

www.libtool.com.cn

49531.5



Harvard College Library

FROM

Mrs Wm L Parker

49531.5



Harvard College Library

FROM

Mrs Wm L Parker

49531.5



Harvard College Library

FROM

Mrs Wm L Parker

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.kitaox.com.cn
Jean Paul's

fämmtliche Werke

in vier Bänden.

Zweiter Band.

Biographische Belustigungen. Blumen-, Frucht- und Dornenstücke (Siebenkäs).
Zubelfentor. Kampaner Thal. Palingenesien.
Briefe und bevorstehender Lebenslauf. Titan. Komischer Anhang zum Titan.
Clavis Fichtiana.



Paris,

BAUDRY'S europäische Buchhandlung,

QUAI MALAQUAIS, N° 3, nahe dem PONT DES ARTS,
STASSIN und XAVIER, rue du Coq, n° 9.

Auch zu haben bei AMYOT, RUE DE LA PAIX; TRUCHY, BOULEVARD DES ITALIENS;
THÉOPHILE BARROIS, 18, QUAI VOLTAIRE, und in allen guten Buchhandlungen
Frankreichs und des Auslandes.

1845.

www.libtool.com.cn

www.kitaox.com.cn
Jean Paul's

fämmtliche Werke

in vier Bänden.

Zweiter Band.

Biographische Belustigungen. Blumen-, Frucht- und Dornenstücke (Siebenkäs).
Jubelsenior. Kampaner Thal. Palingenesien.
Briefe und bevorstehender Lebenslauf. Titan. Komischer Anhang zum Titan.
Clavis Fichtiana.



Paris,

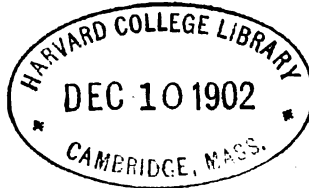
BAUDRY'S europäische Buchhandlung,

QUAI MALAQUAIS, N° 3, nahe dem PONT DES ARTS,
STASSIN und XAVIER, rue du Coq, n° 9.

Auch zu haben bei AMYOT, RUE DE LA PAIX; TRUCHY, BOULEVARD DES ITALIENS;
THÉOPHILE BARROIS, 13, QUAI VOLTAIRE, und in allen guten Buchhandlungen
Frankreichs und des Auslandes.

1843.

49531.5
www.libtool.com.cn



Wm. G. L. Parker,
Boston.

biographische Belustigungen

unter der Gehirnschale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erstes Bändchen.

Vorrede.

Ich schreibe sie bloß, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt, und nicht dieses überhüpft, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

- 1) Spießens Münzbelustigungen, Röfels Insektenbelustigungen und der Patienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, sondern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.
- 2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.
- 3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herzpolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weißen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber naturhistorisch nachsinnen als inquisitorisch aburtheilen, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Pöbels, der Kröten nur für kleinere Hexen und Teufel hält.
- 4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Salat-Kirchweih von Obersees

beschreibt, ist wegen seines satirischen Grundtons und Musfischschliffels zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwoben, die es wol verdient, daß man sie herauszieht.

- 5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Ausschweifungen mehr, die gedruckt werden.
- 6) Wäge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hoffnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselweise für die einen durch die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden, und gleich den Nachtulen, sehen und fliegen und sagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24. Febr. 1796 (d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage und an unser Transito-Leben, und an das dissonierende Intervall von siebenzig Jahren erinnert, wol etwas Größeres machen sollte, als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Prosaion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt, als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Fr. Richter.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld
— die Melancholie — der Frühling.

Auf der Chaussee den 28 April 1795.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wofür ihr auf den Theatern so eckelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf-, Leise- und Schreibkanaree gesetzt, und ich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich be-theur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibtische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Lustschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schultzeiserei Neuenkleichen steht, übermorgen ausgeflogen, so setz' ich mich — ich verpänd' mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldklatur des Horizonts und an den farbigen, grünen und weißen Luftfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings, und zeichne dann mitten in diesen Lichtern der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flachsen singen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulisen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt dem eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangenen Zukunft um mich sehe. Ach, ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen, so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt!

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich; denn unter der ganzen Fahrt kömmt der Wagenfenster - Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das bloß deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flachsen singen, heute, den 28. April, wo ich abreisete, die gedöpfte Allee noch ausfah wie abgewetzte Besen, womit der Winter den Frühlingshimmel rein gefegt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüß aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten, salben, flachsenfingischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mir's wünschten konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorn-

gen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer, voller, lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige Natur mit Brautnächten und Schöpfungstagen überhüßt: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ich's recht mache, aus dem flachsenfingischen braun-geitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu diesem Zweck wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Längeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Rutsche verfige, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kömmt's ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsehe. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling best- und scheinweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Graspizzen — dann Staubblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkenzypseln als Bier- oder Birkenastzeichen? Köndte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sei kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling, wie einen zerlegten Gliedermann, Glied vor Glied zudröckeln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Keizen und Quirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen, und ihren Schleier sollen Frühlinglüfte weit aufheben und über mich wogwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mir's zu viel wird, erblinden und umfallen. —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt - Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht, erklich den, früher aufzusteigen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das steht Europa — anders, und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutschland unbekannt, daß ich in der Stadt Flachsen singen im Schlosse des Fürsten wohne, und zwar (in gewissem Sinn) als apanagierter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussetzen, da ich in den Hundstoptagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28ten April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin. Nun wurz! — hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man so viel, um noch etwas Wichtigers zu machen, nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ablegt. Ich ging also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensation von der Hoftrauer, d. h. um die Erlaubnis an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen, und da im blühenden singenden Freuden-

Himmel, — wovon ohnehin so wenig einer vom Hofstaat will als in den künftigen — das Frühjahr einsam zu beschreiben, **broch. quivers** schreiben. Denn in der That, da will ich eben gleich der webenden Gartenspinne unter freiem Himmel, und von nichts eingeschlossen als von Blüten, wieder mein biographisches Webeschiff durch historische Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug schreiben, nicht einmal für mich selber; so viel liest heutiges Tag ein Mensch.

Aber auch ohne Dintenfaß und Federbüchse hätt' ich nach Neuen gleichen fahren müssen, schon bios des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Siebbuch oder in ein grünes Cabinet auf eine geschriebte, d. h. gerührte Art hineinzusehen, ich meine hier unter den durch Glanzpressen und Druckwerke schlant und fein gezogenen Hoffiguren die die Radelmaschine dieses Säkul's, wie Nürnberger Makaroni in Kellern, als jartes Gewürm ins Leben drückte. Ich befehl' es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blütezeit in etwas verstrichen ist; dann nehmen wir Pferde und eilen sämtlich in die englischen Anlagen, Billen und Lusthölzer hinaus — dann durchziehen wir in gefelligen Marschäulen die Einsiedeleien oder Solitüden, und suchen, ohne den Transitzoll des Ennui zu umfahren, durch unsern gemeinschaftlichen Genus das Vorurtheil zu schwächen, als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen mäßig würden, wenn sie so gepakt sind, daß sie einander berühren — und endlich schliefen wir uns aus den vier und zwanzig Stunden eines astronomischen Tages gerade die wenigen freien zum Promenieren aus, die zwischen das Dinieren und Spielen fallen. Es würde alles noch besser genossen werden, wenn das Herz zu einem und des andern nicht so eng zusammengezogen und eingeschnürt würde durch etwas, was seine Pflicht ist — so eng, daß er in seinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geschweige für eine ganze Abendsonne, oder einbringende Frühlingswelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande ist — und dieses pflichtmäßige Etwas, was man ihm anknüpfen kann, ist jenes Raimant's - Lawren auf die kleinste moralische Lücke und Blöße, die entweder ein Fürst oder seine Diener geben, und die stets von Bedeutung ist, weil alsdann entweder in den erstern der Säug- und Legestachel, oder in die andern der Giftstachel eingesetzt werden kann. Etwas ähnliches findet sich — wie ich in Krüniz lese — auf Madagaskar, nämlich ein Insekt, Namens Kadandef, das, gleich unsern Rothbreiten, über den Thieren dem Augenblicke des Stalens anflauert, um sofort in ihre Eingeweide zu schleichen, die es zernagen will. Der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzzeuge oder Märtyrer eines Kadandef's sein. —

Es ist lächerlich; aber ich lasse mir doch jetzt aus einem Gasthose, außer meinem Gouter, ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir, wie bei Thal - Insekten, früher finstet wird. Bei solchen Verleugnungen und Abständen konnt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — sonst dem

glatten Stockknopf des ganzen Kammerherrn - Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unterweges in Würzburg auszufolgen und beim Guardian des Minoritenklosters, P. Bonavita Blank, einzusprechen, der die ganze Natur, von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkessel, zu seinem Farbkessel und Schmuckkästchen macht. Dieser malerische Vater (das hab' ich auch von andern, die alles gesehen) malt oder schafft seine Landschaften nicht aus oder mit Farbenförmern, sondern aus uicht mit ordentlichen Sämereien, gleichsam aus der Mosaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberschuhe aus Tulpn, nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Moosen — das Abendroth aus herbstlichem, rothem Laube — kurz, die große Natur aus der kleinen. — „Der größte Maler, (sagt' ich ernsthaft zum Kammerherrn) den ich je in diesem Fache noch gesehen, und dessen Stücke der Minoriten - Guardian vielleicht in der Schweiz oder in Franken zu studieren Gelegenheit gehabt, dieser Maler, der im Stande ist, zu Waldungen keine kleinere trockne Lusche zu nehmen als ganze Fichtenbäume, und zu Gebirgen Felsen, zu Menschen Ertschollen und Aether, zu Himmeln Sonnen, dieser Artst, H. Kammerherr, bei dessen Blättern ich Sie einmal vorzutreten rathe, das ist unser Herr Gott.“

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolster und schlaf ein und aus.

Den 20sten April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz, und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Flut von stählenden Frühlingsflüssen nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Singschulen, gleichsam mit den Flügeln prall-trillernd, vor meinem Kasten empor, und überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Laucherglocke zusammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, sonst nöthigt mich meine vorlaute durstige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenster einzuklopfen und auf den guten Frühling mit meinen Blicken loszufahren, eh' er sich nur halb in die Kleider geworfen. . . .

Schon an der geferkten schartigen Straßentreppe vermerkt' ich, daß wir jetzt über die flachsenfingischen und wälichen Herkulessäulen heute Nacht hinausgekommen sind. Auch werden die Gegenden immer wärmer. Denn Waldappel liegt sehr südsüdlich. . . . Beiläufig! Ich werde doch nicht zu besorgen haben daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldappel mit einem ganz andern in der Landschaft an der Berre belegnen Waldappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuen gleichen darneben mit einer Namenbase in Rageneinbogen? Die beiden Ortschaften, die Sr. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand einen vermäßen abbreviirten Kursus in der Erbbeschreibung absolvirt hat, daß er nicht weiß wie sehr das Fürstenthum Flachsenfingen, gleich dem niederrheinischen Kreise, oder gleich Wödera, fast in alle deutsche Kreise verjetzt und zerworfen ist.

Oben läuten die vorübergetragenen Viehlocken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten flatschen — Rebhühnerböcker knattern wie Kacketen auf — mein Satteltgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen nachenden Marktall hinab — behaute Aesle schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungsmaschine mit dem Transparenzspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriss von *Waldappell* geben; aber ich war noch nicht dort, und kann also nichts davon liefern als, statt der Gemälde, Ausfagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist, und daß die Jungfer *Europa* darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatt' ich für die, die nicht in Glaxsenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Glaxsenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich — war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten, als über dessen „Winterkasten“, und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Goliath nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Hesse, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen *Enals-Sohn* oder *Christoffel* — so nennt ihn der kasselsche Pöbel — so gut er konnte, nach dem Leben schilderte, wenn er beschwören anführte, daß der *Titan* ein und dreißig Fuß messe, (ohne das Stativ) daß folglich sein Ellenbogen unter kein preussisches Rekrutenmaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Drilogskopf zehn Mann, die noch dazu die herrlichsten Ausfagen aus dem Schädel haben, recht bequem logiere, und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an, und alle Hoffkavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr *Bauernkrieg* (*) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde servieren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden können. — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach: auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen; aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun,

(*) So heißt oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namenwetter war — ich denk', in Straßburg.

was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spigbuben, jeden Privatbrief und alle Wapen und Petschafte — er wollte die torigellische Leere richtig halbieren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargentasse — er wollte verpfänden und vermieten (nämlich Chaturkengüter und Landesstieffinder) — er wollte die Justiz wie einen vornehmen Fremden, an den Hof ziehen, und die plumpe Gerechtigkeitswaage unarbeitsen lassen zu einer Perlens- und Probiervage für die Themas als Hofbanquierin — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatsausgaben.

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Oberbau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Dramamente“ zu werden. Wie wenig er aus Risikergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung anjunkte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkassen, eben zum *Waldappell*, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rathschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Dimission durchaus nichts gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kassen-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengefasst: „Man sollte auf dem nächsten Landtage den Synbiffusen sagen, eine neue Steuer könnten, gar nicht auf, sondern auf einen Steuernachlass wär's alles abzugeben. Se. Durchlaucht müßten bekanntlich nach dem Reichsmatrixan-schlag dem Reiche Vieh und Menschen stellen: das könnten Sie nun dem Lande wieder abfordern; aber Sie möchten nicht — blos als einen seinsollenden Ersatz bedingen Sie für jede 25 Zl. rhnl., die einer habe, einen elenden Nürnberger *Bleisoldaten* zu Pferde (oder das Geld dafür), welches bleierne Kontingent noch dazu blos zu einer großen Jungfer *Europa* vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht gut, daß ein Unterthan, als ein zweiter *Milo*, leicht das wachsende Kalb der Abgaben und Lasten trage, und daß mit dem Kalbe das Tragvermögen wachse, und daß das zum Dachsen ausgestreckte Thier so leicht wie ein Lauspath in den jähen Armen herunterhänge. Inzwischen hofften Sie, bisher die Tragemusfeln wenn nicht gestärkt, doch auch nicht sehr geschwächt zu haben; und Sie hielten es für moralisch, wenn auch nicht für politisch-gut, in den nächsten 25 Schaltjahren (*) nicht

(*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Er. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last. Daher kommt auch mein H. Vater niemals nach *Waldappell*, und hat im Sinne, es gar an einen spanagerten Prinzen zu verschicken.

„einen Heller Steuer anzunehmen. Sie hätten sich vielmehr entschlossen, außer dem Gelde auch das Blut der Landesfinder zu beschaffen und zu bewachen; und daher wollten Sie, da den Vädern mehr Blut und Leben ausgesperrt würde als dem Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die als Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und auf jedes Schröpfen ausschreiben.“

Es ging gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumieren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone, so zu sagen, selber der transspendente Schröpfkopf, wie der Scepter der Schnepper. Dieser Blutgehend lief unter dem Namen der Jungfern-, Schröpf- und Europa's-Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Wörtel zum Staatsgebäude, wie anderer, mit der Walle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgenietet; jetzt aber wird mit dem Blute dieses Thiers bloß im Kriege der Zucker des Friedens raffiniert. So wenig hat eine freie Regierungsform, wo nur die Gelder der Landeslaffen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpakt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergewalt, Hiobs Effekten und Immobilienvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei-Soldateska und aus der Blut-Artze wurde nun eine kolossulische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist, und also fünf rheinländische Zolle mehr hält als der heftische Herkules. Ich werde übermorgen ersttaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolossus soll man (les ich), wie in Herschels Teleskop, ein musizierendes Orchester eingestellt haben; aber unter dem Kranium der Wiß Europa soll (hör ich) ein ganzes besetztes Inquisitionsgesicht mit seinen Sessionsstafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibepult und ein Sessel aufzustellen sein. Wenn's also bei jegiger Jahreszeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der Wiß Auszug, den ich in Waldkappel thue, der in Europa's Kopf sein (es geht innen eine Treppe bis an den Hals), und ich gedanke unter ihrer Hirnschale meinen Schreibtisch wie ein Nähstissen einzuschrauben, und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt genieße — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und Mémolres ungemein heiter abzufassen. . . .

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschrieben. — Morgen mehr! — Ich wollt', ich wär' in Europa!

Den 30. April.

Mit Vergnügen hörch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelli-

ten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören, und die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den oben aufgepackten Fut seines Futs. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gemimmel durch den Ohrgesirg der Wagenfarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge wurd' ich oft von einem Schloßdrescher mit zugeprückten Augen durch alle Winkel getragen, und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eigenen Angst über den verhüllten Weg, den ich zu vergessen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stocfte, und ich auffah und umher, und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschieben — wie süß lösete sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen, und unser Kothurn ist oft aus lauter ausgezognen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal eintunfen, ohne mich zu fragen: Wobei wird es wol jetzt vorüber gehen? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ede einer orgelnden Kirche — vor den offenen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schafsheerden — durch Wogenmärkte — vor Walkmühlen vorüberkomme. Jetzt, um acht Uhr, (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Ländchen beugen, wo es noch mehr Landschaftsmaler geben sollte als Landleute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland bloß durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie einen Postierstuhl oder ein Malergestelle setzen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil sie nichts haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der bloßen Straßeneleuchtung, die gerade vor den engen, finstern, für Beutel- und Kopfabschneider zugeschnittenen Sadgassen abbrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt mein Kutscher fragen und ihn mit der Lenkschnur an den Kasten ziehen wollte, so würd' ich's hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schafglocken- und Säute der japanesischen Tempel-fahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur den seinigen auf dem Throne zerrt, weit der Mann sich in diesen republikanischen Pflanzwinde den ganzen Tag ängstigt, jede Rannengießerei werde eine Stück- und Sturmglöckengießerei, und man läute ihn mit der neu gegossnen Sturmglöde aus dem Lande, die doch (wie die Glöde im Franekerischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat.

Aus welchen Spinnensäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, bloß weil diefer den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten —

oder einerlei Schneider — kurz, die kleinen Nehmlichkeiten des Zufalls, des Schicksals, des Körpers stießen die in ihren Röhren gepappten Menschen oft fester zusammen als die großen des Charakters. Und so bin ich selber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Interesse sprechen, — und diese werden mich ihrerseits mit größerem Lesen, — vor denen ich in der ledernen Rische hermetisch versiegelt vorüberzog; — und wer's unter meinen Lesern machen kann, der sollt' es ausrechnen, ob ihm vom acht und zwanzigsten April bis zum ersten Mai 1795 kein fest zugemachter Bärenkasten mit einem kleinen Gewitterableiter auftrieb: der Kasten enthielt eben den Verfasser dieser Belustigungen; und unter jenen Lesern und Zuschauern müssen (ich wollte darauf schwören) Leute von jedem Geschlechte gewesen sein — und Reise- und Staatsbiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntnisse mitzubringen und wegzubringen — Rechtsfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtsstand reiten, um nachzusehen, ob der venerabilische Gerichtsstand die Fakultäts-Siegel des zurückkommenen Urtheils so unzerbrochen gelassen als der Reiter präsumieren muß — rothe Mädchen auf dem Felde mit einem rothen schafwollenen Strickglobus, und bleiche am Fenster mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich rezensieren müssen und die den Geschlechtsnamen eines Autors ausplaudern und ihren eigenen verkappen — Reichskammergerichte's- und Eilboten — verakzifete k. Kammerknechte — Land- und andere Stände — Wendianten — Obristkuchen- und Hammermeister — Pupillenräthe — Nicolai — mein eigener Verleger! — Du! — der Minister von Hardenberg (wenn er anders schon aus Basel ist) und

— Beim Himmel! alle Menschen! — Wie einfältig ist's auf der einen Seite, alle die nennen zu wollen, vor denen mein zugestöpftes Geschirr kann vorbeigangnen sein, da ich ja die Namen des ganzen Abreiskalenders und aller Kirchenbücher hersehen könnte, — und wie schwer auf der andern, gerade wenn 1000 Millionen Menschen sich vor der Feder hinauf- und hinunterstellen, auf einige das Schnupftuch zu werfen. — Gute Nacht! Morgen schlaf ich nicht mehr steilrecht.

Den 1. Mai.

So schrieb ich beim Erwachen; es ist aber falsch und der Joste April dauert noch: ich vermengte, — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Gesetzen ist der Schlaf ein so zweideutiger Schrittzähler unser's schmalen Lebensweges und misst die Zeit bald mit Wersten, bald mit Meilen, bald so genau, daß man sein eigener Wecker sein und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Scheinleiche anfassen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Gesehnen wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Wieberschein einer langen um Eden gezogenen Rosenhecke! Die vier rothen Strafen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arrago-

nischen Wappen, und alle nagenden Vampire fallen vor ihrem Schweine weß vom entkräfteten Herzen herunter. . . . Ich habe mir hundertmal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere: so schwäng' ich mich gerade so weit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenraude glimmen sähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Azenbewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung, daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde, weite Auge blicken könnte. . . . Aber am Ende sänt' ich glanztrunken, wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß betäubt aufs Gras herab!

Den 1. Mai,
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt, sie auf den Objektträger des geistigen Vergrößerungsglases bringen, unter welchem sie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem physikischen verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben so viele Vorsätze macht, wird zulezt mit sieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von feiner Kleinigkeit die Rede ist — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man schon mit einigen süßen Fiebern auszu steigen denken — und da ich wirklich um sechs Uhr Abends aussteige; so wären solche labende Wallungen nicht im Geringsten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umstande kömmt es, der mich in den Augen eines versuchten Gliedes vom Generalkstab lächerlich machen kann. Mein Rutscher sah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Wasserbeete eine Kanonenkugel mit der Pfugschaar ausackern, und sagte mir es in den Wagen mit dem Zusatz, daß wir eben über das — Schlachtfeld führen, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Aristokraten ein eben so blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der das erstemal über eine solche Brandstätte und Arafinen - Tenne der Menschheit reitet oder fährt, greift eine solche Nachbarschaft nach dem Athem, er mag sich immerhin mehr als zehnmal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld sei, und jedes Meer ein Eröde-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: so weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdkugel mit Begräbnen gleichsam überhaut ist, und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker ist, wie jeder Mensch ein stehender, weil unser Gleich- und Todtenstaube anlog; gleichwol fasset uns ein Partikular - Kirchhof neben einer Kirche noch eben so an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab also meiner Phantasie lieber den Pinsel und Blut dazu, und ließ sie cintoachen und malen. Aber als sie mir die von Wunden aufrauchende Sonne vorhielt, und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt, so schlug der stehende Gedanke wie eine durchwanderte Dor-

nencke am tiefsten in die zerrigte Brust zurück, daß es einen Jammer gebe, den unser Mitleiden nicht umreichen kann, eine unabsehbare wimmernde Wüste, vor der das zergangne Herz gerinnt und erstarrt, weil es nicht mehr *Sequale*, sondern nur eine weite namenlose *Qual* erblickt; denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir senken, weil tausend andere den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter wie gefallne Blätter Geworfne ja diesen Seufzer auch begeben. O, nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balsam, dürfen sich alle nassen Augen und alle rothen Wunden der Menschheit auf Einmal aufschließen; — aber vor dem kleinen zusammengezognen Menschenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriß und den stilkenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hüßlosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob; als ich das gebogne Heer noch einmal fallen und noch einmal sterben sah, so wünscht' ich mir bloß eine eigene Wunde, um wenigstens auf diese Art mitzuleiden mit einer niedergebroschenen Generation, weil das enge Auge nicht mehr die Menschen beweinen konnte, sondern die Menschheit. Dürftiger Erdensohn! dein Arm kann Tausende auf Einmal zererschlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zererschlagene ist auf der Menschendrust nicht; und darum ist es gut für das Leiden und Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen auseinander rückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben seiner eignen Freunde setzte. Aber der grausame Mensch wirft tausend zerstreute Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe, und sein weiches Sterbekissen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zusammen, und läßt jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte. . . .

Diese Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgefolge, das mit heller Lust über die grünende Wahlstatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach, ich wurde nur desto weicher über die Nachbarschaft, worin die fünften Akte unserer Lustspiele so hart neben und nach den fünften Akten unserer Trauerspiele gegeben werden. Was konnten die Frühlingsakfte, die sich flatternd in meinen Wagen einwühlten, und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfeldüften ausfüllten, mir auf dem traurigen Plage, über dessen Blumen sie gingen, anders zumeihen, als den ernsten Gedanken: Wie nahe liegt in unserm Leben, wie auf den Alpen, unser Sommer neben unserm Winter, wie klein ist der Schritt aus unsern Blumengärten in unsre Eisdelder! — Und doch wirft sich der Mensch in der Freude vor, daß er sie so leicht über denummer vergesse — und in dem Nummer, daß er ihn so leicht über die Freude vergesse. Aber der Vorwurf der Täuschungen ist oft nur selber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in zwei Stunden der Frühling den Vorhang seines Operntheaters vor mir aufzieht, so will doch der bekommene

Herzschlag, den mir die Ruinen meines Begos gaben und den die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Pfosttage nur schwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerschein unsrer innern, wie auf dem Meere der Widerschein des Himmels liegt, entweder als düstres Grau, oder als helles Grün. Dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Klüßern und Duffen der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüten-Suirlanden umwundenen Arme reichen, und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll singender, voll honigtrunkner Kinder tragen, und sie bebend auf- und niederwiegen. — Ja, in zwei Stunden springen am Frühling alle Thore seines griechischen Tempels vor mir auf — und seine Mauern fallen um — und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blüthengehänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenastären und Altarlichtern und Rauchwolken und Ehden hindurch — dann laß ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis sie sich erheben, und sich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes gesättigt und gelendet schließen. —

Aber heute nicht! — Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wol die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften. Sondern morgen, wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grünende Natur ihren zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen, und wenn sie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, so wird sich mein Herz bewegen, und es wird allemal zittern und lächeln wie sie. — Nein, heute will ich nichts sehen! Ach, mein Herz schwollt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Dienenstichen auf, die ihm der Gedanke gibt, weswegen und wohin ich komme — welche Geschichte ich hier im singenden Lustlager des Frühling niederschreiben muß — und welche himmlische unvergängliche Gestalten das munde Auge meiner Phantasie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es sich wol hundertmal voll und dunkel wird abkehren müssen, ohne die Züge gehehen zu haben, die ich malen will. — O, wie könnt' ich heute Abend fröhlich sein und den Frühling ansehen? —

Abends um 5 1/2 Uhr. Das Schicksal zieht unser dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in seines, und kettet unsre kleinen Herzen und unsre nassen Augen als bloße Farbpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist. Jetzt spielt es neben mir und mit mir, und will es, daß ich weiß, es spiele. Warum soll es ihm wichtiger sein, die Facetten eines Käserauges zu schleifen, und die Flughaut eines Schmetterlings zu besiedern als den Gedanken eines Menschen zu wenden und zu kolorieren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man sie erschütteret — und mich erschütteret die unbekante Hand in dieser weichen Stunde mit zwei

widersprechenden Tönen, gleichsam mit dem Zusammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf einmal www.libtool.com.cn

Ich höre nämlich eine Singstimme und eine Sterbeglocke. . . .

Jetzt schwankt mein Wagen, sich zurücklehnd und wiegend, zwischen den Koloraturen der Abendstimmen den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag stirbt sanft im Blütennebel an seinem Schwanengefäng — die Aleen und die Gärten reden wie gerührte Menschen nur leise, und um die Blätter fliegen die Lüftchen, und um die Blüten die Bienen mit zärtlichem Gelspel — nur die Lerchen steigen wie der Mensch, schmetternd in die Höhe, um dann, wie er, schweigend in die Furche zurückzufallen, anstatt daß die große Seele und das Meer sich ungehört und ungeheben in den Himmel erheben, und rauschend und erhaben und befruchtend, in Wasserfällen und Gewittergüssen, in die Thäler niedersürzen. —

Ein unaussprechlich süßer Ton steigt aus einer weiblichen Brust, wie eine zitternde Lerche, auf, in einem Landhause am Abhange der Bergstraße. Sie tönt als wenn der Frühling singend aus dem Himmel stübe und in einem entzückten Tone aushaltend mit aufgeschlagenen Flügeln so lange über der Erde hinge, bis Blumen zu seinem wallenden Lager unter ihm aufgesproßt wären. — — Aber keine Zunge, grausame Tonkunst, zieht sich, wie die Löwenzunge, so lange kieselnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle seine Adern bluten.

Und hart greift in diese Singstimme das Gesäute ein, das aus einem Kloster hinter Neuen-gleichen dringt. Es ist das sogenannte Jü-genglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Mensch im Sterben ist, damit eine sympathetische Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulösen, wie man uns beim Ablösen der Glieder die Augen zubindet. — Wenn's auf mich ankäme, schiedender Unbekannter, ich würde die Todenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todten-kampflaz kein Nachhall der entfallenen Erde hineintönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) so grausam die Minute ansagt, wo du für uns verloren bist, wie sich aufsteigende Luftschiffer durch einen Kanonenschuß den Augenblick melden lassen, wo sie vor den Zuschauern verschwinden. — — Aber ich thät' es heute auch um meinewillen, weil die zwei Töne, wie die Parzelschere, auseinandergehen und dann zusammenfallen, und dann tief im wunden Herzen aufeinander-schneiden. . . .

Ach, führt keinen Menschen, dessen Wunden nicht alle recht fest verbunden sind, in den Tempel des Frühlings! Die süßen Wallungen drücken sonst das Blut durch seinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen lassen, so legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles stillt. . . .

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geschlossnen Augen eine Brust, die jetzt so sehr zittert und schlägt, bloß unter dem warmen dunkeln Glü-

gel des Schlags — — — und kniee erst morgen vor dem Frühling nieder. . . .

Nacht um zwölf Uhr. Ach, ich konnt' es nicht — ich hab' alles gesehen, und nicht laßt die nachglühende und überwölkte Seele, gleich der Nacht, wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, ist das Bild eines fränkischen fieberhaften Herzens; aber der Gesunde höre vergebend die schmerzlichen Fieberträume seines liegenden dürstenden Freundes an, und sage sich inmer: „Der Kranke wird sich auch wieder aufrichten, und du wirst dich auch niederlegen, und dann wird er eben so nachsichtig an deinem Bette stehen.“ —

Als der Wagen oben an der breiten abgerundeten Platteform des Berges, die lauter blühende konzentrische Zirkel von Lusthecken und Lusthainen bedeckten, still stand, und seine Thüre, wie eine Zubehörforte des Frühlings, aufging: so glitt mein Auge unwillkürlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus: es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buschwerk aus der weißen Kessel (artica nivea), deren Blätter mit ihrer schwarz angelauften obern Seite, und einer blendend weiß geschminkten untern, einen prächtigen blutrothen Blattspiel und drei rothe Adern kräftig gruntierten. Der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander, und griff den schwer-müthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieses blutige Zneinanderflattern sah, zog der erste gelbe Schmetterling dieses Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und herauf flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Gardenschleppen, und schauten, einfinfend, sich auf der Lusthecke um nach den nächsten Nesten des Rustanien-Zirkus, um darauf zu übernachten. —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und stürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach! ich wurde nicht glücklich! . . .

Der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Blut und Raß gefülltes Gewitter, und goß seine leuchtenden Lebens-tropfen in einer unübersehblichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Saftdrühen sprang der Gewitterguss wieder in Fontainen auf — und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebensstromen ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen — und unter dem schöpferischen Brausen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewittersürmer und Glockengeläute umher. . . .

Aber über das wie eine Romythie geschlossene, liegende Herz zog das große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogene Taucher, kann den Ozean fassen. In solchen Stunden ist der Mensch nur für Menschen, nicht für Götter, gemacht, und die von einem zu schweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich schämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur stand, die vor dem brennenden Abend, wie vor einem rothen sphärischen Spiegel, purpurroth anlies — als die Berge aufstanden und die blaue Waldung, und den Früh-

ling mit ewigem Schnee durchschnitten, wie hohe weiße Hagelwolken des Himmelsblau — als die Sonne schon auf dem weißen Gebirge lag in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangenes Herz der Himmelskönigin gelegt, wie oben auf Trajan's Säule die Äsche seiner Hülle in einer goldenen Urne steht. — Aber alle Zweige der zu weichen Sensitive fielen unter der Berührung der schmerzlichen Hand zuckend zurück, und konnten nichts ertragen als eine zweite Sensitive; in der erhabenen Einsamkeit sagt dann der verlassen Mensch: „Müthiger, erscheine mir heute nicht so groß, erscheine mir lieber in einem geliebten Bruderangezicht, an diesem will ich mich verhüllen und es unaussprechlich lieben.“

Mich drückte eine Störung der Empfindung, ein banges Zwielicht zwischen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel gibt, entweder jene oder diese zu verdoppeln.

— Ach, das Letztere war leichter. . . . Wenn dumpfe, namenlose Schmerzen sich ans Herz anlegten, so gib ihnen größere Stacheln, damit sie es tiefer rigen; und das wegfließende Blut macht den Busen leichter, so wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder schafft.

Ich ging zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Busen zugehört, dem Genius der Trauer. Und als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchsäulen des Dorfs unter mir den Goldrand des Abends, der an der grauen Masse glimmte, ablegten, und sie, wie aufgerichtete Regenwolken, emporstanden — als auf den Wassern eine dülre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbpulver gebreitet war — und als alle Schlösser und Wälder und Berge solche vom Abendglanz in die Luft gezogene Gebilde waren, wie sie die Feuerwerke der Menschen schaffen: so stellte meine Thränenrunke Phantastie auf die rothe Begräbnisstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten — ich hob alle müde Leichenstühle auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Trost der Ergebung, bloß um mir immerfort zu sagen: „Ach, so war es ja sonst nicht — tausend Freuden sind auf ewig nachgeworfen in Grüste, und du stehst allein hier und überrechnest sie.“ . . .

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Bergeseinheit über den Hölle- oder Fegfeuerfluß des Kummer's schlägt, abbrechen. — Und da ich mir fernher vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen, und wie wenig dieser gebe — wie langsam unsere Weisheit, wie langsamer unsere Jugend zunehme, und wie so schnell unser Alter und die Scheiterhaufen unserer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schöne Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Forderungen über unsere schwache Brust gewälzt sei, wie über jenen Riesen der Aetna: so fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Bist du denn noch nicht traurig genug? Siehe, wie bist du allein! wie siehst du mit so naßen Augen

in den aufblühenden Frühling! Und bist du nicht tausendmal so mit dieser zusammengedrückten schmachtenden Brust vor der unermeßlichen Fülle des Himmels gestanden? O, wie bist du arm und allein! — Kannst du deine Hand ausstrecken in den Nachthimmel und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen sind? Kannst du die vergessenen, die dich vorgeffen haben? — Dürftiger! Dürftiger! schlage nicht das ganze zerrissne Buch der Vergangenheit auf — zähl' es nicht wieder, wie manches Glück, wie manches Jahr, wie mancher Freund darin durchstrichen ist. — — Bist du noch nicht traurig genug?“

Ich konnte nicht Nein sagen; und als ich dachte: „Das ist der erste Mai,“ so war es genug. . . .

Aber nach einer erschöpften verbunkelten Stunde sah ich gen Himmel, und der Mond schwamm in seiner blauen Mitte — ein Nachtwind wühlte sich durch den ganzen behauten Frühling und warf einen Wasserkrat von der Raffade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes Angesicht. — Und als noch dazu drei Windmühleg angingen, durch die Nacht zu schlagen, und als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eines Töpfers eine gebogene Flamme sich zwischen den grünen Gipseln auseinanderrollte und aufbäumte: da war mir als höbe das Wehen den beladenen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last und hat und in einem kühleren Dunstkreis als in der Scufzer ihrem. — — Es war mir als wenn die gegen Morgen rückende Abendröthe heller blühte, weil ein Engel in sie geflogen sei, der meiner Seele vorher zugeliipelt habe: Das Buch eurer Vergangenheit, Menschen, ist nur ein Traumbuch, das das Widerpiel der Zukunft bedeutet. — Der Abend-schmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern, mit Todtenböfen auf den Flügeln und mit ängstlichen Lauten im Saugerüffel, mich umkreiselt hatte, war, je weiter er gen Himmel stieg, unterwegs eine unsterbliche Puppe mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich stand auf und ging sanft überweht in den dämmernden Luftgängen — und die Raifäser rauschten um mich, und der Nachtschmetterling deckte seine offenen Flügel auf die Salsenblüte, und die flüssige Schnecke waltte unzerrigt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühling gehen über die Erde nicht einsam, wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Rütter, und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längst geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte, sah ich, gleichsam um Verzeihung flehend, auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der schneeweißen Kessel (*) faßte mich und seine Gärten mit einem blühend weißen Zauberkreis und Rondhof ein.

Ich schaute zum hellen in die Abendröthe gefaßten Nachtblau hinauf, und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde schillernden Gewitterableiters. —

(*) Dieses am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor, und steht mit den aufgerichteten untern Blattseiten ganz weiß aus.

Ich blühte endlich auf zum Sternensfeld, und die ewig blühenden Lilienbeete zitterten droben und schlieferten mit sanften Beläunungen unsre branfente Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimer einschummern. . .

Rum lag ich ganz in den Armen des Frühling und spielte mit den großen Blumen seiner Brust. — O, du Mächtig, ich bin ja noch in deinen Armen — und in deinen!

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Baurede.

Es gibt in keiner Geschichte zwei so wichtige oder sonderbare Echo als in meiner. . . .

Denn beiläufig! ich hebe die Geschichte schon an. Ich würde freilich jetzt dem Leser die waldcarpellischen Anlagen und die h. Jungfrau Europa, und selber meinen Wärter recht vergnügt und gut geschildert haben, wenn er nicht so hungrig nach dem Rannabrod der Geschichte aussähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im ersten Sabbathkapitel keines kam; ja, ich wäre noch dazu schon diesen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit seiner Egge um seinen Haser herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem historischen Bildersaal, wenn sich, wie gesagt, der Leser mägen könnte; aber man macht ein corpus misticum, wie ihn, zu leicht wild. Allerdings treibt und scheidet der kleinste Kornal von Autor den breiten Elephanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen historischen Brantwein versprochen, nämlich eine Historie, so wird der Kornal erretzen, wenn er nicht einschnekt und erzählt wie folgt: —

Nur die zwei Echo, die ich in die ersten Zeile setze, nehm' ich wieder zurück, da sie in der Partitur dieser Geschichte noch einige Bogen und Takte pausieren. —

Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Belustigung wieder zurück da ich erst recht nach, gesonnen und bedacht habe, daß der Leser weit mehr auf den Sommerkasten und auf die darein gepflanzte europäische Jungfer erdicht sein muß — weil ich schon so viel Redens davon machte — als auf die ganze plombierte Geschichte. Ich will ihm nichts Unschuldiges abschlagen. Haben wir aber einmal die zweite Belustigung glücklich hinter und gelassen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich — und also er mit mir — schon in der dritten auf den Anfang der Historie treffen werden; — ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben konnte.

Man löpfe eine Alpe und baue sie voll, so hat man Waldkappel, dem der Berggipfel, wie einer Weide, weggestuht ist. Hier am Orte, wo ich

darüber schreibe — er wird bald mit Ramen vollkommen — bin ich nicht erkräftigt genug, um dem Leser eine würdige Ansicht dieser Aussicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beschreiben, wie sich der weite Kreis der Schöpfung mit den an dem Stadtmannern der Ebene hinaufgezogenen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge gestreuten Wäldern, um diesen waldkappelischen Fenstertritt der Erde lagert — wie sich um das von einem unermesslichen Juggarn gefasste Herz schön verstrickt tausend Ketten und Seile der Liebe legen, die Blumenketten aufgeschrofter Auen, die Perlenkette perlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Wäntenkette der Obstbäume, die schlief zwischen den zusammengedrängten Dörfern schwanen, und die eiserne Bergkette, an der, wie an einer Jupiters-Kette, alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch stundenlang beschreiben; aber ich bezwinde mich lieber.

Dieser Berg ist nun der niedlich gearbeitete Präsentierteller von Diminutio: Häuserchen für meinen Großvater und seinen Trost — er trägt im Grunde eine runde Juggere auseinandergefäster gemaster Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien stehen, und zwischen denen die Luftheden als Korridore laufen — es sind Papp- und Glaschränke für aufgeschickte Hoffschmiedertlinge, unter Erdbwert gestekt — Bilderblenden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — gespenkete an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuser. —

Ich kenne nichts Niedlicheres, und ich schlafe selber in einem — in einem andern aber frühkud' ich, in Kro. 10 — in Kro. 5 dinier' ich — und in Kro. 3. könnt' ich mich putern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zeitgasse solcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aussicht darüber als der Aufseher — dieser selber als Schlosskassellan und Nachtwächter mit seinem schmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht sogar sein Heu in den rechten Fuß der Jungfer Europa, und sein Grummet in ihre linke Pause eingefahren? Ich mag nur dem Kassellan den Text nicht lesen, da mir seine Frau und Kinder, so lang' ich hiesiger Bergbewohner bin, aufwarten, und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beistöße — Hoffschreiber — Bettmeister und Zimmerfrottdör sind; aber eine Baurede als Hofprediger oder als Zimmermeister möcht' ich vom Giebel eines neuen Schlosses an den gekronten Bauherrn halten, des Inhalts: Ob er denn dünke, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler seiner Bauweise so leicht auswischen könne als man mit Brodrinden Pastellgemälde porrigiert — ob er nicht seine fürklichen Storchkneifer, die den Dachstuhl des Staats eindrücken, offenbar in wagrachte dem Ackerbau abgehobne Flugräder mache — ob er nicht, wie Timur, in gewissem Sinne seine Gebäude aus Menschenknochen und Schädeln aufführe ic.

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig sein will, und der unten steht, dem Zimmermeister wieder so viel hinausantworten:

„Im Staate müssen Paläste früher als Hütten.

und überhaupt, wie in jedem Bienenstocke, die obern Zellen zuerst gezimmet werden, wie am Leibe der Kopf sich früher ausbaue als der Rumpf. Auch baue man, wie Friedrich II., der ganze Dörfer schuf, von Zeit zu Zeit einige morsche Bauernhütten auf — in den englischen Gärten, um zu zeigen, wie wenig man sich ihrer schäme; und am Ende reichten schon die artistischen Dorfschaften, die man zu Denkmälern oder zu englischen Partien brauche, überhaupt kalt aller wirklich hin, und man könnte die mahren auf dem Lande leicht, wie auf den Romannischen Karnten, durch eine Null andeuten, da ohnehin die Felder den englischen Gärten das beste und weisse Erdreich entzögen. Mit dem Prunke der Paläste — der aber so geschont werden sollte, daß man für solche Häuser ordentliche Ueberhäuser, wie für das Loretohäuschen, nach Art der englischen tragbaren Hospitäler aus Eisen, besorgen sollte, wie man ja auch die Stühle darin immer in paarer Ueberhosen stecke — mit diesem Prunke sei ein Fürst oft deswegen so verschwenderisch, damit der Kastellan und sein kleines Schloßgeinde, die es immer nach einigen Jahren beziehen, desto mehr Gelas und Freude haben. So ungeheuer groß, und mit so vielen Gemächern als Silberschlag die erste Arche für alle, sogar unentdeckte Thiere machte, lege man eine fürstliche darum an, damit sie wie fürstliche Kommoden leer bleiben könne, welches im einfachen Geschmacke andrer Tempel, der ersten griechischen und ägyptischen, sei, in denen nicht einmal ein Schattenriß eines Gottes stand. Auch könnten die Großen, die der Burmstock von Grikon, Langweile und Ekel anhangt, dem Labyrinth ihres Innern nur in ein äußeres voll Zimmer entwischen, und ein Generalfeldmarschall brauche daher oft so viel Platz wie seine Armee; so mache, wie die Verwalter wol wissen, eine Meße Korn, sobald der Burm hineingekommen, ein ganzes Axtel voll. Nicht zu gedenken, daß man die Abzugsgräben so vieler moralischer Unreinigkeiten und zugleich der öffentlichen Einkünfte von außen eben so gut zierlich überbanen und verbeden müsse als man in Gärten bald unter einem Holzobeliskus, bald unter einem gefüllten Holzfaß, bald unter einer schönen Nische den Abtritt verberge.“

Lasset uns zur Jungfer Europa kommen. Sie steht, von konzentrischen blühenden Ringen und Zergängen umzogen, mitten auf dem Berge, und ist so entzücklich hoch, daß sie eine Pophdamerin etwan als eine goldne Hemdnadel an sich stecken könnte. Wäre die Felsenpaste der Semiramis, d. h. ihr steinerne Nachschick, zu Stande gekommen, so weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Knochenlehre ist die Riefen wie alle Bleigebilde, mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisenbarren durchstoßen. Diese sind zugleich die Wetterstangen, die eine so hohe Person keinen Nachmittag enttragen kann. Da nun aber Eisen und Blei den Fehler haben, daß sie sich zu Rost verfallen, mit dem sich gerade ein Gewitterableiter am wenigsten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts ist als ein plumper Wilson'scher Knopf,

auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schlage niederfahren würde, wenn man nichts dagegen versuchte; so versuchte man — und mit ungemeinem Glück — beiden Uebeln mit den franklinschen Spigen, denen man mit allen Physikern den Vorzug ließ, nämlich mit zwei und siebenzig goldnen Zaden in der Länge der Bajonette entgegenzuarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterstangen, nicht rostet. Es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsteht, daß man den umgefürzten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zadenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade zwei und siebenzig Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone rißte; aber man muß niemals vergeffen, daß diese Stachelpalmen bloß auswärts stehen und stehen, nicht nach der eignen Korzhaut selber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweisen, daß die goldnen Stralenspigen an den Statuen der Götter das Gedögel hindern sollte, sich oder noch etwas Schlimmers auf deren Kopf zu setzen, so wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer sein.

Man würde meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man schlöffe, er habe noch keine Karte von Europa aufgemacht, bloß weil er die Fontange dieser Dogareffa in eine Krone umschmitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein regierender Herr an Europa den Kopfsuß in eine Stachelkrone verwandeln darf, so seh' ich nicht ein, wer sonst das Recht dazu haben soll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheitshut — die Jakobiner die Freiheitshüte — die Staatsinquisition die Dogenmütze — und die Fürsten ihren eignen Fürstenhut in eine Krone umzußulpen Befugniß hatten: das seh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfasset, diese Insignien sollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der schon in einer eignen Kapitel Remise hält.

Die Jungfer selber hat — wie großen Figuren natürlich ist, wenigstens sein soll, daher man sie mit dem sogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Honn ausdhält — bloß leere Partien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters sind, und den Kopf, in dem ich jetzt selber sitze und arbeite. Bis ich heute Morgen mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erklete, kuffete ich mich halb tot; und dann hat man gleichwol noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwischen, sitzt man einmal da, in solchen Gehirntammern mit seinen eignen, so ist kein Fürst glücklicher als der Insasse, um so mehr, da der Kopf des klettern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgesondert wird als die bleierne Hirnschale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg, so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir, die ich nur zu radieren und in eine Kunsthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig an ihrem Nasenloche herauslehnen, so wird mir

das ganze Blumenbrot, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe heraussetzen mußte, reichlich zu Theil. libtool.com.cn

Allerdings ist wol kein weiblichen Kopf — diesen ausgenommen — ein so tolles und brauchbares Buch zugegangen als meines: ich kann mich ohne Unbescheidenheit als den in der europäischen Zirkeldrüse festhaften Spiritus roctor und Archæus und geistigen Beherrscher Europens betrachten. Der rhodische Kolossus, der nach den Zeugnissen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäischen Kolossin, die seit heute eine lange Miethefaßel in die Welt hält und solche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer stehe für meine Arbeit — er könnte froh sein, sag' ich, wenn er der Riekin sich als Prütigam antragen dürfte. . . . — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Historie unter vorthelhaftern Zufälligkeiten als den meisten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas steht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuße. Der Osten hält den Blasebalg an meine Kohlen und Flammen und gibt mir den Morgenwind, der der Seele orientalische Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okzidentalische. Schon D. Friedrich Hoffmann hat's erwiesen, daß der Ostwind den Verstand, den Appetit und die Sinne schärft. — Auf den Anschlagzetteln der Wiener Feuerwerke steht: „Wenn die Witterung es zuläßt,“ — und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher. Ohne Ostwind kann ein Gelehrter — gesetzt auch, er sei kein Theolog' von Profession — selber nur wenigen machen. Lissot bemerkte schon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und so oft dieser schwindsüchtige laue Wind vom Aequator herunter mich anhusset, so husst' ich nach und will umfallen.

So aber — wenn die Flut des Windes sich, wie die des Weltmeers, vom Morgen gegen Abend treibt — hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und sumset über die Wolken hinaus und beginnt nichts Seringeres als die. . .

Dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei Senecap.

Der Graf Lis more aus Schottland, dessen Landgut dicht bei Rosneath liegt, hatte sich unter einem französischen Namen nach Frankreich, und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühling-Aequinoxium des gallischen Freistaats wehten, anstatt daß sie sonst das Herbst-Aequinoxium andrer Republikken begleiten. Als das Schicksal in Gestalt der Sphinx vor dieses Reich trat und ihm das

Rathsel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies; — ferner, als diese fürchterliche Sphinx, wie die ägyptische, jede irrige Auflösung mit Verschlingen bestrafe, so gab sich der junge Lis more gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu sein, die entweder erriethen oder erlagen. Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande, und graset zugleich Arznei- und Siftpflanzen ab; aber im Jahre 93, diesem Stufenjahre der Freiheit, war sie noch hungriker: was nun konnte in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des bösen Gottes, Robespierre, den Tempel der Freiheits-Göttinn mit Gräbern unterminierte, und da seine und fremde Mineurs sich unter der Erde in Ratafomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laster und Schicksal zugleich freigelassener anders thun in der träben Wahl zwischen Worden und Sterben als sein Angesicht bedecken, sein thätiges Herz bezähmen, und so resignierend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erbeben glückselige Inseln versenke oder erhebe?

Lis more wollte daher seine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlassen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine, und führte ihn, wie diesen Strom, dem Meere erst durch einen Umweg zu nämlich durch Rouen.

Er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armeneligen Hause das Digenes nicht ausgeschlagen hätte, sich verbargen und sich grämten. Lis more hatte die Mutter — ich venne sie Gräfin von Mladotta, ob das gleich nur der Name ihres Namens ist — schon in Paris gesprochen und sie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menschen-Sägemühle der Guillotine ergriff. Sie war eine durch Philosophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht, wie ein Kind, über jedes harte Anfassens des Schicksals schrie, und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es endigen, und ehe der Tod uns zum zweitenmal säet, alle Flügel abgerissen werden müssen, wie dem Tannensamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte also wenig mehr, was sie über der lezten Grube noch schwebend erhielt. Das Ertragen des Kummer's ermüdet oft den Körper so sehr wie das Erliegen darunter: die standhafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, daß der Schlagfluß traf.

Als Lis more sie wiederfand, war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewisheit seiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichsam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Partei gedient, die ihr so viel geraubt — das Versprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch sicher zu sein.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter Adeline, die ihren geraubten Vater nicht vergessen konnte. Sie sah oft lange ihre Mutter an, und wenn sie dachte,

sie weine vor Freude und Liebe, war es bloß aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelassene Mutter heißer; — und umgekehrt, diese jene; und zuweilen hielt sie eine für die andere. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu sehr verschlossen, d. h. versteckt geworden; aber beide hatten ihren schönen Gefühlen bloß die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchsichtigen. In der Freude, im Gutessthum sah sie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War auf des Grafen unglückliche riesenhafte Brust der Erdball wie ein Aetna gewält, daß sie nur unter fremden Erschütterungen und Bewülfungen sich recht zum Athmen aufhob, so trug Adelines Busen das Leben geduldig wie einen Leidenstein, oder so wie eine erblaßte Mutter den an sie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichsam als schlieten beide aneinander außer dem Grabe; die einsinkende Brust geht sanft unter der stillen wackrigen Bürde auseinander.

So war sonst ihr Schmerz; aber der jegige nicht: er war wol nicht wild, doch romantisch; denn ihr Geschlecht hat die schweigende Geduld nur für die Schläge, die auf dasselbe im gewöhnlichen Kreise seines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verlust dieses Kreises und die Schreckbilder außerhalb desselben martern es zu sehr, wie hier Adelsverlust und Hinrichtung.

Dieses Uebermaß eines hyperbolischen Kummers gab, zumal im Lärme einer Revolution, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem so weiblichen Herzen einen männlichen Enthusiasmus, ihrer Junge Reuehsamkeit, und ihrem kalten Auge Feuer, obwohl unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorsatz, den er so lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein solcher Vorsatz unvermeidlich: er suchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wissen vom Grafen noch zu wenig, ich muß wenigstens ein Brustbild von ihm aus der römischen Erde der Vergangenheit graben und hieher stellen.

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüte aller ihrer Kräfte stand, deren jede fast bei ihm eine eigne Seele war; so sehr gebot eine um die andere herrisch über ihn, gleichsam Verterungsweise. Daher brach die irrsige verflende Knospe seines Geistes, wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaß der Reize auf. Bei dieser Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechsel zwischen geistigem und leiblichem Schlummer — ein Greuel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeitshaus, und kein Konfekt, sondern ein Arbeitstisch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitssame Dürftigkeit hätte seinem treibenden Lebensbaum die Wassersköpflinge verwehrt, und eben dadurch seinen ganzen Wuchs geregelt. Hatt' er weniger Zerstreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrschende Kraft: so stand ihm für alles gemitteltere Feuer ein herrlicher Ableiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig das Feuer des Genies, das Länder entzündete,

schlägt hundertmal nur ins Dientensfaß, und dann ist die Wolke erschöpft.

Daher behaupt' ich, verschwendet ein Shakespeare und Garrick die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung desselben. Man nehme manchem Genie die Feder, so wird es den Freiheitsdegen, und manchem General diesen, so muß er jene ergreifen (*). Daher wird man in aufgeklärten Reichthreibern, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitsgeiste macht, diejen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpflanzieren, damit er nicht verauge; sie sollen weniger frei schreiben, damit sie (hofft man) mehr frei handeln. Daher schadet's einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft schreibt; wenigstens suchten allezeit Stridenten, die ein reines Leben führen wollten, wie Marjial, Rajull, Sanchez (**), die unreinsten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffschumpen, oder Abzugsgräben den Sündenstoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anfangt, so kann man fordern, daß angesehene Adjunkten der philosophischen Fakultät auf ihren Katedern, und unangesehene Adjunkten der theologischen auf ihren Kanzeln, da sie keine *freres servants*, sondern schon *Gebrüder Redner* der Tugend sind, daß sie, sag' ich, als Kunsttrichter der Tuend die höchsten Gesetze aufstellen, um deren Befolgung sich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben; beide Adjunkten sind ihre eigne kantische Gesetzgeber, und haben also in sich die gesetzgebende Gewalt vollkommen; von dieser aber kann in Menschen, wie in Staaten, die ausübende nicht genug gesondert werden.

Der Graf streckte, wie alle idealische Leute seiner Art, mit gleicher Festigkeit seine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus, und zog sie immer voll Schaum zurück. Dieser gute Leoni Lismore muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch seine, ja sogar die, die ihm mangelten. Wenigstens muß' er, wenn er sich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war sonst Verletzung über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unschuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt, voll beredten, aufbrennenden, genialischen Enthusiasmus für alles Edle und Große. Seine Täuschung fing allezeit beim ersten Artikel an, und dann war sie beim zweiten natürlich.

Einem Lismore verübl' ich solche Forderungen nicht; aber was soll man sagen oder schreiben, wenn Libertins, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall verlocken, am

(*) Daher wurde sonst in Frankreich und Deutschland mehr für die Freiheit geschrieben als in der Schweiz und in England.

(**) Sanchez schrieb das Buch *de matrimonio*; aber er führte ein jungfräulich reines Leben, und seine blühende Leiche wurde wie ein ausgeharter Heiligentörper gekußt.

Ende als Grajal ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Seraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Ritter und unglücklicher Kinder bloß die Unschuldigte, wenn der Tremosepe bloß die Treue als einen geringen Preis seines redlichen Wandels fodert, weil er nicht gern mehr am Erzwungener verlangen will als etwas der rechtschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär' es, ein solcher Plus-Lizitand hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureau de commerce No. 225 gehen, und dieser HeirathsBörse, die in allen Provinzen die besten Unter-Bureaux hält, folgende Affiche zu publizieren geben:

„Endesunterschiedener sucht eine Frau, bei der er alle die Tugenden haben kann, die ihm ausgegangen sind — die so lange in diesem Leben ein Engel ist, bis sie im andern eine wird — die alles erträgt, sogar einen Mann oder seine H. — die nichts vor ihm verbirgt als ihre Thränen und seine Kinder. — Dafür bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich dazu anheischig) ein adliches Alter von 6000 Jahren und ein hübsches Waarenlager von Sklaven, womit er in zwei Welten handelt, und die Hörner zu, die sonst erst nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; wobei er aber fodern muß, daß die Person, mit der er sich in solche Heirathsunterhandlungen einlassen soll, entweder die h. Jungfrau Maria selber, oder deren Waise, Stieftochter oder Enkelin sei, weil niemand mehr an seiner Ehre gelegen ist, als dem

Veelzebub.“

Ah, es war eine glückliche Zeit für den edlern Plamore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch sein mit ungelöschtem Ralk befrachtetes Schiff in Brand setzten — da er zu einer seligen, aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schifferin, die zugleich das schöne Schaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sei nichts als eine geborne — K a r r a t i n .

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis er's that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußte er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele verführte Karweine mußte er nicht mit seinem liquor probatorius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

3. B. die oden, lustigen, gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie befehl sind, als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. —

— Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit vermischen, haben, Männerliebe — die, wie Misogynne, keine Frau lieben als die im Spiegel, und die nicht bloß hinunter, sondern auch hinaufwärts hassen, wie die Affenweibchen unsere nicht ausstehen können. —

(Ein Affe hingegen schähet den Menschen stets er sei von seinem oder vom zweiten Geschlechte).

— Oder die, die nur heirathen, um zu fochen — die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta Italidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen, und die die Fortuna so abbilden würden, wie die Römer, mit einem Parte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt, und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern, wie der Kanarienvogel ihrer, ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumerschleichte Untertheufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reize, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht bloß nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Gefundheit aussuchen, sondern die auch wirklich, wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen, oder gar mit bezahlen. —

— Oder die, die nicht sowohl weich als flüchtig sind und die man wegen der weichen Knochen ihrer Seele wol lieben, aber nicht heirathen kann — deren seines Gefühls der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und rüget, und in deren Herz er Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärchen an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnaht bis auf die Ferse geschundene Person voll Empfindung handhaben kann. —

Alle diese Mädchen sind gut, nur nicht die besten.

A d e l i n e war die einzige in P e o l i n s Augen, die nicht unter jene, sondern unter diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuck-Gehänge, sondern als einen auf der Brust verborgenen liegenden officinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reizend als selten ist — ein bescheidenes Interesse an Dingen — und an den Gesprächen darüber — die vielleicht einer Frau so wichtig wie Rücken- und Pustisch sein sollten, nämlich an der Natur, an allen Welten, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse der Revolution machte ihre sanfte Stimme wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach; daher war das milde Del, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floss, die anfachende Nahrung des Feuers in L i s m o r e n s feinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebesbriefe niederzu-

setzen, als eine Adeline mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl, und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — was braucht er mehr, frag' ich? — Benignus fand Lis more mehr: die treueste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hing; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird, desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O, warum müssen die stillen, anscheinend kalten weiblichen Seelen so oft gemisdeutet werden, da sie doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Bloß deswegen, weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre verpflocken müsse: auch war er schon längst gegen jene Treibhaus Liebe eingenommen, die einen Tanzabend braucht zur Blüte, und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrener Jüngling wäre durch Adelines Kälte traurig und irre geworden; er wurd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jezo so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohern Empfindungen zu ihren kindlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit, und selten aus Eitelkeit, die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens frag' er nach nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren: „Wenn Resignation (sagt' er immer) als Resignation einen Werth behauptet, so macht die Größe eines Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz, der Mensch muß entweder nichts, oder alles verschmerzen, sogar die Hölle und die Vernichtung.“ Denn an Letztere glaubt' er fest. Er liebte also Adeline unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne), wenn nicht ein Hof-, doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäften ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüchtig machte, war in der Einsamkeit wieder verschlungen, und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Mängel derselben; so macht Achar das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder hinaus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Pläne und Diodelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtsein derselben: „Wenn ich nur wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ich's auf etwas anlege.“ Ihm fiel — zu seiner Vergerniß — ge-

rade in die schönsten Täuschungen des Entschlusses, in die schimmernde Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig aufgebende Pforte das Tageslicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtsein des Plans, daß er bloß die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwidern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön und sein Mittel unschuldig; aber im vierzehnten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift man's nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes Statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendete Frau, mit gleich feinen und strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben so viel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist, und sogar den, der keine hatte immer in den engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter „starker Mann“ in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umzogen von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unerfättlich in Vergnügungen, obwohl in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Himmel, und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens, wie einen römischen, mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Segen solche Männer haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig; — gleichwol war's dasmal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revolutionszeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlagen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen tierlich ausgeschnittenen Gartenbaum, sondern eine vollstige dickbelaubte Eiche, einen Lis more. Zweitens gibt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie Lis more, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besetzt, als die, wo er sie erst sucht; man sieht kaum den starken edigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitslinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand; ich will's erzählen, ich ste ja dazu da.

Adelines Mutter hatte vom Schlagfluß einen zitternden Arm behalten; man sage, was man will, ein empfindungsloser wäre ihr lieber gewesen als dieser oszellierende; warum soll ein vortreffliches Weib nicht in den Fällen ein Weib sein, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als Lis more ihr das erste Mal die Hand küßte, war's ihr, als schiesse Eiswasser die Armröhre hinauf, und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilungskraft durch Berühren einwirkten. Kurz, durch einiges Bekreien ihres stechenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gefeßtern Stand. Wer den Grafen nicht gesehen

und also zweifelt, den verweist ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweist ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen — welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt (*).

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an; aber hier war der Graf weniger die Sanitätsankunft als die Krankheitsmaterie, und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — Lasset mich doch an ihren heiligen vier Herzkammern, worin beinahe nichts als die vier Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder, sind, die Nachtriegel zurückchieben und nachsuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den fleingeschriebenen und mit sympathetischer Dinte gezogenen Anfangsbuchstaben des Grafen, nämlich ein L (wenn's nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchstaben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lisorens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nacher wollte. Das reine weiße Abbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Bergflusses selber.

Aber die Myrte der Liebe gehet, wie andere Schwächse, gerade bei stürmischen Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumenfaden in ihr Keime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten, und kündigt sich immer, wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfang. —

Es war Vormittags, wo Adelinens Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zurückgedrehten Wirbel bedten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen stiegen in ihre Augen, und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach, da mußte sie ja die treue Tochter ans verstehende Herz ziehen, und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es

(* Ich habe nichts mit jener seichten Philosophie zu thun, die gründlich zu sein glaubt, wenn sie keine Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Gellungsstärke des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele, und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Genußmittel vertheilt, so ist sie ein Erbgut und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und lauges Leben schaffen soll.

niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Frankreich räumen, und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sei die längere aus der Erde, und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — zumal, da er Nachmittags mit Adelinen ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hüßlosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutterhand noch einmal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Wöge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung sein, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Durton einer männlichen, verfinstert! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umsassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandenen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Bergraben dem Zertrümmern, oder Moßs Gestalt durch Berhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbezwinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Näharbeit vertiefte. „Adeline!“ sagte die brechende Stimme. Die Tochter lehnte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt, und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend — und weinten schweigend — und gleichwol blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen, und zog sie endlich neben sich nieder auf ihren Sitz und fing an: „Tochter, wenn Du einen Wunsch bisher hattest, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' ihn gern erhören — sag' ihn!“ — „Meine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine.“ — „Nicht so, Adeline!“ — „wenn Du etwas wünschst, so begeh'r es jetzt von mir; ach, Du weißt ja nicht, wann Du mich verlierst.“ — „Nein, nein, — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter!“ —

Sie umfaßten sich, und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn Du einmal nach meinem Tode an mich dächtest und Dich fragtest, ob ich irgend eine Deiner Reigungen nicht genehmigen würde: sage mir, was würdest Du thun, wenn Du dächtest, ich würde sie nicht? Gib mir Deine Antwort heute.“ (Nach einem langen zitternden Schweigen) „Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach, theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen.“ — „Du sollst nichts fliehen; aber würdest Du auch jeden Menschen lieben, den ich liebte?“ — (Zu sein.) „Jeden, wie meinen Vater, würd' ich ihn.“

„Adeline, wie sprichtst Du! Du kennst mich heute nicht.“ — (Ihr um den Hals fallend.) O Gott! Mutter, wie verstahe sie mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! und sage mir heilig zu, als ständest Du an meinem Sterbelager verprieht mir's, bald zu wählen. — Wähle, wenn Dein Herz nicht zu viel dagegen hat, den Grafen.“

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiseten, der doppelten Liebe, der Schwarm, der Freude, des Erkaunens, sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war, und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen, und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir doch Dein Nein nicht!“ und leise lipelte ihr ins Herz Adeline: Rein! —

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokrates-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schöner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Charaktere nur auf dem Schreibetische, und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr bloß lobt? Und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Bergnügens und der Tugend zu begehren; so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben. — Ich sehe nicht ein, warum allemal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer — Kämpfe nehmen wolt, und mit welchem Recht ihr euch mit euren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Hergens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenten, dessen Stirn nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eigne und mütterliche Wünsche vermählen, und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hoffnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach der St. Georgen-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die aufs Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare (*), daß ein Sängler da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Wiederhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer, und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelwege hielt auf Adeline's Angesicht eine lebhaft schüchterne Ver-

wirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle neigende Himmel des Nachsommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schwanften auf dem bequemen Steige der Schönheitlinie dem reizenden Echo entgegen und folgten Pfaden mit kleinen Krümmungen nach, so wie die Seine neben ihnen in großen dem Dieers entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irdische Balhalla; aber fast so wie Lismore immer den Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Adeline's ihrer hören konnte, so ging es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echos; sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber; eine weiß blühende Allee von seligen Minuten war bis an den Abend für ihn geklampt, wo die Gräfin Kladdotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geiß, der seinen Verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschlossenen Knospen der schönen Gefühle, die in Adeline's Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, keinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Bölkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen Flügeldecken, womit ein besetztes Flug- und Goldsundforuchen aus dem ausgetrunkenen Blumenkelche aufsteigt. . . . Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht bloß die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht bloß Licht, sondern auch Syren an sich saugen. — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur feife Leinwand mit festen gelächerten Figuren.

Einige Tagblumen falketen sich schon zu, und die Seele, die Nachviole in dem Nachleben, that sich weiter auf und öffnete sich den Sternen. — Ach, gleich eingeschiffen Negerklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echos nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Locken und Bachwellen sein letztes Spiel, und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Sirkel verdeckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gefättigte Lismore durch die Sonne besänftigt und bezähmt; und er fand mit einem von den Liebesarmen der Natur festgehaltenen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verloren, ein wenig von Adelinen

(*) In den physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692 steht dieses Echo beschrieben. Duesnet leitet es vom Halbiretel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reize ein wenig verringert.

weg, abgesehen durch ein Drangerländer.
Sie blühte ungewandt zurecht nach der erwarteten Nacht, und er nach der Sonne die glimmend über dem Meere hing. Lis more begleitete sie mit einem Abschiedsgefangen, den er, da er in allem ein Improvisator war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Reise träger um, tu goldnes Zifferblatt des Himmels! — Rolle nicht so schnell mit deiner Blut aus unserm holden Abend! Ach, ziehest du jetzt mit einem schönern Morgen über Amerika herauf? — Wirkst du nur verhaute Blumen, nicht auch nasse made Augen aufschließen? Wirkst du nicht, wie ein heißer Funke, auf manchen wunden Busen fallen, dem du ein langes Tagewerk voll Qualen auflegst? — Schummre lieber in unserm Abendroth, und laß dem armen Negerflaven seine tröstliche Nacht, seinen Traum von dem entrückten Vaterlande, und seine ruhige kleine Minute voll Rühle und Glück.“ — Auf einmal stockte seine Begeisterung: er dachte an sich und fuhr fort: „Ach, ziehe nur hin, wartet denn nicht in jedem Winkel auf dein Verbergen ein Auge, das weinen — ein Herz, das sprechen — ein Jammer der ruhen, und ein Geiß, der den Tag vergessen will?“

So sang er, und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perfer allemal mit einer gegen einen Dorn gefehrten Brust zu schlagen pfllegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Chos. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner bios die zertheilte Angelzunge des Nachhalls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit, wie mit zwei Armen, das beste Herz gefangen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme aus die niedrige Drangerie hinter seinem Rücken aus, und stützte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Gefühle der Wärme, die ihm die Bewegung gibt, als der Gewisheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnlichen Tone: „Wie himmlisch! was für ein Ton! Ach, solche Herzen muß man lieben!“

Lis more kehrte sich betroffen zurück, und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Erstaunen: „Haben Sie das Singen gehört?“ — Ihn war das Echo unvernünftig geblieben; er sagte: „Ich weiß nur meines.“ Sie wurde hochroth, sagte aber eben so schnell als leise: „Ich habe Sie nicht gehört.“ Ein Stral beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel, und Leolin verfiel auf den Maschinen Gott des Chos und sang, ohne weitere Antwort, und von ihr abgewandt, die Worte gegen die Abendsonne: „Sinkt nur ein, o Sonne, das Echo und Adeline, und der Mond und Julie gehen in deinem Himmel auf, und du wirst nicht vermist!“

Gilly drehte er sich zur irrigen Zuhörerinnen zurück und sagte bitterd besonnen: „Nehmen Sie darum alles zurück, was Sie gesagt haben? — O, welcher begehrts Genius lädmt die Irlehrerin mit einer verirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weisen Arme blieben auf das Grün wie Schmet-

terlingschwingen gedekt — ihr bekehrtes und beglücktes Auge zog die ersten Nidte der überraschten Liebe zu langsam zurück — und die Beschwörung über die Verwechslung nahm der Zunge die Kräfte des Widerspruchs. Die Sonne tröpfte, wie geschmolzenes Gold, in das nahe Meer — aber es sie in den Fluthen erlosch, klatterte ihr blendender Purpur vor Adelines Auge und vertunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblickliche Nacht und der Purpur größer — und nun knicete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungehehen, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Drangen herab — — — und zum ersten ersehnmal in seinem Leben war ihm als jöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: Schweige nur heute, und laß die Besonnenne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amors-Hande, die Adeline in den schönen Berke der Hand und des Herzens verdeckte, wie physische Glieder nur mit verbundnen Augen abgenommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach, da die Sonne hinunter war, und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun ging auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter; zwei glückliche Thränen und Eine Wangenröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst unarmte, war ihr denn da die brennende bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthfels noch nöthig? — Aber der reiche Perleschiff erkehrte mit der heißen und reifen Perle eines Weiberherzens, das sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abgeschieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber ein einziger Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maulwurfsflug auf unsrer Kugel einsetzt, und mit seiner Pflugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfnen Ameisenhügel, die man Städte nennt, aushebt, umflürt und zerreibt, so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzumerken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergohnen Bluttröpfchen mit der Blutwaage des D. Glasers auszumessen; aber woraus bestehen denn diese Bäche am Ende als aus den Tropfen einzelner Wunden? Fallen denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegsmaschine immer nur auf einzelne Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den

Antheil an einem einzigen verwehen? Dann söhnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen; denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menschen zerstreut, mit der Phantasie zusammenziehe, so steht ein Schlachtfeld vor mir.

Beurtheile daher, du, der du vielleicht in dieser Minute den tausendschneidigen Sichelwagen des Krieges den Berg herunterrollen siehst unter die unten am Abhange seiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in deinem schönen Schmerz den unaufhörlichen nicht, womit du jetzt eine Tochter neben ihrer todtten Mutter erblicken wirst — *Adeline* neben *Julie*.

In der Mutter kündigte sich der zweite Schlagfluß durch weichere Herzerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummers fielen. Die Zurückungen zur Reise wurden ihr die zu einer letzten; jedes aufgemachte Ringfutteral stellte ihr die verwesenden Finger vor, denen sie den ersten Ring der Liebe gegeben — jedes zusammenggelegte Kleid war das noch oben schwimmende Gewand ihres vorigen schöneren Frühlings, der nun in die Futen der Zeit hinunterfiel — jeder Trauam enthaupdete ihren Gemahl — und da sie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blasse mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Osten über der Gegend von Paris aufging, für sein bleiches mit Blut umflossenes Haupt ansah, so schwindelte und erkarrte das ihrige, und ihr Geist zog in den Aether und sah nur von Ferne die Erde die Ruinen seines eingefallnen Werkers um die Sonne tragen.

Als die Tochter den Leichnam erblickte, fuhr aus ihm gleichsam ein eisalter Schmerz, wie eine kalte Schlange, und rollte sich um ihr Herz — und dann sog er's aus — und schwollt' es wieder auf mit heißem Gift — und so hing es erdrückt welfend, ausgeleert und bewand in seinen Ratterringen und Giftzähnen. — Vergeblich, armer *Lis more*, reichst Du ihr die lindemde Arznei des Trostes; sie kann sie nicht einnehmen — sie ist nicht ungehorsam, sondern taub gegen den Trost. . . . Sehe weg von mir, du blaßes Bild! Du thust mir zu wehe, und ich thue andern zu wehe! — — — Warum nehm' ich mir so oft vor, dem Schmerz weniger Farbe und nur einen kleinern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben, und warum kann ich's nicht? — Erinner' ich mich denn nicht, daß der bessere Mensch, wie ein Hohenprießer, seine Trauer tragen soll, und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite so sehr verhärten gegen die Räuberheeren des Glücks, gegen den Lodenraub, die Reichberaubung, den Brod-, Odt- und Ehrendiebstahl desselben, daß wir uns, sag' ich, wieder auf der andern zu sehr erweichen gegen seinen Menschen- und Leidenraub? — Ach, ich denke wol daran; aber ich denk' auch, dieser Schmerz ist nur eine höhere Art zu lieben, und eine sanftere zu leiden; und wie wilk ich die Phantasie bezwingen, wenn sie mich vor die überflotte *Adeline* führt, die am meisten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher starr gemacht als das Herz? — „Ach, sie wollte mir noch etwas sagen und konnte nicht,“ sagte sie. Un-

ter allen Trauerreden fränkt mich allezeit diese am meisten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menschen, wie ein Sturm, aus der Erde gerissen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergesslichen Worte oder Blicke von den Seinen Abschied nehmen können; denn, wenn die auf's Grab gesteckte Trauerweide ausgehorbet, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegangnen verschenkt sind, und wenn nur die jährliche Feier seines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benezt; so vertrocknet doch der bittere scharfe Thränenstropfe nicht, wenn man denken muß: „Er verschied stumm und konnte keinen Abschied nehmen.“ — Aber du noch Kermerer! wenn noch dazu dein Geliebter weit von dir in der Todeswolke erpicht und verschwindet, so bringen dir alle Jahre keinen Trost. — — — Und eben darum, wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, so scharret auf seine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das so bald verraselt, sondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel seines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergessen kann, und der die jammervolle Reise zu seinem Grabe macht, um nur das Trauergerüste, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig verresten geliebten Brust zu sehen, ich sage, bezeichnet doch dieses Aßchen und Blutgerüste, damit der Reisende seinen Todten finde in der Wüste von Todten. — Ist er wieder fort mit dem gestillten Schmerz, dann falle immer das eiserne Kreuzchen um, und die metallische Inschrift lösch' aus, und das Grab platte sich ab. — — — Ach, es thut wehe durchs ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Deines hat kein Zeichen, wie das Grab eines Begrabnen im Meere.“

Als *Julie*, die sich wie eine abgeplückte Rose noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraste mit ihr einer schneeweißen Rose glich, geschieden war, zog die Untröstliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Brustlocken, die sie mit tausend Thränen dem eingefärgten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern' aus, sag' ich, aus einem sonderbaren Grunde: sie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theuere *Biondie*! (aber die Natur machte dich nicht allein dazu!) Schwarzkleidet *Biondinen*, und das Schicksal faßt dich in Trauer ein, wie man dem weißen Diamant elfenbeinerns Schwarz unterlegt. — Aber du hast deine Reize vergessen und deine Liebe; und dein Geliebter wäre bei der unwürdig, wenn er jetzt dich an sie erinnerte.

Sie sehnte sich nach Schottland, weil die Schwester des Grafen sie erwartete; denn eine verwaisete Tochter legt ihr wundes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Brust. *Lis more* eilte; denn das aus allen gallischen Hauptstädten herausklingende Glockenspiel von tausend Todtenglocken so vieler Schuldlosen nagte mit den tödtlichen Bebungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüßtes Frankreich! vertenne die Zukunft nicht, wenn der Drakon alle giftige Seeungeheuer aus dem Schmutz

deines weiten Meeres vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meerboden nicht bloß Ambra, sondern auch Cistifische ans Ufer stoßen.

Aber wie trübe war der Anblick, da Lis more, wie ein Delphin, seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug! Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einen Vaterlande und zwei theuren Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach, es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf gewordenen Augen gar blind mache. Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedene, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach, ist es denn nicht gerade jetzt mitten auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich, wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach, und wenn du Nichts einfallst vor dem Mond, der aus Wodden ruht, wie dein Auge aus Thränen, wenn du da müde und still, (um nicht getrübet zu werden) und so lange als du darfst, zurückblickst nach dem unvergesslichen Lande, und wenn dich dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einziges Mal hinter einem Todtenranze ging, wer könnte dich tadeln oder nur stören?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrestag — Verpöner Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katafombengang ihrer Zukunft nicht neblichter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterner als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Klaudia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, bloß mit dem Eherring signiert, als Zeichen ihrer verlorenen Freiheit, wie man die von Falken gefangnen Reihern mit einem Ringe, der den Fürsten und das Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine vermittelte junge Dame von neun und vierzig Jahren, und gehörte unter die Wittwen, die man, wie den grünen Thee, fünfmal aufgießen (nämlich heirathen) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winter Lustbarkeiten mit den Frühlingsturen zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders, den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Präulenten, sondern seine mitreisende Frau-

erschleppe war ihr verhafter als Robespierre's Schweiß: denn an seiner Heirath gescheitete wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagelstolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güter anheim, als eine auf's Jollibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißheber, vor der Conciergerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jane selber: denn Lis more war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Kantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geduld, und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe, und aus deren Kontraste mit den romantischen Hoffnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen, und von der möglichen Identität zwischen Braut und Sattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachlichte Verzierung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheißt, so muß nach dem Stuben-Rhythmus in der andern eine gegenübersetzen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten von Esterhazy seines) abbrannt, wenn der Ofenheizer Feuer anmacht. Zu diesen zwei Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heizte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelsfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegeben: sie war überhaupt die schöne Regenfüßlerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken, und gegen Mitschwestern sich nicht genug zurückwerfen können, und die Zurückhaltung und Befähigkeit an die unreahten Geschlechter vertheilen. Wir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zum Thore einführen mußte sie — sie setzte sich vergeblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die gute Fremdlingin hat ja auf ihrem Gesichte das Spanisch-weiß und Perl-weiß und Orgelmacher-weiß beisammen, und betrübter und betrübter könnte man gar nicht aussehen,“ dachte Gladuse, und aus der totalen Sonnenfinsternis ihres eignen Gesichts wurde eine parziale. Denn sie war eben so mitleidig als neidisch oder verlogen, und die aufrichtigsten Thränen entfloßen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich erging: denn sie war die beste Freundin in der Noth, und half so lange bis man heraus war; dann erst fing sie an zu beneiden und anzufinden: sie konnte nie, wie der lahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. —

Eine weibliche emigrierte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburgh, oft zwölf Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete, wie

einem Throne, die ganze Gegend um Glasgow, mit ihrem Reize und ihrem Elide-Fluß; daher räumte ihr der Graf es aus; die weite Perspektive sollte ihre Behmuth zertheilen. Aber in einem fremden Lande thut eine große Aussicht oft das Gegenheil. Als sie heute zum erstenmal in den neuen Zimmern einsam war, weinte sie recht von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das schon lange für ihre Mutter zugerichtet war; aber sie setzte sich freilich die anlagende Frage vor, wie sie allezeit dem edelmüthigen Graten für die balsamischen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbauete, in dem Grade danken könne, den sein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter, wo die Natur die stärksten Frühlingskur gebraucht, so aus Adeline's trübem Leben ausführen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings sich im Winter entspinnen, so umzogen sie der Winter mit einem Dunstkreis voll Krankheitsmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingsnebel ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf deiner Mutter zugesagt das Bermählungsfest der großen Natur mit seinem eignen zu feiern, und in die Glitterwochen des Wetters die feinen zu verweben. —

— Adeline war unter der See- und Landreise, ausgenommen den ersten Tag, weniger in sich gewandt — gefäster — und aufmerksam auf ihn gewesen, und er konnte den schönen Fluß seiner Stunden, den der Schiffsdöbel blos mit Sand- und Trinkgläsern (*) maß, nach den sanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es sich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, diesem sogenannten schottischen Paradies, den Wachsthum seines eignen — aber hier schloß sich sein kleiner Himmel wieder zu; was Adeline gewesen war, ist ihrem ganzen Geschlechte auf Reisen eigen, weil es da der männlichen Brustwehr bedürftig ist. Aber in dem bessern Zimmern, in denen sich so traurig die schönen ihrer Jugend und die letzten schlechten ihrer Mutter abspiegelten, hörte die kurze Meerstille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geschwollnes Herz, und drückte aus ihm jede Thräne, die auf der Reise nicht vergossen wurde. Die Schwester des Grafen, die obnein der Pfeilerpiegel ihrer Nächsten war, und die zwar nie zuerst, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die Weiche noch weicher. Beim kleinsten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, flossen ihre gedrückten Augen über. Konnte sie in die Unterlaffe ihrer Therschale, worin eine Rose und zwei Rosenknospen eingebrannt waren, hineinschauen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Rosen getragen und gepflegt, und der sie eine seitne auf die zerfallende Brust in der Stunde ihres letzten und tiefsten Untersinkens angeheftet hatte, weil die wahren schon vor ihr entblättert waren? — Konnte sie ihre Hand an ihr Herz legen, ohne es an die weiche Lode, an der es schlug, und die nicht von ihrem, sondern vom begrabnen Haupte

dahin gefallen war, wie in tausend Dornen zu drücken? Ach, schoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hoffnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgesunknes Herz, das am Geliebten zerhäuben wollte, wieder in den Sonnenschein des Lebens heraufzu ziehen? Nur ein Beispiel:

Als sie am Neujahrsdoormittage mit seiner Schwester ein wenig bald in die Kirche fuhr, war diese ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverständlicher melancholischer Gesang, so ungefähr als wenn aus den zusammengefallnen Todten in den Kirchengebärdnissen unterirdische Stimmen gingen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des ersten verwaiteten Jahres angefallen! — Das Singen kam daher: In Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stockwerke. — Derselbe Preziger hält in den Frühkirchen zwei Prezigten (oft über Einen Text) hinter einander, die blos der Gesang und das Stodwerk von einander trennen. Adeline hatte also im zweiten das Coutraim. Getöne des ersten gehört. . . Das Schicksal hatte einmal beschlossen, den ersten Tag des Jahres mit lauter tiefen schottischen Worten zu überziehen; denn als sie aus dem Tempel ging, lagen im Kirchhof zehn Menschen, rasend und zudend, auf den beschneiten Hügel. Zehn Gespenster hatten schon Adeline's Herz mit kalten Händen gefaßt und erkaltet, eh' ihr die Begleiterin sagen konnte, daß es nur Konvulsionsfälle wären, die man aus der Kirche dahin trage, und die nach einer Viertelstunde von selber davongingen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch dessen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht errathen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn sie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich so betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war, so kam sie doch Morgens mit erhigten trüben daraus zurück, und das blos eines — Hutmachers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieser wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stockwerke des nämlichen Hauses. Auf der gewöhnlichen gelben Grundierung desselben war nun — wie in mehreren schottischen Städten, z. B. in Edinburg, Sitte ist — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehangen, sondern angehängt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stockwerke, standen Farbköpfe (*), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichsam die herabgefallnen Hüte. Ach, verarget es einer in die Fremde gerisnen, zwischen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waife nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar schließt, aber nicht trockenet, zwischen dem gemalten kalten Köpfe und zwischen dem enthaupteten eben so traurige und so tödtliche Aehnlichkeiten ausfindet als die waren, womit der Aufgang der Sonne den Aufgang ihrer Mutter bescheunigte! — Ich sage, verdenkt ihr's nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die

(*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaße, wie der Lad, Sanduhren.

(*) In England ist ein herabgehanger Kopf das Schild des Radellaers.

Hände gab, die allemal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Rosen-Kreuzstrick stecken hatte, und die *ihm sagte*: „*Adeline*, wo muß unser Graf (Adelinens Vater) so lange in Paris bleiben? Wir wollen ihm doch entgegen.“

— Ach, veraubter Mensch! denkst du denn nicht daran, wenn du Abends vor dein Bett, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, das mitten im Tortentanze unsrer Hören, mitten auf der Erde, diesem Fergliederungshause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahr fünfzig in Sekunden auftrennt, und alle feste Gestalten in Pastellgebilde, denkst du denn nicht daran, daß der Traum die Pastellgemälde unsrer Geliebten fixiert, daß dieses Echo der Zeit und alle begrabnen Stimmen wiedergibt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einsielen, und die nun klingen zu hoch über uns, oder zu tief unter uns? — Ach, ohne den Traum, der um den im Schlagflusse Erblindeten musivische Welten voll Tulpen und Zwiefeln steckt, und der die umgeworfenen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach, ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wiedersehen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, bezingen. Freilich, arme *Adeline*, arme *Julie*, gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasserspiegel des Traums das geschloßne Grab und die geschloßne Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wiederersahet. —

Da *Lisimore* nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem bloß Feuer, die mit diesem kalte Vernunft begehrt, und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freunden alle freisenden Gisttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gezogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzuempfinden. Er warf sich vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Vereinfachtheit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er ging nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepreßte Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrsgeschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londoner Sitte in einer Derby'stoner Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und doppelstänige Erfindung. Die *Venus Urania*, neben der als ihr Abzeichen ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbnisurne, und *Amor* beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wecken, weil die *Aurora* mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht, und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenke, der über einem auf der Erde liegenden

Blumenkranz schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: *Adeline* verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmutz der griechischen Leichen und Thränenurnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgetriebnen Seele, zur Nahrung da — *Amors* Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht *Aurora*, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als er's *Adeline* gab, nur den schönen Wunsch: „In diesem Jahre möge sie (die Vase) den schönsten Sinn haben.“ — *Adeline* fand sich sogleich in dem mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hbr- und Silberaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsand auf dem transparenten Silber des Flusspats schwimmend zitterte, ihm lächelnd, außer dem Danke, die unerwartete Antwort: „Es könnte auch einmal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren zwei hat. Man könnte einmal denken: die *Aurora* sei schon bei der Entschlafnen gewesen — der Schmetterling sei eben aus ihr geflogen — den *Genius*, der die eine Hand zur andern gefaltet niederlegen will, den kennt man ja an der umgestürzten Fackel.“ Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fensterkanapee (*Window-Stool*) — *Leolin* stand vor ihr, voll süßlicher Gefühle und voll Haß gegen jeden Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schaute gegen Mittag. Die großaugige Winter Sonne hing tief über den schillernden Bergen — über die von einem *Litina* weiß grunzierte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaus herüber, und in die einsame, starre, stille Welt hing gleichsam die Lilienglocke eines fernern unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme schmerzliche Sehnsucht auf. Nie war seine Seele weicher und sehnfüchtiger, nie rückten Sonne und Schmerz darin Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend über einander stehen. Aber doch, *Lisimore*, hättest du deine furchtsame *Adeline* nicht vor das tobende Meer in deinem Geiste führen sollen! Warum lässest du auf der einen Seite so zärtlich den weiß-seidnen Vorhang nieder, und ziehst ihn hinter ihren Sitz ans Fenster gegen die blendende Sonne vor, indes du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte deiner heftigen Seele richtest? — Wenn du deine glühende Hand durchs auseinandergelagte Fenster in das Rühlbad der Zännerluft hinaustandst: warum entzündest du mit deiner andern deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum kannst du zu ihr sagen: „Im Winter betrübt mich die Segend nach Süden — ich denke nicht bloß an die südlichen Postländer, denen die kalte tiefe Sonne einen immerwährenden Tag und einen kargen Frühling

gibt — ich denke an das schönere Land, das uns unsere Berge verdecken, an unser Frankreich. Und dann schämt mir der Obeliskus (*) dort wie ein Epitaphium vor. — Theuerste, aber Sie müssen sich trösten: denn Sie verfehrt und zerrütet der Schmerz; und nur in meiner Seele kann er ruhig seinen Dolch umwenden, sie stirbt nicht Taran. Ich male mir es oft, wenn die Sonne über diesen Berge steht, hier Mittags aus, was ich und Sie dort verloren haben — ich stelle mir Sie neben unsrer Ubergelassenen stehend vor, wie Sie neben ihr blieben als ihre letzte gute That, wie man über Rafaels Wahre sein letztes Meisterstück, die Verkündigung, stellte. — Adeline hatte sich in der Warte der Erinnerung auf Lismorens Hund gebückt, und ihr Auge deckte mit ihr sich und tausend Thränen zu. Ach, er fuhr gerührt fort: „Sequalte! warum fragen Sie etwas nach dem Schicksal, oder nach den Schmerzen, die es reißt?“ —

„Beim Himmel! ein so dürres und trocknes Leben voll Stacheln und Wolfen wie das menschliche, eines, das so klein ist wie ein Epigramm, und das am Ende eine Eistipige hat, das verlohnt Ihres Weins nicht, Adeline! . . . Ein Geist wirft uns von oben herein in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und beim 70sten Pulsschlag oder Jahre hört er unsern dumpfen Auffall unten im Grabe. — Aber ich quäle Dich, und wollte Dich trösten, wahrlich, ich meint' es anders. . . .“

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der seine Lage noch mehr verfinsterte als es der Zäunerhimmel that, auf den, ob sie ihn auch liebe, da die tote Gestalt der feinnigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Flor verhängenen Herzen lasse. Hätte sie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die so viel für ihn that, anvertraut, so würde er lieber Del in die um die erblaste Gestalt angezündete Begräbnis-lampe nachgefüllt haben, anstatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichsam wie eine zweite Selbstliebe, wie ein inneres Frohsein zu bekennen scheute im Kummer, und daß die Gegenwart seiner Schwester und die Abwesenheit ihrer Mutter ihr dieses Bekennen noch saurer machte. Er übersah, daß sie aus denselben Gründen handte und fehle, aus welchen er sie mit Vorwürfen ihres Fehlers und sogar mit Erdkungen verschonte: seine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit untersagte seinem unschuldigen Eigennutze, dieser einen Vorwurf zu machen; aber sie verbot aus denselben Gründen ihrem Eigennutze, einem solchen Vorwurfe auszuweichen.

Auf die schwache Stelle des Herzens wie des Körpers werfen sich alle andere Krankheitsnateorien: sein Zweifel nahm jetzt so zu, daß er endlich nicht sowol glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verschalte, als daß sie gar keine habe, sondern nur Dankbarkeit. „Denn, sagt' er, warum kann sie

ihn bezwingen und unter ein Lächeln gefangen nehmen, wenn sie in fremden Gesellschaften ist, oder warum stört er sie in ihren kleinen Geschäften nicht? — Bei ihm fielen alle Strahlen durch zwei untereinandergepflegte Brenngläser, durch den Kopf und das Herz, und zündeten und brachten in Fluß und verfallten: so war auch seine Liebe, und so sollte (verlangt' er) die seiner Adeline sein, und diese sanfte Luna, die er beschien, sollte unter dem erhabenen Glase der Liebe statt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie sollte jetzt — sonst hatt' er nicht daran gedacht — heftig, bereet, dichterisch, enthusiastisch sein in der Liebe, sie, die überall nichts war, als geduldig und gut, und die statt der Zunge nichts hatte als ein Herz, statt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwunge nachzusehen. Gleich den Lichtmagneten sog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein sanftes Mondlicht; aber Adeline hatte der Himmel als eine Wase von Volterra-Abakaster in das Leben gehalten, deren Lampe durch das durchsichtige Gehäuse nur im Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden, und jene präsumirt mehr, als dieses erräth; aber am schlimmsten spielen wir jenen stillen Weiberseelen mit, deren Wärme sich nur durch Erdulden der Kälte, deren Liebe sich nur durch Treue offenbart, und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher sich, wenn man aus ihm schöpft, immer wieder füllt, und der doch niemals überfließt. Ihr Berth blüht erst nach den Flitterwochen, und man muß sie heirathen, um sie zu lieben. — Lismore wollte aber, umgekehrt, lieben, um zu heirathen. Juliens Liebe hatte sich ohnehin zwischen die trauften Irischen Blicke und Lage des ersten Findens der Seelen gestellt: jetzt war ihm, nach seiner Meinung, noch wenig mehr von der Epoyee und Irischen Blumenlese der Liebe übrig: das Hochzeittarmen der Flitterwochen geht dann endlich in Hübners Reimregister über, bis zuletzt, wenige poetische Floskeln und prosaische Freheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter schreiben als einen abscheulichen welfen Kanzeleisyl.

Das Betragen des Grafen ist vielleicht der deutlichste Beweis, wie wenig noch der Grundsatz, selber unter guten Köpfen, gemein ist, daß der Staat die Ehe eben eingesezt, um die Eheleute zu trennen. Die Absonderung der Geschlechter war guten Gesetzgebern von jeher so wichtig wie dem Moses die Absonderung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moses diese (nach Michaelis) am besten durch das Verbot der Speisen, die andere Völker liebten, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt, so konnte hingegen, wenn das Kopulieren etwas zur Entfernung eines Paares wirken sollte, es nur dadurch geschehen, daß man dieses zum immerwährenden Beisammenvohnen, Beisammeneßen u. s. w. anhielt, und dieser Gemeinshaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geschlechter zu danken. Daher gibt man sich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute sie erst einander schütteln, ehe sie sich nachher damit

(*) Dieser hundert Fuß hohe Obelisk steht im Dorfe Killcau, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

horen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung der Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen: wird die Ehe geschieden, so ist's auch meistens um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute gethan, und man muß sie oft zum zweitenmale kopulieren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit, wie sie zwischen Blutfreunden herrscht, immer ein wenig ernuntert, wie sich die Fürsten unter einander, ohne Nachtheil ihrer Kriege, Verwandtennamen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten, und nie verstaten, daß der Mann seinen eignen Hausflügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgeforderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lis more's Glück zerfiel allmählig — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun: auf dem Eise des Elide-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen kühlen und die trockenste Politik studieren. Die Wirbel und Strudel des Bluts beknähtigt oft ein Kompendium des Lehnrchts oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Folterbank seines Trübfinns entweder Young's Nachtgedanken, oder die Reichsgeschichte von H ä b e r l i n las. Die schönsten Akkorde von Adeline's Liebe verkehrte sein inneres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B., da er sie einst um einige Haare bat, 'für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab, so sah' er in dieser schmeichelhaften Erbtheilung des mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihrer Verschwendung. Ach, der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er nicht errieth, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitungskomptoir Gladujens sich nur mit Zeitungsartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leidgerichte — wie sie, der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnitt der Revolution zuhörte, wo seine Thaten — und ruhmwürdige Seele ihren Durst geübt hatte — wie sie oft durch einen alten Saal ging, bloß um seinen Stammbaum zu sehen, und um ihre Angst wegen seines Schlittschuhlaufens mit einem Blicke über den Elide-Fluß hinaus zu mildern. —

Endlich ging ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hinein- und hinausführte, verlängerte. Lis more hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gemitter hängenden Wäznel seines liebenden Sceptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, fehen Körper unter das Opferthor zu führen drohte: der

Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitsreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlingstäufen umzuwenden, konnte er leichter auf einer Lufsfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes volles Herz aufstecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Nehl- und Honigthau giftig süßer Thranen befreie, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrank der Londner Winterlustbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß, und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft' er) für ihn und Adeline die geistigen Rezepte zusammensetzen wird, die den pharmazeutischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling—Echo—Dreiklang—der Honigellig der Widersprüche der Liebe—unser Armuth an Liebe.

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Acolshure besaet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo genöthigt, ihm zu antworten, antiphonierend aus dem zweiten Chöre. Ich versichere eben, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand — um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie, wie in einen Verband, zu legen und dem schottischen Nachhall im Nachhall meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine Echo-Repetieruhr, wie dergleichen zu Duzend in den Wäldern stehen; sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor dreimal wiederholt — das erstmal schwimmen die Lunte wieder zurück, aber in einem tiefem Tone — dann regt sich ein zweites Echo, und laßt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen, und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet um auf diesen Landhü der Nymphe Echo, mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Welltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Ge-

wahrheit des Klimas hatte schon der 20ste März, der Frühlingsanfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen (und die zusammengelegte Schnee-Envelope oben an die Bergspitzen gehangen, oder in die Thäler - Schuttfächer verstreut. Unter der ganzen Reise hob Lis more's Brust noch etwas Allmächtigers als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger fühler Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Rücken und unsere Hoffnungen aus dem traumlosen Winterchlaf aus. Unsere verperrete Seele tritt wieder, wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das übersonnte Flugbret heraus, und wirft jugendliche Blicke in die auferlebende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle, und die grünen Lebenslinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten eingerunzelten Kün durchschneiden, räkieren und gleichsam die mühseligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märzstaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft: dieser Staub ist poetischer Blumenstaub, der bloß aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingstaub, der bloß das unsichtbare Gefieder an Schwans Schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Büchermachen dachte, im März müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lis more hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittagslüftchen, die Saaten an, und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunter rinnendem Schnee, und vor der lauen Sonne zerfloßen die Gärten in üppige Freuden und Regentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungstage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verdödete Brust, und die Sehnsucht nach weiten Reisen und der Hoffnung eines thatenreichen Lebens und der — Glaube an die Liebe. Er sah gerührt *Delin* an und dachte: Ja, nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja, da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „Kennst Du denn keine Hand, die Dein Auge trocken kann? Fassest Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du mich nicht unaussprechlich wie ich Dich?“ — Wenn ihn die an den Scheiden klebenden großen Rücken, die die fühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spigen durchzogene Grün und der magere Halbschatten der skelettierten Bäume und das schneidende kaltwehende Vorbeigehen des Winters in den Waldern, wenn alles dieses zu lauer Schatten über seinen innern Frühling warf: so schaute er von der kothigen Erde auf zum reinen blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die

wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht ansieht, und auf zur triumphirenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingschöre, über uns schwebt, und die den ewigen Geburtstag der Erde besingt. . . . Und dann flatterte ja das warme surrende Lüftchen aus Süden ans Ohr und lispelte, sich auf der Locke wiegend: „Ich flieg' aus Blüten her — ich habe eben mit den Blättern der Myrte, mit der Blüte der Zitrone und mit dem Busengefieder der Nachtigall gespielt, und habe einer Göttin das Lockenhaar nachgetragen und es auf die Schulter ihres Beliebten gelegt, und bin vorausgeflogen, um dem langsam durch Wasservasser und über Berge schreitenden Frühling vorzueilen.“

— Und was dachte und sagte die gute *Delin* in diesen kurzen Sommestunden aus unserm Lebens-Monemont, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „Er solle sich nicht an ihre Miene kehren: sie sei in ihrem Leben recht froh, und werd' es heute immer mehr werden.“ — Woran dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Besonnenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit *Leolin* Mittags unter der Handthür einer schottischen Bauernstöhle nach Süden blickte, und an den Neujahrswunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften, vom Auge auf die Wange gefallnen Tropfen nicht verwischen konnte, zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „Die Dächer tropfen, aber ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das ganze Gesicht abwaschen,“ und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam, desto höher drang in Lis more's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald strömende, bald stöckende Hungersquelle von Thränen, und ging über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnstüchtige Athemzug, jeder Leuchenton, jedes verirrete Lüftchen, jeder Alles zum dungen Menschen: „Gedulde Dich, besonnenne Seele, der schöne Frühling wird kommen und Dich trösten, und sie auch: ach es fehlt Dir nichts als der Frühling!“ — So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtsüß, und jeden Winter sagt er zu sich: „Ach, es fehlt mir nichts als der Frühling.“

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhangen, das Landgut. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echos überraschen, und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glashür gesonderte Zimmer hatte, eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornistn mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und

das hinter Gebirgen rubende Echo, wie eine Nachtigall, welche Musik hört, zum Schlagen reizen sollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Musik noch nicht anfing; die ganze Erde war ja voll Echo und voll Spiegel, und in jedem Gedanken war ein dreifacher Wiederhall des verflungenen Lebens. Er öffnete die Fenster gegen den See, auf dem ein zweiter aus Luftwogen stand, der mit einer wärmern und leisern Brandung über die Fensterbrüstung hineinfrühlte — und drüben auf den Bergen brannte die Abendsonne, wie ein Opferfeuer, auf, und ein goldner Rauch zog aus dem Braude um alle Gewässer und Gebirge. Da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schlaftrunkne taube Wüden so lange schwankten und sichtbar blieben als sie nicht über die Gränzen des lichten Dunkels schweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Gestalt zu einer blühenden umschufen aus Glanz und Rosenrost, und da ihre Finger, womit sie sich das geblendete Auge verdeckte, durchsichtig und rosenroth, wie Auroren's ihre, waren, so kam sie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühlingsmorgen auf dem Morgenrothe kniet und seine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufschickt, und dem der Widerschein des unter ihm glühenden Gewölks und seiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jetzt daran denken wie die Sonne ewig ein jugendlich glühendes Angesicht auf die Erde richte, indeß ein Menschen-geschlecht um's andere erblasse vor ihr — wie sie uns, gleich diesen Wüden, aus unserm Winterschlaf treibe, und wenn sie wieder scheint, sind wir gleich ihnen erfroren. —

„Wende nicht dein bleiches Angesicht (sagt' er innerlich), Du kummervolle Tochter, weg von der Abendsonne — Deine flüchtige Vergeltung fällt ab, und Du wirst die Erblaste, die Du so lange betrauerst!“ — Aber die Sonne ging unter, und A d e l i n e wurde bleich, und da sie sich mit der Blässe, die durch ihre Reize zugenommen hatte, gegen ihn lehrte, weil sie ihn jetzt erst ungebildet sehen konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mittheilig bedachte, wie diese gute Seele kaum ein erstes genieße; so schwuren alle seine Gedanken in ihm, sie heute mit keinem verflagenen Laute zu kränken — alle Wünsche und Träume dieses guten Herzens schweigend zu dulden — und sich immerfort vorzusagen: „Sieh nur, wie sie leidet, und wie sie gelitten hat — vergilt ihr die überschwengliche Liebe gegen eine, die nicht mehr liebt, nur mit überschwenglicher Liebe und nicht mit Groll. Ach, kennst du die Klagen ihres künftigen Lebens, auf dem die Zukunft wie eine Pedwölke ruht, und kannst du wissen, eh' die Wolke aufzieht, was sie bedeckt, Lustgärten oder Kirchhöfe und Wärfkammern.“

Seine Seele glitt allezeit an einer Schlußkette von Vorsätzen so heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er sie faßte, brannte und blutete, und daß dann das letzte Glied seiner Entschlüsse das Gegentheil des ersten wurde: so hörte jetzt sein Vorsatz, ihrer zu schonen, mit einer gefühlvollen Ueberströmung seines Mitleids auf, die jenem widersprach. Er sagte, da eine Lerche mit

Frühlingsknoten in der Abendröthe hing, zu A d e l i n e n: „Freue Dich doch mehr, Thenerste! Sieh nur, wie schnell das kleine Leben vorüberriecht, eh' man kaum zwei frohe Tage, zwei Freudenbecher daraus geschöpft hat! Ist Dir nicht das Getirpe der verfallenen Natur an jedem Herbst, an jedem Abend eine ägyptische Mumie, die uns jügernde Menschen ermahnt zu einem schnelleren Umfängen des wegschlüpfenden Lebens? — Ahme mich nach; wahrlich, mich sieden die Winde und Erdbeden des Lebens so wenig wie eine Sonnenfünfniß — nur gegen etwas fand' ich keinen Trost: gegen Du mich nicht liebtest.“ — „O, bester Leo! nur nicht so, wenn ich froh bleiben soll.“ Er antwortete schnell: „Ach; du bist glücklicher als ich, ich finde alles eher auf der Erde, sogar Wahrheit und Freude, als Freundschaft! — Ach, ich sah im Traume meiner Jugend einmal ihren glänzenden Tempel stehen, wie David im Schlafe den salomonischen, und ich bin mit dem flatternden Luftschlosse in meiner Brust durch die Erde gegangen, und habe unter Menschen ihren Tempel gesucht! — Ach, A d e l i n e — gib mir Deine Hand und führe mich hinein, und sage nur etwas, das mich tröset.“

Sie konnte nichts sagen, und ihr aufgehobenes Auge voll furchtsamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er, gleich der herrlichen Diptam-Blume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen, so konnte A d e l i n e, von seinen Ergießungen fortgeriffen und untergetaucht, seine Worte finden, die er doch foderte, und seine Beredsamkeit ersah ihre Sprachlosigkeit. Ach, zuweilen glaubte er dieses weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern seiner feinen Saiten unsichtbar war; da ihre Töne höher knd. Ja, jede Thräne, jeder Laut, womit sie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in seinen, und seine g r ö ß e r e Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen sein, und so konnte man nie sein Herz erwidern. Aber selten konnt' er die bescheidne Seele über die Schranken des sprachlosen Genusses ziehen: wie ein höherer Priester sprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor, und sie sagte sie mit gemeinsamem Haupte nur um Herzen nach.

— Jetzt, als sich der dunte Sonnenschirm des Himmels voll Abendroth dämmernd ausspannte, und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht, so erhob sich die Musik, und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich nachglühenden See an die Berge hinüber, über welche, wie über Wirbel, die nachzitternden Saiten des Echo aufgezo-gen waren.

Aber L i s i m o r e fuhr, aus Bergessen oder Empfinden der Musik, noch heftiger fort: „Nein, zwischen zwei Seelen, die sich einander die Arme öffnen, liegt gar zu viel, so viele Jahre, so viele Menschen, zuweilen ein Sarg, und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln erscheinen wir einander — rufen einander beim Namen — und eh' wir uns finden, sind wir begraben. Und wenn man sich findet, ist's denn der Mühe, des Namens der Liebe werth, die paar glühenden Worte, unsrer kurzen Umarmungen? — Vom Morgenroth der Jugend glühet uns der Eisberg der Menschen-

Freundschaft lügend an, aber in der Nähe erfriert man an ihm, oder man zerichmelzt ihn mit seiner Wärme — wahrlich die Menschen dulden keine Wärme; ach, wie oft ergriß ich die Hand eines Geliebten und wolt' ihn an meine Seele ziehen, aber die Hand riß ab, der Samielwind hatte dem morschen Todten nur eine schlummernde Gestalt gelassen. — Aber wie himmlisch fliegen die Töne über die Wellen! — Morgen hab' ich sie doch ver-gessen. — Und so spiegelt jedes Gefühl und jede Liebe uns eine erlogne Ewigkeit vor: ein Scherz, ein Schlaf, eine verlorne Unze Blut, ach, eine Stunde erwürgt die Liebe. So steht überall und überall, wo eine Menschenbrust an der andern liegt, die Zeit und schiebt sie aneinander, wie Marmorplatten, weil sie sie nicht auseinanderreißen kann.“ —

Die Musik tönte aus. — „Ach, Adeline, ich habe gewiß nicht Recht!“ — „Gewiß nicht! (sagte sie sanft) Ich konnte noch niemand vergef-sen.“

Nun wurde drüben hinter den Bergen der un-sichtbare Geist der Natur rege und wach, und er-griff allmächtig die gestörten Töne und gab ih-nen ein zweites zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied lehrte entkörpert und äthe-risch und leise zu den Liebenden zurück. Adeli-ne deckte jetzt mit der Hand das rechte kränkere Auge zu, weil aus ihm allemal die Thränen frü-her flossen, und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhend, die Arme ihrer Mutter über sich aufgethan — ein Engel hing, gleichsam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeschla-genen Flügeln am rethen Abendgewölke und zeich-nete darauf die schönere Paradieseszeit, wo sie noch um ihre Eltern war — den hellen Morgen, wo sie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Versprechen der ersten Liebe gab — den be-glückten Abend, wo sie es unter dem Lautenzug ein-es ähnlichen Echos erfüllte. — Ach! aber durch wie viele Thränenstage mußte der Glanz dieser frohen Stunden fallen, und wurde darin gebro-chen und verschluckt! —

Jetzt schwieg alles. — Nun flog das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Brust. — Da rief alles in Adelinens Seele: „Es ist die Mutter — ja, Deine Julie redet Dich an“ — und nun stürzten Thränen an Thränen aus dem gesunden linken Auge, und sie verhüllte keine mehr. Sie lehnte sich an ihren Geliebten — ihre Zähren sanken den Schattentönen auf die Erde nach — das vom Nachtklor umwundne gedämpfte Trauerinstrument häufte den Druck aller theuern Gräber auf ein zerichmolznes Herz, und es mußte ganz verbluten. . . .

Ach! in ihrem Herzen standen allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tö-nende Traum war vorüber. Siehe, da wühlte sich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Busen, den ein Erdbeben einge-senkt. . . . „Wimmernde tiefe Stimme! welches dicke Grab bedeckt Dich so sehr? — Bluttiger Ton! warum durchschneidest Du mit Deinem unsicht-baren Schwert die Seele? — Jammernder auf Nächten gemalter Schatten, wer bist Du?“ — „Ich bin Dein enthaupteter Vater, und ich

jammerst in der Grube noch über mich und Dich.“ . . .

— Unglückliche Tochter, schaue an den blüh-en-den Himmel! Eine graue Wolke hat sich aufge-worfen, wie ein Grab — und hundert Rosen aus Abendroth brennen auf dem dunklen Hügel. De-i-ne Mutter schläft darin mit der Rose, die Du ihr gegeben; und mit dem bleichen Haupte, das Du zuletzt geschmückt. . . . Adeline blickte gen Himmel und fand einen Trost, und die Stimme des zertrümmerten Vaters verstummte; aber ihr Herz, das zerrinnend sich mit den Thränen ver-mischte, tropfte gleichsam vom Leben weg — und sie warnte das blaßrothe geschwollne Angesicht plötzlich ab von den malenden Wolken und von den tönenden Bergen, und kehrt' es lieber aufgehoben und mit weiten Augen und mit allen seinen wei-nenden Blicken und Zügen gegen ihren Freund und sagte in gränzenlosem Schmerz: „Ich kann ja meine Eltern nicht vergessen, Leolin — meine Mutter muß doch in meinem Herzen bleiben! — O, trösten Sie mich gern und oft, aber lassen Sie mich auch recht weinen.“ —

Trostlose, ich würde Dir keinen Trost sagen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter geben, die die erste und letzte Freundin ihres schweren Lebens verloren, und für die nun das beste Schicksal nichts mehr hat als Freunde? Kann ich Euch Ver-waiseten denn aus allen Ecken der Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch so sehr wie das, das in ihr ruht, und so järtlich und so uneigennützig und so lange liebt? O, wenn Ihr die unvergeß-liche Lehrerin und Wittlerin und den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt, wenn sich die Brust, aus der Ihr den ersten Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr für Euch bewegt, welche weiße kann ich Euch auf der weiten Erde anzeigen, die eben so warm schlägt, und an der Ihr eben so sicher alle Geheimnisse und Saufzer der Eurigen in sanfter Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es gibt keine — und o! wenn eine solche Verwaisete mich gerade am Geburts- oder Todestage ihrer Mutter läse, sie würde mit ihren Augen voll Thränen gar nicht bis hieher gekommen sein, sie hätte längst, ohne mich, gesagt: „Nein, ich kann nicht getröstet werden!“ —

Lismore drückt, überwältigt vom erhabnen treuen Gram der besten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an sein Herz, und er legte um dasselbe die Arme schwebend, um sie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen, und sagte: „Engel, wer könnte Dich einmal würdig betrauern? — Du hast ja einen Schmerz, als wärst Du eine Mutterblinde. — Ach, ich sah das nicht voraus — das Echo sollte Dich bloß an ein schöneres erinnern und Dich nicht so traurig ma-chen.“

„Sie weinen ja auch, Guter!“ sagte sie. „Ja, und um Dich, um Dein himmlisches Herz — und um Deine gute Mutter, die eine solche Tochter wie Dich vorlor.“ — „O, mein Theu-erster, sagte sie warm, ich und Sie haben mehr verloren — ach, Sie kennen ihre Freundin nur halb,“ und hier richtete sie ihr himmlisches An-gesicht mit einer beredten Miene voll Nachrich-ten zum theuren Genossen ihrer Seherin, zum

Liebling ihrer Mutter, auf. Was sie meinte, war jenes gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an jenem Tage, wo das Echo bei Genevieve ihr Herz an ein zweites schloß, alle für Lismore vortheilhaftesten Geheimnisse ablockte oder einpflanzte. Lismore quälte sie nun mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Bekenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mutter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu ehren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß lege — : und die Arme deckte ihm im heiligen Taumel ihrer Trauer ihr von der neuen Blut eines Echo's fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mittellichen Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräulichen Munde klang es, als sei die abendliche Hingabe ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung zuzuschreiben. . .

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen, wie von eingespritzten kalten Siften zerseht — „Hab' ich's nicht längst errathen, Gajet eine Stimme in ihm) sie liebt Dich nicht, sie gibt Dir nur aus Gehorsam gegen die todtte Mutter die Hand“ — aber die Wellen der heutigen Liebe und Entzündung ließen, wie bei Wechselwinden streitend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an, und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen,“ und erhaben, wie ein unglücklicher Gott, sank er, gleichsam scheitend, mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen, an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline, Du erriethest nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergoss, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist denn das meine Geliebte? Ruh' ich schon an dem Herzen, das ich ewig suche? — O, Himmlische! wenn Du nicht hier bist, der ich angehöre, wenn einmal meine verwundete Seele an Deiner aushellt, dann will ich Dir's sagen, ich habe heute an Dich gedacht. . . . Ach, Du arme Adeline, ich thue Dir doch Unrecht, wenn Du mich auch nicht liebst.“ — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißt; er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Adeline, liebe mich ohne Maß wie ich Dich! — Gib mir ein Zeichen, wenn Du mich nur Deiner Mutter wegen liebst!“ Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren Schooß, und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch ein Mal schwer empor und blickte zu ihr auf, wie ein sterbender Engel, und stammelte: „Sieh, wie ich liebe — ich würde jetzt sterben, wenn Du mir das Zeichen gäbest.“ Da sank ihr Haupt, wie eine Lilie gebrochen, seinem entgegen, und ihre Thränen fielen auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzen ein. . . .

Als nach einer stummen Minute voll rundem Entzündens die zwei Erköpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verlassen, war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Meer.

— Die Phönixrasche unsrer Freude, die Kunst war verweht, und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Mattgold ein, und der Mond hing noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend gingen Beide zurück — sie schaueten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander gingen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht.

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öffnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern. Wie? Glaubt ihr, ich meine die Millionen kumpfe, niedrige, hungrige Menschen die gern in ihre Gräber zurückzuziehen, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht; in ihrer niedrigen, dem Rother parallelen Richtung können sie keine Seele zu sich ziehen; nur Menschen, wie nur Eisenklangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein' ich, Menschen wie Lismore. — Ach, daß gerade die Bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden noch schwerer, zu behalten; daß sie ein Jahrzehend brauchen um einen Bund zu schließen, und eine Minute, um ihn zu brechen! — Und dann veraltet der entblöste Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre setzen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde, an — er heilet den liebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisstücken, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er fragen: „Ewig, warum gabst Du mir ein glühendes Herz in die Erde mit? Ich bringe es totenkalt zurück, es hat niemand geliebt.“ Ach, wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte sein soll, so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert, und schneidet zu tief ein. — Doch so unglücklich sind wir nicht alle, und wer mich hier mit Schmerzen liest — anstatt mit bloßer Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber laßt uns jetzt in diesem russischen Eisballast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergeben als wir thun, noch öfter daran zu denken, daß wir ja aus so vielen tausend, tausend, hunderttausend, verarmt, an unserm halten — daß unsere Jahre so kurz und schnell verfläuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten zehn Jahre, und vielleicht unsre letzten zehn, ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben, wie manche glühende Stunde, wie viele heisse Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — Und wenn uns das nicht bessert,

so laßt uns auf die Gräber unserer vorigen Freunde treten und ohne Schamröthe sagen: „Wir lieben sie.“ indeß wir die lebenden vergessen. — Ach, auf jenen Hügelu lernt der Mensch Freundschaft so gut wie Größe.

Satirischer Appendix.

Vorrede zum satirischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtsakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägere, contra Jean Paul, Beklagten, Satiren, Abhandlungen und Digressionen des Letztern betreffend.

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimirt, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten selber von beiden Parteien in meiner Stube, in Hof, nachgesehen werden.

Den 1sten hujus reicht' ich bei der fürsüchlichen Scheerauischen Berghauptmannschaft — die ich bekanntlich bekleide — als Anwalt und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, sämmtlicher Leser und Leserinne, das Klageibell, das von so großen Folgen war, gegen den Verfasser der unsichtbaren Loge, des Heperus, und alles dessen ein, was der Mandatarius drucken lassen. Als ich einmal vor dreizehn Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er selber in der Zeit des Wähens keine hatte, vor Gericht zu erscheinen, seinen Kläger gebeten, an seiner Statt die nöthigsten Einreden zu machen; so dacht' ich damals wol nicht daran, daß ich einmal im nämlichen, obwol umgekehrten Falle sein, und von den Lesern als ihr eigener Anwalt gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu selber richte, würde aufgestellt werden: es läßt sich darüber disputieren, wem ein solches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus selber. Wem meine Triumvirat-Rolle auffällt, der ist noch mit wenigen Justiziarie (Gerichtshaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichtshalter, der z. B. Vice-Re- und Kommandr über zwei Gerichtshalterie ist, fertigt, wenn aus der einen ein Insaß in die andre vorzuladen ist, häufig ein Requisitionsschreiben an den Gerichtshalter der ersten aus — welches er selber ist — wiewol freilich weniger um den Kerl zu haben als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells.

Es sei leider bekannt genug, wie der Büchermacher und Biograph in Hof, Jean Paul, bisher seine Leser und Käufer hintergangen, indem er unter seine Historien die längsten Satiren und Untersuchungen eingeschwärzt, so daß er wie einige österreichische Fabriken, die inländische Waare nur darum zu machen gelihienen, um die

„verbotene satirische damit zu emballieren und abzusetzen. Befagter Paul habe ferner oft Leser ins Dampfbad der Nührung geföhrt, und fogleich ins Kühlbad der frostigen Satire hinausgetrieben, da doch wenige darunter Küssen wären, die es ausständen. Ueberhaupt schieb' er, anstatt, wie es einem guten Autor geziemt, dem Teufel nachzuahmen und nichts zu erregen als Leidenschaften, überhaupt schieb' er, wenn er sich auf einigen Bogen gut gestellt, sofort eine breite Satire oder Untersuchung unter dem bösslichen Namen eines Extrablattes u. als Dfenschild zwischen die besten Kaminröcke und Freudenfeuer ein. Er mache sich dadurch unghälige Feinde. Klägere bekennen, sie wüßten nicht, wie überhaupt eine solche Zumuthung mit ihnen unter allen deutschen Regierungen bestätigten Freiheitsbriefen die sie von allen Satiren lossprächen, es betreffe das Rasen, oder das Lesen, oder das Fassen derselben, zu reimen sei, und wie es damit besteshe, daß man ihnen ganze Kräuter- und Hopfenfäcke voll satirischer Gewächse auflade. Habe der besagte Büchermacher aus Hof eine genugsame Anzahl Stachel- und andere Schriften beisammen und vorzusetzen; so komm' ihnen vor, er könne solche allezeit viel schicklicher in ein besondres, ehrlich, betitelttes Buch aufscharren und aufschlichten, damit Klägere, die Leser, nicht mit dergleichen Sachen für den Buchhändler behelligt und belästigt würden.“

„Klägerischer Anwalt bitte daher, in Rechten zu erkennen und auszusprechen, daß der Biograph Jean Paul in seinen künftigen Historien geradeaus, wie ein Kernschuß zu gehen schuldig, ohne Anspielungen, ohne Reflexionen und mit Ernst ohne Spaß; überhaupt, daß er unter dem Vortrage seiner biographischen Partitur hinter seinem Notenvult eine satirische Pantomime gegen sämmtliche Zuhörerschaft zu ziehen sich ernstlich zu enthalten, und alle diesfalls verursachten Schäden zu tragen, verbunden.“

„Klägerischer Anwalt wolle übrigens mit keinem überflüssigen Beweise beladen sein, bedinge sich daß seine Klage nicht für ein zierliches Libell, sondern für eine schlechte Erzählung angesehen werde, und habe keinen animum injurandi „desuper nobile.“ —

Es ist ein Wunder, daß man von Gerichtswegen ein sonderbares Annerum, das ich noch an das Klageibell anstieß, nicht von den Akten removiert hat. Es lautet völlig so:

„Niemand verdient wol mehr, daß die Gesehe ihre Regen-, Donner- und Sonnenschirme über seinen Kopf ausspannen als die S. T. Klägerinnen oder Leserinne, die zu so vielen Leiden im Gethsemane-Garten geboren werden, und zu so kurzer Gartenlust, mehr zu Werthers Leiden als Freuden und die sich so oft zwischen dem scharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig stoßen. Klägerischer Sachwalter hält es für unschicklich, in einem Klageschreiben es weiter auszuführen, wie viele Schwielen einer Leserin oft schon die Athleten-Hände von Verfassern drücken, die sie geheiratet hat, und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die sie nur kauft, es noch weit ärger

machten, wenn es nicht genug wäre, an den Schlägen des schweren Tiefhammers des Schicksals, an dem **Pochwerke**, jeder **Minute** und **so** vieler **Satansäufte**, sondern wenn noch die Schattenspiele an der Wand der Gehirnkammern, wenn die Schnee- und Strohänner, und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autoren sollten die Aeltesten aus der Familie **Baker** (*) sein, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trübren Kanal ihrer Lage, vom neblichten Lande ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satiren sind aber selber nur **Wirbeln** aus Dornen.

Mandatarius muß gefehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer verfaßt, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach zehn Prologen anfängt — daher viele, wie in London, erst beim dritten Akt in die Tragödie gehen — und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Amvolk geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Rußf wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit **Eva's** Trauerfalle, sich vom Giftbaum des Erkenntnisses, der so viele Blipfschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Nesten und rezensiert günstig, und kämmt unbedenklich das Obst, das den Magen einer **Eva** verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glückstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die, gleich dem Teufel vor Einkiedlern, sich in so viele Gestalten — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische zc. Hör- und Büchersäle nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen, daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpichel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reizen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik zu lecken, indes Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satire dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was **Unzer** von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sei, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein

Surrogat und einen Ersatz für die Satire, die mehr für Männer gebürt, und das ist die **Medisance**, die den Weibern recht knapp und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte **Adam**, unser allgemeiner **Berg** hat it beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungsweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satire, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf Einmal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer bloßen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen Menschen, und ohne **Witz**, und nur historisch an, und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satirischen Pfefferkörner hatten fern, wie das süße **Manna**, sich nicht zwei Tage, und werden leicht anbrüchig; so wie **Boerhave** von der Galle (der Eßgutter der Satiren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von männlichen kurzen Satiren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschicken, nicht bloß jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Gesse, vor jedermann. Der Satiriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren, und ist öffentlich parteiisch für Fromme und Weise; aber die Medisante ist unparteiisch gegen diese und zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten heraus, wie man nur für klassische Werke (z. B. die **Wessade**) einen Dukaten für den Hund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit **Pirchheimer** das **Podagra**, mit **Erasmus** die **Narrheit**, mit **Marzian** den **Rettkit**, mit **Archippus** den **Eselshatten**, und mit **Bruno** den **Teufel**. Von zwei verdächtigen **Inkulpaten** wird, wie **Franziskus Vallesius** sagt, der häßlichste zuerst gefoltet: das ist ferne von Medisanten, die stets unter zwei Frauen der schönsten zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Büschen thue, und wie viel Fehltritte eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satire, die immer Leute malt, die nie gefessen. **Beaumarchais** hat aus einem Mantel, den er im **Pantheon** zu London gefunden, **Alter**, **Füße**, **Reize**, **Taille**, **Neigungen** der Eigenerin prophetisch errathen: man gibt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medisante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht bloß den taufnen Mantel, sondern das ganze schwarze **Ballkleid**, alle **Perlen**, sogar die ächten, die goldne **Hemdnael**, die **brilliantierte Hutnael**, die **Garnerung** und das **Brustbouquet** und die **Uhren** und die **Strumpfwickel** und die **Rosette** auf dem **Schuh**, und kurz, die ganze **Frau!** — — Wann nun Klägerinnen an der Dispensazion und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satiren sonderlich gelegen: also ergeht an die fürsüch scheerawische **Berghauptmannschaft** die Bitte, in **Rechten** zu erkennen und auszusprechen:

„Daß oftbesagter Büchermacher und Bio-

(*) Unter den englischen Königen aus dem Hause **Plantagenet** hatte die Familie **Baker** ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von **Dover** nach **Calais** den Kopf zu halten.

graph, Jean Paul in Hof, sich aber nach jeder Satiren, weß Namens und Standes sie auch seien, in allen seinen Historienbüchern gänzlich zu enthalten habe. Desuper impo-
— rando et ulteriora reservando."

— Ich kann nicht weiter extrahieren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgesetzt; dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Inhaftirungen um alle Ehre, die doch in Monarchien sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schon bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitssystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem wegdünkt, es sei, daß er seine Ehre aufzopfern will — denn er muß sie behalten, und büßt noch Geld ein — oder, daß er etwas mit ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankrottieren und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signiert. Ich hätte sie alle alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ich's jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte und es nicht schon wüßte, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main (*) nicht nur die Bankrottierer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquenehen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Selbstjärens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Sitzens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht fallierter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkranze und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letztere nicht, nach Serv. in 7. Aenold. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strokhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckt, eingefargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisantinnen bestellt, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her, über den Fallierer und über die Fallite, und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Peyeteruhr die Schand- und Armesünderglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knien — und erwerben Beide halb an der Pillory des Fensters, und erwürgen sie halb mit dem Halbeisen der Zunge — und dann reißen sie der armer Fallite, um ihr das

Alexis- oder Demuthskleid (*) anzulegen fast alles ab, was sie etwa, als Diplome besserer Jahre, von Ehrenkleidern und blauen Dosenordensbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat. . . . Beim Himmel! sie würden nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen. . . .

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Factum insinuieren sollen, daß er zu rechter früher Tageszeit, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten, vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gültlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war, und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagebibell übergeben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte, und besetzte sogleich den Krug Rechts, und deutlicher, ich kontestirte Litem. Ich hatte meine Ursachen, das Klagebibell nicht lange inept, voll kumulierter und generaler Klagen zu nennen: Jura novit curia, d. h., bei einer respectablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussetzen, was er selber weiß, sobald beide eine und dieselbe Person ausmachen. Ich rezessirte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter, und setzt zuvörderst dem angeblischen Mandataris der Kläger exceptionem descientis legitimacionis entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

Daß der angebliche Anwalt seine Vollmacht binnen der Michaelismesse ad acta zu liefern verbunden.

Ferner opponiert er den unbefugten Klägern exceptionem nondum praestitae cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreut angelesen sind, Beklagter aber, wegen der Insupergebühren und des Ehrensoldes, Sicherheit braucht; hoffet daher, den Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Vorband für den auslaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litis-Konforten — ferner die des dunkeln Libells — sogar des inepten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen, und könnte also den wohlthöb. Gerichtsstand bitten,

Klätgere zu Einreichung eines schicklichen Libells anzuhaltten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hofft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden, daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klätgere aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualer und protestierend.

(*) Döpler's Schauplag der Leib- und Lebensstrafen 2r Th. p. 817. 2c.

(*) Es besteht aus Blauen Lumpen, und wird von hügenden Karmelitern angezogen.

Er negiert vieles. Er hofft aber, da der General-superintendent Jacob, D. Müller und H. Demler ^(*) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionsstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Wig; so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet sein, in einer bloßen gerichtlichen sich reichlich mit Wig zu wappnen und damit auszufallen.

Beklagter negiert gänzlich, daß Klägere seine eingeschalteten Digressionen, Satiren zc. lesen müssen; er warnt sie vielmehr stets durch Ueberschriften oder Leuchtfeuer vor solchen gefährlichen Sandbänken und Esager-Rakts, und es ist ihre Schuld, wenn sie diese Risse nicht umfahren, d. h. umschlagen. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten recht gebraucht, außer in Weplar: beim dastigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen ein Paar sind es — die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen; denn letzteres kommt den Kammergerichten beißigern zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefodert werden kann, gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlbehalten aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzuziehen, lesen solche viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Beschnneiden und Planieren auch oft lesen. Und das ist's ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich, wie die zwei Wegläuer Leser, auf bloßes Aufheben einzuschränken, mit dem Zeigefinger, wie mit einem Setzer's-Zeilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchzuschneiden, gleich als arbeiteten sie in der Druckerei als Setzer, Korrektoren und Autoren, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kommt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Liebe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowohl lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkonditionierlich erhalten und von vorne durchblättern, wie Karten-, Rod-, Kindsfalter- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist, und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wol fragen: Hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kanonischen, ordentlich ordiniert? Hat er wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „O Herr, gib Stärke deinem Knecht, der erwählt hat, deine Geheimnisse zu bekleiden und die Kerze vor ihnen herzutragen?“ Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des Lesers kreuzweis abgesehritten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? —

Gleichwol merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Ausschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft drei hundert Blätter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Flore des Buchhandels eben nicht sonderlich fortpflegen kann. War' es hingegen möglich, eine Le-

semaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modelliert wäre, und die in Form einer Buchbinde-Hesslade statt der Finger der Leser arbeitete und varierte, und die lesenswürdigen Wesprodukte ausschütete oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe, so wücht' es wol wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andere gingen, und die deutsche lesende Welt, und die gelehrte dazu, wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. —

Ferner negiert Beklagter, daß Klägere und Klägerinnen Satiren nicht lassen könnten. Anlangend Klägere, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Baireuther und das politische Journal — mit, welches wohl die feinsten Satiren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben werden, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adverbantischer Seite angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle sehen sie Tabakstrauchen, Toben, Satiren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Truthühnern nahe, die in der Jugend zärtlicher als jedes andere Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steinisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifern Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt, und der deswegen noch in seinen reifern Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegenbrünne gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bodfuß statt eines Podagra vererbt, und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprünge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts, oder weniger als der Ernst, da der lange ernste Bart des Philosophen dem Barte der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwimmen stehen bleibt — bloß zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unverholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kantenmir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satire — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte: so honorierte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von tausend Bauern, wobei für die Druckseite mehr als siebenzig Bauern gekommen sein können. Beklagter will sich, da er, obwohl im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitiert und geadelt, gegenwärtig nichts zu regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jetzige Saarin leicht abstecken kann, wenn sie bedenkt, was — zumal aus Kurland — sie hat, und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebenes Leben ist von ei-

(*) Demler's Pastorattheolog. p. 1332.

wem geführten bloß im Boden verschieden, worauf die Eigner davon sehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar unter der Aequator-Linie geführt, die der eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben, als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Qual und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tage und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen, und zweitens, weil die Mittelstinte und der Halbschatten so breit ist, der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mittelstinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt, so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher eine ausgedehnte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug, und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschensystemen zusammengenommen, wie nach Buffon und Kant die Sonne die verschiedenen Materien der verschiedenen Planeten, die um sie fliegen, in sich vereinigt befaßt: — sondern auch das rechte Herz ist aus allen ungleichen Gefühlen gebaut und trägt ein Weltall, nicht als Krone, sondern als Stufe.

Daher macht der schnelle Wechsel zwischen Ernst und Scherz nur ernster, und wenn man das Buch eines Engländers, worin dieser Wechsel herrscht, beschließt, denkt man, es sei das Leben (*).

Daher bringt es den Beklagten öfters auf das die arktischen Deutschen, gleich Wunden, in Einem fort recht war m (pathetisch) gehalten sein wollen von Autoren. Er erklärt frei, eh' er das thäte, daß er seine Werke zu Zündstricken und Löthdröhen machte, um Reverberierfeuer anzuführen, wolle' er sie lieber zu Papierfäden (***) kiten, um eins auszufürigen. Man scheint auch gegnerischer Seite ganz und gar nicht daran gedacht zu haben, daß Beklagten's Werke dem Leben der Menschen gleichen, dessen schöner Wechsel mit schwarzen und weißen Thaten auf eine sinnbildliche Art in den Variationen der Geseze auf Schwarz und Weiß so deutlich nachgeahmt wird, daß solche — hier nißt freilich ein Gleichniß im andern — dem türkischen Koran nacharten, indem eine inspierte Stellen, die der Teufel dem Propheten inspirierte — weil ihm der Engel zu eilig diktierte — nach der muhamedanischen Meinung eingeschoben sehen, die aber nichts schaden, weil ihm Gott wenige Seiten darauf wieder Stellen einflüßte, die jenen obigen hinlänglich widersprechen. In unsern Gesez- und andern Büchern arbeitet

(*) Die nahe Verwandtschaft zwischen Humor und Nührung soll in einem größern Raume als dem obigen einmal ihren Stammbaum finden, dessen Zeichnung ich mir vorbehalte.

(**) Der Bergmeister L ö s c h e r hat eine Wasserstender, die Papierfäden voll Wasser ins Feuer wirft, bekanntlich erfunden.

oft der Teufel erst hinter Gott, und schreibt als Beklagter den letzten Satz; und das macht uns alle ungemein konfus.

Beklagter wiederholt nicht nur die obige Bitte, ihn bei seinem Rechte zu schützen und von der Klage zu entbinden, wie von allen Schäden; sondern setzt auch die neue hinzu, daß eine löbliche Berghauptmannschaft Klägere ordentlich zum Lesen seiner Satiren, so wie sie durch Gefängniß zum debito conjugall können gebracht werden, durch Stubenarrrest anhalten möge; er will sich übrigens seinen Gegenbeweis, fremde Schwüre und allerlei rechtliche Nothdurft hiemit vorbezeugen haben. Desuper.“

Als ich protokollarisch vernommen war, mußte der klägerische Mandatarius auf alles replizieren. Ich will das ganze Verfahren bis zum Bescheide nur mit halben Worten mittheilen. Ich replizierte als klägerischer Anwalt — duplizierte sofort als Beklagter — sogleich hinterdrein war der Anwalt mit einer Triplik bei der Hand — Der Beklagte später mit einer Quadruplik — Der Anwalt wollte sich noch einmal mit einer Quintuplik in die Höhe richten — aber der Beklagte warf ihn völlig um mit der Sextuplik, nach welchem Verfahren denn endlich recht gut zum Bescheide konnte geschritten werden.

Es wird von keinem geschriebten Manne angefochten werden, daß ich den Bescheide selber ertheilte an beide Parteien. Ein solcher Mann schließt: wenn der Mensch in Gewissenssachen Richter und Thäter und rechtlicher Beistand und advocatus diaboli zugleich sein darf, so wird er in viel geringern Rechtsständen noch leichter eine solche Betterschaft und Sozietät sein können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiedenen Gerichtshältereien vereinzelt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Partei in der dritten, nicht in einer und derselben auf Einmal in einem Simultanum vorkellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata ausmachen? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei-, Vier-, Fünfeinigigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Markgrafen, Grafen und Ritter auf Einmal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentiert, welches letztere er selber erwählt und beruft: daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentierten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in Einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatsrechte derselben Macht als ungarischer König Subsidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als herrorreichstem Herzog führt, indes er als deutscher Kaiser die höchste bewaffnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: Wenn das Regierungskollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Ruhestellungen verleiht, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites

Dekret, die Sachen zu bekommen, nachzuden, und die Supplik lautet so: „Da mir Ew. Durchlaucht besagte **Ruzmiesung bewilligt** haben, so bitt' ich Ew. Durchlaucht, mir solche wirklich zu geben.“ Supplizierte Supplikant nicht, so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So sind auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unionen, die es in seiner Älger Union und in seinem Kurverein befaßt, Rathhaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser, zumal als natürlicher Dauphin, die elende kleine Verbrüderung von Richtern und Parteien, als sein eigener Drilling, ohne Mühe vorstellen: und die fürslich scherrauische Berghauptmannschaft ertheilte beiden Parteien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren in Sachen der Leser und Leserinnen, Klägeren an einem, Jean Paul, Höfer, Büchermachers am andern Theil, gibt die fürslich scherrauische Berghauptmannschaft folgende Resolution:

„Daß Beslagter, Jean Paul, Büchermacher, nicht befugt sei, in seinen historischen Bildertälen mitten unter Damen Späß, oder Extrafachen oder andere Sprünge mit seinem ererbten Bodsfuße zu machen — daß ihm aber in Betracht, daß er mit besagtem Fuße behaftet, und daß alle Bildter Traumsfeste und Narrenfeste hatten, und daß man noch jetzt bei Weinlesen, auf der Themse und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Stachelretzen vorzubringen, daß in diesem Betrachte Beslagtem unbenommen bleibe, hinten an seinen Bildersaal ein Wirthschafts- und Hintergebäude (obwol in einiger Entfernung) anzuklopfen, um da sein Wesen zu treiben, und seinen satirischen Tabakbrauch, ohne Schaden der Damen, denen sonst die Schminke abfließet, auszublafen — Ferner resolvieren und erkennen wir:

„Daß Klägerinnen, in Erwägung, daß die Last des Rinderbährens, des Rindersäugens und der Haushaltung sie schon bis an die kalte Erde niederdrücke, von der Lesung seines satirischen Appendixes gänzlich befreiet und erimiert sein sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehalten seien, dem Büchermacher in sein Gissal nachzufolgen und da zuzusehen, wie er springt und fest, desgleichen die wenigen Pichelhärings-Pillen, die er unter dem Springen zuwirft, zu bezahlen und hineinzuschlingen, angesehen schon bei den Aegyptern das ganze Volk monatlich etwas zum Laxieren nehmen müssen (*). — Wornach sich zu achten. Publiziert Hof, den Schalltag 1796.“

Berghauptmannschaft alda.

Mit diesem Dekret eines höchst venerierlichen Gerichtshandes bin ich jetzt satifam gedeckt, und lasse nun ohne Scheu mein satirisches Hospital-

(*). S. Brückmanns Vergleichung der alten Erzlebung mit der heutigen.

schiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichtshofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satire nur ein Rückenwind ist — sie jaubern sehr und schon nach Bodlu L. 2. c. 2. de daemon. können Jauberinnen kein Salz aussehen — aber doch sämtliche Leserschaft muß nach dem publizierten Urtheil des Justizdepartements in meinem Pulverturm, den ich abgelegt von der biographischen heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunststrichter nach einem solchen Erkenntniße eines hohen Diskasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erbarren, wo ich mich vor mein Rückenpositiv setze und meine Kurks vorogle, gänzlich bedeckt von meinem Jetwa und Arret. — Die folgende Satire ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Beken die Satiren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendixes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

Erster Appendix.

Die Salatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Platz. Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt ten vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe wie dieses Buch. —

Vor dreizehn Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mündierte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichtshalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Deyermann befehnt und vier Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopierte oft meine Exhildta, und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange Tangente seiner Zirkel, und er also eine kurze Kotangente; ich der Sipsabbrud, er mein Nachsich. Manche Menschen können, wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen I schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große I entwerfen (als wär' es der Anfangsbuchstabe des Univeriums), ohne daß ein fremdes I sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Hefe (die Gerichtshalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: Je kürzer die Bahn oder auch das Gestalt eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift

er, wenn er drei Schritte darin gethan; so geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichtshalters, mit ihm nach Obersee zu reiten, ob er sie gleich in der eiteln Absicht that, mit meiner Gesellschaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Wahren, Chams Entel, bloß durch den Fluch Noahs so schwarz angelaufen sind: so hätte der gutmüthige Weyermann gern seinen Bedienten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Fluche hätte, wie mit Weinschwarz oder Ruß, zu einem Kammermohr umfärben und schwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Salatkirmes, oder vor dem Johannitage, in Obersee ankommen, damit am Kirmestage selber die reitende Jury. Weyermann nämlich, von dem Gerichtsprengel die Huldigung empfing.

Als er abstieg im oberseeser Schloßhof, sagte er laut vor so vielen zulaufenden Gerichtsznassen: „H. Kammerherr v. Torfaker, Großkreuz vom Seraphinenorden, schwoigen Sie stark?“

— „Ich leidlich“ — sagt' ich — „aber der Saul!“ — Das wird aber kein Mensch verstehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es ist bekannt, daß am scheerauischen Hofe ein Avanturier drei Wochen lang Cour und hohes Spiel machte, der sich für einen schwedischen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinenorden ausgab, Namens Torfaker. Zufälliger Weise (glaub' ich) kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradirte und ihm den Diebschüssel und Irzstern herunterriß. Ich meines Orts halte diesen Beritter gleichwol für so ehrlich als die besten Michaels-Ritter in Spa: er und dieß sind vielleicht — wenigstens muß man das Beste voraussetzen — halb von Verstand, und sehen sich, wie viele Wahsinnige sich für Cardinäle, Personen aus der Gotttheit, für Mond-Souverains, für Töpfe, Haherkörner hielten, wirklich für Ritter an. Ost aber denk' ich mir's so: da der Paps, außer den Cardinälen, die er laut wählt, siets noch einige leise (in pello) erschafft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Wahl gewährt, den Rang nach der Zeit der leisen haben, so ist's eben nicht unvernünftig, wenn man eben diese stumme Ernennung zu Rittern, zu Marischällen, Marquis &c. bei allen solchen voraussetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwischen ging der H. v. Torfaker zum Teufel, und das in solcher Eile, daß sein Kleid sammt Kette und Stern dem maître d'hôtel zuflarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgehakt hatte, der (wie Göze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräusch gezählter Thaler recht täuschend nachahmen lernte. Der Wirth, der vom schwedischen Kanarienvogel weiter nichts erhalten hatte, als das leere Geräusch, hielt sich an die Ordenskette und ans Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Miete, zu Kauf zu geben gedachte. Er streckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde von Obersee legt' ich mich

selber an die schöne Ordenskette, die sich mit eiff goldnen Engelföpfen (jeder sechsfaß befüßelt, oder mit sechs Flossfedern) und mit eben so viel Patriarchalkreuzen herniederhingelte; dann warf ich das blaue gewäfferte Band über, den Tragiemen des Ordenskreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchstaben J. U. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die schwedischen Reichsstände mit mir Häudel darüber anfangen, daß ich mich in Obersee für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erstens that ich die Sache bloß dem Gerichtshalter zum Gefallen, damit er sich vor den Oberseesern mit der Beyleitung und Freundschaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Ansehen geben möchte, und zweitens wundert es mich fast, daß der König und seine Stände so wenig erwägen, daß ich ja nicht einen schwedischen Ritter und Kammerherrn nachmache und nachäffe, sondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um diesen mit gleicher Münze abzugeben, verstell' ich mich in diesen Versteller und wurde der Nachdrucker des Nachdrucks, so sehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter seinem Ordensstern und Schlüssel litt. —

Unser Jagdschloß — gleichsam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichtshalter gab mir neun Zimmer ein, in deren torzellischer Leere nichts war als ich selber; er besetzte mit sich nur sieben. Ich machte neun Flügelhütern auf und wandelte im Korso und Korridor eines aus neun Zimmern erbauten Saales hin und her; der Gerichtshalter macht' es in der Halle und Sandallee seiner sieben Stuben eben so, und so oft wir an einander stießen, lächelten wir zugleich, und ich sagte zu Weyermann: „Wir können noch den Verstand verlieren über die Ehre; aber groß ist der Mensch hienieden.“ — Draußen ums Eskurtial lag das herrliche Obersee, das in Rußland nun längst zu einer Stadt promovirt hätte, da es ein Dorf war — wiewol es jeder schon für eine halten könnte, der bedächte, daß es in Theben nur hundert Thore gab, hier aber so viele Thore und Einlässe, daß zur Mauer wirklich kein Platz ist. Ich machte den Justiziar auf den Mangel alles Steinpflasters aufmerksam: „Man würd' es nicht, sagt' ich, von der Stadt Obersee weggerissen haben, müßte sie nicht täglich Belagerungen und Bomben vorbauen. Ich seh' auch schon Dünghaufen zum Schutze beschogner Keller.“ Ich gestand es dem Advokaten, ich sähe nicht, warum bloß London alle die Dörfer, an die seine Gärten und Basen stößen, als seine Mittelstücke und Ansätze anschrauben und sich damit groß und breit machen darf, Obersee aber nicht; sondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Obersee könn' eben so gut als eine andere die um sie liegende Stufenammlung von Dörfern, die nur durch einige Wiesen wie durch Gärten sich von ihr trennen, zu ihren zehn Vorstädten schlagen, und Er sei in meinen Augen der Stadtrichter. Er verrieth: „Es ist doch nicht Ihr Ernst.“

Im Schlosse wohnte niemand weiter als der Schloßhauptmann und seine Ratten und „Weibeleute.“ Er war ein Bauer und der Bruder und

Sequester seiner Schwester. Sie war die Braut des Schulmeisters, wollte aber seine Frau — ob sie es gleich ihren seligen Eltern versprochen hatte — nicht werden, weil sich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichsam gerauft und ihm nicht so viel Haare gelassen hatte, als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit gefeseter Sequester, damit sie kein fremdes Handgeld, d. h. keine fremde Hand unterdessen nähme: denn keine Liebe — selber die erste, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen so schnell als die zweite.

Ich und der Gerichtshalter waren so glücklich, daß sie unsere Heideckin, Jagelakain und Adjutantinn war; man bäge oder schäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer ans Trockenfeil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dürren Ueberzug, die Nachtkleidung, wieder an, und seh' ihr ins Gesicht, so hat man — unsere Eva. Es war an ihr, wie an andern Schwänen, alles herrlich, nett und weiß, nur die Haut nicht. Ich weiß kein größeres Lob ihrer Schönheit, als dieses, daß der Verfasser und Geographen-Ritter Torfaer, als die jungen Burtschen von Obersees in den Schloßhof kamen, um ihr — sie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlklappen ab — wie den andern Mädchen, seidne Floskeln und Flügeldecken und Verlocken für die Purpurfabne des Maienbaums abzubetteln, kein größeres Lob weiß ich für sie, sag' ich, als daß ich meine seidne Reise-Krabatte aufknöpfte und herunterzog, und ihr hinreichte mit den Worten: „Schen! Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen.“ Sie wollte nicht, sie mußte aber. „Man kann in unsern Tagen,“ sagt' ich, leicht à la Hamlet gehen.“

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und vorgehalten: „Man muß Frauenzimmern und Leuten von höherm Stande nicht den geringsten Gefallen thun, um etwan ihre Liebe damit zu erbeuten, wiewol man's thun kann, um seine zu zeigen. Denn beide sind so sehr an diese Personensteuer und Landtaxe gewöhnt, daß man sie zehnmal mehr einnimmt, wenn man sich von ihnen eine Gefälligkeit — erweisen läßt.“ Ich führe diese ewige Theorie und Sagung nur an, um zu bemerken, daß sie grundfalsch ist, wenn man sie auf geringere Mädchen anwendet: diesen kann man ohne allen Schaden die besten seidnen Schnupf- und Halstücher zuwerfen und zollen.

Es ging jetzt gegen Abend: die Sonne setzte ihren leyten Tag- und Frühlingsglanz herrlich in bewegliche Crellseine auf den von Flossfedern geschlagenen Wellen um, auf den grünen Fensterscheiben, auf den wankenden Laubenbälzen, auf den durchsichtigen Sipseln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte sich, wären jemand im Dorfe zwei Tropfen in den Augen gestanden — welches bei der allgemeinen Bigliensfreude kein Wunder gewesen wäre — in die Tropfen aufgelöset und sich als eine Goldsoluzion aus dämmernde Auge gebangen.

Weyer mann wartete, bis die Jugend des Orts sich bei ihm eine Erlaubnis erwirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schußbret ihres Freudenstroms aufzuziehen:

dann, nach der Erlaubnis, konnten wir ins Dorf hinuntergeben zum Maienbaum. Welches Lustfeldgeschrei! Wie erheben sich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Befre Baumheber als die, die ihn sonst umlürzten, sind jetzt die Bettauflöser des liegenden Freiheitsbaums, und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichsam als ein Sinnbild eines guten Staates, oben mit einem hangenden Garten grürend, mit einem Sipselzug von seidnem Ordensband-Lauwerk, mit bunten Bramsegeln zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freißelkahn und einem rothen Hahne, und mit einem glänzenden Stamm herrlich geschält und abgeblattet und fest in die Erde, ohne Wurzeln, eingeschraubt und eingestampft. Als der sirtinische Obeliskus in Rom sich aufrichtete, war der Lärm eben so groß, aber nicht der Jubel, und die Römer hatten nicht so viele Schmerzen in die Flucht geschlagen, daß sie, wie die sieghaften Oberseer, um die Siegessäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren, ungefähr dreißig Schritte davon, glücklich: er war's, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Torfaer stand und dessen seraphisches Paternoster aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt seiner Regierung über die ganze Volkmenge fiel — ich war noch glücklicher; denn ich sah in Einem fort meine Stipendiatin an, die schöne Eva, und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es gibt keine bessere stinesische Schminke bei David Schirmer in Leipzig, als mein kurzes Gesicht), und zweitens sah Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Wohlthäter und Mäzen.

Welche Einheit des Interesse, welche richtige Knoten, die auseinander müssen, bringt doch eine einzige schöne Gestalt für einen fremden Passagier, der sie festzuhalten sucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Akören bevölkerte überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine solche Sonne noch unter dem Horizont, so ist der ganze Ort ein ddes fröhliches Schattenreich, und man hängt sein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Dufus oder Hates ziehen. In einem solchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Binde ohne Dotter; es ist — außerdem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der BIRTH mag mich mit seiner Brust ansigen und anbrüten, wie er will. — Hingegen, wenn der elektrische Funke eines schönen Auges, die amra semlualls einer schönen Stimme über den Wind - Eiergang fährt: wie puffieren da tausend puncta salientia im Kopf! Und die besten Gedanken werden flügge und schwingen sich auf!

Ich war auf nichts so begierig als auf den Schulmeister zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freia. Denn ich hatte vor, wenn er etwas tangte, für ihn zu arbeiten und einen schönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen, und mich deshalb in letzteres selber zu begeben und einzuschleichen. Ich konnte voraussehen, wenn ich an die Pille, den Schulmeister, mich als Silber anlegte, so dürfte sie ihn in diesem Behüel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geschichte wird noch viel interessanter.

Wir gingen inzwischen nach Hause; der Stadtrichter dachte und philosophierte unterwegs und merkte an: „Die armen Leute bilden sich Königsreiche auf ihre abgeschälte Stange ein; jetzt möcht' ich wissen, wie sie sich erst gebärdeten, wenn sie einen beträchtlichen Posten im Staate bekleiden sollten, oder nur meinen.“ — „Oder vollends, H. Stadtrichter, wenn solche Kleinfächter lange Ordensbänder und drei Kammerherren - Knöpfe tragen dürften. Ich denk' aber, sie blieben dann nicht lange bei Verstand: ach, es ist so leicht, ein Narr zu werden! — Ich habe in großen Städten die bescheidenen Dragoner gekannt, welche wie Frösche aufstiegen, wenn sie auf dem Theater bei den Ritterschauspielen stumme Weimer machen mußten, oder andere Justizpersonen von Belang.“

— Wir arme Teufel allzumal dürfen entweder alle prahlen, oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbst Unrecht, daß ich über die vielen Kunstgärtner aus mehren Städten den Stab brach, die sämtlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch des wachsenden Lebens eingesägt hatten. Der Name eines Menschen muß irgendwo haften wie in einem Belobungspatent; und ich betheuerte, verewigte ich nicht den meinigen auf Schriften, ich würde ihn auf der Höfer gefrorenen Saale eintragen und einfahren mit dem Schlittschuh — oder (wär' ich ein andrer Professionist) auf Messer- und Degenklingen — auf Fensterscheiben — innen auf Gefängnisgittern — auf einen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerst entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen mußten — oder (wär' auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Kletsch im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundestalles — als Hutmacher ins Hutfutter — als Tischler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen, damit der Sterbliche und seine Unsterblichkeit neben einander hinuntergingen und zusammen verfaßten. . . .

Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen daß irgend ein Mensch und Mitbruder und wär' er noch so wenig, so ganz vergeßen sein soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menschen so unachtsam über seinen so unbedeckten anonymen Staub wegschreiten sollen. Es gibt aber einen Trost für uns alle, und das ist der, daß, wenn unser Gedächtnis und unser Namenszug auf der Erde ausgewischt und ausgetreten ist bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwol, so wie des edlen Friedrichs II. Name als astronomisches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf einmal. Gleichwol oder eben darum sollten wir den niedrigsten Menschen Namen nicht zerfallen lassen. —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalions-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine ange herrschaftstafel im lustigen mit Abendröthe und Abendkühe verschönerten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel

nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten sich um uns blendend, wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichsam Juwelen auswerfende Kronenleuchter: sie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Ritter war, doch Ägen den Gerichtshalter ehrerbietiger und stummer, weil sie unter seinem Szepter stand, und weil er weniger mit ihr sprach als der Ritter. — Aber den Salat schleppte der Sequester herauf: „Die Kanaille — sagte der Bauer — versteckt sich drunten und will nicht eher was bringen, bis der Schulmeister wieder 'naus ist.“

Dieser kam vorher herein. „Es ist mein Aktuarus Juratus (sagte Weyer mann) Namens Schnäppler.“ — Aus einem Häderwerk von Häderbieren und aus einem Teig von vibrierenden krabbelnden Infusions-Thierchen war er zubereitet; er schnellte sich wie ein Käfer weiter und schien ein auf die zwei letzten Füße gestellter Bielfuß zu sein, an dem im Gehen hundert müßige wagrechte Füße zappelten; er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schwach, und jeder Sessel war sein Reitsiuhl und Schaukelsfeld. Er war zu allem, was sein Prinzipal wollte, schon fertig — gab jede Antwort schnell dreimal hinter einander — wollte alles machen, hatte schon alles gemacht — Sein häufiges Geläch und seine clausula salutaris war: „Ei, herrlich und gut!“ — Er erhielt sich dabei auf nichts als auf den schaukelnden Fußspitzen. — Als Weyer mann mit ihm fertig war, fragt' ich ihn: „Wie ich höre, H. Kantor Schnäppler, hatte Er eine recht hübsche Braut?“ — „Ei, sagt' er, ich habe sie noch — sie ist gegenwärtig sequestriert, und ich bin ihrer gewärtig molens volens. Das Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber ich sehe sonst gut aus. Gnädige Herren, es hat mir weiter niemand die Suppe eingebrockt als der Ranzenadvokat drüben, der legt auch an sie.“ — Mit einem Euler'schen Rösselsprung war er über das Stubenschachbret hinüber und sagte am Fenster: „Ja, ja, sie schlagen dem bösen Menschen die Pflaster noch über; sie haben ihn erst gekern braun und blau geprügelt.“ —

„Das muß morgen scharf untersucht werden,“ sagte der Stadtrichter freudig.

„Ei, herrlich und gut! Es ist nur ein schlimmer Vogel. — Er möchte aber immer einen Joxf haben, so lang wie mein rechtes Bein, er hätte mir nichts anhaben sollen; aber der Teufel retet aus ihm, und er machte der Eva weiß, er zög' in die Stadt und machte Advokaten-Schriften, und dann, wenn er unser H. Gerichtshalter wäre, so käm' er wieder heraus, und dann, sagt' er, sei Gott dem Dersseer gnädig, der nicht sechs Reverenzen macht, wenn ich oder meine Frau zum Fenster 'naus niesen. Aber aus dem Schulmeister, sagte der Lügner, kann nichts mehr werden; gnädige Herren, Sie sollten einen oder den andern geistlichen Vers sehen, den ich Gott zu Ehren dichte.“ Ich will ein ganzes Lied davon sehen, H. Schnäppler, sagt' ich und zog mit dem erstaunten Dichter zum Schlosse hinaus. Er kam nicht eher, als vor dem Fenster des Ranzenadvokaten zur Besinnung, wovor er mich nicht vorüberführte.

In seiner Stube, die kein andres französisches Schloß hatte als ein stabeitisches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie sie, alles offen, nämlich alle Gesangbücher, das Berliner alte und neue, das Bairreuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetische Steiß- und Fuß-Geburten (*) wegen ihres frühen Ablebens das schöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verse, die nicht zum Lesen taugen, können doch, wie die alten, gesungen werden unter der Orgel. Gleichwol war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geistlich poetischen Ader aus, und aus den Gesangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgejagt, die, obwol keinen guten Sinn, doch auch keinen schlimmen hatten. Der Kantor Schnägleer fing, inzwischen diese durch den Gesangbuchs-Ventilator entwischende fixe Luft (**) zusammen, die stets alten Liedern und schmalen Bierden den Geist gibt; ich meine, er verglich das alte und neue Gesangbuch und lehrte die schönen Stellen des alten, die die ästhetische Tempelreinigung aus dem neuen weggesetzt hatte, wieder auf einen Haufen und schlichtete wirklich dieses Raff- und Leseholz zu guten besondern Liedern zusammen. Er konnte mir zwei schöne zeigen, die ein vollständiger Index expurgatorum des Bairreuthischen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den singenden Insurgenten eine solche in Reime, mit unendlicher Mühe zusammengeschobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Gesangbuch auswandern mußten, hätte anbieten können; Schnägleer zeigt uns in seinen Korrekturbogen, daß man eben so gut aus altdeutschen Berjen, wie aus den Archaismen und Phrasen altrömischer Verse, — wie Synmakasten thun — versus memorialia zusammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutschland hatte kein Dichter einen so herrlichen Abend vor Johannis, als der Liederdichter Schnägleer: er war so glücklich, wie Sellert, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunst ging, nicht diese zu jenem — Ich versicherte ihm beim Abschied: „Und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme, als Haare, und so kahl bliebe wie ein Enten-Ei, und wenn der Kanzen-advokat ein Winterfell von lauter Weichselzöpfen umbekäme, ich wüßte recht gut, wer morgen Abend die schöne Eva hätte.“

Ich bekenn' aber der Welt, ich hatte nur die erste Hälfte eines Plans ausgebauet; die Risse und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlungs-Zufall als Baufrohnen ab. Es ist gleich einfallig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlassen.

Ich ging spät ins Schloß zurück mit einem der auffallendsten Entschlüsse; dem nämlich, an einen Reichs-Kanzlei-Berwandten in Wien zu schreiben.

Mit einem Wort, ich that's am Morgen, eh' der Stadtrichter aufstand. Ich nenne den Mann

nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Kanzleariat für Dienste erwies, so war' es eine kleine Erwidderung gewesen, wenn er nur mit dem Wappeninspektor (*) drei Worte darüber gesprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnägleer zum Reichs-Poeten (poeta laureatus) zu freieren sei. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

Hochedelgeborner,
Insonders x.

„Ich sollte wol hoffen, daß Ew. x. sich noch der fünf Klagen und fünf tödlichen Jungfrauen erinnern, wovon eine von den erstern ein gewisser Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu schreiben) und eine von den letztern Sie repräsentierten auf der Kölner Recoute. Denen-selben hing damals noch ein zweiter aus Weinreden geipponener Flor vor den Augen; und über die gegenwärtige Jungfrau ließ-seitdem das Schicksal viel schwärzere Nonnenslöde niederfallen. Diese schöne Zeit, Freund, ist mit allen ihren zehntausend Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde versunken.

Um auf die Absicht meines Briefs zu kommen, so hoff' ich, Sie sind noch mit unserm alten Wappeninspektor in Konnexion, und er am Leben, dessen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen sollen, die einen noch wenig bekannten Liedernacher, den trefflichen Schnägleer, Schultziener in Oberseeß, betrifft. Dieser geistreiche Mann hat nicht nur aus alten Gesangbüchern alles, was aus den neuen weggelassen worden, vollständig ausgehoben und zusammengeschäft, sowol einzelne Wörter als ganze Zeilen, sondern er hat auch — was wir wol bei keiner kastrierten Ausgabe lateinischer erotischer Dichter finden, in der hinten zwar alle ansößige Stellen stehen, aber vereinzelt, ohne in den geringsten Zusammenhang gelegt zu sein — aus diesen weggeworfnen Stummeln, hölzernen Weinen und Krücken schöne Figuren musikalisch zusammengelegt, von denen wol jeder Deutsche sagen muß: „Das sind geistliche Lieder!“

Insofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich gesonnen bin, bei der Reichs-Hofkanzlei um die Reichs-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnägleern nachzusuchen; besonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jetzt mit der großen Bitte an Sie, sich unter der Hand beim Wappeninspektor oder bei einem Reichs-Hofkanzleisten gütigst zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verschiedensten Formulierungen denken. Die Hauptsache ist, ich weiß nicht, was die Reichs-gesetze zu einem guten Poeten fordern, da es zwei ganz entgegengesetzte Arten oder Wege gibt, einer zu sein, oder seinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und

(*) Weil der Reim und die pedes zuerst zur Welt kommen.

(**) Fixe Luft gibt bekanntlich den Bierden und Gesundbrannen den Geist.

(*) So oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichshofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wappen darüber wacht, daß keine Donatschnipser gegen die Heraldik unterlaufen.

die Kälte. Zieht die Reichskanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adeling, der nicht ohne Vernunft die Pegasus-Reiter gleichsam zur Degradierung unter das prosaische Fußvolk rückt. Von einem großen Dichter dieser Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definitionen, die er in Verse bringt, die sich aber durch den Reim und durch das Metrum von prosaischen unterscheiden, eine solche Deutlichkeit ertheilt, daß seine poetische Welt fast wie die physische, nach dem Diogenes von Apollonien, bloß aus frischem Wasser besteht — ein Bestandtheil, bei dessen Schöpfung der Schweiß des Musensohns, so wie bei andern kalten Fiebern, nicht nur unschädlich ist, sondern auch gut und sogar kritisch, anstatt daß das Schweißen des Musenvaters (*) sonst nichts anzeigt als Niederlagen. Solche Gedichte können nie klar, hell und deutlich genug sein, wenn sie jener Kälte, die auch draußen an heitersten Tagen am größten ist, nicht Eintrag thun sollen, welche auf eine unschädlichere Art, als der physische Frost, die Reinigung zum Schlafe belebt. Adeling sieht recht gut, wie nachtheilig der erschlaffenden Schreib- und Kurart starke Bilder und Flügel sind — wenigstens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbetenen Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochenen, auffahrenden. — Daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit, gleichsam auf eine heitere Luft, die zu dünn ist zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des Tages flügellose Rosse ziehen und den der Nacht geflügelte? — Es thut überhaupt schon Scharen — denn es wecht — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmischung der geringsten Idee, wiewol doch die *hous rimés* und die über Verse gestellten leeren Metra die Möglichkeit eines solchen Ideals zeigen. Sylbenmaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte. — Versichert mich nun der Wappensinspektor, daß die Reichshofkanzlei hierin dem H. Adelung nach und beiträgt, so darf ich Schnäglern als einen solchen kühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit ästhetischem Mätgold. H. Rath Adeling behauptet zwar, dieses schöne kühle Zeitalter der deutschen Dichtkunst habe bloß von 40 bis 60 gedauert; er ist aber leicht mit meinem Schnäglern zurückzuschlagen, der noch lebt und das Muster der schlaffen Gattung nicht bloß darum ist, weil er unter solche geistliche Liederdichter gehört, die als sibirische zwitschernde Heuschrecken um die lutherischen Altäre in Gesangbuch-Räfigen, wie physische um die spanischen, gehangen werden, sondern vorzüglich, weil er — anstatt daß jene kühlen Dichter ihr Frostwetter mit lauen Strophen unterbrechen und verderben, wie in die Winter schädliche warme Tage fallen, die die Bienen aus dem Winterschlaf reißten — sich niemals ungleich wird, wobei ihm freilich

das meißens sinnlose Zusammenlegen des zerstreuten Ausföhrig sichtbar unterfüßt. Einige solche Lieder dürft' ich dem Gesuche anbieten.

Es könnte aber sein, besser Freund, daß das deutsche Reichs-Oberhaupt, oder die Reichs-Hofkanzlei mit den Kräftegenies einverstanden wären, die nicht zur schlaffen, sondern zur krassen Gattung gehören und die auf glühenden Pfingshaaren sowohl die Feuerprobe aushalten als damit das Geld bestellen. Das wäre mir unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schnäglern hat mit dem Phöbus, der ins glühende Zeichen des Krebses tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den Weinschellen des Metrums doch mit ungebundenen Flügeln steigen, wie Saturn seinen gefesselten Füßen mit offenen Flügeln nachhifft; ja, er ist nicht einmal im Stande — er würde vergeblich aufsetzen — es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist, wie am Himmel die Planeten die größten sind, die sich von der Sonne am meisten entfernen. — Eh' er sich verseht, ist er süßlich und zu verfehen. Da er inzwischen wenig Gedanken hat, so möchte ihm doch vielleicht ihr Zusammendrängen leichter glücken, da viele der besten krassen Dichter nicht sowohl Gedanken als Worte lakonisch zusammenpressen und ihren leeren Versen durch die Kürze ein riges Feuer geben, wie der kalten leeren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schießpulvers zuwächst, oder wie ein engeres Gefäß schaulches Bier zur geistigen Nahrung treibt. — Inzwischen würde wenigen Kanzleiräthen ein solcher Beweis, daß der Schulmeister ein poetischer Selbstzünder ist, genug thun, wenn ich nicht den wichtigeren Umstand — den ich durch ein medizinisches Attestat beschleunigen kann — zum Beweise seines Talents aufzuführen hätte, daß er das hitzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Häupter aber, die mit Feuer und poetischen Goldadern durchzogen sind, und Berge, in denen beide durchlaufen, sind oben kahl und ohne Bewachse; und eine Plage ist, wie beim Casar, der wahre klassische Boden des Lorbeers. —

Da jeder Cuyplikant, der Graf, Fürst u. s. w. werden will, beweisen muß, daß er gräfliche oder fürstliche Einkünfte habe, so mach' ich mich schon darauf gefaßt, daß die Reichshofkanzlei Beweise von mir fordern wird, daß Schnäglern ein Mann von poetischen Einkünften sei, und daß er entweder das Armenrecht habe, oder sonst auf der Almosenkasse Gelder erbebe. Dies wär' an sich leicht dazuthun; aber glücklicherweise wird mir der Erweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann ist, dessen Verhungern ich bei der Kanzlei hoffentlich annehmen darf, da diesen h. Geistes-Tauben und den poetischen Singvögeln gleich wenig Hant auf die Hantmühle aufgeschüttet wird. Reichliches Futter macht aus Schwarzröcken Rothröcke, d. h. Cardinäle, anstatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hantfischmausen schwarze Federn kriegen. —

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß sie mir nicht mehr für die Kreazion abfordert, als die Kurmainzische Reichshofkanzlei-

(*) Des Apollon in Cumä. Cic. de divin. 1. 43.

Erordnung von 1669 den 6ten Januar anseht, nämlich 80 fl. Lohr und 20 fl. Kanzlei-Zura, zumal da ich die Schöpfungskosten aus meinem Beutel bezahle. Der Lohr für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1669 ein wenig hochgeschraubt zu sein, besonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente oder poetische Wappenbriefe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese 70 fl. zu stehen wären; und wie wenig eine Laureatur abwirft: denn die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen, so wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenster oder Thüren nichts weniger als verblenden und bethören.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundstotgäßchen wohnen und bin ic.

Die Laureatin, Eva, stellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintenfaß, ohne im geringsten auf beiden gelben Inhalt anzuspielen. Ich pries sie ins schöne Gesicht, daß sie sich einen solchen Verlobten ausgeklaubt, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlassen hätte. Der Kronprinz und Großfürst Beyeremann trat zu uns und sagte, zum Glück sei der Gerichtsdienner und Viktor angelangt — das Oberseß muß sich bekanntlich mit einem geborgten Gericht behelfen — und der Kanzlenadvokat sei um zehn Uhr vorgeladen worden, sich zu stellen. Alle Leute in praktischen Kämtern gewöhnen sich eine eigne wenig schonende Härte gegen Gemeine an: er fuhr in Evens Beisein fort und meißelte sein zu hoch aufgeballtes Bette und berichtete, er habe gegen ein Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Quersack. Ich gestand, ich hätte mich leicht in meiner Bette Empor und Montgoffiere erhalten, bloß dadurch, daß ich im Finstern die Nachtmütze statt eines Senfbleies in die Stube fallen lassen — ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Aufsalte der Mütze verstrich, leicht die ganze senfrechte Tiefe vom Korffissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen.

Allmälig liefen die Unterthanen zusammen, die Beyeremann heute ihre Hand geben und damit versprechen wollten, getreu unter seiner zu stehen. Aber er warf schon, eh' er über die höchste Stufe zu seiner Thronspitze hinauf war, Privilegien und Permissionen aus, z. B. für Kirsch- und Pfefferknecht-Weiber, denen er freies Heilhalten erlaubte. Dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichskinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetschreiben, das heute — wo alle Kaiser liefen — auch die Detfeuerprüge in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden sollte, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigeren Krönung, als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppelschnabel Doppelwein auf die Unterthanen strengt. Es sind doch vorläufige Exerzizien und Probebeschüsse im Befehlen, einige Fahnenhenschwenkungen des Kommandostabs.

Freilich sind das bloße Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie; und sie werden noch kleiner, wenn man sie mit der ordent-

lichen Krönungsfeierlichkeit eines Gerichtshalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — unsers Beyeremann's — sich vier Hundert und zwanzig Oberseßer Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Mensch vier hundert und zwanzig Schwüre einflößt, ohne selber einen abzuleisten. Da seine Krönung und die Kirmes auf Einen Tag einfielen, so kam sie durch den allgemeinen Volkstobel auch höhern Krönungen nahe, die keinen Kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum erstenmal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Liber, und ähnliche Kaiser, die ihre Regierung mit einer sanften Debat-Rolle anhuben, unterschieden sich auf eine schöne Weise von Anfängern auf dem Theater; die gern Tyrannen machen, wiewol mit der Zeit jene und diese geschidder werden.

Wenn nach Kant der Hang zum sinnlichen Wohlsein die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Lugendsturz der Menschen ist, so wirkt ein Gerichtshalter, der die Kränklichkeit abführen soll — durch tapferes Abstrafen — und ein Fürst — durch noch größerer — freilich anfangs nur wie mehre gute Arzneien, die nach dem ersten Gebrauch das Siechtum eher zu vermehren scheinen, das sie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben.

Um zehn Uhr wurde der Kanzlenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, sein Nebenbuhler, vorher richtig verurteilt. — Anfangs behielt auch alles seinen rechten guten Gang: Inkulpat gestand Manches, seinen Namen, seine Herkunft, seinen täglichen Durchgang durch Schenkeln. Aber er verjaßte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Siederei seines Leibes inquirierte, das bestete Gericht deutlich auslachte und durch solches Niederschreiben ließ, ob man denn so dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Faulfieber herkämen, woraus er gerade aufstanden, von dem Blau-Farbenwurf der Prigel an blauen Wontagen zu unterscheiden wüßte. Das Protokoll mußte dieser Exzeption wegen auf der Stelle bis aufs nächstmal geschlossen werden. Indes hatte doch die peinliche Katedetil den Nutzen, daß Eva sich eines Kerls schämte, der vor dem sitzenden Gerichtschreiber hatte stehen und reden müssen.

Der Gerichtskronn und Stadthäher zitierte jetzt den Oberseßer Adjunkt — der Pastor war schon todt — ins Schloß, nicht zum Inquirieren, sondern zum Gastieren; seit vielen Tausend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß geladen.

Vor dem Essen zeigte der Krügekrönung, ob er regieren könne: er befahl dem Stadthäher, die Westenknoß der Biergäste in den Stadtkäufen zu zählen und mit den Kreiekrühen der Birthe zu konfrontieren, um hinter die Mäßigkeit der einen sonol zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Krüge, den sie fodern, einen Knopf der Weste auf, damit sie der Kellermeister nicht bestiehlt. — Die Feuerprüge wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volksmenge, wie eine Kanone, obwol zum entge-

gegekneten Zwed, aufgeföhren und abgedrückt, und der ganze Wafferschuß wurde von den einsaugenden Gefäßen eines Wagens aufgeföhren, auf den ein Töpfer seine Töpfe so gepackt hatte, daß die Ründungen oben Himmel fanden. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlassen, ihn zu ermahnen, künftig mit umgestürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er sonst den Regen aufsfinge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tiroler, der seinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Dosen aufgeschloffen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, daß Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzuföhren, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und seinem Auerbachischen Hofe diebisch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel schlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Lissabon zwei hundert und dreißig Verordnungen erlassen, aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, sondern eine Kirnes hatte, verordnete der Gerichtshalter immer genug.

Das Braufen der Marktflut wurde allmählig lauter — die Frankfurter Pfeifergerichten wurden von immer mehr Jungen und Pfeifschwänzen (*) besetzt und die Wötkerwoche, die schon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Mess- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spaziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit — so wie die kleine Münze — zuerst den Bettlern widmen, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wol alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freien Betteln nie verwehren. Sie sind nicht ohne Gewicht. Die Bettler beziehen diese Messen der Dörfer als Rantmänner und erstehen darauf ansehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld ist ein Waarenartikel — ja, durch diese Messleute werden oft dem angesehenen Kaufmann die theuersten Artikel, die er sonst behielte, z. B. Uhren, Geldbeutel &c. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelskonsul, der Bettelvoß, schützt mit seinem Spieß diese Messfremden beim Flor des Land- und Transito-Handels. Der zweite Grund ist vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wol an keinem Tage mehr geflucht, gefressen, geoffen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweiht, als an dem, wo sie einzuziehen ist. Hier kann sich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen lassen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten, als eine fliegende Gassenandacht, und so den ganzen Ort, indem sie um einen Heller einen singenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminieren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

(*) Die in bemalten hölzernen Rosinanten für Kinder sgen.

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der seine rechte Hand hatte und bitterlich weinte und sagte, er käme so um, weil er keine Hand — er streckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um sich sein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonst sei er so glücklich gewesen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schlesien im siebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und damit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem bloßen Stummel habe kein Mensch Erbarmen. Ich sagte: „Bleib' Er stehen, ich helf' Ihm.“

Das konnt' ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen die Gerichtsschranke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Krüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern; ich traf nichts sonderliches an als im Fraischpfländer Schrank zwei abgefottne eingeschrumpfte Hände. Sie wurden sonst als Nachlaß solcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geschlagen hatten und die solche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreper (*) zeigte aber uns Gelehrten insgesammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von totgeschlagenen Leuten nämlich, denen sie der Ankläger sonst als Beweise und Exponenten des corpus delicti abschneiden müssen, worauf man sie von Gerichts wegen abgefottet.

Kurz, ich holte aus dem Fraischbehälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Lebens-Wickelchwanz (cauda prendens) zur Auswahl an. Ich unterrichtete ihn, es sei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegschneiden könnte bis auf den nöthigen Diebdaum, er könne sie an den Stummel föhren und anstücken und so, weil sie so gräulich aussehe, sich mit ihr so gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl fort helfen und vorspannen. Er steckte das Fraischpfland zu sich.

Oh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression anpfehen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechselbrief. Es ist fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Untersuchung — und wär' es die, ob es einen Teufel gibt — seit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geschichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philosophische Pillen und Wagenmorsellen kein besseres Eilber, als das historische ziehen; wie Wahrheit in Halle Kirchengeschichte las um seine Dogmatik einzuschwärzen; aber auf der andern seh' ich nicht, was mir die berghauptmannschaftliche Konzeffion, die ich mir am Schalltage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuschweifen und zu schergen, nur im geringsten helfen soll, wenn ich zu jedem frischen Scherze um eine neue Konzeffion nachsuchen muß, und wenn alles dem Leser in meinen Historien lieber ist, als das womit ich solche föhre. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digression wieder durch eine besondere Ueberschrift, durch ein gare, Vorgeföhren, Kopf weg u. s. w. warnend bezeichnen.

(*) In seinen Wetzellen p. 125, die gleichsam Kataloge ganzer Bibliotheken sind.

Die Bettler sind die wahren Barden jetziger deutscher Nation.

www.netool.com.cn

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe parisiſche General-Staff, wenn er die Gunst der Mufen und der Pompadour hatte — weniger um zuzusehen, was es auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen als zu befehlen gebe; auf der Davidsharfe trugen sie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem offiziellen poetischen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigsten Treffen, die wir haben; das setzt sie in den Stand auf dem Schlachtfelde alles zu summieren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß sie, wenn ihnen nichts weiter weggeschossen worden als die Leptern, in den Wirtshäusern an Pflicht denken und einige Gläser Brantwein fordern. — Der Staat reichte ihnen vorher durch seine Glieder die Gelder dazu — und den Umstehenden erzählen, wie es herging in der Schlacht bei Weßlar, bei Wien, bei Regensburg, bei Potsdam. — Da der römische Stuhl keine hölzernen Beine weiter hat, als dessen seine, der sich auf ihn setzt, so kann ein gegenwärtiger Straßensoldat auf nicht mehr verholzten Beinen zu stehen verlangen, als den h. Vater selber tragen.

Die Skalden — nördlichere Barden — behielten sonst ihre Beine; aber sie hatten es einer schirmenden Surt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wissen, die sie in jeder Schlacht umstellte. Jetzt bestehen die schirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Barden) aus niemand, als aus den Beschränkten selber.

Der Ledenmeister der Skalden, der blinde Homer, deklamirte vor den Thüren die älteste Ausgabe seiner Gedichte, und war selber der Einfammer seines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeister der Skalden singen vor den Fenstern des Publikums an einem wagrechten Stabe — wie auf einem die geblendeten Finken, und die homerischen Rhapsodisten an einem bleirechten (*) — gute Gelegenheitgedichte ab und schieden von außen kleine Kanzellieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häusern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menschen knüpft und das oft ein ehliches wird, ist der horripontale Stock, den der Blinde und die Frau an entgegengesetzten Polen halten, wiewol in gro-

(*) Die Vorsänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbilder des Muths — die der Odyssee gelbe, als Sinnbilder des Ertüms. (S. Flögel's Geschichte der kom. Literatur.) Die Bettler bei uns singen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rücklicht nähere, was der andere angefangen. Auch laufen manche geschmacklose Gedichte mit unter, weil noch kein Mensch sich die Mühe gegeben, eine Blumentese oder einen Alimnach für Straßensoldaten zu machen, die sich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unsrer poetischen Schätze — so wie die Wachtwächter mit der der historischen — befassen.

ben Städten (Paris, London,) statt der copulacarnals ein Strick und statt der Frau ein Hund führt, den man einen eltern Nachdrucker nennen kann, weil er den Dichter, wie der unedle die Gedichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entzuehret, das ihm der andere entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelbögte haben mich versichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen, als einen blinden, und daß sie sich unter einander um den erledigten Posten einer Führerin rauen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Ursachen, die sie davon angaben: erstens bettelt einer, der von seinem grauen Staare lebt und der Panist und Apunagist seiner Augen ist, weit mehr vom eben so blinden Stück und Pluto zusammen als ein anderer, der sehen muß — zweitens hat eine solche Zigerone, da sie dessen Regie und Bedingungsbediente ist, Hoffnung ihm seine Revenüen halb zu fehlen, weil er wie mehre Blinde nehmen muß, was ihm das Wauthamt aufzählt. Um so weniger sollten solchen Barden, die so unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren suchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachschleichen, die sich den Namen Bettelbögte, Hegebereiter geben; Bögte, Reiter dieser Art greifen immer, wie so viele aus der kritischen Menagerie, nicht sowol den Gesang als den Menschen an.

Ich finde in Errol's Reisebeschreibung, daß sonst die alten Barden in Irland ganze Strecken Landes geschenkt bekommen haben, und daß im sechsten Jahrhundert ein Drittel des irländischen Volks aus Barden bestand. In den neuern Reiseberichten treffen wir (hoff ich) in nämlichen Irland dieselbe Anzahl Straßensoldaten an, dergleichen im Kirchenstaate, in Baiern und in den blühendern Kreisen von Deutschland, worin dichterischer Geist gewiß noch nicht so erloschen ist, daß nicht jeder Gerichts- und Kirchensprengel einige Familien solcher singenden Nomaden sollte aufzuweisen haben. Der Verfasser dieses Appendix bildet sich überhaupt ein, er dürfe hierin seiner bisherigen Methode, das singende Deutschland zu zählen, vertrauen und sie manchen andern, selber von Schmidt und Meusel, vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetischer Dichter und Barden ist, einen Schwur, jedem Volksdichter nicht mehr zu geben, als einen Pfennig, zählt aber vorher sich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Ist er nun durch den Staat geritten, so subtrahirt er den Rest und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgingen für die Bettelvolks-Eiße, daß 840 Säger (oder Sägerinnen) darin haufen. — Es ist nicht die Schuld der Fürsten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl solcher Troubadours und Sassen-Skalden-Eiße: sie thun, was sie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnsitz ganze Länder aus — sie ernennen selber fähige Köpfe zu solchen Oassen-Laureaten, wie die englische und die deutsche Krone Studen-Laureaten freiert — sie legen Kasernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wie aus delphischen Höhlen und Bureau d'esprit mit der Zeit die einzigen Meisterfänger hervorgehen, die

wir noch sehen und sogar ihre Kinder werden schon zu den schön und redenden Künsten angehalten: wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allezeit erst nach der Kriegskunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte besoldete, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Burden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, zwölf Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen — die Gasse ist das Prutasneum. — Hingegen von den alten Barden in Irland erzählt der gedachte Troil, daß sie jährlich nicht mehre Monate freien Fisch genossen als sechs.

Man muß sich aber als unparteiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die besten andern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Druckmaschinen, durch ihre Aktion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantase in Flug zu bringen wissen, und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Earten- und Moderater Wurzel fassen; ein Mönch ist daher ein jedes Zeichen eines fetten Botens als ein Regenwurm, und Dekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfschäufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Wiltin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichtum der katholischen Länder allein hinreichend, und die große Volkzahl ihrer Straßen-Barden — die wol auf eine sehr ungeschickliche Art den Namen Straßenbettel führen — erträglich zu erklären. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden hervorzubringen, ist wohlhabend genug, sie zu ernähren; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstrich sichert zu, daß es da Kost genug finde, und sogar die Heu- und Wurzelzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate seines reichlichen Gutters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honorazionen gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als jetzt Livreebediente. Der König von Wales hatte seinen Hof-Barden, dem er beim Regierungsantritt eine Harfe schenken mußte — die Königin indes einen Ring. Aber noch führen Boywoden — Hospodars — Reichsbröbste — infuilierte Kechte und auch simple Landjassen Straßen-Barden als Gefolge ihrer Macht un und neben sich, und strecken diesen durchschichtigen Schweiß aus ihrem festen Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wol vorzeigen, was der Prinzipal (an sie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur ein Gefolge von Bazaruffen kann vorzeigen, was er (von diesen nämlich) gewonnen und gewonnenen. Und aus dem letztern allein ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich. Ich wußte daher, was ich sagte, als ich mehr als einmal bei fürstlichen Festins, Feuerwerken und Dreerubeforazionen, wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die Anmerkung machte: "

Von dieser Pracht haben wir immer eine zu geringe Idee, sobald wir von den Kosten derselben keine deutlichere bekommen und solche taxieren — wir müßten aber ganz anders und böher vom Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung vom erleuchteten Triumphbogen alle Haus-Barden, Straßen-Barden, Gläubiger, Insolvente, Seufzende und Weinende in einen Klumpen oder Chorus zusammengetrieben gewesen würden, die das prächtige Fest gekostet hat." —

Beim ersten Anblick fällt es Denkern auf — wenigstens erging mir's nicht anders — daß unter so vielen Gelehrten, die vielleicht sämtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienste gar wol zu einer solchen Minutens-Gage befugen, gleichwol nur die Straßen-Barden, die geistlichen Dichter und Sänger so glücklich sind, vom Lese- und Hör-Publikum von Tage zu Tage pensioniert und gespeiset zu werden und von ihm Pränumerationsgelder einzutreiben, indes sie doch selber nichts machen, sondern nur die Verse edicieren. Das Faktum an sich ist wol ohne Zweifel; denn ich brauchte die Vorsicht, jeden solchen Konviktoristen des Publikums, wenn ich ihm seine Gabe gereicht, anzufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnere mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientalisten, Feudalisten, Zivilisten Fürstentruener, Pathologen, Doktoranden, Juristen darunter standen, nur selten ein sogenannter Bettelstudent, Die Auflösung ist nun die: Die Dichtkunst ist (soll's wenigstens) für das ganze Publikum, nicht für Theile desselben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des gesammten Publikums auf einmal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, sein eigener Pensionier zu sein und jede Stadt als seine Legestadt anzusehen. Hingegen andere Gelehrte, z. B. Philosophen, Orientalisten, die nicht dem ganzen Publikum, sondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche sich gerade mit demselben Zweige des Wissens befassen, haben an jenes Familienstipendium der poetischen Talente, das ein Homer, Camoens, Dante genos, keinen gerechten Anspruch zu machen, außer in dem seltenen Falle, wenn die Intension langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienste so groß wäre, daß sie der Extension der dichterischen gleich käme. Dann mag ihnen verstattet werden, so gut zu betteln — wenn ich diesen rohen Ausdruck brauchen soll — als irgend ein großer Poet. . .

Endlich erschien der Adjunkt, Graukern betitelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er seine grauen, frechen und schneidenden Augen und seinen rohen zerfranzen Lippenwulst zu Hause gelassen. Ich hatte besorgt, meine Kammerherrnköpfe und der Ordensstern würden ihn blenden und verwirren und aus der Fassung werfen; aber er blieb beinahe auf Kosten der meinigen in seiner und hatte — da sonst Universitäts sitten so elend sind wie die Universitätsbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anstand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumen und Bach's Bildungstribe — bilden half. Ich hätte das seidene Halstuch darum gegeben wenn

ich kein Seraphinen-Ritter gewesen wäre; er weiß, wen er vor sich hat, sorgt' ich.

Gegen zweideutige, peinliche Espione kann man keinen bessern Ogyes-Ring der Unsichtbarkeit, vorzuziehen als den Zirkel der Ironie und Laune, die, mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchschossen, den Deutschen irre machen; man kann auch jede Sache, wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und scheinbare Widersprüche sagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwickeln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahren Interesse über Schweden, über die Landmacht, über Stregnäs, Brömsebro und Sarowar; ich als ein geborner Schwede bestätigte vieles, was Büsching hatte, und beglaubigte so den Geographen nicht wenig — Ich hing aber an meine Angelschnur Theologie und Oekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen schnappe. Der Raubfisch lief dem Angelhaken voll geheiligtem Köder nach. Er sagte, die Gleichgültigkeit der Fürsten gegen alle Religion sei Schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blattern eingeimpft würde. Ich wollte anfangs aus Ironie die Partei der Fürsten nehmen und ihre Religiosität erheben; aber mir fiel die Bemerkung von Spittler ein, daß der Ausbreitung des Christenthums nichts so zu statten gekommen sei, als die damalige Gleichgültigkeit der römischen Kaiser gegen Religion und Staat. Ich sagte dem Adjunkt, seine und die Spittlerische Bemerkung wären in seinem Kopfe ein Widerspruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Pressfreiheit; ich stimmte bei und sagte, ein guter Staat stellt das Denken und Betteln ab, aber nicht auf Einmal. Willaume sagt, er gewöhne Jöglingen, die falsch in der Karte spielen, vorher das falsche Spielen ab, und erst dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bewegen hat, anfangs nur das irrige unfruchtliche Denken aus, eh' er alles Denken überhaupt wegschafft. Daher kann er vor der Hand den Feinden der Religion keine andern Anfälle darauf vermehren als die unbescheidenen oder spöttischen. Ich wurde ganz irre als der Adjunkt versetzte: „Nein! entweder keine, oder alle Anfälle, selber die unbescheidenen müssen verstatet werden! Denn die Religionspötker können sagen, es müßten also unbescheidene und spöttische Anfälle auf sie eben so gut den Orthodoxen durch die Zensur verboten sein, sonst wäre man parteiisch.“ Sie meinen, (sagt' ich) ein Spötker könne sagen, die Unbescheidenheit der Prüfung gebe nur den Vorwand des Verbots der Letztern selber her, so wie ein guter Freund, den der andere gutmüthig tadelt, die Erbofung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entschuldigt; haben Sie anders gemeint, H. Adjunkt? —

Ich und Grauer wurden inzwischen durch wechselseitigen Aufpassen einander immer widerlicher; ich kann gar nicht sagen, wie fatal, grell und steinig mir, wenn gerade Eva ihr schönes stilles Gesicht ohne alle Linien als die lächelnde um die Tafel trug, das abjungierte erschien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit macht ein männliches Fiskalgesicht einen verdammten Abfisch. Ich erzürnte

nich und legte den Kopf an die Stuhllehne und sagte zur Stubendecke: „Ich und Sie, H. Grauer, sind ein Paar Köpfe voll Licht und passen darum — schlecht zusammen; in der großen Welt ist's mit den Menschen wie mit den Schiffen, die zu Nachts darum Lichter (die Seeleuchten) haben, um aus einander zu bleiben, und nicht an einander zu scheitern. — Ich wollt', es wäre mit den Köpfen wie mit den Wagen, worunter allemal die Leeren den vollen ausweichen.“

Ich, der arme Torfacker weiß die Wankungen seines satirischen Benensystems selten zu besänftigen — er müßte denn, statt zu sprechen, nur schreiben, wo er sich (glaubt er) bisher so bezwungen, daß er in der That die Kunstfichter auffodert, ihm einen einzigen satirischen Einfall in allen seinen Werken nachzuweisen.

Der Stadtrichter trank und fragte nach nichts; ich jede Minute in Sorge, Grauer entsinne sich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Gestalt gehen zu haben, dürste meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben, und merkte auch an, die Großen sollten in der vierten Bitte nicht um tägliches Brod, sondern um täglichen Fleischhunger anhalten und um einen neuen Wagen und Adam mit einander. Grauer trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für vier Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehnmal gescheitert gewesen wäre, wenn die Stadt die vier Fuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein Paar Freiheiten auf einmal gibt, Pressfreiheit, Waschenfreiheit, akademische und poetische Freiheit. Es schlug nichts an; Grauer dachte, wie es in den Gerichtshuben sonst eine Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuwingen, so gab' es in dieser eine Trint-Folter, die noch mehr ablockt.

Ja, er marschierte gar fort, sagte aber, er komme wieder und hole bloß die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmeleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als würd' ich vom Schreden in ein Kühlfaß geworfen; denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck, als Belobungsbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torfacker gelesen zu haben. „Ein gezeichnetes Männchen!“ sagte der Stadtrichter. — „Dummer oder kluger, sagt' ich, sollt' es sein. Der Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich früher rechtgläubig anstellten und logen, um ordinirt zu werden, die täglich predigen, daß Christus für die Wahrheit starb, indeß sie für die Lüge leben, die aber am Ende intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber nicht im Sprechen ähnlichen. Ich setze meinen Stern zum Pfande, so wie einige Philosophen von ihrem Gott behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinste Aenderung in seinem Wesen gemacht, daß eben so der Adjunkt die wärmste Predigt erschaffen kann, ohne die geringste Aenderung in sich zu erleiden. Unter allen Menschen wird es keinem so erschwert, sich für schlimm zu halten, wenn er's ist, als dem Geistlichen; seine heiligen Reden sieht er für heilige Werke an, seine Bußpredigten für Buß

seinen Prieſterornat für den neuen Menſchen, den er angezogen. Graukern nimmt ſich noch dazu für einen göttlichen Geſandten und Botſchafter; als Envoyé hat er ſoſtlich wie andere Ambaſſadeurs, ſeine eigne Gerichtsbarkeit, Freiſtätte und ſeinen eignen Gottesdienſt, nicht aber die und den des Volks, an das er abgelassen iſt.“

Und doch iſt Graukern noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen - Heloten in der Schweiz (C. Spittler's Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helvetici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräiſchen Bibel vom h. Geiſte eingegeben worden, ſo bejammer' ich den redlichen Mann, in deſſen wundem Herzen ſich täglich die ſchneidende Wahl zwischen der Lüge und der Hungersnoth erneuert. O ihr graufamen hebräiſchen Ato miſten! iſt denn das unausſprechliche Glück, oder doch eine Vorſtellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, ſo wenig in eure harte rohe Bruſt gerungen, daß ihr fähig ſeid, dieſen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorſatz einer künftigen reinen Tugend, einem redlichen Geiſtlichen wegzureißen und ihn durch Hungersnoth zu zwingen, daß er nach tauſend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen ſeufzen muß: ach, beide verrath' ich, ſo lang' ich die Götlichkeit der Vokale bezweifle und doch beſchwöre und verbreite! O, wie viele harte Kämpfe im Todesſchweiße, wie viele bittere Thränen der frömmſten Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewiſſen ſelber in das Marterinſtrument einer ſchwachen Bruſt verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht bloß die Erinnerungen bitter zu machen, ſondern auch die Entſchlüſſe! — Iſt denn überhaupt nicht ſchon genug, wenn ein Mann ſich anheißig macht, die hebräiſchen Konſonanten, und alſo zwei matres lectionis, die wenig von ächten Vokalen verſchieden ſind, für göttlich zu erklären? Behilft ſich nicht die ganze orthodoxe Judenſchaft mit Bibeln ohne punktierte Arbeit? — Ich bekenn' es, in einem ſolchen Falle bemerkt man den Abſicht faſt mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unſere deutſchen Kreiße, der oberſächſiſche, der fränkische u. ſ. w. machen, die alle eine Konfordin-Formel beſchwerden, worin auf die inſpirierten Vokalpunkte — dieſe Blaſen brennenden Sied- und Vokalpunkte des Gewiſſens — gar nicht ſehr geachtet wird. . . .

Ich ſagte zu Weyer mann: „Der meergrau- äugige Graukern hat ſich abgeſchliffen und kömmt gewiß nicht wieder,“ als er wiederkam mit einem Tabaksbrief voll Zeitungen. Er theilte ſie aus, und nöthigte mir die erſte Nummer der Chronologie wegen auf. Ich ſpielte gegen die Advertiſements, und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade ſeinen Geburtsſtag gefeiert haben — das einen gewiſſen Avanturier, der den Namen Torſaker und die Seraphinenfette die- biſch führe, kanoniſierte und baroniſierte.

Um mich zu faſſen, las ich langſam die erſten Zeitungsartikel — um froher zu Werke zu gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete

ich ſcherzhafte Wiſen. J. W. ich las daraus folgendes:

Sachen, ſo geſucht werden.

„Ein junger Menſch, der partieren, gerben, ausbälgen, unterſchreiben und befehlen kann, der ſchon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Dienſten geſtanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geſchmack hat in ſchönen Künſten und der ganz geſund iſt, (ſie ſen kann er übel) dieſer Menſch, wovon das Zeitungs-komptoir mehre Nachrichten gibt, ſucht einen — Thron.“

Graukern ſpigte ſich auf mein Erſtarren vor dem Advertiſement. Ich ſchob ſeine Teufel-Schäfersflumbe immer hinaus und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht, anſtatt von ihren Verfaſſern, die immer partiſch im Loben ſind, und, anſtatt von ihren Rezenſenten, die es im Tadeln ſind, nicht lieber von ihren Berlegern, die gleichſam zwischen beiden das Mittel halten, angeprieſen werden.

Ich faß es heute noch nicht, wie ein leichter Vorſchlag, den damals kein Berleger hörte und auffing, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beiſall realiſiert wurde. Jetzt ſind, hoff' ich, die Buchhändler-Anzeigen eben ſo häufig als ſonſt ſelten, worin der Berleger ſeine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Geſicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus hiſtorische m, doch aus ſelig m a n d e m Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwol nur literariſche — beweisen, iſt, wie die Liebe gegen andere Kinder, daß Zeichen eines guten Charakters; ja, iſt ein ſolches ſchon eine Leſe- Leiche, ſo iſt es ſchön, daß ſie dem Gebote Solons folgen und von Toten öffentlich nichts als Gutes ſagen. Oft legen ſie — nach der franzöſiſchen Regel, die das Züchtreiben mangelnder Tugenden für den feinkſten Adel hält — mit ſchöner Ironie dem Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie ſie glauben, fehlen. Ja, mancher iſt im Stande, das Buch eines Autors, der ſich mit ihm als Menſch überworfen, recht zu erheben und nicht am unſchuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu ſtrafen — ſo ſehr ſondert er, ungleich dem Kritikuß, den Menſchen vom Autor, und will lieber das Buch ſeines Feindes, das er im Verlage hat, zu ſehr und wider ſeine Ueberzeugung — er kann ſich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebriecht uns eine neueſte allgemeine deutſche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfaßt. . . .

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete, rief ich ein langes franzöſiſches Ahhhhh! und reichte das Blatt Graukern: „Leſen Sie vor,“ ſagt' ich.

„Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt gemacht, daß ein gewiſſer Landläufer, der ſich für einen Herrn v. Torſaker und für einen Ritter des Seraphinen-Ordens und für einen ſchwediſchen Kammerherrn falſchlich ausgibt, und der leicht an ſeiner kurzen Statur (*), ſchwarzen Haar (**)

(*) Ich habe eine ungemeine Länge.

(**) Ich habe gelbes Haar.

rothen Gesichtsfarbe (*), dicken fetten Leibe (**)
zu erkennen, ein augenmacher Betrüger ist, der
sichon zc. zc. www.libtool.com.cn

Weyer mann war halb todt und ganz stumm:
Glauben Sie mir, Herr Adjunkt (sagt' ich), ich
hatte gute Ursachen, den Galzarius, der sich meines
Namens, Wappens, Sternes und Schlüssels an-
maßte, ohne Schonung in die Hamburger Zeitung
setzen zu lassen. Sagen Sie selber, H. Gerichts-
halter, ging er nicht drei Wochen in Scheer au
herum und gab sich so lange für mich aus, bis ich
selber auftrat? Es ist freilich frappant. Ich
fürchte nur, er hat an noch größern Höfen meinen
Namen ungemein kompromittirt und meinen
Laufschrein zu seinem Entree-Billet verbraucht."

Der Adjunkt erschrak — verstumte — glaubte
— und versank vor Torakern. — — Sonder-
bar! seit meinem Siege lieb' ich ihn mehr und
meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt
— darüber, daß die Scherslüge sogar ein schmales
Feigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf,
wiewol sie doch besser ist, als die Nothlüge, weil
es keine andern Lügen gibt als Lügen in der
Noth, und keine Laster als Nothlaster — beschämt
über alles entsprang ich ins Freie. Mich efelte
der theure optische Betrug. Ich suchte das Stand-
quartier des Einhändigen auf: er war verschwun-
den wie seine Hand. Jetzt wurde auf einmal
ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen
innern Mensch geworfen, als ich von der lachen-
den Bühne in die weite trat, über die sich die
blaue Himmels-Halbkuugel mit Lerchen und
Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüber-
baute und auf der grünende Berge, blühende Fel-
der und reife Auen als große Säemaschinen stan-
den, die dem Menschen Saaten und Ernten in die
Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeich-
neten kleine Töne die engen Zauberkreise der Lust,
die eine frohe Jugend um die Aze des Maien-
baums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hin-
ter der vorigen Stunde nimmt dem Menschen die
komische Larve ab und hängt ihm den ersten Non-
nenschleier über.

Ich streifte auf gerathewohl über gemähte Raine
und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittene
Gruppen wie Kränze. In einer solchen transpa-
renten Holzung lag ein Mensch auf dem Ge-
sicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen.
Ich dachte, er schlief; aber als ich mich bückte
und ihm unters Gesicht schaute, waren die
Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind.
Ich langte nach dem rechten Kermel und dem Puls
darin, aber letztere war sammt dem rechten Arme
heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich,
wie andere, auf die Obersefer Kirmes ziehen
wollte und der schon seit gestern so still da liegen
mochte, denn das Hündchen hatte den ganzen Bet-
tessal mit dem Ruchtheil darin schon beerbt und
ausgeleert. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft
umwandte, wie ein amerikanisches, schweigend da-

neben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es
gleich die Leichenwache hatte; ich kann mir's den-
ken, abgetragner Pudel, wenn man gleich dir so
arg verwundet und zerstoßen wird als ein Adler
in einem Roman, so best man niemand mehr an
und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schoof-
kläffer; in den Rücken eines solchen armen aus-
gestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten
Stacheln, und er murt nicht, sondern wedelt
nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der,
überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes,
und leichenbläß umgesunken, unter den Stichen
schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine
Brust erhebt und mit ihr den schweren eisernen
Amboss des Stoizismus trägt und der nun das
Schicksal auf dem Amboss ohne Erschütterung
schmieden läßt — nicht diese beiden, sondern du
rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet
und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre
das trockne Auge und die unbewegliche Lippe ge-
geben, dem die blagrothen Rosenblätter, die sich
über das nagende Wirmchen krümmen und es
verbergen, ohne Kaufschen alle entsinken, und der
alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerz-
lich anlächelt und zu ihnen sagt: es fehlt mir
nichts . . .

Ich nahm mir vor, der Undertakor und ca-
rator funeris und Leichenbesorger beim alten ar-
men Ranne zu werden; ich griff deswegen in
seine Taschen, die leider, gleich Wespennestern und
Fuchsbauen, außer dem Eingang noch unten einen
Ausgang hatten, und wollte mich in Besitz seiner
hinterlassenen Briefschaften und anderer Verlas-
senschaft setzen. Die Erbschaftsmasse fiel aber klei-
ner aus als zu vermuthen war; sie belief sich auf
einen Morgensegen und auf einen gelben zer-
brochnen zernitterten Brandbrief, mit eingekal-
tetem Buntzettel, worauf er aber — denn das
Benigste war noch zu lesen — die letzten Jahre
her unamöglich konnte gebettelt haben. Der Bund-
und Brandbrief attestierte, Vorzeiger dieses sei
ein Bergmann aus Bieselr. — vermuthlich Bie-
selbad bei Erfurt — seines Namens Jaus oder
Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unter-
scheiden.) Vater von zwei lebendigen Kindern,
dem das Lossprengen des Steins den rechten Arm
weggerissen. Den Morgensegen, in Sedes, mit
Nonpareil-Graktur gebudert, las ich nicht ganz
hinaus, da es schon Nachmittags war; die übr-
igen Segen im Bücheln, sammt dem Einband,
hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet,
und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß
er Abends den Morgensegen wiederholt habe, der
auf den Teufel, gegen den der Segen des Tages
zweimal wie eine Doppelfinte gehalten wurde,
wie ein Risikoschuss wirken mußte.

Ich ließ den stillen Siebenschläfer auf dem brei-
ten grünen Sterebette und im Trauerhause der
Erdfugel und nahm seine Verlassenschaft auf den Arm
— den Hund — und ging in die Stadt zurück, um durch
Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter
die Erde, worunter er so oft war, zum letzte
male zu bringen. Der Stadtrichter und der Ad-
junkt hatten ein froheres geistreicheres Blut als
Weinsoluzion im Herzen, und jener dankte dem

(*) Ich habe ein gelbes Gesicht.

(**) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffent-
liche Stadtampe nur eine Nacht brennend zu erhalten, ob-
wohl solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschten sollen, nach
der Laternen-Ordnung.

Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Amtaktus, zur Debüt-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtsfroh zitierte als Leichenbitter den Schultheiß — dieser die Stadtgemeinde in die Holzung — ich und die zwei andern gingen voran hinaus. Das Armenonville des Bergmanns, das, statt der Zypressen, Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseesern, die heute faulenzen konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter hing an und sagte: „Als zeitiger wohlbestallter Gerichtshalter von Obersees verordne und befehl' er hiermit, daß der arme Bergmann J a u s ehrlich begraben werde noch heute.“ Die halbe Trauerversammlung brummte: „Es kann auch ein Fallmeister sein, wir greifen ihn nicht an.“ — Ich begann: „Hier ist ein Dokument, an das sich die Oberseeser Marktgemeinde halten kann.“ — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Requator, wo der Mensch und die Erde größere Dicke und höhere Berge hat, als an den Polen); „Sie könnten keines Arschleiders ansichtig werden — er möge wol aus weiter nichts sein, als aus dem Schäfergeschlecht.“ — Ein Barnweder sagte: „Vor drei Jahren hätte hier ein Schmiedschäfer gerade mit einem solchen Pudel gebettelt, der aber bräuner gewesen sei.“ — Ich antwortete: „Ich will's wiederholen, daß seine Briefschaften ausfallen, daß er ein grundehrlicher abgebrannter Bergknappe aus Biesel ist, und es wird Bieselbad heißen sollen, und er selber schreibt sich entweder J a u s oder J a u s.“ — B e y e r m a n n fügte mit dem Ruchte eines Trinker's dazu: „Dem ersten besten, der witzigst ist, laß' ich den toten Kerl vor die Thüre schieben und dort sehen, bis er sinkt.“

Sie werden — sagt' ich laut — Herr Amtsrichter alhier, erlauben, anzumerken, daß ihn nicht alle auf einmal tragen oder einseifen können; die übrigen werden's nachher den Leichenbeförger im Soffe vorwerfen. Ich will ihn daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich machen, wie Professor's dem Kadaver eines Risselhäters das Fakultät-Insegl aufdrücken. Ich J a n s v o n T o r s a k e r, Großkreuz vom Seraphinen-Orden und Kammerherr aus dem Königreich Schweden, rühre dich, J o h a n n J a u s, Bergknappe aus Biesel, mit dieser meiner heiligen Ordenskette und mit meinem Kammerherrn-Löschlüssel an und erkläre dich auf undenkliche Zeiten für hinlänglich ehrlich und von ehrlichem Herkommen. — Nun könnt Ihr ihn alle angreifen.“ — Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer, der einem Krampffisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befürchtet. Der Barnweder wollte bloß einigemal mit seinem Fuß an des Seligen Ferse stoßen; er wurd' aber höhern Orts angewiesen, mit der Hand J a u s' s Busen auszufühlen, ob nichts drinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Bistiereisen über das ehrliche corpus; er muß' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im sühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam, war keine hinanzubringen, und der verstorbene J a u s hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau so sträubend berührt, als ihn hier jede berührte: denn der Vernunftgrund,

warum es die Männer lieber thaten, und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leittragenden Kondukt zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Wagen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glagen-Nachflor streifte, wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde bloß gerichtlich ausgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber, als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los, gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung,“ sagt' ich, auf dem Kirchhof wieder zusammen kommen und den alten Mann hinthun, wo er hingehört. Ich erbiere mich, einen Leichen-Sermon umsonst zu halten, und dem Herrn Seelsorger wird es vielleicht auch auf einige geistliche Reden nicht ankommen. — Wenn wir's spät thun unter dem Gebetläuten, sagt' ich zu G r a u e r n, so sieh's doch aus als hätte unser seliger Mitbruder ein Trauergeflaute, das freilich tausendmal kürzer und leiser ist, als das eines römischen Kaisers, und die Paar Sternbilder am Himmel passieren für einige der nöthigen Queridons mit Trauerkerzen.

Wir gingen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordensheiligen fort, dessen Berührung gerade von dem moralischen Siechthume herstellte, womit andere heilige Reliquien anstecken. B e y e r m a n n besorgte das Leichenbegängniß; und ich ging ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauernkrieg gegen die Ungläubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Kauffherrn D e h r m a n n, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gekostet hätte.

Im Schlosse räumte eben E o a meinen Schreibtisch auf. Ich saßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für S c h n ä g l e r n Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Freierwerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete, und fing diesen und sagte nichts — sie auch nicht, sie geultete sich — „Die Flügel an meinen goldnen Engelsköpfen (sag ich an) sind mir nicht so lieb als dieser Gansflügel.“ Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolar, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste aufgeschwungen zu einer solchen Höhe, und daher hätt' ich, wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern, wie der Herr Aktuaris Juratus wäre, und zu Bräuten derselben, wie sie wäre.“ Ich baute dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldsanklei für S c h n ä g l e r n auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewis den ausgeprägten Kanzenadvokaten nähme. — Ich kam auf S c h n ä g l e r s Härung und instruirte ihr, kein Kopf habe einen Jopf vonnöthen als einer,

der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich, so wie bei den Römern alle Dyferrthiere einen langen Schwanz (*) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrkriek und Schwanzriemen soll es bloß dem nachsehenden Feinde erschweren, einen militärischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eignen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten von Stande wären jetzt Haare ungewöhnlich, wenn nicht unschädlich, und Haarwuchs sei immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten, wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurierung so sehr verschrien wird, lieber die griechische (**), und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatschrift vor, nur stößt er, wenn sonst die Ritter auf einmal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man soll's weniger merken — einzeln ab und thut also was weg, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt setzt der Mann immer eine Glage; die Weiber gleichen den Schäfern, die die Hammel und Schöpfe nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, wie ich den Kantor liebte; da ich Dinge für ihn unternähme, die ich nicht für meine Koufines thäte.“ Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedenken oder weigern würde, ihr — wiewol drei Kammerherrnköpfe und noch dreimal so viel Engelsköpfe an mir hingen — ihr, sobald ich damit Schnäpser's Glück zu machen wüßte, so viel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte, und daß ein Mann seine Gaben viel geschweidter für Geschenke, als für Injurien ausgibt; ich that ihr ein hohes Gebot von zehn Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schwereigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen. „Schönste Jungfer, sagt' ich, ich versehe mich endlich zur Doppelten Summe, wenn's Herrn Aktuarium Juratum glücklich machen kann — Personen wie Ihr, Schönste, legt man ohnehin lieber den Mund, als die Hand auf den Mund. Aber jetzt denke Sie nach — Großkreuze aus Schweden mit einer blauen Kugel sind rar, Euchen, und dergleichen kann eine Jungfer selten zum Munde führen — in der Stadt werden die vornehmsten Damen oft, Jungfer, von keinem Seraphinen-Ritter geküßt. — Ein Wort! ich biet' Ihr jetzt, was Sie fodert — eingeschla-

gen!“ Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowohl das Wenigste, daß sie schwieg, als das Geschweidteste. „Noch das Letzte! Ich glaube, Sie ist christlich und ehrlich und überjezt keinen Seraphinen-Ritter; hier will ich Ihr auf Ihre Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht einmal unterdessen zählen.“ Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach,“ sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen von Neuem zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchof zu ziehen, wo der Aktuaris sein müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Witt nichts lieber, als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht sein sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnägler'n nicht schärfer drang; man muß diesen Holcen immer ihr mattes Ja, Nein — ihr chiaroscuro — lassen, und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrotzt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ist's mit Rathgebungen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest, und dann wird Schlittensfahrt.

Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Reienbaum vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Fahren knarnten; wir fanden im bunten Kirchofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obeliskten, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerfallenen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblättrigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hof's war wie Jaufen's Höhle darneben schon offen, und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezoogene Schleppe des Thors herein und man sah — wenn man sich ins Gras hinein bückte — die grünstämmige Blumenwaldung vergrößert und aus einander gerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengirfeln an einander schlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Busen steckte, auf dem der mitgegebene kleine längst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor voraußkommen; er konnte mich besser erkennen, als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch einmal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam, gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehre es mit mir bewundern werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — hierum müssen wol die Gräber Ihrer seligen Eltern liegen — wenn wir nicht schon auf einem davon sitzen — die es auch haben wollten wie ich, daß Sie den Herrn Aktuaris Juratus nimmt. Und Sie hat's ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort, so ist's so viel als schlägt Sie nach Ihren seligen Eltern im Grabe. Und wie es solchen Kindern, wenn sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich heute ein betrübtes Exempel im Gericht's-

(*) Plin. H. N. viii. 45.

(**) Die römische Tonsur beschert den Scheitel, die schottische den Vorder-, die griechische den ganzen Kopf. Seml. Select. cap. hist. eccles. T. n.

schrank: sie stecken nämlich ihre verruchte Hand daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Tasche bei mir." — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: "Wenn's Gottes Wille so sein soll so hab' ich auch nichts dagegen — in Gottes Namen!" Jetzt rief ich und winkt' ich wie befehlen dem Kantor; er sprengte heran. Ich ergriff schlenzig Eva's Hand und drückte sie in Schnäpfer's feine und sagte: "Sebet einander die rechte Hand und saget Ja — und der Herr segne Euch und behüte Euch — und kommt recht spät in den Kirchhof, ausgenommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten und Sie zum Grausen." —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Kantor vorbildete und die jenen Pillen gleich, die aus einem in acido vitrioli aufgelösten Silber bestanden, und einen Patienten vom Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannsch. 2. Quart. 2. Jahrg. p. 414).

Das Leichencondukt kam jetzt zum Thore herein und verbauete nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesezt und Herr Adjunkt allgemein ersucht, und alle zu erbauen aus dem Segreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorauszuschicken, und hob an: "Wirft der erprobende Christ und Nichtchrist theils auf die Bestrebungen menschlicher Thätigkeit Blicke, spürt er theils der menschlichen Bervollkommnung schon in dem Begriffe eines vollkommensten Wesens nach, so" — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudruden und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen, und das Mondlicht um die erblichnen — die Sechszlocke summete aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder, als ich anfing:

Herr Amtsrichter Beyer mann,
Her Adjunktus Graukern,
Achtbähige Zuhörer und
Unter alter Sau!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch heißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewol in Deinen gefrorrenen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Rasttage. Und dieses einzigemal, Alter, legst Du Dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf. ... Oberseher! ist einer unter Euch läbe und mühsam zu rühren, so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Zaus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Rücken- und Sonnensidee zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte gedehute Erwachen des armen Mannes im Hirten-

hause; es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelassen ist, in der er nicht marschiren und nicht singen durfte; und müder, als der Gemeinbedote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus, und draußen steht ein breiter langer Tag vor ihm, der ihm nichts gibt und verspricht als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spigen; ein Bettler, ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marienstage, noch Markttage in der Stadt — 365 Werkel- und Zammertage hat er in seinem bitteren Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr. ... Ihnen, Herr Amtsrichter, Herr Adjunktus, brauchts als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist beim Aufwachen, als wenn ein Altzst-Tag, ein ausgeleerter, prosaischer, tausendmal gesegelter oder gestürzter Treberntag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Zausen hersein: außerordentlich muß er laufen, zumal wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde knickt er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er wafet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes gibt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich läuft er in einem ritterschaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist; überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitthen darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausendmal zusammengebrochen worden, wieder auf und weist ihn vor; aber das lustigste Kirmesgeschäft steht er durch seinen Brief plötzlich in ein verbrießliches um, und wie will er anders? Aber darnach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Häufels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewol sein braunes Händchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde; so wenig wie Euer Vieh kann er etwa ein Zweifspanner oder gar ein Bierspanner, geschweige ein Schultheiß werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle haben, daß man Eurer gedente; er aber verlangt nichts, als daß man seiner vergesse. O, Du guter jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt alle um ihn; aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die welke braune Hand austrecken und sagen: „Theilt einem armen Abgebrennten auch was mit, und er würde uns drei Herren zuerst anbedellen. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben; leerer Todter! wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen, und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? — Ach Gott!

was hat denn der Bettler auf unserer reichen vollen Erde? Viele Tausend Wunden und Tausend Zähren und nur einen Heller. O, wenn Du aufwachtest, Alter, würdest Du nicht in der Menschengefalt vor uns stehen mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menschen? — Und verdienen wir etwas besseres, als Du, mehr unsere großen Gaben, als Du die kleinste? O, was könntest Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen hast, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt, was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger spielend anfassen und Dich sanft an ihren kleinen Busen hinunterziehen, sondern nur andere Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt diesem geplagten Bieselbacher, dessen Herz doch schläft, so recht hineinsche in das zusammengeschnittene Gesicht voll Erde des Alters, mit den fest an die obere Kinnlade heraufgestülpten Unterkinnbacken in seine paar Haare, in die nicht Abendlüstchen geblasen haben, sondern reisende Stürme — in seine grauen Augenbraunen — in seinen leeren rechten Armel, wiewol im linken auch nichts ist als ein Knochenpaar — in seine rothen Augen, die er gewiß erst nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte, als von Insektenstacheln — wenn ich das thue, so kann mich das wenig oder nicht trösten, daß der Tod schon alles geküßt hat, seine Augen und seine Wunden, sondern nur das, daß Du, o großer guter Vater über uns, die schöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallenen Menschen der zweite traurige Tag niemals so wehe thut als der erste traurige.

Ich sehe jetzt in Eure Seele, Oberseeser: Ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber schaut auf zu den Sternen; er reicht seine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almosen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib, diesen Sarg nicht. Aber er schießt seine Geschwister unter uns herum: o, wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler gesehen hättet, Ihr würdet ihm alle geben und Euch um ihn schlagen; anstatt daß Ihr ihn jetzt selber schlagen laßt durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes ist.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem so viele Tausende neben Dir

mit ganzem und mit abgefaknem zerstäubten Rücken liegen! Unter diesen kleinen grünen Häusern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchtest keinen Abendsegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel, als der Tag — und jetzt, da der schwere Tod sich über Deine Augen und Ohren gelegt, hast Du ihn noch weniger vonnöthen. Gehe sanft aus einander, altes, gedrücktes, oft zerbrochenes Menschengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erschrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber wenn Du Dich einst aufrichstest, so wird ein anderer Mond am Himmel stehen als jetzt, und Deine freie ewige Seele wird groß und reich unter alle Menschen treten und sie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, so legt sich der Tod kumm zu ihm hinein und nimmt ihm sanfter, als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unsere Schmerzen fortreisen. Aber wenn wir uns aus dieser stillen, ungezählten, unter dem Grün schlummern den Gesellschaft absondern und wieder näher in die frohen Löne treten, die wir jetzt schwächer in den Gottesacker herauf vernehmen, und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg sind, so wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelassen — oder zugekrat — oder angehört — oder bejammert oder beschlossen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann!" —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunklen von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen, leichten Rest der Geschichte den traurig schönen Gefühlen guter Leser durch Verstärken orfern und schweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefsten Schachte, worein unser armer Bergmann verschwand und dessen Auszimmerung und Grubenlichter und schimmernde Adern wir alle nicht kennen, suchend und sinnend ruhen bleibe, besonders, da sie, wenn sie an dem, der jetzt fortgeht, oder an sich selber heruntersehen, an jenem und an sich den ganzen Berghabit zur Einfahrt schon erblicken. . . .

Ende des ersten Theils. [*]

[*] Bekanntlich ist kein zweiter Theil erschienen. Ueber die Gründe, die den Dichter veranlassen mochten, die Fortsetzung dieses Werkes aufzugeben, lese man Jean Paul's Biographie von R. D. Wagner, B. II. S. 203 — 206.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

www.libtool.com.cn oder

Ehstand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Vorrede zur zweiten Auflage.¹

Was hilft es mir, daß ich diese neue Auflage des Siebenkäs mit den größten Vergrößerungen und Verbesserungen, die nur in meiner Gewalt standen, ausgestattet herausgebe? Man wird sie wol kaufen und lesen, aber nicht lange studieren und ausführlich genug beurtheilen. Die kritische *Uythia* gab mir, wie die griechische andern Fragner, nicht gern Orakel, und zerkaute höchstens die Vorbeeren, ohne sie aufzusehen, und weißagte wenig oder nichts. So erinnert sich der Verfasser dieses noch recht gut, daß er sich z. B. über die zweite Auflage seines *Hesperus* gemacht, mit der Baumsäge in der linken Hand und mit dem Oskulirmesser in der rechten und damit außerordentlich gearbeitet am Werke; aber vergeblich sah er auf weitläufige Anzeigen davon in gelehrten und ungelehrten Blättern auf. Und so kann er in seinen neuen Auflagen (*Fixlein*, die *Herbstblumina*, die *Borschule*, die *Levana* sind die *Bürgen* und *Zeugen*) wirthschaften wie er will, neue Bilder aufhängen und alte umwenden — Gedanken ausquartieren und Gedanken einquartieren — Charaktere dort zu bessern Auftritten und Gesinnungen anhalten und hier zu schlimmern — kurz, er kann in der Auflage tausendmal gewaltthätiger haushalten als wie ein Rezensent oder ein Teufel: keiner von beiden merkt es und sagt der Welt ein Wort davon; aber auf diese Weise lern' ich wenig, erfahre nicht wo ich's recht oder schlecht gemacht habe und hüße etwaniges Lob ein.

So sehen die Sachen, inzwischen ist manches natürlich: Der allerkälteste Leser hält den Verfasser keiner kritischen Besserung für fähig; der allerwärmste keiner für bedürftig; beide kommen nur im Egoe zusammen, daß ihm alles bloß so natürlich entfahre und entschieße, wie den Blattläusen hinten der von Bienen so gesuchte Honigthau, daß er aber nicht wie die gedachten Bienen den Honig mit dem dazu gehörigen Wachs künstlich zubereite.

Manche wolken ordentlich, daß jede Zeile ein erster Erguß und Ausbruch bleibe — als ob die Verbesserung derselben nicht auch wieder ein erster Ausbruch wäre. Andere Kunstleser nehmen keine Partei, und daher lieber eine zweifache. Wollt' ich die Sache kurz ausdrücken: so braucht' ich bloß zu bemerken: sie fragen erstlich, warum läßt der Mann nicht lieber sein Herz allein reden; und setzen zweitens, wenn es einer gethan, dazu, wie anders und reicher würde sich ein solches Herz vollends durch die Sprachlehre der Kunst und Kritik aussprechen! — Aber ich kann denselben Gedanken auch viel weitläufiger, wie folgt, vortragen. Wändigt sich ein Dichter zu scharf, beherzigt er weniger sein vollschlagendes Herz als das seine Adergeflechte der Kunst, und zertheilt er den vollen Strom in den feinsten kritischen Schweiß: so merken sie an: wahrlich, je dicker und härter der Wasserstral, desto höher treibt er sich auf und überwältigt und durchdringt die Luft, indes ein feiner auf halbem Wege zerflattert. Thut der Verfasser aber das Gegentheil, drückt er mit einem Drucke nichts aus als sein übervolles Herz und läßt die Blutwellen laufen wie sie wol-

len: so schärfen die gedachten Kunstrichter den Satz — aber in einer andern Metapher als ich von ihnen erwartet hätte ein: mit dem Kunstwerke sei es wie mit einem papiernen Drachen, welcher nur höher steige, wenn ihn der Knabe an der Schnur ziehe und zügle, aber sofort sich senke, wenn ihn der Kleine nicht anhalte sondern gehen lasse.

Wir kommen endlich auf unser Werk zurück. Die größten Verbesserungen darin sind wol die historischen. Denn seit der ersten Ausgabe hatt' ich das Stück, theils den Schauplatz Kufschnappel selber (wie in Jean Paul's Briefen längst berichtet worden) zu besuchen und zu besehen, theils durch den Briefwechsel mit dem Helden selber, ungedruckte Familienbegebenheiten zu gewinnen, zu welchen wol auf keinem andern Wege zu gelangen war, wenn man sie nicht geradezu erdichten wollte. Sogar neue *Leibgeriana* hab' ich erbeutet, die mich jezo unsäglich erfreuen, da ich sie mittheilen kann.

Gewonnen ferner hat die neue Ausgabe durch die Landes-Verweisung aller der Ausländer von Wörtern, welche den geschicktesten Eingebornen den Platz weggenommen.

Bereichert hat sich weiter die neue Ausgabe durch die kritische Ausleerung oon allen Genitiv-End-S in den Samm- oder Gesamtwörtern. Freilich ungemein beschwerliche Ausfegungen von Buchstaben und Wörtern durch vier lange Bände hindurch kann wol niemand so hoch ansetzen, nicht einmal die Nachwelt, als der Ausfeger selber.

Verbessert wurde ferner die neue Auflage dadurch, daß ich die beiden *Blumenstücke* an das Ende des zweiten Bandes stelle; (denn in der alten standen sie ganz im Anfange des ersten) und daß ich mit dem ersten *Fruchtstücke* nicht den ersten Band, sondern viel zweckmäßiger den dritten

abschließe; lauter Unterschiede, die früher nicht da gewesen.

Endlich mag es vielleicht als eine der kleinern Verbesserungen gelten, daß ich in den beiden *Blumenstücken* — besonders in dem des todtten Christus — gar keine gemacht, sondern alles gelassen wie es war und den bunten goldnen Streusand, womit ich die Schriftzüge etwas unleserlich und häckerig gemacht, abzuschaben unterlassen.

Dies sind nun die vornehmsten Verbesserungen, über welche ich so gern ein Urtheil von guten Kunstrichtern, welche die Auflage vergleichen wollten, zum Wachstume meiner Kenntnisse, ja vielleicht meines Ruhms zu erleben wünschte. Da aber nichts verdrießlicher ist, als das Gegen-einanderhalten des alten Buchs gegen das verbesserte: so hab' ich in der Realschulbuchhandlung das gedruckte Exemplar der alten Auflage niedergelegt, in welchem die ganze mit Dintenschwärze verbesserte Druckerschwärze, nämlich alle durchstrichene Stellen leicht auf einmal zu übersehen sind, oft halbe und ganze todtgemachte Seiten, so daß man erstaunt. Der entferntere Kunstrichter freilich müßte, da er vielleicht eben so ungern als der benachbarte Berlins, mit Korrektors Schiffsziehen Blatt für Blatt beider Auflagen gegen einander abwägt, sich damit begnügen, daß er die Bände von beiden in zwei Gewürzkrämerschalen legte und dann zusähe; er wird aber finden, wie sehr die neue Auflage die alte überwiegt. Aus der Strenge gegen zweite Auflagen nun dürften dann leicht beide Männer ihre Schlüsse auf die Strenge gegen erste, und aus dem Ausstreichen des Gedruckten auf das frühere des Geschriebenen ziehen; — und dieß wäre allerdings ein Fest für mich.

Baireuth, im Septbr. 1817.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

www.libtool.com.cn

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Erstes Bändchen.

Vorrede,

womit ich den Kaufherrn Jakob Oehrmann einschläfern mußte, weil ich seiner Tochter die Hundsposttage und gegenwärtige Blumenstücke ꝛc. ꝛc. erzählen wollte.

Den heiligen Weihnachtabend 1792, als ich aus der Verlagshandlung beider Werke und aus Berlin in der Stadt Scheerau ankam, trat ich sogleich vom Postwagen in das Haus des Herrn Jakob Oehrmann, meines vorigen Gerichtsherrn, weil ich Wiener Briefe hatte, die er recht gut gebrauchen konnte. Ein Kind kann sich vorstellen, daß ich damals keinen Gedanken an eine Vorrede hatte; es war sehr kalt — schon der 24ste Dezember — die Laternen brannten schon — und ich war so steif ausgefroren wie das Rehkalb, das als blinder Passagier mit mir auf dem Postwagen geseßen. Im Laden selber, der voll Zug- und andern Windes war, konnte kein vernünftiger Vorredner, wie ich, arbeiten, weil da schon eine Vorrednerin — Oehrmanns Tochter und Ladendienerin — mit mündlichen Vorreden die besten Weihnachtalmanache, die man hat, begleitete und verkaufte, Duodez- Werkchen auf Löschpapier, aber mit ächtem Inhalt aus dem goldenen und silbernen Zeitalter, ich meine die Phrasen-Bücher voll Gold- und Silberschaum, womit der heilige Christ wie der Herbst seine

Geschenke vergoldet oder wie der Winter verflübert. Ich verdank' es der armen Ladenjose nicht, daß sie, von so vielen Einkäufern des heiligen Abends bestürmt, auf einen alten Verkäufer so vieler h. Abende, auf mich alten Kundmann kaum hinnickte und mich, ob ich gleich erst aus Berlin anlangte, sogleich zum Vater hinein wies.

Drinne war alles in Oet, Jakob Oehrmann sowol wie sein Schreib-Comtoir: er saß auch über einem Buche, aber nicht als Vorredner sondern als Registrator und Epitomator, er zog die Generalbilanz des Libro maestro. Er hatte sie schon zweimal aufsummiert, aber die Kredit-Summa war und blieb um Ein Schweizer-Dertlein, d. ist 13 1/2 Kr. Zürcher Währung zu seinem Schrecken größer als die Debet-Summa. Der Mann hatte mit sich und mit dem Triebel an der im Kopfe gehenden Rechnungsmaschine zu thun; er sah mich kaum an, ob ich gleich sein Gerichtshalter gewesen war, und Wiener Briefe hatte. Für Kaufleute, die wie ihre Fuhrleute, in der ganzen Welt zu Hause sind, und denen die entferntesten andern handelnden Mächte täglich Großbotskaster und Envoyés, nämlich Reisediener schicken, für diese ist's nichts Großes, wenn man aus Berlin oder aus Boston oder Byzanz anlangt.

Ich stand, an diese kaufmännische Kälte gegen den Menschen gewöhnt, ruhig am Feuer und hatte meine Gedanken, die hier zu des Lesers feinen werden sollen.

Ich untersuchte nämlich am Ofen das Publikum

und befand, daß ich solches wie den Menschen in drei Theile zerlegen konnte — ins Kauf-, ins Lese- und ins Kunst-Publikum, wie mehre Schwärmer den Menschen in Leib, Seele und Geist. Der Leib oder das Kaufpublikum, das aus Geschäftgelehrten und Geschäftsmännern besteht, dieses wahre deutsche Reichs-corporis callosum braucht und kauft die größten und forpulentesten (körperhaftesten) Werke und behandelt sie wie die Weiber die Kochbücher, es schlägt sie nach, um darnach zu arbeiten. Für diese gibt es in der Welt zweierlei ausgemachte Narren, die sich nur in der Richtung ihrer tollgemordnen Ideen unterscheiden, wovon die der einen zu sehr in die Tiefe, die der andern in die Höhe geht — kurz die Philosophen und die Dichter. Schon Raubäus macht in der Aufzählung der Gelehrten, die man ihrer Kenntnisse wegen in den mittlern Zeiten für Zauberer gehalten, die schöne Bemerkung, es sei dieses nur Philosophen, nie Juristen und Theologen widersfahren. Noch geht es dem Weltweisen so, nur daß, da der edle Begriff von Zauberer und Hexenmeister, dessen spiritus rector und schottischer Meister der Teufel selber gewesen, herabgesunken ist zu dem Namen eines starken oder weisen Mannes und Taschenspieler's, der Weltweise sich die letzte Bedeutung muß gefallen lassen. Mit dem Doeten steht es noch erbärmlicher: der Philosoph ist doch ein vierter Fakultist, ein Amtinhaber und kann über seine Sachen lesen; aber der Poet ist gar nichts und wird nichts im Staate — er wäre denn nicht geboren, sondern gemacht von der Reichs-Hof-Kanzlei — und Leute, die ihn beurtheilen können, werfen ihm ohne Umstände vor, er bediene sich häufig solcher Ausdrücke, die weder im Handel und Wandel, noch in Synodalschreiben, noch in General-Reglement's, noch in Reichshofraths-conclusis, noch in medizinischen Bedenken und Krankheitsgeschichten gäng' und gäbe wären, und er gehe sichtbar auf Stelzen und sei schwülzig und nie ausführlich oder kurz genug. Gleichwol bekenn' ich gern, daß man auf diese Weise den Dichter so richtig rangordnet, wie Einnäus die Richtigkeiten, welcher diese mit Recht, weil er von ihrem Gesang ab sah, unter die närrischen eckigbeweglichen Bachstelzen einrechnet.

Der zweite Theil des Publikums, die Seele, das Lesepublikum besteht aus Mädchen, Jünglingen und Müssigen. Ich werd' es weiter unten loben; es lieft uns alle doch und überschlägt gern dunkle Blätter, worin bloß räsonnirt und geschwätzt wird, und hält sich wie ein ehrlicher Richter und Geschichtsforscher an Fakta.

Das Kunst-Publikum, den Geist, könnt' ich wol weglassen; die wenigen, die nicht nur für alle Nationen und alle Arten des Geschmacks Geschmack haben, sondern auch für höhere gleichsam kosmopolitische Schönheiten, solche wie Herder, Goethe, Lessing, Wieland und noch einige kommen mit ihren Stimmen bei einem Autor auch außer der Minderzahl derselben schon darum, weil sie ihn nicht lesen, wenig in Betracht.

Benigstens verdienen sie nicht die Zueignung, womit ich mir am Ofen vornahm, das große Kauf-Publikum zu besetzen, das eigentlich den Buchhandel erhält. Ich wollte nämlich den Hesperus oder den Ruchsnappler Siebenkäs dem Gericht- und Handelsherrn Jakob Dehrmann ordentlich zueignen: das war die Maske. Nämlich so:

Jakob Dehrmann ist kein verächtlicher Mann: er hatte in Amsterdam vier Jahre als Börsenfnecht gedient, d. h. er läutete als kaufmännischer Elöchner von 11 3/4 bis 12 Uhr die Börsenglocke. — Darauf wurd' er scharrend und schindend ein gutes Haus, indem er keines machte, und stieg zur Würde eines Siegelbewahrer's von einem ganzen ritterschaftlichen Siegelkabinette, das auf den ablichen Schuldscheinen zerstreuet aufgepappt saß. — Er nahm zwar wie berühmte Schriftsteller kein bürgerliches Amt an, sondern schrieb lieber; aber die gemeine Stadtmiliz von Scheerau, der das Herz am rechten Orte sitzt, nämlich am sichersten, und die sich kühn durchziehenden Truppen zeigt als ein aufmerksames Beobacht-Corps, nöthigte ihn, ihr Hauptmann zu werden, ob er gleich mit der Stelle ihres Tuch-Lieferers sich behelfen wollte. — Er ist ehrlich genug, besonders gegen Kaufleute, und weit entfernt, wie Luther, das geistliche Recht zu verbrennen, äschert er im bürgerlichen kaum wenige Titel aus dem siebenten Gebote ein, ja er brennt sie nur an wie die Wiener Zensur halb verbotne Bücher; und das thut er nur gegen Fuhr-, Schuld- und Edelente. Vor einem solchen Manne kann ich ohne Gewissenbisse einigen wohlriechenden Weihrauch machen und in dem aufziehenden Zauberndampf seine holländische Gestalt, wie die eines Schröpferischen Besessenen, vergrößert erscheinen lassen.

Nun wollt' ich unter seinem Bilde einige Züge vom großen Kauf-Publikum einschwärzen; denn er ist ein tragbares im Kleinen — er achtet, wie das Große, nur Brodstudien und Bierstudien, keine Reden als Tischreden, keine gelehrtern Zeitungen als politische — er weiß, der Magnet ist

blos erschaffen, um seine hinangeworfenen Lebenschlüssel zu tragen, der Aschenzieher, um seine Tabakstübe zu sammeln, seine Tochter Pauline, um beide zu erscheln, wiewol sie stärker Dinge und stärker zieht als beide — er kennt nichts höheres in der Welt als Brod und verabscheuet den Stadt-Maler, der damit die Pastell-Malerei wegsehenert — er und seine in drei Hansestädte eingemauerten Söhne lesen und schreiben kein anderes und kein geringeres Buch als das Haupt- und das Schmierbuch...

„Ich will verloren sein, dacht' ich in der Offenbige, wenn ich das Kauf-Publikum seiner schildern kann als unter dem Namen Jakob Dehmanns, der nur ein Kf oder eine Fider von ihm ist.“ „aber es könnte nicht wissen, was ich wollte,“ sel mir ein; und dieses Rechnungverstoßes wegen wurde auf heute ein ganz neuer Plan gemacht.

Die Tochter kam gerade, als ich den Berksch heraus hatte, hinein und brachte den von Dehmann heraus sammt der Generalbilanz. . . . Jezo sah der Vater mich an und machte etwas aus mir, und als ich die Wiener Briefe — er sezt sie paulinischen und poetischen gleich — als Kreditiv vorzeigte, wurd' ich aus einer stummen Frekopartie an der Comptoirwand etwas, das Geist und Magen hat, und wurde mit legerem³ zum Abendessen behalten.

Ich will's nur, — und hezten auch die Kunststrichter alle deutsche Kreise gegen mich auf und gössen eine neue Türkenglocke — ganz herausfahren lassen, daß ich blos der Tochter wegen kam und blieb. Ich weiß, die Onkel hätte meine neuern Werke sämmtlich gelesen, hätte ihr der Alte Zeit dazu gelassen; und eben daher konnt' ich mir nicht verbergen, es sei meine Schuldigkeit, den Vater in Schlaf zu reden, wenn nicht zu singen, und nachher der wachen Tochter alles zu erzählen, was ich der Welt erzähle durch den Pressbengel. Dies war ja eben bekanntlich die Ursache, daß ich gewöhnlich immer kam und sprach, wenn er Posttag hatte und leicht ent schlief.

Am 6. Abend sollten gar die 45 Punds Posttage saß in eben soviele Minuten ausgezoaen werden; ein langes Werk, das keinen kurzen Schlaf verlangte.

Ich wünschte, die 5. Redaktöre der Rezenfenten und Rezenfenten, die mir hierin Vieles verdanken, wären nur ein einzigmal auf dem Kanapee neben meiner Namensbase Johanne Pauline gesessen: sie hätten ihr meine meisten Lebensbeschreibungen und die halbe blaue Bibliothek in solchen guten pragmatischen Auszügen erzählt, als

sie in Rezenfenten vor ganz andern Gesichtern thun; sie wären in Bonne geschwommen über die Wahrheit in Paulinens Worten, über die Raivität ihrer Mienen und über die Einfachheit sowol als Schalkhaftigkeit ihrer Handlungen, und hätten sie bei der Hand gefaßt und gesagt: „solche rührende Lustspiele, wie eines da neben uns sitzt, schriff und nur der Dichter und dann ist er unser Mann.“ — Ja wären die Redaktöre vollends weiter gekommen im Bücheranziehen und hätten sich und Paulinen noch mehr gerührt, als ich von so strengen kritischen Gerichtshaltern kaum erwartet hätte — und hätten sie dann die milde in einen Thränennebel hintauende Gestalt gesehen oder eigentlich beinahe verloren, (weil Mädchen und Gold desto weicher sind, je reiner sie sind) und hätten sie, wie natürlich, in einer himmlischen Wärme sich und den schwarzen Vater fast völlig vergessen. . . . Beim Himmel! ich bin jezso selber in der größten, und die Borrede will so bis Morgen währen. Es muß offenbar gelassener fortgeföhren werden. . . .

— Ich dart es, glaub' ich, annehmen, daß der Kauf- und Gerichtsherr sich durch Briefschreiben am heil. Abende so entkräftet hatte, daß ihm zum Einschlafen nichts fehlte, als ein Mann, der's beschleunigte durch langsilbigeres Redenhalten. Der war ich wol. Aber Anfangs unter dem Abendessen bracht' ich freilich nur Sachen auf die Bahn, die der Prinzipal begriff. Mit dem Löffel und der Sabel in der Hand und vor dem Tischgebet war er noch zu dauerhaftem Schlaf untüchtig; ich ergözte ihn also mit muntern Sachen von Belang, mit dem erschossenen unausgeweideten Passagier (dem obigen Rehsalb) — mit einigen kleinen Krämer-Falliments unter Begez — mit meinen Gedanken über den Frankreichischen Krieg und mit der Bethenerung, die Friedrichstraße in Berlin sei eine halbe Meile lang, und die dafige Press- und Handelfreiheit groß — auch merk' ich an, daß ich durch wenige deutsche Kreise geföhren sei, worin nicht die Bettelungen noch als die Revisonrätthe und Leutetanten der Zeitungschreiber dienten. Die Zeitungsmacher nämlich stößen mit ihrer Dinte allen Todten auf dem Schlachtfelde Leben ein, und können die Auserstandenen wieder in der nächsten Affaire gebrauchen; die Soldatenjungen hingegen machen gern ihre Eltern todt und betteln auf Sterbelisten; sie schießen für einen Pfennig ihren Vater nieder, den der Zeitevangelist für einen Groschen wieder aufstellt — und so sind beide Wesen durch gegenseitige Lügen auf eine schöne Art eines des andern Gegengift. Dies ist die Ursache, warum ein Zeitung-

schreiber so wenig als der Rechtschreiber sich an Klopstocks Rechtschreibregel binden kann, nichts zu schreiben als was man hört.

Als das Tisch Tuch weggezogen wurde, sah ich, es sei Zeit, den Fuß auf die Wiege zu setzen, worin der Hauptmann D e h r m a n n lag. Der Heizer rus ist zu dick. Zu andern Zeiten hatt' ich Zeit genug; sonst hing ich bloß, um die große Tulppe zum Schläfe zuzuziehen, mit Krieg und Kriegeskrei an — trat dann mit dem Naturrecht ein, oder vielmehr mit den Naturrechten, deren jede Messe und jeder Krieg neue liefert — hatte darauf nur wenige Schritte zum höchsten Grundsätze der Moral und tauchte so den Handelmann unvermerkt mitten in den magnetischen Gesundbrunnen der Wahrheit ein — oder ich hielt ihm mehre von mir angezündete neue Systeme, die ich widerlegte, unter die Nase und betäubte ihn mit dem Rauche so lange, bis er kraftlos umfiel. . . . Dann kam Friede, dann machten ich und die Tochter den Sternen und Blumen draußen die Fenster auf, und der armen darbenenden Seele wurde von mir die schönste poetische Bienenflora vorgefetzt. . . .

Das war sonst mein Gang.

Heute nahm ich einen Kürzern. Ich näherte mich sogleich nach dem Tischgebete, so weit es thunlich war, der Unverständlichkeit und legte dem Handelshause der D e h r m a n n s c h e n Seele, ihrem Körper, die Frage vor, ob es nicht mehr Kartesianer als Newtonianer unter den Kürzen gebe. — Ich meine gar nicht in Betreff der Thiere — fuhr ich langsam und langweilig fort — welche Kartesius für unempfindliche Maschinen hielt, worunter also das edelste Thier, der Mensch, auch mit läme unverschuldet — sondern meine Meinung und Frage soll die sein: setzen nicht mehre das Wesen eines Staats, wie der große Kartesius das der Materie, in A u s d e h n u n g, und wenigere dasselbe, wie der größere Newton das der Materie, in S o l i d i t ä t ?

Er erschreckte mich mit der lebhaften Antwort: — nur der Flachensingsische und der * er Kürz wären solide Männer, welche zählen.“

Jetzt stellte die Tochter einen Waschkorb neben den Tisch und ein Letternkästchen auf ihn, um in die Hemden ihrer brüderlichen Hansee die ganzen Namen abzudrucken. Da sie ihm eine hohe weiße Fes t - Tiara aus jenem herauslangte und die niedrige Sonnabend - Kapuze zurückempfing: so wurd' ich aufgemuntert, so dunkel und langweilig zu werden, als die Schlafmüge und meine Absicht es begehrten.

Da er nun gegen nichts so herrlich fast ist als gegen meine Bücher und gegen alle

schön-wissenschaftlichen Bücher: so beschloß ich, ihn ganz mit diesem verhassten Stoffe einzubauen und zu überschichten. Es gelang mir, so auszuholen: — Ich forge fast, H. Hauptmann, Sie werden sich am Ende wundern, daß ich Sie noch auf keine Art, die man ausführlich nennen kann, mit meinen zwei neuesten opusculis oder Werken in Bekanntschaft gebracht, worunter das ältere feltfam genug Hundsposttage heißt und das frischere Blumenstücke. Bring' ich aber heute nur das Wesentlichste aus den fünf und vierzig Posttagen bei, und hole erst über acht Tage die Blumenstücke nach: so hab' ich vielleicht Einiges wieder gut gemacht. Ich hab' es allein zu verantworten, wenn Sie gar nicht sagen können, was das erste Opus ist, wenn Sie es für ein Wappen oder für ein Insektenwerk ansehen — oder für ein Ibiotikon — für einen alten Codex oder für ein Lexicon homericum — oder für einen Bündel Inaugural - Disputationen — oder für einen allezeit fertigen Kontoristen — oder für Heldengedichte und Epöse — oder für Morbpredigten. . . . Es ist aber nichts als eine gute Geschichte, durchwirkt jedoch mit obigen Werken schichtweise. Ich wollte selber, es wäre etwas besseres, H. Hauptmann — besonders wünscht' ich es so deutlich abgefakt zu haben, daß man es halb im Schläfe lesen könnte und halb darin machen. Ich kenne hierein, H. Hauptmann, Ihre kritischen Grundsätze noch wenig und kann also nicht sagen, ist Ihr Geschmack brittisch oder griechisch; aber ich besorge, es thut dem Werke Abbruch, daß darin Stellen — ich hoffe, es sind deren nicht viele — nachzuweisen sind, worin mehr als ein Sinn steckt, oder allerlei Bildliches und Blumiges zugleich, oder ein anscheinender Ernst, hinter welchem gar keiner ist, sondern lauterer Spas (der Deutsche aber fodert seinen Geschäftstyp) — und daß auch, befürcht' ich am gewisesten, in dem sonst weiten Werke die jetzigen Ritterromane, welche so oft von den alten herrlichen kunstlosen, nicht der leichten Feder, sondern des schweren Eisens mächtigen Rittern selber geschrieben zu sein scheinen, kaum mit dem Erfolge von mir nachgeahmt und erreicht worden, nach welchem ich so oft gerungen. — Vielleicht hatt' ich im Buche auch die Sittsamkeit und die Ohren der Damen öfter beleidigen mögen, als mancher Weltmann gefunden: da Bücher, sobald sie keine hohen Ohren, sondern nur Leusche, und nicht den Staat, sondern nur die Bibel verlesen, am wenigsten anständig sind, ja vielmehr, wenn es recht zugeht, zum Nachtsischgeräthe und zur literarischen S e r a d e aus demselben Grunde geschlagen werden, warum der L. 25. S. 10.

do anr. arg. die Gefäße der Unehren zum munde mullebrl und mithin der sel. Hommel sie zur weiblichen **Gerade** rednet. ol.com.cn

Ich ersah hier zu spät, daß ich ihn dadurch auf einen munter machenden Gedanken geführt. Ich that zwar einen Sprung in eine andere Materie und merkte an: »verbotne Bücher stelle man überhaupt am sichersten in öffentlichen Bibliotheken auf, die man mit den gewöhnlichen Bibliothekaren versehen, weil ihre verdrießliche Miene besser wie ein Zensuredikt das Lesen abwendet;“ aber Jakobus sagte doch seinen Gedanken heraus: »Pauline, erinnere mich morgen daran, die Stenzin ist die Huren-Gebühren noch schuldig.“ Es war mir ungemein verdrießlich, daß, wenn ich den Schlaf bis auf wenige Schritte herangeförnet hatte, der Hauptmann wieder mit etwas abdrückte und losplaste, was das beste Schlafpulver sogleich in alle Rüste blies. Keinem Menschen ist überhaupt schwerer Langweile zu geben, als einem, der sie selber immer austheilt; leichter getraut' ich mir in fünf Minuten einer vornehmen geschäftsfreien Frau Langweile zu machen als in eben so vielen Stunden einem Geschäftsmanne.

Die gute Pauline, die heute so gern die Historie hören wollte, die ich in Handschrift nach Berlin begleitet hatte, legte mir langsam folgende Buchstaben aus dem Hemde-Schriftkasten einzeln in der Hand herum: erzählen, d. h. ich sollte dieser guten Hemd-Segerin die Hundsposttage heute erzählen.

Ich griff's von neuem an und begann seufzend dergestalt: »H. Richtsprinzipal, Berlinische Lettern dieser Art wird meine Benigheit nun auch durch ihr neuestes Werk in Bewegung setzen und auf solche feine Hemden, wenn sie der Holländer als Posthabern unter sich gehabt, werden meine Posttage gesetzt, wie jezo die Namen von Ihren drei H. Söhnen. In der That, muß ich bekennen hatt' ich nichts, um mich zu trösten, als ich auf der Post hineinwärts sah und den rechten Fuß unter meine Handschrift und den linken unter einen Bittschriften-Ballen steckte, der dem Scheerauer Fürsten zur Armee nachreiste, ich hatte, sag' ich, weiter nichts, um mich zu trösten als den natürlichen Gedanken: der Teufel mach' es anders, Nur thut dies niemand weniger als der. Denn, beim Himmel! in einem Zeitalter wie unserem, in einem, wo das Orchester die Instrumente der Weltgeschichte erst zu einem künftigen Konzerte stimmt, wo mithin noch alles unerhört in einander schnarrt und pfeift (daher einmal das Stimmen einem marokkanischen Gesandten am Wiener Hofe noch besser als die Oper gefiel) — in einem

solchen Zeitalter, wo es so schwer ist, den feigen Menschen vom muthigen, den läßigen vom thätendürstigen, den verdorrten vom grünenden zu unterscheiden, wie jezo im Winter die fruchttragenden Bäume aussehen wie die verreckten — in einem solchen Zeitalter gibt's für einen Autor keinen Trost als einen, dessen ich heute noch nicht gedacht habe, den nämlich: daß er doch ein Zeitalter, worin höhere Tugend, höhere Liebe und höhere Freiheit seltene Phönixe oder Sonnenvögel sind, recht gut mitnehmen und die sämtlichen Vögel so lange recht lebhaft malen kann, bis sie selber geflogen kommen; alddann freilich, wenn sie in ihren Urbildern auf der Erde ansäßig sind, ist wol und allen das Schildern und Preisen derselben größtentheils versalzen und zuwider gemacht und ein bloßes Dreschen leeren Strohs. — Nur wer nicht handeln kann, arbeitet für Pressen.“

» — Die Arbeit ist nur darnach (fiel der wache Handelsmann ein) — der Handel ernährt seinen Mann; aber Bücherschreiben ist nicht viel besser als Baumwolle spinnen, und Spinnen ist das Nächste am Betteln. . . Ihnen nicht zu nahe geredet; aber alle verdorbene Buchhalter und fallite Kaufleute sollen zuletzt aufs Fabrizieren der Rechen- und anderer Bücher.“

Das Publikum sieht, wie wenig der Kauf- und Hauptmann auf mich hielt, weil ich statt der Geschäfte nur Werke machte, ob ich ihm gleich sonst als sächsischer Bifariat-Notarius bei Tag und Nacht beigezungen war zum Wechsel-Protekt. Ich weiß, wie außerordentliche Professoren der Sittenlehre denken; aber nach einer solchen Rißhandlung getraut' ich mir's bei ihnen zu verantworten, daß ich auf der Stelle wild wurde und die Unhöflichkeiten des Mannes ohne alle Schonung — ob er gleich seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig blieb — mit nichts Selindern erwiederte als mit einem treuen Vorsagen der — Extrablätter im Hesperus.

Daran muß' er versterben — ich meine entschlafen. . . .

Dann gingen tausend Glücksterne für Autor und Tochter auf — dann brach unser Fest der süßen Brode an — dann konnt' ich mich ans Borfenster mit ihr stellen und ihr alles erzählen, was das Publikum nun längst in Händen hat. Ich ließ nichts weg als aus guten Gründen das letzte Kapitel des Hesperus, worin ich, wie bekannt, geführt werde. Wahrlich, süßeres gibt es nichts als einem eingeferkerten, von Predigten belagerten, weichen, frommen Herzen, das sich auf seinem Geburtstags-Ball — und wär' es der des

Superintendenten und seiner Frau, und an keinem Romane — hält' ihn auch der eigne Gerichtshalter verfaßt — erwärmen darf; so lind wie Honigseim ist es, dem belagerten ausgehungerten Herzen einen allmächtigen Entsatz zu schicken, und der verhüllten Seele eine Maske in den dicken Nonnenschleier größer zu reißen und ihr dadurch ein blühendes glimmendes Morgenland zu zeigen — die Thränen ihrer Träume aus aufgeschlossenen Augen zu locken — sie über ihre Wünsche zu heben und das weiche von einem langen Sehnen gepreßte und in harte Ketten gelegte Herz auf einmal losgebunden im Frühlingwehen der Dichtkunst auf und ab zu wiegen und in ihm sanft durch einen feucht-warmen Lenz einen bessern Blumenfamen aufzuschwellen als in dem nächsten Boden aufgeht. . . .

Um 1 Uhr war ich schon fertig und stand im aassen Kapitel; denn ich hatte zu drei Theilen nur drei Stunden gebraucht, weil ich alle Extrablätter aus dem Buche als Sprecher der Weiber herausgerissen hatte. „Ist der Vater das Kauf, so ist die Tochter das Lese-Publikum, und man muß sie mit nichts abmartern, was nicht rein historisch ist,“ sagt' ich und opferte meine liebsten Ausschweifungen auf, für welche überhaupt eine so reizende Nachbarschaft die Wildbahn nicht ist. . . .

Dann hupete der Alte — fuhr aus dem Sessel — fragte nach der Uhr — wünschte zuerst gute Nacht — schickte mich, der eben dadurch eine einbüßte, fort, und sah mich nicht wieder als acht Tage darnach am heiligen Abende vor dem Neujahr.

Es wird noch meinen Lesern beifallen, daß ich an diesem Abende wiederzukommen verheißten, weil ich dem Prinzipal einen kurzen Bericht über die Blumenstücke — es ist eben gegenwärtiges Buch — erstatten wollte und sollte.

Ich betheure dem geneigten Leser, daß ich ihm jezo die Sache nicht anders berichte als sie war.

Ich erschien denn am letzten Abende des Jahres 1794 wieder, auf dessen rothgefärbten Wellen so viele verblutete Leichname ins Meer der Ewigkeit hineingetrieben wurden. Der Prinzipal empfing mich mit einer Kälte, die ich halb der physischen draußen — denn die Menschen und die Wölfe erboßen sich im Großwetter am stärksten — zuschrieb, halb auch den Wiener Briefen, d. h. dem Mangel derselben, und ich hatte überhaupt heute nichts beim Manne zu thun. Da ich aber ohnehin am Neujahrstage mit einer Donnerstags-Post aus Scherau gehen, und da ich der guten geliebten Paulline so gern noch einige Paullina, nämlich diese Aufsätze erzählen wollte, weil ich mußte

sie bekomme eher alle andre Waare auf ihre Ladebank als diese: so kann doch wahrhaftig kein Redaktör, der Grundsätze hat, darüber hitzig werden, daß ich wieder erschien. Ein solcher hitziger Kopf höre wenigstens den Plan, den ich hatte: ich wollte der stillen Seelenblume erstlich die Blumenstücke, als zwei aus Blumen musivisch zusammengelegte Träume geben — dann das Dornenstück, (*) von dem ich die Dornen, nämlich die Satiren wegzubrechen hatte, damit für sie nichts übrig bliebe als eine sonderbare Geschichte — und endlich sollte das Fruchtstück zuletzt (wie im Buche selber) aufgetragen werden als ein süßer Frucht-Nachtsch; und in dieser reifen Frucht (vorher hält' ich mündlich allen philosophischen kühlenden Eisapfelsaft ausgepreßt, den nachher die Presse darin gelassen) — wollt' ich am Ende selber sitzen als Apfelwurm. Dies wäre ein schöner Uebergang gewesen zu meinem Abgang oder Abschied; denn ich wußte nicht, ob ich Paullinen, diesen Blumenpolyppen mit seinen zuckenden markweichen Fühlfäden, die sich ohne Augen nur aus Gefühl nach dem Lichte wenden, je wieder sehen oder wieder hören würde, sobald mein neuer Fürstenstand auskäme. Mit dem alten faulen Holze, worauf der Polype blühte, hatt' ich ohnehin ohne Wiener Briefe wenig zu verkehren.

Aber das alte Jahr sollte sich, so nahe neben richtigen Wünschen des neuen, noch mit unerfüllten schließen.

Ich habe mir jedoch wenig vorzuwerfen; denn ich suchte dem lebendigen ostindischen Hause so gleich Langweile und Schlaf zu machen, als ich kam und dasselbe nur saß. Das einzige Angenehme, was ich ihm sagte, war, daß ich, da der Gerichtsherr einige Injurien gegen meinen Nachfahrer, seinen jetzigen Gerichtshalter ausgestoßen, diese ausdehnte auf alle Juristen und dadurch das Pasquill zur edlern Satire erhob und versüßte: „ich kann mir die Advokaten und die Klienten als zwei Reihen bei einer Löschanstalt des Gelddurstes vorstellen; die eine Reihe, die der Klienten, steht mit leeren Eimern oder Beuteln hinab, die andere anwaltende Reihe reicht sich einander die vollen hinauf,“ sagt' ich. Das war's.

Ich denke, es war nicht unüberlegt, daß ich ihm das große Kauf-Publikum, da er ein kleineres, nur etliche Fuß langes und dickes ist, mit Zügen vorschilderte, die auf ihn selber paßten; es wurde

(*) So wurden wirklich alle Stücke im ersten Bande der ersten, unverbesserten Auflage geordnet; aber der guten Paulline verschlägt es gewiß nichts, daß ich in der zweiten so sehr verbesserten mehr an ganz Deutschland denke und alles viel anders reihe.

ja eigentlich an ihm damit bloß der Versuch gemacht, was das Kauf-Publikum selber sagen würde zu folgenden Gedanken: **Das jetzige Publikum, H. Hauptmann, wird nach und nach eine solide nord-indische Compagnie und macht jezo, dünkt mich, einige Figur neben den Holländern, bei welchen Butter und Bücher bloß ein Artikel des aktiven Handels sind und die für das attische Salz Geschmack haben, womit Beuleksson die Fische einpöfelte, und die ich, ob sie gleich dem Eras mus, der keine as, für ein besseres eine Statue schenken, doch damit rechtfertige, daß sie dem obigen Einsalzer noch früher eine haben weiseln lassen. Selber Campe, welcher die Verfasser des Spinnrades und der braunschweigischen Rummie den Formern und Braumeistern der Heldengedichte keinesweges unterordnet, wird mir Recht geben, wenn ich sage, daß jezo aus den Deutschen etwas werde — nämlich ein gesetzter gründlicher Mann — ein Handelsmann — ein Geschäftsmann — ein Mann von Jahren, der Eßbares von Denkbarem zu sichten und dieses wegzuschaffen weiß — der Nachdrucker von Berlegern, und die Manufakturisten von beiden unterscheidet und reinigt — ein Spekulant, der, so wie die Hühner vor den mit Fuchsdärmen bezogenen Harfen davonfliegen, seinerseits gar keine poetische Harfe hören kann, und hätte sie der Harfener mit seinem eignen Gedärm besaitet — der nun bald keine zeichnende Künste mehr dulden wird als auf Waaren-Ballen (*), keine Druckerei als auf Rattun.“ —**

— Hier sah ich zu meinem Erstaunen, der Handelsmann sei schon eingeschlafen und habe seinen Sinnen-Kaufladen geschlossen. Es ärgerte mich, ihn so lange umsonst gefürchtet und angerebet zu haben; ich war nichts als der Teufel gewesen und er der König Salomo, welchen der Böse für lebendig gehalten (**).

Inzwischen, um ihn nicht aufzuwecken, durch einen schnellen Tonwechsel, legt' ich ruhig das Gespräch mit ihm fort; redete ihn aber, immer weiter gegen das Fenster fortrückend und wegschleichend, mit folgendem leisen alimnuendo der

(*) Ich bitte inständig denseligen Theil des Publikums mit dessen Schilderung es auf den Haupt- und Kaufmann gemünzt ist, solche nicht auf sich zu beziehen; ich scherze oben offenbar und meine Absicht ist ja klar.

(**) Die Teufel mußten, sagt der Koran, dem Salomo dienen. Nach seinem Tode wurde er ausgestopft und durch einen Stab in der Hand und durch einen andern aus Steißbein gestemmt auf einen so scheinbar-lebendigen Fuß gesetzt, daß es die Teufel selber nicht früher merkten, als bis die Hinterare von Würmern zernagt wurde und der Souverain umgewelte. S. Boyse's Koran in Reich's oriental. Bibliothek.

Stimme an: „und von einem solchen Publikum erwart' ich sehr, daß es einmal über Altarblätter Schublätter setzen lernt, und daß es bei dem moralischen und philosophischen Kredit eines Professors vor allen Dingen fragt: „ist der Mann gut?“ — Und ferner ist zu erwarten, daß ich jezo, theuerste Zuhörerin, (setzt' ich in unverändertem Tone dazu, um dem Schläfer dasselbe Geräusch vorzumachen) Ihnen die Blumenstücke vorerzählen werde, die ich gar noch nicht einmal zu Papier gebracht und die ich leicht heut zu Ende führe, wenn Sie dort (der Vater Jakobus) so lange schlafen.“

Ich sing also folgendergestalt an:

N. S. Es wäre jedoch lächerlich, wenn ich die ganzen Blumen- und Dornenstücke, da sie schon so gleich im Buche selber auftreten, wieder in die Vorrede wollte hereindrucken lassen. Aber zu Ende dieses Buchs will ich das Ende der Vorrede und dieses h. Abends beifügen und mich dann an das zweite Bändchen machen, damit es zu Ostern zu haben ist.

Hof, den 7. November 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

Ehstand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs

im Reichsmarktsteden Ruchsnappel.

Ein treues Dornenstück.

Erstes Kapitel.

Hochzeittag nach dem Respitstage — die beiden Ebenbilder — Schüsseln = Quinette in zwei Sängen — Tischreden — sechs Arme und Hände.

Der Armenadvokat Siebenkäs im Reichsmarktsteden Ruchsnappel hatte den ganzen Montag im Dachfenster zugebracht und sich nach seiner Braut umgesehen; sie sollte aus Augsburg früh ein wenig vor der Wochenbetstunde ankommen, damit sie etwas Warmes und einmal einstunken könnte, ehe die Betstunde und die Trauung angingen. Der Schulrath des Orts der gerade von Augsburg zurückfuhr, hatte versprochen,

die Verlobte als Rückfracht mitzunehmen und ihren Kammerwagen oder Waalkschag hinten auf seinen Koffer zu binden. Sie war eine geborne Augspurgerin — des verstorbenen lutherischen Rathspostken Gellkraut einzige Tochter —, wohnte in der Fuggerei in einem geräumigen Hause, das vielleicht größer war als mancher Salon, und war überhaupt nicht unbemittelt, da sie nicht wie pensionierte Hof-Soubretten von fremder Arbeit lebte, sondern von eigener; denn sie hatte die neuesten Kopf-Trachten früher als die reichsten Fräulein in den Händen, (wiewol in einem Formate, das keine Ente den Puz aufsetzen konnte) und führte nach dem Kleinen Baurisse die schönsten Hauben im Großen aus, wenn sie einige Tage vorher bestellt waren.

Alles was Siebenkäs unter dem Warten that, waren einige Eidschwüre, daß der Teufel das Suchen und seine Großmutter das Warten ausgehoben. Endlich erhielt er noch früh genug Rath der Braut einen Nachtboten mit einem Schreiben des Schulraths: „er und die Verlobte könnten unmöglich vor Dienstags eintreffen, sie arbeite noch an ihrem Brautkleide, und er noch in den Bibliotheken der Jesuiten und des geheimen Rath Joppf, und der Gebrüder Weith und an einigen Stadthoren.“ Legte bewahren bekanntlich und noch römische Alterthümer. Indeß Siebenkäsens Schmetterlingrüssel fand in jeder blauen Distelblüte des Schicksals offene Honiggefäße genug; er konnte doch am leeren Montag die letzte Armfeile und den Glättzahn an seine Stube legen, mit Schreibfedern den Streusand und den Staubpuder vom Tische fegen, das papierne Geniste hinter dem Spiegel ausbreuten, das Dintenfaß von Porzellan mit unfäglicher Nähe weißer wischen und die Butterbüchse und die Kaffeetäßchen auf dem Throngerüste eines Schrankes mehr weiter hervor in Reih und Glied stellen und die Messingnägel am ledernen Großvaterstuhl bliggelb scheuern. Er unternahm die neue Tempelreinigung seiner Stube nur aus Langweile; denn ein Gelehrter hält bloß Ordnung der Bücher und Papiere für eine; zweitens behauptete der Armenadvokat: „Ordnungsliebe ist, geschicht erklärt, nichts als die schöne Fertigkeit des Menschen, ein Ding noch zwanzig Jahre lang immer an den alten Ort zu setzen, der Ort selber kann sitzen, wo er will.“ — Er hatte nicht nur eine schöne Stube, sondern auch einen langen rothen Eßtisch zur Miethe, den er an einen niedrigen gestofen, desgleichen hohe Kröpfelstühle; auch die Miethherren der Möbeln und der Stube, die sämtlich in diesem Hause wohnten, hatt' er sich auf seinen blauen Montag geborgt gehabt; es wäre sonach herrlich an diesem abgelaufen, weil die meisten Hausleute Handwerker waren und also ihrer in seinen fiel; denn bloß der Miethherr war etwas bessers, nämlich ein Perückenmacher.

Ich müßte mich schämen, einen Armenadvokaten, der selber einen bedürfte, mit meinen kostbaren historischen Farbestoffen abzufärben, wenn hier der Fall wirklich so wäre; aber ich habe die Vormundchaft-Rechnungen meines Helden unter den Händen gehabt, aus denen ich stündlich vor Gericht erweisen kann, daß er ein Mann von wenig-

stens zwölf hundert Gulden rthl. war, ohne die Interessen. Nur hatt' er leider aus den Alten und aus seinem Humor eine unfehlbare Verachtung gegen das Geld, dieses metallne Räderwerk des menschlichen Getriebes, dieses Zifferblatt an unserm Werthe geschöpft, indes doch vernünftige Menschen, z. B. die Kaufleute, einen Mann eben so hoch schätzen, der es einnimmt, als den der es wegschenkt, wie ein Elektrifizierter den leuchtenden Heiligenschein um den Kopf bekommt, der Aether mag in ihn ein- oder aus ihm ausströmen. Ja Siebenkäs sagte sogar, — vorher that er's — man müsse den Bettelack zuweilen aus Spaß überhängen, um den Rücken für ernsthafte Zeiten daran zu gewöhnen; und er glaubte sich zu retten und zu loben, wenn er fortfuhr: es sei leichter die Armuth zu tragen wie Epitket als sie zu wählen wie Antonin, so wie es leichter sei, als Slave das eigne Bein zum Zerbrechen hinzuhalten, als andern Sklaven ihres ganz zu lassen wenn man einen ellenlangen Jeter führt. Daher behalf er sich 10 Jahre außer Landes und ein 1/2 im Reichsmarktsteden, ohne nur einen Kreuzer Zinsen seiner Erbschaftsmasse seinem Vormund abzufordern. Da er nun seine eltern- und geldlose Braut auf einmal als Steigerin in ein ausgegimmertes Silberbergwerk fahren lassen wollte — dafür hielt er seine zwölfhundert Gulden mit rückständigen Zinsen — so stöfte er ihr gern im Vorbeigehen in Augspurg den Glauben ein, er habe bloß das liebe Brod, und das wenige, was er erschwige, gehe von der Hand in den Mund und Magen, nur arbeit' er wie einer und frage wenig nach einem großen und Kleinen Rathe. „Ich will verdammt sein, hatt' er längst gesagt, wenn ich eine heirathe, die weiß, was ich rentiere; die Weiber halten ohnehin einen Ehemann für den lebendigen Teufel, dem sie ihre Seele — oft ihr Kind — verschreiben, damit der Böse ihnen Hecthaler und Schwarze jutrage.“

Auf den längsten Sommer- und Montag folgte eine längste Winternacht, was bloß astronomisch unmöglich ist. Am frischen Morgen fuhr der Schulrath Tiesel vor, und hob aus der Rutschschranke (seine Lebensart zierte einen gelehrten Mann doppelt) einen Haubenkoff statt der Braut aus dem Wagen und befahl, das übrige Eingebachte derselben, das in einem weißverblechten Reisekasten bestand, abzuladen, indes er mit dem Kopfe unter dem Arme zum Advokaten hinausschiff: „Ihre werthe Verlobte, sagt' er, muß gleich nachkommen; sie puzt sich draußen im Vorwerk für das heilige Werk an, und bat mich, voranzufahren, damit Sie nicht ungebudlig würden. Eine wahre Fran nach Salomons Sinn, zu der ich höchlich gratuliere!“

— Der Herr Advokat Siebenkäs, meine Schönste? — zu dem kann ich Sie führen; er sitzt bei mir selber, meine Beste und ich werde Sie den Augenblick bedienen“ — sagte der Perückenmacher unten an der Thüre und wollte sie an der Hand hinaufgeleiten; aber da sie ihren zweiten Haubenkoff noch in der Rutsche sitzen sah, nahm sie ihn wie ein Kind auf den linken Arm, (der Haarkräusler wollte den Kopf vergeblich tragen), und stieg ihm wandend in das Männerzimmer nach. Sie reichte mit einem tiefen Kniebeugen und

leisen Gräßen dem Bräutigam bloß die rechte Hand hin, und auf dem vollen runden Gesichtchen — alles ründete sich daran, Stirn, Auge, Mund und Kinn — blähten die Rosen weit über die Lilien hinüber, waren aber desto lieblicher zu schauen, unter dem großen schwarzen Seidenhute, und das schneefarbige Mouffelinleid mit einem vielfarbigen Strauße welscher Blumen und mit den weißen Schuhspitzen gaben der schüchternen Gestalt Reize über Reize. Sie band sogleich — weil nicht mehr Zeit zum Kopulieren und Frisieren übrig war — ihren Hut los und legte das Myrtenkränzchen darunter, das sie im Vorwerke der Leute wegen versteckt, auf den Tisch, damit ihr Kopf gehörig wie der Kopf anderer Honorajoren für die Trauung zurecht gemacht und gepudert würde durch den schon passenden Miethherrn.

Du liebe Lenette! Eine Braut ist zwar viele Tage lang für jeden, den sie nicht heirathet, ein schlechtes, mageres heil. Schaubrod, und für mich vollends; aber eine Stunde nehm' ich aus — nämlich die am Morgen des Hochzeitages —, worin die bisherige Freiin in ihrem dicken Pnze zitternd, mit Blumen und Federn bewachsen, die ihr das Schicksal mit ähnlichen bald ausreißet, und mit ängstlichen andächtigen Augen, die sich am Herzen der Mutter zum letzten und schönsten Mal ergießen; mich bewegt diese Stunde, sag' ich, worin diese Geschmücte auf dem Geräusche der Freude so viele Trennungen und eine einzige Vereinigung feiert, und worin die Mutter vor ihr umkehrt und zu den andern Kindern geht und die kengstliche einem Fremden überläßt. Du froh pochendes Herz, denk' ich dann, nicht immer so wirst du dich unter den schwülen Ehejahren heben, dein eignes Blut wirst du oft vergießen, um den Weg ins Alter fester herabzukommen, wie sich die Semsenjäger ans Blut ihrer eignen Herzen halten. — Dann möcht' ich zu den zuschauenden und neidischen Jungfrauen auf dem Wege zur Kirche hinaustreten und sagen: mißgönnt der Armen die Sonne einer vielleicht künftigen Täuschung nicht so sehr — ach ihr sehet wie sie heute den Zanf- und Schönheitapfel der Ehe nur in der Sonnenseite der Liebe hangen, so roth und so weich; aber die grüne saure, im Schatten versteckte Seite des Apfels steht niemand. — Und wenn ihr jemals eine verunglückte Ehegattin herzlich bedauert habt, welche den veralteten Brautputz nach zehn Jahren von ungefähr aus dem Kleiderfacke zog, und in deren Augen auf einmal alle Thränen über die süßen Irthümer drangen, die sie in zehn Jahren verloren, wißt ihr denn das Gegentheil von der Benedikten so gewiß, die vor euch glänzend vorüberzieht? —

Ich wäre aber hier nicht unerwartet in diese fremde Tonart von Rührung ausgewichen, wenn ich mir nicht Lenettes Myrtenkränzchen unter dem Hute (ich wollte nur oben nichts von meiner Empfindung sagen) und ihr Alleinsein ohne eine Mutter und ihr angepudertes weißes Blumengesichtchen nicht zu lebhaft vorgestellt hätte und vollends dazu die Bereitwilligkeit, womit sie ihre jungen weichen Arme (sie war schwerlich über neunzehn Jahre) in die polierten Handschellen und Reiteringe der Ehe steckte, ohne nur umzuschauen,

an welche Plätze man sie daran führen würde. . . Ich könnte hier die Finger aufheben, und einen Schwur ableisten, daß der Bräutigam so gerührt war wie ich, wo nicht stärker; zumal wie er dem Aurikeln-Puder aus dem Hüten-Gesichte gelind abstrich und die Blumen darin nackt ausblühen ließ. Aber er hatte sein mit Liebetränken und Freudenthränen vollgeöffenes Herz sehr behutsam herumzutragen, wenn es nicht überlaufen sollte zu seiner Schande vor dem lustigen Haarträusler und dem ernsten Schurathe. Auch litt er das Ueberlaufen nicht an sich. Er versteckte, ja verhärtete gern die reinste Erweichung, weil er immer an die Poeten und Schauspieler dachte, welche die Wasserwerke ihrer Empfindung zur Schau springen lassen; und weil er überhaupt über niemand so oft lachte, als über sich. Deshalb war heute sein Gesicht von einer sonderbaren lächelnden Verlegenheit, die nur von den nachschimmernden Augen die bessere Bedeutung erhielt, durchzogen und ausgezackt. Da er bald merkte, daß er sich noch nicht genug verberge, wenn er bloß den Handlanger des Verändemachers und den Proviantkommisarius des Frühstückes vorstelle: so griff er zu einem stärkern Mittel und fing an, sich und seine bewegliche Habe vor Lenetten in ein schönes Licht zu setzen, und fragte: „liegt meine Stube nicht artig genug, Mademoiselle? — Von hieraus kann ich gerade in die Rathhaus-Fenster auf den Sigtisch und die Dintenfässer gucken. — Viele von den Stühlen wurden im Frühjahr um vierthalbes Geld erstanden und sind solche vielleicht niedrig. — Aber mein alter guter Großvaterstuhl (er hatte sich hineingesetzt und auf dessen gepolsterte Arme seine magern hingestreckt) geht den Stühlen vielleicht im Großvateranz voran; wie sie so sanft ruhen, Arm auf Arm.“ — „Mein Tischteppich hat gutgewirkte Blumen, aber das Kaffeebret wird, hör' ich, wegen seiner lackierten Flora vorgezogen; in jedem Falle tragen beide das Ihrige in Blumen auf. — Mein Lefzer ziert mit seinen schweinedernen Meditationen das Zimmer sehr — in der Küche steht es noch schöner aus, ein Topf steht am andern und das Uebrige daneben, sogar der Hasenbrecher und die Hasengabel, zu denen sonst mein seliger Vater die Hasen geschossen.“

Die Braut lächelte so vergnügt ihn an, daß ich fast glauben soll, sie hat bis in ihre Fuggerei durch 20 aneinander gestellte Hör- und Sprachröhre fast alles von seinen 1200 Fl. rthl. und den Interessen erhorcht; um so leichter begreif' ich's, wenn sich die Welt die Stunde zu erleben sehnt, wo er ihr's einhändig.

Es wird meinen Leserinnen nicht unangenehm zu erfahren sein, daß der Bräutigam jetzt einen leberfarbenen Ehren-Brack anthat, und daß er ohne Halsstrang oder Binde, und ohne Haarstrang oder Zopf, zum h. Werke in den Frühgottesdienst mit seiner Pugmacherin schritt, unterweges zu seinem eignen satirischen Vergnügen sich die verleumderten Augen der Ruhigsnapperinnen vorstellend, womit sie der guten Fremden über den Markt bis zum Opferaltare ihres väterlichen Namens nachliefen. „Näßiges Verleumdung, sagt' er von jeder, sollte man einer Ehefrau, als einen geringen Er-

sag ihrer verlornen Schmeicheln, eher erleichtern als versagen.“ Der Schulrath Stiefel hütete die Hochzeitstube und entwarf auf dem Schreibtische eine kurze Rezenson von einem Programm. — Ich sehe zwar jetzt das geliebte Paar am Altargeländer knien, und könnte dasselbe wieder mit meinen Wünschen, wie mit Blumen, bewerfen, besonders mit dem Wunsche, daß beide den Chelenten im Himmel ähnlich werden, die allemal, nach Schwedborgs Bisson, in Einem Engel verschmelzen — wiewol sie auf der Erde oft in der Hitze auch zu Einem Engel, und zwar zu einem gefallnen einsachen, woran des Weibes Haupt, der Mann, den süßigen Kopf des Bösen vorstellt — noch einmal wünschen könnt' ich, sag' ich; aber meine Aufmerksamkeit wird, so wie die aller Trauzugenden, auf eine außerordentliche Begebenheit und Beriergestalt hinter der Liedertafel des Chors gelenkt. —

Droben guckt nämlich herunter — und wir sehen alle in der Kirche hinauf — Siebenkäsen Geist, wie der Pöbel sagt, d. h. sein Körper, wie er sagen sollte. Wenn der Bräutigam hinauf schauet: so kann er erblaffen und denken, er sehe sich selber. — Die Welt irrt; roth wurd' er bloß. Sein Freund Leibgeber stand droben, der schon seit vielen Jahren ihm geschworen hatte, auf seinen Hochzeittag zu reisen, bloß um ihn zwölf Stunden lang auszulachen. Einen solchen Fürstebund zweier feltamen Seelen gab es nicht oft. — Dieselbe Berkühmung der geadelten Kinderpoffen des Lebens, dieselbe Aufsehung des Kleinlichen bei aller Schonung des Kleinen, derselbe Ingrimm gegen den ehrlosen Eigennuß, dieselbe Lachlust in der schönen Irrenankalt der Erde, dieselbe Taubheit gegen die Stimme der Leute, aber nicht der Ehre, dies waren weiter nichts, als die ersten Aehnlichkeiten, die sie zu Einer in zwei Körper eingepfarrten Seele machten. Auch dieses, daß sie Milchbrüder im Studieren waren und einerlei Wissenschaften, bis auf die Rechtsgelahrtheit, zu Ammen hatten, rechn' ich, da oft gerade die Gleichheit der Studien ein auflösendes Zerfetzmittel der Freundschaft wird, nicht am höchsten an. Zu nicht einmal die bloße Unähnlichkeit ihrer ungleichnamigen Pole (enn Siebenkäse verzieh, Leibgeber bestrafte lieber, jener war mehr eine horazische Satire, dieser mehr ein aristophanischer Gassenhauer mit unpoetischen und poetischen Härten) entschied ihr Anziehen. Aber wie Freundinnen gern einerlei Kleider, so trugen ihre Seelen ganz den polnischen Rock und Morgenanzug des Lebens, ich meine zwei Körper von einerlei Auffschlägen, Farben, Knopflöchern, Besatz und Zuschnitt: beide hatten denselben Bliz der Augen, dasselbe erdfarbige Gesicht, dieselbe Länge, Magerheit und alles; wie denn überhaupt das Naturspiel ähnlicher Gestichter häufiger ist, als man glaubt, weil man es nur bemerkt, wenn ein Fürst oder ein großer Mann einen Körperlichen Widerschein wirft. Daher wollt' ich ordentlich, Leibgeber hätte nicht gehinkt, damit man ihn nicht daran von Siebenkäsen unterscheiden können, zumal da dieser auch sein Kennzeichen, das ihn von jenem absondern konnte, geschickt wegradiert

und wegepöht hatte durch eine lebendige Kröte, die er auf dem Kennzeichen kriepieren lassen; es war nämlich ein pyramidalisches Muttermaal neben dem linken Ohr gewesen, von der Gestalt eines Dreiecks oder des Jodialsalscheins, oder eines aufgestülpten Kometenschwanzes, eigentlich eines Eselohrs. Halb aus Freundschaft, halb aus Neigung zu tollen Szenen, die ihre Berwechsellung im gemeinen Leben gab, wollten sie ihre algebräusche Gleichung noch weiter fortsetzen — sie wollten nämlich einerlei Vor- und Zunamen führen. Aber sie geriethen darüber in einen schmeichelnden Hader; jeder wollte der Namensvetter des andern werden, bis sie den Hader endlich dadurch schlichteten, daß beide die eingetauschten Namen behielten und also die Dichtakter nachahmten, bei denen Liebende auch die Namen mit den Herzen wechseln. Da es schon mehre Jahre her ist, daß mein Held durch den befreundeten Namensdieb um seinen ehrlichen Namen gekommen und dafür den andern ehrlichen eingewechselt: so kann ich's nicht anders machen in meinen Kapiteln, ich muß ihn als Firmian Stanislaus Siebenkäse in der Lize fortführen, wie ich ihn bei der Schwelle vorstellte — und den andern als Leibgeber — ob mir gleich kein Kunstrichter zu sagen braucht, daß der mehr komische Name Siebenkäse besser für den mehr humoristischen Ankömmling passe, den einmal die Welt noch genauer kennen lernen soll, als mich selber (*). —

— Als beide Ebenbilder einander in der Kirche erblickten, lockerten und kräuselten sich ihre erröthenden Gesichter sonderbar, über die der Zuschauer solange lächelte, bis er sie mit den im flüssigen Feuer der gerührtesten Liebe schwimmenden Augen zusammenhielt. Leibgeber zog im Chöre unter dem Ringwechseln eine Schere und ein schwarzes Quartblatt aus der Tasche und schnitt von Ferne das Gesicht der Braut in sein Schattenpapier hinein. Die Schattenreißerei gab er gewöhnlich für die Proviantbäckerei auf seinen ewigen Reisen aus, und ich führe — da der feltame Mann, wie es scheint, nicht entdecken will, auf welchen Höhen sich die Quellen sammeln, die ihm unten in den Thälern springen — lieber gutmüthig und gläubig an, daß er oft über seine Schattenreißerei zu sagen pflegte: fallen doch schon am Beschneiden für den Buchbinder, den Briefsteller, den Advokaten Brodschnitte mit den weißen Papierschnitzeln ab; mit schwarzen aber, es sei von Schattenriffen oder von weißen Trauerbriefen mit schwarzen Rändern falle noch mehr ab, und verkehre man vollends die freie Kunst, seinen Nebenchristen vermittelst mehrer Glieber schwarz abzubilden, z. B. vermittelst der Zunge, was er ein wenig könne, so laute die Fortuna — diese wahre babylonische Hure — sich an der Eßglocke

(*) „Und zwar in der längsten, aber besten Biographie, die ich je geschrieben und zu welcher mir täglich ganze Karren mit Altenstücken, Urkunden, Attestaten u. s. w. vor die Thür geschoben werden, weil ich kein Wort schreiben wil, das ich nicht verbriefen kann.“ — Diese ganze Note stand in der frühern Auflage; ist aber wol in der gegenwärtigen entbehret, da der Litan längst in aller Händen ist.

und dem Wandelglöckchen eines solchen Mannes halb lahm.“ —

Noch unter dem **Händeaulegen des Diakonus** kam Leibgeber herunter und trat hart an den rothsammetnen Altarschemel und hielt, als es aus war, nach einer halbjährigen Trennung und bei einer solchen Verbindung folgende etwas lange Anrede: „Guten Morgen, Siebenkäse!“ — Mehr sagten sie einander nach Jahren nie; und so wird ihm bei der Auferstehung der Todten Siebenkäse auch gerade so repartieren, wie heute: „guten Morgen, Leibgeber!“ — Das zwölfwündige Auslachen aber, das oft Freunde einander leicht in der Ferne drohen, wurde dem mit allem Humor vereinbarlichen Zartgefühl durch die Rührung unmöglich, womit man seinen Freund in den Borhof eines neuen labyrinthischen Gebäudes unseres unterirdischen Daseins treten sieht. —

Ich bekomme jezo vor meinen Schreibtisch die lange Hochzeittafel gestellt, bei welcher zu bebauern ist, daß kein Gemälde davon an den mit Herkulanum untergesunkenen Wäsen steht — man hätte es mit herausgescharrt und in den herkulanischen Zeichnungen matt kopiert. — und diese Nachzeichnung könnt' ich dann statt alles hersehen. Wenige haben eine bessere Meinung von dem Vermögen meiner Feder, als ich selber; aber ich sehe völlig, daß es meines und ihres übersteigt, nur zur Hälfte und schlecht in schwarzer Manier darzustellen, wie es den Gästen schmeckte, (es waren fast so viele da, als Stühle) — wie noch dazu kein einziger Schelm unter den ehrlichen Leuten saß, (denn der Vormund des Bräutigams, der Heimlicher von Blase, hatte sich entschuldigen und sagen lassen, er vomiere) — wie der Haus- oder Riechherr, ein lustiger, schwindfüchtiger Sachse, durch sein Pudern und Trinken nicht in die Welt hinein lebte, sondern aus ihr hinaus — wie man an die Gläser mit der Sabel, und an die Teller mit dem Markknochen schlug, um jene zu füllen, um diesen zu leeren — wie im ganzen Hause niemand, weder der Schuster, noch der Buchbinder arbeitete, außer unter dem Essen, und wie sogar die alte unter dem mausfarbenen Thore verböckende Sabel (Sabine) heute ihren Kramladen nicht erst mit dem Thore geschloffen, sondern vorher — wie nicht bloß Ein Gang aufgetragen wurde, sondern ein zweiter, ein Doppelgänger. Wer freilich an großen Tafeln geessen und da gesehen hat, wie fünf Schüsseln, wenn zwei Gänge kund, sich nach Ranggelesen stellen müssen: dem ist es nichts Unerhörtes oder Ueberprächtiges, daß Siebenkäse — die Perückenmacherin hatte alles gemacht — beim ersten Gange stellen ließ

1. ins Centrum den Suppen- oder Fleischbrüh-Weiber, worin man mit den Löffeln krebren konnte, wiewol die Krebse wie die Biber, in diesem Wasser nicht mehr hatten als Kobespierre damals im Konvent, nämlich nur den Schwanz —
2. in die erste Wellecke einen schönen Rind-Lorio, oder Fleischwürfel als Postament des ganzen Es-Kunstwerks —
3. in die zweite ein Eingekschneizel, eine vollständige Musterkarte der Fleischbank — süßlich traktiert —

4. in die dritte einen Behemot von Leichkarpen, der den Propheten Jonas hätte verschlingen können, der aber das Schicksal des Mannes selber theilte —

5. in die vierte das gebackne Hühnerhaus einer Pastete, worein das Geflügel, wie das Volk in einen Landtagsaal, seine besten Glieder abgeschickt hatte. —

Ich kann mir und den Leserinnen das Vergnügen nicht versagen, nur ein schwaches Küchenstück vom zweiten Gange zu entwerfen.

1. In der Mitte stand, wie ein Gartenblumenkorb, eine Panje von Kapuzinersalat — 2. dann stellten sich die vier syllogistischen Figuren oder vier Fakultäten in ihre vier Winkel. — Im ersten Tafelwinkel saß als erste Figur und Fakultät ein Hase, der als Gegenfüßler eines Barsüßers noch seinen natürlichen Pelsstiesel in der Pfanne anbehalten und der, wie Leibgeber richtig anmerkte, aus dem Felde als Widerspiel des Fußvolkes trotz den feindlichen Flinten mit gesunden Weinen in die Schüssel gekommen. — Die zweite syllogistische Figur wurde von einer Kindjunge gemacht, die schwarz war, nicht durch Disputieren, sondern durch Räuchern. — Die dritte, Krauskohl, aber ohne die Strünke, sonst die Speise der beiden vorigen Fakultäten, wurde jezo als das Zugemüse derselben verspeißt; so steigt in der Welt der eine und fällt der andere. — Die Schlußfigur bestand aus den drei Figuren des Brautpaares und eines etwanigen Täufelings, in Butter gebaden; diese drei verklärten Leiber, die wie die drei Männer unverkehrt aus dem feurigen Ofen kamen und Koknen statt der Seelen hatten, wurden von den Menschenfreßern der Gesellschaft, wie Unterthanen mit Haut und Haar aufgefressen, einige Aermchen des Infanten ausgenommen, der wie der Vogel Phönix noch früher personifiziert wurde als er da war. —

Das Gemälde greift mich an. Inzwischen muß' es koloriert sein, und es war über den Schmaus-Luxus nicht etwan dadurch wegzumischen, daß ich ihn leicht mit einem churfürstlich-sächsischen verglichen und erläutert hätte. Es ist wahr, Churfürsten dieses Kreises brauchen viel, (daher man sie sonst alljährlich wog) und es ist mir recht gut bewußt, daß zu Anfang des sechzehnten Säkulums ein sächsischer Rehdant folgenden Artikel in sein Rechnungsbuch eingetragen: „heute ist unser gnädiger Churfürst mit seinem Hofstaat zum Weine gewesen, wofür ich fünfzehn Gulden habe zahlen müssen. Das heiß' ich schlampampen.“ Aber was würde der sächsische Rehdant geschrieben, wie würde er die Hände vor Erkaunen in die Höhe gehoben haben, wenn er in meinem ersten Kapitel ersehen hätte, daß ein Armenadvokat noch drei Gulden sieben Groschen mehr verthun als sein Churfürst! —

Die Quellen der Lust sprangen, wie manche physische, die am Tage stoden, Abends immer höher in der Brust der Gäste auf. Die zwei Advokaten sagten zwar der Gesellschaft, es sei, wie sie sich von Universtitäten her erinnerten, das Recht eines Deutschen, sich voll zu trinken, gar sehr beschnitten durch Kaiser und Reich, und die Reichsab-schiede von 1512, 1531, 1548 und 1577 gestatteten

keine Trunkenheit; aber sie verhielten auch nicht, daß Ruchsnappel wie jeder Reichthum das Recht besitze, Reichsgesetze bin so fern als Privatgesetze sind, auf seinem eignen Gebiete zu verwerfen. — Bloß der Schulrath wußte etwas (zwanzigmal schüttelte er darüber innerlich den Kopf) gar nicht, wie er's zu nehmen habe, daß nämlich zwei Gelehrte, wenigstens zwei Advokaten, mit so ungelehrten Mebejern und Ignoranten und leeren Köpfen, die sich hier auf die Ellenbogen stützten, ganz ernsthaft zu lachen vermochten, ja zu reden über ihre wahren Lappalien. Mehr als einmal knüpfte er Fäden gelehrter Unterhaltung an über die neuesten gefeiltsten Schulreden und über so viele partielle Rezenfionen davon, aber die Advokaten machten sich aus den Fäden nichts, sondern ließen sich vom Buchbinder die Gesellenrede hersagen, die er vor dem Meisterwerden gehalten, an welche der Schuster vor selber noch die Schuhknechtrede annähte und anschubte.

Siebenfäs merkte überhaupt vor der ganzen Tafel an, die vornehmer Zirkel seien viel ernsthafter und langweiliger und leerer als die gemeinen; dort spreche man wochenlang davon, wenn einmal ein Fest ohne verdammt Langweile zum Umkommen ausgefallen, hier aber trage jeder zum frohen Reden - Picknick so viel zu, daß es selten an etwas anderem fehle als an Bier. „D! fuhr er fort, bedächte doch jeder aus unserem Stande, um den hölzernen wahrhaft zu beneiden, wie so sehr im figürlichen Sinne das zutrifft, was im eigentlichen längst wahr ist, daß grobe Leinwand besser warm hält als feine, oder gar Seidenzeug, so wie ein hölzernes Haus mehr heizt als ein Steinernes; — im Sommer fühlt es wieder weniger als dieses — oder so wie das schwarze grobe Rodenmehl nach allen Kerzen ungleich nahrhafter ist als das weiße feine. — So will es mir nicht einleuchten, daß in Paris Damen, welche diamantne Haarnadeln tragen, nur halb so rein heitere Jahre erleben, als die Weiber, die sich dort davon erhalten, daß sie schlechte Haarnadeln aus dem Gassenfecht auflesen; ferner mancher, der bloß mit dünnen Lannenzapfen heizt, die er als Lannen-Surrogat vorher selber eingetragen, (— hier dachte die holzerparende Tischgesellschaft sehr an sich —) kann oft eben so gut fahren als mancher, der grüne in Zucker einmachen und verspeisen kann.“

„Freund Arme n-Advokat, versetzte Leibgeber, wie trifft Ihr's! In Rneip und Krug kriegt jeder seine noch so schwere Noth zum Glück auf einmal, er bekommt seine Röhgel, seine Fußstritte, seine Schimpfworte sofort plötzlich; die Lust aber steigt schon allmählig mit der Rechnung. Anders geht's in Pallästen, in einem Palais für den palals bekommen die Lust alle auf einmal und zu gleicher Zeit ins Maul, (so wie die Blattläuse alle zu gleicher Zeit die Steife heben und den Honig aussprützen *) — hier wird er nämlich eben so gleichzeitig und gefellig aufgefaßt: — Langeweile hingegen Ueberdruß und Ekel sind Sachen, welche erst allmählig geschieht unter die mannigfachen Freuden

vertheilt, von einem ganzen langen Festin beigebracht und mitgetheilt werden, so wie man den Hund mit einem Brechmittel ganz überstreicht damit er's langsam ablecke und so in sich bringe zum Borsichgeben.“

Und mehr dergleichen Reden wurden vorgebracht. Ist einmal eine Lust groß: so wird sie natürlicher Weise noch größer. Viele Gemeine aus der Sitzung machten vom Vorrechte des Trunks und der Spezialinquision, nämlich Du zu sagen, unter einander Gebrauch. In der Herr im Rothplüschrock (der Rath trug ihn gerne in Funbtagsferien) spitzte das Maul und lächelte schmelzend, wie betagte Jungfern vor betagten Junggesellen, und gab Winke, er vermahre daheim zwei ächte horazische Flaschen Champagner. — „Also gewiß Non-moussoux?“ versetzte fragweise Leibgeber. — Der Schulrath, der grade den bessern Champagnerwein für den schlechtern ansah, antwortete mit einigem Selber-Bewußtsein: „moussiert er nicht, nun gut so schwör' ich daß ich ihn allein austrinken will.“ — Die Flaschen erschienen. Mit Vorsicht feilte Leibgeber an der ersten die Sperrfette der Fruchtspitze ab und zog ihr den Strohhelm aus und öffnete sie wie ein — Testament. ... Ich bleibe dabei, wenn einmal die zwei Balsampapellen des Lebens, der Wis und die Menschenliebe, abgedorret sind bis an den Wispel: so ist ihnen noch nachzuhelfen durch einen rechten Guß aus dem Sprengkrug besagter Flaschen — in drei Minuten werden die Storzeln treiben. — Als die Folie des Getränks, der silberne Schaum, in den Köpfen zu auflaufenden Luftschloßern geschlagen wurde: wie blinkte und gischte die zwei Gehirne! Welche bunten fliegende Blasen warfen nicht alle Ideen des Schulraths Stiefel, die einfachen sowol als die zusammengesetzten, desgleichen die angeborenen und die ären! — Kann es denn je vergessen werden, daß er seine gelehrten Anzeigen mehr machte als die von Lemetens Reizen, und daß er Siebenfäsen anvertraute, er wünsche sich zu beweiden, freilich nicht sowol mit der zehnten Muse oder vierten Grazie oder zweiten Venus — denn er wisse wol, wer diese schon habe — aber so etwa mit einer Stiefgöttin und weilläufigen Verwandten davon. Während der ganzen Fahrt, sagte er, sei er auf dem Rutschkasten ordentlich wie auf einem Predigtstuhl gefessen und habe der Braut das Glück des Ehstandes mit allen möglichen Farben vorgehalten und es ihr so lebhaft vorgebildert, daß er sich ordentlich selber darnach sehnt; und der Bräutigam würde ihm gedankt haben, daß sie ihn so dankbar dafür angesehen. — Und in der That stand der Braut alles, besonders der Abend unbeschreiblich schön, am meisten dieses, daß sie an einem solchen Ehrentage mehr diene als bedient wurde — daß sie sich leicht gemacht und in die Hauskleidung geworfen hatte — daß sie so spät Privatstunden über die Küche bei ihren weiblichen Gästen nahm, die ihr nach eigenen Diktaten lasen — und daß sie schon auf morgen Vorsorge traf. — In der Begeisterung machte Stiefel sich an Dinge, die fast unmöglich waren — er stellte seinen linken Arm als Stäuber unter den rechten und erhielt diesen und die Frucht des plüschnen Ermels wagrecht und schnäuzte damit öffentlich das

(*) Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Insekten. B. 1.

Licht, jedoch nicht ungelent, sondern einem Gärtner ähnlich, der an einer Stange die Baumschere hinaufhält und unten durch leichtes Zuziehen oben alles beschneidet — er hielt gerade zu bei Leibgebern um den Schattenschnitt Lenettens an — und nachher beim Abschied versuchte er sogar (das war das einzige Unternehmen über seine Kräfte) ihre Hand zu fangen und solche zu küssen. —

Endlich waren alle Freudenfeuer des kleinen frohen Bundes niedergebrannt wie die Lichter, und die Nacht grub einen Edenfluß um den andern ab. Der Gäß und Lichter wurde weniger; jezo war nur noch Ein Gäß da, der Rath S t i e f e l (denn Leibgeber ist keiner) und Ein langes Licht. Es ist eine schöne erweichende Minute, nach dem Aussummen eines brausenden Gastmal-Geläutes noch mit einigen da zu sitzen und stiller, oft trüber, sich in den Nachklang der Freude zu verlieren. Endlich brach der Rath das vorlezte Zelt dieses Lustlagers ab und wich; aber er litt es nicht, daß Finger, an welche seine Lippen mit allem Schnapven nicht kommen konnten, sich um einen kalten Messingleuchter legen sollten, um ihn hinunter zu leuchten. L e i b g e b e r mußte zum Leuchter dienen.

Jezo saß, Hand in Hand, das Brautpaar zum erstenmal allein im Finckern neben einander. . .

Schöne Stunde, worin in jeder Wolke ein lächelnder Engel stand und aus jeder That der Regentropfen Blumen niederwarf, möge dein Widerschein bis auf mein Papier langen und da noch sichtbar sein! —

Der Neuwermählte hatte noch nie seine Braut geküßt. Er mußte oder glaubte, sein Gesicht sei mehr geistreich, angepunnit, edig und scharf als glattschön; und da er noch dazu seine Gestalt immer selber lächerlich machte: so meinte er, sie komme auch andern so vor. Daher bracht' er, der sich sonst über die Augen und Zungen einer ganzen Gasse wegsetzte, doch nicht so viel Muth zusammen, um, außer den Zeiten der freundschaftlichen Dithyramben, nur seinen — Leibgeber zu küssen, geschweige seine L e n e t t e. Er drückte ihre Hand jezo heftiger und wandte kühn sein Gesicht gegen ihres, zumal da er nichts sehen konnte; und wünschte, die Treppe habe so viel Staffeln wie der Münsterthurm, damit Leibgeber später mit dem Lichte erscheine. Auf einmal hüpfte ein gleitender bebender Kuß über seinen Mund und — nun schlugen alle Flammen seiner Liebe aus der weggewehten Asche auf. Denn L e n e t t e, so unschuldig wie ein Kind, glaubte, es sei die Pflicht der Braut, diesen Kuß zu geben. Er umfaßte die zägende Geberin mit aufmerkamer schüchternen Kühnheit und glühte mit allem Feuer, das ihm Liebe, Wein und Freude gaben, auf ihren Lippen mit seinen; aber sie wandte — so sonderbar ist dieses Geschlecht — den gefesselten Mund von dem brennenden ab undkehrte den beglückten Lippen wieder die Wangen zu. — Und hier blieb der bescheidene Gatte mit einem langen Kusse ruhen und drückte seine Wonne bloß durch unaussprechlich-süße Thränen aus, die wie glimmende Naphigtropfen auf Lenettens Wangen fielen, und darauf in ihr zitterndes Herz. Sie lehnte das Angesicht immer weiter zurück: aber im schönen Staunen über seine Liebe zog sie ihn doch enger an sich. —

Er ließ sie, eh sein Liebling kam. Der auf den Bräutigam gefallene verrätherische Pudersehnee — dieser Schmetterlingstaub, der vom kleinsten Auffassen dieser weißen Schmetterlinge in den Fingern bleibt, daher Pitt mit Bedacht 1795 eine Taxe auf den Puder legte — entdeckte ihm wenig; aber alles erzählten ihm die nassschimmernden Augen seines Freundes und der Braut. Beide Freunde sahen sich lange, verlegen-lächelnd an, und L e n e t t e blickte nieder. — L e i b g e b e r sagte zweimal hm! hm! und bemerkte endlich aus Angst: „unser Abend war ganz schön“ — er stellte sich, um nicht angeschauet zu werden, hinter den Stuhl des Bräutigams und legte seine Hand auf dessen Achsel und drückte diese recht herzlich; aber jezo konnte der Glückliche sich nicht mehr bezwingen; er stand auf, entbehrte die Hand der Braut freiwillig, und nun ruhten zwei Freunde, von Engeln verknüpft, von Himmeln umgeben, nach der langen Sehnsucht des ganzen Tages gleichsam den Augenblick des heutigen Wiedersehens nachfeiernd, in männlich-stiller Umarmung an einander. Im steigenden Laumel wollte der Gatte, um das hohe Bündniß zu erweitern, seine Geliebte in das Umfassen seines Geliebten ziehen; aber Braut und Freund blieben geschieden aus einander und umfaßten nur ihn allein. Und drei reine Himmel waren in drei reinen Herzen glänzend aufgethan — und nichts war darin als Gott, Liebe und Freude und die kleine Erdenthron, die an allen untern Freudenblumen hängt. —

Die Seligen, von ungewohnten Nührungen überwunden und sich fast befremdet, hatten nicht den Muth, sich in die weinenden Augen zu sehen; und der Freund des Brautpaares verließ sich das Zimmer und sagte weder Wunsch noch gute Nacht.

Zweites Kapitel.

Hausfcherze — Besuchfahren — der Zeitungartikkel
— verliebte Fänkerei sammt einigen Injurien
— antipathetische Dinte an der Wand — Freundschaft der Satiriker — Regierung der Reichsstadt Kuchschnappel.

Manches Leben ist eben so angenehm zu schreiben als zu führen; besonders verbreitet der Stoff des gegenwärtigen, gleich dem gedrehten Rosenholz, den anmuthigsten Geruch noch auf einer Drehselbank. Siebenkäs stand zwar am Mittwoch auf, aber erst am Sonntag wollt' er seiner ämfigen Huldin, die heute ihren Haubenstock noch früher als Sich unter die Haube brachte, die Silberstangen der Vormundschafftassa in Lösspapier eingerollt als Sturmpfähle des Lebens in die Hände geben; zumal da er nicht anders konnte, indem der Vormund bis Sonnabends außer Landes, d. h. aus der Stadt gefahren war. Ich kann

Dir gar nicht sagen, alter Leibgeber — sagte Siebenkäs — wie ich den Jubel meiner Frau darüber schon voraus durchschmecke. Wahrscheinlich ihr zu Gefallen möcht ich ordentlich dreißigttausend Thaler haben. Die Gute lebte bisher nur von Haube zu Haube; aber wie wird sie sich am Sonntage auf einmal als eine gemachte Frau begrüßen, wenn sie hundert Haushalt-Entwürfe ausführen kann, die sie (merk' ich recht gut) schon im Kopfe herum trägt. — Und dann mit dem Silber, Alter, soll gleich nach der Vesperpredigt meine Silberhochzeit angehen — für einen guten halben Gulden Bier soll in allen Stuben vertheilt werden. — Höre! warum soll die Laube oder der Spatz meines Hymens nicht so viel Bier auf die Leute spritzen als der zweiföpfige Adler in Frankfurt bei der Krönung Wein ausspeiet.“ Leibgeber versehte: darum nicht, weil seine Fänge eine ganz andere Kelter sind und der saure Wein, eigentlich die Beerhüllen, nur das Gewölle, das kein Adler behalten mag.“

Es würde mir nichts helfen — weil doch hundert Kuchsnappler im Reichs-Anzeiger mich berichtigen würden — wenn ich hier lügen (wie ich's wol wünschte) und berichten wollte, die beiden Advokaten hätten die kurze Woche ihres Weisamenseins mit jenem Anstand und Ernste verbracht, welcher so wie dem Menschen überhaupt so anständig, noch besonders ihm als Gelehrten die Achtung der gemeinsten Seelen zusichert geschweige Kuchsnappellischer.

Leider muß ich aus einem andern Tone singen. Leibgeber zeigte im Marktsteden Kuchsnappel so wie in allen Reichs- und Landstädten nichts weniger als wahren Ernst. Auch im Flecken war es sein Erstes, sich in den Klub einzuführen als fremder Künstler, um sich in einen Kanapee-Winkel zu legen und ohne geringsten Wort- und Silbenwechsel öffentlich vor der Erholung (so hieß der Klub) einzuschlafen. So halt' er's, sagt er, gern in allen Städten, die mit Klubs, Kaffeen, Harmonien, Museen versehen wären; denn Nachts ordentlich vernünftig zu schlafen in der menschenleeren Bettstelle sei wenigstens er selten im Stande, bei den lauten Gedanken schlägereien in seinem Kopfe und bei den entzündeten Pulverschlangen von Silberprozeffionen, die mit einem Toben durcheinander schößen, daß man sein eigenes Ich kaum höre und sehe. Sitz' er hingegen in einem Klubkanapee zurückgelehnt: so falle alles weg und Waffenstillstand der Gedanken stelle sich ein; das herrliche Durcheinandersprechen der Gesellschaft, das politische und andere Sprech-Videntid trefflicher recht zu ihrer Zeit gesprochenen Wörter, von denen er bald nur eine ultimata, bald nur eine antipenultima vernehme, dies läute schon einigen Schlummer ein. Seh' es aber noch gründlicher zu, werde mit wahrer Strenge ein Satz durchgesehen und von allen Seiten aufs Schärfste untersucht durch einen Schrei-Kehraus: so entschlaf' er so fest wie eine Blume, die der Sturm bewegt und nicht erweckt, und sein Quecksilber sei völlig friert.“

Ein paar Städte, die ich kenne, müssen sich gewiß noch eines Mannes, der als Fremder immer in ihren Erholungen und Harmonien geschlafen, erinnern und noch an die heiter umblickenden Au-

gen denken, wonnit er stets vom Kanapee aufstand und den Hut nahm als wollt' er sagen: habt Dank für meine Auffrischung!

Indes Leibgebern seh' ich in Kuchsnappel jedes Schlafen und Wachen nach, da er bald wieder in alle Welt geht; aber es kann mir nie gleichgültig sein, daß mein eigener Held, der sich da mit der Frau gerade ansetzt und dessen Streiche ich darauf sammt den andern Streichen, die er dafür empfängt, zu malen besomme, sich gerade so aufführt, als heiß' er Leibgeber, was doch der Fall längst nicht mehr ist, da er schon seinem Vordmunde angezeigt, daß er schon seinen Namen gegen den Siebenkäs umgetauscht. War es z. B. — um nur eins zu rügen — nicht auf wahre Possenspiele angelegt, daß, als die Currende (die arme Schülerschaft der Alumnus) vor den besten geistlichen Häusern ihnen gegenüber den herkömmlichen Bettel- und Gassenfang anstimmen und durchfugieren wollte, erstlich Leibgeber seinen Sausfinder (ohne einen großen Hund konnt' er nicht leben) in einer geschmackvollen Rindbeterin-Haube aus dem Fenster schauen ließ? Und war es zweitens etwas Besetzteres, daß Siebenkäs im Angesichte der Singschule hastig in Zitronen einbiß und dadurch die Speicheldrüsen der ganzen Schule aufschloß? Der Erfolg lehrte es genug: die Sänger konnten die Lippen vor dem gehaubten Sausfinder so wenig zu ordentlichem Singen zusammenziehen als einer, der lachen will, zu pfeifen vermag. Und wurden nicht durch die aufgesperrten Drüsen alle Singwerkzeuge unter Wasser gesetzt, und jeder Ton mußte mühsam genug durch Speichel waten? — Ja war diese ganze, ordentlich lächerliche Störung sämmtlicher Straßensänger nicht eben die Absicht beider Advokaten? —

Freilich kommt Siebenkäs fast noch halb voll akademischer Freiheiten zurück und nimmt sich daher etwa einige heraus. Auch seh' ich die kleine Ueberfülle der akademischen Jugend für den Fettkörper an, welchen nach Keumür, Bonnet und Cuvier die Raupe während ihrer Verpuppung zur Nahrung des Schmetterlings verbraucht; von der Freiheit des Jünglings muß die des Mannes zehren; und ein gebogner Mufensohn kann nichts anders werden als ein kriechender Beamter auf Bierem.

Indes verbrachten die beiden Freunde die nächsten Tage nicht ganz außer der Ordnung bloß mit Schreiben von Besuchkarten. Mit diesen, worauf natürlich nichts stand als: „Es empfiehlt sich und seine Frau, eine geborne Egelkraut, der Armenadvokat Firmian Stanislaus Siebenkäs.“ — mit den Papieren und mit der Frau wollten beide am Sonabend in der Reichsstadt herumfahren und Leibgeber sollte vor jedem Gebäude von Stand herausbringen und den Denkfettel hinauftragen. Eine nicht unvernünftige Sitte solcher Städte, die zu leben wissen! — Aber die Gebrüder Siebenkäs und Leibgeber gingen doch nach allem Anschein in den reichstädtischen und reichsdorfschafflichen Fußstapfen der vernünftigsten Gebräuche mehr nur aus satirischer Bosheit einher und machten schöne bürgerliche Sitten zwar richtig nach, aber sehr zum Späße; jeder war zugleich sein eigener spielender Rasperl

und seine Frontloge. — Es wäre beleidigend, vom Marktsteden Ruhstempel zu glauben, daß er in Siebenkäsen Dienstfertigkeit, in allen Prozeffionen dieses kleinen Staats in Kirchen hinein und hinaus, und auf den Römer und auf die Schützenwiese mit zu schreiben, das Vergnügen ganz übersehen hätte, womit er durch seinen unausgesuchten Anzug und narrenhaften Aufschritt eine denkende und ausstaffierte Wesenkette mehr zu entstellen und zu verhunzen als wirklich zu verzieren dachte, und selber den wahren Eifer, womit er zu einem Ehren- und Schießmittglied in die Ruhstempelische Schützengesellschaft eingeschrieben zu werden gestrebt, wollte man weniger seiner Abkunft von einem Jäger als seiner Späßsucht zuschreiben. — Was Leibgeber in solchen Sachen anlangt, so ist er ohnehin des Laufs lebendig, weil er reisefertig und jünger ist.

Am Sonnabend fuhren beide dann im Marktsteden vor — war irgend wo etwas vom Grandat des Steden wohnhaft, da hielt man still, gab den Passagierzettel ab, fuhr weiter und verließ gegen nichts. Viele Herren und Damen schossen zwar Böcke und vermengten den Zettelträger mit dem unten sitzenden jungen Ehemann; aber der Zettelträger verblieb ernsthaft und wußte, der Späß habe seine Zeit. Die zuweilen rübernten Wälder wurden nach dem Adresskalender abgereicht, erst an die regierenden Geschlechter, sowohl im hohen als kleinen Rathe — an die siebenzig Herren des großen und an die dreizehn des kleinen Rathes — folglich bekam denn daraus besteht der kleine) der Schultheiß, der Seckelmeister (d. h. Finanzpräsident), die zwei Benner, (d. h. Finanzräthe), der Heimlicher (so zu sagen der Volktribun) und die residierenden acht Rathherren jeder sein Blatt — bis der Wagen herabfuhr und die Kleinern Staatsbedienten in den verschiedenen Kammern und Kommissionen mit ihren Karten versorgte, als da sind die Holz-, die Jäger-, die Reformationskammer, welche letzte dem Luxus begegnet, und die Fleischtaxe-Kommission, die ein einziger Metzgermeister, aber ein guter alter Mann verwaltet. —

Ich muß besorgen, ich habe mir selber ein oder ein Paar Beine untergestellt, da ich der gelehrten und statistischen Welt von der reichsstädtischen Verfassung des Reichsstadtsteden Ruhstempel, der eigentlich eine kleine Reichsstadt ist und eine große war, nichts vormappiert habe, keinen *Cospectus*, keinen Grundriß, gar nichts. Gleichwohl kann ich hier mitten im Schusse des Kapitels unmöglich einhalten, sondern ich muß warten, bis wir alle unten am Ende stehen, wo ich die statistische Krambude bequemer aufschlage. —

— Das Rad der Fortuna fing bald an zu knarren und Roth auszusprüngen; denn als Leibgeber den Adtel's Ausschängebogen von Siebenkäsen's Ehestand ins Haus des Heimlichen v. Blaise, des Vormunds trug, empfing eine lange, hagere, in Rattun-Wimpeln eingewinkelte Stöhrstange von Frau, die Heimlicherin, ihn zwar mit Wärme, aber mit derjenigen, womit man gewöhnlich Menschen prügelt und welche auch die bedenklichen Worte aussprach: „mein Mann ist Heimlicher in der Stadt und er ist auch

ganz und gar nicht zu Hause. — Bei ihm ist nichts zu Siebenkäsen, er ist der Tutor und dabei der Vormund von den allernobelfen Patriziern — Man kann sich sogleich wieder fortstrecken; denn bei ihm kommt man an den unrechten Mann.“ — Letztes sollt' ich selber glauben, versetzte Leibgeber.

Der Bündel Siebenkäse suchte jezo seinen Brief- oder Blattträger etwas mit der Frau durch die Bemerkung auszuföhnen, daß sie wie alle gute Hunde den Fremden erst anbelle, eh' sie ihm apportiere: und als der ängstlichere Freund ihn befragte „er werde doch allen giftigen Exzersionen, die der Vormund aus dem Umtausche des Namens gegen die Auszahlung seiner Selber saugen könnte, juristisch vorgebogen haben,“ so gab er ihm den Trost, er habe schon, eh' er sich als Siebenkäse niedergelassen, sich die Meinung und den Beifall seines Vormunds schriftlich geben lassen; und zu Hause soll' er's sehn.

— Aber zu Hause war der Brief von Blaise nirgends zu finden — in keinem Koffer — in keinen akademischen Heften — nicht einmal unter den leeren Papieren — er blieb weg. „Bin ich doch ein Narr,“ sagte der Bündel, „brauch' ich ihn denn?“ —

„Komm lieber,“ sagte plötzlich in einem tiefern Tone sein Freund, der bisher die Sonnabendzeitungen überblättert hatte, und rechte sie ein) „und mach' einen Sprung ins Feld.“ — Draußen gab er ihm verlegen das Intelligenzblatt von Schaffhausen — den schwäbischen Merkur — die Stuttgarter Zeitung — und den Erlanger und sagte: „da sieh deinen tutelari'schen Hallunken!“ —

In allen diesen Blättern fanden die Parallelen: „Nachdem H o s e a s H e i n r i c h L e i b g e b e r, jezo in seinem neun und zwanzigsten Jahre stehend, anno 1774 sich auf die Akademie Leipzig begeben, seit diesem Zeitraum aber nicht das Geringste von sich hören lassen: also wird auf Ansuchen seines Betters, des H. Heimlichen v. Blaise, ihm das unter Seiner vormundtschaftlichen Verwaltung stehende Vermögen, bestehend in 1200 Fl. rthl., da die Verschollzeit verlossen, auszuantworten und zu übergeben, besagter Hofseß Heinrich Leibgeber, dergestalt edictallter zitiert und vorgeladen, daß er oder seine rechtmäßigen Leibeserben von dato in 6 Monaten, wovon 2 Monat für den ersten, 2 Monat für den zweiten und 2 Monat für den letzten peremptorischen Termin anberaumet worden, sich bei hiesiger Erbschaftskammer zu melden, hinlänglich zu legitimieren und das Vermögen in Empfang zu nehmen oder widerigensfalls zu gewärtigen habe, daß solches in Gemäßheit des Rathsdekrets vom 24. Jul. de anno 1699, das jeden 10 Jahre Abwesenden pro mortuo erklärt, dessen erwähntem Beter und Vormunde H. v. Blaise verabsfolget und zugetheilt werde. Ruhstempel in Schwaben den 20. August 1785.“

„Erbschaftskammer der unmittelbaren Reichsstadt Ruhstempel.“

Ich brauche dem juristischen Leser nicht zu sagen, daß das Rathskret nicht mit dem Gerichtsgebrauch von Böhmen, allwo 31 Jahre zur Verschollzeit nöthig sind, sondern mit dem vorigen in Frankreich

harmoniere, wo 10 Jahre hinreichten. — Und als der Advokat die letzte Zeile hinaus hatte und sie unbeweglich anstarrte; so nahm sein Seelenbruder freundschaftlich zitternd seine Hand und sagte: „du Lieber ach, daran bin ich schuld durchs Namentauschen. — „Du? o du? — Bloß der Teufel. — Aber der Brief muß sich finden“ sagte er; und sie wiederholten beide die Hausfuchung aller Brief- Behausungen. — Nach einer Stunde stoberte Leibgeber ein mit dem zerbröckelten Siegel des Vormunds überpichtes Schreiben aus, dessen grobes Papier und breiter bescheid- mäßiger Bruch ohne Umschlag verrieth, daß es keine Frau, kein Hof- und kein Kaufmann, sondern ein Kiel von einem ganz andern Feder- Vieh überschrieben habe. Gleichwol stand auf dem Briefe nichts als Siebenkäsens Name von Siebenkäsens Hand — weiter stand außen und innen kein Wort. Ganz natürlich; denn der Advokat hatte den Schreibfehler an sich, auf den Umschlägen der Briefe seine Feder und seine Hand zu prüfen und eine fremde und seinen Namen nachzujerkeln.

Auch der innere Brief war sonst beschrieben gewesen: aber der Heimlicher Blasius hatte, um das so unglaublich verwendete Papier zu schonen, seine Anerkennung des eingetauschten Namens mit einer Dinte geschrieben, welche von selber wieder den Papierbogen verläßt und durch Verfliegen ihn gleichsam weiß wieder hergestellt und rehabilitiert in integrum.

Ich thue vielleicht manchen Personen aus den höhern Ständen, welche jezo mehr als je Wechselbriefe und andere Verbriefungen zu schreiben haben, einen zufälligen Dienst, wenn ich hier das Rezept zu dieser Dinte, die nach der Vertrocknung verfliegt, getreu aus einem bewährten Werke (*) mittheile: Der Mann von Rang schabe von einem schwarzen feinen Tuche wie er es etwa am Hofe trägt, die Oberfläche ab — reibe das Aschafel noch klarer auf Marmor zusammen — schlemme den zarten Tuchstaub mehrmals mit Wasser ab — dann mache er ihn mit diesem an und schreibe damit seinen Wechselbrief: so wird er finden, daß, sobald die Feuchtigkejt weggedunstet, auch jeder Buchstabe des Wechsels als Staub nachgeflogen ist; — der weiße Stern hält gleichsam seinen Austritt aus der Finsterniß der Dinte.

Aber auch Inhabern und Präsentanten solcher Wechsel glaub' ich vielleicht eben so sehr als den Ausstellern gedienc zu haben, indem sie künftig eine Verschreibung nicht eher sicher anzunehmen haben, als bis sie eine Zeittlang an der Sonne gelegen.

Früher hatt' ich in diesem Werke die tuchene Dinte ganz mit der sympathetischen verwechselt, welche auch nach kurzer Zeit verbleicht und verschwindet und gewöhnlich bei den Präliminar- sowol, als Hauptzeiffen der Fürsten verschrieben wird, die aber roth ausseht. Einen Friedensschluß, der drei Jahr alt ist, kann ein Mann in seinen besten Jahren nicht mehr lesen, weil die rothe Dinte — das encaustum, womit sonst nur die römischen Kaiser schreiben durften — zu leicht blaß wird, wenn nicht Menschen genug,

woraus man jene wie die Roschenfarbe aus dem Schildläusen zubereitet, aus unnützem Seize mit solchen Farbmaterien dazu genommen werden; daher oft der Traktat wieder mit guten Instrumenten, den sogenannten Frieden- Instrumenten, vorn am Schießgewehr in die Ländereingegraben und ausgeföhren werden muß. —

Beide Freunde verschwiegen der freudigen jungen Frau den ersten Schlag des Gewitters, das über ihre Ehe aufzog. Am Sonntag Vormittags unter der Kirche wollten beide den Heimlicher freundschaftlich besuchen — er war leider darin. Nachmittags dachten sie ihm die unterhaltende Visite zu — er machte selber eine in der Waisenhauskirche, nachdem vorher die ganze verwaifete Blütenlese von Knaben und Mädchen eine bei ihm abgelegt, um von ihm als Waisenhausaufseher zum Handfuß gelassen zu werden; denn das Waisenhausinspektorat war, wie er wahr, aber bescheiden sagte, seinen unwürdigen Händen anvertrauet worden. — Nach der Besperpredigt hielt er seine eigene; kurz, dreifache geistliche Altargeländer schnitten die beiden Advokaten von ihm ab. Schön handelte er, daß er seine Hausgeoffen an demselben Tische mit sich zwar nicht essen, aber doch beten ließ. Er verbrachte lieber den Sonntag als einen Werkeltag singend mit ihnen, weil er sie von der Sabbathshänderei, die in Arbeiten für ihre eigene Rechnung, in Nähen, Sticken &c. bestand, am besten durch Andacht abzog; und überhaupt wurde so der Tag am besten in einem Rüst- und Exerziertag der ganzen Woche verlebt, wie auch auf die Sonntage die Komödianten an den Orten, wo sie nicht spielen dürfen, die Komödienproben verlegen.

Inzwischen rath' ich Kränklichen, nicht an solche schöne himmelblaue Gewächse nahe zu treten oder zu riechen, die der Weinberg der Kirche nur zur Zierde hat, wie ein englischer Garten sich mit dem schönen Nepellus (aconitum Nap.) und mit seinen himmel- oder Jesuiter- blauen (*) mannshoch und pyramidalisch aufsteigenden giftigen Blumen puzt. Solche Leute wie Blaise besteigen nicht nur den Sin und die Schädelstätte, um gleich den Ziegen unter dem Steigen zu weiden: sondern sie suchen die heiligen Höhen, um von da Angriffe herab zu thun, wie gute Generale die Höhen, besonders die Galgenstätten besetzen. Der Heimlicher erhebt sich öfter, obwohl aus gleichen Absichten von der Erde in den Himmel als Blanchard, ja er ist im Stande, halbe Tage lang seine Seele in jenem Fluge zu erhalten — worin er's doch dem fliegenden Drachen des Königs von Siam nicht nachthut, welchen Mandarinen zwei Monate lang oben in der Höhe abwechselnd zu erhalten wissen —; aber er steigt nicht wie die Lerche, um droben zu musizieren, sondern wie der edle Falke, um auf etwas zu stoßen.

(*) Himmelblau ist die Ordensfarbe der Jesuiten, wie des indischen Krisna und des Jorns. Die Hypothese des Physikers Marat, daß Blau und Roth das Schwarge geben, sollte man untersuchen, indem man dem Jesuitenblau das Cardinalroth zusetzt. Er selber brachte später in der Revolution aus Blau und Roth und Weiß das schönste Eisenbleiswarz herans, oder den chinesischen Tusch, womit später Rapotonen zeichnete.

(*) Spielereben &c. &c. Gotha. 1813.

Seh' ich ihn auf einem Delberg beten, so will er eine Delmühle droben bauen; oder weinet er am Bache Kidron, so will er drinnen Treben oder einen hineinwerfen. Er betet, um die Irrwische der Sünden an sich zu locken — er liegt auf dem Kniee, aber wie das erste Glied, um auf den, der gegenüber steht, Feuer zu geben — er streckt freundschaftlich und warm die Arme aus, um jemand, z. B. einen Bündel, in die heißesten zu nehmen, aber nur wie der geheizte Moloch, um die Inlage zu Pulver zu brennen — oder er faltet die betenden Arme andächtig übereinander, wie es auch die sogenannten eisernen Jungfern thun, zum Zerschneiden. —

Endlich sahen die unruhigen Freunde, daß man gleich Dieben, am ersten bei gewissen Leuten vorkomme, wenn man sich nicht melden läßt: noch Sonntags Abends um acht Uhr schritten sie sans façon in das Haus des H. v. Blaise (oder deutsch: Blafus) hinein. Alles war still und öde: sie gingen über einen leeren Hansplatz in einen leeren Gesellschaftsaal, dessen halbhohe Flügelthüre in die Hauskapelle sehen ließ. Sie erblickten durch die Fuge bloß sechs Stühle, auf deren jedem ein aufgeschlagenes umgestürztes Gesangbuch lag, und einen wachstuchnen Tisch mit Müllers himmlischem Seelenfuß und Schlichthobers fünfsachen Dispositionen auf alle Sonn- und Festtage. Sie drückten sich durch die lange Nize, und sahe, oben an der Tafel soß einsum der Heimlicher und setzte schlafend seine Andacht fort, mit der Federmütze unter dem Arm. Seine Haus- und Kirchendiener hatten ihm nämlich (und das geschah sonntäglich) so lange vorgelesen, bis ihn der Schlaf zu einem Petrefakt oder einer Salzsäule gehärtet hatte, weil ihn sowol die gefessene als die getrunkene und die geistige Nahrung die Augen so schwer machte, als den Kopf — oder auch weil er wie alle Zuhörer unter dem Anwurf des göttlichen Samens gern die Augen zumachte, wie Leute, die sich pudern lassen — oder weil Hauskavellen und Hauptkirchen noch den alten Tempeln gleichen, worin man die Orakel-Belehrungen schlafend empfing. Alsdann lasen die Bedienten immer leiser, um ihn allmählig an das Versinken zu gewöhnen. Dann ließ ihn die andächtige Dienerschaft in seiner betenden Richtung bis um zehn Uhr auf dem Stuhlbede angelehnt, und alles wanderte leise davon: um zehn Uhr (wo ohnehin die Frau Heimlicherin von Wisten wiederkam) schrie ihn der Hauskäufer mit Beistand des Nachtwächters durch ein gresles Amen auf einmal aus dem Schlafe, und er setzte wieder etwas auf den kalten Kopf. —

Heute fiel's anders aus. Leibgeber klopfte mit dem Zwielck des Zeigefingers einigemal stark auf den Tisch, um den Vater des Marktstehens aus dem ersten Schlafe zu bringen. Als der bei seinem Leber die beiden hageren Parodieen und Kopeien von einander erblickte: nahm er in der Bier- und Schlaftrunkenheit statt der entfallnen Nize bloß eine gläserne Perücke herab vom Perücken-Kopf und setzte sie auf den seinigen. Sein Bündel redete ihn freundlich an und sagte, er woll' ihm hier seinen Freund vorstellen, mit dem er Namen troquiert und verflochen habe. Auch

benannte er den Heimlicher gnädiger Herr Better und Pfleger. Leibgeber, wilder und erzürnter, weil er jünger war und weil die Ungerechtigkeit nicht ihn selber betraf, feuerte um drei unhöfliche Schritte näher vor den Dhren die Frage ab: „wen von uns beiden haben Ew. Gnaden denn eigentlich pro mortuo erklärt, um ihn als einen Todten besser vorzuladen? — Hier erscheinen zwei Gespenster auf einmal.“ — Blaise wendete sich stolz von Leibgeber zu Siebenkäb und sagte: „Wenn Sie nicht, mein Herr, die Kleidung so umgetauscht haben, wie Dero Namen: so sind Sie die werthe Person, mit der ich bisher die Ehre hatte, öfters zu sprechen. — Oder sind Sie es vielleicht doch?“ sagte er zu Leibgeber, der wie besessen schüttelte. „Nun — fuhr er viel freundlicher fort — muß ich Ihnen gestehen, H. Siebenkäb, daß ich wirklich bisher der Meinung lebte daß Sie dieselbe Person seien, die vor 10 Jahren hier die Akademie bezogen und Deren kleine Erbschaft ich in meine Tutel oder eigentlich Kuratel genommen. Zu meinem Irrthum, wenn es einer war, trug wohl die Aehnlichkeit das meiste bei, die Sie, mein Herr, mit meinem verschollenen Pupill præter propter zu haben scheinen; denn manche tertila comparationis gehen Ihnen doch ab, z. B. ein Feuermal neben dem Dhr.“

„Das dumme Mal — fuhr Leibgeber dazwischen — hat er bloß meinetwegen mit einer Kröte ausgewischt, weil's wie ein Gselohr ausah, und weil er nicht dachte, daß er mit dem Dhr zugleich einen Verwandten verferze.“ — „Das kann sein — sagte kalt der Vormund — Sie müssen mir bezeugen, H. Advokat, daß ich schon geionnen war, Ihnen heute die Erbschaft auszu zählen; denn Ihre Versicherung, daß Sie Ihren väterlichen Namen mit einem wildfremden vertauscht, konnt' ich nach Ihrem jokosen Humor recht gut bloß für Scherz nehmen. Ich erfahr' aber in der vorigen Woche, daß Sie sich wirklich als H. Siebenkäb proklamieren und kopulieren lassen und mehr dergleichen. Nun sprach ich mit dem H. Großweibel (Präsidenten) der Erbschaftskammer, meinem Schwiegersohn, H. v. Knärschilder, von der Sache, der mir sagte, ich würde gegen meine eigne Sicherheit verstoßen, wenn ich die Erbschaftsmaße wirklich aus den Händen gäbe. Was wollten Sie erzupieren — sagt' er ganz recht — wenn einmal der wahre Inhaber des Namens erschiene und Ihnen die zweite Extradition der Pupillengelder abforderte? — Und in der That wäre es zu hart für einen Mann, der bei so vielen Geschäften sich der beschwerlichen Kuratel, die ihm die Geseze erlassen, bloß aus Liebe zu seinem Verwandten und aus Bruderliebe (*) gegen alle seine Mitbrüder unterzogen, zu hart wär' es, sag' ich, wenn er dafür zum Lohne dieselbe Summe noch einmal aus seinem eignen Beutel zahlen müßte.

(*) Er nennt die Menschen, wie viele Herrnhuter und Mönche und Fürsten einander, seine Brüder, aber vielleicht mit Recht, da er sie eben so gut wie ein worgländischer Fürst die seinigen behandelt, ja noch viel sanfter dazu, ohne körperliches Kopfen, Blendn und Zerschneiden bei cinigem geistigen.

— Inzwischen, H. Advokat Siebenkäs, da ich für mich als Privatperson die Rechtmäßigkeit Ihrer Forderungen vielleicht mehr einräume als Sie denken, da Sie aber als Rechtsgelehrter recht gut wissen, daß eine individuelle Ueberzeugung noch immer keinen legalen Rechtsgrund abgibt, und daß ich hier nicht als Mensch, sondern als Tutor handeln muß, so wär's wol am besten, einer für meine Wünsche weniger parteiischen Wittelperson, nämlich der Erbschaftskammer, die Entscheidung zu überlassen. Wachen Sie mir nur bald, H. Advokat Siebenkäs — endigte er lächelnd und die Hand auf dessen Schulter legend — das Vergnügen, das gerichtlich bewiesen zu sehen, was ich bloß wünsche, daß Sie mein so lange verschollener Better Leibgeber sind."

— "Sollte denn — sagte Leibgeber grimmig gelassen und mit verschiedenen Läufern und Zugen auf dem Farbenklavier des Gesichts — die kleine Nehmlichkeit, die H. Siebenkäs da mit sich selber hat, nämlich mit Dero H. Pupill, sollte die nichts beweisend versangen, wie eine ähnliche Nehmlichkeit bei der comparatio litterarum?" — "Allerdings, sagte Blasius, etwas, aber alles nicht: denn es gab viele Pseudo-Resros, und drei oder vier Pseudo-Sebastiane in Portugal — und wenn Sie nun selber mein H. Better wären, H. Leibgeber?"

Dieser sprang schnell mit verändertem freudigen Tone auf und sagte: "Das bin ich auch, mein theuerster H. Vormund — es war nur alles Probe — und verzeihen Sie meinem Freunde da die kleine Verstellung." — "Alles ganz wohl, versetzte er aufblasener; aber Ihre eigenen Winkelzüge, meine Herren, müssen Sie nun doch von der Nothwendigkeit einer obrigkeitlichen Zwangszion überführen."

Das überwältigte den Armenadvokaten; — er drückte die Hand seines Freundes, damit sich dieser bezähmte, und fragte mit einer vom Gefühle fremden Hufes ordentlich niedergedrückten Stimme: "Haben Sie nie nachLeipzig an mich geschrieben?" — "Wenn Sie mein Bündel sind, versetzte Blasius, ja wohl, mehrmal; sind Sie es nicht, so haben Sie meine Briefe bloß auf eine andere Weise." Nun sagt' er noch weicher stammelnd: "erinnern Sie sich keines Schreibens, worin Sie mir die Gefahrlosigkeit meines Ramentausches versicherten, gar keines?" — "Wahrhaftig, das ist lächerlich, versetzte Blase — dann wäre die streitige Sache ja eben entschieden."

Hier legte Leibgeber an den Vater der Stadt die zehn Finger wie Niethnägel und ersaßte jede Achsel wie einen Sattelknopf und machte ihn durch die Händeklammern an den Sessel fest und rollte die Worte heraus: "Kein Schreiben? keines, keines, alter, ehrlicher, grauer Schelm? — Grunze nicht, ich erdroffele dich! Keines, o du treuer Gott! — Rühr' dich nicht, Tutor, mein Hund reißt Dir die Kehle heraus — antworte leise — kein Schreiben hast erhalten, sagst Du?" —

"Gern sag' ich nichts, lispelte Blasius, da ja ohnehin im Zwange kein Zeugniß gelten kann." Jezo zog Siebenkäs seinen Freund von ihm weg, aber dieser sagte zum Saufinder: "Wardax, hui Sau!" hob vom Staatsdiener die gläserne Perücke ab und

brach die wichtigsten Locken aus und sagte — der Saufinder lag sprungrecht — zu Siebenkäs: "schraub' ihn fest, weil's der Hund nicht thun soll, damit er mir zuhört, ich will ihm Fleuretten vorsagen, und laß ihn nicht Pap sagen." — H. Heimlicher, geborner von Blasius, meine Absicht ist hier gar nicht, Ihnen Injurien anzuthun oder gar improvisirte Pasquille vorzusagen, sondern ich will Sie vielmehr einen alten Spigbuben nennen — einen etwanigen Waifen-Käuber — einen besirraisten Schelm und was dergleichen mehr ist, als z. B. einen polnischen Bären, dessen Fährte wie eine Menschenspur (*) ausseht. Solche Titel, die ich hier brauche, als Schelm — Judas — Strid (er schlug bei jedem Worte den gläsernen Turban als ein Becken bei der Janitscharenmusik gegen die andere Hand) Schuft — Blutigel, Thränenigel, solche Nominaldefinitionen sind keine Injurien und beleidigen nicht, erstlich weil man nach L. §. de injur. (***) die größten Injurien ganz gut im Scherze sagen kann, und ich scherze hier — und zur Vertheidigung seines Rechts kann man stets injurieren. Siehe Lepsy (****) — Ja nach Duistors's veinlichem Rechte darf man die größte Mißthat ohne injuriandi animus vorwerfen, falls sie noch nicht untersucht und gestraft ist. — Und ist denn Deine Ehrlichkeit schon untersucht und gestraft, Du althaariger unehrlicher Schlag? Und hast Du nicht, gleich dem Heimlicher in Freiburg (†), der aber ein besserer Mann sein wird, eine ganze Menge Jahre, wo man Dich nicht angreifen soll . . . Wördelement, aber ich greif' Dich heute an, Muder! — Wardax?" — Der Hund schaute nach Befehlen auf.

"Jezo lasse nach," bat Siebenkäs, welchen der niedergedrückte Sünder bekennte. —

"Den Augenblick; aber mach' mich nur nicht wild; (sagte Leibgeber, ließ die entblätterte Perücke fallen und stellte sich auf sie und zog Scheere und schwarzes Papier heraus). — Sehr gelassen will ich das ausgepöflerte Gesicht dieser betenden Schlafmüge ausschneiden und also gage d'amour mitnehmen. Ich kann doch das ecce homunculus durch die Welt herum tragen und sie bitten: prügl' ihn ab; selig ist, wer den Heimlicher Blasius in Ruhstnappel abprügelt noch vor seiner Abfahrt; ich war nur damals viel zu stark dazu."

"Den Bericht über den Erfolg (sühr er fort gegen Siebenkäs gewandt und einen guten Schattenriß zu Ende schneidend) kann ich unserem Duck- und Kahlmäuser da nicht eher mündlich abfatten, als nach Einem Jahre, weil alsdann die wenigen Injurien, womit ich den Schelm etwa könnte angetastet haben, nach den Gesetzen völlig verjährt sind und wir wieder die vorigen Freunde geworden."

Unerwartet bat er darauf seinen Siebenkäs, bei dem Saufinder zu bleiben — er hatte ihn mit ei-

(*) Diefelbe raubende und würgende Lage verbirgt sich bei beiden unter dem Schein eines Menschentritts.

(**) L. 15. §. 38. de injur.

(***) Sp. 547. n. tr.

(†) Der Heimlicher in Freiburg ist 3 Jahre lang unverlegbar in seinem Amte und 3 Jahre nach dem Austritte darauf. hantschische Zeitung No. 415. 1817.

nein Fingerzeig als ein Beobacht. corps gegen den Heimlicher gestellt — indem er auf einen Augenblick hinaus müße. Da er nämlich in Blaisens Brunnsaale für die Ruhstnappeische große und mittlere Welt die Papiertapeten und einen ungemein sinnreichen Ofen — er war zur Gestalt der Göttin Themis ausgearbeitet, welche allerdings eben so oft versengt als erwärmt — bei dem neulichen Besuche wahrgenommen: so hatt' er für den jetzigen einen Iltidpinsel und ein Gläschen Dinte mitgebracht, welche aus Kobold in Scheidewasser aufgelöst und einigem dazu getropfeltem Salzeisze bestand. Ungleich der schwarz-tudenen Dinte, welche schon anfangs sichtbar ist und erst später unsichtbar wird, erscheint diese sympathetische anfangs gar nicht, und tritt auf dem Papier erst grün hervor, sobald dasselbe erwärmt worden. Leibgeber malte jezo mit dem Iltidpinsel auf die Papiertapete, welche dem Ofen oder der Themis zunächst stand, folgende unsichtbare Wandfibel hin:

Die Göttin der Gerechtigkeit will sich hiermit bei allen Gästen dagegen verwahren, daß sie in ~~Wand~~, in Bildniß, anstatt gehangen, sogar aufgestellt und nach Belieben erhitzt und erkaltet wird durch den Injustiz-Minister und den längst dem innern heimlichen Gericht verfallenen Heimlicher Blasius.

Von Rechtswegen, Themis.

Leibgeber hinterließ die stille Ausfaat dieser Prießleyschen grünen Materie auf der Wand mit dem frohen Bewußtsein, daß künftig im Winter wenn der Saal von der Göttin recht warm geworden für eine Prunderversammlung, auf einmal der ganze grüne Markt vor ihr lustig aufschließen werde.

So kehrte er in das Bekabinet zurück und fand den Saufinder noch in der befohlenen offiziellen Anschauung und seinen Freund wieder in der Anschauung des Hundts. Er schied sammt den andern äußerst höflich und bat den Heimlicher sogar, ihn nicht bis auf die Gasse zu begleiten, weil Morbaryen einiges Zerreißen kann schwer zu verwehren sein möchte.

Auf der Gasse sagte er zu seinem Freunde: „mache ja kein dummes Geschäft dazu — ich flieg' ohnehin immer ab und zu bei Dir — begleite mich über das Thor hinaus; ich muß heute noch über eure Gränge — wir wollen laufen, damit wir vor sechs — Minuten auf fürstlichen Grund und Boden kommen.“

Als sie über das Thor, d. h. über dessen unpalmyrische Ruinen hinaus waren: stand die kristallene widerscheinende Grotte der Augustnacht aufgeschlossen und erleuchtet auf der dunkelgrünen Erde, und die Meerfille der Natur widersprach dem Stürme der menschlichen Brust; die Nacht zog die Himmeldecke voll stiller Sonnen ohne ein Lüftchen über die Erde herauf und unter sie hinab; die gefällten Saaten lagen ohne Raufchen in Garben um, und die eintönige Grille und ein harmloser alter Mann, der Schnecken für die Schneckenrube zusammenlas, schienen allein im weiten Dunkel zu wohnen. Alles Zornfeuer war plötzlich in beiden niedergebrannt. Leibgeber sagte mit einem um zwei Dtlaven herabspringenden

Tone: „Gott sei Dank! das schreibt doch wieder einen friedlichen Vers um die innere Sturmglocke — mir ist als wenn die Nacht mit ihrem schwarzen Bezug meine Lärhtronmel recht sanft zu einer Leichenmusik dämpfte; und mit Vergnügen spur' ich mich nach so langem Gekeife etwas betrübt.“

„Wär's nur nicht meinewegen gewesen, alter Heinrich, versetzte Siebenkäß, Dein lustiges Ergimmen über den abgeschabten Sünder!“ „Du hättest, sagte Leibgeber, ob Du gleich sonst eine Satire den Leuten nicht so leicht ins Gesicht wirfst, wie ich, an meiner Stelle noch ärger getobt; man kann wol an sich, besonders wenn man sanft ist wie ich, Mißhandlungen ausstehen, aber nicht am Freunde; und leiber bist Du ja der Märterer meines Namens, heutiger Augen- und Blutzuge der Sache zugleich. Sonst darf ich Dir überhaupt melden, wenn mich einmal der Teufel des Zorns reitet, oder eigentlich wenn ich ihn reite: so jag' ich gern die Währe halb todt bis sie umfällt, damit ich sie in einem Vierteljahre nicht wieder beschreiten kann. Aber Dir hab' ich eine hübsche schwarze Suppe eingebracht und laße Dich mit dem Löffel sitzen.“ Siebenkäß stand schon lange in der Angst, er werde auf die 1200 Gulden Laufgelber seines Umtausens, gleichsam auf das Abzuggeld seines Namens kommen, er sagte daher so heiter und leicht, als es sein von der beschleunigten nächtlichen Trennung gepreßter Busen erlaubte: „ich und meine Frau haben in unsrer Königleinischen Festung noch Proviant genug und wir können darin säen und ernten. — Gott gebe nur, daß wir manchmal eine harte Nuß aufzubeißen haben; nach solchen Nüssen schmeckt der Tischwein des verrauchten Lebens wieder besonders. — Morgen seh' ich meine Klagschrift auf.“ Die Weichung vor der bald ausschlagenden Abschiedsstunde versleckten beide in komische Wendungen. Da die Doppelgänger (*) vor eine Säule kamen, womit die aus England kommende **ische Fürstin die Stätte ihres Zusammentreffens mit ihrer von den Alpen steigenden Schwester bezeichnen lassen; und da dieses frohe Deukmal des Wiederfindens heute zu einem ganz anderen werden sollte: so sagte Leibgeber: „jezo Marsch, zurüd! Deine Frau ängstigt sich ab, es ist über 11 Uhr. — Dort ist schon euer Weichbild, der Rabenstein, eure Grängfestung. Ich geh' ins Vaireuthische und Sächische vor der Hand und schneide meinen Roggen, nämlich fremde Gesichter und zuweilen meine eigenen närrischen dazu. — Aus Spaß seh' ich Dich vielleicht nach einem Jahre und einem Tage wieder, wenn die Verbalinjurien ordentlich verjährt sind. — Im Vorbeigehen! (setzte er schnell hinzu) Gib mir Dein Ehrenwort, mir nur einen schwachen Gefallen zu thun.“ — Er gab's voreilig. „Schicke mir mein Depostum (***) nicht nach — ein Kläger braucht Verlagkosten. — So lebe wohl, Theuerster!“ das polsterte er eilig heraus und stief nach einem geschwinden Kusse mir nichts dir nichts den kleinen Hügel hinab. Der bestürzte Verlassene sah dem Läufer nach, ohne seinen Abschied

(*) So heißen Leute, die sich selber sehen.

(**) Es bestand meistens in Schaggette, in 5 Bistariatukaten u. s. w.

mit Einem Laute zu begleiten. Im Thale hielt der Läufer an und bückte sich tief und — band seine Strumpfbänder weiter. „Hättest Du das nicht, rief Siebenkäse, da oben thun können?“ und lief hinab und sagte: „wir bleiben bis zum Rabensteine bei einander.“ Das Sandbad und das Reverberierfeuer eines edlen Zorns machte heute alle ihre weichen Empfindungen heißer, wie ein hitziges Klima Gifte und Gewürze verstärkt. Da der erste Abschied schon die Augen übergossen hatte: so konnten sie nichts mehr beherrschen als die Stimme und den Ausdruck. „Du bist doch gesund nach der Nergerniß“ sagte Siebenkäse. „Wenn der Tod der Haushiere den Tod des Hausherrn bedeutet, wie die Leute glauben — sagte Leibgeber — so leb' ich ewig; denn meine Menagerie (*) von Thieren ist noch frisch und gesund.“ — Entlich stockten sie vor dem Markthausen des Marktflecken, vor der Gerichtskätte; „Ei nur gar hinauf!“ sagte Siebenkäse.

Als sie diesen Gränzhügel so manches verunglückten Daseins erstiegen hatten, und als er auf den mit Grün durchbrochnen steinernen Altar so manches schuldlosen Opfers niederblickte und sich es in der verfinsterten Minute vorstellte, welche schwere gequälte Bluttröpfen, welche brennende Thränen oft von gereinigten und vom Ertat und vom Liebhaber gemordeten Kindermörderinnen (***) auf diese ihre letzte und kürzeste Fohlerbank, auf diesen Blutacker gefallen waren — und als er von dieser letzten Nebelbank des Lebens über die weite Erde blickte, um deren Gränzen und über deren Bächen die Dünste der Nacht aufdampften: so nahm er weinend seines Freundes Hand und blickte in den freien gestirnten Himmel und sagte: dort drüben müssen sich doch die Nebel unserer Lage einmal in Gestirne zertheilen, wie die Nebel in der Milchstraße in Sonnen zerfallen. Heinrich! glaubst Du noch nicht an die Unsterblichkeit der Seele?“ — „Freund! antwortete Leibgeber, noch will es nicht gehen. Verdient Blasius doch kaum, Einmal zu leben, geschweige zwei und mehrmal. — Freilich will mir zuweilen bedünken, als müsse ein Stück von der andern Welt in diese mit herein gemalt werden, damit sie ganz und gerundet werde, wie ich oft an den Seiten der Gemälde fremde Dinge zur Hälfte angemalt gesehen, damit die Hauptvorstellung vom Rahmen abgelöset und ein Ganzes würde. — In dieser Minute aber kommen mir die Menschen wie die Krebsse vor, die die Pfaffen sonst mit Windlichtern besetzt auf den Kirchhöfen kriechen ließen und sie für verstorbene Seelen ausgaben; so kriechen wir mit unsern Windlichtern von Seelen mit den Larven Unsterblicher über die Gräber hinüber. — Sie löschten vielleicht einmal aus.“ — Sein Freund fiel an sein Herz und sagte heftig: „wir verlöschten nicht — leb tausendmal wohl — wir sehen uns immerfort wieder — wir löschten bei meiner Seele nicht aus — leb wohl, leb wohl.“

(*) Plato malt bekanntlich unsere niedrigeren Leidenschaften als einen im Unterleibe jappelnden Viehstand ab.

(**) Er hatte gerade eine angebliche Kindermörderin zu vertheidigen.

Und sie schieden. Heinrich ging langsam und mit hängenden Armen durch die Fußpfade zwischen den Stoppeln und hob keine Hand ans überrinnende Auge, um sein Zeichen seiner Schmerzen zu geben. Den verwaiseten Geliebten aber überfiel ein großer Schmerz, weil Menschen, die selten in Thränen ausbrechen, sie desto unmäßiger vergießen; und so kam er zurück und legte das erschöpfteste aufgelöste Herz an die sorglose Brust seiner Gattin zur Ruhe, welche nicht einmal ein Traum bewegte; aber noch lange bis in den Vorhof der Träume hinein begleiteten ihn die Bilder von Lenettens künftigen Tagen und von des Freundes Nachtgange unter den Sternen, zu welchen dieser draußen einsam aufblickte, ohne die Hoffnung ihnen jemals näher zu kommen; und gerade über den Freund weinte er unter nicht mehr als zwei Augen am längsten . . .

O ihr beiden Freunde, Du der draußen und Du der zu Hause! Aber warum soll ich denn immerfort das alte aufquellende Gefühl zurückdrücken, das ihr in mir so stark wieder aufgeweckt und mit welchem ich sonst in meinen Jugendjahren die Freundschaft zwischen einem Swift und einem Arbuthnot und einem Pope in ihren Briefen gleichsam verflochten, aber so stark durchdrungen und erquickt? Und werden nicht auch viele andere sich gleich mir erwärmt und ermannt haben an dem rührenden ruhigen Lieben dieser Männerherzen unter einander, welche, obgleich kalt und schneidend und scharf gegen die Außenwelt in ihrer gemeinschaftlichen Innenwelt zärtlich und feurig für einander arbeiteten und schlugen, gleichsam hohe Palmbäume, langgestreckt gegen das gemeine Unten, aber im Gipfel voll köstlichen Palmenwein der kräftigsten Freundschaft?

Und wenn dies alles so ist: so darf ich wol auf der tieferen Stufe unserer beiden Freunde etwas Aehnliches antreffen, das auch wir an ihnen nachlieben. Fragt nicht sehr, warum beide sich mit einander verbrüdeten; die Liebe braucht gar keine Erklärung, nur der Haß. Aller Ursprung des Westens vom All an bis zu Gott hinauf, bedeckt sich mit einer Nacht voll zu fernem Sterne. Beide haben in der grünlichgelbenen Saftzeit der akademischen Jugend zuerst einander durch die Brust ins Herz, aber mit den ungleichnamigen Polen zogen sie sich an. Siebenkäse erfreuete sich vorzüglich an Leibgebers harter Kräftigkeit, ja sogar Zornsfähigkeit, an dessen Flug und Lachen über jeden vornehmen, jeden empfindsamen, ja jeden gelehrten Schein; denn er legte ein Ei seiner That oder seines tiefen Wortes, wie der Runtur das feine ohne Nest auf den nackten Felsen und lebte am liebsten ungenannt, daher er immer einen andern Namen annahm. Der Armenadokat pflegte ihm deshalb, um sein Vergern darüber zu genießen, mehr als über zehnmal zwei Anekdoten zu erzählen. Die erste war, daß ein deutscher Professor in Dorpat in einer Lobrede auf den damaligen Großfürsten Alexander plötzlich sich selber eingehehmt und still geschwiegen und lange auf die Büste desselben hingeblickt und endlich gesprochen: das verkümmerte Herz hat gesprochen. Die zweite war, daß Klopstock die Prachtausgabe seines Messias an die Schulpforte abgeschickt mit dem

Buntes, der würdigste Schulpfortner (*) wüßte auf das Grab seines Lehrers Stübel Lenzenblumen streuen, dabei des Gebers Namen Klopstock leise nennen; — worauf Siebenkäs, wenn Leidgeber etwas auffuhr, noch damit fortfuhr, daß der Sänger vier neue Pfortner, jeden zu drei Vorlesungen aus seiner Messade aufgerufen, und jedem dafür eine goldne Medaille zugesagt, die ein Freund herbege; und jezo endlich harrete er auf Leidgebers Sprudeln und Stampfen über einen, der (leidgeberisch zu sprechen) sich selber als sein eigenes Reliquarium voll heiliger Knochen und Glieder anbetet.

Leidgeber hingegen — fast den Morlacken ähnlich, welche nach Lowinson und Forsis auf der einen Seite für Rache und Heiligung Einen Namen (osveta) haben, und auf der andern sich am Altare zu Freunden trauen und einsegnen lassen — hatte seine vorzügliche Freude und Liebe an der Diamantnadel, welche in seinem satirischen Wilsbruder Poesie und Wilde zugleich mit einem welt-tropenden Stoizismus in einander steckte. Und endlich erlebten beide an einander die Freude, daß jeder den andern ungewöhnlich verstand, wenn er Scherz, ja sogar wenn er Ernst machte. Aber solche Freunde findet nicht jeder Freund.

Beilage zum zweiten Kapitel.

Regierung des H. R. freien Marktfleckens Ruh-schnappel.

Ich hab' es schon in zwei Kapiteln zu sagen vergessen daß der freie Reichsmarktflecken Ruh-schnappel, wovon ein Namensvetter im erzbürgischen Kreise liegen soll (**), in Schwaben auf der Städtebank von ein und dreißig Städten als die zwei und dreißigste angezessen ist. Schwaben kann sich überhaupt für eine Bruttasel oder ein Treibhaus der Reichstädte halten, dieser deutschen Niederlassungen und Abseigequartiere der Göttin der Freiheit, welche Leute von Geburt als ihre Hausgöttin anbeten und die nach der Gnadenwahl Sünder selig macht. Ich muß hier endlich den allgemeinen Wunsch eines guten Abrisses von der Ruh-schnappelschen Regierungsform erhdren; aber wenige Leser werden wie Nicolai, Schldzer und ähnliche, es mir glauben, mit welcher Noth und mit welchem Aufwande von Briefports ich hinter bessere Nachrichten von Ruh-schnappel gelangte, als öffentlich herumlaufen, da Reichs- wie Schweizerstädte ihre Honig-Wachsgewirke ja verkleben und verbauen, als wären ihre Verfassungen gestohlene, noch mit den rechtmäßigen Namen gestempelte Silbergeschirre, oder als wären die Städten und Ländchen Festungen — was sie doch nur mehr gegen die

Bürger sind, als gegen die Feinde) — von welchen kein Abriss den Fremden zuzulassen.

Die Verfassung unseres merkwürdigen Reichsplatzes Ruh-schnappel scheint ursprünglich der Vorriß gewesen zu sein, welchen Bern, das am Ende nahe genug liegt, in der seinigen kopierte, aber mit dem Storchschnabel ins Größere. Denn Bern hat seinen großen Rath wie Ruh-schnappel, dort macht er so gut Krieg und Frieden und Todesurtheile wie in Ruh-schnappel, und besteht aus Schultheißen, Seckelmeistern, Bennern Heimlichern, Rathsherren, nur aus mehrern als in Ruh-schnappel; ferner hat Bern seinen kleinen Rath gleichfalls, welcher Präsidenten, Gesandten und Gnadengelder bergibt und dem großen nachwächst — die zwei Appellationskammern, die Holz-Zäger- Reformationskammern, die Fleischtax- und andern Kommissionen sind offenbar (denn auf die Rehnlichkeit der Namen ist genug zu bauen) nur gröbere Fraktur-Auszeichnungen der Ruh-schnappelschen Grundstriche.

Die Wahrheit aber zu sagen, hab' ich diese Vergleichung zwischen beiden Freistaaten nur gemacht, um Schweizern, besonders Bernern, ohne viele Worte faßlich zu werden, vielleicht auch gefällig. Denn in der That erfreut sich Ruh-schnappel einer viel vollkommnern und mehr aristokratischen Verfassung als Bern, die noch in Ulm und Nürnberg theilweise zu finden wäre, wenn beide nicht während der Revolution- Wüsterung mehr zurück als vorwärts gekommen wären. Vor kurzem waren Nürnberg und Ulm so glücklich wie Ruh-schnappel noch ist, daß sie nicht von gemeinen Handwerkern, sondern bloß von gutem Adel regieret wurden, ohne daß ein gemeiner Bürger sich in Person oder durch Stellverteter (*) hätte im Geringsten darein mischen können. Jetzt leider scheint man in beiden Städten das Jaß des Staats, weil der obere Bierhahn saures Geföß herausließ, unten einen Zoll hoch über der Hefe des Pöbels angezapft zu haben. — Ich kann aber hier unmöglich weiter gehen, wenn ich nicht einen zu gewöhnlichen Irrthum über große Städte aus dem Wege räume.

Die Behemots und Kunturs unter den Städten — Petersburg, London, Wien — sollten, wollte man, die Gleichheit der Freiheit und die Freiheit der Gleichheit allgemein einführen; diesen Endzweck errathen die wenigsten Statistiker, aber er ist so klar. Denn eine Hauptstadt von 2 1/2 Stunde im Umfang ist gleichsam ein Aetnas-Kessel von gleichem Umkreise für ein ganzes Land, und hilft der Nachbarschaft nicht bloß wie der Vulkan, durch ihre Auswürfe, sondern durch ihre Einfüllungen (Rezeptionen) auf; sie säubert mit Erfolg das Land von Dörfern und später von Land-

(*) Denn die wenigen sogenannten Rathsfreunde aus dem Bürgerstande, die in Nürnberg und Ruh-schnappel unter den Patriziern sitzen, haben zwar ihren Sitz, aber keine andere Stimme als eine fremde; und der übrigen ruhigen Stellverteter, wodurch der dritte Stand wirklich Sitz und Stimme in der Regierung hat, gleichsam durch vidimirte Kopieen der Köpfe, nämlich durch Steuergetber, deren Köpfe sogar nie genug vorhanden sein.

(*) Deutscher Merkur von 1809.

(**) Nach neuen Berichten ist's mehr ein Keim als ein Better, das Dorf Pötschappel bei Dresden.

städten — diesen ursprünglichen Wirtschaftsbau der Residenzen, — indem sie von Jahr zu Jahr immer mehr auseinander rückt und sich so mit den Dörfern vermauert und verwächst und umrankt. Man weiß, daß London schon die nächsten Dörfer in seine Gassen verwandelt hat; aber nach Jahrhunderten müssen die länger und auseinander wachsenden Arme jeder großen Stadt nicht bloß die Dorfschaften, sondern auch die Landstädte ergreifen und zu Vorstädten erheben. Dadurch werden nun die Steige und Felder und Wiesen, die zwischen der Riesengasse und den Dörfern lagen, wie das Bett eines Flusses, überdeckt mit einem Steinpflaster, und der Ackerbau kann folglich nur noch in — Blumenscherben am Fenster blühen. Ohne Ackerbau seh' ich nicht was Ackerbauleute anders sein können als Tagelöhne, die kein Staat duldet; da man aber einen Fehler besser verbietet als bestraft, so muß der gute Staat solches Landvolk, noch ehe dasselbe zu Tagelöhnen geworden, wegräumen, es sei durch wirksame Inhibitoriales der Bevölkerung oder durch dessen Abraupen, oder durch Beredlung in Soldaten und Bedienten. In der That würden in einem Dorfe, das ein eingefügter Zwischstein einer Stadt, eine eingereifte Gäß- Daube des heidelberger Residenzgefäßes geworden wäre, noch übrig gebliebene Bauern eben so lächerlich als müßig sein: die Korallengehäuse der Dörfer müssen gleichsam ausgeleert sein, ehe sie das zusammengethürmte Riff oder Umland einer Stadt erbauen.

Dann ist wol der schwerste Schritt zur Gleichheit gethan; jago müssen die innern Feinde der Gleichheit, die Bürger, eben so gut wie die Bauern von der Hauptstadt bekämpft und wo möglich ausgerentet werden, welches mehr ein Werk der Zeit als besonderer Verordnungen ist. Inzwischen ist das, was einzelne Residenzstädte hie und da geleistet haben, wenigstens ein Anfang. Dürfte man sich aber das Ideal ausmalen, daß einmal wirklich sich die zwei mächtigsten Oppositionsparteien und Widerlagen der Gleichheit, Bürger und Bauern, aus den Riesengassen durch eine lange Reihe von Glückzufällen verloren hätten; ja daß mit dem Ackerbau sogar der niedere Adel, der ihm obgelegen, zugleich gefallen wäre: so würde eine ertlere Gleichheit als in Gallien war, wo nur lauter gleicher Pöbel wohnte, auf die Erde kommen, es würde lauter gleichen Adel geben, und die gesammte Menschheit besäße dann Einen Adelsbrief und lauter ächte Ahnen. In Paris schrieb die Revolution alles wie in den ältesten Zeiten mit lauter kleinen Buchstaben; nach meiner Voraussetzung würden dann wie in den spätern, lauter Anfang- oder Kapitalbuchstaben gebraucht, die jago nur wie Thürme aus vielen Kleinern vorragen. Wenn aber auch ein solcher hoher Styl, eine solche Beredlung der Menschheit nur eine schöne Dichtung bliebe, und man nur mit dem Kleinern Glücke zufrieden sein müßte, daß in den Städten, wie jago Eine Judengasse, so Eine Bürgergasse übrig bliebe: so wäre genug für die geistige Menschheit in den Augen eines jeden erbeutet, der bedenkt, wie ausgebildet der hohe Adel ist, besonders der Theil desselben, der den größten ausbildet. —

Aber diese Nobilitierung der gesammten Menschheit gewähren die Reichstädte viel schiefer als die größten Residenzstädte. Dieses führt mich auf Kufschnappeel zurück. Man scheint in der That zu vergessen, daß es zu viel gefodert ist, wenn die vier Quadrat-Versten, die eine Residenz etwan groß ist, mehr als tausend Quadrat-Weilen des umliegenden Landes überwältigen, verdauen und in Bestandtheile von sich verwandeln sollen so wie die Riesenschlange größere Thiere verschlucket als sie selber ist. London hat nicht viel über 1,000,000 Bewohner, welche ungleich kleine Macht gegen die 5 1/2 Millionen des ganzen Englands denen die Stadt allein entgegenarbeiten und Flügel und Zufuhr abschneiden soll, Schott- und Irland nicht einmal eingerechnet! — So steht es mit guten Reichstädten nicht: hier ist die Zahl der Dörfer, Bauern und Bürger, die bezuwungen, ausgehungert und weggetrieben werden sollen, in einem richtigen Verhältnisse gegen die Größe der Stadt, der Patrizier oder regierenden Geschlechter, die sich damit zu befassen haben und den ebennenden Schlichthobeln der Menschheit vorarbeiten. Hier ist's nicht schwer, den Bürger als einen groben Bodensatz, der im Adel schwimmt, niederzuschlagen. Es ist, wenn es ihnen mit dieser Niedererschlagung nißlingt, bloß die Schuld der Patrizier selber, weil sie erst am falschen Orte schonen und die Bürgerbank für eine Grabank im Garten halten, deren Gras zwar für das Niederstehen und Erdrücken wächst, die man aber doch immer begießet, damit sie unter so vielen Steifen nicht verdorret. Wenn es nichts als freie Menschen, und zwar von der edelsten Klasse, nämlich Reichsfreie und Semperfreye geben soll: so müssen durch Auflagen und Forderungen die bürgerlichen Zimmbäume gänzlich abgerindet werden — welches nur pöbelhafte Autoren Schinden und die Haut über die Ohren ziehen nennen, — worauf die Bäume ohnehin verfallen und ausgehen. Freilich kostet diese Reichsfreiheit Menschen. Aber mich bedünkt, eine solche werde durch die wenigen Tausende von Leuten, die sie kostet, wohlfeil genug erkauft, da früher Amerikaner, Schweizer und Holländer für eine weit engere ganze Millionen Menschen baar auf den Tisch des Schlachtfeldes hingezaht und hingeschossen. Auch fallen neuere Staaten selten in den Fehler der neuern Schlachtenmaler, an welchen man Ueberladung mit Personen aussetzt. Vielmehr sollte man es mehr bemerken, mit welchen klug gewählten und treibenden Mitteln mehr deutsche Länder die Bevölkerung als eine Krankheitmaterie und Menschen-Plethora — wie jeder gute Arzt thut — nach unten ableiten, nämlich nach dem gerade unter Deutschland liegenden Nordamerika.

Kufschnappeel hat, um zum Vorigen umzukehren, vor hundert Städten den Vorprung. Ich gebe zu, daß Nicolai bethenert, die vorigen 60,000 Nürnberger wären gerade noch halbiert da, nämlich 30,000, und dies ist etwas; aber gleichwol kommen noch immer 50 Bürger (und mehr) gegen 1 Patrizier zu stehen, welches stark ist. — Hingegen bin ich zu jeder Stunde durch Lauf- und Sterbelisten darjuthun erbödig, daß im Reichsmarktflecken Kufschnappeel beinahe nicht mehr Bürger

als Patrizier leben, welches um so wunderbarer ist, da die letzten — wegen ihres Hungers — schwerer zu leben haben. **Was ich frage, welcher neuere Staat kann so viele Freie aufzeigen? Waren nicht sogar im freien Athen und Rom — in West-Indien obnehin — mehr Knechte als Freie; daher man jene durch keinen besondern Anzug zu bezeichnen wagte? Und sind nicht noch in allen Staaten mehr Lehn- als Edelleute, obgleich diese längst in stärkerer Anzahl vorhanden sein könnten, da Bauern und Bürger nur von der Natur, die Patrizier hingegen sowohl von der Natur als von der Kunst, aus Reichs- und Fürsten-Kanzeleien nachgesetzt werden? —**

Wäre die Beilage nicht eine Abschweifung, von welcher man gewöhnlich Kürze fodert; so wollt' ich weitläufigt genug darthun, daß Ruchsnappel noch in mehreren Vorzügen manchen Schweizerstädten wo nicht vor- doch gleichliehe, z. B. in gutem Abschleifen und Verlängern des Nichtschwertes und überhaupt im Handhaben eines rechten knotigen, geschickten Stab-Wehes — in der geistigen Fruchtsperrre, nicht gegen das Ausland, sondern gegen das Innere, um Gedanken und hundert anderes geistiges Zeug nicht einzulassen — und sogar selber im grünen Markt oder Handel mit jungen Leuten; dann was eben letzten anlangt, so ist bis heute der Abzug von jungen Ruchsnappeln nach Frankreich zu Thurfürstern und Kronvorsetzern nur darum so flau, weil die Schweizer den Markt gräulich mit kräftigen Jünglingen überfahren, die sich vor jede Thüre und (ihr's Krieg) vor jede Kanone stellen: wahrlich, sonst sollte vor mehr als einer Thüre ein Ruchsnappler stehen und sagen: kein Mensch zu Hause. (Zu noch jezo bei der zweiten Auflage darf ich behaupten, daß Ruchsnappel seinen Titel Reichsmarktsteden wie eine zweite Ehre würde noch fortbewahrt und seine alte Gedanken-Einfuhr- und Nachrichten-Ausfuhrverbote und seinen Blut- oder lebendigen Menschenzehend für Frankreich so gut fortsetzt wie die Schweiz, welche dem Raffellan auf der Wartburg gleicht, der den unauslöschlichen von Luther gegen den Teufel gewordenen Dintenleck stets auf der Wand von neuem auffärbt.)

Drittes Kapitel.

Aitterwochen Lenettens — Bücherbräueri — der Schulrath Stiesel — Mr. Everard — Vor- Kir- nuss; — die rothe Kuh — Michaelis-Messe — the Beggar's Opera — Versuchung des Kreuzels in der Wüste, oder das Mäunchen von Con — Herbstfreuden — neuer Irrgarten.

Die Welt konnte sich nicht stärker verrechnen als daß sie erwartete, am Montage unsern allgemeinen Helden im Trauerwagen und Leichenmantel und mit Trauermanichetten und angelaufenen

Schuhspalten als Leittragenden über die Schweinleiche seines Glücks und Kapitals anzutreffen.

Himmel! Wie kann aber die Welt in solchem Grade fehlschießen? Der Advokat war nicht einmal in Viertel-Trauer, geschweige in halber, sondern so aufgeräumt als hab' er selber dieses dritte Kapitel vor sich, und sang' es grade so an wie ich hier.

Der Grund war, er faßte eine gute Klage gegen seinen Vormund Blaise ab, stattete sie mit mehren satirischen Zügen aus, die bloß er selber verstand, und reichte sie bei der Erbschaftskammer ein. Nur etwas in der Noth gethan, so ist's schon etwas. Das Glück schickte uns eine noch so unfreundliche frostige Herbstluft auf den Hals — zerbricht es uns nur nicht wie Schwänen das oberste Flügelgelenk; so wird uns allemal das Geflügel, das wir damit machen, wo nicht in ein wärmeres Klima tragen, doch ein wenig selber in Wärme bringen. — Der Frau verbarg Firmian Siebenkäs aus Gründen der Liebe den Aufschub der Erbschaft wie den verjährten Kaufhandel mit seinem Namen; er vertrauete darauf, daß eine eingeebte Advokatenfrau niemals einem vornehmen Patrizier in die häusliche Karte werde schauen können.

Was konnte überhaupt einem Menschen viel fehlen, der aus seiner stillen Woche eines Einsiedlers auf einmal in die Glitterwochen eines Zweifelders gefahren war? Jezo erst faßte er seine Lenette recht in zwei Arme — vorher hatt' er immer seinen im Leben ab- und inslatternden Freund fest mit der linken an sich gehalten — und sie konnte sich nun in seinen Herzkammern viel bequemer ausbreiten. Und die scheue Frau that es wohl so weit sie wagte; sie bekannte ihm, obwohl furchtsam, es sei ihr fast lieb, daß der unbändige Saufinder nicht mehr unter dem Tisch liege und gräulich vorgucke; ob sie aber nicht über den wilden Herrn desselben das Nämliche gedacht, wäre nie von der gehorsamen Gattin herauszubringen gewesen. Sie erschien dem Advokaten ordentlich als eine Tochter; und der kleinen Eigenheiten konnte sie dem hoch erwachsenen Vater gar nicht genug haben.

— Daß sie ihm, wenn er ausging, so lange nachsah als die Gasse lang war, dies war noch nicht das Halbe gegen das Nachlaufen mit der Bürste bis über die Handthüre hinaus, wenn sie oben von hinten an seinem Schanzlooper unten solche Straßensplaster anlebend angetroffen, daß sie ihn durchaus wieder ins Haus zurück ziehen und darin den Rocksaum so sauber abbürsten müßte, als zolle man in Ruchsnappel das Pflastergeld wirklich für ein Pflaster. Er hielt der Bürste still und küßte sodann und sagte; »an der Innenseite sitzt wol noch altherhand, aber keine Seele steht's; und komme ich wieder, so fragen und schaven wir's droben mit einander heraus.«

Einer Erwartung und Forderung wurde es ordentlich zu viel — aber seiner Wiederliebe nicht — daß sie jenen Wunsch und Wink nicht bloß jungfräulich erhörte, sondern auch töchterlich befolgte und bediente. »Rathskopisten-Tochter, sagte er, sei mir nur nicht gar zu gehorsam; ich bin ja nicht dein Vater, ein Rathskopist, sondern

nur ein Armenadvokat und habe Dich geehlicht und schreibe mich Siebenkäs meines Därfürhaltens.“ — „Auch mein sel. Vater, versetzte sie, hat wohl selber manche Sachen im Stillen mit seiner eigenen Hand konzipiert und solche nachher ordentlich und sauber mündiert;“ aber diese seltsame Kreuz- und Querantwort gefiel doch dem Advokaten sehr wohl; und wenn sie vor lauter Verehrung Seiner nicht einen einzigen Spas verstand, den er über sich selber machte — es sei nun daß sie seinem ironischen Selbererniedrigen widersprach, oder dem ironischen Selbererhöhen ganz beifiel: — so schmeckten dem Advokaten diese geistigen Provinzialismen seiner Gattin nicht schlecht. Sie konnte ohne Bedenken sagen: fleuch, reich, kreich, anstatt fliehe, rieche, krieche; diese religiösen Alterthümer aus Luthers Bibel waren recht brauchbare Beiträge zum Idiotikon ihrer Empfindungen und seiner Honigwochen. — Als er einmal eine sehr artige Haube, die sie voll Vergnügen den drei von ihr zuweilen leicht geküßten Haubentöpfen nach einander ausprobiert hatte, auf ihr eignes Köpfschen vor dem Spiegel mit den Worten küßte und zog: „setz' auf und sieh hinein, Dein Kopf ist vielleicht so gut als einer von Holz,“ so lächelte sie ungemein vergnügt und sagte: „Du willst unser eine nur immerdar flattieren.“ Man glaub' es mir, dieses naive Unverstehen rührte ihn so, daß er sich zuschwor, solche Scherze nirgends mehr vorzubringen als nur in sich und bei sich. Aber was ist dies gegen eine höhere Glitterwochenfreude? Diese war, daß seine Lenette ihm am nächsten Bußtage durchaus nicht erlaubte sie zu küssen, als sie ihn mit ihrer Weiß- und Roth-Blüte der Jugend in den schwarzen Kopfmanschetten oder Spigen und aus dem dunkeln Kleiderlaube dreifach verschönert anblickte: dergleichen weltliche Gedanken, sagte sie, schicken sich vor der Kirche gar nicht, wenn man schon seine Buskleider anhat, sondern man wartet. — „So will ich — sagt' er zu sich — doch wie eine Nordwest-Amerikanerin (**) einen Suppenlöffel fünf Zoll lang und drei Zoll breit durch meine Unterlippe stecken, und ihn herumtragen, wenn ich je wieder bei der andächtigen Seele auf Löffeln und Küssen falle, wann sie schwarz angezogen ist und die Glocken läuten.“ — Und er hielt, obgleich selber kein sonderlicher Kirchengänger, ihr und sich Wort. So sind wir Männer aber in der Ehe, ihr Bräute!

Daraus werdet ihr nun leicht erriethen, wie selbig vollends der Advokat in seinen Honigwochen wurde, als Lenette gar das, was er sonst selber und zwar recht erkömmlich und verdrießlich that, für ihn auf das Schönste besorgte und durch unverdrossene Feg- und Bürst- Arbeit seine dithyrambische Karthause so sauber, gerade und glatt herstellte wie eine Billardtafel; ganze Honigbäume voll Gladen pflanzte sie in seine Honigwochen, wenn

(*) An der Küste des nordwestlichen Amerika vom 50 bis 60 Grad nördlicher Breite tragen die Weiber in der durchlöchernten Unterlippe hölzerne Suppenlöffel und zwar desto größere je vornehmer sie sind; bei einer Frau war der Löffel 5 Zoll lang und 3 Zoll breit. Langsdorfs Bemerkungen auf einer Reise um die Welt. B. 2.

sie so am Morgen wie eine fleißige Biene um ihn herumsumfete und wenn sie im kleinen Bienenkörbchen — er selber projizierte ruhig in seinen Akten weiter und bauete am juristischen Wespennest — Wachs eintrug, Zellen bauete, Zellen säuberte, fremde Körper auswarf und Rigen zufflehte, und wenn er dann auf einmal aus seinem Wespennest einen zufälligen Blick auf die niedliche Gestalt im nettesten Hauskleidchen warf. Wie oft legte er nicht die Feder in den Mund und hielt ihr über das Dintensäß die aufgemachte Hand hin und sagte hinter der Feder: „gedulde Dich doch um's Himmels willen nur bis Nachmittags, wo Du sitzt und näßst: so sollst Du ja belohnt und geküßt werden hinlänglich, wenn ich auf- und abspaziere.“

Damit aber keine Leserin sich in Angst setze über Verfäuerung solcher Honigwochen durch den enterbenden Spitzbuben Blaise: so frag' ich jede bloß dies; hatte der Advokat nicht eine Silberhütte und ein Hochwerk von sieben gangbaren Prozessen, die voll lauter Silberadern waren? — Hatt' ihm nicht sein guter Leibegeber auf vier Glückrädern einen Regiment- Gelbwagen nachgeschaffen, auf welchen aufgeladen waren zwei Brillenthaler von Julius Herzog zu Braunschweig, Ein gräßlichreißischer Dreifaltigkeitthaler von 1679, Ein Schwanz- oder Poppeukaten, Ein Rücken- oder Wespenthaler, fünf Bivariatdukaten und eine Menge Ephyraimiten? Denn er durfte ohne Bedenken dieses Münzkabinett verkalken und verflüchtigen, da es sein Freund nur aus Spott gegen die, die mit hundert Thalern einen Kaufen, in seinen Taschen angelegt hatte. Beide lebten überhaupt in einer Gütergemeinschaft des Körper's und Geistes, die wenige fassen; sie waren so edel geworden, daß zwischen dem Nehmer und Geber einer Gefälligkeit kein Unterschied mehr blieb und sie schritten über die Klüfte des Lebens aneinandergeküßt, wie die Krystallsucher auf den Alpen sich gegen den Sturz in Eispalten durch Aneinanderbinden deckten.

Gleichwol kam er an einem Marienstage gegen Abend auf einen Gedanken, welcher alle geänstigten Leserinnen seiner Geschichte ganz aufrichten wird und der ihn selber seliger machte als der größte Brodtkorb mit Fruchtkörbchen, oder als ein Korb Wein. Er mußte aber schon voraus, daß er den Gedanken haben würde; im Esend sagt' er allemal: „es soll mich wundern, was für ein Hülfsmittel ich da wieder ausspinnen werde; denn verfallen werd' ich so gewiß auf eines als ich vier Gehirnkammern beherberge.“ — Der beglückende Gedanke, wovon ich rede, war, das zu machen, was ich hier mache — ein Buch, obwol ein satirisches (*). Hier fuhr aus den aufgejagten Schleusen des Herzens ein reisender Strom von Blut unter das Räter- und Mühlenwerk seiner Ideen hinein und die ganze geistige Maschine klapperte, rauschte, säuberte und klingelte — es wa-

(*) Das Buch kam 1789 in der Beckmann'schen Buchhandlung in Gera unter dem Titel. Auswahl aus den Papieren des Teufels' heraus. Ich werde weiter hinten meine Meinung über jene Satiren zu äußern wagen.

rem schon einige Rezen gemahlen fürs Werk. Ich kenne keinen größern geistigen Lumut — kaum einen süßern — in einem jungen Menschen, als wenn er in der Stube auf- und abgeht und den kühnen Entschluß fasst, ein Buch Konzeptpapier zu nehmen und ein Manuskript daraus zu machen — ja man kann darüber disputieren, ob der Konrektor Winkelmann und der Feldherr Hannibal hurtiger die Stube auf- und abliefern, als beide des edlen so kühnen Sinnes wurden, nach Rom zu gehen. Siebenkäs mußte, da er eine Auswahl aus des Teufels Papieren zu schreiben beschloß, zum Hause hinaus und dreimal um den Marktplatz laufen, um die rollenden beweglichen Ideen durch müde Beine wieder fester in die rechten Fugen einzuschütteln. Er kam, müde vom innern Berglügen, zurück — sah nach, ob genug weißes Papier zu Manuskripten da sei — und lief auf seine ruhige Hausbesitzerin zu und küßte sie so schnell, daß sie kaum die Stecknadel aus den Lippen — den letzten Dorn an diesen Rosen — ziehen konnte. Unter dem Kusse besetzte sie, hinunterstieselnd, ganz ruhig mit der Nadel ein Band an einem Haubenflügel. „Zreu' dich — doch — sagt' er — tanze mit mir herum — ich schreibe morgen ein Opus, ein Buch. — Brat' nur heute Abends den Kalbskopf, ob es gleich wider unsere zwölf Gb.-Gesetztafeln läßt.“ Er und sie hatten sich nämlich sogleich am Mittwoch als eine Speise-Gesetz-Kommission niedergesetzt; und es war unter den neun und dreißig Artikeln einer sparenden Tisch-Ordnung auch dieser durchgegangen und dekretiert, daß sie sich Abends wie Braminen ohne Fleisch behelfen wollten, ganz schlecht und nur mit Fleisches Berthem. Er hatte aber die größte Mühe, bis er seiner Lenette beibrachte, daß er schon mit Einem Bogen von der Auswahl aus des Teufels Papieren den Kalbskopf wieder zu erschreiben verhoffen dürfe und daß er nicht ohne Grund sich einen Fastenerlaß erteile; denn Lenette dachte wie der gemeine Mann, oder wie der Nachdrucker, ein geschriebenes Buch werde wie ein gedrucktes bezahlt, und dem Setzer gehöre fast mehr als dem Schreiber. Sie hatte in ihrem Leben noch nichts von dem ungeheuren Ehrensold vernommen, welchen deutsche Autoren gegenwärtig ziehen; sie war wie Racines Frau, die nicht wußte was ein Vers oder ein Trauerspiel ist und die gleichwol damit die Haushaltung befrist. Ich meines Lüsts würde aber keine an den Altar und in das Hochzeitshaus führen, die nicht wenigstens einen Periode in meinen Werken, über welchem mich der Tod mit seiner Sanduhr erworfen, unter meiner Zirma recht gut hinauszuschreiben müßte, oder die es nicht unbeschreiblich freuen könnte, wenn ich ihr gelehrte göttliche Anzeigen oder allgemeine deutsche Bibliotheken vorlese, die mich wenn auch übertrieben loben.

In Siebenkäs hatte den ganzen Abend die Schreibfreude alle Blutzügelchen in ein solches Rennen und alle Ideen in einen solchen Wirbelwind gesetzt, daß er bei seiner Lebhaftigkeit, die oft den Schein der Herzen - Aufwallung annahm, ohne weitere Frage über alles Langsame, das ihm in den Weg sich stemmte, über den Jäger Schritt

des Laufmädchens oder über die Wort-Trommelsucht desselben aufgefahren und als Plaggold losgegangen wäre, hätte er nicht auf der Stelle nach einem besondern Temperier- oder Kühl-Pulver gegen freudige Entrüstung gegriffen und solches eingenommen. Es ist leichter, dem schlechenden Gang eines schweren trüben Blutes einen Abfall und einen schnellern Zug zu geben als die Brandungen eines fröhlichen fürmenzen zu brechen; aber er wußte sich in der größten Freude stets durch den Gedanken an die umerlöschliche Hand zu stillen, die sie gegeben hatte — und durch die sanfte Rührung, mit welcher das Auge sich vor dem verhöllten ewigen Wohlthäter aller Herzen niederschlägt. Denn alsdann will das von der Dankbarkeit und der Freudenthräne zugleich erweichte Herz wenigstens dadurch danken, daß es milder gegen andere ist. Jenen wilden Jubel, den die Nemesis jüchzt, kann dieses Dankgefühl am schönsten zähmen; und die, welche an der Freude starben, wären, wenn sie ein dankbares Hinaussehen erweicht hätte, entweder nicht gestorben, oder doch an einer schönern Freude.

Den ersten und den besten Dank für das neue gerade schöne Ufer, in das jezo sein Leben abgelenket war, bracht' er dadurch, daß er die Bertheidigung mit dem größten Feuer vollführte, die er für eine angeklagte Kindmörderin zur Abwendung der Folter zu machen angefangen. Der Stadtphysikus des Marktplatzes hatte sie nach der Lungenprobe verdammt, die eben so richtig als die Wasserprobe Weiber zur Richtstätte hingeleitet.

Stille einsame Tage aus dem Frühling der Ehe belegten den Steig der beiden Menschen mit einem Blumenteppeich. Nlos unten am Fenster erschien einige mal ein Herr in fleischfarbener Seide, wenn Lenette am Morgen sich und den weißen Arm hinausstreckte und lange am Gestriegeln der zurückgelehnten Fensterladen arbeitete. „Ich schäme mich ordentlich, sagte sie, mich hinauszulehnen; ein vornehmer Herr steht immer drunten und zieht den Hut ab und schreibt mich auf, wie der Fleischtarator.“

In den Schulferien des Sonnabends erfüllte der Schulrath Stiesel das Versprechen, das er am Hochzeitstage feierlich gegeben, recht häufig zu erscheinen und wenigstens in den Schulferien der Woche nicht auszubleiben. Ich will ihn, um das Ohr mehr durch Wechsel zu erquickn, den Pelzstiesel nennen, zumal da ihn ohnehin der ganze Reichsort wegen des Brauwerks und des Hasen-Umschlags so nennt, den er als einen tragbaren holzsparenden Ofen an seinen Beinen trägt. Der Pelzstiesel band schon auf dem ersten Stubenbret Freudenblumen zusammen und steckte dem Advokaten den Strauß ins Knopfloch; er vorzete ihn zur Stelle eines Mitarbeiters an dem „Ruhssnap-pelischen Anzeiger und Götterboten und Beurtheiler aller deutschen Programmen“ — ein Werk, das bekannter sein sollte, damit durch solches auch die empfohlenen Schulschriften es würden. Mir ist dieser Schreibertrag von Herzen lieb, weil sie doch meinem Helken einen Rezenker-Groschen wenigstens für die Abendsuppe auswirft. Der Schulrath, der Redaktor des Anzeigers, besetzte die kritischen Gerichtsstellen sonst gar nicht

leichtfönnig; aber Siebenkäs war in seinen Adgen zum einzigen Wesen erhoben, das einen Rezensenten noch überragt — zu einem Schriftsteller, da er von Venetten auf dem Rückwege gehört, ihr Mann lasse ein dickes Buch in Druck ausgehen. Der Schulrath konnte nicht anders als die damalige Salzburgerische Literaturzeitung für die heilige Schrift apokryphischen, und die Zenaische für die heilige Schrift kanonischen Inhalts ansehen; die einzige Stimme eines Rezensenten wurde ihm vom Gop im gelehrten Gerichtshof allezeit zu tausend Stimmen vervielfältigt; und aus Einem rezensirenden Kopfe wurden in seiner Täuschung mehre lernäische, wie man sonst glaubte, daß der Teufel den Kopf des armen Sünders mit Scheinköpfen einlasse, damit der Scharfrichter fehlerhaft töpfe. Die Namenslosigkeit verleihe dem Urtheile eines Einzelwesens das Gewicht eines Kollegiums; man schreibe aber den Namen darunter und setze „der Kandidat XYZ“ statt „neue allgemeine deutsche Bibliothek“ so hat man die gelehrte Anzeige des Kandidaten zu sehr geschwächt. Der Schulrath ward meinen Helden an, seiner Satire halber; denn er selber, ein Lamm im gemeinen Leben, setzte sich auf dem Rezensirer-Papier zu einem Wehrwolf um; ein häufiger Fall bei milden Menschen, wenn sie schreiben, besonders über hamaniora und dergleichen; wie etwa sanfte gefnerische Hirtenvölker (nach Gibbon) gern Krieg anfangen und gut führen; oder wie der Jpplensmaler Geyner selber ein schneidender Zerrbildzeichner war.

Unser Held und neugeworbener Rezensent bot von seiner Seite an diesem Abende wieder Stiefeln Freude und die Aussicht zu mehr als einer an, nämlich aus dem von Leibgebern hinterlassenen Münzkabinetchen einen Mücken- oder Wespenhalter, nicht um für die Bestallung zum kritischen Bespennest ein *douceur* zu geben, sondern um den Mückenthaler in kleineres Geld umzusetzen. Der Schulrath, der als der fleißige Silberdiener eines eigenen Thalerkabinettes gern gesehen hätte, alles Geld wäre überhaupt nur für Kabinette da — er meinte aber numismatische, nicht politische — funkelte und erröthete entzückt über den Thaler und behauptete dem Advokaten, welcher dafür nur den Natur- nicht den Kunstwerth erstattet verlangte: „aber ich erkenne hierin den wahren Freundschaftsdienst.“ — „Nein, versetzte Siebenkäs, aber den wahren that mir Leibgeber, der mir den Thaler gar geschenkt.“ — „Aber ich gäbe gewiß dreimal mehr dafür, wenn Sie es nur fordern wollten“ sagte Stiefel. — „Aber (fiel Venette über Stiefels Freundschaft und Entzückung entzückt, ihren Mann heimlich zum Festbleiben ansetzend, mit einer Dreifigkeit ein, die mich wunder!) „mein Mann will's ja nicht anders; und ein Thaler ist ein Thaler.“ — „Aber, versetzte Siebenkäs, dreimal weniger eher dürft' ich künftig fordern, wenn ich Ihnen mein Kabinetchen thalerweise abstehe.“ — — Ihr lieben Seelen! Wären doch die menschlichen Ja immer solche Aber wie eure!

Der hagestolze Stiefel ließ sich an einem so ge-
nußreichen Abende achte Höflichkeit gegen das weibliche Geschlecht am wenigsten nehmen, besonders

gegen eine Frau, die er schon als Braut in seinem Brautwagen siebengewonnen und die ihm sogar jetzt als Gattin eines solchen Freundes und als solche Freundin seiner selber doppelt lieb geworden. Er verwickelte sie daher sein genug in das bisher zu gelehrte Gespräch, indem er über die drei Hauptköpfe gleichsam wie über drei Pflastersteine den Uebergang zum Modejournal machte; nur aber zu schnell auf ein älteres Modejournal zurück glitt, auf des Rubenlus seines vom Puge der alten Griechen und Römer. Seine Predigten auf alle Sonntage strecke er ihr gern vor, da die Advokaten als böse Christen nichts Theologisches haben. Ja als sie die entfallene Lichtscheere zu seinen Füßen suchte, hielt er ihr den Leuchter tief hinunter dazu.

Wichtig für das ganze Siebenkässche Haus oder vielmehr Zimmer wurde der Sonntag, welcher in dasselbe einen vornehmern Mann als bisher aufgetreten, einführte — nämlich den Benner, H. Everard (Eberhard) Rosa von Meyern, ein junger Patrizius, der in H. Heimlichers von Blaise Hause täglich aus- und einging, um sich in die Routine der Amts-Praxis einzuschreiben.“ Auch war der Mann der Bräutigam einer armen Nichte des Heimlichers, die außer Landes für sein Herz erzogen und ausgebildet wurde.

Also war der Benner ein wichtiger Charakter des Marktstreckens sowol als unser Dornenstück und zwar in jeder politischen Hinsicht. Denn in körperlicher war er's wol weniger; durch seinen blumigen Kleiderputz war sein Leib fast wie ein Spahn durch einen Dorf-Blumenstrauß gesteckt — unter den funkelnden Wagenflügeldecken eines Westen-Thierstücks (*) pulsierte ein feilredchter, wenn nicht eingebogener Bauch, und seine Beine hatten im Ganzen den Wadengehalt der Hosi-strümpfe, womit Strumpfwirker sich an ihren Feßtern anzupfändigen und zu empfehlen suchen.

Der Benner trug dem Advokaten kalt und ziemlich grob-höflich vor, er sei bloß gekommen, ihm die Last der Vertheidigung der Kindermörderin abzunehmen, da er ohnehin so viele andere Sachen auszuführen habe. Aber Siebenkäs durchsah sehr leicht den Zweck des Vorwands. Es ist nämlich bekannt, daß zwar die vertheidigte Inquisitin zum Vater ihres über die Erde im Flug gegangenen Kindes einen Musterkartenreiter adoptiert und angenommen, dessen Namen weder sie noch die Asten anzugeben wußten; daß aber der zweite Vater des Kindes, der als ein junger Schriftsteller aus Bescheidenheit nicht gern seinen Namen vor seine plece kugltive und sein Antrittsprogramm setzen wollte, niemand war als der hagere Benner Everard Rosa von Meyer n selber. Gewisse Dinge will oft eine ganze Stadt zu verunkennen (zu ignorieren) scheinen; und darunter gehörte Rosa's Autorschaft. Der Heimlicher von Blaise wußte also, daß sie der Defensor Firmian auch wisse, und besorgte mithin, daß sich dieser für den Raub der Erbschaft an seinem Verwandten Meyern durch eine absichtlich-schlechte Vertheidigung der armen Inquisitin rächen werde, um diesem die

*) Auf den damaligen Gilets waren Thiere und Blumen abgebildet.

Schande ihrer Hinrichtung zu machen. Welcher entsetzlich niedrige Argwohn! — Und doch ist oft die reinste Seele zum Argwohn eines solchen Argwohn's genöthigt! — Zum Glück hatte Siebenkäs den Bligableiter der armen Mutter schon fertig geschmiedet und aufgerichtet. Als er ihm den Kasual- oder Schein-Bräutigam der Schein-Rindermörderin vorwies: gestand dieser sogleich, einen geschicktern Schutzheiligen hätte die schöne Magdalena unter allen Advokaten der Stadt nicht aufgetrieben; wenigstens keinen frömmern, setzen Schreiber und Leser hinzu, welche wissen, daß er durch die Bertheidigung der Unschuld dem Himmel für den ersten Entwurf der Teufelspapiere dankbar sein wollte.

Sezo kam plötzlich die Frau des Advokaten aus der Nachbarstube des Buchbinders von einem fliegenden Besuche zurück. Der Benner sprang ihr bis an ihre Thürschwelle mit einer Höflichkeit entgegen, die nicht weiter zu treiben war, da sie doch erst vorher aufmachen mußte, ehe er entgegen konnte. Er nahm ihre Hand, die sie ihm im ehrerbietigen Schrecken halb zulange, und küste solche gebückt, aber die Augen emporblickend gedreht, und sagte: „Mädcham, ich habe diese schöne Hand schon seit einigen Tagen unter der meinigen gehabt.“ Sezo kam es durch ihn heraus, daß er derselbe fleischfarbige Herr sei, welcher ihre Hand, wenn sie solche zum Fenster hinausgelegt, mit der Reißfeder unten weggestohlen, weil er um eine schöne *Dolce's* Hand für ein Kniestück seiner abwesenden Braut verlegen gewesen, in das er aus dem Gerächnisse einen bloßen Kopf von ihr zu zeichnen unternommen. Nun that er seine Handschuhe, in welcher er sie nur, wie manche frühere Christen das Abendmal aus Ehrerbietung zu berühren gewagt, herunter von seinem Ringsfeuer und Hütschnee; denn um dieselben letzten in größtem Sonnenbrande zu bewahren, legte er selten die Handschuhe ab, es müßte denn im Winter gewesen sein, der wenig schwärzt. Ruhlschnappler Patrizier, wenigstens junge, halten gern das Gebot, welches Christus den Jüngern gab, niemand auf der Straße zu grüßen; auch der Benner beobachtete gegen den Mann die nöthige Unhöflichkeit, nur aber gar nicht gegen die Frau, sondern ließ sich unabsehblich herab. Schon von satirischer Natur hatte Siebenkäs den Fehler, gegen gemeine Leute zu höflich und vertraut zu sein, und gegen höhere zu vorlaut. Aus Mangel an Welt wußt' er die rechte krumme Linie gegen die bürgerlichen Klassiker nicht mit dem Rücken zu beschreiben; daher fuhr er lieber — gegen die Stimme seines freundlichen Herzens — klangengerade auf. Außer dem Mangel an Welt war sein Advokatenstand Ursache, dessen kriegerische Verfassung eine gewisse Kühnheit einflößt, zumal da ein Advokat stets den Vortheil hat, daß er keinen braucht, daher er's häufig, wenn es nicht Patrimonial-Gerichtsherrn oder auch Klienten sind, welchen beiden er mit seinen geringen Gaben zu dienen hat, fast mit den angesehensten Personen aufnimmt. Inzwischen rückte gewöhnlich in Siebenkäs Menschenliebe unmerklich den beweglichen Stieg so unter seinen hochgepannten Saiten herab, daß sie zuletzt bloß den sanften tiefen leifern

Ton angaben. Nur jezo wurd' ihm gegen den Benner, dessen Zielen auf Lenette er zu errathen genöthigt war, Höflichkeit viel schwerer als Grobheit.

Er hatte ohnehin einen angeborenen Widerwillen gegen gepuzte Männer — obwol gegen gepuzte Weiber grade das Gegentheil — so daß er oft die Flügelmäunchen des Puges in den *Modestournalen* lange ansah, bloß um sich recht über sie abzuergern, und daß er den Ruhlschnapplern betheuerte, wie er niemand lieber als einem solchen Mäunchen Schabernack anthäte, einen Schimpf, einen Schaden bis zum Prügel hinan. Auch war es ihm von jeher lieb gewesen, daß Sokrates und Kato auf dem Markte barfuß gegangen, wogegen barhaupt gehen (*chapeau bas*) ihm nicht halb so viel war.

Aber eh' er sich anders als mit Gesichtzügen äußern konnte, strich die Holzknospe von Benner sich den halbwüchsigen Bart und trug sich von weitem dem Armenadvokaten als Kardinalprotektor oder Vermittler in dem bewußten Blaisischen Erbschaft-Zwiste an, um den Advokaten theils einzunehmen, theils zu demüthigen. Aber dieser, aus Ekel, einen solchen Snomen zum Hausegeist und Paraklet (Tröster) zu bekommen — fuhr auf, jedoch lateinisch: „zuerst soll meine Frau, ich fodere es, kein Wort von dem unbedeutenden Kartoffelkriege erfahren. Auch verschmäh' ich in gerechter Sache jeden andern Freund als einen Rechtsfreund, und den letzten stell' ich selber vor. Ich beklaube meinen Posten; der Posten *beleidet* freilich nicht mich in Ruhlschnappler.“ Dieses letzte Wortspiel drückte er mit einer so wahrhaft seltenen Sprachfertigkeit durch ein ähnliches lateinisches aus, daß ich es fast hersetzen sollte; den Benner aber, der sich weder das Wortspiel noch das Uebrige so deutlich übersetzen konnte als wir es gelesen, gab sogleich, um sich nur loszumachen und nicht bloßzugeben, in derselben Sprache zur Antwort: *Imo, Immo*, womit er ja sagen wollte. Deutsch fuhr nun Firmian fort: „es ist wahr, Vormund und Bündel, Better und Better waren *nahe* aneinander, in jedem Sinn: hat man sich aber nicht auf den besten Konzilien, *z. B.* auf dem in Cyhus im fünften Säkul ausgeprügelt? Ja der Abt Barsumaß und der Bischof von Alexandrien, *Dioskorus*, Männer von Rang, schlugen den guten *Flavian* befanntlich da maustodt (*). Und ein Sonntag war es ohnehin, wo die ganze Sache vorgefallen. An Sonn- und Festtagen aber ist der Gottesfrieden, durch welchen in den dummen Zeiten die Zehden innehalten mußten, gerade in den Schenken aufgehoben (die Glocken und die Krüge läuten ihn aus) und die Menschen prügeln sich, damit die Gerichte doch ein Einsehen haben und darein schlagen. In der That, wenn man sonst die Feste zum Mindern der Zehden vermehrte, so sollten Justizpersonen, *S. v. Meyern*, die wie wir von etwas leben wollen, eher um die Einziehung einiger gefriedigten Werkeltage und dafür um neue Apostel- und Marien-tage anhalten, damit Schlägereien und mit den

*) *Mosheims* Kirchengeschichte 3. T. S. Anmerkung von *H. Einem*.

Schmerzen auch die Schmerzengelber anliefen sammt den Sporteln. Aber, trefflichster Venner, wer denkt an so was?"

Er konnte ungefähr alles dies deutsch vor Lenetten sagen; sie war längst gewohnt, von ihm nur das Halbe, das Viertel, das Achtel zu verstehen und um den ganzen Venner sich gar nicht zu bekümmern. Als Meyern vornehm-kalt geschieden war: suchte Siebenkäs seine handgeküßte Frau noch mehr für den Venner zu befechten, indem er dessen ungetheilte Liebe gegen das gesammte weibliche Geschlecht, ob er gleich ein Bräutigam sei, und besonders die frühere gegen seine in Verhaft und auf den Tod stehende Vor-Bräut nach Vermögen pries; aber er nahm sie eher wider den Venner ein. „So treu bleibe Dir und mir immer, Du gute Seele,“ sagte er, sie an's Herz nehmend; aber sie wußte nicht, daß sie treu geblieben und fragte: „wem sollt' ich denn untreu sein?“

— Von diesem Tage bis zum Michaelistage, in welchen die Messe oder Kirmes der Reichsstadt fiel, scheint das Glück den Weg bis dahin ohne besondere Blumenbeete — nämlich für mich und Leser — bloß mit reinem platten englischen Rasengrün fast nur in der Absicht angelegt zu haben, damit der Michaelis- und Kirmesstag vor uns auf einmal wie eine schillernde blendende Stadt aus dem Thal aufspränge. In der That fiel wenig vor; wenigstens nimmt meine Feder, die nur wichtigsten Ereignissen dienbar ist, das kleine nicht gern auf, daß der Venner Meyern oft beim Buchbinder, der mit Siebenkäs in unter demselben Dach-Himmelstriche wohnte, vorgespochen; er sah bloß nach, ob die „gefährlichen Bekanntschaften“ (Malsons) gebunden waren.

Aber der Michaelistag! — Wahrlich die Welt wird daran denken. Und ist denn nicht schon selber der Rüsttag vorher so außerlesen und ausgestattet, daß man ihn der Welt ohne Sorge schildern kann?

Wenigstens lese sie die Schilderung vom Rüsttage und gebe dann ihre Stimme!

An diesem Tage oder dem Vorfabbathe der Kirmes war wie überall das ganze Ruchschappel ein Arbeit- und Kaspelhaus für Weiber; eine sitzende, oder friedliche, oder reingekleidete war im ganzen Orte nicht zu haben — die belesensten Mädchen machten kein Buch auf als die Bexierbücher, um Seide daraus zu nehmen, und die einzigen Blätter, die sie durchgingen, waren die der Schuhe und des Blätterteigs — Mittags aß fast keine — die Kirmes- oder Messe-Ruchen waren das eigentliche Räderwerk der weiblichen Maschinen und ihrer künftigen Lustbarkeit.

An einer Kirchweih müssen die Weiber ihre Gemäldeausstellung haben und die Ruchen sind die Altarblätter. — Jede benaget und beschauet diese gebakenen Silbpuettenbreter und Gebäcktußwapppen des Adels der andern, der Ruchen hängt an jeder als Rebaillon oder wie Kleistücke am Luche, als Siegel des Werthes herab. Sie essen und trinken fast nichts; aber dicker Kaffe ist ihr gesegneter Abendmahl-Wein und durchsichtiges, dünnes Gebäckenes ihr gesegnetes Oblaten-Brod; nur daß bei ihren Freundinnen und Birthinnen das letzte ihnen dann am besten schmeckt und sie es fast vor

Liebe fressen, wenn es verfeinert sitzen geblieben, und schuß- und stichfest oder zu Beinschwarz verpohlt oder sonst erbärmlich ist; sie erkennen willig alle Fehler, welche ihre innigsten Freundinnen begangen, und suchen die Scharten auszuwegen, indem sie sie einladen und viel anders abspfeifen. — Was unsere Lenette anlangt, so buß sie von jeher so, beste Leserin, daß Kenner ihre Kruste, und Kennerinnen ihre Krume vorzogen und beide theuerten, nur Sie, Beste, könnten etwas Aehnliches backen. Das Kochfeuer war das zweite Element dieser Salamanderin; denn das erste der guten Mire war das Wasser. So in einer vollen Haushaltung — wie Siebenkäsens seine war, der alle Epyramiten von Leibgeber der Kirchweih geweiht hatte — sich wie in Sand zu baden, zu plätschern, zu scharren, zu schnattern, das war ihr Fach. Es war heute ihrem glühenden Gesichte kein Ruß zu applizieren, aber die Frau hatte auch zu thun; denn um zehn Uhr kam gar eine neue Arbeit, hinter dem neuen Arbeiter, dem Fleischer.

Ich benies es jezo selber, daß die Welt für einen kurzen Bericht von der Sache mir — und wer kann ihn weiter geben — am Ende danken wird. Es wurde nämlich schon in Sommers Anfang eine schöne dürre Kuh, zu deren Rauffchilling die vier Haushaltungen zusammenschossen, auf die Mastung eingestellt. Der Buchbinder, der Schuhflicker, der Armenadvokat und der Haarträusler, — der sich von seinen Miethleuten nur darin unterschied, daß sie bei ihm, er aber bei seinen Gläubigern zur Mieth wohnten — ließen von einer geschickten Hand — sie saß an Siebenkäsens Armröhre — ein authentisches Instrument — der sprachreinigende Kolbe schnauzet hier nach seiner Gewohnheit mich Unschuldigen über fremde Wörter in einem ja römisch-juristischen Aktus an — Lebens und Sterbens der Kuh halber verfertigen und aufsetzen, worin sämtliche Kontrahenten — sie standen alle aufmerksam um das leere Dokument, den ausgenommen, der saß und es fertigte, — sich anheißig machten, daß

1. jeder der vier Interessenten am Rinde das besagte Rind alternierend melken sollte und dürfte —
2. daß das Ruchen- oder Mast-Personale aus einer gemeinschaftlichen Kriegskasse das Kockgeld, den Ruchenwagen und überhaupt den Unterhalt des besagten Rinds bestreiten sollte und dürfte — und
3. daß die Alliierten besagtes Maststück nicht nur den Tag vor Michaelis, den 28. Septbr. 1785 todtschlagen, sondern auch jedes Viertel desselben wieder in vier Viertel nach dem Ackergesetz (lex agraria) für die vier Theilhaber zerhacken sollten und dürften.

Siebenkäs fertigte vier vidimirte Kopieen vom Partagetraktat aus, für jeden eine; und nie schrieb er etwas mit ernsthafterer Luft. Heute war bloß noch der dritte Artikel von dem friedlichen Hausverein von vier Evangelisten zu erfüllen, welche sämmtlich zum Wappenthiere nur Ein Compagnie-Thier und noch dazu nur das weibliche des Lufas genommen.

Aber die Gelehrten lechzen nach meiner Kir-

meß — ich werfe also mein Thier- und Menschenstück nur flüchtig her. Kolbe fährt natürlich fort und fährt mich an. **Der Septembrifirer**, der Fleischer, that noch am Ende des Fruktidors seine Pflicht gut, — die Bierfürsten von Konviktoristen standen bei allem, und selber die alte Sabine that viel und zog einiges. — Die Quadrupelalliance speisete sich wie den erschlagenen Viehstand, mit einem zusammengehoffenen Picknick, blos um den Weggermeister gratis hineinzu ziehen; und allerdings erschien ein Viguist, den ich unten nennen werde, in einer Verfassung und Kleidung an Tische, die nicht ernsthaft genug für das Einschlachten vorkam — die Schlacht-Hansa machte sich dann ans Divisionsrempel nach der Gesellschaftrechnung, und das goldene Kalb, um das sie tanzten, wurde mit verschiedenen heraldischen Schnitten, wovon ich keine nahhaft machen will als den Wellenschnitt, den Klee, den Haupt-, den Zahn-, den Stufen- und den Querschnitt, gerecht zerschnit — und dann war's vorbei. Ich denke, ich kann keinem etwas Rühmlicheres von der ganzen zootomischen Theilung sagen als was der Theilhaber Siebenfäs selber sagte: „zu wünschen war' es, die 12 Stämme und in den neuern Zeiten das römische Kaiserthum wäre so redlich oder vielfach zertheilt worden als unsere Ruh und Völen.“

Dem Embonpoulat der letzten wird man sein Recht gegeben haben, wenn man folgendes Lob des Schühlickers Zecht anführt: „daß dich Alle Schock Kreuz-Wöhren-Schwerenoth! Du Schwerendötherin! — (Nun auf einmal mit herabgesunkener frommer Stimme) Nun der liebe Gott hat dem lieben Vieh recht sein Gereihen geschenkt und uns unwürdige arme Sünder über alle Massen gesegnet.“ Er hatte sich als ein lustiger Springinsfeld ins schwere pietistische Kutschenzug eingeschirt und mußte immer seine alten Glücke mit neuen Seufzern verfluchen. Und eben auf dieses Zecht's nicht ganz würdige Verfassung und Kleidung zielt' ich oben, da er leider an dem ganzen Einschlacht-Lage keine Hosen anhatte, sondern blos im weißen Friesrock seines Weibes das Zergliederhaus auf- und abrannte und so seine eigne eheliche Hälfte vorstellte; aber die Sozietät verdachte ihm nichts; er konnte nicht anders, denn seine schwarzledernen Beindüten wurden so lange als er sich in dem-negllge einer Amazone aufhielt und wie ein Hermaphrodit ausfah, im Färbekessel neu ausgelegt oder gedruckt.

Aber endlich wird Kolbe mein Freund, denn ich fahre deutsch fort wie folgt.

Der Armenadvokat hatte Lenetten gebeten, Abends 4 1/2 Uhr sich zu ihm zu setzen und sich nicht mehr abzuarbeiten, etwan mit dem Abendessen, er wolle sich heute eines abfargen und nichts genießen als für einen halben Thaler Kuchen: die Flinker rannte und setzte; und wirklich schon um 6 Uhr lagen beide in den weiten ledernen Armen — Eines breiten Grobwaterstuhls (denn er hatte kein Fleisch, sie keine Knochen) und schaueten rubig-beglückt wie Kinder, welche essen, die mehlfünftlerisch-geordnete Stube an und das allgemeine Gleichen und die Kuchen-Wondscheln in ihren Händen und das flüßige Glanz- oder vielmehr

Zwischgold's der tiefen Sonne, das sich an dem blinkenden Zinggerath immer höher rüdend anlegte — und ihr Ausruhen wurde wie der Schlaf eines Wiegenkindes von den schreienten Klappernenden zwölf herkulischen Abendarbeiten der andern Leute im Hause umgeben — und der hellere Himmel und die neugewaschenen Fenster setzten der Länge des Tages eine halbe Stunde zu — und der Glocken- oder Stimmhammer des Abendgeläutes stimmte die melodischen Wünsche sanft hinauf bis sie — Träume wurden. — Um 10 Uhr wachten sie auf und gingen zu Bette. . . .

Ich habe selber eine Freude an diesem kleinen gestirnten Nachtstück, daß mein Kopf so glimmend und verschoben gab wie die vergoldete Halbugel meiner Uhr thut, wenn ich sie gegen die Abendsonne halte. — Auf den Abend will der gejagte ermattete Mensch in Ruhe sein; für den Abend eines Tages, für den Abend eines Jahrs, (für den Herbst) und für den Abend seines Lebens trägt er seine mühseligen Ernten ein und da hofft er so viel! — Hast du aber nie Dein Bild auf abgeernteten Auen gesehen, die Herbstblume oder Zeitlose, welche ihre Blüten auf den Nachsommer verschiebt und die ohne Frucht der Winter überschneidet und die keine erzeugt als im — Frühling darauf? —

Aber wie schlägt die brausende schwellende Glut des Kirchweih-Morgens an die Bettsoffen unsers Helden! Er tritt in die weiße leuchtende Stube, die seine diebisch aufstehende Lenette vor Mitternacht unter seinem ersten Schläse gewaschen und zu einem Arabien versandt oder überpudert hatte; auf diese Weise hatte sie ihren und er seinen Willen gehabt. An einem Kirmesmorgen rath' ich jedem, das Fenster aufzumachen und den Kopf hinauszu legen wie Siebenfäs, um den flüchtigen Bauten und Miethen der kleinen hölzernen Börsen auf dem Markte zuzusehen und dem Fallen der ersten Tropfen des ganzen Wolfenbruchs von Leuten. Nur bemerke der Leser, daß es nicht auf meinen Rath geschah, daß mein Held im Uebermuth des Reichthums — denn die Rußerkeime aller Kuchen im Hause lag freilich hinter seinem Rücken — zu manchem grünen Patrizier-Käupchen, das noch übermüthiger vorüberlief und dessen Naturgeschichte er gern aus dessen Gesicht selber lernen wollte, herunterrief: „ich bitte Sie, betrachten Sie einmal das Haus da: finden Sie nichts?“ Hob das Käupchen die Physiognomie empor und streckte sie abschüssig aus; so konnt' er — das wollt' er ja — legte bequem studieren und durchlaufen. „Gar nichts finden Sie?“ fragt' er. Wenn das Kerbthier den Kopf schüttelte: so fiel er oben bei und sagte: „Ganz natürlich! ich gucke seit Jahr und Tag heraus und finde auch nichts; aber ich wollte meinen Augen nicht trauen.“

Unbedachtsamer Firmian! dein gährender Schaum der Luft kann leicht — wie an jenem Sonnabend, wo du Bistenkarten abgabst — jersallend niedersinken. — Aber vorher ichäumte sein Tropfen Most, den er aus den Vormittagstunden auskletterte — alles war frisch und feurig. — Der gallopirende Hausherr warf mit der Puder-Säemaschine Samen auf gutes Land. Der Buch-

binder brachte seine Güter, die theils in leeren Schreibbüchern, theils in noch leerern Gesangbüchern, [weithin](#), [hinaus](#), [in](#) [Kalendern](#) bestanden, auf der Ase zu Markt und mußte zweimal fahren mit dem Schiefarren; aber Abends nur einmal zurück, weil er die Kalender (die eigentlichen größten Novitäten oder Neuigkeiten, da im ganzen langen Laufe der Zeiten nichts so neu ist als ein neues Jahr) an Käufer und Verkäufer absetzt. Die alte Sabel hatte ihr ostindisches Haus, ihre Obstkammer und ihr Ringkabinet aus Zinn unter dem Thore geöffnet; sie hätte ihr Waarenlager ihrem eignen Bruder nicht für sechs Gulden abgelassen und war überhaupt eine Stadt, aber keine Landfrämerin. Der Altreis stückte heute am h. Michaelistage keinem Menschen einen Schuh als seiner Frau.

Sauge dich immer voraus, Held, an diesen feinen Rafinade. Zucker des Lebens an und leere den vormittägigen Konfekteller ab; frage nichts nach dem Teufel und dessen Hofmutter, sollten beide auch ihrer Natur nach darauf sinnen, irgend einen Sauertopf und Brechbecher, ja Giftbrecher aufzutreiben und Dir ihn einzugeben.

Des Mannes größte Lust ist aber noch rückständig — nämlich das unzählige Bettelvolk. Ich will die Lust beschreiben und dadurch austheilen.

Eine Kirmeß ist überhaupt die Messe, die Bettler jedes Standes jährlich beziehen; schon ein Paar Tage vorher drehen sich alle Fußsohlen, die auf nichts zu fusen haben als auf milde Herzen, als Radien nach dem Orte, aber am Morgen der Kirchweih selber kommt erst der bestelnde Jahrgang und die Krüppelkolonne ordentlich in Gang. Ein Mann, der Fürth gesehen, oder der in Clwangen unter P. Sahnere's Regierung gewesen, der kann diese Blätter aus seinem Exemplar herauschneiden; aber ein anderer hat nicht eher einen Begriff von allem als bis ich weiter gehe und ihn zum Ruchsnappelfischen Thore hineinführe.

Der Straßen - Gottesdienst und die Sing-Ständchen heben nun an. — Blinde singen, wie gebendete Sinken, besser, aber lauter — die Lahmen gehen — die Armen predigen das Evangelium selber — die Taubstummen lärmen sehr und läuten die Messe ein mit einem Glöckchen — einer fährt mitten in die Arie des andern mit seiner eignen hinein — vor jeder Hausthüre klappert ein Waterunser und drinnen in der Stube kann Niemand mehr sein eignes Gluchen hören — einerseits werden ganze Heller - Kabinette versendet, andererseits eingesteckt — die einbeinige Soldateska wirft in ihre Stoßgebete Flüche als Pfeffer und sakramentiert entseflich, weil man ihr so wenig verehrt — kurz, der Marktflecken, der sich heute legen wollte, ist fast mit Sturm eingenommen von Bettelpack.

Jetzt erscheinen erst die Krüppel und Preshafaten. Wer ein verholtes Erßg - oder Berierbein unter dem Leibe hält und wem eine katholische Wallfahrt - Kapelle zu weit abliegt, der setzt das Nachbein sammt dem langen Drittbain und Mitarbeiter, die Krücke, in Gang nach Ruchsnappel und pflüht und pflanzt den spizigen Fuß nahe am dortigen Thore in nasses Land und wartet, ob das Holz gedeiht und trägt. Wer keine Arme, oder

doch keine Hände mehr hat, der streckt beide dort aus nach einer geringen Gabe. Wen der Himmel mit dem Talente der Bettler, mit Krankheit, besonders mit den Bettler - Vapeurs, mit Sicht, mäßig ausgesteuert hat: der nimmt sein Pfund und seinen zur Krankheit gehörigen Körper und erhebt damit seine Römernone von Gesunden. — Wer nur überhaupt als Kupferstich vorn vor Krankheitslehren eben so gut stehen könnte wie vor Thoren: der tritt unter diese und berichtet, was ihm fehlt, und das ist vor der Hand das fremde Geld. — Es sind viele Beine, Nasen, Arme in Ruchsnappel zu haben, aber doch noch viel mehr Menschen; jedoch angehaunet, obwohl nicht erreicht, sondern nur beneidet — wiewol bloß von Makulaturseelen, die keinen Vorzug, ohne ihn zu federn, sehen können — wird ein außerordentlicher Kerl, der nur halb noch da ist, weil seine andere Hälfte schon im Grabe liegt und ihm alles was Schenkel heißt weggeschossen ist; denn diese Schüsse setzen ihn in Stand, das Primat und Generalat der Krüppel an sich zu reißen und sich überhaupt als einen Halbgoth, dessen Geist statt eines Körperkleides, nur noch ein Kollet, ein kurzes Wammis umhat, auf einem Triumph - Karren vor Allen herum-schieben zu lassen. „Ein Soldat, sagte Siebenfäs, der noch mit Einem Beine behaftet ist, und der deshalb mit dem Schicksal rechten will und es wol gar fragt: „warum bin ich nicht zusammengeschossen wie dieser Krüppel und ertödt' ein so schmales Almosen?“ der bedenkt nicht, daß auf der einen Seite noch tausend andere Krieger neben ihm sind, die nicht einmal Ein hölzernes Bein besitzen, (geschweige mehre) und die diesen Brand- und Bettelbrief gänzlich entkehren, und daß er auf der andern Seite, wenn ihm die Kugeln noch so viele Glieder abgenommen, immer noch fragen könnte: „warum nicht mehr?“ —

Siebenfäs machte sich lustig über das Glend, weil dieses selber sich lustig macht; aber er schlug auf der andern Seite keinen staatswissenschaftlichen Lärm darüber auf, wenn das Glend zu viel soff und fraß — wenn einmal vor einem Hirtenhause der ganze Lazarethwagen ausstieg und wenn drinnen die Zugpfaster, die Märtererkronen, die Stachelgürtel und Harenhemden abfielen und nichts übrig blieb als ein frisches menschliches Wesen, das eine Minute aufhörte, zu seufzen — und wenn, da alle Menschen nicht bloß um zu leben, sondern um zuweilen besser zu leben, arbeiten, auch der Bettler etwas besseres haben will als sein tägliches Auskommen, und wenn der Krüppel die Göttin der Freude, die unsere Tanzsäle nur en masque besucht, in seine gefaltete Tanzscheune als Wittänzerin hineinzieht, und wenn ihr im Walzen mit dem Krüppel die schwüle Maske abfällt. —

Um elf Uhr warf der Teufel, wie ich halb vermuthet, eine Hand voll Brummfliegen in Firmian's Brausuppe — nämlich einen Bräutigam selber, den H. R. v. Weyer, der seinen Versuch auf Nachmittag (statt einer Realterzision) anbot, weil er da den Marktplatz besser überschauen könne, hatt' er als Patrizier sagen lassen. Arme Honorazioren, die in keinem andern Hause etwas

zu befehlen haben, als in ihrem eignen, machen in ihres leicht Schießparten, um daraus zu feuern auf den Feind, der von ihnen angegriffen. Der Advokat hatte in jede Schale seiner Themiswage eine Unhöflichkeit gegen den Benner zu werfen und suchte bloß die kleinste herauszufinden — die eine war, ihm sagen zu lassen, er möge bleiben wo er wäre, die andere war, ihn hereinzulassen und übrigens zu thun, als siße der Kauz im Monde. — Siebenkäse wählte die letzte als die kleinste.

Die guten Weiber müssen immer die Himmelsleiter tragen und halten, auf der die Männer ins Himmelblau und in die Abendröthe steigen; diese Biste wurde als eine neue Landfracht auf die zwei Tragestangen der Arme Lenettes geworfen. Die Schwemme aller beweglichen Habe und der Weihwedel aller unbeweglichen kamen wieder in Gang. Lenette war Wepern, dem Bräutigam der Kindermörderin, von Herzen gram: gleichwol wurden alle Glättmaschinen an die Stube angefetzt: ja ich glaube, Weiber pudeln sich für Feindinnen noch besser an als für Freundinnen. — Der Advokat ging mit langen Schlusketten wie ein Gespenst behangen einher und wolt' ihr den Gedanken beibringen, sich um den Hasen nichts zu scheeren — es half nichts, sie sagte! was würd' er von mir denken? Bloß als sie seinen alten Dintenlopf, worin er erst Dintenvulver für die Auswahl aus des Teufels Papiereu zersehen ließ, als eine Krudität der Stube vertrieben, und als sie an die heilige Arche seines Schreibtiſches greifen wollte: dann richtete sich der Ebevogt auf und setzte sich auf die Hinterfüße und zeigte mit den vordern auf die Demarkationslinie.

Rosa erschien! — Verfluchen oder todtpriegeln konnte den Jüngling eigentlich keine nur ein wenig weiche Seele; man gewann ihn vielmehr allezeit in dem Zwischenraum seiner Streiche lieb. Er hatte weißes Haar an Kopf und Kinn und war überhaupt sanft, und hatte wie die Insekten fast Milch statt des Blutes in den Adern, so wie die Pflanzen, die vergiften, meistens weiße Milchäfte haben. Er vergoß leicht, ausgenommen den Mädchen, und vergoß Abends im Theater oft mehr Thränen, als er mancher Verführten abgedrückt hatte — sein Herz war überhaupt nicht von Stein oder Höllestein, und wenn er lange betete, wurd' er andächtig und suchte die ältesten Glaubenslehren hervor, um ihnen beizufallen. — Der Donner war für ihn eine Nachtwächterschnarre, die ihn aufweckte aus dem leinen Schlafe der Sünde. — Dürftigen griff er gern unter die Arme, zumal unter schöne. — Im ganzen genommen kann er selig werden, zumal da er nicht, wie etwan die Schuldner der großen Welt, seine Spielschulden bezahlt, und da er in seinem Herzen ein angeborenes Duellmandat gegen Schiſsen und Hauen besitzt. Sein Wort hält er freilich noch nicht; auch würd' er, wenn er ärmer wäre, ohne Bedenken Fehlen. Gewichtigen Leuten legt' er sich webelnd zu Füßen, aber die Weiber zerrt' er wie ein Schooßhund an der Schleppe oder setzte sich mit entblößtem Gebisse zur Wehre.

Solche biegsame Wasserschöpflinge flattern vor

jedem satirischen Schlage zurück, und es ist ihnen, so sehr sie ihn verdienen, keiner beizubringen, weil die Einwirkung sich nur wie der Widerstand verhält; und Siebenkäse wünschte, Wepern wäre roher und rauher; denn gerade diese nachgiebigen, bereuenden, kraft- und lastlosen weichen Geschöpfe fehlen Glück, Rassenbestand, weibliche Unschuld, Aemter und guten Namen, und sind völlig dem Mäusegift oder Arsenik ähnlich, der, wenn er ächt ist, ganz weiß, glänzend und durchsichtig scheinen muß.

Rosa erschien, sag' ich; aber unendlich schön; sein Schnupstuch war eine große, und seine beiden Locken zwei kleine Moluden voll Wohlgeruch — auf der Weste war (nach damaliger Sitte) ein ganzer gemalter Viehstand oder Zimmermanns zoologische Karte — seine Beinleiden und sein Röckchen und alles salzte die Weiber im Hause bloß durch den Vorübergang zu Lothiſchen Salzsäulen ein. Mich aber, gesteh' ich, blenden mehr seine bereiften sechs Ringfinger: — Schattenrisse, Gemälde, Steine, sogar Käferfügelbecken waren schön zum goldnen Beschlage seiner Finger verbraucht.

Von der Hand kann man recht gut den Ausdruck „sie wird mit Ringen wie ein Fuß beschlagen“ brauchen, da man ihn ja schon längst auf den Koffhuf selber anwandte, von welchem doch Daubanton durch Zergliederung erwieſen, daß er alle Theile unserer Hand befaſſe. Der Gebrauch dieser Hand- oder Fingerschellen ist unschuldig, ja Ringe sind Leuten, die in den Nasen welche brauchen, an den Fingern unentbehrlich. Denn nach der angenehmen Meinung sind diese metallnen Ueberbeine der Finger zur Verunstaltung schöner Hände erfunden, gleichsam als Ketten und Nasenringe, um die Eitelkeit zu zähmen; daher Häuſe, die an sich häßlich sind, diese Entstellung leicht entziehen. Ich möchte wissen, ob ein ähnlicher Gedanke von mir selber, warum eine schöne Hand eine höckerige Ringkugel (Sphära Armillaris) werden muß, auch wahr ist. Pascal trug nämlich einen großen eisernen Ring mit Stacheln um den bloßen Leib, um sich durch einen kleinen Druck darauf sogleich mit Schmerzen für jeden eiteln Gedanken abzustrafen: sollen nicht vielleicht die Kleinern und schönen Ringe auf ähnliche Weise jeden eiteln Gedanken mit kleinen aber vielen Schmerzen züchtigen? Wenigstens scheinen sie diese Bestimmung zu haben, da gerade Eitle die meisten tragen und die beringelte Hand am meisten bewegen.

Oft laufen unwillkommene Besuche froher ab als andere: man war heute lustig genug, Siebenkäse war in seinem Hause wie zu Hause — er guckte mit dem Benner auf den Markt. Die Frau hatte, nach ihrer Erziehung und nach der kleinhardtischen Sitte der mittlern Stände, nicht den Muth, im Konzert eines männlichen Gesprächs etwas anders zu sein als stumm, höchstens obligat, sie ging und trug ab und zu, und verfaß die beste Zeit unten bei andern Weibern. — Der höfliche galante Rosa Evertard lehnte gegen sie seine Herrentunft, eine Frau auf Einen Platz festzubannen, fruchtlos vor. Er klagte vor dem Ehemann in Ruchsnappel sei wenig ächte Fein-

heit, und noch kein einziges Liebhaber-Theater, worauf man spielen könne wie in Ulm — die besten Mäden und Bücher beschreib' er vom Auslande.

Siebenkäs bezeugte ihm bloß seine Freude über das — Bettelvolk auf dem Markt. — Er machte ihn aufmerksam auf die kleinen Buben, die in die rothgemalten Holztrompeten stießen, um, wenn nicht Zericho, doch das Trommelfell zu zerblasen. Aber er fügte mit Wohlbedacht hinzu, er solle darum die andern armen Teufel nicht übersehen, die in ihren Kappen die versprungene Nachlese des zerspaltenen Kasterholzes, wie Bauinspektoren die Zimmerspähne, erheben. — Er fragte ihn, ob er mit andern Kanteralisten auch Lotterien und Lottos verwerfe und ob er glaube, daß das gemeine Wesen von Kuchsnappel bei der alten umgestürzten Tonne unten leide, auf deren Boden oben ein Zeiger, der um ein Zifferblatt von Pfefferkuchen und von Pfeffernüssen fuhr, gegen geringen Erfaß von den Theilnehmern umgeschneit wurde auf Befehl des Lottodepartements, eines gierigen alten Weibstücks, da mancher Zunge statt eines Nüsschens, einen Kuchen erwischte. Siebenkäs hatte das Kleine lieb, weil es in seinen Augen ein satirischer zerbildnerischer Werkleinerspiegel alles großen bürgerlichen Pompes war. Der Venner gewann solchen zweideutigen Darstellungen nicht den geringsten Geschmack ab; allein der Advokat hatte auch gar nicht daran gedacht, durch sie eine andere Langeweile zu zerstreuen als seine eigene. „Darf ich doch — sagt' er einmal — mit mir selber alles laut sprechen, was ich nur will; was geht's mich an, daß ein anderer hinter meinem Rücken zuhört oder vor meinem Bauche?“

Endlich warf er sich, nicht ohne Beifall des Benners, der nun mit der Frau ein vernünftiges Wort zu reden hoffte, ganz unter das Marktvolk hinab. Everhard wurde durch Firmians Entfernung erst in sein Element, in sein reches Hechtwasser gesetzt. Er stellte einleitend vor Venetten ein Modell von ihrer Geburtsstadt auf; er kannte viele Gassen und Leute in Augsburg und war oft vor der Fuggererei vorbei geritten, und ihm sei es noch wie heute, sagt' er, daß er sie einmal neben einer ungemein schätzbaren Matrone, was gewiß ihre Mutter gewesen, einen Damenhut nähren sehen. Er nahm ohne Bedenken in seine rechte Hand die ihrige, die sie ihm wie aus Dank für so theure Erinnerungen leicht ließ, und drückte diese; dann ließ er plötzlich nach, um zu sehen, ob sie nicht im Gedränge der Finger etwas erwiedert habe oder dem Verlust des Drucks wieder beizukommen suche — aber er hätte eben so gut Sögen's eiserne Hand mit seinen Diebsbaumen pressen können als ihre heiße. Er kam jetzt auf ihre Fugarbeit, sprach über die Coeffuren-Muster als ein Mann, der die Sache verstand, und nicht wie Siebenkäs, der ohne die geringste Sachkenntniß sich in dergleichen mischte — und bot ihr zwei Lieferungen sowol von Ulmer Mustern als von Kuchsnapperleischen Rundbleuten an. „Ich kenne einige Damen — sagt' er und zeigte ihr in einem Taschentalender das Verzeichniß von seinen Engagements zu den künftigen Wintertänzen —

die ich schon zwingen kann; ich tanze mit keiner, die nicht etwas von Ihnen aufhat.“ — „So schlimm wird's wol nicht sein,“ verfehle vieldeutig Lenette. Er mußte sie leztlich bitten, ein wenig vor ihm zu arbeiten, weil er den Kern ihrer kriegerischen Macht zu schwächen hatte durch Theilung, wenn sie die Augen auf die Nadeln und nur die Ohren gegen ihn postiren konnte. Sie erröthete, als sie zwei Stednadeln ergriff und eine in das rothe kleine runde Nähfissen des — Mundes steckte; das litt er nun nicht, er kannte die Gefahren eines Besteckens ganz — eines Bedornens gegen Hasen wie er, — es sei nun, daß eine dieses Stilet selber oder daß sie nur den giftigen Grünspahn davon hinunter schluckte. Er zog eigenhändig das Stichtgewehr aus ihrer Lippenkante, rigte aber — wenigstens bejammerte er dieses — wenig oder nicht den Amarellen-Mund. Ein rechtschaffener Venner glaubt sich in solchem Fall zu den Heilfösten und Schmerzengelbe verpflichtet; Everard zog freiwillig seine englische Patent-Pomade heraus und strich sie auf ihren linken Zeigefinger und trug mit diesem Pflaster-Spatel — er mußte dabei ihre ganze Hand als den Schaft des Fingers anfassen und oft ohne seinen Willen drücken — den Salben-Lack auf die unsichtbare Wunde auf. Das unglückliche Stilet selber steckte er in sein Hemde, indem er ihr seine eigne Jabot-Nadel daraus gab und dabei seine zarte weiße Brust gern — erkältete. Ich bitte Leute, die den Dienst verstehen, inständig, meinen Helden freimüthig zu beurtheilen und mir im gekessenen Krieggericht die Bewegungen und Pläne anzuzeigen, die falsch gewesen wären.

Daher ließ er die Verwundete nicht mehr arbeiten, sondern sich bloß die ausgebaute Aufsätze vorweisen; von einem bestellt' er ein Exemplar für die gnädige Frau v. Blaise. Er bat sie, ihn aufzuproberen; und rückte selber den Aufsatz so wie ihn die Frau v. Blaise trug. Beim Himmel! er stand noch besser als er gedacht hatte; und er schwur, so müsse er der Heimlicherin auch lassen, da sie besonders einerlei Länge mit Madame habe. Das letzte war erlogen und diese um eine ganze halbe Nasenlänge kürzer — auch sagt' es Lenette, die jene in der Kirche gesehen. — Rosa blieb dabei und setzte Seele und Seligkeit (beru in solchen Zwischenfällen sprach er ordentlich ruchlos) zum Pfande, die gnädige Frau sei nicht länger, er nehme das Abendmahl darauf, er habe sich hundertmal mit ihr gemessen und sie sei einen halben Zoll länger als er selber. „Beim Himmel! (sagt' er plötzlich und sprang auf) ich führe ja ihr Längenmaß wie ihr Tailleur bei mir, ich darf mich ja nur mit Ihnen messen.“

Ich will hier kleinen Mädchen eine goldne Kriegregel, die ich selber gemacht, nicht vorenthalten: — streite nie lange mit einem Manne, worüber es sei, — die Wärme im Wortwechsel ist auch eine — man vergißet und greift zuletzt zu Beweisen durch syllogistische Figuren, die der Feind begehrt und dann umsetzt in poetische, ja in plastische Figuren.“

Lenette stellte sich, im schnellen Wirbel der Begebenheiten schwindelnd, gutmüthig an das Rekrutenmaß, an ihren Rekruten Rosa; er lehnte

seinen Rücken an ihren: „so ist's nicht, sagt' er, ich seh es nicht“ und schnallte seine rüchlingsgebognen gerade über ihrer Herzgrube eingeknüpften Finger wieder auf. Er sprang herum, stellte sich vor sie, umfing sie locker und wiegte sich gegen sie, um durch die Rivolkierwage des Auges zu erforschen ob beider Stirnen in Einer Ebene lägen. Seine Klaffe um einen ganzen Zoll über ihre hinaus; er umschürte sie fester und sagte erröthend: „Sie hatten doch Recht: aber ich hatte nur Ihre Schönheit zu Ihrer Länge addieret“ und drückte in solcher Nähe seinen rothen Mund gar wie Siegelwax auf die Urkunde der Wahrheit, auf ihren.

Sie wurde beschämt, verlegen, weich und unwillig, hatt' aber nicht den Muth, gegen einen vornehmen Patrizium in ihre Entrüstung auszubringen. Nun sprach sie kein Wort mehr. Er setzte sie und sich ans Fenster und sagt' ihr, er woll' ihr, hoff er, andere Lieder vorlesen als da unten verkäuflich herumgetragen würden. Er war nämlich einer der größten Dichter in Ruhschnappel, wiewol er bisher mehr seine Verse bekannt gemacht, als daß diese ihn bekannt gemacht hätten. Seine Gedichte glichen wie die meisten jetzigen ganz den Musen selber, indem sie, wie die Musen, ächte Kinder des Gedächtnisses waren. Jede altfränkische Stadt hat wenigstens ihren neumodischen Secken, der die honneurs macht; und jede kalte prosaische, reichsgerichtlich-stilifizierte hat doch ihr Genie, ihren Dichter und Empfinder; oft werden beide Stellen von Einem Subjekte verwaltet wie hier. Der große und der kleine Rath hießen ihren Rosa ein Kraftgenie, von der Genie-Seuche angesteckt. Diese Seuche gleicht der Elephantiasis, welche Troil in seiner Reise durch Island im vier und zwanzigsten Briefe richtig beschreibt und die darin besteht, daß der Patient an Hauten, Rigen, Farbe, Beulen der Haut und allem völlig einem Elephanten ähnlich steht, nur daß er seine Stärke nicht hat und in einem kalten Klima lebt.

Everard zog eine rührende Elegie aus der einen oder linken Tasche, worin (ich meine in der Elegie) ein an der Liebe verfallender Edler sich selber niedersang, und er merkte voraus an, er wolle gern solche ihr vorlesen, falls er sie anders vor Rührung durchbringe; aber bald preßte dem Verfasser das Gedicht mehr als eine Thräne und Rührung ab, und er mußte zu seiner Ehre ein neues Beispiel abgeben, daß, wie männlich und kalt auch er und Dichter seines Gleichen sich bei den größten Leiden der Menschheit zu fassen wissen, sie sich doch nicht ganz bei denen der Liebe bezwingen können, sondern weinen müssen. Sie bereuen freilich solche Thränen nicht. Rosa inzwischen, der sich wie diebische Spieler, immer an einer widerspiegelnden Fläche aufhielt — und wir' es Wasser, Fensterscheibe oder polierter Stahl — um die weibliche Physiognomie im Gluge zu treffen, nahm in einem Spiegelchen des Rings der linken Hand, worin er die Elegie vorhielt, nur einige tragische Thauspuren in Lenettes Augen wahr, welche sein Dichten nachgelassen. Nun holte er aus der zweiten Tasche eine Ballade (sie muß längst gedruckt sein) hervor, worin

eine unschuldige Kindmörderin mit einem weinenden Abschied vom Geliebten ihrem Schwert entgegengeht. Die Ballade hatte (sehr unähnlich seinen andern poetischen Kindern) wahres poetisches Verdienst, da er zum Glück — wenigstens für das Gedicht — selber einen solchen Geliebten vorstellte, und mithin aus dem Herzen zu dem Herzen sprechen konnte. Schwer zu malen ist die Rührung und Zersplitterung, welche in Lenettes Angesicht erschien; ihr ganzes Herz stand weinend in den blinden Augen; sie war es gar nicht gewohnt, so erfaßt zu werden von Wirklichkeit und Dichtkunst zugleich. Da warf der Kenner die Ballade im Feuer weg und sich an — Lenettes Hals und sagte; „Mitempfinderin, Ebele, Gehre!“

Ich kann das Ersauern nicht malen, womit sie ihn, die einen Uebergang vom Weinen zum Küssen gar nicht begriff, wegdrückte. Jezo half es nichts — er war in der Rührung — er foderte ein Andenken dieser „hehren bezaubernden Minute,“ nur einen Flock Kopfschnee von ihr. — Ihr niedriger Stand und das großgedruckte Beiwort und überhaupt ihr Unvermögen, nur zu begreifen, was er mit ihrem schwarzen Pelzwerk, und wenn sie ihm ganze Troddeln und Bettzöpfe davon zuschnitt, machen wolle, alles das setzte ihr den dummen Gedanken in den Kopf, er woll' einen Büschel Haare, um damit — zu heren, etwan um ihr die Liebe anthun zu lassen. —

Er hätte sich jezso auf der Stelle vor ihr erstehen, aneinandersäbeln, lebendig pfählen können — sie hätte es kalt gesehen, sie hatt' ihn etwan mit ihrem Blute gerettet, aber mit keinem Härchen.

Er hatte noch ein Mittel in petto — überhaupt war ihm ein solcher Vorfall noch niemals vorgekommen — er hob die Hände zum Schwur in die Höhe und betheuerte, er wolle ihr von H. v. Blaise die Erbschaft ihres Mannes und die Anerkennung desselben als Better — weil er jenem nur die Richte sitzen zu lassen drohen dürfe — recht leicht verschaffen, wenn sie die Scheere nähme und ihm nur ein harnes Andenken, nur so viel als ein viertels Schnurrbart betrage, abschneide.

Sie mußte vom Zwiste nichts, und er war also, zum Nachtheil seines Enthusiasmus, zu einer unständlichen prosaischen Erzählung der specles facti des ganzen Processes genöthigt. Zu seinem wahren Glücke führte er das Zeitungblatt noch in der Tasche, in welchem die Erbschaftskammer sich im Drucke nach der Existenz des Advokaten erkundigt, und konnt' ihr solches hinhalten. Da fing die geplünderte Frau bitterlich an zu weinen, nicht über die Einbuße der Erbschaft, sondern über das lange Schweigen ihres Mannes und am meisten über die Zweifelhafteigkeit ihres jetzigen — Namens, da sie nicht wisse, sei sie an einen Siebenkäse oder an einen Leibgeber verheirathet; — ihre Thränen strömten stärker und sie hätte in der Trunkenheit des Schmerzes dem Betrüger vor ihr alle ihre schönen Locken hingegeben, wenn nicht, indem er knieend nur um Eine bat, ein Zufall die ganze Kette dieser Minuten zerrissen hätte.

Wir wollen aber vorher nachschauen, wo ihr Chemann herumläuft — Anfangs zwischen den Bu-

den; denn das vielsinnige Getümmel und die *Ulla Potrida* von wohlfeilen Genüssen und die aufgeschlagene *Musterkarte der Lumpen* aus, und auf denen wir Kleidermotten unsere Trachten und Gehäute zusammensticken, alles dieses senkte seine Seele in humoristisch-melancholische Betrachtungen über unser aus farbigen Minuten, Stäubchen, Tropfen, Dünsten und Punkten zusammengestoppeltes *Mosaik-Gemälde* des Lebens ein. Er lachte und hörte mit einer, nur wenigen Lesern begreiflichen Rührung einen Bänkefänger an, der geknend mit seinem Rapsoden-Stabe in der einen Hand auf das ausgespannte illuminierte große Blatt eines gräulichen Nordes hindentete, und in der andern gedruckte kleinere Blätter mittheilte, worin das Unglück und der Mörder mit keinen helleren Farben als mit poetischen den Deutschen vorgemalt waren. Siebenkäs machte eine Bestellung von zwei Exemplaren, die er einsteckte, um sie Abends zu lesen.

Das traurige Nordstück zeichnete im Hintergrunde seiner Seele die vertheiligte Kindmörderin und den Rabenstein aus, auf den die warmen Thränen gefallen waren, womit sein losgespaltnes, nur einem einzigen Menschen verständliches Herz unter dem letzten Riß geblutet hatte. — Er verließ den todbenenden Markttag und suchte die schweigende Natur und das für Freundschaft und Schuld zugleich bestimmte Isolatorium auf. Es ist ein sonderbares und liebloses Gefühl, auf einmal aus einem wühlenden Markte in den ruhigen Umkreis der einsarbigen Schöpfung zu treten, in ihren krummen dunkeln Dom.

Er bestieg mit schwerer Brust die bekannte Stätte, deren harten Namen ich weglassen will, und sah sich auf dieser Ruine in der Schöpfung wie ein letztes Wesen um: weder im Blau des Himmels noch auf dem Grün der Erde fand er eine zweite Stimme. Nur eine verlorne Grille schwagte noch einsilbig in den aufgedeckten Furchen aus den Stoppeln der abgetriebenen Aehrenwaldung. Die Vögel scharrten sich unter bloßen Rislauten zusammen und flogen in die häufigen grünen Garnwände, statt in den entlegnen grünen Frühling. Ueber die Auen ohne Blumen, über die Beete ohne Aehren schweiften blasse Gespensergebilde der Vergänglichkeit, und über den großen ewigen Gegenständen, über Wäldern und Bergen hing ein nagender Rebel, als wenn sich in seinen Rauch die erschütterte stäubende Natur auflösete. — — Aber ein lichter Gedanke zertheilte den dunkeln Staubregen der Natur und der Seele in einen weisen Rebel, und den Rebel in bunten Thau und ließ den Thau auf Blumen fallen; er schauete nach Nord-Osten an die Berge, die sein zweites Herz verbargen und hinter denen sein Freund, wie ein im Herbst früher kommender Mond, in einem blassen Bilde aufstieg; und der Frühling, an dem er seinen Heinrich besuchen und wiedersehen wollte, fing jezo schon an, für ihn eine breite Straße dahin mit Grün und Blumen auszufschlagen. Wie spielt der Mensch mit der Welt um sich und kleidet sie schnell in die Gespinne seines Innern um! Jezo senkte sich der unbefleckte Himmel mit einem nähern Blau auf die falbe Erde hernieder. — Tönte nicht der künftige Früh-

ling schon von Weitem über einen ganzen Winter herüber im Abendgelaute des Weideviehes, im Wildrufe der Waldvögel und in den ungehemmten Wädhern, die in den künftigen Blumen-Lieberhang hineinfließen? — Und als eine zuckende Puppe neben ihm noch in der halben eingerunzelten Raupenhülse hing und ihren Blütenfeldchen entgegen-schielte — und als das Seelenaug der Phantase von den Grummethaufen in die Abendpracht des Heumonats hinüberblickte — und als jeder vielfarbige Baum gleichsam zum zweiten male blühte — und als die bunten Gipfel wie vergrößerte Tulpen einen Regenbogen an den Duft des Herbstes zogen: — so jagten nun nur frühere Mailüste dem flatternden Laube nach und wehten unsern Freund mit hebenden Bogen an und stiegen mit ihm auf und hielten ihn empor über den Herbst und über die Berge, und er konnte über die Berge und Länder wegschauen, und siehe, er sah alle Frühlinge seines Lebens, die für ihn noch in Knospen lagen, wie Gärten neben einander stehen und in jedem Frühlinge stand sein Freund! —

Er verließ den Ort; aber er streifte in den Wiesen, worin man jezo nicht ängstlich den Fußsteig zu suchen brauchte, noch lange herum, hauptsächlich damit man es seinen Augen nicht ansähe, — zumal da ihm heute so viele Marktleute begegneten — an wen er unterwegs gedacht habe. Aber es half ihm wenig; in gewissen Verfassungen quillet die gerichte Seele wie verwundete Bäume unaufhörlich und beim kleinsten Bestreifen.

Er mied Augenzeugen, besonders wie Rosa, darum, weil er, wie ich leider sagen muß, gerade in der Rührung, es sei aus Scham oder Lebhaftigkeit, am geneigtesten war, seinen Zustand durch Auffahren zu verderben. Endlich fiel ihm eine Waffe zum Siege über sich in die Hand: der Gedanke, daß er seinem Gaste noch genug für das unhöfliche Wegbleiben abubitten und zu vergüten habe.

Als er ankam — welcher sonderbare Anblick! Der alte Gast war fort — ein neuer war da — und neben ihm sein Weib in Thränen. Bei seinem Eintritt trat Lenette an ein Fenster und ein neuer Thränenquell fiel nieder. „Frau Armenadvokatin, (fuhr der Schulrath noch immer fort und hielt ihre Hand) schicken Sie sich ums Himmelswillen in den Willen Gottes — es ist ja leichtlich zu richten und zu schlachten. — Ich verstatte gern eine Traurigkeit des Herzens; aber eine gemäßigte sei es.“ Lenette sah ihren Mann gar nicht an, sondern durchs Fenster. Der Schulrath erzählte jezo erslich alles das, was ich schon erzählt habe — indeß Firmian, unter dem Horchen und Blicken auf ihn, die glühende Hand der abgekehrten Lenette sagte; — dann fuhr er fort: „als ich hereintrat, du großer Gott, so lag Thro Snaden vor der Frau Advokatin auf den Knien mit weltlichen Thränen und war gejonnen — ich muß es besorgen — ihr ihre theure Ehre zu nehmen. Ich aber riß solchen auf, ganz freimüthig, und fragte ihn mit Paulinischer Unerfrohenheit, die ich vor Gott und Menschen zu verantworten gedente: Ew. Snaden, sind das die Lehren, die ich Denenselben als Ihr Privatlehrer gegeben habe; soll ein Christ solchergestalt auf die

Kniee fallen? Pfui, H. v. Meyern, pfui, H. v. Meyern!" — Gego gerieth der Schulrath wieder in einen entseflichen Eifer und fuhr in den Stube, die Hände tief in den plüschigen Rocktaschen, auf und ab. F i r m i a n sagte: "gegen einen solchen Haken gibt es leicht einen Feldscheu und einen Gartenzaun; aber was gehet es Dich an, Liebe, sagt' er, und über was weinst Du so sehr?" — Sie fing kärker an; da stemmte der Rath die Hände in die Seite und sagte zornig zu ihr: "So? Frau Armenadvokatin, solche schlechte Wurzeln fassen meine heutigen Eröstungen bei Ihnen? — Ich hätte mich dessen ganz und gar nicht vermuthet. So hab' ich denn ganz umsonst, muß ich merken, Ihnen in meiner Rutsche, da ich die Ehre hatte, Sie von Augsburg hieher zu fahren, die großen Glückseligkeiten der Ehe, noch dazu, eh' Sie nur solche schon genossen, gleichsam in den Wind mit allem möglichen Feuer vorgehalten; und es ist Ihnen ordentlich alles wie weggeblasen, was ich Ihnen im Wagen sagte, wie selig eine Sattin durch einen Satten wird, wie sie über seinen Besß oft beinahe vor Freude weinen muß, wie beide nur Ein Herz sind und Ein Leib, und beide alles mit einander theilen, Freud' und Leid, jeden Wissen, jeden Wunsch, ja das kleinste Geheimniß. . . . Aber der Schulrath Stiefel ziehet, seh' ich, mit einer langen Nase ab, Frau Advokatin!" . . . Da überfuhr und trocknete sie heftig zweimal hintereinander die Augen, blickte ihn gewaltsam heiter mit den freundlichsten Augen an und sagte tief heraufgezogen, aber linde und nicht schmerzlich, nichts als: Ach! — Der Schulrath senkte seine Hand mit den bloßen Fingern auf ihre niederhängende, wie ein Priester und sagte: "Der Herr aber sei Ihr Arzt und Helfer in allen Ihren Nöthen (er konnte nun selber vor kommenden Thränen wenig mehr sagen) Amen, das heißet, ja, ja, es soll also geschehen." Hier umarmte und küßte er den Mann, aber sehr warm und sagte: "Schicken Sie zu mir wenn bei der Frau Liebsten kein Trost verfangen, sollte — und Gott richte doch Beide auf. — D. . . . weswegen ich eigentlich da bin. . . . Die Rezenkon vom Ober-Programm muß am Mittwoch fertig sein — ich schulde Ihnen auch acht oder mehr Zeilen Honorar für den letzten Wisch, dem Sie ein Paar gute Wischer gegeben."

Aber als er geschieden war, blieb Lenette nicht so getrübet zurück als man vermuthen sollte; sie lehnte am Fenster, in ein tiefes, aber verzweifelndes Staunen und Sinnen verloren. F i r m i a n stellte ihr vergeblich vor, daß er ja seinen oder ihren jetzigen Namen niemals mehr ändere und daß ihre Ehre und Ehe und Liebe ja nicht an elenden Namenszügen hängen, sondern an seiner Person und an seinem Herzen. Sie unterbrückte ihr Weinen, aber den ganzen Abend blieb sie bekümmert und schweigend.

Niemand nenne aber den guten F i r m i a n zu argwöhnisch, wenn er, der erst einen verunglückten Kirchenräuber der Ehe, den Venner, losgeworden, jezo an einen vulkanischen Ausbruch denkt, der leicht über eine weite Strecke seines Lebens Steine und Asche werfen kann, wenn sein Freund Stiefel wirklich, wie es scheint, seine Lenette, obwol schuldlos, liebgewonnen. Das

ganze Verhalten desselben von den Höflichkeiten des Hochzeitstages, bis zu seinen häufigen Besuchen und bis auf seine heutige Erbofung über den Venner und auf seine Erweichung, alles das machte ein zusammengehörendes Gemälde einer innigen, wachsenden, obwol rechtschaffenen und unbewußten Liebe aus. Ob ein versprungener Funke davon in Lenettes Herzen sich verhalte und nachglimme, das konnt' er noch nicht wissen; aber trotz der Rechtschaffenheit seines Freundes und seiner Frau mußte bei den jetzigen Verhältnissen sein Sorgen so stark als sein Hoffen sein.

— Lieber Held! — Weib aber einer! — Das Schicksal will, wie ich immer deutlicher merke, allmählig die einzelnen Stücke zu einer guten Drill-Maschine, um den Diamanten deines Stoizismus zu durchbohren, in einander fügen, oder auch ein Dürftigkeit, häußlichem Verdruß, Prozesen und Eifersucht nach und nach brittische Scheer- und Seng-Maschinen geschickt zusammenbauen um wie am feinsten englischen Luche jede kleine falsche Faser wegzuschneiden und wegzufügen. Wenn dergleichen geschieht, so komme nur als ein so herrlicher englischer Zeug aus der Presse, als je einer auf der Leipziger Tuch- und Buchhändlermesse geliefert worden, und Du wirst glänzen.

Viertes Kapitel.

Eheliche partie à la guerre — Brief an den haar-
lustigen Venner — Selbsttäuschungen — Adams
Hochzeitrede — das Abschatten und Verschatten.

Ich beobachte nichts schärfer und protokolliere nichts weiltäufiger als zwei Tag- und Nachtgleichen, die eheliche, wenn nach den Fitterwochen die Sonne in die Wage tritt, und die meteorologische draußen, weil ich im Stande bin, aus der Bitterung in beiden das Wetter wunderbar auf lange Zeit vorauszusagen. Am wichtigsten ist mir das erste Gewitter im Frühjahr und im Ehestand; die andern alle ziehen aus seiner Gegend her. — Als der Schulrath zum Hause hinaus war: umfaßte der Armenadvokat seine zürnende Hulbin und überschüttete sie mit allen Beweismitteln, mit Beweisen zum ewigen Gedächniß, mit halben Beweisen durch Augenschein, mit Hauptleiden und Schlussfiguren, womit nur eigne Färllichkeit zu erhärten oder fremde zu bekehren ist. — Der Beweistermin strich ohne Nutzen vorbei; er hätte eben so gut den harten kalten Laufengel in der Hauptkirche umhalsen können, so kalt und stumm verblieb der seinige. Der Pelzstiefel war der blutstillende Tourniket um Lenettes offene strömende Pulsäder gewesen: durch sein Fortgehen hatt' er den Leichenschwamm seiner Zunge von ihren Augen gezogen — und nun gossen sie ohne Maß darnieder.

Siebenkäsging oft aus Fenster und in die Kammer, um ihr zu verbergen, daß er sie nach-

ahme und daß ihn ihr Schmerz, der so wenig vernünftig war, gleichwol zu einem sympathischen hinreißt. **W**an erträgt und vergeht einen übertriebenen Kummer leichter, den man selber machte, als den andere verursachen. Den andern Tag drückte eine unausföhlliche Stille das Zimmer. Da es bios das erste Beet in der ehelichen Samenschule war, in das die Kerne zu Zanfäpfeln gelegt wurden: so hörte man noch kein Rauschen der Saat dabei. Eine Frau vermag's im ersten Zwiste noch nicht, sondern erst im Aten, 10ten, 10,000sten ist sie im Stande, zugleich mit der Zunge zu verstummen und mit dem Torso zu lärmern, und jeden Sessel, den sie wegschiebt, jeden Quers, den sie hinstreckt, zu ihrer Sprachmaschine und Sprachwelle zu verbrauchen und desto mehr Instrumentalmusik zu machen, je länger ihre Vokalmusik pausiert. Lenette Wendeline verrichtete und fragte alles so leise als hätte ihr Ehe-Lehnprobst das Pöddgra und Krümmte seine wunden Füße am zitternden Bettbrette.

Den dritten Tag fiel es dem Probst verdrießlich, und mit Recht. Ich bekenne es, ich will mich gern und stark mit meiner Frau, wenn ich sie hätte, veruneinigen, und ich bin bereit, mit ihr in einen Wortwechsel zu gerathen, statt in einen Briefwechsel: aber etwas würde mir ans Leben greifen, das lange trübe weinende Nachjurnen derselben, das wie der Sirocwind einem Mann zuletzt alle Lichter, Gedanken und Freuden ausbläst und am Ende das Lebendlicht selber. So ist uns allen ein heftiges Gewitter im Sommer nicht unangenehm; eher erfrischend; aber man muß es verwünschen, bios des elenden trüben nassen Wetters wegen, das darauf einfällt und einige Tage Bestand hat. Siebenkäs war desto verdrießlicher, da er nichts in der Welt feltener war als eben verdrießlich. Wie andere Juristen sich selber unter die torturfreien Menschen zählen, so hatte er sich längst selber durch den Epistlet so gegen die Folter der Seele, den Kummer, vertheidigen lassen, wie er die Kindmörderin gegen eine andere vertheidigt hatte. Die Juden glauben: nach der Ankunft des Messias werde die Hölle ans Paradies gestoßen, damit man einen größern Tanzsaal habe, und Gott tanze vor. — Siebenkäs that das ganze Jahr lang nichts als alle seine Marterkammern und Kreuzschulen an die Lustzimmer seiner Bagatelle anbauen und einfügen, um darin größere Ballette zu tanzen. Er sagte oft, man sollte eine kleine Medaille für den Staatsbürger aussetzen, der drei hundert fünf und sechzig Tage, fünf Stunden, acht und vierzig Minuten und fünf und vierzig Sekunden lang nicht knurrte und nicht brummte.

Anno 1785 hätt' er die Medaille nicht gewonnen; er war am dritten Tage, am Sonnabend, so toll über seine schweigende Frau, daß er noch toller wurde über den Störenfried Everard. Ueberhaupt konnte dieser Minnesinger und Minnesöldner nächstens wieder ins Haus kommen und die Göttin Zwierracht, die in Voltaires Henriade als Directrice und Ambassadrice die besten poetischen Dienste verrichtet, in das häusliche Volklied eines Advokaten einführen als Maschinen-göttin, um den Knoten des ehelichen Bandes zu

lösen und einen neuen zu knüpfen mit dem Bannner. Siebenkäs schrieb ihm also folgende akademische Streitschrift:

„**E**w. Hochwohlgeb. Gnaden erfühn' ich mich in diesem kleinen Memoriale die Bitte vorzutragen:

„Dieselben möchten zu Hause bleiben und mir Ihre Besuche entziehen.

„Sollten Sie einiger Haartouren von meiner Frau bedingt sein: so erbietet sich Endesunter-schriebener zu den Lieferungen und will sie abschneiden. Wollen Dieselben ein Jus compassui oder eine Koppeljagd bei mir exerzieren und selber kommen: so werd' ich diese Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, mir aus Ihnen eigenhändig so viel Haare als zu einem Andenken nöthig sind mit den Burgeln wie Monatretliche auszuziehen. Ich bin oft in Nürnberg (der hohe Rath wolt' es nicht haben) mit einem ablichen betagten „Prügellnecht.“ (*) auf die benachbarten Dörfer schmaufen gegangen, d. h. mit einem Informatior, der sich aus den Seidenhaaren drei kleiner Patri-zier in den Lehrstunden eine schöne mausfarbne Beutelsperücke zusammengezaufet und exerziert, hatte, die der Rann noch aufhaben wird. Er lag diesem Seidenbau ob, oder vielmehr er blattete die kleinen Köpfe darum außen ab, damit er besser mit seinen Stralen die Früchte innen zeitigen konnte, wie man im August aus denselben Gründen die Weinstöcke entlaubt. Der ich ansonsten verharre.“ ic.

Es ärgert mich, wenn ich dem Leser nicht beibringen kann, daß der Advokat diesen bitteren Brief ohne die geringste Bitterkeit der Seele so sehr in die fortglänzenden Satiren der drei lustigen Weisen aus London — Butler, Swift, Sterne — dieser drei Leiber des satirischen Riesens Geyon, oder dieser drei Parzen gegen den Thoren, hineingelesen, daß das Mitglid nicht mehr wußte, ob es bitter sei oder nicht — über das satirische Kunstwerk vergaß er die Auslegung, ja er vergaß sogar einer Stachelrede auf sich selber für ihren Wuchs und Bau gern die längsten Stacheln. Ich berufe mich auf seine Auswahl aus den „Papieren des Teufels,“ deren satirische Giftblasen und Giftstacheln nur in seinem Dintenfasse und in seiner Schreibfeder, d. h. in seinem Kopfe, aber nicht in seinem Herzen waren.

Ich bitte die Leser hier, den Geist der Sanftmuth jedem Laute, — weil unsere Worte mehr als unsere Thaten die Menschen erzürnen — aber noch mehr jedem Blatte einzublasen; denn wahrlich wenn Ihnen Ihre Korrespondenten ein schriftliches Pereal längt verziehen haben, so schwillt doch, wenn das Sauerampfer-Blättchen wieder in die Hände fällt, der alte Sauerweig des Hasses wieder auf. — Dafür können Sie im an-

*) So hieß man sonst (S. Klüber's Anmerkungen zu de la Curne de sainte Palaye vom Ritterwesen) die Aufseher bei den Turnierübungen, deren schwache Nachbilder noch einige adliche Hauslehrer geben. Damals nannte man die ritterkasslichen Hofmeister „Buchmeister“ und man will wünschen, daß unsere in und außer Gymnasien diesen Namen in einer Zeit, die alle gute Reste des Ritterwesens wieder hervorruft, wenn nicht führen, doch verdienen.

dem Falle auf eine gleiche Ewigkeit einer erschriebenen Wärme vertrauen: wahrhaftig hätte ein langer schneidender Dezemberwind mein Herz zu allen Bewegungen für ein anderes, das sonst wahre Johannes-Briefe, welche Hirten- und Hirtinnen-Briefe an mich erlassen, steif und unbiegsam gemacht: so verschlug dies wenig, sobald ich nur diese Schäfer-Briefe aus meinem Briefgewölbe voll Briefstücken oder Briefstranzen wieder heraus jdg. Der Anblick der geliebten Hand, des willkommnen Siegels und der lieblichen Worte und der papierne Spielraum so mancher Entzückung würde auf das starre Herz wieder den Sonnenschein der veralteten Liebe; es würde sich wie ein beschiener Blumenkelch wieder der kleinen Borzeit aufthun und alle Gedanken würden, und wäre ich erst vorgefunden beleidigt, sagen, „ach, ich habe dem Verfasser (der Verfasserin) bisher wol zu viel gethan.“ — So trieben viele Heilige des ersten Säkul's Teufel aus Befessenen aus, bloß durch Briefe.

Eben diesen Sonnabend kam wie ein jüdischer Sabbath der Pelzstiefel gleichsam gerufen. Ich hab' es oft gesehen, daß ein Gast das Festpulver und Bindewerk zwischen zwei reisenden Ehehälften geworden, weil sie aus Scham und Noth gezwungen waren, wenigstens so lange mit einander freundlich zu thun und zu sprechen, als der Gast zuhörte. Jeder Eheherr sollte einen oder ein Paar Gasse in Borrath haben, welche kämen, wenn er litte unter der Eheherrin, die den stummmachenden Teufel zu lange im Leibe hätte; sie müßte doch wenigstens, so lange die Herren blieben, reden und den eisernen Diebapfel des Schweigens — der mit dem Zankapfel auf Einem Aste wächst — aus dem Munde nehmen. — Der Schulrath stellte sich ganz dicht vor Lenette Wendeline, wie vor seine Schülerin, und fragte sie, ob sie das erste Kreuz ihrer Ehe so geduldig getragen habe wie eine Kreuzschwester Hiob's. Sie schlug tief die großen Augen nieder und wickelte einen fingerlangen Faden an einen Zwirn-Schneeball und athmete voller. Ihr Mann vertrat sie und sagte: „ich war ihr Kreuzbruder und trug das Querholz der Last — ich ohne Murren, sie ohne Murren.“ — Im zwölften Jahrhundert zeigte man noch den nachgelassenen Wisthaufen, worauf Hiob geduldet hatte. Unsere zwei Sessel sind die Wisthaufen, und sind annoch zu sehen.“ „Gutes Weib!“ sagte Stiefel mit dem sanftesten Pianissimo aus dem Grobgetack und Schnarrwerk der männlichen Brust und legte seine große blütenweiße Hand auf ihr vorquillendes Stirn-Kabenhaar. Siebenkäs hörte ein vielfaches sympathetisches Echo dieser Worte in seiner Seele und legte seinen Arm um die Schultern Lenettens, die über die ehrende Freundlichkeit des andern Mannes im Amte selig erstarrte; er drückte sanft ihre linke Seite an seine rechte und sagte: „wahrlich das ist sie — sie ist sanft und still und geduldig — und nur gar zu ämlich — wäre nicht der ganze Heerband der Hölle in der Gestalt des Benners gegen unser kleines Gartenhaus des Glücks angerückt, um es abzudecken: Herr Rath, wir hätten lange froh darin gehaust bis weit in den Winter unserer Jahre. Denn meine Lenette ist gut, und zu

gut für mich und für viele andere.“ — Hier umgürtete der gerührte Stiefel ihre mit dem Knaul gefüllte Hand am Saige des Pulses mit seinen fünf Fingern — denn die leere hatte der Mann; — und das Wundwasser für unsere Schmerzen, dessen große Tropfen, durch die gebundenen Hände nicht vermischt, aus ihren gesenkten Augen zitternd auf die Wangen zogen, machte die männlichen Herzen unendlich weich; ohnehin konnte ihr Mann niemand lange loben, ohne daß ihm die Augen überflossen. Er fuhr schneller fort: „Sie sollt' es auch recht gut bei mir haben, aber mein Mütterliches wurde mir so grausam vorenthalten. Und auch da noch hätte ich sie ohne Erbschaft glücklich gemacht wie sie mich, wir hatten keinen Zwist, keinen einzigen trüben Augenblick — nicht wahr, Lenette, nichts als Ruh' und Liebe hatten wir — bis der Benner kam! — Der nahm uns viel.“ — Der Schulrath hob erboßet die geballte Faust in die Lüste und sagte, mit ihr in diese haugend: „Du Höllein! Du Räuberhauptmann und Hüstler! Du seidner Katilina und Schabenfroh! — Gedenkst du das und deine andern Streiche einmal zu verantworten?“ — H. Armenadvokat, das erwart' ich wenigstens von Ihnen, daß Sie, wenn er wieder um Haare anruht, ihn bei seinen Haaren hinausgeleiteten, oder dieser Pelzmade, wie Sie selber sagen, mit einem Stiefelknecht auf die Achsel klopfen und mit einer Reißzange die Hand drücken — mit einem Worte, ich leid' ihn nicht mehr hier.“

— Und hier schob Siebenkäs, um fremde und eigne Rührung auszufühlen, die eigne Nachricht ein, er habe alles schon gethan und dem Benner die nöthigen Inhibitoriales übermacht. Der Pelzstiefel schnalzte freudig mit der Zunge und nickte billigend mit dem Kopfe; denn eine hohe Obrigkeit war ihm zwar Christi Unterkönig, und ein Graf ein Halbgott, und ein Kaiser ein ganzer; aber eine einzige Todssünde, die einer von ihnen beging, kostete diesem seine ganze gebückte Freundschaft und gegen einen lateinischen Donatschniger, der sogar aus einem Kronengoldhaltigen Kopfe gekommen wäre, hätt' er sich ohne Bedenken in einem ganzen lateinischen Osterprogramma aufgemacht. Der Westmann behauptet den aufrechten Anstand und die gekrümmte Seele; der Schulmann hat oft beide nicht. Lenettens letzte Wollfen verzogen sich alle, da sie hörte, daß dem Benner ein papierner Verwahrstock und spanischer Reiter unter ihre Stubenthüre gesetzt worden. „Nun fleucht er also von mir? Dem Erlöser sei Dank! Er leugt und treugt ja auch überall“ sagte Lenette. — „So spricht man eigentlich nicht, ausgenommen schnigerhaft, Frau Armenadvokatin, denn die unregelmäßigen Zeitwörter kriechen, lügen, gießen, riechen, ziehen, die als verba anomala im Imperfecto troch, trog, log und so weiter haben, werden von guten deutschen Grammatikern im Praesens durchaus regelmäßig gebuegt, nämlich flektieret — nur die Dichter machen ihre Ausnahmen wie leider überall — und jeder sagt daher vernünftig: man lügt, kriegt, trägt, nämlich in der gegenwärtigen Zeit.“

— „Lassen Sie doch, sagte Siebenkä s, meiner guten Augspurgerin ihre lutherischen Beugungen; sie thut mir höchlich damit sanft, mit solchen unregelmäßigen Zeitwörtern; sie sind ja schmalkaldische Artikel aus der augspurgischen Confession.“ — Hier zog sie das Ohr ihres Mannes freundlich an ihren Mund herab und sagte: „was doch' ich Abende? — Du könntest es aber dem Herrn wol sagen, daß ich's mit meinen Reden ja gut gemeint — Und frage doch, mein lieber Girmian, wenn ich draußen bin, den geistlichen Herrn, ob unsere Ehe in der h. Schrift recht erlaubt ist.“ Er fragte sogleich sehr; der Pelzstiefel antwortete langsam: „wenn man auch nichts erwägt als das Beispiel der Lea, die anonym unter dem Pseudo-Namen Rahel noch in der Hochzeitnacht dem Jakob zugeschoben worden und deren Ehe die Bibel gut geheissen: so wär' und das schon genug; wechseln denn aber die Namen oder die Leiber Ringe? und kann denn der Zweck der Ehe von einem Namen erreicht werden?“ — Ein gegen ihn aufgehobenes in Milde zergangenes Angesicht und ein demüthiges Auge voll Heiterkeit waren Lenetens Antwort auf seine Frage und ihr Dank für seinen Konsistorialbescheid.

Sie ging in die Küche, kam aber unaufhörlich wieder, um immer an den Tisch, woran beide Männer saßen, zu treten und das Licht zu schnäuzen — was wol niemand in der ganzen Stube ihr als eine besondere Sehnsucht und Dankbarkeit für Stiefel auslegen wird als höchstens ich und der Advokat; — der Schulrath inzwischen entriß ihr beständig die Lichtscheere und betheuerte: „es sei seine Schuldigkeit.“ Siebenkä s sah wol, daß Stiefels beide Nebenplaneten von Augäpfeln sich immer um seinen Uranus (Leneten) drehten; aber er vergönnte gern dem lateinischen Ritter dieses von einer Dulginee verführte Ritteralter und vergab, wie meistens die Männer, einem Nebenbuhler eher als einer Ungetreuen — wie die Weiber hingegen mehr die Nebenbuhlerin haßen als den Ungetreuen; — er wußte noch dazu, daß Stiefel selber nicht wisse, was oder wen er wolle und liebe, und daß er alle Schulleute und Autoren leichter reizenlere als sich; denn so hielt der Rath z. B. seinen Joru für Aenteifer, seinen Stolz für Amtwürde, sein Leben für ein tägliches Sterben, seine Leidenschaften für Schwachheitsünden und dieses mal seine Liebe für Menschenliebe. Lenetens Treue war vom Schlusstein der Religion fest gewölbt und durch des Venners Erschütterung hatte sich das h. Kirchengewölbe nicht im geringsten gesenkt.

Jetzt watete der Postbote herauf mit einem Sternbilde, das er in den friedlichen Familienhimmel setzte, mit diesem Briefe von Leibgeber:

Baireuth,

den 21. September 1785.

Mein lieber Bruder und Vetter und Oheim
und Vater und Sohn!

Denn deine zwei Herzjahren und zwei Herzkammern sind mein ganzer Sippschaftsbaum; wie Adam, wenn er spazieren ging, seine ganze künf-

tige Blutverwandtschaft und seine lange niedersteigende Linie — noch ist sie nicht ausgezogen und zu Ende rasirt — bei sich führte bis er Vater wurde und seine Frau zeugte. Wollte Gott, ich wäre der erste Adam gewesen! . . . Siebenkä s, ich beschwöre Dich, laß mich diesem Gedanken besessen nachsetzen und im ganzen Briefe kein Wort weiter vorbringen als was das Kniestück von mir als erstem Menschenvater weiter malt! —

Gelehrte kennen mich wenig, welche vermuthen, ich wünschete deshalb der Adam zu sein, weil Puffendorf und viele andere mir die ganze Erde als eine europäische Besizung im Indien des Universums, als mein patrimonium Petri, Paull, Judas und übriger Apostel rechtlich zuerkennen, indem ich als der einzige Adam und Mensch, folglich als der erste und letzte Univerfalsmonarch, wenn auch noch ohne Unterthanen, auf die ganze Erde Anspruch machen konnte und durfte. An solche Dinge mag wol der Papsst als heiliger, wenn auch nicht erster Vater denken, oder er hat schon vor Jahrhunderten daran gedacht, da er sich als den Majorat- und Erbherrn aller der Erde einverleibten Länder aufstellte, ja sich nicht einmal schämte, auf seine Erdenkrone noch ein Paar, eine Himmel- und eine Höllenkronen zu thürmen.

Wie wenig will ich haben! Bloß darum hätt' ich der alte und älteste Adam sein mögen, um an meinem Hochzeitabend mit der Eva außen am Spaliere des Paradieses in unsern grünen Ländelschürzen und in unsern Pelzen auf und ab zu spazieren und eine hebräische Hochzeitrede an die Mutter aller Menschen zu halten.

Eh' ich die Rede anfangte, merk' ich an, daß ich vor meinem Falle den überaus glücklichen Gedanken gehabt, das Vorzüglichste von meiner Allwissenheit aufzunotieren. — Denn ich hatte im Stande der Unschuld alle Wissenschaften innen, die Universal- wie die Gelehrtenhistorie, die verschiedenen peinlichen und andern Rechte, und die alten todten Sprachen sowol als die lebendigen, und war gleichsam ein lebendiger Pindus und Pegasus, eine tragbare Loge zum hohen Licht und gelehrte Gesellschaft und ein Taschen-Rufenstük und kurzes goldnes Siecle de Louis XIV. — bei dem Verstande also, den ich hatte, war's damals weniger ein Wunder, als ein Glück, daß ich das Beste von meiner Allwissenheit in müßigen Stunden zu Papier brachte: — als ich nachher fiel und einfältig wurde, hatt' ich Exzerpten oder ein räsionnierendes Verzeichniß meines vorigen Wissens in Händen und schönste daraus.

„Jungfrau! — so sing ich hinter dem Paradies den Sermon an — wir sind zwar die ersten Eltern und gesonnen, die andern Eltern zu zeugen: aber Du denkst an nichts, wenn Du nur mit Deinem Köffel in einen verbotenen Kesselmus fahren kannst. Ich als Mann und Protoplast sinne nach und will heute im Auf- und Abgehen der Hochzeitprediger und Strohfranzredner — ich wollt', ich hätte mir einen fremden dazu gezeugt — bei unserer heiligen Handlung sein und mir und Dir in einer kurzen Traureden vorstellen:

Die Zweifels- und die Entscheidungsgründe oder

die rationes dubitandi und decidendi der Protoplasten — oder das erste Eltern- und Hochzeit-Paar (ich und Du nämlich) begriffen im Reflektieren und Betrachten — und zwar wie es betrachtet

in der ersten Pars die Ursachen und Gründe, die Erde nicht zu besamen, sondern heute noch auszuwandern, das eine in die alte, das andere in die neue Welt — und in der zweiten Pars die Gründe, es dennoch bleiben zu lassen und zu heirathen; — worauf dann ein kurzer Elenchus oder usus epanorthoticus erscheinen und die Nacht beschließen muß.

I. PARS.

Audächtige Zuhörerin! so wie Du mich da siehst im Schafpelze, ernsthaft, denkend und recht: so steh' ich doch voll Narrheiten nicht sowohl als voll — Narren, die mancher Weise als Einhiebsel durchschießt. Ich bin zwar kleiner Statur und das Weltmeer (*) lief mir ziemlich über die Knorren und besprügte mein neues Thierfell: aber beim Himmel! ich wandle hier mit einem Sätuch umhangen, worin die Sämerei aller Völker liegt, auf und ab, und trage das Repertorium und die Verlagkaffe des ganzen Menschen-geschlechts, eine ganze kleine Welt und einen ordnem pictum vor mir her, wie Hausierer ihr offnes Waarenlager auf dem Wagen. Denn Bonnet, der im Magen mit steht, wird, wenn er herausgehoben wird, sich niederlegen und es auf seinem Schreibruhle darthun, daß alles ineinander stecke, eine Parenthese und Schachtel in der andern, daß im Vater der Sohn, im Großvater jene beiden, im Ur-Großvater folglich der Großvater mit seinem Inserat, im Urur-Großvater der Ur-Großvater mit dem Inserat des Inserats und mit allen seinen Episoden stehe und warte. Sind denn Deinem Bräutigam alhier — denn Dir, liebe Braut, kann man gar nicht fahrlässig genug sein — nicht einberleibt alle Religionen und die Präadamiten ausgenommen, sogar die Adamiten (**), und alle Riesen, selber der große Christoffel — jedes Bevölkerpersonal — alle für America bestimmte Schiffsladungen von Negern und das roth gezeichnete Päckel, worin die von den Engländern verschriebene Anspäher und Baireuther Soldateska ist? — Heva, steh' ich nicht vor Dir und bin, wenn man mein Inneres ansieht, eine lebendige Judengasse — ein Louvre aller regierenden Häupter, die ich alle zeugen kann, wenn ich soust will und mich nicht die erste Pars abbringt? Bewundern wirst Du mich und doch auch auslachen, wenn Du mich aufmerksam anschauest und die Hand auf meine Achsel legst und denkst: hier in diesem Manne und Protopla-

stiker sitzen nun alle Fakultäten und Männer — alle philosophischen Schulen und alle Näh- und Spinn-Schulen ohne Junk — die besten altfürstlichen Häuser, wiewol noch nicht rein aus dem gemeinen Schiffsroß ausgeklaut — die ganze freie Reichsritterschaft, aber freilich noch unter ihre Zinsbauern und Häusler und Kossäthen verpackt — Nonnenklöster mit Mönchklöstern legiert — alle Kasernen und Landesdeputierte, der Domkapitel nicht zu gedenken, die aus ihren Domproben, Dekanaten, Senioren, Subsenioren und Domherren bestehen! Welch ein Mann und Enaf! wirst Du dazu setzen. Du hast Recht, Gute, das bin ich, ordentlich der Hesthalter des Menschen-Münzkabinetts, der Gerichtshof aller Gerichte, noch dazu ganz besetzt, ohne Abgang eines einzigen Beißfers, das lebendige corpus Juris aller Zivilisten, Kanonisten, Kriminalisten, Feudalisten und Publizisten: hab' ich nicht Meusel's gelehrtes Deutschland und Jöcher's Gelehrten-Lexikon vollständig in mir und Jöcher's und Meusel's selber, der Supplementbände nicht zu erwähnen? — Ich wollte, ich könnte Dir den Rain vorzeigen — dieses würde, wenn mich die zweite Pars überredete, unser erster Geßer und Ranke sein, unser Prinz von Wallis, Kalabrien, Afturien und Brasilien — Du wüdest sehen, wenn er durchsichtig wäre — welches ich glaube — wie alles wie Biergläser in ihm ineinander steckte, alle ökumenische Konzilien und Inquisitionen und Propaganden und der Teufel und seine Großmutter. — Aber Schönste, Du hast vor Deinem Falle nichts von Deiner Scientia media niedergeschrieben wie ich, und guckst also stockblind in die Zukunft hinaus. — Allein ich, der ich ganz heil durch sie blide, ersehe aus meiner Chrestomathie, daß, soll' ich mich wirklich meines Blumenbachischen nlsus formativus bedienen und in das Jus luxandae coxae oder primae noctis (*) heute einige protoplastische Blicke werfen, daß ich nicht zehn Narren, wie etwan sonst einer thut, machen würde, sondern ganze Billionen Zehner und die Einer dazu, angesehen alle in mir feste Stocböhmern — Pariser — Wiener — Leipziger — Baireuther — Höfer — Dubliner — Ruhkschnappler (und ihre Weiber und Töchter dazu) durch mich zum Leben kommen würden, unter denen allemal gegen 1,000,000 über 500 sein werden, die keine Bernunft annehmen und doch keine haben. Duenna Du kennst die Menschen noch wenig, bloß zwei, denn die Schlange ist keiner; aber ich weiß, was ich produziere, und daß ich mit meinem Ilmbus Infantum zugleich ein Bedlam aufmache. — Beim Himmel! ich jittre und klage, wenn ich in die Jahrgänge der Jahrhunderte nur zwischen die Blätter hineingucke und nichts darin sehe als Blutlecke und bunte Narren-Quodlibets — wenn ich die Mühe überrechne, bis ein Jahrhundert nur eine leserliche Hand schreiben lernt, die so gut ist wie die eines Elefantenrüssels oder eines Ministers — bis die arme Menschheit durch die Trivial- und Winkelsch-

(*) Der französische Akademist Nikolaus Henrion zerret den Adam bis zu 123 Fuß 9 Zoll lang, Heram 118 Fuß 9 3/4 Zoll. Die Rabbinen berichten das Obige, daß Adam nach dem Fall durch den Ocean gelassen. S. den II. bibl. Discours von Saurin.

(**) Die bekannte Sekte, die unbefleidet in die Kirche ging.

(*) Im eigentlichen Sinn die erste Nacht, weil Eva nach vielen Gelehrten schon am Morgen ihrer Schöpfung die Obstdiebin werde.

len und durch die Hausfranzösin hindurch ist, so daß sie mit Ehren in lateinische Lyzeen, in Fürsten- und Jesuitenschulen gesetzt werden kann, bis sie gar den Fecht- und Tanzboden, die Zeichenstunden und ein dogmaticum und clinicum besuchen kann? Beim Henker! mir wird schwül — Dich nennt freilich niemand die Bruthenne des künftigen Staarenflugs, den Rabliau-Röyner, in welchem Leuwenhoeck 9 1/2 Millionen Stockfisch-Eier zählt; Dir legt man's nicht zur Last, Erchen, aber Deinem Manne, der hätte geschweidter sein (wird man sagen) und lieber gar nichts zeugen sollen als solches Gefindel wie die meisten Räuber sind — gekrönte Imperatoren auf dem römischen Thron und Statthalter auf dem römischen Stuhl, wovon jene sich nach Antonin und Cäsar und diese nach Christus und Petrus nennen werden, und unter welchen Leute sind, deren Thronstuhl ein Lüneburgischer Torturstuhl der Menschheit und ein Steinischer Geburtsstuhl des Gottseibeiums ist, wenn er nicht gar ein umgekehrter Greve-Platz wird, der zugleich zu Hinrichtungen des Ganzen und zu Freudenfesten der Einzelnen dient (*). — Auch wird man mir den Borgia, den Pizarro, den Dominius und den Potemkin vorwerfen. Gesetzt auch, ich wüßte den Vorwurf dieser schwarzen Ausnahmen abzulehnen: so werd' ich doch einräumen müssen (und Anti-Adams werdens utiliter akzeptieren) daß meine Abkömmlinge und Kolonisten keine halbe Stunde leben können, ohne eine Thorheit zu denken oder zu begehen — daß der Riesenkrieg der Triebe in ihnen keinen Friedensschluß, selten einen Waffenstillstand erhält — daß der Hauptfehler des Menschen bleibt, daß er so viele kleine hat — daß ihm sein Gewissen beinahe zu nichts dient, als zum Hassen des Nächsten und zum kränklichen Gefühl fremder Uebertretungen — daß er seine Unarten nicht eher wegwirft will als auf dem Todtenbette, an das ihn ein Beichtstuhl geschoben wird, wie die Kinder vorher zu Stuhle gehen, ehe sie zu Bette gebracht werden — daß er die Sprache der Tugend lernt und siebt und den Tugendhaften anseindet, wie die Londoner sich französische Sprachmeister halten und den Franzosen selber gram sind. — Eva, Eva, wir werden schlechte Ehre einlegen mit unserer Hochzeit; Adam heißet nach dem Grundtext rote Erde, und wahrlich es werden meine Backen ganz daraus bestehen und erröthen, wenn ich nur an die unaussprechliche und unausgesetzte Eitelkeit und Einbildung unserer Ur-Enkel denke, die gerade mit den Jahrhunderten schwillt. Keiner wird sich bei der Nase zupfen als etwan einer, der sich selber ra-

tiert — der hohe Adel wird auf die Deckel der geheimen Gemächer sein Familien-Wappen brennen lassen und den Schwanzriemen seiner Säule in seinen Namenszug verschlingen — die Regensenten werden sich über die Escribenten, diese über jene stellen — der Heimlicher v. Blaise wird sich von Waisen die Hand küssen lassen, die Damen von jedem, und Höhere den ausgenährten Rocksaum. Heva, ich halte meine prophetischen Extrakte aus der Welthistorie bloß erst bis ins sechste Jahrtausend fortgeführt, als Du gerade unter dem Baum anbißest und ich aus Einfalt Dir nachsaß und mir alles entfiel: — Gott weiß, wie erst die Narren und Narinnen der übrigen Jahrtausende aussehen. Jungfer! wirst Du jezo den Sternocleidomastoideum, welchen Sömmering den Kopfknicker nennt, gebrauchen und damit Dein Ja sagen, wenn ich Dir die Frage vorlege: willst Du gegenwärtigen Hochzeitprediger zu Deinem ehelichen Gemahl haben? —

Du wirst freilich versehen: wir wollen wenigstens die zweite Pars anhören, worin die Sache auch von der andern Seite betrachtet wird. — Und wahrlich, wir hätten allerdings beinahe vergessen, andächtigste Zuhörerin, zur

II. PARS

zu schreiten und mit einander die Gründe zu erwägen, welche Protoplasten oder erste Eltern bewegen, es zu werren und sich zu populieren und dem Schicksal zur Sae- und Spinnmaschine des Leins und Hanfes, des Glases und Wergs zu dienen, dessen unüberschliches Netzwerk und Zugarn es um die Erdkugel windet. — Mein Hauptbeweggrund — und Deiner hoffentlich auch — ist nach meinem Gefühle der jüngste Tag. Denn falls wir beide die Entrepreneurs des Menschengeschlechts werden: so werd' ich alle meine Enkel, die am jüngsten Tage aus der verkalften Erde aufdampfen, in den nächsten Nebenplaneten sich zusammenstellen sehen zur letzten Herrschau; und unter diesem Kinder- und Enkelfegen Leute antreffen, die Verstand haben und mit denen sich ein Wort reden läßt. — Männer, deren Leben durch lauter Donnerwetter ging und die es in einem verloren, wie nach dem römischen Glauben die Günstlinge der Götter vom Donner erschlagen werden, und die gleichwol in keinem Gewitter Augen oder Ohren zubanden. — Ferner sehen dort, seh' ich, die vier herrlichen heidnischen Evangelisten, Sokrates, Kato, Epiktet, Antonin, die mit ihren Kehlen, wie mit angeschraubten 200 Fuß langen Feuersprizen-Schläuchen in allen Häusern herumgingen und solche vor jeden verdammten Brand der Leidenschaften hielten und ihn gänzlich ausstrizten mit dem reinsten besten Alpenwasser. — Ueberhaupt von den vortrefflichsten Leuten werd' ich der Ur-Papa und Du die Ur-Mama werden, ist es und sonst beliebig. Ich sage Dir, Eva, ich hab' es hier in meinen Exzerpten und Kollektanen Schwarz auf Weiß, daß ich der Vorfahr, der Ahnherr, das Bethlehem und die plastische Natur eines Aristoteles Platon, Schaffpeare, Newton, Rousseau, Goethe, Kant, Leibniz sein werde

(* Es scheint fast auf die Ineinanderverleibung des ersten Tigers und des spielenden Affen hinzudeuten, das der Greve-Platz in Paris zugleich die Nichtstätte der Missethäter und das Lustlager öffentlicher Volksthe ist, daß auf demselben Raum Pferde einen Königsmörder zerreißen und Bürger einen König feiern, und daß die Feuerräder der Geräderten und die Feuerräder der Feuerverwerker denachbart nach einander spielen — schauerliche Gegenstände, die man nicht häufen darf, wenn man nicht selber in die Nachahmung derer, die zur Rüge den Hintz gegeben, verfallen will.

insgesamt Leute, die noch geschiedter denken als ihr Protoplast selber. Eva, wirkliches angesehenes Mitglied der gegenwärtigen fruchtbringenden Gesellschaft oder produzierenden Klasse im Staat, die aus Dir und dem Trauredner besteht, ich schwöre Dir, ich werde eine Stunde voll einiger seligen Ewigkeiten haben, wenn ich auf dem Nebenplaneten den Kreis von Klassikern und von Wiedergeborenen flüchtig durchlaufe und endlich vor Sonne auf den Satelliten niederknien und sagen werde: guten Morgen, meine Kinder! Ihr Juden thatest sonst geheime Stofs- und Schutzgebete, wenn euch ein Weiser aufstie; — aber was soll ich für eines thun; das lang genug ist, da ich alle Weise und Fakultisten auf einmal sehe, und Blutverwandte von mir, die sich mitten im Wolfshunger der Triebe gleichwol der verbotenen Aepfel und Birnen und Ananas zu entäußern wußten und die mitten im Wahrheitsdurst keinen Gartendiebstahl am Baum des Erkenntnisses begingen, indes ihre ersten Eltern das verbotne Obst angriffen, ob sie gleich nie Hunger fühlten, und den Baum des Erkenntnisses, ob sie gleich alle Erkenntnisse schon hatten, die der Schlangennatur ausgenommen. Dann werd' ich vom Boden aufstehen und unter den Enkel-Schwarm hineinlaufen und einem ausserlesenen Nachfahrer von mir an das Herz fallen und meine Arme um ihn schlingen und sagen: Du treuer, guter, zufriedener, sanfter Sohn, — und hätt' ich meiner Heva, der Bienennutter der gegenwärtigen Zimmen-Schwärme um und her, niemand als nur Dich in einer Brut-Zelle sitzend zeigen können in der zweiten Pars meines Trau-Sermons, die Frau hätt' es überlegt und mit sich reden lassen.“ Und der treue gute Sohn bist Du, Siebenkäse, und liegst und bleibst an der heißen rauhaarigen Brust Deines

Freundes.

Nachschrift und Clausula salutaris.

Berdenke mir diesen meinen lustigen Hausball und Herentanz auf dem Lumpenpapier nicht, ob Du gleich leider ein Infinitesimal-Theil des deutschen Völkers Stammes bist und als solcher einen solchen Ideentanz weder leiden noch begreifen solltest. Daher lass' ich für die deutsche Unbehilflichkeit auch nichts drucken, sondern werfe ganze Bogen, die ich mit dergleichen schälern Ideen-Fischchen vollgelacht, anstatt in den Buchladen sogleich in den Ort, wohin solche Werke sonst, weil sie die Durchgangerechtigkeit durch den Buchladen ausüben, erst im Alter kommen. — Ich war acht Tage in Hof, und privatifere jezo in Baireuth; ich schnitt in beiden Städten Gesichter, nämlich fremde Silhouetten; die meisten Köpfe aber, die meiner Papierschere saßen oder standen, muthmaßten, es sei in meinem nicht richtig. Schreibe mir das Wahre von der Sache; denn es wäre mir nicht gleichgültig, weil ich sowohl in Vermächtnissen als in andern bürgerlichen Berrichtungen behindert würde, falls ich, wie gesagt, wirklich nicht recht geschendtwäre. — Schliesse noch bei tausend Grüßen und Küßen an Deine fromme und schöne Lenette, und ein Kompliment an den H. Schulrath Stiefel, nebst einer Frage, ob er mit dem Magister

Stiefel, Predigern zu Holsdorf und Lohau (bei Wittenberg) von weitem verwandt ist, der das Ende der Welt (und irrig, glaub' ich) auf früh um 8 Uhr 1533 weissagte und am Ende nur sein eignes erlebte. — Auch leg' ich für euch Beide und für den Programmen-Anzeiger zwei Programmen vom Professor Langallhier, die baireuthischen Generallsuperintendenten betreffend, und eines vom Dr. Frank in Pavia bei. — Ein reiz-, kraft-, geist- und seelenvolles Mädchen wohnt hier im Gasthose zur Sonne vornen heraus (ich hinten hinaus). Ich summt meinem Gesichte gefall' ihr unbeschreiblich, was ich sehr gern glaube, da ich Dir so ähnlich sehe und uns beide nichts unterscheidet als bloß der Fuß, mit dem ich hinfle. Ich rühme mich daher vor Schönheiten nur meiner Schwachheiten und Deiner Aehnlichkeit. Hab' ich recht gehört, so ist die Dame eine arme Nichte des alten Oheims mit der zerbrochnen Glasperücke, der sie auf seine Kosten studieren läßt für die Ehe irgend eines vornehmen Ruchsnappers von Stand. Es kann sein, daß der Frachzettel sie als Bräutigams Gut bald zu euch schiekt. . . . So weit meine ältesten Neuigkeiten! Die neueste kann erst kommen, nämlich Du selber zu mir nach Baireuth, wenn ich und der Frühling mit einander (denn übermorgen reis' ich ihm nach Italien weit entgegen) wiederkehren und wir, ich und der Lenz, gemeinschaftlich die Welt auf eine Art ausschmücken, daß Du gewiß in Baireuth selig sein wirst, so sehr sind dessen Häuser und Berge zu loben. Und so leb' etwas wohl!

Alle schwören darauf, daß der Ruchsnapper von Stande, für welchen die Nichte des Heimlichen studiert, niemand ist als der Benner Rossa, welcher das noch übrige Stämpfchen von seinem herabgebrannten Herzen, das für das Anstecken der Herzen der ganzen weiblichen Welt wie das Geheimlicht eines Birthes für das Anstecken der Köpfe einer tabakrauchenden, bisher gebrannt, zu einer Brautfacel verbrauchen und sie damit nach seinem Hause leuchten will.

Da im Briefe drei Himmel intiegend waren, für jeden Seligen einer — für die Frau das Kompliment — für den Pelzstiefel die Programmen — für den Advokaten der Brief selber: so würd' es mich nicht gewundert haben, wenn das beschenkte Kleeblatt und Terzett vor Freuden getanz hätte. Der berauschte Rath — denn das fröhliche Blut stieg in seinen mäßigen Kopf — schlug die Werke, obgleich das gewürfelte Tisch Tuch schon aufgebreitet war, auf diesem auf, und schnitt und griff hungrig die drei gedruckten Boreisen und literarischen petlls soupes auf dem zinnernen Teller schon vor dem Beten an, bis ihn die Bitte, zu bleiben, erinnerte, zu weichen. Aber unter dem Scheiden bat er sich als Sporteln für die Mühe, das Austragalgericht und der Mittlermann zwischen Beiden, oder das bindende Laugensalz zwischen seinem Del und ihrem Wasser gewesen zu sein, einen neuen Schattenris Lenettens aus; denn den allen, von Leibgeber ausgeschmittenen worauf ihn dessen Brief gebracht, und den er bekanntlich zum Geschenk bekommen, hatte er zu-

fällig in sein Nachtkamisol gesteckt, und mit diesem und dessen ähnlicher Farbengebung in die Waschwanne geschickt. „Der Riß soll noch heute vom Stapel laufen“ sagte Siebenkäse. Als der Schulrath die Eheleute verließ, und er's Lenetten ansah, daß ihr Ringfinger jezo einen weichern Ehering anhatte, welchen nur er weiter gefeilet und mit Seide ausgefüllt zu haben glaubte: so schüttelte er freudig ihre Hand und sagte: „ich will ja willig so oft kommen, als nur das Kleinste vorfällt, ihr scharmanten Leute.“ Lenette antwortete: „ja, recht oft.“ Aber Siebenkäse setzte hinzu: „noch öfter!“

Indes schien hinterher der Ring fast wieder zu drücken, und Adjunkten der philosophischen Fakultät müssen, da sie Seelenlehre lesen, sich wundern, daß der Advokat unter dem Essen wenig mit der Frau, und sie mit jenem sprach; aber der Grund war, der Leibgeberische Brief lag statt des weißen Brodes neben dem Teller und Brode, und ein feurriger Liebling glänzte aus Baireuth über das weite dunstige Dunkel herüber an seine Seele — ihr erstes künftiges Aneinanderfallen schwebte zauberisch seinen Sausfern vor — die Hoffnung senkte ihr reinigendes Licht in den dumpfen mephitischen Schwach, worin er jezo leuchtete und grub — und der künftige Frühling stand wie ein mit Lichtern umhangener Münkerthurm hell und hoch in der Ferne und trieb seine Stralen durch die dicke Nacht herüber. . . .

Endlich kam er wieder zu sich, nämlich zur Frau. — Leibgebers Kraftbild hatt' ihn ohnehin über die steinige spizige Gegenwart der Zufälligkeiten weggehoben — der alte Freund, der oben im Chor das Gesicht der Braut ausgeschnitten und der nachher bei der ersten Flitterwoche mitgewesen, warf ihm die Blumenkettenklinge über und zog ihn damit an die stille Gestalt neben sich heran: „Nu, liebste Lenette, wie ist denn Dir?“ sagt' er erwachend und nahm die Hand der Ausgeschnittenen; aber sie hatte die weibliche Unart, nämlich Art, daß sie ihre Versöhnung noch länger verdeckte als ihre Entrüstung, wenigstens verschob, und daß sie gerade dann, wann die Ehrenerklärung und die Abbitte eines Fehlers schon vorüber war, auf eine neue Einsicht der Akten antrug. Die wenigsten Eheweiber — leichter die Mädchen — reichen einem Manne eilig die Hand und sagen: ich bin wieder gut. *Wendeline* hielt zwar ihre hin, aber zu kalt; und zog sie hurtig zurück, um das Tisch Tuch zu nehmen, das er mit spannen und brechen zu helfen gebeten wurde zum Tuch-Würfel. Er that's und lächelte — sie sah genau auf die rechte Geviertung des weißen Langpierecks — endlich bei dem letzten und dicksten Biered hielt es der Mann fest — sie zerpte und wollte ernsthaft aussehen — er schauete sie liebreich an — sie mußte doch lächeln — da entriß er ihr das Tuch und drückt' es schnell auf ihre Brust und sich dazu und sagte in ihren Armen: „Diebin, wie kannst Du so sein gegen den alten Rauz Siebenkäse, oder wie er sonst noch heißt?“ — Nun bog sich der Regenbogen eines hellern Lebens über die einsickernde Sündflut herüber, welche bisher dem Ehepaar schon bis an die Herzgrube gestiegen war . . . Aber freilich, ihr Lieben, bedeuten jegige Regenbogen

oft das Gegentheil dessen, was der erste verhieß.

Der Preis, den er seiner Königin bei diesem Rosenfeste des Herzens zuerkannte, war eine verbindliche Bitte um den Schatten ihres holden Gesichts, um morgen damit dem Pelzkiesel ein Geschenk und eine Freude zu machen. Ich bin zwar jezt gesonnen, für gebildete Menschen sein Abschatten hier abzuschatten; aber dies beding' ich mir, daß man nicht aufsehe, daß eine Feder ein Pinzel sei — oder ein Pinzel ein Voussiergriffel — oder ein Griffel ein Blumenstaubfaden, der eine Lilien- und Rosen-Generazion nach der andern erschafft.

Der Advokat ließ sich vom Schuster *Fecht* ein Silhouetten-Bret vorstrecken; nämlich die Façade einer neuen Laubenhöhle. In das eirunde Portal des Bretes griff die Schulter *Lenettes* wie ein Einlegemeßer ein — ein weißer Bogen Papier war als Grundierung von de Plles darüber genagelt — der schöne warme Kopf wurde ans feise Papier angebrückt — er setzte den Bleistift oben an der Schattenstirn enthaltsam an, so schwer es auch war, in einer solchen Nachbarschaft der Wirklichkeit nach dem bloßen Schatten zu greifen — und fuhr die blumige schöne steile Anhöhe voll Rosen und Lilien herunter. . . . Aber es kam nicht viel Sonderliches heraus: man dachte, er habe das Hinterhaupt leidlich abgeschattet. Er schielte immer auf die farbige besetzte Fläche neben seiner Hand zurück und riß daher so schlecht ab wie ein Schachtelmaler. „*Wendeline*, Dein Kopf sitzt auch nicht eine Minute fest,“ sagt' er. Allerdings schwankte ihr Gesicht wie ihre Gehirnsfibern vom härtern Gange des Herzens und Athems: auf der andern Seite aber stolperte seine Reißfeder über das sanft erhobne Bildwerk der kleinen Nase, fiel in die Spalte der Lippe und strandete auf der Untiefe des Rinne. Er küßte die Lippen, die er nicht treffen konnte und die sich immer zu sehr öffneten oder verschlossen; und holte einen Rastspiegel und sagte: „da sieh, hast Du nicht mehr Gesichter als *Zanuss* oder ein indischer Gott? — Der Rath muß denken, Du hättest Gesichter geschnitten, und ich sie gezeichnet. — Schau, da hast Du gewankt und ich bin Dir nachgesetzt mit einem Semsensprung, jezo greift der Vorsprung des obern Gesichts über das untere wie eine Halbmaske hinaus. Bedenke nur, wie der Rath morgen guuten wird.“ — „Guter, nur noch einmal, ich will ja alles thun, damit es hübsch ausseht,“ sagte erröthend *Lenette*. Jezo preßte ordentlich ein erstarrender Hals das weiche Gesicht an das Reiß-Bret, aber indem der Mann mit seinem Legestachel des Risses über die Stirn niederglitt, die ein Kugelausschnitt aus einer weißen Halbkugel zu sein schien — so vernahm er statt des Athems ein zitterndes Zurückstemmen desselben und sah ein anglühendes Angesicht vom schwellenden Athem. . . . Hier schlug auf einmal der Argwohn, wie ein zerspringender Brand, harte Trümmer seiner Freude an sein Herz, der Argwohn: „ich, liebt sie ihn vielleicht doch gewiß?, — (nämlich den Rath). . . . Seine Feder blieb im stumpfen Winkel zwischen Stirn und Nase wie bezaubert eingestochen — er hörte nun das zitternde Ausathmen vornehmlich — seine

Negnadel zog schwarze Furchen am Rande des Schattens hinab, und als er auf dem zugebrückten Rande stockte, auf dem bisher nichts warmes gewesen war als seiner und ihre Morgenandacht, und als er dachte: „auch das soll mich treffen? auch diese Freude soll mir genommen werden? — und ich soll mir hier eigenhändig meinen Scheide- und Urias-Brief auszeichnen?“ — so konnt' er nicht mehr — er schnellte das Reiß-Bret von ihrer Achsel — fiel an den verschlossenen Mund — küßte den gefangnen Seufzer auf — drückte seinen Argwohn zwischen seinem und ihrem Herzen tod und sagte immerfort: „erst Morgen, Lenette! — Zürne nur nicht! Bist du denn nicht mehr wie in Augsburg? — Verstehst Du mich denn? — Weißt du etwan, was ich will?“ — Sie antwortete unschuldig: „ach, Du wirst es übel nehmen, Firmin — nein, ich weiß es nicht.“ — Und die Göttin des Friedens nahm dem Gotte des Schlafes, den Wohnkranz ab und flocht ihn in den Deltkranz ein — und führte das Ehepaar bekränzt und ausgehöht und Hand in Hand in die blinkenden Eiskelder der Träume — in den magischen getuschten Hintergrund des grellen bunten Tages — in unsere dunkle Kammer voll beweglicher Bilder einer verkleinerten Welt, wo der Mensch wie der Schöpfer unter niemand wohnt als unter Geschöpfen.

Ende der Vorrede

und

des ersten Bändchens.

Der Leser wird noch aus dem Anfange der Vorrede wissen, daß ich so glücklich war, den alten Kaufmann auf eine große Wohngarbe zu bringen und seiner Tochter ein frohes Laubhüttenfest aus den Herzblättern des gegenwärtigen Hausgärtchens zu geben. . . Aber der böse Feind weiß einen Plazregen auf unsre schönsten Feuerwerke zu wehen. Ich that nichts als meine Pflicht, wenn ich eine kleine Taschens- Leihbibliothek für ein armes stilles Ding von Mädchen war, dem der Alte keinen Umgang zuließ, der vernünftig war, als den mit dem Papagai und mit dem vorigen Gerichtshalter.

Der erste stand in seinem Bauer neben ihrem Dintensfaß und Schmierbuch und erlernte von ihr was ein Buchhalter als Deutsch- Italiäner zur Korrespondenz zu wissen braucht. Und da ein Papagai allemal durch einen Taschenspiegel am Käfig zu Sprachsachen ermuntert wird: so sahen beide, die Sprachmeisterin und der Zögling mit einander hinein. — Das andere, der Gerichtshalter, war ich. Aber der Hauptmann ließ sie — aus Furcht vor uns verführerischen Prinzessinnenräubern und Raubbienen, und weil ihre Mutter tod war und weil sie in der Schreibstube zu brauchen

war — mit keinem Herrn reden als unter sechs Augen und vor eben so viel Ohren. Daher kam selten ein Herr, außer mir, anstatt daß sonst ein Vater sich durch eine blühende Tochter ganze männliche Insektenfamilien ins Haus lockt, wie ein Kirschbaum, der am Fenster in Blüte steht, Wespen und Bienen in die Stube zieht. Es war nicht eines jeden Sache, wenn er ein geschicktes Wort — d. h. eines, das der Vater nicht hörte — mit ihr reden wollte, erst vor diesem Argus das Flötenregister zu ziehen und eine Stunde zu orgeln und hundert grüne Augen zuzusperrern, um in zwei blaue zu schauen; meine Sache war es zwar, aber die Welt höre, was mir für ein Dankpsalm und für eine Dankadresse dafür ward.

Der Alte hatte sich nämlich — mistrauisch durch mein langes Dasthen am vorigen Abend geworden — an diesem nur angefesselt als schlief er, um zu sehen, auf was ich ausginge. Sein eiliges Entschlafen, wie sich der Leser aus dem Anfange dieser Vorrede bekennt, hätte mich überhaupt mehr frappieren sollen; ich hatte noch dazu selber schon aufs Gegentheil gerechnet und ihm deswegen Extrakte aus mehreren Vorreden als dieser zu Nilasruhen oder Schlafpulvern zugebracht. Denn obgleich die Rabbinen lehren, daß 12 Heulkörbe mit leerem Gewäsche vom Himmel gefallen wären und daß 9 davon bloß die Weiber aufgefressen hätten (*) so ist's doch nur mit der Einschränkung wahr, daß sich die Vorredner — und die Rechtsfreunde — besagte 9 Körbe zu ihrer Nugniehung erheirathet haben, von ihren Weibern als Eingebrahtes.

Der diebische Hörter wartete liegend meinen Rapport von den zwei Blumenstücken und von den vier Kapiteln dieses Werkleins ab: am Ende des vierten prallte er in die Höhe wie eine aufschneckende Maulwurfsfalle, worauf man getreten hat, und fiel mich von hinten mit folgender Huldigungspredigt an: „hat Sie denn der lebendige Teufel beim Schopfe? — Sie kommen aus Berlin und wollen meiner leiblichen Tochter da atheistisches windiges Rom anenzug in den Kopf setzen, daß sie in kein Comtoir mehr taugt, wie? Machen Sie mir meinen nicht warm, Herrrrr!“ —

„Nur auf ein Wort!“ (sagt' ich gelassen und zog ihn in die finstre ungeheizte Nebenstube hinaus) „Herr Z o p s h a u p t, nur auf ein halbes Wort!“

In der dunkeln Sakristei stube legte ich die zwei Hände auf seine Achseln und sagte: „H. Z o p s h a u p t, denn so hieß unter Karl dem Großen ein jeder Hauptmann, weil damals die Soldaten — wie jezo die Weiber — einen Joys statt einer Fahne vor sich hatten (**). — Ich beiße mich heute, wo das alte Jahr untergeht und ein neues auf, mit Ihnen nicht herum; ich bethear' Ihnen, daß ich der Sohn (***) des ****en bin und daß ich Sie nicht wieder sehe und daß Sie gleichwol alle Wiener Briefe haben sollen. Aber ich bitte Sie um Gottes willen, lassen Sie Ihre Dlle. Tochter

(*) Buxt. lex. p. 221.

(**) Köfers ösnabrückische Geschichte 2c. 1. Th.

(***) Wer den Hesperus später liest als diese Vorrede, dem muß die unschuldige Neugierde gelassen werden. Der andere hat sie schon geküßt.

lesen. Jedo liefert jeder Kaufherr, der sie heirathen kann, und jede Kauffrau, die schon einen hat: — das **gesonnen und gefodt wird** in unsern Tagen — das sehen Sie aus den Hemden und Wänsen — bei aller Lektüre noch immer genug. Und verführen — kann ein Leser gerade eine Leserin am schwersten und eine A B C-Schülin am besten. — Das sehen Sie an der Stenzin, H. Hauptmann, ich bitte Sie!

„Ei, daß dich — über den lebendigen Windfächer; was kümmert sie mein Ding drinnen (seine Tochter)?“ war seine Replik. — Ein wahrer Glückhase war's für mich, daß ich in den zwei heiligen Abenden nichts unter dem größten relatorischen Feuer, nichts von der Tochter in die Hände genommen hatte als — statt der ihrigen — etwan für einen Groschen Kopfsaar, das mir noch dazu in die Finger ordentlich wuchs. Es wäre wenig gewesen, im biographischen Relatorium ihre Hände zu ergreifen, es wäre gar nichts gewesen; aber wie gesagt, ich hatt' es bleiben lassen: Du, hatt' ich zu mir gesagt, genieße ein schönes Gesicht wie ein Gemälde, und eine weibliche Stimme wie einen Nachtigallenton, und zerknülle das Gemälde nicht und erdrücke die Philomele nicht! Wie, muß denn jede artistische Tulpe zu einem Sallat, jedes Altartuch zu einem Kamisol (*) verschnitten werden? — Bei solchen Grundfäden ist jedem leicht die Angst begreiflich, in der ich sonst fast alle Abende über den Eindruck war, den etwan meine Gestalt in Paullinens Herz nachlassen könnte, bis ich mich damit beruhigte, daß ich ein Advokat und Gerichtshalter wäre und daß ich mich über zweierlei Schönheiten Wiltons erhöhe, über seine poetischen und über seine physognomischen, die dem Poeten den Ehlnamen Miß Wilton zugezogen. — Unter allen Wahrheiten glaubt man die am letzten, daß gewisse Menschen mit keiner zu beföhren sind: — daß der Zopfhaupt unter diese gewissen gehöre, fiel mir spät endlich bei, und ich nahm mir vor, ihm keine andre Predigt zu halten als meine spahhafte Straß- und Okerpredigt (**). H. Zopfhaupt, leiser, Mlle hört sonst jeden Ton. Sie haben den guten Sommervogel ins Brief-Kopierbuch festgespießt; aber am jüngsten Bericht verlag' ich Sie, daß Sie ihr meine Werke nicht zu lesen geben. Ich wollte, Sie hätten sich nur wenigstens so lange schlafend gestellt, bis ich ihr die übrigen Theile von der Ruhschnappelschen Historie hätte auserzählt gehabt, weil gerade in ihnen die wichtigsten Dinge, Siebenkäsen's Zank, Tod und Heirath vorkommen. — Mlle! ich werde aber meinen H. Verleger in Berlin ersuchen, Ihnen die folgenden Theile, sobald sie aus der Presse gehoben sind, noch feucht wie eine Zeitung zu übermachen. — Und damit Gott befohlen, H. Zopfhaupt; er schenke Ihnen

(*) Prokulus, Landpfleger des Genferichs, stahl alle orthodoxe Kirchen in der Zeugitanischen Provinz in Afrika aus, und ließ die Altartücher zu Kamisolen und Hofen verarbeiten. Simon's christl. Alterthum. p. 286.

(**) In dem Mittelalter wurde am ersten Ostertage auf der Kanzel Spas gemacht, den man ein christliches Oker-gelächter hieß.

nen statt des neuen Jahrs ein neues Herz, und der guten Tochter ein zweites in ihres hinein.“

Der Elementenfreit unsrer ungleichartigen Bestandtheile wurde immer lauter; — mehr sag' ich nicht, weil jeder Weissag' Radfucht schiene. Glücklich preise — das darf ich zu allen Zeiten sagen — glücklich preise sich jede Tochter, (aber die wenigsten erkennen es), die meine Werke lesen darf, wenn der Vater wacht. — Unglücklich ist jeder Dehmannische Bediente, weil das Zopfhaupt ihn wie einen Windhund aushungert zu schnellern Läufern, aber nicht auf dem Klavier, so wie die Kinder der Tänzer nichts zu essen kriegen, um besser zu springen: Und glücklich ist jeder Dürftige, der nichts mit ihm zu thun hat, weil Jakob Dehmann allen Menschen gerade so viel moralischen Kredit gibt als sie kaufmännischen haben, an welches Rekrutenmaß des Wertes ihn die Kaufleute gewöhnt haben, die einander mit metallnen Ellen messen! Bloß ganz Arme hat er als Fußgestell: seiner Milde lieb, weil er Almosen, die er im Namen und aus dem Kammerbeutel der Stadt vertheilt für seine hält. . . Friede sei mit ihm! Ich hatte nur damals das Friedenfest der Seele, das ich im Fruchtstück dieses Buchs beschrieben (*), noch nicht mit feiern helfen und hatte über das Erlasjahr, das in unserem Herzen so lange gegen alle moralische Schuldner dauern soll, wie der lange Reichstag, noch wenig von dem gelesen, was ich darüber geschrieben; ich hätte sonst dem Zopfhaupt nicht einmal widersprochen.

Durch meine Abschiedrede an die Tochter ärgert' ich ihn leider noch einmal, weil ich ihr und ihm einerlei wünschte, um zu verbergen, wem ich wünsche: „Ich sage Ihnen, H. Zopfhaupt und Mademoiselle, ein langes Lebenwohl — ich werde Ihnen Beiden keine meiner Lebensbeschreibungen in egyptischen Abenden ohne Vbschwörungen mehr erzählen können und die h. Abende und h. Tage werden vorübergehn, ohne daß ein Mann ins Haus tritt, der Sie Beide sehr rührt. Das Schicksal erstatte Beiden die Büchermacher durch Bücher — es gebe dem tragen Herzen zuweilen einen poetischen Schlag, der stillen Brust einen süßen Seufzer, der sie mit Ahnungen schwellt, Ihren beiden Augen einige Tropfen, wie sie ein Andante auspreßt, und führe Sie aus dem heißen Sommer voll Mühe statt in einen Nachsommer in einen blühenden singenden Lenz Und gute Nacht!“

— Und wär's mein Erbfeind: er würde mir nahe gehen, wenn ich beim Abschiede dächte: Du stehst ihn nicht mehr. Paulline war eigentlich keine Erbfeindin. — Draußen auf den Gassen liefen noch mehre Neujahr-Gratulanten, die Nachwächter, herum, die ihre Wünsche in Blasmusik setzten und in schlechte Verse. Mich bewegt allezeit ein steifer altväterischer roher Vers, zumal aus einem ihm angemessnen Munde, inniger als ein saftloser neuer mit elenden Eis- und Federblumen, und eine ganz elende Poesie ist besser als jede mittelmäßige. Ich beschloß, zum Thore hinauszu gehen und die Brust voll sehr unähnlicher

(*) „Das Fest der Sanftmuth am 20ten März.“ Es beschließt das zweite Bändchen.

Bewegungen — eben weil es erst 11 Uhr und die kalte Nacht voll Sterne war — und weil es die letzte des Jahrs war und ich in das neue nicht wie in das zweite Leben schlafend übergehen wollte, sondern wachend — ich beschloß, die schlagende erhigte Brust ins Freie in einen stillern Zirkel zu tragen. . . .

Wenn man einen Menschen in eine unabsehbare leere Savanne laufen ließe — und ihn nachher wieder in die engste Ecke drückte: so würde ihn dasselbe sonderbare Gefühl seines Ich anfallen — der größte und der kleinste Raum beleben gleich sehr das Bewußtsein unser's Ich und seiner Verhältnisse. Nichts wird überhaupt öfter vergessen als das, was vergißt, das Ich. Nicht bloß die mechanischen Arbeiten der Handwerker ziehen den Menschen ewig aus sich heraus: sondern auch die Anstrengungen des Fortschens machen den Gelehrten und den Philosophen eben so taub und blind gegen ihr Ich und dessen Stand unter den Wesen; ja noch tauber und blinder. Nichts ist schwerer, als einen Gegenstand der Betrachtung, den wir allzeit außer uns rücken und vom innern Auge weit entfernen, um es darauf zu richten, zu einem Gegenstande der Empfindung zu machen, und zu fühlen, daß das Objekt das Auge selber sei. Ich habe oft ganze Bücher über das Ich und ganze Bücher über die Buchdruckerkunst durchgelesen, eh' ich zuletzt mit Erstaunen ersah daß das Ich und die Buchstaben ja eben vor mir sitzen.

— Der Leser sei aufrichtig; hat er nicht sogar jezo, da ich darüber ranke, vergessen, daß er hier Buchstaben vor sich hat und sein Ich dazu? —

Aber draußen unter dem schimmernden Himmel und auf einem Schneeberge, um den eine gestirnte weite starre Fläche glimmte, riß sich das Ich von seinen Gegenständen ab, an denen es nur eine Eigenschaft war, und wurde eine Person, und ich sah mich selber. Alle Zeit - Absätze, alle Neujahr- und Geburtstage haben den Menschen hoch über die Bogen um ihn heraus; er wischt die Augen ab und blicket im Freien herum und denkt: wie trieb mich dieser Strom und übertäubte mein Gehör und überflutete mein Gesicht — Jene Fluten drunten haben mich gezogen! Und diese oben, wenn ich wieder untertauche, wirbeln mich dahin!

Ohne dieses helle Bewußtsein des Ich gibt es keine Freiheit, und keine Gleichmüthigkeit gegen den Andrang der Welt.

Ich will in meiner Erzählung fortfahren. Ich stand auf einem Eisberge, obwohl mit einer glühenden Seele — der zerspaltnen Mond schien hell hernieder und die Schattenstücke der Tannenbäume um mich lagen wie zerstückte Glieder der Nacht schwarz auf dem Eisiengrund aus Schnee. — Drüben, weit von mir, kniete wie es schien, ein Mensch unbeweglich auf der Straße.

Jetzt schlug es zwölf Uhr, und das schlachtenvolle Jahr 1794 fiel mit seinen Strömen von Blut in das Meer der Ewigkeit; das nachsummende Wogen des Glockentons sagte mir gleichsam, jezo hat das Schicksal euch Hinfälligen das alte Jahr mit dem zwölften Schläge bei der Versteigerung von Minuten zugeschlagen.

Der knieende Mensch auf der Straße stand nun

auf und ging eilig davon. Ich konnte im hellen Mondlicht ihm und seinem Schatten lange nachsehen.

Ich verließ meinen Berg, den Gränzhügel zwischen zwei Jahren, und ging hinunter auf die Straße, wo der Mann gekniet hatte. Ich fand einen Kreuzweg und ein verlornes handliches schwarzledernes Gebetbuch in Duodez, dessen Blätter gelb gelesen waren. Auf dem einzigen weißen vornen stand der Name des Besitzers, dessen Kniee hier tiefe Sruren in das harte Blatteis gehöhlt hatten. Ich kannt' ihn wohl, es war ein sogenannter Häusler, der zwei Söhne in den jetzigen Krieg stellen müssen. — Als ich weiter nachsah: fand ich im Schnee einen Kreis, den der furchtsamste als einen Ring gegen böse Geister gezogen hatte.

Ich errieth alles: der Blödsinnige, dessen Seele in einer ringförmigen Sonnenfinsternis lebte, wollte in der feierlichen Nacht das ferne dumpfe Donnern der Gewitter in der Zukunft behorchen und hatte sich nicht mit dem Körper, sondern mit der erniedrigten Seele auf die Erde gelegt, um den Vorschritt der fernern Feinde zu hören. „Eingeschränkte bange Seele, dacht' ich, warum sollen über die heitre stille Nacht die künftigen Todten mit ihren Wunden ziehen und Deine schlafenden Söhne ohne Glieder? Warum willst Du schon die fliegenden Flammen der Feuerbrünste sehen und alles düstre Getümmel des ungeborenen Zammers, der noch keine Zunge hat, vernehmen? Warum sollen auf die Särge, die im künftigen Jahre noch, wie in Pestzeiten, ohne Aufschrift stehen, die Namen kommen? — O, Dein Salomons - Ring hat Dich nicht beschirmt gegen den würgenden Geist in unsrer Brust. — Und die ungegaltene Riesen - Wolke, hinter der der Tod und die Zukunft steht, wird, wenn wir nahe an sie treten, der Tod und die Zukunft selber.“ . . .

In solchen Stunden legen wir alle gern unsern Hut und unsern Degen auf die Bahre und uns dazu — die veralteten Narben brennen noch einmal, und unser falsch geheiltes Herz wird wie ein übel eingerichteter Arm weider gebrochen. — Aber der grausame schneidende Blig einer großen Minute, dessen Widerschein über den ganzen Strom unser's Lebens leuchtet und reicht, ist uns nöthig, um uns gegen die Irrlichter und Johannismwürmchen, die uns in jeder Stunde antreffen und führen, blind zu machen, und der leichtsinnige Mensch hat eine heftige Erschütterung gegen seine kleinen immerfort nagenden Bewegungen nöthig. Daher ist eine Neujahrnacht für uns kleine Schaalthiere, die am Schiffe der Erde saugend kleben, wie die mythologische Nacht eine Mutter vieler Götter in uns — und in einer solchen Nacht geht für uns ein höheres Normaljahr an als das, darin 1624 anging. Und mir war als müßt' ich, es sei aus Demuth oder Reue, in die Spuren des armen kinderlosen Waters niederknien. . . .

Jezo trieb ein lebendiges Wehen auf einmal von der Stadt helle erheiterte Töne wie Blumenduft und Blütenstaub über die verhärteten Ebenen daher; Waldhörner und Trompeten warfen vom Thurme der Stadt ihre lebendigen Töne über die schlafende Welt und führten froh und

kräftig die erste Stunde des neuen Jahrs unter die ängstlichen Menschen ein. Und ich wurde auch froh und kräftig: Ich hob das Auge vom weissen Schleier des künftigen Frühlings auf und sah nach dem Monde; und auf seinen häufigern Flecken, welche in der Nähe grünen (*), sah ich unsern Erden-Frühling in Blumen ruhen und darin mit ausgebreiteten Flügeln zucken, um bald mit andern Zugvögeln zu uns, mit Lerchentönen und Pfauenspiegeln geschmückt herabzufallen. —

Die entfernten Neujahrstöne flatterten noch immer um mich; ich wurde viel glücklicher und weicher und sah die künftigen Schmerzen des neugeborenen Jahrs, und sie glichen — so schön verkleideten sie sich — einigen vergangenen oder den Tönen um mich. So nimmt der Regen, der durch die große Höhle im Gebirge von Derbyshire fällt, in der Ferne den Klang von melodischem Getöse an. (**)

— Aber als ich umbersah und mir die weiße

(*) Nach Schröters Beobachtungen stellen sich uns die grünen Strecken des Mondes als Flecken dar, weil sie weniger Licht zurück werfen als laube weiße.

(**) S. Morris' Reise durch England.

Erde wie eine weiße Sonne vorkam, und der stille vom tiefen Blau berührte Kreis um mich wie ein Familien-Zirkel verschwisterter Wesen — als die Töne, wie schönere Geufzer, meinen Gedanken nachfolgten — als ich am Sternenhimmel so viele tausend unverrückte Zeugen der schönen abgeblähten Minuten, deren Samen die höhere Güte weiter streuet, dankbar anschauete — als ich an die schlafenden Menschen um mich dachte und ihnen wünschte: „schlieffet froher morgen eure Augen auf;“ und als ich an die wachenden unter mir dachte, deren eingeschlafne Seele denselben Wunsch bedarf; da wurde die Brust, die so schöne Töne und die heutige Nacht längst beklemmten, nun zu voll und zu schwer, und der blaue Himmel und der blickende Mond und die flimmernden Berge aus Schnee flossen und sanken zusammen zu einem großen schwimmenden Schimmer. — Und im Schimmer und unter dem Getöse hört' ich die Stimmen meiner Freunde und guter Menschen, wie sie einander bang' und weich die Wünsche eines frohen neuen Jahrs brachten; aber ihre rührten mich zu sehr und ich konnte meinen kaum denken: „D, es geh' euch Allen wohl in jedem Jahre!“

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

www.libtool.com.cn

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

f. St. Siebenkäs.

Zweites Bändchen.

Vorrede

1111

zweiten, dritten und vierten Bändchen.

Es hat mich oft verdrießlich gemacht, daß ich jeder Vorrede, die ich schreibe, ein Buch anhängen muß als Allonge eines Wechselbriefes, als Beilage sub. lit. A — Z. Andern privatisirenden Gelehrten werden schon ganze Bücher fertig und lebendig aus der Wiege zugeschickt, und sie brauchen nichts daran zu hängen, als das goldene Stirnblatt der Vorrede, und nichts mehr an der Sonne zu machen, als die Aurora. Aber mich hat noch kein einziger Autor um eine Vorerinnerung ersucht, ob ich gleich schon seit einigen Jahren mehre Vorreden im Voraus verfaßt und auf den Kauf ausarbeite, worin ich künftige Werke nach Vermögen erhebe. Ja, ein ganzes Münzkabinet von solchen Preismedaillen und Guldigungsmünzen, die ich für fremde Verdienste mit den besten Rändelmaschinen ausprägte, steht mir immer vor Augen und läuft täglich höher an; daher schlag' ich das Kabinet am Ende — es ist kaum anders zu machen — im Ganzen los, und gebe ein Buch voll bloßer präeristirender Vorreden — zu gedenklichen Werken — heraus.

Gleichwol will man noch bis zur Ostermesse die Vorberichte einzeln absteigen; und Schriftsteller, die sich am ersten melden, können sich, da man ihnen den ganzen präudirenden Faszikel zuschickt,

die Vorerinnerung ausklauben, in der ich, wie sie glauben, ein Buch am meisten lobe. Nachher aber, bei der Herausgabe der Vor- oder Lobreden im Ganzen, die ich mit dem Reskatalog durchschießen lasse, werden bloß die Gelehrten auf einmal in corpore, in coro verherrlicht, und ich biete so zu sagen — wie 1775 die Königin Kaiserin der ganzen Wiener Kaufmannschaft — der ganzen Gelehrtenrepublik in Pausch und Bogen den Adel an; wiewol ich an den armen Rezensenten, die sich das ganze Jahr an Tempeln des Ruhms und an Ehrenbogenkrummen und arm mauern und leimen, die betrübten Belege vor mir habe, daß weniger dabei herauskommt, wenn man die gelehrte Republik in sechs Folianten erhebt, als wenn man mit Sannazaro die venezianische in eben so vielen Zeilen rühmt, deren jede ein Schenkbrief von 100 Fünfthalersstücken für den Dichter ward.

Zur Probe will ich eine von jenen Vorreden in diese einschichten, und mich stellen, als hätte mit ihr der berühmte Verfasser mein Buch auf Ersuchen versehen, welches noch dazu auch wirklich so ist. Ich lasse leicht mein Wesen oder Substratum in zwei Personen zerfallen, in den Blumenmaler und in den Vorberichtmacher. Ich les' aber mit Fleiß — denn ganz ohne Rescheidenheit kann keiner leben — für mich die allerelendeste Vorerinnerung aus, in der wahrhaftig mäßig genug gepriesen wird, und die den Autor des nachstehenden Werks mehr auf einen Leichen- als Triumphwagen hinaushebt, den noch dazu nichts zieht; die andern Vorreden hingegen schirren die Nachwelt

an, diese und die Lesewelt werden darin vor den Himmel- und Eliasmagen der Unsterblichkeit eingespant und fahren die Verfasser. . . .

Schließlich habe ich noch anzumerken, daß der treffliche H. Verfasser des *Hesperus* die Rücksicht für mich gehabt, meine Blumenstücke durchzusehen, und solche mit folgender sehr lewerthen Vorrede zu begleiten.

Vorrede vom Verfasser des *Hesperus*.

„Ich kann Folgendes schluskettenweise heischen (postulieren), und zwar in Gleichnissen:

Manche Schriftsteller, z. B. Young, zünden ihren Nervengeist an, der, wie anderer Geist (*eau-de-vie*) alle Personen, die um das flimmernde Dintenfaß herumstehen, mit einer täuschenden *Tobtenfarbe* anwirft und bestreicht; — nur leider schaut beim Kunststück jeder nur den andern an und keiner in den Spiegel; in den Menschen und in den Schriftstellern wird durch die Nachbarschaft der allgemeinen Sterblichkeit um sie her nichts als ihre Empfindung der eignen exzeptivischen (ausnehmlichen) Unsterblichkeit erhöht; aber dies labt uns alle ungemain.

Daraus ergibt sich nun, dünkt mich, die Folge leicht (*), daß ein Dichter im fünften oder fünfzigsten Stockwerk zwar Gesänge, aber keine Hochzeit und Haushaltung machen kann, geschweige ein gutes Haus: gleicht er nicht den Kanarienvögeln, die zum Hecken einen größern Bauer brauchen, als zum Singen? —

Und was thut denn, wenn dieses richtig ist, die Feder des Schriftstellers? Sie zieht wie eine Knabenfeder die Schrift, die die Natur schon mit bleicher Bleifeder in den Leser geschrieben, mit ihrer Dinte gar aus. Der Saite des Autors tönen nur die Oktaven, Quinten, Quartan, Terzen der Leser nach, keine Sekunden und Septimen; unähnliche Leser werden ihm nicht ähnlich, sondern nur ähnliche werden ihm gleich oder ähnlicher.

Und damit steht und fällt mein vierter Heischesatz: das Hufeisen des Pegasus ist die Bewaffnung am Wahrheit-Magnete, er zieht uns dann stärker, wiewol wir hungrige Vögel sind, welche auf die Trauben des Poeten fliegen,

(* Da der obige Kettenchluss als solcher seinen Zusammenhang haben muß, so hab' ich ihm einigen durch bloße Worte und Uebergänge zu ertheilen gesucht, und die Glieder der Schlusskette in etwas durch den Faden der Rede verbunden; und man mag sie etwan für einen Wandwurm halten, in dem jedes Glied wieder ein eigener, privatistischer Wurm ist.

als wären sie wahre, und die bloß den Jungen für gemalt ansehen, der schrecken sollte.

Jetzt macht sich der Uebergang zum fünften Heischesatz von selber: daß der Mensch eine solche Achtung für jedes Alterthum hegt, daß er sie sogar fortsetzt, wenn dasselbe bloß noch der Deckel und die Larve des Giftes ist, der es aufgelöset. Ich mache hier absichtlich zwei Belege dieses Satzes gar nicht namhaft — nämlich die in Wurmmehl zerfressene Religion, und die eben so zertrümmerte Freiheit — sondern halte mich als Lutheraner nur an den dritten, die Reliquien, an denen man, wenn sie von den Würmern aufgefressen worden, (nach dem Jesuiten Vasquez) (*) noch das anzubeten hat, was übrig ist, die Würmer eben. Laß daher nie den Wurmstock deiner Zeiten an, du wirst sonst sein Fraß: eine Million Würmer gelten schon einem guten Lindwurm gleich.

Dieses muß angenommen werden, wenn anders der sechste Heischesatz einen Sinn haben soll: daß kein Mensch völlig gleichgültig gegen alle Wahrheiten sein kann. Ja sogar, wenn er auch nur noch poetischen Spiegelungen (Illusionen) huldigt und offen steht, so ehret er eben dadurch die Wahrheit, da in jeder Dichtung gerade das Wahre der berausende Bestandtheil ist, wie in unsern Leidenschaften bloß das Moralische berauscht. Eine Spiegelung, die durchaus nichts wäre, als eine Würde eben deshalb keine mehr sein. Jeder Schein setzt irgendwo Licht voraus, und ist selber Licht, nur entkräftetes, oder vielfach zurückgeworfenes. Nur gleichen die meisten Menschen unserer nicht sowol aufgeklärten als aufklärten Zeiten den Nachtflecken, die das Taglicht fliehen oder mit Schmerzen empfinden, die aber in der Nacht jedem Nachtlicht, jeder phosphoreszierenden Fläche zuschlattern.

Die Gräber der besten Menschen, der edelsten Blutzengen, sind gleich herrnhutischen eben und platt, und unsere ganze Kugel ist ein auf diese Art plattiertes Westmünster — ach wie viel Thräuentropfen, wie viel Blutropfen, welche die drei Eck- und Standbäume der Erde, den Lebens-, den Erkenntnis- und den Freiheitbaum besuchten und trieben, wurden vergossen, aber nie gezählt. Die Weltgeschichte malet an dem Menschengeschlecht nicht, wie der Maler an jenem einäugigen König, bloß das sehende Profil, sondern bloß das blinde: und nur ein großes Unglück deckt uns die großen Menschen auf, wie totale Sonnenfinsternisse die Kometen. Nicht bloß auf dem Schlachtfeld, auch auf der geweihten Erde der Tugend, auf dem klassischen

(*) Dictionnaire philosophique. Art. *Reliques*.

Boden der Wahrheit thürmet sich erst aus tausend fallenden und kämpfenden unbekanntenen Helden das Fußgestell, auf dem die Geschichte einen benannten bluten, siegen und glänzen sieht. Die größten Heldenthaten werden zwischen vier Pfählen gethan; und da die Geschichte nur die Aufopferungen des männlichen Geschlechts zählt, und überhaupt nur mit vergossenem Blute schreibt: so sind in den Augen des Weltgeistes unsere Annalen gewiß größer und schöner, als in den Augen des Welthistorikers; die große Aufzüge der Weltgeschichte werden nur nach den Engeln oder Teufeln geschätzt, welche darin spielen, und die Menschen zwischen beiden werden ausgelassen.

Das sind die Gründe, worauf ich mich stütze, wenn ich fest genug behaupte, daß wir aus den gefüllten Freudenblumen, sobald wir zu heftig an sie riechen, ohne sie ausgeschüttelt zu haben, unvermuthet ein Marterinsekt hinausschnaufen können durchs Siebbein ins Gehirn (*); und wer, man sage mir, holt das Kerthier dann wieder heraus? — Hingegen aus Blumenstücken und deren gemalten Blumenkelchen ist wenig Bedenkliches zu schnupfen, weil ein gemaltes Gewürm, ein Wurmfuß, immer bleibt, wo es sitzt. —

Das ist's, was ich in Gleichnissen zu heischen habe. Was das Publikum heischt, ist meine Meinung über gegenwärtige Blumenstücke. Der Verfasser ist ein hoffnungsvoller junger Mann von fünf Jahren (**); ich und er waren von Kindesbeinen an Freunde, und können uns vielleicht rühmen, daß wir, wie Aristoteles von den Freunden fodert, nur Eine Seele haben. Er theilt mir alles zum Lesen und Prüfen mit, was er herausgeben will. Da ich ihm nur diese Blumenstücke mit den lebhaftesten aber aufrichtigsten Aeußerungen meines Beifalls wieder zustellte: so ging er mich darum an, mein Urtheil darüber bekannter zu machen, das (wie er viel zu schmeichelhaft glaubt) vielleicht einiges Gewicht habe; um so mehr, da es unparteiischer sei, und welches er deshalb den Kunstrichtern als das Lineal und

Linealblatt des ihrigen in die Hände geben wolle.

Im Letzten treibt er's zu weit; ich kann nichts als bloß erklären, daß das Werkchen mir ordentlich aus der Seele geschrieben ist. Der Stoff selber nahm keinen größern dynamischen Aufwand an, als man im Buche macht, und so gern der Verfasser darin gebonnert, gestürmt, gestürmet hätte, so war doch in der Stube und Stubenkammer eines Armenadvokaten für Rheinfälle — spanische Donnerwetter — tropische Orkane voll Tropen — und für Wasserhosen kein Platz, und er spart die besten Ungewitter auf für ein künftiges Werk. Ich habe seine Erlaubniß, den Titel dieses künftigen Werkes voraus zu sagen: „Der Titan (*).“ In diesem Werke will er der Hecla sein, und das Eis seines Klima's und sich dazu entzweisprennen, und (wie der isländische Vulkan) eine kochende Wassersäule von 4 Schuh im Durchmesser, in eine Höhe von 90 oder 89 Schuh aufstreiben, und zwar mit einer solchen Hitze, daß, wenn die nasse Wassersäule wieder heruntergefallen ist und in den Buchsäden schwimmt, sie immer heiß genug sein soll, um Eier hart zu kochen oder deren Mütter weich. „Dann (sagt er allemal, aber sehr traurig, weil er merkt, die Hälfte unserer heftigen Kämpfe und Ausbeuten sei von einer Schnurrpfeiferei nicht sonderlich verschieden, und die Wiege dieses Lebens schauke und stille uns zwar, aber sie bringe uns nicht drei Schritte weiter, dann, sagt er) mag der arbor toxicaria macasserensis (**) des Ideals, unter dem mir schon einige Haare ausgegangen sind, dann mag er mich immer vergiften und ins Land der Ideale schicken, ich habe doch unter seinem erhebenden tödtlichen Brausen gekniet und gebetet. Und warum stände denn an dem von der Ewigkeit gewässerten Brunnen der Wahrheit das kleine Haus für den Wanderer fertig, das man Ruhe (***) nennt, ginge keiner jemals hinein? — Er wünscht sich zu seinem breiten Deckenstücke nichts als einige (nur zwei) rechte Regenjahre, weil ein großer, heller, offener

(*) Das Werk, das der h. Borredner als Vorkäufer ankündigt, wie ich selber schon that im ersten Bändchen, wird wirklich diesen Namen führen, und soll mir. (in so fern ich kann,) statt einer Dispensasiobulle, statt einer Absolution in articulo mortis, statt einer poenitentiarum gegen so viele ästhetische Sünden dienen, die ich schon begangen habe. (Jetzt nach der Herausgabe des Titans hab' ich bloß nachzutragen, daß an die Stelle meiner Schoosünden die meisten Kritiker ihrer eignen im Beurtheilen desselben gesetzt.)

(**) Der giftige Boa Upas unter dem man schon in wenigen Minuten das Haar verliert.

(***) Die mittlern Deutschen baueten an die Brunnen ihrer Burgen ein kleines Haus — Ruhe genannt — für müde Pilger auf.

(*) Im 3ten Stück des Lichtenberg. Magazins für die Physik u. wird das Beispiel einer Frau erzählt, die aus einer Blume einen Wurm ins Gehirn hinaufzog, der sie mit Wahnsinn, Kopfschmerzen u. s. w. marterte, bis er lebendig wieder aus der Nase herausging.

(**) Voltaire bringt heraus, daß einer, der 25 Jahr alt wird, eigentlich nur 3 1/2 Jahr im eigentlichen Sinn gelebt habe. Bei mir nehmen oft Leute das gouter ein, die keine Fünftel-Stunde alt sind, ja einer davon starb ohne alles Alter ab. Uner guter alter Kant hingegen mag schon seine vollen 25 Jahre auf dem Rücken haben, wenn nicht mehr.

Himmel den Menschen überwältigt und entrückt und die Feder-Kraft der Hand durch die Fülle des Auges lähmt; ein Punkt, worin der Büchermacher außerordentlich von dem Papiermacher (seinem Munizionslieferanten) abgeht, der seine Mühle gerade in nassem Wetter sperrt. — Noch wünsch' ich, daß man die wenigen Kapitel, die im ersten Bändchen stehen, rekapituliere und wiederlese, damit man besser wisse, was er eigentlich haben will; und in der That ist ein Buch, das nicht werth ist, zweimal gelesen zu werden, auch nicht würdig, daß man's Einmal liest.

Schließlich munter' ich, obwohl als der unansehnlichste Klubist und Stimmgeber des Publikums, den H. Verfasser zu mehrern Seglingen und Infanten dieses Belichters auf, mit dem Wunsche, daß die Lesewelt mit derselben Nachsicht, wie ich, über das Werkchen richte.

Hof im Voigtlande, den 5. Juy. 1796.

Sean Paul Fr. Richter.

So weit geht die Vorrede meines Freundes. Im Grunde ist's freilich lächerlich; aber auch meine Vorrede muß ordentlich beschloffen werden, und dann kann ich leider wieder nicht anders unterschreiben, als mein obiger Robinson'scher Freitag und Ramenvetter that, nämlich:

Hof im Voigtlande, den 5. Juni 1796.

Sean Paul Fr. Richter.

Fünftes Kapitel.

Oesen und Gortwisch als Passionwerkzeuge — Wichtigkeit eines Büchersehreibers — Munizionsstreitigkeiten über Kichschnäuzen — der Zinnschrank — die Hausnoth und Hauslust.

Die Katholiken zählen im Leben Christi fünfzehn Geheimnisse auf, fünf freudenreiche, fünf schmerzenreiche und fünf glorreiche. Ich bin unserm Helden durch die fünf freudenreichen, die etwan der Lindenhonigmonat der Ehe zu erzählen hat, bedächtlich nachgegangen; ich komme nun mit ihm an die fünf schmerzhaften, mit denen die meisten Ehen das Befolge ihrer Geheimnisse — beschließen. Seine hat noch, hoff' ich, fünf glorreiche.

Mit dem vorstehenden Abfage fing ich dieses Bändchen in der ersten Auflage unbesungen an,

als wär' er völlig wahr; aber zweite stark umgearbeitete Auflagen fodern von selber mich auf, verbesserte beizufügen, das die erwähnten fünfzehn Geheimnisse sich nicht hint' er einander, wie Stufen und Ahnen, gestellt, sondern, wie gute und schlechte Karten sich einander durchschoppen haben. Aber auch bei diesen Mischungen des Lebens überwiegt wenigstens durch Dauer die Lust den Schmerz, wie es ja dem Erdbörper selber ergangen, der zwar einige jüngste Tage, aber nach ihnen desto mehre Frühlinge, mithin kleinere Schöpfungstage erlebte.

— Ich stelle dies alles absichtlich her, damit ich so manchen armen Schelm von Leser aus der Angst erlöse, er bekomme jetzt einen ganzen Band voll Thränen zu durchwatzen, die er theils liest, theils mit vergießt; ein anderes ist ein Schriftsteller, der eine wahre Klapperschlange ist und so viele Tausend Bezauberte vor sich kann so lange unruhig und angstvoll springen sehen, bis er solche hat.

Siebenkäs schickte sogleich den Eiferjucht- und Ehe-Teufel zu allen andern Teufeln, als er am Morgen erwachte. — Denn der stillende Schlaf hält den Fieberpuls der Seele an, und seine Körner sind die Fiebereinde gegen das kalte Fieber des Hasses, wie gegen das hitzige Fieber der Liebe, — ja er legte das Schatten-Reißbret hin und nahm von der gestrigen freien Ueberzeugung und Abschrift des Egelkraut'schen Besichts mit dem Storchschnabel eine verjüngte und treue und schwärzte solche gehörig. Als er fertig war, sagte er zur Frau aus Liebe: „wir wollen ihm den Ris gleich heute zuschicken. Bis er selber kommt und ihn holt, da dauert's lange.“ — „Ja wol, versetzte sie, bis zum Mittwoch dauert's, aber da hat er's längst vergessen.“ — „Und doch — entgegnete Siebenkäs — wär' er früher herzubringen; ich brauchte ihm nur den gräßlich-reussischen Dreifaltigkeit-Thaler von 1679 zum Abkaufen zu schicken: so schickte er mir keinen Heller dafür, sondern brachte selber das Geld für den Thaler, wie er's bisher immer mit dem Leibgeberischen Münzkabinet gehalten.“ — „Oder — sagte Lenette — schick' ihm lieber den Thaler und das Gesicht zusammen: so hat er eine größere Freude.“ — „Ueber was eine größere?“ fragt' er. Sie wußte der närrischen Einspring-Frage, ob sie von einer größern über das abgeschätzte oder über das gemünzte Gesicht gesprochen gar nicht recht zu begegnen, und sagte in der Noth: „nun über die Sachen natürlich.“ Er fragte aus Schonung nicht noch einmal.

Aber der Schulrath schickte nichts als die Antwort, er sei außer sich vor Freuden über die herrlichen Geschenke und werde daher spätestens Ende künftiger Woche selber kommen und sich bedanken und sich berechnen bei dem H. Armenadvokaten. Das wenige Säuerliche, was in der unberechneten Antwort des sorgenlosen und zu freudenvollen Schulrathes vorschmeckte, konnte der gerichtliche Pedell der Erbischafftammer auf keine Weise dadurch versüßen, daß er eben eintrat und dem Advokaten die Antwort oder den ersten Satz oder die Erzeptionen des beklagten Heimlichers von Blaise überreichte, die in nichts als in einem Fristjesuche von drei Wochen bestanden, das ihm die Kammer gern bewilligt

hatte. Siebenkäs lebte als sein eigner Armenadvokat freilich der gewissen Hoffnung, daß das gelobte Land der Erbschaft, worin Milch und Honig über seinen Goldsand fließen, von seinen Kindern werde erobert werden, wenn er in der juristischen Wüste auf dem Wege dahin längst verstorben sei; denn die Justiz belohnet gern die Tugend und das Recht der Väter an Kindern und Kindeskindern; inzwischen aber blieb's immer unbedeutend, daß er nichts zu leben hatte bei seinen Lebzeiten. Denn von dem gräßlich-reussischen Dreifaltigkeit-Thaler — für welchen Stiefel noch nicht einmal bezahlet hat — war ohnehin nicht länger zu leben, so wie von dem einzigen noch rückständigen Hofpudraten aus Leibgebers nachgelassener „Reichskriegsoperationskasse“ gegen den Heimlicher. Denn dieses Gold- und jenes Silberstück waren (ob ich es gleich bisher verschwiegen) der einzige Kassenbestand der Leibgeberischen Heilandskasse, mit welchem freilich niemand als ein Nachfolger des Heilands selber auszureichen vermochte. Es ist aber vielleicht mein Verschweigen der bisherigen Münzkabinets-Ausleerungen wieder ein Beweis, wie sehr ich den Leser, wo ich nur kann, mit sauern Sachen verschone.

„O ich will schon Rath schaffen“ sagte Siebenkäs ganz fröhlich und setzte sich heute ämfiger an sein Schreibepult, um sich durch seine Auswahl aus den Papieren des Teufels je eher je besser einen beträchtlichen Ehrensold ins Hans zu leisten. Aber nun wird ein ganz anderes Fegfeuer immer höher um ihn angezündet und aufgeblasen, von welchem ich bisher gar noch nichts sagen wollen, und worin er schon seit vorgestern sitzt und brät. Lenette ist der Bratenfisch, und sich Schreibfisch ist der Lärchenrost. Er hatte sich nämlich unter dem krummen Reifen der vorigen Tage an ein besonderes Aufhorchen auf Lenetten gewöhnt, wenn er dort saß und an der Auswahl aus des Teufels Papieren schrieb: dies machte ihn völlig irre im Denken. Der kleinste Trit, jede leise Erschütterung griff ihn wie einen Wasserheuen oder Chiragrifen an und brachte immer ein oder zwei gute junge Gedanken, wie ein größeres Geräusch Kanariendrud und Seidenraupen, um das Leben.

Anfangs bezwang er sich recht gut; er gab sich zu bedenken, die Frau müsse sich doch wenigstens regen und könne so lange sie keinen verkärten Leib und keine verkärten Möbeln handhabe, unmöglich so leise in der Stube auftreten wie ein Sonnenstrahl oder wie ihre unsichtbaren guten und bösen Engel hinter ihr. Aber indem er bei sich diesen guten cours de morale, dieses collegium pletia, us hörte, kam er aus dem satirischen Kontexte und Konzepten, und schrieb bloß matter weiter.

Am Morgen nach jenem Silhouettier-Abende, wo ihre Seelen sich die Hände gegeben und den Fürstendud der Liebe wieder erneuert hatten, konnt' er viel offener zu Werke gehen und er sagte, sobald er statt des Schattenrisses nichts schwarz malte als die Urbilder, d. h. sobald er in der satirischen Rußhütte arbeitete, er sagte schon voraus zur Frau: „wenn's Dir thulich ist, Lenette so mache heute kein sonderliches Getöse — es ist mir beinahe hinterlich, wenn ich da sitze und für

den Druck arbeite.“ „Sie sagte:“ ich dachte, Du hörtest mich kaum, so schleich' ich.“

Wenn der Mensch über die Lölpeljahre hindüber ist: so hat er noch jährlich einige Lölpelwochen und Flegeltage zurückzulegen: Siebenkäs that die obige Bitte wahrlich in einer Lölpelminute. Denn nun hatte er sich selber genöthigt, unter dem Denken aufzulauern, was Lenette nach dem Empfange des Bittschreibens vornehme. Sie lief jetzt über die Stubendiele und über die Fäden ihres häuslichen Gewerkes mit leisen Spinnensüßen. Denn sie hatte, wie andere Weiber, nicht widersprochen, um zu widerstreben, sondern um nur zu widersprechen. Siebenkäs mußte fleißig aufpassen um ihre Hände oder Füße zu hören: aber es glückte ihm doch, und er vernahm das Weisse. Wenn man nicht schläft, so gibt man auf ein leises Geräusch mehr als auf ein großes Aht: jetzt horchte ihr der Schriftsteller überall nach, und sein Ohr und seine Seele liefen, als Schrittzähler an sie angemacht, überall mit ihr herum — kurz, er mußte mitten in der Satire „der Oelmann mit seinem kalten Fieber“*) abschnappen, aufspringen und zur Schleiherin sagen: „ich horche schon seit einer Stunde auf das peinigende Trippeln hin; ich wollte lieber, du trabtest in zwei lauten Krupzien herum, die mit Eisen besohlet sind zum Takt-Stampfen (**), als so — geh lieber wie gewöhnlich, Beste!“ —

Sie that's und ging fast wie gewöhnlich. Er hätte gern, da er schon den lauten und dem leisen Gang abgeschafft, auch gar den mittlern abgeordnet; aber ein Mann widerspricht sich nicht gern an Einem Morgen zweimal, sondern nur einmal. Abends ersuchte er sie bloß, sie möchte, so lang er seine Satiren entwerfe, in Socken gehen, besonders weil der Fußboden kühl: „überhaupt, seht' er hinzu, da ich jetzt Vormittags nach Brod arbeite, so wird es gut sein, wenn Du unter meinen literarischen Geschäften selber weiter keine thust als gerade die allernöthigsten.“

Am Morgen saß er innerlich über jede Arbeit hinter ihm zu Bericht und hörte — er schrieb dabei immer fort, aber schlechter — eine nach der andern ab, ob sie den Freipaß der Nothwendigkeit bei sich habe. Der Schreibende Dulder nahm manches auf die leichte Achsel; aber als Wendeline in der Schlafkammer mit einem langen Besen das Bettstroh unter den grügefärbten Ehe-Lorus trieb: so wurde dieses Kreuz seinen Schultern zu schwer. Dazu kam, daß er vorgestern in den alten Ephemeriden der Naturforscher gelesen, daß der Theolog Joh. Pechmann keinen Besen hören können — daß ihm das Rauschen desselben halb die Luft versetze und daß er vor einem Cassenlehrer, der ihm bloß aufsties, davon gelassen: eine solche Lektüre ließ wider seinen Willen für einen ähnlichen Fall aufmerksamer und intoleranter zurück. Er rief, ohne aufzusehen, der Hauslehrerin in die Kammer hinaus: „Lenette, strähe und striegelse jeso nicht mit Deinem Besen — er

(*) Auswahl aus den Papieren n. S. 21 der ersten Ausgabe.

(**) Die Musiker der Alten hatten sie an. Bartholin. do Tib. Vet. III. 4.

läßt mich nicht denken — Es war einmal ein alter Pfarrer Pechmann, der lieber zum Wiener Sassenlehren sich hätte verdammen lassen als daß er es angehört hätte. Ja dem der Staupenschlag damit wäre erwünschter gewesen, als der verdammte Ton wie ein Besen wegt und schleift. Und ich soll noch dazu neben dem Hausbesen einen vernünftigen Gedanken haben, der vor Buchdrucker und Buchsezer kommen soll: das beherzige mir!

Lenette that jeso, was jede gute Frau und ihr Schooßhund gethan hätte: sie wurde stufenweise still. Ja sie dankte endlich gar den Besen ab und schob, als der Gatte so laut schrieb als sie lehrte, bloß mit dem Dorfweisch leise drei Strohhähren und einige Flaum-Federspulen unter die Bettlade. Der Redaktör der Auswahl aus des Teufels Papieren vernahm drinnen zum Glücke wider Verhoffen das Schieben: er stand auf und begab sich unter die Kammerpforte und sprach hinein: „Theuerste, die Höllenpein ist wol dieselbe, sobald ich's vernehme — Ja wemel' das unglückliche Kehricht mit Pfauenschwänzen und Weihwedeln unters Bettbret, schnaub' es mit einem Blasbalg hinter den Topf hinunter: ich und mein Buch drinnen baden es aus und verkrüppeln nothwendig.“ — Sie versepte: „ich bin ohnehin fertig.“

Er machte sich wieder an die Arbeit und faßte den Faden in der dritten Satire „von den fünf Unheuern und ihren Behältnissen, wovon ich mich anfangs nähren wollen“ (in der gedruckten Ausgabe S. 46) wieder ganz munter auf.

Lenette drückte indes langsam die Kammerthüre zu; er mußte also von neuem schließen, daß draußen in seiner Gehenna und Pönitenzpfarre wieder etwas gegen ihn im Werke sei. Er legte die Feder nieder und rief über den Schreibtisch hinweg: „Lenette, ich kann's nicht genau hören; bist Du aber draußen wieder über etwas her, das ich nicht aussehen kann: so bitt' ich Dich um Gottes willen, stell' es ein, mach' einmal meine heutige Kreuzschule und meine Werthers Leiden darin aus — lasse Dich sehen!“ — Sie versepte, aber mit einem vorn heftigen Bewegens schwankeuden Athem; „Nichts, ich mache nichts.“ Er stand wieder auf und öffnete die Thüre seiner Warterkammer. Die Frau bügelte darin mit einem grauen Flanel-Lappen und scheuerte das grüne Ehe-Gitterbette ab. Der Verfasser dieser Historie lag einmal als Pockenkranker in einem und kennt also die Art; aber der Leser wird vielleicht nicht wissen, daß ein solcher grüner Schlummerkäfig wie ein vergrößerter Kanarienhedebauer ausseht mit seinen zwei gegitterten Flügelthüren oder Fallgattern, und daß dieses Traum-Seländer und Treibhaus zwar plumper, aber auch gesunder ist, als unsere tief behangenen Schlafbastikenthürme, die uns mit nahen Vorhängen gegen jeden frischen Windstoß einwindeln. — Der Armenadvokat nahm nichts zu sich als jähling einen halben Schoppen Stubenluft und hob langsam an: „Du segst und bürstest also, wie ich sehe, von neuem — und weist, daß ich drinnen im Schweiß sitze und für uns beide arbeiten will, und daß ich seit einer Stunde fast ohne Ver-

stand fortschreibe — himmlische eheliche Hälste, um Gottes willen kartätsch' einmal aus und richte mich nicht gänzlich mit dem Lappen zu Grunde.“

— Lenette sagte voll Verwunderung: „Unmöglich, Alter, hast Du es hineingehört“ und bohrte eiliger fort. Er fing ein wenig schnell, aber sanft, ihre Hände und sagte lauter: „auf hörst Du! — Das ist aber eben mein Unglück, daß ich's drinnen nicht hören kann, sondern alles nur denken muß — und der verdammte lange Wir- und Besengedanke setzt sich an die Stelle der besten andern Gedanken, die ich hätte zu Papier bringen können! — Trauter Engel, niemand würde seliger und gelassener fortarbeiten und hier sitzen als ich, wenn Du bloß mit Traubenschüssen und Häubigen und Hundertsfündern hinter mir feuerfest und knalltest aus den hiesigen Schießscharten; aber einem leisen Lärm bin ich nicht gewachsen.“

Jeso ärgerte ihn die lange Rede und er führte sie mit dem Lappen aus der Kammer und sagte: „es fällt mir überhaupt hart, daß wenn ich drinnen mich außerordentlich überspanne, um der Lesewelt eine Freude zu machen, daß in meiner Kammer zu gleicher Zeit für mich ein Haghaus aufgeschlagen wird, und daß sich das Bett eines Schriftstellers in einen Laufgraben umsetzt, aus dem ihn Bogenschüsse und Dampfzugeln verfolgen. — Mittags unter dem Essen hab' ich nichts zu schreiben und da will ich vernünftig und breit mit Dir aus der Sache reden.“

Zu Mittag, da er die Gründe seines Morgenturniers aufstellen wollte, hatt' er vorher ein Gebettturnier zu halten: das Gebet bedeutet in Nürnberg und Ruchsnappel nicht wie bei Großen ein besonderes Erbamt und Weggeschäft in der Hofkapelle, sondern das — Läuten um zwölf Uhr. Der Eßtisch des Paares stand nämlich dicht an der Wand und wurde nicht eher mitten in die Stube gezogen, als wenn man daran aß. Nun konnt' es Siebenkäs nicht über zweimal in seiner Ehe — denn was Weiber (*) Einmal vergessen, das vergessen sie hernach tausendmal — dahin bringen, — er mochte seine Lunge so trocken predigen wie eine Fuchslunge, womit man jene kuriert, — dahin bracht' er's nie, sag' ich, daß die Tafel vorgeschoben wurde, eh' die Suppen-Wulde darauf dampfte: sondern erst nachher zog man beide ordentlich miteinander in die Stube, ohne jedoch unter dem Zuge mehr von der Suppenflut aus's Tischuch zu verschütten als man auf eine Luxier-Pille nachtrinkt.

Heute ging's nicht anders: der Gatte zerkaute langsam die Pille, auf die er Suppe nachaß — er sah dem spätern Borrücken (wie dem der Aequinozjien) mit Angst und mit verlängertem Besicht und Athem entgegen und zu, und zündete bei der wiedergekehrten Suppen-Libazion gelassen los,

(*) Männer ebenfalls; nur in kleinerem Grade. Ein Mann, welcher täglich 90 Sachen mit regelmäßigster Erinnerung abthut, soll eine 91te ein- oder zweimal vergessen haben: so vergißt er sie fort bei allem anderweitigen Gedächtniß. Es gibt hier keinen andern Arzt als einen Menschen oder einen Umstand, der gerade in dem Augenblicke des Vergessens eintritt. Hat er nun Einmal zu vergessen aufgehört, so vergißt er nicht mehr weiter.

aber so: — im Grunde, Lenette, leben wir auf einem guten Schiff; denn Gesehrer verschütten ihren Suppenteller, weil das Fahrzeug immer wanket, und ich und Du auch. Sieh her! — Im Ganzen hängt der Mittagstisch mit dem Morgenbisen zusammen und sekundiert ihn; diese zwei Berschwornen blasen Deinem Ranne noch das Lebenslicht aus, um mich stark auszudrücken.“

Nach diesem Predigt-Eingange kam statt eines Ranzel-Liedes der Prittschenmeister von Rufschnappel, welcher mit einem großen Bogen Papier eintrat und den Advokaten als einen Honorarior zum Andreaschießen auf den 30. November invitierte. Jeder von uns hat gewiß aus dem Vorigen so viel bei sich behalten, daß von Gold nichts mehr im Hause war als der Zopfdukat. Gleichwol konnte Siebenkäs nicht gut aus der Schützengesellschaft austreten, ohne sich selber vor der ganzen Stadt ein testimonium paupertatis (Zeugniß der Armuth) zu schreiben. Am Ende war auch für einen so guten Schützen und Jägersohn wie er ein Schußloos ja nichts geringers als eine Bergwerk-Nur, eine Azie in der ostindischen Compagnie. Dabei konnt' er, wenn er mitschöß, seiner Frau zum erstenmale öffentliche Ehre machen, welche sie als eines Rathkopisten Tochter aus Augsburg wol erwarten durfte. Nur war dem ersten Schützenhausherrn: der ungewöhnliche Zopfdukat gar nicht zum Auswechselfn beizubringen, zumal da ihn der Advokat eigentlich erst verdächtig machte durch die Wiederholung: es ist in der That ein guter ächter Schwanz- und Zopfdukat. Ich selber, setzte er hinzu, trage zwar keinen Zopf, aber ein Goldstück kann dergleichen sehr gut, des preussischen Königs wegen, der den seinigen auf ihm ausmünzen und verewigen wollen. Frau, es kann ja mein Hausherr, der Frisör, herauf, der muß am besten wissen, ob es ein Zopfdukat ist, da er Zöpfe schon ohne Dukaten täglich unter den Händen hat. Der Rufschnappelsche Pichelhäring lachte darüber nicht im geringsten. Der Frisör erschien und befähigte ganz, es sei ein Zopf, und trug sich höflich selber zum Verwechselfn an. Haarträudler können laufen; in fünf Minuten bracht er das Silber für den Zopf. Nachdem der gefetzte Lustigmacher das Seinige vom Schwanzdukaten eingestreckt: so standen in Lenettens Angesicht allerlei doppelte Frag- und Ausrufzeichen umher, und Siebenkäs fuhr in seiner Mittagpredigt fort: „Die Hauptgewinne, Lenette, bestehen beim Vogel in Zinngeshirr und in Geld, bei den andern Thieren, wornach wir schießen, meist in Viktualien. Ich glaube, ich und Du werden am Andreas-tage nicht nur aus einer neuen Bratenschüssel speisen, sondern auch einen frischen Braten darin, den ich Dir sammt der Schüssel in die Küche schießen kann, wenn ich mich sonst anstreng. — Ueberhaupt ängstige Dich nicht, Schöne, weil unser Geld ausgetht; stelle Dich nur hinter mich, ich bin Dein Erbsack oder Schanzkorb oder gar Deine Tranchée-Kage, und mit meiner Kugelbüchse, besonders aber mit meinem Dintensasse gedenk' ich den Teufel der Armuth in einiger Entfernung von uns zu halten, bis mir mein ehrlicher Vormund das Mütterliche aushändigt. Nur stören muß Du um Gottes willen nicht meinen Fleiß durch

den Deinigen; — Dein Besen und Dein Lappen haben mich heute um baare 16 Ortsthaler (*) gebracht. Denn so bald ich 1 Druckbogen meiner teuflichen Papiere nur zu 8 Reichsthr. (den Rthlr. à 90 Kr.), rechne — er kann freilich noch mehr betragen — so hatt' ich heute 48 Ortsthaler erschreiben können, wenn ich außer dem Druckbogen noch einen halben gemacht hätte. — Ich mußte aber mitten im Feuer in der Kammer zu dir viele Worte sagen, für die ich keinen Kreuzer Ehrensold beziehe: Du sollst mich doch endlich für einen alten dicken Spinnen- oder Kanterkörper ansehen, den man in eine Schachtel sperrt (mein Stubennest ist gar nichts besseres) und welcher darin mit der Zeit zu einem köstlichen Goldforn oder Zewel eindort. So oft ich eintunkte, zieh' ich — hab' ich Dir öfter gesagt — ordentlich einen Goldfaden aus dem Dintensass, denn ich habe Gold im Rande eben in der Morgenröthe. —

„Iß hinunter und horche aber zu: ich bringe Dir jeso das Vorzüglichste vom Werthe eines Autors bei Gelegenheit bei, und gebe Dir den Schlüssel über Vieles. . . Im Schwabenland, im Sachsen- und im Pommerland sind Städte, in denen Autorenfleischtaxatoren sitzen, wie hier unser alter Metzgermeister; man nennt sie aber gemeinlich die Schmechherren (**) oder Beschmachherren, weil sie vorher jedes Buch kosten und nachher den Leuten sagen, ob es ihnen schmecken werde. In der Erbofung nennen wir Autoren sie freilich oft Rezensenten; aber sie könnten uns gerichtlich darüber belangen. Da die Schmechherren selten Bücher schreiben, so haben sie besser Zeit, die der fremden Leute durchzusehen und zu taxieren. Ja oft haben sie selber schlechte gemacht und wissen also fogleich, wie ein schlechtes sein muß, wenn sie eines vorbestimmen. Manche sind aus demselben Grunde Schutzpatrone der Autoren und ihrer Bücher, weswegen der h. Nepomuk den Schutzpatron der Brücken und der Leute, die darüber gehen, macht — weil er nämlich selber einmal von einer ins Wasser geworfen worden. Unter diesen Herren wird nun meine Schreiberei dort herumgeschickt, sobald sie in Druck gebracht worden ist, wie Dein Gesangbuch. Jetzt guckst sie meine Sachen durch, ob ich recht deutlich und leserlich (weber zu grob noch zu klar) geschrieben — ob ich keine falschen Buchstaben, kein kleines e statt eines großen E, oder ein f statt eines Ph gesetzt — ob die Gedankenstriche nicht zu lang und nicht zu kurz sind, und was sonst dergleichen ist — ja oft urtheilen sie sogar (welches ihnen aber nicht gebührt) über die Gedanken selber, die ich hingeschrieben. Hobeist und wegest du nun mit dem Besen hinter mir herum: so mach' ich vieles falsch und erzdumm, und es wird nachher so hingedruckt. Das thut aber einem Menschen wahren Schaden. Denn die Schmechherren reißen mit ihren fingerlangen Nägeln — der Knopfmacher ihre sind kürzer, aber nicht die der Beschneider bei den Juden — bevor sie dem Buche, wie die Beschnei-

(*) Ein Ortsthaler gilt 6 gr.

(**) Schmechherren nennt man in verschiedenen Städten die Bier-Polizeicommissars, welche umhergehen und den Werth der Biere kosten.

der dem Judenbuben, einen Namen geben, überall da wo es verdrückt ist, abscheuliche Schnittwunden und Löcher ins schönste Papier. — Dann lassen sie einen fließpapiernen Zettel draußen im Reiche, im Sachsen- und im Pommer-Lande umlaufen, auf welchem sie mich ausfüllen und mir einen bösen Leumund machen und es vor allen Schwaben geradezu sagen, ich sei ein Esel. . . . Gott bewahre! Und einen solchen Staupbesen hatt' ich bloß Deinem Besen zu danken — Schreib' ich freilich vortrefflich und leserlich und recht mit wahren Verstand — wie denn dort kein Bogen von meinen teuflischen Papieren ohne Vernunft ausgefertigt ist, — überleg' ich jedes Wort und jedes Blatt, eh' ich's schreibe; scherz' ich auf diesem Bogen, lehr' ich auf jenem, gefall' ich auf allen: so muß ich Dir auch sagen, Lenette, daß die Schmuckherren Leute sind, die so etwas zu schmecken wissen und die sich nichts daraus machen, sich hinzusetzen und Kaufzettel zirkulieren zu lassen, auf denen das Geringste, was sie von mir sagen, das ist, daß ich von Unversitäten etwas mitgebracht habe und für solche also wieder etwas liefern könne. Kurz, sie sagen, sie hätten's nicht in mir gesucht und ich hätte Gaben. Ein dergleichen Lobpreisen aber, das dem Manne widersfährt, Lenette, das kommt nachher auch seiner Frau zu statten: und wenn sie in Augsburg herumfragen; wo hält sich denn dieser berühmte Siebenkäs eigentlich auf? so wird's in der Fuggerei allemal Leute geben, die sagen: „in Ruhknappe! er hat eine Kathkopisten Tochter Egelkraut von hier geheirathet und lebt sehr vernünftig mit der Person.“

„Wie oft — versetzte sie — hast Du mir das nicht vorerzählt von der Buchmacherei! Der Buchbinder sagt mir auch das Nämlische, weil er täglich die besten Bücher in Händen hat und bindet.“ — Dieses gar nicht tabelnd gemeinte Borrücken seiner eigenen Wiederholungen schmeckte ihm nicht recht; denn der Fehler hatte sich ihm bisher, wie ein Zieher, verlarvt. Ehemänner, sogar geistreiche und wortarme, sprechen in der ehelichen Behaglichkeit so uferlos überfließend außen mit der Frau, als jedermann immer mit sich selber; vor niemand aber in der Welt wiederholt man sich öfter als vor dem eignen Ich, ohne sich das Wiederholen nur abzumerken, geschweige nachzuzählen. Letztes beides hingegen thut die Ehefrau, welche gewohnt, täglich von ihrem Ehemanne die scharfsinnigsten und unverständlichsten Ausprüche zu vernehmen, solche ja nicht vergessen kann, sondern behalten muß, wenn sie sich wiederholen!

Unerwartet erschien wieder der Haarträusler und brachte einen kurzen Nebel mit. Er sagte, er sei bei allen armen Sündern seines Hauses herumgegangen, habe aber vergeblich bei den Rahlmäusern um so viel Vorschuss vom nahen Martini-Hauszins angehalten, als er heute bedürfe, um sein Schützen-Loos einzukaufen. Die ganze Besatzung war freilich einer solchen Selbsteistung schon darum sechs volle Wochen vor dem Zahltermin nicht gewachsen, weil die meisten es auch am Termine selber nicht in der Gewalt hatten. Der Sachse kam also mit seinem Gesuche zum Grandat seines Hauses, zum Dukatenherrn, wie er den Advokaten nannte. Dieser konnte die gedulbige

Haut, die sich über alle vorige Mein nicht erzürnte, mit keinem neuen erschrecken — er und die Frau trugen, was sie an kleiner Münze vom Dukaten übrig hatten, zusammen und entließen den frohen Miethherrn mit der wirklichen Hälfte des Zinses, mit drei Gulden. Sie selber behielten nichts als die — Angst, was sie Abends — anzünden wollten: nicht 2 Groschen in einem halben Pfunde Lichter waren mehr da, nicht einmal die Lichter in natura.

Ich kann nicht sagen, daß er todtenblau oder ohnmächtig oder wahnsinnig darüber wurde. Geyriesen sei jede Männerseele, die die stoischen Eisenmotten nur einen halben Frühling lang getrunken und die nicht, wie eine Frau, vor dem kalten Gespenste der Armuth gelähmt und erfroren zusammenstürzt. Die übertriebene Selbstredede gegen den Reichtum ist in einem Jahrhundert, dem alle bessere Sehnen entzwei geschnitten worden, nur die allgemeine des Geldes nicht, erspriesslicher und edler als die richtigste Herabwürdigung der Dürftigkeit; denn Pasquille auf den Goldkoth assureieren dem Reichen das Glück, falls auch die Glückgüter scheitern, und dem Armen schieben sie statt herber Gefühle den süßern Sieg darüber unter. Alles Unehle in uns, alle Sinne, die Phantasie und alle Beispiele sind ohnedas vereinigte Lobredner des Goldes: warum will man noch der Armuth ihren rechtlichen Beistand und einen chevalier d'honneur abspänklich machen, die Philosophie und den Bettelstolz? —

Das erste, was Siebenkäs statt des Maaßes aufmachte, war die Thüre und in der Küche der Zinnschrank: aus diesem hob er leise und ernsthaft eine Glockenschüssel und einen Drilling von zinnernen Tellern auf einen Stuhl. Lenette konnte nicht länger schweigend zuschauen; sie schlug die Hände zusammen und sagte schambast leise: „ach du barmherziger Gott! wie wirst doch nicht unser Zinn verkaufen?“ — „Verfilbern will ich's nur — sagt' er — wie die Fürsten aus Thurmglocken, so können wir aus der Glockenschüssel Glockenthaler gewinnen. Du wirst Dich doch nicht schämen, elendes Eßgeschirr, solche thierische Sürge fein auszumünzen, da der Herzog Christian zu Braunschweig 1662 einen silbernen Fürsten-Sarg in eigentlichem Sinne zu Geld machte, nämlich zu Thalern. Ist denn ein Teller ein Apostel? — Und doch haben große Fürsten viele Apostel, sobald sie von Silber waren, ein Hugo von S. Karo und andere, die Werke derselben, gleichsam in Kapitel und Verse und Legenden zerfällt, und sie, analysirt, ausgesandt aus der Münze in alle Welt?“

„Thorheiten!“ versetzte sie. —

Wenige Leser werden hinzufügen: was sonst? — Daher hatt' ich bei diesen wenigen längst den Advokaten über den für Lenetten unfassbaren mündlichen Stil entschuldigen sollen.

Er selber rechtfertigte sich nämlich hinreichend damit, daß die Frau ihn stets von weitem verstanden, auch wenn er die gelehrtesten Kunstwörter und ausgefeiltesten Auspielungen gewählt, um sich recht zu üben und zu hören; die Weiber, wiederholte er, verstehen alles von weitem und

fernem und verschleifen daher eine Zeit, die besser anzuwenden ist, mit feinen langen Einholungen von Urtheil über die ihnen unverständlichen Wörter. Indeß ist dieser Umstand doch etwas verdrießlicher für das „Wörterbuch zu Jean Paul's Levana von Reinhold und halb für mich. „Thorheiten!“ hatte Lenette versetzt. Firmian hat sie bloß das Zinn in die Stube mitzubringen, er wolle drinnen vernünftig aus der Sache sprechen. Er hätte eben so gut vor einer mit Heu ausgepolsterten Menschenhaut seine Gründe ausgeführt. Vorzüglich rückte sie ihm vor, er habe durch den Einzug in die Schüppenkasse seine ausgeleert. Dadurch brachte sie ihn selber auf die beste Replik; „Ein Engel, sagt' er, hat mir das Einsetzen gerathen; am Andreastage kann ich alles wieder verdienen und verdienen, was ich heute versilbere. — Dir zu gefallen, will ich nicht bloß die Schüssel und die Teller, sondern auch das übrige Zinngeräth, das ich als Schüppenglied herunterschleife, behalten und zum Zinnschrank schlagen. Ich gestehe Dir, anfangs wollt' ich die Gewinnste verhandeln.“ —

Was war zu machen? — In der Dämmerung wurden die verwiesenen Eßgeschirre in den Korb der alten Sabel (Sabine) gefenkt, die im ganzen Reichthumstflecken sich in den Ruf gesetzt, daß sie außer ihrer Propre-Handlung (Eigenhandel) diese Kommissionhandlung (Auftraghandel) mit einer schonenden Verschwiegenheit, als handle sie mit gestohlnem Gut, betreibe; niemand, sagte sie, konnt' es aus mir herauswinden, wem die Sachen allemal gehören; und der selige Seckelmeister, dem ich ja all' sein Hab' und Gut hauserien trug, sagte oft, ich suchte meines Gleichen.

Aber ihr armen Eheleute! was hilft euch aber dieser Sabbath (*) oder diese Christus-Höllensfahrt in eurerer Vorhölle? Heute legen sich die Flammen um, und ein kühler Seewind ladet euch; aber morgen, übermorgen steigt wieder der alte Rauch und das alte Feuer vor euern Herzen auf! — Und doch will ich euern Zinnmarkt mit keiner Handelsperre belegen; denn ob man gleich entschieden weiß, daß morgen derselbe Hunger wiederkehrt, so thut man doch nicht übel, wenn man den heutigen vertreibt.

Am andern Tage drang Siebenkäs bloß darum auf eine größere Stille um sich, weil er eine so lange Rede dafür gehalten hatte. Die gute Lenette, die eine lebendige Waschmaschine und Fegemühle war, und für welche der Wasch- und der Ruchenzettel die Natur eines Reichthums und Einleit-scheines (***) anzog, gab alles eher aus den Händen — fast seine — als den Bohn-Lappen und Kehrbesen. Sie dachte, es sei nur sein Eigensinn, indeß es ihrer war, gerade in der Morgenstunde, die für ihn ein doppeltes Gold im Munde hatte, das aus dem goldnen Zeitalter und das metallische, den Blasbalg des Pedalschnarrwerfs zu treten und hinter dem Autor zu orgeln und zu brausen. Nachmittags konnte sie ein zweiunddreißigfüß-

ges Register ziehen, wenn sie wollte; aber sie war nicht aus ihrem alten Gange zu bringen. Eine Frau ist der widersinnigste Guss aus Eigensinn und Aufopferung, der mir noch vorkam; sie läßt sich für ihren Mann wol den Kopf abschneiden vom parisischen Kopfabsteher, aber nicht die Haare daran. Ferner kann sie sich viel für fremden Nutzen, für eignen nichts versagen; sie kann für einen Kranken drei Nächte Schlaf, aber für sich, um selber zu schlafen, sich nicht eine Minute Vor-Schlummer außer dem Bette abbrechen. Selige und Schmetterlinge können, obgleich beide ohne Magen sind, nicht weniger essen als eine Frau, die auf den Ball oder an den Traualter gehen will, oder die für Gäste kocht; verbeut ihr aber weiter niemand ein Gaus-Gericht als der Doktor und ihr Körper, so isst sie es den Augenblick. Der Mann kehret es mit seinen Opfern gerade um. —

Lenette suchte, von entgegen gesetzten Kräften getrieben, von seinen Ermahnungen und ihren Neigungen, die weibliche Diagonallinie zu gehen und erdachte sich das Religioninterim, daß sie ihr Fegen und Scheuern so lange abbrach, als er saß und schrieb. Sobald er aber nur zwei Minuten ans Klavier, vors Fenster oder über die Schwelle trat, so handhabte sie die Waschbode und Poliermaschinen der Stube wieder. Siebenkäs wurde bald diesen jämmerlichen Wechsel und dieses Posten-Ablösen seines und ihres Besens gewahr; und ihr wartendes Auslauern auf sein herumgehen mattede ihn und seine Ideen entsehrlich ab. Anfangs bewies er recht große Geduld, so viel als ein Ehemann nur hat, nämlich eine kurze; aber da er's lange im Stillen überfornen hatte, daß er und das Publikum unter dem Stuben-Rehren mit einander leiden und daß eine ganze Nachwelt von einem Besen abhänge, der so bequem Nachmittags arbeiten konnte, wenn er bloß die Alten vornehme: so plagte die zornige Gesehwulst plötzlich entzwei, er wurde toll, d. h. toller, sprang vor sie hin und sagte: „den Heiser noch einmal! ich merk' Dich schon: Du puffest auf mein Laufen. Erklage mich lieber in der Güte und zeitig — Hunger und Kergerniß reiben mich ohnedies vor Ofen auf. Bei Gott! ich fasse nichts; sie kehrt es so klar, daß mein Buch unser Speiseschrank wird, woraus ganze Brodspenden herausschallen — und doch hält sie mir den ganzen Morgen die Hand, daß nichts fertig wird. Ich sitze schon so lange auf dem Rest und habe noch nichts heraus als den Bogen E, wo ich die Himmelfahrt der Gerechtigkeit beschreibe (p. 69) — Lenette! ach Lenette!“ — — „Wie ich's aber auch mache, sagte sie, ist's nicht recht. So lasse mich ordentlich lehren wie andere Weiber.“ Sie fragte ihn noch unschuldig, warum ihn denn der Buchbinderjunge — das sind meine Worte, nicht ihre, — der den ganzen Tag auf einer Kindergeige phantasierte und Alexanders-Feste auf ihr setzte und hatte, nicht störe mit seinen gellenden unharmonischen Fortschreitungen, und warum er das neuliche Essen-Rehren besser als das Stuben-Rehren habe leiden können. Da er's nun in solcher Eile nicht in seinen Kräften hatte, den großen Unterschied mit wenigen Worten aus einander zu setzen: so fuhr er lieber wie-

(*) Nach den Rabbinen setzt am Sabbath die Qual der Verdammten aus; nach den Christen am Höllensfahrt-Christi.

(**) Testimonium integritatis, das priesterliche Zeugnis, daß eine Verlobte nie etwas mehr-gewesen.

der auf und sagte: wach soll Dir hier lange Neben gratis halten und dort entgehst mir ein Ortsthaler nach dem andern ~~in~~ **Himmel! Kreuz!** Wetter! Das bürgerliche Recht, die römischen Pandekten, lassen nicht einmal einen Kupferschmidt in eine Gasse ziehen, worin ein Professor arbeitet — und meine Frau will härter sein als ein alter Jurist? ja will der Kupferschmidt selber sein? — Lenette, schau', ich frage wahrlich den Schulrath darüber!" — Das half viel.

Jezo langte gar der Betrag für den Dreifaltigkeitsthaler noch vor dem Schulrath an; eine höfliche Aufmerksamkeit, welche niemand bei einem so kenntnißreichen Manne gesucht hätte. Es wird gewiß alle Leser so sehr erfreuen, als wären sie selber Gatten Lenettes, daß diese den ganzen Nachmittag ein Engel war; — ihre Handarbeit hörte man so wenig als ihre Finger- oder Näharbeit — manche unnöthige schob sie sogar auf — eine Schwester Rednerin, die einen göttlichen Kopfzug trug, aber in den Händen zum Ausbessern, begleitete sie die ganze Treppe hinunter, nicht sowol aus Höflichkeit als in der zarten Absicht, die wichtigsten Rhythpunkte, welche sie mit ihr abgesprachen, noch einigemal unten durchzusprechen, ohne daß der Advokat oben es hörte.

Dies rührte den alten Lärm-Abpaffer und faßte ihn bei seiner schwachen und weichen Seite, beim Herzen. Er suchte lange in sich nach einem rechten Danke dafür herum, bis er endlich einen ganz neuen fand. Höre, Kind, — sagt' er und nahm sie bei der Hand, undeschröblich freundlich — würd' ich mich nicht als einen vernünftigen Menschen zeigen, wenn ich Abends schreyte und schriebe, ich meine, wenn der Mann schüfe wo die Frau nicht wüschte? Befehl Dir vorher ein solches Nektar- und Ambrosialeben: wir säßen einander gegenüber bei Einem Lichte — Du thätest Deine Stiche — ich thäte meine satirischen — sämtliche Handwerker des Hauses klopfen nicht mehr, sondern wären beim Bier — Hauszubringerinnen ließen sich ohnehin so spät nicht mehr sehen und hören. — Davon will ich gar nicht reden, daß natürlich die Abende immer länger werden, und folglich auch mein Schreiben und Scherzen darin ebenfalls. — Was denkst, oder wenn Du lieber willst, was sagst Du dazu, zu einem solchen neuen Leben und Weben? Denn nimm nur noch vorzüglich dazu, daß wir eben bei Geld sind und der gräßlich-reußische Dreifaltigkeitsthaler ordentlich wie gefunden und alle sämtlich umprägt, Stiefel und mich zum Vater und Sohn, und Dich zum heiligen Geist, der von uns beiden ausgeht?"

D sehr scharmant, verlegte sie; so dürft' ich doch am Morgen alle meine Sachen ordentlich machen wie einer vernünftigen Hausfrau gebührt. „Ja wol, fügt' er bei, den Morgen schrieb' ich ruhig an meinen Stachelschriften weiter und paßte auf den Abend, an welchem ich da fortführe, wo ich's am Morgen gelassen.“

Der Nektar- und Ambrosia-Abend brach wirklich an und suchte seines Gleichen unter den bisherigen Abenden. Ein Paar junge Eheleute bei Einem Lichte einander an Einem Tische gegenüber in harmlosen und stillen Arbeiten wissen freilich von

Glück zu sagen: er war voll Einfälle und Küsse; sie war voll Lächeln, und ihr Schieben der Bratpfanne fiel ihm nicht stärker ins Gehör als ihr Ziehen der Nähnaedel. „Wenn Menschen — sagte er höchst vergnügt über die häusliche Kirchenverbesserung — bei Einem Lichte doppelten Arbeitslohn verdienen, so brauchen sie sich, so viel ich einsehe, nicht auf ein elendes wurmdünnnes gezogenes Licht einzuziehen, wobei man nichts sieht als das einfältige Licht selber. Morgen wenden wir ohne Weiteres ein gegossenes auf.“

Da ich einiges Verdienst dieser Geschichte dar- ein setze, daß ich aus ihr nur Ereignisse von allgemeiner Wichtigkeit aushebe und mittheile: so halte ich mich nicht lange dabei auf, daß Abends das gegosne Licht erschien und einen matten Zwist entzündete, weil der Advokat bei dieser Lichterzerze seine neue Lehre von der Lichteranzündung wieder zum Vorschein brachte. Er hegte nämlich den ziemlich schematischen Glauben, daß jedes Licht vernünftiger Weise blos am dicken Ende — vollends ein dickes — anzuzünden wäre, und nicht oben am magern, und daß deswegen auch an allen Lichtern zwei Dochte vorstücken; — ein Brenn-Geßel — fügt' er hinzu — wofür ich wenigstens bei Weibern von Vernunft nichts weiter anzuführen brauche als den Augenschein, daß ein herabbrennendes Licht — wie herabbrennende Schwelger durch Fett- und durch Wasserfucht — sich gegen unten immer mehr verdickt; hat man es nun oben in Brand gesteckt, so erleken wir unten einen überfließenden undrauchbaren Talgblock, Pflock und Strunk im Leuchter; hingegen aber, wie schön und symmetrisch legt sich das Flusset der dickern Hälfte allmählig um die magere, gleichsam sie mäsend, und gibt ihr Gleichmaß, wenn wir die dicke zuerst anbrennen!

Lenette setzte seinen Gründen etwas starkes entgegen, Shaftesbury's Probierstein der Wahrheit, das Lächerliche. „Wahrhaftig, sagte sie, jeder würde lachen, der nur Abends hereinträte und es sähe, daß ich mein Licht verkehrt in den Leuchter gesteckt, und alle Schuld gebe man der Frau.“ Somit mußte in diesen Grenzstreit eine Konformdienformel die Parität festsetzen, daß er seine Lichter unten, sie ihre oben ansteckte. Jezo aber bei der Simultanzerze, die schon oben dick war, ließ er sich das Interim des falschen Leuchtens gefallen.

Allein der Teufel, der sich vor dergleichen segnete und kreuzigte, wußte es so zu karten, daß dem Advokaten noch an diesem Tage die rührende Anekdote zum Lesen in die Hände fiel, wie dem jüngern Plinius die Gattin die Lampe fort gehalten, damit er bei dem Schreiben sähe. Jezt unter dem freudigen Verlassen der Auswahl aus des gedachten Teufels Papieren verfiel nun der Advokat darauf, daß es herrlich wäre und ihm die Unterbrechungen ersparte, wenn Lenette statt seiner jedesmal das Licht schmäugte. „Ei sehr gern.“ antwortete sie. Die ersten fünfzehn bis zwanzig Minuten ging und schien alles recht gut.

Darnach hob er einmal das Kinn seitwärts gegen das Licht wie einen Zeigfinger empor, um an das Nuzen zu erinnern. — Wieder einmal berührte er zu gleichem Zwecke blos still die Lichtpuße mit

der Federspitze; später rückte er ein Wischen den Leuchter, und sagte sanft: das Licht! Nun nahm die Sache mehr eine Wendung ins Ernste, indem er auf dem Papiere dem Eindunkeln schärfer aufzuraffen anging, so aber sich durch dieselbe Lichtscheere, von welcher er in Lenettens Hand sich so viel Licht für seine Arbeit versprochen, gerade in seinem Gange aufgehalten fand, wie ein Herkules durch Krebschereen im Kampfe mit der Hydra. Das elende dünne Gedankenpaar, die Lichtpuge mit der Lichtschnuppe, tanzte fest Hand in Hand auf allen Buchstaben seiner schärfsten Satiren auf und ab und ließ sich sehen vor ihm. — „Lenette, sagt' er bald wieder, amputiere doch zu unserer beiden Besten den dummen Schwarz-Stummel!“ — „Hab' ich's vergessen?“ sagte sie und pugte geschwind.

Leser von historischem Geiste, wie ich sie mir wünsche, sehen nun schon leicht voraus, daß die Umstände sich immer mehr verschlimmern und verrenken müssen. In der That hielt er jetzt häufig an sich, harrete, ellenlange Buchstaben hinreisend, auf eine wohlthätige Hand, die ihn vom schwarzen Dorne der Lichttröge befreite, bis er endlich in die Worte ausbrach: schnäuz! — Er griff zur Mannigfaltigkeit in Zeitwörtern und sagte bald: lichte! — bald: köpfe! — bald: kneip' ab! — Oder er versuchte anmuthigen Abwechsel in andern Redetheilen und sagte: die Lichtpuge, Puzmacherin! es ist wieder ein langer Sonnenfleck in der Sonne — oder: „ein artiges Nachtlicht zu Nachtgedanken in einerartigen Correggio's Nacht, in zwischen schnäuz!“ —

Endlich, kurz vor dem Essen, als der Kohlenmeiler in der Flamme wirklich hoch geflogen, schlang er einen halben Strom Luft in die Brust und sagte, ihn langsam herauströpfelnd, in grimmiger Milde: „Du schnäuzest und fußest sonach, wie ich sehe, nichts, der schwarze Brandpfahl mag wachsen bis an die Decke. Nun gut! Ich will lieber selber der Komödientlichtpuzer und Essenkehrer sein bis zum Tischdecken; aber unter dem Essen will ich als ein vernünftiger Mann Dir sagen, was zu sagen ist.“ — Das thu' nur! sagte sie sehr froh.

„Ich hatte mir allerdings — fing er an, als sie ihm und sich vorgelegt hatte, jeder Person zwei Eier — vieles Gute von meinen Nachtarbeiten versprochen, weil ich angenommen, Du würdest das leichte Schnäuzen immer in den richtigen Zeiten besorgen, da ja eine vornehme Römerin für ihren vornehmen Mann Plinius Junior, mit den Kaufleuten zu reden, sogar ein Leuchter ward und den Lampendocht gehalten. So aber ist die Sache nichts, weil ich nicht, wie ein glücklicher Armkrüppel mit dem Fuße unter dem Tische schreiben kann, oder wie ein Hellscher ganz im Finstern. Was ich jetzt vom ganzen Leuchter habe, ist, daß er eine alte Epistellampe ist, bei der ich den Stoifer mache. Wie eine Sonne hatte das Licht oft zwölf Zoll Verfinsternung, und ich wünschte vergeblich, Herzen, eine unsichtbare Finsterniß, wie man sie oft am Himmel hat. Die verfluchten Lichtschlacken bedecken eben jene dunkeln Begriffe und Nachtgedanken aus, die ein Autor bringt. O Gott, hättest Du hingegen gehörig geschnäuzt!“ —

„Du spaßest gewiß, versetzte sie; meine Stiche sind viel feiner als Deine Striche, und ich sah doch recht hübsch.“

„So will ich Dir denn psychologisch und seelenlehrerlich beibringen, fuhr er fort, daß es bei einem Schriftsteller und Denker gar nicht darauf ankommt, ob er mehr oder weniger sehen kann; aber die Lichtscheere und Lichtschnuppe, die ihm immer im Kopfe steckt, küßt sich gleichsam zwischen seine geistigen Beine wie einem Pferde der Klöppel und hindert den Gang. — Schon nachdem Du kaum ordentlich gepugt hast, und ich im Lichte lebe, lauer' ich auf die Minute des neuen Scheerens. Dieses Lauern nun kann in nichts bestehen, da es unsichtbar und unhörbar ist, als in einem Gedanken, jeder Gedanke aber macht, daß man statt seiner keinen andern hat — und so gehen denn die sämtlichen bessern Gedanken eines Schreibers vor, die Hunde. — Und doch sprech' ich noch immer nur vom leichtesten Uebel — denn ich brauchte ja nur an ein Licht-Schnäuzen so wenig zu denken als an das meiner Nase; — aber wenn vollends das sehnlich erwartete Schnäuzen sich nicht einstellen will — das schwarze Mutterhorn der reifen Lichtähre immer länger wächst — die Finsterniß sichtbar zunimmt — eine wahre Leichensackel einen schreibenden Halbtothen beleuchtet, — dieser sich die eheliche Hand gar nicht aus dem Kopfe schlagen kann, die mit Einem einzigen Schnitte ihn von allen diesen Hemmketten loszumachen vermöchte: dann, meine liebe Lenette, gehört wahrlich viel dazu, wenn ein Schriftsteller nicht schreiben will wie ein Esel oder stampfen wie ein Trampeltier; wenigstens ich weiß ein Lied davon zu singen.“

Sie versicherte darauf, wenn es sein wirklicher Ernst sei, so wolle sie es morgen schon machen.

In der That muß ihr die Geschichte das Lob geben, daß sie Tags darauf ihr Wort hielt und nicht nur viel öfter pugte als gestern, sondern ordentlich ohne Aufhören, zumal als er ihr einigemal mit Kopfnicken gedankt hatte. „Zu oft indeß — sagt' er endlich, aber ungemein freundlich — scheere denn doch nicht. Studierest Du auf gar zu seine Subsubsubdivisionen (Unterunterunterabtheilungen) des Dochtes, so geräth man fast in die alte Noth zurück, da ein abgefeiptes Licht so dunkel brennt als eines mit ganz freiwüchsigem Dochte — was du figürlich auf Welt- und Kirchenlichter anwenden könntest, wenn Du sonst könntest; — sondern nur einige Zeit nach und einige vor dem Schnäuzen fällt gleichsam entre chien und loup jene schöne mittlere Zeit der Seele, wo sie herrlich steht; freilich dann ein wahres Götterleben, ein recht abgemessenes doppeltes Schwarz auf Weiß im Licht und im Buch!“

Ich und andere freuen und eben nicht besonders über diese neue Wendung der Sache; der Armenadoolat legt sich dadurch offenbar die frische Last auf den Hals, die mittlere Entfernung ober den Mittelstand zwischen dem kurzen und dem langen Dochte immer unter dem Schreiben, wenn auch oberflächlich, zu berechnen und zu beobachten; welche Zeit bleibt ihm dann zur Arbeit?

Nach einigen Minuten that er, als sie vielleicht noch zu früh schnäuzte, die Frage, obwol mehr

zweifelnd: „Ist wieder schwarze Wäsche da?“ Darauf, als sie wol etwa fast zu spät schnäuzte, blickte er sie fragend an: „Nu, nu!“ — „Gleich, gleich!“ sagte sie. — Endlich als er bald darauf sich zu sehr ins schreibende Stechen vertieft hatte und die Frau sich ins Nähende, traf er, erwartet auf einmal ausblickend, einen der längsten Lichtschnuppen: Spieße am ganzen bisherigen Lichte an, noch dazu umrungen von mehr als einem Räuber — „Ach Gott, das ist ja ein Jammerleben!“ rief er und packte grimmig die Lichtscheere an und puzte das Licht — aus.

Jetzt in den finstern Gerien hatt' er die schönste Ruhe an — und aufzufahren und Lenetten mehr ausführlich vorzuhalten, wie sie ihn bei seinen besten Einrichtungen abmartere, und, gleich allen Weibern, kein Maß halte und bald zu viel bald zu wenig scheere. Da sie aber schweigend Licht machte, setzte er sich in noch stärkeres Feuer und warf die Frage auf, ob er bisher wol etwas anderes von ihr begehrt als die allgerößten Kleinigkeiten, und ob denn jemand anders sie ihm bisher sämmtlich abgefragt als sie, seine leibliche Ehefrau. „Antworten!“ sagt' er.

Sie antwortete nicht, sondern setzte das angezündete Licht auf den Tisch und hatte Thränen im Auge. Es war zum erstenmale in der Ehe. Da durchschauete er, wie ein Magnetisierer, den ganzen Krankheitsbau seines Innern und beschrieb ihn, zog auf der Stelle den alten Adam aus und warf ihn verächtlich in den fernsten Winkel. Dies vermochte er leicht; sein Herz stand der Liebe und der Gerechtigkeit so offen, daß sobald sich diese Göttingen zeigten, seine jörnige Stimme aus dem Vorderstage ankam als die mildeste im Nachsage, ja er konnte die Streitart einhalten mitten im Niederhieb.

Nun wurde der Hausfriede (*) geschlossen, ein paar nasse und ein paar helle Augen waren die Friedeninstrumente und ein westphälischer Vertrag gab jeder Partei ein Licht und volle Scheerfreiheit.

Aber diesen Frieden verbitterte bald die Empfindung, daß die Hausgöttin der Armuth, Penia, die eine unsichtbare Kirche und tausend stille im Lande und die meisten Häuser zu Stifthütten und Lararien hat, wieder ihre körperliche Gegenwart und Allmacht äußerte. Es war kein Geld mehr da. Er hätte eher alles verkauft, sogar seinen Körper, wie der alte Deutsche, eh' er bei seinem wachsenden Unvermögen, heinzuzahlen, seine Ehre und seine Freiheit zu heimfallenden Pfändern verschrieben, ich meine, eh' er geborgt hätte. Man sagt, die englische Rationalschuld könne, wenn man sie in Thalern auszähle, einen ordentlichen Ring um die Erde wie ein zweiter Gleicher geben; ich habe diesen Rasenring am englischen Löwen, oder diese ringförmige Finsterniß, oder diesen Hof um die brittische Sonne noch nicht

(*) Ich wünschte schon damals hätte Market in Köthen seine treffliche Lampe (viel wohlfeiler und augendiehliger als eine von Argand) erfunden gehabt, welche man in einem Thonabend nur einmal zu schnäuzen braucht und die mit Müßel genährt (mir seit Jahren) ein stilles reines helles Licht gewährt, wie andern sogar über Biltardtafel.

gemessen. Siebenkäs, das weiß ich, hätte eine solche negative Geldsage um den Leib für einen Stachelgürtel, für einen Eisenring der Schiffzieher und für einen Herz zusammenschnürenden Schmachtriemen gehalten. Besetzt auch, er hätte borgen und nachher, wie Staaten und Banken aufhören wollen, zu zahlen — welches fluge Schuld- und Edelleute leicht vermeiden, indem sie gar nicht anfangen, zu zahlen: — so hatt' er doch, da nur ein Freund (der Rath Stiefel) und niemand weiter sein Gläubiger geworden wäre, unmöglich diesen Geliebten, der ohnehin in der ersten Klasse der geistigen Gläubiger stand, in die fünfte oder durchfallende setzen lassen können; eine solche Doppel-Sünde gegen Freundschaft und Ehre zugleich erspart' er sich, wenn er nur geringere Dinge als beide verpfändete, nämlich Möbeln.

Er bestieg wieder, aber ganz allein, den Zimmerschrank in der Küche und untersuchte und beschichtigte durch das Gitter, was dahinter zwei, oder drei Mann hoch stehe. Ach ein einziger Teller stand wie ein doppeltes Ausrufszeichen hinter dem Bormann. Diesen Hintermann zog er heraus, und gab ihm zu Reisegefährten und Requisites noch eine Häringskübel, eine Saucière und Salatlöffel mit; nach dieser Reduktion des Heers ließ er die restierende Mannschaft sich in eine längere Linie ausdehnen, und löste die drei großen Lücken in zwanzig kleine Zwischenräume auf. Dann trug er die Gedächtnen in die Stube und kam wieder und rief seine Lenette aus des Buchbinders seiner heraus in die Küche: „ich betrachte schon — sing er an — seit einer Achtelstunde unfern Schrank: ich kann nichts merken, daß ich neulich die Stöckelkübel und die Teller herausgehoben — merkst Du was?“ — Ach, alle Tage merk' ich's, betheuerte sie.

Nun geleitete er sie, bange vor einer längern Aufmerksamkeit, eilig in die Stube vor die neuen thätigen und leidenden Absonderungsgefäße und deckte ihr sein Vorhaben auf, dieses vierstimmige Quadro aus dem Zinn-Tone in den Silber-ton zu überlegen als ein guter Musikus. Er schlug ihr darum das Verkaufen vor, damit sie leichter ins Verpfänden willigte. Aber sie riß alle Register der weiblichen Orgel, das Schnarrwerk, das Fßtengedacht, die Vogelstimme, die Menschenstimme und zuletzt den Tremulanten heraus. Er mochte sagen, was er wollte: sie sagte, was sie wollte. Ein Mann sucht den eisernen Arm der Nothwendigkeit nicht zu halten oder zu beugen, er steht kalt dem Schlage desselben; eine Frau zieht wenigstens einige Stunden auf den tauben metallenen Ellbogen, eh' er sie fasset, los. Siebenkäs legte ihr vergeblich das gelassene Fragstück vor, ob sie ein anderes Mittel wisse. Auf solche Frage schwimmen im weiblichen Gehirn statt einer ganzen Antwort tausend halbe Antworten herum, die eine ganze machen sollen, wie in der Differenzialrechnung, unendlich viele gerade eine krumme Linie bilden — solche unreise, halbgedachte, flüchtige, sich nur wechselseitig schirmende Gedanken waren: „Er hätte nur seinen Namen nicht ändern sollen, so hatt' Er die Erbschaft — Er könnte ja borgen — Draußen sitzen seine Klienten warm

und Er fodert sein Geld nicht von ihnen — Ueberhaupt sollte Er nur weniger verschwenken — um die Defensionsgebühren von der Kindermörderin sucht Er nicht einmal nach — Er hätte nur den halben Hauszins nicht voraus geben sollen.“ Denn vom letzten konnt' er wenigstens einige Tage leben. — Man sehe immer der Mehrzahl solcher weiblichen Halbweife die Kinderzahl eines ganzen entgegen: es versängt nicht; die Weiber wissen wenigstens so viel aus der schweizerischen Jurisprudenz, daß vier halbe oder ungültige Zeugen einen ganzen oder gültigen überwiegen (*). — Am geschicktesten verfährt einer, der sie widerlegen will, wenn er sie — a u s r e d e n l ä s s e t und seines Ortes gar nichts sagt; sie werden ohnehin bald auf Neben Dinge verschlagen, worin er ihnen Recht gibt, indes er ihnen sogar in der Hauptsache mit nichts widerspricht als mit der That. Sie verzeihen keinen andern Widerspruch als den — thätigen. — Siebenkäs wollte leider mit der chirurgischen Binde der Philosophie die zwei wichtigsten Glieder Lenettes einrichten, den Kopf und das Herz, und hob derowegen an: „liebe Frau, in der Hauptkirche singst Du mit jedermann gegen die zeitlichen Güter und doch sind sie an Deinem Herzen angewacht wie Brust- und Herzgehente. — Sieh, ich geh' in keine Kirche, aber ich hab' eine Kanzel in meiner eignen Brust und setze eine einzige heile Minute über diesen ganzen zinnernen Quark. — Sei reblich, hat denn dein unsterbliches Herz bisher den traurigen Verlust der Stockenschüssel verspürt und war diese Dein Herzbeutel? Kann dieses miserable Zinn von uns in Stücken eingenommen und verschluckt, wie die Aerzte es gepulvert gegen Würmer eingeben, nicht auch fatale Herzwürmer abtreiben? — Nimm Dich zusammen und betrachte unsern Schußfider; tunkt er nicht eben so freudig in seine blecherne Sauciere ein, in der sich zugleich der Braten ausstreckt? — Du sitzt hinter Deinem Nähkissen und kannst nicht sehen, daß die Menschen toll sind und schon Kaffee, Thee und Schokolade aus besondern Tassen, Früchte, Salate und Häringe aus eignen Tellern, und Hasen, Fische und Vögel aus eignen Schüsseln verschpeisen — Sie werden aber künftig, sag' ich Dir, noch toller werden und in den Fabriken so viele Fruchtshalen bestellen als in den Gärten Obstarten abfallen — ich thät' es wenigstens, und wär' ich nur ein Kromprinz oder ein Hochmeister, ich müßte Lerchenschüsseln und Lerchenmesser, Schnepfenschüsseln und Schnepfenmesser haben, ja eine Hirschkeule von einem Sechzehn-Ender würd' ich auf keinem Teller anschneiden, auf dem ich einmal einen Acht-Ender gehabt hätte — Da doch die beste Welt hienieden die beste Kammer (**), und die Erde eine gute Irrenanstalt ist, worin wie in einer Quäkertapeke einer um den andern als Irrenprediger vikariert: so sehen die Weblamiten nur zweierlei Narrheiten für Narrheiten an, die vergangnen und die künftigen, die ältesten und

die neuesten — ich würde ihnen zeigen, daß ihre von beiden annehmen.“ —

Lenettes ganze Antwort war eine unbeschreiblich sanfte Bitte: „thu' es nicht, Firmian, verkaufe nur das Zinn nicht!“ —

„Reinetwegen also! (erwiderte er mit bitterfüßer satirischer Freude über den Gang des schillernden Taubenhafes in der Schmitz, die er so lange vorgebeeret hatte). Der Kaiser Antonin schickte zwar sein ächtes Silbergeschir in die Münze und mir wär's noch weniger zu verargen; aber meinewegen! Es soll kein Loth verkauft werden, sondern alles nur — verest. Du bringst mich zum Glück darauf; denn am Andreastage kann ich, ich mag nun den Schwanz oder den Reichsapfel herunterschleßen oder gar König werden, alles mit Spaß auslösen, ich meine mit dem baaren Gewinnste, besonders die Saladero und Sauciere. Ich lasse Dir Recht: haben wir denn nicht die alte Sabel im Haus, die alles hin und wieder trägt, das Geld und die Waare?“

Nun ließ sie es geschehen. Das Andreasschießen war ihr Nothschuß und Fortunatuswünschlein, die hölzernen Flügel des Bogels waren an ihre Hoffnung als ein wächernes Flugwerk geschnallet, und das Pulver und Blei war wie bei Fürsten ihre Blumen-Sämerei künftiger Freudenblumen. Du Arme in manchem Sinne! Aber eben Arme hoffen ungläublich mehr als Reiche! Daher greifen auch die Lottos wie andere Epidemien und die Pest mehr arme Teufel an als reiche. Siebenkäs der nicht nur auf den Verlust der Möbeln, sondern auch des Geldes verschmähdend herunter sah, war im Stillen des geheimen Vorzages, den Bettel beim Zinngießer wie eine Reichspfandschaft ewig sitzen zu lassen, gesetzt auch, er würde König, und bei demselben bloß, wenn er einmal unter dessen Werkstätt vorbei ginge, die Verpfändung in einen Verkauf zu verwandeln. —

Nach einigen hellen, stillen Tagen legte der Pelzkiesel wieder eine Abendfeste ab. Unter den Drangsalen ihrer Fruchtsperr, bei den Gefahren des Einschwärzens, und da beinahe eine Thräne oder ein Seufzer als Aufschlag, der entrichtet werden mußte, auf jeden Laib Brod gelegt war, da hatte Firmian kaum Ruhe, geschweige Lust gehabt, an seine Eifersucht zu denken. — Bei Lenettes muß es sich gerade umkehren, und falls sie Liebe gegen Stiefel hegt und trägt, so muß diese freilich auf seinem Gelddünger mehr wachsen als auf des Advokaten Acker voll Hungerquellen. Der Schulrath hatte kein Auge, das den versteckten Zimmer eines Haushaltens unwillkürlich hinter dem Lächeln antrifft; er merkte gar nichts. Aber eben dadurch hatte dieses freundschaftliche Drei eine heitere Stunde ohne Nebel, worin wenn nicht die Glücksonne, doch der Glückmond (die Hoffnung und die Erinnerung) schimmernd aufstieg. Siebenkäs hatte doch wieder ein gebildetes Ohr vor sich, das sich in das närrische Schellengetöse und in die Krompeterstückchen seiner leibgeberischen Laune fand. Lenette fand sich nicht darein, und auch der Pelzkiesel verstand ihn nur, wenn er sprach, nicht wenn er schrieb. Beide Männer sprachen wie die Weiber, anfangs bloß von Personen, nicht von Sachen; nur daß sie ihre skandalöse Chronik

(*) In Bern und im Pays de Vaud sind zu einem vollen Beweise entweder zwei männliche oder vier weibliche Zeugen nöthig. Höllens weibl. Rechte. 1775.

(**) In Holland bedeutet die beste Kammer das getrocknete Gemach.

Gelehrten- und Litterargeschichte hießen. Der Gelehrte will alle kleine Züge, sogar die Montierstücke und Ledgerichte eines großen Autors kennen; aus demselben Grunde hat die Frau auf die kleinsten Züge einer durchreisenden Großfürstin bis auf jede Schleife und Franze ein ungemeines Augenmerk. Dann kamen sie von den Gelehrten auf die Gelehrsamkeit — und dann flohen alle Wolken des Lebens, und im Reiche der Wissenschaften wurde das trauernde, mit dem Hungertuche verhüllte Haupt wieder aufgedeckt und aufgerichtet. — Der Geist ziehet die Vergnügung seiner Heimath ein, und blickt von der hohen Alpe des Pindus hinab, und drunten liegt sein schwerer verwundeter Leichnam, den er wie einen Alp feufzend tragen mußte. Wenn ein dürtiger verfolgter Schulmann, ein dürrer fliegender Magister legens, wenn ein Pönitentzpfarrer mit fünf Kindern, oder ein gehegelter Hauslehrer jämmerlich dort liegt, mit jeder Nerve unter einem Marterinstrument: so kommt sein Amtbruder, um welchen eben so viel Instrumente sitzen, und disputiert und philosophiert mit ihm einen ganzen Abend lang und erzählt ihm die neuesten Meinungen der Litteraturzeitungen. — Wahrlich dann wird die Sanduhr der Götterstunde (*) umgelegt — dann tritt glänzend Orpheus mit der Leier der Wissenschaften in die physische Hölle der zwei Amtbrüder, und alle Qualen brechen ab, die trübten Zähren fallen vom glänzenden Auge, die Furienschlangen ringeln sich zu Locken auf, das Triondrad rollt nur musikalisch sich in der Leier um, und die armen Sisyphi sitzen ruhig auf ihren zwei Steinen fest und hören zu . . . Aber die gute Frau des Pönitentzpfarrers, des fliegenden Lesemagisters, des Schulmanns, was hat diese in der nämlichen Noth für einen Trost? — außer ihrem Manne, der ihr eben deswegen manches nachsehen sollte, hat sie keinen.

Der Leser weiß noch aus dem ersten Theile, daß Leibgeber drei Programme aus Baireuth geschickt; das vom D. Frank brachte Stiefel mit und trug ihm die Rezension desselben für den Ruhßnapf'schen Götterboten deutscher Programme an. Dabei zog er noch ein anderes Werklein aus der Tasche, das öffentlich zu beurtheilen war. Der Leser wird beide Werke mit Freuden empfangen, da mein und sein Held kein Geld im Hause hat und also von der Beurtheilung derselben doch einige Tage leben kann. Die zweite Schrift, die aufgerollt wurde, betitelt sich: Lessingii Emilia Galotti. Progymnasmatiss loco latine reddita et publice acta, moderante J. H. Staffens. Cells 1778. — Es sollen sich viele Mittheiler des Götterboten's deutscher Programme über die späte Anzeige dieser Uebersetzung aufgehalten und den Boten gegen die allg. d. Bibliothek gehalten haben, die, ihres geräumigen allgemeinen deutschen Bezirkes ungeachtet, doch gute Werke schon die ersten Jahre nach ihrer Geburt anzeigt, zuweilen schon im dritten, so daß oft wirklich noch das Lob des Werkes in letztes eingebunden werden kann, weil sich die Matulatur davon noch

(*) So lange die Tortur fortwährt, steht die messende Sanduhr anrecht.

nicht vergriffen. Aber der Götterbote hat mehrere Werke von 1778 nicht angezeigt und überhaupt damals gar nicht anzeigen können, weil er erst fünf Jahre darauf — selber ans Licht trat.

Siebenkäs sagte freundlich zum Feßstiefel: „nicht wahr, wenn ich die Herren Frank und Steffens geschickt rezensieren soll, so muß meine gute Lenette nicht hinter mir hobeln und brausen mit dem Borstwich?“ Das hätte wahrlich viel auf sich, sagte ernsthaft der Rath. Nun wurde bei ihm eine scherzhafte und gemilderte Berichtserstattung aus den Akten des häuslichen Inhibitiv- (Verbiet-) Processes eingereicht. Wendelinens freundlich gespannte Augen suchten das rubrum (den rothen Titel) und das nigrum (das Schwarze oder den Inhalt) des Stiefel'schen Urtheils aus seinem Gesichte, das beide Farben trug, abzustehlen und wegzulesen. Aber Stiefel begann trotz seiner mit lauter Seufzern der sehnächtigen Liebe für sie ausgebehten Brust, sie anzureden, wie folgt: „Frau Armenadvokatin, das geht durchaus nicht. — Denn etwas edlers hat Gott nicht erschaffen als einen Gelehrten, der schreibt und denkt. Zehnmal hunderttausend Menschen sitzen in allen Welttheilen gleichsam auf Schulbänken um ihn, und vor diesen soll er reden — Irrthümer, von den klüglichen Völkern angenommen, soll er ausreuten, Alterthümer, längst verschwunden wie ihre Inhaber, soll er deutsch beschreiben, die schwersten Systeme soll er widerlegen oder gar erst machen — sein Licht soll durch massive Kronen, durch dreifache Gilzmüge des Papstes, durch Kapuzen und Lorbeerkränze dringen und die gesannnten Gehirne darunter erhellen — das soll er, das kann er; aber, Frau Advokatin, mit welcher Anstrengung! — Es ist schwer, ein Buch zu setzen, noch schwerer, zu schreiben. Mit welcher Spannung schrieb Pindar und vor ihm schon Homer, ich meine in der Ilias! — Und so einer nach dem andern bis auf unsere Zeiten. — Ist's dann ein Wunder, wenn große Scribenten in der entseßlichsten Anstrengung aller ihrer Ideen oft kaum wußten, wo sie waren, was sie thaten und wollten, wenn sie blind und taub und gefühllos gegen alles wurden, was nicht in die fünf innern geistigen Sinne fiel, wie Blindgeborene im Traume herrlich sehen, im Wachen aber wie gesagt blind sind? — Aus einer solchen Anstrengung kann ich mir's erklären, warum Sokrates und Archimedes dort standen und gar nicht wußten, was um sie tobe und stürme — warum im tiefen Denken Kardanus sein Zipperlein vergas — andere die Sicht — ein Franzos die Feuerbrunst — und ein zweiter Franzose das Sterben seiner Frau.“

„Siehst Du, sagte Lenette lei' und froh zu ihrem Manne, wie will ein gelehrter Herr es hören, wenn seine Frau wächet und fetzt?“ — Stiefel ging unerschüttert weiter im Rettenschlus: „Zu einem solchen Feuer, besonders ehe man noch hineinkommt, ist Windstille zuvörderst erforderlich. Daher wohnen in Paris die großen Gelehrten und Künstler bloß in der St. Viktorstraße, weil die andern Straßen zu laut sind. So dürfen eigentlich neben Professoren keine Schmiede, Klempner, Folien schläger in Einer Gasse arbeiten.“

Siebenkäs setzte ernsthaft dazu: „besonders Fe-

lienschläger. — Man sollte nur bedenken, daß die Seele mehr Ideen als ein halbes Duzend (*) nicht beherbergen kann; tritt nun die des Getöses als eine böse Sieben En, so macht sich eine oder die andere, die man durchdenken oder niederschreiben könnte, natürlicherweise aus dem Kopfe fort.“

Stiefel foderte freilich der Frau den Handschlag als ein Pfandsstück ab, daß sie wie eine Josuas-Sonne jedesmal stillstehen wollte, wenn Firmian die Feinde schlug mit seiner Feder und Geißel. „Hab' ich nicht selber, entgegnete sie, schon einigemal den Buchbinder gebeten, nicht so arg auf seine Bücher zu schlagen, weil mein Mann es höre, wenn er seine Bücher macht?“ Sie gab indes dem Rathe die Hand; und er schied zufrieden von Zufriedenen, und hinterließ ihnen die Hoffnung gefriedigter Stunden.

Aber ihr Guten, wozu dienet euch der Frieden-Etat bei euerem halben Golde, in dem fühlen, lernen, Waisenhaus der Erde, in dem ihr darbet, bei den dunkeln labyrinthischen Irrklüften eures Schicksals, worin der Ariadnen's-Haden selber zur Schlinge und zum Garne wird? — Wie lange wird sich der Armenadvokat mit dem Pfandschilling des Zinzes und mit dem Ertrage der zwei Rezensionen, die er nächstens machen wird, hinfristen können? — Allein wir sind alle nur der Adam in den Epyoden und halten unsere erste Nacht für den jüngsten Tag und den Untergang der Sonne für den der Welt. Wir betrauern alle unsere Freunde so, als gäb' es keine bessere Zukunft dort, und betrauern uns so, als gäb' es keine bessere hier. — Denn alle unsere Leidenschaften sind geborne Gotteslängner und Ungläubige.

Sechstes Kapitel.

Che-Reisen — Extrablättchen über das Reden der Weiber — Pfandsstücke — der Mörser und die Rappermühle — der gelehrte Rufs — über den Crost der Menschen — Fortsetzung des sechsten Kapitels.

Dieses Kapitel fängt sich gleich mit Geldnoth an; der jämmerliche, zerlechte Danaiden-Eimer, womit das gute Ehepaar seine wenigen Groschen oder Goldkörner aus dem Paktolos aufzog, war immer in zwei Tagen wieder ausgetropft, wenigstens in dreien. Dasmal indessen konnten die Leute doch auf etwas Gewisses fußen, das nicht unbedeutend war, auf die zwei Rezensionen der zwei da gelassenen Rezensierstücke — auf 4 fl. konnten sie gewiß rechnen, wenn nicht auf 5.

Am Morgen nach dem Rufe setzte Firmian sich wieder auf seinen kritischen Schöppensstuhl und beurtheilte. Er hätte ein Heldengedicht machen

(*) Wirklich behauptete Bonnet, daß sie nicht mehr als sechs Ideen auf einmal haben könne. S. Hallers große Physiologie.

können, so wenig saukten die bisherigen Passatwinde der Morgenstunden. Er zeigte der Welt von früh 8 Uhr bis Mittags 11 Uhr das Programm D. Franks in Pavia günstig an, das betitelt war: Sermo academicus de civis mediet in republica conditione atque officis ex lege praecipue erutis, auct. Frank. 1785. Er beurtheilte, lobte, tadelte und exzerpierte das Werkchen so lange, bis er glaubte, er habe damit so viel Papier vollgemacht, daß der Ehrensold für das Papier dem Pfandschilling für die Häringsküffel, für die Salatlere und Sauctere und den Teller beikomme — nämlich einen Vogen lang war seine Meinung über die Rede, und 4 Seiten und 15 Zeilen.

Der Morgen war unter seinem Behmgericht so schön abgelaufen, daß der Behmer Nachmittags ein zweites halten wollte, über das rückständige zweite Werkchen. Bisher hatt' er's nicht gewagt; er hatte Nachmittags nur advoziert, nicht rezensiert, und nur als Defensor (Vertheidiger), nicht als Fissal (Ankläger) gearbeitet. Er konnte sich recht gut damit redtfertigen, daß immer Nachmittags die Mädchen und Mägde mit Hauben kämen und — Mäuler voll Sprachschäge mitbrächten und aufthäten, daß sie, reicher als die Araber, die nur tausend Wörter für Einen Gedanken haben, eben so viele Redarten für Einen verwahrten, und daß sie überhaupt wie verborbene Orgeln, sogleich, ohne gegriffen zu sein, mit zwanzig Pfeifen stötketen, sobald nur die (Lungen-) Bälge gingen — — das war ihm gelegen; denn in den Stunden, worauf diese weiblichen Wecker gestellt waren, ließ er seine juristischen loschnarren und trieb unter den Prozeffen seiner Lenette seine eignen weiter. Es hörte ihn gar nicht; er verstaeherte: „ein Advokat ist gar nicht irre zu machen, er mag seinen Perioden eröffnen und fortstoßen wie er will — sein Periode ist ein langer Bandwurm, den ich ohne Schaden prolongiere, abbreviere (verlängere, abkürze) — denn jedes Glied ist selber ein Wurm, jedes Komma ein Periode.“

Aber mit dem Rezensieren wollt' es nicht gehen. Ich will indes so viel für die Ungelehrten (denn die Gelehrten haben die Rezension längst gelesen) treulich niederschreiben, als er nach dem Essen wirklich fertig brachte. Er schrieb den Titel von Steffens lateinischer Uebersetzung der Emilia Gallotti hin und fuhr so fort:

„Gegenwärtige Uebersetzung erfüllet endlich einen Wunsch, den wir so lange bei uns herumgetragen haben. Es ist in der That eine auffallende Erscheinung, daß bisher noch so wenige deutsche Klassiker ins Lateinische für Schulmänner übersezt worden sind, die für uns doch fast alle römische und griechische Klassiker verdeutschet haben. Der Deutsche hat Werke aufzuzeigen, welche verdienen, daß sie ein Schulmann und Sprachgelehrter liest; aber er kann sie nicht verstehen (obwol übertragen), weil sie nicht lateinisch geschrieben sind. Lichtenbergs Taschenkalender tritt zugleich in einer deutschen Ausgabe — für Engländer, welche Deutsch lernen — und in einer französischen für den deutschen hohen Adel ans Licht; warum werden aber deutsche Originalwerke, und dieser Kalender selber nicht auch Sprachgelehrten und Schül-

„männern in die Hände gegeben in einer guten lateinischen, aber treuen Uebersetzung? Sie sind gewiss die ersten, welche die Aehnlichkeit (in der Dec) zwischen Kauder und Horaz bemerken würden, wäre jener verdolmetscht. Rezensent gesteht gern, daß er immer große Bedenlichkeiten darüber gehabt, daß man Klopstocks Metastase nur in zwei Rechtschreibungen geliefert, in der alten und in seiner — daß aber weder an eine lateinische Ausgabe für Schulleute — denn Lessing hat in seinen vermischten Schriften kaum die Anrufung übersetzt — noch an eine im Kurialstil für die Juristen, noch an eine im planen prosaischen für Messianer, oder an eine im Judenthüm für das Judenthum gedacht worden.“

So weit hatt' er's; aber dann mußt' er aufhören, weil eine Hausjungfer nicht aufhörte, sondern immer wiederholte, was ihre Frau — die Seckelmeisterin — wiederholte hatte, wie nämlich die Nachthaube gesteckt werden sollte: zwanzigmal entwarf sie den Karton und Borrif der Haube und trang auf Eiligkeit. Lenette beantwortete und vergalt alle ihre Tautologien mit ähnlichen. Kaum hatte die Hausjungfer die Thüre zugemacht, so sagte der Rezensent: „Ich habe nicht ein Wort geschrieben, so lang die Windmühle da klapperte. Lenette, ist's denn eine gängliche Unmöglichkeit, daß ein Weib sagt, es ist vier Uhr, anstatt zu sagen, es hat vier Viertel auf vier Uhr geschlagen? — Kann keine sagen, morgen ist der Kopf-Lumpen fertig und damit gut? Kann keine sagen, einen Dröthaler verlang' ich dafür und damit gut? Keine, lauf Sie morgen wieder herauf und damit holla? Kannst denn Du's nicht?“ — Lenette versetzte kalt: „Du denkst freilich, alle Leute denken wie Du!“ —

Lenette hatte überhaupt zwei weibliche Unarten, über die schon Millionen männliche Spitzwästel oder Raketen, nämlich Flüche in den Himmel aufgeföhren sind, — die eine, daß sie dem Laufmädchen in der Stube jeden Auftrag wie ein Memorials in zwei Exemplaren überreichte und nachher mit ihr hinausging und ihr dieselbe Sache noch drei oder viermal anbefahl, — die andere, daß sie, Siebenkäs mochte schreien wie er wollte, allezeit das erstemal fragte: „wie?“ oder „was sagst Du?“ Ich rathe und yreise selber den Weibern, sobald sie über die Antwort verlegen sind, diese Forderung eines — Sekundawechsels an; aber in andern Fällen, wo man von ihnen statt der Wahrheit nur Aufmerksamkeit verlangt, ist dieses ancora und bis, das sie dem eifertigen Sprecher zurufen, eben so beschwerlich als entbehrlich. — Solche Dinge sind in der Ehe so lange Kleinigkeiten als ihr Märterer sie nicht rügte; nach dem Rügegerichte aber sind sie noch schlimmer — denn sie kommen öfter vor — als Todsünden und Gelohnen und Brüche.

Würde der Verfasser dieses durch dergleichen Pleonasmen in seinen Arbeiten gehemmt: so würd' er weiter nichts machen — am wenigsten eine Strafpredigt — als — weil man ihn gerade aufmunterte — folgendes

Extrablättchen

über das Reden der Weiber.

„Der Verfasser des Buchs über die Ehe sagt: eine Frau, die nicht spricht, sei dumm. Aber es ist leichter, sein Lobredner, als sein Zünger zu sein. Die klügsten Weiber sind oft stumm unter Weibern, und die dümmsten und stummen sind oft beides unter Männern. Im Ganzen gilt vom weiblichen Geschlecht die Bemerkung über das männliche, daß die Menschen am meisten denken, die am wenigsten sprechen, so wie die Frösche aufhören zu quaken, wenn man ein Licht ans Weiber-Ufer stellt. — Uebrigens kommt das viele weibliche Sprechen von ihren sündigen Arbeiten; die sündigen Handwerker, Schneider, Schuster, Weber, haben mit ihnen nicht nur die hypochondrischen Phantasien, sondern auch das viele Sprechen gemein.

„Die Arbeitsschein der weiblichen Finger sind gerade die Spieltafeln weiblicher Phantasien, und die Stricknadeln werden innerlich Zauberspäßen, womit sie die ganze Stube in eine Seiserkammer voll Träume verwandeln; daher zerstreut ein Brief oder ein Buch eine Verliebte mehr als vier Paar Strümpfe, die sie strickt. Die Weiber reden nicht, — wie die Widren sagen, — um nicht zu arbeiten; aber viele Weiber reden eben doppelt weil sie arbeiten.“

„Ich habe nachgedacht, zu welchem Zweck Anfangs scheint es, die Natur ordne jenes Wiederholen des Gesagten zur Ausarbeitung metaphysischer Wahrheiten an; denn da nach Jacobi und Kant Demonstration nichts ist, als Fortschritt in identischen Sätzen, so demonstrieren die Weiber, da sie immer vom Männlichen zum Männlichen fortschreiten, unaufhörlich. Gleichwohl ist gewiß der Natur an folgendem Nutzen mehr gelegen. Die Baumblätter verharran, wie scharfe Naturforscher behaupten, in einer flatternden Bewegung, um die Luft durch dieses stete Seiheln zu reinigen: diese Schwingung thut beinahe die Dienste eines schwachen kleinen Windes (*). Es wäre aber ein Wunder, wenn die sparsame Natur das viel längere, das sechzigjährige Schwingen der weiblichen Zungen ohne Absicht veranstaltet hätte. Die Absicht mangelt aber nicht; es ist dieselbe, warum die Blätter wackeln; der ewige Pulsschlag der weiblichen Zunge soll der Erschütterung und Umrüttelung der Atmosphäre fortkommen, die sonst anfaulte. Der Mond hat sein Wassermeer und der weibliche Kopf sein Luftmeer, das er gesund zu schütteln hat. Daher würde ein allgemeines pythagoreisches Noviziat in die Länge Epidemien nach sich ziehen — und Nonnen-Karthausen Verkhäuser. Daher nehmen unter kultivierten Völkern, die mehr sprechen; die grassirenden Krankheiten ab. Daher ist die Einrichtung der Natur wohlthätig,

(* Nur kann man nicht sagen, daß der Wind durch Beragen böter Dunste kühe, weil er ja für alle schlimme, die er meinem Hiatermann von mir jubrächte, mir wieder alle schlimme meines Vornamms zugeführt hätte, und weil das stehende Wasser nicht darum modert, weil kein stehendes den Roder wegwewemmt.

„daß die Weiber gerade in großen Städten — ferner im Winter — ferner in Zimmern — und in großen **Gesellschaften** am meisten sprechen; denn eben in diesen Orten und Zeiten ist die Luft am meisten verdorben, voll abgesteigter Phlogiston, und der Windfächer bedürftig. Ja die Natur tritt hierin über alle Dämme der Kunst; denn wiewol viele europäische Weiber den amerikanischen, die, um zu schweigen, den Mund voll Wasser nehmen, es nachzuthun versuchten und daher bei Besuchen ihn mit Thee und Kaffee vollmachten: so that doch gerade diese Flüssigkeit dem wahren weiblichen Sprechen mehr Vorschub als Abbruch.

„Ich bin hierin, hoff ich, weit entfernt von jenen engbrüstigen Teleologen, die jedem großen Sonnengange der Natur noch kleine Holzwege und Endabsichten unterschieben und vorsetzen; solchen mag es geziemen, — ich aber schäme mich, — zu vermuten, daß das Dazillieren der weiblichen Zungen, deren Nutzen sich genugsam durch die Bewegung der Luft erweist, vielleicht dazu diene, irgend einen Sinn oder Gedanken geistiger Wesen — j. B. der weiblichen Seele selber — auszubringen als Typus. Das gehört unter die Dinge, von denen Kant sagt, daß man sie weder behaupten noch widerlegen kann. Ja ich wollte eher glauben, daß das Reden ein Zeichen sei, daß das Denken und innere Thätigsein aufhöret, wie in einer guten Mühle die Warnlocke nicht eher klingen darf, als bis jene kein Getraide mehr zu mahlen hat. — Jeder Chemann weiß auch, daß die Zunge noch darum in den weiblichen Kopf eingehettet werden, damit sie durch ihren Klang richtig anlage, wenn darin ein Widerspruch, etwas Unregelmäßiges oder etwas Unmüßliches herrschet (*). So hat auch H. Müller in seiner Rechenmaschine ein Glöckchen angebracht, dessen Klingeln bloß erinnern soll, daß in der Maschine ein falsches Rechenrempel oder irgend ein Rechenverstoß vorkomme. — Jetzt ist's die Pflicht des Pöfisters, hierin weiter zu forschen und abzuurtheilen, wie weit ich etwan fehle.

„Ich will's nur offenbaren: der Advokat hat dieses Blättchen gemacht (**).“

Er vollendete seine Rezension erst den Morgen darauf. Er wollte freilich seine wenigen Gedanken über die Uebersetzung der Emilia so lange öffentlich sagen, bis mit dem Gelde für die Gedanken seine Stiefeln konnten vorgeschubet werden, — anderthalb Druckbogen verlangte Hest für das Paar — aber er hatte nicht die Zeit dazu; noch heute muß er mit dem Gezer-Augenmaß die Handschrift ausrechnen und den Lohn erheben.

Die Rezensionen gingen ab an den Redaktör: der kritische Kostenzettel lief — da für den Bogen 2 fl., die Seite zu dreißig Zeilen, kamen — auf

(*) Denn es wird besonders der Frau viel leichter nachzugeben und stillzuschweigen, wenn sie Recht, als wenn sie Unrecht hat.

(**) Und die ganze Auswahl aus des Teufels Papieren ist in keinem Tone geschrieben; aber die Scheinphäre desselben, die sich gegen ganze Stände und Geschlechter richtet, war bloß die ästhetische Bedingung einer rein durchgeführten Satire.

bis zu 3 fl. 4 gr. und 5 pf. — Sonderbar! der Mensch lacht, wenn er Geistiges und Körperliches, Verstand und Ehrensold, Schmerzen und Schmerzensgeld in Verhältniß gestellt findet; ist denn aber nicht unser ganzes Leben eine Aequation (oder Gesellschaftsrechnung) zwischen Seel' und Leib, und ist nicht alle Einwirkung auf uns körperlich, und alle Rückwirkung aus uns geistig?

Das Laufmädchen brachte nichts zurück als einen Gruß statt der Silberblätter, wozu seine Dinte sich hatte krystallisieren sollen. Der Pelzstiefel hatte gar nicht daran gedacht. Die Zerstreung des Studierens machte den Schulrath kalt gegen eignen Reichthum und blind für fremde Armut: er bemerkte wol einen Hiatus, aber der mußte in keinem eignen oder fremden Strumpfe, Schuhe u. s. w. sein, sondern in einem Mannskripte. Ein inneres Feuer verblendete diesen Glücklichen gegen das faule phosphoreszirende Holz um ihn; und glücklich ist jeder Schauspieler im Schuldrama der Erde, dem die höhere innere Täuschung die äußere ersetzt oder verdeckt, und vor welchem im Launel seiner geistigen Rolle die stumperhaften Landschaften an den Theaterwänden blühen und rauschen unter der Regenmaschine aus Erbsen, und den das Auseinanderschoben der Wände nicht weckt.

Aber unsere zwei Geliebte beunruhigte die schöne Blindheit des Rathes sehr; ihr kleines Sternbild, das ihnen heut leuchten sollte, sank in Sternschnuppen aufgelöst auf die Erde. — Stiefeln tadl' ich nicht; er hatte, wenn sein Auge, doch ein Ohr für das Elend; hingegen vor euch, ihr Großen und Reichen, die ihr, unbedürftlich im Honigladen eures Genusses, und mit klebrigen Flügeln in euerm flüssigen Rosenzucker schwimmen, es nicht leicht findet, die Hand zu rzen und damit aus der Gelbrolle den Lohn für die zu ziehen, welche euere Honigbehälter füllen helfen, vor euch wird einmal eine richtende Stunde treten und euch fragen, ob ihr werth wäret zu leben, geschweige zu genießen, wenn ihr sogar die kleine Mühe des Bezahlers stohet, indes der Niedere sich der großen des Verdienens unterzog? Aber ihr würdet besser sein, wenn ihr bedächtet, wie viel Jammer euere gewöhnliche Trägheit, eine Geldrolle zu öffnen, oder eine kurze Rechnung zu lesen, oft unter Arme verbreite, wenn ihr euch das trostlose Zurückprallen einer Gattin vorstelltet, deren Mann ohne Lohn unkehrt, und ihr Darben und das Durchstreichen so vieler Hoffnungen und die kummerhaften Tage einer ganzen Familie. . .

Der Armenadvokat nahm also wieder sein närrisches Versilbergeschicht vor und ging in allen Winkel herum und trat den Pöfser nach Wädeln, die er pressen wollte, mit dem Augenglas an. Wie ein guter Fürst oder auch ein guter englischer Minister sich zu Nachts im Bette aufsetzt und den Kopf auf den Ellenbogen stützt und darin nachdenkt, an welche Artikel oder Stämme voll Wirtensfast er den Weinbohler einer neuen Abgabe ansetzen, oder wie er, in einer andern Metapher, den Lork der Taxen so stechen soll, daß neuer nachwächst: also Siedenkäs. Er untersuchte, den Ra-perbrieff in den Händen, jede Flagge, die ihm vorkam — er hob sein Scheerbeden in die Höhe und

setzte es wieder hin — er rüttelte die paralytische Lehne eines alten Sessels und knackte damit, er probierte ihn noch mehr, indem er sich hineinsetzte und stand wieder auf. — „Ich unterbreche mich in meinen Perioden, wenn ich es flüchtig herwerfe, daß Lenette dieses gefährliche Konstruieren und Messen der Landesfinder recht wohl verstand, und daß sie in einem fort gegen dieses Pfänderspiel mit Hiobsklagen protestierte. — Er hob ferner einen alten gelben Spiegel mit vergoldetem Laubwerk, der in der Kammer dem grünen Bettsparmwerk gegenüber hing, vom Haken herab, besah ihn an dem hölzernen Unterfutter und der Lasseite, schob ein wenig die Spiegeltafel auf und ab und hing ihn wieder hin — einen alten Feuerbock, desgleichen einen Kammertopf, die dreispännig da waren, nämlich als Drillinge, diese berührte er gar nicht, sondern schob solche flos mit dem Fuß weiter unter ihre Beobachtung — von einer porzellanenen Butterbüchse in Gestalt einer Kuh (nach damaligem plastischen Witz) hob er flüchtig den Rücken ab und sah bloß hinein, stellte sie aber leer und voll Staub auf das Gefimse als Zier — länger wog er mit beiden Händen einen Gewürzmörser und stellte ihn wieder in den Wandschrank zurück — er sah immer gefährlicher und munterer aus — er zerrete mit den zwei Armen ein Gefach aus der Kleiderkommode hervor, schob Tellertücher und einen italienischen Blumenstrauß zurück, und wollte ein Trauerkleid von grilliertem Rattun ein wenig überblättern. . . . Aber hier flog Lenette auf, fiel ihm in den blätternen Arm, und sagte: „warum nicht gar! So weit soll's, will's Gott, nicht mit mir kommen!“

Er drückte fast das Gefach hinein, sperrte den Wandschrank wieder auf und hob den Gewürzmörser bedachtsam auf den Tisch und sagte: „meinetwegen! es kann also der Mörser forttanzen!“ — Dadurch, daß er diese Schand- und Türkenglocke mit der ganzen Hand, wie mit einem Dämpfer umgriff, konnte er den Stößel oder Klöppel recht gut ohne Sang und Klang aus der Höhlung ziehen. Er wußte längst, daß sie eher das Kleid ihrer Seele als das grillierte Ueberkleid jenes Kleides verpändete; aber er wollte absichtlich, wie der römische Hof, um die ganze Hand anhalten, um leichter den Finger zu bekommen, nämlich den Mörser, — auch hofft' er durch bloßes Repetieren seiner Behauptung die Gründe derselben zu erzeuhen und Lenetten durch häufiges Vorführen des Popanzes und Baumaus allmählig mit dem Legtern zu befreundeten, ich meine mit dem Versage des grillierten Rattuns. Er hob deshalb so an: „wir haben freilich Zahraus Jahre ein wenig zu stampfen — außer wenn wir ein Bier, tel Mastvieh schlagen lassen — aber zu was das grillierte Kleid aufbehalten wird, — das sage mir — Du kannst den Rattun nicht öfter anthon, als ein einzigesmal, wenn ich für meine Person mit Tode abgebe. — Lenette, das frisset mir das Innere an — münze den Rock aus — mätz' ihn aus — ich schließe aus meinem Kleiderschrank zwei Paar Trauerschnallen bei, mit denen ich nichts mehr einzuschnallen, hoffe!“ —

Sie lärmte unbändig und kanzelte mit Bersand alle „leichtsinrige, lüderliche Hausfäller“ ab, eben weil sie zu befahren hatte, er werde nun-

mehr alle die Möbels, die er heute wie ein Fleischbeschauer geschähet und befühlt hatte, eines nach dem andern in das Schlachthaus unter das Schächter-Messer führen und wol gar — du treuer Jesus! — den grillierten Rock auch. „Lieber leid' ich Hunger — sagte sie — als daß ich den Mörser um ein Spottgeld verschleudere. Morgen Abend kommt ja der H. Rath und überbringt Dir das Schreibgeld“ (für die zwei Rezenzionen.)

„Das läßt sich hören,“ sagt' er und trug den ausgegriffenen Stößel wagrecht mit zwei Händen in die Kammer auf Lenettes Kopflissen; dann trug er den Mörser, als den Spielraum der Spielwelle, abgesehert nach, und stellte ihn auf seines: „wenn ihn die Leute, sagt' er, schellen hörten, so dächten sie, (denn wir stoßen nichts darin,) ich wollt' ihn verälbern; und das möcht' ich nicht gern.“

Ihre beiderseitige Zentralkasse, die sie sich in seiner baumwollenen grün-gelben Börse und in ihrer angehangenen breiten Gelbtasche aufhielt, mochte sich auf drei — Groschen gut Geld belaufen. Abends sollte ein Groschenbrod für die Baarschaft geholt werden und der Rest des metallischen Samens mußte morgen als Saat des Früh- und des Mittagstückes ausgeworfen werden. — Das Laufmädchen lief nach Brod aus; kam aber wieder mit dem Groschen und mit der Hiobspost: „es liege so spät nichts mehr auf allen Bäckerläden als Zweigroschenbrode — der Vater (der Altreis geht) habe auch nichts bekommen.“ Das war eben erwünscht: der Advokat konnte mit dem Schuster in Compagnie treten und so, indem beide Associates ihre zwei Groschen in Eine Kasse legten, leicht den Zweigroschenlaib erstehen. Die Gehtschissen wurden befragt; der Schuster, der gar kein Geheimniß aus seinen täglichen Galliments machte, reparierte: „von Herzen gern! es soll' ihn Gott strafen, verzeih' es ihm Gott, wenn er und sein Lumpenpad heute etwas gefressen oder etwas ins Maul genommen hätten als Schuhdraht.“ — Kurz, die Vereinigung des gelehrten Standes mit dem dritten hob den Brodmangel und die zwei Bündner wogen den zersägten Laib auf einer billigen Wage gleich, auf der die Waare zugleich der Gewicht- und Passierstein war. — Ach! ihr Reichen! ihr wisset auf euer'n Himmelbrod -Wagen nicht, wie unentbehrlich der Armuth kleine Gewichte, Arothekewagen, Hellerbrode, eine Mahlzeit für acht Kreuzer, wofür noch das Hemde unter dem Essen gewaschen wird (*), und ein Brodschnitthandel ist, wo bloße Brodscherben und schwarzer Brodpuher (***) für Geld zu haben ist — und wie ein ganzer froher Abend einer Familie daran hängt, daß euere Zentner in Lothen feilstehen! —

Man aß sich froh und satt; Lenette war gefällig, weil sie ihren Willen durchgesetzt. Der Advokat stellte Nachts leise das wartende Pfandsück auf einen weichen Sessel. Am Morgen machte sie ihm durch Stille das Schreiben leichter. Es war

(*) Solche Restaurateurs für Bettler gibt's in London.

(**) In Paris wird mit den von reichen Tafeln fallenden Brodtrumen und Brodpuhern ein ansehnlicher Handel-Verkehr getrieben.

aber ein gutes Zeichen, daß sie den Mörser nicht aus der Kammer in den Wandschrank zurücksetzte. Siebenkäs schob übrigens aus diesem Bombenmörser allerlei Fragen in Bogen ab, er wußte gewiß, daß heute oder morgen diese Voretto- und Harmonikaglocke gegen geringes Abzugsgeld noch über die Grenzen marschiere. Eine Frau wartet nur gern des Aeußerste ab.

Abends klopfte der Pelztiefel an. — Es war lächerlich und menschlich zugleich, zu erwarten, das erste, was der Redaktor des Götterboten bringe, sei das kritische Macherlohn, damit man dem Redaktor wenigstens einen geheizten Leuchter und ein volles Bierglas vorzusetzen vermöge. Ueber eine solche Bangigkeit geht nichts, weil die Beschämung auf einmal alle Springsfedern im Menschen zerdrückt. Siebenkäs fragte nichts darnach, weil er wußte, Stiefel frage auch nichts darnach. — Aber die arme Lenette, deren Schamröthe besonders durch die Liebe gegen Stiefeln höher wurde! — Endlich zog der Rath aus der Tasche — man erwartete allgemein die Erscheinung der Regenier - Sporeiten — bloß seine Rappemühle oder sein Schnurstabkreibeisen und griff in die Rocktasche, um eine halbe Stange Rappes auf die kleine Hechelbank zu stellen. Er hatt' aber die Stange schon aufgerieben. Er griff in die Hofentasche, um Geld zu einer neuen zu holen. Wahrhaftig er hatte — hier stieß er einen Fluch aus, für den er in England Fluchgebühren hätte geben müssen — die ganze Börse sammt den Beinkleidern nicht nur (es waren keine plüschene), sondern auch sammt dem richtig abgezählten Päckel eingewickelter Regenier - Gebühren aus Dummheit zum Schneider geschickt. Er sagte, es wäre nicht das erstemal, und der Weiser sei recht ehrlich zum Stück; die Sache war aber, er hatte nie den Inhalt seiner Börse auswendig gemußt. — Unbefangen bat er Lenetten: „ihm eine Stange Rappes zu verschaffen, morgen übersend' er das Darlehn zugleich mit dem gelehrten Arbeitslohn. Siebenkäs fugte schelmisch bei: „laß auch Bier mit holen, Beste.“ — Er stellte sich mit dem Pelztiefel ans Fenster, aber er konnte wol vernehmen, daß die arme Frau — deren Herz gerückt unter Feuern lag und das die pelne forte et dure ausstand, — in die Kammer schleiche und ungehört den Gewürz - Holländer (Lumpenhacker) vom Sessel in die Schurze lege.

Nach einer guten halben Stunde kam endlich Rappes — Bier — Geld — und Freude in die Stube; die Glockenpeise des Mörfers war in eine bessere für den Magen umgesetzt und diese Glocke war gleichsam das Wandelslödchen gewesen, das hier nicht bloß wie bei den Papisten eine Transubstantiation oder Verwandlung anzeigte, sondern sogar eine selber erfuhr. Diese Gewürz - Lohmühle war schnell in Sägeblätter für die Rappes - Sägemühle des Rathes aus einander gelegt. — Das Blut lief jetzt nicht mehr zwischen Klippen und Steinen, sondern ohne Wellen neben Wiesen über kleine Silberkörnner des Lebens hinweg. So ist der Mensch; im großen Glend richtet ihn die nächste frohe Minute auf, im großen Glück schlägt ihn die entfernteste noch unter dem Horizont stehende trübe nieder. — Kein Großer, der

Rüchenmeister, Kellerschreiber, Kapaunenstopfer und Rundbäcker hat, wird von dem Vergnügen, zu bewirthen oder bewirthe zu werden, gelabt; er bekommt und erstattet keinen Dank; aber der arme Wirth steht mit dem armen Gast, mit dem er den Laib und die Kanne halbiert, im Wechselbunde des Dankes.

Der Abend unterband mit einer weichen Binde den Morgen des Schmerzes — der Wohlthat von sechzig Tropfen Freude wurde jede Stunde eingenommen, und die Arznei betäubte und verauschte sanft. Siebenkäs gab beim Abschiede dem alten guten Hausfreund einen herzlichen dankbaren Kuß für seinen aufheiternden Besuch. Lenette stand mit dem Leuchter in der Hand darneben. Der Mann, um sie zu entschädigen, daß er heute ihren kleinen Eigensinn im Mörser zu Grabe zerstoßen, sagte schnell und freundlich zu ihr: „gib ihm noch einen dazu.“ Die Röthe schlug wie eine Flamme an ihren Wangen hinauf und sie bog sich zurück, als hätte sie schon einem Munde auszuweichen. Es lag am Tage, sie wäre, hätte sie nicht das Amt einer Fackelträgerin versehen, davon gelaufen in die Kammer. Der Rath stand in einer leuchtenden Freundlichkeit — wie etwan eine weiße Wintergegend im Sonnenschein — vor ihr und paßte darauf, daß — sie ihn küsse. Das fruchtlose Luern verdros ihn zuletzt und noch das voreilige Zurückkrümmen; beleidigt, aber im alten freundlichen Glanze warf er die Frage auf: „bin ich keines Kußes werth, Frau Advokatin?“ Der Mann sagte: „Sie werden doch nicht erwarten, daß die Frau ihn gibt — sie steckte ja mit dem Leuchter Ihr Haar und alles in Brand.“ Jetzt neigte sich der Pelztiefel langsam und bedächtig und gebietend auf den umflammten Mund herab und setzte seinen heißen auf ihren, wie eine halbe Stange tropfendes Siegellack auf die andere halbe. Lenette gab ihm durch das Zurückbiegen des Hauptes mehr Fläche; jedoch muß man sagen, daß sie, indem sie den linken Arm mit dem Leuchter, der Feuergefahr wegen, weit in die Luft hinaushielt, den Rath mit der rechten, einer andern nähern Feuergefahr wegen, höflich wegzustimmen Vieles that. Noch nach seinem Abgange schien sie ein wenig verlegen — ihr Gang hatte etwas Schwebendes, als wenn eine große Entzückung sie mit ihren Flügeln aufmehete — die Abendröthe hielt auf ihren Wangen immerfort an, als der Mond schon hoch stand — und ihre Augen glänzten, ohne Aufmerksamkeit, ihr Lächeln kam eher als ihre Worte und sie sagte wenige — an den Gewürzmörser wurde gar nicht gedacht — sie faßte alles leiser und sanfter an und sah einigemal vom Fenster in den Himmel — sie hatte gar keine Ekstas mehr zum halben Zweigroschenlaibe und trank kein Bier, sondern einige Gläser Wasser mehr — — Ein anderer, z. B. ich, hätte die Finger aufgehoben und geschworen, er seh' ein Mädchen schweben, das heute vom Geliebten den ersten Kuß erlitten.

Ich würde meinen Schwur nicht bereuet haben, wenn ich am Tage darauf in das schnelle Morgenroth gesehen hätte, daß an Lenetten bei der Ankunft der Gelder für die Regenieronen und für den Rappes aufflog. Es war ein Wunder und eine

Höflichkeit, daß der Pelzkiesel das Anleihen zur Tabak-Pechscharre nicht zurückzahlen vergessen hatte — kleine Schulden von 2, 3 gr. kamen ihm immer aus dem zerkreuzten Kopf. Aber Reiche, die immer weniger Geld mit sich schleppen als Arme und die es von diesen daher entlehnen, sollten solche Klitterschulden an eine Gedächtnissäule im Kopfe schreiben, weil es ungerecht ist, in den Beutel eines armen Teufels einzubrehen, der noch dazu keinen Habedank für seinen in den Lethesfluß fallenden Groschen bekömmet. . . .

— Ich gäbe zwei Bogen von diesem Manuscript darum, wenn das Schwertschließen einmal käme, bloß weil das gute Ehepaar so sehr darauf und auf die Vogelstange bauet. Denn die Lage dieser Leute wird immer härter, die Tage ihres Schicksals gehen mit denen des Kalenders vom Oktober in den November, d. h. vom Nachsommer in den Vorwinter über, und moralische Gröste und Nächte nehmen mit den physischen zu. Ich will aber ordentlich fortfahren. —

Ueberhaupt ist schon der November, der die Britten *novembri ferret*, an sich der schlimmste Monat im ganzen Jahrgang, für mich ein wahrer *Septembris*; ich wolt' ich hätte den Winterschlaf bis zu Anfange des Christmonats. Der fünf und achtziger November hatte beim Antritte seiner Regierung einen fatalen pfeisenden Athem, eine kalte Hand wie der Tod und eine unangenehme Wolken-Thränenfistel; er war nicht auszustehen. Der Nordostwind, den man im Sommer so gern als einen Vorboten des bekändigen Wetters hinter seinen Ohren herlaufen hört, bringt im Herbst bloß eine beständige Kälte mit. Unsern Eheleuten war die Wetterfahne eine Trauerfahne; sie zogen zwar nicht wie arme Tagelöhner, mit Körben und Karren aus in den Wald nach abgefülltem Ast- und Lechholz, aber sie handelten doch den Wald-Fahrern dieses Brennholz, das erst durch ein zweites abgedampft werden mußte, nach dem Gewichte wie indische Hölzer ab. Das nass-kalte Wetter that aber dem Beutel des Advokaten nicht halb so viel Eintrag als seinem — Stoizismus; er konnte nicht hinauslaufen und auf einen Berg steigen und sich umschauen und sich rund im Himmel das suchen, was den bestkommenden Menschen tröstet, was die Nebel des Lebens niederschlägt, was uns hinter einer anglimmenden Nebelbank wenigstens führende Nebelsterne zeigt. Wenn er sonst auf den Rabenstein oder auf eine Höhe stieg: so hob sich die Aurora der Glücksonne unter dem Horizont glimmend herauf — die Qualen des Erdenlebens lagen und schossen wie andere Vipern nur in den Klüften und Tiefen, und keine Klapperschlange konnte sich mit ihren Zähnen aufbäumen bis an seinen Berg — ach da im Freien, da in der Nachbarschaft vor dem Meere des unübersehblichen Lebens, und des hohen Himmels, da zieht der blaue Kohlendampf unserer ersinkenden Lage tief unter uns, da fallen die Sorgen wie Blutigel vom blutenden Busen, da breitet der Erhobene die wundgedrückten losgeketteten Arme wie fliegend im reinen Aether aus und will mit ihnen alles umfassen, was über ihm ruht, und kredet sie, gleichsam wiederkommend, nach dem unendlichen unsichtbaren Vater hin und nach

der sichtbaren Mutter, nach der Natur, und sagt: „nimm nur diese Linderung nicht zurück, wenn ich drunten wieder in den Schmerzen und im Nobel bin.“ — Und darum sind Gefangne und Kranke so unglücklich in ihren festen Ketten; sie bleiben in ihrer Tiefe angeschlossen, worüber sinkende Wolken gehen, und sehen nur von weitem auf die Berge hinauf, wo man, wie in *Sommermiternächten* auf denen der Polarländer, die unter den Horizont gefallene Sonne mit einem milden, gleichsam schlummernden Angesicht in der Tiefe glimmen sieht. — Aber in solchen schlechten einsperrenden Wetter war ihm statt des Trostes der Empfindung, der sich unter dem freien Himmel entwickelt, der Trost der *Bernunft* beschieden, der in Treibschreden der Stube fortkommt. Sein größter, den ich jedem anlobe, war dieser: die Menschen sehen unter einer doppelten Nothwendigkeit, unter der täglichen, die sie ohne Murren dulden, und unter der jährlichen und seltenen, die sie nur zankend tragen. Die tägliche und ewig wiederkommende ist die, daß im Winter bei uns kein Getraide blühet — daß wir nicht einmal, wie so manches Vieh, Flügel tragen — oder daß wir vollends nicht uns auf die Ringgebirge des Mondes stellen können, um von da herab an den meilentiefen Abgründen die hinabsteigende köstliche Sonnenbeglänzung zu verfolgen. Die jährliche oder seltene Nothwendigkeit ist, daß es in die Kornblüte regnet, daß wir in manchen Erden-Sumpfwiesen nicht gut, und daß wir zuweilen, weil wir Hühneraugen oder keine Schuhe haben, gar nicht gehen können. Allein die jährliche Nothwendigkeit ist ja so groß als die tägliche, und es ist gleich unnützig, sich gegen Schlaglähmung als gegen Flügellosigkeit zu sperren; alles *Bergangue* — und dieses allein ist der Gegenstand der Dual — ist so nothwendig und eifern, daß es in den Augen eines höhern Wesens derselbe Unfann ist, ob ein Apotheker über seine abgebrannte Apotheke murrte oder ob er darüber höhnte, daß er nicht im Mond botanisiren kann, wiewol er in den dassigen Phioleu manches fände, was er in den seinigen vermisst.

— Ich will hier ein Extrablättchen über den Trost in unserm windigen nasskalten Leben aufsetzen. — Wer wieder über kurze Abschweifung äußerst vertrießlich ist und kaum bei Trost, der suche eben seinen Trost im

Extrablättchen über den Trost.

Es kann, d. h. es muß noch eine Zeit kommen, wo es die Moral befehlt, nicht bloß andere ungeduldt zu lassen, sondern auch sich; es muß eine Zeit kommen, wo der Mensch schon auf der Erde die meisten Thränen abwischt, und wär' es nur aus Stolz!

Die Natur reißet zwar mit solcher Eile Thränen aus den Augen und Geuszer aus der Brust, daß der Weise nie den Trauerflor vom Körper ganz abheben kann; aber seine Seele trage keinen! Denn ist es einmal Pflicht oder Verdienst, das kleinste Leiden heiter zu übernehmen: so muß auch das Verschmerzen des größten noch Verdienst sein

nur ein größeres, so wie derselbe Grund, der die Vergebung kleiner Beleidigungen gebietet, auch für das Verzeihen der größten gilt. [om.ch](http://www.groedde.com)

Das erste, was wir am Schmerz — wie am Jorn — zu bekämpfen oder zu verschmähen haben, ist seine giftige lähmende Süßigkeit, die wir so ungern mit der Arbeit des Tröstens und der Vernunft vertauschen und vertreiben.

Wir müssen nicht begehren, daß die Philosophie mit Einem Federzuge die umgekehrte Verwandlung von Rubens nachthue, der mit Einem Striche ein lachendes Kind in ein weinendes umzeichnete. Es ist genug, wenn sie die ganze Trauer der Seele in Halbtrauer verwandelt; es ist genug, wenn ich zu mir sagen kann: „ich will gern den Schmerz tragen, den mir die Philosophie noch übriggelassen; ohne sie wär' er größer und der Rückständig ein Wesenslich.“

Sogar der körperliche Schmerz schlägt seine Funken bloß aus dem elektrischen Kondensator der Phantasie auf uns. Die heftigsten Stiche erlitten wir ruhig, wenn sie eine Terzje lang währten; aber wir stehen ja eben nie eine Schmerzensstunde aus, sondern nur zusammengereibete Schmerz-Terzjen, deren sechzig Stralen bloß die Phantasie in den heißen Stich- und Brennpunkt einer Sekunde faßet und auf unsere Nerven richtet. Das Peinlichste am körperlichen Schmerz ist das — Unkörperliche, nämlich unsere Ungeduld, und unsere Täuschung, daß er immer währe.

Wir wissen alle gewiß, daß wir uns über manchen Verlust in zwanzig, zehn, zwei Jahren nicht mehr betrüben; warum sagen wir nicht zu uns: — so will ich denn lieber eine Meinung, die ich in zwanzig Jahren verlasse, lieber gleich heute wegwerfen; warum will ich erst zwanzigjährige Irrthümer abdanken, und nicht zwanzigstündige?

Wenn ich aus einem Traum, den mir ein Dämon auf den schwarzen Grund der Nacht hinwalle, wieder erwache und das blumige Land zerfließen erblicke: so seufz' ich kaum und denke, es war nur geträumt. Wie, und wenn ich diese blühende Insel wirklich im Wachen besessen hätte und wenn sie durch ein Erdbeben eingesunken wäre: warum sag' ich nicht da: die Insel war nur ein Traum? Warum bin ich untröstlicher bei dem Verlust eines längern Traums, als bei dem Verlust eines kürzern (denn das ist der Unterschied) und warum findet der Mensch eine große Einbuße weniger nothwendig und wahrscheinlich als eine kleine? —

Die Ursache ist: jede Empfindung und jeder Affekt ist wahnsinnig und fordert oder bauet seine eigene Welt; der Mensch kann sich ärgern: daß es schon oder erst zwölf Uhr schlägt. — Welcher Unsinn! Der Affekt will nicht nur seine eigne Welt, sein eignes Ich, auch seine eigne Zeit. — Ich bitte jeden, einmal innerlich seine Affekten ganz ausreden zu lassen, und sie abzuhören und auszufragen, was sie denn eigentlich wollen; er wird über das Ungehörsamer ihrer bisher nur halb gesammelten Wünsche erschrecken. Der Jorn wünschet dem Menschengeschlecht einen einzigen Hals, die Liebe ein einziges Herz, die Trauer zwei Thränenröten und der Stolz zwei gebogene Knie! —

Wenn ich in Widmanns Höfer Chronik die ängstlichen blutigen Zeiten des dreißigjährigen Krieges durchlas, gleichsam durchlebte; wenn ich das Hülfen der Geängstigten wieder hörte, die in den Donaustrudeln ihrer Zeit arbeiteten und das Zusammenschlagen der Hände und das wahnstänige Herumirren auf den zerstreuten müden Brücken-Pfeilern wieder sah, gegen welche schäumende Wogen und reisende Eisfelder anschlugen — und wenn ich dann dachte: alle Wogen sind zerflossen, das Eis zerschmolzen, das Getümmel ist verstummt und die Menschen auch mit ihren Seufzern: so erfüllte mich ein eigner wehmüthiger Trost für alle Zeiten und ich fragte: war und ist denn dieser flüchtige Jammer unter dem Gottesackerthore des Lebens, den drei Schritte in der nächsten Höhle beschließen, der feigen Trauer werth? — Wahrlich wenn es erst, wie ich glaube, unter einem ewigen Schmerze wahre Standhaftigkeit gibt, so ist ja die im fliehenden kaum eine.

Eine große aber unverschuldete Landplage sollte uns nicht, wie die Theologen wollen, demüthig machen, sondern stolz. Wenn das lange schwere Schwert des Krieges auf die Menschheit niedersinkt, und wenn tausend bleiche Herzen zerpalten bluten — oder wenn im blauen reinen Abend am Himmel die rauchende heiße Wolke einer auf den Scheiterhaufen geworfenen Stadt finster hängt, gleichsam die Aschenwolke von tausend eingäscherten Herzen und Freuden: so erhebe sich stolz dein Geist, und ihn esse die Thräne und das, wofür sie fällt, und er sage: „Du bist viel zu klein, gemeines Leben, für die Trostlosigkeit eines Unsterblichen, zerissenes unförmliches Pausch- und Vogen-Leben — auf dieser aus tausendjähriger Asche geründeten Kugel, unter diesen Erdengewittern aus Nebel, in dieser Wehflage eines Traums ist es eine Schande, daß der Seufzer nur mit seiner Brust zerfließt, und nicht eher, und die Zähre nur mit ihrem Auge.“ —

Aber dann mildere sich dein erhabner Unmuth und lege dir die Frage vor: wenn nun der verhüllte Unendliche, den glänzende Abgründe und keine Schranken umgeben und der erst die Schranken erschafft, die Unermesslichkeit vor Deinen Augen öffnete und Dir sich zeigte, wie er ausstehet die Sonnen — die hoben Geister — die kleinen Menschenherzen — und unsere Tage und einige Thränen darin: würdest Du Dich aufrichten aus Deinem Staube gegen ihn und sagen: Allmächtiger, ändere Dich! —

Aber ein Schmerz wird Dir verziehen oder vergolten: es ist der um Deine Bestorbenen. Denn dieser süße Schmerz um die Verstorbenen ist doch nur ein anderer Trost; wenn wir uns nach ihnen sehnen, ist es nur eine wehmüthigere Weise, sie fortzulieben — und wenn wir an ihr Scheidn denken, so vergießen wir ja so gut Thränen, als wenn wir uns ihr frohes Wiedersehen malen, und die Thränen sind wol nicht verschieden. . . .

Fortsetzung und Beendigung

des sechsten Kapitels.

Der grillierte Rattun — neue Pfandstücke — christliche Vernachlässigung des Judenstudiums — der aus den Wolken gereichte Helfarm aus Leder — die Versteigerung.

Im siebenten Kapitel wird das Schwert- und Andreaschneben gehalten: das jezige füllet der winterliche tornige Zwischenraum bis dahin, oder der Wolfsmonat mit seinem Wollhunger. Siebenkäs würde sich damals geärgert haben, wenn ihm jemand vorausgesagt hätte, mit welchem Mitleiden sein Aktiohandelsfor von mir werde beschreiben, und mit hin von Millionen Menschen aller Zeiten werde gelesen werden; er verlangte kein Mitleiden und sagte: „wenn ich lustig bleibe; warum seid ihr denn mitleidig?“ Die Möbeln, die er neulich gleichsam wie der Tod berührt oder mit dem Waldhammer seiner Hand angefaßt hatte, wurden nach und nach ausgeholzt und abgetrieben. Der geblumte Spiegel in der Kammer, der sich zum Glück selber in keinem sah, wurde zuerst von der Toten- oder Abend- glöcke, im Bahrtuch einer Schürze aus dem Hause geläutet. Eh' er in die Reihe dieses Todtentanzes zog, schlug er Lenetten einen Stellvertreter vor, das Trauerkleid von grillierten Rattun, um sie daran zu gewöhnen. Es war das censeo Carthaginem delendam (ich stimme für die Zerstörung Karthago's), das der alte Kato alle Tage auf dem Rathhaus nach jeder Rede sagte.

Darauf wurde der alte Sessel — anstatt daß der Armsstuhl Shaftpeares lothweise wie Safran abgesetzt wird, oder nach Karats — im Ganzen losgeschlagen, und der Feuerbock (ein Dachstuhl fürs Brennholz), zog als Begleiter mit. Siebenkäs war so vernünftig, daß er vorher sagte! censeo Carthaginem delendam, d. h. Wäten wir nicht geschickter, wenn wir den grillierten Rattun verlegten?

Sie konnten kaum zwei Tage vom Bock und vom Sessel leben.

Jetzt wurde die alchemische Verwandlung der Metalle an dem Scheerbecken und dem Kammer-Topfe versucht, und Tafelgüter und Tafelgelter daraus gemacht. Freilich sagte er vorher: censeo — Es ist der Mühe kaum werth, das ich bemerke, wie wenig ein Handelsweg Früchte abwarf, der mehr ein Holz- als ein Fruchtast war.

Die magere Porzellankuh oder Butterbüchse wäre nach dem Verkaufe kaum über Einen Tag lang ihre nährende Milchkuh geworden, wenn sie sieben Potentaten (nämlich deren elendeste Kupfer-sische) begleitet hätten, als Daringabe, wofür die Hökerin einige Schmelzbutter beischloß. Censeo, sagte er daher. Viele müssen sich noch erinnern aus meiner Erzählung, daß er neulich, da er die Todesanzeigen unter die Möbeln austheilte, die

Tellertücher, welche so nahe am grillierten Rocco lagen, nicht auffallend berücksichtigte; jetzt aber wurd' er auch diesen ein Leichhuhn und Galgenpater und reutete sie bis auf wenige aus. Als sie fort waren, merkt' er kurz vor Martins- Tag beiläufig an, daß die Tellertücherpresse noch vorhanden, es aber nicht abzusehen sei, was sie anfangen und pressen wolle. „Wenn es sich gerade so träfe, fuhr er heiterer fort, so könnte die Presse allerdings so lange Ur-laub erhalten, bis wir uns selber aus der Glanz-, Del- und Tellertücherpresse des Schicksals glatt herausgehoben hätten und die umkehrenden Tellertücher einknüpfen könnten ins Knopfloch.“ — Anfangs war er sogar Willens gewesen, die Leichen-prozession umzuwenden und die Presse als Bortänzerin und Vorlauf den Tellertüchern voranzuschicken, er hätte dann mit der Prozession zugleich den Syllogismus blos so umgekehrt: „ich sehe nicht ab, was wir mit den Tüchern anstellen, und wie wir sie glatt erhalten, bevor die Presse wieder im Hause ist.“

Ich bin es fest und steif überzeugt, daß hier die meisten, wie Lenette, über meinen Handelsponful Siebenkäs und über seinen hanseatischen Bund mit allen Leuten, die etwas an sich handelten, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, und mit ihr sagen werden: „der leichtsinnige Mensch! So muß er zum Bettler werden: die herrlichen Möbeln!“ — Firmian antwortete ihr allemal: „soll ich demnach herknien und heulen und vor Trauer wie ein Jude den Rock zerreißen, der schon zerrissen ist, und die Haare ausraufen, da sie der Gram oft in einer Nacht ausrupft. — Ist's denn nicht an Deinem Heulen genug, bist Du nicht meine verordnete praëdica und Klagefrau? — Weib, ich schwöre aber Dir und so theuer als wenn ich auf Schweinborsten (*) stände, will es Gott haben, der mich so lustig geschaffen, will er's haben, daß ich mit achtausend Löchern im Rocco und ohne Sohlen an Strümpfen und Stiefeln in der Stadt herumziehe, soll ich immer mehr verarmen (hier wurden seine Augen wider Willen feucht und seine Stimme ungemis): so soll mich der Teufel holen und mit der Quaste seines Schwanzes todtpfeichen, wenn ich nicht dazu lache und singe — und wer mich bejammern will, dem sag' ich ins Gesicht, er ist ein Narr. Beim Himmel! Die Apostel und Diogenes und Epiktet und Sokrates hatten selten einen ganzen Rock am Leibe, ein Hemd gar nicht — und unser einer soll sich zu diesem Pleinstädtischen Jahrhundert nur ein graues Haar darüber wachsen lassen?“ —

Recht, mein Firmian! — Verachte das enge Schlauch-Herz der großen Kleidermotten um Dich und der menschlichen Bohrkäfer in den Möbeln. — Und ihr, arme Teufel, die ihr mich eben leset — ihr möget nun auf Akademien oder auf Schreibstuben oder gar in Pfarrwohnungen sitzen — die ihr vielleicht keinen ganzen, wenigstens keinen schwarzen Hut aufsetzen habt, richtet euch an der großen griechischen und römischen Zeit, worin ein edler Mensch, wie das Bildniß des Hercules, unbeschämt ohne Tempel und ohne Kleider war, über

(*) Auf einer Schweinhaut mußte sonst der Jude mit nackten Füßen stehen und schwören.

die weibliche Nachbarschaft eurer Lage auf und verhütet es nur, daß euer Geist nicht mit eurer Lage verarme, und dann hebet stolz euer Haupt in den Himmel, den ein ängstlicher Nordchein überzieht, dessen ewige Sterne aber durch das nahe blutige dünne Gewitter brechen!

— Es waren nur noch einige Wochen auf das Andreasstiefen hin, auf das Lenette alle ihre Wünsche verträufelte und anwies: gleichwol kam ein Tag, woran sie etwas Schlimmers wurde als traurig — trostlos.

Der Martinitag war's; an diesem sollte den aus Lenettes Salzburg Ausgewanderten, den Zellerthürern, auch die Presse als ihre Oberin nachgehen; aber niemand im ganzen Reichsleben wollte die Presse annehmen. Nur Ein Jude blieb der einzige Anker der Hoffnung, weil in dessen Nothkasten von Kaufsuden sich alle Thiere von Waaren hinein retten. Zum Unglück aber suchte ihn die Zellerthürerpresse gerade an einem jüdischen Feiertage auf, den er strenger hielt als jedes Wort. Morgen wohnt' er sehen.

— Ist es aber nicht — man erlaube mir ein wichtiges Wort zu seiner Zeit — eine äußerst gefährliche Nachlässigkeit der Regierungen, daß die jüdischen Feste und Fasttage, und ihre anderen gottesdienstlichen Zeiten jezo, wo die Juden in deutschen Staaten gleichsam die Generalpächter und Metallkönige der Christen sind, nicht öffentlich und allgemein zum Vortheil so vieler bekant und verkündigt werden, welche bei ihnen borgen, oder sonst handeln wollen? Wer anders leidet dabei als gerade die angesehensten Klassen, Personen von Geburt, von Rang, vom Etate, welche an Festen von Haman, von Othern, von Tempeleroberung, von Befehrsfreude ihre Papiere bringen, und Gelder suchen, aber keine dafür haben können? Sollten nicht in allen Kalendern — wie glücklicherweise längst in den berlinischen und bairischen — die jüdischen Feste bezeichnet werden, sogar bis auf Stunde ihrer Dauer, oder in Zeitungen, oder durch Ausrufer verkündigt und in Schulen eingeprägt? Unsere Festkalender braucht freilich der Jude nicht, da wir ihm zu Befallen gern jeden Sonntag verschieben und aussetzen, und war' es der erste im Jahr, das Fest der jüdischen Beschneidung, und er wird deshalb auch künftig, wenn die jüdische Universalmonarchie wirklich eintritt, seinem Judenkalender keinen Christenkalender anhängen, wie wir jezo dem christlichen den jüdischen; aber die Nothwendigkeit, den Christen schon in Schulen die jüdischen Festzeiten und ihre religiösen Gebräuche mehr einzuschärfen, wird erst künftig recht einleuchten, wenn die Juden endlich Deutschland zu ihrem gelobten Lande erhoben und uns den Kreuz- und Rückzug in das asiatische zu einem heiligen Grabe und einem heiligen Ethädelberge übrig gelassen haben.

Gleichwol sollten wir nicht (wünsch' ich um diese Abschweifung mit einer zu schließen) künftig, wenn wir die christlichen Zähler jüdischer Renner werden, als neue Kreuzzügler das Palästina wieder suchen, nach welchem die Juden selber wenig fragen und jagen. Gewiß werden sie künftig gegen uns weit mehr Geist der Duldung beweisen, als wir sonst leider gegen sie gezeigt: eben ihr Handelgeist, den

man ihnen bisher so sehr verdacht und aufgerückt, wird sich zu einem Schutze für uns arme Christen aufstellen und sich unserer annehmen, da wir ihnen zum Abkaufen und Berspeisen der weggeworfenen unpräparirten Hinteriertel des Viehes (sie dürfen ohne Ausänderung ja bloß die Vordertheile genießen) so unentbehrlich sind. Wer anders als Christen kann ihnen das Vieh, das sie am Schabbes (*) nicht zur Arbeit erniedrigen dürfen, vertreten und die nöthigen Spann- und Handdienste leisten, und wenn wollen sie, gleich den alten Republikanern, Arbeit und Handwerke übertragen, als uns, gleichsam ihren edleren Heloten und Sklaven, für welche sie daher gewiß mehr Schonung haben werden als für ihre bisherigen untreuen Wechsellschuldner? —

Ich kehre zu unserm Armenadvokaten zurück und berichte weiter, daß er Morgens am Martinitage kein Kaufgeld erhalten konnte, und folglich auch keine Martinsgans dafür. Lenettes Jammer über die entflozene Gans ihrer Konfession muß man selber fühlen. Die Weiber — welche weniger nach Essen und Trinken fragen als die besten asketischen Philosophen (**), ja mehr nach diesen selber als nach jenen — sind gleichwol nicht zu bändigen, wenn ihnen gerade gewisse chronologische Lebensmittel entgehen; ihr Hang zu bürgerlichen Festlichkeiten macht, daß sie lieber Festlieder und Evangelien entrather, als zu Weihnachten die Stollen — zu Othern die Käskuchen — am Martinitage die Gans; ihr Magen fodert, wie ein katholischer Altar, an jedem Heiligen-Fest einen andern Fest-Überzug. Daher ist dieses kanonische Gebäck ihr zweites Abendmahl, das sie, wie das erste, nicht des Gaumens halber nehmen, sondern „der Ordnung wegen.“ — Siebenzäs fand im Antonin und Epiftet kein Mittel und keine Erfahmänner der Gans, womit er die wimmernde Lenette hätte stillen können, die immer sagte: wir sind doch auch Christen und gehören zur lutherischen Gemeinde; und heute haben alle Lutheraner Gänse auf dem Tische: so war's bei meinen sel. Eltern. — Aber Du glaubst an nichts.“ — Aber der Un glaubliche schlich noch am späten Judenfeiertage zum Juden, welcher einen artigen Gänsestall mit dünnen und mit fetten Lebern als einen Poststall für auswärtige Glaubengenossen hielt. Er zog bei ihm eine hebräische Duodezibel aus der Tasche und legte sie auf den Tisch mit den Worten: er find' an ihm mit Freuden einen wackern Befehrsstudierenden; einem solchen aber geb' er am liebsten seine Bibel ganz, ohne einen Heller zu ver-

(*) Das Vieh darf am Schabbes gar nichts tragen, sogar die Lappchen der Unterscheidung werden den Hühnern abgenommen; so muß der Jude nur Unjuden melken lassen; nicht einmal Thau oder Staub darf er von sich abkehren. Der Jude, oder altes und neues Judenthum. B. 2. S. 481 zc.

(**) Es ist Pflicht zweier, verbesserter Auflagen, hier die Stult der Damen, an Hofstafeln anzunehmen. Lange Sitzung, lange Weile, lange Gewohnheit und Tischgesellschaft legen ihnen so viel in den Mund, als etwa der lantische Magen eines mageren Philosophen verträge, aber kein Rurialmagen. Indes gehören eben Unverdaulichkeiten unter die honneurs, welche Hofdamen zu machen haben.

langen: er selber könne sie als eine unpunktierte (ohne Selbstlauter) ohnehin nicht gut lesen, zumal da es ihm auch mit einer punktierten nicht gelinge. „Aber meine Serviettenpresse — setze er hinzu, und brachte sie unter dem Schanzlooper hervor — mücht' ich gern hier ablegen, da sie mich beschweren würde. Ich wünschte nämlich gern aus Ursachen einen Ganser aus Ihrem Stalle mitzunehmen — er kann immer jaundürr sein; — Sie müden ihn meinerwegen an einem so heiligen Tage für ein Almosen nehmen, das Sie mir geben. Hol' ich die Presse wieder ab: so können wir ja immer noch weiter aus der Sache sprechen.“

So bracht' er denn wirklich, um die freien Religionübungen seiner Frau nicht zu hindern, den Kontrovers-Ganser ein, der zur Polemik und zu den Unterscheidlehren zu gehören schien; und den Tag darauf aßen die zwei Doktoranden Martinisten Lutheristen den schmal-kaldischen Artikel — wie denn oft durch die schmal-kaldischen Waarenartikel von Eisen die theologischen verflochten wurden — gar nach; und das Kapitolium des lutherischen Lehrbekenntnisses war, wie mich dünkt, leicht durch dieses Thier (das man über einem Autodafee gebraten) errettet worden.

Aber an eben diesem Morgen kam der Perückenmacher herauf, den er allemal mit dem größten Vergnügen sah — heute aber nicht; denn gestern, am Martinitag war der Quatemberhof der Hausmiete bekanntlich gefällig gewesen. Der Friseur präsentirte sich gleichsam als einen krummen Wechsel auf Sicht; aber er foderte höflich nichts, sondern meldete bloß: „den Montag vor Andreas sei öffentliche Versteigerung von vielen Sachen und wenn Er etwan etwas dazu zusammensuchen wolle, so woll' er als beständiger von Groß- und Kleinen-Rath' beauftragter Berauthionierungs-Proklamator es ihm hiemit gemeldet haben.“

Er war kaum die Treppe wieder hinab, so gab Lenette die größten aber leisesten Zeichen des Kummers von sich, daß er sie gemahnt habe, und daß nun alle Leute im Hause ihr unordentliches Haushalten wüßten, weil er von Möbren geredet.“ Es war unbegreiflich, wie nur die Frau hoffen konnte, daß bisher Niemand es gemerkt habe, da Arme die Armuth am ersten errathen. Indes hatte sich doch Firmian geschämt, zum Friseur zu, sagen, er habe sich bisher das Bestallungsschreiben eines Auktionators seiner eignen Möbeln zugefertigt. Hier fühlte er, daß er vor Einer Person und vor Armen mehr über seine Dürftigkeit erröthe, als vor einer ganzen Stadt und vor Reichen — und er fuhr jornig auf über die verdammten Windberesungen der menschlichen Eitelkeit in die edelsten Theile. —

Sogar dem Leser kann der mit lauter Distelköpfen eingefasste Weg zum Andreastage nicht länger vorkommen, als meinem Helden, der noch dazu die Distelköpfe insgesammt anfassen und ausreißen mußte; sein Garten des Lebens gleich immer mehr einem guten englischen, worin nur stachlichte und leere, aber keine Obstbäume gelitten werden.

Jeden Abend, wenn er das Schloß am Bitterbette aufrückte, sagt' er äußerst vergnügt zu seiner Lenette: „jetzt sind nur noch zwanzig (oder

neunzehn oder achtzehn oder siebenzehn) Tage hin auf das Schwentkschießen. Aber nun hatte der Haarträusler und Versteigerungsausrufer Lenette — obgleich die Abende lang und dunkel und vortrefflich für arme Pfandherren waren, und den verschämten nackten Jammer der armen Leute zudeckten, — gänzlich verderbt; sie schämte sich vor den Leuten im Hause. Firmian, der sich über die Unerschöpflichkeit seines Kopfes und seines Hauses zugleich verwunderte und der immer zu sich sagte: „ich bin doch neugierig darauf, was mir heute wieder befallen wird, und wie ich mich aus dieser Affaire ziehe.“ — Firmian hatte einige Tage nach dem Martini-Essen wieder zwei gute Möbeln im Vorschlag, einen langen Stechheber und ein breites großes Schaufelsperd (von seiner Kindheit). „Wir haben weder ein Fass noch ein Kind“ sagte er dazu; aber die Frau bat ihn um Gotteswillen: „das Schaufelsperd, (sagte sie, als es in den Pfandstall gezogen werden sollte,) und der Stechheber stehen zu weit aus der Schürze und aus dem Korbe heraus, und im Mondschein kann's jeder sehen — thu' mir um Gotteswillen die Schande nicht an!“

Und doch mußte etwas fort; Firmian sagte in einer sonderbaren, schneidenden und gerührten Laune: „sein muß es — das Schicksal trommelt wie Prizel (*) unten auf der Trommel, und der Hafer springt in die Höhe — wir müssen aber einmal vom Trommelfelle fressen!“

„Alles, sagte sie erschöpft, nur nichts Bauschendes — laß mich selber suchen. Sie suchte, zog die oberste Schublade der Kommode und hob einen Strauß von italiänischen Blumen empor und sagte: „lieber das da!“ und weinte nicht und lächelte nicht. Er hatt' es oft gesehen, aber da er ihr's selber am vorigen Neujahr, und Verlobungstage als seiner Verlobten geschenkt hatte, und da es so romantisch schön war — eine weiße Rose, zwei rothe Rosenknospen und ein Einsafsgewächse von Bergsmeinnicht setzten den bunten Nachschatten einer abgewelkten Flora zusammen — so hatten sich alle Fibern seines empfindlichen Herzens vor der Entäußerung dieses bunten Schaugerichts aus einer reichern frohern Zeit gekraußt. Dieses verzichtende, duldsame Hingeben des Nachflors an ihrer Brust erschütterte die seinige, als wenn tausend große Seufzer sich darin drängten. — „Lenette! (sagt' er, unendlich erweicht) es sind ja die Blumen bei unserer Verlobung.“ —

„Aber wer wird sie viel kennen? (sagte sie froh und kalt.) Und sie sind doch nicht so groß wie andere Sachen.“

„Haß Du es denn vergessen, stammelte er, wie ich Dir damals die Bedeutung des Straußes erklärte?“ —

„Ei, die Bergsmeinnicht (sagte sie noch kälter und über ihr Gedächtniß erfreuet) wollen sagen, daß ich Dein nicht vergesse und Du mein nicht — die Knospen bedeuten Freude — nein, die Knospen

(*) Man muß gelesen haben, daß Prizelus Bataikenpferde an die trommelnde Schlacht so gewöhnt, daß er ihren Hafer auf die Trommel schüttet, und auf deren jägemem Helle unten trommelt, während sie vom ersten das häpfende Futter fressen.

bedeuten die Freude, die noch nicht ganz da ist — und die weiße Rose — das weiß ich wahrhaftig selber nicht mehr. www.hbtool.com.cn

„Schmerz bedeutet sie (sagte er hingerissen), Unschuld und Gram und ein bleiches weißes Angesicht bedeutet sie.“ Er fiel ihr weinend um den Hals und rief es beinahe: „Du Gute! Du Gute! ich kann ja nichts dafür — ich wollte Dir gerne alles geben, aber ich habe nichts.“

Er hörte plötzlich auf, denn sie hatte unter der Umarmung das Schubfach in die Kommode zurück gedrückt und sah ihn mit hellen sunsten Augen an, in denen keine einzige Thräne war. Sie fuhr im Tone der vorigen Bitte, und mit einer größern Hoffnung fort: „nicht wahr, ich behalte den Heber und das Pferd? — Und für den Strauß besorgen wir auch mehr.“ — Er sagte in einem fort und in immer weichern Tönen: „Lenette! — beste Lenette!“ —

„Warum denn nicht?“ fragte sie immer sanfter; denn sie verstand ihn nicht. „Lieber den Kock vom Leibe versept!“ antwortet’ er. Aber da sie jetzt besorgte, er ziel’ auf ihr grüßertes Trauerleid, und da sie eben darum in Rührung kam — und da sie auf einmal die wärmsten Preitigen gegen alles Verpfänden großer Käbeln hielt — und da er klar ersah, ihre vorige Kälte sei keine künstliche: so wußt’ er leider alles, so wußt’ er das Herbst, was kein Philosoph mit seinen süßen Tropfen mildern und versehen kann — — nämlich:

entweder sie lieb’ ihn nicht mehr, oder sie hab’ ihn nie geliebt.

Nun waren die Gleichen seiner Arme entzweigeschnitten, die sonst das Unglück wegstemmen: er konnte in der Entkräftung des (geistigen) Faulkebers nichts sagen als das: „mache was Du willst; mir gilt’s nun gleich.“ — Darüber ging sie froh und eilig hinaus zur alten Sabel, kam aber so gleich wieder zurück. Dies war ihm lieb, er konnte, seit drei Augenblicken viel tiefer vom Schmerze angegriffen, noch das Bittere mit den ruhigen Worten nachholen: „lege doch Dein Myrtenkränzchen mit zum Blumenstrauß, so fällt er etwas mehr ins Geld und Gewicht, da das Kränzchen wirklich so schön gearbeitet ist als meine welschen Blumen nimmermehr.“

„Mein Brautkränzchen? — rief Lenette zornig erröthend und zwei harte Thränen entschossen ihr — nein, das geb’ ich absolut nicht her, ich nehm’ es in den Sarg mit, wie meine selige Mutter. — Hast Du es nicht selber an meinem Ehrentage in die Hand genommen, da ich unter dem Friskeren herunter gethan und auf den Tisch gelegt, und hast selber gesagt, es sei Dir so wichtig (ich habe die Worte genau gemerkt) ja lieber als die Trauung? Nein, ich bin und bleibe Deine Frau und halte das Kränzchen wie mein Leben fest.“

Jetzt bewegte sich sein Herz ganz anders und sehr nach dem ihrigen zu; er versteckte es aber hinter die Frage, warum sie so bald wiedergekommen. Die alte Sabel — hörte er nun — war nämlich bei dem Buchbinder gefessen; bei diesem wieder der Benner von Meyern, der gewohnt war, vom Pferde abzusitzen und theils beim Buchbinder nachzusehen, welche Neuigkeiten die

Damen da binden ließen und wie bunt brochieren, theils beim Schubflicker das Bein mit dem Reitkiesel auf die Werkstätt zu stellen, und eine Stulpe fester nähen zu lassen oder nach allerlei zu fragen. Die Welt — was doch nichts anders heißen kann, als so viele fleißige Jungendrescherinnen als Kuschknäppel für seine tauben Nehren aufzuweisen hat — kann allerdings aus allem muthmaßen wollen, der Benner sei ein wirklicher Heinrich der Vogelsteller für mehr als eine Frau im Hause, welches setzte wieder für ihn eine weibliche Vollere sei; aber ich verlange Beweise. Lenette ließ sich hingegen auf keine ein, sondern ergriff ohne Weiteres eine fromme Flucht vor dem Vogelsteller Rosa.

Mit keiner sonderlichen Schamröthe über die Wandelbarkeit des Menschenherzens erzähl’ ich weiter, daß jeso Firmians zusammengedrückte Brusthöhle um viele Felle weiter wurde und geräumig für ein bedeutendes Vergnügen, bloß weil Lenette ihr Hochzeitränzchen so fest gehalten und bei dem Benner so kurz ausgehalten; — „sie ist doch treu, wenn nicht warm, oder am Ende wol gar warm,“ sagte er sich. Er ließ ihr daher mit Freude ihren Willen und seinen dazu, das Kränzchen in Haus und Herz zu behalten. Darauf ließ er ihr, wenn auch weniger freudig, ohne weitem Strauß über den Strauß, den andern Willen, der nicht ihr Gefühl verkehrte, sondern nur seines; die kleine Gedächtnißstaude wurde bei einer höflichen Frau, die den Titel Taxatrixin führte, unter dem Schwure verpfändet, sie mit dem ersten Thaler, der am Andreastage von der Vogelstange falle, einzulösen. —

Das Blutgeld des seidenen Gebüsches wurde so zerstückt, daß man es in den kothigen Weg bis zum Sonntage vor dem Schwenschießen, gleichsam als Steinchen zum Auftreten werfen konnte. Dieser Sonntag (27. Nov. 1785) war vor dem Montag, auf welchen die Versteigerung anderaumet war — den Mittwoch steht er (hofft’ er) und wir alle (hofft’ ich) an der Vogelstange gewiß.

Freilich am Sonntage mußt’ er durch einen von mehren Gewittern angelaufenen Strom hindurch; wir wollen alle nach; aber ich sage voraus, in der Mitte ist’s tief.

Der Ragen seines innern Menschen zeigte einen ungläublichen Ekel und eine umgekehrte perikaltische Bewegung gegen alles Verpfänden, seit der Blumenaffäre. Die Sache war: er konnte die Frau auf nichts mehr verweisen — anfangs verwies er sie auf die Vogelstange — dann, als Rörser und Sessel die Festung ohne Sang und Klang geräumt hatten, Dinge, die nicht als Schügen-Preise um den Vogel hingen, da verwies er sie auf öffentliche Versteigerungen, worin er alles um halbes Geld zu erstehen sich getraue — zuletzt verwies er zwar immer auf jene, aber nicht um Passiv- sondern um Aktivhandel darin zu treiben und ihnen Fabrikate nicht sonol abzunehmen als zuzuführen, worin Spanien hinter ihm bleibt.

Oft wird der Sieger über große Beleidigungen von der kleinsten übermann; eben so ist’s mit unsern Schmerzen; die harte feste Brust, auf welche eine qualenvolle Vergangenheit vergeblich drückte, bricht oft, wie ein lang überspültes Eis,

unter dem leichtesten Zutritt des Schicksals ein. Er hatte bisher sich ganz gut aufrecht gehalten und seine **Lundfrucht** **lungebüch** getragen, froher als viele. Er hatte bisher den Penker nach allem gefragt. Hatt' er sich nicht (um nur einiges anzuführen) im Anzuge über den deutschen Kaiser gesetzt, der (sagt' er) an seinem Ehrentage in Frankfurt nichts anzuziehen habe, als einen entseflich alten von Karl abgelegten Kaiserrock, nicht viel besser als Rabelais' alter, indes seiner um viele Jahrhunderte jünger sei, als der kaiserliche? Hatt' er nicht seiner Frau, da sie trübe seinen perennierenden überständigen Kleiderflor überschaute, zugemuthet, sich vorzustellen, er diene mit tausend andern Anspachern in der neuen Welt, und das Schiff, das ihnen neue Monturen zuzufahren habe, werde gefapert, so daß die ganze Mannschaft nichts anzuziehen behielte, als was sie hatte ablegen wollen? — Und er fußte seit langem auf etwas besseres — offenbar auf ächte Apathie, — als auf sein einziges Stiefelpaar, das sich durch zweimaliges Vorschublen wie ein Taschenperspektiv oder eine Posaune zusammengeschoben hatte zu guten Halbstiefeln, so wie die lange Kultur auch die deutschen Körper um vieles abkürzte, und aus diesem Langgewehr Kurzgewehr machte.

Aber am Sonntag, wovon ich sprechen will, machte ihn ein einziger kleiner Raub- und Unglücksvogel, der über die öde Saramüste seiner Lage flog, viel zu schen. Er selber hätte eher das Gegentheil erwartet: denn da er bisher die Sitte hatte, sich gegen alle dunkle Trauerzigen voraus zu rüsten, durch Probekomödien, ich meine, da er alle künftigen Aktenstücke, die der Heimlicher von Blaise gegen ihn liefern konnte, im Voraus durchlas und so die künftige Last als eine gegenwärtige spielend auf lud, um nachher das Spiel umzukehren: so nahm es ihn sehr Wunder, daß das gewisste vorausgesehene Uebel, sobald es aus der Zukunft nahe an uns herantritt, in der Nähe längere Dornen habe, als in der Ferne. Als nämlich am Sonntage in den luftleeren Raum seiner Brust noch der Amtbote der Erbschaftskammer mit dem lang erwarteten dritten Frisgesuche des Heimlichen kam, und mit dem dritten Ja-Dekret darauf: so wurde es seiner Seele bei diesem neuen Zug des Stiefels aus der öden Luftglocke übel und engbrüstig. —

— Ich habe im Schwallen meiner: offiziellen Berichte das zweite Frisgesuch absichtlich unerwähnt gelassen, weil ich wol hoffen durfte, daß jeder Leser, der nur ein halbes Schiffspfund Akten oder nur eine einzige Liquidation (Rechnung) von Rechtsfreunden in Händen gehabt, es ohnehin voraussetzen werde, daß nach dem ersten Frisgesuche nothwendig das zweite erscheine. Eine Schande ist es für unsere Justiz, daß ein rechtlicher Beistand so viele Gründe, ich möchte sagen Lügen, aufsetzen muß, eh' er die kleinste Rothfrist erficht; er muß sagen, seine Kinder und seine Frau seien todtkrank, er habe Zatalien und tausend Arbeiten und Reisen und Krankheiten; indes es hinreichen sollte, wenn er beibrächte, daß die Verfertigung der unzahligen Frisgesuche, mit denen er überhäuft sei, ihm wenig Zeit zu andern

Schriften lasse. Man sollte einsehen, daß die Frisgesuche offenbar wie andere Gesuche auf die Verlängerung des Prozesses hinarbeiten, wie alle Räder der Uhr bloß zur Hemmung des Haupttrades in einander greifen. Ein langsamer Pulsschlag verkündigt nicht nur in Menschen, sondern auch in Rechtsbändeln ein langes Leben. Ich denke, ein Advokat, der Gewissen hat, nöthigt gern, so lang er kann, nicht sowol dem Prozesse seines Klienten — diesen schloß' er zugleich, könnt' er sonst — als dem seines Gegners ein ausgedehntes Leben auf, um den Begner theils heimzusuchen, theils abzuschrecken, oder um ihn ein günstiges Urtheil, wofür niemand stehen kann, von Jahr zu Jahr zu entrücken, so wie in Gulliviers Reisen Leute mit einem schwarzen Stirnleck zur Dual ein unaufhörliches Leben erhalten. Der gegenseitige Sachwalter denkt nun wieder der gegnerischen Seite dieselbe Kriegverlängerung zu — und so wickeln beide Patronen beide Klienten in ein langes Akten-Zugarn ein, und jeder meint es gut. Ueberhaupt sind Rechtsfreunde die Leute nicht, denen die Rechte so gleichgültig sind, wie das Recht, und sie wollen dagegen lieber handeln als schreiben; wie **Simone** auf die königliche Frage, was Gott sei, sich einen Tag Bedenkzeit ausbat — dann wieder einen — und wieder einen — und immer einen, weil kein Leben diese große Frage erschöpft: so hält der Jurist nach jeder Frage, was ist Rechts, von Zeit zu Zeit um Frisen an — er kann die Frage nie auflösen — ja er würde, wenn's die Richter und Klienten wollten, seine ganze Lebenszeit mit der schriftlichen Beantwortung einer solchen Rechtsfrage zusetzen. Advokaten machen aus einer solchen Denkart, so gemein ist ihnen solche, nicht viel. —

— Ich komme zurück. Siebenkäs sank bräunlich unter dem welllichen eisernen Arm und dessen sechs langen Dieb- und Schreibfüßern darnieder. Die Dünste auf seiner Lebensbahn zogen sich in Morgennebel zusammen — diese in Abendwolken — diese in Regenschauer. „Es geht manchem armen Teufel zu hart,“ sagt' er. Hatt' er eine lustige Frau gehabt, er hatt' es nicht gesagt; aber eine Kreuzschlepperin voll Jeremiaden, eine elegische Dichterin voll Hiobladen war selber ein zweites Kreuz.

Er durchsann nun alles; er hatte kaum so viel, um den künftigen Kalender zu kaufen — oder einen Bund Hamburger Federn (denn seine Satiren erschöpften weniger seine Kräfte, als die hederwische Lenettens, so daß er manchmal den gerötherten Pfeifenansatz des Pelzstiefels in einem Schreibfiedel verschneiden wollte) — er wollte gern Keller in Nährmittel (es waren aber keine da) verwandeln und den Galliern nachschlagen, die ein rundes Stück Brod Anfangs zum Keller, dann zum Nachessen verbrauchten, oder gar den Hunnen, die ihren Sattel von Fleisch, den sie gahr ritten, nachher verspeiseten — seine Halbstiefeln mußten für das bevorstehende Schwenkstiechen zum drittenmal vorgekühlet und abrevoriert werden, und es war nichts dazu da, als der Artift Fecht — er hatte an jenem großen Tage überhaupt nichts anzuziehen, nichts einzusetzen, und weder im Beutel etwas, noch im Kugelsack, noch im Pulverhorn. . . .

Ein Mensch treibe nur absichtlich seine Angst aufs Höchste: so fällt der Trost plötzlich, wie ein warmer Regentropfen vom Himmel in sein Herz. — Siebenkäs lateinisierte sich jetzt schärfer, was ihn denn eigentlich peinige: nichts als die Furcht, auf dem Schießgraben ohne Geld, ohne Pulver und Blei und ohne die dritte Abkürzung der Stiefeln zu erscheinen.“ Weiter nichts? antwortet' er. Was will mich denn zwingen, überhaupt zu erscheinen? Ich bin ja der Affe, sagt' er hinzu, der jammert, daß er die mit Reis gefüllte Pfote nicht aus der enghalsigen Glasche ohne Korkzieher bringen kann — ich darf ja nur mein Schützenloos und meine Büchse verkaufen, ich darf ja nur die Pfote aufmachen und leer herausziehen.“

Er beschloß, am Aufzontage die Büchse zu holen und sie dem Proklamator und Friseur in die Versteigerung mitzugeben.

Er stieg wundgedrückt vom Tage ins Bett, auf dessen unbesümrten Ankerplatz er sich den ganzen Tag verträhielte: „das Gute hat doch die Nacht an sich — sagt' er, indem er darin sitzend die Federn gleich verbreitete — daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei, zerschfrei, kleiderfrei hält, nur ein Bett muß einer haben — ein Armer ist doch so lange glücklich, als er liegt, und zum Glücke steht er nur die Hälfte seines Lebens.“ Die Dohnmächten der Seele oder des Frohsinns gleichen denen des Körpers, die nach Zimmermann (*) aufhören, wenn der Kranke eine wagrechte Lage annimmt. —

Wär' am Bett' ein Bettjopf gewesen, so hätt' ich diesen die Ankerwinde genannt, womit er sich am Montag langsam zum Ruheplatz in die Höhe drehte. Er stieg darauf zum Dachstuhl hinauf, wo in einer alten vernagelten langen Feldkiste seine Büchse gegen Mißbrauch verschlossen lag. Sie war ein kostbares Erbstück von seinem Vater, der Piqueur und Büchsenpanner bei einem großen Reichsfürsten gewesen. Er hob mit dem Baumheber, d. i. mit einem Eisenkloben das Bret sammt den Wurzeln d. h. Nägeln auf; — und das erste, was voran lag, war ein lederner Arm, der ihm ordentlich durch die Seele fuhr. Denn der Arm hatt' ihn sonst häufig ausgeprügelt.

Es wird nicht zu weit verschlagen, wenn ich nur ein einziges Wort darüber verliere. Diesen Parade-Arm hatte nämlich am Leibe, wie im Felde eines Wappens, Siebenkäsens Vater seit der Zeit geführt, daß er seinen wahren angeborenen Arm in Kriegsdiensten des gedachten großen Reichsfürsten zugesetzt hatte, der ihn sogleich zu einiger Belohnung als Büchsenpanner bei der Obrist-Jägermeisterei anstellte. Den adjungierten Arm trug der Büchsenpanner an einem Haken der linken Achsel, mehr wie einen Roquelor-Kernel oder verlängerten Hand- und Armschuh zur Zierde, als etwan wie einen Maulschrifen von Parade-Arm. Bei der Erziehung aber that ihm der lederne Arm die Dienste einer Schulbuchhandlung und Bibelanstalt, und war der Kolaborator des fleischernen. Gemeine Fehler, z. B. wenn unser Firmian falsch multiplizierte — oder auf dem Hühnerhunde ritt — oder Schießpulver aus

Näscherei leckte, oder eine Tabakpfeife zerbrach, solche strafte der Büchsenpanner gelinde, nämlich bloß mit dem Stock, der überhaupt in guten Schulen an den Kinderrücken als Saströhre und Stachelheber aufläuft, und solche mit wissenschaftlichem Nährsaft tränkt, oder der die Deichsel bleibt, woran ganze vorgepannte Winterschulen lustig ziehen. Aber zwei andere Fehler such' er ernsthafter heim. Wenn nämlich ein Kind unter dem Essen lachte, oder wenn es in den langen Tisch- und Abendbeten flochte, oder irrte: so amputierte er schnell mit dem angeborenen Arm den erworbenen und schlug mit dieser Kriegsgurgel — sein eigener Ausdruck — seine lieben Kleinen entseflich. Firmian erinnerte sich noch recht gut, als wär' es ihm gestern begegnet, daß einmal er und seine Schwepern eine ganze halbe Stunde unter dem Essen von diesem Streitflegel alternder gedroschen wurden, weil das eine zu lachen anfang, indem um das andere ernste dieser lange Muskel flatterte. Noch heute erbitterte das Leder sein Herz. Ich sehe recht gut den Nutzen ein, wenn Eltern und Lehrer es versuchen, mit dem organisierten Arm den leeren auszuhenten, und vermittelt dieser Vereinigung und diesem Konkordat zwischen weltlichem und geistlichem Arm einen Jögling zu schlagen; aber nur muß es allezeit geschehen; über nichts ergrimmen Kinder mehr, als über neue Marterinstrumente oder über einen neuen Spielraum der alten. Ein an Rückenstrafen und Lineale gewöhntes Kind darf nicht mit Ohrfeigen und nackten bloßen Händen angegriffen werden; ein an diese verwöhntes leidet wieder Lineale nicht. Der Verfasser dieser Blumenstücke wurde einmal in seinen frühern Jahren mit einem Pantoffel geworfen. — Die Narbe von diesem Wurfe bricht noch jetzt in seiner Seele auf, indes er ordentlicher Prügel sich nur schwach erinnert. —

Siebenkäs zog den Zuchtarin heraus und die Büchse dazu; aber welch ein Fund lag darunter! — Jago war ihm geholfen. — Wenigstens konnt' er doch zu Andreas mitschießen in kürzern Stiefeln — und überhaupt konnte er doch einige Tage essen was er wollte. Was freilich ihn und mich bei der ganzen Sache am meisten erstaunen läßt (erklären läßt sich's aber immer), war bloß, daß er nicht eher daran gedacht hatte, da doch sein Vater ein Jäger war; wiewol ich auf der andern Seite gern gestehe, daß dieser Tag nicht besser auserlesen sein konnte, weil in ihn gerade die Versteigerung fiel.

Der Knebelspieß — der Pferdeschwanz — der Borlas — das Fuchseisen — der Stosbezen — die Hausapotheke und die Maske mit einem Halse, lauter Dinge, die er bisher in der Feldkiste nicht gesucht hatte, konnten ja den Augenblick hinabgetragen und aufs Rathhaus geschoben werden, damit der fristerende Sachse sie losschlüge. —

Und das geschah auch. Er war nach langen Unglücksfällen warn durchtreuet über einen Zufall. Er zog der ganzen zur Versteigerung abgegangenen Kiste — bloß die lederne Schlagader und die Büchse blieb zurück — selber nach, um zu hören, was man droben diete.

Er stellte sich zunächst an den heftischen Hausheeren hinter die Versteigertafel mit seinen zu lan-

(*) Von der Erfahrung B. L. p. 444.

gen Halbsiefeln. Das ganze gleichsam in einer Feuergefahr oder Plünderung zusammengeworfne Möbels-Heergeräthe, meistens verkauft von Verarmenden, meistens gekauft von Armen, machte seine Begriffe von Minute zu Minute immer kleiner von diesem zusammengesezten Schöpf- und Pumpenwerk und überhaupt von der Maschinerie, welche den Springbrunnen einiger kleiner Lebensfralen im Springen und Glänzen erhält, und er selber, der Maschinenmeister, wurde immer männlicher. Es ärgerte ihn, daß sein Geist gestern ein unächtler Edelstein gewesen, den ein Tropfen Scheidewasser verdunkelt und der Farbe beraubt; denn ein ächter glänzet fort. — Nichts macht humoristischer und gegen die Ehre der Stände kälter, als wenn man die des seinigen veramtlichen muß mit der Ehre der Person oder des Werths, und wenn man überhaupt sein Inneres immer mit Philosophie gleichsam wie ein Drogenesäß gegen äußere Verletzungen überziehen, oder wenn man, in einer schönern Metapher, wie die Perlenmuschel, die Löcher, welche Würmer in unsere Perlenmutter bohren, mit Perlen der Razimen vollschöpfen muß. — Inzwischen sind Perlen besser als eine unversehrte Perlenmutter; ein Gedanke, den ich mit Goldblinde schreiben sollte.

Ich stelle so viele Philosophie mit gutem Grund voraus, weil ich den Leser dahin bringen will, daß er nicht zu viel Lärm über das erhebt, was der Armenadvokat jetzt — machen will, genau betrachtet einen unschuldigen Spas, nämlich den, daß er — da ohnehin die gepuderte Lunge des Proklamators lieber leucht als schreiet — diesem Hammer den Stodenhämmer der Versteigerung abnimmt und alles selber versteigert. Er that's in der That nur eine halbe Stunde lang, und noch dazu bei seiner eignen Waare; ja er hätte sich hier bedacht, das Hammerwerk zu pachten, hätt' es nicht seiner Seele so unbeschreiblich wohlgethan, den Pferdeshwanz, den Knebelspieß, den Borlas ꝛc. in die Höhe zu heben und hämmern auszurufen: „vier Groschen auf den Pferdeshwanz, zum erstenmal — fünf Kreuzer auf den Borlas zum zweitenmal — einen halben Ortsthaler auf das Fuchseisen zum erstenmal — zwei Gulden auf den Stoddegen zum dritten- und letztenmal.“ Er that, was ein Auktionator soll, er lobte die Waare; er blätterte vor den anwesenden Jägern (der Adler auf der Vogelstange hatte, wie Nas, entfernte hergelodet) den Pferdeshwanz auf, strich ihn nach dem Haar und wider das Haar und versicherte, er getraute, sich mit den Schlingen davon die Dohnenschnaif durch den Schwarzwald durchzuführen. Den Borlas seht' er in sein Licht, er zeigte der Gesellschaft den hölzernen Schnabel, die Schwingen, die Fänge und den Ueberzug mit dem Federspiel und wünschte, es wär' ein Falke da, um das Luder auf den Borlas zu legen und ihn zu loden.

Die Rechnungen in seinem Haushaltskalender, die ich darüber wegen meines elenden Gedächtnisses zweimal nachgesehen, setzen die Summe, die er von den vielen gegenwärtigen Jägern erhob, auf 7 fl. Gr. ohne die Groschen. Und dabei ist die Hausapotheke und die langhäßige Wasse nicht einma-

gerechnet; denn diese mochte kein Mensch. — Zu Hause ließ er den ganzen Kronschatz und Tüchungs-fond in den breiten Gold-Lornischer Lenettens laufen, wobei er sie und sich vor den Gefahren eines großen Reichthums warnte und beiden die Exempel von übermüthigen Begüterten vorhielt, so am Ende fallieren mußten.

— Im siebenten Kapitel, das ich sogleich anfangen werde, kann ich nach so viel tausend Hauptlagen das gelehrte Deutschland endlich in den Schießgraben versetzen, und ihm meinen Helden vorführen, als ein löbliches Schützenmitglied, das Kugeln und Büchsen hat, und das anständig — gekleidet weniger als — gekieft ist: denn jetzt werden Kugeln gegossen, Büchsen geschweert, und Stiefeln ziehen Schuhe an. Jetzt näht die dreiviertel Etiefeln auf seinem Knie zu halben um und besohlet sie mit dem — ledernen Arm, über den bisher Redens genug war. In meinen Tagen, wo man sogar Badinen (Stöckchen) von Leder trägt, als wären die wackeln Arme daraus, hätt' aus dem Jägerarm ein Stod in einem bessern Sinne gemacht werden können, wie man noch die Nashornfelle in Spazierstöcke zerschneidet.

Siebentes Kapitel.

Das Vogelschießen — das Schwertschießen —
Kosa's Herbst- Feldzug — Betrachtungen über
Küche, Küsse und Landmilizen.

Nichts that mir bei dieser an sich schönen Historie mehr Schaden, als daß ich mir vorgenommen, sie in vier Alphabete zusammenzubringen; ich habe mir dadurch selber allen Plag geraubt, auszuschweifen. Ich gerathe hier metaphorisch in den Fall, worin ich einmal ohne Metapher war, als ich den Durchmesser und den Umkreis der Stadt Hof ausmessen wollte. Ich hatte nämlich den Catel'schen Schrittzähler mit einem Haken rechts an den Hosensbund, und die am Schenkel niederlaufende Seiden-Schnur unten am Knie an eine frumme Stahlspize angemacht, und die drei Weiser auf Einer Scheibe — denn der erste Weiser zeigt hundert, der zweite tausend Schritte, der dritte bis zwanzigtausend — liefen ordentlich wie ich selber, als ein Frauenzimmer kam, das ich nach Hause führen sollte. Ich bat sie, mich zu entschuldigen, da ich den Catel'schen Schrittzähler ausgethan und nun in der Längenmessung von Hof schon so viele Schritte gemacht: „Sie sehen offenbar, seht' ich dazu, daß der Schrittzähler, wie ein Gewissen, jeden Schritt aufschreibt — und mit einem Frauenzimmer muß ich noch dazu kleinere Schritte machen und tausend in die Queere und rückwärts; das rechnen die drei Weiser aber alles zum Durchmesser, — es geht gar nicht, Vortreffliche!“ Jetzt sollt' es eben deswegen gehen und man lachte mich aus. Ich schraubte mich aber fest ein, und schritt

nicht vor. Zuletzt versprach ich doch, daß ich sie mit meinem Schrittzähler heimführen wollte, wenn sie—denn ich konnte mich nicht niederzurren bis auf die Hüfte—zweimal nach meinen Weisern sehen und mir sie ablesen würde, das erstemal jezo, das zweitemal in ihrem Hause, damit ich die Schritte, die ich mit besagtem Frauenzimmer thäte, von der Größe Hof's subtrahieren könnte. — Der Betrag wurde redlich genug gehalten. Dieser kleine Bericht soll mir einmal Nutzen schaffen, falls mein perspektivischer Abriss von der Stadt Hof — die Hoffnung dazu will ich nicht genommen haben — wirklich ans Licht träte, und falls Höfer, die mich mit dem Frauenzimmer und mit dem nachschleifenden Zähler am Arme gesehen, mir vorwürfen, es hinfie alles und neben einem Frauenzimmer könne man kaum seine Schritte abmessen, geschweige die einer Stadt. —

Der Andreastag war schön und hell und nicht sehr windig: es war ordentlich warm und nicht so viel Schnee in den Furchen, daß man damit eine Ruffschale voll Wein abkühlen oder einen Kolibri hätt' erwerben können. Dienstaags vorher hatte Siebenkäs mit hinausgeschaut, als die Vogelkänge ihren majestätischen Bogen beschrieb und nieder ging, um den schwarzen Gold-Adler mit seinem offenen Flugwerk aufzuspießen und mit ihm in die Höhe zurückzuheizen. Er wurde bewegt, da er dachte, der Raubvogel droben hält und vertheilt in seinen Fängen die ängstlichen oder die heitern Wöden deiner Lenette, und unsere Fortuna hat sich in diese schwarze Gestalt zusammengesogen und verwandelt, und nur die Flügel und die Kugel behalt.

Als er am Andreasmorgen in seinen abgefürzten mit Galloschen besetzten Stiefeln von Lenetten mit Küßen schied; sagte sie: „unser Herr Gott gebe Dir Glück und Stern — und bewahre Dich, daß Du mit dem Gewehre kein Unglück anrichtest.“ — Sie fragte noch etlichemale, ob er nicht vergessen habe; — das Augenglas — oder das Schnupstuch — oder den Beutel. „Wederwird Dich ja nicht, (bat sie noch zuletzt) draußen mit dem H. v. Wepern!“ — Und noch zuletzt, als vor dem Rathhause schon einige Probobonnenschläge der Trommel fielen, setzte sie ängstlich hinzu: „verschiesse Dich um Gotteswillen nicht selber—es wird mir den ganzen Vormittag riskalt über den Leib laufen, so oft ein Schuß geschieht.“ —

Endlich wickelte der zusammengerungelte Schützenmäul sich in langen Fäden ab und der wallende Zug schlug, wie eine lange Riesenschlange, unter Trommetenschall und Trommelfnall laufende Wellen, und jeder Schütze war ein Schlangensbüchel. — Eine Fahne, gleichsam der Ramm der Schlange, war auch dabei, und unter ihr war ein Fahnenträger angebracht, der seinen Rock als die tiefere Fahne trug. — Die Stadt-Soldateska, die mehr durch Gehalt als Anzahl glänzte, durchschos mit weißen Rockblättern den gekledeten Kalender der Schützensgesellschaft. — Der versteigerte Haarträusler tanzte als der einzige gepuderte gemeine Mann mit der bleichen Hutgriffzige daher, in der gehörigen Entfernung von den vornehmen ledernen Jöyfen, die er heute angebunden und gepudert hatte.

Die Menge fühlte, was wahre Hoheit sei, als

sie gebückt hinauf sah zum Schützendirektor, zum H. Heimlicher von Blaise, der mitzog als die Horte des ganzen Schlagadersystems, als das Elementarfeuer aller dieser Irrlichter und Zündpulver, und kurz zu reden, als schottischer Meister der Schützenloge. — Glücklich war die Frau, die herausguckte und vor welcher der Mann vorbei zog als Schützenglied — glücklich war Lenette, denn ihr Mann war mit dabei und sah höflich hinauf, und die kurzen Stiefeln fanden ihm recht gut, die im alten und neuen Stil zugleich gearbeitet waren, und wie Menschen an den alten Adam den kurzen neuen angezogen hatten.

Ich wünschte, der Schulrath Stiefel hätte etwas nach dem Andreasschießen gefragt und herausgesehen nach seinem Dreck; aber er rezekerte fort. —

Als nun diese Proffessionrampen auf der Vogelwiese des Schießgrabens wie auf einem Blatte wieder an einander trocken — als der Adler im Horke des Himmels wie das Wappenthier der Zukunft hing — als die Blasinstrumente, die bisher die wandelnde musikalische Truppe nicht fest genug am Mund ansehen konnte, jetzt gerade aus schreien an den Lippen der sehenden, — und als der Zug, laut trabend und die Gewehre auf den Boden klappend, ins leere haltende Schießhaus rauschte: so war, genau genommen, kein Mensch mehr recht bei Sinnen, sondern jeder seelenbetrunken; und doch war noch nicht einmal gelooft, geschweige geschossen. Siebenkäs sagte sich selber: „es ist nur eine Lumperei, aber seht, wie wir alle taumeln, wie bios eine welle ununterbrochene, zehnmal ums Herz herumgeführte Blumenkette von süßen Kleinigkeiten es halb erstickt und halb veräusert.“ Unser saugendes Herz ist aus durstiger Brauseerde gemacht, die ein warmer Regen aufbläht und die dann im Schwelgen und Steigen allen Pflanzen in ihr die Wurzeln entweirset.

Nun ließ H. v. Blaise, der in einem fort meinen Helden anlächelte und die andern anfuhr mit der Grobheit der Herrschucht, die Loose ziehen, welche die Ahnenfolge der Schützen ordneten und entschieden. Die Leser können dem Zufalle nicht anknüpfen, daß er das Glückrad halte und hineingreife, und hinter seiner Binde unter siebenzig Nummern gerade die erste für den Advokaten herausfühle und fange; indeffen zog er doch die zwölfte für ihn. — Endlich gaben die tapfern Deutschen und Reichsstädter auf den römischen Adler Büchsenfeuer. Zuerst trachtete man ihm nach der Krone. Der Eifer und das Zielen der Kronwerker war der Wichtigkeit der Sache angemessen; waren nicht mit diesem goldnen Wetterdache, wenn die Kugel es herabstieß, die Kroneinfünfte von 6 fl. Grt. verbunden, wobei ich beträchtliche Kronengüter nicht einmal anschlage, die in drei Pfund Berg und in einem zinnernen Barbierbecken bestehen? — Die Menschen thaten was sie konnten; aber das Schießgewehr setzte die Krone des Adlers leider nicht unserm Helden, sondern Kro. 11. seinem Vormann, dem heftischen Sachsen auf. Der Mann brauch' es, da er wie der Prinz von Balthis die Kronschulden noch eher hatte, als die Krone selber.

Nichts wendet bei einem solchen Vogelgeschießen

alle Langweife mehr ab, als die gute Einrichtung das dazwischen ein Schwentkschießen eingeschoben wird; ein Mann, der auf das langsame Viertel auschlagen von neunundsechzig Schüssen mit seinen eignen warten muß, hat Kurzweife genug, wenn er unterdessen seine Büchse für niedrigere Dinge laden kann, z. B. für einen Kapuzinergeneral. Das Schwentkschießen in Ruchsnappel, ist nämlich von den an andern Orten eingeführten nicht verschieden, sondern eine Leinwand rutschet hin und her, auf der die gemalten Eswaren wie auf einem Tisch Tuch stehen, die man durchlöchern muß, um die Originale davon einzuärnten, wie die Kronprinzen die Konterfeien ihrer Bräute und dadurch diese selber erheben, oder wie Hexen bloß das Abbild gerischen, um das Urbild zu treffen. Die Ruchsnappler schossen diesermal nach einem auf die Geh-Leinwand gefärbten Kniefüß, von dem recht viele behaupteten, es repräsentiere einen Kapuzinergeneral. Es ist mir bekannt, daß einige sich mehr an den rothen Hut, den das Stück aufhatte, hielten, und es darum gar für einen Kardinal ausgaben oder für einen Kardinalprotektor; aber diese haben's offenbar erst mit denen auszusprechen, die beiden Sekten widersprechen und sagen, es stelle nur die babylonische Hure vor, nämlich eine europäische. Aus diesem mag man ungefähr schließen, was an einem andern Gerüchte sein mag, dem ich in der ersten Stunde widersprach, daß nämlich die Augspurger sich an dieses emblematibus gestossen, und daher wirklich dem Reichsfiskal schriftlich vorge stellt hätten, sie fänden sich beschwert und die eine Konfession litte darunter, sobald im h. röm. Reich nur ein Ordengeneral und nicht zugleich ein lutherischer Generalsuperintendent abgeschossen würde. Ich hätte gewiß mehr davon vernommen, wär's nicht bloßer Wind. Sa ich mutmaste sogar, daß dieses Märchen weiter nichts sei als eine falsche Tradition von einem andern Märchen, das mir neulich ein Wiener von Geburt über dem Ofen vorlog: es hätten sich nämlich in den ansehnlichen Reichstädten, worin die Nivelliermache des Religionfriedens ein schönes Gleichgewicht der Papisten und Lutheristen festgestellt, viele lutherischer Seits geregt und beschwert, daß, ob darin gleich Nachtwächter und Zensores, d. i. transzendente Nachtwächter, Wirthe und Bücherverleiher in gleicher Zahl vorhanden wären, doch stets ein zahlreicheres papistisches Personale gehangen würde, so daß recht klar, es sei nun mit oder ohne Jesuiten, ein so wichtiger und hoher Posten im Staate als der Salgen sei, gar nicht nach jener reichsgefeglichen Parität, wie das R. Kammergericht, sondern mit einiger Parteilichkeit für Katholiken besetzt worden. — Ich wollte neulich im Dezemb. der Literaturzeitung öffentlich gegen die Sage aufstehen; aber das Reich wollte die Eindrückgebühren nicht auf sich nehmen.

Ob man gleich aus dem Schießstand nur auf einen Kapuziner hielt: so war doch das Schwentkschießen in seiner Art so wichtig, als das sehende. Ich muß sagen, es waren Es-Prämien auf die verschiedenen Stiebmaßen des Ordengenerals gesetzt, die anlockend waren für Schützen, die dachten. Ein ganzes bbeheimisches Schwein wurde als

Pürschgeld für das Herz des gedachten Kapuziner-Perichmar's gegeben, welches man aber nur durch einen einzigen Ruch-Kleck, nicht größer als eine Schwinf-Muschel, angedeutet hatte, um den Schützen den Treffdank mit Fleiß recht sauer zu machen. Der Kardinalhut war leichter zu bekommen, daher war er nur mit zwei Fuß-Hechten besetzt. Der Zierdank eines Dulciten, der den zwei Flugäpfeln des Protektors neue aus Kugeln einsetzte, bestand in eben so viel Gänfen. Da er mitten im Gebet gemalt war: so verlohnt' es wol der Mühe, durch seine gefalteten zweifchürigen zweimännischen Hände eine Kugel zu treiben, weil's nicht weniger war, als schoß man einem rennenden geräucherten Schweine die zwei Borderschinken unter dem Leibe hinweg. Jeder Fuß aber war gar auf einen Hinterschinken fundiert. Ich mache mir nichts daraus, es auf Kosten des Reichsflecken öffentlich zu erklären, daß nichts am ganzen Protektor schlechter — mit einem schmalern Walschag und Treffer — salarirt war, als der Nabel; denn es war nichts aus ihm mit der besten Kugel zu holen, als eine Bologneser Wurft.

Der Advokat war um die Krone gekommen; aber das Glück warf ihm nachher dafür den Kardinalhut zu, worin zwei Flußhechte lagen. — Hingegen den Kopf des Adlers und den Kopf des Generals deckte eine ächte passauische Kunst vor seinen Augen zu. Er hätte der babylonischen Hure wenigstens gern ein Auge ausgeschossen, um eine Sans zu füllen — es ging auch nicht.

Die Pürschdregister, die ächt sind, weil sie unter den Augen des Turniervogts v. Blaise vom Schützensekretär geschrieben wurden, melden, daß der Kopf, der Ring im Schnabel, und das Fähnlein wirklich den Nummern 16, 2, 63 in die Hände fielen.

Siebenkäs hätte seiner lieben Frau wegen, die mit der Wittagsuppe auf ihn wartete, sehr gewünscht, wenigstens den Zepher, worauf man jezo hielt, den Adlersfängen auszubrechen und an seine Büchse anzuschmieren als Bajonet.

Alle Nummern, die diesen goldenen Eichenzweig zu brechen suchten, waren vorüber, nur die schlimmste nicht, sein Bordermann und Hausherr — dieser feuerte und der vergoldete Harpune zitterte — Siebenkäs feuerte und der Walschag schoß hernieder. —

Die Herren Meyern und Blaise lächelten und gratulierten — die Queer- und Gerade-Pfeifer stießen bei der Ankunft eines neuen Vogelgliedmaßes in ihre Hifthörner (wie Karlsbader bei der Ankunft eines frischen Badgasts thun) und sahen dabei streng und aufmerksam in ihre Partitur, ob sie gleich ihre Trompeterstückchen schon öfter geblassen hatten wie Nachtwächter — alle Insanten, ich meine alle Zungen, stellten ein Wettrennen nach dem Zepher an — aber der Pritschenmeister trat zerstäubend unter sie und las den Zepher auf und hänzigte mit der einen Hand die Regierungsinignie dem Advokaten ein, mit der andern seine haltend, die Pritsche.

Siebenkäs befah lächelnd den kleinen Holzast, an dem oft die summenden Schwärme ganzer anfliegender Staaten fortgetragen werden, und verbarg seine Freude unter dieser Satire, die der regieren-

de Heimlicher vernahm und auf sich bezog: „ein schöner Froschschnepper! — Es sollte eigentlich ein Honigwaffer sein; es werden aber die Bienen selber damit jernicht, um ihre Honigblase auszulieren — wie Kinder bringen die Boiwoden und Dynasten die Landes-Bienen um, und zeiteln statt der Waben die Rügen. — Ein recht närrisches Gewehr! — Es ist von Holz und etwan ein abgebrochenes, vergoldetes, zugespitztes, ausgezacktes Stück von einem Schäferstabe, womit die Schäfer oft auf der Weide das Fett aus den Schafen winden (*) — in so fern, ja!“ — Er fühlt' es selber nicht mehr, wenn er die größte satirische Bitterkeit ausgoß, von der in seinem Herzen kein Tropfen war: er verkehrte oft mit einem Scherze, den er nur aus Scherz sagte, Bekannte in Feinde, und begriff nicht, was die Leute böse machte und warum er nicht mit ihnen so gut wie ein anderer spaßen dürfe.

Er steckte den Zepfer unter den Ueberrock und trug ihn, weil vor dem Essen nicht bis zu seiner Nummer herum geschossen werden konnte, in seine Behausung. Er hielt ihn straff und steif voraus wie der Schellenkönig seinen, und sagte zu Lenette: „da hast Du einen Vorlegedöffel und eine Zuckergänge in einem Stück!“ Er meinte nämlich die zwei zinnernen Schieß-Prämien, den Vorlegedöffel und die Zuckergänge, die beide in Gesellschaft einer Umbe von 9 fl. frank. dieses Zepferlehn begleiteten. Es war genug für einen einzigen Schuß. Darauf stutete er den Bericht vom Sechtzang ab. Lenette, von der er wenigstens erwartet hätte, sie würde in den ersten fünf Sekunden die fünf Lanzpositionen in einem Hausballe durchmachen, und Eulers Köpfsprung dazu auf dem Schachbrette der Stube, Lenette that was sie konnte — nämlich gar nichts und sagte was sie wußte — nämlich die Nachricht, daß die Hausherrin sich bei der Buchbinderin über das Außenbleiben des Niethjinses greulich aufgehalten und über ihren eignen Mann dazu, der ein Fuchschwänzer und Komplimentarius sei, und die Leute nicht grob genug mahne. „Ich erzähle — wiederholte der Zepfer-Inhaber — ich habe heute die Flughechte und einen Zepfer glücklich geschossen, Wendesine Gelfkraut!“ und klopfte vor Ingrimm mit der Zepfer-Jornruthe auf den Tisch, auf welchen die zwei Bedecke und Bestede getragen wurden. Sie antwortete endlich: „Lukas ist schon gelaufen gekommen und hat mir alles hinterbracht; ich habe eine rechte Freude darüber, aber ich glaube, Du wirst noch viel mehr schießen. Das sagt' ich auch zur Buchbinderin.“ Sie lenkte wieder ins Fahrgeleis; aber Firmian dachte: „jammern kann sie laut genug, aber jubilieren nicht, wenn unser einer mit Sechten und Zepfern unter den Armen heimkehrt!“ — Gerade so war die Ehefrau des ärztlichen Racine, als dieser einen gefächten langen Beutel mit Louis XIV. d'or in die Stube warf.

— Woher habt ihr, liebe Weiber, die Unart her, daß ihr gerade, wenn der Eheherr gute Nachrichten

oder Geschenke bringt, einen unausstehlichen Kalkfenn gegen seine Frucht austrant, und daß in euch gerade, wenn das Schicksal den Wein eurer Freude blühen läßt, die Fässer mit dem alten trübe werden? Kommt's von eurer Sitte, an euch, wie euer Ebenbild der Mond, nur die eine Seite zu zeigen, oder von einer mürrischen Laune gegen das Schicksal, oder von einem süßen überströmenden Freudengefühl, welches das Herz zu voll macht und die Zunge zu schwer? — Ich glaube, es komme oft von allem auf einmal her. — Bei Männern — und auch bei Weibern, immer bei einem unter Tausenden — kann's noch von der melancholischen Betrachtung über die Haifische kommen, die uns den Arm abreißen, mit dem wir unten im finstern Meer vier Perlen der Freude beklommen und athemlos sammeln; oder von einer noch tiefern Frage; ist nicht die innigere Wonne nur ein Delblatt, das uns eine Taube über unsere um und brausende aufgedehnte Sündflut hereinträgt (*) und das sie aus dem fernem hoch über die Fluten steigenden sonnenhellen Paradiese abgenommen? Und wenn wir von dem ganzen Olivengarten statt aller Früchte und Blüten nichts erhalten als nur ein Blatt, soll uns dieses Friedenblatt und diese Friedentaube mehr geben, als Frieden, nämlich Hoffnung? —

Firmian ging mit einer Brust voll wachsender Hoffnungen auf den Schießgraben zurück. Das Menschenherz, das in Sachen des Zufalls gerade gegen die Wahrscheinlichkeitrechnungen kalkuliert, und das darum auf eine Terne hofft, weil es eine gewonnen — denn daraus sollt' es eben das Widerspiel schließen — oder das darauf zählt die Adlerklawe zu holen weil es den Zepfer dazu aufgelesen, dieses im Fürchten und Hoffen unbändige Menschenherz brachte auch der Advoikat auf den Graben mit.

Er erwischte aber die Klawe nicht. Nach den in einander gefalteten Fängen oder Händen des Kapuzinergenerals, diesen Exponenten und Devifen zweier Vorderstinken, feuerte Siebenkäs gleichfalls — umsonst.

Es that nichts; es war noch immer mehr am Adler als jezo an Polen wäre, wenn man dieses oder sein Wappen — es ist ein silberner im rothen Blutfelde — auf einem Throne oder einer Vogelstange in die Höhe richtete, und von einer Schützengesellschaft verschiedener Armeen abschießen ließe.

Noch nicht einmal der Reichsapfel war herunter. Nro. 69, ein schlimmer Vorfahr, S. Everard Rosa von Meyern, hatte zum Schusse angelegt — er wollte diesen verbotenen Apfel brechen — ein solcher Stettiner und Fagball für Fürsten selber war ihm zu wichtig, als daß er des Schwimmers wegen nach ihm hätte fangen wollen, ihn flammte bloß die Ehre an — er schoß . . . und er hätte eben so gut rückwärts zielen können. Rosa, dem diese Obstart zu hoch hing, menigte sich erröthend unter die Zuschauerinnen und theilte selber Apfel, nämlich Parisäpfel aus, und sagte

(*) Der Stoff der Allegorie ist leider wahr; die Schäfer wissen lebendigen Schafen mit Stäben das Fett aus dem Unterleibe zu drehen.

(*) Bekarmn und die Rabbinen sagen, daß die Taube das Blatt, das sie dem Noah zurug, aus dem Paradies abgeblattet, das zu hoch für die Sündflut lag.

jeder, wie schön sie sei, um sie zu überreden, er sei es selber. Zu den Augen einer Frau ist ihr Lobredner **anfangs ein recht geschickter Mensch** endlich ein ganz hübscher Mensch, Rosa wußte, daß die Weibrauchkörner der Anis sind dem diese Lauben wie toll nachschießen.

Unser Freund brauchte sich vor seinem Obabbrecher zu ängstigen — vor dem zweiten, achten, neunten gar nicht — als vor dem ersten, vor der Büchse des Sachsen, der wie ein Teufel schoss. Es gab wenige unter den Siebzigern, die nicht diese verdammte Salgennummer zum Fenster, wenigstens ins — Pflanzreich verwünschten, wo sie gerade mangelt (*). Der Friseur drückte ab — schoss dem Adler ins Bein — und das Bein blieb sammt der Reichskugel droben hängen.

Der Miethmann und Advokat trat ein, aber der Hausherr blieb im Schießstand, um sich über seinen Unkern satt zu fluchen. Jener setzte sich unter dem Anlegen seines Kugelziebers auf die erhöhte Kugel vor, gar nicht auf diese zu halten, sondern auf den Schwanz des Adlers, um dieses Obß bios herab zu — schüttern.

In einer Sekunde fiel der wurmfürchtige Weltapfel ab — Der Sachse fluchte über alle Beschreibung.

Siebenkäs betete beinahe innerlich, nicht weil eine zinnerne Senfdose, eine Zuckerdose und 5 fl. frk. mit dem Apfel in seinen Schooß niederregneten, sondern über das gute Schicksal, über die warme, wie ein Glanz heraus tretende Sonne im Ringe eines fernem Gewölbes. „Du willst, dacht' er, meine Seele prüfen, gutes Geschick, und bringst sie daher, wie die Menschen Uhren, in alle Lagen, in feisrechte und wagrechte, in ruhige und unruhige, um zu sehen, ob sie recht gehe und recht zeige. — Wahrlich, sie soll es.“

Er ließ diese kleine bunte Berier - Erdkugel von einer Hand in die andere laufen und spann und waifte folgenden Kettenchluß: „welche Kopien-Ahnensolge: „Lauter Gemälde in Gemälden, Komödien in Komödien! — Der Reichsapfel des Kaisers ist ein Bild der Erdkugel, und hat eine Handvoll Erde als Kern (**). — mein Reichsapfel da ist wieder ein verkleinertes Bild des kaiserlichen und hat noch weniger Erde, gar keine — die Senf- und Zuckerdosen sind wieder Bilder dieses Bildes. — Welche Reihe von Verkleinerungen ehe der Mensch genießt!“ — Die meisten Freuden des Menschen sind bloße Zurüstungen zur Freude, und seine erreichten Mittel hält er für erreichte Zwecke; die brennende Sonne des Entzündens wird unserm schwachen Auge nur in den sechzig Spiegeln unserer sechzig Jahre gezeigt — jeder Spiegel wirft ihr Bild dem andern milder und bleicher zu — und aus dem sechzigsten Spiegel schimmert sie uns erfroren an und ist ein Mond geworden (**).

(*) Denn bekanntlich gibt es keine Gewächse mit eifrig Staubfäden.

(**) Wenigstens schreibt ein Wittenbergischer Chroniker, es sei Erde im Apfel, den freilich sonst kein Nürnbergger aufschreiben durfte. Wagenseil, de civ. Noremb. p. 259.

(***) D. Poole rät den Sternsehern, sich das Sonnenbild so lange von Planspiegeln zurückwerfen zu lassen,

Er lief nach Haus, aber ohne den Apfel, dessen Kernte er seiner Frau erst Abends notifizieren wollte. Es setzte ihn sehr, wenn er während seiner Schieß-Balangen aus dem öffentlichen Getümmel in seine enge stille Stube schlüpfen, das Wichtigste hurtig erzählen und sich dann wieder ins Getöse werfen konnte. Da seine Nummer eine Nachbarin von Rosa's Nummer war und da also beide dieselben Schießferien hatten: so wunderte's mich, daß er auf den Benner v. Meyern nicht auf demselben Steige unter seinem Fenster traf; denn dieser wandelte seines Orts mit aufgehobenem Kopfe da wie eine Ameise auf und nieder. Wer einen jungen Herrn dieser Art erschlagen will, such' ihn unter (wenn nicht in) dem Fenster eines Mädchens auf; so hebt ein vorsichtiger Gärtner, der Maueresel oder Kellerasseln tödten will, nur die Blumentöpfe in die Höhe und mürzet sie darunter in Partien aus.

Siebenkäs traf den ganzen Nachmittag keinen Spahn mehr: den Schwanz selber, an den er sich vorher so glücklich gewandt hatte, um den h. römischen Reichsapfel zu kriegen, bracht' er nicht herunter. Er ließ sich spät mit der Miliz des Reichslebens nach Haus pfeifen und trommeln. Er machte vor der Thür seiner Frau den Kupprecht, der den Kindern am Andreastage zum erstenmale Schreden und Obß jubringt, brummend nach, und warf ihr statt aller Kessel den — geschloffenen ein. Man halt' ihm den Spas zu gut; ich sollte aber solche Winzigkeiten gar nicht berichten.

Als sich Firmian aufs Kopffissen legte, sagt' er zu seiner Frau: „morgen um diese Zeit wissen wir's, Frau, ob wir ein Paar gekrönte Häupter auf diese Kopffissen bringen oder nicht — morgen unter dem Niederlegen will ich Dich wieder an diese Minute erinnern.“ — Als er aus dem Bette sprang, sagt' er: „heute spring' ich wol zum letztenmal als gemeiner Mann ohne Krone heraus.“

Er konnt' es nicht erwarten, bis er den behaueten defekten Vogel voll Schußwunden und Knochenplitterungen wieder sah; aber seine Hoffnung, sich an ihm zum König zu schießen, hielt nur so lange an, als er den Adler nicht sah. Er ging daher gern einen Vorschlag des listigen Sachsen ein, der immer den Kugeln seines Nummernachbars mit seinen vorgearbeitet hatte: der Vorschlag war „halb Part im Gewinnst und Verlust beim Vogel und Kardinal.“ Diese Massoye verdoppelte die Hoffnungen des Advokaten, indem sie solche halbierte.

Aber die zwei Waffenträger brachten den ganzen Vormittag nicht einen bunten Splitter herunter; denn nur gefärbte Spähne können Bogelschützen und nur ungefärbte können Wespen brauchen. Jeder hielt innerlich den andern für seinen Unglücksvogel; denn in Sachen des Zufalls will lieber der Mensch nach abergläubischen Gründen erklären, als gar nicht erklären. Die flatterhafte babilonische Püre wich so frohde aus, daß der Haarfräuser einmal nahe am Kerle, der sie hin und her zog, vorbei knallte.

bis es erloschen scheint. Priesters's Geschichte der Opf.

Aber Nachmittags traf er endlich mit seinem Rupidos-Pfeil ihr schwarzes Herz und also das Schwein dazu. Firmian erschraf fast; er sagte, er nehme von diesem Schwein, diesem Herzpölpchen am Herzen des babylonischen Lustmädchens, nichts an als den Kopf, er müste denn selber etwas treffen. Jecho stand nur noch der Vogel-Lorfo, gleichsam das Rumofparlament, an die Stange geföhlt, das die Kronlustigen zu dissolvieren suchten. Das Lauffeuer der Begeisterung ging jecho von Brust zu Brust, von jedem Zündpulver aufgeschürt, das von einer Büchsenpfanne aufflog; und mit dem arkebustierten Vogel jitterten allemal die übrigen Schützen zugleich.

Ausgenommen den H. von Meyern, der fortgegangen und — da er alle Menschen, besonders unsere Felder in solchen Erwartungen sah — zur Frau Siebenläsen marschirte war, bei der er der König einer Königin und mit mehr Gewißheit als ein Schützenkönig zu werden hoffte. Das Augenglas, hinter dem er nach jenem Adler und nach dieser Taube zielte, — denn er hielt's wie Pariser, mitten in der Stube vor — sollt' ihm, dacht' er, wenigstens die Taube erlegen helfen. Aber ich und die Leser schlichen ihm nachher alle in die Siebenläsische Stube nach.

Die heßig Nummern hatten schon zweimal vergeblich zum Königsschiffe geladen: der zähe Stummel auf der Stange regte sich kaum. Die armen zappelnden Menschenherzen wurden beinahe von jeder Kugel durchbohrt und erschüttert. Die Besorgnisse wuchsen, die Hoffnungen wuchsen; aber die Glücke am meisten, diese Stoßgebete an den Teufel. Die Theologen hatten im siebenten Jahrzehend dieses Jahrhunderts den Teufel oft in der Feder, als sie ihn entweder läugneten oder behaupteten, aber die Ruchsnapper Schützen weit mehr, besonders die Patriqier.

— Seneca hat unter den Mitteln gegen den Jorn das einfachste ausgelassen: den Teufel. Die Kabbalisten rühmen zwar die Heilkräft des Schemhamphorash, eines entgegengesetzten Namens, sehr; aber ich sehe, daß das Hled- und Scharlachfieber des Jorns, das man leicht aus dem Phantasiereu des Patienten vermerkt, vielleicht eben so gut, als ob man Amulette umhinge, nachläßt und weicht, wenn man den Teufel anruft; in dessen Ermangelung die Alten, denen der Satan ganz fehlte, bloßes Hersagen des Abc's anriethen, worin freilich der Name des Teufels mit schwimmt, aber in zu viele Buchstaben verdünnet. So ersätsete auch das Wort Abrakadabra, diminuyendo ausgesprochen, vom körperlichen Fieber. Wider das Entzündungsfieber des Jorns müssen um desto mehr Teufel genommen werden, je mehr materia peccans (Krankheitsmaterie) durch die Absonderung des Mundes abzuführen ist. Segen kleinn Unwillen ist „der Teufel!“ oder „alle Teufel!“ hinlänglich. Aber gegen das seitensiehende Fieber des Jorns würd' ich schon „den Satan und seine höllische Großmutter“ verschreiben, und das Mittel doch noch mit einem Adjuvans (Verstärkung) von einigen Donnerwettern und Saframenten versehen, da die Heilkräfte der elektrischen Materie so bekannt sind. Man braucht mir nicht zu sagen, daß gegen völlige Hunde- oder Jornwuth

solche Gaben dieses spezifischen Mittels wenig versfangen; ich würde allerdings einen Presshaften dieser Art „von allen Schock-Teufeln fortzuführen und zerreißen“ lassen. Immer bleibt der Teufel officinell: denn da sein Stich uns in Jorn versezt, so muß er selber dagegen genommen werden, wie man den Skorpionenstich durch zerquetschte Skorpionen heilt. —

Der Tumult der Erwartung rüttelte die Edelleute mit der Großgallerie des Staats in Eins zusammen; die Edelleute oder Patriqier vergaßen bei solchen Gelegenheiten — so auch auf der Jagd, in ökonomischen Geschäften — wer sie sind, nämlich etwas besseres als Bürgerliche. Einem Edelmann sollt' es meines Erachtens nie aus dem Kopfe kommen, daß er sich zum Volke verhalte, wie die Schauspieler jecho zum Chorus. In Theatrischen Zeiten sang der Chorus die ganze Tragödie handelnd ab, und ein einziger Schauspieler, der Protagonist hieß, fügte einige Reden ohne Gesang über die Tragödie hinzu — Aeschylus führte einen zweiten ein, genannt Deuteragonist — Sophokles gar einen dritten, den Tritagonisten. — Neuerer Zeiten blieben die Spieler stehen, und der Chorus wurde gar weggelassen, man müßt' ihn denn, als beklatschend, in Rechnung bringen. So ist noch und nach auf der Erde, dem Nationaltheater der Menschheit, der Chorus, oder das Volk, weggeschoben worden — nur mit mehr Vortheil als auf dem engeren Theater — und aus Spielern, wozu man besser die Protagonisten (Fürsten), die Deuteragonisten (Minister) und die Tritagonisten (Große) angestellt, zu richtenden und klatschenden Zuschauern erhoben worden, und der athenische Chorus sitzt bequem auf dem Parterre neben dem Orchester und Theater unserer guten Haupt- und Staatsaktionen. —

Es war schon 2 1/2 Uhr und der Nachmittag kurz; der lecke Vogel wankte nicht. Alle Welt schwur, der Schreiner, der ihn ausgebrütet aus dem Bloch, sei eine Kanaille und hab' ihn aus jähem Kstholz gebauet. — Endlich schien er sich entfärbt und geschunden zu senken. Der Frisör, der wie alle gemeine Leute nur gegen einzelne Personen, nicht gegen eine Gesellschaft gewissenhaft war, nahm jecho ohne Bedenken statt der Doppelflinte heimlich doppelte Kugeln, eine für sich, eine für seinen Rischützen, um durch dieses Zerstückmittel den Adler niederzuschlagen. — „Der Satan und seine höllische Großmutter,“ sagt' er nach dem Schusse und brauchte gehörig die oben gedachte kühlende Methode. —

Er suchte nun auf seinen Diethmann und gab seine Büchse dazu her. Siebenläs plakte hinanf — „alle Schock Teufel, sagte der Sachse, sollen mich zerreißen,“ wobei er die Dofis der Teufel wie der Kugeln ohne Roth gegen sein Fieber verdoppelte.

Beide liebten nun muthlos ihre Hoffnungen wie ihre Büchsen sinken; denn es waren mehre Präsentenden an diesen Thron vorhanden, als man deren einmal unter dem Valienus zählte, die auf den römischen wolkten und deren nur dreißig waren. Die feiernde Septuaginta hielt abwechselnd entweder Schießpöbre oder Sehpöbre in Händen, um zu sehen, daß dieses im Himmel hängende Stern.

bild mehr Kugeln einschleife, als das astronomische des Adlers. Alle Gesichter der Zuschauer waren gegen diese **Gebrah des Bogels** gereizt, wie die jüdischen nach dem ruinierten Jerusalem. — Die alte Sabel sah ohne Kunden hinter ihrem Kadentisch voll Fressmittel und guckte selber hinauf. — Die ersten Nummern gaben sich gar nicht die Mühe, ein Sukzessionpulver wieder auf die Pfanne zu schütten — Firmian bejammerte die dumpfen im dicken Erdenblute schwimmenden Menschenherzen, für die jezo die untergehende Sonne und der gefärbte Himmel und die weite Erde unsichtbar waren, oder vielmehr eingetroken zu einem zerhackten Holzstrunk; das gewisse Zeichen, daß ihre Herzen im ewigen Gefängniß des Bedürfnisses lagen, war, daß niemand eine wichtige Anspielung auf den Bogel oder auf das Königtum machen konnte. Der Mensch kann nur an Dingen, die seine Seele ohne Ketten lassen, Ähnlichkeiten und Beziehungen wahrnehmen. Firmian dachte: dieser Bogel ist für dieses Volk der wahre Vorlaß mit dem Federstiel, den ich versteigert habe, und das Geld liegt als das Luder darauf. Er hatte aber doch drei Gründe, weswegen er gern König geworden wäre — erstlich um sich todt zu machen über seine Ordnung — zweitens seiner Lenette — und drittens des Sachsen wegen.

Allmählig feuerte die zweite Hälfte der siebzig Nextesten ab und die ersten Nummern luden wieder zum Späße wenigstens. Kein Mensch schoß mehr ohne eine zwiespännige Ladung. Unsere zwei hanseatischen Bündner naherten sich wieder dem Schusse, und Siebenkas borgte sich, da der Abend immer dunkler wurde, ein schärferes Augenglas, das er wie einen Zinder am Teleskop, auf die Büchse schraubte.

Nro. 10 hob das Bogelpräparat aus der Angel; der Schießfloß klebte nur noch durch seine Schwere daran, weil sie das Holz fast mit Blei gefättigt und infrustriert hatten, so wie gewisse Quellen Holz in Eisen umsetzen.

Der Sachse durfte den Mercurumpf nur befreifen, so fuhr der Stöcker nieder, ja nur die Stange — ach, der Abendwind durfte nur einmal stark ausschrauben. Er legte an — zielte ewig, (denn 50 fl. hingen jetzt in der Luft) drückte los — das Zündkraut verloderte allein — die Musikanten hielten schon die Trompeten wagrecht und die Notenblätter steilrecht — die Zungen standen schon um die Stange und wollten das fallende Gerippe aufhängen — der Pritschenmeister konnte vor Erwartung keinen Späß mehr machen, und seine staunende Seele sah mit oben neben dem Federvieh — der gepreßte Haarkräusler drückte wieder ab — das Zündkraut brannte wieder allein — er schwigte, glühte, bedte, lud, zielte, drückte und schoß — entweder zwei, oder drei Hasfurthische Ellen hoch über den Bogel hinaus.

Er trat still und bleich und mit kalten Schweißperlen zurück und that keinen einzigen Fluch, ja ich vermuthete, er schickte einige heimliche Gebete ab, damit sein Buntgenos das Federwildpret durch Gottes Gnade erangelte.

Firmian trat hin, — dachte mit Fleiß an etwas anderes, um seine pochende Erwartung anzuhalten — zielte nach diesem im Abenddunkel schwebenden

Anker seiner kleinen Stürme nicht lange — feuerte — sah den Bloc wie Fortunens Rad sich oben dreimal umfressen und endlich — losspringen und herunterstiegen . . .

Wie bei der Krönung der alten französischen Könige allzeit ein lebendiger Vogel in den Himmel flatterte; — wie bei der Apotheose der römischen Kaiser ein Adler aus dem Scheiterhaufen gen Himmel stieg: so flog bei der Krönung meines Helden einer herunter. —

Die Zungen und die Trompeten schrieten — der eine Theil des Volkes wollte den neuen König wissen und sehen, der andere strömte dem Handwursie entgegen, der das zerplitterte Kugeln-Gehäuse und Bestek, den Adlerbauch emporgehalten durch die Willäuffer trug — der Kräusler lief schreiend entgegen, vivat der König, und sagte, er selber sei einer mit — und Firmian trat still unter die Thüre und war froh, aber gerührt . . .

Jezo ist es einmal Zeit, daß wir alle in die Stadt laufen und nachschauen, was Rosa, während der Chemann den Thron bestieg, bei der Frau desselben gewann, ob einen schönern, oder einen Pranger, und wie viele Stufen er zu einem von beiden hinauf kam. —

Rosa klopfte vor Lenettens Thür an und schritt sogleich hinein, damit sie nicht erst heraus käme und sähe, wer da sei. „Er habe sich von der Schützengesellschaft losgerissen — ihr Mann komme bald nach und er erwarte ihn hier. — Die Büchse desselben sei wieder recht glücklich!“ mit diesen Wahrheiten ging er der Erschrocknen entgegen, aber mit einem angenommenen vornehmen kalten Erdgürtel auf dem Gesicht. Er schritt gleichgültig in der Stube auf und ab. Er fragte, ob das Aprilwetter sie gesund lasse, ihn matt' es mit einem schleichenden Fieber ab. Lenette stand furchtsam am Fenster, mit den Augen halb auf der Straße, halb auf der Stube. Er blickte im Vorbeigehen nach ihrem Nähtisch und nahm ein rundes papierenes Haubenmuster und eine Scheere und legte alles wieder hin, weil ihn einige Nadelbriefe anzogen. „Das ist gar Numero 8, sagte er, diese Nadeln sind viel zu groß, — Madam (*). — Man könnte die Köpfe zu Schrot Nr. 1. gebrauchen. — Hier haben Sie Schrot Nr. 8, nämlich einen Brief Nr. 1. — Die Dame muß mir danken, an der Sie ihn verstanden.“

Dann trat er schnell an sie und zog ein wenig unter ihrem Herzen, wo sie einen ganzen Köcher oder eine Dornhecke von Nadeln zum Berlage stecken hatte, eine kühn und gleichgültig heraus, hielt sie ihr unter die Augen, und sagte: „Sehen Sie die schlechte Verzinnung; jeder Stich damit schwärt.“ Er warf die Nadel zum Fenster hinaus und machte Miene, die übrigen Nadeln aus der Gegend des Herzens, worin das Schicksal lauter übel verzinnete drückte, herauszuziehen und wol gar seinen Nadelbrief in dieses schöne Nähtischen zu schieben. Aber sie sagte mit einer eiskalten Gegenwehr der Hand: „geben Sie sich keine Mühe.“

(* Den Lesern sag' ich's, daß eine große Nummer große Nadeln, und den Leserinnen sag' ich's, daß eine große, kleine Schrot anzeigt.

— „Ich wünschte, sagt' er, und sah nach der Uhr, Ihr H. Gemahl käme; der Königshuß muß längst gethan sein.“

Er nahm wieder den papiernen Hauben-Karton und die Scheere zur Hand, aber als sie ihm mit einem Blicke voll Sorge, er verderbe ihr Wuster, nachsah, holt' er lieber ein in Hippokrene getauchtes poetisches Blatt heraus und schnitt es zum Zeitvertreib wie einen flachen Diamanten zu konzentrischen Herzen in einer Schneckenlinie. Er, der das Herz immer wie Auguren dem Opfer v i e h zu sehlen suchte, dem wie einer Kofetten Herzen, wie Eideren die Schwänze, nachwuchsen, so oft er feines verloren, er hatte das Wort Herz, das die Deutschen und die Männer fast zu erwähnen scheuen, immer auf der Zunge oder Gemmenabdrücke davon in der Hand.

Ich glaube, er ließ die Nadeln und die vollgeleiteten Herzen darum da, weil die Weiber immer mit Liebe an einen Abwesenden denken, dessen Nachlaß ihnen vor Augen steht. Rosa gehörte unter die Menschen beiderlei Geschlechts, die überall keinen Scharfsinn, keine Menschenkenntniß zeigen, außer in der Liebe gegen ein fremdes Geschlecht.

Er fateschirierte aus ihr jetzt allerhand Koch- und Waschrezepte heraus, die sie trotz ihrer frommen Einsilbigkeit, mit aller Fülle von Wörtern und Thaten verschrieb. Zuletzt macht' er Anstalt zum Abzug und sagte: „Die Zurückkunft ihres Gemahls wär' ihm erwünscht, da er mit ihm über eine gewisse Sache nicht gut draußen auf dem Schießgraben unter so viel Leuten und im Beisein des H. v. Blaise sprechen könne.“ — „Ich komme wieder, sagt' er dazu, aber die Hauptsache will ich Ihnen selber sagen,“ und setzte sich mit Stock und Hut vor sie hin. Er wollte eben anfangen, als er merkte, sie sehe: er legte alles weg, um ihr einen Stuhl gegenüber zu stellen. Seine Nachbarschaft schmeichelte wenigstens ihrer Schneiderischen Haut: er roch paradiesisch, sein Schnupstuch war ein Bisambbeutel, und sein Kopf ein Rauchaltar oder eine vergrößerte Zibethkugel. So bemerkte auch Shaw, daß das ganze Biverngeschlecht einen eignen Wohlgeruch ausdampfe.

Er hob an: „Sie errathe leicht, daß es den fatalen Prozeß mit dem H. Heimlicher betreffe. — Der H. Armenadvokat verdiene zwar in der That nicht, daß man sich für ihn verwende, aber er habe eine treffliche Frau, die es verdiene. (Er druckte „treffliche“ durch einen flüchtigen Handdruck, mit Schwabacher.) — Er habe das Verdienst, daß er den H. v. Blaise zu einem dreimaligen Aufschub seines Reins gebracht, weil er selber bisher nicht mit dem H. Advokaten sprechen können. — Aber jezo nach dem neuern Vorfalle, wo ein Pasquill des H. Leidgebers, dessen Hand man gut fenne an einer Ofenstatue des H. Heimlicher's zum Vorschein gekommen (*), sei von des

letzten Seite an ein Rückgeben oder gar an ein Herausgeben der Erbschaft nicht zu denken. — Darüber aber blut' ihm nun das Herz, zumal da er seit seiner Kränklichkeit zu vielen Antheil an allem nehme; er wisse recht gut, in welche missliche Lage ihre (Venettens) häusliche Verfassung durch diesen Prozeß gerathen, und er habe oft über Manches vergeblich geseufzet. — Mit Freuden woll' er ihr daher, was sie zum Kostenverlage brauche, vorschießen — sie kenne ihn nur noch nicht und stelle sich das, was er allein für sechs Kuhshnapplische Armenanstalten aus reiner Menschenliebe monatlich thue, vielleicht kaum vor, er habe aber seine Belege.“

— In der That zog er sechs Quittungen der Armenkommissionen heraus und hielt sie ihr hin. — Ich würde mich nicht als den unparteilichen Mann beweisen, für welchen ich gelte, wenn ich nicht frei eingestände, daß der Benner einen gewissen Trieb wohlthun und aufzuhelfen gegen Dürftige jedes Alters und Geschlechtes von Jugend auf in Thaten gezeigt, und daß eben das Bewußtsein einer solchen weitherzigen Handlungsweise gegenüber der engherzigen Lagen in Kuhshnappl ihm einen gewissen besondern Stolz gegen die süßigen Richter seiner freigeibigen Verführungen zu eigen gemacht. Denn sein Gewissen gab ihm das Zeugniß, daß er diese Sünden erst beging, wenn er, seine Verwandlung aus einer Spinne in einen wohlthätigen Edelstein rückwärts umkehrend, wieder schillernde Gewebe spann und mit ihnen voll glänzender geweinter Thautropfen einiges fing. —

Für eine solche Frau vollends wie Luette — fuhr er fort — thät' er wol andere Dinge; und ein Beweis sei schon, daß er den Gefinnungen des Heimlicher's gegen ihr Haus Trotz biete und daß er selber von ihrem Mann Reden verschluckt, die er wahrlich als Patrizius noch von niemand einzusteuken gewohnt gewesen. — „Hödern Sie doch Geld, beim Himmel, so viel Sie brauchen,“ befohl's er.

Die zitternde Venette glühte vor Scham über die Enthüllung ihrer Armuth und ihres Verschandens. Er suchte die Wogen in ihr durch einige Tropfen glattes Del zu stillen, und tadelte daher seine Braut in Baireuth vorläufig: „Ich wünsche, sagt' er, daß sie, die zu viel liest und zu wenig arbeitet, in Ihre Schule der Haushaltung gehe. Wahrlich, eine Frau von solchen Reizen wie Sie, die sie selber nicht kennt, von solcher Geduld, von solchem häuslichen Fleiße sollte ein ganz anderes Haushalten zum Spielraum haben.“ Ihre Hand lag jezo im Fußblock und Personalarrest der feinnigen still; die Demuth der Dürftigkeit band ihr die Flügel, die Zunge und die Hände. Seine Freundschaft und seine Hasßsucht achteten bei Weibern keine Bränzsteine, die er alle tiebisch auszuheben suchte; die meisten Männer gleichen in ihrem zerstörenden Hunger dem Heher, der die Nelke zertrümpft, um den Reikensamen aufzusuchen. Er

(*) Es erinnert nämlich jeder sich noch aus dem zweiten Kapitel, welche ehrenrührige Kunde an Blaise Leidgeber auf den die Gerechtigkeit vorstellenden Ofen mit sumpftischer Diäte geschrieben. Als daher einmal an einem kalten Herbsttage die Themis für eine große Geiwickshaft gezeichnet werden mußte: so war das kurze Pasquill, das ihn einen Injustizminister und dergleichen nennt, schon

dem größten Theil der Gäste durch die Hitze lesbar geworden, eh' man nur daran gedacht, es abzufragen. Von Blaise machte aber kein Best daraus, daß es entweder Leidgeber oder Siebenstid gemacht.

drückte jetzt an ihr niedergesenktes Auge einen langen feuchten Blick der Liebe an, ließ ihn da noch fest, wenn sie es aufhob und brachte so absichtlich — indem er die Augenlider gewaltsam offen hielt, und noch dazu an rührende Sachen dachte — mehr Tropfen aus der Augenhöhle herauf als nöthig sind, kleinere Kolibris zu erlegen. Jede erlogene Nührung wurde in ihm, wie in guten Schauspielern, eine wahre und jede Schmeichelei ein Gefühl der Achtung. Er fragte, als er Tropfen genug im Auge und genug Seufzer in der Brust verspürte: „wissen Sie warum ich weine?“ Sie sah unschuldig und gutmüthig-erschreckend auf in seine Augen, und ihre tropften.“ Darüber, (fuhr er aufgemuntert fort) daß Sie kein so gutes Loos haben, als Sie verdienen.“ — Selbstlicher Zwerg! jetzt hättest Du die bange in allen Thränen einer langen Vergangenheit ertrinkende Seele schonen sollen!

Aber er, der nur künstlerische, flüchtige, winzige Verierschmerzen und nie erwürgende Qualen kannte, schonte die gequälte nicht. Was er indes zur Brücke von seinem Herzen in ihres machen wollte, den Kummer, das wurde gerade der Schlagbaum; ein Tanz, oder irgend ein fröhlicher Laumel der Sinne hätte ihn bei dieser gemeinen rechtschaffnen Frau weiter gebracht, als drei Rannen selbstlicher Thränen. Er lud hoffend seinen blühenden mit Kummer befrachteten Kopf, auf die Hände in ihren Schoos ab. . . .

Aber Lenette schof in die Höhe, so daß er kaum sich nachbringen konnte. Sie schaute ihm fragend in die Augen rechtschaffne Frauen müssen, glaub' ich, eine eigne Theorie über die Blitze der Augen haben, um die gelben der Hölle von den reinen des Himmels abzufondern — der Wüstling wußte von seinem Auge so wenig, wie Rosas von seinem ganzen Antlitz, daß es blitze. Ihr Auge fuhr gleichsam vor dem verfangenden fremden zurück; es ist aber auch meine historische Pflicht — da so viele tausend Leser und ich selber auf den wehrlosen Everard eindringen — es nicht zu verbergen, daß Lenette den ganzen Abend an die etwas rohen und freien Zeichnungen, die ihr der Schulrath Stiefel von den Kriegschauplätzen aller Wüstlinge, und besonders des gegenwärtigen mit einer sehr breiten Reiskohle vorgezogen hatte, im Kopfe aufbreitete und über jeden Rück- und Vorschritt Rosa's argwöhnisch stuzte.

Und doch werd' ich jezo dem armen Schelm mit jedem Worte schaden, das ich weiter schreibe; ja viele Damen, die aus den falschen Gesetzen oder aus Meiner's wußten, daß man sonst gerade so viele Strafelder geben mußte, wenn man die weiblichen Finger berührte, als wenn man den männlichen mittlern weghieb, — nämlich fünfzehn Schillinge, diese Damen, die schon über Rosa's Finger-Drücken sich so sehr ereifert haben, und es strafen wollen, diese werden vollends nicht zu verschönnen sein, wenn ich fortfahre, weil sie aus Mallet (*) wissen, daß sonst Leute, die wider fremden Willen küßten, durch Urtheil und Recht Landes verwiesen wurden. — Ja viele jegige Wei-

ber beharren noch auf der Strenge der alldentschen Pandekten und verweisen den Lippendieb — da in den Rechten (*) Landes verwiesung und Verstrickung an Einen Ort einander ablösen und ersetzen — zwar nicht aus dem Zimmer, aber sie zwingen ihn doch darin zu bleiben; auf ähnliche Art verurtheilen sie einen Schuldner, dem sie ihr Herz gegeben, und der's gar behalten will, zum Einlager im Torus. —

Der auffpringende Rosa hatte nach seinem Fehlsprunge nichts zur Entschuldigung seines Fehlers mehr übrig, als die Vergrößerung desselben — er umhalsete demnach die marmorne Göttin. . . . Aber es steht mir eine Bemerkung im Weg, die ich vorher machen muß. Viele gute Schönen beschirmen nämlich ihr Versagen durch Gewähren; sie leisten, um sich für ihren tugendhaften Heldung selber zu beförden, in kleinern Dingen keinen Widerstand, sie geben mehre Besitzthümer und Verschanzungen von Kleidern und Worten preis, um geschickt dem Feinde — zuvor zu kommen, und zu begegnen, so wie kluge Kommandanten die Vorkäpfe abbrennen, um oben in ihrer Festung besser zu sehten. —

Ich machte diese Reflexion bloß, um zu bemerken daß sie auf Lenette gar nicht passe. Sie hätte mit ihrem engelreinen Geiste und Körper gerade zu in den Himmel eintreten können, ohne sich erst umzukleiden; sie konnte ihr Auge, ihr Herz, ihren Anzug, alles mit hinauf nehmen, nur ihre Zunge nicht, die ungebildet und unbedachtam war. Sie kräubte sich also gegen die Hausdieberei, die Everard an ihren Lippen verüben wollte, auf eine Art, die für einen so kleinen Diebstahl zu ernsthaft und zu unhöflich war und die es nicht so sehr gewesen wäre, wenn Lenette sich des Schulrathes grelle Weißagungen von Rosa hätte aus dem Kopfe schlagen können.

Rosa hatte auf einen angenehmen Grad der Weigerung gerechnet. Seine Hartnäckigkeit half ihm nichts — gegen die größere. Ein Wüdenschwarm von leidenschaftlichen Entschlüssen fauste betäubend um ihn. Aber da sie endlich sagte — sie wird's vom Schulrath haben; — — „gnädiger Herr, es steht ja in den heiligen zehn Geboten, Du sollst dich nicht lassen gelüsten nach deines Nächsten Weib:“ so that er aus dem Kreuzwege zwischen Liebe und Groll einen langen Sprung in seine — Tasche und holte einen weissen Strauß heraus. — So nehmen Sie nur, Sie häßliche, unerbittliche, nur diese Bergismeinicht zum Angedenken — mehr begehrt' ich beim Henker ja nicht.“ Er hätte den Augenblick mehr begehrt, wenn sie ihn nahm; aber sie drückte wegsehend den seidernen Strauß mit zwei Händen zurück. Jetzt wurde die Honigwabe der Liebe in seiner Seele zu ächtem Honigseißig gesäuert; er wurde verflucht toll und warf die Blumen weit auf die Tafel hinüber und sagte: „es sind Ihre veresteten Blumen selber — ich hatte sie ausgedöset bei der Exatrin — Sie müssen sie wol behalten.“ — Nun wich er vom dannen, verbeugte sich aber und die wunde Lenette that's auch.

Sie nahm den giftigen Strauß und bestichtigte

(*) Dessen introduction dans l'histoire de Danemarck.

(*) Art. 159. V. O. D.

ihn am helleren Fenster — ach ja wol waren es die Rosen und die Rosenknospen, an deren Eisenornen gleichsam das Blut von zwei zerstochnen Herzen hing. Indeß sie so weinend und erliegend, und mehr betäubt als aufmerksam durchs Fenster sah, nahm sie es Wunder, daß ihr Seelenpeiniger, der laut die Treppe hinabgeflogen war, doch nicht heraustram aus der Haushüre. Nach langem aufmerksamem Lauern, worin die Angst wie ein Trost den Kummer überschrie und die Zukunft die Vergangenheit, galoppierte pfeifend und mit der Hutspitze gegen Himmel zielend der gekrönte Haarfränsler daher, und schrie einlaufend nur vorläufig hinauf: „Frau Königin!“ Denn er mußte vor allen Dingen in seine eigene Stube einbrechen, und vier Leute auf einmal zu Königen ausrufen und zu Königinnen. —

Es ist nun Pflicht, den Leser in den Winkel mitzunehmen, wo der Benner hoct. Er war von Lenetten geradesweges zur Perückenmacherin hinzugegangen in doppelten Sinn, eine jener gemeinen Frauen, die das ganze Jahr gar nicht daran denken — denn kein Pferd muß so viel wegarbeiten, wie sie, — etwas untreu zu werden, und die es nur dann werden, sobald ein Versuchter kommt, den sie weder locken noch fliehen, und die vielleicht beim nächsten Brodbaden den Vorgang wieder vergessen haben. Ueberhaupt ist der Vorzug, den die meisten weiblichen Honoratioren ihrer Treue vor der Treue der höhern Damen geben, eben so groß als zweifelhaft, da es in den mittlern Ständen nur wenige Versuchter gibt — und nur rohe dazu. Rosa war, so wie der Erdwurm (*) zehn Herzen führt, die von einem Ende des Wurms bis zu andern langen — innen mit eben so viel Herzen besetzt und gefüttert, als es Arten von Weibern gibt; für seine plumpe, fromme, sittenlose, für alle hatt' er sein besonderes Herz zur Hand. Denn wie Lessing und andere so oft den einseitigen Beschmack mißbilligen, und den Kuntrichtern einen allgemeinen predigen, der die Schönheiten aller Zeiten und Völker empfinde, eben so dringen Weltleute auf einen allgemeinen Beschmack für lebendige zweifüßige Schönheiten, der keine Manier ausschließt, und welchen alle legen. Den hatte der Benner. In seiner Seele war ein solcher Unterschied zwischen seinen Empfindungen für die Perückenmacherin, und zwischen denen für Lenetten, daß er aus Rache gegen diese sich auf der Treppe vorsetzte den Unterschied zu überspringen und zur Hausherrin zu schleichen, deren engbrüstiger Mann sich draußen für eine andere Ordnung konsolidierte und abarbeitete. Sophia (so hieß sie) hatte immer beim Buchbinder Perücken ausgekramt, wenn der Benner dort saß und Romane seines Lebens hestten ließ: da hatten beide einander durch Blicke alles gesagt, was keine fremden verträgt. Meyern trat mit der süßen Miene in die kinderlose Stube, die einen Epopsden-Dichter verrieth, der sich über den Anfang wegsetzt. In der Stube war ein Verschlag von Bretern, worin wenig oder nichts war — kein Fenster, kein Stuhl, einige Wärme aus der Stube, ein Wandschraub und das Bette des Paares. —

(*) Der Bruder des D. Hanters fand sic. S. v. Harlems Kette durch England.

Rosa hatte sich sogleich nach dem ersten Komplimenten unter die Thüre des Verschlags geklettert, weil er so spät nicht gern jedem vorbeilaufenden Auge — denn die Straße ging bei dem Fenster vorbei — eine anstößige Vermuthung mitgeben wollte. Auf einmal sah Sophia ihren Gatten um das Fenster rennen. Der Vorfall einer Sünde verrieth sich durch überflüssige Behutsamkeit; Rosa und Sophia fuhren so sehr über den Renner zusammen, daß diese dem Edelmann rieth, in den Verschlag zurückzutreten, bis ihr Mann wieder auf den Schießgraben zurück sei. Der Benner stolperte ins Allerheiligste zurück, und Sophia stellte sich unter die Pforte des Verschlags und that — da ihr Mann die Thür aufmachte und hereintrat — als wenn sie aus ihr heraus käme, und zog sie hinter sich nach. Er hatte kaum die Standerhöhung ausgespruelt, als er mit der Klage entfloß: „die droben weiß es gar nicht.“ Die Freude und ein schneller Trunk hatten seine leichtesten Gedanken mit einem Heerrath entkräftet; er lief an die Treppe hinaus, schrie unten hinauf — denn er wollte wieder zurück zur Schützenprojektion — „Madam Siebenkass!“ — Sie eilte die Hälfte herab und hörte zitternd den frohen Bericht — und warf ihm entweder als Maske der Freude, oder als eine Frucht der größern Liebe gegen den glücklichern Gatten — oder als eine andere, der Freude gewöhnliche, Frucht der Angst die Frage hinab: ob Herr von Meyern noch drunten sei. — „War er denn bei mir da?“ sagt er — und seine Frau verzehrte ungeden unter der Stubenthüre: „War er denn im Hause?“ — Lenette antwortete argwöhnisch: „Hier oben — aber er ist noch nicht hinaus.“

Der Haarfränsler wurde misstrauisch — denn Lungenfüchtige trauen keiner Frau und halten, wie Kinder, jeden Schornsteinfeger für den Teufel mit Hörnern — und sagte: „es ist nicht richtig, Soppel!“ Die kurze Hirnwassersticht vom heutigen Trinken und der halbe Antheil am Throne und an den 50 fl. verstärkte seinen Muth so sehr, daß er sich innerlich vorsetzte, den Benner auszuprügeln, wenn er ihn in einem geschwizdrigen Winkel ertappte. Er machte demnach Entdeckreisen — erstlich im Hausplatz, und seine Fährte und Bitterung war Rosa's wohlthustender Kopf — er folgte der Weihrauchwolkenfäule in die Stube nach und merkte zuletzt, der Ariadnensfaden, der Wohlgeruch, werde immer dicker, und hier unter diesen Blumen liege die Schlange, wie überhaupt nach Plinius (*) wohlriechende Wälder Rattern beherbergen. Sophia wünschte sich in die unterste von Dante's Höllen hinab, aber im Grunde saß sie schon drunten. Dem Friseur leuchtete ein, daß ihm, halte sich der Benner einmal im zugeflappten Weisenkasten des Verschlags auf, daß ihm dann der Peß gewiß bleibe im Bärenfang; und er wartete sich also bis zuletzt das Suchen in diesen auf. Es ist historisch gewiß, daß er ein Friseurergriff, um mit diesem Bistriereisen des Kubikinhalt den finstern Verschlags zu messen. Drinnen schwenkt' er im Dunkeln die Zange wagrecht, stieß aber an nichts.

(*) Pl. II. N. XII. 17.

Darauf schob er die Sonde oder den Sucher in mehr als einen Ort hinein, zuerst ins Bette, dann unter das Bette, **bräunte aber jedesmal die Vorsicht**, daß er die Weisgange, die nicht glühend war, auf- und zudrückte, falls etwan eine Locke im Finstern zwischen die beiden Tellereisen fielen. Der Koben fing nur Luft. Jetzt kam er an einen Wand- und Kleiderschrank, dessen Thüre seit sechs Jahren aufklaffte; denn da in diesem lächerlichen Haushalten der Schlüssel vor eben so vielen Jahren verloren war, so mußte das Einschnappen des Schloßes verhütet werden; aber heute war die Thüre eng angezogen — der schweigende Benner that's und stand darin. — Der Kräusler drückte sie gar ins Schloß hinein, und jezo war das Zuggarn über die Wachtel gezogen.

Er konnte nun ruhig machen was er wollte, und allen Geschäften gelassen vorstehen; denn der Benner konnte nicht raus.

Er sankte die blutrothe widerbellende Sophia an den Schloßer und dessen Mauerbrecher ab; sie war aber des festen Vorsages, bloß eine Lüge statt des Schloßers mitzubringen. Nach ihrem Abmarsch holt' er den Altreis Jecht herab, damit dieser zugleich der Jenge und der Messelher dessen wäre, was er im Schilde führte. Der Schuhflicker schlich in die Stube nach. Der Heftiker ging in den Kanarienhauer hinaus und redete den im Bauer selber inhaftierten Vogel an, indem er mit der Zange an die Pforte der Engelsburg klopfte: „gnädiger Herr, ich weiß, Sie sitzen darin — regen Sie sich — jezo bin ich noch mütterseelen allein — ich breche still mit der Zange den Schrank auf und lasse Sie fort.“ — Er legte das Ohr an die Thüre dieses Spandau's und sagte, als er den Arrestanten seufzen hörte: „Sie schnaufen jezo, gnädiger Herr — denn ich lieg' an der Thür — wenn der Schloßer kommt und aufbricht, so sehen wir Sie alle und ich rufe das ganze Haus her. — Ich verlange aber nur ein Geringes, — und lasse Sie im Stillen heraufspringen, bloß Ihren Hut will ich und einige Groschen Geld und Ihre Kundschaft.“

— Endlich klopfte der Baugesangne innen an seine Klostertüre und sagte: „Ja, ich stecke hier innen. Laß' Er mich nur heraus, Er soll alles haben. — Ich will von innen mit aufspringen.“ Der Perückenmacher und der Altreis setzten das Brechzeug am Sprachgitter des Burgverließes an, und der Gefangne stieß von innen heraus; während dem Erbrechen der Zubelpforte unterhandelte der Frisör weiter und verfallete den Klausner in die Kosten des Schloßerlohns — und endlich setzte Rosa wie eine bewaffnete Pallas aus der geöffneten Stirnhöhle ans Licht. „Ohne mich, sagte Jecht, hätt's der Hausherr gar nicht aufgebracht.“

Rosa machte große Augen über diesen Neben-Erlöser aus dem Personalarrest — nahm den wohlriechenden Hut ab, (den der berauschte Kräusler auf seinen Kopf und also in den Realarrest setzte) — warf beiden aus der Westentasche einige Tropyfen vom goldenen Regen zu — und eilte aus Furcht vor ihnen und dem Schloßer darköpfig im Finstern nach Hause. — Der Frisör aber, dessen Schmelz nahe an der dreifachen Krone der vorigen

Kaiser (*) und der jetzigen Päpste war — denn der Vogel warf ihm die Krone zu, der Benner den Hut, und die Frau wollt' ihm auch etwas aufsetzen — der Frisör ging wohlgenuthet mit der neuen Märtyrerkrone aus Hitz, um die er schon unter dem ganzen Schwertschneiden den Benner beneidet hatte, in den Schießaraben hinaus, um wieder herein zu ziehen mit seinem Nebenkaifer unter seinen Reichskindern und Hinterlassen.

Der Perückenmacher nahm seinen einem Ritzkönige anständigen Hut vor dem königlichen Bruder, Siebenkäs, ab und erzähl' ihm einiges. Der Heimlicher v. Blaise lächelte wie Domizian heute freundlicher als jemals, wobei dem Vogelkaiser nicht wohl ward; denn Freundlichkeit und Lächeln macht das Herz wie spiritus natri das Wasser, kälter, wenn es kalt, und wärmer, wenn es warm war — von einer solchen Freundlichkeit war nichts zu erwarten als ihr Widerspiel, wie in der alten Jurisprudenz (**) die größere Frömmigkeit einer Frau bloß bedeutete, daß sie mit dem Teufel einen Bund gemacht. Aus dem Marterwerkzeugen Christi wurden heilige Reliquien — oft werden aus solchen Reliquien der Heiligen erst die Folterinstrumente. — Der herrliche Zug ging unter dem nickenden Bligen des ganzen wankenden Sternenhimmels, in den neue Sternbilder zerplatzender Raketen aufzogen. Die Nummern, die nach dem Könige den Schuß gehabt, feuerten in die Luft und salutierten mit dieser Kanonade gleichsam das königliche Paar. Die zwei Könige gingen neben einander, und der zur Perückenmacher-Jungung zünftige konnte vor Freude und Bier nicht recht stehen, sondern hätte sich gern auf einen Thron gesetzt. — Aber darüber, über diese siebzig Jünger des Adlers und über die zwei Reichsvikarien, veräumen wir ganz andere Dinge. —

Nämlich die Stadtsoldaten, die mit dabei sind — eigentlich die Marktstedensoldaten (***). — Ich will viel überdenken und nur halb so viel sagen. Eine Stadtmiliz eine Landmiliz, besonders die Kusschnappelsche, ist ein ernsthafter Heerbann, der bloß zum Verachten der Feinde gehalten wird, indem er ihnen unhöflich stets den Rücken, und was darunter ist, zugehrt, so wie auch eine gut geordnete Bibliothek nur Rücken zeigt. Hat der Feind Herz: so verehret der Heerbann wie der tapfere Sparter die Furcht; und wie Dichter und Schauspieler den Affekt selber heftig empfinden und vormachen müssen, den sie mittheilen wünschen, so sucht der besagte Bann das panische Schrecken erst selber zu

(*) Bekanntlich wurde dem römischen Kaiser eine goldne Krone in Rom aufgesetzt, eine silberne in Achen, eine eiserne in Pavia. Ein König hat einen Kopf, der alle Kronen zu tragen vermag, Kronen von allen Ländern, von allen Metallen, sogar von Lucksilber.

(**) Zanger und Heil vermuthen aus dem häufigern Sehnen beim Namen Jesu, aus dem frühen Kommen in die Kirche, aus dem spätem Gehen, nichts Gutes; etwas ist an der Sache, und ein solches Wesen nicht ganz vom Teufel rein.

(***) Wenig oder nichts gebührt der jetzigen Landwehr von dem Lobe, das ich der vorigen in der ersten Auflage gegeben; viel gerechter durften dasselbe sich die regelmäßigen Soldatenheere der kleinern Souveräne jezo zueignen.

zeigen, in das er Feinde versetzen will. Um nun einen solchen Kriegknecht oder Friedenknecht in der Dämrit des Erschreckens zu üben, wird hier täglich am Thore erschreckt; man nennt es ablösen. Ein Friedenkamerad schreitet gegen das Schilderhaus und fängt Feld- und Friedengeschrei an und macht nahe vor seiner Nase feindliche Bewegungen; der Wachthabende schreiet auch, macht noch einige Lebensbewegungen mit dem Gewehre und streckt es sodann und läuft davon; der Sieger aber behauptet in dem kurzen Winterfeldzuge das Schlachtfeld und nimmt den Wachtrock um, den er jenem als Beute ausgezogen. Allein damit nicht einer allein auf Kosten der andern erschreckt werde: so wechselt sie mit den Siegen ab. Ein solcher Krieger voll Gottesfriedens kann oft im Kriege sehr gefährlich werden, wenn er gerade im Laufen ist und sein Bewehr mit dem Bajonet zu weit wegwirft, und so den kühnen Nachsetzer harpuniert. Kostbare Milizen dieser Art werden zu ihrer größern Sicherheit an öffentliche Plätze, wo sie unverletzlich sind, z. B. unter die Thore, gestellt und so werthen solche Harpuniere recht gut von der Stadt und ihrem Thor bewacht; wiewol ich doch oft, wenn ich vorbei ging, gewünschet habe, man sollte einem solchen Ritterakademisten einen starken Knüttel in die Hände geben, damit er etwas hätte, womit er sich widersetzen könnte, falls ihm ein Durchreisender sein Bewehr nehmen wollte.

Manchem wird es vorkommen, als ob ich auf diese Art die Mängel der Landmilizen nur künstlich verdeckte, und ich mache mich darauf gefasset; aber es ist nicht schwer einzusehen, daß dieses Lob auch auf alle kleine, auf der Fürstenbank stehende Heere reiche, die angeworben werden, damit sie anwerben. Ich will mich darüber jetzt auslassen. Billau me gibt Erziehern den Rath, die Kinder „Soldatens“ spielen zu lehren, sie exerzieren und Wache stehen zu lassen, um sie durch dieses Spiel an gelenke und feste Stellungen des Körpers und Geistes zu gewöhnen, d. h. um sie gerade zu richten und abzuhärten. In Campens Institut ist dieses Soldatenpiel schon lange für Zöglinge im Schwung. War es denn aber H. Billau me so wenig bekannt, daß diese Schulererzizien, die er uns vorschlägt, schon längst von jedem guten kleinen Reichsfürsten eingeführt waren? Staubt er denn, es ist etwas neues, wenn ich ihn versichere, daß die Fürsten junge starke Kerle, sobald sie die heilige Länge haben, abholen und exerzieren lassen, um ihre Landesfinder mores, Stellung und alles zu lehren, was in der Kreuz- und Fürstenschule des Staats erlernt werden muß? In der That verstehen oft in den winzigsten Fürstenthümern und Reichsgauen die Soldaten alles, was zu wirklichen gehört; sie präsentieren ihr Gewehr, stehen aufrecht an Portalen und können rauchen, wenn nicht feuern, lauter Dinge, die ein Pudel leicht erlernt, aber ein Bauernkindspiel schwer. Ich leit' es aus diesen Kriegübungen her, daß sich viele sonst geschickte Männer bereden ließen, die Berier-Soldateska kleiner Reichsstände für eine wirkliche ernsthafte zu halten, da sie doch sonst hätten sehen müssen, daß mit so kleinen Heeren weder ein kleines Land zu vertheidigen, noch ein großes anzufallen sei, und daß es auch dieses gar nicht brauche,

weil in Deutschland die Parität der Religionen schon die Parität der Mächte vertritt. — Hunger, Frost, Blöße, Strapazen sind die Vortheile, welche Billau me durch das Soldatenpiel seinen Zöglingen, als eben so viele Schulen der Geduld zu schaffen meint; das sind aber eben gerade die Vortheile, die die Staats- Realschule für die obengedachten jungen Kerle und noch besser als Billau me gewinnt, und darauf zweckt ja alles ab. Es ist mir recht gut bekannt, daß häufig ein Drittel des Landes gar nicht zum Soldaten gemacht und mithin in nichts geübt wird; es ist aber auch das wahr, daß, wenn es nur einmal so weit gebracht ist, das zwei Drittel des Landes die Flinte statt der Sense auf der Achsel haben, daß alsdann dem letzten Drittel, weil es beträchtlich weniger zu mähen, zu dreschen und zu leben hat, die gedachten Vortheile (des Hungers etc.) fast gratis zuwachsen, ohne daß das Drittel einen einzigen Schuß thut. Man vervielfältige nur in einem Lande — in einem Ländchen — in einer Land, — in einer Mark, — in einer Grafschaft die Kasernen in hinreichender Anzahl: so werden sich von selber die residierenden Häuser als Zuggereien und Wirthschaftsgebäude um die Kasernen anlegen, ja als ächte Klöster, worin die drei Klostergebäude — es ist niemand Vater Provinzial als der Fürst — nie sowol abgelegt als gut gehalten werden.

Wir hören jetzt die zwei Reichsvikarien in ihre Behausung treten. Der Frisör züchtigt seine Frau mit nichts als mit dem Rapport der Sache und zeigt ihr den Hut. Der Advokat belohnte die seinige mit dem Kusse, den sie andern Lippen abgeschlagen. Sie machte ihm, wenn nicht mit der Erzählung, doch mit der Erzählerin eine Freude, und verdeckte überhaupt nichts als den italiänischen Strauß und dessen Erwähnung — sie wollte seinen frohen Abend nicht trüben und ihn nicht auf die Schmerzen und Vorwürfe jenes andern bringen, wo sie es verpfändete. — Ich hatte mit vielen Lesern erwartet, Lenette werde die Votschaft der Thronbesteigung viel zu kalt sinnig aufnehmen — sie betrog uns alle: viel zu freudig that sie's; aber aus zwei guten Gründen: sie hatte die Nachricht schon vor einer Stunde erhalten und also hatte das erste weibliche Trauern über eine Freude, der Freude darüber schon Platz gemacht; denn Weiber gleichen dem Wärmemesser, der in einer schnellen Wärme einige Grade sinket, eh' er um viele ordentlich steigt. Der zweite Grund, der sie so nachgiebig und theilnehmend machte, war ihr beschämendes Bewußtsein des vorigen Besuchs und des verhehlten Straußes; denn man ist oft hart, weil man stark war, und übt Duldung — weil man sie braucht. — Nun wünsch' ich der ganzen königl. Familie wol zu schlafen und gesund im achten Kapitel zu erwachen.

w **Fünftes Kapitel.** cn

Sonderlichkeiten gegen das Schuldenbezahlen — die
reiche Armuth am Sonntag — Chronfeierlich-
keiten — welsche Blumen auf dem Grabe —
neue Distel - Seitzlinge des Banko.

Siebenkäs, ein König und doch ein Armenadvokat und holzerparendes Mitglied, fand den Morgen als ein Mann auf, der, die Spefen x. abgerechnet, baare 40 fl. frk. jede Stunde auf den Tisch legen konnte. Er genoß den ganzen Vormittag das für Jugendhafte mit einem besondern Reize versetzte Bergnügen, Schulden abzutragen — erstlich beim Sachsen die Hausmiete — bei den Fleischern, Bäckern und andern Krankenwärtlern unserer dürftigen Maschine die kleinen Quotbezeichnungen. Denn er glied den vornehmsten Personen, die von den geringsten nur Lebensmittel borgen und kein Geld, wie manche Richter nur mit jenen, nicht mit diesem zu besetzen sind.

Daß er übrigens seine Schulden abführt, kann ihm keiner verdenken, der weiß, daß er von geringem oder gar keinem Herkommen ist. Von einem Manne von Stande erwartet man, als seiner anständiger, daß er seine Zinsen nicht bezahle — wozu ihn schon die Kreuzzüge verbinden, in welchen seine ältern Ahnen mit dienten und folglich, bloß unter den römischen Stuhl eingepfarrt, nichts zu verzinsen brauchten — am wenigsten seine Schuldpfosten. Denn einem Manne von seinem Ehrgefühl, z. B. einem Hofmann etwas borgen, heißt dasselbe mehr oder weniger verzeihen. Diese Beleidigungen seines Gefühls sucht der seine Mann zu verzeihen und will sich also die ganze Beleidigung sammt ihren Umständen ganz aus dem Sinne schlagen; erinnert ihn der Beleidiger seines Ehrgefühls daran, so stellt er sich mit wahrer Feinheit, als wiff er kaum, daß er beleidigt worden. Dagegen rohe Landjunker und Offiziere auf dem Marsch zahlen wirklich aus; und schlagen sich — wie in Algier, wo jeder Münzgerechtigkeit hat — die Münzsorten dazu selber. Auf Malta ist eine lederne Münze, von 16 Sous im Werth, gäng und gäbe, deren Randschrift heißt: non aes sed fides (*); diese jucktene Münze, wiewol nicht rund, sondern lang ausgeprägt wie spartisches Geld, — daher sie noch häufiger unter dem Namen der Hund- und Reiteitschen vorkommt — zählen Landjassen und Personen vom Dorfadel ihren Rutschern, Juden, Schreibern und andern Leuten, denen sie schulden, so lange auf, bis Gläubigere befriedigt sind. — Ja, ich stand schon am Tische und sah, daß Offiziere, die auf Ehre hielten, den Degen von der Wand oder Hüfte nahmen und damit dem Stiefelwichser, der sein Geld wollte, es in gedachter antiqua-

rischer Rechenmünze — und schon bei den tapfern Spartanern waren Waffen zugleich Münzen — wirklich hinzahlten, wobei noch dazu der Mann viel besser gewirt wurde als die meisten Stulpenkiesel, wofür er einforderte. Und sollt' es im Ganzen und moralisch gesprochen, ein Fehler sein, wenn auch Militärpersonen vom höchsten Range ihre kleinern Schulden abführen und oft dem winzigsten Schneidermeister, der Metall begehrt, die eiserne Kne aus den Händen nehmen und ihm — indem sie ihn noch dazu gerade mit dem Maße messen, womit er sie und ihre Pelze maß — nicht bloße Rechenmünzen oder auch Assignaten, sondern ein Metall, welches das reiche Peru nicht hatte, nämlich besagtes Eisen als gutes Geld, wenn nicht in die Hand drücken, doch an einen Ort, der Konfursmassen tragen kann? Wenigstens hatten die Britten keine andere Münze als lange Eisenstäbe; kürzer ist die arabische Münze vom Drath, Larin genannt, einen Zoll lang, 16 fr. im Werth. (S. Eulers Wechselzypfopädie.) — Auf Sumatra sind die Schädels der Feinde unsere Louisa's und die Kopf-Stücke; sogar dieses Schaggeld, den feindlichen Schädel des Professionisten, der etwas geliefert hat, greift oft der edlere Schuldner an, nur um diesem genug zu thun. In der Kautelarjurisprudenz und im allerneuesten preuß. Gesetzbuch fehlet gleichwol die Kautel: daß ein Gläubiger sich im Schuldschein sogleich ausbedingen solle, in welchen von den zwei gangbaren und alternierenden Geldsorten er von seinem hohen Gemeinschuldner wolle befriedigt werden, ob in Metall oder in Früchten.

Siebenkäs hatte diesen Donnerstags-Morgen eine feigende Disputierübung über das halbe Herz oder halbe Schwein des Kardinalprotectors, das ihm der Unterkönig, der Grifor, ausbringen wollte um gewisser den halben Königshuß zu bekommen. Als der Sache den Schuß hatte, die 25 fl. stritt er kälter und ließ sich endlich gefallen, daß künftigen Sonntag das gehäffete Thier oben in Firmians Stube von ihm, von den übrigen Hausleuten und von den zwei Schützen-Landesvätern und Ritters in Gesellschaft des Schulrathe rein wie ein jüdisches Okerlamm sollte — aufgezehret werden. —

Die Blumengöttin unserer Lage nahm jezo einige Fingerzigen voll Geäme jener Blumen, die schnell aufgehen und die wie die Christwurzel oder Rieswurz im jetzigen Dezember blühen, und sackte sie neben den Steig, den Firmian am häufigsten ging. — Aber wie lange, Freudiger! wird die erzwungne Blüte an Deinen Tagen hängen bleiben? Und wird es Deinem philosophischen Dienen- und Broddbaum, der an der Stelle der Klageeiche gesetzt ist, nicht wie anderen abgehauenen Bäumen ergeben, die man auch am Andreastage in die Stube und in Kaltwasser pflanzt, und die nach einem flüchtigen Ertrag von gelbem Laub und dumpfer Blüte auf immer verschmachten? —

Den Schlaf, den Reichthum und die Gesundheit geniehet man nur, wenn sie unterbrochen worden; bloß in den ersten Tagen, nachdem die Bürde der Armuth oder Krankheit abgeladen ist, thut dem Menschen das Aufrechtstehen und das freie Athmen am sanftesten. Diese Tage währten bei unserem

(*) Etudes de la Nature. T. III, p. 220. Der Verfasser, ein Schüler Rousseau's, ist für Freunde Rousseau's.

Girman bis zum Sonntag. Er manerte einen ganzen Kubiffuß von der Teufelsmauer in seiner Auswahl aus des Teufels Papieren auf. Er renzenkierte — er projektierte — er wachte listig über den Hausfrieden, den die Einlösung der Pfänder hätte stören können. Das will ich zuerst erzählen und dann erst das Plato's-Gastmal am Sonntag: Er handelte nämlich schon am Königtage eine Duzenduhr für 21 fl. an sich, um sein Geld nicht nach und nach auszugeben: er wollte überhaupt einen Hoffungsanker in die Urtafel auswerfen. Als nun die Frau darauf antrug, die saladtäre, die Häringsschüssel und andere Pfänder auszulösen, und da das nicht mit Küffen sondern mit seinem halben Kapitale geschehen mußte: so sagt' er: „ich bin zwar nicht dafür — in Kurzem trägt sie die alte Sabel wieder fort — aber wenn Du willst, so thur' es immer, ich stelle Dir's frei.“ Hätt' er sie bekriegt, er hätte gemußt; so aber, da er ihr das weiße Geld in ihren Beutelhulster goß — und da sie die wachsende Ebbe täglich anzeichnete — und da sie sich alle Tage an die Auslösung machen konnte: so machte sie sich eben nicht daran. Die Weiber schieben gern auf und die Männer fahren gern zu; bei jenen gewinnt man durch Geduld, bei diesen, z. B. bei Ministern durch Ungebuld. Ich erinnere hier alle deutsche Ehemänner, die etwas nicht auslösen wollen, noch einmal daran, daß ich's ihnen klar gesagt habe, wie sie mit ihren schönen Widerbellerinnen unzuspringen haben.

Jeden Morgen sagte sie: „ei wahrlich, wir sollten doch einmal nach unsern Tellern schicken.“ Und er antiphonierte: „meinetwegen nicht, ich lobe Dich eher deswegen.“ So gestaltete er seinen Wunsch in ein fremdes Verdienst um. Girmian hatte Kenntniß des Menschen, nicht der Menschen — er war bei jedem neuen Weibe verlegen, aber nicht bei einem alten — mußte genau, wie man unser gebildeten Leuten sprechen, gehen, sehen müsse, bracht' es aber nicht nach — nahm jede fremde äußere und innere Unbehülflichkeit wahr und behielt seine — wurde, wenn er seine Bekannten jahrelang mit Welt und Ueberlegenheit behandelt hatte, erst auf Reisen innen, daß er unähnlich dem Weltmann, über Unbekannte nichts vermöge. — Was soll ich viel Worte machen? Er war ein Gelehrter.

Inzwischen war' er doch vor dem Sonntage, mit allen seinen Friedenpredigten und Friedensverträgen in 'der Brust, wieder in einen häuslichen Frosch- und Käufekrieg unversehens hineingetappt. Es ist nämlich Thatsache, aus seinem eigenen Munde entnommen, daß er, als Lenette unaußhörlich ihre Hände und Arme und damit zugleich hundert andere Sachen wusch, obgleich mehr mit kaltem Wasser, weil unmdglich in Einem fort warmes dazu dastehen konnte, daß er, sag' ich, weiter nichts mit der aller-sanftesten Stimme in der Welt that als die wahrhaft freudige Frage: „das kalte Wasser erkältet Dich also gar nicht?“ — Nein, sagte sie in einem gedehnten Tone. „Warm macht Dich's vielmehr?“ fuhr er fort. Ja, sagte sie in einem abgeschnappten. Sitten- und Seelenlehrer sind wider mein Erwarten sehr zurück, sowol in der allgemeinen Seelengeschichte als in der besondern dieses Buchs, welche sich über die halbgroßende Antwort auf eine so milde Frage

besonders verwundern. Lenette wußte nämlich längst recht gut, daß der Advokat, gleich Sokrates, gewöhnlich mit den sanftesten Lauten, wie Sparter mit Hölten, seinen Krieg anfang, ja sogar fortführte, um, gleich jenem, bei sich zu bleiben; sie besorgte daher auch diesmal, daß der Höltenert eine Kriegserklärung gegen die weibliche Regierung enthalte, die ihre Arbeitbezirke nach Waschwässern, wie das seßige Baiern seine Landkreise nach Flüssen, eintheilt. „Aus welcher Tonart, fluchte daher der Advokat öfter, soll nun ein Ehemann sein Stück spielen, wenn zuletzt die wische wie die harte Klingt, frag' ich jeden?“

Aber diesmal war er gerade mit der größten Milde auf nichts Hartes ausgewiesen, sondern auf eine Borrete zu einem richtigen Erziehungs kindlicher Leiber. Denn er fuhr nach ihrer Antwort fort: „Damit erfreuest Du mich wahrhaft. Hätten wir Kinder, so seh' ich, du würdest sie nach Deiner Methode immer waschen und zwar kalt und über den ganzen Leib; das aber stärkte; da es so wärmte.“ Sie hielt ohne alle Antwort blos die Hände zum Siegen gefaltet in die Höhe, wie jener biblische Prophet; denn ein kaltes Baden der Kinder war ihr nichts als ein Blutbad durch einen Herodes. Viel heller setzte jetzt Girmian seine Abhär- und Abgleichmethode der Erziehung ins Licht; — viel heißer sträubte sich die Frau mit allem ihrem Gesieder dagegen auf, bis beide endlich durch gegenseitige, geschickte Entwicklung des männlichen und des weiblichen Erziehens weit genug gekommen wären, um als ein paar Zephyrkürme gegen einander aufzukufen, hätte nicht der Ehemann die Frage wie einen herrlichen Freischuß gethan: Wetter! haben wir denn Kinder? Warum machen wir uns denn vor einander selber lächerlich? — Lenette versetzte: ich sprach nur von fremden Kindern.

Also wie gesagt, brach kein Krieg aus, sondern vielmehr der friedliche Sonntag herein sammt den Gästen, die das halbierte warme Herz oder Schwein der babylonischen Hure, oder des Kardinalprotektors, gewinnen und verschlingen wolken. Es war überhaupt als wenn jeso ein günstiger Stern der drei Weisen auf diesem Haus voll Hausarme stehen wolte; denn schon Freitag zuvor hatte ein Sturmwind den halben Rath's-Fork glücklicher Weise eingerissen und für alle Arme den Advent-Beg so glänzend mit Zweigen und den daran hangenden Bäumen überstrenet, daß die ganze Forstdienerschaft der Lehrenlese einer solchen Weindräte nicht zu wehren vermochte; seit Jahren lag im Werbißerischen Hause nicht so viel Holz als am Sonntage, theils gekauft, theils kühn geholt.

It nun an sich ein Sonntag schon Sonnen-Rond- und Sternentag in einer Armenkaserne, wo der Mensch seine Paar Bissen, seine Paar Glanzkleider, seine zwölf Sig- und zwölf Liegestunden hat und die nöthigen Nachbarn zum Gespräch: so läßt sich wol denken, wie vollent in Werbißer's Hause der Sonntag aufgetreten, wo jedermann ein halbes Schwein schon so ausge-macht und umsonst im Waule hatte als vorher die Predigt im Ohr, weil der vornehmste Niethmann im Hause die Kronfeierlichkeiten als Schügen-

Souverän nirgends begehen wollte als am Tische und unter lauter Handwerkern.

Schon vor dem letzten Kirchengeläute war die alte Sabel da. Der Kronschatz des Schießkönigs vertrug es ganz wohl, sie als Erbküchenmeisterin neben der Königin Lenette für einige Kreuzer und einige Nebenteller anzustellen. Der Königin selber kam jene überflüssig und wie eine Neben- oder zweite Königin vor — und im Schachbrett bekommt wirklich ein König zwei Königinnen, wenn man eine Bauerfigur in die Dame bringt und er die erste Königin noch hat, was dasselbe ist, wenn es unter einem wahren Thronhimmel geschieht; — denn Lenette hätte als wahre homerische und großkarolinische Fürstin am liebsten ganz allein gewaschen, gekocht, und aufgesetzt. Der Schützen-Souverän selber verließ das laute staubende Thron- und Bauergerüste des Tags und durchstrich in einem Schanzlooper selig und frei die weite grüne Ebene des stillen blauen Spätherbstes, aufgehalten von keinen dünnen Verbiekreisern und Wache stehenden Strohwischen, und keine dicke Sperrstricke durchreisend als die Fäden der Spinne. Nie spazieren Gatten gemüthlicher und gemächlicher im Freien, ja sogar in fremden Stuben auf und ab, als wenn in ihren die Stampf- und Zuckermühlen und die Zegemühlen arbeiten und toben und sie sich für ihre Heimkunft den reinsten Mahltschatz aller Mühlgänge versprechen. Mit einem dichterischen Zerpflenaug schaute der Advokat aus seinen stillen Wiesen in die ferne Lärmstube voll Pflanzen und Hackmesser und Besen hinein und ergökte sich wahrhaft an dem ruhigen Anschauen der fernem umherfahrenden Betriebsamkeit und an dem Hineinträumen in die freudigen Zungen-träume der heißhungrigen Tischgesellschaft — — die er auf einmal roth und heiß wurde: „Da thust du was Recht's, redete er sich selber an; das kann ich auch; aber die arme Frau setzt und kocht sich zu Hause ab, und niemand erkennt ihr Verdienst.“ Nun konnt' er wol nicht weniger leisten als einen recht starken Eid, daß er, was er auch daheim gerickt und gebügelt finde, alles im höchsten Grade genehmigen und erheben wolle ohne weiteres.

Die Geschichte bestätigt es auch zu seinem Ruhme, daß, als er bei seiner Heimkunft sein Bücher-gestelle abgebürstet und sein Dintensaf außen weiß gewaschen und alle seine Sachen in Ordnung, jedoch in einer neuen gefunden, er ohne das geringste Auffahren, Lenetten freundlich lobte und sagte: „sie habe wie aus seiner Seele gewirthschaftet und gefegt; denn gerade vor gemeinen Frauen, von denen heute ein Dreijack von Höllenrichterinnen (*) erscheine, söane man nicht gebürstet und gleisend genug auftreten — daher er ihr absichtlich heute die General-Intendantur des Theaters überlassen, — indes sie bei gelehrten Männern wie Stiefel, oder er selber, sich vergeblich in die beste englische Kratz- und Krempel- und Streichmaschine der Stube umsetze, weil solche Männer bei ihren hohen Gedanken auf derglei-

chen nöthige Kleinigkeiten gar nicht herunter sahen.

Aber wie leitete durch diese schöne Stimmung der Präsident des Eßkongresses alles lieblich und lustig ein, noch ehe der Kongreß nur ankam. Nun vollends noch nachher! — Wenn die dreizehn vereinigten Staaten, nämlich ihre dreizehn Deputierten mit einander an einem runden Tische auf etwas, das sie ausgemacht, noch ein Abendmahl nehmen — und durch diese Deputierten wird wenigstens so viel ausgemacht, daß wenn dreizehn Leute an einem Tische speisen, der dreizehnte darum nicht sterbe: — so halten es die vereinigten Freistaaten, weil sie aus dreizehn Rassen spielen, leicht aus, daß ihre Abgeordnete so traktiret werden, wie — Firmians Leute in seiner Stube. Es ist angenehm, das Weidvieh grasen zu sehen, aber nicht den Rebutadnegar, sobald er als eines herumgeht; und so ist es nur widrig, den feinern Mann, nicht aber das arme Volk mit zu vieler Lust auf der Wiese des Regens, am Eßtisch, weiden zu sehen. Sie waren alle einig, sogar alle Theleute; denn es ist der Hauptzug des gemeinen Volks, einander in vierunzwanzig Stunden zwölf Friedeninstrumente und eben so viele Kriegerklärungen zu schicken, und besonders jedes Essen zu einem Liebe- und Veröhnmahle zu veredeln. Firmian sah in gemeinen Leuten gleichsam eine stehende Truppe, die Schakpeares Lustspiele gab, und er glaubte hundertmal dieser Theaterdichter sei der unsichtbare Souffleur derselben. Firmian hatte schon lange nach dem Vergnügen geschmachtet, eine Freude zu haben, von der er an arme Personen etwas weggeben konnte; er beneidete den reichen Britten, der für eine Schenke voll Tagelöhner die Zechen bezahlt, oder der wie Cäsar eine Hauptstadt freihält. Der Hausarme gibt dem Straßenarmen, der eine Lajarone dem andern, wie Schaalthiere der Wohnplatz anderer Schaalthiere, und Regenwürmer die Bohnerde kleinerer Würmer sind.

Abends kam der Pelzstiefel, der zu gelehrt war, um zwischen ungelehrten Plebejern Schweinefleisch oder einen Schffel Salz zu essen. Nun konnte doch Siebenkäs wieder einen Einfall haben, den niemand verstand als Stiefel. Er konnte doch den Staaten - Perpendikel, den Zepher, und die bunte Glaskugel des Reichsapfels auf den Tisch legen und als Eß- und Vogelkönig (*) sagen, sein langes Flughaar diene ihm, wie den fränkischen Königen, statt der Krone, die sein Hausherr geschossen — er konnte behaupten, die Einrichtung, daß bloß der, unter dessen Händen der Adler stirbt, König werde, das sei offenbar eine Nachahmung des Ordens der fratricellorum Beghardorum, die nur den, in dessen Händen ein Rind umkam, zum Papst ernannten (**)

(*) Griechen und Römer hatten bekanntlich bei Gastmahlen einen Zeremonienmeister oder Ephe - Soufflante, dessen Regierung so lange dauerte als das Essen.

(**) Wolf. Memorab. Cent. XIII. p. 540. Es ist freilich nur Verleumdung; aber in den finstern Zeiten griff man mehr die Handlungen und jezo mehr die Lehrsage der Keger an, weil jezo Rechtgläubige und Aberglaubige doch wenigstens — im Handeln übereinkommen.

(*) Die Haarstränckerin, die Schusterin, die Buchbinlerin; denn die alte Sabel selber, das Erbamt bei der königlichen Tafel verwaltend, bring' ich nicht in Anschlag

war über den Reichsmarktflecken Kuhstoppel nicht so lange, sondern vierzehn Tage länger, regieren, wie der König in Preußen über das Reichskist Elten, der darüber jährlich fünfzehn Tage herrsche — er habe zwar eine Krone mit Einkünften, die sehr herabgesetzt und in Wahrheit um die Hälfte beschnitten wären, und gleiche zu sehr dem großen Mogul, der sonst jährlich 226 Millionen einnahm und jetzt nur das Einhundertunddreizehntel davon — aber bei seiner Krönung sei doch statt aller schlimmen Gefangnen ein einziger guter losgelassen worden, er selber — und er sei wie Peter II. von Arragonien mit nichts schlechterem gekrönt worden, als mit Brod (*) — unter seiner ephemerischen Regierung sei niemand geköpft, befohlen oder todgeschlagen worden, und was ihn am meisten freue, er stelle einen deutschen Fürsten der alten Deutschen vor, der freie Leute beherrschte, vertheidigte und vermehrte und selber darunter gehörte &c.

Die Kehlen in diesem königlichen Appartement wurden gegen Abend hin immer lauter und trockner — die Rauchfänge am Munde, die Pfeifen, machten die Stube zu einem Wolfenhimmel und die Köpfe zu Freudenhimmeln — draußen lag die Herbstsonne mit geklammten warmen Flügeln auf der nackten kalten Erde, um den Frühling eher auszubrüten — die Gasse hatten die Quinterne, nämlich die fünf Treffer der fünf Sinne aus den neunzig Nummern oder neunzig Jahren des Lebenslotto gezogen — jedes darübende Auge funkelte, und in Firmians Seele trieben die Knospen der Freude alle ihre Häute aneinander und schwellen blühend heraus — Die tiefe Freude führt allezeit die Liebe an ihrer Hand, und Firmian schute sich heute unaussprechlich mit seinem freudetrunkenen schweren Herzen an Lenettens ihres, um an ihrer Brust alles zu vergeffen, was ihm mangelt, oder auch ihr.

Alle diese Umstände wehten ihm einen sonderbaren Einfall in den Kopf. Er wollte nämlich das verfaßbete seidene Blumenwerk heute auslösen, und es draußen in irgend eine schwarze Stätte pflanzen, an die er Lenettens noch Abends — und war' es in der Nacht — scherzend führen wollte, um sie in ein schönes frohes Ersäumen über solche Blüten zu setzen. Er schlich sich auf den Weg zum Leihhaus; aber — da jeder Entschluß anfangs mit einem winzigen Funken in uns anfängt und mit breiten Bligen beschließt — so besserte er unterwegs den Vorsatz der Auslösung in den ganz andern um, sich wahre natürliche Blumen zu erhandeln und diese als ein Ziel in den nächtlichen Spazierweg einzustrecken. Weiße und rothe Rosen konnt' er aus dem Treibhause eines Hofgärtners des Fürsten von Dettingen-Spielberg, der erst in den Ort gezogen war, leicht bekommen. Er ging um die mit Blüten verhangnen steilrechten Glasdächer herum und zum Gärtner und — erhielt was er wollte, bloß keine Berggismeinicht, die der Mann natürlich den Wiesen überlassen hatte.

(*) Diese Krönung des Peters mit ungeäuertem Brod (S. Säger historisch. Tabell.) ist wie die jetzigen mit den Kaufmitteln des Brods nichts als eine rhetorische Figur, die pars pro toto heißt.

Und Berggismeinicht waren zur Ründe der liebevollen Illusion unentbehrlich. Er ging daher mit dem authentischen Herbstflor zur Laxatrin, in deren Händen seine Seidenpflanzen waren, um die toten tauben Cocons-Berggismeinicht in lebende Rosen einzubinden. Als er hin kam und die Frau darum anging: vernahm er staunend, in seinem Namen habe das Pfand schon der H. v. Meyern eingekauft und mitgenommen, und ein so großes Pfandgeld dagelassen, daß sie sich bei dem Advokaten noch heute bedanke. Es gehörte der ganze Widerstand eines mit Liebe gestärkten Herzens dazu, daß er dem Benner nicht noch heute mit einem Sturm über den kriegslügeligen Pfandraub ins Haus lief, weil er kaum den — freilich irri-gen und nur durch Lenettens Verschweigen der Uebergabe erzeugten — Gedanken aushalten konnte, daß zwischen Rosa's diebischen Ringfingern das schöne Pfand seiner reinen Liebe blühe. Auch die schuldlose Betrogne, die Laxatrin wäre anzufahren gewesen an einem andern, nicht so lieb- und freudevollen Tage; aber Firmian fluchte bloß im Allgemeinen, um so mehr, da die höfliche Frau ihm auf sein Bitten fremde Seidenvergismeinicht zuzuführen hatte. — Auf der Gasse war er mit sich über die Pflanzstadt der Blumen streitig: er wünschte, er hätte in der Nähe ein frisch aufgeackertes Beet mit Modererde vor sich, deren dunkler Grund das Blumenroth und Blumenblau erhöhe. Endlich sah er ein Feld, das im Winter und Sommer und in der größten Kälte zu Beeten aufgerissen wird — den Gottesacker, der nebst seiner Kirche außerhalb des Orts von einem Hügel, wie ein Weinberg herabhing. Er schlich oben durch ein Hinterthor hinein, und sah einen frisch aufgeworfenen Bränzhügel des beschlossenen Lebens; er war gleichsam vor die Triumphpforte gewälzt, durch die eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kinde aus dem Arm in die hellere Welt gegangen war. Auf diese Bahre aus Erde steckt er die Blumen wie einen Totenkranz und ging nach Haus.

Man hatt' ihn kaum in der glücklichen Gesellschaft vermisst, die in ihrem mit fremden Bestandtheilen gefüllten Elemente wie betäubte Fische schwamm, gleichsam gelähmt vom Gifte der Lust; Stiefel blieb vernünftig und sprach mit der Frau. Es ist der Welt schon aus dem ersten Theile bekannt — und den Leuten im Hause sonst — daß Firmian gern aus seiner Gesellschaft weglief, um sich mit größerer Lust wieder in sie zu werfen, und daß er ein Vergnügen unterbrach, um es zu schmecken, wie Montaigne sich aus dem Schlafe wecken ließ, um ihn zu empfinden; er sagte also bloß, er sei nur draußen gewesen.

Endlich verließen die lautesten Wellen, und es blieb nichts in der Ebbe zurück, als drei Perlenmuscheln, unsere drei Freunde. Firmian blidte die glänzenden Augen Lenettens mit zärtlichen an, denn er liebte sie darum mehr, weil er ihr — eine Freude aufhob. Stiefel wurde von einer so reinen und tugendhaften Liebe ausgenährt, daß er sie ohne groben logischen Verstoß für wahre Mitfreude erklären konnte, besonders da seine Liebe für die Frau der Liebe für den Mann nicht fest, sondern Flügel anlegte. Der Schulrath war

blos auf der umgekehrten Seite in Angst, ob er seine Freude und Liebe auch feurig genug ausbrechen lasse: er drückte daher die Hände der Eheleute mehrmal und zwischen seine beiden gelegt — er sagte, er merke sonst wenig auf Schönheit, aber heute hab' er's mit Absicht gethan, weil der Armenadvocatin die ihrige so gut gestanden unter den Arbeiten und besonders unter so vielen gemeinen Weibern, die er deshalb auch gar nicht einmal angeblickt — er versicherte dem Advokaten, er seh' es ordentlich für eine vermehrte Freundschaft gegen ihn selber an, was er liebte für die brave Frau thue, und dieser versprach er, seine Zuneigung, die er ihr schon in der Kutsche auf dem Wege von Augsburg durch seine Reden bewiesen, desoweniger zu verstärken, je mehr sie seinen Freund, und dadurch ihn selber lieb habe.

In diesen Freudenbecher Lenettes warf Firmian natürlicher Weise seine Reichvergütung durch die in seinen Augen neue Nachricht, daß der Benner die seindnen Blumen erobert habe: er war heute so froh, die kleine Spielfrone hatte alle blutige Defnungen seines Kopfes, von dem er die Dornenkrone ein wenig abgehoben, so weich zugebedt und gestülft, wie Alexanders Diadem den blutenden Kopf des Elymachus, daß er nichts wünschte, als die Nacht wäre so lang wie eine Psaltnacht, weil sie eben so heiter war. In solchen Augenblicken sind allen unsern Schmerzen die Sitzsäue ausgebrochen, und allen Schlangen der Seele hat ein Paulus, wie denen auf Malta, die Jungen verkeinert.

Als Stiefel fortwirkte, hielt er ihn nicht, drang aber darauf, daß er sich von beiden begleiten liesse, nicht bis an ihre Thüre, sondern an seine. Sie gingen. Der aufgebedete Himmel mit der Saffenbeleuchtung der Stadt Gottes durch Lampen aus Sonnen, zog sie aus den engen Kreuzgängen des Marktleckens in den ausgedehnten Schauplatz der Nacht hinaus, wo man gleichsam das Himmelsblau athmet und die Ostwinde trinkt. Jedes Stubenseß sollte man schliefen und heiligen mit dem Kirchgang in den kühlen weiten Tempel, auf dessen Kirchengewölbe die Sternen-Mosaik das ausgebreitete Heiligenbild des Allerheiligsten zusammensetzt. Sie schweiften umher von vorauseilenden Frühlingwinden, die den Schnee von den Bergen spülen, erfrischt und gehoben; die ganze Natur gab das Versprechen eines milden Winters, der die Hausarmen ohne Holz sanft über das finstere Viertel des Jahrs hinüberführt und den nur der Begüterte verwünscht weil er blos den Schlitten und keinen Schnee besitzen kann.

Die zwei Männer führten Gespräche, die der erhabenen Gestalt der Nacht gehörten; Lenette sagte nichts. Firmian bemerkte: „wie nahe und wie klein liegen jetzt die jämmerlichen Auserbände, die Dörfer, neben einander; wenn wir von einem Dorf zum andern reisen, so kömmt uns der Steig so lang wie einer Milde der ihrige vor, wenn sie sich auf der Landkarte vom Namen des einen Dorfs zu dem des andern wälzt. Und überrn Seifern mag wol unsere Erdlugel ein Erdball für ihre Kinder sein, den der Hofmeister

dreht und erklärt.“ — „Aber es kann, sagte Stiefel, ja noch kleinere Erden als unsere geben, und überhaupt muß etwas an unserer sein, da der Herr Christus für sie gestorben ist.“ — Das drang wie warmes Blut in Lenettes Herz. Firmian sagte blos: „für die Erde und die Menschen sind schon mehre Erdben als einer gestorben — und ich bin überzeugt, Christus nimmt einmal mehre fromme Menschen bei der Hand und sagt: „ihr habt auch unter Pilatusen gelitten. In mancher Schein-Pilatus ist wol gar ein Messias.“ Lenette besorgte heimlich, ihr Mann sei ein Altheist, wenigstens ein Philosoph. Er führte beide in Schlangen- und Schraubengängen dem Kirchhof zu. Aber auf einmal wurden seine Augen feucht, als wenn er durch einen tiefen Nebel ginge, da er an das überstümte Grab der Mutter und mit hin an seine Lenette dachte, die seine Hoffnung gab, eine zu werden. Er suchte die Bekümtheit sich mit philosophischen Bemerkungen aus der Brust zu schaffen; daher sagt er: „die Menschen und die Uhren stoden so lange sie aufgezogen werden für einen neuen langen Tag, und er glaube, der dunkle Zwischenraum, womit der Schlaf und der Tod unsere Zustände abtheile und absondere, wende das zu große wachsende Leuchten einer Idee, das Brennen nie geküßter Wünsche und sogar das Zusammenfließen von Ideen ab, so wie die Planetensysteme durch düßere Wästen, und die Sonnensysteme durch noch größere aus einander gehalten werden. Der menschliche Geist könne den unendlichen Strom von Kenntnissen, der durch die ewige Dauer rinnt, nicht fassen, wenn er ihn nicht in Absätzen und Zwischenräumen trinke — den ewigen Tag, der unsern Geist blenden würde, zerlegen Johannismächte, die wir bald Schlaf bald Tod nennen, in Tageszeiten, und fassen seinen Mittag in Morgen und Abend ein.“

Lenette wäre aus Zurchtsamkeit lieber hinter der Gottesackermauer weggelaufen; sie wurd' aber hineingeführt. Firmian nahm mit der in sich geschmiegeten Frau einen Umweg zum Strauß. Er warf die schmalen klaffenden narrenden Messing-Thürchen zu, die den frommen Vers und den kurzen Lebenslauf bedeckten. Sie kamen zu den der Kirche nähern vornehmern Gräbern, die wie ein Wassergraben um diese Festung liefen. Hier traten lauter steilrechte Grabmäler auf die stillen Mumien, und weiter hinauf oben ruhten nur liegende Fallthüren auf liegenden Menschen. Er brachte einen knöchernen im Freien schlafenden Kopf ins Rollen und hob mit beiden Händen — Lenette mocht' ihn immerhin bitten, sich nicht zu verunreinigen — diese legte Kapel eines piegehäufigen Geistes auf, und sah in die leeren Fensteröffnungen des zerstornten Lustschloßes und sagte; „um Mitternacht sollte man sich auf die Kanzel drinnen stellen und diese skalpierte Maske des Ich auf das Kanzelpult statt der Sanduhr und Bibel legen und darüber predigen vor den andern noch in ihre Häute eingepackten Köpfen. Wenn's die Leute nur thun wollten, so sollten sie meinen Kopf nach meinem Ableben schinden und in die Kirche wie einen Haringkopf, an einem Seil, wie dem Taufengel, aufhängen, damit die überrichten See-

len Einmal hin auf- und Einmal hin abfähen, weil wir hängen und schweben zwischen dem Himmel und dem Grabe. In unsern Köpfen, Herr Rath, ist noch der Haselnusskern, aber aus diesem Kopf ist er schon verwandelt ausgeflogen, denn er hat Löcher und einen gepulverten Kern^(*)."

Lenette erschrak über diese gottlose Lustigkeit so nahe neben Gespenstern; aber sie war nur eine verkleidete Erhebung: auf einmal lispelte sie: „dort schauet etwas über das Dach des Weinhauses herunter und richtet sich auf.“ Der Abendwind trug bloß eine Wolke höher, und sie ruhte in Gestalt einer Bahre auf dem Dach, und eine Hand streckte sich aus ihr heraus, und ein zunächst an der Wolke blinkender Stern schien gleichsam auf die in die Rebelbahre gelegte Gestalt über der Stelle des Herzens als eine schmückende weiße Blüte gestekt.

„Es ist nichts, sagte Firmian, wie eine Wolke. Wir wollen aufs Haus losgehen: so wird sie sich verflüchten.“ So hatt' er den schönsten Vorwand, ihr das blühende Miniatur-Eden auf dem Grabe einzubringen. Sie war kaum zwanzig Schritte hinaufwärts geschleppt, so wurde die Bahre vom Hause verbauet. „Was blüht denn da?“ sagte der Rath. „Ei! (rief Firmian) — wahrhaftig, weiß und rotze Rosen und Bergsträucher, Frau!“ Sie blickte zitternd, zweifelnd, forschend auf diese mit einem Strauße bestreute Ruhebank des Herzens, auf den Altar, unter dem das Opfer liegt. „Es ist schon gut, Firmian, sagte sie, ich kann nichts dafür, aber Du hättest es nicht thun sollen — willst Du mich denn immer fort quälen.“ Sie fing an zu weinen und drückte die strömenden Augen auf Stiefels Arm.

Denn sie, die in nichts so fein war, als im Argwohn, hatte geglaubt, es sei der seidne Strauß aus ihrer Kommode, und der Mann wisse um die Schenkung von Rosa, und habe mit der Pflanzung der Blumen auf das Grab einer Kindbetteerin entweder ihre Kinderlosigkeit oder sonst sie selber zum Gespött. Er mußte eben so verwirrt als verwirrend werden bei den gegenseitigen Irrthümern; er mußte fremde bestreiten und eigne ablegen; denn nun vernahm er erst von Lenetten, daß Rosa ihr die ausgefösten Seidenblumen längst eingehändigt. An der grünen Distel des Wistrahens in ihre Liebe schlügen jetzt einige Blüten aus; denn nichts thut weher, als wenn eine geliebte Person uns zum erstenmale etwas verbirgt, und wär' es eine Kleinigkeit. Der Advokat war sehr misguthig über das Verbittern der Nahrung, worin er sich und andere zu bringen gedacht. Seine an sich schon zu künstliche welsche Blumenfaat hatte der böse Feind des Zufalls durch Einstreuen welschen Unkrauts aus Bosheit und zur Strafe noch krauser verunstelt und verfrüßt; und man hüte sich daher, den Zufall zum Dienste des Herzens zu miethen.

Der verlegne Rath that die Verlogenheit seines Urtheils durch einige warme Flüche über den Ben-

ner kund: er wollte letztlich einen Friedenkongreß zwischen den sinnenden Eheleuten eröffnen, und rieth Lenetten an, dem Mann die Hand zu geben und sich auszusöhnen. — Aber dazu brachte sie nichts: nach laugem Zaudern befaunte sie: „Sie wolke schon; aber nur wenn er die Hände gewaschen hätte.“ Die ihrigen fuhren aus Ekel kramphast zurück vor zwei Handhaben eines Todtenkopfs.

Der Schulrath nahm beiden Menschen die Sturmsahne ab, und hielt eine Friedenpredigt, die warm aus dem Herzen kam — er stellt' ihnen den Ort vor, wo sie wären, unter lauter Menschen, die schon gerichtet wären, und neben den Engeln, die an den Gräbern der Frommen Wache ständen — er führte an, die zu ihren Füßen verwehente Mutter mit dem Säugling im Arm, deren ältestem Sohn er nach Schellers Prinzipien das Lateinische beibringe, mahnte sie gleichsam an, bei ihrem friedlichen Hügel nicht über Blumen zu hadern; sondern sie davon als Delizweige des Friedens zu nehmen... Sein theologisches Weihwasser sog Lenettens Herz durstigen ein, als das reine philosophische Alpenwasser Firmians, und des Letzten erhebende Gedanken über den Tod schossen über ihre Seele ohne Eingang hinweg. — Die Versöhnopfer wurden gebracht und die gegenseitigen Ablassbriefe ausgewechselt; indessen nimmt ein solcher Friede, den ein Dritter zwischen Zweien schließet, immer ein wenig die Natur eines Waffenstillstandes an. — Seltsam genug erwachten beide am Morgen mit Thränen in den Augen, konnten aber durchaus nicht angeben, von welchen Träumen die Tropfen zurückgeblieben, ob von freudigen oder von trüben.

Erstes Blumenstück.

Rede des todtten Christus vom Welgebände herab, daß kein Gott sei (*).

Vorbericht.

Das Ziel dieser Dichtung ist die Entschuldigung ihrer Kühnheit. Die Menschen leugnen mit eben so wenig Gefühl das göttliche Dasein als die meisten es annehmen. Sogar in unsere wahren Systeme sammeln wir immer nur Wörter, Spielmarken und Medaillen ein, wie Seizige Münzkabinetter; — und erst spät setzen wir die Worte in Gefühle um, die Münzen in Genüsse. Man kann zwanzig Jahre lang die Wapperblickheit der

(*) Zwei Bücher an einer Haselnuss denken an, daß der Käser, der darin als Würmchen den Kern vernagte, verpusset entzogen ist.

(*) Wenn einmal mein Herz so unglücklich und angestorben wäre, daß in ihm alle Gefühle, die das Dasein Gottes bejahen, zerstört wären: so würd' ich mich mit diesem meinem Kuffage erschüttern und — er würde mich helfen und mir meine Gefühle wiedergeben.

Seele glauben — erst im ein und zwanzigsten, in einer großen Minute erstaut man über den reichen Inhalt dieses Glaubens, über die Wärme dieser Naphtaquelle.

Eben so erschraf ich über den giftigen Dampf, der dem Herzen dessen, der zum erstenmal in das atheïstische Lehrgebäude tritt, erstikend entgegenzieht. Ich will mit geringern Schmerzen die Unsterblichkeit als die Gottheit leugnen; dort verlier' ich nichts als eine mit Nebeln bedeckte Welt, hier verlier' ich die gegenwärtige, nämlich die Sonne derselben; das ganze geistige Universum wird durch die Hand des Atheismus zersprengt und zerschlagen in zahllose quersilberne Punkte von Ichs, welche sinken, rinnen, irren, zusammen und auseinander fließen, ohne Einheit und Bestand. Niemand ist im All so sehr allein, als ein Gottesleugner — er trauert mit einem verwaifeten Herzen, das den größten Vater verloren, neben dem unermesslichen Leichnam der Natur, den kein Weltgeist regt und zusammenhält, und der im Grabe wächst; und er trauert so lange, bis er sich selber abbröckelt von der Leiche. Die ganze Welt ruhet vor ihm, wie die große halb im Sande liegende ägyptische Sphinx aus Stein; und das All ist die kalte eiserne Maske der gestaltlosen Ewigkeit.

Auch hab' ich die Absicht, mit meiner Dichtung einige lesende oder gelesene Magister in Furcht zu setzen, da wahrlich diese Leute jezo, seitdem sie als Baugesangene beim Wasserbau und der Grubenzimmerung der kritischen Philosophie in Tagelohn genommen worden, das Dasein Gottes so kaltblütig und kaltherzig erwägen, als ob vom Dasein des Kraken und Einhorn's die Rede wäre.

Für andere, die nicht so weit sind, wie ein lesender Magistrand, merk' ich noch an, daß mit dem Glauben an den Atheismus sich ohne Widerspruch der Glaube an Unsterblichkeit verknüpfen lasse; denn dieselbe Nothwendigkeit, die in diesem Leben meinen lichten Thautropfen von Ich in einen Blumenkelch und unter eine Sonne warf, kann es ja im zweiten wiederholen; — ja noch leichter kann sie mich zum zweitenmale verkörpern, als zum erstenmale.

Wenn man in der Kindheit erzählen hört, daß die Todten um Mitternacht, wo unser Schlaf nahe bis an die Seele reicht und selber die Träume verfinstert, sich aus ihrem aufrichten, und daß sie in den Kirchen den Gottesdienst der Lebendigen nachhaken: so schaudert man der Todten wegen vor dem Tode, und wendet in der nächtlichen Einsamkeit den Blick von den langen Fenstern der stillen Kirche weg und fürchtet sich, ihrem Schillern nachzuforschen, ob es wol vom Monte niederfalle.

Die Kindheit, und noch mehr ihre Schreden als ihre Entzückungen, nehmen im Traume wieder Flügel und Schimmer an, und spielen wie Johanniswürmchen in der kleinen Nacht der Seele. Zerbrücht und diese flatternden Funken nicht! — Lasset uns sogar die dunkeln peinlichen Träume als lebende Halbschatten der Wirklichkeit! — Und womit will man uns die Träume ersetzen, die

uns aus dem untern Seidße des Wasserfalls wegtragen in die stille Höhe der Kindheit, wo der Strom des Lebens noch in seiner kleinen Ebene schweigend und als ein Spiegel des Himmels seinen Abgründen entgegenzog? —

Ich lag einmal an einem Sommerabende vor der Sonne auf einem Berge und entschlief. Da träumte mir, ich erwachte auf dem Gottesbader. Die abrollenden Räder aus der Thurmuh, die eif' Uhr schlug, hatten mich erweckt. Ich suchte im ausgeleerten Nachthimmel die Sonne, weil ich glaubte, eine Sonnenfinsterniß verhülle sie mit dem Mond. Alle Gräber waren aufgethan, und die eisernen Thüren des Bebeinhäufes gingen unter unsichtbaren Händen auf und zu. An den Mauern flogen Schatten, die niemand warf, und andere Schatten gingen aufrecht in der bloßen Luft. In den offenen Särgen schlief nichts mehr als die Kinder. Am Himmel hing in großen Falten blos ein grauer schwüler Nebel, den ein Riesenschatte wie ein Netz, immer näher, enger und heißer herein zog. Ueber mir hör' ich den fernern Fall der Lawinen, unter mir den ersten Tritt eines unermesslichen Erdbehens. Die Kirche schwanke auf und nieder von zwei unaufhörlichen Mistkönen, die in ihr mit einander kämpften und verblichlich zu einem Wolllaut zusammenfließen wollten. Zuweilen hüpfte an ihren Fenstern ein grauer Schimmer hinan, und unter dem Schimmer lief das Blei und Eisen zerschmolzen nieder. Das Netz des Nebels und die schwankende Erde rückten mich in den Tempel, vor dessen Thore in zwei Gift-Heden zwei Basilisken funkelnd brüteten. Ich ging durch unbefannte Schatten, denen alle Jahrhunderte aufgedrückt waren. — Alle Schatten standen um den Altar und allen zitterte und schlug statt des Herzens die Brust. Nur ein Todter, der erst in die Kirche begraben worden, lag noch auf seinen Kissen ohne eine zitternde Brust, und auf seinem lächelnden Angesicht stand ein glücklicher Traum. Aber da ein Lebendiger hinein trat, erwachte er und lächelte nicht mehr; er schlug mühsam ziehend das schwere Augenlid auf, aber innen lag kein Auge und in der schlafenden Brust war statt des Herzens eine Wunde. Er hob die Hände empor und faltete sie zu einem Gebete; aber die Arme verlängerten sich und löseten sich ab, und die Hände fielen gefaltet hinweg. Oben am Kirchengewölbe stand das Zifferblatt der Ewigkeit, auf dem keine Zahl erschien, und das sein eigner Zeiger war; nur ein schwarzer Finger zeigte darauf und die Todten wollten die Zeit darauf sehen.

Jezo sank eine hohe edle Gestalt mit einem unvergänglichen Schmerz aus der Höhe auf den Altar hernieder, und alle Todten riefen: „Christus! ist kein Gott?“

Er antwortete: „es ist keiner!“

Der ganze Schatten jedes Todten erbedte, nicht blos die Brust allein, und einer um den andern wurde durch das Zittern zertrennt.

Christus fuhr fort: „Ich ging durch die Welten, ich stieg in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich stieg herab, so weit das Sein seine Schatten wirft und schauete in den Abgrund und rief: Vater, wo bist du? aber ich

hörte nur den schwimmenden Sturm, den niemand regiert, und der schimmernde Regenbogen aus Westen stand ohne eine Sonne, die ihn schuf, über dem Abgrunde und tropfte hinunter. Und als ich aufblickte zur unermesslichen Welt nach dem göttlichen Auge, starrte sie mich mit einer leeren todtenlosen Augenhöhle an; und die Ewigkeit lag auf dem Chaos und zernagte es und wiederkäuete sich. — Schreiet fort, Misttöne, zerschreit die Schatten; denn Er ist nicht!“

Die entfärbten Schatten zerflatterten, wie weißer Dunst, den der Groß gestaltet, im warmen Hauche zerrinnt; und alles wurde leer. Da kamen, schrecklich für das Herz, die gestorbenen Kinder, die im Gottesacker erwacht waren, in den Tempel und warfen sich vor die hohe Gestalt am Altare und sagten: „Jesus! haben wir keinen Vater?“ — Und er antwortete mit stromenden Thränen: „wir sind alle Waisen, ich und ihr, wir sind ohne Vater.“

Da freischnitten die Misttöne heftiger — die zitternden Tempelmauern rückten auseinander — und der Tempel und die Kinder sanken unter — und die ganze Erde und die Sonne sanken nach — und das ganze Weltgebäude sank mit seiner Unermesslichkeit vor uns vorbei — und oben am Gipfel der unermesslichen Natur stand Christus und schauete in das mit tausend Sonnen durchbrochne Weltgebäude herab, gleichsam in das um die ewige Nacht gewühlte Bergwerk, in dem die Sonnen wie Grubenlichter und die Nilchstraßen wie Silberadern gehen.

Und als Christus das reißende Gedränge der Welten, den Jagdeltanz der himmlischen Irrlichter und die Korallenbänke schlagender Herzen sah, und als er sah, wie eine Weltkugel um die andere ihre glimmenden Seelen auf das Todtenmeer ausschüttete, wie eine Wasserkugel schwimmende Lichter auf die Wellen streuet: so hob er groß wie der höchste Endliche die Augen empor gegen das Nichts und gegen die leere Unermesslichkeit und sagte: „starrtes, stummtes Nichts! Kalte, ewige Nothwendigkeit! Wahnsinniger Zufall! Kennt ihr das unter euch? Wann zerschlagt ihr das Gebäude und mich? — Zufall, weißt du selber, wenn du mit Drakonen durch das Sternenschneegeföhber schreitest und eine Sonne um die andere auswehst, und wenn der funkelnde Thau der Gestirne ausblinkt, indem du vorübergehst? — wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des Alls! Ich bin nur neben mir — O Vater! o Vater! wo ist deine unendliche Brust, daß ich an ihr ruhe? — Ach wenn jedes Ich sein eigener Vater und Schöpfer ist, warum kann es nicht auch sein eigener Bürgengel sein?“

„Ist das neben mir noch ein Mensch? Du Armer! Euer kleines Leben ist der Seufzer der Natur oder nur sein Echo — ein Hohlspiegel wirft seine Strahlen in die Staubwolken aus Todtenasche auf euere Erde hinab, und dann entsteht ihr bewölkten wankenden Bilder. — Schau hinunter in den Abgrund, über welchen Aschenwolken ziehen — Nebel voll Welten steigen aus dem Todtenmeer, die Zukunft ist ein steigender Nebel und die Gegenwart ist der fallende. — Erkennst du deine Erde?“

Hier schauete Christus hinab und sein Auge wurde voll Thränen und er sagte: „ach, ich war sonst auf ihr: da war ich noch glücklich, da hatt' ich noch meinen unendlichen Vater und blickte noch froh von den Bergen in den unermesslichen Himmel und drückte die durchstochnen Brust an sein lindernendes Bild und sagte noch im herben Tode: „Vater, ziehe deinen Sohn aus der blutenden Hülle und heb' ihn an dein Herz. . . Ach ihr überglücklichen Erdenbewohner, ihr glaubt Ihn noch. Vielleicht gehet jetzt euere Sonne unter, und ihr fallet unter Blüten, Glanz und Thränen auf die Knie und hebt die seligen Hände empor, und ruft unter tausend Freudenthränen zum aufgeschlossenen Himmel hinauf: auch mich lenast du, Unendlicher, und alle meine Wunden, und nach dem Tode empfängst du mich und schließest sie alle. . . . Ihr Unglücklichen, nach dem Tode werden sie nicht geschlossen. Wenn der Zammervolle sich mit rundem Rücken in die Erde legt, um einem schönern Morgen voll Wahrheit, voll Tugend und Freude entgegen zu schlummern: so erwacht er im stürmischen Chaos, in der ewigen Nitternacht — und es kommt kein Morgen und keine heilende Hand und kein unendlicher Vater! — Sterblicher neben mir, wenn du noch lebst, so bete ihn an: sonst hast du ihn auf ewig verloren.“

Und als ich niederfiel und ins leuchtende Weltgebäude blickte: sah ich die emporgehobenen Ringe der Riesenschlange der Ewigkeit, die sich um das Welten-All gelagert hatte, — und die Ringe fielen nieder und sie umfaßte das All doppelt — dann wand sie sich tausendfach um die Natur — und quetschte die Welten aneinander — und drückte zermalmend den unendlichen Tempel zu einer Gottesacker-Kirche zusammen — und alles wurde eng, düster, bang — und ein unermesslich ausgedehnter Stößenhammer sollte die letzte Stunde der Zeit schlagen und das Weltgebäude zersplittern . . . als ich erwachte.

Meine Seele weinte vor Freude, daß sie wieder Gott anbeten konnte, — und die Freude und das Weinen und der Glaube an ihn waren das Gebet. Und als ich aufstand, glimmte die Sonne tief hinter den vollen purpurnen Kornähren, und warf friedlich den Widerschein ihres Abendrothes dem kleinen Monde zu, der ohne eine Aurora im Morgen aufstieg; und zwischen dem Himmel und der Erde streckte eine frohe vergängliche Welt ihre kurzen Flügel aus und lebte, wie ich, vor dem unendlichen Vater; und von der ganzen Natur um mich flossen friedliche Töne aus, wie von fernem Abendglocken.

Zweites Blumenstück.

www.hnbook.com.cn

Der Traum im Traum (*).

Erhaben stand der Himmel über der Erde; ein Regenbogen hob sich, wie der Ring der Ewigkeit, über den Morgen — ein gebrochenes Gewitter zog über Wetterfängen mit einem müden Donnern unter die farbige Edensforte in Oken — und die Abendsonne schauete, wie hinter Thränen, mit einem milten Lichte dem Gewitter nach, und ihre Blicke ruhten am Triumphbogen der Natur . . . Ich spielte mit meinem Entzücken und schloß überfüllt die Augen zu und sah nichts mehr, als die Sonne, die warm und lodern durch die Augenlieder drang, und hörte nichts mehr, als das weichende Donnern. — Da fiel endlich der Nebel des Schlags auf meine Seele und überdeckte mit seinem grauen Gewölke den Frühling; aber bald zogen die Lichtstreife durch den Nebel, dann bunte Schönheitlinien, und zuletzt war der ganze Schlaf um mich mit den hellen Bildern des Traums übermalt.

Wir träumte, ich sehe in der zweiten Welt: um mich war eine dunkelgrüne Aue, die in der Ferne in hellere Blumen übergang und in hochrothe Wälder und in durchsichtige Berge voll Goldadern — hinter den kristallinen Gebirgen loderte Morgenroth von perlenden Regenbogen umhangen — auf den glimmenden Waldungen lagen statt der Thautropfen niedergefallene Sonnen und um die Blumen hingen, wie fliegender Sommer, Nebelsterne. . . Zuweilen schwankten die Auen, aber nicht von Zephyrn, sondern von Seelen, die sie mit unsichtbaren Flügeln bestreuten. — Ich war der zweiten Welt unsichtbar; unsere Hülle ist dort nur ein kleiner Leichenschleier, nur eine nicht ganz gefallene Nebelflocke.

Am Ufer der zweiten Welt ruhte die heilige Jungfrau neben ihrem Sohne und schauete auf unsere Erde herab, die unten auf dem Todtenmeere schwamm mit ihrem engen Frühling, klein und hinabgesenkt, und nur vom Widerschein eines Widerscheins düster beschienen und jeder Welle nachirrend. Da machte die Sehnsucht nach der alten geliebten Erde Mariens zarte Seele weicher und sie sagte mit schimmernden Augen: „o Sohn, mein Herz schmachtet weinend nach meinen theuern Menschen — ziehe die Erde herauf, damit ich den geliebten Geschwistern wieder nah' in das Auge blicken kann; ach ich werde weinen wenn ich lebendige sehe.“

Christus sagte: „die Erde ist ein Traum voll Träume; du mußt entschlafen, damit dir die Träume erscheinen können.“

Maria antwortete; „ich will gern entschlafen,

(*) Wie die Griechen und Römer der Sonne ihre Träume erzählten, so sagt ich den obigen einer katholischen Fürstin (Sognovska), die ihn veranlaßt hatte, da sie die Reise von Wien nach Baiern machte, um ihren Sohn — der aus dem Boden seines Staates in die Gartenerde eines weisen und edlen Erzieher's (Hofrath Schäfer) versetzt war — zu umarmen.

damit ich die Menschen träume.“ — Christus sagte: „was soll dir der Traum zeigen?“

„O, die Liebe der Menschen zeig' er mir, Geliebter, wenn sie sich wieder finden nach einer schmerzlichen Trennung“ — und indem sie es sagte, stand der Todesengel hinter ihr und sie sank mit zufallenden Augen an seine kalte Brust zurück — und die kleine Erde stieg erschüttert herauf, aber sie wurde kleiner und bleicher, je näher sie kam.

Der Volkshimmel der Erde spaltete sich und der zerrissene Nebel entblühte die kleine Nacht auf ihr; denn aus einem stummen Wache schimmerten einige Sterne der zweiten Welt zurück, die Kinder schliefen sanft auf der zitternden Erde und lächelten alle, weil ihnen im Schlummer Maria in mütterlicher Gestalt erschien. — Aber in dieser Nacht stand eine Unglückliche — in ihrer Brust waren keine Klagen mehr, nur noch Seufzer — und ihr Auge hatte alles verloren, sogar die Thränen. Du Arme! blicke nicht nach Abend an das überflorte Trauerhaus, — blicke nie mehr nach Worten auf den Gottesacker an das Todtenhaus! Wende nur heute dein geschwollenes Auge ab vom Todtenhause, wo dich die schöne Leiche zerrüttet, die unverschlossen im Nachtwind steht, damit sie früher erwache als im Grabe! — Aber nein, Verräuber, blicke nur hin auf deinen Geliebten, eh' er zerfällt, und fülle dich mit dem ewigen Schmerz. . . Da jetzt ein Echo im Gottesacker zu reden anfang, das die sanften Klagefänge des Trauerhauses nachstammelte: o, da riß dieses gedämpfte Nachsingen, wie von Todten, das ganze Herz der Beugten auseinander, und alle unzähligen Thränen flossen wieder durch das wunde Auge, und sie rief außer sich: „ruft du mich, du Stummer, mit deinem kalten Munde? O Geliebter, redest du noch einmal deine Verlassene an? — Ach sprich, nur zum letztenmale, nur heute! . . . Nein, drüben ist's ganz stumm — nur die Gräber tönen nach — aber die armen Leberdecken liegen taub darunter, und die zerbrochne Brust gibt keinen Ton.“

Aber wie schauderte sie, als das Trauerlied aufhörte und der Nachhall der Gräber allein fortsprach! — Und ihr Leben wankte, als das Echo näher ging, als ein Todter aus der Nacht trat und die bleiche Hand ausstreckte und ihre nahm und sagte: „warum weinst du, Geliebte! wo waren wir so lange? — Wir träumte, ich hätte dich verloren.“ — Und sie hatten sich nicht verloren — Aus Mariens geschlossnem Auge drang eine Freudenthräne und eh' ihr Sohn den Tropfen weggenommen, war die Erde wieder zurückgesunken mit den beiden neuen Beglückten.

Auf einmal stieg ein Funke aus der Erde herauf und eine fliegende Seele zitterte vor der zweiten Welt, als ob sie zögere, hinauf zu gehen. Christus hob die entfallene Erdkugel wieder auf, und das Körpergewebe, aus dem die Seele geflohen war, lag noch mit allen Wundenmahlen eines zu langen Lebens auf der Erde. Neben dem gefallnen Laube des Geistes stand ein Kreis, der die Leiche anredete: „Ich bin so alt wie du; warum soll ich denn erst nach dir sterben, du treues, gutes Weib? Jeden Morgen, jeden Abend werd'

ich nachrechnen, wie tief dein Grab, wie tief deine Gestalt eingefallen ist, ehe meine neben dich sinkt. . . Oh! wie bin ich allein! Jetzt hört mich nichts mehr; und sie nicht; — aber morgen will ich ihr und ihren treuen Händen und ihren grauen Haaren mit einem solchen Schmerz nachsehen, daß er mein schwaches Leben schließt. — Du du Allgütiger, schließ' es lieber heute, ohne den großen Schmerz!" — — Warum legt sich noch im Alter, wo der Mensch schon so gebüct und müde ist, noch auf den untersten Stufen der Gruft das Gespenst des Kummers so schwer auf ihn und drückt das Haupt in welchem schon alle Jahre ihre Dornen gelassen haben, mit einem neuen Schauer hinunter?

Aber Christus schickte den Todesengel mit der kalten Hand nicht; sondern blickte selber dem verlassenen Greis, der so nahe an ihm war, mit einer solchen lächelnden Sonnenswärme in das Herz, daß sich die reife Frucht ablösete — und wie eine Flamme brach sein Geist aus dem geöffneten Herzen — und begegnete über der zweiten Welt seiner geliebten Seele — und in stillen, alten Umfassungen zitterten beide verknüpft ins Elysium nieder, wo sich keine endigt. — — Maria reichte ihnen liebend die beiden Hände und sagte traum- und freude-trunken: „Selige! nun bleibt ihr beisammen.“

Ueber die arme Erde häumte sich jetzt eine rothe Dampfsäule und umflammerte sie und verhüllte ein lautes Schlachtfeld. Endlich quoll der Rauch auseinander über zwei blutige Menschen, die einander in den verwundeten Armen lagen. Es waren zwei erhabne Freunde, die einander alles aufgeopfert hatten und sich zuerst, aber ihr Vaterland nicht. „Lege deine Wunde an meine, Befledter! — Nun können wir uns wieder verschönen; du hast ja mich dem Vaterlande geopfert und ich dich. — Gib mir dein Herz wieder, eh' es sich verblutet. — Ach, wir können nur mit einander sterben!“ — Und jeder gab sein wundes Herz dem andern hin — aber der Tod wich vor ihrem Glanze zurück, und der Eisberg, womit er den Menschen erdrückt, zerfloß auf ihren warmen Herzen; die Erde behielt zwei Menschen, die über

sie als Berge aufsteigen, und ihre Ströme und Arznenien und hohe Ausflüchten geben, und denen die niedrige Erde nichts zuschickt, als — Wolken.

Maria winkte träumend ihrem Sohne, weil nur er solche Herzen fassen, tragen und beschirmen könne.

— Aber warum lächelst du auf einmal so selig, wie eine freudige Mutter, Maria? — Etwan, weil deine liebe Erde, immer höher aufgezogen, mit ihren Frühlingblumen über das Ufer der zweiten Welt herein wanket? — weil liegende Nachtigallen sich mit heißbrütenden Herzen auf kühle Auen drücken? — weil die Sturmwolken zu Regenbogen aufblühen? — weil deine unvergeßliche Erde so glücklich ist, im Puge des Frühlings, im Glanze seiner Blumen, im Freudengeschrei seiner Sängler? — Nein, darum allein nicht; du lächelst so selig, weil du eine Mutter siehst nad ihr Kind. Ist es nicht eine Mutter, die jetzt sich büct und die Arme weit aufschleüet und mit entzückter Stimme ruft: mein Kind, komm wieder an mein Herz? — Ist es nicht ihr Kind, das unschuldig im brausenden Tempel des Frühlings neben seinem lehrenten Genius steht, und das der lächelnden Gestalt zuläuft, und das so früh beglückt und an das warme Herz voll Mutterliebe gezogen, ihre Laute nicht versteht: „Du gutes Kind, wie freust du mich! Bist du denn glücklich? liebst du mich denn? D sieh mich an, du Theurer, und lächle immerfort!“ . . .

Maria wurde von der schönen Entzückung aufgeweckt und sie fiel sanft erbebend um ihren eignen Sohn und sagte weinend: „ach, nur eine Mutter kann lieben, nur eine Mutter.“ — und die Erde sank mit der Mutter, die am Herzen des Kindes blieb, wieder in den irdischen Aether hinab. . .

Und auch mich erweckte die Entzückung; aber nichts war verschwunden, als das Gewitter: denn die Mutter, die im Traum das kindliche Herz an ihres gedrückt, lag noch auf der Erde in der schönen Umarmung, — und sie liefet diesem Traum und verzeiht vielleicht dem Träumer die Wahrheit.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

www.libtool.com.cn

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

f. St. Siebenkäs.

Drittes Bändchen.

Neuntes Kapitel.

Kartoffelkriege mit Weibern — und mit Männern
— der Dezemberspaziergang — Sunder der Eifersucht — Erbfolgekrieg um den grilliceten Kattun — Zerfallen mit Stiefel — die schmerzhafteste Abendmusik.

Ich wünschte, ich schweifte gelegentlich ein wenig aus; aber es fehlt mir an Wuth.

Denn es gibt heut zu Tage wenige Leser, die nicht alles verstehen — wenigstens unter den jungen und geadelten, — und diese fodern (ich verarg' es ihnen nicht) von ihren Schoosautoren, sie sollen noch mehr wissen, was eine Unmöglichkeit ist. Durch das englische Maschinenwesen der Enzyklopädieen — der enzyklopädischen Wörterbücher — Konversationslexika — der Auszüge aus dem größern Konversationslexikon — der allgemeinen Wörterbücher aller Wissenschaften von Ersch und Gruber, setzt sich ein junger Mann in wenigen Monaten bloß am Tage — die Nächte braucht er nicht einmal — in einen ganzen akademischen Senat voll Fakultäten um, den er allein vorstellt, und unter welchem er als die akademische Jugend gewissermaßen selber steht.

Ein ähnliches Wunder, als ein solcher junger Mann und Hauptstädter ist mir nie vorgekommen, es müßte denn der Mann sein, den ich in der Baireuther Harmonie gehört, welcher seiner Seite wieder eine ganze Académie royale de musique, ein ganzes Orchester darstellte, indem er mit seinem einzigen Körper alle Instrumente trug und spielte. Es blies dieser Panharmonist vor uns

Theilharmoniken ein Waldhorn, das er unter dem rechten Arme fest hielt; dieser strich wieder eine Geige, die er unter dem linken hielt, und dieser klopfte wieder zur schicklichsten Zeit eine Trommel, die er auf dem Rücken trug — und oben hatt' er eine Mütze mit Schellen aufgesetzt, die er leicht mit dem Kopfe janitscharenmäßig schüttelte — und an die beiden Fußknorren hatt' er Janitscharen-Bleche angeschnallt, die er damit kräftig wider einander schlug; — und so war der ganze Mann ein langer Klang, vom Wirbel bis zur Sohle, so daß man diesen Gleichniß-Mann gern wieder mit etwas verglichen hätte, mit einem Fürsten, der alle Staats-Instrumente, Staats-Glieder und Repräsentanten selber repräsentiert. — — — Wo soll nun aber vor Hauptstädtern und Lesern, welche einem solchen Allspieler als Unwiffer gleichen, ein Mann wie ich, der wenn es hoch kommt nur von sieben Künsten Heidelberger Magister und einiger Philosophie Doktor ist, rechten Wuth hernehmen, in ihrer Gegenwart künstlich und glücklich auszuscheiden? — Fortgang in meiner Erzählung ist hier weit sicherer.

Den Advokat Siebenkäs treffen wir denn unter lauter Hoffnungen, aber mit tauben Blüten wieder an. Er hatte gehofft, er werde nach dem Königsschusse wenigstens so lang gute Tage erleben, bis das Schußgeld aufgezehret sei, wenigstens 14; aber das Trauerschwarz, das jezo die Reifeuniform ist, sollte auch die feinige auf seiner irdischen Nachtreise bleiben, auf dieser voyage pittoresque für Poeten. Die Menschen nicht, aber die Hamster und Eichhörnchen wissen gerade das Loch ihrer Wohnung zu füllen, das gegen die künftige Wetterseite aufsteht; Girmian dachte, sei das Loch in seinem Beutel gestickt, so fehl' ihm weiter nichts — ach es ging ihm jezt etwas bessers ab, als Geld, — Liebe. Seine gute Kenette trat immer weiter

von seinem Herzen weg — und er von ihrem. Ihr Verkehren des von Rosa zurückgelieferten Straußes setzte in seiner Brust, wie jeder fremde Körper in jedem Gefäße des Leibes, Stein um sich an. Das war aber noch wenig.

Sondern sie segte und wüßte am Morgen, er mochte pfeifen wie er wollte —

Sie fertigte alle Landtagabschiede und andere Dekrete ans Laufmädchen noch immer in einigen Duplikaten und „vidimirten Kopieen“ aus, er mochte protestieren wie er wollte —

Sie befragte ihn um jede Sache noch einmal, er mochte immerhin vorher schreien wie ein Marktschreier, oder hinterher fluchen, wie ein Kundmann des letzten —

Sie sagte noch immer fort: es hat vier Viertel auf 4 Uhr geschlagen — Sie gab ihm noch immer, wenn er den mühsamsten Beweis geführt, daß Augsburg nicht in Zypern liege, die gründliche Antwort: es liegt aber doch auch nicht in Romanien, nicht in der Bulgarei, nicht im Fürstenthum Zauer, noch bei Baduz, noch bei Hussen, zwei sehr unbedeutenden Flecken — Er konnte sie nie dahinbringen, ihm offen beizusagen, wenn er ganz unbedingt verfocht und aufschrie: es liegt beim Teufel in Schwaben. Sie räumte bloß ein, es liege gewissermaßen zwischen Franken, Baiern, Schweiz etc. und nur bei der Buchbinderin gestand sie die schwäbische Lage.

Solche Lasten und Ueberfrachten indessen konnten noch ziemlich von einer Seele getragen werden, die sich mit den Mustern großer Dulder stärkte, mit dem Muster eines Lyfurgs, der sich geduldig von Alexander das Auge, oder eines Epiktets, der sich von seinem Herrn das Bein verhungern ließ — und ich habe auch aller dieser Kostfleden Lenettens schon in vorigen Kapiteln gedacht. Aber ich habe ganz neue Fehler zu berichten, und stell' es parteilosen Ehemännern zum Spruche anheim, ob solche auch unter die Mängel gehören, die ein Ehegenosß ertragen kann und soll.

Zu allererst: Lenette wusch sich die Hände des Tags wol vierzimal — sie mochte anfassen was sie wollte, so mußte sie sich mit dieser h. Wiedertaufe versehen; wie ein Jude wurde sie durch jede Nachbarschaft verunreinigt und den eingeferkerten Rabbi Akiba, der einmal im größten Wassermangel und Durst das Wasser lieber verwusch als vertrank, hätte sie mehr nachgeahmt als bewundert.

„Sie soll reinlich sein, (sagte Siebenkäs) und reinlicher als ich selber — aber Was muß gehalten werden — Warum trocknet sie sich denn nicht mit dem Handtuch ab, wenn ein fremder Athem darüber geflogen? Warum säubert sie ihre Lippen mit keiner Seifenkugel wenn eine Mücke sich — und mehr dazu — auf solche gesetzt? — Hat sie nicht unsere Stube zu einem englischen Kriegsschiffe gemacht, das täglich innen und außen überwaschen wird, und hab' ich nicht dem Fegen so friedlich zusehen als irgend einer auf dem Berde?“

Zog eine breite Irländische Wolke oder eine donnernde Wasserhose über ihre und seine Tage: so wußte sie den Mann und seinen Wuth wie eine holländische Festung ganz unter Wasser zu setzen und gab allen Thränen ein weites Bett. Warf

hingegen einmal die Stücksonne einen Dezembersonnenschein, nicht breiter als ein Fenster, in ihre Stube, so wußte Lenette hundert Dinge zu thun, und zu sehen, um nur schübere nicht zu bemerken. Firmian hatte sich besonders vorgenommen, vorzüglich diese paar Tage, wo er einen Gulden hatte, recht auszuspelzen oder abzurahmen, und das zweite Janusgesicht, das über Vergangenheit und Zukunft blicken oder weinen wollte, dicht zu verhängen; — aber Lenette zerschlugte den Schleier und wies auf alles. Ihr Mann versicherte mehr als einmal: „Traute, passe nur, bis wir wieder blutarm und hundsübel dran sind: mit Freuden will ich dann mit Dir ächzen und sechzen?“ Wenig versing. — Nur einmal gab sie ihm anständig zur Antwort: „wie lange währ'ts, so ist doch wieder kein Pfennig im Haus.“ Aber darauf wußt' er noch verständiger zu versehen: „Sonach nicht eher willst Du einen heitern stillen Tag recht genießen, als bis man Dir Stein und Bein schwören kann, daß kein elender, düst'erer, woltiger nachkommt? Dann koste ja keinen. Welcher Kaiser und König, und hält' er Thronen auf dem Kopf und Kronen unter dem Steiß, kann nur auf einen Post, oder Landtag lang versichert sein, daß beide nichts neblig's bringen? Und doch genießt er rein seinen hellen Tag in Sanssouci oder bellevue oder sonst, ohne weiter zu fragen, und freuet sich des Lebens.“ (Sie schüttelte den Kopf).

— „Ich kann Dir das Rämliche auch gebruht und griechisch beweisen,“ sagt' er, und trug in das aufgeschlagne neue Testament auf gerademohls vorlesend die Stelle ein: „Verschiebst du die innige Feier einer glücklichen Zeit so lange, bis eine andere kommt, wo lauter Hoffnungen in ungetrübter Reihe durch Jahre vor dir hinliegen: so ist auf unserer ewig wandenden glatten Kugel keine einzige innige Freude denkbar: denn nach zehn Tagen oder Jahren erscheint gewis ein Schmerz; und so kannst du dich an keinem Maienstage erlaben, und flatterten alle Blüten und Nachtigallen auf dich nieder, weil ganz gewis der Winter dich mit seinen Flocken und Nächten bedeckt. Genießest du aber doch deine warme Jugend ungeschweuet vor der im Hintergrunde wartenden Eisgrube des Alters, in welcher du durch immer wachsende Kälte noch einige Zeit aufbewahrt wirst: so halte das frohe Heute für eine lange Jugend und das trübe Uebermorgen für ein kurzes Alter.“ — Das Griechische oder Lateinische, versehte sie, nimmt sich schon geistlicher aus, und auf der Kanzel wird die Sache oft gepredigt, ich geh' auch jedesmal recht getrüßelt nach Haus, bis das Geld uns wieder ausgeht.

Noch schwerer hatt' er's, sie auf die rechten Freuden sprünge zu bringen, Mittags am Estliche. Rauchte nämlich statt ihres täglichen Herels, ein besonderer ägyptischer Fleischtopf, ein seltner Braten, den die Grafen von Wratisslaw ohne Schande hätten liefern und die von Waldstein (*) mit Ehren hätten vorschneiden können, rauchte ein solcher Schmaus über das Tischuch: so konnte Siebenkäs gewis hoffen, daß seine Frau

(*) Jene versehen bei der Krone Böhme den Erzküchenmeister, das diese Erzworschniederamt.

einige hundert Dinge mehr vor dem Essen wegzuarbeiten habe, als sonst. — Der Mann sitzt dort und ist Willens anzuspähen — blickt umher, gedämpft anfangs, dann grimmig — wird doch seiner Meister auf einige Minuten lang — denkt inzwischen neben dem Braten bei so guter Muße seinem Elende nach — thut endlich den ersten Donnerschlag aus seinem Gewitter und schreiet: „das Donner und Wetter! ich sitze schon ein Säkulum da, und es friert alles ein — Frau, Frau!“ —

Es war bei Lenetten (und so bei andern Weibern) nicht Bosheit — noch Unverstand — noch störrische Gleichgültigkeit gegen die Sache, oder gegen den Mann — sondern das Gegentheil stand durchaus nicht in ihrer Gewalt; und dies erklärt es satfam.

Inzwischen wird mein Freund Siebenkäs, der diese Darstellung noch früher in die Hand bekommt, als selber der Seher, mir's nicht verargen, daß ich auch seinen Frühstückfehler — hab' ich ihn ja doch aus seinem eigenen Munde — der Welt entdecke. Lag er nämlich am Morgen im Sitterbette mit zugeschlossenen Augen ausgestreckt, so fiel er darin auf Einfälle und Einkleidungen für sein Buch, auf die er stehend und sitzend den ganzen Tag nie gekommen wäre; und in der That sind mir mehre Gelehrte aus der Geschichte bekannt — J. B. Kartesius — Abt Galliani — Basedow — sogar ich, — den ich nicht rechne, — welche zu der Wangenart der Rückenschwimmer (Noctonectae) gehörig, nur liegend am weitesten kamen, und für welche die Bettlade die beste Braupfanne der geistreichsten unerhörtesten Gedanken war. Ich selber könnte mich desfalls auf manches berufen, was ich geschrieben, wenn ich aufgestanden war. Wer die Sache gut erklären will, der führe hauptsächlich die Morgenkraft des Gehirns an, das nach den äußern und innern Ferien um so leichter und stärker dem Lenken des Geistes sich bequemt, und füge noch die Freiheit sowohl der Gedanken als der Gehirnbewegungen hinzu, welchen der Tag noch nicht seine vielerlei Richtungen aufgedrungen, und endlich noch die Macht der Erstgeburt, welche der erste Gedanke am Morgen, ähnlich den ersten Jugendeindrücken ausübt. — Solchen Erklärungen zufolge konnte nun dem Advokaten, wenn er so im warmen Treibbette der Kissen wuchs und die besten Blüten und Früchte trug, nichts verdrießlicheres zu Ohren kommen als Lenettens Ruf in der Stube: komm' herein, der Kaffee ist fertig: gehönlisch gearer in der Eile, obgleich in steter Horchangst vor einem zweiten Marschbefehl, noch einen oder ein Paar glückliche lebhaft Gedanken in seinem Kindbette nach. Da Lenette aber seine Respekt- oder Respitminuten, die er sich zum Aufstehn nahm, voraus wußte, so rief sie schon, wenn der Kaffee erst kochte, in die Kammer hinein: Steh' auf, er wird kalt. Der satirische Rückenschwimmer wurde wieder seines Orts dieses Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen gewahr, und blieb ganz ruhig und vergnügt, voll Anstrengung zwischen den Federn, und brütete fort, wenn sie erst das erstmalig gerufen hatte, und antwortete bloß: „den Augenblick!“ sich seines gezeigmäßigen Doppel-Also's von Geist bedienend.

Dies nöthigte wieder die Frau von ihrer Seite noch weiter zurück zu gehen, und schon, wenn der Kaffee kalt am Feuer stand, zu rufen: komm', er wird kalt. Auf diese Weise aber war bei einem solchen wechselseitigen Verfrühen und Verfrühen, das täglich bedenklicher wuchs, nirgends Einhalt und Rettung abzusehen, sondern vielmehr eine solche Steigerung zu befahren, daß Lenette ihn um einen ganzen Tag voraus, zu früh zum Kaffee rief, wiewol beide am Ende wieder auf die rechten Sprünge zurückgekommen wären; so wie die jetzigen Abendessen versprechen, sich allmählig in zu frühe Frühstücke zu verkehren, und die Frühstücke in zu bürgerliche und frühe Mittagessen. — Leider konnte Siebenkäs sich nicht an den Nothanker anhalten, daß er etwa den Kaffee hätte mahlen hören, und dann nach einer leichten Berechnung zum Siebepunkte aufgestanden wäre; denn aus Mangel an Kaffeetrommel und Mühle wurde — so wie vom ganzen Hause — nur gemahlener gekauft: Freilich Trommel und Mühle hätten sich durch Lenette ersetzen lassen, wäre sie zu bewegen gewesen, keine Minute früher zum Kaffee zu rufen, als bis er auf dem Tische kochte und dampfte; aber sie war nicht zu bewegen. —

Kleine Zänkereien vor der Ehe sind große in ihr, so wie die Nordwinde, die im Sommer warm sind, im Winter kalt wehen: — der Zephyrwind aus ephesischen Lungen gleicht dem Zephyr im Homer, von dessen schneidender Kälte der Dichter so viel singt. Von nun an legte sich Firmian darauf, neue Risse, Federn, Asche, Wolken im hellen Diamant ihres Herzens wahrzunehmen — Du armer, auf diese Weise muß bald ein Stein vom brüchigen Altar deiner Liebe nach dem andern abfallen, und deine Opferflamme muß wanken und schwinden.

Er entdeckte jezo, daß seine Lenette bei weitem nicht so gelehrt sei wie die D'Ules Burmann und Reiske — kein Buch machte ihr Langweile, aber auch keines Freude, und sie konnte das Predigtbuch so oft lesen, als Gelehrte, den Homer und Kant — alle ihre Profanskribenten zogen sich auf ein Ehepaar ein, auf die unsterbliche Verfasserin ihres Kochbuchs und auf ihren Mann, den sie aber nie las. Sie sollte seinen Aufsätzen die größte Bewunderung, that aber keinen Blick hinein. Drei vernünftige Worte mit der Buchbinderin waren ihr köstlicher als alle gedruckte des Buchbinders und des Buchmachers. Ein Gelehrter, der das ganze Jahr neue Schlüsse und neue Dinte macht, begreift es nicht, wie ein Mensch leben könne, der kein Buch oder keine Feder im Hause hat, und keine Dinte, sondern bloß die gelbe geborgte des Dorfschulmeisters. — Er nahm oft eine außerordentliche Professur an, und bestieg den Lehrstuhl und wollte sie in einige astronomische Vorkenntnisse einweihen; aber entweder hatte sie keine Zirbeldrüse als Rittersitz für die Seele und deren Gedanken, oder ihre Gehirnkammern waren schon bis an die Häute mit Spizen, Hauben, Hemden und Kochtöpfen und Bratpfannen vollgestellet, vollgekeilet und gesättigt — kurz, er war nicht im Stande, ihr einen Stern in den Kopf zu bringen, der größer war als ein Zwirnstrick. Bei der Pneumatologie (Geisterlehre) hingegen

hatt' er gerade die entgegengesetzte Roth; in dieser Wissenschaft, wo ihm die Rechnung des unendlich Kleinen so gut zu Vasse gekommen wäre, als in der Sternkunde die des unendlich Großen, dehnte und reakte Lenette Engel und Seelen und alles aus, und warf die feinsten Geister in den Streckreich ihrer Phantasie — Engel, von denen die Scholastiker ganze Gesellschaften zu einem Hausball auf eine neue Nadelspitze invitieren, ja die sie Paarweise gerade in Cinen Ort (*) einfädeln können, diese wuchsen ihr unter den Händen so, daß sie jeden in eine besondere Wiege legen mußte, und der Teufel schwoll und lief ihr auf, bis er so groß war, wie ihr Mann.

Er kundschafte auch in ihrem Herzen einen fatalen Eisenfleck, oder eine Pockenstramme und Warze aus: er konnte sie nie in einen lyrischen Enthusiasmus der Liebe versetzen, worin sie Himmel und Erde und alles vergessen hätte — sie konnte die Stadtuhr zählen unter seinen Küßen, und nach dem überkochenden Fleischtopf hinhorchen und hinklaufen mit allen großen Ehrentönen in den Augen, die er durch eine schöne Geschichte oder Prödig aus dem zerfließenden Herzen gedrückt — sie sang betend die in den andern Stuben schmetternden Sonntaglieder nach, und mitten in die Berge flocht sie die prosaische Frage ein: „was wärm' ich Abends auf?“ — und er konnte es nicht aus dem Kopfe bringen daß sie einmal, im gerührtesten Zuhören auf seine Rabinetpredigt über Tod und Ewigkeit, ihn denkend, aber unten anblickte, und endlich sagte: „zieh morgen den linken Strumpf nicht an, ich muß ihn erst stopfen.“

Der Verfasser dieser Historie betheuert, daß er oft halb von Sinnen kam über solche weibliche Zwischenakte, vor denen keiner Brief und Siegel hat, der mit die'n geschnüßten Paradiesvögeln in den Aether steigt, und sich neben ihnen auf und nieder wiegt, und der droben in der Luft die Eier seiner Phantasten auf dem Rücken dieser Vögel (**) auszusitzen gedenkt. — Wie durch Zauberei grünet oft plötzlich das geflügelte Weibchen tief unten in einer Erdscholle. — Ich gebe zu, daß dies nichts weiter ist, als ein Vorzug mehr, weil sie dadurch den Hühnern gleichen, deren Augen so gut vom Universitätsoptikus geschliffen sind, daß sie den fernsten Hühnergeier im Himmel und das nächste Malzkorn auf dem Mistke bemerken. Es ist zwar zu wünschen, daß der Verfasser dieser Geschichte, falls er sich in die Ehe begibt, eine Frau bekomme, vor der er über die wichtigsten Grundsätze und dictata der Geisteslehre und Sternkunde lesen kann, und die ihm in seinem höchsten Feuer nicht seine Strümpfe vormirrt; er wird aber auch zufrieden sein, wenn ihm nur eine zufällt, die kleinere Vorzüge hat, sonst aber doch im Stande ist, mitzufliegen, so weit es geht — in deren aufgeschlossenes Auge und Herz die blühende Erde und der glänzende Himmel nicht infinitesimaltheilschen-

(*) Die Scholastiker glauben, zwei Engel haben Platz an Einer und derselben Stelle. Occam. 1 qu. quæst. 4. u. a.

(**) Man fabelte, das Männchen des Paradiesvogels bräute, bloß im Aether hangend, die Eier auf dem Rücken des Weibchens aus.

weise, sondern in erhabenen Massen dringen — für die das All etwas Höheres ist als eine Kinderstube und ein Langsaal — und die mit einem Gefühl, das weich und fein zugleich, und mit einem Herzen, das fromm und groß auf einmal ist, sozuden immer mehr bessert und heiligt, der sie geheirathet. — Das ist's und nicht mehr, worauf der Verfasser dieser Geschichte seine Wünsche beschränkt. —

So wie der Liebe Firmian's die Blüte, wenn auch nicht das Laub, abfiel: so stand Lenettens ihre als eine ausgebreitete überständige Rose da, deren Schmuck ein Stoß aus einander streuet. Die ewigen Disputiersätze des Mannes ermüdeten endlich ihr Herz. Sie gehörte ferner unter die Weiber, deren schönste Blüten taub und unfruchtbar bleiben. wenn keine Kinder genießend um sie schwärmen, wie die Blüte des Weins keine Trauben ansetzt, wenn nicht Bienen sie durchstreifen. Sie glich diesen Weibern auch darin, daß sie zur Spiralfeder einer Wirthschaft-Maschine, zur Schauspiel-Directrice eines großen Haushaltdrama geboren war. Wie aber die Haupt- und Staatsaktionen und die Theaterfasse seiner Wirthschaft ausfahen, das wissen wir leider alle von Hamburg bis Osn. Kinder hatten beide gleich Phönixen und Riesen auch nicht, und beide Säulen standen abgesondert da, durch keine Fruchtsschnüre an einander gewunden. Firmian hatte schon in seiner Phantastie die scherzhaften Proberollen eines ernsthaften Kindvaters und Sevaterritters durchgemacht — aber er kam nicht zum Auftreten.

Den meisten Abbruch that ihm in Lenettens Herzen jene Unähnlichkeit mit dem Pelzniesel. Der Rath hatte etwas so Langweiliges, so Bedächtliches, Ernsthaftes, Zurückhaltendes, Aufgekeiftes, so Hausendes, so Schwermüthiges wie diese — 3 Zeilen. Das Gesäß unserer gebornen Haushälterin. Siebenfäß hingegen war den ganzen Tag ein Springhase — sie sagte ihm oft: „die Leute müssen denken, Du bist nicht recht geistig,“ und er versetzte: „bin ich's denn?“ — Er verhing sein schönes Herz mit der grotesken komischen Larve und verbrag seine Höhe auf dem niedergetretenen Soffus — und machte das kurze Spiel seines Lebens zu einem Mokierspiel und komischen Helbengebild. Grotesken Handlungen lief er aus höhern Gründen, als aus eiteln, nach. Es sigelte ihn erstlich das Gefühl einer von allen Verhältnissen entfehlten freien Seele — und zweitens das satirische, daß er die menschliche Thorheit mehr travestiere als nachahme; er hatte unter dem Handeln das doppelte Bewußtsein des komischen Schauspielers und des Zuschauers. Ein handelnder Humorist ist bloß ein satirischer Improvisator. Dies begreift jeder Leser — und keine Leserin.

Ich wollte oft einer Frau, die den weißen Sonnenstrahl der Weisheit hinter dem Prisma des Humors zersplittert, gestekt und gefärbt erblickte, ein gut geschliffenes Glas in die Hände geben, das diese scheckige bunte Reihe wieder weiß brennt — es war aber nichts. Das seine weibliche Gefühl des Schicklichen reizet und schindet sich gleichsam an allem Ectigen und Ungeglätteten: diese an bürgerliche Verhältnisse angehängelte Seelen fas-

sen keine, die sich den Verhältnissen entgegen stellten. Daher gibt's in den Erblanden der Weiber — an den Höfen — und in ihrem Reiche der Schatten, in Frankreich, selten Humoristen, weder von Leder, noch von der Feder.

Lenette mußte sich über ihren pfeifenden, singenden, tanzenden Gemahl ereifern, der nicht einmal vor Klienten eine Amtmiene zog, der leider — man erzählt es für gewiß — oft auf dem Rabensleine im Kreise herumging, von dessen Verstand recht geschickte Leute bedenklich sprachen, dem man, klagte sie, nichts anmerkte, daß er in einer Reichstadt sei, und der sich nur vor einer einzigen Person in der Welt schämte und scheute — vor sich. Namen nicht oft Kammerjungfern mit Hemden, die zu nahen waren, aus den vornehmsten Häusern in seines, und sah ihn mir nichts dir nichts an seinem ein- und ausgespielten Klaviere stehen, das noch alle Tasten und fast eben so viele Saiten als Tasten hatte? Und hatt' er nicht eine Elle im Maulte, auf deren herabgelassener Gallbrücke die Eöne von Sangboten zu ihm hinauf, zwischen das Gallgatter der Zähne hindurch, und endlich durch die Lustschliche Röhre über das Trommelfell hinweg bis zur Seele einstiegen? Die Elle zwischen seinen Zähnen hatt' er darum als einen Storchschnabel an seinem, um mit dem Schnabel das unaufhörliche Pianissimo seines Klaviers oben in einem Fortissimo hinaufzubringen. — Indeß ist wahr, daß der Humor im Widerschein der Erzählung weichere Farben annimmt, als in der grellen Wirklichkeit.

Der Boden, darauf die zwei guten Menschen standen, ging unter so vielen Erschütterungen in zwei immer entferntere Inseln aus einander; die Zeit führte wieder einen Erdstoß herbei.

Der Heimlicher erschien nämlich mit seiner Exzeptionshandlung, worin er weiter nichts verlangte als Recht und Billigkeit, nämlich die Erbschaft; es müßte und könnte denn Siebenkäs erweisen, daß er — Er sei, nämlich der Bündel, dessen Väterliches der Heimlicher bisher in seinen väterlichen Händen und Beuteln gehalten. Dieser juristische Höllenfluß versetzte unserm Firmian — der über die vorigen drei Fristgesuche so leicht weggesprungen war, wie der gekrönte Löwe im gothischen Wapen über drei Flüsse — den Athem und trat ihm eisfalt bis ans Herz. Die Wunden, die die Maschinen des Schicksals in uns schneiden, fallen bald zu; aber eine, die uns das rostige stumpfe Marterinstrument eines ungerechten Menschen reißet, fängt zu eitern an, und schließet sich spät. Dieser Schnitt in entblöhte, von so vielen rauen Griffen und scharfen Zungen abgeschälte Nerven brannte unsern Liebling sehr; und doch hatt' er den Schnitt gewiß vorher gesehen und seiner Seele „gare — Kopf weg“ zugerufen. Aber ach! in jedem Schmerze ist etwas Neues. Er hatte sogar schon juristische Vorkehrungen voraus getroffen. Er hatte sich nämlich schon vor einigen Wochen aus Leipzig, wo er studiert hatte, den Beweis kommen lassen, daß er sonst Leidgeber geheßen, und mit hin Blaisens Bündel sei. Ein dastiger, noch nicht immatriculirter Notarius, Namens Siegold, sein alter Stubenbursh und literarischer Waffenbruder, hatte ihm den Befallen erwiesen, alle die

Personen, die um seine Leidgeberschaft wußten — besonders einen rostigen, mabigen Magister legens, der oft bei der Einfahrt der vormundschafftlichen Registerschiffe war, ferner den Briefträger oder Loosten, der sie in den Hasen wies, und den Hauswirth und einige andere recht gut unterrichtete Leute, die alle das Juramentum credulitatis (den Eid der Selberüberzeugung) schwören wollten — diese hatte der junge Siegold sämmtlich verhöret, und dann dem Armenadvokat das Genggebirge ihres Zeugenrotuls zugefertigt. Das Postporto dafür zu entrichten, war Siebenkäs leicht, als er König wurde in der Vogelbäuge.

Mit dem dicken Zeugenstock brantwortete und besritt er seinen Vormund und Dieb.

Als die Blaisische Weigerung ankam, glaubte die furchtsame Lenette sich und den Prozeß verloren; die dürre Dürftigkeit umfakte nun, in ihren Augen, sie beide mit einem Gestrick von Schmarogerepheu, und sie hatte keine Aussicht, als zu verdorren und umzufallen. Ihr Erstes war, über Meyern zu zanken; denn da er ihr selber neulich berichtet hatte, er habe seinem künftigen Schwiegervater die drei Fristgesuche abgenöthigt, um sie zu schonen, so konnte sie die Blaisische Exzeptionshandlung für den ersten Dornenableger von Rosa's rachsuchtiger Seele halten, weil er in Siebenkäsens Wohnung erstlich Festungstrafe und Säcken, welches er alles halb Lenetten beimaß, erduldet, und zweitens so viel verloren hatte. Er hatte bisher nur den Unwillen des Mannes, nicht der Frau vorausgesetzt; aber das Vogelshießen hatte seine süße Eitelkeit widerlegt und erbittert. Da indessen der Benner ihrem Zorne nicht zuhören konnte, so mußte sie ihn gegen ihren Gatten kehren, dem sie alles Schuld gab, weil er seinen Namen Leidgeber so sündlich verschent hat. Wer geheirathet hat, der wird mir gern den Beweis — denn er schläft bei ihm — erlassen, daß es gar nichts half, womit sich der Gatte verantwortete und was er vorbrachte von Blaisens Bosheit, der als der größte Ischarioth und Kornjude im irdischen Jerusalem der Erde ihn gleichwol, auch wenn er noch Leidgeber hieß, ausgeraubt und tausend Holzwege des Rechts zur Plünderung des Bündels würde ausgefunden haben. Es griff nicht ein. Endlich entfuhr es ihm: „Du bist so ungerecht, als ich sein würde, wenn ich Deinem Betragen gegen den Benner im Geringsten die Folge daraus, die Blaisische Schrift, aufbürden wollte.“ Nichts erbittert Weiber mehr als eine heruntersetzende Vergleichung; denn sie nehmen keine Unterscheidung an. Lenettens Ohren verlängerten sich, wie bei der Fama, zu lauter Zungen; der Mann wurde zugleich überschrien und überhöret.

Er mußte heimlich zum Pelzstiefel abschieden und ihn befragen lassen, wo er so lange sitze, und warum er ihr Haus so vergeße. Aber Stiefel war nicht einmal in seinem eignen, sondern auf Spaziergängen an einem so prächtigen Tage.

„Lenette — sagte Siebenkäs plötzlich, der häufig lieber mit dem Springstabe eines Einfalls über ein Sumpfmeeer setzte, als aus ihm mühsam watende

lange Stelzen von Schlüssen zog, und der wol auch die über Rosa heraufgefabrene unschuldige, aber von Lenetten mißverständene Aeußerung ganz aufheben wollte — Lenette, höre Du aber, was wir diesen Nachmittag machen? — Einen starken Kaffee und Spaziergang; heute ist zwar kein Sonntag in der Stadt, aber doch in jedem Falle Maria Empfängniß, die jeder Katholik in Ruheschnappel friert; und das Wetter ist doch beim Himmel gar zu hold. Wir sitzen dann oben in der ungeheizten Honoraziorenstube im Schießhaus, weil's draußen zu warm ist, und schauen hinunter, und sehen die sämmtlichen Zergläubigen der Stadt im größten Puzze auf und ab spazieren, und vielleicht unsern Lutheraner Stiefel auch dazu.“

Besonders müßt' ich mich täuschen, oder Lenette war sehr selig überrascht; denn Kaffee — das Laufwasser und der Altarwein der Weiber schon am Morgen — wird vollends Nachmittag Liebetrunk und Haderwasser zugleich, obwohl letztes nur gegen Abwesende; aber welches schöne treibende Wasser auf alle Mühlräder der Ideen mußte ein wirklicher Nachmittagskaffee an einem bloßen Werkeltage für eine Frau wie die arme Lenette sein, welche ihn festen anders getrunken als nach einer Nachmittagspredigt, weil er ihr schon vor der Kontinentalsterrre zu theuer war.

Weiber in wahrhafter Freude brauchen wenig Zeit, ihren schwarzen Seidenhut aufzusetzen und ihren breiten Kirchenfächer zu nehmen, und gegen alle ihre Gewohnheit sogleich reisefertig für den Schießhausgang angezogen dazustehen, indeß sie sogar unter dem Ankleiden noch den Kaffee gekocht, um ihn fertig sammt der Milch in die Honoraziorenstube mitzunehmen.

Beide Eheleute rückten um zwei Uhr ausgeheitert aus und hatten alles Warme in der Tasche, was später aufzuwärmen war.

Wie mit einem Abendglanze waren schon so früh am Tage alle westlichen und süßlichen Berge von der gesenkten Dezembersonne übergoßen, und die im Himmel umhergelagerten Wolfengletscher warfen auf die ganze Gegend freudige Lichter — und überall war ein schönes Glänzen der Welt, und manches dunkle enge Leben wurde gelichtet.

Schon von weitem zeigte Siedenlås Lenetten die Bogelstange als den Alpenstock, oder die Kuderstange, womit er neulich über die nächste Roth hinweggekommen. Im Schüzengebäude führte er sie in den Schießstand — sein Konklave oder Frankfurter Römer der Krönung — wo er sich zu einem Bogelkaiser hinauf geschossen und aus der Frankfurter Judengasse der Gläubiger heraus, indem er bei seiner Thronbesteigung wenigstens einen Schuldner losgelassen, sich selber. Oben in der weiten Honoraziorenstube konnten beide sich recht ausbreiten, er sich an einen Tisch zum Schreiben vor das rechte Fenster setzen, und sie sich an ein anderes zum Nähen ans linke.

Wie der Kaffee das Dezemberfest in beiden erwärmte, läßt sich nicht beschreiben, aber nachfühlen.

Lenette zog einen Strumpf des Advokaten nach dem andern an, nämlich an den linken Arm, weil der rechte die Stopfnadel führte, und sah, mit dem unten oft offenen Strumpfe wenigstens ein-

armig einer jezigen Dame ähnlich da, welche der lange dänische Handschuh mit Fingerklappen aufschmückt. Doch zog sie den Armstrumpf nicht so hoch empor, daß ihn Spaziergängerinnen auf der höher liegenden Kunststraße sehn konnten. Aber unaufhörlich nickte sie ihre unterthänigsten Mägde und gehorsamsten Dienerrinnen zum offenen Fenster hinaus. Mehrere der vornehmsten Kegerinnen sah sie unten ihre eigenen künstlichen Haubenbauten durch die Spaziergänge tragen, um Maria Empfängniß feierlich zu begeben; und mehr als eine grüßte selber zuerst verbindlich zu ihrer Dachdeckerin herauf.

Nach der reichsmäßigen Parität des Reichsmarktstedens gingen an dem katholischen Feste auch Protestanten von Stand spazieren, und ich feige hier von dem Landschreiber Börstel über den Frühprediger Keuel bis zum Oberamtsrath Delhasen hinauf.

Und doch war der Armenadvokat vielleicht so selig als selber seine Frau. Zugleich beschrieb er seine Teufels-Papiere und besah nicht die Hohen, sondern die Höhen des Orts.

Schon bei dem Eintritte in das Honoraziorenzimmer emrßng ihn eine dageliebene vergeßne latierte, noch nicht abgeleckte Rindertrompete erfreuend, nicht so sehr durch ihren Quaf-Klang als durch ihren Farbengeruch, der ihn in diesem Christmonatage ordentlich in die dunkeln Entzückungen des Christfestes zurück hauchte. Und so kam denn eine Freude zur andern. Er konnte von seinen Satiren aufstehen, und Lenetten mit dem Schreibfing' die großen Krähenester in den nackten Bäumen, und die unbesaubten Wänfchen und Tischchen in den Gartenlauben und die unsichtbaren Gäste zeigen, die alda an Sommerabenden ihre Sige der Seligen gehabt, und die sich der Sache noch heute erinnern, und schon dem Wiederhinsetzen entgegen sehen. Auch war es ihm ein Leichtes, Lenetten auf die Felder hinzuweisen, wo überall heute in so später Jahrszeit Salat von freiwilligen Gärtnerinnen für ihn geholt werde, nämlich Afersalat, oder Kapunzeln, die er Abends essen konnte.

Nun sah er vollends an seinem Fenster nach den röthlichen Abendbergen gegenüber, auf welche die Sonne immer größer zukt, und hinter denen die Länder lagen, wo sein Leidgeber wandelte und das Leben abspielte. „Wie schön ist es, Frau, sagte er, daß mich von Leidgeber keine breite platte Ebene mit bloßen Hügel-Verkröpfungen scheidet; sondern eine tüchtige hohe Bergmauer, hinter dem er mir wie hinter einem Sprachgitter steht.“ Ihr kam es freilich halb so vor als freue ihr Mann sich der Scheidewand, da sie selber an Leidgeber wenig Behagen, und an ihm nur den Ripper und Wippen ihres Mannes gefunden, der diesen noch ediger zuschnitt als er schon war; indeß in solchen Dunkelfällen schwieg sie gern, um nicht zu fragen. Aber er hatte freilich umgekehrt gemeint, von geliebten Herzen sehe man sich am liebsten durch die heiligen Berge geschieden, weil wir nur hinter ihnen wie hinter höhern Gartenmauern das Blüthen-dickicht unseres Evens suchen und schauen, hingegen am Rande der längsten Tenne von Plattsand nichts höheres erwarten, als eine umgekrümmte längere.

Dies gilt sogar für Völker; die Lüneburger Haide oder die preussischen Marken, werten sogar dem Italiäner nicht den Blick nach Westland richten; aber der Märker wird in Italien die Appenninen anschauen, und sich nach den deutschen Geliebten hinter ihnen sehen.

Von der sonnigen Gebirgshöhe zweier getrennten Geister floß freilich mitten unter dem satirischen Arbeiten dem Armenadvokaten manches in den Augen, was ausah wie eine Thräne; aber er drückte bloß ein wenig seitwärts, damit ihn Lenette nicht darüber befragte; denn er wußte und mied sein altes Auffahren über eine Frage, was ihm fehle, daß er weine. War er heute denn nicht die leidhafteste Härte lebendig, und drückte vor der Frau das Komische nur durch die ernsthaftesten Mittelstinten aus, weil er sich selber über den frischen Wachsthum ihrer von ihm gefäeten Freude erzögte? Sie errieth zwar dieses weiche Schonen nicht; aber so wie er zufrieden war, wenn niemand als er wußte — sie aber nicht, — daß er die feinsten Ausfälle auf sie gemacht, so war er's auch bei den feinsten Verbindlichkeiten.

Endlich verließen sie warm ausgefüllt die weite Stube als die Sonne sie ganz mit Purpurfarben überkleidet hatte; im Heraustrreten aus dem Schießhause zeigte er Lenetten noch den flüssigen Goldblick auf den langen Glasdächern zweier Gewächshäuser, und der schon von dem Gebirge entzweit getheilten Sonne hing er sich selber an, um mit ihr zu dem Freunde in der Ferne niederzugehen. Ach wie liebt sich's in die Ferne, sei es die des Raums, oder der Zukunft, oder Vergangenheit, und sei es vollends in die Doppelferne über der Erde — Und so hätte an sich der Abend sehr trefflich schließen können; aber etwas kam dazwischen.

Es hatte nämlich ein oder der andere böse Geist von Verstand den Heimlicher Weise genommen, und ihn so unter den freien Himmel als Spaziergänger hinausgestellt, daß ihn der Advokat in der Schuß- und Grußweite gerade an einem Feste der Empfängniß nur schöner Seelen aufstoßen mußte. Als der Vormund ihn vollständig begrüßt — obwol mit einem Lächeln, das zum Glück nie auf einem Kinderangeichte erscheinen kann — so antwortete Siebenkäs höflich, obwol mit bloßem Ferren und Rücken des Hutes, ohne ihn jedoch abzuheben. Lenette suchte sogleich das Erniedrigen des Hutes einzubringen, durch ihr eigenes verdorretes, hielt aber, sobald als sie sich umgesehen, dem Gatten eine kleine Gardinen-, d. h. Gartenbreterwandpredigt, daß er den Vormund vorsätzlich immer heimtücklicher mache. „Wahrlich, ich konnte nicht anders, Liebe, sagte er, ich meint' es nicht böse, am wenigsten heute.“

Der Umstand ist aber freilich der, daß Siebenkäs schon vor einiger Zeit seiner Frau geklagt, sein Hut leide als ein seiner Sitz schon lange durch das unablässige Abgehen in dem fleinstädtischen Marktstücken, und daß er keinen andern Hutschirm und Panzer sehe, als einen grün, n steifen wachstastigen Hutüberzug, in welchen er ihn zu stecken denke, um ihn in diesem Stechhelm und Fallhut eingepackt, ohne das geringste Abgreifen täglich zu dergleichen Höflichkeit zu verwenden, welche die Dien-

chen einander im Freien schuldig sind. Der erste Gang darnach, den er mit seinem aufgesetzten Doppelhut oder Huthut that, war zu einem Gewürzkrämer, bei welchem er den seinen Unterziehhut herausweitete, und für sechs Pfund Kaffee ver setzte, welcher seine vier Gehirnkammern besser durchheizte als der Hasenfß. Mit dem Roadjutorhute auf dem Kopfe allein, kehrte er ruhig und unentziffert nach Hause; und trug nun das leere Futteral, durch die krümmsten Gassen, mit heimlicher Freude, gewissermaßen vor niemand den wahren Hut abzugeben — oder chapeau das zu gehen — oder sich künftig noch mehre Einfälle über den Genuß seines Hutzuckers auszusinnen.

Freilich wenn er gerade vergessen hatte, — wie es wol heute am meisten zu entschuldigen war — das Hutfutter mit dem nöthigen künstlichen Sparrwerke auszukleiden: dann brachte er das Futter zum Grußen zu schwer und quer herunter, und konnt' es bloß äußerst höflich berühren, wie einer der vornehmsten Offiziere, mußte aber so wider Willen den Charakter eines Grobians behaupten.

— Und gerade heute muß' er denselben behaupten und konnte auf keine Weise sein couvert des Kopfes abnehmen, dieses Liebesriefes an alles was spazieren ging.

Aber dabei sollte der Spaziergang nicht verbleiben, sondern einer der obgedachten bösen Geister von Verstand verschob die Bühnenwände so hastig von neuem, daß wir wirklich etwas Geändertes erblicken müssen. Vor beiden Gatten spazierte nämlich ein Schneidermeister katholischer Konfession voraus, nett angezogen, um wie jeder seiner Kon- und Profession die Empfängniß zu feiern. Zum Unglück hatte der Schneider im engen Steige die Rockschöße — es sei aus Scheu des Rothens oder aus Lust der Feier — dermaßen in die Höhe gehoben, daß Anfangs oder Steißbein oder eingeficktes Rückenmark seiner Weste von unten auf deutlich zu sehen war, nämlich der Hintergrund der Weste, den man bekanntlich, wie den der Gemälde, mit weniger Leinwandfarben ausführt, als den nähern glanzvollen Vordergrund des Vorderleibes. „Ei Meister, rief heftig Lenette, wie kommt Er denn hinten zu meinem Sitz?“

In der That hatte der Schneider von einem augsbürgischen grünen Tise, aus welchem sie sich bei ihm sogleich nach ihrem Königwerden ein artiges Leichen oder Nieder machen lassen, so viel Probe für sich bei Seite gelegt und behalten, als er nach Maßgabe unentgeltlicher Weinproben als nöthig und christlich erachten konnte. Dieses Wenige von Probe hatte nothdürftig zu einem sehr matten Hintergrunde seiner glanzgrünen Weste zugelangt, für welche er eine so dunkle Rehrseite nur in der Hoffnung gewählt und genommen, daß sie als das Untere der Karte, nicht gesehen werde. — Da aber jetzt der Meister ruhig, als ging' es ihn gar nicht an, mit Lenettens nachgerufenem Rückendekret weiter spazierte: wurde in ihr das Glämmchen zur Flamme und sie schrie nach — Siebenkäs mochte winken und läpeln wie er wollte. — „Es ist mein eigner Sitz aus Augsberg, hört Er, Meister Käufer? und Er hat mir ihn gestohlen, Er!“ — Hier erst wandte der zünftige Sitz-

räuber sich kaltblütig um und sagte: das beweise Sie mir doch — aber bei der Lade will ich Sie schon sehen, wenn noch hohe Obrigkeit in Ruhlschnappel regiert.“

Da entbrannte sie zurLOBE — Bitten und Befehle des Advokaten waren ihr nur Luft. — „Er Rijs Rijs, meine Sache will ich haben, Du Spizdube,“ rief sie. Auf diese Rede hob der Meister bloß die Rockschöße mit beiden Händen ungemein hoch über die indoffierte Weste empor, und versetzte, ein wenig sich bückend: Da! und schritt langsam, immer in der nämlichen Brennweite vor ihr her, um ihre Wärme länger zu genießen.

Am meisten war nur der arme Siebenkäs an einem so reichen Feste, wo er mit allen juristischen und theologischen Exorzismen den Zankteufel nicht ansagen konnte, zu bejammern, als zum Stücke sein Schanzgel plötzlich aus einem Seitenhohlwege aufstieg, der Pelztiefel auf seinem Spaziergange. Weg war für Lenette der Schneider — der Zig von einer Bierteilelle lang — der Zankapfel und der Zankteufel — und wie das Abendblau und Abendroth, stand ihr Augenblau und Wangenroth ruhig und kühl vor ihm. Zehn Ellen Zig und halb so viel Schneider dazu, die sie behalten und eingestickt, waren ihr in dieser Minute leichte Fettern, und keines Wortes und Kreuzers werth. So das Siebenkäs auf der Stelle sah, daß Stiefel sich als der wahre tragbare Delberg zu ihr bewegte, besetzt mit lauter Delzweigen des Friedens — wiewol für Zankteufel von anderer Seite her, aus deren Oliven leicht ein Del zu kelttern war, das in kein eheliches Kriegfeuer, zu welchem eben Stiefel mit dem Bösheimer bestellt worden, gegossen werden durfte. War nun Lenette schon im Freien ein weißer weißer Schmetterling und Buttervogel, der still über dem blühenden Steigen des Pelztiefels schwebte und flatterte: so wurde sie gar in der eignen Stube, in welche der Rath sie begleitete, eine griechische Nymphe, und ich muß es, so partheiisch ich auch für Lenette bin, allerdings in dieses Protokoll aufnehmen — sonst wird mir alles andere nicht geglaubt — daß sie leider an jenem Abende nichts zu sein schien, als eine geflügelte, mit den durchsichtigen Schwingen vom klebrigen Körper losgemachte Seele, die mit dem Schulrathe — als sie den Körper noch umhatte, — vorher in Liebesbriefwechsel gestanden, die aber jetzt mit wagredten Flügeln um ihn schwebte, die ihn mit dem flatternden Gefieder anwehte, die endlich, des Schwebens müde, einer beleibten Sitzstange von Körper zusank, und die — es ist weiter kein anderer weiblicher bei der Hand — in Lenettens ihren mit angeschmiegtten Schwingen niederfalle. So schien Lenette zu sein. Warum war sie aber heute so? — Groß war hierüber Stiefels Unwissenheit und Freude, Klein beides in Firmian. Eh' ich's sage, will ich Dich bedauern, armer Mann, und dich, arme Frau! Denn warum sollen denn immer den glatten Strom eures (und unsers) Lebens entweder Schmerzen oder Sünden brechen, und warum soll er erst wie der Dniepr-Strom nach dreizehn Wasserfällen im schwarzen Meer der Gruft einsinken? — Was wegen aber

gerade heute Lenette ihr volles Herz für den Rath beinahe ohne das Klostergitter der Brust vorgeigte, das war, weil sie heute ihr — Elend fühlte, ihre Armuth: Stiefel war voll gediegener Schwäge, Firmian nur voll vererzter (d. h. Talente). Ich weiß es gewiß, sie hätte ihren Siebenkäs, den sie vor der Ehe so kalt liebte, wie eine Sattin, in ihr so lieb gewonnen, wie eine Braut, hätt' er etwas — zu brocken und zu beißen gehabt. Hundertmal bildet eine Braut sich ein, sie habe ihren Verlobten lieb, da doch erst in der Ehe aus diesem Scherze — aus guten metallischen und physiologischen Gründen — Ernst wird. Lenette wäre dem Advokaten in einer vollen Stube und Küche — voll Einkünfte und 12 Herkulischer Hausarbeiten — treu genug geblieben, und hätte ein ganzes gelehrtes Kränzchen von Pelztiefeln — denn sie hätte stündlich kalt gedacht und gesagt „ich habe schon“ — um sie herumgesetzt; aber so, in einer solchen leeren Stube und Küche wurden die Herzkammern einer Frau voll, mit Einem Worte, es kommt nichts Gutes dabei heraus. Denn eine weibliche Seele ist natürlicher Weise ein schönes auf Zimmer, Tischplatten, Kleider, Präsentierteller und auf die ganze Wirthschaft aufgetragenes Freskogemälde, und mithin werden alle Risse und Sprünge der Wirthschaft zu ihren. Eine Frau hat viel Tugend, aber nicht viele Tugenden, sie bedarf einen engen Umkreis und eine bürgerliche Form, ohne deren Blumenstab diese reinen weißen Blumen in den Schmutz des Beetes kriechen. Ein Mann kann ein Weltbürger sein, und wenn er nichts mehr in seine Arme zu nehmen hat, seine Brust an den ganzen Erdball drücken, ob er gleich nicht viel mehr davon umarmen kann, als ein Grabhügel trägt; aber eine Weltbürgerin ist eine Riesin, die durch die Erde zieht, ohne etwas zu haben als Zuschauer, und ohne etwas zu sein, als eine Rolle.

Ich hätte den ganzen Abend viel weitläufiger vormalen sollen, als ich that; denn an diesem sängen die Räder des vis-à-vis-Wagens der Ehe nach so vielen Reibungen an zu rauchen, und das Feuer der Eifersucht drohte sie zu ergreifen. Mit der Eifersucht ist's wie mit den Rinderpocken der Maria Theresia, welche die Fürstin unverfehrt durch zwanzig Siechthobel voll Blatternpatienten durchließen, bis sie ihr unter der ungarischen und deutschen Krone anflozen. Siebenkäs hatte die Lufschnappellische (vom Vogel) schon einige Wochen auf dem Kopf.

Seit diesem Abend kam Stiefel, der sich immer lieber in die immer höher steigende Sonne Lenettens setzte immer öfter, und sah sich für den Friedenrichter an, nicht für den Friedenführer.

Es liegt mir nun ob, den letzten und wichtigsten Tag dieses Jahrs, den 31. Dezember, mit seinem ganzen Hinter- und Vorgrund und allem Beiwerk, den Deutschen auf mein Papier recht ausführlich hinzumalen.

Schon vor dem 31. Dezember waren die heiligen Weihnachtstage da, die vergoldet werden mußten, und die sein silbernes Zeitalter nach dem Königshusse vererzten und verholzten. Das Geld ging auf. Aber noch mehr: der arme Firmian

hatte sich sowohl krank gekümmert als krank gelacht. Ein Mensch, der immer mit den Oberflügeln der Phantasie und mit den Unterflügeln der Laune über alle Prellgarne und Fangruben des Lebens weggezogen ist, dieser schlägt, wenn er einmal an die reifen Spitzen der angeblühten Disteln angepfeifet wird, über deren Himmelblau und Honiggelbe er sonst geschwebet, blutig und hungrig, und epileptisch um sich; ein Großer verfalbet unter dem ersten Sonnenkische des Grams. Zum wachsenden Herzpolypen der Angst setze man noch seinen schriftstellerischen Laumel, weil er die Auswahl aus den Papieren des Teufels recht bald zu Ende haben wollte, um sein Leben und seinen Prozeß vom Honorar zu führen. Er saß fast ganze Nächte und Sessel durch, und ritt auf seiner satirischen Schnigbank. Dadurch schrieb er sich ein Uebel an den Hals, das der gegenwärtige Verfasser wahrscheinlich auf keine andere Art geholt, als eben durch unmäßige Freigebigkeit gegen die gelehrte Welt. Es befahl nämlich ihn, wie mich noch, eine schnelle Pause des Athemzugs und Herzschlags, darauf ein ödes Entfliegen alles Lebensgeistes, und dann ein stoßender Aufschuß des Blutes in das Gehirn; und zwar am meisten vor seinem literarischen Spinn- und Spuhrad (*).

— Gleichwohl bietet uns beiden Autoren dafür kein Mensch einen Heller Schmerzensgeld an. Es scheint, daß Schriftsteller nicht lebendig, sondern abgeformt zu ihrer Nachwelt kommen sollen, wie man die jarten Forellen nur gesotten verschiebt; man steckt uns nicht eher den Lorbeerreis, wie den wilden Säuen die Zitrone, in den Mund, als bis man uns gepürscht aufträgt. — Es würde mir und jedem Kollegen wohlthun, wenn ein Leser, wenn wir dessen Herz und Herzohren bewegen, nur so viel sagte: „diese süße Bewegung des meinigen ging nicht ohne hypochondrisches Herzklopfen der ihrigen ab.“ Mancher Kopf wird von uns ausgelichtet und erleuchtet, der niemals bedenkt: „das leisten beide wol, aber Schmerzen der ihrigen, Cephalalgie, Cephaläa, halbseitige und der Nagel sind der Lohn dafür.“ Ja er sollte mich in solchen Satiren wie dieser unterbrechen und röhmen: „so viele Schmerzen mit seine Satire jezo macht, so gibt sie ihm doch noch größere; denn meine sind glücklicherweise nur geistig.“ — Gesundheit des Körpers läuft nur gleichgerichtet mit Gesundheit der Seele; aber sie beugt ab von Gelehrsamkeit, von großer Phantasie, großem Tiefinn, welches alles so wenig zur geistigen Gesundheit gehöret als Veleibtheit, Läuferfüße, Fechterarme zur Leiblichen. Ich wünschte oft, alle Seelen würden so auf ihre Leiber oder Flaschen verfüllt, wie der Pyramonter auf seine. Man läs-

(* Besonders an kalten hellen Winter-Morgen und Abenden. Seit mehr als 20 Jahren hegt ich — Siebenkäs deffalls — diese Krankheit, die eben jezo am 22sten kalten December bei ihrem Malen mir wieder sitzt in mir. Es ist nichts als eine Lähmung der Lungen-Nerven — besonders des umherschweifenden Nerven (nerv. vag.) — und kann mit der Zeit (der man sieht, daß ihr zwanzig Jahr noch nicht hinreichen) jenen Lungenerschlagfluß erwirken den Leveillé in Paris und neulich H o h n b a u m, als eine neue Gattung aufstellen, und welchen man wol, nach Ähnlichkeit des Milars-Hustens den Siebenkäsigen oder S. Pauls, Schlagfluß nennen könnte.

set erst seinen besten Geist verrauschen, weil er sonst die Flaschen zertreibt: aber es scheint, daß nur bei den Seelen des Kardinalkollegiums, (wenn dem Sorani zu glauben) vieler Domkapitularen u. a. diese Vorsicht gebraucht worden, und daß man den außerordentlichen Geist derselben, der ihre Leiber zersprengt hätte, vorher verdampfen lassen, eh' man sie, auf Körper gezogen, nach der Erde verschickte: jezo halten sich die Flaschen siebzig, achtzig Jahre ganz gut. —

Mit kranker Seele also, mit siechem Herzen, ohne Geld, trat Siebenkäs den letzten Tag des Jahres an. Der Tag selber hatte sein schönstes Sommerkleid, nämlich ein berlinerblaues angezogen, und sah so himmelblau, wie der Krishna, oder wie Grahams neue Sekte, oder wie die Juden in Persien aus — er hatte den Ballonosen der Sonne heizen lassen, und auf der feinkandierten Erde war der Schnee, wie auf gewissen künstlich bereiften Schauergerichten, sogleich ins Wintergrün verlaufen, sobald die Kugel nur vor den Ofen getragen wurde. Das Jahr schien gleichsam mit Wärme und mit einer Heiterkeit voll freudiger Tropfen sich von der Zeit zu trennen. Firmian wäre gern hinausgelaufen und hätte sich auf dem feuchten Grün gefonnet: aber er mußte erst den Professor Pang in Baireuth beurtheilen.

Er machte Rezensionen, wie andre Gebete, nur in der Noth; es war das Wassertragen jenes Atheners um nachher der Lieblingwissenschaft ohne Hunger obzuliegen. Aber seinen satirischen Bienenstachel steckt' er bei Rezensionen in die Scheide; blos aus seinem weichen Wachs- und aus dem Honigmagen nahm er die milden Ueberzüge seiner Urtheile. „Kleine Schriftsteller, sagt' er, sind immer besser, und große schlechter als ihre Werke. Warum soll ich moralische Fehler, z. B. Eitelkeit, dem Genie vergeben und dem Dunse nicht? Höchstens jenem nicht. — Unverschuldete Armuth und Häßlichkeit verdienen keinen Spott; aber verschuldete eben so wenig, obgleich Cicero wider mich ist. Denn ein moralischer Fehler (und also seine Strafe) kann doch nicht durch dieselbe zufällige physische Folge, die bald kommt bald außen bleibt, größer werden? Ist ein Verschwender, der zufällig arm wird, einer größern Strafe werth, als der, der's nicht wird? Höchstens umgekehrt.“ Wendet man dieses auf die schlechten Schriftsteller an, tenen eine undurchdringliche Eigenliebe ihren Unwerth verdeckt und an deren unschuldigen Herzen der Kritiker den Zorn über den schuldigen Kopf ausläßt: so darf man zwar noch bitter über die — Gattung spotten, aber das Einzelwesen werde nur sanft belehrt. Ich glaube, es wäre die Gold- und Tiegelprobe eines moralisch in sich abgeründeten Gelehrten, wenn man ihm ein schlechtes berühmtes Buch zu rezensieren auftrüge.

— Ich will mich vom D. Merkel ewig rezensieren lassen, wenn ich in diesem Kapitel noch Einmal ausschweife. — Firmian arbeitete ein wenig eilig an der Rezension des Langens Programms: Praemissa historiae Superintendententium generalium Barhuti non specialium, continuatione XX: er mußte heute noch einige Dröthaler haben, und er wollte auch ein wenig an dem brütenden

mütterlichen Lage spazieren gehen. Lenette hatte schon gestern am Donnerstage — das neue Jahr fiel auf den Sonnabend — vorläufige Feste der Reinigung gefeiert (denn sie wusch jetzt täglich weiter voraus) heute aber hielt sie vollends die Mehrenlese der Möbeln — sie gab der Stube Abföhrmittel gegen alle Unreinigkeiten ein — sie sah den Index expurgandorum nach — sie trieb was nur hölzerner Beine hatte in die Schwemme und kam mit Fleckfugeln nach — kurz sie paddelte und brudelte bei dieser levitischen Reinigung der Stube so recht einmal in ihrem naswarmen Element, und Siebenkäb saß aufrecht im Fegfeuer und gab schon seinen Brandgeruch von sich.

Es war heute schon an sich toller als sonst: erstlich weil er sich vorgefetzt hatte, Nachmittags den grillierten Rattunrod durchaus — und schrieen ganze Nonnenklöster darwider — in Verfaß zu schaffen, und weil er mithin vorausfah, daß er sich noch außerordentlich würde ereifern müssen; und diesen Vorfaß des Verfaßes faßte er heute gerade, weil er — und dies ist zugleich die zweite Ursache, warum er toller war — sich ärgerte, daß die guten Tage wieder verlerbt, und daß ihre Sphärenmuff durch Lenettens Trauer — Miserere verborben worden. „Frau, sagt' er, ich rezensiere eben fürs Geld.“ — Sie schabte fort. „Den Professor Lang hab ich vor mir, und zwar das 7te Kapitel, worin er vom öten Baireuther Generalsuperintendent Stockfeth handelt.“ — Sie wollte in einigen Minuten nachlassen, aber nur in dieser nicht; Weiber thun alles gern später, daher kommen sie sogar später auf die Welt als Knaben (*). „Das Programm — fuhr er noch einmal mit künstlicher Kälte fort — hätte der Götterbote schon vor einem halben Jahre beurtheilen sollen: der Bote muß nicht wie die allg. deutsche Bibliothek und der Papst erst nach hundert Jahren heilig sprechen.“ — Wär' er nur im Stande gewesen, sich noch eine Minute in der künstlichen Kälte zu erhalten: so hätt' er Lenettens Aussummen erlebt. Aber er konnte nicht. „So soll doch — fuhr er auf und sprang mit Hinwerfen der Feder in die Höhe — lieber der Teufel Dich und mich holen und den Götterboten. — Ich weiß nicht.“ (fuhr er gefasset und gelähmt fort, und setzte sich entnervt, als wäre er mit lauter Schröpfköpfen umfetzt, nieder) was ich überseze, und schreib' ich hin Stockfeth oder Lang. Es ist dumm, daß ein Advokat nicht so taub (***) sein soll, wie ein Richter; als Lauber wär ich torturfrei — weißt Du, wie viel nach den Rechten zu einem Tumulte Leute gehören? — Entweder gehn oder Du allein in Deiner musikalischen Wasch-Akademie.“ Ihm war weniger darum zu thun, billig zu sein, als den spanischen Gastwirthen zu gleichen, die den Gästen allezeit das Beschrei, das sie gemacht, mit in Rechnung setzen. Sie hatte ihren Willen gehabt, also war sie still in Worten und Werken.

Er vollendete Vormittags das kritische Urtheil und schickte es dem Vorsteher Stiefel; dieser schrieb zurück, Abends händigte er ihm selber die Sporteln dafür ein; denn er haschte jetzt jeden

Anlaß zu einem Besuche auf. Unter dem Essen sagte Firmian, in dessen Kopf der schwüle sinkende Nebel einer übeln Laune nicht fallen wollte: „ich fuff es nicht, wie Du so wenig Reinigkeit und Ordnung liebst. Es wäre doch besser, Du übertriebst es in der Keulichkeit, als im Segentheil. Die Leute sagen: es ist nur Schwade, daß ein so ordentlicher Mann, wie der Armenadvokat ist, eine so unordentliche Frau hat.“ Dieser Ironie setzte sie allemal, ob sie gleich wußte, sie sei eine, gute förmliche Widerlegungen entgegen. Er brachte sie nie dahin, seinen Späß, anstatt zu widerlegen, ordentlich zu schmecken, oder gar die menschliche Gesellschaft an seiner Seite auszulachen. So läßt eine Frau ihre Meinung, sobald sie auch der Mann annimmt, fahren; sogar in der Kirche singen die Weiber, um mit den Männern in nichts eintönig zu sein, das Lied um eine Oktave höher, als diese.

Nachmittags rückte die große Stunde heran worin der Mrazismus oder die Land- und Hausverweisung des grillierten Rattuns endlich vorkommen sollte, als die letzte, aber größte That des Jahres 1785. Er hatte dieser Loosung zum Zanf, dieser feindlichen rothen Timurs und Muhammeds Fahne, dieser Ziska's Haut, die sie immer zusammen hegte, jeso recht von Herzen satt; er wollte lieber, der Rattun wär ihm gestohlen, um nur von dem langweiligen, abgeschabten Gedanken an den Lumpen los zu kommen. Er überreilte sich nicht, sondern unterfügte sein Besuch mit aller Beredsamkeit, die ein Parlamentredner zu Hause hat; er ließ rathen, welches der größte Gefallen gegen ihn sei, womit sie das alte Jahr beschließen könne — er sagte, es wohne neben ihm unter Einem Dache ein Erbfeind und Widerdrift, ein Lindwurm, ein vom bösen Feind in seinen Waizen geworfnes Unkraut, das sie austreuten könne, wenn sie wolle. Er zog endlich mit heilkundem Zimmer den grillierten Rattun aus der Schublade: „das ist, sagt' er, der Stossvogel, der mir nachsetzt, das Steckgarn, das mir der Teufel aufstelt, sein Schaffleid, mein Marterkittel, mein Casems Pantoffel — Theuerste, thue mir nur das zu Gefallen und versand' es! — Antworte mir noch nicht, sagt' er, sanft die Hand auf ihre Lippen deckend, — überlege vorher, was doch eine dumme Gemeinde that, deren einziger Hufschmidt im Dorfe gevangen werden sollte. Sie schlug lieber einige unschuldige Schneidermeister für den Galgen vor, die eher zu entrathen waren. Und Du, als eine klügere Person, solltest ja die bloße Näharbeit der Meister, da wir den Trauerkattun bei unsern Lebzeiten nicht brauchen, lieber hergeben als metallene Möbeln, aus denen wir täglich freisen? — Jetzt sage aber, was Du denkst, Gute!“ —

„Ich habe es schon lange gemerkt (versezte sie), daß Du mich um meinen Trauerrod zu bringen suchst. Ich geb' ihn aber nicht her. Wenn ich nun zu Dir sagte: versetz' Deine Uhr. Firmian! es wär' eben so.“ — Vielleicht gewöhnen sich die Männer darum an, gebieterisch ohne Gründe zu befehlen, weil diese wenig verlangen und sie gerade die Widerpenstigkeit, statt zu brechen, nur waffnen. — Beim Henker! (sagt' er), nun hab'ich's genug. Ich bin kein Truthahn und Auerock, der

(*) Buffon über die Erzeugung.

(**) L. 1. § 3. n de postulando.

sich ewig über den farbigen Lappen erboßen will. Es wird heute verkehrt, so wahr ich Siedenfäß heiße.“

Du heißest ja auch Leidgeber, sagte sie. „Es soll mich der Teufel hosen, wenn der Rattun da bleibt,“ sagt' er. Jezo fing sie an zu weinen und über das bittere Geschick zu wimmern, das ihr nichts mehr lasse, auch ihren Anzug nicht einmal. Gedankenlose Thränen fallen oft so ins kiebende männliche Herz, wie andere Wassertropfen in geschmolzenes wallendes Kupfer: die flüchtige Masse springt krachend auseinander. „Himmelscher, guter, sanfter Teufel, (sagt' er) fahr' herein und brich mir den Hals! Sollt erbarme sich über eine solche Frau! — Nun so behalt Deinen Rattun und Dein Hungertuch. Aber des Fenster's bin ich, — ich gebe mein Ehrenwort — wenn ich nicht das alte Hirschgeweih aus meines Vaters Nachlaß noch heute wie ein gekrafter Wilddieb auf den Kopf Kälpe, und zum Verkauf am lichten hellen Tag durch den ganzen Flecken trage, so lächerlich es allen Ruchsnäpplern erscheinen mag, und ich will bloß sagen Du hast mir's aufgesetzt. Das thu' ich, zum Teufel!“

Rirschend ging er ans Fenster, und sah ohne Augen auf die Gasse. Ein Dorfleichenbegängniß marschierte mit Stöcken unten vorbei. Die Leichenbahre war Eine Achsel, und auf ihr wankte ein schiefer Hintersarg.

Dieser Anblick ist überhaupt schon rührend, wenn man über einen kleinen verborgnen Menschen nachsinnt, der aus dem Fötuskchlummer in den Todeschlaf, aus dem Amnioshäutchen dieser Welt in das Bahrtuch, das Amnioshäutchen der andern übergeht — dessen Augen vor der glänzenden Erde zufallen, ohne die Etern gesehen zu haben, die ihm mit feuchten nachblicken — der geliebt wurde, ohne zu lieben — dessen kleine Zunge verweset, ohne gesprochen, wie sein Angeficht, ohne je gefächelt zu haben auf unserm widersinnigen Rund. Diese abgeschnittenen Laubknospen der Erde werden schon irgend einen Stamm finden, auf welchen sie das große Schicksal impft; diese Blumen, die wie einige sich schon in den Morgenstunden zum Schlafe zuschließen, werden schon eine Morgensonne antreffen, die sie wieder öffnet. — Als Firmian dies kalte überhüllte Kind vorüber gehen sah, — in dieser Stunde, wo er über das Trauerkleid, das ihn betrauern sollte, tritt — jezo neben dem letzten Tropfen des abrinneuden Jahrs, wo ihm sein mit flüchtigen Ohmachten vertrautes Herz die Vollenbung eines neuen absprach — jezo unter so vielen Schmerzen: so hörte er gleichsam den Todesfluß überdeckt unter seinen Füßen murmeln, wie die Sineser den Boden ihrer Gärten mit brausenden Strömen unterhöhlen, und die dünne Eisrinde, die ihn hielt, schieü bald mit ihm in die winterlichen Wellen hinab zu brechen. Er sagte unaussprechlich gerührt zu Lenetten: „Welleicht hast Du am Ende Recht, daß Du den Trauerrock behältst, und es ahnet Dich mein Watergehen. Thu', was Du magst — ich will mir den letzten Dezember nicht weiter verbittern, da ich nicht weiß, ob er nicht in einem andern Sinne für mich der letzte ist, und ob ich in einem Jahre dem armen Säugling nicht näher bin, als Dir. Ich geh' jezo spazieren.“

Sie schwieg betroffen. Er entzog sich eilig einer endlichen Antwort. Seine Abwesenheit mußte seine beste Drotorie sein. Alle Menschen sind besser als ihre Aufwallungen — als ihre schlimmen nämlich, denn alle sind auch schlechter als ihre edeln — und räumt man jenen eine Stunde zum Auseinanderfallen ein: so hat man etwas bessers als seine Sache gewonnen, seinen Gegner. Uebrigens hinterließ er Lenetten noch ein hartes Nachdenken über sein Ehrenwort und über das Hirschgeweih.

Ich hab' es schon einmal geschrieben: daß der Winter nackt ohne den Laiaß und das Bekkerhemd von Schnee auf der Erde lag, neben der trocknen durren Mumie des vorigen Sommers. Firmian sah mit einem unbefriedigten Gefühl über die ausgebleideten Gesilde hinweg, über welche noch die Wiegendecke des Schnees und der Wildflor des Reifs geworfen werden mußte, und an die Bäche hinunter, die noch gelähmt und sprachlos werden sollten. Feste, warme letzte Dezembertage weichen uns zu einer Schwermuth auf, in der vier oder fünf bittere Tropfen mehr sind, als in der Schwermuth des Nachsommers; bis um zwölf Uhr in der Nacht und bis zum 31sten des 12ten Monats macht uns das winterliche und nächtliche Bild des Bergehens enge, aber schon um ein Uhr nach Mitternacht und am ersten Januar wehen lebendige Morgenwinde das Gewölke über die Seele hinüber, und wir schauen nach dem dunkeln reinen Morgenblau, dem Aufsteigen des Morgen- und Frühlingsternes entgegen. An einem solchen Dejembertage beklemmt uns die falbe stocende Welt von starren blutlosen Gewächsen um uns, und die unter sie niedergefallnen mit Erde bedeckten Insektenkabinette und das Sparrwerk bloßer, runzlicher, verdorrter Bäume — die Dezembersonne, die am Mittag so tief hereinhängt, als die Juniussonne Abends, breitet, wie angezündeter Spiritus, einen gelben Todtenschein über die wellen, bleichen Auen aus, und überall schlafen und ziehen, wie an einem Abende der Natur und des Jahrs, lange riesenhafte Schatten, gleichsam als nachgeliebene Trümmer und Aschenhaufen der eben so langen Nächte. Hingegen der leuchtende Schnee überzieht nur, wie ein um einige Schuh hoher weißer Nebel, den blühenden Boden unter uns; der blaue Vorgrund des Frühlings, der reine dunkle Himmel liegt über uns weit hinein, und die weiße Erde scheint uns ein weißer Rond zu sein, dessen blanke Eisfelder, sobald wir näher antreten, in dunkle wallende Blumenfelder zerfließen.

Weh wurde dem traurigen Firmian auf der gelben Brandstätte der Natur uns Herz. Die täglich wiederkommende Stocung seines Herzs und Pulschlagel schien ihm jenes Stillestehen und Verstummen des Gemitterstürmers in der Brust zu sein, das ein nahes Ausdonnern und Zerrinnen der Gemitterwolke des Lebens anlagt. Er schrieb das Stottern seines Uhrwerks einem zwischen die Räder gefallenen Pfad, einem Herzpolyppen zu; und seinen Schwindel dem Anzuge des Schlagflusses. Heute war der 36ste Akt des Jahrs und sein Vorhang war im Niederfallen; was kommt' ihm dies anders zuführen; als düstere Vergleichungen mit seinem eig-

nen Epitoge, mit dem Winterfolstizium seines abgekürzten verschütteten Lebens? — Das weinende Bild seiner Lenette stellte sich jago vor seine vergebende, weggiehende Seele; und er dachte: „sie hat wol nicht Recht; ich will ihr aber nachgeben, weil wir doch nicht lange mehr beisammen wohnen. Ich gönne ihr's gern, daß meine Arme vermodernd von ihr fallen, und daß ihr Freund sie in seine nimmt.“

Er stieg auf das Blut- und Trauergerüste, auf dem sein Freund Heinrich seine Umarmungen geendigt hatte. Von dieser Höhe eilten seine Blicke, so oft sein Herz zu schwer wurde, dem Wege Leidgebers bis an die Berge nach; aber heute wurden sie feuchter, als sonst weil er nicht den Frühling wieder zu sehen hoffte. Diese Höhe war der Hügel, auf den der Kaiser Hadrian den Juden jährlich zweimal zu steigen erlaubte, damit sie hinüber nach den Trümmern der heil. Stadt blicken und das beweinen könnten, was sie nicht betreten durften (*). Die Sonne schloß das alte Jahr mit Schatten ab, und als nun Abends die Sterne auftraten, die im Frühling sonst den Morgen schmücken; so brach das Schicksal die schönsten Lianenzweige voll Blüte von seinem Geiste weg, und helles Wasser quoll aus ihnen: „ich erlebe und sehe nichts mehr vom künftigen Frühling, dacht' er, als sein Blut, das an ihm, wie in der Schmelzmalerei, unter allen Farben zuerst fertig wird.“ Sein zur Liebe erzogenes Herz ruhte obnehin immer von Satiren, von trocknen Geschäften, und zuweilen von der Kälte Lenettes an der ewigen, warmen und umfangenden Göttin aus, an der Natur. Hier in das freie, enthüllte, blühende All, unter den großen Himmel, trug er gern seine Seufzer und seinen Kummer, und er machte in diesen Gärten, wie sonst die Juden in kleine, alle seine Gräber. — Und wenn uns die Menschen verlassen und verwunden: so breitet ja auch immer der Himmel, die Erde, und der kleine blühende Baum seine Arme aus, und nimmt den Verletzten darein auf, und die Blumen drücken sich an unsern wunden Nusen an, und die Quellen mischen sich in unsere Thränen, und die Küste fließen kühlend in unsre Seufzer — das Weltmeer von Bethesda erschüttert und befeet ein hoher Engel, und wir tauchen uns mit allen tausend Stichen in seine heißen Quellen ein, und steigen zugeheilet und mit abgepannten Krämpfen aus dem Lebenswasser wieder heraus.

Jirmian ging mit einem Herzen voll Veröhnung und mit Augen, die er im Dunkeln nicht mehr trocknete, langsam nach Hause; er sagte sich jetzt alles, womit er seine Lenette entschuldigen konnte — er suchte sich auf ihre Seite zu ziehen durch den Gedanken, daß sie nicht, wie er, den Winterens-Helm, den Fallschirm und Fallhut des Denkens, Philosophierens und der Autorschaft gegen die Stöße und Steine des Lebens nehmen könne — er setzte sich noch einmal vor (er hatt' es sich schon dreißigmal vorgefetzt) so verbindlich gegen sie zu sein, wie man es gegen eine Fremde ist (**). — ja er legte

über sein Ich schon das Fliegenetz oder das Panzerhemd der Schuld, im Falle der grillierte Rattun wirklich unverfetzt zu Hause läge. — So macht's der Mensch, so drückt er, um nur in den Mittag Schlaf der Seelenruhe zu kommen, mit zwei Händen die Ohren zu — so wirft unsere Seele in der Leidenschaft allezeit, wie Spiegel- oder Wasserflächen, den Sonnenschein der Wahrheit nur mit Einem blizenden Punkte zurück, in- des die Fläche um die widerscheinenden Stellen sich nur desto tiefer einschattet.

Wie ging alles anders! Gravitätisch und mit einem Kirchenvisionar-Gesicht voll Inspektion- predigten trat ihm der Peltstiefel entgegen; Lenette richtete ihre geschwollenen Augäpfel kaum gegen die Windseite seines Eintritts. Stiefel hielt das Nienen-Bestrick seines Gesichtes fest, damit es nicht vor Jirmians freundlich aufgelöstem zerführe, und hob an: „Herr Armenadvokat, ich wollt' eigentlich das Geld für die Langische Rezension abtragen. Aber die Freundschaft heischt von mir etwas Wichtigeres, Sie zu ermahnen, daß Sie sich gegen Ihre arme Frau hier betragen, wie ein wahrer Christ gegen eine Christin.“ — „Dder noch besser (sagt' er); aber wovon ist denn die Rede, Frau?“ Sie schwieg verlegen. Sie hatte von dem Rath in dem Rattun-Prozess Rath und Hülfe begehrt, weniger um beides zu bekommen, als um den Prozess zu erzählen. Sie hatte nämlich, als sie der Rath im bittersten Gusse ihrer Augen überfüllen, eben vorher den grillierten flächlichen Raupenbalg wirklich in Versuch gefandt, weil sie nach dem Ehrenschwure ihres Mannes vorauswusste — da sie sein Worthalten so wie seine Kälte gegen das Schreiben kannte, die gerade in der Noth am grimmigsten wurde — daß er ohne Bedenken das lächerliche Gehörn auf seinem Kopfe feiltragen werde durch den ganzen Ort. Sie hätte vielleicht vor dem Seelsorger geweint und geschwiegen, hätte sie ihren Willen und ihren Kock gehabt; da sie aber beides aufgeopfert hatte, so beehrte sie einen Ersatz, eine Rache. Sie hatt' ihm Anfangs nur Beschwerden in unbenannten Zahlen vorgerechnet; als er aber weiter andrang, sprang ihr überfülltes Herz auf, und alle Leiden strömten heraus. Stiefel gab, zuwider den Rechtsregeln und manchen Unversitäten, immer dem Kläger Recht, weil dieser eher — sprach: die meisten Menschen halten die Unparteilichkeit ihres Herzens für die Unparteilichkeit ihres Kopfes. Stiefel schwur, er wolle ihrem Manne sagen, was zu sagen wäre, und der Rattun lehre noch heute zurück.

fer mehr jenen spielen. Es ist nicht zu beschreiben, welchen mildernden Einfluß seine Höflichkeit und unschuldige Schmeicheleien gerade auf die Personen haben, die sonst keine erwarten und erlangen, auf Sattinnen, Schwestern, Verwandte; sogar wenn sie Höflichkeit für das halten, was sie ist. Diese erweichende Pomade für unsere rauhen zerfprungnen Lippen sollten wir den ganzen Tag auflegen, wenn wir nur drei Worte reden; und eine ähnliche Handpomade sollten wir im Handeln haben. Ich halte, hoff ich, meinen Vorsatz, keiner Frau zu schmeicheln, und sogar meiner eignen nicht; aber 1/2 Monate nach der Trennung sang' ich an, ihr zu schmeicheln und fahre fort mein Bebelang.

(*) Nach Justin; S. Wallholms jüdische Geschichte, aus dem Dänischen, 1785.

(**) Der Ehemann sollte mehr den Liebhaber, und die-

Dieser Beichtiger klingelte vor dem Armenadvokaten mit seinem Bind- und Löseschlüsselbund, und erzählte dem Gatten die allgemeine Beichte der Frau und **(dann) (den) (Bersatz) des** Rocks. Wenn man von einer Person zwei verschiedene Handlungen zu berichten hat, eine ärgerliche und eine willkommene: so kommt die Hauptwirkung darauf an, welche man zuerst stellt: die zuerst erzählt gründet das Gemüth, und die zuletzt nachgemalte wird nur Nebenfigur und zum Schattenwurf. Firmian hätte schon auf der Gasse hinter Lenettes Bersatz gefangen sollen, und erst oben hinter die Plauderei. So aber saß der Henker darin. „Wie — (das waren, wenn nicht seine Gedanken, doch seine Gefühle) — wie, meinen Nebenbuhler macht sie zu ihrem Vertrauten und zu meinem Richter — ich bring' ihr eine versöhnte Seele wieder, und in diese macht sie einen neuen Riß — und so ärgert sie mich noch den letzten Tag mit dem verhenkerten Geplauder? — Mit letztem meinten nämlich seine Gefühle etwas, was der Leser nicht versteht; denn ich hab' ihm noch nicht erzählt, daß Lenette die Unart hatte, übel errogen zu sein, und daß sie d a h e r gemeine Leute i h r e s Geschlechts, z. B. die Buchbinderin, zu Einnehmern ihrer geheimen Gedanken und zu elektrischen Ausladern ihrer kleinen Gemüther machte; indes sie zugleich ihrem Mann verdachte, daß er Bediente, Wägde, Plebejer, war nicht in seine Mysterien einließ, aber doch in ihre eignen begleitete.

Stiefel las jezo — nach der Sitte aller Leute ohne Welt, die alles Lehren und nichts voraussehen — von seinem Kanzelpult eine lange theologische Trauerrede über die Liebe christlicher Ehegatten ab, und bestand zuletzt auf der Zurückberufung des Kattuns, gleichsam seines Reders. Firmian wurde durch die Rede erbittert; und das bloß, weil seine Frau ohnehin dachte, er habe keine Religion, oder nicht soviel davon, wie Stiefel. „Es ist mir, (sagt' er) aus der französischen Geschichte erinnerlich, daß der erste Prinz vom Gebüt, Gaston, seinem Bruder einige unbedeutende Kriegsunruhen gemacht, und daß er im Friedeninstrumente darauf in einem befondern Artikel sich erboten, den Cardinal Richelieu zu lieben. Allerdings sollte dieser Artikel, daß Eheleute einander lieben wollen, einen ganzen geheimen Separatartikel in den Ehepakten ausmachen, da die Liebe zwar, wie Adam, anfangs ewig und unsterblich ist, aber nachher doch sterblich wird nach dem Schlangenbetrug. Was aber den Kattun anlangt, so wollen wir alle Gott danken, daß der Zankapfel aus dem Hause geworfen ist.“ Stiefel, um der geliebten Lenette zu opfern und zu räubern, drang auf den Rückmarsch des Rocks um so leichter, weil ihm Firmians bisherige sauste Willfährigkeit zu kleinen Opfern und Diensten den Bahn seiner übermannenden Oberherrschaft in den Kopf gesetzt hatte. Der bewegte Ehemann sagte: wir wollen abbrechen. „Nein, sagte Stiefel, nachher! Jezo vor allen Dingen foder' ich, daß die Frau wieder zu ihrem Kleide komme.“ — H. Rath, daraus wird nichts. — „Ich schiese Ihnen (sagte Stiefel in heißer Erbohung über einen solchen frappirenden Ungehorsam) so viel

Geld vor, als Sie brauchen.“ Nun war es dem Advokaten noch weniger möglich, zurückzutreten: er schüttelte achtzigmal. „Sie oder ich sind ganz bestürzt (sagte Stiefel); ich will Ihnen die Gründe noch einmal vorhalten.“ Sonst waren, versehten Firmian, die Advokaten so glücklich, Hauskapläne (*) zu haben; es war aber keiner zu bekehren — und darum werden sie nicht mehr angepredigt.

Lenette meinte stärker — Stiefel schrieb deshalb stärker — er mußte, in der ersten Verlegenheit über eine mißlungene Erwartung, seine Forderung schroffer aufstellen, und der Andere gegen sie stärker andringen. — Stiefel war ein Pedant, und niemand, als so einer, hat eine offnere, blindere Eitelkeit, gleichsam einen unaufhörlichen Wind, der aus allen 32 Ecken fortweht (denn ein Pedant framt sogar den Körper aus). Stiefel mußte, wie ein guter Schauspieler, seinen Charakter durchführen und sagen: „Entweder, Ober, H. Armenadvokat? Entweder das Trauerkleid kömmt zurück — oder ich bleibe weg — aut, aut. Meine Besuche können zwar von keinem Belange sein; aber ich setz' auch einen geringen Preis darauf, bloß Ihrer Frau Gemahlin wegen.“ Firmian, doppelt erzürnt — erstlich über die herrschsüchtige Unhöflichkeit eines solchen eiteln Wechselalles, und zweitens über den kleinen Marktpreis, wofür der Rath ihre Zusammenkünfte losschlag — mußte sagen: „Nunmehr kann niemand mehr Ihren Entschluß bestimmen, als Sie, aber nicht Ich. — Es wird Ihnen sehr leicht H. Rath, sich von uns zu trennen, und sie könnten anders — aber mir wird es schwer, und ich kann nicht anders.“ — Stiefel, dem so unvermuthet und so nahe vor seiner Geliebten der wächserne Lorbeerkranz vom Kopfe herabgeschmolzen wurde, konnte weiter nichts thun, als scheiden; aber mit drei freisenden, scharfen Gefühlen — daß sein Ehrgeiz litt — seine Freundin meinte — sein Freund rebellierte und trogte. . . .

Und als der Schurath seinen ewigen Abschied nahm: stand in seiner Freundin Augen ein entsetzlicher Schmerz, den ich, ob ihn gleich die Hand der Vergangenheit bedeckt hat, noch starren sehe; und sie konnte den fliehenden Freund nicht die Treppe mit hinab begleiten, wie sonst, sondern ging mit dem überfüllten, brechenden Herzen allein in die unerleuchtete Stube zurück.

Firmians Herz legte die Härte, obwohl nicht die Kälte ab, da er seine verfolgte Frau in starrem, trockenem Gram über den Einsturz aller ihrer kleinen Pläne und Freuden erblickte, und er that ihr mit keinem einzigen Vorwurfe mehr weh: „Du siehst, sagt' er bloß, ich bin nicht schuld, daß der Rath nicht mehr wiederkommt — er hätte freilich nichts erfahren sollen — nun ist's vorbei.“ Sie antwortete nicht. Der Hornissenstachel, der eine dreifache Wunde sticht, oder der wie von einem rachsfüchtigen Italläner in sie geworfene Dolch steckte noch in der Wunde fest, die daher nicht bluten konnte. Du Arme! Du hast Dich um recht viel gebracht! — Aber Firmian bereute doch nichts,

(*) S. Küblers Anmerkung zu de la Carne de Sainte-Palaye über das Ritterwesen.

er, der mildeste, nachgiebigste Mann unter der Sonne, spreizte gegen jeden Zwang, zumal gegen einen auf Kosten seiner Ehre das ganze weiche Gefieder brausend auf. Geschenke nahm er an, aber nur von seinem Leibgeber, oder von andern in der wärmsten Stunde des Seelenvereins, und er und sein Freund waren darüber einstimmig, in der Freundschaft gelte nicht nur ein rother Heller einem Goldstücke gleich, sondern auch ein Goldstück einem Heller, und das größte Geschenk müsse man so willig empfangen, als sei es das kleinste; daher rechnete er's unter die unerkannten Seligkeiten der Kinder, daß sie unbeschränkt sich können beschenken lassen.

In geistiger Erstarrung setzte er sich in den Großvaterstuhl und deckte die Hand auf die Augen, und — von der Zukunft flog jener der Rebel auf, und entblühte darin ein langes dürrtes Land voll Brandkräutern, voll verdorrter Gebüsch und voll Thiergerippe im Sand. Er sah, die Klust oder der Erdfall, der sein Herz von ihrem abreiße, werde immer weiter flaffen; er sah es so deutlich und so trostlos, seine alte schöne Liebe komme nie wieder, Lenette lege ihren Eigensinn, ihre Launen, ihre Gewohnheiten nie ab — die engen Schranken ihres Herzens und Korpfes blieben immer fest — sie lern' ihn so wenig verstehen als liebgenannten — auf der andern Seite nehme nun ihre Abneigung gegen ihn mit dem Augenbleiben seines Freundes zu — und mit beiden die Liebe gegen diesen, dessen Reichthum, dessen Ernst und Religiosität und Zuneigung das schneidende Band der Ehe mit einem vielfachern und weichern Bindwerk entzwei rissen — er sah trübe in lange schweigende Tage voll verstockter Seufzer, voll stummer feindlicher Anklagen hinaus.

Lenette arbeitete still in der Kammer, denn das wundgerissene Herz floß Worte und Blicke, als kalte grimmige Winde. Es war schon sehr finster — sie brachte kein Licht. Auf einmal fing unten im Hause eine wandernde Sängerin mit einer Harfe und ihr kleines Kind mit einer Flöte an zu spielen. Da war unserem Freunde als wenn das von Blut geschwollene, gespannte Herz tausend Schmitte bekäme, um sanft zusammenzufallen. Wie Nachtigallen am liebsten vor einem Echo schlagen, so spricht unser Herz am lautesten vor Tönen. O, als der gleichsam dreifach besaitete Ton ihm seine alten fast unkenntlichen Hoffnungen vorüberführte — als er tief zu dem schon hoch vom Strom der Jahre überdeckten Arkadien hinunterseh, und sich drunten mit seinen jungen frischen Wünschen erblickte, unter seinen lang verlorenen Freunden, mit seinen freudigen Augen, die sich voll Zuversicht im Kreise umschaueten, und mit seinem wachsenden Herzen, das gleichsam seine Liebe und seine Treue für ein künftiges, warmes sparte und nährte — und als er jense in einem Nistkasten hinein rief: „und ein solches hab' ich nicht gefunden, und alles ist hin“ — und als die grausamen Töne wie eine dunkle Kammer die regen beweglichen Bilder blühender Lenze, blumiger Ländler, und liebender Firtel vorüberführten vor diesem Einsamen, der nichts hatte, heute nicht eine Seele in diesem Lande, die ihn liebte: so fiel sein fest stehender Geist darnieder, und legte sich auf die

Erde wie zergangen, zur Ruhe, und setzt that ihm nichts mehr wohl, als was ihn schmerzte. Pflötzlich verschwand die Nachtwandlung des Seins, und die Pause griff, wie eine stille Nachtliche, härter ins Herz. In dieser melodischen Stille ging er in die Kammer und sagte zu Lenette: „trag ihnen das Wenige hinunter!“ Aber die zwei letzten Worte konnt' er nur stotternd sagen, weil er im Widerschein, den das Zunderbrennen aus einem Hause gegenüber gab, ihr ganzes glühendes Angesicht voll laufender, ungetrockneter Thränen sah; denn bei seinem Eintritt hatte sie sich im Abwischen der Fensterscheiben, die von ihrem warmen Athem angelauten waren, begriffen gestellt. Sie ließ das Geld auf dem Fenster. Er sagte noch sanfter: „Lenette, Du mußt es wol gleich bringen, eh sie gehen.“ Sie nahm es — ihre verweinten Augen glitten im Umwenden vor seinen verweinten vorüber, — sie ging, aber beide wurden darüber faßt trocken, so geschieden waren ihre Seelen schon. Sie litten in jener schrecklichen Lage, wo nicht einmal die Stunde einer gegenseitigen Nührung mehr versöhnt und wärmt. Seine ganze Brust schwall voll quellender Liebe, aber ihrer gehörte keine nicht mehr an — ihn drückte in derselben Minute der Wunsch und das Unvermögen, sie zu lieben, die Einsicht ihrer Mängel und die Gewisheit ihrer Kälte. — Er setzte sich in den eingemauerten Fensterstiz, und lehnte den Kopf auf, und rührte zufällig ihr nachgebliches Schnupftuch an, das feucht und kalt von Thränen war. Die Gebränkte hatte sich nach dem langen Drucke eines ganzen Tages recht mit dieser milden Ergießung erquickt, wie man nach starken Quetschungen die Ader öffnen läßt. Bei dem Antasten des Luchs lief es eiskalt über seinen Rücken, wie ein Gewissenbüß; aber sogleich darauf brühendheiß, da er dachte, sie habe nur über den Verlust einer ganz andern Person geweint, als der seinen. Nun fing, aber ohne die Harfe, der Gesang, und die Flöte wieder an, und beide walketen in einem langsamen Liebe in einander, dessen Strophen immer schlossen: „hin ist hin, tot ist tot.“ Ihn umfaßte der Schmerz, wie der Mantelfisch, mit seiner dunkeln erslickenden Hülle. Er drückte Lenettes nasses Schnupftuch hart an seine Augäpfel, und vernahm nur dunkel: hin ist hin, tot ist tot. Da floß pflötzlich sein ganzes Innere aufgelöst bei dem Gedanken auseinander, daß sein stockendes Herz ihm vielleicht kein neues Jahr mehr außer dem morgenblischen zu erleben gönne — und er dachte sich scheidend, und das kalte Luch lag mit doppelten Thränen kühlend am heißen Angesicht — und die Töne jähsten wie Stoden alle Punkte der Zeit, und man vernahm das Vergehen der Zeit — und er sah sich in der stillen Höhle schlafend, wie in der Schlangengrotte, und statt der Schlangen legten nur die Würmer die heißen, scharfen Gifte des Lebens ab (*).

(* In die Schlangengrotte bei Civita Vecchia brachte man sonst halb vermorbete Kranken, denen, während sie in einem aus Opium gemachten Schlafe da ruhten, Schlangen die Wundenmaterie ableckten. Labats Reif. VI. p. 81.

Die Ruff war vorüber. Er hörte Lenetten in der Stube gehen und Licht anzünden. Er ging hinaus, und reichte ihr das Schnupftuch hin. Aber sein innerer Mensch war so verblutet und zerdrückt, daß er irgend einen äußern, wer es nur sei, umarmen wollte; er mußte, wenn auch nicht seine liebende, doch seine leidende Lenette an diese darbenbe Brust andrücken. Gleichwol vermochte und verlangte er nicht ein Wort der Liebe zu sagen. Er legte langsam und ungebüßt die Arme um sie, und schloß sie an sein Herz; aber sie warf den Kopf kalt und voreilig vor einem unangebotenen Kusse zurück. — Das schmerzte ihn sehr und er sagte: „bin ich denn glücklicher wie Du?“ — und legte sein gebücktes Angesicht auf ihr weggebogenes Haupt, und preßte sie wieder an sich, und entließ sie dann — — — Und als die vergebliche Umarmung vorüber war, rief sein ganzes Herz: hin ist hin, todt ist todt.

Die stumme Stube, in der die Ruff und die Worte aufgehört hatten, glich einem unglücklichen Dorfe, aus dem der harte Feind alle Glocken mitgenommen, und worin es still ist den ganzen Tag und die ganze Nacht, und stumm im Thurm, als wäre die Zeit vorbei.

Als sich Girmian niederlegte, dacht' er: ein Schlaf beschließt das alte Jahr wie ein letztes, und beginnt das neue wie ein Leben, und ich schlummere einer bangen, ungestalten, tiefbehangnen Zukunft entgegen. So schläft der Mensch an der Pforte der versperrten Träume ein, aber er weiß nicht voraus, obgleich seine Träume nur einige Minuten und Schritte von der Pforte abliegen, welche, wenn sie aufsteht, hinter ihr warten, ob ihn aufslauernde, funkelnde Raubthiere, oder sitzende, lächelnde, spielende Kinder in der kleinen sinnlosen Nacht umringen, und ob ihn der fest geformte Dunst erwürge oder umarme.

Behntes Kapitel.

Der einsame Neujahrstag — der gelehrte Scholaster — hölzernes Bein der Appellation — Briefpost in der Stube — der erste Februar und Geburtstag 1786.

Ich kann wahrhaftig meinem Helden zu keinem neuen Jahres-Morgen Glück wünschen, worin er die verquollenen Augen in den heißen Augenhöhlen schwer nach der Morgenröthe dreht, und sich mit dem ausgepreßten, betäubten Gehirne wieder an das Riffen schmiegt. Einen Menschen, der selten weinet, fallen neben den moralischen Schmerzen allezeit solche körperliche an. Er blieb über die alte Stunde im Bette, um nachzudenken, was er gethan habe, und was er thun müsse. Er erwachte viel kälter gegen Lenetten als er eingeschlafen war. Wenn die gegenseitige Rührung zwei Menschen nicht verknüpft, wenn die Blut des Entlust-

mus kein Bindmittel zwischen zwei Herzen wird: so mischen sie sich erkaltet und spröder noch minder zusammen. Es gibt einen mißlichen Zustand der unvollendeten, halben Versöhnung, worin die steilrechte Zunge der Zweiseltewage im Glasfäßchen vor dem leichtesten Lüftchen einer andern Zunge über schlägt: ach, heute senkte sich schon bei Girmian die Wage ein wenig, und bei Lenetten ganz. Er bereitete sich aber doch und fürchtete sich zugleich, einen Neujahrwunsch zu geben und zu beantworten. Es ermannte sich, und trat mit dem alten herzhaften Schritt, als wäre gar nichts geschehen, ins Zimmer. Sie hatte, um ihn nicht zu rufen, lieber die Kaffeefanne zu einem Kühlfuß werden lassen; und stand, mit dem Rücken gegen ihn, an der herausgezogenen Kommodenschublade und zerretete — Herzen auseinander, um zu sehen, was hinter ihnen sei. Es waren nämlich gedruckte in Verse gebrachte Neujahrwünsche, die sie aus der schönern Zeit in Augsburg von Freunden und Freundinnen hinüber gebracht hatte; der freundliche Wunsch wurde von einer Gruppe ausgeschmittener in einer Spirallinie in einander zurücklaufender Herzen bedeckt. Wie die h. Jungfrau mit wächsernen, so werden die andern Jungfrauen mit papiernen Affigatenherzen umhangen; und bei diesen holden führt alle Blut und Freundschaft den Namen Herz, wie die Landartenmacher den Umriss des heißen Afrika auch einem Herzen ähnlich finden. —

Girmian errieth leicht alle sehnüchtige Seufzer, die in der Verarmten über so viele zertrümmerte Wünsche aufstiegen, und alle trübe Vergleichungen der jetzigen Zeit mit der lachenden, und was der Schmerz und die Vergangenheit einem weichen Herzen mit einander sagen; ach, wenn am Neujahrstag schon der Glückliche seufzet, so muß ja wol der Unglückliche weinen dürfen? — Er sagte seinen guten Worten sanft, und wollte nach einer sanften Antwort seine Wünsche an die gedruckten schließen. Aber Lenette, viel tiefer und öfter gekern verwundet, als er, murrete ihm eine kalte schnelle zurück. — „Nun konnt' er nichts wünschen; sie that es auch nicht; und so unglücklich und so hart drängten sie sich mit einander durch die Pforte eines neuen Jahrs.“

Ich muß es sagen, er hatte sich schon vor acht Wochen auf diesen Morgen gefreuet, auf die süße Zerfließung ihrer zwei Herzen, auf tausend heiße Wünsche, die er ihr vorstammeln wollte, auf ihr Aneinanderschließen, und auf das trunkne Berstommen der Lippen an Lippen. . . . O wie war alles so anders, so kalt, so tödtlich kalt! — Ich muß es irgendwo anders — wo ich mehr Papier dazu vor mir habe — ausführen, warum und wienach — denn dem Anschein nach ist gerade das Widerspiel zu vermuthen — seine satirische Ader ein Gährmittel oder eine Wässerung für sein empfindsames Herz abgab, dessen er sich zugleich freuete und schämte. Am meisten half dazu der — Reichsfloden Ruhstapel, auf den, wie auf noch einige deutsche Ortshäfen, der empfindsame Thau, wie auf Metalle, nicht gefallen war, und worin die Leute sich mit verknöcherten Herzen versehen hatten, denen, wie erfrorenen Gliedmaßen, oder wie Hyren voll Stigmen

des Leufels, seine Wunde von Befang zu machen war. Unter solchen Kälten nun vergibt und sucht man übertriebene Wärme am ersten. Einer hingegen, der 1785 in Leipzig ic. wohnhaft war, wo die weißen Herzen und Schlagadern mit dem Thranen-Spiritus ausgesprügelt waren, trieb leichter den wigigen Unwillen darüber zu weit; so wie die Köche in den nassen Jahrgängen mehr scharfe Gewürze an die wässerigen Gemüse reiben, als in trocken. —

Lenette ging heute dreimal in die Kirche; es war aber ganz natürlich... Beim Worte „dreimal“ erschreckt ich nicht über die Kirchengänger, die dabei selig werden können, sondern über die armen Geistlichen die an einem Tage so oft predigen müssen, daß es noch ein Glück ist, wenn sie dabei nichts werden, als farr heiser, verdammt. Ein Mensch, der das erstemal predigt, rührt gewiß niemand so sehr, als sich selber, und wird sein eigner Profelyt; aber wenn er die Moral zum Millionenstenmal vorpredigt, so muß es ihm ergehen, wie den Egerischen Bauern, die den Egerischen Brunnen alle Tage trinken, und die er daher nicht mehr purgiert, so viele sedes er auch Kurgästen macht.

Ueber dem Essen schwieg das traurige Ehepaar. Der Mann that, da er ihre Vorkehrungen zu einem Besuche in der Nachmittagskirche gesehen, in welcher sie seit einiger Zeit nicht gewesen, bloß die Frage, wer predige. „Wol der H. Schulrath Stiefel, sagte sie, ob er gleich sonst nur Vormittags die Kanzel bestieg, aber der Vesperprediger Schalaster kann nicht; Gott hat ihn gestraft, er hat sich das Schlüsselbein ausgerenkt.“ Zu einer andern Zeit hätte Siebenkäs manches über das Letzte gesprochen; aber hier schlug er bloß mit dem einen Zacken der Gabel an den Teller, und fuhr mit dieser Spielwelle schnell an das eine Ohr, inder er das andere verschloß: der Trommelbas des summenenden Euphons zog seine gequälte Seele in die Wogen des Tons, und dieses drausende Schallbret, dieser zitternde Klöppel tönte ihm am neuen Jahre gleichsam zu: „vernimmst Du nicht von weitem das Ausläuten der Messe Deines kalten Lebens? Es ist die Frage, ob Du am zweiten Neujahr noch hörst, ob Du nicht schon liegest und aus einander gehst.“ —

Er sah nach dem Essen zum Fenster hinaus, weniger nach der Gasse als nach dem Himmel. Da fand er eben zwei Nebensonnen und fast im Zenith einen halben Regenbogen, den wieder ein entfärbter durchschnitt (*). Wunderlich fingen die Farbengestirne über sein Herz zu regieren an und machten es so wehmüthig, als sah' er droben sein halbfarbiges, bleiches, zerstücktes Leben nachgespielt, oder nachgespiegelt. Denn dem bewegten Menschen ist die Natur stets ein großer Spiegel voll Bewegungen; nur dem fatten und ausruhenden ist sie bloß ein kaltes todttes Fenster für das Neufere.

Als er Nachmittags einsam in der Stube war, als der frohe Kirchengesang und der benachbarte frohe Kanarienvogelschlag gleichsam wie das Getöse und Poltern lebendig begrabener Jahre der

Freude seine matte Seele überfiel — und als ein heller magischer Sonnenschein seine Stube durchschnitt, und als dünne Wolfenschatten über den lichten Ausschnitt der Diele wegglitten, und das franke, sönende Herz mit tausend traurigen Neulichkeiten fragten: ist nicht alles so? entlicken nicht Deine Lage, wie Dünste durch einen kalten Himmel, über eine todtte Erde, und schwimmen hin in die Nacht; — so muß' er sein schwelendes Herz mit der sanften Schneide der Tonkunst öffnen, damit die nächsten und größten Tropfen des Schmerzens darans flößen — er griff einen einzigen Dreiklang auf dem Klavier, und griff ihn wieder, und ließ ihn verwogen — wie die Böllchen flogen, starben die Töne aus, der Wohl laut schwang sich träger, zitterte nach, und wurde starr, und die Stille stand da, wie ein Grab. — Im Horchen stockte sein Athmen und sein Herz, eine Dhnmacht griff nach seiner Seele — und nun warf in dieser schwärmerischen kranken Stunde der Strom des Herzens — so wie Ueberflemmungen Begräbne aus Kirchen und Gräbern spühlen — einen jungen Todten aus der Zukunft, aus der irdenen Decke unverschleiert heraus: sein Leib war es; er war gestorben. Er schauete zum Fenster hinaus, ins tröstende Licht und Getümmel des Lebens; aber es rief doch in ihm fort: „täusche Dich nicht, ehe die Neujahrswünsche wiederkommen, bist Du schon von dannen gezogen.“

Wenn das schauernde Herz so entblättert ist und naht da steht, so ist jedes Lustigen ein kaltes. Wie warm und milde hätte Lenette seines berühren müssen, um es nicht zu erschrecken, wie Hellscherinnen Todesfrost in jeder Hand empfinden, die sie außerhalb des magnetischen Kreises anrührt! —

Er setzte sich heute vor, in die sogenannte Leichenlotterie einzutreten, damit er bei seinem Zug in die andere Welt doch das Abzugsgeld entrichten könnte. Er sagte es ihr; aber sie nahm den Vorsatz für eine Anspielung auf das Trauerkleid. So nebligt ging der erste Tag vorüber, und noch regnerischer die erste Woche. Es war das Einfaßgewächs, und der Zaun um Lenettens Liebe gegen Stiefel ausgerissen, und diese Liebe stand frei da. An jedem Abend, wo sonst der Rath gekommen war, grub sich der Aerger und Kummer tiefer in ihr junges Angesicht, das allmählig zur durchbrochenen Arbeit des Schmerzens einsiel. Sie fragte nach den Tagen, wo er zu predigen hatte, um ihn zu hören, und trat bei jedem Leichenzuge ans Fenster, um ihn zu sehen. Die Buchbinderin war ihr korrespondierendes Mitglied, und aus ihr holte sie neue Entdeckungen über den Schulrath heraus, und repetierte mit ihr die ältesten. Wie viel Wärme mußte nicht der Rath durch seinen Fokalabstand gewinnen, und der Mann durch seine Erdnähe verlieren. So wie die Erde gerade die kleinste Wärme von der Sonne bekommt, wenn sie ihr am nächsten ist, im Winter! — Zu diesem allen kam noch ein ganz neuer Grund zu Lenettens Abneigung. Es hatte nämlich der Heimlicher v. Blaise unter der Hand von ihrem Wanne bekannt gemacht, er sei ein Atheist, und kein Christ. Redliche alte Jungfern und Geistliche sind auf eine schöne Weise von

(* Ganz dieselbe Erscheinung bemerkte wieder der Verfasser dieses in Watreuth den 19ten Jänner 1817.

rauschichtigen Römern unter den Kaisern verschieden, die oft den unschuldigsten Menschen für einen Christen ausgaben, um ihm eine Märtererkrone zu flechten; besagte Jungfern und Geistliche nehmen vielmehr die Partei eines Menschen, der in solchem Verdachte ist, und läugnen es, daß er ein Christ ist. So unterscheiden sie sich sogar von den neuen Römern und Italiänern, welche stets sagen: es sind vier Christen da, statt vier Menschen. Das tugendhafteste Mädchen bekam in St. Gerieur bei Besançon zum Preis einen Schleier zu 5 Livr.; und diesen schönen Preis der Tugend, nämlich einen moralischen Schleier von 6 Livr., werfen Menschen wie Blaise gern über gute Leute. Sie nennen daher gern Denker Ungläubige, und Heterodore Wölfe, deren Zähne glätten und zahnen helfen; so wird auch auf die besten Klingen ein Wolf eingezeichnet.

Als Siebenfäs seiner Frau zuerst die Blaisische Nachricht hinterbrachte, daß er kein Christ, wo nicht gar ein Unchrist sei: machte sie noch nichts Besonderes daraus, da sie sich dergleichen von einem Manne, mit welchem sie ehelich kopulirt worden, gar nicht denken konnte. Nur später fiel ihr wieder ein, daß er in dem Monate, als das Wetter zu lange trocken war, nicht bloß die katholischen Umgänge, auf welche sie selber nichts hielt, sondern auch die protestantischen Wettergebete dagegen ohne Hehl verworfen habe, indem er gefragt: „ob die weilenlangen Prozeffionen, sogenannte Karavannen, in der arabischen Wüste mit allen ihren Wettergebeten je eine einzige Wolke zu Stande gebracht; oder warum die Geistlichen nur gegen Mäße und Trockenheit und nicht auch gegen einen grimmigen Winter Umgänge, die wenigstens für die Umgänger ihn mildern würden, veranstalteten, oder in Holland gegen Nebel, in Grönland gegen Nordschneie; auch wundere er sich am meisten, warum die Heidenbekehrer, die sich so oft und mit solchem Erfolg die Sonne erbitten, wenn bloß die Wolken sie verdecken, nicht auch um den Sonnenkörper (was viel wichtiger wäre) anhalten, wenn er in Polarländern gar ganze Monate nicht einmal zum Vorschein komme bei hellem Himmel; oder warum wir, fragt' er endlich, gegen große für uns selten erfreuliche Sonnenfinsternisse nicht vorgehen, sondern hierin uns eigentlich von den Wilden übertreffen lassen, welche sie am Ende wegheulen und wegsehen.“ — Wie nehmen manche Worte, an sich anfangs unschuldig, ja süß, erst auf dem Lager der Zeit giftige Kräfte an, wie Zucker, der dreißig Jahre in Magazinen gelegen (*)! Jene freien Worte griffen jezo stark in Lenetten ein, wenn sie unter der aus lauter Aposteln gezimmerten Kanzel Stiefels saß und ihn ein Gebet nach dem andern verrichten hörte bald für, bald wider Krankheit, Drigkeit, Niederkunft, Saat, u. s. w. Wie süß wurd' ihr nun auf der andern Seite der Pelzstiefel und wie schön wurden dessen Predigten wahre Liebesbriefe für ihr Herz! Und ohnehin steht ja Geistlichkeit in einem nahen Verhältnis mit dem weiblichen Herzen; daher bedeutet ursprünglich auf der deutschen Spielfarte das Herz die Geistlichkeit. —

(*) Sander über das Große und Schöne der Natur. Th. I.

Was that und dachte nun Stanislaus Siebenfäs bei allem? — Zweierlei, was sich widersprach. Hatt' er gerade ein hartes Wort gesagt: so bejammerte er die verlassen ehmächtige Seele, deren ganzes Rosenparterre der Freuden ausgehauen war, deren erste Liebe gegen den Schulrath im Jammer und Darben verschmachtete, und die tausend schöne Reize ihres verschlossenen Innern würde vor einem geliebten Herzen — denn seines war es nicht — entfaltet haben; und seh' ich denn nicht — sagte er sich weiter — wie ihr die Nadel oder der Nadelkopf auf keine Weise ein solcher spitzer Wetterableiter ihrer schwellen Bligswolken sein kann, als mir die spitze Feder? Wegschreiben kann man sich viel, aber nicht wegnähen. Und wenn ich vollends bedenke, was ich — die Sternkunde und die Seelenkunde nicht einmal zu rechnen — noch besonders an Kaiser Antonius Selbstbetrachtungen und an Arianus Epistel, die beide sie nicht einmal dem Namen und Einbunde nach kennt, für Schwimmkleider und Korkwesten in den höchsten Fluten habe; und was für Spritzenleute an ihnen, wenn ich in Jornsfeuer gerathe wie vorhin, sie aber ihren Zorn allein abrennt: wahrlich ich sollte noch zehnmal milder als wilder sein.“ — Traf es sich freilich aber zweitens, daß er gerade harte Worte nicht ausgestoßen hatte, sondern erduldet: so malte er sich, auf der einen Seite, das starke Sehnen nach dem Schulrath vor, das sie leicht unter der kopflofen Näharbeit heimlich so sehr vergrößern konnte als sie nur wollte, und auf der andern die unablässige Nachgiebigkeit seines zu weichen Herzens, für welche sein Kraftfreund Leibgeber ohne Weiteres ihn schelten würde, aber noch mehr die Frau wegen des Segentheils; und welche sie schwerlich bei ihrem starren Stiefel anträfe, wenn aus dessen neulicher greller Auffündigung des Kapitals der Liebe etwas zu schließen sei.

In dieser Laune that er an einem Sonntage, wo sie wieder in die Vesperpredigt des Schulraths ging, mit zornschwerem Gemüth die leichte Frage, warum sie sonst so selten in die Abendpredigt gegangen, und nun so häufig. Sie versetzte: „sie hab' es gethan, weil der Vesperprediger Schallaster sonst gepredigt, für welchen seit der Ausrenkung des Schlüsselbeins der Schulrath die Kanzel bestige; werde aber das Bein wieder hergestellt, so solle sie Gott bewahren, in seine Andacht zu gehen.“ Nach und nach bracht' er heraus, „daß sie den jungen Schallaster für einen falschen gefährlichen Irlehrer halte, der von der heiligen Schrift Lutheri abweiche, weil er an Raschek, an Jäfos Christos Petros, Paulos glaube, und alle Apostel bei ihm sich „ossen“, so daß sich alle christliche Seelen ärgern, und das himmlische Jerusalem hab' er gar auf eine Art genannt, die sie nicht einmal nachsprechen könne; er habe nun seitdem sich am Schlüsselbeine einen Schaden gethan, aber sie wolle nicht richten.“ — „Dies thue auch nicht, liebe Lenette, sagte Siebenfäs; der junge Mann hat eben entweder ein schwaches Gesicht, oder ist im griechischen Testament schlecht bewandert, denn da steht das u wie ein o aus. O, wie manche Schallaster sagen nicht in so verschiedenen Wissenschaften und Glaubenslehren Petros statt Petrus, und

feingen ohne Noth und ohne Eckstein, durch blutervandte Selblauter die Menschen auseinander.“

www.libtool.com.cn

Nur aber diesesmal brachte Schallaster sie ein wenig zusammen. Dem Armenadvokaten that es wohl, daß er sich bisher geirrt, und daß Lenette nicht bloß Liebe zu Stiefel, sondern auch Liebe für reine Religion in die Abendkirche hinein gesetzt. Schwach war freilich der Unterschied; aber in der Noth nimmt man jeden Trost mit; Siebenkäs freute sich demnach heimlich, daß seine Frau den Schulrath nicht in dem hohen Grade liebe, als er gemeint. Spricht hier nichts gegen das dünne Spinnengewebe, das uns und unser Glück trägt; haben wir es aus unserm Innern gesponnen und herausgezogen wie die Spinne ihres, so hält es uns auch ziemlich, und gleich dieser hangen wir sicher mitten darin, und der Sturmwind weht uns und das Gewebe unbeschädigt hin und her.

Von diesem Tage an ging Siebenkäs geradezu wieder zum einzigen Freund im Orte, zum Schulrath, dem er den kleinen Gehtritt schon längst — ich glaube eine halbe Stunde darnach — von Herzen vergeben hatte. Er wußte, seine Erscheinung war ein Trost für den verwiesenen Evangelisten im Stuben-Palms; und für die Frau war es auch einer. Ja er trug Grüße, die nie anbefohlen waren, zwischen beiden hin und her.

Außerdem waren bei Lenettes kleine hingeworfene Berichte vom Rath die grüne Saat, die das schwarze Rebhuhn unter dem tiefen Schnee aufkragt. Ich versteck' es inzwischen nicht, mich dauert er und sie; und ich kann kein elender Parteigänger sein, der nicht zwei Personen, die einander mißverstehen und befehlen, zugleich Antheil und Liebe geben kann. —

Aus diesem grauen schwülen Himmel, dessen Elektrifiziermaschinen alle Stunden luden und häuften, fiel endlich der erste grelle Donnerschlag herab: Firmian verlor seinen Prozeß. Der Heimlicher war das reibende Ragensfell und der stäupende Fuchschwanz gewesen, der die Erbschaftskammer oder den Beckstuden der Justiz mit kleinen Taschenschlüssel gefüllt hatte. Es wurde dem Advokaten aber von Rechtswegen der Verlust des Prozeßes zuerkannt, weil der junge Notarius Siegold, mit dessen Notariatinstrument er sich bewaffnen wollen, noch nicht immatriculiert war. Es kann wenig Menschen geben, die nicht wissen, daß in Sachsen nur ein Instrument gilt, das ein immatriculierter Notar gemacht, und daß mithin die Beweiskraft eines Dokumentes in einem fremden Lande nicht stärker sein kann, als sie in dem war, worin man es fertigte. Firmian verlor zwar den Prozeß, und für jetzt die Erbschaft; aber sie blieb ihm doch unter jedem Rechtstreite unverfehrt da stehen. Nichts schert wohl ein Vermögen besser vor Dieben und Klienten und Advokaten, als wenn es ein Depositum oder ein Streitgegenstand (objectum litis) geworden; niemand darf es mehr angreifen, weil die Summe in den Akten deutlich spezifiziert ist (es müßten denn die Akten selber noch eher als ihr Gegenstand abhandeln kommen): so freut sich der Hausvater, wenn der Kornwurm den Kornschaber

gänzlich übersponnen und weiß papillotiert hat, weil dann die übrigen Körner, die der Spinner nicht ausgefarnet hat, vor allen andern Kornwürmern ganz gedeckt sind. —

Niemals ist ein Prozeß leichter zu gewinnen, als wenn man ihn verloren hat; denn man appelliert. — Nach der Abtragung der in- und außergerichtlichen Kosten, und nach der Ablösung der Akten, bieten die Gesetze das beneficium appellatious (Wohlthat der Berufung an einen höhern Richter), wiewol bei dieser Benefizkomodie und Rechtswohlthat noch andere außergerichtliche Wohlthaten nöthig sind, um von der gerichtlichen Gebrauch zu machen.

Siebenkäs durfte berufen — er konnte den Beweis seines Namens und seiner Mündelschaft recht gut mit einem andern, und immatriculierten Leipziger Notarius führen — es fehlte ihm nichts, als das Werkzeug oder die Waffe des Streites, die zugleich der Gegenstand desselben war, kurz das Geld. — In den zehn Tagen, innerhalb welcher die Appellazion wie ein Fötus reifen muß, ging er fränklisch und sinnend umher: jeder dieser Dezimaltage übte an ihm eine von den zehn Verfolgungen der ersten Christen aus, und dezimierte seine frohen Stunden. Von seinem Leibgeber in Baireuth Geld zu begehren, war die Zeit zu kurz, und der Weg zu lang, da Leibgeber, nach seinem Schweigen zu schließen, vielleicht mit dem Springstab und Steigeisen seiner Silhouettenheere über mehre Berge weggesprungen war. — Firmian that auf alles Verzicht und ging zum alten Freund Stiefel, um sich zu trösten, und alles zu erzählen: dieser ergrimmt über den sumpfigen, bodenlosen Weg Rechtens, und drang dem Advokaten eine Stelze darin auf, nämlich die Gelder zum Appellieren. Ach, es war dem unbefriedigten, schmachtenden Rathe so viel, als fassete er Lenettes geliebte, ziehende Hand, und sein redliches, an lauter eiskalten Tagen angerinnendes Blut hing wieder aufgethauet zu laufen an. Es war keine Täuschung des Ehrgefühls, daß Firmian, der lieber hungerte, als borgte, gleichwol von ihm jeden Thaler als ein Steinchen annahm, um es in den morastigen Weg Rechtens zu pflastern, und so unbesudelt darüber zu kommen. Aber die Hauptsache war sein Gedanke, er sterbe bald, und dann bleibe doch seiner hilflosen Witwe der Genuß der kleinen Erbschaft nach.

Er appellierte an die erste Appellazionkammer, und bestellte sich in Leipzig bei einer andern Notariat-Schmiedesse ein neues Instrument, beim Zeugen-Beichtiger Lobstein.

Diese neuen, vom Glück erhaltenen Realterigionen und Nägelmale auf der einen, und diese Güte, und diese Renten des Rathes auf der andern Seite, häuften neuen Sauerstoff in Lenetten an; aber der Eßig ihres Unwillens wurde, wie anderer, durch ein Frostwetter verdichtet, davon ich sogleich die Wetterbeobachtungen mittheilen kann.

Lenette war nämlich seit dem Zanke mit Stiefeln den ganzen Tag stumm; bloß bei Fremden genas sie von ihrer Zungenlähmung. Es muß geschicklich physisch erklärt werden, warum eine Frau oft nicht sprechen kann, außer mit Fremden;

und man muß die entgegengesetzte Ursache von der entgegengesetzten Erscheinung aufspüren, daß eine **Sonnambule nur mit dem Magnetisör** und seinen Bündgenossen redet. Auf St. Silda husten alle Menschen, wenn ein fremder aufsteigt; Husten ist aber, wenn nicht Sprechen selber, doch das vorhergehende Schnarren des Räderwerks in der Sprachmaschine. Diese periodische Stummheit, die vielleicht, wie oft die immerwährende, von der Zurücktreibung der Haut aus schläge herkommt, ist den Aerzten etwas Altes: Wepfer (*) erzählt von einer schlagflüssigen Frau, daß sie nichts mehr sagen konnte, als das Vaterunser und den Glauben, und in den Ehen sind Stummheiten häufig, worin die Frau nichts zum Manne sagen kann als das Allernöthigste. Ein Wittenerberger Fieberkranker (**) konnte den ganzen Tag nicht sprechen, außer von 12 bis 1 Uhr, und so findet man genug arme weibliche Stumme, die des Tags nur eine Viertelstunde, oder nur Abends ein Wort hervorzubringen im Stande sind, und sich übrigens mit dem Stummenglöckchen behelfen, wozu sie Schlüssel, Teller und Thüren nehmen.

Diese Stummheit verhärtete endlich den armen Advokaten so sehr, daß er sie auch bekam. Er ahmte die Frau, wie ein Vater die Kinder nach, um sie zu bessern. Sein satirischer Humor sah oft der satirischen Bosheit ähnlich; aber er hatte ihn nur, um sich gelassen und kalt zu erhalten. Wenn Kammerjosen ihn unter seiner schriftstellerischen Siederei und Brauerei gänzlich dadurch störten, daß sie mit Beihülfe Lenettens seine Stube zu einer Heroldkanzlei und Rednerbühne erhoben; so zog er wenigstens seine Frau vom Rednerstuhl herab, indem er — das hatt' er vorher mit ihr ausgemacht — dreimal mit dem vergoldeten Bogelzepter auf sein Schreibpult schlug — so nimmt ein Zeppter leicht der Schwester Rednerin die Pressfreiheit. — Ja er war im Stande, wenn er oft vor diesen aufgezochnen redenden Cicerosköpfen saß, ohne einen Gedanken oder eine Zeile herauszubringen, und wenn er weniger seinen eignen Schaben, als den andern, so unzählig vieler Menschen vom höchsten Verstand und Stand beherrzigte, die durch die Sprechkundigen um tausend Ideen kamen, er war dann im Stande, sag' ich, einen entseßlichen Schlag mit dem Zeppter, mit dem Lineal auf den Tisch zu thun, wie man auf einen Leich appliziert, um das Quaken der Frösche zu stillen. Besonders kränkte ihn der Raub am meisten, der an der Nachwelt begangen wurde, wenn durch solches verfließendes Geschwäg sein Buch geringhaltiger auf sie gelangte. Es ist schön, daß alle Schriftsteller, sogar die, welche die Unsterblichkeit ihrer Seele läugnen, doch die ihres Namens selten anzusehen wagen; und wie Cicero versicherte, er würde ein zweites Leben glauben, sogar wenn es keines gäbe: so wollen sie im Glauben an das zweite ewige Leben ihres Namens bleiben, thäten auch die Rezensenten das Gegentheil entschieden dar.

Siebenkäs macht' es jezo seiner Frau bekannt, daß er nichts mehr sprechen werde, nicht einmal

vom Nothwendigsten: und das bloß deshalb, um nicht durch lange zornige Reden über Reden, Waschen etc. sich im Schreiben zu stören und zu erkalten, oder gegen sie sich zu erhigen. Dieselbe gleichgültige Sache kann in zehn verschiedenen Tönen und Mischönen gesagt werden; um also der Frau die Unwissenheit und Reugierde des Tons, womit etwas gesagt werden konnte, zu lassen, sagt' er ihr, er werde nun nicht anders mit ihr sprechen, als schriftlich.

Ich bin schon hier mit der besten Erörterung bei der Hand.

Der ernstschwere, bedachtame Buchbinder ärgerte sich nämlich das ganze Kirchenjahr über niemand so sehr, als über seinen Schlüssel, wie er sich ausdrückte, über seinen lustigen Sohn, der die besten Bücher besser las, als band, der sie schief und schmal beschnitt, und der dadurch, daß er die Buchbinderpresse zu einer Buchdruckerpresse einschraubte, das nasse Werk zugleich verdoppelte, und verdünnte. Dies konnte nun der Vater nicht ansehen: er erbot sich so, daß er zu dem Teufels-Reichs-Kinde kein Wort mehr sagen wollte. Seine Prachtgesetze und güldnen Regeln, die er dem Sohne über Einbände zuzufertigen hatte, diese gab er seiner Frau als Reichspostreiterin mit, die (mit der Radel als Botenspieß) aus der fernsten Ecke aufstand, und die Befehle dem Sohne, der nicht weit vom Vater planierte, überbrachte. Dem Sohn, der seine Antworten und Fragen wieder der Eilbotenfrau mit einhändigte, war ganz wohl bei der Sache zu Rathe: der Vater konnte weniger leiden. Dieser bekam es weg, und wollte nichts mehr mündlich verhandeln. Er suchte zwar seine Empfindung gegen den Sohn durch Wiensenspiele auszudrücken, und beschloß, wie ein Verliebter, diesen, der ihm gegenüber saß, mit warmen Blicken; aber ein Auge voll Blicke ist, ob wir gleich nicht bloß Saunen-, Zahn- und Zungen-, sondern auch Augenbuchstaben haben, immer ein verwirrter Schriftkasten voll Verkschrift. Allein da zum Glück die Schrift- und Postersfindung einem Menschen, der auf einer nördlichen Eisscholle den Nordpol umfährt, Mittel an die Hand gibt, mit einem, der auf einem Palmbaum unter Papagaien in der heißen Zone sitzt, zu kommunizieren: so fanden hier Vater und Sohn, wenn sie, von einander getrennt, sich am Arbeitstisch gegenüber saßen, in der Erfindung, des Schreib- und Postwesens Mittel, sich ihre Entfernung durch einen Briefwechsel, worein sie sich mit einander über den Tisch weg einließen, zu versüßen und zu erleichtern; die wichtigsten Geschäftsbriefe wurden unversegelt, aber sicher — da zwei Finger bei dieser Pennypost das Felleisen und Postschiff waren — hin- und hergeschoben: der Brief- und Kurierwechsel ging auf so glatten Wegen, und bei so guter poste aux ames zwischen beiden krummen Wächten häufig und ungehindert, und der Vater konnte bei so freier Mittheilung leicht in einer Minute auf die wichtigsten Berichte schon Antwort haben von seinem Korrespondenten; ja sie waren so wenig getrennt, als wohnten sie Haus bei Haus an einander. Sollte ein Reisender etwan noch vor mir nach Kufschnappel kommen: so bitt' ich ihn, die zwei

(*) Wepf. hist. apoplect. p. 468.

(**) Repub. des lettres, Octob. 1685. V. 1091.

Lifcheden, wovon das eine das Intelligenzcombir des andern war, sich abzusagen, und die beiden Bureaux einzuflecken, und in irgend einer großen Stadt und Gesellschaft den Neugierigen vorzuzeigen, oder mir in Hof. —

Siebenkäs that's halb nach. Er schnitt kleine Dekretalbriefe zurecht und voraus für die nöthigsten Fälle. That Lenette eine unvorhergesehene Frage an ihn, worauf seine Brieftasche noch keine Antwort enthielt, so schrieb er drei Zeilen und langte das Reskript über den Tisch hin. Allerhöchste Handbilletts oder Rathsverordnungen, die täglich wiederholt werden mußten, ließ er sich Abends durch ein kehndes Requisitorialschreiben zu Ersparung des Briefpapiers wiedergeben, um den andern Tag den schriftlichen Bescheid nicht von neuem zu schreiben: er langte das Abschnitzel bloß hin. Was sagte aber Lenette dazu? —

Ich werde besser antworten, wenn ich vorher Nachfolgendes erzähle: ein einzigesmal sprach er in dieser Stummenanstalt, als er aus einer irdenen Schüssel, in der außer eingebranntem Blumenwert auch portisches war, Krautsalat speisete. Er hob mit der Gabel den Salat weg, der das kleine Rand-Karmen überdeckte, das hieß: Fried' ernährt, Unfried' verzehrt. So oft er eine Gabel voll weghob, so konnt' er einen oder etliche Hüße dieses didaktischen Gedichtes weiter lesen und er that's laut. — Was sagte nun Lenette dazu? — fragten wir oben; kein Wort, sag' ich; sie ließ durch sein Schweigen und Zürnen sich ihres nicht nehmen; denn er schien ihr zuletzt zur Bosheit sich zu verköthen, und da wollte sie auch nicht weit zurückbleiben. — In der That, ging er täglich weiter und schob ganz neue zerbrochene Geseftäfelchen über seinen Tisch bis zur Ecke, oder trug sie auf ihren. Ich nenne nicht alle, sondern nur einige, z. B. das Kartanunpapierchen des Inhalts (denn er erfand sich zu Liebe immer neue Ueberschriften): „Kopfe der langen Näh-Bestie den überlaufenden Wund, die da steht, daß ich schreibe, oder ich fasse sie bei der Kehle, womit sie mir so zuwehrt“ — das Amtsblättchen: „wasche mir ein wenig unreines Wasser ab, ich will meine Waschbärpfoten von Dinte rein machen.“ — Das Hirtenbriefchen: „ich wünsche jeso wol in einer oder der andern Ruhe den Epistel über das Ertragen aller Menschen flüchtig durchzugehen: stör' mich folglich nicht.“ — Der Nadelbrief: „ich sitze eben über einer der schwersten und bittersten Satiren gegen die Weiber (*); führe die schreiende Buchbinderin hinunter zur Frisörin und sprecht da zusammen aufgeweckt.“ — Marter-Bank-Zettel, auch Marter-Bank-Folium: „ich habe heute Vormittags vieles Nöthliche ausgehalten, und habe mich durchgerungen durch Besen und Flederwische, und durch Hauptenköpfe und durch Zungenköpfe; gönnt' ich nicht so etwa gegen Abend die hier vorliegenden peinlichen Akten ein Stündchen lang ungepeinigt und frieblich zur Einsicht durchlaufen?“ —

(*) Teufels Papiere S. 427. Unter — der Einkleidung: „gutgemeinte Biographie einer neuen, angenehmen Frau, von bloßem Holz, die ich erfunden und geheirathet.“ Auf die harte Säure dieser Satire mag wol Lenette mit ihren Sonnenfischen zeitig eingewirkt haben

Es wird mich niemand bereuen, daß er diesen Besucharten, die er bei ihr abgab, ihr Stechendes und Nadelbriefliches sehr dadurch benahm, daß er zuweilen Schrift in Sprache umsetzte, und wenn Andere da waren, mit diesen über Ähnliches mündlich scherzte. So sagte er einmal zum Haarfräusler Meerbiger in Lenettes Gegenwart: „Monsieur Meerbiger, es ist ungläublich, was mein Haushalten jährlich frist; meine Frau, wie sie da steht, allein verzehrt jedes Jahr zehn Bentner Nahrung und — (als sie und der Frisör die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen) ich desfalls.“ Freilich wies er Meerbigern in Schloßern gedruckt auf, daß jeder Mensch jährlich so viel Nahrung verbrauche; aber wer hielt es in der Stube für möglich?

Stollen oder Schmolzen ist eine geistige Starrsucht, worin, wie in der körperlichen, jedes Glied in der steifen Haltung verharrt, wo es der Anfall ergriff, und die geistige hat auch dies mit der leidlichen gemein, daß sie öfter Weiber als Männer befallt (*). Nach allem diesem konnte Siebenkäs gerade durch den scheinbar boshaften Scherz, womit er sich selber bloß gelassener erhalten wollte, nur das Erstarren der Gattin verdoppeln; und doch wäre manches hingegangen, hätte sie nur in jeder Woche einmal den Pelzstiefel gesehen, und hätten nicht die Nahrungsvorgen, die alles Zinngeschirr der Vogelstange aufzehrten und einsmolzen, in ihrem unglücklichen Herzen gleichsam den letzten, frohen warmen Bluttröpfchen zerlegt und aufgetrocknet. — Die Leidtragende! Aber so gab's keine Hüße für sie — und für den, den sie verkannte! —

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr Geliebte daran tragen. Firmian, wenn er allein gewesen wäre, hätte auf diese Lücken und Löcher unserer Lebensstraße kaum hingesehen, da das Schicksal schon alle dreißig Schritte ein Häufchen Steine zum Ausfüllen der Löcher hingestellt. Und in dem größten Sturm stand ihm immer außer der herrlichsten Philosophie noch ein Seehafen, oder eine Läucherglocke offen, seine — Dugenduhr, nämlich deren Kaufschilling. Aber die Frau — und ihre Trauermusiken, und Kyrie Eleison — und tausend andere Dinge — und Leibgebers unbegreifliches Versummen — und sein wachsendes Erkranken, alles das machte aus seiner Lebenslust durch so viele Verunreinigungen einen schwülen entnernden Siroccowind, der im Menschen einen trocken, heißen, kranken Durst entzündet, gegen den er oft das, was der Soldat gegen den physischen zum Löschen und Röhlen in den Mund legt, in die Brust nimmt, kaltes Blei und Schießpulver. —

Am 11ten Februar suchte sich Firmian zu helfen.

Am 11ten Februar, am Euphrosinenstage, 1767 war Lenette geboren.

Sie hatt' es ihm oft, und ihren Nähtunden noch öfter, gesagt; aber es wär' ihm doch entfallen, ohne den Generalsuperintendenten Ziehen, der ein Buch drucken ließ, und ihn darin an den ersten erinnerte. Der Superintendent hatte nämlich vorausgesetzt, daß an diesem

(*) Tissot von den Nervenkrankheiten.

11ten Hornung 1786 ein Stück vom südlichen Deutschland sich durch das Erdbeben wie Lagerkorn in die Unterwelt sinken werde. Mit hin würden am herabgelassenen Sargseil, oder an der herabgelassenen Fallbrücke des sinkenden Bodens die Ruchsnapper in ganzen Körperschaften in die Hölle gefahren sein, in der sie vorher als einzelne Abgesandte ankamen; es wurde aber aus allem nichts.

Am Tage vor dem Erdbeben und vor Lenettens Geburt ging Firmian Nachmittags auf die Hebe-maschine und des Schwungbret seiner Seele, auf die alte Anhöhe, wo sein Heinrich ihn verlassen hatte. Sein Freund und seine Frau standen in bewölkten Bildern um seine Seele; er dachte daran, daß von Heinrichs Abschied bis jetzt eben so viele Hauptspaltungen in seiner Ehe vorgefallen waren, als deren Doreri in der Kirche von den Aposteln bis zu Luthern aufzählt, nämlich 124. Harmlose, stille, frohe Arbeiter bahnten dem Frühling den Weg. Er war vor Gärten verbeigegangen, deren Bäume man vom Moos und Herbstlaube entlebigte, vor Bienen- und Weinstöcken, die man versetzte und ausreinigete, und vor den Abschnitzeln der Weiden. Die Sonne glänzte warm über die knospenvolle Gegend. Plötzlich war ihm — und Weisichen von Phantasie begegnet es oft, und sie werden daher leicht schwärmerisch — als wohne sein Leben, statt in einem festen Herzen, in einer warmen, weichen Zähre, und sein beschwerter Geist dränge sich schwellend durch eine Kerkerfuge hinaus, und verlaufe zu einem Tone, zu einer blauen Aetherwelle: „ich will ihr an ihrem Geburtstage vergeben, (rief sein ganzes zergangenes Ich) — ich habe ihr wol bisher zu viel gethan.“ Er beschloß, den Schulrath wieder ins Haus zu führen, und den grillierten Rattun vorher, und ihr mit beiden, und mit einem neuen Nähkissen ein Geburtstagsgebilde zu machen. Er fassete seine Uhrfette an, und an ihr zog er das Mittel, den Elias- und Fausts-Mantel heraus, der ihn über alle Nebel tragen konnte, nämlich wenn er den Mantel verkaufte. Er ging voll lauter Sonnenlicht in allen Ecken des Herzens nach Hause, und gab der Uhr einen künstlichen Stillstand, und sagte zu Lenetten, sie müsse zum Uhrmacher zur Reparatur. Sie war in der That bisher wie die obern Planeten am Anfange ihres Uhr-Tages rechtläufig, dann stehend, dann rückläufig gewesen. Er verdeckte ihr damit seine Projekte. Er trug sie selber auf einen Handelsplatz, schlug sie los; — so gewiß er wußte, er könne ohne ihr Pickern auf seinem Schreibtische nicht recht schreiben; wie nach Locke ein Edelmann nur in einem Zimmer tanzen konnte, worin ein alter Kasten stand — und Abends wurde das ausgeldete grillierte Bluthemd und Säctuch des Unkrauts ungeschen ins Haus geschafft. Firmian ging noch Abends zum Schulrath, und verkündigte ihm mit der neuen Wärme seines bebenden Herzens alles, seinen Entschluß — den Geburtstag — die Wiederkehr des Rattuns — die Bitte um einen Besuch — sein nahes Sterben, und seine Ergebung in alles. Dem Kranken Rath, den Abwesenheit oder Liebe, wie der Ralf die Schattentheorien der Fresskobil-der, bleicher genaget hatte, diesem wurde warmer

Lebens-odem eingehaucht, daß morgen wieder die lang entbehrte Stimme (Lenette hörte doch seine in der Kirche) den ganzen Saitenbezug seines Ich bewegen sollte.

Ich muß hier eine Vertheidigung und eine Anklage einschichten. Jene geht meinen Helden an, der seinen Adelsbrief der Ehre fast durch die Bitte an Stiefeln zu zerknüllen scheint; aber er will damit seiner gekränkten Gattin einen großen Gefallen thun, und sich einen Kleinen. Es hält's nämlich der stärkste, wildeste Mann gegen das ewige weibliche Färnen und Untergraben in die Länge nicht aus; um nur Ruhe und Frieden zu haben, läßt ein solcher, der vor der Ehe tausend Schwüre that, er wolle darin seinen Willen durchsetzen, am Ende gern der Herrin ihren. Das Uebrige in Firmians Betragen brauch' ich nicht zu vertheidigen, weil's nicht möglich ist, sondern nur nöthig. — Die Anklage, die ich verhielt, betrifft meine Mitarbeiter: darum nämlich, daß sie in ihren Romanen so weit von dieser Lebensbeschreibung oder von der Natur abweichen, und die Trennungen und Vereinigungen der Menschen in so kurzen Zeiten möglich und wirklich machen, daß man mit einer Tertienuhr dabei stehen, und es nachzählen kann. Aber ein Mensch reißet nicht auf einmal von einem theuern Menschen ab, sondern die Risse wechseln mit kleinen Bast- und Blumenankettungen, bis sich der lange Lausch zwischen Suchen und Fliehen mit gänzlicher Entfernung schließet, und erst so werden wir arme Menschen — am ärmsten. Mit dem Vereinen der Seelen ist's im ganzen eben so. Wo auch zuweilen gleichsam ein unsichtbarer, unendlicher Arm uns plötzlich einem neuen Herzen entgegen drückt: da hatten wir doch dieses Herz schon lange unter den Heiligen bildern unserer Sehnsucht vertraulich gekannt, und das Bild oft verhangen und oft aufgedeckt und angebetet. —

Unserem Firmian wurd' es später Abends wieder im einsamen Sorgestuhl unmöglich, mit aller seiner Liebe bis auf Morgen zu warten: die Einsperrung selber machte sie immer wärmer, und als ihn seine alte Besorgniß, er sterbe noch vor der Tag- und Nachtgleiche am Schlage, befiel, erschrak er ungewöhnlich — nicht über den Tod, sondern über Lenettens Verlegenheit, wie sie für diese letzte Probe des Menschen, für die Ankerprobe (*), die Stoßgebühren erschwinde. Er hatte gerade Geld in Ueberfluß unter den Fingern; er sprang auf und lief noch Nachts zum Vorsteher der Leichenlotterie, damit doch seine Frau bei seinem Tod 50 fl. erlote als Eingebrahtes, um damit seinen körperlichen Genkreiser hübsch mit Erde zu überlegen. Es ist rrit nicht bewußt, wie viel er zahlte; ich bin aber dieser Verlegenheit schon gewohnt, die ein Romanschreiber, der jede beliebige Summe erdichten kann, gar nicht kennt, die aber einen wahrhaften Lebensbeschreiber ungemein belastet und aufhält, weil ein solcher Mann nichts hinschreiben darf als was er mit Instrumenten und Briefgewölben bestiftigen kann.

Morgens am 11. Febr., oder am Sonnabend,

(*) Diese besteht darin, daß man den Anker auf ein tiefes, hartes Lager niederwirft.

trat Firmian weich in die Stube, weil uns jede Erkrankung und Entkräftung, z. B. durch Blutverlust und Schmerzen, erweicht, und nicht weicher, weil er einem sanften Tag' entgegen ging. Man liebt viel stärker, wenn man eine Freude zu machen vorhat, als eine Stunde darauf, wenn man sie gemacht hat. Es war an diesem Morgen so windig, als hielten die Stürme ein Ringrennen und Ritterturnier, oder als verschickte der Aeolus seine Binde aus Windbüchsen: viele dachten daher, entweder das Erdbeben habe schon an, oder einer und der andere habe sich aus Furcht davor erhenkt. — Firmian traf in Lenettens Angesicht zwei Augen an, aus denen schon in dieser Frühe der warme Blutregen der Thränen auf den ersten Tag gefallen war. Sie hatte seine Liebe und seine Entschlüsse nicht im geringsten errathen, sie hatte gar nicht daran gedacht, sondern nur an folgendes: „ach! seit meine Eltern verweisen, fraget niemand mehr nach dem Tage meiner Geburt.“ Ihm schien es, als habe sie etwas im Sinne. Sie blickte ihm einmal ausforschend ins Auge, und schien etwas vorzubahn'n; er verschob also die Erziehung seiner vollen Brust und die Entschleierung der kleinen Doppelgabe. Endlich trat sie langsam und erröthend zu ihm, und suchte verwirrt seine Hand in ihre zu bringen, und sagte mit niederge schlagenen Augen, in denen noch keine ganze Thräne war: „wir wollen uns heute versöhnen. Wenn Du mir etwas zu Leide gethan hast, so will ich Dir von Herzen vergeben, und thu' mir auch dergleichen.“ Diese Anrede zerriß sein warmes Herz, und er konnte anfangs nur stocken, und sie an den bellommenen Busen reißen, und spät endlich sagen: „Vergib Du nur — ach ich liebe Dich doch mehr als Du mich!“ Und hier quollen, von tausend Erinnerungsen der vorigen Tage gepresset, schwere heiße Tropfen aus dem vollen tiefen Herzen, wie tiefe Ströme träger ziehen. Wer wundert blickte sie ihn an, und sagte: „wir söhnen uns also heute aus — und mein Geburttag ist heute auch, aber ich habe einen sehr betrübten Geburttag.“ Jetzt erst hörte seine Vergessenheit des Angebindes auf, das er bringen wollte — er lief weg und brachte es, nämlich das Nähelkissen, den Kattun und die Nachricht, daß Stiefel Abend's komme. Nun erst fing sie an zu weinen, und fragte: „ach, das hast Du schon gestern gethan; und meinen Geburttag gewußt? — Recht von ganzem Herzen dank' ich Dir, besonders für das schöne — Nähelkissen. Ich dachte nicht, daß Du an meinen schlechtesten Geburttag denken würdest.“ — Seine männlich - schöne Seele, die nicht, wie eine weibliche, ihren Enthusiasmus bewacht, sagt' ihr alles heraus, und seinen Eintritt in die Leichenlotterie, den er gestern gethan, damit sie ihn wohlfeiler unter die Erde brächte. Ihre Rührung wurde so groß und sichtbar, wie seine. „Nein, nein, (sagte sie endlich) Gott wird Dich behüten — aber den heutigen Tag, wenn wir den nur überleben. Was sagt denn der H. Rath zum Erdbeben?“ — Das lasse gut sein, — daß keines kommt, sagt er — sagte Firmian.

Er ließ sie ungenir los vom erwärmten Herzen. So lang er nicht im Freien ging — denn Schreiben war ihm unmöglich — schauete er ihr unauf-

hörlich ins helle Angesicht, aus dem sich alle Wollen verzogen. Er brauchte einen alten Kunstgriff gegen sich — den ich ihm abgelernt — daß er, um einem guten Menschen recht sehr gut zu sein, und alles zu vergeben, lange ins Angesicht schauete. Denn auf einem Menschenansicht finden wir, ich und er, wenn es alt ist, das Griff- und Zählbrett harter Schmerzen; die so rauh darüber gingen; und wenn es jung ist, so kömmt es uns als ein blühendes Beet am Abhange eines Vulkanes vor, dessen nächste Erschütterungen das Beet zerreißen. Ach, entweder die Zukunft oder die Vergangenheit stehen in jedem Gesicht, und machen uns, wenn nicht wehmüthig, doch sanftmüthig.

Firmian hätte gern den ganzen Tag — zumal eh' der Abend kam — seine wieder gefundene Lenette am Herzen, und seine frohen Thränen im Auge behalten; aber bei ihr waren Geschäfte Pausen, und die Thränen drüsen sammt dem Herzen Hungerquellen. Ubrigens hatte sie nicht einmal den Rath, ihn über die metallische Quelle dieses goldführenden Baches zu fragen, auf dessen sanfter Wiege sie heute schwankte. Aber der Mann entdeckte ihr gern das Geheimniß der verkauften Uhr. — Heute war die Ehe, was die Vor-Ehe ist, ein *Cembal d'Amour*, das zwei Sangböden umgeben, die statt der Saiten deren Wohlklang verdoppeln. Der ganze Tag war als ein Ausschnitt aus dem klaren Mond gehoben, den kein Dunstkreis überschleiert; oder aus der zweiten Welt, worin sogar aus jenem die Mondeinwohner ziehen. Lenette wurde durch ihre Morgenwärme einem sogenannten bemoosten Beilchensteinen gleich, das die Düste eines verfeinerten Blumenbeets austheilt, wenn man es nur wärmer reibt.

Abends erschien endlich der Rath, verlegen zitternd, ein wenig stolz - aussehend, aber unvermögend, als er Lenettens gratulieren wollte, es zu thun vor Thränen, die eben so sehr in seiner Kehle, als in seinen Augen standen. Seine Verwirrung verbarg die fremde. Endlich verging der undurchsichtige Nebel zwischen ihnen, und sie konnten sich sehen. Dann wurde man recht froh; Firmian nöthigte sich die Zufriedenheit ab, und den beiden andern slog sie frei in die Brust.

Ueber drei besänftigte, getröstete Herzen zogen die gefüllten Gewitterwolken nicht mehr so tief wie sonst — der weidende drohende Komet der Zukunft hatte sein Schwert verloren, und slog schon heller und weißer ins Blaue hinaus, vor lichtern Sternbildern vorbei. — Abends schickte noch *Leibgeber* einen kurzen Brief, dessen bezückernde Zeilen den Abend uners Liebings und das nächste Kapitel schmücken. —

Und so wurden an den Gehirnkammern des dreifachen Bundes — wie noch eben jetzt an des Lesers seinen — die eiligen, laufenden, zitternden *Blumenstücke* der Phantasie zu wachsenden, regen *Freudenblumen*, wie der Fieberkranke die wankenden *Bett-Blumen* seines Vorhangs für besetzte Gestalten nimmt. Wahrlich, die Winternacht wollte, gleich einer Sommernacht, kaum erköschern und erkalten an ihrem Horizont, und als sie um 12 Uhr von einander schied, sagten sie: „wir waren doch alle recht herzlich vergnügt.“

www.elftes.kapitel.m.cn

Leibgebers Schreiben über den Ruhm — Firmians
Abendblatt.

Ich habe den Leser im vorigen Kapitel aus wahrer Liebe betrogen: gleichwol muß man ihn noch so lange im Betrüge stehn lassen, bis er folgendes Briefchen von Leibgeber durchgelesen:

Vaduz d. 2. Febr. 1786.

Mein Firmian Stanislaus!

Im Mai bin ich in Baireuth; und Du mußt auch dahin. Weiter hab' ich Dir jezo nichts wichtiges zu schreiben; aber das ist ja wichtig genug, daß ich Dir am 1sten Tag des Wonnemonats in Baireuth anzulangen anbefehle, weil ich etwas ungemein Tolles und Erhebliches und Unerhörtes mit Dir vorhab', so wahr Gott lebt. Meine Freude und Dein Glück hängt an Deiner Reise; ich würde Dir das Geheimniß schon in diesem Briefe offenbaren, wenn er aus meiner Hand in keine Arme, als so gleich in Deine. — Komm! — Du könntest ja mit einem gewissen Rufschnappler Rosa reisen, der aus Baireuth seine Braut holen will. Sollte aber der Rufschnappler, was Gott verhüte, jener Wepern sein, wovon Du mir geschrieben, und käme dieser Goldfisch angeschwommen, um seiner schönen Braut mit seinen dünnen, dünnen Armen mehr Kälte zu geben als Wärme, wie man in Spanien ähnliche ordentliche Schlangen um die Bouteillen zum Kühlen legt, so will ich ihr, wenn ich nach Baireuth komme, die besten Begriffe von ihm beibringen, und darauf beharren, daß er zehntausendmal besser sei, als der Häresarch Bellarmin, der in seinem Leben viel öfter, nämlich 2236mal die Ehe gebrochen. Du weißt, daß dieser Vorsechter der Katholiken mit 1024 Weibern einen verbotnen Umgang gepflogen; er wollte als Kardinal zugleich die Möglichkeit des katholischen Zölibats und die Möglichkeit der päpstlichen Beschreibung einer Hure zeigen, welche die Stoffa zu einer Regimentinhaberin von 23000 Mann erhebt. — Ich wünsche herzlich, den Heimlicher von Blaise zu sehen; ich würde ihm, wenn er mir näher stände, von Zeit zu Zeit, weil ihm immer etwas im Schilde steckt, das er schwer hinunterbringen kann, — und wär's eine Erbschaft oder fremdes Haus und Hof — ich würd' ihm, wie man zur Heilung pflegt, starke Schläge in den hohlen Rücken geben, und den Ausgang erwarten, den des Wissens nämlich. — Ich bin seither überall herumgehinkt mit meiner Silhouettensehere, und ruhe nun in Vaduz bei einem studierenden bibliothekarischen Grafen aus, der wirklich verdiente, daß ich ihn zehntausendmal mehr lieb hätte; ich habe aber an Dir schon mehr als zuviel fürs Herz, und ich finde überhaupt die Menschen und den Kräuterkas der Erde, in den sie sich einbeißen, täglich mürber und fauler. Ich muß Dir sagen, hole der Teufel den Ruhm; ich werde nichts verschwinden, und unter die Menge rennen, und jede Woche mit

einem neuen Namen aufsteigen, damit mich nur die Narren nicht kennen. — O! Es waren einmal einige Jahre, wo ich wünschte etwas zu werden, wenn nicht ein großer Autor, doch wenigstens ein neunter Kurfürst, und wenn nicht besorbeert, doch insuliert, wenn nicht zuweilen Prorektor, doch häufig Dekan. Damals würd' es mich gelezet haben, wenn ich die größten Steinschmerzen und also verhältnismäßige Blasensteine hätte überkommen können, damit ich aus der Blase Steine zu einem Altar oder Tempel meines Ruhms hätte erieren mögen, der noch höher als die Pyramide gewesen wäre, die Knyfch in den Naturalienkabinettern aus den zwei und vierzig Blasensteinen einer ehrlichen Frau zusammenbrachte (*). Siebenkas, ich hätte mir aus Wespen, wie Wildau aus Bienen, einen nachsichtigen Philosophendart geknüpft, um nur dadurch bekannt zu werden. „Ich lasse zu, (sagt' ich damals) es ist nicht jedem Erdensohn bescheert, und er soll es nicht fodern, daß ihn eine Stadt todtschlagen will, wie den H. Romuald (wie Bembo in dessen Leben berichtet), um nur seinen h. Leib als Reliquie wegzuschneiden; aber er kann doch, dünkt mich, ohne Unbescheidenheit sich wünschen, daß wenn nicht seinem Pelzrocke, wie Voltairens seinem in Paris geschah, doch seinem Scheitel einige Haare zum Andenken von Leuten ausgezogen werden, die ihn zu schätzen wissen, ich meine vorzüglich die Rezensenten.“

Anderd dacht' ich damals nicht; aber jezo denk' ich gekheitet. Der Ruhm verdient keinen Ruhm. Ich sah einmal in einem nachtsalten Abend draußen auf einem Gränzstein und sah mich an, und sagte: was kann denn im Grunde aus Dir werden? — Stehen Dir Wege offen, gleich dem sel. Cornelius Agrippa (**), Kriegsekretär des Kaisers Maximilian, und Historiograph des Kaiser Karls V. zu werden? Kannst Du Dich zu einem Syndikus und Advokaten der Stadt Weß, zu einem Leibmedikus der Herzogin von Anjou und zu einem theosophischen Professor zu Pavia aufschwingen? — Bemerkst Du, daß der Kardinal von Lothringen so gern bei deinem Sohne den Geatter stehen will, als er's beim Sohne des Agrippa wollte? — Und wär' es nicht lächerlich, wenn Du ausprengtest und prahltest, daß ein Markgraf in Italien, der König von England, der Kanzler Mercurius Sattinaria und Margaritha (eine Prinzessin aus Oestreich) Dich sämmtlich in dem nämlichen Jahre haben in ihre Dienste ziehen wollen; wär's nicht lächerlich und erlogen, nicht einmal der Schwierigkeit der ganzen Sache zu gedenken, da diese Leute alle schon viele Jahre vorher zu Nilkstrub und Schlafpulver des Todes zersprungen, ehe Du als Zünd- und Knallpulver des Lebens auffahrst? —

(*) Dictionnaire des Merveilles de la nature par Sigaud de la Fond. T. I. — Die Art, wie eine ägyptische Königin eine Pyramide aus losen Steinen aufschichtete und zwar höher, aber mit geringern Schmerzen als die obige Frau, ist bekannt, und gehört nicht unter Sigauds Merveilles de la nature.

(**) Dieses und alles folgende, was Agrippa ward und hatte, steht in Raubé (Raubai, Abhandlung von den Gelehrten, die man für Zauberer gehalten,) unter dem Namen Agrippa.

In welchem bekannten Werke, ich bitte Dich, nennst Paul Jovius Dich ein portentosum ingenium, oder welcher andere Autor zählt Dich unter clarissima sui saeculi lumina? — Würden es nicht Schröckh und Schmidt in ihren Reformationsgeschichten im Vorbeigehen angezeigt haben, wenn's wahr wäre, daß Du bei vier Kardinalen und fünf Bischöfen und beim Erasmus, Melancthon und Capellanus in außerordentlichem Kredit ständest? — Gesezt aber auch, ich läge wirklich mit dem Cornelius Agrippa unter denselben großen Laube und Staude von Lorbeerfränzen: so ging' es bloß einem wie dem andern, wir saukten dunkel unter dem Buschwerke fort, ohne daß in Jahrhunderten einer käme, und das Gestrüpp aufzöge, und nach uns beiden sähe.

Es hülf' mir noch weniger, wenn ich's geschickter machen, und mich in einem Nahange der allg. deutsch. Bibliothek wollte preisen lassen; denn ich stände Jahre lang mit meinem Lorbeerreis auf dem Hut drinnen, in diesem kahlen Taschen-Panttheon, in meiner Nische, mitten unter den größten Gelehrten, die um mich auf ihren Paradebetten herumlagen oder säßen, Jahre lang, sag' ich, ständen wir Befränzte allein in unserem Tempel des Ruhms beisammen, eh' ein Mensch die Kirchthüre aufmachte und nach uns sähe, oder hineinginge und vor mir kniete — und unser Triumphwagen wäre bloß von Zeit zu Zeit ein Karren, worauf der besetzte Tempel mit seiner Fülle in eine Versteigerung geschoben wird.

Dennoch würd' ich mich vielleicht darüber wegsetzen, und mich unsterblich machen, könnt' ich nur halb und halb hoffen, daß meine Unsterblichkeit andern Leuten zu Ehren käme, als solchen, die noch in der Sterblichkeit halten. Aber kann das aufmuntern, wenn ich sehen muß, daß ich gerade den berühmtesten Leuten, denen jährlich der Lorbeerfranz, wie andern Todten der Kosmarin, im Sarge weiter über das Gesicht hereinwächst, ein inneres unbekanntes Afrika bleibe; vorzüglich einem Ham, Sem, Japhet — dem Abjalon und seinem Vater, — den beiden Antonen, den beiden Antoninen — dem Nebukadnezar — den sieben Dolmetschern und ihren Weibern — den sieben griechischen Weisen — sogar bloßen Narren wie Laubmann und Eulenspiegel? — Wenn ein Heinrich IV., und die vier Evangelisten und Baple, der doch sonst alle Gelehrte kennt, und die hübsche Ninon, die sie noch näher kennt, und der Lastträger Hiob, oder doch der Verfasser des Hiobs nicht wissen, daß nur ein Leibgeder je auf der Welt gewesen; wenn ich einer ganzen Norwelt, d. h. sechs Jahrtausenden voll großer Völker, ein mathematischer Punkt, eine unsichtbare Finckerniß, ein miserables Je ne sais quol bin und bleibe: so seh' ich nicht, wie mir dies die Nachwelt, an der vielleicht nicht viel ist, oder die nächsten sechs Jahrtausende erstatten wollen und können?

Noch dazu kann ich nicht wissen, was es für herrliche himmlische Heerschaaren und Erzengel auf andern Weltfugeln und Kugeln der Milchstraße, dieser Paternosterschur voll Weltfugeln giebt; Seraphe, gegen die ich in keine Betrachtung komme, aufgenommen als ein Schaf. Wir Seelen schreiten freilich ansehnlich auf der Erde

fort und empor — die Auferseel' erhebt sich schon zu einer Froschseel' — diese steigt in einen Stockfisch — der Stockfischgeist schwingt sich in eine Gans — dann in ein Schaf — dann in einen Esel — ja in einen Affen — endlich (etwas Höbers lästet sich nicht mehr gedenken) in einen Buschhottentotten. Aber ein solcher langer peripatetischer Klimax blähet den Menschen nur so lange auf, als er nicht die folgende Betrachtung macht: wir kundschaften unter den Thieren einer Klasse, worunter es so gut, als unter uns, Gemies, gute offene Köpfe und wahre Einsaltspinsel geben muß, nichts aus, als letzte, höchstens Extreme. Keine Thierklasse liegt nahe genug an unserer Gehaut, daß nicht die feinen Mittelstinten und Abkufungen ihres Werthes zusammenfließen müßten. — Und so wird es uns ergeben, wenn ein Geist im Himmel sitzt und uns alle anseht: wegen seines Abstandes wird er Mühe haben (vergebliche), einen wahren Unterschied zwischen Kant und seinen Kaiserpiegeln der Kantianer, zwischen Goethe und seinen Nachahmern zu erkennen, und besagter Geist wird Fakultisten von Dunsen, Professhäuser von Irrenhäusern wenig oder gar nicht zu unterscheiden wissen. — Denn kleine Stufen laufen vor einem, der auf den höhern steht, völlig ein.

Das denimmt aber einem Denker Lust und Ruth; und ich will verdammt sein, Siebenkäs, wenn ich bei solcher Lage der Sachen mich jemals hinsetze und außerordentlich berühmt werde, oder mir die Mühe gebe und das schwarzfärbige Lehrgebäude aufmauere oder einreißt, oder etwas längers schreibe, als einen Brief.

Dein, nicht mein

Ich L.

N. S. Ich wollte, Gott frickete mir nach diesem Leben das zweite, und ich könnte in der andern Welt mich an Realien machen; denn diez ist wahrlich zu hoch und zu matt, ein miserabler Nürnberger Land — nur der fallende Schaum eines Lebens — ein Sprung durch den Reif der Ewigkeit — ein müder stäubender Sodomsapfel, den ich gar nicht aus dem Hause bringen kann, ich mag sprudeln, wie ich will. D! —

Solchen Lesern, denen dieser Scherz nicht ernsthaft genug ist, will ich irgentwo darthun, daß er es zu sehr ist, und daß nur eine bekommene Brust so lachen, daß nur ein zu feberhaftes Auge, um welches die Feuerwerke des Lebens wie fliegende Spielfunkeln schweifen, die dem schwarzen Stuar vorflattern, solche Fieberbilder sehen und zeichnen könne. —

Girmian verband alles, zumal jetzt . . . Ich muß aber zum ersten Gornung zurück, um dem Leser die sympathetische Freude, die er über des vereinten Kleeblatts seine verspürte, halb zu nehmen. Lenetens erschütternde Bitte, daß der Gatte ihr vergeben möge, war die Lohbert-Frucht der Ziebschen erderschütternden Weissagung; sie glaubte, der Boden und sie gingen unter, und vor dem nahen Tode, der schon mit dem Tigerschweife wedelte, bot sie ihrem Manne die Grie-

denhand einer Christin. Vor seiner entkörperten schönen Seele vergoß freilich die ihrige Thränen der Liebe und des Entzückens. Aber sie vermengte vielleicht selber ihre frohen Bewegungen mit ihren Liebenden, die Lust mit der Treue, und die Hoffnung, den Schulrath Abends wieder in die warmen — Augen zu fassen, drückte sich ohne ihr Wissen, durch eine wärmere Liebe zum Manne aus. Es ist sehr nothwendig, daß ich hier einen meiner besten Rathschläge keinem Menschen vorenthalte: nämlich den, bei der besten Frau in der Welt immer wohl zu unterscheiden, was sie in der jetzigen Minute haben wolle, oder gar wen, worunter nicht immer der gehört, der wohl unterscheidet. Es ist im weiblichen Herzen eine solche Flucht aller Gefühle, ein solches Werfen von farbigen Blasen, die alles, zumal das Nächste abmalen, daß eine gerührte Frau, indef sie für Dich eine Thräne aus dem linken Auge vergießet, weiter nachdenken, und mit dem rechten eine über Deinen Vor- oder Nachfahren versprechen kann — oder daß eine Zärtlichkeit, die ein Nebenbuhler erregt, über die Hälfte dem Ehevogt zustirbt, und daß eine Frau überhaupt bei der aufrichtigsten Treue mehr über das weinet, was sie überdenket, als was sie vernimmt. —

Nur dumm ist's, daß so viele Mannpersonen unter und es gerade darin sind; denn eine Frau ist, da sie mehr fremde Gefühle beobachtet, als eigne, dabei weder die Betrügerin noch die Betrogene, sondern nur der Betrug, der optische und akustische.

Solche durchdachte Betrachtungen machen Firmian über den ersten Hornung — welcher tolle Name nach einigen von den Trink-Hörnern der Alten abstammt, aber nach mehreren von Hor oder Roth — nicht eher, als am zwölften. Wendeline liebte den Rath: das war's. Sie hatte mit allen vollständigen Ruchsnappserinnen an den Generalsuperintendenten und seinen Erd-Fußstöß geglaubt, bis Abends der Peltstiesel sich frei erklärte, die Meinung sei go t t l o s; dann fiel sie vom prophetischen Superintendenten ab, und dem ungläubigen Weltkind Firmian bei. Wir wissen alle, er hatte so gut männliche Tugenden, die immer die Konsequenz übertrieben, wie sie weibliche, die in der Inkonsequenz zu viel zu thun. Es war also thöricht, daß er eine durch so viele kleine Galle-Ergießungen erbitterte Freundin durch eine große Herz-Ergießung wieder zu gewinnen hoffte. Die größte Wohlthat, die höchste männliche Begeisterung reißen keinen mit tausend kleinen Wurzelfasern im Herzen herumfrieselnden Groll auf einmal heraus. Die Liebe, um die wir uns durch ein anhaltendes Erkälten brachten, können wir nur durch ein so anhaltendes Erwärmen wieder sammeln.

Kurz nach einigen Tagen zeigt' es sich, daß alles blieb, wie es vor drei Wochen war. Die Liebe Lenettes hatte durch Stiefels Entfernung so zugenommen, daß sie nicht mehr mit ihren Blättern unter der Glasglocke Platz hatte, sondern schon ins Freie wuchs. Die Aqua tozzana der Eifersucht lief endlich in alle Adern Firmians herum, und quoll ins Herz, und fraß es langsam aus

einander. Er war nur der Baum, in den Lenette ihren Namen und ihre Liebe gegen einen andern eingekreuzet hatte, und der an den Schnittstellen verwelkt. Er hatte an Lenettes Wiegenfeste so schön gehofft, der zurückgerufene Schulrath werde die größte Wunde schließen oder bedecken: und gerade er zog sie wider Wissen immer weiter aus einander; aber wie wehe that dies dem armen Satten! So wurd' er nun innen und außen ärmer und kränker zugleich, und gab die Hoffnung verloren den 1sten Mai und Vaireuth zu sehen. Der Februar, der März und der April, zogen mit einem großen tropfenden Gewölke, an dem keine lichte oder blaue Fuge und kein Abendroth war, über sein Haupt.

Am ersten April verlor er seinen Prozeß zum zweitemmal; und am 13ten, am grünen Donnerstag, schloß er auf immer sein Abendblatt (wie er sein Tagebuch nannte, weil er Abends daran schrieb), um dasselbe und seine Teufels-Papiere — so weit sie fertig waren — statt seines bald verfliegenden Körpers nach Vaireuth in Leibegebers treueste Hände zu bringen, welche ja doch lieber, dacht' er, nach seiner Seele — die eben in den Papieren wohnte — greifen würden als nach seinem dürren Leibe, den ja Leibegeber selber in zweiter unabänderlicher Auflage, gleichsam Männchen auf Männchen, an sich trug und mithin jede Minute haben könnte. Die ganze Stelle des Abendblattes, diesen nachher auf die Post geschickten Schwanengesang, nehm' ich ohne Bedenken unverändert hier herein.

„Gestern scheiterte mein Prozeß an der zweiten Instanz oder Untiefe. Der gegnerische Sachwalter und die erste Appellationskammer haben gegen mich ein altes Gesetz, das nicht nur im Vaireuthischen, sondern auch in Ruchsnappel gültig ist, vorgekehrt: daß mit einem Notariatszeugenrotul nicht das Geringste zu erhärten ist; es muß ein Rotul von Gerichten sein. Die zwei Instanzen machen mir den bergaufgehenden Weg zur dritten leichter: meiner armen Lenette wegen appellier' ich an den kleinen Rath, und mein guter Stiefel thut die Vorschüsse. Freilich muß man bei den Fragen, die man an die juristischen Orakel thut, die Zeremonie beobachten, womit man sonst andere den heidnischen vorlegte: man muß fasten und sich kasteien. Ich hoffe den Staat-Schaklen (*) oder vielmehr den Hirschmeistern mit dem Weidmesser oder Knebelspieß des Themischwertes schon durch das Jagdzeug der Prozeßordnung und durch die Jagdtücher und Prell- und Spiegelgarne der Alten durchzukwischen, nicht sowohl durch meinen wie ein Fühlfaden dünnegezogenen Selbstbeutel, den ich etwan wie einen ledernen Jopf durch alle enge Maschen der Justiz-Garnwand zöge; nicht damit sowohl, hoff' ich, als mit meinem Leibe, der sich nahe an den hohen Regeln in Todtenstaub verwandeln, und dann freidurch und über alle Maschen fliegen wird.

„Ich will heute die letzte Hand von diesem Abendblatte, eh' es ein vollständiges Martyrologium wird, abziehen. Ich würde, wenn man

(*) Schakl hieß sonst Diener, lezo selten umgekehrt.

„das Leben wegnehmen könnte, meines jedem Ster-
 „beyden geben, der es wollte. Indessen denke
 „man nicht, daß ich darum, weil über mir eine
 „totale Sonnenfinsterniß ist, etwan sage, in Ame-
 „rika ist auch eine, — oder daß ich, weil gerade
 „neben meiner Nase Schneeflocken fallen, schon
 „glaube, auf der Goldküste hab' es zugewintert.
 „Das Leben ist schön und warm; sogar meines
 „war's einmal. Sollt' ich noch eher als die Schnee-
 „flocken eintrocknen: so ersuch' ich meine Erbneh-
 „mer und jeden Christen, von meiner Auswahl
 „aus des Teufels Papieren nichts drucken zu lassen,
 „als was ich ins Reine geschrieben, welches
 „(Inclus.) bis zur Satire über die Weiber geht.
 „Auch darf er aus diesem Tagebuche, in dem zu-
 „weilen ein satirischer Einfall auffliegen mag, kei-
 „nen einzigen zum Druck befördern; das verbiet'
 „ich ernstlich.

„Will ein Geschichtsforscher dieses Tag- oder
 „Nachtbuchs gern wissen, was für schwere Lasten
 „und Kester und Wäsche denn an meine Aeste und
 „an meinen Gipfel gehangen worden, daß sie ihn
 „so niederziehen konnten — und ist er noch darum
 „deso ueugieriger, weil ich lustige Satiren schrieb,
 „— wiewol ich mit den satirischen Stacheln, wie
 „die Gackelstichel mit ihren, mich nur wie mit ein-
 „saugenden Gefäßen nähren wollte: — so sag' ich
 „diesem Geschichtsforscher, daß seine Neugierde
 „mehr sucht, als ich weiß, und mehr, als ich sage.
 „Denn der Mensch und der Meerrettig sind
 „zerrieben am heissensten, und der Satiriker
 „ist aus demselben Grunde trauriger als der
 „Spasmacher, weswegen der Urrangutang schwer-
 „müthiger ist als der Affe, weil er nämlich edler
 „ist. — Gelangt freilich dieses Blatt in deine
 „Hand, mein Heinrich, mein Geliebter, und Du
 „wirst vom Hagel, der immer höher und größer
 „auf meine Ausfaat fiel, etwas hören: so zähle
 „nicht die zerflossenen Hagelkörner, sondern die
 „zerschlagenen Halmen. Ich habe nichts mehr,
 „was mich freuet — als Deine Liebe, und nichts
 „mehr, was aufrecht steht, als eben diese. Du ich
 „Dich aus mehr als einer Ursache (*) schwerlich in
 „Baireuth besuchen werde, so wollen wir auf die-
 „sem Blatte scheiden wie Geister, und uns die
 „Hände aus Luft geben. Ich haße die Empfinde-
 „lei, aber das Schicksal hat sie mir fast endlich
 „eingefroßt, und das satirische Glaubenssalz, das
 „man sonst mit Nutzen dagegen nimmt — wie
 „Schafe, die von nassen Wiesen Lungen-
 „schäule haben, durch Salzstücken aufleben — nehme
 „ich fast aus Vorlegestücken, so groß wie meiner
 „aus dem Bogelschießen, aber ohne merklichen
 „Vorthheil ein. Im Ganzen thut's auch wenig;
 „das Schicksal wartet nicht, wie die peinlichen
 „Schöppenkühe, mit der Hinrichtung von uns
 „Infulpaten auf unsere Genesung. Mein Schwin-
 „del und andere Schlagfluß-Borboten sagen mir
 „zu, daß man mir gegen das Nasenbluten dieses
 „Lebens bald die gute galenische Aderlaß (**)
 „verordnen werde. Ich will es deswegen nicht-
 „gerade haben; mich kann im Ugentheil einer
 „ärgern, der verlangt, das Schicksal soll ihn,

„wie eine Mutter das Kind — da wir in Leiber
 „eingewickelt und die Nerven und Adern die Bi-
 „delbänder sind — sofort aufzudecken, weil es
 „schreiet, und einiges Leidreihen hat. Ich würde
 „noch gern einige Zeit ein Wickelkind unter Strick-
 „kindern (*) bleiben, zumal da ich besorgen muß,
 „daß ich in der zweiten Welt von meinem satiri-
 „schen Humor geringen oder keinen Gebrauch werde
 „machen können; aber ich werde fort müssen.
 „Wenn aber dies geschehen ist, so möcht' ich Dich
 „wol bitten, Heinrich, daß Du einmal hierher in
 „den Reichsfloden reisetest, und Dir das stille
 „Gesicht Deines Freundes, der kaum das Hippo-
 „kratische (***) mehr wird machen können, auf-
 „decken ließe. Dann, mein Heinrich, wenn Du
 „das fleckige graue Neumondgesicht lange
 „ansieht, und dabei erwägt, daß nicht viel Son-
 „nenschein darauf fiel, nicht der Sonnenschein
 „der Liebe, nicht des Glücks, nicht des Ruhms,
 „so wirst Du nicht gen Himmel blicken und zu
 „Gott sagen können: „und ganz zuletzt, nach
 „allen seinen Bekümmernissen hast Du ihn, lieber
 „Gott, gar vernichtet — und hast ihn, als er im
 „Tode die Arme nach Dir und Deiner Welt aus-
 „streckte, so breit entzwei gedrückt, als er noch
 „hier liegt; der Arme.“ „Nein, Heinrich, wenn
 „ich sterbe, so mußt Du eine Unsterblichkeit glau-
 „ben.“

„Ich will jezo, wenn ich dieses Abendblatt aus-
 „geschrieben, das Licht auslöschen, weil der Voll-
 „mond breite, weiße Imperialbogen voll Licht in
 „der Stube ausbreitet. Ich will alsdann — weil
 „kein Mensch mehr im Hause auf ist — mich in
 „der dämmernden Stille hersetzen, und indes ich
 „die weiße Magie des Mondes in der schwar-
 „zen der Nacht anschau, und während ich drau-
 „ßen ganze Flügel von Zugvögeln in der hellen
 „blauen Mondnacht aus wärmern Ländern kommen
 „höre, in deren verwandtes Land ich abreise; da
 „will ich ungestört gleichsam meine Fühlhörner aus
 „dem Schneefengehäuse, eh' es der letzte Frost zu-
 „spündet, noch einmal hervorstrecken — Heinrich,
 „ich will mir heute alles deutlich malen, was ver-
 „gangen ist — den Mai unserer Freundschaft —
 „jeden Abend, wo wir zu sehr gerührt wurden,
 „und uns umarmen mußten — meine grauen al-
 „ten Hoffnungen, die ich kaum mehr weiß — fünf
 „alte, aber helle, warme Frühlinge, die mir noch
 „im Kopfe sind — meine verstorbene Mutter, die
 „mir eine Zitrone, von der sie im Sterben dachte,
 „sie werde sie in den Sarg bekommen, in die
 „Hände legte und sagte: ich sollte die Zitrone lie-
 „ber in meinen Blumenstraus stecken — und jene
 „künstige Minute meines Sterbens will ich mir
 „denken, in welcher mir Dein Bild zum letzten
 „mal auf der Erde vor die gedrochnen Seelenaus-
 „gen tritt, und worin ich von dir scheide, und mit
 „einem dunkeln innern Schmerz, der keine Thrä-
 „nen mehr in die erkalteten, zerstörten Augen trei-
 „ben kann, vor Deiner beschatteten Gestalt schwin-
 „dend und verfinstert niederfalle, und aus dem

(*) So heißen die vom heimlichen Gericht Ver-
 urtheilten.

(**) Das Hippokratische nennt man das verzogene in der
 Sterbstunde.

(*) Aus Mangel an Geld, an Gesundheit.

(**) So heißt eine bis zur Ohnmacht getriebene.

„diesen Rebel des Todes nur noch dumf zu Dir
„aufste: Heirath, gute Nacht! gute Nacht.“ —
„Ach, lebe wohl. Ich kann nichts mehr sa-
gen.“

Ende des Abendblattes.

Zwölftes Kapitel.

Auszug aus Aegypten — der Glanz des Reisens —
die Unbekannte — Hoirrath — Laufhandlung
im Sturm — Natalie und Eremitage — das wich-
tigste Gespräch in diesem Werk — der Abend der
Freundschaft.

Als Firmian in der Osterwoche einmal von einer halbständigen Lustreise voll Gewaltmärsche heimkam, fragte Lenette: warum er nicht eher gekommen — der Briefträger wäre mit einem breiten Bunde dagewesen; aber er hätte gesagt, der Mann müsse selber den Empfang des Päckels einschreiben. — In einem kleinen Haushalten gehöret so etwas unter die großen Weltbegebenheiten und Hauptrevolutionen in der Geschichte. Die Minuten des Wartens lagen nun als Ziehläser und Zugpflaster auf der Seele. Endlich machte der gelbe Postbote dem bitter süßen Hanfstopfen aller Schlagadern ein Ende. Firmian bescheinigte den Empfang von fünfzig Thlr., während Lenette die Frage an den Boten that: wer es schicke, und aus welcher Stadt. Der Brief fing so an:

„Mein Siebenkäs! Deine Abendblätter und Leuzels-Papiere habe ich richtig erhalten. Das Uebrige mündlich!“

N a c h s c h r i f t.

„Höre indes! Wenn Du Dir aus dem Wasser meines Lebens, und aus meiner Lust, und aus meinen Sorgen und Absichten nur das Geringste machst — wenn es Dir nicht im höchsten Grade gleichgültig ist, daß ich Dich mit Stazion und Diätengelbern bis nach Baireuth franktere, eines Planes wegen, dessen Spinnrocken die Spinnmaschinen der Zukunft entweder zu Fall, und Galgenstricken meines Lebens, oder zu Treppenstricken und Ankerseilen desselben verspinnen müssen — wenn für Dich solche noch wichtigere Dinge noch einen Reiz besitzen, Firmian: so zieh um des Himmels Willen Stiefel an und komm! —“

„Bei Deiner h. Freundschaft! sagte Siebenkäs, ich ziehe ein Paar an, und sollte schon in Schwaben der Witz des Schlagflusses aus dem blauen Himmel herabschlagen, und mich unter einem Amarellenbaum voll Blüten treffen. Mich hält nichts mehr.“

Er hielt Wort: denn in sechs Tagen darauf sehen wir ihn Nachts um elf Uhr reisefertig — mit frischer Wäsche am Leibe und in den Taschen — mit einem Hutüberzug auf dem Kopfe, der sich heimlich wieder mit einem alten feinen Hute geladen und gefüllt — in neuesten Stiefeln (das vorsündflutige Paar lag von seinem Posten unter dessen abgelöset in Garnison) mit einer vom Pelzstiefel entlehnten Thurmuhre in der Tasche — frisch gewaschen, rasiert und aufgekämmt — neben seiner Frau und seinem Freunde stehen, die beide heute mit froher, höflicher Aufmerksamkeit Niemand anschauen, als den Reisefertigen; aber sich nicht. Er nimmt noch in der Nacht von beiden Wachenden Abschied, weil er nur im großen Sorgenstuhle übernachtet, und, wenn Lenette schnarcht, um drei Uhr sich hinausmachen will. Dem Schulrath übertrug er das Witwenkassenamt bei der hinterlassenen Strohwitwe, und das Theaterdirektorat, oder doch die Gastrolen, in seinem kleinen Kobentgarden voll Gays Bettleroperen, wovon ich das Theaterjournal hier für die halbe Erde schreibe. „Lenette, sagt er, wenn Du einen Rath brauchst so wende Dich an den H. Rath; er thut mir die Gefälligkeit und kommt öfter.“ Der Pelzstiefel gab die heiligsten Versicherungen, er komme täglich. Lenette half nicht wie sonst den Pelzstiefel die Treppe hinab begleiten: sondern blieb oben; zog die Hand aus der genährten Geldtasche, deren ausgehungerte Magenwände sich bisher gerieben hatten, und schnappte sie ab. Es ist nicht wichtig genug, wenn ich's anführe, daß Siebenkäs sie bat, das Licht ihn auszunähen zu lassen, und sich nur niederzulegen, und daß er der reizenden Gestalt mit jener verdoppelten Liebe, womit die Menschen verreisen, und ankommen, den langen Abschiedfuß, und das gerührte Lebewohl, und die gute Nacht beinahe unter der Ebenthüre der Träume gab.

Die Abdankung des Nachwächters trieb ihn endlich aus dem Schlafessele in den gestirnten, wehenden Morgen hinaus. Er schlich aber vorher noch einmal in die Kammer an das heißströmende Rosenmädchen, drückte ein Fenster zu, dessen kalte Zugluft heimlich ihr wehrloses Herz anfiel, und hielt seine nahen Lippen vom wehenden Ruffe ab, und sah sie bloß so gut an, als es das Sternlicht und das blasse Morgenroth erlaubten; bis er das zu dunkel werdende Auge beim Gedanken wegwandte: ich sehe sie vielleicht zum letztenmal.

Bei dem Durchgange durch die Stube sah ihn ordentlich ihr Flachrocken mit seinen breiten farbigen Papierbändern, womit sie ihn aus Wangel an Seidenband zierlich unwickelt hatte, und ihr stilles Spinnrad an, das sie gewöhnlich in dunkler Morgen- und Abendzeit, wo nicht gut zu nähen war, zu treten gepflegt; und als er sich vorstellte, wie sie während seiner Abwesenheit ganz einsam das Rädchen und die Fäden so eifrig handhaben werde; so riefen alle Wünsche in ihm: es gehe der Armen doch gut, und immer, wenn ich sie auch wiedersehe.

Dieser Gedanke des letztenmals wurde draußen noch lebhafter durch den kleinen Schwindel, den die Wallungen und der Abbruch des Schlummers

ihm in den physischen Kopf setzten; und durch das wehmüthige Zurückblicken, auf sein weichendes Haupt, auf die verdunkelte Stadt, und auf die Verwandlung des Vorgrunds in einen Hintergrund, und auf das Entfliehen der Spaziergänge und aller Höhen, auf denen er oft sein erstarrtes in den vorigen Winter eingefrorenes Herz warm getragen hatte. Hinter ihm fiel das Blatt, worauf er sich als Blattwickler und Winerraupe herumgekünet hatte, als Blätt er skelet herab.

Aber die erste fremde Erde, die er noch mit feinen Stagen seines Leidens bezeichnet hatte, iog schon, wie Schlangenstein, aus seinem Herzen einige scharfe Gisttropfen des Grams.

Nun schoß die Sonnenflamme immer näher herauf an die entzündeten Morgenwolken — endlich gingen am Himmel, und in den Bächen, und in den Teichen, und in den blühenden Thautfeldchen hundert Sonnen mit einander auf, und über die Erde schwammen tausend Farben, und aus dem Himmel brach ein einziges liches Weiß.

Das Schicksal pflückte aus Firmians Seele, wie Gärtner im Frühling aus Blumen, die meisten alten, gelben, welken Blättchen aus. — Durch das Sehen nahm das Schwindeln mehr ab, als zu. In der Seele stieg eine überirdische Sonne mit der zweiten am Himmel. In jedem Thal, in jedem Wäldchen, auf jeder Höhe warf er einige präkende Ringe von der engen Puppe des winterlichen Lebens und Kummer ab, und faltete die nassen Ober- und Unterflügel auf, und ließ sich von den Raiflüsten mit vier ausgebehten Schwingen in den Himmel unter tiefere Tagsschmetterlinge und über höhere Blumen wehen.

Aber wie kräftig fing das bewegte Leben an in ihm zu gähren und zu brausen, da er aus der Diamantgrube eines Thales voll Schatten und Tropfen herandrängte, einige Stufen unter dem Himmelthore des Frühlings. — Wie aus dem Meere, und noch naß, hatte ein allmächtiges Erdbeben eine unüberschliche, neugeschaffne, in Blüte stehende Ebene mit jungen Trieben und Kräften herausgebrängt — das Feuer der Erde loderte unter den Wurzeln des weiten hangenden Gartens, und das Feuer des Himmels flammte herab, und brannte den Gipfeln und Blumen die Farben ein — zwischen den Porzellanthürmen weißer Berge flanden die gefärbten blühenden Höhen als Throngerüste der Fruchtgöttinnen — über das weite Lustlager zogen sich Blütenkelche und schwüle Tropfen als bevölkerte Zelte hinauf und hinab, der Boden war mit wimmelnden Bruttafeln von Gräsern und kleinen Herzen belegt, und ein Herz ums andere riß sich geflügelt, oder mit Flossfedern, oder mit Fühlfäden aus den heißen Brutzellen der Natur empor, und sumste und sog und schnalzte und sang, und für jeden Honigrüssel war schon lange der Freudenkelch aufgethan. — Nur das Schooskind der unendlichen Mutter, der Mensch stand allein mit hellen, frohen Augen auf dem Marktplat der lebendigen Sonnenstark voll Glanz und Lärm, und schauete trunken rund herum in alle unzählige Gassen. — Aber seine ewige Mutter ruhte verhüllt in der Unermesslichkeit, und nur an der Wärme, die an sein Herz ging, fühlte er, daß er an ihrem liege.

Firmian ruhte in einer Bauerhütte von diesem zweifündigen Rauch des Herzens aus. Der brausende Geist dieses Freudenkelchs stieg einem Kranken, wie ihm, leichter in das Herz, wie andern Kranken in den Kopf.

Als er wieder ins Freie trat, lösete sich der Glanz in Helle auf, die Begeisterung in Heiterkeit. Jeder rothe hängende Maifäser, und jedes rothe Kirchendach, und jeder schillernde Strom, der Funken und Sterne sprühte; warf fröhliche Lichter und hohe Farben in seine Seele. Wenn er in den laut athmenden und schnaubenden Waldungen das Schreien der Röhler, und das Widorhallen der Weitschen, und das Krachen fallender Bäume vernahm — wenn er dann hinaus trat, und die weißen Schlösser anschauete und die weißen Straßen, die wie Sternbilder und Milchstraßen den tiefen Grund aus Grün durchschnitten, und die glänzenden Wolfenfloken im tiefen Blau — und wenn die Funkenblitze bald von Bäumen tropften, bald aus Bächen säubten, bald über ferne Sägen glitten: — so konnte ja wol kein dunkliger Winkel seiner Seele, keine umstellte Ecke mehr ohne Sonnenschein und Frühling bleiben; das nur im feuchten Schatten wachsende Moos der nagenden zehrenden Sorge fiel im Freien von seinen Brod- und Freiheitbäumen ab, und seine Seele mußte ja in die tausend um ihn fliegenden und sumsenden Singstimmen einsinken und mit fügen: das Leben ist schön, und die Jugend ist noch schöner, und der Frühling ist am aller schönsten.

Der vorige Winter lag hinter ihm wie der düstere zugefrorene Südpol, und der Reichmarktsteden lag unter ihm, wie ein dumpfiges tiefes Schulfarger mit triefendem Gemäuer. Mos über seine Stube kreuzten heitere breite Sonnensreife; und noch dazu dachte er sich seine Lenette darin als Alleinherrscherin, die heute kochen, waschen und reden durfte, was sie wollte, und die überdies den ganzen Tag den Kopf (und die Hände) davon voll hatte, was Abends Liebes komme. Er gönnt' ihr heute in ihrer engen Eierschale, Schwefelhütte und Karthause recht von Herzen den herumfliegenden Glanz, den in ihr Petrus-Gefängnis der eintretende Engel mitbrachte, der Pelzstiefel. „Ach, in Gottes Namen, dacht' er, soll sie so freudig sein, wie ich, und noch mehr, wenn's möglich ist.“

Je mehre Dörfer vor ihm mit ihren wandernden Theatertruppen vorüber liefen: desto theatralischer kam ihm das Leben vor (*) — seine Burden wurden Gastrollen und aristotelische Knoten — seine Kleider Opernkleider — seine neuen Stiefeln Rothurne — seine Geldbeutel eine Theaterkasse — und eine der schönsten Erkennungen auf dem Theater bereitete sich ihm an dem Busen seines Liebliches zu. . . .

Nachmittags um 3 1/2 Uhr wurde auf einmal in einem schwäbischen Dorfe, nach dessen Namen er nicht gefragt, in seiner Seele alles zu Wasser, zu Thränen, so daß er sich selber über die Erweichung verwunderte. Die Nachbarschaft um ihn

(*) Jede Reise verwandelt das Spiessbürgerliche und Kleinstädtische in unerer Brust in etwas Weltbürgerliches und Götlichstädtisches (Stadt Gottes).

ließ eher das Widerspiel vermuthen: er stand an einem alten, ein wenig gesenkten Maienbaum mit dürrer Gipfel, die Bauerweiber begossen die im Sonnenlicht glänzende Leinwand auf dem Gemeindeganger — und warfen den gelbwollichten Gänfen die zerhackten Eier und Nesseln als Futter vor — Hecken wurden von einem adelichen Gärtner besprochen, und die Schafe, die es schon waren, wurden vom Schweizerhorn des Hirten um den Maienbaum versammelt. — Alles war so jugendlich, so hold, so italiänisch — der schöne Mai hatte alles halb oder ganz entkleidet, die Schafe, die Gänse, die Weiber, den Hornisten, den Heckenheerer und seine Hecken. . .

Warum wurd' er in einer so lachenden Umgebung zu weich? — Im Grunde weniger darum, weil er heute den ganzen Tag zu froh gewesen war, als hauptsächlich, weil der Schaf-Fagotist durch seine Komödienweise seine Truppe unter dem Maienbaum rief. Girmian hatte in seiner Kindheit hundertmal den Schafstall seines Vaters dem blasenden Prager und Schäfer unter den Hirtenstab getrieben — und dieser Alpen-Ruhreigen weckte auf einmal seine rosenrothe Kindheit und sie richtete sich aus ihrem Morgenthau und aus ihrer Laute von Blütenknospen und eingeschlafnen Blumen auf, und trat himmlisch vor ihn, und lächelte ihn unschuldig und mit ihren tausend Hoffnungen an, und sagte: „schau' mich an, wie schön ich bin — wir haben zusammen gespielt; — ich habe Dir sonst viel geschenkt, große Reiche, und Wiesen, und Gold, und ein schönes langes Paradies hinter dem Berg — aber Du hast ja gar nichts mehr! Und bist noch dazu so bleich! Spiele wieder mit mir! — O wem unter uns wird nicht die Kindheit tausendmal durch Rußf geweckt, und sie redet ihn an, und fragt ihn: „Sind die Rosenknospen, die ich Dir gab, denn noch nicht ausgebrochen?“ O wol sind sie's, aber weiße Rosen waren's.

Seine Freudenblumen schloß der Abend mit ihren Wäthern über ihren Honiggeläßen zu, und auf sein Herz fiel der Abendthau der Wehmuth kälter und größer, je länger er ging. Gerade vor Sonnenuntergang kam er vor ein Dorf — leider ist's mir aus dem Gedächtniß wie ausgestrichen, ob's Honhart, oder Honstein, oder Zurheim war: so viel darf ich für gewiß ausgeben, daß es eines von dreien war, weil es neben dem Fluß Jagst und an der Ellwangschen Grenze im Anspach'schen lag. Sein Nachtquartier rauchte vor ihm im Thal. Er legte sich, eh' er's bezog, auf einem Hügel unter einen Baum, dessen Blätter und Zweige ein Chorvult singender Wesen waren. Nicht weit von ihm glänzte in der Abendsonne das Rauschgold eines zitternden Wassers, und über ihm flatterte das vergoldete Laubwerk und die weißen Blüten, wie Gräser um Blumen. Der Euckguck, der sein eignen Resonanzboden, und sein eignes, vielfaches Echo ist, redete ihn aus finstern Gipfeln mit einer trüben Klagestimme an — die Sonne stieß dahin — über den Glanz des Tages warfen die Schatten dichtere Trauerflöre — unser Freund war ganz allein — und er fragte sich: „was wird jetzt meine Lenette thun, und an wen wird sie denken, und wer wird bei ihr sein?“

— Und hier durchfließ der Gedanke: „aber ich habe keine Geliebte an meiner Hand!“ mit einer Eishand sein Herz. Und als er sich die schöne, zarte weibliche Seele recht klar gemalt hatte, die er oft gerufen, aber nie gesehen, der er gern so viel, nicht bloß sein Herz, nicht bloß sein Leben, sondern alle seine Wünsche, alle seine Launen hingeopfert hätte: so ging er freilich den Hügel mit schwimmenden Augen, die er vergeblich trocknete, hinunter; aber wenigstens jede gute weibliche Seele, die mich liebt und die vergeblich und verarmend geliebt, wird ihm seine heißen Tropfen vergeben, weil sie selber erfahren, wie der innere Mensch gleichsam durch eine vom giftigen Samielwinde durchzogene Wüste reiset, in welcher entseelte, vom Winde gestroffene Gestalten liegen, deren Arme sich abreißen von der eingeseicherten Brust, wenn der Lebendige sie ergreift und anziehen will an seine warme. Aber, ihr, in deren Händen so manche erkalteten durch Wankelmuth oder durch Todesfrost, ihr dürft doch nicht so flagen wie der Einsame, der nie etwas verloren, weil er nie etwas gewonnen, und der nach einer ewigen Liebe schmachtet, von der ihm nicht einmal eine zeitliche, ein Trugbild jemals zum Troste zugesandt.

Girmian brachte eine stille, weiche, sich träumend-heilende Seele in sein Nachtlager, und auf sein Bette mit. Wenn er darin den Blick aufschlag aus dem Schlummer, schimmerten die Sternbilder, die sein Fenster ausschneid, freundlich in seine frohen hellen Augen, und warfen ihm die astrologische Weissagung eines heitern Tages herab.

Er flatterte mit der ersten Lerche, und mit eben so viel Ertikern und Kräften, aus der Furche seines Bettes auf. Er konnte diesen Tag, wo die Ermüdung seinen Phantasien die Paradiesvogel-Schwinge beruption, nicht ganz aus dem Anspach'schen gelangen.

Den Tag darauf erreichte er das Bambergische (denn Nürnberg und dessen pays coutumiers und pays da drolt ercht ließ er rechts liegen). Sein Weg lief von einem Paradies durch das andere. — Die Ebene schien aus musivisch an einander gerückten Gärten zu bestehen — Die Berge schienen sich gleichsam tiefer auf die Erde niederzulegen, damit der Mensch leichter ihre Rücken und Höcker besteige — Die Laubholz - Waldungen waren wie Kränze bei einem Jubelfest der Natur umher geworfen, und die einsinkende Sonne glimmte oft hinter der durchbrochenen Arbeit eines Laubgeländers auf einem verlängerten Hügel, wie ein Purpurapfel in einer durchbrochenen Fruchtschale. — In der einen Vertiefung wünschte man den Mittagsschlaf zu genießen, in einer andern das Frühstück, an jenem Bache den Mond, wenn er im Zenith stand, hinter diesen Bäumen ihn, wenn er erst aufging, unten an jener Anhöhe vor Streitberg die Sonne, wenn sie in ein grünes Sitterbette von Bäumen steigt.

Da er den Tag darauf schon Mittags nach Streitberg kam, wo man alle jene genannte Dinge auf einmal erleben wollte: so hält' er recht gut — er mußte denn kein so linker Fußgänger sein, als sein Lebensbeschreiber — noch gegen Abend die Baireuther Thurmköpfe das Roth der Abend-

Aurora auflegen sehen können; aber er wollte nicht, er sagte zu sich: „ich wäre dumm, wenn ich so hundmüde und **ausgetrocknet** die erste Stunde der schönsten Wiedererkennung anfinde, und so mich und ihn (Leibgebern) um allen Schlaf, und am Ende um das halbe Vergnügen (kenn wie viel könnten wir heute noch reden?) brächte. Nein, lieber morgen früh um sechs Uhr, damit wir doch einen ganzen langen Tag zu unserm tausendjährigen Reiche vor uns haben.“

Er übernachtete daher in Fantaisie, einem künstlichen Lust- und Rosen- und Blüthenhal, eine halbe Meile von Baireuth. Es wird mir schwer, das papierne Modell, das ich von diesem Eisferndorfer Miniatur-Thal aufzustellen vermöchte, so lange zurückzuführen, bis ich einen geräumigern Platz vorfinde; aber es muß sein, und bekommen' ich keinen, so steht mir allemal noch hinten vor dem Buchbinderblatte dazu ein breiter offnen.

Firmian ging neben Fledermäusen und Maikäfern, — dem Vortrab und den Vorposten eines blauen Tages — und hinter den Baireuthern, die ihren Sonntag und ihre Himmelfahrt beschlossen — es war der Ne Mai — und zwar so spät, daß das erste Mondviertel recht deutlich alle Blüten und Zweige auf der grünen Grundierung silhouettiren konnte, — also so spät ging er noch auf einer Anhöhe, von der er auf das von Brautnacht des Frühlings sanft überdeckte und mit Lunens Funken gestickte Baireuth, in welchem der geliebte Bruder seines Ichs verweilte und an ihn dachte, thränen- und freuentrunkenne Blicke werfen konnte. . . . Ich kann in seinem Namen es mit „Wahrlich“ behaupten, daß er beinahe mir nachgeschlagen wäre: ich hätte nämlich mit einem solchen warmquellenden Herzen, in einer solchen von Gold und Silber und Azur zugleich geschmückten Nacht vor allen Dingen einen Sprung gethan, in den Gasthof zur Sonne, an meines unvergesslichen Freundes Leibgebers Herz. . . . Aber er kehrte wieder in das duffende Kapuz zurück, und begegnete noch dazu — so kurz vor dem Abendessen und Abendgebet, und ganz nahe an einem gut ausgetrockneten, von einer versteinerten Götterwelt bewohnten Wasserbecken oder Steckteich — nichts geringerm als einem hübschen Abenteuer. Ich berich' es.

An der ausgemauerten Bucht stand nämlich eine ganz schwarz gekleidete, mit einem weißen Flor bezogene, weibliche Gestalt, mit einem am Tage verweilten Blumenstrauß in der Hand, worin ihre Finger blättern. Sie war von ihm abgekehrt gegen Abend, und schien halb die steinerne in einander gewickelte Schweizerei und Korallenbank von Wasserrufen, Tritonen u. s. w., halb einen zunächst stehenden in einem Bexir-Einsturz begriffenen Tempel anzuschauen. Zudem er langsam vor ihr vorüber ging, sah er von der Seite, daß sie eine Blume nicht sowol nach, als über ihn warf, gleichsam als sollte dieses Anrufzeichen einen Zerstreuten aufwecken. Er sah sich leicht um, bloß um zu zeigen, daß er schon wach sei, und ging an die Glaspforte des künstlich - baufälligen Tempels hinan, um sich neben dem Rättsel zu verweilen. Drinnen stand ihm gegenüber ein

Pfeilerspiegel, der den ganzen Mittel- und Vordergrund hinter ihm, sammt der weißen Unbekanntesten, in die grüne Perspektive eines langen Hintergrundes herumdrehte. Firmian ersah im Spiegel daß sie den ganzen Strauß gegen ihn werfe, und daß sie endlich — als dieser nicht so weit fliegen konnte — die aufgesparte Pomeranze bis beinahe unter seine Füße legelte. Er wandte sich lächelnd um. Eine sanfte aber hastige Stimme sagte: „Kennen Sie mich nicht?“ Er sagte: nein! und eh' er noch langsam dazu gesetzt hatte: „ich bin ein Fremder,“ war ihm die unbekannte Oberin näher getreten, und hatte ihre Rosß-Flordede schnell vom Gesicht gerückt, und in einem höhern Tone gesagt: „und noch nicht?“ — Und ein weiblicher Kopf, der vom Halse des vatikanischen Apollo abgeseigt, und nur mit acht oder zehn weiblichen Zügen und mit einer schmalern Stirn gemildert war, glänzte vor ihm, wie ein Marmorkopf vor der Toche einer Tafel. Aber indem er dazu setzte, er sei ein Fremder — und indem die Gestalt ihn näher und unvergittert anblickte — und indem sie das Flor-Fallgatter wieder niederließ (welche Bewegungen indessammt nicht so viel Zeit wegnahmen, als eine einzige des Pedels einer astronomischen Uhr): so kehrte sie sich weg, und sagte weniger verlegen, als weiblich-entriistet: vergeben Sie! —

Es hätte wenig gefehlet, so war' er ihr beinahe mechanisch hinterdrein gezogen; er verzierte jetzt die ganze Fantaisie statt der steinerne Stütten mit lauter Eipsabgüssen des entflohenen Kopfes, der bloß drei Pleonasmen im Gesichte hatte, zu viel Wangenroth, zu viel Biegung der Nase, und zu viel Augen-Laufsteuer oder Feuerung. Er dachte, ein solcher Kopf könnte sich, wenn er geschmückt wäre, ohne Nachtheil neben dem funkelnden einer Fürstenbraut aus einer Hauptloge herauslegen, und er könnte eben so viel Philosophisches fassen, als — rauben.

Ein solches Zauber-Abenteuer nimmt man gern in den Traum hinüber, zumal da es einem gleicht. An Firmians bebogne, zitternde Blumen steckte jezo der Mai wie an die andern um ihn Stäbe, und band sie lose an. O wie hell schimmern sogar kleine Freuden auf eine Seele, die auf einem vom Gewölke des Graus verfinsterten Boden steht, wie aus dem leeren Himmel Gefirne vordringen, wenn wir in tiefen Brunnen oder Kellern zu ihnen aufsehen!

Am prächtigen Morgen darauf ging mit der Sonne zugleich die Erde auf. Er hatte mehr seinen ewigen Freund als die gefirige Unbekannte im Korke und Herzen — wiewol er doch vor dem Meere und der Muschel, woraus die gestrige Venus gestiegen war, Wunders halber den Weg vorbei nahm, obgleich ohne Nutzen — und wate durch den nassen Glanz und Nebelduft der schimmernden Silbergrube, und zerriß die um Blütenzweige gehangenen Perlschnuren aus Spinnweben, worauf Thau- und Samenperlen gezogen waren — und im durchflatterten Gezweig, das die Tasteratur einer mit blühendem Bildwerk eingefassten Harmonika war, streifte er eilig erkaltete Schmetterlinge, und Blüten, und Tropfen hinweg, um auf den gestrigen Olymp zu kommen. Er bestieg das

Freudengerüste — und über Baireuth hing der brennende Theatervorhang aus Nebel. — Die Sonne stand als Königin der Bühne auf dem Gebirge, und schaute dem Herunterbrennen des bunten Schleiers zu, dessen flatternde, glimmende Zunderflocken die Morgenlüfte über die Blumen und Gärten verwehten und streueten. Endlich glänzte nichts mehr als die Sonne, von nichts als dem Himmel umgeben. Unter diesem Glanze betrat er das Lusilager und die Residenzstadt seines Geliebten, und alle Gebäude kamen ihm wie schimmernde, aus dem Aether gesunkne, festere Luft- und Zauberschlöffer vor. Es war sonderbar; aber er konnte sich nicht enthalten, von einigen herabhängenden Fenstervorhängen, mit denen die Straßen-Zugluft tänzelte, sich einzubilden, als man sie hineinzog, die Unbekannte thu' es, da doch um diese Zeit — weil's erst acht Uhr war — eine Baireutherin so wenig ihren Blumenschlaf beschloffen haben konnte, als der rothe Hühnerdarm oder der Alpen-Pippau (*).

Jede neue Straße erhitzte sein klopfendes Herz; ein kleiner Irrweg gefiel ihm als Aufschub oder Zuwachs seiner Sonne. Endlich kam er vor den Gasthof zur Sonne in seine Sonnennähe, an die metallene Sonne, die diesen Irrstern, wie die astronomische, in sich riß. Er fragte unten nach der Zimmer-Nummer des Herrn Leibgeber: „er logierte hinten hinaus Nr. 8 (sagte man), aber er ist heute ins Schwäbische verreiset, er müßte denn noch droben sein.“ Glücklicher Weise kehrte jemand von der Gasse in den Gasthof zurück, der die Sache besahnte und vor dem Advokaten wedelte; Leibgeber's Gaufruder that's.

Ein Treppensturmlaufen — ein Einbrechen der Jubelpforte — ein Fall ans geliebte Herz. . . . alles war eins. — Und nun zogen die iden Minuten des Lebens ungehört und ungesehen vor dem stummen, engen Bunde der zwei Sterblichen vorbei — sie lagen in einander geklammert auf den Fluten des Lebens, wie zwei gescheiterte Brüder, die in den falten Wellen umschlingend und umschlungen schwimmen, und die nun nichts mehr halten, als das Herz, an dem sie sterben. . . .

Sie hatten sich noch kein Wort gesagt — Firmian, den eine lange trübere Zeit weicher gemacht, weinte unverhohlen auf das wiedergefundne Angesicht — Heinrich verzog seines, wie ein Schmerz — beide hatten reisefertig noch Hüte auf — Leibgeber wußte sich verlegen an nichts zu halten, als an die Klingelschnur. Der Kellner lief herzu: „es ist nichts, sagt' er, als daß ich nicht fortgehe.“ — „Gott gebe (setzt' er nachher hinzu), Siebenkäs, daß wir uns in ein Gespräch verwickeln! zieh' mich in eines, Bruder!“

Er konnt' es recht schicklich bei der pragmatischen Geschichte, Nouvelle du Jour — besser de la nuit — kurz bei der Start- oder vielmehr Land-Neuigkeit anfangen, die er gestern neben dem Flore der schönen Je ne sals quol erlebt hatte.

„Ich kenne sie (versetzte Leibgeber) wie meinen Puls; erzähl' aber lieber jezo nichts — ich muß

sonst so lange stille sitzen und aufpassen. Geh' alles auf, bis wir in warmen Schoos Abrahams sitzen, in der Kreuzalze;“ welches nach Fantaisie der zweite Himmel um Baireuth ist, denn Fantaisie ist der erste, und die ganze Gegend der dritte. — Sie hielten nun eine Himmelfahrt durch alle Materien und Gassen, woein sie kamen. „Du sollst mir — (sagte Leibgeber, da Siebenkäs leider eine eben so unregelmäßige Lüfterheit nach dessen Geheimniß verrieth, als ich am Leser bemerken muß) — eher den Kopf wegschlagen, wie von einem Wohnkängel, als daß ich Dir schon heute oder morgen oder übermorgen meine Mysterien aus meinem in Deinen setze; nur so viel darf ich Dir entdecken, daß Deine Auswahl aus des Teufels Papieren (Denn Abendblatt enthält schon mehr von Krankheitmaterie) ganz göttlich ist, und sehr himmlisch und recht gut und nicht ohne Schönheiten, sondern vielleicht passabel.“ — Leibgeber deckte ihm nun seine ganze freudige Ueberraschung auf, daß er, der Advokat, in einem Kleinstädchen, das nur Krämer- und Juristenfeelen sammt einiger daran gehängter hoher Obrigkeit beleben, sich in seiner Satire zu solcher Kunstfreiheit und Keinheit habe erhöhen können; und in der That hab' ich wol selber, wenn ich die Auswahl aus des Teufels Papieren las, zuweilen gesagt: ich hätte nicht einmal in Hof im Voigland, wo ich sonst manches scherzend geschrieben, dergleichen machen können.

Leibgeber setzte dem Lorbeerfranze die Krone auf durch die Versicherung er könne leichter laut und mit beiden Lippen lachen über sämtliche Welt als leise und mit der Feder, und nach erprobten Kunstregeln. — Siebenkäs war, über das Lob außer sich vor Lust, aber es verdrehte die Freude doch niemand dem Advokaten oder irgend einem andern Schreiber — welcher einsam ohne Lobredner die redlich gewählte Kunstbahn ohne die Stütze der kleinsten Aufmunterung standhaft durchgeschritten — wenn ihn nun am Ende des Ziels der Geruch einiger Lorbeerblätter aus Freundes Hand gewürzhaft durchdringt und kräftigt und lohnt. Bedarf ja der Berühmte sogar der Annähernde der Nachwärmung durch fremde Meinung, wie viel mehr der Bescheidne und der Ungekannte! — Aber glücklicher Firmian! In welcher Ferne, tief in Süd-Süd-West, zogen jetzt die Strichgewitter Deiner Tage! Und man konnte, da die Sonne darauf fiel, nichts als einen sanft niederseigenden Regen daran sehen. —

Er nahm über der Wirthstafel an seinem Leibgeber mit Vergnügen wahr, wie sehr der ewige Tausch mit Menschen und Städten die Zunge löste, und den Kopf öffne — wiewol dann oft statt der Mundperre die Herzperre eintritt — Leibgeber machte sich nichts daraus, (welches der eingesperrte Armenadvokat kaum nach einer großen Flasche hätte wagen wollen), vor den größten Regiererräthen und Kanzleiverwandten, die in der Sonne mit sitzen, von seinem Ich zu reden, und zwar ganz spasshaft. Ich will die Rede, weil sie dem Armenadvokaten auffiel, hereinmauern, und auf sie die Ueberschrift setzen: Eilschrede Leibgebers.

(* Das erste Gewächs öffnet sich Morgens nachacht Uhr der Pippau um elf.

Eischrede Leibgebers.

www.libtool.com.cn

„Unter allen Herren Christen und Namen, die hier sitzen und ansprechen, wurde wol keiner mit solcher Mühe dazu gemacht, als ich selber. Meine Mutter, aus Gascoigne gebürtig, ging nämlich ohne meinen Vater, der in London blieb, als Diözesan der deutschen Gemeinde in London, von da aus zu Schiff nach Holland. Inzwischen tobte und insurgierte das deutsche Meer nie so entseztlich — so lang es einen Reichshofrath gibt — als damals, wo es meine Mutter traf, darüber zu fahren. Schütten Sie die Hölle mit ihrem zischenden Schwefelfeuer, geschmolzenen Ruyster, und ihren plätschernden Teufeln in die kalte See und bemerken das Knasern — das Brausen — das Aufschlagen der Höllenflammen und der Meeres-Wellen, bis eines von den zwei feindlichen Elementen das andere verschluckt oder nieder schlägt: so haben sie einen schwachen, aber doch unter dem Eisen hinreichenden Begriff von dem verdamnten Sturm, in dem ich auf die See und zur — Welt kam. Sie können sich vorstellen, wenn der Bauchgürtel — der Demogürtel — der Nordgürtel des großen Brausefels (wievol es mit den Schooten des Schönschiffes noch schlechter stand) — wenn ferner die große Stängestag, der große Laufer, Tackel und Mantel — gar nicht zu gedenken der Brassen der Bovenblindenree — wenn solche des Seewesens gewohnte Dinge, sag' ich, halb ums Leben kamen: so war's ein ordentliches Meerwunder, wenn ein so zartes Wesen, wie ich damals war, seines darin anzufangen vermochte. Ich hatte damals nicht so viel Fleisch auf dem Leibe, als gegenwärtig Fett, und mochte in allem vier Nürnberger Pfund mit Ausschlag wiegen, welches jetzt, wenn wir den anatomischen Theatern glauben dürfen, das Gewicht meines bloßen Gehirns allein ist. Ich war noch dazu ein blutjunger Anfänger, der noch nichts von der Welt gesehen, als diesen teuflischen Sturm — ein Mensch von wenig Jahren nicht sowol, als von gar keinen, wievol alle Leute ihr Leben um neun Monate höher bringen, als das Kirchenbuch besagt — weislich, und gegen alle medizinische Regeln, gerade in den ersten neun Monaten meines Lebens zu warm und eingewickelt gehalten, anstatt daß man mich auf die kalte Luft in der Welt hätte vorbereiten sollen — so viertelwüchsig, als ein solcher zarter Blütenknopf, und weichflüssig wie die erste Liebe, erregte ich in einem solchen Wetter keine größeren Erwartungen (ich quälte mit Mühe ein- oder zweimal in den Sturm) als daß ich auslöschten und ausleben würde, noch eh' es sich auhellete. Man wollte mich nicht gern ohne ehrlichen Namen und ohne alles Christenthum aus der Welt lassen, aus der man ohnehin noch weniger mitnimmt, als man mitbringt. Nun war nichts schwerer, als zu Gewarten zu — stehen auf einem schwankenden Schiff, das alles umwarf, was nicht angebunden war. Der Schiffprediger lag zum Glück in einer Hange matte und taufte herab. Mein Doth oder Taufpathe war der Hochbootmann, der mich fünf Minuten lang hielt, — ihn hielt, weil er nicht allein so fest stehen konnte, daß der

Läufer den Kopf des Läuflings mit dem Wasser treffen konnte, wieder der Unterbarbier — der war an einen Büchenschiffser befestigt — dieser an den Schiemann — der an den Profos — und dieser saß auf einem alten Matrosen, der ihn grimmig umschlang.

Inzwischen ging, wie ich nachher vernahm, weder das Schiff noch das Rind unter. Sie sehen aber sämmtlich, daß, so sauer es auch irgendetwas Menschen in den Stürmen des Lebens werden mag, ein Christ zu werden und zu bleiben, oder sich einen Namen zu erwerben, es sei nun in einem Adresskalender, oder in einer Literaturzeitung, oder in einer Heroldskanzlei, oder auf einer Schaumünze — es doch keinem (als eben mir) so hart ging, bis er nur die Anfangsgründe eines Namens, die Grundierung und die binomische Wurzel eines Taufnamens, worauf nachher der andere große Name aufgetragen wurde, und einiges Christenthum überkam, so viel ein Konfirmand und Katechumen, der noch laug und dumm ist, fassen kann. — Es gibt nur eine Sache, die noch schwerer zu machen ist, die der größte Held und Fürst nur einmal in seinem Leben, die aber alle Genies, und selber die drei geistlichen Kurfürsten, der deutsche Kaiser — mit vereinigten Kräften nicht zu wege bringen, und wenn sie Jahre lang in der Münzstätte säßen, und prägten mit den neuesten Mündel- oder Kräuflerwerken.“

Die Births-Tafel drang in ihn, daß zu nennen, was so schwer zu modellieren wäre. „Ein Kronprinz ist's, (versetzte er kalt) — schon appanagierter Prinzen werden einem Regenten nicht leicht zu geben — von einem Kronprinzen aber kann er (er mag es anstellen wie er will) in seinen besten Jahren nicht mehr liefern, (weil ein solcher Seminarist kein Spielwerk, sondern vielmehr das Hauptwerk, die Mühl-, Sprach- und Spielwalze eines ganzen Volkes ist) nicht mehr, sag' ich, als ein einziges Exemplar. Grafen hingegen, meine Herren, Barone, Kammerherren, Regimentfähne, und besonders ganz gemeine Leute und Untertanen, kurz Schwarmvögel dieser Art werden von einem Fürsten als eine generatio aequivoca so außerordentlich leicht gezeugt, daß er dergleichen *lusus naturae* und Vor-Schwärme oder Protoplasmata, spielend, zu beträchtlichen Quantitäten, schon in seiner frühesten Jugend von dem Pausierstuhle springen läßt, indes er's doch in reiferen Jahren nicht so weit bringt, daß er einen Thronfolger erbauet. Man hätte nach so vielen Probeschüssen und Waffenübungen auch Segenheil geschworen.“

Ende der Eischrede Leibgebers.

Nachmittags bezogen beide das grüne Lustlager der Eremitage; und die Allee dahin schien ihren frohen Herzen ein durch einen Lustwald gehauener Gang zu sein; auf die Ebene um sie hatte sich der junge Zugvogel, der Frühling, gelagert, und seine abgedunnen Schätze von Blumen lagen über die Wiesen hingeschüttet, und schwammen die Bäche hinab und die Vögel wurden an langen Sonnenstrahlen aufgezogen, und die geflügelte

Welt hing taumelnd im ausgegossenen Wohlgeruch.

Leibgeber nahm sich vor, sein Geheimniß und Herz heute in der Eremitage aufzuschließen — vorher aber einige Flaschen Wein.

Er bat und zwang den Advokaten, vor allen Dingen ihm ein kurzes Zeitungscollegium über seine bisherigen Begebenheiten zu Wasser und zu Lande zu lesen. Firmsian that's, aber mit Einsicht: über das Wiskjahr seines Wagens, über seine theuern Zeiten, über den bildlichen Winter seines Lebens, auf dessen Schnee er wie ein Eisvogel nisten mußte, und über alle die kalte Nordluft, die einen Menschen, wie die Wintersoldaten, zum Eingraben in die Erde treibt, darüber lief er eilends weg. Ich muß es billigen; erstlich weil ein Mann keiner wäre, der über die Wunden der Dürftigkeit einen größern Lärm aufschlägt, als ein Mädchen über die des Ohrläppchens, zumal da in beiden Fällen in die Wunden Geschenke für Juwelen kommen; zweitens, weil zu seinem Freunde keine sympathetische Neue über den Namentausch, diese Quelle aller seiner Hungerquellen, geben wollte. Aber für seinen innigen Freund war schon das entfärbte, welke Angeicht und das zurückgesunkene Auge ein Monatsluster seines Eismonats, und eine Winterlandschaft von der beschneiten Strecke aus seinem Lebenswege.

Aber als er auf die tiefsten verhüllten Seelenwunden kam, konnt' er kaum das in die Augen steigende Blutwasser aufhalten — ich meine, als er auf Venettens Haß und Liebe gerieth. Indem er aber von ihrer kleinen gegen ihn, von ihrer großen gegen Stiefeln eine nachsichtige Zeichnung gab, nahm er zum historischen Stücke, das er von ihrer Rechtschaffenheit gegen den Venner, und von Rosa's Schlechtigkeit überhaupt, ausmalte, viel höhere Farben.

„Wenn Du fertig bist (sagte Leibgeber) so laß Dir sagen, daß die Weiber keine gefallnen Engel sind, sondern fallende. Weim Henker! sie setzen uns bei unserer leidenden Schaf- und Schöpfenschar die Scheere mehr in die Haut, als in die Wolle. Wenn ich über die Brücke zur Engelsburg in Rom ginge, so würd' ich an die Weiber denken weil auf ihr zehn Engel, jeder mit einem andern Marterwerkzeug, der eine mit den Nägeln, der andere mit dem Hohn, der dritte mit dem Würfel ausgehauen stehn. So hat jede ein anderes Marterinstrument für uns arme Gottes-Lämmer in der Hand. — Wen glaubst Du z. B. wof, daß das gestrige Palladium, Deine Unbekannte, mit dem Chering wie mit einem Nasenring an den Chebett-Fuß anschießt? — Ich muß sie Dir aber erst schildern: sie ist herrlich — dichterisch — schwärmerisch in Britten und Gelehrte verliebt, folglich auch in mich — lebt daher auch mit einer vornehmen Engländerin, die halb eine Gesellschaftsname der Lady Craven und des Markgrafen ist, draußen in Fantalsie — hat nichts, und akzeptirt nichts, ist arm und stolz, leichtsinnig-kühn und tugendhaft — und schreibt sich Natalie Aquiliana. . . . Weißt Du, wen sie ehelicht? Einen so mürrchen, verloderten Lumpen, einen so matten Geist, dessen Eierchale einige Wochen zu bald zerbricht wurde, und der jezo mit gelbem Haare-

sieber auf unsern Fußgehren piepet — der's Dem Seliogabal, der täglich einen neuen Ring ansteckte, mit den Cheringen nachthat — den ich mit der Nase über den Nordpol hinausniesen will, und über den Südpol auf eine andere Art, ohne mich umzukehren — und den ich Dir am wenigsten zu schildern brauche, da Du mir ihn eben selber geschildert hast — und den Du auch kennst, wenn ich ihn nenne. . . . Den Venner Rosa von Meyern heirathet die Holde.“

Firmsian fiel nicht aus den Wolken, sondern recht hinein in sie. Kurz die unbekante Natalie ist die Nichte des Heimlichers, von der Leibgeber schon in einem Briefe des ersten Bändchens einiges geschrieben! „Höre! (fuhr Leibgeber fort) aber ich will mich zerstückeln und zerhacken lassen, in kleinere Krumen als Grospolen (*), in Abschnitzel, die keinen hebräischen Selblauter bedecken sollen, wenn nun etwas aus der Sache wird; denn ich hintertreibe sie.“ —

Da er, wie bekannt, mit dem Mädchen, das an seiner unbefleckten Seele, und an seinem kühnen Geisterstand unaufsößlich hing, alle Tage sprach: so hatt' er bei ihr nichts nöthig, als eine Widerholung und Betheyerung dessen, was Siebenkäs von ihrem Bräutigam erzählt hatte — um die nahe Ehe zu scheiden. Die Bekantschaft, die er mit ihr, und die Aehnlichkeit, die er mit Siebenkäs hatte, waren gestern Schuld gewesen, daß sie unsern Firmsian mit dem verwechselte, dem er entgegenzog.

Die meisten Leser werfen mit dem Advokaten mir und Leibgebern ein, daß Nataliens Liebe sich nicht mit ihrem Charakter, und die Heirath nach Geld sich nicht mit ihrer Kälte gegen Geld vereine. Aber mit einem Wort: sie hatte von dem bunten Fliegenschwapper Rosa noch nichts gesehen, als seine Esaus-Hand — nämlich seine Handschrift d. h. seine Jakobs-Stimme: er hatte ihr bloß un-tadeliche sentimentalische Affekuranz-Briefe (Nadelbriefe voll mors-Pfeile und Hestnadeln) geschrieben, und so den papiernen Adel seines Herzens gut verbrieft. — Der Heimlicher hatte seiner Nichte noch dazu geschrieben: „den Pantratiustag (den zwölften Mai, also in vier Tagen) komme der H. Venner und stelle sich ihr vor, und wenn sie ihm den Korb gebe: so solle sie nie sagen daß sie Waisens Nichte gewesen, sondern in ihrem Schraplau (**) in Gottesnamen verhungern.“

Aber als ehrlicher Mann zu sprechen, ich habe nicht mehr als drei kaum der besten Briefe Rosa's eine Minute in den Händen gehabt, und eine Stunde in der Tasche; aber sie waren in der That nicht schlecht, sondern viel moralischer als ihr Verfasser. —

Gerade als Leibgeber gesagt hatte, er wolle das Bor-Konfistorium bei Natalien machen und sie von Rosa noch vor der Trauung scheiden: kam sie mit einigen Freundinnen gefahren, und stieg aus, aber ohne sie zu dem Sammelorte der Ge-

(*) Er meint nicht die spätere genauere Analyse von Polen, sondern die erste.

(**) ein Städtchen in der Grafschaft Wandfeld, gehörig dem Kurfürsten von Brandenburg.

gesellschaft zu begleiten, und begab sich allein in einen einsamen Seitenausgang hinauf, in den sogenannten Tempel. **W Siev hatte im librett Fastigkeit** ihren Freund Leibgeber nicht sitzen sehen den Pferdeseilen gegenüber. Die Waireuther Gäste der Eremitage sitzen nämlich in einem kleinen durch Schatten und Zugluft stets abgekühlten Bäldehen seit langen und markgräflichen Zeiten bloß dem langgestreckten Wirthschaftsgebäude gegenüber und dessen Stallungen, haben aber nahe die schönsten Aussichten hinter ihrem Rücken, welche sie leicht gegen die kahle Futtermauer des Auges eintauschen wenn sie aufstehen und über das Bäldehen auf beiden Seiten hinaus spazieren.

Leibgeber sagte zum Advokaten, er könne ihn sogleich zu ihr bringen, da sie, wie gewöhnlich, oben im Tempel sitzen werde, wo sie die Zauberansichten über die Kunstwäldchen hinüber nach den Stadthürmen und Abendbergen unter der scheidenden Abenddionne genieße. Er setzte hinzu, sie bekümmere sich leider — daher sie allein ins Häuschen hinaufgelaufen — wenig um den schönsten spröden Anschein, und ärgere dadurch ihre Engländerin stark, die, wie ihre Landsmänninnen, ungern allein gehe, und ohne eine Versicherungsanstalt oder Wibelgesellschaft von Weibern, sich nicht einmal einem männlichen Kleiderstranke zu nahen getraue. Er hab' es von guter Hand, sagte er, daß eine Brittin sich nie einen Mann in ihrem Kopf vorstelle, ohne ihn zugleich mit den nöthigen Vorstellungen von Frauen zu umringen, die ihn zügelnd und festhalten, wenn er in ihren vier Gehirnfammern sich so frei benehmen will als sei er da zu Hause.

Weide fanden Natalien oben im offenen Tempelchen, mit einigen Papieren in der Hand. „Hier bring' ich, sagte Leibgeber, unsern Verfasser der Auswahl aus des Teufels Papieren — die sie ja gerade, wie ich sehe, lesen — und stell' ihn hier vor.“ — Nach einem stüchtigen Erörtern über ihre Verwechslung Firmians mit Leibgeber in Fantaisie, sagte sie recht freundlich zu Siebenkäs: „Es fehlt nicht viel, H. Advokat, so verwechsle ich Sie wieder und zwar geistlicher Weise mit Ihrem Freunde; Ihre Satiren klingen oft ganz wie seine; nur die ernsthaften Anhänge (*), die ich eben lese und die mir gefallen, schien er mir nicht gemacht zu haben.“

„Ich habe jetzt nicht Zeit, Leibgebers eigenmächtige Mittheilung fremder Papiere an eine Freundin mit langen Druck-Seiten gegen Leser zu vertheidigen, welche in dergleichen außerordentliche Delikatessen begehren und beobachten; es sei genug, wenn ich sage, daß Leibgeber jedem, der ihn lieben wollte, zumuthete, er müßte ihm auch seine andern Freunde mit lieben helfen, und daß Siebenkäs, ja sogar Natalie in seinem thünen Wittheilen nichts fanden als ein freundschaftliches Rundschreiben und seine Voraussetzung dreiseitiger Wahlverwandtschaft.“

Natalie sah beide, besonders Leibgebern — dessen großen Hund sie streichelte — freundlich auf-

merksam und vergleichend an, als ob sie Ungleichheiten suche; denn in der That stand Siebenkäs nicht ganz ähnlich genug vor ihr, der länger und schlanker und gesichtsjünger erschien; was aber davon kam, daß Leibgeber mit seiner etwas stärkeren Schulter und Brust, das seltsame ernstere Gesicht mehr vorbücte, wenn er sprach, gleichsam als rede er in die Erde hinein. Jung (sagt' er selber) habe er nie recht ausgesehen, sogar als Lästling — seine Laufzeugen seien die Zeugen — und er werde sich auch schwerlich früher wieder verjüngen, als im Spätalter bei dem zweiten Kindischwerden. Richtete sich aber Leibgeber auf und neigte sich Siebenkäs ein wenig; so sahen beide einander ähnlich genug; doch sind dies mehr Winke für ihre Paßschreiber.

Man wüßte dem Rufschnappler Advokaten Glück zu Sprachminuten mit einem weiblichen Wejen von Stande und von so vielseitiger Ausbildung, sogar für Satiren; und er selber wünschte für sich nur, daß ein solcher Phönix, von welchem er nur einige Aische im Leben oder ein Paar Phönixfedern in Büchern fliegen sehen, nicht sogleich davon flattern, sondern daß er ein recht langes Gespräch mit Leibgebern vernehmen und eigenhändig mit fortspinnen könnte: als ihre Waireuther Freundinnen gelaufen kamen und ankündigten, den Augenblick sprängen die Wasser und sie hätten alle nichts zu versäumen. Sämmtliche Gesellschaft machte sich auf den Weg zu den Wasserfontänen hinab, und Siebenkäs suchte nichts als der edelsten Zuschauerin so nahe als möglich zu bleiben.

Unten stellten sie sich auf den Steinrand des Wasserbedens und sahen den schönen Wasserfontänen zu, welche längst vor dem Leser werden gesprungen haben an Ort und Stelle, oder auf dem Papiere der verschiedenen Reisebeschreiber, welche darüber sich hinlänglich ausgedrückt und verwundert haben. Alles mythologische halb göttliche Halbvieh spie, und aus der bevölkerten Wassergötterwelt wuchs eine kristallne Waldung empor, die mit ihren niedersteigenden Stralen wieder wie Kranzweige in die Tiefe einwurzelte. Man erfrischte sich lange an der geschwägigen durcheinander fliegenden Wasserwelt. Endlich ließ das Umflattern und Wachsen nach, und die durchsichtigen Lilienstengel kürzten sich zusehends vor dem Blicke ab. „Woher kommt es aber? sagte Natalie zu Siebenkäs. — Ein Wasserfall erhebt jedem das Herz, aber dieses sichtsiche Einsinken des Steigens, dieses Sterben der Wasserstralen von oben herab beklemmt mich, so oft ich es sehe. — Im Leben kommt uns nie dieses anschauliche, furchtbare Einschwinden von Höhen vor.“

Während der Armenadvokat noch auf eine sehr richtige Erwiderung dieses so wahren Gefühlswortes sann: war Natalie ins Wasser gesprungen um ein Kind, das von ihr wenige Schritte fern, vom Beckenrand hinein gefallen, eiligt zu retten, da das Wasser über halbe Mannhöhe gestiegen. Ehe die daneben stehenden Männer, die noch leichter retten konnten, daran dachten, hatte sie es schon gethan, aber mit Recht; und nur Eile ohne Rechnen war hier das Gute und Schöne. Sie hob das Kind empor und reichte es den Frauen

(*) Fortsch. philosophische Kapitel in der nun seit vielen Jahren in Oera gedruckten und als Makulatur reichend abgegangnen *Kuswa* 91.

hinauf; Siebenkäs und Leibgeber aber ergriffen ihre Hände, und hoben die Feurige und Seelenrothwangige leicht auf die Beckenfüße. „Was ist's denn? Es schadet ja nichts“ sagte sie lachend zum erschrocknen Siebenkäs und eilte mit den verblühten Freundinnen davon, nachdem sie Leibgeber gebeten, morgen Abends gewiß mit seinem Freunde in die Fantalale zu kommen. „Dies verfehlt sich, aber ich allein komme schon Frühmorgens“ hatt' er versetzt.

Beide Freunde hatten jetzt sich und Einsamkeit sehr vonnöthen; Leibgeber konnte, von neuem aufgeregt, die Birkenwaldung kaum erwarten, wo er das vorige Gespräch über Firmians Haus- und Ehefrage gar hinauszuspinnen vorhatte. Ueber Natalie bemerkte er gegen den verwunderten Freund nur flüchtig, eben dies sei, was er an ihr so liebe, ihre unterschiedene Aufrichtigkeit im Handel und Wandel und ihre männliche Heiterkeit, in welcher Menschen und Armuth und Zufälle nur als leichte Sommerwölken schwämmen und verflögen, ohne ihr den Tag zu trüben.

„Was nun Dich und Deine Lenette anbelangt“ — fuhr er in der waldigen Einsamkeit so ruhig fort, als hätte er bis hierher gesprochen — „so nahm' ich, wenn ich an Deiner Stelle wäre, ein zerkleidendes Mittel und schaffte mir den schweren Gallenstein der Ehe heraus. Wenn ihr noch Jahre lang mit euren Haar- und Weinsägen auf dem ehelichen Bande hin und her krazet und streicht: so könnt ihr's vor Schmerzen nicht mehr aushalten. Das Ehegericht thut einen derben Schnitt und Riß — entzwei seid ihr.“

Siebenkäs erschrak über die Ehescheidung, nicht als ob er sie nicht wünschte, als die einzige Welterheide; nicht als ob er sie, und die daraus sich anknüpfende Verbindung mit dem Schulrathe Lenetten nicht gönnte: sondern weil er bedachte, daß Lenette, ihrer ähnlichen Wünsche ungeachtet, aus Hermes'schen Gründen und bürgerlicher Scham, sich nie ins gewaltsame Trennen fügen; daß ferner er und sie auf dem Wege zur Trennung noch grausame, schneidende Stunden voll Herzgeßpann und Nervensieber durchgehen müßten, und daß sie beide kaum eine Trauung, geschweige eine Scheidung bezahlen könnten. Und ein Nebenumstand war noch, es that ihm wehe, daß er das arme unschuldige Geschöpf, das in so manchen kalten Stürmen des Lebens neben ihm gezittert hatte, auf immer aus seinen Armen, und aus seiner Stube, und noch dazu mit dem Schnupftuch in der Hand, sollte gehen sehen.

Alle diese Bedenklichkeiten, manche schwächer, manche stärker, trug er seinem Liebling vor, und schloß mit der letzten: „ich bekenne Dir auch, wenn sie mit allem ihrem Geräth von mir fortzieht und mich allein, wie in einem Erbegräbnis, in der weiten Stube läßt, und an allen den ausgelichteten, geschleiften Plätzen, wo wir sonst doch in mancher freundlichen Stunde beisammen saßen, und Blumen um und grünen sahen: so darf sie nachher nicht mehr, zumal mit meinem Namen, ohne doch die meine zu sein, vor meinem Fenster vorbeigehen; oder es schreiet etwas in mir: kürz' Dich hinunter, und falle zerbrochen vor ihre

Füße. . . „Wär's nicht zehnmal gescheider (fuhr er in einem andern Tone fort, und wollte in einen aufgewecktern kommen) man wartete es ab, bis ich oben in der Stube selber (was nützt mir sonst mein Schwindel) auf eine ähnliche Art hinfiele, und auf eine schönere zum Fenster hinausfäme und zur Welt auch. . . Der Freund Huin nimmt sein langes Radiermesser, und schabt meinen Namen außer andern Kleksen aus ihrem Trauschein und Ehering heraus.“ —

Das schien wider alle Erwartung seinen Leibgeber immer munterer und belebter zu machen. „Das thu', sagt' er, und stirb! Die Leichenkosten können sich unmöglich so hoch, wie andere Scheidekosten, belaufen, und Du stehst noch dazu in der Leichenkasse.“ Siebenkäs sah ihn verwundert an.

Er fuhr im gleichgültigsten Tone fort: „nur muß ich Dir sagen, wird für uns beide wenig herauskommen, wenn Du lange tatteln, und hocken, und erst in einem oder zwei Jahren mit Tod abgehen willst. Für sachdienlicher hielt' ich's für meine Person, wenn Du von Baireuth nach Ruhlschnappel gehst, und Dich gleich nach Deiner Ankunft aufs Kranken- und Todtenbette legest, und da Todes verblüest. Ich will Dir aber auch meine Gründe angeben. Einestheils würdest dann gerade vor der Adventzeit das Trauerhalbjahr Deiner Lenette aus, und sie brauchte dann nicht erst eine Dispensazion von der Adventzeit, sondern nur eine von der Trauzeit einzuholen, wenn sie noch vor Weihnachten sich mit dem Pelzkiesel trauen läßt. Auch meinerseits wär's gut; ich verschwände dann unter die Wolfmenge der Welt, und sähe Dich nicht eher wieder, als spät. Und Dir selber kann es nicht gleichgültig sein, bald zu verschwinden, weil es Dein Nutzen ist, wenn Du früher — Inspektor wirst.“ —

Das ist das erstmal, lieber Heinrich, versetzte er, daß ich kein Wort von Deinem Scherze vernehle.

Leibgeber zog mit einem unruhigen Gesicht, auf dem eine ganze künftige Welthistorie war, und das die größte Erwartung sowol verrieth, als verursachte, ein Schreiben aus der Tasche, und gab es schweigend hin. Es war ein Befallungsschreiben vom Grafen von Baduz, das Leibgebern zum Inspektor des Baduzer Ober-Amtes erhob. Er reichte ihm dann ein durchsichtiges Handbrieffchen vom Grafen. Während es Firmian las, brachte er seinen Taschenkalendar her- aus und murmelte kalt vor sich: „vom Quatember — (lauter) nicht wahr am Quatember nach Pfingsten soll ich einziehen? — Das ist von heute, als am Stanislausstag — höre, ach Stanislausstag! — eins — zwei — drei — vier — vier, fünfthalbe Woche.“

Als ihm es Firmian freudig wieder zulangte, schob er's zurück und sagte: „ich hab' es eher gelesen als Du — steck' es wieder ein. Schreib aber dem Grafen heute lieber, als morgen!“

Aber darauf kniete Heinrich in einer feierlichen, leidenschaftlichen und humoristischen Begeisterung, die der Wein höher trieb, und weiter gab, mitten auf einen langen, schmalen Gang, der zwischen den hohen Bäumen des dicksten Lusthains ein un-

terirdischer schien, und dessen weite Perspektive sich in Osten mit der vertieften Kirchturm-Gahne, wie mit einem Drehtreue, schloß; er kniete nieder gegen Westen, und sah durch den langen grünen Hohlweg, starr, bloß nach der auf die Erde wie eine glänzende Sternschnuppe fallenden Abendsonne, deren breites Licht wie vergoldetes Frühling-Waldwasser oben den lanzen grünen Gang vom Himmel hereinschoß — er sah starr in sie, und fing gebendet und umleuchtet an: „ist jago ein guter Geist um mich — oder ein Genius von mir oder von diesem da — oder lebt Deine Seele über Deiner Asche noch, Du alter, tief eingeschlossener, guter Vater — so komme näher, alter, dunkler Geist, und thue Deinem närrischen Sohne, der noch im Körper-Flatterhemd herumhinkt, heute einen, den ersten, und letzten, Gefallen, und zieh in Firmians Herz und halte darin, indem Du es recht auf und nieder bewegst, diese Rede: „Hör, Firmian, für meinen Sohn, „obwohl zum Schein, und zum Späße — lege „Deinen Namen ab und komm unter seinem, „der ja sonst Deiner war, nach Baduz als In- „spektor, und gib Dich für ihn aus. Mein armer „Sohn will gern, wie das runde Joujou de Nor- „mandie, worauf er sitzt, das an Strahlenfäden um „die Sonne fliegt, seines Orts auch noch ein we- „nig auf dem Joujou herumflattern. Vor euch „andern Papagaien hängt noch der Ring der „Ewigkeit, und ihr springt darauf, und könnt euch „darin wiegen. Er aber sieht keinen Ring — „laß dem armen Sittich die Freude, auf der Kä- „sticht-Stange der Erde herumzuhüpfen, bis die „Waise, wenn sie seinen Lebensfaden sechzigmal „herumgewunden hat zu einem Gebinde, klingelt „und schnappt, und der Faden abgerissen wird, „und sein Spaß aus ist.“ — „O guter Geist meines Vaters, hebe heute das Herz meines Freundes, und lenke seine Zunge, damit sie nicht nein sagt, wenn ich ihn frage: willst Du?“ Er griff im Abendglanze blind nach Firmians Hand herum, und sagte: „wo ist Deine Hand, Lieber? Und sage nicht nein.“ Aber Firmian kniete hingerissen — denn in der Begeisterung des langverhaltenen Ernstes erfaßte Leibgeber das Herz unwiderstehlich — und ohne Sprache und voll Thränen wie ein Abend Schatten kniete er vor das Herz seines Freundes hin und fiel an seine Brust und drückte sie eng und hart an sich, und sagt' es ihm, aus Unvermögen, nur leise: „ich will für Dich ja auf tausend Arten sterben, wie Du willst, nenn' sie nur — aber nenn, es recht, was Du wünschst — ich schwöre Dir alles im voraus zu, bei der Seele Deines toten Vaters, ich gebe Dir gern mein Leben — und mehr hab' ich ohnehin nicht.“

Heinrich sagte mit einer ungewöhnlich-gedämpften Stimme: „wir wollen nur erst hinauf unter den Lärm und unter die Baireuther. — Ich muß heute eine Brustwasserfucht haben; oder einen ganzen heißen Gesundbrunnen, und meine Weste ist die Fassung um den Brunnen — in einem solchen Dampfbad sollte ein Herz einen ordentlichen Schwimmgürtel oder Skaphander uuhaben.“

Oben unter den gedeckten Lischen, unter den Bäumen, neben den Kirmespäßen der Frühling Kirchweih, unter Frohen war der Sieg über die Rüh-

rung nicht so schwer. Heinrich rollte oben den langen Baurig seiner Fußschlößer, und die Baubegnadigungen seines babilonischen Thurmes eilig auf. Er hatte dem Grafen von Baduz, dessen Ohren und dessen Herz sich nach ihm aufthaten und hungernd öffneten, sein heiliges Ehrenwort zurückgelassen, wieder zu kommen, als sein Inspektor. Aber seine Absicht war, sich durch seinen theuern Koadjutor und Substituten cum spe succedendi, Firmian, repräsentiren zu lassen, der in Laune und Körper eine solche Tautologie von ihm war, daß der Graf und der Grundfag des nicht zu unterscheidenden beide vergeblich untersucht und gemessen hätten, um einen davon auszuklauben. 1200 Thlr. warf die Inspektion jährlich in schlechten Jahren Einkünfte ab, also gerade so viel als Siebenkäsende ganze mit dem Prozesse plombierte Erbschaftsmasse betrug: Siebenkäse sollte, wenn er seinen abgelegten Namen „Leibgeber“ wieder ergriff, eben das gewinnen, was er verlor, da er ihn veräußerte. — „Denn ertragen — fuhr Heinrich fort — verwinden, verbeissen kann ich's nun, seitdem ich Deine teuflische Auswahl gesehen, auf keine erdentliche Weise mehr, daß Du im vermaledeiten abgegriffenen Ruchsnappel noch länger brach fortisäße als Einhorn und Einthier und Einsebler und Ungefankanter! Aber könntest Du Dir wol so lange Bedenkzeit dazu nehmen, als der Regierungskanzelist dorten braucht, seine Pfeife auszuschnütern, sobald ich Dir sage, daß ich in der Welt kein Amt versehen kann (Du aber herrlich jedes), als das eines Gracioso's, und kein Rath in einem Kollegium werden, als bloß ein kurzweiliger, weil ich mehr Kenntnisse besäße, als einer, die ich aber nicht zum Praktizieren, sondern nur zum Satirischen brauchen kann, weil meine Sprache eine farbige lingua franca, mein Kopf ein Proteus, und ich eine schöne Kompilazion vom Teufel und seiner Großmutter bin? — Und könnt' ich, so mücht' ich nicht. — Wie? in meiner blühenden Jugend soll ich als ein Amtier, als ein Staats-Gefangener, im Burgverließ und Nothstall der Amtstube wiehern und stampfen, ohne eine schönere Aussicht, als die auf den in meinem Stand und Pferde-Stand hängenden Sattel und Zeug, indes draußen die herrlichsten Parnasse und Tempelhäler vergeblich für das Rufenpferd offen ständen? Jetzt in den Jahren, wo meine Lebensmilk einige Sahne auswerfen will, soll ich, da ohnehin die Jahre bald kommen, wo man sauer wird und in Wolfenwasser und Quarg zerfährt, da soll ich mir das Kälberlaab einer Befällung in meine Morgenmilk werfen lassen? — Du aber mußt anders pfeifen: denn Du bist schon ein halber Amtmann und ein ganzer Ehemann dazu. — Ach, es wird alle Bremische Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Wises, alle komische Romane und komische Opern übertreffen, wenn ich mit Dir nach Ruchsnappel fahre, und Du da auslöschest, und vorher testierest, und nachher, wenn wir Dir die letzte Ehre erwiesen haben, Dich ein wenig hurtig aufmachst und der noch größern entgegenläuffst, nicht sowol um selig zu werden, als ein Inspektor; damit Du nach Deinem Tode nicht sowol vor einem strengen Richterstuhl erscheinst,

als Dich selber auf einen seßest? Spas über Spas! Ich übersehe die Folgen gar noch nicht oder schlecht — die Leichenkasse muß Deiner betrübten Wittwe zahlen — (Du kannst's der Kasse wieder gut thun, wenn Du zu Selbe kommst); Deine Ringfinger mit dem verschwellenen Trauring und voll Fingerwürmer schneidet der Tod ab — Deine Wittwe kann heirathen, wenn sie will, sogar Dich, Du auch.“ —

Auf einmal schlug Leibgeber vierzimal auf seine Schenkel und rief: „ei, ei, ei, ei, ei, ic.! — Ich kann's kaum abwarten, daß Du erblassest. . . Höre, Dein Tod kann zwei Wittwen geben. . . Ich berebe Natalien, daß sie sich bei der königl. preussischen allgemeinen Wittwenversorgungsanstalt auf Deinen Tod eine Pension von 200 Thlr. jährlich verschern läßt (*). Du kannst es der k. preuss. allgemeinen Wittwenversorgungsanstalt wieder heimzahlen, sobald Du das Nöthige erringst. Du mußt Deiner künftigen Wittwe, wenn sie dem Benner einen Korb gibt, heimlich ein Brod- und Fruchtkörbchen aufhängen. Könntest Du nicht zahlen und stürbest wirklich Dir selber nach: so wär' ich da, und keine Kasse verlöre, wenn ich wieder bei meiner wär.“ Leibgeber lebte nämlich in einem geheimnißvollen von ihm selber nicht erklärten Wechselheber von Arm- und Reichwerden, oder wie er's nannte, von Aus- und Einathmen der Lebensluft (aura vitalls) des Geldes. Jeder andere — als dieser spiel-fest mit dem Leben umspringende Mensch, dessen Flammenseuer für Recht und Wahrhaftigkeit und Uneigennützigkeit den Advokaten schon seit Jahren wie von Pharus-Höhen herab geleuchtet — hätte unsern Siebenkäs besonders als Juristen stuzig machen, ja erzürnen, anstatt überwältigen müssen; — aber Leibgeber durchtränkte, ja durchbrannte ihn mit seinem ätherischen Spielgeiste, und riß ihn unaufhaltsam hin zu einem mimischen Täuschen ohne eigennütziges Lüg- und Trug-Zweck.

Doch so viel Gewalt behielt Firmian über sich, in seinem Geisterrausche, daß er, wenigstens auf die Gefahr, seinen Freund selber bloß zu stellen, Rücksicht nahm. „Wenn man aber — sagte er — meinen wahren Heinrich Leibgeber, dessen Namen ich mir anraube, irgend einmal antriffst neben mir Falschnamenmünzer: was wird?

„Man trifft mich eben nicht an (sagte Heinrich), denn ich, sobald Du Deinen alten kanonischen, ächten Namen Leibgeber wieder nimmst, und meinen über einem besürzten Laufbeden geschaffnen, Firmian Stanislaus, wieder fahren lässest, welches Gott gebe: so schnell' ich mich mit ganz unerhörten Namen, (es kann sein, daß ich um 365 Namen-tage zu begeben, von jedem Tage die Kalender-namen borge) schnelle mich, sag' ich, ins Weltmeer aus dem festen Lande, treibe mich mit meinen

Rücken, Bauch und andern Flossfedern durch die Fluten und Sümpfe des Lebens und bis ans dicke Todten-Meer — und dann seh' ich Dich wol spät wieder.“ . . . Er schauete starr in die hinter Bai-reuth herrlich sinkende Sonne — seine festgehefteten Augen glänzten feuchter, und er fuhr langsamer fort: „Firmian, heute steht Stanislaus im Kalender — es ist Dein, es ist mein Nametag, und zugleich der Sterbetag dieses wandernden Namens, weil Du ihn nach Deinem Scheintode ablassen mußt — Ich armer Teufel will doch einmal nach langen Jahren ernsthaft sein heute. Gehe Du allein durch das Dorf Johannis nach Hause; ich will auf der Allee heimgehen; im Gasthose treffen wir uns wieder — Beim Himmel! hier ist alles so schön und so roth, als wenn die Erntelage ein Stück von der Sonne wär. — Bleibe freilich nicht lange!“ — Aber ein scharfer Schmerz ging über Heinrichs Angesicht mit schwellenden Falten, und er kehrte das erhobne Bildwerk des Grams und die blinden Augen voll Blut und Wasser ab, und eilte schief mit einem wegschauenden Gesichte, das den Schein einer andern Aufmerksamkeit annahm, vor den Zuschauer vorbei, und verschwand in den Laubengängen.

Firmian stand allein mit nassen Augen vor der sanften Sonne, die sich über der grünen Welt in Farben auflöste. Die tiefe Goldgrube einer Abendwolke tropfte unter dem nahen Sonnenfeuer aus dem Aether auf die nächsten Hügel, und das umherrinnende Abendgold hing durchsichtig an den gelbgrünen Knospen und an den weißrothen Sispeln, und ein unermesslicher Rauch wie von einem Altare trug spielend einen unbekanntem Zauber-Widerschein und flüssige, durchsichtige, entfernte Farben um die Berge, und die Berge, und die glückliche Erde schien die herunterfallende Sonne widerstrebend aufzufassen. . . . Aber als die Sonne hinter die Erde sank — so flog in die leuchtende Welt, die hinter den zwei wasservollen Augen Firmians, wie eine ausgehobte, flackernde, feurige Lufterscheinung, zitterte, plötzlich der Engel eines höhern Lichts, und er trat blihend wie ein Tag mitten in den nächtlichen Fackeltanz der hüpfenden Lebendigen, und sie erblichen und standen alle. — Als er seine Augen abtrocknete, war die Sonne hinunter, und die Erde stiller und bleicher, und die Nacht zog thauend und winterlich aus den Wäldern.

Aber das zerflossene Menschenherz schmachtete nun nach seinen Verwandten und nach allen Menschen, die es liebte und kannte, und es schlug unersättlich in diesem einsamen Kerker des Lebens, und wollte alle Menschen lieben. O an einem solchen Abend ist die Seele zu unglücklich, die viel entbehret oder viel verloren hat! —

Firmian ging mit süßer Betäubung durch die hängenden Gärten des Blütengeruchs, durch die amerikanischen Blumen, die sich vor unserm Nachthimmel aufthun, durch den Schlaffaal zugeschlöffener Blumen, und unter tropfenden Blüten, und der halbe Mond stand auf der Zinne des himmlischen Tempels im Mittagglanz, den die Sonne aus der Tiefe zu ihm hinaufwarf über die Erde und ihre Abendröthe hinüber. — Als Firmian durch das überlaubte Dorf Johannis kam, dessen

(*). „Der Vater darf für seine ledige Tochter, der Bruder für die Schwester ic. jede ledige oder verheirathete Mannsperſon für die ledige Weibsperson eine Pension verschern lassen, ja sie kann sich selber eine Mannsperſon wählen, auf deren Tod die Versicherung gestützt wird. — Beide werden als Eheleute angesehen, und sie behält wie eine wahre Witwe bei der Heirath die Hälfte.“ Reglement für die k. preuss. allgemeine Wittwenversorgungsanstalt. v. 28. Dec. 1775. S. 29.

Häuser in einen Baumgarten verstreuet waren: so wiegen die Abendglocken aus den fernen Dörfern mit Wiegenliedern, den schlummernden Frühling ein, und angezogene Aeolsharfen schienen aus dem Abendroth zu spielen, und ihre Melodien klangen leise in den weiten Schlaf und wurden darin Träume. Sein überschüttetes Herz drängte sich nach Liebe, und er mußte vor Sehnsucht einem schönen Kinde in Johannis, das mit einem Wasserreiser tändelte, seine Blumen eilend in die zwei weißen Hände drücken, um nur Menschenhände zu berühren.

Guter Firmian! geh zu Deinem gerührten Freunde mit Deiner gerührten Seele; sein innerer Mensch streckt auch die Arme nach einem Abendbilde aus, und ihr seid heute nirgends glücklicher als an einander! — Und als Firmian ins gemeinschaftliche, nur von der rothen Dämmerung helle Zimmer trat: so wandte sich sein Heinrich um, und sie fielen einander stumm in die Arme, und vergossen mit gebückten Häuptern alle Thränen, die in ihnen brannten; aber die der Freude auch, und sie endigten die Umarmung, aber das Berstommen nicht. Heinrich warf sich in Kleidern in sein Bett, und hüllte sich ein. Firmian sank in das zweite daneben, und weinte beglückt aus verschlossenen Augen. Nach einigen trunkenen, von Phantastiken, Träumen und Schmerzen erhigten Stunden, fuhr ein leichter Schein über seine heißen Augenlider — er schlug sie auf — der Mond hing weißglühend neben dem Fenster — und er richtete sich auf. ... Aber da er seinen Freund still und blaß, wie einen Schatten des Mondes an der Wand, am Fenster lehnen sah, und da jeko aus einem nahen Garten Rußs Melodie des Liedes: „Nicht für diese Unterwelt, schlingt sich der Freundschaft Band ic.“ wie eine schlagende Nachtigall aufflog: so sank er, unter dem Drucke einer schweren Erinnerung und einer zu großen Nührung, zurück, und die trüben Augen verschloß ein Krampf, und er sagte nur dumpf: Heinrich, glaub' an die Unsterblichkeit! Wie wollen wir uns denn lieben, wenn wir verwesen? —

„Still, still! sagte Heinrich; heute feier' ich meinen Namenstag; und der ist genug; einen Geburtstag hat ja der Mensch nicht, und mithin einen Sterbetag desfalls nicht.“

Dreizehntes Kapitel.

Die Uhr des Menschen — Korblechterin — Der Venner.

Als ich im vorigen Kapitel von Kurzschläferinnen sprach, die um sechs Stunden früher erwachen, als ihre Gegenfüßlerinnen: so that ich, glaub' ich, wohl, daß ich das Modell einer von mir längst gefundenen Uhr aus Menschen, das ich im zwölften Kapitel nicht unter die eng an einander stehenden Begebenheiten schieben wollte, auf das drei-

zehnte aufparte; in das trag' ich's herein, und stell' es auf. Ich glaube, Linné's Blumenuhr in Ulysal (horologium florae), deren Räder die Sonne und Erde, und deren Zeiger Blumen sind, wovon immer eine später erwacht und aufspricht als die andere, gab die geheime Veranlassung, daß ich auf meine Menschenuhr versiel. Ich wohnte sonst in Scheerau, mitten auf dem Markt, in zwei Zimmern; in mein vorderes schauete der ganze Marktplatz und die fürstlichen Gebäude hinein, in mein hinteres der botanische Garten. Wer jeko in beiden wohnt, hat eine herrliche vorherbestimmte Harmonie zwischen der Blumenuhr im Garten und der Menschenuhr auf dem Markt.

Es ist drei Uhr, wenn sich der gelbe Wiesenbockbart aufschleift, ferner die Bräute, und wenn der Stallknecht unter dem Zimmer-Miethmann zu rasseln und zu füttern anfängt. — Um vier Uhr erwachen, (wenn's Sonntag ist), das kleine Habichtkraut, und die heiligen Kommunikantinnen, welche Sing-Uhren sind, und die Bäcker. — Um fünf Uhr erwachen die Kuchen- und Biesmägde und Butterblumen — Um sechs Uhr die Gansdisteln und Köhinnen — Um sieben Uhr sind schon viele Garderobejungfern im Schlosse, und der jahme Gallat in meinem botanischen Garten wach, auch viele Kauffrauen — Um acht Uhr wachen alle ihre Töchter, das gelbe Mausohrlein, die sämmtlichen Kollegien, die Blumen-, Kuchen- und Astenblätter auf — Um neun Uhr regt sich schon der weibliche Adel und die Ringelblume; ja viele Landfräulein die zum Besuche kamen, sehen schon halb zum Fenster heraus — Um zehn, elf Uhr reifen sich Hofdamen und der ganze Kammerherrenstab und der Rainföhl und der Alpenpypau und der Vorleser der Fürstin aus dem Morgenschlafs, und das ganze Schloß bricht sich, weil die Morgen Sonne so schön vom hohen Himmel durch die bunte Seide glimmt, heute etwas schlummer ab — um zwölf Uhr hat der Fürst, um ein Uhr seine Frau und die Nelke in ihrer Blumenurne die Augen offen. — Was noch spät Abends um vier Uhr sich aufmacht, ist bloß das rothe Habichtkraut und der Nachtwächter als Guckguckur, die beide nur als Abenduhren und Monduhren zeigen. Von den heißen Augen des armen Teufels, der sie erst um fünf Uhr aufschleift, wie die Salappe, wollen wir unsere traurig wegwenden; es ist ein Kranker, der solche eingenommen, und der die mit glühenden Zangen zwickenden Fieberbilder bloß mit wachen Stichen vertauscht. —

Wann's zwei Uhr war, konnt' ich nie wissen, weil da ich (sammt tausend dicken Männern) und das gelbe Mausohrlein mit einander einschleifen; aber um drei Nachmittags und um drei am Morgen erwacht' ich als eine richtige Krepetieruhr.

So können wir Menschen für höhere Wesen Blumenuhren abgeben, wenn auf unserem letzten Bette unsere Blumenblätter zufallen — oder Sanduhren, wenn die unsers Lebens so rein ausgelassen ist, daß sie in der andern Welt umgekehrt wird — oder Bilderuhren, weil in jene zweite, wenn hier unten unsere Todtenglocke läutet und schlägt, unser Bild aus dem Gehäuse tritt — — sie können in allen solchen Fällen, wo sie-

zig Menschenjahre vorüber sind, sagen: „schon wieder eine Stunde vorbei! Lieber Gott, wie doch die Zeit verläuft!“

Das sah ich an dieser Abweisung. — Firmian und Heinrich traten heiter in den benachbarten lauten Morgen, aber jener konnte den ganzen Vormittag auf seinem Sessel und Stubenbrette einwurzeln; die opera buffa e seria seines Lugal-Todes zog immer vor seiner Seele ihren Vorhang auf, und zeigte ihre burlesken Auftritte. Er war nun, wie allemal, humoristischer durch Leibgebers Gegenwart und Vorbild geworden, der über ihn durch seine innere Nehllichkeit regierte. Leibgeber, der schon vor vielen Wochen alle Kulissen und Bühnenverschiebungen des Verier-Sterbens mit der Phantastie erschöpfend ausgewandert hatte, dachte jezo wenig daran; sein Neues war der Vorsatz, aus Rosa's Brautfackel, die schon gegossen und angefrichen war, den Docht herauszuziehen, die Braut. Heinrich war überall ungestüm, frei, kühn, ergrimmt und unverföhlich gegen Ungerechtigkeiten; und dieser moralische Ingrimm nahm, wie hier in Rosa's und Blaisens Sache, zuweilen zu viel vom Schein der Nachsicht an. Firmian war milder, und schonte und vergab, oft sogar auf scheinbare Kosten seiner Ehre; er wäre nicht im Stande gewesen, der schönen Natalie den brieflichen Geliebten mit Heinrichs englischem Schlüssel oder Pelikan aus der blutenden Seele zu ziehen. Sein Freund mußte, als er heute in Fantalsie zu ihr ging, das Versprechen der weichsten Behandlung und des vorläufigen Schweigens über die kön. preuß. Wittwenversorgungsanstalt zurücklassen. Allerdings hält es Nataliens Ehrgefühl blutig verschret, wenn man ihrer moralischen Trennung vom unmoralischen Venner auch nur von weitem irgend eine Zusammenstellung mit einem metallischen Erbsage einer geistigen Einbuße hätte bringen wollen; sie verdiente und vermochte zu siegen, bei der Aussicht, zu verarmen.

Spät kam Heinrich wieder, ein wenig mit verworrenem Gesicht, aber doch mit einem erfreuten. Rosa war verworren — und Natalie verwundet. Die Engländerin war in Anspach bei der Lady Creven und als die Butter mit, die die letztere noch außer den Büchern machte. Als er dieser Römerin — so hieß die Brittin Natalien gewöhnlich — das ganze schwarze Bret und Sündenregister des Venners vorgelesen hatte, zwar ernsthaft, aber ein wenig laut und treu: so stand sie in dem großen Anstand, den die aufopfernde Begeisterung annimmt, auf, und sagte: „wenn Sie hierin so wenig getäuscht wurden, als Sie täuschen können; und wenn ich Ihrem Freunde so viel glauben darf, als Ihnen, so geb' ich Ihnen mein heiliges Wort, daß ich mich zu nichts zwingen oder bereden lasse. Aber in einigen Tagen kommt der Gegenstand ja selber, dem ich so gut wie meiner Ehre schuldig bin, ihn zu hören, da ich meine Briefe in seine Hände gegeben. Aber wie hart ist's, daß ich so kalt sprechen muß!“ Wen Minute zu Minute erlosch auf ihrem glühenden Gesicht das Rosenroth immer mehr in Rosenweiß; sie stügte es auf ihre Hand, und als die Augen voller wurden und endlich tropften, sagte

sie fest und stark: „lehren Sie sich daran nicht; ich halte Wort. Dann reise ich mich, was es mir auch koste, von meiner Freundin ab, und lehre nach Schraplau in meine arme Verwandtenwelt zurück. Ich habe ohnehin in der vornehmen Welt genug gelebt, doch nicht zu lange.“

Heinrichs feltner Ernst hatte sie überwältigt. Sie setzte in seine Rechtschaffenheit ein unerschütterliches Vertrauen, bloß weil er — ein sonderbarer Grund! — bisher sich nicht in sie verliebet, sondern nur mit ihr befreundet hatte, ohne mithin ihre Forderungen ans Herz durch seine — einzuschränken. Sie würde vielleicht auf den verheiratheten Fiskal ihres Bräutigams, auf Firmian gezürnet haben, wären ihm drei oder vier der besten Entschuldigungen abgegangen — nämlich seine geistige Nehllichkeit mit Leibgeber überhaut, dann seine physognomische, welche sich vollends durch die Blässe so sehr verklärte, ferner sein rührendes Abendblatt und endlich sein ganzes mildes liebevolles Wesen. Die gestrige Bitte, ihn Abends mitzubringen, that sie nun, zu Leibgebers größter Freude, zum zweitemmale, so weh es ihr auch um das ganze Herz herum war. — Niemand nehme ihr aber die Halbtrauer über den unterstinkenden Venner übel, oder ihren Irrthum über ihn, da wir alle wissen, daß die lieben Mädchen so oft Empfindsamkeit mit Rechtschaffenheit, Briefe mit Thaten, und Dinten-Thränen mit einem ehelichen warmen Blute verwechseln.

Nachmittags brachte Leibgeber den Advokaten zu ihr, gleichsam als einen Beweis zum ewigen Gedächtniß, als seine syllogistische Figur, als seine rationes decidendi (Entscheidgründe), da der Venner aus rationibus dubitandi (Zweifelgründen) bestand. Aquiliana empfing den Advokaten mit einem fliehenden Erröthen, und dann mit einem kleinen Stolge aus Scham, aber doch mit der Zuneigung, die sie seiner Theilnahme an ihrer Zukunft schuldig war. Sie wohnte in den Zimmern der Engländerin; das blühende Lustthal lag draußen ravor, wie eine Welt vor einer Sonne. Ein solcher voller Lustgarten hat den Nutzen, daß ein fremder Advokat den Spinnensaden der Rede an seine Nefte leichter anzuknüpfen weiß, bis der Faden zu einem schimmernden Kunstgewebe herumgesponnen im Freien hängt. Firmian konnte nie jene Weltleute erreichen, die nichts brauchen, um ein Gespräch anzuspinnen, als einen Zuhörer; die wie Laubfrösche an den glättesten Dingen festzukleben wissen, worauf sie hüpfen; ja die sogar, was die Laubfrösche nicht einmal können, im Luft- und sachleeren Raume sich anhalten. Aber eine freie Seele wie Siebenkäs, könnte sogar an einem Hofe nicht lange von der Unbekanntheit mit den Verhältnissen verworren bleiben, sondern sie müßte bald ihre Freiheit in ihrer angeborenen Erhebung über alle Zufälligkeiten wiederfinden, und durch anspruchlose Einfachheit, die kunst- und anspruchvolle der Welt übersehen.

Gestern hatt' er diese Natalie im heitersten Genusse ihrer Kräfte und der Natur und der Freundschaft lächeln und zaubern, und sie den schönen Abend noch mit Opferfühltheit krönen sehen; doch heute war so wenig von den zarten hellen Freuden übrig! Zu keiner Stunde ist ein schönes Gesicht

schöner, als in der, welche auf die Bittere folgt, worin die Thränen über den Verlust eines Herzens auf ihm vorüber gezogen; denn in der Bitterer selber würde und die jammernde Schönheit vielleicht zu sehr betrüben und schmerzen. Firmian wäre mit Freuden für diese holde Gestalt, die das in ihr Herz getriebene Opferrmesser bedeckte, und gern es darin glühen ließ, um nur das Bluten zu verzögern, er wäre mit Freuden für sie auf eine ernstere Art, als er vorhatte, gestorben, wenn er ihr mehr damit hätte helfen können. Kann man es denn da so außerordentlich finden, daß das Bindwerk zwischen beiden zugleich mit dem fallenden Sand im Stundenglas immer höher und dichter wuchs, sobald man nur erwägen will, daß bei einem ungewöhnlichen dreifachen Ernste — denn sogar Leidgeber gerieth darein — sich jede Brust vor der Salla-Natur des Frühlings mit sanften Wünschen füllte — daß Firmian heute, mit seiner bleichen, fränklichen, von alten Kummernissen bezeichneten Gestalt, gefällig, und wie Abendsonnenschein in ein halbverweintes wundes Auge fiel — daß ihr das (sonderbare) Verdienst ihn anempfohl, ihrem Treulosen wenigstens einige Untreuen vergället und verbautet zu haben — daß er alle seine Töne aus der Molltonleiter eines sanften Herzens ausjuchte, weil er es vergüten und verdecken wollte, daß er dieser Unschuldigen und Unbekannten so viele Hoffnungen und Freuden auf einmal hatte verheeren müssen — und daß sogar der größere Grad von ehrender, schwer Zurückhaltung ihn durch den Kontrast, den er mit seinem Ebenbilde, dem vertraulichen Heinrich machte, verschönerte? — Diese Reize des Verhältnisses, die der weiblichen Welt mehr abgewinnen und abnötigen als die verkörperten besitzten, hatte der Advokat sämmtlich in Nataliens Augen. Sie hatte in den feinnigen noch größere, und lauter neue: ihre Kenntnisse — ihre männliche Begeisterung — ihren feinnern Ton — und ihre schmeichelhafte Behandlung, mit der ihn vorher noch seine Schöne verherrlicht hatte, ein Reiz, der viele eines weiblichen Umgangs ungewohnte Mannpersonen nicht bloß bis zum Entzücken, sondern bis zur Ehe hinreißet — und noch die zwei letzten und größten Schönheiten, daß die ganze Sache zufällig und ungewöhnlich, und daß Luette überall davon die Gegenfüßlerin war. —

Darbender Firmian! In deinem Lebensfüßchen steht, wenn es auch zu einem Perle nach wird, immer eine Salgen- und eine Warntafel! — In einer solchen warmen Temperatur, wie Deine jezo war, mußte Dir der Ehering zu eng anliegen, und Dich kneipen, wie überhaupt alle Ringe in warmen Bädern pressen, und in kalten schlotten.

Aber irgend eine teuflische Najade oder ein räufschiger Meerergott hatte die größte Freude, Firmians Lebensmeer, wenn es gerade von einigen phosphoreszierenden Seethieren oder von einer unschädlichen, elektrischen Materie reizend leuchtete, und wenn sein Schiff darin eine schimmernde Straße hinzog, umzurühren, und zu trüben, und zu verfinstern; denn eben als das Bergnügen und die äußere Gartenpracht immer höher wurde — und die Verlegenheit kleiner — die schmerzlichen

Erinnerungen an den neuen Verlust verdeckter — als schon das Fortepiano oder das Fortissimo-nissimo und die Singstücke aufgemacht waren — kurz, als die Honiggefäße ihrer Freuden-Drangerie insgesammt, und erlaubte ägyptische Fleischöpfe und ein weiter Abend- und Liebesmahlbecher offen war: so sprang mit zwei Füßen nichts geringers hinein, als eine große Schmeißfliege, die schon öfters in Firmians Freudenbecher geflogen war.

Der Benner Everhard Rosa von Niepern trat ein, anständig in Safran gekleidet, um seiner Braut das Gesandtenrecht des ersten Besuchs zu geben. . . .

Er war in seinem Leben nie anders gekommen, als zu spät oder zu bald; so wie er nie ernsthaft, sondern entweder weinerlich oder schäferhaft war. Das Format von drei Gesichtern war jezo das Langduodez — bloß Leidgeber machte seines nicht auf der Ziehbank lang, sondern im Zärbekessel und Brütosen roth, weil er einen eignen Ingrim gegen alle Stuger und Wädchen-Sperber hatte. Everard hatte aus dem Stollbergischen Homer einen Antrittesfall mitgebracht; er wollte die Homerischen Helden nachahmen, und Aquilianen beim Eintritt fragen, ob sie eine Göttin oder ein Mensch sei, weil er sich nur mit letztem kämpfend messen könne; aber beim Anblicke des männlichen Paares, das der Teufel wie eine Doppelflinte gegen sein Gehirn hin hielt, wurd' im letzten alles käsig, und klösig, und fest; er konnte den Einfall um zwanzig Küsse nicht in Fluß bringen. Erst fünf Tage darauf hatt' er den geringen Inhalt seiner Kopfnocken wieder so ausgebeffert, daß er den Einfall einer weillästigen Verwandten von mir — denn wie wußt' ich's sonst? — noch gut erhalten überreichen konnte. Ueberhaupt lähmte ihn in weiblicher Gesellschaft nichts ärger als eine männliche, und er stürmte leichter ein ganzes weibliches Stiff, als — sobald ein einziger elender Rana dabei stand — nur zwei Stiffträulein, geschweige eine Stiffdame.

Eine solche stehende Theatertruppe spielte noch nicht im Schlosse von Fantastie, als ich hier vor meinem Pinsel sehe. Natalie war in eine unhöfliche Bewunderung, und in ein kaltes Bergleichen dieser Originalausgabe mit ihrem brieflichen Ideal verloren. Der Benner der ein anderes Fazit der Vergleichung voraussetzte, wäre gern ein offenbarer Widerspruch, und sein eigener Gegenfüßler gewesen, hatt' er's machen können; ich meine, hatt' er sich auf einmal empfindlich-kalt gegen Natalien über den verhassten Hund eines solchen Paares, und doch zugleich vertraulich und zärtlich zeigen können, um das dürftige Paar mit seiner Ernte und Weinlese herzlich zu ärgern. Er wählte — zumal da er über ihre Gestalt eben so, nur angenehmer, betroffen war, als sie über seine, und da ihm noch immer Zeit zum Rächen und Strafen blieb — lieber das Prahlen, um den zwei Reichsgerichten neben ihm den Versuch durch Neid zu verfalzen und zu segnen. Auch hatt' er vor beiden den Borzug eines feuerflüchtigen Körpers, und er machte seine Landmacht von leiblichen Reizen geschwinder als beide die ihrige mobil. Siebenküß sann nichts näherem nach, als seiner — Frau; vor Rosas Ankunft hatt' er den Gedanken daran wie

eine saure Wiese abgeweidet, weil seine Eigenliebe von der zerpfundenen Borke der ehelichen Hand nicht so weich überfahren wurde, als von den mit Eiderdunen gefüllten Schneckenfühlfäden oder Fingern einer jungfräulichen; aber jeho wurde aus dem Gedanken an Venette eine süße Wiese, weil seine in zwei Orten eingeparrte Eifer suchte über Rosa'n sich an Venettens Betragen weniger stieß, als an Nataliens Verhältnissen. Heinrich nahm an Augengrimm zu, und fuhr an Rosas Sommer-Hasensalg von geblirter Seide mit gehäufigen Blicken auf und ab. Er krabbelte aus zorniger Selbstthätigkeit in der Westentasche und erpackte den Schattenriß des Heimlichers von Blaise, den er, wie bekannt, als er die gläserne Perücke zertrat, ihm wie aus den Augen geschnitten hatte, und an dem ihn seit einem Jahr nichts verdross, als daß er in seiner Tasche anstatt am Galgen war, woran er ihn an jenem Abschied-abend mit einer Haarnadel hätte schlagen können. Er zog die Silhouette heraus, und glitt, unter ihrem Zerkaufen, leicht zwischen ihr und Rosa hin und her, und murmelte, indem er den Blick an den Benner befestigte, Siebenfäden zu: à la Silhouette: (*)

Everards Eigenliebe errieth diese schmeichelnden aber unwillkürlichen Opfer der fremden beleidigten, und legte, immer übermüthiger gegen den Arminadvokaten, Fragmente aus seiner Reisebeschreibung, Empfehlungen seiner Bekannten und Fragen über die Ankunft seiner Briefe dem verlegenen Mädchen judringlich ans Herz. Die Gebrüder Siebenfäden und Leibgeber bliesen einander zum Abzug, aber als ächte — Mannpersonen: denn sie zürnten ein wenig über die schuldlose Natalie, gerade als wenn diese dem eintreten Sponsus und Briefgatten mit dem Handwerkgrüße hätte entgegenschreiten können: „mein Herr! Sie können mein Herr gar nicht werden, gesetzt auch, Sie wären nichts Schlimmers als ein Halunke — Tropf — Frag — Beck — ic.“ Aber müssen wir nicht alle (denn ich glaube nicht, daß ich selber auszunehmen bin) an unsere beinerne, mit Sünden gefüllte Brust schlagen und bekennen, daß wir Feuer speien, sobald scheue Mädchen nicht sogleich eines auf die Leute geben, auf die wir vor ihnen Schatten und Bannstralen geworfen haben — daß wir sie ferner im Fortjagen schlimmer Schildeknappen rasch ersinden wollen, da sie es doch im Annehmen derselben nicht sind — daß sie sich aus den Roth- und Ehrenjügen ihrer Kostäthen und andern Lehnteuten so wenig machen sollen, als wir andern Mitbelehnten — und daß wir ihnen schon gram werden, nicht über ihre Untreue, sondern über eine unverschuldete Gelegenheit dazu? — Der Himmel bessere das Volk, wovon ich eben gesprochen habe.

Firmian und Heinrich schweiften einige Stunden in dem Zaubertale voll Zauberklöten, Zaubersitzern und Zauberspiegel umher, aber ohne Ohren und Augen; das Reden über den Vorfall schürte ihre Köpfe wie Ballonöfen voll, und Leibgeber blies aus Fama's Trompete a posteriori

(*) Vom Generalkontröler Silhouette hat der Schattenriß seinen zweiten Namen. Ein terreß ödes Gesicht heißt in Paris eines à la Silhouette.

mit lauter satirischen Injurien jede Baireutherin an, die er in den Lustgängen spazieren gehen sah. Er that dar: Weiber wären die schlimmsten Fahrzeuge, in die ein Mann sich in die offene See des Lebens wagen könnte, und zwar Slavenschiffe und Bucentauro's (wenn nicht Weberschiffe, mit denen der Teufel seine Jagdtücher und Pregelarne abweht), und das um so mehr, da sie eben wie andere Kriegschiffe häufig gewaschen, überall mit einem giftigen Kupferanstrich gegen Außen versehen, und eben solches überfirnißtes Lauwerk (Bänder) führten. Heinrich war mit der (höchst unwahrscheinlichen) Erwartung gekommen, daß Natalie seinen Freund als Augen- und Ohrenzeugen über Rosas kanonische Impedimente (kirchliche Ehehindernisse) protokolllarisch vernehmen werde; — und dieses Mißlingen nagte ihn so sehr.

Aber eben, als sich Firmian über des Benners lächelnde, in einander riefelnde, um die Zungenspitze kräuselnde Aussprache ohne Ausdruck aufhielt: so rief Heinrich: dort läuft ja die Drecklie (*). Es war der Benner, gleichsam ein in seinem Verkaufszug schmalgerader Marktwech. Als der Specht — denn der Naturforscher nennt alles Geflügel mit buntem Gefieder Spechte — näher vor ihnen vorüberflog, sahen sie sein Gesicht von Erbösung glimmen. Wahrscheinlich war der Leim zwischen ihm und Natalien aufgegangen und abgelaufen. —

Die zwei Freunde verweilten noch ein wenig in den Schattengängen, um ihr zu begegnen. Endlich aber nahmen sie ihren Rückweg zur Stadt, auf dem sie einer Dienerin Nataliens nachkamen, die Leibgebern folgendes Schreiben nach Baireuth zu überbringen hatte:

„Sie und ihr Freund hatten leider Recht — und nun ist alles vorbei — Lassen Sie mich einige Zeit ein sam auf den Ruinen meiner kleinen Zukunft ruhen und denken. Leute mit verwundeter jugendlicher Lippe dürfen nicht reden; und mir blutet nicht der Mund, sondern das Herz, und dies über Ihr Geschlecht. Ach ich erröthe über alle die Briefe, die ich bisher leider mit Vergnügen und Irrer geschrieben; und fast sollt' ich es kaum. Haben Sie doch selber gesagt, man müsse sich schuldloser Freunden so wenig schämen, als schwarzer Beeren, wenn sie auch nach dem Genuss einen dunklen Anstrich auf dem Munde nachließen. Aber ich dank' Ihnen in jedem Falle von Herzen. Da ich einmal entzaubert werden mußte, so war es unendlich sanft, daß es nicht durch den bösen Zauberer selber geschah, sondern durch Sie und durch Ihren so redlichen Freund, den Sie mir recht grüßen sollen von mir.“

Ihre

N. Natalie.

Heinrich hatte gar auf eine Einladung aufgesehen, da (sagt' er) ihr ausgeleertes Herz eine kalte Lücke fühlen mußte, wie ein Finger, dem der Nagel zu scharf beschnitten worden. Aber Firmian, den die Ehe geschulet, und dem sie über die Weiber Barometerfallen und Zifferblätter gege-

(*) Die gelbe Gold- oder Asphodillwurzel.

den hatte, war der klugen Meinung: „eine Frau müsse in der Stunde, worin sie aus bloßen moralischen Gründen einen Liebhaber verabschiedet habe, gegen den, der sie mit jenem dazu überredet hätte, und wär' es ihr zweiter, ein wenig zu kalt sein.“ Und aus demselben Grunde (das muß noch von mir dazu) wird sie gegen den zweiten so gleich nach der Kälte die Wärme übertreiben.

„Arme Natalie! Mögen die Blüten und die Blumen der englische Laftverband für die Schnitte in deinem Herzen werden und der milde Aether des Frühlings die Mischtur für deine eng-athmende Brust!“ wünschte Firmian unaufhörlich in seiner Seele und fühlte es so schmerzlich, daß eine Unschuldige so geprüft und so gestraft werde wie eine Schuldige, und daß sie die reinigende Luft ihres Lebens anstatt von gesunden Blumen sich von giftigen helen mußte (*).

Den Tag darauf machte Siebenkäs weiter nichts, als einen Brief, worunter er sich Leidgeber unterzeichnete, und worin er dem Grafen von Baduz berichtete, daß er krank sei, und so grauelig aussehe, wie ein Schweizerkäse. Heinrich hatt' ihm keine Ruhe gelassen: „der Graf, sagt er, hat an mir einen blühenden und weißglühenden Inspektor gewohnt. So aber, wenn er's schriftlich hat, findet er sich ins Wirkliche, und glaubt, Du bist Ich. — Zum Glück sind wir beide sonst Männer, die sich in keinem Mauthamt aufzufinden brauchen (**), und die nichts unter der Beste führen, als ihre Näbel.“

Am Donnerstag stand Siebenkäs unter dem Thore des Gasthofes, und sah den Benner in einem Churharn mit einem bevorbeerten Paradekopf und einem ganzen Barthischen Weinberg auf dem Gesicht zwischen zwei Frauenzimmern nach der Eremitage fahren. Als er's hinaustrug ins Zimmer, fluchte und schwur Leidgeber: „der Spizhube ist keine werth, als die statt des Kopfes eine Schädelsstätte, und statt des Herzens eine gorge de Paris hat, oder (die Richtung ist nur anders) einen cul de Paris.“ — Er wollte durchaus heute Natalien besuchen und benachrichtigen; aber Firmian zog ihn gewaltsam zurück.

Freitags schrieb sie selber an Heinrich:

„Ich widerrufe kühn meinen Widerruf, und bitte Sie und Ihren Freund, morgen, wo der Sonnabend die schöne Fantaisie entdöckert, diese eben deswegen lieber zu besuchen als den Sonntag darauf. Ich halte die Natur und die Freundschaft in meinen Armen; und mehr fassen sie nicht. — Mir träumte die vorige Nacht, Sie sähen beide aus Einem Sarge heraus, und ein weißer über Sie flatternder Schmetterling würde immer breiter, bis seine Flügel so groß würden, wie weiße Leichenschleier, und dann deckt' er Sie beide dicht zu, und unter der Hülle war alles ohne Regung. — Uebermorgen kömmt meine geliebte Freundin. — Und morgen meine Freunde, ich hoffe. Und dann scheid' ich von Euch allen.“

N. N.

(*) Befanntlich hauchen auch Sissyflanzen Lebensluft aus.

(**) B. S. in Engelhardtsen knüpft die österrichische Mauth jeden Schmeerbau auf, um zu sehen, ob der Speck kein — Lach sei.

Dieser Sonnabend nimmt das ganze künftige Kapitel ein, und ich kann mir einen kleinen Begriff von des Lesers Begierde davon machen, aus meiner eignen; um so mehr, da ich das künftige Kapitel (wenn nicht geschrieben, doch) schon gelesen habe; er aber nicht.

Vierzehntes Kapitel.

Verabschiedung eines Liebhabers — Fantaisie — das Kind mit dem Strausse — das Eden der Nacht und der Engel am Thor des Paradieses.

Weder das tiefere Himmelblau, das am Sonnabend so dunkel und einfarbig war, als sonst im Winter, oder in der Nacht, noch die Vorstellung, heute der trauernden Seele unter die Augen zu kommen, die er aus ihrem Paradiese von dem Sodoms-Äpfel der Schlange (Rosa) weggetrieben hatte — noch Kränklichkeit — noch Wilder seines häuslichen Lebens allein: sondern diese Halböne und Wolltöne insgesammt, setzten in unserem Firmian ein schmelzendes Maresoso zusammen, das zu seinem nachmittägigen Besuch seinen Blicken und Phantasieen eben so viel Weichheit mitgab, als er draußen in den weiblichen anzutreffen erwartete.

Er traf das Segenthail an; in und um Natalien war jene höhere, kalte, stille Heiterkeit, deren Gleichniß auf den höchsten Bergen ist, unter denen das Gewölke und der Sturm liegt, und um welche eine dünnere, kühlere Luft, aber auch ein dunkleres Blau, und eine bleichere Sonne ruhen.

Ich tadl' es nicht, wenn ihr jezo der Leser aufmerksam unter dem Bericht zuhören will, den sie von ihrem Bruch mit Gerard erstatten muß; aber der Bericht könnte um einen preussischen Thaler — so klein ist erster — herumgeschrieen werden, wenn ich ihn nicht mit meinem vermehrte und ergänzte, den ich aus Rosa's eigner Feder abziehe in meine. Der Benner hat nämlich fünf Jahre darauf einen sehr guten Roman — wenn dem Lobe der Allg. deutschen Bibliothek zu glauben ist — geschrieben, wovon er das ganze Schisma zwischen ihm und ihr, die Trennung von Leib und Seele, künstlich einmauerte; wenigstens will man es aus mehren Winkeln Nataliens schliefen. Das ist also meine Bauklüßens Quelle. Ein geistiger Hämpling wie Rosa kann nichts erzeugen, als was er erlebt, und seine portischen Jötus sind nur seine Adoptivkinder der Wirklichkeit.

Es ging kürzlich so: kaum waren Firmian und Heinrich das vorigemal unter die Bäume hinaus: so holte der Benner seine Rache nach, und fragte Natalien empfindlich, wie sie solche bürgerliche oder verarmte Besuche erdulden könne. Natalie, schon durch die Eitigkeit und Kälte des entflohenen Paares in Feuer gesetzt, ließ dieses gegen den gelbseidenen Katecheten in Flammen schlagen. Sie versetzte; „eine solche Frage beleidigt fast“ — und that noch ihre hinzu (denn zum Verstellen oder

Auskundschaften war sie zu warm und zu stolz): „Sie haben ja selber oft Herrn Siebenkäs besucht.“ — „Eigentlich (sagte der Citle) nur seine Frau: es war bloß Vorwand.“ — „So?“ sagte sie, und dehnte die Silbe so lang aus, wie ihren zornigen Blick. Weyern, erstaunt über diese, allem vorigen Briefwechsel widersprechende Behandlung, die er den Zwillingdugbrüdern aufrechnete, und dem jezo seine körperliche Schönheit, sein Reichthum und ihre Dürftigkeit und Abhängigkeit von Blaise, und sein Chemanns-Räherrecht den größten Muth einschlößte, dieser Kühne Leue machte sich aus dem nichts, was sich kein anderer erdreisset hätte, aus der erzürnten Apyrorite nämlich, um sie mit seinen Ermahnungen zu Eicidbeaten, und überhaupt mit seiner Perspektive in hundert Tür ihn offene Synäzeen und Bittwenige zu demüthigen, — er sagte ihr, sag' ich, gerade zu: „es ist so leicht, falsche Götinnen anzubeten, und ihre Kirchenthüren zu öffnen, daß ich froh bin, durch Ihre babylonische Gefangenschaft zur wahren weiblichen Gottheit auf immer zurückgeführt worden zu sein.“

Ihr ganzes zerquetschtes Herz stöhnte: „alles, ach alles ist wahr — er ist nicht rechtschaffen — und ich bin nun so unglücklich!“ Aber sie schwieg äußerlich, und ging erzürnt an den Fenstern herum. Ihr Geist, der auf der weiblichen Ritterbank saß, den es immer nach ungemeinen, heroischen, opfernden Thaten gelüstete, und an dem eine Vorliebe zum gesuchten Großen das einzige Kleinliche war, schlug jezo, da der Benner auf einmal seine Prahlerei durch einen plötzlichen Uebersprung in einen leichten scherzenden Ton vergüten wollte, und ihr einen Spaziergang in den schönen Park, als einen bessern Ort zum Versöhnen, vorschlug (*) — ein Ton, der auch bei dem kleinen Kriege mit Mädchen mehr richtet und schlichtet, als ein feierlicher — ihr edler Geist schlug nun seine reinen weißen Flügel auf, und entfloß auf immer aus dem schmutzigen Herzen dieses gebognen silberschuppigen Hechtes, und sie trat nahe an ihn und sagte ihm glühend, aber ohne einen nassen Blick: „H. v. Weyern! nun ist's entschieden. Wir sind auf ewig getrennt. Wir haben uns nie gekannt, und ich kenne Sie nicht mehr. Morgen wechseln wir unsere Briefe aus.“ — Er hätte sich im Besitze dieser starken Seele durch einen feierlichen Ton um mehre Tage, vielleicht Wochen behauptet.

Sie sperrte, ohne ihn weiter anzusehen, ein Kästchen auf, und schlichtete Briefe zusammen. Er sagte hundert Dinge, um ihr zu schmeicheln und zu gefallen: sie antwortete nicht einmal. Sein Inneres geiferte, weil er alles den beiden Advokaten schuld gab. Endlich wolt' er die Taubstumme in seiner zornigsten Ungeduld zugleich demüthigen und befehlen, indem er sagte: „Ich weiß nur nicht recht, was Ihr Herr Dufel in Kufschnappel dazu sagen wird; er scheint mir auf meine Gesinnungen gegen Sie einen viel größern Werth zu legen, als

(*) Da Mädchen den Citlen am ersten durchschauen: so erretzt sie, daß er sie an einem solchen Tage nur als seine Paradenwache, als seine Ehrenspforte zum Prahlten gebrauchen, und in der besuchten Fantaisie vorführen wollte.

Sie hier; ja er hält unser Verhältniß für Ihr Glück so nothwendig, als ich für meines.“

Diese Bürde fiel zu hart auf einen vom Schicksal ohnehin tief zerrigten Rücken. Natalie schloß eilig das Kästchen zu, und setzte sich, und stützte ihr taumelndes Haupt auf den bebenden Arm, und vergoß glühende Thränen, die die Hand umsonst bedeckte. Denn der Vorwurf der Armuth fährt aus einem sonst geliebten Wunde wie glühendes Eisen ins Her, und trocknet es mit Flammen aus. Rosa, dessen gelöschte Rachsucht der durstigen Liebe wich, und der in selbstüchtiger Führung hoffte, sie sei auch in einer über ein getrenntes Band. dieser warf sich vor sie auf die Knie, und sagte: „es sei alles vergessen! Worüber entzweien wir uns denn? Ihre köstlichen Thränen löschen alles aus, und ich mische die meinigen reichlich darein.“

„Oh! (sagte sie sehr stolz, und stand auf, und ließ ihn knien) ich weine über gar nichts, was Sie angeht. Ich bin arm, aber ich bleibe arm. Mein Herr, nach dem niedrigen Vorwurfe, den Sie mir gemacht haben, können Sie unmöglich dableiben und mich weinen sehen, sondern sie müssen fortgehen.“ —

Er zog demnach ab und zwar — wenn man als billiger Mann seine Rückfracht von Körben aller Art und von Maulförben dazu, nachwiegt — wirklich aufgerichtet und aufgeweckt genug. Besonders sticht seine Heiterkeit (wenn ich ihn loben soll) dadurch hervor, daß er sie an einem Nachmittage behalten, und mit heimgenommen, wo er mit zwei seiner feinsten und längsten Hebel nicht das Kleinste in Nataliens Herz und Herzohren zu bewegen vermocht. Der eine Hebel war der alte bei Venetten angelegte, in den Spiral- und Schneckenlinien kleiner Annäherungen und Gesälligkeiten und Anspielungen sich wie ein Korkzieher einzuschrauben; aber Natalie war nicht weich und locker genug für ein solches Erniedrigen. Von dem andern Hebel hätte man etwas erwarten sollen — der aber noch weniger angegriffen — und hatte solcher darin bekanden, daß er wie ein alter Krieger seine Narben aufdeckte, um sie zu Wunden zu verjüngen, er entlöschte nämlich sein Leidenes von so mancher Zehlliebe verwundetes und durchbohrtes Herz, das wie ein durchlöcherter Thaler als Botivogel an mancher Heiligen gehangen; seine Seele warf sich in allerlei Hoftrauer der Schmerzen, in ganze und halbe, hoffend im Trauerschwarz wie eine Wittib zauberischer zu glänzen. Aber die Freundin eines Leidgebers konnten nur männliche Schmerzen erweichen, weibliche hingegen nur verhärteten.

Indes ließ er, wie schon angedeutet, die Braut Natalie zwar ohne alle Führung über ihr Selbsoffern, doch auch ohne sonderlichen Ingrimm über ihr Weigern, sitzen — zum Henker fahre sie, dacht' er bloß, und er könne sich kaum selig genug preisen, daß er so leicht der unabsehlich langen Verdrießlichkeit entgangen, ein dergleichen Wesen Jahraus Jahrein ausstehen und verehren zu müssen in einer verdammt langen Ehe; — hingegen über alle Maßen entzündete sich seine Leber gegen Leidgeber, und vollends gegen Siebenkäs — den er für den eigentlichen Ehescheider hielt — und er

setzte in der Galenblase einige Steine an und in den Augen einiges Gallen-Gelb, alles in Bezug auf den Advokaten, **der ihm nicht genug zu hassen war.**

Wir kehren zum Samstag zurück. Natalie verdankte ihre Heiterkeit und Kälte zwar ihrer Herzensstärke, doch auch etwas den beiden Pferden, und beiden Kränzeljungfern oder Rosen-Mädchen, womit Rosa auf die Eremitage gefahren war. Die weibliche Eifersucht wird immer einige Tage älter, als die weibliche Liebe; auch weiß ich keinen Vorzug, keine Schwäche, keine Sünde, keine Tugend, keine Weiblichkeit, keine Männlichkeit in einem Mädchen, die nicht dessen Eifersucht mehr entflammen, als entkräften hätte.

Nicht nur Siebenkäs, sogar Leibgeber war diesen Nachmittag, um gleichsam ihre nackte, von ihrem warmen Gefieder entblößte, frierende Seele mit seinem Athem zu erwärmen, ernsthaft und warm, anstatt daß er sonst seine Prämien und Rügen in Ironien umkleidete. Vielleicht macht' ihn auch ihr schmeichelhafter Gehorsam zahmer. Firmian hatte außer diesen Gründen noch die wärmern, daß morgen die Brittin kam, und diese Gartenluft verdarb oder verbot — daß er, mit den Stichwunden einer verlorenen Liebe vertrauter, ein unenliches Mitleiden mit ihnen hatte, und gern den Verlust ihres Herzblutes mit dem seinigen erleidet oder erieget hätte — und daß er, in nackten, unscheinbaren Zimmern aufgewachsen, für die glänzenden vollen um ihn eine Empfindung hatte, die er natürlicher Weise auf die Witbewohnerin und Klausnerin derselben übertrug.

Gerade die Dienerin, die uns in dieser Woche schon einmal in die Hände gelaufen ist, kam herein mit Augen voll Thränen, und stammelte: „sie gehe zum h. Beichtstuhle, und wenn sie Ihr etwas zu Leide gethan hätte ic.“ „Wir?“ sagte Natalie mit liebenden Augen. „Aber im Namen Ihrer Herrschaft (der Brittin) kann ich Ihr verzagen,“ und ging mit ihr hinaus, und küßte sie, wie ein Genius ungesehen. — Wie schön steht einer Seele, die sich vorher kraftvoll gegen den Unterdrücker aufrichtete, das Vergehen an, und das Herabneigen und Niederbücken zu einem Bedrängten. —

Leibgeber nahm einen Band von Trilstram aus der Bibliothek der Engländerin, und legte sich damit hinaus unter den nächsten Baum; er wollte seinem Freunde das Anismarzipan und Honigge-wirke eines solchen verplauderten Nachmittags, das für ihn schon Hausmannskost war, ungetheilt zuwenden. Auch hatt' ihn, wenn er heute eine Miene zum Scherzen machte, Nataliens Auge bittend angeblickt: „Ihu' es nur heute nicht — zähl' ihm die Blatternarben meines innern Menschen nicht vor — schone mich dasmal!“ — Und endlich — und darauf war's hauptsächlich abgesehen — sollte es sein Firmian leichter haben, der empfindlichen, nunmehr auf Achtel-Sold gesetzten Natalie den Vorschlag, seine lachende Erbin, seine apantagierte Wittve zu werden, hinter dreifachen Leichenschleiern mit verzogenen Buchstaben zu zeigen.

Das war für Siebenkäs eine Schanzarbeit — eine Reise über die Alpen — eine um die Welt — eine in die Höhle zu Antiparos — und eine Auffin-

dung der Meerlänge — er dachte gar nicht daran, nur Anstalten dazu zu machen; ja er hatte auch schon früher Leidgebern gesagt: wäre sein Sterben bloß ein wahres, so spräche niemand lieber als er mit ihr davon, nur mit dem Aussprechen eines scheinbaren könn' er sie unmöglich betrüben, sie müsse sich auf Gerathewohl und unbedingt zur Wittwenschaft verstehen; „und ist denn mein Sterben so etwas ganz und gar Unmögliches?“ fragte er: „Ja!“ hatte Leibgeber gesagt, wo bliebe unser Spaßhaftes; und die Donna muß alles aushalten.“ Er sprach, wie es scheint, etwas härter und kälter mit Weiberhergen um, als Siebenkäs, für welchen als einfieblerischen Kenner seltener weiblicher Kräfte seelen freilich eine solche Wunde und warme kaum genug zu schonen war: indefs will ich zwischen beiden Freunden nicht richten.

Er stellte sich, als Heinrich mit Dorick hinaus war, vor ein Freskobild, das diesen Dorick neben der armen störenden Maria und ihrer Ziege malte — Denn die Gemächer der Großen sind Bilderbücheln und ein Orbis pictus; sie sitzen, speisen und gehen auf Gemälde-Ausstellungen, und es ist ihnen desto unangenehmer, daß sie zwei der größten schon grundierten Räume nicht können ausmalen lassen, den Himmel und das Meer. — Natalie war kaum neben ihn nachgetreten, so rief sie: „was ist heute daran zu sehen? Weg davon!“ Sie war eben so freimüthig und unbefangen gegen ihn, als er es nicht zu sein vermochte. Sie zeigte ihre schöne warme Seele bloß in etwas, worin sich die Menschen unwissend am meisten entweder entschleiern oder entlarven — in ihrer Art zu loben: der erleuchtete Triumphbogen, den sie über den Kopf der wiedertretenden Brittin führte, hob ihre Seele selber empor, und sie stand als Siegerin im Lorbeerkranz, und in der schimmernden Drudenkette der Tugend auf der Ehrenstufe. Ihr Lob war das Echo und Doppelchor des fremden Werths; sie war so ernst und so warm! — O es steht tausendmal schöner, Mädchen, wenn ihr für euere Gepielinnen Bräut' und Lorbeerkränze schlingt und legt, als wenn ihr ihnen Strohkranze und Halsketten dreht und krümmt! —

Sie machte ihm ihre Vorliebe für gedruckte und ungedruckte Brittininnen und Britten bekannt, ob sie gleich erst vorigen Winter den ersten Engländer in ihrem Leben gesehen, „wenn nicht, sagte sie lächelnd unser Freund draußen der erste war.“ Leibgeber schauete sich draußen auf seiner grünen Gras-Matrage um, und sah durch geöffnete Fenster beide freundlich zu ihm herunterblicken; und in sechs Augen kloß der Schimmer der Liebe. Wie sanft drückt eine einzige Sekunde drei verschwißerte Seelen an einander! —

Da die Kammerjungfer aus der Beichte in ihren weißglänzenden Kleidern wiederkam, welche statt leichter Schmetterlingsflügel dicke Flügeldecken waren und woran noch einiges Bändergefügel flatterte: sah Firmian diese gepuzte Buffertige ein wenig an und nahm das schwarzgoldene Gesangbuch, das sie in der Eile hingelegt; er schnallte es auf, und fand eine ganze seidene Musterkarte darin — ferner Pfauengefeder. Natalie, die ihm eine satirische Reflexion über ihr Geschlecht ansah, trieb sie sogleich ab: „Ihr Geschlecht hält so viel auf-

Auskundschaften war sie zu warm und zu stolz): „Sie haben ja selber oft Herrn Siebenkäs besucht.“ — „Eigentlich (sagte der Cito) nur seine Frau: es war bloß Vormand.“ — „So?“ sagte sie, und dehnte die Silbe so lang aus, wie ihren zornigen Blick. Neppern, erstaunt über diese, allem vorigen Briefwechsel widersprechende Behandlung, die er den Zwillingdutzbrüdern aufrechnete, und dem jeso seine körperliche Schönheit, sein Reichthum und ihre Dürftigkeit und Abhängigkeit von Blaise, und sein Ehemanns Rührrecht den größten Muth einflößte, dieser kühne Leue machte sich aus dem nichts, was sich kein anderer erreisset hätte, aus der erzürnten Aphrodite nämlich, um sie mit seinen Ernennungen zu Eicisbeaten, und überhaupt mit seiner Perspektive in hundert für ihn offene Synäzeen und Bittwenfise zu demüthigen, — er sagte ihr, sag' ich, gerade zu: „es ist so leicht, falsche Götinnen anzubeten, und ihre Kirchenthüren zu öffnen, daß ich froh bin, durch Ihre babylonische Gefangenschaft zur wahren weiblichen Gottheit auf immer zurückgeführt worden zu sein.“

Ihr ganzes zerquetschtes Herz söhnte: „alles, ach alles ist wahr — er ist nicht rechtschaffen — und ich bin nun so unglücklich!“ Aber sie schwieg äußerlich, und ging erzürnt an den Fenstern herum. Ihr Geist, der auf der weiblichen Ritterbank saß, den es immer nach ungemeinen, heroischen, opfernden Thaten gelüstete, und an dem eine Vorliebe zum gesuchten Großen das einzige Kleinliche war, schlug jeso, da der Venner auf einmal seine Prahlerei durch einen plötzlichen Uebersprung in einen leichten scherzenden Ton vergüten wollte, und ihr einen Spaziergang in dem schönen Park, als einen bessern Ort zum Verweilen, vorschlug (*) — ein Ton, der auch bei kleinen Kriege mit Mädchen mehr richtet, schlichtet, als ein feierlicher — ihr edle schlug nun seine reinen weißen Flügel auf, und entfloh auf immer aus dem schmutzigen, dieses gebognen silberschuppigen Heckertrats nahe an ihn und sagte ihm gar ohne einen nassen Blick: „H. v. Merz ist entschieden. Wir sind auf ewig a haben uns nie gekannt, und ich mehr. Morgen wechseln wir unser Er hätte sich im Besitze dieser für einen feierlichen Ton um mehrere Wochen behauptet.

Sie sperrte, ohne ihn zu danken, das Kästchen auf, und schlüpfte hinein. Er sagte hundert Dinge, um sie zu gefallen: sie antwortete nicht. Inneres geiferte, weil er sie in seiner zornigsten Unruhe und befehlen, indem er sagte, was Ihr Herr sagen wird; er schenkte gegen Sie einen ei-

Sie hier; ja er hält unser Verhältnis so nothwendig, als ich für meines

Diese Bürde fiel zu hart auf ihn ohnehin tief zerrigten Rücken. Das Kästchen zu, und setzte taumelndes Haupt auf den vergoß glühende Thränen, bedeckte. Denn der Vorn aus einem sonst geliebter Eisen ins Herz, und tro Rosa, dessen gelöst. Liebe mich, und de. hoffte, sie sei auch Band. Dieser warf sagte: „es sei alle wir uns denn? alles aus, und darein.“

„Oh! (sagte)

ließ ihn knieen angeht.

Herr, na-

gemacht

und m-

gehen

Er

bitt-

Ar-

u-

n-

u-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

n-

Hand, den Mund, anfangen, als te, und unter seinen und weisen und die Nachbarbilder derselben Nataliens Frage der Befremdung die theueren Blumen habe, antwortete kleine: „wenn Sie mir aber vorher strenger schenkt; und setzte, da sie solche den, hinzu: „von meinem H. Pathen, der sehr vornehm,“ und ließ die Gesträuche hinter.

Julen war der Strauß ein wahres türkisches Zeltanoder-Blumenrathsel. Des Kindes schnelle Traurigkeit Nataliens mit Siebenkäs erklärte Leidgeber zu sich leicht aus dem Umfande, daß der Advokat auf dem Wasserbecken-Ufer neben ihr gestanden und ihr die helfende Hand gereicht, und daß die Leute aus Irrthum über die körperliche Aehnlichkeit dafür gehalten, anstatt Leidgeber sei niemand mit ihr so oft bisher spazieren gegangen als der Advokat.

Allein Siebenkäs dachte mehr an den Maschinenmeister Rosa, der die Flichtene seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einflüchtete und die Aehnlichkeit der weißen Blumen, mit denen, die der Venner einmal in Kufschnappel für Venetten ausgelöst, war ihm auffallend; aber wie hatt' er die frohe Zeit und selber die Freude über die Lotus-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

Allein Siebenkäs dachte mehr an den Maschinenmeister Rosa, der die Flichtene seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einflüchtete und die Aehnlichkeit der weißen Blumen, mit denen, die der Venner einmal in Kufschnappel für Venetten ausgelöst, war ihm auffallend; aber wie hatt' er die frohe Zeit und selber die Freude über die Lotus-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

(*) Da Wä... so errieth die... seine Parak... gebrauchten... wollte.

(*) Uns ist allen schon aus den Zeitungen bekannt, daß durch die Wiener „Gala-Redouten“ eine Papier-Laternen mit der Aufschrift wandert: „es ist aufgetragen“ welches man das Wiener Laternenspielen nennen kann.

— Natalie bestand
Blumen-Erbschaft,
wenigstens die
weiße Seiden-
— der
— die na-
— Rund
— ne

terten Lerche, der erhöhten Abendglocke der Natur!
— Glücklicher Mensch! wenn ein herrlicher Geist
von weitem über die Erde und ihren Frühling
fliegt, und wenn unter ihm sich tausend schöne
Abende in Einen brennenden zusammenziehen: so
ist er nur so elysisch, wie der, der um Dich ver-
glimmt.

Als die Flammen der Fenster verfalben, und
der Mond noch schwer hinter der Erde empor-
stieg; gingen beide stumm und voll ins heilkun-
stliche hinab. Firmian öffnete das Fortepiano,
wiederholte auf den Tönen seinen Abend, die ziti-
ren Saiten wurden die feurigen Zungen seiner
Brust; die Blumenasche seiner Jugend
weht, und unter ihr grüntes wieder
Minuten nach. Aber da die Töne
altenes geschwollenes Herz, dessen
ellen, nicht genesen waren, mit
am überflossen: so ging es
eilet aus einander, und alle
anen, die darin geglühet hatten,
ohne Maß, und es wurde schwach,
Firmian, der es sah, daß sie noch
nach das Opferthor ins Opfermesser gehe,
die Opfermusik, und suchte sie von diesem
wegzuführen. — Da lag der Mond plötz-
lich mit seinem ersten Streif, wie mit einem
Schwanenflügel, auf der wächsernen Traube. Er
bat sie, in den stillen, nebligen Nachsommer des
Tages, in den Mondabend, hinauszugehen: sie
gab ihm den Arm, ohne Ja zu sagen.

Welche stummernde Welt! Durch Zweige und
durch Quellen, und über Berge und über Wälder
flossen blizend die zerschmolzenen Silberadern, die
der Mond aus den Nachtschlacken aufgeschoben hatte;
sein Silberlicht flog über die zersprungene Woge
und über das rege, glatte Apfelblatt, und legte sich
fest um weiße Marmoräulen an, und um glei-
fende Birkenstämme! Sie standen still, eh' sie in das
magische Thal, wie in eine mit Nacht und Licht spie-
lende Zauberhöhle stiegen, worin alle Lebensquellen,
die am Tage Düste, und Stimmen, und Lieder,
und durchsichtige Flügel, und gesiederte empor-
geworfen hatten, zusammengefallen, einen tiefen
stillen Golp anfüllten; sie schaueten nach dem So-
phienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit
drückte, und auf dem, statt der Alpen Spitze, der Ko-
loß eines Rebels auffand; sie blickten über die
blaugrüne, unter den fernern, stillern Sonnen
schlummernde Welt, und an den Silberstaub der
Sterne, der vor dem herausfokenden Mond weit
weg in ferne Tiefen versprang — und dann sahen
sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei
unschuldige, frohe, ersiggeschaffene Engel es vor
Freude können, und Firmian sagte: „Sind Sie so
glücklich wie ich?“ — Sie antwortete, indem sie
unwillkürlich nicht seine Hand, sondern seinen Arm
drückte: „Nein, das bin ich nicht — denn auf
eine solche Nacht müßte kein Tag kommen, sondern
etwas viel schöneres, etwas viel reicheres, was das
dürstige Herz befriedigt, und das blutende ver-
schließt.“ — Und was ist das? frag' er. — „Der
Tod!“ (sagte sie leise). Sie hob ihre strömenden
Augen auf zu ihm, und wiederholte: „edler
Freund, nicht wahr für mich der Tod?“ — „Nein,
sagte Firmian, höchstens für mich.“ Sie setzte

— sein
— bluck-
— sich be-
— zeit seiner
— arme und be-
— gelgenuß gewann er
— ab, und kam wieder
— toß, dessen Fenster so der
— Feuer vergoldete. Natalie
— am Balkon wie eine überglänzte
— Sonne nachfliegen will, und hing
— sen Augen an der leuchtenden, er-
— Welt-Rotunda voll Kirchengesang,
— der Sonne, die wie ein Engel aus die-
— Tempel niederflog, und am erleuchteten hei-
— n Grabe der Nacht, in das die Erde sinken
— sollte. —

Noch unter dem Sitter des Balkons, auf den
ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen
Stoß: „heb' ihn auf — ich habe andere Sachen
zu tragen — willst Du mich haben, so pfeif!“ —
Der gute Heinrich trug physisch und moralisch
hinter einer zottigen Bären-Brust das schönste
Menschenherz.

Glücklicher Firmian, ungeachtet Deiner Be-
drängnisse! Wenn Du jezo durch die Glaschüre
auf den eisernen Fußboden hinaustrittst: so steht
Dich die Sonne an, und sinkt noch einmal, und
die Erde deckt ihr großes Auge, wie das einer ster-
benden Göttin zu! — Dann rauchen die Berge
um Dich wie Altäre — aus den Wäldern rufen
die Ehre — die Schleiher des Tages, die Schatten
flattern um die entzündeten, durchsichtigen Gipfel
auf, und liegen über den bunten Schmucknadeln
aus Blumen, und das Glanzgold der Abendröthe
wirft ein Mattgold nach Osten, und füllet mit
Rosenfarben an die schwebende Brust der erküh-

Ornate als unferes; das beweisen die Eurchabite, die Krönungkleider in Frankfurt, und alle Amtkleidungen und Monturen. — Und der Piqu ist ja der Vogel der alten Ritter und Dichter; und wenn sie auf seine Federn schwören oder sich damit beskränzen durften: so können wir doch einige aufstecken, oder Lieder damit bezeichnen, wenn auch nicht belohnen.“ — Dem Armenadvokaten erwischte zuweilen eine unhöfliche Bewunderung über ihr Wissen. Er blätterte unter den Festliedern und stieß auf umgoldete Marienbilder und auf ein ausgestochnes Bild, das zwei bunte Kleckse, die zwei Verliebte vorstellen sollten, sammt einem dritten phosphoreszierenden Herzen vorzeigte, das der männliche Kleck dem weiblichen mit den Worten anbot: „hast Du meine Liebe noch nicht kennt? Schau nur, wie hier mein Herz brennt.“ Firmian liebte Familien- und Gesellschaft-Miniaturstücke, wenn sie elend waren, wie hier. Natalie sah und las es, und nahm eilig das Buch und schnappte das Gesperre zu, und fragte ihn erst dann: Sie haben doch nichts darwider?

Der Muth gegen Weiber wird nicht angeboren, sondern erworben: Firmian war mit wenigen in Verfehr gefanden, daher hielt seine Furcht einen weiblichen, besonders einen vornehmen Körper — denn bei Herren, nicht bei Damen, ist es leicht und recht, sich über den Stand hinweg zu setzen — für eine h. Bundeslade, an die kein Finger stoßen darf, und jeden Weiberfuß für einen, auf welchem eine spanische Königin steht, und jeden Weiber-Finger für eine franklinische Spitze, aus der elektrisches Feuer spritzt. Wäre sie in ihn verliebt gewesen, so könnt' ich sie mit einer elektrisirten Person vergleichen, die alle Verier-Schmerzen und Funken, die sie gibt, selber verspürt. Indessen war nichts natürlicher, als daß seine Scheu mit der Zeit abnahm, und daß er sich zuletzt, wenn sie gerade sich nicht umfah, kein Bedenken machte, die Handschleife ihres Kopfes dreist zwischen die Finger zu nehmen, ohne daß sie es merkte. Kleine Vorkäulen zu diesem Wagnis mochten es sein, daß er vorher die besten Dinge, die oft durch ihre Hände gegangen waren, in seine zu fassen versuchte; sogar die englische Scheere, ein abgeschraubtes Nähstissen, und einen Bleistifthalter.

Auf dasselbe wollt' er sich auch bei einer wächsernen Weintraube einlassen, von der er glaubte, sie bestche, wie eine auf Butterbüchsen, aus Stein. Er faßte sie daher in seine Faust wie in eine Kester auf, und pletschte zwei oder drei Beeren entzwei. Er reichte Bittschriften um Gnadenmittel und Indulgenzen ein, als ob er den Porzellanthurm in Ranking hätte fallen und zerspringen lassen. Sie sagte lächelnd: „Es ist nichts verloren. Unter den Freuden gibt's solcher Beeren noch genug, die eine schöne reife Fülle haben und ohne allen berauschenden Mof sind und eben so leicht entzwei gehen.“

Er fürchtete sich, daß dieser erhabne viel farbige Regenbogen seiner Freude zusammenbreche in einen Abendthau, und heruntersinke mit der Sonne draußen; und er erschraf, da er Leidgebern auf dem blühenden Rasen nicht mehr lesen sah. Die Erde draußen verklärte sich zu einem Sonnenlande — jeder Baum war eine fettere, reichere

Freudenblume — das Thal schien wie ein zusammengerücktes Weltgebäude zu klingen, von der tiefen braufenden Sphärenmusik. Gleichwol' hatt' er nicht den Muth, dieser Venus zu einem Durchgang durch die Sonne, d. h. durch die überfonnte Fautasie den Arm zu reichen: das Schicksal des Benner's und die Nachlese umherirrender Garten-Gäste machte ihn blöde und stumm.

Plötzlich klopfte Heinrich mit seinem achatenen Stockknopf ans Fenster, und schrie: „nüber zum Essen! Der Stockknopf ist die Wiener Laterne (*) Wir kommen doch heute vor Mitternacht nicht heim;“ (er hatte nämlich in dem Gasthofschen daneben für sich und für ihn ein Abendessen sieden lassen.) — Auf einmal rief er nach: „da fragt eben ein schönes Kind nach Dir!“ — Siebenkäs eilte heraus, und dasselbe liebliche kleine Mädchen, dem er nach dem großen Festabende, in der Eremitage auf dem begeisterten Flügellaufe durch das Dorf Johannis seine Blumen in die Hände gedrückt, stand mit einem Kränzchen da und fragte: „wo ist denn Seine Frau, die mich vorgestern aus dem Wasser herausgezogen? ich soll ihr ein paar schöne Blumen verehren, von meinem Herrn Puthen; und nächstens kommt meine Mutter bald, und bedankt sich recht schön; sie liegt aber noch im Bette, denn sie ist gar zu krank.“ —

Natalie, die es eben gehört, kam herunter und sagte erröthend: „liebe Kleine, war ich's denn nicht? — Gib mir nur Dein Sträußchen her.“ — Die Kleine küßte, sie erkennend, ihr die Hand, dann ihren Kocksaum, und endlich den Mund, und wollte die Kußrunde wieder aufangen, als Natalie den Strauß aufblätterte, und unter seinen lebendigen Bergismeinicht und weisen und rothen Rosen auch drei seidne Nachbilder derselben antraf. Auf Nataliens Frage der Befremdung, woher sie die theuren Blumen habe, antwortete die Kleine: „wenn Sie mir aber vorher ein paar Kreuzer schenkt; und setzte, da sie solche bekommen, hinzu: „von meinem H. Puthen, der ist gar sehr vornehm,“ und lief die Gesträuche hinunter.

Allen war der Strauß ein wahres türkisches Selam oder Blumenrathsel. Des Kindes schnelle Trauung Nataliens mit Siebenkäs erklärte Leidgeber an sich leicht aus dem Umfande, daß der Advokat auf dem Wasserbeden-Ufer neben ihr gestanden und ihr die helfende Hand gereicht, und daß die Leute aus Irrthum über die körperliche Aehnlichkeit dafür gehalten, anstatt Leidgeber sei niemand mit ihr so oft bisher spazieren gegangen als der Advokat.

Allein Siebenkäs dachte mehr an den Maschinenmeister Rosa, der die Glücksgene seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einflachte und die Aehnlichkeit der welschen Blumen, mit denen, die der Benner einmal in Ruchschnappel für Venetten aufgelsbet, war ihm auffallend; aber wie hatt' er die frohe Zeit und selber die Freude über die Botiv-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

(*) Uns ist allen schon aus den Zeitungen bekant, daß durch die Wiener „Gala-Reduten“ eine Papier-Laterne mit der Aufschrift wardert: „es ist aufgetragen“ welches man das Wiener Laternefieren nennen kann.

Errathen trüben können? — Natalie bestand freundlich auf Theilung der Blumen-Erbenschaft, da jedes etwas gethan und sie beide wenigstens die Ketterin gerettet. Sie behielt sie die weiße Seiden-Rose vor; Leidgebern trug sie die rothe an; — der sie aber ausschlug und dafür eine vernünftige natürliche verlangte, und solche sofort in den Mund steckte — und dem Advokaten reichte sie das seidne Bergisweinnicht und noch ein Paar lebendige duftende dazu, gleichsam als Seelen der Kunstblumen. Er empfing sie mit Segigkeit, und sagte, die weichen lebendigen würden nie für ihn verwelfen. Darauf nahm Natalie nur einen kurzen Zwischen-Abschied von beiden; aber Firmian konnte seinem Freunde nicht genug danken für alle seine Anstalten zum Verlängern einer Gnadenzeit, die mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde sein altes abgelebtes Leben einfaßte.

Kein König in Spanien kann, obgleich die Reichsgesetze für ihn hundert Schüsseln füllen und auftragen, so wenig aus nicht mehr als sechs aufheben, als Firmian aus einer genos. Trinken aber mocht' er — wie uns glaubwürdige Geschichtschreiber melden — etwas, und Wein ohnehin, und in der Eile dazu, denn für Leidgeber konnt' er überhaupt heute nicht selig genug sein; weil eben letzter, an und für sich sonst nicht leicht von Herzen und Gefühlen ergriffen, eine desto unaussprechlichere Freude darüber empfand, daß sein lieber Firmian endlich einmal einen höchsten Glück- und Pol- und Ruhstern am Himmel über sich bekommen, welcher ihm nun die Blütezeit seiner so dünnge säeten Blumen lind erwärme und besirale.

Durch seinen eiligen Doppelpenug gewann er der Sonne den Vorkprung ab, und kam wieder vor das sonnenrothe Schloß, dessen Fenster so der prächtige Abend in Feuer vergoldete. Natalie stand außen auf dem Balkon wie eine überglänzte Seele, die der Sonne nachfliegen will, und hing mit ihren großen Augen an der leuchtenden, erschütterten Welt-Rotunda voll Kirchengesang, und an der Sonne, die wie ein Engel aus diesem Tempel niederslog, und am erleuchteten heiligen Grabe der Nacht, in das die Erde sinken wollte. —

Noch unter dem Gitter des Balkons, auf den ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen Stock: „heb' ihn auf — ich habe andere Sachen zu tragen — willst Du mich haben, so pfeif'!“ — Der gute Heinrich trug physisch und moralisch hinter einer zottigen Bären-Brust das schönste Menschenherz.

Glücklicher Firmian, ungeachtet Deiner Bedrängnisse! Wenn Du jezo durch die Glashüre auf den eisernen Fußboden hinaustritst: so sieht Dich die Sonne an, und sinkt noch einmal, und die Erde deckt ihr großes Auge, wie das einer sterbenden Göttin zu! — Dann rauchen die Berge um Dich wie Altäre — aus den Wäldern rufen die Chöre — die Schleier des Tages, die Schatten flattern um die entzündeten, durchsichtigen Gipfel auf, und liegen über den bunten Schmuckadeln aus Blumen, und das Glanzgold der Abendröthe wirft ein Rattgold nach Osten, und fället mit Rosenfarben an die schwebende Brust der erschiit-

terten Lerche, der erhöhten Abendglocke der Natur! — Glücklicher Mensch! wenn ein herrlicher Geist von weitem über die Erde und ihren Frühling fliegt, und wenn unter ihm sich tausend schöne Abende in Einen brennenden zusammenziehen: so ist er nur so elyrisch, wie der, der um Dich verglimmt.

Als die Flammen der Fenster verfalben, und der Mond noch schwer hinter der Erde emporsieg: gingen beide stumm und voll ins hellunkle Zimmer hinab. Firmian öffnete das Fortepiano, und wiederholte auf den Tönen seinen Abend, die zitternden Saiten wurden die feurigen Zungen seiner gedrängten Brust; die Blumenasche seiner Jugend wurde aufgeweht, und unter ihr grüntes wieder einige junge Minuten nach. Aber da die Töne Nataliens gehaltenes geschwollenes Herz, dessen Stiche nur verquollen, nicht genesen waren, mit warmem Lebensbalsam überflossen: so ging es sanft und wie zertheilt aus einander, und alle seine schweren Thränen, die darin geglühet hatten, flossen daraus ohne Maß, und es wurde schwach, aber leicht. Firmian, der es sah, daß sie noch einmal durch das Opferthor ins Opfermesser gehe, endigte die Opfermusik, und suchte sie von diesem Altar wegzuführen. — Da lag der Mond plötzlich mit seinem ersten Streif, wie mit einem Schwanenflügel, auf der wächsernen Traube. Er bat sie, in den stillen, nebligen Nachsommer des Tages, in den Mondabend, hinauszu gehen: sie gab ihm den Arm, ohne Ja zu sagen.

Welche stimmernde Welt! Durch Zweige und durch Quellen, und über Berge und über Wälder flossen bliegend die zerschmolzenen Silberadern, die der Mond aus den Nachtschlaften ausgeschieden hatte; sein Silberwick flog über die zersprungene Woge und über das rege, glatte Apfelblatt, und legte sich fest um weiße Marmor Säulen an, und um gleißende Birkenstämme! Sie standen still, eh' sie in das magische Thal, wie in eine mit Nacht und Licht spielende Zauberhöhle stiegen, worin alle Lebensquellen, die am Tage Düste, und Stimmen, und Lieder, und durchsichtige Flügel, und gefiederte emporgeworfen hatten, zusammengefallen, einen tiefen stillen Golph anfüllten; sie schaueten nach dem Sophienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit drückte, und auf dem, statt der Alpenspitze, der Koloss eines Rebels aufstand; sie blickten über die blaßgrüne, unter den fernern, stillern Sonnen schlummernde Welt, und an den Silberstaub der Sterne, der vor dem herausfrohenen Mond weit weg in ferne Tiefen versprang — und dann sahen sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei unschuldige, frohe, erstgeschaffene Engel es vor Freude können, und Firmian sagte: „sind Sie so glücklich wie ich?“ — Sie antwortete, indem sie unwillkürlich nicht seine Hand, sondern seinen Arm drückte: „Rein, das bin ich nicht — denn auf eine solche Nacht müßte kein Tag kommen, sondern etwas viel schöneres, etwas viel reicheres, was das durstige Herz befriedigt, und das blutende verschließt.“ — Und was ist das? fragt' er. — „Der Tod!“ (sagte sie leise). Sie hob ihre strömenden Augen auf zu ihm, und wiederholte: „edler Freund, nicht wahr für mich der Tod?“ — „Reiu, sagte Firmian, höchstens für mich.“ Sie setzte

schnell dazu, um den zerstörenden Augenblick zu unterbrechen: „wollen wir hinunter an die Stelle, wo wir uns zum erstenmale sahen, und wo ich zwei Tage zu früh schon Ihre Freundin war — und es war doch nicht zu früh — wollen wir?“

Er gehorchte ihr; aber seine Seele schwamm noch im vorigen Gedanken, und indem sie einem langen, gesenkten Kiesweg nachsank, den die Schatten des Laubenganges betropften, und über dessen weißes, nur von Schatten wie Steinen gestreutes, Bette das Licht des Mondes hinüberrieselte, so sagt' er: „ja; in dieser Stunde, wo der Tod und der Himmel ihre Brüder schicken (*), da darf schon eine Seele, wie Ihre, an das Sterben denken. Ich aber noch mehr; denn ich bin noch froher. O! die Freude steht am liebsten bei ihrem Gastmahl den Tod; denn er selber ist eine und das letzte Entzücken der Erde. Nur das Volk kann den himmelhohen Zug der Menschen in das ferne Land der Frühlinge, mit den Larven- und Leichenerscheinungen unten auf der Erde verwechseln, ganz so wie es das Aufsen der Eulen, wenn sie in wärmere Länder ziehen, für Felsenster-Loben hält. — Und doch gute, gute Natalie, kann ich bei Ihnen nicht denken und ertragen, was Sie genannt. — Nein, eine so reiche Seele muß schon in einem frühern Frühling ganz aufblühen als in dem hinter dem Leben; o Gott, sie muß.“ — Beide kamen eben an einer vom breiten Wasserfalle des Mondlichts überkleideten Felsenwand herunter, an die sich ein Rosen-Begitter andrückte. — Natalie brach einen grün- und weich-dornigen Zweig mit zwei anfangenden Rosenknospen, und sagte: „ihr brecht niemals auf,“ steckte sie an ihr Herz, sah ihn sonderbar an, und sagte: „ganz jung stehen sie noch wenig.“

Unten an der h. Stätte ihrer ersten Erscheinung, am steinernen Wasserbecken suchten beide noch Worte für ihr Herz: da stieg jemand aus dem trocknen Becken heraus. Niemand konnte anders lächeln, als gerührt, da es ihr Leibgeber war, der hier versteckt mit einer Weinflasche neben abgebildeten Wassergöttern gelauert hatte, bis sie kamen. Es war in seinem verfürten Auge etwas gewesen, das für diese Frühlingnacht aus solchem, wie eine *Liba* zion unseres Freudenfeldes, gefallen war. „Dieser Platz und Hafen eurer ersten Landung hier (sagt' er) muß sehr verständig eingeweiht werden. Auch Sie müssen anstoßen. — Beim Himmel, von seinem blaue n Gewölbe hanget heute mehr Kostbares herunter, daß man's ergreifen kann, als von irgend einem grün en.“ Sie nahmen drei Gläser und stießen an, und sagten (mehr unter ihnen, glaub' ich, mit ersticker Stimme): es lebe die Freundschaft! — — „Es grüne der Ort, wo sie anfing! es blühe jede Stelle, wo sie wuchs — und wenn alles abblüht und alles abfällt, so dauere sie doch noch fort!“ Natalie mußte die Augen abwenden. Heinrich legte die Hand auf seinen achatnen Stockknopf; aber bloß, (weil die seines Freundes, der ihn noch hatte, schon vorher darauf lag,) bloß um diese recht herzlich und ungekümmt zu drücken, und sagte: „gid her; Du sollst heute gar keine Wolken in der Hand ha-

ben.“ Auf dem Achat hatte nämlich die unterirdische Natur Wolfenstreifen eingezägt. Diese verschämte Hülle über den heißen Zeichen der Freundschaft würde jedes Herz, nicht bloß Nataliens weiches, mit gerührter Sonne umgekehret haben. „Sie bleiben nicht bei uns?“ sagte sie schwach, als er fort wollte. „Ich gehe hinauf zum Birthe, sagt' er, und wenn ich droben eine Querspeife oder ein Waldhorn ausfinde: so stell' ich mich heraus, und musiziere über das Thal herein, und blase den Frühling an.“ —

Als er verschwand, war seinem Freund, als verschwände seine Jugendzeit. Auf einmal sah er hoch über den taumelnden Raifäsern und verwehten Nachtschmetterlingen, und ihren pfeilschnellen Jägern, den Fledermäusen, im Himmel ein breites, einem zerstückten Wölkchen ähnliches Gefolge von Zugvögeln durch das Blaue schweben, die zu unserm Frühling wiederkamen. Hier stürzten sich alle Erinnerungen an seine Stube im Marktsteden, an sein Abendblatt, und an die Stunde, wo er's unter einer ähnlichen Wiederkunft früherer Zugvögel mit dem Glauben geschlossen hatte, sein Leben bald zu schließen, diese Erinnerungen stürzten mit allen ihren Thränen an sein geöffnetes Herz — und brachten ihm den Glauben seines Todes wieder — und diesen wolk' er seiner Freundin geben. Die breite Nacht lag vor ihm wie eine große Leiche auf der Welt; aber vor dem Wehen aus Morgen zuckten ihre Schattenglieder unter den beschienenen Zweigen — und vor der Sonne richtete sie sich auf, als ein verschlingender Nebel, als ein umgreifendes Gewölke, und die Menschen sagen: es ist der Tag. In Firmians Seele standen zwei überflorte Gedanken, wie Schrecklarven, und stritten mit einander; der eine sagte: er stirbt am Schläge, und er sieht sie ohnehin nicht mehr — und der andere sagte: er stellt sich gekorben, und dann darf er sie nicht mehr sehen. — Er ergriff von Vergangenheit und Gegenwart erdrückt Nataliens Hand, und sagte: „Sie dürfen mir heute die höchste Nührung vergeben — ich sehe Sie nie mehr wieder, Sie waren die edelste Ihres Geschlechts, die ich gefunden, aber wir begegnen uns nie mehr. — Bald müssen Sie hören, daß ich gestorben bin, oder mein Name verschwunden ist, auf welche Art es auch sei; aber mein Herz bleibt noch für Sie, für Dich. . . . O daß ich doch die Gegenwart mit ihrer Gebirgskette von Todtenhügeln hinter mir hätte, — und die Zukunft jeto vor mir mit allen ihren offenen Grabhöhlen, und daß ich heute so an der letzten Höhle stände, und Dich noch ansähe und dann selig hinunter stürzte.“

Natalie antwortete nicht. Auf einmal stockte ihr Gang, ihr Arm zuckte, ihr Athem quälte sich, sie hielt an, und sagte mit zitternder Stimme und mit einem ganz bleichen Angesicht: „bleiben Sie auf dieser Stelle — lassen Sie mich nur eine Minute lang auf die Rasenbank dort allein sitzen — ach! ich bin so hastig!“ — Er sah sie wegzittern. Sie sank, wie unter Lasten, auf eine lichte Rasenbank, sie heftete ihre Augen gebendet an den Mond, um welchen der blaue Himmel eine Nacht wurde, und die Erde ein Rauch; ihre Arme lagen erstarrt in ihrem Schooß, bloß ein Schmerz

(*) Der Tod den Schlaf, der Himmel den Traum.

einem Lächeln ähnlich, zuckte um den Mund, und in dem Auge war keine Thräne. Aber vor ihrem Freund lag jeho das Leben wie ein aus- und in einander rinnendes Schattenreich, voll dumpfer, bereingefenfter Bergwege, voll Nebel wie Berggeister, und mit einer einzigen, aber so engen, so fernem, oben hereinleuchtenden Oeffnung hinaus in den Himmel, in die freie Luft, in den Frühling, in den hellen Tag. Seine Freundin ruhte dort in dem weißen kristallinen Schimmer, wie ein Engel auf dem Grabe eines Säuglings. . . . Plötzlich ergriffen die hereinfallenden Töne Heinrichs, gleichsam das Glockenspiel eines Gewitterstürmers, die zwei betäubten Seelen wie vor einem Gewitter, und in den heißen Quellen der Melodie ging das hingerissene Herz aus einander. . . . Nun nickte Natalie mit dem Haupte, als wenn sie eine Entschlafung besahe; sie stand auf, und trat wie eine Verkörperte aus der grünen überflutheten Gruft — und öffnete die Arme, und ging ihm entgegen. Eine Thräne nach der andern floss über ihr erröthetes Angesicht; aber ihr Herz war noch sprachlos — sie konnte, erliegend unter der großen Welt in ihrer Seele, nicht weiter wanken, und er flog ihr entgegen — sie hielt, heiser weinend, ihn von sich, um erst zu sprechen — aber nach den Worten: „erster und letzter Freund, zum ersten und letztenmale“ mußte sie athemlos verstummen, und sie sank, von Schmerzen schwer, in seine Arme, an seinen Mund, an seine Brust. „Nein, nein (stammelte sie), o Gott, gieb mir nur die Sprache — Firmian, mein Firmian, nimm hin, meine Freude, alle meine Erdenfreuden, was ich nur habe. Aber niemals, bei Gott, nie keh mich mehr wieder auf der Erde; aber (sagte sie leise) das beschwöre mir jetzt!“ — Sie riß ihr Haupt zurück, und die Töne giengen wie redende Schmerzen zwischen ihnen hin und her, und sie starrten ihn an, und das bleiche, zerknirschte Angesicht ihres Freundes zerrüttete ihr wundes Herz, und sie wiederholte die Bitte mit brechendem Auge: „schwöre nur!“ — Er stammelte: „Du edle herrliche Seele, ja ich schwöre Dir's, ich will Dich nicht mehr sehen.“ — Sie sank stumm und starr, wie vom Tode gerührt, auf sein Herz mit gebücktem Haupte nieder, und er sagte noch einmal wie sterbend: „ich will Dich nicht mehr sehen.“ Dann hob sie leuchtend wie ein Engel das erschöpfte Angesicht auf zu ihm und sagte: „nun ist's vorbei! — nimm Dir noch den Todes-Kuß und sage nichts mehr zu mir.“ Er nahm ihn und sie entwand sich sanft; aber im Umwenden reichte sie ihm rückwärts noch die grüne Rosenknospe mit weichen Dornen, und sagte: „denk' an heute.“ — Sie ging entschlossen obwol zitternd fort und verlor sich bald in den dunkelgrünen, von wenigen Straten durchschnittenen Gängen, ohne sich mehr umzuwenden.

— Und das Ende dieser Nacht wird sich jede Seele, die gekiebt, ohne meine Worte malen.

Erstes Fruchtstück.

Brief des D. Viktor an Kato den älteren über die Verwandlung des Ich ins Du, Er, Ihr und Sie — oder das Fest der Sanftmuth am 20sten März.

Flachsenfingen, den 1sten April 1795.

Mein lieber Kato der ältere!

Einen Wortbrüchigen wie Sie, der so heilig zu meinem Feste zu reisen versprach und doch nicht kam, muß man nicht wie die Wilden andere Fälscher ihres eignen Wortes damit strafen, daß man ihm die Lippen vernäht — dabei verlore nur der Zuhörer — sondern daß man sie ihm wässerig macht. Wenn ich Ihnen unser Friedenfest der Seele recht treu und reich werde geschildert haben: so will ich mir vor dem Fluche die Ohren zuhalten den Sie über Ihren schlimmen Genius austofsen, Wir philosophierten alle am Feste und alle bekehrten sich, mich ausgenommen, der ich zu keinem Neubekehrten taugte, weil ich der Heidenbekehrer selber war.

Unsere Flottille von 3 Rähnen — der Furchtbarkeit der Damen wegen mußten wir den dritten nehmen — lief den 20sten März Nachmittags um 1 Uhr aus; stach in den Fluß, gewann die hohe See und nach 1 Uhr konnten wir schon die — Staubfäden und Spinnengewebe der Insel deutlich erkennen. Um 1/4 auf 2 Uhr stiegen wirklich ans Land der Professor — dessen Eheleute nebst einer Kleinen und einem Kleinen — Melchior — Jean Paul — der Regierungrath Flamin — die schöne Luna (hier thun Sie Ihren ersten Fluß) — der Endes-Unterschiedene und die Frau desselben.

Es wurde einiger Burgunder ausgeschifft; in den Frühlinganfang, der heute um 3 Uhr 30 Minuten bevorstand wollten wir auf einem Strome der Zeit hineinfahren, den wir ansehnlich gefärbt und versüßelt hatten. Ueber die Insel, Kato, waren viele außer sich und wünschten meistens, sie hätten dieses holoe bowllaggreen des Rheins, dieses Lustlager in den Wogen nur eher betreten. Luna, älterer Kato, (irr' ich nicht, so haben Sie diese weiche Seele, die statt eines Körpers eine weiße Rose bewohnen und röthen sollte, schon einmal gesehen) Luna weinte halb vor Entzücken (denn halb wird's Trauer über jeden Abwesenden gewesen sein) nicht sowol über die Erlen-Familien am runden Ufer, oder über die italienischen Pappeln, die trunken und zitternd in den umfangenden wiegenden Lüften lagen, noch über die grün-sonnigen Gänge, sondern zwar erstlich über alles dieses und über den Frühlinghimmel und über den Rhein, der ihm seinen zweiten Himmel über Amerika vormalte und über die Ruhe und Wonne ihrer Seele, aber doch hauptsächlich über die Alpe mitten im Eilande.

Die Alpe wird bei Gelegenheit in diesem Schreiben abgekhattet. Ich fragte Luna u so

gleich, wo Sie wären: „auf der Frankfurter Messe,“ erwiderte sie. War's denn wahr?

Eine ankommende Gesellschaft wird nicht wie die Bruchschlange von jeder Berührung des Zufalls in zehn jappelnde Stücke zerlegt; sogar die Weiber blieben bei uns, denen ich durch mein Anordnen des Abendessens alle Gelegenheit zu häuslichen Verdiensten abschchnitt. Die Barataria-Insel sollte heute zu einem gelehrten Waffenplatz und Kriegstheater werden. Ich liebe das Disputieren; gelehrte Zänkereien sind einer Gesellschaft so ersprießlich als verliebte der Liebe, oder als Schlägereien der Marionettenoper. — Gewisse Menschen sind gleich den Herrnhutern, die sonst den Beichtstuhl und das Beichtkind wechselnd machten und sich einander ihre Seelen malten, ihre eigne Steckbriefe, und besten Anschlagzettel von ihrem Innern in dreier Herren Landen an — und so bin ich; einen Fehler, den ich an mir finde oder andere, nämlich einen deutschen Anzeiger davon, trag' ich sogleich durch die halbe Stadt, wie Damen den Zeugenrolen von einem fremden. Seit drei Wochen, mein lieber Kato, ist nun meine ganze Seele mit einem unverrückten Sonnenschein von Ruhe und Liebe überdeckt, den mir der sel. Oberpikör, der ihn selber nicht hatte, ohne sein Wissen vermachte; und jezo rast' ich nicht, bis ich diesen köplichen Nachlaß auf euch alle weiter vererbe.

Als Polizeileutenant der Insel konnt' ich also auch Polizeianstalten über die Gespräche auf ihr treffen; und ich lenkte unsers auf den Pikör. Die Wespen summten nun aus ihrem Neste; die erste Wespe war Ihr H. Bruder Melchior selber, der in den Geiz des Pikörs seinen Stachel schoß und sagte, diese Leute, die ihre Beute im Sarge erst der Armuth vererben, gleichen den Hechten, die im Fischkasten den verschluckten Raub sogleich von sich geben; sie sollten es aber lieber wie Judas Ischarioth machen und noch vor ihrem Hängtage ihre Silberlinge in die Kirchen werfen. Der zweite Bruder war die zweite Wespe, H. Jean Paul, der sagte: bloß Geizhälse sterben nie lebensfatt, noch unter den Händen des Todes suchen sie mit ihrem etwas zu verdienen und fütten sich, wie die zerschnittene Rapsmuschel, noch fürchterlich mit der blutigen Hälfte an die Erdscholle fest. „Ach, sagt' ich, jeder Mensch ist in irgend etwas ein ausgemachter Fisl. Ich kann einen Menschen, der sich nur auf eigne Rasteinungen und Mortifikationen einschränkt, nicht mehr so bitter verfolgen als ich sonst that: was für ein außerordentlicher Unterschied ist denn zwischen einem gelehrten antiken Wardein, der alle Freuden seines Lebens defilirt abdampft und anschieben läßt in den Koff eines Münzkabinetts, und was für einer zwischen dem Fisl, der die Remplare seines Münzkabinetts wie Stimmen zugleich wiegt und zählt? Wahrlich ein geringerer als der unserer Urthel über beide.“ Nun wollt' ich geschickt auf den Pikör überlenken; aber man bat mich allgemein, nach der Uhr zu sehen. Den Insulanern hatt' ich als Vice-Ke beim Hasen alle Uhren wie Degen abgenommen, damit sie heute ohne Zeit, bloß in einer seligen Ewigkeit lebten; nur Paul behielt seine weil es eine von der neuen Genfern war

deren Zeiger, immer auf zwölf Uhr hinweisend erst nach dem Druck einer Springfeder die rechte Stunde angibt. —

Es war schon drei Uhr vorbei: in acht und dreißig Minuten hielt der Frühling, dieser Vorhimmel der Erde, dieses zweite Paradies seinen großen Einzug über die mürben Ruinen des ersten; aus dem Himmel waren schon alle Wolken geräumt Frühlinglüfte hingens kühlend um die im Blauen brennende Sonne; und drüben auf einem Weinhügel des Rheins schlug schon in einem zusammengeschichteten Gebüsch von abgeschnittenen Rirschenzweigen ein vom Frühling vorausgeschickter Vorfänger, eine Nachtigall, und wir konnten in ihrem durchsichtigen Sitterwerk die Töne in ihrem Kehlsengefieder zittern sehen.

Wir stiegen auf den künstlichen Gotthardsberg der sich mit Rasenbänken und aufgelauten Nischen umgürtet, und auf dessen Gipfel eine Eiche statt einer Krone steht. Oben sind statt eines zwingenden Rundes aus Rasen, der jedem seine Richtung vorschreibt, bloß einzelne Rasensitze. — Der Mensch, die Eintagsfliege über Einer Welle Zeit, braucht überall Uhren und Datumzeiger zu Abmarkungen am Ufer des Zeitenstroms; er muß, obgleich jeder Tag ein Geburt- und Neujahrstag ist, doch einen eignen dazu münzen: es schlug in uns acht und dreißig Minuten — aus dem Wellen schlagenden Blau herab schwamm ein weites Wehen nieder und wiegte, im Auseinanderwallen, die quellenden Neben und die matten Pflorpfreiser und die weichen Hollunderfühläden und die kräftige spizige Winterversaat, und warf die ziesenden Tauben höher. — Die Sonne beschauete sich trinken über der Schweiz im glänzenden erhabnen Eispiegel des Montblanc, indes sie unbewußt wie mit zwei Armen des Schicksals Tag und Nacht in Hälften zerstückte und jedem Lande und Auge so viel herunterwarf, wie dem andern. — Wir sangen Goethe's Lied auf den Frühling. — Die Sonne zog uns von dem Berge in die Höhe wie Thau, und die losfallende Erde rührte taumelnd an unsere Füße, und die Lethe des Lebens, der Wein, kühlte das dunkle Ufer zu, worin er zog, und spiegelte bloß Himmel und Blüten ab. — *Stotil* de sagte jezo, als ich weghörte, nichts zu uns, sondern zu *Zher Luna* — ich bin jezt, lieber Kato, erinnerungstrunken und ich laß Sie hiemit sogleich ein auf den roten April: — „ach wie schön ist die Erde zuweilen, Theuerste — ich glaube, wir sollten sie weniger herabsetzen — sind wir nicht wie *Drest* in der *Zphigenie* und glauben, in der Verbannung zu sein indes wir schon im *Vaterlande* sind?“

Jeder Tritt vom Berge herab senkte uns wieder in die gewöhnliche Gumpfwiese des Lebens ein. „Was hilft uns — sagte Melchior ordentlich unmutig — alle diese Pracht in und außer uns, wenn morgen eine einzige leidenschaftliche Erschütterung eine Lamine von Schneeklumpen auf alles Warme und Blühende in uns wirft. — Der April im Universum verdriest mich nicht, aber der in der Menschen Brust — man ist am härtesten nach der Erweichung und bis zum Weinen zerschmolzen nach einer mörderischen Erschütterung, wie das Erdbeben warme Quellen gibt. — Morgen, das weiß ich

Feind' ich und fahr' ich in der Sitzung wieder alles an. — Jämmerlich, jämmerlich! Und Du, Flamin, bist gar nicht besser! — Dieser sagte rührend - aufrichtig: ja wol! — Luna und meine Frau nahmen die Professorin zwischen sich und jede eines ihrer Kinder auf den Schoos und setzten sich auf den untersten grünen Wall des Berges, auf die Sonnenseite der Nachtigall: wir waren zu lebhaft zum Sitzen.

„Ach (sagte Jean Paul und lief mit hinabhängenden gefalteten Händen auf und ab und schüttelte den Kopf und warf den Hut weg, um wenigstens die Augen höher und freier zu haben) ach, wer ist denn anders? Den Schwur einer ewigen Menschenliebe thun wir in allen Stunden, wo wir weich sind oder jemand begraben haben, oder recht glücklich waren, oder einen großen Fehler begangen, oder die Natur lange betrachtet haben, oder im Rausche der Liebe oder in einem irdischen sind; aber anstatt menschenfreundlich werden wir bloß meineidig. Wir schwachten und dürfen nach fremder Liebe, aber sie gleich dem Quecksilber, das sich zwar so anfühlt wie Quellwasser und so fließt und so schimmert, und das doch nichts ist als kalt, trocken und schwer. Gerade die Menschen, denen die Natur die meisten Geschenke gemacht hat und die also andern keine abzufordern, sondern bloß zu ertheilen hätten, begehren, gleich Fürsten, desto mehr vom Nebenmenschen, je mehr sie ihm zu geben haben und je weniger sie es thun. Gerade zwischen den ähnlichsten Seelen sind die Mißtheligkeiten am peinlichsten, wie Misttöne desto härter freischen, je näher sie dem Einklange sind. — Man vergibt ohne Ursache weil man ohne Ursache zürnte; denn ein gerechter Zorn müßte ein ewiger sein. Nichts beweiset die elende Unterordnung unserer Vernunft unter unsere herrlichen Triebe so auffallend, als daß wir unter den Heilmitteln gegen Haß, Kummer, Liebe u. s. w. die bloße platte Zeit aufstellen — die Triebe sollen vergessen oder ermüden, zu fliegen — die Wunden sollen unter dem Warzgrafen - oder dem sympathetischen Pulver des Flugandes in der Sanduhr der Zeit verlanden. — Gar zu jämmerlich! — Was hilft aber alles und am Ende mein Klagen?“

„Die Sache ist — antwortete der helle sanfte Professor, in dessen Rolorite nur einige pedantische Tuscheln gebraucht sind: — die Gefühle der Menschenliebe (*) helfen nichts ohne Grundsätze.“

„Und Grundsätze — sagte Paul — nichts ohne Gefühle.“

„Folglich — fuhr der Professor fort; denn ich

(*) Im ganzen Aufsage ist nicht von der praktischen Menschen- und Feindes-Liebe, die sich durch Tugaten und durch Enthaltens von Rache äußert, und die keinem Rechthaffenen schwer sein kann, sondern von den mitsantherischen und philanthropischen Gefühlen die Rede, worüber die bloße Moral wenig vermag, von der innern Liebe ohne Tugaten, von der peinalischen gehelmen Entrüstung über Sünder und Thoren. Es ist leichter, sich für die Menschen aufzuopfern als sie zu lieben; es ist leichter, dem Feinde Gutes zu thun als ihm zu vergeben. — Die Sehnsucht und die Seltenheit der Liebe hat erst einen Vater gehabt — F. Jacobi; wir brauchen keinen zweiten.

konnte mit meinem Pöör nicht zum Schlagen kommen und hielt müßig mit ihm im Hintertreffen — müssen beide so verbunden sein, wie Genie und Kritik, wovon jenes allein nur Meister- und Schülerwerke, und diese allein nur Alltagswerke liefern kann. Mich dünkt, der Mangel an Liebe kommt nicht von unserer Kälte, sondern von der Ueberzeugung her, daß der andere keine verdiene; die kältesten Menschen würden die bessere Meinung von ihren Mitbrüdern und die größere Wärme gegen sie zugleich bekommen.“

„Muß man denn aber nicht, H. Professor — sagte Klotilde — eben das Unrecht dem Feinde vergeben? Das Recht soll man ja nicht vergeben?“

„Natürlich nicht — antwortete er, aber weiter wollt' er sich nicht stören lassen. — Eigentlich kann keine andere Häßlichkeit und Schädlichkeit ein Gegenstand unseres Hasses sein als die moralische.“

Ich könnte Sie hier sogleich, sagte J. Paul, mit grimmigen Thiergesichten und kriegenden Kinderstuben aufhalten; denn beide fühlen keine Immoralität des Feindes und hassen ihn doch; aber ich kann mich selber beantworten, wenigstens so so. Hasseten wir nicht bloße Immoralität: so müßte der hereinhangende Zweig, der uns entgegenschlüge, und der Mensch, der ihn abgeknitten, um dasselbe damit gegen uns zu thun, uns auf gleiche Art erbittern. Die Entrüstung eines geschlagenen Kindes ist vom Abscheu des Selbsterhaltungstriebes, z. B. von dem Abscheu vor Scheidewasser, oder vor Wunden, verschieden; es ist in ihm ein doppeltes wesentlich verschiedenes Unbehagen vorhanden, das über die Wirkung und das über die Ursache. — Wesen, die der Moralität fähig sind, unterscheiden sich von denen, die es nicht sind, nicht im Grade, sondern in der Art; folglich kann kein nicht-moralisches mit der Zeit oder stufenweise in ein moralisches übergehen. Wenn nun Kinder in irgend einem Alter völlige nicht-moralische Wesen wären: so könnten sie in keinem Jahre auf einmal anfangen, andere zu werden. Kurz ihr Zorn ist nur ein dunkleres Gefühl der fremden Ungerechtigkeit. Bei den Thieren weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß in ihnen Verwandtschaften unserer moralischen Gefühle sein müssen — wer ihnen Seelen-Unsterblichkeit verleiht wie wir, der muß ihnen ohnehin einige Anfangsgründe und präexistierende Reime der Moralität einräumen, wären auch diese von ihrem thierischen Wulste noch stärker als das Gewissen bei Schlafenden, Wahnsinnigen und Trunkenen überschwollen. . . . Ach, hier ist Nacht an Nacht! — Und diese Dunkelheit, H. Professor, sei meine Strafe für mein Unterbrechen und Verbauen Ihres Lichts. —

„Wenn also — fuhr er fort — der Haß sich bloß gegen moralische Fehler richtet: so ist's sonderbar, daß wir niemals, auch sogar für die größten, uns selber hassen.“

Mich dünkt, sagte Flamin, man sei sich aber zuweilen wegen seiner Uebereilungen spinnnefind. „Auch würden Ihre Gründe, setzte J. Paul hinzu, eben so gut gegen die Liebe gelten, halb wenigstens; aber antworten Sie nur dem da!“

„Und selber, sagt' ich, hassen wir nie, sondern wir verachten oder bedauern uns nur, wenn wir gesündigt haben; gleichwol ~~es~~ das wollt' ich noch dazufügen — feinden wir alle Menschen, unser Ich ausgenommen, der Laster wegen an. Kann das recht sein? — Selberhaß, H. Regierungsrath, (fuhr er mit höherer Stimme fort) ist nicht möglich: denn Haß ist nichts als ein Wunsch des fremden Unglücks, d. h. ein Wunsch der Strafe, nicht einer bessernden, sondern einer rächenden. Eine solche Züchtigung kann sich aber der bußfertigste Sünder selber nicht wünschen; und sogar dieser Wunsch wäre nichts als ein verkehrter der Besserung, d. h. der Beglückung. Einem fremden Sünder aber gönnen wir kaum schnelle Besserung, wenigstens keine ohne den Durchgang durch vergeltende Büßungen. Was also in unserer Empfindung gegen fremde Fehler mehr ist als in der gegen eigne, das ist eine Verfallung von unserer Eigenliebe. — Der kleinste Haß begehrt das Unglück des Feindes: das hab' ich noch zu erweisen.“

Seine eigne Frau wandte ein: mein eignes Herz sagt mir ja deutlich, daß ich meine ärgste Feindin weder um Haus und Hof noch um ihre Kinder noch ins Elend bringen möchte — ich hielt' es nicht einmal aus, wenn eine meinethwegen ein Auge naß machen müßte.

„Recht gut! — verfolgt' er kalt — die bessere Seele wird nie ihrem Gegenfüßler einen Weinbruch vergönnen, noch ihn hilflos ohne einen Floß von Wundfäden oder einen Wunsch der Heilung verlassen im Knochenbruch; aber ich weiß, daß dieselbe bessere Seele sich an seinen kleinern Schnittwunden des Lebens delusigt — an seinen Beschämungen — an seinem Spielverlust — am Rückgange seiner Schlitten-Lustfahrt — an seinem komischen Gebärdenpiel und Anzuge — am Ausfallen seines Haares — (Hier kam er unschuldigerweise unserm J. Paul in seines, dessen Scheitel das Schicksal der neunten Ehurwürde hat.) Die mildeste Seele verbirgt nur hinter ihre weiche Theilnahme an großen Schmerzen, das harte Wohlgefallen an kleinen, die doch das kleinere Weileid fodern. Die jartesten Menschen, die ihrem Feinde nicht die kleinste Hautwunde rizen könnten, schlagen seinem Herzen doch mit Vergnügen tausend tiefere.“ „Ach, wie ist das möglich?“ sagte L u n a. — „Es wäre auch wol nicht möglich, antwortete ihr Klotilde, wenn der Seelen Schmerz eine so bestimmte Physiognomie und so sichtbare Thränen hätte wie der körperliche.“

„Ja, sagte der Professor — das ist's... Um sich gegen Lasterhafte sanfter zu machen, denke man sie sich nur ganz in seine Hände geliefert: was würde man ihnen dann anthun wollen? Die veinliche Frage oder Folter würden wir nach dem ersten Bekennnisse ihrer Mängel einstellen. Aber eben durch die Unmöglichkeit, die Strafe auszuthellen, wird unsere Entrüstung sowol verewigt als verdoppelt.“

„Ja, wahrlich! sagte Melchior. Je öfter ich von den zwei lebendigen Guillotinen des Jahrhunderts, deren Lippen Parzengsheeren waren, von Al b a und P h i l i p p lese, oder meinethwegen von den zwei andern Völker-Schmittern M a r a t und

R o b e s p i e r r e: desto schärfer frist mir, da ihnen der Tod die Unmenschliche geschrieben, das Negwasser des Grimm's ihr Strafurtheil in mein eignes Herz.“

Und doch -- fiel ich einmal ein und ließ den Pöbel bei dem Nachtrab — soll mir und Ihnen heute jemand den Herzog und den König lebendig einhändigen und zwei Kessel warmes Del dazu... nein, ich könnte keinen hineinwerfen, es müßte denn das Del recht lange in der Kälte gestanden sein; ich würde sie mit einer Realterzition und mit einigen hundert Infamienstrafen begnadigen. Ach, welcher eiserne Mensch wäre doch das, der ein von Qualen berstendes Herz und ein Angesicht, auf das der Wurm der Pein seine Bindungen zöge, nicht wenn er könnte mit einer kühlenden heilenden Hand besänftigte und labte. — Aber — fuhr ich hurtig fort, um einmal von meinem Pöbel Gebrauch zu machen — im Affekte stellet uns die Erinnerung an alle vorige Irthümer desselben nicht im Geringsten gegen jegliche sicher.

„Sie lassen mich — fiel der Professor ein — nur nicht zum Worte. Denn ich bin noch manche Erweise schuldig, die ich so gern abtrage. Unser Haß verkehrt als Affekt allemal jede That in ein ganzes Leben — jede Eigenschaft in eine Person, oder richtiger, da wir die Person doch nur im Spiegel ihrer Eigenschaften erblicken, Eine Eigenschaft in alle; nur in der Freundschaft, nicht im Haße wissen wir recht leicht den verdorbenen Bestandtheil von der Person zu trennen; ja bei ihr verstaten wir uns die umgekehrte Verwandlung der Attribute (Eigenschaften) ins Ich. — Wir hassen, insofern wir hassen, immer so als hätte der Gegenstand weder vergangene Tugenden, noch Anlagen dazu, kein Mitleiden, keine Wahrheit, keine Kinderliebe, keine einzige gute Stunde, gar nichts. Kurz wir machen, da wir nur auf das Ich, nicht auf die augenblickliche Erscheinung desselben zürnen, das Wesen, dessen Strafe wir aussprechen, zu einem rein bösen Wesen. Und doch ist nicht einmal eines desto bär; die Stimme des Bewusstseins, die in ihm tönte, obwol umsonst, würde das erste Gute sein, der Schmerz, den es fühlte, das zweite, und jede Freude und jeder Trieb des Lebens wieder eines.“

„Ach, wie schön, sagte L u n a, daß es kein so böses Wesen gibt und daß wir keines ganz zu hassen brauchen.“

„Daß Ich kann schon darum, schloß er weiter, nicht angefeindet werden, weil es noch dasselbe ist, wenn es sich bessert und unsere Zuneigung erringt.“

Zu der Eiligkeit des Kampfes wurde von den zwei Hohlspiegeln, die uns die fremde moralische Verzerrung noch wilder verzerren, einer vergessen, es war unsere Jochucht. Wenn ich oft Frauen von gleichem Werth und Selbstgeföhle auf dem Markte keifen hörte und sah, und wenn die erite mit Lust das Schimpfswort wie einen glühenden Stein in die Brust der zweiten schleuberte, die mit Unlust in Wellen um den Stein aufstot und brauste, indes die dritte sich auf dem Mittelwege fühl dabei verhielt; so schämt' ich mich der Menschheit, daß dieselbe Beleidigung oder Immoralität, die auf alle

dieselbe Wirkung machen sollte, in dem einen Menschen eine zu starke, im zweiten eine zu schwache, im dritten eine gleichgültige nachließ.

Auf den zweiten **Verzerr-Spiegel** zeigte Paul: auf die Sinne. Denn diese machen den Essig des Hasses um die Hälfte schärfer, indem sie das Sinnliche des Feindes, seine Kleider, Mienen, Bewegungen, Töne u. gar in den Sauertopf, als Essigmutter, werfen.

Hier erschien der gordische Knoten, den ich nur mit dem Pikör zerhauen konnte: wer rettet und denn von den Sinnen? fragt' ich mit einiger Hoffnung. „Ich lasse, fuhr Melchior auf, wenigstens meiner Menschenliebe die Sinne nicht abrechnen; sie sind das Stroh, womit das Feuer unter dem steigenden Luftball des Herzens unterhalten wird.“ Aber Jean Paul drängte mich von dem Knoten zurück: „Ich bewahre, sagt' er, ein gutes versüßendes Mittel, wenn ein Sünder meine Sinne erbittert. Ich nehm' ihn und zieh ihm wie ein flegender Feind alle Kleider aus und lass' ihm nicht einmal Hut und Zopf — wenn er nun so jämmerlich und kahl wie ein Todter vor mir steht (in der Phantastie nämlich): so fängt der Schelm schon an, mich zu dauern. Das langt aber nicht zu: ich muß mich noch mehr versüßen und gehe weiter und schlige ihn durch einen langen Schnitt in die drei Kavitäten (Höhlungen) von oben bis unten entzwei wie einen Karpfen, so daß ich leicht das Gehirn und Herz pulseren sehen kann. Der bloße Anblick eines rothen Menschenherzens — dieses Danaidengefäßes der Freude, dieses Behältnisses von so manchem Jammer — macht als eine lebendige Lorenzobose mein eignes weich und schwer; und ich habe oft auf dem anatomischen Theater einem Straßenräuber nicht eher vergeben als bis und der Professor das Herz und das Gehirn des Inquisten vorwieß. Du unglückliches, du jammervolles Herz, wie manche glühende und wieder gefrierende Blutwellen mögen sich durch dich gewälzt haben, mußt' ich allezeit mit innerster Nührung denken. — Werfing aber alles nichts an mir, so that ich das Aeußerste und schlug den Feind todt, und zog das nackte flatternde Seelchen, den Abendfalterling aus der Gehirnkammer-Verpuppung, und hielt mir so den zappelnden Abendvogel zwischen den Fingern wor's Gesicht und sah den Vogel an — ohne allen, allen Groll.“

Sieh den Feind, sagt' ich, entkleidet oder entkörpert zu denken, um ihn so zu ertragen wie Todte, die man vielleicht eben deswegen so liebt, das ist ja ganz meine Operation, wenn ich oft den gehässigen Eindruck einer abscheulichen Physiognomie mir dadurch zu mildern trachte, daß ich solche schinde und dann die skalpierte Haut zurückschlage.

Nunmehr nahm ich mir ernstlich vor, die Throninsignien und den Zepher der Unterredung nicht mehr aus meinen Händen zu geben. Ich hob also an: Wer schenkt uns aber Kraft oder Zeit, mitten im Waffentanze der Welt, in den schnellen Evolutionen unserer Affekten und diese wahren Grundsätze nicht bloß erinnerlich, sondern auch sinnlich und lebhaft zu machen? Wer kann der Aetherflamme der Menschenliebe unter so vie-

len Menschen, die sie ausgießen, ersticken und überbauen, genug Brennstoff nachschüren? Wer hält uns für den Mangel eines heitern milden Temperaments schadlos? wer oder was? — Als ich diesem Waffengriffe oder Schafte den Pikör als Spitze anmachen wollte: wurde das kalte Abendessen hergetragen und die Professorin lief weg, ihre Kinder zu holen. Denn das Essen mußte vor Sonnenuntergang abgethan sein, weil es als eine neue Lage grünes Brennholz die Flamme des Enthusiasmus auf einige Zeit verschlichtet und die gerade purpurne Feuer-Pyramide zersplittert. — Man wartete vergeblich auf mein Fortfahren; ich schüttelte und nickte: wenn wir wieder beisammen sind und alle sitzen.

Unter dem Essen konnte ich gemächlich meine Sprachmaschine aufstellen und drehen: „ich fragte vor dem Essen einigemal, — fing ich an — wer kann uns alle Grundsätze der Menschenliebe beleben, auffrischen, thätig machen? Der Oberpikör, verletz' ich; aber ich befahre, ich habe durch öfteres Anlaufen und Ansetzen zu meinem Fehlsprünge eine größere Erwartung davon erregt als mir und dem Sprünge frommen mag. Der Pikör ließ mich einen Tag vorher, ehe das Stümpchen von seinem Lebenslichte gar in den Leuchter versank und zerfloß, vor sein hartgedrücktes Krankenlager kommen und verlangte von mir — kein Rezept — eine Hausfuchung. Er zog meinen Kopf zu seinem mageren Kopfstirn nieder und sprach so: „Sie sehen, „H. D., der Tod setzt mir sein Weidmessen schon „an die Kehle. Ich fahre aber wohlgemuthet dahin „und was ich Zeitliches hinter mir lasse, wend' ich „der Armuth zu. Ich habe mir — dessen darf ich „mich rühmen — in meinem ganzen Leben wenig „zu Gute gethan, und bloß für Arme gedarbt, „gefargt und geschwitzt — und ein solcher Christ „macht sein Testament mit Freuden: er weiß, er „wird dort belohnt. Aber ein harter Stein liegt „mir auf dem Herzen: ich habe weder Kind noch „Regel, weder Hund noch Kug', und pfeif ich auf „dem letzten Loche, so ist die alte Frau, die mir die „Stube auskehrt, ganz allein im Hause. Nun „kann sie mich — sie ist ein grundehrliches Ding, „aber blutarm — ausseheln, eh' gerichtlich ver- „stegelt ist. H. D., Sie fleh' ich an, Sie sind ein „Freund der Armen wie ich, und rezeptieren oft „gratis, Sie sollen mit dem Notarius, dem ich „nicht mehr traue als meiner Bettel, zum Besten „einer armen Jägerchaft und hiesigem Hausar- „muth, die ich gestern mit meinem sauern Schweiß „testamentlich bedacht, in alle Stuben gehen und „alles ehrlich inventieren und über alles was im „Hause ist, ein Notariatinstrument ausfertigen „lassen. Hier im ersten Artikel fängt der Notarius an, bei den Hosen unter dem Kopfstirn, „weil mein Geldbeutel drinnen steckt.“

— „Ein Mensch, dessen Stoppeln der Tod vollends umstürzt und einackert, hat bei mir ein größeres Recht als das der ersten Bitte, er hat das der letzten. Ich erschien den andern Tag und brachte den Notarius und meinen Haß gegen den argwöhnischen Sterbenden mit. Ich half mit lustiger Kälte die Effekten der Krankenstube protokollieren; feinen von der abgeseuerten Jagdtasche gebohnten Jagdrock, seine abgegriffne Be-

wehrlammer, die er oft in Stürmen vor dem Fuchsbau als Wild-Schildwache präsentiert hatte, und sogar den **ledernen Unterziehschuh des Daums** und die lange Mumien-Bandage der Nase, die er über den Wunden beider getragen, als er sich solche mit seiner eignen Vogelflinte geschossen hatte.

Da wir die übrigen stummen Zimmer, die leeren Schalengehäuse seiner vertrockneten Tage, durchgingen: fing schon das gefrorne Blut in mir aufzuhauen an und wollte in wärmere leichte Duedflberfügelchen aus einander. Als ich aber gar mit dem Notarius in die Rumpfkammer stieg und da die Trödelbude seiner alten Schlafröcke durchbläterte, dieser Raupenbälge und Bluthemden seiner Fiebernächte, in denen ich ihn noch einmal dürsten und söhnen sah — ferner seinen Pathenbrief und seinen daraus in Silber nachgestickten Namenzug auf den Halskrügen der Hühnerhunde — und das Kniestück seiner schönen Mutter, der er als ein lächelndes Kind im Schooße saß, und das drahtene mit grüner Seide übersponnene Brautkränzchen seiner Frau . . . Um Gottes Willen, sündt mich nur jetzt nicht mit Zureden, wahrlich ich habe schon davon gegessen) — als ich diese Opernkleider, diese Opernkasse und diese Theatermaschinen in die Hände nahm, womit der kranke Schauspieler unten die Proberolle eines Harpaxes zum Besten der Armen hienieden gespielt: so that mir nicht nur der moralische Kaffeeseft und der magere Freuden-Monatfold des stehenden Mannes im Erdgeschosse weh, sondern ich wünschte ihm auch nicht mehr Strafe und Elend, als er sich selber wünschen würde, wenn er sich vor dem Sturze ins tiefste Erdgeschöß, aufrichtig bekehrte; nein, eher weniger Elend. Ich hatte also keinen Haß mehr; denn ich setzte mich nicht bloß in seine äußere Stelle — wie andere thun, die sich bloß mit ihrer eignen ganzen Seele, ihren Wünschen und Gewohnheiten etc. in des andern physische Stelle denken — sondern in seine innere, in seine Seele, in seine Jugend, seine Wünsche, seine Leiden, in seine Gedanken. Ich sagte, indem ich die Treppe hinunterging: »armer Piför, ich habe keine satirische Freude mehr an Deinem nagenden Argwohn, an Deinen Irthümern und Selbgeschossen des Geizes, an Deinem Knickernben Hunger. — Du mußt eine ganze lange Ewigkeit mit Deinem Ich auskommen und leben, wie ich mit meinem. — Du mußt mit ihm aufstehen und umher ziehen und allein für dasselbe sorgen — und Du mußt Dich ja lieben, wie ich mich; ja wider Willen auch die Noth und die Sünde an diesem Ich aushalten. — Ziehe damit in Frieden hin in die andere Welt, wo statt der zerbrochnen Gläser schon neue gestimmte für die verstimmte Harmonika Deines Lebens werden zu finden sein im großen Geisterhaufe.«

Auf der Treppe schrie mir die alte Frau das Verschneiden des Mannes entgegen. Ich traf im Bette den gelben naßkalten Körper ohne Sinne an, und sah, daß er bald das letzte Bühnenkleid abwerfe, den Leib. Den andern Tag verkündigte mir das Geläute seine Zurückkehr in die Erde, in diese theatralische Anzieh-Stube der Seelen und Blumen — wie auf andern Bühnen werden wir here in und hin ausgeklungelt.

Noch unterwegs probiert ich mein gemäßigtes System auch dem armen Notariat = Teufel an, und am Tage darauf wurde es den Juristen anverfucht, die aus den Kollegien kamen. — (Jean Paul! wahrlich ich bin jetzt mild, kommuniziere uns Deinen Einfall nachher, fahr mir nur jetzt nicht dazwischen.) — Ich that's, sag' ich, und sogar mit den Plebejern unter ihnen, die diesen Stand, den einzigen freimüthigen im Staate verunehren, konnt' ich einen Frieden meines Herzens schließen. Denn ich durfte ja nur denen Advokaten und denen von meinen medizinischen Kollegen, denen ich oft so häufig die von ihnen selber gemünzten Preismedaillen abschneit und einschmolz, das Dach über dem Kopfe abdecken, das Mauerwerk aus dem Sparwerk brechen und ihre Stuben allen vier Wänden aufmachen: dann konnt' ich hinein gucken und darin alles sehen, was mich verführte, ihre Haushaltung, ihre schuldlosen Weiber, ihren Schlaf, d. h. ihren Scheintod, ihre Krankheiten, ihre Thränen, ihre Geburt- und Trauertage. Wahrlich um einen Mann zu lieben, brauch' ich mir nur seine Kinder oder Eltern zu denken und die Liebe von und zu ihm. — Diese menschenliebende Seelenwanderung legt man in jeder Minute leicht zurück, ohne den Luftball der Phantasia und ohne die Taucherglocke des Tiefsinns. Beim Himmel! es ist eine Sünde, daß ich erst dreißig Jahre alt werden mußte, eh' ich dahinter kam, was die Eigenliebe eigentlich will, meine und jede — nichts als Wiederholungen des Ich sucht sie um sich zu haben; sie dringt darauf, daß jeder Infant der Erde ein Pfarrsohn sei wie ich — daß jeder edle Mensch verloren und gewonnen — daß jeder ein Leibarzt sei und vorher in Göttingen den Wissenschaften obgelegen — daß er Sebastian heiße und daß gegenwärtiger Berghauptmann sein Leben in fünf und vierzig Hundposttagen geschrieben — kurz daß es auf der Erde 1000 Millionen Viktors gebe statt eines einzigen. Ich bitte jeden, in seiner eignen Seele Auskundschafter herumzuschicken und nachsehen zu lassen, ob sie nicht tausendmal haße (*) weil der andere eine Speckkammer auf dem Wagen trägt, oder weil er so dünn ist wie eine Fadennudel, oder weil er Kreissekretär ist, oder weil er sein Kalbfleisch mit Butter begießet (**), oder weil er katholischer Nachtwächter in Augsburg ist und einen Rock links weiß, rechts roth und grün trägt. Die Menschen sind so sehr in ihre Ich eingesunken, daß jeder den Rückenjettel fremder Leidgerichte gähnend anhört und doch mit dem Intelligenzblatte der seinigen andere zu erkennen meint.“

Die besiederte Echo, die Nachtigall, schlug den Tönen der ungehörten Sphärenmusik nach und brachte sie uns hernieder; aber ich mußte meinen Herabschuß vom Berge Senis gar hinausthun und gab, da ich schon das Lob des Vogels besorgte, es ihm nickend hurtig voraus. »Göttlich! Himmlisch!

(*) Wenigstens härter, da, wenn man einmal kalt gegen jemand ist, alles Neuartige, das Schöne wie das häßliche, die Kälte nur mehret.

(**) Ein Franzos beschwor es, er könne die Engländer nicht ausbleiben parcequ'ils versent du beurre fondu sur leur veau roti.

Ich horche immer gelegentlich mit hin! — Aber nur noch eines: in den Tanzsälen, in den Wohnzimmer, in großen Gesellschaften, deren heißer Lärchenrost einem Schwitz alles Fett ausbrät, werd' ich seit meinen empfindsamen Reisen in fremde Seelen froher und fetter. Diese Duldung des Sünders schließt eine noch größere des Narren und die größte des Dunsen ein, obgleich die große Welt diese drei gebildeten Sekteln gerade im umgekehrten Verhältnis ihres Unwerths befringt. Diese Amnestie der Menschheit macht die Pflichten der Liebe leichter und die hohen Entzündungen der Freundschaft und Liebe gerechter, weil die Blut der Lektoren das Herz oft für die übrigen Menschen verglastet und verkalft. Daher ist die letzte und beste Frucht. . . .

Klotilde sah mich fragend und bittend um die Erlaubniß eines Wortes und fast zurechtweisend an, da ich mich in die Stelle derer zu setzen vergaß, denen ich diese Versehung anbotte. Ich hielt erröthend inne. Jean Paul bemerkte: „daher fahren die Zuhörer im Konzertsaale gerade bei den schönsten Adagio's, die sie am meisten erweichen, am meisten über Setöse auf, und stuchen und weinen in Einer Minute.“ — „Mich beschämt, sagte Klotilde, eine eigene Erfahrung. Ich legte neulich Silly's Brief in Allwills Papiere vor Thränen weg und ging voll vom Buche ins Casino: aber ich darf die harten Urtheile nicht bekennen, die ich jenen Abend einmal innerlich über meine Bekannte fällete. Ich muthete ihnen zu, sie sollten alle in meiner Stimmung sein, da sie doch nicht gerade von Silly's Briefe herkamen.“

„Das wollt' ich eben (beschloß ich) noch beifügen: die letzte und beste Frucht, die spät in einer immer warmen Seele zeitigt, ist eben Weichheit gegen den Harten — Duldung gegen den Unedelsamen — Wärme gegen Schwächler — und Menschenfreundschaft gegen den Menschenfeind.“

— Es ist sehr sonderbar, geliebter Rato. Gerade eben kommt Jean Paul und erzählt mir eine Mordgeschichte von menschlicher Ungerechtigkeit, die mir wie ein Glühstein zischend durchs volle Herz fährt. Alle meine Grundsätze stehen licht und klar wie Gestirne um meine Seele, aber ich muß unthätig den Wellen, mit denen mein Blut auf dem unterirdischen Erdbund kochend aufspringt, von oben herab zusehen und ihr Fallen und Auskühlen abwarten. Ach, wir arme, arme Sterbliche — Jean Paul, der die Geschichte schon vorgestern mußte und also die kühlende Methode eben so lange vor mir gebraucht hatte, will an meiner Stelle die Gemäldeausstellung unserer insularischen Blumenstücke besorgen und ein Nachschreiben angeschlossen. Recht! Denn ich könnt' es heute wahrlich nicht. — Am 10ten April hat sich die Luft gekühlt: da kommen Sie gewiß schon der Franzosen wegen, die den 10ten ihre Wahlversammlungen anfangen: wir müssen hier von ihren großen Festen und Messen wenigstens die 3 a h l - w o c h e n und Nach-Kirchweihen feiern. — Ach, wie bekommen hör' ich auf. — Jetzt lesen Sie weiter, aber nicht

Ihren

Viktor.

Nachschreiben von Jean Paul.

Guter Bruder!

Das tugendhafte Zürnen unsers Viktors wird sich bald stillen. Die Ursache, warum er (und jetzt ich) Dir die große Bekehrung unsrer unfriedlichen Triebe schriftlich berichten, ist, damit wir uns recht schämen müssen, wenn wir einmal länger poltern als eine Minute, oder länger hassen als einen Augenblick. Diese umfangende Liebe begehrt ein Opfer, das zögernder hingegeben wird als man denkt, das Opfer des selbstgefälligen Vergnügens, das der Zorn in den Antlitz fremder Sünden und die Satire in den der fremden Thorheiten, als einen verführenden Zusatz (*) mengt, und an deren Stelle nur das reine Mitleiden über die ewigen Krankheitsversezungen und chronisch-blutenden Wunden und Narben der hilflosen Menschheit tritt.

Aber nun will ich mit unserer schwimmenden Insel und mit ihrem seligen Hell Dunkel ganz nahe vor dem Auge rudern!

Die Sonne hatte sich über die Nebel-Alpen herumgezogen und stand weißglühend über Frankreich in Westen, gleichsam um bald als ein funkelndes Schild der Freiheit in seine Ebene, als ein Vermählung-Ring des Himmels und der Erde, in sein stutendes Meer hineinzufallen. Die Abend-schatten überschwemmten schon die zwei ersten Stufen des Berges, und der verfinsterte Rhein griff mit einem Arm der Nacht die Erde. Wir stiegen unsere kleinen Stufen hinauf so wie die Sonne ihre großen hinabging und sie richtete sich immerfort gegen uns aus ihrem brennenden Grabe auf mit ihrem aufstehenden Heiligenangeficht. Der Berg erhob unsere Augen und unsere Seelen. Ich nahm, an meine Fehler erinnert, Viktors Hand und sagte: „ach, Lieber! wenn es einmal wäre, daß ein Mensch mit allen Menschen Frieden schloße und mit sich, wenn einmal sein zerrüttetes Herz mitten im Sauerteige der hassenden und gehafteten Welt nur den milden süßen Lebenssaft der Liebe auffaßte und bewahrte, wie die Auster mitten im Schlamm nur helles reines Wasser in ihr Gehäuse nimmt; ach, wenn er das voraus wüßte; dann könnte wol ein froher Abend wie dieser seine dürstende zerlechte Brust erquickten und füllen und den ewigen Seufzer befriedigen.“ — Viktor antwortete (aber er schauete sich nicht um, sondern hielt sein glänzendes und beglänzt Angeficht, das sein menschenliebendes Herz mit dem Roth eines wärmern Blutes übergoss, blöß gegen die halb aus der Erde brennende Sonne gekehrt): „Vielleicht werden wir es können — wir werden überall glücklich sein, wo ein Mensch

(*) Die wachsende Menschenliebe bricht dem satirischen Vergnügen an fremder Thorheit immer mehr ab; die Thorheit eines Wusensfreundes macht uns nicht als bitteren Schmerz; warum wollen wir nicht alle Menschen als Wusensfreunde behandeln?

lächelt, sollt' er's auch nicht verdienen — wir werden nicht mehr aus Pflicht der höflichen Verleugnung, sondern aus Liebe freundlich mit jedem Bruder sprechen, und für Herzen, die keine innre Entrüstung mehr zu decken haben, wird es keine verwickelte Lagen mehr geben. — — — Ruhet die Frühlingssonne heute nicht wie ein gebrochenes Mutterauge über ihrer Welt und blicket warm an alle Herzen, an böse und gute? — Ja, Du Ewiger, wir alle hier geben jetzt allen Deinen Wesen unsre Hand und unser Herz, und wir haften nichts mehr, was Du geschaffen hast."

Wir waren fortgerissen und umfaßten uns mit Thränen ohne Worte im ersten Dunkel der Nacht. Auf der Begräbnisstelle der Sonne stand der Zodiakalschein als eine rothe Grabes-Pyramide und loderte unbeweglich in die stumme blaue Tiefe hinauf.

Die Stadt Gottes, die hoch über der Erde schwebt, erschien aus der ewigen Ferne, auf den Bogen der Milchstraße gebauet, mit allen ihren angezündeten Sonnenlichtern.

Wir stiegen den Berg herab — jede Stelle der Erde war jezo ein Berg — eine unsichtbare Hand trug die Seele über den dunkeln Dunstkreis und sie schauete wie von Alpen herab, und sie sah nichts als die glänzenden Spigen anderer Gebirge, und alles Niedrige, alles Tiefe, alle Gräber und alle kleine Ziele und Laufbahnen der Menschen waren mit einem großen Dufte zugehüllt.

Wir verloren uns von einander in die Gänge, aber in unsern Herzen waren wir alle beisammen — wir kamen wieder zu einander, aber in unsrer Seele blieb die Stille ungestört; denn jedes Herz schlug wie das andere, und ein Gebet war von einer Umarmung in nichts verschieden als in der Einseitigkeit. —

Die zerstreuten Flammen unserer Gefühle hatten sich allmählig in unserm Geiste zusammengezogen zu einer heißen Sonnenkugel, und kleine Minuten zu einer Ewigkeit, wie die Alten glaubten, daß die herumschwebenden Flammen der Nachmitternacht sich am Morgen in eine Sonne verdichteten (*).

Ah! ich schwacher Unbekannter mit solchen Paradiesen, stand unter blätterlosen Zweigen traurig vor dem gestirnten dunkelblauen Rhein, der wie ein himmlisches zwischen zwei Republiken geknüpftes Band (**) wallend auf der deutschen Erde aufliegt, und mir war als könnte der Durst und das Feuer einer so kleinen Brust nur mit seinen großen Wellen gelöscht werden. Ach, wir sind alle so: im flüchtigen Gefühle unsrer kleinen Größe und Sonne wollen wir alle an großen Gegenständen ruhen und sterben, wir wollen alle uns in den tiefen Himmel fügen, wenn er über uns zitternd funfelt, und an die bunte Erde, wenn sie neben uns wallend blüht, und in den unendlichen Strom, wenn er gleichsam aus der Vergangenheit in die Zukunft zieht.

Unsre Freundinnen und die Kinder hatten sich den Unterkraß so schöner Stunden verlassen — ich sah sie singend wie Schwänen über die Wellen

ziehen und in diese ihre Lenzenblumen werfen, damit sie als Erinnerungen an unser Inselufer zurückschwämmen; und die zwei Kinder schliefen sanft in stillen Armen zwischen der Pracht des Himmels und der Erde, und die Arme und die Lieder und die Gluthen wiegten sie.

Als es zwölf Uhr wurde und der Frühling seinen ersten Morgen hatte: suchte und rief uns alle Viktor auf den Berg zusammen, wir wußten noch nicht westwegen. Der Rhein klang hinauf und hinab — die hellen Frühlingstöne der Nachtgall glitten zerschneidend durch sein Brausen — die Sterne der zwölften Stunde fielen tropfend in das verfinsterte Grab der Sonne und löschten aus in der grauen Asche des westlichen Gewölks — als plötzlich eine gerade schöne Flamme in Abend aufstieg und ein harmonisches Schmettern sich durch die Finsterniß riß.

"Denkt ihr denn nicht, sagte Viktor, an euer Frankreich, für das heute am ein und zwanzigsten März die erste Stunde des Tages anbricht, an dem die sechstausend Ur-Versammlungen sich wie Gestirne vereinigen, damit aus Millionen Herzen ein einziges Gesetz entstehe?" —

Und als ich gen Himmel sah, kam mir die gebogene Milchstraße wie der eiserne Waggalken des bedeckten Schicksals vor, in dessen Schalen aus Welten ausgewölbt, die zertrümmerten blutigen Völker liegen und der Ewigkeit vorgewogen werden. Aber die Wage des Schicksals schwankt bloß darum auf und nieder, weil die Gewichte erst seit einigen Jahrtausenden in sie geworfen worden. Wir traten zusammen und sagten, in der Begeisterung der Nacht und der Töne, unter den steigenden und fallenden Sternen, vereinigt: »du armes Land, deine Sonne und dein Tag steige einmal höher und werfe das Bluthemde deiner blutigen Morgenröthe zurück — möge der höhere Genius dein Blut von deinen Händen und deine Thränen von deinen Augen abwaschen — o, dieser Genius baue und trage und schirme den großen freien Tempel, der sich über dich als zweiter Himmel wölbt, aber er tröste auch jede Mutter und jeden Vater und jedes Kind und jede Sattin, und alle Augen, die den geliebten zerdrückten Herzen nachweinen, die geblutet haben und zerfallen sind, und die nun als Grundsteine unter dem Tempel liegen." —

Was ich jetzt sage, kann ich nur meinem Bruder erzählen, denn nur er wird es vergeben. Ich und Viktor stiegen in einen Kahn, den ein langes Seil aus Ufer kettete und mit welchem der Zug des Stroms spielte; wir arbeiteten uns gegen das Ufer zurück und dann ließen wir den Kahn wieder mit den Wellen der Winternacht entgegen fließen. In unsrer Seele war wie außer uns Wehmuth und Erhebung sonderbar gemischt: die Musik des Ufers wich und kam — Töne und Sterne stiegen auf und sanken ein — die Wölbung des Himmels stand im zitternden Rhein wie eine geborstene Glocke, und oben über uns ruhte das von der alten Ewigkeit bewohnte Tempel-Gewölbe mit seinen festen Sonnen unerschüttert — der Frühling wehte vom Morgen her und die Baumgerippe auf dem Tottenacker des Winters wurden zum Auferspringen angeregt. Auf einmal sagte Viktor: »mir ist

(*) Pomp. Mel. de S. O. 1. 18.

(**) Schweiz und Holland.

als wäre der Rhein der Strom der Zeit, denn unser schwankendes Leben wird ja von beiden Strömen nach *W i t t e r n a c h t* gerissen.“ Auf einmal rief mir mein Bruder auf der Insel zu: „Bruder, kehre in den Hafen zurück und schlafe, es ist zwischen ein und zwei Uhr.“

Diese brüderliche sich durch die Töne und die Wellen drängende Stimme warf plötzlich eine neue Welt, vielleicht die Unterwelt, in meine offene Seele: denn es leuchtete auf einmal der Bliz der Erinnerung über mein ganzes dunkles Wesen, das ich gerade in dieser Nacht vor zwei und dreißig Jahren in diese überwölkten mit täglichen Nächten bedeckte Erde getreten und daß die Stunde zwischen ein und zwei Uhr, worin mich mein Bruder in den Hafen und zum Schlafe gerufen, meine Geburtsstunde gewesen sei, die so oft dem Menschen beide nimmt.

Es gibt schauerliche Dämmeraugenblicke in uns, wo uns ist, als schieden sich Tag und Nacht — als würden wir gerade geschaffen, oder gerade vernichtet — das Theater des Lebens und die Zuschauer fliehen zurück, unsre Rolle ist vorbei, wir stehen weit im Finstern allein, aber wir tragen noch die Theaterkleidung und wir sehen uns darin an und fragen uns: „was bist Du jetzt, Ich?“ — Wenn wir so fragen: so gibt es außer uns nichts Großes oder Festes für uns mehr — alles wird eine unendliche nächtliche Wolke, in der es zuweilen schimmert, die sich aber immer tiefer und tropfenschwerer senkt — und nur hoch über der Wolke gibt es einen Glanz: und der ist Gott, und tief unter ihr ist ein lichter Punkt, und der ist ein Menschen-*Ich*. —

Für diese Augenblicke ist das aus schwerer Erde gebildete Herz nicht lange gemacht. — Ich ging in die Lüftern über, wo das volle thränentrunkne Herz nichts kann und nichts will als bloß weinen. Ich hatte nicht den Muth, meinen theuern *B i k t o r* von der erhabnen Nachbarschaft um ihn herabzuziehen auf meine Geringfügigkeiten; aber ich bat ihn, nur noch ein wenig mit mir in dieser Stelle, über diesem düstern in die Witternacht rinnenden Strome zu verharren. Und dann lehnt' und drückt' ich mich warm an meinen sanften Liebling, und die kleinen Tropfen der gesenkten Augen fielen ungesehen in den großen Strom, gleich als wär' er der weite Strom der Zeit, in den jedes Auge seine Zähren und so viele tausend Herzen ihre Bluttröpfen fallen lassen, und der darum weder schwillt noch eilt.

Ich dachte nach und sah in den Rhein: „so rinnt es und rinnt es, das gaukelnde wallende Leben aus seiner verhüllten Quelle wie der *R i l*. Wie wenig hab' ich bisher gethan und genossen! Unsre Verdienste und unsre Freuden sind nicht groß! — Unsre Verwandlungen sind größer, unser Herz und unser Kopf kommen tausendfach verändert und unkenntlich unter die Erde, wie der Kopf der eisernen Masse (*) oder wie Ermordete so lange verwundet und zerschnitten werden, bis sie

nicht mehr kenntlich sind. — Ich und doch werden wir nur verändert, aber wir selber verändern so wenig in der Erde, nicht einmal in uns. — Jede Minute kommt uns als das Ziel aller vorigen vor. — Die Saat des Lebens halten wir für die Ernte, den Honigthau an den Aehren für die süße Frucht, und wie Thiere säuen wir die Blüten. — Du großer Gott! welche Nacht liegt um unsern Schlaf! wir fallen und wir steigen mit geschlossenen Augen und fliegen blind und in einem festen Schlafe umher (*).“ . . . Meine Hand hing in den Strom hinaus und seine kalten Bogen hoben sie. Ich dachte: „wie brennt doch das kleine Licht in uns mitten im wehenden Sturme der Natur so gerade und unbeweglich auf! Alles um mich stößet mit Riesenkräften zusammen und ringet! Der Strom ergreift die Inseln und die Klippen, der Nachtwind tritt in den Strom und wadet herauf und drängt seine Wellen zurück und ringet mit den Wäldern — selber droben im friedlichen Blau arbeiten Wellen gegen Wellen. — Die unendlichen Kräfte ziehen wie Ströme gegen einander und begegnen sich wirbelnd und brausend, und auf dem ewigen Wirbel laufen die kleinen Erden um den Sonnenfrubel. — Und die sanft heraufsteigenden schimmernden Reihen der Sternbilder sind bloß unabsehbliche Kettengebirge von tobenden Sonnenvulkanen. . . . Und doch ruhet in diesem Sturme der Menschengestalt so still und friedlich wie ein stiller Mond über windigen Nächten — in mir ist jetzt alles ruhig und sanft, ich seh' den kleinen Bach meines Lebens vor mir rinnen und in den Zeitenstrom mit andern tropfen — der helle Geist schauet durch die brausenden Blutströme, die ihn umziehen, und durch die Stürme, die ihn überhüllen und verfinstern, hell hindurch, und sieht drüben stille Auen, leise lichte Quellen, Mondschimmer und einen ruhigen schönen Engel, der langsam darin wandelt.“ — In meiner Seele stand ein stiller Charfreitag, windstill und regenfrei und lau, wiewol mit einem sanften Gewölke bezogen.

Aber das klare Bewußtsein der Ruhe wird bald ihr Untergang. Ich sah hin auf drei um die Insel schwimmende Hyazinthen, die *R o t i l d e* im Scheiden den Wellen zugeworfen: „Jetzt in deiner Geburtsstunde — sag' ich zu mir — spült das Meer der Ewigkeit tausend kleine Herzen ans steinige Ufer der Erde: ach, wie wird es ihnen einmal an der Feier ihrer Geburtstage sein? — Und was mögen die unzähligen Brüder denken, die mit Dir vor zwei und dreißig Jahren in diese Dunstfugel mit verbundenen Augen siegen? Vielleicht erdrückt ein großer Schmerz den Gedanken an ihren Anfang — vielleicht schlafen sie tief jetzt wie ich sonst — oder noch tiefer, tiefer.“ . . . Und nun sanken alle meine jüngern und ältern Freunde, die schon tiefer schlafen, recht schwer auf die gebrochne Brust.

„Ich weiß wohl, was Du jetzt so still überfinnst und so stumm betrauerst,“ sagte mein *B i k t o r*.

(*) Bekanntlich wurde das Gesicht des sogenannten Mannes mit der eisernen Larve nach seinem Tode mit vielen Wunden verstimmt, bis diese die eiserne durch eine andere ersetzten.

(*) Eine Art Seevögel schläft fliegend und woget sich auf und nieder, und die Berührung des Meeres weckt sie oft. *M a r o l l a*'s Reise nach Afrika.

Ich antwortete: „nein“ — und nun sagt' ich ihm Alles. . . . Du gute beste Seele! —

www.libtool.com.cn

Als ich ihn lange genug umarmt hatte: kehrten wir eilig zurück — und ich umfaßte meine andern Brüder — und ich sehnte mich nach Dir, mein Lehrer. — Wir zogen endlich aus der Baustelle eines friedlichern Lehrgebäudes für unser Herz, aus der stummen Insel fort, und der hohe Berg, das erhabne Gerüst für die Basen unsrer Freudenblumen, die Empor im großen Tempel, unser Leuchtturm im Hafen der Ruhe, schauete uns lange nach, und der hangende Garten unsrer Seele lag auf ihm im Sternenlicht. —

Und als wir ans Ufer traten: stieg der Hesperus als Morgenstern, dieser nah' auffpringende Funke der Sonne, über den Morgennebel auf und kün-

digte früher als das Morgenroth seine blühende Mutter an. — Und als wir bedachten, daß er als der Abendstern um unsre Nacht unten herumziehe, um als Morgenstern die Nachtmitternacht und den Osten mit der ersten glänzenden Thauperlage zu schmücken: so sagte jedem sein froheres Herz: — und so werden alle Abendsterne dieses Lebens einmal als Morgensterne wieder vor uns treten.

Denke auch an Morgen, mein Bruder, wenn Du nach Abend siehst, und wenn vor Dir eine Sonne untergeht, so wende dich um und sehe wieder in Morgen einen Mond aufsteigen: der Mond ist der Bürge der Sonne, wie die Hoffnung die Bürgin der Seligkeit. — Aber komm nun bald zu Deinem Bittor und zu Deinem Bruder

S. P.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

www.libtool.com.cn

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Viertes Bändchen.

Intelligenzblatt der Blumenstücke.

Ich bitte meine Leser um Erlaubniß, oder um Verzeihung, daß ich hier etwas drucken lasse, das sie alle nichts angeht — ausgenommen den einzigen Leser, der unter dem Namen Septimus Fixlein den 23sten Mai 1796 aus Scheerau an mich geschrieben hat. —

Zu guter Septimus! Ich bitte Dich sehr, schreibe mir Deinen wahren Namen; denn hier auf dem offenen Meere der Welt, mitten unter hundert Schiffen, kann ich Dir nicht durch das Sprachrohr der Presse das zuschreien, was ich Dir viel lieber nahe an Deinem Angesicht und an Deiner Brust zuflüstern möchte. Ahme dem größten Genius immer nach, aber nur nicht in der Unsichtbarkeit. Dein wahrer Name stört ja unser Verhältniß nicht. — Der Mantel der Liebe bedeckt alle Fehler; aber soll denn er selber bedeckt bleiben, wie ein Fehler? — Schreibe mir wenigstens mit Deiner Handschrift irgend eine Adresse, unter der ich sicher einige Worte meiner Seele vor Dich bringen kann. — Fragst Du aber nichts nach meinem Intelligenzblatt, und bleibst Du immer eingehüllet: so nimm hier meinen Dank für alle Zeichen Deiner schönen Seele an — Dein Leben kehre sich wie eine Welt in sanftem Wechsel, bald dem Sonnenlicht der Wirklichkeit, bald dem Mondschein der Dichtung zu — und in allen Deinen Worten sei nur Abendroth, oder ein Re-

genbogen und kein Gewitter — und wenn Du fröhlich bist, so erinnere Dich Dein Genius an den 23sten Mai — und wenn Du traurig bist, so sende Dir ein guter Mensch einen Brief voll Liebe zu, wie Du mir geschrieben, ja er schreibe sogar seinen wahren Namen darunter.

— Hof im Voigtland, den 5. Jul. 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

So viel stand vor zwanzig Jahren auf dem letzten Blatte der ersten Ausgabe dieser Geschichte. Diese Zeilen könnten so gut wie mehre andere aus der zweiten wegbleiben und untersinken; aber es ist ein so triftiger Grund zum Obenbleiben vorhanden, daß sie vielmehr in allen den unzähligen künftigen Auflagen, vornen im vierten Bändchen voranschwimmen sollen; und dieser Grund ist bloß, weil der Septimus Fixlein niemand anders gewesen war als der alte — Gleim, dem ich als einem Unbekannten mit jenen Zeilen für ein meiner damaligen Dürftigkeit angemessenes Geldgeschenk habe danken wollen. Später lernte ich diesen ächten Ur- und Groß-Deutschen näher kennen, von Angesicht zu Angesicht, wie von That zu That; — und ich sehne mich herzlich nach den Stellen in meiner Lebensbeschreibung, wo ich seiner länger gedenken kann.

Baireuth, den 7ten März 1818.

Fünfzehntes Kapitel.

Rosa von Aepern — Nachklänge und Nachwehen der schönsten Nacht — Briefe Nataliens und Firmians — Eischreden Leibgebers.

Wenn man in einer feuchtwarmen, gestirnten Lenznacht den Arbeitern in einem Steinsalzbergwerk ihr breites Wetterdach von Erde über den Kopf abhob, und sie so plötzlich aus ihrem lichtvollen engen Keller in den dunkeln, weiten Schlafsaal der Natur, und aus der unterirdischen Stille in das Wehen und Duften und Rauschen des Frühlings heraustratete: so wären sie gerade in — Firmians Fall, dessen bisher verschlossenen, stillen hellen Geist die vorige Nacht auf einmal mit neuen Schmerzen und Freuden, und mit einer neuen Welt gewaltsam aus einander getrieben und verdunkelt hatte. Heinrich beobachtete über diese Nacht ein sehr redendes Stillschweigen, und Firmian verrieth sich umgekehrt durch ein stummes Zagen nach Reden. Er suchte die Flügel, die sich gestern zum erstenmal heucht außer der Puppe aufgedehnt hatten, zusammenlegen wie er wollte, sie blieben immer länger als die Flügeldecken. Es wurd' am Ende Leibgebern lästig und schwül; sie waren schon gestern schweigend nach Baireuth und ins Bette gegangen, und er wurde müde, wenn er die vielen Halbschatten und Halbfarben überhählte, die erst alle aufzutragen waren, bevor man vier tapfere, breite Striche am Gemälde der Nacht thun konnte.

Nichts ist wol mehr zu beklagen, als daß wir nicht alle zu einerlei Zeit den Reichthum haben — oder Werthers Leiden, oder 21 Jahre, oder 61 — oder hypochondrische Anfälle — oder Honigmonate — oder Mokierpiele: — wie würden wir als Choristen desselben Freuden-, oder Trauer-, oder Lusten-Tutti, unsern Zustand in dem fremden finden und ertragen, und dem andern alles vergeben, worin er uns gleicht. Jetzt hingegen, wo der eine zwar heute hustet, aber der andere erst morgen — das Simultan- und Compagnie-husten nach dem Kanzelliede in den Schweizerkirchen ausgenommen, — da der eine die Tanzstunden besucht, wenn der andere den Kniestunden in Konventikeln obliegt — da das Mädchen des einen Vaters über dem Taufbecken hängt, und in derselben Minute der Junge des andern auf Seilen über dem kurzen Grabe; jetzt da das Schicksal zum Grundton unsers Herzens in den Herzen um uns fremde Tonarten, oder doch übermäßige Sexten, große Septimen, kleine Sextunden greift; jetzt, bei diesem allgemeinen Mangel des Unisono und der Harmonie, ist nichts zu erwarten, als freischwebendes Ragen-Charivari, und nichts zu wünschen, als doch einiges Harpeggieren, wenn nicht Melodie.

Leibgeber ergriff als einen Henkel der Rede, oder als einen Pumpenschwengel, um drei Tropfen aus dem Herzen zu drücken, Firmians Hand, und umarmte sie mit allen Fingern sanft und warm.

Er that gleichgültige Fragen nach den heutigen Luftgängen und Luftreisen; aber er hatte nicht vorausgesehen, daß ihn der Druck der Hand tiefer in die Verlegenheit senken werde; denn er mußte nun (das konnte man fordern) eben sowol über die Hand, als über die Zunge regieren, und er konnte die fremde Hand nicht Knall und Fall fort-schicken, sondern mußte sie in einem allmählichen *diminuendo* des Drucks entlassen. Eine solche Aufmerksamkeit auf Gefühle macht' ihn schamroth und toll; ja er hätte meine Beschreibung davon ins Feuer geworfen; — ich habe Nachrichten, daß er nicht einmal bei Weibern, die doch das Herz (das Wort nämlich) immer auf der Zunge haben, wie einen heraufsteigenden *globulus hystericus*, dieses Wort auszusprechen vermochte: „es ist, sagt' er, der Sieghals und der Kugelzieher ihres Herzens selber; es ist der Ball an ihrem Fächer-Kappier, und für mich eine Giftkugel, eine Pechkugel für den Bel zu Babel.“

Auf einmal entsprang seine Hand aus dem süßen Personalarrest; er nahm Hut und Stock, und plauderte heraus: „ich sehe, Du bist so ein-fältig wie ich; instantan, instantulus, instantissime, mit drei Worten: hast Du es ihr gesagt wegen der Witwenkasse? Nur Ja und Nein! Ich fahre sogleich zur Thür hinaus.“ Siebenkäs warf noch schneller alle Nachrichten auf einmal hervor um auf immer von jeder frei zu sein: „sie tritt gewiß hinein. Ich hab' ihr nichts gesagt, und kann nicht. Du kannst ihr's leichtlich sagen. Du mußt auch. Ich komme nicht mehr in Fantalste. Und Nachmittags, Heinrich, wollen wir uns recht erlustigen, unser Lebenspiel soll ein klingendes sein — an unsern Pedalharfen sehen ja die Erhöhhritte für Freudentöne noch alle, und wir können darauf treten.“ Heinrich kam wieder zu sich, und sagte fortgehend: „am menschlichen Instru-ment sind die Cremonefer Saiten aus lebendigem Gedärm gedreht, und die Brust ist nur der Resonanzboden, und der Kopf vollends der Dämpfer.“ —

Die Einsamkeit lag wie eine schöne Segend um unsern Freund, alle verirrte, verjagte Echo's konnten zu ihm herüber gelangen, und er konnte sich auf dem aus zwölf Stunden gewebten Flor, der sich vor dem schönsten historischen Gemälde seines Lebens aufspannte, das Gemälde zitternd nachzeichnen mit Kreide, und tausendmal nachzeichnen. — Aber den Besuch der schönen, immer weiter aufblühenden Fantalste mußte er sich verwehren, um nicht mit einem lebendigen Zaun Natalien dieses Blumenthal zu verriegeln. Er mußte für seine Genüsse Entbehrungen nachzahlen. Die Reize der Stadt und ihrer Nachbarschaft behielten ihre bunte Hüße und verloren ihren süßen Kern; alles gleich für ihn einem Dessertaufsatz, über dessen gläsernen Boden man in den vorigen Zeiten buntes Zucker-Pulver streute, und den in den jetzigen nur farbiger Sand grundiert, mehr zum Stippen als zum Räuen tauglich. Alle seine Hoffnungen, alle Blüten und Früchte seines Lebens wuchsen und reiften nun, gleich unsern höhern, wie die der unterirdischen Platterbse (*), —

(*) Die Platterbse hat zwar über der Erde einige

unter der Erde, ich meine in dem Scharfgrabe, in das er gehen wollte. Wie wenig hatt' er, und wie viel! Sein Fuß stand auf verdorrten, stehenden Rosenstöcken, sein Auge sah rund um die elpischen Felder seiner Zukunft bedorntes Strauchwerk, dorniges Gestrüpp, und einen aus seinem Grab gemachten Ball gezogen; sein ganzes Leipziger Rosenstöcklein schränkte sich auf das grüne Rosenstöcklein ein, das unaufgeblüht von Nataliens Herzen an seines verpflanzt worden. — Und wie viel hatt' er doch! Von Natalie ein Berggipfel nicht seines ganzen Lebens — das gekennte seine war nur die Rinde des immer blühenden; — einen Seelenfrühling, den er endlich nach so vielen Frühlingen erlebt, den, zum erstenmale von einem weiblichen Wesen so geliebt zu werden, wie ihm hundert Träume und Dichter an andern vorgekostet. — Aus der alten papiernen Kumpelkammer der Akten und Bücher auf einmal den Schritt in die frischgrüne blumenvolle Schäferwelt der Liebe zu thun, zum erstenmale eine solche Liebe nicht nur zu erhalten, sondern auch einen solchen Scheidekuß wie eine Sonne in ein ganzes Leben mitzunehmen und mit ihm es durchzuwärmen — Dies war Seligkeit für einen Kreuzträger der Vergangenheit! Noch dazu konnt' er ganz hingeben sich von den schönen Wellen dieses Paradieses fließen und treiben lassen, da er Natalie nicht zu besitzen, nicht einmal zu sehen vermochte. In Venetien hatt' er keine Natalie geliebt, wie in dieser keine Venetia; seine eheliche Liebe war ein profanischer Sommertag der Ernte und Schwüle, und die jegige eine poetische Leinwand mit Blüten und Sternen, und seine neue Welt war dem Namen ihrer Schöpfungstätte, der Fantaisie, ähnlich. Er verbarg sich nicht, daß er — da er Natalie vorzuschieben sich entschleu — in ihr ja nur eine Abgeschiedene liebe als ein Abgeschiedener; ja als ein noch Lebender eigentlich nur eine für ihn schon verklärte Bergangene — und er that frei die Frage an sich, ob er nicht diese in die Vergangenheit gerückte Natalie so gut und so feurig lieben dürfe, als irgend eine längst in eine noch fernere Vergangenheit geklagene, die Heloise eines Abälard oder eines St. Preux, oder eine Dichters Laura, oder Werthers Lotte, für welche er nicht einmal so im Ernst stark wie Werther?

Seinem Freunde Leibgeber war er mit aller Anstrengung nicht mehr zu sagen im Stande, als: „Du mußt recht von ihr geliebt worden sein, von dieser seltenen Seele, denn bloß der Ähnlichkeit mit Dir darf ich ihre himmlische Güte für mich zuschreiben, ich, der ich sonst so wenig gleich sehe und nirgends Glück bei Weibern gemacht.“ Leibgeber und sogleich er selber hinterdrein lächelte über seine fast einfältige Wendung, aber welcher Liebhaber ist nicht während seines Rates ein wahres gutes lebendiges Schaf?

Leibgeber kam bald wieder in den Gasthof mit der Nachricht zurück, daß er die Engländerin auf Fantaisie habe fahren sehen. Firmian war recht — froh darüber: sie machte ihm seinen Vorsatz noch leichter, sich aus dem ganzen Freudenbezirke

auszuschließen. Denn sie war die Tochter des Baudizer Grafen, und durfte also den Armenadvokaten, den sie einmal für Leidgebern halten sollte, jetzt nicht erblicken. Heinrich aber botanisirte jede Stunde des Tages draußen im Blüten-Abhang von Fantaisie, um mit seinen botanischen Suchgläsern (mit seinen Augen), weniger Blumen, als die Blumengöttin auszuspielen und auszufragen. Aber es war an keine Göttererscheinung zu denken. Ach! die verwundete Natalie hatte so viele Ursachen, sich von den Ruinen ihrer schönsten Stunden entfernt zu halten, und die überblühte Brandstätte zu fliehen, wo ihr der Begegnung konnte, den sie nie mehr sehen wollte! —

Einige Tage darauf beehrte der Benner Rosa von Meyern die Tischgesellschaft in der Sonne mit der feigenen. . . Wenn die Zeitrechnungen des Verfassers nicht ganz trügen, so speisete er damals selber mit am Tische; ich erinnere mich aber der zwei Advokaten nur dunkel, und des Benners gar nicht, weil Festhalten seiner Art ein eisernes Vieh, und weil ganze Bildsäulen und Thierspitäler davon zu bekommen sind. Ich bin mehr als einmal auf Personen lebendig gestoßen, die ich wacher von der Blage bis auf die Sohle abgeboßelt, und in meinem biographischen Wachstüchlein herumgeführt habe; ich wünschte aber, ich wüßte — es helfe dem Glor meines biographischen Jahrbuchens in etwas auf, — es allezeit voraus, welchen ich gerade unter den anwesenden Leuten, womit ich esse oder reite, absonderlichen werde. Ich würde tausend winzige Personalien einsammeln, und in mein Briefgewölbe niederlegen können; so aber bin ich zuweilen genöthigt (ich leugn' es nicht) kleinere Bestimmungen — z. B. ob etwas um sechs oder sieben Uhr vorging — geradezu herzulügen, wenn mich alle Dokumente und Zeugen verlassen. Es ist daher moralisch gewiß, daß hätten an demselben Morgen noch drei andere Autoren sich mit mir niedergesetzt, um Siedenfassens Chestand, aus denselben geschichtlichen Hülfquellen, der Welt zu geben, daß wir vier, bei aller Wahrheitsliebe, eben so verschiedene Familiengeschichten geliefert hätten, als wir von den vier Evangelisten schon wirklich in Händen haben; so daß unserm Tetradach nur mit einer Harmonie der Evangelisten wäre nachzuhelfen gewesen, wie mit einer Stimmpfeife.

Meyern aß, wie gesagt, in der Sonne. Er sagte dem Armenadvokaten mit einem Triumph, der etwas von einer Drohung annahm, daß er morgen zurückreise in die Reichsstadt. Er that eiler als je; wahrscheinlich hatt' er fünfzig Wai-reutherinnen seine eheliche Hand verheissen, als wär' er der Riese Briareus mit 50 Ringfügern an 100 Händen. Er war auf Mädchen, wie Katzen auf Marum verum, erpicht, daher jene Blumen und dieses Kraut von den Besitzern mit Drahtgittern überbaut werden. Wenn solche Bildsäulen, die überall Jagtfolge und Koppeljagd ausüben, von Geißlichen mit dicken Eberingen lebendig auf ein Bild geschmiedet werden, das mit ihnen durch jedes Dichtwort reunt, bis sie verbluten: so schreiben uns menschenfreundliche Wochenblätter, die Strafe sei zu hart; — allerdings ist sie es für das unschuldige — Bild.

Blumen und Früchte, aber unter ihr die meisten, obwohl weise. Ein e, Abhandlung von der bewohnten Erde.

Den andern Tag ließ Rosa wirklich beim Advokaten fragen: ob er nichts an seine Frau bestellen solle: er reise zu ihr. [libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Natalie blieb unsichtbar. — Alles, was Girmian von ihr zu sehen bekam, war ein Brief an sie, den er aus dem Postbeutel schütten sah, als er täglich nach einem vom Briefträger Lenette brachte. Zu einem Billet brauchte Lenette vielleicht nicht mehr Stunden, als Sokrates Jahre zu seiner Lobrede auf die Athener bedurfte: nicht mehr, sondern gerade zehn. Der Brief an Natalien kam der Hand und dem Siegel zufolge, vom Landes- (Stief-) Vater v. Blaise. Du gutes Mädchen! (dacht' er,) wie wird er nun mit dem aus dem Eis seines Herzens gegossenen Brennspiegel den stehenden Brennpunkt langsam um alle Wunden deiner Seele führen! Wie viele verdeckte Thränen wirst du vergießen, die niemand zählt; und du hast keine Hand mehr, die sie trocknet und bedeckt, außer deiner!

An einem blauen Nachmittage ging er allein in den einzigen für ihn nicht zugesperrten Lustgarten in die Eremitage. Ueberall begegneten ihm Erinnerungen, aber nur schmerzliche: süße, überall hatte er da verloren, oder hingegeben, Leben und Herz, und hatte von der Einsiedelei sich ihrem Namen gemäß zum Einsiedler machen lassen. Konnt' er die große dunkle Stelle vergessen, wo er neben dem knienden Freunde und vor der untergehenden Sonne zu sterben geschworen und sich von seiner Gattin und seiner Bekannten - Welt zu scheiden versprochen?

Er hatte den Lustort verlassen, das Angesicht nach der sinkenden Sonne gerichtet, die mit ihren fast wagrechten Glammen die Aussicht verbaute, und zog nun die Stadt im Bogen weit vorüber immer mehr nach Abend bis in die Straße nach Fantastie dahin. Er sah mit einem bewegten Herzen dem sanft auflohernden Gestirne nach, das gleichsam in die glühenden Kohlen von Wolken zerbröckelnd in jene Fernen hinabzufallen schien, wo seine verwaissete Lenette mit dem Angesicht voll Abendroth in dem verstummen Zimmer stand. „Ach, gute, gute Lenette, rief es in ihm warum kann ich Dich nicht jetzt, in diesem Eden, an diesem vollen weichen Herzen, selig zerdrücken — ach, hier würd' ich Dir lieber vergeben, und Dich schöner lieben!“ — Du gute Natur voll unendlicher Liebe bist es ja, die in uns die Entfernung der Körper in Annäherung der Seelen verwandelt; du bist es, die vor uns, wenn wir uns an fernen Orten recht innig freuen, die freundlichen Bilder aller derer, die wir verlassen mußten, wie holde Töne und Jahre vorüberführt, und du breitest unsere Arme nach den Wolken aus, welche über die Berge herfliegen, hinter denen unsere Thuerken leben! So öffnet sich das abgetrennte Herz dem fernen, wie sich die Blumen, die sich vor der Sonne aufthun, auch an den Tagen, wo das Gewölk zwischen beide tritt, aus einander fallen. — Der Glanz lösch aus, nur die blutige Spur der gefallenen Sonne stand im Blau, die Erde trat höher mit den Gärten hervor — und Girmian sah auf einmal nahe an sich das grünende Tempelthor der Fantastie, übergossen von rother Wolken- und von weißer Blüten - Schminke, vor sich schwanen

und rauschen; aber ein Engel stand aus dem Himmel mit dem Schwerte eines funkelnden Wolkenstreifs davor und sagte: geh' hier nicht ein; kennst Du das Paradies, aus dem Du gegangen bist?

Girmian lehrte um, lehnte sich im Hellbunzel des Frühlings an die Kalkwand des ersten bairuthischen Hauses, um die Wundenmale seiner Augen auszuheilen und vor seinem Freunde mit keinen Zeichen zu erscheinen, die vielleicht erst zu erklären waren. Aber Leidgeber war nicht da; jedoch etwas unerwartetes, ein Wälzchen an diefen von Natalie. Ihr, die ihr's empfindet oder betrauert, daß immer und ewig eine Wolldecke, ein Altargeländer, ein Gefängnißgitter aus Körper und Erde gemacht, zwischen Seel' und Seele gezogen ist, ihr könnt es nicht verdammen, daß der arme, gerührte, einsame Freund ungeschen das kalte Blatt an den heißen Mund, an das zitternde Herz Anpreste. Wahrlich für die Seele ist jeder Körper, sogar der menschliche, nur die Reliquie eines unsichtbaren Geistes, und nicht etwa der Brief den Du küssest, auch die Hand die ihn schrieb, ist wie der Mund, dessen Kuß dich mit der Nähe einer Vereinerung täuscht, nur das sichtbare von einem hohen oder theuern Wesen geheiligte Zeichen und die Täuschungen unterscheiden sich nur in ihrer Süßigkeit.

Leidgeber kam an, riß es auf, las es vor:

„Morgen um fünf Uhr liegt Ihre schöne Stadt hinter meinem Rücken. Ich gehe nach Schrapplau. Ich hätte nicht, o theurer Freund, aus diesem holden Thale weichen können, ohne noch einmal vor Sie mit der Versicherung meiner längsten Freundschaft, und mit dem Danke und Wunsche der Ihrigen zu kommen. Ich würde gern von Ihnen auf eine lebendigere Art, als auf diese, Abschied genommen haben; aber das lange Trennen von meiner brittischen Freundin ist noch nicht vorüber, und ich habe jetzt ihre Wünsche, wie vorher meine zu bekämpfen, um mich in meine bürgerliche Einsamkeit zu begraben oder vielmehr zu flüchten. Mit Freuden und Schmerzen hat mich der schöne Frühling verwundet; doch bleibt mein Herz wie Grammers seines — wenn ich so fremd vergleichen darf — in der Asche des Restes auf dem Scheiterhaufen einsam - unversehrt für meine Geliebten. — Aber Ihnen geh' es wohl, wehl! und besser, als es mir, einem Weibe, je gehen kann. Ihnen kann das Geschick nicht viel nehmen, ja nicht einmal geben; auf allen Wasserfällen liegen Ihnen lachende ewige Regenbogen; aber die Regenwolken des weiblichen Herzens färben sich spät, und erst, wenn sie lange getropft, mit dem wehmüthigen heitern Regen, den die Erinnerung an ihnen erleuchtet. Ihr Freund ist gewiß noch bei Ihnen? — Drücken Sie ihn feurig an Ihr Herz und sagen ihm, alles, was ihm Ihres wünscht und gibt, wünscht meines ihm; und nie wird er und sein Geliebter von mir vergessen. Ewig Ihre Natalie.“

Girmian hatte sich unter der Vorlesung mit dem gegen den Abendhimmel gefehrten Gesicht voll Thränen auf das Fenster gestützt. Heinrich griff mit freundschaftlicher Feinheit seiner Antwort vor und sagte, ihn ansehend: „Ja, diese Natalie ist wirk-

lich gut und tausendmal besser als tausend andere, aber ich lasse mich rädern von ihrem eignen Wagen, wass ich ihr nicht mögen am vier Uhr auf und setze mich dicht neben sie: wahrlich! Ich muß ihre Ohren fassen und füllen, oder meine sind länger, als die an einem Elephanten, der seine zu Fliegenwedeln gebraucht.“ — „Thu' es, lieber Heinrich, (sagte Firmian mit der heitersten Stimme, die aus der zugepreßten Kehle zu ziehen war) — ich will Dir drei Zeilen mitgeben, um nur etwas einzubringen, da ich sie nie mehr sehen darf.“ — „Es gibt eine lyrische Trunkenheit des Herzens, worin man keine Briefe schreiben sollte, weil nach fünfzig Jahren Leute darüber gerathen können, denen das Herz und die Trunkenheit zugleich abgeht. Firmian schrieb denn doch, und segelte nichts; und Leibgeber las nichts.“

„Ich sage zu Ihnen: lebe auch wohl! Aber ich kann nicht sagen; vergiß mich nicht! O vergiß mein! Nur mir laß das Bergigmeinnicht, das ich bekommen. — Der Himmel ist vorüber, aber das Sterben nicht. Meines kommt bald; und für dieses nur thu' ich und noch stärker mein Leibgeber eine Bitte an Sie, aber eine so seltsame — Natalie, schlage sie ihm — nicht ab. Deine Seele hat ihren Stand hoch über weiblichen Seelen, welche jede Sonderbarkeit erschreckt und verwirrt; Du darfst wagen; Du wagst nie Dein großes Herz und Glück. — So hab' ich denn an jenem Abende zum letztenmale gesprochen und am heutigen zum letztenmale geschrieben. Aber die Ewigkeit bleibt mir und Dir!“

F. S.

Er schlief die ganze Nacht nur träumend, um Leibgebers Welter zu sein. Aber um drei Uhr Morgens stand dieser schon als Briefträger und Requetenmeister (*) unter einer Riesenlinde, deren Hängebette mit einer schlafenden Welt über die Alles hineinfank, wodurch Natalie kommen mußte. Firmian spielte in seinem Bette Heinrichs Rolle des Wartens nach, und sagte immer zu sich: jetzt wird sie von der Brittin Abschied nehmen — jetzt einfliegen — jetzt vor dem Baum vorbeifahren, und er wird ihr in die Zügel fallen. Er rhantasterte sich in Träume hinein, die ihn mit einem peinlichen Wirrwarr und mit wiederholten Versagungen seiner Bitte wund stießen. Wie viele trübe Tage werden oft, im physischen und im moralischen Wetter, von einer einzigen sternhellen Nacht geboren! — Endlich träumte ihm, sie reich' ihm aus ihrem herrollenden Wagen die Hand, mit weinenden Augen, und mit dem grünen Rosenzweig vor der Brust, und sage leise: „ich sage doch Nein! — Würd' ich denn lange leben, wenn Du gestorben wärest?“ — Sie drückte seine Hand so stark, daß er erwachte; aber der Druck währte fort, und vor ihm stand der helle Tag, und sein heller Freund, und sagte: „Sie hat Ja gesagt; aber Du hast fest geschlafen.“

Bei einem Haare, erzählte er, hätt' sie verpafset. Sie war mit ihrem Ankleiden und Abreifen schneller fertig geworden, als andere mit ihrem Auskleiden und Ankommen. Ein behaueter Rosenast, dessen

Blätter mehr stachen, als seine Dornen, lag an ihrem Herzen, und ihre Augen hatte der lange Abschied roth gefärbt. Sie empfing ihn lieblich und freudig, obwohl erschrocken und bordend. Er gab ihr zuerst, als Vollmacht, Firmians offenen Brief. Ihr brennendes Auge glühte noch einmal unter zwei großen Tropfen, und sie fragte: „und was soll ich denn thun?“ — „Nichts,“ sagte Leibgeber, künzlich zwischen Scherz und Ernst, „Sie sollen bloß leiden, daß Sie von der preussischen Rasse, sobald er gestorben ist, jedes Jahr an seinen Tod erinnert werden, als wären Sie seine Wittwe.“ — „Nein,“ sagte sie gedehnt mit einem Tone, hinter dem aber nur ein Komma austritt, und kein Punkt um. Er wiederholte Bitten und Gründe und setzte dazu: „nur wenigstens meinethwegen thun Sie es, ich kann es nicht sehen, wenn er eine Hoffnung oder einen Wunsch verliert; er ist ohnehin ein Tanzbär, den der Bärenführer, der Staat, im Winter fortzutanzten zwingt, ohne Winter Schlaf; — ich hingegen bringe die Tagen selten aus dem Maul, und sauge beständig. Er hat die ganze Nacht gewacht, um mich aufzuwecken und zählt nun zu Hause jede Minute.“ Sie überlas den Brief noch einmal von einem Buchstaben zum andern. Er bestand auf keinem Entschidspruch, sondern zwirnte ein anderes Gespräch aus dem Morgen, aus der Reise, und aus Schraplau zusammen. Der Morgen hatte schon hinter Baireuth seine Feuer säulen aufgerichtet, die Stadt trat mit immer mehren Rauchsäulen heran: er mußte in wenigen Minuten vom Wagen herab. „Leben Sie wohl,“ (sagte er im sanftesten Tone, mit einem Fuß im Wagenfußstritte hängend) Ihre Zukunft ahme den Tag um uns nach, und werde immer heller. — Und nun, welches letzte Wort geben Sie mir an meinen guten, theuern, geliebten Firmian mit?“ — (Ich will nachher eine Bemerkung machen.) Sie zog den Reifessor wie einen Vorhang des ausgespielten Bühnenlebens nieder, und sagte eingehüllt und erstickt: „muß ich, so muß ich. Auch dies sei! Aber Sie geben mir noch einen großen Schmerz mit auf den Weg.“ „Wein hier sprang er herab, und der Wagen rollte mit der vielfach Verarmten über die Trümmer ihrer Lage dahin.“

Hätt' er statt des abgequälten Ja ein Nein erhalten: er wäre ihr hinter der Stadt wieder nachgekommen, und wieder als blinder Passagier aufgefessen.

Ich versprach oben, etwas zu bemerken: es ist dieses, daß die Freundschaft oder Liebe, die ein Mädchen für einen Jüngling hat, durch die Freundschaft, die sie zwischen ihm und seinen Freunden wahrnimmt, unter unsern Augen wächst, und solche polypenartig in ihre Substanz verwendet. Daher hatte Leibgeber aus Instinkt die seinige wärmer offenbart. Uns Liebhabern hingegen wird dergleichen elektrische Belegung oder magnetische Bewaffnung unserer Liebe durch die Freundschaft, die wir zwischen unserer Geliebten und ihrer Freundin bemerken, nur selten bescheert, so sehr auch durch die Bemerkung unsere Flamme wüchse, alles was uns zufället, ist der Anblick, daß unsere Geliebte unsertwegen gegen alle andere Menschen erstarrt, und ihnen nur Eistassen und kalte Rüche

(*) Maitre des requêtes, Bittschristannnehmer.

präsentiert, um uns einen desto feurigern Liebertrank zu kochen. Aber die Methode, das Herz, wie den Wein dadurch geistiger, härter und feuriger zu machen, daß man es um den Siedepunkt herum eingefrieren läßt, kann wol einer blinden, eigensüchtigen, aber nie einer hellen, menschenfreundlichen Seele gefallen. Wenigstens bekennt der Verfasser dieses, daß er, wenn er im Spiegel oder im Wasser ersah, daß der Januskopf, der vor ihm auf dem einen Gesicht liebend zerfloß, sich auf dem abgekehrten hassend gegen die ganze Erde verzog — er bekennt, daß er auf der Stelle ein oder ein paar solcher feindseliger Gesichter selber nachgeschritten habe, gegen den Januskopf. — Verleumben, schelten, hassen, sollte ein Mädchen, des Abths halber, wenigstens so lange nicht, als es liebt; ist es Hausmutter, hat es Kinder und Kinder und Nädle, so wird ohnehin kein billiger Mann gegen mäßiges Ergrimmen, und gegen ein bescheidenes Schmähen etwas haben.

Natalie hatte aus vielen Gründen in den sonderbaren Antrag gewilligt; weil er eben sonderbar war — weil ferner der Name „Wittne“ für ihr schwärmendes Herz noch immer ein Trauerband zwischen ihr und Firmian zusammenwebte, das sich reizend und phantastisch um den Auftritt und den Eid jener nächtlichen Trennung schläng — weil sie heute von einer Empfindung zur andern stiegen war, und nun in der Höhe schwindelte — weil sie uneigennützig ohne Gränzen war, und mithin nach dem möglichen Schein des Eigennutzes wenig fragte — und weil sie endlich überhaupt nach dem Scheinen und dem Urtheilen darüber weniger fragte, als wol ein Mädchen darf.

Leibgeber streckte nach dem Erreichen aller seiner Ziele nur einen freudigen langen Jodialschatten aus; Siebenläd warf seinen Trauer-Nachtschatten nicht hinein, sondern einen Halbschatten. Nur jetzt aber war er unvermögend, die beiden lustigegenden Baireuths, Eremitage und Fantalsie, zu besuchen, welche für ihn Herkulanum und Portici waren. Und über letztes muß er ja ohnehin bei seiner Abreise ziehen und da manches Versunkne wieder ausgraben. Dieses wollte er nicht lange hinaussetzen, da nicht nur die Luna untergegangen war, welche von ihrem Himmel auf alle weißen Blumen und Blüten des Frühlings einen neuen Silberschein geworfen, sondern weil auch Leibgeber sein Memento mori - Totenkopf war, der ohne Zunge und Lippe immer deutlich sagte: man erinnere sich, daß man sterben muß — in Aushschnappel — zum Spaß. Leibgebers Herz brannte nach außen in die Weite, und die Flamme seines Waldbrandes wollten auf Alpen, auf Inseln, ins Residenzstädtchen ungebunden umher schießen und spielen; der Alkenwasserschatz in Vaduz, dieses papierne Parade- und Wochenbette der Justiz — *lit de Justice* — wäre für ihn ein schweres, dumpfes Siechbette gewesen, mit welchem die Leute sonst den auf ihm erliegenden Wasser-scheuen zuletzt selber erstickten aus Mitleid. Freilich konnte eine kleine Stadt ihn so wenig ausziehen als er sie; denn verstehen konnte sie ihn noch weniger. Saßen ja sogar im größern Baireuth

an der Wirths-Tafel in der Sonne mehre Justizkommissarien (ich habe die Sache aus ihrem Munde selber), welche seine Tafelrede (im 12ten Kapitel) über die den Fürsten so schweren Paltingesenken von Kronprinzen für eine förmliche Satire auf einen lebenden Markgrafen angesehen, indef er bei allen Satiren auf niemand anders zielte, als auf sämmtliche Menschen zugleich. Freilich, wie unbesonnen führte er sich nicht in den elenden acht Tagen, die er in unserem Hof im Voigtlande verbrachte, auf öffentlichem Markte auf! Wollen mir's nicht glaubhafte Pariser — wie die alten Voigtländer zu Cäsars Zeiten nach einigen hießen, nach anern aber Pariser — bezeugen, daß er in den besten Kleidern neben dem Rathhause Bergamottebirnen, und in der Brodbank Gebäckes dazu öffentlich eingekauft? Und haben ihm nicht Pariserinnen nachgesehen, die beschwören wollen, daß er besagtes Speisopfer — da doch Stallfütterung allgemein empfohlen wird — im Freien verzehrt habe, als wär' er ein Fürst, und im Gehen, als wär' er eine römische Armee? — Man hat Zeugen, die mit ihm gewalzt, daß er Massendällen in Schlafrock und Federmütze beigewohnt, und daß er beide schon den ganzen Tag im Ernst getragen, eh' er sie zum Spasse Abends anbehalten. Ein nicht unverständiger Pariser voll Remorie, der nicht wußte, daß ich den Mann unter meinen historischen Händen hatte, ging mit folgenden frechen Reden Leibgebers heraus: „jeder Mensch sei ein geborner Pedant. — Wenige hängen nach, fast alle vor dem Tode in verdammten Ketten, ein Freimann bezeichne daher in den meisten Ländern nur einen Profos oder auch einen Scharfrichter — Thorheit als Thorheit sei ernsthaft, man verübe daher so lange die kleinste, als man scherze. — Erhalte den Geist, der schaffend auf der Dinte der Kollegien schwebt, wie bei Moses auf den Wassern, mit vielen Kirchenvätern für Wind. — In seinen Augen seien die ehrwürdigen Konzilien, Konferenzen, Deputazionen, Sessionen, Prozeszonen im Grunde nicht ohne alles komische Salz, als ernsthafte Parodien eines steifen leeren Ernstes betrachtet, um so mehr, da nur meistens einer unter der Compagnie (oder gar seine Frau) eigentlich referiere, votiere, debidire, regiere, indef das mythische corpus felix mehr nur zum Scherze an dem grünen Sessfontische verierend angebracht sei; so hänge zwar an Flötenuhren außen ein Flötenspieler angeschraubt, dessen Finger auf der kurzen, aus dem Mund wachsenden Flöte auf und niedertreten, so daß Kinder über die Talente des hölzernen Quanges außer sich gerathen; inzwischen wissen alle Uhrmacher, daß in neu: eine eingebaute Walze gehe und mit ihren Stiften verdeckte Flöten anspiele.“ — Ich antwortete: solche Reden verrathen sehr einen frechen, und vielleicht spöttischen Menschen. Es wäre wol zu wünschen, jeder könnt' es dem Verfasser dieses nachthun, der hier die Pariser aufzufodern im Stande ist, ihn, wenn sie können, eines Schrittes oder Wortes zu ziehen, das satirisch, oder nicht genau nach dem Hut- und Haubenstock eines *pays contumax* geformet gewesen; er verlangt freien Widerspruch, wenn er lügt. — —

Ein Briefchen war die Burfschaukel, die den Armenadvokaten am andern Tage aus Baireuth fortwarf, nämlich eines vom Grafen zu Baruz, der Leibgebers kaltes Fieber und Talg-Aussehen freundschaftlich bedauerte, und zugleich den schnellern Regierantritt des Inspektorats bestellte. Dieses Blättchen legte sich an Siebenkäs als Flughaut an, womit er seinem scheinbaren Kolons-Grabe zuweilte, um daraus als frischer Inspektor aufzuffliegen. Im nächsten Kapitel kehrt er um, und räumt die schöne Stadt. In diesem nimmt er noch bei Leibgebern, dessen Rolle ihm zustribt, im Silhouettenschneiden Privatstunden. Der Schneidermeister und Mentor in der Schere that hiebei nichts, was durch mich auf die Nachwelt zu kommen verdiente, als das, wovon ich in meinen Belegen kein Wort antrefte, was ich aber aus dem Munde des H. Feldmann, Gasthofinhabers, selber habe, der gerade an der Tafel vorschnitt, als es vorfiel. Es war nichts, als daß ein Fremder vor der Wirthstafel stand, und unter mehreren Tischgeossen auch den Silhouetten-Improvisatore Leibgeber ausschnitt in Schattenpapier. Dieser ersah es, und schnitt unter der Hand, und unter dem Lektische seiner Seite den Supernumerar-kopisten des Gesichtes nach — und als dieser den einen Nachschnitt hinreichte, langte jener den andern hin, sagend: „al parl, mit gleicher Münze bezahlend.“ Der Passagier machte übrigens außer den Schatten-Holzschnitten noch Luftarten; worunter ihm keine gelang, als die phlogistische, die er leicht mit seiner Zunge verfertigte, und in der er gleich den Pflanzen, gedieh und sich farbte: sie ist einathembare und bekannter unter dem Namen „Wind,“ um sie von den andern untrinkbaren phlogistischen zu unterscheiden. — Als der phlogistische Windmacher, der von Stadt zu Stadt aus dem tragbaren Katheder seines Leibes gute Vorlesungen über die andern Luftarten hielt, das Wacker- und Schneiderlohn und sich fortgetragen hatte, so bemerkte Heinrich nur folgendes:

„Reisen und dozieren zugleich sollten Tausende: wer sich auf drei Tage einschränkt, kann sicher darin über alle Materien als außerordentlicher Lehrer lesen, von denen er wenig versteht. So viel seh' ich schon, daß sich jetzt überall leuchtende Wandelsterne um mich und andere drehen, die uns über Elektrizität, über Luftarten, über Magnetismus, kurz, über die Naturlehre ein fliegendes Licht zuwerfen, aber das ist nur etwas; ich will an diesem Entenflügel erfliegen, wenn solche Kathederfahrer und Kurrendlehrer (nicht Kurrendschüler) nicht überhaupt über alles Wissenschaftliche lesen können, und mit Nutzen, über die kleinsten Zweige besonders. Könnte nicht der eine auf das erste Jahrhundert nach Christi Geburt — oder aufs erste Jahrtausend vor derselben, weil es nicht länger ist — vorlesend reisen, ich meine nämlich, solches den Damen und Herren in wenigen Vorlesungen beibringen, der zweite aufs zweite, der dritte aufs dritte, der achtzehnte auf unferes? Solche transzendente Reiseapotheken für die Seele kann ich mir denken. Ich freilich für meine Person bliebe dabei nicht einmal, ich kündigte mich als peripathetischer Privatdozent in den allerkleinsten Kapiteln an — z. B. ich würde an

churfürstlichen Höfen Unterricht über die Wahlkapitulazion ertheilen, an altfürstlichen bloß über die Fürstenerianer — exegetisch an allen Orten über den ersten Vers im ersten Buch Moses — über den Seesrakon — über den Satan, der halb dieser sein mag — über Hogarths Schwanzstück, mit Beziehung einiger Wandyfischen Köpfe auf Gold- und Kopfstücken — über den wahren Unterschied zwischen Hippozentauren und Onozentauren, den der zwischen Genies und deutschen Kritikern (*) am meisten aufheket — über den ersten Paragraph von Wolf oder auch von Pütter — über Ludwig (XIV.) des Berggrößten Leichenbier und Volkfeste unter seiner Bahre — über die akademischen Freiheiten, die ein akademischer kursorischer Lehrer sich außer dem Ehrensold nehmen kann, und deren größte oft der Thorschluss des Hörsals ist — überhaupt über alles. So und auf diesem Wege (will es mir vorkommen), wenn hohe circulating schools (**) so gemein würden, wie Dorfschulen, wenn die Gelehrten (wie man doch wenigstens angefangen) als lebendige Weberschiffe zwischen den Städten auf- und niederfahren, und den Fäden der Ariadne, wenigstens der Rede, überall anhängen und zu etwas verweben wollten; auf einem solchen Wege, wenn jede Sonne von einer Professur, nach dem yolemäischen System, ihr Licht selber um die finstern, auf Hälse befestigten Weltkugeln herum trüge, — welches wol offenbar nicht vom Kopernikanischen hätte, nach welchem die Sonne auf dem Katheder stille steht, mitten unter den herreisenden und umlaufenden Wandelsternen oder Studenten — auf diesem Wege könnte man sich endlich einige Rechnung machen, daß aus der Welt etwas würde, wenigstens eine gelehrte. — Weisen würde der bloße Stein der Weisen, das Geld, den Thoren aber würden die Weisen selber zu Theil, und Wissenschaften aller Art, und noch mehr, die Wiederhersteller der Wissenschaften kämen auf die Beine — es gäbe keinen Boden mehr, als klassischen, worauf man mithin ackern und fechten müßte — jeder Kadestein wäre ein Pinbus, jeder Nacht- und jeder Fürstenfluß eine delphische Höhle — und man sollte mir dann in allen deutschen Kreisen einen Esel zeigen. — Das folgte, wenn alle Welt auf gelehrte und lehrende Reisen ginge, der Theil der Welt freilich ausgenommen, der durchaus zu Hause sitzen muß, wenn jemand da sein soll, der hört und zählt — gleich dem polat de vue, wozu man bei Heerschaufen oft den Adjutanten erliefert.“ —

Auf einmal sprang er auf, und sagte: „wollte Gott, ich ginge einmal nach Brückenau (***) . Dort

(*) Die Aehnlichkeit, die sie mit den Onozentauren haben sollen, bezieht sich wahrscheinlich auf den Reiter Bileam, der ungunstig reisen sollte und es doch nicht vermochte.

(**) Sind von Dorf zu Dorf reisende und lehrende Schulhalter in England.

(***) Seite 163 des Taschenbuchs für Brunnen- und Badegäste, 1798, steht die Nachricht: daß vor Damen, während sie in den Badewannen eingeregelt liegen, auf den Deckeln der letzten junge Herren sitzen, um sie unter dem Wasser zu unterhalten. Dagegen kann freilich die Bernunft nichts haben — da das Bannholz so dicht

auf Badezubern wäre mein Lehrstuhl und Rufesitz. Die Kauffrau, die Rätin, die Landedelfrau oder deren Tochter läge als Schalthier im zugemachten Bassin und Reliquienkasten und strecke, wie aus ihrer andern Kleidung, nichts heraus, als den Kopf, den ich zu bilden hätte — welche Predigten wollt' ich als Antonius von Padua erobernd der weichen Schleie oder Sirene halten, wiewol sie mehr eine Festung mit einem Wassergraben ist! Ich säße auf der hölzernen Kuffter ihrer feurigen, wie Phosphor unter Wasser gehaltenen Keize, und dozierte! — Was wär' aber das gegen den Nutzen, den ich stiften könnte, wenn ich mich selber in ein solches Besteck und Futteral einschübe, und drinnen im Wasser wie eine Wasserorgel ginge, und als Flußgott meine wenigen Amtgaben an der Schulbank auf meiner Wanne versuchte; wenn ich zwar die Lehr-Gesuss unter dem warmen Wasser machte, weil nur der Kopf mit dem Magisterhut aus der Scheide, wie ein Degenknopf, herauslangte, indessen aber doch schöne Lehre, üppige unter Wasser stehende Reis-Ähren und Wasserpflanzen, einen philosophischen Wasserbau und dergleichen, aus dem Zuber heraustriebe, und alle Damen, die ich jetzt ordentlich mein Duffler- und Diogenes-Faß umringen sehe, mit dem herrlichsten Unterricht besprengt entließe? — Beim Himmel! ich sollte nach Brückenau eilen, als Badgast weniger denn als Privatdozent. —

Sechzehntes Kapitel.

Abreise — Reisefreuden — Ankunft.

Firmian schied. Er reisete aus dem Gasthofs, der für ihn ein rheinisches Mon-repos oder mittelmärkisches Saus-Souci gewesen war, nicht gern dem Verkaufte schöner Zimmer gegen kahle entgegen. Ihm, der keine Bequemlichkeiten, gleichsam die weichen Ausfütterungen dieses harten Lebens, noch gekannt, und noch keinen andern Knecht, als den Stiefelknecht, hatt' es ungewöhnlich wol gethan, daß er auf sein Zimmertheater so leicht mit der Klingel den ersten Schauspieler, den Kellner Johann, aus dem Koulissen-Stockwerke herauf läuten konnte, noch dazu mit Keller und Flasche in der Hand begabt, wovon der Schauspieler nicht einmal etwas bekam und genoß, sondern nur er und das Publikum. Noch unter dem Thore des Gasthofs zur Sonne warf er Herrn Feldmann, dem Besizer, das mündliche Lob — das dieser sogleich als ein zweites Glanzschild von

ih, wie Selbe, und da in jedem Falle jede allemal in einer Hülle stecken muß, in der sie ohne Hülle ist. — aber wol das Gefühl oder die Phantasie, und zwar aus demselben Grunde, warum ein Decubitus, 1/4 Elle dick, keine so ankündige und dicke Kleidung ist, als ein Storbabbt für einen Ball. Sobald nicht die Unschuld der Phantasie geschonet wird: so ist keine andere weiser zu schauen; die Sinne können weder unschuldig noch schuldig sein.

mir gedruckt erhalten soll, sobald es aus der Presse ist — mit den Worten zu: „bei Ihnen fehlt einem Gaste nichts als der wichtigste Artikel, die Zeit. Ihre Sonne erreiche und behalte das Zeichen des Krebses.“ Mehrere Baireuther, die dabei standen und das Lob hörten, nahmen es für eine seltsame Satire.

Heinrich begleitete ihn etwan dreißig Schritte über die reformierte Kirche bis zum Gottesacker hinaus, und riß sich dann leichter als sonst — weil er ihn in wenig Wochen auf dem Sterbette wieder zu sehen hoffte — von seinem Herzen los. Er begleitete ihn darum nicht nach Fantasie, damit sich sein Freund stiller in das Zauber-Echo verlieren könnte, das ihm heute der ganze Garten von den Geisterharmonieen jenes seligen Abends zurückgeben würde.

Firmian trat allein in das Thal, wie in einen heiligen, schauerlichen Tempel. Jedes Gesträuch schien ihm von Licht verklärt, der Bach aus Arkadien hergeflossen, und das ganze Thal ein verfestes, aufgedecktes Temye-Thal zu sein. Und als er an die heilige Stätte kam, wo Natalie ihn gebeten hatte „denk an heute:“ so war ihm, als würfe die Sonne einen himmlischen Glanz, als läme das Bienegetöse von verwehten Geisterstimmen, als müßt' er auf die Stelle niederfallen, und sein Herz an das bethaute Grün andrücken. Er ging auf diesem jitternden Resonanzboden den alten Weg zurück, den er mit Natalien gemacht, und eine Saite um die andere gab bald in einem Rosenpavillier, bald aus einer Quelle, bald auf dem Balkon, bald in der Laube wieder den verklungenen Ton. Seine Brust schnoll trunken an bis zum Schmerz; seine Augen deckte ein feuchter, durchsichtiger, blendender Schimmer, der zu einem großen Tropfen einlief; nur der Morgenglanz und das Blütenweiß drangen noch von der Erde durch das thränenrunfne Auge, und durch den Blumenklor aus Thränen, in deren Lüftendust die Seele betäubt und schlummernd niederfiel. — Es war, als ob er im Genuße seines Leibgebers bisher nur in halber Kraft die Liebe für Natalien empfunden hätte: so neumächtig und himmellustig wehte ihn in dieser Einsamkeit die Liebe wie mit ätherischen Flammen an. Eine jugendliche Welt blühte in seinem Herzen.

Wöthlich rief in sie das Geläute von Baireuth hinein, das ihm seine Abschiedsstunde schlug; und ihn überfiel jene Bangigkeit, mit welcher man nach dem Scheiden noch zu lange in der Nähe der geräumten Freudenstadt verweilt. Er ging.

Welcher Duftglanz fiel auf alle Auen und Berge, seitdem er an Natalie dachte und an den unvergänglichen Ruß! Die grüne Welt hatte jene Sprache für ihn, die auf der Herreise ihm nur als Gemälde erschienen. Den ganzen Tag trug er in seinem dunkelsten Innern einen Lichtmagneten der Freude, und mitten unter Zerstreuungen und Gesprächen fand er, wenn er auf einmal in sich hinein blickte, daß er immer selig geblieben.

Wie oft kehrt' er sich nach den Baireuther Bergen um, hinter welchen er zum erstenmale Lage der Jugend gelebt! Natalie zog hinter ihm nach Morgen weiter, und Morgenlüste, die um

die ferne Einsame geflattert, weh'n herüber, und er trank Aetherflut wie einen geliebten Athem.

www.libtool.com.cn

Die Berge sanken ein — in das Himmelblau war sein Paradies untergetaucht — sein Westen und Nataliens Osten flogen mit doppelt so vielen Flügeln weiter aus einander.

Eine geschmückte Ebene nach der andern trat stehend hinter ihn zurück.

Wie vor Jugendjahren eilte er wechselnd zwischen Sehen und Genießen, vor den mit Blumen überbedeckten Gliedern des ausgedehnten Frühlings vorbei.

So kam er Abends in Thal-dorfe an der Jart, wo er auf der Herreise über seine liebeleeren Tage weinend hingeblickt hatte, mit einem andern Herzen an, das voll war von Liebe und Glück, und das wieder weinte. Hier — wo er damals unter den auflösenden Zauberkleinern des Abends sich gefragt: welche weibliche Seele hat dich je geliebt, wie dein alter Traum der Brust so oft vorgespiegelt, und wo er sich eine traurige Antwort gegeben — hier konnt' er an den baireuther Abend denken und zu sich sagen: ja, Natalie hätte mich geliebt. Nun stand wieder der alte Schmerz, aber verkürrt, vom Tode auf. Er hatte ihr den Schwur der Unsichtbarkeit auf Erden gethan — er zog jetzt seinem Sterben entgegen, um sie nie mehr zu sehen — sie war vorausgezogen und ihm gleichsam vorgeschoben, und sie hatte bloß die Schmerzen, zweimal geliebt und verloren zu haben, in die langen dunkeln Jahrgänge ihres Lebens mitgenommen. „Und hier wein' ich und schaue in mein Leben!“ sagt' er müde und schloß die Augen zu, ohne sie zu trocknen. —

Am Morgen ging in ihm eine andere Welt auf, nicht die bessere, sondern die ganz alte. Ordentlich als hätten die konzentrischen Zauberkreise von Natalie und Leibgeber nicht weiter gereicht und nicht mehr umschließen können, als bloß noch das kleine Sehnsucht-Thal an der Jart: so trug jeder Schritt nach der Heimath die Dichtkunst seines bisherigen Lebens in poetische Prose über. Die kalte Zone seiner Tage, der Reichs-Marktsteden, lag ihm schon näher; die warme, auf der noch die abgeblühten Blätter der ephemerischen Freudenblumen nachflatterten, war weit hinter ihm.

Aber auf der andern Seite rückten die Bilder seines häuslichen Lebens immer lichter heran, und wurden zu einer Bilderbibel, indes die Gemälde seines Bonnemonts in ein dunkles Bilderkabinet zurückwichen.

Ich meiß' es in etwas dem Regenwetter bei. Segen das Ende der Woche ändert sich außer dem Reichthum und dem Kirchengänger auch das Wetter, und der Himmel und die Menschen wechseln da Hemden und Kleider. Es war Sonnabends und wolfig. Im feuchten Wetter geht es an unsern Gehirnwänden zu, wie an Zimmerwänden, deren Papiertapeten es einfangen, und sich zu — Wolken aufrollen, bis das trockne Wetter beide Tapetierungen wieder glättet. Unter einem blauen Himmel wünsch' ich mir Adlerschwinge, unter einem bewölkten bloß einen Flederwisch zum Schreiben; dort will man in die ganze Welt hinaus, hier in den Großvaterstuhl hinein; kurz acht

Wolken, zumal wenn sie tropfen, machen häuslich, und bürgerlich, und hungriq, das Himmelblau aber durstig und weltbürgerlich.

Diese Wolken vergitterten ordentlich das Baireuther Eden; er sehnte sich bei jedem schnellern großen Tropfen, der in die Blätter schlug, an das eheliche Herz, und das er gehörte, und das er bald verlieren sollte, und in seine enge Stube. Endlich als die Eischollen von schroffen Wolken in einen grauen Schaum sich aufgelöst hatten, und als die untergehende Sonne, wie eine Leichdecke aus diesem hangenden Weiher gezogen war, und es mithin — tröpfelte, da erschien — Kubschnappel. Mißlaute, uneinige Gefühle ergrühten in ihm. Der spießbürgerliche Marktsteden erschien ihm, im Ablich mit freieren Menschen, so zusammengefüllt, so kanzleisilig mit Leber- und Magenreimen, so voll Troglodysten, — daß er sein grünes Sitterbette am lichten, hellen Tage auf den Markt hätte wälzen, und darin unter lauter vornehmen Fenstern schlafen können, ohne etwas nach dem Groß- und Kleinen - Rath darhinter zu fragen. Je näher er dem Theater seines Sterbens kam, desto schwerer kam ihm diese erste und vorlegte Rolle vor; an fremden Orten wagt, zu Hause jagt man. Auch frag' ihn der Hüttenrauch und Schwaden an, der allein und alle so sehr drückt, daß selten einer den Kopf ganz emporhebt über den Schwaden heraus. Im Menschen nißet nämlich ein verdammter Gang zu stillestehender Gemächlichkeit; er läßt sich wie ein großer Hund lieber tausendmal stechen und necken, eh' er sich die Ruhe nimmt, aufzuspringen, anstatt zu knurren. Ist er freilich nur einmal auf den Beinen, so legt er sich schwer — die erste heroische That kostet, wie (nach Rousseau) der erste gewonnene Thaler, mehr als tausend neue hinterdrein. Unfern Siebenstasch auf dem Polster der Häuslichkeit, zumal unter dem tropfenden Gewölbe, die Aussicht auf die lange, beschwerliche, gefährliche Finanz- und chirurgische Operation eines theatralischen Sterbens.

Aber je näher er dem Rabenstein, diesem Mäusesethurm seines vorigen engen Lebens, trat, desto schneller und greller löseten in seiner bange Brust die Gefühle seiner vorigen herzerdrückenden Stampfmühlen, und die Gefühle seiner künftigen Erlösung einander ab. Er dachte immer, er müsse sich wieder sorgen und grämen wie sonst — weil er den offenen Himmel seiner Zukunft vergaß; so wie man sich nach einem schweren Traume noch immer ängstigt, ob er gleich vorüber ist.

Als er aber die Wohnung seiner so lange verstummten Lenette erblickte: verschwand alles aus seinem Auge und Herzen, und nichts blieb darin, als die Liebe und ihre wärmste Thräne. Seiner Brust, die bisher jeder Gedanke mit Funken der Liebe voll geladen hatte, war das Band der Ehe zu einer Ausladefette vornehmlich!

„D, reiß' ich mich nicht ohnehin so bald von ihr auf immer ab, und presse ihr irrende Thränen aus, und geb' ihr die schwere Wunde der Trauer und eines Leichenbegängnisses? — Wir sehen uns dann nie mehr, nie mehr, du Arme!“ dacht' er.

Er lief eiliger. Er drängte sich mit zurückgekrümmtem, nach den obren Fenstern blickendem

Kopfe dicht an den Fensterladen seines Neben-Commanneur Merbizer vorbet. Dieser spaltete im Hause Sabbathholz, und winkte, ihn durch sein Schildwachengetöse zu verrathen; der alte Neben-Zaar winkte sogleich mit ausgestreckten Fingern zurück, Lenette sei nämlich oben allein in der Stube. Die alten gemohnten Rippenstimmen des Hauses, das zankende Gellen der Buchbinderin, der Singdämpfer des eifrigen Beters und Fluchers Facht, fiel ihm unter dem Hinaufschleichen der Treppe wie süßes Futter entgegen. Der abnehmende Mond seiner fahrenden Zinnhabe glänzte aus der Küche ihm herrlich und silbern entgegen, alles war gescheuert aus dem Bade der Wiedergeburt gestiegen, eine kupferne Fischpfanne — die so lange keinen Essig vergiftete als man sie nicht fischen ließ — glühte ihn aus dem Küchenrauch des Einheizens, wie die Sonne aus dem Heerrauch an. Er zog leise die Stubenthüre auf; er sah niemand darin, und hörte Lenetten in der Kammer betten. Er that, mit einem Hammerwerk in der Brust, einen weiten leisen Schritt in die gepuzte Stube, die schon ein Sonntaghemde aus weißem Sand angelegt, und woran die betende Flugöttin und Wassernymphe alle Wasserkinste versucht hatte zu einem ausgefalten Kuppelwerk. Ach, alles ruhte so friedlich, so einträchtig neben einander vom Gewühle der Woche aus. Ueber alles war das Regengeflir aufgegangen, nur sein Dintenfaß war eingetrocknet.

Seinen Schreibtisch behaupteten ein paar große Köpfe, welche als Haubenköpfe schon das sonntägliche Kopfzeug trugen, damit von ihnen als den Geschlecht-Vormündern (Curatores sexus) das Zeug morgen auf die verschiedenen Köpfe der Frauen vom Rathe übermanderte.

Er trieb die offene Kammerthüre weiter auf, und sah nach so langer Entfernung seine geliebte Gattin, die mit dem Rücken gegen ihn stand. Jago war ihm, als vernehm' er auf der Treppe den Walkmühlen-Gang des Pelzniefels, und um die erste Minute ohne fremdes Auge an ihrem Herzen zuzubringen, sagte er sanft zweimal: Lenette, Sie prallete herum, rief: „Ach Herr Gott, Du?“ — Er war schon auf ihr Herz gestürzt, und ruhte an ihrem Ruß, und sagte: „guten Abend, guten Abend, was machst Du denn? wie gieng es Dir?“ Seine Lippen erdrückten die Worte, die er begehrt — pföglig stämmte sie sich sträubend aus seinen Armen — und ihn ergriffen zwei andere hastig, und eine Bassstimme sagte: „Wir sind auch da, — willkommen, Herr Armenadvokat, Gott sei Lob und Dank.“ — Es war der Schulrath.

Wir sieberhaften, von eignen und von fremden Mängeln abgetriebnen, und von ewigem Sehnen wieder zusammengeführten Menschen, in welchen eine Hoffnung von fremder Liebe nach der andern verdürstet, und in denen die Wünsch e nur zu E r i n n e r u n g e n werden? Unser mattes Herz ist doch wenigstens glänzend und recht voll Liebe in der einen Stunde, wo wir wiederkommen und wiederfinden, und in der zweiten Stunde, wo wir trostlos scheiden, wie alle Gefirne milder, größer und schöner erscheinen, wenn sie aufsteigen, und wenn sie untersinken, als wenn sie über uns ziehen. Wer aber immer liebt, und niemals zürnt, dem fallen

diese zwei Dämmerungen, worin der Morgenstern der Ankunft, und der Abendstern des Abschieds geht, zu trübe auf die Seele; er hält sie für zwei Nächte, und erträgt sie schwer.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Schmetterling Rosa als Miniertraupe — Vorkronen und Mistelköpfe der Eifersucht.

Das vorige Kapitel war kurz wie unsere Tauschungen. Ach es war auch eine, armer Firmian! — Nach der ersten stürmischen gegenseitigen Katechese, ferner nach den erhaltenen und erteilten Berichten, wurde er immermehr gewahr, daß aus Lenettens unsichtbarer Kirche, worin der Pelzniefel als Seelenbräutigam stand, recht klar eine sichtbare werden sollte. Es war, als wenn das Erdbeben der vorigen Freude den Vorhang des Allerheiligsten, worin Stiefels Kopf als Cherubim flatterte, ganz entzwei gerissen hätte. Aber ich sage hier, die Wahrheit zu sagen, eine Lüge; denn Lenette suchte absichtlich eine besondere Vorliebe für den Rath an den Tag zu legen, der vor Freude darüber sich von Arkadien nach Otahete, von da nach Eldorado, von diesem nach Balhalla verflatterte; ein gewisses Anzeigen, daß sein bisheriges Glück, in Firmians Abwesenheit, kleiner gewesen war. Der Rath erzählte, daß Rosa mit dem Heimlicher gebrochen, und daß der Benner, den dieser zu einer Spinnmaschine brauchen wollte, sich zu einer Kriegmaschine gegen ihn umgekehrt habe: der Anlaß sei die Nicht in Baireuth, die vom Benner den Korb erhalten, weil er sie im Kusse eines Baireuther Herren angetroffen.“ — Firmian wurde brennend roth, und sagte: „Du elender Kerker! Der jämmerliche Schwindelhaber hat einen Korb bekommen, aber nicht gegeben. H. Rath, werden Sie der Ritter des armen Frauenzimmers, und durchbohren Sie diese Mißgeburt von einer Lüge wo Sie sie finden — von wem haben Sie dieses Unkraut?“ — Der Stiefel wies gelassen auf Lenetten: „von Ihnen da!“ — Firmian fuhr zusammen: „von wem hast denn Du es?“ — Sie sagte mit einer über das ganze Gesicht ausgelassenen Wangenglut: „H. von Wepern waren hier bei mir, und erzählten es selber.“ Der Rath fuhr dazwischen: „ich wurd' aber sogleich hergeholt, und schaffte ihn geschickt bei Seite.“ — Stiefel hielt um die verbesserte Geschichte der Sache an. Firmian starrte furchtsam, und mit wechselnder Stimme einen günstigen Bericht von dem Rosenmädchen ab, — im dreifachen Sinne eines, wegen der Rosen auf den Wangen, wegen ihrer steigenden Tugend, wegen der Gabe der grünen Rosenknospen, — er bewilligte ihr aber, Lenettens wegen, nur das Alkessit, nicht die goldene Medaille. Er mußte den verrätherischen Benner, als den Ridder, an der Stelle Nataliens auf den Opferaltar binden, oder ihn wenigstens vor ihren Eri-

umhewagen anschirren als Sattelgaul, und es frei erzählen, daß Leibgeber die Verlobung verhütet, und sie durch die satirischen Skizzen, die er von Meyern entworfen, gleichsam beim Aermel zurückgezogen habe, vom ersten Tritte in die Höhle des Minotaurus. „Aber von Dir (sagte Lenette, aber ohne den Frazeton) hatte doch H. Leibgeber alles erst?“ — „Ja!“ sagt er. — Die Menschen legen in einsilbige Wörter, zumal in Ja und Nein, mehr Akzente als die Sineser haben; das gegenwärtige Ja war ein herausgeschnelltes, tonloses, kaltes Ja, denn es sollte bloß einem „Und“ gleichgelten. Sie unterbrach eine abirrende Frage des Rath's mit einer Kernschuß-Frage: wann Firmian bei ihr mit gewesen? Dieser merkte endlich mit seinem Kriegerperspektiv in ihrem Herzen allerlei feindliche Bewegungen: er machte eine lustige Schwenkung, und sagte: „H. Rath, wann besuchten sie Lenetten?“ — „Dreimal wenigstens in jeder Woche, oft öfter, immer um gegenwärtige Zeit“ sagt er. „Ich will weiter nicht eifersüchtig werden — sagte Firmian mit freundlichem Scherz — aber geben Sie acht, meine Lenette wird es, daß ich mit Leibgebern zweimal, einmal Nachmittags, einmal Abends bei Natalien gewesen, und in Fantaisie spazieren gegangen: nun, Lenette?“ — Sie warf die Kirschenslippe auf, und ihr Auge schien Voltas elektrischer Verdichter zu sein.

Stiefel ging, und Lenette warf ihm aus einem Angesicht, auf dem zwei Feuer, das Zornfeuer und ein schöneres zu brennen schienen, einen Funken voll Augenliebe über die Treppe nach, der die ganze Pulvermühle eines Eifersüchtigen in Brand hätte stecken können. Das Ehepaar war kaum droben, so fragte er sie, um ihr zu schmeicheln: „Hat Dich der verwetterte Benner wieder gequält?“ — Jezo knatterte ihr Feuerwerk, dessen Geräusch schon lange im Gesichte gestanden, zischend los: „wei, Du kannst ihn freilich nicht leiden, Deiner schönen gelehrten Natalie wegen bist Du auf ihn eifersüchtig. Denkst denn Du, ich weiß es nicht, daß ich mit einander die ganze Nacht im Walde herumgegangen, und daß ihr euch geherzet und geküßet habt? Schön! — Pui! Das hatt' ich aber nicht gedacht — Da mußte freilich der gute H. von Meyern die reizende Natalie mit aller ihrer Gelehrsamkeit sitzen lassen. Defendier' Dich doch!“

Firmian antwortete sanft: „ich hätte den unschuldigen Punkt, der mich betrifft, vor dem Schulrath mit erzählt, hatt' ich Dir's nicht schon angesehen — nehm' ich's denn übel, daß er Dich unter meiner Reife geküßet hat?“ Das entflamte sie noch mehr, erstlich, weil es ja Firmian nicht gewiß mußte — denn richtig war's — zweitens, weil sie dachte: „jezo kannst Du leicht vergeben, da Du eine Fremde lieber hast, als mich;“ aber aus demselben Grunde, da Sie ja auch einen Fremden lieber hatte, als den Mann, hätte sie ja auch verzeihen müssen. Anstatt seine vorige Frage zu beantworten, that sie, wie gewöhnlich, selber eine: „hab' ich noch jemanden leidne Bergismeinnicht gegeben, wie eine Gewisse einem Gewissen gethan? Gottlob, ich habe meine ausgeliefert noch in der Kommode.“ Jezo tritt Herz mit Herz in ihm; sein weiches wurde innig von dem absichtlosen Zusammenbinden

so unähnlicher Bergismeinnicht durchdrungen; aber sein männliches wurde heftig aufgereizt durch ihr verhaßtes Schuß- und Trugbündnis mit dem, der das von Natalie gerettete einfältige Mädchen, wie es jetzt am Tage lag, in die Fantaisie als ein Schießpferd hingeschickt, um dahinter sich und sein Rückgewebe zu verstecken. Da nun Siebenkäs mit zorniger Stimme seinen Richterstuhl zu einem Armenjünderstuhl des Benners machte, diesen einen weiblichen Knospenkäfer schalt und einen Taubenhabbicht und Hausdieb der Ehehähe und einen Seelenv Verkäufer gepaarter Seelen — und da er mit dem höchsten Feuer beschwor, daß nicht Rosa eine Natalie, sondern sie einen Rosa ausgeschlagen — und da er natürlich seiner Frau jede Verbreitung des Bennerischen, lügenden Halbromans gebieterisch untersagte: so verwandelte er die arme Frau vom Fuß bis auf den Kopf in einen harten, beißenden — Kettig aus Erfurt. . . . Lasset unsere Augen nicht zu lange und nicht zu richterlich auf dieser Hitzblatter, oder auf diesem Eiterungstieber der armen Lenette bleiben! — Ich meines Orts lasse sie stehen, und falle lieber hier das ganze Geschlecht auf einmal an. Ich werde das thun, hoff' ich, wenn ich behauptete, daß die Weiber nie mit fressendern Farben malen — so daß Swifts schwarze Kunst dagegen nur eine Wasserfunkt ist — als wenn sie körperliche Häßlichkeiten fremder Weiber abzufärben haben; ferner, daß das schönste Gesicht zu einem häßlichen aufbirst, aufquillt, und sich auszackt, wenn es statt der Trauer über den Ueberläufer, Entrüstung über die Werboffizierin verräth. Genau genommen, ist jede auf ihr ganzes Geschlecht eifersüchtig, weil demselben zwar nicht ihr Mann, aber doch die übrigen Männer nachlaufen, und so ihr untreu werden. Daher thut jede gegen diese Vice-Königinnen der Erde den Schwur, den Hannibal gegen die Römer, die Könige der Erde, ableistete, und eben so gut hielt. Jede hat daher die Kraft, die Fordyce allen thierischen Körpern beilegt, die andern kalt zu machen; und in der That muß jede ein Geschlecht verfolgen, das aus lauter Nebenbuhlerinnen besteht. Daher nennen sich viele, z. B. ganze Nonnen- oder Klöster, die Herrnhuterinnen, Schwestern oder auch verschwiferte Seelen um etwan, weil gerade Geschwister sich am meisten veruneinigen, durch diesen Ausdruck das Verhältniß ihrer Befinnung zum Theil zu bezeichnen. Daher bestehen die parties carrees de Madame Bouillon aus drei Männern, und nur aus einer Frau. Das hat vielleicht den H. Athanasius, Basilius, Scotus (*) und andere Kirchenlehrer gezwungen, anzunehmen, daß die Weiber — bloß die Maria ausgenommen — am jünsten Tage als Männer auferstehen, damit im Himmel kein Zanf und Reid entstehe. Nur eine einzige Königin wird von vielen Tausenden ihres Geschlechts geliebt, genährt, gesucht — die Bienenkönigin von den Arbeitbienen, die nach allen neuern Augen Weibchen sind. —

Ich will dieses Kapitel mit einem Vorwort für Lenetten ausmachen. Der böse Feind Rosa hatte, um Gleiches mit Gleichem, oder mit noch etwas

(*) Locor. Theol. a Gerard. Nom. VIII. p. 4170.

Schlümmern, zu vergelten, ganze Säetücher voll Unkraut ins offne Herz Lenettes ausgeleert, und vor ihr anfangs Komplimente und Nachrichten von ihrem Manne, und zuletzt Verkleinerungen ausgepackt. Sie hatte ihm schon darum sehr geglaubt, weil er ein — gelehrtes Mädchen anschwärzte, verlieb und aufopfert. Ihr Groll aber gegen den Schuldigen, Siebenkäs, mußte unendlich wachsen, bloß weil sie den Ausbruch desselben — verschoben mußte. Zweitens hasste sie an Natalien die — Gelehrsamkeit, durch deren Mangel sie selber so zu Schaden gekommen; sie hielt mit mehreren Weibern an einer Venus, wie viele Kenner an der medizinischen, den Kopf nicht für ächt. Es brachte sie am meisten auf, daß Firmian einer Fremden mehr beistand, als seiner Frau, ja auf Kosten derselben: und das Natalie aus Hochmuth für einen solchen reichen Herren wie Meyern war, einen Korb statt eines Reges geflochten — und daß ihr Mann alles eingestanden, weil sie seine Offenheit bloß für herrschsüchtige Gleichgültigkeit gegen ihren Widerwillen nehmen mußte.

Was that Firmian? — Er vergab. Seine zwei Gründe dazu werden von mir gut geheissen: Baireuth und das Grab — jenes hatte ihn so lange von ihr getrennt, und dieses wollte ihn auf immer von ihr scheiden. Er dritter Grund könnt' auch dieser sein: Lenette hatte im Punkte seiner Liebe gegen Natalien so ganz und gar Unrecht — nicht.

Achtzehntes Kapitel.

Nachsommer der Ehe — Vorbereitungen zum Sterben.

Ob es gleich Sonntag war, und der Spezial (der Superintendent) so wenig als seine Zuhörer ein Auge aufmachte, weil er, wie viele Geisliche, mit zugebrückten — physischen — Augen predigte; so holte doch mein Held beim Spezial seinen Geburtschein ab, weil dieser bei der Brandenburgischen Wittwenkasse unentbehrlich war.

Leibgeber hatte das Uebrige zu besorgen unternommen. Genug davon! denn ich spreche nicht gern viel von der Sache, seitdem mir vor mehreren Jahren der Reichs - Anzeiger — als schon längst die Siebenkässische Kassenschuld bei Heller und Pfennig berichtet gewesen — öffentlich vorgehalten, ich brächte durch den letzten Band des Siebenkäs Sitten und Wittwenkassen in Gefahr, und er, der Anzeiger, habe mich deshalb nach seiner Art derb vorzunehmen. Aber bin ich und der Advokat denn Eine Person? Ist es nicht jedem bekannt, daß ich — wie mit meiner Ehe überhaupt, so noch besonders — mit der preussischen Zivilwitwenkasse ganz anders umgehe als der Advokat — und daß ich dato weder zum Schein, noch im Ernste mit Tod abgegangen, so viele Jahre hindurch ich auch schon in gedachte preussische Kasse ein Bedeutendes eingezahlt?

Ja will ich nicht sogar — ich darf es wol verküchern — der Kasse noch recht lange Zeiten fort, wenn auch zu meinem Schaden, jährlich das Gesetzte entrichten, so daß sie bei meinem Tode von mir mehr soll gezogen haben, als von irgend einem Einzeger? Dies sind meine Grundsätze; aber dem Armenadvokaten darf ich nachrühmen, daß die seinigen wenig von meinen abweichen. Er war bloß in Baireuth dem freundschaftlichen Sturm und Drang seines Leibgebers mit seinem sonst wahren Herzen gegen einen Freund erlegen, welchem er jeden Wunsch, am meisten sein eignes Versprechen erfüllte. Leibgeber hatte ihn in jenem begeisterten Augenblicke mit seiner wilden weltbürgerlichen Seele berauscht, welche auf ihrer bundlosen Seelenwanderung des ewigen Reisens zu sehr das Leben für einen Karten- und Bühnenspiegel, für ein Glück- und Commerz - Spiel für eine Opera buffa und seria zugleich ansah. Und da er noch dazu Leibgebers Geldverachtung und Geldmittel kannte und seine eignen dazu: so ging er eine an sich unrechtlüche Rolle ein, deren strafende Peinlichkeit unter dem Durchführen er so wenig voraussah, als die Buzpredigt aus Gotha.

— Und doch hatt' er von Glück zu sagen, daß nur der Beckersche Anzeiger hinter den Strohwitwenstuhl Nataliens gekommen war, und nicht Lenette. Himmel! hätte vollends diese mit ihrem seidenen Bergiswein in der Hand, (das Nicht war fort) Firmians Adoptiv - Ehe erfahren! — Ich mag die Frau nicht richten lassen und nicht richten. Aber hier will ich allen meinen Leserinnen — besonders einer darunter — zwei auffallende Fragen herschreiben: »Würden Sie nicht meinem Helden für sein frommes und warmes Betragen gegen dieses weibliche Paar, wenn nicht einen Eichen-, doch Blumenkranz, oder wenigstens, (weil er auf seinem Herzen eine Doppelsonate durch vier weibliche Hände spielen läßt) nur ein Brustbouquet von ihrem Richterstuhle herunterreichen? — Theuerste Leserinnen, Sie können unmöglich schöner richten, als Sie eben gerichtet haben, wiewol meine Ueberraschung nicht so groß ist, als mein Vergnügen. Meine zweite Frage soll Niemand an Sie thun, als Sie selber; jede frage sich: »gesetzt, Du hättest diesen vierten Theil in die Hände bekommen, wärest aber jene Lenette selber, und wüßtest nun alles haarklein: wie würde Dir das von Deinem Eheherrn Siebenkäs gefallen, was würdest Du thun?«

Ich will's sagen: weinen — stürmen (*) — reifen — grollen — schweigen — brechen &c. So fürchterlich verfälschet die Selbstsucht das feinste moralische Gefühl, und besticht es zu doppelten Richterprüchen über einerlei Rechtsache. Ich helfe mir, wenn ich über den Werth eines Charakters oder eines Entschlusses schwankte, so gleicht dadurch, daß ich mir ihn naß aus der Presse kommend, und in einem Roman oder einer Lebensbeschreibung vorge-malet denke — heiß' ich ihn dann noch gut, so ist er sicher gut —

(*) Die weißblühende wird weinen, die rothblühende wird stürmen, wie der dicke Mond Regenwetter, und der röthliche Sturmwind ansetzt (pallida luna pluit, rubicunda flat.)

Es ist schöner, wenn in den alten Satyrs und im Sokrates Grazien stecken, als wenn in den Grazien Satyrs wohnen: Der in Venetien anfassige Kiez mit sehr spizigen Hörnern um sich. Ihr unerwiderter Zorn wurde spöttlich, denn seine Sanftmuth machte mit seinen vorigen Hiob's - Disputationen einen verdächtigen Abfich, woraus sie die vollständige Erstarrung seines Herzens abzog. Sonst wollt' er, wie ein Sultan, von Stummen bedient sein, bis sein satirischer Fötus, sein Buch mit dem Roonhuyfischen Hebel und dem Kaiserschnitt des Federmessers in die Welt gehoben war; wie Zacharias so lange stumm verblieb, bis das Kindlein aufhörte es zu sein, und geboren wurde und zugleich mit dem Alten schrie. Sonst war ihre Ehe oft den meisten Ehen ähnlich, deren Paare, jenen Zwillingstöchtern (*) gleichen, die, mit den zwei Rücken in einander gewachsen, sich immer zankten, aber niemals erblickten, und immer nach entgegengesetzten Weltgegenden zogen, bis die eine mit der andern auf und davon lief. Jetzt hingegen ließ Firmian alle Mistkötze Venetens ohne Zorn ausfahren. Auf ihre Ecken, auf ihre opera supererogationis im Waschen, auf die Wasserhöpflinge ihrer Zunge fiel nun ein mildes Licht, und die Farbe des Schattens, den ihr aus dunkler Erde geschaffenes Herz wie jedes warf, verlor sich sehr ins Himmelblau, wie (nach Mariette) sich die Schatten unter dem Sternlicht so bläuen, wie der Himmel darüber. Und stand nicht der große blaue Sternenhimmel in der Gestalt des Todes über seiner Seele? — Jeden Morgen, jeden Abend sagt' er sich: „wie sollt ich nicht vergeben; wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ Jeder Anlaß, zu vergeben, war eine Verjüngung seines freiwilligen Abschieds; und wie die, welche verreisen oder sterben, gern verzeihen und noch mehr die, so beides sehen: so wurde in seiner Brust den ganzen Tag die hohe wärmende Quelle der Liebe nicht kalt. Er wollte die kurze, dunkle Allee aus Hängeweiden, die aus seinem Hause bis zu seinem leeren Grabe — ach ein volles für seine Liebe — lief, nur an werthen Armen zurücklegen, und auf jeder Moosbank darin zwischen seinem Freund und seinem Weibe, in jeder Hand eine geliebte, ausruhen. So verschönert der Tod nicht nur, wie Lavater bemerkt, unsere entseelte Gestalt, sondern der Gedanke desselben gibt dem Angesicht auch schon im Leben schönere Züge, und dem Herzen neue Kraft, wie Rosmarin zugleich sich als Kranz um Todte windet, und mit seinem Lebenswasser Dohnmächtige belebt.

„Wich wundert — sagt hier der Leser — dabei nichts; in Firmians Fall dächte wol jeder so, wenigstens ich.“ — Aber, du Lieber, sind wir denn nicht schon darin? Nicht die Ferne oder die Nähe unserer ewigen Abreise denn einen Unterschied D; da wir hienieden nur als trügerische und roth gefärbte Gebilde neben unsern Höhlen stehen, und gleich alten Fürsten in Gräften stäubend einfallen, wenn die unbekante Hand das

mürbe Gebilde erschütter: warum sagen wir denn nicht wie Firmian: „wie sollt' ich nicht vergeben: wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ — Es wären daher für uns vier bessere Fuß. — Bet- und Fasttage, als die gewöhnlichen, wenn wir jährlich nur vier harte, hoffnungslose Krankentage hinter einander auszuhalten hätten; weil wir auf dem Krankenlager, dieser Eisregion des Lebens neben dem Krater, mit erhöhten Augen auf die einschrumpfenden Lustgärten und Lustwälder des Lebens niedersahen würden — weil da unsere elenden Kenntnissn kürzer, und nur die Menschen größer erschienen — und wir da nichts mehr lieben würden, als Herzen, keine andern Fehler vergrößern und hassen, als unsere, und weil wir mit schönerm Entschlusfen das Siechbette verlassen, als wir es bestiegen. Denn der erste Genesungstag des überwinterten Körpers ist die Blütezeit einer schönen Seele; sie tritt gleichsam verklärt aus der kalten Erdenrinde in ein laues Eden, sie will alles an den schwachen, schwer athmenden Busen ziehen, Menschen und Blumen, und Frühlinglüfte, und jede fremde Brust, die am Krankentage für sie geäußet hatte; sie will alles, wie andere Auserstandene, eine Ewigkeit hindurch lieben, und das ganze Herz ist ein feucht-warmer, quellender Frühling voll Knospen unter einer hungerten Sonne. —

Wie würde Firmian seine Lenette geliebet haben, wenn sie ihn nicht gezwungen hätte, ihr zu verzeihen, statt ihr liebzufufen! — Ach, sie hätte ihm sein künstliches Sterben unendlich erschweret, wäre sie so, wie in den Hittertagen gewesen! —

Aber das vorige Paradies trug jetzt eine Ernte reifer Paradieskörner — so nannte man sonst die gesunden Pfefferkörner. Lenette heizte die Böhle der Eifersucht und briet ihn darin für den künftigen Baduzer Himmel gar. Eine Eifersüchtige ist durch kein Handeln und kein Sprechen zu heilen; sie gleicht der Pauke, die unter allen Instrumenten am schwersten zu stimmen ist und sich am kürzesten in der Stimmung erhält. Ein liebevoller warmer Blick war für Lenette ein Zugsplaster — denn mit jenem hatt' er Natalien angesehen; — sah er fröhlich aus: so dachte er offenbar an die Vergangenheit; machte er eine trübe Miene: so war's schon wieder derselbe Gedanke, aber voll Sehnen. Sein Gesicht mußt' er als einen offenen Steckbrief, oder Anschlagzettel seiner Gedanken darhinter, herum tragen. Kurz der ganze Ehemann diente ihr bloß als gutes Geigenharz, womit sie die Pferdehaare rauh machte, um die viole d'amour den ganzen Tag zu streichen. Von Baireuth durft' er sich wenig Worte entfallen lassen, kaum den Namen; denn sie wußte schon woran er dachte. Ja er konnte nicht einmal Ruh schnappell stark herunter setzen, ohne den Argwohn zu erregen, er vergleicht' es mit Baireuth und finde dieses (aus ihr wohlbekannten Gründen) viel besser: daher schränkte er — ob im Ernste oder aus Nachgiebigkeit, weiß ich nicht — den Vorzug meines jetzigen Wohnortes vor dem Reichsmarktsteden bloß auf die Gebäude ein, und wollte das Lob nicht bis auf die Einwohner ausdehnen.

(*) In der Somorer Gesannschaft. Biadisich Geograph. v. Ungarn. — Buchanan erzählt von einer ähnlichen Doppelgeburt in Schottland.

Nur über Einen Gegenstand kannte er im Nennen und Preisen gar keine Rücksicht auf mißdeutende Aergerniß, nämlich über seinen Freund Leidgeber; aber gerade dieser war Lenette durch Rosas Anschwärmungen und durch Helfershelferei in Fantalste jetzt noch unleidlicher geworden, als er ihr's schon früher in ihrer Stube mit seinem Wildthun und seinem großen Hunde gewesen. Auch Stiefel, wußte sie, hatte bei ihr mehrmals manche VerstöÙe gegen gesetztes Wesen an ihm aussetzen müssen.

— „Mein guter Heinrich kommt nun bald, Lenette.“ — sagte er. „Und sein garstiges Vieh auch mit?“ fragte sie. ^e

— „Du könntest wol — versetzte er — meinen Freund ein Bißchen mehr liebhaben, gar nicht wegen seiner Nehnlichkeit mit mir, sondern wegen seiner freundschaftlichen Treue; dann würdest Du auch gegen seinen Hund weniger haben, wie Du ja wol bei mir thätest, wenn ich einen hielt. Er braucht nun einmal auf seinen ewigen Reisen ein treues Weib, das durch Glück und Unglück, durch Dick und Dünn mit ihm geht, wie der Gaufinder thut; und mich hält er für ein ähnliches treues Thier und liebt mich mit Recht so sehr. Es bleibt ohnehin die ganze treue Gespannschaft nicht lange in Ruhknappe!“, setzte er hinzu, an manches denkend. Indeß gewann er mit keiner Liebe seinen Prozeß um Liebe. Ich falle hier auf die Vermuthung, daß dies ganz natürlich war und daß Lenette durch die bisherige warme Nähe des Schulraths sich in einer Temperatur der Liebe verhöhnt und verzärtelt hatte, wogegen ihr freilich die des Gatten wie kühlende Zugluft vorkam. Die hassende Eifersucht handelt wie die liebende; die Hülfe des Nichts und der Kreis der Vollendung haben beide Ein Zeichen.

Der Advokat mußte endlich durch sein scheinbares Erkranken sein scheinbares Erliegen vorbereiten und grindieren; aber dieses willkürliche Ueberbüden und Auffinken aufs Grab gab ein Trug bei seinem Gewissen noch für bloÙe Versuche aus, Lenettes erbitterte Seele zu gewinnen. So erhebt der bethörende und bethörte Mensch immer sein Blendwerk entweder zu einem kleinern oder zu einem wohlwollenden!

Die griechischen und römischen Gesetzgeber erdichteten Träume und Prophezeihungen, worin die Baurisse und zugleich die Baubegnädigungen und Baumaterialien ihrer Pläne enthalten waren, wie z. B. Alcibiades eine Weissagung von Siziliens Eroberung vorlog. Firmian that's in seiner Haushaltung passend abgeändert nach. Er sprach oft in Stiefels Gegenwart davon — denn dieser nahm an allem zärtlichem Antheil — und folglich wurde seiner ihrer — daß er bald auf immer von dannen gehen werde — daß er bald Verstetens spielen werde, ohne je von einem alten freundschaftlichen Auge mehr gefunden zu werden — daß er hinter den Bettschirm und Bettvorhang des Wahrthums treten und ent schlüpfen werde. Er erzählte einen Traum, den er vielleicht nicht einmal erdichtete: „Der Schulrath und Lenette sahen in seiner Stube eine Sense (*), die sich von selber be-

wegte. Endlich ging das leere Kleid Firmians aufrecht in der Stube herum. „Er muß ein anderes anhaben,“ sagten beide. Plötzlich ging unten auf der Straße der Gottesacker mit einem unbegrüntem Hügel vorbei. Aber eine Stimme rief: „suchet ihn nicht darunter, es ist doch vorbei.“ Eine zweite sanftere rief: „ruh' aus, du Müder!“ — Eine dritte rief: „weine nicht, wenn du ihn liebst.“ Eine vierte rief fürchterlich: „Spaß, Spaß mit aller Menschen Leben und Tod!“ — Firmian weinte zuerst, und dann sein Freund und endlich mit letztem seine zürnende Freundin.

Aber nun wartete er sehnlichst auf Leidgebers Hand, die ihn schöner und schneller durch den düstern Vorgrund und die schwüle Borchölle des künstlichen Todes führte: er wurde jeso zu weich dazu.

Einst an einem schönen Augustabend war er's mehr als sonst: auf seinem Angesicht schwebte jene verklärende Heiterkeit der Ergebung, der thränenlosen Führung, und der lächelnden Wildde, wenn der Kummer mehr erschöpft als gehoben ist; wie etwan zuweilen über den blauen Himmel der bunte Schlag Schatten des Regenbogens fällt. Er beschloß, heute bei der geliebten Gegend den einsamen Abschiedsbesuch zu machen.

Draußen hing (für seine Seele, nicht für sein Auge) über die lichte Landschaft ein dünner, wehender Nebel herein, wie Berghelm und Bouvermanns Pustel über alle Landschaften einen weidenden Duff statt eines Schleiers werfen; Er besuchte, er berührte, er beschaute, gleichsam um Lebenswohl zu sagen, jede volle Staude an deren Rückenlehne er sonst gelesen hatte, jeden dunklern kleinen Wellenstrubel unter einem abgepöhlten Wurzelsticht, jeden dustenden, grünenden Felsenblock, jede Treppe aus steigenden Hügeln, auf denen er sich künstlich den Auf- oder Untergang der Sonne vervielfacht hatte, und jede Stelle, wo ihm die große Schöpfung Thränen der Begeisterung aus der überseligen Brust getrieben hatte. Aber mitten unter den hochstämmigen Ernten, unter der wiederholten Schöpfungsschichte, im lebenswimmelnden Brütosen der Natur, in der Samenschule des reifen, unabsehblichen Gartens, dehnte sich eine dumpfe, zerborstene Stimme durch den hellen Trommelklang des Alexander-Festes der Natur und fragte: „welches Lortengebein wandelt durch mein Leben und verunreinigt meine Blüten?“ Es kam ihm vor, als sing' es aus der tiefem Abendröthe ihn an: „wandelndes Skelet mit dem Saitenbezug von Nerven in der Knochenhand, — Du spielest dich nicht; der Athem des weiten Lebens wehet tönend die Aeossharte an, und Du wirft gespielt.“ — Aber der trübe Irrthum sank bald unter — und er dachte: „ich thue und spiele zugleich — ich werde gedacht und denke — die grüne Hülfe hält nicht meine Dryade, meinen spiritus rector (den Geist) zusammen, sondern er sie — das Leben des Körpers hängt eben so sehr vom Geist, als er von jenem ab. — Ueberall trägt sich Leben und Kraft; der Grabhügel, der modernde

Schwert von selber bewege, wenn es jemand zu tödten bekomme.

(*) Nach dem Aberglauben, daß sich das Scharfrichter-

Leib ist eine Welt voll arbeitender Kräfte — wir vertauschen die Bühnen, aber wir verlassen sie nicht.“

Als er nach Hause kam: lag folgendes Blättchen von Leidgeber an ihn da: „Ich bin auf dem Wege; mache Dich auf Deinen! L.“

Neunzehntes Kapitel.

Das Gespenst — Heimziehen der Gewitter im August oder letzter Jank — Kleider der Kinder Israel.

Einmal Abends gegen 11 Uhr geschah unter dem Dachstuhl ein Schlag als wenn einige Zentner Alpen hineinfelen. Lenette ging mit Sophien hinauf, um zu sehen, ob es der Teufel oder nur eine Kage sei. Mit mehlichten und ausgehnten, winterlichen Gesichtern kamen die Frauen wieder — „ach daß sich Gott erbarme, sagte die fremde, der H. Armenadvokat liegt droben, wie eine Leiche auf dem Surtbette.“ Der lebendige, dem man's erzählte, saß in seiner Stube; er sagte, es sei nicht wahr, ich würde doch auch vom Knalle gehört haben. Aus dieser Taubheit erriethen nun alle Weiber, was es bedeute, nämlich seinen Tod. Der Schuster Fecht, der heute durch die Thronfolge regierender Nachtwächter war, wollte zeigen, wo ihm das Herz säße, und versah sich bloß mit dem Wächterspieß — das war sein ganzer Artilleriepark — streckte aber ungelesen noch ein Gesangbuch schwarzgebunden, als eine heilige Schaar, zu sich, falls etwan doch der — Teufel droben läge. Er betete unterweges viel vom Abendsegnen, der eigentlich heute von ihm als Wächter-Archont, da ohnehin sein Stundengefang ein ausgehnter, in Sassen abgetheilte Abendsegnen ist, nicht gefordert werden konnte. Er wollte muthig gegen das Surtbette vorschreiten, als er leider auch das weißgepulverte Gesicht vor sich sah und hinter dem Bette einen Höllehund mit Feueraugen, der die Leiche grimmig zu bewachen schien. Er stand sogleich verglast wie zu einer Leichenwache aus Alabaster gehauen, in Angstschweiß hartgeflossen, da, und hielt seinen Käufer hin, das Stoßgewehr. Er sah voraus, wenn er sich umwendete, um über die Treppe hinaufzusppringen, so werde ihn das Ding von hinten umklaffern, und ihn satteln, und hinabreiten. Glücklicher Weise tropfte eine Stimme unten wie ein Nordial- und Couragewasser ins Herz, und er legte seinen Sauspieß an, willens, das Ding todt zu stehen, oder doch den Kubinhalt zu visseren mit dem Bissersab. Aber als jetzt das eingeschneite Ding langsam in die Höhe wuchs: — so wurd' es ihm auf seinem Kopfe, als hab' er eine feste Pechmütze auf, und jemand schraub' ihm die Kappe sammt den inliegenden Haaren je länger, je mehr ab — und den Halsackel konnt' er mit zwei Händen nicht mehr halten, (unten am Schaft hielt er ihn) weil der Speer so schwer wurde, als hinge sich der älteste Schuhknecht daran. Er streckte das Stüchgewehr, und slog kühn

von der obersten, dreimal gestrichnen Oktave der Treppe wehend herunter zur Kontrabaßtaffe oder Stufe. Er schwur dranten vor dem Hausherrn und vor allen Miethleuten, er wolle sein Nachtwächteramt ohne Spieß versehen, der Rißt halte solchen in der Haft; ja es schüttelte ihn Frost, wenn er nur mit den Augen dem Armenadvokaten lange in den Zügen des Gesichts herumging. Firmian war der einzige, der sich erbot, das Rappier zu holen. Als er hinaufkam, traf er an, was er vermuthet hatte — seinen Freund Leidgeber, der sich mit einer alten erschütterten Perücke eingepudert hatte, um bei den Leuten allmählig Siebenkäfens Kunsttod einzuleiten. Sie umarmten einander leise, und Heinrich sagte, morgen komm' er die Treppe herauf und ordentlich an.

Drunten bemerkte Firmian bloß, es sei oben nichts zu sehen, als eine alte Perücke — da sei der Spieß des schnellfüßigen Spießers, und er zähle hier zwei furchtsame Häsinnen und einen Hasen. Aber der ganze Konventikel mußte nun wohl, was er zu denken habe — man müßte keinen Verstand im Kopfe haben, wenn man noch einen Kreuzer für Siebenkäfens Leben geben wollte, und die Geisteserker und Seherinnen dankten Gott herzlich für den Todeschrecken, als Pfandstück des eignen weiteren Lebens. Lenette hatte die ganze Nacht nicht das Herz, sich aufzusetzen im Sitterbette, aus Angst, sie sehe — ihren Mann wie er lebt und lebt.

Am Morgen stieg Heinrich mit seinem Hunde die Treppe herauf, in bestäubten Stiefeln. Dem Armenadvokaten war, als müßte dessen Hut und Achsel voll Blüten aus dem baireuther Eden liegen — er war ihm eine Gartenstatue aus dem verlorenen Garten. Für Lenetten war eben darum diese Palme aus Firmians ostindischen Besessungen in Baireuth — vom Saufinder wollen wir nicht einmal sprechen — nichts als eine Stachelpalme; und nie konnte sie weniger als jezo Geschmack einem solchen Stachelbeerstrauche, einem solchen Distelkopf — der so schön war, als kam' er eben aus Hamiltons Pinsel (*) — abgewinnen. Allerdings — ich will es geradezu sagen — begegnete er aus inniger Liebe gegen seinen Firmian Lenetten, die eben so viel Schuld als Recht hatte, ein wenig zu kahl und zu kalt. Wir hassen nie eine Frau herzlicher, als wenn sie unsern Liebbling quält, so wie umgekehrt eine Frau dem Plagegeist ihrer Schoosjüngerin am meisten gram wird.

Der Auftritt, den ich sogleich zu geben habe läßt mich am stärksten fühlen, welche Klust zwischen dem Romanschreiber, der über das Verdrüßliche wegsehen und alles sich und dem Felden und den Lesern verzuckern kann, und zwischen dem bloßen Geschichtschreiber wie ich, der alles durchaus rein historisch, unbekümmert um Verzuckern und um Verfälszen austragen muß, immer bleiben wird. Wenn ich daher früher den folgenden Auftritt ganz unterschlagen habe: so ist dies wol ein Fehler, aber kein Wunder in den Jahren, wo ich lieber bezauberte als belehrte, und mehr schön malen wollte als treu zeichnen.

(*) Der sich durch gemalte Disteln, wie Ewist durch andere, auszeichnete.

Lenette war nämlich schon vor geraumer Zeit der ganze Leibgeber nicht recht zum Aussehen, weil er, der weder Titel noch Ansehen hatte, mit ihrem Manne, einem längst eingebürgerten Ruh-schnapper Armenadvokaten und Gelehrten, öffentlich so gemein und bekannt that und eben so gut als ihr von ihm verführter Mann ohne Zopf ging, so daß viele mit den Fingern auf beide wiesen, und sagten: ei, seht das Paar oder par mobile fratrum! Diese Reden und noch schlimmere konnte Lenette aus den ältesten historischen Quellen schöpfen. Freilich hutiges Tages gehört fast so viel Wuth dazu, sich einen Zopf anzuhängen als damals, sich seinen abzuschneiden. Ein Domherr hat in unsern Zeiten nicht nöthig, wie in den vorigen, sich einen Zopf und dadurch den angenehmen Gesellschafter zu machen, und er braucht ihn also nicht erst zweimal jährlich, wie einen Pfauenschweif, abzuwerfen, um seine tausend Gulden Einfünfte gefehmäßig zu verdienen, indem er im Chore zur Vesper erscheint mit rundem Haar: er trägt's schon am Spieltische wie am Ehropulte. In den wenigen Ländern, wo etwa der Zopf noch herrscht, ist er mehr Dienst-Pendel und Staats-Perrendikel und langes Haar, das schon die fränkischen Könige als Kron-Abzeichen (Kron-Insigie) haben mußten, ist bei Soldaten, so bald es nicht, wie bei jenen fliegend und ungebunden getragen wird, sondern fest geschnürt und gefangen vom Zopfband, ein eben so schönes Zeichen des Dienens. Die Griechen thaten längst ihren Schwur mit Anfassen des Zopfes, und hieß solcher der Vödel-Eid (*) — so setzt denn in manchen Ländern der Soldaten- oder Fahneneid einen Zopf voraus; und wenn bei den alten Deutschen schon Ein auf der Stange getragener Zopf eine Gemeinde vorstellte (**), wie natürlich muß eine Compagnie, ein Regiment, wovon jeder einzelne Soldat den seinigen hinten trägt, nicht gleichsam einen Compagniezopf der vaterländischen Vereinigung bilden und deutsches Wesen zeigen!

Lenette machte nun vor ihrem Manne kein Geheimniß daraus — denn ihr stand Stiesel von weitem bei — daß sie sich im Grund wenig über Leibgeber und sein Betragen und sein Tragen erfreue. „Mein Vater Seliger war doch lange Raths-Kopist, sagte sie in Leibgebers Gegenwart, aber er betrug sich immer wie andere Leute in Kleidung und sonst.“

„Als Kopist, versetzte Siebenkäs, mußte er freilich immer kopieren, so oder so, mit Federn oder Röden; mein Vater hingegen spannte Fürsten die Büchsen und schor sich um nichts, und was fiel, das fiel. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden Vätern, Frau!“ Sie hatte schon früher bei Gelegenheit den Kopisten gegen den Büchsenspanner gehalten und gemessen und von weitem angedeutet, daß Siebenkäs keinen so vornehmen Vater wie sie und folglich auch nicht die vornehme Education gehabt, wodurch man Manieren bekommt und überhaupt lernt, wie man sich trägt. Dieser lächerliche Herablick auf seinen Stammbaum ver-

droß ihn immer so, daß er oft über sich selber lachte. Indes fiel ihm der kleine Seitenschlag auf Leibgeber weniger auf, als ihre ungewöhnliche körperliche Zurückziehung von ihm; sie war nicht zu bewegen, seine Hände anzufassen „und gar ein Kus von ihm, sagte sie, wäre ihr Tod.“ Mit allem weinlichen Eindringen und Fragen über den Grund holte er keine andere Antwort aus ihr heraus als die: „sie woll' es sagen, wenn er fort sei.“ Aber dann war er selber leider auch fort und im Sarge, d. h. auf dem Wege nach Baduz.

Auch diese ungewöhnliche Hartnäckigkeit eines starren Haubenkopfes wurde von ihm noch leidlich ertragen in einer Zeit, wo sich das eine Auge am Freunde wärmte und das andre am Grabe kühlte.

Endlich kam noch etwas dazu, und niemand erzählt es gewiß treuer als ich; daher man mir glauben sollte. Es war Abends, ehe Leibgeber in seinen Gasthof (ich glaube zur Eudexe) zurückging, als die tiefschwarze Halbscheibe eines Gewitters sich stumm über den ganzen Westen der Sonne wölbte, und immer weiter herüber bog auf die bange Welt, da war es, daß beide Freunde über die Herrlichkeit eines Gewitters, über das Beilager des Himmels mit der Erde, des Höchsten mit dem Tiefsten, über die Himmelfahrt des Himmels nach der Erde, wie Leibgeber sagte, sprachen, und daß Siebenkäs bemerkte, wie eigentlich nur die Phantastie hier das Gewitter vorstelle oder ausbilde, und wie nur sie allein das Höchste mit dem Niedrigsten verknüpfe. Ich wollte, er hätte dem Rathe von Campe und Kolbe gefolgt und statt des fremden Wortes Phantastie das einheimische Einbildungskraft gebraucht; denn die Puristin und Sprachfegerin Lenette sing an, zuzuhören, sobald er nur das Wort ausgesprochen. Sie, die in der Brust nichts hatte als Eifersucht und im Kopfe nichts als die Fantastie, hatte alles auf die baireuther Fantastie bezogen, was nur der menschlichen Phantastie von beiden Männern nachgerühmt wurde, z. B. wie sie (die markgräflische Fantastie nämlich, dachte Lenette) selig mache durch die Schönheit ihrer hohen Geschöpfe — wie nur im Genuße ihrer Schönheiten ein Ruh-schnapper zu ertragen sei — (freilich, weil man an seine Natalie denkt, dachte sie) wie sie das kahle Leben mit ihren Blumen überlebe — (mit ein Paar seidenen Vergiftmeinnicht, sagte Lenette zu sich) — und wie sie (die markgräflische Fantastie) nicht nur die Pillen des Lebens, auch die Nüsse, ja den Paris - Apfel der Schönheit selber verfilbere.

Himmel, welche Doppelsinnigkeiten von allen Ecken! Denn wie trefflich hätte Siebenkäs den Irrthum der Verwechslung der Phantastie mit Fantastie widerlegen können, wenn er bloß gezeigt hätte, daß von der dichterischen wenig in der markgräflischen zu finden sei, und daß die Natur schöne romantische Thäler und Berge gerichtet, welche der französische Geschmack mit seinen rhetorischen Blumen- und Periodenbauten und Antithesen behangen und austaffert, und daß Leibgebers Wort von der Phantastie, die den Paris-Apfel verfilbere, in einem andern Sinne auf Fantastie passe, von deren Nüssen der Natur man erst das gallische Weihnachtsfilber abzuschaben habe, eh' man sie anbeißt.

(*) Dreyers Wörterb. S. 105.

(**) Beckers Kalender von 1791.

Raum war Leidgeber zum Hause hinaus und nach seiner Gewohnheit unter das Gewitter hinein, das er gern im Freien genos. So brach Lenettens Gewitter noch vor dem himmlischen aus. „So hab' ich's doch mit meinen Ohren vernommen, hing sie an, wie dieser Atheist und Störenfried Dich in Baireuth in der Phantasie verkuppelt; und dem soll eine Frau eine Hand geben oder mit einem Finger berühren?“ — Sie ließ noch einige Donner nachrollen; aber es ist meine Pflicht noch die arine durch vielerlei Gemisch zu einem Gährbottich umgesetzte Frau, ihr nicht alle Aufbraujungen nachzuzählen. Inzwischen brauseten nun auch die Säuern des Mannes auf; denn seinen Freund vor ihm zu schelten — gleich viel, aus welchem Mißverständnis, und er fragte gar nicht über dasselbe, da keines sie entschuldigen konnte — blieb ihm eine Sünde gegen den heiligen Geist seiner Freundschaft; — und donnerte demnach tüchtig zurück. Es kommt als Entschuldigung dem Manne zu statten — freilich der Frau auch — daß die Gewitterluft die feurigen Kohlen auf seinem Haupte noch mehr in Flammen blies, und daß er demnach wie toll in der Stube auf- und abfuhr, und geradezu den Vorsatz, Lenetten vor seinem Sterben alles nachzusehen, in die Luft sprengte; denn er wollte und durfte nicht leiden, daß dem letzten Freunde seines Lebens und Sterbens von der Erbin seines Namens unrecht bezegnet wurde in Worten oder Werken. Von den vulkanischen Ausbrüchen des Advokaten, die ich ihm zu Liebe gleichfalls alle verschweige, geb' ich einen Begriff, wenn ich berichte, daß er, mit dem Gewitter jetzt um die Wette donnernd, ausrief: „einem solchen Ranne!“ — und eine Ohrfeige mit den Worten: „Du bist auch ein Weiberkopf“ einem Haubenkopf ertheilte, der schon einen föhnen Hut mit Federn aufhatte. — Da der Kopf Lenettens Favoriculfamin unter den andern Köpfen war, und oft von ihr gestreichelt wurde, so war nach einem solchen Schläge billig nichts weiter zu erwarten, als ein so heftiges Auftoben, als wär' er ihr selber widerfahren (wie Siebenkäs gleicherweise für seinen Freund aufgebrauset); aber es kam nichts als ein mildes volles Weinen. „O Gott, hörst Du das schreckliche Gewitter nicht?“ sagte sie bloß. „Donner hin, Donner her! (versetzte Siebenkäs, welcher einmal über seinen bisherigen philosophischen Ruhegipfel hinaus gerollt, — nun nach geistigen und physischen Fallgesetzen die Gewalt des Sturzes wachsen ließ bis zum Versinken) — Das Wetter sollte nur allem Kufschnappelschen Gefindel heute auf den Kopf fahren, das meinen Heinrich anschwärt.“ — Da das Gewitter noch heftiger wurde, sprach sie noch sanfter und sagte: „Jesus, welcher Schlag! — Sei doch buffertig! Wenn er Dich nun in Deinen Sünden trafe!“ — „Wein Heinrich geht draußen, sagt' er; o wenn ihn der Blitz nur jetzt erschläge, und mich gleich mit durch Einen Stral, so wär' ich alles elenden Sterbens entübrigt; und wir blieben bei einander!“ —

So trozig und Leben und Religion verachtend hatte die Frau ihn noch nie gesehen, und sie mußte daher jede Minute gewärtig sein, daß der Blitz in das Werbigersche Haus herabschierge und

ihn und sie erlege, um ein Exempel zu geben.

Jetzt deckte ein so heller Blitz den ganzen Himmel auf, und ein so brechender Donner fuhr ihm nach, daß sie ihm die Hand hinreichte und sagte: „ich will gern alles thun, was Du begehrt — sei nur um Gotteswillen wieder gottesfürchtig — ich will ja Herrn Leidgeber auch die Hand geben und den Kuß, er mag sie abgewaschen haben oder nicht, wenn ihn der Hund abgefleckt — und ich will nicht hindören, wenn ihr auch noch so stark die verflübernde und blühende Phantasie der Baireuther herausstreicht.“ —

Himmel! wie tief ihm der Blitz jetzt in zwei Irrgänge Lenettens hinein leuchtete und ihm ihre unschuldige Verwechslung der Phantasie mit Fantaisie, wovon ich schon gesprochen, sehen ließ und dann seine eigne Verwechslung ihres Efels mit ihrem Hass. Letztes war nämlich so: Da ihr weibliches Keulichhalten und ihr Pugen sich leichter den Ragen anschloss als den Hunden, welche beides und die Ragen selber nicht achten, so war ihr Leidgebers Hand, wenn gerade des Saufinders Zunge darauf gewesen, eine Frau's Hand voll Chiragra und ein Daumenschrauben für die ihrige — der Efel litt kein Berühren — und Heinrichs Mund vollendet war, und wäre der Hund vor zehn Tagen daran mit seinem gesprungen, das größte Schreckbild, welches nur der Abscheu für ihre Lippen hinstellen konnte; — sogar die Zeit galt ihr für keine Lippenpomade (*).

Aber diesmal brachten die entdeckten Irrthümer nicht Frieden wie sonst, sondern das erneuerte Gebot der Trennung. Zwar traten ihm Thränen in die Augen, und er reichte ihr die Hand und sagte! „vergib zum letztenmal! Im August ziehen ohnehin die Gewitter heim;“ aber er konnte keinen Kuß der Verfühnung anbieten oder annehmen. Unwiderrücklich sprach sein neuester Abfall von den wärmsten Entschlüssen der Duldung die Weite ihrer innern Trennung aus. Was hilft Einsehen der Irrungen bei dem Bestehen ihrer Quellen? Was hält es, dem Meere ein Paar Flüsse abzuschneiden, wenn ihm die Wolken und die Bogen bleiben? Die Kalinjurie gegen den Haubenkopf schmerzte in seiner Brust am meisten nach; er wurde für ihn ein Goryonenkopf, der immer drohte und rächte.

Er suchte nun seinen Freund wie mit neuer Liebe — weil er für ihn geduldet — so mit neuem Eifer auf, um den Sterbepan mit ihm abzureden.

(* Nichts ist unvernünftiger, unbezwinglicher und unerklärlicher als der Efel, dieser widersinnige Bund des Willens mit der Magenhaut. Cicero sagt: der Schamhafte bringt nicht gern den Namen der Schamhaftigkeit — dieses transzendenten Efels — auf die Zunge, und so geht der Efel mit dem Efel um, besonders da körperliche und moralische Keinheit Nachbarinnen sind, wie der reinliche und keusche Swiff an sich zeigt. Sogar der körperliche Efel, dessen Stoff mehr ein phantastischer als physischer ist, nimmt mehr das sittliche Gefühl in Anspruch als man denkt. Gehe mit einem Wagen, der Unverdautes oder Brechwein bei sich hat, über die Wasse, so wirft du an zwanzig Herzen und Gesichtern, und, wenn du nach Hause kommst, an noch mehreren Büchern, ein innigeres sittliches und ästhetisches Mißfallen empfinden als sonst.

„An welcher gefährlichen Krankheit — sing Heinrich die medizinische Berathschlagung an — gedenkst Du am liebsten Deinen Geist aufzugeben? Wir haben die besten tödtlichsten Zufälle vor uns. Verlangst Du eine Luftröhrenentzündung — oder eine Darmentzündung — oder ein entzündetes Zäpfchen — oder ist Dir mehr mit Hirnenthzündung oder mit Steckkatarrh — oder ist Dir Bräune, Kolik und der Teufel und seine Grogmutter lieber? Auch haben wir die nöthigsten Miasmen und ansteckenden Materien bei der Hand, die wir brauchen — und wenn wir den August, den Erntemonat der Schnitter und Aerzte, als Stippulver dazu mischen: so überstehest Du es nicht.“ — Er versetzte: „Du hast wie der Meister Bettler (*) alle Schwächen feil, Blindheit, und Lähmung, und alle. Ich für meine Person bin ein Freund von dem Schlagfluß, dielem vollt subito, dieser Extrapost und Jagdtaufe des Todes — ich habe alle r proessualischen Weitläufigkeiten satt.“ — Leibgeber merkte an: „der ist wol das Summarissimum des Todes — inzwischen müssen wir, nach den besten Pathologieen, die ich kenne, uns zu einem dreifachen Schlagfluß entschließen. Wir können uns hier nicht nach der Natur, sondern nach dem medizinischen Grundgesetz richten, daß der Tod allezeit einen Terzianwechsel vorausschicke, ehe sie einen dort akzeptieren und honorieren, oder einen dreimaligen Hammerschlag des Versteigerens. Ich weiß, die Aerzte lassen nicht mit sich reden: nimm den dreifachen Schlag!“ — Aber Siebenkäs sagte komischheftig: „beim Henker! wenn mich der Schlagfluß zweimal recht trifft: was kann ein Arzt mehr fodern? — Nur kann ich vor drei oder vier Tagen nicht erkranken, ich muß auf einen wohlfeilern Sarg-Baumeister warten.“ Die Sarg-Baute hauseret bekanntlich unter den Tischlern herum, wie ein Reiheschank. Man muß nun einem solchen Schiffzimmermann der letzten Arche zahlen, was er fordert, weil der Nachlaß eines Verstorbenen der Leichen-Regie, den Akzissoffizianten des Todes, wie der Pallast eines verstorbenen Doge und Papstes, zum Plündern stets muß Preis gegeben werden.

„Diese Salgenfrist — versetzte Leibgeber — kann noch einen andern Nutzen haben. Sieh, hier habe ich mir eine alte Hauspostille um halbes Sündengeld erhandelt, weil nirgends so eindringliche Leichenpredigten gehalten als in diesem Werke und zwar in dessen hölzernem Deckel, worin ein lebendiger Prediger wie in einer Kanzel eingepfarrt sitzt.“ — Es saß nämlich im Deckel der Käfer, den man die Totenuhr, auch den Holzbohrer, Trogkops, nennt, weil er angerührt den Schein eines Scheintodten unter allen Martern fortsetzt, und weil seine Schläge, die nur ein Thürklopfen für das geliebte Weibchen sind, für Anklopfen des wahren Todes genommen werden; daher sonst ein Hausgeräth, worin er schlug, als bedeutendes Kauf- und Erbstück gegolten. — Leibgeber erzählte ihm wei-

ter: da ihm nichts in der Welt so verhaßt sei als ein Mensch der aus Todesfurcht Gott und den Teufel durch schnelle Bekehrung zu überlisten suche: so stecke er gern bei solchen höllenschönen Sünthern die Postille auf einige Tage unvermerkt unter die Möbelen, um sie durch die Leichenpredigten recht zu quälen, die der Käfer voraushalte, ob er gleich dabei seinerseits, so gut wie mancher Pfarrer, gerade nur Weltliches denkt. „Könnt' ich aber nicht füglich die Postille mit dem Leichenprediger so unter Deine Bücher schieben, daß Deine Frau ihn hörte und dann an das Sterben dächte, nämlich an Deines, und sich immer mehr daran gewöhnte?“

„Nein, nein, rief Firmian, sie soll mir nicht so viel voraus leiden, sie hat genug voraus gelitten.“ — „Reinetwegen, versetzte Heinrich, denn sonst reimte sich mein Käfer wol mit Dir, da der Trogkops oder pluvius perlinaux sich eben so gut tod zu stellen weiß als Du wirst.“

Uebrigens freuete er sich, daß alles so schön in einander hülle, und daß er gerade vor einem Jahre auf die Glasperücke Blaisens gestiegen und oben injuriert oder geschimpft, ohne sich selber den geringsten Schaden zu thun. Injurien nämlich verjähren in einem Jahre, es müßten denn kritische sein, deren Regiment nicht länger dauert, als das des Rectors in Ragusa, einen Monat, d. h. so lange das Zeitungsblatt im Lesezirkel umläuft. Ein Buch selber hingegen, das die Diktatorwürde in der gelehrten Republik bekleidet, darf eben seines großen Einflusses wegen nicht länger regieren als ein römischer Diktator, sechs Monate, d. h. von der Geburtmesse, bis zur Seelen- oder Todtenmesse, und ist, gleich Büchermachern, entweder im Frühling todt oder im Herbst.

Sie kamen zurück in eine neugekleidete und neugestellte Stube. Lenette that was sie konnte, um die Risse ihrer Hauthaltung wie Risse des Porzellans mit Blumen zu übermalen, und sie legte immer Partituren auf, worin gerade die abgesprungne Saite eines Möbels nicht anzuschlagen war. Firmian opferte diesfemal ihrer Bemühung, überall spanische Wände um die Steppen und Brachäder ihrer Armuth herumzuführen, gern mehr lustige Einfälle auf, als er sonst, oder als Heinrich jezo that. Alle Weiber, sogar die ohne Geist, sind über Dinge, die sie näher angehen, die feinsten Zeichendeuterinnen und prophetischen Hellscherinnen. Lenette beweiset es. Abends war Stiesel da; man disputierte, und dieser ließ es frei merken, daß er mit Salvian und mit mehreren guten Theologen (*) glaube, daß die Kinder Israel, deren Kleider vierzig Jahre in der Wüste kein Loch bekamen, des Anzugs wegen immer in einem Wuchse blieben, ausgenommen Kinder, an denen der Rod, den man ihnen aus dem abgelegten Kleidernachlaß der Verstorbenen zugeschnitten, zugleich mit dem Körper in die Höhe und Breite wuchs; auf diese Weise, setzte

(*) Ein Bettler in England, der eine Bude voll Krüden, Augenpfaster, falscher Weine zc. besitzt, die jeder haben muß, der lahm, blind, hinkend sein will. Britt. Annal. 1. B.

(*) Bibliothèque ancienne et mod. T. IV. p. 59. 60. Solche Regensonen wie Le Clerc in dieser und in der bibliothèque choisie verfertigte, sind zum Glück abgenommen, da sie sich von Büchern in nichts unterscheiden, als in der Kurze und Fülle.

er hinzu, werden alle Schwierigkeiten des großen Wunders leicht durch kleine Nebenwunder aufgelöst. — Leibgeber sagte mit einem funkelnden Auge: „Das glaubt' ich schon im Mutterleibe. Im ganzen israelitischen Heerzug konnt' es kein Loch geben, außer was man von Aegypten mitgebracht, und das wurde nicht größer. Ja gesetzt, einer riß sich in der Trauerzeit ein Loch in die Wade¹¹ und in den Rock, so nähten sich beide Löcher selber mit einander wieder zu. Jammer und Schade ist's, daß diese Armee die erste und die letzte blieb, bei der die Montur eine hübsche Art von Ueber-Rörper war, der mit der Seele wuchs, um die er lief, — und wo allmählig der polnische Rock zu einem Churahait erstarrte, aus einem microvestis zu einem macrovestis heranwuchs. Ich seh' es, in der Wüste war Essen eine Tuchfabrik, Manna die englische Wolle, und der Magen der Webestuhl. Ein Israelit, der sich gehörig mäpste, lieferte damals das nöthigste Landes- und Wüstenprodukt. Ich würde, wär' ich damals auf einem Werbeplag gestanden, nur den Rock des Rekruten unten an das Rekrutenmaß gehangen haben. Wieißt's aber in unsrer Wüste, die nicht ins gelobte Land, sondern nach Aegypten führt? — Bei den Regimentern wachsen das ganze Jahr die Gemeinen, aber kein Rock; ja die Monturen sind nur für dürre Jahre und dürre Leute gefertigt, in nassen ringeln sie sich zusammen, als gute Feuchtheitmesser, und der Schweiss schießt mehr Tuch als der Compagnieschneider, und selbst der Lieferant. Der Chef, der etwan auf eine Periphrase und einen Streckdieh der Montierstücke gerechnet hätte, weil er außer den Israeliten auch an den Kleidermotten und Schnecken ein Beispiel sähe, die sich nicht nach der Decke, sondern nach denen sich die Decke strecket, ein solcher Chef würde, weil die Regimenter dann fast in einem Zustand wie die alten Athleten fochten, des Henkers darüber werden, und die Regimenter des Teufels.“

Diesen unschuldigen Cerimon, der nur Stiefels erogetischen Bahnsinn beschießen sollte, glaubte Lenette auf ihren Kleiderstrank gerichtet. Diese Deutsche war wie der Deutsche, der hinter jeder Raute und Pulverschlinge der Laune einen besondern satirischen Kernschuß sucht. Siebenkäs hat ihn daher, seiner armen Frau, auf deren Herz jetzt ohnehin so viele scharf-gezähnte Schmerzen abgeschleudert würden, die unvermeidliche, unüberwindliche Unwissenheit ihrer Cregefe nachzusehen, oder lieber gar zu ersparen. —

Es ging endlich ein Ruchhnappler Bader mit Tod ab, der dem theuern Tischler unter den Hobeis fiel. „Nun hab' ich (sagte Firmian lateinisch) mit dem Schlagfluß keine Minute zu passen; wer steht mir dafür, daß mir kein Mensch vorstirbt, und den wohlfeilen Tischler wegfängt?“ — Daher wurde auf den nächsten Abend das Erkranken anberaumt.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Schlagfluß — der Obersanitätärath — der Landschaftschreiber — das Testament — der Rittersprung — der Frühprediger Neuel — der zweite Schlagfluß.

Abends riß Heinrich den Vorhang des Trauerspiels voll lustiger Todtengräberzenen auf, und Firmian lag mit dem schlagflüssigen Kopfe auf dem Bette, stumm, und an der ganzen rechten Seite gelähmt. Der Patient konnte sich über seine Bestellung, und über die Qualen, womit sie Lenetten durchschnitt, nicht anders beruhigen, als durch den inneren Schwur, ihr als Baduzer Inspektor die jährliche Hälfte seiner Einnahmen namenlos zu senden, und durch die Vorstellung, daß sie durch seinen Tod zugleich Freude und Freiheit, und ihren Liebhaber gewinne. Das Miethpersonale schloß einen Kreis um den Schlagflüssigen; aber Leibgeber trieb alles aus der Kammer, und sagte: der Leidende braucht Ruhe. Es that ihm ordentlich wohl, daß er in einem fort scherzhaft lügen konnte. Er versah das Reichsberthürhüteramt, und schlug vor dem Doktor, den man verordnen wollte, die Thür ins Schloß: „ich will dem Kranken (sagt' er) wenig verschreiben, aber das Wenige gibt ihm doch einweilen die Sprache. Die verdamnten Todesflüsse von Mixturen, S. Schulrath (denn dieser wurde sogleich hergeholt) sind wie die Flüsse, die jedes Jahr einen Toten haben wollen.“ Er rezeptierte ein bloßes Temperierpulver: Recepte, schrieb er laut:

R. Conch. citratae Sirup. I.

Nitri crystallisati gr. X.

D. S. Temperierpulver.

„Vor allen Dingen, jetzt er gebietend hinzu, muß man die Füße des Patienten in laues Wasser stellen.“

Das ganze Haus wußte, es helfe alles nichts, da sein Tod durch das Wehgesicht nur gar zu gewiß verkündigt worden, und jetzt hatte eine mitleidige Freude, daß er nicht fehlgeschossen.

Der schwache Mann brachte das Temperierpulver kaum hinunter, so war er schon im Stande, zum Erstaunen der ganzen Todes- = Affekuranzkammer in der Stube, wieder vernehmlich (aber nicht stark) zu sprechen. Der Haus-Wehne war's fast nicht recht. Der gute Heinrich hatte aber wieder einen Vorwand, seine frohe Miene zu erneuern. Er tröstete die Avofatin mit den Sprüchen: der Schmerz sei hienieden nichts mehr, als ein höheres Hänseln, oder die Ohrfeige, oder der Schwertschlag, womit man zu einem Ritter befördere

Der Kranke hatte aufs Pulver eine recht leidliche Nacht; und er selber schöpfte wieder Hoffnung. Heinrich gab es nicht zu, daß die gute Lenette mit den Augen voll Thränen und voll Schlaf die Nachtwächterin seines Bettes wurde; er wolle Nachts dem Patienten beifpringen, sollt' es gefährlich werden, sagt' er. Das letzte war

aber nicht möglich, da beide erst eben in dieser Nacht den Vertrag mit einander machten — und zwar lateinisch, wie einen **verfluchten**, das morgen Abend der Tod, oder der fünfte Akt dieser Einschriebtragödie, die in der Tragödie des Lebens selber nur ein Auftritt ist, sich ereignen sollte. „Es ist morgen (sagte Girmian) schon zu lange — meine Lenette kümmert mich unaussprechlich. Ach ich habe, wie David, das elende Auslesen unter Eheurung, Krieg und Pest, und keine Wahl als seine. — Du, lieber Bruder, Du bist mein Rain, und richtest mich hin, und glaubst auch so wenig wie er von der Welt, in die Du mich schickst (*). Wahrscheinlich, eh' Du mir das Temperierpulver vorgeschrieben, das mich zu reden nöthigte, wünscht' ich in meiner stummen Düstereit, aus Spas würde Ernst. Einmal muß ich hindurch, durchs Thor unter der Erde, das in die umbaute Fesung der Zukunft führt, wo man sicher ist. O, guter Heinrich, das Sterben schmerzet nicht, aber das Scheiden, das von werthen Seelen mein' ich.“ — Heinrich versetzte: „gegen diesen letzten Bajonettschlag des Lebens hält uns die Natur ein breites Achilles-Schild vor; man wird auf dem Todtenbette früher moralisch-als physisch-kalt; eine sonderbare hofmännische Gleichgültigkeit gegen alle, von denen wir zu scheiden haben, kriecht frostig durch die sterbenden Nerven. Vernünftige Zuschauer sagen nachher: seht, so verzichtend und vertrauend stirbt nur ein Christ! — — Laß es, guter Girmian, die paar schlimmen, heißen Minuten, die Du bis morgen auszuhalten hast, sind ein hübsches warmes Näher Bad für den frankten Geist, das freilich verdammt nach faulen Eiern riecht; nach einiger Zeit aber, wenn das Bad erkaltet ist, riecht es wie das Näher nach nichts.“

Am Morgen pries ihn Heinrich so: „wie der jüngere Kato in der Nacht vor seinem Tode ruhig schlief — die Geschichte konnte ihn schnarchen hören — so scheinst Du heute Nacht ein erneuertes Beispiel dieser Seelengröße in so entkräfteten Zeiten gegeben zu haben: war' ich Dein Plutarch, ich gedächte des Umstandes.“ — „Aber ernstlich — versetzt' er — ich wünschte wol, daß ein geschiedter Mann, ein literarischer Historienmaler West, meinen sonderbaren Primatod nach vielen Jahren, wenn der Tod schon den Sekundamwechsel geschickt, einer guten Beschreibung würdigte für die Presse.“ . . . Derselben hat ihn nun, wie es scheint, ein biographischer West gewürdigt; aber man lasse mich es frei heraus sagen, daß ich mit ungläublicher Freude diese Bett. Rede und diesen Wunsch, den ich so gänzlich erfülle, unter den Dokumenten angetroffen habe. — Leibgeber sagte darauf: „die Jesuiten in Löwen ebirten einmal ein schmales Buch, worin das schreckliche Ende Luthers gut, aber lateinisch, beschrieben war. Der alte Luther erwischte das Werk, und vertierte es wie die Bibel, und fügte bloß hinten bei: Ich D. M. Luther habe diese Nachricht selbst gelesen und verdol-

metzt. — Das würd' ich an Deiner Stelle, wenn ich meinen Tod ins Englische übersezte, auch darunter schreiben.“ — Schreib' es immer darunter, lieber Siebenkäs, da Du noch lebst; aber vertiere mich nur!

Der Morgen gibt sonst seine Erfrischungen unter dem menschlichen Lagerorn herum, es sei, daß einer auf dem harten Krankenbette oder auf der weichern Matrage liege, — und richtet mit dem Morgenwind gebücte Blumen- und Menschenhäupter auf; aber unser Kranke blieb liegen. Es setzte ihm bedenklich zu, und er konnte nicht verhehlen, daß es mit ihm zurückge — wenigstens wollt' er auf allen Fall sein Haus bestellen. Dieses erste Viertel, das die Tortenglocke zur Sterbesunde schlug, erüchte einen schweren scharfen Glockenhammer in Lenettens Herz hinein, aus dem der warme Strom der alten Liebe in bitteren Zähren brach. Girmian konnte dieses trostlose Weinen nicht ansehen; er streckte verlangend die Arme aus, und die Sepeinigte legte sich sanft und gehorsam zwischen sie an sein Brust, und nun vereinigte die heißeste Liebe ihre doppelten Thränen, ihre Seufzer und ihre Herzen, und sie ruheten, obwohl an lauter Wunden, glücklich an einander, in so geringer Entfernung vom Gränzhügel der Trennung.

Er that es daher der Armen zu Liebe, und besetzte sich zusehend; auch war diese Herstellung vonnöthen, um die gute Laune zu erklären, womit er seinen letzten Willen besorgte. Leibgeber gab seine Freude zu erkennen, daß der Patient wieder im Stande war, auf der Serviette des Deckbettes zu speisen, und eine tiefe Krankensuppen-Schüssel, wie einen Weiher, völlig abzuziehen. „Die lustige Laune — sagte Leibgeber zum Pelzstiefel — die sich beim Kranken wieder einstellt, gibt mir große Hoffnungen: die Suppe aber frisset er offenbar nur der Frau zu Liebe hinein.“ — Niemand leg so gern und so oft aus Satire und Humor als Leibgeber; und niemand feindete ernste Unredlichkeit und Verschlagenheit unculdsamer an, als er; er konnte tausend Scherzlügen, und keine zwei Nothlügen vorbringen; bei jenen standen ihm alle täuschende Mienen und Wendungen zu Gebote, bei diesen keine.

Vormittags wurden der Schulrath und der Hausherr Werbizier aus Bette vorgefordert: „meine Herren, sing der Kranke an, ich gedenke Nachmittags meinen letzten Willen zu haben, und auf dem Nichtplatz der Natur drei Dinge zu sagen, welche ich will, wie man's in Athen durfte (*); aber ich will jeso schon ein Testament eröffnen, eh' ich das zweite mache, oder vielmehr das Rodizill des ersten. Meine sämtlichen Schreibereien soll mein Freund Leibgeber einpacken und behalten, sobald ich selber eingepackt bin ins letzte Couvert mit Adresse. — Ferner will und verordne ich, daß man sich nicht weigere — da ich die dänischen Könige, die alten östereichischen Herzoge und die vornehmen Spanier vor mir habe, wo-

(*) Die Rabbinen behaupten nämlich, Rain habe seinen Bruder erschlagen, weil dieser ihn widerlegen wollte, da er (Rain,) die Unsterblichkeit der Seele ic. bestritt. Also der erste Word war ein Autodafé, und der erste Krieg ein Religionkrieg.

(*) Drei solche Dinge durfte in Athen jeder Bernartheite öffentlich sagen, nach Casaubon in seiner XVI. Exerc. gegen Baron. Annal., der's wieder aus dem Sub das haben will.

von sich die ersten in ihrer Rüstung, die zweiten in Löwenellen, die dritten in elenden Kapuzinerbälgen beisehen lassen — man soll sich nicht weigern, sag' ich, mich ins Beet der andern Welt mit der alten Hülse und Schote zu stecken, worin ich in der ersten grünte; kurz, so wie ich hier bin und testiere. — Diese Verordnung nöthigt mich, die dritte zu machen, daß man die Todtenfrau bezahle, aber sogleich fortweise, weil ich in meinem ganzen Leben zwei Weibern auffallend gram geliebt, der einen, die uns herein, und der andern, die uns hinausspület, obwohl in einem größern Badezuber abseuert, als jene: der Hebamme und der Todtenfrau; sie soll mit keinem Finger an mich tippen, und überhaupt gar niemand, als mein Heinrich da." — Sein Groll gegen diese Dienerschaft des Lebens und des Todes kann, wie ich vermüthe, aus demselben Anlaß fließen, wie der meinige: nämlich aus dem herrischen und sportelstüchtigen Regiment, womit und diese beiden Pflanzerrinnen und Konviktorijinnen der Wiege und der Bahre, gerade in den zwei entwaffneten Stunden der höchsten Freude und der höchsten Trauer keltern und pressen.

„Weiter will ich, daß Heinrich mir mein Gesicht, sobald es die Zeichen meines Abschiedes gegeben, mit unserer langhälligen Waffe, die ich oben aus dem alten Rasten heruntergetragen, auf immer bedachen und bewaffnen soll. Auch will ich, wenn ich aus allen Fluren meiner Vergangenheit gehe, und nichts hinter mir höre, als rauschende Grummethügel, wenigstens an meine Brust noch den seidenen Strauß meiner Frau, als Spielmarke der verlorenen Freuden, haben. Mit einer solchen Schein-Insignie geht man am schicklichsten aus dem Leben, das uns so viele Pappendelpasteten voll Windfülle vorsetzt. — Endlich soll man nicht, wenn ich fortgehe, hinter mir, wie hinter einem, der aus Karlsbad abreiset, vom Thurm nachklingen, wie man uns sechs, flüchtige Brunnenegäste des Lebens eben so wie Karlsbader mit Aufzuzieren auf den Thürmen empfängt, zumal da die Kirchendienerchaft nicht so billig ist, wie der Karlsbader Thürmer, der für An- und Nachblasen nur auf drei Kopfstücke aufsieht.“ — Er ließ sich nun Lenettens Schattenriß ins Bett reichen, und sagte stammelnd: „meinen guten Heinrich, und den Herrn Hausherrn ersuch' ich, nur auf eine Minute abzutreten, und mich mit dem H. Schulrath und meiner Frau allein zu lassen.“

Da es geschehen war: so blickte er lange stumm und warm den kleinen, theuern Schatten an; sein Auge trat von Schmerzen durchbrochen über, wie ein zerrissenes Ufer; er reichte den Schattenriß dem Rathe zu, stockte überwältigt, und sagte endlich: „Ihnen, getreuer Freund, Ihnen allein kann ich dieses geliebte Bildniß geben. Sie sind ihr Freund, und mein Freund — O Gott, kein Mensch auf der ganzen weiten Erde nimmt sich meiner guten Lenette an, wenn sie von Ihnen verlassen wird — Weine nur nicht so bitterlich, Gute, er sorgt für Dich — O mein theuerster Freund, dieses hüßlose, schuldlose Herz wird brechen in der einsamen Trauer, wenn Sie es nicht beschirmen und beruhigen: o verlassen Sie es nicht, wie ich!“

— Der Rath schwur bei dem Allmächtigen, er verlasse sie nie, und nahm Lenettens Hand, und drückte sie, ohne die Weinende anzusehen, und hing mit tropfenden Augen gebückt auf das Angesicht seines verstummenden Freundes herein — aber Lenette drängte ihn weg von der Brust ihres Gatten, und machte ihre Hand frei, und sank auf die Lippen nieder, die ihr Herz so sehr erschüttert hatten — und Firmian schloß sie mit dem linken Arm ans erquickte Herz, und streckte überdeckt den rechten nach seinem Freunde aus — und nun hielt er an die gedrückte Brust die zwei nächsten Himmel der Erde geknüpft, die Freundschaft und die Liebe. . .

— Und das ist's eben, was mich an euch bethörten und uneinigen Sterblichen ewig tröstet und freuet, daß ihr euch alle herzlich liebet, wenn ihr euch nur in reiner menschlicher Gestalt erblickt, ohne Binden und Rebel — daß wir alle nur erblinden, wenn wir fürchten, daß wir erkälten, und daß unser Herz, sobald der Tod unsere Geschwister über das Gewölke unserer Irthümer hinausgehoben, selig und liebend zerfließet, wenn es sie im durchsichtigen Aether, ohne die Entstellung der hiesigen Hohlspiegel und Rebel, als schöne Menschen schweben sieht, und seufzen muß: ach in dieser Gestalt hätt' ich euch nie verkannt! — Daher strecket jede gute Seele ihre Arme nach den Menschen aus, die der Dichter in seinem Wolkenhimmel wie Genien unsern tiefen Augen zeigt, und die doch, wenn er sie auf unsere Brust herunter sinken lassen könnte, in wenig Tagen auf dem schmutzigen Boden unserer Bedürfnisse und Irthümer ihre schöne Verklärung verlieren; wie man das kristallene Gletscherwasser, das, ohne zu erkälten, erfrischt, schwebend, wenn es vom Eis-Demante tropft, auffangen muß, weil es sich mit Luft verunreinigt, sobald es die Erde berührt (*).

Der Schulrath ging fort — aber bloß zum Doktor. Dieser vornehme Generalissimus des Freund Hains — der den Titel Ober-sanitättrath nicht umsonst führte, sondern für Geld — war ganz geneigt, den Kranken zu besuchen, erslich weil der Schulrath ein Mann von Ansehen und Vermögen war, und zweitens, weil Siebenkäs als ein Konviktorist der Leichenlotterie, drey korrespondirendes Mitglied und krötre servant auch der Doktor war, nicht sterben durfte; denn diese Leichenfasse war nur eine Reichsoperationkasse voll Nothypfenmige für Honoraziores. Leibgeber erschrak tödtlich vor dem in Schlachtordnung anrückenden Obergesundheitsrath; er mußte besorgen, durch den Doktor könnt' es wirklich schlimmer werden, so daß Siebenkäs den Ruhm Moliere's nachliesse, der auf dem Theater am Spiele des eingebildeten Kranken verstarb. Er fand zwischen Ärzten und Patienten das Verhältniß so unbestimmt, als es noch das zwischen Spedten oder Borckenkäfern und Bäumen ist, indem noch darüber gestritten wird, ob die Bäume vom Bohren und Eierlegen dieser Thiere verfallen, oder ob umgekehret diese Thiere geflogen kommen, weil die Worte schon

(*) Nach P. de Luc, f. den 3. B. der kleinen Reisen für Reise-Dilettanten.

wurmstichig, und der Stamm schon abgestorben ist. Ich glaube, in Hinsicht der Käfer und Spedite — auch der Netzleese — sind beides abwechselnd, Ursache und Wirkung, und das Dasein keines Thieres kann eine Zerstörung voraussetzen, weil sonst bei der Bildung der Erde auch ein krepiertes Gaus für die Schneefliegen, und ein großer Ziegenkäse für die Käsemilben hätte geschaffen werden müssen.

Der Obersanitätsth Delhafen ging mit jörniger Unhöflichkeit gegen die Gefunden, gerade auf den Kranken los, machte sich sogleich über den Gefundenzeitiger des Lebens, über die medizinische Wunschelruth her, über den Puls: Leidgeber setzte den Pfug des satirischen Grimms in sein Gesicht, und zog krumme Furchen, und wählte Tiefadern. „Ich finde, sagte der Heilkünstler, eine wahre Nerven-Apoplexie von Ueberladung — man hätte den Arzt eher rufen sollen — der volle harte Pulsschlag verkündigt Wiederholung des Schlags — Ein Brechpulver, das ich hiegegen verordne, wird noch besten Erfolge sein.“ Und hier zog er kleine Brechbillet-doux, wie Bonbons eingewickelt, heraus. Er hatte die Vomitive im Selbstverlage, und trieb diesen unschuldigen Land-Handel hauserend als Schnurrjude. Es gab wenige Krankheiten, wobei er nicht sein Brechmittel als Gnadenmittel, Wagenwinde, Pumpenstiefel und Hegefeuer ansehen konnte; besonders arbeitete er fleißig mit diesem Brech- und Arbeitszeug bei Schlagflüssen, Brustentzündungen, Migrainen und Gallenfebern — er räume, sagt' er, zuvörderst in den ersten Wegen auf, und darüber räumte er den Inhaber der ersten Wege selber mit auf, der nachher leicht den letzten Weg alles Fleisches einschlug. Leidgeber knätete sein tolles Gesicht um und sagte: „Herr Kollege und Protomedikus Delhafen, wir können ganz gut ein concillium oder consillium, oder collegium medicum hier halten. Es will mir vorkommen, als sei mein Temperierpulver rathsam gewesen, da es apoplectico gestern wieder zur Sprache verholten.“ — Der Protomedikus hielt ihn für einen Heilpfuscher, und sagte zum Pelzstiefel, ohne seinen Kollegen nur anzusehen: „lassen Sie laues Wasser bringen, ich will ihm es eingeben.“ — Leidgeber fuhr jörnig auf: „wollen wir's mit einander einnehmen, da unsers zwei Gallenblasen sich ergießen — der Patient darf nicht, soll nicht, kann nicht.“ — „Sind Sie ausübender Arzt, mein Herr?“ sagte der Obersanitätsth verachtendstolz.

„Zubeldoktor, sagt' er, bin ich, und zwar seitdem ich kein Narr mehr bin. Es muß Ihnen aus Halser erinnerlich sein, daß einmal ein Narr behauptete, er sei geköpft, bis man ihn durch einen Hut aus Blei herstellte; ein Kopf mit Blei überdacht und infuliert fühlet sich so deutlich, als einer der damit ausgegossen ist. — H. Kollege, ich war fast derselbe Thor; ich hatte eine Gehirnentzündung, und erfuhr zu spät, daß man sie schon geheilet und gelöset habe. Kurz, ich bildete mir ein, mein Haupt habe sich abgeblättert, wie die mürben Füße gleich Krebschnecken abspringen, wenn man zu viel Mutterkorn genossen. Kam der Balbier und warf seinen purpurnen Arbeitbeutel und

Röcher ab: so sagte ich: „mein lieber H. Obermeister Spörl, Fliegen, Schildkröten, Mattern lebten zwar, wie ich, noch fort, wenn der Kopf herunter war; aber zu rafteren war an ihnen wenig — Er ist ein vernünftiger Mann, und sieht, daß ich so wenig geschoren werden kann, als der Lorso in Rom — wo gedächt' Er mich einzuseifen, H. Spörl?“ — Kaum war er hinaus, so kam der Perückenmacher herein: „Ein andermal, Herr Peiser, sagt' ich — wenn Sie nicht die Puft um mich, oder die Brusthaare in Locken schlagen wollen: so stecken Sie nur Ihre Kämme wieder in die Westentasche. Ich lebe seit Nachmitternacht ohne Fries und Karnies, und stehe wie der babylonische Thurm ohne Kuppel da — Wollen Sie aber draußen in der Nebenstube meinen Kopf suchen, und dem caput mortuum einen Jopf und ein Loupée machen: so nehm' ich's an, und will den Kopf als eine Jopfverücke aufsetzen.“ — Zum Glück kam der Rektor magnificus, ein Arzt, und sah meinen Gram, wie ich die Hände zusammenschlag und ausrief: „wo sind meine vier Gehirnkammern, und mein corpus callosum, und meine anus cerebri, und mein eiförmiges Centrum, wo nach Glaser die Einbildungskraft sitzt? Wie appliziert ein Kumpfparlament sich Brillen und Höröhre? Die Ursachen sind ganz bekannt. Ist es so weit mit dem besten eingehäuften Kopf in der Welt gekommen, daß er keinen hat, der sein Samengehäuse wäre?“ — Der Rektor magnificus ließ aber einen alten, engen Doktorhut aus den Univeritätskränken herholen, und passete mir solchen mit einem leichten Schläge auf, und sagte: die Fakultät setz ihren Doktorhut nirgends hin, als auf Kopf — auf einem Nichts könnt' er gar nicht haften.“ — Und durch den Hut wuchs meiner Phantasia, wie geköpften Schnecken, ein neuer Kopf nach. Seit ich nun kuriert bin, kurier' ich andere.“

Der Obersanitätsth drehte einen Baststükenausapfel von ihm weg, und ließ sich aufgebracht an seinem Stockband wie einen Waarenballen die Treppe hinab, ohne das aufgedrochne Vomitive (eine Komitiv für die andere Welt) zu sich zu stecken, das nun dem Patienten aus seinem eignen Beutel zu bezahlen bleibt.

Der gute Heinrich hatte aber in einen neuen Krieg gegen Stiefeln und Venetten zu ziehen; bis sich Firmian mit der Versicherung, als Vermittler, darein schlug, er hätte ohnehin das Brechpulver weggewiesen, da sich damit — ach, er meint' es bildlich — eine alte Brustkrankheit und einige gordische Lungenknoten, die Knoten seines Erden-schauspiels, schlecht verträgen.

Inzwischen war doch nicht zu verhehlen — er mochte sich verstellen, wie er wollte — daß es mit ihm schlechter und schlechter werde; jeden Augenblick stand der Risikoschiff des Schlags bevor. „Es ist Zeit, sagte Firmian, daß ich tekiere: — ich sehne mich nach dem Landschreiber.“ Dieser Schreiber setzt bekanntlich, nach dem Kuchschnapplischen Dorf- und Stadtrechte, alle letzte Willenverfügungen auf. — Endlich trat er herein, der Landschreiber Birstel, eine welke, elingedornte Schnecke, mit einem runden, scheuen, hochenden Knopflatten-Angesicht voll Hunger, Angst und

Aufmerksamkeit. Das Fleisch, dachten viele, sei nicht, wie die neue schwedische Steinpappe, über die Knochen aufgeschmiert. Was sollte (begann Börstel) Denen selbst en heute nieder schreiben? — Mein vierliches Kodizill — sagte Siebenkäs — lassen Sie aber vorher eine und die andere verfangliche Frage, wie man vor Testatoren pfeiget, an mich ergehen, um unter der Hand auszuholen, ob ich meinen Verstand noch habe.“ — Dieser fragte: für wen nehmen Selbige mich? — Für den H. Landschreiber Börstel,“ antwortete Patient. — Das ist, (versetzte Börstel) nicht nur recht richtig, sondern es legt auch an den Tag, daß Sie wenig oder nicht phantastieren — und es mag denn ohne Weiteres zum letzten kodizillari-schen Willen geschritten werden.“

Letzter Wille des Armenadvokaten Siebenkäs.

„Endesunterschiedener, der mit andern Augapfeln jezo gelbt und abfällt, will, so nahe am Tode, der die körperliche Leibeigenschaft des Geistes aufhebt, noch einige frohe Rück- und Seitenpas und Großvaterkänze machen, drei Minuten vor dem Basler Todtentanz.“

Der Landschreiber hielt innen, und fragte stau-nend: „mehr und dergleichen bring' ich zu Pa-pier?“

„Zuerst will und verordn' ich Firmian Sieben-käs, alias Heinrich Leibgeber, das H. Heimlicher von Blaise, mein Tutor, die 1200 fl. rhl. Vormundschafsgelder, die er mir, seinem Pupillen, gottlos abgeleignet, binnen Jahr und Tag an meinen Freund, H. Leibgeber, Inspektor in Ba-duz (*), einhändigen solle und wolle, der sie nach-her meiner lieben Frau wieder treulich überma-chen wird. Weiget H. v. Blaise sich dessen, so heb' ich hier die Schwurfinger auf, und leiste auf dem Todtenbette den Eid ab: daß ich ihn nach mei-nem Ableben überall, nicht gerichtlich, sondern geistig verfolgen und erschrecken werde, es sei nun, daß ich ihm als der Teufel erscheine, oder als ein langer weißer Mann, oder bloß mit meiner Stim-me, wie es mir etwa meine Umstände nach dem Tode verstaten.“

Der Landschreiber schwebte mit dem befederten Arme in der Luft und brachte seine Zeit mit blo-ßem schreckhaften Zusammenfahren hin: „ich sorge nur, mich nehmen (sagt' er) der Herr Heimlicher, schreib' ich solche Sachen nieder, am Ende beim Flügel.“ — Aber Leibgeber schnitt ihm mit seinem Körper und Gesicht die Flucht über das Hölle-nthor der Kammer ab.

„Ferner will und verordne ich, als regierender Schützenkönig, daß kein Sußessionkrieg mein Testament zu einem Sußessionpulver für unschul-dige Leute mache — daß ferner die Republik Kuchsnappel, zu deren Konsaloniere und Doge ich durch die Schützen - Kugeln ballotirt worden,

keine Defensivkriege führen soll, weil sie sich nicht damit defendieren kann, sondern bloß Offensiv-kriege, um die Gränzen ihres Reichs, da sie schlecht zu decken sind, wenigstens zu mehren — und daß sie solche holzersparende Mitglieder sein sollen, wie ihr tödtlich kranker Landes- und Reichsmark-tflecken - Vater war. Jezo, da mehr Wälder ver-kohlen als nachwachsen, ist das einzige Mittel dagegen, daß man das Klima selber einheizt und in einen großen Brut-, Darr- und Feldofen umsetze, um die Stubendöfen zu ersparen; und dieses Mittel haben längst alle gute forstgerechte Kam-mern ergriffen, die vor allen Dingen die Frostma-terie, die Wälder austreuten, die voll Nachwinter stecken. Wenn man bedenkt, wie sehr schon das jezige Deutschland gegen das von Tacitus map-pierte abthut, bloß durch das Lichten der Wälder ausgewärmt: so kann man leicht schließen, daß wir doch endlich einmal zu einer Wärme, wo die Luft unsere Wildschur ist, gelangen werden, so-bald es ganz und gar kein Holz mehr gibt. Da-her wird der jezige Ueberfluß daran, um die Glöffe zu steigern — wie man 1760 in Amsterdam öffentlich für acht Millionen Livres Muskatennüsse verbrannte, um ihren alten Preis zu erhalten — gleichfalls eingeseiht.“

„Ich als König vom Kuchsnappellischen Jerusa-lem will ferner, daß der Senat und das Volk, Senatus populusque Kuchsnappellens (*), nicht verdammt werden, sondern selig, besonders auf dieser Welt — daß ferner die Stadt-Magna-ten nicht die kuchsnappellischen Nester (Häuser) zugleich mit den inischen verschlucken — und daß die Abgaben, die durch die vier Wägen der Heb-bedienten durch müssen, durch die Panse, durch die Rüge, den Halter und den Fettmagen, am Ende doch aus Milchsaft zu rothem Blute (aus Silber zu Gold) verarbeitet, und wenn sie durch die Milchgefäße, den Milchsaft und Milchgang geflos-sen, ordentlich ins Geäder des Staatskörpers ge-trieben werden. — Ich will ferner, und ver-ordne ferner, daß der große und der kleine Rath“ . . .

Der Landschreiber wollte aufhören, und schüttelte auffallend den Kopf; aber Leibgeber spielte scher-zend mit der ausgehenkten Büchse, womit der Testator sich auf den Schützenthron geschwungen — anstatt daß andere sich an fremden Spring-stäben von Ludstücken darauf heben — und Börstel schrieb in seinen Morgenschweißens weiter nieter:

„Daß also der Schultheiß, der Seckelmeister, der Heimlicher und die acht Rathsherrn, und der Großweibel mit sich reden lassen, und keine andern Verdienste belohnen als die Verdienste fremder Leute, und daß der Schuft von Blaise und der Schuft von Wepern an einander täglich prügelnde Hände als Verwandte setzen sollen, damit doch einer da ist, der den andern bestrafft“ . . .

(*) Das ist er selber. Er will darum seine Verla-senschaft an sich, und nicht an seine Frau, ausgehändig-t haben, um es genauer zu wissen, da sie vielleicht wäh-rend dieses Testaments könnte reich geheirathet haben; auch erfährt er so den Fall des Unterlassens leichter, und kann also die Drohung erfüllen, die er sogleich ausstossen wird.

(*) So steht auf den öffentlichen Gebäuden des Markt-stedens; wiewol es durch den üblich lächerlich wird, daß ein solcher Reichs - Bologneser danische Reichs - Doggen nachahmt, wie z. B. Nordlingen, Bopfingen, die freilich mit ein wenig größerem Rechte auf ihre öffentlichen Ge-bäude und Ufsen setzen: Senatus populusque Hoplin-gensis, Nordlingensis.

Da sprang der Landschreiber in die Höhe, berechnete, es verteg' ihm die Luft, und trat ans Fenster, um frischere zu schöpfen; und als er erah, daß drunter in geringer Schußweite vom Fensterstock ein Gerberloh-Hügel emporstehe, hob und setzte ihn der nachschiebende Schrecken von hinten auf die Brüstung hinaus; nach einem solchen ersten Schritte that er, eh' ihn ein Testamentzeuge hinten fangen konnte, einen zweiten langen in die nackte Luft hinein, und schlug als die eigne Junge seiner Schnellwage über den Fensterstock hinaus, so daß er dem niedrigen Pouffierstuhl — ich meine der Gerber-Loh — leicht begegnen konnte. Als fallender Künstler konnt' er nach seiner Ankunft nichts besseres vornehmen, als daß er sich seines Gesichtes als eines Grabfischels und einer plastischen Form und Kopiermaschine bediente, und damit sein Bild in vertiefter Arbeit matt in den Hügel formte; auf letztem lagen seine Finger als arbeitame Pouffiergriffel, und kopierten sich selber, und mit dem Notariatpfecht, das er neben das Dientenfaß gestellt, und mitgenommen hatte, kontrastirte er aus Zufall den Vorkall. So leicht freiert ein Notarius — einem Pfalzgrafen gleich — einen zweiten; Würstel aber ließ den Konotarius und das ganze Naturspiel liegen, und dachte im Heimgehen an andere Sachen. Die Herren Stiefel und Leibgeber hingegen sahen zum Fenster heraus, und hielten sich, als er unter Dach und Fach verschwunden war, an seinen zweiten äußerlichen Menschen, der ausgestreckt unten auf dem anatomischen Theater lag, und nach Suchten roch — worüber der Verfasser dieses nicht ein Wort mehr sagen will, als das von Heinrich: „der Landschreiber hat unter das Testament ein größeres Pittschaf drücken wollen, das keiner nachsicht, und solches mit seinem Leibe unterseiget: — und drunten sehen wir ja den ganzen Iphragitischen Abdruck.“

Der letzte Wille wurde von den Testamentzeugen und dem Testator unterzeichnet, so weit der Wille ging — und mehr als ein solches halb militärisches Testament war unter solchen Umständen kaum zu fodern.

Jetzt neigte sich der Abend herein, wo sich der franke Mensch, wie seine Erde, von der Sonne abwendet, und sich bloß dem dämmernden Abendstern der zweiten Welt zukehrt, wo die Kranken in diese ziehen, und wo die Gesunden nach dieser schauen — und wo Firmian ungeführt dem theuern Weibe den Abschiedkuß zu geben, und langsam zu ermatten hoffte, als leider der gewitterhafte Helfer (Diakonus) und Frühprediger Keuel (*) in die Stube rauschte. Er stellte sich in der kirchlichen Rüstung, in Ringfragen und Schärpe, ein, um den Kranken, dem er das Band der Ehe in doppelte Schleifen unter dem Halse gebunden hatte, hinlänglich auszuhunzen, daß er als Weichtpfennig-Defraudant den Zoll der Kranken- und der Gesunden-Kommunion auf dem Himmel- und Höl-

(*) Keuel, und nicht Keul, wie ich sonst geschrieben, heißt er; und es ist mir um so lieber, da ein solcher theologischer Helfer nicht den Klangnamen eines medizinischen Helfers, wie der edelherzige freigeistige Keil gezeu, unnütz führen soll.

lenwege umfahren wolle. Wie (nach Linne) die ältern Botaniker, ein Crot, Porta, Helvetius, Fabricius, aus der Aehnlichkeit, die ein Gewächs mit einer Krankheit hatte, den Schluß machten, daß es solche hebe — daher sie gelbe Pflanzen, Safran, Korkmei, gegen Gelbsucht verschrieben — Drachenblut, japanische Erde gegen Dysenterie — Kopffohl gegen Kopfweh — spize Dinge, Fischgräten gegen Seitenstich, — wie also die officielle Pflanze sich wenigstens von Weitem dem Gebrechen nähert, wogegen sie wirkt: so nehmen auch in den Händen guter Frühprediger die geistigen Heilmittel, Predigten, Ermahnungen, die Gestalt der Krankheiten, des Zorns, des Stozes, des Geizes an, wider welche sie arbeiten, so daß oft zwischen dem Bettlägerigen und dem Arzte kein Unterschied ist, als der der Stellung. Keuel war so. Vorzüglich dacht' er darauf, in einer Zeit, wo der lutherische Geistliche so leicht für einen heimlichen Jesuiten und Mönch verschrien wird, sich von letztem, der nichts sein nennt, und der kein Eigenthum haben darf, nicht durch Worte, sondern durch Handlung zu unterscheiden, und daher recht augenscheinlich nach Eigenthum zu jagen und zu schnappen. Hofes Leibgeber suchte ein Sperrstrich und Drehkreuz für den Prediger zu werden, und hielt ihn mit der Anrede auf der Schwelle auf: „Es wird schwerlich viel verlangen, Ew. Hoch-Ehrwürden, — ich wollt' ihn gestern eben so im Flug, Vollt subito, clltissime bekehren und ummünzen: aber am Ende warf er mir vor, ich wäre selber nicht bekehrt, und das ist auch wahr: denn im Sommer. Keul meiner Meinungen sitzen legerische Pfeifer an Pfeifer und nagen.“ Keuel versezte, zwischen Moll- und Durton schwankend: „Ein Diener Gottes wartet und pflegt seines h. Amtes, und sucht Seelen zu retten, es sei nun vom Atheismus oder von andern Sünden; aber der Erfolg bleibt ganz den Sündern heimgestellt.“

Das schwarze Gewitter zog also voll Einai-Blige in die dunkle Kammer hinaus — der Helfer schwenkte den wehenden Schlauch - Aermel, wie eine ehrlich machende Fahne, über den außs Bettuch hingestreckten Atheisten, wofür er ihn hielt — er säete den guten Samen so auf den Patienten, wie die Bauern in Suedeland den Rübensamen, den sie nämlich auf die Beete bloß speien — und sagte ihm in einer Krankenvermahnung (dem gewöhnlichen Gegenstück der Leichenpredigt), die mich und den Leser vielleicht auch einmal unter dem letzten Deckbette einholet, die ich also nicht von Vaireuth nach Heidelberg zum Druck abschickte, da sie unterwegs in jeder Krankenstube zu hören ist, darin sagt' er's ihm, als ein gerader Mann, ins Gesicht, er sei ein Teufelsbraten, und eben gahr. Der gahre Braten machte die Augen zu, und hielt aus. Aber sein Heinrich, den es schmerzte, daß der Frühprediger die geliebten Ohren und das geliebte Herz mit glühenden Zangen zwickte, und den es ärgerte, daß er's nur that, um den Kranken an den Weichtstuhl zu scheuchen, Heinrich fing den fliegenden Aermel, und erinnerte leise: „Ich hielt es für unhöflich, H. Frühprediger, es voraus zu schicken, daß der Kranke harthörig ist, und Sie zum Schreiben

anzufeuern — er hat bisher kein Wort vernommen — O. Siebenkäs, wer steht da? — Sehen Sie, so wenig hört er — Arbeiten Sie einmal mich bei einem Glas Bier um, das gefällt mir eher, und ich hör' auch besser. Ich sorge, er hat jetzt Phantastiken, und hält Sie, wenn er Ihrer anständig wird, für den Teufel; weil Sterbende mit solchem den letzten Fehtergang zu machen haben. — Schade ist's, daß er die Rede nicht vernommen; sie würde ihn, denn beichten will er nicht, recht herzlich geärgert haben, und hinlängliche Aergerniß friskete nach demsten Band von Haller's Physiologie Sterbenden sei das Leben auf Wochen. Eine Art wahrer Christ ist er aber doch, ob er gleich so wenig beichtete wie ein Arostel, oder Kirchenvater; Sie sollen nach seinem seligen Hintritte, von mir selber es hören, wie ruhig der rechte Christ verschied, ohne alle Verzückungen und Verzerrungen und Todes = Wengsten; er ist ans Geistliche so gewöhnt, wie die Schleiereule an die Kirchtürme; und so wie diese auf dem Glockenschuh mitten unter dem Geläute sitzen bleibt: so bin ich Mann dafür, daß auch unser Advokat unter dem Anschlagen der Todtenglocke gelassen verharren wird, weil er aus Ihren Fröhpredigten die Ueberzeugung gewonnen, daß er nach dem Tode noch fortlebt. — Es war freilich einiger harter Scherz über Firmians Schein-Sterben und Unsterblichkeit. Glauben in der Rede: ein Scherz, den nur ein Firmian zugleich verstehen und verzeihen konnte; aber Leidheber wollte auch ernsthaft die Leute anfallen, welche zufällige Körperstille des Sterbenden für geistige nehmen und Körpersturm für Gewissensturm.

Neuel versetzte nichts als: „Sie sitzen, wo die Spötter sitzen, der Herr wird sie finden — meine Hände hab' ich gewaschen.“ Da er sie aber noch lieber gefüllet hätte, und da er doch das Teufelskind in kein Beichtkind umsetzen konnte: so ging er roth und stumm davon, demüthig von Lenetten und Stiefel unter fortdauernden Verbeugungen hinabgeführt.

Man mache die Gallenblase des guten Heinrichs, die seine Schwimmblase, und leider oft seine aufsteigende hysterische Kugel ist, nicht größer als sie ist; sondern man richte über diesen Naturfehler darum gelinder, weil Heinrich schon an so vielen Sterbebetten solche geistliche freres terribles, solche Salgenpatres stehen sehen, die auf das fleck, welche Herz noch Salz austreuten, und weil er mit mir glaubte, daß der Religion, unter allen Ständen des Menschen, seine letzte die gleichgültigste sein müßte, da sie die unfruchtbarste ist, und kein Same in ihr aufseht, welcher Thaten treibt. —

Während der kleinen Entfernung des bösslichen Paares sagte Firmian: „ich bin's satt, satt, satt — ich mache nun keinen Spaß mehr — in zehn Minuten sag' ich meine letzte Lüge und sterbe, und wollte Gott, es wäre keine. Lasse kein Licht hereinsetzen, und hülle mich sogleich unter die Masse, denn ich seh' es schon voraus, ich werde meine Augen nicht beherrschen können, und unter der Larve kann ich sie doch weinen lassen, wie sie wollen — O Du mein Heinrich, mein Vater!“ Das infusorische Chaos in Neuels Ermahnung hatten doch den müden Figuranten und Mimiker des Todes ernst

und weich gemacht. Heinrich nahm — aus seiner, liebender Sorge — ihm alle Lügenrollen willig ab, und machte sie selber; und rief daher ängstlich und laut, als das Paar in die Stube trat: „Firmian, wie ist Dir?“ — Wasser (sagte dieser; aber mit einer gerührten Stimme) — „in der Erdennacht glühmen Sterne an, ach ich bin an den Schmutz geknüpft, und ich kann nicht hinauf zu ihnen — o das Ufer des schönen Frühlings ist steil, und wir schwimmen auf dem toten Meer des Lebens so nahe am Ufer, aber die Eintagsfliege hat noch keine Flügel.“ — Der Tod, diese erhabene Abendröthe unserer Thomastages, dieses herübergesprochene große Amen unserer Hoffnung, würde sich wie ein schöner, bekränzter Kiese vor unser tiefes Lager stellen, und uns allmächtig in den Aether heben, und darin wiegen, würden nicht in seine gigantischen Arme nur zerbrochene, betäubte Menschen geworfen; nur die Krankheit nimmt dem Sterben seinen Glanz; und die mit Blut und Thränen und Schollen besckwerten und besteckten Schwingen des aufsteigenden Geistes hängen zerbrochen auf den Boden nieder; aber dann ist der Tod ein Flug und kein Sturz, wenn der Held sich nur in eine einzige tödtliche Wunde zu stürzen braucht; wenn der Mensch wie eine Frühlingswelt voll neuer Blüten und alter Früchte da steht, und die zweite Welt plötzlich wie ein Komet nahe vor ihm vorübergeht und die kleine Welt unvornwelt mitnimmt, und mit ihr über die Sonne steigt. —

Aber gerade jenes Erheben Firmians würde in schärfern Augen, als Stiefel hatte, ein Zeichen des Erstarrens und Genessens gewesen sein: nur vor dem Zuschauer, nicht vor dem Niedergebrochenen wirkt die Streitart des Todes einen Glanz; es ist mit der Todtenglocke wie mit andern Glocken, deren erhebendes Brausen und Tönen nur der Entfernte, und nicht der vernimmt, der selber in der summenden Halbflugel steht.

Da in der Sterbestunde jede Brust aufrichtiger und durchsichtiger wird, wie der sibirische Glasapfel in der Zeit der Reife nur eine gläserne Hülse, ein durchsichtiges süßes Gleich über seine Kerne deckt: so wäre Firmian in jener dithyrambischen Stunde, so nahe an der blanken Schneide der Todesichel, im Stande gewesen, alle Mystorien und Blafen seiner Zukunft aufzuopfern, d. h. aufzudecken, hält' es nicht sein Wort und seinen Freund verletzt; — aber jeho blieb ihm nichts gelassen, als ein dudendes Herz, eine stumme Lippe, und weinende Augen.

Ach, war denn nicht jeder scheinbare Abschied ein wahrer? und als er seinen Heinrich und den Schulrath mit zitternden Händen auf sein Herz herunter zog, wurde denn nicht das letzte von der traurigen Gewisheit gedrückt, daß er den Rath morgen und Heinrich in einer Woche auf ewig einbüße? Daher war folgende Anrede bloße Wahrheit, aber eine trübe: „ach, wir werden auseinander getrieben, in kurzer Zeit — o, die menschlichen Arme sind morsche Bände und reißen so bald! — Nur geh' es euch recht wohl, und besser, als ich es je verdiente: der chaotische Steinhaufe eurer Lebentage rolle euch nie unter die Füße und nie auf den Kopf, und die Felsen und Klippen um euch überziehe ein Frühlings mit Grün und Beeren! —

Gute Nacht auf ewig, geliebter Rath! — und Du mein Heinrich! . . . Diesen riß er an seinen Mund, und schwieg im Ruß, und dachte an die Nähe der wahren Scheidung.

Aber er hätte durch diese Stacheln des Abschieds seinem Herzen keinen solchen fieberhaften Reiz ertheilen sollen — er hörte seine verdeckte Lenette hinter seinem Bette weinen, und sagte mit einem weiten Todesriß im gefüllten Herzen, „komm, meine theure Lenette, komm zum Abschied!“ und breitete wild die Arme nach der unsichtbaren Geliebten aus — sie wankte hervor, und sank hinein, bis an sein Herz — und er blieb stumm unter zermalmenden Gefühlen — und endlich sagte er leise zur Lebenden: „Du Geduldige, Du Getreue, Du Gesagte; wie oft hab' ich Dir wehgethan! O Gott, wie oft! Wird Du mir vergeben? Willst Du mich vergessen? (Ein Krampf des Schmerzes drängte die erschütterte Fester an ihn.) Ja, ja vergiß mich nur ganz; denn Du warst ja nicht glücklich bei mir“ . . . Die schluchzenden Herzen erspiketen die Stimme, und nur die Thränen konnten strömen — ein dürstiger, saugender Schmerz schwoh auf dem ermattenden, ausgeleerten Herzen, und wiederholte: „nein, nein, bei mir habtest Du wahrlich nichts, nichts, nur Thränen — aber das Schicksal wird Dich beglücken, wenn ich Dich verlassen habe.“ Er gab ihr den letzten Kuß, und sagte: „lebe nun froh, und lasse mich ziehen!“ — Sie wiederholte unter tausend Thränen: „Du wirst gewiß nicht sterben.“ Aber er drängte und hob die zusammenfallende von seinem Herzen weg, und rief feierlich: „es ist vorüber — das Schicksal hat uns geschieden — es ist vorüber.“ — Heinrich zog die Weinende sanft hinweg, und weinte selber, und verwünschte seinen Plan, und winkte dem Schulrath nach, und sagte: „Firmian will jetzt ruhen!“ Dieser kehrte sein schnellendes, von Qualen zerstoßenes Angesicht ab, gegen die Wand. Lenette und der Rath trauerten zusammen in der Stube — Heinrich wartete das Zusammensinken der hohen Wogen ab — dann fragt er ihn leise: „jetzt?“ Firmian gab das Zeichen, und sein Heinrich schrie sinnlos: „o, er ist gestorben!“ und warf sich mit wahren heißen Thränen, die wie Blut aus dem nahen, blutigen Risse stürzten, über den Unbeweglichen, um ihn gegen jede Untersuchung zu bedecken. Ein trostloses Paar stürzte aus der Stube ans zweite — Lenette wollte über den abgekehrten Gatten fallen, und rief schmerzlich: „ich muß ihn sehen, ich muß noch einmal Abschied nehmen von meinem Mann.“ Aber Heinrich befahl, vertrauend, dem Rathe, die Trostlose zu halten und hinauszubringen. Das erste war er im Stande — wiewol seine eigne Fassung nur eine erkünstelte war, die den Sieg der Religion über die Philosophie erweisen sollte — aber er vermochte sie nicht hinauszuziehen, da sie sah, daß Heinrich die Todesmaske ergriff: „nein, rief sie zornig, ich werde doch meinen Mann noch einmal sehen dürfen.“ Heinrich hielt die Larve empor, drehte sanft Firmians Gesicht herum, auf dem noch die halb verwischten Thränen des Abschieds standen, und deckt es mit ihr zu, und trennte es durch sie auf ewig von dem weinenden Auge der Gattin. Der große Auftritt hob sein Herz, und

er starrete die Maske an und sagte: „eine solche Maske legt der Tod über alle unsere Gesichter — So strecke ich mich auch einmal im Ritterschlaf des Todes aus, und werde verlängert, und falle mehr ins Gewicht. — Du armer Firmian, war kenn Deine Lebens-Partie a la guerre der Lichter und der Mühe werth? Zwar wir sind nicht die Spieler, sondern die Spielsachen, und unsern Kopf und unser Herz stößt der alte Tod als einen Ball über die grüne Billardtisch in den Leichensack hinunter, und es klingelt mit der Todenglocke, wenn einer von uns gemacht wird. Du lebst zwar in einem gewissen Sinne noch fort (*). — wenn anders das Freskogemälde aus Ideen ohne Schaden von dem zerfallenden Körper = Gemäuer (***) abzunehmen ist — o es möge Dir da in Deinem Postscript-Leben besser ergehen! — Was ist's aber? Es wird auch aus — jedes Leben, auf jeder Weltkugel, brennet einmal aus — die Planeten alle haben nur Kriegsgerechtigkeit, und können niemand beherrsigen, sondern schenken uns einmal ein, Quittenwein — Johannisbeersaft — gebrannte Wasser — meistens aber Sargelwasser von Labewein, das man nicht hinunterbringt, oder gar sympathetische Dinte, (d. i. liquor probatorius) Schlaftränke und Baizen — dann ziehet man weiter, von einer Planeten = Schenke in die andere, und reiset so aus einem Jahrtausend ins andere — O du guter Gott, wohin denn, wohin, wohin? — Inzwischen war doch die Erde der elendeste Krug, wo meistens Bettelgesindel, Spitzbuben und Desertöre einkehren, und wo man die besten Freuden nur fünf Schritte davon, entweder im Gedächtniß oder in der Phantasi genießen kann, und wo man, wenn man diese Kröten wie andere anbeißet, statt anzuriechen und statt des Dufts das Blättermüß verschluckt, wo man nichts davon hat, als sedes (***) . . . O es gehe Dir, Du Ruhiger, in andern Tavernen besser, als es Dir gegangen ist, und irgend ein Restaurateur des Lebens mache Dir ein Weinhaus auf, statt des vorigen Weinessighauses!“ —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

D. Oelhasen und das medizinische Chauffieren — Trauer-Administration — Der rettende Todtenkopf — Friedrich II. und Standrede.

Leibgeber quartierte vor allen Dingen die Leidtragende unten beim Haarkräukler ein, um dem Todten den mittlern Zustand nach dem Tode bequemer zu

(*) Leibgeber meint zugleich das zweite Leben, das er nicht glaubt, und Firmians Fortsetzung des ersten in Bady.

(**) In Italien nimmt man große Freskogemälde unbeschädigt von der Mauer ab.

(***) Rosenblätter wirken im Magen wie Sonnenblätter.

machen: „Sie sollen, sagt' er zu ihr, vor den traurigen Denkmälern um uns her, so lange auswandern, bis der Selige weggebracht ist.“ Sie geborchte aus Gespenstefurcht; er konnte also dem Erblafften leicht zu essen geben: er verglich ihn mit einer eingemauerten Bestalin, die in ihrem Erbgräbniß eine Lampe, Brod, Wasser, Milch und Del vorfand, nach dem Plutarch im Ruma: „wenn Du nicht (setzt' er hinzu) dem Ohrwurm gleichst, der sich, wenn er entzweigeschnitten ist, umkehrt, um seinen eignen Brack zu verzehren.“ — Er heiterte — wenigstens wollt' er's — durch solche Scherze die wolkige und herbstliche Seele seines Liebings auf, um dessen Auge lauter Trümmer des vorigen Lebens lagen, von den Kleidern der verwitbten Lenette an bis zu ihrem Arbeitzeug. Den Haubentopf, den er unter dem Gewitter geschlagen, mußte man in-einen unsichtbaren Winkel stellen, weil er ihm, wie er sagte, goryaonische Gesichter schnitte.

Am Morgen hatte der gute Leibgeber, der Leichenbesorger, die Arbeiten eines Herkules, Trions und Sisypus mit einander. Es kam ein Xronos und Piquet nach dem andern, um den Erblaffer zu sehen und zu loben — denn man beklatschet die Menschen und die Schauspieler bloß im Weggehen, und findet den Todten moralisch, wie Lavater ihn physognomisch verschönert; aber er trieb das Volk von der Leichenkammer ab: „mein sel. Freund, sagt' er, hat sich's in seinem Letzten ausgebeten.“

Dann trat die Jose des Todes auf, die Leichenfrau, und wollte ihn abscheuern und anpuzen; Heinrich biß sich mit ihr herum, und bezahlte und exilierte sie. — Dann muß' er sich vor der Wittwe und dem Pelzstiefel anstellen, als woll' er sein blutendes Herz mit einem äußern Entfagen bedecken: „ich sehe aber (sagte der Rath) leichtlich hindurch, und er affectiert den Philosophen und Stoiker nur, da er kein Christ ist.“ — Stiefel meinte jene eitle Härte der Hof- und Welt-Jenos, die jenen hölzernen Figuren gleichen, denen eine angeschmierte Rinde von Steinstaub die Gestalt von steinernen Statuen und Säulen verleiht. — Ferner wurde die Leichenkuxe und Ausbeute oder Dividende aus der Leichenkaffe erhoben, die vorher einen Pfennigmeister mit dem sammelnden Teller unter den Interessenten und Theilhabern der Körperschaft herumgejagt hatte. — Dadurch erkuf'rs auch der Obersanitätath Delhasen, als zahlendes Mitglied. Dieser benützte seinen zur Kranken-Kunde bestimmten Vormittag, und verfügte sich ins Trauerhaus, um seinen Kunstbruder Leibgeber ungewöhnlich zu erboßen. Er stellte sich daher, als sei ihm von der Todes-Post nichts zu Ohren gekommen, und erkundigte sich zuerst nach des Kranken Befinden. — „Es hat sich nach dem neuesten Befundzettel (sagte Heinrich) ausbefunden: er ist selig eingeschlafen, H. Protomedikus Delhasen — im August, März, September hat der Tod seinen Preßgang, seine Weinlese.“ — „Das Temperierpulver, versetzte der rachsüchtige Arzt, hat, wie es scheint, die Hitze hinlänglich temperiert, da er kalt ist.“ — Es that Leibgeber weh, und er sagte: „Leider, leider! Inzwischen thaten wir, was wir konnten, und brachten ihm Ihr Bred-

pulver hinunter — er gab aber nichts von sich, als die schlimmste Krankheitsmaterie des Menschen, die Seele. Sie sind, H. Protomedize, Zent- oder Fraisherr, mit dem Gericht über Blutrünst oder mit der hohen Freis beliehen; da ich aber als Advokat nur die niedere Gerichtigkeit ausübe: so durft' ich auf keine Weise etwas wagen, am wenigsten das Leben des Mannes, oder was würde er sonst nicht für ein Gesicht dazu gemacht haben.“

„Nu, er hat auch eins dazu gemacht, und ein langes, das hippokratische,“ versetzte nicht ohne Wig der Arzt, — freundlich erwiderte jener: „ich muß es Ihnen glauben, da ich als Laie dergleichen Gesichter selten zu sehen kriege, Aerzte aber die hippokratische Physognomik täglich bei ihren Kranken treiben können; wie denn der Arzt von Praxis sich durch einen gewissen Scharfsinn auszeichnet, womit er den Tod seiner Patienten vorauslagt; eine Unmöglichkeit für jeden andern, der kein Heilkünstler ist und nicht viele hat abfahren sehen.“

„Sie als ein so erzellenter Kunstverständiger — fragte Delhasen — haben natürlicher Weise Senfpflaster dem Kranken auf die Füße appliziert; nur daß sie freilich nicht mehr zogen?“

„Auf die Gedanken und Sprünge — versetzte Leibgeber — kam ich wol, dem Seligen kunstgemäß die Füße mit Senf und Sauerteig zu besohlen, und die Waden mit Zuggpflaster zu tapezieren; aber der Patient, von jehar, wie Sie wissen, ein spöttischer Patron, nannte dergleichen das medizinische Schauffieren, und dabei uns Aerzte die Schuster des Todes, die dem armen Kranken, wenn die Natur schon ihm zugerufen: gore, Kopf weg! noch spanische Fliegen als spanische Stiefel anlegten, Senfpflaster als Rothurne, Schröpfköpfe als Beinschellen, als wenn ein Mann nicht ohne diese medizinische Toilette und ohne rothe Kardinalstrümpfe von Zuggpflaster in die zweite Welt einschreiten könnte. Dabei stieß der Selige mit den Füßen künstlich nach meinem Gesichte und dem Pflaster; und verglich uns Kunstverständige mit Stechfliegen, die sich immer an die Beine setzen.“

„Er mag wol bei Ihnen mit der Stechfliege Recht gehabt haben; auch Ihrem Kopfe — caput tribus insanabile — könnte ein Schuster des Todes unten etwas anmessen,“ versetzte der Doktor, und verfügte sich schleunigst davon.

Ich habe oben etwas von dessen Bredmitteln fallen lassen; diesen füg' ich nun bei: richtet er wirklich mit ihnen hin, so bleibt immer der Unterschied zwischen ihm und einem Fuchs (*), daß dieser von weitem, nach den alten Naturforschern, sich — um Hunde zu locken und anzufallen — anstellt, als vomiere ein Mensch. Gleichwol muß der größte Freund der Aerzte gewisse Einschränkungen ihres peinlichen Gerichts oder Königbannes anerkennen. Wie nach dem europäischen Völkerrecht kein Heer das andere mit gläsernen oder giftigen Kugeln niederschließen darf, sondern bloß mit bleiernen; wie ferner keines in feindliche Lebensmittel und Brunnen Gift einwerfen darf, sondern nur Dreck: so verstatet die medizinische

(*) Plin. H. N. VIII. 30.

Polizei einem (die obere Gerichtbarkeit) ausübenden Arzte zwar narcotica, drastica, emetica, diuretica, und die ganze Heilmittellehre zu seinem freien Gebrauche, und es wäre sogar polizeiwidrig, wenn man ihn nicht machen ließe; — hingegen, wolt' es der größte Stadt- und Landphysikus wagen, seinem Gerichtsbezirke statt der Villen ordentliche Giftkugeln, statt heftiger Brechpulver Kattentpulver einzugeben: so würde es von den obersten Justizkollegien ernsthaft angesehen werden — er müßte denn den Mausegift bloß gegen das kalte Fieber verschreiben; ja ich glaube, ein ganzes medizinisches Kollegium würde nicht von aller Untersuchung frei bleiben, sucht' es einen Menschen, dem es mit Lanzetten jede Stunde die Adern öffnen darf, solche mit dem Seitengewehr zu durchstechen, und ihn mit einem Instrument, das ein kriegerisches, aber kein chirurgisches ist, über den Haufen zu stoßen: so findet man auch in den Kriminalakten, daß Aerzte nicht durchkamen, die einen Menschen von einer Brücke ins Wasser stürzten — anstatt in ein kleineres entweder mineralisches oder anderes Bad.

Sobald der Frisör von dem Einlaufen der Leichenlotterie-Gelder in den Nothhafen vernommen hatte: so kam er herauf, und erbot sich, seinem entschlafnen Hausmann einige Locken und einen Zopf zu machen, und ihm den Kamm und die Pomade mit unter die Erde verabfolgen zu lassen. Leibgeber mußte für die arme Wittwe sparen, die ohnehin unter so vielen Fresszangen und Geierfängen und Fangzähnen der Leichendienerschaft schon halb entfebert da stand. — und er sagte, er könne nichts, als ihm den Kamm abkaufen, und in die Westentasche des Erblassens stecken; dieser könne sich damit die Frisur nach seinem Gefallen machen. Dasselbe sagte er auch dem Bader, und fügte noch bei, im Grabe, worin bekanntlich die Haare fortwachsen, trüge ohnehin die ganze geheime und fruchtbringende Gesellschaft, gleich sechzigjährigen Schweizern, schöne Bärte. Diese beiden Haar-Mitarbeiter, die sich als zwei Uranus-Trabanten um die männliche Kugel bewegen, zogen mit verkürzten Hoffnungen und verlängerten Gesichtern und Beuteln ab, und der eine wünschte, er hätte jetzt im Gefühle der Dankbarkeit den Leichenbesorger Heinrich zu balsieren, und der andere ihn zu frisieren. Sie murmelten auf der Treppe: so wär' es nachher kein Wunder, daß der Todte im Grabe nicht ruhte, sondern herumginge und schreckte.

Leibgeber dachte an die Gefahr, den Lohn der langen Täuschung einzubüßen, wenn jemand, während er nur etwas in der nächsten Stube sei — denn bei jedem längern Ausgang schloß er die Thür ab — nach dem sel. Herrn sehen wolle. Er ging daher auf den Gottesacker, und steckte aus dem Weinhaufe einen Totenkopf unter den Ueberrock. Er händigte ihm dem Advokaten ein, und sagte ihm: wenn man den Kopf unter das grüne Gitterbette — worin defunctus lag — schöbe, und mit einem grünen Seidenfaden in Verbindung mit seiner Hand erhielte, so könnte der Kopf doch wenigstens im Finstern als eine Besidorische Druckfugel, als ein Gelfinnbade gegen Philister hervorgezogen werden, die man zu-

rück zu schrecken hätte, wenn sie warme Todte in ihrer Ruhe stören wollten. Freilich im höchsten Nothfall wäre Siebenkäse aus seiner langen Ohnmacht wieder zu sich gekommen, und hätte — wobei noch dazu den medizinischen Systemen ein Gefallen geschehen wäre — den Schlagfluß zum drittenmale repetiert; — indessen war doch der Totenkopf besser als der Schlag. Firmian hatte eine wehmüthige Empfindung beim Anblick dieser Seelen-Mausfarde, dieses geistigen, kalten Brütens, und sagte: der Mauersecht (*) hat sicherer darin ein weiches, ruhigeres Nest, als der ausgeflogene Paradiesvogel.

Leibgeber haufierte nun bei der Kirchen- und Schul-Dienerschaft, und trug die Stolgebühren, den Brückenzoll, unter leisen Flüchen ab, und sagte: übermorgen in aller Stille bringe man ohne Sang und Klang den Seligen zur Ruhe; es hatte niemand etwas dabei zu thun, als das, was sie willig thaten — das Postporto, womit man die Leichen in die andere Welt frankiret, einzustecken, einen alten armen Schuldner ausgenommen, der sagte, er hielt' es für Sünde, einen Kreuzer von der dürftigen Wittwe zu nehmen, denn er wisse, wie Armuth thue. Das konnten aber die Reichern eben nicht wissen.

Abends ging Heinrich zum Frisör und zu Leneten hinab, und ließ den Schlüssel an der Thüre, weil die oben herum mohnenden Mietheute seit dem neulichen Geistergerüchte viel zu furchtsam waren, um nur aus der ihrigen den Kopf zu stecken. Der Haarkräusler, der noch zornig war, daß er das Haarwerk des Verstorbenen nicht kräuseln dürfen, verfiel auf den Gedanken, es wäre doch etwas, wenn er hinaufschliche, und den Haar-Forst gar abtriebe. Der Vertrieb von Haaren und von Brennholz — zumal da man jene zu Ringen und Lettern schlingt — ist stärker als ihr Nachwuchs, und man sollte keinem Verstorbenen einen Sarg oder ein eignes Haar lassen, das schon die Alten, für den Altar der unterirdischen Götter wegschoren. — Werbizer wiegte sich daher auf den Zehen in die Stube, und hielt schon die Fresszangen der Scheere aufgezogen. Siebenkäse schielte in der Kammer leicht aus den Augenhöhlen der Raske, und errieth aus der Scheere und aus der Gewerkschaft des Hausherrn das nahende Unglück und Poppers Lockentraub. Er sah, in dieser Noth konnt' er weniger auf seinen Kopf, als auf den kalten unter dem Bette zählen. Der Hausherr, der furchtsam hinter sich die Thüre zum Rückzug aufgesperrt gelassen, rückte endlich an die Pflanzung menschlicher Scherbengewächse und hatte vor, in diesem Erntemonat als Schnitter zu verfahren, und den Bartscheerer mit dem Haarkräusler zu vereinigen, und zu räthen. Siebenkäse spulhte mit den bedeckten Fingern so gut er konnte, um den Totenkopf herauszuhalseln; da das aber viel zu langsam ging — Werbizer hingegen zu hurtig — so mußte er sich einstweilen helfen, daß er unter der Zwischenzeit — besonders da böse Geister den Menschen so häufig anhauchten — dem Hausherrn einen langen Nachtwind aus der Mundspalte der Larve entge-

(*) Dieser macht bekanntlich als eine größere Plage in Schädern sein Nest.

genblies. Werbziger war nicht im Stand, sich das bedenkliche Gebläse zu erklären, das ihm wahre Sticlufft, und einen tödtlichen Samiel-Wind entgegentrieb, und seine warmen Bestandtheile fingen an, zu einem Eisregel anzuschließen. Aber leider hatte der Selige den Athem bald verschossen, und er mußte die Windbüchse langsam von frischem laden. Dieser Stillesand brachte den Lockenräuber wieder zu sich und auf die Beine, so daß er neue Anstalten traf, den Troddelmüßel der Nachtmüße anzuküssen, und diesen dünnen, fliegenden Sommer, die Müße, der Haarflur abzuführen. Aber mitten im Streifen vernahm er, daß unter dem Bette sich etwas in Gang setze — er hielt still, und wartete es gelassen ab, — da es eine Ratte sein konnte — in was sich etwa das weitere Getöse auflöse. Aber unter der Erwartung verspürt' er plötzlich, daß sich etwas Rundes an seinen Schenkeln heraufdrehe, und daran aufwärts dringe. Er griff sogleich mit der leeren Hand — denn die andere hielt die Scheere offen — hinab, und diese legte sich ohnmächtig wie ein Lasterzirkel um die steigende, schlüpfrige Kugel an, die an ihr immer heben wollte. Werbziger wurde zusehends beinhart und klößig — aber ein neues Aufheben der liegenden Hand, und ein Blick auf den kommenden Knauf theilten ihm, bevor er sich käßig und geronnen zu Boden setzte, einen solchen Fußstoß des Schreckens mit, daß er leicht über die Stube flog, wie ein Kernschuß dahin getrieben vom Karthausenpulver der Angst. — Er setzte unten mitten in die Stube hinein mit aufgesperrter Scheere in der Hand, mit aufgesperrtem Maul und Auge, und mit einem Weichschlag auf dem Gesichte, wogegen seine Wäsche und sein Puder Hoftrauer waren; gleichwol hatt' er in dieser neuen Stellung so viel Besonnenheit — welches ich ihm gern zur Ehre berichte, — daß er kein Wort vom ganzen Vorgang entdeckte; theils weil man Geistergeschichten ohne den größten Schaden nicht vor dem neunten Tage erzählen darf, theils weil er die Haarschur und Kaperei an keinem Tage überhaupt erzählen konnte. —

Firmian machte seinem Freund Nachts um ein Uhr die ganze Sache mit der Treue bekannt, die ich jetzt selber gegen den Leser zu beobachten gesucht. — Dies gab Leibgebern den guten Fingerzeig, vor die hohe Leiche eine tüchtige Leichenwache zu stellen, zu welcher er in Ermanglung von Kammerherren und andern Hofbedienten niemand anstellen konnte als den Saufinder.

Am letzten Morgen, der unserem Siebenkäs die Hausmiete auffündigen sollte, kam die casa santa des Menschen, unsere chambre garnie, unsere letzte S a m e n k a p f e l, der Sarg, für den man zahlen mußte, was begehret wurde. „Es ist die letzte Baubegnädigung dieses Lebens, der letzte Betrug der Zimmerleute,“ sagte Heinrich.

In der Nachmittagsnacht, um 12 1/2 Uhr, als keine Fledermaus, kein Nachtwächter, kein Biergast, kein Nachtlcht mehr zu sehen war — und bloß noch einige Feldgrillen in Garden und einige Mäuse in Häusern zu hören — sagte Leibgeber zum bangen Geliebten: „jetzt marschier' ab! Du warst ohnehin, seitdem Du das Sterbliche ausgezogen und in die Ewigkeit gegangen bist,

nicht Eine Minute selig und fröhlich. Ich sorge für das Uebrige. Warte auf mich in Hof an der Saale; wir müssen uns nach dem Tode noch einmal wiedersehen.“ Firmian legte sich schweigend und weinend an sein warmes Angesicht. Er durchlief in der dämmernden Stunde noch einmal alle blühende Stätten der Vergangenheit, hinter denen er wie in eine Gruft versank; sein erweichtes Herz legte gern auf jedes Kleid seiner trüben, geraubten Lenette, auf jede Arbeit und Spur ihrer häuslichen Hand die letzten Thränen nieder — er steckte ihren Verlobungsring aus Rosen und Bergigmeinnicht hart an die heiße Brust, und drückte die Rosenknospen Kataliens in die Tasche — und so schlich er stumm, zerdrückt, mit überwältigtem Schluchzen, und gleichsam durch ein Erdbeben aus der Erde hinausgeworfen an die Eisküste einer fremden, die Treppe hinter seinem besten Freunde hinab, drückte ihm unter der Haubthür die helfende Hand, und die Nacht kauete ihn bald mit dem Grabhügel ihres großen Schattens zu. — Leibgeber weinte herzlich, sobald er verschwunden war; Treppfen fielen auf jeden Stein, den er einsinkte, und auf den alten Bloß, den er in die Arme aufsaßte, um in die Sarg-Muschel das Gewicht eines Leichnams einzubetten. Er füllte den Hofen unsers Körpers, und sperrte die Bundeslade zu, und hing sich den Sargschlüssel wie ein schwarzes Kreuzchen auf die Brust. — Jetzt schlief er das erstemal im Trauerhause ruhig: alles war gethan.

Am Morgen macht' er kein Geheimniß vor den Trägern und vor Lenetten daraus, daß er den Leichnam mit großer Mühe mit seinen zwei Armen eingefahrt. Sie wollte ihren sel. Herrn noch einmal sehen; aber Heinrich hatte den Haubtschlüssel zum bunten Gehäule in der Finsterniß verworfen. Er half, indem er den Schlüssel herum trug, darnach eifrig suchen — aber es war ganz vergeblich und viele Umhersehende muthmaßten bald, Heinrich betrüge bloß, und wolle nur den verweinten Augen der Wittve nicht gern noch einmal den zusammengehäuften Stoff des Schmerzes zeigen. Man zog mit dem blinden Passagier im Quast-Sarg hinaus an den Kirchhof, der im Thau unter dem frischen blauen Himmel glimmte. In Heinrichs Herz kroch eine eisfalte Empfindung herum, als er den Leichenstein durchlief. Er war vom herrnhutischen plattierten Grabe des Großvaters Siebenkäs abgeloben und umgestürzt, und auf der glatten Seite glänzte die eingehauene Grabschrift: Etan. Firmian Siebenkäs ging 1786 den 24. August. . . Dieser Name war sonst Heinrichs seiner gewesen, und sein jetziger „Leibgeber“ stand unten auf der Rehrseite des Monuments. Heinrich dachte daran, daß er in einigen Tagen mit weggeworfnem Namen als ein kleiner Bach in das Weltmeer falle und darin ohne Ufer fliese und in fremde Wellen zergerhe — es kam ihm vor, daß er selber, mit seinem alten und neuen Namen herunterkomme in die Grube: — da wurde ihm so gemischt zu Muth, als sei er auf dem eingefrorenen Strom des Lebens angewachsen, und droben stehe eine heiße Sonne auf das Eiskfeld herab, und er liege so zwischen Blut und Eis. — Noch dazu kam jetzt der Schutrath gelaufen, mit

dem Schnupstuch an der Nase und an den Augen, und theilte im stotternden Schmerze die eben im Wartflecken eingelassene Keiligkeit mit, daß der alte König in Preußen den 17ten dieses verstorben sei. — Die erste Bewegung, die Leibgeber machte, war, daß er auf zur Morgensonne sah, als werfe aus ihr Friedrichs Auge Morgensonne über die Erde. — Es ist leichter, ein großer, als ein rechtschaffener König zu sein; es ist leichter, bewundert, als gerechtfertigt zu werden; ein König legt den Ohrfinger an den längsten Arm des ungeheueren Hebels, und hebt, wie Archimedes, mit Fingermuskeln, Schiffe und Länder in die Höhe, aber nur die Maschine ist groß — und der Mechanist, das Schicksal — aber nicht der, der sie gebraucht. Der Laut eines Königs hallet in den unzähligen Thälern um ihn, als ein Donner nach, und ein lauer Stral, den er wirft, springt auf dem mit unzähligen Planspiegeln überdeckten Gerüste als glühender dichter Brennpunkt zurück. Aber Friedrich konnte durch einen Thron höchstens — erniedrigt werden, weil er darauf sitzen mußte, und ohne die so eng umschließende Krone, der Stachelgürtel und Zauberkreis des Kopfes, wäre dieser höchstens — größer geworden; und glücklich, du großer Geist, konntest du noch weniger werden; denn ob du gleich in deinem Innern die Basilis und die Zwinger der niedrigen Leidenschaften abgebrochen; ob du gleich deinem Geiste das gegeben, was Franklin der Erde, nämlich Gewitterableiter, Harmonika und Freiheit; ob du gleich kein Reich schöner fandest und lieber ausdehntest, als das der Wahrheit; ob du dir gleich von der Hämings-Philosophie der gallischen Enzyklopädisten nur die Ewigkeit, nicht die Gottheit, verhängen liebest, nur den Glauben an Tugend, nicht deine eigne; so empfing doch deine liebende Brust von der Freundschaft und von der Menschheit nichts, als den Widerhall ihrer Seufzer — die Hölle — und dein Geist, der mit seinen großen Wurzeln, wie der Mahagonibaum, oft den Felsen zertrieb, worauf er wuchs, dein Geist litt am grellen Kampfe deiner Wünsche mit deinen Zweifeln, am Kampfe deiner idealen Welt mit der wirklichen und deiner geglaubten, ein Mißlaut, den kein milder Glaube an eine zweite sanft verschmelzte, und darum gab es auf und auf deinem Thron keinen Ort zur Ruhe, als den, den du nun hast. —

Gewisse Menschen bringen auf einmal die ganze Menschheit vor unser Auge, wie gewisse Begebenheiten das ganze Leben. Auf Heinrichs aufgedeckte Brust sprangen scharfe Splitter des niedergesunkenen Gebirges, dessen Erdsturz er vernahm.

Er stellte sich an das offene Grab und hielt diese Rede, mehr an unsichtbare Zuhörer als an sichtbare: „also die Grabkrist ist die versio interlinearis des so fleingedruckten Lebens? — Das Herz (*) ruhet nicht eher, als bis es so, wie sein Kopf, in Gold gefasst ist? — Du verborgner Unentlicher, mache das Grab zum Soufflöch, und sage mir, was ich denken soll vom ganzen Theater! Zwar was ist

im Grabe? Einige Aste, einige Würmer, Kälte und Nacht — — beim Himmel, oben darüber ist auch nichts bessers, ausgenommen das man's noch dazu fühlet. — H. Rath, die Zeit sitzt hinter unser einem und lasset den Lebens-Kalender so kurzforisch, und schlägt einen Monat nach dem andern um, daß ich mir vorstellen kann dieses Grab, dieser Festungsgraben hier um unsere Luftschlösser, dieser Festungsgraben sehe verlängert neben meinem Bette, und man schüttelte mich aus dem Betttuche, wie herabgeschüttelte aufgestaute spanische Fliegen, in dieses Loch — — nur zu, würd' ich sagen — nur zu, ich komme entweder zum alten Fritz, oder zu seinen Wurmern — und damit basta! Beim Himmel! man schämt sich des Lebens, wenn es die größten Männer nicht mehr haben — Und so holla!“ —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Durchreise durch Fatale — Widersund auf dem Hindlocher Berg — Berneck, Menschen-Verdoppeln — Gefress, Kleiderwechsel — Münchberg, Pfeiffstück — Hof, der fröhliche Stein und Doppel = Abschied sammt Cöpen.

Heinrich bewegte jeso mehre Flügel als ein Seraphim, um seinem Freunde früher nachzuffliegen. Eilig packt er die Schreibereien desselben ein, und überschrieb sie nach Babuz — das zugesiegelte Testament des Landschafters wurde der Orts-Obrikeit übergeben — von dieser wurden die Todtenscheine aufgestellt, damit die preussische Wittwenkasse sähe, daß man sie nicht betröge — und dann stieß er ab, und stelte noch einige wichtige Trostgründe, und einige wichtige Dufaten der gebeugten Strohwitwe zu, die in ihrem grillierten Kattun so trauerte, wie sich's gehört.

Lasset uns jetzt früher als er seinen Verstorbenen einholen und begleiten. In der ersten Stunde des Nachtganges kämpften in Firmians Herzen noch verworrene Bilder der Vergangenheit und der Zukunft durcheinander, und ihm war als gäb' es für ihn gar keine Gegenwart, sondern zwischen Vergangem und Zukünftig sei Dede. Aber bald gab der frische reiche Erntemonat August ihm das weggespielte Leben zurück, und als der glänzende Morgen kam: so lag die Erde vor ihm sanft erhellet mit einem niedergefallenen Donnerwetter, das nur noch schönere Blitze aus Tropfen der Aehren warf, wie von einem Wonze überschienen — es war eine neue Erde, er ein neuer Mensch, der durch die Eierhale des Sarges mit reifen Flügeln durchgebrochen war — o eine breite, sumpfige, überschattete Wüste, in der ihn ein langer, schwerer Traum herum getrieben, war mit dem Traum zersprungen, und er blickte weit und wach ins Eden — lang, lang hatte besonders die letzte

(*) Bekanntlich kommt ein Königherz in ein goldenes Sarg-Bestek.

Woche die Schwärmungen des Leidens ausgedehnet, die unsern Leben eine Ueberlänge anhängen, wie auch den kurzen Gängen eines Gartens durch Krümmungen derselben eine täuschende Ausdehnung zutheilt. Auf der andern Seite wurde seine leichtere, von alten Lasten entladene Brust durch einen großen Seufzer halb bang, halb froh geschwellt — er war nämlich zu weit in die Trophonius-Höhle des Grabes gegangen, und hatte den Tod zu nahe gesehen — daher kam es ihm vor als lägen um den Vulkan des Grabhügels mit seinem Krater die Landhäuser und unsere Lustschlösser und Weingärten angebauet, und die nächste Nacht verschütte sie. Er schien sich allein, ausgehoben, und ein verstorbener Wiererkömmeling zu sein, und daher glänzte ihn jedes Menschengesicht an, wie das eines wiedergefundenen Bruders: — es sind meine auf der Erde zurückgelassenen Geschwister,“ sagte sein Herz, und eine frühlingswarme, fruchtbare Liebe dehnte darin alle Fibern und Adern aus, und es wuchs um jedes fremde mit weichen festen Eheutrieben verstrickend herum, aber das theuerste fehlte ihm noch zu lange; er zog daher recht langsam weiter, damit ihn Leidgeber, vor welchem er Weg und Zeit voraus hatte, früher einholen könnte als in der Stadt Hof. Hundertmal wandt' und sah er sich unterwegs fast unwillkürlich nach dessen Nachschreiten und Einholen um, als wäre dieses schon jezo zu sehen.

Endlich langte er in der Baireuther Fantale an einem Morgen an, wo die Welt glänzte von den Thautropfen an bis zu den Silberwölfchen hinauf; aber still war es überall; alle Lüftchen schwiegen, und der August hatte in seinen Büschen und in seinen Lüften keine Sängler mehr. Ihm war als durchwandte er als Abgeschiedener von den Sterblichen eine zweite verklärte Welt, wo die Gestalt seiner Natalie mit Augen der Liebe, mit Worten des Herzens frei ohne Erdenesseln, neben ihm gehen und ihm sagen durfte: — hier hast du dankbar zur Sternennacht aufgeblickt — hier hab' ich Dir mein wundes Herz gegeben — hier sprachen wir die irdische Trennung aus — und hier war ich oft allein und dachte mir das kurze Erscheinen.“ — Aber hier, sagte er zu sich, als er vor dem schönen Schlosse stand, hat sie zuletzt gemeint im schönen Thale, weil sie von ihrer Freundin schied.

Jezo war allein sie die Verklärte; er war sich bloß der Zurückgeliebene, der zu ihr hinüber sah. Er fühlte, daß er sie nicht mehr sehe auf der Welt; aber die Menschen, sagt' er sich, müssen sich lieben können, ohne sich zu sehen. Seine ganze farge Zukunft wird bloß von verklärten Traumbildern erleuchtet. Aber wie der Baum (nach Bonnet) so gut in die Luft oder den Himmel gepflanzt ist als in der Erde und sich aus beiden nährt: so der rechte Mensch überhaupt; und so lebte Firmian noch mehr künftig als bisher, nur mit wenigen Wurzelästen seines Selbst in der sichtbaren Erde; der ganze Baum mit Zweigen und Gipfel stand im Freien und sog mit seinen Wüthen an der Himneltluft, wo ihn eine bloß unsichtbare Freundin und ein unsichtbarer Freund erquickten sollten.

Endlich verdichtete sich der schöne Duff des Träu-

mens zu einem Nebel. Nataliens Trauer über sein Sterben schwebte ihm vor, und sein Einsamsein drückte auf das Herz, und die von Liebe wundgepreßte Brust schmachtete unsäglich nach einem lebendigen Wesen, das da stände und ihn herzlich liebte; aber dieses Wesen lief erst hinter seinem Rücken und suchte ihn zu erreichen, sein Heinrich.

— „Herr Leidgeber, — rief plötzlich eine nachlaufende Stimme — so stehen Sie doch! Ich bring' Ihnen ihr Schnupfstüchlein wieder, ich hab' es drunten gefunden.“

Er blickte sich um, und dasselbe Mädchen, das Natalie aus dem Wasser gezogen, lief ihm mit einem weißen Schnupfstuch entgegen. Da er nun seines noch hatte, und die Kleine ihn verwundert überhaute und sagte, es sei ihm vor einer Stunde unten am Bassin herausgefallen, aber er habe keinen so langen Rock angehabt: so fürzte ein Freudenguß in sein Herz — Leidgeber war nachgekommen und unten gewesen.

Im Sturme und mit dem Schnupfstuche lief er nach Baireuth. Das Tuch war feucht, als wären die weinenden Augen seines Freundes darin gewesen; er drückte es auf seine eignen heiß, aber er konnte sie nicht mehr damit trocken, denn er malte sich aus, wie Heinrich in der Einsamkeit lebe und seinen eignen Ausspruch bewähre: wer das Gefühl schon und verpanzert, der erhält es am empfindlichsten, wie unter dem Fingernagel die wundeste Gefühlshaut liegt. — Im Gasthose zur Sonne vernahm er vom Kellner Johann, Leidgeber sei wirklich angekommen und vor einer halben Stunde abgegangen. Rechts und links, blind und taub rannte Firmian ihm nach auf der Höfer Straße und mit einem solchen kürmischen Verfolgen des Freundes, daß ihn nicht einmal das feuchte Tuch mehr beschäftigte.

Spät erblickte er ihn auf der hinter dem Dorfe Bindloch ansteigenden langen Anhöhe, einer Bergstraße im eigentlichen Sinne, auf der weder ab noch aufwärts zu eilen war. Nach Vermögen schnell watete Leidgeber hinauf, um den Advokaten unerwartet einzuholen schon vor Hof, etwa in Münsberg, oder in Grefees, wenn nicht gar in Berned, das wenige Post-Stunden von Baireuth abliegt.

Aber sollte alles nicht noch zehnmal besser gehen? Erblickte nicht Siebenkäs am Fuße des Berges ihn endlich oben unweit der Gipfelsebene und rief seinen Namen, und er hörte es nicht? Tief er nicht außerordentlich mit dem Schnupfstuch in der Hand dem langsamen bergmüden Freunde nach, und kehrte dieser sich oben nicht zufällig und zum Ueberschaun der sonnigen Landschaft um, und sah ganz Baireuth, ja zuletzt gar den — laufenden Freund? — Und stießen endlich nicht beide, der eine bergab, der andere bergauf eilend, an einander, aber nicht wie zwei feindliche Heere, sondern wie zwei befränzte schäumende Bäche der Freude und der Freundschaft?

Heinrich nahm bald wahr, daß in der Brust seines Freundes viel Gewalttames und Auflösendes, vergangene und künftige Zeit, durch einander arbeitete; er suchte daher alle „Najaden der Thränenwellen“ zu versöhnen und zu besänftigen. „Alles ging göttlich und jedermann war gesund — sagte

er — jezo bist Du frei wie ich — die Ketten sind abgethan — die Welt ist aufgemacht — da fahre nur recht frisch hinein wie ich, und hebe Dein Leben ordentlich erst an.“ — Du hast Recht, sagte Firmian, ich habe ein Wiedersehen wie nach dem Tode, heiter und still und warm steht der Himmel über uns. Er hatte deshalb auch nicht den Muth, nach seinen Hinterbliebenen, besonders nach der Wittwe zu fragen. Leidgeber äußerte viel Freude, daß er ihn schon vier Poststationen vor Hof eingeholt, und jagdbar gemacht; und es sei ihm dies um so lieber, da er sich auf diese Weise noch recht lange von ihm könne begleiten lassen, bevor sie in Hof auseinander müßten; welches letzte eigentlich das war, was er sagen und einschärfen wollte.

Jezo singen nun — um jeder wechselseitigen Nührung vorzubauen — seine Scherze über das Sterben an, die ordentlich wie Weilenzeiger oder Steinbänke auf der Kunststraße bei Hof fortgingen und die wir alle auf dieser Reise mitnehmen müssen, wenn wir nicht umkehren wollen. Er fragte ihn, ob die Diäten zugelangt, die er ihm wie die alten Deutschen und Römer und Aegypter ihren andern Todten mitgegeben — er gestand, Firmian müsse sehr fromm sein; da er, als er kaum das Sterbliche ausgezogen, schon wieder vom Todten auferstanden sei; und er bestätige Lavaters Lehre, daß es zwei Auferstehungen gebe, die frühere für die Frommen, die spätere für die Gottlosen. Er brachte ferner bei: „Du hättest nach Deinem tödtlichen Hintritt keinen besseren Archimimus (*) haben können als mich, und jede Fliege, die ich auf Deiner Hand weglaufen sah, war in meinen Augen ein Schirmvogel der Römer, die es wol einsahen, daß der Bogt nichts auf der Hand zu machen habe, und daher einen Knaben mit einem Fliegenwedel vor jeden Todten postierten, was ich sündlich unterlassen habe.“ — Leidgebers Geist und Körper sprangen mehr als sie gingen: „ich bin fröhlich und frei, sagt' er, so lang' ich im Freien bin — unter den Wolken hab' ich keine Wolken, — In der Jugend pfeifet einem der rauhe Nordwind des Lebens nur auf den Rücken; und beim Himmel, ich bin jünger, als ein Rezenfent.“

In Berneck übernachteten sie zwischen den hohen Brückenpfeilern von Bergen, zwischen welchen sonst die Meere schossen, die unsere Kugel mit Gefilden überzogen haben. Die Zeit und die Natur rubten groß und allmächtig neben einander auf den Gränzen ihrer zwei Reiche — zwischen steilen, hohen Gedächtnißsäulen der Schöpfung, zwischen festen Bergen zerbröckelten die leeren Bergschlöffer, und um runde, grünende Hügel lagen Felsenbarren und Steinschollen, gleichsam die zerschlagenen Geseftafeln der ersten Erdenbildung.

Beim Eintritt sagte Heinrich: „die Pfarrer von hier bis Baduz müssen nicht wissen, daß Du das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselst hast, sonst würden sie Dir die Stelgebühren abfordern,

(*) Es war bei den Römern der Schauspieler, der bei dem Leichenbegängnis den Todten mit seinem ganzen Mienenpiel nachmachte. Pers. Sat. 3.

die jede Leiche in jedem Pfarrort entzichten muß, wodurch sie geht.“ — „Wären wir im alten Rom, und nicht in Berneck — sagte er vor dem Wirthshaus — so ließe Dich der Wirth nirgends ins Haus als durch den Rauchfang; — und wär's in Athen, so brauchtest Du, gerade als wenn Du in ein geistliches Amt wütest, bloß durch einen Reifrock zu kriechen (*).“ — Er konnte in einem solchen Fall voll Wiß nie aufhören — welches ihn zu seinem Nachtheil von mir unterscheidet — und sagte, es sei mit Gleichnissen und Aehnlichkeiten, wie mit Goldstücken, von denen Rousseau sagt, das erste sei schwerer zu erhalten, als das nächste Tausend.

Daher sagd es nicht in seinem Vermögen, Abends keinen Einfall zu haben, als er den Advokaten die Nägel beschneiden sah: „ich begreife nicht, da ich's an Dir sehe, warum sich's Katharina Vicri, der man 250 Jahre nach ihrem Tod die Nägel sauber abknippen müssen, nicht so gut selber gethan hat, wie Du jetzt nach Deinem Geislaufgeben.“ Und als er ihn im Bette sich auf die linke Seite lehnen sah, bemerkte er bloß, der Armenadvokat lasse gerade sein Oberbette so auf- und niedersteigen, wie der Evangelist Johannes seines (***) aus Erde, das Grab, noch bis auf diese Stunde.

Am Morgen regnete es ein wenig in diese Blumen des Scherzes. Der Advokat hatte, als Leidgeber seine löwenhaarige Brust kalt wusch, einen kleinen Schlüssel zurückziehen sehen und gefragt, was er sperre. — Auf — nichts, sagte er, aber zu — hat er das plombierte Cenotaphium (***) gesperrt.“ Firmian mußte sich mit den Augen über das Fenster herauslehnen, und sie ungesehen trocken; dann sagte er, mit dem Kopfe draußen: „gib mir den Schlüssel — es ist der in Wachs gedrückte eines künftigen — ich will ihn zum Wustschlüssel meiner innern Töne machen, und will ihn hinhängen, und täglich ansehen, und wenn mein Vorsatz, besser zu werden, etwas abgelassen ist, will ich ihn mit diesem Uhrschlüssel wieder aufziehen.“ Er bekam ihn. Da sah Leidgeber zufällig in den Spiegel: „fast sollt' ich mich doppelt sehen, wenn nicht dreifach — sagt' er — einer von mir muß gestorben sein, der drinnen, oder der draußen. Wer ist hier in der Stube denn eigentlich gestorben und erscheint nachher dem andern? Oder erscheinen wir bloß uns selber? — He, ihr meine drei! Ich, was sagt ihr zum vierten?“ fragte er und wandte sich an ihre beiden Spiegelbilder und dann an Firmian, und sagte: „hier bin ich auch!“ — Es lag etwas Schauerliches für seine Zukunft in diesen Reden, und Firmian, welchen mitten in seinem bewegten Herzen der fühlere Verstand den gefährlichen Wachsbum dieser metamorphotischen Selberspiegelung durch die Einsamkeit des Reisens befürchten ließ, äußerte jätlich besorgt: „Lieber Heinrich, wenn Du auf

(*) Beides mußten sich die gefallen lassen, die man für todt gehalten, und als solche eines Leichenbegängnisses gewürdigt hatte. Potters Archäol. von Rambach übersezt. S. 530 f.

(**) Augustin. commentar. ad Iohan. XXI. 23.

(***) So, oder auch tumulus honorarius hieß das leere Grabmal, das Freunde einem Todten bauten, dessen Körper nicht zu finden war.

Deinen ewigen Reisen künftig immer so einsam bliebest; ich fürchte, es schadet Dir. Ist doch Gott selber nicht einsam, sondern sieht sein All."

"Ich kann in der größten Einsamkeit immer zu Dritt sein, das All nicht einmal gerechnet — antwortete Leibgeber, durch den Sargschlüssel seltsam aufgerührt, und trat vor den Spiegel, und drückte mit dem Zeigfinger den Augapfel seitwärts, so daß er in jenem sein Bild zweimal sehen mußte — aber Du kannst freilich die dritte Person darin nicht sehen." — Doch fuhr er etwas aufgeweckter fort, um den damit wenig erheiterten Freund zu entwolken, und sagte, ihn ans Fenster führend: "drunten auf der Gasse hab' ich's freilich besser und viel größere Gesellschaft, ich setze meinen Zeigfinger am Augapfel an: sofort liefer' ich von jedem, wer er auch sei, den Zwilling, und habe jeden Wirth so gut doppelt wie seine Kreide. — Da geht kein Präsident in die Sitzung, der seines Gleichen sucht, dem ich nicht seinen Urangutang gäbe, und beide gehen vor mir tete à tete. — Will ein Genie einen Nachahmer, ich nehme meinen Schreib- und Zeigfinger, und ein lebendiges Fac-simille ist auf der Stelle gezeugt. — Neben jedem gelehrten Mitarbeiter arbeitet ein Mitarbeiter mit, Adjunkten werden Adjunkte adjungirt, einzige Söhne in Duplikaten ausgefertigt: denn, wie Du siehst, ich trage meine plastische Natur, meinen Staubfaden, meinen Vossgriffel bei mir, den Finger. — Und selten laß ich einen Solotänzer anders als mit vier Beinen springen, und er muß als ein Paar in der Luft hangen; was ich aber durch solches Gruppieren eines einzigen Kerls und seiner Gliedmaßen gewinne, solltest Du schätzen. — Schlage endlich die gewonnene Volkmenge an, wenn ich gar ganze Leichen- und andere Prozeffionen zu Doppelgängern verdopple, jedes Regiment um ein ganzes Regiment Flügelmänner verstärke, die alles vor- und nachmachen; denn wie gesagt, ich habe wie eine Heuschrecke den Legestachel bei mir, den Finger. — Aus allen schöpfeft Du Firmian wenigstens die Veruhigung, daß ich mehr Menschen genesse als ihr alle, nämlich gerade noch einmal so viel, und noch dazu lauter Personen, die als ihre Selberaffen in jeder Bewegung durch etwas wahrhaft Lächerliches so leicht ergötzen!"

Darauf sahen beide einander ins Gesicht, aber voll freudiger Zuneigung und ohne ein böses Nachgefühl des vorigen wilden Scherzes. Ein Dritter hätte in dieser Stunde sich vor ihrer Aehnlichkeit gefürchtet, da jeder der Gipsabguß des andern war, aber die Liebe machte beiden ihre Gesichter unähnlich; jeder sah im andern nur das, was er außer sich liebte; und es war mit ihren Zügen, wie mit schönen Handlungen, die uns wol an andern, aber nicht an uns selber in Nührung oder gar in Bewunderung versetzen.

Als sie wieder im Freien und auf der Straße nach Seffres zogen, und der Sargdieterich sammt den vorigen Gesprächen ihnen immer den Abschied vor die Seele brachte, dessen Todes-Sense mit jedem Weilenzeiger sich näher auf sie hereinbog: so suchte Heinrich einige rosenfarbene Straßen in Firmians Nebel dadurch einzubiegen, daß er ihm ein genaues Protokoll alles dessen, was er

an jedem Tage mit dem Grafen von Baduz abgethan und abgeredet hatte, in die Hände gab: "der Graf (sagt' er) dünkte zwar, Du hättest die Diskurse nur vergessen — aber so ist's doch besser — Du hast Dich wie ein Negersklave umgebracht, um in die Freiheit und auf die Goldküste Deiner Silberküste zu kommen — und da war's verdammt, wenn Du noch verdammt würdest nach Deinem Verschiden." — "Ich kann Dir nie genug danken, du Bester — sagte Firmian — aber Du solltest mir's nicht noch mehr erschweren, und wie eine Hand aus den Wolken zurückfahren, wenn Du Deine ausgeleeret hast. Warum soll ich Dich nach unserem Abschied nicht mehr sehen, sage?" — "Erstlich — antwortete er gelassen — könnten die Leute, der Graf, die Wittwenkasse, Deine Wittwe dahinter kommen, daß ich in zwei Ausgaben da wäre, welches in einer Welt ein verdammtes Unglück wäre, wo man kaum in der ersten, im Original Exemplar, einfügig, einschläferig gelassen wird. Zweitens hab' ich vor, mir auf dem Narrenschiff der Erde eine und die andere Rüpels-Rolle auszulesen, deren ich mich so lange nicht schäme, als kein Teufel mich kennt — Ach ich wüßte mehr Gründe von Belang! — Auch thur's mir wohl, mich so unbekannt, abgerissen, ungeschelt, als ein Naturspiel, als ein *alabolas ex machina*, als ein blut fremdes Mond-Lithopaedulum unter die Menschen und auf die Erde zu stürzen vom Mond herunter. Firmian, es bleibt dabei. Ich schicke Dir vielleicht nach Jahren einen und den andern Brief, um so mehr, da die Galatler (*) an die Verstorbenen Briefe auf den Scheiterhaufen wie auf eine Post aufgaben. — Aber anjeho bleibt's dabei, wahrlich." — "Ich würde mich nicht so leicht in alles fügen, sagte Siebenkas, wenn mir nicht doch ahnete, daß ich Dir bald einmal wieder begegnen werde; ich bin nicht wie Du; ich hoffe zwei Wiedersehen, eines unten, eines oben. Wollte Gott, ich brächte Dich auch zu einem Sterben wie Du mich, und wir hätten dann unser Wiedersehen auf einem blindlocher Berge, blieben aber länger beisammen!"

Wenn die Leser sich bei diesen Wünschen an den Schoppe im Titan erinnert finden: so werden sie betrachten, in welchem Sinne das Schicksal oft unsere Wünsche auslegt und erfüllt. — Leibgeber antwortete bloß: "man muß sich auch lieben, ohne sich zu sehen, und am Ende kann man ja bloß die Liebe lieben; und die können wir beide täglich in uns selber schauen."

In Seffres that Leibgeber ihm den Vorschlag, im Gasthose bei so schöner Ruße, da in und außer der eingassigen Stadt nichts zu sehen sei, die Kleider gegen einander auszuwechseln, besonders deswegen, — führte er als triftigen Grund an — damit der Graf von Baduz, der ihn seit Jahren nicht anders als in gegenwärtigem Anzuge gesehen, sich bei dem Advokaten an nichts zu stoßen brauche, sondern alles genau so wie sonst antrefe, sogar bis auf den Schuhabsatz mit Nägeln herab. Das fiel ordentlich wie ein breiter Streif warmer Februarsonne auf des Advokaten Brust, der Gedanke, künftig von Heinrichs Aermeln gleichsam umarmt

(*) Alexand. ab Alex. III. 7.

und von allen seinen äußern Reliquien umfaßt und erwärmt zu werden.— Leibgeber ging ins Nebenzimmer und warf zuerst seine kurze grüne Jacke durch die halbhohe Thür hindurch und rief: Schanzlooper herein— dann nach der Halsbinde und Weste, lange Beinkleider mit Lederstreifen, sagend: kurze herein— und endlich gar sein Hemde mit den Worten: das Todtenhemd her!

Das hereingeworfne Hemd wurde dem Advokaten auf einmal der Zeichendeuter Leibgebers, er errieth, daß dieser mit der Körperwanderung in Kleider auf etwas Höheres ausgelaufen als auf einen Rollenanzug für Babuz; nämlich auf das Bewohnen des Sch Hauses, oder der Hülle, die seinen Freund umschlossen hatte. In einem ganzen Band von Veltertischen oder Klopstockischen Briefen voll Freundschaft, in einer ganzen Woche voll Leibgeberscher Opfertage lag für den Advokaten nicht so viel Liebes und Süßes als in diesem Kleider-Beerben. Er wollte seine beglückende Ahnung nicht durch Aussprechen entheiligen; aber bekräftigt wurd' er darin, als nun Leibgeber zu einem Siebenkäse umgekleidet heraustrat und sich mit sanften Blicken im Spiegel ansah und darauf seine drei Finger stumm auf Firmians Stirn auflegte; was das größte Zeichen seiner Liebe war; daher ich zu meiner und Firmians Freude berichte, daß er das Zeichen unter dem Mittagessen (das Gespräch drehte sich um die gleichgültigsten Sachen) über dreimal wiederholte. Welche andere und lange Scherze würde über das Mäusern Leibgeber zu anderer Zeit, bei andern Gefühlen getrieben haben! Wie würde er, um nur einiges zu muthmaßen, das wechselseitige Umbinden ihrer zwei Hosiobände nicht benützt haben, um den Herrn Kochmüller (den Gastwirth in Gesees) in die größten und lustigsten Verlegenheiten zu verstricken, aus denen der höfliche Mann sich seine Minute früher gewickelt hätte, als bis ihm dieser vierte Band zu Hülfe gekommen wäre, der erst gegenwärtig in Baireuth und nicht einmal unter der Presse ist?— Doch Leibgeber that von allem nichts; und auch von Einfällen bracht' er nur die wenigen schwachen vor, über beide als Wechselfinder und deren Wechselfinderei— über schnellen französischen Uebergang der Leute en longue robe und in die en robe courte;— und auch sagte er etwa noch, er nenne nun Siebenkäse nicht mehr einen seligen Verklärten in Stiefeln, sondern einen in Schuhen, was sich eher schicke und etwas erhabner klinge.

Mit besonderem Erfreuen sah er zu, wie sein Hund, der Sausinder, zwischen den alten Körpern und den neuen Kleidern, gleichsam zwischen zwei Feuern der Liebe, sich in nichts recht finden konnte und mehrmals mit langer Nase abzog von dem einen zum andern; das Konfördat zwischen beiden, die Verkürzungen der einen Partei, die Vergrößerungen der andern machten das Vieh stutzig, aber nicht klug: „Ich schätze ihn wegen seines Betragens gegen Dich noch einmal so hoch, sagte Leibgeber; glaube mir, er wird mir gar nicht untreu, wenn er Dir treu ist.“ Etwas Verbindliches kommt' er dem Advokaten schwerlich sagen.

Auf dem ganzen kalten Wege von Gesees nach Münchenberg gab sich der Advokat aus Dankbarkeit

die größte Mühe, das Sonnenlicht der Heiterkeit, in das ihn Heinrich immer zu führen suchte, auf ihn zurück zu werfen. Es wurd' ihm nicht leicht, besonders wenn er seinem Schreiten im langen Rock nachsah. Am meisten strengt' er sich in Münchenberg an, der letzten Poststation vor Hof, wo ihnen die körperlichen Arme, womit sie sich an einander schlossen, gleichsam abgenommen werden sollten, durch ein langes Entfernen.

Indem sie mehr schweigend als bisher auf der Höfer Landstraße und Leibgeber voraus ging: so hob dieser, den das Fichtelgebirge zur Rechten wieder erquidete, sein gewöhnliches Reispfeifen an, frohe und trübe Melodien des Volkes, die meisten in Molltönen. Er sagte selber, er halte sich nicht für den schlechtesten Stadt- und Straßenpfeifer und er führe, glaub' er, das angeborne Fußbotenposthorn mit Ehren. Aber für Firmian waren, so kurz vor dem Abschiede, diese Klänge, die gleichsam aus Heinrichs langen vorigen Reisen wiederzukommen und aus seinen künftigen einsamen entgegen zu tönen schienen, eine Art von Schweizer Kuhreigen, die ihm ins Herz rissen; und er konnte, zum Glücke hinter ihm gehend, sich mit aller Gewalt nicht des Weinen enthalten.— D bring die Töne weg, wenn das Herz voll ist, und doch nicht überfließen soll!

Endlich brachte er so viel Ruhe in der Stimme zusammen, daß er ganz unbefangen fragen konnte: „pfeifst Du gern und oft unterwegs?“ Im Fragtone lag aber so etwas, als mach' ihm das Flöten nicht so viel Freude, als dem Musiker selber. „Stets; verzeihe Leibgeber— ich pfeife das Leben aus, das Welttheater und was so darauf ist und dergleichen— vielerlei aus dem Bergangenen— auch pfeif ich wie ein Karlsbader Thürmer die Zukunft an.— Mißfällt Dir etwa?— Fugier' ich falsch, oder pfeif ich gegen den reinen Sag?“— D nur zu schön, sagte Siebenkäse.

Darauf fing Leibgeber von neuem an, aber zehnmal kräftiger und trug ein so schönes schmelzendes Mundborgelstück vor, daß Siebenkäse ihm vier weite Schritte nachthat, und— indem er zu gleicher Zeit mit der Linken das Tuch über seine nassen Augen deckte, und die Rechte sanft auf Heinrichs Lippen legte— zu ihm fast stotternd sagte: „Heinrich, schone mich! Ich weiß nicht wie: aber heute ergreift mich jeder Ton gar zu stark.“ Der Musiker sah ihn an— Leibgebers ganze innere Welt war im Augapfel— dann nickte er stark und schritt schweigend heftig voraus, ohne sich umzuschauen oder angefahnt zu werden. Doch setzten die Hände, vielleicht unwillkürlich, in kleinen Taktregungen einiges von den Melodien fort.

Endlich erreichten sie beklommen das Grubstreeet oder die Münz- Stadt, wo ich gegenwärtige Asignate für halbe Welten kiste und färbe (*)— Hof nämlich. Es ist freilich mein Vorthheil nicht, daß ich damals von allem nichts erfuhr, was nun halb Europa erfährt durch mich— ich war damals noch jünger, und saß einsam zu Hause als Kopfsallat, willens, mich zu einem Kopf zu schließen, welches Schließen, sowol beim Menschen als beim Sakkat, durch nichts mehr gehindert wird, als

(*) Es ist von 1796 die Rede.

durch nachbarliches Berühren des Nebensfalls. Es ist für einen Jüngling leichter, süßer und vortheilhafter, aus der Einsamkeit in die Gesellschaft überzutreten, (aus dem Gewächshause in den Garten,) als umgekehrt, aus dem Markte in den Winkel. Ausschließende Einsamkeit und anschließende Geselligkeit sind schädlich, und, ihre Rangordnung ausgenommen, ist nichts so wichtig als ihr Tausch.

In Hof bestellte Siebenkäs zwei Zimmer bei dem Gastwirthe, weil er glaubte, erst am Morgen trenne sich Leibgeber von ihm. Aber dieser — welchen sein eignes Vorausbestimmen des Scheidens und das Fürchten vor demselben längst geärgert — hatte sich innerlich geschworen, noch heute den Riß zu thun zwischen zwei Eiskern und nachher davon zu laufen ins Sächsische, was er auch in der Nacht um 11 3/4 Uhr, aber in jedem Falle doch heute. Gefällig bezog er sein Zimmer, riegelte die Scheithür am Siebenkäschen auf und dachte an die Pfeifmelodien, die ihm wie dem Advokaten noch im Kopfe steckten, wenn nicht im Herzen; aber bald lockte er ihn aus dem ausgeleerten taubstimmigen Zimmer in den zerstreuten Wirrwarr der Wirthstube; verhartete auch da nicht lange, sondern dat ihn, als das erste Viertel des Monats gerade als brennende Lampe über seinem Laternenpfaß auf dem Markt stand, die Stadt mit ihm zu umschiffen. Beide gingen und kletterten die Allee hinauf, und sahen in die Höfer Gärten im Stadtgraben hinab, die vielleicht verdienen, die künstlichen Wiesen zu verdrängen, da sie mehr als andere Wiesen für das Vieh besäet sind. Daraus leit' ich's ab, daß Leibgeber, der in der Schweiz gewesen, Nachts so spät die Bemerkung machte — denn die von der Natur geschmückte und adoptierte, und von der Kunst entehrte Segend dehnte sich vor ihm hin — daß die Höfer den Schweizern glichen, deren ganzes Land ein englischer Garten wäre, ausgenommen die wenigen Gärten darin.

Beide zogen immer weitere Parallelen um die Stadt. Sie kamen über eine Brücke, von der sie einen bloß mit Gras besetzten Rabenstein erblickten, der sie an jene andere Eidregion mit ihrem Krater erinnerte, wo sie gerade vor einem Jahre in der Nacht von einander geschieden waren; aber mit der schönern Hoffnung eines frühern Wiedersehens. Zwei solche Freunde, wie diese, haben in ähnlichen Lagen immer gleiche Gedanken; jeder ist, wenn nicht das Unifono, doch die Oktave, die Quinte, die Quarte des andern. Heinrich suchte im dunkeln Klag- und Trauerhaus seines Freundes wieder einiges Licht durch die Vogelstange anzustrecken die wie ein Kommandofaß und Brandpfaß, nicht weit von der Stelle des Königbannes stand, und merkte an: „ein Schützenkönig hat hier neben dem Springstab und Hebebaum, woran Du Dich zum großen Regus und großen Regol von Ruchschnappel aufschwängest, auf eine schöne Art seinen Rabenstein, seinen malefizischen Sinai an der Hand, auf dem er seine Gesetze sowohl geben als rächen kann. . . Buffons Naturgesetz, daß jedem Hügel allemal ein zweiter von gleicher Höhe und Materie gegenüber stehe, faßt viele korrespondierende Höhen unter sich, z. B. hier Rabenstein

und Thron — in großen Städten große Häuser und pettles maisons — die beiden Ehre in den Kirchen — das fünfte Stockwerk und den Pindus — Schaubühnen und außerordentliche Lehrstühle.

Als Firmian, in trübere Nehnlichkeiten eingesunken, schwieg: so schwieg er auch. Er führte ihn nun — denn er war in der ganzen Segend bewandert — einem andern Stein mit einem schöneren Namen entgegen, auf den „fröhlichen Stein“. Firmian that endlich, indem sie sich dazu den Berg hinauf arbeiteten, an ihn die muthige Frage: „sage mir's, ich bin gefasst, geradezu und auf Deine Ehre, wann gehst Du auf immer von mir?“ — „Jetzt,“ antwortete Heinrich. Unter dem Vorwand, den blühenden, in dufstende Bergkräuter gekleideten Bergrücken leichter zu erklimmen, hielt sich jeder an die Hand des andern an, und unter dem Hinaufarbeiten wurde jede aus scheinbar-mechanischem Zufall gedrückt. Aber der Schmerz durchzog Firmians Herz mit wachsenden größern Wurzeln, und spaltete es weiter, wie Wurzeln Felsen. Firmian legte sich auf dem grauen Felsen-Vorsprung nieder, der abgetrennt in die grüne Anhöhe, wie ein Grenzstein, eingeschlagen war; aber er zog auch seinen scheidenden Lieblich an seine Brust herab: „setze Dich noch einmal recht nahe an mich,“ sagt' er. Sie zeigten, wie Freunde thun, alles einander, was jeder sah. Heinrich zeigte ihm das um den Fuß des Berges aufgeschlagene Lager der Stadt, die wie eingeschlummert zusammengesunken schien, und in der nicht rege war, als die flimmernden Lichter. Der Strom ringelte sich unter dem Monde, mit einem schillernden Rücken, wie eine Riesenschlange um die Stadt, und streckte sich durch zwei Brücken aus. Der halbe Schimmer des Mondes und die weißen durchsichtigen Nebel der Nacht hoben die Berge und die Wälder und die Erde in den Himmel, und die Wasser auf der Erde waren gestirnt wie die blaue Nacht darüber, und die Erde führte, wie der Uranus, einen doppelten Mond, gleichsam an jeder Hand ein Kind.

„Im Grunde — fing Leibgeber an — können wir uns alle beide immer sehen, wir dürfen nur in einen gemeinen Spiegel schauen, das ist unser Monespiegel (*).“ — „Nein, sagte Firmian, wir wollen eine Zeit ausmachen, wo wir zugleich an einander denken — an unsern Geburttagen, und an meinem pantomimischen Sterbetag — und am jezigen.“ — „Gut, das sollen unsere vier Quatember sein,“ sagte Leibgeber.

Auf einmal drückte des letzten Hand auf eine wahrscheinlich von Schlossen erlegte Lerche. Er faßte plötzlich Firmians Achsel, und sagte, ihn aufziehend: „steh auf, wir sind Männer — was soll das alles? — Lebe wohl! — Gott soll mich mit tausend Donnerkeilen zerknirschen, wenn Du mir je aus dem Kopfe und aus dem Herzen

(* Pythagoras machte, daß alles, was er mit Besonnenheit auf einen Spiegel schrieb, im Mond zu lesen war. Coel. Rhodigin. IX. 13. — Als Karl V. und Franz I. sich über Mailand bekriegten, konnte man durch einen solchen Spiegel alles, was in Mailand am Tage vorging, ohne Mühe in Paris zu Nacht am Monde lesen. Agrippa de occ. philos. 2. 6.

kommt. Du sitzt mir ewig so warm in der Brust, wie ein lebendiges Herz. Und so gehab' Dich denn wohl, und auf dem Bergheim'schen Seeßüß Deines Lebens sei keine Welle so groß, wie eine Thräne. Jahre wohl!" — Sie wuchsen in einander und weinten herzlich, und Firmian antwortete noch nicht: seine Finger streichelten und drückten das Haar seines Heinrichs. Endlich lehnt' er bloß sein Halbgesicht an die geliebten Augen; vor seinen schimmerte das weite Geklüft der Nacht, und seine vom Ruffe abgewandten Lippen sagten, aber ohne allen Tonfall: „Lebe wohl, sagst Du zu mir? Ach, das kann ich ja nicht, wenn ich meinen treuesten, meinen ältesten Freund verloren habe. Die Erde bleibt mir nun so verschattet, wie sie jetzt um uns steht. Es wird mir einmal hart fallen im Tode, wenn ich in meiner Finsterniß mit der Hand herumgreife nach Dir, und im Fieber denke, das Sterben sei wieder verstell't, wie dasmal, und wenn ich sage: Heinrich, drücke mir wieder die Augen zu, ich kann ohne Dich nicht sterben.“ — Sie schwiegen in einem kramphastigen Umschlingen. Heinrich lispete in seine Brust herab: „frage mich, was ich Dir noch sagen soll, dann soll mich Gott strafen, wenn ich nicht verstumme.“ Firmian stotterte: „wirst Du mich fortlieben, und seh ich Dich bald wieder?“ „Spät (antwortete er); — und ohne Aufhören lieb' ich Dich“. Unter dem Abreisen hielt und bat ihn Firmian: „wir wollen uns nur noch einmal ansehen.“ Und sie bogen sich mit den von den Strömen der Nührung zerrissenen Angesichtern aus einander, und blickten sich zum letztenmal an, als der Nachwind, wie der Arm eines Stroms, sich mit dem tiefen Flusse vereinigte, und beide in größern Wellen fortbrausten, und als das weite Gebirge der Schöpfung sich unter dem trübten Schimmer gebrochener Augen erschütterte. Aber Heinrich entriß sich, machte eine Bewegung mit der Hand, gleichsam als „alles sei aus“ und nahm seine Flucht von der Anhöhe hinunter.

Firmian wurd' ihm nach einiger Zeit, ohne es zu wissen, vom Stachelrad des Schmerzes nachgestoßen, und der von Blutschrauben taub gequetschte innere Mensch fühlte jeko die Abnahme seines Gliedes nicht. Beide eilten, obwol von Thälern und Bergen auseinandergeworfen, denselben Weg. So oft Heinrich einmal stand und zurückjah, so that Firmian beides auch. Ach nach einem solchen schwülen Sturm erstarrten alle Wogen zu Eispitzen und das Herz liegt durchstochen auf ihnen. Klang es nicht unserm Firmian, da er mit diesem zerbrochenen Herzen über unkenntliche, dämmernde Pfabe lief, Klang es ihm nicht, als läuteten hinter ihm alle Todtenglocken — als stöge vor ihm das entrinnende Leben dahin — und da er den blauen Himmel durchschnitten sah von einem schwarzen Wetterbaum (*), der auf den Sternen wie eine Bahre für die Zukunft stand, mußt es da nicht um ihn rufen: mit diesem Maßstab aus Dunst nimmt das Schicksal von euch, und eurer Erde, und eurer Liebe das Maß zum letzten Sarge? —

Heinrich wurd' endlich aus der Fortdauer des-

selben Zwischenraums zwischen ihm und der abgekehrten Gestalt gewahr, daß sie ihm folge, und daß sie nur stocke, wenn er hakte. Er nahm sich daher vor, im nächsten Dorfe, das seinen Stillstand verdeckte, der nachschleichenden Gestalt zu stehen. Im nächsten in ein Thal versenkten Dorfe — Töpen — wartete er die Ankunft des nachfolgenden unkenntlichen Wesens im breiten Schatteten einer blinkenden Kirche ab. Firmian eilte über die weiße, breite Straße, trunken vom Schmerz, blinder im Mond, und erstarrte nahe vor dem Abgetrennten. Sie waren einander gegenüber wie zwei Geister über ihren Leiden, und hielten sich, wie der Aberglaube das Getöse der lebendig Begrabnen, für Erscheinungen. Firmian zitterte, aus Furcht, daß sein Liebling jürne, und machte von Ferne die bebenden Arme auf, und stotterte: „ich bin's, Heinrich“ und ging ihm entgegen. Heinrich that einen Schrei des Schmerzens, und warf sich an die treue Brust, aber der Schwur hielt seine Zunge — und so drückten die zwei Glenden oder Seligen, stumm, und blind und weinend, ihre zwei schlagenden Herzen noch einmal recht nahe an einander. — Und als die sprachlose, qualenvolle, weinvolle Minute vorüber war: so riß sie eine eiserne, kalte auseinander, und das Schicksal ergriff sie mit zwei allmächtigen Armen, und schleuberte das eine blutige Herz nach Süden, und das andre nach Norden — und die gebückten, stillen Leichname gingen langsam und allein den wachsenden Scheideweg weiter in der Nacht. . . . Und warum bricht denn mir mein Herz so gewaltsam entzwei, warum konnt' ich schon lange, eh' ich an diese Trennung kam, meine Augen nicht mehr stillen? Des ist nicht, mein guter Christian, darum, weil in dieser Kirche die ruh'n und zerfallen, die an Deinem und meinem Herzen gewesen waren. — — Nein, nein, ich bin es schon gewohnt, daß in der schwarzen Wiege unser Lebens an der Stelle der Freunde plöglich Gerippe auffpringen — daß einer davon sterben muß, wenn sich zwei unarmen (*) — daß ein unbekannter Hauch das dünne Glas, das wir eine Menschenbrust nennen, bläset, und daß ein unbekannter Schrei das Glas wieder zertreibt. — Es thut mir jeko nicht mehr so weh wie sonst, ihr zwei schlafenden Brüder in der Kirche, daß die harte, kalte Todeshand euch so früh vom Honigthau des Lebens wegschlug, und daß euere Flügel aufgingen, und daß ihr verschwunden seid — o ihr habt entweder einen festern Schlaf als unsern, oder freundlichere Träume, als unsere, oder ein helleres Wachen, als unseres. Aber was uns an jedem Hügel quält, das ist der Gedanke: „ach wie wollt' ich Dich gutes Herz geliebt haben, hätt' ich Dein Verstummen voraus gemußt.“ Aber da keiner von uns die Hand eines Leichnams fassen und sagen kann: „Du blasser, ich habe Dir doch Dein fliegendes Leben versüßet, ich habe doch Deinem zusammengefallenen Herzen nichts gegeben, als lauter Liebe, lauter Freude“ — da wir alle, wenn endlich die

(*) Eine lange Wolke mit Streifen wie Aeste, die Sturmwetter verkündigt.

(*) Der Aberglaube wähnt, daß von zwei Kindern, die sich küssen, ohne reden zu können, eins sterben muß.

Zeit, die Trauer, der Lebens-Winter ohne Liebe unser Herz verschönert haben, mit unnützen Seufzern desselben an die umgeworfenen Gestalten, die unter dem Erdball des Grabes liegen, treten und sagen müssen: „D daß ich nun, da ich besser bin und sanfter, euch nicht mehr habe, und nicht mehr lieben kann — o daß schon die gute Brust durchsichtig und eingebrochen ist, und kein Herz mehr hat, die ich jetzt schöner lieben und mehr erfreuen würde, als sonst“ — was bleibt uns noch übrig als ein vergeblicher Schmerz, als eine stumme Reue, und unaufhörliche, bittere Thränen? — Nein, mein Christian, etwas bessers bleibt uns übrig, eine wärmere, treuere, schönere Liebe gegen jede Seele, die wir noch nicht verloren haben.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Coze in Vaduz — Nataliens Brief — ein Neujahrswunsch — Wildniß des Schicksals und des Herzens.

Wir finden unsern Firmian, der nach seinem Abschiede aus der Welt, wie Offiziere nach dem ihren, höher gestiegen war, — nämlich zum Inspektor, — in der Inspektormohung zu Vaduz wieder. Er hatte sich jezo durch so viele verwachsene Stachpalmen und Dornenbeden durchzuwinden, daß er darüber vergaß, er sei allein, so ganz allein in der Welt. Kein Mensch würde die Einsamkeit vermindern und dulden, wenn er sich nicht die Hoffnung einer künftigen Gesellschaft, oder einer jegigen unsichtbaren machte.

Bei dem Grafen hatte er nichts zu scheinen als das was er war; dann blieb er dem freien Leibgeber am ähnlichsten. Er fand in ihm einen alten Weltmann, der einsam, ohne Frau, Söhne, ohne weibliche Dienerschaft, seine grauen Jahre mit den Wissenschaften und Künsten — die längsten und letzten Freuden eines ausgenossenen Lebens — nachfüllte und schmückte, und der auf der Erde — den Späß darüber ausgenommen — nichts mehr recht lieb hatte als seine Tochter, mit welcher eben Natalie unter den Sternen und Blüten der Jugendtage geschwärmt

Da er in früherer Zeit alle Kräfte des Geistes und Leibes daran gesetzt, um die schlüpfrihten und höchsten Cognacbäume der Freude zu erklettern und abzulieren: so kam er mit beiden Theilen seines Wesens etwas matt von ihnen herunter; sein geistiges Leben war jetzt eine Art von Pflegen und Liegen in einer lauen Badwanne, aus welcher er nicht ohne Regenschauer sich aufrichten konnte, und in welche immer Warmes nachgegossen werden mußte. Der Ehrenpunkt des Worthaltens und das höchste Glück seiner Tochter waren die einzigen unzerrissenen Jügel, womit ihn das moralische Gesetz von jeher festgehalten; indeß er andere Bande desselben mehr für Blumenketten und

Perfenschnüre nahm, die ein Weltmensch so oft in seinem Leben wieder zusammenknüpft.

Da man sich leichter hinfend als gerade gehend stellen kann, so hatt' es Siebenkäs hierin leichter, den lieben hinfendenden Teufel, seinen Leibgeber zu spielen. Der Graf stuzte bloß über seine natürliche weiße Schminke auf dem Gesicht, und über seine Trauermiene und über eine Menge unennbarer Abweichungen (Varianten und Aberrationen) von Leibgeber; aber der Inspektor half dem Lehnherren durch die Bemerkung aus dem Traum, daß er sich selber kaum mehr kenne, und sein eigener Wechselbalg oder Kieselkroß geworden sei, seit dem er krank gewesen, und daß er seinen Universitätsfreund Siebenkäs in Kuschsnappel habe einschlafen und aus der Zeitlichkeit gehen sehen. Kurz, der Graf mußte glauben, was er hörte — wer denkt an eine so närrische Historie, als ich hier auftrage? — und wäre damals mein Leser im Zimmer mit dabei gestanden, so hätte er dem Inspektor mehr, als mir selber beigepröckelt; bloß weil sich Firmian noch mehr von seinen vorigen Unterredungen mit dem Grafen — freilich aus Leibgebers Tagebuch — entsann, als der Graf selber.

Indeß, da er als der Geschäftsträger und Lehnträger seines geliebten Heinrichs zu sprechen und zu handeln hatte, so war er wenigstens zweierlei in einem hohen Grade zu sein gezwungen, lustig und gut. Leibgebers Laune hatte eine stärkere Farbengebung und freiere Zeichnung und einen poetischern weltbürgerlichern und idealern Umfang (*), als Firmians seine, daher mußte dieser seinen Kamerton zu jenes Chorton hinaufstimmen, um ihn, wenn nicht zu erreichen, doch nachzuahmen. Und dieser Schein einer heiteren Laune setzte sich am Ende in eine wahre um. Auch trug sein seines Gefühl und seine Freundschaft immer Heinrichs vergrößertes, glänzendes Bild, auf dessen Haupt sich der Strahlenreiß und Lorbeerkranz durchflochten, vor ihm, wie an einer Wofis-Wolfsensäule, auf seinem Lebenswege her, und alle Gedanken in ihm sagten: „sei herrlich, sei göttlich, sei ein Sokrates, bloß um dem Geiste, dessen Abgesandter du bist, Ehre zu machen.“ Und welchem von uns wär' es möglich, den Namen einer geliebten Person zu nehmen, und unter diesem zu sündigen? —

Niemand wird in der Welt so oft betrogen — nicht einmal die Weiber und die Fürsten — als

(*) „Daher ich voraussehe, daß die Leibgeberschen Hirtendriebe in diesen Blumenstücken für die meisten Leser unausweichliche Absage oder Ausfoderbriefe sind. Die meisten Deutschen verstehen — dies soll man ihnen nicht nehmen — Späß, nicht alle Scherz, wenige Humor, besonders Leibgeberschen. Deshalb wollte ich anfangs — weil doch ein Buch leichter zu ändern ist, als ein Publitum — alle seine Briefe verfälschen und fastlichere unterschieben; aber man kann's noch immer in der zweiten Auflage so anordnen, daß man die verfälschten ins Werk einmacht und seine wahren hinten anhangsweise nachbringt.“ — Dies wurde gar nicht nöthig gemacht. — Aber Himmel! wie können erste Ausflagen so fehlschießen und so viele Leser falsch nehmen, für welche nachher weite sich mit aufrichtiger Wärme erfrären?

das Gewissen; der Inspektor machte dem seinigen weis: „er habe ja ohnehin in frühern Jahren, wie bekannt, Leibgeber gerade so, wie er sich jetzt schreibe — auch ihu' er dem Grafen Vorschub genug — und wer sei mehr entschlossen, als er, einmal wenn sich's schickt, diesem alles haarklein zu beichten, den, wie leicht voranzusehen, eine solche humoristische, juristische Falschmünzerei und maleurische Täuschung schöner überraschen müsse, als alle nothwendige Vernunftwahrheiten und responsa prudentum, nicht zu erwähnen der gräßlichen Freude, daß hier derselbe Freund und Humorist und Jurist zweifösig, zweiseitig, vierbeinig und vierarmig, kurz in duplo zu haben sei. Aber erwähnen muß er doch dieses, daß er mehr Noth, als Scherzjungen vorbringe, indem er an die vergangenen Unterredungen und Verhältnisse Leibgebers so ungern als selten anstreife, und sich öfter über seine eignen nächsten, die keine Wahrheit ausfließen, verbreite.“

So ist nicht der Inspektor, sondern der Mensch; dieser hat einen unbeschreiblichen Gang zur Hälfte — vielleicht weil er ein auf zwei Welten mit ausgebreiteten Beinen stehender Kolossus und Halb-gott ist, — namentlich zu Halbromanen — zum Halbfranko des Eigennuzes — zu halben Beweisen — zu halbgelehrten — zu halben Feiertagen — zu Halbflugeln und folglich zu ehelichen Hälften. —

Die neuen Anstrengungen aller Art verbargen ihm in den ersten Wochen (wenigstens so lange die Sonne schien) seine Schmerzen und seine Sehnsucht. Den größten Freudenzuschuß lieferte ihm aber des Grafen Zufriedenheit mit seinen juristischen Kenntnissen und pünktlichen Arbeiten. Als ihm dieser gar einmal sagte: „Freund Leibgeber, Ihr haltet brav, was ihr mir früher versprochen; Euere Einsicht und Pünktlichkeit in Geschäften macht Euch neue Ehre; denn ich gestehe gern, daß ich einige Zweifel darüber bei aller meiner Achtung für Euere andern Talente nicht gern gehegt; denn Geschäfte trenn' ich wie euer Friedrich H. durchaus von Gesprächen, und für jene forder' ich jeden nur möglichen schulgerechten und pünktlichen Gang:“ — da dachte und frohlockte er heimlich in sich: „so hab' ich doch meinem Lieben einen Tadel ab- und ein Lob zugewandt, das er am Ende, sobald er's nur gewollt, auch selber sich hätte erringen können.“

Nach einer solchen Opferfreude will der Mensch — wie Kinder thun, die immer, wenn sie etwas gegeben, nicht nachlassen wollen zu geben — immer stärkere Opferfreunden haben, und Opfer bringen. Er packte seine Auswahl aus des Teufels Papieren aus und gab sie dem Grafen und sagte ihm, ganz unverhohlen: er habe sie gemacht. „Ich täusch' ihn damit nicht im Geringsten, dacht' er, ob er sie gleich Leibgebern zuschreibt, denn ich heiße jetzt eben nicht anders.“ Der Graf konnte die Papiere gar nicht genug lesen und loben, und besonders erfreuete er sich an dem treuen Eifer, womit der Verfasser von seinen beiden Landleuten, dem brittischen Zwillinggestirn des Humors, Swift und Sterne, sich die rechten Wege des Scherzes zeigen lassen. Siebenkäs hörte sein Buch mit solchem Genuße und mit einem so seligen Lächeln

loben, daß er ordentlich wie ein eiller Autor auslief, indes er nichts als ein Liebhaber in seinen Heimrich war, auf dessen Namen und Gestalt in des Grafen Seele er einige Lorbeerkränze mehr hatte spielen können.

Aber dieses einzige Erfreuliche war ihm auch als Trost und Labfal für ein Leben vomnöthen, das beschattet und kalt zwischen zwei steilen Ufern von Altentößen fortstieß, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat; ach, er hörte nichts Besseres — bloß den guten Grafen ausgenommen, dessen ungewöhnliche Güte noch wärmer seinen Dusen umflossen hätte, wenn er ihm dafür unter fremdem und eignem Namen zugleich hätte danken dürfen — ich sage, er hörte nichts Bessers, als die Welken seines Lebens, die zuweilen murmelten. Er kam täglich in die wiederholte harte Lage eines Kunstrichters — der er auch gewesen, — nämlich das lesen zu müssen, was er richten mußte sonst Autoren, jetzt Advokaten — er sah in so viel leere Köpfe, in so viel leere Herzen; in jenen so viel Dunkelheit, in diesen so viel Schwärze — er sah, wie sehr das gemeine Volk, wenn es zur Egerien-Quelle der juristischen Dintenässer reiset, um sich Blasensteine weg zu bringen, den Karlsbader Gärten gleiche, denen die heiße Quelle alle verheimlichten Krankheitsmaterien auf die äußere Haut herausjagt, — er sah daß die meisten alten und schimmsten Advokaten bloß darin eine schöne Aehnlichkeit mit den Giftpflanzen behaupten, daß sie, wie diese, in ihrer Jugend und Blüthenzeit nicht halb so giftig sind, sondern mehr unschädlich; — er sah, daß ein gerechtes Urtheil oft so viel schade, als ein ungerechtes, und daß man gegen beide appelliere — er sah, daß es leichter und ekelhafter zugleich sei, ein Richter, als ein Advokat zu sein, nur daß beide durch ein Unrecht nichts verlieren, sondern daß der Richter für ein kassirtes Urtheil so gut bezahlt wird als der Advokat für einen verlorenen Prozeß, und sie also vom Rechtsfalle wie Schaffhäuser vom Rheinfalle, gemächlich leben — daß man bei den Unterthanen den Grundsatz der Stallbedienten handhabe, welche die Striegel für die halbe Fütterung des Pferdes halten — er sah endlich, daß niemand schlimmer daran fährt, als eben der, der's sieht, und daß der Teufel nichts sehtner hole, als Teufel . . .

Unter solchen Arbeiten und Ansichten ziehen sich die weichen Herzadern gerinnend zusammen, und die offenen Arme des innern Menschen werden gelähmt, — der beladene Mensch behält kaum den Wunsch zu lieben, geschweige die Zeit. Stets lieben und suchen wir Sachen auf Kosten der Personen, und der Mensch, der zuviel arbeitet, muß zu wenig lieben. Der arme Firmian hörte jeden Tag nur an einer einzigen Stätte die Bitten und Wünsche seiner weichen Seele an, nämlich auf dem Kopfkissen, dessen Ueberzug sein weißes, auf seine nassen Augen wartendes Schnupstuch war: Ueber seiner ganzen alten Welt stand eine Sündflut aus Thränen, und nichts schwamm darin empor, als die beiden schlaffen Todtenkränze der gestorbnen Tage, Nataliens und Benettens Borstedblumen, gleichsam die verkeimerten Arzneibluemen seiner erkrankten Seele, die Einsaßgewächse verheerter Beete.

Vom Reichsmarktstücken konnt' er, da er so abgerissen und in keinem Winkel des elliptischen Gewölbes stand, so wenig zu Ehren bekommen, als von Schraplau; von Lenetten und Natalien nicht. Bloss aus dem Anzeiger und Götterboten deutscher Programmen ersah er, daß er Todes verfahren sei, und daß das kritische Institut sich um einen seiner besten und ämstlichsten Mitarbeiter verlustigt sehe — welcher Nekrolog den Inspektor früher belohnte, als irgend einen deutschen Gelehrten, und nicht später, als den olympischen Sieger Euthymus (*), dem ein Ausspruch des delphischen Orakels Opfer und Vergötterung noch bei seinen Lebzeiten zuerkannte. Ich weiß nicht, welche Ehren die deutsche Fama's - Trompete lieber anbläset, ob taube oder lange. —

Und doch bewahrte Siebenkäs mitten im Eisonate seines Liebe liehenden Herzens und in der Wüste seiner Einsamkeit noch eine lebendige prangende Blume — und dies war Nataliens Abschiedsruß. — O, wüßtet ihr, die ihr an unsrer Unerfälllichkeit verhungert, wie ein Ruß, der ein erster und ein letzter ist, durch ein Leben hindurch blüht, als die unvergängliche Doppelrose der verstummt Lippen und glühenden Seelen, ihr würdet längere Freuden suchen und finden. Jener Ruß besetzte in Firmian den Geisterbund und verewigte die Liebe auf ihrem Blütengipfel; die stillen Lippen sprachen fort vor ihm — des Geistes Wehen von Hauch zu Hauch wehte fort — und so oftmals er auch in seinen Nächten hinter den geschlossenen nassen Augen Natalien mit ihren erhabnen Schmerzen von sich scheiden ließ und verschwinden in die dunkeln Laubengänge: so wurd' er doch des Abschieds und der Schmerzen und der Liebe nicht satt.

Endlich nach sechs Monaten — an einem schönen Wintermorgen, als die weißen Berge mit ihren schneekristallinen Wäldern sich gleichsam im Rosenblute der Sonne badeten, und als die Flügel der Morgenröthe länger aufgeschlagen sich auf die blinkende Erde legten — da flog ein Brief, wie von Morgenwinden eines künftigen Lenzes früher hergetrieben, in Firmians leere Hand — er war von Natalien, die ihn, wie jeder, für den vorigen Heinrich ansah.

„Theurer Leibgeber!

„Länger kann ich nicht über mein Herz gebieten, das jeden Tag vor dem Ihrigen aus einander gehen oder zerspringen wollte, bloß um Ihnen alles zu zeigen, was darin verwundet ist. Sie waren ja doch einmal mein Freund: bin ich ganz vergessen? Hab' ich Sie auch verloren? — Ach, gewiß nicht, Sie können nur vor Schmerz nicht mit mir reden, weil ihr Firmian an Ihrem Herzen starb, und nun todtenkalt auf der schmerzenden Stelle ruht und zerfällt. O warum haben Sie mich beredet, Früchte, die auf seinem Grabe wachsen, anzunehmen, und mir jedes Jahr gleichsam seinen Sarg öffnen zu lassen (**)? Der erste Tag, wo ich's bekam, war bitter; bitterer als je einer. Wie mir zuweilen ist, das sehen Sie aus

einem kleinen Neujahrwunsch, den ich an mich selber gerichtet, und den ich beilege. Eine Stelle darin geht einen weißen Rosenstock an, dem ich im Zimmer einige blasse Rosen mitten im Dezember abgewann. — Mein Freund, nun geben Sie einer Bitte Gehör, die der Anlaß dieses Schreibens ist, meiner heißesten Bitte um Schmerzen, um größere: dann hab' ich Trost; zeigen Sie mir nur an, weil es niemand weiter vermag, und ich niemand kenne, wie die letzten Stunden und Minuten unsers Theuern waren, was er sagte und was er litt, und wie sein Auge brach, und wie sein Leben aufhörte; alles, alles was mich durchschneiden wird, das muß ich wissen, — was kann es mich und Sie kosten, als Thränen? Und diese laben ja ein krankes Auge. Ich bleibe

Ihre

Freundin

Natalie N.

N. S. Wenn mich nicht so viele Verhältnisse zurückzögen, so würde ich selber nach meinem Wohnort reisen und mir Reliquien für meine Seele sammeln; wiewol ich für nichts stehe, wenn Sie schweigen. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer neuen Stelle; und ich hoffe, es einmal mündlich thun zu können; mein Inneres heilet doch so einmal zusammen, daß ich meine geliebte Freundin bei ihrem Vater ansuchen und Sie erblicken kann, ohne zu sterben vor Schmerz über die Aehnlichkeiten, die Sie mit Ihrem nun unähnlichen, versenkten Geliebten haben.“

Das schöne Gedicht, das in englischen Versen war, wag' ich so zu übersetzen:

Mein Neujahrwunsch an mich selber.

„Das neue Jahr öffnet seine Pforte: das Schicksal steht zwischen brennenden Morgenwolken und der Sonne auf dem Aschenfügel des zusammengesunkenen Jahrs, und theilt die Tage aus: um was bittest du, Natalie?

„Um keine Freuden — ach alle, die in meinem Herzen waren, haben nichts darin zurückgelassen, als schwarze Dornen, und ihr Rosenduft war bald zerlaufen — neben dem Sonnensicht wächst die schwere Gewitterwolke, und wenn es um uns glänzt, so bewegt sich nur das widerscheinende Schwert, das der künftige Tag gegen den freudigen Busen zieht. — — Nein, ich bitt' um keine Freuden, sie machen das durstige Herz so leer, nur der Kummer macht es voll.

„Das Schicksal theilet die Zukunft aus: was wünschst du, Natalie?

„Keine Liebe — O wer die stehende weiße Rose der Liebe an das Herz drückt, dem blutet es, und die warme Freudejahre, die in ihren Rosenfelsen tropfet, wird früh kalt, und dann trocken — am Morgen des Lebens hängt die Liebe blühend und glänzend, als eine große rosenrothe Aurora im Himmel — o, tritt nicht in die glimmende Wolke, sie besteht aus Nebel und Thränen — Nein, nein wünsche keine Liebe: stirb an schönern Schmerzen, erstarre unter einem erhabnern Giftbaum als die kleine Myrte ist.

(*) Plin. H. N. VII. 48.

(**) Sie meint das Wittwengehalt.

„Du knieest vor dem Schicksal Natalie: sag' ihm, was du wünschst!

„Auch keine Freunde mehr. — Nein — wir stehen alle auf ausgehöhlten Gräbern neben einander — und wenn wir nun einander so herzlich an den Händen gehalten, und so lange mit einander gelitten haben: so bricht der leere Hügel des Freundes ein, und der Erbleichende rollt hinab, und ich sehe mit dem kalten Leben einsam neben der gefüllten Höhle — — Nein, nein; aber dann, wenn das Herz unsterblich ist, wenn einst die Freunde auf der ewigen Welt beisammen stehen, dann schlage wärmer die festere Brust, dann weine froher das unvergängliche Auge, und der Mund, der nicht mehr erlassen kann, stammele: nun komm' zu mir, geliebte Seele, heute wollen wir uns lieben, denn nun werden wir nicht mehr getrennt.

„Du zu verlassene Natalie, um was bittest du denn auf der Erde?

„Um Geduld und um das Grab, um mehr nicht. Aber das versage nicht, du schweigendes Geschick! Trockne das Auge, dann schließ' es! Stille das Herz, und dann brich es! — Ja, einstmal, wann der Geist in einem schönern Himmel seine Flügel hebt, wann das neue Jahr in einer reinern Welt anbricht, und wann alles sich wieder steht und wieder liebt: dann bring' ich meine Wünsche. . . . Und für mich keine — denn ich würde schon zu glücklich sein. . . .“

Mit welcher Sprache könnt' ich die innere Sprachlosigkeit und die Erstarrung ihres Freundes zeichnen, da er das Blatt gelesen hatte, und immer noch behielt und anblickte, ob er gleich nichts mehr sehen und denken konnte. — Die Eischollen des Gletschers des Todes wuchsen immer weiter, und füllten ein warmes Lempe nach dem andern — der einsame Firmian hing durch kein anderes Band mehr mit den Menschen zusammen, als durch das Seil, das die Todtenglocke und den Sarg bewegt — und sein Bette war ihm nur eine breite Bahre — und jede Freude schien ihm ein Diebstahl an einem fremden entblätternen Herzen. — Und so wurde der Stamm seines Lebens, wie mancher Blumen ihrer (*), immer tiefer hinabgezogen, und der Gipfel wurde zur verborgnen Wurzel. —

Ueberall war der Abgrund einer Schwierigkeit offen, und jedes Thun so mißlich, wie jedes Unterlassen. Ich will die Schwierigkeiten oder Entschlüsse in der Reihe, wie sie durch seine Seele zogen, vor die Leser bringen. Im Menschen fliegt der Teufel allemal früher auf, als der Engel; der schlimme Vorsatz eher, als der gute (*): sein erster

(* Bei den Ranunkeln und bei der Braunwurz senket sich jedes Jahr das Unterste des Stengels tiefer in die Erde ein, und wird der Erbsaß der wegsfallenden Wurzel.

(* Im Enthusiasmus ist die umgekehrte Rangordnung. Um seine fest liegenden Gründe von moralischem Werthe viel gewisser zu kennen als aus Entschlüssen und Handlungen, so merke nur auf die Freude oder Betrübniß, welche zuerst in dir bei einer moralischen Anforderung,

war nicht moralisch, der nämlich, Natalie zu antworten und zu erzählen, d. h. vorzulügen. Der Mensch findet den Trauerrock sowol schön, wenn man ihn für ihn anlegt, als warm, wenn er ihn für andere umthut. „Aber ich löse ihr schönes Herz (sagte seines) mit einer fortgesetzten Wunde und Lüge in einen neuen Kummer auf: ach, nicht einmal mein wahrer Tod wäre einer solchen Trauer werth. — Ich schweige also gar.“ — Aber dann mußte sie denken, Heinrich zürne, auch dieser Freund sei eingebüßet; ja sie konnte dann nach dem R. Marktsteden reisen, und vor seinen Grabstein treten, und diesen als eine neue Bürde auf die gebückte zitternde Seele laden. Beide Fälle theilten noch die dritte Gefahr, daß sie nach Baden hin komme, und daß er dann die schriftlichen Lügen, die er sich erspart, in mündliche verwandeln müsse. Noch ein Ausweg lief vor ihm hinauf, der tugendhafteste, aber der steilste — er konnte ihr die Wahrheit sagen. Aber mit welcher Gefahr aller seiner Verhältnisse war dieses Bekenntniß verknüpft, wenn auch Natalie schwieg. — und auf seinen guten Heinrich fiel in Natalie's Augen ein schräges, gelbes Licht, zumal da sie über die Großmuth seiner Zwecke und Lügen keinen Aufschluß hatte. Gleichwol litt sein Herz auf dem unsichern Wege der Wahrheit am wenigsten; und er beharrte endlich auf diesem Entschluß.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten aus Kuhschnappel — Antiklimar der Mädchen — Eröffnung der 7 Siegel.

Das setzet mich eben oft außer mir, daß wir, wenn wir immerhin einen von der Tugend auf uns ausgestellten Wechsel annehmen und honorieren, ihn doch erst nach so viel Doppel-Use's und so vielen Respekttagen auszahlen, indeß der Teufel wie Konstantinopel von keinen wissen will. Firmian machte keine andern Einreden mehr, als verzögerliche: er schob bloß seine Beichte auf, und dachte, da Apollo der schönste Tröster (Paraklet) der Menschen ist, und da Natalie dem Basilisk des Grams sein eignes Bild im Spiegel der Dichtkunst gewiesen: so werde er an seinem Bildniß unkommen. So werden alle feingebildete Bewegungen in uns durch die Reibungen der Triebe und der Zeit entkräftet. —

Ein einziger neuer Brief schob alle Wände seines Theaters wieder durch einander. Er kam vom Schulrath Stiefel.

Hoch-Edelgeborner,
Insonders hochzuehrender Herr Inspektor!

Eu. Hochedelgeboren erinnern sich noch mehr

Nachricht, Abweisung blitzschnell aufsteigt, aber sogleich wieder verschwindet durch das spätere Besinnen und Besiegen. Welche große faulende Stücke vom alten Adam findet man da oft!

als zu gut der testamentarischen Verfügung, die unser beiderseitiger Freund, der sel. H. Armen-
 abokat Siebenkäs, getroffen (oder nämlich) H.
 Heimlicher v. Blaise seine Pupillengelder auszah-
 len solle — und zwar, wie bekannt, an Der
 werthe Person, die solche wieder an die Wittib zu
 extradieren habe, — widrigenfalls wolte Testator
 als Gespenst auftreten. Letztem sei wie ihm wolle:
 so viel ist stadtkundig, daß allerdings seit einigen
 Wochen ein Gespenst in Gestalt unsers sel. Freun-
 des dem H. Heimlicher überall nachgesetzt hat, der
 darüber so bettlägerig geworden, daß er das
 heilige Abendmahl genommen und den Entschluß
 gefaßt, besagte Gelder wirklich herauszugeben.
 Nun frag' ich hier an, ob Sie solche vorher
 haben wollen, oder ob solche wie fast natürlicher,
 sofort der hinterlassenen Wittwe einzuhän-
 gen sind. Noch hab' ich anzumerken, daß ich
 letztere, nämlich die gewesene Frau Siebenkäs,
 wirklich — nach dem Willen des Erblassers —
 seit geraumer Zeit geheirathet habe, wie sie
 denn jetzt gesegneten Leibes ist. Sie ist eine
 treffliche Haus- und Ehefrau; wir leben in
 Ruhe und Einigkeit; sie ist gar keine Thalaa (*),
 und sie ließe ihr Leben so freudig für ihren Mann,
 wie er für sie — und ich wünsche oft nichts, als
 daß mein Vormann, ihr guter, unvergeßlicher,
 erster Eheherr, Siebenkäs, der zuweilen seine
 kleinen Launen hatte, ein Zuschauer des Wohlbe-
 findens sein könnte, worin gegenwärtig seine
 theuere Lenette schwimmt. Sie beweint ihn jeden
 Sonntag, wo sie vor dem Gottesacker vorüber-
 geht; doch bekennt sie auch, daß sie es jetzt
 besser habe. Leider muß ich erst so spät von meiner
 Frau vernehmen, in welchen erbärmlichen Umfän-
 den sich der Selige mit seinem Beutel befunden;
 wie würde ich sonst ihm und seiner Gattin unter
 die Arme gegriffen haben, wie es einem Christen
 gebührt! — Wenn der Selige, der jezo mehr hat
 als wir alle, in seinem Glanze herabsehen kann
 auf uns: so wird er mir gewiß verzeihen. — Ich
 halte ergebenst um eine baldige Antwort an. Ein
 Grund der Herausgabe der vormundschafftlichen
 Gelder möchte dies mit sein, daß H. Heimlicher,
 der im Ganzen ein rechtschaffner Mann ist, nun
 nicht mehr vom H. von Meyern verhezet wird;
 beide haben sich nun stadtkundig ganz mit einander
 überworfen, und letzter hat sich in Baireuth von
 fünf Verlobten losgemacht, und tritt gegenwärtig
 mit einer Kuchsnapperin in den Stand der
 Ehe.

Meine Frau ist ihm so gram als die christliche
 Liebe nur erlaubt, und sie sagt, wenn er ihr be-
 gegne, sei ihr wie einem Jäger, dem am Morgen
 eine alte Frau in den Weg tritt. Denn er habe
 zu manchem unnützen Verbrusse mit ihrem Manne
 geholfen; und sie erzählt mir oft mit Vergnügen
 davon, wie hübsch Sie, Hochgeehrtester H. In-
 spector, manchmal diesen gefährlichen Menschen

(*) Die Ehefrau des Vinaris, Thalaa, unter der
 Regierung des Tarq. superb. war die erste, die mit
 ihrer Schwiegermutter Geganis gezanet hat. Plut. im
 Rama. Vielleicht stellet einmal die deutsche Geschichte
 noch ehrenhafter die erste Gattin auf, die nicht mit ihrer
 Schwiegermutter geteilet; wenigstens sollte ein deutscher
 Hutarck auf eine solche Jagd machen.

abgekappt. In mein Haus wagt er jedoch keinen
 Eintritt. — Für heute ver spare ich noch eine ausführ-
 lichere Bitte, ob Sie nicht die noch erledigte
 Stelle des Verstorbene in dem Götterboten deut-
 scher Programme — welcher, darf ich sagen, in
 den Gymnasien und Lyzeen von Schwaben bis
 Nürnberg, Baireuth und Hof mit Beifall gehalten
 wird — als Mitarbeiter besetzen wollten. An
 elenden Programmensublern ist eher Ueberfluß als
 Mangel — und Sie sind daher (lassen Sie sich
 dies ohne Schmeichelei sagen) ganz der Mann
 dazu, der die satirische Geißel über dergleichen
 Groschlach in den kastalischen Quellen zu schwin-
 gen wissen würde, wie wahrlich nur wenige. Je-
 doch künftig mehr! — Auch meine gute Frau
 schließt hier die herzlichsten Grüße an den hochge-
 ehrten Freund ihres sel. Mannes bei; und ich tel-
 der verharre unter der Hoffnung baldiger Bitte-
 gewähr

Ew. Hochwohlgeboren
 ergebenster
 G. R. Stiefel,
 Schuttrath.

Das Menschenherz wird durch große Schmer-
 zen gegen das Gefühl der kleinen gedekt, durch
 den Wasserfall gegen den Regen (*). Birmian
 vergaß alles, um sich zu erinnern, um zu leiden,
 um sich zuzurufen: „So hab' ich Dich ganz verlo-
 ren, auf ewig—O Du warest allemal gut, nur ich
 nicht—Sei glücklicher als Dein einsamer Freund,
 den Du mit Recht jeden Sonntag beweinst.“
 Er warf auf seine satirischen Launen jetzt alle
 Schuld seiner vorigen Eheprozesse, und schrieb sel-
 ner eignen unfreundlichen Bitterung den Miß-
 wachs an Freuden zu.

Aber er that sich jetzt mehr Unrecht, als sonst Le-
 netten. Ich will auf der Stelle die Welt mit
 meinen Gedanken darüber beschenken. Die Liebe
 ist die Sonnennähe der Mädchen, ja es ist der
 Durchgang einer solchen Venus durch die Sonne
 der idealen Welt. In dieser Zeit ihres hohen
 Stils der Seele lieben sie alles, was wir lieben,
 sogar Wissenschaften, und die ganze beste Welt in-
 nerhalb der Brust, und sie verschmähen, was wir
 verschmähen, sogar Kleider und Neuigkeiten. In
 diesem Frühlinge schlagen diese Nachtigallen bis an
 die Sommer Sonnenwende: der Ernttag ist ihr
 längster Tag. Dann holet der Teufel zwar nicht
 alles; aber doch jeden Tag ein Stück. Das Bast-
 band der Ehe bindet die poetischen Flügel, und
 das Ehebett ist für die Phantase eine Engelsburg
 und ein Karzer bei Wasser und Brod. Ich bin
 oft in den Fitternochen dem armen Paradiesvogel
 oder Pfau von Psyche nachgegangen, und habe in
 der Raufe des Vogels die herrlichen Schwung-
 und Schwanzfedern aufgelesen, die er verjettelte:
 und wenn dann der Mann dachte, er habe eine

(*) Der bekannte Wasserfall — pisse vache — stürzt
 sich in einem solchen Bogen vom Felsen, daß man unter
 ihm weggehen kann, und also gegen Regen jugedeckt ist.
 Materische Reise in die Alpen.

fahe Krähe geehlicht, setzt' ich ihm den Federbusch entgegen. Woher kommt dies? Daher: Die Ehe überbaut die poetische Welt mit der Rinne der wirklichen, wie nach Dekartes unsere Erklugel eine mit einer schmutzigen Wörke überzogene Sonne ist. Die Hände der Arbeit sind unbehüllich, hart, und voll Schwielen, und können den feinen Fäden des Idealgewebes schwer halten oder ziehen. Daher ist in den höhern Ständen, wo man statt der Arbeitstüben nur Arbeitförschen hat, und wo man auf dem Schoos die Spinnrädchen mit dem Finger tritt, und wo in der Ehe die Liebe noch fortbauert — oft sogar gegen den Mann, — der Eheering nicht so oft wie in den niedern Ständen ein Oygebring, welcher Bücher, Ton-, Dicht-, Zeichen- und Tanz-Künste — unsichtbar macht; auf den Höhen bekommen Gewächse und Blumen aller Art, besonders die weiblichen, gewürzhaftere Kräfte. Eine Frau hat nicht wie der Mann das Vermögen, die innern Luft- und Zauberschlöffer gegen die äußere Wetterseite zu verwahren. An was soll sich die Frau nun halten? An ihren Ehevogt. Der Mann muß immer neben dem flüssigen Silber des weiblichen Geistes mit einem Löffel stehen, und die Haut, womit es sich überzieht, beständig abschäumen, damit ihr Silberblick des Ideals fortblinke. Es gibt aber zweierlei Männer: Arkadier oder Lyriker des Lebens, die ewig lieben wie Rousseau in grauen Haaren — solche sind nicht zu bändigen und zu trösten, wenn sie an der, mit goldnem Schnitt gebundenen, weiblichen Blumenlese nichts mehr von Golde wahrnehmen, so bald sie das Werklein Blatt für Blatt durchschlagen, wie es bei allen umgobeten Büchern geht — zweitens gibt es Schaffknechte und Schmier-schäfer, ich meine Meisterfänger oder Geschäftleute, die Gott danken, wenn die Zauber in sich, wie andere Zauberrinnen, endlich in eine knurrende Hausfage umsetzt, die das Ungeziefer wegfängt.

Niemand hat mehr Langweile und Angst — daher ich einmal in einer komischen Lebensbeschreibung das Mitleiden darauf hinkenken will — als ein feister, schiebender, gewichtvoller Bassist von Geschäftmann, der, wie sonst römische Elephanten, auf dem schlaffen Seile der Liebe tanzen muß, und dessen liebendes Wienenspiel ich am vollständigsten bei Murmelthieren antreffe, die ins Bewegen nicht recht kommen können, wenn die Stubenwärme sie aus dem Winterschlaf aufreißet. Bloß bei Wittwen, die weniger geliebt als geheirathet sein wollen, kann ein schwerer Geschäftmann seinen Roman auf der Stufe anfangen, wo alle Romanschreiber die ihrigen ausmachen, nämlich auf der Traualtarstufe. Ein solcher im einfachsten Stil gebaueter Mann würde eine Last vom Herzen haben, wenn jemand seine Schäferin so lange in seinem Namen lieben wollte, bis er nichts mehr dabei zu machen hätte, als die Hochzeit; — und zu so etwas, nämlich zu diesem Last- oder Kreuz-abnehmen, bezeigt niemand mehr Lust als ich selber; ich wollt' es in öffentliche Blätter setzen lassen, (ich sorgte aber, man nähm' es für Späß) daß ich erbötig wäre, erträglichen Mädchen, zu deren Liebe ein Mann von Geschäften nicht einmal die Zeit hat, so lange platonische, ewige Liebe zu schwören, ihnen die nöthigen Liebeerklärungen

als Menipotenziar des Bräutigams zu übermachen, und kurz, solche als substituatus sine spe succedendi, oder als Gesellschaftskavalier am Arme durch das ganze unebene Breitkopfsche Land der Liebe zu führen, bis ich an der Gränze die Frucht dem Sponsus (Bräutigam) selber völlig fertig übergeben könnte, welches dann mehr eine Liebe als eine Vermählung durch Gesandte wäre. Wollte einer (nach einem solchen systema assistentiae) den Schreiber dieses, da doch auch in den Ffitterwochen noch einige Liebe vorkommt, auch in diesen zum Lehnvornund und Prinzipalkommissarius anstellen, so müßte er so viel Verstand haben, und es sich vorher absetzen.

In Siebenkäfers Lenette war, ohne seine Schuld, sogleich vor dem Traualtar die ideale, selige Insel meistentief hinabgesunken; der Mann konnte nichts dafür; aber er konnte auch nichts dagegen. Ueberhaupt, lieber Erziehath Campe, solltest Du nicht so laut mit dem Schulbafel auf Dein Schreibpult schlagen, wenn eine einzige Fröschin im nächsten Reich etwas quäset, was in einen Almanach eingesandt werden kann — ach reise den guten Geschöpfen, die die schönsten Träume voll Phantastebäumen ins leere Leben sicken, doch den kurzen einer empfindsamen Liebe nicht weg: sie werden ohnehin zu bald, zu bald geweckt, und ich und Du schläfern sie mit allen unsern Schriften nicht wieder ein!

Siebenkäs schrieb an demselben Tage dem Schulrathen kurz und eilig zurück; es sei ihm recht lieb, daß er sich an das Testament und an die Befehle gehalten, und er schickte ihm hier die ganze Vollmacht zur Gelder-Erhebung; nur bitte er ihn als einen großen Gelehrten, der oft dergleichen weniger verstehe, als zu versichern hoffe, alles bloß durch einen Advokaten abzumachen, da ohne Juristen kein Zus helfe, ja oft mit ihnen faum. — Programme zu rezensieren hab' er keine Zeit, geschweige zu lesen und er grüße herzlich die Gattin."

Es ist mir nicht unangenehm, daß alle meine Leser es, wie ich sehe, von selber herausgebracht, daß das Gespenst, oder der überirdische Baumau oder Mumbo Jumbo (*), der dem Heimlicher v. Blaise besser als R. Kammergerichtsbekleidungs-Truppen den Erbschaftstraub aus den Klauen gezogen, niemand weiter gesehen, Heinrich Leibegeber, der sich seiner Aehnlichkeit mit dem sel. Siebenkäs bediente, um den revenant (Wiederfömmeling) zu spielen; ich brauche also dem Leser das nicht erst zu sagen, was er schon weiß.

Wenn der Mensch endlich eine jähre Alpe mit Laubfroschhänden aufgetrocknen ist, so ist oft die erste Aussicht droben, die in eine klastende Schluft: Firmian sah eine Tiefe unter sich — er mußte seinen neulichen Vortag fortweisen — ich meine, er durfte Natalien nicht ein Wort von seiner Auferstehung aus dem Wein-Luz, nicht eine Silbe von seiner Fortdauer nach dem Tode sa-

(* Ist ein Popanz, 9 F. hoch, aus Baumrinde und Stroh, womit die Wandingöer ihre Weiber schrecken und bessern.

gen. Ach das Glück seiner Lenette, die, obwohl unverschuldet, zwei Männer hatte, war dann auf eine Jungenspiße gestellt. Hier hätte die Schuld, Lenette den Jammer gehabt. „Nein nein, (sagt er) die Zeit wird schon nach und nach in Nataliens gutem Herzen auf meinem blaffen Bild Staub ansetzen, und ihm die Farben ausziehen.“

Kurz er schwieg. Die stolze Natalie schwieg ebenfalls. In diesem abscheulichen Stande neben dem harten, ewigen Knoten des Schauspielers bracht er seine Stunden auf dem Theater ängstlich zu — über jeden Reiz des Frühlings warf der Nebenzug der Sorgen den gaukelnden Schattten, und in seinen Schlummer fielen die giftigen Träume wie Wehlthau. Jede Traumnacht zerschchnitt den fallenden, niedersteigenden Planetenknoten, und sein Herz dazu. Wie rettete ihn das Schicksal aus diesem Qualm, aus dieser Sticlulust der Angst? Wie heilte es seinen Fingermurm im Chering = Finger? — Dadurch daß es den Arm abnahm. — Nämlich an einem langen Abende war der Graf kurz vor dem Bettgehen so vertraulich gegen ihn geworden als — Weltleute können. Er sagte, er habe ihm etwas sehr Ungeheimes zu berichten: nur möge er ihm eine Vorerinnerung vergönnen. Er komme ihm — fuhr er fort — während seines Amtes nicht mehr so aufgeweckt und humoristisch vor, als er ihn vor demselben gefunden: ja vielmehr, wenn er's sagen sollte, zuweilen niedergeschlagen und zu sentimental: und doch habe er früher selber gesagt (dies war aber der andere Leibgeber), er höre lieber jemand über ein Uebel klagen als jammern, und man könne ja die Füße in dem Winter und doch die Nase in dem Frühling stecken haben, und im Schnee an eine Blume riechen. — „Ich verzeih' es gern, denn ich errathe vielleicht die Ursache“ setzte er hinzu; aber sein Verzeihen war eigentlich nicht ganz wahr. Denn wie allen Großen war ihm alles Starke der Gefühle, sogar liebender, am meisten aber trauernder, ein Verdruß, und ein starker Handdruck der Freundschaft ein halber Fußtritt; und vor ihm sollte der Schmerz nur lächelnd, das Böse nur lachend, höchstens ausgelacht vorüber ziehen, wie denn die kältesten Weltleute dem physischen Menschen gleichen, dessen größter Wärmegrad sich in der Gegend des Zwerchfells aufhält (*). Folglich mußte dem Grafen der vorige Leibgeber — dieser krummwindige und dabei heitere tiefblaue Himmel — mehr zusagen, als der angeblühte. — Aber wie anders als wir, die wir den Tadel ruhig lesen, hörte Siebenkäs ihn an! Diese Sonnenfinsternisse seines Leibgebers, welche keine eignen Sonnenflecken waren, sondern die er selber durch seine Stellung scheinbar hervorbrachte, warf er sich als so schwere Sünden gegen seinen Lieben vor, daß er für sie durchaus Buße und Buße haben mußte.

Als nun gar der Graf fortfuhr: „Eure Enkelsamkeit kann sich wol nich. bloß auf den Verlust Eures Freundes Siebenkäs beziehen, von dem Ihr mir überhaupt nach seinem Tode nicht mit so viel Wärme mehr gesprochen als bei seinem Leben;

verzeiht mir diese Offenheit:“ — Da durchschmitt ein neuer Schmerz über Leibgebers Verschattung seine Stirn, und mit Noth ließ er seinen Gerichtsherrn sich zu Ende erklären. „Aber bei mir, bester Leibgeber, ist dies kein Vorwurf, sondern ein Vorzug — um Tode soll man nicht ewig trauern, höchstens um Lebendige. — Und eben das Letzte kann bei Euch in künftiger Woche aufhören, denn da kommt meine Tochter und (— dies sprach er langgezogen) ihre Freundin Natalie mit; sie sind sich unterwegs begegnet.“ Hastig sprang Siebenkäs auf, stand fest und stumm da, hielt sich die Hand vor die Augen, nicht als einen Fächer, sondern als einen Lichtschirm, um die über einander stehenden und wider einander laufenden Wolkenreihen von Gedanken recht durchzuschauen und zu verfolgen, eh' er seine Antwort gab.

Aber der Graf, ihn als Leibgeber in allen Punkten schief sehend und seine empfindsame Umwandlung auf Nataliens Rechnung und Entbehrung schreibend, ersuchte ihn, bevor er spreche, ihn nur gar auszuhören und seine Versicherung anzunehmen, mit welcher Freude er alles thun würde, um die schöne Freundin seiner Tochter auf immer in seiner Nachbarschaft zu behalten. Himmel, wie verwickelte der Graf alles einfache so tausendfältig!

Jetzt mußte der von neuen Windeden gestürmte Siebenkäs um einen Bedenk Augenblick ersuchen — denn hier standen ihm drei Seelen auf dem Spiel; — aber er hatte sich kaum einige heftige Sänge durch das Zimmer gemacht, als er wieder fest stand und zum Grafen und zu sich sagte: „Ja ich handle recht!“ Darauf that er die fragende Bitte an ihn um sein Ehrenwort, daß er ein Geheimniß, das er ihm anvertrauen wolle, und das weder ihn selber, noch seine Tochter im Geringsten betreffe oder beschädige, bei sich verwahren wolle. — „In diesem Falle, warum nicht?“ versetzte der Graf, dem ein aufgedecktes Geheimniß das Lichten einer Sperrwaldung vor einer weiten Aussicht war.

Da schloß Firmian sein Herz und sein Leben und alles auf; es war ein lodgelagner Strom, der in einem neuen Kanale sich überfürt und mit Blicken noch nicht zu übermessen ist. Mehrmals hielt ihn der Graf durch neues Mißverstehen auf, weil er eine Liebe Nataliens gegen den eigentlichen Leibgeber bloß voraussetzend sich erdichtet und die wahre gegen Siebenkäs von niemand erfahren hatte.

Jetzt überraschte wieder der überraschte Gerichtsherr von seiner Seite, und zeigte dem Inspektor unter so vielen Gesichtern, die in solchen Fällen zu machen waren — beleidigte, zornige, bekürzte, verlegene, entzückte, kalte, — bloß eines der zufriednen. Borzüglich erfreu' ihn nur, sagte er, daß er doch an so manchem sich gestoßen, und Licht sich angezündet — und daß er in einigen Punkten von Leibgeber nicht zu gut und in andern nicht zu blind gedacht; — am meisten aber sei er über das Glück entzückt, auf diese Weise einen Leibgeber doppelt zu haben und den abgereisten in keiner Trauer um einen verstorbenen Freund zu wissen. —

Ueber des Grafen Weiterbleiben wundere sich

(* Wallther's Physiologie. B. 2.

doch niemand, der nur irgend einen hellen Ordenkern auf einer bejahrten erloschenen Brust funken sehen. Wenn unser alter Weltmann so dem auf- und abfliegenden Weberhiffchen dieser freundschaftlichen Kette nachsch, dem Lieben und Opfern auf jeder Seite — und die dadurch zusammengewirkte glänzende Rafael's Tapete der Freundschaft in der Hand hielt und besah, so überkam er nach so langer Zeit den Genuß von etwas Neuem; so daß er bisher in seiner ersten Loge vor einem lebendigen komisch-historischen Schauspiel gestanden, das er sich selber schön entwickelte und das sich jede Minute in seinem Kopfe wieder geben ließ. Auch sein Inspektor wurde für ihn zu einem neuen Wesen voll frischer Unterhaltung, dadurch eben, daß er von der Bühne wegging, sich umkleidete und als der Pseudo-Selige, Siebenkäs, in seine Stube eintrat und ihm in der Zukunft von nichts als dem Erzähler selber recht viel erzählen konnte. Und so wurden ihm beide Freunde gleich schmeichelhaft-lieb durch eine sich andrängende Theilnahme an ihm, mit welcher sie gegenseitig ihren Seelenbund durchflochten hatten.

Wer die Seligkeit, wahr zu bleiben, genossen, der begreift die neue, mit welcher Siebenkäs sich jetzt über alles, über sich und über Heinrich und Natalie, ungehemmt ergießen konnte, — indem er die weggeworfene Last erst nachfühlte, die leichte Scherzluge des Augenblicks zu einem jährlichen Lustspiel von 365 Aufzügen zu verarbeiten. Wie leicht eröffnete er's dem Grafen, daß er vor der Ankunft Nataliens, die er weder fortzäufchen, noch enttäuschen könne, fliehen wollte und zwar geradezu noch dem Reichsmarktsteden Kuchnapfel. Da der Graf aufhorchte: so sagte er ihm alles, was ihn trieb und reizte: Sehnsucht nach seinem Grabstein und unheiligen Grabe, ordentlich um zu büßen — Sehnsucht, Lenetten von Fernen ungeschen zu sehen, ja vielleicht in der Nähe ihr Kind — Sehnsucht, über ihren Glück- und Ehestand mit Stiefeln das Rechte von Augenzeugen zu erfahren; denn Stiefels Brief hatte ihm die Blumenasche der vergangenen Tage in die Augen geweht und die eingeschlafne Blume der ehlichen Liebe aufgeblättert — Sehnsucht, den Schauplatz seiner niederbeugenden Lage dort mit abgelegter Bürde aufrecht und romantisch zu durchwandern — Sehnsucht, im Marktsteden etwas Neues von seinem Leibgeber zu vernehmen, der ja erst vor Kurzem da gewesen — Sehnsucht, seinen Todtenmonat, den August, einsam zu feiern, wo es ihm wie dem Weinstock ergangen, dem man im August die Blätter abbricht, damit die Sonne stärker auf die Beeren sehe. —

Mit drei Worten, — denn weshalb viele Gründe, da man nur einmal wollen darf, so kann's nachher an Gründen dazu nicht fehlen — er reiste ab.

Fünf und zwanzigstes und letztes Kapitel.

Die Reise — der Gottesacker — das Gespenst — das Ende des Elendes und des Suchs.

Ich sehe jeden Tag mehr, daß ich und die übrigen 999,999,999 Menschen (*) nichts sind, als Gefüllsel von Widersprüchen von unheilbaren Nullitäten, und von Vorfragen, deren jeder seinen Gegenmuskel (musc. antagonista) hat — andern Leuten widersprechen wir nicht halb so oft, als uns selber; — dieses letzte Kapitel ist ein neuer Beweis: ich und der Leser haben bisher auf nichts hingearbeitet, als auf das Beschließen des Buchs — und jetzt, da wir daran sind, ist es uns beiden äußerst zuwider. Ich thue doch etwas, wenn ich — so viel ich kann — das Ende desselben wie das Ende eines Gartens, der auch voll Blumenstücke ist, etwa bestens verberge, und manches sage, was das Werklein allenfalls verlängert.

Der Inspektor sprang mit der Burg einer muskulösen, vollen Brust ins Freie unter die Kornähren, der Alp des Schweigens und Täuschens drückte nicht mehr so schwer auf ihn. Die Schlaglaune seines Lebens war überhaupt unter seiner jetzigen Glücksonne um ein Drittel zerlaufen; die elektrische Belegung mit reichern Einkünften, und selber die häufigern Geschäfte, hatten ihn mit Feuer und Muth geladen. Sein Amt war ein mit einem solchen silbernen und goldnen Seider durchschossener Berg, daß er schon in diesem Jahre namenlose Besteuern zur preussischen Wittwenkasse ablaufen lassen konnte, um seinen Betrug anfangs zu halbiren, und zuletzt gar aufzuheben und gut zu machen. Ich würde diese Pflichtenhandlung gar nicht vor die Augen des Publikums befördern, wenn ich nicht zu besorgen hätte, daß Ritter in Göttingen, der den Thorhschlus dieser Kasse aufs Jahr 1804 verlegt, oder auch noch glimplichere Rechner, die ihre letzte Delung auf 1825 herausrechnen, daß diese etwan von meinen Blumenstücken Selgenheit nehmen möchten, gar dem Inspektor den Todtentanz der Wittwenkasse aufzubürden. Es würde mich ungemein reuen, der ganzen Sache nur in den Blumenstücken erwähnt zu haben.

Er nahm seinen Weg nicht über Hof oder Bai-reuth und über die alten romantischen Reisewege: er fürchtete, Natalien mit seinem Scheinkörper von der hinter den Wolken stehenden Hand des Schicksals entgegen gebracht zu werden. Und doch hoffte er von derselben Hand ein wenig, daß sie ihn zufällig auf seinen Leibgeber stoßen lasse, da dieser erst neulich in den Kuchsnappesschen Wassern gekreuzet. Dinehin hatte er sich unterwegs wieder in dessen Hemd und Jacke und ganzes Aussen verfürperrt, das er von ihm im Geseffter Birthehaus eingewechselt; und der Anzug war ihm ein Spiegel, der ihm in Einem fort den Entfernten zeigte.

(*) 1000 Millionen betriecken diese Regel.

Ein Sausünder — wie der Leibgerber, — der in einem Forsthaufe den Kopf nach ihm aufhob, gab ihm einen Stich der Freude ins Herz; aber die Nase des Hundes kannte ihn so wenig wie dessen Herr.

Indes, je näher er gegen die Berge und Wälder vorkam, hinter deren finstlicher Gottesacker-mauer seine zwei leeren Häuser, sein Grab und seine Stube standen: desto enger zog die Beklommenheit ihr Zugnetz um sein Herz zusammen. Es war nicht die Furcht, erkannt zu werden; dies war (wegen seiner jetzigen Aehnlichkeit mit Leibgebern) unmöglich; ja man hätte ihn eher für seinen eignen Poltergeist und Propheten Samuel genommen, als für den noch lebenden Siebenkäs; sondern außer der Liebe und der Erwartung, macht' ihn noch etwas anders ängstlich, was mich einmal einflummte, da ich unter den herkulanischen Alterthümern meiner Kindheit herumreiste. Es warfen sich wieder um meine Brust die eisernen Banden und Ringe, die sie in der Kindheit zusammenzogen, worin der kleine Mensch noch vor den Leiden des Lebens und dem Tode hilf- und trostlos zittert; man steht mitten innen zwischen dem abgerissenen Fußblock, den aufgesperrten Hand- und Weinschellen, und zwischen dem hohen brauenden Freiheitsbaume der Philosophie, die uns in den freien offenen Waffenplatz und in die Krönungstadt der Erde führt. — Firmian sah in jedem Gebüsch, um das er sonst in seinem armen, leeren Winter-Herbst spazieren gegangen, den abgestreiften Balg der Schlangen hangend, die sich sonst um seine Hüfte gewunden hatten — die Erinnerung, dieser Nachwinter der harten, rauhen Lage, fiel in die schönere Jahrszeit seines Lebens ein, und aus der Nähe solcher unähnlicher Gefühle, des vorigen Kettenbruchs und der jetzigen Freiheitluft, stieß ein drittes, bitter-süßes, banges zusammen.

In der Dämmerung ging er langsam und aufmerksam durch die mit verzettelten Wehren bezeichneten Gassen der Stadt; jedes Kind, das mit dem Nachbier vor ihm vorüberlief, jeder bekannte Hund und jeder alte Blodenschlag waren voll Schieferabbrücke von Freudenrosen und Passionsblumen, deren Exemplare längst aus einander gefallen waren. Als er vor seinem vorigen Hause wegging, hört' er eben in seiner Stube zwei Strumpfwirkerstühle schnarren und klappern mit ihrem gequognen Schnarrkorpus-Register.

Er quartierte sich im Gasthose zur Eidere ein, der nicht das glänzendste Hôtel im Markflecken gewesen sein kann — da der Advokat darin Kindfleisch auf einem Zinnteller bekam, der nach den Schnitten und Stigmen durch ein Fac-simile seines eignen Messers sich unter seinen verpöndeten Teller-Ausschuß eingeschrieben — indes aber hatte der Gasthof das Gute, daß Firmian das drei Treppen hohe Stübchen No. 7 nehmen und darin eine Sternwarte oder einen Rasförd der Beobachtung anlegen konnte, gerade der tiefern Studierstube Stiefels gegenüber. Aber seine Lenette kam nicht ans Fenster. Ach, er wäre, hätte er sie erblickt, in die Stube vor Wehmuth hingeküet. Bloss als es sehr dunkel wurde, sah er seinen alten Freund Pelzstiefel ein gedrucktes Blatt — höchst wahrscheinlich einen Korrekturbogen des Anzeigers

deutscher Programme — weil es zu finster war, gegen die Abendröthe zum Fenster heraushalten. Es wunderte ihn, daß der Rath sehr eingefallen ausfah, und eine Flosschärpe oder Binde um den Armel hatte: „solte denn, dacht' er, das arme Kind meiner Lenette schon verstorben sein?“

Spät schlich er sich zitternd nach dem Garten, aus dem nicht jeder wiederkommt, und an welchen der hangende Eden-Garten des zweiten Lebens stößet. Im Kirchhof war er vor nahen Zuschauern durch die Gespenstergeschichten gedeckt, womit Leibgeber dem Vormunde die Mündergelber aus den Händen gerungen. Da er an sein leerstehendes unterirdisches Bette nicht sogleich gelangen konnte, so kam er vorher vor der Kindbeterin vorbei, auf deren damals schwarzen, jezo graßigen Hügel er den Blumenstrauß gepflanzt hatte, der dem Herzen seiner Lenette eine unerwartete Freude machen sollte, und nur einen unerwarteten Kummer machte. Endlich kam er vor den Bett-schirm der Grab-Sieste, vor seinen Leichenstein, dessen Inschrift er mit einem kalten Schauer herunterlas. „Wenn nun diese steinerne Fallthüre auf deinem Angesichte läge, und den ganzen Himmel verbaute?“ sagt er zu sich — und dachte daran, welches Gewölke, und welche Kälte und Nacht um die beiden Pole des Lebens, so wie um die beiden Pole der Erde, herrsche, um den Anfang und um das Ende des Menschen — er hielt jetzt seine Nachschiff der letzten Stunde für sündlich — der Trauersächer einer langen, finstern Wolke war vor dem Monde ausgebreitet — sein Herz war bang und weich, als plötzlich etwas Buntet, was nahe an seinem Grabe stand, ihn ergriff, und seine ganze Seele umkehrte.

Es stand nämlich darneben ein neues, lockeres Grab, in einer hölzernen, übermalten Einfassung, ähnlich einer Bettlade; auf diesen bunten Brettern las Firmian, so lang' es sein überströmendes Auge lesen konnte: „Hier ruht in Gott, Wendeline Lenette Stiefel, geborne Egeltraut aus Augsburg. Ihr erster Mann war der wohlhel. Armenadvokat St. J. Siebenkäs. Sie trat zum zweitenmal 1786, den 20. Oktober, in die Ehe mit dem Schulrathe Stiefel alhier, und entschlief, nachdem sie drei Viertel Jahre mit ihm in einer ruhigen Ehe gelebet, den 22. Jul. 1787 im Kindbette, und liegt hier mit ihrem todtgeborenen Töchterlein, und wartet auf eine fröhliche Auferstehung.“

„O Du Arme, Du Arme!“ mehr konnt' er nicht denken. Jezo, da ihr Lebenstag heller und wärmer wurde, schlingt die Erde sie ein; und sie bringt nichts hinunter, als eine Haut voll Schwielen der Arbeit, ein Angesicht voll Runzeln des Krankenbettes, und ein zufriedenes, aber leeres Herz, das, in die Hohlwege und Schachten der Erde hinabgedrückt, so wenig Gefilde und wenig Gestirne gesehen hatte. Ihre Leiden hatten sich allemal so eng, und schwarz, und groß über sie herüber gezogen, daß keine malende Phantase sie durch das Farbenspiel der Dichtung mildern und verschönern konnte, so wie kein Regenbogen möglich ist, wenn es über den ganzen Himmel regnet. „Warum hab' ich Dich so oft gekränkt, sogar durch meinen Tod, und Deinen unschuldigen Launen so wenig vergeben?“

sagt' er bitter weinend. Er warf einen Regenwurm, der sich aus dem Grabe drängte und ringelte, weit hinweg, als wenn er eben aus dem geliebten, kalten Herzen satt gefüllet käme, da ihn doch das sättigt, was uns am Ende auch satt macht, Er d. e. Er dachte an das zersäubende Kind, das wie ein eignes die welfen, dünnen Arme um seine Seele legte, und dem der Tod so viel, wie ein Gott dem Endymion, gegeben, Schlaf — ewige Jugend — und Unsterblichkeit. Er wankte endlich langsam von der Trauerstätte hinweg, als die Thränen sein Herz nicht erleichtert, nur ermüdet hatten.

Als er im Gashof eintrat: sang eine Harfenistin, in Begleitung eines kleinen Flötenspielers, der Wirthstube ein Lied vor, dessen Wiederkehr war: todt ist todt, hin ist hin. Es war dieselbe, die am h. Abend vor dem neuen Jahre, als seine nun zersörte und gestülte Feneste mit der brechenden Brust voll Qualen, weinend und verlassen, ihr verzognes Angesicht ins Schnupstuch drückte, gespielt und gesungen hatte. O die heißen Pfeile der Töne zischten durch sein zerbrochenes Herz — der Arme hatte keinen Schild — „ich habe sie damals sehr gemartert (sagt' er unaufhörlich) wie sie seufzete, wie sie schwieg! — O wenn Du doch mich jetzt sähest aus Deinen Höhen, da Du gewiß glücklicher bist; wenn Du meine vollgeblutete Seele erblicktest, nicht damit Du mir vergäbest — nein, damit ich nur den Trost hätte, Deinetwegen etwas zu leiden — o wie wolt' ich jetzt anders gegen Dich sein!“

So sagen wir alle, wenn wir die begraben, die wir gequält haben; aber an demselben Trauerabende werfen wir den Wurfspeer tief in eine andere noch warme Brust. O wir Schwächlinge mit starken Vorsätzen! wenn heute die zerlegte Gestalt, deren verwesende, von uns selber geschlagene Wunden wir mit reinigen Thränen und besfern Entschlüssen abbüßen, wieder neu geschaffen und jugendlich überflüßt in unsere Mitte träte, und bei uns bliebe: so würden wir bloß in den ersten Wochen die wiedergefundne, liebere Seele vergebend an unsern Busen, aber dann später sie doch wie sonst in die alten, scharfen Marterinstrumente drücken. Daß wir dieses sogar gegen unsere lieben Verstorbene thäten, seh' ich daraus — die Härte gegen die Lebenden noch ungerechnet, — weil wir in den Träumen, wo uns die versunkenen Gestalten wieder besuchen, gegen sie alles wiederholen, was wir bereuen. — Ich sage das nicht, um einem Wehklagenden den Trost der Neue oder des Gefühles zu nehmen, daß er das verlorne Wesen schöner liebe; sondern nur um den Stolz auf diese Neue und auf dieses Gefühl zu schwächen. —

Als Firmian noch spät das von der Trauerzeit ausgefogne zernagte Angesicht seines alten Freundes, dessen Herz so wenig mehr besaß, gen Himmel blicken sah, als wenn er da zwischen den Eternen die geraubte Freundin suchte: so drückte der Schmerz die letzte Thräne aus dem ausgepressten Herzen, und im Wahnsinn der Qual gab er sich sogar die Leiden seines Freundes schuld, als hätte dieser sie ihm nicht früher zu verdanken als zu vergeben gehabt.

Er erwachte mit der Müdigkeit des Schmerzens, d. h. mit der Verblutung aller Gefühle, die sich endlich in ein süßes Zerfließen und ein tödtliches Sehnen auflöset. Er hatte ja alles verloren, sogar das, was nicht begraben war. Zum Schuttrathe durft' er aus Besorgniß nicht gehen, daß er sich verrathe; daß er wenigstens die Ruhe des unschuldigen Mannes, der mit der Heirath einer noch verheiratheten Frau weder sein orthodoxes Gewissen, noch seinen Ehrgeiz hätte verfühnen können, auf ein zweideutiges Spiel zu setzen wage.

Aber dem Frisör Werbiger konnt' er mit einer verminderten Gefahr, sich zu verrathen, besuchen, und von ihm eine größere Aussteuer von Nachrichten mitnehmen. — Uebrigens hatte jetzt die Senfe des Todes, mit den Banden der Liebe zugleich, alle seine Ketten und Knoten zerhauen; er schadete nun Niemand als sich, wenn er vor andern, ja vor der trauernden Natalie seine Todtenlarve abzog, und sich unvermodert darstellte — um so mehr, da ihm sein Gewissen an jedem schönen Abend, und bei jeder guten That, die Verzögerzinsen der rückständigen Wahrheit-Schuldenmasse abforderte und jede Frisiergewährung verweigerte — Auch schwur sein Ich wie ein Gott seinem Ich, daß er nur diesen Tag noch bleibe, und dann niemals wiederkehre.

Der Frisör ersah am Hinken sogleich, daß es niemand anders sei, als der Badizer Inspektor — Leidgeber. Er setzte, gleich der Nachwelt, dem vorigen Mietthmann Siebenkäs die dicksten Kosmarinränze auf, und bethenerte: „sein jetziges Spitzbubenzeug von Strumpfwirkern oben sei gegen den sel. Herrn gar kein Vergleich, und das ganze Haus frache, wenn sie oben träten und schnarrten.“ Er brachte dann bei, daß der Selige die Frau in Jahrfrist nachgeholt habe — daß diese nie Werbigers Haus habe vergessen können, daß sie oft bei Nacht, in ihrer Trauerkleidung, worin man sie auch beerdigen müssen, eingesprochen, und Red' und Antwort von ihrer Veränderung gegeben: „sie lebten, sagte der Haarkräusler, wie zwei Kinder mit einander — nämlich Stiefel und sie.“ — Dieses Gespräch, dieses Haus, und endlich sein eignes, jetzt so lärmendes Zimmer zeigten nichts als leere Stätten des zerstörten Jerusalems — wo sein Schreibtisch war, stand ein Strumpfwirkerstuhl zc. — und alle seine Fragen nach der Vergangenheit waren die Brandkollekte, welche die niedergebrannten Lußschlöffer wieder aus der Phönixasche heben sollte. Die Hoffnung ist das Morgenroth der Freude, und die Erinnerung ihr Abendroth; aber dieses tropfet so gern in entfarbtem grauen Thau oder Regen nieder, und der blaue Tag, den das Noth verspricht, bricht freilich an; aber in einer andern Erde, mit einer andern Sonne. — Werbiger schnitt, unwissend, den Spalt tief und weit, in den er die abgeschnittenen Blütenzweige der alten Lage dem Herzen Firmians einimpfte — und als seine Frau zuletzt erzählte, daß Lenette nach dem Krankenabendmahl bei dem Besperprediger angefragt: „ich komme doch nach meinem Tod zu meinem Firmian?“ so lehrte Firmian von diesen blinden Dolchstichen seine Brust weg, und eilte fort, aber ins Freie hinaus,

um keinem Menschen zu begegnen, den er hätte be-
gessen müssen.

Und doch mußte er sich nach einem Menschen
sehen, und wäre einer nicht anders zu finden als
unter seinem niedrigsten Dache im — Gottes-
acker. Der gewitterhafte Dampf- und Dunst-
kreis des Abends brütete alle Wünsche der Weh-
muth an; der Himmel war mit unreifen zerstück-
ten Gewitterflocken durchzogen, und am östlichen
Horizont warf schon ein brausendes Gewitter seine
entzündeten Pechkränze und seine vollen Wolken
auf unbekannte Gegenden nieder. Er ging nach
Hause; aber indem er vor den hohen Statuen des
Blaisischen Garten vorbeilief, glaubt er eine Ge-
stalt wie Natalie, schwarz gekleidet, in die Laube
schlüpfen zu sehen. Erst jezo fiel ihm die vorige
Nachricht Merbizers mehr auf, daß eine vorneh-
me Trauerdame sich vor einigen Tagen alle
Stuben seines Hauses zeigen lassen, und sich beson-
ders in der Siebenbüschen aufgehhalten und nach
vielerlei erkundigt habe. Nataliens Umweg auf
der Reise nach Baden war immer nach ihrer küh-
nen und romantischen Denkweise nicht unwahr-
scheinlich, da sie ohnehin Firmians Wohnort nie
gesehen und der Inspektor ihr auf nichts geant-
wortet — da Rosa verheirathet war — und Blaise
sich seit der Gespenstererscheinung ausgehört hatte
— und da Firmians Sterbemonat sie am natür-
lichsten zu einer Wallfahrt nach seinem letzten
Orte einladen können.

Ihr Freund mußte nun wol den ganzen Abend
mit schmerzlicher Wärme an die letzte denken, die
noch als der einzige unbedeckte Stern aus dem
überzogenen Sternenhimmel seiner vorigen Lage
schwimmte. — Es wurde nun dämmernd; es
wehte kühl; die Gewitter hatten sich schon an
andern Ländern erschöpft; bloß schwarzrothes,
zertümmertes Gewölke, gleichsam glimmende,
halbverkohlte Brände, waren im Himmel über-
einander gehäuft. Er ging zum letztenmal nun
an den Ort, wo der Tod die rothe, zugleich mit
der Knospe abgeschmittene Nalke eingelegt hatte;
aber in seiner Seele wehte es, wie außer ihm,
nicht mehr so schwül, sondern frischer — die Bit-
terkeit des ersten Schmerzes hatten Thränen ver-
dünnt — er fühlte sanfter, daß die Erde nur der
Z i m m e r p l a z, nicht die W a u s t e l l e der Men-
schen sei — im Morgen glänzte mit aufsteigenden
Sternen ein blauer, langer Streif über den ver-
sunnten Gewittern — der Lichtmagnet des Him-
mels, der Mond, lag wie eine Strahlenquelle auf
der Folie einer gespaltenen Wolke, und das weite
Gewölke schmolz ein und rückte nicht. —

Als Firmian näher am geliebten Grabe das ge-
sunne Haupt aufhob, ruhte eine schwarze Gestalt
darauf. Er stockte, er blickte schärfer hin; es war
eine weibliche, deren Angesicht, ins Eis des Todes
eingefroren und eingeschmiebet, gegen ihn hin-
starrte. Als er näher trat, war seine theuerste
Natalie am bunten Grabgerüste niedergebrochen
angelehnt; vor dem Herdstathem des Todes wa-
ren die Lippen und Wangen mit weißer Schminke
angelaufen, und die offenen Augen erblindet, und
nur die Thrärentropfen, die noch um sie hingen,
zeigten an, daß sie erst gelebt, und daß sie ihn
für die Geistererscheinung gehalten, wovon sie so

viel gehört hatte. Da sie in der schwärmerischen
Trauer über seinem Grabe ihrem starken und
öden Herzen die Geistererscheinung gewünscht
hatte, und da sie ihn nun kommen sah: so dachte
sie, das Gesicht erhöhe sie; und dann zerdrückte
die metallene Hand des kalten Entsetzens die rothe
Rose zur weißen. O ihr Freund war unglückli-
cher; sein weiches nacktes Herz lag zwischen zwei an
einander stürzenden Welten zermalmt. Mit jam-
mernder Stimme schrie er: „Natalie, Natalie!“
Die Lippe zuckte auf, und das Auge wärmte ein
Hauch von Leben an; aber als der Todte noch vor
ihm stand, schloß sie das Auge, und sagte schauernd:
„ach Gott!“ Bergeblisch warf seine Stimme sie ins
stehende Leben zurück; sobald sie aufblickte, gerann
ihr Herz vor der nahen Schrecklarve, und sie
konnte nur seufzen: ach Gott! — Firmian rief
an ihrer Hand, und rief: „Du himmlischer En-
gel, ich bin nicht gestorben — blicke mich nur an
— Natalie, kennst Du denn mich nicht mehr?
— O guter Gott strafe mich nicht so gräßlich,
und nimm ihr das Leben nicht durch mich!“ Endlich hob
sie langsam die schweren Augenlieder auf, und sah
den alten Freund neben sich zittern, mit den
Thränen der Angst und mit dem wechselnden An-
gesicht, das unter den Giftschalen der Qualen
aufschwoll — er weinte froher und stärker, und
lächelte sie schmerzlich an, als sie die Augen offen
ließ: „Natalie, ich bin ja noch auf der Erde,
und leide wie Du — Siehst Du nicht wie ich zit-
tere Deinetwegen? — Nimm meine warme Men-
schenhand! — Bist Du noch in Furcht?“ — Nein,
sagte sie erschöpft, aber sie blickte ihn scheu, wie ei-
nen überirdischen Menschen, an, und hatte keinen
Muth zur Frage über das Räthsel. Er half ihr
unter sanften Thränen auf, und sagte: „aber
verlassen Sie, Unschuldige, diese Trauerstätte, auf
die schon so viel Thränen gefallen sind — für Ihr
Herz hat das meinige kein Geheimniß mehr — ach
ich kann Ihnen alles sagen, und ich sag Ihnen auch
alles.“ Er führte sie über die stillen Todten hin-
auf durch die Hintertpforte des Gottesackers hin-
aus; aber sie hing, unter dem Erstigen der
nächsten Anhöhe, schwer, matt und immer zusam-
menschaudernd an seinem Arm, und bloß die Thrä-
nen, welche die Freude, die aufgelösete Angst, der
Kummer und die Ermattung mit einander aus
ihren Augen trieben, fielen wie erwärmter Was-
sam auf das kalte, zerpalte Herz.

Auf der schwer erklimmenen Höhe setzte sich die
müde Kranke nieder — und die schwarzen Wälder
der Nacht lagen von weißen Ernten gegittert
und von dem stillen Lichtmeer des Mondes durch-
schnitten vor ihnen; die Natur hatte den gedämpf-
ten Lautenzug der Mitternacht gezogen, und ne-
ben Natalien stand ein theurer Auserstandner.
Er erzählte nun Leidgebers Bitten — seine kurze
Sterbens - Geschichte — seinen Aufenthalt beim
Grafen — alle Wünsche und Thränen seiner lan-
gen Einsamkeit — seinen festen Entschluß, sie lie-
ber zu fliehen, als ihr schönes Herz mündlich oder
schriftlich zu belügen und zu verunnen — und
die Entdeckung, die er dem Vater ihrer Freundin
schon gemacht. Sie hatte bei dem Berichte seiner
letzten Minute und seines ewigen Abschiedes von
Lenetten geschluchzet, als wäre alles wahr gewes-

fen. Sie dachte an vieles, als sie bloß sagte: „ach Sie haben sich bloß für fremdes Glück geopfert, nicht für eignes. Doch werden Sie jetzt alle Täuschungen aufheben oder gut machen.“ — „Alle, so weit ich kann (sagt' er), meine Brust und mein Gewissen kommen endlich wieder in Freiheit: hab' ich nicht sogar Ihnen den Schwur gehalten, Sie nicht eher zu sehen, als nach meinem Tode?“ Sie lächelte sanft.

Beide sanken in ein trunkenes Schweigen. Pflöglisch fiel ihm, als sie einen vom kalten Thau gesättigten Trauermantel (*) auf den Schooß legte, ihre Trauer auf, und er fragte voreilig: „Sie betrauern doch nichts?“ Ach sie hatte sie ja feinetwegen angelegt. Natalie antwortete: „nicht mehr!“ — und setzte, den Schmetterling ansehend, mit leidig dazu: „ein Paar Tropfen und ein wenig Kälte machten den Armen starr.“ — Ihr Freund dachte daran, wie leicht ihn das Schicksal für seine Kühnheit mit dem Ersfarren des schöner gekrümmten, obwohl eben so schwarz bekleideten Wesens neben ihm hätte kranken können, das ohnehin schon in den Nachtfrosten des Lebens, und im Nachthau kalter Thränen geistert hatte; aber er konnte ihr nicht antworten vor Liebe und vor Schmerz.

Sie schwiegen nun, im gegenseitigen Errathen, halb in ihre Herzen, halb in die große Nacht verloren. Alles Gewölke — ach nur das am Himmel — hatte der weite Aether aufgefogen — Luna bog sich mit ihrem Heiligenschein wie eine umstrahlte Maria näher aus dem reinen Blau zu ihrer bleichen Schwester auf der Erde herein — der Strom schlug sich ungelesen unter niedrigen Nebeln fort, wie der Strom der Zeit unter den Nebeln aus Ländern und Völkern — hinter ihrem Rücken hatte sich der Nachtwind auf ein gebogenes, rauschendes Aehrenstroh gebettet, das blaue Kornblumen bestreueten — und vor ihnen hinab lag die umgelegte Ernte der zweiten Welt, gleichsam die in der Fassung von Särgen liegenden Edelsteine, die durch den Tod kalt und schwer (***) geworden — und der fromme, demüthige Mensch sank, als Gegenbild der Sonnenblume und des Sonnenstäubchens, als Mondblume gegen den Mond, und spielte als Mondstäubchen in seinem kühlen Stral, und fühlte, nichts bleibe unter dem Sternenhimmel groß als die Hoffnungen.

Natalie stützte sich nun auf Firmians Hand, um sich daran aufzurichten, und sagte: jetzt bin ich schon im Stande, nach Hause zu kommen. — Er hielt ihre Hand fest, aber ohne aufzustehen, und

ohne anzureden. Er blickte das erhärtete Stachelrad des alten von ihr gereichten Rosenzweiges an, und drückte sich unwissend und unempfindlich die Stacheln in die Finger — längere und heißere Athemzüge hoben die beladene Brust empor — glühende Thränen hingen sich vor sein Auge, und das Mondlicht zitterte vor ihnen nur in einem Leuchtregen hernieder — und eine ganze Welt lag auf seiner Seele und auf seiner Zunge, und erdrückte beide. — „Guter Firmian, (sagte Natalie) was fehlt Ihnen?“ — Erehrte sich mit weiten, starren Augen gegen die sanfte Gestalt und zeigte mit der Hand auf sein Grab hinunter: „mein Haus drunten, das schon so lange leer steht. Denn der Traum des Lebens wird ja auf einem zu harten Bette geträumt.“ Er wurde irre, da sie zu sehr weinte, und da ihm das in himmlische Milde zerschmolzene Gesicht zu nahe war. Er fuhr mit der bittersten, innersten Führung fort: „Sind denn nicht alle meine Threnen dahin, und gehst Du nicht auch? Ach warum hat uns allen das folternde Gesicht das wächserne Bild eines Engels auf die Brust gelegt (*) und uns damit ins kalte Leben gefenkt? O das weiche Bild zerbricht, und kein Engel erscheint — Ja, Du bist mir, wol erschienen, aber Du verschwindest, und die Zeit zerdrückt Dein Bild auf meinem Herzen, — und das Herz auch: denn wenn ich Dich verloren habe, bin ich ganz allein. Lebe aber wohl! Bei Gott, ich werde doch einmal im Ernste sterben — und dann erschein' ich Dir wieder; aber nicht wie heute, und nirgends als in der Ewigkeit. Dann will ich Dir sagen: „o Natalie, ich habe Dich drunten mit unendlichen Schmerzen geliebt: vergilt mir's hier!“ — Sie wollte antworten; aber die Stimme brach ihr. Sie schlug ihr großes Auge zum Sternenhimmel auf; aber es war voll Thränen. Sie wollte aufstehen; aber ihr Freund hielt sie mit der Hand voll Dornen und Blut, und sagte: „Kannst Du mich denn verlassen, Natalie?“ — Hier stand sie erhaben auf, bog das Haupt gegen den Himmel zurück, riß schnell die Thränen weg, die sie überströmten, und die fliegende Seele fand die Zunge, und sie sagte mit betenden Händen: „Du Allliebender — ich hab' ihn verloren — ich hab' ihn wiedergefunden — die Ewigkeit ist auf der Erde — mach' ihn glücklich bei mir!“ Und ihr Haupt sank zärtlich und müde auf seines und sie sagte: „wir bleiben beisammen!“ Firmian stammelte: „o Gott; o Du Engel — im Leben und Tode bleibst Du bei mir.“ —

„Ewig, Firmian!“ sagte leiser Natalie; und die Leiden unsers Freundes waren vorüber.

(*) Ein Tagsschmetterling mit schwarzen, weiß geränderten Flügeln.

(**) Kälte und Schwere hat der ächte Edelstein in größerem Maße, als der unächte.

(*) Man gab sonst den Todten wächserne Engelbilder mit ins Grab.

Der Jubel senior.

www.libtool.com.cn

Ein Appendix.

Prodromus galeatus. 1

Eine Vorrede soll nichts sein, als ein längeres Titelblatt. Die gegenwärtige braucht am meinsten bloß das Wort Appendix zu erläutern, und weiter nichts.

Eine Biographie oder ein Roman ist bloß eine psychologische Geschichte, die am lackierten Blumenstab einer äußern emporwächst. Es gibt kein ästhetisches Interesse ohne Schwierigkeiten und Verwicklungen, d. h. keine Neugierde nach Dingen die man — weiß. Nun kann der Dichter, wie das Schicksal und Fürsten, nur über die materielle Natur auf seinem Papier gebieten, nicht über die geistige; er kann aus dem Glückshafen und der doppelten Jupiters-Tonne seines Dintenfasses Registerschiffe, Quinternen, Besitzungen, Sonnenschein, Gewitterwolken und ganze Inseln ziehen, und damit seine Leute aus Papier und Dinte beschenken oder bestrafen; aber er ist niemals im Stande, in einem Lovelace mit allem Weihwasser seines Dintenfasses den Teufel zu erkaufen, oder einen Tom Jones um puritanischen Durchbruch und Klosterprofeß zu bringen, oder das h. Feuer eines Agathons mit Dinte auszugießen. Der Dichter — das Widerspiel des Menschen — ändert die Form an der materiellen Welt mit Einem Schlage seines eingetunkten Zauberstabs, aber die der geistigen nur mit tausend Weiffelschlägen; er kann — als sein eigener Segensfüßler — z. B. leichter reich machen als gut. Daher bedanken wir uns auch nicht bei ihm, wenn er noch so viele Leute todt macht oder gesund — oder arm — oder elend; d. h. wenn er physische Knoten zerschneidet, anstatt moralische aufzuknüpfen. Daher ist den Dichtern die materielle Welt, d. h. das Reich des Zufalls nur eingeräumt, als Grundierung — ferner

als Folge und Wirkung moralischer Ursachen — ferner nimmt ihnen kein Mensch den Zufall, wenn dieser den geistigen Knoten vergrößert aber nicht löset. (*) — ferner wenn der Eidolter und die ganze materia medica und peccans des Zufalls, der hinten alle Schwierigkeiten besiegt, schon vornen in der Exposition, obwol ungesehen, verborgen lag u. s. w.

Gleichwol muß sich die moralische Ber- und Entwicklung hinter die materielle verhüllen — wie der Schöpfer der Natur hinter die Befehle der Natur — die innere Kausalkette laufe verdeckt unter der äußern fort, die Motive kleiden sich in Derter und Zeiten ein, und die Geschichte des Geistes in die des Zufalls.

Diesen romantischen Polyklets Kanon und Katalogus dieses herrliche Liniensblatt haben die meisten Deutschen entzweigerissen, und sogar in dem Märchen von 1001 Nacht find' ich die Allmacht des Zufalls schöner mit moralischen Mitteltinten verschmolzen, als in unsern besten Romanen, und es ist ein großes Wunder, aber auch eine eben so große Ehre, daß meine Biographien hierin ganz anders aussehen, nämlich viel besser. Meine unvergeßlichen Splitters-, Behm- und Kunst-richter hab' ich leider durch meine Digressionen irre gemacht, obgleich Digressionen die psychologische Geschichte nur verschieben, nicht verfälschen, indes andere Schreiber sie durch ihre Zufälle vernichten, und durch ihre Episoden verdoppeln (**). O, gutes Schicksal! verleihe mir ein-

(*) Ohne alles Bedenken kann ein Dichter morden, rauben, krönen, heilen, wenn er dadurch die Schlingen seines Helden, kurz die moralischen Räthsel verwickelt und verdoppelt.

(**) Eine Episode macht aus Einem Kunstwerk, oder Interesse, Zwei, und die spätere Verbindeung vergütet ja die frühere Zertrennung nicht, sondern es ist gerade so, als wenn man Nicolai's Rothanker darum an Thümmels Wilhelmine binden und löthen, und beide für Ein Kunstwerk geben wollte, bloß weil jener auf diese fundirter ist.

mal ein Halbjahr, um darin sowol meine biographische Kameradschaft, als meine akademischen Berichte weniger satirisch anzufahren, als ernsthaft!

So, nach einem solchen ästhetischen Metrum, muß der von der Natur wie von einem übelnden Schullehrer zerworfne Vers der äußern Geschichte zusammengeschoben werden. Aber etwas anders ist freilich ein Appendix.

Der erste und älteste Appendix, wovon uns die Literaturgeschichte Nachricht gibt, steht hinten in meinen biographischen Belustigungen, und ist, wie bekannt, vom Schöpfer dieser neuen Dichtungsart selber gemacht, nämlich von mir. Der zweite Appendix, den unsere Literatur aufweist, tritt in diesem Buche in Druck und erscheint sogleich nach dieser Vorrede. Jetzt, da ich einmal das Muster eines Appendix geliefert habe, und hierin selber als die Akademie und das lebende Modell auf dem Gestelle bleibe, ist's den Aesthetikern leicht gemacht, aus wirklichen Appendixen eine Theorie und Heilsordnung und brauchbare Vorschriften für diese Dichtungsart abzuziehen und festzusetzen, und nach meiner ausübenden Gewalt ihre gesetzgebende zu modeln und zu mustern, so wie auch in unsern Staatsverfassungen nicht die Gesetze der Macht, sondern diese jene geben oder doch zähmen. Nun liegen, dünkt mich, sowol im ersten als im zweiten Appendix — hab' ich anders die beiden einzigen Protoplasten dieser ganz neuen Dichterform genug studiert — folgende Regeln und Richtscheite deutlich gegeben: ein guter Appendix erzählt wenig und scherzt sehr — er mendet, wie Voltaire's Klio, den historischen Bilderaal nur als Behikel und Narrschiff reicher Ladungen von Einfällen und Scherzen an — der achte Appendix verachtet die Malerei der Charaktere, und das Bonnet'sche Entwicklungssystem einer innern Geschichte, er spielt aber unter dem leichten Schein von beiden uns die wichtigsten Satiren in die Hand.

Schon aus dieser flüchtigen Poetik des Appendix erhellet, daß ich die schönen Wissenschaften mit einer dramatischen Gattung bereichert habe, die nur eine sehr entfernte Seitenverwandte des Romans, ja wenn nicht dessen feindliche Stiefmutter, doch Stiefschwester ist. In der That ist das im Appendix Ziel und Schmuß, was im Roman Irr- oder Ausweg und Makel ist. Die Schmetterlingsflügel bunter Einfälle, die das Insektenkabinet oder den Glaskasten des Appendix pupen und fällen, durchziehen nur als fremdes Einschiesel den solidern deutschen Roman, so wie wahre Schmetterlingsflügel nach Buffon als un-

verdauliche Residua aus den Excrementen der Fledermäuse schimmern. Die Digestion ist nie im Roman Hauptsache, darf hingegen nie im Appendix als Nebensache behandelt werden: dort ist sie wartendes Auskehricht, hier ist sie ein musivisch in den Stubenboden eingelegtes, ein poetisches Asaroton, so wie die Alten auf ihren Fußböden musivisches Verierstroh, Knochen und dergleichen, kurz die Stube des Auskehrichts wegen hatten.

Es ist zwar sehr schwer und mißlich, aus so wenigen Mustern von Appendixen, deren wir leider nur zwei haben, schon für die ganze Gattung Gesetzbücher zu entwerfen, und man läuft überall Gefahr, individuelle Zufälligkeiten des Kunstwerks als allgemein geltende Maximen der Gattung aufzustellen, Ueberbeine als Thiergerippe; — und Aristoteles war vielleicht als epischer Theorist in keiner größern Schwierigkeit, da er auch nichts weiter vor sich hatte, als die Ilias und die Odyssee — aber was mir hilft, ist, daß ich in dieser Sache zwar den Aristoteles vorstelle, aber auch den Homer.

Ich müßt' es feiner anfangen, wolt' ich's verstellen, wer mir zu dieser schönen Erfindung die ersten Winke gegeben: in der That ist der Appendix, der die Entwicklung der Charaktere und der Seelengeschichte wichtigeren Schönheiten aufopfert, viel zu sehr mit dem jetzigen deutschen Roman verwandt, der jene Entwicklung vergißt, als daß ich's einen Augenblick verdecken könnte, wie nahe mir eine so glückliche Textur des deutschen Romans meine Erfindung legte. Doch mußten es ganz andere als die englischen, oder auch die vom Schutze, Wieland und Thummel sein, es mußten solche mit historischen und psychologischen Säuren und Hiatussen von Belang sein, wenn ich auf einen Appendix fallen sollte, so wie die rothen Farbstoffe der Drseille nicht wären ausgemittelt worden, hätte sich nicht im vierzehnten Säculum ein Florentiner Handelsmann auf einen levantischen Felsen gestellt und auf besagte Steinflöche — gepiffet. Die Muster, die ich meine, waren gleichsam die Schweinestüffel, die den Bauris zum zisterzienser Kloster Eberbach im Rheingau wühlten — gleichsam die dumpfigen Mauerflecken, von denen da Vinci (der Aristoteles der Zeichner) maleirische Zeen zu entlehnen rath. —

Jetzt nehme nun der Leser den zweiten Appendix, der in der Welt ist, den Jubelsenior selber vor, halte aber der Odyssee den Abßand von der Ilias zu gute. Er freue sich mit den Freuden im Appendix und weine mit den Weinenden! Das Schicksal fasse den Leser wie einen Kanarienvogel

Netz mit warmen Händen an! Es stecke ihm immer ein Stückchen Zucker zwischen die Stäbe seines Käfigs, und verbanne leztern nie mit etwas Dunklerem, als mit dem grünen Hühnerdarm der Hoffnung, und schenk' ihm, wie der russische Kaiser dem Kosciuszko und den 14052 verwiesenen Polen, Freiheit, ferner Freiheit, endlich Freiheit! — Hof im Boiglande, am frohen Tage, als ich die Bairreuther Zeitung las und Lepteres darin fand.

1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster offizieller Bericht.

Der Konsistorialbote — Fräulein von Sackenbach — der Ring und Saar — empfindsame Reiseroute — Beitrag zum Titel de contractibus bilateralibus.

Auf der Erde hat man tausend feine unvergängliche reiche Freuden in der — Erinnerung: unsere Obstkammer ist ein pomologisches wäckerisches Cabinet der Phantase. Hingegen auf dem Fruchtteiler des Glücks treff' ich selten weichere Obstarten an, als Steinobst. Dem Philosophen — diesem edlern Rußknacker aller Schalen — kömmt dergleichen sichtbar zu flatten: leere elende Freuden, die nicht zu genießen sind, kann er wenigstens erforschen und bis ins Innerste untersuchen, weil er mit dem Dickschnabel oder Kernbeißer wetteifert, der den süßen Ueberzug der Kirche wegwirft und nur den Stein anskernt. Ein Mädchen aber wie Alithea bricht sich lieber die sogenannte kleine Pflaume ab, in der nichts Hartes ist, kein Stein.

Es war gerade vor vierzehn Tagen — den 3. September 1796 — daß Alithea mit ihrem Obstpflücker eine solche Frucht erreichte, die an einem Konsistorialboten hing, Namens Lederer. Das Mädchen stand eben im Borholz und konnte noch nicht fünfmal mit dem Ramme durchgefahren sein — es war kein Stahl- oder Hornkamm, dieser architektonische Kälberzahn des weiblichen Säulenschafts, sondern einer von Holz, womit man in Thüringen dem Moose die Preiselbeere abkämmt — als gedachter Lederer über den Anflug wegschritt und unter dem Abreiben seines blanken Konsistorialbotenschildes Alithea fragte, wie weit er noch hinaus habe nach Neulandpreis.

Dieses flachsenfingische Waldsdorf liegt bekanntlich mitten in einem großen Birkengehau. Sie flog wie ein Stern der Weifen oder wie ein Ribiz vor dem Boten voraus, vielleicht eben so sehr aus Neugierde wie aus Gefälligkeit: denn eben der Senior Schwerts, an den der geistliche Vebell etwas hatte, war ihr Pflegerater. Das Pfarrhaus hatte schon lange auf diesen Evangelisten aufgesehen: daher wollte die Pflegertochter,

die noch röthler vom Erwarten als vom Büden war, den Boten unterwegs aus liebender Vorsorge für die Pfleg- und Pfarrfamilie austragen. Er hielt aber an sich. Er schien freilich ein kleines Kanaan und Escorodo in seinem Tornister zu tragen; aber er schnallte ihn nicht auf.

Ein Republikaner, der nach Neufranken reiset, sieht den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufsteht, für einen Republikaner an — ein Tory würd' ihn für einen Tory nehmen — in einem Trauerspiele oder in einem Roman, wovon ich noch nichts durch Regensenten erfahren, setzt mir jeder junge Mensch, der darin heraustritt, in den Kopf, nun komme der Held; das präsumieret auch ein Mädchen, das zum Fenster hinaussieht und den ibrigen erwartet. Aus demselben Grunde halten nun Kandidaten, die um Pfarrdienste nachgesucht haben, jedes ravierne Oblongum für eine Vokazion. Alithea dachte, der Bote bringe eine. Denn der Senior Schwerts hatte seinen jüngsten Sohn — Namens Ingenuin — von der Glashütte der Akademie zu einem guten geistlichen Arzneiglas blasen lassen, dem nur der lange Gebrauchzettel der Vokazion, die Lektur der Perücke, das bunte Papier der schwarzen Kleidung und der Bindfaden des Kragens fehlte. Der Vater hätte eben so gern einen Koadjutor und römischen König — d. h. einen Adjunktus — bei sich auf seiner Kanzel gehabt als ein geistlicher Kurfürst und römischer Kaiser. Vater und Sohn hatten aber noch einen besondern Grund, warum sie um die Neulandpreiser Adjunktur bei dem Konsistorium anhielten, ja sogar die Resoluzion schleunigst innerhalb vierzehn Tagen haben wollten; und der war, weil der Senior in vierzehn Tagen sein Amtsjubileum beging und am Jubeltage gern sein Kind als Nachfahrer auf der Kanzeltreppe sehen wollte. Aber das Konsistorium schien ein Laubstummer zu sein. Der Senior hatt zwar seinen ältesten Sohn, einen Buchdrucker, in der Stadt, den er als Maschinen-gott und Maschinenmeister bei dem Konsistorio hätte gebrauchen können; er hielt es aber für gottlos.

Unter allen Treppen, die auf eine Kanzel heben, ist wol keine wurmsichiger und ausgefallter als der gradus ad Parnassum, oder auch diese Jafobsleiter im Traum; man lege dafür die Sturmleiter der Grobheit, die Galgenleiter der Simonie an die Kanzel und laufe hinauf — oder man spanne die Flughaut einer Schürze aus, oder setze sich in die aerostatische Maschine eines Verwandten; — kurz man steigt auf allen Treppen, — heimlichen gar — schneller auf als auf der Schnecken-treppe des Verdienstes. Dieselbe freie Gnadenwahl, die (nach den Kalvinisten) ohne Rücksicht auf Verdienste diejenigen auserkieset, die in den Himmel kommen, dieser voluntas antecedens erkieset auch die, die in ihn führen. —

So standen die Sachen im Pfarrhaus, als der Konsistorial-Envoye mit Alithea hereinkam und an die Seniorin, die in der einsamen Stube für ihren alten Mann statt der Hemden kleine Schreibbücher zu Jubel- und andern Predigten nähte, die Frage that, wo ihr H. Sohn Ingenuin sei. Dea — das ist die mütterliche Abbreiväter

vom Namen Althea — holte ihn aus dem Rufes her, wo er mit dem Vater an Einer langen Tafel studierte.

Der Sohn hatte gerade einen elenden Sonnabend: er saß droben im Purgatorium und Reverbriererfeuer und hatte auf dem Kopfe statt des Lorbeerkranzes einen heißen Pechkranz auf, den ihm die Jenaische Literaturzeitung geflochten hatte. Es ist aus dieser bekannt, daß Ingenuin eine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Prinzipien“ ans Licht gestellt, an der Rezensent die wegwerfende Kühnheit ernstlich rügen mußte (*). Der Fortsatz der abgebrochenen Rezension, der noch einige Brandflugeln mit Haken verhielt, konnte erst in acht Tagen anlangen. Ich kenne nur zwei Ewigkeiten, die beinahe so lange dauern wie die der Höllenstrafen, und die man eben so elend verbringt wie diese: die erste besteht aus den drei oder acht Tagen, die ein Autor durchleben muß, bis die Rezension, die im letzten Stücke abgebrochen wurde, im nächsten fortgeschrieben wird. Der Himmel und der Redaktor wende es doch von jedem ab, der, wie ich, lieber ein Bund- und Kanonensieber aussteht, als das abschauliche Gefängnisfieber des Wartens! — Die zweite Ewigkeit, die wenigstens nicht kurz ist, besteht in dem langen Johannistag, den ein blutarmes Mädchen hier in Hof, in Baireuth, Halle, Berlin verliert, bis der Abend kömmt und den Geburtstags-Ball des Königs mitbringt, für den die Gute die herrliche Frisur aufsparrt, die ihr der Perückenmacher, weil diesem den ganzen Tag der Kamm nicht aus den Händen kam, schon vor Tags um halb sechs Uhr erbarmend zugeworfen hatte.

Zum Glück für Ingenuin blieb der Verfasser des getadelten Werks sowol dem Publikum als dem Vater verborgen.

Die freie starke Seele des Seniors hatte sich in die anergogene Kirchentaktik eingefügt wie ein kräftiger Krieger in das militärische Zeremonialgesetz. Gleich den Scholastikern hatt' er in der Philosophie Flügel und in der Theologie Fesseln. Das göttliche—Ebenbild, das nach den Sozinianern in der Herrschaft über die Thiere besteht, wurd' an ihm durch die höhern über die Menschenthier um ihn, und über das platonische eiserne Vieh seiner eignen Triebe klar; aber ein zartes Gewissen und ein hohes Alter gaben oft der Subordination unter äußere Gebräuche den Schein und die Aengstlichkeit der Heuschekel.

Der Sohn ging hinunter zum Boten, an dem er nicht einmal etwas anders kannte, als das blechene Wappenwerk (der Antezessor war erst gestorben) und überkam von ihm ein Oblongum, überschrieben: „an den Adjunktus Ingenuin Schwerts in Neulandpreis!“

Ingenuin gehörte nicht zur Oktobergesellschaft der Genies, die jede Staatsbedienungs, ausschlagen: eine Bokazion war ihm erfreulicher als eine Rezension. Gleichwol trug er das Testament, das ihn zum Kanzel-Erben einsetzte, verriegelt aus Ehrfurcht seinem Vater zum Erbrechen

hinauf. Schwerts memorierte vorher den Periklen der Sonntagspredigt zu Ende—denn so lange der alte Mann noch zwei Beine heben konnte, um eine Kanzeltreppe zu ersteigen, und zwei Arme, um eine Kanzeluhr umzudrehen, so lange bracht' ihn kein Renkel aus der h. hölzernen Eremiten-Konchylie (*) heraus — und dann erst las er gleich gemeinen Leuten die Bestallung *l a u t a b*, so gar bis auf jeden Namen der unterschriebenen Konfistorialräthe. Ob es gleich der Sohn nun vernommen hatte, daß er *adjunctus cum spe succedendi* (mit der Hoffnung, Pfarrer zu werden) geworden, so sagte doch der Greis mit einer feierlichen Stimme: „Das hochpreidliche Konfistorium in Flachsenfingen beruft dich zum *Adjuncto cum spe succedendi* bei deinem Vater. Aber, o junger Mensch, wenn denn der Herr so ungemein viel auf deine Schulternlegt: so unterstüg' er dich auch und rüste dich aus zu einem nicht unwürdigen Sußzeffer deines Vaters. Denn einst werde ich schwere Rechenschaft von dir fordern. Und ich wünsche dir zu deiner Veränderung auch viel Heil und Segen. Amen.“ Eine andächtige Umarmung verknüpfte den weichen Sohn und den festen Greis.

Langsam und mit glänzenden Augen und ernststen Zügen ging Ingenuin als Botschafter seines Avancements hinab zur Mutter, für welche diese Freude ein erwärmer aufgewachter Sommervogel in den Wintermonaten ihres Alters war. Ihr Herz schlug ihr darum in den kalten Tagen ihrer Jugendzeit so warm, weil gerade in das Jubiläum des Amtes die Feier ihrer Silberhochzeit fiel, wenn man sechzehn Tage für nichts rechnete: Geistliche können leicht beide Jubelfeste an Einem Tage begehen, weil sie immer die Kanzel und das Ehebett zu Einer Zeit besteigen, und weil ein Kirchenlicht, sobald das Konfistorium es angezündet hat, leicht die Brautfackel ansteckt. — Theodosia (so hieß die Mutter) mußte ihr von Freuden verjüngtes Herz hinauf zu ihrem Manne tragen, dem sie weniger an der starken Brust, als am starken Herzen lag, bloß weil sie mit ihm drei Götter verehrte, Geld, Lüge und Puß. Nur sie und der Sohn durften seine Studierstube — ein verunkertes, von Federwildpret schwarz ausgefлагenes Allerheiligstes — betreten, Althea durfte nur anklopfen. Es war nur der Nonnenschfeier für den mütterlichen Seelen-Erguß, daß sie sich vom Senior das Brazial und die Provision für den vorzierenden Boten wollte dekretieren lassen, obwohl nicht aus-händigen: denn die alte Mutter war die Bankdirektrice und Säckelmeisterin des Schwertschen Gemeinfäckels.

Als der Sohn fort war, hatte der Senior den Glendus seiner Predigt gar auswendig lernen wollen; aber da es gerade die auf den 15ten Trinitatis war, worin er die Mutteraugen und Mutterarme der ewigen Vorsicht schiderte, so mußte er mitten im Remorieren die Rüge abziehen aus Nührung, und zuletzt verließ er den Schluß des Sermons gar als ein heutiges Abend-

(*) Denn nach Ingenuins Prinzipien fielen offenbar die Perücke, das Echorhemd und Kommuniakentüchlein hinweg.

(*) Rahtschwänze oder Eremiten heißen die Krebsse, die ihren nackten Schwanz in ein Schneckenhaus einmischen.

und Dankgebet. Dann stellt er sich im frommen Staunen und Sinnen ans Fenster — und die silberne Bekersonne, gleichsam die erleuchtete Angelo's Nupel glänzte als ein zweiter höherer Tempel auf der Peterskirche der Natur, und ihr Leuchtregen schlug von den Birkengipfeln mit wahren Strömen an die offenen Augen des alten Mannes an und eine zweite Sonne schwamm um seine betäubten besuchten Augen. — Als die erste schon die grüne Rosß = Decke aus Sipfeln vor sich zog, umflatterte ihn die Nebensonne noch — und als er die Augenlieder zuschloß, so blieb der Glanz — aber da er sie wieder öffnete vor seiner Gattin, so schwebte die Erde und das enge Zimmer verflärt und durchbrochen vor ihm, und in seliger Blindheit zog er die von Jahren geknickte Geliebte an seine ungebogene Brust herauf — und sie vergoss die besten Freudenthränen, die elterlichen. —

Dann fragte sie ihn um den Konfistorialboten-Lohn. Er war in Frankgeldern genau, in Kaufschillingen gerecht, und nur in milden Beisteuern verschwenderisch; bloß acht Gulden Rh. resolierte das Seniorat. Das wurde drunten in der Stube allgemein für wenig befunden, zumal als unscheinbares bleiches Silbergeld. Die nachgebende Mutter, die niemals log, mußte doch eine Tripelalliance von drei Ständen mit der schlauen aber sanften Tochter, und mit dem offenen aber weichen Sohn formieren und es leiden, daß man den gemeinschaftlichen grauen Brot- und Großhernen eben so sehr betrog, als liebte und achtete, bloß weil es ihnen, wie dem Alter, unmöglich war, diesen vom Medusenkopf der Vernunft, nämlich von seinem eignen hellen Kopf, verfeinerten Alten zu beugen: die Mutter mußte also gezwungen Altheens Bill unterschreiben, daß man statt des Silbers einen Doppel-Dukat geben könne. Es hing im ganzen Hause nur einer, und zwar an Des Halse; sie trug ein goldenes Paternoster aus drei Dukaten, deren kleinsten einige Perlen behaueten. Es ging über Ingenuins Empfindungen ein schmelzender Thauwind, da er diese Konfistorialboten seines Vaters für ihn zahlen sah — sie war eigentlich eine Hausarme aus der Schweiz und hieß Althea Zwidi — aber es war nicht zu ändern; und wer konnte ihm das Wiedervergeltungsrecht abstreiten, ihr ein größeres und wärmeres Halsgeheiß zu geben? Diese Wohlthäterin hatte nämlich außer ihrem schönen stillen Herzen nichts im Vermögen als ein — zweites, eben so silbes, das abjungierte. Er war eine Feldtaube, sie eine Hausstaube; er gehörte seinem Vater wie einem Altem vom Berge, sie seiner Mutter wie einer Aebtissin und Päpstin Johanna. Der Stern der Liebe gleicht oft denen Fixsternen, die nach Euler schon lange am Himmel stehen können, ehe das Licht den weiten Weg zu uns herunter gefallen ist. In solchen Seelen besonders, worin ein gemäßigter Himmel ist, grünt die Kloeopflanze der Liebe Jahre lang ohne Blüten und Dufsten, bis von irgend einem warmen Zufalle die reife Knochel aufspringt. Die Konfistorial-Ordonanz Lederer schmitt, wie es schien, mit ihrem Papier diese zwei festen Keilknöpfe auf; wenigstens ist das Folgende nicht wider diese Vermuthung.

Der neue Adjunktus, der vielleicht der galanteste artigste Elegant in ganz Neulandpreis war, verfügte sich ins Schloß hinüber, das so groß war wie ein Invalidenhospital, aber selber invalid. Es saß darin ein alttestamentliches Fräulein von mehr Jahren als Ahnen, Namens Amanda Soberlina von Sackenbach. Ich wollt' ihr jetzt ihr Alter vorwerfen; aber ist es billig, daß die Menschen an einander entgegengesetzte Qualitäten messern, an dem einen die Jugend, an dem andern das Alter, am Getten den Spect, an mir Haut und Bein? Amanda v. Sackenbach hatte sonst meine Jahre gehabt, war Gesellschaftsdame oder Alle d'honneur der vorigen Landesmutter gewesen, ist darauf ihre eigne Gesellschaftsdame und Alle d'honneur geworden — und das ist sie eben jetzt, und eine Pension (wozu die Kammer bloß eine milde Armen-Stiftung verwandte) überwächst und pußt sie in ihrer Gruft mit Laubwerk aus Gold, wie etwan Soldatern einen verschütteten Bergknappen im Schacht durchwachsen. Ob sie gleich in ihrem Kontumazschloß so leicht mit der Liebe anzusteden ist wie Europäer mit der Pest, die schon wie die Liebe durch einen Degenknopf, durch einen Brief, durch einen willigen Koth, durch ein Goldstück weiter kam, so sucht sie doch zarte und elegante Empfindungen, wie Schuden und Wangen, nur in großen Häusern. Ein Neulandpreiser hatt' ihr wenig an. Uebrigens war sie nicht nur der Stolz, sondern auch die Dienfertigkeit und Heilfunde selber: sie sprang dem gemeinsten Patienten bei, und verrichtete dieses Fußwaschen am grünen Donnerstage, diese Rothzüge ohne Nachtheil ihrer vorigen Ehrenzüge, so wie ohne Standeserniedrigung sowol Madame Maintenon als Peter der Große von unten auf dienten, dieser bei der Soldateska, jene unter den Nonnen.

Mit herzlicher Mitfreude faßte sie die Nachricht der durch Lederer promulgierten Standeserhöhung auf: denn sie hatte die sämtlichen Pfarreute so lieb, daß sie allemal, wenn sie nach Hause kam, sich über ihr herablassendes Wohlwollen Gemissensvorwürfe machte, weil sie vor gedrüftet kam, aber weichherzig schied. Sie legte unbefangen — der gewisste Beweis ihres Herabsehens — dem Adjunkt die Bitte vor, sich nach einer Adjunktin umzuschauen: ohne Mariage sei er zu empfindlich für die Reize ihres Geschlechts. Das war richtig: der Adjunktus konnte keiner weiblichen Seele so einen härtern Text lesen als den Hochzeittext, sein Herz war immer ein Weiber- oder Kunkelstein, und sein Auge lebte in einer Kryptogamie und Cicisbeatura gegen alle auf einmal, Wasserixen und Sibyllen und Tauslinge eingerechnet. Solche Männer und Männchen stellen gegen den Glanz der über halb Europa hinstralenden Schönheit nichts als eine ordentliche Hausfrau sicher, wie im nächtlichen Blitzen nur Leute nicht erblinden und leiden, die ein Nachtlicht angezündet haben. — Der Adjunktus versetzte: „falls nur einmal sein Herz verdiente, ein weibliches zu fesseln, so wär er wol den Augenblick bei der Hand!“ Er glaubte fest, nur ein Gott verdiene eine Göttin, nämlich eine Frau, nur ein Großkreuz eine Kreuzdame, nur ein Apostel eine Marie, und er faßte die Vermessenheit wenig, sich zu verloben; — und

hierin sieht er allerdings zu seinem Nachtheil gegen unsere Libertins und sabinischen Räuber ab, worunter keiner so wurmfressig, morsch und rissig ist, der nicht seine gichtbrüchige Hand mit Freuden einer Gebenedrieten gäbe; ein fatales Aufblähen, das leider die Bedingung großer Vorzüge ist, denn (nach Rochefoucauld) notre orgueil s'augmente souvent de ce que nous retranchons de nos défauts.

Ueberhaupt liebt der Mensch heißer und treuer, bei gleicher Gegenliebe und Tugend, die Seele über ihm als die Seele unter ihm; das seh' ich nicht nur aus dieser Neigung der Libertins zu rechtshaffenen Mädchen, sondern auch aus der ähnlichen, die Affen mehr gegen unsere Weiber als gegen ihre tragen: so ist auch der Hund mehr Menschenfreund als Hundsfreund; und den Teufel kann ich mir als Misanthropen gar nicht denken.

Fräulein Gebertina streckte dem Pfarrhaus einen halben Truthahn vor als Konfistorialvogel für den Konfistorial-Briefstauber Lederer: sie hätte noch eine halbe Woche am Vogel zehren können. Ihr Appetit war größer als ihre Pension; gleichwohl kam nichts auf ihre Tafel, das nicht ein Herr vom Hofe hätte speisen können, er hätte es nachher dem hungrigen Menschen hinter dem Sessel gelassen. Es war ihr zu verächtlich und hohwidrig gewesen, andere Tauben und Schweine auf ihr Tischstuch zu lassen als wilde; denn sie wußte, daß man Herrentafeln nicht gern mit etwas Zahmem (die Gäste ausgenommen) besetzt.

Ingenuin zog fort; aber zu Hause verlas er den Schenkungsbrief des Truthahns nur vor einer trüben Seele. Althea hatte ihren goldenen Ring, weil er ihren in der Wärme aufgedunsenen Finger zu sehr quetschte, mühsam abgeschraubt, und den Faden, der ihn verengte, abgewickelt und ihn bis auf weitere Zurüstung, unter der Kochkunde für den Boten, hingelegt. In diesem stillen reinen Hause drehte nie der Argwohn sein Ragenauge. Sie ging hinaus und fand wiederkommend den Zirkularboten in einer Koppeljagd hinter dem Staares, der, wie er sagte, auf den Tisch geflogen sei, und den Ring in den Schnabel genommen und verschleppt habe. Der schöne Ring war so wenig zu finden wie Salomons Siegelring: mir ist's glaublich daß ihn der Ambassador zu seinem Gebrauche gestohlen hat. Inzwischen nannte der Bote den Staar immerfort einen Spitzbuben, und der Vogel, ein gefiederter Fiskal oder Frevelknecht, retorquierte die Injurie auf der Stelle und hieß den Boten einen Dieb. Die Mutter hielt aus Achtung für die Menschheit, die Pflegetochter aus Achtung für das Konfistorium, den Staar für den Schnapphahn. Althea, die doch den Doppeldefakten so gern von ihrem Halse abgehängt hatte, konnte ihre Thränen über den ausgeraubten — Ringfinger nicht mehr mit der Kochschürze abtrocknen; und als der Senior vorbeiging, so maß sie — da er trotz seiner grauen Jahre noch über Unvorsichtigkeiten und über irdische und unfruchtbare Thränen aufzühr — dem Rauche der Küche das bewölkte Auge bei, und schloß daraus leicht auf — trübes Wetter.

Als der Bote nach der Füllung der Wagen: Montgolfiere und nach der metallischen Einsprü-

zung seines Beutels endlich Abschied genommen: so hob eine feierliche stumme Wonne die vier befreundeten Herzen empor. Der Senior gehörte zur königlichen Linie jener Menschen, die gerade im Freudengefang, oder vielmehr im Lied der Freude, aufwärts steigen, und die in den Himmel streben, wenn ihn die Wolken verlassen, wie die gefangne Lerche in der Stube ihre mit Fäden gebundene Flügel ausstreckt und aufspringt, wenn sie zu singen anfängt. Schwere streckte seinen Arm am Wege aus, wie einen bemalten Arm und zeigte damit auf die Blumenstaub- und Sonnenwege der Vorsehung, die gerade sein Jubiläum mit der Nejunktur zusammenbringe. Theodosia setzte noch dazu: „und unsere Silberhochzeit feiern wir ja doch auch.“ — Ingenuin blickte Altheen an, und ihr Auge drückte größere Tropfen, und beide dachten an den vertragenen Ring; aber Dea weinte weder aus Freude, noch Rührung, noch Trauer fort, sondern aus allen Gründen auf einmal: alle ihre Nerven waren frische Zweige einer Sinnpflanze, die noch unter keinem zu häufigen Betasten erschläft und gesunken waren.

Das junge Paar heilt eine scheinbare und fliegende Abendmahizeit vom Abhub des Boten, und wirkte sich die Erlaubnis einer Abend-Wallfahrt aus. Auf dem Dorfe gibt man jungen Leuten Freiheitmützen und Handels- und akademische Freiheit; in Stärken gewinnen sie kaum einige rules um ihre Klug's Benckls, kaum vier neue Luft- und Schießlöcher im alten Sklavenschiff oder Burgverließ — keine Freiheit wird aber öfter verlegt und verschert als die eingeschränkte. Beide eilten aus dem eingebaueten Dorfe, das in lauter frischen Einfassungsgewächsen stand, nämlich in Birken, hinaus und hinauf auf einen runden Hügel, der drei aneinandergedrängte Hänge- oder Trauerbirken trug, aus denen die Landpreiser nicht viel machten, weil aus ihnen nicht, wie aus andern Birken, Stubendesen zu binden waren. Der Birken-Dreifuß war mit einer hölzernen Bank und Gurt gerändert, auf die sich das Paar niederließ.

Der abendrothe Zauberring des Horizonts lag wie ein glimmendes Feuerrad um sie — ihre Augen schaueten über alle lichtgrünen Gipfel hinab. Das weite Dratorium der Erde war um ihre grüne Empor umhergezogen — und über ihnen schwebte ein arbeitendes an den Enden anglimmendes Gewitter, das auf dem Purpurzirkus und Feuerrade des Horizonts aufstand, und wodurch das Brausen einer Waldung ohne die Erdschöbe des Donners zog — und das sanfte Sonnenauge stand verhangen vom Regentuche des Gewitters. — Die Wolke warf keine Katarakte, sondern nur einen warmen Staubbad auf den Herbstflor der Erde, und statt der Feldschlange und Jünderthe des Blizes überfloß nur die schimmernde Naphtaquele eines sanften Heiligenscheins die ganze Reibelbank.

Ingenuins Liebe gegen Althea wuchs heute immer tiefer und fester in sein Herz, und wurzelte immer weiter hinweg von der Zungenwurzel, nicht nur darum, weil er heute so feierlich war wie die Natur über ihm, noch weil sein Vater ihr eine emporhebende Achtung zumog, — ihn aber liebte

die Mutter mehr — sondern besonders, weil das Schicksal in der einen Hand ihm einen Freudenkeich und in der andern ihr einen Leidenskeich gereicht, und weil Althea so gern ihr Gold für ihn vom Halse abgebunden hatte. Er legte immer kalt des Gelübdes der Liebe das des Stillschweigens ab. Endlich entsann er sich des Nachmittags und erzählte ihr, daß heute seine Mutter von ihrem grünen Jilzium, von ihrer seidenen Dornenkrone, nämlich vom dem aus Draht und grüner Seide und weißer Myrte gebundenen Brautkranz, den antiken Staub weggeblasen habe, um vor ihm, wegen der Nähe der Silberhochzeit, diesen kalten Nachflor ihrer davongezogenen Lebens-Sommermonate aufzudecken. Hier that Althea fröhlich eine kleine Sammlung von Briefen heraus, die sie der Mutter, die dem Troge zu wenig und der Bitte zu viel gewährte, zum Lesen abgeschmeichelt hatte. Es waren die Liebesbriefe des Seniors an Theodofa. Althea hat den Sohn, die veralteten Handzüge vorzulesen. Einem guten Kinde ist es nicht nur schwer, sich seinen Vater in den wilden Renommienjahren des Jünglings, oder auf Akademien, oder als Lichtgießer von Brautfackeln zu denken; sondern auch angenehm: die Achtung rückt der süßern Liebe zu. Ingenuin gewann unter den Vorlesungen nicht bloß seinen Vater lieber aus dem vorigen Grunde, sondern auch seine Dea aus dem kommenden; am Morgen, wo ein Freund heirathet, wollen alle seine männlichen Bekannten, und am Nachmittage, wo eine Schwester sich verlobt, wollen alle ihre jüngern Schwestern es nachthun — wie viel mehr ein leiblicher Sohn, der die erotische Briefftasche seines Vaters durchsieht! — Dea machte bloß, so oft in den Briefen ein Trauring vorkam, einen eingesperrten Seufzer aus ihrem Munde frei, und ihr Auge glänzte feuchter, und sie sah beschämt auf ihre nackte Hand. Ingenuin blinzte sie fragend und mitleidend an: „ach nur mein Ring! und ich wollte doch nichts sagen, hätten Sie ihn an!“ sagte sie unschuldig; und eben so unschuldig erwiderte er: „Wahrlich, Sie sollten ihn dann wieder haben und meinen dazu!“

Nun sank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus, und tausend Flammen flogen aus der widerscheinenden nassen Erde auf. Ingenuin deckte mechanisch von Weitem seine durchbrochene scharlachene Hand vor ihr Angesicht. Sie lehrte es von den fünf durchsichtigen Fächerstäben weg gegen ihn, und schauete ihm recht voll und herzlich ins geblendete Auge. Und als sie einander lange anblickten, in der blinden Einsamkeit des Glanzes, und verloren in den Donner und in die Sonne: so bewegten sich schmerzlich süß ihre jungen unerfahrenen Herzen, und jedes sah am andern die aufquellende Thräne unter dem zuckenden Augenlied, und jedes wunderte sich über das andere. „Ach Sie!“ sagte Ingenuin mit einem neuen Tone, den er von sich selber noch nicht gehört hatte. Sie antwortete: „Ach mir thut das ganze Herz so weh, aber ich hab' es gern. — Sie wollten was?“ — „Nein, nein!“ sagte Ingenuin; und als er ihr die väterlichen Blätter wiedergab und die pulsierende Hand berührte: sank das entkräftete Gewölbe mit einem langen nachdonnernden Falle in Osten nieder, und

den gereinigten entblößten Abend durchschnitt die nackte Sonnenlothe und aus dem Gewitter warf eine Engelsband kleine Rosenknospen oder weiche Rubinen herüber, und die Wälder bogen sich und brauseten, und der Wolkenshimmel stoh nach Morgen und donnerte. — Nicht die zwei Liebenden, sondern die Liebe drückte ihre Hände in einander, und Ingenuin sagte: „Ja, ich werde heute unsern Vater fragen, ob ich Ihrer würdig bin: denn ich liebe Sie unsäglich; ja! — Nicht?“ Althea erwiderte: „Nein: er wird schon sagen, wie wenig an mir ist, wenn ich Sie auch liebe.“ — „O Theuerste, können Sie das?“ fragte hastig Ingenuin zu sich kommend. „Ach Sie haben ihn ja nicht gefragt, (sagte Althea) — kommen Sie lieber, es fühlt!“ —

Großer Genius der-Liebe! ich achte dein heiliges Herz, in welcher todten oder lebendigen Sprache, mit welcher Zunge, mit der feurigen Engelszunge oder mit einer schweren, es auch spreche, und ich will dich nie verkennen, du magst wohnen im engen Alpenthal oder in der Schottenhütte, oder mitten im Glanze der Welt, und du magst den Menschen Frühlinge schenken, oder hohe Irthümer, oder einen kleinen Wunsch, oder ihnen alles, alles nehmen!

Sie stiegen langsam vom erleuchteten Pindus ihrer Seelen nieder. Das Dorf lag verschattet in seiner weiten Birkenlaube und Gartenwand. Die Sonne faßte schon das Nachstück der Erde in den goldenen Rahmen glimmernder Wolken. Die Abendglocke läutete die ermüdete Messe des Tages aus — und die Abendschmetterlinge wacher Träume und dunkler Wünsche fingen ihren müden Flug durch die Seele an. —

Die zwei Kinder fanden ihre matten Eltern in einem einsamen leisen Abendgesang, gleichsam im Konduktgesang des erlasten Tages. Sie störten die harmonische Erhebung nicht, sondern begleiteten sie leiser. Nach dem Ende traten sie vor den verherrlichten Greis, dessen Seele in jedem Jahre um die überirdische Sonne, wie die veraltende Erde um die irdische, hinaufgezogen kürzere und nähere Kreise beschrieb. Der Vater errieth aus der Hand, die der Sohn genommen hatte, die Bitte desselben: denn die Mutter hatt' alles noch eher aus der Erweiterung des Ringes vermuthet, und dem Vater ihre Beobachtungen mitgetheilt. Denn sie hing ihrem Gatten auf eine ungewöhnlich Weise noch stärker als ihren Kindern an, und alle Strophen ihres langen Ehestandes gingen, wenige weibliche Reime ausgenommen, nach der Sphärenmelodie des Hitterjahres. Sie hatte nur Eine fehlerhafte Weiblichkeit — den Haß und Argwohn jeder fremden. Theodofa endigte ihre andächtige Kühlung mit einer mütterlichen über die liebende ihres Sohnes, und brach in süße Thränen aus. Der Vater erschwerte durch eine Aufmerksamkeit, womit er einen neuen Kanarienvogel aushörte, das Exordium des Sohnes, und als dieser anfing, wollte Althea sich aus seinen Fingern winden und fliehen. Aber die lebhaftige Mutter sagte gerade heraus: „Segne sie nur ein, Vater! denn sie wollen doch einander.“ — Als er kaum gesagt hatte: „Unser aller Vater geb' Euch seinen Segen, und werdet so glücklich und alt wie Euerer

Eltern" — so ließ ihm eine erstickende Behemuth nur die stummen Buchstaben der Mienen, bis Theodosia sowohl die Entdeckung der Einbuße des Ringes als die zarte Ueberspannung durch den Rath verhütete: „Aber Verlobung und Ringwechsel sollt ihr bis zu unserm Hochzeitstage verschieden, wenn meine andern Kinder zugegen sind.“ Wie gern setzten sie nach dem innern Verein den äußern hinaus! —

Ingenuin sah jetzt auf dem einfarbigen Meere seines Lebens eine ganze blühende neue Welt vor sich hinliegen: die Unruhe und der innere Lärm seiner Freude und der Preszwang, da er jetzt so voll wachsender Liebe verstummen mußte, trieben ihn mit Alitheen von den stillen Eltern, die der Sonnabend und die Würdigkeit der Freude in die Arme des Schlummers legte, weg auf den alten Sötterstz zurück. Wie war alles seit dem Wandelgsdöchen des Abendgeläutes verwandelt und vergöttert! Der Herbst war ein Frühling geworden — die weißen Schösser in der grünen Ebene waren zu schillernden Eispalästen und Sonnentempeln verklärt — über die weiße Landstraße krümmte sich die himmlische Wildstraße, und beide schienen einander auf dem fernen Gebirge zu berühren, und die Wolken waren, wie Portalflügel des Himmels, weit zurückgelehnt. —

Aber in Alitheens Seele sizen weiße Nebel, wie auf dem dunkeln Strome unter ihr, so groß wie Gräber auf, und unter den abgetheilten Hügeln aus Rauch lagen ihre Eltern — das eindringende Glück erschreckte ihre Nerven und richtete ihre Augen nach den Alpen, unter deren Fuß ihr Vater und ihre Mutter sich abläteterten, und der schwarzen Erde Rinde und Mark und Wurzeln wiedergaben.

Der Nachklang eines in den Wäldern verschallenden Posthorns, und die Rauchkäulen verglimmender Feuerhaufen der Hirten auf den Feldern, und zwei fliegende Irrlichter richteten im Geiste der beglückten Tochter die alten umgefallenen Grabmäler der theuern Eltern wieder auf, und sie weinte daran ohne Maß. Sie begriff sich nicht und sie fragte sich immerfort selber: „wie bist du gerade heute nicht aufgeräumt?“ — Endlich fragte auch Ingenuin die Stille, weil er ihre Trauer fälschlich keiner Freude zuschrieb. „Ich denke eben, versegte sie, meine guten sel. Eltern sollten mich heute in meiner Freude sehen, und das macht mich betrübt.“ Und hinter dieser Spitzenmaske drangen alle ihre kindlichen Thränen hervor; aber der schuldlose reine Freund ihrer Seele hielt jeden Rebenstropfen des zerschnittenen vollen Herzens für heilig, und nahm jeden sanft hinweg, aber nicht mit den Lippen: denn er sah den kindlichen Gram über die entflohenen Eltern für zu fromm und ehrwürdig an, als daß er ihn mit den Wünschen seines verbündeten Herzens hätte sioden mögen. So ruhten sie lange vor dem stummen Nachthimmel, und ein Stern und eine Thräne nach der andern sank hinab; aber die unschuldigen und unwissenden Geliebten schlossen den ersten Maiabend ihrer heißen Liebe ohne den ersten Kuß derselben, und die schönen Lippen hatten einander alles gegeben, nur sich selber nicht. . . —

☞ schließt eueren Abend willig so, und brecht

am Zauberschloß der Liebe das Gerüste des Körpers ab! — Trunkner Mensch, du bleibst es nicht, sondern wirst nüchtern, wenn du deine Geliebte nicht suchst und liebst wie die Tugend, die keinen Körper annimmt, wenn nicht Blicke deine Worte und deine Wünsche bleiben, da doch die Spyzinthe der Liebe so leicht blühend über dem Blumenglase, das zwei Thränen füllen, schwebt! — Unbefenener, der du nicht weißt, daß die reine Liebe, gleich dem Gletschervasser, am besten genossen wird, ehe sie die Erde berührt, und daß unsere höchsten Empfindungen den Paradiesvögeln gleich sind, die sich selten mehr vom Boden erheben, sobald sie auf ihn gesunken sind!

Erster Hirten- und Birkel-Brief.

Ueber Briefform — Verjährung des Verdienstes — ehelichen Haß — und über das Kinderspiel des Lebens.

Thuerster Freund!

Die Briefform ist eine der gefälligsten-Einkleidungen, wenn man an den andern etwas schreiben will: ihrer bediente sich sogar der h. Dominikus in seinen Briefen an die h. Dreieinigkei, Galeu in seinen aus der Hölle an Parajelsus, und Omar im Schreiben an den Nilfluß. Ich berühre nicht einmal die unzähligen Menschen, die etwas auf die Briefpost geben: Diese schöne Form der Anschauung, diese niedliche Fassung des Gesundbrunnens der Wahrheit that der Literatur schon so viele Dienste wie dem Postwesen. Steifen dünnen Sätzen und Pflastern, unscheinbaren Leichstücken und Bohlen des Wissens, z. B. der ganzen Astronomie, Pypst, Botanik theilten oft die Deutschen dadurch eine reizende forinthische Form und Laubwerk zu, daß sie über den Anfang der Abhandlung setzten: „Thuerster Freund“, und unter ihr Ende: „Ich bin, ic.“ Der theuerste Freund war das dreifache Blätterwerk, die 16 Schnörkel und 8 Stengel des Kapitäl; und das „Ich bin ic.“ gab dem Fußgefimse Hohlkehle, Karnies und Karnieslein (*).

Nur befürcht' ich, theuerster Freund, ich ziehe mit dem Schmuß der brieflichen Einkleidung das Publikum zu sehr an und vom Gefüllsel selber ab, und über der Porzellankonchylie werde mein Schalthier' übersehen. Nehm' ich nicht dasselbe an

(* Unter dem Titel: „Briefwechsel, Geschichte“ liefert das Publikum gern trockne Abhandlungen, so wie die Eignensten Rälber und Schafe gern an Fastagen als Fische verspeiseten, wenn ihnen die Priester diesen Namen durch eine ordentliche Tausch gegeben hatten. S. Anton's Geschichte der Deutschen 1. 357. Gerade umgekehrt dachten die Brasilianer, daß ein Widder, den sie fressen wollten, durch die Tausch der Jesuiten schlechteres Fleisch erhalte; daher diese nur einen Theil des Lämmlings und Bratens mit einem nassen Luche berührten. Wolf's Geschichte der Jesuiten. 1 Th.

den Paulinischen Briefen und an Hirtenbriefen wahr über deren äußern Reiz Erregten und Didaktisch gänzlich den Inhalt sowohl überfahren als übertraten? Brachte nicht jedes Jahrhundert dem neuen Testamente einen neuen Inhalt mit? Und wenn ich das erste und das achtzehnte ausnehme, und wenn ich bloß die Ausleger aus den andern betrachte, die auf eine ungläubliche Weise den Kern in Burmmehl und die Schale zu einem Kerne nagten: so ist es mir, als säh' ich ganze Stände voll Krippenbesizer, bekannte Pferde, die statt des Futters die Krippe anpacken, wiewol ich gern die zwei Vortheile dabei gesänbig bin, daß sie das Gebiß abschleifen, und daß sie sich mit Wind aufblasen. Vielleicht sind solche Erregten dem Zigeunern noch ähnlicher, (als den Pferden), die das alte ausgeräuchernde Tabakröhrchen, wenn sie keinen Rauchtabak mehr haben, endlich selber aufsaugen.

Jede Menschenseele hat ihr eignes Idiotikon, wie jedes Jahrhundert seine Germanismen und Säkularismen. Ein genialischer deutscher Autor ist ewig dunkler, als ein schlechter verworrenere, dessen geistige Patavinität immer mit den Provinzialismen des Jahrhunderts in Eins zusammenfällt. Um den Autor zu fassen, muß man den Menschen begreifen; um aber einen Menschen, d. h. einen Charakter rein zu fassen, muß man ihn mit der besonnenen Allmacht des Genies, die alle Zustände in Objekte verkehrt, und die nicht nur die Farbe sondern auch das Licht bemerkt, vom eignen Ich absondern und wegstellen, und ihn beherrschend beschauen. Aber wenige Menschen fassen einen Charakter — wie eben darum noch weniger einen malen. — Ich werde überhaupt erst in meinen verprochenen kritischen Briefen (*) die sonderbare Operation des menschlichen Geistes zerlegen — und dadurch selber begreifen, — wodurch sich in uns die Idee eines fremden Charakters zusammenstellt, den uns doch die äußere Welt in zermorrenen physognomischen Fragmenten in allseitig membris einhändig. So viel hab' ich, ohne noch für die Presse darüber nachgedacht zu haben, heraus, daß in unserer Idee von der Totalität eines jeden Menschen ein Hauptzug, ein Brennpunkt, ein punctum saliens vorgelänge, um welches sich die Nebenpartien abstuft bilden: aber wie der Brennpunkt entstehe u. und alles übrige, das bleibt mir, bevor ich für die Presse etwas darüber ausarbeite, noch ein tiefes Räthsel und ein ferner Nebelfleck.

Um einen Menschen vollkommen zu verstehen, müßte man seine Doublette sein, und noch dazu sein Leben gelebt haben. Die Sprache ist ein Gewölbe, an dem jede Phantasie ein anderes Gebilde erblickt. Sogar sich selber, nämlich sein eignes Buch, fasset man, wenn uns eine Reihe unähnlicher Zustände umgarnet hat, bloß durch das Erinnern an den, worin man es machte.

Ich kehre zum Appendix zurück. Es ist ein eigener Reiz für mich, daß ich die folgenden leeren Seiten aufblättern und durchschauen, und zu mir sagen darf: »du kannst doch dasmal auf ihnen

handeln, wovon du willst.“ Unn aber gleichwol an irgend ein Gesetz und Leitsel gebunden zu sein, will ich's vorauslagen, was ich verhandeln will. Ich mache mich anheischig, hier in diesem Zirkelsbriefe von der Verjährung der Verdienste zu sprechen und von dem ehelichen Hasse, und im Postskript von dem Rinderspiele des Lebens: dann schließ' ich das Schreiben.

In einem guten Staate verjähren Verbrechen und Verdienste aus gleichen Gründen, und der Thäter hat nichts mehr zu gewarten. Man injuriere, man hure, man stehle, man breche eine Ehe doppelt: so führt man gut dabei, und kann nicht geächtigt werden für das erste Verbrechen nach einem Jahre, für das zweite nach fünf Jahren, für das dritte nach zwanzig, für das letzte ebenfalls nach zwanzig (in Sachsen), gesetzt sogar, man ginge selber in die Gerichtskube und verwaltete sein eignes Fiskalat selber. Eben so belohnet ein konsequenter Staat verjährt Verdienste nicht: hat ein Gemeiner im Januitempl' seine Botiv - Beine aufgehoben, oder hat ein Schulmann einer Schule seine Kräfte, ein Minister dem ganzen Lande seine Uneigennützigkeit und Zeit gewidmet: so kann der erste nach einem Jahre, und die zwei andern nach fünf Jahren, kein Prämium, nicht einmal eine Zeile auf der Meritentafel der tabula rasa der Erinnerung fordern. Der Hiez - Spieß - Treff - Invention - und Jungferndank verjährt schon darum, weil er ihnen gebührt, und weil ihn ein anderer beßigt: denn schon das Zivilrecht spricht dem rechtmäßigen Besitzer das Eigenthum ab, das ein unrechtmäßiger zehn Jahre lang besessen, nur daß die Abwesenheit des wahren Eigentümers die Verjährung der Belohnung nicht, wie die eines Feldstücks, um zehn Jahre verschiebt, sondern um zehn beschleunigt.

Die Gründe sind für Verbrechen und Verdienste dieselben. Jene verjähren, weil man annimmt, der Mensch sei schon durch die Gewissensbisse mit heißen zwickenden Zangen, mit eßigte - Strang, und mit Stauenschlag justifiziert worden (*); — diese verjähren, weil das Gewissen den Menschen in so langer Zeit mit hundert Bürgerkronen und Meritorden belohnet hat. Die Schwierigkeit, die Beweise aufzutreiben, haben alte Sünden und alte Verdienste gemein. Das lange Stillestehen des Verbrechers und des Verdienstvollen lassen billig annehmen, daß die bewußten Handlungen mehr dem Zufalle und der Uebereilung als der Absicht beizumessen seien. Daher wollen sogar klassische Autoren die Präskription ihres Ruhms durch neue Auflagen alter Werke unterbrechen.

Freilich ist in jedem Lande einer, der — so wie der Bock in der Wüste oder der Adam in Halberstadt (**) alle fremden Sünden auf sich nahm — eben so, als Bevollmächtigter und Repräsentant des Verdienstes, der Hebungsbiente und Kollektor aller Prämien ist, die dem Verdienste gehören.

(*) Quistorps peint. Recht S. 864 der 1. Aufl.

(**) Am Aschermittwoch liegen die Halberstädter einen Bürger, der kein Engel war, schwarz, barfuß, verhält von einer Kirche zur andern gehen und für die übrigen büßen.

(*) Ueber den Humor, den Wis, den Roman und die Satire.

Bekannter ist der Kollektor unter dem Namen der Sünstling. Wie nun ein Geräthe, das einen todtten Juden berührte, seine Verunreinigung einem zweiten Geräthe, und dieses einem dritten leihet (*) oder wie ein unreines Leichenhaus eine ganze Zudengasse levitisch befuddelt: so theilt sich auch die moralische Keuigkeit durch die Nähe eines solchen Prinzipalkommissarius des Verdienstes mit, und auf seine ganze Familie geht sein indifferenter Stellvertreter Werth und die damit verbundene Löhnung über.

Da aber ein Verbrechen, nämlich das der beleidigten Majestät, nicht verjährt: so kann auch das Verdienst der geschmeichelten nie verjähren; ein Verdienst um den Hof (nicht um das Land) kann, wie die delicta excepta, leicht bewiesen werden durch Einen Zeugen, durch Kinder, durch Widdsinige. Die Handlungen des Inhabers tragen alle, wie sonst die Kinder der Puritaner, den Namen Tugenden. Er ist ein besserer Repräsentant eines Fürsten, besser als die auswärtige Ambassade, oder vielmehr er ist der ans Land abgeschickte innere Ambassadeur und hat eben so viel Aehnlichkeiten mit dem Fürsten (die Stigmen ausgenommen) als der h. Franziskus mit Christo; deren Zahl Pedro D'Alva Nizergain beschiden auf vier-tausend ansetzt. Haben zwei Herren dasselbe Verdienst um einen Hof: so gehört die Belohnung — so wie bei dem Tugendfeste im Elassischen Blos-beim unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen keinem der Preis zufällt als dem ärmsten — dem reichsten. —

Auf den ehelichen Haß bringt mich das Schwerts'sche Paar durch seine eheliche Liebe. Es ist sonderbar und schlimm, daß in unsern Tagen gerade die Sorgen, die in der Ehe von vier Schultern getragen werden, und der gegenseitige Kaltfinn der Träger mit einander zunehmen. Auf den Leidensfels müßte man vorzüglich das Wort eingraben, das auf den Bierkrügen der Pauliner Mönche steht: charitas (Liebe); aber nur Ehen, worin man aus der Kürbisflasche der Freude trinkt, haben immer dieses Wort auf den Kürbissen.

Dieses alles hat mich oft auf den Gedanken gebracht — ich hab' es aber unter dem Schreiben vergessen, — den Theaterregisseurs die Frage vorzuhaltten, ob es sanft und schonend sei, daß sie, wie sie oft thun, in unsern Tagen, wo die Frau den Gatten, wie der Weise den Tod, weber schieht noch wünscht, und wo der Mann an ihr seit ihrer Erdnähe nichts vom alten Glanze verspüren kann, wie die Erde, die als ein leuchtender Stern im Himmel herumzieht, und Leuten, die wir den Fuß darauf haben, bloß als eine schwarze kalte Lichtschuppe erscheint, ich frage nämlich, ob solche Direktors schonend handeln, daß sie in diesen Zeiten des ehelichen Indifferentismus den Ehemann nöthigen, auf dem Theater eine Liebhaberrolle gegen seine angetraute Frau zu übernehmen — gegen diese sich öffentlich etwas anders zu stellen als kalt und fremd — z. B. in Goethe's Tasso als Torquato der Fürstin (seiner Frau) dasselbe Herz als eine Zuckerdose und ein indisches Rest der Liebe zu präferieren, daß er ihr einige Minuten vorher in der

Kulise als einen Sauertopf und Giftbecher des Jorns vorgehalten? Ich ließe mir's noch gefallen, wenn das Paar geschieden wäre, aber der Regisseur bedenke, wie es ihm befänne, wenn er in so nahen Verhältnissen, wie die ehelichen sind, die Gastrolle der Zärtlichkeit zu übernehmen hätte, indes er noch dazu (wie leicht verlungst das nicht die Dekonomie des Stück) gegen seine nicht weit davon stehende wahre Geliebte den Kasten spielen müßte? —

Ich bin, theuerster Freund

Ihr

Jean Paul.

N. S. Noch muß ich, Bester, erinnern, daß die Menschen Kinder sind, und die Erde ein limbus infantum. Ich halte oft an volkreichen Tagen, z. B. der Märkte, der öffentlichen Aufzüge, mein Hohlglas als einen Hohlspiegel vor und lasse die Leute zu Zwergen einlaufen, wovon ein ganzer Landtag oder ein ganzes Konsistorium unter dem Deckel einer Schmerzempfindete Besessionen halten könnte. Hab' ich es so weit, so stell' ich mir leicht vor, ich säße lauter Kinder. (Im Grunde bleibt es auch so, wenn ich das Hohlglas weglege; denn der gebückte alte Mensch krümmt sich, wie die Ewigkeitsschlange, zur Kindheit zurück, aus der er auseinanderstieß, wie ein Tonstück nach den Wanderungen durch alle Tonarten doch in der verflingt, worin es begann.) Ich will die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen, ein wenig weiter aufmachen. Ein Paar Wehselfinder oder Kieltöpfe, die den ganzen Tag fressen und schreien, hat der Teufel vorn auf die Schwelle gelegt. Ueber alle ragt ein kleiner Zunge auf einem hohen Kinderstuhl hervor, der sein ortentliches foramen ovale oder Nischenloch hat und vielleicht so hoch ist wie ein Thron, und ruft aus: „Jetzt muß ich euer König und Korporal sein, und ich will euch alle den Augenblick ins Hundeloch schmeißen;“ Das Kind nimmt sich gut genug mit der Gerte des Vaters aus, (es hat keinen Szepter) und schlägt damit stark umher. Das eine Kind sagt: „reite mich, dann reit' ich dich“ — das andere: „sei der Mühlbursch, und ich muß dein Esel sein und du mußt mich hauen.“ — Blindes und Ballschlagen (oft Bälle von 24 Pfund), Soldatens und Köpfn — das eine sitzt auf dem Sessel, und das andere schlägt ihm mit einem Lineal zwei oder dreifach aufeinandergesetzte Hüte ab, — sind gewöhnliche alte Kinderspiele. So richtig bemerkt Arbuthnot, daß die Kinderspiele sich von Jahrhundert zu Jahrhundert unverändert konservieren.

Die Bubenspieler recht gut Soldatens, und wenn sie mit dem Munde ihr heftiges Kartätschfeuer geben — sie schreien heftig Puff! — so läuft allemal der Theil der Feinde davon, mit dem es vorher ordentlich abgeredet worden; von den zu Kriegen nöthigen Geldwägen (diesen wahren Streit- und Zaubermägen) scheinen die guten Kleinen nichts bei Großen gesehen zu haben. Das Kind auf dem porösen durchbrochnen Stuhle möchte gern ein Paar Landes-Kinder und Bayern zum Aufwarten haben; aber es fehlt an Bu-

(*) Misch. 6. Sedet,

ben, unter denen das Puffschreien einen bethlehemitischen Kindermord anrichtet.

Die Mädchen lassen ein wenig taufen — ist anders den Geburtstagen zu Frauen — und liegen sanft im Kindbette, und kochen was in der Eile zu haben ist. Ich und der Kindesvater stand darwider, daß sie die neugeborne Puppe, die selten sein Werk ist, in der Puppenwiege so sehr rütteln und schütteln, daß diese dumme werden müßte, wenn sie es nicht schon wäre. Wächst die Kleine ein wenig heran, so macht die Kindbetterin eine ordentliche Puddocke aus ihr; versäumt aber doch nicht, dem hölzernen Dingelchen alle die guten Lehren und Homilien einzuprägen, die ihr die alte Mutter selber gegeben, und die freilich Döcke und Wöchnerin selten befolgen. Schön ist's, und ein frappanter Beweis der weiblichen Vorliebe für das weibliche Geschlecht, daß die Mädchen nicht männliche, sondern weibliche Döcken zuerst sowol gebären (*) als puzen.

Am Fenster — damit sie besser zum Schreiben sehen können — sind' ich einige schon reifere Knaben von Hoffnung um einen Fußschmel, den sie ein Schreibepult nennen, hingestellt, einer aussieht wie ich selber — die kleinen Teufel wollen gern ein Buch machen wie ihr alter Vater (ein wahrer Kinderfreund) und da er ihnen etliche Papierabschnitzel zugeworfen, so tragen die Mädchen darauf etwas hin und sagen: „sein übles Werk!“ — Um sie schreien die kleinsten Kinder sehr, sie müßten denn schlafen. Handel und Wandel steht in der ganzen Stube in Flor — es wird alles im Lande selber gemacht, was man braucht — Geldmangel ist unerhört, weil sie Papier und eine Scheers haben, und sowiel Kinder - D'or damit schneiden können als sie brauchen — alle Handwerker werden gespielt, und die Bäcker schaben fleißig Kreide zu weißen Semmeln um, und setzen sie gegen Geld oder Selbeswerth ab — und alles ist zu kriegen. Nur sollten sie das Alles nicht in die Papierspähne einwickeln, worauf klassische Jungen ihre unleserlichen Gedanken geäußert haben.

Ich weiche ganz von einem und dem andern Schulhalter und Konduitenmeister ab, der behauptet, in der Kinderstube werde nur gespielt, aber nichts gelernt für die Zukunft; wahrlich die Spielstunden sind nur freiere Lehrstunden, und die Kinderspiele sind die Malerstudien und Schul-Imitationen der ernsten Geschäfte der größern Menschen ohne Kinderschuhe außerhalb der Kinderstube.

Als ich eben zur Thüre hinein sah, kam hinter mir ein alter kahler Lackai und Jockey des Vaters von keinem sonderlichen Aussehen, — die unmundigen zucht — nach einigen Kammstrichen und Abwäsungen hinausführt ins Freie, in den großen blühenden Garten, wo der Vater in einer Zelfängerjeliieber-Lauze freundlich auf sie wartet, und mit ihnen unter den hängenden Blütenbeeten großer Bäume die ausländische Flora, und unter den Ringeltänzen der Schmetterlinge und Rücken, die sich nach der Gartenmusik der Vögel drehen,

(*) Bekanntlich sind die Erstgeborenen Mädchen.

und unter lauter Glanz und Leben das Hauptstückliche aus der Naturgeschichte vornimmt.

Aber der etwas staubige Pedell mit seiner verschimmelten Physiognomie weckte mich — freilich erst zum vorletzten male — durch sein Wegführen auf; und ich ersah, daß ich nicht an der Stubenthür stand, sondern drinnen am Fußschmel mit saß, und meinen Papierlappen vor mir hatte. Ich wollte aber unter so vielen ämfigen Zungen nicht allein schlafen; und fuhr daher mit neuem Eifer auf dem Papierabschnitzel fort im. . .

Zweiten offiziellen Bericht.

Der Spitzbubenstreich — Räthen — der Rest der Rezension — die Clairvoyante aus dem Kaffee.

Außer dem Konfistorium, das zur Sezjon der Ehe nichts weiter verlangt als die vorhergehende Populazion, scheidet wol niemand so oft von Tisch und Bett und Herz als der Teufel; dieser Konfistorial-Professor der Seelen bestand ja in den Konfordinaten, die er mit dem D. Faust abschloß, sogar auf dem Artikel, daß der Doktor gar nicht heirathen sollte; — und denselben Separatartikel hab' ich in allen Hausverträgen angetroffen, die der Satan mit jungen Millionären machte. Denn da die unehliche Verbindung eine Zahlungrechnung ist, die ehliche aber nur ein Tauschhandel: so ist den Millionären, wie den Buchhändlern, bei der Zahlungrechnung die Rückgabe der Exemplare verfaßt.

Nach acht Tagen — das brachte mich eben auf den Teufel — kam aus Glaschensingen ein Konfistorial-Defret sammt der Literaturzeitung nach Neulandbreis. Der Vater machte sich an jenes, der Sohn an diese. Plötzlich las der Vater leiser und sagte endlich laut: „Trag' es standhaft, Ingenuin: die Konjunktur ist dir abgeschlagen, und Gott weiß, wie alles zusammenhängt.“ Der arme scheinlebendige Ingenuin fing über den herrlichen Chodow Kupferstich, den das Schicksal aus seinem Lebensbuche riß, bitter zu weinen an; und dann erst zu widersprechen. Sie machten mit einander eine Kondolenzvisite den Weibern unten. Alithea wurde bleich und weß, wie eine glühende Rose sich weiß verfärbt, wenn sie brennender Schwefel berührt; aber die Mutter suchte die Aechtheit des Widerrufs des Edikts von Nantes, obwol mit nassen Augen, an.

Ingenuin lief während dieses Aequinoziumsturnes unter ein Wetterdach — ins Ritterschloß. Das Fräulein von Sackendach bedauerte dieses herbliche Entlauben aller seiner Hoffnungen mit der herzlichsten gerührtesten Stimme, setzte aber sogleich mit einer aufgeheiterten den Trost dazu: „sie wolle noch heute Abend nach Hofe schreiben und den geringen Einfluß, den sie da habe, für ihn verwenden.“ Eering war der Einfluß, weil er auf einen längst verfestigten hinauslief, den sie in ihren Jugendjahren auf einen

gewissen Herrn von Esenbek in Glachsenfingen gehabt. Es war bloß so: H. von Esenbek, jetziger *maitre de plaisirs* der Fürstin, war damals Jagdpagge des Fürsten gewesen, wiewol der Widmann damals am liebsten auf die Kessel- und Klapperjagd nach Damen ging. Er war da noch in den Jahren, wo jede weibliche Gotttheit, wie sonst eine heidnische, den Mann, der sie erblickt, rasend nachläßt, gerade in denen, wo man glaubt, eine Heirath müsse man, wie ein Bonmot, ohne Vorbereitung aus dem Stegreif machen. Kurz er hatte sich, um Sobertinen zum Altar zu führen, schon den Arm ausgebeten, von dem ein kurzer Weg zur Hand hin ist. Aber Amanda war im entgegengekehrten Falle Solons; als man diesen fragte, was ihm so viel Wuth zum Widerstande gegen den Pisskratus gebe, so sagte er: „mein Alter“ — und Sobertina hätte, wenn sie von ihrem vergangenen Widerstand gegen den *maitre de plaisirs* hätte einen Grund angeben müssen, versetzt: „meine Jugend.“ Das mattede aber den Junker ab — er ließ sie sitzen und sah und fragte wenig nach der Regel der Mütter und Schwachvieler, daß man eine (weibliche) Figur, die man berührt habe, auch ziehen müsse, und wär's zum Schaden des Königs. — Sobertina schickte ihm nachher oft Briefe, wenigstens um die vorigen zurückzufordern; aber er gab nicht einmal eigne dafür; sie war aufs Land gesetzt, und noch dazu auf halben Sold; welche Kasse hatt' er ihr noch abzuverlangen oder zuzuwenden gehabt, als die des Stilltschweizens? —

Gleichwol setzte sie aus Liebe zu den Pfarrleuten ein Briefchen an den *maitre* auf, daß eine Fischreuse für sein plattiertes Blattis-Herz, oder doch ein Sarnbock für ihre Weise, und zugleich ein Lukas- und Agathazettel und Hülswort für die Schwertsöhen werden sollte.

Sie schrieb drittehalb Bogen und schnitt sie, so gut sie konnte, ganz nach Sellerts Definition von einem Briefe zu, daß er ein Gespräch mit einem Abwesenden sei. Denn die Bogen hatten — da ein Gespräch weder Kolon, noch Semicolon, noch Orthographie einmischet — auch nichts davon.

Ingeuwin fand bei der Zurückkunft seine Dea in größern Thränen, und — an ihrer Hand wieder ihren Ring. In der Stube glühte der Kantor Scheinfuß, auf dem Tische wieder der verschente Doppeldukaten. Wer wird uns über dieses närrische Titellupfer eine Erklärung geben? — Ein Hallunke, der obige Lederer. Dieser zog, begleitet, wie ein Konsul, von Vikoren und Häkern durch Neulandpreis, und ihn schüttelte schon auf der offenen Straße das Gefängnißfieber: Wenige verstehen mich; es war aber das:

Glachsenfingen besetzt nämlich so gut als irgend ein Land die wichtigern Popen seiner streitenden Kirche, die volkreichen Pfarreien, geschickt, d. h. nicht mit jungen Kadetten, sondern mit Veteranen, mit Leuten, die den Pfalter in den Jahren erklären, worin ihn David verfaßte, nämlich in den letzten. Das Judenthum und das Papstthum sind die zwei Vorhöfe des Lutherthums. In jenem wurde keiner ein Priester, der noch nicht ein Dreißiger war: daher setzen wir noch bis diese

Minute keinen jüngern in den Schuldturm einer Pönitenzpfarre, geschweige in den babylonischen einer reichen. Anlangend das Papstthum, so sind größere Pfarreien nichts als kleinere Kirchenstaaten; wie nun der heilige Vater des größten Kirchenstaats nur in dem Alter gewählt wird, worin er kein Vater in einem weltlichen Sinne mehr sein kann, nämlich unter den Sechzigern setzen, so tragen nur die, die das Akerist des Kirchhofs erlangten, den Preis einer Petereskirche davon. Denn es ist mehr daran gelegen, dünkt mich, daß ein weiter Kirchenprengel einen veralteten exemplarischen Er- und Erzbater ohne alle Leidenschaften — diese Zettaugen und Fettschwänze der Jugend — überkomme, als daß dem Sprengel bloß ein Mann zufalle, der ihn versteht. Man würdte daher schon längst aufgehört haben, sich zu wundern, wie ein so reiches Pastorat, als Neulandpreis ist, einem so jungen Pastor *sic* Altheens angefallen sei, eine Stelle, auf die wegen der vielen Eingepfarrten (eine Meile weit müssen einige in die Kirche) vielleicht der älteste schon halbtote Senior im Lande Anspruch machen konnte — ich sage, man würdte schon längst aufgehört haben, sich zu wundern, hätte man bedenken wollen oder können, daß die ganze Sache nichts ist als — lauter Wind, eine rechte Spizbüberei, in die man jetzt den Leser näher einweisen will.

Jederer ist der Spizbube. Dieser Mensch griff nämlich zu einer Schiefertafel, und stach in gravierter Arbeit auf den Stein das Konfissorial- und Regierungsinsezel nach, und die Hände dieser Kollegien malte er nach — und dann machte sich der Hoffsteinstecher reisefertig. Stieß diesem nun irgendwo ein Pönitenzpfarrer, ein amtsfähiger Hauptschuldner und matter Supplikant, ein fahler ausgekehrter Amtmann auf: so fuhr ein guter Geist in ihn, und er sperrte sich ein und fertigte eine überraschende Volzation für das darobende Subjekt. So belohnte und positierte er, indem er als verkappter Kalif das Land durchstrich, ächtes Verdienst nach bestem Wissen und Gewissen. Er selber, der Agiotör, hatte wenig davon, daß er wie ein nunklus a latere, neben dem Landesherren gute Stellen besetzte, und das Recht der ersten Bitte exerzierend: sein Selbstverlag von Beförderungen zweckte mehr auf fremde Freuden ab als auf seine; er war fähig, die besten Aemter im Fluge zu verschenken, ohne Schmeichelei, ohne Supplikanten, ohne halbe Intraden, oder — wurd' er gerade in adeligen Dörfern Patronatherr — ohne Mitbelehnschaft und Markerei für eine Kammerjungfer zu begehren. Das Wenige, was er sich aufzwingen ließ, und was er zum Scheine gern einsteckte — um den Konfissorialboten frappanter nachzuspielen, welches auch die einzige Stelle war, wozu er sich selber berufen — war das Wahl und Grazial, womit das vozierte Subjekt erkenntlich sein wollte. Das freilich nachher der Landesherr keine einzige seiner Standeserhöhungen bestätigte, sondern die ganze Dienerschaft ablegte und ihn dazu — das war dem Schiefertsteinmez nicht aufzubürden.

Schlimm war's, daß eine solche zerstörlische Einrede auch den schuldlosen Adjunktus affizierte, und das von Hoffnungen aufgeblähte Herz seiner armen

Brant einbrückte. Der Kantor Scheinfuß saß gerade in der Schenke, als der Volkzonen: Jalsarius und Profonusul mit seinen Eiktoren eintrat: dem Kantor, dem gerade Blühwein auf den Wangen saß, hatt' es das Pfarrhaus zu danken, daß er dem Arrestanten durch das Hersagen einiger Strophen aus dem Liede „o Ewigkeit, du Donnerwort“ den Ring und den Dukaten wieder abjagte, die beide zum Glücke weder versoffen waren noch angefeilt.

Aber dieser Krebsgang des schönen Brant- und Himmelswagens, worauf die zwei Liebenden gestiegen waren, entfernte sie nicht nur auf Jahre lang von ihrem schönsten Tage, sondern auch beide von einander. Der Senior Schwerts ließ nämlich im Beisein des Kantors die zwei stummen um ihre Hoffnungen Leidtragenden vor sich treten, und verordnete und verkündigte: eines von ihnen müste aus dem Hause. Es war keine Frage, wer. Dea konnte nicht für den Senior predigen: also sollte sie so lange, bis dieses vom Schicksal niedergetrete Rosenfeld und howing-green wieder nachgewachsen wäre, aus dem Hause nach Flachsfingern zur schwangern Buchdruckerin (seiner Schwiegertochter) ziehen, weil weder den Leuten und ihren Zungenregeln — da jeder beide nun als Verlobte ansähe — zu trauen wäre, noch dem Teufel. Was sagte das zerrigte weinende Paar dazu? — nichts als Ja: geduldig und stumm liefen die zwei Lämmer hinter seiner Hand, und nur als dieser Sonnenball, der Alte, weg war, so verlosch der doppelte Regenbogen, der vor ihm heiter geschimmert hatte, und der frohe Trug sank als dunkler Regen nieder.

Alithea lief weg, und brachte das trockne Herz in dem dieses Erdbeben des Verhängnisses alle süßen Quellen ihres Lebens verschüttet hatte, in die Arme ihrer Mutter Theodosta, und bat sie mit schwacher Stimme, daß sie doch nur wenigstens bleiben dürfe bis zum Zubüßam und zur Silberhochzeit: sie könne sich sonst gar nicht fassen. „Du wirst bleiben,“ sagte die Mutter, und ging zum Vater Schwerts hinauf: — und wie hätte der Silberbräutigam eine so freundliche Bitte seiner Silberbraut so nahe an dem Tage verderben können, wo beide sich umdrehen, und noch einmal, ehe sie auf die beschattete Pappelsinsel des Grabes ausziehen, hinüber blicken wollten mit weit süchtigen Augen nach den reichen warmen Südssee-Inseln ihrer Jugendtage? — Er erhörte die alte Freundin und sagte: „aber gleich den Montag darauf, das weißt du schon, zieht sie in Gottes Ramen aus.“

Jugenuin nahm jetzt im dunkeln Museum wieder die Literaturzeitung zur Hand, und überblickte bebend die abgedrohtene Rezension seines Buchs. Beim Himmel! statt der wenigen schon geschmolzenen Schneeballen, womit ihn der Rezensent vor acht Tagen beworfen hatte, sah er jetzt vor sich einen Obeliskus aus Schnee — wie die Armen 1786 dem armen Ludwig XVI. einen physischen für seine Holzspenden aufballeten als einen Lohn für seine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach Kantischen Prinzipien“ aufstehen! — Er wünschte von Herzen, er könnte seinen Vater um die Ehren-Epistula führen und es sagen, ihm sei sie gefeßt;

aber der Jubelgreis ließ sich das Kommunikantentüchlein, die Perücke und das Ehorhemd, lauter Dinge, die der Sohn mit seiner kantischen Kritik kühn angegriffen und erschüttert hatte, nicht nehmen.

So milderte die Hand des Schicksals die Krämpfe seiner Dual, und streichelte den Nervenpatienten mit wenigen Strichen, die sie mit den Rezensenten-Schreibfingern um seine Stirne führte, in einen magnetischen Schlaf. Womit lösete aber dieser Magnetisör, dessen Manipulation eben so oft weckt als einschläft, den starren Marter-Tetanus der emigrierenden Alithea auf? Wenn ich den Doppeldukaten und den Ring ausnehme, wozu ihr noch dazu fast der fremde Ringfinger mangelte: so werd' ich wenig Vinderungen ihrer Folter gewahrt, aber wol manche Schärfung derselben durch die Zurüstungen auf das Freudenfest. Und so gibt immer, wie der Moschus mit der ersten Stärke seines Wohlgeruchs die Nase bluten macht, die Liebe, zumal die erste, dem weiblichen Herzen eben so viele Wunden als Freuden, wenn nicht mehrere.

Alithea's Sonnenschein wurde vom Brennspiegel des Schmerzes in einen Sonnenfisch verwandelt und auf ihr Herz geworfen, und sie fand gefesselt vor dem Brennpunkte bis einige Tage vor der Silberhochzeit, wo eine alte Frau ein kühles Bölschen davor zog. Eine alte Kaffee-Propheetin sagt ihr nämlich die sonderbarsten Sachen voraus.

Es kam diese runzlige Zeichendeuterin Freitags (*) in der schwarzen Stunde zu ihr. Sie trieb Aktiv- und Passivhandel mit der Zukunft und mit Preiselbeeren, und schlug einen grünen oder vielmehr rothen Markt mit den letztern auf. Sie sah an Dea's Auge den rothen Titelbuchstaben des innern Martyrologiums leserlich geschrieben, und eröffnete ihr freundlich, wenn sie eine halbe Tasse vom Kaffee dort daran verwende, so könne sie vielleicht noch heute erfahren, was ihr fehle, und wie es künftig gehen werde. Ach um diesen Gewinnst stand Alitheen eine ganze Kaffeepflanzung feil.

Die kumäische Sibylle zog vor allen Dingen den warmen Segetich ab, um die auf dem Schlammgrunde des Kaffeefasses bleibende Zukunft herauszufangen. Dann vergaß sie die nothwendigsten Operationen bei diesem prophetischen Prozesse nicht und fing an zu sehen und zu reden. Das ganze von Honthorst gemalte Nachstück der Vergangenheit lag auf dem schwarzen Pulver hin: sie theilt' es mit, und weißagte Alitheen alles was ihr bisher begegnet war. Nun rückte vor der Seherin auch der Saturn der künftigen Zeit aus seiner dunkeln Immersion: sie verhielt der Gläubigen nicht, daß ihr am Jubeltage ein außerordentliches Glück bevorstehe, daß schon Sonnabends ein vornehmer Herr von neun und vierzig Jahren, prächtig angepugt und kahlköpfig, mit zwei Eigerpferden werke von Karlsbad gefahren kommen, der ein wahrer Schuzengel für das ganze Haus sein werde. Weiter aber, das gestand sie gern, konnte sie ins innere Afrika der Zukunft nicht hineinsehen.

(*) Nämlich den 16. Schabharinet dieses Jahres, wie ich sonst mit andern Illuminaten statt des eben so deutlichen 16. Septembers schrieb.

Mittheils Herz zerlief in Freudenthränen, nicht weil sie die frohe Nachricht glaubte, sondern bloß weil sie solche dachte. Man hinterbrachte etwas davon dem Gasse der schwarzen Stunde dem Fräulein Amanda, die mehr vom Kaffee als von dessen Präzipitat einen wenig prophetischen Gebrauch machte: Amanda trat ins Gefindestübchen, vernahm alles, zog die Seniorin in die Wisitenstube zurück und sagte, das sonderbarste sei, daß H. von Esenbel ihr heute geschrieben und morgen zu kommen versprochen, und nach den Tigerysperden und Haaren zu urtheilen, meine die Alte niemand weiter als den leibhaftigen H. v. Esenbel. Sie ging eilig zurück, sagte mit einem männlichen Muthe (einem Spätling ihres Hoflebens) zur Kugurin: „aber, meine Frau, man wird sie bis morgen hier behalten, und wenn sie gelogen hat, so wirft sie mein Justiziar ins Hundeloch.“ Zum allgemeinen Erkennen sagte die Ambassadrice der Zukunft dazu ein freudiges Ja. Gobertina gab ihr also im Schlosse Hausarrest und vier schielende Augen zur Ehrenwache.

Da ich Gott danke, daß ich endlich die Neugierde des Lesers aufgeregt, so würd' es einfältig lassen, wenn ich solche im zweiten offiziellen Berichte befriedigte und nähme: sie mag ihn so lange quälen, bis ich sie im dritten stille.

Zweiter Hirten- und Birkelbrief,

Gravamina der deutschen Schauspielergesellschaften, die mörderischen Nachstellungen der deutschen Tragiker betreffend.

Thenerster Freund!

Viele Regisseure der bessern deutschen Theater lagen mich schon seit langem an, daß ich dem Reichskorpus die Füllladen und Mordthaten welche die Autoren jeden Schauspielabend unter ihnen verüben, einmal ernüßhaft, und fiskalisch, und klägerisch vorträge. Ich ließ mich nicht bereden, sondern gab sogar im Reichsanzeiger die Antwort, ich müßte besorgen, die sämtlichen Reichstagskollegien nähmen meine gravamina für Spaß, gesetzt auch, die Klage wäre von allen den Akteuren und Actricen unterschrieben, die von den Tragikern schon todtgeschlagen worden. Indessen sezt' ich doch die Klage auf, schickte aber nichts nach Regensburg. Zum Glücke für die dezimierten und lanternisirten Theatertruppen wurden jetzt im September die Reichstagsakten — ehe die Franzosen sie zur Einsicht abforderten — introliert und verschickt aufs Rathhaus zu Hof im Boigland. Ich ging da um diese papierne Bergkette mit sonderbaren Gedanken herum, denn die eingefärbte papillottierte Zukunft ganzer Reichstheile stand in den Würfeln vor mir. Auf ein-

mal fiel ich auf die frappante Idee, mein fiskalisches Klagschreiben zu einem Quartanten durch Emballage aufzuschwellen, und den Quader unter die Blicke zu schieben. Es kann sein, daß ich ohne den französischen Gelehrten Chaterinot (*) gar nicht darauf gekommen wäre, der seine Werke, weil sie liegen blieben, selber einsteckte und mit dieser Taschenausgabe in den pariser Buchläden herum-schlich, und so oft der Buchhändler den Rücken wandte, einige Exemplare unter andere Werke einschwarzte.

Unter dem Incorporieren selber macht' ich mich dadurch herzhafter, daß ich mir auf der einen Seite den Jammer der umfallenden Spieler ausmalte, die jetzt (es war Abends) eine Tragödie, wie sonst der 108. Psalm, todtbetet, und auf der andern die Bürgerkrone meines innern Menschen, die er aufbekäme, brächte der Erzkanzler wirklich das Schreiben zur Diktatur.

Die tägliche skizianische Besper und Aufreibung der besten Schauspieler gehöret, meines Erachtens, zur Reichspolizei; und ich habe mich oft auf dem Parterre gewundert, wenn der Generalregischfiskal selber in der Frontloge herausfah, und den Menschenmord sah, ohne sich oder seine Feder zu regen. Ich weiß es, den Unterrichtern (den Kunstrichtern) kömmt es zu, den tragischen Bürgengelnen und Mordthaten zu steuern; aber wenn diese das Ihrige vergeblich gethan haben, dann ist man offenbar von einer hohen Reichsversammlung gewärtig, daß sie sich darein schlage, die öffentliche Sicherheit der Theater herstelle, und den Musesöhnen den tragischen Degen abfordere. Ist es hier nicht so wie mit Irlehrern, denen am Ende, wenn Fakultäten und Konfessoren sie nicht zum Schweigen bringen konnten, Fürsten eines auferlegen müssen? Ja im Nothfalle wurden oft solche phosphoreszierende Lichtpüper selber statt der Gassen-Reverberen aufgehangen oder aufgehent.

Hier ist indeß die Kopie des zu den Akten gelegten Klagschreibens, worin ich alle Kurialen vertausche gegen die Formel: das hohe Reichskorpus.

Die GRAVAMINA des Aktörs ꝛc.

Hochwürdige, Hochgeborne, Hoch- und Wohlgeborne, auch Wohl- und Hochedelgeborne, Hochedelgestrenge, Best- und Hochgelahrte, Gnädige, auch Hochgenügte und Hochgeehrte Herren **!

Sub Literis A. B. C. D. werden Zeugner-tuls von 8000 Personen angebogen, — gerade die Zahl der Subskribenten unter der formula con-

(*) Menagiana.

(**) Bekanntlich wird ein solches Schreiben nicht an die Reichskände, sondern an deren Gesandte, adres- sirt.

cordiae, — die es für wenige Groschen oder Gulden gesehen und gezählet haben, wie oft Endes Unterschriebene — trotz der karolinischen Huldgerichtsordnung und der französischen Kunststriche — erschossen, erkochten, erdroffelt worden: unschuldige Akteure, sie mögen den ganzen Tag gelebt und memoriret haben wie sie wollen, bedecken Abends, von Federmessern abgemäht, oder vom Fliegengift des römtinpulvers gefallen, die Bühnen. Die deutschen Tragiker, die oft von uns und unsern Benefizrüden leben, sind es, die uns selber vermehren zu leben, und die gleich einem römischen Triumphator nicht eher den Lorbeerkranz zu verdienen meinen, als bis sie fünf tausend Mann getödtet — anstatt gespeiset — haben. Nicht nur das ganz weibliche Puskikum sitzt dabei und labt sich sehr, und hat solche ludos lunebres gern, die den römischen gleichen, worin jedem Magnaten einige hundert Gladiatoren nachstarben: sondern sogar die Rechts- und Schöppenstühle. Judices a quibus und ad quos, Reuteranten, dritte Instanzen und deren Aktuarien, die vom Herzen bis zum Kopfe mit Karolinien und Theresianen vollgeschichtet sind, sogar Edelkente, die mit der obern Gerichtsbarkeit beehrt sind, und sonst mit Henkergeldern knickern; alle diese erlegen gern die peinlichen Kosten unter dem Namen Entreegelder, und wünschen herzlich, wie der Pöbel bei Hinrichtungen, den Freis- und Todesfall, um nur die Freude einer müßigen Nührung zu haben.

Das ist es ganz kurz, was wir einem hohen Reichthums-corpus weitläufig vorzutragen willens sind.

Vor fünf und vierzig Jahren sahen wir allerdings nicht ein, was wir damals hatten auf unserem hölzernen Maniglob: jeder Spieler war da seines Lebens sicher, — reimend kam er in die tragische Welt — reimend fuhr er wieder hinaus — den Helden machten nicht Schlachten, Wunden, aktives und passives Ermorden, sondern eine in Thränen gesäete, und in Reimen geerntete Liebe. — Racine und Schlegel brachten selten einen Nebencharakter um, und köpften wenigstens gar zu große Spießhüben nur, wie Große, heimlich, und selber Boltaire machte ehrliche Spieler lieber verächtlich und lächerlich, als todt. Das war unser saturnisches, philanthropisches Zeitalter.

Jetzt leben wir im poetischen Terrorismus. Deutsche Landfriedensbrecher zielen aus den Krähenhöhlen ihrer Museen, und pürschen von herab. Alle Todesstrafen, die Beccaria aufhob, indem er aus dem Schwert der Themis bloße Hand- und Beinshellen schmiedete, werden auf dem Theater durch den Dolch der Muse vollstreckt, und die poetische Gerechtigkeit wird von grausamern und weniger aufgeklärten Freis- und Zentherren gepflegt, als die peinliche. Einer hohen Reichsversammlung kann nicht unbekannt sein, daß wir oft im Weggehen von diesem Tyburn und Greveling — das ist die deutsche Bühne — die Hand an den Kopf gelegt: das thaten wir bloß, wie jener türkische Minister bei dem Weggehen vom Sultan, um zu fühlen, ob er noch auf dem Halse sitze.

Wieder andere tragische Dichter ziehen sich Abends elend an, und verstecken sich von sechs bis

acht Uhr in den Kulisen, und passen, wie englische Räuber mit Schießgewehr, wie Beimer mit Stricken, wie Aerzte mit Krankheitsmaterien bewaffnet, und wie Türken und Wilde durch Getränke zu finstern Werken gestärkt; so passen sie Spielern beiderlei Geschlechts bösdlich auf und machen ihnen den Garau, bloß um vom Ertrage dieser Gewaltthätigkeiten einmal zu soupiere, so wie man, nach Dapper, täglich zweihundert Menschen für die Tafel des Königs von Macoco schlachtet. Ein solcher Tragikus nimmt oft in seinem Boshunger den fettesten Akteur aus dem Ankleidezimmer und wirft ihn in den Hungerthurm und läßt ihn da eulentlich vor den Augen des Publikums in drei Stunden verhungern. Heißet das christlich, jüdisch, türkisch gedacht? —

Es kann dargethan werden, daß oft hart nach der Duvertüre ein frischer neugeborner Akteur, der kaum das Licht der — Bühne erblickt, schon vom Theater und mit Toce abgethen mußte: das rufende Taufschloßlein wurde seine Zugen- und Todteuschloß, und er sah dann nur als revenant aus der Kulisse heraus. Andere fristen ihr Leben ein Paar Akte länger, aber mit verdammt aqua Tosana im Gedäber, — und am langsamen schleichen den Giste, welken sie in einigen Stunden ab. Kömmt vollends das Ende der Tragödie heran: so kennen wir außer dem Kriegstheater nichts Schrecklicheres als ein deutsches, — wie am Ende des Herbstes, wo der ganze Bienenkorb gemeinschaftlich am Dronenmord arbeitet, so geht's da her — es hilft kein Flehen, kein Geschlecht, kein Stand, alles, das Kind im Mutterleibe, wird ausgeradiert und harpuniert vom tragischen Dolch, — der Held oder König ohnehin zuerst, wie die Raubbienen zuerst den Weisel des Stocks erbeissen, — aber auch alle seine Verwandten und Bekannten, — unbescholtene, gesunde, rotze Leute, die sich vergeblich durch die fünf Zonen der Akte durchgeholfen haben, — es ist freie Pürsch, alles muß fallen . . . nur ein einziges Wesen kömmt davon, über welches die Todesseife, wie über Gras im Tritte eines Hufs, ohne Schaden wegfährt; es ist der Soufför, der in seinem Seitenhöhlchen und Dachstempel ohne Wunden hocht und lachen kann.

Wie weit dieser Jammer in deutschen Städten gediehen ist, das mag vielleicht ein oder der andere Personalist, falls er sie gelesen, aus der Grabchrift noch besser ermessen haben, die wir einem bekannten Akteur mit dem Spitznamen Peter Schwenz setzen ließen, und die so lautet:

„Hier liegt Peter Schwenz, deutscher Regisseur, der — nachdem er anfangs natürlichen, dann gewaltigen Todes (nicht zu gedenken des geistlichen) verfahren, nachdem ihn zwei tödtliche Apoplexien und im nächsten Abend darauf eine Hemiplegie getroffen, nachdem er geköpft und kurz darnach gehangen, nachdem er zweimal von seinen Ramaraden und dreimal von sich selber erschossen worden, nachdem er die stärksten Giste und Krankheiten gehabt und neben keiner Julie beigefetzt worden als ein Würmerfrass, — endlich weniger lebend — als sterbend statt das Theater der Welt verlassen hat, um hier unten zu privatistieren.“ —

Reifens sind die Tragiker, die das Recht des türkischen Kaisers (*) erzerigen, täglich vierzehn Menschen aus *Synkritikon* zu tödten, blutjunge Dienschen und eben so viele Belege zur Bemerkung die Voltaire in einem Briefe an Friedrich II. macht, daß immer Junglinge fanatische Königsmörder (z. B. Heinrich IV. ic.), gewesen. Weiber begehren zwar Zungen, aber selten Ferkeltothschlag, wie denn unter hundert justifizierten Mörtern nur vier Weiber (***) sind. Bekanntlich macht ein Verfasser solcher erhabenen Werke auf das Privilegium eines *maître des hautes œuvres* Anspruch, der sich ehrlich und zum Doktor richtet, wenn er hundert und zehn Personen entkörpert und entseelt. Ein tragischer *maître des hautes œuvres* fragt nichts nach fremden Leiden, wenn er nur im Stande ist, sich aus einem Autor zu einem Genie, und seine Brochüren, die Stenpfeilgeld erlegen, zu Brochürensammlungen, die keines geben, hinaufzutöden.

Dagegen haben wir nun Folgendes:

Der Schauspielichter sieht kaum in geistiger Seitenverwandtschaft mit dem Schauspieler. Der Dichter erbaut sein Kunstwerk, sein Zauberschloß, ohne dazu den Spieler weder als Gerüste noch Baumaterialie nöthig zu haben; der Spieler verkörpert nur das Kunstwerk und verrichtet das Lustschloß zu einem Schauspielhaus. Die Rollen, die im Schauspiel zu machen sind, können nicht schwieriger sein als die im längern Heldengedicht und Roman — und diese werden recht gut von Einer *chamäontischen* *Attrice* gemacht, von der Phantastie des Lesers. Kurz, die theatrale Verwandlung der Bilder in Statuen soll das dramatische Kunstwerk weder fortsetzen noch vollenden, sondern nur begleiten und kopieren, wie die Liedermelodie das Gedicht, und der *Chodowickische* Kupferstich die Romanzen. Kurz, man kann Virgils geschilderten Laokoon und sein Matterngevinde recht gut genießen, ohne den Feinern neben das Lesepult aufzustellen zu haben.

Aber eben so wenig steht die Schöpfung und der Genuß des gemeinsten Anthropolithen in Verbindung mit dem Virgilianischen Exemplar; der Schauspieler ist ein vom Schauspieler des Dichters ganz verschiedenes abgesondertes Kunstwerk. Seine von der Schönheitlinie der Tanzkunst und Malerei umschriebene *Mimik* entlehnet ihren Werth eben so wenig vom dargestellten Gegenstande — vom dichterischen Kunstwerk, — als ein historisches Gemälde den seinigen von irgend einem Historiker borgt; ihre Darstellung behielte den Glanz, wenn auch der Gegenstand derselben ein schlechtes Kunstwerk, oder eine prosaische Szene aus dem wirklichen Leben wäre. Das mimische Kunstwerk und das dramatische formen sich nach ganz verschiedenen Gesetzen; ihre Vereinigung, oder ihr *Simultaneum*, fordert ein drittes Gesetzbuch, so wie überhaupt bisher nur für die Alleinherrschaft einer Kunst, nicht für die vernünftige Regierungsform von zweien, z. B. von der Ton- und Dichtkunst, Grenzen und Regeln geboten.

(*) So viel kann der Großkultan ohne Tyrannei und auf Rechnung göttlichen Antriebs täglich morden. *Kaiser's Geschichte des osmanischen Reichs.*

(**) *Dictionnaire philosophique, Art. Homme.*

Der dramatische Dichter, als Dichter, kennt so wenig Schranken der Zeit, des Raums, und überhaupt der wirklichen Welt, als der epische, — die Einheit des Interesses bedeckt und vergütet die mangelnde des Ortes und der Zeit, — die Phantastie des Lesers verträgt Ugolino's Hungerthurm, Kents ausgeleerte rothe Augenhöhle, vollgeblutete Lächer, abgehauene Hände, Schlachtfelder, und eine aneinander gedrängte fliehende Leichenprozession todtenblasser Szenen. — Aber das Auge des Zuschauers versöhnet sich mit einer solchen blutigen Wirklichkeit nicht. Wie schon Gorgonen und Mißgestalten nicht aus dem Reiche der Malerei in das Gebiet der Bildhauerkunst auswandern dürfen: so dürfen sich noch viel weniger gewisse tragische Kolosse aus der unermesslichen Geisteswelt der epischen Kunst in das enge hölzerne Rund der Bühne drängen, da der Unterschied des Umfangs zwischen dem epischen und mimischen Reiche größer ist, als der zwischen dem malerischen und plastischen. Ja, die Malerei kann sich erlauben, was sich die *Mimik* untersagen muß. Große körperliche Zerreißungen, lange Gegenwart eines Leichnams, werden auf der Bühne entweder lächerlich oder schmerzhaft; denn entweder die Illusion wird vollendet, — und dann tritt die Wirklichkeit mit ihren Schmerzen ein, — oder sie wird vertilgt, — und dann quälet uns der Streit komischer Anwandlungen und ernsthafter Wünsche. Die schwerfällige Verkörperung des Theaters hebt alle Brüche der Einheit des Ortes und der Zeit stärker heraus; die *Statuen-Gruppierung* hält alle eiserne Leidensstationen mit einer schwerlichen Versteinigung fest, vergrößert und verknöchert alle Wunden und Thränen, und beschwert überhaupt die ätherischen Gestalten des Dichters, alle seine verkälerten Leiber mit einem massiven Kubitinhalt und Blei-Inhalt. Daher werden die meisten Tragödien mit schönerer Wirkung gelesen als aufgeführt, die Lustspiele aber umgekehrt. Besonders büßen zwei Tragödien durch die theatrale parastatische Verkörperung ein: die, worin der Zuschauer von einem Sturzbad und Blutbad wilder Szenen ins andere fällt, z. B. Lear; und die bessern, worin, statt der äußern oder körperlichen Aktion, die innere oder psychologische vorwaltet, ohne die im Grunde jene keine ist, z. B. Goethe's Tasso. Die theatrale Tragödie würde die Diagonallinie zwischen beiden entgegengesetzten Stößen gehen (*). Die bessern Schauspiele waren bisher immer die, deren dazu nöthige Theaterkaffe, Anziehstube, Theaterpersonale bloß in einem — Kopfe war.

Nach diesen Grundsätzen werden die Sterbebetten hinter die Kulissen geschoben, wenn man nicht gar auf den Dolch der mimischen *Melpomene* die Inschrift der *Siener* Schwerkter schreibt: *ne occidas*. Die *Mimik* legt bei einem theatraleichen Tode die Pustfingergrieffel weg, und überträgt dem weichern Pinsel der Phantastie den letzten gräßlichen Zug. Eine Todtenglöcke ist zehnmal mehr

(*) Daher ist der einsylbige Dialog, der in *Ständes* neuern Stücken dem Leser mißfällt, dem Zuhörer angenehm. Ein für die Vorstellung bestimmtes Stück hat nur so wenige Worte nöthig, als die zusammengekaupte körperliche Aktion zu Exponenten bedarf.

auf einer Bühne werth, als zehn Sterbenden.

Das ist aber nicht der einzige Grund, den wir den theatralischen Reuntödtern entgegen zu setzen haben.

Zweitens setzen die häufigen Theatermorde einen eiden so gewissen, obwol dünnern, Kallus auf weichen Herzen an, als Fehtermorde, Thierhagen, Bürgerkriege. Nichts wird leichter kalts und schwelicht, als das mitleidige Gefühl. Daher härten großen Städte durch die Wiederholung schrecklicher Thaten ab, deren eine ein Dorf, besser wie eine Nord-Preidigt das Gewissen, wach und wund erhält. Dazu kommt, daß eine dichterische Muthschuld immer auf ihre Nachahmung in der Wirklichkeit einigen verschönernden Dichterglanz wißt.

Drittens erhellt aus dem fünften Gebot, und aus der Karolina und den Reichsabschieden, daß man nichts torktschlagen soll: derselben Meinung fallen auch angezeihene peinliche Rechtslehrer bei ein Böhmer, Berger, Karyow, Weisner passim, und unter den Neuern Quisiorp. Ja, das Orkenreglement der Franziskaner willigt nicht einmal in das Entleiben einer Laus, geschweige ihres Territorialherrn. Schon darum allein sollte man das tragische Blut nicht öfter als das des h. Januars in Fluß bringen.

Viertens ist es betrübt und bekant, daß, außer einem Friedensschluß, wol nichts auf der ganzen alten Welt zerbrechlicher ist, als ein Aktör und seine Frau: ein Tropfen Dinte strecket sie hin wie der Tropfe, der vom Schwert des jüdischen Todesengels rinnt. Es muß daher den dramaturgischen Stoßvögeln nichts neues sein, daß der bloße Donnerschall eines Gewitters den gesuntesten und fettesten Aktör, wie einen jungen Kanarienvogel, leichlich erschlägt; denn der Blitz fährt bekanntlich nur aus Geigenharz und versangt nichts, höchstens verfehrt er nur den innern Menschen ohne Schaden des äußern, wie der obere Blitz nur den Degen, nicht die Scheide, zerreißt. War nicht eine hohe Reichsversammlung, nach den Sessionen, Abends Zeuge, daß wir vor wenigen Worten des züchenden Coufflör, wie Ananias und seine Ehefrau vor denen des Petrus, mausetodt umgesunken sind? Haben nicht Front- und Seitenlogen es häufig durch Operrugucker angesehen, daß wir, — so sehr übermannt und unsere Phantastie — vöblig gleich den Delinquenten, denen man nur die bloße Todesangst anzuthun vorhatte, vom blasfamen Anstreifen des Nichtschwertes erblichen vom Sessel gerollet sind! — So oft man die giftigen Spezies, die vielleicht schon jeden von uns in die andere Welt gesendet haben, gemischt auseinander that, so kam's heraus, daß es bloßer Zufel, oder Danziger Lachs, oder gar nichts war, was den Jammer angehiet; so leicht lassen sich aus unsern Bühnen die Beispiele der medizinischen Kasusbücher anhäufen, daß unglückliche Male bloße Semmelkrumen, nactes Wasser und dergleichen im Patienten als ächte Purganz und Bomitiv getrieben, blos weil der Mann sich vorge stellt, er trinke und schlucke abführende Mittel.

Dennoch erfrehen sich die tragischen Schächter folgender zersüßlichen Erzeption: „dato lebten und klagten ja die Theatertruppen noch, — und

nichts wäre lächerlicher, als ihre Beschwerden über ihre Ermordungen. Etwas anders wär' es, wären die deutschen Theater die römischen, auf denen (nach Eilano) verurtheilte Sklaven zu wahren Todesfällen genüget wurden, wiewol auch dann das Sachsenrecht für den todtten Spieler, der in den Rechten schon vorher todt war, in dem Falle, wo er's ohne Rechte und in der Wirklichkeit war, seine Buße auferlegten, als den Schein oder den Schatten eines Mannes (*).“

Unser dreistündiger Tod gift so gut einem immerwährenden gleich, als ein anderer dreitägiger nach den Theologen dem ewigen. Allerdings lieben wir oft; aber schon Seneka sagt von allen Menschen: mors non una fuit, sed quae raptul, ultima mors est. Die Hauptsache ist, man setzt immer seine gesunden Glieder zu, wenn man uns Leben kömmt — viele von uns wurden unpäßig nach einer tödtlichen Ration Mäusegift — in unsern Schlachten, worin wir, gleich dem Zobel und dem Strauß, nicht mit Kugeln, sondern mit Prügeln erlegt werden, weil man, wie bei jenen, die Garderobe schonen will, in Schlachten bekommen wir immer Schläge — ein zarter Julius Cäsar, den das Riemenstechen von drei und zwanzig Dolchstichen durchlöchert hatte, wurde mit blutendem Nasenloche fortgetragen — selten wird einer ohne alle Lässen des Kopfes defolliert, und ein Sturz vom Naros oder vom tarpejischen Felsen hat manche Aktrice erschüttert.

Wir schreiten jetzt zu Bitten, die wir einer hohen Reichsversammlung vorzulegen wagen:

Wir halten die erste nicht für ungerecht, daß dem Tragikus für jeden ermordeten Aktör ein Wehrgeld (ein doppeltes für eine entlebte Aktrice) an seiner Benefiztragödie möge abgezogen werden, Stempelgeld und Todfall müßt er miteinander abreichen — wiewol ihm doch (er bringet sonst das Stück nicht zuwege) zwei steuerfreie Morde, die des Helden und der Heldin, nachgelassen sein können.

Unsere zweite Bitte ist, daß man von Reich wegen die Autoren anhalte, uns dramaturgisch nur Seelenleiden zu machen: innere Wunden des Herzens, Verzweiflung, Angst, Selbstverachtung sollen uns willkommen sein, nur keine körperliche Länion. Unser Gefühl zieht ferner auf dem Theater alle Todesarten eines Backenstreichs, den der ehrliebende Deutsche niemals duldet, oder andern Schlägen vor. Mit Freuden stieren und drängen wir uns, wie die alten Blutzengen, zum Tode. Ja, wie die Bergknappen des Hutes den Tod im Schacht für so rühmlich halten, daß sie nach der Stelle eines darin verschütteten eifrig ringen, so nehmen viele von uns gerade die Rollen am liebsten, in denen ihre Kollegen sterben mußten. Da die tragische Ligue, gleich dem varrier Insurgenten, aus dem Arsenal der Bellona und Wespomene Waffen aller Art wegschleift und umlegt, wonit sie uns aus dem Theater und Leben wegschafft: so sollte das künftig untersagt, und uns, wie dem Sokrates, die Wahl der Todesart gestattet sein: und dann wünschten wir von Herzen entweder, wie Hannibal, an Gift, oder, wie Atti-

(*) Hommel rapod. obs. DXLVI.

Und, vor Hunger zu sterben, welche schtere Todesart für uns an ihrer rechten Stelle (nämlich auf dem Theater) besondere Reize hat, weil sie wie andere saure Sachen, den Appetit schärft.

Auf die dritte Bitte werden wir, außer unserer Neigung, noch mehr von einem Könige in Dänemark gebracht, der anno 1707 allen jungen Weibspersonen auf der Insel Island vergönnte, sechs Bastarde, — weil die halbe Insel ausgestorben war, — ohne die geringste Schande zu gebären, damit sich das Eiland wieder füllte. Nun wissen wir nur gar zu gut, daß Zuhörer und Leser, wie die Schweikhunde in Romanen und Tragödien, nur vor wunden dem Wildpret nachlaufen, und es aus dem unverletzten aufklauben; mithin werden sie immer unser langsames Sterben, wie die Römer das des Fisches Mullus (*), lieben und fördern. Deshalb sind wir erbötig, — wenn wir dürfen, — da wir einmal so sehr an der Vergrößerung der Sterbelisten arbeiten, auch das Unrüge der Vergrößerung der Geburtslisten zu thun, die der vorige König von Preußen so gern durchsah. Hinter den Kulissen, wo bisher (wenigstens in Frankreich) der theatralische Mord geschehen mußte, setzen wir bisher diesem Mord die einzige mögliche Reaktion in transitorischen Kryptogamien nach Vermögen entgegen, und hoben durch miracula restitutionis die Nachtheile der tragischen Wunderwerke zeitig weg. Einem hohen Reichskorpus bleibt es, da man bisher in den Kulissen aus Mangel an Aufmunterung weniger agierte als auf der Bühne, überlassen, eine solche unentbehrliche Palingenese (den besten Antagonismus gegen theatralische Ratur) durch ausdrückliche Befehle gemeiner zu machen.

Wir schließen unser langes Bittschreiben mit der Hoffnung, von einer hohen Reichsversammlung kein anderes Zeichen zu erhalten, als das des — Kaisers; ² befehlen uns aber gern, daß es sich vielleicht nicht eher machen läßt, als in der nächsten kaiserlichen Wahlkapitulation, — oder auch in der von geistlichen Kurfürsten — wo man es, als einen neuen Artikel, leichter einschleiben wird, daß des Türken, Papstes, und der Theaterdichter Tyrannie, Gewalt und Blutvergießen gewehret werde. Die wir verharren

Euerer Erzellenzien, Hochwürden, Hochgeboren, Hoch- und Wohlgeboren, auch Wohl- und Hochedelgeboren

unterthänigste, x

Ich aber bin (denn jetzt ist die Supplik aus), theuerster Freund, der

Ihrige

J. P.

(*) Senec. nat. quæst. III. 18. Die Römer tödteten den Fisch langsam auf ihren Tafeln, um sich am Wechsel seiner sterbenden Farben zu laben.

Dritter offizieller Bericht.

Deus ex machina und dessen schöne Supp.ik.

Natürlicherweise schreib' ich ewig fort. Ja, es hülfe dem Tode nichts, wenn er mich ein halbes Säkulum am Schreibpult stehen und dann erst durch eine gültige venia ætatis, d. h. venia ex-undi, aus der Schreibstube der Erde laufen ließe; ich wende mich doch noch unter der Stubenthüre um, und sage, mehr lebens- als schreibensfakt: „nur den dritten Theil lasse mich gar liefern, ich weiß, wie die Rezenten sind.“ — Als Jupiter (*) den Atys wieder beleben sollte, ließ er's bleiben, und besetzte nichts daran als den kleinen Finger, der darum in einem fort vibrierte: ... auf eine ähnliche Weise bleiben, wenn der Strom der Zeit einen Autor, wie der Karlsbader Sprudel, ganz überfintert und verfeinert hat, doch seinen Schreibfinger in die motus vitales unbenommen. Man genießt nichts über sich, wenn man sich täglich vorhält, wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen, aber wie ungemein schwer auch hernach, solche Gedanken aus dem Kopfe aufs Papier zu heben mit dem Schreib-Arm, so wie ein gefüllter Eimer, so lang er im Wasser steigt, ohne Schwere aufwärts geht, aber, sobald er heraus soll, kaum zu heben ist. Wie gesagt, man läßt nicht nach.

Da man nun Voltairen glücklicherweise vorgeworfen, daß er in seinem Alter Einfälle gehabt, die er schon in seiner Jugend geprägt und deponiert hätte in einem Spartopf: so bewerb' ich mich um diesen Vorwurf und lass' in meinen jungen Tagen einen ähnlichen Spartopf von meiner Tapferscheide laufen. — Kurz ich reise, um im Alter eine Reisebeschreibung zu liefern: diese grünt im Glashause meines Museums unter andern Früchten, die auch erst im Eismonat meines Lebens, wie die Venusbrust (eine Birn) im physischen, reifen und gelben. Diese Reisebeschreibung betrifft nur Länder, die ich selber, wie andere Seefahrer, zuerst gesehen und getauft habe, nämlich die dreifundlich vergessenen biographischen Fürstenthümer Scheerau, Glashensingen und Haarbaar. Ich dachte, wenigstens der treffliche Fabri würde dieses wichtige Länderkleblatt berühren; aber auch er regt sich nicht. Deswegen reise ich nun jedes Jahr darin herum, um einmal mit grauen Haaren nicht als Menschen-, sondern als Länder-Biograph aufs Theater zu treten. — Und eine solche, eines Herodotus werthe Bestimmung führte mich nun nach — Neulandpreis, nur einige Tage früher als die Kaffee-Lektorin. Schon seine schönen Ziegeldächer, die eine gehäufte Schüssel rother Krebsformieren, ziehen einen Geographen an. Rothe Dächer stellen gleichsam eine befestigte eingebrannte frohe Morgenröthe vor, sie spannen einen purpurseidenen Sonnenschirm über die verhältten Bo-

(*) Arnob. advers. Gent. I. 5.

wohner. Ich ging anfangs nur müßig um die Fenster des Orts; aber da man in einem Dorfe zuerst nach der Kirche sieht **Es blieb in einer Stadt zuletzt** — und da gerade dieses um den Bethesda-Leich gebaute Brunnenhaus offen stand, so ging ich hinein. Es war nichts darin als auf dem Altar zwischen den Wachskerzen der Schulmeister Scheinfuß der eine lange oben mit einem Borstwisch infiltrierte Störflanze zu regieren suchte. Der Plan des Schuldieners war, mit der verlängerten Zahnbürste die gesammten himmlischen Heerschaaren aus Holz, was nämlich von den neuen Hierarchien herabhang, sauber abzureiben, sammt einem und dem andern Apostel. Ich trat grüßend ans Altargeländer und fragte höflich, warum er die Engel so mühsam abbürste. Der Altarfeger senkte den langen Spinnsoden auf den nächsten Apostelkopf und sagte: „ich wische schon seit voriger Woche, und es thut wahrlich Noth — Sonntags, geliebter Gott, begehrt unser H. Senior sowol sein Amis- als Ehejubiläum um Wohlgefallen hiesiger Pfarrgemeinde und sämmtlicher eingepfarrten Imparochierten: wenn es nun hinkte, so legten es viele dem Kantorat zur Last. Dort drinnen wäscht Wamsfell Deu auch. . . .“

Ich wandte mich links herum: im Pfarrgitterstuhl bürfste parterre selber ein Engel. — Der Engel war mir lieber als ein silberner in einer Kathedralkirche, er gab dem Leiche Bethesda eine offizielle Bewegung. Althea, obwohl eine Landhonorarjorin, war doch knapper, weißer und fester eingefchnürt als sonst die Kameradschaft ihres Standes ist. Ein Herr von Esenbek und vom Hofe hätte nichts an ihr rügen und meistern können, als daß die zwei Schneeballen oder zwei magdebürgischen Halbklugeln, womit die Suerike die Versuche der Kohäsion anstellen, ankant in das goldene von der griechischen Helene hergeschenkte Käfenäpfchen zu gehen, etwa eine Kürbisflasche füllen konnten. Mehr hätte Esenbek nicht vorwerfen können. Aber wie himmlisch und gleichsam aus Glas über die Seele geblasen war der Rest. Denn wiewol sie am kirchlichen Jalousseladen bückelte und bohnte, und sich ein wenig unter dem umgekehrten Holzsächer wechselnd niederbückte: so nahm ich doch den glatten Fuß ihres (Schnür-) Leibchens um die Seele wahr, ja ich konnte durch das schwarzseidene Spitzen-Fallgatter — denn eine breite rabenschwarze Sammtbinde umschloß ihre neugewaschene gleißende Bürgerhaube — einige von den schweren Tropfen fallen sehen, die die Kelter des Schmerzes über das erwähnte Jubelgest aus dem zerquetschten Herzen warf. Sie antwortete dem Schulmeister nicht, sondern tauchte sich bloß tiefer zum Fußschmel des Bitterstuhles mit dem wollenen Bügelseifen unter, um zwei Berggipfelninnicht-Augen, in die Supinum und Mignon keine schönen Thautropfen legen konnten, behauet hinter die Dämmerung zu verstecken. Nahe Augen sind allmächtig über summen Lippen: die gütige Natur nimmt der gelähmten Zunge des Bedrängten die Krankengeschichte seines gereinigten Busens ab, und erzählt sie uns mit einer einzigen Thräne. Althea drückte sich immer tiefer nieder, weil sie

ling auf ihre Leidengeschichte kommen und sie werde dann stärker weinen.

Er näherte sich wirklich der Historie und sagte: „Ganz Neulandpreis freuet sich auf den großen Jubeltag; aber man hatte sich davon hier und da noch ganz andere Dinge versprochen, die nun klar kapores gehen.“ Der Schulmeister setzte sich auf den Altar, und stutete mir die bisherige zwei offiziellen Berichte noch weilläufiger ab als ich dem Leser. Er wußte alles: auf dem Lande werden alle einheimischen Angelegenheiten aufwärtige, und jedes Familienschauspiel wird auf einem Nationaltheater abgeführt. Wenn auf zwei Bergen, z. B. auf dem Horeb und Sinai, oder auf den zwei Gipfeln des literarischen Gesezberges, des Parnasses, nur zwei Menschen wohnten, auf jedem einer: so würd' es dem einen Aelpler eben so wichtig sein, ob sein Nachbar trüben raucht oder ob's der Aetna thut, und er würd' mit dem Fernrohr die silbernen Wespennöpfe desselben wie ein Herfchel aichen oder zählen. Der sonderbare Antheil, womit auch der weise und gute Mensch die kleinen Stadt- und Stubenneuigkeiten des andern aufnimmt, ist bisher mehr satirisch und moralisch angefochten als philosophisch erforscht und geschonet worden.

Schon ehe Scheinfuß sein Zeitungscollegium zu lesen anhub, war die eingepreßte Feldin gebüdt aus rein Bitterstuhl in die Sakristei und aus dem Dom entwischt; sie floh vor dem Augen- und Ohrenzeugen ihrer Wunden; in dem Leben wie auf Gemälden duldet der Kummer nur wenige Nebenfiguren.

Das Mitleiden mit der getäuschten Familie führte in meiner Seele von weitem ein Geräusch zur Reparatur ihres baufälligen Lustschlosses auf. Man soll mehr davon hören; dem Schulmeister aber konnte nichts mitgetheilt werden als der flüchtigste Umriß einer Hoffnung. Ich schrieb vor ihm mit einer wichtigen Physiognomie alle Namen ins Souvenir und sagte kalt: Es ist gut — der matre de plaisir, H. v. Esenbek, soll viel hören. — Sein Vorgesetzter, H. Kantor, hat ihm viel Dank zu wissen für den Dienst, den Er ihm bei mir erwies. Gegen das Ende der Woche dürften sich Dinge zutragen, H. Scheinfuß, die ihn frapieren. Von hier nach Glashensingen rech' ich in jedem Falle vier und zwanzig Wersten, wenigstens zwölf englische Meilen oder doch sechs französische.“ Und so reißt' ich, von Plänen glühend, zurück. Ach, wenn es dir gelänge, dacht' ich, das grobe Geschütz, womit noch das Schicksal den Hafen eurer Ruhe, ihr Alten, bestreichen kann, wegzufahren oder zu vernageln! —

Noch denselben Abend flog ich mit andern Sphynren und Phalänen ins Esenbek'sche Haus, um aus dem Briefe der Fr. v. Sackenbach fortgesetzte Aufschlüsse zu holen. Dieser Herr, der in meinem für edlere Gegenstände pulsirenden Adernsystem nichts werth hält als meine dünne satirische Hohlader, war eben aus Karlsbad zurück und freuete sich unendlich, mich zu sehen, ob er sich gleich nicht so sehr betrübte, mich zu entbehren. Ich hatte einen guten Vorwand, nämlich eine Bitte um die Produktenkarte oder den Passagierzettel der Karlsbader Kurgäste bei der Hand, der

diesesmal so lang war wie die Pränumerantenmatrixel vornen vor Klopstocks Gelehrtenrepublik. Esenbel öffnete die **Während seiner Kurreise** aufgehäuften Briefschaften, und als er auf das Saatenbachsche Schreiben stieß, warf er's verschlossen bei Seite. "Ich weiß schon, was diese will (sagte er) — nichts als mich. Die Saatenbach hat ein außerordentliches Gedächtniß — sie weiß sich noch völlig ihrer Jugend und meines Pagenstandes zu entsinnen. Die Götter haben mich mit ihr in einen wahren Schlozerischen Briefwechsel verwickelt, worin man nur Briefe bekommt aber nicht beantwortet. Länger ist's nicht, lieber J. P., als ungefähr zwanzig Jahre, daß ich und sie einander nicht einmal gesehen haben. Aber nachgerade wird sie mir lässig." Mit Freuden steckt ich ihren Wechsel- und Bittentbrief, den ich mir erbat als einen Kreditbrief, als ein Notariatsiegel der scheinfußischen Erzählung ein.

Ich las ihn daheim: es war alles richtig, und noch dauerte nicht nur das getäuschte Brautpaar, sondern auch die sehnsüchtige Pille d'honneur. Es wurde nun meine Pflicht, das Unmögliche, wie einmüß das Mögliche nennen, zu versuchen. Ich ging zu dem schlaffenfingigen Fürsten, den die auf den Hesperus eingesparrten Leser unter dem Namen Jenner schon seit Jahren kennen.

Der Anfang war gar nicht unangenehm; denn ich fand im Vorzimmer den H. von Esenbel höchst verdrüsslich, der mir sagte, der Fürst sei es noch mehr, er habe ihm gerade eine Bitte rund versagt. Esenbel hatte das Kabinetsekretariat für einen jungen vortrefflichen Menschen, aber zu andringend und mit zu großer Rechnung auf die gerechte Sache nachgesehen: hätte der Mensch die Stelle nicht verdient, so würde Esenbel sie vorsichtiger geworden und sie also erstanden haben. Das war mir lieb: denn Januar gehörte nicht zu den Fürsten, die sich vom Darius unterschreiben, der befall, in dreißig Tagen alles von ihm und nichts von Gott zu bitten, und die umgekehrt gern nur von diesem alles zu verlangen erlauben; er machte lieber ein Nein gegen den einen durch ein Ja gegen den andern wieder gut. Ich konnte hoffen, der Ablaßträger für die Sünde gegen seinen guten Geist zu werden. Ich fand ihn in seinem Douboir, das der gebrochene Schimmer aus einer mattgeschliffenen Kabinetlaterne von Beinglas in eine weiße Rosenlaube umkleidete. Ich erzählte alles, eh' ich etwas bat; ich machte zwar nur einen flüchtigen pragmatischen Auszug aus den Pfarr-moires und nur einen kurzen Wundzettel ihrer Schmerzen, aber ich war dafür in der Prospektmalerei des Jubelfestes und der Familienwonne desto reicher, die das Pfarrhaus durchströmen würde, bracht' ich wirklich die Ratifikation der Adjunktur zurück. Glücklicherweise blickt' ich im Kabinet umher, und sah den Kupferlich der schönen über die vergeltende Zurückkunft eines mildern Geschicks entzückten Familie des Jean Calas vor mir hängen. "Nein, (sagte ich) die Gruppirung eines solchen Entzückens über eine dreifache Jubelfeier wäre gar noch nicht gemalt; aber — wohl (ich wies auf den Stich) hier in Kupfer gestochen." Ich finde in dieser Prozedur nichts als was mir gefällt: nichts greift stärker und schöner

in einen Eigenthümer ein, als wenn er dem harten trocknen Naronsstrecken der alltäglichen Nachbarschaft um sich durch eine geistreiche Wendung plötzlich eine transzendente Blüte gegeben sieht.

"Der Sohn soll die Pfarrei bekommen, (sagte der Fürst) und ich goutiere die Idee so sehr, daß ich am Jubelsontage selber kommen und den Effekt bemerken will, den die Volozion auf alle macht. Recht gern unterschreib' ich sie." Das setzte mich nicht sonderlich in Freude: denn ich selber wollte allein die Volozion einhändigen, um ins zitternde Herz, wenn es sich weit und gewaltsam zur Aufnahme der großen Wonne öffnen muß, tief hineinzusehen. Da aber die Menschen, besonders die Großen und die Weiber, hundertmal eine Bitte erhören oder auch versagen, bloß weil sie eine frappante Idee ist — oder weil ihnen ein Bonmot dazu beifällt — oder eine Lusipartie von einer Minute — oder weil der Bittsteller gerade nieset, hustet, lachelt — oder weil sie schon einmal dasselbe gethan haben — oder weil sie keine geringere Ursache dazu haben als die Freiheit des Gleichgewichts (libertas aequilibri): so war weiter kein Spaß, und zum Einmenden kein Ort; ich hätte den Adjunktus mit drei dummen Worten um Braut und Kanzel bringen können.

Ich verfiel vielmehr auf etwas noch Besseres: ich konnt' unmöglich die armen düsenden Brüder und Schwestern bis auf den Sonntag Nachmittag in ihren Mortifikationen lassen, ohne eine einzige Raiblume ihres künftigen Wonnemonats, nämlich ohne eine einzige Hoffnung. Ich gefand also dem Fürsten, ich würde den Scherz ansehnlich verstärken, wenn ich am Sonnabend nach Neulandpreis abreisete und mich da bei dem obsoleten Fräulein für den Herrn von Esenbel ausprägte — das mußte ich thun; denn unter meinem eignen unbekanntem Namen würde mich das ganze Dorf bloß für einen Nachstor, Postkaplarier und Adjunktus des Spizhuben Lederer genommen haben — und wenn ich also für die guten vom Glatteis des Nachwinters überzognen Seelen den Frostableiter und den Frühling abgab, um bei ihnen den warmen Sommer einzuleiten, da der Mensch so leicht am schnellsten Wechsel der Temperatur umkömmt. Ich wollte nur zwei, drei hoffnungsvolle Winke fallen lassen und der schwimmende Seetang und Seerogel sein, womit auf dem leeren Meere eine blühende Insel ihre Röhre ansagt.

Jenner hatte nicht das Seringste darwider.

Ich schied und ging sofort zu Esenbel und brachte ihm die Nachricht, daß mir Ihre Durchlaucht gern verstatet hätten, über seinen Namen zu disponieren (*). Anfangs verstand er mich, nachher nicht mehr. Anfangs dachte er — und das billigte er ganz, — ich hätte nichts als ein erotisches Kalz und Schiffersteden nach dem Herzen der neulandpreiser Gesellschaftsname unter seinem Namen vor: er gehörte zu den unter den höhern Ständen gewöhnlichern Kofetten mit einem Bart, die gleich der schwermachenden Mate-

(* Die dierher gehörige Digression, daß es weit weniger Egosten gebe als (besonders) diese glauben, ist im dritten Birtbriefe befindlich.

rie des Baron Wolfs (*materia gravilica*) alles (nämlich jedes weibliche Herz) schwer machen und durchdringen, selber aber ohne Schwere sind. Er begriff mich indes sogleich nicht mehr, als ich sagte, ich thät es der Pfarrleute wegen: er zählte diesen Einsall zu den vielen Morellen und Bambuchjaden, die er auch aus meinen Schriften streichen möchte. Bloss mit der Beredsamkeit, nicht eines Cicero, sondern eines Demosthenes bettete ich ihm ein Handschreiben an Sobertinen ab, worin er ihr auf den Sonnabend seine — nämlich meine — Himmelferscheinung mit drei Zeilen verbürgte. Es war ihm gar nicht beizubringen, was ein Adjunktus oder eine Pastorhaushaltung sei. Die Großen schöpfen zwar aus schalen unmeublierten gallischen Joplen — und aus der Nachbarschaft ihrer Landsitze — eine matte Idee von dem Landmann, die sie nachher standieren und singen, aber vom Kriegs- und Friedensetat eines Armenkatecheten, Kammersekretärs, Beginspektors und Zoll-einnehmers ist ihnen zehnmal weniger bekannt als diesem Personale von ihrer Hofhaltung. Man erlaube mir, dieses gelehrt zu erklären.

Schon die Peripathetiker, und mit ihnen Plotinus (*), erweisen: daß zwar die niedern Intelligenzen (z. B. die Menschen) die höhern (z. B. die Cherubim) fassen, aber nicht diese jene; ja nicht einmal von der Materie wird Engeln ein Begriff zu Theil — — und zwar darum, weil voraus zu sehen ist, daß die höhern Intelligenzen am Ende das würden, was sie dächten. Das Nämliche gilt, wenn man von der andern Welt auf die erste geht: die Großen können sich, ohne ihren eignen Nachtheil, keine Idee von den Kleinen machen, obwol diese von ihnen. Hohe Orte, z. B. Throne, Berge tragen zwar kleinere Geschöpfe als die Ebene, aber diese werfen, wie man auf dem Brocken und Aetna sieht, ein vergrößertes und mit einem Heiligenschimmer umfaßtes Abbild (***) in den Nebel des Gipfels; sie können also im Nebel leicht eine Gruppe von Riesen sehen, aber der Dunst sowol als die Ferne verbergen ihnen das infusorische Chaos des Volks, das unten wimmelt.

Alein welche Last warf ich auf meine Schultern! Es war so viel als kroch ich in eine Felsenhöhle und bäumte mich darin auf, um den Felsen aus seinen Wurzeln zu treiben. Ein Mensch, der den Freudenmeister, (*maitre de plastrs*) den H. von Esenbel, geschickt vorstellen will, muß schon dazu geboren, d. h. dazu erzogen sein. Es fehlte mir, (seine Blage, Magerheit und sein Längenmaß und eine auf zwanzigjährige Abwesenheit gegründete Aehnlichkeit ausgenommen) fast alles dazu; besonders die Seele und das tragbare Ammeublement. Ich war im Falle des Malers Klinsky, dem, als er bei der Prager Euphorie um die Erlaubniß nachgefucht, die Landschaft um Td-

pliz aufzunehmen, die obrigkeitliche Einwilligung sogleich zu Theil ward mit der durch die militärische Kautelarjurisprudenz der Taktik nothwendigen Einschränkung: doch möchte er bei der Anzeichnung der Landschaft sich hüten, einen Berg, Fluß, Wald, oder ein Thal mit abzureißen und zu porträtieren."

Noch dazu hing dem Freudenmeister gerade mitten über die Stirn ein dünnes Purpur-Feuernahl von der Gestalt eines Minutenzeigers herab, das auf die Nase hinzuweisen schien. Der Zeiger soll davon auf seine Stirne wie eine steilrechte Falte gekommen sein, daß seine Frau Mutter, als sie gerade sich einer dunklen Kammer (*camera obscura*) bediente, um wenigstens eine von den Attitüden der Lady Hamilton nachzubringen, entseztlich zusammenfuhr, da sein H. Vater (der junge Esenbel kann damals kaum ein hüpfender Punkt gewesen sein) im Finstern vor ihr stand und ein Luriner Lichtchen schnell zerbrach, um sie anzuleuchten: diese fürchterliche Flammen-Spize brachte nachher, von der Enkaustik des Schreckens eingebrannt, der neugeborne — *maitre de plastrs* an der Stirn mit auf die Welt.

Da ich sehe, daß ich den H. von Esenbel (zumal künftighin) in ein immer lächerlicheres Licht stelle; so bitt' ich jeden, der weiß, wie er heißt — denn Esenbel ist fingiert — den wahren Namen bis zur zweiten Auflage — entweder meines Buchs oder des H. v. Esenbels — schonend zu verschweigen: ist das so schwer? und thu' ich's nicht auch? —

Ich habe bloss aus ästhetischer Teleologie und Absicht einen solchen Lärm über die Schwierigkeiten, den Freudenmeister mit der Kopiermaschine meines Körpers zu machen, aufgeschlagen: denn mit einigen Schminke-Becetten oder Färbeläppchen konnt' ich mir das Rainszeichen des rothen Minutenzeigers auslinieren — die Equipage und Garde-robe konnt' ich, wie andere Schauspieler, aus der ganzen Stadt zusammenborgen — und was den innern Esenbelschen Menschen und Weltmann anlangt, der mir zu machen oblag, so brauch't ich ihn auf dem Lande gar nicht zu machen, sondern bloss zu entstellen. Auf dem Dorfe, wo man Welt- und Hofmännern noch nirgends begegnet war als auf Romanenpapier und auf hölzernen Bühnen, hätte eine reine Kopie, die kein Vergrößerungsspiegel gewesen wäre, mich gerade in den Verdacht gebracht, daß ich betröge und das nicht wäre, was ich spielte — welches ohnehin seine Richtigkeit hatte. Meine Pflicht war, den Hofmann bald mit dem langen, bald mit dem kurzen Ende des Storchschnabels abzumalen, um gleich den Romanen - Malern desselben durch ein alternierendes zweckmäßiges Umwenden des Fernrohrs den Mann bald größer, bald kleiner zu zeigen als er ist —

Ich arbeitete die ganze restierende Woche als Maschinenmeister und Dekorator und Kollenschreiber an meiner hohen *opera seria* — dasselbe that man in Neulandpreis, wo man Rothurne und Chöre und Theatervorhänge zum Jubeldrama anschaffte. — Die Komödienproben liefen gut ab — der Sonnabend erschien — das Intriguenstück begann — und der dritte offizielle Bericht beschloß.

(*) Die Stelle lautet in Scalig. de Subtilit. ad Cardan. exercit. cccvii. sect. 2. so: superiores intelligentias ab inferioribus intellectione comprehendendi, non inferiores a superioribus. — Die Endabsicht davon steht oben im Texte.

(**) Auf dem Berge Buet z. B. sah jeder an sich alles verlängert. Bourvois' Reise auf d. apennin. Gebirg.

Der vierte sperrt die vier h. Jubelsorten auf und zeigt den Menschen alles. Aber jetzt in diesem dritten Bericht ist der Leser noch glücklich durch Hoffnung auf den vierten: hat er diesen ausgenossen und ausgelesen so ist seine Freude (aber auch das Buch) zu Ende; so zeigt uns das Fernglas der Hoffnung, wie ein anderes, die weiten Gegenstände in einen bunten Regenbogen-Kreis gefaßt; so entkräftet den Rosmarin die Blüte, die man ihm daher austrauft. . . . Noch lebt der Leser im dritten Bericht.

Dritter Hirten- und Zirkelbrief.

Ueber den Egoismus.

Thuerster Freund!

Die sonderbarsten Translokationen nehm' ich vorzüglich mit dreierlei Menschen vor, mit Prob-dignakß, mit Ekliputern und mit mir als dem Gulliver; ich versehe sie wie eine algebraische Größe mit allen Zeiten und Räumen, und sehe dann nach, ob ich sie noch kenne. So hab' ich z. B. den königlichen Geist Friedrichs zu vielerlei gemacht, um ihn zu prüfen, zum Papst — zum Grosherrn — zu einem spartischen Ephorus — dann zu einem geistlichen — ich wozierte ihn darauf zum Rektor eines Lyzeums und dann von Ragusa — promovierte ihn zu einem Kirchenvater des ersten Jahrhunderts — zum Bassalaureus des sechzehnten — zum Mitarbeiter an der Literaturzeitung — oft nahm ich ihm diese Kenntnisse bis auf wenige wieder weg und setz' ihn in mehreren naturalibus als pontikalibus auf die Zahnkiste aus, in ein arabisches Zelt, in eine Sennenhütte, und gab ihm ein Alphorn. . . . Ich kann nicht beschreiben, welcher Anstrengung des Blicks ich nöthig hatte, um diesen Wischnu in seinen zehn Menschwerdungen immer zu verfolgen und zu enthüllen. Leichter schuppte und leberte ich den abscheulichen zweiten Philipp von Spanien ab, wenn er vor mir die ganze Theatergarderobe meiner Phantase hatte anprobieren müssen, wenn dieses Lithopädium der Zeit, dieser geistige Zoolith vor mir ein Konfissorialrath — ein valet de chambre — ein Mauthoffiziant — ein Sudduzer — ein Werboffizier — ein erster Christ — ein Arkadier — ein Berliner — ein Höfer gewesen war.

Noch lehrreicher ist's, wenn man mit sich selber diese Böller- und Seelenwanderung versucht. Ich erwählte mich in Frankfurt — um zu sehen, wie ich mich dabei betrüge — zum römischen Kaiser (*)

(*) Nach der goldnen Bulle könnt' ich dazu recht gut, sogar von der Kurfürstendank, erwählt worden; denn was mich und eben so Fürsten, Landgrafen, zc. vom deutschen Kaiserthron ausschließt, ist bloß die Beforgniß, daß wir uns, zumal wenn wir heirathen, nicht vom Throne allein erhalten können, falls wir nicht besondere Neben-Renten haben. Indes würde doch der Fall dieser

— zu einem Apostel — zu einem alten Ritter — zum Gouverneur der Bastille — zu einem von den neun Ausfägigen — zu einem Buchhändler — Minoriten — Hohenpriester — Kardinal — und pariser Stuger; ich lebte nicht nur, wie der ewige Jude oder St. Germain, zu Christi und nachher zu des Antichrists Zeiten, und im zwölften Säkulum mit dem Johannes de temporibus (dem Wagenmeister Karls des Großen), der dreihundert ein und sechzig Jahr alt wurde, sondern schon vorher in Nebukadnezars und Axiß Zeiten. Was war die Folge? — Demuth und Gerechtigkeit. Ich nenne dieses die höhere vergleichende Anatomie, wodurch man, wie ein Daubenton, viele beschämende Aehnlichkeiten ausgräbt; man erräth sich und den andern, aber auf umgekehrte Kosten; man hält dann die wagerechte Entfernung auf derselben Sprosse der Wesenleiter für keine feilrechte von mehreren Sprossen, und denkt dann ganz billig — wenigstens gegen Todte, Freunde und Fremde.

Dieses lehrt, daß es auf der Erde größere und häufigere Aehnlichkeiten gibt, als Verschiedenheiten. Die Hamadryade im Baum voll Früchte würde, wenn sie wäre und spräche, die in demselben Baume voll Blüten verachten, und diese die Hamadryade im Baum voll Blätter verkennen — der Schmetterling, die Puppe, die Raupe würden, wenn sie urtheilten, zwischen einander so wenig Verwandtschaft zulassen, als die drei Stände vor ihrer Vereinigung, oder als Price in London, der unter drei verschiedenen Charakterlarven schön sein Wechsel-Rundieren und Smitieren verbar.

Da die Natur in dem einen Jahrhundert ungefähr so viele Menschen mit bösen Anlagen und Menschen mit guten aushieft, als in dem andern: so ist weder die Verschlimmerung noch die Verbesserung des Menschengechlechts so groß, als sie der Augenblick malt. Die Laster mancher Zeiten sind nur Antonins Schelten im hitzigen Fieber, oder die Bißse in der Wasserpeste, oder die Ehsucht der Schwängern; die Tugenden mancher Zeiten sind nur die Häuslichkeit in einer Bastille und die Sparsamkeit und Keuschheit auf einem Rauffahrtsschiffe.

Die Sparter und die ersten Römer konnten nicht wissen, daß sie groß sind: nur ihre kleinen Nachkömmlinge sahen hinterdrein. So kann es auch sein, daß an unserm Jahrhundert und an uns allen viel ist; das können aber nicht wir, sondern nur die fühlen, die uns künftig angaffen und uns vergeblich nachsteigen. So kann eine große Handlung dem Thäter zwar lange zuvor und lange darnach, aber nicht im Augenblicke der Forcerolle selber erhaben erscheinen: in der Wittagsglut der innern Sonne erglänzt ein höheres Ziel vor ihm,

Sorge bei mir viel weniger als bei den andern Kronwebern Statt haben, wenn man mir unter meinen kaiserlichen Reservaten nur das kleine (man streich' ein großes dafür weg) bewilligt, daß alle meine Reichskinder das laufen müßten, was ich schreibe — (i. B. meine Kaiserstadt Wien den Hesperus); meine Bücher wären dann die Panibriefe für mich selber, und ich wäre mein eigener Banist und Preßist. Aber das bleiben wol utopische Träume

als das erreichte **Id**, und mit der Wirklichkeit wird das Ideal gefodert.

Unsere Unwissenheit **der kleineren Gassen** und Nebenumstände zeichnet uns große Menschen und Thaten der alten Zeit höher und kühner vor, als sie waren, so wie wir die alten Bergschlösser auf steile schroffe vermauerte Felsentuppen gebaut glauben, indes erst das Alter und das Wetter den Berg entkleidete, spitzte und schärfte.

Wenden Sie dieses auf den Egoismus an, theurer Freund.

In allen Briefen und Städten sind ich Klagen über die einreisende Selbstsucht, diesen häßlichen Bruch und Herzenskrebs, oder diese eigentliche Seelen-Dörrsucht. Oft klagt eine ganze Stadt über den Egoismus der — ganzen Stadt. Schon die Klage ist ein gutes Zeichen: auf der Goldfüße wird man sich nicht über die vielen braunen, von der Sonne verbrannten Gesichter beschweren. Der vollständige Egoist würde sich an einem andern vollständigen Egoisten so wenig wie an seinem Affen stoßen, der dort sitzt und bloß auf seinen Vortheil spintifert. — Das Sehnen nach Liebe ist selber Liebe. Unter einem rohen Volke und unter dem gemeinen ist Freundschaft nur Mittel und **K u ß e n w i n d** zum Weiterkommen, nicht Ziel und in die Brust gesogne **L e b e n s k u f t**; aber die Kultur, die überall mit dem Stahle des Körpers nur Funken der Seele schlagen will, erzieht das Herz für das fremde und lehret uns die Freundschaft höher achten als die Zeichen und Vortheile der Freundschaft. Wir lieben in der Wissenschaft, in der Tugend und in der Freundschaft anfangs die Renten derselben, dann sie selber auf Kosten unserer Renten. Die Freundschaft roher Zeiten und Menschen fodert nur einträgliche Thaten; die höhere Freundschaft begehrt nichts, als ihr tausendfältiges Echo. Im Mittelalter konnte ein Edelmann (*) seinem Freund und Waffenbruder ein Loch in den Kopf schlagen, ihr eisernes Band der Liebe hielt es aus, und den andern Worten durchlöchernten beide bloß Fuhr- und Kaufleuten den Kopf: in unsern Tagen lassen sich kaum Todfeinde ausdrücken.

Mit der wunden Zartheit des innern Menschen nehmen zugleich unsere Forderungen und unsere Schmerzen zu. Aber eben diese größere Wärme verfälscht unser Urtheil über die äußere Temperatur, wir gleichen Badegästen, die aus dem heißen Zuber in die Sommerstube springen, und die im Sonnenschein fröhlich wie Alexanders Haushofmeister. (**) Daher trifft niemand so viele gefühllose Menschen auf der Erde an, als der gefühlvolle Jüngling: ja bestreite die Erde bloß mit Werthers, sie werden alle einander für Eiszapfen erklären, für Schneemänner.

Erlauben Sie mir, mein Freund, hier den guten Feuer salamandern, die den Rest für Wasser salamander verschreien, ein Wort zu seiner Zeit zu sagen: „Seid immerhin warmblütig, aber sehet nur nicht jeden für ein kaltblütiges Amphibium an, der gerade euch nicht liebt, sonst aber die

„Bierfels-Welt, oder dessen Liebe einen andern Diarlett als euern spricht. So haben sogar die kaltblütigen Insekten, die Bienen, Lebenswärme, wie ich erstlich aus ihrem schwülen Korbe im Winter, und zweitens aus dem eingefunkenen Schneemännchen wahrnehme, das eine verirrte Biene im Schnee ausschmilzt. Nein, der innere Mensch biegt sich, wie die verschattete Pflanze im Winterhause, um den eisernen Pfosten herum einer warmen Sonne entgegen, d. h. einem warmen Herzen, und so lang ihr noch liebende Gatten und liebende Eltern und helfende Menschen um euch seht, so fodert zwar Liebe, aber schmähet und verjaget keine. Ihr schreibt mit eben so vielem Recht — d. h. Unrecht — den Männern Kälte zu, die unter zu verschlungenen Verhältnissen und Bedürfnissen nur ein entkräftetes zerkleines Herz zu tragen scheinen, wie die Magnetnadel neben Stahl- und Eisenwaare transitorisch ihre Richtung nach dem großen magnetischen Pol aussetzt, als jene euch das Uebermaß der Blut verdenken.“

Die Hauptsache ist aber die, daß jeder Mensch — besonders ein junger — darauf leise schwört, seine That und Historien zu Wasser und zu Lande — seine Fähigkeiten — sein Unstern — sein Glückstern — seine Liebe — und alles in und an ihm sei ein seltenes Wunderwerk und Naturspiel des üppigen unerschöpflichen Geschicks — er sei ein Meer- oder Landwunder und Schwanzstern, und er schlägt daher einige Kometenmedaillen auf sich — seine Erden-Rolle sei nur einfach, mit ihm, höchstens, wie in der Pariser Oper, mit einer Doublette besetzt, (o! mit taufend ist's jede) und Leibniz nenne sein Ich daher ganz recht eine Monas im arithmetischen Sinne, und bloß dadurch werde Einheit des Intereffe ins verwickelte Schauspiel der Erde gebracht. . . . Darum denket jeder, nur er liebe genug, und sei der lange breite ziehende Magnet in der Erdaxe.

Wahrlich ich habe nichts dagegen: ich ehre und liebe solche schöne und tugendhafte Irrthümer; aber es thut mir nur weh, daß sie niemand widerlegen kann, als der Schmerz und die Zeit.

Ich bin, Bester,

Ihr
J. P.

Postscript einiger Gleichnisse.

Dennoch will ich nicht abläugnen, daß in den höhern Menschenklassen einige egoistische Asphirie des Herzens bleibe, und daß da die Gemüthe der Leidenschaften nicht durch Sonnenhitze, sondern durch grimmige Kälte reifen. Das muß aber so sein. Ihre Ehen können recht gut (und noch mehr ihr im kalten Schatten anschließender Kinder-Salpeter) ohne viele Wärme gemacht werden, da die Ehen und Kinder nichts sein sollen als sein, so wie seines Brod einen viel weniger geheizten Backofen nöthig hat als großes. Indessen vereinen sie, wie Gelenk, zugleich Süße und Kälte. Zweitens fodert ihr Stand Luchsaugen, und folglich kaltes Klima, so wie man in

(*) Von Od oder Debe, ein Gut oder Arobium, daher Debelmann, Debelinge, Aethelinge.

(**) Diog. Laert. LIX. 11. 9.

der Kälte die meisten Lichter zieht. Drittens hat sich von jeher der feine Mann durch Galle und Kälte, und nur der niedere durch Liebe und Feuer gehoben, so wie man mehr Hefen und Sauerteig bedarf, wenn ein feiner Teig zu heben ist; Pumpernickel braucht wenig. — Adieu!

Vierter offizieller Bericht.

Ueber die grüne Schote welcher Aene — Anknuff
— Lob des Petschafts — Hüllenangst vor einem
magnetischen Wels und vor einem Verzierbilde —
Auflösung des Knotens.

Der Verfasser dieses, der die Parüre über das Neglige hinaussetzt, — bei Damen, denn ein Herr verlohnt kaum, daß man ihn anzieht — hält den Puz vorzüglich an ältlichen Fräulein hoch, die ohne ihn aussehen wie Hummer in der Mause. Schon am Morgen schnalzte Fr. von Sacenbach sich mit der Tellerfalle oder dem Magen-Wappen des Ceinturons in das Degengehänge ohne Degen, in die Schärpe, so wie man einen Laubenschlag durch einen blechernen Surt gegen aufletternde Razen verwahrt. Sie dachte, ich wäre die Raze. Zweitens fädelt sie sich vom Kopf bis auf die Arme und Beine in einen bunten Ueberzug, dergleichen etwan listige Birthe ihren Betten geben, ein: sie wußte, Bunt kleide das Alter, wie schon Bäume im Herbst und sieche Gewächse sich mit buntem Laubwerk decken.

Ich bin vielleicht der einzige, der es wünscht, das weibliche Alter, zumal eheloses, in das türkische Papier der bunten Tracht eingewickelt zu sehen. Durch nichts kann eine Seniorin der Natur mehr zeigen, daß sie sich oder andere an den Tod erinnert, als durch eine illuminierte Farbengebung, wie um Gehetzte lauter Regenbogen tanzen vor der völliigen Gewitternacht. Eine koulörte Alte gleicht dem Glase, dessen Auflösung sich mit einem bunten Farbenspiel anmeldet. Die farbige Tracht ist ein immergrüner Traueranzug so wie er sich für sie schickt; daher die französischen Könige und die venezianischen Nobili violet trauern. Es kann aber auch noch eine Nebenursache da sein, warum eine ehelose Seniorin sich bunt färbt — sie will zeigen, daß sie andere schwarz mache während ihrer Hausfuchung nach fremden Fehlern, so wie schon bei den Römern (*) derjenige einen buntschwedigen Anzug hatte, der das Haus durchsuchte, oder so wie der Großherr die Stummen, (das Widerspiel der Rednerinnen) welche strangulieren sollen, in die Farben, die nachher um den Erdrosselten selber flattern, kleiden läßt, nämlich in blühende.

— Der Teufel der Gleichnisse besitzt mich einmal wieder: aber man laß ihn ruhig noch wenige Blätter durch mit mir herumsetzen: der Satan wird doch so gut mit müde als der Leser. —

(*) Cato's Alterm. 2. Th.

Oft kömmt's mir sogar vor, als sei diese farbige Hülse eine Frucht des Alters, daß sich stets aufs Land hinaussehnt oder doch es nachahmt. Der weibliche Marmor bricht aber auf dem Lande bekanntlich bunt. Je weniger Menschen in einem Orte sind, desto mehr Farben hängen an einer Honoratioriu desselben, so wie Gewächse in Scherben bunter werden als in Gärten. Es kann auch sein, daß Landmädchen von Stande den Städterinnen beweisen wollen, sie seien ihres Orts auch zahm, weil bekanntlich nach Buffon zahme Thiere einen farbigeren Pelz als wilde tragen — oder daß sie aus Bescheidenheit glauben, an ihnen falle, wie an den Schützen: Vögeln, kein Holz ins Gewicht und Gesicht, als angefarbtes — ja es ist nicht unmöglich, daß der lebendige Puzteufel selber in ihnen sitze. . . .

Da nun dieser eben aus mir ausgefahren ist, so verfolg' ich ungehindert meinen Weg und wende mich zum Sonnabend.

Ich hab' es schon gesagt, wie sich Gobertina meinermwegen sehnte und schmückte. Die alte inhaftierte Seherin des Kaffeesages blieb dabei, der Sag treffe zu, und ein Herr ohne Haare komme noch. An drei Fenstern standen Hochwächter. Am Pfarrfenster stand Dea und gab einem silbernen Eßlöfel einen Eßlöfel voll Kreidepulver ein und purgierte ihn damit — am Schulfenster saß Scheinfuß und obervierte die Bewegungen am Schloßfenster, an welchem das gesprengelte Fräulein stand und die Arbeiter der Chauffee beobachtete, ob diese nicht daraus entsprängen vor einem daher rollenden Wagen.

Auf einmal verlegten vielmehr die Arbeiter wie eben so viele Alcibiadese den Weg; es schloß wirklich eine mit Tigersperden geflügelte Jagdwurst daher, (ich ritt die Wurst) und plötzlich hielt das Flugwerk. Diese Unterchauffeeinnehmer hatten den Verfasser des Jubel senior's geschnürt, um mit dieser Angelschnur ein Extra-Chauffeegeld aus meinem Beutel zu erkriechen von meiner Freigebigkeit. Fräulein von Sacenbach ärgerte sich hinter dem Fenster, daß ich die letztere bewies und später herein fuhr: denn sie wurde noch närrischer durch die alte Prophetin, die immerfort sagte, das sei gerade der Herr, den sie auf dem Kaffeesage gesehen.

Beiläufig! Ich weiß mir das auffallende Phänomen dieser Kaffee-Typologie aus nicht anderem zu erklären als aus zwei Erfahrungen. Die erste ist, daß vielleicht mehr der Kaffeetrant als sein Niederschlag in Stand setzt, die wässerigen Meteore der Zukunft wahrzunehmen, zumal da diese geistige Krafttrübe schon Profanskribenten, wie mich und Voltairen, in der Punktirkunst unserer so oft prophetischen Schreiberi so sichtbar unterstützt. Meine zweite Erfahrung, womit ich der eingetroffenen Weissagung das Uebernatürliche größtentheils benehmen will, ist die, daß ich selber der alten Frau in Glashensingen die Weissagung meiner Ankunft mitgegeben und sie gebeten habe, sie nach Neulandpreis zu tragen und da als Prophetin aufzutreten. Ich wollte den armen Pfarrseuten eine größere Hoffnung, und dem Fräulein eine leichtere Ueberzeugung verschaffen. —

Ich will mir im Verfolge der Historie, wie man Schauspielern thut, den Namen meiner Rolle geben und mich häufig H. von Esenbel, oder Freudenmeister, oder maitre de plaisirs benennen, wär' es auch nur, um überhaupt bescheidener zu scheinen durch Weglassen des Ichs.

Die nähere Jagdwurst hob die Alte aus den zwölf kleinen Propheten unter die vier großen hinein. Der Freudenmeister sah darauf mit einem nehligen raffiné oder modernen Schanzlooper und mit den Patentschuhschnallen der H. Bulton et Smith — er hielt eine lederne Badine in der Hand und hatte, als er unten am Schloffenster wie ein Hoogkyker (*) hinauf sah und den Hut abthat, nicht nur die Esenbelsche Blase auf dem Kopfe, sondern auch den rothen Lackstrich auf der Stirn.

Esenbel setzte wie ein Erdstoß ganz Neulandpreis in Bewegung.

Dieser Herr ließ sogleich die Jagdwurst auspacken und das abheben was er mitgebracht: einige Zahnstocher mit schön geschnitztem figurirtem Schaft (der eine stellt den Kopf eines Saffaks vor, der andere einen Joliuskopf) — ferner eine Kleidergeißel — hinlängliche Schaugerichte — eine gläserne Bowle mit drei Goldfischchen — ein Porzellan-Schreibzeug, das einen aufgerichteten Bock vorstellet, der ein weißes Herz, worein ich jetzt eintunkte, in den Vorderfüßen hält (**) — und einige anonyme Lappalien.

Endlich stunden die zwei himmlischen Körper in Konjunktion beisammen, ich und sie. Beide erstaunten.

Gobertina besonders: denn der Pseudo-Esenbel hatte in seinem nehligen raffiné, mit seiner ledernen Spießruthe und mit seinem chaotischen anagrammatischen Gesichte etwas ungemein Sonderbares und in Neulandpreis Ungeheures. Ohne das chirographische Instrument des rothen Interpunktion- und Ausrufungszeichens hätte sie sich nicht einreden lassen, daß sich bisher der Hof und der Herr von Esenbel so sehr geändert haben; aber sie hielt sich an den rothen Strich.

Mich frappierte das Fräulein noch mehr: zwei umgeschlungene Brandfugeln voll Freudenfeuer in den Augenhöhlen — das ringelnde Geäder von Demarkationslinien auf dem Gesichte, die, wie streitende Heere im Nordchein, in und aus einander schossen — eine durch das verengte Mundstück der Lippen zugespißte scharfe Stimme und ihre Quäker-Glieder, die häufig Terzien-Pralltriller schlugen, diese Erscheinungen setzten eine Person zusammen, die die wenigen Eckenschläge aus Gold und Tressen, die sie vom Hofe aufs Land hinausgenommen, draußen zu einem goldglitternen

(*) Eine Familie auf der Insel Wieringen muß wegen gefährlicher Augenlieder den Kopf ganz zurücklegen, um etwas zu sehen.

(**) Das Schreibzeug ist wirklich das Esenbelsche Wapen. Man könnt' es leichter verwechseln mit dem Wapen der Stadt Chur, die einen aufgerichteten Bock im gelben Felde führt, wenn seiner nichts in den Füßen stecke. Es ist auch sehr vom Wapen der Stadt Zwinger verschieden das drei rothe Herzen über einem halben Bogen hat.

Dyern- und Schleppeid in der Einsamkeit ausgehämmert hatte, das dem lahngoldnen^s Wapenrothe gleich, womit man sonst Alchymisten aufhing.

Esenbel brachte anfangs gerade so viel Willen, Unfinn vor, als er glaubte, daß Gobertina von ihm erwarte, welches so viel war, als sie selber verdiente. Esenbel erinnerte sie an die schöne Zeit, wo er Page und sie Gesellschaftsdame war, und sagte im kältesten Tone von der Welt (er stellte dabei die lederne Berte und Wünschelruthe aufrecht auf den Zeigefinger, und wollte den Stängel steilrecht tragen: — „Ich bin ganz enthusiastisch, Sie zu sehen. Warum kommen Sie nicht an den Hof? Waren Sie in der Gemälteversteigerung? Geßel Ihnen ein Piri (*) ganz? Haben Sie Schafe von Klaase? — Es gibt eine Art zu fragen, die etwas von den peinlichen Fragstücken in Gerichtsküben an sich hat, welche fortrollen und fortschließen, Inkulpat mag antworten was er will. — Klaase! (sagte sie endlich) Klaus werden Sie meinen, wir haben hier nur einen Schäfer der so heißet; mir wintert er bloß zwei Hammel aus. — Da ich ihr mit einem geringen Lächeln ihren Irrsinn und meine Kenntnisse in den schönen Künsten zeigte (denn ich hatte vorher nicht etwa einige Seiten artistischer Vokabeln, wie prahlende oberflächliche Abderiten thun, sondern einen ganzen räsonnierenden Gemälde-Katalog memoricret); so war es wol entschieden, daß H. v. Esenbel da stand: denn ein Hof ist ein verkleinertes Italien, oder eine vergrößerte Hadrians-Billa; überall laufen da Kunstkenner und Kunstwerke, die größten Mythologen und Mythen entgegen.

Fräulein von Sackebuch war nicht sonderlich in Bilderkabinetten bereiset, und in ihrer Kunstgeschichte glänzte nicht mehr als ein einziger Meister, der berühmte Maler ihrer Eltern und ihrer eignen Person, gleichsam eines dreiföpfigen Geryon.

Ich hatte mir eine viel schönere und traurigere Amanda in den Kopf gesetzt als außer ihm da stand; die äußere schien zugleich lustig, tugendhaft und gefallsüchtig, und zwar alles bis zur Ziererei, zu sein, und machte mich völlig verwirrt. Nach ihrem Briefe an Esenbel hatt' ich geschworen, daß sie empfindsame Halbtrauer anhaben und ihren alten arkadischen Schäfer mit einem Schnupftuch voll Thränen empfangen würde: ich war zu einiger Nührung willfährig, und wollte gern mit den Knieen auf der Erde, um zu büßen, und mit den Ellenbogen auf dem Tische, um zu dichten, knien; zwei Glieder, die sich an einem solchen Liebhaber, wie die Einlegemesser, immer krumm werfen, und die er so sehr wie ein Schornsteinfeger abnützt, der daher nirgends Lederbeschläge hat als an Ellenbogen und Knieen. Aber wie erstaunt' ich, als sie früher lachte wie ich.

Ich war daher kaum eine halbe Stunde bei ihr, als ich mich herzlich ins Pfarrhaus hinübersenkte, und auf dieser seligen Insel wenigstens ein Strandbewohner werden wollte; aber ich hätte, wenn ich's merken ließe, mit meinem ganzen Oberleibe

(*) oder Julius Romanns.

durch meine Eisenkette Charaktermaske durchgeschoben und durchgeschimmert: ich durfte höchstens nur auf Gelegenheiten lauern, über die glücklichen Jubel-Ansulaner kalte Fragen hinzuwerfen. Ich schauete deswegens beständig durchs Fenster. Jgfr. Dea schleppte endlich Bierkannen aus der Pfarr-Kellerei heraus. Ich wollte jetzt kühn sein und den Freudenmeister Eisenkett küsschend spielen, und machte mir kein Bedenken daraus, epigrammatisch zu bemerken: es ist wahr, die Amazonen schafften sonst den halben Busen fort, um die Armbrust gewisser anzulegen; aber wahrhaftig, Amors Geschoss trifft noch schärfer in jede Brust, wenn man es auf einer ganzen ansetzt. — Scharmant, sagte das Fräulein, ganz scharmant! „Pfu“ oder „warum nicht gar“ — oder doch „hm, hm,“ hatt' ich gerechnet, würd' es sagen; nun aber verglich ich sie ohne Bedenken innerlich mit den alten Peruanern, welche (denn sie brachte auch nur ihre vermoofeten Tage und ihre morichen wurmfürigen Neigungen, kurz nur ihr Alter der Tugend zum Opfer) ihren Königen Zwerge und mißgestaltete Kinder, und (nach Garzilasso de Vega) den Landeshauptmännern Läuse als Steuern und Gaben überreichten.

Indes wurden wir doch durch die Kellnerin mit dem Amors-Böller und Ebergewehr ins Pfarrhaus gebracht, unser Gespräch würd' es nämlich; und Amanda fing an, die guten getäuschten Leute zu beschützen, zu erheben, für sie vorzubitten, ihnen vorzuarbeiten. Sie that das alles so herzlich, sie legte den Pfarr-Ansassen mit einer solchen Freude im Blick und Ton den Krönungs- und Kurhabit des moralischen Lobes an, daß es mich reuete, diese Puzjungfer selber vom Fuß bis auf den Kopf vorher in das fatale Demuthkleid des heiligen Aleris gesteckt zu haben. „Beim Himmel! sagt' ich innerlich, und wenn der Teufel und seine Großmutter, und sein Großvater und seine 32 Ahnen mit allen Sünden in der engen Brust eines Wächters als Mietheute sitzen, so verdrängen sie doch daraus das gute hülfreiche Herz für den leidenden Mitschrisen nicht; es schlägt mitten in dieser Gehenna noch warm für andere fort.“ — Ich gab ihr zum erstenmale ein ernsthaftes Lob und die ernsthafteste Versicherung, „ich hätte mit dem Fürsten aus der Sache gesprochen, und es sei auf etwas zu rechnen.“ —

Pöblich schien ein ganzes Pagenkorps die Treppen wie eine Feuerleiter herauf zu laufen; und ein Mann mit gebogener Nase, mit freier Stirne unter glatt zurückgestrichenen Haaren trat nach einem einzigen Anklopfen herein, stülpte den geraden steilrechten Rücken nur ein wenig vorwärts und rief unter dem Zunachen hinter sich zurück: „ihr bleibt mir draußen.“ Er meinte seinen Nachtrab und Nachschwarm von einem halben Duzend freundschaftlicher kurzstämmiger Jungen. Es war des Jubel senior's zweiter Sohn, seines Handwerks ein Pesshändler, Zifferblättermacher und Schnallenhändler. Sein Avant-propos war: „Ich will nur Ew. Gnaden meine Aufwartung machen — und um sechs Sessel bei Ihnen anhalten, mein junges Volk draußen soll sie tragen. Wir müssen uns drüben sonst auf einander selber setzen.“ Ich bitte jeden Schulmann, Privatdozenten und philosophi-

schen Adjunktus, den ersten besten Handwerksmann wie eine Akademie zu studieren, als ihren Vorsetzer und Exerzizienmeister, der's ihnen vormachen kann, wie man vor höhern Personen die Unterordnung des Bürgers zugleich mit der stolzen Freiheit des Menschen vereinigt: ein Dröbilus will immer hinter den aufgeschwollenen Bürger den zusammengefallenen Menschen verschänzen.

Die Gefühlspigen und Sehnerven eines Handwerkers befühlen an jeder Seele zuerst das, was sie etwan von seinem Gewerke um sich hat: der Schuster hält seine papierne Diogenes-Laterne zuerst an die Stiefeln, der Schneider an den Grad, der Friseur an die Locken, der Pesshändler an die Uhrkette, woran etwas Sphragistisches hängt. An meiner Kunstschaffete der Siegelgräber das entlehnte Eisenkette Pesshändler aus: „Auch meine Arbeit! (rief er) — Ich sag' immer, es sieht keiner einen solchen Helm und Kopf wie ich!“ — „Hier ist aber ein Kopf, H. Schwerts (sagt' ich), den einmal einer nachdrucken sollte im bas-relief, damit man ihn nachher im haut-relief auf den Briefen hätte.“ Es war Dante's Kopf. Der Schnallenhändler brachte sogleich eine Hand voll Pesshändler heraus, um damit zu besiegeln, wie weit er's treibe. Warum soll ich so lange antichambrieren, eh' ich den Lesern gerade die Gründe vorzähle, aus denen ich dem lustigen Kirneshand der Erde Dante's Gesicht zum Nachsehen anvertrauete, um mit der Physiognomie dieses Höllenmalers künftig zu siegeln? Nämlich hundert oder einige Tausend Pesshändlerküden möcht' ich von Herzen gern dem Schwertschen Sohne zuwenden, falls er den Kopf gut nachgravierte; und ich ersuche einige Hundert Leser an mich zu schreiben, damit ich ihnen eine Antwort geben, und diese mit Dante's Pantomime bekrücken kann: in der Rede steht schon, wo ich lebe. —

Die vielen Privat-Prägstücke oder Münzkampel des Schnallenmachers ließen in mir eine neue Reflexion zurück, die ich hier hervorlange. In unsern Tagen darf man alles loben — die Narrheit wie Erasmus, den Efel-Schwänen wie Archippus, den Steiß wie Coellus Calcagninus, den Teufel wie Bruno, ja den Nero wie Linguet — alles, nur sich nicht, wenn ich den Poeten auf dem lyrischen Musenpferde ausnehme, das ein Bassa mit einem Koffschweif ist. Der Tempel, das Pantheon, worin sich ein Mensch in unsern Tagen wie Kaligula eigenhändig anbeten, und wie dieser mit Opfern aus Geflügel ehren kann, das ist sein eigener, dunkler, fest verschlossener — Kopf! in diesem Lararium, in dieser Jilial-Rotunda mag er seine Hausanacht vor sich selber verrichten. Es ist bekannt, wie ich's vermeide, mich zu loben, ja wie ich sogar, gleich einem Negerklaven, der lieber ein Ladenhüter als ein abgebender Waarenartifel sein will, und der deswegens den versteigernden Parentator seiner guten Eigenschaften Lügen straft, wie ich sogar, sagt' ich, das von andern mir zugesandte Lob theils beschneide, theils ablehne, theils zurückgebe. Wahrlich es gibt schon Speisefäle, wo man (wie in den Hörsälen der kritischen Philosophie, die das Ich gar in einen im unbekanntem X schwimmenden Ireen = Schleim mazeriret) gar nicht mehr sagen darf „Ich“, obgleich oft

gute Menschen ihr Ich nur zum Material des Ueberfums machen, und aufs Individuelle los das Allgemeine zeichnen, indes andere die Erdkugel zum Stativ ihrer Winzigkeit unterstellen, und wie die Franzosen, wenn sie man sagen, zwar 110,375 Millionen Menschen (*) nennen, aber keinen meinen, als Einen. Beim Himmel, kann denn einer von uns aus seinem Ich heraus, und womit? Ist's geschieht, daß jeder sich ordentlich schämt, mit einem Ich behaftet zu sein, und daß er's doch am Nebenmann preiset und dieser an jenem? — Also, wie gesagt, ich und die Leser würden für unsere eigenhändigen Belobungs- und Rekommandationsschreiben nirgends eine Stelle finden, als auf unsern weißen Leichensteinen, deren erhabene Arbeit und Festungswerte unsern Ruhms doch die Zeit so eilig schleift und wegnimmt mit dem Schlichthobel ihrer SENSE; das würden wir, sag' ich, wenn nicht — — (jetzt schlag' ich mich, nach meiner Gewohnheit, mit einer lang aufgesparten Aufhebung alles dessen dazwischen, was ich vorher zu verfechten geschienen) — wenn nicht . . . das Petschaft wäre.

Aber das ist unser Bette der Ehren: in der eingelegten Arbeit des Metalls, auf der erhabenen des Siegellacks sitzt ein Ich sicher und ohne Gefahr, wie auf einer Zirkelbrüse und in einem Hasenlager. Man spricht da nicht nur, wie eine englische Zeitung, bloß von sich, sondern auch mit der größten Selbst-Achtung: es wird nicht gewehret, sondern vielmehr erwartet, daß man seinen Namenzug in herrliche Ginfassungsgevässe, in Guirlanden, in jede schmeichelnde Fassung drücke, in Genienarme lege, auf Prachtlegel setze, an Sonnen hänge. Ganz unverhohlen dürfen wir da einmal es sagen und zeigen, was wir von uns halten; das Petschaft ist der Treffeube, worauf der Kartenmacher seinen Namen, oder der Wagen, worauf der Römer die Statue eines Berggötterten, oder der Thurm, den der Sineser einem großen Ranne setzt. — — Aber zurück!

Das that der Petschirfester auch und ging. Die Gesellschaftsbame setzte auf die sechs Säulenträger die sechs Trageessel mit einem gasfreien Vergnügen, das, wie ein Abendroth, ihrer Seele recht schöne Farben und Züge verlieh.

Ich hatte mit meinen Augen den letzten Jungen mit seinem Sessel kaum bis an die Pfarrthüre begleitet, als daraus der AdjunktusJugendlin heraustrat, mit dem weiblichen Glättzahn überfahren und geglättet wie ein Almanach oder Käfer, rothwangig, rothlippig, funktäubig, bescheiden, still, ernst, nett und weich. Der Keper und Stylit Simeon verrichtete seine Säulenacht bloß in Begunungen, deren einmal ein Zuschauer unten bis an ein Tausend zwei Hundert und vier und vierzig zählte (weiter mochte der Zuschauer nicht); der Adjunkt hingegen machte vielleicht kaum die Hälfte dieser Biegungen, als er oszillierend in das Zimmer des Fräuleins trat. Doch ließ diese Krümmung seines Rückens seine Seele aufrecht und ehrlich, so wie Bäume, die sich mit dem Stamme niederbeugen, doch den Gipfel nach Osten gegen die

Sonne drehen. Der junge Mensch, viel fröhlicher als ich gedacht hätte, war heute eben in keinem Besitz einer überflüssigen Zeit: er mußte die Ancora-Traureda für seine Eltern auf morgen bearbeiten, und Geistliche haben überhaupt in einer Woche, wie die Frankreicher in einem Jahre, nur fünf Fest- und Gankülottentage, und die zwei andern, der Sonnabend und Sonntag, starren von Geschäften. Deputatus lud ein aufs Jubelfest, nicht nur die Fille d'honneur, auch den Chevalier d'honneur. Esenkel dankte ihm sehr und versicherte: „er könne auf ihn zählen.“

Ich fragte nun den Adjunktus aus — und zur sichtbaren Freude Sobertinens, daß ein maître de plaisirs sich des jungen Menschen annehme — was er noch für Verwandte habe: drei Brüder hatt' er, den erstgedachten Schnallenlieferanten, den oben gedachten Buchdrucker und den Weginspektor (er hatte mich mit geschnürt) der zugleich ein Hamstergräber war; zwei Schwestern hatten sich schon lange hinter den Bretterverschlag des Sarges gezogen und arkeiteten im unterirdischen Ankleidezimmer aller Blumen für ein längeres Zubiläum als die Adoptivschwester Althea. Von Enteln sprang morgen im Hause — wenn ich einen noch ungeborenen hermaphroditischen Kofon der Buchdruckerin mitreche — gerade eine Saat von Zwölfen um uns. Kurz der ganze Frei-Hafen des Pfarrhauses war durch die Härings-Einkehr von Kindern und Enteln so gesperrt, daß kein neuer dürrer schwedischer Häringskönig nach- und durchkonnte. Ich fragte wunderöhalber den Kandidaten noch, was sie heute drüben thäten (denn ich wäre herzlich gern noch Sonnabends mitten unter sie getreten): „nicht das Geringste mehr (sagt er) — nach dem Essen setzen sich die Kinder und die Entel um den Tisch, und der Vater und die Mutter danken mit ihnen Gott für alles; denn es ist rührend, ein solches Fest wie morgen. Mein Vater hält selber die Jubelpredigt (*), und ich trete dann auf den Altar heraus, und seyne meine liebe Eltern nach einer kurzen Rede (**) wieder ein. Der Vater ist, Gott Lob, noch ungemein stark, und isset so viel wie ich, und geht des Tages noch eine Stunde weiter als ich selber. Allein ich habe mich am kantischen System krank gefessen: mein Alter will nicht daran; aber ich zieh' es vielen andern vor, und heb' es in meinem Koffer auf, feinetwegen, weil er bei weitem nicht so frei denkt wie ich.“ — Im Grunde wurde mir, je mehr sich meine Seele an diese unbefleckte hing, immer elender zu Muthe: wer gab mir Brief und Siegel, daß beides zu geben (nicht morgen der Fürst vergesse, und weder komme noch voziere? Und dann wurde meine ganze Freude zu Wasser, und mehr als ein Herz. —

Amanda war eben so liebreich gegen ihn als er höflich gegen sie. Innerlich deferierte ich mir einen Eid, den ich willig akzeptierte, daß ich nämlich Abends nicht hinüber laufen, daß ich den reinen vollen Sternenhimmel drüben nicht mit

(*) Die hieher gehörige erste Auschwweifung über den Kirchenschlaf sich im vierten Zirkelbrief nach.

(**) Die hier nöthige zweite Digression über Trauben eben ist im vierten Zirkelbrief zu finden.

(*) So viel sollen von Adam an bis auf Esenkel Menschen gewesen sein.

meinem Sternschnuppen übersprengen und durchschneiden wollte. „Neuerlich freilich wurd' ich durch die verdamnten Romänenchmierer genöthigt mich zu stellen, als wär' ich ohne alle Religion: darin mögen sie auch bei ältern Weltleuten Recht gehabt haben; aber jetzt ist wol das erlogen. Kein Weltmann von einiger Kraft hat jetzt mehr gegen tugendhaften Schein einzuwenden, als gegen den allerlasthaftesten; und wie jeder gute Aktör oder Dichter, sucht er seinen Werth nicht im Stoff, sondern in der Form, nicht in der Wahl der Rolle, sondern im Spiel derselben (*).

Sobald der Pfarrsohn die Thüre zugezogen hatte, so sah' ich den Haftbefehl für mich auf den ganzen Abend ausgefertigt und mich der bunten Schließerin angeschmalkt. Mir wurde ängstlich vor dem Blaufarbwerk des blauen Dunkles, womit ich, gleichsam wie mit einer ganzen blauen Bibliothek, den Zwischenraum bis morgen auszufüllen hatte. Um nur nicht ewig über meinen Pagenstand als Falsarius zu sprechen, zeigt' ich ihr das Enteregister des Karlsbader Siechobels, nämlich das Pränumerantenverzeichnis der ankommenden Gäste; ja, ich schämte mich nicht, ihr hinten in meinem Mosenalmanach die italienische Buchhalterei über Haben und Soll im Spiel vorzulesen, um ihr durch mein entschuldigtes Malheur im Whist — auf der Jagdwurst wurd' es erlebt und registriert — zu zeigen, der Neulandpreiser Esenbel sei der Flaschenfinger. Beiläufig! unsere Tage konföderieren und vereinigen viel: die katholische Kirche mit unserer — den ersten Stand mit dem dritten — die Spielrechnungen mit dem lehrreichen Taschenbuch — den Korzzieher mit dem Souvenir.

Nach und nach aber merkt' ich, daß die Gesellschaftsdame etwas Großes und Bedenkliches für und gegen mich im Schilde führe. Der andere Esenbel in Flaschenfingen gehörte ohnehin unter die Libertins, die viele Weiber berufen und wenige auserwählen, und die, gleich andern befiederten Raubbögeln (**), alles vom weiblichen Sangvogel auffschmausen, nur aber das Herz ungenossen liegen lassen; ja was noch schlimmer war, durch Gobertine konnte, wie es schien, ein Mann so gefesselt werden wie der Greifgeier in Indien, den ein weiches Menschenbild aus Thon herunterlockt, das ihn dann, wenn er's gestossen hat, wie ein lebendiges, an seinen eingewühlten Krallen festhält. Beim Henker! der Flaschenfinger kann ja, dacht' ich, sich mit der Fille d'honneur verlobt haben und bürdet nun seinem armen Namenvetter das Beilager auf: „Ich hätt' ihn (fuhr ich bei mir fort) sein travestieren wollen; und er hätte mich noch feiner düpiert und den ruhigen Festhasen aus seinem Lager aufgetrieben, und mir führen jetzt die Windspiele nach, indes der gehegte Berg-hase gelassen in meiner Stauhe hockte — Das wäre verdammt!... Aber ich springe, wie ein Kalksummel, schon halbgefotten noch aus der warmen Pfanne des Torus.“ —

(*) Hier ist die dritte Ausschweifung über den vornehmen Unglauben nothig, und ist gleichfalls im vierten Briefe befindlich.

(**) Nach Aristoteles und Plinius.

Es milderte meine Bangigkeit schlecht, daß Amanda von Zeit zu Zeit typische und mystische Winke von einem gewissen magnetischen Wels oder Schaidfisch fallen ließ: ich dachte, ich wäre der Wels und sah die Kommunikationsgräben zwischen ihr und Esenbel immer tiefer und länger werden. Da bei jeder Bewegung von ihr zu erwarten war, daß der Vorhang aufzähre und mir bligendes Eigenharzpulver und den Naros zeige und eine Ariadne oben darauf; so macht' ich ihr Nachmittags um 5 Uhr unter dem herrlichsten Sonnenschein weiter kein Geheimniß daraus, daß der magnetische Raubhecht oder Wels aus meinem Gedächtniß ordentlich weggeblasen sei. Sie sperrte hefter eine Hausapotheke, aus der sie willig ein Minifum und einen Gesundbrunnen für alle Eingepfarrte machte, auf und hob einen liegenden Otaovand — mit der Rückentitulatur Schagelkästlein — heraus. „Das Buch ist sein Ehepfand, dacht' ich, so wie dünne Dorfliebhaber bei ihren Bräuten ein Gesangbuch zum postillon d'amour und Ehe-Wörterel brauden.“ Aber sie zog das Erbauungsbuch auseinander; es war bloß ein hohles ausgeweidetes Verierbuch, und drinnen steckte statt des Spruchfästchens nur ein Fischkästchen, worin ein magnetischer Wels und ein eisernes Fischchen als Köder am Angelhasen für spielende Kinder lagen. Ich will lieber tausend Räthsel machen, als fünfzig lösen: kurz so deutlich alles war, daß der magnetische Schaidfisch den Freudenmeister bedeute, und daß das umgobete Fischlein, das mit dem Raubfisch zusammenklappte, das redende Wappen Gobertinens sei; ja, ob ich gleich aus der Naturgeschichte wußte, daß der Mann das beste Vorbild am Welse habe, der auch mit seinen Bartfasern die Fischchen ködert und täuscht, und der diese dann mehr hineinjäuft als hineinfrisst: so bracht' ich doch nicht eher etwas heraus, als bis mir einfiel, daß Esenbel Gobertinen einmal die umgekehrte Sirene (oben ein Fisch) geheißt und bis sie selber mich gefragt hatte: „ob es nicht ein sonderbarer Einfall von mir gewesen wäre, ihr so etwas zu schenken.“ — „Die Esenbels, sagt' ich, waren nie recht geschickt.“ —

Da von ihr in jeder Minute bald die Küchenmeisterin ein Responsum, bald ein Kind aus dem Pfarrhaus ein Gewürz oder Möbel holte, und uns, das Brautpaar, unterbrach, so sagte sie freundlich: „Nach dem Essen hab' ich Ihnen etwas Wichtiges zu proponieren: man stört uns jetzt zu oft.“ —

Ich verwünschte den verfluchten Quaslenmeister Esenbel, der gern weibliche Festungen eroberte, aber nicht als Festungsgesangner der Ehe drinnen hausen wollte: im Triampole — im Quarampole — im Toccatogli — im Triumph und im Bestspiel wünscht' ich ihm, das heute alles zum Teufel ginge, gleichsam vor dem Eigner als Gepäcke voraus: mit der Ehelottospielerin neben mir schien ich mir Misère in Boston zu spielen, das, worin der gewinnt, der keine Stiche macht. Ich suchte mich daher bei ihr nach meinen geringen Kräften verhasst zu machen, und die Esenbelsche Rolle matt und falsch zu spielen und in meine eigne zurückzufallen. „Hier ist weiter (dacht' ich) nicht zu spaßen, und die Ehe ist dir noch näher als deren Schei-

bung: sie begehrt wahrhaftig, wie Israel unter den Richern, einen König, und ich werde zum Saul gemacht — nein, und nein, und nein! Hätt' ich nicht die schönste Glücks- und Ehrenlinie der guten Jubelleute drüben ausgestrichen, wahrlich mit Freuden hätt' ich den rothen Truthahnspaffen auf meiner Stirn verwaschen und verwischt. Wenigstens aber stand mir frei, weniger zu interessieren und durch moralischen Schein meine Wehlichkeit mit dem flachsenfinger Freudenmeister zu schwächen. Jetzt, (schloß ich) da vor der Schwertschen Silberhochzeit eine Silberverlobung mit mir vorauszuflauen droht, sind kühne Anmerkungen über Amors Geschoße und Amazonen gefährlich, und man nimmt damit ein."

Leider nahm ich gerade mit dem Widerspiel eine Person vom Lande ein: ich gefiel bedenklich durch Dezen. Ein verhenkterter Charakter! sagt' ich.

Ich hat mir fünf einsame Minuten auf meinem Zimmer aus. Zorn ist, wie alle Leidenschaften, ein berauschendes Mittel von innen, und man hat darin die besten Einfälle, die man nicht verrauschen lassen soll. Ich schrieb in meiner Stube moussirend folgendes über alte Jungfern: "Sie hätten nachdenken und heirathen sollen. Wahrhaftig, wenn der Mann, der so viel zu machen hat: Eroberungen — Bücher — Protokolle — Predigten — Verse — die Rezensionen davon — die Antikritiken darauf — närrische Streiche aller Art — unter solchen kanonischen Hindernissen keine Hochzeit macht (wie er doch nicht thut), so wär's ihm nachzugehen; aber wenn eine Schöne, die die größte Mühe hat, sich zu verlieben, und die erst am Traualtar eine Heilige wird, welche sich auf ihn stellen kann, um da nicht von Anbetern, sondern von Männern angebetet zu werden, und deren Verdienste, d. h. deren Kinder, täglich wachsen; wenn die es nicht thut, was soll man da anders machen als — folgendes Gemälde von ihrem Zustande im ein und sechzigsten Jahre? — Freilich dachte sie im sechzehnten Jahr, sie verbleibe durch das ganze Leben sechzehn Jahre alt, die Sommerhäuser und Sommerkleider der Jugend würden nie kalt und überschneiet, die Gespielinnen ihres blumigen Lenzes überblühten an ihrem Arm die Bergigsmeynlichkeit, und kröchen weder in ferne dicke Kinderstuden noch tiefer unter die grüne Wiegendecke aus Erdschollen. — Aber nach wenigen Jahren steht alles, was mit ihr Blumen und Sterne suchte, ganz verändert und weggetrieben auf andern Inseln, und sie steht allein und weinend hinüber. Ich will es aufrichtig inventieren was ihr noch bleibt im ein und sechzigsten Jahre: (Ich setze aber voraus, daß sie abichtlich den Ringfinger krümmte, wollt' ihr einer den Ehe-Reiß und Anschrot applizieren) — Ihre jetzigen Freundinnen sind Nägde, ihre Freunde zwei alte Erbschleicher, die die Durchgangsgerechtigkeit durch ihr Herz ausüben, um in ihr Testament zu kommen — ihre Korrespondentinnen antworten ihr selten und nichts als das: 'Ich lieg' im Kindbette — sie pugt sich im Spätjahr des Lebens, aber niemand freuet sich darüber als der Schmitzhändler, dem eine Lädenhüterin den Ladenhüter abnimmt, statt daß über die geschmückte Mutter sich der erinnere"

"Mann und der theilnehmende Sohn ergötzt — und statt eines Eheherrn kann sie niemand plagen als der Schoßkater, der, unähnlich jenem, gerade knurrt und den Ramm, d. h. den Schweif, hoch trägt, wenn er's am besten meint — anstatt der Kinder informiert und füttert sie Kanarienvögel — und statt des schryferischen Verdienstes einer Mutter, die wie Gott kleine Adamlein und Ewchen in das Paradies unter den Lebensbaum setzt, hat sie keines als das, entweder als entzündeter Ehrerub an fremden Paradiesen zu stehen, oder aufirgend einem Erkenntnißbaum den Eltern das Objt zu preisen, das sie selber verbauet — und wenn sie nun nach einem ausgetrockneten mageren Leben voll großer Langweile und großer Gebetbücher, und voll scharfer ägender Seufzer über jeden schönen Tag, weil ihn niemand länger, und über jeden schlimmen, weil ihn niemand kürzer macht, und über jeden ersten Feiertag, weil sie da allein essen, und über den Thomastag, weil sie ihre immergrünen Jugendtage niemand malen kann als einer alten zernüllten, weniger ihre Freuden als ihre erblichen Kleider und Jahre nachzählenden Couchbrette; wenn sie nun nach einem narkasteten Leben voll aufgemärrter Leichenseifen, erfroren unter Regenschauern, abgemattet sinkt und einsam verlischt: ach so schlecht sie aus einer Erde, wo alles so bald vergißet und vergessen wird, ungefehen hinunter, und kein Gatte, kein Sohn, keine Tochter sagt: Ich vergesse dich nicht!"

Ich stand auf und schauete voll Sehnsucht in den glücklichen Abend hinaus; nicht bloß im Pfarrhaus, auch in jedem profanen wurde Puz und Fleisch für morgen ausgesucht, und im Häuschen des Schulmeisters waren, wie von einer feindlichen Plünderung, alle Fenster ausgehoben zum Waschen. Das waren aber für mich tiefen Sumpfvogel ferne im Aether hängende Luftschlöffer: ich mußte zu Sobertinen zurück voll leiser Flüche gegen den flachsenfinger, daß er sie nicht geheiratet hatte; da der Mann ein Fels sein muß, der nicht nur die Rippe, woran das weibliche Bucen-tauro- und Kapersschiffchen scheitert, sondern auch das Ufer ist, auf dem die Bewindheberin desselben gerettet aussteigt. Als ich wieder in ihr Zimmer kam, setzt' ich mich aus Berlegenheit sofort nieder; und als ich merkte, ihre abgeschlittenen Schneckenfühler des Gefühls wüchsen von Minute zu Minute stärker nach — denn Weiber regenerieren ungleich den Vögeln, die nur die unempfindlichen Theile, Krallen und Federn wieder erzeugen, immer Einen empfindlichen, und wär' er ihnen noch so oft genommen, nämlich das Herz — als ich das sah, setzte ich den Schubabsatz aus Angst auf den Henkel einer kleinen Wiege, die das Grahams-Bette und der Federtopf für einen alten dreibeinigen Schooßhund war, so wie im Magdalenen-Kloster Naumburg in Schlesien die Nonnen hölzerner Jesuskindlein in den Wiegen haben und schaukeln. Ich wollte den Hund in den Schlummer rütteln, als er daraus auffuhr und bellend aus dem Lager sprang.

Wir speiseten endlich.

Aber die drei Goldkarsen, die als Schaugericht von der Jagdwurst abgeladen wurden, ließ ich nicht agieren aus Furcht vor dem magnetischen Wels.

Nach aufgehobener Tafel sucht ich eine Freisätte auf der Lufatur eines alten Klaviers. Der schöne Kopf eines kleinen Mädchens hing oben darüber an der Wand, das ich (verzeihe mir's die Menschenliebe) für das leibhafte Kind der Fille d'honneur ansah, bloß weil es einige Familienzüge von ihr hatte. Endlich kam sie mit einer Brieftasche und fragte mich bang, ob ich denn alles vergessen hätte. „Einen elendern Witwenfig als mein Gedächtniß gibt es für die Vergangenheit nicht; in diesem Briefgewölbe verschimmelt alles“ sagt ich. Sie gab mir still die Brieftasche zum Lesen und begleitete jede Epistel, die ich durchlief, mit einem flüchtigen Klavierauszuge nach den Regeln des reinsten Sazes. Beim Himmel! mein spitzbüßiger Maskopeibruder und Lehnvetter in Glachsenfingen hatte die Liebesbriefe an gegenwärtige Kontrapunktistin adressiert. Aus jeder Zeile blies Liebes-Thaumwind, Hoffidluft, und der Passatwind der Eitelkeit: wie die Theologen sonst jedes Glied zum Beweise und Pfeiler einer Gotttheit machten — z. B. Morus das Auge — Schmid das Ohr — Donatus die Hand — Hamburger das Herz — Sloane den Wagen (*), so regt ein junger Fant kein Elend, das ihm nicht den erfreulichen Beweis eines existierenden Gottes oder Halbgottes oder Venerabile (er selber ist nämlich der Gott oder das Venerabile) darreichte, und er schauet in sein göttliches Wesen. Unter dem Lesen nahm ich mir vor, es ihr zu gestehen, daß hier zwei Betrüger die Hand im Spiele hätten, nicht bloß der Glachsenfinger, auch ein neuer.

Jeder Eisenbellsche Brief war gleichsam der Avisobrief und Mortifikationschein einer neuen richtig erhaltenen Sunßbezeugung und der Bettebrief um eine größere; ja, da sich ein solcher Klimax doch beschließt, so schien es mir, es wären höchstens noch zwei periodische Blätter möglich — und ich sah, mit tiefgeänkter Registratur dieser französischen Papiere, bestommen das kleine gemalte Leichterlein an, und es war mir, als schrie mir das Tableau herunter: Papa!

So hezt einen Menschen eins einzige Lüge in Irrgängen herum; es ist eben so unmöglich, mit Einer Lüge als mit Einer Kinder-Blatter durchzukommen: Eine überdeckt den ganzen Menschen mit Pockenmaterie.

„Ich hab' es schon längst gewünscht, (sagte sie, über mein Sinnen froher) daß Sie einmal Ihre eignen Briefe wieder zu Händen bekämen; sie sind eben so von Wichtigkeit als die meinigen; wie konnten Sie aber bei solchen Umständen meiner Bitte immer einen stillschweigenden refus geben?“ — „Wie? (wiederholt) ich; denn zum Glück schmüret manches schlimme Wort, das durch die Kehle soll, wie ägendes Sublimat, diese zu, und man kann sich also nicht damit vergiften) —

„Wie alt ist wohl das liebe — Bild da oben?“ — Ich wollte diesen Geburtschein still mit dem Datum der letzten Epistel konfrontieren und dann sehen, was dabei herauskäme. „Ach wozu das? — Bierzig Jahre ist es alt!“ — Unmöglich, sagte ich. „Ich bin ja selber, fuhr sie fort, über die Dreißi-

ger hinaus — und war gerade zehn Jahre alt, als es gemacht wurde.

Kurz nur, sie war als Kind gemalt. —

„Aber warum weichen Sie wieder meiner Bitte aus? O Gott geben Sie mir meine Briefe wieder!“ — Hier! sagt ich, und konnte mich vom Schrecken über meine sündige Hypothese und über meinen Kinderglauben (Ades implikta) daran, der zum Glück kein Mundglaube geworden war, kaum ermannen. Sie nahm die Briefschaften zitternd und diese zogen die gelähmten Hände belastend nieder und sie sagte: „das hab' ich nicht verdient. Sie haben etwas, das wußt' ich lange, mit meinen Briefen vor.“

Jetzt merkt' ich erst, wo der Knoten saß, und die Auflösung desselben dazu — Nicht meine, sondern ihre Briefe hatte sie begehrt. Der gewissenlose Glachsenfinger hatt' ihr die Edizion ihrer erotischen Dokumente aus Eitelkeit, Trägheit, Flatterstium und Bosheit abgeschlagen. Sie hatte aber die Bitte um die Auswechslung dieser brieflichen Gefangnen, aus Scheu vor fremden Augen, häufig unter die Bitte um seine Besuche versteckt. Ich verdacht' es ihr wenig, daß sie ihre Liebes-Pfandscheine einzulösen suchte; sie hatte auf dem Lande viel von der Hof-Rühnheit verloren und sorgte, die Welt jage ihren Papieren so nach wie spanische Jesuiten königlich, und dann werde durch solche aufgebangene flatternde Papierschnigel jeder Zaunkönig verscheucht, der sie zur Zaunkönigin, zur Frau erheben wolle. Man sah es ihr gar nicht mehr an, daß sie Fille d'honneur am Hofe gewesen, wo man die Güte der Weiber und des Wassers in die Geschwindigkeit setzt, worin sie sowohl w a r m werden als k a l t. Wahrhaftig, große Schamröthe ist in der höhern Welt dem ächten Liebhaber schöner Künste als eine zu grelle Farbengebung so verhaßt wie rothes Haar, so wie auch Tolle, Spedte, Truthühner und Magnetiseurs (oft lauter Verwauchte) die rothe Farbe meiden. Weiber von Staude nehmen, wie die Baumwolle, alle Farben lieber an als die rothe: das wenige Rothwildpret darunter muß suchen, eine mit dem Blute der Schamröthe leicht unterlaufende Wange durch die Röthelzeichnung der Schminke zu bedecken, wie Blumenstücke die Risse des Porzellans verhehlen, wie Blumen die Risse des Porzellans verhehlen. Mit den Weibern ist's wie mit den Häusern, deren Preis desto mehr fällt, je mehr die Miethe derselben steigt; in der Stadt aber wohnen mehr Familien zu Miethe, und auf dem Lande ist jeder ein Häusling oder Hausherr.

Ich kann es den Lesern nicht beschreiben, mit welchem Freuden-Fieber ich endlich hinter Aman-das Wunsch kam. Mit einer gefährlichen Fröhlichkeit schwur ich ihr, jedes Blatt werd' ihr in acht Tagen geschickt — die Eisenbells wären überhaupt läderliche Menschen, sie mischten Papiere wie Karten und Loose, und sie wären Freimäurer am babylonischen Thurm, wenn nicht ein solcher Fuchsthurm selber; — die Familie hätte, sagt' ich dazu, wie der läderliche Richelieu, noch ein halbes Zelleisen unaufgedrochener Briefe, gerade als wär' ein Eisenbells ein Minister, der alle einlaufende Briefe erbricht, die ausgenommen, die an ihn selber adressiert sind. —

Ich gab mein heiliges Ehrenwort, ihre Briefe

(*) Siehe Derhams Astrotheologie.

an mich ihr zurückzuliefern, wenn Sie mir meine zustelle. Sie schwankte, aber Sie entschloß sich dazu nach einem **sonderbaren Mordtilligungschein**, den ich über das Dagewesensein meiner Briefe anbot und wirklich nachließ, den ich aber hier abdrucken zu lassen bloß aus Furcht ansehe, man lache. Ich mußte mich aber gewaltsam in den Besitz der Esenbelschen Expektanzdekrete setzen, um den Glashensfinger zu bezwingen; das erotische Haberrohr, die Schäferpeife, die ich vom Glashensfinger in Händen hatte, konnt' ich ihm als eine zweite Famas-Trompete, als eine Spitzbuben- und Komödienpeife auf dem Parterre seines Liebhabertheaters vorhalten und zu ihm sagen: „Herr! wie Sie wollen, entweder Sie geben die Sackensackischen Briefe heraus — oder ich promulgire die Esenbelschen, und dann soll der Teufel Ihren Namen holen.“ In den Sprachzimmern der großen Welt ist, wie in den Hörsälen einiger Philosophen, das Lachen ein Zeichen, man sei ein Mensch — und wer verlacht werde, der sei keiner. „Esenbel muß, das weiß ich“ sagt' ich.

Jede Leserin von einigem Mitleiden, die nicht gern einer Spinnweben das zitternde Bein abnimmt, kann sich jetzt meine Qualen und Amanda's ihre denken, die ich dadurch vermied, daß ich ihr nicht heraus sagte, wer ich war — beim Namen Jean Paul wäre sie in Ohnmacht gefallen, und dann ich.

Sie sagte mir nun vertrauter, welcher Grabstein von ihrem wundgebrückten beerdigten Herzen abgewälzt sei — wie sie nun weniger fürchte, daß ihr Ruf das Schicksal eines flatternden Blättchen theile, — und daß sie nun leichter die irrigen Fußstapfen ihrer Jugend theils zurückthue, theils verwische. Jetzt war ich ein ganz anderer Mensch, und deswegen schien sie mir auch ein ganz anderer zu sein: so sehr ist unser Urtheil über fremden Werth das heimliche natürliche Kind des Verhältnisses, worin der unsrige mit ihm steht. Seitdem ich gewisser war, daß ich sie nicht mehr heirathen mußte, bracht' ich vieles Gute, was sie hatte, leicht heraus, und die jungen Kiele, die ich vorher angefühlet und für solche erkannt hatte, womit der Amor die Flügel der Psyche bekielt, wuchsen offenbar, als ich dem Fittig weiter nachgriff, aus der Schwinge eines Engels und versprachen viel. Es kann doch wahrlich nicht für gar Nichts gerechnet werden, daß sie dem Beichtvater und seinen Beichtfindern — und noch dazu mit einer Freundlichkeit, die ich noch sehe — ihr Schloß als ein Leihhaus aller Möbeln aufthat: ferner, was ich noch gar nicht gesagt, daß sie der Köchin gern alle Hasenbälge und alle Nischenkrüge des Ofens von jeher ließ als Snadenholzfische und Snadenbälge, und daß bisher kein Mensch im ganzen Dorf sich an die Arabesken und Zerrbilder (*)

(*) Zerrbild ist die Campesche Version von Karrikatur. Kein Schriftsteller wird die Campeschen unverständlichen Verdeutschungen verständlicher Termen öfter gebrauchen als ich, weil ich die Termen behalten und die Verdeutschungen auch annehmen will. Man hat kaum Halbfarben und Halbtöne genug; ich empfang' also mit Freuden neue Viertelarten und Viertelstöne. Allerdings werd' ich noch einen niedrigen, stehenden, kaltblütigen Menschen mit Einer Herzkammer ein „Inselk“ nennen, ob

und Phantastebäumen ihrer Affektazion verkehrte und stieß als ein einziger Fallschwinger, der sie mehr täuschte als sie ihn (ich nenn' ihn nicht), und der ihre Gefallsucht für Eroberungsucht, ihre Revue für eine Winterkampagne nahm. Eine Bemerkung, womit ich alles dieses noch bewähre, ist sehr treffend die: daß ich das unausstehliche gezierte Wesen, das oft bloßen Novizen und Inzipienten der Bildung und Leuten auf dem Lande und in der Einsamkeit bewohnt, (indef Geselligkeit nur konvenienzmäßige, nicht persönliche Ziererei verstatet), immer am Ende so abschaulich nicht gefunden habe als am Anfange; der aufgelaufene Schaum eines lang verpöscherten Getränkes froh bald zusammen, und ich hatte das beste Kardial vor mir stehen. Affektazion wohnt hundertmal nur auf der körperlichen Rinde (als Nachlaß schlechter Erziehung, schlechter Muster &c.), und nicht im geistigen Mark, und dieser Wurm naget an den Menschen, wie der an Erbsen, wenigstens den Keim nicht entzwei; daher beide, wenn nicht zum Geniesen, doch zum Treiben guter Früchte taugen.

Ich komme zur Geschichte. Amanda spielte und sang alte rührende Sachen, ich hörte rührend zu. Auch sann ich mir unter den Liebermelodien hingeworfene Lobreden auf die häufigen Blutreinigungen ihrer Zimmer aus und auf ihre ganze weibliche Humoralpathologie des Hauswesens; denn alte Jungfrauen heirathen die Ordnung, alte Jung- und Altgesellen die Lächerlichkeit; jene sind ein ewiges Fegewasser, Fegement, diese machen eines nöthig. Ich verhalt' es nicht, ich wollte die Wunde meines Gewissens vergeblich mit Schlussteinen vernähen, oder doch, wie man Hautwunden mit Spinnengewebe stopft — das Blut mit dem Spinnengewebe des Trostes stillen, daß Amanda ja morgen bloß durch mich den unschätzbaren Anblick des Fürsten, und später die Briefe erringe. Besser würd' es mir zugeschlagen haben, hätt' ich mit der Liebe herausgehen dürfen, die ich eben empfand; aber ich konnte damit neues Unheil anstiften. Das Singstück — worin, wie gewöhnlich, der Komponist und der Dichter sich, wie Eheleute, ohne einander zu kennen, verbunden hatten und zankend neben einander handthierten — griff mich am neusten an, weil ich zu Amanda's verjüngtem Mädchenbilde an der Wand hinauf sah und mir vorstellte, das Portrait singe. Zudem ich zwischen dem jugendlichen und zwischen dem veralteten Gesicht hin und her sah, so war mir, als verglich' ich die Freude mit dem Gram, als richtete ich in einem Dezember ohne Schnee den Blick vom reinen blauen Himmel des Frühlings wieder auf die leere, erdorbene, zerrüttete Wintererde. War denn nicht der frische Passellaub, den die Kunst auf den Papillouflügel des Kindes fixiret hatte, unter den groben rauhen Griffen des Lebens von den nackten,

es gleich Campe verbent; aber ich werd' auch gern, wenn ich die Mittelrinne einzumalen habe, daß dieser Mensch viel Schulden oder Sünden auf dem Kerbholz hat, oder daß er selber ein Bruch der Natur ist, mit Campe verdeutschen und schreiben: Kerbthier; man wasse auf.

kalten Flughäuten abgerieben? — O wenn vor der Mutter dieser umsinkenden Tochter (dacht' ich, als ihr Lied verwelkte entblätterte Tage betrauerte) vormalig gerade in der Stunde, wo sie das lachende gleißende Bild ihres Kindes bewegt anblickte, und seine lichten Augen, die zugleich genossen und hofften, und den gerötheten an warmen Freudenstrahlen gereiften Mund, und diesen ganzen kleinen Planiglob einer frohen Schäferwelt; wenn dann vor der träumenden Mutter ein böser Genius schnell diese dunkle verlassene Gestalt, dieses von den Blattminierern der Sorgen ausgezogene und gerollte Gesicht vorbeigezogen hätte, und wenn ihr neben den Blümenstäben in ihrer mütterlichen Hoffnungen dieses Blätter skelet und diese Bildernah ungezählter Schmerzengestirne erschienen wäre: o wie heftig würde sie jede männliche Gauft, die die fressenden Giffarben zu diesem Bilde rieb, zurückgeworfen und das unschuldige lächelnde Kind an sich genommen und gesprochen haben: „Sei fröhlich, sei fröhlich, Tochter, so lange du noch bei mir bist; ach, du Arme bist nur in der Kindheit glücklich!“

Wenn ich neben Menschen sehe, deren Erinnerung von ihrem Garten des Lebens ein sinesther Garten mit zu vielen düstern Partien, voll Pfeiler, mit Trauergeschichten beschrieben, voll Eulen und voll Jypressenwälder ist, dann phantastisch' ich mich in ihre Phantasien, und bringe ins Gemälde ein Gemälde, ins Schauspiel ein Schauspiel — und dann, wenn schon die eigne Vergangenheit mit einem erweichenden Mondlicht über den Hintergrund der Seele aufgeht, so wirft die fremde noch bleichere und trübere Strahlen, und ist eine von der Wasserfläche wiederholte, tief unten schimmernde Mondnacht. —

Jetzt aber konnt' ich den Pinsel, womit ich bisher der Betäuschten die vorigen Trugbilder ausmalte, nicht mehr in Händen halten: ich schied für heute und sagte ihr, da noch dazu der Kapuziner seine Nachtmüge über sich gezogen hätte (*), so wollt' ich noch, ehe der Himmel sich wie dieser bedeckte, ihn genießen und früher in das Dorf als in das Bette gehen.

Das fühle Souterrain des Tages, die entglimmende Eisgrube der Nacht umzingelte mich mit ihren schwanfenden Zauber gestalten, und das Sphären=Cuphon der gestirnten Natur wurde über mir gespielt; aber das dissonierende Intervall der Reue über meine heutigen Täuschungen verschmolz kein Leitton mit der großen Harmonie. Endlich vernahm ich auch außerhalb meiner Phantasien einen vielstimmigen Gesang. Er zog und führte mich, und ich ließ mich gern von ihm an das mit Fensterläden versperrte Pfarrhaus bringen, worin die sanfte musikalische Akademie ihre Sitzung hatte. Durch die leuchtende Lädenöffnung konnt' ich die ganze um einen Tisch gehaltene Singschule von Eltern und Kindern und Enkeln besehen und prüfen. Mein Blick reichte sogar bis in die offengelassene Gesindestube hinein, worin die leif nachsingende Althea, gleichsam abgetrennt und noch nicht auf die Familie gepelzt, einsam die

Ballhüre eines Bettisches aufhob, der, wie unsere Erde, zugleich den Schlaf und die Speise trug. Ich konnte leicht bemerken, daß ihre Lippen so schwarz wie ihre Augen waren, da sie einen Brei von schwarzen Beeren, wie Pillen, erst kurz vor dem Bettegehen genommen hatte, weil sie anstand, am Tage mit verkohlten Lippen herum zu laufen. Alles war, so spät, noch an ihr nett und glatt, sogar der Sonnenweiser ihres Halstuch-Triangelns zeigte noch gerade auf das Rückgrad nieder.

Am Tische nahm ich die drei Professionisten und hinter ihnen die über ihre Achseln ins Gesangbuch schielenden Weiber, und oben den Adjunktus wahr, der seiner gebückten Mutter, die für ihn noch so spät ein heute von einem Brautpaar dieser Woche verehrtes Schnupstuch einsäumte, den Zwirn durch das unsichtbare Deyr einsädelte. Den betenden musikalischen Familienzirkel durchbrachen die Kleinen auf den wiegenden Knien entschlummerten und an Eltern = Herzen gesunkenen Kinder, wie unter der lauten Kirchengemeinde die taubstummen Todten liegen und schlafen. Der Greis aber saß mit dem unverhüllten Silberkopf allein in einem dunkeln Winkel, und sang die Danklieder auswendig; denn über seine Augen begann schon der Schleier des Todes vorzufallen, so wie man zum tödtenden Roa-Uras-Baum mit zugehüllten Augen geht. Sein Haupt bog sich nicht, sein Blick senkte sich nicht, als er täglich tiefer in die Minotaurus-Höhle des Alters hinein ging, in der der Schwertstreich des Todes ihn suchte im Finstern: sondern er streckte nur liebend seine Hand zurück, um seine treue alte Gefährtin nicht zu verlassen und zu verlieren, und aus der reichen Erde wollt' er nichts mehr behalten, als ihre bekannte theuere Hand. Aber sein ungetrübter fortglänzender Geist trug ihn, wie einem Reisenden (*), in den nächtlichen Höhlen einen Sriegel vom ganzen langen durchgangnen, mit Auen und Ernten, mit Blumen und Aehren durchschnittenen Leben vor. Nur Theodosia schien sich mit lauter schweren, tauben, eingeschlafenen Gliedern auf das letzte Lager zu begeben, aber ihr heißes Herz war wach: o, in diesem Herzen — das sagte ihr Auge — hatten viele Abriße der idealischen Welt, und dreischneidige Schmerzen, und hohe Wünsche gemohnt, die viel zu edel waren, um einzutreffen. Ach, als ich dieses beruhigte Paar, das ohne Aengstlichkeit das Glöckchen zur Thorsperre des Lebens ziehen hörte, weil es wußte, daß über den zwei Höhlen seines in Holz gefaßten Erdenstabes ein weiter von ihm gefäeter lebendiger Menschengarten sich grünend ausbreite, als ich diese zwei Nach-Schöpfer des verhüllten Ur-Schöpfers mit der vergessenen einsam aussterbenden Amanda drüben verglich: so kam mir die stille Verarmte noch ärmer, ihre Räuber noch härter, und alle ihre Wunden geöffnet vor, und meinen optischen Betrug, der mich stärker verlagte, löschte die verbienliche Hoffnung nicht aus, morgen aus dem Freudenhimmel der heitern Familie um mich, die letzte Wolke zu treiben.

(* Eine bekannte Art Wettermännchen, die ihre Kapuze über den Kopf ziehen, eh' es regnen will.

(* In erhabenen Gegenden nehmen einige Reisende Spiegel, um die Reize der zurückgelegten Bahn zum zweiten Mal vor das stichende Auge zu bringen.

Die Dankgefänge beschlossen — der Mond, der, wie ein Mensch, die ersten und die letzten Grade seiner Laufbahn schneller durchläuft, glänzte schon weiß und rein **auf den schwarzen Dächern** — die Menschen waren ausgelöscht wie ihre Lichter — die Arme drüben, die noch niemand als sich unglücklich gemacht hatte, schloß ihr Fenster zu, und der Schein ihres Zimmers verging, und sie selber, die wahrscheinlich einer fremden Freude nachgehungungen hatte, fiel schweigend in die sanfteste Lage ihres Lebens zurück — und da mir vorkam, als flehe ihr Leben, das aufgegangen war wie ein Tempel, über ihr zu wie ein Sarg: so ging ich traurig in ihr dunkles Schloß zu u. f.

Vierter Hirten- und Zirkel- Brief.

Worin die drei versprochenen Ausschweifungen gemacht werden.

Mein Lieber!

Hier folgen endlich die drei verheißenen Abhandlungen. Indes steh' ich nicht dafür, daß ich nicht einmal in einem meiner neuesten Werke öffentlichen Gebrauch davon mache. Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde; Briefe sind nur dünnere Bücher für die Welt.

Ich will, wie Heyne und Heidenreich, die Abhandlungen Exkursus nennen.

Mein erster Exkursus über den **Kirchenschlaf** ist dieser:

Viele wollen ihn nur auf lange Buß- und Fasttage einschränken, weil, nach den Ärzten, Schlaf Hunger und Durst und sedes nimmt. Ich glaube aber gerade umgekehrt, eben weil man bei leerem Magen am gefündesten und ruhigsten schläft, wird das Essen an Bußtagen verboten.

Ja, Kirchenschlaf ist das erste, wovon ein Kanzelredner einen Menschen bringen muß, den er aus dem Gewissenschlaf haben will. Denn will er Zuhörer, die hereinkommen, um sich nach acht Tagen geistlich zu häuten — wie der Frosch sich nach eben so vielen körperlich ausbält — so kann er ihnen den alten Adam, wie Kindern, nicht besser als im Schlummer ausziehen, wie man dem Dalai Lama die Nägel nur beschneiden darf, wenn er schnarcht. Will er seine Beichtkinder beobachten: so sagt Lavater, daß Schlafende am besten physiognomischen Obergavtionen halten und dienen. Will er, wie Alexander, erhärten, daß der Mensch ein Mensch sei, (nämlich etwas Gebrechliches) so hat er von den drei Beweismitteln, womit es jener darthat, nur Eines übrig, den Schlaf, und er kann dem wachen Mitbruder den entschlafenen von der Kanzel zeigen. Will er einem unbüßfertigen Schwächer die Hölle recht heiß und den Teufel schwarz abmalen: so wird sich dieser Donner im Nachhall des Traums um vieles verstärken, und der Sünder erwacht getroffen und in Morgen-

schweifen. So erzählt auch Skibord (*), daß bei einem Benediktiner die geträumte Einnahme einer Purganz, die er im Wachen nehmen wollen, so gut an- und durchgeschlagen, daß er am Morgen gar nicht nöthig hatte, die rezeptierten Pillen zu nehmen. — Ein Anderes ist, wenn er eine Trauredede auf dem Altar hält: hier kann niemand schlafen, der steht.

Dieses führet mich unvermerkt auf den zweiten Exkursus von Traureden.

Wenige aus den höhern Ständen treten in die Ehe, ohne die Absicht, solche nachher ordentlich, wenn nicht zu brechen, doch aufzuheben; — und dennoch versäumen es die meisten in Ehegärten und setzen darin (wie sie offenbar sollten, wie Rekruten in längern Kapitulationen) es mit keinem Worte fest, wann sie eigenlich wieder auseinandergehen wollen. Daher laufen eben so viele trockne Scheidungen durch Feuer vor der nassen durch Dinte voraus; daher die jahrelangen Märtern, daher die offenen Schändes des Herzens, daher der Henker und seine Großmutter. Warum bereitet denn, wenn nicht der Strohfranzredner, doch der Trauredner das junge Paar mit keinem Wort auf die Scheidung vor, die der Tod und das Konfistorium drohen? — Könn't er es nicht zum geduldigen Ertragen dieser Ehe-Welterscheide ermahnen? — Könn't er nicht sagen, was der Zweck der Ehe sei, nämlich der, sie abzustellen, wie der Zuckerbäcker seinem Lehrlingen die Süßigkeiten nur erlaubt, um ihm alle zu verleiden? Kann er nicht wie Epistlet, die Brautleute bitten, nie ihr Herz an einander zu hängen, sondern ans Scheiden zu denken? Ist dem Hochzeitredner der Zweck einer lutherischen Ehe so wenig bekannt, daß er vergessen kann, daß eben die Trennung unter die Unterscheidungslehren unserer Konfession gehört, eine Fundamentallehre, die in unsern Zeiten der papistischen Proselpterei ein jeder eifrige Lutheraner durch seinen Wandel in erhabner Schrift gleichsam mit Punzen aussticht? — Allerdings liegt ein katholisches Ländchen oft mitten zwischen protestantischen Ländern, und die Stimme der Wahrheit geht ungestört darüber hinweg, wie in elliptischen Sprachgewölsen gerade der kein Wort vernimmt, der nicht an den zwei Polen, sondern in der Mitte steht; aber welche Schande, wenn der Irrthum lauter wäre als die Wahrheit, die Pest ansteckender als die Gesundheit! — Ist's zuviel, wenn ich von einem Hochzeitredner erwarte, daß er den Brautleuten nicht nur die Gefahren einer gegenseitigen Liebe aufdecke, sondern daß er auch die besten Mittel dagegen an die Hand gebe? Denn die gemeinen sind unkräftig. Gute Pädagogen rathen an, man solle Jünglinge und Jungfrauen oft einander sehen und sprechen lassen, um ihre wechselseitige Allmacht abuschwächen, und auf diese Abschwächung durch Umgang wird in guten Ehen hingearbeitet; aber wie ist das in den weiten Pallästen der Großen zu erreichen, die wie die Lazareth (wegen ähnlicher Bestimmung) gebauet sein müssen, welche nach Pringle gerade noch einmal so viel Raum als die Patienten darin füllen, der Gesundheit wegen, enthalten sollen? —

(* Breviar. num. 26.

Kann sich denn nicht der Trauredner, gesetzt, er hätte einen schwachen Kopf, damit helfen, daß er die theologischen Gründe, die gegen die romantische Liebe vor der Ehe sprechen, versammelt, und gegen die in ihr aufstellt? Denn alsdann könnt' er dem Bräutigam zeigen, daß Liebe einem Manne nicht ansehe, daß sie ihn so weich mache wie ein Weib, daß sie ihn sowol gegen die Mängel des Ehestandes, als gegen alle Vortheile verblende, die auf einem Scheidebrieife liegen. . . . Das ist ein kleiner Predigtentwurf von einer Trauredner meiner Art, und ich schicke ihn so gleichsam wie die Hamburgischen Pastoren am Sonnabend in der Stadt herum. —

Mein dritter Exkurs soll den vornehmsten Unglauben berühren.

Es muß auffallen, daß ich ihn gar läugne, Bester! — Man darf nur zwei verschiedene Zeiten nicht vermischen, die vorige und die jetzige.

Unter der Regierung Rochester's und seines Königs — und nachher unter der Regierung La Mettrie's und seines Königs, sollte man denken, habe reiner, ächter Unglaube geherrscht; man höre aber weiter. In Johnson's vortrefflichem Rambler, der für uns flüchtige Deutsche viel zu ernsthaft ist, hab' ich gelesen, daß der Ritter Matthias Hale, der ein religiöser guter Mann war, sich öffentlich für einen Bekenner des Unglaubens ausgegeben, um, sagt' er, mit seinen Schwachheiten keinen Schatten auf die Religion selber zu werfen. Das ist für mich der Schlüssel zum Errathen der damaligen Weltleute. Rochester, La Mettrie und tausend Welt- und Hofmänner wußten recht gut, daß sie einem Adam, Petrus und den lieben Engeln in nichts weniger unähnlich waren, als im — Fall; aber sie hatten im Herzen ungemein viel Tugend und Religion: das seh' ich daraus, weil sie, um solche nicht durch ihre Handlungen zu beschimpfen, sich wie der obige Ritter Hale gerade für das entgegengesetzte Glaubensbekenntnis nicht ohne Schein erklärten. Dadurch gewannen sie noch dazu den Vortheil, daß sie mit allen Eifen- und Roskoffen ihrer Praxis nachher ihre Maske der irreligiösen Theorie befezzen konnten, und sie erlebten das reine Vergnügen, zu lesen, wie die Geistlichen die Sünden dem Bekenntnis auf luden, die den Bekenner belasteten. An Höfen ist der Fall oft, daß man sich für eine Sache erklären muß, die man nicht anders hintertreiben kann als durch Rathgebungen, die sie zu unterstützen scheinen.

In unsern Tagen hat das aufgehört: man zeige mir einen Maul-Anschriß oder Maulschriß von Erziehung. Ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionwächter kann Tage lang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten, sprechen, kein Wort über die Religion wird diesem entfahren, ja er wird nur höchst ungern die Wörter Gott, Unsterblichkeit, Keuschheit, Schamhaftigkeit (*) auf die Zunge bringen. In England wird jetzt leicht der Test geschworen, und jeder

(*) Daher Cicero sagt, die Schamhaftigkeit werde nicht gern von einem Schamhaften genannt; — die Keuschheit nicht von einer Keuschen, sagt irgend eine fehlende Schriftstellerin.

nimmt sein Abendmahl und sein Amt, und beugt die Krone vor dem einen und dem andern — es giebt keinen Hofmann, der sich ein Bedenken machte, ein geistlicher Kurfürst zu werden, weil er vor der Wittagastafel des neugekrönten Kaisers ein reichtherrlichliches Gebet verrichten muß — oder der sich weigerte, König in Polen zu werden, weil dieser den Befehl, der Orthodoxe, führen muß — ich sehe vielmehr täglich, wie die feinsten Leute nach dem Ruhm, orthodox oder gar allerchristlich von ganz Europa genannt zu werden, sagen und greifen. —

Aber genug, mein Bester! Mehr als dreimal hatt' ich nicht auszuküßsen. Meine Geschäfte halten mich ab. Ihnen künftig so fleißig zu schreiben wie bisher. Noch hab' ich auf meine vier Zirkelbrieife keine Zeile Antwort. Sind Sie krank? Leben Sie gesund!

Ihr

Jean Paul.

N. S. Welden Sie mir nur mit drei Zeilen, ob Sie gegenwärtigen Hirtenbrieif erhalten haben oder nicht: ich richte mich darnach.

Fünfter offizieller Bericht.

Morgenmilch der Freude — Kirchengang — die fünfzehn Strophen oder Stufen der Himmelsleiter — Weissagungen — Predigten — die Landkarten — der Buchdrucker — über das Schnupfen der Weiber — Goldschleien — neuer Akteur — Ende mit Schrecken und Freude.

Den Kunstrichtern, die ihren Eiszapfen als einen Feuermesser an meine und andere Sonnen legen, wie Lavoisier und de la Place aus wahren Eise Pyrometer machen, seh' ich nicht dafür, daß ich mit dem Zentralfener, das ich in diesem Kapitel anshüre, nicht ihren Calorimetre und sie gänzlich zerstöre. Ich beleidige ihren Stolz, daß ich ihnen keine Langweile mache — denn moralisch und physisch sind Ausdehnen und Sähen beisammen; — allein ich muß dahinter sein, daß ich mir einen ewigen Namen erkreibe; das brauchen sie hingegen nicht. Die gelehrten Zeitungen sind gleich den positischen, Monatsblätter, nämlich Rai-, Junius-, Juliusblätter, und können nicht schnell genug einander erstatten durch Nachwuchs; ihr längstes Leben ist vor ihrer Erscheinung, und man kann fünf Jahre lang von einer Rezension sprechen, die man — erwartet: ist sie heraus, so lebt sie noch einen Monat. So wählt z. B. der Mailblätter unter dem Namen Engertling als Larve fünf Jahre unter der Erde und Saat; steigt er entpuppt und steigt heraus, so kriecht er noch einen Monat, und dann ist's um das Kerthier gethan. — Ich hingegen bin auf eine der längsten Unsterblichkeiten aus, da die förerliche Sterblichkeit jährlich so wächst. Man reunt jetzt

so schnell durch die kurzen Jahre, daß man kaum Zeit hat, im Laufe seiner Namen an eine Buchhändlerthüre oder auf einen Leichenstein anzuschreiben: vom Autor und der Tugend bleibt selten mehr übrig als der Name. Noch besser und feuriger aber würd' ich geschrieben haben, wär' ich wirklich dahin gezogen, wo ich mich einmal ansiedeln wollte — nach Paris. Dort hat man nicht Zeit, sich durch drei Meisterstücke zu verewigen; durch Eines muß man es erringen, weil dort die ewigen Freudenfeuer des Genusses den Lebensfaden versengen und die Guillotinen ihn zerschneiden, besonders als Kobespierre über das Land mit dem Kometschweif ging, und ihnen jährlich fünf Festtage und David Schirmerischen Wanzenlod zuwarf, so wie der Kometschwefel aus seinem Schweif Schwaden und Sterblichkeit und fünf neue Tage über die Jahre der Menschen schüttelte (*).

Und eben diese Kürze des sterblichen Lebens, in der man das unselbstliche erangeln muß, sollte für mich (so scheint es) bei Regensenten das Wort reden und es erklafteren, daß ich nicht nur so viel schreibe, sondern auch so gut. —

Um vier Uhr läutete Scheinfuß schon die Gebetglocke und machte ganz Neulandpreis irre und wach — denn um fünf Uhr gehörte sich's — aber er war selber beides, und hatte so nahe am Profludium des Jubeltags seinen Schlaf, und unter dem Morgensegen keine Andacht. Meinen Kopf klingelte er auch vom Rissen an Fenster: es war noch nichts zu hören und zu fühlen als der Küstenwind des Morgens, der die Goldfüße der Aurora kühlte, und nichts ging noch im Pfarrhause herum als das Nachtlicht, wahrscheinlich mit Altheen. Ich schlug mir ein Morgenlicht und setzte mich vor meinen Dintenbock und sein Herz, und streckte den Legesackel des gegenwärtigen Appendix aus: denn hab' ich solche Geschichten unter der Feder, die noch nicht ganz vorgegangen sind, so mach' ich so lange, bis sie sich begeben, Ausschweifungen, Schalltage, Hirtenbriefe. Gerade als man die Fensterläden aufthies, war ich mit dem vorsehenden vierten Zirkelbriefe zu Stande. Da die Arbeitstube das schönste Wohnzimmer in dem Pavillon — und der Sommerstube der Freude ist, so sollte ein Gast durch eine Arbeit, es sei eine nürnbergische oder lyoner, wie durch ein dissonierendes Intervall die harmonischen Grundtöne des Vergnügens heben — unser Herz verwirft so gut wie unser Ohr (Lebens-) Fortschreibung durch Oktaven oder Seigenquinten. Ich setze daher in jedem Sinne über jedey prunkenden Festtag einen halben Feiertag; nur muß sich die Rangordnung umwenden und die Feier Nachmittags anfangen.

Mit dem Morgengewölke legt' ich zuletzt das Frühroth auf meiner Stirne auf, den bekannten Ethenbelschen Zodiakalstein, die rothe Zorn- und Zündruth. Es war ein besonderes Glück, daß ich, da diese feurige Zunge ein wenig rechts überschlug, das noch wußte, nachdem ich mich schon abgewaschen hatte: sonst hätt' ich mich mit einem linken Klinamen des Penduls nicht bloß ungemein

(* Whiston bewieset wirklich, daß die zweistündige Verührung dieses Schweißes das Leben kürzer, und das Jahr von 360 Tagen um fünf neue länger machte.

lächerlich machen können, sondern auch verdächtig.

Dennoch sah Gobertina, als der Schönfärber vor ihrem Kaffeetret erschien, mir lange auf die Stirn und deren Röthelzeichnung: „Ich weiß es recht gewiß. (dacht' ich und sah in den Spiegel) der Strich flektirt sich rechts.“ — Ich war heiterer als gestern, sie auch; sie dachte an ihren heutigen Glanz, ich an meine heutigen Verdienste. Auch war es mir von Herzen lieb, daß ihr Lebens-*Monodrama* sich einem brittischen Trauerspiel näherte, das trotz alles Blutens und Weinens in der Mitte, doch nicht nur einen lustigen Prolog voraus, sondern auch einen eben so spaßhaften Epilog nachschickt: ich hatte das Verdienst dabei. Gerade als wir uns beide zum Abzug in die Pfarre ansckickten, als ich schon meinem Menschen anbefohlen hatte *crème de Bretagne* von Hampe nicht zu sparen, sondern die Stiefeln und den Schwanzriemen tapfer zu wischen, und unter der Kirche die Schaugerichte und die Goldschleien ins Pfarrhaus zu schaffen; so schritt Scheinfuß herein und invitierte uns dahin. Der Schuldiener hatte heute, statt der Biersuppe im Wagen, warmes Bier im Kopf, und hielt sich im Ganzen für den — Jubilar selber: die Promozion war zu schnell, der Mann zu schwach — ach, der innere Mensch schwindelt wie der äußere, wenn er sich zu hurtig aufrichtet. Der Schulherr fing langsam an: „An einem solchen feierlichen Tage werd' ich aus dem hochwürdigen Pfarrhause abgesandt, Ew. beide Gnaden einzuladen zu einer Tasse Kaffee, und nachher dem h. Werk in dem Tempel mit uns allen beizuwohnen und zu vollenden. Ein wichtiges Jubelfest! ein ergelentes! — Und für Kirchenmuffel hab' ich in etwas gesorgt — der junge Hasler, gnädiges Fräulein, paukt, und der Schmidts Tobias schlägt die Orgel; denn ich muß den Taft schlagen und bin der Bassist und dirigiere alles, weil ich die Partitur vor mir habe.“ — Gobertina fragte ihn menschenfreundlich nach der Tonart und dem Müffelschlüssel im Pfarrhaus, er versetzte: „Zubel hinten und vorn! Aber freilich, die Pfarrmamsell (Althea), die greint erbärmlich! Mamsell, sagt' ich heute zu ihr, es gibt ja alte Jungfern, die noch immer auf ihren Mann aufsehen; warum bricht denn einem so jungen Blut, wie Ihr, das werthe Herz? — Und dann sagt sie allemal, sie verließ sich gern auf mich, ich tröstete.“

Der Schuldiener- und Meister harrete auf unsern Mitgang: wir traten ihn an, nachdem vorher das Fräulein einem blonden weißfarbigen Fröhnerbuben als Großalmosenier und Kollator ihrer milden Stiftung eingesetzt und ihm eine papierne Armenbüchse, mit einem Pfennigkabinet gefüllt, gelassen hatte, damit er mit dem Gelde das Bettelvolk dotierte unter der Kirche.

Der Schulherr entsprang uns am Bache in sein Haus; er sagte, er müsse auf den Thurm laufen, um herabzulassen. Ingenuin kam uns im Pfarrhause entgegen, dessen Hühnervieh und Hofhunde der Hof verboten war, damit die Beichtkinder leichter aus- und eingingen. Durch die Sternbilder froher neugieriger Engelgruppen kamen wir endlich ins Zimmer vor den im bunten Hof aus Kindern strahlenden Sonnenkörper neben seiner blaffen Luna.

Feierlich lächelnd, aber mit einer abwesenden und an höhern Gedanken hangenden Seele empfing uns der Greis, und er machte alles um sich her so ernst, daß ich nicht begriff, wie der Peltachiersecher einen Ruchentriangel anbeissen konnte, und mir war, als äß' er in einem Kirchenstuhl. So sieht, sagt' ich zu mir, ein unerschütterlicher Freund aus! Diese breite gewölbte Brust wankte nie am geliebten Herzen, dieses dunkle, aber scharfe Auge schlug sich nie beschämt nieder, diese steilen Augenknochen sind das steile, hohe Ufer eines tiefen, aber hellen Sinnes. Diese Gestalt hat ein Mann, sagt' ich, der im magischen Kreise der Jugend, ohne aufzusteigen, fortfniet, wenn die gaukelnde Nacht ihm mit überrennenden Wägen und mörderischen Larven droht. Die zweite Welt hatte ihn mit der ersten befreundet, und das Alter bückte seine Seele mehr, wie sonst die Jugend, nach den letzten Blumen der Erde nieder. Sein Amt und sein Herz hatten ihn mit dem großen festen Lande hinter dem Leben und hinter dessen Fluten so einheimisch und vertraut gemacht, daß er sich jetzt wie der Demokritus vorfam, der achtzig Jahre aus seinem Vaterland weggewesen, um Kenntnisse einzutragen.

Nur er verdiente die fünfzigjährige Liebe seiner Lebensgenossin: er war ihre erste Liebe gewesen und wurde jetzt ihre letzte, bloß den Zwischenraum hatte die mütterliche erfüllt. Jetzt, da ihre Sorgen geendigt und ihre Kinder gesegnet waren, so kam sie im stillen Nachsommer des Lebens mit der Herbstrose der erneuerten Liebe an die unvergessliche Brust zurück, und drückte im Satten alle ihre Kinder ans Herz; bloß von ihren zwei Töchtern, die der Tod in seinen eisernen Armen hielt, wandte ihr innerer Mensch die weinenden und liegenden Augen nicht ab. — Die Morgen- und ihre Stunden hatte den Schatten auf schwärmerische Stunden, auf den Blumenthau süßer Thränen, auf Morgenträume, auf überirdische Hoffnungen geworfen, und ihre Seele war emporgestiegen, um auf das ferne Grab herab zu sehen, das noch nicht geöffnet ist: jetzt, da die Abend- und vor der eben so tiefen Sonne einen eben so langen Schatten wie am Morgen, und auf die Ziffern desselben Namens wirft, jetzt rücken die gefärbten Schatten der alten Vergangenheit wieder vorüber, aber in Heiligenbildern verkehrt, und sie schmachtet nach der Sargmuschel unter dem Meer, in der ihre Thräne, nämlich ihr Herz, zur festern Perle reift; und die Seufzer der ersten Tage voll Liebe wachen als Gebete auf.

D, so soll es euch auch sein, geliebte Freudenamen **, wenn die Nachmittagsstunden des kurzen Namenstags eures Lebens ausgeschlagen haben! Frei, weit und klar blicke Abends euer Auge um sich, wenn das Leben gelichtet und entblättert ist, wie man im physischen Herbst weiter und mehrere Dörfer sieht, weil das gesunkene Laubwerk keine mehr verbaut! — Ach, es ist keine unter euch, die ich nicht oft in den Stunden der verheimlichten Nüchternung mit der Hoffnung angesehen habe: „D, wie zuberberisch werden einmal diese Tage zu deinem langsamern gelähmten Herzen umkehren! D, wenn deine Lebens-Frühregen davon gezogen oder herabgefallen sind, wenn dein Himmel und dein

Abend blau über dir ruht und die letzte Gewitterwolke erfaltet ist, wenn dein Weg durch die flüchtigen Freuden nahe an der ewigen abbricht, dein Flug durch die elf beweglichen Himmel am festen (*): so werden die Verklärungen deiner Jugend von neuem entglimmen, und die jugendlichen Erhebungen deines Herzens die veraltete Brust bewegen. D, wie weich, aber nicht wund, wirst du jeden Frühling besuchen und wirst sagen: Willkommen, schöne Zeit, jetzt erinnerst du mich nicht wie sonst an den stummen, siedenden Herbst des Lebens, sondern nur an den Frühling, den ich verlernt habe, und an den schöneren Frühling, der mir nie verblüht.“ Und dann, wenn sie sanft weinend und träumend vom Spaziergange nach Hause kömmt, so fall' ihr dieses Blatt in die Hand, und erinnere sie weicher an den Freund ihrer vorigen erhabnen Stunden, und sie leg' es hin, von hohen Erinnerungen innigst bewegt, und schaue die stumme Vergangenheit an mit großen warmen Thränen, nicht nur der Wehmuth, auch der Freude! —

Alle Gesichter der Söhne schmückte und verjüngte eine feierliche Freude und eine erneuerte Liebe: nur die bange Althea verbarg sich mit ihrem weinenden Herzen unter einsame entfernte Geschäfte. Die Söhne — augenommen Jüngelchen, dem die Nachfeier des Amtes näher als die Hochzeit lag — wurden durch die schöne Nachkirchweih des elterlichen Vermählungsfestes wärmer und dichter an die ehrerbietige Empfindung ihres Ursprungs und ihrer kindlichen Pflichten gerückt, und die Erwachsenen wurden zu hilflosen dankenden Kindern verjüngt. Und aus demselben Herzen stieg die elterliche und eheliche Flamme neben der kindlichen auf: die Silbervermählung der Eltern machte ihnen ihre Kinder und ihre Weiber lieber, und zeigte ihnen auch weit draußen im Alter, mitten unter dem Auskehrig und den Scherben der Jahre, einen reparierten gepugten Traualtar.

Endlich fing die bunte Reihe den frohen Kirchengang an. Ich sah mich unter dem Ziehen draußen vergeblich nach dem ausgehenkten Gliede, das aus dieser beglückten Wesenkette fehlte, um, nach Althea; und ich sah die Zurückbleibende einen Schritt vom Fenster mit freudigen Augen, deren rinnende Thränen sie zu trocken vergaß, und mit zusammengelegten gleichsam zum Gebete für alle Geliebte gefalteten Händen stehen, und als das Geläute anfing, wurde ihr der Schmerz oder die Freude zu schwer, und sie wandte sich um.

Auf dem Thurme wurden alle Glocken und auf dem Ehore alle Orgelregister gezogen — und aus dem Schallloch zielte und schaute Scheinfuß als Hornist mit einem Parforcehorn in die heraufsteigende Sonne hinein, (er wollte vergeblich unter dem Blasen niedersehen) und innen neben dem Glockenstuhl rührte zu seinen Füßen sein Kippenist eine schwache Pauke. Die gepugten Engel fanen zuerst, dann die Kinder mit ihren Vermählungen, und dann Vater und Mutter, und die zwei Hinterräder wurden von dem Freudenmeister und

(*) Die alten Astronomen ließen die Planeten und Sonnen von elf Himmeln drehen, der zwölfte (das Empyreum) stand fest.

dem alten Fräulein formiert, und beide machten, als das einzige Eölibatpaar, einen erbärmlichen Absatz. Mehrere **Waiskinder** gingen in einiger Entfernung gleichen Schrittes mit den ordentlichen Kindern; aber die meisten hatten sich am Kirchenthore angelegt und angehäuft, und das rothe Meer lief auseinander, um den Kindern dieses Israels den Durchgang zu lassen: das hohe unvermählte Paar sah wie der nachsehende Pharao aus. Ich habe meine guten Gründe anzuführen, daß ich unter der Jubelforte einen scharfen Blick auf die gedruckte Liedertafel that, und daß ich auf dem einblättrigen Register den sählernen wie an ein Abcbuch gebundenen Griffel, den spitzen Zeigefinger des jedesmaligen Liebes, heute in dem bekannten „D, daß ich tausend Zungen hätte“ eingestochen sah; ein langer Gesang von fünfzehn langen Stropfen.

In Sacckenbachs Kirchenloge war sowol aus Höflichkeit geheißt, als des Septembers wegen, über den die Römer, wie über eine zweite Venus, den Willen zum Herrn erhoben. Unter den Vorerinnerungs- und Inizialliedern und Ermahnungen macht' ich im Geheim den flachsfing'igen Eisenkel und Amanden lächerlich, und mehr als einen Hof. Inzess der mittlere und niebere Stand die Süßplüskaffe, die Verlagskaffe der Menschheit ist, gleichsam das Schiffswerft des politischen Schiffs: so ist er der obere die wüste Region, der Bracker der Menschheit, und weist wenig andere Kinder auf als moralische im Handeln, oder physische aus Alter. Doch ist es billig, auf der andern Seite auch einzuräumen, daß ein Hof einem schönen englischen Garten, worin keine Bäume gelitten werden, die etwas tragen, näher komme als einer vollen Kernschule; und daß überhaupt die Menschen den Birnen gleichen, von denen die Obstgärtner bemerken, daß gerade die Kerne der feinsten nicht aufgehen, aber die der Holzbirnen gern.

Die betende Alithea kam nicht aus meinem Kopfe, und zum Unglück nicht in die Kirche, oder vielmehr zum Glück. Ich schäme mich nicht, es zu berichten, daß ich aus der Kirche hinaus wollte — und es auch that — um mit der guten ein vernünftiges einsames Wort zu reden. Es war mir freilich so gut bekannt als einem, daß nicht nur das 24ste Kapitel des vierten karthagischen Konziliums (*) jeden in den Bann that, der unter der Predigt hinausläuft, sondern auch der Pfarrer, der sie hält. Aber ich konnte auch von den Karthagern und den Predigern fodern, daß sie Vernunft annehmen und bekennen, etwas ganz anders sei es, wenn einer nur aus dem Hauptliede läuft, um vor dem Kanzelliede wieder da zu sein. Und das war mein Fall. Das Lied „D, daß ich tausend Zungen hätte“ war lang, wenn man's durchlas, geschweige durchsang.

Es war ohnehin vorauszusehen, da Scheinfuß jede Strophe um einen Ton höher anstimmte, daß man sich mit diesem crescendo wie Gläser auseinander-schreien müsse. Da es noch dazu keinen ersten oder zweiten Sänger gibt der nicht besser singt als ich, der, gleich dem Papagei, mehr ein

Sprach- als Sangvogel ist, und da ich überhaupt nicht so lange über eine Zeile denken kann als man an ihr singt (daher les' ich allezeit das Lied aufmerksam voraus durch, und höre still der unverständlichen Gemeinde zu): so marschirt' ich frei aus der Loge ins Pfarrhaus, und wollte als Paraklet mein Trostamt antreten.

Alithea hatte durch die offenen Fenster eine stete Kommunikazion mit der kirchlichen Singschule unterhalten, um leise einzufallen. Ich fiel auch ein, aber ins Haus. Ich sagt' ihr sogleich (vor Schrecken arbeitete sie fort, und stark), ihre Augen voll Thränen, die ich unter der Prozeßion gesehen, hätten mich hergebracht, weil ich wüßte, ich könnte ihr unter dem Hauptliede einige davon nehmen und trocknen. „Christus hat, sagt' ich, nach Robert Holsoth) in seinem Leben siebenmal geweint; ich weiß leider, daß Sie es in einer Woche eben so oft gethan, an jedem Tage einmal. Aber Fr. v. Sacckenbach hat sich Ihrer angenommen, und Sie haben große Freunde in der Residenz, wovon hier einer zu stehen die Ehre hat.“ Ich hätte mein neßlige raffine darum gegeben, hätt' ich ihr zersprungnes Herz aus dem Briesschwere und Preßbengel der drückenden Berier-Vokazion mit der Nachricht der wahren ziehen dürfen; aber der Fürst litt es ja nicht. Etwas that ich doch. Ich bat sie, mir zuzutrauen, daß ich auf Träume wenig hielte, und mich nicht für abergläubig anzusehen, wenn ich meinen Traum in der vorigen Nacht nicht ganz verwürfe. „Es träumte mir, sagt' ich, die h. drei Könige wären ins Pfarrhaus gekommen und hätten Gold hingelegt und Hochzeitsmusik aufgespielt und gesungen: „Sie darf nicht fort, sie soll nicht fort.“ Auf solche Nachtwinde der Seele gibt sonst wol niemand weniger Acht wie ich; aber das werden Sie, Mlle, so gut wissen wie ich, daß alles, was man in einem Hause träumt, worin man das erstmal schläft, wunderbar eintrifft.“ — Vor großen Entscheidungen des Berhängnisses ergreift alle Menschen der Aberglaube; ich ersuchte sie um ihre Hand zu einer kleinen chironomantischen Vistazion und Ueberficht. Ich schlug die Linke aus und bestand auf der größern — das ist die Rechte bei Leuten, die damit an größern Tischen arbeiten als an Spieltischen — weil ich alle Züge, woraus etwas zu nehmen wäre, sagt' ich, lieber mikroskopisch und entwickelt studierte. Ich hatte nicht lange in die hohle Hand und deren prophetische Handzeichnung geschauet, als ich Alitheen mein Ersäunen über diesen Fingerkalender der Zukunft, über diese auf der Chaussee des Lebens wegweisende Hand nicht recht mehr verhehlen konnte. „Gut, (sagt' ich vor mir hin unter dem Examen und Tentamen) der Berg Jovis, der Berg Veneris, und selber Mercuril haben ihre Höhe — aber wahrhaftig, Ehre n i n n e n von dieser Länge kamen mir selten vor, Ihre läuft über den Ballen hinaus — und gerade so lang ist allezeit bei Mädchen die Glückslinie.“ Ich schüttelte freudig den Kopf und hielt ihr meine Hand hin, damit sie darin meine elende kurze Wolle von Glück und Ehrenlinien vergliche mit ihrer langen: „Blos die Lebenslinie (setzt' ich dazu) zieht sich auf meiner Rechten ungemein weit aus; das kann aber eben so gut blos die Schriften, die

(*) Seml. Sel. capit.

ich damit mache, als mich selber bedeuten.“ Ich sah nach ihrer Heiratshelme: „Sie haben sich heute verlobt?“ fragt ich. „Sie schüttelte.“ Unmöglich, (sagt' ich) — die zwölf himmlischen Interpunktionszeichen der Hand legen hier recht deutlich die Verlobung auf den 18ten September, und den haben wir.“ Sie betheuerte Nein. „Nun (sagt' ich kalt), er ist noch nicht vorbei; denn der Verlobung entkommen Sie wol heute nicht.“

„Ich kann es gleich heraushaben,“ fuhr ich fort, und ersuchte sie, den Ring, den ihr bekanntlich der Verfasser der Pseudo-Evangelien und Vokationen gemauert, an ihre rechte Hand zu stecken. Darauf zog ich sogenannte chiromantische Temperamentblätter hervor, die, wie bekannt, das Temperament dessen, in dessen Hand sie liegen, durch Aufrollen bezeichnen: je feuriger er ist, desto mehr krümmt sich das Blatt. „Ein solches Zauberblatt, Wähe, (sagt' ich) ringelt sich immer mehr zusammen, je mehr die Hand, wovon man es breitet, sich bald verloben und beringen wil.“ Ich legt es vorher in meine halb erfrorene: das Blatt warf sich kaum so krumm als ihre Augenbraunen waren. „Ich werde noch, sagt' ich, zu passen haben auf ein hohes Weilager.“ Ich drückte das sibilinische Blatt in ihre von der Arbeit geheigte Hand: es rollte sich wie Kollast oder eine Schlange zusammen. „So sah' ich's noch nie zusammenfahren, sagt' ich — es stehen Ihnen heute die wichtigsten Dinge bevor, aber äußerst liebe und traute.“ Ihre Augenwimpern waren ohnehin von jeder Sausfarsche Feuchtigkeitsmesser aus Haaren; auch die Sonne des Glücks und der Freude zog bei ihr Wasser, und dieses Morgenroth und der vorige Nebel mußten in warme Tropfen zerrinnen.

Sie war nur vom heutigen Tage übermannt, sonst hätte sie alle meine Weissagungen mit einem kalten Schweigen bestritten. Ihre Seele und ihre Zunge gliedern der hebräischen Sprache, in der nicht einmal ein unreines Wort vorhanden ist. — Theodoka war, was in Nürnberg ein Patrizius ist, die Kronenhüterin der Reichskleinodien ihrer Seele —; sie war gegen alle Menschen weich, und ihre Armenbüchse hatte statt der engen Fressche eine offene Thür, und sie hätte gern (das sah ich heute unter dem Liede) dem bleichen Handwerksburschen nicht bloß die Almosenkaffe, sondern auch die Almosenbüchse dazu gegeben, und ihm den Opferstock geopfert: nur hatte sie den einzigen Fehler, daß ihr nicht alles zu glauben war; sie brauchte vor dem andern nichts lieber als einen Schleier, einen Rauchopferaltar und ein Hörrohr. Die Mädchen halten die Lebenspartie, oder den bal pare und depare des Lebens für eine Freireidoute, und gehen, wenn nicht in einer masque en chateau-souris, oder in einer noble masque, doch mit einer auf dem Hute oder am Ärmel herum, und schreiben einem oft kein wahres Wort — in die Hand. Sie war indessen (wie es meistens ist) eben so sanft als — falsch nicht sowol, als wie ich. Sie traute meinem Temperamentblatt mehr wie meinem Gesicht, und meinen Weissagungen mehr als meinen Schwüren. Denn ich leistete einige der letztern ab, daß es ihr wohl gehen werde, und daß mir das von Herzen lieb sein würde.

Es kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß das Liederbuch aufgeschlagen auf der Fensterbrüstung lag und das ich von Zeit zu Zeit, wie auf ein Zifferblatt, hinsah, um zu wissen, wie weit sie drinnen dieses hohe Lied für mich, dieses canticum canticorum, schon herabzulesen hätten. Vom Mandel Verse war schon die Halbscheid fort — beim 15ten muß' ich wieder in der Loge stehen, weil der Jubelsenior die Kanzel heraustram, und sich gegen die Herrschaft Empor verbeugte — ich hätte gewünscht, der Liederdichter hätte diesem Gelegenheitsgedicht die mäßige Länge eines Heldengedichts ertheilt.

Wie gesagt, ich that Haupteide, sie werde heute noch jubilieren: ich unterstützte alles noch mit einigen Vernunftschlüssen in Festino und Ferison, und gab ihr zuletzt ohne Bedenken mein Wort, ich harrete so lange in Neulandpreis aus, bis ich sie glücklich sähe statt reisefertig, und betheuerte, ich bliebe, um zu beweisen, daß sie nicht ginge.

Die Neulandpreiser sängen sich offenbar, wie erfrorene Kurrendschüler oder laufende Leichenfänger, mit solchen kursorischen Gallopaden durch ihre Hauptlieder, daß sie jetzt schon — denn ich ließ mein Opernbüchlein nicht aus den Augen während meiner hohen Oper — den wüßten Versfakt anstimmten. Der fünfzehnte zog mich, wie ein alter Zaubergefang den Mond, aus meinem Himmel herab.

Mit ihren langen Augenwimpern zog sie mich gefänglich ein, wie ein Federbuschpolype seinen Wurm: ich wurde von diesen schwarzen Spizen durchschossen so oft sie zuckten, es waren Froschschnepfer für mich. Dea war erstlich ungemein hübsch, und zweitens sah ich sie nie mehr allein unter einem Hauptlied: das war eben so klar.

Meine Sing- und Konzertuhr im Tempel drüben schlug 13, nämlich den 13ten Vers. „Verdammt!“ sagt' ich halb laut. Sie sah mich an. „Schön, verdammt schön! mein' ich (sagt' ich): ich sänge ihnen drüben innerlich nach, jetzt haben sie den Leibers.“

„Drum reis' ich mich jetzt aus der Höhle.“ „Ach, mein tausendjähriges Reich, d. h. mein tausendaugenblickliches, stand noch auf den schwachen zwei Füßen von zwei Versfakeln, und dann war der hohe Fest- und Pfingst-Sonntag in einen matten Fastensonntag umgesetzt. Ich drückte ihre Hand und sagte eilig; sie solle nur die größten Beweise meines Antheils und der Wahrhaftigkeit, die sich daraus ergibt, abfordern; ich wäre erbötig. Sie stotterte und sagte: sie wüßte gar nicht, womit... sie wollte gar herausfragen, womit ihre Benigkeit eine solche kosmopolitische Menschenliebe von einem flachensinger Herrn und maitre de plaisir verdienst hätte. Aber ihr mangelte Diskion.

Jetzt ließ sich die Leichenmusik und der Konduktgesang des 14ten Versfakels hören, und nun war weiter nicht mehr zu passen: in meinem erotischen Siechthel lagen zwei Kranke, die ich herstellen sollte, Altheen vom Stammeln, den Freudenmeister vom Neden. Es war mir bei meiner pragmatischen Aufmerksamkeit in der Staatengeschichte gar nicht entgangen, womit sonst die österreichischen Erz-Herzoge leicht das Stammeln heilten — nicht durch Berühren, wie die fränkischen Könige,

sondern — durch Küßen. Der Minutenzeiger der poetischen Zeilen lief, der Sekundenzeiger der Sünden flog — kurz, ich eilte und prophezeiete: gerade so viele (jählen Sie selber) gibt Ihnen heute noch ein Bräutigam.“

„Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.“

Diese zwei letzten Zeilen des vierzehnten Versfußes sucht' ich bei ihr so zu skandieren, daß ich ihnen einige poetische Härten benahm.

Dann ging ich in die Kirche — und das Fräulein von Saczenbach war gerade vom Singen aufgestanden, um vor dem Jubilar, der noch gebückt an der Kanzeltreppe betete, sich zu einem Wechselbüchling zuzurufen.

Mir entfiel vorhin ein Wort vom zweiten Patienten, von mir. Ich meine nämlich ganz ernsthaft so, daß ein Mensch, der unter dem Hauptliede: „O, daß ich tausend Zungen hätte“ den Wunsch äußert: O, daß ich tausend Lippen hätte, nicht besser herzustellen ist als wenn er letztere brauchen darf wie er nur will. Hundertmal hätte eine hoffnungslose Liebe abgewendet oder die Verwandlung (der Anthropomorphismus) der Liebe in Freundschaft vollendet werden können, wenn die Geliebte nicht lauter verbotene Früchte, verbotene Blätter, verbotene Zweige gehabt, ich meine, wenn die Freundin dem Freunde nicht das versagt hätte, was ihm ein Freund gegeben hätte, wenn sie nicht auf Küße und Worte einen Werth gelegt hätte, der einen größern in Gefahr setzte. Aber leider versagen die meisten nur darum zu viel, weil sie entweder fürchten oder wünschen, nachher zu viel zu geben.

Ich sah, der Jubilar war auf der Kanzel so einheimisch wie in einem Großvaterstuhl, und er verrieth darauf nur seine Hausandacht. Er legte sich unbefangen seine Kanzelbibliothek zurecht und sah unter den Gallerien herum, was drinnen sei, und zog die Brille aus dem Futteral zum Lesen. Dann fing er an. Ich hatte vorausgesetzt, er werde sich nach dem Kirchenrath Seiler richten, und seinen Affekt nach der Menge der anwesenden Aufkultanten steigern, und ihn mit jedem neuen Kopf, der nachkam, hören (*); aber sanft hob er an und heiter, und sanft ging er weiter. Im Evangelio des 17ten Trinitatis, das vom Wassersüchtigen handelt, lag seine Proposition von der Demuth des Menschen, wenn man es ein wenig enthüllte und abschälte, wie in einem Kernhaus versteckt. Ich hatte wieder fälschlich präsumiert, er werde bloß von seinem Jubel handeln: im ersten Theil vom Amtsjubel, im zweiten vom Silberjubiläum, im Glanz des Adjunktus, nachdem er vorher im Eingang den Sonnabend berührt hätte. Aber er ließ, wie gesagt, sein Ich an seinen Ort gestellt, der (nach Schimmering) der Gehirnhöhlen-Weiber für diesen Flußgott ist. Der Adjunktus saß neben der Mutter im Pfarrgitterstuhl, und fing mit der Falle seiner aufgespannten Gehörnochen jedes Wort des Alten weg, nicht als Kritikus, sondern

als gehorsamer Pfarr- und Beichtsohn: ich bin überzeugt, manche Predigt des Alten besserte ihn aus, ob er sie gleich beurtheilen konnte. Ja, da der Jubilar im zweiten Theile sich, wie ich, zu einem kleinen Extrablatt und Hirtenbrief entschloß und mit dem Ludigeischen Konzilium und mit Augustin gegen das unschuldige Sonntags-Längen einen geistlichen Kriegszug machte, so bemerkte ich nicht, daß der Sohn den Kopf geschüttelt hätte, ob er gleich in seiner Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Grundsätzen, als Waffenträger und Brautführer der Schönen, natürlicher Weise auch der Vorbitter und Protektor ihrer Länge geworden war. Auf der Kanzel nahm der Sohn seinen Vater für den heiligen Vater.

Unter dem Kanzelliede überlegt' ich's hin und her, ob ich mich gleichgültig stellen sollte und frivol als Freudenmeister Genetel. Anfangs schien viel dafür zu sein: ich war ein Mann aus der Residenz, und für mich schickt' es sich wenig, Religion zu zeigen. Die ersten deutschen Kirchen standen in Städten auf — daher der Name Heiden, pagani (von pagus, Dorf) herkömmt — mithin fallen sie in jenen früher wieder ein. Im Norden (*) wurden die Fürsten und Großen früher als ihre Sassen Christen (im Süden war der Weg umgekehrt); folglich konnten jene früher reisen zum Abfall: ich gedenke nicht einmal, daß die Religion, wie jedes Geschöpf, keinen bessern Wohnort haben kann als seinen Geburtsort, und der ist die Wüste (**). Aber genauer betrachtet, schien eben dieses ein Motiv zu sein, warum ich mich zwar nicht aufmerksam, aber eben so wenig taub anzustellen verbunden war, sondern bloß kalt. Denn der gute Ton fodert, daß man von der Religion, wie von sich, weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes sage; ja man würde den Verdacht, daß man welche hege, eher bestärken als vermeiden, wenn man sie nicht mit derselben höflichen Achtsamkeit betriebe und beschauete, die man den Silber-Sponsalien des Doge mit dem polygamischen Meere oder einer fürstlichen Fußwäsche an grünen Donnerstagen widmet. So behält auch jeder Weltmann Hochzeit und Laufe bei, ob er gleich weiß, wo er seine wahre Frau und seine wahren Kinder zu suchen habe. Ich konnte mich also darauf verlassen, man werde meine Aufmerksamkeit auf den Jubilar für nichts Schlimmers als die gewöhnliche verbindliche Gleichstellung eines Weltmanns nehmen, der sich bewußt ist, über die Religion hinweg zu sein, und der also den Schein derselben nicht ängstlich meidet.

Doch darf ich hier eine sonderbare Besorgnis nicht bergen: Wenn in Leipzig 1786 Schillers „Räuber“ eine junge Knappschafft versuchten, sie nachzuahmen, und sich mit den Spolien nach England reisefertig zu machen; — wenn in diesem England 1772 die Friedensrichter der Grafschaft Middlesex den großen Garrick baten, mit den Repräsentationen von Gay's Bettler-Oper abjubeln, weil sie neue Diebe erjögte; — wenn sogar

(*) Seiler sagt in seinen Grundsätzen zur Bildung künftiger Volkshlehrer, S. 109: Je mehr Leute in der Kirche sind, desto heftiger darf der Affekt werden, worin der Volkshlehrer geräth.

(*) Das Dalins Geschichte des Königr. Schweden, II. 372.

(**) Herder nennt die arabische Wüste die Geburtsstätte der drei berühmtesten Religionen.

der berühmte lüderliche Schauspieler Baron in Paris, so oft er einen Helden von Corneille gespielt hatte, sich halbe Wochen lang außer Stand gesetzt sah, seinen parisischen und theatraischen Ausschweifungen vorzustehen; wenn das alles, und mithin die allmächtige Reaktion des Scheins auf das Sein, so unbezweifel ist: so kann niemals, dünkt mich, ein Mann zu belachen (wol aber zu beherzigen) sein, der Höfen und Residenzstädten die Frage vorlegt, ob sie gewiß sind, daß religiöse Anstellung nicht am Ende in Wahrheit umschlage. Ich gebe diesen Fall für nichts aus als was er ist, für eine bloße Möglichkeit.

Aber jurid! — Jedoch noch ein Wort über diese wichtige Sache sei mir zugelassen: Hängen nicht die Großen, sogar die lutherischen, gerade dem schwersten Fundamentalartikel aus dem Papiismus an, nämlich dem übermäßigen Fasten? — Ja, fasten sie nicht in den lichtesten Zeiten gerade so, wie man's in den schattigsten that? Der Große im Mittelalter nämlich that das Gelübde eines dreijährigen Fastens, und erfüllte dasselbe in eben so vielen Tagen, indem er bloß 700 Menschen statt seiner fasten ließ. Lassen nicht gerade die Großen sogar die Fürsten, die doch genug zu essen haben, Jahr aus Jahr ein für sich fasten durch's Lumpenvolk, und ist wol ihre Enthaltfamkeit von der übertriebenen einiger Juden, die in der ganzen Woche nur einmal, nämlich am Schabbes, essen, weit entfernt, wenn sie ihre Fasten-Plenipotenziares (wozu wol gar jene Juden mit gehören) nur am Sonntag essen lassen? —

Zurück! — Ich entschloß mich also, meine wahre Aufmerksamkeit auf den guten Jubelgreis hinter eine scheinbare zu verdecken. Uebrigens blieb mir noch allemal, in dem Fall, daß mich der Greis zu sichtbar rührte, nämlich bis zu Thränen, unbenommen, den Kopf auf den Arm zu legen, und zu thun als sänt' ich in Schlaf.

Sobertina würde mich des scheinbaren durch ihren wahren überhohen haben, wenn man sie in Ruhe gelassen hätte. Kaum war der Lärm des Kanzelliedes gedämpft, so kam der Wecker des Klingelbeutels in die Loge. Daher sollte man diese Personensteuer des Christenschuges — wie es einen Judenschug gibt — schon unter dem Hauptliede, oder wie die Katrinisten, an der Kirchthüre zu erlegen haben, um nicht in der Predigt beunruhigt zu werden, wie Yorik durch Stazionsgelder in seiner Chaise. Kaum war dieses Wandel- und Sturmglöckchen hinaus und im dritten Kirchengeschloß, so wurden dem Fräulein, das vor Getöse die Augen kaum schließen konnte, diese wieder aufgezo-gen durch einen rassenden Wagen, der durch's Dorf so heftig donnerte, daß ich dachte, der Fürst sitze darin, weil Fürsten gern alles schnell wie ihr Leben haben wollen, besonders Fahren, Referieren und Bauen. Daher ist es ein menschenfreundliches Polizeigesetz, daß in manchen Städten unter der Predigt kein Wagen das Pflaster rädern darf, weil wol nichts eine stille Kirchenversammlung so fört als das.

Schwers stach in die hebende Schwimm- und Luftblase des Menschen, daß sie zusammenfiel und er nicht mehr stolz aufsteigen konnte. Er zeigte gut, aber sanft und warm, worauf der Mensch

stolzieren könne — auf Gold und Seide so wenig als die Wine und die Raupe, die beides früher tragen — auf den umgehängenen schönen Körper eben so wenig, da ihn ein Judas oft habe, und ein Christus (*) oft misse, und da sich in diesem Falle die verbutterte eingesunkne Hausmutter vor ihrer blühenden Tochter neigen müßte — man könne aber auch ferner eben so wenig auf Talente wie auf Ahnen prahlen, da beide ein Neujahrsgeschenk wären, aber kein Arbeitslohn, und da der Ingenienstolz (Geniestolz) so ungerecht als der Bauernstolz (der Ahnenstolz nämlich) sei. — Und worauf, mußt' er natürlich weiter fragen, kann man denn sich etwas zu Gute thun, wenn man es auf nichts darf, was man ist. hat und wird? Darauf bloß, was man thut und will; aber ach, das ist so wenig! Die Minuten des Tages oder der Woche, worin wir eine gute That erwählen, werden so oft vom — Sekundenweiser halbiert, daß ein Mensch, der noch seine Wünsche und seine Freuden und seine Kräfte gegen seine Thaten hält, diese beschämende Rechnung gar nicht anfangen mag, sondern dem unendlichen Genius statt des goldnen Buchs bloß sein schwarzes voll eigner Schulden reichen und sagen muß: Ach, ich habe nichts verdient als kaum — Vergebung.

Mein innerer Mensch stand gebückt vor der schweren Wahrheit, und ich dachte gar nicht mehr an die wohlthätige Fiktion meiner scherzhaften Promozion. Und dann wurde der ehrwürdige Greis immer weicher, und er kam stotternd auf den heutigen reichen Tag, der ihm alles zeigte, was er liebte und besaß, und alles besaßte, was er gethan; und er sagte, obwol nicht mit diesen Worten, aber doch dieses Inhalts: an diesem Tage, wo jedes Herz sich erhebe, sei das seinige nur erweicht, und seine Seele sei froh, aber demüthig — er schaue in die fünfzig Jahre zurück, worin ein Lohn größer als seine Last, seine Ernte reicher als seine Saat gewesen — er schaue zurück, wie von einem Grabe, in die abgeernteten umliegenden Jahre hinter seinem Rücken, und er denke an die Schmerzen und Verdienste, die der Stifter des Christenthums in drei Jahren sammelte, und er blicke nieder und erröthe und zähle seine nicht. — Und hätt' er alle die guten Thaten vollbracht, nach denen sich ein redlicher Mensch in zwei Stunden so sehr sehnet, in der einen, wo er sein Amt beginnt, und in der andern, wo er abschließt: o Gott, so wären fünfzig fromme Jahre mit fünfzig heitern und reichen gekrönt und überwogen, das Amtsjubiläum mit dem Ehejubiläum. Und hier fiel er auf die Knie, und dankte dem Geist hinter den unabsehblichen Himmeln für seine zweite Feier des Herzens, für die vielen Jahre, worin er an der sanften Hand seiner Gattin über die Hügel und Berge des Lebens gehen durfte — und für seine beglückten Kinder, zwischen deren Armen fröhlich geführt er und ihre Mutter sanft und ohne Trauer und scherzend an den bedeckten Gang unter der Erde gelangten — und für sein ganzes Leben dankte er dem Urgeiste fröh-

(*) Nach Tertulian und Klemens von Alexandrien. S. Petrus' erstes Jahrhundert.

mend in Worten, Strömend in Thränen, und dann mit sprachloser erhabener Andacht. Und da jetzt seine erröthende und zerrinnende Gattin, deren Name nie mitten in einer Predigt erschienen, und die heute von allen ihren geliebten Menschen und von allen ihren seligsten Erinnerungen umgeben war, gleichsam unter dem letzten zu schweren Freudenhimmel, den das alte Herz nicht tragen konnte, zusammensank — und da alle ihre Kinder, und am bestigsten ihr geliebter Ingenuin, große Thränen vergossen — und da die kleinen Enkel in unschuldigem Mißverständnis die Kühlung ihrer Eltern so theilten wie einen Schmerz — und da die Weichkinder, ungewohnt, ihren alten Lehrer über sich selber in Thränen zu sehen, und beklommen, weil sie einen lauten Dank in ihrer Brust verschließen mußten, einen eben so innigen Antheil am Feste seiner Liebe nahmen als am Feste seines Amtes — und da der Greis von fremden Herzen und von der eignen Kühlung überwunden, womit der Mensch jedes Fest begehrt, das er zugleich zum ersten und zum letztenmale feiert, da er seine Augen zu seinen beiden über den engen tiefen Himmel der Erde erhobenen Löchern aufrichtete, deren verklärte durchsichtige Schwingen die Flügeldecken aus harter Erde abgeworfen hatten in zwei nahe Gräber der Kirche, und da er, gebückt vor der Hoheit der Todten, sie anredete: „Selige Kinder, kennt ihr eure Eltern noch, sehet ihr von euern Höhen unserer Feier zu? Aber bloß eine Minute steht zwischen uns und euch, und dann feiern wir alle nur ein einziges Fest und ein unaufschiebliches“ — — — o, wie groß standen dann die Wünsche und Bitter der unsterblichen Welt vor jedem weinenden Auge, und wie klein die Qualen und Freuden der sterblichen! Jedes Auge hatte Thränen, jede Brust hatte ein Herz, und jeder Geist hatte Flügel, und unter so vielen hundert Augen war keines so verwehrt und ausgetrocknet, aus dem nicht die heiße Quelle der Kühlung aufgestiegen wäre als sanfter warmer Regen für die nächsten Blumen und für jeden besern Keim. — —

Nach dem Schlusse der Rede wandte jeder eine stärkere Aufmerksamkeit auf die abgelesenen alten Gebete etc., um damit die vorige Kühlung zu ernähren und zu verknüpfen; aber der Abstand war zu groß. Bloß als der Greis eine bejahlte Vorbitte für einen stehenden Greis — am Schlagfluß lag er darnieder — that, so veredelte sich die einfache Bitte zu einer doppelten, und die ganze Kirche schickte innerlich im zweifachen Gebet eines für den Greis hinauf, dessen Fußboden schon das Miniierkorps des Todes unterhöhlte und lud: nur der Senior selber verfiel in seinen Bitten für andere nicht auf sich, ob ihn gleich die täglich aufsteigende Erde in seinen Aern und Gefäßen noch besser an sein nahe Lager in derselben erinnern konnte, als alle Erde in Purpurfäden sonst die Kaiser ermahnte (*).

Langsam, gleichsam wie das leßtemal, ging er

(* Acacia, ein rothes mit Erde gefülltes Säckchen trugen sonst die konstantinop. Kaiser, um sich an die Erbschöne des Ursprungs und an die, die sie deckt, zu erinnern. Du Fresno Gl. gr. p. 38.

von der Kanzel. Dann fing ein Orgel-Adagio an, das graue Paar, wie aus einer Familiengruft, an den Altar zu rufen, damit vor ihnen Engel, wie Kinder, den vorigen Fest- und Frühlingstags der Liebe auf einem großen Morgenroth vorübertrügen. Und in die von den Jahren vollgeschriebenen Gesichter fiel ein rother Widerschein vom Frühling, der vorüber zog, wie in der ewigen Nacht des Pops ein tägliches Morgenroth über die Berge geht und ohne seine Sonne verlischt. Ihr Ingenuin trat auf den Altar, um seine Eltern einzusegnen. Und als diese das Dankgebet ihres Sohnes zum Himmel steigen sahen, so durchbrang eine unerwartete erhabene Erheiterung und Erhellung das Angesicht und Herz des Greises und machte sein ganzes Herz zu Licht; in das ganze vom Eise seines Alters überzogene Weltgebäude wurden, wie in jenen Eispalast, tausend große Faceln getragen, und es schimmerte himmelan, und vom dunkeln Krater des Grabes wurde dieische weggetrieben, und eine Demantgrube, die im eingefognen Schimmer untergesunkener Sonnen brannte, entblöste vor ihm ihre stille Farbdenglut — und er fasste fester die Hand seiner Geliebten an, um der nachglänzenden Jugend und Liebe nachzujiegen ins Land, wo die ewige wohnt. Aber seine Gattin war unaussprechlich erweicht — die Tage der Jugend waren Träume geworden und flogen mit einem Bildergewimmel vorüber — ach, viele Hoffnungen flatterten voraus und überkreuzten den Lebensweg mit Blüten, und wenige Freuden kamen nach, und ließen nur einiges Fallobst zurück — aber was sie über den Flug der Zeit und über die langen hinter die Flügeldecken der Nächte verborgnen Flügel der Tage tröstete, und was ihre Thränen süßer machte, ohne sie zu stillen, das war jedes glückliche Kind, das sie erzogen hatte, und jeder Schmerz, den sie ertragen hatte und der durch die stille Geduld zu einer Tugend geworden war, wie die Perlenmuschel das in sie geworfene Sandkorn, das sie drückt, mit Glanz umzieht und zur Perle macht. — —

Auf einmal hemmte eine neue Kühlung Ingenuins sanften Segen, und der Strom in der Brust sperrte sich selber den Weg: Ingenuin stritt mit den unwillkürlichen Thränen, und schien sein Auge vor einem Gegenstand zu hüten, der sie zu fliehen zwang. Ich fand ihn: es war die arme verlassene Althea, die sich zwischen andere Zuschauerinnen an die Kirchenthüre georängt hatte, um gleichsam vor dem Nachklang und Nachhall der Aeolsharfe der Liebe einige Töne in ihr offnes Herz zu fassen. Ach, diese Töne zogen Wunden darin und jede Freude hing voll Schmerzen, und der Palmbaum bedornte seinen Palmwein mit Stacheln. Althea war mit allen Zuschauern ihres Kummers so vertraut und befreundet, daß sie nicht erröthete, ihn zu zeigen und zu erleichtern durch alle ihre Thränen.

Endlich fiel der Vorhang vor diese Szenen der weichen Erinnerung — man zog wieder aus der Kirche, aber mit einem halb erleichterten, halb erschöpften Herzen — das Getümmel der Musik und der Menschen, und der freie blaue wehende wärmende glänzende Himmel umfingen die Augen, aus denen die Nebel des Grams in Gestalt eines

warmen Regens gesunken waren, mit Freiheit und mit hollen offenen Aalen der Zukunft und mit Leben und Kraft — der zweite Tempel der Liebe war aufgebaut, und die Sonne warf einen breiten Glanz in ihn, und niemand blieb betrübt, nicht einmal Alitheä mehr, die wieder der Tumult des Gastmahls betäubte

Das Erste, was das eingeseignete Paar im verhängten Pfarrhause, in der neuauflühenden Laube gab, war ein elterlicher heißer Ruf auf Alitheens verweinte Augen. Ach, in dieser Minute hätte ich die Vokazion des Sohns mit allen Freuden dieses Jahrs gekauft, um das Land der Liebe zu arondieren mit einem neuen Augarten. Unsere ganze Kirchenschiff-Mannschaft ging ins Erdgeschöß; im zweiten Stockwerk standen die nöthigen Teller und Gläser und diejenigen Sessel, worauf man das kirchliche Vorlegewerk, nämlich die erste Kleiderrinde, abwarf. Unten in unserer Stube waren beinahe über drei lange Stubenbretter die Goldblätchen des Sonnen-Barrens ausgebreitet, und an dem Plafond schwanke das Deckenstück mit dem Schattensilber des Wiederscheins gemalt, der von einem vorbeiziehenden Wad aufflatterte. Ich warf in jede Ecke dieser Stube, die das Rabettenhaus und der Treibschergen dieser Kinder und das Winterhaus der fünfzig Jahre war, aufmerksame antiquarische Blicke. An der Wand hingen zwei homannische Spezialkarten, eine vom Fürstenthume Glachsenfingen und eine vom fränkischen Kreise. Wahrscheinlich hatten sonst die erwachsenen Söhne ihre Länderkunde auf dem klassichen Boden von beiden geholt. Die Glachsenfingische Karte war durch die Entdeckungsbreisen der Zeigefinger so sehr geschleift und wie Manschetten durchbrochen, daß wirklich vom ganzen Glachsenfingen, das alle deutschen Kreise wie ein Einschiebesen durcschießet, nichts mehr zu sehen ist als die Kreise allein. Franken fuhr noch schlimmer: durch die ewigen forcierten Würsche und Remärsche der Finger, und durch das Kochen der lehrenden und der irrenden Hand war das schöne Bamberg und Würzburg zu einer solchen tabula rasa abgeleert — indes das Gedächtniß der Kinder eine zu sein aufhörte — daß ich nichts mehr darauf erkennen konnte als einen neuen Fluß oder Kanal, der die Saale, die Redniz und den Main unverhofft verband: die Fliegen hatten den Strom nach ihrer bekannten Interpunkzion oder punktierten Arbeit, die eine stereographische Projektion der Flüsse auf den Karten ist, als Flußgötter mappiret. Konnt' es mir unerwartet sein, daß auch die Reichsstadt Nürnberg — die so wichtig für Kinder ist, nicht sowohl durch die Spielwaare als durch die geographische Lage, da sie von Deutschland, wie Jerusalem nach den Juden von der Erde, der Nabel ist — völlig durch den Knochen- und Sulpeterfraß der Zeit, oder durch die Erdböhrer der Schreibfinger dermaßen weggebohret war, daß ich vom Solitaire nichts mehr vorfand als die preussische Fassung (die Angrenzung)? —

Ich hob im Storchennest dieser Stube jeden Stecken auf und sah ihn an. In die eine Vertiefung war eine kurze Bank gemauert, auf der sonst die Kinder saßen, wie ich an den ausgehöhlten Nischen der Lambdis erjah, in deren Stampfströ-

gen der Fallbock ihres Stiefels gearbeitet hatte. Auf der Fensterbrüstung such' ich eingelegte Schnigarbeit ihrer Hände auf. Auf dem Ofen fand eine aus einem Kartenblatt geschnittene Schneckenstreppe, deren Zentrum auf dem Kopf einer Stecknadel ruhte, und die die Wirbel der erwärmten Ofenluft umdrehten: es war die einzige tolerierte Spielfarte im Hause. Die alten Schreibbücher der Kinder lagen auf dem italiänischen Dache eines Bitterbettes aufgebahrt als gingen diese morgen damit wieder zu Schensfuß: blos ihre Abebücher waren als Fleißgeschenke in den Händen hausarmer Abschüßen. Die Weihnacht-Spielwaarenlager der vier H. Söhne wurden am heutigen Adjudikazionstermin den zwölf Enkeln zugeschlagen und ausgehändig, denen, wie den Aposteln, einer aus dem Dugend fehlte.

Ich und der Jubelsenior gingen als die Magnaten unter den Mannspersonen mit einander vor dem Essen auf und ab, und beurtheilten die jehigen Kriegs- und Friedenspläne: die drei Handwerker saßen und Scheinfuß stand, und dieser besetzte Gerichtsstand beurtheilte wieder uns, und der hössliche Ingenieur sprang den Weibern bei, und stellte nicht den elendesten grand maître de garde-robe vor: inzwischen horcht' er manches von uns weg. Ich reizte den Jubilar zu Erzählungen, um meine zu behalten, d. h. meine Eisenbekischen Mythen: ich achtete ihn jetzt viel zu hoch, um ihn noch mit dem kleinsten nothwendigsten Hofufookus zu blenden. In seiner Seele war der ganze Wolken-Sternen- und Freudenhimmel wieder licht und blau; die Gewohnheit macht in einem Geistlichen den Weg von der Nührung zur Lust gebahnt, und er rutschet die Himmelsleiter, wie Matrosen einen Mastbaum, so leicht herab als hinauf. Schwere gehörte ohnehin zu den Menschen, die (nicht mit einer leichtsinnigen, sondern mit einer starken Hand) das nasse Auge bald trocken, so wie ein ächter Demant nach dem Behauchen leichter wieder glänzt als ein falscher. — Er legte mir freudig den Bauris auseinander, den er zu einem bessern Pfarrhaus von der Bauinspektion mit dreißig Suppliken endlich erbettelt hatte: „Ich erlebe den Bau nicht, sagt' er ernsthaft und gutmeinend, aber meinem Kinde, denn' ich, soll es zu Gute kommen.“ Ich sagte: „Sie sehen wie David den Aufriß des Tempels im Traum, aber sein Sohn Salomo kann ihn aufführen und betreten.“ Er nickte und hielt es für Ernst, und fuhr mich mit dem Ohrfinger in alle abgezeichnete Gemächer und Holzkammern des Architekturstücks hinein und sagte, er hoffe, darin sei schon Platz genug, etwas Hübsches aufzustellen. Er klagte, wie Landgeistliche pflegen, überhaupt über die fürstliche Kammer und fuhrte das abgedroschene Sprichwort an: In Camera non est Justitia (*), und über die Regierung, die mit jener aus Einer Karte spiele, und über die Erbverbrüderung der Kollegien und Nachhaber in Residenzstätten, wogegen kein armer Kandidat auf den Dörfern aufkomme. Dadurch frischte er ein elendes Kriegshistorchen

(* Das heißt, das Kammer- und das Kirchengeldegium kommunizieren immer mit einander.

in meinem Kopf auf, das ich ihm gern erzählte wie jetzt dem Leser.

Im flebenjährigen Kriege ritten durch einen Marktfleht schwarze Husaren, die, wie sich alle unsere Autoren ausdrücken — denn ihre Einkleidung ist die eines wandernden Simulatan-Wachtrock — gern alle Blümchen pflückten, die am Lebenswege dufteten. Die Freudenblümchen, worauf die pflückenden Husaren stießen, waren Semmeln und Blutwürste. Das Detaschement, das vor dem Bäckerladen vorbeiritt, nahm jene, das andere, das vor der Fleischbank vorüberging, nahm diese als Geißeln mit. Als die terminierenden Detaschements wieder neben einander ritten, und jedes etwas anderes in Händen hatte, alliierten und konföderierten sie die Viktualien so: ein Held mit einer Semmel trabte auf seinem Pferde zu einem mit einer Wurst — er reichte seinem Sattelnachbar (man ritt immer weiter) die Semmel zu einem Abbiße hinüber und sagte: Weiß, Kamerad — dieser hielt seinen Nahrungsweig, die Wurst, über das zweite Pferd und sagte: Weiß, Kamerad — und so ritt und aß dieser Wehr- und Nährstand im Straßen-Picnic unter gleichen Schritten und von einerlei und auf zwei Sätteln wie auf zwei Tellern weiter, werth, im Berse einer Voruskas länger zu essen und zu reiten. — — Daran denk ich, so oft ich sehe, daß in einem Korrelationsfaal zwei Disasterien oder auch zwei Fürsten, wenn sie neben einander reiten, einander Wurst und Semmel alternierend über die Pferde geben und sagen: Weiß, Kamerad!

Endlich wurde zur Tafel weniger geläutet als gepfiffen (mit dem Munde); der Senior betete. Die Enkel hatten es bei den Müttern herausgebracht, daß sie an einer zweiten freieren Tafel, draußen am Bettische der Nebenstube, sich zusammensetzen und so viel Lunte und so wenig Brod, als sie wollten, nehmen durften, so wie bei der Krönung, aber aus schlechtern Gründen, der Kaiser mit seiner Krone an einen Tisch gesetzt wird, die Kaiserin an einen tiefern, und an einen noch tiefern die Kurfonkavisten. Der Freudenmeister Esenbel saß mit Vergnügen weit von seiner Rebsbraut oder Expeditionverlobten Gobertine ab, und sein rechter Tischnachbar war ein leerer Sessel oder Thron, worauf sich die schöne Adjunktuffin setzen sollte, weil sie tausend Dinge an der Herrentafel zu besorgen hatte und hundert an der Kinderbank.

Suppe wie Kaffee feuchtet jede menschliche Sprachmaschine elend an, daß sie verquillt und stockt; und nur mit dem Rauche von beiden zieht die stumme Langweile davon: hingegen, wenn die Extrakte kommen, die unsere Sprachwalzen einölen, die Bischof-, die Punscherrakte, die Traubenaugzüge, dann laufen in den anscheinenden Koch- und Ehemaschinen die lauten Räder einer Sprachmaschine um, und jeder will des andern Bruder, und noch dazu der Bruder Redner werden, und die feurigen Zungen sind nicht mehr zweizünftig, und die welken dünnen Infusionsthierschen und Kleisteraale von Ideen leben von wenigen auf sie gepflückten Tropfen wimmelnd auf und rudern sehr — und es kömmt immer ein vernünftiger Diskurs zu Stande.

Der Langweile der noachischen Suppenflut —

oder war's dem eben so beschwerlichen Sägebloß aus Rindfleisch — hab' ich die Schreckenspost zu danken, die damals wie ein Maifrost mitten in meinen Bonnemonat mit Eisjassen fuhr, und die noch bis diese Minute ihren Sift behalten, da ich auch den jetzigen Mai des Lesers mit diesem Schrecken erkälte. Der Jubilar erkundigte sich nämlich, um nur eine Materie zum Reden an die Hand zu geben, was für eine Kutsche unter dem Gottesdienst durchs Dorf geraffelt sei. Kein Mensch wußt' es als der fatale Scheinfuß, welcher antwortete, er sei unter dem ersten Theile ein wenig auf den Gottesacker hinausgegangen, um nach den Chorjungen zu sehen, ob sie einander nicht mit Knochen erwürfen. (Welcher entseßliche Falsarius! der Wirbelwindbeutel bleibt, wie alle Kantores, in keiner Predigt; er glaubt, er müsse, wie in einer andern Mühle, nur wenn der Same des Wortes zusammengemahlen ist, mit seiner Orgel klingeln.) „Da hab' ich mich, fuhr er fort, als ich etwas fahren hörte, auf ein Grab gestellt und am Wappen es gesehen, daß es die Kutsche Sr. Durchlaucht wäre, und Höchstselben saßen auch persönlich darin und schliefen, und machten sich eine Luftfahrt nach der Insel, wie ich vom Vorreiter habe.“ Es ist die bekannte Insel der Vereiningung. Ungefähr wie Sichtmaterie setzte sich diese Schreckensmaterie in mein Handgelenk, und mein Öffel sank. Es war mir alles recht faßlich — von der entlegnen Insel konnte der Fürst heute nicht wiederkommen — es war überhaupt unbegreiflich, daß ich nicht eher weder die unwahrscheinliche Unschicklichkeit bedachte, daß der Fürst mit der Wokazion als sein eigener Kanzleibote aufs Land fahren werde, noch die Möglichkeit, ihm sei eine so kleine Sache und ein mit so wenigen Umständen entlocktes Versprechen entfallen. Kurz, das schien gewiß, daß wenigstens heute der Adjunktus noch keiner werde, und daß morgen die Geliebte weinend fliehe. Das schmerzte mich. Der so oft erledigte h. Stuhl neben mir hielt mir immerfort ihre morgendliche Auswanderung aus dem Vaterland der Stube vor, und ich hörte sie aus der Zukunft herüber klagen, und mich nagten die Hoffnungen, wodurch ich über ihre Knochensplitterung und Erfolozion nur ein dünnes Häutchen gezogen hatte. Alithea verbarg aus unschuldiger Eitelkeit den vertraulichen Rapport nur wenig, in den sie die Temperamentblätter und das lange Lied mit mir gesetzt hatten; aber ich war innen zu verkehrt, um die Früchte von Weisfagungen zu brechen, welche Lügen wurden.

In dieser Gleichgültigkeit gegen meine dürre unfruchtbare Rolle übersah ich's ganz, daß man meine zwei Schaugerichte, die Goldschleien und den alabasternen Tafelauffaz — er stellte Tempelruinen vor — gar nicht aufgetragen hatte.

Die freundliche Familie verstrickte sich immer inniger mit allen meinen vierzig Nervenpaaren. Ich schloß mit dem Hamstergräber einen wichtigen Kaufkontrakt über zwei Scheffel Hamsterton (*): „Wir Esenbel, sagt' ich, essen das Brod aus einer Hamsterverlassenschaft ungemein gern.“ Ich hoffte, dieser Hamsterschaggräber sollte mich im

(*) Man findet oft im Baue eines solchen unterirdischen Kornjuden 100 Pfund Getraide.

Handel ansehnlich betrügen; indeß that er, was in seinem Vermögen stand. Gemeine Leute meiden und hassen den Betrug, ausgenommen den, den sie in ihrem Handwerk begehen können. Der Hamsterfjorn war ein guter Nachbar, ein besserer Vater und der beste Hauswirth; aber ein wenig verb und sportelsüchtig; er glich der flachsfingiger Bürgerschaft, die Christum ersuchen würde, die Teufel lieber in sämmtliche Bürger als in ihre Schweine fahren zu lassen. — Was den Buchdruckerhern anlangt, so sagte ich ihm, ich schriebe für die gelehrte Welt jährlich einige Manuscripte, und er sollte die Freude haben, eines zu drucken, das ich dem heutigen Feste zu Ehren betiteln wollte „der Zubelfenior“: er wird sich wundern, wenn er diese Zeile hier auf dem Aushängebogen erblickt. Es ist ein ehrliebender, seiner, leiser Mann, der sich nichts rühmt als seiner Schwachheit, nämlich seiner Kunst, und der mit den Benediktinern (*) täglich Gott anruft, er solle ihn nicht darüber übermüthig und zum Narren werden lassen, daß er lesen kann. Er griff in die Tasche und zog vier Loth große R und ein Viertelfund Gedankenstriche heraus: „Ich habe (sagt er) nur nichts bei mir; aber Sie sollen sehen, was Berliner Druck ist, und was meiner Frau — Du kennst meine grobe Sabon-Fraktur, die grobe Missal-Fraktur, die kleine Missal-Fraktur, ferner die Doppel-Mittel-Fraktur, ferner die Borgevis-Fraktur, auch die Komparel-Fraktur — Frau, sage Du, was zu sagen ist!“ — Sie antwortete außer allem Kontext: „Und vom Segen laufen meinem Manne die Beine erbärmlich auf. Wenn ich glücklich niedergekommen bin, so will er selber alles verlegen und seinen eignen Buchhandel auffangen.“ — „Das können wir, Gott Lob!“ sagt er ungemein zufrieden. „Im Grunde, sagt ich, schwillt ein Schriftsteller so gut auf als ein Schriftfeger, nur jeder mit dem leidenden Theil: ich weiß das von mir.“ Ich hob (um auf etwas anders zu kommen) während die vier Loth Kapital-R auf und nieder, um so lieber, da es mein eigner Namen - Initialbuchstabe ist, und da ich schon dreißig Stunden, wie Brodes ein Gedicht von siebzig Versen, ohne mein R vollendet hatte, wiewohl ich das Leben in den Tagen ohne R (z. B. als Seraphinenritter im ersten Appendix) wie Krebs in den Monaten ohne R am schmachhaftesten finde. Nichts ist wol einem Menschen schwerer als gleich dem Rektor Uhe eine Weihnachtspredigt, oder gar wie der Neapolitaner Cardone ein Gedicht von zweitausend Versen unter dem Titel: L'R abandita, zu verfassen, ohne ein einziges R. Unter die Vorrede dieses Appendix hab' ich meinen Namen mit einem R aus jenen 4 Lothen setzen lassen. —

Es ist leicht nachzuzählen und nachzuwägen, daß ich wirklich das halbe Pfund Schwertscher Gedankenstriche, dieser Gedanken-Exponenten, in gegenwärtigem Kleinen Werk rein aufgebraucht: dieses halbe Pfund war mir so lieb wie ein Gebind Gehirnßbern oder ein Strang und Dicht Weisheit:ßbarthaare; denn Gedankenstriche sind

die wahren Narben und Runzeln einer ange strengten Stirnhaut. —

— Auf diese Art hatt' ich den drei Söhnen des Zubelgreises — denn der Pestschierstecher nach den Dante nach — etwas zugewendet; und der vierte war im Grunde noch immer nicht um seine Adjunktur: der Fürst hielt doch Wort, wenn auch erst übermorgen; nur ich blieb in einigen Lügen.

Jetzt sitzen in diesem Sitze der Seligen die Himmelsbürger allmählig an zu glänzen und zu schreien, und das Letztere geschah auch im Imdrus Infantum in der Nebenstube — der Christophlet (*) wiederholte seine Ronde unter lauter Anabaptisten, und nur ich entzog mich der Injektion und lauerte auf Wein — mit derselben Enthaltbarkeit ließ ich auch alle ersten Gerichte, alle Mond- und Sonnenscheiben der Teller voll saurer Karauschen, aufgerollter Plinzen, geräucherter Heringe kalt vorüberlaufen, und war entschlossen, mich bloß auf den Hammelziemer, den ich unter dem Hauptliede zu einem Wildziemer überspicken sehen, einzuschränken, und nachher auf den Prophetenkluden, den der meinige (das Temperamentblatt) und meine Prophetenschule mehr parodierte als verdiente.

Nicht ohne Vergnügen nehm' ich wahr, daß ich bisher das Fräulein von Sackenbach ganz vergessen habe; denn sie gewinnt wenig dabei, wenn ich ihrer gedenke, und ich gar nicht. So traut und warm sie mir am Samstag erschienen war, so kahl und fahl kam sie mir am Sonntag vor. Ich hörte erstlich das Rad schlagen ihres mit zwei und dreißig Schwanzfedern besteckten Adelsstolzes näher, und das Rauschen ihres Stammbaums. Dazu kam zweitens, daß ihre Tabakspife allen den jungen hübschen Weibern, die keine hatten, ein Eckstein, ein Jorngesäß und eine Pandorabüchse wurde. Es ist überhaupt ein angenehmes Schauspiel, zu bemerken, wie der bloße niedrige Stand solche Personen hindert, das Plombieren mit diesem Dintepulver nur einigermaßen mit der hohen Reinheit der weiblichen Reize und der weiblichen Arbeiten zu vereinbaren: sie würden sich noch lieber mit diesem Futterkraut eine Pfeife stopfen als eine Nase. Mir hingegen war ein solches Ziborium voll Rasenhädel nie ein anderes Zeichen als der Bart der Schweizer ist (**), nämlich das eines schönen Alters ohne Eitelkeit, das sich aus seinen Reizen und Farben wenig mehr macht. Die Strafe, die Peter der Große auf das Schnupfen setzte, nämlich Ausschligung der Nasenflügel, vollziehet jeder Schnupfer, nur langsamer, an seinen selber; und da man noch dazu allen Blumen, die beinahe mehr für die Weiber als für die Männer zu wachsen scheinen, den kleinen Hufen durch dessen Füllen sperret, oder vielmehr durch das Sandbad versanden läßt: so kann man, dünkt mich, nur von alten Damen fodern, daß sie schnupfen, von jungen kann man es höchstens wünschen. Einer alten Person stehet (wie alles Dunkle) dieses Schwarz auf Weiß als ein Dokument des schönen Berzichts auf Befallen, unbeschreiblich

(*) Nach dem 38 Kap. der Ordensregeln des S. Benedikt muß wirklich der Vater, der über dem Essen vorliest, täglich dieses Gebet abschicken.

(*) Ein Eßor aus Pontal, Branntwein und Rellen.

(**) Im Gosten Jahre dürfen sie einen behalten.

an, sie hält die volle Labatiere gleichsam als das abgebrochene volle Stunbenglas des Todes in Händen; der Tabak ist das reife Mutterkorn in der reifen Aehre; aber junge Damen sind selten im Stande, die Dose aufzumachen und sich damit Blumen und Liebhaber mit einander zu nehmen, und die wenigen, die schnupfen, sollten nie auf die heruntersehen, die es nicht vermögen. —

Ich hörte jetzt aus der Kinderstube die liebe Alithea zu den Duzend Duzenduhren sagen: „Sie dürfe nicht, es gehöre dem fremden Herrn.“ Ich fragte näher: es war mein Tafelaufsatz mit dem ruinierten Kathedraltempel, den die kleine Bruttafel draußen für mitgebrachte Spielwaare genommen hatte. Jetzt war es doch wahrlich Zeit, die zwei optischen Gauselgerichte der erwachsenen Gstaftel vorzusetzen. Man trug sie herein, die Schleiern und die Ruinen: „Solche Gerichte hat man (sagte die alle d'honneur) am Hofe alle Tage.“ Der Hamsergräber dachte, als er den gläsernen Fischkasten sah, es sei eine Schüssel festener ausländischer Karpfen, und hoffte anzuspiesen, verhehlte aber nicht dabei, (er hatte Christophlet im Kopfe) die Gräten fräß' er allein auf, bis man ihn verständigte, daß solche Fische auf die Tafel kämen, nicht um gegessen, sondern um gefüttert zu werden, und zwar mit Semmelkrumen: So wenig weiß ein gemeiner Mann von den Skulptur-Bitualien der Großen, die — so ungleich den Gegenständen der groben Liebe — nicht anders genossen werden können als die der platonischen, nämlich durch anhaltendes Anschauen; Gerichte für die es keinen elementern Noth gibt als den besten für grobe, den Hunger. Die künstlichen alabasternen Scherben des geistlichen Schaffstalls (des Tempels) sah der Jubelsenior für ein gut herpassendes Modell des jerusalemischen Tempels an, das seinen Jubel ziere.

Am Ende kam doch Wein, und früher als der optische Bildziemer: ich hatte noch wenig gegessen und nichts getrunken. Wie belebte diese Feuerkaufe, mit der ein Laufengel zu uns hereinflog, sämtliche Täuslinge! Die Kinder erwachsen — die Stummen sprachen — und die Sehenden sahen mit zwei Augen — der angefeuchtete Faden der Rede spann sich leichter zwischen den Fingern durch, und der Demant des schimmernden Lebens wurde auf dieser Folie zu einem Doppelstein vergrößert, wenn nicht gar zu einem Stein vom ersten Wasser versilbert durch das Bunte. Der Koadjutor Ingenuin wurde so kühn, Fragen an den Freutenmeister abzulassen, und überhaupt frei zu denken in Fundamentalartikeln, z. B. der Altar-Servietten, ja sogar des h. Geistes. Fragt' er mich nicht, ob man am Hofe redliche Heterodoxen dulde? Und konnt' ich nicht zu meiner Freude antworten, man toleriere da, wie in Holland, gern jede Sekte, nicht nur Kopten, Lappen, Hindus, sondern auch Christen? „Zu meiner Zeit, sagte das alte Fräulein, glaubten wir noch viel von Helvetius und Voltaire.“ Ich sagte, sogar der Unglaube sei jetzt eine Art von Frostnebel und so kalt wie der Glaube, und jeder könne sich ungestört in alle große Städte oder auch in seine Bücher wagen; so wie man über den Noth, wenn ihm der Frost Festigkeit gegeben, unbesudelt schreitet. Der Kandidat klagte,

das Konfessorium denke leider anders, und hälfe nur leeren Köpfen auf und vollen hinunter. „Gerade so wie man, sagt' ich, nur leere Fässer — das Gleichniß war nicht weit hergeholt — aufrichtet, und nur volle umlegt; überhaupt nimmt man klüger die Vernünftigen statt der Vernunft gefangen, und am Ende kommt doch diese mit jenen ins Loch.“ ...

Ich habe mich darüber aus meinem feurigen Perioden verlaufen. Der Hamsergräber, der seine Pflüen nie anders als bloß verzinnte, konnte sie jetzt nur noch verblichen — der Buchdrucker hat mich, in meinem Mscpt. vom Jubelsenior wenig zu corrigieren und auszustreichen, weil es angenehmer zu drucken sei, und die Kunststrichter begehren gerade das Widerspiel, weil es dann angenehmer zu lesen sei — Ingenuin sah seine Verlobte wärmer an, und liebte sie mitten unter dem Essen, und ich that' ihm nach in beiden, und hätte gern mehr gethan, wäre nicht mein Sonntag im doppehesten Sinn zu einem Fastensonntag geworden, der den ersten Christen das Küssen untersagte — und die kurzen Entfernungen vom Sessel, und die längere vom Hause gossen Alithea für mich und den Kandidaten zu einem Brennspiegel um, der (seine Chorda oder Sehne trug Eine Elle aus) desto heißer auf uns schien, je länger der Weg seines Fokus war, so daß seine Strahlen in unserm Ich zu einem 28,064 kleinern Raum als der Spiegel hatte, zusammengehen mußten — (Noch währet mein langer Periode fort) — Und wie würden vollends, fast von einem Balthasar Denner, die beiden Jubelältesten auf meine Nezhaut gemalt, wie göttlich er, wie himmlisch sie! — Er, der Altvater, der glänzende Nestor, nicht nur ausgerichtet mit dem Leibe, auch mit dem Geiste, er, der unter der Zahl jener wenigen Menschen stand, die der Sonneufunkte Gottes glühend aufriß vom Schmutz und Eise des Bodens, indes die andern seelenlos und mühsend auf der Erde umliegen (*). — Sie, die fortliebende Altmutter, die von ihrem reinen Herzen nie mehr als Eine Auflage von nicht mehr als Einem Exemplar, für nicht mehr als Einen guten Freund gemacht hatte — diese beide, noch so ungerüttelt, unter so vielen Kindern, aber selber keine, da doch sonst Alter und Kindheit sich in Einem Geiste berühren, wie man Vorrede und Ende des Buchs (und in diesem vielleicht) auf Einen Bogen abdruckt. — Sie beide, die nun mit dem aufgewärmten Brautkuchen in der Hand, und vor dem Abhub des vorigen Liebesmahls auf ihrem Teller, das weite nie brach liegende Zuckerfeld ihrer alten Liebe um sich blühen und wallen sehen — sie, die noch einander die steifen, aber arbeitsamen Hände drücken und unter grauen Wimpern in Augen schauen können, in denen sonst die Flammen der ersten Liebe, und vor denen sonst die Blütenreize der nun entlaubten Gestalt gewesen waren, sie, die jetzt unter der nachspießenden bunten Welt um sich, noch allein um ihre vorige Aehnlichkeit mit dieser und um ihre

(* Saturnin lehrte, die Engel hätten, wie Gott, Menschen schaffen wollen, hätten sie aber nicht emporzustellen vermocht, bis ein Funke von Gott die hingestreckten Gebilde erhob.

von der Zeit verwischten Schönheitslinien wußten, die aber ihre aufgelöschten Züge und Wünsche mit esterlichen Entzücken auf den Angesichtern ihrer lieben Kinder wieder fanden, und die nun auf der einbrechenden Erde nichts mehr brauchten als jeder Gatte die treue Brust des andern, die so lange einerlei Banden und Freuden, eiserne und Blumenketten an die andere geschlungen hatten, und die nun die Schlange der Ewigkeit vereint umwinden soll, gleichsam als der letzte, odwol kühlste Ring der Erde. . .

Nein, ich vermag und verdien' es noch nicht, die Erinnerungen und Freuden und Herzen eines summen Paares zu malen, das, gebückt unter der niedrigen Todespforte der andern Welt, an der kalten langen Katakombe die Hände nicht aus einander läßt — aber irgend einen Greis oder eine Matrone, der oder die mich liebet, will ich erfreuen mit der innigen Theilnahme an ihrem verkannten Gefühle, mit der Hochachtung für verkommene Menschen, die das junge laute Jahrhundert vergiffet, und mit der herzlichen Liebe für jede Brust, die einmal warm gewesen, und für jedes Auge, das einmal geweint hat. — — —

Gerade diese Phantasten warfen mich an der Schwertschen Ecktafel, fast wie jetzt am Schreibtisch, aus meiner Fröhlichkeit in eine höhere. . . Denn obgleich der Verier-Wildziemer schon eingelaufen und dem Hamstergräber unter das Stalpell seiner Schneidemühle gestellet war, so kehrt' ich mich doch an nichts, sondern stand mit einem Drudenbecher auf, um die Tischkommunikanten zu einem gratulierenden Toasten aufs Wohl der alten Leute zu befeuern, und sagte, weit vom Becher: „Auf Ihre künftigen schönen Tage, Sie guten Alten!“ und hier stanten alle Kinder auf,“ und darauf, daß alle Ihre Stunden still und froh vergehen — und daß alle Ihre Kinder glücklich sind — und daß alle Ihre Enkel gut und glücklich werden. — — Und auf Ihr langes, langes Wohlergehen!“ — Der Greis sah erhaben auf und fügte bei: „Und auf unser sanftes Sterben.“ Seiner Gattin gingen die Augen über und sie sagte: „So schön, wie meine seligen Töchter gestorben sind.“ Hier umfaßten sich die zwei Alten sanft in ergebener Kühlung, und kein Mensch sprach, und jeder weinte.

Der Schulmeister suchte seine eigene Erweichung dadurch zu verkleiden und zu steigern, daß er anrieth: „Man sollte die alten Hochzeit-Carmelina, die damals auf die Vermählung des H. Seniors gedruckt wurden, jetzt vorlesen, weil darin die schönsten Wünsche ständen.“ Er hoffte, sie selber vorzulesen. Die Seniorin brachte sie erfreut. Der Buchdrucker rief seinen kleinen Karl her und sagte zu ihm: „Dein Großvater will hören, ob Du lesen kannst.“ „Ja wol kann ich's schön,“ sagte das heranbringende, frohe, aber ein wenig blasse Kind, und nahm das Hochzeitsgedicht und stellte sich zwischen die Großeltern und las es laut und langsam ab. „Ich beschreib' es nicht, wie tief jedes Wort und jeder Tonfall des unschuldigen Enkels in lauter weiche Herzen ging, da er jetzt neben dem vollendeten Lußschloß der Alten den prophetischen und dichterischen Bauris desselben aufschlug, und aus der Vergangenheit die frühen Bilder und Wün-

sche der jetzigen Gegenwart heraufzog. Die Stimme des unbefangenen Kindes, das den poetischen Wunsch zahlreicher Enkel, ohne die Beziehung auf sich, ablas, klang rührend wie ein redendes Herz; und zu den zwei veralteten Menschen, die schon so tief drunten unter der dumpfigen Erde stauden, wehten die Töne und Lüfte der freien hellen Jugend hinab, wie sich in die Bergwerke der Blütenduft des äußern obern Frühlings zieht. — Ein fliegender Sonnenglanz, den entweder eine aufgehende Fenstertafel des Schlosses, oder ein blendender Spiegel eilig über das fromme stille Angesicht des Greises zog, ließ eine solche Berklärung darauf zurük, daß ich hingehen und mich näher an den verschönderten Alten und den kleinen Leser drängen mußte. — — Und hier trat Alithea, für die Nachmittagskirche aufgeschmückt, röther vom Puzen und Schümen, herein; und als sie im Amanda's, in meinen, und in den alten Augen so viele Tropfen sehen sah, brachen ihre gern in die lang bezwungenen Thränen aus, und sie weinte mit, ohne zu wissen worüber, und das überladene Herz konnte nicht unterscheiden, zerrinn' es vor Freude oder vor Schmerz. Nein, sie konnt' es nicht eher unterscheiden, als bis die Mutter ihre Hand ergriff und sie mit einer neuen Liebe drückte.

O, wenn es schon das Herz bewegt, nur zwei Menschen zu erblicken, die sich einander an den kindlichen — oder elterlichen — oder freundschaftlichen — oder verschwisterten Busen fallen, wenn der Akkord oder das Duodrama Eines harmonischen Menschenpaares schon so himmlisch in uns wiedertönt: mit welcher gewaltsamen Wonne wird unser Innerstes erschittert, wenn das ganze vollklingende Doppelchor eines Familienchauspiels der Liebe unser zitterndes Herz mit tausend Tönen fortzieht! Der Einsame mit dem vergeblichen Wunsche der Liebe erquicket mich schon, aber er erzürnt mich gegen die Menschen, unter denen er verarmt; allein dann kann ich schöner alle Menschen lieben, wenn ich statt Eines glühenden Herzens ein Sonnensystem verwandter Herzen sich an einanderziehen und zusammen brennen sehe. — —

Der Tropfen der Rührung verdunkelt das Auge, indem er die Gegenstände vergrößert und verdoppelt; und in dieser schönen mikroskopischen Verfinsterung wollt' ich den erweichten Vater bitten, seine tugendhafte leidende Tochter morgen nicht aus dieser heiligen Stätte auferstandner Freuden zu verweisen, da sich gewiß ein schöner Wechsel ihres Schicksals nahe; aber als ich meine Bitte anfang, unterbrach sie der seltsamste Zwischenfall. . .

Ein vergoldeter Wagen rasselte um die Fenster und hielt an. „Wahrhaftig, der Fürst!“ sagt' ich warm (denn künstlich kalt hätt' ich's gesagt, wenn ich ihn noch vermuthet hätte). Die Söhne blieben alle stehen und setzten nur die Gläser nieder, doch nehm' ich den Professor des Hammelziemers aus. Viele fuhren hinaus — Schweinsfuß hinein (in die Kinderstube) — die zwei Alten und ich und das zuckende Fräulein gingen entgegen — nur der Hamstergräber allein verharrte am Tische und kredenzte im Sturme den Ziemer — Alithea weinte vor freudiger Angst und ängstlicher Freude und glaubte an wahre Propheten. . . Endlich

hob ein Bedienter und der Adjunktus den gläsernen, getäfelten, appetitieren Herrn heraus — ach Gott, es war der bloße ächter Eisenbeck. In wenig Epochen von Bodmer und Bladmore steckt eine Hyperbel für meinen Todeschrecken über eine solche Konfrontation des Zufalls. . .

Das Jämmerlichste war allezeit die rothe Stirn- Arabeske und Rosenante des Muttermahls . . . denn unsere purpurnen Magnetenadeln definierten verschieden, seine östlich, meine (wie im sechzehnten Jahrhundert) nach Abend — im Spiegel wick zwar auch meine östlich ab, aber (das hatt' ich am Morgen nicht erwogen) eben weil er von allem umgekehrte Gemäße gibt. — Der Original-Eisenbeck wurd' ein wenig beschämt über den rothen nachgemachten Elektrizitätzeiger am Pseudo-Eisenbeck; aber er verbiß das Staunen und sagte aus Vergessenheit oder Bosheit, wer er sei, und gab mir, was er brachte. Es war freilich ein fürstl. Handbillet und die Hofkajon. Aber, o Himmel, wer schildert die unöstlichen Pulse staunender — erjürnter — erfreuter — verzugter Menschen ab! Niemand als D. Gaubius, der einen wallenden Puls (undosum) — einen zweischlägigen (dicrotum) — einen aufhöpfenden (caprizantem) — einen krabbelnden (formicantem) — einen ausgezackten (serratum) — einen versinkenden (myurum) kennt und nennt. Am meisten mußte mich Amanda's Erschrecken — erschrecken: ihr ächter Amoroso stand mit seinem redenden Stirnwappen gegenüber dem Galschmünzer, der gestern ihre Vergangenheit vernommen hatte, und in dessen Händen nun ihr erotisches Brief-Zelleisen war. Die Jubelleute hielten heimlich in ihren Köpfen den Lügen-Eisenbeck mit dem Lügen-Lederer zusammen und zogen Schlüsse. —

Noch immer sagt' ich nichts von der Hofkajon. Der genuine maitre de placistrs ging höflich, unter der gleichgültigen Erwartung des langweiligen Effekts, den die abgegebene Hofkajon unter allen mache, zum Fräulein v. Sackenbach, und freute sich höchstens, solches einmal zu sehen. Amanda, die ihn jetzt recht leicht von seinem Kopisten und Postiche-Ramenvetter absonderte, konnte vor Grimm und Staunen die Zunge nicht heben. Der Hofmann fand in der Langweile des Erläuterens wenig Kurzweil. Niemand als ich und er wußte den Inhalt der Hofkajon voraus. Ich sagte jetzt zu dem Fräulein und der Jubelgenossenschaft: „ich hätte keine bessere Charaktermaske gewußt, um meinen Prophezeihungen einer Beförderung des H. Kandidaten Glauben zu erwerben als eben die des H. v. Eisenbeck, der für alle meine alttestamentlichen Weissagungen die neutestamentliche Erfüllung gütig mitgebracht habe.“ Das neue unweisende Staunen amüßerte Eisenbecken nicht sonderlich. In der Eile wußte das Jubelpersonale nicht recht, was es mit dem vornehmen, gütigen, ein-silbigen Herrn vornehmen solle; aber er selber wußte noch weniger, was er mit dem Personale anzufangen habe — Da er nun zu dem Verdruß, den ihm meine Stirn schon gemacht, sich von Amanden noch neuer Zuschüsse versah: so nahm er einen verbindlichen Abschied und setzte sich froh in seinen Wagen, besonders da er, wie er sagte, noch heute

auf die Insel nachmüße. Ich kann nicht behaupten, daß mir seine Auswanderung und Kobetische Flucht (nach Paris) äußerst zuwider war: denn außer dem, daß er in dem sympathischen Epistem unserer Empfindsamkeit nichts war als ein Extravasat, so wurde durch ihn, durch Gobertinen und mich ein erbärmliches dürres Fölibat-Kleeblatt formiert, das — denn Eisenbecks kontrakte Kontrakte von Klee-Eben zähl' ich für nichts — so wenig Kinder vorzuweisen hatte als das kanonische Kleeblatt der drei geistlichen Kurfürsten.

Nun war es Zeit, geheimnißvoll zum Fräulein zu treten und solches zu beruhigen und zu verständigen. Ich sagte ihm geradezu, ich sei nichts als ein Bücherschreiber, und also in sofern nur mein eigener maitre de placistrs, hielt um Ablass für meine bisherige Kühn- und Falschheit an, dethronierte aber zweierlei: „Erstlich, sie werde sogleich hören, daß durch den kurzen Gebrauch des Eisenbeckischen Namens dem ganzen Pfarrhause großes Heil widerfahren sei — zweitens sei ihr (Amanden) selber die Rückkehr ihrer Briefe affektiert, da ich nun durch den Besitz der feingigen im Stände wäre, ihn mit der Promulgation derselben zu bedräuen und zu ängstigen.“ Denn in der That konnt' ich jetzt ihn — aber sie konnt' es vorher nicht — wenn er nichts herausgab, zum Helken eines Lust- und Mokierspiels erheben, da keine Muskeln einem Weltmann größere Narben stoßen als Lachmuskeln, und keine scharfe Spitze tiefere als die am Epigramm. Kurz, er mußte. — Am Ende konnte die Sackenbach — so groß die Risse und Frakturen ihres Adeldiploms, und so klein mein papierner und gelehrter Adel war — doch mit dem gegenwärtigen Epochen in ihren eleusinischen Mysterien voll Göttergeschichten, und mit dem Schutzheiligen und Messias des erretteten Pfarrhauses nichts weiter machen als — Friede.

Jetzt war es meine Pflicht, endlich einmal die Hofkajon zu promulgieren. Ich promulgirte und verlas solche und setzte bei, dem Fr. v. Sackenbach habe jeder von ihnen bei der Sache das Meiste zu danken. Die Sippschaft war sprachlos — dann gab ich dem Senior das Dekret und die Brille — und als er's halbblaut vor uns allen gelesen hatte, sagt' er: „Ja, Gott hat geholfen — Du, mein jüngster Sohn trittst in meine Fußstapfen, und bist jetzt zum zeitigen Adjunktus in Neulandpreis aus Gnaden voziert.“ — Ingenun nahm das Blatt eilig, aber er konnt' es nicht lesen und fassen, das rothe Titelblatt der Entzückung stand auf seinem Gesicht, er mußte ohne Besinnen es mir verbiegend geben. Nun blieben auf allen Zungen die Laute aus, aber in keinem Auge die Thränen. Der alte Vater nahm freundlich seiner Tochter Hand und sagte: „Du kömmtst also morgennicht von mir, und nun bleibst Du bei deinen Eltern, bis sie sterben.“ — Die Mutter fiel freudetrunken dem beglückten Sohn ans Herz und sagte: „Gott schenkt mir heute mehr Freude als mein altes Herz wird tragen können.“ — Und Althea faste dankbar weinend meine Hand und sagte mir; „Ja wol, haben sie heute recht geweißt,“ aber sie besann sich schnell — denn eine Verlobung hatt' ich prophezeit — und setzte dazu: „aber das wußten Sie

doch nicht voraus, was wir Ihnen zu danken kriegen.“ — Und dann blickte mich die alte Mutter mit dem redlichsten weichen Auge voll überschwenglichen Lohnes an. — O ihr guten Alten, die ihr, gleich den Federnestern tief in das Erdenbeet (nur wenige Blätter liegen noch auswärts) eingelenket seid, ihr guten Kinder, denen das Schicksal, wie gefüllten Vazintben, bei dem Berlegen den Boden recht hart zusammentrat, wie unbeschreiblich schön und schimmernd und erquickt steht ihr alle unter der Wässerung der Freudenjahren — und ein lautes Wehen spült die Tropfen weg, und eine ganze heiße helle Sonne liegt auf euren Blumenfeldern! . . .

Aber das Saitenspiel der Entzückung machte nun kleinere Schwingungen! Unser aller voriger Bund war zertrümmert — ein neuer geknüpft — das Glockenspiel der innern nachklingenden Entzückungen machte taub, und der Leuchtregen der frohen Thränen machte blind — die Kinder lachten lauter und liefen schneller — Scheinfuß läutete heftig zum Nachmittagsgottesdienst, und niemand hörte und gehorchte. — — — Aber endlich gingen doch schon beim vierten Verse die zwei Jubelleute in die Kirche.

Hingegen die überraschten erhitzen Professionisten blieben sämmtlich sitzen, und wollten kein Gebet mehr thun als nach dem Essen, und suchten sich an den oft angezognen Ziernern (er stand bisher, wie ein alter Klassiker, oder wie ein neuer, ungenossen da und wurde kalt unter Warmen), gleichsam wie an ihre Riblah, an ihre Handwerksklade zu halten, oder wär's ihr Schwerpunkt und primum mobile. Der neue Adjunktus selber wäre freudig bei der lustigen Brüdergemeinde verblieben, hätt' ihn das Zuggarn des Jubilars (es war aus einigen Mienen gestrickt, die dem Neuvozierten statt der profanen Werkstätt eine heiligere zeigten) nicht weggeschleppt. Sobertina wollte nach; Alithea mußte nach.

Nur mich brachte niemand in die Kirche: nachmittägige Kirchenandacht kommt mir oft vor wie vormittägige Abendmufft. Jede Bepfer-Nührung, die etwan zu gewinnen war, wurde nicht nur durch die größere des Morgens verschattet und verbauet, sondern auch durch das Magensieber vom Mittag-Kleeftutter: die mit dem Honig der Nahrung verpichteten Bienenflügel tragen die Seele auf keine Blume.

Aber die Wahrheit zu sagen, die Sache war die: ich wollte gern den — gegenwärtigen fünften offiziellen Bericht des Appendix schließen. Noch ist er nicht geschlossen, die Sonne steht schon tief, und mehr an der Feder als auf dem Papier, und jede Minute muß ich aufsehen, daß Alithea aus dem Pfarrhause heraufkömmt und mich fragt, ob ich ewig sitzen und schreiben will.

Man muß nämlich wissen, daß ich vor drei Stunden, als die Kirchleute noch sangen, mit dem vollen Herzen meines Bocks und mit gegenwärtigem Papier auf den bekannten Birkenhelikon gestiegen bin und mich vor ein eingewurzelttes Tischchen auf die um die drei Hängebirken wie ein Krügen gekrümmte Zirkelbank gesetzt habe, wo ich — eben sitze und den heutigen Sonntag abschatte. Ich bat den Buchdrucker, niemand auf den Berg

zu lassen, und es werde sein eigener Schade nicht sein. — Er that's.

Nun sitzt der Leser vor dem vollendeten Sonntagsstück und vor der stereographischen Projektion erhabener Fakta — — — und jetzt seh' ich nicht ein, warum ich nur noch einen Strich dem Tableau geben soll. Ingenium ist voziert — Alithea ist adjungiert — der Senior ist das Erstere von neuem — die Seniorin das Zweite von neuem — das Fräulein ist in Integrum restituirt — die drei Handwerker haben Arbeit von mir — — — wahrhaftig, wenn ein Autor es so weit gebracht hat mit seiner Mannschaft und Kolonie, daß er sie alle auf eine solche Ruhe- und Fürstentum niedergerückt, so darf er schon von seiner aufstehen und fortgehen. Als Artist löst' ich mich von der Familie ab, als Mensch und Gast verquick' ich mich erst recht mit ihr; denn ich gehe vor acht Tagen nicht aus Neulandpreis, die ich auf eine kritische Befehdung des Herzens, der Ohren und Lippen dieses Werkleins verwenden will, und trage noch, wo Ausschweifungen fehlen, die nöthigsten, gleichsam als Extravasate und Spedgeschwülste im mystischen Körper nach, oder in einer schönen Metapher, ich pug' ihn mit Garnituren von Barockperlen.

Dennoch würd' ich mir nichts daraus machen, den Malern nachzuschlagen, die das arrondierte Gemälde mit einem Befag und Anschrauf fremder Gegenstände vom Rahmen isolierend entfernen wollen; aber ich will bekennen, was ich fürchte. Ich, wenn alte eingewinterte Herzen schnell in der schnellen Wärme der Freudenstränen, wie gefrorenes Obst, aufbauen, so hält sich die zertriebene Textur nicht lange mehr. — Der Mensch, der vor der Marter aufrecht blieb, wird oft von der aufsendenden schwülen Entzückung gebeugt, und bis auf die Erde, wie Klosterbilder sich krümmen, wenn man sie warm behaucht. Und wenn dann von diesem für Einen Ton bestimmten Saitenpaar der Ehe die eine Saite unter dem heftigen Anschlagen der Freude risse, so würde bald auch die andere springen. — Und diese zwei Leiden hätt' ich dann in diesem meinem Sommerpavillon, wie in einer kalten päpstlichen Kirche, auszusetzen.

Wie toll! — Seh' ich nicht jetzt drüben auf dem reparierten Straßendamme die zwei alten Leute zwischen ihren Söhnen gehen, und der Wirtinspektor, der Hamstergräber, zeigt ihnen wie alles ist? Alithea fehlt, denn sie kocht: inzwischen war sie gegen vier Uhr hier auf meiner hohen Lehrstelle und Loge um hohen (physischen) Licht gewesen, um mir, wie sie sagte, den gradirten Zahnstocher mit dem furnierten Zöllusgriff unter die Birken nachzutragen — — — leider wird auch mehr als ein Leser im fünften Bericht den schattenden Durchgang einer solchen Venus durch meinen Phöbus, oder auch durch die Abendsonne, observiert haben. Wir sind jetzt einander viel näher, seitdem sie weiß, daß ich in der Welt gerade so viel Figur mache als ich habe, nämlich nur meine eigne, statt der des vornehmen Herrn v. Esenbek. Ich sagte gleichwol der Lieben, der Appendix und der Tag schlossen sich nur vereint, und darnach könnte sie in Gottes Namen wiederkommen und mit mir treten; was sie wollte.

Und in acht Minuten (das weiß ich, da die Sonne, wie unterirdisches Schaggold, immer weiter verfunkt mit ihrem überirdischen durch ein Abendroth nach dem andern) sieht sie da. Ueberhaupt, weich' einem Abende seh' ich entgegen! Denn das prophetische Gerüst aus Kaffeesatz, aus raffiniertem Handgeäder und krummen Temperamentblättern trag' ich, so wie die Eisenbekische rothe Goldader und Stirn-Aequatorlinie, ab, da nun die größte Favorita endlich fertig steht; und ich brauche weder (wer zwänge mich?) mehr zu weisagen, noch zu lügen, noch frei zu denken, sondern kann so viel Religion haben als wär' ich zwischen meinen vier Pfählen. — Mit welcher süß schauernden Brust werd' ich, halb von Morgenphantasien, halb von Abendwolken rothgefärbt, an Altheas Hand, die ich heute in die weiche ihres Geliebten betten helfen, von diesem glimmenden rauschenden Vorgebirge der guten Hoffnung hinunterziehen ins geheiligte beruhigte Abendzimmer unter lauter Menschen ohne Falch! — Noch dazu kann ich alles genießen, ohne daß ich im geringsten aufpassen oder observieren und memorieren muß, weil dieser Appendix dann schon abgeschnappt und unfähig ist eines neuen Nachtrags von lebendigen Zügen. — Mit welcher reineren Bonne, als ich heute fühlen konnte, werd' ich die fromme der beseligten Alten theilen, deren schlaffen Mund jetzt nur das lächelnde Entzücken, nicht der Schlagfluß, verzieht, und die so spät im Leben Wohltaute der Jugend, wie Sterbende Musik, vernehmen! — Und mit welcher Stärke werd' ich, da die Menschen sonst für einander nur die Echos ihrer Hiobsklagen sind, wie im Mausoleum der Cäcilia ein Wiederhall als Repetierwerk der Trauersimmen eingebaut war, unter so vielen groben und klaren, nahen und fernem Echos der Freudentöne, selber eines vorstellen! — Und dann, wenn wir alle an der großen Epistel das sorgenvolle Herz ausgeschüttet und es wieder mit dem Labewein der Freude, der Liebe und der Jugend nachgefüllt haben, und wenn die zwei müden Alten und abgehegten Enkel eingeschlafen, und die Handwerker stummer und träger geworden sind, mit welcher labenden Erweichung, die den schwülen Lebensjubel kühl, werd' ich, schon ganz spät, wenn die Silberfoluzion des Mondes in großen Silbertropfen von den regen Birkenblättern gleitet, und wenn die Ewigkeit die Leichensadeln der Sterne um die schwarze Bahre der verhüllten Erde stellt, werd' ich, so spät, sag' ich, mich von den weichen, tief gerührten Brautleuten auf den Gottesacker führen lassen, wo die leuchtende Menschenbrust gleichsam unter den Zypressen der Insel Kandia (*) einen erleichterten Athem holt! — Und dann, wenn wir über die grünen Stoppeln des abgemähnten Kirchhofs gehen, den die weißen Gränzsteine und die braunen Maulwurfshügel des Lebens zerstückeln, über diese verschüttete Grubenzimmerung des stumm arbeitenden Todes, und über diesen vollen zugebedekten untersten Schiffsraum der schwimmenden Erde, wenn alsdann das tropfende, vom Hügel

(*) Dorthin brachten sonst die orientalischen Kerzte ihre Augensüchtigen, weil die Zypressenwälder die Luft für sie offener und heilsam macht.

niedergezogene Auge seine Thräne fallen läßt, indem es aufwärts blickt unter seine Sterne hinein, und wann uns dann der sanfte Jüngling vor die zwei buntbestrichnen hölzernen, aber nun bleichern und morschen Schließquadrate der Lebensbücher seiner Schwestern bringt, und wenn er schon weint und seine Braut und ich, eh' er noch gesprochen hat, wie süß und leicht wird dann mein Herz zergehen! — Und wenn endlich der Bruder spricht und uns die Namen und die Reize der entflohenen Schwestern sagt, und wenn der volle Puls der heutigen Freude das enge Menschenherz mit dem zugegossenen Blute nicht nur voll und schwer macht, sondern auch weich, und wenn zuletzt der überwundene Jüngling die warme Hand seiner nachweïnenden Althea wie einen Trost ergreift und sagt: „Nun bist du meine einzige Schwester. . .“ Nein, sage das nicht, Jüngling, ich hatte eben so viele Schwestern wie du, und die Erde hat sie verhüllt, ich will sie nicht so spät heraufsteigen sehen aus dem todten Meere der Vergangenheit. . .“

Ach, warum soll sich denn der Mensch lieber nach der Vergangenheit als nach der Zukunft sehnen, da bloß ein Gott eine vergangne Ewigkeit hat, und der Mensch nur eine künftige? . . .

Du bist hinuntergezogen, goldne Sonne, und hast die abblühende Rose unsers Abends mitgenommen und sie den erwachten Menschen der neuen Welt als die Rosenknospe eines frischen Morgens gegeben! . . .

— Wie? ich hätt' es nicht merken sollen, daß eine schwer athmende Brust hinter mir pocht, die meine fliegenden Zeilen im Entstehen erhascht? — Nein, nein, geliebte erste Leserin, nur sanft zusammenfahren über die Anrede sollst du jetzt vor so vielen Lesern, du beste mit dem Monde hinter mir stehende und glänzende — Althea! . . .

Ende der Geschichte.

Appendix des Appendix, oder meine Christnacht.

Männer, die gegenwärtigen Nachsommer des eben geendigten Herbst- und Jubelfestes den fünften Hirten- und Zirkelbrief an den Leser nennen, haben Verstand: denn die vier andern waren wirklich an diesen gestellt, und er ist der verkappte Freund. Der Leser kann sich so gut wie jener Ruhhirt zu Chaunay unter Heinrich dem vierten, den Jedermann oder tout le monde nennen. — Ich glaube nicht, daß ein Autor etwas lieber schreibt als seine Vor- und seine Nachrede: hier darf er endlich reden, was ihn legt, seitenslang von sich, und was am meisten labt, von seinem Werk — er hat aus dem Kapselhaus und Sklavenschiff

des Buchs den Sprung auf diese beiden Spielplättchen und Kustlager gefhan, und hat zwanzig akademische Freisheiten bei sich und eine Freiheitsmüze auf dem Kopfe, und lebt da froher als sein Leser. Vom grauen Alterthum sind uns diese Saturnalien zuerkannt und eingeräumt, und keiner von uns muß sich seine zwei Freiheitssteine nehmen lassen: werden nicht deswegen noch immer zwei leere Blätter, eines an die Borrede, eines an den Beschluß vom Buchbinder vor- und nachgestoßen, gleichsam als weiße Thürspäne zum Zeichen der Immission, zum Zeichen, das nächste Blatt sei eben so unbewohnt und eben so offen beliebigen Schreibereien? Doch sind diese den Garten des Buchs einfassende leere Haha's auch die Wüsteneien, die ein Buch vom andern sondern müssen, wie große leere Räume die Reiche der Germanier oder die der Nordamerikaner, oder die Sonnenysteme auseinanderstellen.

Daher wird mir's niemand verdenken, daß ich mir meine Borredder und Beschlüsse — denn ich spüre mich darauf vom Titelblatt an — für besondere Tage aufspare, für utopische, für Tage, die ich von den Rheingegenden der Hoffnung umzogen sehe, namentlich für Neujahrs- und Schalltage — für die längsten — für die kürzesten Tage — für die Geburtstage meiner geliebtesten Menschen — und auch für ein und zwanzigste Märztage, (woran ich selber auf unsere glatte Kugel heraustrat) und für erste Christtage. . . .

Einen der letztern begehen wir heute, und alle Kirchen singen eben um mich. — — —

Es könnte viel Stichhaltiges angeführt werden, um es zu vertheidigen und zu verschlingen, daß ich mir gegenwärtigen Appendix des Appendix für den ersten Feiertag, wie anderes Lagerobst, aufbewahrt. Besonders möcht' es sich hören lassen, daß ich das Christfest abgepaffet, um daran so gut meine Weihnachtsfreude zu haben als wär' ich mein eigener Sohn und würde vom guten alten Vater reichlich beschenkt und beschüttet: wenigstens können Männer, die Doroziogen und Appendixes machen, und sich selber ein Weihnachtsgeſchenk bescheeren als ihre eigne Christlein — man ist ohnehin sein eigener Ruprecht oft genug — sich leicht mit jauchzenden Kleinen messen und solche fragen: „Seht her, ob man nicht eben so gut seine Weihnachtsbelustigung haben kann, wenn man so viele Jahre wie Zähne und Ahnen hat, und seine Jubelseniore beschießt, als wenn man ein Jubelsenior ist und mehr Zuckerwerk und Saumen hat als Gebiß, feht nur her, Schäker!“ Das thun sie aber schwerlich: o, eine gute Limoniade (*) bringt ihnen jetzt auf der Schwelle der Gartenthüre des Lebens — wie Hofgärtner thun — einen großen Blumenstrauß zum Geschenk entgegen, ob sie gleich nachher im langen dicken Hofgarten des Lebens mehr zu besehen als abzublatten, abzupflücken und abzubeeren kriegen.

Was inzwischen mich bewog, den heutigen Tag dazu auszustechen, war hauptsächlich der gestrige: — der magische Christ h. Abend ist nicht schöner zu genießen als durch eine Hoffnung; daher macht' ich mir die, ihn heute auf meine papierne Kupfer-

platte einzuägen mit der Kegzweige, und mir geftern zu seinem Aufriß und zu diesem Appendix die schönsten Züge und Farbentöner einzutragen. . . Ach, unsere Fruchtstücke sind unsere Früchte, unsere Zutschalen sind unsere Zuckerdosen und Regenbogenschüsſeln und Zutschälännchen, und der Dinten- und Farbentopf ist unser Blumentopf.

Der belogne Lügenprophet, der Mensch, hebt seine besten dicksten Schinkenknochen für die Jahre auf, wo ihm die Zähne ausfallen; ja, nicht bloß dem salben Herbstes unſers entlaubten Seins werden die schönsten Freuden aufgefpart — wie auf den meteorologischen Herbst alle Kirmesse warten — sondern auch dem Ende des bloßen Kalenderjahrs, dem Ende und Schwanz eines Buchs, eines Epigramms, eines Gastmahls, eines Krebses, wird das beste Fleisch, das Desfertservice, kurz, Weihnachten aufgehoben. Ich würde gestehen und versichern, so etwas sei toll und zweifelhaft, es sei nicht geschickt gedacht, würd' ich fortfahren — die Knochen im Fleischsaft des Lebens, wie in einem andern, oben aufzuschlichten, und solche vor allen Dingen und allen Fettsücken wegzufuchen und wegzunehmen, weil auf den Sterbelisten so wenig Hoffnung sei, das Fleischsaft nur bis auf die mittlern Reifen auszuleeren, ich würde das gestehen, (gestand ich) wenn nicht jeder Mensch gerade so glücklich wäre als er zu werden glaubt, wenn nicht, mein' ich das Sparen nur ein geistigeres Verschwenden und Genießen wäre, wenn nicht das innere Auge weiter reichte als der innere Saum, kurz, wenn nicht, da unser Stern- und unser Wolkenhimmel sich nirgends wölbt als unter unserer Gehirnschale, es weniger gleichgültig als nöthig wäre, daß der innere Himmel den äußern, der selten einer ist, erstatte, reflektiere, verbaue. Und das ist warum ich niemand schelte und warum ich glaube, daß sich das Aufbewahren eines Genusses in nichts vom Antizipieren und Verlängern desselben trenne als (vorteilhaft) in der Geistigkeit.

„Aber zurück zur Sache!“ wolt' ich jetzt sagen, und sah erst unbeschreiblich vergnügt, daß ich gar von meiner Sache nicht abkommen kann, ich mag mich verbreiten, worüber ich will.

Den gestrigen h. Abend genos' ich durch die Hoffnung, daß ich ihn heute am Christtage beschreiben würde: diesen genieß' ich jetzt dadurch, daß ich mich des gestrigen Tags erinnern will. Nicht nur die Logik hat ihren Firkel, den philosophische Dürer leicht und fertig machen: auch die Freude hat ihren Zauberkreis, ihren glänzenden Ring um den bleisfarbigen Saturn der Zeit.

Fast alle Menschen lieferten geftern Zuckerrohr in die Zuckerraffinerie meiner Lust, bloß die Schneidermeister in den preussischen Staaten ausgenommen: denn diese mußte ich bedauern. Diese Gewerkschaft hat noch am heutigen Festtag die Nadel in der Hand, übermorgen säßelt sie wieder ein, weit ihr die Besetze den dritten Lon aus dem Festdreiflang, den dritten Feiertag, wegnehmen: also bleibt ihr nur einer übrig, gleichsam ein bloßer Sonntag. Das ist nicht viel für ein hohes Fest, aber genug. Denn ob man gleich der produzierenden Klasse, als Erfaß für die drei Grade

(*) Die Rumphe der Auen.

der Tortur, eben so viel Himmel, nämlich Feiertage, gönnen möchte — besonders da ihr Lebensfrühling gerade dem Frühling des Mondes gleich, der nie länger währt als drei Tage — : so muß man doch auch hören, was die Vernunft sagt. Diese sagt aber ganz laut, daß die gemeinen Leute Gott danken sollen, wenn ihnen der Staat nur noch Werkeltage läßt, geschweige Sonntage: hohe Feste gehören eigentlich für den hohen Adel, Sonntage für den niedrigen, Apostel- und Marien-tage für Honoratioren, und etwan ein halbiertes Arosteltag fürs Volk. Nehmen denn nicht die höhern Klassen die Feier der h. Ruhetage, die man den Niedern erläßt, mit Freuden auf sich, und geben dafür diesen solche her, an denen etwas zu verdienen ist? Denn ein Kammerherrnsab, ein Hofmarschallsab, kurz, ein Hoffab bewahrt vielleicht noch die schönsten Sittenreste der alten, von Tacitus abgezeichneten oder vielmehr abboffierten Deutschen; wenigstens weiß ich nicht, wo ich eine größere altdeutsche Liebe zum freien Leben und zum Spiel, eine schönere alle freien Wilden gemeine Flucht der Arbeit, die ihnen blos Jagd und Krieg erlaubt, noch suchen soll. Nicht nur die freien Nationen, z. B. Griechen und Römer, verbrachten drei Viertel des Jahrs in hohen Festen, sondern auch noch jetzt die freien Leute auf der Kurialbeide.

Nehm' ich aber, wie gesagt, die preussischen Schneider aus, so ging vor meinem Fenster kein Mensch vorbei, der nicht eine vergrößerte Zuckerfigur für meine Phantasien wurde. . . . Ich sehe aber nicht, warum ich nicht den ganzen Sonnabend abmale. — Es muß schon in den Nachbarheimschen Wetterbeobachtungen verzeichnet stehen, daß gleich gestern am Morgen das Wetterglas stieg, der Schnee fiel, und der Wind umsprang und vor den h. drei Königen vorauslief als Stern. Dann ging der Tag und die Arbeit an, der ich zufah, um heute eine zu haben. Ich sah auf der Gasse keinen einzigen Menschen, der schlich, sondern lauter Luftspringer, Sturmläuferinnen mit dem Läuferschuß, und Renner nach dem dreitägigen Leben, das, wie Christi dreitägiger Tod, der Exponent einer Ewigkeit war. Der arme Teufel, die arme Teufelin, die Vormittags säen und Abends ernten, und zwischen deren Saatkorn und Brodkorn der kleinste Unterschied der Zeit und des Ertrages ist, erzwingen und erbeuten nicht nur durch den Ueberschuß ihrer Anstrengung drei ruhende Tage, sondern auch drei verschwendende — so daß also der Staat oder Fürst — d. h. der Staat im Staat — nichts dabei verlieren kann. . . .

Bei Gott! warum soll meine Brust nicht so gut warm und unnumthig werden wie Köfers seine? Warum soll ich's nicht ohne alle ironische Umschweife — denn der ironische Bogenschuß wird verziehen, aber nicht der ernsthafte Kernschuß, weil die Höhen und Höchsten der Erde lieber sich die größten Wahrheiten sagen lassen als den Niedrigen und Niedrigsten ihres schweren Throns die kleinsten — warum soll ich's nicht heraus sagen, daß es endlich entschuldig hart ist, nicht nur den Überladenen, nicht für alle, geschweige für neue Arbeitstage befohlenen Schulleiten — den befrachte-

ten gekrümmten Diskaservanten — den sogenannten weißen Christenflaven oder Dienftboten, die wie die schwarzen, besondere eigne Allodial- und freie Tage zu eignen Arbeiten haben, nämlich Feis- und Feiertage, letztere gänzlich bis den letzten unerbittlich wegzureißern; daß es zweitens noch härter ist, die hebenden Hoffnungen niedergebeugter Fröhner des Geschicks und ihre religiösen Wünsche zugleich zu verkürzen und anzufallen, und ihre Arbeiten, ohne ihre Kenntnisse, sondern die alten Irrthümer zugleich mit neuen Seufzern zu verdoppeln — daß es drittens nicht blos unmoralisch, sondern auch unnöthig, wenn nicht finanzwidrig ist, und dieses berührt den wahren einsichtigen Staatsmann (schon näher), unsere einzigen Volksfeste (das sind die Kirchenfeste) zu schmälern, da die Freude, nicht die Nothdurft, da nicht Wasser und Brod, sondern Weiserbier und Weiseressen, oder gebranntes Wasser und Himmelsbrod die Muskeln und Flecken der Arbeit spannt und stählt (*), da ferner die Sterbelisten der westindischen Neger es verbieten, die Kraft, wie etwan in der Mechanik, durch die Zeit zu ersetzen, da endlich die ähnliche oder größere Mäute anderer protestantischer Länder voll Feste, und die natürliche Auswanderung gezwungner Sabbathschänder und Schanzarbeiter in jene feiernden Länder, und die Reichsunmittelbarkeit und Nachtvollkommenheit der Handwerksburschen den metallischen Ertrag aufgehobener Festtage um die Hälfte verkleinern. —

Und doch glaub' ich kein Wort von allem Borigen. Denn was könnt' ich einem Etatminister mit Grund antworten, wenn er mich fragte: ob nicht die Menschen blos dann so denken lernen wie E. . . . , wenn sie eben so tragen müssen wie diese, und ob nicht, wenn man das Mühlenroß verfinstert, damit es besser umlaufe und ziehe, umgekehrt der schnellere Umlauf und Zug eben so gut Verfinstern und Schwindel verspreche? — Denn in der That, die Finfen blendet man zwar, damit sie singen, aber die Menschen offenbar, damit sie schweigen.

— Die Wolken ballen und spalten sich immer schöner und größer, und der hohe ferne Himmel schauet blauäugig durch sein Nebelgitter auf unsern schnellen Freudentag herein. . . warum leif' ich und groß' ich und feufz' ich? — Kann ich denn nicht den gestrigen wieder vornehmen und malen und damit den heutigen erleuchten? — Ich fahre also fort. Ich sagte schon, daß jeder gestern lief. Die Schweißtropfen der Anstrengung flossen über lauter erbeiterte Gesichter, und die Arbeit und die Hoffnung zugleich verdoppelten den Herzschlag; — ich sah auf der Gasse lauter galoppierende Kinder und plaudernde saeurs servantes, nämlich Mägde, aber zu Hause saßen jene, und liefen diese, um für die künftige Wohlthat schon eben sowohl zu danken als zu werben. — Meine Phantasie that Hausfuchung und fand die jüngern Kinder mit einiger Wertheiligkeit in einem neuen Leben wandelnd, indes die ältern mehr durch

(* Ein Mensch, der nur nicht verhungern will, braucht und thut nicht viel: das zeigen die Bettler und die Itälianer und Spanier und Portugiesen.

Glauben als gute Werke selig werden wollten; ja, sogar die Eltern fand ich — ich sah, wie der h. große Christophel, in die Fenster — aus einem Revolutionstribunal in bloße Befehrsrediger verkehrt, die die frommen Kleinen nicht mehr zum aktiven Schiffsziehen, sondern nur zum passiven, nämlich mildern Kielholen, verurtheilten. Ich sah in Häusern, worin die Kinder, als englische Kopiermaschinen ihrer Eltern, mit aufgewärmten Spielwaaren voriger Christtage sich einander Titular-Christfestgeschenke bescheerten, und vorher einander als alternierende Kuprechte entschuldig erschreckten. Ich hörte alle Mutterherzen lauter schlagen, und sah die Mutteraugen länger wach; und in jeder ermüdeten sorgenden Mutter kam mir der alte Gedanke und die alte Freude entgegen, daß die Mütter unserem Geiste Wärme geben, und die Väter Licht, daß wir jenem die frühere Anbrütung und warme Belebung des Herzens durch Liebe früher verdanken als diesen die Bereicherung des Kopfes, wie die neugeborene Taube einige Tage nur erwärmet werden muß, ehe sie geätzt zu werden braucht. Die Herreste, deren Lebensfäden sich aus der Wolle dreht, die sie spinnt, will ihren guten Kleinen wenigstens einen Morgen lang etwas Weißeres zu brocken und zu dröcken geben als Hausbrod — und die Menschenfälle, deren Klausner in der wilden Schweinschaut, die aufgebracht als Vorgrund schöner Zimmer den Schmutz abrubt und wegbürstet, selber stecken, sind mit goldenem Regen und silbernen Schneeflocken gesüßt und punktiert — und die junge Mutter will den erstgeborenen eingewinkelten Säugling mit seiner dunkeln Seele vor den beladenen, mit den Goldquassen von Äpfeln, und mit den Nuß- und Frucht-schnüren und Hängzucker illuminierten Baum des Erkenntnißes tragen, weil das gebende sehnüchtige Mutterherz die Jahre nicht erwarten kann, worin der reifere Liebting das pränumerierte Geschenk genießt und begreift. — Und so fielen in den Beilichensyrup aus gesammelten verblähten Beilichen, den meine Phantasie verdickte und blau fochte, keine Stiele und versprungene Kohlen, ausgenommen die durchpassierenden Refrutzen, die keinem andern abgehauenen Christbaum entgegen marschierten als dem, woraus der Korporal seinen Stock ausbricht, und die am Christmorgen noch vor Tags mit den Werbern aus dem Gasthose, vor lauter erleuchteten mit Gold gestickten Fenstern vorbei, ins Freie wandern mußten: die Postknechte ritten doch am Morgen zu ihren entgegenhüpfenden neu drapierten Kindern zurück.

Was mich gestern so sanft anlang wie das gewöhnliche Festeinläuten, waren drei fremde Kinder, die ich belog. Ich gesteh' es Regenfonten und Altheisen, ich besetzte die drei gläubigen Jünger, so sehr ich konnte, im erwiesenen Irrthum eines existierenden — Christkindleins: es fliege hoch und golden (macht' ich ihnen weiß) über die Häuser und schau herab auf gute und böse Thaten der Kinder, und belohne jene und bestrafe diese. Ich zeigte ihnen ohne Betanken eine entfallne Fluamensfeder desselben (wie man in mittlern Zeiten des Erzengels Michael Federfiele wies), da es auf der umkreisenden Thurmfläche die Schwirgen ausdehnte und wieder zusammenfüg.....

Es ist kindisch und pedantisch, aus Kindern fremdige Irrthümer auszuwägen, die nur Rosenabfeker und keinen Messelamen tragen können. Jagt den Kuprecht fort, aber laßet das magische Christuskind mit grüngoldnem Gesieder zwischen den widerscheinenden Dezemberwolken ziehen; denn jener richtet sich einmal grimmig mit gezähnten Tagen im Fieber auf, aber dieses fliegt einmal vergoldend und anlächelnd durch einen dunkeln Traum und durch die letzten Abendnebel auf dem Sterbebette, und durchbricht mit hellen lauffenden Goldpunkten den finstern Dunst. —

Der hohe Glaube der Kinder an ein Menschenwort, und also ihre Bereitwilligkeit, grobe Täuschungen gläubig aufzunehmen, ist so groß und so thätig als ihre — herumgreifende Aufmerksamkeit, die das gemalte blinde Thor der Täuschung trotz der Thorperre öffnen will; — und daher kommt es, daß der Verfasser des Jubelfeniors, als er noch Husar (ich meine, im Husarenpelz) war, nicht vermochte, aus allen gepackten Körben und aus allen Zubereitungen zum Christfest, und aus allen Geräthen des angemalten Spielzeugs und des heißen Backwerks, und aus dem Augenschein selber (da er wirkliche Menschen bescheeren sah) herauszubringen, daß niemand weiter die Hand in diesem glücklichen Spiele habe als eben Menschen: ich nahm wenigstens, gleich einem Thologon, an, das Christuskind greife, da ich die unmittelbare Einwirkung aufgehoben sah, zur mittelbaren, und schenke durch fleischerne Erdenhände. Und dann, als auch dieser bunte Rebel zu Wasser wurde: so gab ich keinen Groschen fürs ganze Geschenk. Ich erinnere mich noch wol meiner damaligen erschaffensten, öden — Entzauberung: . . . und so wird mein Geist, und jeder Geist, auf den die unsichtbare Luftsäule des Lebens in unserer Erdentiefe herunterdrückt, ewig seine Arme und Flügel nach einem höhern Aether ausstrecken — ewig wird unser armes, in die Klausur der Brust, in den Block des schweren Erdenbluts, in die Laufbänder der Nerven gefesseltes dumpfes Herz sich sträubend und schwelend und oft brechend gegen das Element anschließen, in dem es schlagen soll — denn die Unermesslichkeit ist unser Ort, und die Ewigkeit ist unsere Zeit, und das Geschöpf ist nur der Vorläufer unserd geliebten Schöpfers. —

D. daher verliert jene Jugendzeit, wo die Wirklichkeit größer und lichter war als der gedrückte enge Wunsch in der Kinderbrust, niemals ihren Schein; dort war es schön, da über den Kleinen Kopf sich noch kein größerer Himmel wölken konnte als der über ihm stand, und da wir noch aus der Morgenluft (unserer Lebensluft) unsere Luftschöpfer, d. h. unsere Luftschöpfer, danken durften; . . . dort war es schön, wo uns noch der Schlafrock des Vaters so warm und dicht umhüllte wie der Mantel des Schlafes, wo die Erde noch die Phantasie, nicht diese jene verdölkerte, und wo wir uns, statt der Ewigkeit, nichts wünschten als Jahre, und nichts Höheres sein wollten als Eltern. . .

Daher grub ich mir gestern, als die Nacht meinen Luffgang und Himmelsweg der Gasse sperrte, auf den Stubenbretern das verfahrne Kleid von neuem

auf, das der Laufwagen meiner kindischen Jahre mit den Räderstrahlen eines Himmelswagens gezogen hatte. Alles ruhte neben mir und in mir — überall setzte ich's gewisser als sonst, beglückte Sterbliche voraus — das Treiben der häuslichen Arbeit hatte aufgehört, die weiblichen Brandaugen waren geglättet, die Fenster- und Bettvorhänge hingen und gleisten, der Meerboden der sandigen Stube blinkte, die Reihbarran oder gekneteten Backlöcher und Wellbäume rauchten aus und wurden kalt — alles Geliebte um mich sah und hoffte — ich lief und hoffte — ja, ich sah den Paradiesvogel der Freude neben dem Adventvogel (*) fliegen, und uns mit dem regen schillernen Gefieder blenden. —

In einem solchen Enthusiasmus war mir unmöglich ein geringeres Buch zu ergreifen als die — Bibel. Wenige Bücher, die ich kauft oder mache, les ich mit solchem Entzücken als dieses am häufigsten aufgelegte Werklein, dieser vergoldete Längsgriff an allen Universitäts- und Lehr- und Lerngebäuden. Ich mache mir mein Entzücken dadurch begrifflich, daß ich es aus dem großen alten absteile, womit ich das erste Abbuch mit feiner goldnen Metallschrift auf der hölzernen bunten Flügeldecke in meinen kindlichen Händen glänzen sah. Schon das Innere des Buchs, nämlich die vier und zwanzig Buchstaben, sind mir nicht gleichgültig, da ich von ihnen lebe, indem ich sie bloß gehörig, wie Karten oder Loose, mische; aber doch zieht mich das Werkchen stärker an, wenn es zu ist, und ich das goldne Abc aus meinem goldnen Zeitalter auf dem Letterholz der Schale vor mir flimmern sehe wie einen durchbrochenen illuminierten Namenszug auf einem Ehrenbogen. —

Aber da ich gestern die mit Goldfarbe aufgefrischte Trümmer der Vergangenheit beschaute, so wurde mir plötzlich wie einem, der aus einem langen Schlaf erwacht, und mir kam vor, ich hätte nur Eine Stunde geschlafen, nämlich gelebt — ich fragte mich: Kann denn die Zeit so weit zurückgefallen sein, deren Grabchrift in erhobenen metallnen Lettern so hell vor und in dir steht — ist denn der Tag des Lebens nicht bloß, wie der Christabend, so dunkel und kalt, sondern auch eben so kurz? —

Aber ich gab mir selber ein Trauer-Reglement, und ließ, um meine vier Gehirnkammern nicht schwarz auszuschlagen, über diese, wie über eine dunkle Kammer, die gefärbten lebendigen Morgenbilder aller der Freuden ziehen die jetzt um andere Länder flattern. Ich versetzte mich, statt in alle Gassen, nun in alle Zonen. Ich konnte mit Gewisheit zu mir sagen: „In dieser Stunde rasten tausend Mütter — tausend Säuglinge schlummern trunken an den sanft herüberfließenden Müttern ein — jetzt steigt die Sonne wie das Haupt des Meer-gottes aus dem entzündeten Meere, und wirft Rosen auf Inseln, und diese beschauen ihre bekränzten Ufer im Zauberwasser — und in dieser Minute weicht sie von den breiten Ernten anderer Länder und versteckt sich hinter Drangengipfel, dann hinter Weizenähren, und zuletzt hinter drei

Rosen voll Laub, und stralet endlich verschleiert nur in der geührten Seele eines nachblickenden Dichters fort. — Wie viele Liebende fallen in dieser Stunde einander aus Herz! Wie viele Getrennte erblicken sich wieder! Wie viele Kinder schlagen jetzt unter unsern Wolken zum erstenmal die Augen auf, und ihre Eltern lächeln statt ihrer! Welchen schönen Perlenbach von Freudenthränen sieht jetzt der glückliche Genius der Erde unter Nachtigallen-Lönen und Freudenfesten niederfallen! — Ach, wie freudig seh' ich die bunte Wesen- und Blumenkette heller abgetrockneter Augen und wonnevoller Herzen um die Erde gehen! Und, o du guter Genius, gehör' ich denn, indem ich's sehe, nicht auch dazu?“ —

Ach, ich riß mich bald vom bekränzten Zuge ab, weil meine aufgerüttelte Phantasie mir auch einen zweiten parallelen trauernden zeigte, der gesenkt und in Flor gehüllt, schweigend oder klagend, durch das enge Theater geht. Aber ich will euch nicht in das dunkle Trauerbilders-Kabinet hineinführen, das ich mit den Nachtsüden des Trauergefolges dieser Stunde behing, und worin ich es malte, wie viele Wunden und Gräber in dieser Minute gemacht werden — wie viele Seufzer steigen — wie viele unserer Geschwister trillos erbleichen — wie viele geschieden, verlassen, verachtet, zertreten und durchbohrt werden. Nein, diese Trophoi-nishöhle, diesen düstern Traueraal schliesse die Hoffnung zu. — Aber in dieser aus Schmerz und Wonne zusammengemischten Behmuth, die bald kraftlos gegen die tiefen Gewitterwolken der Leiden, wie gegen die physischen, kein Mittel auf dem Lebenswege kennt als sich hinzulegen in die schwarze und leste, aber kälteste und engste Höhle, bald aber sich lieber mit lächelnden Schmerzen aufrichtet und im Gewölke des Grams das Bild des Unendlichen und seines Himmels desto leichter erkennt, wie wir die kleinere Sonne nur im überflor-ten Spiegel betrachten — in diesem vermengten Zustande voll kämpfender Träume such' ich den Schlaf auf, der mit einem leichtern kürzern Traume den Zwist der andern schlichtet.

Aber ich fand ihn nicht. Die Winterstunden zogen träge mit ihren langen Schatten vorüber. Meine innern Bilder wurden von elektrischen Funken lichter und reger, und bewegten sich endlich im schwarzen Raum der Nacht, anfangs vor den geschlossenen Augen, dann vor den geöffneten. Ich sah sehnlich der erleuchteten Morgenstunde des heutigen Tages wie einem behauten Frühling entgegen. —

Ich ging ans Fenster, um den Nachtfrost als Alpen-schnee in den heißen Zauberrand meiner Phantasien zu werfen, auch wollt' ich die nahe gewöhnliche Christnachtsumflut, die vom umwehnten eisernen Thurm-geländer über taube Häuser geblasen wird, näher und voller auftrinken. Unten vor mir lag eine schlafende Gasse erloschener Weinhäuser — über die Bleiche aus Schnee zog die schwarze Trauerschlepp des geschmolzenen Stroms den langen Faltenwurf — nackte Bäume vergitterten die weiße Ebene mit ihren schwarzen Gerippen, und der breite Trauerrand düsterer Wälder endigte die bleichen Hügel — über den blauschwarzen

(*) Die Norweger glauben, er komme nur am vierten Advent.

Himmel wurde aufgelöstes Gewölke, gleichsam vergrößerte Schneeflocken, getrieben, und um die ewigen tiefen Sonnen gaukelte der flatternde Dunst der Erde. libtool.com.cn
Als der Nachwind, der einzige lebendige Ath. in der Natur, meine erhigte Stirn und meine geschlossenen Augen kühlend überspülte, und sich wie Frühlingstaub um meine Träume aufblätterte, so kamen wahre Träume und der starre Schlaf.

Der Traum und das Alter spielen den Menschen in die Kindheit zurück, und in der kalten Nacht von beiden überkriecht das lichtkeue Erdgewürm des kindischen Wahns wieder das Herz. Mir träumte, ich stiege auf den höchsten Eisberg der Erde, um auf seinem Gipfel kniend mein Ohr an das verschlossene Kirchen- und Gottesackerthor der Zukunft dieses Jahrs zu legen und sie zu belauschen. Unter dem Eisgebirge lagen die Städte und Kirchhöfe der Erde weit umher in dämmernder Tiefe — alles schlief, nichts leuchtete, nichts regte sich, und die ganze Erde war von einer Statt zur andern, wie vom Krater des Grabes, mit silber Asche hoch beschnieet.

Aber als ich gen Himmel sah, so zogen die zuckenden Sternbilder und verfolgten einander — jedes Bild malte mit zusammenschießenden Strahlen, wie mit sprühenden Gewitterwolken, seinen lichten Umriß ins Blaue — der Himmel bewegte sich unter dem Kampfe der funkelnden regen Gestalten — der Drache zog am Gipfel des Himmels herauf und verschlang die Sonnen seiner Bahn und den Polarstern — am erhabnen Orion lagen nagend der Skorpion und der Hund — der Krebs durchbohrte mit seinen zwei Scheeren die Zwillinge — und auf der Jungfrau haßte der Rabe, und die Wasserschlange hielt sie aufgebäumt auf der Flucht zurück.

Die Geisterstunde rückte immer näher. Unaufhörlich sprachen die Glocken unter mir und schlugen jede Minute zur ersten Stunde. Ich schauete furchtsam nur auf die entschlummerte eingeschattete Ebene nieder. Endlich schlugen alle ferne Uhren die sechzigste Minute aus, und die Geisterstunde ging an. Da fuhr ein Sturm unter der Erde am Horizonte herauf und erschütterte die aufgehenden Sternbilder und trieb sie auf die Erde herein, und die Todtenasche drehte sich auf, und die wandelnden Bilder bligten durch das Aschengefüßer — und die lichten Gestalten waren Geister und bestanden aus Augen.

Die Lichtgeister zogen die Todtenasche an und verhüllten sich in sie, und formten Menschenkörper daraus und Gestalten, die ich kannte. Sie spielten das Getümmel des Lebens nach — die Geister im Staube weinten wie die schlafenden Menschen, und andere lachten mit den Aschenklippen — sie machten Gräber und legten Kindergestalten hinein, andere hielten Mutterarme auf und drückten kleine Wesen an die kalte Brust. — Dann trieb eine neue Windbraut die Todtenstaub-Wolke aus den weißen dünnen Schlachtfeldern der vorigen Jahre heran. Und die blindefenden Geister wickelten sich in den Heerrauch und spielten verkörpert mit altem ruhendem Staub grimmig die künftigen Schlachten vor, und die fallenden Krieger söhnten

nur im Falken, aber aus der Asche flossen keine Thränen und kein Blut.

Und da ich voll Klage meine Augen auf zum Himmel hob und detete: „O. Vater des Trostes, gib den armen wahnsinnigen Menschen Friede und Liebe!“ so sah ich den gestirnten Drachen zwischen dem Arkturus und Rynodura die Flügel wie Wolken ausschlagen und herunterziehen; — und wie er glühend tiefer sank, so fiel der Berg aus Eis geschmolzen ein, und die nahe Asche flatterte um mich, und eine spielende Gestalt wollte in meinen Körper dringen, um mein Vergehen nachzuspiegeln, und die nahe Erde, dieser Aschenzieher unsers warmen Staubs, ergriff mich, und dem hängenden Drachen entfiel auf mein Herz ein glühender Stern. — Da war mein Geist befreit und loderte empor über sein zerbrochenes, auf die Erde gebautes Gehäuse. . . . Ich schwebte fest und unbewegt über den Strubeln der rollenden Erde, und die umlaufende Welt fuhr ihre Länder und Völker unter mir vorbei. O, wie viel Jammer und wie viel Bonaes flogen vorüber! Bald wälzte die Kugel ein stürmendes schreiendes Meer und taumelnde Schiffe mit angeketzten nachfliegenden Särgen vorbei — bald ein veräschtes Thal, glühend von Nellen und Lilien und Narzissen, und rauchend von hängenden Blumengärten auf Pfirsichstämmen — Schlachtfelder voll umklammerter Würgengel verfolgten duftende Gärten mit umarmenden weichen Geliebten — bald kamen zwei Arme, die das kauernde Entzücken, bald zwei andere, die der Jammer aufhob — und die Kugel zeigte mir auf ihren weichen Blumen den glücklichen Schläfer, und unter ihm den liegenden, gleich einer lebendig beerdigten Leiche arbeitenden Bergmann und Minen-Reyer — Regenbogen auf erkältem Gewittern und auf erhabenen Wasserfällen, niederbrennende Städte unter Donnerwettern, und schillernde Auen im Morgenhau; die Todtenglocke summt in das Freudengeläute, das Morgenroth zerfloß ins Abendroth, und die reißende Kugel rückte das an ihr hängende Menschengefüßer, alle seine verweinten, erhabenen, zerdrückten, verwesenden Gestalten, und alle unsere Thränen und Kränze und Siechbetten und Spiele zusammen, und der Schmerz und die Seligkeit riefen neben einander stehend: Ich bin ewig! — Da stand in meinem Geist der Stolz und die Kraft der Unsterblichkeit auf und er sagte: Eile hinab, schmutzige Kugel, mit deinen geflügelten Schmerzen, mit deinen geflügelten Freuden; du bist viel zu vergänglich für einen Unsterblichen!

Aber als der wegziehende Erdkreis seine Sonne entblöste und die Sonnen hinter ihr; — und als mein gereiftes Auge um die andern Sonnen taumelnd Erden schwimmen, und alle dunkle Klumpen mit der umgewälzten Nachbarschaft der Paradiese und der Gräber, des Jammers und des Jubels, eilen sah, so brach meine Brust unter der Verzweiflung und ich rief aus: „Unendlicher, und denn deine Endlichen nirgends glücklich? O, wann wird denn die ermüdende Seele gesättigt?“

Ein lautes Lönen antwortete: „Auf keiner Erde — aber nach dem Sterben — bei der unendlichen Liebe, bei der unendlichen Weisheit.“

— Und hier lehrte die Erde von ihrem Jahre zu-
rück und stieg oben von der Sonne herab, und das
Lönen sang höher und leiser nach: „Geh' auf
deine Erde, du bist hoch nicht gestorben.“ Und
wurde aus allen in der Tiefe fliegenden Wel-
sen ein zisterndes Siodenspiel, und meine getrü-
bete Seele stieg der alten niederfallenden Erde
sanft gezogen entgegen — und ein funkelnder Zir-
kel aus zwei verknüpften Regenbogen war um ihr
rundes Ufer gelegt — und sie riß mich erschüttert
zu sich, und ich wachte auf.

Um den Thurm flogen die heiligen Töne des

Christmorgens, und der Morgenwind brachte sie
schweigend — unter mir ging der finstere Strom
mit seinen alten Wellen und mit ewigen Tönen
— die Sternbilder des Himmels standen fest und
hell, und die Wellen lagen, vom Nachtwind ge-
stürzt und von der tiefen heraufziehenden Sonne
gefärbt, bergig im Osten — und in einigen der
nächsten Häuser waren schon die Frucht-Zucker-
bäume angezündet, und die von der Muffel zu
bald gewekten Kinder hüpfen um die brennenden
Zweig und um das veräilberte Obst.

www.konrad.com
 Rampaner Thal

oder

über die Unsterblichkeit der Seele;

nebst einer

Erklärung der Holzschnitte

unter den zehn Geboten

des Katechismus.

Vorbericht.¹

Der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Spas und Ernst, — und seine Glückseligkeit besteht aus höhern und aus niedern Freuden. Er gleicht dem zweiköpfigen Adler der Fabel, der mit dem einen niedergebückten Kopfe verzehrt, indes er mit dem andern umherblickt und wacht.

Daher muß ein guter Autor wie ein Britte für dieses nicht sowol wider- als doppelstimmige Geschöpf, das in einem Simultaneum zweier Welten lebt, zwei Naturen annehmen, die göttliche und die menschliche. Ein Autor kann es desto leichter, da er selber ein Mensch ist und unter seine Leser gehört.

Das ist die Ursache, warum gegenwärtiges Buch, wie seine ganze ältere Brüderschaft, eine binomische Wurzel oder vielmehr eine Zwitterblüte, nämlich folgende zwei unähnliche Redetheile hat.

I. Das Rampaner Thal oder das Gespräch über unsere Unsterblichkeit. In unsern Tagen, worin man die körperlichen Flügeldecken für die geistigen Flügel hält, wie bei den Bienen die Scheide für den Stachel, muß man dem Menschen immer die Schwungfedern seiner Natur und den hängenden Garten zeigen, in den sie ihn heben. Die kritische Philosophie beweiset jeden Morgen und jede Messe, daß wir unsterblich sind wie sie selber; aber nicht jeder steht nahe genug an ihrem Rathgeber, ihre leisen Beweise zu vernehmen. Ich hoffe,

sie wirft den meinigen nichts vor als den Unterschied der Einleidung. Aber die Dichtkunst ist der elektrische Kondensator der Philosophie; jene verdichtet erst das elektrische Spinnwebgewebe und die Beatifikation der Letztern zu Blitzen, die erschüttern und heilen. Der Mensch geht nicht allmählig von einer Ueberzeugung zur entgegengesetzten — vom Hass zur Liebe — von der Liebe zum Hass — vom Laster zur Tugend über, sondern mit einem Sprung: bloß ein Wetterstrahl kehret seine magnetischen Pole um.

Im Gespräche über die Unsterblichkeit fehlen oft die wichtigsten Beweise, die schon in meinen vorigen Werken stehen. Auch hätt' es nicht bloß schöpfen, sondern erschöpfen sollen; und das Gespräch hat nach meinem eignen Gefühle den Vorwurf nicht genug vermieden, daß es in diesem Zustande mehr ein — Gespräch sei als ein ordentlicher vollständiger Traktat mit dem gehörigen gelehrten Zeugenverhör und mit den nöthigen Beweisen durch Okularinspektion, durch Hauptzeug, durch briefliche Urkunden, und durch halbe, 1/4, 1/8, 1/16 u. Beweise. —

II. Den ganzen zweiten Flügel dieses Gebäudes hab' ich mit einem Holzschnitt-Kabinette eingenommen, das ich nun dem Publikum die ganze Woche öffne. Bekanntlich besitzen die Fürstenthümer Bai-reuth und Anspach einen kleinen lutherischen Katechismus, worin die 10 Gebote stehen und der mitten in jedem Gebote den Tafelaussatz oder das Schaugericht eines guten Holzschnittes aufträgt. Diese Holzschnitte sind noch dem Kunstpublikum wenig bekannt; in den Künstlerlexicis die mir

nach vorgekommen, sind' ich weder des Meisters noch seiner Werke gedacht. Das Nachspiel dieses Buchs soll versuchen, der Welt nicht nur einen vollständigen Kommentar über die zehn Holzschnitte zu geben, sondern auch die zehn Schnitte selbst. Anfangs wollt' ich's anders machen und es sollte — um nicht das Werk durch den neuen Abdruck der zehn Stücke zu vertheuern — mit jedem Exemplar zugleich der kleine Katechismus Luthers selber, der fast nichts kostet, von der Verlagsbandlung ausgegeben werden, wie mit Lichtenbergs Kommentar die Platten von Hogarth. Aber meine Freunde stellten mir vor, die Weltleute würden sich an den Katechismus stoßen und lieber Holzschnitte und Kommentare entzathen als sich mit jenem befassen. Daher ließ ich den kostspieligen Abdruck der alten Stempel zu; und in der That, warum darf sich Deutschland nicht auch mit seinem Geldbeutel an Galabücher voll Holzschnitte wagen, so gut wie England an seine Gallery of Fashion und an andere Paradebücher, worin es jetzt so viel wie in Bestechungen verthut? Ich hoffe, die deutsche Nation kauft ein solches Werk wie meines bloß des höhern Preises wegen — feig' solcher auch zu 1 Kaisergröschen, der in Ld'or à 5 Thaler etwa 9 3/5 Pf. thut — schwerlich sitzen; sie feuert mit einer solchen Kleinigkeit gern ihre guten Köpfe an. Ueberhaupt warum soll der Deutsche gleich einem Aroopagiten, oder gleich einem Athleten (*) keine Schönheit ansehen? Warum soll Deutschland nicht wie Abderra, wie Pius VI. und ein Philipp von Frankreich den Beinamen des Schönen erringen? — Kann der Deutsche nicht dem Juden gleichkommen, der sich nach dem Gesetze, wenn er am Schabbath (**) an einem bekannten Inko gn Orten setzet, schöne Gemälde, schöne Häuser und Sachen denken soll? —

Allerdings räumt der Verfasser dieses Buchs willig ein — er sah aber den Fehler zu spät —, daß er zuweilen die Schönheiten der zehn Katechismus-Holzschnitte größer gefunden und gemacht als sie wol sein mögen. Allein in diesem Falle ist wol jeder Sterbliche, der lange einen und denselben Meister studiert: das manirierte Kunstwerk gebiert endlich ein maniriertes Kunstgefühl.

Uebrigens nehm' es der Kunstrichter mit den komischen Arabesken und Moresken des Kommentars weniger in einem Zeitalter genau, worin auf dem einen Ufer so viele Menschen bluten und auf dem andern so viele weinen und worin wir also mehr als sonst nicht nur unsere Hoffnungen (durch

den Glauben der Unvergänglichkeit) sondern auch unsere Frohsinn (durch Zerstreuungen) zu retten haben.

Der Erdenkloß, woraus wir gebildet sind und den sie nach dem Erblassen unter das Kinn statt einer jetzigen Kropf-Gravatte legen, hat nicht nur Kraft genug, den Raum des künftigen Lebens zu tragen und zu treiben: sondern seine Ausdünstung stärkt schon im jetzigen den Sektiker hinter dem Pfluge und den Nervenschwächling im Erdbad. —

Hof im Voigtland, den 2ten April 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Das Kampaner Thal.

Ich schlug häufig in der Desillazion über den Helm das Phlegma der Erdkugel nieder, die Polarwüsten, die Eismeere, die russischen Wälder, die Eisberge und Hundsgrotten und extrahierte mir dann eine schöne Nebenerde, ein Nebenplanetchen, aus dem Ueberrest: man kann eine sehr hübsche aber kleine zusammengeschnitzene Erde zusammendrängen, wenn man die Reize der alten erzipiert und ordnet. Man nehme zu den Höhlen seiner Miniatur: und Dito Erde die von Antiparos und von Baumann — zu den Ebenen die Rheingegenden — zu den Bergen den Hybla und Thabor und Montblanc — zu den Inseln die Freundschaftsinseln, die seligen und die Pappelinsel — zu den Forsten Bentworths Park, Daphnens Ham und einige Eckstämme aus dem pophischen — zu einem guten Thal das Seifersdorfer und das Kampaner: so besitzet man neben dieser wüsten schmutzigen Welt die schönste Bei- und Nachwelt, ein Dessertservice von Belang, einen Vorhimmel zwischen Vorhöllen. —

Ich habe absichtlich das Kampaner Thal mit in meinen Extrakt und Absud geworfen, weil ich keines weiß, worin ich lieber aufwachen oder sterben oder lieben möchte als eben darin: ich liebe das Thal, wenn ich zu sprechen hätte, nicht einmal mit den Tempe- und Rosenthalern und Olympen verschütten, höchstens mit Utopien. Den Lesern ist das Thal schon hinlänglich aus ihren geographischen Schulstunden und aus den Reisen Arthur Youngs bekannt, der's fast noch stärker lobt als ich, (**)

Daher stieg — das muß ich annehmen — im Juli 1796 die Glücksgöttin von ihrer Kugel auf unsere und füllte meine Hand — statt mit ihren Kunstlehen und Wustheiten und goldenen

(*) B. 1 S. 76 in der deutsch. Uebersetz. Uebrigens

(**) Die Wochenschrift: der Jude 1r Bd.

brauch' ich's niemand zu sagen, daß das Thal selber im Departement der obern Porenänen liegt.

Rälborn und Stessen, — mit weiter nichts als mit ihrer eignen und führte mich daran — daraus erkannt' ich die Göttin — ins Campaner Thal. . . .
Bährlich ein Mensch braucht nur hineinzusehen, so hat er (wie ich) mehr, als der Teufel Christo. und Ludwig XIV bot und den Päpsten gab.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung — nur die Paradiese der Phantasie werden willig Phantasie und werden nie verloren, sondern stets erobert — nur die Dichtkunst sühnet die Vergangenheit mit der Zukunft aus und ist die Leier Drydens, die diesen zwei zertrümmerten Felsen zu Boden beschleht. (*)

Wie bekannt macht' ich mit H. Karlson — denn dem ästhetischen Publikum ist wahrlich an wirklichen Geschlechtsnamen wenig gelegen, da es als literarisches Zeit- und Freisgericht wahre Namen stets auf den Fuß erdichteter behandelt, aber den existierenden Charakteren selber, wenigstens denen von Gewicht, kann daran liegen, nicht durch Lesezimmer und kritische Gerichtsstuben wund geschleift zu werden — bekanntlich, sag' ich, macht' ich Anno 96 mit meinem Freund Karlson (er ist Titular-Rittmeister in * * * Diensten) eine Flugreise durch Frankreich. Gast von Weilenstein zu Weilenstein fertigte ich an meinen Freund Viktor die besten epistolischen Stundenzettel ab. Als ich das nachfolgende Thal-Stück zugesendet hatte, setzte er mir so lange zu, bis ich ihm versprach, diesen illuminierten Nachrich der Natur auch der Drucker- und Buchbinderpresse zu gönnen, nicht bloß der Briefpresse allein. Das thu' ich denn. Ich weiß schon, mein lieber Viktor sieht, daß in unsern Tagen den armen Menschen-Kaupen kein grüner Zweig zur Spinnhülle mehr gelassen wird, und daß uns feindliche Lauder das in das todt Meer fallende Untertau zerschneiden wollen: daher macht er aus dem Gespräch über die Unsterblichkeit mehr als aus dem gezeichneten Thale, in dem man's hielt; das seh ich daraus, weil er mich das Widerspiel des Claude Lorraine nennt, der nur die Landschaften selber machte, die Menschen dazu aber von andern malen ließ. Wahrlich ein solches Thal ist es werth, das man da in die Stidluft des Grabes das Gruben- und Sabbathlicht der Wahrheit hat seines Lichts hinunterläßt, um zu sehen, ob das Ich in einer solchen Tiefe noch athme.

Ich bitte aber die gelehrte Welt, das Geschenk dieses Briefes für kein Pfund zu halten, daß ich ihr auch meine andern Briefe über Frankreich überlassen werde: was ich darin etwa von ächtem kritischen, geographischen Bauholz verwahre, hat schon H. G a b r i in Händen, den ich ausdrücklich gebeten, die Materialien zu verbauen, ohne den Lieferanten zu nennen.

Ich habe scherzhaft meine Briefe an Viktor in Stationen zerfällt: fünfhundert Stationen unterschlag' ich wie natürlich und fange mit der 501ten an, worin ich im Thale erscheine:

(*) Bekanntlich stießen die zwei sumplegatischen Felsen immer gegen einander und zertrümmerten jedes durchstichende Schiff, bis Drydens Löwe sie zu ruhen zwang.

501. Station.

Das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht
billet doux — die Hyle — die Ueberraschung.

Rompa, d. 23 Juli.

— Da leb' ich seit vorgestern; nach Höllefahrt und Fegfeuerprobe und Durchgang durch Umbos Infantum, et patrum tritt doch endlich der Mensch ins Himmelsreich. — Aber ich bin dir noch den Ausgang aus unserer vor- vorgefrigen Herberge schuldig. Niemals hat wol ein Kopf ein härteres Lager, als wenn man ihn auf den Händen trägt — d. h. darauf stützt: bei mir und Karlson war vor- vorgestern nichts daran schuld, als daß im Saale neben unsern Zimmern ein Hochzeit-tanz gehalten, und daß parterre die jüngste Tochter des maitre d'hôtel, die nicht nur den Namen, sondern auch die Reize der Corday hatte, mit zwei weißen Rosen auf den Wangen und zwei rothen in des Loden — eingefahrt wurde, und daß Menschen mit bleichem Gesicht und schwerem Herzen blühende und beglückte bedienten. Wenn das Schicksal zugleich das Freudenpferd und das Trauerros an die Deichsel der Psyche anschirret: so zieht immer das Trauerros vor, d. h. wenn eine lachende und eine weinende Witte in Einer Stunde auf Einer Bühne nebeneinander spielen: so schlägt sich der Mensch nicht wie Garric (*) auf die Seite der lachenden, er bleibt nicht einmal mitten inne, sondern er atmet die weinende: so malen wir überall wie Milton das verlorne Paradies feuriger als das wiedergewonnene, die Hölle wie Dante besser als das Fegfeuer. — Kurz die stille Leiche machte uns beide gegen den frohen warmen Eindruck der Tänzer kalt. Aber ist's nicht recht toll, mein Viktor, daß ein Mann wie ich nichts so gut weiß, als daß jede Stunde der Erde zugleich Morgenroth und Abendwolken austheilt, hier einen blauen Montag dort einen Aschermittwoch anfängt, daß ein solcher Mann, der mithin so wenig darüber trauert, daß dieselbe Minute Tanz- und Nachtmuß und zugleich Todtenmärsche vor dem breiten Nationaltheater der Menschheit auffpielt, gleichwohl den Kopf hängt, wenn er diese Doppel- Musik auf einmal bei einer Winkelbühne zu Ohren bekommt? Ist das nicht so toll wie sein übriges Thun?

Auch in Karlsons Augen flog etwas von dieser Staub- Wolke; bei ihm bestand sie aber aus aufgeweichter Asche einer Urne. Er kann alle Schmerzen verschmerzen — ihre Erinnerungen ausgenommen; — seine Jahre hat er durch Länder ersezt, und der durchlaufne Raum wird ihm für durchlaufne Zeit angerechnet: aber hier wurde der tiefe feste Jüngling blaß, als er heraustram und mir erzählte, daß der Liebhaber der bleichen Corday ihre langen gefalteten Hände auseinander gewor-

(*) Auf einem Gemälde von Reynolds, wo Garric, von beiden Musen gezogen, Italien folgt.

fen und auf seinen Knien an seinen wilden Mund angerissen habe.

Er nahm sein Entfärben im Spiegel wahr, und um es mir zu erklären, so theilt er mir gleichsam das letzte und geheimste Blatt aus seiner Lebens-Robinsonade mit. Du siehest was für ein undurchsichtiger Edelstein dieser Jüngling ist, der seinen Freunden durch ganz Frankreich nachreisen kann ohne seinem offenerzigen Reisegefährten nur eine Züge oder ein Aisloch in das Verhältniß mit ihnen aufzumachen. Jetzt erst, zumal aus Rührung über das nahe Kampaner Thal zieht er den Schlüssel aus dem Schlüsselloch, das für dich ein Soufflöch wird.

Daß er mit dem Baron Wilhelmi und der Braut desselben, Sione und ihrer Schwester Radine bis noch Lausanne gereist war, um mit ihnen bis ins Kampaner Thal zu ihrer arktischen Hochzeitfeier mit zu gehen — das weißt du schon. Daß er sich in Lausanne von ihnen plötzlich wegriß und sich zurück an den Rheinfall zu Schaffhausen stellte — das weißt Du auch; aber die Ursache nicht. Diese wird dir nun von ihm und mir erzählt.

Karlson sah in der täglichen Nähe endlich durch den engegitterten Schleier Sionens durch, der über einen verwandten groß und fest gezeichneten Charakter, den noch dazu die bräutliche Liebe magisch kolorierte, geworfen war. Karlson wurde von sich vermuthlich viel später als von andern errathen: sein Herz wurde, wie im Wasser das sogenannte Weltauge, anfangs glänzend, dann wechselft es die Farben, dann wurd' es ein Nebel und endlich transparent. Um das schöne Verhältniß nicht zu trüben, wandte er den verdächtigen Theil seiner Aufmerksamkeit auf ihre Schwester Radine; er sagte mir nicht klar, ob er nicht diese in einen schönen Irrthum führte, ohne Sionens eine schöne Wahrheit zu nehmen.

Alle diese Schauspiel-Knoten schien die Sense des Todes zerschneiden zu wollen: Sionens, diese Gesunde und Ruhige, besiel ein plötzlich Nervenübel. An einem Abend trat Wilhelmi mit seiner dichterischen Heftigkeit weinend in Karlsons Zimmer und konnte nur unter der Umarmung stottern: „Sie ist nicht mehr.“

Karlson sagte kein Wort, aber er reiste noch zu Nacht im Lunulle fremder und eigner Trauer nach Schaffhausen fort, und nahm vielleicht eben so sehr vor einer Liebenden als vor einer Geliebten die Flucht, ich meine vor Radine und Sione zugleich. Vor der ewigen Wasserhose des Rheins, dieser fortschürzenden geschmolzenen Schlaglawine dieser schimmernden feilrechten Milchstraße, heilte sich seine Seele langsam aus: Aber er war vorher lange in die düstere kalte Schlangengrube stehender Schmerzen eingeschlossen, sie bekröhen und umwickelten ihn bis ans Herz; denn er glaubte wie die meisten Weltleute, unter denen er erwachsen war, — und vielleicht auch durch sein Schooßstudium, die Chemie, zu sehr an physische An- und Ausichten verwöhnt — daß unser letztes Entschlafen Bergehen sei, wie in der Epyöde der erste Mensch den ersten Schlummer für den ersten Tod ansah.

Er schickte an Wilhelmi bloß die Nachricht sei-

nes Aufenthalts und ein Gedicht „die Klage ohne Trost“, das sein Unglaube betitelte, da er das Ambrosiabrod nie gebrochen hatte, dessen Genuß Unsterblichkeit verleiht. Aber eben das stärkte sein entkräftetes Herz, daß ihn die Mäusen zu dem Gesundbrunnen der Hippofrene führten.

Der Baron schrieb ihm zurück: er habe sein schönes Trauergedicht der Verstorbene oder Unsterblichen — vorgelesen: bloß eine lange Ohnmacht hatte den schmerzlichen Irrthum erzeugt. Er und Sione baten ihn herzlich, ungesäumt nachzukommen; aber Karlson antwortete: das Schicksal hab' ihn nun durch die Alpenmauer von ihrem schönen Fest geschieden; da es aber, wie das Braut-Thal Kampan, seine Frühlinge immer erneuern werde, so hoff er durch sein Zögern nichts zu verlieren als Zeit.

Kurz, nun hatte noch dazu die andere Welt ihr überirdisches Licht auf Sionens Angesicht geworfen und er liebte sie sehr, um das Fest ihres Verlustes begehren zu helfen. Auch über sie will ich dir eine unter dem Zuhören geborne Vermuthung zuwenden.

Schon von einem Lobe und einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen; wie viel mehr aber, wenn man uns beide als Abschiedsküsse nach dem Aufzuge aus der Erde nachwirft! — Daher ist für mich der Gedanke an die künftige Leichenprojektion hinter meinem bunten reichbeschlagenen Loh-, Zwiebel- und Reliquien-Kasten nicht nur ein Sporn zum Mediziniern (denn älter ist man leichter einzubüßen), sondern auch zum Absolvieren. Und du selber, so selten du uns sämmtlich spiegest oder zum Teufel jagen willst, ich meine so außerordentlich selten auch das Gewitter des Jorns das Faß deiner Brust versäuert: Du selber hast kein besseres Säckchen mit weißer Kreide, kein besseres oleum tartari per deliquum (*), womit Du deine innern Flüssigkeiten wieder versüßen kannst, als den Gedanken, wie wir alle um Dein Sterbefüssen erlebichen würden und um deinen Hügel verstummen, und wie dich niemand vergäße! — Ich kann unmöglich glauben, daß es einen einzigen Menschen gebe, dem nicht, wenn ihn der Tod in der Laucherglöde des Sargs hinunterzieht, ein gebücktes Haupt und ein rothes Auge nachsähe, und darum kann doch jeder wenigstens die Seele lieben, die ihn einst beweinen wird. —

Denke ich nun die genesende Sione mit einem abgeschälten wunden Herzen, das in der schwülen elektrischen Atmosphäre der gesenkten Wetterwolke des Todes eine neue Empfindlichkeit erhalten hat: so brauch' ich dir ihre Erweichung über Karlsons Trauerfarmen nicht nach Tropfen mit dem Thau- und Feuchtigkeitsmesser vorzurechnen, noch mit dem Magnetmesser ihre Liebe. Aber — nicht Wilhelmi's glänzender Reichtum und sein eben so glänzendes Betragen, sondern — die frühere Wahl und das frühere Wort verboten ihr, die Diamantenwaage nur — in die Hand zu nehmen.

Als Karlson mir das alles außerzählet hatte; so drehte er Sionens Ringbild — niedlich wie von

(* 10 Tropfen davon machen 1/2 Pf. saures Bier auf der Stelle süß.

Blaramberg gemalt — am Finger aufwärts und legte sich auf die harte Kippe des Ringfingers mit den feuchten Augen auf, bis er die geschmückte Hand unbemerkt unter den Kuß der Lippen rückte. Die Schamhaftigkeit seines Schmerzes rührte mich so sehr, daß ich ihm eine andere Marschrouten als ins Thal unter dem Vorwand anbot: „weil mir die Träume darüber die Lust an der Wirklichkeit verdorben hätten, und weil wir vermuthlich die Neuenvermählten noch in den ersten acht Rosensyrup-Tagen störten, da sie wahrscheinlich auf den lauern, dort spätern Frühling gewartet.“ Er errieth mein Erathen; aber sein Wort, morgen zu kommen, zog ihn an Ketten hinein. — Herzlich gern hätt' ich das neue vom Frühling gefüllte Eden entbehrt und meinem Freund die Jakobsleiter, auf der er aus seinem Traum in seinen vorigen Freudenhimmel sehen, aber nicht steigen durfte, unter den Füßen weggezogen. Aber auf der andern Seite freute mich sein fester northaltender Charakter, der sich mit der Kraft seines Lichts dem Eindringen der Stacheln und Bohrwürmer des Leidens widerfest; so wie mit der Zunahme des Mondlichts die Abnahme der Gewitter wächst. Ungelesen schrieb ich jetzt Sionem (nicht bloß ihn) in die Matritel der seltenen Menschen ein, die sich wie Rafael's und Platon's Werke erst unter dem Beschauen entwölken und die wie beide dem Siebengestirn gleichen, das dem kurzen Auge anfangs nur sieben Sonnen, dann aber dem langen Sehrohr über vierzig zeigt. —

Vor-vorgestern reisten wir demnach ab. Unterwegs sah ich ihm, glaub ich, zu oft in sein schönes treues gleich dem himmlischen Aether zugleich tiefes und offnes und blaues Auge hinein: ich stieg in seine Brust hinab und suchte mir darin die Scene des Tages aus, woran das kirchliche Band ihm die edle Sione auf ewig aus den Fiebern seines reinen mehr von Mäusen als Göttinnen erwärmten Herzens zog. Ich will dir's bekennen: ich weiß mir keinen Tag zu denken, an dem ich meinen Freund mit größerer Liebe und Rührung sehe, als an dem unergesslichen, wo ihm das Geschick den Bruderkuß, die Rußhand und Breitkopfs Land der Liebe und Philadelphina und Bauklüßens Quelle auf einmal in einem einzigen weiblichen Herzen schenkt. —

Vorgestern Nachts um zehn Uhr kamen wir vor Wilhelm's arkadischer Karthause an, die ihr Strohdach an eine grüne Marmorwand andrückte. Karlson fand sie leicht durch die Nachbarschaft der berühmten Kampaner Höhle aus, aus der er sich schon einmal Stalagmiten gebrochen hatte. Der Himmel lag voll Gewölke und voll gefärbter Schatten, und über die lange grüne Wiege voll schlummernder Kinder hing die Wiegendecke der Nacht an den Pyrenäen befestigt und mit einigen silbernen Sternchen besetzt. Aus Wilhelm's Einsiedelei kamen sogleich einige schwarz gekleidete Menschen mit Pechfackeln, die auf uns gelauert zu haben schienen und sagten: Der H. Baron sei in der Höhle. Beim Himmel, unter solchen Umständen ist's leichter die engste zu vermuthen als die schönste und größte.

Die Schwarzen trugen ihre Flammen voraus und zogen die fliehende Vergoldung von einem Eichen-

gipfel zum andern und führten uns gebückt durch eine Katafomben-Pforte. Aber wie herrlich wölbte sich die hohe und weite Grotte (*) mit ihrer kristallinen Stuckatur empor, gleichsam ein illuminiertes Eis-Louvre, ein glimmendes unterirdisches-Himmelsgewölbe! Wilhelm warf eine Hand voll abgebrochener Stufen weg und flog entzückt an seinen Freund. Sione trat mit ihrer Schwester hinter einer in einander gepelzten Stalaktite und Stalagmiten hervor, das Lodern der Fackeln gab ihr nur ungewisse Gestalten — aber endlich führte Wilhelm ihr ihn entgegen und sagte: „Hier ist unser Freund.“ Er küßte tief: gebückt die lebendige warme Hand und verstummte vor Rührung; aber Sionens feste Züge zergingen auf dem ernsten Angesicht, dem bloß der jugendliche Schmelz Rabinens abging, in eine lächelnde größere Freude als er zu erwiedern und zu verselgen wagte. „Wir haben Sie lange in diesem Paradiese erwartet und vermisset“ sagte sie mit fester Stimme, und ihr klares ruhiges Auge that die weite Perspektive in eine reich geschaffne tiefe Seele auf. „Willkommen, sagte Rachine, hier in der Unterwelt! Jetzt glauben Sie doch an Wiedersehen und Elysium?“ Ob sie ihn gleich mit einer Gefandtschaft und Flora von Schmerzen — oder waren's Grazien; denn sie waren schwer zu unterscheiden — empfing: schien doch diese Heiterkeit des Temperaments und der Angewöhnung nicht die Heiterkeit eines befriedigten ausruhenden Herzens zu sein.

Mein Freund präsentirte mich gehörig, damit ich in dieser Korporation der Freundschaft kein Ueberdoin und hors d'oeuvre bliebe.

Uns war allen — mir gar, da vor mir lauter nie gesehene Wesen in silbernen Reflexen schwebten — als sei die Erde aus und das Elysium aufgethan und die abgetrennte bedeckte Unterwelt bewege wiegend zwischen Wiedersehen und Halbschatten gefüllte aber beglückte Seelen.

Zu dem freudigen Antheil, den diese liebende Dreieinigkeit an Karlsons Erscheinung nahm, war eine gewisse Lebhaftigkeit, die sonst den zurückgelegten vorletzten Schritt zu einem Ziel begleitet: aber das Ziel war bedeckt. Rachine, um doch mir auch etwas zu sagen, entdeckte mir: es sei ein kritischer Philosoph und Kämpfer mit da, den es freuen werde, jemand für oder wider seine Säge zu hören, der Hauskaplan nämlich.

Als wir uns aus der wetterleuchtenden Demant- und Zaubergrotte in die verdickte Nacht begaben: so sahen wir den Mantel des Erebus in schweren nassen Falten niederhängen und dünne Blige quollen aus dem nächtlichen Dunst, die Blumen rauchten aus zugedeckten Kelchen und unter dem tiefer einsinkenden Gewitter schlugen die Nachtigallen lauter, gleichsam als lebendige Gewitterstürmer, hinter blühenden Sprachgittern. — Sione ging auf einmal langsamer an Karlsons Arm und sagte mit Wärme, ohne zu flotten: „ich liebe überall die Wahrheit herzlich, auch auf Kosten theatralischer Ueberraschungen: ich muß Ihnen es im Namen des H. Baron entdecken, daß ich und er morgen

(*) Zwanzig Fuß ist sie hoch, und der Eingang fünf Fuß.

auf immer verbunden werden. Sie müssen es Ihrem Freund vergeben, daß er dieses Fest nicht ohne den feinsten feiern wollte.

Ich denke mir, daß jetzt in Karlsons Seele die erkaltete Lava wieder flüssig und glänzend wurde. Aus einer Wolke um den steigenden Mond strahlte plötzlich als wär' es aus diesem ein Blitz, der in Sionens und Karlsons Augen stürzte Regentropfen erleuchtete, die für die Nacht gehörten. Wilhelm fragte herzlich: „Kannst du mir nicht vergeben?“ Aber Karlson drückte ihn mit ungesümmter Wärme ans dankende Herz: ein so erhabenes Vertrauen der Freundschaft und ein so zarter Beweß desselben hob seine gestärkte Seele über alle Wünsche empor und die fremde Ludwig bereitete ihm die hohe Ruhe der eignen aus.

Wir theilten uns in unsere drei Thabor-Hütten, die Damen in die erste, Wilhelm in die zweite, worin der kritische Philosoph mit war, ich und Karlson in die dritte, die der Baron schon voraus dazu gemiethet hatte. Die Ermüdung der Reise und selber der Gefühle schob unsere Bündnisse und Freuden eine Nacht hinaus. Ich kann dir aber nicht sagen, wie schön der Schmerz auf meines Freundes Angesicht der Erhebung zurückte, wie die Trauer wie ein Wolkenbruch aus seinem Himmel entfiel und das weite Blau aufdeckte: die Opfer und Tugenden unserer Geliebten gehören unter die unaussprechlichen Freuden, die wenigstens die Seele zählen und wägen sollte, die sie nachahmen kann.

Wir und ihm traten in einer eignen elyrischen Stimmung oder Harmonie für den kommenden Tag voll heiliger Wonne die Augen über. Ach mein Viktor, die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den Himmel, wenn sie ihn genießen. Die Thräne des Grams ist nur eine Perle vom zweiten Wasser, aber die Freudenthräne ist eine vom ersten. Und darum breitest du eben, väterliches Geschick, die Blumen der Freuden wie Ammen die Lilien in der Kinderstube des Lebens auf, damit die auffahrenden Kleinen in einem festen Schlafe bleiben!

Ach, die Philosophie, die uns die Freuden verdenkt und sie im Bauriß der Vorsicht durchstreicht, sage uns doch, mit welchem Rechte denn die glühenden Schmerzen in unser zerbrechliches Leben traten. Haben wir nicht schon darum ein ewiges Recht auf ein warmes weiches Dunenbette — ich denke jetzt nicht bloß an das tiefste Unterbette in der Erde — weil wir so voll Stigmen der Vergangenheit, so voll Wunden sind?

Du sagtest einmal zu mir: — in deinen frühern Jahren wärest du aus der stoischen Philosophie durch den Sokrates gezogen und getrieben worden, daß endlich, wenn die Entfindung der Freude so wenig wäre als die Stoiker daraus machen, es geschiedter wäre, seinen Nächsten zu bekehren als zu beglücken, geschiedter, auf Kanzel und Katheder als Lehrer der Moral zu treten wie in Arbeitsstuden als Praktikanten der Moral, geschiedter, statt der aufgeblähten marmorirten Seifenblasen der Freude dem Nächsten die Seifenpillen und Fleckfugeln der moralischen Klinik zuzuwenden — ferner daß es zweitens irrig wäre, zu behaupten,

die Tugend mache der Glückseligkeit würdiger, wenn nicht die Glückseligkeit einen eignen ewigen Gehalt besäße, weil man sonst behaupten würde, die Tugend mache den Inhaber eines Strohhalmes zc. würdiger.“

Das hast du einmal gesagt: glaubst du es noch? Ich glaub' es noch.

502. Station.

Der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der großen — die Kanapeepolster.

Durch die ganze Nacht ging ein halb verkorkter Donner gleichsam als zürnt' er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich und Karlson hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangne Brautkammer der Natur. Der Mond sank dem doppelten Augenblicke des Untergangs und Bollwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkensrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brausend über ihr, und schlug ihr seine Blitze entgegen. Das schwüle Brüten der Natur sog heißere und längere Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Zue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepresst und zerschlugen laut das Laub und den Strom. Was das Mittagshorn — die Finne der Pyrenäen — stand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangne Vollmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne stand auf einthmal fliegend unter dem mit Blitzen behangnen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und stürzte den Regen hinter die Erde, und um den glänzenden Spandiamant lag nur noch das flatternde Folienfilber des zeräubten Gewölks.

Ach mein Viktor! welcher neugeborne Tag war nun auf der Erde und lagerte sich in das herrliche Thal! Und die Nachtigallen und die Lerchen zogen singend um ihn, und die Rosenkäfer umrauschten seine Lilien-Guirlanden, und der Adler hing sich an die höchste Wolke und beschauete ihn von Gebirg zu Gebirg! — O wie alles so arfadisch den gebognen, jede Flur umarmenden Abour hinauf und hinab lag! Die marmornen Wände — aber nicht von Menschen zusammengelegt — fassen wie größere Blumen-Wafen die Blüten-Beete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Spiefeln um die zerstreuten und tiefen Sennenhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempo, ein Sturm deinen Abour und deine Gärten! Nie wehe ein stärkerer durch dich als der die Natur sanft wiegt, der den Spiefel voll heißer Eier und Kinder, als eine belaubt. Wiege Schaukelt, und der keine Biene vom Honigthau der Wehre wirft, und der nur die breitesten Flocken der Wasserfälle auf die Uferblumen drängt. —

Denke nicht, daß ich jetzt alle meine Lufschalen

um mich stellen und dir, das kunstlose geründete Thal durch das Quadrat der Kumm abzeichnen werde: ich will dich in diese **Wilderbibel** der Natur rückwärts schauen lassen, so wie der Zufall ein Blatt nach dem andern umschlägt. Meine Stationen werden dich durch die verschiedenen Zimmer führen, worin die reiche Ausstattung dieser Blütenzeit, wie die einer Königstochter zur Schau aushängt; aber etwas Anders ist's freilich, an der königlichen Braut selber den vereinten angelegten Schmutz zu sehen.

Und beide rief ein Bedienter aus dem Phantasieren, der nach dem Hauskaplan herumsuchte: wir sahen ihn endlich auf einen Herrn zulaufen, der am Abour die zurückgeschlagenen Hemde-Kermel wieder herunterstreifte. Es war der Hauskaplan, der unter dem Gewitter gekrebst und später gelangt hatte. Da ich wußte, daß er in seiner behaarten Hand auch Kelle und Mörkel, Feder und Dinte, zu einer Futtermauer der kritischen Philosophie (und zu seiner eigenen) verarbeitet hatte, so ging ich ihm freundlich entgegen und sagte ihm, was ich schrieb. Aber der rohe trotzige und doch scheue Rauerer hieß mich in einer Sprache, die so breit war wie sein Gesicht, frohig willkommen: er scheint Biographen zu verachten, weil die Fenster in philosophischen Auditorien so hoch sind — oder gar wie an alten Tempeln oben an der Decke — daß sie daraus nicht auf die Gasse des wirklichen Lebens sehen können, so wie nach Winkelmann die römischen Fenster im architektonischen Sinne eben so hoch waren. Lord Rochester war einmal ein ganzes Quinquennium unaußgesetzt trunken; ein solcher Kaplan aber ist vermögend, ein ganz Dezzennium lang nüchtern zu verharren. Ein solcher Mensch beißet allen kräftigen Wahrheiten, Erfahrungen und Erachtungen, wie die Ameisen den eingetragenen Samenkörnern, die Keime aus, damit sie nicht in seinem Ameisenhaufen aufgehen, sondern nur zum Bauholz austrocknen.

Als der Kaplan mich verließ, um als Konsekurator des Ehe-Sakraments zum Baron zu gehen: so fand ich den Rittmeister wieder, der in dem von einem marmornen Fall-Betten zurückgesprigten Staubregen einer nahen Kaszade stand. Um ihn warteten bis an die Fenster die Eremitagen des Landmanns in grünenden Palmten, mit dem Erntefranz von welfen bedachtet, und innen blühten Familien und außen Ulmen. Er hielt mir eine Wistenkarte entgegen, die ihm jetzt, sagt' er, Gione vor der Vermählung gegeben. Es war aber Eberz, er hatte die umgeschlagene Karte bloß auf dem Moose neben der Kaszade gefunden. Sie stellte wie gewöhnlich eine römische Ansicht vor, diesesmal neben dem rauschenden Wasserfall den gezeichneten von Tivoli, und auf einem Stein im Borgrund stand Gionens Name geschrieben. Eine solche verzettelte Kleinigkeit, der Fund eines abgegebenen geliebten Namens, kurz vor der Minute seiner irdischen Einbuße, setzet mit einem Spiel- und Trübswerk lieblicher Beziehungen das ganze Herz in volle Bewegung.

Er ging zur Feierlichkeit. Ich blieb unter dem herrlichen blauen Himmel und frenete mich, daß als Kampaner sich in seine Farbe kleideten, in die

blau, die ich gewöhnlich an den Bedienten für eine schwarze genommen hatte.

Ich mach' dir kein Geheimniß darauf, daß ich unter der Populazion neben so vielen Schönheiten des Frühlings mich in die eben so holden Nadinens verlor, die für mich ein unbekanntes inneres Afrika war, woselbst ich wünschte, sie wäre eben so heiß.

Nach acht oder zehn Träumen sah ich endlich die schönen Paare meine Lustbahn durchschneiden. Ich ging entgegen. O wie seelenfroh und still standen wir nun alle neben einander unter dem Frühlings-Gestümmel der lebendigen Harfenstetchen und Zittern und Lockspeifen und Blütenruhren, die sich um uns mit und ohne Flügeldecken, drehten! Karlson und Gione verschwiegen eine gleiche Nührung fast wie über ein gleiches Gesicht. Wilhelm, der wie ein Komet bald im Brennpunkt bald im Gefrierpunkt einer Sonne ist, brauchte keine Freude weiter als die Mitfreude des andern. Aber in Nadinens hellem Auge hing eine Thräne fest, die nicht wegzulächeln und wegzublicken war: Es schien mir, daß ihr Herz gleich der Erdkugel mit einer bis auf eine ziemliche Tiefe kalten Oberfläche anfangs, in seinem Innersten aber eine verhüllte Wärme vermehre. Und gestern schien doch ihr ganzes Wesen eine lachende Gegend zu sein!

Ueber nichts machen wir wol größere Gehlschlüsse und Gehltritte als über die weibliche Heiterkeit. Ach wie viele dieser holden Gestalten gibt es nicht, die ungekannt verarmen, scherzend verzagen und schäfernd verbluten, die mit dem frohen hellen Auge in einen Winkel wie hinter einen Fächer eilen, um in die Thränen, die es pressen, recht freudig auszubrechen, und die den verlasteten Tag mit einer verweinten Nacht bezahlen wie gerade eine ungewöhnlich durchsichtige helle nebellose Luft Regenwetter ansagt. — Erinnerung dich nur an die schöne M. M. und auch an ihre jüngere Schwester.

Indes hielt das Tageslicht dem reizenden Troppen unter Nadinens Auge, diesem Solitaire unter ihren glänzendsten Reizen, durch eine halb so große Wörze fast das Gleichgewicht.

Wilhelm hatte den lyrischen oder dithyrambischen Kopf voll lauter Freuden. Plane und foderte mit der Hastigkeit der Entzündung einen hurtigen Synodalschluß über die Nugniezung des Tages. „Ach Gott, ja wol,“ sagt' ich eiliger und voreilig dazu — „das Leben fliezt heute auf einem Sekundenzeiger herum: wie ein Wecker rotlet es ab; aber wo ist in der Eile ein Plan, ein guter Plan?“ — Nadine, mit der der Bräutigam schon vorher alles gehörig abgefartet hatte, verlegte: „Ich denke, wir brauchen gar keinen für einen so holden Tag und für ein so liebes Thal: wir pilgern und irren heute bloß nachlässig am Abour das ganze Thal in die Länge durch und setzen und bei jeder Hütte und bei jeder neuen Blume nieder — und Abends fahren wir im Mondschein zurück. — Das wäre in einem solchen Arabien recht arabisch und schäfermäßig. Wollen Sie alle? — Du wilst gewiß.“ — „O wohl,“ sagte Gione und ich denke überhaupt, die meisten von uns sind noch in den Reizen dieses Paradieses fremd.“ Der Baron

überdachte scheinbar sein Botum ein wenig und sagte: „Es kommt nur darauf an, daß die Damen 2 1/4 Meilen (*) zurücklegen können in einem Tage.“ — Ich rief vor Freuden toll: „Ach prächtig!“ Denn eine solche langsame horizontale Himmelfahrt, ein solches melodisches Harveggio durch die Dreiflänge der Wonne war schon ein alter festgewachsener Wunsch meiner ersten Jugend. Ich ließ meine Entzückung am Hauskaplan aus, dem innerlich die ganze voyage pittoresque wie eine Karfreitagspredigt widerstand und dem statt dieses Himmelsweges der von Höfer (***) lieber gewesen wäre, weil er sich lieber zu Hause hingesezt und sortgelesen hätte, und weil er überhaupt die Epopöe der Natur nicht wie ein Naturmensch genoss, noch wie ein Naturforscher standierte, sondern wie ein Korrektor zerwarf und versetzte zur Uebung im Zusammenbauen; ich sagte unbedacht: „Wenn wir beide aber Schäfer machen und sie den alten Myrtill vorstellen und ich den Phylax; so ist's schon viel.“ — Du weist am besten, daß die Laune sich vor weiblischen und vor gebildeten Ohren zehnmal weniger erdreissen darf als auf dem Druckpapier und daß man sie für solche Leute durch so viel Wäp-papier und filzige Filtrierhüte seihen muß, daß ich keinen Korrekturbogen nachher darum gebe.

Ein gemiethetes Landgut am Ende des Thals woz das architektonische Himmelreich, womit Wilhelm seine Braut in diesem botanischen über-raschen und bezaubern wollte. Aber Nadine ruoft' es allein.

In eben so viel Minuten als ein Schwan bedarf, die Flügel auszudehnen und sich aufzuspinnen, waren wir reisefertig: Ich tabl' es nicht, wenn ein Mensch sich vorbereitet, z. B. auf das Examinieren, aufs Sterben; nur auf keine (nähere) Reise; die lange Vorjagd verstdbert alles Gränz-wilspret der Luft. Ich meines Orts denke nie daran abzureisen als — unterwegs.

Wilhelmi belud sich mit der Laute seiner Braut — Karlson mit einem Portatif-Eiskeller (aus dem Hofmannischen Magazin glaub' ich) — die Damen mit ihren Sonnenschirmen und ich und der Hauskaplan hatten nichts zu tragen. Ich sagte dem leeren Phylax ins Ohr — denn so kann ich diesen disputierlustigen kritischen Bombardierkäufer schon nennen und mich den alten Myrtill —: „H. Hauskaplan, wir verstoßen gegen das feinste savoir-vivre, wenn wir mit leeren leichten Händen nachgehen und nichts auflasten.“ — Er erbot sich sogleich höflich bei Eionen zum Padyferd und Lastwagen und Lastträger ihres — Parasols. Mir befahl aber ein aufgeräumter Genius in Karlsons Zimmer zurückzulaufen und vom Kanapee zwei Poffter oder Seiden-Walzen wegzuholen und mit ihnen wie mit Zwillingen auf den Armen wiederzukommen: nichts war zweckmäßiger, da sich die Damen unterwegs tausendmal niederlegen wollten und den seidenen Ellbogen nicht in die Saftfarben der Blumen unter ihnen tunken konnten.

(*) Hämtlich französische: das ganze Thal ist etwa zwei deutsche Meilen lang.

(**) Der Höferische Himmelsweg oder die Anleitung in vier und zwanzig Stunden den Weg zur Seligkeit zu erlernen.

Phylax mußte zu seinem Berdruß die eine Balge oder den weichen Bloch in die Arme nehmen; und ich hing wie an einem Stockband den andern Bloch an den Daumen.

Nun wurde aufgetrochen und aufgeschritten. . . .

Wir gingen den Pyrenden entgegen — Kornfluren — Wasserfälle — Seenenhütten — Mar-morbrüche — Gaine — Grotten zogen sich, vom schlagenden Abersystem des vielästigen Adours besetzt, vor uns glänzend und offen dahin, und wir mußten sie wie herrliche in Träume verwandelte Jugendjahre zurücklegen. . . .

Ach Viktor, nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist. Und schön' ich mich wie gewisse Seemuscheln nur mit einem Fuße hin — oder kam' ich wie die Meerneffel und die Weiber nur sechs Linien in 1/4 Stunde weiter — oder müßt' ich wie die Spizmuschel durch Verkürzung des voraus eingehakten Rückels den Torso nachschleifen — oder ständ' ich unter Fritz II. oder unter Fritz I. (dem Laktur), die beide die große Tour verboten: ich machte mich wenigstens auf eine kleinere, um nicht zu verschmachten, wie die Schmerle, die in jedem Gefäße absteht, das man nicht rüttelt. — Wie glänzt man, wie dichtet, wie erfindet und philosophiert man, wenn man dahin läuft, so wie Montaigne, Rousseau und die Meerneffel nur le u c h t e n, wenn sie sich b e w e g e n! Beim Himmel, wenn die Sonne oben dem Fußgänger von einem Laubgipfel zum andern nachfolgt, wenn die erbliche in Wasser unter den Wellen nachschwimmt — wenn Esenen, Berge, Hügel, Menschen im Wechsel kommen und fliehen, und Freiheitslüfte über das ganze veränderliche Eden wehen — wenn wir mit zersprengten Hals- und Brustreifen und zerschlagenen Sperrketten der engen Verhältnisse leicht und ungebunden wie in Träumen über neue Bühnen fliegen — dann ist's kein Wunder, daß ein Mensch sich auf die Füße macht, und daß er immer weiter will.

Denn leider muß die Glasglocke über Menschen und Melonen, die beide anfangs eine zerbrochene Bouiteille überbauet, immer höher aufgehangen und zuletzt gar weggehoben werden. Anfangs will der Mensch in die nächste Stadt — dann auf die Universität — dann in eine Residenzstadt von Belang — dann (falls er nur vier und zwanzig Zeilen geschrieben) nach Weimar — und endlich nach Italien oder in den Himmel; denn wären vollends die Planeten an eine Perlschnur gefädelt und einander genähert, oder wären die Lichtstrahlen Fäden und Treibeis und die Lichtkugeln Pontons: so wären Extraposten im Uranus angelegt und der unersättliche innere Mensch würde sich, eben weil der äußere so sehr erfüllt ist, von einer Kugel zur andern sehnen und begeben. . . .

Dafür aber, mein Viktor, ist auch kein Ich von einem so vielgehäuften Karzer ummauert als das menschliche: denn unsere Spandau'streden ja ordentlich immer enger in einander. Denn mein und dein Ich sitzt nicht sowol in der Welt gefangen als auf der Erde — in dieser Rings Mensch hocken wieder die Stadtmauern — in diesen umfassen uns die vier Pfähle — in den Pfählen der Armsessel oder das Bette — in diesen das Hemde

oder der Rock oder beides — endlich gar der Leib — und am allgeringsten (und noch dazu nach Sömmering) in den Gehirnhöhlen der Entenpfehl... Erschrak über die fatale vielschalige Suite von Korrekstionsstüben, die ein Ich umfellen! —

Das militärische Halt (*) haben die Franzosen von den Deutschen gelernt; aber wahrlich, wirst du zu mir sagen, das ästhetische und philosophische sollten wir ihnen ablernen. Ich beschwöre keinen Schwur, denn es ist so.

503. Station.

Paquill auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der
Diamant — Einwürfe gegen die Unsterblichkeit
— Eden = Scherze.

Wir beide Walzenträger formierten den Nachtrag; ich wollte einen Diskurs anknüpfen, aber Phylax machte wenig aus mir. Höchstens sah er mich für einen windigen Schöngeist an, der sich bloß an Gefühle hält — obgleich Gefühle der Schwamm voll atmosphärischer Luft ist, den sowohl der Dichter auf seinem hohen Parnas als der philosophische Taucher in seiner Tiefe am Grunde haben muß, und obgleich die Dichtkunst über manche dunkle Stellen der Natur ein früheres Licht warf als die Philosophie, wie der düstere Neumond vor der Venus Licht bekümmt.

Der Philosophie verjündigt sich aber am Dichter noch mehr wie du an den Kantianern, von denen du zu verlangen scheinst, daß sie erträglich schreiben sollen: es sind Einfälle, mein Viktor, aber keine Gründe, wenn du sagst, die Philosophie werde wie eine türkische Dame von Stummen, Schwarzen und Häßlichen bedient; der philosophische Marktplatz sei ein forum morionum (*), Schönheit sei den Philosophen wie den Heloten untersagt, die man deswegen tödtete. Denn es ist wol klar, daß eine gewisse barbarische, undeutsche, weißschweifige Sprache die Philosophie mehr schmückt als entstellt: Orakel verachten Anmuth, Vox dei soloechnus, d. h. ein Kantianer ist nicht zu lesen, sondern nur zu studieren. Es ist ferner eines Philosophen nicht unwürdig, die Sprache kalt der Wissenschaft zu bereichern, weil zum neuen Term irgend ein anderer die Begriffe wie zu den Ammons-Hörnern die Thiere sucht und findet. Daher bezeichnen die Griechen Wort und Vernunft mit dem nämlichen Ausdruck, der am Ende gar

(*) -Halt* und -Nähtung* sind die einzigen zwei Kommandowörter, die bekanntlich ohne Verstoß von dem deutschen Heere zu dem andern übergangen, das sie — nöthiger hatte als unseres.

(*) War der Markt in Rom, wo Mißgebildete feil kauften und desto höher weggingen, je ungeschalteter sie waren.

ein Gott wurde. Daher schreibt der Philosoph stets über seine Handthüre pour l'ouïe (*) statt „hier wohnt ein Zahnarzt.“ Das ist der erste Grund außer einem zweiten, warum der Philosoph, besonders der Kantianer — wie ich an Phylaxen sah — weder Bücher noch Menschen noch Erfahrungen noch Physik, Botanik, Künste, Naturgeschichte zu kennen braucht: er kann und muß das Positive, das Reale, das Gegebene, das unbekanntes X entzathen, er schafft seinen Term und saugt, wie zuweilen Kinder — sie können darüber ersticken — an seiner eignen überstülpten Zunge; oder wie neugeborne Fohlen, an seinem Nabel...

Ich muß zur Gesellschaft zurück, Lieber! Da der Hauskaplan mit der größten Gleichgültigkeit gegen mich seinen Spazierstock oder vielmehr Spazierbaum von Polster trug: so wollt' ich ihn einnehmen durch ein Lob auf Kosten — Rants. Ich sagte zu ihm: „Es hat mich frap্পiert, daß die Philosophen es gelitten haben, daß Kant zwischen ihnen und Künstlern einen solchen Unterschied macht und nur den letzten Genie einräumt. Er sagt im 47 S. seiner Kritik der Urtheilskraft; „Im Wissenschaftlichen ist der größte Erfinder vom amüßseligsten Nachahmer und Lehrerin nur dem Grade nach, dagegen von dem, den die Natur für die schöne Natur begabt hat, spezifisch unterschieden.“ Das derogiert, H. Kaplan, und wahr ist's ohnehin nicht. Warum kann denn Kant für Kantianer, keine Rante machen (**)? Werden

(*) So schrieb ein pariser Dentist über seine Handthüre.

(**) In demselben S. sagt Kant vorher: „Man kann alles was Newton in seinem unsterblichen Werke der Prinzipien der Naturphilosophie sagt, so ein großer Kopf auch erforderlich war, dergleichen zu erfinden, gar wohl lernen, aber man kann nicht geistreich dichten lernen, so ausführlich auch alle Vorschriften für die Dichtkunst und so vortreflich auch die Muster derselben sein mögen. Die Ursache ist, daß Newton alle seine Schritte, die er von den ersten Elementen der Geometrie an bis zu seinen großen und tiefen Erfindungen zu thun hatte, nicht allein sich selbst, sondern jedem andern ganz anschaulich und zur Nachfolge bestimmt vormachen konnte, kein Homer aber oder Wieland anzeigen kann, wie sich seine phantastischen und doch zugleich gedankenvollen Ideen in seinem Kopfe hervor und zusammengefunden, darum weil er es selbst nicht weiß und es also auch keinen andern lehren kann.“ — Ich hatte anfangs Hoffnung, ich würde mich auf Kant — da er Kriftions-Mal mehr Scharfsinn hat als ich — gerade zu wie auf meinen geistigen chargé d'affaires verlassen können; aber bei dieser Stelle (und bei seinen Erklärungen über die Reue, über die Kunst, über den Ursprung des moral. Bösen etc.) sah ich, ich mußte selber nachschauen und ihm nicht nachbeten wie ich anfangs wollte, sondern nachdenken. Doch zurück! Allerdings kann man Newtons Prinzipien „lernen“ d. h. die erfindenen wiederholen, aber die erfindenen Gedächtnisse ja auch; diese kann man freilich nicht erfinden lernen, so wenig als Newtons — Prinzipien. Eine neue philosophische Idee ideirt nach ihrer Geburt klarer in den vorigen Reimen und molecules organiques zu liegen als eine dichterische: warum sah sie indeßen denn erst Newton? — Auch er und Kant können so wenig wie Shakespeare oder Leibniz entdecken, wie auf einmal aus einer Wolke aller Ideen der Blick einer neuen springt, sie können ihren Reym mit allen zeigen (sonst wär's keine menschliche), aber nicht ihre Erzeugung daraus: beides gilt von dichterischen. Kant lehre und Systeme oder Wahrheiten erfinden (nicht präsen, wiewol im

denn neue Systeme durch Syllogismen erfunden, ob man sie gleich dadurch beweiset und erprobt? Kann denn der Zusammenhang einer neuen philosophischen Idee mit den alten ihre Empfängnis besser erklären oder erleichtern als derselbe Zusammenhang, den jede neue dichterische mit alten haben muß, deren Schöpfung vermittelt? — H. Hauskaplan, ich weiß nicht, an wem hier Kant sich mehr vergriffen, ob an der Wahrheit — oder an sich — oder an seiner hohen Schule. Leibnizens Monodologie, harmonia praestabilita &c. sind eine so reine strahlende Emanation des Genius als irgend eine leuchtende Gestalt in Shakspeare oder Homer. — Ueberhaupt, H. Kaplan, ist Leibniz ein genialischer, allmächtiger Demiurg in der philosophischen Welt, ihr größter und erster Weltumseher, und der dann, glücklicher als Archimedes, in seinem Genius den Standpunkt fand, die philosophischen Universa um sich zu bewegen und mit Weltten zu spielen — es war ein einziger Geist, er warf neue Fesseln auf die Erde herab, aber er selber trug keine: ich denke, Sie denken das auch, H. Hauskaplan! — Er verstand, er dachte das nicht; die kritische Philosophie wisse, was sie aus Leibnizens Versuchen, die übersinnliche Welt, die Dinge an sich, die zurückgelegte Approximazion der bedingten Reihe bis zum Unbedingten darzustellen, zu machen habe, so wie sie Genies würdige — Kurz ich hatt' ihn eher erbittert als erbeutet.

Karlson, den nicht einmal Amors Fackel oder Gnade gegen die philosophische Fackel verblendet, nahm an Sionens Arme so viel Antheil am Kriege als mit den Ohren zu nehmen ist. — Glücklicher Weise hielten wir alle still. Rabinen war ein fünfzigjähriger Diamant aus der Brillantierung ihres Halsgehänges ausgefallen und sie suchte im Grafe nach dem silbernen versteinerten Funken: ich wundere mich, daß der Mensch allezeit gerade eine Sache an dem Orte, wo er ihren Verlust bemerkt, zu finden hofft. Die Kirwane guckte auf der betropften glänzenden Aue nach dem verlorenen verhärteten Thautropfen: als ein lichter Demant vom ersten Wasser war er so leicht mit einem Thautügelchen zu verwechseln, daß ich, als ich eines in einer angestrichelten Busenrose Rabinens glimmen sah, anmerkte: „Alles liegt voll weicher Demanten und wer will den harten auffinden? Der Thau in ihrer Vorstedrose glänzet so schön wie der ausgebrochene Stein.“ Sie blickte darnach — und im Rosenkelche lag die gesuchte Perle. Man dachte, ich hatt' es gut gemacht; und ich ärgerte mich, daß ich's dumm gemeint — inzwischen

strengsten Sinn dieses sich von jenem nur im Grade trennt), dann soll ihm gelehrt werden, Epochen zu erfassen, und ich mache mich dazu verbindlich. Mich dünkt, er vermöge die Schwierigkeit, Ideen zu bilden, mit der untergeordneten neue zu bilden, die Schwierigkeit des Uebergangs mit der Unerklärlichkeit des Stoffs. Ich erschrecke und erkenne über die verhüllte Allmacht, womit der Mensch seine Ideenreihe ordnet d. h. schafft. Wir ist kein besseres Symbol der Schöpfung bekannt als die Regelmäßigkeit und Rauschheit der Ideenerschöpfung in uns, die kein Willkür und kein Verstand ordnen und erzielen kann, weil eine solche Ordnung und Absicht die unerschaffene Idee ja voraussetzt. Und in dieser Schöpfung hüllt sich das erhabene Räthsel unserer moralischen Freiheit ein.

wurde mir darüber doch Rabinen nicht feinder, und das war Funderlohn genug.

Da um dieses bunte Rasenstück und Bienen-Zuckerfeld der Adour weniger einen Arm als einen Finger krümmte: so setzte sich die Sozietät unter die Bienen und Blumen hinein, und die Walzenträger legten vorher die Walzen hin. Rabinen sagte spielend: Wenn die Blumen Seelen haben, so müssen ihnen die Bienen, deren Ammen sie sind, wie liebe trinkende Kinder vorkommen. „Sie haben, sagte Karlson, solche Seelen wie die gefrorenen Fensterblumen, oder der Baum von Petit (*), den ich Ihnen einmal gezeigt, oder wie die Kauten des Vitriols oder die Pyramiden des Alauns.“ — „Ach Sie zerstören immer, H. Rittmeister — (sagte Sione) ich und Rabinen haben uns wirklich einmal ein Elysium für verfordene Blumen-seelen ausgemalt.“ — „Ich, sagte Wilhelm ernsthaft, nehme einen mittlern Zustand der Blumen-seelen nach dem Tode an: die Lilien-seelen fahren wahrscheinlich in weibliche Stirnen, Hyazinthen und Bergfarnseelen in weibliche Augen, und Rosen-seelen in Lippen.“ — „Ich fügte bei: „Es kömmt der Hypothese sehr zu statten, daß ein Mädchen in der Minute, da es sich bückt und eine Rose bricht oder umbringt, von der übertretenden Seele merklich röthet wird.“

Dann setzten wir froh und liebend unsere schöne Reise wieder fort. Nur in meinen Trage-Collegen schienen Disteln und Schlehenseelen gefahren zu sein. Ich verdroß das Ideenpiel und die Höflichkeit im Gesecht, Karlson gefiel ihm allein.

Der Kaplan sagte endlich zu mir: „Es ist überhaupt keine Unsterblichkeit darzutun als die der moralischen Wesen, bei denen sie ein Postulat der praktischen Vernunft ist. Denn da die völlige Angemessenheit des Willens zum moralischen Gesech, die der gerechte Schöpfer nie erlassen kann, nie von einem endlichen Wesen zu erreichen ist, so muß ein ins Unendliche gehender Progressus, d. h. eine ewige Dauer diese Angemessenheit in Gottes Augen, der die unendliche Reihe überschauet, enthalten und zeigen. Daher ist unsere Unsterblichkeit nöthig.“

Karlson stand bei Sionen still, um uns heran zu lassen, und sagte: „Liebe kritischer Philosoph, benehmen Sie doch, ich bitte Sie, diesem Beweise die Kühnheit oder die Dunkelheit, die er für Laien hat. Wie, ist denn die Uebersicht, d. h. die Endigung einer unendlichen, d. h. einer nicht endenden Reihe denklich? — Oder wie wollen Sie denn die Unendlichkeit der Zeit mit der Unendlichkeit der moralischen Forderung in Gleichung bringen und wie kann eine in eine unendliche Zeitreihe zertheilte Heiligkeit die göttliche Gerechtigkeit befriedigen, die in jedem Theil dieser Reihe diese Heiligkeit verlangen muß? Und ist denn die wachsende Approximazion des Menschen zu dieser Reinheit erwiesen? Werden denn nicht in der endlosen Reihe mit den Tugenden die Fehler zwar nicht größer aber doch vielzähliger? Und wie verhält

(* Ein in Königswasser aufgelöstes Gold, mit einigen Lothen Zuckersilber vermengt, entspringet in der Phlois zu einem Baum mit Laub.

sch in der göttlichen Ueberacht die unendliche Reize der Fehler zu der der Tugenden? Lassen wir auch das! Ist denn vor dem göttlichen Auge die moralische Keinheit zwei verschiedener Wesen, z. B. eines Seraphs und eines Menschen, oder zwei verschiedener Menschen eines Socrates und eines Kobes-pierre, in zwei gleich langen, d. h. unendlichen Zeit-reihen gleich vollendet? Wenn nun in der Ueberacht zwischen beiden ein Unterschied nachbleibt, so ist die sogenannte Angemessenheit bei einem nicht erreicht — und es sollte also einer sterblich sein.“

Der Hauskaplan replizierte: „Ueberhaupt will Kant damit die Unsterblichkeit nicht demonstrieren; er sagt selber, sie sei uns darum so ungewiß gelassen, damit der reine Wille nur durch sich und durch keine eigennützigen Ausichten in die Ewigkeit bestimmt werde.“ —

Sonderbar, sagte Karlson! Da wir nun aber diese Endabsicht heraussuchen, so wäre sie ja eben dadurch verfehlt. Die Philosophen müßten es also wie ich machen, und die Unsterblichkeit ansprechen zum Vortheil der Tugend. — Es ist ein eigener Jirkel, aus der Unbeweislichkeit eines Satzes eine Wahrheit zu vermuthen. Entweder die Unsterblichkeit ist darzuthun — und dann ist die eine Hälfte Ihres Satzes richtig — oder sie ist es nicht: dann ist der ganze falsch. Noch dazu, wenn der Glaube an sie die Tugend eigennützig macht, so thut's ja das Erleben derselben in der zweiten Welt noch mehr. — Schreckt denn überdies der Glaube an sie den gemeinen Mann von dem ab, was ihm der Beichtvater verbeut und vergibt? So wenig als der erste Schlagfluß den Trinker von dem Wege zum zweiten.“

504. Station.

Blumen - Candelien.

Karlson ließ sich in fremde Gespräche ein und Phylax war voll Ingimm, daß er nicht fliegen, oder doch flreiten konnte; er wollte an mir die sokratische Hebammenkunst versuchen, aber er suchte nicht, wie andere Accoucheurs, vorher die Entbindungswerkzeuge warm zu machen: er hatte eine so harte ungeschickliche Manier. Ich sagte zu ihm, ich hätte dieselbe Meinung, wie er, wiewol nicht aus denselben Gründen, und wir wollten nocher vereinigt und einträchtig mit einander gegen den Mittelmeister ausdrücken und ausfallen.

Ich ging jetzt mit meinem seidnen Kibypel zu Rabinen; um ihr an einem Rosenbusche die fliegenden Lichtmagnete, die glänzenden Irrlichter der Nacht, die braunen Johanniskwürmchen zu zeigen, die sie nie am Tage gesehen; ich bevölkerte eine Schachtel damit zu einem lebendigen Feuerwerk auf Abends. Der Zufall hatte einen glühenden Rosenzweig romantisch niedergebogen zwischen blaue Stockblumen auf einen grün marmornen Gränzstein — sein Laub war gleichsam mit ver-

lohten Johanniskwürmchen (*) schwarz ausgefüllt — der Liliensäfer hing wie eine goldne Stickerei an den bleichern reifen Rosen — langbeinige schlilernde Rücken liefen über die Dornen — die Blumen-Länder und Nestarien-Schlaggräber, die Blumen, bedornten die Rosenfelde mit neuen Stacheln — und die Schmetterlinge wiegten sich wie fliegende Farben, wie epikureische Abblätterungen um die bunte Welt des Zweigs. — Ich kann dir nicht sagen, wie der vom wilden Ganzen auf einem niedlichen Theil gefasste Blick unsern Herzen und der weiten Natur ein wärmeres Leben gab. Wir saßten von der großen Mutter des Lebens, wie Kinder vermögen, nichts an als die Finger kalt der Hand und küßten sie. Gott war durch die Schöpfung Mensch geworden — wie eben dadurch für Engel ein Engel — gleich der Sonne, deren glänzende Unermesslichkeit die Wasser sanft in die Schönheiten eines Menschenangesichts zertheilen.

Wilhelmi sagte: Er nehme, um in ein Arkadien, in ein Eden abzufiegen, keine größern Schwingen dazu als die vier eines Schmetterlings — welches poetische paradiesische Sein, wie der Papillon ohne Regen und Hunger zwischen Blüten und Blumen zu gaukeln, keinen Winter, keine lange Nacht und keinen Orkan zu erleben, das Leben in der weichen Jagd nach einem zweiten Papillon zu verspielen, oder wie Kolibri mit Blumenfarben zwischen Zitronenblüten zu nisten, um blühenden Honig zu schweben und in einem seidnen Hängbette zu schwanken!

Wir gingen selig weiter und jeder neue Schritt trieb ein berauschendes Blut hinauf zum erwärmten Ich. Ich machte mir nichts daraus, zum Kaplan zu sagen: „der Tempel der Natur habe sich für mich in einen Konzertsaal verwandelt — jede Vokalmusik in Instrumentalmusik — der wackende Adour in eine Wasserorgel — jeder Frosch in den Frosch am Geigenbogen — jede Silabe in eine Maultrommel — jede Flügeldecke in einen breiten besaiteten Flügel und die rufenden Raben in bekielende Rabenfedern“ — — Phylax versetzte, er wisse ein wenig, was er von dithyrambischen Wellen zu denken habe, die der Körper wirft.

— Viktor! sollte nicht der Philosoph und die Philosophie den elektrischen Körpern nachahmen, die nicht nur leuchten, sondern auch anziehen? Freilich schmeckt immer der geistige Wein nach den Fassbänden des Körpers; aber Phylax Seele scheint kaum geistig genug zu sein, um nur einer andern Seele zum — Körper zu dienen.

505. Station.

Die Ephehere — über die relativen Schlaffe — Zweifel gegen die Länge der Wesselsleiter — der Warzentreffer — die Kur.

Die Sonne und das Thal saßten uns mit lauter Brennspiegeln ein — und es war überhaupt gut, sich

(*) Die Würmchen sind schwarz.

ein wenig satt zu sitzen und satt zu essen — und da gerade uns gegenüber ein Marmorbruch und dicht an der eisernen Felsenwand eine fastgrüne Erift und neben uns eine Ulmen-Gruppe, um ein gleichendes vereinzeltes Häuschen war, so hielten wir darin um so viel Konjunktur als ein als ein flatterhaftes sattes Quintett bedarf. — Die Frau vom Häuschen war allein (der Mann arbeitete wie die meisten Kampaner in Spanien) — vier Kinder trugen zu — es ging — unser Taschentuch wurde aufgehoben und damit die Seele gehüpft und der Magen gekühlt — der weißglühende Schlußstein des himmlischen Gewölbes weckte mit seinen Flammen den Mittagwind, der auf den kalten Gipfeln der Pyrenäen schlief. —

Dem armen Phylax schmeckte wenig oder nichts; ihm war daran gelegen, zu beweisen, daß er fortdauere. Glücklicherweise waffnete ihn der französische Wein immer besser gegen das französische System, und er fragte bei dem Baron höflichst an: „Ich glaube dem H. Rittmeister noch manche Beweise der Unsterblichkeit schuldig zu sein; ich wünschte sie abtragen zu dürfen.“ — Wilhelm wies ihn an Sionen: „Hier fragen Sie!“ Sionen bewilligte die Bitte gern: „Warum sollen nicht Erinnerungen der Unsterblichkeit unsere Freuden eben so verzieren, als Sarkophage englische Gärten?“ — Rädine warf die Frage dazu: „Wenn aber die Männer über die Hoffnungen der Menschen hadern, was bleibt den Weibern übrig?“ — „Ihr Herz und die Hoffnungen, Rädine,“ sagte Sionen „Die Cule der Minerva, sagte lächelnd Wilhelm, soll, wie andere Culen, Untergehen ansagen, wenn sie auf eine Dackung fliegt; ich hoffe aber, es ist nichts daran.“ Ich setzte dazu: „An den Oberflücht der Unsterblichkeit ist ja das Leben aller unserer Geliebten, wie an Kamestes seinen (*), gebunden, damit die Gefahr die Kraft verdoppelt, und sie werden zerstückelt, wenn er zurückführt.“

Karlson hatte unterdessen von der nächsten Ulme eine feste Eintagsfliege gezogen, die sich daran eingekammert, um die letzte Haut, den letzten Ueberkörper vor dem Tode abzuwerfen. Die Ephemere sollte nicht ein Sinnbild unserer Bergänglichkeit (**), sondern unserer Entfaltung sein, da sie, wider die Art aller Insekten, sich noch einmal nach allen Verwandlungen, und schon mit Flügeln geschmückt noch vor dem Sterben umkleidet.“ Er hielt sie uns vor und sagte: „Eine philosophische Eintagsfliege muß meines Erachtens so philosophieren: Wie? ich sollte alle meine Entwicklungen vergeblich auf der Erde durchlaufen sein, der Schöpfer hätte keine Absicht dabei gehabt, mich aus dem Ei zur Larve zu rufen, dann aus dieser zur Nymphe zu erheben, und endlich zu einem fliegenden Wesen, dessen Flügel noch vor dem Tode einen vorletzten Ueberzug und ein Gehäusen sprengen, bei dieser langen Reihe von geistigen

und körperlichen Entwicklungen hätte der Schöpfer nichts zur Absicht gehabt, als ein sechsständiges Sein, und die Gruft wäre das abhängige Ziel einer so langen Bahn?“

„Ihr Beispiel — verzeiht glücklich der Kaplan — beweiset nur gegen — Sie; es ist ja eben pettilio principii, bei der Ephemere die Sterblichkeit voranzusetzen.“

Ich gehe dir's, ich bin überhaupt relativen Schlüssen, wie den vorigen, feind, weil sie der Wahrheit gerade so viel Abbruch thun, als der Beredsamkeit Vorschub; denn man kann damit gerade entgegengesetzte Sätze beweisen. Eilen, den ein Sandforn im Auge drückt, überführt ich, daß er sowol glücklich sei, da es auf der Erde Leute gebe, die an Blasen-Sandfornern und Sies und an Höllensteinen leiden — als auch unglücklich, da sultanische Augen nichts Härteres drücke, als etwan zirfassische Augenwimpern oder zwei rosenrothe Lippen. So mach' ich die Erbkugel nicht nur groß — in Vergleichung mit Schneefügelchen, Zibeth- und Siftkugeln und Bouillontugeln — sondern auch klein, wenn ich den Jupiter, die Sonne und die Milchstraße daneben stelle. Wenn die Ephemere auf der Wesenleiter den glänzenden Entfaltungen der Wesen über ihr den Rücken kehrt und den unscheinbaren auf der retirierenden Leiter unter ihr nachzählt, so schwilt sie wieder auf. Kurz, unsere oratorische Phantasie hält überall den Unterschied von Mehr und Weniger für einen des Etwas und Nichts. Aber jedem relativen Unterschied muß etwas Positives zum Grunde liegen, das aber nur unendliche Augen rein abwägen, die die ganze Reihe der unübersichtlichen Stufen messen. Sogar etwas körperliches Großes muß es geben, und wär' es am Ende die Welt: denn jede Vergleichung, jede Messung setzt ein unwandelbares Maß voraus. — Also ist die ephemerische Entwicklung eine wahre, und die Schlüsse aus jener sind völlig dieselben aus einer seraphischen; der Unterschied des Grades kann nicht entgegengesetzte, sondern nur relative Schlussfolgen gebären.

— Und hier will ich nur brieflich — denn gedruckt unsterkänd' ich's mich nie — einen Zweifel bekennen. Die Sprossen der Wesenleiter über unserm Kopfe hat noch niemand gesehen, die zu unsern Füßen keiner gezählt: wie, wenn jene kleiner, diese größer wären als man bisher dachte? Die unendliche Standeserhöhung der Wesen von Engeln zu Erzengeln, kurz, die neun philosophischen Hierarchien sind noch nichts weiter geworden als — behauptet, aber bewiesen nicht. Der gewöhnliche Beweis, daß eine Gebirgskette geistiger Giganten den Abhang vom Menschen zum Unendlichen füllen müsse, ist falsch, da ihn keine Kette verflürzt, geschweige füllt; die Kluft behält immer dieselbe Weite — und der Seraph — d. h. das höchste endliche Wesen nach menschlichem Sprachgebrauch — muß sich eben so viele, wenn nicht mehr Wesen über sich denken als ich mir unter mir. Die Astronomie — diese Säemaschine der Sonnen, dieses Schiffwerft und Laboratorium der Erden — schiebt uns die Verdoppelung der Welten und Wesen als eine Beredlung derselben unter. Aber am ganzen Himmel hängen nur Erdschollen und Feuerklumpen, und alles ist

(*) Kamestes ließ seinen Sohn an die Spitze des Oberflücht hängen, damit die, welche ihn aufrichteten, ein größeres Leben als ihr eigenes zu wagen hätten.

(**) Denn sie lebt über zwei Jahre, ob sie gleich ihre Entpuppung, wie alle Insekten, nicht lange überlebt, denen die Natur überhaupt die Rosenzeit der Jugend erst nach dem Dornenalter des währenden Wühlens beschiedet.

darin von Milchstraße zu Milchstraße kleiner als der Wunsch und Wuchs in unserer Brust. Warum soll denn unsere Kugel allein warum nicht jede andere im Steigen sich befinden warum soll der Vorkauf einer Inaugural- Ewigkeit (a parte ante) ihnen mehr als uns zusehen und zusagen? Kurz, es läßt sich disputieren, Bistor, ob es im vollen All andere Cherubim und Thronen gibt als Bistor und Jean Vaul? — Es ist mir selber kaum glaublich; aber die melodische Fortschreitung zu sublimierten Wesen hinauf wurde bisher doch wahrlich nur — a n g e n o m m e n; ich glaube an eine h a r m o n i s c h e, an ein ewiges Steigen, aber an keine erschaffne Kulmination. . . .

Ich vermuthete, Karlson wollte mir antworten — nicht über die Seraphe, sondern — über die Ein-tagsthe, als Rabine, die von ihm sich die Erhe-mere hatte leihen lassen, diese zu nahe vor das Auge hielt und dadurch unser Mendelssohn-plato-nisches Kolloquium dämmte und störte. Denn Madame Bertier — so vornehm schrieb sich unsere flüchtige Haus- und Gastwirthin — trat vor Ra-bine und sagte: „Es ist Schade für den Schmerz; Sie müssen die Warzenheuschrecke nehmen; ich habe Proben.“ Verstehest du's? — Es ist so: der sogenannte Warzenfresser — eine Heuschrecke mit brünetten Flecken — nimmt die Warzen durch einen einzigen Biß darein in Kurzem weg; Frau Bertier, über die, wie über alle südlische Insassen, die Schönheit eine größere Gewalt als Geschlecht und Eigenliebe hatte, war im Irthum gewesen, Rabine wolle ihrer reizenden Gestalt mit der Hülfe den letzten Flecken nehmen. — Kaum hatte der Hausknapen etwas vom Warzenödter vernom-men, als er sich ins Grün verlor und eine Vor-jagd nach Warzenheuschrecken antrat. Ich ärgerte mich, daß ich das Heilmittel so gut gewußt wie die Frau, und daß mir's nicht eingefallen war; aber zu einem lumpigen Gleichniß härt' ich mich recht gut auf das Mittel besonnen, nur zu keiner nüt-zlichen Kur. Sein Glück erlaubte, daß er in Kur-zem mit einem geflügelten Warzen-Operatör wie-berkam; er erregte meinen Neid. Als er ihn hin-gab in Rabinens Hand, hatte der eifertige Phy-lax mit dem Brief- und Papierschwerer seiner Faust gleichsam in einer guten Glanzpresse den braun-gefleckten Gewächsschneider aus Versehen — todt-geplätscht; das Kerbthier konnte in nichts mehr beißen. Ich lief sogleich nach einem zweiten War-zenfresser herum und sprang einem solchen Sprin-ger nach. Endlich bracht' ich einen an den Flü-gelspitzen gefasteten und zappelnden getragen und sagte, ich wollte den kleinen Dentisten so lange über der Warze halten als er operierte und bißte. Unter dem Aktus pries ich meine That. Jede große Handlung, sagt' ich, wird nur in der Seele, in der Minute des Entschlusses gethan — tritt sie heraus und wird vom Körper nachgespielt, der die Heuschrecke hält, so zerspringt sie in unbedeutende kleine Bewegungen und Terzinen — aber wenn sie gethan ist, wie hier der Biß, so wird sie wieder groß und strömt wachsend durch die Zeiten. So wirft sich der Rhein wie ein Riese von seinem Gipfel, zerreißen in Nebel, kömmt als Regen auf die Ebene, dann wächst er aus Wolken zusammen und zieht durch die Länder und trägt Sonnen statt der Regenbogen.

Es braucht vor dir nicht verhehlt zu werden, daß mich's angriff, da ich in zwei so kühle warme gegen mich aufgethane Nagen bis auf die Retina hinein-schauen mußte, wobei ich des ganzen andern Krieg-schauplatzes von Locken und Lippen und Stirnen und der Waterloo's Landschaften der Wangen nicht einmal gedachte. Rabinens Kengstlichkeit vor den Zähnen des braunen Medizafresser machte sie noch reizender und die Gefahr meiner Lage noch größer. Nach langem Halten, als ich dachte, die Operation sei schon vollendet, vernahm ich von ihr, die Heuschrecke habe gar noch nicht angebissen, weil ich sie drei oder vier Pariser Fuß zu weit von der Warze weghielt. Es ist wahr, ich hatte mich in ihre Nagehäute vertieft; aber es war noch wenig bemerkt worden, daß die Kur nicht zu vollenden sei, wenn ich nicht den Ballen der rechten Hand ein wenig auf ihre Wange aufsetzte und auf-stemmte, um mit dem Warzenfresser fester über der Warze zu halten. Jetzt bis er die erforderliche Bynnde und ließ so viel von seinem korrosivischen Heilmittel hinauflaufen, als er bei sich hatte. Ich lenkte Rabinens Schmerzen, die dem von einem Nadelstich beifamen, künstlich ab durch Philoso-phieren: „Der Mensch, sagt' ich, findet die stoischen Trostgründe gegen alle Schmerzen wahr und stark; nur gerade gegen den jezigen nicht; und wenn er aus Stichwunden blutet, denkt er, Querschwanden schließen sich leichter. Daher verschiebt er den Besuch der stoischen Schulstunden, bis seine Kreuz-schule zugemacht sein wird. Ach aber dann steht man und wartet am Strome, und will nicht eher hinübergehen, als bis er vorbeigelassen ist. Wahre Standhaftigkeit hingegen steht gern den Biß der Heuschrecke aus, und freut sich über ihre Erpro-bung.“ —

Dann war die Kur glücklich überwunden, die aber in mir leicht zu einer Krankheit umschlagen konnte. Gewiß ist, daß ihr nahes Gesicht mir eine größere Wunde machte, als ich ihm durch den Warzenfresser. Ich würde besorgen und unter-suchen, ob ihr nicht das meinige, das eben so nahe war, eben so viel Schaden gethan habe, wäre nicht Rabine — auf das laß ich's ankommen — außer-ordentlich jung; das Herz junger Mädchen läßt wie neue Wannen und Wutten anfangs alles durch-tropfen, bis es die Gefäße durch Schwellen be-halten. — —

506. Station.

Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkind-schaft des äußern und innern Menschen.

Wir drachen auf. Durch den Himmel weheten nur hohe dünne Flocken, gleichsam das aufgelöset um die Sonne fliegende Haar, das sie nicht ver-hüllte. Der Tag wurde schwüler und stummer. Aber unser Steig lief unter eine grüne De-

dachung hinein und ein Zweig um den andern spannte einen Sonnenschirm aus breiten Blättern aus.

Gione bat: „Wollen wir auch im Gehen unser voriges Gespräch behalten?“ „Ach, deine Klottide sollte sie kennen; Gione hat, die Reize ausgenommen, die halbe Seele von ihr — aus ihrer äußern und innern Harmonie schreiet kein Ton vor, ihre ernste warme Seele gleicht der Palme, die weder Kinde noch Zweige, aber auf dem Gipfel breites Laub und lange Blüten trägt.“ „Gione, sagte Nadine, sie machen uns mehr irre, als fest.“ — „Es hat, versetzte sie, noch niemand seine Meinung ausgesagt; man habe immerhin die festeste Ueberzeugung, durch die schöne Uebereinstimmung mit einer fremden wird sie doch noch fester.“ „So wie“, fügte Myrtil bei (das bin ich) die Wasserpflanzen mitten in ihrem Wasser doch vom Regen eben so wohl erquicket werden als die Landpflanzen.“

„Unser Gespräch, sagte Wilhelmi, als wir gerade in die Sommernacht einer von Eichenschatten und Rasfkaden gefühlten Grotte kamen —, paßte besser unter eine totale Sonnensfinsterniß — ich wollte, ich erlebte eine, wo sich der Mond prächtig vor die Mittagssonne hängt, wo der lärmende Tag auf einmal verstummt, wo die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, und wo es schauerlich thauet und nebelt und kühl.“

Phylax hatte jetzt seinen Kanapeestruhk oder Polster in eine rieselnde Quelle springen lassen; Nadine hatt' es gesehen, aber um ihn nicht unter dem Herausziehen der Leichdocke zu verwirren, trieb sie mit einer reizenden Wärme uns auf das vorige Gespräch zurück. Nur der Weltton hat ihr eine spielende leichte, immer heitere Oberfläche gegeben — Gionens Stpl hingegen ist, wie der höchste griechische, nach dem Malerausdruck, etwas mager und karg — und die Witzesimmer hatten sie, wie Mahagoni-Schränke die Kleider, desto angenehmer gemacht; aber ihre äußern Reize widersprachen oder schadeten ihren innern nicht.

Ich sagte also zu Karlson: „Ich bitte Sie, erweisen Sie uns einmal die geistige Sterblichkeit, diese eigentliche Seelen-Mitrailade.“ — „das braucht (sagte der fatale arkadische Phylax, den die feuchte Walze ärgerte) der H. Rittmeister gar nicht; nur der Besahende muß beweisen.“

„Gut, gut! sagt' ich, ich nenne die Beweise Einwürfe, aber deren bring' ich wahrlich nicht mehr, als zwei heraus — erstlich der Beweis oder Einwurf aus der gleichzeitigen Abblüte und Hinfälligkeit des Körpers und Ichs, zweitens der aus der absoluten Unmöglichkeit, die Lebensweise eines künftigen Lebens zu erforschen, oder, wie der Herr Hauskaplan sagen mußte, in die überfinnliche Welt hinüber zu sehen aus einer sinnlichen. Richten Sie jetzt selber, H. Rittmeister, Ihre zwei einwerfenden Bomben in den Winkel der größten Wurfweite, der nach Hennert der von 40 Graden ist, nach Besjout aber erst der von 43.“

Er stellte seine Bomben gut. Er zeigte, wie die geistige Triade mit der körperlichen Baumrinde grüne, zerberste und verfliege — wie die edelsten Bewegungen sich an das mit Erdenblei oder Bleierde ausgegossene Schwungrad des Körpers schlie-

ßen — wie Gedächtniß, Phantasie und Wahnsinn los vom Eidotter des Gehirns zehren, wie Heldenmuth und Sanftmuth sich in einem so entgegengesetzten Verhältnis gegen das Blut (*) befinden, wie Blutigel und Juden — wie im Alter der innere und der äußere Mensch sich mit einander gegen die Grube krümmen, mit einander versanden und versteinern, und gemeinschaftlich, gleich Metallgüssen, langsam erkalten und zuletzt gemeinschaftlich erstarren. Dann fragte Karlson, warum man denn bei dieser immerwährenden Erfahrung, daß jede körperliche Einbiegung eine geistige Narbe grabe, und bei diesem unaufhörlichen Parallelismus des Körpers und der Seele, bloß nach dem letzten Riß und Bruch dieser alles wiedergeben wolle, was man mit jenem scheitern sah. Er sagte dann, was ich auch glaube, daß weder das Bonnet'sche Unterziehkörperchen noch das inforporierte Plattner'sche Seelen-Schnürleichen (das „zweite Seelenorgan“) die Schwierigkeit der Frage mildere; denn da beide Seelen-Unterziehkleider oder Nachthosen und Kollets immer im Leben das gute und schlimme Schicksal des groben Körperüberrocks und Wartertittels theilten, und da an uns zweigehäufigen englischen Uhren das Gehwerk und das erste und das zweite (Bonnet'sche oder Plattner'sche Gehäuse immer mit einander gelitten und gewonnen hätten, so sei es lächerlich, die Uliade der künftigen Welt in der engen Hufeisnß des Reaaffuzanz-Körperchens aufzuzuchen, das man vorher mit dem äußern groben Körper sehen und fallen sehen.

Ich bat ihn dann, die zweite einwerfende Bombe auch in den Winkel von 40 zu stellen. „Aber dann, setz' ich dazu, wollt' ich mir pool die Konzeßion einer langen Parliamentsrede ausgeben haben; nur lange Reden haben Lebens- und Reproduktionskraft, wie nach Reaumür nur lange Thiere sich am leichtesten nach Schnitten ergänzen.“ Lange Menschen freilich, das fällt mir jetzt aus Unzer erst bei, leben kürzer als kurze.

Aber dazu, nämlich zum Beweise der Umhüllung der zweiten Welt, bedurfte Karlson wenig Zeit und Kraft; das Sonnenland hinter den Hügeln der Gottesäcker, hinter den Pestwolken des Todes, liegt unter einer Totalfinsterniß von zwölf Jollen oder von eben so vielen heil. Nächten bedeckt. Er that nicht übel dar, welcher unendliche Sprung aus allen irdischen Analogien und Erfahrungen es sei, eine Welt zu hoffen — d. h. zu schaffen, — eine transzendente Schäferwelt, von der wir weder ein Ab- noch Urbild kennen, eine Welt, der nichts Geringeres als Gestalt und Name, und Atlas und Planiglob, und ein Weltumsegler Vespuzius Americas abgehe, für die uns weder Chemie noch Astronomie die Bestand- und Welttheile liefern wollen, ein Dunst-Universum, auf dem aus der entlaubten verdorrten Seele ein neuer Leib ausschlage, d. h. ein Nichts, auf dem sich ein Nichts belebe. . . .

O, mein guter Karlson! wie konnte deine schöne

(*) Mit dem Blute verlorra Helden den Muth, was bekannt. Juden essen kein, wie ebenfalls bekannt.

Seele eine zweite Welt, die schon hienieden in die physische vererbt ist, wie lichte Kristalle in Gletscher, auslassen, nämlich die in unserem Geiste glühende Sonnenwelt der Tugend, Wahrheit und Schönheit (*), deren Goldader auf eine unbegreifliche Art den dunkeln schmutzigen Klumpen der Sinnenwelt glänzend durchwächst! —

Ich gab nun meine Antwort: „Ich will Ihre zwei Schwierigkeiten mildern, und dann will ich meine unzähligen gegen Sie vorführen. Sie sind kein Materialist (**); Sie nehmen also an, daß die geistigen und die körperlichen Thätigkeiten nur einander begleiten und gegenseitig erwecken. Ja, der Körper ist die Tastatur der inneren Harmonika durch alle Kloden hindurch. Man hat bisher nur die körperlichen Ripienstiumen zu den Campfindungen aufgezeichnet, z. B. das schwelende Herz und das trägere Blut bei der Sehnsucht — die Gallergießung bei dem Zorn und so fort. Aber das Flechtwerk, die Anaisomiosierung zwischen dem innern und äußern Menschen ist so lebendig und innig, daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee eine Nerve, eine Faser zucken muß; man sollte die körperlichen Nachklänge auch bei dichterischen, algebräischen, artistischen, numismatischen, anatomischen Ideen beobachten und auf die Noten der Sprache setzen.“ Aber der Resonanzboden des Körpers ist weder die geistige Tonleiter noch ihre Harmonie; die Betrübniß hat keine Aehnlichkeit mit der Thräne, die Beschämung hat keine mit dem in die Wangen gesperrten Blute, der Wig keine mit dem Champagner, die Vorstellung von diesem Thal hat nicht die geringste mit dem Dofenstück davon auf der Retina. Der innere Mensch, dieser verhüllte Gott in der Statue, ist nicht selber von Stein, wie diese; in den steinernen Gliedern wachsen und reifen seine lebendigen nach einer unbekanntem Lebensweise. Wir geben zu wenig darauf Acht, wie der innere Mensch sogar den äußern bändiget und formt, wie z. B. Grundsätze den zornfähigen Körper, der nach der Physiologie von Woche zu Woche heftiger brennen mußte, allmählig kühlen und löschten, wie schon der Schrecken, der Zorn die zerreißen auseinander geschobene Textur des Körpers mit geistigen Klammern hielt. Wenn das ganze Gehirn gleichsam paralytisch, und jede Faser eingerostet und verquollen ist, und der Geist Fußblöcke schleppt, so braucht er nur zu wollen (welches er jede Minute kann), es braucht nur einen Brief, eine frappante Idee, so ist ohne körperliche Hülfe das Fiberngehwerk und das geistige Repetierwerk wieder im Gange.

Wilhelmi sagte: „Der Geist ist also eine Uhr, die sich selber aufzieht.“ — „Irgend ein Perpetuum Mobile muß es ohnehin geben, weil sich alles schon seit einer Ewigkeit bewegt (sagt ich)

(*) Schönheit in jener Zusammensetzung nehme ich allezeit in dem Sinn, den Schiller in seiner ästhetischen Kritik damit verknüpft, eine Preischrift seines Geistes über die Schönheit, der hier, wie Longin über das Erhabene, der Maler und der Gegenstand zugleich ist.

(**) War er's aber gewesen, so würd' ich ihm den gten Schatttag S. 224 im 3. Th. des Hesperus vorgelesen haben.

— Die Sache ist aber, der Geist läuft entweder weg ab, oder er ist der Uhrmacher.“ Ich lehre wieder zur Sache.

Wenn eine zertriebene Pulsader in der vierten Gehirnkammer des Sokrates das ganze Land seiner Ideen unter ein Blutbad setzt, so werden zwar alle seine Ideen und seine moralischen Reigungen vom Blutwasser überdeckt, aber nicht zerstört, weil nicht die ertränkten Gehirnkügelchen tugendhaft und weise waren, sondern sein Ich, und weil die Abhängigkeit des Uhrwerkes vom Gehäuse in Rücksicht des Bestäubens u. s. w. ja nicht die Identität von beiden oder gar den Satz beweiset, die Uhr bestehe aus lauter Gehäusen. Da die geistigen Thätigkeiten keine körperlichen sind, sondern ihnen bloß entweder nach oder vorgehen; und da jede geistige so gut im Geiste als im Körper Spuren lassen muß: Andenn, wenn der Schlagfluß oder Alter die körperlichen weglöscht, darum auch die geistigen verloren? Unterscheidet denn der Geist eines kindischen Greises sich in nichts von dem Geiste eines Kindes? Büßet Sokrates Seele, in Borgia's Körper wie in ein Schlammbad eingeschleudert, ihre moralischen Kräfte ein, und tauschet sie auf einmal ihre tugendhaften Fertigkeiten gegen lasterhafte aus? — Oder soll in der Ehe zur linken Hand die wiewol ohne Gütergemeinschaft zwischen Leib und Geist ist, die eine eheliche Hälfte mit der andern nur gewinnen, nicht auch verlieren? Soll der ablastierte Geist nur den blühenden, nicht auch den welkenden Körper verspüren? Und sollt' er's, so müßte die um ihn geschlagene Erde ihm, wie der Lauf unserer Erde den obern Planeten, den Schein des Stockens und Zurückgangs ertheilen. Sollten wir einmal enthüllet werden, so müßte es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter thun: sollt' einmal unsere Rennbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so müßte die Luft vor der zweiten allemal wie ein Grad aussehen. Die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter, und die längere durch das Sterben heben diesen Gang so wenig auf wie die kurze ere durch den Schlaf. Wir halten beklommen, wie der erste Mensch, die totale Sonnenfinsterniß des Schlummers für die Nacht des Todes, und diese für den jüngsten Tag einer Welt.“

„Welches eben noch zu erweisen ist, ob ich's gleich selber glaube,“ versetzte Philar.

Aber nun schlossen neue Schönheiten meine Antwort und die Sobte Station.

N. S. Heute hat man mir gesagt, der Kaplan habe erklärt, er habe absichtlich auf eines und das andere nichts erwiedert; er wünsche aber, ich erschiene einmal damit im Druck, dann hoff' er seine Meinung zu äußern. Das möchte aber wol der gute Mann nicht erleben, daß dieser Brief gedruckt wird, und er wird passen müssen.

507. Station.

www.libtool.com.cn

Der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stationen — über die Auswanderung der Todten in Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschloß — die Montgolfieren — Entführungen.

Wenn es drei Uhr und einem wandernden ökumenischen Konzilium außerordentlich wohl und ein wenig warm ist, und wenn gerade der schmalere Adour, der am Thal-Ende entquillt, sich um ein Erdzüngelchen ringelt, und über den auf seinem Bette schlafenden Mond (*) seinen Silberflor zieht — wenn um die Erdzunge, diesen blumigen Ankerplatz, halb Wasserstück, halb Bollenngreen, eine breitlaubige Affhorn-Arkade wacht, unter der ein aus den Zweigen auf Rasen herausgeschlüpftes, mit Sonnenlicht vergoldetes Nachtstück zittert, das der rauschende bunte Streufand auf dem Buche der Natur, die Insekten, ficken — wenn das Sämmern in den glänzenden Marmorbrüchen und die lebendigen Alphörner, das blöfende Weidevieh, und das Rauschen von den Wellen bis zu den Aehren und Sipseln hinauf das Herz voll Lebensbalsam, den Kopf voll Lebensgeister giehet — und wenn so viel Schönheiten zu sehen und zu hören sind, so ist Schönheiten, welche gehen, damit gedient, daß sie sich auf die Erdzunge niedersetzen und daß die Volksträger, die sie bedienen, vorher etwas zum Unterfag für die Arme unterbreiten.

Wein lieber Viktor, das wurde alles ins Werk gerichtet.

Im Eign schienen lange Reden nicht so thulich wie im Lauf; auch hatten sie schon vorher, als man mit den Augen sich diese Erdenge zum Lustlager abtack, etwas gelitten. Ich hielt mich auf dem Ufer — die Stiefel hingen über dem Adour — unweit Nadinen auf, die jetzt in dem vom Schatten getulchten Widerschein der Wellen ein herrliches bleiches Roth (als hätte sich eine Purpurschnecke auf der Wange verblutet) zeigen konnte. Der Gang und der rothe Sonnenschirm waren zu grelle Koloristen gewesen.

Guter Bruder, ich schickte mich an, mich zu verliehen. Die operierte Warze wollte als Eckstein des Aergernisses, als negative Elektrizität nicht viel sagen: Warzen haben ihr Gutes.

Nadine drach Glatterrosen und andere Blumen. Ich zog ein leeres Schmuckkästchen — es wurde, wie der gte Kurstuhl oder der Eliasstuhl (**), oder der Ambus patrum nicht besetzt — aus der Tasche, und hielt es offen unter, mit der Bitte, die Blumen darein auszukümmeln und auszusto-

(*) Die unter dem Wasser gemilderte nachgespielte Sonne.

(**) Bei der Beschneidung setzen die Juden einen Stuhl für den Beschneider und einen für den Propheten Elias hin, der sich unsichtbar darauf setzt.

fen, damit ich die wenigen Skolopender (*) beschäme, die ohnehin wie die Talglücker mehr für das Auge als die Nase wären. Wir zogen ein ganzes Wormser Dreizehner Kollegium von Feuerasseln aus den Blumenkelchen gefänglich ins Kästchen ein.

Unter dem Blumenpiel, das uns einander näherte, fiel mir ein ganzer verkleinerter Mai auf die Schneiderische Haut; ich sah mich nach den Blumenporen um. Es war nichts aufzufinden, bis ich aus der linken Tasche Nadinens ein in Montpellier mit wohlriechenden Kräutern gefülltes Souvenir vorkaffen sah. Eine Schöne bestehlen ist oft nichts Geringeres, als sie beschenken; ich hielt es für sachdienlich, Nadinen die riechende Schreibtischleinwand heimlich zu entwenden, um nachher einen Glaton und einen Spas daraus zu machen. Ich kartete das Spolium so, daß gerade der Baron meine kriechende Hand sah, als sie das Werkchen aus der Tasche holte.

„Aus dem Souvenir, dacht' ich, kann sich eine und die andere Szene entspinnen. Riechen kann man ohnehin daran.“ Für den Diebstahl des Riechbüchchens hielt ich sie durch die Skolopender schablos, deren Gefängnis ich auf der Stelle in ihre Tasche spielte. Der Baron war Zeuge.

Wilhelmi sagte, als wir aufstanken: „Abends sind wir durch die Wagen getrennt und betäubt; falls noch etwas auszumachen ist. . .“

„Etwas? (versetzte Phylax) Alles ist noch auszumachen. Sie haben jetzt, H. Z. P., zuvörderst die zweite Schwierigkeit zu heben.“

„Heben? (fragt' ich) die Decke einer ganzen künftigen Welt soll ich heben wollen? Ich komme ja erst hinein, und nicht daraus her. Aber eben diese Unähnlichkeit der zweiten Welt, diese infommesurable Größe hat ihr die meisten Apostaten gemacht; nicht das Zerspringen unserer körperlichen Puppenhaut im Tode, sondern der Abstand unser künftigen Lenzes vom jetzigen Herbst wirft so viele Zweifel in die arme Brust. Das sieht man an den Wilden, die das zweite Leben nur für den zweiten Band, für das neue Testament des ersten halten, und zwischen beiden keinen Unterschied annehmen als den zwischen Alter und Jugend, diese glauben ihren Hoffnungen leicht. Ihre erste Schwierigkeit, das Abspringen und Zerbröckeln der Körperglasur entzieht gleichwol den Wilden die Hoffnung nicht, in einer neuen Blumenase wieder aufzukommen. Aber ihre zweite Schwierigkeit vermehret sich und die Zweifler täglich, denn durch die Menstrua und Apparate der wachsenden Chemie und Physik wird die zweite Welt täglich besser niedergeschlagen oder verflüchtigt weil diese weder in einen chemischen Ofen noch unter ein Sonnenmikroskop zu bringen ist. Ueberhaupt muß nicht bloß die Praxis des Körpers, sondern auch die Theorie desselben, nicht bloß die angewandte Erdmestkunst seiner Luste, sondern auch die reine Größenlehre der sinnlichen Welt den heiligen in sich zurückgesenkten Blick auf die innere Welt diesseits der äußern verfinstern und erschweren.“

(*) Skolopender oder Feuerasseln leuchten Nachts; man muß sich hüten, sie nicht aus den Blumenkelchen mit den Duffen ins Gehirn zu ziehen.

Nur der Moralist, der Psycholog, der Dichter, so gar der Artist faffet leichter unsere innere Welt; aber dem Chemiker, dem Arzte, dem Künftler fehlen dazu die Seh- und Hörrohre, und mit der Zeit auch die Augen und Ohren.

Im Ganzen find' ich weniger Menschen, als man denkt, welche das zweite Leben entschieden entweder glauben oder läugnen; die wenigsten wagen es zu läugnen — da das jegige dadurch um alle Einheit, Haltung und Ründung und Hoffnuug läme — die wenigsten wagen es anzunehmen — da sie über ihre eigne Beherrlichung erschrecken und über das Erbfeihen der verkleinerten Erde — sondern die meisten schwanken dichterisch nach dem Stöße alternierender Gefühle im Zwischenraum beider Meinungen auf und ab.

Wie wir Teufel leichter als Götter mafen, Zurien leichter als die Venus Urania, die Hölle leichter als den Himmel, so glauben wir auch leichter jene als diese, leichter das größte Unglück als das größte Glück; wie sollte nicht unser an Fehlschlagungen und Erdenketten gewöhnter Geist über ein Utopien stugen, an dem die Erde scheitert, damit die Lilien derselben, wie die Gueenssep-Lilien, das Ufer zum Blühen finden (*), und das die gequälten Menschen errettet und befriedigt und erhebt und beglückt?

Ich komme zu Ihrer Schwierigkeit. Mich dünkt sogar, wenn einer das Grab für den Kommunikationsgraben bloßer verwandter Globen nähme, so sollte ihn seine Unwissenheit über die zweite Weltfugel nicht erschrecken, und wir dürfen darum, weil wir durch das tiefe Gewässer des todtten Meers nicht durchblicken können, nicht schließen, daß sich die Gebirge der Menschheit nicht im todtten Meere fortziehen, so wie alle Bergrücken unten auf dem Meeresboden weiter laufen. Wie? der Mensch will Welten errathen, der keine Welttheile erräth? Würde der Grünländer den Neger, den Wiener, den Dänen, den Griechen ohne Urbilder in seiner Gehirnkammer abschatten? Weiß sagt ohne Erfahrung das politische Genie sich die innere Verfassung des poetischen, der Abderit die Bauart des Weisen? — Würden wir nur Eine von den Thiergehalten des hinabwärtssteigenden Anthropomorphismus errathen haben, der die Menschengestalt in allen Thieren nachdruckt und doch in allen verändert? Oder hätte ein undeleibtes Ich, mit allen hiesigen Logiken und Metaphysiken in das vacuum postiert, je durch Denken Eine Aber seiner jetzigen Verkörperung und Menschwerdung erdacht? —

„Was verneinen oder bejahen Sie denn eigentlich?“ sagte Wilhelm.

„Ich bejahe nur, daß deswegen noch nicht ein zweites Leben auf einem Planeten zu verneinen wäre, weil wir den Planeten nicht mappieren und die Einwohner nicht porträtieren können. Wir brauchen aber keinen Planeten.“

Der Baron sagte: „Ach, ich dachte mir oft die große Tour durch die Sterne so reizend! Es war die

Lokation eines Schülers von einer Klasse zur andern — die Klassen sind hier Welten.“

„Auf allen diesen Erden, sagte der Rittmeister, wirst du abgewiesen, wie auf unserer, wenn du ohne Körper hinein willst. Durch welches Wunderwerk befömmst du einen?“

„Durch ein wiederholtes (sagte ich), denn den gegenwärtigen haben wir ja schon durch eines. Zum Vortheil der Planetenwanderung kann man noch sagen: unser Auge trennt die Welten zu sehr, deren jede nur ein Element des unendlichen zusammenwirkenden Integrals ist. Die verschiedenen Erden und Nebenerden über und um uns sind nur entferntere Welttheile; der Mond ist nur ein kleineres entlegeneres Amerika und der Aether ist das Weltmeer.“

„Das ist so, sagte Nadine, wie ich mir vor einigen Tagen die Einwohner eines Zitronenbaums dachte. Das Würmchen auf dem Blatt denkt etwan, es sei auf der grünen Erde, das zweite Würmchen auf der weißen Blüte glaubt sich auf dem Vollmond, und das auf der Zitrone denkt sich auf die Sonne.“

„Doch ist's nur, sagt' ich, ein Baum des unermesslichen Lebens. Was um den Erdkern weiters und feinere Umfassungen geben, die Erde, die Meere, der Luftkreis, der Aether, so umschlingt den Kriesen einer Welt ein immer größerer mit längern Armen. Das längere Band ist das feinere, wie die Lichtmatie und Anziehungskraft, die schöne Umschlingung dehnt sich weicher von Eisenringen zu Perlenchnüren aus bis zu Blumenketten und Regenbogen und Milchstraßen.“

„Wollen wir wieder von der Milchstraße herab (sagte Karlson), denn wir können eben nicht hinauf. Eben diese allgemeine Einheit des Universums schließt das Durchschwärmen der Emigranten aus der Erde aus: jeder Planet ist mit seiner Schiffmannschaft schon bevölkert; dichtere Planeten, z. B. der Merkur, mit wahren Matrosen.“

„Ganz wie es Kant vermuthet!“ sagte Phylar.

„Feinere lockere, wie z. B. der Uranus mit den zärtlichsten Wesen, vielleicht bloß mit Schönen und Charitinnen die ohnehin die Sonne nicht lieben. Wer den sogenannten Geist oder Spiritus rektifizieren will, indem er ihn aus dem Brennfolben eines Planeten in den andern überzieht, der kann eben so gut versichern, daß die Geister aus dem verschlackten Merkur in einer Destillation durch Niedersteigen in unsere Erde ihre Dephlegmation erhalten, kurz, daß die Erde die zweite Welt für Merkur und Venus ist — ja, die Verstorbenen aus den Polarzonen könnten (es wäre destillatio per latus) in die gemäßigten fahren. Denn auf allen Planeten können am Ende doch nichts sein als gröbere oder feinere Menschen (*), wie wir.“

Karlson wartete auf Widerlegung und Kontra-

(* Die Gueenssep-Lilie aus Japan hat ihren Namen von der Insel Gueenssep, auf welche ein scheiterndes Schiff, das damit beladen war, sic ausschüttete und aussetzte.

(* Denn die klimatischen Unterschiede der Planeten müssen zwar wie die klimatischen Verschiedenheiten unserer Zonen Neger, Fischerhäts, Griechen, aber doch immer Menschen geben.

approchen. Ich sagte aber, seine Meinung sei völlig die meinige.

„Ich habe noch einen stärkern Grund (fuhr ich fort) gegen die Auswanderung und voyage pittoresque durch Planeten; weil wir in unserer Brust einen Himmel voll Sternbilder tragen und verschließen, für den keine beschmutzte Weltkugel weit und rein genug ist. Aber darüber muß ich wenigstens so lange reden dürfen, bis wir alle Waizenfelder hindurch sind.“

Viktor, unser Lustfleh war jetzt eine Allee durch Zaubergärten, unser Durchgang durch ein grünes Meer von Aehren wurde auf beiden Seiten von einem gelobten Lande umgeben und begleitet, auf dem vereinzelte Häuser unter gruppierten Laubhainen ausruhten, wie in Italien Nachmittags die Siesse - Schläfer zerstreuet auf beschatteten Auen. Es wurde mir Ausführlichkeit verstatet.

„Es gibt eine innere in unserem Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile noch Ausflüsse und Absenker, noch Kopien der äußeren sind. Wir erstaunen darum weniger über das unbegreifliche Dasein dieser drei transzendenten Himmelskugeln, weil sie immer vor uns schweben, und weil wir thöricht wähnen, wir erschaffen sie, da wir sie doch bloß erkennen (*). Nach welchem Vorbild, mit welcher plastischen Natur, und woraus könnten wir alle dieselbe Geisterwelt in uns hineinschaffen? Der Atheist z. B. frage sich doch, wie er zu dem Riesenideal einer Gottheit gekommen ist, das er entweder bestreitet oder verkörpert? Ein Begriff, der nicht aus verglichenen Größen und Stufen aufgethürmt ist, weil er das Gegentheil jedes Maßes und jeder gegebenen Größe ist — kurz, der Atheist spricht dem Abbild das Urbild (**). ab. — Wie es Idealisten der äußern Welt gibt, die glauben, die Wahrnehmungen machen die Gegenstände — anstatt daß die Gegenstände die Wahrnehmungen machen — so gibt es Idealisten für die innere Welt, die das Sein aus dem Scheinen, den Schall aus dem Echo, das Bestehen aus dem Bemerken deduzieren, anstatt umgekehrt das Scheinen aus dem Sein, unser Bewußtsein aus Gegenständen desselben zu erklären. Wir halten irrig unsere Scheidekunst unserer innern Welt für die Präformation derselben, d. h. der Genealogist verwechselt sich mit dem Stammvater und Stammbalter.“

Dieses innere Universum, das noch herrlicher und bewundernswerther ist als das äußere, braucht einen andern Himmel als den über uns, und eine höhere Welt als sich an einer Sonne wärmt. Daher sagt man mit Recht nicht die zweite Erde oder

(*) Man sollte daher nicht sagen mundus intelligibilis, sondern mundus intellectus.

(**) Man sage immerhin, mit dieser Wendung werde jedes Utopien, das auch ein Abbild sei, realisiert; denn das Urbild aller Träume, Severambenländer, Utopien etc. existiert auch wirklich — wiewol rückweise; hingegen das Urbild des Unendlichen kann nicht rückweise existieren.

Weltkugel, sondern die zweite Welt, d. h. eine andere jenseits des Universums.“

Gione unterbrach mich jetzt schon: „Und jeder Tugendhafte und jeder Weise ist auch zugleich ein Beweis, daß er ewig lebe.“ — „Und jeder, fügte Nadine schnell hinzu, der unverschuldet leidet.“

„Ja, das ist's, sagt ich gerührt, was unsere Lebenslinie durch die lange Zeit hindurchzieht. Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmuschel genommen ist, ruft uns aus dieser dumpfen Erde heraus und ruft uns die Nähe einer melodischen zu. Wo zu und wo her wurden diese außerweltlichen Anlagen und Wünsche in uns gelegt, die bloß wie verschluckte Diamanten unsere irdige Hülle langsam zerschneiden? Warum wurde auf den schmutzigen Erdenloß ein Geschöpf mit unnützen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtscholle zurückfaulen sollte, ohne sich je mit den ätherischen Flügeln loszuwinden? —

Wilhelmi sagte bewegt: „Ich träume selber gern im Schlafe dieses Lebens den Traum von einem zweiten. Aber könnten unsere schönen geistigen Kräfte nicht uns zur Erhaltung und zum Genusse des jetzigen Lebens verliehen sein?“

„Zur Erhaltung? (sagt ich) Also wurde ein Engel in den Körper gespart, um der stumme Knecht und Einheizer und Grater Kellner und Grater Küchenmeister und Thürwärter des — Wagens zu sein? Waren nicht Thierseelen im Stande, die Menschenleiber auf den Obstbaum und auf den Tränkeherd auszutreiben? Soll die ätherische Flamme den körperlichen Kanonen- oder Zirkulierofen mit Lebenswärme bloß gehörig ausbrennen und baden, den sie ja verkalft und auflöst? Denn jeder Erkenntnißbaum ist der Giftbaum des Körpers, und jede Verfeinerung eine langsame Kelchvergiftung; aber umgekehrt ist das Bedürfnis der eiserne Schlüssel zur Freiheit — der Wagen ist der mit Düngersalz gefüllte Treibscherbrenner der Blüte der Völker — und die verschiedenen thierischen Triebe sind nur die irdigen beschmutzten Stufen zum griechischen Tempel unserer Veredlung.“

Zum Genusse, sagten Sie noch — d. h. wir bekamen zum Futter des Thiers den Saumen und Hunger des Gottes. Der Theil, der an uns von Erde ist und der auf Wurmringen kriecht, ja, dieser läßt sich allerdings wie der Erdwurm mit Erde füllen und mästen. Die Arbeit, der körperliche Schmerz, der Heißhunger der Bedürfnisse und der Tumult der Sinne verdrängen und ersticken bei Völkern und Ständen den geistigen Herbstflor der Menschheit; alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kann. Daher kommt den Unglücklichen, die noch die Geschäftsträger des Körpers sein müssen, die ganze innere Welt nur wie ein Luft- und Spinnengewebe vor, wie einer, der nur in die elektrische Atmosphäre, anstatt an den Funken selber geräth, durch ein unsichtbares Gespinnst zu greifen meint. Ist aber einmal unser nothwendiger Thierediebstahl vorbei, der bellende innere Thierkreis abgefüttert, und das Thiergeschlecht ausgemacht, dann fodert der innere Mensch seinen Nektar und sein

Himmelsbrod, der sich, wenn er nur mit Erde abg gespeiset wird, alsdann in einen Würengel und Höllengott verwandelt, der zum Selbstmord treibt, oder in einen Sittmischer, der alle Freuden verdirbt. (*) Denn der ewige Hunger im Menschen, die Unerfättlichkeit seines Herzens will ja nicht reichlichere, sondern andere Kost, nur Speise statt Weide; bezöge sich unser Darben nur auf den Grad, nicht auf die Art, so müßte uns wenigstens die Phantasie einen Sättigungsgrad vormalen können; aber sie kann uns mit der gemalten Aufkürmung aller Güter nicht beglücken, wenn es andere als Wahrheit, Tugend und Schönheit sind."

"Aber die schönere Seele?" sagte Nadine. Ich antwortete: "Diese Unformlichkeit zwischen unserem Wunsche und unserem Verhältnis, zwischen dem Herzen und der Erde, bleibt ein Räthsel, wenn wir dauern, und wäre eine Blasphemie, wenn wir schwinden. Ach, wie könnte die schöne Seele glücklich sein? Fremdlinge, die auf Vergen geboren sind, zehret in niedrigen Gegenden ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höheren Ort, und darum jernaget uns ein ewiges Sehnen, und jede Musik ist unser Schweizer-Ruhreigen. Am Morgen des Lebens sehen wir die Freuden, die den bangen Wunsch der Brust erhören, von uns entfernt aus späten Jahren herüberschimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Stätte um und sehen hinter uns das Glück in der hoffenden kräftigen Jugend blühen, und genießen nun, statt der Hoffnungen, die Erinnerungen der Hoffnungen. So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen vor uns über den Abend schimmert und der Abends sich über den Dsten wölbt. — Unser Auge reicht so weit als das Licht, aber unser Arm ist kurz und erreicht nur die Frucht unsers Bodens."

— "Und daraus ist zu folgern?" fragte der Kaplan.

"Nicht daß wir unglücklich, sondern daß wir unsterblich sind, und daß die zweite Welt in uns eine zweite außer uns fodert und zeigt. Ach, was könnte man über dieses zweite Leben, dessen Anfang schon so klar im jetzigen ist und das uns so sonderbar verdoppelt, nicht sagen? Warum ist die Tugend zu erhaben, um uns selber und — was noch mehr ist — andere (sinnlich-) glücklich zu machen? Warum nimmt mit einer gewissen höhern Reinheit des Charakters das Unvermögen zu, der Erde, wie man sich ausdrückt, Nutzen zu schaffen,

(*) Dieses gilt am meisten von den höhern und reichen Ständen, worin bei so vielen die Saturanion der fünf Kamelmägen der fünf Sinne und die Berührung der Psyche sich mit einem ekelhaften Ekel am Leben und mit einer widrigen fleischlichen Vermischung höherer Wünsche und niedriger Luste beschließen. Der Wilde, der Bettler, der Kleinadler übertrifft sie weit am Sinnengenus, da an diesem, wie an den Häusern der Juden (zum Andenken des ruinierten Jerusalem), immer etwas unvollendet gelassen werden muß, und da eben Arme noch zu wenige Forderungen des irdigen Menschen befriedigt haben, um von den Forderungen des ätherischen überlaufen und gepelnt zu werden.

wie es nach Herschel Sonnen gibt, denen Erden fehlen? — Warum wird unsere Brust von dem langamen Fieberfeuer einer unendlichen Liebe für einen unendlichen Gegenstand ausgetrocknet und ausgehöhlt und endlich gebrochen und nur von der Hoffnung gelindert, daß diese Brustkrankheit wie eine physische einmal die Eisstücke des Todes überdecken und heben?" —

"Nein, sagte Sione mit einem bewegtern Auge als Tone, es ist kein Eis, sondern ein Blitz — wenn das Herz als Opfer auf dem Altare liegt, so fällt das Feuer vom Himmel und zerlegt es zum Beweise, daß ihm das Opfer wohlgefallen."

Ich weiß nicht, warum sie gerade mit dieser beruhigten Stimme meine ganze Seele — nicht bloß meine Schlupfkette — so schmerzlich zerriß. Sogar Nadinens Augen, die über die eignen Erinnerungen siegen, wurden durch die schwersterlichen naß, und sie hob — ob sie gleich sonst eckler und furchtamer als Sione ist — vorübergehend von einem Kartoffelstock, der aus einem Garten herausstand, einen großen unter dem haarigen Laube hängenden Nachtschmetterling ab und zeigte ihn uns mit einem festen Munde, den ein Lächeln erweichen sollte. Die Phaläne war der sogenannte Totenkopf; ich strich die wie an einem Geier gefenkten Flügel und sagte: "sie ist aus Aegypten gebürtig, dem Lande der Mumien und Gräber, und trägt selber ein memento mori auf dem Rücken und ein Macstoso und Miserere im Klage-Räffel."

"Inzwischen ist sie ein Schmetterling und befliegt ihre Nestarien, und das wollen wir Tagvögel auch thun," sagte gut Wilhelmi; aber gerade dieses Wort nahm er mir ordentlich aus dem Munde.

Auf Sionens Gesicht stand wieder sinuende Ruhe und sie wurde mir durch die Stille ihres Grams unendlich schön und groß. Du sagtest einmal, die weibliche Psyche muß nie, obwol glühend-zerstochen, kramphast mit den Flügeln um sich schlagen, weil sie sonst, wie andere Schmetterlinge, den Schmuck derselben zerschlägt: ach, wie wahr ist das! —

Nadinens Augen glänzten selten, ohne endlich zu troffen, und jede wehmüthige Regung hieß lang' in ihrem Herzen an, eben weil sie sich vorher lange vor ihr hütete. Sie glich überhaupt den Quellen, die die entgegengesetzte Temperatur der Tagzeit annehmen und die gerade der kühlende Abend erwärmt. Sie sagte gerührt zu mir (und suchte mit ihrer Hand in ihrer linken Tasche): "Ich kann Ihnen Verse zeigen, die Ihre Prosa beweisen." Unter dem Suchen und Stehen blieb sie und ihr Führer, Wilhelmi, zurück. Er errieth eher als ich, daß sie mir aus ihrem Souvenir etwas geben wolle. Er nahm sogleich, als sie statt desselben mein Stolopender-Gefängnis herausbrachte verbindlich das Wort: "Er habe zwar nicht mit den Händen, aber doch mit den Blicken zum Diebstahl mit geholfen und bitte als Fehler um Gnade." Die ernste Stimmung vertrug kaum die ernste Entschuldigung dieser Unbedachtsamkeit; ich sagte: "Ich wollte einen mehr vergblischen als vergehlichen

Schmerz einleiten; aber ich . . .“ Sie schlug mir, ohne mich ausreden zu lassen, weich und unverändert — ich rechne ein Strafendes und vergehenes Lächeln ab — das Blatt im aromatischen Buche auf, das des edeln Karlsons Trauergedicht auf den Untergang der hohen Sione enthielt, dessen profaischen Nachhall ich dir aus meinem profaischen Gedächtniß hier willig gebe:

Die Klage ohne Trost.

Was ist das für ein Gewölke, das wie die Wolken der Wendekreise nur von Morgen gegen Abend fliegt und dann untergeht? Es ist die Menschheit. — Ist das der Wagneberg mit den Nägeln angerissener zerbrochener Schiffe überdeckt? Nein, es ist die große Erde von den Knochen zertrümmerter zerfallener Menschen bestreuet.

Ach warum hab' ich denn geliebt? Ich hätte nicht so viel verloren.

Nadine, gib mir deinen Schmerz, denn die milde Hoffnung ist darin. Du stehst neben deiner zermalmtten Schwester, die unter dem Leichenschleier zerknirrt, und blickst auf zu den zitternden Sternen und denkst: droben da wohnst du, Gute, und auf den Sonnen finen wir die Herzen wieder, und die kleinen Thränen des Lebens sind vergangen.

Aber meine stehen fest und brennen im wunden Auge fort. Meine Jivresen-Allee ist nicht offen und zeigt keinen Himmel. Das Menschenblut malet auf den Leichenmarmor die flüssige Gestalt, die ein Mensch genannt wird, wie Del auf Wärmertafeln zu Wäldern gerinnt: der Tod wischt den weichen Menschen weg und läßt den Grabstein zurück. Ach Sione, ich hätte einen Trost, wärest du nur weit von uns allen in eine bewölkte Wüste gemorsen, oder in die Schachte der Erde, oder hinauf in die entfernteste Welt des Aethers — aber du bist vergangen, du bist vernichtet. Deine Seele ist gestorben, nicht nur deine Hülle und dein Leben.

Dieh her, Nadine, hier auf dem Nichtplatz der Zeit liegt mit der Todtenfarbe der Geisterwelt der zerknirrschte Engel. Unsere Sione hat alle ihre Tugenden verloren, ihre Liebe und Geduld und ihre Stärke, und ihr ganzes großes Herz und den weiten reichen Geist: der Wetterstral des Todes hat den Diamant zerschmolzen und die wäckerne Statue des Körpers zerfließet nun langsam unter der Erde.

Nimm die schöne Hülle eilig weg, Schlange der Ewigkeit, die wie die große Schlange, den kleinen Menschen anfangs vergiftet und endlich verschlingt.

Aber ich, Sione, stehe noch stark mit dem unvernichtetem Schmerz, mit der unvernichtetem Seele an deinen Ruinen und denke dich weinend bis ich verschwinde. Und meine Trauer ist edel und tief, denn sie hat keine Hoffnung.

Mit der Sonne steige gleich dem Neumond (*) deine unsichtbare Schatten-Gestalt am Himmel herauf in meinem Geist!

Und das Schöpfrad der Zeit, das mit unzähligen Herzen aufsteigt und sie voll Blut schöpft und

das sie ins Grab ausleeret und sterben läßt, gieße meines nur zögernd aus, denn ich will lange um dich Schmerzen haben, du Bergangene!

Ich kann dir nicht sagen, geliebter Viktor, wie abschrecklich und gräßlich mir der ewige Schnee eines vernichtenden Todes jetzt neben der edeln Gestalt vorkam, die er überdecken sollte; wie abscheulich der Gebanke: diese nie beglückte unschuldige Seele hätte der letzte Tag, wenn Karlson Recht hatte, aus den Gefängnissen über der Erde in das dumpfe unter ihr geführt. Der Mensch trägt seine Irrthümer wie seine Wahrheiten zu oft nur in Wortbegriffen und nicht in Gefühlen bei sich; aber der Bekenner der Vernichtung stelle sich einmal statt eines sechzigjährigen Lebens eines von sechzig Minuten vor und sehe dann zu, ob er den Anblick geliebter edler oder weiser Menschen, als zweckloser stundenlanger Lustererscheinungen, als hohler dünner Schatten, die dem Lichte nachflattern und im Lichte sogleich zerfließen und ohne Spur und ohne Weg und Ziel nach einem kurzen Schwanken hinaus in die alte Nacht verrinnen, ob er diesen Anblick ertragen könnte; nein, auch ihn überschleicht immer die Voraussetzung der Unvergänglichkeit, sonst hinge immer über seiner Seele, wie an dem heitersten Himmel über Mubamed, eine schwarze Wolke, und unter der Erde ließe überall mit ihm, wie mit dem Rain (*), ein ewiges Beben.

Ich fuhr fort, aber alle Schlüsse waren jetzt zu Gefühlen verdichtet. „Ja dann, wenn alle Wälder dieser Erde Lufthaine wären, alle Thäler Campaner, alle Inseln selige, alle Felder elyrische, und alle Augen heiter, ja dann — nein, und auch dann hätte der Unendliche unsern Geist durch diese Seligkeit den Eid ihrer Dauer gethan — aber jetzt, o Gott, da so viele Häuser Trauerhäuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken — rothen — zerrissenen — und geschlossenen Augen vorübergehen: o! könnte jetzt die Gruft, dieser rettende Hafen, bloß der letzte einschlingende Strudel sein? Und wenn endlich nach tausend Tausend Jahren unsere Erde an der nähern Sonnenglut ausgegoren und jeder lebendige Laut auf ihr begraben wäre, könnte da ein unsterblicher Geist auf die stille Kugel niederschauen und den leeren Zeremonien- und Leichenwagen ziehen sehen und sagen: „Drunten flieht der Kirchhof des armen Menschengeschlechts in die Krater der Sonne — auf dieser Brandstätte haben einmal viele Schatten und Träume und Wachsgehaltnen geweiht und geblutet, aber nun sind sie alle längst zerschmolzen und verbraucht — fliehe hin in die Sonne, die auch dich auflöset, stumme Wüste mit deinen eingelognen Thränen und mit dem vertrockneten Blute!“ — Nein, der zerstochene Wurm darf sich emporbrümmen gegen den Schöpfer und sagen: „Du hast mich nicht zum Leiden schaffen dürfen.“ „Und wer gibt dem Wurm das Recht zu dieser Forderung?“ fragte Karlson.

Sione sagte sanft: „Der Allgütige selber, der uns das Mitleiden gibt und der in uns allen spricht,

(*) Der Neumond geht allezeit mit der Sonne, obwohl ungeschen und verfinstert auf.

(*) Das erste ist eine christliche Sage, das andere eine rabbinische.

um uns zu beruhigen, und der ja allein in uns die Ansprüche an ihn und die Hoffnungen auf ihn erschaffen hat.“

Dieses schöne sanfte Wort, mein Viktor, konnte gleichwol nicht alle Wellen meiner erschütterten Seele legen. Aus einem Haufe in der Ferne hauchten uns Turteltauben zitternde aus der Seele gezogene Klagestimmen nach. Um meine innern Augen voll Thränen versammelten sich alle die Gestalten, deren Herzen ohne Schuld ohne Freuden (*) waren, die hienieden keinen einzigen Wunsch erreichten und die unter dem Frost und Schneegestöber des Verhängnisses erliegend, sich wie Menschen im Erfrieren, nur e i n z u s c h l a f e n lehnten — und alle die Gestalten, die zu sehr geliebt und zu viel verloren haben, und deren Wunde nicht eher geneset als bis sie der Tod erweitert, wie eine zerborstene Glocke so lange den dumpfen Ton behält, bis man den Riß vergrößert — und die nächsten Gestalten neben mir und so viele andere weibliche, deren jätzerische Seele das Schicksal gerade der Marter am meisten, wie die Narzissen dem Gott der Hölle, widmet. Auch deine wahre Bemerkung kam dazu, daß du nie das Wort Schmerz und Vergangenheit vor einem weiblichen Wesen ausgesprochen, ohne ein leises Seufzen über das Bündniß dieser zwei Worte aus der leidenden Brust zu hören, weil die Weiber in dem engern Spielraum ihrer Pläne und mit ihren idealischem, mehr auf fremden als eignen Werth gebauten Wünschen tausendmal mehr Fehlschlagungen zu zählen haben als wir.

Die Sonne sank immer tiefer auf die Gebirge nieder und Riesenschatten stiegen wie Nachtraubvögel, aus ihrem ewigen Schnee kalt zu uns herein. Ich nahm mit heißer Hand Karlsons seine und sah ihn mit nassen Augen in sein männlich-schönes Angesicht und sagte: „O Karlson, auf welche blühende große Welt werfen Sie einen unermesslichen Leichenstein, den keine Zeit abwälzt! Sind zwei Schwierigkeiten (**), die sich noch dazu nur auf

(*) Es gibt dreierlei Menschen: einigen wurde in diesem Leben ein Himmel bescheert, andern ein limbus patrum, worin ungefähre Freude und Trauer einander gleich wiegen, und endlich einigen eine Hölle, worin der Gram vorwiegt. Menschen, die zwanzig Jahre auf dem Krankenbette voll körperlicher Schmerzen lagen, die die Zeit nicht abstupft wie geistige, diese waren doch gewiß mehr unglücklich als glücklich und wurden, ohne Unsterblichkeit, ein ewiger Bormurf für das höchste moralische Wesen bleiben. Und gibt es keinen solchen Unglücklichen, so steht es doch in der Gewalt eines Tyrannen, auf einer klinischen Marterbank unter der Aufsicht eines Arztes und eines Philosophen einen solchen zu machen. Wenigstens dieser hätte dann auf eine ausserweltliche Vergütung seiner Leiden Anspruch, weil der Ewige kein Wesen, das sich mehr betrübt als freuet, entstehen lassen darf.

Dazu kommt, daß vor dem unendlichen Auge zwar der Gegenstand unsers Schmerzes, aber nie dieser selber als Läsion erscheinen kann. Auch ist die menschliche Qual wesentlich von der thierischen verschieden: das Thier fühlt die Wunden, etwa wie wir im Schlafe, s i e h t sie aber nicht; sein Schmerz wird nicht durch das Erwarten, das Erinnern und das Bewußtsein desselben dreifach verlängert und geschärft, er ist ein suchtiger Stich und mehr nicht. Und daher bekam nur unser Auge Thränen.

(**) Nämlich die Unwissenheit über unsere Verbindung

eine nothwendige Unwissenheit des Menschen gründen, hinreichend, einen Glauben zu übermächtigen, der tausend größere Schwierigkeiten allein auflöst, ohne den unsere Existenz ohne Ziel, unsere Schmerzen ohne Erklärung und die zöttliche Dreieinigkeit in unserer Brust drei Plagegöttinnen und drei fürchterliche Widersprüche bleiben? — Vom gestaltlosen Erdwurm bis zum strahlenden Menschenangesicht, vom chaotischen Bolke des ersten Tages bis zum jetzigen Weltalter, von der ersten Krümmung des unsichtbaren Herzens bis zu seinem vollen kühnen Schlag im Jüngling geht eine pflegende Gotteshand, die den innern Menschen (den Säugling des Äußern) führt und nährt, ihn gehen und sprechen lehrt und ihn erzieht und verschönert — und warum? damit, wenn er als ein schöner Halbgoth so gar mitten in den Ruinen seines veralteten Körper-Tempels aufrecht und erhaben steht, die Keule des Todes den Halbgoth auf ewig zerschlage? und auf dem unendlichen Meere, worin der kleinste Tropfenfall unermessliche Kreise wirft, auf diesem hat ein lebenslanges Steigen des Geistes und ein lebenslanges Fallen desselben einerlei Folge, nämlich das Ende der Folgen, die Vernichtung (*). Und da mit unserm Geiste nach demselben Grunde auch die Geister aller andern Welten fallen und sterben müssen und nicht auf der von dem Leichenschleier und der Trauerschleppe überhüllten Unermesslichkeit übrig bleibt als der ewig säuende und niemals erntende einsame Weltgeist, der eine Ewigkeit die andere betrauern sieht; so ist im ganzen geistigen All kein Ziel und Zweck, weil der in ein Universum aus sich zerbrechenden oder sich zerfallenden Ephemeren in eine unsterbliche Legion aus Sterbenden zertheilt und zertragene Zweck der Entwicklung ja keinen für die verschwundenen Ephemeren, höchstens für die letzte wäre, die nie kommen kann (**). — Und alle, alle

mit dem Körper, und die über die Verbindung mit der zweiten Welt.

(*) Man wende nicht den jährlichen Untergang der lang entwickelten schönen Blumenweib des Frühlings ein; denn für die körperliche Welt ist ein jedes Verhältniß ihrer Theile so gleichgültig und vollkommen als das andere, und Rosenasche ist so gut als (ohne Rücksicht auf eine organische Seele) Rosenblüte: Nichts ist schön als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. — Wollte man noch einwerfen: „Wie viele Entwicklungen unterdrückt überhaupt die Natur, zu denen sie schon alle Anstalten vorgeschaffen, wie viele Tausend Eier knickt sie entwei, wie viele Knospen zerreißt sie, wie viele Menschen auf allen Stufen des Lebens erquettet ihr blinder Eritt!“ so sag' ich, die abgebrochenen Entwicklungen werden doch zu Verbindungen der vollführten veredelt; ferner für körperliche Gegenstände ist jede Stellung ihrer Theile gleichgültig, und als Pulven geistiger Wesen zeugen sie eben für eine — kompensierende Unsterblichkeit der letztern.

(**) Mich dünkt, von dieser Seite ist der Bahn der geistigen Mortalität noch nicht genug beachtet worden. Das lebendige oder geistige Weltganze kann als solches — denn das leblose hat keinen andern Zweck als ein Mittel für das lebendige zu sein — keinen Zweck erreichen als den jeder Theil davon erricht, weil jeder e i n Ganzes ist und weil jedes andere Ganze nur in der zusammenfallenden Idee und nicht wirklich existiert. Um die Unstatthaftigkeit einer durch verschwindende Geisterreihen laufenden Bervollkommnung lebhafter anzuschauen, kürze man nur die Lebenszeit eines Geistes so weit ab, daß er z. B. nur

diese Widersprüche und Räthsel, wodurch nicht bloß alle Wohltaute, sondern alle Saiten der Schöpfung zerissen werden, müssen Sie annehmen, bloß weil sich zwei Schwierigkeiten, die unsere Vergänglichkeit eben so ewig auflöst, vor Sie stellen. . . Geliebter Karlson, in diese Harmonie der Sphären nicht über, sondern neben uns wollen Sie Ihren ewig schreienden Miston bringen! Sehen Sie, wie sanft und gerührt der Tag geht, wie erhaben die Nacht kömmt — o dachten Sie nicht daran, daß unser Geist glänzend einmal eben so aus der Grube voll Asche steigen werde, da Sie einmal den milden und lichten Mond groß aus dem Krater des Vejuvs aufgehen sahen? . . .

— Die Sonne stand schon roth auf den Gebirgen, um sich ins Meer zu stürzen und in die neue Welt zu schwimmen. Nadine umfing unendlich gerührt die Schwester und sagte: „D wir lieben uns ewig und unsterblich, gute Schwester.“ Karlson rührte zufällig die Saiten der Laute an, die er trug: Sione nahm sie mit der einen Hand und gab ihm die andere und sagte: „Unter uns allen werden Sie allein von diesem tristen Slauben gequält — und Sie verdienen einen so schönen!“

Dieses Wort der verhüllten Liebe stürzte sein lang gefülltes Herz um, und zwei heiße Tropfen wandten sich aus den geblendeten Augen und die Sonne vergoldete die reinen Thränen und er sagte, indem er nach dem Gebirge hinüber schauete: „Ich kann keine Vernichtung ertragen als nur meine — mein ganzes Herz ist Ihrer Meinung und mein Kopf wird ihm langsam folgen.“

Lasse mich nun nicht mehr eines andern Mannes erwähnen, den ich so oft getadelt habe.

Wir standen gerade vor einem Schlosse, worin, des Abendsheins ungeachtet, alle Fenster sich von Girandolen versilbern und (wenn es dunkler geworden) vergolden ließen. Oben über der italienischen Platteform desselben hingen zwei Montgolfieren die eine am westlichen, die andere am östlichen Ende, gefesselt im Aether. Ohne diese schönen Globen, in denen sich gleichsam die zwei herrlichen im Himmel, der Mond und die Sonne, wiederholten, hält ich im Glanz höherer Szenen diese näheren kaum bemerkt.

O Theuerster, wie schön war die Stelle und die Zeit! Die Pyrenäen ruhten groß halb in Nächte halb in Tage gekleidet um uns und bückten sich nicht, wie der veraltende Mensch, vor der Zeit, sondern erhoben sich ewig; und ich fühlte, warum die großen Alten die Gebirge für Giganten hielten. Die Häupter der Berge trugen Kränze und Ketten von Rosen aus Wolken gemacht; aber so oft sich Sterne aus dem leeren tiefen Aethermeer herausdrängten und aus den blauen Wellen glänzten, so erblickten Rosen an den Bergen und fielen ab. Nur das Mittagshorn schauete wie ein höherer Geist lange der

Eine Seite in Rants Kritik durchbringt und dann vergeht. Für die zweite Seite entsteht ein zweiter Weist und so überhaupt 884 Geister für die neue Auflage. Jener Irrthum wurde vielleicht den meisten durch das zunehmende Monden-Licht der Aufklärung geläufig, das allmählig über die nach einander entschlafenden Jahrhunderte aufsteigt; aber eben die Nothwendigkeit des Erfapses fordert die Unsterblichkeit.

tiefen einsamen Sonne nach und glühte entzückt. Ein tieferes Amphitheater aus blühenden Zitronenbäumen zog uns mit Wohlgerüchen auf die eingehüllte Erde zurück und machte aus ihr ein dunkles Paradies. Und Sione drang voll stillem Entzücken in ihre Lautensaiten, und Nadine sang den gleitenden Tönen leise nach. Und die Nachtigallen wachten in den Rosenhecken am Wasser auf und wogen mit den Tönen ihres kleinen Herzens tief in das große menschliche, und glimmende Johanniswürmchen schweiften um sie von Rose zu Rose, und im spiegelnden Wasser schwebten nur fliegende Goldkörner über gelben Blumen. — Aber da wir gen Himmel sahen, schimmerten schon alle seine Sterne, und die Gebirge trugen statt der Rosenketten aufgeldichte Regenbogen, und der Niese unter den Pyrenäen war statt der Rosen mit Sternen gekrönt. — O mein Geliebter, mußte dann nicht jeder entzückten Seele sein, als falle von der gedrückten Brust die irthliche Last, als gebe uns die Erde aus ihrem Mutterarm reis in die Vaterarme des unendlichen Genius — als sei das leichte Leben verweht? — Wir kamen uns wie Unsterbliche und erhabener vor; wir wähten, das Sprechen über die Unsterblichkeit habe bei uns, wie bei jenen zwei edeln Menschen, (*) den Anfang der untrigen bedeutet.

Plötzlich wurden wir von den vielfachen Armen eines harmonischen Stroms, der mit Lebenstönen durch das Lustschloß rauschte, gefasset und ins Leben zurückgeführt. Durch eine Musik in allen Zimmern wurde Sionen angeiaht, wenn dieses Schloß gehöre; sie drückte sanft und dankbar die Hand ihres Wilhelmi, und wir wurden alle erweicht, aber alle beglückt.

Alein der Sturm der neuen Freuden konnte, da wir in die glänzenden Zimmer traten, nicht die alten verwehen: wir konnten die große Nacht um uns noch nicht entbehren, wir stiegen auf die Platteform heraus, um auf diesem kleinen Thron zu den höhern Thronen der Schöpfung unter dem unendlichen Thronhimmel näher aufzuschauen, wiewol für die genährte Seele Knien ein höheres Steigen gewesen wäre.

Doben standen Nachtviolen in einem Treibkasten, die Sionens Namen durch blühende Farben schrieben; ich dachte an die gefangenen Johanniswürmchen und Solopender. Zene ließ ich als verworrene goldne Sternbilder auf die Rosenhecken hinunterfliegen und mit den ausgegossenen Feuerwürmern setzte ich Sionens Namenblumen in schöne kalte Flammen.

Sione schauete sehnsüchtig zur östlichen Montgolfiere hinauf. Wilhelmi verstand sie. Ihr Geist war eben so kühn als still, sie hatte schon viele Zauberböhlen der Erde und die Zinnen der Alpen besucht; sie wollte, mit der Kugel aufsteigen und in dieser herrlichen Nacht über diese herrliche Gegend mitten im Himmel schweben; aber der Genuss der nächtlichen Aussicht war doch ihr Endzweck nicht allein. Wilhelmi fragte sie, wer sie begleiten sollte;

(*) Raphael starb, da er die Berklärung vollendet hatte; und der genialische Hamann starb, mitten unter dem Drucke einer Abhandlung „über Berklärung und Entföderung.“

fe hat nur um Einsamkeit. Die Breite und Tiefe der Barke unter dem Globen und ein Stuhl darin und die Seile, die ihn steigen und wiederkehren ließen, nahmen alle Gefahr hinweg.

Sie ging einsam wie eine Himmlische empor unter die Sterne — die Nacht und die Höhe waren ein Gewölke über die aufziehende Gestalt — ein oberes Wehen wiegte diese blühende Aurora und deckte mit der schwankeuden Göttin ein Sternbild ums andere zu — Plötzlich trat ihr fernes erhöhtes Angesicht in einen hellen überirdischen Glanz hinein; es kaud leuchtend wie das eines Engels, im Nachtblau gegen die Sterne erhoben! Wilhelm und Raclson ergriff ein ungewöhnlicher Schauer, ihnen war als sähen sie die Geliebte wieder von sich ziehen vom Flügel des Todesengels getragen. Der Mond hinter der Erde, der seine Strahlen früher hinauf an die Sterne als herunter auf die Erdenblumen warf, hatte sie so himmlisch verklärt.

Als sie wieder zu uns kam, waren ihre Augen von gestillten Thränen roth — und sie war eben aufgestiegen, um in einer verhüllten Minute näher an den Sternen alte schwere Thränen einsam zu vergießen. O die Himmlische! sie lächelte sonderbar im Schlummer dieses Lebens über höhere Irrenden als die hiesigen sind, wie etwa schlafende Kinder lächeln, weil sie Engel sehen.

Jetzt wurd' es mir unmöglich, meine Sehnsucht nach den Sternen und meine Bitte um das Einschiffen dahin zurückzuhalten. Ich erhielt von einer willigen Güte die westliche Kugel. Nadine durch die Wiederkehr der undersetzten Schwester und durch den Theilnehmer der Gefahr verwegener, betrat mit ihrer gewöhnlichen auflockernden Wärme das Schiff, um das dürstende Herz an der majestätischen Unermesslichkeit der Nacht zu laben. —

— Und um zogen uns die Sonnen empor. Die schwere Erde sank wie eine Vergangenheit zurück — Flügel, wie der Mensch in glücklichen Träumen bewegt, wiegten uns aufwärts — die erhabene Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir stiegen, verlängerten sich die schwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beschneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die aufstrebende Kugel flog mit uns vor die stummen Blitze des Mondes, der wie ein Elyxum unten im Himmel stand, und in der blauen Einöde wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichsam in die nähere schimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . und dann wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem schweren Dunstkreis schlug, als flatter' es im Aether und sei aus der Erde gezogen, ohne die Hülle zurückzuwerfen. —

Plötzlich stockte unser Flug — wir blickten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verschlungene Thal, und nur die Lichter des Schlosses schimmerten zusammenfließend hinauf — eine westliche Wolke hing vor uns in Gestalt einer weißen Rebelbank und ein schwarzer Adler glitt wie ein Todesengel von Morgen vorüber und durchschnitt die lichte Wolkenfäule und suchte seinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns spielend gegen die Insel aus Dunst — das A b e n d-

roth war schon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künstige Aurora. . . O wie richtete sich der innere Mensch unter den Sternen auf, und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal stiegen unten aus dem schimmernden Schlosse leise Harmonien herauf, und unsere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echo zurück. . . Und da Nadine hinunter sah, brach ihr das einsame Herz vor Sehnen nach den theuern Menschen — und da sie in das lange verklärte Thal hinüberblickte, worüber der Mond hereingewälzet war, und da unter seinen flatternden Flossen die zitternden Wasserfälle glommen und die rinnenden Bögen des Stroms und die grünenden Marmor-Torsos und die weißen Steige zwischen Ulmen und Aehren und die ganze zauberische Bahn unsers heutigen Tages: so strömten helle und glänzende Thränen unverhüllt aus ihren sanften Augen, und sie blickte mich gleichsam mit der Bitte um Nachsicht und Verschweigen an und sagte erschütternd: Wir sind ja doch so weit von der harten Erde!

Und als unsere kleine Kugel zu den schillernden Auen und heikern Lönen zurückgezogen wurde, sah sie mich fragend an, ob ihre Augen noch Spuren der Thränen zeigten. Sie trocknete sie schneller aber vergeblich. Wir sanken schweigend hinunter. Ich nahm ihre brennende Hand und sah ihre fortwainenden Augen. Aber ich konnte nichts sagen. . .

— Und wie könn' ich denn jetzt noch etwas sagen, du Geliebter! —

Erklärung der Holzschnitte

unter den zehn Geboten

der K a t e c h i s m u s .

Historische Einleitung.

Die Offiziere — Der Laufengel — der Airschern — das Konterfei.

Da in meinen Tagen jeder etwas herausbringt und entdeckt — entweder einzig-mögliche Beweise — oder Nebelflecke — oder Sonnenflecke — oder Fleckkugeln — Jakobiner — ganze Inseln — die Flora und Fauna dazu — neue Lustarten — neue Theorien — Stücke von Livius — von Afrika — kurz alles; so wußt' ich nicht, was ich daraus machen sollte, daß ich allein auf meinem Sessel saß und nichts entdeckte, nicht einen neuen Fleischring an einem Leberwurm, geschweige einen am Saturn. — Dieser Verdruss ist vorbei: ich reihe mich nun an die Perlengarnitur der Entdecker dieses Sätkels noch vor dem Abschlusse desselben munter mit an.

Im Juni des vorigen Jahres bereisete ich Sachsen. Ich sah mich in Wittenberg unter den merkwürdigsten Merkwürdigkeiten als Reisender um und observierte zwei durch die Stadt laufende Bäche — Namens die frische und die saule Bach — und einige eingefallne Schutthaufen aus dem siebenjährigen Krieg, und einen Taufengel ohne Kopf. Meine Marschroute bestimmte mich dann nach Blesfern, einem Vorwerk an der Elbe, eigentlich bloß nach einer Wiese daneben, auf der ich dem jährlichen Juni-Wettrennen zusehen wollte.

Ich hatte ungefähr noch einige Karthausenschüffe nach Blesfern, als ich hinter mir zwei Stimmen vernahm: „Zehn Paar Strümpfe hab' ich wenigstens gefrickt seit ich Major bin.“ — „Und wie lange bin ich Lieutenant und habe mein halbes Duzend fertig bis auf ein Paar Fersen?“ Ich schaute mich nach den Offizieren um und wurde gewahr, daß der Major zweimal so lang war wie mein Arm und der Lieutenant etwas einen Schuß länger als meine Badine. Ich ließ diesen blau gefleideten Nachtrab heran und verwickelte ihn in ein Gespräch mit mir, um die niederstämmige Soldateska über eines und das andere auszufragen, was gedruckt werden konnte.

Man fragt höflicher wo hin als wo her (sogar sich, wenn man philosophiert); auch nach Blesfern gingen beide; der Major that's, um mit wettzurennen und den Lieutenant hatte eine liebende Waffenbrüderschaft ihm nachgetrieben. Beide Offiziere waren, wie jeder Regimentskass und jede Prima Plana, so sanft und still, so frei von Prätensionen, sprachen so wenig von Siegen über Damen und über Feinde, daß ich innerlich sagte: scharmante Kinder!

„Woher?“ fragt' ich endlich: „Aus Annaburg.“ Und ich hatt' es nicht gebraucht, hatt' ich H. Leonhardi (*) vorher und nicht erst nachher gefragt. Aus dem Soldaten-Knabeninstitut waren beide. — Möcht' es nie längere Majore und Gemeine geben als die Annaburger, die keinem Menschen Haut oder Rock abspalpierten, sondern ihn vielmehr von Fuß auf bekleiden mit der Stricknadel, und die zwar an hölzernen Beinen eine Freude haben, aber nur damit sie ihnen Strümpfe anversuchen! — Ach man muß wol in den fröhlichsten historischen Einleitungen darauf kommen, wenn man erlebt, daß die Geierkrallen des Kriegs der Lasterjerkel unserer Kugel wird und daß man zur Karte des Kriegsschauplatzes nichts weiter braucht als den Atlas. Uebrigens ist freilich niemand besser bekannt als mir, daß — wie im Philanthropin zu Warschins den Knaben wegen einer Ungezogenheit die Strafe vorgeschrieben wurde, solche fortzusetzen — daß eben so das Schicksal den Menschen für ihre vorigen barbarischen Thiergefechte und wilden Riesenkriege die Pönitenz auflegt, sie am hellen Tage der Aufklärung fortzusetzen; aber ist es nicht hart, daß das achtzehnte Jahrhundert als Souffre-douleur der vorigen durch den Fortsatz ihrer Fehler den Schein der Barbarei annehmen muß?

Ich und die H. Offiziere langten so früh in

Blesfern an, daß man noch zehn Bettrennen hätte halten können; aber das erste war schon — gehalten zur herzlichsten Freude des Majors; denn seine Schwester, zu der er sich von mir begleiten ließ, hatte obgefiegt. Den Blesfernern, den Neurodern, Trebnizern, Zülldörfern ist es etwas Altes, daß der Bursch durch einen Kuriertlauf einen bordierten Federhut und das schnellfüßigste Mädchen einige Ellen Seide erläuft; aber dem Publikum ist es neu genug: Der schwesterlich gestunte Major war zufrieden, daß seine Familie — wie eine fürpliche — statt des Siegers doch eine Siegerin aufwieß.

Aber wichtiger scheint das für das Publikum zu sein, wozu das Bisherige nur einleiten sollte, daß nämlich ein hölzerner alter Haubenkopf am Fenster stand, um welchen das erliegende Seidentuch gebunden war. Der Kopf hatte eine sanfte Bildung, die Stirn war aufgeschloffen, die kleine Nase ein wenig gebogen, das hölzerne Haar hing zwar nicht lockig aber weich an den Ohren nieder wie an manchen Engeln von Suido. — Und zugleich erfuhr ich, daß es wirklich ein Engelkopf war. Denn zufälliger Weise steckte ich den Daumen, als ich diesen Jensen's Kopf der weiblichen Köpfe aufhob, in dessen Schlund, und mir schwebte dunkel vor, ich wiederhole irgend etwas. Als mir freilich die Triumphatorin sagte, daß ihr Vater Küster in der „Löffelkirche“ in Wittenberg gewesen, so fiel mir leichtlich ein, daß ich dem dassigen abgedankten defollierten Taufengel meinen Daumen wie einen Knochen in den Schlund gesteckt und daß dieser Hauben-Wardein oder Kopf auf dem geköpften Engel gesessen, den wahrscheinlich ein Bombensplitter der Reichsarmee anno 1760 darum gebracht. Die Kaiserin sagte mir: der Kopf bringe dem ganze Hause Segen, und sie hätte keinen Feind erlauben, hätte sie nicht unterwegs immer an ihn gedacht.

Inzwischen kam mir der insulirte Kopf bald aus meinem und ich langte in Dresden an. Die Musik zwischen den Akten oder die Zwischenakte bleiben weg; ich eile sogleich zu interessanteren Dingen und erzähle, daß ich in Dresden herumging und sowol das achte Zimmer als den Zwinger (*) besah. Es wird davon gesprochen, daß mich das achte Zimmer mit seinem Miniatur-Eldorado und Juwelensteinbruch auf Sammtschwarz nicht in dem Grade begeistert habe, den sich die Dresdner davon versprochen; es wird aber wenig erklärt. Aus dieser Sache ist zu kommen, wenn man überlegt, daß der Harlekin im Kabinett neben dem fünften Zimmer, dessen Leib aus einer Perle besteht oder ein einziger Peitschenstock aus Juwelen, isolirt in zwei Zimmern aufgestellt die größte Wirkung thun müßten, daß aber so aus allem nur ein dumpfes gegen die Objekte gleichgültiges Staunen werden kann, sobald man eine Juwelen-Datylidtheil, ein Portativ-Ophir vor sich steht. Ich kann nicht sagen wie abgeschabt und bleich mir einmal der Karlsd'or vorkam — womit ich zu Frege in Leipzig ging, um ihn da ge-

(*) Leonhardis Erdbeschreibung von Sach. 1. Theil. In diesem nützlichen Institut avancieren die Knaben durch der Würdigkeit, nicht nach der Ancienneté.

(*) Das achte Zimmer ist das juwelenreichste im grünen Gewölbe, der Zwinger ist ein einförmiger Pallast voll Naturtlien und Kunststücken.

gen Vierteldukaten umzusetzen — als ich bei dem Banquier nicht goldhaltige Berge, sondern völlige goldene Aehren sah. Eben so machten mich Schwefelsteinhäuser, Nonnenklöster und Frankfurter Krönungstage Kälder gegen Weiber, und nichts gegen Bücher kühler als die Göttingische Bibliothek, deren bloßer Katalog schon achtzig Bände füllt, so daß ein Mensch, der gleich nach der Geburt sich darüber machte und zu lesen anfing, in jedem Jahre seines achtzigjährigen Lebens so viel Worte durchlaufen muß, daß ihr Katalog selber eines gibt.

Singegen der Dresdner Zwinger machte mir das Herz viel leichter; und es läßt sich denken, wenn man hört, was mir dort auf einem Kirchkern aufsties. Wenigen geographischen Gelehrten ist nämlich der ikonologische Kirchkern unbekannt, den der Dresdner Zwinger den Fremden zeigt und den eine Befestigung von 85 eingeschrittenen Gesichtern durchgräbt. Auch mir wurde der Kern gewiesen; und vorher das nöthige Brenn- und Berggrößerglas dazu eingehändig, ohne das keiner die 85 Physiognomien aus ihren hüpfenden Punkten und Kogen ausbrütet; aber hinter dem Brennglas sproßte aus dem figurierenden Kern eine ganze Samenschule und Ahnenreihe auf.

Inzwischen war mir nichts frappanter darauf als das siebzigste Gesicht. Mir war, als daz' es mich; ich schwur, ich kenne es. Endlich verfiel ich darauf, als schon einige Gassen mich vom Glase und vom Kerne getrennt hatten, daß die siebzigste Physiognomie weiter keine andere sei als die ich schon am abgeschlossenen Seraphkopf in Blessern gesehen. Leser, die nach Dresden gehen und welche die gegenwärtigen Reden und die künftigen in Holz geschnittenen Kniestücke dieser wenigen Bogen im Kopfe behalten, diese können, wenn sie im Zwinger bis zum siebzigsten Gesicht des Kernes zählen, dann leicht sehen, was an der Sache ist. Dazu zu sehen hab' ich nichts, als das neulich einer im Reichsanzeiger eine Iconologia Lutheriana feilgeboden, d. h. eine Sammlung von 575 verschiednen Portraits, die man von Luthers Gesicht gemacht und die kaum auf ein halbes Duzend Dresdner Kirchkerne zu bringen wären. Allein jeden großen Mann zeichnet oder verzeichnet die blinde Zeit fünfhundert und fünf und siebzigmal, und er braucht, um der Nachwelt nicht einseitig abgeliefert zu werden, wenigstens sechs Kerne. Gewisse Gesichter, wie Luthers I. und Friedrichs II. werden niemals getroffen und niemals unkenntlich gemacht: und ich sah den alten edlen König des achtzehnten Jahrhunderts oft in Schenkeln auf Gardempferden reiten, die nur ihn tragen konnten, und mit physiognomischen Farbenklebsen, die nur er tragen durfte.

Von Dresden ging ich nach Weimar. Ueberhaupt hatte ich auf der ganzen Reise wenig mit Bergmäusen und Lichtstrahlen gemein, die immer gerade fortgehen. Es ist hier nicht der Ort, von Weimar, dieser literarischen Pfalz- und Municipalstadt, worin eine Dreieinigkeits- von drei größern Weisen schimmert als je ein Stern aus Morgenland führte, von dieser Insel Baratoria, in die jeder Sancho Panza einreitet, der nur einmal

eine zweite Auflage erlebte, es ist hier sag' ich nicht der Ort — anderswo eher —, mehr von dieser h. Stadt zu sagen als daß ich ins so genannte französische Schloßchen ging, um die herzogliche Bibliothek zu beschauen. Unterwegs sah ich jeden Pflasterstein worauf ich trat, für die Mosaik eines klassischen Bodens an.

Ich stand nicht lange in der Bibliothek, als mir ein freundlicher Haus- und Zwischengeist den H. Hirsching sammt dessen Beschreibung von Bibliotheken in den Kopf setzte, in der ich gelesen hatte, daß der Bibliothek mit einer Sammlung alter Katechismen vom W. Binder, Pfarrer zu Ratstätt, ein Repräsentant gemacht worden. Ich fragte nach der W. Winderischen Katechismen-Kollektion und wurde vor sie hingeführt.

Es muß ein Erzengel gewesen sein oder der Engel der literarischen Gemeinde, dem gerade die Veredlung des gegenwärtigen Opus ein besonderer Gefallen war, welcher mir unter dem herumtapenden Ausfluchen gerade den ältesten kleinen lutherischen Katechismus für Baureuth und Pnschap in die Hände schob. In diesem lag vornen schwach eingeleimt ein Buchbinderblatt, worauf ich die Physiognomie, die ich an dem Taufengel in Blessern und dem Kirchkern in Dresden angetroffen, voll Erstaunen wieder fand. Das Kniestück war mit Dinte und Feder und weder aus Punkten noch Strichen noch Bögen, sondern aus krausen Schnörkeln gezeichnet. Ich verfiel auf das zwanzigste Heft von Meusels Mißzellenen, das mir erzählt hatte, daß ein gewisser Sebastian Sachs das Portrait eines zu Pferde sitzenden Fürsten durch biblische Kernsprüche, nämlich durch die Buchstaben derselben glücklich dargestellt, daß er unten eine Stadt angebracht, deren Erdreich der neunzigste und fünf und neunzigste Psalm pflastert oder zeichnet u. s. w. Und wem kann aus Keyßlers Reisen unbekannt sein, daß in der Mailändischen Bibliothek das Abendmahl Christi so geschickt mit der Feder abgezeichnet ist, daß die Gesichter und Haare der Gäste nicht bloß die Passion, das Vaterunser und den Glauben, sondern auch das Konfiteor, Beatus vir, Laudate pueri, Magnifikat und ansehnliche Stücke aus dem Psalter stützieren? —

Aber das Portrait blieb unleserlich. Zufällig waren einige Schnörkel auf der andern Seite durchgeschlagen und folglich so leserlich wie die Kehrseite der Geseztafel (*). Das Blatt liegt noch vor mir: „Kronlein“ hießen die filtrierten Züge. Kurz ich ersah, daß das mich immer verfolgende Bildniß wirklich mit Buchstaben, aber nur wie Kupferplatten, verkehrt im Spiegel, gezeichnet sei: in einem Spiegel war's also nur zu lesen. Dieses schloßte zugleich das Räthsel auf, warum der Magister Binder von dem Portrait, eh' er's legierte, keinen gelehrten Gebrauch für die Literatur gemacht, sondern ich erst.

Ich zog langsam die Federzeichnung wie eine Schwanzfeder dem Katechismus aus — ich konnte sie leicht entwenden, weil ich wußte, man hätte sie mir ohnehin auf Ersuchen vorgestreckt —, um sie

(*) In Lessers Altheologie steht, daß Rabbi Salomon behauptet, daß die Buchstaben des Gesezes durch die Tafel durchgeschienen, aber nicht verkehrt.

in Hof auf meiner Stube genauer durchzulesen. Noch fehlt der Bibliothek das Blatt; ich bin aber erbötig, die Figur, sobald man sie auf Weimarscher Seite fodert der Binderschen Kollektion wieder zurückzuliefern.

Nun wird es Zeit, die herkulanische Ausbeute zu beschäftigen und unter die Gelehrten auszutheilen, oder, in einer andern Figur, den Leib dieses Himmelsbrods unter die Hungerigen um mich zu verschneiden. . . . Ehe man aber weiter geht, siehe man fest und überlasse sich der frohen Ueberficht, wie ein Gelehrter um den andern die Sachen höher treibt und Alles liest und Neues schreibt — wie wir gleich Luftspringern einander auf die Schultern steigen, um aus Menschen einen pyramidalischen Babel-Thurm zusammen zu gruppieren — wie jeder dem Laufendfuß der Gelehrsamkeit bald rechts ein neues Bein einsetzt, bald links — und wie wir, wenn wir uns voll gelesen und uns wieder leicht und ausgeschrieben haben, wie wir, da wir die Feder den Ausleerungen unterhalten, wie die Larve des Schildkäfers (*) den Sabelschwanz unter dem After, solche fangen, und wie wir mit einem Sonnenschirm und Schild aus unsern sämmtlichen Werken, jeder mit einem gefüllten Sabelschwanz, dahin schleichen. . . . Ich bekenne, mich erquickt es, daß ich mich auch darunter erfinde, und wir sollten alle Dankpsalmen singen, daß wir unaufhörlich immer mehr wissen und immer mehr schreiben. —

Als ich zu Hause die Federzeichnung vor mich nahm und ein gewöhnliches Brennglas und einen Rastspiegel dazu, um sie damit durchzulesen; so konnt' ich, eh' ich nur bis auf den Magen herabgelesen, schon wissen, daß ich über die Figur meine Gedanken im Druck äußern würde. Hier ist ein schlechtes Inventar des Funds: ich hatte den Formschneider der zehn Holzschritte für die zehn Gebote vor mir — er hieß Lorenz R r ö n l e i n — er war Salzrevisor im Sachsenland — die zehn Schritte stellen nichts aus der biblischen Geschichte vor — sondern alles aus seiner eignen — sie haben eine ganz neue Erklärung nöthig — diese ertheilt sein Riß — seine gezeichnete Person zerfällt er in zehn Gesichtslängen und Holzschritte — für jedes Gebot eine Länge. . . . Genug zum Imbiß. Das ist aber ein geringer etwaniger Konspetktus des Rückenzettels, den ich auf den folgenden Blättern meinen Deutschen vorzulesen denke, sammt Küchenpräsidenten.

Das Federfonterfei, das überall mein Looßmann und Eicerone in den Holzschritten sein soll, setzet mich in Stand, diesen Schritten, die man bisher in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach nur als Werke der Kunst ohne Hinsicht auf ihren Inhalt schätzte, durch eine neue Erklärung ein neues Interesse zu verschaffen — es gab mir überhaupt in meiner Jugend schon zu denken, daß die zehn Holzschritte (nach der falschen Exegese)

(*) Nicht nur diese auf den Artischoden wohnhafte Larve breitet ihren gesammelten Koth mit dem Schwanz, der unter dem After ist, als ein schwebendes Dach über den Rücken, sondern auch die Larve des Stilentäfers hüllet sich in die Sekrezionen ihres Rückens, und in die ihres Mundes, d. h. in Koth und Schaum.

lauter Szenen unter den Geboten aufstellen, worin wir sie übertreten, als wären es Schandgemälde in unbezahlten Schuldscheinen, da doch den Menschen der Name und der Gedanke der Laster äußerst zuwider ist, besonders nach dem Begehren derselben, so wie ihnen der Geruch gewisser Speisen, des Käses, des Herings, zumal wenn sie ihn eben gegessen haben, ein Greuel ist. Zum Glück ist aber die alte Erklärung eben so unterscho-ben als schimpflich — und nun zur genuinen ehren-haftern!

I.

Holzplatte des ersten Gebots.

Spezifischer Unterschied zwischen Amtsinhabern und Amtverwerfern — Overtüre des künftigen Kon-jerts — Märschinstalten für Mönche.



Schrieb' ich hier episch anstatt prosaisch, so müßte ich jetzt eine Anrufung an einige Mufen schicken, und da ich unter dem Wildruf die Quintessenz und Summarie meines Heldengedichts einzuflechten hätte, so würd' ich sagen müssen: stöset mir das Nöthige ein, wenn ich den Salzrevisor singe, wie er aus einem Revisor (im Grunde durch seine Frau) endlich Bettmeister in Sachsen wird. Denn das ist der Bauriß meiner Fabel. Im Grunde könnte man auch gleich den Juristen in Prosa a n r u f e n. Der Erfolg bleibt derselbe, nämlich die Einföschung: denn wie die Inspirajion den Aposteln ihre gemeine Sprache und ihre Soldzismen und Hebraismen ließ zum Vortheil ihrer Glaubwürdigkeit, so nimmt auch die Theopneustie der Mufengöttinnen dem gewöhnlichen Dichter, durch den sie reden, seine niedrige Sprache und deren Provinzialismen nicht, damit es glaublicher bleibe, daß er's gemacht.

Der Salzrevisor R r ö n l e i n — — Dazu gehört aber mehr und ich bin am Ende übel daran, wenn

ich nicht das, worauf ich die ganze Geschichte fundiere, gleich anfangs scharf und hell gezeichnet vor den Leser rückt, nämlich Krönlein's Charakter. Daher darf ich von jedem verlangen, den Holzschnitt des dritten Gebots aufzuschlagen und nachzusehen; gerade unten an der Kanzel unter dem Hauptpastor sitzt unter Revisor. So sieht der ächte Künstler aus, der sich durch Messer (zum Holzschneiden) verewigt und den nach langen spätem Jahren Biographen kommentieren. Ich bitte, in sein stilles versenktes unbefangenes Gesicht an der Kanzel einzudringen. Die weichen Haare sind platt und schlicht über den Vorderkopf gefröhnt, welches der Holzschnitt leicht durch gänzliche Weglassung derselben ausdrückt. Es ist viel Rindliches in dieser Physiognomie — und in der Historie noch mehr —, die gleich Kindern leicht erräth und doch leicht betrogen, leicht vergiebt und doch leicht erzürnet wird, und die Spitzbuben geschickter abschattet als abführt, leichter darstellt als befehlt, geschweige besiegt. Diese künstlerische Unbefangenheit geht so weit, daß ich mit Weisand seines Lettern-Konterfeies Dinge aus seinen zehn Platten gezogen und abgenommen habe, an die er gar niemals gedacht — zu seinem Glück, denn sie betreffen seine Frau —, und die doch ihre Richtigkeit haben. Es ist sogar in diesem in sein Ich hineingelagerten Gesicht etwas so Schwärmerisches, daß ich anfangs, ehe ich in Weimar gewesen, dachte, es sei ein Webermeister, der unter jenen Schwärmern zukünftig ist, die, wie die Hausgrillen, nur Hitze suchen und Licht vermeiden, die gleich den Fledermäusen nur dem Tals der Lichter nachstellen aber ihren Strahlen ausweichen. Das ist Krönlein aber nicht. Inbessen können Leser, die sich mit diesem schuldlosen Angesicht befreundet haben, sich nun leicht in die Stelle und Mißbegierde eines Mannes setzen, der dieser Physiognomie immer auf sächsischen Reisen begegnete und der auf sie sowohl auf dem Laufengel zu Blesfern als auf dem Kirchsfern zu Dresden stieß.

Nun von vorn an! Krönlein liebte das Formmesser, aber nicht die Revisorfeder, und es war ihm leichter den Oberkassinspektor abzuformen als zu — befriedigen. Schon als Abschüh hatt' er Fensterrahmen und Schulbänke für Formbreter verbraucht und in sie geschnitten, ohne vorliegende Zeichnung. Daher wünscht' er sich, um als Formschneider einmal mit Albrecht Dürer in Paaren zu gehen, wöchentlich ein besseres Amt, das er verwesen könnte, ohne dabei zu — arbeiten. Er hätte daher, um mehr zu schneiden, lieber das Inspektorat als das Revisorat versehen: denn alle Posten des Staats nehmen an Arbeit zu, wie sie sich von dem Throne entfernen, und ein regierendes Haupt hat tausendmal weniger zu denken als ein amtierendes, und ein Vater des Landes weniger als ein Vater der Stadt. So müssen sich die Orden desto fleißiger um sich drehen, je weiter sie von der trägen Sonne abliegen, und der ferne forpülente Saturn muß in einem Sonnen-Tage viermal sich überschlagen, insofern die nahe stinke kleine Venus sich nur einmal umdreht. Ferner je kleiner das Amt ist, desto mehr schmilzt der Inhaber und der Werfer desselben das Erz: und das Erbamt in eine Person zusammen. Wie der

rusische Kaiser seinen nachfolgenden Regenten, so kreiert der gute Fürst seine vielen Mitregenten, seine Champions auf dem Schlachtfelde, seine curatlores absents in den Provinzen, seine charges d'affaires im Regierungswesen, seine Emerdes im guten Sinn, die sich bei seinen Lebzeiten nicht für den Todten ausgeben, sondern für den Lebendigen. Wie wäre sonst ein Staat zu regieren? Und so müssen in allen wichtigen Zivil- und Militärstellen wie an unserm Körper, wichtige Glieder doppelt sein; jedem Amtinhaber, der mit dem Amtspapare durch die Amtstube wie durch ein Puderflüßchen läuft, und sich doch hinreichend mit dem Goldstaube der Revenien einrudert, — wie man einen magnetischen Stab bloß im Durchfahren mit Feilstaub umspicht — jedem solchen Amtbesitzer muß (von ihm oder dem Staate) ein Amtverweser beigegeben sein, der alles besorgt. Daher stellten die Römer nicht ohne Grund für einen vornehmen Staatsbedienten einen Doppelsstuhl (*) auf öffentliche Plätze hin, damit er und sein Amtverweser sich in den weiten Sessel mit einander setzten. — Hingegen den niedern Amtinhaber eines kleinern Amtes nagelt man mit der Brust und mit seinen dienst- und wachhabenden, korreferierenden, rechnenden, revidierenden, kopierenden, expedierenden Armen an die Arbeitstafel an, und sein Teufel schreibt für den Schreiber.

Bei unserm Salzrevisor, der gern seine Amtsjahre für Deserviten- und Gnadenjahre angesehen und gleich einer Wittwe andern übertragen hätte, aber keinen Korrevisor fand, litt die Kunst und zulezt die Frau. Sie war eine Silberdieners Tochter und schmachtete nach dem Hofe, woher sie war. Sie sagte jeden Tag so viel Lügen als ein corps diplomatique in 365 Tagen, und hatte sie eine Myriade von Thorheiten gesagt und gethan, so lachte sie sich und den Künstler aus, hatte fünf Einfälle und schlug den Revisor (aus Scherz) hinter die Ohren und fiel ihm um den Hals; dann konnt' er nichts machen. Er ärgerte sich, daß sie ihn allzeit mitten im Aerger nöthigte, sie zu küssen. Einen einzigen Fehler wurde der Revisor selber nicht innen, ob ihn gleich seine zehn Holzplatten wider sein Wissen dokumentieren, den, daß sie zwar kalt blieb gegen einen schönen, oder jungen, oder alten, oder lustigen Mann, aber nie gegen einen geenen: mit dem wurde sie untreu aus Spaß und schwur dem Formschneider, einen häßlichern gab' es schwerlich. Und das glaubte sie vielleicht selber; aber es that nichts: sie belog eben so leicht den andern als sich. — Uebrigens sah ihr Krönlein aus einem der sonderbarsten Gründe alles von einem Jahr ins andre nach: er hoffte, die Folgen würden vielleicht nach neun Monaten sichtbar, wenn er sie in Harnisch brächte — und leider blieb er immer in dem Fall, daß er die Folgen des Grimms nicht früher, als erst nach neun Monaten zu erleben hoffte: ihre Ehe trug nur taube Blüten.

Endlich kann Kommentator und Leser aus einem langen Heidenvorhof ins Heilige der ersten Platte treten.

(*) Bisellium, welches berühmten Männern in Rom als ein Zeichen ihres doppelten Werths gesetzt wurde.

Oben auf dem Gebirge voll Regionen aus Lirien überreicht der Revisor dem Evangelisten Lukas, (dem Schutzpatron der Maler, indes in Persien Lukas Herr und Meister der Schutzpatron der Gärtner ist) seine zwei Formbreter, worauf er die Holzschnitte der ersten und der zweiten Tafel eingeschnitten. Die Breter zeichnet er leer hin, weil er das Lächerliche voraus sah, die zehn Platten auf der ersten verkleinert und also auch die erste verkleinert auf der ersten und also die zwei Formbreter auf den Formbretern darzustellen — welches so sehr ins Unendliche ausgefallen wäre, wie die wechselseitige Spiegelgalerie zweier einander nachlässiger Spiegel. Steigt man bergab, so stößt man an einen geistlichen Landstand — wenigstens wird er unter diesem Titel von der ersten Gesichtslänge des Federkonterfeies aufgeführt — der durch den bischöflichen Stecken und die Sabelmütze oder den Inful-Zweizack mich nöthigt, ihn im ganzen Kommentar einen Bischof in partibus infidelium zu nennen. Künstler sind dem Aberglauben gewogener als Philosophen, weil er das artistische Reich erweitert und weil man gern die artistische Wahrscheinlichkeit für philosophische nimmt; und manchen Lutheraner in Rom haben, wie den Konrektor Winkelmann, die h. Madonnen tiefer in die allein seligmachende Kirche gelodet als der lügende Baronius und Bellarmin und das tridentische Konzil. Krönlein erscheint auf der ersten Holzplatte als ein Kryptokatholik. Warum läßt er es zu, daß seine Frau, die hier im Holzschnitt auf den Knien dem Landstande die Hand küßt, ihn um Segen, um Fruchtbarkeit und eine Versorgung bittet? Regina heißt die Silberdienerin. Der Bischof in partibus zeigt mit der linken bestabten Hand auf das agnus dei der Säule und sagt: halte beim Lamm darum an, nicht bei mir. Ich weiß, aber nicht, ob er alle Bitten Reginas meinte. Auch schenkt der Bischof gern dem geistlichen Schafe unten seine Hand und seinen Blick und seine Hineigung, und dem abgebildeten Lamm droben bloß seinen Schäferstab. Die zweite Veterin neben Reginas braucht unsere Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen: der einsichtige Künstler schnitt sie nur als Nebensonne und Hölse für die Revisorin hin, um sie im Vorzuge des Handkusses und des landständischen Blickes aufzuführen.

Dicht an der Säule hat er den einzigen Menschen in der Welt angebracht, gegen den seine Lammes-Seele stößig war, den Lautenisten und Kontraaltisten *R a u p e r t*. Er hält ihn für den Waidmann und Vogelsteller seiner Regina, der für dieses gute Neb- und Verhuhn den Tyras oder das Schneegarn aufspanne; und dankt Gott, daß die Heune geschheidt ist und aus dem ehebrecherischen Neze bleibt. Ich und die Leser wissen was wir davon zu denken haben. Der Lautenist parirt hinter dem Lammes-Stativ mit einem korrespondierenden Mitglid (es ist ein abgedankter Rejesschreiber aus Suhl) einen Feltzug gegen das Ehepaar ab. Leser, die mehr denken als sehen, finden leicht, daß Raupert gern den Revisor in den Sitz der Seligen hinauffugte, um diesen schöner auf den Lippen der Revisorin zu finden. Auf dem Schachbret deckt die Königin den König,

auf der Erde der König die Königin, und es ist hier ein solches Widerspiel jenes Spiels, daß man oft den König hinausschlägt, um seine Frau matt zu machen. Man sieht in betrübte Zeiten hinein, wenn man nach einem solchen bedenklichen Holzschnitt berechnet, wie dem armen Formschneider in künftigen Holzplatten und Geboten werde mitgeföhren werden. Ich traue selber dem Landstand nicht einen Holzschnitt weit — was ich hinter der Säule für Gradierhäuser nahm, sind wirkliche Zelte eines Lustlagers — Krönlein und das agnus dei sind beide erhöht, und der Bischof kann beide auf dem Altare in unblutige Messopfer verwandelt sein — Veten vermehret nicht nur eigene Schönheit, (nach Nicolai und Hermes), sondern auch die Liebe für Fremde (nach mir) — Bischöfe in partibus infidelium setzen einen Altar vom Berge nur dadurch außer Sorge, wodurch Cassius dem magern Cäsar welche machte, durch Ragerheit.

Unserer aber ist beleibt und dicker als der Säulensfuß —

Ich werde dadurch unverhofft auf den kanonischen Schmeer gebracht und durchlaufe vergnügt den Irrgang, der sich öffnet. Ich wünsche, daß einiges, was ich von dem Kirchen-Talg der katholischen Mönche sage, auch auf unsere passe.

Häufigere Absonderung der Fettsaugen ins Zellgewebe ist wie bekannt die Abicht der Ordensritter. Sie arbeiteten aufs Mästen hin der Seele wegen: denn Fette sind sanft und liebevoll, wie schon Voltaire bemerkte, so wie alle Oele und Fettigkeiten die Meeress-Wellen stillen; dadurch will ich aber nicht gerade auch geringere Endzwecke der geistlichen Geflügelmäster ausgeschlossen haben — Fett schraubt den Lufröhrenkopf zum Was herunter, den der Mönch so sehr wie das Latein in den Horen braucht — Fett ist die beste Silber-Folie des Leints, und die geschmückte Außenseite ist dem katholischen Kirchendienst nicht mehr als den Kirchendienern nöthig — Fett ist der beste Pelzrock und Pelzstrumpf und Muff gegen Frost, dessen der arme Klerus in seinen nächtlichen und winterlichen Horen mehr als zu viel erleidet. Es ist kein ernsthafter Einsall von mir, daß die Ordensritter sich mit diesem Mästen befüngen, weil sonst Menschenfett in den Apotheken officinell war, und daß die Regularen aus Krankenhäusern endlich zu Simplicien und Heilmitteln werden sollten. Aber das sag' ich nicht gern in den Wind, daß Fett ein Zeichen und Sitz des körperlichen Wohlbehagens ist: da nun nach Bellarmin zeitliche Glückseligkeit unter die Merkmale der wahren Kirche gehört, so darf den Dienern derselben dieses Merkmal am wenigsten fehlen; und da nach Plato der Tugendhafte 720mal glücklicher ist als der Lasterhafte, so fodert die Kirche, daß mit dem Stande zugleich die Heiligkeit und mithin der Schmeerbauch wachse; daher darf ein Domherr dürre sein als ein Desechant oder gar ein Domyprobst, daher werden einem hohen Geistlichen alle Freuden der Weltleute, sogar verbotene, gern verstatet, damit er erstärke und nicht einschwinde.

Auf diese Absonderung aus den Arterien ins Zellgewebe nimmt auch der lutherische Klerus nach Vermögen Bedacht.

Wir wollen aber untersuchen, ob auch die Mittel gewählt sind, welche diese Sekretion befördern sollen. Wir scheinen sie es zu sein. Ruhe der Leidenschaften ist den Mönchen geboten; weil nichts besser mästet, wie ich an meinem unvergeßlichen Dechant Swift bemerkte, der nicht eher fett wurde, als bis er toll wurde, und bis sich mithin seine Wünsche und Willen legten. Da aber körperliche Ruhe noch besser mästet als geistige, wie Gänse und Mistethäter (*) beweisen: so war es nicht unvernünftig, daß Mönche wie Gänse (aus denselben Gründen) die engsten Zellen erhielten, die eigentlich (nach einer alten Ordensregel) nicht länger sein dürfen als zwei ausgestreckte Arme. Mastgefügel wird gebendet oder verhängt: auch dieses ließ die Kirche nicht aus der Acht, sondern verordnete deswegen ihrer Dienerschaft hereingezogene Kapuzen, dunkle Zellen, finstere durch vollgemalte Scheiben schwach erhellte Kirchen. Sie verbot den Nonventualen Fleisch — weil nach den Ärzten nur Vegetabilien mästen — und Weiber und Denken. Wir ist bekannt, daß Origenes auf dem Wege großer weltlicher Sängere die zu werden suchte. Daher vernachlässigt die Ordensregel die winzigsten Dinge nicht, sondern hat immer das Mästen im Auge: fremdes Brod, sagt das Sprichwort, nährt am besten, daher ist keinem Religiosen zugelassen, eignes zu verdienen und zu besitzen. — Nach Unzer und andern Pathologen folgt auf Ueberladen sehr oft Stummheit, daher ist Mönchen schon eine antizipierende befohlen. — Daher ist schon das kanonische Recht ihnen statt des Cides das Abendmahl, um sie immer im Essen zu erhalten. Daher müssen sie sich immer an unsere Hinsälligkeit erinnern und essen; denn Marchese Caraccioli behauptet, daß jede Mahlzeit eine Erinnerung an unsere Vergänglichkeits sei. . . . Wohl! ich länger nachsinnen, so fielen mir noch tausend Gründe bei; aber man hat mir bisher das Lob gelassen, daß ich aufzuhören wisse und dieses Lob will ich nicht erst heute verscherzen.

Ueberhaupt wurde doch einigermaßen gezeigt, daß das Chor der katholischen Kirche — nicht ihr Schiff — aus Spectsteinen aufgemauert sei. —

Wir verfügen uns wieder auf den Holzschnitt. Der Landstand reicht fast (zu meiner Verwunderung) bis ans Kapital der Säule mit seinem; dieses mag aber, da die Säule keine kurze ist, einen neuen Beweis abgeben, daß die Menschen in den vorigen Zeiten länger waren. —

Ich werde fertig sein, wenn ich erinnert habe, daß man, nach einer solchen unmittelbar aus der ersten Gesichts länge geschöpften Erklärung, der bisherigen alten nur aus Verachtung gedenken kann, welche den Bischof in partibus zu Aaron, Krönlein zu Moos, birnbäumene Tafeln zu steinernen und das Lamm zu einem Kalbe aus Ohrringen macht. In der That werden jetzt aus Rälbern und aus einem ganzen Viehstand Ohrringehenke und Fingerringe gegossen; aber nicht umgekehrt.

Wir eilen zum zweiten Gebot.

(*) Mistethäter gehen daher trotz des Wassers und Brodes fett aus dem Kerker.

II.

Holzplatte des zweiten Gebots.

Der Steinhagel — der Stab des h. Rochus



Indem ich das Katechismusblatt des ersten Holzschnitts umschlage, um den gegenwärtigen zu kommentieren, so frag' ich mich: was kannst du antworten, wenn dich das Publikum frage, ob du der Mann bist, der so viel artistische Theorie und Praxis vereinigt, daß er Krönleins Schnitte kommentieren kann, und der wenigstens von einigen Bergen zu Rom herabgesehen. — Und hier siehst schlecht aus: ich habe noch gar keinen erblickt und kenne von Bessland wie vom Revisor nur Bücher und Bilder. — Inzwischen haben einige Gallerieinspektoren, in deren Weisheit ich nach meinem Gefühle über Raphaels Logen im Vatikan (nämlich über deren Kopien) eine und die andere Anmerkung machte, mich ermuntert, fortzufahren und mit den gegenwärtigen zehn Krönleinschen Loggen anzufangen, so wie Erasmus nach der griechischen Grammatik sogleich den Homer traktierte mit seinen Elenen. In der That, diese Loggen heißen nicht mit Unrecht, — wie jene, Raphaels Bibel, — Krönleins Katechismus.

Inzwischen hab' ich bei aller Anstrengung im ersten Gebot doch den Himmel vergessen. Zum Glück kommt er auf allen zehn Platten wieder. Das ätherische Liniensblatt, das der Leser über der Steinigung sieht, stellt den Himmel vor und zwar einen blauen, denn die Striche sind w a g r e c h t, womit die Heraldik alzeit die blaue Farbe andeutet. Wie schön rastriert aus dieser aus Glücklinien gezogene erste Himmel gleichsam die ersten Linien (primas lineas) des dritten vor!

Nun werf ich eigentlich meine Leuchtfugeln auf den zweiten Holzschnitt. Die Halsgrube und der Bart der Federzeichnung (denn daraus besteht die zweite Gesichtslänge) erzählen uns, daß das bunte Glas der Krönleinschen laterna magica den Berg

der vorigen Platte weiter hereingeschoben auf dieselbe. Es war schon einige Tage nach dem Handfuß, berichtet der **Wart**, daß der **Revisor** wieder auf das Gebirge stieg, um einige Petrefakta und Quarze droben zusammenzuklauben. Er bekennet, daß ein Formschneider Pflanzen viel leichter nach Phytolithen (versteinerten Pflanzen) als nach Blumenstücken oder Blumenbeeten ausschneide, und Lesern, welche die drei Gräser auf dem Fußboden der zweiten Platte etwan nicht schlecht finden sollten, hinterbringt er, er habe sie nach guten Dendriten kopiert. Der Teufel hatte sein Spiel, daß der Revisor gerade so viel feinerne Schätze, und noch dazu Wezschiefer, röthlichen Quarzkiesel, lapides Judaei, und sogar zwei Zeratolithen und einen Hysterolithen (*) droben finden sollte, daß er bis nach dem Gebettläuten auf dem Berge verbarrete. Im Dunkeln gefellen sich der kassierte Rezeßschreiber aus Suhl und ein falliter Pochgeschworne aus Freiberg zu ihm. Der Artist hätte sich von diesen Berggästen nichts Gutes versehen sollen. Die Spizbuden erböten sich zu Trägern seiner Stein-Lese und Kure. Krönlein sah von jeher Lämmergeier für Lämmer, Köpfe für Herzen und Einfaltige für Aufrichtige an, da doch kein Mensch zur Verstellung zu dumm ist und da auch Schafsdöpfe in Schaffleidern einhergehen und nicht immer in Löwenhäuten.

Er sah bald, daß ich recht hatte, da er den Berg mit ihnen herunter war und nun dem Kontraartisten in den Wurf kam. Rauvert legte sein Lautenfutteral, das er bei sich hatte, aus Absichten in das aus den drei genannten Gräsern bestehende Gras. Hier auf dem Abdruck des Prägslochs ist wenig vom Futteral zu erblicken: ich kann aber Neugierige auf den birnbaumenen Stempel selber verweisen, auf dem alles in flachem Schnitzwerk ausgeführt ist, was mit Druckerchwärze nicht zu propagieren war. Das Weglegen des unsichtbaren Futterals sollte so viel sein, als jög' er die Türkenglocke gegen den Revisor, oder als zündete er Lärm-Kanonen und Lärmstangen an. Nun machte sich das Parzen-Terzett über den arglosen Artisten her. Hier liegt unser Formschneider auf seinem eignen Holzschnitt und erwartet, daß ihm die hinterlistige Kripellianz im Finstern Wezschiefer und Zeratolithen und röthlichen Quarzkiesel und lapides Judaeos an den Kopf werfe, um ihn mit diesen *lusibus naturae* (Naturspielen) zu erlegen. Der nächste Spizbude an ihm ist der Pochgeschworne und ist aus dem röthlichen Quarzkiesel in seiner Rechten kenntlich; der weiter stehende ist der Rezeßschreiber mit einem lapis Judaeus (es ist auf dem Holzschnitt schwer herauszubringen) und der gebückte Zelot, der einen schon geworfenen Wezschiefer zum zweiten Gebrauch in die Bombe läßt, ist der Häbelsführer Rauvert selber. So steinigen Menschen Menschen, bedenken aber nicht, daß ein Naturaliensammler sich ungern mit dem besten europäischen Stufenkabinett er-

werfen läßt, geschweige mit einem so kärglichen.

Was die drei Bombardierer noch entschuldigt, ist, daß sie mit dem Durchlöchern weniger dem Revisor einen Fort als der Revisorin einen Gefallen thun wollten, weil Rauvert verhoffte, während der Mann läge und seine Wunden in Binden hätte, die seinigen zu heilen und mit des Bandagist Amors Binde zu stillen.

Aber es sollte besser ablaufen. Mitten in diese Wintersaat und in diesen Spatregen von Steinen schickte das Verhängnis den Landstand, der hier mit seinem Noths Krummstab dem grimmigen Meere gebeut und mit dem h. Rochusstab und Lituiten (*) andern fliegenden Petrefakten Einhalt thut. Der Künstler hat für diesen Holzschnitt gerade den fruchtbarsten, gleichsam den trächtigen Moment erwischt oder erwählt; denn jetzt sind die lebendigen Schleudermaschinen noch im Abdrücken, Krönlein im Abwehren, Rauvert im Bücken, dem Landstand stehen und schiefen vor Lozeschrecken lange Seitenhaare wie Staubfäden und Stengelkeime und elektrische Stralbüschel empor — der ganze Holzschnitt siedet, gährt, wogt und geizert — sogar die Windstille und gleichschwebende Rirnbergerische Temperatur auf dem Gesichte des fremden Herrn, den ich nicht kenne, hebt wie ein Wohlkaut diese Wigton-Kunst ungemain. — Hier bricht meine artistische Person und Hermeneutik der Platte zum zweiten Gebote ab; aber man lasse mich, eh' ich über die dritte die Wunschelruthe meiner Feder halte, etwas bezeugen. . . .

Nämlich mein Erstaunen, daß Deutschland solche Blüten der Holzschneidenden Kunst in Katechismen wie Blumen in andere Herbarien klemmt. Ich erinnere mich, daß schon längst Ungers Vater in Berlin — der Sohn war dabei und bezeugt es im Nothfall — gegen mich äußerte: „er glaube Albrecht Dürers Holzschnitte beurtheilen zu können (und das kann Vater und Sohn leicht, da sie ihn so glücklich erreichen), aber seiner Einsicht nach habe Dürer nie einen Holzschnitt geliefert, der den Krönleinschen ähnlich gewesen.“ Was aber den Deutschen deckt, ist, daß es der Römer selber nicht besser macht: hat uns nicht Winkelmann bezeugt, daß er die herrlichste erzene Schaumünze von Hadrian in Rom nirgends aufgetrieben als endlich als Medaillon oder Schelle an einem — Maulthierhals? — Ich weiß, was man mir entgegensezt, daß nämlich die Religion an der Kunst — wie in der griechischen Zeit die Kunst an der Religion — sich aufhelfen solle, und daß daher das Konfistorium, das auch den Geschmak der Katechumenen bearbeiten und erziehen will, es nicht verbiete, für neun Katechismusbogen Einen Groschen zu begehren, ein enormer Ladenpreis, wofür nicht nur neun leere reine Bogen, sondern sogar zwölf zu bekommen wären. Aber ich repliziere das: einer der größten pädagogischen Irrwege ist der, daß Erzieher bei Kindern zwei, drei Ziele auf einmal zu erreichen denken. Die Kinder sollen aus dem Speccius von Esmarch zugleich Latein

(*) Ich gehe ungern daran, ihm diese Ausbeute und Verbindung der Zeratolithen (versteinerte Hörner) und des Hysterolithen (Wendstein) zu glauben, aber an das Weimarische Katechismus-Blatt müssen ich und Publikum uns halten.

(*) Lituiten sind Schnecken-Versteinerungen, die Bioskopfläben gleichen. Was der h. Rochus-Stab ist, davon siehe die Erklärung oben im Terte vor.

und Realien schöpfen, wie Leserinnen aus neuen Romanen alte Geschichte; man vergißet aber, daß sogar der Erwachsene nicht in derselben Minute, wie das Chamäleon, das mit einem Auge vor, mit dem andern hinter sich blickt, sogleich auf den Stil hinter sich und auf die Wahrheit vor sich lernend merken kann. Ein zu einer doppelten Aufmerksamkeit verdammt Kind wird am Ende bloß mit den Termen und mit verworrenen Umrissen ihres Inhalts vertraut; aber diese leere Vertraulichkeit raubt gerade einer künftigen dazu bestimmten Lehrstunde das Interesse der Neubeit.

Also können die Katechumenen nicht das religiöse Memorienwerk und die artistische Kallipädie in Einer Minute verschmelzen, so wie man mit gleichem Schaden Religionsbücher zu Lesemaschinen macht.

Ich führ' es nur zur Belustigung des Lesers an, daß alle vorhergehenden Kommentatoren dieser Holzsnitte nicht nur auf dem ersten aus dem Salzresior den Heerführer Moses, sondern auch auf dem zweiten aus dem nächstlichen Ueberfall eine gerichtliche Steinigung (vermuthlich mit den Scherben der zerschlagenen Befestigung) geschmiedet und gegossen haben. So spielt man Werken der höhern Kunst in Deutschland mit!

Der h. Rochus-Stab in der Note ist jetzt klar zu machen. Die Karmeliterkirche zu Bourdeaux hat, wenn sie noch steht, den Stock in ihren Mauern; ein Haus, worin er ein Jahr stand, wurde dadurch ein großes und reiches: daher zahlten die Bourdeaurer sonst bis zu 2000 Livres jährliches Miethgeld für ihn. Mit der Zeit rosteten die metallischen Kräfte des Miethstocks ein; und die Liebhaber wollten vor zwanzig Jahren kaum noch 12 Livres für den Stecken geben. Ich lode sie: bewahrt nicht jede Kathedralkirche einen zehnmal goldhaltigern Lehn- und Prägestock auf, den so genannten Krumm- oder Bischofsstab? Sehen wir die geistlichen Ruthengänger mit dieser Wunschelruthe — die Bischofsmütze ist das Fortunatus. Wunschhütlein — je verarmen oder Leute ohne Ruthen neben ihnen aufkommen und grünen? Ich habe mir oft den Salzburger Krummstecken gewünscht, um auch Münzbelustigungen mit diesem multiplizierenden Neperischen Stabe zu treiben; aber der Bischof hat Verstand und läßt die Madine, die jährlich einen Silberbaum von fünfmal hundert tausend Blättern oder Thalern treibt, nicht fahren.

III.

Holzplatte des dritten Gebots.

Parität der Religionen in der Kleidung. — Spitzbünnensstreiche.



Wäre nicht mehr aus der menschlichen Brust überhaupt als aus der Brust der Federzeichnung — der dritten Gesichtslänge — zu lesen; so stände die Sache schlimm und diese Geschichte süß. Ich will aber vorher den Leser ins Relatorium und in die Avisfregatte der dritten Gesichtslänge führen, und dann erst selber ein Wort reden.

Auf gegenwärtigem historischen Tableau treffen wir den Landstand auf der Kanzel an; er zankt darin. Alle Ausleger vor mir konnten sich aus seiner lutherischen Draperie nicht herauswickeln; besonders drücken die zwei Schmutztitelblätter des Ueberlags, diese geistlichen Halskloßfedern und Herzblätter das eregetische Kollegium nieder. Ich schäme mich nicht, es öffentlich geständig zu sein, daß ich noch vor einigen Jahren mich mit dem Künstler über diesen Anzug überwarf. Er hat auf allen seinen Holzsnitten seine stehende Truppe so gut bekleidet, daß sie mit keinem Volk und Zeitalter zu verwechseln ist — und eine solche Garderobe de fantaisie, eine solche indefinable, poetische Einkleidung und Tracht ist eben das hohe Ideale, was jeder Narr kennt aber nicht malt. Warum wirft sich aber gerade hier der Gewändermaler in die Wirklichkeit hinein und drapiert lutherisch? Er muß eine größere Schönheit erwuchern können als er verstoffet; sonst thät' er's unmöglich. Der Verfasser dieser Erklärung und Periphrase glaubt seinen Künstler nicht weit von seiner Spur zu verfolgen, wenn er muthmaßet, daß der Holzschneider ein Fuchs ist und gern seinen Krypto-Papismus verdeckt. Hier überdeckt er ihn mit Kanzelholz. Dadurch nämlich, daß er den Landstand wie einen Gränzgott oder einen geflügelten

Genius mit der untern Hälfte in das hölzerne Kanzelhulster steckt, hält er sich die Zeloten vom Leibe, und indem er sie mit dem Seraphim (*) tiefer Kanzeltaube, gleich mit der menschlichen Oberwelt voll oberer Seelenkräfte, die er lutherisch anzieht, abpeiselt und fortschickt, schafft er sich Plag, der Culotte und Unterwelt des Bischofs das Pallium umzuhängen, und kurz die Hälfte des Mannes so katholisch zu machen als er nur will. Ja einen, der ihn darüber zu Rede setzen wollte, könnt' er noch dazu einen Narren heißen und ihn bitten, er solle ihm doch das verfängliche Pallium zeigen; — und das wäre ihm wegen der Kanzel nicht thulich. — Schieß' ich fehl, so ist mir doch die Moral nicht zu nehmen, die daraus abfließt und welche gewisse alte Keger (die Paterniani) so ausdrückten: Gott hat die obere Theile des Menschen gemacht, und der Teufel den Rest. Die in der Kanzel verborgne Stalagmite wächst der sichtbaren Stalaktite entgegen und thürmet sich auf durch sie. Die Nebel, die die unterste Erdschicht des Menschen aushaucht, steigen öfter als sie fallen, und machen also den Himmel öfter naß wie blau.

Ich will vorher die Volkmenge in der Kirche des Holzschnittes summieren und fortieren, die so viele Mann stark ist als die Philister goldne Räufe bekamen, fünf. Der Bischof lu paribus schießt mit Kanzel-Spignamen und mit einem geistlichen Pereat auf den fatalen grinzenden Kontraaktisten herunter und schauet als ein Gegenstückler Lavater's — der, wie er schreibt, in seiner Predigt allzeit das beste Gesicht als point de vue im Auge behält — gerade das schlimmste an. In Kinderlehren hingegen, schreibt Lavater, faßt er immerfort das einfälligste ins Auge, um faßlicher zu sein; das hält er aber nicht ruckbar machen sollen, weil sonst ein Zürcher, den er oft in den Kinderlehren betrachtet, ihn wegen optischer Injurien belangen und überhaupt ihm kein sonderliches Gesicht entgegen schneiden wird; der Verfasser dieses Blatts bittet sich daher, wenn er nach Zürich kömmt, vom physiognomischen Fragmentisten die Befälligkeit aus, ihn unter dem Katechisieren nicht anzusehen. — Das unten neben dem Salzrevisor nieblich zusammengefaltete Geschöpf mit gekreuzten Händen ist seine Frau. Wie gesenft und versunken, horchend und erblindet sie da sitzt, als Kreuzdame und Kreuzträgerin! Wer sah' es der Spigbübin an, daß sie eine ist und aus einer Hausehre gern durch Beistand ihres rechten Nachbarn eine ganz kleine Hauschande werden möchte? Davon merkt aber der Revisor nichts, der Tag und Nacht sich auf die Befolgung der Navigationsakte rühet und freuet, wodurch der Staat dem Manne (wie der englische jedem Volke) befehlt, nur eigne Landesprodukte nur auf eignen Schiffen einzubringen. Ja Krönlein hat einen fünften Gang in diese laute Mühle des göttlichen Samens eingebauet, nämlich die weibliche Figur an der Kanzel, weil er sich einbildete, er verstoße gegen seine verschämte Frau, wenn er sie allein in eine Kirche voll Männer oder in ein

Mönchkloster setze und schnige, da Mädchen wie erdroffelte Krammetvögel allzeit paarweise in die Häuser kommen.

Schon deutet der Künstler die Jahrzeit der Geschichte an, daß es nämlich der Frühling sei, der vor sich erst die Frühlingstreife vorausschickt und statt des Stachelbeereneises, statt des Rosen- und Nerfeneises bloß Wasserpfanzeneis in Weihern aufsticht; unser Holzschneider thut es bloß durch einen Holzhacker, den das Publikum aus der Kirche in dem Kirchhof neben dem Gebeinhaus zwei Schwefelhölzer für die Sakristei zerspalten steht. Ich vermüthe der Kantor hackt.

Nun wird es Zeit, zu erklären und zu errathen, was eigentlich die fünfspännige Kirchenversammlung vornimmt. Der Holzarbeiter scheint hier, wie Gesner in der Rathversammlung, zu zeichnen — und mit der linken Hand wie Holbein; aber auf dem alten Stempel, der statt des Holzschnittes neben meinem Dintenfaß steht, ist es doch die rechte. Der Landstand wetterleuchtet und donnert gegen alle Sünden, die ihm — entgegen; er hält dem höhrenden Raupert die Nachbarschaft des fünften und sechsten Berbot's vor, und meint die nächtliche Ullake. Die Brust des Feder-Konterfeies erzählt es weitläufig genug, wie sehr der Bischof die arme Menschenbrust wie die der pommerischen Gänse behandelt, die man allein an dem Thiere schwärzet. d. h. räucheret. Auf der Kanzel sagen die Geistlichen dannamun, in Bisitenstuben gleich ihren Zuhörern nur namus (*), und sie setzen dort gleich Rezensenten keinem Kopf einen Lorbeerkranz auf als einem Todten Kopf, und die Nachmittags- oder Leichenpredigt ist die Antikritik der Vormittags- oder Puffpredigt.

Der Gesetzprediger schlägt mit dem Befehshammer und Zainhammer auf den Lautenschläger Raupert und sagt ihm verblümt, er fahre zum Teufel; aber Raupert ist lieber einer. Der Seelenhirt stellt der Gemeinde, wenigstens dem Kontraaktisten, die schwarzen und brünetten und bunten Laster vor; aber ich sage voraus, es hilft nichts und auf dem nächsten Holzschnitte wird sich's zeigen. Die Menschen glauben, Laster: sind wie die Wandwürmer, die jeder im Gedärme bei sich führt und die nur schaden, wenn sie überhand nehmen. — Und hier ist überhaupt der Mensch im Ganzen zu empfehlen. Wie nämlich die Professionisten ihr Handwerk nicht niederlegen, wenn ihnen der Arzt und ihr Schicksal einige medizinische Schädlichkeit desselben zeigen, sondern wie jeder, um nur Brod zu haben und zu schaffen für andere, sich gern der nothwendigen Verderbniß Preis gibt, z. B. der Schuster dem Infarktus — der Friseur und Müller der Lungenfucht — der Hammererschmid der Blindheit — der Kupferschmid der Taubheit — der Bleiarbeiter der Keschvergiftung; so darf man, hoff ich, annehmen, daß die meisten Menschen stark und entschlossen genug sind, sich von ihrem

(*) Nach Lichtenberg zerschneidet man in Frankreich die Tauben quer in zwei ungleiche Stücke, das mit den Weinen heißet culotte, das andere seraphim.

(*) Semler im 1. Th. seines Auszugs aus der Kirchengeschichte (p. 498). erzählt, daß die Väter, die zu Caiffons ein Konziltium über Abtard und sein Buch de trinitate hielten, so voll waren, daß sie weiter nicht von dannamun sagen konnten, als namus. Seine Leute agten allzeit nur namus; es ist aber noch schlimmer.

Gewerbe nicht durch die moralische Erkrankung, worein es sie unvermeidlich stürzt, trennen zu lassen; springt denn der **Gefährte** und sein Sekretair von seinem wichtigen Posten ab, weil er sich dabei der Mundfaule und den Mundschwämmen der Unwahrheit auslegen muß? Oder treibt das inflammatorische Fieber des Zorns, die Dörrsucht der Habsucht, die Obstrukzion oder der Brustkrebß der Heuchelei den muthigen Mann aus seinem Zelte, aus seinem Kramladen, von seiner Kanzel?

Uebrigens gehört der Bischof auf der in Holz geschnittenen Kanzel unter jene Leute von seinem Gefühl, die einen größern Genuß in dem Predigen und Ueberdenken der Moral zu finden wissen als in dem Ausüben derselben, und die also letzteres nicht sonderlich schätzen und treiben. Ich achte sie so sehr wie jenen Musik-Kenner, der, wie Dionodoto erzählt, gute Partituren nur vor sich still in die Hand nahm und schweigend mit den Augen überhörte, und der so der herrlichsten Symphonien; ohne nach einem einzigen Instrument zu greifen, durch bloßes Lesen habhaft wurde.

Die Silberdienerin ist, wie oben gedacht, eine Spitzbübün und Wilddiebin der Herzen meines Geschlechts, und ihr hab' ich's Dank zu wissen, daß die Geschichte auf der Platte des dritten Gebotes nicht stöck. Sollte denn ein Leser so verblendet sein als der Eheherr und Portraitmaler wirklich war daß er nicht Lunten witterte, warum dieses Rosenmädchen, das ein Dornenmädchen ist, so still und dem Kontraaktisten so abgewandt aber doch so nahe sitzt? Offenbar rehet oder singt oder winkt die Kirchenräuberin (mit der weiblichen Fersschreiberkunst) etwas mit dem Langkinn ab, was in den nächsten Holzschritten folgen haben kann. Darüber wird sich sprechen lassen; ich aber versehe mir von einer solchen Plagiaria, die uns alle zu ihrem Mußtheil und ihrer Gerade schlägt, zwar keinen sabinischen Jungferraub, aber doch Männerraub, und wenig Gutes. —

Die Ausleger, die immer Juden in den Christen dieser Platten suchen, sollen mir doch auf dieser etwas Beschnittenes aufweisen. Oder wollen sie annehmen, der in Holz geschnitzte Schauplatz des Sonntags sei Frankfurt am Main, worin nach einer Rathsverordnung vom 23. Febr. 1756 (*) kein Jude auf der Gasse erscheinen darf, ja wo die armen Schelme ihre Briefe so auf die Post abgeben müssen, „daß sie damit“ (ich brauche die Wendungen des Dekrets) „den geraden Weg die Zeil hinauf und an der Hauptwache vorbei bis an die Bodenheimer Gasse, sodann zu dem Hessen-Kasselschen Postwagen den Weg hinter denen Predigern her nach dem Hayner-Hof zu halten und sonstken weder zur rechten noch zur linken Hand auszuweichen haben?“ Ist das nicht toll? ich meine das Erklären. —

(*) Neues Genealogisch-Schematisches Reichs- und Staatshandbuch für das Jahr 1757.

IV.

Holzplatte des vierten Gebots.

Der schlafende Cicero und clairvoyant — harmonia praestabilita.



Es gibt zu denken, und ist merkwürdig, wie sehr meine schon im dritten Gebote gefällte Prophezeiung hier im vierten in Erfüllung geht. Man erinnert sich, daß ich weisagte, auf der nächsten Holzplatte dürften wir vielleicht manche Kirchenleute über der Ausmauerung eines Sparrwerks betreten, das sie neben der Kanzel zusammengengagelt. — Und so glücklich sind wir jetzt.

Ich schlage mich hier nicht lange mit meinen Vorgängern herum, welche den da unten liegenden Herkules, nämlich den Lautenisten, für den begehnten Erzvater Noah, das gebückte Männchen Krönlein für den satyrischen Ham (bevor dieser und sein ganzer Erb- und Welttheil in den Färbkessel und in die Ruchhütte geworfen wurden) und den Landkant, und die Silberdienerin, der jener in der kalten Nacht einen Nacht- und Bischofsmantel der Liebe umwirft, für Sem und Japhet genommen haben; soll sich ein ernsthafter Mann mit der Rasur solcher geschraubter Traumdeutereien befangen?

Ich und das Publikum wenden unsere literarische Zeit besser an, wenn wir den Magen des Revisors — die fünfte Gesichtslänge — studieren und dieses Glied für unser Dionysius-Ohr und Soufflösch halten. Der Kriegs- oder Friedensschauplatz ist wieder das Lustlager. Es ist Nacht und ziemlich stockfinster. Regina und Raupert haben sich unter diese Marquise (*) beschieden. Gewisse Damen gleichen dem mechanischen Genie Earnshaw; dieser lernte in kurzer Zeit Uhren, Orgeln, optische Instrumente, Särge, Kleider, euklidische Demonstrationen machen; nur Eines war ihm nie-

(*) So heißt ein Offizierzelt.

maß beizubringen — einen Korb zu flechten. So verstehen gewisse Weiber alle schönen und schwarzen Künste, die besten Sprachen und Sitten, können alles binden und flechten, Zöpfe, Blumensträußer, Netze, Strohfleide, Fallstricke, — aber einen Korb, das haben sie nicht in ihrer Macht, und wollte man ihnen jeden Korb mit Herzen und mit Affignaten füllen. — Inzwischen hört die schlaue Silberdienerin den Holzschneider, dessen Gang sie kennt, gegen die Marquise aufmarschieren. Weder Flucht noch Erkrösen stehen ihr frei; sie kann nichts mehr thun als eine — Bitte an ihren Lieblingschriftsteller Rauvert, er solle sich schlafend anstellen und im Schlafe plaudern, und sie wolle sich bücken und stellen, als behörte sie sein Träumen.

Das that er gern. Als der Artist näher vorschritt, so winkte ihm die Frau mit großen Bogenschnitten der Arme — der Finsterniß wegen waren diese Fraktur-Winke vonnöthen —, leise in die Marquise einzutreten, weil es was zu hören gäbe. Der gutherzige kurzfristige Brod- und Eheherr schlich auf den Daumen der Füße herbei. — Der Kontraartist Noah — denn Noah hieß er wirklich in seiner Jugend, weil er in einem biblischen Schuldrama diese alttestamentliche Rolle durchgespielt und durchgetrunken hatte, und dieses hat auch vermuthlich viele Ausleger der Holzschnitte mit auf den Irrweg verlockt — der Erzwater also stellte sich, als ging' er in seinem magnetischen Schlafdiscurse weiter und sagte: „Bruder, das wollt' ich eben, der Revisor führe zum Teufel! Ich setze seinem Weisbild nach, es ist aber schwer zu fangen und der alte Narr trägt sie immer in der Tasche bei sich. — Vorgestern? — Nein du irrst. Dann? — Ja mache du's erst; aber ich kenne den Narren völlig. Und muß ich dir sagen, der Bischof ist wol nicht der Mann dazu. . .“

Es macht Gedanken, — die auch geäußert werden sollen —, daß der, der jetzt zum Kolloquium wie der vierte Mann und Engel in den feurigen Ofen der drei Leute trat, der Landstand selber war. Und die Gründe meines Verdachts sind der Verfolg; Regina schickte dem Bischof die stärksten mimischen Befehle des Stilleseins unhöflich entgegen — der Erzwater fing auf einmal an, den Landstand zu schmähen, und gleich darauf gegen das kleine Akzessl = Löcherchen (das wir vorigen Sonntag auf der dritten Platte bleich und jung hinter der Kanzel angeschauet) entseßlich loszuziehen und zwar dergestalt und in solchen Wendungen, daß Reginen und selber oem Bischof in partibus keine andere dezente Zuflucht übrig blieb als die, aus dem Zelte eine verschämte Flucht in die Finsterniß, so weit der Spitzbube zu hören war, muthig zu nehmen. Ist das und noch viele andere Dinge, zu deren Rapport Zeit fehlt, noch nicht geschickt, in einem Leser des achtzehnten Jahrhunderts klügere Vermuthungen aufzuwecken als in einem Chemann des siebzehnten aufsprangen? Letzterer dankte dem Himmel, als er seine Gebenedeite, die (nach ihm) gleich den Türkinnen (*) zwar Hühner aber nicht Hähne unverfälscht füttern kann, mit dem

Landstand unter dessen zweischläfrigen Schlafnetz laufen sah; aber was sprechen Leser dazu, die in Paris und Rom gelebt? Ist es denn solchen noch dunkel, daß dreifache Spitzbüberei hier webe und spinne? — Ist diesen erst ein Schworz (*) vonnöthen, das ihnen es mit schönen Lettern vor die Augen druckt, daß ganz gewiß der Lautenist nichts als eine vom Bischof in partibus gedrehte Zwirnmühle und Spinnmaschine ist, womit der Landstand seine Fallstricke um Reginen spinnt und legt — daß aber der Lautenist den Bedienten gleiche, die in der Miethkutsche, die sie zu bestellen hatten, selber gefahren kommen — daß er heute die Silberdienerin unter die Marquise bestellen sollen, daß er's aber vermuthlich einige Viertelstunden zu bald gethan, um dem Landstand durch eine frühere Originalität keine Ehre mehr zu lassen als die einer Kopie? —

Um vieles glaublicher wird die Hypothese, daß wir das neue Paar vor unsern Augen davon gehen sehen; denn das läßt präsumieren, daß die Dienerin und der Kirchendiener Menschen sind, die gewiß (nach einer unedlen Praxis) der Teufel reitet. Des h. Xavers Müße macht bekannt, sich Gemahlinnen — und Johannis des V. und Peters des II. Frauen trugen solche — fruchtbar und zwar mit Knaben; nun hatte die arme Sara Büste, Regine, nichts näheres aufzusetzen bei der Hand als die Bischof = Müße und das (so war ihr Schluß) möchte ihr gut thun. Absolut-unmöglich ist's nicht, da ich täglich Bischöfe die Abkömmlinge ihrer Infuln- und Wunderkräfte, gleich Pasquillen erklickt vervielfältigen, zweitens anonym ver senden sehe. Uebrigens fehlte unserer Silberdienerin zu einer Welt dame im verbrauchten Sinn nichts als eine — Restenz. Welt damen ist aber Lyrurgus Gebot nicht neu, nie lange gegen einen Feind zu kriegen, sondern lieber (zum Vortheil des Wuths) die Segner zu — wechseln. Der Segner, der Bischof, ist ein guter Herr; Ireen (geistlichen) stellt er ewig nach. Da nämlich nach Hemsterhuis Schönheit das ist, was die größte Anzahl Ideen in der möglichkleinsten Zeit erweckt, so muß ein geistlicher Herr, ein Kanonikus, ein Nunzius, ein Kardinalbischof, ein Kardinalpriester sich nach Schönheiten umthun und sich Gegenstände auslesen, die ihn, da er wenig Zeit hat, mit einem Ueberschwang von Ideen auf einmal versorgen.

Ich fahre aber im Extrakte aus dem Protokoll des Krönleinschen Wagens fort. Entweder wurde der Lautenist der liegenden und gesprächigen Rolle müde oder er gönnte dem Landstand die seinige nicht; kurz er fing an, sowol den Bischof als den Zuhörer Hallunken zu nennen, dann Teufelsbraten, dann Schlafmützen, dann gar Fragen und Tröpfe. Dieses Namenregister führte zwischen dem gestirnelten Revisor und dem Wiedertäufer eine Erkennung herbei, die der Künstler nicht für unwürdig hielt, einen eignen Holzschnitt, den des fünften Gebots, zu füllen.

(*) Sera hieß nach vielen Alterthumsforschern sonst Schworz, von den Sorben oder Schworzen (Schwarzen), weil diese über das schwarze Meer herkamen; aber Longol sagt in seinen „Longolischen Beschäftigungen“ er widerleg' es irgendwo.

www.libtool.com.cn

Holzplatte des fünften Gebots.

Beschreibung der gegenwärtigen Platte — Bestimmung der Bücherverbote.



Da haben wir den Teufel! Der Salzrevisor hat sich erbohet und sich des Launenfutters als statt eines Stab Sanfts bemächtigt und holt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzuplätzen und zu signieren. Sonach schlägt die Laute den Lautenschläger durch eine Transversalschwingung. Das Langkinn liegt auf dem Feldbette der Erde als Sandfülot oder gallus togatus, (*) indeß der Holzschneider und Streithahn angefleidet als gallus braccatus den Sturmbalken mit einer Schnelle rückwärts schwingt, daß er den Rauch des einen Wachseuers umweht, so wie der feilrechte des zweiten Feuers sich dücken wird, falls — er den Lautenzug dieser Kniezeige (wie aber auf dem Holzschnitt nicht zu fürchten) niederbringen sollte. Uebrigens weiß schon unser Artit, daß das Futteral, wie Tanzhandschuhe, nur Einmal zu gebrauchen ist und nichts zerschlägt als sich; damit wirft er aber auf seinen sanften von Windstille und einiger Knallluft beherrschten Charakter ein reizendes Licht, und man bleibt ihm gut.

Was soll ich aber von kumpfen Auslegern denken, die niemals Krönleins Nabel (**) überlesen haben und die aus Einfalt den schönen Revisor mit der langen Tassatur zum Kain, und den häßlichen Altisen zum Abel ummünzen? Ja, da sie sich auch ohne die Sekzionsberichte und Affischen des

(*) Gallia togata hieß bekanntlich das Gallien, dessen Einwohner die römische Toga annehmen; Gallia braccata hieß das behohete, das in seinen alten Sitten und Hofen blieb.

(**) Der Anfang der fünften Gesichtsblänge und Deklination des Menichen.

Nabels hätten vorstellen können, daß man Konfirmanten und Buchstaberschützen nicht mit ihren zarten weichen Fühläden vor das Schlachtfeld eines kopierten Brudermords stellen werde, was soll ich da von solchen harten inkrustierten Auslegern für eine Auslegung geben? — Gar keine geb' ich; — und es ist auch keine einem Manne wie mir anzumuthen, der schon, wenn er nur von Ameisen- und Krötendöl und von Kaviar und von Pfunden zerquetschter Kochenillen und von Ameiseniern in Kannen liest, gern nicht weiter darüber denken und es sich nicht aus einander setzen will, wie viele keine Welten unser Bedürfnis jermalmern muß, um unsern Mikroskopos weid zu betten auf Schlachtfelder.

So weit der Nabel! — Was ich noch nachbringe, gehört zwar nicht zur Sache, aber doch zur Nebensache. Viele Leser, besonders die Juristen hab' ich jetzt über die veinlichen halsgerichtlichen Nachwehen dieser Lautenschlägerei unruhig gemacht; — und in der That greift diese fünfte Kriegs- und Holzplatte in alle künftige ein; aber eben darum heitere ich nicht ohne Absicht bange Leser mit Allotrien auf, tie ich nun anfangen.

Eine solche Nebensache oder ein Allotrium scheint es mir zu sein, wenn ich sage, daß aus dem Revisor ein guter Offizier wäre zu machen gewesen. Unter einem guten Offizier, der der Primas der Prima Plana zu sein verdient, versich' ich einer, der Geduld und Feuer genug hat, einen Gemeinen hinlänglich auszurügeln. Denn aus einem solchen Friedens- Manövre macht sich auf seine Kriegsmanövre der Schluß leicht, d. h. aus der triumphierenden Kirche auf die streitende; denn ein Lieutenant, der einen landesherrlichen Füsilier schon mit diesem Stock erschlägt, kann doch der Mann nicht sein, dem es schwer fällt, einen feindlichen mit dem Regen zu erschlagen — ist sonst alles gleich. — Daher läßt man eben der Prima Plana mäßiges Fuchseln zu, nach einem alten Grundsatz der Jägerrei, die noch früher Heßbunde an zahmen Schweinen für wilde Sauen einbricht.

Sonst dacht' ich freilich, Krönlein und Raupert schlossen in dieser Gruppe etwan einen Bund von Belang. Denn ich habe auf Exerzierplätzen und auf menschlichen Tränfheerden es oft gesehen, daß die Bündner einander blutig schlugen, um einer schönen Sitte der alten Welt zu folgen, worin Personen, die eine lebenslange Freundschaft knüpfen wollten, einander die Adern ausschlugen und ihr Blut vermischten. Und dieser Vermischung begeg' ich in Schenkeln täglich; wiewol der Staat solche enge Eidesgenossenschaften niemals duldet, weil schon die Römer Bündnisse im Staate verwarfen und weil sogar die deutschen Kaiser (z. B. Karl V. nach Wöfer) eben darum kaum Brandassuranzgesellschaften seiden wollten.

Aber das ist bunter Zerstreungs- oder Diffusionsraum genug für Leser, die die schwere Armfeile und Tangente des Künstlers ängstigt — und es ist nicht zu früh, wenn wir von der funften Platte in die sechste eilen, sobald wir nur folgende drei Seiten überlaufen. — Auf diesen stell' ich bloß die Betrachtung über die Seiten an, womit ich glänze; und darunter ist wol dieser Kommentar am we-

nigsten auszulassen, durch welchen ich, wenn nicht die zehn Gebote oder Holzschritte heller erkläre, doch weiter verbreite. Wenigstens kann mein Kommentator doch die zehn Gebote auf tafelfähige Schmeerbäuche — d. h. auf deren Gilets als Stickerie —, auf Fächer, in Taschenkalender als zwölf Monatskupfer, abboffere in Bilderuhren als zwölf neue Stundenfiguren bringen, einzuweisen, sag' ich, bevor eine Zensurkommission — wozu noch schlechte Hoffnung vorhanden ist — so viel Einsicht hat, daß sie besagten Katechismus verbietet. Was helfen aber dem Staate alle Zensurkollegien, wenn man gerade den besten Büchern das Privilegium des Verbots entzieht oder gar elenden und schädlichen es gewährt? Wenn der Endzweck der Bücherverbote ist — wie man wenigstens hoffen muß —, für Werke, vor denen vielleicht das überladene Publikum — blind vorbeigelaufen wäre, durch die Lärmtrommel der Verbotes anzumerken; wenn ein guter Index expurgandorum die Früchte des Erkenntnißbaums eben wie der Rabe die Eicheln unterscharren soll, weil sie nach diesem Verbot nur früher aufseimen; — daher sogar der Index sich selber verbieten muß, welches auch (nach Nicolai) an einigen Orten geschieht —: so müßte, dünkt mich, dieses wichtige Privilegium, dieser gelehrte Adel und Orden pour le mérite, mit einiger Auswahl der Subjekte ertheilt werden; nicht aber, wie der Wiener Index, dem ganzen Westkatalog in Pausch und Bogen, wie einmal Theresia die ganze Wiener Kaufmannschaft adeln wollte. Ganz schlechte oder schädliche Werke müßten nie verboten werden, da das Verhehlen oder die Maske, wie bei den römischen Aktors, die Stimme lauter macht. Ganz weiserhafte haben zu ihrem Fortkommen der Gnadenmittel und Diebsdaumen der Zensur nicht nötig; die sympathische Dinte, womit sie geschrieben sind, tritt schon durch die bloße Lebenswärme des Lesers, ohne Scheiterhaufen brande der Zensur, leserlich vor. Aber mittelmäßigen Werken, die viel nützen aber wenig schimmern, und Werken und Zeitungen, die der Staat monatlich für das Volk schreiben läßt, so vielen tausend Predigtbüchern und Heilsordnungen, solchen müßte das Privilegium und Belohnungsschreiben des Verbots nicht abgeschlagen werden: ein solches Großkreuz und Ordenszeichen, das ja dem Staate nichts kostet, brächte manchen literarischen Krüppel weiter und in bessere Gesellschaft. So wird auch die Bude der Tuchmacher mit dem Tuche der Schwarzköcke überzogen, weil Verschatteten verschönert. Ist denn die disciplina arcani bei den ersten Christen nicht jetzt wieder nötig, die nicht bloß ihre Religionschriften wie sibyllinische verbargen, sondern sogar aus ihren Sakramenten heidnische Myserien (*) machten.

(*) Besonders das Abendmahl gaben die Kirchendiener für eusebianische Musterien aus, um es in Achtung zu setzen; und erschufen die Hechnlichkeiten des Stillschweigens, und der drei Grade, der Reinigung, der Initiacion und der Epopste. Casaubon. Exercit. ad ann. Baron. XIV. 45.

VI.

Holzplatte des sechsten Gebots.

Das Fußwaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Cadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Chümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.



Nicht bloß physisch, auch moralisch gingen auf den bisherigen Platten nur Aschermittwoche, Fastensonntage und Passionstage für unsern Lorenz auf; hier auf der sechsten erlebt er endlich einen grünen Donnerstag, ja wie er uns sagen wird, eben an einem grünen Donnerstag kam er wieder auf einen grünen Zweig. Wir verließen ihn auf dem vorigen Formbret ohne Aussicht auf eine ruhige Stelle im Staat, auf eine Ferien-Bett-Stelle, ohne Kinder, ohne Geld, ohne Mittler und Protektor, falls ihn der ausgeprägelle Altist gerichtlich verfolgte (denn der Bischof war lieber sein ehelicher Frostableiter als sein gerichtlicher Bliqableiter und blies mit dem Musikanten in Ein Horn). So betrübt sah es noch auf der vorigen Seite mit unserem Hieb aus, dessen Leidenschaft überlief: jetzt hat der Kelch ein Loch.

Der rechte Schenkel des Revisors (*) berichtet uns, daß es hier auf der Platte Nacht ist, weil der kleine Lichtabfall von den Sternbildern nicht viel sagen will. Lorenz kommt zuvor und sagt, wenn er den Erebus oder die zwölfköllige Finsterniß auf dem Buchsbaum (diese und die folgenden Platten sind davon) hätte zeigen wollen, so hätte kein Mensch die Leute in der Finsterniß gesehen; und er opfert als Gegenfühler der Grosinquistoren lieber die Finsterniß als die Menschen auf.

Es war, fährt er fort, — meine Quelle ist der rechte Schenkel — am grünen Donnerstage Nacht,

(*) Rechte Gesichtslänge.

(denn Ostern fiel spät) als seine Regina, die an nichts dachte, ein kaltes Fußbad, unweit der fürstlichen Platteformel, **gebrauchen wollte**, im Schloßgraben. Vor der Welt schwimmt der Graben auf dem Stock.

Ich glaube, ich habe oft genug an katholischen und andern Höfen die Fürsten am grünen Donnerstag zwölf Armen die Füße waschen sehen, um wenigstens Folgendes vorzutragen. Bekanntlich werden dort nicht nur — wie gewöhnlich — die zwölf Apostel durch zwölf Arme repräsentiert, sondern auch — wie noch gewöhnlicher — die zwölf Arme durch zwölf Hofleute (*). Dem Hofmann ist es an grünen und an gelben und weißen Donnerstagen etwas Gewohntes, vor Serenissimo den Armen und Lazarus (im Himmel) zu machen: der Oberhofmeister stellt sich also wie andere Bettler **blind** — der zweite Kammerherr **lahm** — der Minister **taubstum** (taub hinten, stumm hinten) — der fremde Ambassadeur hat keine Nase (der Höcker hinten ist keine) wiewol sein Hof ihm von beiden, was er braucht, zuschickt — und jeder fallite und insolvente Hofbediente spielt auf dem fürstlichen Wäschezettel leicht die Armenrolle. Nachher wenn ihnen derjenige die Füße gewaschen — d. h. bloß getrocknet — hat, dem sie seine so oft gelect haben, und wenn sie ungleich der schwarzen Wäsche, die man vor dem Einfeuchten flücht, nach demselben ausgebeffert worden: so kommt alles wieder in den rechten Gang, die Armen werden wieder wie andere Schafe, ordentlich nach dem Waschen geschoren, und der Staatskörper wird wie Raupen, die man flach queischt, und Waaren so gepreßt, daß er sich konservieren muß. Sind es noch dazu geistliche Wäscher (Goldwäscher), so sind sie ganz das Widerspiel der ägyptischen Priester, die sich von h. Thieren nur sättigen nicht kleiden, ihnen nur das Fleisch nehmen durften, nicht die Haut; denn jene verschlingen ihre Sassen nicht, sondern enthülsen sie bloß; sie nehmen ihnen nur das Mark, ohne welches nach den neuern Erfahrungen die Bäume recht gut fortkommen, ja eigentlich nur das Blut, ja wenn man noch billiger urtheilen will, ziehen sie ihnen nichts vom Leibe als das Hemd und nicht weniger nur den Rock.

Aber auf diese sechste Platte zurück! Während Regina als Arme und Königin zugleich an sich das liturgische Donnerstagwaschen verrichtet, fängt oben auf einem italienischen Dach ein gekrönter Herr an zu harfenieren. Es wäre zu wünschen, der rechte Schenkel wäre über Titel und Wappen des Harfners nicht so kurz weggegangen: es nöthigt mich, den Russk- und Landesdirektor in meiner Erklärung bloß unter dem weiten Namen des Serenissimus aufzuführen und zuweilen (ich wechsle) unter dem Namen Silluk (**). — Indes nun

(*) Es soll den Sinnen des gekrönten Wäschers der Anblick und die Manipulation wirklicher Bettler und Krüppel erspart werden.

(**) Der Silluk und Athnach sind wie bekannt die zwei Paare unter den hebräischen Ägypten, dann kommen vier Tetrarchen, und dann sechs Psalgrafen (comites) sieben Generale oder Septarchen: die Anzahl ihrer Un-

der Silluk oben ohne sein Wissen der Fluggöttin ein Ständchen brachte — er konnte sie nicht sehen, sagt der Revisor auf seinem Schenkel — fiel die Spitzbubin als erste Sängerin in seine Eymphonien leise ein. Der Silluk kam außer sich und pauserte und guckt (man betrachte ihn auf dem sechsten Stock) staunend gerade aus. Regina ist recht froh, daß die Nacht nicht so hell ist wie nach Damascenus die erste Weihnachts-Nacht, denn die Finsterniß zeugt schon nach den Heiden (*) (und auch diesmal) die Enthalttsamkeit, die Reue, die Euphrosine, das Mitleiden und die — Freundschaft; trotz der Finsterniß bringt Regina das Badekleid in Ordnung und pausert auch. Serenissimus barpeggiert einige Roll-Äfforde auf der Spitzharfe bloß *diminuendo*, um herauszubringen, was da unten singe. Der weibliche Badegast, der (ich sag' es noch einmal, es war verführer) von seinem Gesicht keinen Gebrauch machen konnte, so vortheilhaft der Gebrauch auch gewesen wäre, da der Gast wie sein Geschlecht und Abdera den Weinamen schön führte, der Gast griff zur Kehle und sang hinauf: Regina that in der Finsterniß ihr Herz und ihren Mund auf (wie mehre ihres Geschlechts, so wie ich junge Vögel in meiner Kindheit nicht eher zum Aufsperrn des Schnabels brachte, um sie zu ärgen, als bis ich sie in einen finstern Winkel gesetzt) und reichte eine gefungne Supplik um heßeres Brod für ihren Revisor ein. Ich kann mir das Erlaunen des musikalischen Silluks recht denken. Er winkt die Distantistin zu sich hinauf. . . so steht wenigstens auf dem Schenkel, wiewol mir das mit der vorigen Finsterniß nicht recht zu harmonieren scheint. Die Silberdienern thut das ohne Bedenken: sie kann droben das Stück ihres Lorenz machen und darin sucht sie ihr eignes. — Manches weibliche Herz ist kein Ragnet, sondern ein magnetisches Magazin von Knight, das aus zweihundert und vierzig künstlichen Magneten besteht und entseßlich zieht und trägt. Der große Mogul nimmt bekanntlich keine Supplik ohne ein angeboignes Präsent an: es ist zu vermuthen, daß der Silluk zu dem abgefungnen Bittschreiben die Beilage eines Geschenkes begehrte und das hier der Fürst, wie in Sina, zugleich der Bischof war. Ja es ist die Frage, ob er von Regina ein die Huldigung nachforderte, die bei den Hebräern im Küssen bestand (**). —

Der historische Schenkel faßt sich über den Rest zu kurz und sagt im Allgemeinen, daß der Harfner seine unterthänige Cassin und Silberdienerin mit Schwüren entließ, für ihren Mann mehr zu thun als er sich nur je träumen lassen. Das gebe der Himmel! Jetzt erwarten ich und der Salzrevisor, was denn nun der ausgehäute Kontraaltist zu thun gedenke und die größten Revolutionen stehen gegenwärtig auf den nächsten Stöcken bevor. —

Da ich mir jetzt einbilde, die Nacht; die über

terthanan ist so stark wie sie, nämlich sieben; also erreicht in der Grammatik wie in kleinen Staaten die Zahl der Gemeinden oft die Zahl der Officiere.

(*) Hygin. Praef. p. 1.

(**) 1 Sam. X. 1. Ps. II. 12. Warnetros hebräische Alterthümer.

dem sechsten Holzschnitt hing, weggetrieben, wenigstens illuminiert zu haben — wiewol ich doch aus Verstand immer so viel Finsterniß sehen lassen mußte als die Juden verlangen, um darin das Osterlamme zu genießen, so wie die Griechen der Nacht Hahnen (die Christen Hennen) opferten —; ich meine, da ich diese Platte nicht unglücklich beschattet und beleuchtet habe: so dürfte es, hoff ich, von christlichen Gelehrten zu erwarten sein, daß sie deswegen keinen Teufels-Lärm anfangen, wenn ich nun nach gethaner Arbeit mich an betrachtenden Ausschweifungen oder an ausschweifenden Betrachtungen zu erholen suche, die allgemeinere, vom Gegenstände des sechsten Stocks und Sinns abgelegener und im Ganzen erbaulich sind, ich meine, man würde es mir nachsehen wenn ich mich jetzt unterfinde, drei Dinge zu loben und drei Dinge zu tadeln. — Die gelobten sind: 1. die Regimen — 2. die Ehebrüche — 3. der Erdball; die getadelten sind: 1. die Ausleger — 2. die Zweideutigkeiten — und 3. H. von Thümmel.

Ich beginne wie Eltern und Menschen mit Tadeln. —

Die Ausleger vor mir hab' ich zuerst zu tadeln. Alle, die ich nachgesehen oder als Kind auf der Schulbank gehört habe, geben den Nachtmuskanten auf dem weischen Dach für den Psalmisten David aus und die badende Wittstellerin für die Bathseba. Weshwegen thun sie das? hat in diesem Spiele mehr ihre Einfalt oder ihre Spitzbüberei die Hand? Ich setze, letztere. Einfalt ist's gar nicht; sie sehen recht gut wie der Leser ein, daß der Formschneider nicht den alten David mit einer Davids-harfe und seiner vierpfundigen Krone werde auf's Dach herausgenagelt haben, damit er der Magdalene im Fußwaschen Bußpalmen vorklimpere. Die Rabbinen verbieten aus einem sehr feinen Gefühl, lange die weibliche Kleidung anzusehen; und dem gekrönten Herrn, der da oben vom Altan herunter guckt, wird der Anblick der — Kleidung erspart; sieht diese Feinheit des Gefühls dem alten David ähnlich, der leider gegen zwei benachbarte Gebote zu oft den Sultan spielte? — Hingegen einem neuern zärtlern Herrn sieht das gleich. Aber Schelmerei und Spitzbüberei neuerer statistischer Erzeugten bricht durch die ganze Version des Stocks hindurch, wenn sie einen oder den andern spätern Silluk, den sie ganz gut kennen, für einen David ausmunzen wollen. Sie möchten uns gar zu gern bereden, das Serenissimal gleich dem Psalmisten und überhaupt wie alle orientalische Dynastien und Hospodar's, dafür halten, alles, worüber ihr Zepter reicht, besonders Weiber, sei ihnen verfallen, wie etwa in dem, der den Gehentken soiet, alles gehört, was der Radius seines Schwerkes umzirkt; und daß sie bloß deswegen nach ihrer Rolle so sehr haschten wie die Einwohner von Aix sonst nach der Rolle des Teufels, wenn die Passion tragieret wurde, weil nach dem dortigen Gebrauch der mimische Satan alles behalten durfte, was er mit seinen Krallen errastete. (*). Allerdings weißt der Papst den Fürsten am Sonntag

Laetare güldene Rosen; aber die schönsten, die weiblichen, würde der alte Herr dadurch entweihen. Der Ausleger, welcher Fürsten zum David herabsetzen will, hat vielleicht nie bedacht, daß Throne Bergen gleichen, auf denen sich von jeher das Beste in der Welt aufhielt, z. B. (ich nenne die ungleichartigsten Dinge) die schönsten Blumen — der beste Honig daraus — alte Städte — Metalle — Gräber berühmter Männer — die beste Schafweide — die beste Viehzucht — die Römer von Range — die Freistädte — und in Japan die — Hochzeiten.

Zweitens hab' ich hart mitzunehmen die Zweideutigkeiten. Der Schmutz vermehrt zwar das Gewicht der Einfälle und der Dukaten um zwei bis drei Aste, es ist aber besser das Gold für Roth anzusehen als den Roth für Gold. Ich verachte schon darum alle unsittlichen Zweideutigkeiten, weil es viel leichter ist sie zu erfinden als zu vermeiden, in welchem letztern Fall unser unkeusches Jahrhundert jeden Autor setzt. Ich hab einmal einen Herrn von vieler Lebhaftigkeit, der keine andere Venus Urania sich denken konnte als die à bellesesses, mir unter allen Möbeln und Nippes meiner Zimmer (ich machte sie alle auf) ein einziges Stück zu zeigen, wobei er nichts dachte. Er suchte danach, er fand aber keines.

Drittens mach' ich Hoffnung, mich über H. von Thümmel aufzuhalten. Ich wollt' aber, ich hätte lieber versprochen, ihn zu loben. Warum durst' es der böse Feind so karten, daß du, lieber Th., ehe du nach deiner Ankunft in den großen Korrelationsaal oder das Dreum oder Weigang'sche Museum und bureau d'esprit des literarischen Publikums eintratest, wo alles auf dich und deine Bijouterien und auf die Blige deiner Ringe und auf deine vollendete Ausbildung hinsah, ich sage, warum durst' es der Teufel so spielen, daß gerade vorher, ehe du herrlich ins Museum hineinschrittest, unten an der Hausthüre — denn die Wege können auf einer so langen Reise unmöglich so reinlich sein wie eine belgische Stallung — kein einziger Dekrottör zu ersehen und zu erschreien war? — Es ist ein verdammter Streich. Denn jetzt wandelst du mit deinen Halbjiefeln und ihrem boue de Paris im Museum herum, und keine Dame, die nur einigermaßen weiß angezogen ist, kann sich — denn wir Männer nehmen es nicht genau — zu dem Manne hinsetzen, der sie eben so sehr belehren als amüsieren könnte und in dem ein verschwenderischer Genius so viel Wig und Ton und die feinste Laune, deren Genuß und noch mehr deren Nachahmung den Deutschen noch ein halbes Säkulum fremd bleiben werden, mit dem Reichtum des Gefühls und der Sprache und der Kenntnisse verbunden hat. — Ist das nicht zu hart gegen ein Geschlecht, das du selber niemals hart antratest?

Man betrachte meinen insolventen Revisor; er hat wenigstens einige Pfennige dem Dekrottör zugewendet und erscheint auf allen seinen zehn Stöcken recht sauber. Die größte Genialität ist so leicht mit der größten Heiligkeit ihrer Anwendung zu vermählen, daß der glänzende unzugängliche Montblanc unser's Parnasses, Goethe, der

(*). L'art d'orner l'esprit en l'amusant, par Pittaval. I. P.

nun zergliedert, was er sonst erschuf, Blumen und Licht, in der ganzen Sammlung seiner Werke, die Götchen in Leipzig verlegt, sich nicht ein Wort entföhren lassen, das nicht ich oder Rousseau von der Kanzel ablesen wollten. Ja obgleich die Raphaëlle eines leuchtenden Wizes am ersten zu jenem Fehler führt: so folgte doch der genialische Kommentator Hogarths — der deutsche Repräsentant des ganzen goldnen Alters der Königin Anna, wenn ich so sagen darf — mehr dem Imperativo seines Ichs als dem Indikativ seiner leidhinnigen Figuren.

Nun hab' ich zu loben, versprochener Massen. — Und zwar erstlich die Reginen, nämlich die Weiber, die wie meine Regina verfahren. Eine gute Silbertienerin liebt ihren Revisor ungemein und möcht' ihn, wenn sie könnte, bei sich tragen wie einen Strickbeutel: das geht aber nicht, und daher sinnt sie auf Mittel und Wege, ihn wie Uhren (wiewol die Schweiz nur Eine gestattet) doppelt zu haben, indem sie sich nach einem Repräsentanten und charge d'affaires derselben umthut. Schon Franklin rieth den Europäern, zu Nachts die Betten zu wechseln, um besser zu träumen; man kann dem Amerikaner auf viele Arten hierin zu Gefallen leben. Haller bemerkt, daß man im Joru oft doppelt sehe (*); aber heftige Liebe ist ein noch besserer Doppelpaht und zeigt den Gemahl leichter zweimal; und da man nach den Theologen (**) drei Willen auf einmal haben kann, einen substantiellen und zwei natürlichen; so kann eine Frau, und wenn sie zehn natürliche Willen hätte, doch den substantiellen dem Gemahle aufbehalten. Ich dringe aber nur auf drei Willen, welches das wenigste ist, was ich fordern kann; denn wenn z. B. am Ende des vierzehnten Jahrhunderts drei Päpste auf einmal die Kirche oder christliche Braut beherrschten, einer in Rom, einer in Frankreich und einer in Spanien; so seh' ich nicht, warum in einer kleinern Familie nicht, wenn nicht drei allerheiligste, doch drei aller seligste Väter sein können, die sich mehr mit Beatiifikationen als Kanonifikationen befassen.

Folglich ist das Dupliren und Rifochettieren des ehelichen Balles, des Herzens, weiter nichts Bessers und nichts Schlechters als was jeder Kommentator von Holzplatten zum sechsten Gebot billigen kann und wird. Ich verhoffe, was von Weibern gilt, das gelte auch von uns Männern und stärker dazu; fällt denn darum der Gemahl — und wo hin denn am Ende? —, wenn er die Gemahlin doppelt sieht, z. B. sie in seinem Museum und nachher gleich darauf ihre Milchschwester — Witwenmeisterin — Maskopseisenwester und N. Bikaria etwa in der zweiten Seitenloge, oder im farnesischen Pallast, oder in der Universitätskirche, oder wo es sei; ich frage, ist denn diese Verdoppelung ein Zeichen des Falles, wie etwa nach Haller ein Schieferbedeck, vor dem die Gegenstände verdoppelt er-

scheinen, zu stürzen fürchten muß? — Ist nicht höchstens die Verdoppelung selber der Fall?

Ich erinnere mich, daß ich zweitens mich anheischig gemacht, die Ehebücke zu erheben, sowohl die doppelten als die einfachen. Aber ich breche ganz fest das Wort.

Ich habe ohnehin den Erdball noch zu rühmen, manches Gute, was ich von diesem vorbringe, kömmt dann wol auch seinen Ehebüchsen zu flatten.

Ich fange demnach an, mein drittes Versprechen zu halten. Ich nehme für bekannt an, daß wir alle sagen, der heilige, der leuische Mond; ein Beiwort, das sein weißer reiner Stral, seine Kälte und seine mythologische Verwandtschaft mit Dämon verdienen. Nur hab' ich oft am Tage, wenn es Neumond war, hinauf in den Himmel geschauet, wo er unweit der Sonne obwol ungesehen stehen mußte. Einmal that ich gar mit den Springfüßen der Phantasie selber einen Sprung in den Mond. Ich fand natürlich alles droben bestätigt, was ich hier schon aus Astronomien wußte, daß es im Neumond auf der Seite, wo ich laubete, Nacht war, und daß ich, wenn ich auf die unter der Sonne im Feuer stehende Erde blicke, dieses Tageslicht in solcher Ferne aus dem finstern Mond für ein zauberisches dem Mondlicht gleiches Erdlicht nehmen mußte. Ich spazierte ungemein vergnügt auf der magischen Mondscheibe auf und nieder; denn ich hatte auf der rechten Seite die schönsten Mondgebirge vor mir — die niedrigsten bestehen aus lauter Gotthardsbergen und Montblancs — auf der linken mittlen in einer überblumten Ebene eine ungeheure trockne Bucht ungefähr wie ein r. in außersichöpfter Ladogaischer See, und über mir das erhabenste tiefste Blau. Ich fand den Himmel dort noch erhabener und dunkler als auf den Alpen; und schreib' es der ungemein dünnen Bergluft (unsere ist dagegen Leindl) zu, die nicht einmal drei silberne Sommerwölfschen tragen kann. Am meisten aber glänzte am blauen Himmelsbogen gleichsam wie an einer blauen Schärpe ein breites silbernes Schärpenschoß (Celturoon), unsere schimmernde Erde vor, die vielleicht an die Peripherie eines starken Spulrads reichte, wenn sie solche nicht überstieg. Ich legte mich nicht lange an der reinen weißen Voll-Erde, als ein Selenit und eine Selenitin (sie würden bald nach meiner Abreise populiert) in den feuchten duftenden Blumen daher wateten. Er war ein guter bukolischer Dichter und hatte droben „Ausichten in die Ewigkeit“ (*) herausgegeben, sie war seine Leserin. Der Mann im Mond und die Jungfer im Mond hatten wegen ihrer Bergluft viele Aehnlichkeit mit Schweizern, besonders hatten sie von ihnen jene freudige unbefangene Offenheit des Gesichts, die ein stilles Leben und eben so viele Freuden als Lagen den voraussetzt und die mir niemals erlischen, ohne vor meiner glücklichen Seele auf einmal alle zu-

(*) Thes. medico-pract. coll. Hall, T. I.

(**) D. h. nach einigen Monotheten; andere Monotheten sagten hingegen, der menschliche und der göttliche Wille wären zwar da, wirkten aber vereint — andere, beide wären Einer geworden. Mosheims Kirchengeschichte, III. Theil.

(*) Nach den ältesten Philosophen und nach den neuesten nordamerikanischen Bilden ist jedes Ding zweimal vorhanden, das erste Exemplar ist auf der Erde, das zweite im Himmel. Daher setzt der Lavoater auf der Erde einen im Monde voraus und ihre Aussichten unterscheiden sich in nichts als im Standort.

genjahre und Jugendträume und ein ganzes Arkadien aufzuschließen. Die Jungfrau blidte selig bewegt von Lieben und Sehnen nach der lichten Boll-Erde; denn es gibt auf keiner Welt ein Leben, das nicht eines zweiten bedürfte, und auf allen Kugeln drückt die enge Fruchthülle und Samenkapsel aus harter Erde das ewige Herz. Der Jüngling sagte sanft zu ihr: „Wohin sehnest du dich Theuere?“ — Sie versetzte: „Ich weiß es nicht — nicht wahr, du glaubst daß wir nach dem Entschlafen auf die schöne selige Erde kommen?“ — Der bukolische Dichter sagte: „Ja wol hab' ich's in meinen Aus-sichten in die Ewigkeit nicht ohne alle Schärfe be-wiesen. Denn hier auf dem verlassenen Mond voll Krater, gleichsam voll Gräber der Vornwelt, da ist unsere Heimath nicht — dort droben aber auf der reinen keuschen Erde sind wir zu Hause. Schau den silbernen funkelnden Gürtel (*) an, womit sie aufgeschmückt durch die Sterne zieht, gleichsam ein Kranz aus weißen Rosen, eine um sie herumgewundene verleinerte Milchstraße. Prächtig, prächtig! Dort auf der stillen Erde, meine Liebe, da hören die Mängel der Seele auf — dort wird das reine Herz nur sanft erwärmt und nie befleckt und nicht erhitzt — dort sind die Tugenden, die Freuden und die Wahrheiten drei ewige Schwes-tern, und sie kommen immer Arm in Arm zum Menschen und fallen ihm verknüpft ans Herz..“

Die Seleniten hörten hier etwas hinter sich seufzen; das that ich. Es war mir nicht gut mehr möglich, mich zu verbergen; ich trat also mit ver-störtem Gesicht vor den bukolischen Dichter und sagte: „gegenwärtige Person ist selber ein Terre-ner, reiset gerade aus der deutschen Erde her und ist ein Himmelsbürger aus Hof im Voigtland. Aber theuerste Seleniten, bei uns droben sieht's windiger aus als man allgemein im Monde prä-sumiert. Diebe — Diebswirth — Sabbaths- und Wochentagschänder — personae turpes — Jahaos- langarmige kurzschichtige gekrünte Sibbons — ver-schiedene, die nichts thun — mehre, die nichts den-ken — Grobiane und selber Regenfonten, die nicht immer alles überlegen, was sie schreiben.... das sind einige von den Seligen und Vollendeten, un-ter denen die Erde das Ausfuchen hat. Der weiße Rosenkranz um unsern Globus, der Sternengür-tel, dessen Sie beide oben erwähnten, ist aus Wol-ken und Plagtropfen gefnüpft. Und die vielen Erd-**flecken**, (**), die wir sehen, können nicht wie die **Mondflecken** den Namen großer Gelehr-ten führen, sondern die Namen großer Spitzbu-ben, weil wir unsere Erdflecken zu Leber- und Sommerflecken unsers innern Menschen machen und besagte Flecken mit Wasserschlitten befahren, die entweder Menschen oder Baaren oder Leben stehlen sollen, daher wir die Eintheilung in Skla-ven-, Kaper- und Kriegsschiffe wirklich haben. Bes-ter bukolischer Dichter, beste bukolische Dichterin, was endlich die reine keusche Erde anlangt, so

(*) D'icarta bewies, daß die Sonne über alle Länder, durch deren Scheitelpunkt sie geht, einen 200 Meilen breiten Gürtel von Regenwolken ziehe; der sie wie ein Saturnusring, immer, nur an andern Zonen, um-schlinge. Lichtenbergs Magazin v. s. w. 3tes Heft.

(**) So erscheinen dem Monde die Meere der Erde.

weißen Leute, die darauf wohnen, am besten, was daran ist; wiewol es doch manchem von Adel schwerer fällt, seine Ehe als sein Wort zu bre-chen; inzwischen fehlt es auch uns an Großen nicht, die bis zur Ausschweifung hassen, ich meine damit die — Elephanten. Sollten Sie beide einmal wirklich in unser himmlisches Zion, wozu wir schon die Zionswächter besitzen, nach dem Sterben ziehen, dann. . . .“

Dann zog ich selber ins Zion zurück; denn der Postbediente brachte mir die Zweibrucker Zeitung, die aber diesesmal wider ihre Gewohnheit nicht sonderlich interessirte, sondern bloß (entfann' ich mich recht) eine todte Nomenklatur von Guiltoti-nierten und von zergliederten polnischen Provin-zen aufzählte. —

VII.

Holzplatte des siebenten Gebots.

Stück über Glück — Zenturien und Departements der Diebe — Nachtheile der Volksarmuth.



Der rechte Stiefel des Weimarschen Konterfeies unterrichtet mich, daß der Freudenbecher unsers Revisors, welcher bisher entweder ein ecker Dreh-becher oder ein Berierbecher (diabetes Heronals) gewesen, der den Wein unter den Lippen wegstahl, sich endlich in einen herrlichen Lebens-Willkommen und in eine spirituose Bowle verwandelt habe. Das geschah seit dem Dach-Verein auf der Platte des sechsten Gebots. Hier auf der siebenten sucht er die Austrocknung seines pontinischen Lebens-Sumpfes, der bisher dem Sumpfvogel mit einer ganzen Wintsbraut von brennbarer Luft zusetzte, geschickt zu zeigen. Hinter dem großen Geziel, das der Leser hier sieht, stehen — wie der Stiefel berichtet — unzählige, größere fürstliche, die nicht zu sehen sind und die man auf dem engen Stempel nur halbiert (obwol unsichtbar) hinter dem Zelt des

Vorgrunds aufspannen mußte. Was hinter dem sichtbaren Zelte vorfällt, kann unsere Aufmerksamkeit erwecken. Das ganze Lustlager breitet sich frei durch den plauischen Grund des Stempels hinauf und funkt — der Hofstaat will dem Herrn und dem Holzschmitt Ehre machen und prunkt — und welches Getümmel von Zelt-Zuggerien und Zelt-schneidern und herumrennenden Hoffouriers, Leibschützen, Zuckerstößern und Beischöchen und Mitgliedern des musikalischen Personals häuft der Künstler in dem schmalen Bezirk eines Stocks, worauf sich seine Hand umwenden kann, hinter dem Vorderzelt zusammen! — Ich wollt', ich könnt' es orientlich sehen und die Leinwand wäre so dünn wie Beuteltuch und durchbrochne Manschetten! Einiges von den Szenen hinter dem Vorhang seihet und beutelt sich wirklich durch lethern — man betrachte die schwarzen Punkte und manche Striche — noch viel mehr filtrirt sich von der Hof-Perspektive auf dem Stempel selber, den ich da vor mir habe, um ihn zu erklären; ja die Zeichnung, wonach der Revisor den Stock ausschmückte und die zum Glück auf meine Zeiten kam — deckt Köpfe hinter der Kuliße des Zeltes auf, und öffnet ein wenig das blinde Thor des Hintergrunds. Diese glückliche Vereinigung des Stocks, der Zeichnung und des Stiefels gewährt freilich einem Kommentator, für den sie zu Stande kommt, in seinen Stücken Licht und Ruffluß über Dinge, die ein Anderer gar nicht sehen kann.

In diesem verhangnen Lager nun, das an die Festung stößet, die hier der Holzschmitt entdeckt, tritt der Revisor vor nichts Geringers als vor — Serenlissimus selber. Sein Stiefel kann es nicht genug erheben, wie menschlich der Silluk einen elenden Unterthan aufnahm und handhabte; weit entfernt, ihn etwa lebendig pfählen, oder die Todesangst ausleihen oder nur knuten zu lassen, ergriff vielmehr Serenlissimus den schwachen Knecht eigenhändig bei der Hand und lächelte deutlich — noch mehr, der Monarch sprach vernehmlich genug und trieb endlich — Krölein wundert sich, daß er nicht vor Freude auf dem Plage maustodt verblieb — die Huld so weit, daß er mit eigner Zunge vor tausend großen Herren den halbtorten Staatsknecht über seinen Namen, Stand und Körper ausfragte. Der Revisor thut weiter unten auf dem Stiefel den Schwur, er wolle nicht selig werden, wenn nicht jedes Wort, was er da gleichsam statt des Leders zum Stiefel brauche, pure reine Wahrheit sei. Er beidigt dann auf dem Absätze des gedachten Stiefels, daß Serenlissimus sich so weit heruntergelassen, daß Sie ihn über seine häuslichen Schnurpfeisereien, über seine Stuben, seine Eß- und Schlafzeit, über seinen Schlaf (ob solcher fest) und über den gesunden Stand seines Bettleins verhörten.

Aber hier ist der Revisor nicht mehr seiner mächtig, sondern schreibt oder befiehlt im Feuer den Stiefel immer länger hinaus bis zu einem Schnabellchuh und Riefensfus, und legt dem ober-sächsischen Kreis die Frage vor, wenn ein solcher Herr, der mit diesem Feuer die Landeshistorie und die Familiengeschichte des kleinsten Landeskindes treibe, nicht ein frommer und menschenliebender Herr wäre, so müß er selber (der Salzrevisor)

nicht recht bei Sinnen sein und er hußte auf den Kreis.

Er fährt nun oben auf dem linken Schenkel fort und macht bekant, daß sein gnädigster Herr ihn versichert habe, er wolle besonders für ihn sorgen und ihm, um ihn näher zu haben, einen ruhigen Posten in seinem Pallaste anweisen. Der Regent sagte, ein solches Form-Talent (im Holzschneiden) müsse der Staat noch mehr benutzen und ermuntern als bisher geschehen; und es soll' ihm hiemit aus der Hauptsalzkaße ein kleiner Stock und Fond, oder eine Baubegnädigung zum Holzeinkauf von gutem Buchbaum für Formbreter und zum Schärffen der kleinen Meißel, die dem Formmesser nachstoßen, vorgestossen werden. —

— Und mitten unter der Rede wurde schon der Hauptsalzkassierer zur Auszahlung befehligt! — „Ich konnte es nicht in diese Hofentasche bringen! o Gott, welch ein Landesherr!“ schreibt hier der selige Mann eben auf der besagten Tasche.

Ich glaube, hiemit hab' ich vielleicht das Interessanteste von den unterirdischen Schätzen gehoben, welche dieser Holzschmitt hinter dem Schanzkorb des Zeltes verwahrt.

Unerheblicher ist, was die Platte hier sehen läßt; und nach einer solchen Ausföhrlichkeit, womit ich den unsichtbaren Theil derselben ins Licht gesetzt, erlaub' ich mir vielleicht mit Recht, den sichtbaren bloß flüchtig zu berühren.

Es ist bloß ein Zelt mit einem Hauptsalzkassierer, der aus dem Kammerbeutel ein Benezzium für den Künstler hebt. Die Kaße hat, nach der Länge seines Ellenbogens zu schließen, nicht, wie ein Handwerk, bloß einen Boden, sondern noch vollen goldnen Regen bis ans Schloß. Die Aeration von Belang gleichen den schwammigen Wechern aus Cyheuholz, die man sonst als langsame Ziltrierhüte gebrauchte und die sich in drei Tagen selber austranken; eben so geben sich große Aeration gleichsam selber aus. Der Hauptsalzkassierer leistet die Zahlung mit solchem eiligen Widerwillen, daß er ausieht, als stehl' er; daher auch die meisten Ausleger vor mir die Ueberschrift des Holzschmittes auf den Kassierer bezogen, als mach' er die Landkaße zu einer Operationkaße und zum Repertorium für sich selber. Aber der Beamte ist ehrlich; und ich glaube nicht, daß man, gezeit er steckte einige Rollen zu seinem Gebrauche mit bei, oder er hätte sie in das unterliegende Packet gechnallt, sagen könnte, er stähle. Wenigstens wäre der Ausdruck nicht mit-folgenden Grundjagen zu reimen.

Die Diebe in England lassen, wie uns Archenholz berichtet, sich so wenig unter einander mischen als Adelnung die Arten des Styls; ein berittener Räuber unterscheidet sich von einem Infanteristen so sehr wie von einem ehrlichen Manne, der Fußgänger kann wieder entweder in Häuser oder in Taschen einbrechen u. s. w. Das Orgelwerk von Spitzbubenreisen hat die verschiedensten Register; und kein Räuber von Ehre läßt z. B. die Injurie Taschendiebstahl auf sich sitzen. Dieses Kaperthiefs-volk ist eine Nachahmung — aber eine verbotene — von den Ernte-Sozietäten im Staate; z. B. der Forstbediente kann zwar Klasterholz unter dem rechtmäßigen Titel Ab-, Busch- und Ueberholz erhe-

den, aber wolle' er sich einiger Schffel herrschaftlichen Betraides bemächtigen, so würd' er dem Verwalter ins Amt fallen, der allein solche errungene Schffel als eingekauene in seinen Rechnungen aufführen darf. Kein Graf, der alle Perlenbäche seiner Grafschaft durch einen Knieszalgen zu Regalien erklären kann und soll, kann doch die elendeste Perlenkette einer Hofdame zerreißen und einige davon als Perlenfänger in seine Tasche laufen lassen. Der größte Regent darf keinem Individuum einen Gulden nehmen, aber allen Individuen auf einmal kann er hinlänglich abnehmen unter dem Namen Extrasteuer. Und so ist jeder von uns (ich rede von politisierten Staaten) auf seine besondere Koper-Dividende angewiesen und eingeschränkt, die er nehmen darf — greift er nach einer fremden, so stiehlt er —; folglich konnte ein Griff, womit der Hauptfalschierer sich einen Intraden-Vorschuß, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzugsgeld herausholte, zwar ein Hund-, aber nie ein Diebsgriff heißen; denn die Rasse ist eben keine Leibkassette und kein Raubschloß. Die Reklamschheit mit den Handwerkskünsten erläutert vieles besser; der Grobtschmid darf nur mit Horn- und Kupferseilen, der Kleinschmid mit feinem schaben und sägen; der Tuchmacher kämmt seine Wolle mit einfachen Kämmen, mit doppelten ist nur Zeugwirkern erlaubt u. s. w.

Es kann nicht geschlossen werden, als bis ich meinen lieben Buchsbaum-Medaillör geschützt und gerettet habe gegen tausend Renner, welche den Grund fodern können, warum er der Nachwelt auf einer ganzen Platte nichts Wichtigers vorführt als einen Kassierer.

Ich muß dazu weit ausholen und grünelich gehen.

Benige Menschen haben Geld, ausgenommen eben diese wenigen. Der Kirchenvater Augustin nennt die Armen seine Kinder; die Landesherrn können noch besser umgekehrt die Landesfinder ihre Armen heißen. Ich rede hier nicht von mir und den Poeten. Ich meines Orts verhehe mich außer Hause mit wenigem Geld, aus Grundsätzen der Naturlehre, weil ich weiß, wie sehr ich damit den Blitz — die Schmeißler ohnehin — ziehe, und im Hause gilt dieselbe Vorsicht. Aus solchen physikalischen Gründen haben sich die Poeten längst erleichtert, weil oft zehn Gewitter, zumal die der Kreditoren tagelang über ihnen ständen und nicht weiter wollten. Aber ich rede von unsern gemeinen Nichtlern, welche säen und ernten dürfen, aber nicht baden, und für welche das Staatsgebäude ein Jerusalemitischer Tempel ist, in dem ein Jude (nach Lightfoot) kein Geld bei sich haben durfte und welche gleichsam Staats-Mönche sind, die dem Priore nach der Ordensregel ihre Baarschaft einhändigen. Die Gründe warum der Staat über diese wohlthätige Berarmung wacht, verdienen es, daß ich sie in dem eignen Opus, das ich hier der Welt verfare, fast mit ekelhafter Weillässigkeit auseinandersetze. Er hat dabei weniger die Absicht, zu entvölkern — wiewol Völker und Hühner gerade dann keine Eier legen, wenn sie in der Waise sind —, noch weniger die Absicht, zu verschlimmern — wiewol gerade Hungerige oder

Nichterne sich am ersten durch Epidemien verpesten —; sondern was der Staat durch sein nothwendiges Berauben der Leute bezweckt, ist hier Bereichern, so wie man sich früher raskeren läßt, um den Bart zu beschleunigen, oder so wie die Bienen niemals fleißiger und reicher eintragen als in leere Körbe, die man deswegen verdoppelt und zeitelt. Daher ist es ein besonderes Glück, daß es mit einem Staate so beschaffen ist wie mit einem Fischteich, in dem allezeit die Hechte oben schwimmen, die Karpfen aber (worauf jene stoßen) unten im Schlamm. —

Man lasse mich aber weiter reden. Bei solchen Umständen ist also nichts natürlicher und nothwendiger, als daß jeder Mensch keine andere oder nähere Almosenkasse hat und kennt als — gar nicht etwan die Stadtkasse, oder die Reichsoberations- oder die Witwen- oder die Heilandskasse, sondern — keine andere Kasse als die Gürplüskasse. . . . und diese hat kein Teufel; niemand hat genug, geschweige zu viel; mithin hat niemand auf der ganzen Erde etwas zu verschenken, oder er bricht sich selber die Nothdurft ab. Ein Freiherr ist darin so schlimm daran als ein Freisasse; und die menschenfreundlichsten Millionäre haben für den Armen weiter nichts in ihrem Geldbeutel, als was sie in ihrem Herzbeutel haben, nämlich ihr Herz, aber nichts Hartes und Solides. . . .

Jetzt stelle sich der Leser das Erstaunen eines Lazarus vor, den auf einmal ein Regent durch Hauptfalschierer in Gold einfassen läßt. — Der Lazarus ist arger sich, er vergißet sich und alles, er weiß nichts zu machen — als die siebente Platte und den zahlenden Rentanten auf ihr. — Und so beschirm' ich (den' ich) den Revisor gegen manchen. —

Ach man sollte sich mitten im frohesten Kommentator guter Holzplatten bei den moralischen komplizierten Brüchen und Bündeln aufhalten, welche der Staat dem innern Menschen durch die Aushungerung des äußern schlägt! Denn wie können die Millionen Stubenbettler unserer Staaten, die von einem Kreuzer zum andern leben, z. B. die hundert und fünfzig tausend Spinner in Oesterreich, die zu jedem sanften Ton in ihrem lakophonischen Dasein die Saite erst aus hundert und zwanzig Wollenfäden spinnen müssen — wie man zum C auf dem Kontrabaß eben so viele Darmfäden von zwölf Hammeln nimmt, deren Wolle jene verspinnen — wie können diese Armen einen elenden Grobchen verachten, auf den sie den ganzen Tag losarbeiten? Wie zusammengefüllt und zusammenfahrend muß nicht eine Seele werden, die der Wagen im Hungerthurm des Staatsgebäudes parforce jagt, und die wieder auf die Vorjagd des nächsten Bissens geht? Woher will die Humanität des froh lebenden Griechen, die Moralität des freieren vom Glücke emanzipierten Menschen einem müden Geiste kommen, der keinen größern Zirkel von Ideen kennt als den seines Spinnrades und keine andern Radien als die der Waise, und der keine Lust hat als Eßlust? — So lange daher noch das Erdgeschloß des Staates ein Amsterdamer Kaspelhaus voll Arbeitsstuben ohne

Ruhebänke bleibt — und dieses bleibt so lange als im höchsten Stockwerk des Staates nichts als Braut- und Grahams himmlische Betten sehen, die man nur verändert und nie verlässt — : so geb' ich nicht so viel als ein altes Weib in Einem Tag erfühlt, um die Kultur des Volks und um tausend andere Sachen.

Che ich das siebente Gebot verlasse, weiß ich noch flüchtig auf einen feinen Zug des Künstlers hin, den Tausend übersehen. Er war dem Artisten wichtig genug, um ihn durch die Verhüllung der ganzen Gellertschen und Zimmermannschen Unterredung mit Serenissimo zu erkaufen. So wie nämlich die Hobbsplagen unser Revisors abnehmen, so märzelt er auch die Altors auf den Platten aus. Von Gebot zu Gebot schwindet wie in einer Anglaise einer weg. Im ersten Gebot geht noch das volle Siebengehörn — im zweiten fährt die Kunst bloß mit Sechsen — im dritten mit Fünfen (denn der kleine Holzhacker ist der Symmetrie wegen ins fünfte überzurechnen) — im vierten mit einem Postzug, — im fünften zählen wir mit dem Latas-Holzhacker ein dreistimmiges Chor — im sechsten Gebote agiert wie gewöhnlich eine Stimme weniger — das siebente kommt wie eben so gewöhnlich mit einem Solospieler und Konflavisten aus. Das achte haben wir gar noch nicht vor uns; und daher wollen wir uns an dasselbe machen.

VIII.

Holzplatte des achten Gebots.

Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend — Landstände in partibus infidelium — poetischer Geist der preussischen Kopisten.



Einmal freilich nimmt doch — wie in Staaten — das Amputieren und diminuendo des Per-

sonale ein Ende und die Aristokratie des vierten Gebots kehrt nach dem Umwege durch die Oligarchie des fünften und sechsten Gebotes aus der Monarchie des siebenten wieder im achten zurück. — Was zeigt nun Krönlein hier der Welt?

Das wird man sehen, wenn man mich hört. — Vorans muß ich sagen, daß er die schöne Zerfallung seiner gezeichneten confessions oder mémoires in zehn Gesichtslängen ausgibt und verabschiedet, weil er's nicht anders machen kann, da er seine Schenkel und Beine, die in den Gesichtslängen der Zeichner nur einfach gerechnet werden, in duplo besitzt, der völlig ausgelassenen Arme nicht zu erwähnen, die ein Mann doch auch an sich hat. Die paraybrastische Erklärung der achten Platte schenkt er uns nun auf dem nicht geräumigen Wickelstrumpfe und dem wenigen, was er von seinem weit zurückgezognen linken Schenkel und Beine vorzeigt. Ueberhaupt würde die Literatur gewinnen, wenn mehrer Kunstener und einige Gesichtsforscher, sobald ich die Federzeichnung wieder ins französische Schloßchen zurückgeliefert hätte, zu einer literarischen artistischen Reise nach Weimar zusammentreten wollten, bloß um das Krönleinsche Konterfei selber zu studieren und um nachher mit ihren Entdeckungen hervorzugehen: nur durch eine solche Konföderazion ausgezeichneter Männer zum Studium des Weimarschen Berierbildes möchte vielleicht (sollt' ich denken) eine befriedigende Erklärung des Federspiels und der Holzschnitte zu Stande kommen; und nach dieser konföderierten Tetrapla, Hexapla, Oktapla jöge sich niemand mit seiner einseitigen Version vergnügter zurück als ich.

Der Deutsche soll eigentlich alles untersuchen und durchgraben; — aus einem Goldstück des goldnen Zeitalters schlägt er dreihundert Goldblätter, die der Buchbinder folget; und dann löset er Ein Blättchen davon im Königswasser seiner Dinte auf und schreibt mit der Goldsoluzion wieder dreihundert Seiten über das Blatt; — und ist das Dintensaß verschrieben und verzapft so setzt sich ein guter Martorelli unserer Ration vor das Faß und drängt in wenige Quartbände die Ansichten und verspektivischen Aufrisse des gedachten Faßes zusammen. —

Das Stück oder die Quinterne des Revisors — das Kolloquium — wurde im Lager bekannt. Auch Kaupterten kömmt es zu Ohren. Der Teufel des Neides, der die Menschen eigentlich nur nach, nicht vor dem Tode quälen sollte, miethet sich im Herzen des Altisten ein und zernaget es wie eine Büchlerlaus ein Kansteinisches Bibelwerk. Es verdriest schon der Umstand den Lautenisten, daß ihn der Artist neuerlich abgeprügelt; aber noch mehr sinken ihn die neuen Blumenrabatten in Krönleins magerm Leben an. Mit Vergnügen hätte der Harmonist des Koloristen Lebensfaden und Gehirnfäden und Nervenpaare und Arterienstämme abgeschabt, abgeschleimt, aufgedreht, ausgetrocknet und als jarte Saiten über seine Laute gespannt; er haßte ihn erstlich wie ein Teufel, zweitens wie

(*) Bekanntlich fassete der P. Martorelli zwei Quartbände über ein antikes Dintensaß ab.

einen Teufel. — Ich brauche beinahe die eignen Worte des Strumpfs.

Kaupter verfiigte sich daher vor das forum deprehensivis, welches gerade der Landstand war, und belangte den Revisor thätiger Injurien, weniger des Zungen- als Amtorschlags. Hier auf der Platte steht das Kollegium. Provokat (der Lautenist) schreiet trotzig (auf dem Stempel schreiet er stärker) und sezet der richterlichen Hand den Zeigefinger entgegen, und der Kopf tritt wie eine losgehende Kanone ein wenig zurück. In einem Tornister, den er noch nicht aufgeschmalket, hat er die Scherben der zersprungenen Laute mitgebracht, um sie dem Gerichte statt eigener Knochen splitter vorzuweisen. Provokat (Krönlein), der wie Moses, an diesen Felsen geschlagen statt ihn anzureden, steht verzagt alhier, nicht aus bösem Gewissen, sondern aus Höflichkeit gegen den vornehmen geistlichen Herrn, u. d. hält sein Futfuttal vor, das sein Angstschweiß wie ein Wasserrad umtreibt. Man sieht, sein Gegner ist so oft wie der große Scipio angeklagt und losgesprochen worden, aber der arme Revisor noch keinmal; es richtet ihn doch auf, daß wenigstens seine Hände hinter dem Achilles-Dreh-Schild sicher sitzen. In einer alten Gerichts-Bestallung (*) heißt es: „der Richter soll sitzen auf dem Richtersstuhl als ein grieggrimmender Löwe und soll den rechten Fuß schlagen über den linken.“ Vor solchen grieggrimmenden Löwen dreht nun oft das Wildpret der Gerichtsstube den Hut, wie man wahre Föwen mit umlaufenden Wagenrädern abtreibt.

Der Gerichts- und Landstand sitzt unrasirt und in einer Wach- und Schlafmütze, um die ein schönes Seidenband herumläuft, im Gerichtsfessel; gleichwohl zieht er das Weingelden des Staates (ein Ordenskrenz, das ihm hier herunter hängt) nicht ein. Dieses Ordens- und Patriarchenkrenz geht am Herzen nieder, anstatt daß in den alten Bibeln die Kreuze aus dem Munde aufwärts steigen, unter deren Gestalt die Teufel aus den Gefegenern fahren.

Nun wollen wir als Aufkultanten dem ganzen Laufe des Anklageprozesses zuschauen und das rechtliche Verfahren beurtheilen. Provokat trägt unter freiem Himmel und mit dem Hute unter dem Ellenbogen einem verehrlichen sowol vom Turban als vom Thronhimmel bedeckten Gerichtsstande seine Nothdurft, nämlich seine Schwiesen vor, und gedenkt eines sächsischen Blaaes an seinem Leibe, den Provokat wie Stahl schön gebläuet haben soll. Was sezte ihm Provokat oder Injuriant entgegen? Ich für meine Person würde, wär ich als sein Defensor aufgestellt worden, vielerlei bewiesen haben, erstlich daß es keine thätige Injurie war — zweitens keine mündliche — sondern drittens, daß die Prügel bloß eine captatio benevolentiae gewesen. Ich hätte folglich als juristischer Elegant, d. h. als eleganter Jurist sogleich an den außerordentlichen Unterschied erinnern müssen, der zwischen Pulsieren (pulsare) und Verberieren (verberare) obwaltet. Man verberiert erst dann, wenn man mit dem Schlag nicht bloß die Ehre, sondern auch die Haut verwundet und

Diffamations- und Schmerzengeld zugleich verschuldet; aber mit dem dünngehobelten Lautenkasten war das dem Formschneider unmöglich. Mithin pulsterte er bloß, d. h. die Berührung mit dem Futfuttal konnte auf die Ehre des Altisten gemünzet sein. Berühren mit Futfuttalen beschimpfet an und für sich keinen Menschen (denn sonst injurierte, das folgte, einer sich selber, der sich damit berührte, wenn nicht der animus Injurandi (die Absicht zu beschimpfen) dazu tritt. Um diesen animus zu verneinen, könnt' ich anführen, daß der Lautenist vorher gescholten habe. Mithin konnte Krönlein, da er das Schelten nicht erwidern durfte — Retorsion wird in Sachen nicht verstatet — weiter nichts beschließen als den Injurianten ungebessern. Dazu geben nun die Geseze mehr als ein Mittel an die Hand; namentlich mündliche Injurien. Der Helmsstädter Schöppenschuhl erlaubt es Predigern, Schneider, Müller und Weber, kurz ganze Gewerbschaften öffentlich Spigbuben zu nennen (*); ja Leyer und Rarpow halten die Klage der Innung selber für eine Injurie gegen den Kanzelredner; so wie das päpstliche Recht befiehlt, daß man eine indezente Berührung, die sich ein Mönch gegen eine Frau erlaubt, für ein Zeichen der Absolution zu nehmen habe. Ich akzeptier' also nützlich, daß der Gegner einräumt, Krönlein habe tiefe Kanzelberedsamkeit an ihm versucht. Damit verband der Revisor noch ein andres Mittel (als adjuvans), aber ein sanftes. Denn ein hartes wär' es gewesen, dem Verläumder, wie Charondas in Sizilien that, einen infamierenden Strohkranz aufzuthun — oder ihm, wie Ergar in England that, die Zunge zu nehmen — oder gar, wie die Frankfurter (**), sonst, die Augen — oder ihm vollends wie König Ranut die Haut abziehen. Letztere aber nur mit dem Futfuttal eines Instruments, das man für das sanfteste hält, der Laute, leicht zu überfahren, zeigt den milden Menschen an. Theden sagt ganz recht: ich erkenne den großen Operator schon an seinen Instrumenten. Schon Schläge an sich sind schätzbar, die Mandarinen in Sina und die Generale in N. N. erhalten sie häufig — der große Luther wurde in Einer Vormittagschulsunde fünfzehnmal ausgeprügelt — ja Rousseau hält Schläge gar für die demüthigste faveur der Dlle Lambercier! Schon wenn dem äußern Menschen etwas Hartes im Schlunde steckt, woran er erstickt, wenn es nicht herauskömmt, pufft man gelinde in den hohlen Rücken; daher wurden zu allen Zeiten, um harte Dinge aus innern Menschen herauszubringen, die äußern gepufft, so wie man die Wechselfinder oder Riefkröpfe prügelt, damit sie der Teufel hole und die ächten bringe. — Endlich könnt' ich die Defension mit dem fühnen Gedanken schließen, daß der Formschneider bei solchen Absichten und Grundfägen den Kontraaktisten ohne Verantwortung hätte gar erschlagen können, weil sich dieser so wenig hätte beschweren dürfen, wie Drato, als das Volk letztern (nach Suidas) unter der gesungnehen Promulgazion seiner Geseze aus freudigem Beifall mit so

(*) Leys. sp. 548. Med. 7.

(**) Meiners Vergleichung des Mittelalters u. s. w. p. 605.

(*) Hommel. observat. DXLVI.

viel Mühen und Köcken bemarf, daß der Geseßgeber ersticke. —

Aber was bestritt oder bewies denn mein Klient Krönlein auf der achten Platte? — Gar nichts; er gestand alles und fügte bloß bei, er würde sich nie so sehr vergessen haben, hätte nicht Rauvert so entsetzlich auf den H. Landstand losgejogen.

Das gab dem Prozesse einen unerwarteten Schwung.

Die Injurien gegen den Kreuzherrn wurden spezifiziert.

Dem Kreuzherrn wurde wunderbar und er lag zwischen zwei Folterstühlen; vergab er die Injurien, so mach' er sich verdächtig und seinen Partragetakt mit Rauvert publik; züchtigte er sie, so war mit dem Altisten nicht zu spaßen. Wie wählt' er nun unter beiden Wegen? — Wie ein hoher Geistlicher: beide. Erstlich sagt' er, alle Felonien verzeih' er von Herzen. Er gehörte unter die Menschen, die Liebe und Haß mit derselben lächelnden Physiognomie ausdrücken, wie in den französischen Letternästen der nämliche Strich das Trenn- und das Bindezeichen vorstellt. Die hohe Weltlichkeit und die hohe Geistlichkeit verführen den bödsartigen entstellenden Einfluß moralischer Epidemien überall, nur nicht im Antlitz — das bleibt reizend — wie Kräfte und Friesel ebenfalls den Theil des Körpers schonen, der Caesar an Pompejus Kriegern anfallen ließ, das Gesicht. — Zweitens setzte der ehrwürdige nicht eingeseßte Kreuzherr hinzu: nun da er persönlich dabei interessiert sei, stell' er aus Liebe gegen Feinde und gegen sein Gewissen das ganze Endurtheil lieber Serenissimo anheim, und er sei Belohnen, aber nicht Bestrafen gewohnt, und weiche nicht ab. Welche Linde und Milde! der Silluk trug dazu bei; denn so sehr wirkt überall das Beispiel der Tugend mehr als alle Abendandachten und Bußlieder und Kirchenmusiken, daß wenn ein Fürst nur an irgend einem Menschen das Beispiel der Vergebung und der Liebe statuiert, der ganze Hofstaat dem Beispiel folgt, so wie im (umgekehrten) physischen Fall der Lakai, seinem podagratischen Prinzipal die Strümpfe abzieht, das Podagra einhandelt und aufgreift.

Als die Sache vor den Fürsten kam, entschied er — ich fuße auf den Strumpf und das Bein —, er wolle, dem Bischof in partibus solle jede Satisfaktion gegeben werden, die er begehre, übrigens wünsch' er den Musikanten nun nicht mehr in seiner Kapelle zu erblicken. Der Landstand lehute alles ab — denn dem Strumpfe müssen wir glauben — und bat sich bloß die Schnabe aus, eine erzeigen zu dürfen; er besaß im Erzgebirge (der Strumpf hält' es nennen können) eine artige Holländerei (sein patrimonium Petri,) sammt der akzessorischen Kompetenz • Schäferei. Er sagte Serenissimo ins Gesicht, niemals hielt er aus, daß durch ihn ein Bürger verunglücke und falliere; daher steh' er, daß er den unglücklichen Lautenisten als Dekonomus dorthin versetzen dürfe, um den Feind durch Wohlthun zu gewinnen und durch die Schäferei feurige Kohlen auf dessen Kopf zu sammeln. Es wurd' ihm höhern Orts vergönnt.

Jetzt hatte der Erzbischof den fatalen Nebenbuhler sammt dessen Koadjutor • Hut anständig zum Henker gejagt.

Das Wenige, was ich noch beiläufig nachzuliefern habe, ist nichts als das:

Der Teufel werde endlich aus Bischöfen in partibus flug — zweitens aus Serenissimis — drittens aus foris deprehensionis.

1. Aus Bischöfen in partibus invidellum. — Denn ein Bischof ic. — d. h. ein Erzbischof, Ordensgeneral, infulrierter Abt, Oberbeichtvater, Rosenkranzbeter (eine geistliche Hofstelle in Wien) — schickt sich stets in die Zeit, d. h. in die Welt. Er gibt Gotte was Gottes ist, und dem Teufel was des Teufels ist, und verstoßet gegen keinen von beiden; der Doppel • Zeiger seiner Seele weist zugleich auf das erste Jahrhundert und auf das achtzehnte, so wie der königliche Uhrmacher H. Klemmer (nach einem Vorschlage des H. Schulz in den nouveaux Mémoires de l'Académie R. d. Sc. et d. B. L. 1782) Uhren mit doppelten Weisern gemacht, wovon der eine die mittlere Zeit angibt, der zweite die wahre. — Die doppelten Weiser bringen natürlich auf die Frage, wer denn dieser hohen Geistlichkeit, die immer Laien absolviert, selber vergibt? und an welchem Orte trifft sie, die allen Sündern und Todtschlägern Frei • Stätten und Frei • Städte bauet und zeigt, selber dergleichen an? — Ja Pittaval (*) berichtet sogar, daß einmal ein weltlicher Mörder vor den nachsehenden Schirren auf eine geistliche — Achsel entsprang: da troben sah er geteßt; auf diesem Ararat, das wie die jüdischen Freistädte absichtlich hoch, um leichter gefunden zu werden, lag, war dem Infulpaten wenig anzuhaben. — Und eben das beantwortet die obige Frage recht gut; auf dieselben zwei kanonischen Achseln, auf denen sogar der blutschuldige Laie sein Moratorium und seine Quittung erspringt, rettet sich der noch leichter hinauf, der sie selber hat, wie das Haus eines Gesandten nicht nur seinen Leuten und Fremden eine Freistätte darbeut, sondern auch ihm selber. Das Gegentheil wäre Sünde und undenklich; ja eben daher, daß der Frei • Städter seine eigne Freistadt ist, die er mit Nutzen überall bei der Hand hat, und daß er in Zeiten der Verfolgung auf die Berge seiner Achseln fliehen kann, kömmt der schöne Ausdruck: auf beiden Achseln tragen.

2. Aus Serenissimis, sagt' ich zweitens: ist etwas klarer? —

3. Aus foris deprehensionis — wozu noch die fora domicelli und die fora delicti zu rechnen — und das mit Recht! Wenige sind im Stande, sich es zu entziffern, warum alles in Sachen Rauverts contra Krönlein so glücklich abließ und so schnell; ja ich glaube, es gibt nur Einen Kunst- und Stadtrichter, der die zwei Urfragen davon weiß und sagt, und das bin ich selber. Die erste ist diese: Rechtsfreunde eilen, und verfahren im Ganzen lyrisch, dithyrambisch, episch genug, wie denn überhaupt die ganze juristische Kommunität viel Poetisches zeigt. Schon früh merkt Aristoteles in seinen Problemen an, daß alle Völker ihren Geseßen die Form von Liedern gaben;

(*) dessen Art d'orner l'esprit en l'amusant, p. 1.

daher heißen noch in der deutschen Sprache Strophen Gesetze. Die neueste preussische Gerichtsordnung genenkt die Sache noch weiter zu treiben und will für die Welt die besten poetischen Andern öffnen: wenigstens ist es nicht ohne gute Folgen, daß sie alle Kanzleiverwandten anhält, sogar die Akten und Dekrete zu skandieren — indem sie für jede Seite vier und zwanzig Zeilen fodert, und für jede Zeile zwölf Silben — und daß sie dadurch die Disasterianten zu Rezitationen diktafischer Gedichte von 24 jambischen Verszeilen, (jede zwölfßilbig, d. h. wenigstens sechsßilbig) auffodert und zwingt. Das vom Gesetzbuche vorgeschriebene Metrum nimmt viele poetische Freiheiten an und geniert keinen Kanjliften; daher glaub' ich selber, daß das ewige Silbenzählen aus den Koristen, Registratoren und Segenschreibern am Ende jene schöne Académie des Belles-lettres, jenen Jesischen Blumenorden bilde, den das preussische Gesetzbuch bezieht. — Unter so vielen juristischen Dichtern hat nun ein Künstler das leichteste Spiel, und sie tragen gegen ihn gleichsam eine Bluterwandten-Liebe, ja eine größere als gegen Dichter selber; denn nach Lessing liebte und lobte Pope Kneltern stärker und lieber als den unerfesslichen Addison.

Zweitens machte nichts den Krönlein'schen Weg Rechtsens so glatt, blumig und gerade, als daß der Fürst selber sich um die armen Unterthanen bekümmerte und ihnen beisprang. Den Fürsten wird oft wie dem Isaak der Segen abgestohlen — und den Rezensenten oft wie dem Bileam abgezungen —; aber einem solchen Herrn wie Serenissimo ist nichts weis zu machen; er will überall selber sehen und steigt mit der Harfe aufs Dach heraus und dann resolviert er erst. —

IX.

Holzplatte des neunten Gebots.

Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.



Frankfurter Messleute haben mir's erzählt daß

einmal auf dem Theater der Reichsstadt ein Löwe, von dem in Frankfurt kein Original-Exemplar zu haben war, ungemein gut und täuschend durch ein Paar Jungen repräsentiert und kopiert wurde, die sich in einen Löwenbalg begaben, und wovon der eine die Vorderbeine des mimischen Leuen vorstellte und besetzte, der andere die Hinterbeine. Mit diesem Gefüllsel und Reichsvikariat ist ein Bühnen-Löwe zu machen. Aber wenn der königliche Löwe der Justiz in Bewegung und Athem gesetzt und bemannet werden soll; welches Heer von Administratoren und Konflavisten muß in die Haut des großen Thiers zusammenkommen, damit es gehörig schreite, wede und brülle! Ich kann die Sache oft stundenlang berechnen und weiß am Ende so wenig wie zuvor. Ich lasse mich hier nicht auf die drei Seelen des Leuen ein, auf die plastische, auf die sensitive und die vernünftige, die unter dem Namen der drei Instanzen bekannter sind: sondern ich richte die Aufmerksamkeit der Denker bloß auf das Personale von Kuratoren, die in den verschiedenen Gliedmaßen des Raub- und Säugthieres arbeiten: — den Schwanz desselben muß eine besondere Kommission bewohnen und bewegen — den Wagen besetzt ein ganzes Kammerkollegium und besorgt Wagensaft und veristaltische Bewegung — wie viele Regierungsräthe gehören nicht zu den vier Tagen, sammt unzähligen Federmessern und Rabenkielen zu den Zähnen — und doch würd' es dem Lancthier an einer Kehle manfieren, kröche nicht als Schwester Rednerin, als Spiritus rector eine Frau (etwan eine Konfulentin, eine Rätthin, eine Präsesidentin) in den Balg und — dekretierte.

Dieser Fall war auf der vorigen Platte: Regina machte die Kehle.

Wollt' ich jetzt noch auseinanderlegen, wie Pit den brittischen Löwen ausbälgt und dann metallisch und spirituos ausspricht; so würde mich das zu weit abführen, wenigstens von der neunten Platte.

Weshalb soll ich's verdecken, daß mich hier unser Künstler viel weniger zufrieden stellt als er sonst pflegt? Das Publikum und die chalfographische Gesellschaft werden entscheiden — Krönlein ist nämlich wider alles Vermuthen im Stande, in eine solche Shakspeare-Gallery seines dramatischen Lebens, mit der er auf die Nachwelt kommen will, eine Szene aufzunehmen, worin er nichts Bessers vorfchnitzt und vorzeigt als den Lautenisten sammt Hammeln. Diese Platte stellt nämlich, nach Ansagen des rechten Arms — nicht des meinigen, sondern des Krönlein'schen im Konterfei — bloß den Altisten in der Pönitenzparre einer Schäferei im Erzgebirge vor, wo er zugleich eine Darmhaiten-Dreherei nicht bloß für seine Laute, und für Siltsuks Kapelle, sondern auch für dessen Spizharfe treiben soll. Eine ganze Jury von Hammeln (nämlich zwölf solche Patriarchen) müssen ihr Gedärm zu Einer Violoncellsaite zusammenschließen. Hier füttert und füllet er ihnen die Darmhaiten eb' er sie zwirnt. Im Stande, im Kniebug, im Wammsschwung zeigt sich der arkadische alte Schaff wie stets — Krönlein würde sich, wenn man ihn im zweiten Leben über diese Platte zur Rede stellte, so verantworten: „Aus bloßem Erstaunen über

den sanften Bischof öffnete ich dem Schäfer und seinen Hammeln die Platte; ich dachte, es sei nichts als *Menschenliebe, Wärm, der Landhand* seinem Verläumber das gab, was eigentlich dieser jenem hätte geben müssen, nämlich die Mißgabel (*). Aber die Ewigkeit hat mich belehrt, daß die Absolution nur eine verfechtete Rache war und die Gabe ein Raub.“ Und das hätt' er schon auf der Erde wissen können, hätt' er nur ein Kirchenjahr lang mit Spitzbuben Umgang gepflogen.

Wenn aber solche Künstler fallen, wie wollen kleinere stehen? der Revisor glitt aus, weil er in das ewige Wintergrün der Kunst die Küchenkräuter des persönlichen Lebens einslocht. Der große Künstler muß in der Stunde, wo er seine Wollst-Decke aufhebt und auf seinem Berge die ewigen Gesetze der Kunst empfängt, sein tieferes Leben und Genießen und Leiden vergeffen; und indem er gen Himmel steigt, muß unter ihm die Erde mit ihren kleinen Reichen zusammenkriechen und unter der letzten Wolke verschwinden. —

Inzwischen müßten die Bibliothek der schönen Wissenschaften und H. Ramdohr mich zur Rede setzen, wenn ich nun die Schönheiten verschwiege, die gleichwol dem Holzschnitte in jedem Betrachte noch bleiben. Aristoteles befehlt epischen Dichtern, alle Schmuckfächer der Dikzion für den unthätigen paralytischen Theil der Fabel auszuleeren und ihre lahmen Glieder damit anzupuzen; Krönlein verfährt hier nicht anders; ich glaube, niemand weniger als ich brauche von der schenkwissenschaftlichen Bibliothek und von H. Ramdohr darauf gebracht zu werden, daß Deutschland hier auf einem Raum, den eine auseinander gebrochene Schokoladen- oder Fleischbrühtafel decken könnte, nichts Eringeres beisammen habe als 1. einen Ruissdael, 2. einen Wilhelm Van der Velde, 3. einen Van der Meer und 4. einen Sachtleben zugleich. Wenn ich zuweilen die Partien dieser Landschaft einzeln kopierte und Kennern zeigte; so wurde meistens der Wasserfall aus dem Granit der ersten Nummer zugeschrieben (dem Ruissdael) — das stille Wasser der zweiten — die Hammel der dritten — die Alpe der letzten. Allein ich lächelte innerlich und sagte: „Zu Ostern 97 werden vielleicht in Schworz einige Notizen vom Meister und dessen Werken gedruckt und zugleich beweisen, daß es nur einer gemacht —“ und dann zeigt' ich den Kennern den neunten Stempel.

So weit der Kommentar darüber. — Obgleich der Probierstein der Kritik den indischen Amethysten gleich, die man sonst auf Selagen an sich trug, um nützlich zu bleiben; so soll sie uns doch den Saumen und die Geschmackswarzen für das spirituelle Getränk nicht nehmen. Leuten, die mich fragen, mit welchem Rechte wirfst du dich zum Jizerone und Ramdohr von Kunstwerken auf, ohne je selber einen Stod geschnitten zu haben, geb' ich aus Verachtung keine Antwort als die von Correggio: „Auch ich bin ein — Formschneider.“

(*) Etwa ein Tagewerker in Sachsen wurden sonst für eine ihm zugefügte Injurie zwei wollene Handschuhe und eine Mißgabel vom Beteidiger gegeben. Döpters Schauspiel der Leib- und Lebensstrafen u. 1. Th. p. 327.

— Ich forme freilich nicht mit dem Formmesser, aber doch mit dem Federmesser, und gegenwärtiger Kommentar ist mein Werk.

Was die Künstler und Dichter anlangt, die vor oder hinter ihren Werken von ihrer darauf verwandten unsäglichem Kritik, d. h. hinter ihren Glasschiffen und Böhmischen Steinen von ihrem Demantport und ihren Schleißschreibern sprechen, so vergleicht sie die Welt stets mit den Fliegen, die noch immer, wenn man ihnen den Kopf abgedrückt, die Vorderfüße vorstrecken, um die Augen zu säubern.

X.

Holzplatte des zehnten Gebots.

Vokationen. — Erkennungen.



»Monsieur l'Intendant des lits et meubles!« — so würden alle Leser den bisherigen Salzrevisor anreden müssen, wär' er und sein Sarg nicht schon ganz zusammengefaült. Auf der zehnten Platte des Zehner-Gebots hörten wie es scheint alle seine zehn Verfolgungen auf.

Sein linker Arm hinterbringt es gleich oben an der Achsel, daß Serenissimus den Ci-devant-Salzrevisor wenige Tage nach dem Kolloquium vor sich kommen ließen und ihm nicht verhielten, daß jetzt nichts zu machen sei und keine Stelle offen stehe als bloß des Bettmeisters seine, die man Supplikanten anbiete. Die Intraden des Bettmeistertums können freilich nicht so hoch auflaufen wie die potsdamschen Bettgelder, die ganz etwas Anders sind und unter deren Namen die Thur- und Neumark jährlich zehntausend Thaler an den König abschießt; inzwischen ist doch im ganzen Amte mehr Ruhe und Beute — weil es ein Hofamt ist — und der Ex-Revisor hat wenig mehr zu thun als die Ober- und Unterbetten zu paginieren und zu bewachen, und solche Rissen, die Ruhe haben (weil

sie keine geben) zu verpfechieren und deswegen einwärts näher zu lassen, damit aus ihnen die Dunenfülle nicht ausgekernet wird. ool.com.cn

Es sind Geschäfte, sagte der Silluk oder Harfner, die schon halb die Frau versehen könne. Serenulssimo sei der Verstand der Revisorin nicht unbekannt; überhaupt sei so etwas für Weiber, und ihnen entwische weniger hierin. Allerdings sind für das weibliche Federwildpret die Bettfedern Schwung- und Flossfedern, gleichsam kleinere Nigretten und Kofarden, die mehr tragen als getragen werden. —

Dafür aber rechne Serenulssimus darauf, daß der neue Bettmeister seine künstlerische Muse zu Kunstwerken verwende, wie man sie von ihm erwarten könne, Werke, die Glanz auf Sachsen würfen — insonderheit sähen Serenulssimus gern, daß dem gemeinen Mann die Äpfel des lutherischen Katechismus in den goldenen Schalen von Holzschnitten präsentiert würden. —

— Und dieser Wink ist der kleine Zufall, dem das achtzehnhundertjährige Deutschland so viel verdankt, die katechetischen Platten — und meine schlechte Erklärung.

Sonst werden mit demselben Fleiße die militärischen Kommandowörter verkürzt und die gerichtlichen ausgedehnt (die Dekrete &c.); — hier aber im Lußlager war Bittschrift und Rückendekret ein abreviirtes Ja? und Ja! —

Auf dieser Stelle der Historie steht nun der Krönlein'sche linke Arm, der uns wie ein hölzerner den Weg zur zehnten Platte zeigt.

Er wurde entückt Bettmeister. Zum Antrittsprogramm schenkt er hier der Welt einen der besten Auftritte. Als Intendant des *lit et meubles* unterfucht' er wenige Tage nach der Bestallung sämtliche hohe Betten, ob sie noch befeselt wären wie Spinette oder besedet wie Kanzeleien. Er sagt auf dem Ellenbogen des Kontersieles, (er will die allgemeine Erwartung steigern) er hab' es für seine Pflicht gehalten, die bettmeisterliche Hausfuchung bei dem *lit de justice* und Federlopf der Person selber anzuhängen, der er alles verdanke, bei dem landesherrlichen. Als der Intendant die faltigen Vorhänge dieses Allerheiligsten leicht aus einander gerissen, wurd' er auf den landesherrlichen Kopfpolstern zu seinem Erstarrnen und Erstarren — er sagt, man solle rathen, und wettet, man nenne alles, ausgenommen was kömmt — seine Frau gewahr. „Es war ein denklicher Spaß und der fast allzufühn“ sagt er auf seinem Arm weiter unter dem Puls. Die Bettfrau (seine Regina) hatte sich nämlich aus Scherz (melbet er) in die landesväterliche Ruhe statt versteckt, um den Weitisten ihrer eigenen kindisch zu erschrecken. Der Bettinspektor, der in diesem klassischen und gemeisten Dunen-Boden nichts suchen konnte als höchstens seine Landesmutter und Dogaresse, prallt vor seiner eignen Regina zurück, unentschlüssig, soll er erlassen oder erröthen, und ist außer sich und wenigstens halbtodt. Regina, welche die Folgen dieses Scherzes endlich sieht, setzt ihm nach — die Platte zeigt es — und hält ihn beim Domino und bedeutet und ermahnt ihn, doch kein Narr zu sein, sondern einzusteißen, Serenulssimus werde sich todt lachen und weiter

sei es nicht. Er hob aber die Arme schwörend auf, er müßte sich betrunken haben, wollt' er solche Teufeleien gegen seinen Landesvater anfangen und sie solle augenblicklich betten. Er segelte ab, sie bettete um, und so war's vorbei.

Ich weiß nicht, ob in diesem bloß bürgerlichen Schauspiel die Kritik es leidet, daß der Bettmeister sich hier auf Einem Halse zwei Gesichter aufschmigte, sein schönes angebornes, das er liebend gegen die Bettfrau lehrte, und ein abscheuliches wildes, das abgewandt dem rechten Beine folgt wie jenes dem linken. Der Kunststath *Fraischdörfer*, der das ganze Holzschnitt-Kabinet dieses Katechismus besitzt — nämlich den Katechismus, worin es steht — nimmt meine Meinung gar nicht an, sondern behauptet, das heiße einem Künstler Krebschäden inofultieren statt ovarieren; die Platte stelle offenbar folgende Scene vor: „Der hohe Dach-Harfner des sechsten Gebots sei wahrscheinlich von der Reboute mit der Maske in sein Schlafzimmer getreten, um Ruhe zu gewinnen, (denn nicht nur Monarchien müssen die Ruhe — Republiken aber Unruhe — haben, um die Verfassung zu behalten, wie Kanakal sagt, sondern auch, seg' ich hinzu, die Monarchen) — Serenulssimus schlage die Seiden-Gardinen zurück und betreffe dahinter, was wir alle hier vor uns haben — und in der Todesangst und Flucht hab' er mit der Rechten (indem er damit aufzuhr, wie noch zu sehen) die Larve auf das rechte Ohr herumgedreht, und so schaue er mit der Maske nach der Luwend, mit dem Gesicht nach der Sünde.“

Scharfsinn ist der Deutung nicht zu nehmen, aber Wahrheit: denn aus dieser Wolke reicht uns der Künstler seinen linken Arm und zieht damit jeden aus dem Sumpf. Ein Artist weiß allemal eher als die Kenner, was er haben will. Ueberhaupt ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Silberdienerin die Vorzüge ihres Geschlechts in dem Grade vergessen haben sollte, daß sie — da die Weiber, nach Haller, den Hunger länger ertragen als wir, ferner sich schwerer, nach Plutarch, beirauen, nach Unzer älter werden, fast gar nicht werden, die Seerkrankheit nach De la Porte schwächer bekommen, länger nach Agrippa (*) im Wasser oben schwimmen, feltner nach Plinius (**) von Löwen angefallen, und nach allen Erfahrungen immer die Erstgeborenen und bessere Krankenwärter sind — bei solchen Vorzügen ist's wenig glaublich, daß die Bett-Intendantin Serenulssimum beim Mantel gefangen hätte; aber — erwartet kann sie ihn sehr leicht haben. —

Eine dritte Meinung über diesen Stock nehm' ich nur herein, damit sich der Leser vom mühen Ernste der Unterfuchung durch ein Lächeln erhole: wieder die Ausleger haben die dritte gehabt, nämlich gegenwärtiger Bettmeister oder (nach der Fraischdörferschen Hypothese) gegenwärtiger Serenulssimus sei der teuflische Joseph und die Bettfrau sei Potiphars Frau. . . Armer Revisor, wie Albano seine Frau bald als Magdalena, bald als Maria in seine schmeichelnden Gemälde brief, so sollst du auch deine Regine bald als Madam Po-

(*) Agrippa de nobilit. foem. sexus.

(**) H. N. VIII. 16.

tiphar: bald als Bathseba mit deinen Katechismus-Stöcken ausgeprägt haben!

Der fürstliche Hältemwurf des Parade-Thorus bestärkte die Ausleger in ihrem biblischen Späße nur noch mehr. — Und nun ist's mir auch kein Räthsel, warum meine Kollegen den Revisor auf dem Berge der ersten Platte für den Gejeggeber Moses ausgaben: denn letzterer wurde bekanntlich mit Hörnern abgebildet. —

Zu nach Potter (*) und Lessing wurden schon bei den Alten nicht bloß heilige Bäume, Altäre, gemalte Flüsse, sondern auch Fürsten, Helden und Götter mit Hörnern geschmückt, weil man sie für Insignien und Sinnbilder einer ausgezeichneten Würde hielt.

— Eigentlich ist hier der fünfte Akt zu Ende, der Theatervorhang auf dem Boden, und mein Amt vorbei; aber der Vorhang fährt wieder auf und zeigt die frohern zwei Akte des Nachspiels. Wenigstens seh' ich's für meine Obliegenheit an, meinem Helden in die Bagatelle und das Monrepos seines häuslichen Freudenhaales mit meinem Kommentare nachzuziehen. Seit dem sechsten Gebote nahm er zu seinen Formbretern theueres Buchsbaumholz, das schwerste europäische Holz, um sein eigenes Gewicht zu melden — und überhaupt ist der ganze Bilderkatechismus eine verkleinerte Kopie seines Lebens — wie etwa der Franziskaner Thomas Murner die Logik in ein und fünfzig Holzschnitten beibrachte, die chartilludium logicæ hieß — und da dieser Weg viel weicher und schöner ist als der andere, den der Jesuit Menestrina ging, welcher des aufgeblateten Ludwigs XIV. Leben bloß aus Münzen beschrieb — und manches fürstliche und dieses Ludwigsche ist leichter aus den ausgegebenen, aus den valvierten und aus den falschen zu extrahieren, als aus denen, die aufs Leben geschlagen wurden —: so hielt' ich's für Diebstahl, die zwei schönsten Ausschnitte aus Krönleins Leben der Nachwelt wegzuschneiden. Wozu diente sonst auf dem Weimarschen Blatte der Flachmeißel und der kleine Bischof?

Beide würden nie erklärt, wenn ich nicht fortführe. . . .

(*) Dessen griechische Archäologie von Rambach übersetzt, 1 B. v. 469.

XI.

Erster Freudenstock.

Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.



Hier steht der Bettmeister in seinem schönsten Tempel des Ruhms und in seiner Westmünsterarbeit: er läßt taufen. Das Männchen rechter Hand, das mit aufgemachten Zirkel-Füßen und aufgezochnem Flügel-Mantel hervorhorcht, ist der Kindes-Vater Krönlein. Man erkennt ihn hier schwer unter dieser Kopf-Wildschur und diesem Glagen-Schawl, unter der Galla-Perücke. Er steht hinter seinem Gevatter, einem fetten und vornehmen Mann. Er hat nämlich Serenissimum selber, der Laufzeuge des Söhnleins zu sein — damals that man das öfter als jetzt, wo man fast nach dem Gejeg der Talmudisten handelt, das ein König und ein Bretspieler keine Zeugen sein können —; daher wurde vom Sillul gegenwärtiger Nutritor der Landes-Universität als Bize- und Bifariatgevatte hergestellt. Wenige Nutritores von Universitäten werden gleich dem gegenwärtigen mit solchem Anstand unter einem solchen Graun- und Vorlegewerk der Perücke zu Gevatte stehen, in einer so niedriglich zurückhängenden Mantille, mit einem solchen Winkelmaß von Pas; und nicht auf allen Nutritoren-Besichtern schwimmen zwei solche Fett-Augen und wenige zeigen diese aus Milch und Blut aufsteigende fette Sahne der Phisognomie und dieses mit Talg ausgeprügte Präparat von Leib, das den zugeknöpften Rock unten abbreviert.

Auf dem Baptisterium oder Tauf-Lavor finden wir über der Tauf-Bai das gebogne Minier-räupchen und Esigälchen, das die erste Delung bekommen muß. Der arme gekrimmte Wasserskößling wird in wenig Minuten vom Nutritor den Namen Berg erhalten: ich hätte den künftigen Berg auch eine Hyazinthe über dem Blumen-gläse voll Taufwasser nennen dürfen. In den

früheren Zeiten war das Bad der Wiedergeburt nicht wie jetzt ein Sprüggbad, sondern ein Plongierbad; und Baden und Taufen und Einsalben hörte damals nicht schon unterhalb der Glage auf. Ein englischer Arzt gibt der Abschaffung dieses kanonischen Halsbades (*) die Zunahme der englischen Krankheit schuld; eine ähnliche Verküppelung und solche Doppelglieder brechen am innern Menschen aus, wenn an ihm nichts ein Christ wird als der Kopf.

Wer der Täufer oder Jupiter pluvius ist, das kann uns nur der Flachmeißel sagen . . . Allein wer der Flachmeißel ist, das kann ich nur sagen: diesen Namen führt bei den Formschneidern sonst jeder Meißel, der die geraden Züge grabt (die andern ründert der Hohlmeißel); hier aber meint ich den abgebildeten Flachmeißel, den das Krönlein'sche Kontersel aus Weimar sammt einem Formbret in der Linken hat, und womit er meiner Uebersetzung dieses Taufstocks vorarbeitet. — Dem Meißel zufolge tauft hier der Landfand: er zieht ein ungemein kämliches Gesicht und stellt im Kopfe actionnem de Allatone an und wünscht vielleicht statt dieses kleinen Babegastes den Intendant des lits et meubles selber so über dem vollen Lavor zu haben. Der Erorzist bedarf oft selber des Erorzismus; und mit Seelenärzten ist's wie mit Körperärzten, die nach Hufeland schon ihres Metiers wegen nicht so gesund sein können wie ihre Patienten.

Neben dem grämischen Brunnenarzt steht ein fatales ausgeleertes Gesicht, das wahrscheinlich der Hebamme (denn hierüber schweigen alle Ausleger und selbst der Flachmeißel) zu inkorporieren ist: eine solche Brautführerin ist Leben ist noch öfter die Reichserbthürhüterin, die dem matten Zwerg die Pforte vor der Nase zuschlägt. Die Erzythürhüterin macht einen Ruff aus dem Taufstissen, in das nachher der kleine Senkreiter wieder eingeschlagen wird. Ich habe dieses Klatsch-Rosenmädchen vermuthlich schon auf der dritten Platte neben der Kanzel gesehen: ich bringe mich immer mehr gegen sie auf, je länger ich sie beschau und beschreibe. Sie wird nicht einmal durch den Absicht mit dem schaltigen Kammernmohren hinter ihr verschönert, den ich wenig kenne. Ist der Mohr der Lautenist? Ist es der Teufel, der aus dem Schneckengehäus des Täuffings, aus diesem Karten- und Saframenthäuschen ausgejagt, auf eingeräumigeres Arbeitszimmer, das noch keiner bezogen, in den Herzen dieser Kirchengemeinde wartet? Wenn es der Teufel nicht ist, soll es etwan eine jänische Schwiegermutter sein? — Alle Ausleger und Flachmeißel und Formbreter schweigen darüber gänzlich.

Was über dem andern Schwarzen hängt, ist eine weiße Taube, die dasmal nicht unter, sondern über dem Geier schwebt. Fliegt sie tiefer auf die Zisterne, so wächst sie zum Taufengel aus. Wie in den mittlern Zeiten alle Geldamen mit Sperrbern auf der Hand gemalt wurden, ob sie gleich nicht auf die Vogelbeize ritten — jetzt stoßen umgekehrt die Raubvögel die Jägerinnen — so brei-

(*) Nämlich der Abschaffung der vöiligen Eintauchung bei dem Taufen.

tet an jeder Kanzeldecke eine Taube die Flügel über die Bischöfe aus, ob sie gleich diese weder anbrüten noch inspirieren kann.

Weiter hab' ich nichts zu erklären: der Rest ist die Kirche. —

Sobald ich im Katechismus unter Krönleins Ahnenbildern, deren räsonnierenden Katalog ich in die Hände Deutschlands gebe, auf dieses erste kam, so sagt' ich: „das ist der erste Freudenstock, oder es gibt keinen mehr. Wenn jetzt, da ein kleiner Berg in der Wiege liegt, die Bettmeisterin nicht ihr Bestes thut und dem armen Narren es kommoder macht. . .“ Ich brauchte den Perioden gar nicht zu vollenden; denn ein Kind veredelt (in den mittlern Ständen) das schlimmste Weib und stellt sich als Sperrkreuz und spanischer Reiter mitten auf ihre Irrwege und in ihre Maulwurfgänge. So ist's auch eine gemeine Bemerkung, daß die Zwiebel der Kaiserkrone ihren Gift ablegt, so bald sie nur ein einzigmal getrieben hat. Die Mutterliebe durchgreift mit tausend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz; sie zieht alles Blut, sogar das verdorbene in sich an und überwächst und verdrängt jede Nebenpflanze, und blüht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel Haß gegen so viele Mütter ist, wird doch liebend vom Anblicke der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger, d. h. häßlicher die kleinen Gestalten sind, desto lieber möchte jede sie an den Busen drücken und desto leichter geht die Verwachsung mit nähern von statten. Ich seh' oft mit Vergnügen, daß keine Magd vor einer Kinderwärterin vorbeilaßt ohne die kleinsten aber schönsten Lippen (ich habe noch kein Kind mit ungestalten gesehen) mit einem kursorischen Flug-Kuß zu beschenken und zu schrecken. Nur Weiber, die männlicher denken, erhalten sich kalt gegen fremde Kinder.

Ich bekenn' es, bloß mein Vertrauen auf Regimens Mutterherz schloß mir unter der Taufhandlung, die sehr viel Bitterwasser dem Taufwasser zugoh, wieder eine und die andere heitere unbedeckte Alee in Krönleins Leben auf, und ich schwur, Regina entsündige sich künftig; sonst hätte mich der blinde Kindes-Vater zu sehr gedauert, besonders ein solcher! Ich meine ein Krönlein, der, ob er gleich am Hofe lebt und eine wirkliche, keine Titular-Bettmeisterei versteht, doch rein und einfach verbleibt, dort weder schwillt noch kriecht, und den ganze Sassen von Lustschlößern nicht blenden und locken und krümmen, einen Bettmeister, der unter Wigigen geduldig und vernünftig bleibt, unter Pikanten unbenehrt, so wie über dem salzigem Meer nur süße Thau- und Regentropfen aufsteigen. Doch ist das wahr, daß einen Künstler unter allen Menschen am wenigsten seine Lagen beslecken, weil er die Lagen weniger braucht und weniger fühlt. —

Ein Weltmann, der mich eben im Voigtlande besuchte (sein Hof erräth ihn leicht) und dem ich beim Abschied in sein reiches Bilderkabinet gegenwärtigen Krönleinschen orbis pictus schenkte (ich schnitt bloß von den zehn Katechismus-Platten die zehn Gebote herab, die für einen Mann von Stande nicht passen), dieser feine Kenner der Werke der Kunst und des Teufels schrieb mir nach dem Ab-

druck der ersten Bogen dieses Werkleins zurück:
 „Auf zehn Briefe sind Sie die Gegenbriefe schuldig. Die erste Platte ist gut: Komposition, Ausdruck, Beiwerk, alles verdient Lob. Aber der Künstler ist (unter uns) ein Schaf wie La Fontaine oder wie unser jetziger Deckenmaler. Die gute Silberdienerin führt, wie man merkt, in ihrem Wappen so viele Herzen wie Hildesheim in dem seinigen, nämlich drei (das ihres Mannes kann nicht gerechnet werden): ich weiß nicht, wohin ihr Mann denkt! Es gibt Leute in der Welt, die dem berühmten Portraitmaler Kneller in London gleichen, der bloß die Physiognomie seiner artistischen Gebilde selber machte, der aber von dem ersten besten Unter-Maler die Perücke, von einem andern den Rock, von einem dritten die Knöpfe, von einem vierten die Spitzenmanschetten zu seinem Rinde machen ließ. Es gibt noch solche Kneller, die es andern anheimstellen, das zu kleiden, was sie bilden. Ihr lieber Bettmeister, — aber aufrichtig, ich meine eigentlich viel nähere und vornehmere Leute um mich, die (wiewol ohne das Vergeltungsrecht zu verfahren) für ihre Familie nie etwas Näheres waren als grands maitres de garde-robe, die ihre Familie, wie der Weltgeist nach guten Philosophen die Welt, nur ordneten und erhielten, nicht schufen. So sah ich sehr oft, daß Ambassadors, die etwas auf sich hielten, erst nicht weit von dem Hofe, wohin ihr Kreditiv lautete, sich mit allen den Leuten versorgten, zu denen sie schon die nöthigen Livreen und Garderoben mitgenommen hatten, um glänzender einzuziehen. Der Unterschied ist kleiner als man ihn macht: schon Boileau stellt den, der ein Gedicht vorzutragen weiß, sogleich neben den, der es machte.“

Der Himmel behüte und bewahre! Ich weiß nicht, wozu ich diesen Brand- und Stechbrief hereinsetze. — Ich kann nicht genug eilen zum zweiten Freudenstock, ob er gleich das Werklein beschließt....

XII.

Zweiter und letzter Freudenstock.

Die chymische Verwandtschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages und des Finis.



Nichts schlägt mir elender zu und läßt mich matter zurück, als ein Diskurs mit Leuten, die außerordentlich berühmt und gescheut sind, und ein halbstündiges Kolloquium mit Voltaire, mit Friedrich II., mit Lessing trankte mir mein Magen gewöhnlich mit Säure ein und mein Kopf mit Kongestionen. Besonders ist mir's zuwider, wenn ich den berühmten Mann schon wirklich gehört habe, der mich in meinem Bette besucht (denn ich rede von meinem bureau d'esprit in Träumen). Ich darf sagen, daß ich voriges Jahr täglich mehr Bitterklee (diese beste Präservationskur gegen künftige Migraine) kochen und trinken mußte und am Morgen gar nicht aus den Federn wollte, bloß weil H. H. jede Nacht zu mir kam, als wäre mein Kopfkissen ein Besuchszimmer; denn ich mußte mich im Schlafe, wo die Natur ruhen will, nicht bloß entsetzlich anspannen, um mich im Diskurse zu zeigen, sondern ich mußte auch H. H. jedes Wort eingeben, das er zu mir sagte. Und das ist (zumal im Bette) schwere Arbeit. Glücklicher Weise kömmt ihm das niemals zu Ohren, was er zu mir sagt und was ich ihm einblase; aber lieber sprech' ich mit ihm millionenmal auf seiner Stube als einmal in meinem Kopf, weil ich dort nur zu sagen brauche, was ich weiß, hier aber das Uebrige.

Dabei hingegen kann man bestehen, wenn einem der Revisor erscheint: in der vorigen Nacht kam er vor mein Bette und schlich mit andern Träumen in mein Gehirn. Es kam mir nämlich vor, der Bettmeister hänge wie ein Eidotter in einer Phiole voll Weingeist (er hatte etwa die Länge eines Fötus) und fange im Spiritus an, mich anzureden. Es ist hier leicht zu bemerken, wie sehr meine Phantasie, die den ganzen Tag den Revisor nur

auf den Holzschnitten in dem nonagesimo-sexto-Format eines winzigen Männleins besteht, das mehr in die **Juwelier- als Schmiede** gesetzt werden kann, auf meinen Traum einfloß und gleich Peterillo ihm die Größe seines Miniaturbildes lieh. Das Bettmeisterlein sagte, es könne nicht ruhig in seinem Spiritus hängen ohne mir gekant zu haben, daß ich den zugemauerten Namen an seiner Ehrensäule wieder aufgekrast, vorgescharrt und ausgeputzt und seine schiefhängende Statur wieder steilrecht gesetzt — daß ich in den Schleier Wimerovens (er spielte auf meine Schriften an) nach atheinischer Sitte seinen Namen eingewoben. Ich sah, daß der Fötus belesen war, und wollt' es gleichfalls scheinen: „Lieber Intendant des lts et meubles, sagt' ich, Ihre Werke bleiben ewig wie der kleine Katechismus; aber die Bilder Ihrer eroberten Provinzen zogen, wie bei einem römischen Triumph, in die Nachwelt voran, und der Triumphtor schloß, wie in Rom, den Zug und erschien erst Anno 1797. Erst nach Abspielung des ganzen Stückes ruft das Parterre der Welt: Autor vor!“ — Er ließ sich weiter heraus über die Absicht, wiewegen er mir im Weingeist erschienen sei, nämlich bloß um mich zu benachrichtigen, daß ich vielleicht aus einem geheimen Zuge seinen von Schmutz und Kirchenstühlen überbauten Leidenstein hervorgezogen and im Pantheon des Nachruhms aufgestellt, weil er mein Verwanter und zwar mein Urur-rc.großvater von mütterlicher Seite wäre, und aus den Wittenberger Kirchenbüchern kömmt' ich mir den Stammbaum extrahieren lassen. — Ich wollte den Spiritus-Schwimmer unterbrechen; aber der Wassermann fuhr fort: „Er versehe sich besonders von seinem Urur-rc.enkel, daß solcher die zwölfte Holzplatte mit besonderem Feuer vertiere und illuminiere; denn diese hab' er stets am meisten geliebt, am längsten befeilt: und das bloß darum, weil die Platte die Feier seines vier und dreißigsten Geburtstages, der in den Frühlingsanfang traf, mit der Pantomime des Buchbaums darstelle. Ja im Thurmknopf der Höfer Michaeliskirche sei ein scharfer nie gebrauchter Stempel dieser Platte statt einer alten Münze niedergelegt und aufbewahrt, aus dem ein Urur-rc.enkel tausend Sachen schöpfen könnte, die der Welt zu geben wären.“ — Aber hier zerfloß mein Urur-rc.großvater phosphoreszierend in seinem Weingeist — als wenn er lebte — und entzündete den rektifizierten Spiritus mit seinem sublimierten, und die ganze volle Flasche brannte lichterloh. . .

Ich erwachte und bloß meine Nacht-Sparlampe flackerte ungewöhnlich vor mir.

Wie entsezt die Philosphie diesen plombierten Traum, diese hermetisch verpöscherte Phiole? — Manches ist natürlich und erklärlich darin: da ich gerade heute meinen eignen Geburtstag begehe. so konnte die Phantasie des Traums, die gern rochert und versezt, leicht meinen Urur-rc.großvater an die Stelle seines Urur-rc.enkels verpflanzen. Ferner, da der Ururenkel glaubt, es gebe kein besseres Denkmal eines frohen Prima-Tages als eine Arbeit, die man daran thut — welches zugleich für eine schönere Dankfagung an den väterlichen Wächter unfers zerbrechlichen Daseins gelten kann als bloße bald erkaltende Nührungen—;

und da ich deswegen gerade heute das zwölfte und belleste Stockwerk in Krönleins Leben (die zwölfte Platte) ausbauen und möbliren wollte: so kann der Psycholog auch darin nichts Uebernatürliches verspüren, daß mir gerade für den heutigen Juizial-Tag der im Weingeist konservierte Ururgroßvater anbefohlen, sein zwölftes Lebens-Stockwerk zu tapezieren.

Aber schwerer sind dem Psychologen die übrigen Auftritte des Traums ungezwungen aus der Ideen-Epigenese und Krystallisation zu erklären: ich bekenne mein Unvermögen. Es kann sein, daß ich irgendwo und irgendwann in frühesten Jahren etwas von einem Krönlein'schen Stempel im hiesigen Thurmknopf und von meinem Ururgroßvater im Wittenberger Kirchenbuche aufgefangen und behalten habe: in jedem Falle, der Traum sei nun aus kindlicher Tradizion oder aus unerklärlicher Inspirazion erwachsen, ist er glaubhaft und schwer zu verwerfen. Ich für meine Person sage dem ganzen achtzehnten Eesjahrhundert, das mich geborgt oder gekauft, frei voraus, daß ich, wenn ich das zweitemal Wittenberg beziehe, weder in seiner Eßelkirche noch in der Kehle ihres Taufengels, sondern bloß in den Kirchenbüchern graben und grübeln werde, um hinter meine Aßendenten mütterlicher Seite zu kommen. Eben so würd' ich, wär's von der Inspektion der Höfer geistlichen Gebäude herauszubringen, daß man meines Traumes wegen den Wilson'schen Knopf und Kropf des Michaelis-Thurms abnähme und aufmache, um die Öffnung nachsuchen; es ist aber nicht zu erhalten. —

Dem sei wie ihm ist: ich übermale den Geburtstag meines guten Ururgroßvaters, der heute mit mir, wiewol in einem andern Jahrhundert, das fünf und dreißigste Jahr, antrat, nach Maßgabe des zwölften Holzschnittes mit dem besten Goldfarben und feiere sein Leben nach. . . Es ist eines Ururenkels Pflicht der letzten Ehre. Das kann überhaupt kein guter Mensch sein, der nicht gern mit kindlicher Liebe und Freude der Archivsekretär und Alterthumsforscher seiner Ahnen und ihrer Antiquitäten wird. Und wüß' ich nur die Häuser anzutreffen, worin meine Aßendenten bis zu den von Tacitus beschriebenen hinauf sich gefreuet und betrübt haben, ich wallfahrte zu ihnen allen wie zu Gnadenkirchen, zu casa santa's und Mirakulorien zu Zürich; ja, ich würde darin unter den sanften Wallungen der Liebe meine kalten Ahnen-Schatten zum Repetierwerk und Nachspiel ihres ausgespielten Lebens nöthigen und ihnen mit dem wehmüthigen Wunsche zusehen: „Möget ihr nicht viel beim ersten Spiele gelitten haben und mög' euch die Hoffnung eines liebenden Ururenkels zuweilen begegnet sein!“

Aber weiter! Wer Danz Grundsätze der Reichsgerichtsprozesse oder noch besser, wer Wezlar selber durchgezangen, dem ist bekannt genug, daß die evangelischen Kammergerichtsaffessoren Pronotarien, Fiskalnотarien, Ingrassisten Kopisten und die reitenden Boten und die zu Fuß, sammt dem 1 evangelischen Medicus und dem 1 Pödel alle Feiertage reichsgesetzlich mitfeiern (d. h. zu Ferien machen), welche die katholischen Kammergerichtsaffessoren,

Pronotarien, Fiskalnotarien &c. sammt dem katholischen Medikus und dem Nebell begehren; und diese erwiedern die evangelischen Ferialen. Sogar den darauf folgenden Tag feiern beide Religionsparteien einmüthig unter dem Namen Possfest. Das Reich will dadurch die Parität der Religionen bewachen. Die größte Parität und Toleranz aller Religionen aber bleibt Höfen: keine Feiertage europäischer Religionen fallen ein. die man da nicht begeht, erstlich mit dem Kammergerichte die reichsgesetzlichen sammt den Possfesten, mit den Christen den Sonntag, mit den Juden den Schabbes, mit den Türken den Freitag. Nimmt man noch dazu, daß jeder heilige Tag seinen Vigilien- und Fasttag vorher, und sein Possfest und Sabbathen (*) nachher fodert: so langt gerade, (wenn man mit den Stunden haushält) eine Woche zum Feiern zu, und der Latitudinarius hat in der andern zu den neuen sieben unbeweglichen Festen wieder Zeit. Ein solches ausgebreitetes Religionserzjium ist überdies recht für diejenigen Posten im Staate gemacht, die nicht nur in der Höhe, sondern auch darin den Alpen gleichen, daß auf ihnen die kleinsten Bewegungen ungemein ermüden. —

Aber weiter! Erst die Wettmeisterin wurde die Ruhelage unser's Artisten, — sein Salzrevisorat war eine Salzlecke für ihn — und hier sehen wir ihn erst nach vielen Umwegen, Kurven, Krümmungen und Krummstäben im Sitze der Seligen angelangt: das Schicksal führet nach der britischen Gartenregel uns auf Krümmen Alleen und Steigen in das Landhaus der Freude. —

Auf dem Weimarschen Blatt hält der Intendant an der Rechten sein Söhnlein, das durch seine Adern und Bestandtheile aus Lettern mir über die dunkelsten Stellen dieser Platte die Facet vorträgt. Schon der Gedanke des Künstlers ist reizend, seinem Kommentator zum Wegweiser und Jäger im seinem Miniatur-Himmel ein Kind mitzugeben. Diese verkleinerten lieben anfangenden Menschen schlüpfen mit ihren scharfen Knospen und weichen Dornen so sanft in unser Herz und halten sich darin mit ihren kleinen Händen fest, daß ich die Diminutiv-Schuhe und Zwerg-Strümpfe dieser Inzidenten des Lebens nicht ohne eine liebende warme Rührung sehen kann. Berichte also nur, kleiner Berg, was dein Vater hier auf dem zweiten Freudenstock theils vornimmt theils darstellt! — Wo ein Kind ist, da schonen die Menschen gern die Eltern. Das sagt die Natur allen Völkern: der malabarische Straßentrüber fällt seinen Reisenden an, den ein vornehmer Kind eskortiert; und die alten Moskoffler schlugen dem, der mit einem Kinde im Arm sich stehend niederwarf, keine Bitte ab; und noch spricht in Italien die Verarmte unter dem Schleier schöner um eine Gabe an, indem sie ein Kind vorhält.

Der kleine Berg, dessen Deszendenz ich bin — er ist mein Urgroßvater — thut kund, daß mein

(*) Die Juden feierten zum Sabbath ein Sabbathen als Verlängerung dazu. Die Juden zu Librias sagen ihn früher an, weil das Thal die Sonne verspätete; die auf dem Berge setzten ihn länger fort; weil die Sonne länger blieb. Goodwin, Moses et Aaron, L. III. c. 3.

Urgroßvater hier vor Tisch bete und daß er selber der kleine am Tisch stehende Junge sei (Die Eltern sitzen schon), dessen Enkel ich, wie gesagt, nach dem Tauffeinde des Traumes bin. Schon in meiner Kindheit, da ich noch die Legende oder Handschrift dieser Platte auswendig lernen mußte, ging meine Phantasie vergnügt in dieser gezeichneten Stube auf und ab und stieß ihr Fenster auf, dessen Flügel scheiden wie in Jena auswärts laufen. Und diese kosinopolitische Phantasie, die alle Menschen in meine Gevatter, Gebrüder, Geschwister, Zech- und Schmaus- Schwefel- und Brüder, Konviktoristen und Litis Konforten verwandelt, geht noch bis auf diesen Geburtstag mit mir durch die Gassen und Dörfer. Ich wollt' auch lieber sterben, als mich mit dem dünnen, engen, feinen Grad langen Bogensegment von geliebten Menschen behelfen und beruhigen, das uns Schicksal und Werth aus dem unermesslichen Zirkel der Gebrüder Menschen ausschneiden. Oder darf ein Mutterherz so enge sein, daß nichts darin aufzustellen ist als ein Ehebett und eine Bioge sammt einem alten Großvaterstuhl? Und die Arme des innern Menschen sollten nicht mehre Besen umschließen als die Arme des äußern? Und es sollte keine Möglichkeit vorhanden sein, die Komitee oder den Ausschus von zwanzig oder dreißig Menschen, worauf unser Verhältnis bei dem Reichthum von tausend Millionen Seelen unsern liebenden Antheil einengt, wenigstens ansehnlich zu verstärken? — Das find' ich nicht: kann man denn nicht (es ist doch etwas) sich auf der Gasse zum Spill- und Schwertmagazins und Bette eines jeden, dem man begegnet, ernennen und jedem mit der Phantasie zwischen seine vier Pfäle auf seine vier Stuhlbeine und in seine vier Bettposten nachfolgen? Kann man nicht mit den Blau- oder Grünröcken, die mit Kommissbrod unter dem Arm vom Proviantbäcker herkommen, und mit dem Tuchmacher, der an einem so einträglichen Markttag sich schon um drei Uhr seinen Karpfen im Fisch-Baden abholt, und mit dem vornehmen Schlafrode, der sein Gartenbeet unter Aussichten eines erfrischenden Salats übersprengt, ungeladen und frohlich essen im Kopfe und sympathisieren? — Geh' ich wol vor einem gepuzten Lehrjungen, der heute Hoffnung zur Gradual- und Promozion-Dhrleige hat und der mir morgen als vollendeter klassischer Lehrbursche begegnet wird, jemals vorbei, ohne mich mit ihm (phantastierend) zu seinem wohllebenden Abendgelag und Lust corpo einzufinden? Ich freue mich mit den Kindern, die aus der Schule herausbrausen, auf die erste Erholungsstunde nach einer so langen Sitzung; — mit dem gravitätischen Kindesvater auf den lärmenden Abend voll apokryphischer Laufwasser; — mit der Magd auf das aus der Kirche zurückmüßende Laufgefolge zur genauern Kirchenvisitazion eines jeden Lappens; — mit dem Schulmeister, der ein entseßliches Divitier-Exempel anschreibt, das zuletzt durch Ziffern ein Haus, ein Schiff, oder einen Esel geben soll, freu' ich mich auf die Entwicelung des letztern; — mit der Fratstler- und Pfeffernuß-Frau, deren Sparofen, tragbare Küche und petit souper immer ein Topf ist, tret' ich im Vorbeigehen in Handeltömm-

pagnie und bringe (in Gedanken) als ihr associé und Raschpist schon einigés vor mir, wenn unsere Handlung nur einen Pfennig (reinen Profit) von dem zurücklegt, was ich der Frau abkaufe — Und so laufen mir auf jeder Gasse Freudeströme und Paradiesflüsse entgegen — Luftwälder und Glückstöpfe tanzen vor mir hin — und die Stadt Hof ist mein himmlisches Jerusalem und die Menschheit meine Duz- und Amtsbrüderschaft.

Nur hüte sich ein solcher Seliger, die Augen oder Phantasten einem aufstößenden Erektions-Verdelle in die Arbeitsstuben der Armuth, oder einem Arzte in die Warterkammern der Krankheit nachzuschicken. . . .

Aber weiter! Hier wird wie gesagt der zweite Freudestock dem Leser aufgetischt und auf dem Stock ist es gleichfalls aufgetischt. Es soll alles nach Anleitung meines Wurfleies und meiner Leuchtkegel — nämlich des kleinen Lettern-Bergs — befehen und beschrieben werden. Der Eßtisch ist ein zweischläfriger sogenannter Bett-Eisch; das beweiset nicht nur die untere Tisch-Gardine, sondern auch der herrliche Faltenwurf und das Segelwerk des Bettfirmaments oder Palanquins, womit der Gevatter Serenissimus meinem Ururgroßvater ein kleines Angebinde, und zugleich ein Andenken an seine Bettmeisterei und vielleicht an den Rufus im jehnten Gebot — hat geben wollen. So sagt Berg. Hinter Bergen selber steht auf der Platte seine Spielfameradin, eine demüthige niedergequetschte Lazaruskin, die der wohlthätige Künstler an einem so frohen Tage in die Tischnachbarschaft seines Sohnes gezogen. Ihr Hunger ist größer als ihre Andacht, und die Bewegungen ihres Herzens sind nicht so feurig als die peristaltischen ihres Magens. Berg, der in reifern Jahren mein Ururgroßvater wurde, hebt die betenden Hände zu hoch hinaus, weder aus Andacht noch Ziererei, sondern weil er einmal, wie es Kinder machen, ein Bischof in partibus werden will und deswegen jeden Sonntag diesen Bett-Eisch besteigt und da herab ermahnt. Daher wurd' er im ganzen Kronleinischen Hause nur der kleine Bischof genannt.

Nun schaue das Publikum meine Ururgroßmutter an, die Ex-Silberdienerin. O Regine, wärest du immer die Königin deiner Reigungen und treu und gut geliebt, so hättest du nicht nötig, meinen Ururgroßvater mit solchen abbittenden Blicken, mit diesem mehr ihm als dem Himmel zugewandten Haupte anzusehen! Welche Flamme der Geburtstags-Wünsche! »Lieber Himmel! erhalte mir meinen alten ehrlichen Bettmeister noch auf lange lange Jahre; raffe lieber mich weg als den Lorenz!« das betete sie vor der Suppenschüssel. — Besser, tausendmal besser als auf den vorigen Stöcken, das ist sie gewißlich auf diesem. Erstlich ist nur — Ein Kind da. Zweitens ist mein kleiner Ururgroßvater und das Tischbette so sauber angeputzt, der Vorhang so rein abgestäubt und niedlich aufgebunden, und das ganze Zimmer und Gebet in solcher Ordnung, daß die gleiche des Herzens dadurch so gut wie bewiesen ist: in den Herz- und in den Stubenkammern räumen die Weiber mit einander auf. Drittens sieht mein Ururgroßvater ungemein fröhlich, und die Großmutter wie eine

bereuende Magdalena aus: sie hat ihn — so leicht ihr's gewesen wäre — nicht einmal beredet, außer der pauvre honteuse und Pfründnerin, einen Gast, oder Gastfreund ihres Herzens zum Schmause zu laden, oder nur einen lustigen Menschen und Schmarotzer, der dem andern so lange redlich anhängt und dient, bis er sich angefüllt, wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie Blut genug gezogen. So wie meine Ururgroßmutter ihren Mann hier ansieht, tritt sie immer höher über jene Weiber hinauf, für welche die Hochzeitglocke gerade das Widerspiel des katholischen Wanderglöckchens ist, und denen jene Glocke die Verwandlung des Gottes in einen Brodherrn ansagt, indes diese die Transsubstantiation des Brodes in einen Herrgott verkündigt.

Ich bin darauf gefasst, daß die Regensentinnen — und vorzüglich die Regensentinnen — mir öffentlich vorwerfen: ich würde — in der zwölften Platte Reginen ganz anders jenseiten, wäre sie nicht meine Ururgroßmutter. Aber ich versehe: umgekehrt.

Auf dem Bett-Eisch treffen wir zwei Couverts für das Kinderpaar, aber nur eines an für das Ehepaar. Wie hold! Schon Linné erzählt in seinem schwedischen Reisejournal (*), daß man sonst in der Provinz Schonen einen Teller, so lang als die eine Tafelfeite, ausgehobelt und daß man aus ihm — es konnte sich kein sonderlicher Unterschied zwischen dem prolongierten Teller und einem Troge ergeben — zu schmausen pflegte. Noch bekannter ist und noch schöner dazu, daß in der schönen erotischen Zeit der französischen Ritterschaft allzeit Geliebte und Ritter auf Einem Teller aßen. — Und auf dem zweiten Freudestock haben wir den neuesten Fall: meiner Ururgroßmutter fehlt der Teller. Vom Speisopfer selber ist nichts herauszubringen als die Suppenschüssel und ein Vorlegelöffel, der für mich eine Suppenschüssel wäre und eine Semmel in Gestalt einer Brille oder 8.

Jetzt sehe man aber meinem kraushaarigen Intendant des lits et meubles noch einmal ins offene beglückte Gesicht und behalte, wenn das Buch aus ist, die aufrichtige Gestalt im Kopf, die wie ein Wiener Bankozettel außen nichts hat als was innen steht. Er verrichtet hier mit der Mühe über der rechten Hand sein Dankgebet ganz aufgeräumt; er setzt immer voraus, er hab' es nächstens noch besser, und wenn nichts daraus wird, hofft er gerade noch einmal so viel. Er hält das Leben und die Gesellschaft nicht für ein Whispierspiel, bei dem eines verkehrten Blattes wegen neu gegeben werden muß, sondern für ein Piquetspiel, worin man das verkehrte Blatt ruhig nimmt und beständ ausstellt. Ihm ist Einsamkeit und Gesellschaft recht, ja nicht einmal unter der Menge ist er einsam, worin man sonst am wenigsten Gesellschaft hat, wie man auf dem Meer am leichtesten verdurstet.

Was wird mein guter Ururgroßvater nach dem Essen an einem solchen Tage gemacht haben? Wahrscheinlich diesen zweiten Freudestock. Dann

(*). Linnäus Versuch einer Natur- Kunst- und Oekonomiehistorie aus Reisen durch einige Schwed. Provinz gesammelt.

wird er, vermuth' ich, mit meinem Urgroßvater nicht lange vor dem Abendessen ein wenig ins freie grüne Feld gegangen sein, um sich den zweiten oder dritten Appetit zu machen und überhaupt um den Zucker eines solchen frohen süßen Tages immer dicker einzuspeiden und zu raffinieren. Er (*) hat meinen Beifall, daß er auf den so genannten Kirchberg (man sieht ihn und den Thurm und einen Flügel von der Kirche recht gut auf der zwölften Platte) mit den beiden Kleinen wallfahrtet: dort auf dem Berge kann er die Sonne, die den ersten Frühlingstag vorübergeführt und verschönert hat, am schönsten und mit höhern und erhabnern Seufzern als die tiefe Bühne verdient, hinter diese fallen sehen. Vom Kirchberge gleichsam über die gesunkne Sonne getragen, konnt' er leichter über das nachdenken, was dieses Theater und unsere Rolle und die fünf Akte eigentlich sind — was besonders der J o h a n n i s-Beerwein der hiesigen Freude ist, der wie physischer, weder durch einen Weinheber noch Zapfhahn läuft, sondern aus einer engen Feder spuhle rinnt und den man auf der Freireoute des Lebens in die Körpermaße wieder mit einer Federspuhle auftrinkt. — Lepteres paßt auf einen Schreiber

(*) Da ich doch auch Leser haben kann, — so wenig ich sie wünsche —, welche entweder den gezeichneten Inhalt des Weimarschen Blattes oder gar die Existenz des Blattes für eine Lüge halten — zumal da jetzt das Blatt in der herzoglichen Bibliothek wirklich fehlt —: so merk' ich für diese an, daß der Mann, der die Holzschritte in den lutherischen Katechismus geliefert, nothwendig am Leben gewesen sein muß, er mag geheissen haben wie er will, und daß ich also, gesetzt er war weder Intendant des lits et meubles noch mein Urgroßvater, doch immer oben im Letzte kein Hirn, sondern ein Natur-Gespannte und einen wirklichen Formschneider und Menschen anrede.

wie ich noch mehr, weil für ihn immer nur Federspuhlen (eigne und fremde) die Sägeflache und Stechheber des Palmfelts und Mühweins des Lebens sind. Du konntest auf dem Kirchberge, zumal nach Sonnenuntergang, den Diameter deiner Vergangenheit, die zum Punkte der Gegenwart einkroch, übermessen und den ganzen weiten Nebel deiner Zukunft gleichfalls in diesen Punkt, in diesen Tropfen zusammendrücken, und dein Ich gleichsam für eine feste Ewigkeit ansehen, an der die Zeit zerschmilzt — — Hast du das alles gethan, nämlich gedacht? Hast du erwoaen, daß die irdischen Buchdruckerstöcke und Anfangsleisten und Finalesstöcke unserer hiesigen Thaten bald zerbröckeln, aber nicht der Geist der sie gebraucht, und kein Gedanke, den sie reflektieren, und daß du verstäubter Formschneider für eine höhere Hand selber ein Formbret bist? — hast du untergesunknes Geschöpf an diesem Tage und auf diesem Berge nicht bloß auf deinen jetzigen Hasen der Erden-Ruhe, dessen Sperrketten dein guter Genius zersprengte, sondern auch auf die Goldluste des verhüllten D a h e i t e frohe Blicke geworfen, an das uns die irdischen Orkane und Bogen antreiben? — —

Aber du bist nun aus einander, oder vielmehr das Formbret deines Leibes ist es — die Zeit hat dich, wie mein Traum, in ihrem Spiritus-Stundenglas geschmolzen — allein hab' ich nicht jetzt selber über deinen Geburtstag meinen vergessen und der Leser seinen? Und haben wir daran gedacht, daß alle unsere Entzückungen und Hoffnungen nur erquickende Töne sind, die uns im hiesigen absterbenden Leben umfließen, wie den Menschen, wenn ihm alle Sinne brechen, oft Harmonien umringen, die nur dieser bleiche hört, damit vor ihm zugleich, die Erde und der letzte Wohlstand hold verundent aus einander zittern?

Paltingenesien.

www.libtool.com.cn

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Erstes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anstatt der Vorrede. (*)

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarca, an Cicero und Augustin und Barro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitsmaterie oder wie eine verschluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältst Du Dich in ihrem Wagen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Scheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Ich' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantwortete, muß ich Dir sagen, was ich eigentlich mit

(*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit lesen und mit bezahlen muß (sowohl Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Käufer über alle Lasten und Brücken ist, und der auf der Erde irrulirt wie ein Waidor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

dem Couvert oder der Briestafche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das ist dir bekannt, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Sjebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfungsgeschichte wurde auf einmal dem Berklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt angezeigt, von allen neun Reichskreisen nachgejagt und nachgestellt: besonders waren Hof, Ruchsnappel, Baireuth, Schraplau unglücklich aufs Buch erpicht, nicht sowol in der Hoffnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Benner Rosa zc. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Hinder-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakespeare seinen Töchtern nachzureisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädchen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jetzt geniehet, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eschwaaren und Locken übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrieben, die

er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dir's nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stellte, und damit dem Absage seiner Satiren nachhelf? — Wie würde die selige Lenette, welche seine chemischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Wafangen seiner juristischen hielt, durch die Goldschmiedkunst und durch die Schwaaren, die der Teufel sammt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, wiederlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galläpfel an den Eichen wegen verdorbener Eichelmast jammerten, sich jetzt darüber erfreuen, weil sie die Knopperrn besser zu Dintepulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flecken niederfahren und wie ihr optische Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von Meer Schaum in dieser zweiten Auflage — um so mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns schneidet — unbeschreiblich schön geschnitten und geraucht. Vieles hab' ich wol. gethan: ich habe in diesen zwei Bänden erst vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwischen zwei satirische Onkel Tobys Regimentsmärsche, die Siebenkäs im Orchester am Vorhang rfeist, einen historischen Aufzug aus meinem Nürnberger Reisejournal eingeschoben und so unter seinen satirischen Fugen von arguments Astulatorills ganze Szenen vom lyrischen Drama meines Lebens deklamirt. — Aber das kann eben mein Unglück sein, Freund; Du schreibst in Deinem vorletzten: »die Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die Deutschen haben noch nicht einmal das Modell zu einer Filialkirche fertig. Da sie und ihre Schwert- und Spillmagen, die Belgier, mehr nach den Eichel'n greifen als nach den Blättern derselben (ungleich dem Rousseau, der jene pries, aber diese aufsetzte): so haben sie unter dem Brodstudium wenig Lust zu ästhetischen Spielen und Studien; eben so hat

man von einem der nützlichsten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch nicht als Ferkel, scherze und spiele, sondern daß sein männlicher Ernst nie auf etwas schlechteres ausgehe, als Eichel'n.« Das sieht bedenklich aus. Denn besigt einer ein Konvolut Satiren und durchschießt sie aus Liebe, wie ich im Z u b e l s e n i o r, mit historischen Episoden: so fängt jeder, der in den Episoden seelenvergnügt wird, Handel an und sagt: »ist das recht, sich, wenn ich da sitze und begierig auf den Verfolg der Geschichte harre, vor mich hinzusetzen und mich auszulachen? Könn't er das nicht in einem besondern Tage und Buche thun?« — Ist man dazu willfährig und findet man sich mit einem Folianten bloßer platter Satiren ein, wie Siebenkäs that: so ist man ein gelieferter Mann; »der Foliant (wird gesagt) würde sich besser lesen, spannte derselbe einen durch kleine ernste Ruhepunkte, durch historische Erfrischungen zuweilen ab — Salz kann wol Zukost sein, aber keine Kost, und ein schimmerndes Steinsalzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz ist eine verdrüßliche Wohnunz und Nahrung.«

Letzteres ist aus meiner Seele gesprochen. Nirgends erquickten mich einste Stellen mehr als unter komischen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelsen das Auge sanft unter den blendenden Schnee und Eise streicheln; daher ist der auf die Saströhren und das Mark des hohen Ernstes geimpfte Humor des Engländer's so hoch über den Humor aller Völker gewachsen. Eine Satire über alles ist gar keine, sondern Unsinn, weil jede Verachtung etwas geachtetes als Maßstab, jedes Thal einen Berg voraussetzt. Die Perfsklage der Franzosen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöht und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleich der hölzernen Ente Baukanson's, welche künstlich einen Urath in den letzten Bogen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu haben — kennst du eine giftigere geistige Konsumpzion und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung?

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wol so oft gelesen wie den Werth-r, ja ich habe sie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen F anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungswerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk: — gleichwol schmeich' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Bögel'n im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweißen so fein ver

löthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschale, so daß Siebentäs selber die Kopfnah und Suturen vergiebt. **Originalisten** sollen **Hien** wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Palingenesien eine feste Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu aufsummierte, niemals raste, bis er heraus hätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn pädagogische Einladungskarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff ich, urtheilst nicht nur unparteiisch für mich, sondern auch parteiisch — schnauz' also, ich flehe Dich, die rezensierende Judenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schuzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Eäcilia die Schuzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konnte.

Nimm's nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesetzt worden, sondern mit Drucklettern. Es sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kann über unser Uebersehen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathsbibliotheken und das Kunsteinische Bibelwerk umdruckt: so muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spigenwerk, die Kniffe und Bruchbänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bestandtheilen da, erstlich mit einer geraden Linie wie die römische, und dann statt des Zirkels der Lettern, mit einer halben Ellipse (zugleich das Sinnbild unserß Geschmaß!). In der Reinigung und Wiederbringung der erster schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glücklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von

denen sie zu weitem und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druck wie (nach Lavater) die physionomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächst mir glücklicher Weise ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, sammt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druck —

Die lateinischen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nationen unter Scharrfüßen und Kniffen unsere Bravourarien abzingen? — Denken wir nicht sämmtlich so kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben so wie er von Lorbeerkränzen wie von Fasreifen zusammengehalten, doch eben so wie er bei der Aufführung seiner Irene, bei jedem Akte unserß Spektakelstückes einen Courierwechsel zwischen uns und dem Komödienhause unterhalten, um zu erfahren, ob man klatsche oder pfeife? Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden sein über den Jammer, wenn, so oft einmal ein Engländer, oder Pariser einen Bogen von uns vertierte oder kanonifizierte, (spät genug ist die Retorsion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeste angestellt wurden, und die Literatores darin wie unsinnig gegen einander rannten und sich umhalsten und schrieen: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiert? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, selig und heilig gesprochen sein müssen, nicht unsere inländischen Herolds- und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten zu Patriziern, zu Robili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Robili's freieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu literarischen Granden, und zwar auch durch Hutaussetzen erheben können, — und im moralischen Fach statt der Päpste unsere Oberhofsteichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannschaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, der's nach Bayle zu fünfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr so geschmeibet sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimmt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches

Du in meinem Titan vorbringst) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warst, wo jeder Fremde den Rest von Treueherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserm Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Decennien so weit reiste wie ein Mensch, kann zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Borussia entgegenstellen — dessen Held sogar im Leben so groß ist wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauspielen Goethe's wenigstens ein kühnes Shalpearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwasserscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Rord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das setzt darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechtsache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effekt — mit den Sachwaltern verwechseln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas verlesen.

Dein Verzeichniß von historischen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäsens Geschichte bezogen, soll wie Deine Zusätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens benüzt werden.

„Die Menschen stellen sich jetzt auf den Kopf;“ aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte der Freiheit haben, zur Strafe den Rest zu nehmen?“ Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Obnehin ist ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankschauern des Silberservices ungemain schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfeld, oder im pazifizierenden Cabinet oder in der Rentei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstellerische Gemeinwesen ist öffentlich ver-

handelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes (*) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausstatteten und bereicherten, indes die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hunbhütten behafften.

Ach freilich wol werden die Gesetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln (**) promulgirt, oder auf einem Sinai voll Kartätschen, und die laufende Wasserhose der Revolution rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Bligen überzogen und Staatschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kann die steilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis (***) : O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnenstern der überirdischen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser drausenden Zeit voll unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Arrat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's voll egoistischer Eiskollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Mäusen in sie wie in einen Antikensaal ihre Insignien niedergesetzt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der Sinnpflanze (†) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt;

(*) Demosth. in Aristocrat.

(**) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Lunwald-Hütle) publizirt werden, nach Robertson.

(***) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

(†) Zwei Revolutionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen läßt, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kann, diese ziehen und stellen uns verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhebt, thut es weniger als die kantische, die sie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch diese als Quelle von jener gelten lassen kann. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähern, das sie in Rathedern und Streitschriften führen: so blüht' ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jetzt so viele in Ein Gerüste gefügte ebene Spiegel von Auto- ren eine Brennsiegelhige auf Eine Stelle richten und werfen, auf welcher eben so gut Schießpulver als gutes Gesäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Winterfaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnensystem der überir- dischen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worun- ter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gottheit meine) die in sehr thatenvollen arbeiten- den Zeiten, unter dem Treiben der Pläne, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der gestirnte Himmel am ersten verhält: nur im Frieden und in der Stille öffnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schutzheilige der Leidenden sucht jetzt selber bei Leidenden Schutz, — an deinem so oft von ihr er- quideten und geheilten Herzen, du saustes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezückten Schwerter der Männer und bligende Parzen-Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgerissene Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dann fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ich's doch noch: „wenigstens thut der allgemeine europäische frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit ihr Dasein im Busen, wenn auch nicht im Lande dar: ist nur einmal das, so brütet sich der Adler schon mit seiner heißen Brust durch den hohen Schnee (*) auf den festen Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieses, sondern jenes. Die von irgend einer typographischen und chalto- graphischen Gesellschaft verkaufte Gemälde vom häuslichen, Zbyllen- und Landlebensglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, sondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießet; und wol einen Fürsten, aber nicht seine Schnitter können Gesänge von frohen Schnittern haben. Eben so würden die Altarblät- ter des Freiheitsaltars einen freien Kamatier oder alten Deutschen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Besitz zur poetischen Anschauung noch genialischer ist, als der von dieser zu jenem, und unsere poetischen Kinder werden, wie die phy- sischen, gerade der Sache ähnlich, wornach man sich in den neun Monaten vergeblich sehnte.

(*) Nach Ehardin schmilzt der Eicerefälle in Perlen mit seinem auf den Schnee gebauten Horst oft eine Klaf- ter tief bis auf die Erde herab.

Indes wenn der Traum, daß man trinke, wenigstens beweiset, daß man wirklich dürste, so kommt der Mensch auf dem dichterischen Um- wege durch die bestehenden Gemälde einer ver- schmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und sie geben dann der Na- tur, der Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirk- lichkeit einen treuern Freund zurück als sie ihnen entführet haben. —

Run lebe wohl! Siebenläd und seine Frau grü- ßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hin- kommst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Birlein in 3—4, ferner Herrn W—f—l in W—rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten schul- dig bin, und endlich auch seinen wohlwolkenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stößest Du nicht auf Sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Wir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brief- lichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publi- cum nichts angeht, das froh sein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir ersprießliche Dedi- kation in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich alda schon selber that, daß ich im ginzten Buche auf kein I d i v i d u u m satirisch gezielet: ich kann und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Glucht durch das Leben den Gistypfel der persönli- chen Satire vorin ins Herz oder auf das Schulter- blatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. — Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schicksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertiert hat: ich sehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Bakkalaureand. Ach trätest Du einmal da zu Messzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhäng- niß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgeläseten Grünspan und viel Lösch- papier (*) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein oleum tartari per dellquium zu Wolken darin, oder doch sogleich das Bitriolöl eines nassen Aus- ges.“ Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnüchtigen Aus- dehnungen, die den seufzenden Busen mitten in

(*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löschpapier voll filtrier- ten Grünspan, und die Wolken durch obiges Dicum nachmachte, und diese wieder durch Bitriolöl vertrieb.

nigstens als solche kenne. -- Setze nun das, so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Dent-) Formen gebachte, nämlich die von ihm ins durchsichtige verborgne weite F gewirkten und gestickten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ichkehrte aber auf dem Plage den Spieß um, und versetzte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe sesshaften Phänomene, die ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Passerformen meiner Sinnlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander; jeder wollte der Idealist sein und den andern in seinen Sprößling und Nestling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konnte wie ich wollte.

Inzwischen hatt' er mir darin in seinem idealistischen System einen häßlichen Stochvogel des ganzen Universums dageslassen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Ruh schnappel um, die Patrizier, den Benner, meinen Mietzherren, die gute Lenette, und vor einem Spiegel hatt' es mir selber zusehen können — durch den giftigen Samielwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hofkalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchien und der ewige Jude sammt der ewigen Judenschaft wie weggeblasen — und es blieben kaum so viel Wesen stehen als man mit einer Nachtmüge bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Lesewelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — Wahrlich dem Philosophen kann's nimmermehr wohlgehen, das er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Zubegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein muß und der Repräsentant des verdampften corpus. So sitz' ich hier und schreibe unmäßig und bin von niemand gelesen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Regenten, denen zwar als unbekanntem F's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugespro-

chen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dann erst (falls sie genugsam außer mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist, als sich selber vertheidigen, oder so komisch, oder so süß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kann — seinen zweiten, dritten, vierten, Aten Theil ausgenommen — das erstemal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, Atenmale liest: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram ein- und achtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal muß jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren soll; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner: Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narrheiten weggagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochenen beschmutzten Wappenschilde vor die Füße und hängt sie in emble, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schande an, daß kein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nichts zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnsleute, ihre Lehnsknechte, ihre Ruderklaven und Schwarzen; aber nur in den verbordenen hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammernobren; und es ist kein gleichgültiges Zeichen unsers jetzigen moralischen Wohlstandes, daß wir in unsern Tagen noch die Unkeuschheit z. B. völlig eben so kühn und so oft als die Keuschheit verfluchen. Daher hat noch jeder eine sittliche und eine unsittliche Sprache, wie die Juden außer dem Christendeutsch noch ihr Judenteutsch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sektion von Rinnen beiwohnte, so sah ich, daß uns der Professor an zwei Arten von Rinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszusäulen und zu zeigen vermochte, an den Rinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sitzen, und da gerade beide mich reizen werden: so muß ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traume erwacht war, so fragt' er

verneinungsweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?“ — Datt' er einen Schlimmen gehabt, so sagt' er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten.“ So wil ich's machen. Werb' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so steck' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „sollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts sein? Unmöglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen schlechte Autoren aus ganz begrifflichen Gründen sehen sie los und zu Geld, indes bessere sie immer achten und scheuen, so wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe schonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefressen werden.“ — Wagt man es aber, mich in kritischen Schatten zu setzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezensenten-Wesen, und jeder danke Gott, den sie nicht loben. Wer gern für die Nachwelt einmarmoriert sein will, der muß den Rumien gleichen, denen man vorher das Gehirn ausnahm, und die man mit baizenden Mitteln austrieb, eh' man sie mit wohlriechenden Spezereien für die Ewigkeit in Rauch aufhing.“

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum gegen kritische Sechshen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Chemann, und das Werk, das er hier in die Welt setzt, ist die erste rechtmäßige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich denn diese gezähnten Senesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Borrede ist, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillschweigen nichts eingeräumt haben, sondern setze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestationen.

Kuhlnappel, im August 1785.

Firman Siebenkäs
zeitiger Armenadvokat.

Palingenesien.

Erster Reise = Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Liden — das gefährliche Gerühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfem Märzstaub — der Vorsatz.

Writ: mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Schon als ich über die erste Schenkwürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abcbrücke, ging, stellten sich die Gewissensbisse ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) daß du mehr wegen seiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?“ —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüsslicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Expositio ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels-Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wollten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in zwei hundert Hefte zerlegte und es so für ein geringes an zwei hundert Leser auf einmal verlieh (*): so hatte man für die Teufels-Papiere, die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ sie in den merkantilischen Zergliederungshäusern auseinander nehmen, und die Satyrn (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goutées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abbrücke macht — und brachte sie völlig durch diesen Stückverkauf und unter den mannichfaltigsten stereometrischen Formen in Kurs. So setzte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Baduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., also schreibe du sie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang ist ein Gallengang, und den Steindamm der Geschäfte pflastern lauter Gallensteine — und eben darum und vor lauter Zorn kann man den Zorn nicht ästhetisch d. h. satirisch auslassen, so wenig als der Jüngling die Liebe während seiner Liebe malen kann: erst

(*) Meiners Vergleichung des Mittelalters x. II. p. 540.

nach dem kürzesten Tag kommt sowohl die größte Kälte als nach dem längsten die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf zu seinem Prozeß nach Weilar schickt, wo ich ganz andere Papiere vorkomme, als teuflische, und wo ich, — weil dieses Amphiblyponengericht wie jede Republik nur langsame Entschlüsse faßt, und weil überhaupt die Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen muß — so fest sitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit einem Wort, du, du machst die Evidenz! — —

Der Inspektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Weilar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsoikarius der Thematik im Lager oder Winterquartier von zwanzigtausend Prozeßten die Zeltgasse des gräßlichen Prozeßes aufzufuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wollt' er erst wieder zurück. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungeru zu Hause, daher Kastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof (meiner Wohnplatz) nur einige Kanonenschüsse; und darum sezt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftsinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwitwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohfazungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt hausen? Auch thaten sie es, und noch wohnt Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthshäusern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugland und Steinflächten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin bloß in Verkleinern. Ueberhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein Druckpapier aus Steinfläch machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage bloß durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer wüf, und dann den Abest herauszöge. Die Schönheitslinie solcher Werke sollte steil recht, nicht wagrecht laufen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuscript), womit die Autoren die Schönheiten vorbeheben, die Fehler aus Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissensbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke gesehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt, der vielleicht auf die

Taube rief, besäß er nur so wenige Schnäbel als Nagen, nämlich Einen. — Man ging dann in den sogenannten Irzhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Judenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Gesellschaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irzgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Atern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, sondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irzgarten im Jahr 1644 für den sogenannten Harsbörfer'schen Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz gesät und gepflanzt wurde (*); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupfersilber, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingsmonate unsers Lebens liegen in einem so runtelzauberischen tiefen Tempelthal, in das bloß ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Gestalten erblickt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinsehte, bis ich herausbrachte, daß ich die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben so hat der von Mairfrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Sellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Witzes schrieben, für mich, für Aelung und die kurlächlichen Runstrichter ungemein viel Reiz, bloß weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wiegelsche Magie unserer Kindheit von der Magie der deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irzhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte setzte und daran dachte, hier saß 1644 Harsdorf, Mai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnitzsäßer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren, und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden-Garten da, und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Bergangenhheit in die dicke Regenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Sipheln. — —

(*) Der Blumenorden existirt noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und literarische Gesellschaft geworden.

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Mädchen und schwer zu unterscheiden — Gewissensbisse und Wünsche¹⁾ (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnut als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren Reichsheilighümern (*) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling kreuzte seine Winde und seine Commersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel, und an den Gärten lagen wieder die Saugerüssel der Bienen. —

Solche Umstände mußten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abschraubte und das niedliche Reise-Schreibzeug, das ich darin führe, heraussetzte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

„Du guter Siebenkäs!

Hier sitz' ich und erlege das Abzugsgeld der Sehnsucht in die Invalidenkasse der Erinnerung. Wir sind nun beide in Reichsstädten. Du hast den Schleifstein in der Hand und wegst das Themis-Schwert so laut, daß die Itisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die Kleinern bei dem Wezen der Meßer thun. Um mich hingegen süßet der Lenz in sein Oberons-Horn und spielt auf der Stangenharmonika Knospender gründer Volieren und läßt das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademien von Kanarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Peganis-Mumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthshaus (*) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifuß für Menschen- und Langfüße arbeitete.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels-Papieren: „nicht das Unglück selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zerlegen und enternen den festen Ruth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn auflösen, die Gewächse aufreiben.“ Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschauen des windigen Schicksals am schällichsten, wie Personen im Sonnenschein auf den Stetschern das plötzliche Blasen der Eispalten. Ein einziger Gewissensvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsternis und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinsternis. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbdorn, daß ich meine Fußreise bloß deswegen

angetreten hätte, um von deinen Teufels-Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edition zu besorgen: — — nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid' ich den zweiten Vorwurf. — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des letzten schönen Abends vor deiner Abreise, da du bei und warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Rothmonat ist, indes der sogenannte Wonnemonat bloß einen schmutzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen beklommenen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Russieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Russen nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschließen. Russiert man früher als zuletzt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Bistenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgesang: so gehen die Menschen mit süßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlags mit der Brust voll Träume unverändert in das Land der Träume. — Aber mit welchem Abendgeläute des innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht liebest du uns beide im stillen Zimmer zurück!

Ich stellte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach. Man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zarter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brannte wie ein unterirdischer Schatz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunst, und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchsen endlich glänzend und blickend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es?“ — fragte Hermina nach ihrer bescheidenen Sitte, ihre Anmerkungen in Fragen aufzulösen — „daß in der Nacht nicht nur unsere Erinnerungen, sondern auch unsere Hoffnungen erwachen, sogar der Ruth?“ — Firmian, du kannst so gut wie ich sagen: warum soll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausschließen? Vertragen sich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichsam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (sagt' ich begeistert) in der Nacht tritt die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermesslichkeit näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag der fremden Welten den

(*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monaten auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinziglic erringe.

(**) Ich kannte das Wirthshaus schon aus Reichards Handbuch für Reisende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

künftigen ewigen feiner Welt; von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edelsteine unsers Wesens wirken dann wie Lichtmagnete, in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz — wir gleichen der Wunderblume, die in der alten Welt nur Nachts ihre Blüten aufsthat, weil es dann in der neuen taugt, die ihre Heimath ist. — Sieh, Hermine, so wenig braucht unser Herz um sich, und es ist am größten, wenn es am einsamsten ist.“ —

Vielleicht mißverstand sie meine letzten Worte oder ich ihre erste Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene: ihr Auge sank schwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennst ja an deiner Natalie dieses weibliche Vergleich der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes Abendroth und spielende Tulpensfarben liegen sah und an dem sie in der bleichen Nähe erstarrte?

Ich sagte zu ihr: „ich weiß, was du denkst, Hermine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich fort) vor diesem weißen Gewölke der Erde an das, was unser Firmian sagt: das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle; jedes geht mit einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner, und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahrheit. Seht er mit ihr durch einen Schatten: so hält er sie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht mitten im weiten Sonnenschein der Natur. Tritt er mit ihr wieder in den Glanz heraus, daß sie wie Abendröthe glimmt und ihn umleuchtet: so ist er glücklich und er freuet sich, wie es in dem Wolkenshimmel so schön untereinander waltet und flimmert, und sieht die belakten treibenden Dunstlügeln für Erd- und Himmelsloben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschengeschlechts verstäubt und das ihre blinkenden Dünste überdecken — bestört tritt er hinunter und fällt aus der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die ausgebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit gesehen zu haben. — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Altermöwen.“ „Und wie könnten wir auch das alles schon wissen, antwortete sie, wenn wir nicht schon durch einige durchbrochene Fugen der Wolke sehen könnten. Das war's eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und geordneter, und rückt weiter auseinander, je länger es währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wol keine Täuschungen mehr geben, es müßten denn — traurige sein.“ —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll; ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleicht dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schön-

heit, welche der Widerschein bestender Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufbauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem bloß von oben niederkommenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsterniß. Der Winter war gleichsam von den grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgefliegen und streckte sich ruhend auf den weißen Gipseln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Aesten spielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel, gleichsam als hätte er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Pötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingswässern einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtssonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmlisch, wie himmlisch!“ sagt' ich, als ihn plötzlich der schwimmende Nebel überbaute. „Sieh, wie ein blaßes Menschenherz lag er in seiner Erde und hat nun seinen Hügel,“ sagte sie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen, und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unergelichen Stunde die liebestrankene Seele aus Liebe die Liebe hinweg und vor der theuersten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreißt und sagt: so war ich, so bin ich, aber ich liebe dich ewig, und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jetzt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drängen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geist wie ein Besirum immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlankte männliche weißgekleidete Wasse vorbei, gleichsam ein im Leichentkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts“ sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeschwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach seinem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebne Brief, den sie mir geliebt, als der letzte Nachklang der verstummten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und ließ es am Lichte mit festen Augen verlöchern. „Aber du, sagte sie, sollst nichts verbrennen was ich morgen lese.“ Sie sank erschüttert an mich und jetzt erst zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte sich jetzt ein wie eine zerspringende Dampfugel — der Leichenschleier des Rebels schwoh aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blaffen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiderte jenen Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölfschen, das größer ist als das, was der helle Diamant einschließt! —

J. P.

Nach einigen veripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefüllten Frühlingshimmel war ich im Stande, die Nachschrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgestimmten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Der Aschermittwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das ist's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reife ist.

Der schöne Brief des zersörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe bloß noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem Glor haben, (eh' ich) so toll wäre — wie tausende — daß ich foderte, eine geliebte Seele soll mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie soll ihre Liebe vorrätzig zurücklegen für eine ungeborene. Hingegen da ich Herminen an Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie

in einer und der andern Briefschuft geblättert hatte, so machte sie die Erde langsam wieder zu und wollte nichts mehr lesen. Die korrespondierenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz, ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz schon einige Quetschwunden gemacht, eh' ich nur Blut sah. — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich sollte ein Eidenwater die schon verzierte Bundeslade voll Schraubrode höchstens der Braut aufsperrern, aber nicht der Frau: jene läßt sich, wie ein Leser, jede Exposition im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Ropf und sprechen weinend los.

Ich stand jetzt an dem fatalen Herisson oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mißlich: aus den Gassen des zersörten himmlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumiert' ich auch. Die ganze Sache und Bunde bloß der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie ausjupft — außer der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulus-Faß als eine frohe Diogenes-Tonne ist, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben sollte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer stellt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels-Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar deine Satire I. 343 (*) um, die ich Wunders halber beischleife.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sinn — der, wie du dich aus dem ersten Theile deiner Biographie erinnerst, zugleich mein eigener ist. Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühlings-Aequinoxtium denselben Geburtstag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht

(*) Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

aus mir heraus. Ich hatte auf den ersten Geburtstag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, sollte Hermine, hofft ich, wie Billington die Youngischen, in Rußland gegen Abend wolt' ich (nach meiner Rechnung) alles auf höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinfliegen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hiesigen Luft, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenthimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widerinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stellt' ich mir nur Hermine und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken, und sah immer ihrer langen Gestalt und ihrem langen Haare, bis sie aus der Thüre war, sehnfüchtig und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den klauen Bergsmeinnichttag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) sie das Ansehen der Geburtsfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinnsucht und einer zwin- genden Bittschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtschein nämlich das Fruchtstück, als zufällig ausgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder austrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen war der folgende ärger. Wenn der Festtag vergeblich am versperrten Herzen rüttelte, so machte der Wochen- und Postfesttag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zucker säure anzusetzen und ging im Kopfe den wie der Briefsteller zu Asche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsätzen: „sei doch vernünftig,“ sagt ich hitzig zu mir, „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein Mensch mehr in der ersten Liebe heirathet, sondern jeder erst in der vierten, zehnten, vierzigsten, und daß keiner mehr eine einsitzige und einschläfrige Herzkammer aufzumachen hat — und bloß transzendente Wittwer wechseln mit transzendenten Wittwen jetzt Ringe, sag' ich dir.“

Jetzt stand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungsmittel schien mir zu seyn, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorationen, die harten Striche in Schönheitslinien und die Klaxe in Laubwerk auf; der Abwesenheit ist ein Lotter, den unser losprechendes Herz verkärt und der selig wird, wenn er wieder auf- erstehet.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlings-

erde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, bloß vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Späßen lauter schrien, wurd' ich den alten Wanderungstrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer solchen Passionswoche) in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu besorgen wüßte als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen unterlief. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Ablenken: „so machen sich die Männer alles bequem: sie richten die Uhren (die Umstände) nach ihren Sängen, und wir arme Weiber richten unsere Sänge nach den Uhren.“ „Desto besser für sie und für uns,“ sagte Hermine so ergeben, — Firmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indes auf unserm festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich. —

Da Hermine's Augen glänzten — aber nicht von Freude — sängen Nataliens ihre sympathisch auch zu schimmern an, und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotigen Spott über uns Männer zu verstecken und schlug statt des donnerstägigen h. Fußwaschens an Höfen das stärkende Waschen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erst am zweiten Oftertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Baucäusens Quelle der Rührung Hermine's geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den allmählig zusammenrückenden Jügen des Ernstes nicht eine Leidenschaftsgeschichte, sondern ein weibliches Kriegsjebet herauslaß.

Kurz statt der Ofterbeichte, statt des Ofterfestes, griff ich am Oftersonntage zum Wanderstab: ich brauche dir nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Oftermesse bekommst du sie in der zweiten Auflage deiner teuffischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtsprozeß! —

J. P.

N. E. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlagshandlung hat deine Teuffels-Papiere schon im Intelligenzblatt

der Literaturzeitung auf Ofern der Welt versprochen.

www.libtool.com.cn

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die große Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: so kann ich sie gleich einem Wilden bewegen und spizen wie ein Pferd und höre trefflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig, als wären sie von Silber, fassen kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, führt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fällt es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknöcheln zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, präter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburtstags des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Simonie, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleid' ich meinem Nachtblatt — so sehr sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich steckte ja die Stadt in Kriegsklammern und läutete mit meiner Türkenglocke Generalkürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofes gegen die Stadt und Lusttreffen in den Familien ein. — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute oder vielmehr deren Einreißung verhöte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum, schweigt aber plötzlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Minister nicht so vom Siegen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen Erubelicht's, das oft den ganzen Schwaden moralischer Giftdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsohr oder Lichtstörker der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nation auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig

über das Zensur-Nestelnüpfen des Geistes, über das ewig-offne Dionysius-Ohr (*) der Großen klagen, — indes diese ihre andern Ohren vor dem tausendjüngigen Gend zubalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nacht durch, wornach ja sonst der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freiesten Religionsübungen hat, daß er hinter dem Bettvorhänge, ohne die geringste Gefahr vor stehenden Mouchards, oder Traum-Zissalen, alles ungehindert sagen kann, was er über die wichtigeren Gegenstände der Menschheit etwan denkt? In den Gassen sind keine Schlaf-Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den semperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal seiner Träume abliefern: nein, hat er einmal die Augen zu, so soll und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittische Kiste sein sollte, die den Regier emanzipiert. Ich habe oft die hohe Selbstlichkeit hinter dem Bettschirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freistaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema exanimandi, das Edikt vom guten Juli wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensten Bücher werden in Wien auf dem Kopffissen zu lesen und zu machen (welches im Traume ein's ist) erlaubt. — Auf diese Freiheit thue der Deutsche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze seine Freiheitsmütze ist. —

Mein Nachtblatt ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche; es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer saßen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsfesseln (Vellweuses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburtstag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß er's im Schlafe gethan — und ich wollte darauf schwören, da er wachend wissen müßte, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —; aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Epropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Roguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Englisch, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenkt hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Theristes und Denunzianten einen

(*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugeschlitztes Gefäß, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangnen sagte.

kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zöllner den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

www.libtool.com.cn

Ich unterdrückte gern das was eine sogenannte philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Besperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwecken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kasstrieren, aufnimmt; so bemerkt Sprengham, daß der Zeitstanz, den er den Würmern beimeistert, gerade Personen ergreife, die noch nicht manabar sind; so verwarf Belling, der Kommandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und die Sängler des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatschrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathsherr, (der Miethsherr des Sammlers) votierte in seiner Schlafkammer, als sah' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonderbar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schlief.

Nun ging ich vor dem Gasthose zum Teufel vorbei: im ersten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Ich funsten vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempelen mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergeschichtschreiber aus Weizlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechts.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch nur Roman — weder Roman noch Journal — Halbroman — diese Titel waren ja doch bei Gott schon alle da, Herr!“ — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Publikums, das viele lieber besuchen als benennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarksdreie ihres zerstörten weissen Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Lust- und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafenen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den

Nomenklator der Untertäninnen, die zu regieren waren, sammt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine große Familie gut fasse, oder wie wenig die Landeskassen große Anhangsgelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wirfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulassen; völlig der Lerche gleich, deren Flug und Gang in der Höhe, und deren Nest in einer schmutzigen Furche ist, oder auch dem Johanniswürmchen. Das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Baienhanse war eine allgemeine Klage über den Spitzhuben von Vorsteher: woraus ich ten allgemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen tot.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staats- und Labendiener vor dem Lichte schlief und auf mich wartete; er hinterbrachte den Weinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kondolenz gut genug. Zu meinem Erstaunen stammelte er nicht — er wiedergebiert sonst jedes Wort —; ich will aber dieses Phänomen den Philosophen ganz unerklärt zuwerfen, damit sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag stumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauses war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Spießschmel eingeschlafen, der wenig genaunt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er ist — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Mensch am ernsthaftesten aussteht — wiewol er meines Verdünnens eten so wenig lacht, wenn man ihn balbiert —: das schlafende Wesen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es eingeschlafen war, und die von ihren Fischbeureißern den Lesern, ordentlich wie Fürsten nur im seziierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obeliskut, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzstoß verkleidet, im literarischen Lustgarten unter eben so niedlichen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das verglichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelationsfälle der gedruckten sind.

Im Hause einer vornehmen Wittwe hielt ein verwittibter Besperredige reine gute Trauungskrede im Schlafe: der Traurechner soberte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisten stellen sich gern wahnsinnig an, beide, um ihre Richter zu bestechen. Ich weiß also nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Aktör, der es memorierte, oder ein physischer ächter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wollte ich hätte deswegen das ganze Haus aufge-

weckt. Eben so kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Bersenmacher gedollet haben, der seine Berse, worin jetzt Thierstimmen so künstlich wie die Menschenstimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einschlieft, weil er gar nicht existierte — vorzudeklamieren wagte.

Ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that: „er habe wahrlich seinen Leibzoll schon bezahlt und ob es denn recht sei, ihm solchen zweimal abzufordern?“ — Darmer Passagier, es war schon unrecht und himmelschreiend, ihn einmal zu fodern, diesen Brustzehnten, diese Schandmedaille an unserer Brust; aber unser kaufmännisches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, dessen Licht wie das elektrische blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue kostspielige Barbarismen ab, nicht aber einträglische, wie diese christliche Beglägerung ist. —

Da ich vor dem Gasthose zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlar Assessor in seinem gebrängten Altenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hält' er die Relazion spielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraschten mich jetzt mehr als den Leser. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer steinernen Bank liegend im Schlafe sang und schon abdankte, obgleich erst zwölf Uhr vorüber war. Die zweite sagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, wenn's wäre!“ Ich guckte hinauf: zwei gut frisiertete Damen verwachten die Nacht am Fensterbret, um den Dienaufsatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die sie sich vom zeitarmen Frisör vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen lassen, unzerbrochen auf den Geburtstag aufzusparen.

In einer Obabude schlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig sammt der Balvazionsstabelle des Pfennigs geschenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finstern Trophoniuss-Höhle der Blindheit heraus und stellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das genesene Auge weinte über die schönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gdn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns so gönnen, daß die Träume der Dichtkunst unsere dunkeln Augen heilen und uns die ulyssischen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am stillen Komödienthause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nationaltheater nur Dekorazionen sind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgestanden und ging mit geschlossenen Augen umher und sagte zur Nacht: „theilt einem armen stockblinden Manne auch was mit!“ Ich weckte den behörten Nachtwächler auf, und führte ihn in seine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernst meiner Betrachtungen

über den dunkeln gestirnten rund um unsern Geist gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, seine Wolken fallen.

Zweiter Reise = Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuss — Mr. le Comte Sebaud de Barailon — warme Kälte des Herzens — die Luft auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Saireuther Billet doux und poetische Episteln aus Bleich.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommen-dazionschreiben für Kotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Saireuth, Got, Erlangen &c. — Sponsalien in einem Federmauß.

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den ersten Osiertag gespannt, und die Welt versammelt sich immer mehr an Fenstern und Thüren, um mich und meinen Voten audreisen zu sehen. Aber eh' ein Mensch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preussischer Steuerrath, der in einem Jahre drei tausend Sachen von den Unterinstanzen und zwei tausend Verordnungen erhält, zwei hundert ansstellt und achtzig Exclatoria dazu, sammt ein tausend sechshundert Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch vier und zwanzig Kommissionen abzuthun und zwölf Städte als zwölf himmlische Häuser seines Thierkreises zu bereisen? Oder hat ein Passagier nicht vorher Lippenpomate zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Pässe und Marschrouten einzustrecken — Gold und Wäsche zu wechseln — einen Mantelsackträger und für diesen wieder einen Mantelsack miethsweise zu bestehen — und das Haushalten mit der Verlassenschaft von Reichsabchieden, Generalreglements, fünfzig Dezilonen und Aenden zu verproviantieren? Und wenn er's nicht selber thut: wird es nicht wenigstens von seiner Frau gefordert?

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuss, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grand maitre de garderobe oder meines Mantelsackträgers zuzuwenden. Der Mensch war in Nürnberg zu Hause: denn er hatte als Hornrichter da gearbeitet und contra sextum pefziert und lange als sogenannter Hornrichter und Weibergeselle, weil er nun nicht mehr Meister werden konnte, Klauen für die Rammacher zugerichtet. Er empfing die Bolazion des Tragantes mit Jubel: die Feiertage mehrten sein Konsumo, aber nicht seine Konsumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig er schwang. So oft er nach Böheim Boten lief, steck' er einen kleinen von ihm selber fabrizierten Waarenballen und Auerbachischen Hof von weiten

Räumen, Stod- und Bekentknöpfen, Würfeln und Bildrufen und Kreuzfixen ein, und trieb auf dem Granzbad bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen“ sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expectanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts-Supranumerar-Alfjessit-Boten auswirkte; es wäre Stufen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumeraralfjessit, dann Alfjessit, und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Vaquet &c.) im Mantelfack zu seinem Vortheil einsitzen zu lassen, und darnach überall in der Stadt und auf dem Postamt herumzuzufagen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat in das Höfer Intelligenzblatt einzufenden:

„Ein homme de lettres hiesiger Stadt, der nach Nürnberg reiset und noch einen Platz im Mantelfack leer hat, wünschet, daß Personen, welche gesonnen, den Platz mit zu besteben, sich noch vor Sonntag im Intelligenzcomptoir angeben, wo ein Rehdres zu erfragen.“

Entweder der Hornrührer Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannschaft, bei der ich um einen Krankheitspaß nachsuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaut de Barallon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutschen Babylon oder Greier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, erkufferte sich sieben und siebenzignial, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ich's freilich mit — er erkufferte sich hier bloß siebenhundert und siebenzignial — so unterständ' er sich und häntigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freundige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Keisepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait; das war die Ueberfracht des Mantelfacks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigstens über die Exportazion des Passes aufzuklären: seine Tochter hatte nämlich Malsons mit einem vornehmen refugle (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refugle gab sich für diesen aus). Der Paß-Plagiarius und Uebersetzer hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegersvaters) so große Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfaß, sobald es ausgeleert worden, zerbrechen muß, weil kein Platz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menschen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erst mit lauerem Kampfe abgewinnen — obwohl nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen die in bergigen Ländern wohnen, im-

mer mit gebognem Rücken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stockte und dozierte), so nähm' er Ertrapost. Du armer überladner Sebaut de Barallon! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, sondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kann, daß ich unter dem zerfallenen geschwollenen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das sich allzeit selber bettet! —

Eh' ich fortreise, will ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannschaft wiewol vergeblich auf einem Krankheitspaß bestand. Einen Gesundheitspaß haben Libertins in Ordensbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reiseten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Waage. Was sagt Siebenkäs S. 139 &c. in den teufflichen Papieren hierüber in der ersten Edition? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die Farbe — oder der Athem — oder die peristaltische Bewegung — oder der Magenfaß — oder der sogenannte gesunde Verstand; wie die Juden (zum Andenken des ruinierten Jerusalem) an ihren Häusern etwas unausgebaut stehen lassen, oder wie aus einer gewissen bekannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum Andenken der verstümmelten Antiken) nur amputierte Nachbilder und Krüppelkopien ausgehen dürfen, denen zu Hause der Kopist erst die Füße oder die Hände oder die Köpfe anhängt. Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorkub als Eintrag that und die den thierischen Leib und die menschliche Seele mit einander unterwiesen und hoben, wie in der Reitschule zugleich die Pferde und die Scholaren reiten lernen, diese Nationen können vielleicht keinen andern Vortheil von dieser Schulerschaft zwischen unsern beiden zankenden Theilen aufzeigen als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte und handelte. Aber der Gelehrte soll eben besser denken als er handeln kann, er soll eben seine Stärke wie der Tolle, oder sein Werk wie der Insinkt, der seinen Einseitigkeit verdanken. Man schiefte lieber den einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an Sänsen die Leber zum Kästen, worein eben die Auguren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe; man sorge also zuvörderst für Zwerge-Kümpfe. Eben altdann werden den niedrigsten Wechselfälgen unser Handels niemals etliche Ahnenbilder glänzender Entschlüsse fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlichkeit uns an Vorsätze erstattet, was sie uns an Thaten benimmt. Genie und Krankheit sind so sehr Milchbrüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, bloß weil sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer Forbutischen, und mit den Nervenfiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so irrte Linné auf dieselbe Art den Perlenmuscheln — die desto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker sie sind — künstliche fruchtbringende Krankheiten ein.“

In drei Terzjen steht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonnabend aufgelassen war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reise-Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schneedenhaut eine feinerne Schale ausschwißte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer, der geschmackvoll in einem geschnittenen Paar grünplüschenen Hosen erschien, aus deren Wiesengrund die Sense der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine sagte auf einmal mit leiser aber wankender Stimme (die immer Neben-Wunde des Gedankens anzeigt): »vergiß vor Streitberg unsern Rosenhof und die Rosensonne nicht; sie blühen vielleicht dieses Jahr — und du kommst wol Morgens Abend hin?“ — Beides! sagt ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leser berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus diesem Arkadien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimmtrosensämen so enge und rund, und Samen von weißen Rosen so weit und zirkelförmig steckte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseidens war bei mir. Als ich mir draußen einige Füllfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaßt ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzsäule angeschossenen Loth empföhlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimmsten war. Beim Himmel! auf demselben Menschen wachsen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagsseite der herrlichste und auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhäulte überbaute weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Mariantagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkatisch und in reiner Himmelsluft mehr schwinmend als fliegend werdet ihr Ostern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworen und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden euere Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und doch unterschieden neben einander schweben und verklängen! (*)

(*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere,

Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmeblau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Lithon behielt, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und läßt sie weinen, ohne zu fragen worüber. —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnittwunden zu rothen Rückenstichen ein! Hier fühlt man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufsicht eines Kindes.

Nach Leid kommt Freude, die Sonne tanzt am Ostertage, die der Charfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Vortänzerin, und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und steckten in einer magischen Laterne, und der Leser könnte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglassen sehen — erslich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagsmorgen umherwerfe, weil mir das Schicksal die vollsten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumfütet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchwürfen durch Himmel bestehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachschreitet und nachträgt in einem geschnittenen knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um seinen Reifepinzal in der Noth zu decken, und wie er die Spizsäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zusammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter Koulourten Stäcken, bald hinter offenen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. —

Da meine Reiseträume wie ein Geisterschlag, bei jedem fremden Worte zurücksinken und verschwinden, so durfte der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern singen. Es wäre zu wünschen, ich könnte der musikalischen Welt die Partitur seines schmetternden Singspiels, worin er das fröhliche sorgenlose Wandern der Handwerksburschen besang, aus der Kellstabischen Musikhandlung mittheilen: — welche Vollstimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauschte durch alle gedackte Register des Balbes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachsend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem

aber dann auch zarter: unsere grünt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerschein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fodert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

Wanderbündel: so hatt' ich seiner Kehle unter der ganze Kantate den Text meiner Phantasien, die sich bloß auf seine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich fast gerührt und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Epanometer oder Himmelsblaumeßer zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand sagt Er aus einem andern Tone, Meister?“ sagt' ich zum Weibergesellen. „Was will man machen?“ versetzt er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unerfättlichen Bittschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Kof (sagt' er und meinte den Gasthof) loben sie mein Singen sehr; und ich schreie mir oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn was ein ordentlicher Mann ist, bleibt am ersten zu Hause und trinkt seinen Krug Bier viel lieber mit seiner Frau und Kind: ich kann nicht so sein wie manche.“

Jetzt war Mittag und Berned da und der Es-tich. Der Meisterfänger holte seinen Brodtorso heraus und wollte drei Quärge fodern — denn nach meinem hanseatischen Fürstebund mit ihm sollt' er bloß von seinem Geld leben —; aber wie hätte das ein Oberhaupt verstaten können, dem heute der Himmel voll weßher Biotes d'amours und anderer Instrumente hing? Und hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitalatlo perpetua vermocht, das er nie zwei Dinge satt bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boots- und Hausknecht in die Kof, der diese wie ein Kammer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Wagen ein so philosophisches Anatomiemesser wie sein Beschlahaber setzt. Die offene Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblick, aber die des Volks ist ein schöner voll Magenfast. Mein Bedienter, sagt Voltaire, soll einen Lufsel haben; — wenigstens einen Wagen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut,“ sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genuß die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derselben suchen. Und müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungsmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht. Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterstützung empfangen, die uns das Ich zu-theilt?

Während der Härearch und Dozent der Glückseligkeitlehre, der Bote, im Treibföbel seines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distillköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodher in Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufels-Papieren neu aufzulösen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagiershube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber steckte die königlich-preussische Lottokollekzion die herausge-

kommenen fünf Wunden-Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammthosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „statt meiner 15, 36, 79, sagt' er, hätt' ich nur 14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und sollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen.“ Daher sollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Affekuranstahuses für Möbels, sein; ja es sollte angenommen werden, wenn einer sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit seinen Kniegelenen machte endlich meinem Misch mit seinen — denn Misch und Sammt dienen wie Pferde — von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus, und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wollte in Baireuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berned weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstrafe las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazions-schreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glücksrad hält, und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowol den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufspritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir ein Paar Stiefel aneinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobspost einer gewonnenen Quaternen bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum portabile vergiftet maustodt um, und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherren der Verlust der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unschädlichen Gewinnste, nicht so oft erscheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsperer und Jhn. Stuß, auf jenen Späßvogel in der Schweiz, der

ein Lotto errichtete, worin der Einsatz bloß in welchen Rüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Ruß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis ist, wie wenig man Ruß-Quaternen oder nur Lernen jagt.

Beseht sogar, das Unglücksrad haspelte diesen rothen und weißen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versehen, und aus einem aurum potabile zu einem si-unschädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Herrn, der aus guten Gründen den Hofhunden von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glückseligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord seine jählichen Hoffnungen nicht für fünf hundert Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmeren Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theure und große Hoffnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kann — mancherlei und selber die ansehnlichen Hoffnungen (Hoffnungen von 5 fl. bis zu Hoffnungen von 100.000 fl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist der Einsatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberchuß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt. Dieser hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenannte Landausgauer, die Er, so wie auch Spieler, Glücksritter und selber Rechtsgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Hals bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie satt gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur voll sind. Das hat nun die ärmere Volksklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Mann! Das Glücksrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießt. Ueberhaupt kommen mir die Staatsbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indes sie wirklich geben, wie die künstlichen marmornen Thiere in Palermo (*) vor, die aus dem Becken des Brunneus das Wasser, das sie hineingießen, auszusaufen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schuggeld steuert, erhebt das Lottdirektorium eine wahre Kopfsteuer, und die fünf güldnen Mäuse der fünf Nummern, die der arme

Theil von den Philistern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsack aus. Es wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüßten; so daß also der nutzlos herumfliegende Goldstaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war, oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst versplitterte Reichthum sich in der Lottofasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konnte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Jhn noch, Meister, ob wol das Lotspiel die Neigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glücks-Spornrad schiebt, wie in Rom die mit Stachelblechen besetzten Pferde, immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schöpfer entgegensetzen?

„Oder auch einer wie Er, Stuß?“ beschloß ich. „Ich merke wol, versetzt er, Sie blasen mit dem Bernecker Biergast in Ein Horn.“ Aber nun übersezt ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Voth, daß der Weg und das Bier besser werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir ist nichts schöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter- und Baumstelette eingefroren zu sein und einige Poststationen von sich den reiffen Vorfrühling voll delaubter grüner Welken zu wissen und dann (wie ich's jählich mache) auf einmal wie Grundeis aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indes man doch noch immer zu Hause seinen Retour-Lenz stehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marschroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölf jährliche Waimonate zu reifen vermöchte; so wie ich gegenüber dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unersers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingserde, als ich unweit Venk vor einer Wiese vorbei jagt, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wammis eingeschöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind, das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden Milchgefäße seiner Brust andrückt, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trockenseil. Ich suchte mit diesem Lertzett, das ein elendes Lebens-Miserere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere weisse Mutter — von deren Lallerte das Wickelkind den Kopf vielleicht eben so durstig abwendet als von der Brüderlichen — sagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wammis als jakobinischer Noth herabhing) sei von einem Bauernsohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide

(*) Kleine Reis. 3. Band.

hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein — dieser den Konsens des Gutbesizers ausgewirkt — sie bettete sich ins **Hohenflieffische** (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen **Titanen**) und sie verlasse sich mit ihren armen Würmern (beschloß sie mit jenen kalten Thränen, die bloß über einen so oft erzählten und wiederhäuerten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Kausch aus innern Thränen höher als auf Reizen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der großen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Sehen herzuleiten habe. Neufserß grimmig blicke ich, nach diesem aufgeführten **Lagrimoso**, auf die **Widenallee** vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine **Wartafel** mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Weile gestanden und durch dieses **Terroristen-Schlachtstück Weiden-Frevlern** ihre **Imputazion** vorgemalt habe: „wie, (fuhr ich fort) solche **Malesiz-Hochlöde** für **Weiden-Todtschläger** erschrecken uns mitten in der gütigen Natur; indes die Großen die wahren **Edstämme** und **Brod bäume** des Staats, den eigentlichen **Reichsforst** (das **Wolf**), ausäßen, abrinde und zur **Harzscharre** und zu **Bierzeihen** verbrauchen, und ihnen wie die **Gärtner** den **Surken**, die **männlichen Blumen** nehmen. Ich sollte reden dürfen.“ Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der **Doppel-Bräut** geschieden hatte: fiel mir der **Nutzen** des **Frühlings** und **Sommers** besonders auf: „beide geben doch, sagt ich, diesen armen leeren **Gläubigern** des **Reichthums**, diesen **triefenden Krüppeln** ohne **Krüden** eine weiche trockne **Wiese**, ein freies **Logis** am **Lage**, eine warme **Stube**, ein **blumiges aufgelockertes Unterbette**, einige **Landschaftgemälde** und zuweilen eine **Blume** — nein, im **Winter** ist's zu hart, wenn ein **Mensch** den andern **draußen** läßt.“

Sechs oder **sieben Schritte** davon richtete sich in einem **Gebüsch** ein erwachender **Zunge** auf und hielt mir seine **Hand** heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stellte mir vor, er sei der **dritte Theil** der **Ruze** des vorigen **Weibes** und **verberge** (nach dem **Bettler-Anti-Nepotismus**) seine **Verwandtschaft** aus dem **Grunde** warum sie andere **erdichten**, um zu **erben**: „ich habe deiner **Mutter** erst gegeben,“ sagt ich. Er versetzte **piquiert**, er gehöre nicht dort zum **Bettelvolk**, er sei aus **Benk** und **spinne**, nur **heute** und **morgen** trag' er **Brod** zusammen. Einer, der **Sonntags** reiset, kann's unmöglich behalten, daß es **Sonntag** ist: der kleine **Lazarus** brachte mir nur mit **Mühe** bei, daß wir **Opfern** hätten, wo die **religiöse Statik** seines **Spinnrades** die **feinige** aufhebe, weil er an **Sonn- und Festtagen** die **Schuld** des **Lebens** nicht wie an **Werkfesttagen** **spinnend** abzusitzen, sondern **bettelnd** abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die **Kührung**, die ich vom **leidenden** verwelkten **Kleeblatt** mitgebracht, kam der **kleinen** und noch dazu **ehrgeizigen** und also **doppelt** **esenden** **Läuferspinne** neben mir sehr zu **statten**, die so **lange Gäden** aus **Gebuld** und **Baumwolle** ziehen mußte, eh' sie darin ihre **dünnen** **Wiktualien** **zusammenfing**. — Ich lockerte mich sogar durch **Wortspiele** **weicher** auf und durch **Belesenheit**, indem ich mich **bemerkten** ließ,

wie wenig **Benk**, das nach **Professor Lang's** (*) **Ableitung** von einer **Bank** an einer **Quelle** für **Wallfahrer** nach **Harzdorf**, den **Namen** bekam, dem **feurigen** **armen** **Teufel** eine **Bank** oder eine **Quelle** gebe, höchstens eine **Ruderbank** und eine **Hungerquelle** — Und dann stellt ich um den **Jungen** die **ganze** **eingesperrte** **verdorrnde** **Poularderie** von **armen** **Kindern**, die mit ihrem **feurigen** **Geäder** und **zuckenden** **Nervengewebe** auf **Spinnrad** **gestochten** werden — den **ganzen** **Tag** **hungernd** und **mehr** von den **Gespiesen** als der **Mutter** **erbetelnd** — in die **schwarze** **Höhle** der **Spinnstube** **gesteckt** — neben **geißelnden** **Kerkermeistern** und **Mitarbeitern** von **allen** **Kinderspielen** durch ihr **Stachelrad** **getrennt** — **bleicher** als ihr **Garn**, ohne zu **erblichen** — **schlaff**, **müde**, nur durch **untreibenden** **Magen** **säft** noch **eingedöht**, **unreif** und **wachsend** ohne **Jugend** — und das auf einer **Erde**, wo die **Jugend** doch die **Villeggiatura** des **Lebens** ist, und wo wir uns **mehr** **haben**, indem wir uns **umschauen** als indem wir **vorwärts** **blicken** — — ich will mich nicht **mehr** nach dem **kleinen** **Benker** **pauvre** **honteux** **umsehen**; aber ihr **Menschen**, o! **macht** nur **wenigstens** die **Menschen** **glücklich**, die es am **leichtesten**, am **unschuldigsten**, am **längsten** werden, die **Kinder** (**)! —

Als ich vor **Baireuth** kam, das so **heiter** wie ein **Lustlager** vor mir war, ging ich um dasselbe herum: **bloß** den **Hornrichter** ließ ich mit dem **Fourierzettel** im **Gasthof** zur **Sonne** um das **Zimmer** anhalten, worin einmal **Siebenfäs** und **Leibgeber** (**S. 3. Th.** der **Blumenstücke**) **gewohnt** und **geliebet** hatten. Ich aber zog nach **Eremitage**, fast **bloß** um **wieder** **Abends** nach **Hause** zu **gehen**, wie **Siebenfäs** in der **Biographie**, und um, wie er, vorher durch das **Baumdorf** **Johannis** zu **kommen**: ich **sticke** **ungeheim** **gern** die von mir **geschriebnen** **Books** und **Trauerspiele** **selber** als **Forcerollen** in mein **Leben** ein, und **bin** der **Theaterdichter** und die **spielende** **Truppe** **gleich**.

In **Eremitage** saß **Baireuth** ohne die **Häuser** — **gedeckte** **Tischen** unter **Bäumen** **standen** als **Sozietätsinseln** da und **theilten** den **langen** **bunten** **Flor** in **Kabatten** ab — ein **Konzerttisch** **setzte** die **Passionsgeschichte** **derer**, über die man sprach, in **Musik** von **Graun** — alle **Dstergäste** **saßen** in **himmlischen** **verklärten** **Kleidern** aus dem **heiligen** **Grabe** **erstanden** da — ich **allein** **saß** in **meinem** **aus**, als wollte man mich erst in eines **senken**.

Schon **überhaupt** **brachte** es der **Verfasser** der **Palingenesien** durch **allen** **Kleider-** und **Schneider-Wechsel** nie **dahin**, daß ihm sein **Habit** so **glatt** und **nett** **gesehen** hätte wie einer **Statue** das **nasse** **Gewand** — **entweder** **saß** er an wie ein **Warpenrod** oder er war **deffekt** wie ein **Leichentalar** — ja und wenn die **ganze** **Pariser** **Schneider-Gilde** mir einen **vollständigen** **Anzug** **anmähete** und **sich** auf den **Tisch** **setzte** und ihn in **Kompagnie** **ausnähete** und **streppte**, so **bin** ich **überzeugt**, ich würde **doch**, wenn ich ihn **ankelme**, darin **aussehen** wie ein **gekrönter** **Kaiser**

(*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri, Particul. I.

(**) Das frohere Kind ist überall das bessere und die Roth ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Ehornantel und Schweistuch. So ergeht es schon meiner Parire.

Im demi-neglige et en chenille fahr' ich noch schlichter. Eben in Cremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch seine Augenwerke und Eckschranke voll Papiere für zweite Edizionen einen solchen Absich mit den uns Reine geschriebnen Baiereuthern machte, daß einer und der andere mich heinlich mislachte. Das nahm ich mir so gleich vor zu erwidern: ich setzte mich an ein leeres Trinktischchen, stellte den Stockknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitsbeutel und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhnisch-verzognem Munde vorübergingen, besserte er die Papiere wider um und stoch den persönlichen Kartus ein. Um des Himmels willen, greife man literarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stösig und beißend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerbauten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Baiereuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wissens keinen scientifischen Zweig, der sich rühmen kann, so ausgebreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehr von Marktsteden und von 82000 Dörfern, — oder so allgemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgesetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Fuß-, Hochzeit- und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darin verient wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kenntnisse von den neuern Zeiten hat, der weiß, was darin über die ältesten geschriebnen Worten — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, die vaterländische, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeschlagenem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte gibt. Wenn auf den dicksten Nestern des Baums der historischen Erkenntnis ganze Akademien horsten, und Zeitungs- und Programmenschreiber als Schneidervögel auf dessen dünnsten äußersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischen Blattminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich, würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführt haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben will.

Die Akademisten derselben halten ihre Sessionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtsforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtsforscherin, steht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Naus-

seau der Historie vorwirft, Könige und Kriege, sondern den Menschen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walshische Kirchen- und Kegergeschichte daffier Geiligkeit, Jüder's Geschichte des Höfer, Bäuerther u. Handels, oder die Statist eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Nationalschulden, seiner Regierungsform; aber sie denken darum nicht: von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessionen eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schooskage geringe. — Synchronologie fodert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Mianche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Caesar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konfessionalräthe schwärzen nicht wie Bahret in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik, und machen Kegeren zum Behübel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. — Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschichts-Ort erst recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: so ist man, eh' er erblickt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfasten, da sie noch im Mutterleibe der heiligen Anna war (*). — Büschings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Frisör dazu hat, und ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. —

Außer den historischen Hülfswissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwissenschaft — hat ein solcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miss Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Krämsell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiseten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichen historischen Lücken an, die sie in fremden Häusern anzufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf, und bereisen wie griechische Geschichtsschreiber die Länder ihrer Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen, — so wie die alten Historiker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten — nicht eben so sehr den historischen Kenntnissen bestimmt als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Langjaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Cffaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademischen Sitzung ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Ronbodo

(*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Literatur gibt wirklich S. 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epöee de conceptione Mariae Nachricht.

so hoch über Tacitus seinen stellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Erysofomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so laß ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer.“ . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rhapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidiene, gleich Voltairen, Satire, oder sogenannte Verläumdungen; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoriker, ja sie klagen über die Medisance der Stadt. So loben und beleidigen jezige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unfähiges Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, bloß zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kursieren lassen. . . .“

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus; er fuhr aber gelassen fort, wiewol mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallareck abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jetzt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtsstuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarfräuser mit glühenden Zungen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die kranken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe, d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher büßender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halbeisen der Wulst-Erwannte, liegend in der tralto discordia der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hosen, und überhaupt an Haut und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornentrone aus Harnadeln, oder Papillotten oder engem Filz aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel und ein Sanskulotten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Eßig an seinem Kreuze fodert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre

Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen ließen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schullosen Blutzengen des Puzes, denen ein eben so herbes Schicksal als den Thieren beschieden ist, und nimmt an, daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?“ . . .

Jetzt wurd' es immer leerrer und stiller um mich; ich fuhr aber kaltfinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurückkomme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessonen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie, wie in einem Weinberg, mehr in den Mund als in die Tasche stecken) konnte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volksmenge in einer Stadt, und die also meistens größer ist als die der acht und zwanzig tausend französischen Geschichtschreiber welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weiß, wie viel Rockmörbe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder, und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporationen und Primärverammlungen wird' es z. B. ein Leichtes sein, von Stufen folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „Ein Hornrichter ist der Mensch? Und hat in „Nürnberg gelernt und gekziert? Das laß ich zu.“ — Weßger hieß sein Nürnberger Meister? „So! — Er sieht nichts gleich und viel hat er „wol nicht im Mantelfack? Nicht? — Der „Mensch soll schon tolles Zeug geschrieben haben; „wie?“ — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehr Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem sonderbaren Naturgesetz.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtig-tige die Menschen nur im umgekehrten Verhältnis seiner Entfernung reizt. Z. B. für die Stadt selber ist immer die Geburt eines Kindes interessant genug: aber zwei Werken davon thun's nur Zwillinge, drei Werken die Drillinge, und so muß man mit den Werken die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Interesse gar keine Menschen mehr sein können, sondern gräßliche Mißgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth ange-setzener Mann seinen Beizenten obenhin aus — oder ein Schutzverwandter seine Frau, — ich seh' es lieber und werde mein Reserat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Westindier seinen Neger zerschnezt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe; ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnetzelmaschine presste, so bliebe doch immer Westindien außer der Stadt. So geht die Geschichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Interesse von Herschels Universalhistorie des Universums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Schauesphe-

meriden — Affoxen — Moniteurs — Bett — Pseudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Universitätsroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem **Muffe Spielteol** **Ich glaube**, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rücksicht auf Menschenliebe und Eigennutz eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatischer Einseitung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt (*), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Litterargeschichte und Johnsons Erhebung der Biographie über die Weltgeschichte, weil in dieser die Geisterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialarten und in den Spezialhistorien stecken, wenn sie alle da sind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich sah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau schaute sich noch im Wagenfußtritt um und erwoh, ob sie mich kenne. Ich kannte sie recht gut, es war dieselbe Betta (Lieschen) mit der ich im gedachten Muff den Universitätsroman gespielt und mich darin verlobet hatte. Sie hatte sich nachher auch außerhalb des Muffes mit einem gewissen Herrn V. verlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponsalien im Federmuff dem Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk vor Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Muff.

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts sitzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachröhre des Muffes anbrach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Cinquartieren mir zu. Ich fuhr in den Dachstuhl hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsterniß des Gefühls

(* Sogar die großen Erscheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reiches von der heimlich zu einem Ich personalisirten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

die Objekte. Ein langer Muffschweif lag als Bettstrotzel oder Bettzopf quer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und sächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffes wie in einem Schmolzwinkel hielt sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitsiegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Weidelforb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Außen aber, nämlich mit den Beschützern saßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangenen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriegsfener in Laurien während des meinigen im Muff. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens beschr. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaut im Gestrüpp und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — that Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegsschauplatz des Muffes das Kriegsfener erst recht los; ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengesetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspannig — Betta faßte einen längern Schaff von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — auf einmal ließ ich aus Kriegeslist fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand. . . . "So daß also Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über nichts lachte als über die Kaiserin aller Reussen) durch diese Akquisition jetzt wirklich ein Basja von einem Rosschweif ist."

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht voranzusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach sich ziehen müßte: ein Fehler, den ein Mädchen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Wörtel und Mundbleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stellte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedensartikel mochten nun durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen krummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlief auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Faust- oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschreiber meiner Hand legte den Druck der Abgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — diese regten sich zerstreuet — ich machte sofort die größten Käufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pantrazium und Ringen aller Finger nichts mehr

zu unterscheiden als mein Himmel — das Heronpantöfflein des P. Julgenius, oder den Wetterableiter, nämlich den „Hitzewedel“ hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich saß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmlische Quintette der Finger, die im Federmuffe so gut wie in einer Gerichtshube Schwurfinger waren und göttliche Personen repräsentierten! Welche häßliche Glückseligkeit im Federnetze eines Federmuffs, der vorher eine Kriegszugel war! — Da ich's satt hatte, im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm verdrüßliche Gesichtser mitten in den Muffdelusionen zu schneiden: so pries ich ihm zum Deckmantel verunglückter Nienen die Jaarin an, und setzte ihn (den er dächte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: sie ließ den Zankapfel oder Zankroschweif willig fahren, ob sie gleich lange Händ' hat, gleichsam Hände von van Dyl; sie besißt ein herrliches Herz und meines dazu . . .“ Aber der Schlitten stand und schellte aus; ich räumte die anglisterte Hand-Wildschur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffs ein das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „das ist das Seil der Liebe, womit Jean Paul während seiner Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff so glücklich zog!“ —

Ende des fünften Theils vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf, und nahm mein Dintensäß wieder zum Geben; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingeschrieben hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alfonso Lorenzo's von Lohoso mit ihren Krönen, sondern auch alle Lorenzo's von Ralais mit ihren Tabakdosen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler Siebenfäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldchen der Eremitage zusammenknüpfend beschworen hatten.

Ich machte mich sogleich ins Wäldchen, trat auf dem gesobten Lande und Sige jener Seligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Botenbleche an den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekannt waren als einem. Es schlugen nämlich in den

Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamten Dekade, viele Baireuther von Empfindung hantgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift poetisch eingezäget war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Korndon an Laubenhäusern gegen Ragen sitzen: die Boten- und Orfertafel sollte mit ihrem Berse für irgend eine Geliebte eine Belagerungs- oder auch Huldigungsmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Nilderdienier auf den Knien findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehrt werde, oder mit welchen närrischen Liturgieen und Dankopfern es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und sein Herz zum Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam ging ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einladungsschrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz vergluth —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.“ (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobst oder Joseph ist, — welcher mir die Muff-Pugilistin weggehlicht hat? — Ich arbeitete mich in meinem bauschenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus; „lass' ich ihn am Baum, sagt' ich unter dem Ausheben, so läset ihn die literarische Keuschheitskommission der schreibenden Reisenden oder reisenden Schreiber abdrucken und merkt an, J. P. (er Sponius, nicht J. P. der Mann) hat dieses Zifferblatt, diesen Aushängebogen seiner Denkweise öffentlich angenagelt und ad valvas templi affigiert.“ —

Jetzt erst flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelswagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Genien swannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenfäs seine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die frohen Menschen waren vom Frühlings aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug — mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines

Heinrichs sein Leben süß verloren und süßer gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — Nichts that ich, als das ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte. . . .

Dritter Reise = Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstreflexionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht ich mit verschleierten Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (traumte mir) saß in einer hellen Sakristei, worin Mondschein und Sonnenschein neben einander strahlten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich sie fragen wollte, warum, so wuchs Mond- und Sonnenlicht so blendend auf ihr, daß ich das Auge wegz und in eine dunkle lange Kirche weuten mußte, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offenen Erdbegräbnisse hinein zogen. Plötzlich kam der Laufengel hernieder und hatte die goldenen Flügel wie Arme um die Spitzbüste Herminens geschlagen und sank damit in den oßen Fußboden hinein: ach, sagt' ich, ich weiß es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Del besenchtet, um die Büste davon abzulösen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Blitz stand hinter mir, aber ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Dual. — —“

Dieser Traum und das abgelösete Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häßliche Vertheiben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschloß, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthose zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unser Lebens, an den Sterbetagen des Herzens, zu Satiren, wenigstens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirische Dornensteden, und im Frühjahr lieber idyllartige Blumenpartie setzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch

in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen uur in dieser Reisezeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels = Paviere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstreflexionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab- als umgeschrieben zu werden braucht. Die bleichen Reimtafeln in der Cremitage hatten mir die wählende Hand geföhrt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

Ob nicht dem Mangel an Selbstreflexionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

„Das goldene sechzehnkaratige Zeitalter unserer Literatur (das kraftgenialische) ist leider jetzt in ein verfalltes umgelegt ; und das gibt mir Anlaß genug mich sowohl über das Zeitalter als über die Umseher herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter !

So große Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wies außer Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Bellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Mannheim die angorischen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Wandel Ueberfluß bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe ist relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein solcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Köffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vor, und wirft jeder seinen Müsenberg mit zu den Müsenbergen der andern hinauf: so wird ja wol ein solcher Parnas am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das wurde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel größer vorkam als dessen Fußtritt. Wir Deutsche machten damals fast in ganz Deutschland und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Produkte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche, und unsere Westlieferungen wurden eben so gierig von uns verschlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ sich ästhetischen Schneepfen dreß zynischer Dichter geben, so wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten ofiziniell ist. Wir übersehten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemanden als uns selber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländischen Skribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Uechter Stolz war damals häufig und gemein, und

ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowohl aus dem schriftsässigen als unchriftsässigen Adel machte, wenn er mir vorbei ritt. Die meisten setzten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesetzt den Sangvögeln, die eben in der Rauzeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwohl grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Rezensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war; gefottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlziegel aus Stroh, Holz, Eis, stellten sich hin und setzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Sriegel. — Kein Geist von einigem Gehalt setzte einen Fuß in eine Universitätsbibliothek, und der lange Streit, ob Shakespears gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespears völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wußte, was sie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern ist (*). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen, wie Pitteri seine Kupfer bloß in geraden Linien sieht. — Ein weißläufiger Anverwandter von mir setzte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallelineal, verewigt sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit sollte noch sein! Segnen nicht mehre damalige Tragödiensteller gleich Gaultern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Nase, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer! — Großer Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel befohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichsten Kreidezeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurück — mein doppelt gestrichner Better nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Silbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergaßen im Zummulte alles, besonders todt Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben bloß in abgerissenen Gedanken und in abgerissenen Hosen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Efel. . .

Und das war der Teufel! — Der Parnas ist nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Goeth's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Sollt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jetzt den Planeten gleichen, die nach Buffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten,

(*) Ich muß dieses ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künftigen Anlagen philosophischer Reminiscenzen und Blagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kann, daß man nichts gelesen

allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erblicken anfangen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert bloß noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstocks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, sondern die Rezensenten haben den Parnas unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könnt ich's hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich bloß sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen, die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gerachten genialischen Quimbus - Flestrums (*) unserem Musenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Flestrum nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indes Aristiker nach bethlehemitischem Kinderdold auszogen? — Lesen sie nicht so lange an den Sachen als es ging und standen unter der Vertaunung, die bei reizbaren Wagen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geschmac besitzt als ganz Paris zusammengenommen; denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmac nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler sowol als die alten nördlichen Völker beweisen) brennende dicke Farben, Quotlibets - Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: so muß er doch wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmannsdienern oder ungebildeten Geschäftleuten besteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schließen müßten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüßabelste Wesen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dünn oder gar zu gut ist, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schatzkasten: als sie hernach sahen, daß es nur Spas war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schafft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weiße oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören will, und man antworte mir ernsthaft, ob und wann es je wol das Kolophonium, womit die Flestrums das Wigen der Phantastie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbsen, mit deren trockenem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nicht als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen aus-

(*) Mensch - Berg, wie die Äitiputer den Gulliver hießen.

laufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den ~~Wasserkübeln~~ ~~Herumführte~~; ich will damit sagen, daß die Flestrums sich zuletzt selber in Grotten der Flestrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespeare gelesen, sage mir, ob er noch Schrock den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut aus Orchester kriecht und selber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunkenen Flestrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff ich, leiniet uns sein jegiger so allgemeiner und entschiedener Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transzendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Socras-Jurios's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verdrissenen vulkanischen Produkten würde Berechtigtheit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jegigen vor ihnen voraus haben — in die jem Jahre gedruckt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Laufch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Profelytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugnisse dem Leser wirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzt sich gewissermaßen durch die Subjektivität ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regieren, so daß es damit den Adel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widertpiel des Urtheils wie der Weichte: dort kündigen die Kritiker die vergehenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen konnten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifall aufnahmen und anzeigten, was wir geschrieben, und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beschämten uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwohl uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den

Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eigner Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nationen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte man wol einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, und mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserm Publikum selber zu besitzen, dessen laufend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: bloß weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und gingen sonach den großen Römern im Zehnen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallust's Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter den Griechen herunterstellen gezeichneten.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partien des Parks — obgleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienerüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fußreisen einem Handwerks-Magistranten oder Gesellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterflüschchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekanntem Gassen versetzen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Blöthenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Anwesenden!). Da ich vor diesen,

Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte daß auf den Grabsteinen (den Petrefakten unsers Stückweise ersinkenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!“ — und da ich sogar Lenetten das bairertheer Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflieht, ach liebe mich!“ in ihren todtten Händen hinunternehmen sah: so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe schreiben wollte. „Du hast, sagt' ich zu mir, Firmians und Lenettens Logomachieen so gut geschildert: und jetzt treibst du es selbst noch ärger. Ja wol, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, und nur um die weiter entfernten sei er dicht und erstickend; und diese denken wieder wie er.“

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den hohen Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelsblau zu baden schienen, und auf die Rosenpflanzung und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belfagars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kennst dich: du schaffst dir die Beweissbisse durch dein Schreiben nur vom Halse, um den heutigen Tag, besonders den Streitberger Abend recht unvermisch zu schmecken.“ Aber dieser unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden, aber nichts zu meinem Entschlusse zuwiegen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozessualischen Weislaüftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hofuspokus eines aus der Sauffeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwischen ist die Straße nach Streitberg so abseuflich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu größerem aufwill, erkriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Fegfeuer, und rings um den jüdischen die Hölle selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelskarte der Streitberger Landschaft aufklatert, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unierer Kreuz-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was hat Er, Stuß?“ sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und setzte mit einem Tone, der einen Gedanken sprung anzeigen sollte, dazu): es sollt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen.“ — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte blos, er sei ein Fuchs und ihn sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wasser und auf Auen verflachte allmähig — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergspitzen, und ergoß sich schon halb in den bloßen durchsichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger

hin auf, um die tiefe Sonne noch auf der Kasse des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlöffer eines Feuerwerks, in grünen und goldenen Strahlen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolfenklammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie voll harter Knoizen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Bergangheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thierischer dicker Witternachtstraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei wenigen ein tagender Morgenraum ist, plötzlich entziffert, entschieden, hell und leicht und wie eine cämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Nahrung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu bußen als zu fehlen, hoffend anvertraut. Ach diese Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abbrechen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eignisucht — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen; — und doch hatte sie jetzt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthusiasmus wider mich und mein Geschlecht, wenn wir euch wehrlose Seelen verlegt haben, so reißen wir die Wunde so lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwischt und uns um Vergebung bittet, daß ihr beides vergossen habt.“ Wie aufrichtig war es für mein Herz, daß ich den Entschluß eines abbittenden Briefes gefaßt hatte, ehe mich ihrer beschämen und bestimmen konnte! —

Ich schickte hier diesem geistigen Weisbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wenn es schwer wird, den Traum für seine Erzdichtung zu halten, der kennt nicht nur Hermine's Charakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Wilsons arbeitendes Chaos und Geister-Gesicht (*) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereichte Zusammensetzungen an, die bleichen gesammelten Perlenfränze aus dem erschütterten Meeressboden der männlichen — dichtende und religiöse Scyphen

(*) Wie wild müssen J. B. in einem Galot, Dante, Cromwel, Robespierre u. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

des Lebens — gleichsam als hätte das Geschick ihnen die am Tage geschlossenen Nachtblüthen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönen und die Lindenblüthen, zu deren Genuss der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausschürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geistigen Mäßigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und weniger und stillere Zwecke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkommst. Es ist mir, als wärest du jetzt schon ferner, bloß weil ich schreibe, und es fällt mir auch schmerzlich, daß ich die Feter nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wol das Blatt aus der fernern Hand willkommen. Wie sag' ich dir's? Ach, Güter du hast mich mißverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schon oft über Wahrheiten tödte geschwiegen, wenn ich nicht gewiß sein konnte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kann aber nichts mehr rathen, als du hast mich gewiß und schmerzlich mißverstanden, Theurer. Und darum schloß sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja keine auch.“ O wie doch im Schmerze das Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in eine dunkle zusammenfließt, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Glähe zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warest: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch roth! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wollte lächeln — sie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog sich unser Lächeln immer mehr zum Schmerze — wir konnten uns nicht mehr verschellen und fielen einander um den Hals und weinten stumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdbpartie, wie du das Leben nennst, ist nur ein kurzer schwuler Degembertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßerer Seufzer. Ich erschraf über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite sprang, so forsch' ich abergläubisch nach,

welchem Lieblingsgefange nun eine Saite seines Haupttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber still, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschluß, diesen Brief zu schreiben: denn ich weiß wohl, wenn ich dir sage, du hast mich mißgedeutet, so glaubst du es deiner Fermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu schwer! und jetzt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergossen hat. Daher wird das Schicksal mich schonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Fuß so lange warten, bis der erste eingetrocknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blatt erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weißer Rosen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Blitz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist es denn hier nicht mehr wie sonst?“ frag' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Paribonblumen bewegte sich wie eine Ernte, und unter dem Aufsalären wurde ein leuchtender gestirnter Fußboden entblößt. Auf dem Hügel daneben stand eine weißverschleierte Gestalt, die eine große Passionsblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher sie herunter kam, desto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachete wie mit einem zerfloßenen Herzen nach der verhüllten Gestalt, die ich für eine weißtrauernde Fürstin hielt: ich streckte inbrünstig die Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glitt sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker, bis sie losrißen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionsblume flogen die großen Blätter auf, und statt des Blumenfelsch trug die Gestalt einen goldenen Reich. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir schwoh zur Wolke auf, und ich sank endlich wie auf Bogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerscheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an,“ so ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und verfestigten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glücklich seitdem ich dich verlassen habe?“ — Ich fiel an ihr verschleiertes Herz und weinte bloß vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? In du bist es schon, entschleierte dich!“ — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glücklich?“ „Ich weine wol, gute Mut-

ter, verfest' ich, aber ich bin glücklich." Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen.“ Da trockneten sie schnell, und ich konnte auf der widererscheinenden blauen Aus neue Sterne sehen — „O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch?“ Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe ist ewig wie Gott;“ und die letzten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich sah endlich meine Gestalt darin die Augen schließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten sich lebendig, und ich lag wieder an dem unvergesslichen Angesicht, und ich küßte sie und blickte sie an und küßte sie wieder — dann schlangen sich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten sich verschlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wälzte uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und sie sang, da wir unter die Sterne kamen: die Liebe ist ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe ist ewig!“

Hermina.

Viertes Reise = Anzeiger.

Fata: Kleider = Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büßender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode scharrt man ohnehin meine Briefe zusammen und gibt sie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblasteten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschniger wachsen lassen, die mir auf der Schulspitze des

Lebens in einem und dem andern Dokimasifikum meiner Schulbücher entführen? —

Ich werde den Augenblick mein Nachessen und Lager in Streitberg bezahlet und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor — werden nach Kussel die Augen einer jüdischen Braut mit Harz zugelebt, und bloß vom Bräutigam wieder aufgezogen: bei uns hingegen sind gerade seine zugepappet, und sie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. Die Braut kann es von jeter Magd erfahren, daß ihr Sponsus keine Mores, kein Siskfleisch außer auf den Sattel und keine Gelder besitze, daß er in der Messe mit keinen Banquiers Besichäfte mache als denen an der Pharaos-Hollerbank, und daß er seinen Reitknecht unchristlich prügelt, fast mehr als den Gaul — oder auch das Gegentheil von allem kann sie erfragen. Hingegen die Braut steckt in einer langen Charaktermaske, aus der erst die Kränzjungfer sie entkleidet, und die ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer Puz, wenn sie Besuche macht; und war vorher ihre Sonnenfinsterniß ganz Europa unsichtbar, so nimmt diese durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von so vielen Jollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts erwartet als den jüngsten Tag.“

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazu setze, daß aus demselben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungssphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautsackel bei einigen Weibern die verhehltesten Raphaellens vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Talcnte in sanfte Flammen setze. —

Mit welcher seligen Heiligkeit — als wär's eine heilige Stätte — reiste ich nun über die bamberghischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzückten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufels-Papiere anlegen und viele Ruthen aufmanern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir streckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Coerdingens-Gründe Bamberg's hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, sagt' ich, durch die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu waten haben, sind nöthiger bunter Streusand auf dem Buch oder Manuskripte der Natur.“

Wir verirren uns in Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kautelen zu: erslich die, wie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letzten erschwere — und zweitens sich lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht

führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es selber mitgeht; hingegen hochhaft genug zu sein, um einen abgerissenen einräumigen Pflanz dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden Scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinth voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weidergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lehnherren sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?“ Und wenn er die Antwort vernahm, nach Baiersdorf, so versetzt er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Baiersdorf eintrafen: erstaunt ich nicht darüber, daß der Markflecken zum akademischen Grade einer Stadt promoviert ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduirten Fleckens ging im Werfeltagsgeschirr, im Staatschiffsziehen der Arbeit, die andere schwamm im Bucantairo der Lust recht aufgerückt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Baiersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Christen) oder Kupferschmiede, die einen Gerichtstag über Kessel halten, weil sie ein besondres Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu besugt.“ — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Dstern vergessen. Es muß nämlich in Diosheims, Walshs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preussische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säcularisation der Aposfel- und dritten Festtage viele neue Wochentage verfielen und zumuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konnte, daß dann, berichtet ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Aposfel- und Feiertagschristen besteht, welche durchaus im Nachtmahltröck verbleiben, gleich Esnern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeitstage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Aschermontage u. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verriethlich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenfribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einfruchtet und am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen geschunden, gefotzen würden sich dann ohnehin mehr alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eiser wieder vorgefucht. — „Sing' Er, sagt' ich zum Meister, nicht als Reichskammergerichtsnumerararaffissibote durch Baiersdorf, sondern als wirklicher Bote: so müßten ihm die Juden nach den Reichsjeseken eine Judentzehrung geben; so aber kriegt Er nichts.“

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische

Universität vor uns, in der allein die Landesfinder den Muses, Professoren und Wirthen osfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriacus zu sein und in einer prächtigen Gasthofsstube vornen heraus Leibesgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren (*) mit besonderem Fleiße für diese Edizien zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Bewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Hülfrigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige Schritte davon eröffnete, die Thormache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!“ sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Blocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtshofstalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleisüße meines über den Wadensack gezognen Sacks zur Buße und sagte, er woll' es dem Kellner sagen. Der Hornrichter ligte den Inhuben seines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Pflich. Der Kellner kam un' brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserhürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen,“ sagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus,“ sagt' ich vor der zweiten Gasthofsthüre. „Alles schon bestellt,“ versetzte der grüngeschürzte Kreter servant ganz spöttlich. Wir zogen roth hinaus und brunnten unter dem Thore. „Wos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Spectgeschwülsten und Stufens dummig zu kurzen Jagd-Frad, dacht' ich, hab' ich alle diese Realzionen zu danken.“

Im dritten Gasthose sah' uns schon der Kellner nach der Insinuation der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus,“ bat ich. „Schon besetzt!“ sagte lech der grüne Kreter. „Der Herr bezahlen's,“ nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierpännige Familie angerollt, der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aufzionshammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgejünret: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthsstube, um als Busypresdiger und Heidenbefehrer vor dem Wirth zu wet-

(*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire: „Habermanns große Tour und logischer Kurfus durch die Welt,“ die ich eben neu edieren will, verfasst worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibesgeber.

lern. „Ist das erlaubt, mein Herr? (fragt ich einen Speckfuss, der Pickenpüden rauchte). Soll ich denn eine Fußreise im Ordensband und Krönungshabit oder in einem Wiener Reiserwagen machen, bloß damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — Soll mein zweispänniger Psychens-Wagen sich erst in einen ledernen setzen, um fort zu kommen? Kann sich ein Mensch nicht wie ein Spiegelglas auf zwei Füßen erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir, der alles nachträgt, was ich nicht anhaben und tragen.“ — „Und es ist, setzte der gute Stuß hinzu, ein honetter Herr, der sich nicht schimpfen läßt; er hat mich gestern und heute freigehalten, ob ich mich gleich selber befristige.“

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreißt: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbesohntes Wohlwohlen erinnerte — immer tiefer in die Erhöhung hinein. „Was ist denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelassen. „Gar nichts, sagt ich: nur drücken will ich's lassen, daß ich heute den ganzen Tag im Freien so laust war wie ein Lamm, daß aber gerade in Städten der moralische Morast wie der physische hoch liegt, wenn es in Dörfern räubt. Verdamm! Ich hatt' es der alexandrinischen Universität zu Gefallen gethan und mich einige Tage auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hospitiert — ich hätte Herrn Hofrath Meusel besucht, der mich in seinem gelehrten Deutschland ganz anders einquartierte — ich hätte die ganze Universitätsbibliothek und die Hauptmann-Rogebuische Holzersammlung beschauet — aber jetzt soll mich der Teufel holen, wenn ich nur einen Riemen hiesiges Erlanger Leder ansehe. . . . Kommt' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute nach Nürnberg auf und marschieren die halbe Nacht. . . . Herr Wirth, sing ich noch einmal an und wolte einen rechten Mordanten und Endestriller abschlagen. . . . Der Wirth wird oben bei den Herrschaften sein,“ sagte kalt der Pickenpüden-raucher. „Nun hatt' ich satt und schied.“

Der Hornrichter mochte an der Nacht des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Osterlamm und Osterschöpfe nichts Sonderliches finden und ließ also seine Vergerniß über den Auszug an dem Pagenforst der Kellner aus: es küstete und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehremale Grobiane nannte; denn überhaupt ein einziger Restant aus der zurückgelassenen Wohnstadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Injassen.

Ich' ich weiter reise und jank, will ich in Erlangen die Gründe zurücklassen, warum ich auf einem Sassenzimmer so heftig bestand. Ich wollte aus ihm heraussehen und mich so — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gasse anquiden: ein solcher Stand am Gasthoffenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft mit jedem Häring, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleiffannen-Trägerin an die andere: wo nimmst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rückitz eines vermauer-

ten Fleets oder Korrekzionszimmers zu verquiden und zu anastomosieren? — Und soll besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Vorderfuß aus sein, der's eben so sehr weiß als schweh, daß man durch Reisen — wie Gastwirth und Lehnsakaien durch die Reisenden — so leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletscherathos, ausgehauen werde, indes ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirnessen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächst im Reiserwagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Individualismus, derselbe nachgiebige tolerierente horror naturalis, der alle Menschen für Verwandte hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch seidne Ordensbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als bessere Kartesiansche Thiermaschinen und Teufelchen oder als Ninnien, die man glibweise zum Malen und Mediziniere n zerschaben kann, erscheinen — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die sühne Figur der Personifikation zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich lehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Vienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus u. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht sinke: ich sagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glocke), dessen Kellner uns ja noch immer die abschlägliche Antwort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dann auf den Weg. „Es muß sie krepieren, sagt' er fern, wenn sie sehen, was Sie brav aufgehen lassen.“ — Ich und der Bote ärgerten und jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so stark als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Mannheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Eckhäuser durch ein drittes Stockwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischerhütten oder Saufoben oder Ruinen als Kompass und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Handel suchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürsten-Pickenid — Dinte und Wein waren nur die erste Foderung — von der Sagozuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meister aufsetzen ließ, bloß um der Universität zu zeigen, was wir verzeihet hätten bei längerem Weiben. Stuß mußte Petitschnaster rauchen und Fidibus fordern und den

Span wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beneidet mein Zorn — nicht Liebe. Wahl — gleichen den breitesten reinsten Pariser Gassen: die dunkelsten häßlichsten Quergässchen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgelegt, Leibgebers Inserat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knapp Hof, Leipzig oder einer Hansestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philosophen, denen es fauer gemacht wird, sich selber zu verstehen,“ welchen ich für eine mehr kantianische Universität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kantianer wird doch der Ort nicht sein,“ sagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhigt wurd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer sammt und sonders, als wären sie die Kellner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern eine dunkle Kummer und Dublette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane bescheidene Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jensefer und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renommisten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muth, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltschneider des königsberger Quartiermeisters bei dem philosophischen Barte, den an ihnen wie an dem Vienenwäter Wildau ein auf's Rinn angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, ansaffete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin bloß ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzel männer, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Nesthüter, die wie Küchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstraktem Schaume klatschen, um daraus Dyrkeruchen für die Priester irgend eines Jupiter Kenius zu machen — die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Buchantenzahn für den Weisheitszahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfieng, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Sibir, die nun alle im Kästen anstatt im freien Universum ihre Nesterbauten aus Spähnen, Roth und Bännen anlegen — und jeden, der ein

Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz (*) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut, als einem Weltthoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Defonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine schreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Beste gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Defonomen, denen gerade daran gelegen sein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigegeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowol durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stellt.

Jetzt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaßte Schußschrift für die Kantianer schadlos, und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kann, als sich.

Newton setzte in seinen jüngern Jahren so tief-sinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Größe läßt sich die Annäherung an jegige vielleicht noch größere Köpfe gebenten, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Messe eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht verstehen kann, und zwar nicht erst im Alter, wo obnehin der Mensch voll gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Raden sind; er kann nicht wissen, was er sagt und wil, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der bairische Kurfürst dekretierte, daß er in

(*) Pedro d'Alva Astorga bewies es. S. Maslafs Note 121. in Rodheims Kirchengesch. 1. Bd.

feinen Lanten mit einem Eh geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahl's System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Fertigkeit nicht sie, sondern ein später Professor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten solche Männer dann mehr Licht als sie selber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollstrahlt, indes sie selber (nach Sack und Peyroux de la Coudroniere) so finster ist wie ein Entenkall. Inzwischen tauscht ein nur im Hause der Gemeinen sitzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe zwar nur kurze und dünne Strahlen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowol vortreffliche Werke heraus als bloß gute; allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, das meine Sachen aufstischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls-Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen brauchbaren Mann um. So läßt ein Brennspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Große, der's von sich selber sagt) leichter ihre Nation verbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich ren Gebeinen des Elisa verleben sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten jaumbürren Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen (*) vor der Schöpfung das Gesetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dann die kritische Geseztafel leichter von dem zu lesen, der hinter der Tafel geht, als vom Geseztträger selber, der sich nach ihr, wie nach apokryphen Gebrechen, nicht umdrehen kann. Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik; sondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückseligkeitslehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und orsen also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuscripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowol thun als schreiben, und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der ermunterte ermuntert fort, und so immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ist's, wozu es schon längst viele Geislichen trei-

ben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedensunterhandlungen, die unterzeichnet wurden sobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der von Liebesmahl verfehlte Staß wäre lieber geliebt; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Regereheiten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, abläßt, so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: können denn die armen Kellner, sagt' ich, die in ihren Freibasen einlaufenden Menschen andern salutieren als nach der Flaggenkarte des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, Kraft, die Ladung zu visitieren? — Warum jagst du Weinläufer dein Weinzeichen ein und hingest das Bierzeichen heraus? — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegsspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumhöhle der Nacht, welche die Kristalle der Sterne und die Tropfsteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangsbuchstaben unfer's Seins; — und Milchstraßen und Nebelstreifen gegen Kellner und Philosophen, jegige Literatur, Ostermessen, zweite Editionen hielt, so wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der lustigen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und größer; so fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konnte; es war mir, als sehe mein innerer Mensch sich an das Herz in einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird, so sucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wol darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herab gefallen.

Gegen Mitternacht froch nämlich einsam und ohne Erfolg das letzte Mondviertel durch das unvergierete Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Ründung

(*) Morhof. Pol. IV. 1.

seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!“ sagt ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Neujahrs Geschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Orien wehte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer statt der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (weil ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an diese ruhende Seele, gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein Weibes von der Liebe und Wonne abgeschicktes Olivenblatt, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kellner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigstens meinen Streit und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Russt Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glückliche Menschengruppen theilte und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsetzte für meines: so ließ ich auf dem schwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu gründen, muß' ich die Nadelforste ausbauen zum Plage für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückziehen: der Himmel blieb wie er war; ach dieselben Gestirne schimmerten ja damals, und derselbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun sing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen eben blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspitzen und Schiffe tief im herabgeadöblten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der Kleinen aber himmlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die Nacht, du gutes Geschick, die in meinen Träumen und Büchern so oft aufging und in meinen Tagen nie: Sterne — und Blumen — und Seelen — und Träume — und Paradiese — und alles ist ja da. Aber heute will ich mich nicht um mich scheren, sondern ordentlich vor Freude zu sterben suchen: ich will dem Baum von Goa gleichen, der Nachts alle seine Blüten hervordrängt und dem sie die Morgensonne abriht.“ — „Lieber der Nachtviole, (versetzte Hermina,) die sie am Morgen nur verschließt.“ — „Ach doch ist es sehr wahr! Auch mich macht der Tag nur be-

klommener, je blauer er ist. Aber eine Frühlingsnacht gibt dem Leben frische Farben, Hoffnungen des Morgens und Kraft“ —

„Ja wol, Hermine, (sagt' ich und sah zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weisen Bergkette der Milchstraße, unter so vielen in allen Universums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermesslichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde steigt? —“

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offenen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchsichtigen Laubholzstäbchen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiliger Schritte, bloß damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in die Himmeltiefe hinabgezogen wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Falle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte in Morgen die Gletscher Spitze des halben Montees, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „D wie schön sich die Gestirne einander ablösen gleich den Lebensaltern der Menschen,“ sagte Hermina. Wohl! (sagt' ich,) denn der Hesperus ist der Stern der Jugend und Liebe, der Mond ist das stille kalte aber helle Alter, und dann nach der Nachmitternacht geht doch noch die warme Morgen-sonne auf.“

O du Unendlicher! wie groß webst du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hüfte eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o so ist bei dir alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Skatarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, der über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unser schlaflosen Herzen in Bewegung setzt als die Wasserfälle des Riesengebirges (*) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond, dessen halbe Scheibe im Frühling heller und höher um uns zieht als seine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blasse ans Licht gestellt Blumen,

(*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. 1. S. 8.

unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und jung: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten nisten-den Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenschlag und die Berge des abrusenden Nachwächters nachflogen oder nachflangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Wajensfeld, das mit bescheidenen Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern bloß singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nacht-wandelnde Abendröthe bezeichnete schon in Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhüllte Morgensonne miteinander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bückte sich über die in Fitterilder zerflatternden Wellen herein, um den wogenden Baumschlag, der unter den Wogen debte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die Keinen auf das Wasser gefäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, selig anzuschauen: plötzlich entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Kurikelnstrauch ins Wasser, den sie unterwegs so oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen sollten vielleicht neuen kühlen und diese trocknen! — Die Wogen nahmen, gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte ihnen lange, und brachte sie Hermine spät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wollte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerz geöffnet, weil ja jede bessere Brust gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niedersehen trostete ihr Auge wie die Blumen, die sie empfing — sie bückte sich schnell über das Wasser und sagte mit gebrochener Stimme: „wie die Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond herumtreiben!“ — und als sie darin ihre weinende Ge-

stalt erblickte, weinte und lächelte sie stärker — sie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber sie konnte sich nicht gegen mich abwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Gefängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: „Hermine, bist du traurig?“ — Sie sagte mit leisem gezognen Ton: „nur selig!“ und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jetzt war mir plötzlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier zwischen bergigen zurückweichenden Wolkern, die der auflaufende Widerschein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermine, sagt' ich hingerissen, die Sterne und der Morgen und der Frühling haben dich erhoben und du hast gefühlt, daß deine Mutter unsterblich ist; gute Hermine, darum bist du selig?“ Da sie sich aufgerichtet und ebel gegen mich wandte, und da die Morgensonne heraufkam und ihr gerührtes Antlitz überstrahlte; so glich sie einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Selige: „Ja, darum bin ich glücklich — wie tiefse Sonne ist es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele ist es Morgen.“ — „So innig selig bleibe ewig — sagt' ich begeistert — und werd' es noch mehr!“

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen lehrten die Zeichen der Rührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich wiederholte bloß: „werde glücklich!“ und ich konnte nur bange dazusetzen: „sag' es zu mir auch!“ und dann das aufrichtige Auge auf sie heften und schweigend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das bestrahlte Angesicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne sie zu trocknen fließen — und dann trocknete sie die letzten ab und stammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhören!“ — —

„O diese Sonne, sagt' ich, als heute wieder eine Morgenröthe durch die behaueten Zweige eines Alleinwäldchens vor Nürnberg schimmerte, strale dich heute in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an jenem Morgen: ach dein Wunsch, du Himmlische, traf ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäldchen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürnberger Thurm „Lug ins Land“ vergolden . . .

Palingenesien.

www.libtool.com.cn

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Zweites Bändchen.

Frachtbrief vom Juden Mendel (*).

Als ich von der Frankfurter Herbstmesse nach Ruhknappe heim kam, wurde mir gleich Morgens früh die Hiobspost hinterbracht, daß der gelehrte Siebenkäs, dem ich einen alten Schlafrock von geliepertem Zeuge vorgestreckt, Todes verfahren, und daß man ihm meinen Schlafrock, ohne meinen Konsens, nebst seinem Körper, der meine Hypothek war, mit in den Sarg gegeben. Da man mir nun den Schlafrock von geliepertem Zeug nicht sowol zum Verkauf (denn das darf ich nicht) als zum Kaufe gebracht — doch so, daß ich ihn nach vier Wochen gegen einigen Reukauf wieder hergäbe — so wußt' ich nicht, was ich dazu sagen sollte, zu meinem eingefargten Schlafrock: denn ich bin blutarm. Ich lief daher sogleich, eh' der Schabbes, anging, zu seinen Relikten, und wollte mich seiner Effekten bemächtigen: es war aber nichts da als Papier, theils reines, theils anderes mit Christen-deutsch überschriebenes, welches mir die Wittib zu Geld zu machen anrieth. Allein ich schämte mich, das überschriebene Papier, da es keine anderthalb Pfund wog, großen Häusern anzubieten zur Emballage, und ließ deswegen alles genau abdrucken und verlegen, damit'seinige Zentner gäbe und man es hiesigen Gewürzhändlern mit Ehren antragen könnte, nachdem es vorher von allen deutschen und polnischen Gelehrten aufmerksam durchgelaufen

(*) In der ersten Auflage steht er vor der Vorrede unter dem Titel: Nöthiges Wiiso vom Juden Mendel.

worden. Wahrhaftig, wer zusieht, wie ein armer Gelehrter seinen Sessel ausfüßt und sich darauf abmergelt, um nur ein oder ein paar Pfund gutstilifirter Bücher zu schreiben, der preiset Hundel und Wandel, es sei nun mit Schnittwaaren oder mit Vieh.

Mein Gelehrter, der für mich das Geseß (*) studiert, will mir dafür hasten, daß im gegenwärtigen abgedruckten Christen-deutsch, in das er an meiner Statt hier und da hineingesehen, fatale Stachelschriften leben und weben, die nach uns Menschen beißen und schnappen — welches mir leicht glaublich ist, da der lebendige Teufel das Werklein gemacht. Der gute Armenadvokat Siebenkäs mußte freilich die Finger und den Körper hergeben, wenn der böse Feind Nachts darein wie in seine Schreibmaschine fuhr (***) und mit dessen Leibe, während der gute Mann im Himmel war, oft bis der Nachtwächter abdankte, auffaß und damit Sachen hinschmierte, die jetzt warm aus der Presse kommen, und wodurch er jedermänniglich rauft und zwickt. Und wie die guten Engel sonst dem Adam, Isaak, Jakob und Abraham ganze Ballen schönster Bücher einbliesen, so verbraucht gewiß noch der Satanas den Leib mancher Leuschen und sanften Gelehrten zu bitterbösen Werken, während sie im Schlafe und bei Gott sind, und sezet solche mit ihren Fingern

(*) Manche Juden leben davon, daß sie von Haus zu Haus gehen und zum Seetenheit des Einwohners eine Stunde am Talmud studieren.

(**) Die Meinung unsers Juden gründet sich auf die Lehre der Rabbinen, daß aus einem Schlafenden die Seele austrete und in den Himmel gehe — um da ein Haupthandelsbuch über ihre Handlungen zu führen und zu schreiben — und daß dann der Teufel den vakanten Leib besetze. Daher müssen sich die Juden nach dem Schlafe waschen.

auf, welches ja ein Kind begreifen kann und ein alter Arretin.

Mein Schuldner, Siebenfäs, bleibt ein gelehrter großer Schreiber und Gesehrter, und ich wußte oft nicht, was er haben wollte. Er hat zwar im Grabe meinen gekiepertem Schlafrock an; ich glaube aber nicht, daß er verdammt ist — denn er hegte heimliche Neigung zum Judenthum und ließ daher bei dem Bücherverleiher Eizen nach der heiligen Schrift fragen, und er ging auch voll Schulden (*) aus der Welt — er liebte den Talmud und die Judenthüm, und trug ihr oft seine beweglichen Güter an — er sagte einmal: wozu Judenthüm? — er sagte, er sei offen und trage, wie ein Embryon, das Herz außen auf der Brust, welches gelehrte Wort ich nicht einmal verstand — er war so bescheiden, daß er gestand, sein Kopf hätte verdient, daß die Geographen den ersten Meridian durch solchen gezogen hätten, welche Operation meines Erachtens einem Kopfe nicht sanft thun kann — er war des festen Vorzages, das größte Licht nicht nur im großen Gehirn der Kuchschmappeler anzuzünden, sondern auch im kleinen und im Rückenmark bis ans Steißbein hinunter — er ließ sich rassisten, aber er bat Gott um einen ellenlangen Bart, wie ihn Philosophen und Rabbinen führen. Allein ich sagte zu ihm: „Menschenkind, warum willst Du einen propra haben? Das Buch Kasfel besagt, daß der Bart Gottes elf tausend und fünfzehn hundert rheinische Meilen mißt — laß ab, da Deine Rinnsale doch keinen herausspinnet, der länger wäre, als ein Sabbatherweg.“

Gottlos ist's vom Teufel, daß er sich, wie ich vom Gesezleser höre, im ganzen Buch nichts merken läßt, daß er's geschrieben: er gedentk mich um mein Geld und um den Schlafrock zu pressen, weil dann Bücherlustige, hofft er, aus dem Buche nicht viel machen würden, wenn er ungewiß gelassen, ob er der Verfasser ist. Welcher Menschenseele kann es aber überhaupt etwas verschlagen, wenn sie sich kauft? — Mein Kontrakt zwischen mir und dem Herrn Verleger ist aber der, daß wir die Druckkosten zusammenschließen und abziehen von verkauften Exemplaren, worauf der Ueberschuß des Profits in meine Kasse fallen soll, und der Ueberschuß der Exemplare, oder die Makulatur, in seine. Da nun, wie ich höre, die H. Redaktörs die Bücher ordentlich und quartaliter loben, so sprech' ich alle in großen Städten unbekannter Weise um beste Empfehlung an, besonders da es ein Wer' ist, wodurch ein blutarmer Jude wieder zu seinem Schlafrock und Gelde kommen will. Inzwischen werden gewiß einige H. Rezensenten, die ich propra bedacht habe, das Wer'lein zu ihrer Zeit mit Beifall aufnehmen und belegen, und den Zuzug (**) auf meine Tonne setzen, zum Zeichen, daß gar kein Braßworak oder Stänkhäring darinnen ist; und das Publikum wird einen Begriff haben, was es von ihrem Lobe erwarten dürfe, wenn ich betheuere,

daß ich dem einen Rezensenten einige Päckchen Studententabak gratis geschenkt, und der Frau des andern ein wenig taffetas de bonnes femmes (*) darüber gemessen und ihr einen halben Stab gestreiften Batavia gegen wenige Steine Bauernwolle (***) gelassen — und ich könnte im Nothfall beide gerichtlich zum Lobpreisen anhalten lassen. Auch versichert man mich, daß viele einem gedruckten Buche Weihrauch anzünden: ich ersuche gleichfalls um den Weihrauch, und bitte, so viel Teufelsdreck (***) beizulegen als man verlangen kann nach der Thora, und dann so das Buch und den Dreck und den Weihrauch schön in einander gewickelt anzubrennen. —

Der ich mich hiemit der gelehrten und kaufenden Welt empfehle als ein sehr blutarmer und dato unbezahlter Jude, der gern lebe und leben ließe, aber nicht weiß wovon — denn sonst in Arabien trieben wir Jucen Medizin, aber jetzt sind wir auf Jurisprudenz heruntergebracht und helfen mit urtheilen. — Und hab' ich nicht drei und sechzig feine, sehr feine Steine vom dritten Wasser an einer vornehmen Hand allhier sitzen, die noch zu bezahlen stehen, und wovon ich noch nichts hatte als eben so viele Gallensteine oder Gallenkrankheiten (†)? — Hab' ich nicht das Ehefsand auf dem Hals, das mir leider nicht meine Frau, sondern der Konfistorialsekretär auffing, und zwar zu theuer? — Und seß' ich nicht Eöhne und ein Paar Töchter in die Welt, die nach meinem Tode nicht werden können als Schnurrjuden? Naht, aber schuldenfrei bin ich in diese Schöfelwelt gekommen, und naht werd' ich wieder aus ihr hinausfahren, aber mit passiven Schuldrosten? — Und sind dergleichen Nöthen nicht prästant genug, damit so viele hundert Leser und Käufer mir den Gefallen erzeigen und mir mein Buch ablaufen, es mag nun ein Wer' des höllischen Teufels sein oder nicht? —

Wendel B. Abraham.

Fünfter Reiseanzeiger.

Fata: Gränzpreffe — der Pafz des Grafen — die Feierlichkeiten bei meinem Einzug — Jagd nach Georgetten und Briefen. —
Werke: Brief des Herrn Hans von Hansmann über seine 365 Gevattern.

Ich hoffe, sowohl Patrizier als Kuchige hätten sich durch das süße Gefühl geschmeichelt gefunden, das mich durchzog, als ich den Judenbühl verließ und nun ganz Nürnberg, von der Kolonnade von

(*) Sogenannter ehrbarer Frauen Taffent, der beste französische.

(**) Die schlechteste Schafwolle.

(***) Nach dem Gesez mußten die Juden in den Weihrauch auch assa fetida thun.

(†) Die Juden wählen drei und sechzig Gallenkrankheiten. Voet. Select. disput. P. II. de judaism.

(*) Nach den Rabbinen werden Insolvente nicht verdammt, und Leute, die an einer Diarrhoe unkommen, und Männer böser Frauen.

(**) Zuzug ist der vom Hamburger Rath auf die Heringsktonnen als Siegel der Güte gemachte dreifache Zitel.

zwölf Hügeln oder Karyatiden gehalten und von einem blühenden und wachsenden Erntekranz aus Gärten umgürtet; vor mir liegen und rauchen sah. Stuß riß viel vom Lobe, das ich seiner vorigen Münzstadt ertheilte, zu eigenem Gebrauch an sich, und sprang auf dem Triumphwagen, den ich für Nürnberg anspannte, hinten hinaus. Setzt mich vielleicht (wie ich nicht wünsche) die Städtebank zur Rede, warum ich gerade dieser Stadt das Schnupftuch, nämlich die Wahl meines Absteigequartiers, vergönnen wollen; so geb' ich nur zur Antwort: der Rindleinsmarkt war Schuld. Die 60,000 Statuen in Rom (mehr sind nicht da, nach Volkmann), alle Gliedermänner, Laufengel und Karyatiden können meinem Herzen keine solchen Himmelsbrotpenden liefern als ihm in der Kindheit die Nürnberger Puppen oder Docken auf kleinen Räderu zuführen. Ach, ergözte und nur niemals ein gefährlicherer und ärmerer Land als der Nürnberger! — Für Kinder sind Puppen fast so groß und schön wie Kinder für uns. — Diese Spiegel- und Miniaturwelt der Drechsler, in Verbindung mit ihrer Levante, dem Christmarkt, prägten meiner Seele eine alte Vorliebe für die Reichsstadt und den noch dazu richtigen Glauben ein, daß man dort noch häuslich lebe.

Als wir bei der sogenannten Mißgrube vorbei und nahe an den tiefen Proserpines-Gärten des blühenden Stadtgrabens waren, halt' ich das Vergnügen — was vor dem Eingang in eine Stadt ungemein groß ist — daß der Bote viel von ihr sprach: zu den fünf Blättern, die Matthias Seutter von der Stadt und ihren Gränzen geschosen, lieferte Stuß mehre Supplementblätter nach.

Da ich endlich vor einem Nürnberger Schlagbaum mit dem rechten Fuße im Reichsstädtischen Territorium, und mit dem linken noch im brandenburgischen stand, blieb ich so ausgespreizt stehen, und sann über die Schwierigkeit, Gränzen zu bestimmen ohne Beileidigung der Gränzgötter, lange, aber ohne Nutzen, nach. Ich halte einen Gränzreiß für völlig unmöglich. Denn man ziehe immer eine Demarkationsfurche, z. B. mit den Rädern einer Kanone, ja mit einem Bajonet, so werd' ich und jeder Brandenburger, der mathematisch scharf denkt, anfragen — da die Furche stets eine Breite haben muß — wie weit erstreckt sich in dieser Breite das eine Territorium, und wie weit das andere? Ja, wären beide schon so scharf abgetheilt, daß ein Floh das dritte Paar Füße (die Springfüße) im brandenburgischen Gebiete, und das erste im Nürnberger hätte; so würde der Streit über das Territorium des zweiten erst recht angehen. Kurz, so lange nicht eine Linie ohne Breite zu ziehen ist — woran man die ächt geometrische erkennt — so kann kein Landesherr, der nach geometrischer Schärfe verfährt, je mit Gränzberichtigungen zufrieden sein.

Ich verfolgte nun statt des Wartungs-Skeptizismus meinen Weg, und die Füße fanden leichter als die Reflexionen das Nürnberger Gebiet. Vor dem Läuferthore wurde mein Mantelsackträger angehalten und um die Kundschaft befragt: er berief sich auf seinen nachkommenden Präpositus. Der Mittelwächter hielt diesen an, ein Unteroffizier trat heraus, foderte den Paß — und mir paß-

sterte ein verfluchter Streich. Ich gab ihm den Paß: er las lange daran. — „Bataillon?“ fragt er endlich. Ich dachte, er thue einen Fluch, der sich mit Bataillon zc. anfängt, und wartete. „Das Wetter! Bataillon oder Baraillon?“ fragt er noch einmal, da ich ihm zu ruhig in das unruhige Antlitz sah. Jetzt war mir, als wenn mir ein Fontanell zufließe aus Mangel der Erbs: der Unglücks-Graf Sebald von Baraillon in Hof hatte mir seinen verdammten Paß aufgepackt, und ich hatte darüber meinen nicht eingesteckt, und nun hatte der Unteroffizier den falschen in der Hand.

Es war weiter nichts zu machen als eine Finte, und eine Tugend aus der Noth: „Mein leserlicher Name ist Comte Sebald de Baraillon, zu deutsch Graf Sebald von Baraillon,“ sagt' ich zur Wache. So sah ich mich also ohne einen Heller Kanzlei-Zura, ohne Targelder an Witzkünstler und Sekretäre, und ohne den geringsten Beweis, daß ich ein gräßliches Auskommen habe, auf die Grafenbank verfest. Wenn jeder dem andern Staub in die Augen wirft — wenigstens der König Goldstaub — der Rektor an der Domschule und der Prorektor Schulstaub — die päpstliche Rota Glasstaub, der noch dazu die Augen anfrisst — der Poet Federstaub von seinen Zweifaltersflügeln — der Buchhändler Bücherstaub; so hängt man mich freilich nicht, wenn ich dem wachhabenden Offizier den Streufand des PASSES in die Augen blase: inzwischen ging mir dieses Stäuben im Kopfe herum, bis ich zu mir sagte: Denke dir, du sagtest in einer deiner Biographien die Sache aus Spaß. — Dem Weibergefallen hielt ich jetzt vor, wir müßten bei einer Konfrontation wie Kerbhdölzer in einander greifen, und er sollte mich künftigherr Graf nennen, weil man sonst unter dem Thore dächte, ich löge.

Ein deutscher Prinz nahm die herrliche Gassen- und Waarenerleuchtung Londons für eine kleine Illumination, womit ihn die Stadt empfangen wolle; und schon der Mensch überhaupt sieht den Mond für seine Monatsuhr, die Firsterne für sein Immobilienvermögen an, und die Wandelkerze für seine beweglichen Güter, den Erdlern für sein Schiffgut, das Pflanzenreich für sein Ruchtheil, und das Thierreich für seine Holländerei. „Ich will auch etwas aus mir machen,“ sagt' ich in Nürnberg, „ich will das, was in den Gassen vorfällt, als ein geringes Zeichen der Verehrung annehmen, womit mich die Reichsstadt empfangen wollen.“ Es war nicht schwer, zu bemerken, wie mich Nürnberg einholte. Zuerst ritt mir der Rektor magnificus von Ultona entgegen und nachher seines Weges — man läutete mit Glocken, und die Frühprediger versammelten sich auf ihren Kanzeln, mich anzureden, wenn ich in die Kirche käme — auf dem grünen Markte wurd' ich von den Gemüse-Kauffrauen wirklich angeredet und salutiert, als ich über Petersilie und Gemüse, die statt der Zweige und Blumen auf den Weg gestreuet waren, hinwegging — die vier und zwanzig Kompagnien der bewaffneten Bürgerschaft zu Fuß waren in ihre eignen Häuser postiert, weil man nicht wußte, wo ich vorüberpassierte — das Springen aller öffentlichen Springbrunnen, die Menge der

Kranz- und Schmedebinderinnen (*), und die gen Himmel geführten umgehängten Ehrenbogen einiger über die Gassen gehängnen Laternen für Illumination — das Auf- und Absprennen einzelner Einspänniger (***) — die mit weißchen Festtapeten mehr bemalten als behängnen Häuser — die unzähligen Gassenviegel (sie sollten meine Gestalt auffangen) — die Ehrenwachen an allen acht Thoren formierten zusammen einen glänzenden Empfang, den ich kaum annehmen wollte, und zuletzt, als mir gar drei Weisheiten (***) und drei Patrijger in schwarzen Schlepplleidern, spanischen Zigeltragen und mit Schwanz- und Haarkometen von Perücken entgegenkamen, wich ich erröthend aus. — „Biel vom Empfang (sagt' ich zu mir selber) hat man freilich auf die Rechnung zu schreiben, daß ich (als Graf Sebald) der Interims- und Namensvetter des vorigen Schuppatrions bin, des heil. Sebaldus, von dem sie ja noch die Sebaldus-Kirche, die Sebalders Seite und den Sebalders Reichswald meines Wissens aufbewahren.“

Dennoch blieb sich der Bote noch mehr auf als ich mich, bloß weil er alle Gassen kannte und ich nicht. Er ging jetzt als mein Leithammel und Loos ins Wirthshaus zur Mausfalle voraus, diesen Antikentempel des guten Hans Sachs. „Wenn bei einer Kaiserkrönung — sagt' ich zu mir — ein Markgraf neben dem römischen König steht, so wird er ein Aposteltag, der in einen Festtag fällt und den die Hoffleute über diesen wenig begehren. Und so werdet ihr beide, du in deinem trächtigen Nachtmantel, und Stuß in seinem Lauffollet, weder im rothen Hahnen am Kornmarkt, noch in der goldenen Gans, noch im Reichsadler etwas anders vorstellen als Zaunkönige; hingegen in der Mausfalle ist ein französischer Graf leicht ein Schützen- oder Bogelfönig, ein achtles Wunder der Welt und eine neunte Kur.“

Der Wirth kannte den Boten, und ich errang ein Stübchen zur Mieth. Es kam viele Ruhe in meine Brust, da man meine Effekten ausgepackt, aufgehangen, um mich gelegt und das Stübchen mit der Fracht möbliret hatte: die vorigen Städte legt' ich nur als die Sprossen der Jakobleiter an Nürnberg an: „Nun bin ich, wo ich sein will,“ sagt' ich zum Meister, und erschraf über den Doppelsinn. Ach, wann konnte der Mensch das sagen? Indem er zu seinem Ruhebett, ich weiß nicht, hinauf- oder hinabsteigt, kehrt er sich oft müde nur auf einer breiten Staffel um, und setzt sich darauf an die andern gelehnt und sagt: „Endlich hab' ich eine Ruhebank.“ Der lange Gang des Menschen ist ein Ersteigen des Münsterturms; nach 325 schwer erreichten Stufen findet er einen freien breiten Platz und ein Wächterhäuschen, und hier schreibt er seinen Namen in Stein und geht wieder hinauf; einer und der andere klettert von da aus erst zum Knopf und hat die Aussicht der Unermeßlichkeit, und dann steigt oder stürzt er auch hinab.

(*) Blumenbinderinnen.

(**) Die Stadtgardisten zu Pferde, die meist zur Ruhe gesetzte Dragoner sind.

(***) So heißen die acht bürgerlichen Rathglieder zum Unterschiebe von den Patrijgern.

Solche Betrachtungen macht man leicht, wenn man die ganze Nacht auf den Beinen und in Träumen war, und wenn noch der Aschermittwoch des vierten Feiertages zu begehren ist, an welchem alle Menschen die zerstreuten laufenden Funken froher Augenblicke über den dunkeln Junder der verloderten Tage irren sehen.

Ich mußte wissen, daß ich nicht umsonst in Nürnberg war, sondern daß ich herkulische Arbeiten darin zu machen hatte, deren zwei sind: nämlich Leibgebers Inserat neu zu edieren und der Tochter des Emigranten den Paß, die Patentpomade und den Fächer auszuhändigen. An beides war jetzt nicht zu denken: zur ersten Arbeit war ich zu müde, zur andern auch, und zu vergessen dazu. Ich wußte wol, daß Georgette bei einem Fleischer wohne — aber ich wußte nicht, wo dieser wohne, und war froh, daß ich Stüssen erst lange bei der ganzen Ruttler- und Fleischergeellschaft naturforschender Freunde herumzuschicken hatte. Mit Einem Worte: ich wollte nur gern die von dem leuchtenden Frühling-Eden ausgehellte Seele aus der bhangen dunkeln Kajüte wieder in das Frühlings Luistum tragen, aus der Schusterwerkstatt des Dichters in den Irzhain des Blumenordens. —

„Stuß, thu' Er doch im Vorbeigehen einen Sprung in die Jehische Buchhandlung — ob nichts an mich da ist.“ Es konnte ohne Taubenpost noch kein Brief von Weglar oder Hof da sein; aber hierüber laß ich nicht mit mir reden. Ein Brief ist mir fast ein Wechselbrief, und (nach dem juristischen Sprichwort) lieber als Zeugen. Einen unbeschreiblichen Genuss schöpf' ich aus dem Empfangen und Erbrechen eines Briefes, wiewol mich auch sein Lesen freuet; — dann überfahr' ich ihn absichtlich so, daß ich ihn nach einer Stunde wieder lesen muß, weil ich das erstemal zu wenig davon verstanden — zum drittenmale laß ich ihn bloß so. Ich habe schon oft gewünscht, die Italiäner (weil sie jeden Brief der Posten wegen doppelt schicken) oder der Himmel (wie im Mittelalter geschah) schriebe an mich, besonders da ich ihm nicht zu antworten brauchte: denn ich erhöhe mir den Reiz der Briefe, die ich bekomme, noch künstlich durch mein Schweigen darauf. Meine Briefjägeri geht so weit, daß ich, gleich dem sinesischen Kaiserhofe, unter den Monturen, wie die Blumisten unter den Hyazinthen, die postgelben am schönsten finde. Ja, treib' ich's nicht oft weiter und lege meine eignen gefiegest auf den Tisch, und mache mir nachher, wenn ich mich vergesse, weiß, sie wären an mich adressirt? Und schmeichl' ich mir nicht oft, wenn der Briefträger mit seinem herrlichen Brief-Faszipfel vor mir steht, er händige mir jenen Augenblick den Faszipfel aus? —

Nun weiter! Ich ging mit dem entzündeten Fieberherzen, worin die Träume der verwachten Nacht und die der Hoffnung klopfen, in den Harsdorfschen Irzhain bei Kraftshof: — ich schrieb da tief gerührt meinen bekannten Brief an Siebenkäs: denn meine Träume sind voll Frühlinge und meine Frühlinge voll Träume. — So weit bracht' ich den Leser schon im ersten Kapitel des ersten Theils; und blieb im Haine stehen.

Ich gehe jetzt mit ihm im ersten Kapitel des

zweiten Theiles weiter, nämlich nach Hause in die Mausefalle. Ein Mensch, der auf der Ziehbant und Drahtmühle der Erwartung — eines Briefes z. B. — dünn gequälet und gezogen wird, kommt nicht besser davon herunter, als wenn er (wie ich) ausgeht, und zwar an einen Ort, wo er nichts zu erwarten hat: im Irthain konnt' ich unmöglich auf meinen Sach- und Briefträger aufsehen, aber in der Mausefalle war' ich jede Minute ans Fenster gelaufen.

Stuf war gekommen, aber kein Brief, und die Gräfin Georgette hatt' er unter den Fleischern Nürnberg's so vergeblich gesucht als unter denen des Kobespierre. Weiß indes ein Mann es so zu farten, daß er in vier Lotterien auf Einmal einsetzt, d. h. daß er sich vier Hoffnungen zugleich macht: so gewinnt er wenigstens bei einer — ich gewann einen andern Brief aus der Jehischen Buchhandlung, der mir mein satirisches Pensum ersparte.

Die Bewandtniß ist diese: Im Voigtland und, ich glaube, in mehreren Ländern wird kein adeliges Kind getauft, das nicht mehr Pathen als Ahnen hätte: hundert, oder doch fünfzig, ist Tax. Der Gebrauch ist schon an und für sich gut, da er den Täufling auf Einmal mit der ganzen Reichsritterschaft in eine kanonische Verwandtschaft bringt, aus der zuletzt eine viel einträglichere zu machen ist; aber noch wichtiger werden solche Anstalten für die Taufnamen eines Junkers, da sonst der Adel keinen Namen weiter hatte (*). Allein eben darum sollte das Kind alle Namen seiner Pathen wirklich bekommen. Ich sehe nichts darin, wenn ein Edelmann wenigstens halb so viel Namen erhielt als bei den Arabern das Schwert, das, obwohl nur sein Vertinenzstück, doch drei Hundert Namen, und bei den alten Rittern einen Taufnamen hatte. Wenn er sich zur Kenntniß seines Ichs einen römischen Nomenklator hält, so wird er (sogar bei Ritterkonventen) immer wissen, wie er heißt. In Neufels gelehrtem Deutschland formierte, falls er hineinkäme, sein Name allein ein Namenregister, und im Kirchengebete des Patronatpfarrers einen Vokabelnsaal, nicht zu gedenken des Raumes in Pränumerantenslisten.

Der gedachte Brief an mich nun war von einem alten ehrlichen Landsassen, Hans von Hansmann, der bei Gelegenheit vernommen hatte, ich wäre einer der besten Scribenten und schriebe für die halbe Welt. Der alte Landfasse, der Bücher den Buchbindern überläßt, kam auf die Gedanken, ich sei ein sogenannter Schreiber, und schriebe so schön wie ein holländischer Komtorist. Da er, wie es scheint, seinen Brief aus einem ähnlichen in den Teufels-Papieren (S. 119) abgeschrieben hat, was er durch eigne Einschüßel zu verstecken denkt; so kann ich das Schreiben als mein erstes Werk in Nürnberg aufführen.

(* Bis ins erste Säkulum hatte der Edelmann nur einen Taufnamen, zu dem noch ein Beinamen kam, z. B. der Bär, der Weiße, die Mantische. Nachher erst wurde er nach seinen Gütern genannt, daher das Wörtchen v. n. Siehe die vortreffliche Abhandlung darüber im deutschen Museum, 1782, Febr.

P. P.

Wie ich höre, sind Sie ohne Prinzipal, und kommen auch schmerzlich unter: es ist alles gräulich mit Scribenten überseht, absonderlich die Gerichtshaltereien, welches ich bloß dem Minister Sedendorf zuschreibe, der allen Federfuchtern Aemter gab. Nun bin ich, wie etwan bekannt in den Stand der heiligen Ehe zum zweitenmale getreten, und könnte allerdings einen gewandten Scribenten brauchen, der eine schöne Hand und Mores hätte und sonst etwas taugte. Ich begehre von einem solchen Menschen nichts als daß er den ganzen Tag sitzt und die unzähligen Gebatterbriefe an alle die Pathen, die ich zum künftigen Kinde zusammenbitte, ungemein nett und sauber abschreibt, damit die Briefe schon fertig liegen, eh' das Kind da ist. Dazu sind drei hundert und fünf und sechzig Gebatterbriefe vonnöthen; der Vater des Kindes ist allemal der Schaltgewatter. Und so kann ich einem armen Schelm Jahr aus Jahr ein zu essen und zu schreiben geben: denn, wenn er mit dem einen Kinde fertig ist, so kann er sich schon wieder über die Gebatterbriefe des andern hermachen, das ich erst nach Gelegenheit zeuge, welches ihn nichts angeht. Denn ich leide keinen Faulenzen unter meinem Dach, und bin, ohne Ruhm, ein guter Haushälter, obwohl, sorg' ich, nur immer zu gütig. Wieder auf die Pathen zu kommen, so will's mir einer und der andere Herr Nachbar gewaltig verdenken, daß ich mich nicht, wie er, mit achtzig oder neunzig Gebattern behelfen, sondern einen beständigen Briefschreiber oder, wie man sagt, Secretaire perpetuel de l'academie in Nahrung setzen will. Thun Sie mir's und bringen die Leute herum, und zeigen Sie den Narren meinen Brief und sagen ihnen, ich wüßte was ich thäte. Man muß sich merken, daß jeder Taufzeuge es sonst bezeugen sollte, daß einer ein Christ geworden; und das thut ja bei meiner Ehre jeder noble und wohlgezogene Taufzeuge noch bis auf diesen Tag. Unsere Zeiten sind aber so unchristlich und doch so grob dabei (wie denn kein Mensch mehr mit den Interessen einhält, aber haben will alles), daß ich, wenn ich nicht Taufzeugen und Wunder sehe, von keinem Menschen glaube, daß er ein Christ ist, er mag immer ein Edelmann sein. Kann man da zu viele Zeugen er bitten, und thut's ein Schock oder so? Ich hab es oft gehört, daß kein Teufel glauben will, ein Kardinal habe gehurt, bevor es zwei und siebenzig Zeugen beschwören: wenn nun dieses bei so wahrscheinlichen Dingen geschieht was will man bei unwahrscheinlichen mit den Zeugen fargen? Kommt noch dazu ein solcher einziger Pathe ums Leben, oder das Kirchenbuch in Brand, so ist ein Täufling erbärmlich daran, und kann sein Christenthum mit nichts mehr beweisen; das kann aber einer leicht, der viele Pathen hat. Ein Lehnssoetter von mir wurde unter der Linie noch einmal getauft, und Voltaire (Gutbesitzer und Lehns Herr von Fernay) bekam zwei Taufen hinter einander, die Noth- und die Nothtaufe — und doch sind beide die gottlosesten Fliegen geblieben: so verflucht schlimm sind

legt die Zeiten. Ganz dumme leblose Blocken, denen es gar nichts half, wurden sonst von drei hundert Gevätern auf einmal, die alle ein langes Seil anfasten aus der Laufe gehoben — wie? und einen jungen lebendigen Edelmann, dem's zuschlagen kann, speiset man mit einer Zaspel Pathen ab? — Wo Teufel seh' ich da Recht und Billigkeit? — Ich thu' es zwar nicht blos des Christenthums wegen, sondern ich wähle die drei hundert fünf und sechzig Taufzeugen zugleich so, daß allemal ihre Namen im Kalender stehen, damit das Kind in seinen alten Tagen ein ganzes Jahr von Namenstagen feiern kann; aber Religion ist doch die Hauptsache. Erwarte baldige Antwort.

Hans von Hansmann.

Sechster Reiseanzeiger.

Fata: die Monatswesten — das Haussuchen nach Georgetten — der Elegant und roué von Nürnberg — der schöne Sonntag auf dem Butzenteich — Nürnbergs Beleuchtung — der Meisterfänger — und seine Werkstatt — meine Noth mit meiner Tochter.

Werke: sprisches Schreiben über den Wanderungstrieb der Edelleute.

„Der Teufel oder der heil. Sebaldus Klaupe und suche aus zwei hundert und neunzehn Gassen — sagt' ich und rechnete nicht einmal die Gäßchen und die „Reichlein“ mit — ein Emigranten-Mädchen herans, aber ich nicht! Sie kann ja in der Zistelgasse wohnen — oder auf dem Hübnersplätzlein — oder auf dem Gräßlein — oder im Würzelein — oder im Albrechtsgäßchen — oder im Pfeifergäßchen, oder in gar keinem mehr, sondern im Himmel schon.“ — Wenn ich ein Federmesser, oder einen Gedanken, oder irgend etwas Verlornes nicht sogleich finden kann, so überlaß ich's dem besten Leit- und Trüffelhund, den es gibt, dem Zufall. Da ich noch dazu der Reichsstadt als Comte Sebaud de Barallon vorgestellt war, so konnte ja wol Georgette durch Zufall von ihrem Vater hören, oder er von ihr. —

„Der ehrlichste Finder ist der Zufall,“ sagt ich auf einmal ganz froh: sein Hund war aber nicht die Comtesse, sondern ein Mittel, sie zu finden; ich besann mich nämlich, daß sie Westen sticke. Nun hatt' ich weiter nichts nöthig — um das verbehlte Kind zu finden in seiner Anziehstube — als aus meiner auszürücken und die drei Kaffehäuser und den Schießgraben und andere öffentliche Plätze zu bereiten, und mit meinen Augen eine Fackeljagd oder ein Krebsleuchten nach allen in Seide eingesponnenen Torio's anzustellen, und jeden gestickten Rumpf zu loben und zu fragen, woher er die nette Weste habe.

Um der Sache Anstrich zu geben, legt' ich selber

eine gestickte Aprilweste an. Ich trage nämlich nicht, wie andere oder die zwei Pole, bloße Winter- und Sommerwesten, sondern Märzwesten, Maiwesten u. s. w., indem ich auf jede (und warum ist's in Gezeiten anders?) gerade die blühenden Blumen des Monats nähren lasse. Im März z. B. hab ich Schneeglocken, Leberblümchen und Krokus am Leibe, im Mai trag ich amaryllis formosissima, viola matronalis und einige Kaiserkronen. Die Aprilweste zieh' ich am liebsten an, weil einige Rabatten von Kanunkeln, Baldrian und adonis vernalls darauf in Blüte stehen.

Ich handelte die fünf topographischen Blätter Matthias Seutter's an mich, und wollte darnach in der Stadt den Weg einschlagen: ich ließ deswegen den Hornrichter zu Hause; desto ungelegener kam es mir, daß ich blos, wie ein Müller, dem Pegnitzstrome nachzufolgen und dann durch das Wasserthor einzubeugen brauchte, um ins Böhrender Kaffehaus, wohin ich gedachte, zu kommen. Ich weiß nicht, ob der Leser mit solcher Lust, wie ich, seine Marschrouuten in Gassen nach solchen perspektivischen Aufritten macht: genug, ich fand, mit dem unnöthigen Jouriertettel in der Hand, zu meinem Verdruss das Haus.

Es war nichts da — Westen wol, aber keine gestickten. In den andern Kaffee-Laiterien waren zwar fünf gestickte Westen da, aber aus Frankfurt. Ich machte mich nun auf kostspielige Entdeckungsreisen in die Weinschenken — in den Schießgraben — in die Hallermiese — in den Judenbühl. Ich verlor die Zeit und keinahe den Verstand. Hab' ich mich nicht einmal mit einem magern Schreiber in ein einfältiges Gespräch über die preussische Justizverfassung und über die Wunschelruthe und Ruthengänger eingelassen, blos weil er eine mit Wurmsamen, Hungerblümchen, Buschblume (Lisianthus), Wassernabel (hydrocotyle), Purgierflachs (linum catharticum) und Blasenmoos (splachnum) gestickte Weste trug, und ich erfahren wollte, woher er sie hatte? Und hab' ich nicht einen Losungsherrn (wenn's nicht ein Landpfleger war), der Teufelsabbis, unserer lieben Frauen Bettstroh (Gallum verum), Erimadam (Sedum reflexum), Felslagengesicht (Galeopsis Ladanum), fette Henne (Sed. telephum) und Hundswürger (cynanchum) anhatte, unmäßig erhoben, und hab' am Ende auf mich gezeigt und gefragt, was sei dieser adonis vernalls gegen ihn? Und that ich's nicht der Comtesse wegen — und wurde zwar nicht in den 1ten April geschickt, aber doch in den 22sten, 23sten, 24sten, 25sten, 26sten, 27sten und 28sten? —

Demn den 29sten oder vorletzten ging es ganz anders, und vollends den letzten oder den Sonntag.

Die Hölle Klopstock wurde, wie (nach einigen) Herkules, in drei Nächten geschaffen, aber meine in allen jenen sieben Apriltagen: der Leser höre! Ein dreifaches banges Abarbeiten, wie das unter dem Ayrücken ist, wenn man sich aus dem Schlafe aufringen will, trieb mich aus einander; es betraf außer Georgetten noch Herminen und Leibgebers logischen Kurfus. Letztern anlangend, so waren meiner satirischen Säe- und Eggemaschine die Pferde abgESPANNT, und ich konnte damit blos ein Paar elende kleine Beete bestellen, vor welche man den Leser in diesem Kapitel führen wird. — Jede

blühende Post setzte ferner meine stille Pfennigpost, den Boten, in Bewegung, und er hielt in der Zehischen Buchhandlung um Herminens Briefe an und kriegte nichts: über dieses folternde Verstummen hatt' ich mich bisher zu oft ruhig gemacht, um es länger zu bleiben, besonders, je näher der erste Mai anrückte, über dessen Gewicht dem Leser künftigher mehr Licht zu geben ist. —

Und endlich die Gräfin dazu! — Denn als ich an öffentlichen Orten immer die Rede auf die Westen lenkte und das Examinatorium über ihre Offizin anfang: so merkten es endlich die Leute und stuzten über den Westen. Genealogisten, und waren zweifelhaft, ob eine fixe Idee oder nur eine böse Absicht aus mir rede; ja, zuletzt wurde, wenn ich hinein kam, mit Fremden gewettet oder ihnen geweissagt, der Herr mit dem adons vernalis und Balsbrian werde sich ihnen nähern und ihnen Fragen über die Pflanzstadt ihrer blühenden Westen stellen. So hat mich von jeher eine uneigennützig schuldlose Liebesdienerei gegen alle Menschen tiefer in verdammtes bedornetes Dickicht geführt, als alle meine übrigen Fehler und Tugenden zusammengenommen. — Ich saß so fruchtlos mitten in Nürnberg, und sah nichts von dir Stadt als den Seutterischen Ris — und ich war noch keinem einzigen Nürnberger bekannt als bloß dem, den ich mitgebracht, dem Boten — ich wollte in die neue Hospitalkirche zum heil. Kreuze gehen und die Reichskleinodien besehen und den Reichszepter nachmessen und den Reichsapfel nachwägen (*) und mit Kaiser Karls Schwert zur Klingensprobe in die Luft schlagen — ich wollte als Kunstliebhaber die sieben Leidensstationen, die Kessel vom berühmten Adam Kraft so trefflich in Stein abformen ließ, durchlaufen und recht ausgenießen, und ich kam zu nichts, weil meine eignen Leidensstationen von sieben Tagen, die ich hier wie Adam Kraft darstelle, mein Beisein forderten. . . .

Aber nach der siebenten Station am Freitag, wo ich auf der Schädelstätte öffentlicher Plätze stand, folgte, wie gesagt, der Sonnabend, wo ich, wie es schien, vom Kulbarienberg herunter sollte.

Ich stand nämlich Sonnabends auf dem „Saumarkt“ und sah eine „Dreierleiche“ ziehen, bei der alles mitging, was in der Stadt predigen, singen und dozieren konnte, und vor der nicht patres purpurall, wie vor einem päpstlichen, aber doch roth gekleidete Waisenkneben oder porphyrogenall (**) vorausliefen: als hinter mir einer sagte: „La Comtesse Georgette. Ich sah mich eilig um; ein junger Patrizier (Namens Kökeriz, wie ich nachher erfuhr) stand hinter mir, vom Zylinderhute bis auf den Sockel: Schuh schwarz verkohlt — das Mondviertel eines Kamms in den Scheitelwimpern oder Brahmen — das aufgestülpte

(*) Ich hab' es später gethan und den Zepher zwei Schuh lang und innen hohl gefunden, und den goldnen Apfel drei Mark, drei Loth und drei Duentchen schwer, das Reich innen mitgezogen: Fabri in seiner trefflichen Geographie für alle Stände (1. Th. 2. B. S. 127) hat genau dasselbe Sait, jedoch ohne es mir zu verdanken.

(**) Da das Zimmer im kaiserlichen Palaß zu Konstantinopel, worin die Kaiserin Wochen hielt, mit Purpur überzogen war, so hießen die Infanten — in Purpur Geborne.

Rinn in den Bretervorsprung und Ball einer Kravatte eingestossen — mit einem kurzen Schinkenknochen von Babine — mit dünnen, wie Pfäße schwarz angelaufenen Beinen. . . . Beiläufig, gibt es denn etwas Geschmackloferes als die jetzigen männlichen Köhlerbälge, da Schwarz unsre magern Pflaubeine noch jämmerlicher verdünnt? — Ganz anders wirkt diese Farbe auf dem wogenden Kleide der Damen, die, wie Diamanten, durch eine dunkle Fassung gewinnen, wozu oft zwei männliche Arme hinreichen.

Der junge Mensch, auf dessen weißem Gesicht der Ralk der Jugend schon gelöscht war, schwur es seinem Zuhörer, ihn düpiere keine. Er nickte bloß in sein Kravatten-Halsseifen hinein, wenn ihn Bürger, mit deren Schweiß er dem Reisewagen, wie mit zerquetschten Waldschnecken, die Gelenkschmiere gegeben, demüthig gebogen grüßten und tief den Hut abnahmen; er dankte wenig, weil er aus dem ältern Plinius (H. N. XXVIII. 6.) wußte, daß man den Kopf vor Hohen entblöße, nicht um ihren zu ehren, sondern um den eignen abzuhärten und zu stärken. Mit Vergnügen seh' ich, wie Patrizier und Große mehr für das Röhlen und Stählen gemeiner Köpfe, die es auch mehr brauchen, sorgen, als für das der ihrigen. — „Morgen, sagte Kökeriz noch zum Nebenmann, wird Sturm gelaufen; aber vorher geh' ich noch, wie Ihr Nürnberger sagt, aufs Ländlein, auf den Duzendteich.“ —

„Der weiß wahrlich um die Gräfin!“ ruft der erfreute Leser aus; aber wie sehr wird es ihn erst erquickten und bestärken, wenn ich ihn benachrichtige, daß der Patrizier eine gestickte Weste umhatte! — Nie sah ich eine schönere: auf einen schwarzen Grund der Nacht waren graue Sternbilder getuschelt, deren zertragne Sternchen, silbern eingestickt, aus ihnen flimmerten. Die drei Frühlingszeichen, der Widder, der Stier und die Zwillinge saßen auf dem Vorlegewerk seines innern veristaltischen Gehwerks umher.

Es war zwar nichts zu machen, weil er fortlief; aber ich hatte den Sonntag: mein Vorsatz war den Duzendteich und ihn aufzusuchen, und als Westen-Mouchard meine alten Fragen über sein feilrechtes äußeres Zwerchfell an ihn zu erlassen.

Der Leser nehme doch die Kette von Mitteln ins Auge: — erstlich vom Teiche kam ich auf den Patrizier — dann auf das Treibhaus der Weste — dann auf den Fleischer — endlich auf das liebe Kind.

Ich that Sonntags früh, wie Jupiter, mir selber einen Schwur, daß ich Montags, wenn ich einmal Georgetten hätte, mich eifriger über die zweite Auflage und über Leibgebers logischen Kursus hermachen wollte. Der feine Schießpulverstaub solcher Kleinigkeiten treibt uns mit mehr Gewalt als das körnige Pulver großer Triebe; und wie reisende Thiere leichter zu bezwingen sind als Insektenchwärme, so ist der Sieg über diese kleinen (und sündlichen) Berlucher schwerer und besser als der Sieg über die großen und jährlichen.

Nach dem Essen knöpft' ich mich am letzten April in die Aprilweste und ging zum Thor hinaus nach

dem Dugendteich mit einer Brust voll Hoffnungen. Stuß that noch ein Paar dazu, indem er bei seinem vorigen Meister nach der Emigrantin zu fragen verhiess, weil er dadurch einem neuen Ausfluren nach ihrer Wohnung zu entgehen dachte.

Herrn von Röberiz fand ich auf dem Dugendteich, nämlich im Wirthshaus darneben: alle Welt war da, besonders die gelehrte, die schöne, die große, und stand freundlich in Konjunkzion, oder doch im Gedritterschein, und tanzte recht. Röberiz tanzte um jede, aber mit feiner. Unter der Wärme der Freude wurden bald die steifen Sitten biegsam, und sogar zwei Käppleinmacher und drei Peitschleinmacher hatten das Herz, glücklich zu sein; aber Röberiz war zu verdoeben, um eine andere Freude zu achten als die scheinbare. Er that vor zwei Weisheiten die Arme in einander und die Beine aus einander, und packte die Reichsstadt an, ihren Mangel an Welt, ihren Ueberflus an Ceremonien u. s. w. Das litt ich nicht, ob ich ihn gleich über die Beste zu fragen hatte. Ich reise zwar nie durch eine Universität, ohne mich am üppigen Stolze der Fräftigen Jünglinge zu ergöben und sie mit der Baumwolle zu vergleichen, bei welcher ebenfalls das Auslaufen unter dem Auspacken das Zeichen einer jungen frischen ist; aber ungemein komm' ich in Harnisch, wenn ich den vornehmen Voyageurs und ihrem Ausblähen einer weissen schlaffen Jugend begegne, und wenn ich sehen mus, wie der böse Feind diese Ritterpferde — wie Zigeuner andere dürrer — vorher, eh' er sie zu Markte reitet, durch Ausblasen in beleibte umsetzet, als wäre Wind Luber. — Ich erklärte daher, ich wäre zwar selber aus Paris, fänd' aber den Charakter Nürnbergs moralischer als den des Jahrhundert's; ich pries besonders drei Dinge: den Zimmer-Purismus der Leute — weil Reinlichkeit, Fleiß und Eingezogenheit und Möbeln-Ordnung Ordnung der Triebe ansagt, wie wir an Britten, Holländern und Deutschen im Gegensatz der Franzosen sehen — ferner ihre frohe Keuschheit — und endlich sogar ihre Höflichkeit, die freilich bei wohlwollenden Menschen fürchtam, und bei eingezogenen (wegen ihres seltenen Gebrauchs) etwas steifschettern ist, indes Weltleute sich einander vielleicht bloß darum so leicht und frei behandeln, weil sie einander wenig lieben und achten. Niemand, sezt' ich dazu, thut man der Reinlichkeit, der Keuschheit und dem Ceremoniel mehr Unrecht als in der Jugend. Röberiz meinte, ich persifliere, und wollte parlieren; aber ich parlierte nicht, weil ich glaubte, da die Deutschen aus Höflichkeit in Paris unsere Sprache reden, so müsse ein Franzos in Nürnberg ihre sprechen.

Noch immer bin ich nicht bei der Weste; aber der Leser sieht, daß der Patrizier unter die Menschen gehört, die sich, wie Mausegitt, mit jedem Metalle vermischen, und die, wie gewisse Bilder (z. B. die Affen im Plafond des japanischen Tempels zu Sanssouci), jeden anzublicken scheinen, der sie anblickt: solche Leute, die aus Schwäche leichter die Freunde ihrer Feinde als ihrer Freunde sind, gewinnt man durch Versäumen am besten, und man fällt ihnen in den Rücken, wenn man ihnen seinen kehrt. Wenn er etwas logisch festsetzte, stieß ich es um. Ich such' ihm zu nahe zu treten durch die wahre Behauptung, daß man sogar in Paris, wenn

man die höchsten und die tiefsten Stände auf beiden Seiten wegnehme, einen mittlern voll häuslicher arbeitender Eingezogenheit übrig behalte. Endlich socht er die Göttlichkeit der weiblichen Apokalypsis an und sagte, die Französinnen seien es, was die Deutschen wären, und nur die deutsche Wange, nicht die Seele erröthe, (wie der rothe Wein sich nicht durch die Traubenfülle, sondern durch die gepresste Hülle färbt). Ich sagte mit mehr Mäßigung als ich von mir erwartet hätte: eine Deutsche müsse nicht bloß die Tugend, auch den Schein derselben haben — wie ein Kurfürst nach Frankfurt, gesetzt, er wäre selber da, doch seinen Repräsentanten vom ersten Rang zur Wahl abschickt — aber eine Französin sei, wie Bolingbroke den Swift nennt, oft eine umgewandte Heuchlerin, und sei tugendhaft, ohne es zu scheinen! Er replizierte feuzend: umgekehrt wär's ihm lieber.

Bloß aus meinem Zorn über den eingerungelten Becken, der im Wirthshaus zum glatten Eleganz, wie ein eingekrümpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, aufstieg, haben die Kunstrichter es herzuleiten — und sonst aus nichts — daß ich mich an den Ort, wo Semmler die kleinsten Werke durchlaß, begab, um, wie ich pflege, da die besten zu machen. Der satirische Ableger und Absenker jenes Zorns und dieses Orts — es war ein syrisches Schreiben über den Wanderungstrieb der Edelleute — wird den Leser am Ende des Kapitels als das zweite Werk in Nürnberg erwarten.

Allein als ich wieder hinein kam, war der Patrizier gegangen, aber nur zu Schiffe. Lesern, die nie auf dem Dugendteich herumsuhren, ist vielleicht die Nachricht lieb, daß man das kann, und daß Gondeln am Ufer hängen, mit denen man, als mit Brust- und Schwanzstossen, unter andere Leute schwimmt. Röberiz besieg eben eine, und ließ nicht sogleich abstoßen, da er mich kommen sah: ich war ihm eben durch meine kleine Kriege zu merkwürdig geworden, als daß er nicht über mich eine Ovation — wobei er das Schaf machte — hätte erhalten wollen. Wir bestanden das Fahrzeug. Ich hielt mich lange neben dem gestickten Thierkreis seines Rumpfes still und schielte die Weste nur an, bis ich sah, daß er's auch thut' im Wasser. . . .

Damit die Kunstrichter nicht glauben, sie gewöhnen mir meine Extrablätter ab, so will ich auf der Stelle folgende Bemerkung und dadurch ein kleines machen:

Die Mädchen und gewisse Herren finden in jeder Sache einen Spiegel, gleichsam ein aus Folie und Glas bestehendes Bewußtsein des äußern Ich, in jeder Fensterlafel, vor der sie vorübergehen, im Kaffee ohne Sahne, im Dugendteich, in allem, was poliert und geschliffen ist, ja, sie küssen oft ein Auge, um sich darin zu spiegeln. Mädchen thun es, weil sie sich für verfinsterte Sonnen ansehen, die man am besten in Spiegeln observiert; Herren setzen sich, wie Fliegen, gern auf Spiegel, weil sie, wenn sie reden, daran denken, wie es Lavater macht. Der Zürcher sieht nämlich unter seiner Kinderlehre unaufhörlich das schwächste Gesicht an, das er in der Kirche auftritt, bloß um sich darnach den andern fasslich zu machen. Der Spiegelscher glaubt ebenfalls für die Gesellschaft verständlich zu sein, wenn er sich nach dem matte-

ren Gesicht, das er darin kennt, nach seinem eigenen im Spiegel, richtet und einzieht. Hat er keinen, so betrachtet er mit Pfauenaugen seine Füße. Ueberhaupt nimmt in unsern Tagen die Kurzsichtigkeit so zu, daß die feinsten Leute nur die nächsten Gegenstände, welches sie selber sind, erkennen, und sich in Zimmern voll glänzender Wesen bloß auf das nahe Gebiet ihres Ichs, auf ihre Glieder und Kleider, einzuschranken genöthigt sehen. So weit mein Nebenblatt. —

Endlich war es Zeit, daß ich mich der astronomischen Weste ernsthaft näherte und über sie die Bemerkung machte, daß ein solcher Doppelmayer'scher Stern-Atlas (ein gutes Wortspiel, denn die Weste war Atlas) jungen Mädchen mehr als der Sternenhimmel das astronomische Studium erleichtere, weil er's mehr ins Enge ziehe; "ich wollte," sagt ich dazu, "ich wär' auch ein seidner Sternengegel!" — "Die Weste ist nicht ganz übel," sagte der Patrizier. — "Allerdings ist sie übel," (fuhr ich fort und zielte auf die getuschelten Zwillinge und Thiere.) "wenn die Sonne durch solche Frühlingsszeichen geht und warm macht: wo ist nachher der ächte Adonks vernalls, hier oder hier?" (Ich zeigte auf unsere beiden Zwerchfelle.) Und nun mußt' ich im gleichgültigsten Ton, der zu haben war — er sollte die fortlaufende Signatur des vorigen bekommen — schnell fragen: woher er das Ding habe. "Von der Gräfin Georgette," sagt er zweideutig und hoffte, ich verwechselte sie mit einer Deutschen. Es kam mir sehr zu statten, daß ich kalt fort fragte, als wollt' ich seine Antwort ergänzen: "Von der beim Metzger — ?" . . . In der Ueberumpelung sollt' er den Namen des Metzgers anschießen; aber nun sehe der Leser mein jegiges Glück und meine vorige Einfalt: Georgettens Miethsherr hieß nur Metzger, und war keiner. "Ja, eben die beim Drechsler Metzger," sagte der Zodiakusträger verdrüsslich. Ich war gleichsam ahnend von jeder allen Geschlechtnamen, die etwas bedeuten, sind, z. B. Hofmann, Edelmann, Zimmermann, Seiler, Richter: wie schön hingegen ist einer von gar keiner Bedeutung, z. B. Goethe, Herder, Leibniz, Jacobi, Kant!

Nun war ich durch das ganze krumme Souter-rain meines Labyrinth hindurch, und der blaue Himmel stand vorn an der Oeffnung: denn wenn ich am Montag den Boten unter seiner ganzen Gewerkschaft herumfragen ließ, war mir da nicht die Kleine bescheert? — Mit einem um hundert und zwanzig Pfund leichteren Herzen — eben-so viel wiegt auch mein ganzer Körper, welches meine künftigen Biographen wissen müssen — stieg ich aus der Gondel und vertauschte die Sternbilder des Patriziers gegen die, welche am Himmel entglommen. — Aber wie glücklich-langsam schritt ich fort! Wie ähnlich der schweren Biene, deren Weizenzeiger Blütenbäume sind, und deren Fracht aus Blumenstaub und Blüthengeist mit der Länge des Flug aufschwilt! — Denn es war Sonntag, und halb Nürnberg war zum Thore hinausgefahren, und die andere Hälfte zum Fenster, um jener nachzuschauen — hier zog ein Leiterwagen mit einer gerupften lachenden Völkerschaft, dort ein dergleichen Elias-Wagen, der nicht gen Himmel fuhr, sondern davon kam — Schutzverwandte hat-

ten zu Einsgennachtbürgern (*) die Naturalisationsakte bekommen — über die Hallerwiese, den Zurentühl, die Johannisfelder müssen mehr Menschen geklattert sein als Abendstatterlinge — und jede Frau, die ein Kind im Hause und ein Gemüse-Beet im Stadtgraben hatte, ging mit jenem um dieses und besah den Segen Gottes. . . . Ich begeben mich mit meinen Träumen zwar gern in jedes freudig klopfende Herz und zähle die schnelleren Schläge, womit es, wie eine Sekundenuhr, den chaldäischen Skrupel des Lebens, der 1/1000 Stunde beträgt, genauer und länger theilt — ja, ich würde mich in ein frohes einquartieren, und stände ein metallenes Ordenskrenz als Drehkreuz davor — aber noch tausendmal lieber eil' ich in eines hinter Sackleinwand; erfreulicher und inniger ist nichts als die ehrenvoll errungne Lustbarkeit eines emsigen gutmüthigen Volks — ohne Argwohn und Arglist sind jubelnde Plebejer mit aufgeschlossenem Herzen so künstlich, wie die Blätter der Pflanzen, neben einander gestellt, daß sie Licht und Thau des Himmels vereint auffangen und sich einander nichts verbauen — und ungleich der bewölkten Jugend der Großen ist die gemeine heiter und warm, gleich dem Frühling des Wetters, der unter allen Jahreszeiten die trockenste ist. —

Nie legt die Letha alle Verächtnißsäulen tiefer unter Wasser als in folgenden drei Träumen: im Dichten — im Freuen — und im Träumen. Ich sag, glaub' ich, in allen dreien auf Einmal; denn ich vergaß und überhörte den Baraus — dann die blafenden Hörner auf den Thoren, welche die Sperre verfürntigten — und mit Mühe vernahm ich die Feiertglocke um neun Uhr.

Unter dem Läuten kroch ich zum Hallerthürlein in die Stadt gegen drei Kreuzer Einlaß- oder Zusehergebühren. Aber welche Höllensfahrt nach dieser Himmelfahrt! Ich wußte nicht, wo die Mausfalle war. Ich hatte zwar das Seutter'sche Sbozzo und Katsarium von der Stadt bei mir, aber ich konnte nichts darauf sehen. Es waren keine Laternen angezündet, ersilich, weil man den Frühling — zweitens das erste Viertel hatte — drittens, weil auch im Winter und Neumond keine angezündet werden, ausgenommen in den wenigen Gassen, worüber einige hängen — und viertens, weil es nicht nöthig ist, sondern überflüssig. Denn die eigentliche Straßenbeleuchtung geschieht von innen aus den Häusern heraus: die Gassen sind enge gebaut, und noch dazu ist an jedes Haus außen ein Reverberier-Spiegel befestigt, und in jedes innen ein Talglicht, so daß alle Straßen, zumal enge und dunkle, durch die Lichter entgegenstehender Häuser (wenn die Fensterladen offen sind) nicht nur eine ganz gute Erleuchtung erhalten, sondern eine wohlfeile dazu, da die Einwohner noch nebenbei damit ihre Stuben erhellen und die Zimmerbeleuchtung ersparen, wie in manchen welschen Städten die brennenden Kerzen auf Altären zugleich statt der Laternen und den Heiligen dienen. Und bei

(*) Eins gen Nacht heißt die Stunde vor dem Tag- und Thorschluss; Einsgennachtbürger heißen aus Scherz die Handwerker, die sich vor der Sperre noch ein wenig außer den Mauern betheiligen.

einer solchen gemeinschaftlichen Illumination durch fünf tausend Häuser oder Stuben Reverberen würd' ich, das befenn ich, die etwanigen Cassen-Reverberen, so wenig ihrer sind, als Ueberfluß und Luxus (zumal unter dem alles kalzinierenden Kriegsfeuer) wieder anblasen und ausschneuzen, wenn ich hinauskönnte.

Ich komme zu meinen körperlichen Verirrungen zurück, die allezeit größer sind als meine biographischen. Hat wol je, ich dritt' es mir zu sagen, irgend ein Burggraf, ein Losunger, ein junger Patrizier, ein Reisediener, ein Brandenburger sich so häßlich und so spät verirrt wie ich? Kam er, wie ich, (er sag' es frei) zum Hallerthürlein herein und dann in die Negeleinsgasse — dann auf den Seiersberg — dann in die Irzergasse — dann in die Hintere Güll — darauf in die Vorder-Güll — und dann noch zurück ins Hundsgäßlein — und von da gerade aus auf den Milchmarkt? Und wenn er von seiner Unwissenheit oder von seinen Leidenschaften so falsch geführt wurde, kam es mit ihm immer so weit, daß er sich in die Elenden-Casse (*) verlieh, ohne zu wissen wie, und aus ihr herauskam, ohne zu merken daß? — Denn so ging es mir.

Zuletzt wurd' ich, so zu sagen, von einem Sadgäßchen oder Reihlein eingefackt: der Stubenschein einer ganzen lichten Haushaltung schlug mir ins Gesicht. Ich blickte näher in die volle geschwähige Stubenzimmerung von Stube: statt des Bergschwadens und Arsenik-Königs saß Köferiz darin, und statt der Bergknappen arbeiteten spielende Kinder, auf dem Wagen liegend, und stellten ein reicheres Pembrookisches Docken- oder Puppen-Kabinet um sich als der Armuth dieses Erdgeschosses anzusehen schien. Kurz, es könnte ja der Drechsler Wegger sein, dacht' ich.

Ich trat eilig hinein. Ueber Köferiz Angesicht krohen jetzt so viele häßliche wurmförmige Mienen und verkürzte Teufelchen als über Callots verzerrtes Blatt von Antonius Versuchung, denn es war die Wohnung des langgesuchten Miethsherrn Georgtettens. Köferiz stand voll Langweile vor dem Drechsler und mußte sich mit Nürnbergischen Meistergesängen ansingen lassen. Wegger hatte gerade ein Loblied auf Nürnberg (von Rosenblüth 1447 gedichtet) im Mund — er farbte dabei eine weiße Täubin schwarz, damit der pechschwarze Tauber sich mit ihr paarte und nicht mehr nach ihr hauchte — und rezitierte eine Strophe, die gefallen kann, wenn man gegen zwei oder drei Zeilen nicht zu streng ist.

D Nürnberg, du edle Fleck,
Deiner Ehren Wolk steck am Zwed,
Den hat die Weisheit daran geschossen,
Die Wahrheit ist in dir entsprossen.

Nichts ist mir angenehmer — zumal da es jetzt feltener ist — als Stolz und Liebe eines Bürgers für seine Stadt. Der Drechsler, auf dessen poetisch zerstreutem Gesicht keine Aufmerksamkeit auf die lauten Kinder und kein Argwohn gegen den hinterlistigen Herzen-Püschmeister Köferiz zu lesen

(*) In den meisten alten Städten sind Elenden-Cassen, "weil elend sonst so viel bedeutete als fremd.

war, dauerte mich mit seinen verzettesten poetischen Blumenlesen. Ich hatte daher kaum gesagt, ich hätte mich verlaufen und könnte nicht in die Mausfalle: so kam ich sogleich um dem Rhapsoden einen freudigen Gedanken zuzumerken, mit dem Appendix nach: "Es ist das Haus, worin sonst der gute Hans Sachs wohnhaft war, den ich für den größten Meisterfänger halte, den vielleicht Nürnberg in seinen Kirchen hörte."

Hastig fuhr er über die ganze Taube mit einem breiten Pinselstrich und versetzte: "War denn unser Urur-Herrlein (*) vor den Kopf geschlagen, nämlich der berühmte Herr Ambrosius Wegger? Er war ein Magister, aber Hans Sachs war nur ein Schuster. Hat nicht mein Urur-Herrlein die Weber-Krägen-Weiß' (***) erdacht, so in acht Reimen bestelt, und die Cupidinis-Handbogen-Weiß', so schon ihre guten sechzehn Reime hat, und die Heißthänen-Weiß' mit ein und zwanzig Reimen, sammt der Krummjinten-Weiß' mit ihren drei und zwanzig Reimen, desgleichen die verschaltete Fuchs-Weiß' mit gar vielen Reimen, und die Fett-Dachs-Weiß' mit noch viel mehreren? — Herr, vom Magister Wegger wäre viel zu sagen. Was meine Benigkeit anlangt, so weiß mein Ohefel, daß ich in der verschaltten Fuchs-Weiß' zwei, drei Stollen abzingen kann, und mache dabei keinen Bod, weter rührende Reime (***) , noch schnurrende (****), noch Klebspliben (†), noch Lind und Hart (‡) und dergleichen. So ist es." —

Ich betrübte und erfreute mich zugleich über den reichen Bildungsstrieb einer vom Schicksal infibulierten Seele, die außer den hölzernen Figuren noch poetische zu machen strebte. — "Sucht man (sagt' ich, aber wahrlich wohlwollend) in Nürnberg Seine Verse sehr, Meister, singt Er oft?" — "Daß Gott erbarm! versehl' er, so oft als die arme Taube da. In der Kathrinenkirche war sonst wol jeden Sonntag Singschule — aber jetzt wäre in der ganzen Stadt kein Werker (††) für Geld zu haben. Es ist schlecht genug, zumal wenn es Leute in der Stadt gibt, die "Kranz-Gewinner" werden könnten, wo nicht "König-Davids-Gewinner (†††)." —

(*) Herrlein nennt man da den Großvater.

(**) In Wagenfeils Comment. de civitate Noribergensi steht eine deutsche Abhandlung über die Meisterfänger, worin (p. 534, etc.) dieser Ambrosius Wegger, welcher Lehrer am Gymnasio Aegidiano in Nürnberg war (p. 547), mit den obigen sonderbaren Roman seiner Erfindungen unter andern Meisterfängern auftritt.

(***) So hießen die Handwerkerstatuten der Meisterfänger solche Reime wie: leben und er leben.

(****) Falsch verkürzt: z. B. geboren statt geboren.

(†) Der vorige Fehler.

(††) Reime wie K n a b e, K a p p e — M e c h l, D e l. Die jetzigen Dichter können sie wagen.

(†††) Werker hießen die vier Männer, die in der Kirche um den Meisterfänger saßen, und wovon der erste Acht gab mit der Bibel vor sich, ob der Sänger dagegen verstöße — der zweite, ob er im Metrum bleibe — der dritte, ob er recht reime — der vierte, ob er recht sage. Jeder bekam für seine Rezension zwanzig Kreuzer.

(††††) hatten alle diese nichts zu erinnern, so wurde dem Preiswerber eine Kette aus Pfennigen umgehungen, deren mittelster den König David mit der Harfe

Es mag mich nun die Begierde, dem armen Meister eine Freude zu machen, oder die Natur der Sache selber auf die Aehnlichkeit zwischen den jetzigen grätzifierenden Poeten und den Meistersängern geleitet haben: genug, die Aehnlichkeit wuchs mir unter den Augen, und ich konnte sie Wezger zeigen zum Trost. Jedes wissenschaftliche Gehirn, das nur so groß ist wie das Hirnenhorn, worin Kalikrates einige homerische Verse eingrab, und dem wenigstens kein geringerer Inhalt eingekraget ist als dem Hirnenhorn, weiß es vielleicht ohne mich, daß gute Gedichte, gleich den alten, vollkommen sind — ohne Bilder, ohne Feuer, ohne Herz, ohne großen Inhalt — bloß durch reine leere Darstellung, durch Objektivität, so daß eine Borussia oder ein Hellengeticht, worin statt eines Elephanten der ganze Elephantenorden agierte, keine größere poetische Vollkommenheit annehmen kann als eine — Flohiade (*). Die grätzifierenden Dichter bestätigen noch mehr seinen Satz. In der That sind sie, gleich den ägyptischen und ersten griechischen Tempeln, leer und ohne Bild (der Götter) — ihre poetischen Federn gleichen den Schreibfedern, womit wir alle arbeiten, welche desto besser schreiben, je kahler sie besiedelt sind — daher werden jetzt poetische Gewächse (nicht, wie sonst, durch heilige Begeisterung und Wuth, sondern), wie Frühlingsgewächse, durch braven Frost gehoben, und gerade die Dichter, die uns heben, wissen uns (nicht, wie sonst, zu entflammen, sondern) abzukühlen, wie Handwerker, welche steigen, bei Feuerbrünnen löschen müssen — und den Wind und das Wasser, die Orpheus durch seine Verse im Laufe einhielt, müssen die jetzigen bewegen, wenn nicht enthalten.

Ich wünschte wol, die jetzigen Kunsttrichter untersuchten ernstlich, ob nicht die Meistersänger im lobenden Sinne Meisterfänger waren, und ob ihre so kühlen, bitterfreien und stofflosen Gedichte nicht jene reinen Darstellungen ohne allen Inhalt (den wenigen Sinn ausgenommen, der von Worten nicht zu trennen ist), kurz, ob sie nicht jene Vollendung in sich tragen, nach der wir ringen, und die viele Griechen wirklich erreichten. Es sollte mich wundern, wenn unten stehende Strophe aus einem auf den Tod eines Werkes gesetzten Gedicht (*) von M. Ambrosius Wezger ganz unglücklich ausgelesen und ohne alle Wirkung auf seine Leser wäre.

vorstellte; der, welcher das Akeßit erhielt, gewann nur einen Kranz aus seidenen Blumen.

(*) Dasquier sagte auf einen Floh, der auf dem Busen des Fräuleins des Roches saß, etwas ab; und so machte jeder von den anwesenden Gelehrten sein Gedicht auf den Floh, der eine ein spanisches, der andere ein griechisches u. s. w. Diese Blumentese wurde gedruckt.

(*) Ich ziehe sie aus Wagenheil S. 555 aus. Sie ist in der Klaus-Vosauenen-Weis, die in siebzehn Reimen besteht.

Lobias Martin dieser hieß, (nämlich der gestorbene Meister)

Welcher ein Vosamentierer gewesen,
Dann er auch wohl verstand diß,
Doch konnte er vor den Lob nit genesen.
Als man neun und zwanzig Jahr schriebe klar,
Da wurd' er geboren auch,

„Meister Drechsler,“ sagt ich, „Meistersänger und Gesellenfänger sängen jetzt überall, aber freilich nicht in Kirchen, sondern in Buchladen. War sonst das Rufenpferd ein Nürnberger Pferdchen von Holz, das mit geruchlosen hellen Blumen übermalet war, und das als Schwanz ein kurzes Pfeischn ausschreckte, den stüdtenden Keim: so hat man jetzt bloß das Pfeischn ausgezogen und die Blumenstücke abgewischt, das hölzerne Köstlein steht noch da. Merker stehen in allen Buchladen, heißen aber Rezensionen, und bekommen, wie die Jury und das Konklave, nicht eher etwas zu essen, bis sie entweder gerichtet oder gekrönt haben.“

Unter dem Diskurs konnt' ich tiefere Blicke in die elysäischen Felder der Stube werfen. Sie war eine gleißende, gebohrte, gewächens, bevölkerte Villa voll weiblicher Kunstwerke, eine völlige Hofhaltung einer regierenden Hausfrau; Wezger schien nur die Krone, sie den Szepter zu tragen. Der Großvater oder das Herrlein schnarrte im Großvaterstuhl unter den olympischen Spielen der Kinder. — Der Geselle hobste eine hölzerne Bäuerin zur galanten Frau hinauf, indem er das überflüssige Rockblätter-Holz abraspelte. — Auf dem Schiefertische multiplizierte der älteste Sohn die Einwohner Nürnbergs mit sich selber mit Kreide, und erlustigte sich am breiten Multiplizier-Exempel voll Nullen. — Hinten am Ofen stand der funkelnde Nordschein der kupfernen „Prangfuchen,“ d. i. Prunkfüche, und der Backtrog erhielt eine gelinde Wärme auf Morgen. Der Patrizier froh um die rüstige redselige Meisterin, wie ein Ohrwurm um die Kette, und machte immer, daß sie sich lobte: „Ich knete alles selber,“ sagte sie, „und lasse keine Wagd über den Backtrog.“ „Man sieht, er wollte mit ihr, als mit einer Zuckerzange, Georgetten fassen. Aber die Kinder, die ein buntes Bret voll hölzerner Könige und vornehmer Leute vor sich hatten, kamen immer störend und baten sie, den Vater zu bewegen, daß er die Vögel hineinliese. „So thu' es nur,“ sagte sie zum Alten, der sogleich willfährig und ohne zu wissen, was er that, die Vogelbauer herabnahm. Die Kinder hüpfen und schrien: „Die Vögel! die Vögel!“ Aber die Mutter ließ nichts

In diese Welt, wie uns solches bekantlich:
Er wurde auch nach rechtem Brauch,
Von Kindheit auf zu der Schul zogen endlich,
Darin so lernet er fleißig fürwar.
Als er nun drei und zwanzig Jahr wurd' alt,
Da begab er sich in den Ehestand bald,
Zeigt' darinnen aif Kinderlein
Mit zweien Weibern, davon ihr noch zwei leben,
Ein Sohn und eine Tochter sein,
Thät sich auch in die dritte Eh' begeben,
Lebet friedlich mit sein Ehgatten zwar. —

Wo ist hier Schwulst oder nordischer Widerschwall? Wo spricht hier der Dichter selber? Mit reiner Griechheit und mit völliger besonnenner Herrschaft über sein Feuer stellt er bloß das Objektive dar. Einige veraltete Worte abgerechnet, die wir in jeder Messe zu den alterneucken machen können, wäre das Stück in einen Musekalender tauglich, besonders, da seine kühnen Bersegunen mit den jetzigen noch kühnern leicht zu decken sind, z. B. mit der Trennung des Genitivs vom regierenden Wort.

machen, bis die Kinder vorher mit dem „Zatscheinlein“ (dem Schnupfuch), das sie reichlich gearbeitet hatten. Nun hätten die Leser Augenzeugen des Jubels sein sollen, welchen die Kleinen erhoben, als der Drechsler ein Pförtchen am Steiße eines jeden Mitgliedes der hölzernen Korporazion aufzog und in eine Figur nach der andern einen Vogel statt der Seele springen ließ und sie dann mit dem Sphinkter zufrerte; — aber den höchsten Grad erstieg die Lust, da vollends der König — worein er einen Zaunfönlig gelassen, damit der Zwerg-Zinsasse in der Figur heftiger arbeitete — und der Dompföbl — weil er der dickste war, mußte ein Dompfaff oder Sempel hinein — und der Minister mit einem Stern — von einem hactenden Kohlmeiße bewegt — und viele Kammerherren — mit ihren inwohnenden Spagen — und eine Königin mit ihren zwei Hofcamen — welches Kleeblatt man zusammengesetzt und durch innere Kommunikationsgräben so weit ausgehöhlet hatte, daß sie alle drei von Einem Vogel, einem Staar-maß, zu regieren waren, und daß die Hofdamen allezeit, wenn der Bauchrechner etwas sagte, wie die Königin zu reden schienen — — ich sage, die höchste Lust entstand, da diese große (obwol kleine) Welt von ihrem Gedögel besetzt, mit den Köpfen schüttelte, damit nickte, dann krächzte und plapperte, die Arme und Beine regte, Schnäbel statt der Zungen gegen einander ausstreckte und kurz, alle Lebensbewegungen vermitteltst der Konklavisten so niedlich nachmachte, daß die Kinder glaubten, alles sei lebendig und wahr. — Ein unschuldiger Spaß, sobald man nur das inhabierte Geflügel bald wieder herausfängt! — — Bei der Göttin des Glücks! Sollte man denken, daß die Maschine, womit die höhern Stände ihre Glückseligkeit weben, aus so vielen Stücken, wie ein Strumfwerkstuhl, zusammengesetzt wäre, nämlich aus drittelhalb Tausend, wenn man sieht, das man in den niedern nichts dazu braucht als eine Stricknadel und ein Knäuel? —

Ich horchte eben nach der Alten hin, die unter dem Puppenpiel zweimal zum Patrizier gesagt hatte: „Sie schläft wahrlich: sehen Sie denn Licht?“ — als plögllich mein Stuß mit hereingekehrtem Gesicht um das Fenster und in die Stube rannte und rief: „Ich suche Sie in der ganzen Stadt, Herr Graf vom Bataillon: hier sitzt sie bei meinem Meister.“ — Die ganze Stube staunte. — „Die Gräfin Georgette?“ (sagt' ich) „es ist meine leibliche Tochter“ — und sah den Patrizier an. Stuß war schon vorher da gewesen und hatte alles erfahren. Der Drechsler zog, wie ein Merkur, die Seelen oder Vögel aus ihren Leibern. Rökeriz sah mich — denn ich blühe — skeptisch an. Dem Mütterchen gab ich den Paß, es sollte ihn hinaustragen, damit ich vor sie könnte. Das alte Herrlein wurde unter uns Tumultuanten wach und konnte sich in nichts finden. Die Alte trippelte fort und verließ, zu wecken. Der Thierkreissträger ritt mit den Augen um mich und den Boten rekognoscieren.

Endlich that die Mutter wieder die Thüre ein wenig auf und rief mich hinaus. Draußen sagte sie mit eiliger Beredsamkeit, „Georgette lese den Paß und schlafe nicht — sie brenne nur aus Arme-

thei kein Licht — sie sperre sich vor Sr. Gnaden (Rökeriz) ein, der ihr für seine Weste statt der Bezahlung ein großes Geschenk geben wollen — sie nehme aber nichts — sie sei bettelstolz und esse lieber Wasserjuppe als daß sie bettle.“ — In Einem Athem lobte und tadelte sie, und zwar beide Personen zugleich. Ich flog vor ihrem Lichtchen voraus ins dunkle Stübchen, um dem Mädchen durch drei Worte den Ausschrei des Schreckens zu ersparen, daß ich ein Fremder sei. Sie lief im Finstern auf mich zu und rief umarmend: „Oh, mon père, mon père chéri!“ — Mich erweichte und erschreckte der schöne Irrthum der Liebe, und ich ernährte ihn durch den Doppelsinn der Anrede. Aber während ich in der höchsten Noth in allen Gemächern meines Gehirns herumgriff nach einem D. Fausts Mantel, nach einem Sygges Ring, der mich unsichtbar machte: während diesen Nöthen wurden sie noch tausendfach erhöht, und ich noch näher besehen und beleuchtet, erstlich durch das Licht und zweitens durch den gestirnten Narren, die beide die Treppe heraufkamen.

Witten in unserer Eile müssen wir uns doch alle einige Minuten bei den Ursachen aufhalten, die den Verderben drohenden Schwanzfarn, den Patrizier, über den Horizont heraufzogen. Drunten in der Drechslerstube hatte dieser Unglückstern aus Argwohn, während die Mutter draussen mehr Worte als Schritte mit mir machte, den nicht sonderlich gewandten Stuß, der weniger vom Argus als von dessen Weidethiere an sich hatte, listig abgehört. Stuß ging verlegen herum und an eine abgelaufene Wanduhr: „Nur aufgezogen!“ sagte Rökeriz, denn es war eine Verieruhr. Als der Hornrichter das Uhrgewicht so gut er konnte, aufzog, und sein Gesicht (woraus er mehr Gedankenstriche hatte als hinter demselben Gedanken) wartend gegen das Zifferblatt zuehrte: so zersprang es in zwei Flügelthürchen, und ein herausprellender Fuchsschwanz legte sich über sein ganzes Gesicht. Im Zurückfahren und Zurückschauen rief er mich bei meinem wahren Namen zu Hülfe; und als man ihn darüber befragte, gab er das Responsum prudentis, er habe nur den Grafen von dem Bataillon gemeint. Der Frühlingszeichen-Träger und Zeichendeuter muthmaßte sofort, hinter der Sache stecke etwas, und ich sei ein Spitzbube wie er, und weniger der Vater als der Balan der Gräfin — worin ihn mein jugendliches belebtes Ansehen nur noch mehr bestärkte. —

Der Leser gehe nun mit mir wieder in den feurigen Ofen zurück, worin ich brenne. Das Licht und Rökeriz, als ein neuer Einheizter, standen auf der Schwelle. — Aber in der Angst kann man nicht nur mehr als sonst schleppen, sondern auch erfinden. Ich zog mit der Rechten den von ihrem Vater abgeschickten Fächer mit dem Bilde ihres Liebhabers aus der Tasche — indes ich mit der Linken ihren Kopf immer so an mein Herz andrückte, daß sie ihn daran nicht aufheben und mich beschauen konnte — dann faltete ich mit den Fingern den Fächer auf und deckte ihn aufgespreizt vor mein Gesicht, hielt ihr aber die Innenseite mit dem Bilde des Liebhabers vor, und kispelte ihr während meiner Unsichtbarkeit und ihrer Anschauung in die Ohren: „Sie entgehe den größten Ge-

fahren von Seiten des Patrizers, wenn sie sich für meine Tochter nur so lange ausbeugt, bis er fort sei; denn ich hätte, bloß Bestellungen von ihrem Herrn Vater an sie.“ — Die Arme, die in dieser Minute ihren Vater verlor, prallte mit einem „Oh mon Dieu!“ zurück — kam, als sie mich ansah, einer Dhmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen entnervenden Diät als meiner Physiognomie beimeße, und setzte sich schwanfend und gebrochen nieder. Ich sehe die liebe kurze dünne blasse etwas spitznäsige Figur noch, wie sie dort sitzt und mit dem Fächer sich anfangs, der Dhmacht wegen, und nachher des Jornes wegen frische Luft zutreibt. „Heftige Bewegungen, sowol der Freude als des Schmerzes,“ sagt ich zu den Zuschauern, „griffen sie schon in der Kindheit bei ihren feinen Nerven heftig an.“ — „Weide?“ fragte Kölerig.

Nun war ich hauptsächlich verbunden, so viel Laufewenig zu rauchen, bis diese Blattlaus todt vom blühenden Gewächse vor mir herabfiel. Ich stellte die Patentpomade aus dem Tisch — schlug meinen Grafenpaß auseinander, damit der Patrizier einen neugierigen zufälligen Blick hineinwürfe — und sagte kalt: „Ist Ihnen etwas von mir oder von meiner Tochter beliebig?“ — „Ah,“ sagte der zweideutige Filou, *c'est donc votre fille, ou à peu-près?* — „Comment ou à peu-près?“ — „Ist mit einem Wiskling von Neugier und Jorn auf dem Gesicht.“ — „Parceque Je l'ai cru votre soeur ou à peu-près?“ — „versetzt“ er. Georgette fing an zu weinen und sagte — ich weiß nicht, ob zu ihm oder zu uns beiden —: *Vous déchirez mon cœur et mon honneur.*

Jetzt muß' ich entsetzlich toll über den Patrizier werden — erstlich, um' einen orientlichen aufprasselnden Franzosen zu machen — zweitens, weil ich's wirklich war, da er mich und sie, eine doppelte Unschuld, zugleich anfiel, und drittens aus folgendem Grund. Am Tage der Verlobung — der Vermählung gar — macht man bei dem ersten fremden Mädchen, auf das man trifft, mit einem besondern Gefühle die Entdeckung, daß es einen Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft gebe, und daß das ganze weibliche Geschlecht, das man sonst in seine Augen, wenn nicht in seine Arme, zu fassen suchte, eingelassen sei auf Eine —; wird nun einem Manne das seltene Stück zu Theil, das ich am Sonntag hatte, eine ungemein jätliche Empfindung, aber von einer Gattung, welche nicht mit der ehelichen Liebe kollidiret — wohin elterliche zuerst einschlägt — für ein liebes Herz, das unter einem Schawl schlägt, aufzubringen und festzuhalten, so setzt er sich, ungeachtet der ehelichen Lebenswärme, in die laue Abendsonne eines so milden Gefühls so lang und breit, als er nur kann, hinein und rückt immer aus dem Schatten. Die kindliche Liebe, womit sich das erschrockne Lamm an meinen Hals gehangen, machte väterliche in mir natürlich und reger, und mit größerer Erbitterung als sonst ererziert' ich die hohe Gerichtsbarkeit über Hals und Hand an jenen Spitzbuben, welche die niedere an den schönen weiblichen Halsen und Händen üben, jene Perlenfischer, die den lieben Wesen, wie Perlenmu-

scheln, nur die Perle, nämlich ihr Herz oder gar ihre Ehre, ausbrechen, um sie nachher leer und wund auf die Perlenbank zurück zu werfen.

Kurz, ich tobte folgendermaßen:

Gleich einer losgezündeten Pulverschlange fuhr ich in der Stube herum und sagte: „Peste! — Herr, Sie kennen meine Tochter nicht. — Glauben Sie, weil eine Emigrantin Ringe macht, daß sie alle annimmt? — Oder, daß ich, wie der Drechsler drunten, die heilige Geistesstaube schwarz anfärbe für eine Muhameds-Taube, wie Sie? — O, hätten wir uns nur auf anderem Boden! — Ah, *qu'est-ce que de nous!* — *Pillés en France, déshonorés en Allemagne* — *nous sommes tour-à-tour en proie aux vendeurs de la chaire humaine et aux Antropophages qui la déchirent* (*).“ Die arme Georgette konnte, ob sie gleich nicht wußte, wer ich war, doch ihren Erinnerungen an die Wahrheit dieser Klagen und ihrem weinenden Herzen nicht widerstehen, und machte mich dadurch wilder und weicher zugleich.

Monsieur, (sing ich mit einem ganzen Vorrath von Athem an) Sie sind hier in diesem Zimmer — Sie sehen meine Tochter — Sie sehen ihren Vater und dessen Glaze, den Beweis seiner Jahre — Sie lieben, hoff' ich, die Tugend... „O qu'ou!“, sagte der Spitzbube, *mals j'alme encore plus les femmes qui la logent.* — Da Georgette aufstand, konnt' ich nur eilig zu ihm sagen: „Diab!e!“ und kehrte mich gegen sie und nahm ihre kleine bebende Hand und sagte: „Necht, traute Tochter, begib Dich zur Ruhe — Du bist ein Engel, aber ohne Himmel — träume von einem — morgen komm' ich wieder, Beste! — Was gibt es noch?“ schrie ich als der Patrizier ans Fenster ging und Geld aufzählte. — „Ich will bloß Mademoiselle für die Zwillinge bezahlen,“ sagt' er mit versüßlichem Ton und zeigte auf seine. Entsetzlich aufgebracht sagt' ich voll Wilde: „Das ist etwas anders. Den kleinen Kastor und Pollux auf Ihrer Beste wollen wir selber gegen einander im Großen machen und friedlich heimziehen,“ und faste dabei stark genug seine Wackshand in meine Sögens-Hand — ich bin nicht schwach — wie in eine Kompressionsmaschine, und führte ihn unter zu warmem Pressen derselben zur Thüre hinaus. „Sind Sie,“ fragt' er zornig auf der Treppe, „ein Richter?“ — „In Sachen meiner Tochter“ — antwortet' ich absichtlich in die Quere, und verdoppelte mit der Quetschform den Druck der Hand — „Kann ich's sein; und die Grafen waren und hießen ja bei Ihren alten Deutschen allezeit Richter.“ Mein Bote kam aus der Stube, und so zogen wir drei aus dem Hause — und vorbei war der letzte April.

Aber noch erglüht' ich, wenn ich daran denke. Es wird für uns alle ein Kühlstrank sein, wenn ich hier das syrische Schreiben über den Wandlungstrieb der Edelsteine und Patrizier gebe.

Siebenkäs erzählt nämlich S. 484, er sei in Hales sehr verdrüsslich mit einer Bindbüchse auf dem Dache umhergekreuzt und habe bloß aus Verdruss, als die Mittwochspost (eine Brutttaube) gerade über

(* Vendeur de la chaire humaine heißt ein Seilwerthändler.

seinen Kopf wegflog, die Briefträgerin herabgeschossen — er habe darauf die Post beraubt und ihr das an die Schwanzfedern gebundene Felleisen abgeschnitten und die Briefschaften hätten in einem Briefe bestanden, den ein Mönch aus einem Kloster der Stadt an eine Nonne in einer fernem Gasse geschrieben, um ihr Naturgeschichte beizubringen. Die Nonne machte der Inspektor dadurch zu einem Studenten, der Kollegien aussetzt, um auf seine nachgeschriebnen Hefte durch hiatus sogar die Gestalt des Alterthums zu prägen.

Aus Mangel an syrischen Lettern kann ich den Lesern das syrische Schreiben nur in meiner schlechtesten Uebersetzung geben: denn Syrisch ist meine Stärke nicht.

Liebe Tochter!

Der Prior kam gestern von Jerusalem zurückgeritten, ich fragte ihn aber nicht gern um das dictum vexatum, weil er so müde war, daß er nicht mehr sitzen konnte, wie sein Esel auch. Die zwei italienischen Spigbuben sind eingefangen; der eine hatte die Thürschlößer (*) in Brand gefeckt, um einzubrechen, und der andere hatte, als seine Braut mit zugeleitnen Augen vor ihm saß, ihre Habseligkeiten unter seine verpackt und damit fortgewollt. — So giftig sind die Menschen, wohlriechende Palme meines Lebens! Aber ich und Du sitzen im Schatten der Ruhe und unter dem Himmel der Frömmigkeit und schauen das Aulig der Erde an, aus dem ihr Schicksal wie eine freundliche Seele hervorkiekt; besonders sind viele Zitronenbäume an meinem Zellenfenster schön. Wir müssen aber in unsrer Naturgeschichte heute fortfahren.

Wir haben's schon gestern gehabt, daß Gott in die Vögel den Trieb der jährlichen Wanderung eingesenkt, hernach in die vierfüßigen Thiere und auch in die Haringe — heute kommen wir auf die Edelsteine und die Reichen. Der Trieb zur Wanderung offenbaret sich bei ihnen erst in ihrem dritten Jahrzehend und hält sich an keine Zeit, wie auch Feldmäuse und Heuschrecken oft zu ziehen anfangen, ohne daß ein Mensch weiß, warum. Ein alter Prinzenhofmeister sagte mir, wenn man im dritten Jahrzehend einen Edelmann einperrte — z. B. in eine ritterschaftliche Bibliothek, wo es warm genug wäre, oder in ein Burgverließ, so würd' er seine Zeit wissen und traurig werden und hinaus wöden; und ließe man ihn dann doch nicht nach Frankreich und Italien ab, so würd' er, wie jeder Zugvogel, sich unbeschreiblich alterieren. Denn gleich den Vögeln müssen die Strich- und Zug-Menschen, der Wärme wegen, aus dem kalten Eng- und Deutschland in die warmen Städte in Säden gehen, weil sie schon in den Zwanzigern wissen, wie wehe das Alter thut. Ich muß Dir sagen, Drangenblüte des Herzens, daß man sonst mit Räthe kommt im sechzigsten Jahre alt wurde,

(*) In Pales sind noch Russel die Schloßer höhern und die Thüren eifern.

daber wenige ihr Alter erleben; jetzt aber erleben die meisten ein schönes, hohes und ehrwürdiges Alter, weil es früher kommt, bei sehr vornehmen Leuten schon in der Jugend, und Prinzen wird es angeboren; daher sie gleich nach der Geburt schon Ordensbänder und andere Würden des Alters gern bekommen. Ungemein gesund ist's, sagt Haller, die Jugend zwar in einem kältern Klima zu verbringen, das Alter aber in einem wärmern.

Gottesfürchtige Naturforscher geben's auch noch für eine besondere Wohlthat für nothdürftige Länder aus, daß — so wie die Haringe vom Nordpol, oder doch von dem Meerboden zu den Hamen der Holländer und Franzosen herauf reisen müssen, um von selbigen theils eingefalzen, theils geräuchert zu werden, weil sie Holland jedes Jahr mit einem Gewinnst von einer Million Thaler abseht — daß gleicherweise vornehme und reiche Söhne durch einen besondern Naturtrieb gezwungen werden, nach Paris, Marseille, Neapel und die umliegenden kleinen Häuser zu gehen, um dort von tausend armen Menschen gefangen und aufgezehrt zu werden. Und wie an den bligenden Schuppen der Haringfische's Nachts leicht abmerkt, wohin er seine Nege zu werfen habe, so sind die Geldstücke solche Silberne Schuppen des Zug-Menschen, die man nachher abschuppt, wie an Spiegelsparfen, und durch die man sehen kann, wo man Fischreusen und Hamen hinzuhalten habe.

Du mußt es noch von gestern wissen, daß die Zugvögel in warmen Ländern nicht brüten, erstlich, weil wir's hier in Syrien sehen müßten, zweitens, weil sie sonst in Europa mit abgemausten und abgenüßten Federn und mit Zungen zurückkämen, welches doch nicht ist. — Aber die Zug-Zunker und Zug-Kapitalisten brüten in den fremden Ländern fetz; sie bringen zwar keine Zungen nach Hause (*), aber an der Naufe ihrer Haut ist's zu sehen. Daher sind die wiederkehrenden Lerchen fett, Strich-Menschen aber fallen bei ihrem Wiederstrich so mager aus, wie die verdorrte Hand, die der Mann im vorigen Evangelio am Arme hatte.

Einige Naturforscher berichten, daß viele streichende Patrizier ein giftiges Herz mitbringen, in welchem viel Unkeuschheit und Gottesleugnng (**)

(*) Der französische Adel, der uns jetzt die Gegenwiste macht, kann — so wie er eigentlich seinen erten Ursprung von den Franken hat — auch seinen neuen von seinen jetzigen Wirthen haben, die sonst keine Gäste waren; und daß galische Freudenland, durch welches so viele deutsche Lehne offen wurden, kann uns jetzt vielleicht mit Lehnvöctern nachhelfen.

(**) Ich halte diese Verleugnng bloß für eine Berechnung: in den höhern Ständen ist die Achtung für den Namen des Unendlichen so groß, daß niemand ihn — wie die Juden den Namen Jehova — unter Leuten und außer dem Kirchenstuhl zu nennen wagt; und wie die Juden dafür lieber Adonai, Elohim u. s. w. sagten, so weicht man jenem Namen (auch in Schriften) durch Natur, Schicksal, Materie, Himmel, Götter aus. Ja, wie die Hebräer den Jehova nur in der heiligen Stadt, in Jerusalem, aber nicht in den Provinzen aussprechen durften, so läßt man umgekehrt in einer Residenzstadt — der unheiligen Stadt — den göttlichen Namen nicht gern über die Junge gehen, sondern lieber in fernem Landstädten; und nach dem Abdruck dieses Buchs kann der Name gar schon auf die Dörfer verlegt sein.

sein soll; aber Herber bezeugt ja gleichfalls, daß auch die Wachteln in Neapel nach ihrer Ankunft acht Tage lang giftig sind, daß aber die Wachtel von jeder Wöchnerin zu essen ist, wenn sie mit Korn gefüttert worden. Wahrscheinlich schweigen auch die Strich-Menschen ihren Gift auf einem gesunden Boden aus.

Es wird zu wenig bemerkt, daß der Wanderungstrieb nicht bloß den norwegischen Bergmäusen eingerflanzt worden — damit sie durch ihr hartnäckiges Fortsehen des geraden Weges ihren Untergang finden, sondern auch vielen Wanderungsmenschen, die vielleicht, ohne ihre Reigung zu krummen Wegen, der Erde lange beschwerlich wären; so aber reiben sie sich bequemt selber auf, und die Lungensucht, die oft auf Schiffen verloren geht, wird in Reisewagen leicht gewonnen.

Das sonderbare Phänomen, warum — da doch bei Mäusen, Haringen, Vögeln die Weibchen mitgehen — nur die Normänner, und nicht die Norweger nach Paris durch Inzucht getrieben werden, wie man etwa nach Europa nur Papagaimännchen, und keine Weibchen einbringt, erklär' ich so: . . .

Die Konklusion hatte der Inspektor zerthosfen. Die meinige besteht in den Fragen: wenn die vornehmen Weiber sich ohne die große Tour ausbilden, warum ist's den Männern unmöglich? — Kann die Rückfracht zweideutiger Kenntnisse wol die Stationsgeber, die Diäten, die Speisen, den Schwindel und das Ekeln von der Bewegung und die Gefahr des Halsbrechens bezahlen? — Sollte man nicht wenigstens mehr reisen, um vernünftiger als um vernünftig zu werden, und früher in die Wücher — und in die Jahre dazu — als in die Länder kommen, und sich, wie die Bienen auf dem Flugbret, vor dem Ausflug nach Honig, erst die Augen säubern? — Könnte man nicht Leuten von Stande, die ihr Geld außer Landes verspielen, vertrinken, verh. . . . und verkressen, und die, ohne einen Heller Abzugsgeld in die Invalidenasse, sich in das Invalidenhaus hineinleben, es zur Pflicht machen, im Lande zu spielen, zu h. . . ., zu blasphemieren und zu verschwenden? — Und gilt mein Ausfall auf die Reisen, die nur sonst durch die Schwierigkeit und Entlegenheit der Kultur gerechtfertigt wurden, nicht auch mit allen seinen Gründen gegen die Universitäten? —

Siebenter Reiseanzeiger.

Fata: die epistolarische Expektantenbank — der Geburtstag und die Versöhnung.

Werke: Habermanns logischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorge tragen.

Es ist wahr, die Nebelflecken unsers Schicksals, die als Wölkchen in unserm Himmel stehen, theilen sich, wenn wir näher kommen, in Sonnen aus einander; aber am neuen Orte erblicken wir wieder neue Nebelflecken — ich meine, wenn ein Mensch immerhin Georgetten gefunden, besitzt er denn darum Briefe von seiner Frau oder von Siebenkäs in Weplar? — Ja, die Entwicklungen im Leben sind nur feinere Verwicklungen: Köleriz, der in den Frühlingszeichen des Stiers und Widbers stand, konnte mir nun durch seine Nachforschungen eine gerichtliche ziehen, ob ich wirklich Georgetten's Vater sei. Meinen Paß hatte sie, und um den wahren hatt' ich erst nach Hof geschrieben. Die Patrizier lassen ohnehin, gleich den Fürsten — und ungleich dem Kaligula — die Gesetze so tief annageln, daß zwar sie oben auf ihren hohen Thronen solche unmöglich — denn Kapitalbuchstaben erscheinen ihnen nicht größer wie Perlschrift — lesen und mithin auch nicht halten können; aber das Volk unten muß sie befolgen, weil es die Lettern vor der Nase hat. Unchristlich konnten, wenn sie wollten, die Patrizier mit mir wegen des Passes umspringen.

Ich komme nun zu dem Theil meiner Historie, der den ersten Mai enthält — welches der Montag nach dem letzten Aprilsonntag und nach dem ersten Courttag bei Georgetten ist. — Ich muß gleich anfangs berichten, daß ich den ersten Mai aus dem Bette stieg, und daraus einen Kopf voll halbseitigem Kopfweh und eine Brust voll heiser, schon von Träumen angefangener Sehnsucht nach Herminen mitbrachte. Der erste Mai war ihr Geburtstag. Stuß mußte sogleich in die Jehische Buchhandlung nach Briefen laufen.

Eh' ich vor den Lesern das aufmache, was der Hornrichter aus der Buchhandlung brachte, will ich ihnen beschreiben, wie ich mich acht Posttage vorher actual in die Höhe richtete und mein eigener Tröster wurde: denn jetzt war Stuß das neuntemal geschickt.

An den zwei ersten Posttagen hatt' ich gar nicht schicken sollen; ich sagte zwar vorher: „Man kann nicht wissen“ — und nachher, als Stuß ledig kam: „Ich konnte mir's vorstellen“; aber dieses voreilige Schicken säete meine Ungebuld zwei Tage zu früh, die am dritten Posttage, wo sie erst hätte in die Erde kommen sollen, schon aus ihr aufging.

Dennoch sagte ich das drittemal vorher bloß: „Heute ist's doch eine Möglichkeit“, und nachher: „Möglich ist darum nicht wirklich.“ — Am vierden

Posttag sagt' ich freilich, als der Bote wieder kam: „Lang' Er den Brief her“, und da er keinen hatte, such' ich's nicht zu glauben. Am fünften Post- und Fasttage nahm ich zum Troste an: „Sie kann den Brief bloß eine halbe Stunde zu spät auf die Reichspost gegeben haben. — Am sechsten schnitt ich schon im Voraus mein Inneres für beide Möglichkeiten zu — wie eine Schwangere die Kinderhemden für beide Geschlechter — und hielt mir als Beruhigung vor: „Natalie wollte vielleicht eine Zeile mit beischließen und wurde freilich nicht zeitig fertig.“ Aber ein Trost, den man sich vor dem Unfall zubereitet, wirkt dann in demselben nicht so viel als hätte man ihn darnach erfonnen. Die philosophischen Trostgründe sind überhaupt nie von größerem Nutzen als in großem — Glück, weil sie durch das Versprechen der leichten Erduldung künftiger Leiden die Hoffnung seiner Dauer und einen Genuß ohne Sorgen gewähren.

Am siebenten kritischen Tage erwartete ich abschließlich keinen Brief, in der Hoffnung, der Erfolg werde mich angenehm widerlegen. Die Welt steht, wie ich mich in die Welt einzufügen weiß, und wie ich, gleich Lasso, sogar funkelnde Raubaugen zu Nachtsichtern meines Kerfers verwende. Aber da mir der Zitterfisch, Stuß, mit seinem leeren Gesicht den elektrischen Stoß des Schmerzes gab, so machten sich jetzt die herzdringenden Sorgen die wehrlose Stellung meines Herzens zu Nutze, und brachten ihm schwere Stichwunden bei: „Meine Hermine, sagt' ich, ist gewiß krank — ich darf ja nur ihre Umstände bedenken und ihre Qualen durch mich dazu — ich kann wol durch meine letzte dumme Schreiberei alles wieder umgestoßen haben, was in ihrer vergehenden Seele aufgebaut war.“ — Die siebenundzwanzigköpfige Binde, die ich um diese Wunden legte, bestand aus dem Gedanken, daß in der Nacht schon wieder das Geskeifen ankomme, und daß ich morgen selber in der Zehischen Buchhandlung nach dem Briefe fragen wolle. — Es war mir als hätt' ich ihn schon. Ich hofft' ihn dadurch gewisser noch zu erpressen, daß ich die contenta meiner Antwort im Voraus leicht hinwarf und, wie in der Baumschule, im Herbst die Löcher für die Bäume grub, die im Frühling hineinkommen sollen.

Aber ob ich gleich in Person bei Herrn Zeh nachfragte, es war doch heute nichts gekommen — ja, Stuß gestern nicht: der Mensch hatte das katechetische Ringrennen satt bekommen. Eben das nähete meine Wunde und Hasenscharte wieder zusammen: ich konnte mich erstlich an den Boten halten und ihn zum Frostableiter meines Fieberfrosts gebrauchen, zweitens konnt' ich diesen achten Posttag, da gestern nicht gefragt worden, ohne Unbilligkeit für den siebenten anrechnen. Wahrlich, etwas oft erwarten ist ärger, als es Einmal verlieren: zumal da diese Bewegung der Seele, ungleich andern geistigen und körperlichen Objillationen, welche durch die Zeit zur Ruhe kommen, gerade durch diese in Schwung geräth.

Endlich erleb' ich hier mit allen Lesern den neunten oder kritischen Tag (den ersten Mai), wo ich den Hornrichter mit der ausdrücklichen Drohung fortgeschickte, er sollte etwas mitbringen, sonst glaubt' ich, er sei wieder hinter die Schule gegangen. —

Wahrhaftig, er brachte etwas. Siebenäufent Hand und Siegel war auf dem Packet, das doch mit der Baireuther Post gekommen war; er hatte bloß das Blättlein beigelegt: „Nächstens mehr und Alles. — Ich gewinne. — Sieh' einmal meinen ewigen Leibgeber!“

Leibgeber hatte nämlich in der Literaturzeitung etwas von der zweiten Auflage der teuflischen Papiere gelesen; er ging daher in seine Münzkstätte und schmolz seinen „logischen und geographischen Kursus durch die Welt“ — an welchen ich mich so oft machen wollte — selber ein und um, und schickte dem Inspektor diese zweite Auflage, worin fast kein Wort von der ersten steht. In drei Minuten soll der Leser den Kursus haben; man lasse mich nur vorher bemerken, daß ich nicht wußte, was ich vor Freude über den Kursus und den bärigen martigen wilden Mann, den ich auf so viele biographische Hartzgulden prägte und noch präge, anfassen sollte. Ueber die Aehrenlese für mein Buch verschmerzt' ich ein wenig das Mißjahr an Briefen; ja, ich sing an zu prophezeien, Hermine gedenke mich mit etwas Sonderlichem zu überraschen; und sah nun den Vorhang der Zukunft für keinen eisernen mehr an, der in Drurplane die Zuschauer von dem Schadenfeuer der Bühne absondert, sondern für einen schön bemalten, der einige Minuten das Zusammenschieben der schimmernden Dekoration verdeckt. So stell' ich meinen Himmel stets voll glänzender Meteore und selten, wie andere, voll wässeriger. Ist denn nicht in unser Leben, wie in den Ziß, nur der Umriß durch feste Formen gedruckt, und sind nicht die Blumen erst vom Menschen selber in die leeren Räume einzumalen? —

Hier ist Habermanns Kursus, denn so nennt sich Leibgeber in den Teufels-Papieren.

Habermanns logischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorgetragen.

Wie sich der Cardinal Richelieu in Franken Stunden für ein Pferd ansah — ob er gleich selber Frankreich zu einem machte, und zwar zu einem Pack- und Zillialgaul — so halt' ich mich von Zeit zu Zeit für den Prinzenhofmeister des Dauphins der Milchstraße, und gebe daher dem jungen Menschen geographische Stunden. Die Klarheit dieser Vision ist wunderbar stark, und ohne Schwedenborg's wache Visionen fast unerklärlich; — ich stehe auf dem Sirius da, der Hauptstadt unsers Nebelflecks (*), und messe, statt der irdischen sechs Fuß, reichliche sechs Erddiameter (**)

(*) Ein Nebelfleck, d. h. ein zusammengehöriges Reich von Sonnen, sieht näher wie eine Milchstraße aus. Herschel hält in unterm Nebelflecken oder in unferner Milchstraße und Sternensicht den Sirius für die regierende Sonne der andern Sonnen.

(**) Leibgeber wurde gewiß auf den Traum einer sol-

und einige Meilen, und mein goldgelbes Kopfhair hängt neben Berenicens Haar in den Himmel hinunter, und wird von Sternkundigen als Kometenschweif præter propter ausgemessen — die Landstädte der Milchstraße, die Sonnen, liegen um den Hofmeister und Eleven deutlich herum, sammt den nächsten eingepfarrten Dörfern, den Erden.

Dieses physiologische Meteor, das ich näher beobachtet und gemustert wünschte, ist ein auffallender Zwitter von Vision und Traum, der mich einmal an meinem Geburtstage von elf bis zwölf Uhr beschleicht und beherrscht, eine Börsenstunde, wo ohnehin den Geistern die Amsterdamer Börse der Erde offen steht. Warum aber gerade in diesem Jahre die Vision so hell und lang war, daß ich dem Infanten die geographischen Elementarkenntnisse der Erde in der leichten Einkleidung meines Reisejournals angenehm, obwol äußerst fragmentarisch beizubringen vermochte — das kam daher, weil ich in Bremen war, und im dasigen Bleikeller der Domkirche eine ganze Stunde lang als eine Berierleiche auf einen reisenden kritischen Redaktor und Literator lauerte, der alle lebende große Gelehrte besetzt und alles, was todt aber erheblich ist. Ich brachte den Küster durch ein Kopfstück und ein Fettmännchen dahin, daß er dem Literator weiß machte, im Bleikeller sei unter den konservierten aufgedeckten Leichen (*) auch der alte niederländische Spottvogel Lisfow befindlich (für diesen wolle ich mich ausgeben), und sitze so roth, frisch und konserviret da, als wenn er lebte, gleichsam als ob die Natur seinem Körper die Unsterblichkeit auszahle, die seinem Namen bei dem vergeßlichen Publikum entging.

Während dem einsamen Passen auf den Literatur träumt ich mich aus dem dunkeln Gewölbe auf den Sirius vor den Erbprinzen des Nebelflecks.

„Gnädigster Herr,“ redete ich ihn an, „heute haben wir Geographie. Da in meiner großen Tour so viel davon steckt als Sie nöthig haben, so brauch ich Ihnen bloß die Tour zu geben.“

„Vorzüglich vier letzte Dinge bringt ein Reisender von seiner Laufbahn zum Berichten nach Hause: seine Reishöhlen mit ihren Vorhöhlen — seine Reishimmel sammt den Vorhimmeln — seine Videnda oder Visa — und seine Corrigenenda (d. i., was ihm in den Städten, wodurch er passierte, gar nicht ansteht, und was sie bessern müssen).“

„Meine Reishöhlen Ihnen abzuschatten, Gnädigster, hätte wol nur ein Dante in seinem Höllenzwang im Vermögen: denn jeder Tag legte eine frische Erbsen in das Fontanelle meiner Plage, damit es offen bliebe. Schon vor mir ist es von mehren Reisenden bemerkt worden, daß man unterwegs nichts umsonst bekommt, und daß man nicht, wie die Morgenstunde und Quack-

„Silberarbeiter (*), Gold im Munde haben muß, sondern in der Hand; was ist aber das gegen meiner Judenschutz und meine Türkenfeuer, von mir an Juden und Türken, nämlich an Wirthe, abgetragen, die nie mit doppelter Kreide schreiben, sondern allezeit mit Kreidebergen? Mußt ich nicht in Karlsbad einen Gulden für den bloßen Garderobeschlüssel geben, wofür ich am Beichtstuhl fünf Böieschlüssel hätte ersuchen können? Mußt ich nicht im Neundorfer Bade meine Straf-gelder erlegen, bloß weil ich den Hut ungemeynlich abgezogen — desgleichen in Großsillingen (**), bloß weil da keine andern Rätze votierten als lustige? — Und welche Summen von Einfuhrzöllen oder Sperrgeldern liegen nicht von mir in Leipzig und Wien, die ich da Nachts entrichten müssen, ehe man mir die Stadt und darauf mein Logis aufmachte, indeß der Janustempel die ganze Nacht in Europa offen steht? — Bloß weil der Passagier keine Familie in Mitthat, die ihm Geld kosten könnte, bohren lauter durstige Wesen in ihn die Saugerisfel, wie man den Müttern im alten Macedonien die Milch durch Schlangen und an andern Orten durch Hunde nehmen läßt.“

„Ich lasse einige hundert Vorhöllen aus und merke nur Höllen an: wie wenig Achtung erhält man unterwegs, bloß weil man unbekannt ist! Wie wird man angeschnauzt von Grobianen, angeführt von Betrügnern! — Die Pariser z. B. hingen mir einen theuern Schooßhund auf, dessen Haar zwar im Alter und Kummer die Farbe hielt — weil sie falsch war — aber nicht im Bade, und den ich, als er abscheulich, aus dem Schwemfessel ausgesiegen war, nirgends los wurde als in Kopenhagen durch einen Stindensfahrer, der ihn gratis und ohne mein Wissen einschiffte. — Und welchem unablässigen Wechsel von Sitten stellt man einen fixen Pilger bloß! von Tyrol an, wo man ihn duzt, bis nach Holland, wo man sogar seine Effekten ihrzet! — Was soll ein Passagier sagen, wenn er ein französischer Hund genannt wird — in Heskassel, weil er keinen Jock, und in London, weil er an dessen Statt einen Haarbeutel und eben darüber seinen Regenschirm trägt — oder wenn er ausgehungert wird — in Polen am Schabbes, wo die Juden nichts hergeben als einen Christen zum Aufwarten — oder ausgefrohet — sowohl in Kalais als in Dover, weil die feinen Weine, die er auf dem Kanal unter der Seekrankheit stehen ließ, am Ufer dem Schiffvolk zusterben — oder verflucht gehudelt — unter dem herrlichen Brandenburger Thor in Berlin, weil er ein gesiegeltes Billet-doux von einer hohen Person, an ihn gerichtet, bei sich führt, und er vor Gericht nicht gern gestehen will, daß er das Billet selber auf der vorletzten

(*) Einen Dukaten haben sie als Giftfang des Quecksilbers im Munde.

(**) Im Neundorfer Bade ist Hutabnehmen verboten. In Großsillingen (im Hechingen) hält man jährlich ein Starrengericht, wo die in Hartelien verkleideten Einwohner jedem Fremden eine Strafe diktiert dürfen. Bloß die Kleidung des Gerichts ist dabei auffallend und ungewöhnlich.

chen gigantischen Statur bloß durch Lavaters seinen gebracht, daß wir nach dem Tode uns unendlich ausdehnen und zusammenziehen können. Aussicht in die Ewigkeit. II, 11.

(*) Im Bleikeller bleiben Leichen hundert Jahre lang unverweset und ohn: Geruch und Aenderung; sogar auf-gegangne Truthühner.

„Station an sich geschrieben — oder unerwartet
„examiniert — in einer württembergischen Nach-
„mittagskirche, wenn es zufällig während der Kin-
„derlehre unter stämmigen katechetischen Bauern-
„burschen steht und ihm der Pfarrer, der ihn dar-
„unter zählt, die Frage vorlegt (ich vergesse sie
„nie): Wie vielerlei gibt es Himmel — — was
„soll da, sagt' ich, ein Pilger sagen?

„Ich meines Ortes sagte eben das, worauf ich
„jetzt komme, es gibt viele Reizehimmel
„und Vorhimmel, worin man sich ganz erholen
„kann von Reisevorhöllen — von harten Betten
„— weichen Wassern — gleich Flußschaaren stum-
„pfen Barbiermessern — scharfen Wurfschlitten
„— von schlechten Universitätsstiften und eben so
„schlechten Universitätsbieren (jene gewöhnlicher bei
„Professoren, diese bei ihren Zuhörern). — Auf
„welche Art hält' ich je meinen Namen so groß
„gemacht — ausgenommen, wenn ich ihn in den
„wachsenden Kürbis des wachsenden Lesepublikums
„eingeschnitten hätte — als mir auf Reisen ge-
„lang? Hab' ich den Namen nicht im rothen
„Hause zu Frankfurt auf den Teller gekragt —
„ihn in tausend Fenster gezogen als Steinschneider?
„— Hab' ich ihn nicht sitzen lassen im Brocken-
„buch — im Passagierbuch des Weigand'schen Mu-
„seums zu Leipzig — neben dem Rheinfall — auf
„Schiefertafeln der Wirthhe im Gotthaischen —
„auf den breiten Steinen des Münsterthurms —
„an hundert Kanzeln neben dem Lavater'schen — in
„tausend Intelligenzblättern — auf Millionen
„Nachzetteln? — Und wird ein Mensch mit einem
„solchen allgegenwärtigen Namen je nur einen
„Kreuzer auf eine Pränumerantenliste pränume-
„rieren? — In London hält' ich sogar den Kar-
„dinalshut bekommen können, aber ich gab ihn
„dem Hutmacher, der acht Guineen dafür haben
„wollte, mit der Bemerkung zurück, dafür biete
„mir Erfurt den Doktorhut an. — In Holland
„wurde sogar auf meinen Körper — den ich nur
„umhabe, wie der hölzerne Niedere mann ein an-
„deres Gewand, damit ich Falten damit ziehe und
„schlage — ein solcher Werth gesetzt, daß mir
„eine alte Frau den Körper (*) auf einen gan-
„zen Sonntag abmietete, damit er mit einer jun-
„gen theils einen Spaziergang machte, theils
„einen Tanz. — Eine ähnliche Aufmerksamkeit
„auf mein Außersichsehen schien es zu sein, daß man
„mich in Neapel sechzehn Hochzeitbetten (**) bestei-
„gen ließ, nachdem ich vorher mit Fischen bewirthet
„worden, welche die Lava mitten im Meere gesot-
„ten. — Ja, meine Feinde mußten den Harm er-
„leben, daß ich in der Residenzstadt hier — sie
„liegt dicht am Strome, in welchen ich eben den
„Zahnstocher stecke — unterwegs am hellen Tage
„den Thron bestieg. Denn als gerade der Thron-
„sedig stand, weil der Fürst, für welchen er und
„die Ehrenforte gebauet waren, jede Stunde
„kommen sollte, so wurd' ich dessen Antezessor, und
„setzte mich darauf und schauete mich um. Aber

(*) Frau de la Roche erzählt, daß gewisse Weiber da
Handwerksburschen zum Tanzen und Spazieren für Mägde
mieten und vermieten.

(**) Nach Gorani wird der Gast stets in das Hochzeit-
bette gelegt.

„Himmel, wie hoch ist ein Thron! Ich sah zu
„meinen Landeskindern herab und sie kamen mir
„so abgefürzt vor, wie aufgerichtete auf dem Hin-
„tern sitzende knuspernde Spigmäuse, und die
„drei Reichskände glaub' ich als drei gemalte
„Katten, gleich der Stadt Arras, in meinem
„Wappen zu führen; jede Minute besorgt' ich,
„ich würde vor Schwindel aus meinem Raßkorb
„fallen. Aber ein *maitre de plaisir* nahm eine
„am Throne hängende Pingeron-Brille (*)
„und setzte sie mir auf — gnädigster Herr, wenn
„Sie sie einmal aufhaben, werden Sie sagen, daß
„ich Recht habe, und daß man bei den besten
„Augen mit ihr auf dem Throne, wie auf einem
„plattgebohrten Fußbogen sitzt, und nichts sieht
„als das Nächste, den Hofstaat — so schön ist
„durchs Glas jede Klaue von einem Unterthan,
„und der ganze untere Schiffsraum des Staats
„wie wegblasen.“

Nun war's Zeit, den künftigen Zaar des Re-
bellecken mit dem kleinen Reich von Naden, mit
der Erde und mit den Städten, die auf diesem Erd-
dörfschen liegen, doch ein wenig in geographische Be-
kanntschaft zu bringen; denn so winzig dieser
hüpfende Punkt von Globus auch ist, ein Regent
hat so gut über die entfernteste Fischer- und Köhler-
hütte zu regieren als über die Königsstadt. Einer,
der auf dem Erdglobus selber während der geogra-
phischen Stunde steht, kann die Kugel nicht selber
auf den Schultisch stellen und sie drehen und daran
den Kindern alles weisen — sondern mit einem
viel kleineren Globus aus Pappe muß er auskom-
men —; allein ein Instruktor auf dem Sirius,
von Weltengröße wie ich, und im Besitze eines
Eleven, der, wenn er nur noch neunmal hundert
tausend Meilen wächst, dann einen halben Kopf
länger ist, wie sein Hofmeister, dieser kann es kom-
moder haben, und die Erdkugel selber — ob sie gleich
ihres Sießhalses — des Chimborasso wegen,
nicht so glatt wie eine messingene ist — unter der
Schulstunde aufstellen und umwenden. Freilich
waren so kleine Partien, wie Städte, mit bloßen
Augen nicht vollkommen zu sehen — denn die Kugel-
thiere (***) oder Erden formierten ihr Kugelquadrat
oder Planetensystem mit so unmerklichen Bewe-
gungen neben uns, daß der Erdprinz dachte, sie
stünden — aber wir hatten ein neues Hofmanni-
sches Sonnennikroskop, in welches ich den Erdball
mit der europäischen Façade bloß auf den Objekt-
träger zu stellen brauchte, und worunter dann
meinem Scholaren alle Städte meiner Reiseroute
mit dem Zahnstocher, den ich leicht darauf herum-
führte, gut zu zeigen waren. Ein Kronprinz kann
kein System ausstellen außer das der Attrak-
zion; keinen andern Wahrheitsmaler als den Ge-
wändermaler, und nirgends eine casa santa als

(*) E. Kunststücke für Künstler 2c., von Wiegleb
übersetzt, 2r Th. S. 188: Pingeron erfand eine Brille,
die ferne Gegenstände unsichtbar und nahe deutlich macht,
und durch welche man ohne Schwindel, d. h. ohne Furcht,
auf dem höchsten Seile über der unsichtbaren Tiefe
tanzen kann.

(**) Sechzehn Kugeln oder Thierchen bewegen sich
im Wasser unaufhörlich, und zwar immer in einem Qua-
drat.

in einer vergoldeten Lorettofirche; daher hob ich nur eine und die andere Stadt aus meinem Reisejournal aus, ging aber — um doch einigermaßen systematisch zu verfahren — die Städte alphabetisch durch, wie Foote seine Gläubiger (oder die parisische Regierung sonst die Rentisten) nach dem Abc bezahlte.

„Ich lege,“ fing ich an, „gnädigster Herr, bei meiner europäischen Städtebeschreibung das Abc und meine große Tour zum Grunde, und flechte dabei so viele Videnda oder Merkwürdigkeiten ein, als ein Zürcher gereiseter Kandidat in dem lateinischen Reisebericht aufstellt, den er dem Zürcher Konsistorium übergeben muß.“

„Aachen, das hier liegt (ich setzte den Zahnstocher darauf), hebt außer andern Reichs-Palastdien die Reichs-Verücke Karls des Großen auf, die der Magistrat jährlich für zehn Thaler fristen läßt. Mein Weg führte mich darauf nach

„Bern, dessen kleiner Rath den großen (*) spielt, und daher 120 Berier-Landvogteien vergeben darf. Diese Vogteien bestehen nicht in Ländern im Mond, oder in der neuen Welt, sondern in wirklichen eingefallenen Schlössern, wovon noch etwas steht. Einen ähnlichen kleinen Rath haben die Fürsten fast in den meisten Städten unter dem Namen Stadtmagistrat unter sich, dem man so gut, wie den Landständen, Berier-Inhäfto-Reprotestationen verstatet, damit der Magistrat sich exerzriere. — Der Gasthof zum heiligen Geist, auf welchem Sie jetzt den Zahnstocher erblicken, liegt in

„Eöln, worin eine solche kanonische Osteologie ohne Weintraß aufgehoben wird, als z. B. die Gebenne der heil. drei Könige, des heil. Engelbert, der elftausend Jungfern, der Raffabäer — tausend Heiligen — Schädel gar nicht gerechnet — daß es ein Jammer ist, daß aus allen diesen Knochen nicht ein lebendiger Mann zu machen ist, oder daß sie in keinem stecken, wie denn ich selber, als ich durchpassierte, kein heiliges Bein an mir hatte als das Heiligenbein (os sacrum). — Mit diesem Bein reiste ich nach

„Dresden, wo ich mir den berühmten Kirsch-Kern mit seinen eingekragten fünf und achtzig Geßtern notierte. So klein Ihnen, gnädigster Prinz, ohne das Hofmann'sche Mikroskop der Erdball vorkommt, und Dresden wieder kleiner, als Europa, so ist gleichwol der Kern kleiner, als alle, beherbergt aber doch in seiner Silberblende die gedachte Gesichtser-Suite. — Es wurde mir erlaubt, in der Gallerie einen vollständigen Rahmen zu kopieren. Es war gerade der fünfte März, und die zeitige Ausstellung der Gemälde, so wie der Wangen-Blumenstücke auf einigen weiblichen Zuschauerinnen, mit denen ich Bilderdienst trieb. — Aus der Festung

„Ehrenbreitstein fuhr, da ich vorbeiging, statt der berühmten, Vogel Greif genannten und bis nach Andernach gehenden Kanone, bloß ein Köffel heraus, in den ich ein don gratulit für die

(*) Dieser von Grosse beschriebene, und von Rousseau und mir gebildete kleine Rath, besteht aus Säuglingen, die durch eine scherzende und überde Nachahmung des großen sich auf eine künftige wahre rüsten.

„Gefangnen legen mußte. — Ich will jetzt eine Magnethadel nehmen und damit über Europa gehen, so werden Sie, wie der Kaiser Joseph,

„Ferney finden, worin an der Taube des heiligen Geistes, die der Rittergutekerr an die Kanzeldecke nageln lassen, wirklich ein Flügel fehlt. Der Abgang kann den Abgang von Voltaire's Fluge oder von dessen Milde bedeuten, oder gar nichts; der selige Mann war eine alte Lerche, woran, wenn sie auch nicht hoch mehr sang und stieg, doch die satirischen Sporen immer länger und schärfer wurden. — Sind Voltaire und die Lerche Bilder der europäischen Kultur, so frag' ich, ob's nicht die Sammlung gezeichneter Münzen noch mehr ist, die im Münzkabinette zu Göttha liegt und 27,000 wirklich e Thaler kostete? — Merkwürdig ist mein numismatisches Projekt, das ich als Plus- und Plurimummacher bei der Reichsversammlung eingab, daß das Reich dem Mangel an Kammerzielen und andern Reichs-Intraden steuern würde, wenn dasselbe — da die Franzosen jedes Pfund ihrer abgetragenen Baßille so theuer wie ein Pfund Rindfleisch absetzten — eben so, statt anderer Güter, die Staatsgefängnisse zerbrechen und die Kerker pfundweise (eine unermessliche Stein- und Silbergrube!) an Eischneider, und in Stufenkammern und in die Ringe (statt daß vorher die Ringe in den Kerkern eingemacht waren) käuflich absetzen wollten. — Noch stimmt man, ob über das Stimmen zu stimmen. — Drehen Sie die Erdkugel mehr rechts gegen den Fokus, so sehen Sie leicht

„Hof im Voigtlande, wo Ihr Hofmeister auf einem Felsen seinem besten Freunde seinen Namen, seine Freude und den Abschied gab und sagte: Lasse mich gehen, ohne mir nachzusehen! — Gnädigster Herr, warum soll eine Freundschaft, die nie verbittert, und ein Abschied, der nie verbisset wurde, nicht unter die Videnda und Visa einer Stadt gehören, ich bitte Sie sehr? —

„Jena läßt wöthentlich den Leutrabach durch seine Gassen, und den Nilstrom der Literaturzeitung durch die übrigen deutschen laufen, um das Aussehricht wegzuspülen; der Leutrabach führt das Jenaer fort, der andere das andere. Aber leider hier im Sirius erhält man nicht ein Blatt, und die Reichspost verzweigt, wie es scheint, die Expedition. Alphabetisch ist mit Jena zu verknüpfen

„Königsberg oder Kant, den ich an der table d'hôte befragte, ob er ein Kantianer sei, und Kant recht verstehe, weil mich so viele Tausende versichert hatten, nur sie (und noch einige) begriffen ihn. Aber noch glaubt der Greis, was er will.

„Leipnitz, gnädigster Erbprinz, müssen Sie nie mit Leibnitz vermengen; jenes ist ein Rittergut und liegt im Kurkreis; und dieser ist ein Rittergutbesitzer und liegt in oder unter Hannover. — Das Schloß, auf das ich jetzt mit dem Zahnstocher stoße, gehört auf den Marktplatz

„München. — Es ist mir nichts aus der Stadt, erinnersich als der usus epanorthoticus eines Vater Provinzial, der damit einen sterbenden

„Bettelmönch dem Teufel aus den Krallen ziehen wollte. Der Vater Provinzial hatte nämlich mit Vergnügen nach einer alten Sitte einen Schweinkopf (*) am Wönche als Bugwecker gebraucht; aber es war keiner zu kriegen, und bis man ein Schwein todt machte, war der Wönch selber todt gemacht. Der Vater Provinzial wußte am Ende nichts zu thun, als sich auf seinen Kopf zu verlassen — der eben so feist und fetttäugig war als der, begehrte — und auf die Augen des Bettelmönchs, die schon nichts mehr unterschieden; fest faßte er seinen eignen Kopf mit beiden Händen an und begann so: „Fatales Sündenkind! siehst du den Saukopf, den ich in Händen habe? — So warst du selber; wie dieses Vieh hast du dich gewälzt und überfressen und gemästet, und dabei doch sehr gegrunzt. Befehre dich so hurtig du kannst; du hast ja schon keine Vernunft mehr, und bedenke, daß diese Sau einmal wider dich zeugt! Amen!“

„Nürnberg hier,“ sagt ich wieder zum Prinzen, „treibt berühmten Handel mit Puppen für Kinder.“ — Obgleich der Prinz gern einige sehen wollte und ich mein Bestes that mit meinem Zahnstocher, so war doch der Dauphin unvernünftig, sie (weil das Mikroskop nicht genug vergrößerte) klar von Menschen abzutrennen; das Frankfurter und Regensburger Auffahren mit Kutschen und Zuschauern sah der Blinde aus topographischer Ignoranz für den Nürnberger Kindleinmarkt mit Kinderkutschen an. — „3“

„Dsnabrück (fuhr ich fort) müssen Sie vorzüglich meinem Zahnstocher nachgehen, den ich in einen kupfernen Kessel auf dem Markte stecke. Ein Falschmünzer wurde darin vor Zeiten in Del gefolten; woraus Sie abziehen können“ (legt ich als Prinzenhofmeister dazu und wollte ihm pragmatische Winke geben, weil er doch einmal Geld auf seinen Sonnen schlagen läßt), „wie sehr die Erdenfürsten auf Rechtsmünzerei ausgehen. Silbermünzen versehen sie mit so viel Gold, daß man das Silber kaum innen wird, und die Münzen daher wirklich überall Goldmünzen nennt; und Kupfermünzen lassen sie mit so vielem Silber legieren, daß sie allgemein als Silbermünzen kursieren. Eben so steht die Venus (das Kupfer) immer in Konjunktion mit der Sonne (Gold) und hat ihren Durchgang dadurch. —

„Wir müssen eilen mit unserer geographischen Stunde, gnädigster Herr, drei Viertel ist schon vorbei und das erste Viertel schon halb hinunter, und noch sind wir erst am P; bei künftigen Letztern und Städten schränk ich mich bloß auf eigentliche Wunder der Welt und Sehenswürdigkeiten ein. — Das Feuer, worin Sie jetzt meinen hölzernen Städtezeiger sehen, brennt in

„Peterßburg auf dem Markt (**), wovon der Weg nach Peterhof vielleicht darum für jeden

(*) In der Vorrede zu Wolf. lect. memorab. wird aus dem Soropius Bekanus erzählt, daß sonst die Wönche dem Sterbenden einen Schweinkopf als Devise und lebendes Wappen seines epikuräischen Lebens, sammt der mündlichen versio interlinearis vorgehalten haben.

(**) Im Winter werden da große Feuer auf öffentlichen Plätzen für Vorübergehende unterhalten. Richards Handbuch für Reisende, 2te Aufl. S. 428.

„Fremden merkwürdig ist, weil er darauf das rothe Wirthshaus oder Kraßnui Kaback antrifft, in welchem Waffeln von solcher Güte gebaden werden, daß oft die Kaiserin selber anbiß. In

„Queerbach und Queerfurt fragt man umsonst nach Waffeln; wiewol die Dörfer als alphabetische fortlaufende Signatur, Queergasse und Brücke nach

„Rom schwer zu entzathen sind. — Der Infant sollte mir diese Haupt- und Patentstadt der Welt auf dem Erddorf selber suchen: „Sie kennen sie gleich,“ sagt ich, „an den sieben Bergen und der durchströmenden Tiber.“ Aber er zeigte zu meinem Erstaunen auf Bristol, das auch siebenbergig und um den durchpassierenden Avon liegt. Ueberhaupt machte jetzt die Erdkugel, die sich durch ihre tägliche Bewegung um sich und die Sonne schon merklich aus dem schärfsten Fokus des Hofmann'schen Mikroskops verschoben hatte, leichte Städtefuchung schwer. — „Es wäre vergeblich, Prinz, wenn ich Sie oben in das Loch der Rotunda hineinzusehen hätte, nach Rafazels Grab herab; Sie werden (da sie nicht erleuchtet (*) ist) die Stadt selber kaum sehen; aber hätten wir hier im Sirius ein vollkommenes Hörrohr, so könnten wir's an Rom anlegen und vielleicht das päpstliche Miserere vernehmen, und die welschen Städte, da sie zu klein für das Auge sind, an ihren Rehlen und Säuten mit den Ohren fassen.“ —

Der Reisehofmeister — ich darf mich so nennen — begleitete darauf seine kleine einmännige Fürstenschule auf ihren und seinen Reisen durch

Strasburg, wo er des Regimentsfrüßs (** nicht unrühmlich gedachte, der ihn da einmal — und zwar weniger seine Haare, als deren wüste Region eingepudert hatte; denn die Garnison hält den Menschen deshalb, und will, wie der spartische Krieger, voll Staub sein, oder wie der ringende Athlet. Nicht darum, weil Sachsen sich auch mit S anfängt, fuhr ich dann meinen Sirius-Roadjutor dozierend durch solches, sondern weil ich selber einmal mit einem Freunde (***) dadurch gereiset war, und weil mir noch im Hundstern der Spas erinnerlich blieb, daß ich und mein Freund — nach salbierter verdammt herrlicher Kreidezeichnung mit der Wirthstheize — aus Scherz und Grimm zugleich den Schultheiß von Sachsen über den Flor der sächsischen Pressfreiheit und Staatswirthschaft, ferner der Chaußeen (im Morast zogen wir die Ferse gleichsam aus einem Stiefelknechte nach dem andern) — und über die inländischen Repräsentanten im Parliament ausgefragt hatten; — welches ungemein fomisch klang, da das Nest, ein winziges Pfarrdorf zum Nürnberggischen Pflögamt Lichtenau (†) gehörig, kaum siebzehn

(*) Rom hat so wenig eine nächtliche Oassenbeleuchtung als Nürnberg, das doch auf fünf Hügel mehr liegt.

(**) Storch erzählt es auch.

(***) Mit Siebenstas ging er, wie die Menschen aus dem dritten Theil der Blumenstücke wissen, nach dessen Tod aus Ruhkschnappel nach Hof und Löpen.

(†) Fabri in seiner Geographie für alle Stände (S. 173. 3. B.) jithert das erbärmliche Dorf, das nun wo kein Mensch ansehn und nennen würde, wenn es nicht so

mäßige Bauenhäuser zählt. — „Sachsen,“ fuhr ich in meinen Hofmann'schen mikroskopischen Belustigungen fort, „wird aber nicht genug vergrößert (durch Hofmanns Schuld), und eben so werden „Sie vor dem Zahnstocher faum

„Töpen im Voigtland sehen können, wo die „gebirgige Wetterfcheide des hohen Schicksals mich „und meinen Freund aus einander trieb, so daß „ich nach

„Altrecht als die eine nasse Wolke flog, wo ich „mit Vergnügen fand, daß dem Utrechter Frieden „in seiner Naufe doch die Feder (*) nicht ausge- „fallen ist (denn ich nahm sie in die Hand und spitzte „sie), womit ihu der diplomatische Körper unter- „schrieben hatte — und Er nach

„Waduz, als die andere Hälfte des Gewitters, „wo er als Inspektor jetzt donnert, hagelt und „kröpfelt.

„Wien, Prinz, suchen Sie allein!“ — Nun borgt er meinen Zahnstocher und tappte oder tipppte ganz blind auf dem Erdförper herum. Ich entschuldige den jungen Menschen, da der Mond schon tief über Europa stand, und mehr Schatten als Strahlen hineinwarf. Um ihm zu helfen, erbot ich mich — die Idee ist aus einem bekannten Gesellschaftsspiele — immer stärker zu pfeifen, je mehr sein Zahnstocher Wien sich näherte; und dabei wolt' ich, wenn er an alphabetische, d. h. mit einem W getaufte Städte stocherte, solche namhaft machen. —

Er fing an. „Ein Reichsgericht ist da (sagt' ich und piff mäßig; denn er stach auf Weglar herum als alterniere dieses mit Wien, auch außer dem Appellieren) „und das Badurger Inspektorat ebenfalls!“ — Nämlich Du, Du! (**)

Ich konnte jetzt im höchsten Grade pfeifen: sein hölzerner Griffel zeigte schon auf Wienerisch-Neustadt.

Aber wie wenig war zu pfeifen, da er wieder auf Weimar stieß. „Ein Gasthof da heißt wie Sie,“ sagt' ich, nämlich Erbprinz.

„Der Wandbecker Bote ist da,“ sagt' ich bei Wandbeck.

„Liefert Wurzener Bier,“ sagt' ich bei Wurzen.

„Liefert Biographen (***)“ sagt' ich bei Wunsiedel, und konnte wieder etwas pfeifen.

Aber ich mußt' es sogleich gar einstellen. „Es ist „die Stadt Wien (sagt' ich verdrießlich), wo ich „einmal mit drei Wienern zugleich logierte, und „worin wir nichts thaten als essen und trinken.“ Letzteres fügt' ich nur bei, um den Ort — denn er hatte in den Gasthof zur Stadt Wien in Petersburg eingestochen — besser von der Kaiserstadt abzuondern.

Aber nun wurde der hitzige Thronfolger so verlegen und verdutzt, daß er X und Y gänzlich überforang — obwohl freilich X als R schon unter Königsberg und Y als S schon unter Jena, gleichfalls in alphabetischem Nexus da gewesen war —

spasshaft an ein Kurfürstenthum erinnerte, das gerade 0 viele große Städte aufzeigt als jenes Hütten.

(*) Bekanntlich zeigt man Reisenden den Kiel.

(**) Er meint seinen Siebentäs.

(***) Er sagt es, weil ich da das Gesellschaftsspiel des Erdenlebens mit seinen achtzig Fragen und Antworten ankung.

und er schlug so weit als möglich von Petersburg — denn ich sollte wieder pfeifen — ungebudlig ein, nämlich in

Jorndorf, wo die Petersburger und Wiener bekanntlich vor dem königlichen König auf das Knie gefallen waren, nicht um zu schießen, sondern um zu bitten, und weil sie geschossen waren.

„Hier beim Z“ — sagt' ich zum Sirius-Roadjuor, da ich gerade bei Jorndorf, ungleich den Berlinern, nicht mehr pfeifen wollte — „höret „ohnehin unsere große Tour und die Erdbeschrei- „bung auf.“

Jetzt lag mir als Prinzen-Mentor nichts ob als die corrigenda, oder die nöthigen Invektiven gegen den Erdglobus oder Erdschuffer, die ich recht zu Silberflittern an den Präservationspfeilen für den minorennen Dynasten brauchen konnte.

Ich nahm nun den Erdball aus dem Vergrößerungsglase heraus und überschaute — so weit es zu machen war, da das Mondviertel schon unter der Erde stand — das dunkle Karrenschiff, die finstern, wie Sassen an einander gebauten Städte und das insulorische Chaos der Geisterwelt, die Menschheit. Ich sah die unzähligen Galgen und Galeeren und die nächtlichen Patrouillen der Diebe, die umfallenden Säuser und die einseitigen Jungfernräuber; und vor mir waren die Arlequinlana der Erde ausgeblättert. Die Hühnerfauthe, die Mantelbedienten, die Hofstabe, wenige Rezensenten, die Exjesuiten-Generale, die Hofbeichtväter, die Libertins und Roués standen, wiewol sie lagen und schnarchten, munter vor mir — ich konnte die unzähligen Speelhuizen (*) in Europa, weil noch Licht darin brannte, recht gut zählen, und auch einige darin sesshafte moralische Denker und Dichter, gleichsam heturische Göttersatiren, an deren Füßen und Achillesferren man den hölzernen Japsen findet, mit welchem man sie auf den Altar einlegt — ich konnte in die erleuchteten Spielfäle der Großen gucken, die ihr Herz wie ihre Schüsseln, des haut gout wegen, mit Teufelsdreck ausreiben lassen — ich sah von der Kirche in St. Cloud, worin man das von Element durchstochene Herz Heinrichs III. aufbewahrt, auf die in Gallien liegenden Gräber hin, worin unzählige von Szeptern durchstochene Herzen liegen — ich sah die Freudenfeuer der Sieger neben Vulkanen und unter dem weiten langen Kriegsfeuer brennen — das ganze besudelte, sich in die Erde nach Gold und Schmuck eingrabende Jahrhundert sah ich, gleichsam Göpens Kabinet von Eingeweidewürmern der Erde — ja sogar den Teufel sah meine Phantastie roth auf dem Besuvius stehen, da eine dunkelpurpurne Rauchsäule sich auf dem Krater wiegte, und da eine düstre aus Norden herfliegende lange Wolke wie ein breites stahlblaues Kriegsschwert an den glühenden Riesen zog, der er es über Europa ausstreckte — —

Das sah ich alles. Meine Augen funkelten empört; aber als ich auf einmal einen armen erfirenden Astronomen drunten knien sah, der nach meinen lichten Augen mit dem Sternrohr visierte, um sie als Fixsterntrabant an den Doppelmaier-

(*) Musikhauser, d. i. die Kontumagebäude der Bot-lust.

schen Atlas einzutragen, so wurd' ich dadurch so gerührt und beflusst, daß ich in der folgenden Anrede an den Prinzen meine Bewegung in etwas mäsigte:

„Prinz, nicht bloß in der Nürnberger Maurer-Loge zu den drei Pfeilen — und in der Breslauer zu den drei Todtengerippen — und in der Berliner zu den drei Seraphim — und in der Reunion des Elus zu Montpellier hab' ich's, da ich mit den Brüdern arbeitete, zu verstehen gegeben, daß die Menschen eigentlich nicht wüßten, was sie haben wollten, sondern in den größten Gasthöfen Europas, in den drei Hechten zu Potsdam — im wilden Schweinrüssel zu Rotterdam — in der goldenen Gans zu Breslau — in der Stadt Rom zu Berlin — in der Stadt Berlin zu Leipzig — und im Brandenburgischen Hause zu Hof im Voigtland hab' ich an den Wirthstafeln die Sache ganz frei herausgesagt, welches mir die sämtlichen Wirthe und Kellner attestieren würden, wenn sie herauszubringen wären. — Welche Menschen haben außer den Stunden-, Wochen-, Jahrs-, Amtsplänen noch einen Lebensplan, oder hinter wechselnden Interimsplänen einen Normalplan? Die Gier, der Zufall, der Hang, die Noth stechen ihnen das Spornrad ins Herz, und sie rennen blutend dahin — unterwegs begegnet ihnen ein Ziel, und es wird der Weilenzeiger oder die Schwelle einer neuen Rennbahn — und so müssen diese ewigen Juden nur laufen, nie ankommen. Alle ihre Mittel sind Klüger, dauerhafter und angenehmer als ihre Zwecke, wie die ungarischen Vorstädte bevölkert sind, oder die Wiener moderner als die Stadt selber. Diese finstere Dumpfheit der menschlichen Wünsche ist nicht größer, als dieselbe Dumpfheit ihrer Meinungen, die sie Jahrzehende lang in ihrem Kopfe, frei und ohne Pestfördon aus- und einfliegen lassen können, bis sie Noth und Zufall zum Beschauen drängen (*). Wer kann von euch schlafenden Thoren die Finger aufheben, und wenn ich frage, was glaubst und was willst du, neck beschwören: das! das! das? Ich konnt' es nicht, da ich noch drunteu war. —

„Freilich stand, da ich drunten auf der Erde herumging, die Sonne der Aufklärung schon mit der ganzen Scheibe über ihr, und ich sah in meine astronomischen Tabellen und schwor, es sei unmöglich, die Tabellen könnten nicht lügen und die Sonne noch nicht herauf sein. Aber als ich die Refraktionstabellen zu Hilfe nahm, sah ich, daß durch die Stralendrehung ras Bild der Sonne ein Säkulum eher — freilich ohne sonderliche Wärme — aufgehe, als der Körper selber, so wie in Nova Zembla nach der langen Nacht das Bild der Sonne sechzehn Tage früher scheint, als sie. —

„Man denkt, die Erde sei ein Teller voll Devisen mit Fragen, und die zweite Welt sei der Teller

(*). Ach, Leibgeber hat Recht! Nach denselben zufälligen Anstößen, die uns zum Wählen einer Fakultät und eines Handwerks treiben, ergreifen und prüfen wir Meinungen; die größten Schrittsteller, z. B. Lessing, ließen sich durch polemische und andere Zufälle die wissenschaftlichen Felder anweisen, die anzupflügen und abzuräumen waren.

„mit den Antworten darauf; und bricht nun kaum die Fragen auf. Der Unglaube und der Aberglaube des Jahrhunderts ist eine bloße sinnliche Ermattung des Kopfes; und die Kuchlosigkeit desselben ist eine des Herzens; und bloß weil sie sich als Neunundneunziger (*) kennen, vorzuziehen sie keinen Schiffsprediger.“

Der Kronprinz fragte mich mit einem wahren Antheil, der mich ergötzte: „Wie und durch wen soll ich aber das Portativ- und Taschenweltchen, wenn ich einmal zur Regierung komme, umarbeiten? Soll ich's durch meine Bestüre organisieren?“ —

„Gnädigster Herr,“ versteht' ich, „Ihre Vice-Re, missl regit, Legaten und Flurschützen, die drunten Ihren Titel führen, sind gemalte Engel mit wahren Kronen (**), und sind selber verdammt mit dem Uebel geplagt und plagt wieder damit. Aber zwei recht gute andere Arzneyen gibt es. Ein Komet kann kommen und die Treppen der Erde ausbrennen mit dem Feuer des jüngsten Tags; dann werden alle Lebende, wie ich von guten Theologen weiß, auf dem Plage wandelt, und der Komet als die säubernde Fleckfugel dieser schmutzigen Kugel, reibt alle Kleckse weg von dem Wittenberger an, den Luther an die Wand machte als er mit dem Teufel Krieg anging, bis zu dem Rastädter (***) den die Sekretäre ansprigten, als man mit ihm einen endigte.“

„Außer dem Kometen kann noch die Zeit viel thun. Das Licht des Kopfes und die Kälte des Herzens müssen in diesen Wintermonaten so wachsen, bis sich der blutige kämpfende Nordschein (†) des Kriegs, das Gewitter des Winters erzeugt. Die Batterien rütteln die Erde für mehr als einen Samen, nicht bloß für Würmer loden: und der blutroth ausgegangne Mond wird im Scheitelpunkte licht und rein.“ „Ich wollte,“ sagte mein Eleve, „das Todtschlagen auf dem Stunden- oder Jahres-Ei höbe sich nicht erst auf meiner Regierung an.“

Das Glück wollte mir so wohl, daß ich ihm den Anfang des Erbschlagens schon zeigen konnte; ja, es traf sich glücklicher Weise, daß die rothen Schlachtfelder und Blutäder in Europa so groß waren, daß er sie bei dem Mangel an Mondlicht und ohne das Mikroskop gut genug erkennen konnte. Aber er wußte, wie kleinere Große, so wenig von seinem künftigen Kronländchen, daß er mich über die ins Bluthemde und in den spartischen Rothrock des vergossenen Blutes gefleickete Erde ausfragte, in wiefern den Triktionenpfunder die Bierundzwanzigpfunder so röthen, und was Bluten und Sterben sei.

(*) Da nach den englischen Gesetzen jedes Schiff mit hundert Seelen einen Schiffsprediger haben muß, so laden die Ostindienfahrer, um ihn zu ersparen, nur neun und neunzig.

(**) In manchen katholischen Kirchen hat man gemalten Schutzengeln wirkliche Botiv-Kronen aufgesetzt.

(***) Es ist nicht vom jetzigen Frieden und dessen Klecksen die Rede, sondern vom ersten Rastädter Frieden, dessen Schmutzstrecke man Fremden zeigt.

(†) Große Kälte und helle Tage erzeugen leicht Nordschein.

Ich stellte sogleich den finstern Erdförper wieder auf den Objektenträger, und zwar mit dem Berliner Zeughaus unter den Jochen des Glases zurück, so daß der Erdprinz die ein und zwanzig Gesichter oder Larven sterbender Menschen, welche Schlüter's Meißerhand im Hofe des Zeughauses als Schlußsteine angebracht, meistens erblicken konnte: „So sehen unsere Gesichter aus, wenn wir sterben,“ sagt' ich.

„Ich möchte Deines sehen,“ sagte der Siriusfürst, „wenn es so geblieben ist, wie es im Sterben war.“ —

„Ei was!“ — sagt' ich und suchte auf dem Globus, und fand unter den Leichen des Bleifellers in Bremen eine mir ähnliche, und drückte mit dem Zahnstocher darauf — „ich muß noch ganz sein, ich bin ja kaum vierzig Jahre lang todt.“

„Um Gottes Willen!“ rief der kritische Redaktor, der unter den Leichen eine redende sah. — Ich kam zu mir und sah, daß ich den Zahnstocher wie ein Stilet auf mich selbst gesetzt.

„Allerdings vierzig Jahre! (wiederholt' ich und ging auf den Literator los). Ich bin der selige Liefow, der seine Stunden hatte, wo er gelehrte Männer schabernackte.“ —

„Bei Gott!“ — sagte der Redaktor erheitert — „sie muß in das Intelligenzblatt der Literaturzeitung — in den Verkündiger — in den literarischen Anzeiger — in einen Brief an Wieland — in Meusel und in alles —, eine so unerhörte Palingenesie.“ —

„Benigstens in die Palingenesien,“ sagt' ich.

Ende.

Du Wildling von Engel! Wie viel tiefer, als der kahle kleinliche Ernst der Welt, geht dein Scherz in meine Seele, und wie viel ernster ist dein Lachen, als ihr Weinen! — Warum soll ich das Feuer, das der geliebte Tragikomiker in mir aufgeblasen, jetzt nicht benutzen, um hier es herauszusagen, daß bloß er und noch viel bessere Leute im Titan es auf sich haben, daß das Werk noch gar nicht heraus ist?

Die Sache ist diese: so lange nämlich ein biographischer Haarstern — wie z. B. Hesperus — mit seinen Bewohnern brennend vor meiner Seele steht, und ich, während seiner Erd- und Sonnennähe, in seinen langen Zodiacalschein und durch seinen in Licht aufgelösten Kometenkern schauen kann, so lange bin ich selber in Flammen und im Himmel. Entfliegt aber der Komet in die Erd- und Sonnenferne hinaus, so wird der Lichtschweif, der 70 Grade am Himmel einnahm, vom verdichteten Kerne abgeworfen, und ich habe nichts mehr — ausgenommen bei der zweiten Auflage, d. h. bei der Wiederkehr des Kometen. — Die Darstellungen hoher Menschen — wie Emanuel, Viktor, Klotilde — sind durchlebte warme Blüthezeiten der Seele, ach, die niemals, niemals wiederkommen, so wenig wie die erste Liebe oder der Jugend Silberblick,

oder irgend eine Begeisterung! Denn der Mensch läuft in keiner runden Mondbahn, ja, in keiner langen Kometenbahn um irgend eine Sonne, und treibt sich in keinem wiederkehrenden Laufe von Neu- und Volllicht, von Haar- und Schwanzstern um, sondern er zieht gerade und kühn, wie ein fliegender Engel, mitten durch die Schöpfung und durch die Systeme, immer von dem Morgen neuer Sonnen bestrahlt und von dem Erdschatten neuer Erdförper verdunkelt, und niemals tritt er einen Lauf von neuem an.

Das einzige, was ich kann und thue, wenn ich durch eine dunkle leere Zwischenluft durch bin und in eine neue Milchstraße ziehe — zumal in eine so breite, wie mein Titan ist — das besteht darin, daß ich langsam erfliege zwischen ihren Sternen. —

Aber zu unserer Geschichte zurück! (Nur diese Zurückkehr hab' ich oft genug.) — Der Leser hat nicht vergessen, daß ich ihm den ersten Mai und den Geburtstag meiner Hermine am Anfange des Reiseanzeigers angesetzt. Sobald ich Leibgebers große Tour durch hatte, mach' ich mich zu einer kleinen fertig und ging auf die Insel Schütt, welche, wie den Saturn, ein doppelter Ring umzieht, die Stadt und die Pognitz. Köckeriz in seiner Leuzwette, und sogar Georgette mit ihren Gefahren und meine eignen mußten aus meinem vom rothen Watabende hell ausgemalten Kopfe fort, damit Hermine allein darin die schönste Stunde feiere.

Siebenkäs sagt, Eheleute hätten, da die Nota längst das hundertjährige Jubiläum in vier fünf- und zwanzigjährige Zubelfeste ausgeschnitten, noch weit mehr Gründe dazu — nämlich die jetzige Kürze des Lebens und des ehelichen Friedens — etwas ähnliches zu thun und die Silberhochzeit schon von Jahrzehend zu Jahrzehend zu feiern, wenn nicht gar schon in die Flitterwochen diese säkularischen Spiele gehören. — Aber in einem ernsthaften Sinne fühlt' ich auf der Insel Schütt, daß das Herz an jedem Geburtstag einer geliebten Person das Jubiläum seines Bundes begehe. Vor allen Dingen richtete sich meine Seele, die der Krampf der Furcht einziehen wollte, stark und gewaltfam auf, wie man den Krampf der Glieder durch Ausstrecken hebt: „Eie hätte mir, sagt' ich, meinen vergessenen Paß längst geschickt (denn finden mußte sie ihn gleich), hätte sie nicht etwas Besonderes damit vor.“ Auch hielt ich's für eine Buße und Dankagung, die ich ihr schuldig sei, mich von keinem Schein mehr über sie irren zu lassen, und lieber ein Gläubiger als ein Schuldner von Briefen zu sein. Und nun konnte die Pognitz, die mit ihren zwei Strömen, wie mit Armen, die grünente Insel hielt, und der Frühling, der zwei andere aus rothen Wolken über den Himmel trieb, einen in Abend und einen in Morgen, ihre Wirkung an mir thun. Im Kalender unserer Phantasie fällt der Frühlingsanfang nicht in den 21sten März, sondern in den ersten Mai; und in diesem werden die Kopulierbänder der Menschen sowol als der Bäume sanft gelüftet. Ich hatt' auf Einmal zwei Zugrunden, eine erinnerte und eine gegenwärtige; der Pognitzstrom, der auf seinem eiligen Wege durch die Stadt siebzig große Räder unumwälzet,

glänzte als ein Bild der Kraft des Menschen vor mir, welcher, so eilig er auch von seinem ersten Tage in seinen letzten verrinnt, doch im Vorüberfließen das Räderwerk der Schöpfung treiben hilft. „Ja, sagt' ich, ich will mich künftig anders als bisher gegen das Verhängniß stemmen, wenn es auf dich eindringt, Hermine, und will deine Leiden lieber verhüten als theilen. Ach, wenn nur einmal ein Mensch sich fest und rein vornähme, einen andern uneigennützig zu beglücken: es würd' ihm schon gelingen! — Und soll denn immer nur das weichere Geschlecht für das härtere mit wunden Händen die Messeln aus dem Leben austrafen, und nie dieses für jenes? — Und gar du, gute Hermine, die schon die Rosen der Freude viel zu sehr an den Dornen anfasset?“

Die That — diese Zunge des Herzens — ist zugleich der gesündeste Balsam desselben, und jeder gute Vorsatz ist ein Trost. Ich versteck' es nicht, daß ich — weil in mir der Autor und der Mensch immer überall Koppeljagd und Erbverbrüderung haben — unter den Freuden, die ich Herminen zudachte, auch die Kapitel auführte, die ich im Tit a n schreiben und mit Ihr lesen will: ist nicht das Harmonikon der Musen das Echo oder das Reperierwerk irgend einer verklangenen Stunde der höchsten Liebe, und färbet sich nicht in jeder Nührung die erbläute Glitzerzeit wieder friher an? Und wenn ein auswendig gelerntes Herz und Gedicht gleich sehr einbüßen, kann ein Poet der Erschöpfung des Herzens besser steuern als durch die Unerlöschlichkeit der menschlichen Phantastie? —

Ich lande wieder auf meiner Insel an, welche die Wellen und die Fische, und die Vögel, und die Abendlüfte immer schöner umgirkelten. Der in Schattenscheit zerfallene Tag und die wehmüthige Freude, daß zwei Menschen sanfter durch siebzehn Weilen als durch Einen Gedanken geschieden werden, warfen, wenn keinen Schleier, doch den Schatten ihres Schleiers über mich: ich dachte jetzt (wie ich an jedem wichtigen Tage thue) an die Tausende, die meinen heutigen mitfeiern. Am ersten Mai, dacht' ich, werden gewiß in Europa — wol in Nürnberg selber — einige Eheleute, entweder der Mann, oder die Frau, oder beide, ihren Geburtstags, wie der Philippus Jakobus seinen Namenstag, haben und begehen; und wenn sie nur etwas taugen, so werden sie, wenigstens einige davon, in dieser Festminute im Werkstage des Lebens, ihre frohe Vergangenheit und ihre bedeckte Zukunft mit einander überrechnen und sich umarmen aus Liebe und Furcht — sie werden mit einander die ersten stummen und mimischen Stunden ihrer Annäherung zurückholen, und die weibliche Seele wird jetzt leichter die vorigen stillen Leiden und Wünsche lieblos bekennen und nun eben so mit der entschleierten Liebe erwärmen wie sonst mit der verhüllten, und die männliche wird das hohe einzige Gefühl gestehen, womit ein Mann zum erstenmal in seinem Leben zu einem theuern Wesen sagt: „Du bist mein und ich dein, und nun beschüg' ich dich gegen die Welt, und alle deine Leiden sind meine, und wir verlassen uns nicht mehr, wie andere Menschen,“ — eine heilige Minute, worin die Liebe vielleicht heißer und zärter und milder ist als in

der frühern, wo Amors Fackel den Schleier der Psyche verbrennt und in das beschämte Auge voll Liebe und Thränen leuchtet, das gelendet nieder sinkt. — Aber diese Menschen werden am Geburtstags auch gen Himmel schauen an das gezogene Kometschwert des Todes, das einmal die Arme der Liebe durchschneidet, und sie werden sich fester unter dem Schwerte umfassen, um an Einer Wunde anzukommen — sie werden über den zweischneidigen Kontrast zwischen der Ewigkeit jeder hohen Liebe und zwischen der Nichtigkeit des irdischen Interims erschrecken, aber auch weinend aufsteigen; denn vor demselben blaue n Todtenlicht aus Aether (*), um welches alle Farben der Erde erlassen, glänzt das Blau des Himmels höher an, und sie werden sich sagen: „Ja, das Wesen, das uns auf der kleinsten kältesten Welt zusammenführte, kann uns ja nicht durch seine große heilige trennen; und wenn droben in der Unsterblichkeit noch Liebe ist, ach, welche neue könnte denn wärmer und heiliger sein, als die gegen das vertraute Herz, das auf der drückenden Erde gegen unseres so geduldig und so liebevoll und bekändig blieb?“ —

Die allgewaltige Natur schloß mich in ein immer engeres und einsameres Lempje von Sternen, Blüten, Tönen und Bildern ein, und trennte durch Schatten meine Träume wie Frühlingsblumen von dem stehenden Strale der Gegenwart. Jedes Blatt und jedes Wellchen schlug mit dem andern in der stillen Nacht lauter zusammen. Mir war als hör' ich den Tritt ter Sterne, die in die Erde hereinsteigen. Aber in einer solchen magisch verdunkelten Stunde, wo die Irrlichter der Träume uns glänzend nachfliegen und spielend entrinnen — in dieser beredten heiligen Einsamkeit, wo der Geist geflügelt durch die Thäler, über die Berge, von einer großen Wolke zur andern und von den sichtbaren Sonnen zu den tiefsten geht, und zwischen den Zeiten umher; da geht er nie allein, sondern ewig führt er eine Seele an der Seite, die er innig liebt und der er alles zeigt, und mit der er auf den Höhen betet, und die er an den Frühlingssthälern unarmet unter dem Abendroth. So ging Hermine mit mir durch alle meine kleinen Himmel, und ich sah sie zuerst an, wenn wir in einen neuen traten, ob sie darin glücklich sei. Allein da jetzt im Morgen, wo sie wohnt, die Feier und der Schwan aufgingen und mich anlächelten, gleichsam wie freundliche Gedanken ihrer Seele, und da ich daran dachte, daß sie gerade in dieser frühen Stunde die Feier ihres Lebens-Sonntages einsamer und vielleicht schreibend nachhole, und daß sie vielleicht nach den westlichen Sternbildern, von welchen der glühende Mars und das Regengestirn erst im Untergehen waren, blicke, wie ich nach Osten, so war es mir als hör' ich sie fragen: „Warum schweigest du gegen deine Einsame? Bringst du mir keinen Wunsch für dieses nur von Wünschen geschmückte Leben? Ach, die Menschen haben einander nicht viel mehr zu geben als Worte, und doch versagen sie diese; —

(*). Vor brennendem Aether werden alle Farben bleich, ausgenommen die blaue.

und in diesem kurzen Leben haben sie eine noch längere Liebe."

"Mein, gute Seele, ich will dir es sagen, wie ich heute an dich dachte," sagt' ich, und ging von der freien betäubenden Wolcke in meine verengte Stube zurück, aber nur, um Papier und eine Laterne zu holen und damit in den Irthain hinaus zu fliehen. Ich wollte da alle meine befreieten Träume in eine große Nethernacht hinausfliegen lassen, und in diesem einsiedlerischen Himmel meinen Brief an Hermine schreiben. Auf dem Wege sah ich das Regengestirn und den Mars aus unserm Himmel gehen. Da ich im Garten ankam, sah ich nichts vor mir als die Ruhe und den Himmel, und im Mondlicht lagen nur stille kurze Schatten, gleichsam die Fußtritte der umherschleichenden Nacht — das große Kleid des Frühlings lag ohne Rauschen auf der Erde — nur in den Laubengängen kispelte es, als wenn murmelnde Träume in ihnen gingen, und die hohen einzelnen Bäume nickten zuweilen wie betäubt vom Schlaftrunk des Thaues — in den mit Laube leicht bekleideten Gesellschaftshütten wohnte hinter der lichten Schwelle nur ein oder ein paar zerrissene Schatten, wie Reste von uns Schattenrissen, und ein graußilberner dicker Nachtschmetterling kroch darin auf seinen Flügeln — die Nacht lag in Gestalt der Ewigkeitschlange zusammengeringelt im finstern Hain zwischen den Bäumen. —

Dieses stumme blasse Reich des Mondes und des Schlummers, worin nur die laute Seele, die Nachtigall, Träume aushauste, die enge flatternde Hütte, worein ich nun trat, der Lichtwirrwarr und Wäuterglanz, das Geräusch, das ich allein machte, das Tischen, worauf eine welke von Kindern zurückgelassene Kette von offenen schlaflosen Dotterblumen lag, und mein abgesondertes Arbeiten, diese lebenden sichtbaren und unsichtbaren Hände zogen mir gleichsam die ganze Erde und Wirklichkeit unter den Füßen weg, und ich hing spielend gewiegt über den entblößten Sonnen unter mir, die mich alle lieblosend ansahen, und ein dunkler elastischer Nether hielt mich und das Sonnen-Glanzgold und die bleichen Perlen von Monden schwimmend, und wir sanken nicht unter.

Ich fing den Brief an Hermine an:

„Die Au verbüht,
„Das Herz verglüht,
„Der Mensch entflieht —
„Hermine, liebe mich!

„Du kennst diesen Wunsch, aber ich sag' ihn Dir jetzt, da ich in der Witternacht einsam in einer grünen Hütte des Irrgartens das Fest Deines Daseins feiere. Ja, das Zifferblatt mit diesem ewigen Wunsch soll hier in und an der Laube bleiben, damit ich sie zur Stiftehütte und Sakristei am Tempel der Liebe einweihe; und so oft ich wiederkomme, werd' ich diese Stunde wiederfinden.

Glaube nicht, daß ich nicht weiß, daß Du jetzt weinend den Himmel siehst und den dunkeln Traum des Lebens mühsam zurückerufest und auslegst — und wie Du daran denkst, daß nur die erste Hälfte des irdischen Seins — ach, nur ihre Hälfte — gleich der halben Sonne auf Bergen (*)

(*) Auf dem Brocken und Montblanc geht die Sonne

langsam unterfinke, und daß die zweite so eilig verschwinde — und wie Du einige Schmerzen von neuem beweinst und an dem vorübergeflognen am Horizonte wie übersieyene Berge liegenden Gewölfe Deiner beschatteten Tage hinauf- und hinabschauest — und wie das Grab eine Alpe wird und seinen breiten Schatten wirft, und wie dann Deine Seele sich erhebt und auf der Höhe die Gewitter nur um sich und keine über sich findet, und wie Du Dich geheiligt unter die hohen Sterne schwingst und in Deine Austerblüchtheit hineinklickst — und wie Dir darin der Allgütige wie ein sanfter Vater lächelnd entgegengieht und Du sprachlos vor ihm weinen mußt und nur mit stammelndem Herzen schwören kannst: Ich will dich künftig noch mehr lieben, guter Gott! —

Ach, wenn Du dieses liefst, oder wenn ich Dich wiedersehe, so ist ja die herrliche Stunde vorüber; und Du wirst es nicht sagen, aber ich werd' es wissen, daß ich dir darin nur schmerzhaft gewesen war. O, Du Sanfte und Stille! warum konnt' ich Dich denn je quälen? — Warum will denn die wärmste Liebe noch heißer werden durch Unterebrechen und Verfühnen, und warum richten nur unsere innern Gewitter den höchsten Regenbogen des Friedens auf? — Ach, darum ist es, weil alle Leidenschaften ihren Gegenstand für so ewig halten wie sich, und weil keine Liebe glauben kann, daß ein geliebtes Wesen sterbe; — und in diesem Wahn der Unvergänglichkeit stoßen wir harte scharfe Eisfelder so knirschend zusammen, indes wir uns so eilig, von achtzig Sonnenblicken von Jahren, auflösen und erweichen. . . .

Ich hörte hier auf zu schreiben, weil ein eiserner Gedanke, gleich einer eisernen Jungfrau (*), mit ausgebreiteten Armen voll scharf geschliffener Messer auf mich loßging und mich umfassen und zerschneiden wollte. Ich stoh vor ihm aus der Laube in den freien Garten, aber er ging mit mir und sagte immer wieder: „Hermine ist gestorben.“ — Ich drückte laufend die Augen fest vor dem nur mit Trauerlampen gefüllten Tempel des gewölbten Himmels zu, und ich fürchtete mich zitternd, daß irgend ein seltsam gegliederter oder gethürmter Schatten, oder irgend ein fliegender Widerschein mir mit einem Beweise und Bilde des mörderischen Gedankens begegne. Ach, aber in dem tiefen weiten Abgrunde hinter dem Augenliede sah ich Dich sterben und sah Deine lichten Augen den schwarzen Staar des Todes geduldig anblickend aufnehmen, dem nur wenige hüpfende Funken und Farbenkreise heller Tage vorgeflattert waren — und Deine Gestalt lag in ihrem Grabe zu einem weißen versteinerten Engel erstarrt, aber sie lächelte noch fort, als wollte sie sagen: Ich habe dir vergeben und dich bis in meinen Tod geliebt, aber ich konnte dir es nicht mehr sagen. . . . O, das ist die tiefste Todentrauer in einem Menschen — und sein Leben ist ein ewiges Leidenbegängniß — wenn er sich nach einem gekränkten verwundeten Wesen trostlos sehnen muß, womit der geflügelte Tod in

nenschilde zur Hälfte langsam unter, dann versinkt sie schnell.

(*) Jene bekannte verborgne Richtmaschine, die dem Menschen durch die Umarmung entleert.

die Erde entfloh, eh' er bitten konnte: vergib mir, und eh' er sagen konnte: ich habe dir wehe gethan, aber ich habe dich doch geliebt. —

Auf einmal ~~wals ich mich aus einem Schatten~~ wieder in das Mondlicht umwandte, und als mir in der dämmernden grauen Tiefe hinter den geschlossenen Augen Deine Seele, gleich einem Heiligen wie eine glänzende Taube aus dem dampfenden Scheiterhaufen des Lebens aufzusteigen schien, so rauscht' es plötzlich durch den ganzen Garten — ich blickte erschrocken auf — da schauete mich der ganze Himmel mit allen seinen tausend ewigen stillen Augen freundlich an — der halbe Mond stand wie ein glänzendes Stirnblatt in seiner Mitte (*) — der Stern der geschickten Zeit, der Saturn, war versenkt — ein Flug Zugvögel sank aus dem Blau in unsern Frühling mit freudigen Lauten nieder — die Geisterstunde schlug in den Thürmen aus, und die ersten Minuten des Morgens und der Hoffnung kamen an — der bewaffnete Komet der Angst zerging an den ewigen Sonnen in Nebel, und ich hielt es für Sünde, von der Vorsehung so leicht zu erwarten, daß sie den höchsten Schmerz über ein wundes Herz verhängte. — — — O, warum befürchten wir vom Allgütigen viel leichtsinniger die tiefsten und gänzlich auflösenden Wunden als von jedem irdischen Freund? Ach darum, weil wir die Gegenwart ohne die Zukunft so schlecht lesen — weil wir so wenig darauf merken, daß die mit Thränen gemachten Farben unserß Schicksals, die, gleich den Farben auf nassem Kalk, anfangs zerfloßen, unkenntlich und verworren sind, endlich zu schönen Bildern trocknen. . . .

Hermine! Zuversicht auf Menschen und auf Gott ist die letzte und schwerste Tugend — die lichter- und blumenvolle Natur gibt uns nichts als Verheißungen, und nirgends stehen in ihr die grinzenden Gorgonen-Larven unserer Fieber — So fasse Du meine Hand und laß' uns nicht nur gut sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die innern Früchte färbt und schmilzt. Die Blüte trägt und gibt nicht nur künftige Früchte, sondern auch gegenwärtigen Honig: saft, und man darf ihr diesen nehmen und schadet jenen nicht. Die zur rechten Tagzeit abgenommenen Blumen der Freude bleiben, wie die gepflückten neben mir, ewig in der Erinnerung offen und wach, indes die grünenden sich bald schließen, bald öffnen. Und obgleich wir Menschen, wie Schiffe (**), nur blind und in einer Nacht und weinend in die See des Lebens gehen, so laufen wir doch am hellen Tage heiter und besonnen im Hafen der seligen Peters-Insel ein, worauf die Todten wohnen. —

Aber, Hermine, nun stille bald meinen Wunsch und meine Furcht, und hebe aus Deinem Geburtstage eine Minute für mich heraus, worin Du mir sagst: „Mein neues Jahr ist schön — es bringt

(*) Meistens wenn der Mond gerade über oder unter uns wegrückt, regen sich die Winde.

(**) Die Schiffe gehen Nachts zur See, weil dann Landwinde, und kommen am Tage an, weil dann See- winde blasen.

mir Freude und Liebe, und ich theile beide wieder aus.“

J. P.

Achter Reiseanzeiger.

Facta: meine Todesangst vor dem Reichschultheiß — peinliches Interrogatorium — zwei Siebenkäse — zwei D. P.'s.

Werke: Avertissement meiner Rettungsanstalten auf dem Suchbinderblatte, für romantische Scheintode — Personalien vom Ordienten- und Maschinenmann — Fabel vom speyer-sfähigen Bären — Auszüge aus Briefen.

„Was zu arg ist, das ist zu arg,“ sagt' ich den zehnten Monate- oder Marten- Monat. Aber der Leser richte selber. Er weiß gewiß hinlänglich, daß ich keine Seidenraupe bin, die an jedem weissen oder nassen Blatt des Freuden- Tulpenbaums erkrankt: umgekehrt mach ich mir aus jedem Blatt eine West. Und die Karten meiner schönsten idealischen Welt sind für andere so leer und ihren Landkarten der wirklichen so entgegengesetzte, wie Seekarten, auf denen gerade das Land durch leere Räume angedeutet und nur Meerestiefen und Ströme und Ankergründe abgezeichnet sind. Ich wollte gerade diesen Band, so wie ich ihn mit dem Anfange des ersten (mit einem Andenken an die gute Hermine) anfang, mit dem Schlusse des ersten beschließen, nämlich mit der Feier meiner Verlobung, welche eben in den zehnten fiel — als ein Nürnberger Stadtdiener anklopfte. Ich hatte bisher mehr an meine sprachlose Hulbin als an den geschwägigen Unhold Köferz und an die Gefährlichkeit meiner gräßlichen Standerhöhung und der Adoption Georgitens gedacht; aber jetzt schlossen alle bewaffnete Gespenster der Furcht einen Kreis um meine verbundenen Augen, sobald der Stadtdiener sagte, er habe Befehl, mich sogleich nach dem „Baraus“ (*) zu Sr. Gnaden, dem Herrn Reichschultheiß zu führen. „Es ist mein eigener Baraus,“ sagt' ich, und alternierte mit Wangenroth und Weiß, wie der Rock des Dieners war, der, gleich einem an der Wand reisenden Apfel, sich in beide Farben theilte. Und über den trüben Abend hing noch dazu ein trüber Himmel, der, wie ein weibliches Auge, das Bergießen seiner Tropfen nur bis auf die Nacht verschob.

Ich werde viele Leser haben, die nicht wissen, wer der Reichschultheiß ist: es ist der älteste unter den dreizehn alten Bürgermeistern, ferner ist er noch erster Losunger, kaiserlicher wirklicher Rath, Siegelbewahrer der Reichskleinodien, und dabei Reichschultheiß, nämlich Bewohner der Reichsveste, die sich durch die malerischen Ausichten nach außen und durch die nach innen — nämlich auf die berühmten Gemälde in der Kaiserstube, in der Rit-

(*) Der Baraus ist die Straße, wo die Sonne untergeht.

terstube und dem Kurfürstensaal — leicht empfehlen kann.

Was ich mir vom Reichsschultheiß zu versprechen hatte, war Hölle und Verdammniß für meine Philanthropie gegen Georgette und für den Namenraub: ich wurde gerade durch das verdammt, wodurch andere loskommen, durch den Beweis, daß ich nicht der Vater sei. Wofür sollt' ich mich ausgeben, für den Comte — oder für den Inspektor — oder für mich? — Endlich schen mir die Behauptung, daß ich — ich selber sei, doch unter allen Theilen am erweislichsten zu sein, und ich konnte den Satz postulieren: auch mußst' ich, wenn ich das Grafendiplom hätte behaupten wollen, die unschuldige Emigrantin entweder zur lügenhaften Helfershelferin, oder zur Denunziantin machen, und was war nicht überhaupt von einem Jahrhundert, das durch den schwarzen Strußvogel-Stirnsteck (*) seines feigen, unverschämten, blutschuldigen Vertreibens des Vertriebenen unsterblich ist, in einer Rolle der Lehren zu fürchten? — Kurz ich wollte sagen: Me voiel, und neben dem Beweis durch Augenschein noch den durch eine briefliche Urkunde führen, die ich mir, eh' ich mit dem Stadtdiener ging, aus der Jesuitschen Buchhandlung bringen ließ, nämlich mein von Herrn Pfenniger geschnittenes Bild.

Es ärgert mich, daß jetzt der Leser aufraffend in seinem Sessel sitzt und sich behaglich und ganz mit Interesse die Gefahren ausmaleet, denen ich (hofft er) nun auf den Nürnberger Gassen entgegen gebe. Wer nicht das Glück hatte, so oft verklagt zu werden wie Cato — und eben so oft losgesprochen, nämlich achtzigmal — oder eines von beiden selber zu thun, der hat ungern mit der Justiz Verkehr, und erschlägt sogar unter dem Protektorium einer Nothwehre nur mit Widerwillen einen Mann, bloß weil ihm die intrikate Kateschik von Kampfrichtern widersteht, die den Klienten leicht zur Oberläuterung der Höllenrichter schicken. Die Wahrheit, besonders die gerichtliche, ist zwar auf dem Boden ihres Brunnens wirklich zu erfrischen; aber der Brunnen ist — noch abgerechnet, daß einen die, welche daraus schöpfen, leicht darin ertränken — so verflucht tief, daß man, wie bei dem auf derselben Reichsveste des Schultheiß befindlichen sogenannten tiefen Brunnen (**), der nach einem daneben hängenden Lässlein sechs und fünfzig Klaster (jede zu sechs Nürnberger Schuhen) hinuntergeht, recht gut zwei und dreißig (Jahre) zählen kann, bis etwas hinunter gelangt.

Die krümmungsworfene Gassen-Schlangelinie, wodurch mich der Stadt-Obirre führte wie ein Mittelwächter seinen Juden, bildete mir die sorodromische Linie des rechtlichen Weges ab. Zum Unglück fiel mir noch die Behauptung mehrer Gelehrten bei, daß Nürnberg sich vor Zeiten aus Benedig, außer Seifenriegel, die Befehle — (sind aber diese keine Seife?) spedieren habe lassen: Ach, seufzt' ich, hier sind auch heimliche Gerichte zu erwarten, die noch schlimmer sind als heimliche

Sünden, nämlich heimliche Friedensartikel und Instruktionen, und wiewol die Patrizier über die ganze Stadt die genaueste Rechenhaft abzulegen haben, nämlich einmal dem Kaiser in Person, und einmal vor dem jüngsten Gericht, gedächte man wol da meiner und hälft es mir viel? —

Mein einziger Trost war mein Kupferstich, der mir zwar Venlum aelatis gibt und mich zu alt, aber doch kenntlich vorstellt. Ich und der Stadtdiener kamen endlich bei Nacht und Nebel in einen Hof, dessen Portier ein angemalter Geharnischter war. Ich wußte noch nicht, daß um mehre Häuser solche gefärbte und hölzerne Rüstengewahrer und prätorianische Kohorten wachen. Als ich ohne Schwierigkeit von dem gemalten Schweizer eingelassen wurde, that ich das Schutzgebet, daß die heil. Anna mir ihren Arm leihen — welches sie machen konnte, da Nürnberg den Arm unter den Reichsheiligthümern in einem goldenen Stui oder Nermel aufbewahrt — und mich aus der Affaire ziehen möchte, wenigstens durch Geld. Woher der Treppe lag eine passende Immobilien-Schuhbürste auf dem Rücken, am Pfeiler hing folgende in Nürnberg häufige Warnungstafel:

Wer treten will die Stiegen herein,
Dem sollen die Schuhe sein sauber sein.
Oder vorher streifen ab,
Daß man nit drüber zu klagen hab.
Ein Verständiger weiß das vorhin.
Wie er sich hatten soll darin.

Da ich Letzterer war, wegt'ich, ohne Hinstadt auf das Bürst-Edikt, ein paar mal die Stiefeln ab.

Auf jeder Staffel war ich mir des häßlichen Patriziers mit den aufsteigenden Frühlingszeichen gewärtig, die für mich niedersteigende waren. Sobald ich nur den Reichsschultheiß erblickte — der so viel Plüsch anhatte als Stuß, aber jüngern — so lebt' ich wieder auf; nicht als ob er anders ausgehört hätte als ein in Stein gehauener Mark, sondern bloß weil keine Gegenwart so viele Reaktationen und Ruprechte und Bauwauß gegen mich zusammenbringen kann als mein fataler krere terribile, die Phantasie. Der Reichsschulz fing an, und seine Worte folgten gleichsam wie die Stöße eines Eisenhammers, abgemessen und weit abgetheilet auf einander: „Der Herr Graf von Barailson halten sich schon lange hier auf?“ — Ein anderer wäre wieder zur Lüge übergetreten, weil er gezeifelt hätte, ob heute überhaupt der Münzprobazionstag seines Namens sei: allein ich versetzte: „Nicht lange, sondern gar noch nicht!“ — „Wie denkt ich mir das?“ fragte der Reichsschulze. „Der Herr Graf, dessen Sie gedenken (fuhr ich fort), steht nicht hier, sondern in Hof.“ — „Sind Sie nur ein Verwandter von ihm oder wie?“ fragt er fatal fort.

Jetzt hob sich meine zehnte oder dioffezianische Verfolgung erst recht an.

Eine in lauter abgefragte Replik zerstückte Bertheidigung taugt und wirkt nichts; eben so gut könnte eine mehre Male abgedruckte Windbüchse mit ihren Luftstöcken eine Windmühle treiben: ich ging daher wie eine Sonne auf und blies folgenden langen Ostwind vor mir her: „Die Justiz im

(*) Die Menschen in Gullivers Reisen, die nie Narben, brachten bei der Geburt einen schwarzen Fleck auf der Stirne mit.

(**) Müllers Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg S. 47.

despotischen Orient ist zwar schnell, im freien Ozean aber hoff ich langsam, zum größten Vortheil der Parteien und Richter. Wie die Natur die Flüsse, z. B. die Seine die nur eine Viertelmeile von Paris abliegt, erst in den Krümmungen von fünfzehn dahin laufen läßt, damit der Strom ein längeres Ufer ansteuchte und mehre Küstenbewohner beglücke und segne, so wird der Weg Rechts, anstatt gerade, wie eine Chaussée, vielmehr durch unendliche Zickzacks zum größten Nutzen derer fortgeführt, die daran sitzen in ihren Zoll- und Kaufhäusern. Die Parteien stehen sich noch besser. D. Radcliff ließ einen Hyochondristen den weiten Weg zu einem mündlichen Recepte machen — als er ankam, war der Doktor schon fort und nur seine Anweisung da, wohin er ihm nachzureisen habe — der Patient verfehlte ihn auch auf der zweiten Reise; aber endlich auf der dritten merkt' er, daß er ohne den Doktor geneset, und schrieb es diesem. Das war eben mein Plan, sagte Radcliff. Gleicher Weise ist die Verzögerung eines Urtheils selber eines, der Aufschub der Strafe eine, nämlich für die streitsüchtige und verdammliche Partei, und eine doppelte, wenn sie nachher gewann und ihren ungerechten Gewinnst recht lange verriegelt sah; wie der Tod ist dann die Justiz dem Gerechten nur ein Schlaf, dem Ungerechten aber eine Strafe.

Hingegen ich, gnädiger Herr, kenne im Gehen, Fahren, Essen, Reiten, Lesen, Handeln nichts eigentlich Hässliches als bloß Langsamkeit: vollends in der Justiz! — — In der That hatt' ich bloß dieses häßlichen Austerschritts wegen mir unter dem Laufertore den Nothnamen aus dem fremden Paffe entlehnt, weil ich, obwol nicht die Waage und das Seitengewehr der Gerechtigkeit, doch unbeschreiblich das schwere Fortschieben dieser petrifizierten nur mit ihrem Fußgefelle schreitenden Göttin scheue; wie, ich sollte in einer Personal-Bloade von einem Gefängnißheber zum andern sitzen, bis von Nürnberg nach Hof geschrieben war und wieder zurück? —

Alles dieses — und meinen wahren Namen — und alle meine Nürnberger Kata bis auf diesen Reiseanzeiger sagt ich dem ersten Schultheiß heraus. Ich that nicht die geringste Wirkung auf sein Gesicht, das immer laurender aussah, gleichsam als seh' er mich immer näher auf das aufgestellte Selbstgeschloß losschreiten und bald am Köder des aufgespannten Hahnes ziehen. Er stellte bloß eine kalte Frage nach meinen „vorhabenden Geschäften“ in Nürnberg. Ich berichtete dem Reichs-Gemeiner gern, daß ich hier für Siebenkäs eine zweite Auflage unter dem Titel „Jean Paul's Kata und Werke vor und in Nürnberg“ zu bearbeiten angefangen. — „Sie meinen, wenn ich Sie recht verstehe, (versetzte der Schulz) des berühmten Herrn Professors Siebenkäs (*), Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg.“ Ich meine, sagt' ich, seine Teufels-Papiere, die der gute Mann ohnehin jetzt nicht vornehmen würde, da er in

(*) Als ich Siebenkäsens Leben edierte, war sein gelehrter weillänglicher Namensvetter Siebenkäs in Altdorf noch am Leben; er hat auch über die Inquisition geschrieben.

Weglar ist. — Siebenkäs, sagte der Schulz, ist aber todt. — „Allerdings schien es so (sagt' ich und merkte das Mißverständnis nicht); allein Sie werden aus seinem Leben von mir wissen, daß er nach seinem Ableben die Stadt verließ und Baruzer Inspektor wurde.“ — Aber welches fatale Konnexionen- oder Verbindungsspiel zusammengeflochtener Aehnlichkeiten zweier Menschen! —

„Ich höre wol, sagt' er ruhig, Sie meinen einen andern verstorbenen Siebenkäs als den Altdorfer: auch müssen Sie einen andern Jean Paul meinen, denn einen kenn' ich von Akademien her recht gut und er ist mein Spezial.“ Der Reichs-Gemeiner griff wie ein Fieber, oder wie Wilsenfamen meinen Verstand an: ich konnte nichts herausbringen als meinen — Kupfersich, den ich vor ihm mit der Bitte aufrollte, einen Blick darauf zu werfen. Er ergriff das Blatt viel lebhafter und froher als die Umstände versprochen und sagte: „recht gut getrocknet, aber ein wenig zu jung, wie Sie sogleich sehen werden.“ — Erstaunt sagt' ich: „zu alt meinen Sie — aber obgleich wir, ich und Friedrich II. noch nicht alt genug für ein Hefengeicht wurden: für einen Kupfersich wird man leicht alt genug und ihm mit der Zeit zum Sprechen ähnlich.“ — Er schien mich wenig zu verstehen und trieb mein Staunen durch die Worte noch höher: „Sie sollen es selber sagen, ob Jean Paul nicht getroffen ist: denn in wenig Minuten kommt er selber.“ Kein Leser kann noch in einer solchen zimmerischen Thomaßnacht herumgewanket und herumgegriffen haben wie ich. Ich betheuerte dem Schulzen, mein Bild sei kein fremdes, und überhaupt sei das, was hier in meinem Silet, Hemde, Kleide und meiner Chaussüre stecke, alles, was von mir auf der Welt herumgehe: andere Exemplare seien verfälcht. Ja ich erbot mich, dem Reichs-Gemeiner das Manuscript der Palingenesien zu zeigen, worin es weillängig stände, wie ich hieße. — Aber mit einer ganz sterktischen Miene, die mich genug für mein Paß-Falsum abstrakte und die mir zu sagen schien, daß eine Unwahrheit und ihr Widerruf einander gegenseitig aufkräften, zog er bloß die Anekdote (*), ohne sie zu applizieren, bei den Haaren her, daß ein irländischer Pfarrer, Namens Eccles, sich dadurch für den Verfasser von Mackenzie's Mann von Gefühl auszugeben gedacht, daß er vom Buche eine Kopie genommen und sie mit einigen Einschlebseln und Notizen versehen, um sie als Manuscript zu produzieren. —

Jetzt, wo ich das Schlachtfeld schweigend und mit verlängertem Rinne räumen mußte — welches Lavater erhebet mit den Worten, je mehr Sinn desto mehr Mensch — kam ein Diener gelaufen und meldete die Ankunft des Herrn Jean Paul und machte schon die Thüren auf, die mich leicht an die bei geöffneten Thüren publizierte Todesurtheil erinnerten.

Ein Herr trat herein, der das Gesicht rückwärts nach dem Klienten, dem er noch etwas sagte, drehte; und als er nahe an mir es herumkehrte, ach da war's mein alter — Siebenkäs, auf dessen Jonathans Brust ich sogleich, vom elektrischen Schlage der Freude getroffen, sprachlos nieder sank.

(*) Johnsons Leben von Boswell.

Nicht von der Entwicklung wurd' ich so glücklich erschüttert — denn ich wußte von der Bewickelung nichts mehr — sondern von dem schnellen Heraustrreten eines warmen Angesichts wie einer Sonne mitten aus dem nassen frostigen Nebel, der mich überzog. Endlich sah er mich an und fragte freudig über meine Freude: „nun Paul?“ — Und ich antwortete: „ach, wo kommst du denn her? — Und wie ist's mit dir? — Ja, ja, gib du dich nur für mich aus, du Lieber;“ und ich konnte mich nicht satt an seiner Gegenwart sehen. —

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Gülle der Liebe ihr Busen verberge, und nur darin wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben, wie Memnon's Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam und wenn sie unterging, am Tage aber bloß warm von ihren Stralen wurde!

Der Leser wird es nicht abwarten können, bis ich den Inspektor ernstlicher frage, welche gute unsichtbare Hand mir denn diesen mit allen Fruchtarten gepuzten Christbaum so schnell in meinen NürnbergerWolfsmonat getragen, worin der Knecht Ruprecht so drohend auf mich losgegangen war: — ich fragte endlich ernstlicher, und Siebenkäs versteht: „das gehört in ein anderes Kapitel.“ —

Und dahin will ich's auch thun, nämlich ins letzte: überhaupt bilden die neuen Fruchtnoten und deren Früchte — der Aufschluß seiner Erscheinung — die besten Nachrichten vom Reichsschultheiß — der Ausgang von diesem Geburtstage meiner Verlobung — alle diese Dinge bilden einen farbigen Herbstflor des Buchs, womit ich am schicklichsten das letzte Kapitel überziehe, und so das ganze Paradiesgärtlein, wie mit einer Lusthecke, blühend ründe und umschließe.

Allein weil ich mir gedenken kann, wie sehr sich alle Leser schon mit Bienenflügeln durch diese Hecke und diesen Flor zu schwärmen sehnen, so mach' ich mir's zur Pflicht, sie hier mit meinen (Außen-) Werken in Nürnberg gar nicht aufzuhalten, sondern sie sogleich in die satirischen umgearbeiteten Werke, die mir der Inspektor mitgebracht — denn jeder Mensch will an seiner zweiten Edition doch auch selber etwas verbessern — einzulassen. Und darauf machen wir uns alle in den letzten Anzeiger hinein.

Ich weiß nicht, ob mehr, wie ich, in Siebenkäsens Satiren wahrnehmen, daß er nach der Welt mit größern Gallensteinen wirft, als ich thue, und als er selber in seiner Gallenblase hat.

Vertiffement meiner Rettungsanstalten auf dem Buchbinderblatte für romantische Scheintodte (*).

Ohne dichterische Unglücksfälle kann man bekannt-

(*) Kestels-Papier S. 161.

sich keinen guten Roman und keinen guten Ban-kerut machen; daher übersteigt die Sterblichkeit in Romanen bei weitem die in Batavia, und beinahe jeden Tag seh' ich ansehnliche Leserinnen mit dem Schnurftuch in der Hand als Klagerweiber junge Leseleichen, oder andere vom Autor Justifizierte zu Grabe begleiten. Ich fasse mich und gehe niemals mit, sondern wecke in meinem Exemplar lieber den Lazarus auf. Ich ringe nämlich — wenn ich ans Ende des Buchs gelange, wo der Autor seinen scharfen Ameisenpflug über seine kleinen Weltglo- ben und deren Völkerschaften zieht und, wie ein halber Unsiniger, alles niederfährt und abschneidet — nie unthätig darüber die Hände, oder laufe la-mentierend auf und ab, sondern ich ziehe ganz ge- setzt meine Handpresse hervor und drucke damit in fortlaufender Seitenzahl das weiße Buchbinder- blatt mit nichts Geringerein als mit einem kurzen Supplement-Adviso voll, daß mehre Scheintodte der vorhergehenden Seiten zur allgemeinen Freude wieder zum Leben und auf die Beine gebracht wor- den. So wehr' ich in meinen Exemplaren dem romantischen Landstorb. Das Buchbinderblatt wird durch dieses Rückendekret der Steinbock, wor- ein die Sonnenwende des lebendigen Aufstiegens fällt, oder das Thal Josaphat, wo die Todten auf- stehen.

Es ist bekannt — und die lebendigen Beweise davon gehen herum — daß ich oft mit einigen Let- tern, Abtheilungszeichen und Spazis ausreiche und mit solchen Sanitätsanstalten manchen armen hin- gedruckten Narren wieder aufstelle. Das Buch- binderblatt ist noch vorhanden, worauf ich den guten eingefrorenen Siegwart lege und den Schelm so lange rieb mit Druckerballen, statt mit Isanell, bis er seine natürliche Wärme wieder bekam und seine Sprache; gegenwärtig sitzt der ehrliche Schlag, so gesund als ein Hecht im Wasser, bei mir selber zur Miethe und zeugt seine jährlichen Kin- der, und will mit eignen Händen die Supplement- bände seiner Lebenshistorie nachstoßen. Der gute Mensch kann — nach Druck und Papier zu ur- theilen — noch länger leben, als ich und Methu- lam. —

Mädchen voll Liebe werden so leicht Scheintodt als die Pferde englischer Bereiter, oder als beta- stete Raupen, die sogleich erhärten: das frißte mich am meisten an, daß ich neulich an einer ge- wissen Mariane in einem Roman — von Siegwart's lange verweseter die Namensbase — meinen Teichmeyer'schen Lebensbalsam, die Drucker'schwärze, versuchte und ihr das antisepticum auf dem letz- ten Blatte eingab; es gelang wider die Erwartung aller Leser, und in der Ehe, worein sie mit ihrem Wilhelm trat, blieb ich mehr als einmal der or- dinäre Gevatter. — Und so müssen mehre von den Groschschnepfern traglicher Febern erspießete Leute und Berther'sche Selbstschützen noch am Leben sein, welche es bezeugen können, daß ich stunden- lang am Letternkasten gestanden und weder Blei- lettern — da Blei ein so gutes Schußwasser gibt — noch Druckerfirniß — das beste Brandmittel — gespart habe, um ihnen auf Einem Blatte das Lebenslicht anzuzünden, das ihnen alle vorhergehen- den auszublasen unternommen. —

Todtgemacht hab' ich noch wenige auf dem Blatt

hinter dem Fingalstoc; nur selten hab' ich einen und den andern elenden, von französischen Romanen mit Wonnemonaten und ägyptischen Fleischdöpsen überhäuftem Filou durch ein wenig Del und Ruß vergiftet, oder einen Finanz- und Alispächter mit der Handpresse erquetschet, oder Minister, wie Terrai, mit Druckerahlen erstochen.

Ich biete demnach meine Todtenwecker dem leidtragenden Deutschland in Pleureusen an. Ich mache mich anheischig, Todte jeder Art — sie mögen am Nerven-Pips, oder am Gries, oder an Hiobskrankheiten, oder, wie Grospolen, am verworrenen polnischen Jopf gestorben sein — und nach jeder Zeit — sie mögen schon drei Tage oder drei Jahre unter der Erde gelegen, ja, sie mögen schon aus Golio in den kleinsten Format gebrochen sein — falls nur das Buchbinderblatt, dieses nöthige Lüz- und Heiligenbein (*), noch ganz ist, so erbiet' ich mich, alle Todte — nur die in Plutarch's Biographien ausgenommen, zu deren Herstellung mir griechische Matrizen und Patrizen fehlen — wieder so gut zu restaurieren und aufzustellen, daß sie so lange leben als jeder im Buche, nämlich so lange als das Buch. Man schickt mir bloß sein Exemplar ins Haus, nebst dem Bild des angeplägten Helden, der erhalten werden soll, und bekommt dann den signierten Menschen lebendig und genesen zurück.

Personalien vom Bedienten- und Maschinenmann (**).

Ich werde sie nie auf der Erde referieren — jeder Hund kennt da den Maschinenmann: — aber auf dem Saturn theil' ich sie mit Bergmügen mit. Ich habe einige Hoffnung, nach dem Tode mein neues Jerusalem auf dem Saturn zu finden, da kein anderer Planet solche Lichtanstalten, einen siebenarmigen Leuchter von Monden und eine leuchtende Nachtschlange von einem Doppelring, aufzeigt. Auch kann ich nicht eher selig werden, als bis ich vom verdammten Maschinenmann wenigstens hundert und dreißig Millionen Meilen abseige; und das thu' ich auf dem Saturn in der Erdferne.

Saturnianer! — werd' ich anfangen, noch eh' ich drunten eingefahrt bin — das Neueste und Tollste auf der Erde ist der Maschinenmann auf der Insel Barataria, aus der ich vor wenigen Stunden abflieh.

Da er mich oft besucht hatte — durch eine Bistitenkarte, wie er denn die Reife um die Welt durch bloßes Herumschicken unzähliger Bistitenblätter gethan — so macht' ich ihm die Gegenviste in natura. Der Maschinenkönig war, als ich landete, schon geweckt, seine Bett- und Fenstervorhänge schon aufgezoogen, Licht und Feuer schon

(*) Teufels-Papiere S. 509.

(**) Nach den Rabbinen stehet der Mensch aus einem unzerstörlichen harten Knöchelchen, das Bein-Lüz genannt, von Todten auf.

gemacht — alles von Morgues Becker (*). Er und seine Dienerschaft hatten eben das Rinn in die Bartrosfmühle (**) geseckt, und wurden von dem darin trabenden Gaul durch ein Mühlenrad in corpore barbiert. Als er glatt war, mußte sein Arm- oder Deltamuskel — so hieß ein Leibpage, der sein dritter Arm war und der das Schnupstuch an ihm handhabte, wenn er niesete, und der ihm Schnupstakab in die Nase eingab, wie einem Pferde Arznei — sogleich laufen und die Sprachmaschine holen und sie seinem Bauche verbinden. Der Maschinenmann griff auf der Lastatur die ersten 2. Korde der Duvertüre, welche hießen: Ihr ganz Gehorsamster! guten Morgen! —

Ihr Saturnianer hättet ihn oft hören sollen, wenn er als Bruder Redner vor Mutterlogen die feurigsten Mauerreden spielte, oder vor dem Reichstuhl orgelte, oder als Professor der Eloquenz ein Stilistikum abfingerte. Weil er nie eignen Wind zum Reden brauchte, sondern fremden, so hätt' er als König von England ganze sieben Jahre fort im Parlamente reden können. Nur Gebete spielte er nicht auf seiner Maschine, sondern der russische Resident muß' ihm das Beträdelein der Kalmükken (***) verschreiben; und daher kam es, daß die Kirchenvorsteher ihm nachsagten, er habe nie für seinen reisenden Landesherrn, oder die schwangere Landesherrin ein Schuß-, Stoß- oder anderes Gebet gethan, sondern vielmehr im Kirchenstuhl lustig etwas geschwenkt; aber das war ja eben seine Betmaschine und sein Gebrauch davon, und es wurde nachher höhern Orts schön erkannt.

Jetzt ließ er sich von seinen Leuten wie einen Regel aufstellen, um mit mir zu lustwandeln und mir sein Schiff und Geschir zu zeigen. Sogleich kamen alle seine Träger gelaufen; wenn Fürken nichts haben als Schleppträger — Infulträger — Gebetpösterträger — oder, wie der Mogul, Betel- und Säbelträger: so hat der Maschinenkönig Uhrträger, Futträger, Dosen Träger, Vornmetträger und einen Lektor mit einem Buch unter dem Arm, dessen Belinblätter bei Belegenheit nach der Pagina — ausgerissen werden. Gleichwol hab' ich's aus — seinem Munde nicht sowol als aus — seiner eignen Hand, die mir alles aufrichtig vorspielte: „Er sei zum Lastträger verdammt: wer trag' ihm seine Krabatte, seine Stiefel, Strümpfe, Sommer- und Beinleider und alles? Und wer geb' ihm denn eine Maschine, die ihn in Bewegung setze, ein Behwert?“

Ich sehe voraus, die Saturnianer, die rings um mich auf den beiden Ringen des Planeten sitzen

(*) Vater Morgues erfand wirklich einen Becker, der alle diese Dinge verrichtet.

(**) In Krünz's Enzyklopädie 1. B. wird eine Bartrosfmühle vorgeschlagen, die in einem runden Gebäude mit Kopfschdern besteht, in welche man den Bart einsteckt, den die Scheermesser eines horizontalen von einem Pferd getriebenen Rades abnehmen; und sogar den Boden dieses Unkrauts mit, das Rinn.

(***) Es heißt Kürüdu und sieht wie eine Rinderklapper aus; die Bettformeln sind in einer Kapsel an einem beweglichen Stiele aufgerollt — und sie drehen heißet beten. An Orten, wo noch das Tischgebet Geschäfter und Hände in Berlegenheit sezt, sollte man zum Betrad greifen und so dar Dankgebet vom Bratenwender zugleich mit dem Braten drehen lassen.

und mir zuhören, ärgern sich über den Mann; aber ich komme noch besser.

Saturnianer, **fahr' ich fort, der Maschinenkönig** führte mich jetzt in seine Apartements, erstlich ins Schreib- und Studierzimmer. Es ist unbedeutend, daß er nirgends da ein Federmesser hatte, weil er bloß an eine federschneidende Maschine gewöhnet war; aber es ist wichtig, daß es der Mann bezeugte, daß er, da er auf der Marterbank des Harnes saß, den Tod seiner Frau an die Freunde herumgeschrieben hatte mit einer Schreibmaschine des Kaiser Josephs, die jeden Brief, den man mit der eignen Hand hinschreibt, sogleich verdoppelt und kopiert. „Ich hätte nichts schicken sollen, sagt' er, als einen leeren Bogen Papier, der schwarz gerändert gewesen wäre.“ Er hatte ein Buch Trauerpapier zu Trauerfällen für die Zukunft liegen — ferner grüngerändertes, um Ehescheidung zu melden — gelbgerändertes, um seine Hochzeiten anzufagen, und ventre de biche-gerändertes für Beerbungen. Ich kann aber die Zuhörer auf beiden Ringen verständigen, daß diese bunten Farbensäume schon längst als Semiotik und Signatur der Pariser Notifikationschreiber bekannt gewesen.

Er führte mich darauf in seine Bibliothek zur großen Enzyklopädie von d'Alembert, die in weiter nichts bestand, als in einem alten — Franzosen, der sie auswendig konnte, und der ihm alles sagte, was er daraus wissen wollte; wie ein Römer (nach Seneka) Sklaven hatte, die an seiner Statt den Homer herfasgen, wenn er ihn zitierte, so wünschte sich der Mann herzlich noch einen chemischen Pagen, einen astronomischen, einen heraldischen, einen kantianischen, damit, wenn er etwas schriebe, er bloß die Pagen, wie Bücher, um sich stellen und in ihnen nachschlagen könnte, ohne selber alles zu wissen.

Das Rechnen, das er fertig konnte — aber nicht das Einmaleins — betrieb er nicht wie eine Maschine, sondern durch eine Maschine. Er drehte nämlich die Rechenmaschine des Herrn Hahn ein paarmal um, so hatt' er sein Fazit und Spaß dazu. — Warum stellte man nicht längst auf der Erde die Hahnische Maschine, da sie Gewissen hat, als Rechnungservisor an? — Der Maschinenkönig schwur, höhere Wesen müßten eine Algeber-Maschine erdenken können: „Seid ihr mit einer versehen, Saturnianer?“ fragt' ich.

Die Gelehrtenbank auf dem einen Ring und die Ritterbank auf dem andern hat mich fortzufahren, da die Tage auf dem Planeten so äußerst kurz seien, obwohl die Jahre äußerst lang, wie meine Erzählung. — Im Erdenleben sind gerade die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten, aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger, und die Minuten oft Ewigkeiten.

So oft er zum Fenster hinaus sah und die Himmel und das weite Meer beschauete, so mußte sein netter wie ein Almanach gekleideter Page hinter ihn treten und ihm die Schönheiten rührend vor-schildern, damit sie ihn stark bewegten.

In der Rührung führt' er mich in den Konzertsaal und sagte, er sei der Russk-Direktor und das Orchester: Nichts ist dabei lebendig komponist;

sagt' er, Notist, Harfenist, Flötenist, Taktschläger, alle sind Maschinen, nur der Zuhörer nicht.“ — „Bei unsern Winterkonzerten, sagt' ich, ist oft gerade umgekehrt.“ — Der Komponist bestand aus einem Paar Würfeln, womit der Bedientenkönig nach den im Miodesjournal gelehrten Regeln des reinen Sages einige musikalische Iridibus erwürfelte — der Notist war nicht Rousseau, sondern ein sogenanntes Gehrinstrument (*), worauf der Mann die erwürfelten Tonstücke spielte, damit sie aufgeschrieben würden — der von Renaudin in Paris erfundene Chronometer schlug den Takt — Baukaufons Flötenist blies, eine hölzerne Ramsell, von Jaquet Drog geschmigt, spielte auf einer Orgel mit Kartenpapierernen Pfeifen — eine Keolsharfe harfnete am offenen Fenster — der Maschinenkönig war im Himmel — ich in der Hölle.

Nun gingen wir zur Tafel, nämlich zur Maschinenentafel. Für den Maschinenmann stieg ein kleiner stummer Knecht herauf, der ausah wie eine große Hanfmühle. „Ich käue nie, sagte der Mann, und schneide mit den Zähnen niemals etwas Härteres entzwei, als die Dentalbuchstaben. Aber meine Räumaschine thut alles.“ — Da die Räumaschine aus mehren Ruffnackern bestand, und ihre Weisheits-, Hund- und Schneidezähne hatte, und unten durch Kommunikation zugleich mit dem Bratenwender umlief, so wurde jede Fafer seines Gebratenen wie von einem Lumpenhacker fein darin zerstoßen, und nach sechzig Umläufen kam ein fertiger Löffel heraus und reichte dem Manne zu essen. „Sie sehen, sagte der Maschinenkönig, ich brauche bloß dabei zu sitzen und den nöthigen Speichel darein zu thun und dann zu schlucken. Ich hab' es noch nicht erlebt, daß solche Profektoren nur einen Wiffen ganz und zu groß gelassen hätten, welches für einen hysterischen Magen ein verdammtes Camnephez (**) wäre.“ —

Der Mann kann den Tag nur Einmal selber reden, und das ist, wenn er sich über dem Essen betrunken hat; auf der ganzen Insel heißet man die Rede die Ehrie des Maschinenkönigs. Hört sie an, ihr Saturnianer!

„Allerdings ist und thut der Mensch in meinen Tagen schon etwas durch Maschinen; sonst schneuzte er das Licht mit den Fingern — dann mit einer allgemeinen Scheere — dann mit einer Lichtscheere — darauf mit einer elastischen — dann mit einer neuen englischen — endlich schneuzte sich das Licht selber mit einer an den Leuchter gemachten. Ich will soviel sagen: ich dresche, säe, spinne, kartätsche allerdings durch Dresch-, Säe-, Spinn- und Kartätschmaschinen — ich kann mich, wenn ich muß, mit jedem Edelmann schlagen durch eine eiserne Jungfer, wie Fürsten sich mit Fürsten schießen durch die große eiserne Jungfer einer Armee — ich leugne auch nicht, daß ich gute Claude Lorrain's mit meiner camera obscura mache, welche auslöschten, sobald die Sonne weg ist — ich würde undankbar handeln, wenn ich nicht bekennte, daß ich allerdings meine Zeit nicht

(*) Es ist ein in Berlin erfundenes Klavier, das alles auf ein Papier aufzeichnet, was man darauf spielt.

(**) Die Wittlauter dieses Wortes bedeuten diejenigen, die man im Hebräischen am Ende eines Wortes größer, als die andern schreibt.

mehr nach meinen Ideen und Kalendern zu messen brauche, sondern daß sie die Jahresuhr und der Datumszeiger nachrechnen, wiewohl ich noch immer Ihren fehlen, die so lange gehen als ein Mensch, nämlich achtzig Jahre — und niemand weiß besser, als ich, daß das kombinatorische Rad (*) mein geistiges Stirnrad ist, wodurch meine Chrien gehen. Wie gesagt, das alles ist allerdings etwas, und schon ein Grad der Maschinenhaftigkeit, und wenigstens der Anfang. Aber man verstatte mir einmal über dem Essen den Menschen zu idealisieren und ihn auf die höchste Stufe der Maschinenhaftigkeit zu heben, so daß er nicht bloß, wie eine katholische Heiligenstatue, hölzerne Arme und Beine und gläserne Augen und elfenbeinerne Ohren trüge und um sich hängen hätte, sondern auch, wie diese, einen ähnlichen Stumpf — ich will mir nur einen Augenblick vorstellen, er hätte dann einen papinianschen Topf statt des Nagens, und handhabte mit Wasserkünsten den getrunkenen Wein hydraulisch — es wäre nicht einmal die Zoologie mehr lebendig, sondern ausgeblät und voll künstlichen Gehwerks; es gäbe Entensfälle von Baukanjon, Hundeställe von Vulkan, Laubenhäuser von Arkypas, und ganze von Droy Vater und Sohn gemachte Wienagerien würden aufgesperrt und frägen nichts — nicht bloß alle Gräuleinsfiste und Harems würden zu Lothinnen einmariniert, sondern die Pygmalione verfeinerten sich selber zu Statuen — es gäbe dann ohnehin keine schlechteren Ichs, als seine von Materialisten gearbeitete mit Gehirnsfibern und deren Longitudinal- und Transversalerschwingungen bezogene Ichs — ja die Sache wäre übermenschlich herrlich und die natura naturans wäre verrauht, und nur natura naturata wäre auf dem Boden geblieben, und die Maschinenmeister würden selber zu Maschinen; — — wenn das wäre, frag' ich, mit welchen namentlichen Vorzügen würde dann die Erde ausgeputzt sein, die jetzt so voll Löcher und Lumpen dasieht? Ich meine nämlich, wenn dann ein guter Kopf sich auf eine Anhöhe begäbe und ihre Vorzüge überzählte, schon aber vorher wüßte, daß ein Wesen desto vollkommener ist, je mehr es mit Maschinen wirkt und je weniger es eigne Arme, Beine, Ideen, Erinnerungen erst mit sich zu schleppen braucht, und daß eben darum das von allen Maschinen entblößte Thier auf der untersten schmutzigen Stufe liege, daß der Bauer, der einige handhabt, schon auf einer höhern sitze, der Handwerker mit mehren auf einer noch höhern, und daß die große Welt, welcher die meisten ansitzen, auf der höchsten stehe, mit welchen Vorzügen würde dann wol der überzählende Kopf die Erde übersäet finden? — Beim Himmel! ganz gewiß mit Quietismus, Fohismus, Apathie, Asphyrie, Rentierer- und Hofdamen-Leben, Nichtssein voll Alleskönnen — woran aber wirklich vor Deutschlands neunzehntem Jahrhundert kaum zu denken ist. . . .

Ganz natürlich fragen mich dann die Saturnia-

(*) Die *rotæ combinatorix*, die *arca artium* Kircheriana und dergleichen sind Künste von Kircher, Ruhlmann, Lullius, wodurch einer von einer Sache, die er nicht versteht, bloß vermittelt mechanischer Kombinationen Tage lang gut soll reden und schreiben können. Morhof, Polyhist. I. 5.

ner auf ihren Ringen: „Welches war denn das Lebens-Jahrhundert deines Maschinenkönigs?“

„Das achtzehnte,“ sag' ich.

„Aber wie schreibt er sich denn eigentlich,“ fragen sie weiter.

„Eben so — (sag' ich) — nämlich das achtzehnte Jahrhundert.“

Und das ist der Grund, Saturnianer, fahr' ich fort, warum ich drunten nie dem Leser den Maschinenkönig schildern wollen: denn das merkt ihr doch beim Henker alle, daß er dor — König selber ist. — —

Fabel.

Der Szepterfähige Bär (*).

Als die Thiere für den erledigten Thron des Löwen einen König suchten, so schlugen einige gute Köpfe den Bären dazu vor. „Das ist so gut,“ sagte der Fuchs, „als schmeißen wir den armen Peg mit Prügeln todt: denn sein dünner mürrer Kopf (**) bricht am ersten Tage unter der schweren Krone ein; er kann keine halten.“ — „Kann ich auch“ — fuhr der Bär los und quetschte den Hals des denkenden Fuchses probationsweise zwischen den Tagen — „keinen Szepter halten?“ — Der Fuchs sah sich eines Bessern belehrt und der Bär ward Thronfolger, und die Krone saß eben auf seinem mürren Haupte als Helm gegen fremde Szepterschläge.

Auszüge aus Briefen.

An Herrn Savater in Zürich.

„Ein großer Kopf leuchtet für die Nachwelt sanfter und wohlthätiger, als für seine Mitwelt: Menschen, die an dem Besue der Freiheit und des Lichts schnell auf dem zurückrollenden Boden auflaufen, stoßen denen die losen Steine auf den Kopf, die hinter ihnen klettern. — Ich glaube, von diesem brieflichen Gedanken mach' ich einmal gedruckten Gebrauch; wie ich denn wünschte, daß mehre Sie nachahmten und frappante Gedanken, die sie in Briefe verstreuen, daraus sammelten und dann publik machten.“

(*) Teufels-Papiere. S. 348.

(**) Der Bär hat bekanntlich den schwächsten Kopf, und die stärksten Tagen.

An Madame * *
www.hbtool.com.cn

„Aber oft, wenn ich ein so junges liebes Herz das auf dem Avers voll religiöser Wünsche, voll zweiter Welten und Gottheit ist, umwende, so find' ich auf dem Revers einen hübschen jungen Menschen eingedät, so wie etwan gewisse geschnittene Steine (die sogenannten Scarabeis) auf der vertieften Seite eine G o t t h e i t eingeschnitten zeigen und auf der erhabenen einen wohlgetroffenen — R ä f e r. Sehen Sie doch bei den Herzen Ihrer Demoiselles Töchter nach!“ —

An den Kammerherrn * *.

„Sein Sie ohne Angst und hoffen Sie mit mir, daß es nur Spaß ist. Wie die Sparter zwar der Furcht Anbetung und Tempel weihten, sie aber selber nie im Krieg und Frieden hatten, so dürfen wir beide uns damit beruhigen, daß Ihr Hof die R e l i g i o n gewis nur mit Hoffkirchen und Hofpredigern und Kirchenmusikern versorge, ohne sie selber im Geringssten zu haben.“ —

An den vornehmen Handelsherrn in B.

„Sept, mein Theuerster. Kosten die Weiber den Ehemännern fast nichts; aber sonst, in der Universalhistorie, waren sie schlimm. Welche Frau will wie sonst die persische Königin vom persischen König, eine besondere Provinz zur Anschaffung ihres Halschmuckes, eine andere für den Gürtel haben u. s. w.? Beim Himmel? der vollständige Anzug einer Frau mit allen ihr inorporierten Preziosen kostet jetzt weniger, und mit dem ganzen Vermögen, das etwan ein mittelmäßiger Handelsherr besitzt, getraut' ich mir sämtliche Schulden seines Weibes abzustosen: das sah ich am besten, so oft einer der Frau wegen fallierte. Ueberhaupt leidet ein ordentlicher Mann nicht sowohl unter dem Schuldenmachen als unter dem Schuldentilgen. Denn jenes ist nichts als eine stille Vergrößerung seines Credits, dieses merkantilschen Elementargeistes, und wer eine halbe Million schuldig ist, der hatte offenbar eine halbe Million Kredit; und Schuldbriefe sind bloß akzeptierte Kreditbriefe. Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Inzwischen u.“

An Herrn von — — in — im —.

„Von großen Menschen sollte eine gewisse Milde, Bescheidenheit und eine auf Geringsfügigkeiten merkende Menschenliebe — und dieses ist eigentlich die Höflichkeit — noch seltener geschieden sein, als von den mittelmäßigen, wie Leuten von langer Statur durch ihre abgebrochnern edigern und mißfälligen Bewegungen das Tanzen nöthiger wird, als Zwergen. Jene Menschenfreundlichkeit ist die Rossdecke über dem stralenden Angesicht; eine Art Menschwerdung, die uns an ihnen so erquickend thut als mir in meiner Jugend an der Sonne das ihr eingemalte Menschenangesicht im Kalender.“

An einen Administrator der preußischen Wittwenkasse.

„Wir verabscheuen unsere Fehler nicht eher oder stärker, als wenn wir sie verabschiedet haben, wie uns unsere körperlichen Absonderungen nicht eher zuwider sind, als bis sie keine Theile unsers Leibes mehr vorstellen.“

An J. D.

„Am Ende sind wichtige Aehnlichkeiten so wahr als scharfsinnige. Wiß ist vom Scharfsinn nicht durch den kleinern Grad der entdeckten Aehnlichkeit verschieden — denn Aehnlichkeit als solche ist bloß Gleichheit von weniger Theilen, mithin ohne Grade — sondern durch die kleinere Zahl derselben, die sich meistens noch auf unbedeutende Zufälligkeiten beziehen. Daher gewährt oft beim ersten Anblick eine scharfsinnige Erfindung das Vergnügen einer witzigen, weil man an ihr noch nicht aller der Aehnlichkeiten ansichtig geworden, die sie zu einer scharfsichtigen erheben. Daher sehen vielleicht höhere Wesen das bunte glatte dünne Band, das der Witz spielend um schöne Formen wirft, mit beiden Enden um die Schöpfung laufen: daher mag ihnen unser Witz oft Scharfsinn dünken, und unser Scharfsinn Witz, z. B. dieser.“ —

An den Redaktör und Schulrath Stiefel in R (*).

„Die ganze gelehrte Welt sei langsam, nur kein

(*) Beufels - Papiere S. 330.

Rezensent. Es ist schändlich das Urtheil über einen gedruckten Infulpaten so lange aufgeschoben bis er im Gefängnis verschieden ist, und) wie Moses, nur to d'en Sündern Ehrenstrafen anzuthun; noch häßlicher ist's, einem Werke, wie dem Dichter Tasso, erst ein Paar Tage nach dem Tode einen Triumphwagen zu geben, und so das Wesen mit dem Wehrauch mehr einzufalschmieren als zu parfümieren. Der Bücherrichter, der auf diese Art das Urtheil nur bestätigt und wiederholt, welches das Publikum längst gesprochen hat, gleicht dem jüngsten Gericht, das uns alle erst in die Hölle wirft oder in den Himmel, nachdem wir schon mehre Jahrtausende in beiden gefessen. Bedenkt man noch die zeitige Hinfälligkeit der Novitäten, deren größte Anzahl an ihrer Anzahl sterben, deren viele an ihrem Geburtstage, und andere an ihrem Berleger den Geist aufgeben, deren einige durch ein frühes Alter, und Wenige durch Würmer hingerathet werden, so ärgert man sich grün und gelb, daß die Rezensenten mit ihren Fliegenwedeln und Fliegenklappen und Fliegengiften ein paar Stunden nach Sonnenuntergang anlangen, wenn die Eintagsfliegen schon lange maustodt sind. Besonders können die Romanschreiber darauf bestehen, daß das Gesetz Karls des Großen (*), das an Gerichtstagen die Armen zuerst anzuhören und abzufertigen anbefiehlt, ihnen ganz zu statten komme, es sei nun, daß man es von Gehirnkammern oder von Speisefammern auslege. Bloß zweierlei Werke brauchen gar keinen schnellen Tabel: die Musenkalender, die das Publikum von den Autoren, wie die Sineser andere Kalender von dem Kaiser, nehmen muß, und die als bunte Schaugerichte auf den Toiletten aufgesetzt stehen müssen, ohne Hinsicht auf Eßbarkeit — und die Lust- und Quasispiele, welche kein Mensch liest, aber jeder (sie mögen verurtheilt sein, wie sie wollen) besucht und auführt, und die stets den Gerichstweg vom Buchladen zum Kramladen, vom Gefängnis zum Richtplatz mit Ehre und Ruhm unter der Begleitung von vielen tausend gerührten Zuschauern und des lachenden Pöbels zurüßlegen. —

Ueberhaupt kann man in unsern Tagen nichts zeitig genug loben, und man hat keine Minute zu passen. B. W. An einem Fürsten würd' ich die vielen Regententugenden, von welchen die Reisenden abreifen und erzählen, nach meiner Art erheben, wenn er noch Kronprinz wäre; ja, ich setze — weil er da um so weniger durch Reden verdorben wäre, je weniger er es selber noch könnte — ihm schon, wenn er als zartes Kind das Ordensband umbeßimmt, meinen Lorbeerkrantz für alle undenkliche Zeiten auf. — Wer einer jungen Reisedenzstädterin für die unbefangene Unschuld, für die gänzliche Unkunde aller Eroberungskünste und Präntensionen das gehörige Lob zu zollen wünscht, der lasse Butter am Feuer stehen und soll' es, ehe sie öffentlich auftritt und ihren ersten Walzer austanzt. Ist das Mädchen von höherem Stand, so geb' er ihr den Preis mit der Milch, wenn er Amme ist. — Ein jüdischer Profesyt, der, gleich den Metallen, oft zwei Sakramente bekommt, indem er

nämlich, wie Gold, von Juden beschnitten und, wie Glocken, von Christen gelaßt wird, muß wegen seines ächten Christenthums schon beim ersten Erhoben werden, wenn der Prophet Elias (*) dabei sitzt und die Sache bezeugen kann. — Die Jakobiner, die wie die elf Apostel lebten und wie der zwölfte verschieden, haben wir alle zu ihrer rechten Zeit hinlänglich verherrlicht: hingegen bei dem Teufel war nie der rechte Zeitpunkt zu erwischen, denn schon mitten unter seiner Schöpfung hätte man ihn bekränzen müssen, weil er sogleich im zweiten Augenblick (**) darauf — ja, Steuchus Eugubinus meint gar, es war der erste — sich in Sünd' und Schande wälzte, und sein eigner Bersucher gewesen war. —

Mein Wunsch ist nur der, daß Bücher wenigstens so früh gelobt werden, wie der Teufel, so daß sie nicht mit der selbstrezenferencen Vorrede, sondern mit der Rezensen selber anfangen, wiewol es immer besser wäre, wenn die Literatur- und jede andere Zeitung von 1798 nichts rezensierte, als Werke von 99, und wenn alle Autoren sich unter einander verschwären, nichts herauszugeben, als was vorher mit Besatz öffentlich angezeigt und aufgenommen worden wäre. — Falls Sie das erwägen, mein Stiefel, u. f. w." —

Neunter Reiseanzeiger.

Fata: der Irrgarten — der Geißseman = Garten — das Paradies-Gärtlein.

Werke: (der Liebe, nicht der Noth), siehe Fata.

„Nicht nur ich und Du, sagte Siebenkäs, haben und verdoppelt und umgetauft, sondern der Reichschultheiß da auch — Du siehst hier den Schulrath Stiefel aus Ruchsnappel vor Dir, und die angebliche Reichsveste ist der Gasthof zum Reichsadler.“ — „Derselbe Rektor — setzte Stiefel freundlich dazu — dessen Wenigkeit Sie in Ihren Werken hier und da biographisch und nekrologisch gebenten.“ — Der Most der Freure nahm mir mit seiner Wängährung den Kopf ein, und ich hielt gleichsam die Baurede auf dem Babelthurm herunter an die Bauherren — ich sagte, so sei gewiß dem D. Jonas gewesen, wenn er zu lange aus dem Trinkglas geschöpft, das ihm D. Luther verehrte und das noch in der Nürnberger Stadtbibliothek vorhanden ist: „Tausendmal willkommen, theuerster Pelzstiefel!“ sagt' ich wieder, weil ich mich ganz vergaß — „wir alle passen ja als herr-

(*) Bei der Beschneidung stellen die Juden immer einen Stuhl für ihn hin, damit er darin dem Sakramente zusehe.

(**) Die Scholastiker fochten unter einander, wann der Teufel — ob im ersten, oder zweiten, oder dritten Momente seines Daseins — das erstmal sündigte. Damen, die nicht bis zur Duelle, nämlich ad 2 dist. 5. et 1. Thom. 9. 63. art. 6. steigen können, verweißt ich bloß auf Voëtii Sazu. disput. P. I. p. 919.

(*) Carol. M. LL. §. 58. in Möser's patr. Phantasten.

liche all ex machina in den neunten Anzeiger.“
sagt' ich weiter — „und in den zehnten Mai!“
beschloß ich. www.libtool.com.cn

Girmian wollte wissen, wer dieser Mai sei; aber ich wollt' es nicht eher sagen, bis er mir von dem Farfler'schen Kunstwagen (*), worauf sie beide so plötzlich hergekommen, und von den Verkettungen und Dugendringen des Zufalls, die er zum Nürnberger Dreieinigkeitsringe unsers Kleeblatts in einander gewunden, die Decke abgezogen hätte. Er that's: es war weiter nichts, als daß er einen Prozeß, den er im Unctuarium (**), der ersten Infanz und im Conisterium der zweiten verloren, in der Palästra von Weglar erstieg und sich darauf sogleich fortgemacht hatte — daß Herr Er-Schultzeiß ihm geschrieben, er thut' eine gelehrte Reise nach Nürnberg, um in dieser berühmten Stadt die Ab- und Aufrisse derselben (in der Landkartenammlung) zu besuchen und in den großen Bibliotheken die Inkunabeln — daß Girmian also gern mit ihm zusammengetroffen — daß ihm Natalie geschrieben, wie ich, gleich einer philosophischen Idee oder einer Mode und Parrheit, mich unter einem neuen gallischen Namen angekündigt, um Entree zu erhalten — daß er mich als Namens-Wipper und Ripper durch den kassirerten Schulzen mit Recht ein wenig halbtort quälen wollen — und daß ihm und dem Schulrathe eine geschickte Kopie des Reichsschultzeißes darum so leicht geworden, weil nicht nur sie beide gar nichts von Urbilde wüßten und kennten, sondern auch ich — und daß Stiefel, der in zwei bis drei Sättel gerecht sein mußte, (weil man nicht wissen können, gab' ich mich für den Comate, oder für mich, oder für den Inspektor aus) in diesem Späße den vigilanten Kopf gezeigt. — —

„Nun aber Dein zehnter Mai, was will der?“ beschloß er. „Daß ich ihn heilig halte und feiere, will er (verfest' ich): denn vor einem Jahre gab er mir eine Verlobte.“ Dem Leser wurde ja nichts verhalten, wenn er sich noch auf das Ende des ersten Bändchens besinnt. Ich offenbarte meinem Girmian noch meine Bangigkeit über das Ausbleiben der Briefe, sogar des Passes, sogar nachdem ich am ersten Mai wieder geschrieben. Ein Freund übergoldet an einer Winterlandschaft der Furcht, womit die Phantastie das Herz seines Freundes behängt, wenigstens den Rahmen: Girmian gab mir, wie gewöhnlich, manchen Trost, den der Gedröseste wahrscheinlicher finden soll, als der Tröster selber, und ich sagte ihm, die Hoffnung und die Stärke, an die er mich verweise, gleichen der messingnen Hoffnung und Stärke (***) im Brunnen des Lorenzer Kirchhofs, aus deren metallenen Brüsten nichts als Wasser rinne. Das Beste war, daß ihm mein Brief, den ich im Irzgarten an Hermine

(wie den an ihn) geschrieben, und der zehnte Berlobungs-Mai den Vorschlag eingab, in den Garten zu gehen, und da unsere heutige dreifache Vereini-gung und noch meine kleine zweifache unter den Sternen zu feiern. „Ich bin besonders begierig, sagt' er scherzhaft, auf das aufgehängne Baireuther Blech in der Laube.“ —

Die Bill ging mit einer Majorität von drei Stimmen durch, besonders da der graue Milchflor des Wolfenhimmels sich immer weißer und zerris-sener wusch. Ich als Wetterverständiger sah noch dazu voraus, daß nach z e h n Uhr (dieses z e h n t e n Maies), wo der Mond voll wurde, der Him-mel leer werden müßte, nämlich blau.

Wir kamen unter Frühlingslüften, die den Rei-sesflor des eiligen Rondes immer weiter aufdeck-ten und zurückließen, in dem spielenden Garten an, der bald ein Nachtstück bald ein Blumenstück wurde. Der Schulrath verließ uns, weil er den Garten der als ein alter Korrelazions- und Bil-deraal des Harddörferschen Blumenordens ihm nicht gleichgültig sein konnte, Stück für Stück durch-schreiten wollte, um ihn zu aichen wie Herschel den Himmel, und um darauf der gelehrten Welt über dieses poetische Areal ein Wort zu sagen: unter dem Monde hatte der gute Rath keinen andern Wunsch, als auf der lebenden Erde ein solches Licht der Lesewelt zu werden, daß er droben einen F l e c k e n (*) vorstellen könnte.

Als ich so allein zum erstenmale mit meinem Freunde ging, und als die umherfliegenden Wolken die grüne Erde zauberisch auf- und zudeckten: so regte sich die Sehnsucht wie ein lebendiges Kind in meiner Seele, und ich fragte ihn, ob er nicht ein paar Sternbilder aus dem Himmel weggäbe, könnt' er dafür das Bild seiner Natalie im jezi-gen haben. Er sagte mir, er sehne sich sanft nach ihr, aber nicht schmerzlich, und die Ehe müsse über-haupt — und er könne als Veteran ein Wort mehr reden als ich — gleich einem Winterhause weder zu warm noch zu kalt gehalten werden, da-mit die Gewächse weder erfrieren noch treiben. „Man schweigt allerdings,“ sagt' ich, „zweimal in der Liebe, das erstemal aus Furcht, das zweite-mal aus Vertrauen: das einemal im stummen Vorfrühling des Herzens, wo die Blicke noch zu laute Worte sind und wo jede Seele in ihrem dunkeln Laube für die andere reift; das andere-mal im Nachsommer des Herzens, wo zwei ver-trauende Menschen schweigend, erinnernd und ge-nießend auf der erreichten stillen Höhe neben ein-ander stehen, wie man im Frühling auf einem hohen Gebirge die Sonne über die glänzende Ebene aufgehen sieht, aber das Morgengeschrei der Vögel, die darin und darüber schweben, oben nicht vernimmt.“ —

Ich sah jetzt den armen einzelnen Schulrath in einen Laubengang verschwinden, und ich dachte an das so treu geliebte und so treu liebende vom Lei-chenstein verschlossene Herz seiner Venette: in dies-er Minute fingen tief im Garten zwei Wald-hörner ihre morgenden zurückweichenden Töne an. „D das hast du geordnet, guter Gir-

(*) Man kann sich damit selber fahren. Er ist in der Stadtbibliothek.

(**) Unctuarium ist das Nebengebäude der Palästra, in welchem man sich vor dem Regen mit Del beschierte, Conisterium ist dasjenige, worin man sich vorher mit Staub besäete zum feckern Gassen. Aber im Lerte werden nicht die Kä m p f e r, sondern die R i c h t e r mit Del geschmeidig, und mit Staub blend gemacht.

(***) Zwei und achtzig Bentner Messing sind in diesem Brunnen zu Legendbildern vergossen.

(* Lesefrinnen werden wissen, daß die Mondflecken den Namen großer Gelehrten führen.

mian, (sagt' ich) aus Liebe gegen meine Hermine und den heutigen Festtag, und umarmte ihn, und die warmen Töne sagten meine Liebe aus, als ich an seinem Busen schwebte. Aber unter der Loukunst schwillt das Meer unsers Herzens auf wie unter dem Mond die Fluth: und die Unsichtbarkeit meiner Hermine erinnerte mich immer daran, mit welcher verheimlichten Qual Kinder, Eltern, Gatten, welche die Zeit oder die Ewigkeit auseinander geführt hat, nun ihre Feste einsam feiern, die sie sonst verbunden erlebten. Da wir nun näher auf die Laube zukamen, worin ich Hermine vor zehn Tagen so bekümmert geschrieben hatte — und da die Wolkenschatten wie Menschennächte flogen, und da der finstere Hain sie durch die Töne einzuziehen und dann zu verschlingen schien — und da mir alles, was um meine Seele war, Firmians Wort vorhielt, daß die Todten eingelegtes Bildwerk der Erde sind und wir erhobenes, daß wir Bilder sind, welche die Bildruhr der Zeit unter dem Ausschlagen einer Stunde heraufdrehet und dann zurückreißt —: wurden mir da nicht vom Schicksal selber die Farben gerieben, woraus ich mir das Gemälde einer einsamen Zukunft und eines Tages bilden konnte, wo einmal entweder ich oder sie den Verlobungstagnur abgetrennt und trübe begehen? Und kann dann vor solchen Gemäldeausstellungen ein übergehendes Auge, ein von Liebe und Trauer bewegtes Herz und eine Sehnsucht ohne Schranken verboten sein oder verborgen werden? — O, wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig! —

Als ich vor meinem Firmian nichts verdeckte, was in meinen Augen hing und worauf meine innern blickten: so stand er, noch eh' wir die Laube sahen und während eine lange Wolke sich über den Mond wegschleppte, auf einmal still und sah mich gerührt und forschend an; ich antwortete schnell und wollte heiterer scheinen: „ich bin darum doch froh und durch deine freundliche Mühe glücklich: die Stöße des heutigen Tages haben nur mein Inneres zu sehr aufgelockert und zerlegt — bei solchen Erdbeben läuten die Glocken sich selber, wenn man auch das Glockenspiel nicht anrührt.“ — „Sei aufrichtig gegen mich, sagt er: weiter ist's nichts als ein Glockenspiel der Erinnerung?“ — „Ja, Geliebter, (sagt' ich hingerissen vom Freunde und von der Freundin) — eine Todtenglocke geht mit darunter. — Aber kann ich denn an einem solchen Tage meine Hermine vergessen und ihr Stummsein und ihre Einsamkeit und ihre Entfernung? Ach Gott, wie innig würde sie sich an einem solchen Abend erfreuet haben unter uns!“ — Aber nun traten ihm die sanften Augen über, und er umarmte mich und sagte: „ich kann dich nicht mehr täuschen — ja, sie ist da mit Natalien, hier im Garten — in der Laube.“ Ich riß mich aus seinen Armen und ließ ihn einsam da, ließ aber beschämt zurück und küßte ihn und sagte: „habe tausendmal Dank, du zu gute Seele!“ — „Geh' nur, geh' nur, (sagt' er sanft zurücktreibend,) sie ist eben allein — weiß aber nicht, daß du schon im Garten bist.“ —

Und nun drang ich gerade über Gesträuche und Gras auf die Laube hin — und mein Freund

behielt, gleichsam die fremde Seeligkeit langsam durch- und nachträumend, den längern Weg eines bedeckten Laubenganges — und ich sah bald in der durchsichtigen Laubhütte eine sitzende Gestalt von mir gegen den Eingang und den Mond gekehrt, ich zweifelte aber unter dem Schatten der breiten Wolke noch, ob es nicht Natalie sei, bis die Gestalt sich traurig aufrichtete und ich aus dem gehalteneren Gange und der höhern Länge sah, daß es Hermine sei. Ich rief nicht, um sie nicht zu erschrecken. Sie trat aus der Laube mit einem leisen Nachsingen, gleichsam mit einem harmonischen Ausathmen der geblasenen Liedermelodien. Aber da sie ein kurzer Bogenweg endlich gegen mich richtete — und da die fliegende Schattenschlepper der Wolke sich von mir wegzog — und da Hermine sah, zweifelte, aufhörte zu singen und zu gehen, und ich heftiger eilend den leuchtenden Regen der Freude aus den Augen schlug, und da sie mich endlich erkannte und mir nun schneller und lächelnd und wie ein Engel des Friedens mit ausgestreckter Hand entgegenging, und da sie, wie eine Sonne, aus dem zerfliehenden Wolkenschatten trat und nun im vollsten Strahlenglanze schimmerte, weinte und lächelte: — so wurde' ich ja viel zu glücklich für meine Fehler — und das Regengewölke des irdischen Lebens wurde voll Licht — und wetterleuchtete vor ätherischer Güte, und ich sank unter den Bligen der Entzückungen mit den Augen an das himmlische Herz und konnte nur sagen: ach Hermine! — Aber ich hob schnell die abgetrockneten Blicke auf, und da ich wieder so nahe diese auferstandne verklärte Gestalt an mir hielt, und da ich das freundliche Auge, den liebenden Mund und die helle wolkenlose Stirne wieder fand, so fragi' ich nur aus Liebe: „liebst du mich noch?“ und unterbrach die gütige Lippe, weil ich nicht zweifelte — o! da wurde das ganze Herz dem warmen Regen der liebenden Sonne aufgedeckt — und die Sterne zitterten um und wie glänzende Freudenthränen — und die lichten hinter einander gereiheten Wölkchen standen als weiße Regenbogen des Friedens im Himmel — und ein sanftes Rauschen, wie das eines verwehten Gewitters, blätterte den Garten auf, und irre weiße Dunstflocken des blauen Aethers wiegten sich auf den Tönen der Hörner und zerflatterten harmonisch aufgelöst in lichte Punkte, die den Mond umzingelten. —

O fühlt ihr nicht, ihr Menschen, in den mit ewigen Flammen bezeichneten Stunden des Wiedersehens, wie der Mensch lieben kann? Ach wenn nur unsere Todten und unsere Abwesenenden allein die selige von blassem Mondlicht und von farbiger Blumennacht sanft überzogne und verworrene Zauberinsel des Ideals bewohnen: fühlt ihr nicht, daß euch in der epischen Stunde des ersten Blicks der wiedergefundne Geliebte noch auf dem Ufer dieser Insel empfängt, und daß er, eh' er mit euch von ihr weicht, in ihrem weiten Heiligenschein so geliebt und so leuchtend und erhaben steht, wie die hohen Geister und Schatten um ihn?

Ich fragte Hermine, auf welchen glänzenden Flügeln der Morgen- oder der Abendröthe sie gekommen sei; aber hier in der kurzen Einsamkeit fand das übervolle Herz, durch welches alle weiche

Ebenen der Versöhnung und Liebe wieder zogen, die bisher in der Entfernung dadurch gegangen waren, keine Lippe und kein Wort. Allein da unser Firmian und ihre Natalie aus dem Blätter-schatten traten, so konnte sie sagen: „unserem Freunde und unserer Freundin haben wir diese Stunde zu danken.“ — Die feurige Natalie ließ meine grüßende und dankende Hand bald fallen und drückte auf ihre Lippen und Augen Hermine's Hände küßend, und hüllte den järtlichen Antheil in muthige Freude ein. — Durch Briefe ward nämlich der Reiseplan angelegt: Natalie, welche mehr das Reisen (wie Hermine mehr das stille einsame Bleiben) liebte, hatte Hermine gebeten, sie zu ihrem Firmian entgegen zu begleiten; aber dieser Wunsch war nur die Blumendecke des zweiten gewesen, daß die sieche Freundin auf der Luftreise eine Bewegung, einen unbedeckten Frühling und vielleicht eine kleine Freude erlange. Hermine, deren Unruhe über meine Verwickelungen mir Firmian vorhin schonend verschwiegen, war von ihm bisher durch kleine Täuschungen beruhigt und vom Helfen abgehalten worden, weil er gern die meinige durch den Schulrath vollführen wollte. Da sie weniger wagend und mehr schonend und zurückgezogen als Natalie, in keinen überraschenden Trug gewilligt hätte: so wurde ich und sie mit dem nämlichen überrascht. Der Schulrath hatte bloß Natalien zu Firmian gerufen, als sie mit Hermine die von meinem letzten Brief bezeichnete Laube theilte. —

Jetzt wurden am Sternenhimmel immer größere Abgründe blau — die Töne gaben unsern Freuden, wie vorher den Schmerzen, Flug und Stimme — jeder Gedanke, der durch die erleuchtete Seele ging, zog darin, wie Schiffe im mond-hellen Meer, eine lange schimmernde Straße — die Erde selber glitt mit uns als ein Lustschiff durch den Aether dahin, und die Wolken-Sege! flogen am Himmel, und wir schifften eilig und tönend vor dem zurückfliegenden Monde vorbei. „Lasset uns unsern Schulrath suchen, sagte Firmian, und recht fröhlich zusammen sein — man sollte jede Weinlese recht abbeeren und auskeltern, denn nichts kommt ja wieder — es gibt nur bewegliche Feste der Freude — die lyrischen Stunden des Herzens sind nur einmalige Gelegenheitsgedächte, und die Wiederholung der Bravourarien im Singspiel des Lebens wird auf dem Zettel verboten.“

„Nun, so mag's! (sagte schnell Natalie) die Unglücksfälle lassen, wenn sie uns auch ganz abrupfen, uns doch, wie die Raubvögel (*), das Herz übrig.“

„Und wenn auch die Freude eilig ist, (sagte Hermine und blickte ihre Freundin recht erheitert an) so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach“ — wie im Polarfrühling, legt ich dazu, lange das Bild der Sonne aufsteht, eh' sie selber kommt, und im Polarherbst ihr Bild noch scheint, wenn sie selber auf lange unterging.

„Aber, fuhr ich fort, welchen Himmel braucht wol ein Menschenherz, dem ein zweites verliehen

ist? In diesem hohlen Nieten-Leben, wo unsere Wünsche und Zwecke nur Stufen und leeren Gipfel finden, wo unsere Thaten mehr andere als uns beglücken können, und wo die reichste Seele zuletzt als eine zerbröckelte Sandwüste voll zer-schlagener Felsen und Krystalle da steht, in diesem Leben werden wir nur von der Liebe wie von einer zweiten Welt gefüllt; und mitten im Todtenhause der Vergänglichkeit, und an Gräbern, und auf dem eignen Sterdebette fühlet doch ein Herz, das glücklich liebet, nichts als Unsterblichkeit.“ —

Und indem ich dieses sagte, und indem wir den Schulrath, der unverschuldet ohne die geliebte Seele lebt, aus dem Haine kommen sahen, so dacht' ich an meine Pflichten und Fehler, und gelobt' es still und warm, dieser gedultigen Hermine das Leben tragen zu helfen, wo es zu schwer aufliegt — ihr noch eine Freude zu machen, ehe sie dahin ist oder ich — mit ihr in der Jahreszeit des Lebens, wo noch die Nebel des Schicksals fallen, ins Freie unter dem warmen offenen Himmel spazieren zu gehen, eh' das wolfige Alter einbricht, wo alle Nebel steigen und den ganzen kurzen Tag verfinstern.

Ah, ich sehnte mich jetzt schmerzhaft nach einer einsamen Minute, worin ich ihr das alles entzückt gelobte; da ich ihr heute ohnehin noch wenig sagen konnte.

Der Schulrath, durch fremde Bande an den Riß des seinigen erinnert, sagte zu uns, aber mit fester Stimme: „Er habe heute zu oft an seine selige Lenette gedacht — er habe sich zwar längst in Gottes Fügung ergeben — aber es sei jammer-schade, daß ein so junges gutes Herz verweise — und er habe sich nun fest entschlossen, ihre Leichenpredigt mit einigen Lebensumständen in den Druck zu geben, zumal, da ich in den Blumenstücken oft über ihre erhebllichsten leicht weggegangen sei.“

Lächle nicht zu sehr, Leser, sondern nimm, wie ich, mit Achtung die Provinzialismen und Hebraismen auf, womit sich das göttlich eingegebene Evangelium der Liebe ausbrückt. — Mich macht' er nur weicher, und meinen Wunsch einer stillen Minute nur wärmer.

Da wir jetzt nahe an die Hornisten kamen, so rieth der Schulrath, wir sollten sie die Finakadenz und den Schwanengesang abblasen lassen, und wegen der kalten Nachtlust nach Hause gehen und da in der Wärme recht fröhlich sein. Wir gehorchten willig seiner Sorge für die zärtlere weibliche Gesundheit.

Und unter dem Scheiden und im letzten Annähern der Laube des Wiedersehens ergriff die Sehnsucht, Hermine mein Herz und meine Gelübde zu zeigen, mich immer heftiger, weil mein altes Gefühl der Eitelkeit aller irdischen Dinge wieder kam, das den Menschen allezeit anfällt, wenn er etwas entigt, es mag nun sein eignes Buch — wie dieses hier — oder ein fremder Roman, oder ein Jahr, oder das Leben selber sein. Ja, wäre nur — sagt Firmian mit Recht — bei unserem ewigen Hin- und Hergang vom Bergnügen zum Schmerz, vom Gefühle der Gesundheit zu dem der Entkräftung, vom aufstralenden Feuer des Kopfes und Herzens zur finstern Kälte in beiden, wäre da nur die

(*) Nach der Meinung der alten Naturforscher.

Läufung des allmähigen Ueberganges und der Zeit nicht die durch einen Dazwischentritt die Nachbarschaft dieser Extreme verdeckt, so läge das Gefühl der Unbeständigkeit noch schwerer auf uns, wie es im Alter wirklich liegt, wo vielfachere Erfahrungen jedem Zustand die Larve seiner Ewigkeit abgezogen haben, und wo der müde kalte Mensch sich nur noch im Mondlicht der zurückscheinenden Jugend sonnet. —

Auf Einmal, da ich nahe an der Blätter-Klaufe auf ein Mittel einer kurzen Absonderung dachte, nahm Hermine meine Hand und hielt mich sanft zum langsamern Gange — und dieser war das Mittel — und schaute mich mit unaussprechlich schönen vollgefüllten Augen an, gleichsam als fragte sie: „Hast du mir nichts zu sagen? O, wenn du wüßtest, wie voll diese stumme Seele ist, und wie gern sie mit dir spräche, und wie meine Freude doch lieber weint, als spricht und lacht.“ — Und als ihr Wunsch meinen erfüllte und ich langsamer ging, blickte Firmian sich ein wenig um und ging zugleich schneller mit seinen Lieben.

„Gute Hermine,“ sagt ich vor der belaubten Einsiedelei, „an was dachtest du vorhin so allein in unserer Laube des Wiedersehens?“ — „An uns,“ (sagte sie stockend und gerührt) an deinen Brief, den du mir darin geschrieben hast, und mit unennbarer Rührung an unser heiliges Verlobungsfest vor einem Jahr.“ — (Wehr! Sage mir mehr, Hermine, unterbrach ich sie.) — „Und deine Besorgniß um mein Leben rührte mich inzig — und wenn ich Nachts Musik höre, wie in jeder Freude, so denk ich immer an meine gute Mutter — und dann sah ich dich kommen.“ . . . Sie hörte auf, aber die treueste Tochter wurde nur durch die heißen Thränen der kindlichen Sehnsucht stumm.

O du schöne Seele! eben dieses Schwachen nach der hinaufgegangenen Mutter, und dieses innere Zerfließen über die irdische Einsamkeit hast du heute den Augen der Freude gern verdeckt, und es in Heiterkeit verkleidet! — Ist es nicht oft größer, die eigene Thräne verhehlen, als die fremde abtrocknen, und ist nicht oft das schöne weibliche Herz der Blumenkeld, worin der Thautropfen, der es kühl und tränkt, nicht den Honig-

tropfen verschweimt und verwässert, den es zeugt und der Biene vergönnt? —

Da ich jetzt ins sinnende Verstummen der gerührten Achtung gerieth, und da sie im bescheidenen Irrthum fragte: „Du hast mir noch nichts über mein Schweigen in Hof gesagt, aber Natalie ist gewiß meine schönste Entschuldigung —“ so fiel ich ihr, wie von den himmlischen Gestirnen entzündet, glühend um den Hals und sagte heftig und schnell: „Sage nichts weiter, Engels-Seele! — Ich habe dir nur alles zu sagen, ach, so viele Reue und Fehler, und meine Liebe und meine Gelübde! — Und wie ich nie mehr dein treues gutes Herz verletzen will. — Nein, diese sanften harten Augen sollen von keiner harten düstern Thräne mehr wundgedrückt werden. — (Sie weinte stärker, aber nur aus Rührung, und sie wollte vergeblich den wilden Erguß der Liebe mildern.) — Ich betheuere dir, (fuhr ich fort, dadurch noch heftiger bewegt und endlich nur durch eine leidende Zuckung ihres Mundes zurechtgebracht,) daß ich deine Tage und deine Seele nicht mehr zermahlen will. . . . Aber wie diese Töne um uns sollen deine Stunden und Thränen über das Leben wegstießen — o, wie dieser glänzende Nachthimmel muß einmal deine Vergangenheit dich umgeben — antworte nicht, Hermine, und wenn alle meine Tage vorbei sind, du Gute, dann soll deine Mutter zu mir sagen in der andern Welt: Ja, du hast sie geliebt wie ich.“ . . . Ihr erschüttertes Herz wurde von einem stummen Weinen überwältigt, und wie die Aeolsharfe dem reisenden Sturm nur eine bebende melodische Antwort gibt, so konnte sie nur leise flammeln: „Ja, wir lieben uns herzlich und ewig!“ —

Nun verstummte die befriedigte Seele — und wir folgten unter freudigen Nachschauern unsern Freunden nach — der Bollmond schwamm tief im gereinigten Himmelsblau, und die vorher von Wolken verschüttete Stadt Gottes lag aufgedeckt mit ihren Lichtern in der Unendlichkeit — und als wir schon mit unsern Freunden hinter dem beglückenden Garten gingen, riesen uns keine Töne noch lange wie träumende Tage der ersten Liebe nach. . . .

Jean Paul's

www.libtool.com.cn

B r i e f e

und

bevorstehender Lebenslauf.

Vorrede.

Statt aller Korrespondenten brauchte bloß mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couvertés leimt, als Zeuge aufzusehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwol seh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man setzt die Publikation, scheint es, auf mein Verschwinden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher kommt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Verwodem der unedierten Briefe großer Gelehrter beschweren mußte. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, so könnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgespröchen, wie eben jene dem Tertullian (*). In unserm Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatsmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die feinigern zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft kehren sie eden so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korrespondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten und an Höfen würde man, wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von bloßen Manuskripten anfangen und dann weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Ruchschappel geschrieben bei Gelegenheit eines *désœuvrer dansant* und

(*) Die bekannten Plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimisset.

Picknicks in Gremis, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftsstück von besagtem Picknick.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biographie meines zukünftigen Lebens in sogenannten poetischen Episteln an. Wahrhaftig es ist schön, daß sich der Mensch um jeden andern mehr zu scheeren braucht als um sich; — von sich kann er sagen und verathen und vermuthen, was er will; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. Daher hab' ich — fast gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödelhuns mit den Mysterien eigener Personalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographischen Fiktionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben ausseh'n werde von diesem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunst wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht: indeß in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biographie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod: letzterer bleibt mir in jedem Fall gewiß; und sollte dieser historische Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beschließen, als ich vermuthet hätte: so würde mein Kopf daß, was er an eignen Konjekturen einbüßte, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiermit legiere) daraus schöpfen müßte.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch (*) werden zusammen

(*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das

ausgegangen und ich konnte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen Aschermittwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht auf dieses Werklein Passendes geschrieben, was ich hier (besonders da dieses Buch mein Lebt's im Jahrhundert ist) einrücken kann, wovon ich aber wenig mehr weiß, weil ich's nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Mann aufgefodert, in den florierenden Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel (glaub' ich geschrieben zu haben) ist los in diesem Jahrhundert und der heil. Geist ebenfalls, mein Herr! Ach eine harte Zeit steht an der Thüre, Erdfälle und Lawinen zugleich! Es werden einige Jahrzehende kommen — denn mehre verträgt das unerbliche Herz des Menschen nicht — worin Chemie und Physik und Geogonie und Philosophie und Politik verschworen den Isis-Schleier der stillen hohen Gottheit für eine Gestalt selber und die Isis hinter ihm für Nichts ausgeben werden. Das der Nemesis gehorsame Herz, das bescheidnere frömmere Zeiten erzogen haben, wird zagen vor einer frechen rucklosen Titanenzeit, worin nur Handel und Scharfsinn gebieten, und worin ein geistiges Faustrecht zu Gerichte sitzt. Die jetzige Zeit wird von revolutionären Schatten bewohnt, die, wie die homerischen, nicht eher Kraft und Rede haben, als bis sie Blut getrunken. Woh ist die Menschheit erwacht — ich weiß nicht, ob im Bette oder im Grabe; — aber sie liegt noch wie eine erweckte Leiche, umgekehrt auf dem Angesicht und blickt in die Erde.“

„Diese moralische Revolution (eine politische ist mehr die Tochter als Mutter einer moralischen), dieser Uebermuth des Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern herab, die den Dichter vor der Moral warnen, und die es lieber haben, daß er, wenn er doch einmal sich mit Stoff befängt, das kleinere Uebel wähle und eher tief in den unsittlichen greife als in den sittlichen. Ihr zerstückten Zerstückter, ihr werdet die Sünder, aber nicht die Dichter vermehren; leiden denn diese bei uns so sehr an der moralischen Teleologie? Und wer durch diese ein Prosaischer wird, der würde es auch durch die unsittlichste von der Welt verbleiben, wie die Franzosen beweisen. Ist nicht bei den zwei großen griechischen Dichtern, bei Homer, und Sophokles, die Hippokrene ein h. Weihwasser, und ihr Parnas ein Altar der Nemesis und ganz gebauet auf einen moralischen Sinai?“ —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre Sonnen-

die Papisten von der Fastnacht bis zum Charfreitag aushängen.

wende finden. Das Menschenherz verkauft, aber nie sein Ziel. Wie nach den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen- und Thierreich sich niederschlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menschenreich: so ist die Asche der schlimmern Zeiten das Düngesalz der bessern. — Jeder verbessere und revolutioniere nur vor allen Dingen statt der Zeit sein Ich; dann gibt sich alles, weil die Zeit aus Ichs besteht. Er arbeite und grabe still mit seiner Lampe an der Stirn in seinem dunkeln Bezirke und Schachte fort, unbekümmert um das Auf- und Abrauschen der Wasserwerke; und laß die Flammen, worin die Erubenlichter die Bergschwaden setzen, ihn ergriffen: so wäre doch für die künftigen Knappen die Luft gesäubert. — — Aber wir sind alle so; die Unermesslichkeit des Raumes bewilligen wir den Entwicklungen des Universums gern; hingegen die Unermesslichkeit der Zeit schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht beide zusammen. Das tausentjährige Reich des Alls soll (verlangen wir) morgen an unserm Geburtstage draußen eben ausgeschiff vor der Thür stehen und uns gratulieren, damit wir auch davon profitieren.“ — —

Aber, wie gesagt, es ist noch ungewiß, ob ich mich gerade so an den berühmten Gelehrten ausgedrückt; denn ich schreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster Brief an Frau Spezialin (*) Zeitman.

Einladung zum déjeuner dansant — über das Lesen
der Mädchen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine
Töchter.

Kußschnappel, den 22. Jan.

Sie haben jetzt, Madam, einen Hasenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das seh' ich aus der Eidere durch ein langes mitten in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich. Jetzt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem Bergheim'schen Seesüß am Himmel und weiden sich an den herunterlaufenden Esfadellen. Jetzt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidere hin und wahrlich über mich — — Ich kann nur nicht zugleich

(*) Im Württembergischen und im Reichsmarktflecken
Kußschnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

den Lubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observationen diktierte: sonst hätte ich's gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophetie (*) und Ihre klaghafte Wette vorgetragen haben.

Meinetwegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zusehen und fast weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitag's-Anfang ist und Abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Kristallspiegel zu zerbrechen.

Ob' ich weiter vom Schwabenspiegel rede, will ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verachtet als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig aussehe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Bremser Picknick zusehnen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tischgenossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Hospital des ausladenden Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein deJedner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. Im Kuchsnappel muß ein deJedner dansant ein weißer Rabe und sogar der Name ein Frembling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstück, Madame, wo man an Höfen Tanz, Musik und gewöhnliches Frühstück in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Volt oder Vito oder Weit weder vor- noch mittanzten könnte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Gang der Herren bestimmt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten summienden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernsten Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust, oder Vorspannkraft wie vom Vogel Strauß. Der Honigsauger schwebt und summt und glänzt, und damit gut! — Welches Kind wird seinen Hugelhops aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunet, in dem Brotofen backen wollen? — Kurz, Er soll kommen.

Noch dazu ist am Siebenschlafertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das Feuerwerk, und Sie haben ihn sämtlich recht klug zum Sig- und Kreistag des Picknicks erwählt. Meine Gehirnhöhlen sind hier wieder delphische und weiffagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das

(*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter,“ nämlich für ihre zu machen.

Format für das Weiberherz — auf das Wurmeln einzelner Worte hört man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzchen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aukikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zwei Drittel sind aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken (*). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

J. P! —

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum deJedner dansant. Da ich auf Reisen keine Wöbeln führe — zu Hause nicht einmal — da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimmt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Madame, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldenen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet, so dient ein solcher, wie den Rürnbergerinnen die äußern am Fenster, bloß zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu geht's mit der Bückerkost wie mit der Leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder mog, so leicht befunden wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstitution.

Privilegiertes Testament für meine sämtlichen Töchter.

Ihr konntet, Kinder, in meinen gefunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gesehrter den ganzen Tag auf meinem Lese-Tisch saß und schrieb so sehr gleich ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine lumpyge dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematrage meinen letzten Willen, der euer erster werden soll und kann, zumal da ihr mir jetzt schwerlich widersprecht, weil ihr wol wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Solltet ihr euch jetzt zusammensetzen und ausmachen wollen, welcher Schwester von euch der satirische Vater unter den allgemeinsten Testamentverfügungen einen feinen Hornissenstich versehen wollen ob dem guten Suschen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fideffen, oder Raphaelen und

(*) Im Druck schnitt ich's natürlich wieder weg.

Emanuelen; so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben will. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person: so viel mehr, wenn sie sämmtlich noch unter Einer Gehirnschale haufen.

Ich verordne demnach — aber muthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine größere Ordnung zu, als in euren Briefen regiert — zuerk, daß ihr eurer Mutter nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren soll, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke bestellt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise sowohl geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als spricht, weil für Mädchen und Harmonika's nur Adagio's passen. Auch das homerische Gelächter mustert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich herauscht; jede heftige Regung muß euer Geschlecht, weil es immer mäßig ist, und weil sein dünnes oszillirendes Nervenspinngewebe leicht mit allen Fäden schwankt, überfüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birkenast abschöpft, schneidet eure bestende Nelkenknospe bloß zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebeskollung kann durch Wiederholung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wißt nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abtich eurer ersten Liebe voll Rein's mit der spätern voll Ja's ganz bestürzt, aus Einfall entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren sechs Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen ging es mancher Stiefschwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobren lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Noistissen sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlimm, als Ein Romanenshreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner will und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der

Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein soll, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine digne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl eurer Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtnis kannte, die letzteres niemals innen wurden, bloß weil sie die Fälle nicht behalten konnten, worin sie etwas nicht behalten hatten.

Himmliche Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizill repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nahmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwillinge- oder Mißschwester eures Ichs vor euch hinstellen und beschauen könntet; — aber ihr könnt's ja nicht. Ihr leset alle Herzen, ausgenommen euer lebendes. Und doch muß man, was ihr nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich,“ da zuweilen zehn Gefühle sich wie Kinder hinter einander verstecken und das letzte will nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wißt ihr keines, das ein recht gutes Mädchen zerfließend und berauscht (und berauscht) an Mond- und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hing, ausgenommen in der — Ehe? — Wahrlich ich weiß, wie es ist, und verarge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannes in Düsseldorf (*) zu vergleichen. Sonst hing in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig wollte der Inspektor und Maire dieses ordis plectus einmal an dem Stücke puzen und reiben, als auf einmal der Ärmel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schabte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze öfarbige Johannes hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegschleuerte, unter der schönen Natur eines Johannes antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Spracht, ihr Guten! —

Auch ist es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer vergebt und Freuden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewißheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin bloß die Zeit euere und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Käbe ihr pflügt, oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Wiskäsen schießt das Blut der Kriege; ungleich den Rücken, wovon nur die Weibchen es saugen. Wenn ihr wißt, daß Frankreich frei geworden, so ist's genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde,

(*) Stoubergs Reisen 2c. 1r Th

daß er durch seine schönen Werke euch ein Lebens-
Arkadien in den Kopf setzen helfen, das keine
Rüde, keine Kinderstube und keinen Waschtrog hat,
sondern nur einen herrlichen Himmel und einen
wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange fort
knet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kann
nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie
Giebeltränke die Blumen des Bettvorhangs, zu
lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über
die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne
hin zu sehen, daß meines eben so viele unter
schönern Namen hat. Eine Gerichtsstube sind' ich
vom Waschhause, eine Expeditionsstube von der
Rüde, oder die Schulstube von der Kinderstube in
nichts verschieden, als darin, daß ihr's besser habt,
da in unsern Rapselhäusern der Kopf, in euren
nur die Hände an den Arbeits-Eisening befestigt
sind. Denn falls euer Geist nur den Körper am
Nährahmen oder Feuerherde zurück läßt, wer
hindert jenen, vom Dache eines Lußschlosses zum
andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines
zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche
elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch
nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen Kar
valente, voll geselliger Freuden und schöner Träume
beschieden, indes wir unsern Lenz in Schulstuben,
Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio,
stillstiles gebüßt veracern und versäen mußten,
und lustwandelt ihr nicht auf den blumigen Rai-
nen, indes wir darinnen in den schwarzen Furchen
mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebensbahn gleich
der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf
und weiter gehen! Denn wiewol der Phöbus
glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine
unscheinbare Seite zukehrt (ihrem Phöbus aber
die helle), so zieht sie doch stärker an wie er, und
regt die Wasser und bestimmt das Wetter und
den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern
hab' ich in diesem Gleichniß uns Männer zu Phö-
bis erhoben

Da ich jetzt als Testierender bald auf meinem
Korfflißen untergehe und doch mein privilegiertes
Testament vorher schließen muß, und da ich wegen
der zufließenden Materie nirgends weiß, wo ich
aufhören soll: so muß ich überall aufhören kön-
nen, also auch hier. Freilich noch tausend testa-
mentarische Verfügungen hätt' ich zu machen —
ich könnte noch vererdnen: fliehet reihen und ge-
setzgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht
zur Essigmutter des Haßes machen und von ihm
die Tabakswaize der Verläumdung erhalten wölet
— trennt euere Töchter von den Dialogen des Ge-
sindeß, die ihnen wenigstens wie die Ketten auf
Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen
sie vom Rocksaume abzuwerfen — sprecht mit
Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte,
und mit einem Jungling so, als ständen die
Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen
neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen
Ort, weil die Berlegenheit oder das Gefühl einer
neuen den Schein des Stolzes annimmt — haltet
euere Körper für einen Heiligenleib in einem
Staschkasten, für einen Theil eurer Seele und Zu-
gend, und euch für Schminkebohnen, an denen
Schale und Kern zugleich köstlich sind, indes wir

gleich den sogenannten Saubohnen nur mit dem
nährhaften Kern in Topf und Schüssel taugen —
schweiget nicht immer unter männlichen Gesprä-
chen und sprecht nicht ewig unter weiblichen —
lobt und tabelt nicht feurig — lernet von eurer
Mutter durch Festigkeit regieren über eure Leute,
u. s. w. — wie gesagt, das alles und weit mehr
könn' ich testamentarisch verfügen; aber ich würde
nicht fertig und das Testament länger als das alte
und neue. Dieses gelte, wie jedes römische, für
ein Gesetz; — und so lebt so froh dahin, wie ich
von dannen fahre.

Wittelspiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Rodizil.

Rehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne
Blumengarten.

Poffstüpt: Luna am Tage.

R., d. 23 Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens
ist, hat der arme stumme Florist (*) als eine Stum-
menglocke in der Hand; er will wie die sultani-
schen Stummen etwas haben mit seiner Blumen-
sprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst
soll er vor Ihnen das ganze Blumenkörbchen um-
stürzen und ausschütten, damit der Bodensatz, mein
Rachtsäck, herausfalle. Alles das wird Ihnen ge-
schenkt, weil Sie Verse machen; das Rachtsäck,
damit Sie es daren bringen und einrahmen; und
der Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die
Académie des Jeux Floraux wäre, statt der
weichen Viofen und Ringelblumen harte von gu-
tem Silber geben müßte. Und ich glaube, ich thäte
dann besser. Die Mädchen sämmtlich lieben an
Blumen mehr die Farben, wie die Düste; und für
Sie sind alle Blumen Vergißmeinnicht und jede
Flora eine seidene. Hätt' ich das Geld, ich ließe
mir welsche und lionische Floristen statt der Gärt-
ner kommen, und für Gartenfreundinnen einen
ordentlichen Hesperidengarten aus Draht und Flo-
retseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie ver-
dient noch drei Blide. O, sehen Sie nur wenig-
stens zur Gartenthüre hinein auf mein Rosen-
parterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als
Blumengöttin in Seide, sondern auch alle ihre
Landeskinder — ein perennirender Floreal mitten
im häßlichen drumaire — die Blumen ganz ver-
schiebener Jahrzeiten, wie in einem deutschen
Gedicht, neben einander gedeihend — herbarisieren

(*) Ein Nummer armer Knabe, der seine Bitte um
Geld in einen Handel mit Blumen einleidete.

Sie weiter, so kann ich Ihnen einen Prince Paul (*) aus Papier präsentieren und anstecken, indes im Bouquet von den Prince noch ein gläserner Mark Aurel, ein porzellanener Agathon und ein Doid aus Federn gebunden sind. —

Aber nun will ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes, wie er, zu geben habe; und wahrhaftig, man sollte jetzt mehr die redenden als die stummen Teufel aus dem Menschen austreiben. — Apropos! Das Bremser Feuerwerk und tanzende Frühstück bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier bloß so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin jureden, dem Herrn Spezial zu jureden. Es muß sein. Ich und der Dreißiger wollen uns nicht umsonst in Rosen gesetzt haben. Adio! Das Nachstück hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstück. —

I. P.

Luna am Tage (*)

Mit erdenfarbiger erloschener Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel; und schauete immer gegen das warme lachende Antlitz ihres Bruders zurück, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theurer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süß-jitternd anschauete und sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kusse entfloß.

„D siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr zartes Weh verkleidend) wie mir alle meine Viole drunten ihren Duft versagen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber bin. Dir aber öffnen so viele tausend Blumen ihr Herz!“

Recht bekommen schauete sie nun über die heiße matte Erde voll Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblickte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigall gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblickt und dann süßer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — bloß unter den harten Lautarten der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blüde, wie

Luna, und liebe-schonend verlangten die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und seinen Händedruck und nicht den ersten Kuß.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! — Geliebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach Delos hinab auf deine blühenden Geliebten, auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer und auf die Hyazinthe und die Zypresse und die Weihrauchstaude, wie sie dürsten und sich beugen! — Und sprengte auf die heißen Zweige einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich, du lieber, den Mantel der Nacht über deine feuerstäubenden Kasse schlagen.“

„Berühle ein wenig die Flammen!“ sagt' er willig, weil er in den geheimen Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie staunet ihr Glücklichen, als die freischwebenden Kanarienvögel kochten und die Lerchen schmetternd höher aufstiegen — und die Nachtviole aufgingen und die süßen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangnen Erde voll liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmutzige Wolfensäulen zu Feuersäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufdrannten — und als Philomele in den schläfrigen Blüten erwachte und aus der überfüllten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin floß — — aber ihr staunet nur kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seligen! Zweifelnd, und doch glühend, jagend und doch schon thränenentrunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht bethauet, blickt ihr euch an und scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedrucks. — Aber die schuldlosen Herzen, so gefangen und betäubt von der freudigen Finsterniß, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpenkerker, vergaßen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süßern an einander und küßten sich und ruhten auf dem Kuß und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigall, und die Diamanten auf dem geliebten Herzen sungen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht bloß den eingefognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurück.

Da glänzte Lunens Auge vom Schmachten feucht, und sie suchte schnell und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniskörner spielten in der Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewußt blickte sie sich um; da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie erröthete und riß den Schleier der Nacht von den Flammen der Kasse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand bloß auf ihren Wangen; und sie schaueten selig die helle, jugendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaus in den aufgerichteten frischen Blu-

(*) So nennen die Blumenisten die doppelte rotthe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch Hyazinthen. Delos macht aus Papier Blumen. Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

(**) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgeht; daß er sie und verflüchert, wenn er sich vor sie stellt, und daß, wenn er sie ganz verdeckt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zu fallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

men. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raschen Jüngling zurück und immer weiter zurück, bis die Nacht sie überleitete; dann ward auch die Blöde wieder selig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntschaften — Hut-Orden — heilige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuh Schnappel — nähere Berichte vom Gremser Pickenick. Postskript: Gitschreit an die deutsche Hut-Union.

R. du 14 Jun.

Du mußt, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberlingen haben. Jetzt bin ich schon in Kuh Schnappel, und kenne da so viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kann.

Entsetzlicher Schmutz, der einen fürklichen Straßendamms verschlingt wie Sand den Rhein, giebt mir immer die Hoffnung, daß ich einer Reichsstadt oder einem Reichsvorkädtchen wie Kuh Schnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, ist die beste Lösung und Fährte der freien Reichs-Peterlein; das zweite Kennzeichen ist auch eines, daß nämlich zur freien Reichsstadt nicht, wie zu jüdischen Freistädten, die Wege leicht und gerade laufen, sondern wie zu Lufthäusern schön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Rothes schrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Kuh Schnappellern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommer schlaf in trockenem verbringt, und den Winterschlaf in feuchtem. — Aber hätte ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder schwarze Meer im Schlafe gemacht; so hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kannst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistaatlein kein anderer Heller als den Bettler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heißt: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir schon in andern biographischen Städten und so in dieser, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetische Illumination leuchtete sah, die nachher, wenn ich durch Thor bin, Lampe nach Lampe erlischt. Ich stieg im Gasthof zur Eibere ab, weil Siebenfäs, wie du aus dem letzten Kapitel meiner Blumenstücke weißt, hier die letzten Schmerzen oder den Nachwinter seiner Vergangenheit gefunden

hat. Ich ging sogleich zum Schulrath Stiefel, an dessen Fenster (die Schulwohnung ist dem Gasthofe gegenüber) ich schon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich stehen und gucken sah. Ich fand ihn feurig in seinem Redaktorat des Götterboten deutscher Programme sitzend und taub und blind gegen die drückende Einsamkeit seiner Wohnung. Die Amazone war bloß sein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnitzer in meinen Palingenossen vor: „er sei zwar, sagt' er, noch Rektor, aber jetzt auch Hospitalprediger dazu — was ich gefälligst in einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von solchen historischen Unrichtigkeiten wimmelten überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie mehr für ein Werk der Phantasie als des historischen Fleißes halten sollte; und er habe einmal in den literarischen Anzeiger einen kleinen Anzeiger davon inserieren wollen.“ Ueberhaupt wird er jetzt kühner und greift aus. Autoren, die lange Rezensenten gewesen, hängt immer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungswerkzeuge des gelehrten Körpers nur das Verdorbene einsaugen und ausführen sollen, so erstarken sie doch am Ende so, daß sie sich auch als Gute machen. Wenn du Hühner (es ist derselbe Fall) mit Eierschalen fütterst, die du zu groß gelassen, so lernen sie daran zuletzt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot sich, mich mit den Gelehrten von Kuh Schnappel bekannt zu machen, und wollte auf den Abend diese Landsmannschaft zu sich invitieren. Nun will ich lieber ein Irrenhaus besuchen — ich blättere da viel weiter in der menschlichen Natur — als ein gelehrtes Kuh Schnappel. In Fächern, wo der Autor den Menschen ins Spiel zieht (z. B. in der Philosophie, Dichtkunst, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopf' ich gern beim Menschen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menschen auskommen (z. B. in der Sprach-, Rechts-, Weg- und Alterthumskunde); da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kann man einen Gelehrten auffuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man sehen will; bei einem ehelosen ist nichts zu machen. „Ist Zeitman glücklich in der Ehe (fragt' ich)?“ — „Nach Wunsch.“ — Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder sonst? — „Er hat gar keine.“ — „Also ohne Kinder? der arme Mann!“ — „Eine einzige Tochter.“ — „Geht sie schon in Ihre Schule?“ — „Sie ist schon heraus und majorenn, sie ist die Sappho von Kuh Schnappel.“ — „Das ist wenig und gleichgültig, aber hatten Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten einen Mann antrefe, mit dem ein wissenschaftlicher Diskurs zu haben ist? Sonst bleib ich lieber in der Eibere.“ Stiefel haßte mir dafür.

Ehe wir gingen, muß' er mir seine Wirthschaft und (zu seiner Bewunderung) Lenettens abgepfückten Nachflor zeigen, sogar ihren Kleiderschrank, (für mich ein Universitätsgebäude). Wir sind beide einig, daß ein Schleier, ein Schawl, besonders ein Alltagskleid eine liebe Person, wenn sie lebt, reizender, und wenn sie schläft, trauriger

und heißer in unsere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ihrer Hand und ein Bildersaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollt' ich nicht aufhören. Ich weiß nicht, was der Hospitalpretiger wird gedacht haben, daß er mit mir überall hinlaufen mußte, durch alle wie englische Aaleen krummgepflanzten Gassen—in alle Delgärten, wo unser Siebenkäs in seinem Stande der Erniedrigung die Geburtschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stübchen beim Friseur Werbiger — das engere Schlafkammerchen, worin nicht zwei Kanarien-Hektlassen zu stellen wären — und von Weitem den grünen Rabenstein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner letzten, aber zum Glück noch leeren Dionys-Tonne des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der letzten Bettlade, worin die müde Lonette mit geschlossenen Augen liegt, die nicht mehr wie sonst, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen: da drückte die Wirklichkeit mit der Infubentage hart und tief auf meine Brust herein; die Dornen der Leiden, die in der spielenden Dichtung weich und biegsam grünen, werden in der reisenden Gegenwart stechend, sarr und schwarz. Eben so stellen die von der Poesie der Crisurg beschienenen Jugendörter wieder die Schredlarven der verschmerzten Wirklichkeit vor das physische Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtung macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optischen) die zerbrochene halbbedeckte Sonne sich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir gingen spät zu Stiefels Vorgesetzten und Priester Johannes, zum Spezial. Luere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Mann war erstarkt weniger durch Speisen als Jahre, und sein innerer Mensch kam mit einer angewachsenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine konfektirte setzte: er war physisch und moralisch und geistig ein wenig aufgeblasen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, besonders einem armen Schelm; und das ist der Spezial. Wie die Gemeinden, bloß um sich das Almosen zu ersparen, gewöhnlich den ärmsten im Dorf zum Hirten erlesen, eben so erkiesien sie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner kann diesen Kirchen-Sparlampen kaum Del genug entziehen, um seine Unterscheidungslehre im Gegensatz der fetten Rönde recht ins Licht zu setzen, die im Tempel das Del nicht als Docht sondern als Eulen saufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von diesem nur aufgestellten und nie erfüllten Statuts beschämen will, daß ein Geistlicher nichts haben soll.

Zeitman ging mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir ging nur Frau und Kind. Beide kamen in sein Museum. Die herausplazende Mutter ist ein gutmeinendes Wesen, aber ihre Herzensthäre ist lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta ist für eine Ruhknapperin zu kühn, spricht mit scharfem Akzent und feurig und schnell, aber edel und stark. Ich las einen Bogen Verse von ihr, sann aber unter dem Lesen bloß auf eine Widerung des Urtheils. Sie

oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetischer als es schreibt; Weiber sind mehr dazu geboren, Kunstwerke zu sein als Künstler. An Mädchen, diesen Menschen-Rosen, seh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Rosen nur durch eingespündete fremde Eier aufschwollen; Rosenblätter sind immer lieblicher als Rosenäpfel. Die Mädchen trinken Wasser und tunken darein, ihr Phöbus zieht Wasser und verbleibt im Wassermann. Allein in der Ehe entweicht diese holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend sich nach Phöbus dreht. Ach nie ist eine Schriftstellerin nur halb so glücklich wie ein Schriftsteller, z. B. ich! Gleichwol lasse ich immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht sich, so weit sie kann, alles selber, den Kopfszug, den Anzug, das Garn, und folglich auch die-Makulatur; und dabei ertheilt sie noch dem Papiere, wie Löffler den Schüsseln, durch poetische Blumen und Verse einen ästhetischen Werth für Liebhaber, außer dem häuslichen. —

Aber was will ich? Marietta ist gut; und damit gut! — Inzwischen gingen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armen die Almosen präfirierten; und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchse — die du in jedem deutschen Wirthshause mit ihrem ermahnenden Rezepte destur ad pyxidem antriffst — gesehen und es bedacht, daß vielleicht unter tausend Passagieren kein einziger einen Dreier in diese Bettel-Stimmrize schiebe; und fand also das persönliche Terminieren der Interessenten vernünftig, weil sie Fürsten gleichen, die in gewissen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn sie in Person erscheinen.

Aber was sagst du, als man mich um 10 Uhr selber zu den Terministen schlug? — Der Großweibel schickte den bekannten Landschreiber Borkel zu mir und ließ mir sagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, so müßt' ich zwei Würgen und einen Revers stellen, daß ich dem Hospital zum h. Judas, das fremde Siedlinge verpflegt, nicht zur Last fallen wolle, falls ich erkrankte. Ich schrieb darüber an den Hospitalprediger. Erst Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmannssohn, der mich in Leipzig gesehen und gelesen, hätten sich mit einander für mich zu Pfändern eingesetzt. Der reiche Vater des letztern, Poschardt, wollt' es anfangs nicht zugeben; „man weiß nicht, wer seine Hühner und seine Gänse find“ sagt' er; aber die Mutter überredete den Mann, und gleich, wie mehre Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (Astra inclinant, non necessitant).

Der junge Weib (so heißet mein zweiter Bürge), ließ mich durch Stiefel zu seinem Klub abholen. Ich kannt' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geschickten Menschen, der seinem Handlungshaus die ganze italienische Korrespondenz besorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Narr ist — in kleinen Punkten; so schmolz er z. B. den trivialen Weitsnamen in Volt oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weintranz, dessen parasitische Pflanze gern der Lorbeertranz ist: halb Ruhknappel saß darin, in

Schlossnechte verwandelt, sich im Hafen theerend. Und doch war's das Poshard'sche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebirgskette oder doch ein Dockengelände von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland los als zu einem warmen Umschlag um den Magen gehört. Daher sondert sich der Reichsort in zwei Parteien; die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft, so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erbart der andern wird — setzt der Marktsteden das ganze Produkt im vortheilhaften Aftivhandel an sich selber ab, und kein Tropfe kommt um oder bleibt da. — Du stehst, ich führe Dich ins leibhafte Ueberlingen jurüd.

Wir wurden in Veit's Stube gebracht, worin niemand war als eine große Frau mit männlichgebogner Nase, und mit freundlichen aber scharfen Augen, Vito's Mutter, die den Gesellen die Konversations-Kappen abzog und dem Gips-Personale den rothflornen Staubmantel. Sie empfing uns mit einer in Ruhknappel ungewöhnlichen Freiheit von Berwirrung und mit Ruhe und Herrschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch-geschoren wie eine Kuppel Schoothunde, obwol eben am Eliede, das an diesen haarig bleibt, am Kopfe, der eine à la Titus, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steifrecht dicht vor die Mutter und nickten vor ihr mit dem Kopfe, als wenn sie etwas besahen. Bloß der bewegliche Sohn küßte ihr die Hand. Ein Berner, der Statthalter von Habsburg (*), setzte nach seinem Knicken an die Frau den Hut wieder auf, und als diese fortging, thaten's die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Benigna verdient, der Truppe Kaffetiärs und Erbschenkens und Rathschellers und Erzfüßenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute — so ist mir der tolle Gedanke zu vasseren, daß ich die infulirte Aftemblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. Benigna ging zuweilen durchs Zimmer; dann opferte die Gesellschaft wieder mit entblühtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gottheiten unter dem Opfern enthüllten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser setzt).

Ich fand die Eheade so langweilig wie Du jetzt, bis ein neues Mitglied der Hut-Silde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute (einige von der Weisheit großer Städte verzogen, andere von ihr angelockt),

finden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzugeben; sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im Juli des Modejournals von 1788 gezeichneten hutaufhabenden Klubs zusammen, und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüßen, sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitsloge und Vito ein Bruder, der Statthalter war der Logenmeister. Es gibt für einen, der aus einer großen Stadt herkömmt, nichts Schwereres als in einer kleinen kein Narr zu werden; der bedeckten Loge wurd' es zu schwer. Wein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pilsory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten;“ aber von uns werden sie ironisch „die guten Alten“ genannt. Doch das vergib; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todtte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Literatur wirthschaften jetzt nicht Alte, sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Anclenneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zuletzt predigte, befehrt ein Junger vom Rufenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgibt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtegelehrten, daß die Bosheit das Alter ersetze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipire, so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen Bestand, der nicht von dem Jahrzehend kommt. Es gim einige mit einer ganz unleserlichen Hand geschriebene Blätter im Bude der Natur, die nur einer lesen kann; der sich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur der Hut-Orden entschuldige! In Reich- und in kleinen Städten ist's schwer, die Vorzüge der jetzigen Zeit nicht zu überschätzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographischer Dramatiker, wie ich, hat es leicht; er dält auf der Stelle die massiven Gestalten zu durchsichtigen poetischen aus, und dann steht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren neben einander hängen.

Darüber wirst Du Dich wundern, daß ich mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs rezipieren ließ — ich that's, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziationsakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugeschiedt. —

Der höfliche Beit schwur vor Freude, der neue Ordensbruder müßte mit ihm bei dem Gremfer Picken sein. Aber der Hospitalprediger versetzte ganz entschlossen: „er gebe, hoff' er, seine Suppe dazu und könne also so gut seinen Gast mitbringen als jeder — und er zähle darauf, daß ich mitginge, da ich der seinige früher gewesen.“ Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unseren Operationskassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrockte auf mich und er das Raß.

(*) So heisset im außern Stande zu Bern, der den großen und kleinen Rath nachsüßet, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegsbungen macht. Nach neueren Nachrichten aber soll der obige Berner etwas ganz Anderes sein, wiewol immer aus einer guten Familie.

Bremis ist ein der Reichsstadt Ruchsnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat seinen Verwalter. Der alte Poshardt, als Mitglied des *Sechsergerichts*, hat die Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse durch hübsche Teiche, bei deren Fischerei der große und kleine Rath hinausfährt und sich die Rechnungen und eine Mahlzeit übergeben läßt; und immer wird so viel daraus gefischt, daß man mit den gelbsten Fischgelbern das Rathessen bestreitet und noch den Karpensatz übrig behält für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelsunde davon ein Kirchwäldchen (wie bei Frankfurt) gelegen, (ebenfalls gemeines Stadtgut) das der Stadtrath nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschlafertag, wo die Kirschen zeitig sind, und zwar an Frau und Kinder und andere Honorariöses. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschläfer geben nun sämtliche Kirchen-Pächter vorher ein wetteiferndes Pickenick und machen sich dann zu Fuß ins Wäldchen hinaus zur Generalfouragierung, und jeder hält seine Kirschentese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angefaßt wird: so magst Du Dir wol denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder- und Klubbisen-Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eigenossischen Fruchtmagazins und Weinklagers, und entschuldigte die Unschickbarkeit ihres Mannes mit dem Posttag. Aber der Sechser, wie sie ihn nennen, macht sich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Wito meinen Suppen-Beitrag zum Pickenick; beim Himmel! sie lieset mich so sehr wie ich. Mit einer Frau rückt du in Stunden weiter — weil sie mehr Muth hat und gibt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische Ballnuß, von deren Kern du erst die grüne, dann die Keinerne, endlich die Spinnweben-Haut zu schälen hast; die ältere aber machst du nur auf. Sie steckte mir einen langen Lorbeer-Sechser in mein Haar, schlug mich aber vorher damit stark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen schnellen Fieberwechsel zwischen Ernst und Scherz nichts Besseres verdiene als diese Pfänderkrasse. „Wer kann, versteht ich, mit einem so liebenden Wunsch auf Hieb und Stoß fedten? Für den Mann ist das Komische bloß das Umgekehrte der Comédie larmoyante. Aber ihr Weiber wollt nur eigentlich gar keines: mein Schlegel hingegen will eigentlich nichts als das, er könnte euere Bisamrage sein.“ —

Um es ihr klar zu machen, sagt ich, das Schlegel (entweder mein Lauf-Ramendetter oder der andere oder beide) gerade das Sentimentalische oder das Edle in meinen Werken verwürfen und sezernierten, wie die Bisamrage oder Zibethmaus von den genossenen Perlenmuscheln die Perlen als unverdaulich wieder von sich gibt für Perlenfischer.

Sie mußte mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht so schwer ist als der größte Foliant und die in ihrer Kinderstube steht. Sie hat keine literarische Freundin als Marietta, die sie nur ver-

stohlen oder auf dem Kirchweg sieht und hört. Aber die Hoffnung auf die Nachstunde, wo die Poesie, als der frühere Traum, sie auf der Himmelsleiter in einen tief gestirnten Himmel auftrittet, führt und hebt sie bei den schweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn ist für sie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber diese bekommt von ihm noch den Verleiher dazu; er soll sie sehr lieben. Ein wenig voreilig und im Nachdenken über den Sechser — dem drunten seine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die größere geben können — that ich die Frage, ob sie glücklich sei: „Gewiß, — bis auf die Sorgen, die immer die Kinder, wenn sie auch gerathen machen,“ versetzte sie.

Aber den andern Tag wurd ich belehrt. Da ich so gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blütenstaub der Freundschaft zwischen verwandten Blumenkelchen hin- und hergelangt: so mall ich der Spezialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilft's aber, versetzte sie lebhaft, wenn der alte Poshardt sich nicht ändert?“ — Unmöglich, sagt ich, kann der Mann ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch sein, wenn eine Frau wie Benigna so glücklich bei ihm ist. — „Ich rede, fuhr sie fort, nicht von ihr, sondern von meiner Tochter. Aber die Poshardtin so glücklich? O die Arme! Sie darf kaum lesen, so lang' er wacht; mich und Marietta heißet er gelehrte Weiber, mit denen sie nichts zu schaffen haben soll; und da Sie Bücher schreiben, so hat er Sie lieber hinaus- als hineingehen sehen.“ Ja wol, die Arme! Halte mich aber zurück, damit ich dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten liebenden Hochachtung auspacke und aufspanne, womit jede Seele wie diese mein Herz bewegt, welche duldet und das Dulden verhehlt, und die, gleich den Großen, nur in der Finsterniß die Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen des Schmerzes wird in jeder fremden guten Brust gehört!

Bestern trug mir ein Stummer einen Kauf von Blumen an, der offenbar bei der Kauf bei den römischen Erbschaften und Geschenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen had ich müßte etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeiginge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstreckten, ohne ein Wort zu sagen! — Pflötzlich rufet vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich will dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder herzieht; ich wollte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jetzt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zerbrang ihre Samenkapfel voll Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Jorns die Auen der Liebe, auf denen sich Wito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blitze die Blüten, versengt!

In Gremis kann es nun beim Picknick, das eigentlich als Liebesmahl wirken soll, manche Händel sehen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturalieferungen wetzeln, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du sollst alles nächstens lesen. Ich verfiel endlich auf etwas Geschicktes, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verstecktes Erforschen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr ist, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gassen oft die Spione derselben sind — das Geschickte ist das Frohe, das ich mit Stiefel vorher ein deklamatorisches geben will, damit die jungen Leute wenigstens etwas haben, nämlich sich.

Ach für die schweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele ersich unter den Ruchsnapplerinnen, wovon gleich gutem Blattsalat sich keine zum Kopfe schließt, und unter rauben Männern, die keinen Ketter suchen und kaufen als den aus Weingeist und Bitriol, und für welche nichts edel ist als ein Hirsch (*) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! — Du sollst bald mehr vernehmen. Jetzt schreib' ich an Sie.

3. P.

Bittschrift an die deutsche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade diesen Sonnabend vor acht Tagen genoss ich das Glück, der hutersparenden Gesellschaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines Grande's und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch uners schön hutgenössischen Abends eingedenk, wo ich nichts wünschte als er wäre vorbei und der helle Tag schon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute bezeugen und ihn vor Ihnen aufbehalten könnte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelmann bei alten Figuren den vornehmsten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gasthose war und auf die Gassen heraus sah, durchleuchtete mich bei dem Gedanken, in ihnen, wenn nicht eine aufgehängene Laterne voll Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu sein und die Aufklärung auch in Ruchsnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich transpirierte. Welch eine Menge von Köpfen aber, viel größer als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm auführte, werden in der babylonischen Baute des Leuchthurms der Aufklärung verbaut! Denn der Hut-Berein, welcher, wie Deufalion, mit bedecktem da stehet und seinen Stein, ohne hin zu sehen, mit dazu wirft, greift (sagt ich) auf eine unvermuthete Weise mit dem Pariser Freiheits-Müßgewer ein zusammen.

Ich meinte ganz etwas Anders als das, das diese feste Mütze gleich der officinellen Pechhaube

(*) Im Waldmanns-Babel heißet jener ein edles Thier und diese ein ritterliches.

nie abgezogen werden kann als mit Gewalt. Ich meinte die allgemeine Haarschur daselbst. Ueberhaupt schon vor einigen Jahren würd' ich auf das allmähliche Zurückziehen unsers Jopfes aufmerksam und schloß bald, daß der Stierzwurm (*) nicht viel übrig lassen würde, und weniger als noch von Nobespierres Schweife steht. Jetzt hat sich nun, wie ich richtig vorausgesehen, die große Ration tonsuriert, sogar die Weiber (**), um die vier Jesuiten-Gelübde zu thun, des Gehorsams, der Armut, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht so viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für seine Geliebte brauchte) und der Wissen. — Man muß mir nicht sagen, daß dieser Haarschnitt tausend Gründe habe — daß man die letzte königliche Krone, die bei den alten fränkischen Königen in einem langen Haar bestand, wegschaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requisition sei, weil die Alten eben so die Menschen den unterirdischen Göttern gewidmet — daß es klinischen Nutzen habe, weil Aretäus und andere Aertze Tolle beschoren — daß unter einer knappen Freiheitsmütze bloß ein Kahlkopf, dergleichen die Seier tragen, Raum habe — man braucht, sag ich, das einem Manne nicht zu sagen, der hier zeigt, daß er's weiß.

Aber weiter! Drückt nun in Paris ein Friseur seine Scheere zu: so fallen den zehn deutschen Kreisen die Jöpfe ab, und wir können hoff ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Mann zugleich, vorn der Bartschere, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte Bündner! wann war es nöthiger als jetzt, den Filzhut aufzugeben, diesen Haafenhaar- und Postiche-Fortsatz des weggeschornen, diese criniere de Paris. —

Das waren Sonnabends meine Gedanken im Gasthof. Am Sonntage nach dem Essen war der schöne Tag, wo der ganze schwäbische Bund aus und herum ging und dem ganzen Bunde in den Burf kam und ich mitten darin und keiner den andern salutierte — wir stießen überall auf einander, in der Wurdgasse, in der Fischergasse, in der Glendengasse, im Hafergäßlein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchschnitt ich alle fremden Ebenen und stand einmal auf dem Markte in Opposition und in Konjunktion und im Gebirriterschein — wahrlich, herrlich war's, aufgesteift darüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesetzten heim gehen. — Was mich im Gemüthe störte, war, daß ich einen grünen lackierten Reishut aufhatte, dem das Festigen wenig helfen konnte: ein äußerst feiner Biberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustosen, den ich nicht zu grüßen brauchte. Ich strich lange umher und zuletzt in Sackgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war über-

(*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweißes nach dem andern abbricht.

(**) Ihr deutschen Weiber thut nur die se häßlichste Noththat, die den Viehhärlingen und Bangefangnen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

haupt ein vitriolsaurer Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich scherzend auf die Probierwaage setzenden Oldenbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb zehelmt; es war aber Herr Spezialzeitman gewesen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Posttag — ich trug meine Briefe voll Gedanken auf die Post — und als ich schon zu Hause war, fiel mir's ein, daß ich an die Saue hätte denken und an den Fenstern nach den Brüdern herumsehen können.

Mittwochs fing mir die verflüchtete Pille allmählig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unlustig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne sonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Randis von unsrerer überzogenen bittern Mandel meist abgeleckt; und es wurde mir zuletzt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und schleunig jeden Fußgänger in seinem rechten Sprengel fortieren mußte, um ihn entweder als einen Rahlshwanz und Einsiedlerkrebß zu behandeln, der ohne feste Schale in einer fremden auß- und eingehet, oder als Flußkrebß, dem sie angewachsen anliegt.

Donnerstags schienen die Furien gassitim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüßen von Profanen erst nach, wenn sie schon um die Ecke waren; und Nachmittags hatten ich und der Logemeister die Fingerspitzen schon an den Hufspitzen, als wir zu uns kamen und die Inful bloß tiefer herein drückten, so daß wir den Schinken doch mit loser Schwarte servierten. — Und als ich in der fatalen Abendchwüle mich lüstend barhaupt ging: mußst' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufsetzen, um ihn aufzubehalten und erst hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Gruß war.

Freitags oder gestern sagt' ich schon im Bette: wollte Gott, es gäbe Händel und der Verein stieße dich aus! Und als ich mich in meine glückliche, hutsverfäwendende, chapeaubas Bergangenheit zurück setzte, wurd' ich ganz wild über die Ketten; ich verglich mich in meinem Kopf-Berließ und Stockhaus mit dem Riesen Dg, der seinen Kopf in einem aufgesetzten Berg stecken hatte, an welchem Moses, da Dg ihn nicht herausziehen konnte, mit einer Art hinauf sprang und ihm den Rest gab. „Lieber diese Stuhlkappen setz' ich auf, schwur ich, als daß ich länger mein eigner Hufstock und Infulträger bin.“

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philosophischen Kälte die leidenschaftliche Wärme zusetzte und mir sagte: „leider reformieren die Menschen vom Hut nach dem Gehirne zu anstatt umgekehrt; so viele sägen und krazen an den paar Bekandtheilen, woraus sie bestehen, früher mit der englischen Justier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr.“ da sprang ich genesen auf und ging auf die Gassen und zog vor Ihnen, verehrte Unierten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an diese Bittschrift gesetzt, deren Inhalt nichts ist als die Bitte um die Konzeßion, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Sollt' ich aber einmal so gut werden, daß ich die

Armfeile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine vier Gehirne und vier Bergstammern so gleichend ausgeschuert und glatt ausgehobelt wie einen Bienenstock, eh' ihn Honig füllt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stogvögeln der Leidenschaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgeriffen: so werd' ich von dem ausgefrochnen Seelen-Rücklein, dem noch die Eierschale des Hutes anpicht, auch gern diese abziehen und wieder in die Hut-Genossenschaft eintreten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu lassen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei geh, um Ihnen zu zeigen mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr
Er-Bruder
J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine Grundsätze, wenn wir gegen eine andere häßliche Salbaderei des Hermonies und zu einer Union formierten, deren Statuten (ich will das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Troge der Sitte, einander stets zur Rechten gingen und vor Thürschwelen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Schuld der Mädchen und der Frauen.
Postscript: der doppelte Schwur der Besserung
— die Neujahrsnacht eines Unglücklichen

R. den. 24 Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätt' ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verzäule auf Sie passete, sang ich sie laut mit. Wahrlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewiß darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die das Erdbeben des Schmerzes in unserer Seele aufreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdischen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekanntem Allerheiligsten leichter als im Fußgetümmel höret, wie man vor dem leisen Nachtfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weise auseinander gesetzt, wie ein Mann und wie eine Frau die Ueberfrucht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, diese auf der Brust; jener beweiset sich, daß die heranschießenden Kuprechte und kreses terribles nur verkleidete Plaggeister sind, welche mehr drohen als schaden; aber diese sieht sie für wahre Todesengel an und drückt die Augen zu und wartet gottergeben. Ein Mann kann sich sagen — und wahrlich er soll es: — „hättest du vor der Geburt die für den Abend dieses von 6 bis 8 1/2 Uhr spielenden Lebens die mit

Schlägen geplagte Rolle selber gegeben: du spieltest sie gewiß vernünftig hinaus. Kannst du aber nicht in jeder Minute das Schicksal für einen Entschluß ansehen — z. B. den Kerker für ein Zuhausebleiben — das Exil für eine Reise — langweilige Gesellschaft für ein Wachfigurenkabinett — den Regen für ein Tropfbad — schlechtes Wetter für ein selbstwähltes Klima — und den Hunger für eine Hungertur? —

Damit helfst ihr guten Wesen euch nie. Wie gewisse indische Bäume senket ihr unter der Hand des Geschicks eure Zweige bis auf die Wurzel nieder und in die Erde, aber dann steht der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geschrieben hätte, mehr auf den Kirchenstand des Rathes als der Geistlichkeit (*) niedergehauet. Die Mädchen sind hierin nicht so gut wie die Weiber; zumal wenn sie eben gut und poetisch sind. Die lichtesten Sterne, sogar der Stern der Liebe und Merkur, werden, wenn sie durch ihren Phöbus gehen, zu schwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens soll, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerschneiden. Hingegen in der Ehe lernen sie, daß der Wunsch des Lebens schwerer und verdienstlicher sei als der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten verdienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem großen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische kothige Welt der Würmer schafft und sieht, wir uns der Fortsetzung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelsröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indes ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute gibt, die in den Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern besinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verflößen.

Wer möge nur das Fest keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen schon einmal durch Ihren Wito einlad und jetzt selber einlade, das tanzende Frühstück. Die jungen Leute müssen wahrhaftig etwas haben; was helfen ihnen die Kirchen und die Braten?

Meine schon abgedruckten Aufsätze, den Schwur der Besserung und die Neujahrsnacht (***) hab' ich ihnen versprochen; ich schicke sie aber nicht, sondern dafür dieselben Aufsätze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Röge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen, Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit Feuerwerk!

J. P.

(*) In jenem war sie, in diesem Marietta.

(**) Sie stehen im Taschenkalender für die Jugend. Baireuth, bei Lübeck's Erben, 1796"; sie sind für Kinder; und dazu will sie auch nur Benigna.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt, und voll Fehler, die er täglich bereuete; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker; er wollte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen: und seine aufbrennende Seele entriß denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irrte, schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher; und zuletzt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar ihm die Hoffnung der Besserung.

Jetzt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen wo die Irrwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden, und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückerufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche sinken und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, sogar den Widerschein der Jugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber Fränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. — Jetzt wurd' er an seinem Geburtstag und vielleicht durch diesen krank, so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so ging der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter und das leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn und mit seinem Heißhunger nach Freuden an. Der Geburtstag des Vaters rief ihm ja zu: die dünne Erde, die deinen Vater hält und ihn vom Staube deiner Mutter absondert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig Tagen, und dann stirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und er kommt zu deiner Mutter und kann ihr nicht sagen, daß du besser bist. — O da weint' er heftig; aber, unglücklicher Heinrich, was hilft deine Nührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drückte im fränklichen Uebermaße von Nührung und Hoffnung den reuigen Jüngling an die feberhafte Brust. Heinrich berauschte sich in der Freude über die Genesung und über den Kuß — er wurde froher und milder — er trank — er verwilderte mehr — sein Lehrer, der die sieche Weichheit des Vaters durch kraftvolle Strenge gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwollen des Freuden Taumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorsam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer fest, stark und nothwendig sie wiederholte, verlegte Heinrich im

Laumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da stog auf das so oft getroffene kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil, und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurück.

Ich will euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müßet, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kann an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne das es sagen muß: »wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, die ich jetzt lindern will, hab' ich vielleicht selber gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wollte, drücken ja bloß meine Fehler früher zu! — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, bloß weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; er kettet die in seine Brust eingesperrten reisenden Thiere los, und läßt sie in der Nacht unter die Menschen dringen; aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundene Unthier ergreife und würgt.

Leichtsinig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandensäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Dual nicht mehr anschauen; er hielt sich bloß im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmahten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Mißthäter still und mit verbundenen Augen vor der Zukunft und vor dem jersämetenden Schrei: Er ist tot! —

Endlich muß' er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: »Anderere dich, Sohn, aber versprich es nicht!«

Heinrich lag niedergedrückt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte, als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Leben: »Schlummere süß hinüber, sagt' er, du tugendhafter Mensch, du treuer Schüler! Alle guten Vorsätze, die du mir gehalten, alle deine Siege über dich und alle deine schönen Thaten müssen jetzt wie hellrothe Abendwolken durch die Dämmerung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf deinen unglücklichen Heinrich, und lächle, wenn du mich hörst, und wenn in deinem brechenden Herzen noch eine Entzündung ist.«

Der Kranke konnte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochenen Sinne hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er stammelte: »Heinrich, ich sehe dich nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf mich und schwöre es, daß du besser wirst.« Er stürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und

legte ihm die Hand auf das erkaltende Herz und sagte leise: ich schwöre in Ihrem Namen.

Aber plötzlich fühlt' er das Herz gestorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebend. »Gleich, Unglücklicher, sagt' er, er ist ohne Hoffnung gestorben.«

Heinrich stoh aus dem Schloß. O wie hätt' er eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er ins englische Wäldchen, und sah die weißen Grabmäler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchschneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schummerstätte des Vaters zu berühren; er lehnte sich bloß an die zweite Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigen, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberall begegneten ihm die Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragenen Aehrenlese entgegenlief — jedes Geflüte kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr (*), nur auf die letzte väterliche Stunde.

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen voll Reue und Pein sehnt' er sich zum Freunde des Vaters zurück und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts mit seiner Scharnröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldchen ging, stand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konnte nur dumpf und sprachlos weinen, und im dunkeln mit Warten angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen: keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: du bist genug gestraft. Das Rauschen der Sipfel schien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er nach dem Fall einer Thräne einen kaussten Stern am Himmel, der milde wie das Auge eines himmlischen Geistes zwischen die

(* Im chäteau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte, stand und auf die Todesstunde des vorigen zeigte und nur ging, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reisen I. S.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

Gipfel hereinblickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an den Schwur der Befserung, den der Tod zerrissen hatte und nun sank er langsam auf die Knie und blickte zum Stern hinauf und sagte: „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth erdrückte lange die Stimme) Hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe und schwöret dir — Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders werden: nimm mich wieder an! — — Ach könntest du ein Zeichen geben, daß du mich gehöret hast!“

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte: „ich habe dich gehört und hoffe wieder!“ Es war sein Vater.

Das Mittelting zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Dhnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder bescheert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in ten Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süßer überfrömen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärfsten Schmerz umgeänderter Sohn mit dem bessern an keines sank und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte! —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Eltern, denen ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O dann erinnere ich euch wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt und wo ihr ausruft: „Ach sie haben mich am meisten geliebt, aber ich ließ sie ohne Hoffnung sterben und ich war ihr letzter Schmerz!“

Die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

„Ein alter Mann stand in der Neujahrsmittelnacht am Fenster und schauete mit dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel und herab auf die stille reine weiße Erde, worauf jetzt niemand so freuden- und schlaflos war als er. Denn sein Grab stand nahe an ihm, es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verdrehte Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Jugend in ein weites ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfendem Gift, voll zielender Schlangen und finsterner schwüler Dämpfe.“

„Ach die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge und er wußte nun, wo er war.“

„Sinnlos und mit unaussprechlichem Gramerief er zum Himmel hinauf: gib mir die Jugend wieder: O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“

„Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irriichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen und er sagte: es sind meine thörichten Tughe. — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich, sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.“

„Die lodernde Phantase zeigte ihm schleichende Nachtwandler auf den Dächern und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerschlagen auf und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebne Larve nahm allmählig seine Züge an.“

„Mitten in den Krampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurm hernieder wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt — er schauete um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren, und er sagte: o ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trocknen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte — ach ich könnte glücklich sein, ihr theuern Eltern, wenn ich euere Neujahrswünsche und Lehren erfüllet hätte.“

„Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf — endlich wurde sie durch den Abersaluben, der in der Neujahrsmacht Geister und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jüngling, der in der Stellung des schönen Jünglings vom Kapitäl sich einen Dorn auszieht, und seine vorige blühende Gestalt wurd' ihm bitter vorgegaukelt.“

„Er konnt es nicht mehr sehen — er verhüllte das Auge — tausend heiße Thränen strömten verfließend in den Schnee — er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: komme nur wieder Jugend, komme wieder!“

— Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrnacht so fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur seine Verirrungen waren sein Traum gewesen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehe mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrweg stehst! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: komme wieder, schöne Jugend — so würde sie nicht wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korrespondenten Fisch (*).

Ueber das Zeitungslesen.

Postskripte: 1. Die wandernde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

Sw. Wohlgeboren sende hier sämmtliche Zeitungen von 97 unberührt zurück, weil wir uns mißverstanden und ich nur die von 97 vorigen Säkulis haben wollen.

Es kann Sie, lieber Herr Fisch, als bloßen Kollektor der Zeitungen und Zeitungsleser ein Ausfall auf diese unmöglich verdrießen. Letztern thu' ich so oft und so stark, daß ich sogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeschichten für Männer heisse. Die meisten Leser interessiert als Stadt-Weltklatschen nicht die Begebenheit — noch ihr Einfluß — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — sondern die Inzucht: daß sie in diesem Jahre gedruckt ist: alle Zeitungen und Obligationen verlieren gegen neue; und wie bei Erbschaften stehen die Aßendenten den Lebendigen nach. Ist's die Mühe werth, so viele Tausend kahle Ideen, für welche man ein Jahr später kein altes Zeitungsblatt gäbe — man lese zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Lesen wieder aus dem Gedächtniß entläßt, in den Pfandstall desselben einzuziehen? — Vaterlandsliebenden Sie, Herr Fisch, nicht viel daraus extrahieren; (weil wir, ungleich den Britten, in unsern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerst besetzen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unsere Zeitungen keine drittische Rechts- und Unrechtsgeschichte, sondern nur faktische Geschichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquisitorischen Venezianer die erste Zeitung; und kommt im slavischen Pefing nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr Fisch, solche Zeitungsbände statt der Blätter sollten uns zugebacht sein.

Viel erzählen, sagt La Bruyere, ist das Zeichen eines schwachen Kopfes; ich wollte noch den zweiten schwachen dazu setzen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende sind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer sein mußte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menschen sind Reuigkeiten, zumal recht schlechte, eine herrliche Urifikation (Reiselngeißelung) — wie Sie an allen müßigen, schlaffen, luzzern Menschen sehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeschichten für die jüngsten Leserinnen; aber noch sanfter als das Kriegsschau-

(*) Er ist Beswaver der Rukhsa. Journalistikams (ein tolles dreizungiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korrespondent überall hin und gehört durch die matte glatte Alltäglichkeit seines Gesichts; seiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menschen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entseßlich schwächen und lähmen.

spiel thut wie bei andern Schauspielen die Kritik über die Schauspieler.

Herr Fisch, die Menschen sollten wie der flamen allals, keine schuffertige Armee zu sehen bekommen; bloß damit sie nie eine rezensierten. Allerdings hat Zimmermann gesagt, daß Genie eines General's habe die größte Verwandtschaft mit dem Genie eines Arztes — wenigstens macht jenes dieses nöthig; und ich und Sie geben auch den Schluß daraus gern zu, daß, da jeder nach Laubmann und nach dem Sprichwort den Arzt nachspielt, jeder eben darum zum General geboren sei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präsentieren kann, so muß jeder geistige Bettler so gut unter die Generalität zu stecken sein, als sonst ein körperlicher von Joseph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Turenne's Wort, daß der beste Held nicht mehre Mann gut kommandieren könne als fünf und dreißig tausend — welches nichts ist gegen die Anzahl von Regimentern nicht so wol als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungsleser als Universal-Generalissimus mit dem Kommandostab der Queue und Tabakspfeifen täglich anführt!

Weinetwegen lese jeder alles; nur werf er nicht mitten in der Theesunde der gedruckten Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder Stadtneuigkeit den Stoff eines Dramas, so in jeder Weltneuigkeit den Stoff eines höhern finden und welche die Weltgeschichte nicht ewig in der Vergangenheit sondern auch in der Gegenwart suchen. Der Gedanke ist schön und — schwierig. Aus zwanzig tausend Weißfischen wird ein ganzes Pfund Perlenessenz (zu falschen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben so vielen Zeitungsschreibern ist schwer der pragmatische Auszug eines welthistorischen Tomus über die Blase zu ziehen. Eigentlich sollte man die neueste Geschichte so kurz studieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnissen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperspektive der Zeit thürmt sich alles ungeheuer auf oder schrumpft eben so ein. Der Uranus der Gegenwart spielt Anfangs, wie der himmlische, eine Sonnen-Rolle — sinkt dann zu einem Schwanzstern herab — und endlich bleibt er als eine Schwester-Erde bei uns. Der gallische hat schon jetzt das Kometenschwert statt der Phöbusleier ergriffen.

So schreitet der Genius des Universums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauschen und sehen ihn niederreißen, aber wir sehen es nicht, wie er reinigt und schafft, und merken es bloß nach seiner Entfernung — wie Leibniz gibt das Schicksal die Rechnung des Unendlichen herauf, aber es verbirgt, wie er, die Beweise davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Gehörnen auf Stativen, die immer zittern müssen (es sei durch Furcht oder Freude), wenig im entlegensten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewiß nur der Narr und nicht der Weise; aber spä-

ter, z. B. jetzt, studirt es umgekehrt nur diese; und dieselben Kleinigkeiten des Gazettes-Detail, die ohne die Perspektive der Zeit unformlich und unkenntlich bleiben, werden durch diese zu einer Deforazion des Welttheaters und malen etwas. —

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; wahrlich das war doch immer etwas für den Weisen!

In dieser säkularischen Hoffnung und Bitte verharre' ich

Derselben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die Aurora und den Traktat ersuche Erw. Wohlgeb. in beliebige Monatschriften zu inserieren, lethern in eine philosphische Zeitschrift, zumal da man jetzt die empirische Psychologie über die ontologische ganz vergißet. Die Welt liebt jetzt Zeitschriften — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menschen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen sind und wie eine römische nur marschierend essen — und ich arbeite selber an mehren mit, wie ich höre; denn zum Selbstlesen bringt man's selten in diesem eiligen Säkul. —

Erw. Wohlgeboren sind schon vom Herrn Hospitalprediger Stiefel zum dekadner dansant mit Feuerwerk, das wir am Siebenschläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um so mehr da wir Hoffnung haben, daß das Meiste, was von Stand in Kuchsnappel ist, unser Frühstück schmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Mensch die leuchtende Morgenröthe zum Erkenmal am Himmel sah, nahm er sie für die Sonne und rief ihr zu: „Sei gegrüßet, mit Rosen überschütteter Phöbus auf deinem weit lodern den Wagen! — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Rosengebüsch, und vor dem laugen Blitze des Tages blätterten sich die Frührosen Aurorens ab.

Siehe Abends, da Apollo's Wagen in den Dzean und unter die Wolken fuhr und nichts am Himmel stand als wieder Aurorens Wagen voll Rosen: da kehrte der Mensch den Irrthum des Morgens um und sagte: ich kenne dich, schöner Frühling am Himmel, du führest nur die Sonne herauf, aber du bist sie nicht! — Und er hoffte auf die Sonne und hielt den Abendstern für den Morgenstern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er hoffte umsonst — der Stern der Liebe stieg nicht höher, sondern sank von Wolke zu Wolke — der Rosen-Wagen ragte nur mit einigen kalben Knospen aus dem Dzean und fuhr hinter der Erde tief wadend und einsinkend zur kalten Mitternacht — Todesfrost wehte von ihr herauf — „Jetzt kenn' ich dich, Leichenräuberin (*), sagte der Mensch, du treibst den Phöbus, den schönen Jüng-

(* Die Alten schrieben den Tod der Sänglinge Aurorens Entföhren zu.

ling vor dir her durchs Meer und in den Orkus!“ Und müde und jagend schloß er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und schau' am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo schreitet mit der Hand voll Morgenblitze hinter ihr herauf. —

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menschengeschichte in Westen erblickst und das Abendroth Anfangs für Morgenroth ansiehst und den Aufgang der Sonne erwartest — und dann verjagst, weil sie verhüllt um Norden zieht! — Erwache, denn sie kommt wieder an ihrem Morgen, und jedesmal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aussages darüber von D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre der Philosophie geben uns Löne statt der Bilder. Hätte man dieser Faktat, bevor sie selber geträumt hätte, ein kleines Gutachten abgefordert, ob sie wol vernünftige Wesen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtnis und Freiheit, täglich, fast wenn sie wollten, verlohren, und die man doch mit Einem Laut und Ruck sogleich vernünftig, moralisch-frei, sehend und eingedenk aufstellen könnte: so würden sich alle philosophische Adjunkte erklärt haben, auf solche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder sie hätten spöttisch versetzt, im Mond, im palus somni und in der peninsula dellriorum (*) gäb' es dergleichen. — Beim Himmel! dieses spähaste Responsum wäre ja ein ernsthaftes! — Aber was gehen uns Archimedeß an, welche sich in ihren logischen Zirkeln im Sande nicht stören lassen und die, gleich den Babyloniern, nach Strabo, nur aus Armuth an Bauquadern die Kunst, systematisch zu wölb en, treiben. Sonderbar ist's, daß Herr D. Viktor sich mehr über das Wunder betrübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch sie wiederkommt (ein wahres miraculum restitutionis). Uebrigens weiß mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unsrer innern Welt sein sollte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müssen; und über ein neues Zeichen dieser Konjunktion können wir nicht mehr erstaunen als über das alte erste, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Univerfum verhängt. Aber zur Sache!

Addison nennt die Träume selber träumerisch-schön den Mondschein des Gehirns; diesen wirft nun, wie ich beweisen werde, eben unser Satellit und Mond aus Fleisch. Die psychologischen Erklärungen sind kaum halbe. Warum kann denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse uns im Traume die Vernunft und das Bewußtsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im

(*) Namen, die Hevel gewissen Mondflecken gab.

tiefen Denken und Dichten läßt? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Orte, obwohl irrige, und also clunum die Bedingungen des persönlichen Bewußtseins mit.

Auch die Suspension der Empfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu und lasse mir nicht viel mehr Empfindung als die Fußsohlen heraufschicken, worauf ich stehe: büß' ich darum Gedächtniß und Bewußtsein ein? — Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Posterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderliegenden Schutthaufen eingebauet, zwar schauern, aber doch nicht selbstvergessen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beschlafen. Meine und Biktors Behauptung im Hesperus (4 Thl. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial und die Frühlings-Wässerung der Seelenorgane, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Willkür des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun: — jetzt will ich einschlafen, d. h. jetzt will ich durch ein kleines Defret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parlament dissolvieren. Also wo durch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussetzen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dann kommen die Bilder — d. h. die Kompositionen der fortoszillierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Widerspiel des Tags jetzt nur anschaut und nicht erschafft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnelleren Pulse der Nacht und von den Fraktionen des treibenden Tages erhitzte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir uns vor und unter dem Einschlafen statt der Zeichen Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder statt der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen will, der schaue sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bilderstuhl, dieser Gemälde-Anstaltung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch naß vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogene, könnte der Maler die heiße ikonologische Stunde vor dem Einschlafen — oder noch besser, die Stunden auf einer preussischen Extrapoß, die den Schlaf am besten vertreibt — zur fruchtbarsten Schäferstunde idealischer Erzeugungen machen und in diesen Abendwolken der Seele so viel Studien finden, als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verspricht; wahrlich in einem Schlafgemach wollt' ich Rafuels seines machen.

Ich wende mich von dieser sonderbaren Mischung (*) unwillkürlicher Lebhaftigkeit mit zufal-

lenden Augenliedern, auf einige Minuten zu den Nebenhülfen dieses täglichen Selbstmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche (obwohl für uns nicht mehr' offizielle) auf dem Rücken, wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechanische Weise und dem magnetischen Schummer nähert, so wie sie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere sollten unsern Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° westlicher Declination und 77° Inklination stellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläset, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde schläfrig, wieviel D. Bictor dieses dem reichern Lager der schweren Lebensluft beimas. —

Die zweite Nebenhülfe ist die Fixsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer innern Welt eigentlich den größten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der Suchkasten größer ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Gartküche. Blinde werden, wie ich vermüthe, zu dem Schläfe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit offenen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Altmutter, ziehest du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgealten und die Türken (*) in Statuen mit der Lüge des Lebens ängstigt, wie mich und den Thomas von Aquino sogar Sprachmaschinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträge nur bei Störungen des Einschlafens bewußt.

So liegt also der Schlaf zwischen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwischen den dichterischen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum ist wild, kurz und wird immer dunkler; die vom rastenden Geiste nicht mehr gestopften Pendeln der Denorgane machen immer kleinere Schwingungen, bis er endlich selber die schweren Pendeln nicht mehr regen kann.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerdenthau erfrischte Gehirn die Frühlingsblumen heraus, die Morgenträume, die sich mit dem äußern Morgen erbellen und die vielleicht darum den Griechen prophetisch waren. Daher macht das noch energische und elastische Gehirn den Mittagsschlummer mehr zu einem Mittagstraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Reckberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund D. Bictor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben desselben. Erstlich die Träume sind voll Vergessenheit, ohne Gedächtniß-für das Wachen, wie dieses ohne eines für sie. Vielleicht würde

Schlaf und dem geistigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

(*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot) weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne, und verblümmeln sie.

(*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt sich sonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrannte Mensch ist zugleich dem

darum die Lethe zur Schwester des Schlags gemacht. Gern stimm' ich hier in Viktor's schöne Klage ein: „Wenn wir in wässernen Wiererschlein des Lebens, im Traume, endlich wieder längst zerfallene Hände fassen, und wenn uns wieder ein warmes helles Auge aus der Aschenhöhle anblickt, warum verbirgt und da die feindselige Bergeslichkeit des Traums, daß es gestorbene Geliebte sind? — Warum wird der durstigen Brust, wenn sie endlich dem lang ersehnten Herzen begegnet, durch eine vorgelagere kalte Vergangenheit die Entzückung des Wiedersehens und die Stunde der höchsten Liebe genommen? — Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die sich über den Sternen geheiligt haben, und die uns schon früher gehörten! Hoher Emanuel, ich zerflöße vor deiner Gestalt, wenn sie vom Himmel käme in meinen Traum herab!“

Eben darum, da die Nühtungen der Träume so tief ins Mark des Herzens greifen, ist es gut, daß sie uns nicht den einzigen Trost an Eräbern rauben, das stille Erlässen holder Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beschämt, um unsere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher kommt aber sein schwaches Gedächtniß? — Daher: der Schlaf ist nur ein schwächerer Nervenschlag, also eine periodische Lähmung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtniß, z. B. die asthenische Pest, Alter, Hysterie, Schlagfluß, Ohnmacht, Blutverlust, Unenthaltbarkeit etc. — Inzess ist die Bergeslichkeit wie im Alter nur parzial und betrifft mehr neue als alte Objekte; und die stärksten Proben des Erinnerns und Vergessens wechseln ab. Eben dasselbe ist in asthenischen Krankheiten. D. Viktor führt aus Nicolais Pathologie (*) — und dieser aus Hambergers Physiologie — einen apoplektischen Nussitus an, der seine Muttersprache und das Abc vergaß, aber Vokalismus und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagfluß einem Priester nur die Erinnerung der vier nächsten Jahre, nicht der andern nahm u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das zu erklären gehört erslich nicht hierher, und zweitens weiß ich auch selber keine Erklärung, versprech' aber im Traktat über das Gedächtniß auf eine zu fallen.

Der Traum setzt uns, nach Herders schöner Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefsten Fußstritte in dem Felsen der Erinnerung ließen; und weil überhaupt eine ferne Vergangenheit schon öfter und tiefer in den Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers Daseins wie in Lehrbriefen seine langen Schönheitslinien schweifend um alle vier Ränder der Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als Träume; ein Sinnbild von uns Lebens - Träumern! Im Sonnenschein des Wachens müssen diese Nachtlichter aus demselben Grund ungesehen brennen, — aus welchem in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwachsen, durch die Kultur

alle Erinnerung der Vorzeit rein auslischet. Auch laufen im Spinnweb der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. In in manchen Menschen ist ein gewisser Traum das bleibende Nestel, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines sanftern Wahnsinns; das muß sein, da hier mehr das schwere von eingelegetem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschleibt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Mann die Rede, die er in der Ohnmacht anfang, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn eben so schließen sich die Träume mehrer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ist's, daß der Traum wie das Alter, in seinen eleusinischen Mysereien oder Chärfreitag's - Morositäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Götter- und Passionsgeschichte nachspielt als die nächste: indeß er in Rücksicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Gesicht, seine ferne, sondern die nächste vorgaukelt; denn unsere schwierigen Begebenheiten werden — wie die biblischen von den Creeten — in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Engel auf dem Schooße hätte, aber ein gewisses tanzenbes Frühstück, daß Schreiber dieses gibt, hat er bisher drei Nächte hinter einander gegeben; und der Teufel und sechs große Rezenten tanzen darinnen immer mit einander den Großvateranzug. Wer sollte sich solches tolles Zeug träumen lassen, wenn er's wie gesagt nicht träumte?

Pascal — der Heilige eines höhern Ordens — sagt, nur das Abbrechen der Träume mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser Wachen erleidet ja dasselben Abbrechen gerade so oft; indeß, wollten wir auch wie unsere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: so würd' es uns mit diesem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit dem himmlischen gehen, von welchem Lambert erwies, daß ein ganzes mit Vollmonden ausgelegtes Himmelsgebälde uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen würd. Die gediegenen Sinne, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl verlieren darin ihren Metallreiz, und selber die Gestalten ziehen nur als Schatten durch diese persönliche Unterwelt. Daher ist darin unser Schrecken, z. B. über einen reventant, oder über ein Hinabstürzen, nur ein leichtes dramatisches; und immer lindert eine dunkle Hoffnung oder Zurcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Brust. Und hier bei dieser Berierwelt muß uns Jacobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Realismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen voraussetze. —

Das Bewußt- und Vernünftigkeit, dieses Licht aus dem schärfern Zusammenstoß der innern Thätigkeit und der äußern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das schwere paralytische Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedeckt. Das Wun-

(*) S. 5r Band S. 375.

der der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äußern Anstoß erwacht, setzt das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die steigende Krisis einer Stockung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alptrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags: aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrisieren) wirft den Satz von Boerhaave um, daß jeder Schlaf, ohne äußeres Aufrütteln (A. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phantasie, Wiß, Scharfsinn, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältniß zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kann im Traume am schönsten ihren Hängen den Garten aufspannen und überblümen, und sie nimmt darin besonders die aus dem Liegenden so oft vertriebenen Weiber auf. Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem förverlichen Gehirne mehr arbeitet als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traumes den agierenden Personen wie ein Schaffpeare die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr, daß sie es ihm seufflieren, nicht er ihnen? Der echte Dichter ist eben so im Schreiben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er scheidet nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylisikum der Menschenkenntniß zusammen, sondern er schauet sie im Traum lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der letztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfsinn habe, davon bin ich ein Beispiel: so sah' ich z. B. einmal zu mir, als ich von einer Steinbank um die Straßenecke herumkam: „Wenn der Traum nur aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst du ja nur die Steinbank dir hier in dieser Gasse zu denken, um sie zu sehen.“ Ich dachte sie, aber ich sah nicht; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhuis und Dionysius bei, daß der Mensch im Traume seine moralische und unmoralische Natur enthüllt; so wie Swift es vom Traume der Tollheit behauptet,

und Seneca vom Traume des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es gibt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborene — worüber die jezige deraisonnierende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben diese erworben e. Diese letztere nun, die himmlische Tochter unserer sie mit jener zeugenden Vernunft, tritt leider zugleich mit ihrer göttlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzogene Mensch wird in Träumen die Flucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft jahm gemachte Zorn des edeln Antonins reißet sich im Fieber von den Schlüsselsteinen los. — Im Traume ist keine Vernunft, und also keine Freiheit.

Hingegen die angeborene Moralität, der mitgebrachte Religions- und Tilgungsfond des Innern, mit andern Worten, das weite Geisterreich der Triebe und Neigungen steigt in der wüßtesten Stunde des Träumens heraus und spielt; dichter-verkörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich noch seltener als wir mit D. Fausts philosophischem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherrschen wissen, würd' ich daher weit ernsthafter schließeln als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger voll Doktorringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus den Palingenesien über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikura- und Aukias-Stall hinein; und wir sehen in der Nacht die milden Grabthiere oder Abendmölle lebendig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Rührung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Saugrüssel und zieht die innerste tiefste Thräne heraus. Daher ist darin wie in der Jugend das Gefühl für witzige Kontraste schärfer. Daher lachte Bromne nur über geträumte Lustspiele, und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten.

Daher verherrscht die Grazie Pansthea, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblickt; und die Nacht, die Mutter des Amors, erquickt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der zu eine dreifache Ewigkeit begehrt, des des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die letztere zu erschlehen, sie gab dir dann alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blick in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufels-Sonate (*) nachsinnt. Die Töne verlieren unter

(*) Dieser große Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem

allen Geschörfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Dirs schwerer als irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kann, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die letzten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rifschettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brennglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kann länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunkenen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensichen Mädchen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kann ich ja wol begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik,“ wie du sie nennst, erhoben und aufgelsset und entzündet werden. Ach ja wol hören wir die rechte Sphärenmusik nur in uns; und der Genius unsers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unsers Vaters aus Erde. —

Und nun genug, wiewol nicht mir. Ich könnte noch vieles sagen; besonders könnt' ich mich wundern, wenn man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwillkürlichen Vorstell-Prozess (*) der Kinder, der Thiere, der Wahnsinnigen zu studieren, sogar der Dichter, der Tonkünstler und der Weiber. (**). Ich könnte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: Gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schliese am schönsten mit meines Viktors Worten: „Bemunft und Bewußtsein und Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie bilden die Sonne der Menschheit, die aber jeden Abend untergeht. Aber wie auf der einen Seite jenes innere Sonnenlicht dich erhebt über den Lebenszwang des Thiers, das auch von seinem Traum in ein Wachen übergeht, welches wieder ein Traum gegen deinen ist; und wie du in dieser Stufenfolge die Hoffnung antriffst, einmal so frei und besonnen zu werden, das dein jetziges Wachen dir ein Träumen scheint; so schlage auf der andern Seite bei dir nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern

Namen Teufels-Sonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stück, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Ohre auf ewig zerschlagen wollte. Volkmanns Reif. Br. 32.

(*) So wird einige Jahre lang jeder Bemünftige, der gut schreiben will, sagen, weil nun jede Sache ein Prozess ist: ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebensprozess, die Ernährung einen Nahrungsprozess, die Organisation einen Organisationsprozess, weil das neue Wort ganz das ausdrückt, was das alte ausdrückt.

(**) Bei den Weibern liegt die Kehtlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer Härtern oft wunden Reizbarkeit für Wig, Kontraste, Töne, Gestalten, Rührungen, in der größern Herrschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewußtsein.

das Träumen den Dünkel nieder, der einen spiritistischen Schöpfer aus dir schafft! Wo hat denn der liegende Gott auf dem Bette, unter dem auf ihn geworfenen Gebirge des Schlafes, seine Freiheit, seine Moralität, seine Vorsätze, sogar seine letzte Liebe und Freude (*)? — Nein, unentlicher Vater, reiche du mir deine Hand; du gabst mir alles und wirst mir alles wiedergeben, denn ich habe ja nichts!“

Sechster Brief. An V. Viktor.

Visiten-Quvertüre der Kuhschnappeler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemmschule — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Literatur — der geistige Marktsicher — Kuh-schnap. Eischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirchschernte — Wetter und Wetterprophetie — biblische Personale — Ende vom Klaglied. Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

R. den. 28 Jun.

Der Siebenschläfertag, das weiß ich, Freund, ging dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es gibt auch keinen tollern. Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Zaier. — Ich will den Brief, wie einen rautinischen, in Kapitel zerspalten. Verfällt einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein Testimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion statt Kapitel stets Manipel, Sektorez ic. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlwäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Erstes Kapitel.

Bei früherer Tageszeit setzten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Grems, schon nett und mit Prunt-Krusten tapeziert. Zur Kapphastapete hatt' ich einen feinen Rock von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nennt; Stiefel ging in einem holländischen schwarzen Rock, den er nur in den größten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus ging und ich sah, daß die Knöpfe in den Rockschöß-Falten noch in Papier eingeklagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Venette, die sie für eine Augsbürger Reise herum

(*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zuletzt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

gemacht, her wären. So lange er also Wittwer ist, jög er mit den eingewickelten Knöpfen umher. Ich steckte die Wicel mit einem leisen Ach für die Schlafende zu mir, und ich nahm mir Vor, dir einen davon zu schenken.

Das Wetter war holdselig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung wahr. Mein prophetischer Sorites war der gewesen: „Regnet es am Siebenschläfer, so regnet's auch an Maria Heim-suchung; ist das, so regnet's nothwendig wieder vierzig Tage lang: was Wetter! war' aber das?“

Unterwegs theilte mir der Schutrath etwas Wichtiges griechisch — weil uns unser Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechser als zwei feindliche Minör's neben einander die Erdböhrer drehen und in die Röhren horchen, um zu wissen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konnte, daß der Spezial im Priesterornat unmäßig schnurfe, fingen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu sehen — schon aus der Rath's-Empor heraus. — was das Echorhend von dieser Rolle einer Serviette — da Zeitmann's Dose gleichsam die leerlaufende Kugeluhr war — für Profit haben konnte. Die vom Rathe zur Tempelreinigung bestellte Wäscherin zerrieb in der Wanne das plum corpus und war selber verdrücklich. Kurz einige dieser Katharer tugen dem Sechser, damals noch ein Friedenskamerad des Spezial's, ausdrücklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu lesen und das Zerreißen des Vorhangs des Allerheiligsten zu widerrathen. Pos-haret fing es nicht fein genug, sondern mit zu täppischem Späße an — der Superintendent schwoll auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte, und ließ sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedentk'ts aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Gremé, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitör, Ihr Herren! — Ich sehe schon seit sechs da und wettete mich ab über die verdammten Mistfinken; ich habe sie aber geschuhriegelt!“ sagte der Sechser und sprach von den Nächsterleuten. Denke dir ihn als einen abgekürzten Regal — schieb' ihn in ein feines, aber archäologisches Anzug-Hülfter und setz' ihm seine Zopfperücke auf, auf welche er eine zweite bessere thun sollte — und gib ihm eine lustige straffe Wangen-Fülle und ein gefest's Auge, das sich aus den Spitzköpfen der größten Gelehrten nichts machen kann als eine Spitzdüngung, und aus ihren pappler maché - Büsten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Bermanch- und Borsten- als Spitzpinfel, so hast du ihn mit einem Spitzpinfel gemalt. Leute wie Sechser können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomischen Schnitzer neben ihnen stehend ab-

strafen. Wie große Gelehrte am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag fort.

Endlich zogen die Familien, in Sternsichten abgefondert, im Thau daher, voraus ein Bart-Esternengel von Männern, dann ein Siebengefirn von Weibern, und zuletzt ein jungfräuliches Planetensystem mit eleganten Trabanten durchschossen — der weibliche Theil, sogar die Krähen darunter, gleichsam ausgebalgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfanenschweif aufblättern, hoch aufgeschürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrade gewaltig nachschreitend.

Wer war's, fragst du das dritte Kapitel.

Drittes Kapitel.

Es war der Großweibel Schnorhämel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekannten Landschaftreiber Hörstel — der Statthalter von Habsburg Alessandro — Benigna und der junge Sechser Beit — der Korrespondent Fisk mit Frau und Tochter — der Forstmeister Gedasch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Gesellschaft ihre eignen stillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Unlustigers gibt's in ganz Ruhlschnappel nichts als ihre ersten Büsten: Viertelstunden. Gleichsam als ständen sie sämmtlich auf einem Herrnhutischen Gottesacker, wohin alle Nazienen Deputierte schicken, von Todten auf, wo jeder sich die Augen ausstäubt und sich des närrischen Nebenmanns gar nicht entsinnen kann: so sehen, in der Hän-sel-Wiertelsunde, die Ruhlschnappler Mutfreunde neben einander, ganz verwundert und perplex über die Nachbarschaft und gegen Gefahren gerunzelt wie Zael und sich todt stellend wie Rauern. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmusikanten unter dem Präudieren, zum Stimmen da einen Geigenstrich, dort einen Pausenschlag, hier einen Trompetenstoß; aber bevor sich die Weiber berauschen durch Reden, und die Männer durch Berauschen: bleiben sie alle den Pequanern gleich, welche ein neues Haus im ersten Monat dem Teufel geloben und leer lassen, um in den übrigen von allen seinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber außer dem

gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumatisch-herumziehenden Groll mit, weil bei der allgemeinen Promotion des Vicedoms jede sich durch ein tafelfähiges Gradualessen habilitieren wollte.

Wer nun irgend eine verdrüßliche Bemerkung in der Lufröhre hatte, gab sie anstatt durch unmerkliche Respiration, jetzt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sechser, noch ein verbes Bad nach meinem Wetterglas zu schließen.“ — „Und das gottlos! (setzte der Forstmeister dazu), es fauste der Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wollten — es bleibe hell — denn es sei der Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (sagte der Statthalter Alessandro ironisch, der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste umdrehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer geben, wenn's regnet.“ — „Da geb' ich's ohnehin und zwar gleich“ sagt ich.

Oh ich dich näher vor das Feuerwerk lasse: mußt du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unserm Tanz Frühstück gerade in die suertöpfische Karenz- und Trauerscheypen-Vierstunde fallen mußten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuergefähr, da Funken auf die Kleider spritzen könnten; aber sie wurden durch einige Herren hinaufgebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schießpulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel setzte. Die meisten der fernern Weiber nahmen es für gewiß, er schieße nun aus den Taschen mit feurigen Meteor. Endlich fing er an und machte — welches in Paris, dem Stellreichen aller Berier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knall davon — die Feuerräder, die Raketen, die Feuerkugeln, das kleine Gemehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stellte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wußte wenig darüber. Inzwischen wollte der Versammlung das trockne Knallwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespitzt und optischen Betrug gehofft statt aufzusehen. Die meisten ließen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sitzen — Poshardt brummte leise zum Großweibel: „Lauterei!“ — und dieser versetzte politisch: „es soll wohl Fopperei sein“ und suchte etwas dahinter — und eben dadurch — daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus setzte, setzte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Gedasch war ein geschickter vernünftiger Mann und griff dem Rauchschristen ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich voll Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hätten; und eben so muß man vom

armen Landschreiber Borsfel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Bewunderung nicht wußte, was er machen sollte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spaß verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Lannenzharz der jähren Langweile über den Paradieses-Fluß, worin der Gremser Klub schwimmen wollte, allmählig eine Haut her zog, und daß wir wie Essigale (nach Göge), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern undulieren mußten, um Luftlöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefällt unter dem Beschreiben, gibt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenn's so fortging oder gar der Regen dazu kam: so hatte der Teufel sowol zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstück gaben ich und Stiefel gut und reich genug, und der Thee, worauf wir am meisten kalkuliriet hatten, ging nicht halb auf. Endlich ließen wir Musik anfangen — aber, neues Glend! keine Herse hob sich auf. Der vergaßte Zeit wollte nur mit Marietten herum springen und wagt' es doch neben den Ranter-Augen der Väter nicht — der spöttische Statthalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarreise hat als ein Seehase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spiritubösen Mädchen unserm Aengstigen mit Fassung zu und ließ sich mit Gedaschen in ein weit aussehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Ruh schnappler . . . Ach davon wisset ihr in euern großen Städten nichts, aber wir Leute in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Historie) wir wissen ein Lied von den hysterischen Kugeln und Erschütungen zu singen, die eine dasigende schöne Welt in der Lufröhre ausleht, wenn die herrlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schuffertig und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdammten Narren zuerst an die Sache will, sondern jeder, wie eine Gemerkenschaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marter fortwächst und die besagten Spitzbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenreihen und Hoffnung geben und doch fest verharren, wie Espagen, die sich im Nachsommer draußen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fuß aus Europa setzen — wenn man weinen möchte und doch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwol röther und mit Seitenblicken mit einander diskurierend und schon trocken lackiert und glasiert herumstehen — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst frag' ich, warum setzt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schafen entweder oben, wodurch das Schaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Plage und von Rugen wären? Sollte die

Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Spritze zu Feuerndöthen herbeiführt — für den aussetzen, der mit dem ersten Tanz aus-
hilft? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füßen brennenden Fußboden, wie Kameele durch einen geheizten, zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem Berdeck eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Gremis zurück! Ich und Stiefel standen wie gesagt da, ich mehr im heißen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach *Marquet* bei allen Menschen im Takte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Kottillons — ich zog die Uhr heraus, bloß um zu sehen, welchen *Datum* wir schrieben, wegen der Taglänge der Zeit — ich stach mit meinem vielleicht einige Präntensionen machenden Pfeffer- und Salz-Rock nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte selber vor-
tanzen sollen. Ich weiß, du und noch einige meiner Freunde schrien mich gern für so etwas von einem deutschen Bestris aus; allein glaube mir, jeder kennt sich, und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet *Amor und Psyche* tausendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die *Psyche* hieß, meinen Namen einzubüßen und als *Amor* zu reüssieren.

Der Himmel weiß womit der *Ganskulotte* *Alessandro*, kalt wie ein Fliegenschwamm, den Fortmeister auf den sogenannten Kukul leitete, den er bei sich hatte — genug Bedach nahm den Wildruf aus der Tasche und machte ihm die verschiedenen Stimmen des Gemüthes täuschend — vor — an sich war die Darstellung schätzbar, nur litt die Tanzmusik bei den Ripienstimmen der Auerhähne, der wilden Gänse, der Fische und der Sauen — als der ehrliche zerstreute Mann, durch einen diffusen Kontrast seines Kukul geweckt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minute hatte *Beit* einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Statthalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, faßte *Marietten* und so ging's los. Inzwischen konnte der Statthalter nie gegen ein Mädchen höflich sein ohne ein Zugemüthe von Grobheit; er zog eine neue von *Forrer* in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähnchen, und sagte: — er mache so viele Paß als sie Zähne habe und er tanze bloß um seine Uhr angenehmer aufzuziehen.

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, *Viktor*, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Paß sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstmann (*) *Alessandro* gibt dem armen

(*) Angstmann wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der *Henker* genannt; und so wag' ich Terrorist zu übersetzen, um so mehr da in Spanien der *Henker* alle Gesetze promulgirt.

höflichen *Wito* die poetische *Hultin* nicht wieder, erslich, weil sie feurriger und fühner als andere *Kuhnschnapplerinnen* spricht — denn eine besinnende Schönheit wagt noch mehr als eine besinnene — zweitens, weil er aus Mangel an Eifer sucht diese gern austheilt — drittens, weil er ein *Filou* ist von Haus aus und dem *Laster* gleicht, das eine schillernde fließende Schönheitslinie auf dem Schlangentrüden trägt, Giftzähne aber in den Rinnbächen führt, einer jener weiblichen *Lockenräuber*, die vorher zwanzig Mädchen die Ehe nehmen und dann erst eines zur Ehe, wie die kleinen *Feldmäuse* dadurch am meisten schaden, daß sie zehn Aehren abbeißen und prüfen, eh sie eine in ihr Loth eintragen.

Beit behalf sich mit des *Großweibels* Tochter, *Zephyrine* getauft, ein vrüdes stummes weißes niederguckendes gekräuseltes Ding, wie gefrorne Milch aussehend. Ich weiß, *Beit* wollte anfangs mit diesem *Eweis* ohne *Dotter* nichts machen als einen *Horstanz*; aber höre weiter!

Das vom *Vortänzer* und *Säemann* *Satanas* dem *Tanzboden* anvertraute *Unkraut* schob bei diesem warmen *Wetter* bald zu einem verwickelten *Gestrüppe* heraus. Ich konnte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der *Statthalter* *Mariette* kühn und *pirant* auflegte und tadelte, um sie in ein Feuer zu setzen, woran er wenigstens die Hände wärmen konnte. Du hast wol, *Doktor*, in deinen *Rennochten* auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die *Dichterin* — die als solche, zwei *Göttinnen* in ihren zwei *Herzkammern* mit *Räuchern* zu ernähren hat in der einen die *Schönheitsgöttin*, in der andern die *Muse* — ließ sich in ein *Treffen* mit diesem von *Frankreich* ausgerüsteten *Kaper* ein — er hatte viel *Goldstangen* geladen — er hatte einen feinen *Geschmack* für *Verse* und *Reize* — Mädchen glauben, ihr *Herz* habe wenigstens die *Kruggerechtigkeit*, zu schenken, wenn auch nicht zu *logieren* — es sind tolle Wesen, die sich wie die alten *Götter*, eben so wol die *Thiere* (uns) *osfern* lassen, die ihnen verhaßt, als die, so ihnen lieb sind — sie schielte nach *Beiten* — sie glaubte *Ursachen* zu haben, *Witos* *Horstänze* mit *Zephyrinen* genauer zu prüfen und zu strafen — kurz sie engagierte sich dem *Angstmann* zum vierten *Tanz* und zwang den sanften *Beit*, *Rache* zu schmecken und zum *Föderativsystem* mit *Wille*. *Schnorhämäl* zu greifen.

Beiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menschen malen wie den *Angstmann* — es ist ein lebendiger *Schnorkel*, kein *Rampf* — sondern ein *Perlhahn* aus *Leipzig*, wo er *mores* gelernt und zwar die *geschmeidigsten*, womit ein *parfümierter* lebendiger *Damenhandschuh* nur anliegen kann — etwas *marklos* oft und von *Gartenschereen* ausgeßt bis auf die *Zunge*, aber *gutmeinend*, *zuverlässig* und *schonend* — er würde den *Salgen* aus *Katzenholz* auszimmern und in der *Hölle*, wenn er der *Teufel* wäre, *Ofenschirme* herumgeben — nur *gelscholz* gegen den *reichtesten* *Gelehrten*, nicht gegen das *ärmste* Mädchen — ein *Mensch*, der gelesen hat in *Lesbibliotheken*, und ein *parfümierter* *Blumist* und *Florist* des weiblichen *Blumenzwiebelstoffs*, ihn *schirmend*, ihn *wartend*, ihn *begießend* und *versetzend* — *Freund*, er trüge den

nachfahrenden Schatten der vorgespannten Dame nach, könnt' er seiner habhaft werden. —

Von zwei eifersüchtigen Liebenden, deren jedes seine Sünde nur für die Strafe der fremden hält, bekommt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Wito suchte demnach Jephyrinen in irne nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour restierende Lusttreffen und Schimpffourniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend und Stundenlang und gewandt, und oft fade lacht. Ich tanz' oft in diesem Wassen- und Gackeltanz mit meiner Gackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio kulminatrix im Kleinen.

Schlimm war's, daß Wlle. Schnorhämel in die wüthigen Viertel- und halben Schwemfungen und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschlossen war; nur so viel kam ihr in diesem Sukzessionskriege vor, Beiden sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädchen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, bloß mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel steht man beim ersten Blick, daß Noth und Wirrwarr mit der Sonne steigen. Vom Wetter sag' ich dir gar nichts, weil du lachst; genug, durch das vertiefte Himmelsblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenstrahl scharf geschliffen ohne Abstumpfen, und ich wußte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hatt' es der Gesellschaft vielleicht eröffnet, gleichsam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenscheins, wenn ich nicht den Grundfag hätte, stets auf der ersten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigeren entgegengesetzten immer einmal verliere, es mag eintreffen, welche da will.

Die doppelt verlegte Benigna konnte sich an dieser eigensinnigen Flucht und deserteo maltlose eines allein geliebten Sohnes und ihrer und seiner Freundin nicht erbauen. Ja sie errieth leicht, daß die überall voreilige Spezialin die Erdferne des Liebhabers auf die zurücklenkende Hand der Mutter schieben werde. Und wenn's gar der alte Secker sah, so war diese reiche Jephyrine gerade ein herrliches Wasser auf die Delmühle, wovon er schon ein Modell im väterlichen Kopfe herumtrug. Zum Glück aber hatt' er und die beweidte Mannschaft sich eine Nozion im Forste der gemeinen

Stadt Ruhshnappel gemacht. Bloß der überflüssige Korrespondent Fisch mit seinem planierten abgegriffenen Gesicht, als wär' es ein Jahr als Hemmschuh an ein erzgebirgisches Postrad untergeschmalt gewesen, war dageblieben, um sich zu mir zu halten und mit mir als Handwerksgenossen in ein lehrreiches literarisches Gespräch zu gerathen.

Ich spann aber mit der wunden Benigna ein kulinarisches zu ihrer Zerstreung an, und drang ihr, da sie beim Pickenid den Braten lieferte, das Versprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, diese Kasanien aus der niederländischen Schule: „ich bin dem Totenkopfvogel, sagt' ich, nicht bloß in seiner Seltsenheit ähnlich und in seinen Erinnerungen ans Sterben, sondern auch in seiner Liebe für dieses Gewächs.“

Marietta benutzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem ärztlichen Absteher an Benignens Mutterhand und schmiegte sich recht liebend an, und schien bewegter als sonst. Benigna blieb die alte Freundin; sie war es gewohnt, die Wunden wie die gallischen Tragiker die Erworndungen, nie den Zuschauern darzustellen. Und dann ging Mariette wieder, wiewol langsamer, zu den Tanzschuhen Alessandro's.

Allmählig kamen auf der Nordseite die beweidten Herren und Mägen, und von der Südseite die ägyptischen Fleischtöpfe und Proviand- Schaluppen daher gezogen, und dahinter endlich auch die steifischen und paulinischen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wissenschaftslehre des Mahles das Essen gar nicht anfangen konnte.

Ich wußte nicht, warum ich dieses Kapitel nicht schließen sollte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kann nicht so viel männlicher Reid haushalten als in einem Pickenid weiblicher; es ist eine Nachtmahlsovergistung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Akzessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Reid zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar auftragen; der Hospitalprediger reichte eine Korbelsuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsurpe erschiene. Sie muß dir erinnerlich sein durch den Kegel von schwarzem Brod, mit Zimmt und Zucker beschneiet, wovon sie den Namen führt. Die Weiber waren, (vielleicht vom Geschlecht bestochen) nachsichtiger gegen uns, und unsere Suppen entflamen dem Reid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel ist eigentlich das Beste — Sitz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Fassung rechts und links: so zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher absichtlich schon im Voraus wie einen Juwel zwischen Marietten und Benignen gefasset und verjoa nach dem Tisch- gebet — unter welchem der Statthalter bloß das

Zahnstocher - Etui geöffnet und gebraucht hatte — bloß verbündlich - nachbleibend ein wenig mit dem Einsigen, als der grobe Anglistmann sich früher nieder und hineinsetzte, als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londoner humane - society entgegengesetzte — Inhumane - society das Wort jetzt ästhetisch so veredelt zu brauchen suchte, daß es kaum auf diese Inhumanisten mehr paßt; aber wahrhaftig grob ist er.

Auch das wird eben so gemein. Viktor, wär's kein Brief an dich: wahrlich ich wagte hier ein Extrablatt über den Jugoslawismus der neuesten Humanisten und Philosophen, der das *Musen-Philosophe* zu einem *Misadelphe* versäuert. Wenig verfangen ragen die Beispiele der moralischen Schonung, die Fichte, Schelling, Bos, Jakob, Wolf, und beide Schlegel geben, und sie sind, wie es scheint, entweder gegen den Trost zu unkräftig, oder zu selten, als daß sie die jetzigen profaischen posthumt der Fenien befehren könnten. Ja gerade jene exemplarischen Männer sind vielleicht noch öfter als ich und du zum Lesen solcher Werke genöthigt, wo der Kantische Endzweck, der Mensch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr so sanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerst die Leute anfährt Prodigens wegen — wo man als Humanist, ungefähr eben so diesen Namen verdient wie die *Butter-Blume* ihren, vor der allein als der Lokusta der Butter das Vieh vorübergeht, und wo man über den langen trojanischen Krieg einen längern moralischen führt — oder wo man als Philosph die Philosophie, diese alte sokratische Herrin der Leidenschaften zu einer stillen Magd derselben verdingt, und den Stern der Weifen zum blaffen kritischen asteriscus macht, wie das kabbalistische Sechseck von Holz, sonst ein Amulet gegen Feuer, jetzt als ein Bierzeichen herauhängt. — Unsere Philosophen reißen die Steine aus dem Pflaster der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil sie selber einem und dem andern Kopf und Fenster einzuwerfen haben.

Gegen den Anglistmann hier viel zu sagen, würde von wenig Nutzen und beinahe parteiisch scheinen, da er allein mich auf mein römisches Follersperd gesetzt; es ist genug wenn ich wegen historischer Treue nachhole, daß er dort saß, den Hut auf, die Rechte am Herzen oder in der Weste — weder Teller noch Wein anbietend, — ich meine keinem Mädchen; denn er ist ein Mensch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer *zweiten* überspinnene Saite ist, die größer klingt — — Inzwischen ist er mir, ich weiß nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal seinetwegen einzutunten.

Wär ich venezianisches Glas; so hätte mich dasmal Fensterblei gefasset, der Spezialzeitman und der Korrespondent Fisch. Der Spezial geht noch hin, es ist bloß ein feiner cothwangiger politischer Mann, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen habe, auch als dessen Diener nach diesem Namen schnappt; hingegen Fisch! — Du weißt, es gibt für dich und mich gewisse und das Rückgrad und das ganze Knochen-

skelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menschen dergestalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kann — mit Biß, Feuer, himmlischen Gedanken ist es dann ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brachte ich kein Epigramm, z. B. aufs rechte zu Stande — und so fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen solchen Markzieher selber sinke der's weniger durch Plattheit des Kopfes als des Herzens ist, das man mit nichts erhizen und erheben kann.

Fisch war dergleichen, mein antizipierter Marasmus. Zum Unglück saß er in der Hoffnung neben mir, etwas Vernünftiges oder eigentlich Literarisches von mir aufzuschnappen; und selber der kluge Spezial war so einfältig, daß er auf die klügsten Bemerkungen zählte. . . . Eine der verdammtesten Erwartungen, die mir überall nachsteht! — Berhenkert! Ich weiß es, leben soll der Autor wie er schreibt — ja noch besser fast, und nach einem schönen Gleichniß, das ich hier machen kann, soll er in die weiten Luge seines Lebens die moralischen Kleinodien allmählig einwirken, die er seinen Traum-Gestalten in reichen Zusammensetzungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die großen Zimeln, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der sächsischen Krone aufgefäclet gewesen werden, dann ächt auf Rissen umhersehen — ich sage also, er soll so leben wie er schreibt, aber doch beim Himmel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Malerakademien hätten wenigstens an Zeittagen die Konjession, die Gestelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muster zu sein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher sollten nicht Einen Festtag gewinnen, wo wir keine Umstände zu machen brauchen, sondern nur dummes Zeug. Wie, ewig sollten ich und Lavater und Meusels gelehrtes Deutschland uns zusammenehmen und mit beiden Händen die göttlichsten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links aufwerfen? Und unser Lohn halbjähriger Anspannungen bestände bloß in noch größern augenblicklichen? — Da sei der Teufel klassischer Autor! — Es ist mehr als genug, wenn man für seine Nachbarn und Verwandten ein Schaf ist und erst für Ausland und Nachwelt ein voranschreitender Leithammel und ein goldenes Kalb oder Simultan - Ohrengehent (*).

Behtes Kapitel.

Die weiblichen Magenstieber vom Pickenid waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Bergnügen sah ich, wie schon gesagt, daß man Stiefels Kerbelsuppe und meine Bergfluppe ohne Reid aufnahm. — Hedasch schlug sich mit seinen Schwürsten sammt Hopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dressierte Rinds-Pastete der

(* Das goldne Kalb wurde bekanntlich aus Ohrringen gegossen.

Spezialin war schon schwerer zu verfechten — aber jetzt trat der farschierte Puter des Sechser mit seinen Kartoffeln auf. **Die Männer nicht**, aber die Weiber spreizten und spannten alles, was sie von Puterfittichen und Schwanzrädern am innern Menschen hatten, jetzt aus einander und klappten auf und zu, und wezten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden allgemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferungen gehalten; wenige waren der reichen, eingezogenen, lesenden Benigna gut. „Was soll das, Frau?“ fragte hinkloppend der alte Poshardt. „H. J. P.“ sagte sie, hat mich darum ersucht, bloß für sich.“ Zum Unglück bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Markzieher, die Plinzen herum und sagte: „ob sie gleich ein Ueberrest aus dem Paradiese wären, aus Wuito: so genöth ich sie doch nur darum gern, weil man sie einmal auf das Tischuch des französischen Königs aufgesetzt, eines Mannes, der seine vierhundert acht und vierzig Menschen in der Küche hatte, wobei ich hundert ein und sechzig garçons de la Malson-bouche gar nicht rechnete.“ Poshardt's Frage, unser Einverständnis, das Präsentieren, das Plaisantieren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein satirischer Gift- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, dessen Galle unter Leuten wie die eines Jötus süß ist, soll über Kochkunst, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verstehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That sollte man nur öfter, wie man gepülverte Spießglasspitzen in Nelze säet, die Würmer zu spießen, sich den Pelz mit ähnlichen Spizen gegen gesellschaftliches Ungeziefer bewaffnen!

So viel ist nun klar, daß die jetzt lebende Generation in Ruh schnappel kein Pickenid gibt — die künftige kann vielleicht diese eucharistischen oder sakramentarischen Streitigkeiten vergessen. —

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von Benignen; in kleinen Städten ist man schwerer und stummer als an Höfen — man spricht und geht so piano, als wenn man unten vor Laaminen vorbeireiset, um sie nicht auf den Kopf zu bekommen; — so saßen wir unter der pelne forte et dure, aber bloß um zu schweigen, durch einander. Da Unzer behauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Attitüden in Gesellschaft der Gesundheit durch die Muskelübung frommen: so ließ es sich zu einem allgemeinen Genesen durch stille Nozion recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leuten aus. Der Statthalter hatte Augen und Ohren, züchtlicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre fest. — Weit war der rachsüchtigen Rolle bei Zephyrinen satt und unter der Serviette zerfloß ihm das Herz, und er guckte endlich, da die prude Schnorhämäl nicht repartierte, gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie einer der niesen will oder weinen. Diese Schnorhämäl mochte etwan gehört haben, daß reiche weiche Prinzessinnen und Gräfinnen bei Tische selten anbeißen und bloß einige kandierte Stängel Sonnenstrahlen kauen und ein Erizgalas voll Himmelsluft dazu nippen; daher wollte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Le-

ben haben wie eine, und ließ mit niedergeschlagenem Augenlied und kaltschüttelndem Köpfschen Secht und Puterfarsch vorüberlaufen — die Kerbel — sowol als die Bergsuppe wurde vom Muzge aus Verachtung nicht einmal besetzt.

Elftes Kapitel.

Im Leben ist's wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pickenid, er habe schon vierzig Prüfungen zu geistlichen, sechs zu Schußstellen, siebenzehn Predigerkonferenzen, sieben und vierzig Ordinationen und elf Synoden gehalten: „aber unser Leben, setzte er hinzu, ist, wenn es vorbei ist, ein Rebel gewesen — buchstabieren Sie **L e b e n** rückwärts, so kommt **R e b e l** heraus.“ Diese Retour-Fracht des Wortes setzte den alten Sechser ins größte Erstaunen — „ich mochte nur wissen, wie man auf so was fallen kann,“ sagt' er und drummte: **Leben Rebel, Rebel Leben.** „Ja lieset man, sagt' ich dazu, **Rebel** rückwärts, so kommt wieder **Leben** heraus.“ Ganz natürlich, sagte Zeitman.

Poshardt konnte sich — ob er gleich, wie indische Kaufleute, dem arndern die Hand nur drückte, um zu handeln und nur durch das nach blieb, wodurch Leibniz sich einschläferte, durch **J ä h l e n** — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in **A e m t e r n** und für Geistlichkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Würde übermannt und erhob dessen Schille. Vielleicht wurd' er durch Wito's Absonderung von Marietten jahmer.

Zeitman, aufgemuntert, fragte: da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wol wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von **Al l z u n a h** an Hamburg.“ Die Gesellschaft sann zweifelnd; „t o,“ sagt' ich, heißen im Englischen, zu.“ — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Alzunah?“ — „Eher ein Halberstadt könnte H. Forstmeister Hedafch heißen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur **h a l b** ausgebaut wurde,“ verlegte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedafch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechser ist.

So flog **W i z** und Gehorsamkeit verkuppelt wie ein Paar Krammetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versteh dich keiner Gaillien und Repartien, wenn's nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to ist. Ich saß in meinem Pfeffer und Salz hafenhaft da und hatte meine **vls coglatrix-aestlmatrix-conformatrix-concoctrix-appetitiva-motiva** (zwar scholastische Namen, aber alte) bei wir ohne den geringsten Nutzen. Lasse mich immerhin den längsten sich um den Ellenbogen schlagenden **Mal** vorstellen —

mir hilft's nichts, Fisch legt sich als altes Eisen auf mich, das den härtesten Mal erschöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Kub-schnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäfens Federn. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren sammle und schwinze; daß er's aber gar nicht zum Eierren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Größe hinaufgebracht, sich zehn, zwanzig anonyme Autoren auf einmal in Einer Messe nennten, und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten ansetze. —

Da ihm nicht am Genuße oder Werthe, sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist, so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenke. „Mit einem rediviven Kreuzträger Hiob“ verfezt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Drittes Kapitel.

Der Landschreiber Börstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Großweibel und stotterte: „ein Haufe Komödianten seien draußen und wollen die Gnade haben und in der Stadt ihren Hofus Pofus machen, wenn's Gw. Gnaden ihnen gnädigst vermittlern; sie wollen alle darum anhalten.“ — „Sag' Er dem Gefindel, Schreiber, ich würd' es ihnen rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wollte erst ihre Testimonien und Legitimazionen genau durchgucken — jetzt äße Sein Herr Prinzival.“ — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr,“ verfezte Börstel und trug das Publikandum fortgebückt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln draußen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich sollte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches, sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz verfezt,“ — „Hab' ich Ihn nicht gesagt, daß ich jetzt speise?“ wandte sich Schnorhämel um. „Das Volk, sagte der Schreiber, kann warten, es soll mir niemand mehr kommen.“ — Börstel trug seinen angebornen Bückling weg, der den des Pifathurms, wenn man von ihm wie von diesem ein Senkblei fallen ließe, vielleicht erreichen würde; denn die Spitze des Thurms fand man zwölf Fuß über die Wasse hinausgebückt. Er und viele Beamte von Kub-schnappel genießen mehr als andere Deutsche das Privilegium, das der erste Paragraph (*) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zahlung niemals über 20 fl. kleine Münze solle anzunehmen gehalten sein; denn sie haben überhaupt nie so viel einzustreichen.

Jetzt wurde das Gevträch dramaturgisch. Der Fortmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Großweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes

(*) Schmauss. corp. jur. publ

Pulver ein und erzählte, Schnorhämel habe als Gymnast in dem Schuldrama von Eliza und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allezeit den Zeiselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertagen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' er's Brummen noch. Der ausgeblähte Bär kontrastirte gegen den vollen ohne Zell, der den Erdglobus für das Throngerüste des Großweibels nahm und dessen Ich, in der Sommeringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Erstoffener, oder wie der fette gebratene Schwamm im Magen einer laufenden Ratte, stärker schwoll.

Pohardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augsburg als Gymnastiken in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Cäsar. Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr fordat, von quinta bis tercia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie führen mit Ihrem Stichwort heraus: Auch du, mein Sohn! ehe ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich fürchtete mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstähe. — Und schön sah Er auch aus, Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich ließ meinen Carras fallen, und wurde nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran.“ —

„Ich entsinne mich, verfezte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte (*) zwischen zwei welschen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er sollt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jetzt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kann ich's nicht ganz losprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinnung erwogen haben. die Sie dabei zu erkennen gaben.“

Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebiß Hunds- und Weisheitszähne ausbrechen könnte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trost, (denn er wie seine Diozesani haben, da Christus den Jüngern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstatte war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathischer Humor nur vom Handel, dieser Quickmühle des Teufels, die Regierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Ausöhnung und lies dann das

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns schon alle unter den Kirschbäu-

(*) Der Sänger Senecino sollte als Tyrann den unglücklichen Helden Garinelli anfallen, statt ihn zu umarmen.

men — die biblischen Komödianten müssen warten — alle Pächter sitzen in den Cisternen und die Pächterinnen stehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran ist etwas schuld, was du gar noch nicht weißt. Indeß war nämlich nach dem Tischgebete am Fenster standen: rief auf einmal die Spezialin; „um Gottes Willen, H. Rath, schneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte bloß sein Hemde in der Hand. Der gute Prettiger, der den Kopf voll Epysefus, Mumien, und Lettern-Rasten hatte und darin keinen Wäschkasten mehr setzen konnte, hatte statt eines weißen Schnupftuchs ein nett zusammengeschlagenes Oberhemd eingesteckt. Unglücklicher oder vielmehr glücklicher Weise — denn dieses wouchholzde Venus suspendierte den arsenikalischen Schwaden der satirischen Kartoffeln — schaute die Zeitman zu, wie er etwas Weißes herauszog und aufstufete, wovon zwei Armeelieder niederschlugen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wollte. „Ich könnte, sagt' er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerstreung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwischen heitert dergleichen verstimmte Kränzchen auf.

Alles tobte und schluckte, die Spezialin auch mit, die mich jetzt floh, weil ich sie weniger suchte als Benigna, die anfangs mir auswich, weil in Ruchschnarpel zwar schon ein bloßer Bücherschreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibt immer ein Rothfleischchen, das neben dem Dienste eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Rücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieses Schreibers gehasset wird. Ich gehehe dir's, der ganz in Escorché (*) gekleidete innere Mensch der Spezialin, deren Tochter wenigstens ein Paar demal négligés mehr umschlägt, war gegen meinen Geschmach, der Weiber den Schneden vergleicht, wovon die verschlossenen härter zu genießen sind.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeschlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie selig hätten heute Bito und Marietta im Tanze, im Essen und unter den Bäumen, in den Perlendächern der Freude fischen und schnalzen können! Aber wir sind alle so: wenn wir Wasser haben, setzen wir, wie in die Seine, Neze zum Auffangen einiger Leichen ein und erst, wenn der Zirkniger See wieder verlaufen ist und wir stranden und feststehen, wollen wir plätschern und segeln und fischen! Welche Blüthezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele schon verfaumt!

Als Benigna mit dem außer sich gebrachten Weite einige vermuthlich gesetzliche Worte gesprochen hatte, präsentirt' er der Spezialin und der Tochter sehr viel Steinobst. Weiber sind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mächtig. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er sei ihr immer lieb, sagte sie, weil sie in ihrem fünfzehnten Jahre nach einer fast tödtlichen Krankheit, worin sie ihr Vater (Antezessor des Specials) von Gott erbeten, hier zum erstenmale wieder die

untergehende Sonne in der Kirchenzeit gesehen, wiewol sie kraftlos nicht wieder zu Fuße zurückgekonnt. Damals (schloß sie) kam mir die Welt ganz anders vor: warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Bilem entgangen.“ Ich versetzte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wollten: so blieben am Ende nur die Qualgeister der ersten auf ihr sitzen; und dann wär' es am besten, das Narrenschiff der Erde gar abzutakeln und zu entmasten.

Dieses Trösteln ging mir schwer von der Zunge; solche Herzenbaugen wie ihre sieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelskugeln hält und gern ein Augenharem hätte — lieber naß als trocken; besonders an einem schönen Wesen, dem das Geschick wie den meisten von uns, wie ein Rinderlehrer, nach den schön illuminierten Weltkarten zur Uebung im Zurechtfinden bloße farblose schwarz und weiße gegeben. Es arbeitet etwas Häßliches in uns Männern, was mit sanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um sie zu theilen, vorher gern mehrten will; wir wischen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der geoffneten Wund ab, bloß damit es stärker rinne. Viktor, dagegen laß uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel

Hier wird mir schon wieder meine selige Kalypso's Insel unter den Füßen weggezogen. Ich prophetezte oben, wie du weißt, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit bloß einige Plazkugeln. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der fruchttragenden Gesellschaft zu), aber Abends steh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um sechs Uhr sein muß.“ —

Hedajch marschirte aber ungläubig nach Oremé. „Aber, Herr, rief der Sechser, der Böse soll Ihnen das Licht halten, wenn's nicht wahr ist.“ — Statt der Samenperlen fuhren schon eingeschmolzene weiche Schlossen nieder. Ich wollte noch einige Trostworte auf die bewohnten Bäume werfen, als die Wolkensißernen über uns umgestürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Nacht-Unität in Fluggötter und Wasserirren eingetheilt — und wir sämmtlich damit überrascht wurden, daß wir nicht ertrinken. Eine wasserfüchtige Wolke war angebohrt oder zersprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub: ließ ich mir die verschiedenen Phrasen nicht entweichen, womit sich jeder half; die Spezialin sagte: Mariettchen! und diese: Mutter, Mutter! — der Spezial: Gott sei uns gnädig! — Bito: Sapperment, Sandro! — Alessandro: peste! — der Sechser: ein verfluchter Windfack der Bücherfex! — der Großweibel: pferdemäßige Teufels-Wirthschaft! der Landschreiber: ach Herr Zemine! und ich: es ist gleich vorbei! —

Und das geschah auch; aber die warme Sonne

(*) So heißt die den Tänzerinnen angenähete fleischfarbige Kleidung und Kostzeit.

setzte Stechstralen auf nasse Gewänder an den schreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieser. Und so kam der noachitische Kongreß von Täufflingen und im Luftsaale fortregnend an, voll katarrhalischer Nengstien und ohne Ausichten auf trockne Wäsche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger sein Schnurstock.

Solchen Täufflingen war eine Feuer-Laufe nach so nassen Ueberschlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer sprang und bei als das

Fünfzehnte Kapitel.

Anfangs wollte nichts werden, wir standen mit unjeren Saugadersystemen da und jogen, wie Sonnen, Wasser; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren schon in einer Schäl-Mühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderschrank man sich theilte und kleidete. Die männliche Gespannschaft aber war schwer aus dem Kleidermagazin des alten Pächters zu montieren, das an Einem Nagel hing.

Glücklicher Weise waren die biblischen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenschein und Schnorhämeln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, sagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einstweilen in die biblische Theatergarderobe stecken? Sollte sich jemand von uns schämen, ein weiser Salomon, ein gefallener Adam, ein Hiod oder ein Levit zu sein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erschlagen Abel, oder, wenn sein Rock fehlt, zum Kain, der ihn todt macht.“

„Ein schnurriger Gedanke!“ sagte der Sechser, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geschoben; er muß wieder raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und seine Großmutter an, wenn er trocken ist.“ — „Ein sehr bedenklicher Handel, sagte der Spezial! Man soll wol seine Gesundheit nicht risquieren; aber Aergerniß ist in jedem Fall zu meiden: sind denn die Kleider so gewiß alt- und neutestamentliche, H. Paul?“ — „Und geben sie denn die Komödianten her? sagte der Sechser; Das ist wieder eine ganz verhenkerte Frage.“ — „Sie müssen, sagte der Großweibel, man lasse mich das machen.“

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à trois oder Moralitäten, die uns der Zufall zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinaufgeschafft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeknürt mit angestektem Namenszettel. Gefrönte oder sonst ansehnliche dramatische Personagen lagen im Kasten oben. Zuerst was immer oben schwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und ging damit in die Anzielkammer — Poshardt griff zum Sohne, dem Salomon. — Der Großweibel zog den Hohenpriester, wegen des Brustschildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Diese waren

nicht sonderlich brillant; da aber, wie in der Welt, wenigstens einer davon schwarz war und noch dazu einen Ordensstern auf dem Knopfloch hatte, so zog Bito mit Recht bei der jetzigen Welt-Land-Traveler der Mode, den schwarzen vor und an. — Alessandro, der eben so gern zur Parodie Bito's und aus Mode sein eigener Schwarzbinder und Kammermoir sein wollte, bis in einen sauern Apfel und warf über seinen innern Unterziech-Menschen den Ham, den Roah durch Verfluchen unter dem Zuhören schwarz gebeizt. — Stiefel ging, ohne nur nach dem Tauffchein zu schauen, als Absalom davon. — Sehr gute oder leidliche Charaktere gingen durch anonyme Klubisten weg; denn Du kannst dir denken, daß ich Dir nicht habe jeden Narren präsentieren und mit meiner Spring- und Uhr-Zeter in der Hand nicht ein so in einander verchränktes Räderwerk unserer Konzert- und Rufuhr umtreiben können. — Jetzt waren nur noch zwei männliche Charaktere im Kasten, Adam nach dem Fall, und der Teufel. Ich machte mir des ersten Exemplar an; es war ein nicht sonderlich illustriertes Ecorchés von Leder, genau gesproden, ein Paar Ueberhosen, die bis an den Adams-Krüps' langten mit einem Paar Lederarmen, wie zu täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Armschnürstiefeln und Arm-Surgeln) ziehen kann. Der Teufel, — der Feind, der im Gleichniß Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsetzte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auwärts gefehrter Schafspelz, woran hinten des Kosiüms wegen ein mit Draht aufgesteiftes Ruff-Schwänzen ungefährt wie ein Fuhrmannspfeisßen aufstand.

Aber den Teufel mochte feiner, — dem Landschreiber Hörstel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — seine Hauptbesprgniß war, der Böse lasse nicht mit sich spaßen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich vor das Bette, wenn man freile — man bat ihn, das Pelz-Wamm's aufzuheben und das Heiligen oder Schwanzbein anzufassen und zu observieren, wie abgeschauert schon alles vom Tragen sei, und daß also der böse Feind den Träger schon längst geholt hätte, wäre dem Feind die Sache sonst unangenehm — alles verding nichts, weil er sagte, dafür sei der Mann ein Komödiant und sei bloß in seinem Beruf. Er hingegen würde sich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geschwänzte Wamm's zu bringen, bis der freigebige Alessandro sagte: sonst bringe der Teufel Geld, aber hier soll' er's holen; und bis mein Freund Stiefel versicherte, als Hospitalprediger, er nehme das Risiko auf sich.

Der Korrespondent Fisch tropfte noch und hatte auf nichts zu fuchen als auf jüdische Damen-Kleider, worein er aber nicht wollte: „Der Fuß, sagt' er marztiehend, worauf man sich bei dergleichen setzt, bewerkstelligt stets eines und das andere, was war ein anderer in die Acht schlagen würde, worauf aber ich, dessen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme.“ — Sapperment, Herr, (sagte der weise Salomon, Poshardt, der schon fertig zurück war) Sie werden unter uns nicht allein den Superflugen machen wollen; was heute ein geschriebter Mensch und kein Haus Dampf ist, der geht

hinaus und kommt so dignärrisch wieder herein, wie ich" — „Aber hier, sagt' ich plötzlich, hab' ich einen hermaproditischen Ausweg; das Leder hier, (es soll die gefallne Eva vorstellen) kann jeder vernünftige Mann und jedes Geschlecht anthun; es ist mehr ein Futteral als ein Habit.“

Und so ging die allgemeine Retour-Seelenwanderung vor sich; nur Hedasch blieb, wie er war, sein eignes Trockenheil; aber er war auch früher und trockner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wär's kein Schreiben an dich, Viktor, sondern an die Welt: so könnten bei einem solchen Durch-einanderspringen von Rollen und Charakteren an den Wasserwerken des Wises die Hähne aufgedreht und ein paar Vogen vollgespritzt werden; dir aber muß ich bloß erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Nephthisma oder das Kreisdirectorialkonkulum abgefaßt, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekannte Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser; „auf Bühnen, sagt ich, wozu nun auch die Herrenstube gehört, ist Trinken stets reel.“ Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzchen war unser Nephthistophetes, verschrieb aber selber sich unsern Seelen aus Hölllichkeit. —

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Mlle. Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemd-Ärmel waren weiß) stand als ein schöner Halbschatten um ihr blaßes Gesicht, vom Aengstigen und Umkleiden leicht koloriert; und sie selber ist durch die neue Lage eine wenigstens nicht mehr nach dem Drahte, sondern nach dem elektrischen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte sie sich verschämt gegen die Hemdärmel, weil diese nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezogenen Handschuhe aber bis ans — Achselbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfinde als von meiner ledernen Hälfte und Eva Fisch, den besien Hesperiden-Gettiner; die Emballage lieb und stahl ihr nichts; sie schien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur ersten Mutter Fisch herab, die Zypriid. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein paar rothe Perlen Aurorens zerflossen sind, zwar die weiße Bürgerschleife und darunter das weiße Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahl-Draut der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spigenaum über den Schnee der Stirn und schaue dann das anredende blickende Blumenstück unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlschwarzer Stirnbanden, welche die Stirn so griechisch-liebtlich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre

dergleichen nur ein schwarzes Stockband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Boit, mit dem Stern der übrigen Weisen, lief erkaunt, entfühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, voll guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weiser aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigener H. Vater, der König, dasselbe that, und weil er zugleich die Wirkung des Directorialkonklusums und des Stirn-Trailerrandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich, wol für den weisen Salomon an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentirte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, gleich dem heiligen Bartholomäus (*) im Besitz einer doppelten Haut, präsentiren Ihnen hier unsere sündigen Nachkommen — hier den umgeschlagenen Ham, den Stammvater der Schwarzen — hier die beiden Söhne des Psalmisten David, wovon Sie den Absalom am langen Haar (Stiefel trug ein kurzes Perückchen) erkennen, den andern an der größern Liebe für den königlichen H. Vater. — Der Hohepriester kann nicht verwechselt werden, weil er nach den jüdischen Gesetzen ohne alles Fehl sein und elf Merkmale am Kopfe, neunzehn an den Augen und so weiter haben muß. — Der Geschwänzte ist der Seibeius und gehöret nicht zur Familie, er siet bloß Unkraut und verbotne Aepfel aus und verführt erste Eltern und letzte Enkel nicht mehr zum Essen, sondern zum — Trinken.“ —

Menschen, die aus demselben Abgrund und Pfuhl heraufstiegen, werden einander unter dem Herauffrieden gut; die Weiber hatten, wie Falcken durch das Mausern, das Gedächtniß (3 B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verstand bekommen; und der Friedensengel ging unsichtbar mit einem breiten Delzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hitze und Bremse weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien die Menschen frei und friedlich. Ich beschloß, dem Friedensengel zu helfen, nämlich den Hammer vorzunehmen und die Eisenstäbe, so lange als sie noch warm waren, zu schmieden und zu löthen. Ich ging zum Hirschmeister und sagte: „H. Hedasch, Sie sind ein gerader fester heller Mann, — der Sechser und der Spezial stehen sich heute näher als sie jemals stehen werden — man muß sie gar an einander drücken — helfen Sie mit.“ — Das ist meine Christenpflicht so! sagt' er und ging mit mir zum Vor- und Nachfahrer-Paar, zum David und Salomon.

„Friede gemacht, Ihr Könige!“ rief Hedasch. „Wir kriegen gar nicht, sagte Zeitman. — „Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), ein Paar solche Männer, die schon am Morgen des Lebens mit einander ausgereiset und am Mittage eingekehrt sind, können sich in der Vesper desselben nicht scheiden; schon die Spiele der Schufe und des Drama's haben Sie unter schönen römischen Na-

(*) Er wird bei den Katholiken oft dargestellt, wie er seine skalpierte Haut in der Hand trägt und doch seine andat.

men verknüpft, und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Brutus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen gespielt — Die heutige Verkleidung muß sie an jene alte erinnern; und durch den größten Zufall von der Welt spielen Sie wieder Vater und Sohn.“ — „Ich will verdammt sein, (sagte Poshardt und erzählte nach Art des Volks die Historie zum zweitenmal) wenn ich hätte zusehen können, denn Sie sagten das Stichwort x.“ — „Ich berge gar nicht, sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt, wenn ich als Rektor Weltgeschichte lehrte und innerlich am unsern Vorfall dachte.“ — „Das beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie einen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz vergessen.“ — „Wer Teufel, Herr, (sagte Hedasch) wird das?“ — „Man sagt nur Schul- und Jugendfreunde (sezt ich dazu) nie aber Kollegien- und Alters-Freunde; und eben darum muß man früh gewonnene Herzen festhalten, weil man nachher auf den spitzigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches mehr findet.“ — „Run so gebt einander“ (sagte mein Hedasch die Trauungsformel parodierend, und that selber die Gude) „die rechte Hand und sagt Ja!“ — „Ist das Ihr Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und meinen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?“ — „Herr Sechser (singt Zeitman an, der den Schein der Kälte fallen ließ, den er bisher der moralischen und der priesterlichen Würde und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund: und überhaupt in diesem Nebelwesen und Lebens-Nebel wie können Sie mich so fragen?“ — Und hier fing sein Auge an feucht zu zittern, wahrlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poetischer oratorischer Stand leicht in eigne schnelle Rührung sezt. — „Alter Schul-Kamerad, alter Trig (so hieß Zeitman), alte Liebe roset nicht, da ist meine Hand, (sagte Poshardt mit zwei großen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!“ sagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Mißverständnis unserer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es ist gut, Liebe!“ sagt er fein = fein = fein = feinwollend, aber freundlich und lustig „geh' nur wieder!“ Er wußte gar nicht, daß er gerührt war.

Sie stellte sich ans Fenster und schauete weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Bito blöde zu ihr trat, sah sie ihn recht vollherzig ins Auge und legte ihre Hand auf seine und sagte ohne die weibliche Stufenfolge der Versöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut sein, Weit! — Und dieser König mit dem Abendstern der Liebe auf und in der Brust wurde nicht nur gut, sondern entzückt, entrückt, verrückt.

Sieh, Viktor, so find' ich die Menschen immer menschlich und gut; und wenn man sich nur die Mühe nicht verdrießen läßt, von ihnen wie von der max vomica einige giftige Häute, oder doch die klein- oder großstädtischen oder standesmäßigen Hülsen abzuschälen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen läßt. Der Hauptfehler des Menschen ist daß er so viel kleine hat; und der

Nebensehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwol bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz außer uns darüber kommen vor Staunen und Grimm, besonders gerade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wollte sich z. B. mein Herz schon wieder schief sezen, als der Sechser bei unserem Rathschlagen über die Retompense der Komödianten sich mit einigen merkantilischen Moderationen von weitem zeigte; bis ich mir satirisch vorwarf: „bloß um den Sechser recht zu lieben, hast du ein Ideal daraus geformt, und stuzest nun über den Handelflor in seiner Seele.“ — „Auf diese Art, mein Lieber, erhalt' ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freistadt wie die Juden zu andern Freistädten, immer sehr gut, und man kann sie schwer verfehlen.“

Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Lust schlechten Genieß. Sein Lust-Siß war eigentlich allemal da, wo das Band der Ehe oder Liebe lose und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lockern Baß der Resten hervorziehen kannst; da aber sezt alle Bänder der Liebe knapp anschlößen, so muß' er mit Al. Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und witzig und oft auf seine schwarze Rolle angepielt oder auf unsere; aber er wußte nicht wer Ham gewesen, und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumiere sezt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jetzt wurd' es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Gesellschaft an meine Weissagung unter den Kirchbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, daß nun, da es zum Stück böses war, natürlich in nichts umschlagen konnte als in gutes.

Nabe vor der Erfüllung werd' ich — wie die letzten Propheten, z. B. Zacharias, immer deutlicher voraussagten — in der Nähe der Erfüllungen immer klarer und bestimmter, ob ich gleich recht gut weiß, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du sezt nur Blick, auf welches Gesicht du willst, du ertappest Lust darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und sagten von den zu Hause geliebten, ohne sie zu haßen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzückt und schlossen ihren seker — Hedasch sezte seinen Kufus wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl mußte wieder auf den Sessel und sein kaltes Feuerwerk vor schnappen und stand ganz mit Lorbeern bedekt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) sezt sich aus Regennestern in Bisterräbe und Demaidengefäße der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber voraus gesehen — die jungen Leute sonnten sich draußen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, so ist's ein Jammer, daß das hier ein Brief ist und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradiese und Schäferwelten mit einigen Philanthropistenwäldchen ich nur für die gute Marietta aufstreiben und an einander schieben könnte, so viele nahm' ich und setzte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Kontoir-Schacht vererztet und überfintert sich der junge Poshardt doch so gut wie der alte und wird metallisch und hart, und steht sich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paares einfallen!) einer Liebe entthoben, die kein Ende nehmen will, so wie in Paris Drahtperücken bloß darum verboten wurden, weil sie immer hielten. Inzwischen wird ihr der junge Handelsmann schon, wie der Hamster den Vögeln, die poetischen Flügel entzwei beissen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und schmolz, brachen wir alle, wieder in unbiblische Charaktere umgestülpt, verschönet auf und kamen, wiewol wir, gleich der braunschweigischen Numme, unter der heutigen Fahrt etliche Male sauer geworden waren, doch wie diese süß zu Hause an; und die Männer fasten, eben weil sie Kleinstädter waren, einander mit wärmern festern Händen — und nun gehab Dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen schreib' ich wieder.

Das beiliegende philosophische Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gib, wenn du durch Jena reitest, für das Nieithammer'sche philosophische Journal ab, wovon man es, sollt' ich denken, nicht ungerne aufnehmen wird.

Das Bemühte besorge geschickt, aber ohne Klottiden ein Wort zu sagen; schneide ja, ehe du ihr den Brief gibst, diese Ecke weg. Adio!

S. P.

Brief über die Philosophie.

In meinen erstgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im 18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht weiß, ob ich das neunzehnte oder deine akademische Majorität erlebe oder nur deine Geburt. Soll ich dich ungewarnt und unbewehrt in die philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgültig ob sie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpresst? — Denn leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch, er müßte ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. Aber wenn auch der Philosoph wie ein junger Kaufmann mit Expeditionshandel anfängt: am Ende legen sich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philosophie einschiffst, folgende Fallschirme oder Le-Nour-Wügen mit.

Hier nimm den ersten Fallschirm, aber faß ihn recht an, Hans! Der logische Zusammenhang eines Systems und die Leichtigkeit, womit er recht viele Erscheinungen beantwortet, sei dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil falsche oft dasselbe führen. Lies — ich sage nicht einmal die verschiedenen Hypothesen der Geologen, deren jede mit tausend Faltis zusammentrifft — oder das konsequente System der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweise, daß Homer nur eine Allegorie sei — oder die alten, daß die Göttergeschichte nur eine versteckte biblische — oder die neuern, daß sie eine verhüllte Sternkunde sei — ich sage, lies nicht einmal das, sondern lies die spaßhaften Aufsätze, die du von deinem Vater geerbt, und worin der Mann für tolle Lügen die Stützen aus allen Wissenschaften zu seinem eignen Erstaunen zusammentreibt (*); und dann wag' es einmal, aus der bloßen Harmonie und Analogie eines Systems sogleich dessen vorherbestimmte Harmonie mit der Wahrheit zu schließen. Das dreifache Weltall — das physische, das historische und das geistige — ist so voll Linien und Umrisse, daß jeder seine Lettern darin zu lesen glauben muß, so voll verschlungener gebirgiger Formen, daß sie jeder, wie der Pilger die Tropfsteine der Baumannshöhle oder der Grieche seine Berge, zu den Geschöpfen seiner Phantasie gestalten kann. Und wenn schon die Bibel und Homer zwei Wolken sind, aus denen jedes malerische Auge andere Formen duk: so muß ja wol das unabsehbliche Gewölke des Universums nach mehren optischen Personifikationen durch die Vielheit und Ferne seiner Bindungen Stoff und Raum darbieten? — Hier ist gar kein Skeptizismus; denn jede Gestalt, die wir irrig wieder finden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als sein Anagramma, der Traum. Allein, wirst du fragen, woran halt' ich mich denn sonach?

Du bringst mich auf die zweite Fallmütze, die ich Dir aufsetzen will. Du hältst dich, will ich, gleichwol an die oben von mir verworfene Harmonie mit sich und mit Augen, nur aber an die größere.

Ich muß mich erklären. Es gibt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Größen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfalle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äußern erzeugten, innern Welt und stellt wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchen die verrenkten verwidesteten Glieder der Wirklichkeit in eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Mona-

(*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedruckten Beweise „daß die Bettler die deutschen Varden sind“ oder andern ungedruckten, z. B. dem, „daß ein Dieb ein katbolischer Heiliger ist“ weiter nichts zum Werthe eines ernsthaften Erweises, als daß ich sie selber dafür halte. Man hätte z. B. die hiero-astronomie aus Scherz machen können und dann wäre sie wispig gewesen; aber jetzt ist sie es nicht, weil sie ernsthaft ist und der Verfasser sie selber glaubt.

den, der vorherbestimmten Harmonie, des Spinozismus sind Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schnitzwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung dieser Kinder mit der poetischen Erzeugung derselben. Köpfe also wie Leibniz, Plato, Herder, Jacobi u. kann ich positive heißen, weil sie das Positive suchen und geben, und weil ihre innere Welt, die sich höher aus dem Wasser gehoben als bei andern, ihnen und dadurch eine größere Fülle von Inseln und Ländern aufdeckt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharfsinn als wir beide, und damit findet er statt der positiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irrthümer benennt. Ein solcher — z. B. der größte Bayle — taxirt fremden Genuß und ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stoffs weniger als der Form. Er gibt uns, statt der vorigen dunkeln Ideen, klare, aber keine neuen; weil nur das ins Klare zu setzen ist, was eben schon da saß im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft jedem Beweise voraus, der sie hervorziehet; wie das Gefühl der feinsten ästhetischen Mängel und Reize vor der kritischen Entwicklung derselben; daher laß ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen syllogistischen Rechtszang ein, sondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene *Ades implicita thu* ich sie schnell ab (*).

Mit diesen negativen Köpfen kannst du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlassen, ohne deine zweite Fallmütze auf dem Deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritischen! ich sollte aber vermuthen, daß du in der philosophischen Geschichte, die ich dich in Jena hören lassen, etwas von ihnen erfahren hast, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Denotationstabelle wäre nicht zu viel von einem Professor der philosophischen Geschichte gefordert gewesen, da die Sekte kaum eingeschmolzen ist, ja zur Zeit dieses Briefes noch kurrirte. Aber das macht mich eben so perplex, daß solche Kunstwerke, die in meinen Augen so unsterblich sind wie die eines Garricks, Previlles und anderer Komödianten, gerade wie diese theatralischen nur so lange dauern als sie entstehen; indessen ist's nicht so arg bestellt, daß nicht immer einige Meisterstücke bleiben sollten, welche, fester als die Garrickschen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — sich leicht so lange halten wie diese Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flottille von negativen Weisen hinter Kantem nachschwamm, wie Speckhauer hinter dem Wallfisch, ist ein Reichthum, der nie die Gabe der Geburt, d. h. des Zufalls sein kann; sondern diese Weisen schufen bei dieser Gelegenheit sich selber, aber auch weiter nichts Anders. Oft in gemeinen Seelen kann ein gewisser Scharfsinn haften; dieser kann noch unendlich erhöht (sogar ersezt) werden durch langes hartnäckiges

(*). Z. B. die Sentenzen werden sämmtlich von diesem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdammt oder angenommen.

Blicken auf Einen Punkt, und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten sie sich, ohne alles Brechzeug, blos durch stetes Regen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das coro und im Korrelationsaal etwas zu Stande, indes sie einzeln, Jahrzehnde weit aus einander gesäet, wenig abgeworfen hätten; welches Buffon eben so an den Bibern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinnzinnatungsgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleiß zeigen, indes sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatistieren.

Begleite mich aber in die nähern Rautelen und wende die, die ich von den jetzigen Sekten abziehe, auf die künftigen Parteien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionserzergien treiben. — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit — wie ich sie so ungemein glücklich genannt, weil ich damit leicht an die elektrischen Körper erinnere, wovon die positiven den Funken geben, die negativen aber empfangen — sehen in der Hauptsache für Einen Mann, im Abscheu vor allem Positiven, daß sie auf der Stelle in den papinianischen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Instinkt, alles Unerklärliche leiden sie nicht öfter als Einmal, nämlich oben am System als Haken, woran sie die Schlußketten fest machen. Ein Gegenstand ist ihnen wie den norwegischen Feldmäusen ein Greuel, weil er sie und die Mäuse im geraden Wege aufhält. Sie machen es daher so: sie erfinden ein geräumiges hinten und vornen offnes Wort, in das alles geht, und darein stecken sie alles. Z. B. Wör' ich ein Vulkaner: so würde ich die ganze volle Seele, so wie man Raupen zum Konservirieren auspresst, etwan zur Vorstellkraft plattieren und breitdrücken und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstellen, nur freilich ein stärkeres, innigeres (*) — Begierden sind wieder nur ein innigeres bestimmteres Wollen, und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen setz' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dann laß ich die sämmtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen Luga pleal — zu der man jetzt einen ästhetischen horror pleal fügt — mazerierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helbig die Ehrliche — die ich weder in den moralischen noch in den eigennütigen Trieb, auflöse sondern für sich feststelle — und die Sittlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben so versetzten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Ver-

(*) Bume hingegen gibt gerade den Vulkanischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der bloßen Vorstellung aus, aber mich dünkt, eben so irrig. Erkläre die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechset an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab, und kann also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äußern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übertragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekommt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte, eben so geht mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Erklärer ihres Stoffs außer mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältnis zu ihr.

wegung — weil diese wie die Vorstellkraft überall zu haben ist.—also Licht in Bewegung des Aethers, Farbe in Schwache ~~der Körper, Eigen in Stärkere~~ (*).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß, wenn diese wieder zusammenge-
 setzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschickten Taschenspieler abgesehen, der einen lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er bloß einen nicht analysierten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigibt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldene Boden des Handwerks.

Schlimm würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekehrten hohlen Wörter der jetzigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen wolltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die vollblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakespeare ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kann der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdirbt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Tausche irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. J. B. durch das Simultaneum der übersinnlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agiert, ist die schwierige Frage nur anders benannt, aber nicht anders beantwortet als vorher; indes setzt der Haufe auf diese Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares. So ist die Raum-Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeit- oder Farben-Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kannst.

Allgemein abstrakte Termen sind, eben weil sie unbestimmter und weiter sind und also unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faßlicher als bestimmte Anschauungen des Postiven, die nur immer in eigner Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jetzigen das jetzige. Weisäufig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, das in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der

Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theoretischen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktischen für wahr gegolten.

Wenn der größte Scharfsinn nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenstände dazu schafft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne diesen ein herrliches Spiegelteleskop ohne F i n d e r ist und ins Blaue sieht: so muß Dich'strappieren, daß meine kritischen Magisfranden nicht bloß die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, sondern auch die äußere, nämlich die gelehrte, zu entrathen wissen. Ohne etwas im Kopfe zu haben, als das geistige Wesen darin, setzen sie sich hin und befruchten sich wie Seehasen selber, und geben dann das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glasflugeln, die sich, leicht gerieben, mit einem schönen innern Licht anfüllen, wenn sie luftleer sind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht seine Gelehrsamkeit; sie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Systemen die Arche des kritischen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkene Bouteillen, wohl zugestopft, ein Schiff im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Fallhut genommen, geb' ich dir nur noch einen. Da die Prozeßion und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es bloß abzumüssen, oder unermüdend es in seinen kleinen Ramifikationen ferner zu beschneiden oder zu vergrößern, so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dann gibt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein, als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Farberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wollte. Diese scholastische Veruneinigung fand Bacon in der Physik. Sogar dein Vater soll nach einer solchen Aesthetik seine Sachen modeln, J. B. diesen Brief an dich; was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kann dafür der Alte in Königsberg so wenig als die Gracchen wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, bloß um auf jene Haß zu laden. —

Hier hast du den letzten Fallhut, den ich stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in der Dichtkunst der Pegasus-Schaum durch den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch dessen fleißigen Zug. Ein Mann, der uns ein Buch voll Wahrheiten gegeben, kann uns in der Vorrede, die er wegen der Messe viel zu schnell wegschrieb, lauter Irrthümer vorsetzen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Jang der Wahrheiten zuletzt eine Fertigkeit, wie das dichterische im Jang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst von dem Schaltjahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Jore tariert.) In einem System giebt's keine Ferien,

(*). Eben les ich des vortrefflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Metagenationen peinigt; er erklärt J. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang u. d. Vogel für Fortschritte der Tradition; er läßt alles lernen, entweder im Mutterleibe, J. B. Sängen, Schwimmen, oder außer demselben, J. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Erregese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als zehn tausend.

und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irrthum aber rührt oft von bloßer Ermüdung her. Mache dir also aus dem größten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussetzung, hier brauch' er deinen Rath, und traue keinem weiter als du siehst.

Dein Vater ist hierin, scheint es, fester als einer. Vor einigen Tagen ertrappte er einen großen Philosophen von zweischneidigem Scharfsinn, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demosthenisch daherdriingt, dennoch über folgendem Fehler, den nicht schärfer ahnden würde, hätt' ihn nicht — Hichte begangen. Er nimmt (aber mit andern Worten) nach Maßgabe der drei Systeme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weiten sinnlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilierte zwischen beiden vorigen, zufolge welcher z. B. eine Lüge nie in der sinnlichen schaden kann. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequenten Annahme dreier musikalischer Kompositionen ohne den Komponisten: sondern von seinem Beweise der dritten. Das moralische Sollen, sagt er, setzt durchaus das Können voraus. „Ja wol, aber bloß das moralische Können, d. h. die Freiheit; und diese haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und stürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empirische Affekuranz, daß sie nicht einstürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerspricht. —“

Nun genug! Nach so vielen Helmen von Mambribrin brauchst du Helme von Minerven, statt der Fallmützen, Merkurs-Kopfschwingen und Hebezeng. — Hier nimm! Jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert machen einseitig und verrücken das Altarblatt des Universums zu einem Verzierbild; also lerne und versuche und erlebe, so gut du kannst, Alles, wenigstens Allerlei! — Beschütze gegen die Despotie jedes Systems deine höhere poetische Freiheit durch das Studium aller Systeme und unähnlicher Wissenschaften. Lerne philosophisches Maß an den Alten und am brittischen Kolos, Bacon, der wie der rhodische mit seiner Leuchte den Schiffen, die unter seinem Leib durchstreichen, lange nachleuchtet. Lerne sokratische Freiheit und Form an Plato, Wieland, Lessing und Bayle. Lerne Stoff aus Hemsterhuis, Jacobi, Leibniz und Bacon. Und gehe besonders nie unter Philosophen ohne eine Kronwache von Physikern, Geschichtschreibern und Dichtern um dich zu haben.

Zumal von letztern. Alle Wissenschaften und Zustände nehmen auf ihrem höchsten Tabor die poetische Verkürzung an, wie alle Götter nach Macrobius nur Verkörperungen des Apollo sind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zusammen; und ohne sie wird keine Philosophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputieren versteht, bloß zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich ist, und doch die schwersten Gewitter.

Vorzüglich handle! In Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den gan-

zen Menschen von innen. Bücher und Meinungen sind nur ein warmer nachhafter Umschlag um den Magen. Statt daß die jetzigen matten lieblosen Philosophen, gleichsam zerbröckelnde von der Sonne kalzinirte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein Auditorium, und gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heiße Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dann bei dir der Baum der Erkenntnis, mit dem Baum des Lebens abfaktiert, herrlich treiben und tragen. — Und dann wird dir ein Gott den Glauben zeigen, dessen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreißen, und unter dessen Zweigen Du Schatten und Düste und Früchte findest. —

Ich will mein Sendschreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend vor Entzücken zu verstehen vergessen wirst, der aber später mit Gliedern, die, wie an jener prophetischen Gestalt, sämmtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius erstigst, der keinen Gedanken und keine Kenntniß einsam hat, sondern jeden Wellenring zur Planisphäre macht — der nicht den Döbtreiber an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntnis legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschütteret, worauf er steht — wenn du, sag' ich, seine Welt ersteigst: so wirst du auf einem Gebirge sein, die Völker unten werden näher (*) und verbunden um dich liegen, und eine höhere Duldung als das Jahrhundert kennt, wird dieser Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf seiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantastie wird ihre organischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen seinen Bausteinen Apoll'o's Leier (**). — Dann, guter Sohn, wenn du durch ihn so glücklich wirst, denke daran, wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward, und gib dann dem Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen als — Herder! —

J. P.

(*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

(**) Der Stein, worauf Apollo unter seinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Ant. 42

Konjektural-Biographie

Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelwitz.

Leipzig, in der Wöchentlichen
Michaelismesse, 1798

Lieber Otto! Jetzt treibt mich eine Idee durch die Aaleen und Gärten, die schon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Fesveriden-Fruchtschnüren überzogen hat; — sie soll aber vollends herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh! ich will meine Lebensgeschichte, die mir noch bevorsteht, treu in roetischen Episteln aufsetzen. Sollt' ich sie wider Verhoffen nicht erleben: so hab' ich doch die Komödienprobe, die gesittulierende Lusterscheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beschreibung. — Damit ich aber nicht fingiere — und aus noch zehnmal sanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedruckten Briefen, wie Kaufleute senden, von denen überhaupt jedes Wort gedruckt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen ist.

Für mein jetziges Leben wüßt' ich nichts Bessers als die Schilderei des nächsten; jetzt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger Berchen aus einerlei Instinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und wahllich unter dem ewig wiederkommenden Einpacken des wäckeren Flugwerks für das Leben, des Federkopfes, des Papageienringes, der Flügeldecken und der Fress- und Saufnäpfschen kann sich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pad' ich noch ein, eh' ich eingepackt werde? Dann hält man die Ohren zu nahe an das rauschende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt sollte ein vernünftiger Mann im Herbst gar nicht fortziehen, wie ich doch wieder thue; im Frühling will das von der Natur erfrischte Herz mit so viel hundert Wünschen jedem Posthorn nach, wenigstens bis nach Rom; aber im Herbst — dem Rüsttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachsbau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du siehst nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jetzt das Winterholz abladen. —

Lieber Otto, ich wollte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbst der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestoßenen Flügeln umher schwanken — wieder wie die überwinterten Pappeln gerade im Lenze mit struppigen kurzen ans Licht, weil ich weiß, was mir so viele Frühlingseinfänge versprochen und schwuren, und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchsäulen

anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dann aber in der matten Luft wagrecht und parallel mit dem Boden streichen! — Der Herbst hingegen macht sich zu nichts als einem Frühling anheischig und den liefert er gewissenhaft.

Ich will also die Herbst-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakobs Stein niederlegen. Wahrlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts bestehen kann als aus meinem wirthschaftlichen Geld- und Hausdollar, den ich sehr klar beschreiben will, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut suche, und aus mir als Hausvater und aus meiner letzten Delung und Tortengraberhene: so wüßt' ich nicht was — die letztere ausgenommen — dazwischen kommen könnte, daß nichts aus der ganzen antichambrierenden Zukunft wäre; aber was mich am meisten beruhigt, ist der neckende Hang, den ich öfters an Schicksale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geschichten meine eigne auszuscheiden und so, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunst wässern, schöner jene mit dieser bei mir abzusüßen. Wie bei einem Schwenkschießen, erzielt' ich häufig mit den optischen Rückenstücken zugleich reelle Suppentäfelchen und kalte Küche.

Ich kann noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geschrei gestillet, das enge Bigesimo-Herzen in Taschenausgabe, über das Zurückschlagen meiner häuslichen Fenster-Vorhänge, über mein Einsetzen des von Romus angepriesenen Brustsenferts, das bei andern sonst ein blindes ist, und über die Zudringlichkeit erheben werden, womit ich von meinen Lebens-Gasrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein paar Tage vorher Komödienzettel an die Gassenecken klebe und in die Häuler trage. — O ihr Furchtsamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Literatoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reisebeschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem Leben abdrücken müssen in Wachdrassen — mit ihren Poussiergriffeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indes mehre Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quecksilber künstlich auszusprizen? — Warum wollt' ihr mehr von den Personalien des elendesten Lantstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtschreiber und Schöpfer des Helden selber? — Und steckt nicht in der Geschichte eines jeden Narren eine kompendiöse Weltgeschichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthistorisch, nicht in Weimar, sondern später, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß sie jetzt angefangen werden. Die Chronologie wird schon Gott in die Historie hinein machen.

In der nächsten poetischen Epistel wirst du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heißt Mittelwitz (*) — gerade im Jenner und noch dazu mit der größten Heimlichkeit und unter dem Scheine eines Miethskontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschließe. Antonin Pifafel handelte sich 1455 für seinen subhastierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch

(*) Nämlich mit seinem fingierten Namen.

leichter mit so vielen livianischen Annalen voll Patavinität, den Raufführung eines Gütleins befreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kann, wenn man sie borat, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrungs-Lage (d. 25. Jenner) werden meine Transltogüter, meine fahrende Habe, zum letztenmale gefahren und verzollt, und in Spiz immobiliar gemacht; und dann setz ich mich in den Großvaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest geschraubt und dein Merkur fixiert, daß er wenigstens nicht stärker auf- und absteigt als in einem Wetterglas am Gleicher.“ Das Schicksal rupfet uns wie die Falkener andern Ablern, mehre Federn am Gesäße und Bauche aus, damit der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurück treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitsstübchen in Spiz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gaste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Segend hinaus, die freilich ihre Tafelauffüge noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der schönen Natur, Thal, Ebene und Gebirge. Ein Thal hat seine Herrnhutischen Seitenhöhlchen, seine aus Blätternacht und Welsenschein gemachte Dämmerung und seine von Bögeln und Wäden gesetzten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con sordido), für die selige Stunde, wo der Friede unser innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und schafft. Ich werde von meinem Thale, Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wissen. Durch die Ebene — den besten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mittlern Zustande zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber des Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende verläßt und am Morgen-Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. Niemand schleife die Berge, diese Festungswerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen will! Und dabei sind sie noch die Kanzeltreppe der Seele, die sich erheben will, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen. Ich gestehe Dir's, wenn mich nicht die Berge behäufeln, so fällt mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegen über, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wenn er auch ziehe, immer drei neue Jahreszeiten noch vor sich zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines Orts in Spiz gewärtig, besonders da ich mich gerade in den Januar, dem magersten Boreffen des Jahrs, an die Tafel setze. „Wie? — werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen, auf dieser Silberküste der Thalbuch unter mir — „jetzt siehst du schon so viele Pracht: was wird erst werden, wenn Blumenmonde, Erntemonde, Weinmonde wie drei Horen dich umtanzen? An ganz andere noch

schönere Neuerungen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht.“ — Ja wol schönere; aber diese gehören der zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß (denn sie kann's, warum ich aus Spiz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich kann gezogen bin. — Und Addio bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen die Messfremden und Neklustbarkeiten auf; und doch muß dieses Leben a parte post hier beschlossen werden, und sollt' ich erst tief im Oktober einfliegen. Die jetzigen ungedruckten Briefe über das a parte ante laufen ungestört, wie du siehst, wöchentlich an dich ab; indes man Dir diese gedruckt auf einmal zu Ostern in die Hände legt.

Zweite poetische Epistel.

Sank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Krone — Einschluss an Kosmetiken.

L. in der Böttcherwoche, 1798.

Mittelspiz ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besiz — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtsbarkeit regieren kann. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeschossenen Schreibfingern vielleicht zu schwer den Schatz des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Grosherrn Anfas als zu einem Gerichtsherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheiß mehr als der Reichtschultheiß — ein Hammerherr mehr als ein Lehnherr — ein einziger Affe würde dem Gefünftler-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die große Nation — und ich kann jede Stunde Eaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer größer abzusteken, um sich die Eporie desselben leichter und süßer zu machen; so läßt ein sogenannter starker Mann desto leichter die Schmiedegesellen auf seinem Busen hämmern, je schwerer und größer der Ambos ist, den man auf das Brustbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichtshalter das Thronsegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins sein muß. Aber wozu das Alles? Soll ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichtstags und Gerichtshalter zu halten, ein gültiger Gerichtsherr zu sein, angebetet zu werden von meinen Lehnmannern und Lehnfrauen und unter meinen und des Gerichtshalters (Dunst-) Kreis Direktorialkonkussa die Unterschrift zu erblicken

wohlthätliche Richter'sche Gerichte alsda? —

Als dieser elender privatirrender Gelehrter in Spitz zu sitzen wäte mein Tod; man muß nicht bloß an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein gehörtes Lob hundertmal besser sei als ein gesehes oder gedachtes, und daß ein Mr. Couplet (*) der die Stadt Coulanges wässerte und nun durch die getränkten Gassen unter lauter nachgeworfenen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und süßern Biß in den Paris-Äpfel des Borranges thue als ein Homer, an dessen Grabe sich sieben Städte um seinen Geburtscheinraufen, oder ein anderer, der lebendig und frostig zu Hause hoch und Briefe aller Reußen und Preußen erbricht, worin trockne Kisse zu weiten Ehrenporten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütleins-Besizer von Wittelspitz die drei Köschweife des literarischen Drei-Weisen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben so gewiß wird er das Parate- und Ritterpferd mit Einem Schweif beschreiten, das ihm sein Spitzer Postzug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf besagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion soll mir nichts schaden — bei einer gewissen himmlischen weiblichen Seele so lange aus, bis sie die Lehnherrin des Lehnherrn und Lehngütleins zugleich wird. Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namenstage, der sie zu meinem Namensvetter macht, mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mistrauen, sie werde etwan am Spitzer Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtsherrn mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gutes. O wie haß ich die Leute, die immer wie Zimmermeister und Müller mit Beilen und Aexten bewaffnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehre Goldküssen und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waise von Braut, die nicht so viel Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überspinnen könnte: wird die Waise darum für die ungemaine Liebe ihres Krösus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lobbeet des Bedürfnisses gefäet und an den Stäben der Bortheilte gestänzelt und gestiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stützen hinaus und schlägt dann erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehejärter nichts anbiete als den Ehejärter selber, einige

(*) Als er dieser Stadt, die aus Wassermangel die Feuerbrünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Stöcken getäuet, Kinder badeten, Binde tauchten in das neue Wasser. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spitz landesherrlich versichert sind und womit man den Rauffchilling abließ. —

Eigentlich ist, wie ich jetzt merke, mein lyrisches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anschauung a priori ist erst fertig für eine noch schönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der fahlköpfigen wenig fruchtbringenden Gesellschaft der Hagesiolzen, die mich gern zu ihrem Ordensbruder anwerben möchten, und die es vertrießet, daß ein junger Mann in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geschweige im neuen ein heiliger Vater werden könnte, schon ein seliger werden will. Im Ganzen bestehet sie, diese ehelose Propaganda, aus Leuten, die, wie die Aegypter, den Wein verab-scheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuse machen, welche kein angezündetes Licht vertragen, aber doch in die Speckkammer schlüpfen und ihm das Fett abnagen.

Dieses Jahrhundert hat viel auf seinem Gewissen, und auch dieses soldatische Ausschneiden der Ehebetten voll guter Glaumfedern. Das Jahrhundert ist gleichsam das Scheitwasser und der Alkabaß der Borzeit, und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das fressende Menstruum und ein darin schwimmendes infusorisches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Reinheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, ist das Dichten und Trachten dieses septembrisierenden Säkul's; er wirft alles aus dem Schiff, weswegen man eines braucht, und rettet es leicht. Wie das philosophische seinen Lichtstoff begehrt, ohne einen Gegenstand, den er zeigt und worauf er festsetzt, einen Stral, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve ist: so dringt das praktische auf einen Wärmestoff, der im Freien herum fliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches philanthropisches Betragen des Jchs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säful in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menschlichen Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreißen will. Nicht bloß in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein paar bandfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Unversums und an den säkularischen Spielen der Geisterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren, und kalt und scharf, wie zwei Eisfelder, vor ihren gegenseitigen durchsichtigen abstrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wirft sich mancher ehelose Strohtrittwer von Stand im Alter anders und läßt sich seine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politischen Rechnung allemal der Fünzigste im Lande heirathet — als Fünfziger. Wenn er so im Zustande einer geföpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke triepset, ins Winterhaus des Ehebettes eingestelt wird: so muß dem invaliden Schelm daran gelegen sein, daß er für alle Vorzüge, die er unterwegs verloren, den Ersatz und die Doublette an den weiblichen finde, und er kann daher nicht gut weniger Ansprüche machen

als das Haus Oesterreich, nämlich vier und vierzig (*), indes andere sich auf drei und dreißig einziehen; er kann wie der Bakstis nichts weniger suchen als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerkte Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weißen. —

Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Bakstisken und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, der's bloß angenehm aus einander setzen soll, warum ich's hundertmal besser mache als sie und heirathe? Ich will dir in der Auseinanderlegung nicht viel vorsingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel voll bekommt — noch von den Gefahren, die man läuft, sich Jahre lang vor das Geschützfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitart ihres Fächers und vor die geworfenen Leuchtugeln ihrer Augen hinzustellen. Ich will hier kein Bataillienmaler Rugenda sein; aber wahrlich bedenket und betrachtet man ein wenig diesen Sezessionskrieg des weiblichen Wehrstandes gegen den männlichen Nährstand — von der Kriegsanführung an, die sie wie die Athener durch ein Lamm (**) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentsstücke und des Artillerie-trains der Toilette — erwägt das Labarum des Charols, die Taktik des Langes, das Kesselfrautpulver des Puders, den Marseiller Marsch der ersten besten Arie — und die ächten Kriegskisten, weswegen sie bald, wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethioper sich weiß, bald wie die Zimmerier schwarz, bald wie die Spartaner roth anziehen und gleich den Nordamerikanern schminken, um nicht vor dem Feinde zu erblassen — und bringt man die Erbitterung in Anschlag, womit sie lieber auf dem Bette der Ehrensterben wollen als die Bluthut ergreifen: beim Himmel, man erschrickt, wenn man dann bedenkt, daß man sich Jahrzehnde lang so hielt und (über der Brustwehr setzend) bloß mit den Wunden des Ueberläßmännchens im Kalender dabon kam. Man begreift nicht, daß man noch lebt.

Aber bessere und ernstere Gründe für den Ehestand kommen im Gemälde vor, daß ich die von meinem entwerfer; jetzt ist's hohe Zeit zur Geschichte!

Rosinette soll noch meine Hermine heißen, der ich mit dem Brautgeschenk des Geschlechtsnamens noch das Pathengeschenk eines Zunamens mache. Romantische Namen gehören nur für romantische Stunden; in der stündlichen rauhen Wirklichkeit führet sich ihr Geväge jämmerlich ab. Rosinette harmonisiret überhaupt sehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und soll. Ein Mädchen ist überhaupt ein Wesen, das leicht lacht und weint als das, worüber es beides

(*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatie, Wien 1783, vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Rüssers Fürstentumbund. — Drei und dreißig Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

(**) Volters griech. Archäolog. von Hambach I. p. 369.

thut (welches wir sind); und ich kenne in der Geschichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paarmal; nur in den Wintertagen der verlorenen und verlegten Liebe kann in den guten Wesen die frohe Beweglichkeit erstarren, wodurch man am schönsten über das jungfräuliche Leben hüpfet. Wenn das Schicksal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Rosinette in unserem Neste sitzen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: so wollen wir lachend wie Rebhühner aufklattern; und so ist's vorbei. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde oft schneller als ein schwerbewaffneter syllogistischer Figuren-Zug. Wenn ein dünnes Sinnewebe und fangen und ängstigen kann: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verstopfen und dem Weinen ohne Ursache das Lachen ohne Ursache entgegenstellen? — Die Philosophie aber verdeckt und oft die Leiden besser der der Nachrichten in Sina, der dem armen Sünder der der skalpierte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe. (*)

Hingegen vor der Ehe kann mir Rosinette schwerlich zu ernsthaft sein. Eine lustige Liebe ist für mein Gefühl ein lustiger Gottesdienst, ein mittonisches Paradies voll sternischer Laune. Du weißt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein schönes Wesen auf ein Isolatorium zu bringen und es mit Himmel-Aether vollzuladen, vielleicht einen und den andern elektrischen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektrischen im eigentlichen Sinn. Ich hätte mich stark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektrischen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle selber in ein freilich compendioses Gewitter in Stubenformat umzusehen, besonders da jetzt das Wetter so kalt und trocken sei. Man hätte die große Elektrifikermaschine gebracht und den Pechfischen zu meinem Gestell. Ich hätte den Rücken bekriegen mit der Ledekette in der Hand, und ich hoffe, du hättest mich mit lachen belien. Ich hätte jetzt die Gesellschaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit sie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen sähe, welches die Bossische Beatifikation heißet. Es kann hier nicht berechnet werden, wie weit diese Heiligspredung der Seligsprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemein aufmerksame aber sehr jaghafte Rosinette vorläufig ersucht, von weitem aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgestickten Weste — denn diese gehört zum elektrischen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der abstrahlende seinföllente Kreis mehr ein hinter der Weste abbreunendes Herz vorgebildet hätte: so wäre das doch schon etwas gewesen. Aber weiter! Wenn ich nun bei so wichtigen Zeichen ihres verstärkten Wuthes, womit sie sich näher unter den Schimmer meines Heiligenscheins heran gemacht, jetzt des Kühnsten kapabel gewesen, und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe bestanden wäre,

(*) Des Esarts histor. jurist. Wörterbuch.

welches sie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müssen, obwohl (sah' ich anders im Widerschein des Heiligenscheins richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Bestreifen; und wenn dann meine Lippe mit einem langen Blüße verfeßt mit einem der flüchtigsten Küsse in ihren Kleinen Finger eingeschlagen hätte, und ich mit der doppelstimmigen Anmerkung gekommen wäre, wie in diesem Feuer Nehmer und Geber kaum zu unterscheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei —: was glaubst du wol, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herrlichen Seele mit dem Ratzgold der überraschenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, sowohl von Rosinnetten als von dir erschienen wären, was glaubst du wol, das ich an jenem Abende in der Befehrung und Wiffonsanstalt, die schon durch das Theilen desselben Wärtortums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingstapostelung und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? —

Aber warum sollst du darauf antworten, da ich jetzt eher alles machen würde, als ein solches elektrisches Kunststück? Nein, edle Rosinnette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Blitz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein offnes Auge für den Juberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zweck, Ein Glück, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Horeltern verknüpft und soll ihre ähnlichen Kinder binden. — Nein, ich kann mir schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem geliebten untergesunken errichtet — neben einem stillen rein nachmalenden Wasser — weich erröthend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirnen hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgestimmte Wesen sich den Bruderkuß der Verwandtschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekanntem Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergehen sie die Irthümer des Geschmacks und verbergen unter die fremde Nührung die eigene und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abend-schmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurücklegen. Dann schweigt der selige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säesunde der unaufhörlichen Liebe ist, wie man Anemonensamen nur an stillen Abenden streuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstockschen Gedichts an eine künftige Ge-

liebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich Dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktil an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fiktion eines Postkripts einführen.

R.

R. S. Du liebe liebe Rosinnette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theure Mutter an, die Rosina hieß. Auch in der Ehe, besonders in Briefen, wirst du häufig Rosinnette und Hermine benannt, du magst mich immerhin fragen, ob ich's denn vergessen hätte, daß du dich Luise nach Voss, oder Charlotte nach Werther, oder Dorothea nach Hermann, oder Stoine schriebest, welches letztere ein schöner Name aus dem Titane wäre. — Künftig wirst du dich darauf besinnen müssen, was du gerade heute am Michaelistage jetzt unter der Nachmittagskirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolaikirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedenslüber und das Angelika-Register des Herzens höre und so sanft bewegt. Dir schreibe. Ein nur wenig wahrscheinlicher aber herrlicher Zufall wir' es, wenn du jetzt am Fenster sähest und läsest und zwar gerade in den Palingenessen die Briefe an Hermine. Das bist Du ja selbst, Gute, jede Zeile, jede Szene darin ist Dir geheiligt; nur wird's Dein stilles Herz nicht innen, sondern lächelt wie ein Kind, seine freundliche Spiegelgestalt als eine Gespielin an. D wie wohnen wir alle hinter hohen Felsen und liegen, durch die dicke Erde geschieden, arbeitend nahe und unbekannt neben einander in unsern Schächten! Welche kleine Zufälle müssen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Gesicht sehen und grüßen können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schicksal eine weiche holze Gestalt auf immer in eine ewige eiserne Maske einschmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich Dich schon gesehen und ich weiß es nur nicht gewiß. Mich kennst du freilich in jedem Fall als Kupferstich; man muß Dir aber sagen, daß die drei Gesichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stoff noch nicht so erschöpft haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, falls man das fünfte, das ich selber aufhabe und behalte, bloß abtopieren wollte. —

Der Michaelistag ist himmlischblau, und ich glaube leichter, daß Du draußen bist und zuschauest wie die müde Natur einem guten Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie still bricht sie die Blätterzeit ihrer Sängler ab! Wie leise legt sie ihren Blumenschmuck und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmäenreich der Insekten in die Winterkerker und unter die Erde, und die fliegende Völkerverwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in ein warmes Land! —

D sei nur Du auch so still! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe Dir keine trüben Vergleichen! Wirf Du den Seuf-

zer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirft Du nicht beklommen gleichsam den fernen Frühling nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Frösche, wieder wie aus den herrlichen Rainächten herüber lärmten? — Ach wenn es wäre und Du weinen müßtest, Du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hoffnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich Deinen Schleier weg und trocknete Dein liebes Auge, und wie wehe thut es mir, daß ich's nicht kann.

Ich würde Dir, wenn ich bei Dir wäre, es klar aus einander setzen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnitt aufblättere, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat. . . . Ich werde überhaupt vor Deinen Augen das Beet — wie man bei Spazinthen thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen sollen.

Aber habe Du nur Deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von Deinen Geburtstagen will ich gar nicht reden, ob ich wol wünschte, heute siele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nachthimmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da will ich Dich über Deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über Deine vorigen Hoffnungen; — ach warum kann ich Dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens voll Mondlicht und Violentluft umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich will dann auch sagen, wie sonst meine Seele war und wie lange Du schon bei ihr bist; — wenn die Tonkunst mit der Engelsejung sprach, so redete sie leise von Dir — wenn der Frühling seinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, so such' ich Dich darin — und hinter dem bläurothen Gebirge aus Dunst, das in der Frühlingsmitternacht am Himmel zwischen dem weissen Abend und Morgen blüht, standest Du neben der Sonne wie eine Luna, und ihr milder Schein verklärte Dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen ansah und nicht athmete, so kam mir Deine Gestalt entgegen in Frühlings-Wärme und sie hob den Schleier zurück und ich sah die Hoffnung — und o kam nicht in der Begeisterung, wo ich höhere Frühlingsmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben offenen glückseligen Inseln der Dichtkunst sein sehnüchtes Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: Sei still und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jetzt ein Gedanke durch mich — ich schwebe ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten will, kommt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kann sie nicht lügen lassen. —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege Dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschick spiele Deine Stunden weder auf Sturm- noch auf Stimmem-, sondern auf Harmonika-Sloten ab! Und wenn ich Dir einmal die in folgenden Briefen kommende Schöpfungsgeschichte vorlese: möge Deine

Seele zu mir sagen müssen: du hast dich nicht geirrt!

Fr. R.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitsfest.

Leipz. Messwoche, 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und nieder tobt, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe drei und fünfzig Wochen: alle Leute würden so kalt und forsarisch wie das neunzehnte Säkulum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kann als eine Messwoche und die Menschen Messfremde und die Erde eine Judengasse voll Messlogis. Bengel setzt das tausendjährige Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens läßt die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätsanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie gemeine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoparden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gutsbesitzer von Spitz und als erklärten Liebhaber von Kossinetten anzusehen; meß' aber nun die unsägliche Lust, den langen mit springenden Quellen und Randblumen vergolbeten Fußsteig, den ich zwischen der Verlobten und dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß ich sofort aus dem leichten Lanzschuh des Bräutigams in den Fußsack oder Steifstiefel des Ehemanns fahre. Ich will vom daphnischen Hain vorher die Blüten und Gänge genießen, ehe er angepläzt, getrocknet und zum Ehebett zusammengeschmitten wird. Den Schwiegerältern muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte, daß es auf der Erde von Büchern zweite Auflagen gäbe, aber von nichts weiter, besonders von feiner Lust- und Lebenszeit — daß jede Freundschaft, jede Blumenblume nur mit andern Nektarien, Farben, Düften wiederkomme, daß aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszukosten suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensirup kochen wolle, indeß der andere nur auf kochenden Beilweinsirup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das: wer gibt mir, wenn's vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort sitze im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel

roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dann auffpringe bei der besten Stelle und nach der Stadt fort will, wo ich in einem andern Sinn eine beste Stelle finde — und daß ich dann hinaus trete in lichte weiße Schneebeete, welche die rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornungs-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauseerde sich gleichzeitig mit der äußern bläht — und daß die ersten Lerchen, deren melodischer Name schon im lateinischen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenoehr ein Lerchengesang war, als die schnellsten Vorsänger dem mit tausend Blumen und Vögeln vollgepackten nach-wartenden Frühling vorflattern? Ich sagte, welche Ewigkeit hat denn diese Zeit zweimal?

Gleichwol ist das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachschlag und Frühling-Vorschiag in der nachklingenden Brust — die Unendlichkeit des Wunsches, wonach jede Seele, wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und stürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring' ihr meine ganze Seele mit und verschweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatskupfer unsers nahen Eben-Jahres auf, und tausend Anspielungen unterstützen uns in der Sache, sowohl die strohgelben Rosenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Tasche reise, als ihre gestickten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abwesenheit, und auch die Eißblumen des Fensters, in deren durchsichtigen Röhren der glühende Schor der Abendsonne rinnt — diese schmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unsere nahe Rosenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimnisse (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburtstagnächtlich nahe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und sogar neue Stellungen, und wär's nur die niedliche, worin sie vor den kleinen Geschwistern tugend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) sprechen sogar; nur wird leider den begeisterten Kanarienvögeln durch Vorhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weiß und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutschland nichts weiter als Ein Herz — — o ich bitte jeden, soll ich eine solche Hesperidenzeit verkürzen lassen, die niemals umkehret? — Ich meines Orts will's der Zeit schon hoch anrechnen, ist sie nur einmal da gewesen.

Freilich, endlich geht sie auch fort; aber ich kann es so machen, daß es zu Pfingsten geschieht. Wahrhaftig, wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Rosenzeiten immer in die Pfingsttage verlege — und daß wir ja alle daran das erste Abendmahl, diese Ambrosia der kindlichen Unsterblichkeit, empfangen — und daß dann die Birken von Spitz in der Kirche stehen und dämmern und duften: so sind meine Schwiegereltern gewiß die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingsttage mit Ring und Kranz an den Altar zu dringen.

Dieser Definitiv-Tag des Lebens soll gut gemalt aufgehangen werden in einer nächsten Epistel; in dieser setz' in den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird süßen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingsttage zu Hause bleibe. Ich thu' es aber nicht bloß, um auf Morgen vorzukehren; sondern um aus dem Hause hinaus zu laufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Geesflügel ein knapper Sarg und Erdfall. Ach, Lieber, ich weiß wol, wie mir dann sein wird. In jedem Frühling trägt unser Geist wie der Winzer, frische Erde auf den ausgewachsenen Weinberg der künftigen Lese und die ganze Unendlichkeit unserer Brust wird von dieser warmen brütenden Aprilsonne mit tausend Knospen von Planen, Reizen und Hoffnungen heraus gelockt. Auf den Spitzer Höhen wird dieser aus unserem Busen wachsende Dornstrauch, der mit unserem innersten Blute seine Blüten trinkt und färbt (*), die Aeste ausdehnen, aber ich werde sie kurz scheeren. Wenn der reiche Frühling sich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schooße hält — und wenn es überal rauschet wie von einem herabkommenden unendlichen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwert donnernd auf und nieder steigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarsee nach dem heißen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es will in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachtend nach den fernem dunkeln Bergen gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — aber dann ruft plötzlich etwas mir zu: erwache, nimm Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weiß, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethöret für die Zukunft nach dem Leben halten: — aber dann wird ihre ältere blasse Milchschwester, die Vergangenheit, näher an mich treten und fast mehr lächeln und weinen als sonst und sagen: ich bleibe bei dir. — Ich werde auf meine Brust niedersinken und jene bleiche Paulina (***) wird langsam alles darin vorüberführen, was im Leben unvergänglich ist, jede große Stunde, die ewig nachglüht, und jede schöne Seele, die nie vergessen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachsehen und nachrufen: ich bin noch wie sonst. — Rein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlassen, sondern weil auf der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehenden Abend alle Saiten rehen und zittern, werd' ich wie scheidend und geschieden in

(*) Der Spanier Roccos Martinus aus Orca fiel sich einen Schlehensstrauch in die Brust; dieser wuchs darin und mußte jeden Frühling beschnitten werden. Paps Urban VIII. hatt' einen Zweig davon. *Relationes curiosae* p. 186.

(**) Der Gemahlin des Seneca blieb vom Verluste des States, das sie mit ihrem sterbenden Mann vergoß, eine blasse Gestalt.

die Ferne sehen, und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumerisch wanken: „O, nur recht wohl geht es euch allen, werd' ich sagen müssen, nur recht selig mög' ich euch jedesmal wieder finden, — und so ziehet dahin wie ich, und keine gute Stunde werde je von uns ver-
gessen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es ist als bekäm' ich dich dann mehr, als hielt' ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und fester. . . . Wie jetzt das Tönen der Cassenorgel mein Herz ergreift, gleichsam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachtlängen.

Dann geht die Sonne wie ein Frühling blühend unter, und die Lerchen schweben roth über ihr und singen herab — der Abendwind stürmt in ihre weiche Blut aus Duft und kann den Rosenhauch nicht verrücken und verwehen — der ruhige Himmel tritt mit seinen stillen Gestalten über die bewegte Erde — die Nachtschmetterlinge saugen, wie die Menschen aus eingeschlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geschlossenen Blumen den Honig herauf — mir ist als flatterte weiches Getöse um mich, oder Echos umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Allgütigen beschließe ich den unschuldigen Tag, und ich sehe nach der Stadt mit der Bruft voll süßer Thränen, sehnsüchtig nach meiner Hermina, um sie an der ibrigen zu vergessen. Gute Nacht! —

Vierte poetische Epistel.

Der italiänische Tag.

Leipzig, in der Restwoche. 98.

Hier findest du mich mit ihr in der kalten Stadtkirche. Der gestrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenkissen fester Blumen und durch das träumerische Dämmern ging, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen kommt und glänzt. — Fürsten werden die Ringe auf goldnen Tellern präsentiert; aber ich nehme sie lieber aus der geliebten Hand. Ich strecke die meine für einen wunderthätigern Ring als der salomonische und päpstliche Siegelring zusammen sind, gegen meine Rosinette aus — er ist die Fassung meines Lebens, wie meiner des ibrigen; den trüben Saturn der hiesigen kleinen Zeit machen, wie den astronomischen, zwei Ringe licht.

Andere Leser als du machen sich jetzt auf einen langen Rapport und Komödienzettel von Hochzeitgästen gefaßt, die mit dem jungen Paar in einer ausgestreckten Wagenburg nach dem Sütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geschieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzjungfer; aber

wahrlich nie bei der Gold- oder Juwelenhochzeit. Wo müßte der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen jarten Tag, den er wie einen säkularischen Jubeltag nie im Duplo besommt, und der als ein Berggismennicht der Liebe ein süßes Thal zum Wachsen fodert, vor Brennspiegel setzen, oder solchen mit Saug und Braus, mit Trompetenschall und Paukenknall erschrecken und betäuben wolte? — Schon gleichgültige oder gar liebe Gäste werden störende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, seit Jahrzehenden gekannte Menschen, mein Otto, diese würden wenigstens deinen so sehr bewegten Freund dann zu tief bewegen. Gibt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahreszeiten in der Brust und die schönsten Thränen im Auge sind? — Wend' ich nicht schon so gewaltsam meines von den kindlichen weinenden Uarmungen ab, unter denen Rosinette ihre Eltern wie zum erstenmal verliert und sich von ihnen abrißet wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benezen könnten, o schon so fest zugefallen sind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin sondern die tiefer schneidende Eisen-Jungfrau ist.

Werd' ich nicht, ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem Gedanken anschauen: sie ist nun eine Weise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und fühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplatz des Glücks noch in alle Cassen des Lebens steht. — Sogar Rosinettens Puz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, kommt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edlen Waise voll Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den eiterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Kistkammer, dieses besser grüne Gewölbe für das Herz, herumging und die von den fürstlichen Brautfesten übriggebliebenen Paradeperde mit ihren Schellendecken ansah und einigemal die fest hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ich's gerührt, daß ich dieselben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken, und daß der leichte Klang fortlebe, indes die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Nein, Hermine, mit diesen Phantasten will ich nicht in deine blühende Gestalt voll lächelnder Hoffnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wollten meine vier Spitzer Unterthanen einige Loth Pürschpulver und Seigenharz aufwenden — wiewol ich ja das Geld dazu geben kann — und mich als ihren Viersfürsten sammt ihrer Viersfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Seligen

heit, den schon seit so vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemietete Gütlein in ein **gekauft** verwandle; ich könnte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scharze, der ihre zu gerührte Ueberrückung milderte: „es sind deine vier Lehnmänner und Basallen, und nimmst du mich zum fünften an, so hast du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kann es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüßenden und nachschießenden Quartett in den Schloßhof des Lustschlosses, das darin in der Gestalt eines niedlichen Gartenhäuschens steht. Lasse mich still sein über den ersten betenden Augenblick, den wir im Wohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier sagen wir das schöne Wort u n s e r zum erstenmal; hier bleiben wir beisammen und hier findet uns beide das Schicksal, das uns frohe Tage bringen oder wieder nehmen will.“

Ich führe dann die Herzliche überall herum von meiner Arbeitsstube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrochenes pelle-melle aufgestell und aufgehangen; „jetzt setze du alles zurecht nach deinem Gefallen.“ sag ich — sie soll sich heute mit nichts bemengen — es ist ein lyrischer Tag, der durchaus italienisch zu erleben ist — das Hochzeitmahl wird aufgesetzt, allein ich sage: „Essen ist an solchen Tagen meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weiß aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Essen kommt die Hauptsache, der i t a l i ä n i s c h e Tag.

Ich weiß nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unsrigen kennen ihn ganz gut von unsern Sonntagen in „Neuhaus“ und „Hofed“ her. Inzwischen wird er hier gemalt. Ich könnte auch eine g e o g r a p h i s c h e Definition von ihm vorausschicken und sagen, ein italienischer Tag sei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perspektive eines z w e i t e n; aber eine d r a m a t i s c h e Definition scheint eben so gut.

„Rosinette — sag' ich nach dem Kaffee — es ist unmöglich, daß man heute Vlag hat in der Stube an einem solchen Tage, o sieh nur den himmlischen Himmel drüßen! — Und ich muß dir unser Thal zeigen.“ Wir gehen (ich glaube um 2 1/2 Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meisten Häuser und zeige ihr besonders die vier in meinem Reich von Nachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, sinken und wurzeln hinter mir die Säulen unsers Glücks-Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hause ist — nämlich der weibliche Theil — steht dem Führer seiner Dogaresa und Dauphine nach. Der männliche jauchzet schon den dritten Schritt an in der Karamanerei; und es ist ein sehr trauriger Zufall, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder sonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirrt. Wir gehen etwas abschüßlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarrhaus voll Pfingstgäste der Nachbarschaft vorbei: es ist mir ohnehin schon unter der wachen Menge, als hätt' ich meine Rosinette nicht so nahe an mir wie in meinem Schloß, und ich sehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, ist sie nicht redlich und deuthch

und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es ist mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer sehen als im Garten seinen kleinen Fries mit einem Stabnez zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich brauche mit keinem Netz zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverwehlichen Blume.

Außen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmalerisch eine hinaustragende Leiter liegt, ruhet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten arkadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lanne freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mitleidige Anblick des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Feld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwagenden Geselligkeit des Orts: aber Abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach H o f e d ziehen (denn so will ich dem Höfer Hofed (*) zu Ehren das Spizer nennen, das an der Hinterhüte des Thales liegt); es sollte mich aber Wunder nehmen. Das Dertchen an sich ist zu schön und recht für seinen Zweck gemacht. Jeder will zu seiner Lustbarkeit ein nahe Dörfchen, ein Brandenbourg-house, ein Luiseum, einen Prater haben, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen, und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelstunde lang. Paaret nun eine solche königliche Bagatelle, ein solcher Sommerfisp beide Vorzüge: so geht man wieder nach Hause, ganz neu gefärbt und umgegossen, und findet daheim — so wie wenn man Nachmittags einige Stunden geschlafen hat — nach so langer Abwesenheit alles neu und sieht jeden an.

Ich sagte aber, es sollte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofed ginge — und zwar darum, weil wir uns dann einen Zweck vorsetzen müßten, welcher den besten italienischen Tag zu Grunde richten müßte. Man genießet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wär's zum nächsten Pfahl, — hinwill oder auf irgend eine Sache — und wär's eine Geliebte, — ausläuft: sondern man lasse sich wie ein schlafender Schwan dahingegeben von ihren Bogen drehen und führen. O warum fängt der Mensch im Leben das Leben von neuem an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jetzt verarmt? Warum schiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als dessen Fortsetzung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft sich mit dem Jetzt abpeiszet? —

Aber schau sie lieber in unser volles hell dunkles Thal, gleichsam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinauf redenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften streitende Heere, durch fliegende Lieber und durch schweifende Freudenrufe und Lockungen. An der schönsten

(*) Ein anmüthiges Lustörtlein bei Hofe mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

Stelle, wo erman der Bach sich selber einen runden stillen glatten Hafen baut, muß sie ausruhen; wir können auch sitzend leichter ein Wort reden und uns ansehen. Wie uns die Welt so freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgibt

Wir sind so beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechsel zwischen Lesen und Ketten eingesteckt, herausziehe; es betitelt sich „Jean Paul's Briefe.“ Aus Abneigung gegen eigenes und fremdes Vorlesen bit' ich Rosinette, das Buch so aus einander gedrohen zu halten, daß beide Schalendeckel sich berühren, weil ich, da ich schneller bin, die untere zweite Seite lesen will, indes sie noch an der ersten studiert. Ich bin den Augenblick fertig und schaue dann müßig unter das Buch gebückt hinauf in ihr halbgeschlossenes gesenktes Auge, daß sie, weil sie mich schon ein wenig kennt, ungemein lieblich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufschlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin „Lun a m Tage“ sie in der That. Dann les ich wieder mit ihr, geschniegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der treffliche Autor der Briefe dieses leichte Wesen! — und schaue sie in den Ferien durch die Locken und dann von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wangen und an den fein zusammenlaufenden Schönheitlinien des halben Knospens - Mundes — sie liest ernst fort als seh' sie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und schte durch Lächeln den verstellten Ernst — die Purpur-Lippen stemmen sich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerfließen sie eilig ins äußere — und sie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfasser) und sieht mich mit ergebener Freundlichkeit an, gleichsam als sagte sie: nun, so spiele denn, Schäfer! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe ernst an das fromme Herz.

Allein dann sind wir zu bewegt, zu scherzen oder zu lesen. O wie glänzet die Welt vor dem feuchten Auge: der Wind spielt mit dem Grase und es schimmert unter dem Aufstrichen — der Schatten einer hellen Wolke ruht neben einer Blume fest und rückt nicht — und der Käfer voll Blumenstaub trägt wie in einer Entzückung die Flügel wie aufgebundenes Haar weit außer den Flugdecken, und das durchsichtige hellgrüne Käupchen hängt wiegend in der Schale seines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fußsteig am Berggrücken wandeln geschmückte Menschen zu den Freunden und Freuden des Festes — und oben auf dem waldigen Sipsel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und schauet in ihren Frühling herein. — Wir verlassen die selige Stelle und schwanken dann still und voll durch den langen von Blüten verfinsterten Irrgarten des Thals. Das Saitenspiel der Bäume erklinget jetzt von selber ohne eine spielende Hand, es tönet schon, wenn die Rinde oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, sondern das dunkle und zusammenlaufende Gemisch von hohen Liedern über uns und von geätzten Vögeln und vom Wehen und Summen und von fernen Menschenstimmen,

und die ganze vielgestaltige tausendstimmige Natur dringt in einem großen Traume süßend in die Brust. —

Jetzt ist es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofest. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier seht' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir so oft besuchen werden. Wir sehen auf einmal tausend schöne Nachmittage in ihren Knospen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Rosinetten eines und das andere Modest- und Ruffertuch aus, wonach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu sicken wäre.

Endlich setzen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch etwas in der Tasche habe, was recht ins kleine runde Eden paßt, nämlich Rosinettens Stammbuch. Weibliche Stammbücher waren für mich von jeher ein Album im moralischen Sinn, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenlese zarter Wünsche und Träume, ein Ernteregister der Stundenzeitel der jungfräulichen Jugend. Dieses Manuskript les ich ernsthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünschen und oft fast verzagend an dem, der sie erfüllen hilft. Unter den wenigen männlichen darin will mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich selber hineingeschrieben. Hier ist er; er wurde damals noch ohne Rücksichten und Hoffnungen gemacht, inzwischen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Nöthigkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seelen kommen aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind, gleich den Mondflecken, Blumenauen; unsere Fehler kommen aus Egoismus und Härte und sind, gleich den Sonnenflecken, ausgebrannte oder entblößte Theile des Sonnenkörpers.“

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen dunklen Hain, vom welchem niemand einen Zweig abhauet und den nur die Jahreszeit lichtet; und im Haine hängt sogar über ihre Göttin, wie über die Isis, der Schleier nieder.“

Unvergeßliche! So glücklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, so zufrieden Ihre stille Seele werde, so werd' ich doch immer sagen: sie hat mehr verdient!
den 20. Mai 179 —

Jean Paul Jr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hoffnungen geborne Anrede im Garten wieder lese; so seh' ich bescheiden meine Hermine an und wiederhole die letzte Zeile und so schonend und liebend sie auch ansehe, so sag' ich doch mit der letzten Zeile: „du hast mehr verdient!“

Dann brechen wir auf. Das selige Herz ist zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des vergänglichsten Lebens werden Sternbilder und rücken als ein Sonnenkreis dem Herzen näher. — Der Mai geht vor uns her, nicht (wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer voll zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Janig-felig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück, und uns ist, als sei es schon lange,

daß er dagewesen. — Die Schatten häufen sich wie ausgebrannte Schlacken am lungen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplatz; er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wandende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reißt als goldne Frucht zwischen ihrem Laube; und wir drehen uns unaufhörlich um nach dem milben fallenden Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb und nahe wird einem Menschen die Erde und das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie beseligt der Gedanke das Herz, das wenn immer einst die kalte Zeit anrückt, die alle unsere Blüten abstreift und den langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im Herzen durch alle nasse windige Jahre fortbrennt, weil ja unsre Herzen einander nie verlassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!“ — Und sie antwortet: „Ach die Liebe leidet bei jeder Hoffnung; sie will keine, sondern nur Gegenwart.“ —

Du gute Sonne gießest auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwischen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein großer goldner Thautropfen liegt, und nun werfen aus dem bestrahlten Bach die springenden Fische goldne Wellen empor — und an den Fenstern unserer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unserm Hause ruht bescheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond, und verschiebt den Glanz — — Meine arme nur an einsame Wonne und an unerfüllte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erschreden: „Ach Hermine, werd' ich sagen, wie selig bin ich! — Und bist du es nicht? — In diesem Himmel können wir immer besser und heiliger werden; und ich werde dich jeden Tag mehr lieben, je besser ich werde.“ — Aber ihr nasses Auge wird mich ansehen, und ich errath' es wohl, daß sie meint: „ja wir werden immer besser werden, aber können wir uns mehr lieben? —

R.

Fünfte poetische Epistel.

Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert.

Leipzig. Zahlwoche, 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte diesen Frühlingshimmel über uns so lange blau, bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kann nicht recht in die Epistel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtasse neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetarischen Lauf. Augusta, die mit Mann und Schwester

da gewesen (ich habe dir's aber geschrieben) schenkte mir das perturbierende Weltkörperchen. Reife unter einer milden wolkenlosen Sonne, liebe Seele, sowol nach Haus als durchs Leben! —

Im letztern Fall bin ich in der jetzigen Epistel. Du solltest uns beide, die Neuvermählten, sehen im ersten Jahre unserer Freiheit von der Welt — nämlich jetzt, denn wenn's da ist, kommst du ohnehin, — wie wir dasselbe mit italienischen Tagen, Nachmittagen und Stunden durchwanden! —

Ich distinguire nach der Zahl meiner Landesfassen vier Jahreszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erste ist die Liebe gegen sie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heißere, nämlich der Sommer, fällt nach derselben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magische träumerische sanfte Nachsommer, den andere das Honig- oder Glitterjahr nennen (ein Glitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich an mir selber malen, wenn ich die vierte genannt, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundschaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenseitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinschaft des Lebens und Duldens und Freundens so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraubten Menschen gerade im kalten schwerheilenden Alter die weiteste Wunde macht, und ihm das Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödientettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jene.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weiß nicht, ob ich's nicht das tausendjährige Reich der Liebe heiße. Urtheile selber! — Man sitzt droben in seiner Studierstube in neuer Wäsche, wie Büßon (*), und schreibt an den besten Schriften weiter, und die emsige Seele im weißen Hautgewand will nur durchlaufen, um den Mann nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfaß und gibt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie bückt sich lesend gegen das, was er hingesezt — Mit größerem Feuer, weil ihr ja alles zu Gute kommt, sowol die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, tunkt er wieder ein und denkt unter den schönsten Szenen aus Esfen! — Denn das Esfen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möcht' ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammensitzend ohne Mittagsschlaf, leicht, zufrieden, offen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kann der junge Mann nicht sogar scherzen über seine Schreiberereien wie Siebenkäs? Er kann, sollt' ich denken, leicht sagen, daß Strum für seine satirischen Digressionen und Extrablätter seß' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragische könne

(*) Er sog sich weiß und reinlich zu seinem Schreiben an.

man für die Kinder aufheben — von der bloßen Geschichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit trocknen Abhandlungen gegen Philosophen und Kritiker könne man Gasse traktiren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die man im Leben hat; denn alles ist neu darin, jeder Gast, jede Woche, jede Hoffnung. Aber doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf bedornten Blumen genommen; diese Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe darin so unendlich zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon seit zehn Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimirte Kopien dessen, was ich schon zehnmal gedacht und geschrieben habe — trag' ich mich mit der Angst vor einem Tage herum, der zwar meist in jedem Jahre wiederkommt, der aber im ersten einem liebenden Manne immer so erweichend vorschreiben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theure leidende Wesen, ohne innigste Nührung und Liebe ansehen kann, das so allein ohne ihn über einen schmalen scharfen Steig zwischen Alpengrüften gehen muß, indes er drüben fest auf seinem breiten Boden sitzt.

Aber ich will nicht in die heilige Wolke treten, womit der Allgütige eine fremde Zukunft bedeckt: ja sie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Sonne verhüllt, welche der Dichter schwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur, wer beides ist, beschreiben kann.

Ich sollte statt eines Absatzes eine Epistel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die späte vierte Jahreszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du sollst sie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahreszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß sie im physischen Winter in Norden, bei Nordwinden und nassem Wetter größere Kräfte zeigt.

Du kannst dir denken, daß ich am Andreastage so aufstehen werde, daß ich keine meiner jetzigen Wesen um mich zuknöpfen könnte. Stelle dir einen stattlichen proportionirten Fünfziger vor, so schwer wie seine Werke, der ein ernsthafter Mensch sein könnte, wenn er sonst wollte! Aber diesen wird nie dieses Fokusfokus-Leben an mir erleben; das hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wol sein kann, da er vor vielen Jahren im November mit seinem Anziehungsträften zu nahe mir vorüberging — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich so wie eine Hyazinthe in der Luft hängen lassen, wiewol blühend. Indes schnellst dieses Tremplin oder Schwingbret einen Mann über manchen zwickenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr sezet man dadurch vor alle blen-

dende Freuden italiänische Transparents mit Mondlicht bemalt, ja alle reiche Auen liegen in einem verklärten Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampferthal, wo der italiänische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchsweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen.

Sie erwarten auf Nachmittags ihren H. P. Athen; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geschlechtsnamen an dir hast, hab ich zweimal zu Gebatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektirt, so daß die Namen eben zu sieben Köpfen zulangten. Es wird früher abgegeffen — vieles gebohnt — seltene Laffen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Häßlicheres als gerade das Schicksal ungebraucht zu sparen wieder für einen Sparer; und wär' ich ein Erzengel, für welchen, wie ich mir oft gedacht, ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillanten besetzte Achttageluh mit Terziengigern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überall.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprich' ich schon vom Fortgehen, woran heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag will eine unbestimmte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jetzt erst laß' ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namensvetterschaft sprechen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief adressiert, weiß für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmieg und so verschämt und freundlich die blauen Neugelein zu dir aufrichtet, die leidhafte Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem P. Athen ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angeheßt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Laffen, in Diskursen in der warmen Stube auf und ab. Die Frau steht noch auf dem ökonomischen Poreb und Sinai und fertigt zehn Gebote aus, und nur in der Dämmerung und Abends hat sie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele will lieber den Freund entbehren, den sie mit mir liebt, um mehr für ihn zu sorgen; so sind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen sind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und sind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unserer Manuskripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spiz? — Ich werde dich dann (ich sag' es hier voraus und du kannst mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weissagung, die ich in der Vorrede dieses Buchs aussprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unsere Gedanken darüber haben, daß der egoistische Handel, eine höhere Art von Kommerzspiel, immer weiter greift und daß die Liebe jetzt nur als *Hemeros* (*)

(*) Diese Statue stellte den Gott der Kaufleute mit

darzustellen ist, die Weisheit als *Hermathena*, die Kraft als *Hermeroklä*. — Wie wär's in dieser Wärme möglich, auf den *Polsterabend* der lauten Kinder hinzubören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitsbaume abhaut und zulängt? —

Auf einmal kispelt die blaßwangige blauäugige *Christine* den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Bruderschaft stürzt hinaus, Hans den großen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas Rechtes sein will. Ich sage dir's auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmack an dem häßlichen Leben nehme einen Theil seiner Süßigkeit aus der damit verbundenen stillen Wiederholung des kindlichen Her) und nun zieht unser alter *Holzacker* eine sperrige weitläufige Birke mit dem Stamm voran rauschend herein und *Christian* trägt noch einen dünnen *Hollunderbaum* nach. Die Mädchen schleppen Wasser zu, das heißeste, was die Küche liefert, und Lauge als Düngesatz, und Hans der Philosoph den größten Topf im Hause. Und so wird der *Spalierbaum* in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespant und sein *Stamm- und Freiheitssbaum* verschleift schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seligen Kinder, noch indische Götterchen auf Blumen, oder Genien, die halb darin eingeschleidet wachsen! Jedes grüne Blatt ist auch ein Blütenblatt, indes unsere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich sehen! — Ihr braucht keine künstige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indes wir tief in euere Zeit hinabgraben müssen, um Abbrücke von Blumen und zu holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabbrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dann kommt das *Hesperien* der Dämmerung und wir sitzen nieder und die Kleinen setzen sich um und auf und an. Ich hoffe, du läßt dann so gut wie ich über das in der Höhe ziehende *Christkindlein* und über viele ihm entfallene Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kannst. Ich will bloß auf etwas Rothes am Himmel aufmerksam machen, aber nicht darüber disputieren, kommt's vom *Abendroth* oder vom *Wiederschein* der goldnen Flügel des h. *Christi* oder seiner rothen *Stettiner* her. Während du deine Flitter vorweist, behäng' ich ungesehen den Baum; und wenn *Hermine* hereinkommt — der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur spaßt — soll sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein *Marzipanherz*, ein *Goldapfel*, eine *Silbernuß*, und ein *Marienbild* aus *Randis* nebst *Wachslichtchen* daran hängen, und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen sollte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der

Holzacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent: man möcht' ihn ätherisch oder aus fernem Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Kinder-Rythen muß *Rosinette* ein wenig bei uns verharren; die in den fernem Zweigen angezündeten *Firsterne* aus *Wachs* und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelayte *Mondschein* schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig vom Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder *Ökonomie*) versehen muß, wie man goldne Gefäße mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführt und verbogen werden. Wir sehen dann ins *Abendroth* der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ort-schaften — und von den alten Sonntagen — und von den alten Dämmerungen, worin um und, wenn wir in *Diskursen* auf- und abließen, alle Sterne am Himmel der Wahrheit blühten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten, und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenos noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines *Chestandes*, wo ich noch das Glück hatte, am *Litan* fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der *Bildergalerie* der heißesten Liebe weglassen konnte und am Munde der guten *Gattin* (du mußt ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Modell der *Schildereien* leicht saß. Es wird davon gesprochen, wie ich so gleich in den ersten Jahren meinen eleganten *Kleiderschrank*, der mich roth im *Modelalender* unterstreichen sollte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe als einen platten *Ueberrock* und unter ihm wenig von *Betracht*. Ich beschwöre dann wieder, daß sich auf der Erde in jedem *Wesammenleben* der Kopf erschöpft, *Witz* und *Phantasie* und *Verstand*; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich table es, daß wir für die Ehe nicht dem *letztern* zuerst nachjagen. Ich erzähle dir's im Feuer, daß diese gute *Hermine* das einzige Wesen ist (außer noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur will, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die *Verwandten* seines Herzens liebend ergießet.

Fehler freilich hat jeder *Berfasser*; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich, daß ihr *Chekonfort* sonst (jetzt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fing und daß er da (wiewol übrigens ein *Lamm*) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und gibt bei seinen schöpferischen *Sturmwinden*, wie *Hausväter* bei andern, mehr auf Feuer und *Laternen* Licht. Die *Scholastiker* sagen, dem Himmel sei das *Sitzen* und *Stehen* und jede *Kleinigkeit* einer Person im *Jölibat* gefälliger als die größten Tugenden einer *verehelichten* — wahrhaftig ein *Cheemann* ist der lebhafteste Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die *Berliebte* zu einem *Ringe* steuert,

dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der *Minerva*; die dritte seinen Kampf unter *Herkules* Kopf. *Pitiscus* und *Schöttchen*.

macht er mehr als aus einem Kopf voll grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufseht. — www.libtool.com.cn

Endlich kommt Licht, und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug, und zuletzt setzen wir uns mit dem hungrigen geschwägigen Siebengestirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind die senf- und wagrecht tiefen und auslaufenden Wurzeln, womit man sich fest und während an die Erde klammert. Ich hoffe, du sollst bei diesem Triflinium oder petit souper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit gerathen, womit dir das schöne Herz meiner Hermine stille Achtung und Liebe ausdrückt. Ist's aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Adersalat oder Kapuzinchen (*valeriana locusta*) herbei, weil mir (aber besonders im Februar) bei diesem Kraut immer ist, als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorschneiden mußt du.

Und nun laß uns, wenn du satt und froh bist, aufstehen und das Konzert nicht versäumen, das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapellmeister setzt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Arioso — einer von den Jungen ist der erste und letzte Violinist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, bloß den Fuß mit seinem Orpheus-Arm — und der Rest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Ripienisten siehst, die noch nicht fühlen, was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blauäugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Rosinette ein Paar kleinere Distantistinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortziehen, sogar das vor mir auf dem Basse ernst arbeitende Spielmännchen — und wenn ich immer die sehnüchtigen Augen gegen die runden Rosengespähterchen und gegen dich und die Mutter aufschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Nührung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen, und ich lieber aufhöre, und die Mutter die nächsten Kinder küßet, und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Allgütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, solltest du sie versagen? —

Sechste poetische Epistel.

Ich als literarischer Jubilar — und als Greis.

Leipzig, im Nachsommer, 1798.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise sowohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich sehe in dieser Epistel nun schon im Oktober des Lebens vor dir, mein

Laub färbet sich, hängt aber noch, und der stumme Nachsommer zeigt Gespinste und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Wach' aber mit mir die Dbstkammer dieses Herbstes auf und betrachte die kleine allgemeine deutsche Bibliothek sammt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausendmal lieber statt der mäßigen Regimentsbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sündflut macht das jedem Autor unmöglich. Sie fürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen ließ, und mithin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens-Fragmentist wie Voltaire im achtzigsten Jahre und Bande steht und angefangen hat: so wird er aus der Erde weggejagt und springt, noch beide Hände voll Samenförner, ins Schatzenreich hinein.

Zum Unglück erhält sich kein Autor auf der deutschen Kette flott, der sie nicht befähigt auf einigen von ihm gefüllten Bücherbretern sitzend; mit Einem Bändchen (wie etwa Perseus oder Virgil) schiff' er den Augenblick auf den Grund hinab, wie Holz zu Boden sinkt als Eisefahn. Gleichwohl werden die europäischen Publikaume verdrüsslich, wenn ein Autor in jeder Weise aussteht mit der Ladenschürze und ein neues Rauffahrteisschiff ausladet und feil hat. Hingegen wenn er begraben ist, so nehmen sie Besen und überfahren sein Museum wie eine Goldarbeiterstube und kehren die zerstreuten Papierschnitzel zusammen, damit's ein mäßiges Bändchen wird, ein *posthummum*. Du kannst dir's erklären. Denn der Mensch ehret (nach Jacobi) nur das, was nicht nachzumachen ist; bei dem ersten Theile eines originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich sei; je öfter nun aber ein folgender kommt, desto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Nachens und also des Nachmachens ein. Das Stab hingegen ist der Isolierschemel der Werke; es wird ein absonderlicher heiliger Zauberkreis auf ewig um sie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubiläum, das ich da beginge, die größte sein würde. Ich bin ganz entschlossen dazu. Magister, Päpste, Universitäten, Schulen, Eheleute jubilierten häufig; warum sollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glück schon Anno 1782 in meinem zweiten akademischen Jahre die grönländischen Prozesse schrieb und Anno 1783 die Akten inrotulierte: so qualifizieret mich ja schon mein hohes Jahr — welches meines Erachtens nicht schwer zu erleben sein kann — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den literarischen und in den Literatur-Anzeiger eine kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel: Jubel-seniorat des Verfassers des Jubel-senior in jedem Fall einschicken — es müßte denn sein, daß ich schon etwas Besseres wäre als ein Mensch und ein alter Mann. In der Anzeige entschuldige ich mich mit nichts vor dem Lesepublikum, daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könnt' ich nur solche Leute und

ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kasten hätte, unterbringen und stellen, die mich ganz gelesen — oder gar die, die es nur halb oder flüchtig gethan? Und gesetzt, ich hätte einen freien Platz so groß wie Deutschland für diese zuströmende Welt: so müßt' ich doch einen viel größern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Lesebibliotheken ich zirkulire, so daß ich die ganze Primarversammlung auf einen auswärtigen Planeten bestellen müßte wie der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt so gut als die Vorwelt kennen lernt, kann hierin viel geschehen.

Aber eingeladen werden außer den Verlegern noch meine Rezensenten, und — was auch Rezensenten sind — die Redaktors schweigender Zeitungen und jeder Redaktör, der das Journal allein schreibt, gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimisset. Die Jubelschrift gibt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitirt, damit sie aus eigenen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen ein scharfes Pasquill auf sie selber affekuriere und verspreche, wofür ich nichts verlange, so daß es so viel ist als drucken sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfüllten Weissagungen, die ich in der „*sechste n poetischen Epist e.l.*“ soll von mir gestellt haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrfrage hier nämlich, daß ich, wie Alkuin, 40 Jahre lang mit derselben Fed er schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unfählich, was ich in 34 Jahren von heute an bis zum Jubiläum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jetzigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der Leiblichen, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Bezen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeitertzen und Brautfackeln an Trauallare sehe, und nichts thue als Ideen populieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäischen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geschiedenes Ideen-Paar zu erfragen ist, und daß ich in lauter Gleichnissen rede, fluche, bete und zankte. — Allein da ein Autor leicht wissen kann, was er sagt, aber nicht, was er gesagt hat in frühern Werken: so werd' ich oft manche Gleichnisse wie Trischthon seine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag lesen und so viele Trillionen Gleichnisse memorieren kann. Jeder Leser, der mir solche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbessern.

Im Lebens Vendémiaire muß ferner mit der Herrschaft über sich auch der Scherz, die Ironie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohl-

klang des Styls gewinnt viel. Die Gedankenstriche fahren von selber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder sührt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurück; das — verbuttert und verschimmelt auch; und wie ich's mit — bestell' (*)? —

Ich bin wieder bei der in den literarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubiläum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer Geknerrischen Trulle gemolken und gesäuert wird — noch das Fußgestell aus Werken, die mir theils abgestohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben (***) worden ohne Ehenken — noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müßte, die ich zusammengeschnürt vorzeigte und auf denen, wenn Sulzer das Schlagens gelehrter Bildnisse auf Münzen wünscht, die aufgesprengten Siegel gleichsam Medaillen für den Autor sind — noch tausend andere Dinge. Wichtiger scheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezensenten hält und die ich aus der Jubelschrift in extenso nehmen kann. Der graue Jubelredner tritt nach einigen guten Diskursen über Druckfehler und Über die Ausgaben seiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die letztere, zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater oder eine Ranzel aufgeschichteten Werke — in der That sind sie sein Mezzovo (***) — und er hält, aus dem Stegreif folgende kurze Abschieds- und Erntepredigt an diejenigen Gäste die ihn rezensirt:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapientis, vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser Cicero, oder verdentscht: Ein Rezensent, der einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch mit.“

„Gehörtens freilich einige von Ihnen zu den damaligen (+) kantischen oder sichtlichen Idealisten, so hätten diese Grund, sich, die Wahrheit zu sagen, für die einzigen Menschen von Kopf anzusehen und den Rest für gar nichts. Ein guter Idealist senket, er mag uns so viele unbekannte X für U

(*) Ich halt' es für weisflug, diese Retrogradationen eines kleinen Erdkörpers nicht anzuzeigen, weil ich sonst irgend etnen groben Gefellen stupig mache, daß er ein künftiges Werk von mir liestet und nachher in der Rezension bemerkt: „das Alter guckt schon aus dem sonst trefflichen Werke heraus, und den Verfasser scheinen jene herrlichen Gaben allgemach zu verlassen, die er hatte, zu ic.“

(**) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den M u m i e n kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Barte buchhändlerische Seelen hoffen die Handwürfte, die im Mittelalter der Kaufmann als Aushängeschild und Zeitungswisio seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersetzen, die außer den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Signe erhalten, was mir andere stehlen, es seien ganze Perionen oder einzelne Reden. Aber letztere sind besser; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

(***) So heißet der Parnas jezt.

(+) Seztigen.

machen, als er will, stößt den Pumpenstiefel in sich hinab, und schöpft alles aus sich heraus, die physische Welt und mithin auch die Natur in sie eingestrichelte fremde geistige. Der Idealist entwickelt das Auge, und mithin alles, was er damit sieht, aus sich und folglich jedes Buch, daß er bloß wie ein Träumer zu lesen glaubt, indes er's wirklich selber macht. Den Stolz, den daher ein Idealist damals (*) haben konnte, goutiert' ich so sehr, daß ich meines alten Leibgebers Ausspruch hierüber noch jetzt unterschreibe und bersage: "Wie, da der ächte Idealist alles selber macht, alle Sterne am Himmel und die physische und die gelehrte Welt da er die Werke der besten Autoren geschrieben, von Homer bis Goethe; und da er keine herrliche Zeilen loben, ercedieren und übersetzen kann, die er nicht eben darum selber gemacht: so wär' er ja ein Narr, wenn er ein mit tragbaren gelehrten Weltten und Reusel'schen Deutschländern ausgepöhlertes Ich, er der Wusensiß der Wusensißge, er, der den Magisterhut nicht auf, sondern in dem Kopfe hat, und den Kopf nirgend als wie die inforporierten Weisheitszähne und den philosophischen Bart und Mantel nur in sich — ein Narr, sag' ich, wär' der ganze Gott, wenn er eine demüthige Haut wäre und nicht geradezu sagte: alles was ich lobe und lerne, schaff' ich und lehr' ich eben dadurch, und ich möchte den sehen, der neben mir existierte, geschweige brillierte."

"Freilich wirst ein solcher Universalmann (aus ontologischen Gründen) keine Fehler vor als solche, die er eben selber macht."

"Alle höflich!" antworten nährisch die Pergleute, wenn man fragt, wie es mit ihnen steht. Diese Antwort kann kein Redaktör über seine siebenzig Jünger geben. Schon Jugend an und für sich ist grob; aber noch mehr eine humanistische, fogar im Alter; und zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltmann oder ein Künstler, tiefer wirkt, als auf die Linguisten, die nur den Körper suchen, 2) weil ihr linguistisches Studium ihr kleines Auge noch mehr eingrängt, 3) weil Leute, die etwas treiben, was wenige können, desto mehr entscheiden und stolzieren, so klein ihr Treiben sei, 4) weil der Mensch sich mehr eines Sprachs als Denkfehlers, mehr eines grammatischen als moralischen oder logischen Fehlers, so wie mehr eines körperlichen als geistigen annimmt und schämt, und zwar darum, weil die Fehler der erstern Art unwillkürlich, die der letztern aber willkürlich und also leicht abzulegen scheinen, 5) weil von jeher keine Föhne so erbittert kämpften, als die humanistischen mit Federmessern (***) bewaffneten, wenige Neuere wie Scioppius, Burmann, Moß und die beiden — Scaliger ausgenommen."

"Ich bin schon ein alter Mann, von Ihnen hingegen können die meisten die Unsterblichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur durch Schweigen (***) zugewandt; — denn wie der dreitägige

Tod Christi einem ewigen gleich galt, so steckt in einer dreitägigen Unsterblichkeit jegiger Autoren die längste. Ich spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter Sterblichen; die längere unter Unsterblichen fängt erst an, wenn die Augen brechen."

"Noch ein Wort: Nach diesem Jubeljahr hoff' ich, nicht ohne allen Beschmack zu schreiben. Ich hätt' es früher gekonnt, wenn ich zur Apoplexie mich entschlossen, oder wenn ich, wie Ludwig XIII. von Frankreich, auf Befehl seines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu zwei hundert und fünfzehn Purgangen, zwei hundert und zwölf Lavements und sieben und vierzig Aberöffnungen gegriffen hätte; ich wäre dann kapabel geworden, so ordentlich und nüchtern zu schreiben wie ein vernünftiger Mann im N. Anzeiger. Inzwischen da das Alter selber eine Krankheit ist, und eine asthenische dazu: so ist noch schöne Hoffnung da und wenig verloren. Und warum soll ich nicht mich mit der Hoffnung trösten, daß ich einmal eben so glücklich sein kann wie mehre Köpfe, die wie andere Vulkane nach den Flammen und der Lava doch zuletzt Bismutstein auswarfen, welche leicht waren und womit man polieren konnte?" —

"Was scherz' ich? Nah' am Meer der Ewigkeit will in dasselbe der Mensch, wie andere Flüsse in ihres, mit schiffbaren Armen voll Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da ich diese Jubelrede in "J. V. Briefen x." schreiben wollte und vorher die Abhandlung über das Träumen, den heutigen Tag geträumet; — ich sah mich anfangs in einem Glasfaß aus Wien als einen heiligen Leib gebracht, den man bald für den h. Paul, bald für die heilige Laurencia, die Schirmvögtin der Bücher und Kenntniße ausgab — dann sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum sein kann) mich in meinen Kupferstich vermandelt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem Rücken ins Dintenfaß tunkte und wagrechte Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog — Auf einmal stand ein Skelet an einem verhängnen Pfeilerpiegel, dem ein unverhüllter gegenüber hing. — Plötzlich fuhr die seidene Hülle auf — und beide Spiegel gaben einander ihre unermessliche zurückziehende Gestalten-Kette, und jede Unendlichkeit wiederholte sich und die fremde — und die zwei dunkeln einschwindenden Reihen schienen die Nachwelt und die Vorwelt nachzubilden — was war es? — ein Traum! Aber in der kältesten Stunde des Daseins, in der letzten, ihr Menschen, die ihr mich so oft mißverstanden, kann ich meine Hand aufheben und schwören, daß ich vor meinem

daten, Studenten, Rezensenten bestehend — 3) das gebildete, das sich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Künstlern und aus den höhern Klassen formt, bei denen wenigstens Umgang und Reisen bilden. (Freilich kommunizieren oft die drei Kollegien). Der Verfasser dieses ist dem dritten Publikum den einzigen Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn doch das zweite immer so wie das erste. Daher er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute Urtheile über sich sammt den Namen der guten stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht und sie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweisen meint, daß das gelehrte Deutschland noch nicht arm an ächten Gelehrten sei.

(*) Sest.

(**) Die englischen Streitföhne werden so bewaffnet.

(***) In Deutschland gibt es drei Publikum oder Publika, 1) das breite fast ungebildete und ungelehrte der Bibliotheken, 2) das gelehrte, aus Professoren, Kandidaten,

Schreibtiſch nie etwas Anderes ſuchte als das Gute und Schöne, ſo weit als meine Tugenden und Kräfte mir etwas davon erreichen ließen, und daß ich vielleicht oft geirret, aber ſelten geſündigt habe. Habt ihr wie ich dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, verhüllten Daſeins, eines ganz verſagten Beiſtands widerſtanden und ſeid ihr, bekriegt von der Vergessenheit und Hüßloſigkeit, ſo wie ich, der Schönheit, die ihr dafür erkanntet, treu geblieben?“

Was geht mich die Jubeltrede mehr an? Ich ſage das: nur einmal wandert der Menſch über dieſe fliehende Kugel, und eilig wird er zugehüllt und ſieht ſie nie wieder; wie, und er ſollte der armen ſo oft verheerten und vollgebluteten Erde nichts zurückerlaſſen als ſeinen Staub oder gar verſäetes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tageriſe durch irgend eine ſtille Welt am Himmel, durch den milden Abendſtern oder den blassen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu, wenn er ferne Seufzer hörte oder vergoffene Thränen ſände, ſein eiliges Durchſchießen mit herumgelegten Selbſtgeſchoſſen und ausgekreuten Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, falls er könnte, mit irgend einer geöffneten Quelle, mit einer zurückgelaſſenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüßte? — O es ſei immer vergeſſen von der ganzen Zukunft, was ein ſanftes Herz wußte und that; wenn es nur unter dem Handeln ſagen kann: nach langen langen Jahren, wenn alles verändert iſt und ich auf immer verflozen oder verſenkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jezt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus, und ein mattes Herz wird daran erquickt und ſchlägt voll Dank und kennt mich nicht. —

Wein Jubiläum iſt aus; — aber jene Hoffnung iſt eigentlich das rechte. —

Ich brach dieſe Epistel, die mit der Schilderung des Alters ſchon die Geſchwägigkeit deſſelben zu verbinden ſcheint, heute früh ab, um zum letztenmal (weil ich morgen reise) die englischen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichſten Herbit- und Morgenſonne, beklommenſelig zu durchgehen. Ich habe dir dieſe Sommer- und Sonnenseite der Leipziger Landſchaft, dieſe Winter- Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da ſiets zum Luſtbad als Badegäſte ſammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leſer, die da waren, kennen ſie ohnehin. So viel iſt gewiß, ich kann nie in dieſem ſo rein-entworfenen Naturgarten voll Gärten, Ruſenplätzen, Wäldchen, lichter und dunkler Stellen herumtreden, ohne auf den Schöpfer deſſelben (*) Jubelmünzen zu ſchlagen, d. h. ohne immer zu ſagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stilllebens des Alters, wovon ich eben aufgefunden war, ſetzt' ich im Marschieren ſonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne ging herbitlich tief — ich ſtand auf einem

(*) Bürgermeiſters Mäuer.

künſtlichen Berge des Gartens es war eine Sternwarte für mich, und der ruhige Himmel breitete ſich unten auf dem Boden aus — das Getöse und Geläute der Stadt ſchlug in die Stille herein — ich ſah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gieſeln und die glänzende beſetzte Ebene und über das holde Waſſerſtück mit ſeinen Schwänen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefern Himmelsblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdiſchen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieſes Jahres, wo ich alles zum erſtenmal genoß, und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke ſchlugen; und die Frühlingmorgen feierten wieder die Maienfeſte in meiner Bruſt: da dacht' ich zwar bewegt, es iſt wieder vorbei und es kommt mir lange vor; aber ich ſagte mir auch: „dein Erinnern nimmt ja jährlich zu; ſonſt müßte ein Tag ein paar Jahre weit zurückgewichen ſein, um ſich zu verklären, jezt gehſt du kaum einige Schritte vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, ſo kannſt du dich umſehen und er glänzet herrlich bunt in ſeiner Blume nach.“ Wie muß erſt ein ſechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Botengemälden unſers Herzens, vollgehungen ſein! — Wenn alſo die Jahre kommen, wo der graue Menſch an einem ſchönen Frühlingstags ins Freie geht, bloß um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Abſichten und Ausſichten auf eire ins Unabſehliche hinausblühende Zukunft voll Avantüren und Länder; wenn dieſe kalte, aber ruhige Zeit kommt: ſo wend' ich meinen Kopf nur rückwärts in dieſelbe magiſche Perſpektive, aus der ich noch dazu herkomme, und das alte Herz ſonnet ſich an der tiefen Winterſonne. Wie an Menſchen, die einem froſtigen Wind entgegen gehen, ſo ſieht an Alten das Geſicht bleich und eingewurzelt aus; Lehren aber beide es um, ſo wird es warm und blühet wieder roth. Plattner ſagt: wir haben nur ein Gedächtniß für die Freude, nicht für den Schmerz; ich ſage, wir haben für beide daſſelbe Gedächtniß — ja wir haben ein ſtärkeres für das Geſchlagen der Hoffnungen als der Beforgniſſe — aber nicht dieſelbe Phantafie; dieſe mildert und verklärt, alſo zieht ſie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menſchen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher ſchreiben. Wenn ich Jünglinge ſehe, werden ſie mich ſo gut, wie jezt die Kinder, mit ihren Roſenfeſten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert ſie nur recht hinaus, bis der Morgenſtern am Himmel ſteht, aber erhitze und erfalltet euch nicht!“ — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denſelben Blumengarten des Lebens gemeinſchaftlich bewohnt haben, ach wie können ſie mir in der kalten Jahreszeit im Garten, wo ſchon mancher unter ſeinem Beete liegt, begegnen, eben ſo gebückt von der Zeit wie ich, ohne daß mich dieſe zurückgelaſſenen Frühlinge meines Daſeins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingstagen und an Geburtstagen will ich den Rumienkaſten öffnen und die alten Briefe und meine Antworten leſen, und mein ganzes Herz wird ſich jugendlich erfüllen, und ich werde mit

nassen Augen sagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn, wie im Haydn'schen Konzert (*), ein Konzertist um den andern sein Licht auslöscht und mit dem Instrumente hinausgeht und ich etwas der Kontrabassist sein soll, der zuletzt spielt — ach nein, ich werde schon eher mein Licht ausblasen und die Noten einstecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle, wie im Haydn'schen Stücke, mit unsern Lichtern wieder. —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum sanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jetzt auf morgen ein und nehme Abschied von so mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret sich jetzt Gegenwart und Zukunft, Reise und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draußen so hell-roth um die Welt: — Und nir liegt' er anders um deine, du Geliebter! —

Siebente poetische Epistel.

Das Ende.

Unterwegs, 1798.

Ihr guten Leser, die ihr vom unbekanntem einschlafenden Menschen doch den fortsprechenden Autor erbet, schauet leicht meinem kleinen Schachspiele mit mir selber zu bis zum Umlegen der letzten Figur. — Ich kann und will in dieser Epistel nicht an die Menschen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. —

Ich fuhr heute am Morgen einsam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon die hölzerne Lindenstadt in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes ablöset, verlässt nicht den letztern (denn dieser merket keinen Abgang), sondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht; unterwegs ist er ledig-einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — von weitem ein guter Jüngling (**), den ich herzlich liebte: bleibe so schuldbloß wie du bist, reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jetzt! — Draußen lief die ebene lange Straße durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und irrte dem schlendenden Wagen nach — o war ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen und der Hoffnung, ihn zu wiederholen? — Der

(*) Als Esterhazy seine Kapelle entlassen wollte: machte der geniale Haydn eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöschte und fort ging, bis zuletzt nur der Kontrabassist übrig blieb; der auch so machte. Dieses rührte den Fürsten so, daß er die Kapelle restituirte. Dazu machte Haydn wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben so kam.

(**) Paul Theriot.

Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um, und zwischen den Thürmen standen die Rauchsäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt. — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weise (*), bleibe die Jahreszeit deines Lebens so warm und hell wie die jetzige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den Inhalt dieser siebenten poetischen Epistel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenstuhl zugleich unter Tisch, unser Sitz und unser Bette sein kann, vor der großen Natur die sinkenden Augenlieder schließen? Schlafen nicht Kinder am liebsten neben der schirmenden Mutter ein? —

Unter allen Episteln ist keine ihrer beschriebenen Stunden so gewiß als diese meiner letzten. Ja die andern können lügen, nur diese nicht. Wenn's inzwischen jenes ist, ich meine wenn das Schicksal meinen Milchtopf, wie in der Fabel umstößet: so hab' ich wenigstens, eh' es geschah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geschehen, hab' ich noch mehr als die Erfüllung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überall ganz; du bist ein Sousball in Paris, worin man nicht den ganzen Ball zu bezahlen braucht, sondern einen und den andern Tanz, wofür man wenige Sous gibt — Du bist eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuhören braucht, sondern aus welcher man sich, da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine Szene wählt und dann fortgeht, indes andere bleiben und kommen. —

Ich könnte eigentlich an der Unsterblichkeit versterben, wenn ich wollte oder dürfte; — ich hatte unter dem Schreiben weiter nichts nötig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worin man schreiet, mit jeder Saite der redenden Seele stärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich brauchte nur sag' ich, fortzufahren nicht aus einem Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eisernen ins erzene, daraus ins silberne, dann ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde fogleich — er passet darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reißet und ihn damit am Genick ersticht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erspießen; aber darauf kann er warten. —

Inzwischen tritt er am Ende doch herein, ohne zu fragen; treib' er nur nicht, wie die Sternkundigen, sein Werk in langen langen Nächten. Und gleichwol — dauert denn die längste Nacht bei uns länger als sechzehn Stunden und zwei Minuten? Gelegt sie kehre ein paarmal um: so bricht doch nachher ein Morgen an, dessen Aurora von einer Milchstraße zur andern brennt. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangsal's wimmert, hat ja diese eben schon verwunden und zurückgelegt, und er jagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz ist als lang.

(*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vor-
trefflichen Amazonentlieder, des Kinderfreundes &c.

Das Alter, besonders das eines gesunden Autors, beschließt sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der dem schnellen Zerpringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Diesen Zauberschlag, der diese Welt in die andere verwandelt, segt der vortreffliche Darwin (*) in die zwei Äquinoktien, worin auch beide Bücher-Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinokzium noch gesünder als selber den kürzesten Tag: hingegen die Frühlings-Nachtgleiche ist wie die Ostermesse, ergiebiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungstag des Freund Hains. Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (wom in der Frühlings-Nachtgleiche) sonderlich heiter und kalt sein sollte, und gleichwol das Wetterglas fele. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Asphyrie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verdrödet, befestigt schön Weifards (**) und Browns System.

— Wie himmlisch und italiänisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jetzt in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie (***) voll elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch-bewachsenen Ufer der Saale (†) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen, und den so nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie lind und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spaziergängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und bekannt schau ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dann lange dem fliehenden Wasserringe nach und möchte die liebe Flut trinken und sie auf meine Brust kühlend sprengen. — Wäget ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und rothe Abende nachgespielt haben und den breiten Glanz der Mondesnacht, und keine Thräne soll mit euch gekossen kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden, wenn er unsere Hülle nur entsefte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unstrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in einem warmen häuslichen eingewohnten Neste (††) fest gefesselt hätten, aus dem wir nicht gern aufwollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir

(*) In seiner Zoologie, 2. B.

(**) Seine Toiletten-Lectüre für Damen und Herren kann, einen mit dem Titelblatt absteckenden Ausweis abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

(***) Hardenberg. — (Kovallid).

(†) Bei Weifensfeld; bekaunlich fließt sie auch vor Hof vorbei.

(††) Die Menschen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin bestünde, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flog und die Allen und Kranken lebendig zu sich aufriße, unter eine Gesellschaft hoher Geister: so würden die meisten Kanakel, Forst- und andere Bedienten nicht wissen, was sie davon haben, daß sie droben in einem fort scraphisch verfahren sollen, indes sie unten die besten Sonntagsbraten und Kränzchen und Tabakbrotten wissen.

den Tod verschönern, wär' er uns versagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem großen Geiste, der ewig auf die Erde geschmiedet wäre.

Der unsterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale seines Unglücks; er war unglücklich im Frühling, weil und dieser ewig durch eine höhere Hoffnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er war's vor der Russk, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens wach wurde, und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich nichts von dem, was du versprichst“ — er war's vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur keimen und erst in der andern blühen kann — er war's vor der Sternens-Nacht, zu deren weit schimmernder Unermesslichkeit er weinend hinauf flugte: „So leb' ich denn ewig geschieden von dir; und das große Sonnen- und Erden-Universum sieht über und unter mir, und der Roth einer kleinen Kugel hält mich fest“ — er war unglücklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wußte, in welcher Ferne sich der Erdensohn ihnen nähern kann.

Aber es gibt keinen solchen ewig von der wachsenden Nachwelt abgestoßenen Menschen, vor welchem sich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die verglaste Halbrugel des Mondes ohne die zweite voll Blumen (*), vordrehte, es gibt keine fragende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher nicht irgend einmal der Tod träte und ihr antwortete. —

Du mußt mir auch einmal antworten! Jetzt ist die Welt so stumm! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbebens, wenn die Berge und Städte schwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel stille stehen und kein Lüftchen über das Getümmel weht: so liegt über diesem lauten Leben und über unsern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geisterreich stumm und fest eingehüllt, und nichts spricht mit dem einsamen Geist als er selber — Aber der Tod wirft den lauben Körper und die dicke Erde weit von uns, und wir stehen frei und hell in der lichten Welt unsers Herzens und unsers Glaubens und unsrer Liebe. —

Wenn du nun kommst zu mir, letzter Genius des Lebens, so werd' ich dich, dessen schönes Angesicht und dessen glänzende Flügel so oft an meinem Schreibtisch offen standen, hoff' ich, noch kennen — und wenn ich's nicht mehr könnte, so wäre der Irrthum nur kurz — und ich werde sagen: nimm nur hin den leichten durchsichtigen Sommernachtsraum des Lebens, weiter ist nichts da! Und wenn du dann, wie wir schon bei Kleinern Rapslerien thun, das scheidende Auge verschleierst, und wenn nur noch ein paar Träume in der leeren Seele wohnen: o so werd' ich, wenn ich kann, segnend an euch Menschen denken — denn ich hab' euch gewiß geliebt — und es wird mich da noch schmerzen, daß du arme so oft verwundete Menschheit noch so blutige Entwicklungen zu überstehen haßt. Wenn die

(*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Kuen und alles habe.

lepte Wolke dann dichter um das Auge zieht: dann kommt, ihr Jugendmorgen und Juniunächte, ich werde die jungen Rosen in eueren Händen schon kennen — und ihr gestorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das schlagende Herz steht ja zwischen mir und euch — und wenn dann, was das Geschick doch so vielen Scheidenden bescheerte, ein inneres Lönen und Klingen den entrinnenden Geist begleitete, so würd' er noch über diesem holden Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde weinend schweben und wünschen: lebt wohl, ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dann hab' ich sie verlo-

ren. — O noch ruht sie so glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brennt hinter seinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Lerchen singen dem künftigen Frühlinge entgegen — aus den vertrockneten Auen grünen die hohen Wintersaaten mit Frühlings sprossen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich will in diesem Vorhof des Seins noch thun, was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise endigt — und in wenigen Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es ist deines, unsterblicher Biedand!

Den
vier schönen und edlen
Schwestern
auf dem Thron.

Der Traum der Wahrheit.¹

„Aphrodite, Aglaja, Euphrosyne und Thalia sahen einst in das irdische Hellsdunkel hernieder und, müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, sehnten sie sich herein unter die Wolken unserer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil sie mehr leidet, und wo sie trüber, aber wärmer ist. Sie hörten die heiligen Töne heraufsteigen, mit welchen Polyhymnia unsichtbar die tiefe bange Erde durchwandelt, um uns zu erquicken und zu erheben; und sie trauerten, daß ihr Thron so weit abstehe von den Seufzern der Hüßlosen.

Da beschloßen sie, den Erdenfleisch zu nehmen und sich einzukleiden in unsere Gestalt. Sie gingen von dem Olympos herab; Amor und Amorinen und kleine Genien flogen ihnen spielend

nach, und unsere Nachtigallen flatterten ihnen aus dem Mai entgegen.

— Aber als sie die ersten Blumen der Erde berührten und nur Stralen und keine Schatten warfen, so hob die ernste Königin der Götter und Menschen, das Schicksal, den ewigen Zepher auf und sagte: Der Unsterbliche wird sterblich auf der Erde und jeder Geist wird ein Mensch! —

Da wurden sie Menschen und Schwestern und nannten sich Luise, Charlotte, Therese, Friederike; die Genien und Amorinen verwandelten sich in ihre Kinder und flogen ihnen in die Mutterarme, und die mütterlichen und schwesterlichen Herzen schlugen voll neuer Liebe in einer großen Umarmung. Und als die weiße Fahne des blühenden Frühlings flatterte — und menschlichere Thronen vor ihnen standen — und als sie, von der Liebe, der Harmonika des Lebens, seligerweicht, sich und die glücklichen Kinder anblickten und verstummten vor Lieb' und Seligkeit: so schwebte unsichtbar Polyhymnia vorüber und erkannte sie und gab ihnen die Töne, womit das Herz Lieb' und Freude sagt und gibt.“

— Und der Traum war geendigt und erfüllt; er hatte, wie immer, nach der Wirklichkeit und dem Wachen sich gebildet. Darum sei er den vier schönen und edeln Schwestern geweiht, und alles, was ihm im Titan ähnlich ist, sei es auch!

Jean Paul Fr. Richter.

T i t a n.

www.libtool.com.cn

Erster Band.

Erste Jubelperiode.

Fahrt nach Isola bella — der erste Freudentag im Titan — der Pasquino — Götzendiener — Lob der Reichsintegrität — das Mouffieren der Jugend — süßes Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — groteskes Testament — deutsche Vorliebe für Gedichte und Künste — der Vater des Todes — Geister-Akt — der blutige Traum — die Schaukel der Phantasie.

1. Bzfel.

An einem schönen Frühlingsabend kam der junge spanische Graf von Cesara mit seinen Begleitern Schoyve und Dian nach Sesto, um den andern Morgen nach der borromäischen Insel Isola bella im Lago maggiore überzufahren. Der stolz aufblühende Jüngling glühte von der Reise und von dem Gedanken an den künftigen Morgen, wo er die Insel, diesen geschmückten Thron des Frühlings, und auf ihr einen Menschen sehen sollte, der ihm zwanzig Jahre lang versprochen worden. Diese zweifache Glut hob den malerischen Heros zur Gestalt eines zürnenden Rufengottes empor. In die welschen Augen zog seine Schönheit mit einem größern Triumph ein als in die engen nördlichen, von denen er herkam; in Mailand hätte viele gewünscht, er wäre von Marmor und stände mit ältern versteinerten Göttern entweder im farnesischen Palast, oder im klementinischen Museum, oder in der Villa Albani; ja, hatte nicht der Bischof von Novara mit seinem Degen an der Seite vor wenigen Stunden bei Schoppen, der zuletzt ritt, nachgefragt, wer es sei? Und hatte nicht dieser mit einer närrischen Quadratur seines Ringelzirkels um die Lippen weitläufig versetzt, (um dem geistlichen Herrn Licht zu geben): „Mein Telemach ist's, und ich mache den Mentor dabei — ich bin die Rändelmachine und der Prägstock, der ihn münzt — der Glätzahn und die Plattmühle, die ihn bohrt — der Mann, der ihn regelt?“

Die jugendlich warme Gestalt Cesara's wurde durch den Ernst eines nur in die Zukunft vertieften Auges und eines männlich-festgeschlossenen Mundes, und durch die trotzige Entschlossenheit junger frischer Kräfte noch mehr veredelt; er schien noch ein Brennspiegel im Mondlicht, oder ein dunkler Edelstein von zu vieler Farbe zu sein, den die Welt,

wie andere Juwelen, erst durch Hohlschleifen lichtet und bessert. —

In dieser Nähe zog ihn die Insel, wie eine Welt die andere, immer heftiger an. Seine innere Unruhe stieg durch die äußere Ruhe. Noch dazu stellte Dian, ein Grieche von Geburt und ein Künstler, welcher Isola bella und Isola madra öfters umschiffet und nachgezeichnet hatte, ihm diese Prachtkegel der Natur in feurigen Gemälden näher vor die Seele; und Schoppe gedachte des wichtigen Menschen öfters, den der Jüngling morgen zum erstenmale sehen sollte. Als man unten auf der Basse einen festschlafenden Greis vorübertrug, dem die untergehende Sonne Feuer und Leben in das markige starkgegliederte Angesicht warf und der eine nach italienischer Sitte aufgedeckt getragene — Leiche war, so fragte er erschrocken und schnell die Freunde: „Sieht mein Vater so aus?“

Was ihn nämlich mit so heftigen Bewegungen der Insel zutreibt, ist folgendes: Auf Isola bella hatte er die drei ersten irdischen Jahre seiner Schwester, die nach Spanien, und neben seiner Mutter, die unter die Erde ging, mitten in den hohen Blumen der Natur liegend, süß vertändelt und verträumt — die Insel war für den Morgenschlummer des Lebens, für seine Kindheit, Rasels übermaltes Schlafgemach gewesen. Aber er hatte nichts davon im Kopfe und Herzen behalten als in diese ein schmerzlich süßes tiefes Aufwachen bei dem Namen, und in jenem das — Eichhorn, das als Familienwappen der Borromäer auf der obersten Terrasse der Insel steht.

Nach dem Tode der Mutter versetzte ihn sein Vater aus der welschen Blumenerde — einige blieb an den Pfahlwurzeln hängen — in den deutschen Reichsforst, nämlich nach Blumenbühl — im Fürstenthum Hohenzollern, das den Deutschen so gut wie unbekannt ist —; hier ließ er ihn im Hause eines biedern Edelmannes so lange erziehen, oder deutlicher und allegorischer, er ließ hier die pädagogischen Kunstgärtner so lange mit Siebkannen, Inokuliermessern und Gartenscheeren um ihn laufen, bis sie an den hohen schlanken Palmbaum voll Sagomar und Schirmstacheln mit ihren Kannen und Scheeren nicht mehr langten konnten.

Jetzt soll er nach der Rückreise von der Insel, aus dem Feldbeet des Landes in den Loh- und Treibkübels der Stadt und auf das Gestell des Hofgartens kommen, mit einem Worte nach Pest, der Universität und Residenzstadt von Hohenzollern, deren Anblick sogar bisher sein Vater ihm hart verboten hatte.

Und morgen sieht er diesen Vater zum — ersten-

mal! — Er mußte brennen vor Verlangen, da sein ganzes Leben eine Anstalt zu dieser gemeinschaftlichen Landung, und seine Pflegereltern und Lehrer eine charkographische Gesellschaft waren, die den Autor seines Lebensbuches so herrlich vor das Titelblatt in Kupfer stach. Sein Vater, Gaspar de Cesara, Ritter des goldenen Vlieses (ob spanischer oder österreichischer; wünscht' ich selber genauer zu wissen), ein vom Schicksal dreischneidig und glänzend geschliffener Geist, hatte in der Jugend wilde Kräfte, zu deren Spiel nur ein Schlachtfeld oder Königreich geräumig gewesen wäre, und die sich im vornehmen Leben so wenig bewegen konnten als ein Seekranke im Hafen — er stillte sie durch Gastrollen in allen Ständen, und Lust- und Trauerspielen, durch das Treiben aller Wissenschaften und durch eine ewige Reise — er wurde mit großen und kleinen Menschen und Höfen vertraut und oft verflochten, zog aber immer als ein Strom mit eignen Wellen durchs Weltmeer. — Und jetzt, nachdem er die Land- und Seereise um das Leben, um dessen Freuden und Kräfte und Systeme gemacht, fährt er (besonders da ihm der Affe der Vergangenheit, die Gegenwart immer nachläßt) in seinem Studieren und im geographischen Reisen fort, aber stets für wissenschaftliche Zwecke, wie er denn eben die europäischen Schlachtfelder bereiset. Uebrigens ist er gar nicht betrübt, noch weniger froh, sondern gesetzt, auch hasset und liebt, oder tadelt und lobt er die Menschen so wenig wie sich, sondern schäget jeden in seiner Art, die Taube in ihrer und den Tiger in seiner. Was oft Rache scheint, ist bloß das harte kriegerische Durchschreiten, womit ein Mann Verheerener und Wehren ertritt, der nie fliehen und fürchten kann, sondern nur anrücken und stehen. — — —

Ich denke, die Erde ist breit genug, die ich hier aus der Biphon'schen Kometenkarte von diesem Schwanzstern für die Menschen abgetrennt. Ausbedingen will ich, eh' ich weiter rede, mir dieses, daß ich Don Gaspard auch zuweilen den Ritter heißen dürfe, ohne das goldne Vlies anzuhängen; — und daß ich, zweitens, nicht von meiner Höflichkeit gegen die kurze Leser-Memorie genöthigt werde, seinem Sohne Cesara (unter diesem Namen soll der Alte nie auftreten) den Taufnamen abzuwenden, der doch Albano heiße. —

Da jetzt Don Gaspard aus Italien nach Spanien ging, so hatt' er durch Schoppe unsern Albano oder Cesara aus Blumenbühl hierher führen lassen, ohne daß man weiß, warum so spät. Wollt' er in den vollen Frühling der jungen Zweige schauen? — Wollt' er dem Jüngling einige Bauernregeln im hundertjährigen Kalender des Hoflebens aufschlagen? — Wollt' er's den alten Galliern oder den jezigen Kaptenohrern nachmachen, die ihre Söhne nur weiffähig und erwachsen vor sich ließen? — Wollt' er nichts weniger, als das? — Nur so viel begreif' ich, daß ich ein gutwilliger Narr wäre, wenn ich mir im Vorhofe des Werks die Last aufbürden ließe, von einem so sonderbaren Manne mit einer um so viele Grade deklinierenden Magnetnadel, schon aus so wenigen Daten eine Willk'rige magnetische Neigungskarte zu zeichnen und zu lesen; — er, aber nicht ich bin

ja der Vater seines Sohns, und er soll wissen warum er ihn erst bärtig vordeschieden.

Als es 23 Uhr (die Stunde vor Sonnenuntergang) schlug, und Albano die langweiligen Schläge addieren wollte, war er so aufgeregt, daß er nicht im Stande war, die lange Tonleiter zu erstigen; er mußte hinaus ans Ufer des Lago, in welchem die aufgethürmten Inseln wie Meerergötter aufstehen und herrschen. Hier stand der edle Jüngling, das besetzte Angesicht voll Abendroth, mit edeln Bewegungen des Herzens, und seufzte nach dem verhüllten Vater, der ihm bisher mit Sonnenkraft, wie hinter einer Nebelbank, den Tag des Lebens warm und licht gemacht. Dieses Sehnen war nicht kindliche Liebe — diese gehörte seinen Pflegereltern an, weil kindliche nur gegen ein Herz entsteht, woran wir lange lagen, und das uns gleichsam mit den ersten Herzblättern gegen kalte Nächte und heiße Tage beschirmte — seine Liebe war höher oder seltener. Ueber seine Seele war der Riesenschatten des väterlichen Bildes geworfen, der durch Gaspard's Kälte nichts verlor; Dian verglich sie mit der Ruhe auf dem erhabenen Angesicht der Juno Ludovici; und der warme Sohn verglich sie mit einer andern schnelleren Kälte, die im Herzen oft neben zu großer fremder Wärme einfällt, wie Brennspiegel gerade in den heißern Tagen matter brennen. Ja, er hoffte sogar, er vermöge vielleicht dieses so quälend ans Eisfeld des Lebens angefrorene Vaterherz durch seine Liebe abzulösen; der Jüngling begriff nicht, wie einem treuen warmen Herzen zu widerstehen sei, wenigstens seinem.

Dieser Heros, in der ländlichen Karthause und mehr unter der Borwelt als Mitwelt aufgewachsen, legte an alles antediluvianische Riesennellen; die Unstichtbarkeit des Ritters machte einen Theil von dessen Größe aus, und die Moßbedeckte verdoppelte den Glanz, indem sie ihn verhing. — Ueberhaupt zog unsern Jüngling ein sonderbarer Hang zu übermäßigen Menschen hin, wovor sich andere entsetzen. Er las die Lobreden auf jeden großen Menschen mit Wollust, als wären sie auf ihn; und wenn das Volk ungewöhnliche Geister eben darum für schlimme hält — wie es alle seltene Petrefakta für Teufelsglieder nimmt — so wohnte umgekehrt in ihm immer neben der Bewunderung die Liebe an, und seine Brust wurde immer zugleich weit und warm. Freilich hält jeder Jüngling und jeder große Mensch, der einen andern für groß anseht, ihn eben darum für zu groß. — Aber in jedem edeln Herzen brennt ein ewiger Durst nach einem edlern, im schönen nach einem schönern; es will sein Ideal außer sich in körperlicher Gegenwart, mit verklärtem oder angenommenem Leibe erblicken; um es leichter zu erstreben, weil der hohe Reich nur an einem hohen reist, wie man Diamanten nur an Diamanten glänzend macht. — Will hingegen ein Literator, ein Kleinrädter, ein Zeitungsträger oder Zeitungschreiber einen großen Kopf zu Gesicht bekommen, und ist er auf einen großen Kopf eben so erlesen wie auf eine Mißgeburt mit drei Köpfen — oder auf einen Papst mit eben so viel Mühen — oder auf einen ausgefroffenen Haifisch — oder auf eine Sprach- und Buttermaschine, so thut er's nicht,

weil ein warmes, seinen innern Menschen befeelendes Ideal von einem großen Manne, Papste, Häufliche, Dreiföpfe und Buttermodelle ihn drängt und treibt, sondern weil er früh morgens denkt: „Es soll mich doch wundern, wie der Raub aussieht,“ und weil er's abends bei einem Glase Bier berichten will. —

Albano blickte am Ufer mit steigender Unruhe über das glänzende Wasser nach dem heiligen Wohnplage der vergangenen Kindheit, der vergangenen Mutter, der weggezognen Schwester hin — die Freudenslieder schwammen auf den fernen Barken her und berauschten ihn — jede laufende Welle, die schäumende Brandung trieb eine höhere in seinem Busen auf — die Riesenstatue des heil. Borroniaus (*), die über die Städte wegsah, verkörperte den Erhabnen (seinen Vater), der sich in seinem Herzen aufrichtete, und die blühende Pyramide, die Insel, wurde der väterliche Thron — die funkelnde Berg- und Gletscherfette wand sich fest um seinen Geist und zog ihn empor zu hohen Wesen und hohen Gedanken. —

Die erste Reise, zumal wenn die Natur nichts als weißen Glanz und Drangenblüten und Kastanienblüthen auf die lange Straße wirft, beschert dem Jüngling das, was oft die letzte dem Mann' entführt — ein träumendes Herz, Flügel über die Eispalten des Lebens und weit offene Arme für jede Menschenbrust.

Er ging zurück und bat seine Freunde mit seinem siegenden Auge, noch diesen Abend abzuschiffen, wiewol Don Gaspar erst morgen auf die Insel kam. Was er oft nach einer Woche thun wollte, nahm er sich auf den nächsten Tag vor und endlich that er's — sogleich. Dian klopfte dem eiligen Boreas voll Liebe auf den Kopf und sagte: „Ungezuldiges Wesen! Du hast hier die Flügel vom Götterboten, und da unten auch (auf die Füße zeigend)! Aber glühe Dich nur ab! In der schönen Nachmittagszeit steigen wir ein, und wenn die Morgenröthe am Himmel leuchtet, landen wir an.“ — Dian hatte nicht bloß eine künstlerische Aufmerksamkeit für den wohlgestalteten Lieblichen, sondern auch eine zärtliche, weil er in Blumenbüscheln, wo er als Landbaumeister zu thun hatte, oft sein bildender Kinder- und Jugendfreund gewesen war, und weil er jetzt auf der Insel für einige Zeit aus seinen Armen nach Rom entwich. Da der Landbaumeister dasselbe Ueberströmen im Jüngling für keines hielt, das er im Greise schalt, eine Ueberschwemmung für keine in Aegypten, obwohl für eine in Holland; und da er für jedes Individuum, Alter und Volk eine andere gleichschwebende Temperatur annahm, und in der heiligen Menschennatur keine Seite zu zerschneiden, sondern nur zu stimmen fand, so mußte wol Cesara am heitern duldbenden Lehrer, auf dessen beiden Gesichtsflächen nur stand: Freude und Maß! recht innig hängen, noch inniger, als an den Tafeln selber.

(*) Diese fünf und dreißig Ellen hohe Statue auf einem Sockel von fünf und zwanzig Ellen, in deren Kopfe zwölf Menschen Raum antreffen, steht bei Arona und hält gerade mit der gegenüberstehenden Isola bella, die mit jeßn auf einander gebauten Gärten oder Terrassen aufsteigt, einerlei Höhe. Reyslers Reisen 2c. B. 1.

Die Bilder der Gegenwart und der nahen Zukunft und des Vaters hatten die Brust des Grafen so sehr mit Größe und Unsterblichkeit gefüllt, daß er gar nicht begriff, wie jemand sich könne begraben lassen, ohne beide errungen zu haben, und daß er den Wirth, so oft er etwas brachte — zumal, da er immer sang und, wie Neapolitaner und Russen, in Rolltönen — bedauerte, weil der Mann nie etwas wurde, geschweige unsterblich. Das Letztere ist Irrthum; denn hier bekommt er seine Fortdauer, und ich nenne und belebe gern seinen Namen Piippo (der abbrevierte Filippo), Als sie endlich gingen und begahnten, und Piippo einen Kremniger Dukaten küßte mit den Worten: „Gelobt sei die heilige Jungfrau mit dem Kinde auf dem rechten Arm,“ so erfreute sich Albano, daß der Vater dem frommen Töchterlein nachschlage, das den ganzen Abend ein Jesuskind wiegte und fütterte. Freilich merkte Schoppe an: auf dem linken Arme trage sie das Kindlein leichter (*); aber der Irrthum des guten Jünglings ist ein Verdienst, wie die Wahrheit.

Unter dem Glanze des Vollmondes bestiegen sie die Barke und glitten über die leuchtenden Wellen dahin. Schoppe schiffte einige Weine mit ein, „weniger, sagt' er, weil auf der Insel nichts zu haben sei, als weil er, wenn das Fahrzeug leer würde, dann nichts auszupumpen brauchte als die Flaschen (**); dann höb' es sich wieder.“

Cesara saß schweigend immer tiefer in die dämmernden Schönheiten des Ufers und der Nacht. Die Nachtigallen schlugen begeistert auf dem Triumphthore des Frühlings. Sein Herz wuchs in der Brust wie eine Melone unter der Glocke, und er hob sie immer höher über der schwellenden Frucht. Auf einmal bedacht' er, daß er so den Tulpenbaum des prangenden Morgens und die Kränze der Insel nur wie eine italiänische Seidenblume Staubfaden für Staubfäden, Blatt für Blatt zusammenlegen sähe: — da befehl' ihn sein alter Durst nach einem einzigen erfrühenderen Suß aus dem Füllhorn der Natur; er verschloß die Augen, um sie nicht eher zu öffnen, als oben auf der höchsten Terrasse der Insel vor der Morgensonne. Schoppe dachte, er schlafe; aber der Grieche errieth lächelnd die Schwelgerei dieser künstlichen Blindheit, und band selber vor die großen unerfülllichen Augen das breite schwarze Luftband, das als eine weibliche Binde und Spitzenmaske sonderbar und lieblich gegen das blühende aber männliche Gesicht abfiel.

Nun neckten ihn beide freundlich mit mündlichen Nachtstücken von den herrlichen Ufer-Ornamenten, zwischen denen sie zogen. „Wie stolz (sagte Dian zu Schoppen) richtet sich dort das Schloß Ejanza und sein Berg, gleich einem Herkules, mit zwölffachen Gürteln aus Weinlaub in die Höhe!“ — „Den Grafen (sagte Schoppe leiser zu Dian) bringt der Augen-Schmachtremen um viel. Seht Ihr nicht, Baumeister, poetisch zu reden, den

(*) Die alten Kremniger haben das Christkind auf dem rechten Arm; die neuen und Leichter'n auf dem linken.

(**) Frankin rieth das Aufbewahren und Bewahren ausgetrunkenen Gefäße an, um das Schiff dadurch oben zu erhalten.

Stimmer von Aronens Stadt? Wie schön legt sie Lunens blanc d'Espagne auf und scheint sich im umgeworfenen Pudermantel des Mondscheins für morgen aufzuzeigen und zu pugen! — Doch ist das wenig, sieht man dort den heiligen Borromäus, der den Mond als eine frischgewaschene Nachtmühe aufhat, besser an: steht der Gigant nicht wie der Mikromegas des deutschen Staatskörpers dort, eben so hoch, eben so starr und so steif? —

Der Glückliche schwieg und gab statt der Antwort einen Handdruck der Liebe — er träumte nur die Gegenwart und zeigte, er könne warten und entbehren. Wie ein Kinderherz, dem die Vorhänge und die Nachmitternacht das nahe Weihnachtsgeschenk verdeckt, zog er auf dem Luftschiffe mit fester Binde dem nahen Himmelreiche entgegen. Dian trug, so weit es das Doppellicht des Mondscheins und der nachhelfenden Aurora zuließ, eine Zeichnung von dem verhüllten Träumer in sein Studienbuch. — Ich wollt', ich hätte sie da, und sah' es, wie mein Liebling mit dem unverbundenen Sehnerven auf ihr zugleich das gegen die innere Welt gerichtete Auge des Traumes und das gegen die äußere Welt gespitzte Ohr der Aufmerksamkeit anstrengt. Wie schön ist so etwas gemalt — wie viel schöner erlebt! —

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Brust — die Vexen mengten sich unter die Nachtigallen und unter die singenden Ruderleute — und er hörte hinter seiner lichtern Binde die frohen Entdeckungen der Freunde, die in den offenen Städten der Ufer das Menschengewühl aufleben und an den Wasserfällen der Berge bald Himmelstoth, bald Nebel wechseln sahen. Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtschnur von Hesperidenäpfeln, um die fernen Rastaniengipfel; und jetzt stiegen sie auf Isola bella aus.

Der verhangene Träumer hörte, als sie mit ihm die zehn Terrassen des Gartens hinaufgingen, neben sich den einathmenden Seufzer des Freudensehners und alle schnelle Gebete des Staunens; aber er behielt standhaft die Binde und stieg blind von Terrasse zu Terrasse, von Orangendüften durchzogen, von höhern freieren Winden erfrischt, von Lorbeerzweigen umflattert — und als sie endlich die höchste Terrasse erklimmen hatten, unter der der See sechzig Ellen tief seine grünen Wellen schlägt, so sagte Schorpe: „Jetzt! jetzt!“ — Aber Cesara sagte: „Nein! Erst die Sonne!“ Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durchs dunkle Gezweig empor, und sie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriß frächtig die Binde und sagte: „Schau' umher!“ — „O Gott!“ rief er selig erschrocken, als alle Thüren des neuen Himmels aufsprangen und der Olymp der Natur mit seinen tausend ruhenden Göttern um ihn stant. Welch eine Welt! Die Alpen standen, wie verbrüdete Riesen der Vorwelt, fern in der Bergangenheit verbunden beisammen und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwischen den Gemölden aus Reben spielten die Morgenwinde mit Kastanen wie mit wasserbändern — und an den Bändern hing der

überfüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder und sie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Rastaniemäldern saßte ihn ein. . . Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur, und in allen Tiefen ihr Widerschein — ein schöpferisches Erdbeben schlug wie ein Herz unter der Erde und trieb Gebirge und Meere hervor. — — D, als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwischen die Alpen hinein jätete — und als Isola madre gegenüber sieben Gärten aufthürnte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten wiegenden Fluge hinüberlockte — und als sich Gasanen von der Madre-Insel in die Wellen warfen; so stand er wie ein Sturmvozel mit aufgebälbertem Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob der Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den Fusanen nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu fühlen.

Er nahm, ohne sich umzusehen, verschämt die Hände der Freunde und drückte sie ihnen, damit er nicht sprechen müsse. Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich aufgedehnt und dann selig überfüllt; und da er jetzt die Augen, wie ein Adler, weit und fest in die Sonne öffnete; und da die Erblindung und der Slang die Erde verdeckte und er einsam wurde, und die Erde zum Rauch und die Sonne zu einer weißen sanften Welt, die nur am Rande bligte: so that sich sein ganzer voller Geist wie eine Gewitterwolke aus einander und brannte und weinte, und aus der reinen blaffen Sonne sah ihn seine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde stand sein Vater und sein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Terrassen herunter und fuhr oft über die nassen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwischen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hüpfte. —

Hohe Natur! wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrothes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbet hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Söttersohne den sein Unglaube und seine einsame menschenleere Brust an einen ewigen unverrückten Schmerz an schmieden — — vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehen, und der blutende Söttersohn wirft stumm und kalt den Tropfen der Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf reinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

2. Bzfel.

Ich wüßte einem Menschen, den ich lieb habe, nichts schöneres zu wünschen, als eine Mutter — eine Schwester — drei Jahre Weisamenleben auf Isola bella — und dann im zwanzigsten eine Morgenstunde, wo er auf dem Eden-Eiland aufsteigt und alles dieses mit dem Auge und der Erinnerung auf einmal genießend umfängt und in die offene Seele drückt. — O du allglücklicher Albano auf dem Rosenparterre der Kindheit — unter Italiens tiefblauem Himmel — in den schwelgerischen Zitronenlauben voll Blüten — auf dem Schooße der schönen Natur, die dich wie eine Mutter liebkoset und hält, und vor dem Angesicht der erhabenen, die wie ein Vater in der Ferne steht — und mit einem Herzen, das heute den seinigen erwartet! —

Die drei Menschen durchirrten jetzt langsam und wankend das schwimmende Paradies. Obgleich die beiden andern es öfters betreten hatten, so wurde doch aus ihrem silbernen Zeitalter durch die Sympathie mit Albano's Taumel wieder ein goldnes; der Anblick einer fremden Entzückung weckt den alten Eindruck der unsrigen auf. Wie Leute, die an Brandungen und Wasserfällen wohnen, lauter sprechen, so gab das herrliche Brausen des aufgeregten Lebensmeeres ihnen allen, sogar Schoppen, eine stärkere Sprache; nur konnte dieser nie so feierliche Worte, wenigstens Geberden, treffen wie ein anderer Mensch.

Schoppe, der dem guten Italien den Abschiedskuß zuwerfen mußte, wollte gern noch die letzten nur zerstreut um den Freudenbecher hängenden Tropfen bewahren, die so süß wie italienische Weine waren, voll deutschen Feuerstoff, ohne deutschen Sauerstoff. Unter Sauerstoff meint' er Abschiednehmen und Rührung: „Thut das Schicksal, sagt' er, irgend einen Retraiteschuß, beim Himmel! so wend' ich gelassen den Gaul um und reite viefend zurück. Der Henker müßte darin (oder darauf) sitzen, wenn ein geschickter Vereiter nicht sein Trauerroß so zureiten wollte, daß es sich recht gut zu einem Handgaul des Freudenpferdes anstellte; ich schule sowol mein Sonnenroß als mein Bagageroß viel anders.“

Vor allen Dingen nahmen sie jetzt die Stahelität Insel durch Marsche ein, und jede Provinz derselben mußte ihnen, wie eine perstische dem Kaiser, ein anderes Vergnügen entrichten. — „Die untern Terrassen (sagte Schoppe) müssen uns Majoratsherren den Obst- und Sackzehnd in Zitronen- und Drangendbüßen abliefern — die oberste trägt die Reichssteuer in Aussicht ab — die Grotte drunten zahlet, hoff ich, Judensühn in Wellen-Steinmurmeln, und der Zypressenwald drüben seine Prinzessinnensteuer in Röhle — die Schiffe werden ihren Rhein- und Neckarjoll nicht defraudieren, sondern ihn dadurch erlegen, daß sie sich von weitem zeigen.“ —

Es wird mir nicht schwer, zu merken, daß Schoppe durch diese scherzhaften Berzierzüge die heftigen Bewegungen in Cesara's Kopf und Herzen brechen wollte; denn noch immer ging der Glanz der Morgenentzückung, wie wol der Jüngling über kleinere

Dinge unbefangen sprach, nicht von dessen Gesicht. In ihm zitterte jede Erschütterung lange — und eine am Morgen den ganzen Tag — und zwar darum nach, weswegen eine Stürmglocke länger summt, als eine Schafglocke; gleichwol konnte ein solcher Nachklang weder seine Aufmerksamkeit, noch seine Werke und Gespräche stören.

Mittags wollte der Ritter kommen. Bis dahin schwärmten und sumseten sie stiller — genießend mit Bienensüßeln und Bienentrüffeln durch die honigreiche Flora der Insel; und sie hatten jene heitere Unbefangenheit der Kinder, der Künstler und der südlicher Völker, die nur den Honigbehälter der Minute ausnastet; und daher fanden sie an jeder anfallenden Welle, an jedem Zitronenspalier, an jeder Statue unter Blüten, an jedem rückenden Wiedersehen, an jedem stehenden Schiffe mehr als eine Blume, die den gefüllten Kelch weiter unter dem warmen Himmel aufmachte, anstatt daß es uns unter unserm kalten wie den Bienen geht, vor denen Waisfröste die Blumen verschließen. — O, die Insulaner thun recht. Unser größter und längster Irrthum ist, daß wir das Leben, d. h. seinen Genuß, wie die Materialisten das Ich, in seiner Zusammenfassung suchen, als könnte das Ganze oder das Verhältnis der Bestandtheile uns etwas geben, das nicht jeder einzelne Theil schon hätte. Besteht denn der Himmel unser Daseins, wie der blaue über uns, aus ober matter Luft, die in der Nähe und im Kleinen nur ein durchsichtiges Nichts ist und die erst in der Ferne und im Großen blauer Aether wird? Das Jahrhundert wirft den Blumenfamen deiner Freude nur aus der porösen Säemaschine von Minuten, oder vielmehr an der seligen Ewigkeit selber ist keine andere Handhabe als der Augenblick. Das Leben besteht nicht aus siebenzig Jahren, sondern die siebenzig Jahre bestehen aus einem fortwährenden Leben, und man hat allemal gelebt und genug gelebt, man sterbe, wenn man will.

3. Bzfel.

Entlich, als die drei Frohen sich in die Tafelstube eines Lorbeerwaldes vor ihre Speil- und Tranxopfer, die Schoppe zu Cesfo ins Proviantschiff eingepackt hatte, niedersetzen wollten, ging durch die Zweige ein feiner elegant und einfarbig gefleiderter Fremder mit langsamen festen Schritten auf die liegende Tischgesellschaft zu und wandte sich, ohne zu fragen, sofort an Cesara mit der deutschen, langsam, leise und bestimmt prononcierten Anrede: „Ich habe dem Herrn Grafen Cesara eine Entschuldigung zu bringen.“ — „Von meinem Vater?“ fragi' er schnell. — „Um Verzeihung, von meinem Prinzen; (versezte der Främlich) er verhinderte Ihren Herrn Vater, der fränklich auffand, in der Morgenkühle zu reisen, aber gegen Abend wird er eintreffen. — Indeß bring' ich (setzte er mit einem wohlwollenden Lächeln und mit einer Verbeugung hinzu) dem Herrn Ritter ein Opfer, daß ich den Anfang des Glücks, künftig länger bei Ihnen zu sein, Herr Graf, mit einer Nachricht Ihres Verlustes mache.“ — „Schoppe, der fein errieth, ohne fein zu sprechen, fuhr sofort heraus — weil

er sich von keinem Menschen imponieren ließ—: Co- nach sind wir pädagogische Maskopisten und Unioten. Willkommen, lieber Graubündner! — Es freuet mich,“ sagte kalt der Fremde, der grau angezogen war.

„Aber errathen hatt' es Schoppe; die Fremde sollte künftig das Oberhofmeisterthum bei Cesara bekleiden, und Schoppe war Kollaborator. Mir kommt es vernünftig vor; der elektrische funkelnde Schoppe konnte das Ragenfell, der Fuchschwanz, die Glasscheibe sein, die unsern aus Leiter und Nichtleiter gebauten Jüngling volltut, der Oberhofmeister konnte als Leiter der Funkenzieher sein, der ihn mit seinen Franklin'schen Spigen auslud.

Der Mann hieß von Augusti, war Lektor bei dem Prinzen und hatte viel in der großen Welt gelebt; er schien wie dieser ganze Hofschlag, zehn Jahre älter zu sein, denn er war wirklich erst sieben und dreißig Jahre.

Man hatt' es auszubaden unter dem umgekehrten Dintentopf rezensirender Kantippen, wenn man die Rezensenten oder Kantippen in der Unwissenheit ließe, wer der Prinz eigentlich war, dessen wir alle oben erwähnten. Es war der Erbprinz von Hohenzollern, in dessen Dorfe Blumenbühl der Graf erzogen war und in dessen Hauptstadt er nun ziehen sollte. Der hohenzollernische Infant jagte aus Italien, worin er viele Nothmünzen und Territorialmandate nachgekassett hatte, stäubend und feuchend nach Deutschland zurück, um da auf sich Huldigungsmünzen auszurägen, weil sein regierender Vater die Treppe in das Erbegräbniß hinabging und nur noch einige Stufen zum Sarge hatte.

Unter dem Essen sprach der Lektor Augusti mit wahrem Geschmack über die liebliche Segend, aber mit wenig Sturm und Drang, und zog sie einigen Tempestas (*) im dorromäischen Palaste bei weitem vor. Dann ging er — um des Ritters öfter zu gedenken — zu den Personalien des Hofes über und gestand, daß der deutsche Herr, Mr. de Bouverot, in besondrer Gnade stehe — denn bei Hofleuten und Heiligen thut die Gnade alles — und daß der Prinz ungemein an Rerpen leide u. s. w. Die Hofleute, die sonst ihr Ich nach dem fremden zuschneiden, faßen doch für einen, der nicht am Hofe lebt, ihre ministeriellen Blätter darüber so ausführlich und ernsthaft ab, daß ihr Zeitungsleser dabei entweder lacht oder einschläft; ein Hofmann und das Buch des erreurs et de la verité nennen den Jesuitengeneral Gott — die Jesuiten Menschen — und die Nichtjesuiten Thiere. — Schoppe horchte mit einem fatalen Kräusel- und Schnörkelwerke auf dem Gesichte zu; er haßte Höfe bitter. Der Jüngling Albano dachte nicht viel besser; ja, da er gern wagte, lieber mit dem Arm des innern Menschen, als mit den Fingern desselben arbeitete und anpactete, und vor den Schneepflug und die Egge- und Säemaschine des Lebens gern Streit- und Donnerrosse vorspannte, anstatt eines Zugts tüchtiger Fittal- und Ackerpferde, so konnt' er Leute, die vorsichtig und bedächtig zu Werke gingen und die lieber lackierte Arbeit und leichte Frauenzimmerarbeit machten,

als Herkulesarbeiten, nicht sonderlich leiden. Gleichwol mißt' er für die auf einer schönen Selbständigkeit ruhende Bescheidenheit Augusti's, der kein Wort von sich selber sprach, so wie für seine Reisesentnisse, Achtung tragen. —

Cesara — beiläufig, in diesem Zykel will ich ihn noch mit C, der spanischen Orthographie zu Gefallen, schreiben; aber vom vierten an wird er, weil ich in meiner Feines gewohnt bin und mich im langen Buche nicht ewig verschreiben kann, mit einem Z geschrieben — Cesara konnte den Lektor nicht genug über seinen Vater abhören. Er erzählte ihm die letzte Handlung des Ritters in Rom, aber mit einer irreligiösen Kälte, die im Jüngling eine andere wurde. Don Gaspard wetete nämlich mit einem deutschen Nunzius Gemälde gegen Gemälde, daß er einen gewissen Deutschen (Augusti wollt' ihn nicht nennen), dessen Leben nur ein längerer moralischer Rothmonat in Epikurs Werkstatt war, in zwei Tagen, ohne ihn zu sehen, auf so lange bekehren wollte, als der Nunzius verlangen würde. Dieser wetete, ließ aber den Deutschen heimlich umstellen. Nach zwei Tagen sperrte sich der Deutsche ein, wurde antächtig, bleich, still, bettlägerig, und kam im Handeln einem wahren Christen nahe. Der Nunzius sah dem Uebel eine Woche lang zu, dann verlangt' er schleunige Verwandlung oder den Kirze-Stub, der die thierische Gestalt wieder herstellte. Der Ritter berührte den Deutschen mit dem Stabe, und das epikureische Schwein stand genesen da. Ich weiß nicht, was unerklärlicher ist, das Wunderwerk oder die Härte. Aber der Lektor konnte nicht sagen, mit welchen Wenstruis Gaspard diese schnellen Auflösungen und Wolken und Präzipitationen erzwang. —

Nun kam der Lektor, den schon lange die Bofuzion und das Kollaborat des sonderbaren Schoppe frap- viert hatte, auf verbindlichen Umwegen endlich auf die Frage, wie ihn der Ritter kennen lernen. „Durch den Pasquino! (versezt' er.) Er trat eben um die Ecke des Palazzo degli Ursini, als er einige Römer und unsern Erbprinzen um einen Menschen stehen sah, der zu den Statuen des Pasquino und Marforio folgendes Gebet auf den Knien — es waren meine — that: Lieber Kaffor und Pollur, warum säkularisiret ihr euch nicht aus dem Kirchenstaat und bereiset mein Deutschland als Bischöfe in partibus infidelium, oder als zwei arbeitsame Wikarien? — Könntet ihr denn nicht als Gesandtschaftsprediger und Referendarien in den Reichstädten herumgehen, oder euch als Chevalier d'honneur und Wappenhalter auf beide Seiten eines Throns postieren? — Wollte Gott, man könnte wenigstens dich, Pasquino, als Oberhofprediger und Konduitenmeister in Hofkapellen vorzieren oder doch darein als Laufengel zum Namensgeben an einem Strick herunter lassen! — Sprech, könnt ihr Zwillinge denn nicht einmal als Landrequetenmeister in Landtagssälen auftreten und sprechen, oder als magistri sententiarum in Universitätsgebäuden einander unter dem Promovieren opponieren? — Pasquino, bist du durch keinen Della Porta (*) nur so weit herzustellen, daß du

(*) Gemälde von Peter Rotun, den man wegen seiner guten Gewitter nur Tempesta nannte.

(*) Der Pasquino ist bekanntlich verkrummelt. — Della Porta war ein großer Ergänzer aller Statuen.

bei Kongressen und Verträgen des diplomatischen Corps wenigstens als Ofenauffag den Silhouettör machen könnten, sondern laugt ihr höchstens nur in Universitätsbibliotheken zu Brustbildern kritischer Redaktors? — Ach, munteres Paar, möchte nur Ehigi, der da neben mir steht, dich modellieren zu einer tragbaren Taschenausgabe für Damen; ich steckte dich bei und zöge dich erst in Deutschland aus der Tasche. — Ich kann's aber auch hier auf der Insel thun. — Und hier bracht' er das spöttische Kunstwerk heraus; denn der berühmte Architekt und Modellierer Ehigi, der ihm zuhörte, hatt' es wirklich nachgedacht. — Schoppe erzählte weiter, daß Don Gaspard alsdann ernsthaft an ihn trat und ihn spanisch fragte, wer er sei. „Ich bin (versezt' er, auch spanisch) wirklicher Titularbibliothekar des Großmeisters zu Malta — und ein Abkömmling des sogenannten grammatikalischen Hundes, des gezähnten Humanisten — Scloppus (deutsch Schoppe) — mein Laufname ist Pero, Pietro, Pietro (Peter). Aber hier nennen mich viele aus Versehen Sculpio oder Scloplo (Vergeudung).“

Gaspard hatte ein parteiloses tiefreichendes Auge für jede, sogar die fremdeste Brust und suchte am wenigsten sein Ebenbild. Er zog daher den Bibliothekar in sein Haus. Da nun dieser nur vom Portraitmaler zu leben schien und jetzt ohnehin nach Deutschland zurück wollte, so trug er, hoffend, diesem reichen, vieläugigen, strengen Geiste Albano's Gesellschaft an, die bloß der gegenwärtige Mitarbeiter Augusti mit ihm theilen sollte. — Aber der Bibliothekar verlangte vorher vier Dinge voraus, die Schilderung des Grafen, die Silhouette desselben, und — als beides gegeben war — noch das dritte und vierte so: „Soll ich von den drei Ständen K a l a n d e r (*) werden und mich glatt und poliert drücken lassen von Glanzpressen? — Ich will nicht; überall hin, in den Himmel und in die Hölle will ich Ihren Sohn begleiten, aber nicht in die Poch, Wasch-, Köst-, Schmelz- und Treibwerke vornehmer Häuser.“ Das wurd' am leichtesten zugestanden; dazu war ohnehin der zweite Reichsvikarius des väterlichen Oberhaupt's, Augusti, bestimmt. Aber über den vierten Punkt zerfielen sie fast. Schoppe, der lieber vogelfrei als nicht frei oder freigelassen sein wollte, und dessen eben so reichsunmittelbarer als fruchtbarer Boden keine Zäune litt, konnte sich nur zu zufälligen unbestimmten Diensten bequemen und mußte das Fixum eines Lohns ablehnen: „Ich will Ihm (sagt' er) Kapulapredigten halten, aber keine Wochenpredigten; ja, es kann sein, daß ich oft ein halbes Jahr gar nicht auf die Kanzel steige.“ Der Ritter fand es unter sich, Verbindlichkeiten schuldig zu sein und zog zurück, bis Schoppe den Diagonalweg ausmittelte, er gebe seine Gesellschaft als don gratult, und erwarte daher auch vom Ritter von Zeit zu Zeit ein don gradult von Belang. Uebrigens war dem Ritter jetzt Schoppe gerade so lieb wie der erste beste Hoftürke, der ihm auf den Wagenfußtritt geholfen; seine Prüfung eines

Menschen war eine kalte Todenschau, und nach dem Prüfen liebt' er nicht stärker und haßt' er nicht stärker; für ihn waren im Spektakelstück des polternden Lebens der Regissör und die ersten und zweiten Liebhaberinnen, und die Lear's und Iphigenien und Helken weder Freunde, noch die Kasperls und die Tyrannen und Figuranten Feinde, sondern es waren verschiedene Akteure in verschiedenen Rollen. — D Gaspard, stehst denn du in der Frontloge und nicht auch auf dem Theater? Und siehest du nicht, wie Hamlet, im großen Schauspiele einem kleinern zu? Ja, setzt nicht jede Bühne am Ende ein doppeltes Leben voraus, ein kopierendes und ein kopiertes? —

Entweder die wenigen Paar Gläser Wein, oder auch sein verdrüßlicher Abstand vom zierlichen gehaltenen Lektor setzten Schoppe's Zegemühle mit allen Rädern in Gang, — so wenig dieser Humor auf der glänzenden Insel eine vortheilhafte Stelle fand —, und als Augusti wünschte, Schoppe möchte froher als andere Wäler nach Deutschland gehen, so zog dieser ein Päckchen vergoldeter Heiligenbilder deutscher Schutzpatrone heraus und sagte Partemischend: „Mancher würde hier ein päpstliches Miserere aufs Pult legen und abzingen, zumal, wenn er mitten im Frühling das Winterquartier, die deutsche Eis- und Rebelbank beziehen muß wie ich; — und ungerne, das sag' ich frei, laß ich den Arlechino und den Pulginella, und den Skavin und die ganze Comedia dell' Arte dahinten, — Aber die heiligen Herren, die ich hier tailliere, haben ihre Patronatländer aufs Trockne gebracht, und man passiert sie gern. Baumeister, Ihr lacht, aber Ihr wißet im Ganzen zu wenig von dem, was diese gemalten himmlischen Schirmvögge für deutsche Kreise stündlich unternehmen. Baumeister, sucht mir überhaupt ein Land, worin so viel Prügel, Programme, Professoren, Altongepöckchen, gelehrte Anzeigen, Reichsanzeigen, Klein- und Vorkräfter, Zeremonien, Ordnungen und Heidelberger Fässer, aber ohne inwohnendes Diogenesse aufzutreiben sind, als im gedachten? Oder suchen Sie es, mein Herr v. Augusti! — Weiset mir doch nur überhaupt ein Territorium auf, dem ein eben so langes Parlament, nämlich ein längster Reichstag besichert ist, gleichsam eine außerordentlich heilsame pillula perpetua (*), die der Patient unaufhörlich einnimmt und die ihn unaufhörlich ausreinjigt; und wem fällt dabei nicht eben so gut wie mir die capitalallo perpetua und überhaupt das Reichskorpus als perpetuum immobile aus Bränden ein? — (Hier trank Schoppe.) Dabei ist der Reichskörper wie das erste Prinzip der Moral oder wie Jungfernerde, sehr unaufßßlich; ja, gesetzt, einer von uns nähme ein Kurschwert und schnitte ihn damit wie einen Ohrwurm entzwei, so würde sich die gezähnte Hälfte eben wie der gespaltene Ohrwurm umkehren und den Hinterrest rein aufspeisen — und dann wäre ja der gesammte ver-

(*) D. h. zwischen zwei hölzernen Walzen und einer metallenen gepresst werden.

(*) Diese Pille besteht aus Spiegelglas und wird ihrer Festigkeit wegen stets von neuem mit allem Erfolge gebraucht; man schüttet bloß vorher einen Maßß von Wein darüber.

knürfte Dyrwurm wieder da und satt dazu. Es ist keine schädliche Folge dieses festen Reichthums, daß das Korpus seine eignen Glieder, wie der Wackthrob seinen Magen, verzehren und verdauen ohne wahren Schaden, so daß einer das Korpus wie einen homerischen Gott nur verwunden, aber nicht ertöden kann: reibe, sag' ich oft, diesen Gederbuschpolypenstamm mit Kofel zu Brei — stülz' ihn um wie einen Handschuh — schneide den Polypen, wie Lichtenberg, geschickt mit einem Haare entzwei — stecke, wie Trembley, mehre abgeschchnittene Glieder in einander und verleihe, wie andere Naturforscher, Reichstädte, Abteien, kleine Länder größern ein, oder umgekehrt — und schaue nach einigen Tagen danach: wahrhaftig herrlich und ganz und geneien sitzt dein Polype wieder dort, oder ich will nicht Schoppe heißen.“

Der Graf hörte ihn schon länger und konnte also leichter und besser lächeln; der Lektor mußte es erst lernen, da sogar der komische Aktör für seinen neuen Zuhörer noch feiner ist. Aber unter allen diesen Zerstreuungen dauerte in Albano's Seele ein verwirrter Tumult, gleichsam das Rauschen vom Wasserfalle der kommenden Zeiten fort. Er blickte sehend durch die wandenden Augen der Vorbereweige nach den glänzenden Hügeln draußen, da Dian in seiner Malerprache sagte: „Ist es nicht als wenn alle Götter mit tausend Fruchthörnern auf den Bergen um den Lago magggiore ständen und Wein und Raskaden niedergossen, damit nur der See, wie ein Freudenpokal, üppig überlaufe und herunterschäume?“ — Schoppe versetzte: „Freuden von ausnehmendem Reichthum, wie Ananas, haben das Schlimme, daß sie wie Ananas das Zahnfleisch bluten machen.“ — „Ich glaube, sagte Augusti, man muß über die Freuden des Lebens nicht viel reflektieren, so wie über die Schönheiten eines guten Gedichts; man genießet beide besser, ohne sie zu zählen oder zu zergliedern.“ — „Und ich, sagte Cesara, würde zählen und zergliedern schon aus Stolz; was herauskäme, errüth' ich, und ich würde mich schämen, unglücklich zu sein. Ist das Leben, wie eine Olive, eine bittere Frucht, so greife nur beide scharf mit der Presse an, sie liefern das süßeste Del.“ — Hier stand er auf, um bis Abends in der Insel allein zu bleiben; er bat um Nachsicht, machte aber keinen Vorwand. Seine hohe ehrgeizige Seele war unfähig, sich zur kleinsten Lüge niederzubücken; nicht einmal gegen — Vieh. Er lockte in Blumenbühl Flugtauben täglich durch Futter näher, und seine Pflegeschwester bat ihn oft, eine zu ergreifen; aber er sagte immer Nein, weil er sogar ein thierisches Vertrauen nicht belügen wollte.

Als sie ihm nachsahen, da er langsam mit nachspringenden Schatten und mit den an ihm herabschlüpfenden Sonnenbligen durch die Lorbeerbäume ging, und, wie in einem Traume, die Zweige mit vorausgehaltenen Händen sanft aus einander bog, so brach Dian aus: „Welche Jupiter-Statue!“ — „Und die Alten, fiel Schoppe ein, glaubten noch dazu, daß jeder Gott in seiner Statue haufe.“ — „Eine herrliche dreifache Breite der Stirn, der Nasenwurzel und der Brust! (fuhr Dian fort.) Ein Hercules, der auf dem Olympus Delbäum e pflanzt!“ — „Es frappte mich sehr

(sagte der Lektor), daß ich durch langes Anschauen auf seinem Gesicht lesen konnte, was ich wollte und was sich widersprach, Kälte — Wärme — Unschuld und Sanftmuth — am leichtesten Troß und Straft.“ — Schoppe setzte dazu: „Ihm selber mag es noch schwerer werden, einen solchen Kongreß kriegsführender Mächte in sich zu einem Friedenskongreß zusammen zu zwingen.“ — „Wie schön (sagte der menschlich fühlende Dian) muß einer so kräftigen Gestalt die Liebe antehen, und wie erhaben der Jörn!“ — „Das sind zwei malerische Schönheiten, (versetzte Schoppe) woraus sich zwei Pädagogiarthen und Xenophone, wie wir, wenig bei ihrem Cyrus machen in ihrer Cyropädie.“

4. Zvfel.

Jesara hatte bloß drei Gläser Wein gekostet; aber der Rost seines heißen dichten Blutes gohr davon stärker. Der Tag erwuchs immer mehr zu einem daphnischen und delphischen Hain, in dessen flüsterndes und dampfendes Didiert er sich tiefer verlor — die Sonne hing wie eine weiße bligende Schneefugel im Blau — die Eisberge warfen ihren Silberblick in das Grün herein — aus fernem Wolken donnerte es zuweilen (*) als rolle der Frühling in seinem Triumphbogen daher und weiter zu uns — die Lebenswärme des Klimas und der Tagzeit, d. h. Feuer zweier Entzündungen, (der erinnerten und der gehofften) brüteten alle seine Kräfte an. Jetzt ergriff ihn jenes Fieber der jungen Gesundheit, worin ihm allemal war, als schlage in jedem Stiebe ein besonderes Herz — die Lunge und das Herz sind von Blute schwer und voll — der Athem ist heiß wie ein Harmattanwind — und das Auge trübe in seiner eignen Lobe — und die Glieder sind müde vor Kraft. In dieser Ueberfüllung der elektrischen Wolke hatt' er einen besondern Trieb nach Zertrümmern. Er half sich junger oft, daß er Felsenstücke an den Gipfel wälzte und niederrollen ließ, oder daß er im Gallopp so lange lief, bis der Athem — länger wurde, oder am gewissenen dadurch, daß er sich (wie er von Kardan gehört hatte) mit einem Federmesser Schmerzen und sogar kleine Verblutungen erregte. — Selten gewinnen gewöhnliche, und noch seltener ungewöhnliche Menschen die volle mit allen Zweigen blühende Jugend des Leibes und Geistes; aber desto prangender trägt dann Eine Wurzel einen ganzen Blumengarten.

Mit diesen Ballungen stand Albano jetzt hinter dem Palast einsam gegen Süden, als ihm ein Spiel seiner Knabenjahre einfiel.

Er war nämlich oft im Mai auf einen säulendicken Apfelbaum, der ein ganzes hängendes grünes Kabinet erhob, bei heftigem Wind gestiegen und halte sich in die Arme seines Gezeigs gelegt. Wenn ihn nun so die schwankende Lustheide zwischen dem Gaukeln der Lilienschmetterlinge und dem Summen der Bienen und Rücken und den Nebeln der Blüten schaukelte, und wenn ihn der aufgeblähte Wipfel bald unter fettes Grün ver-

(*) Tirare di prima vere nennt's das Boff, und Peter Schoppe übersetzt es erhaben genug: elektrisches Vorkonzug des Kenzes.

senkte, bald vor tiefes Blau und bald vor Sonnenblige drehte, dann zog seine Phantasie den Baum riesenhaft empor, er wuchs allein im Universum, gleichsam als sei er der Baum des unendlichen Lebens, seine Wurzeln stiegen in den Abgrund, die weißen und rothen Wolken hingen als Blüten in ihm, der Mond als eine Frucht, die kleinen Sterne bligten wie Thau, und Albano ruhte in seinem unendlichen Gipfel, und ein Sturm bog den Gipfel aus dem Tag in die Nacht, und aus der Nacht in den Tag —

Er sah jetzt zu einer hohen Zypresse empor. In Rom war aus dem Mittagschlaf ein Südostwehen aufgestanden und hatte sich unterwegs fliegend in Limoniengipfeln und in tausend Bächen und Schatten gekühlt und lag nun gewiegt auf Zypressenarmen. Da erkletterte er den Baum, um sich wenigstens zu ermüden. Aber wie dehnte sich die Welt vor ihm aus mit Bergen, mit Inseln und Wäldern, da er das doanernde Gewölke über Rom's sieben Hügeln liegen sah, gleichsam als rede aus dem Dunkel noch der alte Geist, der in den Hügeln wie in sieben Bewusen gearbeitet hatte, welche vor der Erde so viele Jahrhunderte lang mit feurigen Säulen, mit aufgerichteten Gewittern standen und sie mit glühenden Strömen, mit Aischenwolken und mit Fruchtbarkeit übergossen, bis sie sich selber zersprengten! Die Spiegelwand der Gletscher stand, wie sein Vater, unerrütet vor der Wärme des Himmels und wurde nur glänzend und nicht warm und nicht weich — aus dem weiten See schienen überall die warmen Hügel wie aus ihrem Bade auszu steigen, und die kleinen Schiffe der Menschen schienen in der Ferne strandend zu stocken — und im weiten Wehen um ihn gingen die großen Geister der Vergangenheit vorüber, und unter ihren unsichtbaren Tritten bogen sich nur die Wälder nieder, aber die Blumenbeete wenig. — Da wurde in Albano die fremde Vergangenheit zur eignen Zukunft — keine Wehmuth, sondern ein Durst nach allem Großen, was den Geist bewohnt und hebt, und ein Schauder vor den schmutzigen Ködern der Zukunft zogen sein Auge recht schmerzlich zusammen und schwere Tropfen fielen daraus. — Er stieg herab, weil das innere Schwindeln zuletzt äußeres wurde. Die ländliche Erziehung und Dian, welcher den gehaltenen Gang der Natur verehrte, hatte den Knospengarten seiner Kräfte vor frühzeitiger Morgensonne und schnellem Aufspringen bewahrt; aber durch die Erwartung des Abends und durch die Reise wurde der Tag seines Lebens jetzt zu warm und zu treibend.

Zufällig und träumend verlor er sich unter Orangenblüten; plötzlich war ihm, als machte ein süßes Bühlen im innersten Herzen dieses beklemmend weit und leer und wieder voll. Ach, er wußte nicht, daß es die Düste waren, die er hier in seiner Kindheit so oft in die Brust gefogen, und welche nun jede Phantasie und Erinnerung der Vergangenheit dunkel, aber gewaltsam zurückriefen, eben weil Düste, ungleich den abgenutzten Merkmalen des Auges und des Ohres, seltener kommen, und also leichter und heftiger die verblühene Empfindung erneuern. Aber als er in eine Arkade des Palastes, welche bunte Steine und

Muscheln stückend färbten, gerieth, und als er die Bogen spielend auf die Schwelle der Grotte hüpfen sah, so deckte sich ihm auf einmal eine bewohnte Vergangenheit auf — er durchsuchte seine Erinnerungen — die Farbaufseiner der Grotte lagen gleichsam voll Inschriften der vorigen Zeit vor seinem Gedächtniß. — Ach, hier war er ja tausendmal mit seiner Mutter gewesen, sie hatte ihm die Muscheln gezeigt und die Nähe der Weilen verboten, und einmal, da die Sonne aufging, und da der durchwehte See und alle Steinchen glänzten, war er auf ihrem Schooße, mitten unter den Lichtern, aufgewacht. —

D, war denn nun die Stelle nicht geheiligt und auf ihr seine überwältigende Sehnsucht nicht ratschuldigt, die er heute so lange gehabt, die schöne Armwunde dem tobenden und quälenden Blute aufzumachen?

Er richtete sich, aber zufällig zu tief, und mit einem schönen fühlen Heben seines leichter athmenden Wesens sah er der rothen Quelle seines Armes in der Abendsonne zu, und wurde, wie nach abgefallenen Bürden, leichter — nüchtern — still — und weich. Er dachte an die verschwundene Mutter, deren Liebe nun ewig unvergossen blieb — ach, er hätte dieses Blut gern für sie vergossen — und nun quoll, heißer als je, in seiner Brust die Liebe für den kränklichen Vater auf: D, komme bald, sagte sein Herz, ich will dich so unaussprechlich lieben, du lieber Vater!

Die Sonne erkaltete an der feuchten Erde — nur noch die jachige Mauerkrone aus den Goldstufen der Gletscherzinnen glühte über ausgeföhten Wolken — und die Zauberkaterne der Natur warf ihre Bilder nur noch gezogener und matter: da ging eine lange Gestalt in einem offenen rothen Mantel langsam um die Zedratobäume auf ihn zu, rieb mit der Rechten an der Stelle des Herzens, woran kleine Funken verglommen, und zerdrückte mit der halb erhobnen Linken eine Bachstarbe zum Klumpen und blickte in die eigne Brust. Pflöchlich erstarrte sie an der Wand des Palastes in versteinerner Stellung. Albano drückte die Hand auf die kleine Wunde und ging nahe zu dem Versteinerten. — Welche Gestalt! — Aus einem vertrockneten hagern Angeficht erhob sich zwischen Augen, die halb unter den Augenknochen fortbrannten, eine verachtende Nase mit stolzem Wurf — ein Cherub mit dem Reime des Abfalls, ein verschmähender gebietender Geist stand da, der nichts lieben konnte, nicht sein eignes Herz, kaum ein höheres, einer von jenen Fürchterlichen, die sich über die Menschen, über das Unglück, über die Erde und über das — Gewissen erheben, und denen es gleich gilt, welches Menschenblut sie hingießen, ob fremdes oder ihres. —

Es war Don Gaspard.

Die funkenwerfende Ordenslette aus Stahl und Edelsteinen verrieth ihn. Die Starrsucht, seine alte Krankheit, hatt' ihn ergriffen. „O Vater!“ sagte Albano erschrocken und umfaßte die unbewegliche Gestalt, aber er drückte gleichsam den kalten Tod ans Herz. Er schmeckte die Bitterkeit einer Hölle — er küßte die starre Lippe und rief lauter

— endlich trat er vor ihm mit fallenden Armen zurück und die aufgedeckte Wunde blutete ungefühl't nieder — und er blickte, zähneknirschend vor wilder junger Liebe und vor Schmerz, und mit großen Tröstropfen in den Augen, den Stummen an und riß ihm die Hand vom Herzen. — Hier schlug erwachend Gaspard die Augen auf und sagte: „Willkommen, mein lieber Sohn!“ — Da sank ihm mit unübersehenglicher Seligkeit und Liebe das Kind ans Vaterherz und weinte und schwieg. „Du blutest, Albano,“ sagte Gaspard ihn sanft zurückstimmend, „verbinde Dich!“ — „Laß mich bluten, ich will mit Dir sterben, wenn Du stirbst — o, wie hab' ich so lange nach Dir geschmachtet, mein guter Vater!“ sagte Albano, noch tiefer erschüttert von dem kranken väterlichen Herzen, das er jetzt an seinem heftiger schlagen fühlte.

„Recht gut, verbinde Dich aber!“ sagt' er; und als der Sohn es that und während des schnellsten Umwidelns mit unerfättlicher Liebe in das väterliche Auge schaute, und als das Auge nur kalte Blige warf wie ein Ringjuwel — so schlug auf den Kasianiengipfeln, dem heutigen Throne der Morgensonne, der leise Mond sein frommes Auge stillend auf, und dem entflammten Albano war es an diesem kindlichen und mütterlichen Wohnplatze, als schaue der Geist seiner Mutter vom Himmel und rufe: „Ich werde weinen, wenn ihr euch nicht liebt.“ Sein wallendes Herz zerfloß, und er sagte sanft zu dem im Mondlicht bleichern Vater: „Liebst Du mich denn nicht?“ — „Lieber Alban,“ versetzte der Vater, man kann Dir nicht genug antworten — Du bist recht gut — es ist recht gut.“ — Aber mit dem Stolze der Liebe, die sich kühn mit der väterlichen maß, ergriff er fest die Hand mit der Erde und sah den Ritter mit feurigen Thränen an: „Mein Sohn,“ versetzte der Müde, „ich habe Dir heute noch viel zu sagen und wenig Zeit, weil ich morgen reise — und ich weiß nicht, wie lange mein Herzflopfen mich sprechen läßt.“ — Ach, also war das vorige Zeichen einer gerührten Seele nur ein Zeichen eines nervenkranken Pulses gewesen.... Du armer Sohn, wie mußte vor dieser scharfen Luft dein bewegtes Meer erstarren — ach, wie an einem eiskalten Metall mußte deine warme Hand anleben und davon sich wundgeschält abziehen! —

Aber, guter Jüngling! wer von uns könnte dich tadeln, daß Wunden dich gleichsam mit Blut an deinen wahren oder falschen Halbgott binden — wie wol ein Halbgoth sich öfter mit einem Halbthier als mit einem Halbmenschen schließt — und daß du so schmerzlich liebst? — Ach, welche warme Seele sprach nicht einmal die Bitte der Liebe vergeblich aus und konnte dann, gelähmt vom erkaltenden Gifte, gleich andern Vergifteten, die schwere Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? — Aber liebe fort, du warme Seele; gleich Frühlingsblumen, gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe zuletzt doch den hartgefrorenen Boden, und jedes Herz, das nichts anders verlangt als ein Herz findet endlich seine Brust! —

5. Buch.

Der Ritter nahm ihn auf eine über steinerne Säulen geführte Gallerie hinauf, die überall Linnendäume mit Dufften und kleinen, regen, vom Monde silbern geränderten Schatten vollstreuten. Er zog zwei Medaillons aus seiner Brieftasche; das eine bildete ein sonderbar jugendlich aussehendes weibliches Gesichtchen vor, mit der Umschrift: „Nous ne nous verrons jamais, mon fils.“ (*) „Hier ist Deine Mutter, (sagte Gaspard und gab es ihm,) und hier Deine Schwester,“ und reichte ihm das zweite, dessen Züge zu einer unkenntlichen veralteten Gestalt einliefen mit der Umschrift: „Nous nous verrons un jour, mon frere.“ (**) Er fing nun seine Rede an, die er in so vielen zwanglosen Hefen (das eine Komma oft am einen Ende der Gallerie, das andere am andern) und so leise und in einem solchen Wechsel von schnellem und tragem Gehen lieferte, daß in das Ohr eines unter der Gallerie mitlaufenden Bistators fremder Gespräche, wenn einer drunten stand, nicht drei zusammengehörende Laute tropfen konnten. „Deine Aufmerksamkeit, lieber Alban,“ fuhr er fort, „nicht Deine Phantasie sollte jetzt gespannt sein; Du bist leider heute zu romantisch bei dem Romantischen, was Du hören sollst. Die Gräfin von Jezara liebte das Feierliche von jeher; und Du wirst es aus dem Auftrage sehen, den sie mir wenige Tage vor ihrem Tode gab, und den ich gerade an diesem Charfreitage auszurichten versprechen mußte.“ —

Er sagte noch, bevor er anging, daß er, da seine Katalapsie und sein Herzflopfen bedenklich stiegen, nach Spanien eilen müsse, seine Sachen und noch mehr die seiner Münzel — der Gräfin von Romeiro — zu ordnen. Alban that noch eine Bruderfrage über seine liebe so lang' entrückte Schwester; der Vater ließ ihn hoffen, daß er sie bald sehen werde, da sie mit der Gräfin die Schweiz besuchen wolle. —

Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben wenn ich die mir beschwerlichen Gänsefüße, sammt dem ewigen „er sagte“ herseze, so will ich den Auftrag in Person erzählen. Es werden einmal — (sagte der Ritter) — drei Unbekannte, einer am Morgen, einer Mittags und einer Abends zu ihm kommen, und jeder wird ihm ein eingeseigelt's Kartenblatt zustellen, worauf bloß der Name der Stadt und des Hauses steht, worin das Bilderkabinet, das Albano noch dieselbe Nacht besuchen muß, zu finden ist. Im Kabinet soll er alle Nägel der Bilder durchtaffen und drücken, bis er auf einen kommt, hinter welchem der Druck eine in die Wand eingebaute Repetieruhr zwölff zu schlagen nöthigt. Hier findet er unter dem Bilde eine geheime Tapetenthür, hinter welcher eine weibliche Gestalt mit einem offenen Souvenir und mit drei Ringen an der Linken, und mit einem Crayon in der Rechten sitzt. Drückt er den Ring des Mittelfingers, so richtet sich die Gestalt unter dem Rollen des innern Betriebes auf, tritt in das Zimmer und das auslaufende Gehwerk stockt mit

(*) Wir sehen uns nie, mein Sohn.

(**) Wir sehen uns einst, mein Bruder.

ihre an einer Wand, woran sie mit dem Crayon ein verstecktes Fach bezeichnet, in welchem ein Taschenspiegel und der wächserne Abdruck eines Sargschlüssels liegen. Das Ofenarglas des Verschlusses ordnet durch eine optische Anamorphose den Wirrwarr alternder Linien auf dem heute empfangenen Medaillon der Schwester zu einer holden jungen Gestalt und das Objektivglas gibt dem unreifen Bilde der Mutter die Merkmale des längern reifern Lebens zurück. — Dann drückt er den Ringfinger, und sogleich fängt die stumme kalte Figur mit dem Crayon in das Couvenir zu schreiben an und bezeichnet ihm mit einigen Worten den Ort des Sarges, von dessen Schlüssel er den wächsernen Abdruck hat. Im Sarge liegt eine schwarze Marmorsäule, in Gestalt einer schwarzen Bibel; und wenn er sie zer schlagen hat, trifft er einen Kern darin, aus dem der Christbaum seines ganzen Lebens wachsen soll. — Ist die Stufe nicht im Sarge, so gibt er dem letzten Ringe des Ohrringers einen Druck — was aber dann dieses hölzerne Guerier's Wettermännchen seines Schicksals beginne, wußte der Ritter selber nicht vorauszusagen. —

Ich bin völlig der Meinung, daß man dem bizarren Testamente leicht das Repetier- und das halbe Räderwerk — so wie man jetzt in London Uhren bloß aus zwei Rädern baut — ausbrechen könnte, ohne das Vorlege- oder Zeigerwerk zu beschädigen.

Auf Alban wirkte das testamentarische Getriebe und Gebläse wider meine Erwartung — fast nichts; ausgenommen eine weichere Liebe gegen die gute Mutter, welche so sorgend, da sie unten im Strome des Lebens das fliegende Bild vom niederfallenden Habicht des Todes erblickte, nur den Sohn bedachte. Seinem Vater schaute er unter dem Berichte mit jählichem Danke für die Mühe des Gedächtnisses und der Erzählung, fast auf Kosten seiner Aufmerksamkeit, in das befestigte eiserne Angesicht; und im Mondschein und vor seiner Phantastie wuchs der Ritter zu einem rhodischen die halbe Gegenwart verdeckenden Kolossus auf, für welchen ihm dieses testamentarische Memorienwerk fast zu kleinlich schien. —

Bisher hatte Don Gaspard bloß als ächter Weltmann gesprochen, der von seinem Gespräche (ohne besondere nähere Verhältnisse) stets jede Erwähnung oder Schmeichelei eines Ichs, des fremden so gut wie des eignen, ausschließt, und sogar historischer Personen nur als Bedingungen von Sachen gedenkt — so daß zwei solche Nicht-Ichs mit ihrer grimmigen Kälte, nur zwei sprechende Logiken oder Wissenschaften zu sein scheinen, aber keine Wesen mit schlagenden Herzen: o, wie sanft floß es, wie eine weiche Tonart, in Albanos liebewundes Herz — das der hellere und lauernde Mond, und der insularische dämmernde Kindergarten seiner ersten Vorzeit, und die in seiner Seele laut fort- und nachklingende Stimme seiner Mutter gewaltsam auflöseten — als nun der Vater sagte: „Das hab' ich von der Gräfin zu sagen. Von mir hab' ich Dir nichts zu sagen als meine bisherige Zufriedenheit mit Deinem bisherigen Leben.“ — „D, geben Sie, theuerster Vater, meinem künftigen Gebote, Lehre und Rath,

sagte der begeisterte Mensch, und Gaspards rechter Hand, die nach dem schnellern Herzen suchte, folgte er mit seiner Linken an die sechs Stelle und drückte heftig das hysterische Herz, als könn' er diesem bergab umfremdenden Lebensrade in die Speiche greifen. — Der Ritter versetzte: „Ich habe Dir weiter nichts zu sagen. Die Lindenstadt (Pest) ist Dir nun geöffnet; Deine Mutter hatte sie Dir verschlossen. Der Erbprinz, der bald Fürst sein wird, und der Minister von Fraulap, der mein Freund ist, werden die Deinigen sein; ich glaub', es wird Dir nützen, ihre Bekanntschaft zu kultivieren.“ —

Der scharfblickende Gaspard sah hier plötzlich über des Jünglings reine offene Gestalt wunderbare Bewegungen und heiße Rosen fliegen, die aus der Gegenwart mit nichts zu erklären waren, und die sogleich wie getödtet vergingen, als er so fortfuhr: „Für einen Mann von Stande sind gelehrte und schöne Wissenschaften, die für andere Entzwecke sind, nur Mittel und Erholung; und so groß Deine Neigung dafür sein mag, so wirst Du doch am Ende Handlungen den Vorzug vor Genüssen geben; Du wirst Dich nicht geboren fühlen, die Menschen bloß zu belehren oder zu beaufsichtigen, sondern zu behandeln und zu beherrschen.

Es wäre gut, wenn Du den Minister gewännest und dadurch die Kenntnisse des Regierungs- und Kammerwesens, die er Dir geben kann; denn in dem Abrisse eines Landes, so wie eines Hofes, besitzt Du die Grundzüge eines jeden größern, wozu Du auch gelangen und Dich bilden sollst. Es ist mein Wunsch, daß Du sogar dem Fürsten und dem Hofe lieb wirst, weniger, weil Du Konnexionen, als weil Du Erfahrungs brauchst. Nur durch Menschen besiegt und übersteigt man Menschen, nicht durch Bücher und Vorzüge. Man muß nicht seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen. Unglück ist nichts wie Unverständnis, und nicht sowohl durch Tugend als durch Verstand wird man fürchtbar und glücklich. — Du hast höchstens die Menschen zu fliehen, die Dir zu ähnlich sind, besonders die edeln.“ — Das ägende Sublimat seines Spottes bestand hier nicht darin, daß er „edel“ mit einem adjektivierten ironischen Tone sagte, sondern daß er's wider Erwarten kalt ohne einen sagte. Albanos Hand war in seiner schon längst vom Herzen an der stählernen edigen Ordenskette herabgeglitten auf das goldene metallisch-kalte Lamm daran. Der Jüngling hatte, wie alle Jünglinge und Einsiedler, zu harte Begriffe von Hof- und Weltleuten, er hielt sie für ausgemachte Basilisken und Drachen — wiewol ich das noch entschuldigen will, wenn er nur mit den Naturforschern unter den Basilisken nichts versteht als ungeflügelte Eideyen, und unter den Drachen nichts als geflügelte, so daß er sie für nichts als für kalte fast so fatale Amphibien, wie Linné solche definiert, ansieht; — ferner hegt' er (so leicht wird Plutarch der Vorfürer von Jünglingen, deren Biograph er hätte sein können wie ich) mehr Grimm als Achtung gegen die Artotrie (den Broddiens) unsers Zeitalters, das aber umgekehrt immer den Gott ins Brod verwandeln will, gegen die besten Brodstudien

oder Brodwagen, gegen das Machen einer Carriere, gegen jeden, der kein Waghals war und der, statt der Sturmhaften und Kriegsmaschinen, etwa unsichtbare Magnetstäbe, Saugwerke und Schröpfköpfe ansehte und damit etwas zog. Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalter, wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann annehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch dazu.

Als der Ritter die obigen gewiß keinem Weltmanne anstößigen Sätze vorbrachte, so stieg in seinem Sohne ein heiliger menschenfreundlicher Stolz empor — es war diesem, als werde von einem steigenden Genius sein Herz und sogar sein Körper, wie der eines betenden Heiligen, gehoben über die Laufbahnen einer gierigen kriechenden Zeit — die großen Menschen einer größern traten unter ihre Triumphbogen und winkten ihn, näher zu ihnen zu kommen — in Osten lag Rom und der Mond und vor ihm der Alden-Zirkus, eine große Vergangenheit neben einer großen Gegenwart — er ergriß mit dem liebend-stolzen Gefühl, daß es noch etwas Göttlicheres in uns gebe als Klugheit und Verstand, den Vater und sagte: „Der ganze heutige Tag, lieber Vater, war eine zunehmende Erschütterung meines Herzens — ich kann vor Bewegung nicht sprechen und nichts recht bedenken — Vater, ich besuche alle — ich werde mich über die Menschen hinausreißen — aber ich verschmähe den schmutzigen Weg des Zies — ich will im Weltmeer wie ein Lebendiger durch Schwimmen aufsteigen, aber nicht wie ein Ertrunkner durch Verweien. — Ja, Vater, das Schicksal werfe einen Grabstein auf diese Brust und zermahme sie, wenn sie die Tugend und die Gottheit und ihr Herz verloren hat.“

Albano sprach darum so warm, weil er einer unaussprechlichen Verehrung für die kraftvolle Seele des Ritters nicht entgehen konnte; er stellte sich immer die Qualen und das lange Sterben eines so starken Lebens, den scharfen Rauch eines so großen kalt ausgegossenen Feuers vor, und schloß aus den Regungen seiner eignen lebendigen Seele auf die der väterlichen, die nach seiner Meinung nur langsam auf einer breiten Unterlage schwarzer kalter Menschen so zerfallen war, wie man Diamanten nicht anders verflüchtigt, als auf einer Unterlage von ausgebrannten toden Schmiedekohlen. —

Don Caspard, der die Menschen selten und nur gelinde tabelte — nicht aus Liebe, sondern aus Gleichgültigkeit — antwortete dem Jünglinge geduldig: „Deine Wärme ist zu loben. Mit der Zeit wird sich alles geben. — Setz läß uns essen.“ —

6. Zykkel.

• Der Speisesaal unserer Eiländer war im reichen Palaste der abwesenden borromaischen Familie. Man gab der schönen Insel den Paridapfel und Lorbeerkranz. August und Caspard schrieben ihr das Belobungsschreiben in einem leichten klaren Stil, nur Caspard mit mehr Antithesen. Albano's Brust war mit einer neuen Welt gefüllt, sein Auge mit einem Schimmer, seine Wangen mit

freudigem Blut. Der Baumeister erhob sowohl den Geschmac als den Kammerbeutel des Erbprinzen, der durch beide zwar nicht artistische Meister, aber doch Meisterstücke in sein Land mitbrachte und auf dessen Veranlassung eben dieser Dian nach Italien ging, um für ihn Abgüsse von den Antiken da zu nehmen. Schoppe versetzte: „Ich hoffe, der Deutsche ist so gut mit Malerakademien und mit Malerkoliken versehen als irgend ein Volk; unsere Ballenbilder — unsere Ehesbilder in Augsburg — unsere Leisten über Zeitungsblättern und unsere Buchdruckerstöcke in jedem dramatischen Werke, durch die wir eine frühere Shakspeare-Gallery besaßen als London — unsere Effigie-Gehangnen am Galgen sind jedem bekannt, und zeigen am ersten, wie weit wir's treiben. — Aber ich will auch zulassen, daß Griechen und Welsche so malen wie wir; so ragen wir doch dadurch über sie hinweg, daß wir, gleich der Natur und den adelichen Sponslerern, nie die Schönheit isoliert ohne angebognen Vortheil suchen. Eine Schönheit, die wir nicht nebenher braten, verauktionieren, anziehen oder heirathen können, gilt bei uns nur das, was sie werth ist; Schönheit ist bei uns (hoff ich) nie etwas anders als Anschrot und Beiwerk des Vortheils, so wie auch auf dem Reichstage nicht die angestoßenen Konfektischen, sondern die Sessions-tafeln die eigentlichen Arbeitstische des Reichs-Korpus sind. Uechte Schönheit und Kunst wird daher bei uns nur auf Sachen gesetzt, gemalt, geprägt, welche dabei nützen und abwerfen: z. B. gute Madonnen nur ins Modejournal — radierte Blätter nur auf Briefe voll Tabakblätter — Kameen auf Tabakköpfe — Gemmen auf Petschafte und Holzschnitte auf Kerzhölzer — Blumenstücke werden gesucht, aber auf Schwacheln — treue Bouwermänner, aber zwischen Pferdeständen neben Beschälern (*) — erhobenes Bildwerk von Prinzenköpfen, entweder auf Thalern oder auf bairischen Bierkrug-Deckeln, beide nicht ohne reines Zinn — Rosen- und Lilienstücke aber an tättawierten Weibern. — Auf ähnliche Weise war in Basadow's Erziehungsanstalt stets das schöne Gemälde und das lateinische Vokabulum verknüpft, weil das Philanthropin dieses leichter unter jenem behielt. — So malte van der Kabel nie einen Hasen auf Bestellung, ohne ein frisch geschossenes Modell nach dem andern sich zum Essen und Kopieren auszubitten. — So malte der Maler Caspar schöne Strümpfe, aber unmittelbar an seine eignen Beine.“ —

Der Ritter hörte so etwas mit Vergnügen an ob er's gleich weder belächelte noch nachahmte; ihm waren alle Farben im genialischen Prisma erfreulich. Nur für den Baumeister war's nicht genug im griechischen Geschmac, und für den Lektor nicht genug im höflichen. Letzterkehrte sich, während Schoppe neuen Athem zu unserer Verfleinerung holte, wie schmeichelnd zum abreisenden Dian und sagt: „Früher nahm Rom anbern Ländern nur die Kunstwerke hinweg, aber jetzt die — Künstler.“

(*) Ein guter Bouwermann heißt in der Watersprache ein gut gemaltes Pferd, dessen Beschauen auf die Schönheit des künftigen Füllen einfließet.

Schoppe verfolgte: „Eben so sind unsere Statuen keine müßigen Staatsbürger auf der Bärenhaut, sondern sie treiben alle ein Handwerk; was Karyatiden sind, tragen Häuser, was Engel sind, halten Taufschüsseln, und heidnische Wassergötter arbeiten in Springbrunnen und gießen den Mägden das Wasser in die Schffel zu.“ —

Der Graf sprach warm für uns, der Lektor hell; der Ritter bemerkte, daß der deutsche Geschmack und das deutsche Talent für dichterische Schönheiten den Mangel an beiden für andere Schönheiten vergüte und erkläre (aus Klima, Regierungsform, Armuth etc.). Der Ritter glich den Himmelsgehörden, hinter denen die Erden größer erscheinen und die Sonnen kleiner; er nahm, wie jene, den Sonnen den geborgten Schimmer ab, ohne ihnen den wahren größern zurückzugehen; er schnitt zwar einem Judas den Strick entzwei, aber einem Christuskopfe goß er den Heiligenschein aus und suchte überhaupt eine Parität und Gleichheit der Schwärze und des Lichts zu erkünsteln.

Schoppe verurtheilte nie; (ich sorge, in seinem Toleranzmandat für Europa waren die deutschen Kreise ausgelassen); er hob wieder an: „Das Wenige, was ich eben zum Lobe der nützenden Deutschen vorbrachte, hat mir, wie es scheint, Widerspruch zugezogen. Aber die kleine Lorbeerkrone, die ich dem heiligen Reichskörper aufsetze, soll mich nie abhalten, die Stellen gewahr zu werden, wo er laßl ist. Ich lobt' es oft an Sokrates und Christus, daß sie nicht in Hamburg, in Wien, oder gar in einer brandenburgischen Stadt dozierten und mit ihren Philanthropisten gassatim gingen; von Magistrats wegen würde man sie haben befragen lassen, ob sie nicht arbeiten könnten; und wären beide mit Familie in Weglar gewesen, so hätte man dieser die Neglektengelder (*) abgezogen. — Anlangend die Dichtkunst, Herr Ritter, so kannt' ich manchen Reichsbürger, der aus einem Karmen — wenn's nicht auf ihn selber war — wenig machte; er glaubte die Eingriffe der poetischen Freiheit in die Reichsfreiheit zu kennen; ihn, der gewiß überall ordentlich, gefest, bedächtig, in sächsischen Fristen zu Werke schritt, quälten und störten poetische Schwingen sehr. — Und ist's denn so unerklärlich und so schlimm? — Der gute Reichstädter bindet eine Serviette vor, wenn er weinen will, damit er die Atlasweste nicht betropft, und die Thräne, die ihm aus Fondolensschreiben entfallen, stippet er wie jede dunklere Interpunktion: was Wunder, wenn er, gleich dem Wildmeister, keine schönere Blume kennt als die hinten am Firsche, und wenn ihn die poetischen Weilschen, gleich den botanischen (**), mit gelinden Brechkräften angreifen. . . . Das wäre meines Bedünkens wenigstens Eine Art, den Tadel abzulehnen, womit man uns Deutsche anschmikt.“

7. Inkel.

Welche sonderbare Nacht folgte auf diesen sonderbaren Tag! — Alle gingen, vom Reifen schläfrig,

(*) So heißt das Quantum, das man den Weiskern des Kammergerichts, wenn sie nicht genug gearbeitet haben, vorenthält.

(**) Die Saccacantha gehört zum Weilsengeschlechte.

der Ruhe zu: bloß Albano, in welchem der heiße Tag nachbrannte, sagte dem Ritter, daß er heute mit seiner Brust voll Feuer nirgends Ruhe und Ruhe finde, als unter den kalten Sternen und unter den Blüten des welschen Frühlings. Er lehnte sich auf der obersten Terrasse an eine Statue neben einem blühenden Dochengeländer aus Zitronen an, um die Augen unter dem Sternenhimmel schön zu schließen, und noch schöner zu öffnen. Schon in seiner frühern Jugend hatt' er sich, so gut wie ich, auf die welschen Dächer warmer Länder gewünscht, nicht um als Nachtwandler, sondern um als ein Schläfer darauf zu erwachen.

Wie herrlich fällt das aufgehende Auge in den erleuchteten hängenden Garten voll ewiger Blüten über dir, anstatt daß du in deinem deutschen schwülen Federsuhl nichts vor dir hast, wenn du aufblickst, als den Bettvorf!

Als Jesara so Wellen und Berge und Sterne mit stillerer Seele durchkreuzte, und als Garten und Himmel und See endlich zu Einem dunkeln Kolosse zusammenschwammen und er wehmüthig an seine bleiche Mutter und an seine Schwester und an die verkündigten Wunder seiner Zukunft dachte, so stieg hinter ihm eine ganz schwarz gefleckte Gestalt mit abgebildetem Todtenkopfe auf her Brust mühsam und mit zitterndem Athem die Terrassen hinauf: „Gedenke des Todes! (sagte sie) Du bist Albano de Jesara?“ „Ja, (sagte Jesara) wer bist Du?“ — „Ich bin (sagte sie) ein Vater des Todes (*). Ich zittere nicht aus Furcht, sondern aus Gewohnheit so.“

Die Glieder des Mannes blieben auf eine graufende Art in einem allgemeinen Erbeben, das man zu hören glaubte. Jesara hatte oft seiner müßigen Kühnheit ein Abenteuer gewünscht, jetzt hatt' er's vor sich; indes machte er doch behutsam mit dem Auge, und da der Mönch sagte: „Schau zum Abendstern hinauf und sage mir, wenn er untergeht, denn mein Gesicht ist schwach.“ so warf er nur einen eilenden Blick dahin: „Noch drei Sterne (sagt' er) sind zwischen ihm und der Alpe.“ — „Wenn er untergeht (fuhr der Vater fort), so gibt deine Schwester in Spanien den Geist auf, und darauf redet sie Dich hier aus dem Himmel an.“ — Jesara wurde kaum von einem Finger der kalten Hand des Schauders berührt, bloß weil er in keinem Zimmer war, sondern in der jungen Natur, die um den jagenden Geist ihre Berge und Sterne als Hüter stellt, oder auch, weil die weite dichte Körperwelt so nahe vor und die Geisterwelt verdrängt und verbannt; er fragte mit Entrüstung: „Wer bist Du? was weißt Du? was willst Du?“ und griff nach den zusammengefallenen Händen des Mönchs und hielt beide mit Einer gefangen. „Du kennst mich nicht, mein Sohn! (sagte ruhig der Vater des Todes.) Ich bin ein Jahuri (** und komme aus Spanien von Deiner Schwester; ich sehe die Todten unten in der Erde und weiß es

(*) Aus dem Orden des heiligen Pauls oder memento mori, der in Frankreich im siebenzehnten Jahrhundert erlosch. Die obige Anekdote ist ihr gewöhnlicher Ursprung.

(**) Den Jahuri's in Spanien wird bekanntlich die Kraft zugesagt, Leichname, Metallern etc. in der tiefen Erde zu erblicken.

voraus, wenn sie erscheinen und reden. Ich aber ich' ihr Erscheinen über der Erde nicht und hör' ihr Reden nicht." www.libtool.com.cn

Hier blickte er den Jüngling scharf an, dessen Züge plötzlich starrer und länger wurden; denn eine Stimme, wie eine weibliche bekannte, fing über seinem Haupte langsam an: "Nimm die Krone, nimm die Krone — ich helfe Dir." Der Mönch fragte: "Ist der Abendstern schon hinunter? Spricht es mit Dir?" Zefara blickte in die Höhe und konnte nicht antworten; die Stimme aus dem Himmel sprach wieder und dasselbe. Der Mönch errieth es und sagte: "So hat Dein Vater Deine Mutter aus der Höhe gehöret, als er in Deutschland war; aber er ließ mich lange in Fesseln legen, weil er dachte, ich täusche ihn." — Beim Worte "Vater," dessen Geistesglauben Zefara kannte, riß er den Mönch an den beiden Händen mit der festhalten den starken die Terrassen hinunter, um zu hören, wo jetzt die Stimme stehe. Der Alte lächelte sanft, die Stimme sprach wieder über ihm, aber so: "Liebe die Schöne, liebe die Schöne, ich helfe Dir." — Am Ufer hing ein Fahrzeug, das er am Tage schon gesehen. Der Mönch, der ihm vermuthlich den Argwohn einer irgendwo verborgenen Stimme nehmen wollte, stieg in die Gondel und winkte ihm nachzufolgen. Der Jüngling, im Vertrauen auf seine körperliche und geistige Macht, und auf seine Schwimmkunst, entfernte sich mit dem Mönche kühn von der Insel; aber wie griff der Schauer in seine innersten Fibern, da nicht nur die Stimme über ihm wieder rief: "Liebe die Schöne, die ich Dir zeige, ich helfe Dir," sondern da er auch gegen die Terrasse hin eine weibliche Gestalt sich bis an das Herz aus den tiefsten Wellen mit langen kastanienbraunen Haaren und schwarzen Augen, und mit einem glänzenden Schwannenhals, und mit der Farbe und Kraft des reichsten Klimas, wie eine höhere Aphrodite, heben sah. Aber in wenigen Sekunden sank die Göttin wieder in die Wogen zurück, und die Geistesstimme lispelte oben fort: "Liebe die Schöne, die ich Dir zeigte." — Der Mönch betete kalt und schweigend unter der Szene und sah und hörte nichts, endlich sagte er: "Am künftigen Himmelfahrtstage, in Deiner Geburtsstunde, wirst Du neben einem Herzen stehen, das in seiner Brust ist, und Deine Schwester wird Dir vom Himmel den Namen Deiner Braut verkündigen."

Wenn vor uns flüssigen schwachen Gestalten, die gleich Polypen und Blumen, das Licht eines höhern Elementes nur fühlen und suchen, aber nicht sehen, in der Tiefstfinsterniß unsers Lebens ein Blitz durch den erdigen Klumpen schlägt, der vor unsere höhere Sonne gehangen ist (*) so zerschneidet der Stral den Schwernern, der nur Gestalten, nicht Licht verträgt; — kein heißes Erschreden beflügelt das Herz und das Blut, sondern ein kaltes Erstarren vor unsern Gedanken und vor einer neuen unfaßlichen Welt sperrt den warmen Strom, und das Leben wird Eis. —

(*) Anspielung auf die Erzählung einiger Astronomen, daß die verfinsterte Sonne zuweilen durch eine Oefnung des Mondes geblitzt habe, wie es z. B. Moos einmal gesehen zu haben versichert.

Albano, aus dessen voller Phantasie eben so leicht ein Chaos als ein Universum sprang, wurde bleich, aber ihm war als verlire' er nicht sowol den Muth als den Verstand; er ruderte ungestüm, beinahe bewußtlos ans Ufer — er konnte dem Vater des Todes nicht ins Gesicht schauen, weil seine unbändige alles auseinanderreisende Phantasie alle Gestalten, gleich Wolken, zu gräßlichen umwälzte und ausdehnte — er hört' es kaum, als der Mönch zum Abschiede sagte: "Bielleicht komm' ich am nächsten Charfreitage wieder." — Der Mönch besieg einen Kahn, der von selber dahinfuhr, (wahrscheinlich durch ein unter dem Wasser umtreibendes Rad) und verschwand bald hinter oder in der kleinen Fischerinsel (Isola pechlere).

Eine Minute lang taumelte Alban, und ihm kam es vor, als sei der Garten und der Himmel und alles eins weichende aufgelösete Nebelband, als geb' es nichts, als hab' er nicht gelebt. Diesen arsenikalischen Qualm blies aus einmal von der erstickenden Brust der Athem des Bibliothekars Schoppe, der lustig zum Schlaffenster herauspiff; jetzt wurde sein Leben wieder warm, die Erde kam zurück, und das Dasein war. Schoppe, der vor Wärme nicht schlafen konnte, stieg herunter, um sich auch auf die zehnte Terrasse zu betten. Er sah an Zefara ein heftiges inneres Wogen, aber er war schon daran gewöhnt und forschte nicht.

8. Zykkel.

Nicht von Bernünsteleien, sondern von Scherzen schmilzt leicht das Eis in unserem stockenden Räberwerke. Nach einer gesprächigen Stunde war dem Jünglinge nicht viel mehr davon übrig, als eine ärgerliche Empfindung und eine frohe; jene darüber, daß er den Mönch nicht bei der Rutte genommen und dem Ritter vorgeführt; und die frohe über die hohe weibliche Gestalt und selber über die Aussicht in ein Leben voll Abenteuer. Gleichwol fuhren, wenn er die Augen schloß, Ungeheuer voll Flügel, Welten voll Flammen und ein tiefes wogendes Chaos um seine Seele.

Endlich gingen in der Kühle der Nachmittagsnacht seine müden Sinne näher fortgezogen und aus einander fallend dem Magnetberg des Schlummers zu; — aber welcher Traum kam ihm auf diesem stillen Berge nach! „Er lag (so träumte ihm) auf dem Krater des Hella. Eine aufdringende Wasserläule hob ihn mit sich empor und hielt ihn auf heißen Wellen mitten im Himmel fest. Hoch in der Nethernacht über ihm streckte sich ein finsternes Gewitter, wie ein langer Drache, von verschlungenen Sternbildern aufgeschwollen aus; nahe darunter hing ein helles Wölkchen, vom Gewitter gezogen — durch den lichten Nebel des Wölkchens quoll ein dunkles Roth, entweder von zwei Rosenknospen oder von zwei Lippen, und ein grüner Streif von einem Schleier oder von einem Delzweige, und ein Ring von milchblauen Perlen oder von Berggismeinicht — endlich zerfloß ein wenig Duft über dem Roth, und bloß ein offnes blaues Auge blickte unendlich mild und stehend auf Albano nieder; und er streckte die Hände aus nach der um-

wölften Gestalt, aber die Wasserfäule war zu niedrig. Da warf das schwarze Gewitter Hagelkörner, aber sie wurden im Fallen Schnee und dann Thautropfen, und endlich im Wölfschen silbernes Licht, und der grüne Schleier waltete erleuchtet im Dunst. Da rief Albano: Ich will alle meine Thränen vergießen und die Säule aufschwellen, damit ich Dich erreiche, schönes Auge! — Und das blaue Auge wurde feucht von Sehnen und sank vor Liebe zu. Die Säule wuchs brausend, das Gewitter senkte sich und drückte das Wölfschen voraus, aber er konnt' es nicht berühren. Da riß er seine Adern auf und rief: Ich habe keine Thränen mehr, Geliebte, aber all' mein Blut will ich für Dich vergießen, damit ich Dein Herz erreiche. Unter dem Bluten drang die Säule höher und schneller auf — der weite blaue Aether wehte und das Gewitter verstäubte, und alle verschlungenen Sterne traten mit lebendigen Blicken heraus — das flatternde freie Wölfschen schwebte blizend zur Säule nieder — das blaue Auge that sich in der Nähe langsam auf und schneller zu und hüllte sich tiefer in sein Licht; aber ein leiser Seufzer sagte in der Wolke: Zieh mich in Dein Herz! — O, da schlang er die Arme durch die Blitze und schlug den Nebel weg, und riß eine weiße Gestalt wie aus Mondlicht gebildet an die Brust voll Blut. — Aber ach, der zerrinnende Lichtschnee entwich den heißen Armen — die Geliebte verging und wurde eine Thräne, und die warme Thräne drang durch seine Brust und sank in sein Herz und brannte darin, und es rann aus einander und wollte vergehen. . . . Da schlug er die Augen auf.

Aber — welches überirdische Erwachen! — Das weiße ausgeleerte Wölfschen, mit Gewittertropfen befestigt, hing, auf ihn hereingebückt, noch am Himmel — — — es war der helle, liebend-nah über ihn hereingesunkene Mond. Er hatte sich im Schlafe verblutet, weil sich darin die Binde von der Wunde des Armes durch das heftige Bewegen desselben verschoben hatte. Die Entzündungen hatten den Nachtfrost des Geistesdrecks zerschmolzen. In einem verklärten Erstirben flatterte aufgebunden sein so festes Dasein umher wie ein beweglicher Traum — in den gestirnten Himmel war er wiegend aufgeschwebt wie an eine Mutterbrust, und alle Sterne waren in den Mond geflossen und dehnten seinen Schimmer aus — sein Herz, in eine warme Thräne geworfen, ging sanft darin aus einander — außer ihm schattete es nur, in ihm stralte es blendend — der Flug der Erde wehte vor der aufgerichteten Flamme seines Ichs vorbei und bog sie nicht um. — Ach, seine Wünsche glitt mit scharfen, ungeretzten, ungehörten Falkenschwingen entzückt und still durch das dünne Leben. . . .

Ihm kam es vor, als sterbe er, denn spät war er die steigende Erwärmung des linken verbluteten Armes inne geworden, der ihn ins lange Elysium, das aus dem Traum ins Wachen reichte, gehoben hatte. Er legte ihn die Binde fester um. —

Auf einmal hört' er unter dem Verbinden ein lauterer Plätschern unter sich, als bloße Wellen machen konnten. Er schaute über das Geländer — und sah seinen Vater mit Dian ohne Abschied

— der für Gaspard nur die giftige Herbstblume in der Herbstminute einer Abreise war — wie ausgefallne Blütenblätter aus der Blumenkrone seines Lebens über die Wellen fliehen unter dem Schwanenliede der Nachtigallen! . . . Oter Mensch, wie oft hat Dich diese Nacht bethört und beraubt! — Er breitete die Arme ihnen nach — der Schmerz des Traums fuhr fort und begeisterte ihn — der fliehende Vater schien ihm wieder liebender — schmerzlich rief er hinab: „Vater, keh Dich um nach mir! — Ach, wie kannst Du mich so stumm verlassen? — Und du auch, Dian! — O tröstet mich, wenn Ihr mich hört!“ — Dian warf ihm Küsse zu und Gaspard legte die Hand auf das sieche Herz. Albano dachte an die Kospistin des Todes, an die Starrsucht, und hätte gern den verletzten Arm über die Wellen gehalten und das warme Leben als eine Liba zion für den Vater vergossen, und rief nach: „Lebt wohl! lebt wohl!“ — Schwachtend drückt er die kalten steinernen Glieder einer kolossalischen Statue an seine brennenden Adern an, und Thränen der vergeblichen Sehnsucht überquollen sein schönes Angesicht, während die warmen Töne der welschen Nachtigallen, die von dem Ufer und der Insel gegen einander schlugen, mit lindem Bannvorenzungen das Herz wundtogen. — — Ach, wenn du einmal geliebt wirst, glühender Jungling, wie wirst du lieben! — Er weckte im Durste nach einer warmen sprechenden Seele seinen Schoppe auf und zeigte ihm die Flucht. Aber indem dieser irgend etwas Tröpfendes sagte, schaute Albano unerwandt dem grauen Punkte des Fahrzeugs nach und hörte nichts. —

9. Inzel.

Beide blieben auf und erfrishten sich durch die Streiferei in der betraueten Insel; und sie wurden durch den Anblick, wie das erhobene Bildwerk des Tages farbiger gleichend aus den erlöschenden Kreidzeichnungen des Mondlichts heraustrat, lebendig und wach. Augusti kam auch und schlug ihnen die halbstündige Fahrt nach Isola madre vor. Albano flehte beide herzlich an, allein hinzufahren, ihn aber hier in seinen einsamen Spaziergängen zu lassen. Der Lektor faßte jetzt die Spuren der nächtlichen Angriffe schärfer ins Auge — wie schön hatte der Traum, der Mönch, die Schlaflosigkeit, die Verblutung die tapfere feste Gestalt gemildert und teten laut erweicht, und die Kraft war jetzt nur ein zauberischer Wasserfall im Mondlicht. Augusti nahm es für Eigensinn und fuhr allein mit Schoppe; aber die wenigsten Menschen begreifen, daß man nur mit den wenigsten Menschen (mit keiner Wisten-Arme), eigentlich nur mit zweien, mit dem innigsten und ähnlichsten Freunde und mit der Geliebten spazieren gehen könne. Wahrlich ich will eben so gern im Angesichte des Hofes am Geburtstage der Fürstin zu einer Liebeserklärung öffentlich niederknien, als — denn man zeige mir doch den Unterschied — zwischen einem langen Vor- und Nachtrabe das trunke Auge auf dich, Natur, meine Geliebte heften. —

Wie glücklich wurde durch die Einsamkeit Albano, dessen Herz und Augen voll Thränen standen, die er schamhaft verbarg und die ihn doch vor seinem

eigenen Urtheile so rechtfertigten und erhoben! — Er trug sich nämlich mit dem sonderbaren Irrthume feuriger und starker Jünglinge, er habe kein weiches Herz, zu wenig Gefühl und sei schwer zu rühren. Aber jetzt gab ihm die Entfrästung einen dichterischen weichen Vormittag, wie er noch keinen gehabt, wo er alles weinend umgrüen wollte, was er je geliebt — seine guten fernern Pflegeeitem in Blumenbühl — seinen kranken Vater, der's gerade im Frühling war, wo immer der Tod sein blumiggeschmücktes Opferthor aufbaut — und seine in die Vergangenheit gehüllte Schwester, deren Bild er bekommen, deren Aftir - Stimme er diese Nacht gehört und deren letzte Stunde ihm der nächtliche Lügner näher gemalt. — Sogar das nächtliche noch in seinem Herzen verschlossene Schattenspiel machte ihm durch die Unerklärlichkeit — da er's keinem bekannten Menschen zuzuschreiben wußte — und durch die Weissagung bekommen, daß er an seiner Geburtsstunde — und diese stand so nahe, am Himmelfahrtstage — den Namen seiner Braut vernehmen würde. Der lachende Tag nahm zwar den Geisterfetzen die Todtenfarbe, gab aber der Krone und der Wassergöttin frischen Glanz.

Er durchschwante alle heiligen Stätten in diesem gelobten Lande. — Er ging in die dunkle Arkade, wo er die Reliquien seiner Kindheit und seinen Vater gefunden hatte, und nahm mit einem bangen Gefühle die auf den Boden entfallne zerquetschte Larve zu sich. Er bestieg die von Eimorien mit Sonnenschein besprengte Gallerie und sah nach den hohen Zypressen und den Kasanien-gipfeln im weiten Blau; wo ihm der Mond wie das aufgezogene Mutterauge erschienen war. — Er trat nahe vor eine Kaskade hinter dem Lorbeerwalde, die sich in 20 Absätze, wie er in 20 Jahre, zertheilt, und er fühlte auf den heißen Wangen ihren dünnen Regen nicht.

Er stieg nun auf die hohe Terrasse zurück, um seinen Freunden entgegen zu sehen. Wie gebrochen und magisch stahl sich der Sonnenschein der äußern Welt in den heiligen dunkeln Irrhain der innern! — Die Natur, die gestern ein flammender Sonnenball gewesen, war heute ein Abendstern voll Dämmerlicht — die Welt und die Zukunft sagen so groß um ihn und doch so nahe und berührend, wie vor dem Regen Eisberge näher scheinen im tiefen Blau — er stellte sich auf das Gelande und hielt sich an die kolossalische Statue, und sein Auge schweifte hinab zu dem See und hinauf zu den Alpen und zu dem Himmel und wieder herab, und unter der freundlichen Luft Hesperiens flatterten leicht bedeckt alle Wellen und alle Blätter auf; — weiße Thürme blinkten aus dem Ufergrün, und Glocken und Vogel Klängen im Winde durch einander. — Ein schmerzliches Sehnen faßte ihn, da er nach der Bahn seines Vaters sah; ach, nach dem wärmeren Spanien voll schwelgerischer Frühlinge, voll lauer Orange-Nächte, voll umhergeworfener Glieder zerstückter Riesengebirge, da wäre er gern durch den schönen Himmel hingeflogen! — Endlich löste sich das Freuen und das Träumen und das Scheiden in jene unendbare Wehmuth auf, worin das Uebermaß der Sonne den Schmerz der Gräben kleidet,

weil ja unsere Brust leichter zu überfüllen, als zu füllen ist. —

Auf einmal wurde Albano gerührt und ergriffen, als wenn die Gottheit der Liebe ein Erdbeben in seinen innern Tempel schickte, um ihn für ihre künftige Erscheinung einzuweihen, da er an einem indischen Bäumchen neben sich den Zettel mit dessen Namen Liane las. Er sah es jätlich an und sagte immer: „Liebe Liane!“ Er wollte sich einen Zweig abbrehen; da er aber daran dachte, daß dann Wasser aus ihm rinne, so sagte er: „Nein, Liane, durch mich sollst du nicht weinen!“ und unterließ es, weil in seiner Erinnerung das Gewächs auf irgend eine Art mit einem unbekanntem theuern Wesen in Verwandtschaft stand. Sich unaussprechlich hinübersehend blickte er jetzt nach den Tempelthoren Deutschlands, nach den Alpen — in einem Frühlingswölkchen schien sich der schneeweisse Engel seines Traums tief einzuhüllen und nur stumm darin dahinzuschweben — und es war ihm, als hör' er von Ferne Harmonikadöne. — Er zog, nur um etwas Deutsches zu haben, eine Brieftasche heraus, worauf seine Pflegeschwester Rabette die Worte gestickt: Gedenke unserer; — er fühlte sich allein und war nun erfreut über die Freunde, welche heiter von Isola madre jurirt-ruderten.

Ach Albano, wach' ein Morgen wäre dieser für einen Geist wie deinen zehn Jahre später gewesen, wo sich die feste Knospe der jungen Kraft schon weiter und weicher und loser aus einander gebältert hätte! Vor einer Seele, wie deiner, wären dann, da die Segenwart in ihr blaß wurde, zwei Welten zugleich — die zwei Ringe um den Saturn der Zeit — die der Vergangenheit und die der Zukunft mit einander aufgegangen; du hättest nicht bloß über die kurze rückständige Laufbahn an das helle weiße Ziel geblickt, sondern dich umgewandelt und die krumme lange durchlaufene überschauet. Du hättest die tausend Fehlgriffe des Willens, die Fehlritte des Geistes zusammengerechnet und die unerfessliche Verwischung des Herzens und Gehirns. Würdest du auf den Boden haben sehen können, ohne dich zu fragen: Ach, haben die tausend und vier Erschütterungen (*), die durch mich, wie durch das Land hinter mir gegangen sind, mich eben so befruchtet wie dieses? — O, da alle Erfahrungen so theuer sind, da sie uns entweder unsere Tage kosten, oder unsere Kräfte, oder unsere — Irrthümer: o, warum muß der Mensch an jedem Morgen vor der Natur, die mit jedem Thautropfen in der Blume wuchert, so verarmet über die tausend vergeblich verdorrten Thränen erröthen, die er schon vergossen und gekostet hat? — Aus Frühlingen zieht diese Allmächtige Sommer auf, aus Wintern Frühlinge, aus Vulkanen Wälder und Berge, aus der Hölle einen Himmel, aus diesem einen größern — und wir thörichte Kinder wissen uns aus keiner Vergangenheit eine Zukunft zu bereiten, die uns still — wir hatten, wie die Steinkohle, nach jedem Glanze und tragen die Stutkohle als Goldstück bei Seite und

(*) In Kalabrien waren im Zeitraume von 3/4 Jahren (1785) tausend und vier Erschütterungen. Runters Reise 2c.

jünden damit Häuser an — ach, mehr als eine große schöne Welt geht unter in der Brust und läßt nichts zurück, und gerade der Strom der höhern Menschen verspringt und befruchtet nichts, wie sich hohe Wasserfälle zersplittern und schon weit über der Erde verflattern. —

Albano empfing die Freunde mit vergütender Zärtlichkeit; aber dem Jünglinge wurde mit der Zunahme des Tages so öde und bange, wie einem der seine Stube im Gasthose ausgeleeret, der die Rechnung entrichtet und der nur noch einige Minuten in dem rauhen leeren Stoppelfelde auf- und abzugehen hat, bis die Pferde kommen. Wie fallende Körper, bewegten sich in seiner heftigen Seele Entschlüsse in jeder neuen Sekunde schneller und stärker; er bat mit äußerer Milde, aber innerer Heftigkeit seine Freunde, noch heute mit ihm abzureisen. — Und so ging er Nachmittags mit ihnen von der stillen Kindheit-Insel ab, um durch die Kastanienalleen Mailands eilig auf die neue Bühne seines Lebens und an die Fallthüre zu kommen, die sich in den unterirdischen Gang so vieler Räthsel öffnet. —

Antrittsprogramm des Titans.

„Oh ich den Titan dem flachsenfingischen geheimen Legationsrath und Lehnprobst, Herrn von H a f e n r e f f e r, dediziere, so fragt' ich bei ihm erst so um die Erlaubniß an:

„Da Sie weit mehr an dieser Geschichte mit arbeiteten, als der russische Hof an Voltaires Schöpfungs-geschichte des großen Petrus, so können Sie meinem dankbegierigen Herzen nichts Schöneres geben, als die Erlaubniß, Ihnen, wie einem Zudengotte, das zu opfern und zu dedizieren, was Sie geschaffen haben.“

Aber er schrieb mir auf der Stelle zurück:

„Aus derselben Raison könnten Sie, wie es Sonnenfels gethan, das Werk noch besser sich selber dedizieren, und in einem richtigern Sinne als andere, den Verfasser und Sönnner desselben zugleich vereinen. — Lassen Sie mich (auch schon des Herrn von ** und der Frau von ** wegen) aus dem Spiele, und schränken Sie sich bloß auf die nothwendigsten Notizen ein, die Sie dem Publikum von dem sehr maschinenmäßigen Antheil, den ich an Ihrem schönen Werke habe, etwa gönnen wollen, aber um der Götter willen hic haec hoc hujus hanc hunc hanc hoc hoc hac hoc.“

V. HAFENREFFER.

Die römische Zeile ist eine Chiffre und soll dem Publikum dunkel bleiben. —

Was dasselbe vom Antrittsprogramme zu fordern hat, sind vier Namensklärungen und eine Sachserklärung.

Die erste Namensklärung, welche die J o b e l p e r i o d e angeht, treff ich schon bei dem Stifter der Periode, dem Superintendenten F r a n k e an, der sie für eine von ihm erfundene Aera oder Zeitsumme von hundert und zwei und fünfzig J y k e l n erklärt, deren jeder seine guten neun und vierzig tropischen Mondsonnenjahre in sich hält. Das Wort J o b e l setzt der Superintendent voran, weil in jedem siebenten Jahre ein kleines, und in jedem

siebenmal siebenten oder neun und vierzigsten ein großes J o b e l -, S c h a l t -, E r l a s -, S a b b a t h s - oder H a l l - J a h r anbrach, wo man ohne Schulden, ohne Säen und Arbeiten und ohne Knechtschaft lebte. Glücklich genug wend' ich, wie es scheint, diesen J o b e l n a m e n an meine historischen Kapitel an, welche den Geschäftsmann und die Geschäftsfrau in einem sanften J y k e l voll F r e i -, S a b b a t h s -, E r l a s -, H a l l - und J o b e l s t u n d e n herumführen, worin beide nicht zu säen und zu bezahlen, sondern nur zu ernten und zu ruhen brauchen; denn ich bin der einzige, der als krummgeschlossener pflügender Fröhner an dem Schreibtische steht, und welcher Säemaschinen und Ehrenschilden und Handschellen vor und an sich sieht. — Die sieben tausend vier hundert und acht und vierzig tropischen Mondsonnenjahre, die eine Franke'sche J o b e l p e r i o d e enthält, sind auch in meiner vorhanden, aber nur dramatisch, weil ich dem Leser in jedem Kapitel immer so viel Ideen — und diese sind ja das Längen- und Kubikmaß der Zeit — vortreiben werde, bis ihm die kurze Zeit so lang geworden als das Kapitel verlangte.

Ein J y k e l — welches der Gegenstand meiner zweiten Namensklärung ist — braucht nun gar keine.

Die dritte Nominaldefinition hat die obligaten Blätter zu beschreiben, die ich in zwanglosen Hefen in jeder J o b e l p e r i o d e herausgebe. Die obligaten Blätter nehmen durchaus nur reine, gleichzeitige, mit meinem Helden weniger zusammenhängende Fakta von solchen Leuten auf, die mit ihm desto mehr zusammenhängen; auch in den obligaten Blättern ist nicht das kleinste nur eine Brandblase große satirische Extravasat von Ausschweifung erkältlich, sondern der selige Leser und Lektor wandelt mit den Seinigen frei und aufgeweckt und gerade durch das weite Hoflager und die Reitbahn und Landschaft eines ganzen langen Bandes zwischen lauter historischen Figuren — auf allen Seiten von fliegenden Korps, von thätigen Knapp- und Judenschäften, anrückenden Warfsäulen, reitenden Horden und spielenden Theatertuppen umjüngelt — und er kann sich gar nicht satt sehen.

Ist aber der Tomus aus, so fängt — das ist die letzte Nominaldefinition — sich ein kleiner an, worin ich mache, was ich will (nur keine Erzählung), und worin ich mit solcher Seligkeit mit meinem langen Bienentackel auf- und abfliege von einer Blüten-Nektarie und Honiggelle zur andern, daß ich das bloß zum Privatvortheile meines Ausschweifens gebaute Füllalbändchen recht schicklich meine H o n i g m o n a t e benenne, weil ich darin Honig weniger mache als esse, geschäftlich nicht als eintragende Arbeitsbiene, sondern als zieldelnder Bienenvater. — Bisher hatt' ich freilich geglaubt, das Durchfahren meiner satirischen Schwanzkometen würde jeder Leser von dem ungestörten Gange meines historischen Planetensystems auf der Stelle absondern, und ich hatte mich gefragt: „Wird denn in einer Monatschrift die Einheit einer Geschichte durch das Abbrechen der letztern und durch die Erbfolge eines andern Aufsatzes beschädigt, und haben sich denn die Leser darüber beschwert, wenn z. B. in den Doren-Jahrgängen zuweilen

Celcius Geschichte abgedrochen und ein ganz anderer Aufsatz eingehoben wurde? — Aber was geschah? — www.libtool.com.cn

Wie im Jahre 1795 eine medizinische Gesellschaft in Brüssel den *contrat social* unter sich machte, daß jeder eine Krone Strafgeld erlegen sollte, der in der Session einen andern Laut von sich gäbe als einen medizinischen; so ist bekanntlich ein ähnliches Edikt vom 9ten Juli an alle Biographen erlassen, daß wir stets bei der Sache — welches die Historie ist — bleiben sollten, weil man sonst mit uns reden würde. Der Sinn des Mandats ist der, daß, wenn ein Biograph in allgemeinen Welthistorien von zwanzig Bänden, ja, in noch längern — wie J. B. in dieser — ein oder zweimal denkt oder lacht, d. h. abschweift, Inculpation auf der kritischen Willkür als sein eigener Pasquino und Marforio ausstehen soll — welches man an mir schon mehr als einmal vollstreckte.

Jetzt aber geb ich den Sachen eine andere Gestalt, indem ich erstlich Geschichte und Digression in diesem Werke strenge aus einander halte — wenige Dispensationsfälle ausgenommen — zweitens, indem ich die Freiheiten, die ich mir in meinen vorigen Werken nahm, in jetzigen zu einem Rechte, zu einer Servitut verjähre und verstärke; der Leser ergiebt sich, wenn er weiß, nach einem Bande voll Jodelperioden erscheint durchaus nie etwas anders als einer voll Honigmonate. Ich schäme mich, wenn ich mich erinnere, wie ich sonst in frühern Werken mit dem Bettelstabe vor dem Leser stand und um Ausschweifungen bat, indeß ich ich doch — wie ich hier thue — mir das Anleihen hätte erzwingen können, wie man von Weibern mit Erfolg nicht nur Tribut als Almosen, sondern auch das *don gratuit* als Quaterbesteuer zu begehren hat. So macht es nicht blos der kultivierte Regent auf dem Landtage, sondern schon der rohe Araber, der dem Passagier außer der Paarschaft noch einen Schenkungsbrief derselben abnöthigt.

Ich komme nun auf den geheimen Legationscath von Hasenreffer, welcher der Gegenstand meiner versprochenen Sacherkklärung ist.

Aus dem 45ten Hundsposttage sollt' es einmal bekannt sein, wer Flachsenfingen beherrscht — nämlich mein Herr Vater. Im Grunde war meine so frappante Standeserhöhung mehr ein Schritt als ein Sprung; denn ich war vorher schon Jurist, mithin schon die Knospe, oder das Blüthenknäuel eines noch eingewickelten Doktors *utriusque*, und folglich ein Edelmann, da im Doktor der ganze Roggen und Dotter zum Ritter setzt; daher er auch so gut wie dieser, wenn gerade etwas vorbeigeht, vom Sattel oder Stegreif lebt, wiewol weniger in einem Raubschlosse als Raubzimmer. Ich habe also seit dem Avancement weniger mich geändert als mein Residenzschloß — das väterliche in Flachsenfingen ist gegenwärtig mein eignes.

Ich mag nun nicht gern am Hofe mein Zuckerbrod mit Sünden essen — wiewol man gemächlicher Zucker- und Himmelsbrod erwirbt, als Schiffsbrod — sondern ich stelle, um zu wichern mit meinem Schiffspfund, das ganze flachsenfingische Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Hause

im Schlosse vor, sammt der erforderlichen Entzifferungskanzlei. Das will aber gethan sein: wir haben einen Procurator in Wien — zwei Residenten in fünf Reichsstädten — einen Kommissarsekretarius in Rezensburg unter der Duerbank — drei Kreiskanzlisten und einen bevollmächtigten Envoyé an einem bekannten ansehnlichen Hofe unweit Hohenfließ, welches eben der obgedachte Herr Lehnpodst von Hasenreffer ist. Legterem hat sogar mein Herr Vater ein vollständiges Silbersevice vorgesetzt, das wir ihm lassen, bis er den Rappel erhält, weil es unser eigner Vortheil ist, wenn ein flachsenfingischer Botschafter dem flachsenfingischen Fürstenhute oder Krönlein auswärtwärts durch Aufwand mehr Ehre macht als gewöhnliche.

Auf einem solchen Posten, wie meinem, sieht man nun nicht zum Späße da; die ganze Legations-, Schreibe- und Lesegesellschaft fowertiert und schreibt an mich, die *chiffre banal* und die *chiffre dechifftrant* ist in meinen Händen, und, wie es scheint, versieh' ich den Kummel. Unsäglich ist's, was ich erfare — es wäre nicht zu lesen von Menschen, noch zu ziehen von Pferden, wolt' ich allen den Seidenwurmsamen von Rouvelen biographisch ausbrüten, groß füttern und abhafseln, den mir das Gesandten-Corpo posttäglich in fetten Düten schickt. Ja, (in einer andern Metapher) das biographische Bauholz, das meine Höfinspektion für mich bald in die Elbe, bald in die Saale, bald in die Donau oben herabwirft, steht schon so hoch vor mir auf dem Zimmerplatze, daß ich's nicht verbauen könnte, gesetzt, daß ich die ästhetischen Bauten meiner biographischen Narrenschiffe, Redoutensäle und Zauberschlößer forttrieb Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, und merer mehr tanzte, noch ritte, noch spräche, noch niesete. . . .

Wahrlich, wenn ich oft so meinen schriftstellerischen Eierstock gegen manchen fremden Roggen abwäge, so frag ich orrentlich mit einem gewissen Unmuth, warum ein Mann einen so großen zu tragen bekommen, der ihn aus Mangel an Zeit und Platz nicht von sich geben kann, indeß ein anderer kaum ein Wintei legt und herausbringt. — Wenn ich ein Pisset aus meiner Legations-Division den Ritterbüchermachern mit dessen offiziellen Berichten zuschicken könnte: würden sie nicht gern Ruinen gegen Schloßer, und unterirdische Klostersgänge gegen Korridore, und Geister gegen Körper vertauschen, anstatt daß ihnen jetzt aus Mangel an offiziellen Berichten des Pissets die Dirnen die Welt Damen, die Beimer die Justizminister vertreten müssen, so wie die Schaffe die Pagen, die Burgvaffen die Hofprediger und der Raubadel die Pointirs? —

Ich kehre zu meinem Gesandten von Hasenreffer zurück. Am obgedachten ansehnlichen Hofe sitzt dieser treffliche Herr und fertigt mir — seinen Nebenarbeiten unbekachtet — von Monat zu Monat so viele Personalien von meinem hohenfließischen Helden zu, als er durch sieben Legations-Zeichendeuter oder Clairvoyants erwischen kann — die kleinsten Lappalien sind ihm ererblich genug für eine Depesche. Wahrhaftig, eine ganz andere Denkweise als die anderer Gesandten, die nur für Ereignisse, die nachher in die Univerfalhistorie ein-

rücken, Platz in ihren Berichten machen! — Hafensreffer hat in jeder Sadgasse, Bedientenstube und Mansarde, in jedem Schornstein und Wirthschaftsgebäude seinen Operrgucker von Spion, der oft, um Eine Tugend meines Helden auszumitteln, sich zehn Sünden unterziehet. Freilich, bei solchen Hand- und Spanndienst des Glücks muß es keinen von uns Wunder nehmen, ich meine nämlich bei einem solchen Schöyfrade, das mir Fortuna selber umdreht — bei solchen Diebdaumen, die man meinem eignen Schreibdaumen ansehnet — bei solchen Silhoueltörns eines Helden, die alles machen außer der Farbe — kurz, bei einer so außerordentlichen Vereinigung von Umständen oder Montgolifieren kann es freilich nichts, als was man erwartet, sein, wenn der Mann, den sie heben, droben auf seiner Berghöhe ein Werk zusammenbringt und nachher herunterschickt, das man (denn es verdient's) nach dem jüngsten Tage auf der Sonne, auf dem Uranus und Sirius frei übersetzt, und auf welches sogar der glückliche Pönschraper, der die Kiele dazu abgibt, und der Sezer, der die Errata druckt, sich mehr einbilden wollen, als der Autor selber, und in welches weder die schnelle Sen se, noch der träge Zahn der Zeit — besonders da man dieses Gebiß nach Erfordern mit der Zahnsäge der kritischen Feile entzweibringen kann — einzuschneiden vermögend sind. — Fügt der Verfasser solchen Vorzügen noch gar den der Demuth bei, so ist ihm niemand weiter zu vergleichen; aber leider hält jede Natur sich, wie D. Krusus die Welt, zwar nicht für die beste, aber doch für sehr gut.

Der gegenwärtige Titan benutzt noch den andern Vortheil, daß ich gerade den väterlichen Hof bewohne und schmücke, und mithin als Zeichner gewisse Stunden recht glücklicher Weise näher und heller vor dem Auge zum Beschauen habe, wovon mir wenigstens der Egoismus, die Libertinage und das Müßiggehen gewiß bleiben und sitzen; denn diese Schwämme und Moose säete das Schicksal so weit als es konnte in die höhern Stände hinauf, weil sie in den niedern und breitem zu sehr ausgegriffen und ausgefogen hätten — welches das Muster derselben Vorstich zu sein scheint, aus der die Schiffe den Leufeldreck, den sie aus Persien holen, stets oben an den Mastbaum hängen, damit sein Gestank nicht die Fracht des Schiffraums besudelt. — Ferner hab' ich hier oben am Hofe jede neue Mode zur Beobachtung und Verachtung schon um mich, eh' sie drunten nur gelästert, geschweige gepriesen worden. J. B. die schöne Pariser Mode, daß die Weiber durch einen kleinen Galtenwurf ihre Waden vorgeigen — welches sie in Paris thun, um sehen zu lassen, daß sie nicht unter die Herren gehören, die bekanntlich auf Steckenbeinen gehen — diese wird (denn auf eine einzige Dame kömmt es an) morgen oder übermorgen gewißlich eingeführt. Doch ahmen die Glachsenfingerinnen diese Mode aus dem ganz andern Grunde nach — denn uns Herren fehlet nichts — weil sie zu beweisen wünschen, daß sie Menschen und keine Affen (geschweige weniger) sind, da nach E a m p e r und andern nur der Mensch allein Waden hat. — Derselbe Beweis wurde vor einem Jahrzehend, nur mit höhern Gründen geführt. Denn da nach H a l l e r sich der Mensch

in nichts von einem Affen trennt, als durch den Besitz eines Steißes, so suchten damals die weiblichen Kronbeamten, die Puzjungfern, an ihren Gebieterinnen diesen Geschlechts-Charakter, der sie unterscheidet, durch Kunst — durch den sogenannten cul de Paris — so sehr als möglich zu vergrößern, und bei einer solchen Penultima der Ultima war es damals schon auf zweihundert Schritte weit ein Graß und ein Spiel, eine Weltkame von ihrer Nefsin abzutrennen, welches jetzt viele, die ihren Büßon auswendig können, in keiner größern Nähe sich getrauen wollen, als in einer zu großen. —

Ähnliche biographische Denunzianten und Familiaren unterhalt' ich in mehreren deutschen Städten — mein Herr Vater bezahl't's — in den meisten einen, aber in Leipzig zwei, in Dresden drei, in Berlin sechs, in Wien eben so viel in jedem Stadtviertel. Maschinen solcher Art, die den Perspektiven so sehr gleichen, womit man aus seinem Bette alles beschauen kann, was unten auf der Gasse vorfällt, machen es freilich einem Autor leicht, hinter seinem Dintensasse in dunkle verbaute Haushaltungen — in einer zwanzig Meilen entfernten Winkelgasse geführt — hell hinunter zu sehen. Daher kann mir jede Woche der närrische Fall begeben, daß ein gesetzter stiller Mann, den niemand kennt als sein Barbier, und dessen Lebensweg eine dunkle Sadgasse ist — dem aber heimlich einer meiner Gefandten und Spione mit einem biographischen Hohlspiegel nachgeht, welcher des Mannes Unterkleider und Schritte in meine an dreißig Meilen abliegende Studierstube hineinspiegelt — es kann mir der Fall aufstößen, sag' ich, daß ein solcher entlegener Mann zufällig vor den Ladentisch des Buchhändlers tritt, und in meinem Werke, das rauchend aus dem Backofen dort liegt, sich mit seinen Haaren, Knöpfen, Schnallen und Wargen so deutlich auf der dreihundert und ein- und siebenzigsten Seite abgebildet findet, als man auf den Steinen in Frankreich die Abdrücke in d i s c h e r Pflanzen antrifft. Es thut aber nichts.

Leute hingegen, die mit mir an Einem Orte wohnen, welches sonst die H ö f e r thaten, kommen gut davon; denn neben mir halt' ich keine Gelandten.

Aber eben dieser Vorzug, daß ich meine Geschichten nicht aus der Luft greife, sondern aus Drepeschen, nöthigt mich, mehr Mühe anzuwenden, sie zu verziffern, als andere hätten, sie aufzuschmücken oder auszufinnen. Kein kleineres Wunder als das, welches das Maurersche Geheimniß und die unsichtbare Kirche und die unsichtbare Loge vergittert und verdeckt, schien bisher die Entdeckung der w a h r e n Namen meiner Historien abzuwenden, und zwar mit einem solchen Glücke, daß von allen bisher an die Verlagshandlungen eingeschickten mit Muthmaßungen gefüllten Brieffelleisen keines Räufe merkte. (Und recht zum Vortheil der Welt; denn sobald J. B. einer die in der besten Verzifferungsanzlei verzognen Namen der ersten Bände des Titans auseinander ringelt, so stoß' ich das Dintensäß um und gebe nichts mehr heraus.) —

Aus den Namen ist bei mir nichts zu schließen, weil ich die P a t h e n zu meinen Helden auf den sonderbarsten Wegen presse. Bin ich J. B. nicht oft Abends, während dem Kochieren und

Priscolieren der deutschen Heere, die ihre Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe der Freiheit thaten, in den Zeltgassen mit der Schreidtafel in der Hand auf- und abgegangen und habe die Namen der Gemeinen, die vor dem Bettegehen wie Heiligennamen laut angerufen wurden, so wie sie fielen aufgefangen und eingetragen, um sie wieder unter meine biographischen Leute auszutheilen? Und avancierte dabei nicht das Verdienst, und mancher Gemeine stieg zum tafelf- und turnierfähigen Edelmann auf, Profosse zu Justizministern, und Rothmäntel zu *patribus purpuratis*? — Und krährte je ein Hahn im ganzen Heere nach diesem herumtschleichenden auf zwei Füßen mobilgemachten Observeationskorps? —

Für Autoren, die wahre Geschichten zugleich erzählen und verummummen wollen, bin ich vielleicht im Ganzen ein Nodel und Flügelmann. Ich habe länger, als andere Geschichtsforscher, jene kleinen unschuldigen Verrenkungen, die eine Geschichte dem Helden derselben selber unkenntlich machen können, studiert und imitiert, und glaube zu wissen, wie man gute Regentengeschichten, Protokolle von Majestätsverbrechern, Heiligenlegenden und Selbstbiographien machen müsse; keine särkeren Züge entscheiden, als die kleinen, womit Peter von Cortona (oder Beretino) vor dem Herzoge Ferdinand von Toskana ein weinendes Kind in ein lachendes umzeichnete, und dieses in jenes jurück. —

Voltaire verlangt mehr, als einmal — wie bei allen Sachen; denn er gab der Menschheit, wie einer Armee, jeden Befehl des Marsches dreimal und wiederholte sich und alles unverdrossen — das der Historiker seine Geschichte nach den Gesetzentafeln des Schauspiels stellen solle, nach einem dramatischen Fokuspunkt. Es ist aber eine der ersten dramatischen Regeln, die uns Lessing, Aristoteles und griechische Muster geben, daß der Schauspielichter jeder historischen Begebenheit, die er behandelt, alles leihen müsse, was der poetischen Täuschung zuschlägt, so wie das Entgegengesetzte entziehen, und daß er Schönheit nie der Wahrheit opfere, sondern umgekehrt. Voltaire gab, wie bekannt, nicht nur die leichte Regel, sondern auch das schwere Muster, und dieser große Theaterdichter des Welttheaters blieb in seinen historischen *Venezianer*-Schauspielen von Peter und Karl nirgendes bei der Wahrheit stehen, wo er gewiß sein konnte, er gelange eher zur Täuschung. Und das ist eigentlich die ächte, dem historischen Roman entsprechende romantische Historie. Nicht ich, sondern Andere — nämlich der Lehnprobt und die Legationssekretäre — können entscheiden, in wiefern ich eine wahre Geschichte illustrisch behandelt habe. Ein Unglück ist's, daß schwerlich je die ächte Geschichte meines Helden zum Vorschein kömmt; sonst dürfte mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren, daß Kenner meine dichterischen Abweichungen von der Wahrheit mit der Wahrheit konfrontierten und darnach leichter jedem von uns das Seinige gäben, sowol der Wahrheit als mir. Allein auf diesen Lohn thun alle königliche Historiographen, skandalöse Chroniker nolens volens Verzicht, weil nie die wahre Historie zugleich mit ihr erscheint. —

Aber unter dem Komponieren der Geschichte

muß ein Autor auch darauf auslaufen, daß sie nicht nur keine wahren Personen treffe und verrathe, sondern auch keine falschen und gar niemand. Eh' ich z. B. für einen schlimmen Fürsten einen Namen wähle, sehe ich das genealogische Verzeichniß aller regierenden und regierten Häupter durch, um keinen Namen zu branden, den schon einer führt; so werden in Otahatti, sogar die Wörter, die dem Namen des Königs ähnlich klingen, nach seiner Krönung ausgerottet und durch andere vergütet. Da ich sonst gar keine jetzt lebende Höfe kannte, so war ich nicht im Stande, in den Schlacht und Nachstücken, die ich von den Kabaleten, dem Egoismus und der Libertinage biographischer Höfe malte, es so zu treffen, daß Ähnlichkeiten mit wirklichen geschickt vermieden wurden; ja, für einen solchen Idioten, wie mich, war es sogar ein schlechter Behelf, oft den Machiavell vor sich hinzulegen, um mit Zugiehung der französischen Geschichte durch das Malen nach beiden den Anwendungen wenigstens auf Länder zu wehren, in denen nie ein Franzos oder ein Welscher den Einfluß gehabt, den man sonst beiden auf andere deutsche beimisset; so wie Herder gegen die Naturforscher, welche gewisse mißgestaltete Völker aus Paarungen mit Affen ableiten, die sehr gute Bemerkung macht, daß die meisten Ähnlichkeiten mit Affen, der zurückgehende Schädel der Kalmucken, die abstehenden Ohren der Pevass, die schmalen Hände in Karolina, gerade in Ländern erscheinen, wo es gar keine Affen gibt. Wie gesagt, auffallende Unähnlichkeiten wollten mir nicht gelingen; jetzt hingegen ist jeder Hof, um welchen meine Legations-Flotille schiffte, mir bekannt und also vor Ähnlichkeiten gedeckt, besonders jeder, den ich schildere, der fluchsenfingische, der hohenstiefige &c. Die Theatermaske, die ich in meinen Werken vorhab, ist nicht die Maske des griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte des verspotteten Individuums geboffelt war (*), sondern die Maske des Nero, die, wenn er eine Göttin auf dem Theater machte, seiner Geliebten ähnlich sah (**), oder, wenn er einen Gott spielte, ihm selber.

Genug! Dieses abschweifende Antrittsprogramm war etwas lang, aber die Lobelperiode war's auch; je länger der Johannisstag eines Landes, desto länger seine Thomasnacht. — Und nun laßt uns sämtlich ins Buch hineintanzen, in diesen Freiball der Welt — ich als Vortänzer voraus, und dann die Leser als Nachhorstänzer — so daß wir unter den läutenden Tauf- und Todtenglöckchen am sinesischen Hause des Weltgebäudes — angefangen von der Singschule der Musen — angepielt von der Guitarre des Phöbus oben — munter tanzen von Tomus zu Tomus — von Zyl zu Zyl — von einer Digression zur andern — von einem Gedankenstrich zum andern — bis entweder das Werk ein Ende hat oder der Werkmeister, oder jeder! —

(*) *Réflexions critiques sur la Poésie etc.* de Du Bois. T. I Sect. 42.

(**) Sueton. Nero.

www.zweite-nobelperiode.

Die beiden biographischen Höfe — die Scunnenhütte — das Fliegen — der Haar-Verschleiß — die gefährliche Vogelstange — das in eine Kutsche gesperrte Gewitter — leise Vergnünisik — das Kind voll Liebe — Herr von Falterle aus Wien — Cortoursouper — das zersplitterte Herz — Werther ohne Bart mit einem Schusse — die Verführung.

10. Insel.

Mit jugendlichen Kräften und Ausichten flog der Graf zwischen seinen Begleitern durch das helle volle Mailand zurück, wo die Aehre und die Traube und die Olive oft auf Einer Erdscholle zusammen grünen. Schon der Name Mailand schloß ihm einen Frühling auf, weil er, wie ich, an allen Mailäusen, an Mailblumen, Mailäfern, sogar an der Mailbutter in der Kindheit so vielen Zauber fand, wie an der Kindheit selber. Dazu kam, daß er ritt; der Sattel war für ihn ein Ritterstiz der Seligen, wie eine Satteltammer eine Regensburger Grafenbank, und jeder Gaul sein Pegasus. Auf der Insel war ihm in jener geistigen und körperlichen Ermattung, worin die Seele sich lieber in hellen Schäfervellen als in heiße stauige Kriegs- und Festschulen begeben will, die Aussicht in die nahen Räthsel und Kämpfe seines Lebens zuwider gewesen; aber jetzt mit dem Herzen voll Reife- und Frühlingblut streckte er die jungen Arme eben so sehr nach einem Gegner als nach einer Freundin aus, gleichsam nach einem Doppelsiege.

Je weiter die Insel zurücktrat, desto mehr fiel der Zauberrauch um die nächtliche Erscheinung zu Boden und hinterließ ihm bloß einen unerklärlichen Gaukler aufgedeckt. Jetzt erst vertraute er die Spulgeschichte seinen Gefährten. Schoppe und Augusti schüttelten Köpfe voll Gedanken, aber jeder über etwas anderes; der Bibliothekar suchte eine physikalische Auflösung des akustischen und optischen Betrugs; der Lektor suchte eine politische, er konnte gar nicht fassen, was der Schauspielersdirektor dieser Todtengräberszene eigentlich mit allem haben wollen.

Den einzigen Trost behielt der Bibliothekar, daß Alban an seinem Geburtstag dem Herzen ohne Brust eine Biste abzustatten habe, die er nur — bleiben lassen dürfe, um aus dem Seher einen Wypopen und Lügner zu fertigen: „Wollte Gott (sagt er), mir verkündigte einmal ein Geziel, daß ich ihn an den Galgen bringen würde — ich thät es um seinen Preis, sondern brächte ihn ohne Gnade, statt um den Hals, um Kredit und Kopf.“ — Auch seinem ungläubigen Vater schrieb Albano noch unterwegs mit einigem Erdröthen die unglaubliche Historie; denn er hatte zu wenig Jahre und zu viel Kraft und Trost, um Zurückhaltung an sich

oder andern zu lieben. Nur weiche Blattwicker- und Igelgeelen ringeln und klemmen sich vor jedem Finger in sich zusammen; unter dem offenen Kopfe hängt gern ein offnes Herz.

Endlich kamen sie, da helle Berge und schattige Wälder genug, wie durchlebte Tage und Nächte hinter sie zurückgegangen waren, nahe vor das Ziel ihrer mit Ländern gefüllten Reitbahn, und das Fürstenthum Hohenfließ lag nur noch ein Fürstenthum weit von ihnen. Dieses zweite, das ein Thür- und Wandnachbar des erstern war und mit diesem leicht zu Einem Staatsgebäude ausgebrochen werden konnte, hieß, wie geographische Leser wissen, Haarhaar. Der Lektor erzählte dem Bibliothekar neben den Gränzwappen und Gränzsteinen, daß beide Höfe sich fast als Blutsfeinde ansähen, nicht sowohl weil sie diplomatische Verwandte wären — da unter Fürsten Better, Dheim, Bruder nicht mehr bedeuten, wie bei Positionen Schwager und bei alten Brandenburgern Vater oder Mutter — als weil sie wirkliche wären und einander beerbten. Es würde mir zu viel Platz wegnehmen, wenn ich die Sippschaftsbäume beider Höfe — die ihre Gift- und Drachendäume wurden — mit allen ihren heraldischen Blättern, Wasserhösslingen und Flechtmoosen für den Leser hereinsetzen wollte; das Resultat kann ihn beruhigen, daß dem haarhaar'schen Fürstenthume hohensfließische Land und Leute zuströben, falls der Erbpriuz Luigi, der letzte hohlröhrige Schuß und Fehler des hohensfließer Rammsammes, verdorrte. Welche Heerden von venezianischen Löwentöpfen Haarhaar ins künftige Erbland treibt, die da nichts verschlingen sollen als gelehrte Anzeigen und Wandzettel — und welche Spigbubendände von politischen Mechanikern es da, wie in eine Notanz-Bao, auslegt, ist gar nicht zu sagen aus Mangel an Zeit. Doch ist Haarhaar auf der andern Seite wieder so brav, daß es nicht so herlich wünscht als den höchsten Flor des hohensfließer Finanz-Etats, Handels, Acker- und Seidenbaues und Gestütes, und daß es im höchsten Grade jede öffentliche Verschwendung, diese Entnerung des großen Interpostal-Nervens (des Geldes) — als das stärkste kanonische Hindernis aller Bevölkerung hasst und verflucht: „Der Regent (sagt der acht menschenfreundliche Fürst von Haarhaar) ist der Oberhirt, nicht der Schächter des Staats, sogar die Wollenscheere nehm' er nicht so oft als die Hirtenstöde in die Hand; nicht über fremde Kräfte und Chen ist unser Better (Luigi) Herr, sondern über seine, diese soll er ruinieren!“ —

Als sie ins Hohenfließische einritten, hätten sie einen Absteher nach Blumenbühl (*), das seitwärts von Pestiz liegt, gleichsam in die Kinderstube Albans (Isola bella ist die Biége) machen können, wenn dieser nicht fortgeritten wäre aus Heißhunger nach der Stadt und aus Wassercheu vor einem zweiten Abschiede, der ohnehin nur den reinen Nachklang des ersten verwirrt. Die Reise, die Reden des Vaters, die Bilder des Gauklers, die Nähe der Akademie hatten an unserm Vogel-

(*) Ich habe schon gesagt, daß er da errogen wurde bei dem Landschaftsdirektor von Wehrfrid.

Kopf die Flügel Federn — die in seinem Alter zu lang sind, wie die steuernden Schwanzfedern zu kurz — so aufgespreizt, was sie im engehäufigen Blumenbühl sich nur verschauen konnten; beim Himmel, er wollte ja etwas werden im Staate oder auf der Erde, weil ihn so tödtlich jene narkotische Wüste des vornehmen Lebens ansetzte, durch dessen Liliennopium der Lust man schläfrig und betrunken wankt, bis man an doppelseitigen Lähmungen umfällt.

Man wird es aus der ersten Jubelperiode nicht behalten haben — weil's in einer Note stand — daß Albano niemals nach Pestiz durfte, und zwar aus sehr guten Gründen, die dem Ritter allein bekannt sind, aber nicht mir. Dieser lange Thor-schluß der Stadt schärft nur seine Sehnsucht danach noch mehr. — Sie standen jetzt mit ihren Pferden auf einer weiten Anhöhe, wo sie die Pestizer Kirchthürme in Westen vor sich sahen und — wenn sie sich umkehrten — unten den Blumenbühl Thurm in Morgen; aus jenen und aus diesem kam zu ihnen ein verwehtes Mittagsgeläute her; Albano hörte seine Zukunft und seine Vergangenheit zusammen tönen. Er sah nieder ins Dorf und hinauf an ein nettes rothes Häuschen auf einem nahen Berge, das ihm wie eine hell bemalte Urne längst ausgewischter Lage nachglänzte; er seufzte; er blickte über die weite Baustelle seines künftigen Lebens und spreizte nun mit verhängtem Jügel den Lindenstädter Thurmen wie den Palmen seiner Laufbahn zu. —

Aber das nette Häuschen gaukelte ihm wie ein rother Schatten voraus. Ach, hatt' er denn nicht in dieser Sennenhütte einmal einen träumenden Tag voll Zufälle verlebt, und noch dazu in jener kindlichen Zeit, wo die Seele auf der Regenbogenbrücke der Phantastie trocknes Fußes über die Lachen und Mauern der untern Erde wegschreitet? — Wir wollen in diesen lieben Tag, in dieses kindliche Vorfest des Lebens, jetzt mit ihm zurückgehen und die frühern Stunden kennen lernen, die ihm so schön mit diesem Ruhreigen der Jugend aus der Sennenhütte nachklingen. —

11. Zykkel.

Es war nämlich an einem herrlichen Jakobstage — und zugleich am Geburtstage des Landschafts-direktors Wehrfritz, der aber damals noch keiner war — als dieser am Morgen den Wagen heraus-schieben ließ, um darin nach Pestiz zum Minister zu fahren und die Dreischmaschine des Staates, als Unterhändler der Landschaft, versuchsweise in eine Säemaschine umzustellen. Er war ein rüstiger Mann, dem ein Ferientag länger wurde, als andern ein Erziehungstag, und dem nichts Langweile machte als Kurzweile: „aber Abends (dacht' er) mach' ich mir einen guten Tag, denn es ist einmal mein Geburtstag.“ — Sein Angebinde sollte darin bestehen, daß er eines — machte; er wollte nämlich aus Pestiz dem kleinen Albano einen Desterlein'schen Flügel aus seinem eignen Beutel — so wenig darin war — und obendrein einen Ruffmeister auf Don Caspard's Verlangen mitbringen. —

Aber warum will man das dem Leser nicht vorher auf das deutlichste aus einander setzen? —

Don Caspard hatte nämlich in der Revision des Erziehungswesens für Albano gewollt, daß auf dessen körperliche Gesundheit mehr, als auf die geistige Superfötation gesehen würde; der Erkenntnisbaum sollte mit dem Lebensbaume ablaktiert werden. Ach, wer der Weisheit die Gesundheit opfert, hat meistens die Weisheit auch mitgeopfert, und nur angeborne, nicht erworbene Kränklichkeit ist Kopf und Herzen dienlich. Daher hatte Albano in seinem Bücherräume nicht die vielbändige Encyclopädie aller Wissenschaften gebücht zu schleppen, sondern bloß Sprachlehren. Nach den Schulstunden der Dorfsjugend suchte nämlich der Rektor des Orts — Namens Wehmeier, bekannter unter dem Titel: Schachtelmagister — seine schönsten Struwe'schen Nebenstunden, seine Otia und noctes bagianæ darin, daß er ihn unterwies, und in die von innern Strömen angefaßte Mühlwelle des ewig regen Knaben aphorbetische Stifte zu einer Sprachwalze einschlug. Freilich aber wollte Jesara bald etwas Schwerers bewegen als die Sprach-Tastatur; so wurde z. B. die Sprachwalze, im eigentlichen Sinne, zur Spielwalze; denn stundenlang verfuhr er auf der Orgel des Orts, ohne sonderliche Kenntniß des Kontrapunkts (er konnte keine Note und Taste und stand unter dem Orgelstücke auf dem fortbrausenden Pedale fest) sich in den entsephlichen Misttönen, wogegen die Enharmonika aller Pizzinisten verstummen muß, senkte sich aber desto länger und tiefer in den zufälligen Treffer eines Wohlklauts ein. — Eben so arbeitete sich die fastvolle Seele gleichsam in Laubknöpfen, Holztrieben und Ranken aus, und machte Gemälde, Thongebilde, Sonnenuhren und Plane aller Art, und sogar in den juristischen Felsen des Pflagevaters, z. R. in Fabri's Staatskanzlei, trieb sie; wie oft Kräuter in Herbarien, ihre durstigen Wurzeln herum, und über die dürreren Blätter hinaus. O, wie schmachtete er (so wie in der Kindheit von Otta - zu Quartbüchern, von Quart zu Folio, von Folio bis zu einem Buche so groß wie die Welt — welches eben die Welt ist) jetzt nach geharneten Lehren und Lehrern! — Aber desto besser! Nur der Hunger verdaut, nur die Liebe befruchtet, nur der Seufzer der Sehnsucht ist die belebende aura seminalis für das Orpheus-Ei der Wissenschaften. Da bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer, die ihr Kindern den Trank früher gebt als den Durst, die ihr, wie einige Blumisten, in den gespaltenen Stengel der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Reich fremden Bissam legt, anstatt ihnen bloß Morgenrot und Blumenerde zu geben — und die ihr jungen Seelen keine stillen Stunden gönnt, sondern um sie unter dem Stäuben ihres blühenden Weins gegen alle Winzer-Regeln mit Behacken, Bedüngen, Beschniden handthiert. — O, könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie vorzeitig und mit unreifen Draganen in das große Reich der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibt, gerade so wie wir alle leider mit dunkeln Sinnen in die schöne Natur einfrischen und uns gegen sie abstumphen, könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr verguten, das sie erleben hätten, wenn sie ausgewach-

fen wie der erschaffene Adam, mit dürftigen offenen Sinnen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten umdrehen können? — Daher gleichen auch eure Glieder den Fußpfaden so sehr, die im Frühling vor allem grünen, später aber sich gelb und eingetreten durch die blühenden Wiesen ziehen. —

Wehrfriz erneuerte, da er schon auf der Wasgentreppe das Gesicht in diesen kehrte, wieder den Befehl der Aufsicht über den jungen Grafen, und machte die Signatur, womit Kaufleute kostbare Waarenlisten der Post empfehlen, recht dick auf diesem: er liebte das feurige Kind wie seines (er hatte nur eins, aber keinen Sohn); — der Ritter hatte Vertrauen auf ihn, und, um dieses zu rechtfertigen, würd' er, da der Ehrenpunkt der Schwerepunkt und die Himmelsaxe aller seiner Bewegungen war, sich ohne Bedenken, wenn der Knabe z. B. den Hals gebrochen hätte, seinen abgetheilten haben; — auch sollte Albano Abends vor dem neuen Lehrer aus der Stadt auffallend gut bestehen.

Albine von Wehrfriz, die Gemahlin, versprach alles hoch und theuer; sie konnte sich den Evangelisten Markus und Johannes gleich setzen, weil ihr heftiger Mann die Gesellschaftsbiere beider, die Thierkönige Löwe und Adler, öfters repräsentierte, so wie sich manche andere Gattin in Hinsicht ihrer Begleitung mit dem Lucas vergleichen mag und meine mit dem Matthäus (*). Sie hatte ohnehin auf Abends ein kleines Familienfest voll spielender buntgefärbter Ephemeren der Freude aufgeschrieben, und zum größten Glück war schon vor einigen Tagen das Diplom eingelaufen, das unsern Wehrfriz zum Landschaftsdirektor installierte, und das man als ein Pathengeschenk des Geburtstages auf heute aufhob.

Aber kaum fuhr Wehrfriz hinter dem Schloßgarten, so trat Alban mit seinem Projekte hervor und berichtigte, er wolle den ganzen Feiertag droben im einsamen Schießhäuslein ver sitzen; denn er spielte gern allein, und ein elterlicher Gast war ihm lieber als ein Spielknabe. Die Weiber gleichen dem Vater Lodoli, der (nach Lambert's Tagebuche) nichts so nied als das Wörtchen Ja; wenigstens sagen sie es erst nach dem Nein. Die Pflegemutter (ich will aber künftig bei ihr und der Pflege Schwester Kabelle das verdrüßliche Pflege wegstreichen) sagte ohne Bedenken Nein, ob sie gleich wußte daß sie noch keines gegen den Trozkopf durchgesetzt. — Dann entlehnte sie sehr gute Dehortatorien vom Willen des Landschaftsdirektors, und hieß ihn bedenken — dann schlug sich die rothbackige gutmeinende Kabelle zum Bruder und dat mit, ohne zu wissen warum — dann betheuerte Albine wenigstens, das Essen soll' er nur nicht auf den Berg nachgeliefert erwarten — dann marschierte er zum Hofe hinaus. . . . So stand ich schon öfters dabei und sah zu, wie die weiblichen Ellenbogen und Knochen unter dem Wegstemmen allmählig vor meinen Augen Knorpel wurden und sich umbogen. Nur in Wehrfrizes Beisein hatt' Albine Kraft zum langen Nein.

(*). Bekanntlich wird diesem Evangelisten ein Engel beigegeben.

12. Zettel.

Unser Held war aus den kindischen Jahren, wo Herkules die Schlangen erdrückte, in die Gottestischfähigen getreten, wo er sie erwärmte unter der Weste, um sie in spätern wieder zu köpfen. Jubelnd schlugen draußen — sie flogen neben einander — sein neuer und sein alter Kram die Flügel auf unter einem klaren Himmel, der gar keinen Ankergrund hatte. Was kümmerte ihn die Wahlzeit? Alle Kinder tragen vor und unter einer Abreise keinen Kram unter ihren Flügeln, wie auch den Schmetterlingen jener einschrumpft, wenn ihnen diese aufgehen. Die obgedachte Sonnenhütte oder das Schießhäuslein war nichts geringeres, als ein Schießhaus mit einer Wachtstube für eine abgedankte Soldatenfrau, mit einem Schießstand im untern Stock, und mit einem Sommerstübchen im obern, worin der alte Wehrfriz in jedem Sommer eine Landpartie und ein Vogelschießen haben wollte, es aber nie hatte, weil der arme Mann sich in der Arbeitsstube, wie andere im Tafelzimmer, entmastete und abrakelte. Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunze zum zehntenmal wieder herlockt, um sie bloß zum elften wieder abzuprügeln, und ob Wehrfriz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Verdienste verschmur — weil ein redlicher Mann, wie er, am Staatskörper überall so viel wie an den antiken Statuen zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Draperie geblieben — so kann' er doch kein weiches Faul- und Lotterbette zum Ausruhen, als eine noch höhere Kuderbank, und er strebt jetzt vor allen Dingen, Landschaftsdirektor zu werden.

Die deutschen Höfe werden das Ihrige dabei denken, daß ich ihnen die folgende Knaben-Zeile anbiete. Mein schwarzäugiger Schäfer lief gegen die Bergfestung der Senne Sturm und erhielt von der Soldatenfrau die Thorschlüssel zum weißgrünen Sommerkabinet. Beim Himmel! als alle östliche und westliche Fensterladen und Fenster aufgeschoben waren und der Wind von Osten blättern durch die Akten und kühlend durch den Stuben-Schwaden strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsehen — als Albano unter dem Fenster nach Nien das tiefe breite Thal mit dem steinigem springenden Bache beschaute, auf welchem alle Stimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausfuhren — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeborner Riese auf der Erde schief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „Das ist sehr prächtig!“ so wurden seine Luftbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben.

Die Göttin des Friedens schien hier ihre Kirche und ihre Kirchstühle zu haben. — Die rüstige Soldatenfrau legte in einem hochstaudigen Gärtlein Frühherbst, und warf zuweilen einen Erdenkloß in den Kirschbaum unter die geflügelten Ost-

diebe, und begoß wieder unverdrossen die neue Leinwand und den verpflanzten Salat, und lief doch willig zum **kleinen jehnjährigen Mädchen**, das, von Blättern erblindet, auf der Thürschwelle strickte, und nur bei gefallen Waschen sie als Maschinen-göttin berief. Albano stellte sich an den äußersten Balkon des sich lieblich aufschließenden Thals, und jeder Windstoß blies in seinem Herzen die alte kindische Sehnsucht an, daß er möchte fliegen können. Ach, welche Wonne, so sich aufzureißen von dem zurückziehenden Erdenfußblock, und sich frei und getragen in den weiten Aether zu werfen — und so im kühlen durchwehenden Luftbade auf und nieder plätschernd mitten am Tage in die dämmernde Wolke zu fliegen und ungeheben neben der Lerche, die unter ihr schmettert, zu schweben — oder dem Adler nachzurauschen, und im Fliegen Städte nur wie figurirte Stufensammlungen, und lange Ströme nur wie graue zwischen ein paar Länder gezogene schlaffe Seile, und Wiesen und Hügel nur in kleine Farbenförmner und gefärbte Schatten eingekrochen zu sehen — und endlich auf eine Thurmspitze herabzufallen und sich der brennenden Abendsonne gegenüberzustellen, und dann aufzusteigen, wenn sie versunken ist, und noch einmal zu ihrem in der Gruft der Nacht hell und offen fortblitzenden Auge niederzuschauen, und endlich, wenn sich der Erdball darüber wirrt, trunken in den Waldbrand aller rothen Wolken hineinzuflattern! . . .

Woher kommt es, daß diese körperlichen Flügel uns wie geistige heben? Woher hatte unser Albano diese unbewingliche Sehnsucht nach Höhen, nach dem Weberische des Schieferdeckers, nach Bergspitzen, nach dem Luftschiffe, gleichsam als wären diese die Bettauhelfer vom tiefen Erdenlager? Ach, du lieber Betrogenen! Deine noch von der Puppenhaut bedeckte Seele vermengt noch den Umkreis des Auges mit dem Umkreise des Herzens und die äußere Erhebung mit der innern, und steigt im physischen Himmel dem idealischen nach! — Denn dieselbe Kraft, die vor großen Gedanken unser Haupt und unsern Körper erhebt und die Brusthöhle erweitert, richtet auch schon mit der dunkeln Sehnsucht nach Größe den Körper auf, und die Puppe schwillt von den Schwingen der Psyche; ja, an demselben Bande, woran die Seele den Leib aufzieht, muß ja auch dieser jene heben können. —

Wenigstens flog Albano zu Fuß den Berg hinab, um mit dem Bache fortzuwaten, der in die weißgrüne Birken-Holzjung, sich abzufühlen, floß. Schon öfters hatt' ihn seine Rebinsondenast nach allen Strichen und Blättern der Windrose fortgeweht, und er ging gern mit einer unbekanntem Straße ein hübsches Stück Weg, um zu sehen, welchen sie selber einschläge. Er lief am silbernen Ariadnens-Baden des Baches tief ins grüne Labyrinth und wollte durchaus unter die Hintertüre des langen Dickichts vor eine weite Perspektive gelangen — er gelangte nicht darunter — die Birken wurden bald lichter, bald düsterer, der Bach breiter — die Lerchen schienen draußen in hoher Ferne über ihm zu singen — aber er bestand auf seinem Kopf. Die Extreme hatten für ihn von jeher magnetische Polarität — wie die Mitte nur Indifferenzpunkte

— so war ihm z. B. außer dem höchsten Stande des Barometers keiner so lieb, als der tiefste, und der kürzeste Tag so willkommen als der längste, aber die Tage nach beiden fatal.

Endlich, nach dem Fortschritte einiger Stunden in Zeit und Raum, hört' er hinter den lichten Birken und hinter einem stärkeren Rauschen als des Baches, seinen Namen von zwei weiblichen Stimmen öfters leise und lobend neuen. Jetzt gallopierte er gleichgültig gegen das Wagen der Lunge und des Lebens, keuchend wieder zurück — sein Name wurde lange danach wieder um ihn genannt aber schreiend — seine heimliche Schutzheilige, die Kastellanin der Senne, that seinetwegen diese Nothschüsse unten am Berge.

Er kam hinauf und die runde Tafel der Erde lag hell und sonderbar erweichend um sein durstiges Auge. Wahrhaftig, die weite Ferne lämmt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sanggitter der Brust an seine fernem Länder und Zeiten erinnern und ihn damit wehmüthig machen, als so die mit rothen Dächern buntgefleckte Landschaft vor ihm ihre weisen leuchtenden Steine und Teiche wie Lichtmagnete und Sonnenplitter auslegte — als der lange graue Straßenrann nach Lindenstadt, deren Prospekt in Sommerübchen hingen und wovon zwei Thurmspitzen oben aus dem Gebirge leimten, vor ihm die fernem Wanderer hinaustrug in die für ihn geschlossene Stadt — und als ja alles nach Westen flog, die vorbeiziehenden Tauben, die über die Saaten wogten, und die Wolfenschatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen. . . . Ach, das jungste Herz hat die Wogen des ältesten, nur ohne das Senkblei, das ihre Tiefe misst! — — Das gelehrte Deutschland macht sich, merk' ich, seit mehreren Jahren, auf große Kata und Fatalitäten gefaßt die diesem Sennentage meines Helden die nöthige Würde geben; ich, der sie am ersten wissen müßte, weiß gegenwärtig noch von keinen. Aus der Kindheit — ach, aus dem Alter — bleiben unserm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergessen hätte; so ging dieser nie aus Albano's seinem. Zuweilen wird ein kindlicher Tag auf einmal durch ein helleres Aufblicken des Bewußtseins verewigt; in Kindern, zumal solchen wie Jesara ist, dreht sich das geistige Auge weit früher und schärfer nach der Welt innerhalb der Brust, als sie zeigen und wir denken.

Jetzt schlug's Ein Uhr im Schloßthurme. Der beliebte nahe Ton, der ihn an seine nahe Pflegemutter — und an das versagte Essen erinnerte — und der Anblick der kleinen Blinden, die schon ihren Holzweig vom Brodbaum, oder ihr dürres Reunthiermoos in Händen hatte — und der Gedanke, daß doch heute der Geburtstag des Pflegevaters sei — und die unsägliche Liebe für seine gekränkte Mutter, der er oft plötzlich einsam an den Hals fiel — und sein von der Natur behauetes Herz machten, daß er zu weinen anfing. Aber der Trostkopf ging darum nicht nach Hause; nur die Aesplerin war ungeheissen fortgelaufen, um der suchenden Mutter den Flüchtling zu verrathen.

Er wollte in dieser Mittagsstille der kleinen blinden Lea, auf deren Gesicht ein sanftes weiches Zugwerk durch die Punctazion der Blattern leserlich durchlief, einige Worte, oder doch den langen Ste-

den, womit sie die Tauben von den Erbsen und die Spazn von den Kirichen treiben mußte, mitarbeitend abgeminnen; aber sendrücke schweigend den Arm fest auf die Augen, blöde vor dem vornehmen jungen Herrn. Endlich brachte die Frau das Gericht für den verlorenen Sohn, und von Kabetten noch dazu ein Nieschläschchen voll Dessertwein.

Albine von Wehrfrüg gehörte unter die Weiber, die, ungleich den Staaten, nur ihr Versprechen halten, aber keine Drohung — die den Nürnbergischen Forstlättern gleichen, welche auf den kleinsten Waldfrevel eine Strafe von 100 fl. setzen, und in derselben Stunde sie auf 100 Kreuzer moderieren *) — die aber ihre Befehle, wie Solon seine auf 100 Jahre, nach Verhältnis ihres kleinsten Staats doch auf 100 Sekunden hinaus geben.

13. Aufz.

Ich würde mehr aus Albano's Gedächtnismahl machen, das er wie ein Erwachsener im Stübchen tranchieren und mit seiner Hausgenossenschaft theilen und wozu er sich selber einschenken konnte, ging ich nicht wichtigern Begehrnissen entgegen, die während dem Zurücktragen des Tafelgeschirres vorfielen. Albano ging hinaus, indem das ganze Meer seines Innern vom Wein und vom Vormittage phosphoreszierend leuchtete und der blaue Himmel flatterte heftiger wehend um ihn — er hatte das Gefühl, als sei der Morgen schon seit langem vorüber, und er erinnerte sich desselben mit weicher Regung, wie wir uns alle in der Jugend der Kindheit, im Alter der Jugend, sogar Abends des Morgens — und die Bilder der Natur rückten näher heran und bewegten ihre Augen wie katholische. So bringt uns die Gegenwart nur Bilder zu optischen Anamorphosen, und erst unser Geist ist der erhabene Spiegel, der sie in schöne Menschenformen umstellt. Mit welchem süßen Untertauchen in Träume that er, wenn er dem östlichen Wehen entgegenging, die Augen zu, und zog das Getöse der Landschaft, das Schreien der Hühne und Bgael und eine Hirtenflöte gleichsam tiefer in die verschattete Seele hinein! Und wenn er dann am Gestade des Berges die Augen wieder öffnete, so lagen friedlich drunten im Thale die geweideten weißen Lämmer neben dem Hlötentstern, und oben am Himmel lagerten sich die glänzenden Lämmerwolken über sie hin! —

Inzwischen mocht' er's einmal versehen und blind zu weit in das Gärtchen — die Blinde sah schneehin nicht — tappen, die Arme offnen voraushaltend, um sich nichts auszulösen: — als an seiner Brust eine zweite anlag, und er aufsehend das bebende Mädchen so nahe an sich fand, das seitwärts abgebogen kammelte: „Ach nein, ach nein!“ — „Ich bin's nur (sagte der Unschuldige, sie fassend), ich thue Dir ja nichts!“ — Und er hielt sie, als sie demüthig furchtsam vertraute, noch ein wenig fest und schaute auf den gebückten Kopf mit süßer Regung nieder.

Hertzlich gern hätt' er der Erschrockten Schmer-

zengelder und Benefiziate in dieser Komödie für die Armen gegeben; er hatt' aber nichts bei sich, bis ihm zum Glück seine Schwester Kabette — von welcher Baudagistin er irrig schloß, daß mehre Mädchen des Teufels auf Bänder sind und sie, wie Taschenspieler, verschlingen, aber nicht wiedergeben — und sein neues Fopfband einfiel. Er spühlte freudig das lange seidne Wickelband von seinem Kopf an ihren. Aber die liebliche Nachbarschaft, das Flechtwerk eines feinern innern Bandes, und die Süßigkeit zu geben, und das Bivace seines angeborenen Uebermaßes machten, daß er ihr gern das Dresdner grüne Gemölbe in die Schürze gegossen hätte, als ein Schnurrjude mit seinem kleinern seidnen auf dem Wagen und mit einem Sack voll eingekaufter Haare auf dem Rücken die Pestiger Straße hinjog. Der Jude ließ sich wol herrufen, aber nichts abliehen, trotz allen ausgestellten Wechselln und Taschengelder. Ach, ein herrliches rothes Haubenband hätte Lea's blinden Augen so gut wie eine rothe Aderlassbinde der Wunde gethan! Denn eine blinde Frau putzet sich so gern als eine sehende, sie mußte denn eitel sein und mehr sich im Spiegel gefallen wollen, als andern außer demselben. Der Handelsmann ließ gern das Band von ihr befühlen und sagte, er handle auf den Dörfern Haare ein und gestern hätten ihm die Wirthskinder durch einen brennenden Schwamm seinen ganzen Sack voll Chignons in kurze Wolle verkrümmelt, und wenn ihm die junge Herrschaft ihr braunes Haar bis an das Genick ablassen wolle, so solle sie das Band und einen noch sehr brauchbaren ledernen Fopf aus der Würzburgischen Fabrik auf der Stelle dazu haben. — Was war zu thun? Das Band war sehr roth — Lea war's vor Hoffnungen — der Jude jagte, er packe ein — der Haarfopf lief ohnehin bisher wie ein zweites Rückgrat über das ganze erste hinab und wurde für Alban durch das langweilige Einwindeln an jedem Morgen ein Sperrstrich und eine Trense seines Feuers. — Kurz, der arme Knipshate trat dem Juden die königlich fränkische Insignie ab und schnallte die Würzburgische Scheide an. —

Und nun schüttelte er ihre Hand recht derb auf und ab und sagte mit einem ganzen Paradies voll liebender Freudigkeit auf dem Gesicht: „Das Band ist Dir wol recht lieb, Du armes blindes Ding!“ Jetzt bestieg der unaufhörliche Wägen gar den Kirschbaum, um droben für Lea als ein lebendiger Popanz den Spazn die Kirichen zu verleiden und ihr als ein Fruchtgott mehre Paternoster und Fruchtstnüre von lethern herunterzumerfen.

Beim Himmel! droben unter den Herzkirichen schienen ordentliche Wolkfirichen auf den Kopf des Knaben zu wirken; wie die Erde ihre finstern Mittelalter hatte, so haben oft Kinder finstere Mittelalter voll lauter Kapuzinaden und Gisse. Auf den hohen Nesten schimmerten ihn die wachsende Landschaft und die auf die Berge niedersinkende Sonne und besonders die Pestiger Thurmspitzen so himmlisch an, daß er sich jetzt nicht höheres denken konnte, als die—Vogelstange neben ihm, und seinen glücklicher thronenden Kron-Adler, als einen auf der Stange. . . .

(*) An einen deutsch. Kammerpräsidenten. 1. B. S. 296.

Aber nun bitt' ich sämtliche Leserinnen entweder in das Schießhaus einzutreten, oder sich mit der Soldatenfrau daraus die fortläuft und den Frevel der gnädigen Frau anzeigen mit wegzumachen, weil wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unser Held, der Stammhalter des Titans, von einigen Pächtersknechten — denen noch dazu Albine das Remarisch-Reglement seines eiligeru Kommens mitgegeben — auf ein Querholz, das unterhalb des Hafens der Vogelstange eingefügt ist, festgesetzt und mit dem Unterleibe an diese angebunden und so in der Luft wagrecht liegend, allmählig durch den weiten Bogen aufgehoben und mitten im lustigen Himmel aufgestellt wird. — Es ist arg; aber die Knechte konnten den Bitten seiner mächtigen Augen, seinem malerischen Willen und Muthe und den angebotnen Kompenten und Krönungsmünzen unmöglich widerstehen, und dabei wog er ja nur halb so viel wie der letzte Vogel.

Ich bin dir doch gut, Kleiner, trotz deinem starren zwischen Kopf und Herz gebauten Wagehals! Deine monströsen Barock-Perlen von Kräften wird die Zeit, wie im grünen Gewölbe Künstler physische Perlen, schon noch zum Bau einer schönen Figur verbrauchen! —

Die Reichsgeschichte unsers Reichsadlers auf seinem Stativ, die sich zugleich über die Ereignisse ausbreitet, welche auf dem Berge vorkielen, als der Schachtelmagister und der Landschaftsdirektor zufällig zur besetzten Vogelstange kamen, soll ungesäumt gegeben werden, wenn wir den vierzehnten Zykel haben. —

14. Zykel.

Der Magister Wehmeier, der sich von weitem die Gestalt und das Bewegen des Vogels nicht erklären konnte, hatte sich heraufgemacht, und sah nun zur Kreuzerhöhung des Jöglings hinauf. Er stürzte anfangs ins Plongierbad des Eisschauders über die Kühnheit, aber er stieg bald aus ihm heraus unter das Tropfbad des Angstschweißes, den an ihm der Gedanke ansetzte, in jeder Minute fälle der Eleve herab und zerschelle in sechszwanzig Trümmer, wie Ostrid, oder in dreißig, wie die medizinische Venus: „und das jetzt (lacht' er hinzu), da ich den jungen Satan in Sprachen so weit gebracht und einige Ehre an ihm erlebte.“ Daher setzte er nur die Hebemaschinen, aber nicht den Hochwächter aus, weil zu besorgen war, unter dem Berantworten rutsch' er droben aus. Dem optischen Wagen, mit welchem der Teufel den im Angstkreise besessigten Magister zu überrennen drohte, kam endlich ein wahrer nachgefahrener, worin der künftige — Landschaftsdirektor saß. Ach lieber Gott! — Der Direktor schöpft ohnehin allezeit beim Minister die ganze Gallenblase voll bitterer Extrakte ein, bloß weil er dort artigere und stillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken — wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden müssen — daß Kinder, wie ihre Eltern, sich Fremden besser präsentieren als sie sind, und daß ihnen überhaupt das Stacheln, statt der höherigen dicken Borke des Dorflebens, die glatte weiße Birken-Folie überlege, indes sie

am Ende, wie ihre Eltern und Hofleute, nur gleich Kasanien an der Außenschale abgeschliffen, innen aber verdammt vorfösig anzufühlen sind. So gewiß werden den feinsten Mann vom Lande immer wenigstens Prinzen und Minister überliffen, die' zehn Jahr alt sind — gesetzt auch, er nehm' es leichter mit ihren Vätern auf.

Als Wehfrid seinen Pflegesohn auf dem Schreckhorne horsten sah und den Schachtelmagister unten, der hinaufschaute: so bildete er sich ein, der Instruktor hab' es veranstalet, und fing laut an, ihm aus dem zugesperreten Wagen einen kleinen Himmel voll Donnerwetter und Donnererschläge auf den Hals zu fluchen. Der verfolgte Wehmeier fing auf dem Berge auch an, laut zum Schreckhorne hinaufzuzanken, um dem Direktor darzutun, daß er seines Amtes warte, und mit dem Hammer des Gesetzes als mit einem bildenden Tiefhammer so gut wie einer am Jöglingschmiede. Die Soldatenfrau rang die Hände — die Knechte stellten sich zur Kreuzabnehmung an — der arme glühende Kleine zog sein Messer und rief herab: „er schneide sich gleich los und werfe sich hinab, sobald einer jetzt die Stange niederlasse.“ Er hätt' es auch gethan — und sein Leben und meinen Titan frühzeitig ausgemacht — bloß weil er die Schande der väterlichen Real- und Verbal-Injurien vor so vielen Leuten — ja, im Wagen saß gar ein fremder Herr — ärger noch, als Selbstmord und Hölle floh. Allein der Direktor, selber voll Tollkühnheit und doch voll Haß derselben am Kinde, ließ es darauf ankommen und rief entseztlich nach dem Bedienten, der den Schlüssel zur Wagenthüre hatte; er wollte heraus und hinauf. Er war unbefähreiblich erbozt, erstickt, weil er hinten dem Wagen einen Oesterreichischen Flügel als Angebinde des heutigen Freudentages aufgebunden — ach, Albano, warum hören deine Freuden, wie die Schleifer eines Bierkiedlers, mit einem Distone auf? — und zweitens, weil er drinnen einen Sing-, Lanz-, wußt- und Festschmeißer aus dem polierten glänzenden Ministerhause für Albano neben sich auf dem Polster als Zuschauer der Debitrolle sitzen hatte. Gottlieb sprang vom Bocke vor die Wagenthüre, fuhr fluchend durch alle Taschen, der Wagenschlüssel war in seiner. Der infanzjerierte Direktor arbeitete im Thierkasten wie ein wedelnder Leopard, und sein Grimm sprang, wie ein Löwe, den ein Jäger nach dem andern anschießt, gegen den dritten an. Alban sagte auf allen Fall im Stricke hin und her. Der Schachtelmagister war am besten dran; denn er war halb tot und vernahm hinter seinem in saurem Angstschweiß geronnenen kalten Körper wenig mehr von der Außenwelt; sein Ich war fest und gut wie Schnupftabak in kühles Blei verpackt. —

Ach, mit dem geängstigsten Knaben leid' ich stärker, als saß' ich mit auf der Stange; seinem rührend edlen Angesichte mit der feingebogenen Nase wirft die westliche Aurora und tie Scham den Purpur über, und die tiefe Sonne hängt sich lässend an seine Wangen, gleichsam an die letzten und höchsten Rosen der dunkeln Erde, und er muß die trotzig blickenden Augen von der geliebten Sonne und von dem Tage, der noch auf ihr wohnt, und von

den beiden Lindenflücker Thurmsknöpfen, die zu ihren Seiten glimmen, wegziehen und die kräftig gezeichneten und scharfpunktigen Augenlieder, welche Dian mit den zu heroischen und durchgreifenden am Christuskinde der aufsteigenden Madonna von Raphael verglich, bange auf den schwülen Janf des tiefen Bodens niederschlagen.

Gottlieb trieb mit aller Mühe den Wagenschlüssel nicht auf, denn er hatt' ihn in der Tasche und in der Hand und wollt' ihn aus Schonung für den jungen Herrn, den die ganze Dienerschaft so „freslieb“ hatte wie den Regelpfad, nicht gern herausgeben. Er votierte auf das Herholen des Schlossers, aber der Kutscher überstimmte ihn mit dem Rathe, lieber gleich vor die Werkstatt hinzufahren — und schnauzte die Pferde an — und fuhr den inhabtierten Kontroverprediger in seiner Kugel mit dem aufgepackten Desterlein'schen Flügel im Trabe davon. Das Wenige, was der Bombardör unter Gottliebs Aufsitzen noch aus dem Wagen werfen konnte, bestand darin, daß er ein Fenster einstieß und aus der Schießscharte noch einige der nötigsten nachbrennenden Schüsse zum Unglücks-Vogel auf der Stange hinauffhat.

Jetzt bekam der Magister seinen Wuth und Aerger wieder und er gebot kühn das Herunternehmen des Absaloms. In dem das Kind mit der Sitzstange vor ihm vorüberank, legte er die fünf Schneidezähne der Finger wie ein Rasirer in die Kopfhaut und rasirierte damit am Hinterkopfe herab, in der Absicht, die krumme Linie des Haars spielend dadurch zu rektifizieren, daß er's mit seiner Hand wie mit dem Frosch eines Fiedelbogens mäßig anzog — als er zu seinem Erstarren meinem Felden den Würzburgischen Pops wie eine Schwanzfeder ausriß.

Behmeier beschauend die cauda prendentilla (den Wickelschwan) und durch seine auf den kleinern Fehler gelenkte Aufmerksamkeit gewann Albano dabei so viel wie Alibiades bei dem abgehackten Schweife seines — Robespierre. Der Magister dankte Gott, daß er heute nicht mit dem alten Wehrfrög souperieren durfte und schickte verblüßt ihn mit dem Verzierpops nach Haus.

15. Nyfel.

Die gutherzige Albine hatte den ganzen Tag vor dem Ehegemahl allen brennenden Stoff (da die Bitriolnaphtha seines Nervengeistes schon von weitem Zornfeuer sing) weggeräumt, damit nichts ihre Lustschlösser in Brandstätten der Freude umkehrte — ja, als Vorstadt des abendlichen himmlischen Jerusalems hatte Nabelle ein vorbeiziehendes Drapier aus Bergknappen ins Kabinet der Tafelstube verdeckt — und für Albano hatte Albine schon eine heraldische Tracht ausgedenkt, worin er ihm die Volazion der Landschaft überreichen sollte — ach, was hatte aber die Frau davon als Flammen, die der eintretende Wehrfrög auswarf, indes er, wie ein Kameel in seinem Wagen, noch einen kalten lungen Wasserstrahl für das Anspritzen des Magisters aufhob? —

Albine, die, wie die meisten Weiber, das männliche Steinigen mit Gallensteinen für die 50 Pfd. Wassersteine nahm, die einem Passagier auf der

Ehepost frei passieren, gab ihm anfangs, wie immer, heiter Recht und verbarg jede Fährte des Unmuths, weil kaltes Besprengen Männer und Salat verhärtet — dann nahm sie das Recht kufenweise zurück — macht' aber den Tadel erst auf ihrer Zunge mild, wie die Wärterinnen das Waschwasser der Kinder im Munde lau machen — und sagte zuletzt, er solle das Kind nur ihr überlassen.

Aber so schwillt uns unter der Hand der alte Wehrfrög zu einem apokalyptischen Drachen, zu einem Thiere von Gebaudan und Wüthrich auf; — und er ist doch nur ein Lamm mit zwei Hörnern. — Hatt' er nicht an seinem Geburtsfeste im Karrenjahre seines fröhlichen Lebens einen Anspruch auf einen erleichterten Abend, wenigstens bei einem Kinde, das er stärker liebt, als seines und für das er einen Flügel und Lehrer aufgedenk' und hatt' er ihn — ob er gleich selber zu viel magte und ausbauerte — es nicht hundertmal verboten, ihm nachzunehmen und sich auf Pferde oder in Sturmwinde, in Plazregen und Schneegestöber zu setzen? — Und kam er nicht vom pädagogischen Knutenmeister, dem Minister, her, dessen Erziehungsanstalt nur eine längere Reakterrigion und kürzere Verdammnis war? Und macht nicht der Anblick strenger Eltern strenger, der Anblick milder hingegen nicht milder? —

Albano begegnete zuerst Nabetten mit seiner ledernen Hintere in der Hand, auf seinem trotzigigen Wege zum Studierzimmer des Vaters und also zur Regimentsstrafe vom rechten Revolutionstribunale. Aber sie fing ihn von hinten mit dem englischen Grusse: „Bist Du da, Absalom?“ und setzte ihn gewaltfam nieder — und band ihm, nach dem nöthigen Erkaunen und Erfragen die Hohlader der Haare knapp und unsanft an — und zeigte ihm den Stoswind des väterlichen Zorns im furchtbaren Lichte — und die Windstille des musikalischen Bergdepartements wieder im lächerlichen, das neben der Tafelstube, dieser Renns- und Wildbahn des hin- und herlaufenden Direktors, pausierend Friedenszeiten abwartete — und entließ ihn mit einem Kusse, sagend: „Du dauerst mich, Schelm!“ —

Er marschierte mit einem Troge, den das spannende Haar verstärkte, ins Tafelzimmer. „Aus den Augen!“ sagte der funkelnde Sturmläufer. Alban trat sofort aus der Thüre zurück, zornig über den ungerechten Zorn, und eben darum weniger betrübt über den ungesunden, da sein Wohlthäter heftig an dem für den Geburtstagsgedeckten Tisch auf- und abließ und nach der alten Unart die fertig gebrannte Kalkgrube seines Zorns mit Wein absöfchte.

Wenige Minuten nach ihm kam auch die musikalische Akademie und Knappschaff, misanthropisch und in brummende Kontrabaßisten verwandelt, gegangen. Es war ihnen im trocknen Kabinet die Zeit lang geworden, daher hatten der Bassonist und der Violinist sich durch ein leises Stimmen unterhalten wollen. Der Direktor, der nicht begreifen konnte, was ihn immer für ein verlorntes Getöse umfliege, nahm's lange für melodisches Ohrenbrausen, als plötzlich der Hammermeister des Hackbretts seinen musikalischen Häusel auf die besäete Tenne fallen ließ. Wehrfrög riß den Augenblick die Thüre

auf und sah das ganze musikalische Nest und Komplotz bewaffnet vor sich im Zirkel sitzen und aufpassen; — er fragte sie hastig: „was sie im Kabinett zu suchen hätten,“ und befaß gleichzeitig nach einer flüchtigen Gabe der ganzen Besatzung ohne klingendes Spiel mit ihren ledernen Ländelschürzen und culs de Paris abzugehen.

Albine winkte mit einem sanften Gesicht den geächzten Liebling ins Nähzimmer, wo sie ihn recht gelassen um die Wahrheit befragte, weil sie wußte, er lüge nie. Nach der Berichterstattung stellte sie ihm wenig feinen Fehler (wiewol sie dem gegenwärtigen Kinde eben so gegen den abwesenden Mann Unrecht gab, wie vorhin dem gegenwärtigen Mann gegen das abwesende Kind) und mehr die Folgen vor — sie zeigte (dabei machte sie ihm das Halstuch auf und um, und einige Westenknöpfe zu), wie sich ihr Mann vor dem mitgebrachten zweiten Schulknopf mit vier und zwanzig Fußzibus, dem Musik- und Tanzmeister H. v. Falsterke, der sich droben umkleide, in Albanos Seele schäme — wie der Tanzmeister es wol gar an Don Gaspard schreiben werde — und wie ihrem guten Manne der ganze süße bemalte Gelees-Apfel der heutigen Freude zu Wasser gemacht worden, und er sich gerade an einem solchen feierlichen Tage einsam härmte, und vielleicht den Tod hole vom Trunke auf den Zorn. Die Weiber stimmen gewöhnlich, wie Harfenisten, mit geringen Zutritten die ganzen Töne der Wahrheit unter dem Spielen zu halben um. — Nachdem sie ihm noch die väterlichen Abendgewitter vorgerechnet, die er immer durch sein Reiten und durch seine Robinsonschen Entdeckungstreifen über sich hergezogen und deren Schläge nur immer den Wetterableiter (sie selber) zerichmolzen hätten: so setzte sie mit jener rührenden, nicht aus der knöchernen Kehle, sondern aus dem wallenden Herzen fließenden Stimme dazu: „Ach, Alban, Du wirst einst an Deine Pflegemutter denken, aber zu spät,“ und weinte recht sanft.

Bisher waren in ihm die strengflüssigen Schladen und der geschmolzene Theil seines Herzens neben einander aufgewallet und der warme Guß war höher und heißer im Busen emporgebrungen, nur das Gesicht war kalt und hart geblieben — denn gewisse Menschen haben gerade im Punkte der Zerfließung den Ansehen und die Anlagender Verhärtung am meisten, wie der Schnee kurz vor dem Zerschmelzen gefrieret — aber jetzt riß er sich durch das Ziehen am zu dicht angegürteten Jopfe, welches das verlegene Zeichen des nahen Durchbruchs war, das Würzburgische Anhängsel im Krampfe der Ergrimmung über sich heraus. Eh' Albine es sah, hatte sie ihm die Direktors-Befallung — mit den Worten gereicht: „Raum sollt' ich, aber bring's ihm nur und sage, es war mein Angebinde und Du wolltest künftig ganz anders sein.“ — Allein da sie seine Hand bewaffnet sah, fragte sie erschrocken mit dem tiefen Nachklange einer verschmerzten Vergangenheit: Alban?“ und fehrte sich sofort vom armen Kinde, dessen Schmerz sie mißverstand, mit zu bitteren Thränen weg und sagte: „was ist denn das wieder? — D, wie quält Ihr heute alle mein Herz! — Geh fort!“ — „D komm' her (rief sie ihm nach) und erzähle die Um-

stände!“ Und als er's unschuldig und wahrgethan hatte, so konnte ihre von Thränen überwältigte Stimme nicht mehr ladeln, sondern nur milde sagen: „Trage denn das Angebinde hin!“ Dennoch hatte sie vor, beim Manne die Abbreivatur des Haars für einen Gehorsam gegen ihren Willen und gegen die Mode der vornehmen Stadtkinder auszugeben. —

Alban ging, aber auf dem harten Wege zersprangen die gefüllten Thränenröhren und das angehaltene Herz, und er trat mit fortweïnenden Augen vor den einsamen Pflegevater, der den mühen und sinnenden Kopf aufstützte, und reichte ihm weit voraus das großgefesselte Schreiben hin und konnte nur sagen: „Das Angebinde,“ und weiter nichts, und Funken sprangen mit den Gewittertropfen aus den heißen Augen. Lege dich, Unschuldiger, leise an des Vaters aufgeknapfte Brust und lasse dich von seiner Linken, indem er den Zauberfisch der Ehre mit der Rechten hält und sich aus ihm betrinkt, durchaus nicht wegstimmen! Die abtreibende Hand wird endlich nur schlaf und ohne Schwere auf deinen nassen Feuerwangen und warmen Augen voll Buße zu pulsieren kommen — dann wird der Alte das Dekret noch langsamer wieder überlesen, fast um den ersten Laut zu verschieben — dann wird er, wenn du unbeschreiblich ungestüm seine Hand in dein küßendes Angesicht eindrückst, sich stellen als wach' er eben auf und wird salpeterkalt lagen mit schimmernden Augen: rufe die Mutter — und dann wird er, wenn du dein glühendes von Liebe zuckendes Gesicht unter den herübergefallnen Haaren gegen ihn aufhebst, und wenn diese sanft von deinen Kirschewangen zurückschlagen, seinem weglaufernden Lieblinge ziemlich lange nachschauen und aus seinen Augen etwas wegstreifen, damit er die Adresse des Diploms so überlaufen könne wie er will. . . .

Sag', Albano, hab' ich recht gerathen? —

16. Zpfel.

Jede Ehrensäule erhebt das Herz eines Mannes, den man daraufr stellt, über den Brodem des Lebens, über die Hagelwolken der Drangsale, über den Frostnebel der Verdrüßlichkeit und über die brennbare Luft des — Zorns. Ich will das Zauberblatt einer günstigen Rezension einem knirschenden Währwolfe vorhalten: — sofort steht er als ein leckendes Lamm mit quirlendem Schwänzchen vor mir, und könnte eine Frau ihrem hitzigen Schriftsteller jedesmal ein kritisches Trompetersüßchen auf Jama's Trompete vorblasen, er würde einem Engel und sie jenem Bierfiedler gleich, der im Varenfange den Saul von Pex durch Tanzstücke besänftigte.

Wehrfriz kam als ein neugeborner Seraph Albinen entgegen und erzählte die Ehre. Ja, um die Explosionen seines Aetna ihr abjubitien, sagte er nicht, wie sonst, nolo episcopari, er sagte nicht, eine unersteigliche Bergkette von Arbeiten setze sich jezt um ihn fest — sondern statt dieses verlegnen Zurückziehens der Hand vor dem ausschüttenden Fruchthorne des Glücks, statt dieser jungfräulichen Blödigkeit des Entzündens, die Gattinnen gemeiner ist, legt' er die Herzhaftigkeit

einer Witwe an den Tag und sagte Albinen, ihre Wünsche des heutigen Morgens wären schon zu Gaben geworden — und fragte, wo denn der versprochene **Abendschmaus und die Leute**, und der Magister, und der Tanzmeister, den jener gar noch nicht gesehen hätte, und Rabette und alles fectte? —

Aber Albine hatte dem Magister schon längst durch Albano die Einladung und das Verziehen aller Gemitter und des neuen Kommiss Ankunft sagen lassen. Wehmeier aß eigentlich mit dem größten Widerwillen bei einem Edelmann, bloß, weil er, wie ein speisender Aktör des Tisches, mit Ketten, savoir vivre, Aufpassen, Halten aller Gliedmaßen und Spedieren aller Gewaaren so viel zu thun hatte, daß er aus Mangel an Muße kleine Dinge, z. B. Effiggurken, Kastanien, Krebschwänze — bloß im Ganzen und ohne Geschmack verschluckte, so daß er nachher das Hartfutter wie einen verschlungenen Jonas oft drei Tage in der Waidtasche seines Magens herumtragen mußte. Allein diesesmal zog er sich gern zum Essen an, weil er auf seinen pädagogischen Nebenmann neugierig und ungehalten war, und das aus Angst, der neue Mitpächter gäbe vielleicht die herrliche Winterfaat in Albans bejäteten Lande für seine eigne Sommerfaat aus. Er schrieb seiner abbrevierten Lehrmethode alle Wunderkräfte seines Lehrlings, d. h. dem Boden aus Wasser den aromatischen Geist der Pflanze zu, die darin wuchs (*).

Mit größerer nachsichtiger Liebe kam er, den halbierten Fiebling eigenhändig führend, vor Rabettens Kabinet in einem fastgrünen Flaus mit dreißblättrigem Kragen an. — „Herr von Falterle hier — (sagte bei seinem Eintritt Rabette, nicht aus Rederei, sondern aus Unbesonnenheit) — meinten vorhin, Sie wären's, als der Hund hereinwollte.“ — „Wein Herr, (versetzte kalt und ernst der Parador von Falterle neben unserm Kitzergaule) der Hund kratzte an der Thüre — aber sowol bei dem Minister als in allen großen Häusern in Paris kratzt jedermann mit dem Fingernagel, wenn er bloß in ein Kabinet und in kein großes Zimmer will.“ —

Welcher herrliche malerische Abstand beider Amtsbrüder! Der Exerziermeister mit der bunten Flughaut oder Rückenschürze eines gelben Sommerkleidchens, gleichsam mit den gelben Oberflügeln eines Buttervogels, dessen dunkle Unterflügel das Gilet (wenn er's aufknöpft) vorstellen; — Wehmeier aber im geräumigen fastgrünen Flause hängend, den ein Zellschneider um ihn gespannt zu haben scheint, und mit Unterleib und Schenkeln in der schwarz-sammetnen Halbtrauer der Kandidaten pufferend, die sie anlegen, ehe sie sich zur ganzen verkohlen — Falterle hat sein Glatteis von Beinkleidern plattiert um die Beine gegossen und jede Falte in diesen bricht sich in seinem Gesichte zu einer, als wäre dieses das Unterfutter von jenen; indes an den Schenkeln des Schachtelmagisters die Wendeltreppe seiner Wickel-Modesten(**)

(*) Denn Boyle fand in seinen Versuchen, daß Nannkela, Münze x., die er im Wasser großwachsen lassen, die gewöhnlichen aromatischen Kräfte entwickelten.

(**) Modesten wouen einige statt der Beinkleider hören.

ausläuft — jener in Brautschuhen, dieser in Pumpsstiefeln — jener schnalzt als eine weiche schleimige Goldschleie empor mit den Bauchfloßfedern des Labots, mit den Seitenfloßfedern der Manschetten und mit den Schwanzfloßfedern des an drei Hermelinschwänzchen hängenden trinomischen Würzelschens oder Jöpsleins; der Magister steht in seinem grünen Flause bloß wie der grüne Schnäpel (Weißfisch) oder die Kaulquappe aus — herrlicher Ablich, wiederhol' ich! —

Der Schnäpel hätte die Schleie gern gefressen, als der Goldfisch mit dem rechten Arme Rabetten und mit dem linken Albano zum Essen vorausführte. Aber jetzt wurd' es viel ärger. Alban hatte mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit die Serviette zuerst offen; die nun gleichsam das Antrittsprogramm und Dokimasikum von Falterle's Lehrart wurde: „Posement, Monsieur (sagt' er zum Novizen) il est messéant de déplier la serviette avant que les autres aient déplié les leurs (*).“ Nach einigen Minuten gedachte Alban seine Suppe — es war eine à la Britannière mit Loden — kalt zu blasen: „Il est messéant, Monsieur (sagte der Exerziermeister) de souffler sa soupe (**).“ Der Schachtelmagister, der schon mit dem Gebläse seiner Brust zu einem Jagwindde für einen Köffel voll Loden angefeht hatte, schnappte erschrocken mit einer Windstille ab.

Als nachher eine farschierte Weißkohlbombe wie eine Zentralsonne auf das Tisch Tuch niederfiel, schlang der Magister den brennenden Kalbfleischfarsch kühn hinein, wie ein Tischenspieler oder Vogel Strauß glimmende Kohlen, und athmete mehr ein- als auswärts.

Nach der Bombe kam ein Hecht au four herein, dem bekanntlich der Weizschnitt des Kopfes und Schwanzes und die Verschlossenheit des Bauchs die Gestalt eines Rehziemers schenken. Als Alban seinen alten Lehrer fragte, was es wäre, versetzte solcher: „Ein delikater Rehziemer.“ — „Pardonnez, Monsieur (sagte der Gegenzünger) — c'est du brochet au four, mon cher comte — mais il est messéant de demander le nom de quelque mets qu'il soit — on seint de le savoir (***)“.

Es ist leicht zu zeigen, daß dieser Kernschuß aus einer Doppelbüchse dem Magister durch Markt und Bein durchfuhr; die Passion-Instrumente, die im weggeschnittenen Kopfe des Hechts au four wie in einer Gewehrhammer lagen, arbeiteten in seinem weiter. Wie die meisten Schullehrer, glaubt' er so lange die feinste Lebensart zu haben, als er sie rozierte und die größte bekriegte — eben so lange schägt' er sie ungemein, so wie den Puz; — wurd' er aber in beiden besetzt, so muß' er sie rom Herzen verachten. Es dracht' ihn wieder auf die Beine, daß er den Exerziermeister im Stillen bei sich gegen beide Kato's und die homerischen Heroen hielt, die nicht viel besser aßen wie Schweine, und daß er so den Wiener an einen

(*) Gemach, es ist unschicklich, wenn man seine Serviette früher aufmacht, als andere Leute.

(**) Es ist unschicklich, wenn man auf seine Suppe bläst.

(***) Um Verzeihung, es ist Hecht au four, lieber Graf; aber es ist unschicklich, nach dem Namen einer Schüssel zu fragen — mau thut als wisse man ihn schon.

Schwanzfaß anband und ihn daran mit der einen Hand wacker drückte, indes er mit der andern über ihm die Schwandglocke läutete. *Ca, ca, ca!* stellte sich, um den Amtsbruder klein zu machen, auf einen fernen Irstern und sah herunter auf die Bombe und auf den Hecht au sour, und mußte droben auf seinem Planeten sehr herabblachen, als er den gelbseidenen Ladehüter der Natur mit dem Bract von Gehirn nicht größer befand, als einen Kleinfieraal. Dann dauerte ihn der verlassne Zögling und er fiel wieder herunter und schwur unterwegs, aus ihm jeden Tag so viel auszusätzen, als jener einharke.

Wir werden es noch bald genug erfahren, wie Albans Nerven auf dieser Drehscheibank unter den Schlichthobeln zuckten. Den Direktor labte dieses pädagogische Schneiden und Brillantieren eines so großen Demants unbeschreiblich, wiewol der Schnitt (nach Jefferies) allen Demanten die halbe Schwere nimmt, und wiewol er selber noch die ganze hatte und mehre Karats als Facetten. Wehrfriz konnte nie eher rein vergeben — worauf er jetzt hinarbeitete, weil er dem Kleinen den Desterleinschen Flügel mitgebracht — als bis er wenigstens mit Einem Worte eine kurze Marter angethan; er theilte also — blind gegen Albano's verhülltes blutiges Büßen — den Sästen mit, wie strenge der Minister seine Kinder erziehe, wie sie z. B. für unwillkürliches Husten und Lachen an der Tafel, gleich preussischen Kavalleristen, welche stürzen oder im Winde den Hut verlieren, Strafen bekommen, und wie sie freilich so alt wären wie Alban, aber völlig so gestittet wie Erwachsene. Beim Minister hatt' er heute umgekehrt mit den Kenntnissen des Pfaffesohns geprunkt; aber manche Eltern erbauen in jedem fremden Zimmer Rauchopferaltäre für dasselbe Kind, das sie im eignen wie Wein und Bienen schwefeln.

Der Henker hol' es überhaupt, daß sie, wie Landeskäter, gerade dann verdoppelte Forderungen machen, wenn die Kinder unmöglich befriedigt haben, so daß diese durch opera supererogationis von majorennen Lernstunden die Spielstunden mehr verwirken als erringen. Hält man es nicht großen Philosophen, z. B. Malebranche, und großen Feldherrn, z. B. Scipio, zu Gute, daß sie nach den größten Eroberungen, die sie im Reiche der Wahrheiten oder in einem geographischen gemacht, sich in die Kindersube setzten und da wahre Kindereien trieben, um den Bogen, womit sie so viele Lügen und Menichen zu Boden gelegt, sanft zurückzuspannen? Und warum soll dieses Gleichniß, womit der heilige Johannes sich vertheiligte, wenn er sich eine Spielstunde mit seinem zahmen Rebhühne erlaubte, nicht Kinder entschuldigen, daß sie auch Kinder werden, wenn sie vorher den noch dünnen Bogen zu krumm angezogen haben? —

Aber nun weiter! Der alte Wehrfriz referierte Rabetten ganz freundlich, „wie er heute die Pupille des Don Jofara, die herrliche Gräfin de Komelro, gesehen, wahrhaftig zwölf Jahre alt, aber von einer Condukte wie nur eine Hofdame habe, und der Herr Ritter erlebe an seiner Mündel mehr Freude als sonst.“ Diese harten klirrenden Worte rißten, wie an einem Wasserscheuen, die

offnen Nerven des ehrgeizigen Knaben, da für ihn der Ritter bisher das Lebensziel, der ewige Wunsch und der Irre terrible war, womit man ihn bezwang — aber er sah still ohne Zeichen da und erspürte das schreiende Herz. Wehrfriz kannte dieses summe Verbeissen, gleichwol handelte er so, als hab' ihn Albano nicht verstanden.

Nun fing auch der Wiener an, in alle Ecken und Nischen des ministerialischen Vatikans Leuchtkugeln zu werfen, bloß um seine Tanz- und Musikschüler darin und sich selber günstig zu beleuchten. Kann nicht die Tochter des Ministers, kaum zehn Jahre alt, alle neue Sprachen, und die Harmonika, die Albano noch nicht einmal gehört, und schon vierhändige Sonneten von Kogeluch und singt, wie die Nachtigall, schon in unbelaubten Nesten, und zwar Opernauszüge, die ihre zarte Nachtigallenbrust aushöhlen, daher er fortgemußt? — Ja, kann der Bruder nicht noch weit mehr, und hat alle Lesebibliotheken ausgelesen, besonders die Theaterstücke, die er noch dazu auf Liebhaberbühnen auch spielt? und wird er nicht gerade in dieser Stunde im heutigen bal masque seine Sache recht gut machen, wenn er anders da den Gegenstand antrifft, der ihn begeistert? — Wehmetier that Unrecht, daß er unsern Juwelenkolidri Falterle gegenüber saß, als eine Oheule oder Vogelspinne, die bereit ist, den Kolidri jede Minute zu rupfen und zu fressen. Wahrlich, Falterle jagt nichts aus Bosheit, er konnte niemand verachten und hassen, weil seine geistigen Augen in seinem aufgeschwollenen Ich so tief saßen, daß er damit gar nicht über das geschwollene Ich heraus schauen konnte, er verlegte keine Seele und umflog die Leute nur wie ein stiller Schmetterling, nicht wie eine stehende sumfende Bremse, und sog kein Blut, sondern Honig (d. h. ein kleines Lob).

„Sollte sich wol Herr v. Falterle“ (sagte Wehrfriz, der albann, sobald er nur diesen kalten Wetterträl auf Albano heruntergethan hatte, diesen nicht mehr fliehen und Kalt anstehlen wollte) „der junge Minister zuweilen auf eine Vogelstange setzen, wie unser Albano da?“ — „Das war zu viel für dich, gequältes Kind! „Rein!“ sagte Albano ehern und mit der Freundlichkeit eines Leichnams, welche Nachsterben bedeutet, und verließ mit einer optischen Wolke schweifender Farben den unter seinen summen Zudungen knackenden Sessel und ging langsam mit eingeklemmten Fingern hinaus.

Der arme junge Mensch hatte heut nach der anscheinenden Vergebung seines adamitischen Falles und nach dem Anblicke des geschmückten neuen Lehrers, auf den er sich schon so lange gestreuet und dessen graviertes glänzendes Gehäuf gerade auf ein Kind imponierend wirkte, die letzte Puppenhaut seines Innern abgeworfen und sich viel vorgefekt. Irgend eine Hand riß vor einer Stunde seinen innern Menichen aus der engen schläfrigen Wiege der Kindheit auf — er sprang auf einmal aus dem Wärmkorbe — er warf Falhut und Flügelfleid weit weg — er sah die weite toga virilis dort hängen und fuhr in sie hinein und sagte: „Kann ich denn nicht auch ein Jüngling sein?“ —

Ach du Lieber, der Mensch, besonders der rosenwängige, hält betrogen so leicht Vereuen für Bes fern, Entschlüsse für Thaten. Blüten für Früchte, wie am nackten Zweige des Feigenbaums scheinbare Früchte sprießen, die nur die fleischigen Hüllen der Blüten sind! —

Und nun, indes alle Nerven und Wurzeln seiner Seele nackt an der harten Luft blöslagen — und bei so schönen frischen Trieben wurd' er jetzt so oft beschämend zertreten. In seiner Seele glühte die Ehre — durch die künftigen Jahre wollte sie wie durch eine weiße Kolonnade von Ehrensäulen gehen — schon ein bloßer Alumnus aus der Stadt war seiner ruhm- und wissensdürstigen Seele ein klassischer Autor — und sollt' er's erdulden, daß ihn bei dem Ritter der Direktor verklagte und der Wiener verzeichnete? — Harte Thränen wurden wie Funken aus der stolzen verletzten Seele geschlagen und den Kometenkern seiner innern Welt zertrieb die Blut in einen schwülen Nebel. Kurz, er beschloß, in der Nacht nach Pestiz zu rennen — vor seinen Vater zu stürzen, ihm alles zu melden — und dann wieder nach Hause zu gehen, ohne ein Wort davon zu sagen. Am Ende des Dorfs fand er einen eiligen Nachtboten, den er nach dem Pestitzer Wege befragte, und der sich wunderte über den kleinen Pilger ohne Hut. —

Man sehe mit mir vorher nach dem Neste der Tischgenossenschaft. Eben dieser Bote überbrachte dem Wiener eine böse Neuigkeit, die den so lange gelobten Ministers Sohn betraf, der Roquairol hieß.

Die obengedachte Pupille des Ritters, die kleine Gräfin von Romeiro, war sehr schön; Kalte hießen sie einen Engel und Wärme eine Göttin. Roquairol hatte keine belgische Venen, worin, wie im Saturn, alle Feuchtigkeiten als feste gefrorne Körper liegen, sondern afrikanische Arterien, worin, wie im Merkur, geschmolzene Metalle umlaufen. Als die Gräfin bei seiner Schwester war, versucht' er, mit der Keckheit vornehmer Knaben, sein mit einem Geäder von Zündstricken gefülltes Herz als einen guten Brandker auf ihres zuzutreiben; aber sie stellte die Schwester als Feuermauer vor sich. Zum Unglück ging sie, zufällig als Werthers Lotte gekleidet, in die heutige Redoute, und die Pracht ihrer despotischen Reize wurde von lauter dunkelglühenden Augen hinter Larven verschlungen und umbligt; er nahm seine innere und äußere ab, drang an sie und foderte mit einiger Zuversicht — auf dem Liebhabertheater errungen — und mit pantomimischer Heftigkeit — womit er auf diesem immer die schönsten Nachtmusiken der klatschenden Hände gewonnen — nichts vor der Hand als Segenliebe. Werthers Lotte kehrte ihm stolz den prangenden Rücken voll Loden, er lief außer sich nach Hause, nahm Werthers Anzug und Dikole und kam wieder. Dann trat er mit einem physisognomischen Orkan des Gesichts vor sie hin und sagte — das Gewehr vorzeigend — er mache sich hier auf dem Saale todt, falls sie ihn verstoße. Sie sah ihn ein wenig zu vornehm an und fragte: was er wolle. Aber Werther — halb trunken von Lottens Reizen, von Werthers Leiden und von Punsch — drückte nach dem fünf-

ten oder sechsten Reim (an öffentlichen Agieren schon gewöhnt) vor der ganzen Masquerade das Schießgewehr auf sich ab, lädierte aber glücklicherweise nur das linke Ohrfläppchen — so daß nichts mehr hineinzuhängen ist — und kreifte den Seitenkopf. Sie entfloß plötzlich und reißete sogleich ab, und er fiel blutend danieder und wurde heimgetragen. —

Diese Geschichte blieb viele Lampen an Falterle's Ehrenforte aus — und an Wehmeier's seiner an —; aber sie setzte auf einmal Albinen in Angst über den eben so wilden Tollkopf Albano. Sie fragte nach ihm in der Domestikenstube, und der Bote half ihr auf die Spur durch den Knaben ohne Hut. Sie eilte selber in ihrem gewöhnlichen Uebermaße der Angst durch das Dorf hinaus. Ein guter Senius — der Hofhund Melak — war da der Muskulus Antagonista und Schlagbaum des Flüchtlings geworden. Melak wollte nämlich mit, und Alban wollte einen dem Schlosshose so bedienenden und öfter als der Nachtwächter darin abruhenden Schirmvogt und Küstenbewahrer wieder heim haben. Melak war in seinen Sachen fest; er verlangte Gründe, nämlich nachgeworfene Prügel und Steine — allein der weinende Knabe, dessen glühende Hände die kalte Schnauze des gutwilligen Viehes erfrischte, konnte ihm kein böses Wort geben, sondern er drehte bloß den wehleidenden Hund um und sagte leise: fort! — Aber Melak waren bloß laute Dekrete etwas; er kehrte immer wieder um, und in diesen Inerfonen — während welchen in Albano's ohnehin immer aus dem Brocken gebirge stehenden Geist, der im Nebel Riesenformen ziehend wachsen sah, seine Thränen und jedes unverdiente Wort tiefer einbrannten, fand ihn die unschuldige Mutter.

„Albano,“ sagte sie freundlich verstellt, „in der kalten Nachtluft bist Du?“ — Von diesem Nachgehen und Anreden der allein beleidigten Seele wurde leicht volle, der eine Ergießung, es sei durch Thränen oder Galle, nöthig war, so sehr ergriffen, daß er mit einem gichterischen Reizen des überspannten Herzens an ihren Hals aufsprang und sich daran aufgelöst und weinend hing. Er konnte ihren Fragen seinen harten Entschluß nicht gestehen, sondern drückte sich bloß stärker an ihr Herz. — Jetzt kam besorgt auch der bereuende Direktor nach, den die finstliche Stellung umschmolz, und sagte: „Närrischer Teufel, hab' ich es denn so böse gemeint?“ und nahm zurückführend die kleine Hand. Wahrscheinlich war Albano's Zorn durch die ergoffene Liebe erschöpft und durch den versöhnten Ehrgeiz befriedigt; folgsam und sogar — was sonderbar scheint — mit größerer Liebe gegen Wehrfrüß, als gegen Albine, ging er mit ihnen zurück und weinte unterweg bloß aus zarter Bewegung.

Als er ins Zimmer trat, war sein Angesicht wie verklärt, obwol ein wenig geschwollen, die Thränen hatten den Troß verschwemmt und alle sanfte Schönheitlinien seines Herzens auf sein Gesicht gezogen, wie etwa der Regen die Himmelstlume, die in der Sonne nicht erscheint, in durchsichtigen zitternden Fäden zeigt. Er stellte sich aufmerksam an den Vater und behielt den ganzen Abend dessen Hand; und Albine genoß in der doppelten Liebe

ein doppeltes Stück; und sogar auf den Gesichtern der Bedienten lagen zerstreute Stücke von dem dritten Nebenregenbogen des häuslichen Friedens, dem Bundeszeichen der verlaufenen Wasserwoth.

— Wahrlich, ich hab' oft den Wunsch gethan — und nachher ein Gemälde daraus gemacht — ich möchte dabei stehen können bei allen Ausöhnungen in der Welt, weil uns keine Liebe so tief bewegt als die wiederkehrende. Es müßte Unsterbliche rühren, wenn sie die beladnen, vom Schicksal und von der Schuld oft so weit aus einander gehaltenen Menschen sähen, wie sie, gleich der Balthusier (*), sich vom sumpfigen Boden abreißen und aufsteigen in ein schöneres Element, und wie sie nun in der freieren Höhe den Zwischenraum ihrer Herzen überwinden und zusammenkommen. — Aber es muß auch Unsterbliche schmerzen, wenn sie unter dem schweren Gewitter des Lebens gegen einander auf dem Schlachtfelde der Feindschaft ausgerückt erblicken, unter doppelten Schlägen und so tödtlich getroffen vom fernem Schicksal und von der nahen Hand, die uns verbinden sollte! —

Dritte Lobperiode.

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Pflanzschule — Schutzschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Morgenstern der Liebe.

17. Buch.

Wenn wir beide Schulstuben aufmachen, so sehen wir den Schachtelmagister Vormittags über den zweidortigen Eiern des Elewen sitzen und drücken, und den Exerzizienmeister Nachmittags, so wie der Lauber das Nest in jener Tageszeit, die Taube in dieser hütet.

Behmeier wollte nun, so gut wie sein Nebenrenner, sich mit ganz neuen Lehren des Zöglingb bemeistern; aber neue für diesen waren neue für ihn selber. Wie die meisten ältern Schullehrer wußt' er von der Sternkunde, außer dem Wenigen, was im Buche Josua stand, und von der Naturkunde, außer den wenigen Irrthümern, die in seinen eher vergessenen als zerrissenen Heften standen, und von der Weltweisheit, außer der Gottschedianischen, für die aber ein reiferer Eleve gehörte, und von andern Realien, genau gesprochen — nichts, ausgenommen etwas Historie. Kamen ihm zuweilen in seiner literarischen Sarawüste, in welche ihn die qualende Schulstunden-Schraube ohne Ende und die Bettels- oder Kröpfelfuhre eines

(*) Die weibliche Balthusier liegt zusammengerollt unten im Wasser, aus welchem sie mit der Blumenknospe ansteht, um im Freien zu blühen; die männliche macht sich dann vom zu kurzen Stengel los und schwimmt mit ihrem trocknen Blütenstauke der erkern zu. —

mehr verbläueten als vererzten Lebens ohne Geld verwiesen hatten, neue Lehrmethoden oder neue Entdeckungen zu Ohren (zu Augen nie), so merkt' er den Augenblick, daß es seine eigenen wären, nur schwach abgeändert; und er verhielt niemand das Plajium. Ich bitte aber alle seidene und gepuderte und lockige Prinzen-Instruktoren von Herzen, verdenket meinem armen von den schweren dicken Erdlagen des Schicksals tief überbauten Behmeier seine unterirdische Optik und sein Krummsehen nicht zu sehr, sondern zählt seine acht Kinder und seine acht Schulstunden und seine nach Fünftiger in seiner Lebenshöhle von Antivaros, und entscheidet dann, ob der Mann damit wieder heraus kann ans Licht? —

Aber von der Historie wußt' er, wie gesagt, doch etwas; und diese ergriff er als pädagogischen Diebdaumen und Fortunatus Wünschut. Hatt' er nicht schon mit jener epischen ausmalenden Paraphrase, womit er die kleinste Marktsteden-Historie so interessant und lügenhaft erzählte (denn woher will ein guter Erzähler die tausend kleinern aber nöthigen Züge nehmen, als aus der Luft?), seinem Albano Hübner's biblische äußerst rührend vorgetragen? Und wer weinte dabei mehr, der Lehrer oder der Schüler? —

Nun hatt' er drei historische Wege vor sich offen. Er konnte den geographischen einschlagen, der mit der elendesten Geschichte von der Welt anfängt, mit der Laubgeschichte. Aber bloß höchstens Britten und Gallier können die Geschichte wie eine epische, und eine Erdbeschreibung von hinten anfangen; hingegen eine haarhaarsche, eine balthusische, eine mecklenburger Landesvater-Patriistik gibt hohlen Zähnen hohle Rüsse aufzubeißen, ohne Kern für Kopf und Herz. Und schwellt man nicht dadurch einen Holzweig der Historie, auf welchen der Zufall der Geburt den jungen Vorkenläufer abgesetzt, unverhältnismäßig zu einem Stammbaume derselben an? Und was fragt man z. B. in Berlin nach einer Markgrafen- oder in Hof nach der hohenzollerischen Regentenlinie?

Die zweite Methode ist die chronologische oder die vorn anspannende; diese hebt vom Geburtstage der Welt an, die nach Petav und den Rabbinen den 22. Oktober (*) Vormittags auf die Welt kam, schreibt am 28. Oktober, dem ersten Flegel- und Tölpeltage des jungen Adams, dann über den 29. den ersten Sonn-, Bus- und Karenztag hinweg und so fort bis zum Karenz- und Busstage des neuesten Adams-Söhnchens, das eben der Sache zuhören muß.

Diese Milchstraße war unserm Magister zu lang, zu dce, zu fremd. Er schiffte die mittlere Straße zwischen den vorigen, die nach den reichen beiden Indien der Geschichte führt, nach Griechenland und Rom. Die Alten wirken mehr durch ihre Thaten,

(*) Die vorhergehenden schönen Oktobertage, so wie die Kanikularferien und der April, und kurz der Vorrest des Jahres wurden am gedachten 22ten Oktober und dieser selber nach geschaffen. So lehnt' ich leicht die Frage nach der Borgeit ab. Denn datiert einer die Welt anders, z. B. vom 20ten März, wie Euphros und die Patres thaten, so muß er immer zu meinem Nachschaffen des Voriabts greifen, wenn ich ihm mit seiner eignen obigen Frage zu Leibe gehe.

als durch ihre Schriften auf uns, mehr auf das Herz wie auf den Geschmack: ein gefüllenes Jahrhundert um das andere empfängt von ihnen die doppelte Geschichte als die zwei Sacramente und Gnadenmittel der moralischen Stärkung, und ihre Schriften, an welche ihre feineren Kunstwerke jede Nachwelt festsetzt, sind die ewige Bibelanstalt gegen jeden Verfall der Rankensteinen. Aber nun laßt uns an einem schönen Sommermorgen etliche Male vor der Rektoratswohnung vorbeigehen und es außen mit anhören, mit welcher Stimme der Magister drinnen, obwohl in altväterischen Wendungen, aus dem Plutarch — dem biographischen Shakespeare der Weltgeschichte — nicht die Schatzkammer von Staaten, sondern die darin glänzenden Engel der Gemeinde zitiert, die heilige Familie großer Menschen, und werket im Vorbeigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte Knabe an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer, wie in einem Abgüßsaale, um ihn versammelt. O, wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Jesara's Seele wie an ein Gebirge hängen und daran mit stillem Blitzen und Tropfen niedergingen, wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquicht und herausgetrieben? — Und konnt' er dann, so schön bewölkt, wol in die tiefe Wirklichkeit schauen? Ja, blieb es nicht dem Lehrer wie dem Schüler unter dem Markigtöde des römischen und des athenischen Forums, wo sie im Gefolge Kato's und Sokrates mit herumgingen, völlig unbekannt, daß die rüstige Magisterin neben ihnen lachte, betete, leiste und schweure? Von den acht lärmenden Kindern vernahmen sie schon der Menge wegen nichts, denn nur Eine laufende Wüde hält man nicht ohne entseßliche Anstrengung im Zimmer aus, leicht aber einen ganzen Schwarm. Eben so wurde die Schulstube, auf deren Boden nichts fehlte, was man in Kanariens-Heckkästen zum Restmachen wirft, Heu, Moos, Rehhaare, ausgejauchter Flanel und fingerlanges Garn, beiden durch den Fußboden der alten (geographischen und historischen) Welt zugeheckt, welcher, der römischen Paulskirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht.

18. Zykkel.

Der Leser ist nun auf den Nachmittag, wo man den Eleven in die Poliermühle des Wieners schickt, begierig, wie er sich da schleifen lasse. Es muß ihn noch begieriger machen, wenn ich nachhole, daß Wehmeier, der, wie andere Gelehrte, dem Elephanten an Verstand und Plumpheit gleich, nichts in der alten Geschichte lieber fand — und also abmalte — als einen großen Mann, der wenig anhatte, wie z. B. Diogenes, oder der darauf ging, wie Kato, oder untalbiert, wie die Philosophen; ja er fiel in die Mittelmark ein und holte sich Friedrich II. Kleider heraus, womit er soviel gewann, als Mr. Page in Paris, und trug dessen Gewanden wie des edlen Saladin seines, und unter einerlei Ausrufungen, auf Stangen zur Schau, und entwarf, als ein zweiter Schener, die beste Karte, die wir von den Sonnenflecken des Tabaks auf

Friedrich haben. Dann nahm er diese nackten rauhen Stolossen und schlichtete sie sämmtlich in die eine Wagschale auf, und in die andere warf er gefälschte leichte Figuren, wie Falterle und die Nürnberger geleckten Kindergärtchen von neuern Höfen, und erjuchte den Scholaren, Acht zu geben, wohin das wägende Jünglein schlage. —

Ich bin hier nicht ganz auf deiner Seite, Magister, da kraftvolle Jünglinge ohnehin die Folie des Zeremonial-Gesetzes so leicht zerreißen, und oft die Folienschläger, die Oberzeremonienmeister, dazu; für Schwache ist die Methode gut.

Kam nun Albano zum Exerzizenmeister, so konnt' er vor dem lauten Nachklange der vorigen Stunde — weil Kinder von einer gewissen Liebe, wie Gebäude von einiger Größe ein Echo geben — das nur schwach vernehmen, was Falterle befehl, und nur, wenn er einige Tage ohne die historische Küßrung blieb, wurd' er für die kleinern Lehrstunden weiter offen, wie vergoldete Sachen erst, wenn das Gold herunter ist, sich verfilbern lassen. Das Unglück war noch, daß er seine Frohtänze gerade neben der Schreibstube des Direktors, der da in eignen begriffen war, zu machen hatte. Es traf sich oft, daß Wehrfried, wenn Albano so zerstreut wie eine verliebte Diotistin in der Anglaise aufmerkte, drinnen unter dem Diktieren schrie: „Ins drei Teufels Namen, chaffier! — Eben so viele Fälle würde man aufzählen können, wo der Mann, wenn der Ruffmeister, wie ein Trommelbas, mit ewigem Ermahnen zum Piano unter dem Adagio weglief, drinnen mit dem erdenklichsten Fortissimo rufen mußte: Pianissimo, Satan, Pianissimo!“ — Einemal muß' er von seinen Arbeiten aufstehen, wenn in der Fachtünze alles Zureben zur Quarte nicht half, und die Thür' aufmachen und ergrimmt zum Wiener sagen: „Um Gottes willen, Herr, sein Sie doch sein Haie und stoßen Sie ihn derb auf Leder, wenn er nicht aufpaßt!“ worauf der bößliche Fachtmeister nur leise zu Quartstößen anfrischte.

Gleichwol lernt' er viel; in so frühen Jahren sehet man sich weder über den Puz, noch über die schönen Künste eines Falterle hinweg, der noch dazu mit dem zauberischen Borzuge mächtig war, in der verbotnen Hauptstadt gegläntzt und gelehrt zu haben. Wos der laute Aufschritt und die Stiefel waren dem Jüngling nicht zu nehmen; aber die Achseln waren in kurzem wagrecht und der Kopf steilrecht gedrückt, und die oszillierenden Finger sammt dem regen Körper mit einem Stahl'schen Augenhalter festgemacht. Ueberhaupt haben Menschen mit einer liberalen Seele in einem schönggebauten Körper schon ohne Falterle's Spalierwand und Scheere einen gefälligen Stand und Wuchs. Dabei hatte er den niedlichen freundlichen Falterle mit jener heiligen ersten *Kennliche*, womit ein Kinderberg sich an alle Leute des Hauses und des Dorfes anflammt, schon darum lieb, weil den Wiener eine Dame um den Goldfinger, ja, innen um den Goldring selber aufwickeln konnte, und weil er vom Ritter des goldnen Vlieses wie von einem Könige sprach und log, und weil er die gefälligste Haut war, die je über die Erde lief.

Da ich in meinen Biographien Duldung und eine vielseitige Gerechtigkeit gegen alle Charaktere lehren will, so muß ich hier mit meinem Ruffter der Toleranz vorgehen, indem ich von Galterle bemerke, daß seine arme dünne Seele sich selber nicht unter den steinernen Gesträßen der Etikette und unter dem hölzernen Joche eines imponierenden Standes aufzubringen vermochte. Wenn that der arme Teufel etwas an? Nicht einmal Damen, für welche er zwar, gleich einem Kupferstecher, immer vor dem Spiegel arbeitete an seinem Ich, allein nur, um mit diesem Kunstwerke, gleich andern Figuristen, reine Schönheiten darzustellen, nicht aber solche zu verführen. Das Seewasser seines Lebens — denn er ist weder ein Millionär, noch eben der größte Gelehrte des Säkulus, ob er wol bei vielen Bücherverleihern herumgesehen — süßet er sich durch das Schönheitswasser ab, worin er sich künzlich badet. Er säuft und frist fast nichts; flucht und schwört er, so thut er's in fremden Sprachen, wie der Papstler darin betet, und schmeichelt wenigen außer sich.

Der Eitle, und noch mehr die Eitle, hassen Eitle viel zu stark, die doch mehr am Kopfe, als am Willen stehen. Ich kann mich hier freudig auf jeden denkenden Leser berufen, ob er sich je, wenn er eben ungewöhnlich eitel einhertrat, tiefe Gedankensbisse oder Mistöne im Ich verspürt zu haben entsinnt, welche doch niemals fehlten, wenn er sehr log oder zu hart war; er nahm vielmehr ein ungemein liebliches Schauspiel seines innern Menschen in der Paradieswiege wahr. Daher wird ein Eitler so schwer wie ein Spieler furirt. Aber auch noch darum: die meisten Sünden sind Kasualpredigten und Gelegenheitsgebichte und müssen häufig ausgesaget werden, vom dritten bis zehnten Gebote inklus. — Die Ehe, den Sabbath, das Wort kann man nicht zu jeder gegebenen Stunde brechen. — Verläumdungen kann einer so wenig, als kriegeln oder duellieren mit sich selber — viele beträchtliche Laster sind nur an der Diermesse — oder am Neujahrstage — oder im Palais royal — oder im Vatikan zu verüben — manche königliche, markgräflische, fürstliche im ganzen Leben nur Einmal — manche gar nicht, z. B. die Sünde gegen den heiligen Geist. — Hingegen sich innerlich preisen und bekränzen kann einer Tag und Nacht, Sommer und Winter, an jedem Orte, auf dem Katheder, im Vrater, im Generalssetze, hinten auf der Schlittenpritsche, auf dem Fürstenschuhle, in ganz Deutschland, z. B. in Weimar. Wie? und diese perennierende Balsamsaude, die den innern Menschen immerwährend anräuchert, sollte man sich ausziehen oder beschneiden lassen? —

19. Zykfel.

Alle diese Geschäfte und Dornen waren für Albano recht gute spitze Erdbebenableiter, da in seiner Brust schon mehr unterirdische Gewittermaterie umherzog, als zum Zersprengen der dünnen Brusthöhle eines Menschen nöthig ist. Nun kam er immer tiefer in die wilden Donnermonate des Lebens. Die Sehnsucht, Don Jefara zu sehen, entflammte sich an der römischen Geschichte mehr, welche Cäsars kolossales Bild vor ihm in die Höhe

stellte und darunter schrieb: Jefara. Die verhüllte Lindenstadt wurde von seiner Phantase auf sieben Hügeln getragen und zu Rom erhoben. Ein Posthorn schallte in sein Innerstes wie ein schweizer Kuhreigen, der alle Höhen unserer Wünsche in langen Bergketten glänzend, in den Aether hinausbaute; und er blies ihm das Zeichen zum Ausbruch, und alle Städte der Erde lagen mit offenen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum. Und wenn er in jener Zeit an einem kalten hellen Sommermorgen neben einem nach Pestiz gehenden Regimente so lange metrisch mitzog, als die Trommeln und die Pfeifen lärmten, so feierte seine Seele ein Händel'sches Alexanderfest — sie hörte die Vergangenheit — das Fahren der Triumphwagen — das Sehen der spartischen Heere und ihre Flöten — und die helle Trompete der Gama — und wie unter den letzten Posaunen erstand seine Seele unter lauter glänzenden Todten aus der aufgeriegelten Erde und jog mit ihnen weiter. —

Wenn die Geschichte einen edlen Jüngling in die Ebene von Marathon und auf das Kapitolum führt, so will er an seiner Seite einen Freund, einen Waffenbruder haben — aber auch weiter nichts, keine Waffenschweizer; denn einem Heros schadet eine Heroine sehr. In den starken Jüngling zieht die Freundschaft eher, als die Liebe ein; jene erscheint, wie die Lerche, im Vorfrühlinge des Lebens, und geht erst im späten Herbst fort: diese kommt und fliehet wie die Wachtel, mit der warmen Zeit. Albano hörte schon diese Lerche unsichtbar in den Lüften schmettern; er fand einen Freund, nicht in Blumenbühl, nicht in der Lindenstadt, an keinem Orte, sondern in seiner — Brust; aber diesen hieß er — Roquairol.

Die Sache war diese: Für Leute, wie ich, ist das Landleben der Honig, worin sie die Pille des Stadtlebens einnehmen; Galterle hingegen brachte das bittere Landleben nicht ohne die Versilberung des Stadtlebens hinunter; wöchentlich lief er dreimal nach Pestiz, entweder in die Logen der Liebhabertheater als Dramaturg, oder auf diese selber als Aktör. Nun nahm er jedesmal sein Rollenbüchlein aufs Dorf hinaus und studierte da — im Vertrauen auf die Komödienprobe — seine Rolle insularisch ohne die kollegialischen ein; so wie noch jeder Staatsdiener seine ohne einen Blick in die mitspielenden memoriert; daher jeder von uns nur aus Einer Seelenkraft besteht und, wie in der russischen Jagdmusik, nur Einen Ton zu pfeifen weiß und seine Stärke ins Pauferen setzen muß. — In diesen von Galterle geliehenen Bruststücken der Bühne ging nun Albano mit einem Entzücken herum, das jener bald höher zu treiben suchte durch den Lauch der ganzen dramatischen Weltgloben gegen diese Rugelsektoren.

Der Wiener hatt' ihm längst den selbstmörderischen Wildfang Roquairol als ein Genie im Lernen — besonders sich als eines im Lehren — vorgelobt; jetzt führt' er den Beweis aus den großen Rollen, die der Wildfang immer gut spielte. Uebrigens war es nicht seine Schuld, daß er des Ministers Sohn nicht ungemein heruntersetzte, dem er nicht nur die theatralischen Siege beneidete, sondern auch die erotischen. Denn der phanis

tafereiche Roquairol hatte mit dem Selbstschusse des dreizehnten Jahres das ganze weibliche Geschlecht saluirt und gewonnen und sich zum Opferpriester aus einem Opferthiere gemacht, und zum Registrator des uns Liebhabertheater gestohlenen Liebhaberinnen-theater, indes der schwehe blöde Falterle mit seiner todtgeborenen Phantasie keine Schöne zu seinem andern Schritte brachte als zum Rückpaß im Menuet, und statt der Sezung seines Zehs zu nichts als zur Fingersezung. Aber der Eitle kann andern kein Lob versagen, das sein eignes wird.

Wie mußte das alles unsern Freund für einen Jüngling gewinnen, den er bald als Karl Moor — bald als Hamlet — als Klavigo — als Egmont durch seine Seele gehen sah! — Was den bekannten Recoutenschuß in frühern Jodelperioden anlangt, so mußte unser so unerfahrer Herkules, den der blanke Dolch des Kato blendete, einem so verwandten Herakliden den Schuß als eine seiner tragischen zwölf Arbeiten anrechnen. — der Lehnprobst Hafentrefter erzählt sogar, Albano habe einmal mit dem Wiener, der längst aus einem Schullehrer zu einem Schulkameraden herunter war, über die schönsten Todesarten gestritten und sei gegen den sanften Falterle, der sich für den Schlaftrunk erklärte, auf Roquairols Seite getreten, sogar mit dem stärkern Zusage: „Am liebsten lieg' er auf einen Thurm und jöge den Wetterkrak auf seinen Kopf!“ — Im letztern zeigt er das hohe Gefühl der Alten, die den Donnertod für keine Verdammniß, sondern für eine Vergötterung hielten; sollt' aber nicht der Körper etwas dabei thun, da seine Ellenbogen und seine Haare oft im Finstern elektrisches Feuer ausströhen und sein Kopf in der Wiege mehrmals einen heiligen Zirkel ausgestrahlt? Der Lehnprobst ist sehr dafür. —

Albano konnte sein feuriges Herz am Ende nicht anders kühlen, als daß er Papier nahm und an den Unsichtbaren schrieb und es dem Wiener zu bestellen gab. Falterle, der die Gefälligkeit selber war — und dabei auch die Unwahrheit selber — nahm, trotz seiner Abneigung gegen Roquairol, die Briefe herzlich gern mit: — „Ich bin beim Minister ja wie zu Hause,“ sagt er — bestellte aber, da er sowol im stolzen Froulay'schen Palaste als bei dem Sohne wenig galt, keinen einzigen, und brachte bloß jedesmal eine neue gültige Ursache mit, warum Roquairol nicht darauf antworten können; er war entweder zu sehr in der Arbeit oder auf dem Krankenstuhle — oder in Gesellschaft — jedesmal aber entzückt darüber gewesen; — und unser argloser Jüngling glaubte alles fest und schrieb und hoffte fort. Vom Regazionsrathe war' es brav gewesen, wenn er mich, falls er anders konnte, sich verbindlich gemacht und mir Albano's Palmblätter eines liebenden Herzens eingeleiefert hätte; nicht für das Archiv dieses Buchs, sondern bloß für meine Manual-Alten, für den Blumenblätter-Katalog, den ich mir zu eignem Gebrauche von Albano's Reikensflore hefte und leime. —

20. Zykel.

Pfötzlich wurde unser Zesara, der in die Jahre trat, wo der Gesang der Dichter und der Nachtigallen tiefer in die aufgeweichte Seele quillt, ein anderer Mensch. Er wurde stiller und wilder zugleich, sanfter und aufdrausender, wie er denn einmal einem unter Prügeln schreienden Hunde im wildesten Harnische zu Hülfe lief — Himmel und Erde, die bisher in ihm, wie nach dem ägyptischen Systeme, in einander gelegen, nämlich das Ideal und die Wirklichkeit, arbeiteten sich von einander los, und der Himmel stieg rein und hoch und glänzend zurück — über die innere Welt ging eine Sonne auf und über die äußere ein Mond, aber beide Westen und Halbflugeln zogen sich zu einer ganzen an — sein Aufschritt wurde langsamer, sein helles Auge träumerisch, seine Athleten-Symnasit seltener — er mußte jetzt alle Menschen wärmer lieben und sie näher fühlen, und er fiel oft seiner Pflegemutter mit geschlossenen Augen zitternd und den Hals, oder nahm draußen im Freien von dem verreisenden Pflegevater einen einsamern und heikern Abschied. —

Und nun wurde vor solchen reinen und scharfen Augen der Isis-Schleier der Natur durchsichtig, und eine lebendige Göttin blickte mit seelenvollen Zügen darunter in sein Herz. Ach, als wenn er seine Mutter sände, so fand er jetzt die Natur — jetzt erst wußt' er, was der Frühling sei und der Mond, und das Morgenroth und die Sternennacht. . . . Ach, wir haben es alle einmal gewußt, wir wurden alle einmal von der Morgenröthe des Lebens gefärdt! . . . O, warum achten wir nicht alle ersten Regungen der menschlichen Natur für heilig, als Erstlinge für den göttlichen Altar? Es gibt ja nichts Keineres und Wärmeres, als unsere erste Freundschaft, unsere erste Liebe, unser erstes Streben nach Wahrheiten, unser erstes Gefühl für die Natur; wie Adam werden wir erst aus Unsterblichen Sterbliche, wie Aegypter werden wir früher von Göttern als Menschen regiert; — und das Ideal eilet der Wirklichkeit, wie bei einigen Bäumen die weichen Blüten den breiten rohen Blättern vor, damit nicht dieselbe sich vor das Stäuben und Befruchten jener stellen. —

Wenn oft Albano von seinen innern und äußern Irrgängen nach Hause kam, zugleich tranken und durstig — zugleich mit geschlossenen Sinnen und mit geschärften, träumend aber wie Schläfer, die das Auslöischen des Lichts herber empfinden — so braucht' es freilich wenige kalte Tropfen von kalten Worten, damit die heiße in Fluß gebrachte Seele von den fremden kalten Körpern in Zickzack und Klumpen zerfchoß, indes eine warme Form den Guß zur lieblichsten Gestalt gründet hätte. —

Bei so bewandten Umständen wird sich freilich keiner wundern über das, was ich bald berichten werde. Der Tanz-, Musik- und Gedichtmeister, der wenig auf seine Paß, Griffe und Stöße großthat, aber desto mehr auf seine (Reichstag-) Literatur — denn die neuen Monatsnamen, die Klopstock'sche Rechtschreibung und die lateinischen Lettern in deutschen

Briefen hatt' er früher in seinen als einer von uns — wollte dem Behrfrizischen Hause gern zeigen, daß er ein wenig mehr von Literatur hersehe und da wisse, wo der Hase liegt, als andere Wiener (um so mehr, da er gar nicht las, nicht einmal politische Zeitungen und Romane, weil ihm lebendige wahre Menschen lieber waren); — er trat daher nie ins Haus, ohne zwei Taschen voll Romane und Verse für Rabette und Albano. Dazu half seine unendliche Dienßbesessenheit — und sein kollegialisches Wettrennen mit Wehmeier im Bilden — und sein Anteilnehmen am verstummenen Jünglinge, dem er aus den süßen Traumen, die der Rubin (*) des glänzenden jugendlichen Lebens schenkt, mit den exegetischen Traumbüchern, den Dichtwerken helfen wollte. Die Umwälzung des Jünglings, der nun ganze romantische Eordingsen-Wiesen abmähete und ganze poetisch-hussums-Blumenrabatten abpflückte, auch nur leidlich zu schildern, hab' ich jetzt wegen der oben versprochenen Wundersache weder Zeit noch Lust; genug, daß Albano, so dastehend — der Himmel der Dichtkunst vor ihm aufgethan; das gelobte Land des Romans vor ihm ausgebreitet — einem Erballe gleich, an welchen mehre Schwanzsterne sich braufend anwerfen, und der mit ihnen gemeinschaftlich aufdrennt.

Allein wie weiter? Der Wiener, das muß ich noch vorher sagen, war ein eitler Narr (wenigstens in Punkten der Demuth, z. B. seiner Zwergfüße, seiner Literatur, seines Glücks bei Weibern) und ließ besonders durch vertraute Gemälde von Großen und Damen gern auf sein Förderatssystem mit den Originalen schließen. Der arme Teufel war freilich arm und glaubte mit mehren Autoren, er und diese hätten — ungleich dem Salomo, der Weisheit erbat und Geld erhielt — umgekehrt das Unglück gehabt, nur erstere zu empfangen, indes sie um letzteres geworben. Kurz, aus solchen Gründen wollt' er — im Vorbeigehen gesagt — gern den Glauben im Behrfrizischen Hause ausgebreitet wissen, daß er sehr gut stehe bei seiner vorigen Schülerin, der Ministers-Tochter — Liane, glaub' ich, wenn ich anders Hafensreffer's Hand richtig lese — und daß er sie oft genug sehe und spreche bei ihrer Mutter. Dazu kam noch, daß kein wahres Wort daran war; durch den Tempel, worin Liane war, ging kein Durchgang für ihn. Allein um so weniger konnt' er den Direktor vorauslassen, der sie öfters sah und zu Hause immer eifriger lobte, bloß um die roh-unschuldige von niemand je erzogne Rabette auszuscheiden. Der Wiener wollte freilich auch noch den Grafen — dem er nur die Küste der Freundschaftsmittel Riquairols von weitem zeigte, aber keine Anfuhr zur Landung — durch die Schwester listig von dem Bruder ablenken, (er war unvermögend, ihn länger zu belügen und hinzuhalten): denn warum malt' er's ihm so lange aus, wie giftig vor einigen Jahren der Nacht- und Todesfrost über den Retraiteschuß des Bruders, den sie zu innig liebte, auf diese so zarten weißen Herzblätter gefallen sei?

(*) Man glaubte sonst, daß ein Rubin angenehme Träume gäbe.

Oesters hing er unter dem Esen breite von Behrfriz kontrastirte Meritentafeln von Lianens musikalischen und malerischen Fortschritten auf, um sie einbar seinen Kaviers- und Zeichenschüler zu größern anzutreiben. Denn wär' es nicht scheinbar: warum klebt' er eben so lange Altarblätter von Lianens Reizen bei Rabetten auf, bei dieser Unparteiischen, die nur mit Pfarrers, nicht mit Ministers-Töchtern wettrennend, fast so freudig städtische Schönheiten, wie wir Homerische, preisen hörte und vor der nur ein windiger Tropf, der sich vor Weibern aufrecht und im Sattel durch Lobgesänge auf fremde erhalten will, seine auf Lianen anstimmen konnte. Wahrlich, vor einer so resignierten und neidlosen Seele als Rabette war — zumal da ihre Gesichtshaut und Hände und Haare nicht am weichsten waren, wenigstens härter, als die Falterleichen — wär' ich um keine Medaille in der Welt im Stande gewesen — wie er's doch war — den glücklichen Erfolg näher zu kolorieren, womit der Minister, um Lianens ungewöhnliche Schönheit der jüngern Jahre durch Erziehung in die jegigen herüberzubringen, das Seinige gethan durch zarte und fast magere Kost — durch Einschnüren — durch Zusperrn seines Drangeriehauses, dessen Fenster er selten von dieser Blume eines mildern Klimas abhob — noch weniger hatt' ich, wie er, malen können, daß sie dadurch ein zartes nur aus Pastellstaub zusammengesetztes Gebilde geworden, das die Windstöße des Schicksals und die Passatwinde des Klimas fast zerblasen können — und das sie sich wirklich nur mit Seifenspiritus waschen könne und nur mit dem weichsten Linnen ohne Schmerzen trocken und nicht drei Stachelbeeren ohne blutende Finger abnehmen.

— Der flache Wiener, der vor keinem auf einer Bergklippe stehenden Manne von Stande unten im Sumpfe den Hut abziehen konnte, ohne leise dabei zu sagen: Ihr ganz Unterthänigster! und der von vornehmen Leuten höchstens nur im vertrauten oder satirischen Tone (seine Konnerion zu zeigen), aber nie im ernsthaft kritischen sprach, war freilich — was doch seine Pflicht war — nicht im Stande, den alten Groulay einen festen scharfen Leichenstein zu heißen, unter welchem zwei so weiche Blumen wie seine Frau mit dem ihr angeschlungenen Epheu, mit Lianen, sich gebogen und gedrückt ans Licht aufwinden. Herr v. Hafensreffer macht hier zu seiner Ehre — in Betracht, daß er ein Legationsrath und Lehnpfobst ist — die ganz andere gefühlvollere Bemerkung, daß die harten Erdschichten solcher Verhältnisse, wodurch Lianens Lebensquelle dringen und sickern müsse, diese reiner und heller machen, so wie alle harten Schichten Filtrierleine des Wassers sind — und alle ihre Reize werden zwar durch ihren Vater Qualen, aber auch alle ihre Qualen durch ihr Dunden Reize. —

Aber, guter Jesara, wenn du nun das alles täglich hören mußt — und wenn der Exerzierenmeister ohnehin nicht zu schildern vergißt, wie sie ihn nie mit einer ungehorsamen Wiene, oder einer Föderung getränkt, wie froh sie ihm die paplernen Stundenmarken und am Ende das Schulgeld oder eine Einladung gebracht — und wie besorgt und

mild und höflich sie gegen ihre Dienerschaft gewesen, und wie man hätte denken sollen, ihr Herz könne nicht wärmer werden als schon die Menschenliebe es mache, hätte man nicht ihre noch heißere Tochterliebe gegen die Mutter gesehen — guter Jesara, sag' ich, wenn du das alles neben deinen Romanen vernimmst, und noch dazu von der Schwester deines Roquairols — weil jeder, wenn es nur halb praktikabel ist, sich gern mit der Schwester seines Freundes einpinnt in Eine Chrysalide — und noch überdies von einem Mädchen in der geheiligten Lindenstadt, um welche Don Gaspard, wie die alten Preußen (*) um ihre Götterhaine, noch mystische Vorhänge herumzieht — und, was ärger als alles ist, gerade nach deinem siebenzehnten halben Jahre, Jesara, wo schon die Rouffons und Frühlingswinde der Leidenschaften über die Blutwellen fahren! Denn früher freilich war's allerdings von dir mitten im gelehrten Kränzchen von so vielen Linguisten — d. h. von Büchern der Linguisten — von Effektivern — Ober-Rabbinern — von zehn Weisen aus Morgen- und aus Griechenland — und wegen der ungemein blendenden Epistetslampen, die das gedachte Weissen-Dezenvirat am Tagsterne der Weisen angezündet hatte, da war's wenig zu vermuthen, daß dir Amors Turiner-Lichtchen, das er noch unaufgebrochen in der Tasche hatte, sehr ins Auge fallen möchte! — Aber jetzt, mein Lieber, jetzt sag' ich! — Wahrlich, nirgends war es uns allen weniger übel zu nehmen, wenn wir ungemein attent darauf sind, was er im ein und zwanzigsten Jyfel macht als im zwanzigsten.

Vierte Jobelpriode.

Hoher Styl der Liebe — der gothaische Caschenkalendarer — Träume auf dem Thurme — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elysium — neue Aktors und Bühnen und das Ultimatum der Schuljahre.

21. Jyfel.

Wie viele selige Adams von sechzehn und einem halben Jahre werden gerade jetzt in ihrer Siefte im Orate des Paradieses liegen und aus Theilen ihres eignen Herzens dessen künftige Schöpfjüngerin erschaffen sehen! — Aber sie suchen sie nicht, wie der erste Adam, neben sich auf der Baustelle, sondern recht weit vom eignen Lager, weil die Ferne des Raums so glänzend verherrlicht, wie die Ferne der Zeit. Daher sezet sich jeder Jüngling mit dem Glauben auf die Post, daß in den Städten, wohin er eingeschrieben ist, ganz andere und göttlichere Madonnen unter der Hautthüre stehen als in seiner verdammten; — und die Jünglinge jener Städte stehn wieder ihrerseits auf dem ankommenden Postwagen und fahren hoffend in seine hinein. —

(*) Arnolds Kirchengeschichte von Preussen. 1. Bd.

Ich, das Kint für alles, was ich vorhabe, viel zu rauh und roh, und mir ist als bring' ich dem Leser, statt des lebendigen fliegenden Rosenkusts, nur die starre schwere dicke Porzellanrose! — Albano, ich will dein stilles dicht verhangenes Herz aufdecken und aufschließen, damit wir alle darin Lianens Heiligenbild, die aufschwebende Rafael's-Marie, aber, wie Heiligengestalten in der Leidenwoche, hinter dem Schleier hängen sehen, den du bebend wegziehst, um es anzubeten, wenn du die Andachtsbücher — die Romane — aufschlägst, und wenn du darin die Gebete antriffst, die deiner Heiligen gehören. Sogar mir wird es schwer, nicht, wie du und die Alten, den Namen deiner Schutzgöttin zu verheimlichen — über innere Beisteherscheinungen (denn äußere sind Körpererscheinungen) schweiget der Seher gern neun Tage lang — und bei deinem blöden Glauben an einen tausendmal höhern Tugendgehalt Lianens als deiner ist, und bei deiner heiligen Ehrliche, die über die fremde wacht, ist dir's freilich ein Räthsel, wie andere, z. B. der Wiener oder Wehrtrig, ohne das geringste Erträthen, so laut und lieb von ihr sprechen konnten, da du selber kaum wagst, vor andern viel von ihr zu — träumen. Wahrlich, Albano ist ein guter Mensch! — Ferner, wie vollent's eine solche in gediegenem Aether vererzte lichte Psyche wie Liane, etwa gleich dem auferstandnen Christus, Karpfen essen und ausgräten könne — oder mit den langen hölzernen Heugabeln im Kleinen den Salatschaber im blauen Kapfe umstechen — oder in der Sänfte ein halb Pfund mehr wiegen, als ein blauer Schmetterling — oder wie sie laut lachen könne (das that sie aber auch nie, mein Freund!); alles das und überhaupt der ganze kleine Dienst des beleidigten Erdenlebens war dem geflügelten Jüngling ein Räthsel und eine wahre Unmöglichkeit, oder die Wirklichkeit davon eine Fißternbedeckung; was soll ich's verhalten, daß er über ein paar in welsche Felsen eingestampfte Fußtritte von Engeln schwächer erklaunt wäre, als über ein paar von Lianen in der Erde, und daß er für irgend eine irdische Spur und Reliquie von ihr — ich nenne nur einen Zwirnwidder oder eine Lambourblume — nichts geringeres hingegen hätte als ganze Klaftern vom heiligen Kreuze, sammt den Hässern der heiligen Nadel, und mehr aristolische Kleiderkränke, sammt den heiligen Doubletten-Leibern dazu.

— So hab' ich oft sehnlich gewünscht, nur ein Pfund Erde vom Monde, oder nur eine Düse voll Sonnensäubchen aus der Sonne, vor mir auf dem Tische zu haben und anzugreifen. — So schreiben wir meisten Autoren vom Gewicht einem Leser außer Landes als ähnliche feine ätherische Gebilde vor, von denen schwer zu fassen ist, wie sie nur einen Schnitt Schinken, oder ein Glas Märgbier, oder ein Paar Stiefeln gebrauchen können; es ist als wenn die Leute zusammenfüßen, wenn sie etwas lesen oder sehen müssen von Lessing's Rastermesser — Shakespeare's englischem Sattel — Rousseau's Bärenmüge — des Psalmisten David's Nabel — Homer's Aermel — Seler's Zoofband — Ramler's Schlafmüge — und der Blase unter der meinigen, wiewol sie wenig mehr bedeutet. —

Der alte Landesdirektor that zur Heiligsprechung Lianens — da eine Jungfrau durch nichts so viel bei einem Jünglinge geminnt als durch Lobreden, die ihr seine Eltern geben — dadurch ansehnliche Zuschüsse, daß er die ländlich, und wie er selber lachende Rabette häufig mit jener wog, und seine nachgiebige Frau heimlich mit der strengen Ministerin; er nahm dann Gelegenheit, auseinander zu setzen, nach welchen strengen Regeln des reinen Satzes diese Kontrapunktistin die melodischen Töne Lianens harmonisch ordne und wie sie besonders Rohheit und Gelächter ausmärke. Die weiblichen Seelen sind Pfauen, deren Juwelen-Gefieder man in reinen und geweihten Wohnungen unterbringen muß, indeß unsere in Entensfällen sauber bleiben. — Albano zeichnete sich Mutter und Tochter bloß in den doppelten Gestalten vor, worin uns Maler die Engel geben, nämlich die verständige strenge Mutter, als einen, der in einer langen Wolke steckt, nur mit dem R o s s e sichtbar, und Liane als ein verklärtes Kind, das mit den jarten Flügeln eine weiße Wolke umflattert. —

Nur etwas, und wär's eine verblüthene zerfallene Rose aus — Seide, wünscht' er sich herzlich aus Pestiz — und konnte doch verächtelt den Wiener um nichts ersuchen als ganz zuletzt nach langem Sinnen, obwol verrätherisch erglühend um eine — Stundenmarke; „denn er habe noch keine gesehen,“ sagt' er. — Falterle hatte noch eine in der Tasche — die Zahl 15, Lianens voriges Alter, stand darauf — sie k o n n t e die Zahl recht gut geschrieben haben — etwas war's immer. Ach, konnt' er denn den Direktor nicht lieber um Romane aus der Handbibliothek der Ministerin angehen, in welchen die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Leseseichen vergessen haben wird? — Er that's auch; aber Wehrfriv verwünschte und verurtheilte zuerst alle Romane als vergiftete Briefe; auch vergaß er's über fünfmal, einige zu fordern; — und endlich bracht' er ihm einen von Madame Benlis mit, sammt einem gothaischen Taschenkalendar. Diese Bücher der Seligen — wogegen meine eignen Werke und die Alexandriner Bibliothek, und die blaue nur elende remittenda sind — hatten alle Stempel weiblicher Bücher; denn sie trugen alle Zierrathen weiblicher Köpfe, nämlich einen Fingerhut voll Puder wie diese — seidne Band-Endchen wie diese, als Demarkationslinien und Sedentzettel der Lektüre — und einen Wohlgeruch wie diese, (den Semmler auch an alchymischen rühmt) welchen sie aus den Blüten des Paradieses angezogen zu haben schienen. Ach, seliger Leser des schönsten Buchs, (ich meine den Grafen) willst du mehr? —

Allerdings, und er fand auch mehr, nämlich hinten im gothaischen Taschenkalendar auf den beiden Final-Pergamentblättern die Worte: „Armenkonzert d. 21. Februar“ und „Schauspiel für die Armen d. 1. Nov.“ — Ich habe auf meiner Jagd nach Mysterien oft auf diesen Blättern die wichtigsten aus dem Busche geklopft. — „Das ist ja meiner Schülerin Hand (sagte Falterle) — sie versäumt mit ihrer Mutter so was selten, weil's der Minister nicht leidet, daß sie sonst den Armen viel geben.“ — „Haltet mich hier nicht mit der Schönheit ihrer Handschrift auf — da man ohnehin auf Per-

gament und Schiefer schöner schreibt als auf Papier, und da gerade eine Gelehrte, ungleich den Gelehrten, mehr Kalligraphie hat als Ungelehrte — sondern lasset mich zur Wirkung dieser Infunabeln Lianens eilen, deren Sonntagsbuchstaben einen liebenden Menschen mit lauter innern hellen Sonntagen bedecken, und deren Blätter an Heiligkeit den Briefen gleichen, die im Mittelalter vom Himmel auf die Erde fielen. Erst jetzt war ihm, als wenn der fliegende Engel, dessen Schatten nur vorher über die Erde weglief, die Schwingen falte und auf der Laufbahn des Schattens nicht weit vom Stande Albano's die Niederfahrt halte. Er lernte den gothaischen Taschenkalendar auswendig.

Da er glaubte, Liane sei viel sanfter und besser als er, und da sie ihm wie der Hesperus vorkam, der unter allen Planeten mit der kleinsten Excentricität um die Sonne geht, und er sich als der ferne Uranus, der's mit der größten thut; — und da er nicht ohne schamhafte Wangenrothe daran denken konnte, einmal vor der moralischen Politur der Tochter und Mutter mit einer kleinern zurückzusehen, so wurd' er auf einmal (kein Mensch wußte warum) leiser, milder, williger, über seine Außenseite wachsam, dem Wiener folgamer — denn Liane war's ja auch gewesen — und sein ganzer Besuch (*) wurde vom Schleier einer Heiligen gebündigt. Der Nordamerikaner betet die Gestalt, die er in dem Traume erscheint, als seinen Schutzgeist an: o, wird nicht oft eben so für den Jüngling ein schöner Traum sein Genius? —

22. Zykkel.

Ein Pfingsten, wie ich's jetzt beschreiben will, Albano, trifft man außer in der Aposfelgeschichte wol in keiner an, als in deiner! —

Er hatte bisher oft Lianens Krankengeschichte mit der Taubheit eines markigen feuerfesten Jünglings angehört, als einmal der Direktor es nach Hause brachte, daß die fromme Ministerin die Tochter am ersten Pfingsttage das Abendmahl empfangen lasse, weil sie besorge, der Tod halte solche für eine Erdbeere, die man pflücken müsse, ehe sie die Sonne beschienen. — Ach, Albano sah nun schon den Tod unter dem Suchen mit der steinernen Ferse auf die bleichrothe Beere tappen und sie ertreten. Und dann hatte diese Philomele ohne Zunge, weil sie bither verstummen mußte, ihm, wie einer Progne, nur die gemalte Geschichte ihres schweren Daseins gesandt und nur die Pergamentblätter! — Alle liebenden Empfindungen gehen, wie Gewächse, bei gewitterhafter Luft des Lebens schneller in die Höhe; Albano fühlte zugleich ein weites tiefes Weh und eine qualende Fieberwärme in seinem vom Tode ausgehöhlten Herzen. — Auf eine sonderbare Art mengten sich bei seinem musikalischen und poetischen Phantastieren auf dem Desterleinschen Flugel die geträumten Töne von Lianens Stimme und das tönende Weizen, die Harmonika, die sie spielen konnte und die er nie gehört, gleichsam als ihr Schwanengesang mit seinen Harmonien zusammen. Aber nicht ge-

(*) In Catania ist der Schleier der heiligen Agatha das einzige Gegengift des Actna.

mag, er schrieb sogar heimlich ein — Trauerspiel (du gute Seele!), worin er alle seine zartesten und bittersten Gefühle mit nassen Augen auf fremde Typen legte — aber sie fürchterlich ansah, indem er sie ausdrückte. — Jeder kann merken, daß er damit dem Schwäger und Spione, dem Zufalle, entgegen wollte; aber nicht jeder merkt — etwas ganz Eigenes; in fremdem Namen dürft er, glaubt' er, dem tiefen Schmerze eine heftigere Sprache geben, zu welcher er in seinem vor so vielen stoischen klassischen Helden verschämt den Muth nicht hatte. So aber konnten die Klassiker nichts anfangen.

Das stille warme Schwärmen wuchs unter dieser bedeckenden heißen Glasglocke noch viel größer; nämlich dergestalt, daß er die Pflegeeltern rührend bat, ihn am ersten Pfingsttage zum — heiligen Abendmahle zu lassen. Die Bauälligkeit der Dorfkirche, worin man es schwerlich ein Jahr später nehmen konnte, mußte für ihn so gut wie die körperliche für Liane sprechen. — Ewig wird den armen durch Leiber und Büsten zertheilten Menschenseelen die Sehnsucht bleiben, mit einander wenigstens zu gleicher Zeit dasselbe zu thun, zu Einer Stunde Blicke an den Mond, oder Gebete über ihn hinauf (wie Addison erzählt); und so ist dein Wunsch, Albano, ein menschlicher, zarter, mit deiner unsichtbaren Liane zu Einer Stunde an der Altarstufe zu knien und dann feurig und regierend aufzustehen nach der Krönung des innern Menschen! — Er hatte auf dem stillen Lande den Altar der Religion in seiner Seele hoch und fest gebauet, wie alle Menschen von hoher Phantasie; auf Bergen stehen immer Tempel und Kapellen.

Aber ich werde ihn nie früher in die Pfingstkirche begleiten als auf den Kirchthum. Gibt es etwas Trunkneres, als wenn er damals an schönen Sonntagen, sobald durch den weiten Himmel nichts als die schwere Sonne schwamm, zum Glockenstuhle des Thurms aufstieg und überdeckt von den brausenden Wellen des Geläutes einsam über die tiefe Erde blickte und an die westlichen Gränzhügel der geliebten Stadt? — Wenn alsdann der Sturm des Klanges alles in einander und zusammenweckte, und wenn die Zumelblige der Leiche und das blumige Lufklager des hüpfenden Frühlings, und die rothen Schläffer an den weichen Straßen und die langsamen verstreuten Kirchleute zwischen dunkelgrünen Saaten, und der um reiche Auen gegürtete Strom und die blauen Berge, diese rauhenden Altäre der Morgenopfer, und der ganze ausgedehnte Glanz der Sichtbarkeit ihn dämmernd überfüllte, und ihm alles wie eine dunkle Traumlandschaft erschien: o, dann ging sein inneres Kolosseum voll stiller Götterformen der geistigen Antike auf, und der Facitchein der Phantasie (*) glitt auf ihnen als ein spielendes wandelndes magisches Leben umher — und da sah er unter den Göttern einen Freund und eine Geliebte ruhen, und er glühte und zitterte. . . . Dann schwankten die Glocken bang-versummend aus — er trat vom hellen Frühlings in den dunk-

len Thurm zurück — er heftete das Auge nur an die leere blaue Nacht vor ihm, in welche die ferne Erde nichts herauswarf als zuweilen einen verwehten Schmetterling, eine vorbeifliegende Schwalbe und eine vorüberwogende Taube — der blaue Schleier des Aethers (*) flatterte tausendfach gefaltet über verhüllten Göttern in der Weite — o dann, dann mußte das berückte Herz verlassen aufrufen: Ach, wo find' ich, wo find' ich in den weiten Räumen, in dem kurzen Leben die Seelen, die ich ewig liebe und so innig? — Ach, du Lieber, was wird denn schmerzlicher und länger gesucht als ein Herz? Wenn der Mensch vor dem Reere und auf Gebirgen, und vor Pyramiden und Ruinen, und vor dem Unglücke steht und sich erhebt, so streckt er die Arme nach der großen Freundschaft aus. — Und wenn ihn die Tonkunst und der Mond, und der Frühling und die Freuden thränen sanft bewegen, so zergeht sein Herz und er will die Liebe. — Und wer beide nie suchte, ist tausendmal ärmer, als wer beide verlor. —

Luft und jetzt in die Pfingstkirche treten, wo der tiefe Strom seiner Phantasie zum erstenmale in seinem Leben übertrat und sein Herz weit fort riß und damit in einem neuen Bette brausete; ein physisches Gewitter hatte sich in diesen Strom ergossen. Schon am Morgen stand der schwarze Pulverthurm einer Gewitterwolke stumm neben der heißen Sonne und wurde an ihr glühend, und nur zuweilen entfiel einer fernem fremden Wolke unter dem Gottesdienste ein Schlag auf die Feuertrommel; aber als Albano vor dem Altar mit erhobnen verklärten Gefühlen trat, und als er seine Liebe für Liane nur in ein inniges Beten für sie verkleidete und in ein Gemälde ihrer heutigen Andacht und ihrer blassen Gestalt im frommen dunkeln Brautputze, und als er sanft fühlte, jetzt sei seine gereinigte geheiligte Seele dieser schönen werther: so rückte das Gewitter mit allen seinen spielenden Kriegsmaschinen und Todtenorgeln (***) von der Lindenstadt herüber und trat bemannet und heiß über die Kirche. — Aber Albano, im Bewußtsein einer heiligen Begeisterung, erschrak nicht, sondern er dachte, schon als er das ferne Rollen der fallenden Lawine hörte, blos an Lianen und an das Einschlagen in die Kirche zu Lindenstadt — und nun als die Sonne den Pulverthurm der Wetterwolke über ihm mit ihren heißen Blicken entzündete und in tausend Blitze und Schläge zersprengte, dann jagte ihm seine von den Alten genährte Achtung für den Donnertod die schreckliche Vermuthung ins Herz, Liane sei ihm nun gestorben in der Storie der verklärten Frömmigkeit. — O, dann mußte er ja auch glauben, daß ihn jetzt die Schwinge des Bliges über die Wolken schlage. — Und als lange Blitze um den Heiligen und die Engel des Altars loderten, und als das zitternde stärkere Singen und das Wetterläuten der vertrauten Glocken und die vollströmende Orgel sich mit dem zusammenbrechenden Donner vermischte, und er

(*) Wie die Himmelskönigin, Juno, von den Alten immer blau verschleiert wird. Hagedorn über die Malerei.

(**) Eine alte Maschine, die viele Schiffe auf einmal thut.

(*) Anspielung auf die Fackeln, vor denen man das Kolosseum und die Antiken — und die Gletscher, die beiden sind — magischer glänzen sieht.

im betäubenden Getöse einen hohen Orgelton vernahm, den er für den ungehörten der Harmonika hielt, da stieg er vergöttert auf dem Triumph- und Donnerwagen neben seiner Liane ein — der Theatervorhang des Lebens und die Bühne brannten unter ihnen ab — und sie flogen verbunden und leuchtend in den kühlen reinen Aether weiter hinauf. . . .

Aber die zwölfte Stunde vertrieb diese Geistererscheinungen und das Gewitter — Albano trat heraus in einen blauern kühleren luftigen Himmel — und die glänzende Sonne lachte freundlich die erschrockene Erde an, der noch die hellen Thränen in allen ihren Blumenaugen zitterten. — Da nun Albano Nachmittags noch den friedlichen Durchzug des Donners durch Lianens Stadt vernahm, so wurde durch den Glauben an ihr neuversichertes Leben — und durch das sanfte Matfgold der ausruhenden Phantasie — und durch die heilige Stille der bekehrten Brust — und durch die innigere Liebe, aus allen Eegenden seiner Seele ein abendrothes magisches Arkadien — — und nie betrat ein Mensch ein holderes. — —

23. Zykkel.

Es kommt nicht bloß aus meiner Befähigkeit gegen die Lese-Nachwelt her, mein lieber Jesara, sondern auch aus einer wirklichen gegen dich, daß ich alle Akte in diesem Schäferspiele, deines Lebens so treu nachschreibe — in deinen alten Tagen sollen dir diese melodischen Labend aus meinem Buche nachklingen, und du sollst Abends nach deinen Arbeiten nichts lieber lesen als meine hier.

Die folgende Nacht verdient ihren Zykkel. Bald nach Pfingsten wurd' er mit wöchentlichen medizinischen Bedenken über ein neues Kranksein der armen Liane gequält, das am Abendmahlstage, gleich als hätt' er recht geahnet, begonnen hatte. Er hörte, daß sie in Lilar, dem Lust- und Wohngarten des alten Fürsten, nebst ihrem Bruder lebe oder leide, von dessen Schweigen jetzt der Wiener an tausend und eine Ursachen aufgebracht hatte. Um Lilar, obwol nahe an Pestiz, hatte sein Vater keine Sperrketten gezogen — Lianens Nachtlicht konnt' ihm vielleicht entgegenstimmern, oder gar ihre Harmonika entgegenschallen — ja, ihr Bruder konnte wol noch im Garten herumgehen — die Juniusnacht war ohnehin hell und herrlich — — ach, kurz, er ging.

Es war spät und still, weit außer dem schlafenden Dorfe ohne Lichter konnt' er die Blütenstücke der Stubenuhr im Schlosse noch auf dem Pestizer Berge vernehmen. Es erquickte ihn, daß sein Weg eine Strecke lang auf der Lindenstädter Chaussee fortlief. Er drückte das Auge an die westlichen Berge fest, wo die Sterne Ihr wie weiße Blüten zufallen schienen. Oben auf der weiten Höhe, dem Herkules-Scheidewege, lief der rechte Arm hinunter und wand sich dem blühenden Lilar durch Haine und Auen zu.

Schreite nur freudetrunken voll junger lichter Bilder durch die italiänische Nacht, die um dich schimmert und duftet, und die, wie über Hesperien, nicht weit vom warmen Monde einen vergoldeten

Abendstern (*) im blauen Besten aufhängt, gleichsam über der Wohnung der geliebten Seele. Dir und deinen jungen Augen werfen die Sterne nur Hoffnungen, noch keine Erinnerungen herunter, du hast einen abgebrochenen starren Apfelzweig voll rother Blütenknospen in der Hand, die, wie Unglückliche, zu blasse werden, wenn sie aufblühen, aber du machst noch nicht solche Anwendungen davon wie wir.

Jetzt stand er in einer Thalrinne vor Lilar glühend und bange, daß aber ein sonderbarer runder Wald aus Laubengängen noch versteckte. Der Wald wuchs in der Mitte zu einem blühenden Berge auf, den breite Sonnenblumen, Fruchtschnüre von Kirschchen und blinkende Silberpappeln und Rosenbäume in so künstlicher Verschränkung einhüllten und umliefen, daß er vor den malerischen Irrlichtern des Mondes ein einziger ungeheurer Kesselbaum voll Früchte und Blüten zu sein schien. Albano wollte seinen Wipfel besteigen, gleichsam die Sternwarte des unten ausgebreiteten Himmels oder Lilar's; er fand endlich am Walde einen offenen Laubengang.

Die Lauben drehten ihn in Schraubengängen in eine immer tiefere Nacht hinein, durch welche nicht der Mond, sondern nur die stummen Blitze brechen konnten, von denen der warme Himmel ohne Wolken überstchwoll. Der Berg hob die Zauberkreise immer kleiner aus den Blättern in die Blüten hinauf — zwei nackte Kinder hatten unter Myrten die Arme lieblosend einander um die zugeneigten Köpfe gelegt, es waren die Statuen von Amor und Psyche — Rosen nachtfaller leckten mit kurzen Zungen den Honigthau von den Blättern ab, und die Johanniskwürmchen, gleichsam abgesprungene Funken der Abendglut, webten wie Goldfäden um die Rosenbüsche — er stieg zwischen Eispeln und Wurzeln hinter dem aromatischen Treppengeländer gen Himmel, aber die kleine mit ihm herumlaufende Spirallaloe verhing die Sterne mit purpurnen Nachtviole, und die tiefen Gärten mit Drangegispeln — endlich sprang er von der obersten Sprosse seiner Jakobleiter mit allen Sinnen in einen unbedeckten lebendigen Himmel hinaus; ein lichter Berggipfel nur von Blumenkelchen bunt gesäumt, empfing ihn und wiegte ihn unter den Sternen, und ein weißer Altar leuchtete hell neben ihm im Mondenlicht. — —

Aber schaue hinunter, feuriger Mensch, mit deinem frischen Herzen voll Jugend, auf das herrliche unermessliche Zaubers-Lilar! Eine dämmernde zweite Welt, wie leise Töne sie uns malen, ein offener Morgenraum dehnt sich vor dir mit hohen Triumphthoren, mit lispelnden Irrgängen, mit glückseligen Inseln aus — der helle Schnee des gesunkenen Mondes liegt nur noch auf den Hainen und Triumphbogen und auf dem Silberstaub der Springwasser, und die aus allen Bassern und Thälern quellende Nacht schwimmt über die elyrischen Felder des himmlischen Schattenreichs, in welchem dem irdischen Gedächtnis die unbekanntesten Gestalten wie hießige Diabetti-Ufer, Hirtenländer, daphnische Haine und Pappelinseln erscheinen —

(*) In Italien sehen die Sterne nicht silbern, sondern golden aus.

seltsame Lichter schweiften durch das dunkle Laub, und alles ist zauberisch-verwirrt — was bedeuten jene hohen, offenen Thore oder Bogen, und die durchbrochenen Haine und der röthliche Glanz hinter ihnen, und ein weißes Kind unter Drangentilien und Goldblumen schlafend, aus deren Kelchen weiche Flammen verlen (*), gleichsam als wären Engel zu nahe über sie hingeflogen — die Blitze erleuchteten Schwanen, die unter lichttrunkenen Nebeln auf den Wellen schlafen, und ihre Flammen lodern golden nach in den tiefen Bäumen (**), wie Goldfische den brennenden Rücken aus dem Wasser drehen — und selber um deine Bergspitze, Albano, schauen dich die großen Augen der Sonnenblumen feurig an, gleichsam von den Funken der Johanniswürmchen entzündet. —

„Und in diesem Reich des Lichts (dachte zitternd Albano) verbirgt sich der stille Engel meiner Zukunft und verkärt es, wenn er erscheint. — O, wo wohnest du, gute Liane? In jenem weißen Tempel? — Oder in der Laube zwischen den Rosenfelsern? — Oder drüben im grünen aradischen Häuschen?“ — Wenn die Liebe schon Schmerzen zu Freuden macht und den Schattenpegel der Erde zum Sternenpegel aufrichtet, o, wie wird sie erst die Entzündung bezaubern! — Albano war in diesem äußern und innern Glanze unvermögend, sich Liane krank zu denken; er dachte sich jetzt blos die selige Zukunft und kniete sehnüchtig und umfassend an dem Altare nieder — er blickte nach dem glänzenden Garten und malte es sich, wie es wäre, wenn er einmal mit ihr jede Insel dieses Edens beträte — wenn die heilige Natur seine und Ihre Hände auf diesen Altarstufen in einander legte — wenn er ihr unterwegs das Hesperien des Lebens, das Hirtenland der ersten Liebe zeichnete und ihr frommes Saugchen und ihr süßes Weinen, und wenn er sich dann nicht umsehen könnte nach den Augen des weichsten Herzens, weil er schon wüßte, daß sie überfließen vor Seligkeit. — Jetzt sah er im Mondschein über die Triumphbogen zwei beleuchtete Gestalten wie Geister gehen; aber seine brennende Seele fuhr im Malen fort und er dachte es sich, wie er vor ihr, wenn die Nachtigallen in diesem Eden schlagen, wahnsinnig liebend lagen würde: „O Liane, ich trug dich früh in meinem Herzen — einstmals droben auf jenem Berge, als du krank warst.“ —

Hier kam er erschrocken zu sich — er war ja auf dem Berge — aber er hatte die Krankheit vergessen. — Nun legt er knieend die Arme um den kalten Stein und betete für die, die er so liebte und die gewiß auch hier gebetet; und ihm sank weinend und verdunkelt das Haupt auf den Altar. Er hörte nähere Menschenschritte unten am Schneckenberge, und furchtsam-freudig dachte er daran, es könne sein Vater sein; aber er blieb kuhn auf den Knien. — Endlich trat über den Blumenrand ein großer gebückter Greis herein, ähulich dem edlen Bischofe von Spangenberg, das

(*) Bei gewitterhafter Luft steigen aus Drangentilien, Goldblumen, Sonnenblumen, indischen Reifen u. kleine Flammen.

(**) Wahrscheinlich auf flatternden Goldblechen gegen die Bogel.

ruhige Angesicht lächelte voll ewiger Liebe, und keine Schmerzen standen darauf und keine schien es zu fürchten. Der Alte drückte dem Jünglinge stumm und erfrent die Hände zum Fortbeten zusammen, kniete neben ihn hin, und jene Entzückung, zu welcher öfters Beten verklärt, breitete den Heiligenschein über die Gestalt voll Jahre. — Sonderbar war diese Vereinigung und dieses Schweigen. Die nur noch aus der Erde ragende Trümmer des Mondes brannte düsterer, endlich sank sie ein; da stand der Alte auf und that mit der aus Gemohnheit der Andacht kommenden Leichtigkeit des Uebergangs Fragen über Albano's Namen und Ort; — nach der Antwort sagt' er blos: „Bete unterwegs zu Gott, dem Allgütigen, lieber Sohn, — und gehe schlafen, eh' das Gewitter kommt.“ —

Nie kann diese Stimme und Gestalt aus Albano's Herzen weggehen; die Seele des alten Mannes ragte, wie die Sonne bei der ringförmigen Finsterniß, über den dunkeln Körper, der sie mit seiner Modererde überdecken wollte, mit dem ganzen Rande leuchtend hinaus. — Tief bis an die Nervenanfänge getroffen, stand Albano auf, und die breiten Blitze zeigten ihm jetzt drunten neben dem Zaubergarten einen zweiten düstern, verwickelten, schrecklichen, gleicham den Tartarus des Elysums. — Er schied mit seltsam gezen einander gehenden Gefühlen — die Zukunft und die Menschen darin schienen ihm unterwegs ganz nahe zu stehen und hinter dem durchsichtigen Vorhange schon als Theaterlichter hin und her zu laufen — und er sehnte sich nach einer schweren That, als nach der Erquickung dieses entzündeten Herzens; aber er mußte das innere Steppenfeuer auf das Kopfkissen betten, und in sein Einträumen mißte sich der hohe Donner wie ein Gott der Nacht mit den ersten Schlägen.

24. Bzfel.

Der alte unbekante Mann blieb viele Tage lang in Albano's Seele stehen und wollte nicht weichen. Ueberhaupt war jetzt dem Bette seines Lebens eine Krümmung nöthig, die den Zug des Stromes brach. Menschen, wie ihn, kann das Schicksal nur durch den Wechsel der Lagen bilden, so wie Schwache nur durch den Bestand derselben. Denn ging es länger so fort und kam der Kronleuchter in seinem Tempel durch innere Erdstöße in immer größere Schwankungen, so konnt' am Ende keine Kerze mehr darauf fortbrennen. Welche Reichtagsbescherden führen nicht schon Wehrfriz und Hufenreffer verbunden darüber, daß der Schiffspatron Blanchard in Blumenbühl mit seinen aerostatischen Seifenblasen aufstieg, und daß Fesara beinahe durch den ganzen Despotismus des Direktors kaum von dem Einschiffen abzuhalten war? Und wie göttlich stellt er sich es nicht vor, nicht nur der Erde ihre Eisenringe und Haftbefehle herunter zu werfen und über alle ihre Markthausen und Gränzbäume und Herkulessäulen freitrecht weg zu fliegen und als ein Sternbild um sie zu ziehen, sondern auch über dem magischen Kilar und der plombierten Lindenstadt mit verflingenden Augen zu schweben und eine ganze schwere volle

Welt an der Handhabe eines Blicks zum durstigen Herzen zu heben? —

Aber das Schicksal brach den Fall dieses schnellen Stroms. Es wollte nämlich zum Glück schon lange die Blumenbühler Kirche täglich einfallen — und ich wollte, der Fingstonner wäre darein gefahren und hätte der Baudirektion Ohren und Beine gemacht — als zu noch größerem Glück der alte Fürst unpaß wurde. In der Kirche war nun das Erbbegräbniß des Fürsten, das nicht schicklich wieder das Erbbegräbniß der Kirche werden konnte.

Es mußte sich treffen, daß die alte Fürstin mit dem Minister Froulay durch das Dorf passierte. Beide hatten sich längst zu Reichsvikarien und Geschäftsträgern des Staates bevogtet, weil der alte Herr gern die Spiele und die Bürden, den Glimmer und das Gewicht der Krone weggeben und jene beiden Lehnvornünder ins Erbamt des Zepters eingelassen hatte. — Kurz, das Alter der Kirche entschied neben dem Alter des Fürstenpaars die Baute einer neuen Dachung und Kapfel für die Gruft.

Der Landschaftsbirektor besichtigte mit und invitierte die vornehme Gesellschaft in sein Haus, in welcher aus dem Gefolge besonders der Landbaumeister Dian und der Kunstrath Fraischdörfer als Kunstverständige, und die kleine Prinzessin als Naturverständige auszuheben sind.

Der arme Lanzmeister bekam durch ein Sehrohr Wind von dem Zuge, als er die Füße voll Paß eben in ein warmes Fußbad streckte. Es wird niemand vergnügen, daß der Wiener das einzige mit dem Magister gemein hatte, was der Teufel mit dem Pferde, nämlich den Fuß, der seine guten anderthalb Pariser Fuß maß, und daß daher sein doppelter Wurzelast in den engen Treibscherven von Schuhen zu einem fruchttragenden Knotenstod voll Duflier, d. h. Hühneraugen aususchlug. Heute hält er diese gordischen Knoten im Fußbade zerschnitten; aber so muß er bei einer solchen Visite — wiewol er sie nie ausgezogen — seine engsten Kinderschuhe anlegen, um Effect zu thun. So fangen sich die Menschen oft mit zu leichten, wie die Affen mit zu schweren Schuhen.

Albano hingegen stand auf Kothurnen. Jeder überhaupt, der nur aus Pestig kam, hatte für ihn geweihte heilige Erde an den Sohlen; und hier sah er mit der liebenden Achtung eines Dorfjünglings der bejahrten, aber rothwangigen und hochstämmigen Fürstin auf das von der Zeit aufgebogene Kinn und ins freundliche Gesicht, das sich in ein ganzes tiefes Haubengebüsch — vielleicht zur Decke der vielen Lebenslinien — vergrub. Sie wiegte diesen Kopf lächelnd-vergleichend, im Wahne der Verschwiegerung, zwischen ihm und Rabetten hin und her, weil Mütter immer an Müttern zuerst nach den Kindern sehen. Er hält es noch wissen sollen, daß er eine Freundin Lianens an der kleinen krausköpfigen Prinzessin vor sich hatte, die, wiewol schon in seinem Alter, noch mit einer freundlichen Lebhaftigkeit, die nie vom Hofmarschallamte unterschrieben werden kann, an alle hinanlah und sogar Rabetten bei der Hand nahm und ihr ein unbeschreiblich gutmüthiges und steifes Anlachen abzwang. Furchtbar kam ihm der Minister vor, ein Mann voll starker Partien an Leib und

Seele, voll reisender, würgender, nur an Blumenketten liegender Leidenschaften, und von welchem, obwol sein hartes Gesicht erst höflich mit freundlichen zwölf himmlischen Zeichen von Liebe überschrieben war, doch nicht sonderlich einleuchten wollte, wie von der nervenweichen Liane ein Mann der Vater und Führer sein könne, bei welchem die Eifentheile, deren der Mensch mehr im Blute trägt als irgend ein Thier, sich nicht wie bei Göze, auf die Hand geworfen hatten, sondern auf die Stirn und das Herz.

Ich gehe über das einzige Glied in der Gesellschaft, das Albanen unausstehlich war, nur flüchtig weg, über den Kunstrath Fraischdörfer, der sein Gesicht, wie die Draperie der Alten, in einfache edle große Falten geworfen hatte. Vor vielen Jahren wollt er nämlich unsern verschämten kleinen Helden bis auf die Herzgrube zum Eigen haben, um dessen Gesicht und breite hohe, aus der Hemdrause glänzende Platobrüst, ich weiß nicht, ob nachzupinseln oder nachzubastieren. Allein das verschämte Kind schlug mit Händen und Füßen um sich, und es war ihm nichts nachzumünzen als das nackte Gesicht ohne das Postament, den Thorax. — Hingegen vor mir, liebe Akademie, muß du nun Jahre lang wie ein Styliot auf dem Modell-Statue aushalten und meiner Reifstieber deinen Kopf und deine Brust sammt ihrem Kubikinhalt bloßstellen, der Gruppierungen gar nicht zu gedenken! —

Seiner edlen Gestalt hatt' er es vielleicht zu danken, daß der schöngebildete, gerabnastige und herrlich schlankte Grieche Dian mit seinem Rabenhaare und schwarzen Aderauge, der in jeder gelenkten Bewegung eine höhere Freiheit des Anstandes zeigte, als in Tanz- und Courzimmern gewonnen wird, feurig zu ihm trat und mit wenigen Blicken dem tiefen, aber reinen Meere des Jünglings auf den grünenden Boden und auf die Perlenbänke sah. Albano stellte mit seiner zu lauten heftigen Stimme, mit seinen ehrerbietigen, aber scharf aufschlagenden Blicken, mit seiner eingewurzeltten Stellung eine holbe Mischung von innerer Kultur und Uebermacht mit äußerer ländlicher Erdröthung und Milde dar, gleichsam eigen noch zu keinem Tulpenbeete verschnittenen Tulpenbaum, eine ländliche Cremitage und Waldklasten mit goldner Ausmöblirung. — Er hatte die Fehler der einseblerischen Jugend; aber Menschen und Winterrettige muß man weit säen, damit sie groß werden; engstehende Menschen und Bäume haben zwar einen schlankern Stangenschuß, aber keine Wetterfestigkeit, keine so reiche Krone und Aestung wie freistehende. — Mit der unbefangenen Herzlichkeit entdeckte der Baumeister dem glühenden Jünglinge: „Sie würden sich von nun an jede Woche sehen, da er täglich, um den Bau der Kirche zu besorgen, komme.“ —

— Das ganze Wehrfrigische Haus guckt jetzt dem hohen Zuge bis auf das letzte verschwindende Wagenrad hinterdrein und ist doch begierig, über das nachdunstende Lavendelwasser der Freude drei Worte zu sagen, das der Zug in alle Winkel und auf alle Möbeln versprizet hatte. Vom Exerzierenmeister an, der mit den Kompressionsmaschinen an den Füßen bloß bis an die Knorren im Gege-

feuer stand und dann bis an den Wirbel im Himmel, weil die gesprächige Prinzessin sich seiner fünf Positionen sehr gut entsonnen hatte — bis zur bescheidenen Kabinette, der Lehrednerin ihrer Siegerin — und bis zu Albinen, der an einer Fürstin die warme Mutterliebe gegen die Prinzessin wohlthat — und bis zum Direktor, den die schönbestandne Klingen- und Ankerprobe des Pflege Sohns und die allgemeine Redlichkeit dieses bekehrten Welttheils der großen Welt nachstreute, weil der Mann es nie behielt, daß Fürsten und Minister, so wie sie in ihrer Garderobe Berghabite zum Einfahren haben, auch Direktoratsanzüge, Justizwildschure, Konfiskorial-Schafpelze und Weiber-Opernkleider in der Anziehtube führen — von allen diesen Menschen bis zum Direktor wuchs der frohe Nachklang, um in Jesara mit einer — Lärmkanone aufzuhören: sein Ehrgeiz trat unter Waffen — sein Freiheitbaumfuhr in Blüten aus — die Standarten seiner Jugendwünsche wurden eingeweiht und flatterten aufgewickelt im Himmel — und auf den Myrtenkranz deckt er einen schweren Helm mit einem glänzenden hoch aufwallenden Federvische....

Der folgende Zykel ist bloß dazu gemacht, um anzugeben, wie man das zu nehmen habe.

25. Zykel.

Auch meine Meinung ist's, daß das antiphonierende Doppelschor der beiden Erziehungs-Kollegen, Behmeier und Falsterle, unsern Normann bisher so gut erzog, als zwei ähnliche Gymnasialarchen, die Gouvernante England und die Hausfranzösin Frankreich die Kurrentschülerin Deutschland nach den besten Schulbüchern wirklich erzogen haben, so daß wir nun wieder unsers Orts im Stande sind, Posaunen zu schulen und solche mit dem Schulbafel aus dem Ratheder unserer Fürstenschule herab so viel als nöthig zu kantschulen. —

Aber jetzt war zu viel in Albano aufgewacht. Er fühlte überschwellende Kräfte, die keinen Lehrer fanden — sein in Italien herumstreifender Vater schien ihn zu versäumen — den Musenstg Besitz (der noch dazu eine Muse mehr hatte) schien er ihm ungerecht zu versperren — er wußte oft nicht zu bleiben — Phantastie, Herz, Blut und Ehrliche gohren. In solchem Falle ist, wie in jedem gährenden Fasse, nichts gefährlicher als ein leerer Raum (es sei an Kenntniß oder Arbeit).

Dian füllte das Faß auf.

Er kam in jeder Woche aus der Stadt, als hätte er das Einräumern der Kirche so gut nach Rissen zu ordnen als ihr Aufmauern. Ein Jüngling der den ersten Griechen sieht, kann's anfangs gar nicht recht glauben, er hält ihn für klassisch-verflärt und für einen gedruckten Bogen aus dem Plutarch. Wenn ihm nun gar das Herz so brennt wie meinem, und wenn sein Grieche noch dazu ein spartischer Nachkömmling ist wie Dian, nämlich ein unbefestigter Mainotte, der im klassischen Doppelschore der ästhetischen Singschule, in Athen (Athen) und Roma erzogen worden: so ist es natürlich, daß der begeisterte Jüngling jeden Tag in den Staub- und Modervollen des fallenden Kirchengemäuers sieht und darauf wartet, ob

sein Heerführer hinter der Wolfenkaule vortrete.

Dian begleitete den Geliebten auf seine Spaziergänge — las oft halbe Nächte mit ihm — und nahm ihn auf die architektonischen Landreisen mit, die er immer zu machen hatte. Er führte ihn mit begeistertster Ehrfurcht in die heilige Welt des Homer und des Sophokles ein, und ging mit ihm unter die höhern, ganz entwickelten, von einseitiger ständischer Kultur noch unverrenkten schöngegliederten Menschen dieses Zwilling's-Prometheus, die, wie Salomo, für alles Menschliche, für Lachen, Weinen, Essen, Fürchten und Hoffen eine Zeit hatten, und die bloß die rohe Gränzenlosigkeit stoben, die auf den Altären aller Götter opfereten, aber auf dem der Nemesis zuerst. Und Dian — dessen innerer Mensch ein ganzer war, dem kein Glied ausgerissen ist, keines ausgeblasen, und alle großgewachsen — ging selber als ein solcher Sophokles-Homerischer Grieche mit dem Lieblinge um. Er machte ihm — indes Behmeier und die Pflegeeltern ihm überall mit einer Kanzel und einem Kirchenstuhle nachliefen, bei jedem heftigen Unwillen oder Wunsche oder Jubel, den er zeigte — mit schöner liberaler Freiheit Raum, sich breit und hoch zu entwickeln. Er ehrte am Jünglinge das St. Elms- oder Helenenfeuer, wie am Greise das Eis; das Herz kräftiger Menschen, glaubt er, müsse wie ein Porzellengefäß anfangs zu groß und zu weit gedreht sein, im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein. Eben so fodrt' ich von einem Jünglinge erst Intoleranz, dann nach einigen Jahren Toleranz, jene als die steinige saure harte Frucht eines kräftigen jungen Herzens, diese als das weiche Lagerobst eines ältern Kopfes.

Aber indem der Baumeister mit ihm zeichnete mit ihm Abgüsse der Antiken und Kunstwerte anschaute, so machte er am schönsten vor diesen seine Liebe für das artistische Zeichnen der Wage am Menschen, der sein eignes Kunstwerk sein soll, und seine Abneigung vor jedem Paroxismus offenbar, der die äußere Schönheit in Falten bricht wie die innere, um seinen Wunsch, seine Gestalt und sein Herz nach der hohen Stille auf den Antiken zu ordnen.

Der Baumeister bewahrte, wie oft der Künstler und öfter der Schweizer, europäische Kultur und ländliche Naivität und Einfachheit neben einander, seiner geliebten Baukunst gleich, worin mehr als in den andern Künsten, Schönheit und messene Vernunft zusammengrängen; er ließ daher zuerst Albano in den Hörsaal der Philosophie, aber im Freien, außen am Fenster stehend, hinein sehen und hinein hören. Er führte ihn nicht in den Steinbruch, vor die Kalkgrube und auf den Zimmerfluch der Metaphysik, sondern sogleich in das damit fertig gemachte schöne Bethaus, sonst die natürliche Theologie genannt. Er ließ ihn keine eiserne Schlußkette Ring nach Ring schmieden und lösen, sondern er zeigte sie ihm als hinunterreichende Brunnenkette, woran die auf dem Boden stehende Wahrheit herauf, oder als eine vom Himmel hängende Kette, woran von den Untergöttern (den Philosophen) Jupiter heruntergezogen werden soll. Kurz, das Skelett und Muskelpräparat

der Metaphysik verfaßt' er in den G o t t m e n s c h der Religion. — Und so soll es (anfange) sein; aus der Sprache lernst man die Grammatik leichter als jene aus dieser, aus den Kunstwerken leichter die Kritik, aus dem Leide das Gerippe, als umgekehrt, wiewol man es immer umkehrt. — Unglücklich sind unsere jetzigen Jünglinge, die vom Baume des Erkenntnisses früher die Tropfen und die Äster schütteln müssen, als die Früchte.

Und nun macht' er ihm kühn alle Studenthüren der philosophischen Schulen auf, d. h. alle drei Himmel; denn in dieser Jugendzeit halt man noch den Docht jedes gelehrten Lichtes der Welt für Asbest, wie Braminen sich in Asbest kleiden — und die Tisstücke an den Polen unserer geistigen Welt stellen noch, wie die der hiesigen, Städte und Tempel auf himmelblauen Säulen vor.

Wenn nun Albano über irgend eine große Idee, über die Unsterblichkeit, über die Gottheit, sich in Flammen gelesen, so muß' er darüber schreiben, weil der Baumreifer glaubte — und ich auch — daß in der erziehenden Welt nichts über das Schreiben gehe, nicht einmal Lesen und Sprechen, und daß ein Mensch dreißig Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung lese, als ein halbes schreibe. Dadurch schwingen eben wir Autoren uns zu solchen Höhen; — daher werden sogar schlechte, wenn sie aushalten, am Ende etwas und schreiben sich von Schilda nach Abdera und von da' nach Grubstrect hinauf. —

Allein welche glühende Stunde ging dann für unsern Liebling an! Was sind alle feinesische Laternenfeste gegen das hohe Fest, wo ein entflammter Jüngling alle Gehirnlammern erleuchtet und in diesem Glanze seine ersten Aufsätze hin wirft?

Vorn auf der Schwelle des Aufzuges ging Albano vielleicht noch Schritt für Schritt und bediente sich bloß des Kopfes; aber wenn es weiter kam und das Herz mit den Flügeln zuckte, und er wie ein Komet vor lauter schimmernden Sternbildern großer Wahrheiten vorüberfahren mußte — konnt' er sich da enthalten, dem rosenrothen Flammant, vogel nachzuahmen, der im Zuge gegen die Sonne sich zu einem fliegenden Brande anzufärben und sich mit Doppelflammen zu beschwingen scheint? — Kam er vollends auf die Nuzanwendung, wahrhaftig, so war jede wie die andere — in jeder formte und besäete er ein Arkadien voll menschlicher Engel, die in drei Minuten in das so nahe schwimmende Elysum aussteigen konnten auf einem dazu hineingeworfenen Charons-Ponton — in jeder Nuzanwendung waren alle Menschen Heilige, alle Heilige Selige, alle Morgen Blüten und alle Abende Früchte, Liane gesund und er nicht weit davon ihr Liebhaber — alle Völker stiegen die Mittagshöhe leichter hinan und er auf seiner eignen erblickte, wie Menschen auf Bergen, alles Gute näher — ach, die ganze sumpfige Gegenwart voll Sturzeln und Egeln hatt' er mit einem Fuße seitwärts weggestoßen und war nur von den grünenden Welten voll Auen umflogen, die die Sonnenkugel seines Kopfes in den Aether geworfen hatte. —

Selige, selige Zeit! du bist schon lange vorbei! O, die Jahre, worin der Mensch seine ersten Gedichte und Systeme liest und macht, wo der Geist

seine ersten Welten schafft und segnet, und wo er voll frischer Morgen Gedanken die ersten Gestirne der Wahrheit kommen sieht, tragen einen ewigen Glanz und stehen ewig vor dem sehnennden Herzen, das sie genossen hat und dem die Zeit nachher nur astronomische Ephemeriden und Refraktionsstabelle über die Morgengestirne reicht, nur veraltete Wahrheiten und verjüngte Lügen! — O, damals wurd' er von der Milch der Wahrheit wie ein frisches durstiges Kind getränkt und großgezogen, später wird er von ihr nur als ein welfer skeptischer Heiligtus kuriert! — Aber du kannst freilich nicht wiederkommen, herrliche Zeit der ersten Liebe gegen die Wahrheit, und diese Seufzer sollen mir eben nur deine Erinnerung wärmer geben; — und lehrst du wieder, so geschieht es gewiß nicht hier im tiefen niedrigen Grubenbaue des Lebens, wo unsere Morgenröthe in den Goldflämmlein auf dem Goldfiese besteht und unsere Sonne im Grubenlicht — nein, sondern dann kann es geschehen, wenn der Tod uns aufdeckt und den Sargdeckel des Schachtes von den tiefen blagelben Arbeitern weg reißet, und wir nun wieder wie erste Menschen in einer neuen vollen Erde stehen und unter einem frischen unermesslichen Himmel! —

In dieses goldne Zeitalter seines Herzens fiel auch seine Bekanntschaft mit Rousseau und Shafspeare, wovon ihn jener über das Jahrhundert erhob, und dieser über das Leben. Ich will es hier nicht sagen, wie Shafspeare in seinem Herzen gebietend regierte — nicht durch das Athmen der lebendigen Charaktere, sondern — durch die Erhebung aus dem irdischen lauten Reiche ins stumme unentliche. Wenn man Nacht des Kopf unter das Wasser taucht, so ist eine fürchterliche Stille um uns her; in eine ähnliche überirdische der Unterwelt bringt uns Shafspeare. —

Was viele Schullehrer an Dian tabeln können, ist, daß er dem Jünglinge alle Bücher unter einander gab, ohne genaue Ordnung der Lektüre. Aber Alban fragte in spätern Jahren: „Ist eine solche Ordnung etwas anderes als Narrheit? — Ist sie möglich? Ordnet denn das Schicksal die Erscheinung der neuen Bücher oder Systeme oder Lehrer, oder die äußern Begebenheiten, oder die Gespräche je so paragraphenmäßig, daß man weiter nichts brauchte, als die Gegenwart abzuschreiben ins Gedächtnis, um die Ordnung obendrein zu haben? — Braucht und macht nicht jeder Kopf seine eigene? — Und kommt es mehr auf die Rangfolge der Speisen, oder auf ihre Verdauung an?“ —

26. Zykeln.

Während Dian einen schönern Tempel in die Höhe steigen ließ, als den feingigen im Dorfe, verstarb die Fürstin, deren castrum doloris dieser werden sollte; sie mußte man also vor der Hand in das Absteigequartier einer Pesttze Kirche beisetzen. Das änderte ein paar tausend Sachen. Der hohensließer Kronprinz Luigi sollte und mußte nun aus Welschland zum Fürstenthum zurück, worauf der alte von den Jahren zusammengewickelte Fürst winzig und sprachlos mehr lag als saß — wiewol der hinter der Fürsten

Ruhl. Lehne stehende Minister dessen Figur und Stimme munter genug nachspielte; — Don Gaspar, der alle bisherige Briefe Albano's nicht erhdret hatte, fertigte nun diesem die gleich feurigem Weine die Adern durchbrauende Ordre zu: „Auf meinem Rückwege aus Italien sehen wir uns in Deinem Geburtsorte Isola bella. Man wird Dich abholen.“ — Auch Leier, die noch keine Woche lang Briefe eines Gefandten- Personale zugeschnitten und zugeseigelt haben, merken leicht, daß der Bliesgritter gedenkt, seinen Sohn mit dem jungen Fürsten und ihre ersten Besitzer Verhältnisse zu verknüpfen und zu mischen. —

Ich bitte aber die Welt, nun das Paradies eines Menschen auszumessen, der nach so langer Seefahrt endlich die langen Ufer der neuen Welt im Meere hintliegen sieht. War ihm jetzt nicht das Leben an hundert Ecken aufgethan? — Lorbeerkränze — Epheukränze — Blumenkränze — Wortkränze — Mehrenkränze — — alle diese Guirlanden überhängen das Pestler Hauptthor und seine Hausthüre. Du Bruder, zu Schwefel, (ich meine Roquairol und Liane) welcher volle schmachtende Mensch zog euch entgegen! — Und welcher träumende und unschuldige! Homer und Sophokles und die alte Geschichte und Dian und Rousseau — dieser Magus der Jünglinge — und Shakspeare und die brittischen Wochenschriften (worin eine höhere humanere Poesie spricht, als in ihren abstrakten Gedichten) alle diese hatten im glücklichen Jünglinge ein ewiges Licht, eine Reinheit ohne Gleichen, Flügel für jeden Labor-Berg und die schönsten aber schwierigsten Wünsche zurückgelassen. Er glied nicht den bürgerlichen Franzosen, die, wie Teiche, die Farbe des nächsten Ufers, sondern den höheren Menschen, die, wie Meere, die Farbe des unendlichen Himmels tragen. —

Ueberhaupt war jetzt der reifste beste Zeitpunkt für seine Veränderung. Durch Dian und durch dessen Reisen war sogar sein äußerer Mensch schöner entwickelt in Gastzimmern. Die Menschen gehen, wie Schießkugeln, weiter, wenn sie abgeglättet sind; bei Zefara blieben ohnehin genug Demantspitzen stehen, woran sich das Mittelgut stößt und sticht, und selber ungewöhnlicher Werth ist ungewöhnlicher Fehler — wie hohe Thürme eben darum übergebogen scheinen. Zefara lernte eben außerhalb des ländlichen Junkerzirkels eine Behendigkeit der Ideen und Worte ein, die ihm sonst nur im Enthusiasmus zu Gebote stand; denn der Wig, sonst ein Feind des Letztern, war bei ihm bloß ein Diener und Kind davon. Er kokettierte nicht, wie witzige Säuglinge, mit allen Ideen, sondern er wurde von Ihnen entweder angepackt, oder gar nicht angestreift; daher kam jenes stumme, langsame, unscheinbare Reisen seiner Kraft, er glied langsam aufsteigenden Gebirgen, die stets mehr Ausbeute abwerfen, als schnell aufstehende. Bei großen Bäumen ist der Same kleiner und im Frühlinge die Blüte später, als bei dem kleinen Gesträuche. —

Die Zeit, eh' Gaspar's abholender Bote kam, wurde dem aufgehaltene Jünglinge eine Ewigkeit und das Dorf ein Kerker, er schrumpfte zu den Wirtschaftsgebäuden eines Klosters ein. Der bedacht, aber mit Enkaustik in sein Gehirn geschrie-

bene Plan des Lebens war (wie bei allen solchen Jünglingen) der, nichts größeres zu werden und zu thun, als — alles, nämlich zugleich sich und ein Land zu beglücken, zu verherrlichen, zu erleuchten — ein Friedrich II. auf dem Throne, nämlich eine Gewitterwolke zu sein, welche Bannstrahlen für den Sünder, elektrisches Licht für Taube und Blinde und Lahme, Güsse für die Insekten und warme Tropfen für durstige Blumen, Hagel für Feinde, eine Anziehung für alles, für Blätter und Staub, und einen Regenbogen für das Ende hat. — — Da er nun Friedrich II. nicht zufriedener durste, so wollt' er künftig wenigstens Minister werden — zumal da Wehrfris so viel aus der Länge dieses Nebensepters, des Ablegers und Schnittlings vom Müttersepter, machte — und in den Freistunden nebenbei ein großer Dichter und Weltmeister.

Es soll mir lieb sein, Graf, wenn du der zweite Friedrich, der zweite und einzige wirst; — mein Buch hier wird davon profitieren und ich selber vouissere dadurch mein Glück als ein feltner aus Xenophon, Kurtius und Volttaire zusammengewachsener Historiograph! —

27. Zykfel.

Zefara wird nie den Frühlingsabend vergessen, woran er einen Passagier im Ueberroche — ein wenig hinkend und mit brauner Reifeschminke, wogegen die weißen Augäpfel glänzend abstachen — den leichten Bach neben dem hohen Stege durchwaten sah, und wie ferner der, Passagier einen Wächterspieß, den der zeitige Bettler. Polizei-Lieutenant als seinen vikarierenden Mitarbeiter an seine Hausthüre angelehnt, mitnahm und solchen unterweg ein Krüppel mit den Worten reichte: „Alter, ich habe nichts kleineres bei mir, als den Spieß. Wenn Jhn jemand fragt, so sag' Er nur, Er wach' im Dorfe gegen das verhenkerte Bettelvolk, aber Er habe nicht Augen genug.“ — Dabei streckte Pilger noch sein Schnupstuch einem Rektorsöhnchen, dem's nöthig war, auf drei Minuten vor —

Natürlich war es unser alter Titularbibliothekar Schoppe, den Don Gaspar mit der Einladungskarte für Isola bella abgesandt. Albano's Entzückung war so groß, daß er erst einige Tage später sich im humoristischen Sonderlinge jugendlich irrte, indes dieser sehr bald den leichten, heißen, stillen Wildling richtig auswog. — Ging es nicht dem alten Landschaftsdirektor noch schlimmer, welcher, bloß weil er den deutschen Reichsförpser so hoch anschlug, als wär' er die darin eingeparrte Reichseele, über Schoppe's Ausfälle gegen die Konstitution in einen patriotischen Harnisch kam; „Herr, (sagt' er aufgebracht) wenn's auch wo haperte, so muß ein redlicher Deutscher still dazu schweigen, wenn er nicht helfen kann, zumal in so verfluchten Zeiten.“

Das Schönste war, daß auf Luigi's Begehr zugleich der Baumeister abzureisen hatte, um aus Rom Abgüsse der Antiken zu holen. —

— Und nun zieht fort, damit ihr wiedertommt und wir endlich einmal einkaufen in Pest! — Freilich wirst du, gutes Kind, (Waldbiene sollt'

ich sagen) deinen Abflug aus dem ländlichen Honigbaume in den städtischen gläsernen Bienenstand mit tiefem Schmerzen halten, als ob du vorausgesetzt — reiset nicht sogar der alte Pflegevater ohne Abschied fort, um nur dem deinigen zu entfliehen — und deiner guten Mutter ist als reise eine zornige Parze ihr einen Sohn von der Brust, als lange sein zartes nur aus der kindlichen Gewohnheit gesponnenes Liebesband nicht hinein in die weite Zukunft — und deine Schwester sperret sich in die Mansardenstube ein mit ihrem ländlichen von Feuerfollern tobenden Herzen, und kann dir nichts sagen und nichts geben als eine von ihr bisher heimlich gestickte Brieftasche mit der feiden Umschrift: Gedanke unser! — und selber auf deinen lorbeersüchtigen Kopf wird der Triumph- oder Regenbogen des Abschiedes, wenn du unter ihm durchschreitest, schwere, schwere Tropfen werfen, (ach, an den nachblickenden Augen werden sie länger hängen bleiben) — dein alter reblicher Lehrer Wehmeier wird an dir den letzten Strom seiner Worte und Thränen vergießen und sagen (und ein weiches Herz wird nicht lächeln): »er sei ein alter abgeschabter Kerl und habe nun nichts vor sich als das Loch (das Grab) — du hingegen feiest ein frischer blutjunger Mann, voll Sprachen und Alterthümer und herrlicher Talente von Gott — freilich werd' er's nicht erleben, das aus dir ein berühmter Mann werde, aber seine Kinder wol; und dieser Würmer soßest du dich einmal annehmen, junger Herr!« —

— Du reine Seele, an jedem bekannten Hause, an jedem theuern Garten und Thale wird ja der Schmerz sein Einlegemeßer schleifen und damit in dein glühendes zartes Herz leise quellende Wunden rigen — wie? sogar von deinen befreundeten Abend- und Morgenröthen (den Sprachgittern deiner heiligsten Hoffnungen) und von Lianen selber wirst du zu entweichen glauben. — —

Aber wirf deine weinenden Augen in das offene blaue Italien und trockne sie an Frühlinglüften — das Leben hebt an — die Signale zu den Waffentübungen und Lusttreffen der rüstigen Jugend werden gegeben — und mitten in den olympischen Kampfspielen wirst du herrlich von nahen Konzert- und Tanzsälen umschmettert.

Was phantast' ich da her? — Wie, ist's nicht uns allen mehr als zu wohl bekannt, daß er längst fort ist schon seit der ersten Zobelperiode, ja, sogar wieder zurück, und er hält schon seit der zweiten — jetzt zählen wir die vierte — mit dem Bibliothekar und dem Lektor zu Pferde vor Pestiz und kann nicht hinein wegen der Thorsperre der —

Fünften Zobelperiode.

Prunkinzug — D. Spher — der trommelnde Kadaver — der Brief des Ritters — Retrogradation des Sterbetags — Julienne — der stille Charfreitag des Alters — der gesunde und verschämte Erbprinz — Roquairol — das Erblinden — Spherens Liebhaberei für Thränen — das fatale Gastgebot — das doloroso der Kreb.

28. Zitel.

Ueber den Sabelweg, dessen rechte Zinke nach Eilar geht, spornte Albano sein Pferd bange hinüber und flog den Berg hinauf, bis die helle Stadt wie eine erleuchtete Peterskuppel lang und breit in der Frühlingnacht seiner Phantastien brannte. Sie legte wie ein Riese den Oberleib (die Bergstadt genannt) auf die Anhöhe und streckte die andre Hälfte (die Thalstadt) in das Thal. Es war Mittag und keine Wolke am Himmel; in der Mittagszeit steht eine Stadt in voller blanker Scheibe da, indes ein Dörfchen erst Abends aus dem ersten Viertel ins Volllicht tritt. Sie war gut fortifiziert, nicht von Kimpler oder Bauban, sondern von einem wachsenden Pfahlwerke aus Linden. Oben leuchtete unserm Alban die lange Wand der Paläste der Bergstadt entgegen und die Statuen auf ihren weissen Dächern richteten sich wie Wegweiser und Ausrufer der Freude gegen ihn — über alle Paläste zog sich das eiserne Gebälke der Ableiter als ein Throngerüst des Donners mit goldenen Szepterspitzen — seitwärts hinab lagerte sich die Thalstadt neben den Fluß zwischen Alleenschatten, mit den bunten Facaden gegen die Gassen und mit dem weissen Rücken gegen die Natur gewandt — die Zimmerleute klopfen wie Hammerwerke auf dem Anger unter abgeschälten Stämmen, und die Kinder klatschten mit den Händen — die Tuchmacher spannten grüne Tücher wie Vogelwände gegen die Sonne aus — aus der Ferne zogen weißbedeckte Fuhrmannswagen die Landstraße daher, und an den Seiten des Weges graseten geschorne Schafe unter dem warmen Schatten der fetten hellen Lindenknochen — und über alle diese Massen schwebte das Mittagsgeläute aus den lieben vertrauten Thürmen (diesen Resten und Leuchtthürmen aus seiner dunklern Zeit) gleichsam verknüpfend und beseelend, und rief die Menschen freundlich zusammen. — —

Betrachtet das erhigte Gesicht meines Helden, der endlich in die offenen aus Sonnentempeln gebaueten Gassen einreitet, wo ja vor jedem langen Fenster, auf jedem Balkon Liane stehen kann — wo sich die lügnischen oder prophetischen Räthsel von Isola bella entwickeln müssen — wo sich alle Hausgötter und Hausparzen seiner nächsten Zukunft verstecken — wo nun der Montblanc des Hofes und die Alpen des Parnasses, die er beide zu besteigen hat, dicht mit ihrem Fuße an ihm liegen. — — Mich hält' es in etwas beklommen,

aber im Jünglinge, zumal vor dem Kronleuchter der Sonne, loderte ein Leuchtregen nieder. O, wenn der Morgenwind der Jugend weht: so steht die innere Merkuriusaufse hoch, gesetzt auch das äußere Wetter wäre nicht das beste.

Wenige von uns werden, da sie die Akademie bezogen, mit ihren Pferden in ein so labendes Getümmel gerathen sein wie mein Held; Schlotfeger sangen oben aus ihren Kanjeln und schwarzen Höhlen herunter und ein Bauredner auf dem Satteldache eines neuen Hauses besprach droben sehr die künftige Feuersbrunst und dämpfte seine eigne und schleuderte den gläsernen Feuereimer weit über das Gerüste; ja sind wir mit ihm auch durch die lachende Kirchengemeinde des Dach-Sprechers geritten und durch die Armreihen blühender Rufensöhne, worunter Alban das feurige Auge nach seinem Roquairol herumdreht: so stoßen wir doch vor seiner künftigen Wohnung auf ein neues Geschrei.

Es macht'ster Landphysikus Sphex, sein Niethsherr, der ihm den halben Palast (denn der Doktor ist begütert durch Kuren) absteht, weil das Haus gerade auf der Bergstadt oder dem Westmünster des Hofes liegt; denn in der Thalstadt haufen die Studenten und die city. Der kurze unterste D. Sphex stand, als das Kleeblatt anritt, neben einem langen Menschen, der auf einer Steinbank saß und zwei Köpfe über eine Rindertrommel in Bereitschaft hielt. Auf ein Zeichen von Sphex schlug der Lange auf seiner Trommel einen schwachen Wirbel und der Doktor sagte gelassen zu ihm: Strauchdieb! Ob sich gleich Sphex ein wenig gegen die lauten Reiter umbrehte, so ließ er doch bald im Wirbeln fortfahren und sagte: Range! — mußt' aber unter dem letzten Schlage nur eilig einschalten: Racker!

Die Reiter saßen ab, der Doktor führte sie ohne Zeremonie ins Haus, nachdem er dem Trommler einen Wink mit der Hand gegeben, sich nicht zu regen. Er machte ihnen ihre vier oder zwölf Pfähle auf und sagte kalt: „Treten Sie in Ihre drei Kavitäten.“ Albano zog aus dem warmen Glanze des Tages in den kühlen purpurnen Erdbus seines rothverhangnen Zimmers wie in einen Silberaal malender Träume ein gleichsam in die Silberhütte für das dunkle Bergwerk des Lebens. Er fand darin die geöffnete Hand seines reichen Vaters von den Bildern des Fußteppichs an bis zu den Alabafterstatuen der Wand; und im Cabinet traf er unter den Gaben seiner Pflegeeltern alle seine nachgeschickten dichterischen und philosophischen Studienbücher, holde Reflexe aus der stillen, ihm durch die Reise weit entrückten Jugend, an, in deren Reflexenkerben nur Konfordien floriert hatten, indes jetzt Feuerfaxe gesät werden. Da warf, nicht die Göttin der Nacht den Mantel, sondern die Göttin der Dämmerung den Schleier über sein Auge und ließ im Helldunkel die Gestalten der Zukunft, manche bewaffnet, manche bekränzt, einen Trupp aus Parzen und Grazien an seinem Herzen, das bisher so ruhig war, Hände und Hebel ansetzen, und sein Herz wurde weich und locker — auf drei Minuten: wahrhaftig ein Jüngling, zumal dieser, hat die Seefürme, die den Maler, die arbeitenden Vulkanen, die den Physik-

ker, die Kometen, die den Astronomen erfreuen in der physischen Welt, eben so lieb in der moralischen.

Albano, jetzt von Pianos nur durch Gassen und Lagen getrennt, fürchtete sich fast, daß seine träumerischen Entzündungen ihr Ziel verriethen. „Sind Briefe da?“ fragte der Lektor nach seiner für Bürgerliche abbreviierten festen Manier. „Hol' ihn herauf, van Swieten!“ sagte Sphex zu einem Söhnchen, das mit zwei andern, Boerhave und Galenus genannt, bisher eine korrespondierende Entzifferungskanzlei der neuen Niethsteute hinter einem Vorhange gemacht hatte. „Unser alter Herr, (setzte Sphex auf einmal dazu, als häng' es mit dem Briefe zusammen) hat auch ausgeherret; seit fünf Tagen ist er maustodt wie ich längst vorausgesagt.“ „Der alte Fürst?“ fragte erkraunt Augusti. „Aber warum werd' ich noch nichts von Trauergeäuße, schwarz-angelaufenen Schnallen, Thrärentöpfen und Jammer in der Stadt gewahr?“ fragte Schoppe.

Das erklärte der Physikus. Er hatte nämlich als Leibarzt die Sterbterje des alten Fürsten kühn genug geweiht und glücklich getroffen. Allein da gerade einen Tag nach dem Trauerfalle der Erbfolger Lulgi in Pessig einziehen wollte und da die Publikation des hohen Todes die ganze für den Sohn eingedölte Illumination ausgegossen hätte mit Thrärentöpfen und die geblühten Ehrenpforten verhangen mit Trauerflor: so hatte man, bevor der Nachfahrer empfangen war, obwohl zum größten Schaden des prophetischen Sphex, die Sachen nicht wollen laut werden lassen, so wie jener Grieche bei der Todespost seines Sohnes die Trauer erst auf die Vollendung seines frohen Opfers verschob. Sphex betheuerte, schon vor vielen Jahren hab' er dem Höchstheligen aus den weißen Zähnen (*) die Nativität der Schwindsucht gestellt und nie die Todesstunde besser getroffen als dasmal; er lasse aber jeden selber beurtheilen, ob ein Arzt, der seine Prophezeiung überall kund gegeben, viel Seide spinne bei einer solchen politischen Unterschlagnung. — „Aber (versetzte Schoppe) wenn man verstorbene Herren gleich ihren todtten Soldaten, noch als lebendige in der Liste fortführt: so kann man fast nicht anders; denn da es bei Großen überhaupt so verdammt schwer zu erweisen ist, daß sie leben, so ist's auch nicht leicht auszumitteln, wenn sie todt sind; Kälte und Unbeweglichkeit und Häulnis beweisen zu wenig. Doch mag man vielleicht königliche Sterbebetten wie die Perser königliche Gräber auch darum verstopfen, um den armen Landeskindern den herben Zwischenraum zwischen dem Tode und der neuen Huldbigung möglichst abzurügen. Ja da nach der Fikzion ein König gar nicht stirbt, so haben wir Gott zu danken, daß wir's überhaupt erfahren und daß es nicht mit dem Tode desselben wie mit dem Tode des eben so unsterblichen Voltaire geht, den die Pariser Journalisten gar nicht melden durften.“

Van Swieten und Boerhave und Galenus brachten nach langem Ausbleiben einen Brief an — Al-

(*) Nach Camper haben Pestiker sehr weiße und schöne Zähne.

bano mit Caspards Siegel; er riß ihn jugendlich-arglos auf, ohne einen Blick auf den Umschlag; aber der Lektor nahm diesen in die Hand und drehte ihn wie ein Postsekretär, Heraldiker und Siegelbewahrer nach seiner Gewohnheit zur Visitation sphragistischer Wunden herum und schüttelte über die schlechte Erneuerung des Briefadels d. h. des Wappens leise den Kopf. „Haben die Zungen etwas am Siegel verlegt?“ sagte Spher. „Mein Vater, (sagte lesend Albano, um eine bis nach außen reichende Erschütterung zu überdecken, worin ein Flug schwerer Gedanken plötzlich alle seine innern Zweige setzte) weiß den Tod des Fürsten auch schon.“ Da schüttelte Augusti noch mehr den Kopf; denn da sich vorhin Spher vom Briefe auf einmal auf das fürstliche Sterben versprang, so setzte dieser Sprung fast die Lesung des erkern voraus. Der Leser ziehe sich hiervon die Regel ab, daß er über die Entfernung zweier Töne, zwischen welchen die Leute vor ihm hüpfen, flugen und daraus auf den Leitton zwischen beiden rathen müsse, den sie verdecken wollen.

Für den Grafen war es jetzt recht gut, daß der Doktor den Hofmeistern ihre Zimmer anwies; auch seine vom heutigen Tage schon schwankende Seele wurde jetzt so heftig vom Inhalte des Briefes erschüttert! —

29. Zykcl.

Als Spher dem Bibliothekar die Stube aufthat, war solche schon besetzt von einer Riste (auch aus Italien angelangter) Bibern, von 3/4 Zentner Glack, einem bleichen Reifrocke und von drei durchbohrten Seidenschuhen der Doktorin sammt einer Weise und einem Vorrathe von Kamillenkraut; das medizinische eheliche Paar hatte gedacht, das pädagogische niste beisammen. Aber Schoppe versetzte recht gut und fast mit einiger Ironie gegen den vornehmer traktierten Augusti: „Se kräftiger und geistreicher und größer zwei Menschen sind, desto weniger vertragen sie sich unter Einem Deckenstück, wie große Insekten, die von Früchten leben, ungesellig sind (z. B. in jeder Haselnuß sitzt nur Ein Käfer), indes die kleinen, die nur von Blättern zehren, z. B. die Blattläuse, nesterweise beisammenkleben.“ — Jesara hätte allerdings an seinem unersättlichen Herzen den Geliebten, den ihm das Geschick daran gelegt hätte, unaufhörlich in jeder Lage und Stunde wie einen Waffenbruder behalten wollen; aber Schoppe hat Recht. Freunde, Liebende und Eheleute sollen alles gemein haben, nur nicht die — Stube; die groben Forderungen und die kleinlichen Zufälle der körperlichen Gegenwart sammeln sich als Lampenrauch um die reine weiße Flamme der Liebe. Wie das Echo immer vielfältiger wird, je weiter unser Ruf absteht, so muß die Seele, aus der wir ein schöneres begehren, nicht zu nahe an unsrer sein; und daher nimmt mit der Ferne der Leiber die Nähe der Seelen zu.

Der Doktor ließ seine lauten Kinder als einen austräumenden Strom in die Augusti'stubc laufen; er aber ging wieder zum Trommler hinunter, mit dem es nach seiner Erzählung diese Bewandniß hatte: Spher hatte schon vor mehren Jahren be-

sondere Vermuthungen über die Fett-Absonderung und den Durchmesser der Fett-Zellen in einem Traktate gewagt, den er nicht eher herausgeben wollte, bis er die anatomischen Zeichnungen dazu konnte stechen lassen, mit denen er auf die Sekzion und Aussprijung des dahängenden Trommlers wartete. Diesen Kranken, einfältigen, schlaffen Menschen, Malz mit Namen, hatt' er vor einem Jahre, als sich einige Fettaguen auf ihm ansetzten, unter der Bedingung in die Kost genommen, daß er sich zerlegen ließe, wenn er verstorben wäre. Zum Unglück findet Spher seit geraumer Zeit, daß der Kadaver täglich abfällt und eindorret aus einem Male zu einer Hornschlange; und es ist ihm unmöglich herauszubringen, was es macht, da er ihm nichts Auslaufendes zuläßet, weder Denken noch Mojion noch Passionen, Empfindsamkeit, Esig noch sonst etwas.

Die Trommel muß der Kadaver — da er eben so harthörig als hartstännig ist und schon darum keine Vernunft annimmt, weil er keine hört — immer umgehen tragen, weil er unter ihrem Röhren besser vernimmt, was sein Brodherr und Professor an ihm aussetzt (*). — Der Doktor silzte ihn nun drunten, — Schoppe hörte zum Fenster hinab — so aus: „Ich wollte, der Teufel hätte lieber Seinen verdammten seligen Vater geholet als daß er gestorben wäre. Er schießet ja über Sein Lamentieren ein wie Soldatentuch und weest ihn doch nicht auf, und wenn Er sich die Nase wegweinte. Besser getrommelt, Rahlmäuser! — Weiß Er denn nicht, Schuff, daß Er mit einem andern einen Kontrakt gemacht, ins Fett zu wachsen so gut Er kann, und daß man den Broddieb kostbar ernährt, bis er brauchbar wird? — Andere würden gern fett, wenn sie's hätten. — Und Ihr! — Redet, Strick! — Malz ließ die Trommelstöcke unter die Schenkel niederklappen und sagte: „Sie haben recht Seine Noth mit mir — es ist kein rechter Segen bei unserm Schmalz — und darüber mergelt sich unser einer im Stillen ab. — Meinen Vater sel. schlag ich mir wahrhaftig aus dem Kopfe, er mag mir einfallen wenn er will.“ —

30. Zykcl.

Der väterliche Brief, der Albano's Seele in allen Fugen erschütterte, lautet übersetzt so:

„Lieber Albano, im Kampanerthal erhielt ich leider einen Brief über die immer heftiger wiederkommenden Aphyrien deiner Schwester, er war am Charfreitage geschrieben und setzte ihren Tod schon als ausgemacht voraus. Auch bin ich darauf gefasst. Destomehr frappirt mich deine Nachricht vom Gaultier der Insel der den Propheten spielen wollen. Eine solche Weissagung setzt irgend einen Antheil voraus, dem ich in Spa-

(*) Derham (in seiner Phisiko-Theologie. 1750) bemerkt, daß Laube unter dem Getöse am besten hören. z. B. ein Parthöriger unter dem Glockengeläute; eine taube Birthin unter dem Trommeln des Hausrechts. Daher wird vor Fürsten und Ministern, die meistens schlecht hören, Musik-, Pauken- und Kanonen-Lärm, wenn sie durchpassieren, geschlagen, damit sie das Volk leichter hören.

„nien näher nachspüren muß. Ich glaube den Betrüger schon zu kennen. — Sei an deinem Geburtstag vorsichtig, bewaffnet, kalt und kühn und halte wo möglich den Jongleur fest; gib dir aber kein ridleule durch Sprechen darüber. — Dian ist in Rom und arbeitet recht brav. — Lege Hoftrauer für den lieben alten Fürsten an aus Befälligkeit. Addio! —

G. de C.“

„Ach theuere Schwester!“ seufzete er innig, und zog ihr Medaillon heraus und sah weinend die Züge eines ihr versagten Alters an, und las weinend die widerlegte Unterschrift: Wir sehen uns wieder. Jetzt da sich ihm das Leben lachend und weit aufschleüet, ging es ihm viel näher, daß das Schicksal die Schwester so eng bedekt; ja der harte Gedanke kam dazu, ob er nicht schuld an ihrem Verschwinden habe, da seinetwegen der fürchterliche Jahuri der Insel vielleicht eine opfernde Gaukelei getrieben: sogar der Umstand, daß sie seine schwächliche Zwillingsschwester war, wurde ein Schmerz. — Allein kämpfend standen jetzt die Gefühle in seinem Geiste wie auf einem Schlachtfelde gegen einander. Welches Schicksal zieht mir entgegen! dacht' er. „Nimm die Krone!“ hatte jene Stimme gesagt; — „Welche?“ — fragte aufstehend sein ruhmduurstiger Geist und untersuchte kühn, ob sie aus Lorbeeren oder Dornen oder Metallen bestehe. — „Liebe die Schöne!“ hatte sie gesagt; aber er fragte nicht: „Welche?“ — nur hatt' er, seitdem der Vater des Todes seinen Namen und seine Glaubwürdigkeit fürchterlich zu bewähren schien, die Furcht, daß die angekündigte Stimme in der Himmelfahrts- und Geburtenacht einen andern Namen nenne als den geliebtesten. —

Abends, nachdem die drei Ankömmlinge ihre häuslichen Einrichtungen, die aus dem wellenschlagenden Albano noch immer nicht den vielfältigsten Zauberzanz der Lindenstadt wegbrachten, hinter sich hatten: fuhr der Lektor den Grafen zum Erbprinzen Luigi. Dieser kopierte täglich eine halbe Stunde lang im Bilderkabinet; und beschied beide dahin zum Warten auf ihn. Sie gingen hinein. Ein andrer als ich würde hier der Welt einen räsonnierenden Küchenzettel aller Schaugerichte des Kabinet's zustellen; aber ich mag sie nicht einmal mit den siebenzehn Gemälden beschenken, über deren Reizen jene seidnen Tändelschürzen oder Schleier hingen, die in Paris eine Dame gern von ihren eignen abheben würde, um nur damit verschämt das Kunstwerk zu bedecken. Man kann leicht denken, daß unserm Alban im Bilderkabinet das mütterliche (*) einsehl und daß er gern an jedem Nagel gerücket hätte, wäre niemand da gewesen.

Aber die Prinzessin Julienne war da, die er (und wir alle) noch recht gut von Blumenbühl her kannte wie sie ihn. Sie war zwar voll junger Keize, aber man fand diese doch nicht eher als bis man ein paar Tage vorher sehr in sie verliebt gewesen war — das machte sie darauf jede Minute hübscher, wie denn überhaupt Amor mehr der Ba-

(*) In dessen Wand die Frau mit dem Souvenir ist.

ter als der Sohn der Huldgöttin ist, und sein Köcher das beste Schmuckkästchen und die reichste Toilettenschachtel, und seine Binde das beste mouchoir de Venus und Schminckläppchen das ich kenne.

Sie zeichnete gerade den Gipsabguß eines schönen alten Kopf's, der dem Grafen gleichsam aus dem Antikenkabinet seiner Erinnerung geholt zu sein schien, und dem sein wallendes Herz recht liebend entgegenstieß; aber er entsann sich des Urbilds nicht. — Endlich sagte Julienne, die Etiquette verschmähend, recht gutmüthig und aufblickend: „Ach lieber Augusti, mein Vater ist verschieden in Lilar.“ Das Wort Lilar kolorierte plötzlich in Albano das bleiche Gedächtnißbild — völlig wie diese blasse Büste sah im Mondschneie der alte Mann aus, der in jener dichterischen Sommernacht Jesarens Hände auf dem Berge zum Gebet zusammenlegte und sagte: „Gehe schlafen, lieber Sohn, eh' das Gewitter kömmt. Ein andrer hätte sich nun nach dem Namen der Büste erkundigt und erst dann die nächtliche Historie entdeckt; aber der Graf that im Feuer bloß das letztere, nach einem kurzen Warten auf das Auslaufen des Gesprächs. Augusti wollte ihn, als er die ihm fremde Geschichte der Bekanntschaft mit dem Urbilde anhub; sorgend unterbrechen; aber Julienne gab ihm einen Wink, ihn zu lassen; und der Jüngling theilte treuherzig der theilnehmenden Seele das schöne Zusammenkommen gerührt und brennend mit, und wurde beides noch mehr, als ihre Augen überflossen in ihr Lächeln. — „Es war mein Vater, das ist sein Abguß!“ sagte Julienne weinend und freudig; Albano schlug nach seiner Art, mit seufzender Brust die Hände vor der Büste zusammen und sagte: „Du edle herzlich geliebte Gestalt!“ und sein großes Auge schimmerte von Liebe und Trauer.

Die gute weibliche Seele wurde von einer so unhöflichen Theilnahme fortgerissen, und sie überließ sich ganz ihrem angeborenen Feuer. Das weibliche und das höfische Leben ist zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens — Oberhofmeisterinnen sind, wie es nach dem Modelle der Jaherren Reiherrn gibt, wahre Reiherrinnen — die siebenfarbige Kokarde der heitern tanzenden Freiheit wird da abgerissen oder läuft schwarz an von der Hoftrauer — jeder weibliche Lusthain ist ein unheiliger — fataleres kenn' ich nichts — — aber die kraushaartige Julienne brach, mir nichts dir nichts, durch das ewige Gefängniß bei süßem Brode und gebranntem Wasser des Tages wol zwölfmal hinaus und lachte den freien Himmel an und beleidigte (— sich und andere nie —) die Oberhofmeisterin stett. Sie erzählte nun dem Grafen (indem sie aus Nervenschwäche und Lebhaftigkeit immer stärker lächelte und schneller sprach), wie ihr lieber schwacher, mehr kindlicher als kindischer Vater, dessen alten Lippen und entkräfteten Gedanken nur noch nachgellachte Gebete möglich waren, sich mit einem eisgrauen mystischen Hofprediger in Lilar ins Betzimmer eingeschlossen (ein graues Haupt verbirgt sich gern eh' es verschwindet und sucht, wie Vogel, einen dunkeln Ort zum Entschlafen) — und wie sie und das Fräulein von Froulay (Liane) dem halbblinden Manne ab-

wechselnd Gebete vorgelesen und gleichsam die Abendglocke der Andacht vor dem müden schlaftrunkenen Leben angezogen. Sie mälte, wie er in diesem Vorhose der Brust alles Geliebte überlebt oder vergessen habe, wie er immer nach ihrer Mutter gefragt, deren Sterben ihm stets von neuem entfallen und wie das verdunkelte Auge jede Tageszeit für einen Abend und daher jeden Fortgehenden für einen, der schlafen gehen wolle, genommen habe.

Wir wollen nicht zu lange auf diese späte Zeit des Lebens blicken, wo sich die Menschen wieder als Kinder für die längere Wiege des Grabes verkürzen; und wo sie, gleich den Abends schlafenden Blumen, unkenntlich sind und einander früher als im Tode gleich werden.

Besonders dem Lektor war wie allen Hofleuten schlecht mit diesen Funeralien gebient; auch wollt' er gern die Hiobskrankheit ihres Klagens durch Beresung heilen, und führte sie näher zu Lianen. Aber eben, indem sie den Antheil und die Opfer dieser Freundin beschrieb, und indem ihr wieder die lange weinende Umarmung erschien, worin Liane sie und den Schmerz gleichsam fest an sich geschlossen hatte, so lehrte jeder dunkle schwere Blutstropfe, den die kräftigen Pulsadern fortgetrieben hatten, wieder in das Herz zurück, und sie hörte auf zu malen, sowol diese Geschichte als den Kopf.

Die beiden Freundinnen waren keine solchen, die sich den Ruf durch zwei Flüde hinauslangen, oder die einander abzuherzen wissen ohne die kleinste Quetschwunde der Frisur, oder deren Liebemahl sich jedes Jahr, wie das Abendmahlbrod jedes Jahrhundert, leichter und dünner bricht; sondern sie liebten sich innig mit den Augen, mit den Lippen, mit dem Herzen, wie zwei gute Engel. Und wenn vorher die Freude ihren Erntekranz nahm und ihn für sie zum Trauring der Freundschaft machte: so versuchte jetzt der Gram mit seinem Stachelgürtel dasselbe. — Ihr guten Seelen! mir ist es ganz leicht denklich, wie ein so reiner glänzender Seelenbund das Herz eueres Freundes Albano zugleich peinlich ausdehnt und selig erhebt, wie die aerostatische Kugel zugleich zerstörend schwillt und steigt. Für Lianens Einzug standen ohnehin schon geschmückte Ehrenportien in seinem Innern in die Höhe!

Inzwischen hätte ein Fremder ohne diese meine Feder, oder auch ich ohne den Lehnprobst Hafensrefer, nichts am sprechenden Grafen merken können, als ein irres Glühen im Gesicht und schnelle Worte.

31. Zykkel.

Auf einmal tritt in diese Schilderungen und Genüsse der Thronfolger, oder vielmehr der Nachwintter des kalten Greises ein, Luigl. Mit einem flachen Schnitzwerke des schwammigen Gesichts, auf dem sich nichts ausdrückte als der ewige Nismuth der Lebens-Verschwender, und mit einigem reifen Grauerke auf dem Kopfe (als Vorläufer der Weißheitzähne) und mit der unfruchtbaren Superfätation eines voluminösen Unterleibes ging er mit der größten Höflichkeit auf

Albano zu, in der ein flacher Frost gegen alle Menschen vorstand. Er räubte sogleich mit der Kleie von leeren schnellen unähnlichen Fragen um sich und eilte stets; denn er hatte fast noch mehr Langeweise als er machte; wie sich überhaupt für keinen das Leben so widrig verlängert, als für den, der es verkürzt. Luigl war durch die Erde so schnell wie durch ein Puderstübchen gelaufen und war, wie in diesem, gehörig grau geworden; die Milchgefäße seines äußern und innern Menschen hatten sich, weil sie Sahne- oder Rahmgefäße sein sollten, eben deswegen in Giftgefäße und Leidensbecher verkehrt. So oft ich vor einer gemalten Fürsten-Suite in einem Korridor vorbeigehe, so verfall' ich stets auf mein altes Projekt und sage ganz überzeugt: „Bermöchten wir nur wie die Sparter und alle ältere Völker es durchzusetzen, daß wir einmal einen Regenten gesund auf den Thron hinaufbrächten: so hätten wir einen guten obendrein und alle ginge. Aber ich weiß, es sind die Zeiten nicht dazu. Sündlicher Weise assistieren nur bei der Tortur, nicht bei der Freude, Chirurgen und Aerzte, die auf den Grad der Freude wie der Kerze und auf die unschädlichen Stellen genau hinweisen.“ —

Albano, fremd vor und in dieser Menschenklasse, sah anfänglich die Kluft zwischen sich und Luigl flacher gegraben als sie war; bloß unbehaglich und drückend wurd' es ihm, wie gewissen Leuten, wenn ohne ihre Wissen eine Kage im Zimmer ist. Die fortgehende moralische Entkräftung und Verfeinerung wird alle unsere Außenseiten noch so abtäubern und ausgleichen — und zwar nach demselben Gesetze, wonach physische Schwächung die Hautaus schläge zurückragt und in die edlern Theile verweist —, daß wahrhaftig ein Engel und ein Satan zuletzt in nichts zu unterscheiden sind als im Herzen. — Alban brachte schon von Wehrfrig, den er immer die Rechte der Landschaft gegen den Fürsten verfechten hörte, Abneigung gegen den Nachfolger mit; desto leichter entbrannte in ihm ein moralischer Grimm, da Luigl sich gegen die Bilder lehrte und die Vorhänge und Bergleder von einigen der indezentesten wegzog, um ihren artistischen Gehalt nicht ohne Geschmack und Kenntniß auszuwägen. Ein kopierte Venus von Tizian auf einem weißen Tuche liegend war nur die Vorläuferin. Obgleich der unschuldige Erbpriest die voyage pittoresque durch diese Gallerie mit der artistischen Kälte des Gallerieinspektors und Anatomikers machte und mehr seine Kenntnisse zu zeigen als zu bereichern suchte, so nahm doch der unerfahrene Jüngling alles mit einer tauben und blinden Entrückung auf, die ich mit nichts, nicht einmal mit der Gegenwart der Prinzessin zu vertheidigen weiß, um so mehr, da erklich diese ihre Seele nur zwischen der Gipsbüste und deren Kopie, arbeitend theilte, und da zweitens in unsern Tagen Damenuhen und Fächer (wenn sie geschmackvoll sind), Gemälde tragen, gegen die Albano wieder Fächer nehmen würde. Die zwei Flammen des Jorns und der Scham überdeckten sein Angesicht mit einem glühenden Widerscheine; aber sein unbehüllicher Troz kontrastirte gegen die Gewandtheit des Lektors, der mit seinem kalten eben so bestimmten als leichten Tone Selbstän-

digkeit bewahrte und Reinheit schützte. „Sie gefallen mir alle nicht (sagt' er barsch) ich gäbe sie für ein einziges Gemitter von Lempeka weg.“ Lulgi lächelte über sein schülerhaftes Auge und Gefühl. Als sie in das zweite Silber-Zimmer traten, hörte Albano die Prinzessin fortgehen. Da ihm dieses Gemach mit noch mehrern zerissenen Vorhängen des Allerunheiligsten drohte: so nahm er seinen Abschied ohne sonderliche Zeremonie und ging ohne den Lektor zurück, der heute vorzulesen hatte.

Nie faßte Schoppe seine pulsierende Hand herzlicher an als diesmal; der Anblick eines verschämten Jünglings ist fast hold (seltener zumal) als der einer verschämten Jungfrau; jener erscheint weiblich - sanfter, wie diese männlich - stärker durch das zugemischte Zürnen der Jugend. Schoppe, der wie Pope, Swift, Boileau Heiligkeit des Geschlechts mit Zynismus der Kleidung und Sprache zusammenzwang, leerte die größten Zornschalen über jede Libertinage aus und fiel als eine satirische Bellona die besten freien Leute an; dasmal aber nahm er sie mehr in Schutz und sagte: „Die ganze Gattung liebt fremde Schamrätthe entschieden und bekämpft sie lieber als Schamlosigkeit, so wie (und aus einerlei Gründen) Blinde die Scharlachfarbe vorziehen. Man kann sie den Kröten vergleichen, die den kostbaren Krötenstein (ihr Herz) auf kein anderes Tuch wie auf ein rothes setzen.“ —

Der Lektor, der bei aller Reinheit und Zucht doch dem Scarron ohne Bedenken an der Ode auf das Gefäß einer Herzogin hätte schreiben helfen, mußte — als er die Bluth des Grafen behandeln wollte — gar nicht wie ihm geschah, als ihn dieser mit einigem Rosenessig ansprenzte und sagte: „Der Vater liegt dem schlechten Menschen auf dem Brete und ihm liegt eines vor der eisernen Stirn: o der Schlechte!“ — Allerdings hatte die physische und moralische Nähe der zwei schönen weiblichen Herzen und die Liebe, dafür den Grafen am meisten gegen Lulgi's artistischen Zynismus empört. Der Lektor versetzte bloß: „Er werde bei dem Minister und überall dasselbe hören; und seine falsche Delikatesse werde sich schon noch geben.“ — „Die Heiligen (fragte Schoppe) wohnen nur auf, nicht in den Palästen?“ Groulay's seiner trug, nämlich auf seiner Platteforms einen ganzen Stordon von feineren Apokeln; und auf einer Ecke stand eine Marienstatue, die zwischen lauter Dächern aus Ephezens-Hause zu sehen war.

Zunger Jofara! wie jagt die diese marmorne Madonna Blutwellen durchs Gesicht, gleichsam die Schwester deiner schönern, oder die Schutz- und Hausgöttin derselben! — Aber er beschleunigte den Eintritt in dieses Cararium seiner Seele, die Abgabe des väterlichen Empfehlungsschreibens mit keinem Laute aus Schen des Argwohn: so viele Fehlritte thut der Gute schon im Heidenvorhofe der Liebe; wie soll er im Weibervorhofe befehen, oder im finstern Allerheiligsten Fußten?

32. Byfel.

Der Hof ließ jetzt (er konnte vor Schmerz nicht sprechen) ausschreiben, daß der todte Nestor mit

Lode abgegangen. Ich setze hier den Jammer der Stadt sammt der Freude derselben über die neue Perspektive bei Seite. Der Landphysikus Ephe mußte den Regenten — anstatt daß man uns Untherthanen gleich Scherpen und Grundeln mit dem ganzen Eingeweide und Gescheide auf die Tafel des Gemürms serviert — wie ein großes Thier ausweiden. Abends ruhte der Erbblaste auf seinem Paradebette aus — der Fürstenthum und der ganze elektrische Apparat des Thrononnors lag eben so ruhig und kalt neben ihm auf einem Labourer —; er hatte die gehörigen Kerzen und Leichenwächter um sich. Diese Todten-Schweizer — der Klang frapirt mich, und ich sehe jetzt die Freiheit auf dem Paradebette der Alpen liegen und die Schweizer wachen — bestehen bekanntlich aus zwei Regierungsräthen, zwei Kammerräthen und so fort. Der eine Kammerath war der Hauptmann Raquairol. Es kann hier nur einschaltungsweise berührt werden, wie dieser Jüngling, der vom Kammerale fast nicht mehr verstand als ein Kammerath im *hischen, doch zu einem Rathe in Kriegesachen darin aufstieg —, nämlich wider seinen Willen durch den alten Groulay, der (an sich eben kein sentimentalischer Herr) dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen aufstrichte und aufsfärkte, weil man in dieser weichen Laune von ihm erbitteln konnte, was man wollte. Wie häßlich und niedrig! So kann ein armer Fürst kein Lächeln, keine Thräne, kein freundiges Bild haben, woraus nicht irgend ein Hofpreß, der'sieht, einen Thürgriff arbeitet, sich etwas zu öffnen, oder einen Degengriff zum Verwunden; keinen Laut kann er von sich geben, den nicht ein Waidmann und Wildrufdreher zum Mundstück und Wädel verbrauche. —

Julienne besuchte Abends um neun Uhr das einzige Herz, das am Hofe wie ihres und für ihres schlug, ihre gute Liane. Diese bot gern ihrer anfingenden Migraine die Stirn und suchte nur fremde Schmerzen zu fühlen und zu stillen. Die Freundinnen, die vor fremden Augen nur Schwere und vor einander nur einen weichen schwärmerischen Ernst entfalten, verkaufen immer tiefer in diesen vor der religiösen strengen Ministerin, die nie an Juliennens so viel Seele fand als in dieser sanft nachwehenden Stunde, wie Levfoien zu duften anfangen, wenn sie begossen werden. Nicht der kämpfende Schmerz, sondern der fliehende verschönert die Gestalt; daher verkärt der Todte seine, weil die Qualen erkalten sind. Die Mädchen standen schwärmerisch mit einander am Fenster, das zunehmende Mondenlicht ihrer Phantastie wurde durch das äußere voll: sie machten den Nonnen-Plan, auf Lebenslang beisammen zu leben und zusammenzuziehen. Es kam ihnen in dieser stillen Rührung oft mit Erschrecken vor als wehe der klingende Flug abgetriebener Seelen vorüber — (bloß ein paar Fliegen hatten auf der Farbe der Ministerin mit Füßen und Flügeln die Lüne gegriffen) —; und Julienne dachte recht schmerzlich an ihren todten Vater in Lilar.

Endlich that sie die Seelenschwester, mit ihr heute nach Lilar zu fahren und das letzte und tiefste Weh einer Waise zu theilen und zu mildern. Sie that es willig; aber der Ministerin war das

Zu mühsam abzurufen. Ich sehe die sanften Gestalten aus der langen Umarmung im Wagen, in das Trauerzimmer in Litar treten, die kleinere Julienne mit zuckenden Augen und wechselnder Farbe, Liane von Migraine und Trauer blässer und milder und über jene durch ihre schon vom zwölften Jahre geschenkte Länge (*) erhoben.

Wie überirdisch Wesen stralten beide die an allen Ecken brennende Seele Roquairois an. Ein einziger Thränentropfen konnte in diesen Kalzinier-Ofen Sieden und Verwüstung bringen. Schon diesen ganzen Abend blickte er den Kreis mit fürcht-samen Schauern über das kindische Ende dieses gewichenen Geistes an, der sonst so feurig gewesen als seiner jetzt; und je länger er hinsah, desto dickere Rauchwolken schwebten vom offenen Krater des Grabes in das gränende Leben herein, und er hörte darin donnern und er sah darin eine Eisenfaust dunkel glühen, die nach unserm Herzen greift.

Unter diesen grimmigen Träumen, die jeden innern Schmutzstein beleuchteten und die hart ihm droheten, auch an seinem Vulkanen werde nichts fürchtbar sein als einst die — A sche, traten die traurigen Mädchen herein, die unterwegs nur über die erkaltete Gestalt, und jetzt noch heftiger über die verschönderte weinten; denn die Hand des Todes hatt' aus ihr das Linnenblatt der letzten Jahre, das vortretende Kinn, die Feuermäler der Leidenschaften und so viele mit Runzeln unterstrichene Qualen weggeschält und gleichsam auf die Hülle den Widerschein des frischen stillen Morgenlichts gemalt, das jetzt den entkleideten Geist umgab. Aber auf Julienne machte ein schwarzes Taftstücker auf den Augenknochen, das noch von einem Stöße daraufgeblieben war, dieses Zeichen der Wunden, einen heftigern Eindruck als alle Zeichen der Heilung; sie bemerkte nur die Thränen, aber nicht die Worte Lianens: O, wie ruht Er so schön! — Aber warum ruht er? (sagte ihr Bruder mit jener aus dem Innersten murrenden Stimme, die sie von seiner Liebhaber-Bühne her kannte; und faste ihre Hand erschüttert, weil er und sie einander innig liebten, und seine Lava brach nun durch die dünne Hinde) — darum, — weil das Herz aus seiner Brust geschnitten ist, weil darin das Feuerrad der Entzündung, das Schöpfrad der Thränen nicht mehr geht. —

Diese tyrannische Erinnerung an die Leichendöffnung wirkte fürchterlich auf die franke Liane und sie mußte die Augen von der zugedeckten Brust abwenden, weil der Schmerz mit einem Lungenkrampfe den Athem sperrte; und doch fuhr der wilde, andere wie sich verheerende Mensch, der vorher neben der steifen Leichengarde geschwiegen hatte, im doppelten Zertrümmern fort: „Fähst du wie ich dieser Hangedall des Schicksals, dieses Triombad der Wünsche so schmerzlich in uns bewegt? — nur die Brust ohne Herz wird ruhig.“

(*) Diese frühzeitige Vollendung des Wachses hab' ich an mehreren ausgezeichneten Weibern bemerkt, gleich als säßen diese Pflüchen Schmetterlingen gleichen, die nicht wachsen nach der Entpuppung:

Auf einmal schauete Liane länger und starrer auf die Leiche — eine eiskalte Schneide, wie von der Todeskegel, drückte sich durch das warme Gehirn — die Trauerkerzen brannten (sahen es ihr) trüber und trüber — dann sah sie im Winkel des Zimmers eine schwarze Wolke spielen und aufwachsen — dann fing die Wolke zu fliegen an und stürzte voll herausquellender Nacht über ihre Augen — dann schlug die dicke Nacht tiefe Wurzeln in den wunden Augen, und die erschrockne Seele konnte nur sagen: Ach Bruder, ich bin blind.

Nur der harte Mann, aber kein Weib wird es fassen, daß in Roquairois entsetzlichen Schmerz einigeästhetische Freude über das mörderische Trauerspiel einbrang. Julienne schied vom Todten und von dem alten Schmerze und warf sich mit dem neuen an ihren Hals und klagte: „O meine Liane, meine Liane! siehst du noch nicht? — Sieh mich doch an!“ — Der zerrissene und zerreiende Bruder süßte die Schwester, der nur einzelne Tropfen als kaltes hartes Wasser auf die blaffen Wangen schlugen, mit der scharfen Frage fort: „Schwirret kein Bürgengel mit rothen Fittigen durch deine Nacht, wirft er keine gelben Kattern auf dein Herz und keine Schwertfische in deine Nervenge-webe, damit sie sich darin verkrüden und an den Wunden die Sägezähne wehen? — Mir ist wohl in meiner Pein, solche Dikeln kragen uns, nach guten Moralisten, auf (*) und bereiten uns zu. — Du jammervolle Blinde, was sagst du, hab' ich dich wieder recht elend gemacht?“ — „Wahnsinniger, sagte Julienne, lassen Sie nach, Sie bringen sie um.“ — „O was kann Er dafür (sagte Liane); die Migraine machte mir es schon vorhin neblig.“ —

Der Abschied der Freundinnen wurde in mehr als einer Finsternis genommen und darin will ich ihn mit allen seinen Qualen lassen. — Dann bat Liane ihr Mädchen, es der Mutter so kurz vor dem Schlafe zu verschweigen, da es sich vielleicht in der Nacht noch gebe. Aber umsonst; die Ministerin war es gewohnt, ihren Tag an der Brust und der Lippe ihrer Tochter zu schließen. Nun trat diese geleitet herein und suchte das Mutterherz irrig seitwärts und dem sanftern Weinen konnte sie in dieser geliebten Nähe nicht mehr wehren; da wurde ja alles verrathen und alles gestanden — Die Mutter ließ erst den Doktor rufen, eh' sie mit feuchten Augen und mit leisen Armen an der angebrückten Tochter den Bericht anhörte. Sphex kam, prüfte die Augen und den Puls und machte nichts daraus als ein Nerven-Galliment.

Der Minister, der überall im Hause Leithunde mit feinen — Ohren hatte, kam, unterrichtet, herein und machte in Sphexens Weisheit außer weiten Schritten nichts als die kleine Note: „Voyez, Madame, comme Votre le Cain (***) joue son rôle à merveille.“ —

Sobald Sphex hinaus war, ließ Froulay einige

(*) Mit Dikeln wird das Luch gerandet, d. h. aufgekragt, um es besser zu sehen.

(***) „Sehen Sie wie vortrefflich Ihr Le Cain (ein berühmter Schauspieler) seine (Mord-) Rolle spielt.“

Visionenpfänder und Wachteln (dreifündige Handgranaten) auf die Gattin los. „Das sind, notierte er, die Folgen Ihrer visionären Erziehung (freilich schlug seine eigne am Sohne auch nicht sonderlich an). — Warum ließen Sie die kranke Närrin gehen?“ (Er hält' es selber aus höflichen Rücksichten noch lieber erlaubt; aber Männer tadeln gern die Fehltritte, die man ihnen — ersparte; überhaupt setzen sie wie Köchinnen das Messer lieber an Hühner mit weißem Gefieder als an die mit dunkel m). — „Vous aimez, ce me semble, à anticiper le sort de cette reveuse un peu avant qu'il soit décidé du nôtre.“ (*) (Ihr Schweigen machte ihn immer bitterer) — „Oh! ce sled si bien à votre art cosmétique que de rendre aveugle et de l'être, le dieu de l'amour s'y prête de modèle.“ (**). Von dieser schreienden Härte ergriffen — besonders da bloß der Minister wider die mütterlichen Wünsche eben diese Kosmetische Erziehung Lianens für seine politischen gewählt und befohlen hatte — mußte die Mutter das nasse Auge an der Tochter verbergen und trocken. Die Ehemänner — und die neuesten Literatoren — halten sich für Feuersteine, deren Licht geben man nach ihren scharfen Ecken berechnet. Unsere Voreltern schrieben einem Diamant - Gekente das Vermögen, Liebe unter Ehegatten anzufachen, zu — auch find' ich in der That noch an Juwelen diese Kraft —; nur läßt dieser zum Riesel gehörige Stein nach den Ehepakten so kalt und hart als er selber ist. Wahrscheinlich war Froulay's Eheband ein solches edelsteinernes.

Alein die Frau sagte nur: „Lieber Minister, lassen wir das! aber schonen Sie die Kranke.“ — „Volta précisément ce qui fut votre affaire.“ (***) sagt' er hohnlachend. Vergeblich redete Liane ihn rührend-irrig von der fälschen Weltgegend an und sprach für ihren Bruder — welches ewige zu viel beweisende Defensorat aller Leute ihr einziger Fehler war —; vergeblich, denn sein Mitleiden mit einer Gepeinigten bestand in nichts als im Grimme gegen die Peiniger, und seine Liebe gegen Liane zeigte sich nur im Hass derselben: „Schweig, Närrin! Aber Monsieur le Cain soll mir nicht ins Haus, Madame, bis auf weitre Ordre!“ — Ich sage zum alten Ehe-Dramarbas aus Schonung weiter nichts als: geh' zum Teufel, wenigstens zu Bett! —

33. Zykkel.

Das deutsche Publikum wird sich noch der vom Antritts-Programm versprochenen obligaten Blätter erinnern und mich fragen, wo sie bleiben. Der vorige Zykkel war das erste, bestes Publikum; aber steh, darauf, wie obligate Blätter sind, und daß vielleicht so viel Geschichte darin

(*) „Sie wollen, wie es scheint, das Schicksal dieser Geherin noch eher entscheiden als das unsrige entscheiden ist.“ Er meint hier die Ehescheidung, die zwischen beiden nur durch den wechselseitigen Wunsch, Lianen zu behalten, verschoben wurde.

(**) „So gehört sich für ihre Verschönerungskunst, sowohl blind zu machen als zu sein; der Liebesgott ist das Modell dazu.“

(***) „Das wäre eben vorder Ihre Sache gewesen.“

Pecke als in irgend einem Zykkel, wie er auch heiße.

Der Graf hatte noch nichts von Lianens Unglück erfahren, als er mit den andern hinunter zum Diener des Doktors ging, der heute sehr gastfrei war. Sie fanden ihn im heftigsten Lachen begriffen, die Hände in die Seiten geküßt und die Augen über zwei Salbennäpfschen auf dem Tische gebückt. Er stand auf und war ganz ernsthaft. In Reil's Archiv für die Physiologie hatt' er nämlich gefunden, daß nach Foucroy und Vanquelln die Thränen den Weisfaß grün färben und also Laugenfaß enthalten. Um nun den Saß und die Thränen zu prüfen, hatt' er sich hingelegt und ernsthaft stark gelacht, um zu weinen und einige Tropfen für die Sohwage des Saßes zu gewinnen; er hätte sich gern anders erschüttert durch Nührung, aber erkannte seine Natur und wußte, daß nichts dabeiherauskäme, nicht ein Tropfen.

Er ließ die Gäste ein wenig allein — die Frau war noch nicht zu sehen — Malz saß in einer Dittomanne — die Kinder hatten satirische Mienen — kurz die Unverschämtheit wohnte in diesem Hause wie in ihrem Tempel. — Auf den Allen wirkte kein Spott und er ordnete nur ab, was ihm, nicht was andern mißfiel.

Endlich schwenkte sich als Voressen oder Vorbericht der Suppe die rosabackige Physikfussin in die Stube herein mit drei oder vier Esprits oder Federstügen — mit einer schwedigen Hals-Schürze — in einem rothen Ballkleide, dem die Walzer die Farbe durchgezogen, die sie ihr aufgelegt — und mit einem durchbrochnen Puffsächer. Wenn ich wollte, könnt' ich mich ihrer annehmen; denn anlangend die Esprits (da oft der Esprit wie bei den Embryonen das Gehirn, sich auf die Gehirnschale heraussetzt und da sonnet) so dachte sie, Weiber und Rebhühner würden am besten mit Federn auf dem Kopfe an der Tafel serviert — anlangend den Sächer, so gab sie vor, sie komme von einem Morgenbesuche (wobei sie recht deutlich voraussetzte, daß Damen so wenig ohne Sächerstäbe als Tischler ohne Maßstab durch die Gasse dürfen) — anlangend den Rest, so wußte sie, der Gast sei ein Graf. Sonach scheint es, daß sie unter die Honorarjorinnen gehöre, die (der größern Anzahl nach) gleich den Klapperschlangen nie besser zu genießen sind, als wenn man vorher ihren Kopf beseitigt; aber das haben wir noch immer Zeit zu glauben, wenn wir besser hinter sie kommen.

Der schöne Jesara war für sie blind, taub, stumm, geruch-, geschmack-, gefühllos; aber manchen Weibern kann man mit der größten Mühe und Langweile kaum — mißfallen; Schoype vermocht' es leichter. Spher machte sich für seine Person aus einer Fett-Zelle Walzens mehr als aus dem ganzen Zell- und Florgewebe einer oder seiner Frau; gleich allen Geschäftsleuten hielt er die Weiber für wahre Engel, die Gott zum Dienste der Frommen (der Geschäftsmänner) ausgesandt. —

Der Zug des Essens hob an — Augusti; ein feiner Esser, freuete sich auf viel und hielt sich nicht nur ans feine Service, sondern auch an die zerrißnen Serbietten, dergleichen er oft an Höfen

auf dem Magen gehabt, weil man da in der Moral und im Weißgeuge Wunden lieber hat als Pflaster. — Es traten sogar schon viel gewöhnlich Borposten und erste Treffen von elenden Speifen auf, die gewöhnlichen Propheten und Vorläufer des besten Kerns, wiewol ich an hundert Tafeln es verwünschte, daß sie nicht wie gute Monatschriften die besten Stücke zuerst und die magersten zuletzt geben. — Der Physikus hatte schon zu den drei Knaben gesagt: „Galenus! Boerhave! Van Swieten! wie sitzt man artig?“ — und die drei Aerzte hatten schon drei rechte Hände zwischen die Westentaschen und drei linke in die Westentaschen geschoben und passeten steilrecht — als guter Schabziger anlangte zum Nachtsch. Sphex gab theils Lust zum Käse, theils Abscheu davor wie er's gerade offiziel fand. Er merkte auf der einen Seite an, wie die Tischler in ihrem Leimtopfe keinen bessern Leim hätten als was da vor ihnen stehe — er binde eben so im Menschen — doch würd' er für seine Person ihn lieber mit D. Junfer wie Arsenik äußerlich überschlagen; — aber er gestand auch auf der andern Seite, daß der Schabziger für den Lektor Gift sei. „Ich wollte mich dafür verpfänden (sagt' er) daß Sie, wenn man Sie untersuchen könnte, heftisch wären! die langen Finger und der lange Hals sprechen für mich, und besonders sind die weißen schönen Zähne nach Camper ein böses Zeichen. Personen hingegen, die ein Gebiß haben wie meine Frau da, dürfen sicher sein.“

Augusti lächelte und fragte bloß die Doktorin, zu welcher Zeit man am besten zum Minister komme.

Solche vergiftende Reflexionen, so wie den Mittags-Kaagentisch, gab er nicht aus satirischer Bosheit, sondern aus bloßer Gleichgültigkeit gegen andre, auf die er, gleich einem Rechtschaffnen, nie unter seinem Handeln Rücksicht nahm. Mit der Freiheitämte des Doktorhuts auf dem Kopfe erhielt er von seiner medizinischen Unentbehrlichkeit so viele akademische Freiheiten, daß er zwischen seinen vier Pfählen nicht freier als und agierte als zwischen dem bunten spigen Pfahlwerke des Hofes. Bracht' er da jemals — das frag' ich — einen Tropfen süßen Wein über die Lippen, ohne vorher einen Ephraimiten, der selber die Probazionstage nicht überlebte, herauszuziehen und ins Glas zu hängen, bloß um vor dem Hofe zu untersuchen, ob der Ephraimit darin nicht schwarz werde? Und wenn's das Silber that, war da nicht das Uberschwefeln des Weins so gut als demonstrierend, und hätte der Physikus nicht den Hof, die Süßigkeit, das Schwärzen, Vergiften und Uberschwefeln recht artig applizieren können, wenn er der Mann dazu gewesen wäre? —

Dem Zufalle, daß der Lektor über die Einlasszeit bei dem Minister für heute nachsahste, hatt' es Albano zu danken, daß er den schmerzlichen Unfall nicht im Hause des Ministers oder neben der Blinden selber erfuhr. „Sie können, (antwortete Sara, die Doktorin) auch den Bedienten hinschicken; der unterschreibt für Sie alle; mich aber dauert niemand wie die Tochter.“ — Nun brach ein Sturm von Fragen nach dem unbekanntem Vorfalle los. „Es ist so“ fing der Physikus mürrisch an, legte sich aber bald, weil er in einigen

Augen Wasser für seine Mühle sah, — und weil er alle medizinische Schuld von sich auf den Hauptmann Roquairof zu wälzen suchte — so gut er konnte, auf pathetisches Detail und log fast sentimental. Er schob mit einem unbemerkten Winke der gerührten Frau einen leeren Teller zu als Lakrimatorium, damit nichts umläme. Aus den verfinsterten Augen des vergeblich kämpfenden Jünglings riß der erste Lebensschmerz einige große Tropfen. „Ist wol eine Herstellung möglich?“ fragte Augusti sehr bekümmert, wegen seiner Verbindungen mit der Familie.

„Wahrlich ein bloßer Nervenzufall ist's (versetzte Schoppe fest) und weiter nichts; Whytt erzählt, daß eine Frau, die zu viel Säure im Magen hatte (im Herzen wär's noch ärger) alles umnebelt erblickte, wie Mädchen vor naher Migraine.“ — Sphex, der nur des Pathos und Laugensalzes wegen gelogen hatte und den es ärgerte, daß der Bibliothekar seiner heimlichen Meinung gewesen, antwortete so, als hätte dieser gar nicht geredet: „Der höchste Grad der Schwindelucht, H. Lektor, schliefet sich oft mit Erblinden; und zu beiden wäre hier wol Rath. Inzwischen kenn' ich eine gewisse nervöse periodische Blindheit — ich hatte den Fall an einer Frau (*), die ich bloß durch Aderlassen, Dampf von gebrannten Kaffeebohnen und die Abenddünste des Wassers aufbrachte — das wird nun an der Nervenzugpatientin wieder versucht. Ein pflichtmäßiger Arzt wird aber immer wünschen, daß der Teufel Rutter und Bruder hofe.“

Nämlich der Wiederstich von Lianens Zugfrankheit setzte ihn außer sich. Beleidigungen der Ehre, der Liebe, des Mitleidens machten den Physikus nie warm und er behielt seinen Ueberzug aus Glatteis an; aber Störungen seiner Kuren erzigten ihn bis zum Zerpringen; und so sind wir alle Springgläser, die den Hammer vertragen und nicht eher in tausend Splitter zerfahren als bis man die kleine Spitze abbricht; bei Achilles war's die Ferse, bei Spheren der Arznei: D. Ringfinger, bei mir der Schreibfinger. Der Doktor schüttelte nun sein Herz aus, wie einige ihre Gallenblase nennen; er schwur bei allen Teufeln, er habe mehr für sie gethan als jeder Arzt — er hab's aber schon vorausgewußt, daß eine so dumme Erziehung bloß für das Schönaussehen und Beten und Lesen und Singen eine verdamnte Wirthschaft wäre — er hätte gern oft die Harmonikglocken und Tambournadeln (***) zerbrochen — er habe oft die Rutter ohne Schönen auf Lianens sogenannte Reize, und auf die Empfindsamkeit, helle Wangenröthe und sammet-weiße Haut aufmerksam genug gemacht, hab' aber damit fast mehr zu erfreuen als zu betrüben geschienen — was ihn allein belustige, sei, daß das Mädchen vor einigen Jahren torstank geworden vom ersten h. Abendmahle, wovon er sie

(*) Eine nervenschwache (ich weiß nicht ob's die nämliche ist), welche viel Religion, Phantasie und Leiden hatte, wurde, wie sie wir erzählt, auf dieselbe Weise blind und auf dieselbe geheilt.

(**) Das ewige Bricken der empfindlichern Finger-Nerven durch Strick-Lambour- u. a. Nadeln macht vielleicht so gut wie das Berühren der Harmonikglocken, durch Reizen nervenschwach.

abzuhalten versucht, weil er schon an der vierten Patientin die betrübtesten Folgen dieses h. Aktus kennen lernte. www.libtool.com.cn

Zum allgemeinen Erkennen schlug sich mein Graf gegen alle auf Roquairo's Partei. Ach deine ersten Frühlingstürme zogen jetzt gefangen in deiner Brust umher ohne eine freundschaftliche Hand, die ihnen einen Ausweg gab, und du wolltest deinen blutigen Gram bedecken! — Und suchtest du nicht einen Geist voll Flammen, ein Auge voll Flammen für deine, und hättest du dich nicht lieber mit einem donnernden Höllengotte verbrüderet als mit einem pietistischen matten gleich einer Schabe unterhöhlenden Himmelsbürger? — Warsch fragt er den Doktor: „Wo haben Sie das Herz des Fürsten?“ — „Ich hab' es nicht,“ sagte Spher betroffen, „im Tartarus (*) liegt's — wiewohl's der Wissenschaft profitabler gewesen wäre, hätte man es unter seine Präparate stellen dürfen; groß war's und sehr singular.“ Er dachte daran, daß er oft — wo er konnte — wie ein Augur unter dem Segieren ein oder das andre bedeutende Glied als ein Prinzen- und Junkern-Räuber à la minuta heimlich bei Seite geschafft — für sein Studium, ein Honig, den er sich gern mit seinem Anatomier- und Heilmesser ausschmitt.

„Hat sonach das Fräulein eine unglückliche Liebschaft oder dergleichen?“ fragte Schoppe. „Mehr als eine (sagte Spher) Krüppel — Preschaffe — Waisenjungen — blinde Methusalem's; alle diese Liebschaften hat sie. Späße und junge Herren, sag' ich oft zur Alten, bekämen ihr gefündler.“

Aber darin, in der Forderung der Heiterkeit geb' ich ihm nach — Freude ist die einzige Universal-tinktur, die ich präparieren würde — sie wirkt (und stets) als antispasmodicum, als glutmans und adstringens. — Das Freudendöl dient zur Brand- und Frost-Salbe zugleich. — Der Frühling z. B. ist eine Frühlingstür, eine Landpartie eine Austeritur, eine Brunnenbesuchung eine Maß Wittererwasser, ein Ball eine Noxion, ein Fasching ein medizinischer Kursus — und daher ist der Sitz der Seligen zugleich der Sitz der Unsterblichen. —

„Ja er habe, beschloß der Doktor, weil's Leute von Stande wären, zuletzt zum Hochmuth gerathen, der alle officinellen Heilkräfte der Freude zeige; sehr stark wirke völlig wie diese, belebe den Puls, sähle die Fibern, sperre die Poren auf und jage das Blut durchs lange Abergewinde (**). — Seiner schwächlichen Frau, wie man sie da sehe, hab' er früher durch Kleider und Doktor-Rang dieses Medicament beigebracht und ihr damit auf die Weine geholfen. — Aber er wolle lieber sechzig gemeine Weiber als Eine vornehme kurieren — und er bedauere als Hausarzt bloß seine Rezepte und medizinischen Bedenken, falls einmal, wie er gewiß glaube, die schöne Liane von hinnen fahre.“ —

(*) Der Tartarus ist die melancholische Partie im Hirn.

(**) Den Blutumlauf beschleunigt Hochmuth bis zum Wahnsinn. Uebrigens ist die ganze Bemerkung von dem pharmaceutischen Werthe des Hochmuths aus Tissot's traité sur les Nerfs geholt.

Die erste Frage, die der nie etwas überhörende Albano auf dem Rückwege vom Doktor an Augusti that, war was die Doktorin mit dem unterschreibenden Bedienten haben wollen. Es erklärte es. Es ist nämlich in Pestiz; wie in Leipzig, die Odservanz, daß, wenn ein Mensch verstorbt oder sonst verunglückt, dessen Familie einen leeren Bogen Papier sammt Dinte und Feder in den Vorfaal legt, damit Personen, die nähern Antheil nehmen und zeigen, einen Lakaien dahin schicken können, der ihren Namen auf den Bogen setzt so gut er weiß; — dieses kaufmännische Indossement des nähern Antheils, dieses niedersteigende repräsentative System durch Bediente, die überhaupt jetzt die Telegraphen unsers Herzens sind, macht beiden Städten großen Schmerz und Antheil fuß und leicht durch Dinte und Feder.

„Ach das, o Gott! — (sagte Alban und erzürnte sich ungewöhnlich, als dringe man ihm Bedienten zu Chryso-graphen und Geschäftsträgern seiner Gefühle auf) — o ihr egoistischen Gauller! durch die Feder schreibender Lakaien gießet ihr euch aus? — Lektor, dem Satan selber würd' ich warmer kondolieren als so!“ —

Warum ist dieser verhüllte Geist so rege und laut? — Ach alles hat ihn bewegt. Nicht bloß der Jammer über die von allen nächstlichen Pfeilen des Verhängnisses verfolgte Liane trat risern in sein offenes Herz, sondern auch das Erkennen über das dunkle Einmischen des Schicksals in sein junges Leben; — Roquairo's wiederkommender Ausdruck „Brust ohne Herz“ klang ihm, als wenn er ihm bekannt sein sollte; endlich fiel ihm die Umkehrung ein, das Wort der insularischen Sphyrax: Herz ohne Brust — — Also sogar dieses Räthsel war gelöst, und der Ort bestimmt, wo er wider jede Erwartung die Weissagung der Geliebten hören sollte — aber wie unbegreiflich unbegreiflich! —

„D Liane heißet sie und kein Gott soll den Namen ändern,“ sagte seine innerste Seele. — Denn in frühern Jahren hat eben der kräftigste Jüngling an Mädchen reizende Kränklichkeit und weiche Wohlgefühle und nasse Augen lieber — so wie man überhaupt in Albano's Jahren die Flut (später die Ebbe) der Augen zu hoch anschlägt, ob sie gleich oft wie zu reiches Begießen die Samenförner der besten Entschlüsse wegschwemmen —; indes er später (weil er den Ehestand und die Wirklichkeit antreten will) sich mehr nach hellen und scharfen Augen als nach feuchten, und mehr nach kaltem und gesundem Blute erkundigt. —

Da Albano das Feuer seiner innern Wolken meistens an den Ausladefetten der Klaviersaiten niedergehen ließ — seltener in die Hypoptrene der Poesie —: so mach' er aus seinem innern Charivari unbewußt einen Klavierauszug. Ich transponiere seine Fantastik folgender Maßen in meine Phantasia. Auf den weichsten Modtönen ging die Erblindung mit ihren langen Schmerzen vorüber und im Sprachgewölbe der Tonkunst hör' er alle leisen Seufzer Lianens laut. — Dann führten ihn härtere Modtöne in den Tartarus an das Grab und Herz des alten freundlichen Mannes, der mit ihm einmal gebetet hatte, und da sank in der Geisterstunde leise wie ein Thau der Laut vom Himmel: Liane! — Mit einem Donnererschlage

des Entzückens fiel er in den Majore-Ton und er fragte sich: „Diese fromme lichte Seele konnte das Schicksal deinem unvollkommenen Herzen versprechen?“ Und da er sich antwortete, daß sie ihn vielleicht lieben werde; weil sie ihn nicht schon könne — denn die erste Liebe ist nicht eitel — und da er sie von ihrem gigantischen Bruder führen sah und da er an die hoherFreundschaft dachte die er ihm geben und abverlangen wollte: so gingen seine Finger in einer erhebenden Kriegsmuff über die Tasten und es klangen die himmlischen Stunten vor ihm, die er genießen werde, wenn seine zwei ewigen Träume lebendig aus der Nacht in den Tag herübergingen, und wenn Ein verschwistertes Paar seinem so jungen Herzen zugleich den Freund und die Freundin gäbe. — Hier verklang leise sein inneres und sein äußeres Stürmen — und die gleichschwebende Temperatur des Instruments wurde die des Spielers. . . .

Aber eine Seele wie seine wird leichter vom Schmerz befriedigt als vom Glücke. Als wäre die Wirklichkeit da, so drang er weiter: unbeschreiblich hold und überirdisch sah er Lianens Bild in ihrem Leidenskelche zittern; denn die Dornenkrone veredelt leicht zum Christuskopfe und das Blut der unverdienten Wunde ist Wangenroth am innern Menschen, und die Seele, die zu viel gelitten, wird leicht zu viel geliebt. — Die zarte Liane schien ihm schon für die Flora der zweiten Welt in den Leichenschleier eingesponnen, wie die weichen Glieder der Bienennympe durchsichtig über der kleinen Brust gefaltet liegen — die weiße Gestalt aus Schnee, die einmal in seinem Traume auf seinem Herzen zerronnen war, öffnete das helle Wälzchen wieder und sah blind und weinend auf die Erde und sagte: „Albans, ich werde sterben, eh' ich dich gesehen habe.“ — „Und wenn du mich auch, sagte das sterbende Herz in seiner Brust, niemals siehst, so will ich dich doch lieben.“ — „Und wenn du auch bald vorgehst, Liane, so erwähl' ich gern den Schmerz und gehe-treu mit dir, bis du im Himmel bist.“ Der Himmel und die Hölle hatten vor ihm zugleich ihre Vorhänge aufgezo-gen — nur wenige und dieselben Löwe und höchste und unterbrochene Sonat' er noch leise bestreifen — und endlich sanken die Hände unter — und er fing zu weinen an, aber ohne zu harte Schmerzen, wie das Gewitter, das seine Hitze und Donner aufgeldet hat, nur noch mit einem leisen weiten Regen über der Erde steht. — —

Sechste Lobelperiode.

Die zehn Verfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Disputation über die Geduld — die malerische Kur.

34. Zyl.

HeißeSäße — Apophthegmen — Philosopheme — Erasimische Adagia — Bemerkungen von Noche-

foucauld, von La Bruyere, von Lavater erklim' ich in Einer Woche unzählige und mehre, als ich in sechs Monaten loszuwerden und als Einschiebeseffen in meinen biographischen petits soupés wegzubringen im Stande bin. So läuft der Lottoschlagschaz meiner ungedruckten Manuskripte täglich höher auf, je mehr ich dem Leser Auszüge und Gewinne gedrucker daraus gönne. Auf diese Weise schleich' ich aus der Welt und habe nichts darin gesagt. Lavater nimmt sich hierin vernünftiger; er läßt das ganze mit Schätzen gefüllte Lottorad unter dem Titel Manuskripte (so wie wir umgekehrt Manuskripte den Berlegern auf der Post unter dem Titel gedruckter Sachen zusetzen), selber unter die Gelehrten laufen.

Aber warum thu' ich's nicht und lasse wenigstens eine oder ein paar Wasseradern meines Wasser-schazes springen und auslaufen? — Auf zehn Verfolgungen des Lesers — bloß so nenn' ich meine zehn Aphorismen, weil ich mir die Leser als Mär-terer ihrer Meinungen und mich als den Regenten denke, der sie mit Gewalt befehrt — schränk' ich mich ein. Der folgende Aphorismus ist, wenn man den vorbergehenden als die erste Verfolgung anschlägt — hoff' ich

die zweite.

Nichts segt und stößt unsre Borzüge und Liebhabereien besser durch, als eine fremde Nachahmung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Poliermaschinen und Schleiffcheiben vorhanden als seine Affen. — Wenn ferner jeder von uns neben sich noch ein Doppel-Ich, einen vollständigen Archimedes (*) und Repetenten im Komplimentieren, Hutabnehmen, Tanzen, Sprechen, Zanken, Prahlen &c. herlaufen sähe: beim Himmel! ein solches genaues Repetierwerk unsrer Misttöne würde ganz andre Leute aus mir und andern Leuten machen, als wir gegenwärtig sind. Der erste und kleinste Schritt, den wir zur Besonnenheit und Tugend thäten, wäre schon der, daß wir unsere körperliche Methodologie, z. B. unsern Gang, Argus, Dialekt, unsre Schwüre, Nienen, Leidgerichte &c. nicht besser, sondern gerade so befänden als alle fremde. Fürsten haben das Glück, daß sich alle Hofleute um sie zu treuen Supranumerararbeitsisten und Pfeiler spiegeln ihres Ichs zusammenstellen, und sie durch diese Heloten-Militz bessern wollen. Aber sie erreichen selten die gute Absicht, weil der Fürst — und das wäre von mir, und dem Leser auch zu befürchten — wie der Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden an keine wahre Menächmen glaubt, sondern sich einbildet, in der Moral wie in der Katoptrik zeige jeder Spiegel und Nebenregenbogen alles verkehrt.

Dritte.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln als zu loben.

Vierte.

In den Jahrhunderten vor uns scheint uns die Menschheit heranzuwachsen, in denen nach uns ab-

(*) So hieß bei den Römern ein Mann, der hinter der Leiche ging und die Geberden und das Wesen derselben im Leben nachäffte. Pers. Sat. 3.

zuwachsen, in unserm herrlich-blühend aufzuplazen: so scheinen uns nur die Wolken unsers Scheitelpunktes gerade zu gehen, die einen vor uns steigen vom Horizonte **herauf, die andern hinter** und ziehen gekrümmt hinab.

F ü n f t e.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsre Freuden, sondern weil unsre Hoffnungen aufhören.

S e c h s t e.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als das der Männer: darum schon in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! — Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Fang-Baume mit aufwärtsgerichteten Stacheln, an welchen der Wärl leicht hinauf zum Honig-Rödder klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurücksetzt.

S i e b e n t e.

Habt Mitleiden mit der Armuth, aber noch hundertmal mehr mit der Verarmung! Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

A c h t e.

Die Liebe vermindert die weibliche Feinheit und verstärkt die männliche.

R e u n t e.

Wenn zwei Menschen im schnellen Umwenden mit den Köpfen zusammenschlagen: so entschuldigt sich jeder voll Angst und denkt, nur der andere habe den Schmerz und nur er selber die Schuld. (Nur ich exultiere mich ganz unbefangen, eben weil ich aus meinen Verfolgungen weiß, wie der andere denkt). Wollte Gott, wir lehrten's bei moralischen Stößen nicht um!

Lezte Verfolgung des Lesers.

Der hintergangene, bedeckte und vom Trauerschleier zum Leichenschleier lebende Mensch glaubt, es gebe kein Uebel weiter als das, was er zu besiegen hat; und vergißet, daß nach dem Siege die neue Lage das neue mitbringe. Daher geht — wie vor schnellen Schiffen ein Hügel aus Wasser vorschwimmt und eine nachgleitende Wellengrube hinter ihm zuschlägt — immer vor uns her ein Berg, den wir zu übersteigen hoffen, und hinter uns noch eine Tiefe, aus der wir zu kommen glauben.

So verhofft der Leser, jetzt nach überstandnen zehn Verfolgungen in den historischen Hafen einzufahren und da ein ruhiges Leben zu führen vom unruhigen meines Personals; aber kann ihn der geist- und weltliche Arm denn decken gegen einzelne Gleichnisse — gegen halbseitige Kopfschmerzen — Waldraupen — Rezenionen — Gardinenpredigten — Regenmonate — oder gar Honigmonate, die nach dem Ende jedes Bandes einfallen? —

Nun zur Historie! Abends fuhren Albano und Augusti mit dem väterlichen Kreditbriefe zum Minister. Den Groß und Stolz desselben suchte der Lektor unterwegs durch das Lob seiner Arbeitsamkeit und Einsicht zu überfirmen. Mit Herzklopfen faßte der Graf den Thürklopper am Himmels- oder

Höllenthore seiner Zukunft an. In der Antichambre — diesem höhern Bedientenzimmer und Limbus infantum et patrum — standen noch Leute genu, weil Froulay ein Vorzimmer für eine Bühne hielt, die nie leer sein darf, und auf der es, wie im jüdischen Tempel nach den Rabbinen, denen, die knien und beten, nie zu enge wird. Die Ministerin war als eine Patientin abwesend, bloß weil sie eine hüten wollte. Der Minister war auch nicht da — weil er wenig Zeremonien machte und nur ungemein viel foderte — sondern in seinem Arbeitskabinet; er hatte bisher den Kopf unter dem warmen Thronhimmel gehabt und tief in den verbotnen Reichsapfel gebissen, daher opferte er willig auf (nicht andern, sondern andre) und ließ sich als eine Heiligenstatue mit Votivgliedern behängen, ohne seine zu regen, und wie der heil. Franziskus zu Oporto, mit Dank- und Bittschriften, die er niemals erbricht.

Froulay kam und war — wie immer, außer den Geschäften — so höflich wie ein Perser. Denn Augusti war sein Hausfreund — d. h. die Ministerin war dessen Hausfreundin — und Albano war nicht gut vor den Kopf zu stoßen; weil man dessen Pflegerater in Landschafts-Botis brauchte, und weil Don Gaspard viel bei dem Fürsten galt, und weil der Jüngling durch einen ihm eignen anständigen Stolz gebot. Es gibt einen gewissen edlen, durch welchen mehr als durch Bescheidenheit Verdienste heller glänzen. — Froulay hatte für die Zukunft nicht die bequemste Rolle; denn der Haarhaarsche Hof war dem Bließ-Ritter so ungewogen, wie dieser jenem (*); Haarhaar wurd' aber ohne Zweifel (allen welschen und kirurgischen Berichten zufolge) und in wenig Jahren (allen nosologischen gemäß) der Erbe von dessen Erbschaft und Throne. — Nun war das Schlimme dabei, daß der Minister, der wie ein Christ mehr auf die Zukunft sah, sich zwischen dem deutschen Herrn von Bouverot, der eine Haarhaarsche Kreatur heimlich war, und zwischen der kurzen Segenwart zugleich durchzuschleichen hatte.

Er nahm, sagt' ich, den Grafen ungemein verbindlich auf, so wie den Lektor, und entdeckte beiden, er müsse ihnen seine Frau vorstellen, die ihre Bekanntschaft wünsche. Er ließ es ihr sagen, führte beide aber, ohne Erwarten der Antwort, in ihr Zimmer. Dem Jünglinge war nun als drehe sich die schwere Thür eines heiligen stillen Tempels auf. — Sogar ich bin jetzt, während ihres Ziehens durch die Zimmer, mit so närrisch, daß ich in eine eben so große Angst gerathe, als ging' ich mit hintennach. Als wir ins Morgenzimmer, welches Papiertapeten zu einer gegitterten Zelängerjelieber-Laube ausfärbten, eintraten, saß bloß die Ministerin da, die uns gefällig aufnahm, mit fester und kalter Haltung in Wiene und Ton. Ihre strenggeschlossenen und wenig bezeichneten Lippen thaten stumm einen Ernst, der die Gabe des frommen Herzens, und eine Stille fund, die der Schmutz der Schönheit ist — wie manche Flügel nur wenn sie zugefaltet sind, Pfauenspiegel gießen — und das

(*) Dieser hatte früher dem spanischen Ritter die Prinzessin abgeschlagen; es sind mir aber über diesen wichtigen Artikel hinlängliche Dokumente versprochen.

Auge glänzte im Wohlwollen der Vernunft; aber die Augenlieder waren von harten Jahren tief und kränklich über die **milden Blicke heringezogen**. Ach wie zwischen Neuvermähten oft ein Schwert trennend lag, so schlief Groulay täglich am dreischneidigen, das ihn und sie absonderte. Sonderbar stach mit dem hellen Nachmittage auf ihrem Angesichte das unreine Gewühl auf seinem ab, wiewol er vor Zeugen, wie es schien, seiner Höflichkeit gegen sie die Fronte benahm, und den Haß, wie andre die Liebe, nur für die Einsamkeit aufhob.

Zum Glück verpflanzte sich dieser Rußbaum, der einen ungesundeten frostigen Rußschatten auf den ganzen Reifensdor der Liebe und der Dichtkunst warf, bald unter ähnlichere Gäfte zurück. Die Ministerin richtete sich nach den ersten Gaben der Gefälligkeit mehr an den Lektor, dessen korrekte bürgerliche Mensur zu ihrer religiösen ganz stimmte; besonders da nur er über Liane fragen und sondolieren konnte. Sie versetzte, dieses Zimmer Lianens sei gerade so gelassen, wie es am Abend der Erbblindung gewesen, damit es, wenn sie heile, eine schöne Erinnerung für sie bleibe, oder eine traurige für andre, wenn sie nicht geneset. — Bewegter Albano, wenn jede Abwesenheit verklärt, wie muß es erst eine mit so vielen Spuren der Gegenwart thun! Ich bekenne, außer einer Geliebten kenn' ich nichts Schöneres, als ihr Wohnzimmer in ihrer Abwesenheit.

Auf Lianens Arbeitstische lag ein umrissener Chiruruskopf neben der aufgeschlagenen Messade — ein zusammengelegter Spazierflor nebst dem grünen Spazierfächer mit eingeschriebenen Wünschen von Freundinnen — einige aufgeschnittene Couverts — der Bevatterbrief eines Groulay'schen Pächters — eine ganze lakirte Schäferei mit Wagen, Stallung und Haus, mit deren liliputischem Arkadien sie Dian's Kinder (*) erfreuen wollen — ein aus dem verfliegenden Stammbüchlein einer Freundin ausgerupft's Blatt, das sie mit einer gesuchten Blumenrabatte gerändert und dann mit hohen Wünscheln vollgepflanzt hatte, die das Schicksal aus ihrem eignen Leben weggenommen. — Ach schönes Herz, wie gern wollt' ich über alle kleine Kudara deiner lichten Vorzeit etwas Tabellarisches entwerfen und vertheilen, hätte sich der Lehnprobt näher darauf eingelassen! — Was aber mich und den Grafen am tiefsten bewegt, ist eine aufgespannte Stickerie, auf welche ihre Nadel wie ein Inoculirmesser an jenem düstern Tage eine Rose mit zwei Knospen geimpfet hatte und woran nichts mehr fehlte als die Dornen — o diese zog an deinen Freudenrosen das Verhängniß nur zu weit hervor und preßte sie dann so tief durch deine Brust bis ans Herz! —

In keiner Stunde seines Lebens war Albano's Liebe so heiligzart als in dieser, oder sein Mitleiden so innig. Zum Glück blickte die Ministerin immer durch das Fenster in den Garten und nahm seine Führung nicht wahr. Zuletzt zeigte sie noch auf Lianens dasiehende Harmonika; nun ward ihm das Herz zu voll und zu sichtbar, er sprang auf

mit den hastigen Worten, er habe noch keine gehört und trat davorn. Ach er wollte etwas berühren, worauf so oft ihre Finger gewesen. Er legte die Hand wie an ein Heiligthum an diese Betglocken, die so oft unter der ihrigen für fromme Gedanken gezittert hatten; aber sie gaben ihm keine Antwort, bis ihm der Lektor, ein Kenner des Abc's wie der Technologie aller Künste, das Nöthigste in drei Worten gewiesen. Jetzt sog er in die Seele voll Seufzer und Kriege den ersten Dreiklang ein, die ersten Klagesilben dieser Muttersprache der lebenden Brust — ach dieser *S t u m m e n g l o c k e n*, die der innere Mensch in der Hand schüttelt, weil er keine Zunge hat —; und seine Atern schlugen wild als Flügel, die ihn vom Boden aufwehten und ihn vor eine höhere Aussicht trugen, als die in die letzte Freude oder Marter ist. Denn in starken Menschen werden große Schmerzen und Freuden zu überschauenden Anhöhen des ganzen Lebensweges. —

Ich weiß nicht, ob viele Leser den Fehler möglich finden werden, den er jetzt *w i r k l i c h* beging. Die Ministerin war im Gespräch sehr natürlich — durch Liane und Roquairol — auf den Satz gerathen, daß Kindern keine Schule nöthiger sei als die der Geduld, weil entweder der Wille in der Kindheit gebrochen werde, oder im Alter das Herz. Ach sie und ihre Tochter knieeten ja selber voll Geduld vor dem beladenen Schicksale oder auch vor dem bewaffneten; wiewol die Mutter mit einer frommen, die mehr an den Himmel als auf die Wunde sah, Liane mit einer liebenden, die sich in neue Leiden wie in alte Krankheiten ergibt, wie eine Königin am Krönungstage in die Schmerzen und Fraktionen des schmerzenzumelenspußes, und wie ein Kind, das die Wundenmale süß verschläft und süßer verträumt. — Aber Jesara, der gleich dem Wolfe schon den Klang einer Kette floh, und erbittert gegen jede, von den leichten Panzer- und Ritterketten an bis zu den schweren Hasenketten, die den Jünglingen die Fahrt ins arbeitende Meer verhängen, erbittert ansprengte, konnte sich nicht halten, zumal mit diesem Herzen voll Bewegungen, in zu großer zu sagen: „der Mensch soll sich wehren — lieber will ich auf dem regen Schlachtfelde frei arbeitend alle Atern ausgießen, als einen Tropfen daraus über die Folterleiter angebanden.“ — „Die Geduld (sagte die Ministerin, voll davon) streitet und siegt auch, aber im Herzen.“ — „Lieber Graf, (sagte Augusti, nicht bloß auf die Arria anspielend) die Weiber müssen noch immer zu den Männern sagen: es schmerzet nicht!“ —

Ich hatte nicht eher als jetzt Gelegenheit, den Fehler Albano's bekannt zu machen, daß er seine Meinung niemals freier und stärker sagte, als da, wo er mit ihr gerade einen oder ein paar Himmel seines Lebens zu verspielen fürchten konnte: bei geringerer Gefahr konnt' er nachgiebiger sein. Ob er also gleich merkte, daß die Ministerin dabei an die mustulöse, aber auch hartgreifende Hand ihres milden Sohnes mit schmerzlichen Erfahrungen denke; — oder vielmehr, eben weil er's merkte, und weil er für diesen künftigen Freund gern der Waffenträger werden wollte —: so blieb er dabei, warf alles Brechzeug des jungen männlichen Willens aus den Schulstaben auf die Gasse, und sagte in seiner

(*) Dian's Familie wohnt in Silar.

abstehenden Sprache: „die Gothen schickten ihre Knaben lieber in keine Schule, damit sie Löwen blieben.“ Wenn man auch Mädchen einen Tag vor dem Pflanzen in die bürgerliche Welt in Milch einweichen muß: so soll man doch Knaben wie Aprikosen mit der feineren Schale in die Erde stecken, weil sie den Stein durch ihr Wurzeln und Wachsen schon abwerfen und verlassen.“ — Der Doktor mit seiner feinen Offenheit — ein kristallenes Gefäß mit goldnem Schnitt — bemerkte mit leiser Rüge von Albans Festigkeit: wenigstens habe selber die Art, womit beide ihre Beweise geführt, zu den Beweisen gehört; und die Weiber bedürften und bewiesen mehr Gehuld bei Personen, und wir mehr bei Söhnen.

Die Ministerin, die mehr ihren Sohn als seinen Freund zu hören glaubte, schweig und trat näher ans Fenster. Unter den Kriegstroubeln hatte der Abend seinen lichtvollen Rand auf die Morgenberge gewälzt und die Gasse seines Lichts flossen jetzt von allen Seiten herein durch den ganzen vor dem Morgenzimmer ausgespannten Garten, und blieben in seinen breiten Alleen und in seinen Blumenzirkeln stehen: als auf einmal ein rundes Häuschen durch aufstehende, vom Mondlicht zu Ehrenbogen entzündete Wasserstrahlen bis an sein weißes ungetrübtes Dach umlodert wurde. Stillgerührt sagte die Ministerin: „auf jenem Wasserhäuschen steht meine Liane; sie gebraucht die Ausdünkung der Fontainen; der Arzt verspricht sich viel davon. Und die Vorsicht geb' es!“ —

Alein der erschütterte Jesura konnte mit seinen so scharfen Augen doch mitten im Blendwerke des wahren Mondscheines und hinter dem zitternden Nonnengitter aus verschrankten Silber- oder Wasseradern jetzt nichts aus dem dämmernden Eden absondern als eine unkenntliche stille weiße Gestalt. Aber es war genug für ein Herz, das weint und glüht. „Du Engel meiner Jugendträume, dachst' er, wirst du es sein? Sei du mir begrüßt mit tausend Schmerzen und Freuden. — Ach können denn Leiden in dir sein, du Himmelsseele?“ — Und es ergriff ihn, daß sie mit ihrer gequälten und entzündenden Gestalt, wenn sie hier im Zimmer wäre, sein ganzes Wesen zernirrtchen würde durch Mitleid, und er hätte jetzt die Umarmung des Bruders verworfen, mit dessen Hand das Verhängnis die sanften Augen zum langen Traume zugebrückt.

Die Stidluft des bangsten Mitleids zwang ihn wegzusehen und sich umzuwenden und in den aufgeschlagenen Restas die Augen zu heften, deren Tropfen er nicht zeigen wollte; aber sie wurden durch die Erinnerung, daß er ihre letzte Lese-Freude wiederhole, nur heißer und dichter. Plötzlich richtete etwas Verfinstertes, das vor dem Fenster wie ein fallender Raub niederflatterte, seinen Blick wieder auf Pianen, über welche ein vollgestrahtes Wölkchen stand, gleichsam ein aufgezogener oder niederkommender Heiligenschein — Unsterbliche schienen darauf wie auf Olfans Wolken zu wohnen und die Schwester zu erwarten — und da sie endlich sich bewegte und langsam in das Wasserhäuschen unter sank, schien es da nicht, als gehe ihre Hülle in die Erde und ihr stiller Geist in die Wolke?

Hier gab ihm Augusti, da die Mutter der-jährlich kommenden Krancken ins Krankenzimmer folgen mußte, den Binst zum Abschiede, den er willig nahm; seine Liebe beschriebte sich jetzt mit Einsamkeit und mit der Hoffnung des Wiedersehens: Junge Liebe und junge Vögel haben anfangs nur Wärme durch Bedecken nöthig, erst später Kälte.

Aber ein Paraklet oder Erzhör sagte unter dem Weggehen dem Jünglinge leis ins Herzohr: morgen stehst du sie wenige Schritte von dir im Garten! — Und das ist recht leicht zu machen; er darf nur morgen in der Abenddämmerung, wenn die Abendwandlerin die Augentur gebraucht, sich in die Allee begeben, und aus den Wäthern frei hinauf in das zauberliche Antlig schauen und dann die ganze Glückseligkeitstheorie in Einem Paragraphen, in Einem Zuge, Alhem, Momente verschlingen — aber welche Aussicht!

Der Graf bat den Doktor, nicht lange bei dem beschäftigten Minister zu sitzen. Als sie ihn wieder fanden, wußt' er hinter einem Altenstode kaum nach einigem (vielleicht massiertem) Bekennen, daß sie da gewesen, und bedauert' es innig, daß sie fortgingen. — Ach der Erzhör lispelt den ganzen Abend und die ganze Nacht: morgen, Albano!

35. Bytel.

Da unsern Albano die gankelnde Nacht von einer Seite und Träumerei auf die andre warf — denn nicht die nahe Vergangenheit, sondern die nahe Zukunft matted uns mit Probekomödien untrer wachen Akte, mit Träumen, ab —, wie war er am Morgen so froh, daß die schönste Zukunft noch nicht vorüber war. Im Menschen haufen oft zwei sehr eulenspiegelische Wünsche; ich theue oft den von ganzem Herzen, daß eine wahre Freude für mich, z. B. ein Meisterwerk, eine Lustfahrt u. doch mög' endlich ein Ende nehmen, und zweitens den obigen, daß eine und die andere Lust noch ein wenig aufbleibe.

Der Abend kam mit der größten, wo Jesura — wie Le Gentil nach Ostindien — nach dem östlichen Park des Ministers abreifete, um den Durchgang des Hesperus und Venussterns, aber nur durch den Mond, zu observieren. Vor den erleuchteten Palastfenstern hielt er mitten unter den Leuten und sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen; aber wahrhaftig, wär' er umgekehrt, das dürstende Herz hätte ihn zurück durch einen ganzen davor postierten Klerus und diplomatischen Kongress hindurch getrieben. Kühn schritt er durch den lauten Palast vor einer angespannten Wagenburg vorbei, drehte das eiserne Gatterthor auf und trat hastig in den nächsten Laubengang. Hier ging er, von einem Fackeltanze leuchtender Hoffnungen begleitet, hin und her, aber sein Auge war ein Seh-, und sein Ohr ein Hörrohr. Die Lauballee wuchs oben quer über den Garten in eine andre dem Wasserhäuschen nahe hinein; in diese trat er, um der Blinden, oder vielmehr ihrer Leiterin nicht zu begegnen.

Es kam aber nichts. Freilich war er nicht wie

der Mond — wie doch zu fordern war — um eine halbe Stunde später gekommen, sondern gar um eine früher. Der Mond dieser Stern, welcher Weise voll Weihrauch zum Anbeten leitet, ließ endlich breite lange Silberblätter als Festtapeten an Lianens Morgenzimmer niederfallen — die Madonna auf dem Palaste war in den Heiligenschein und Nonnenschleier seiner Stralen eingeleidet — die Ministerin stand schon am Fenster — die Natur spielte das Carghetto eines magischen Abends in immer tiefern Tönen — als Albano weiter nichts vernahm, als ein kleineres, bloß aus Klängen gemachtes das aus dem Wasserhäuschen, dem Lustige aller seiner Wünsche kam, und das sterbend mit dem Frühlingstage vertönen wollte. Aber er konnte nicht errathen, wer es spielte; man hätte es herausbringen können, daß es Roquairol war, bloß weil er nachher, wie ich erzählen werde, nach der Apristike seines musikalischen Gelichters, aus dem Pianissimo in ein zu wildes Fortissimo hinaufsprang. Der vom Vater relegierte Bruder konnte wenigstens im Wasserhäuschen die theure Schwester sehen und trösten und ihr seine Liebe und seine Reue zeigen; wiewol seine stürmische Reue eine zweite nöthig macht, und am Ende nur eine frömmere Wiederholung seines Fehlers war.

Obgleich die Phantase Albano's eine Retina des Universums war, worauf jede Welt sich scharf abmalte, und sein Herz der Sangboden jeder Sphärenmusik, worin eine umlieft: so konnten doch weder der Abend noch das Carghetto mit ihren Stralen und Klängen durch die hohen Wellen hindurch, die in ihm sowol die Erwartung als die Sorge (beide verdunkeln die Natur und die Kunst) aufwarf. Das Ufer der Fontainen umflocht ein grüner Ring von Orangen, deren Blüte im Morgenlande nach der Selam: Schiffe Hoffnungen ansagt; aber wahrhaftig, eine nach der andern wurde flüchtig, wenn er an die kalte helle Mutter dachte, oder an sein vielleicht leeres Warten. Die Fontainen sprangen noch nicht — er rufte wie ein Vorherbst immer mehr breite Säuberblätter aus seiner grünenden spanischen Wand und sah doch durch alle weitere Fenster Lianen nicht über den Kiesweg herkommen (welches schon darum unmöglich war, weil sie längst im Wasserhäuschen bei ihrem Bruder stand) — und er verzagte an ihrer Erscheinung: als dieser plötzlich ins geräusche Fortissimo stürzte und als alle Fontainen vor dem Wende rauschende Kränze aus Blüthenfilter aufwarfen. Albano blickte hinaus.

Liane stand droben im Rontenschimmer hinter dem flatternden Wasser. Welche Erinnerung! — Er riß die Laubzweige an seinem Angesichte auseinander und schäute unbedeckt und athemlos an die heilig-schöne Gestalt! Wie griechische Götter überirdisch vor der Fackel stehen und blicken so glänzte Liane vor dem Monde von dem umherrührenden Widerscheine der silbernen Regentegen beschattet, und der selige Jüngling sah die junge offene stille Marienstirn bestrahlt, auf der noch kein Unmuth und keine Spannung eine Wede geworden — und die dünne zarte, kaum gebogene Augenbraunen — Linie — und das Angesicht, gleich einer vollendeten Perle oval und weiß — und die lock-

geringelte Locke auf den Maienblümchen an ihrem Herzen liegend — und den feinen Grazienwuchs, der wie die weiße Bekleidung die Gestalt zu erheben schien — und die idealische Stille ihres Wesens, mit der sie statt des Armes nur die Finger auf das Geländer legte, gleichsam als schwebte die Psyche nur über der Lilienlocke des Körpers und erschütterte und beuge sie nie — und die großen blauen Augen, die sich, indeß das Haupt ein wenig sank, unaussprechlich schön anstlugen und sich in Träume und in ferne, unter Abendröthen widerglänzende Ebenen zu verlieren schienen. —

— Du überglicklicher Mensch! — Dir erscheint die einzige sichtbare Göttin, die Schönheit, so plötzlich mit ihrer Allmacht und von allen ihren Himmeln begleitet, und die Göttin gibt dir den Wahnsinn — die Gegenwart mit ihren Gestalten wird dir unbekannt — die Vergangenheit vergeht — die nahen Töne ziehen aus tiefer Ferne her — die überirdische Erscheinung überfüllt und überwältigt mit Glanz die sterbliche Brust!

Ach warum durfte durch diesen hohen reinen Himmel eine tiefe kalte Wolke ziehen? — Ach warum standest du die Himmlische nicht früher oder später? — Und warum mußte sie selber dich an ihren Schmerz erinnern? —

Denn Liane — in deren überstortes Auge nur ein starkes Licht durchstüßern konnte — suchte den Mond, den seine eigne Aurora ein wenig verhing, mit dem wiegenden Kopfe irgend auf, weil sie dachte, ein Lindengipfel verdecke ihn; — und dieses Wanken malte ihm ihr Unglück so plötzlich mit tausend Farben. Ein schneller Schmerz zertrat seine Augen, daß Thränen daraus sprigten und Funken, und das Mittheilen schrieb in ihm: „O du unschuldiges Auge, warum wirst du verhüllt? Warum wird dieser dankbaren frommen Seele der Mai genommen und die ganze Schöpfung? — Und sie wirft vergeblich den Blick der Liebe auf die Mutter und auf die Freundin und — o Gott! — sie weiß nicht, wo sie stehen.“ —

Aber der Vorhang des Mondes flatterte bald seitwärts und sie lächelte den Schimmer heiter an, wie der blinde Milton in seinem ewigen Gefange die Sonne oder wie ein Irdischer den ersten Glanz nach dem Leben. —

Eine Nachtigall, die bisher zwischen weiten Blumen einem leuchtenden Würmchen nachhüpfend den Tönen im Zimmer nur mit einzelnen Wildrufen und Nachschlägen der Freude geantwortet hatte, floz Lianen näher und die geflügelte Zwerggorgel riß auf einmal alle Flötenregister heraus, daß Liane im Vergessen ihrer Blindheit niederblickte und Albano erschrocken zurücktrat, als sehe sie auf ihn. Da wurde unter den Tönen des Bruders und der Nachtigall ihr blaßes, gleich der weißen Federnelle auf den Wangen leicht geröthetes Angesicht zart vom matten Blütenroth der Nahrung überdeckt — die Augentlieder zuckten öfter über die glänzenden Augen hin — und endlich wurde der Glanz eine ruhige Thräne — es war keine des Schmerzes noch der Freude sondern jene sanfte, worin die Sehnsucht des Herzens überquillt; wie im Frühling überfüllte Zweige unverwundet weinen. — —

— Im Menschen wohnt ein rauher blinder Za-

Flope, der allemal in unsern Stürmen zu reden anfängt und uns Zerrümmung anrath; furchtbar regte sich jetzt in Befars die ganze aufgewachte Kraft der Brust, der wilde Geist, der uns auf Runturfittigen vor Abgründe schleppt, und der Zyplope rief laut in ihm: „stürze hinaus — knie vor sie — sag' ihr dein ganzes Herz — was ist's, wenn du dann auf ewig verloren bist, hast du nur einen Laut dieser Seele vernommen — und dann fühle und opfere dich in den kalten Quellen zu ihren Füßen.“ — Wahrlich er dürstete nach dem frischen Bassin, worein die Fontainen zurücksprangen. — — Aber ach, vor dieser Sanften, vor dieser Seguälten und Frommen! — „Nein, sagte der gute Geist in ihm, verwunde sie nicht wieder wie ihr Bruder — o schöne, schweige, ehre; dann liebst du sie.“

Hier trat er heraus in die erleuchtete Erde wie in einen Himmelsaal und nahm den offenen Sonnenweg, aber leise, vor den Fontainen vorüber. Als er vor ihr vorbeiging, brach auf einmal die Arkade aus Tropfen, die sie halb vergittert hatte, zusammen, und Liane stand wolkenlos wie eine reine Luna ohne Nebelhof im tiefen Himmelsblau: eine glänzende Lilie (*) aus der zweiten Welt, die sich selber das Zeichen ist, daß sie bald in diese fliehe. — O sein Herz voll Tugend empfand erschüttert die Nähe der fremden; und mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung ging er vor dem ruhigen Wesen vorüber, das sie nicht bemerken konnte.

Erst als ihm mit jedem Schritte ein Himmel entfallen war und er endlich keinen mehr hatte als den über sich, wurd' er ganz sanft und freuete sich, daß er nicht kühner gewesen. — Wie glänzt ihm jetzt die Erde, wie nähert sich ihm der Sonnenhimmel, wie liebt sein Herz! — O noch nach vielen Jahren einst, wenn dieser glühende Rosenparken der Entzückung schon weit hinter deinem Rücken liegt, wie wird er dir, wenn du dich umwendest und darnach blickst, so sanft und magisch als ein weißes Rosenparterre der Erinnerung nachschimmern! —

Siebente Lobperiode.

Albano's Eigenheit — das Nestelknüpfen der Politik — der Herosirat der Spiceltische — väterliches mandatum sine clausula — gute Gesellschaft — Herr von Bouverot — Cianens Gegenwart des Geistes und Körpers.

36. Zykkel.

— — Wäre der Lehnprobt von Hafenreffer nicht, sondern nur meine Phantasie: so würd' ich gewiß in meiner Historie fortfahren und der Welt

(*) Sonst glaubte man, daß eine im Chorstuhle liegende Lili den Tod dessen bedeute, dem er gehörte.

als wahr berichten (und das ganze romantische Schreibegelas ließe sich darauf todt schlagen), Albano sei am andern Morgen blind und taub hinter der breit vorgebundenen Binde des Bandagisten Amor dortgelesen — er habe nicht mehr über fünf zählen können, außer abends, an der Glocke, um nachher das Froulay'sche Wasserhäuschen magisch zu umkreisen wie einer, der das Feuer bespreche n will, das sich ihm nachschlängelt — aus den beiden Blasesöchern, womit sentimentale Wallfische sich öffentlich ausweinen in Buchläden, hab' er beträchtliche Ströme ausgespritzt — übrigens hab' er kein Buch mehr angesehen (ausgenommen einige Bogen im Buche der Natur) und keinen Menschen mehr (einen Blinden ausgenommen) — — und unter diesen meinen Wundzettel erotischer Wundheiler würd' ich am Schlusse meiner Lüge sagen) legt wol offenbar die Natur ihr Sekret insiegel.“

Das thut sie nicht, sagt Hafenreffer; — nicht wie verdammte Lügen sind; die Sache ist vielmehr so:

Befars schlich kein zweitesmal mehr in Froulay's Garten; eine stolze Schamröthe überflog ihn schon bei dem Gedanken an die peinliche, mit der er das erstemal einem mißtrauischen oder fragenden Auge aufgestoßen wäre.

Aber auf diese Weise blieb ihm vor der Heilung die liebe Seele verhüllt wie ihr der Mai; und er quälte sich still mit Berechnungen ihrer Leiden und mit Zweifeln an ihrer Kur. Er schämte sich der Freude während ihrer Trauerzeit und verbot sich den Genuß des Frühlings und den Besuch von Lilar; ach er wußte ja auch, es würde durch den liebenden Frühling und durch das Lilar, wo sie so viele Freuden und die letzte Wunde empfangen, sein Herz zu unbändig werden und zu voll.

Sein Durst nach Wissen und Werth, sein Stolz, der ihm bei dem Vater und seinem beiden Freunden in einem rühmlichen Lichte zu stehen gebot, trieben ihn in seine Laufbahn hinein. Mit allem ihm eignen Feuer warf er sich über die Jurisprudenz und machte keinen andern Weg mehr als den zwischen dem Hörsaale und dem Studierzimmer. In diesem Eifer zwang ihn ein eigenthümlicher Trieb nach Kompletierung; alles Unvollendete war ihm beinahe ein rhythischer Greuel; ihn schmerzten defekte Sammlungen — abgebrochene Monatschriften — eingeschlagne Prozesse — Bibliotheken, weil er sie nie auslesen konnte — Leute die als Altschiffen starben, oder in Bauplanen, oder ohne ein abgerundetes Denksystem, oder als Gesellen, Tuchknappen und Schuhnechte — und sogar Augusti's Blütenblasen, derz nur so bei her mittrieb. Es war dieselbe Stärke, womit er Psyche's Flügelpferde den Zügel straff hielt und womit er ihm das Spornrad einstieß; schon als Kind hatte er diese Stärke an der Zurückhaltung des Athems, oder am peinlichen Pressen einer wunden Stelle versucht — und beim Himmel! figürlich that er ja nun beides wieder. In ihm wohnte ein mächtiger Wille, der bloß zur Dienerschaft der Triebe sagte: es werde! Ein solcher ist nicht der Stoizismus, welcher bloß über innere Mißethäter, oder Hämlinge, oder Kriegsgesangene, oder Kinder gebet, sondern es ist jener genialisch-

energische Geist, der die gesunden Wilden unferes Busens dingt und bändiget, und der königlicher zu sich, als der spanische Regent zu andern, sagt: Ich, der König! —

— Ach freilich — wie konnte seine warme Seele anders? — stand er oft in der Nachmittagsnacht am lustigen Fenster und schauete voll Thränen auf die weiße Madonna des ministerialischen Palastes, die der reine Mond verilluberte. Ja am Tage zeichnete er oft in sein Souvenir (zufällig war's ein Springbrunnen und eine Gestalt dahinter, weiter nichts) — oder er las im Messias (natürlich fuhr er in dem Gesange fort, den er schon bei der Ministerin angefangen) — oder er belehrte sich über Nervenkrankheiten (war er bei seinem Studieren dagegen gedekt?) — oder er ließ das Feuer seiner Finger über die Saiten laufen — ja er hätte nichts als Rosen gepflückt, obwohl mit Dornen, wäre ihre Blütezeit gewesen.

Und diese feuzende schwüle Seele mußte sich verschließen! Der war schon in Sorge, jede Taste werde eine Schriftspunze, das Klavier ein Letternkasten, und alle Handlungen verrätherische-leierliche Worte. Denn er mußte schweigen. Die erste junge Liebe hat wie die der Geschäftsleute (die kursächsischen ausgenommen) keine Sprachwerkzeuge, höchstens eine tragbare Schreibfeder mit Dinte. Nur die Weltleute, die ihre Liebeserklärungen eben so wiederholen wie Schauspieler, sind im Stande — und aus gleichen Gründen — sie eben so zu publizieren wie diese. Aber in der heiligern Zeit des Lebens wird das Bild der geliebtesten Seele nicht im Sprach- und Vorzimmer, sondern im dunklen stillen Oratorium aufgehangen; nur mit Geliebten spricht man von Geliebten. Ach er hörte über seine Himmelsbürgerin ungern sogar andre reden; und er entwich oft (mit dem innern Rauchopferaltar in sich) aus dem Zimmer, worin man für sie eine Rauchspinne mehr voll Kohlendampf als Wohlgeruch herumtrug. —

37. Zykkel.

Man erwartet in Pestiz jeden Tag die Zurückkunft des deutschen Herrn, Mr. de Bouverot, der in Haarhaar an die fest stiziierte Vermählung zwischen Lulgi und einer Haarhaarschen Prinzessin, Isabelle, die letzte retouchierende Hand gelegt. Augusti war ihm nicht gut und sagte sogar Bouverot habe keine honnêteté; (*) — und erzählte Folgendes, aber mit der weichen Ironie eines Weltmannes.

Vor einigen Jahren wurde Bouverot in Kapittelstreitigkeiten vom Haarhaarschen Hofe (**) nach Rom an den Papst verhandt; gerade zur Zeit, wo auch Lulgi den gewöhnlichen Admerzung der Fürsten that mit seinen Römer-Zinszahlen. Nun wollte Haarhaar — das eigentlich schon chapeaubas geht mit dem Hohenfließer Fürstehute und das alle mögliche offizinelle Aussicht hat, ihn aufzu-

(*) Honnêteté schließt in den höhern Ständen Orden, déshonnêteté, Lügen u. s. w. völlig aus; ausgenommen in einem gewissen Grade.

(**) Dieser Hof ist katholisch, aber das Land lutherisch, und zu dieser letztern Konfession bekennt sich auch der Hohenfließer.

setzen — eben darum nicht gern den Anschein geben, als seh' es das Erlöschen des Hohenfließer Stammes mit kalten Augen an, um so mehr, da eben der Stammhalter Lulgi gleich in den ersten Jahren kein Held von nervöser Bedeutung war. Ja dem Haarhaarer Hofe mußte daran liegen daß der gute dünne Stamm-Herbstflor wo möglich anders wiederkäme, als er ausgezogen war; und eben aus solchen Gründen war von jenem dem Deutchherren heimlich aufgetragen, dergestalt über alle seine Freuden und Leiden als mattre de plaisirs — zumal bei mattresses de plaisirs — zu walten und zu wachen, daß man damit zufrieden wäre. War inzwischen Abiturient schon als Fötus eingesseffen, so wurd' er leider gar zum punctum saliens ausgeschliffen zurückgefahren, besonders da er durch mehre Wochs und andre Sprünge durch den Reif der Lust verborben war zu einem Ritte r sprunge. Es kann möglich sein, daß der Deutchherr der Verjüngung des Fürsten zu sehr entgegen ging; ja er kam's der jungmachenden Wunderessenz des Marquis d'Aymar (*) nachgethan haben, welche eine alte unschuldige Dame, die vom Elixir mehr versalzte, als gegen ihre Jahre nöthig war, durch das übermäßige Verjüngung zum kleinen Kinde einjog. — Kurz durch diesen Kreuzzug hinter dem Kreuzherrn Bouverot wird einmal — wie öfters durch Kreuzzüge — der Hohenfließer Fürstenseffel offen zu rechter Zeit und Haarhaar setzt sich darauf. —

Ich gestehe ungern, daß Albano anfangs — weil bei aller seiner Scharfsicht seine Reinheit eben so groß war — das Faktum nur verworren faßte; als er's aber begriff, war's für ihn pharisaïtische Manna, wie für Schoppe israelitische. „Der Kreuzherr, (sagte dieser,) trägt sein Kreuz nicht umsonst — es thut ihm eben so viel Dienst wie den Häusern in Italien ein daran geschmiertes; es darf beide keine Seele anpiffen, ob man's gleich in Rom vor jedem Vorzimmer mag.“ —

Nicht lange darnach gingen unsre drei Freunde in der Stunde, wo die Wagen lärmend zum Thee und Spiele rollten, auf der Gasse, als man vor ihnen eine Sänfte mit dem Sitzerückwärts, worin gleichwol jemand saß, vorübertrug. „Du heiliger Vater! (rief Schoppe,) da drinnen sitzt der leibhafte Zefisio aus Rom, der mich irgend einmal durchsprügeln muß.“ — „Leise, leise! (sagte Augusti) das ist der deutsche Herr: Zefisio ist sein arabischer Name.“ (***) — „Nun so freu' ich mich desto mehr, daß ich mit der Rothnase einmal herzlich schlecht umsprang“ sagt' er und Lehrte um und begleitete mit untergesteckten Armen die Sänfte fast zehn Schritte weit, um den Vogel des Bauers besser zu beschauen, bis dieser die Vorhänge vorriß. Albano ertappte darin im Vorüberweilen nur einen scharfen, gleich einem Dolche gezogenen Blick und einen rothglimmenden Nasenknopf. —

Schoppe kam wieder und erzählte die Händel in Rom. Nämlich gegen alle Todsünder, Blutschuld-

(*) G. des Grafen Lamberg Tagebuch eines Bettmannes.

(**) Wer in die Akademie der Urfabier tritt, nimmt einen arabischen Namen an.

ner und Sündenbälge trug er keinen so bitteren Ingrimm, als gegen Profession-Bankhalter, Croupiers und Grecs; er sagte, hält' er ein Kautschuhen, womit er dieses Gemürm von der Erde wegschaben, oder eine Kochenille-Mühle, worin er es zerkleinern könnte, er thät' es ganz lustig; „o Himmel, (rief er dann aus), hießt ich vollends über den ringelnden verwickelten Wurmfod gerade meinen ausgestreckten Fuß (und wäre auch das Podagra daran) freudig stieß ich ihn darein und träte den Bettel aus.“ — Was er aber konnte, that er. Da er sein eigener Reiseleiter und eine in ganz Europa hin- und herfahrende Lauferspinne war: so hat' er recht oft die Freude, diese Pharao-Blattwicker und Blattminierer unter die Finger zu bekommen — ihr Scheingehosse zu werden — ihre Kriegskisten einzulernen — und dann irgend ein Feuerrad in ihre zischende Schlangenhöhle zu rollen. Ich bin nicht näher unterrichtet, ob man es in Leipzig weiß, wer der Rädelführer war, der vor kurzem in der Messe eine Verzie-Polizei mit Schein-Stadtknechten spielte und eine Bank aufhob; — wenigstens waren die Banquiers darüber irrig, weil sie den andern Tag der wahren Polizei aufwarteten und um einige Indulgenzen und Un-Rechtswohlthaten anbestellen; aber ich bin hier im Stande, den Diebstahler zu nennen; Schoppe war's gewesen. — Die Beute legt' er meistens zu neuen Gladderminen unter Pharao-Lischen an.

Mit Zeffisio hatt' er's anders gefartet. Er trat vor dessen Bank und sah einige Minuten zu und besetzte endlich ein Blatt mit einem Schildlousd'or. Es gewann, und er zeigte hinter der Karte eine lange Rolle von Louis. Bouverot wollte diese Rolle nicht bezahlen; „er habe (sagt' er) nichts gesehen.“ Wozu sitzt Ihr Croupier denn dort? sagte Schoppe und erklärte sie für Betrüger, wenn sie nicht zahlten. Man zahlte ihm, um größern Schaden zu vermeiden, den Gewinnst. Er nahm ihn kalt und schied mit den Worten an die Pointeurs: „meine Herren, Sie spielen hier doch mit ausgemachten Betrügern; aber bloß weil ich sie kenne, haben sie mich bezahlt.“ Unter dem Geiß- und Blaswerden der Interessenten ging er langsam mit seiner breit-schultrigen gedrunghenen Figur und mit seinem Knotenprügel unverfehrt davon. —

Augusti wünschte von Herzen, — der Verfolgung wegen — daß Bouverot den Bibliothekar nicht mehr kenne. Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Minister auf Thee und Souper: „die arme Tochter! (sagte Augusti) Dieses Bouverot wegen muß die Halbblinde morgen an die Tafel.“ — — Indes steht sie doch unser Jüngling endlich wieder und nur ein Frühlingstag sondert ihn vom theuersten Wesen ab! — Hat Augusti Recht, so trifft meine Bemerkung hier ein, daß ein guter Filou immer der motivierende Hecht wird, der den frommen Karpfensatz der Stillen im — Leiche zum Schwimmen bringt; die verstopfte Blattermaterie, die kalte Kinder auf einmal lebendig macht.

38. Zytel.

Lianens Augen heilten, aoer nur langsam; die

Natur wollte sie nicht auf einmal aus ihrem düstern Kerker in die Sonne führen; jetzt konnte sie erst wie die Philosophen, mehr Licht als Gestalten erkennen. Gleichwol gab der Minister den Kabinetsbefehl, sie müsse übermorgen die Harmonika spielen, bei dem Souper erscheinen und sogar den Salat machen und dabei ihre Blindheit maskieren. Er befahl zuweilen unmögliche Dinge, um so viel Ungehorsam zu finden, als sein Zorn zum Bestrafen brauchte; gewisse Leute sind den ganzen Tag schon im voraus voll Aerger für irgend eine Zukunft, gleich dem Urinphosphor, der immer unter dem Mikroskope leuchtet, oder den Eisenhütten, worin jeden Tag Feuer ausklimmt.

Die Ministerin jagte dazu ein sanftes festes Nein. Ueber die Harmonika, sagte sie, habe sie in seinem Namen den Doktor gefragt, der es streng verboten, und das Uebrige sei eine Unmöglichkeit. Hier konnt' er schon, so gut wurd' es ihm, über mehre Dinge ungehalten werden, besonders über das Fragen des Doktors, das aber gar noch — nicht geschehen war; er wurde toll genug und schwur, er handle nach seinen Prinzipien und frage den Teufel nach fremden.

Dieses Prinzip war dasmal der deutsche Herr. Die obige Anekdote nämlich — Bouverot's Fürsorge für den reisenden Erbringen — oder die Absicht dabei war an beiden Höfen assemblée- und tafelfähig, und nur dem Fürsten Luigi verdeckt; denn an Thronen gibt es fast für niemand Geheimnisse (Raum für seine Frau) als für den, der darauf sitzt, wie in Schallgewölben die Leute in fernem Winkel alles laut vernehmen, nur der nicht, der in der Mitte steht. Der deutsche Herr war also im Hohenstießer Systeme die wichtige Pfort-ader und Lungenpulsader, womit auch Froulay sich wässern wollte. Dieser mußte durchaus der Segenwart und der Zukunft, oder zweien Herren dienen, von denen der Haarhaarer sehr bald seiner werden konnte.

Bouverot war nicht bloß an Froulay den Minister, sondern auch den Vater geknüpft; ein Mann wie er, der sich aus Italien ein ganzes Kunstkabinot nachfahren läßt und dessen Kunstkenntnisse eben ihn und den Fürsten so lange verknüpfen, mußte eine Madonna von solcher Karnazion wie Liane sind aus der römischen Schule und die noch dazu von der Leinwand abgelöstet, sich als eine volle athmende Rose bewegte, ein solcher mußte dergleichen zu schätzen wissen. Heirathen konnt' er die Rose nicht wollen, da er deutscher Herr war.

Er hatte sie seit seiner welschen Reise nicht gesehen — der Graf auch nicht — beiden wollte sie der Minister zeigen als eine Zahlperle von besonderer Weiße und Figur. Froulay hatte — was überhaupt öfter ist als man denkt — gleich viel Eitelkeit und Stolz; diesen gegen Ladel, jene für das Lob. Aber ich müßte nun ein Turnierbuch schreiben, um sein Loben, Kennen, Lungenstoßen in einem Gefechte, wo er unter den Fahnen der Feindschaft, der Eitelkeit und Habgucht diente, nur zum Theil auf die Nachwelt zu bringen. Er war so wenig todt zu jagen als ein Wolf. Alle Waffen waren ihm gleich und er nahm immer schärfere und giftigere. In den alten gerichtlich en Zweikämpfen zwischen Mann und Frau stand gewöhnlich der

Mann bis an den Magen in einem Loch, um seine Stärke zur weiblichen herabzubringen, und so schlug gegen ihn mit einem in einen Schleier gewickelten Stein, in den er helich ein aber scheint der Mann im Freien zu stehen und die Frau in der Erde, und hat oft nur den Schleier ohne den Stein. —

— In diesem Gesichte stellte sich ein glänzender Friedensengel zwischen beide und fing die Wunden auf, nämlich Liane. Die Tochter, die eine schwärmerische Liebe für die Mutter, und die weibliche Achtung des stärkeren Geschlechtes für den Vater hatte, und die so unendlich unter dem Zwiespalt litt, fiel der Mutter um den Hals und sah sie, ihr das zu erlauben, was der Vater foderte — sie wollte alles gewiß so machen, daß man nichts merke, sie wollte sich recht anstrengen und vorher besonders üben — ach er werde sonst ihrem armen Bruder nur noch ungewogener — diese Uneinigkeit blieb ihr wegen sei ihr so schmerzlich, und vielleicht schädlicher als das Harmonikaspiegel.

„Mein Kind, du weißt, (sagte die Mutter, denn jetzt hatte sie gefragt) was gestern der Arzt gegen die Harmonika geknütt hat; das andre kannst du wagen!“ Liane küßte sie freudig. Man mußte sie zum Vater führen, damit sie vor ihm die Freude ihres Gehorsams laut machte. „Ich dank' euch mit dem Fenster, (sagt' er sanft,) es ist eure verschulte Schuldigkeit.“ — Sie ging mit zerkobener Freude, aber ohne große Schmerzen, sie war es schon gewohnt.

39. Zettel.

Der Doktor: das Albano noch auf dem Wege zum Minister, das Feuer seiner Behauptungen und seiner Pantomime zu mächtigen. Er machte ihm vom Handkriege nur so viel bekannt, als nöthig war, damit er nicht Lianen durch den Wahn der Heilung in Verlegenheit setze. Als sie ins Spielzimmer traten, war schon alles im Feuer.

Da ihm jetzt niemand präsentiert wird, so muß ich es thun; es sind Jünger (wenigstens 3 wölft) des Ministers.

Zuerst stelle ich dir den H. Justizpräsidenten vor Landrof vor, eine gute Apothekerwage der Thomis, die Strupel auswägt und worin keine falsche Gewichte liegen, aber, was eben so schlimm ist, viel Schmutz, Reste und Rost. Die am Pombretisch daneben sind die Herren und Frauen von Wey, Fißl und Kob, glatte feine Seelen, wie die Mineralien in Rabinetten auf der Schauffeite abpoliert sind, nur aber auf der verborgenen Basis noch edlig und fragend.

Geh mit mir an den Eingang des andern Zimmers; hier hab' ich dir zu präsentieren den jungen aber fetten Domherrn von Meiler, der, um seinen innern Menschen mit einem dicken warmen äußern zu bekleiden und auszuschlagen, jährlich nicht mehr Bauern abzurinden braucht, als der Ruffe Lindenräume für seine Basschaube abkündet, nämlich hundert und fünfzig.

Das Zimmer, wovon du sehest, präsentier' ich dir als ein Fliegenglas voll Hofbediente, die, um ins Zimmer reich zu kommen, nicht bloß Kinder, sondern gar Embryonen von vier Wo-

chen wurden, die bekanntlich aussehen wie Fliegen; sie wollen, wenn Swift von seinen Bedienten nichts begehrt als das zu machen der Thüren, nichts von ihrem Brodheern als das Dffnen lassen derselben.

Ich habe die Ehre, dir dort — es ist der, der nicht spielt — den H. Kirchenrath Schäpe, der Oberhofprediger werden will, vorzustellen, einen weichen Hallunkon, der die Samenförner des göttlichen und menschlichen Wortes wie Melonenkerne (sie sollen dadurch früher in den Herzen aufgehen) so lange in gequertem Weine einweicht, bis sie in jenem versauern; ein geistlicher Herr, der in seinem Leben nie andre Bitten hat, als die beiden die er stets abschlägt, die vierte und die fünfte. —

— Aber der Doktor wird dir im Fenster ja alle Herren und Damen kalt, laise und ohne Pantomime nennen. Jetzt führt dich der Minister selbst einem spielenden Herrn mit einem Kreuze zu, der Wasser mit Salpeter trinkt und immer den dürren Mund befecht; es ist Bowerot — jetzt steht er vor dir auf; betrachte das Kaste, aber lech und schneidend geschliffne Auge, dessen Winkel eine offene Blechschere oder aufgestellte Falle scheinen — die rotthe Nase und den harten lippenlosen Mund, dessen röthliche Krebschere sich abgewetzt zusammenzwickt — das aufgestülpte Kinn und die ganze stämmige feste Figur. Albano überrascht ihn nicht, er hat alle Menschen schon gesehen, und er fragt nach keinem.

Der Minister etquidete den in sich verworrenen Jüngling mit der Verheißung, bei dem Souver werd' er ihm seine Tochter vorstellen. Er bot ihm ein Spiel an; aber Albano verfehte mit einem zu jugendlichen Argent: er spiele nie. —

Er konnte nun die Spieltischgassen durchstreifen und alles befehen was er wollte. In einem solchen Falle posiert man sich, wenn man niemand von der Gesellschaft anstehen kann, gerade vor oder neben das Gesicht, das man am meisten anfeindet, um sich über jedes Wort und jeden Zug des Gesichts heimlich zu erärgern. Albano hätte viele Gesichter gehabt, die wenigstens in einem kleinen Grade nicht zu leiden waren und zu denen er sich hätte setzen können; — ja es wären keine hinlänglichen Gründe anzugeben, warum er nicht einen gewissen ausgespizten eingetrockneten Kleisteraal, einen Schwächling voll Impertinenz in Einem fort angesehen hätte, da dieser mit einer Flügelbrille die aufgehenden Kartengestirne observierte, indes Albano die Fühlhörner seiner Schnerven bis zu den Kartenfarben des zweiten Zimmers ausstrecken konnte — es wären keine Gründe da gewesen, wäre nicht der deutsche Herr da gewesen; vor diesem muß' er sich stellen; von diesem wußt' er das Meiste und Schlimmste; dieser hand ja mit Schoppe in weiter Verbindung, sogar mit Lianen — Verdamm! neben gewissen Gesicklern krämmen und massiren sich die Seelenschwinger, wie neben Adlerfelen Schwanen und Laubensefern zerfallen; allen schuldlosen Gefühlen in der so geräumigen Brust Albano's ward' es so unruhig und eng wie einem Laubensege, in dessen Schlag man einen Irtischwan geworfen.

Ich darf es nicht verhehlen, er murrte und grüßte innerlich über alles, was der Mann that und hatte — dieser mochte nun Finger tragen, deren Spitzen feingeschabt waren für das Pharaospiel, und deren Nägel von einem ganz noch schlimmern Haza r d p i e l e sich etwas abgeblättert hatten — oder er mochte zuweilen durch die Haare der Augenbraunen blicken — oder (nur Einmal) eine Rücke durch ein schnelles Schnappen der Lippen erquicken wie die Fliegenfalle — oder bald eine deutsche, bald eine gallische Zeile sagen, was ich doch von guten Zirkeln erwarte, indes nur schlechte kein deutsches Wort vorbringen, wenige solche wie Lansquenet, canif (Kneif), Bira mbrot (Bier am Brod) ausgenommen — — — genug er dachte immer an Schoppe's schönen Ausdruck: „es gibt Menschen und Zeiten, wo einen rechtschaffnen Mann nichts mehr erquicken könnte als — Prügel, die er gäbe.“ Duelliren ist eben so gut, meinte der Graf.

Indes muß er hier entschuldigt werden durch eine Autorität. Nämlich selber Schreiber dieses — sonst ein so weiches warmes Schwannensfell — wurde immer zu einem völligen Kampfhahne hinter Spielfesseln und spreizte dem tragenden struppigen Flügel weiter auf, je länger er müßig zusah; der Grund ist der, weil man überhaupt nur die Menschen immer leidlicher und besser findet, mit denen man einerlei treibt und will.

Albano wünschte sich herzlich seinen Waffenbruder Schoppe her; er ging zwar oft zu Augusti, sich auszuschnitten; aber dieser linderte stets; ja er schnitt ihm durch die Verflechtung mit dem Kirchenrathe die Gelegenheit ab, seine jugendliche unerfahrene Seele Höfchern zu verrathen. Auch wählte der Lektor nachher auf eine halbe Stunde — was Hausfreunde oft thun in Abwesenheit der Hausfreundinnen — letztere (die Abwesenheit).

Der Graf stand einige Zeit hinter Bouverots Sessel und sah in einen innen mit grotesken Bildern lackirten sinesischen Spiegel, und veränderte seine Stellung so lange, bis er darin Zefisso's Gesicht hart neben einem gemalten Drachen sehen hatte zur bloßen Vergleichung; — das alles fiel vor, aber mit immer stärkern Herzschlägen für Lianen unterbrochen: — — als die Bedienten die Thüren öffneten zu dem Speisesaale; und ihm nun das Herz bis zum Schmerz pochte und seine ohnehin so jugendlich blühende Gestalt ganz voll Rosen der frohen und verschämten Röthe hing.

40. Zvkel.

Schnellathmend und glühend machte er sich in die bunte Wandelreihe mit irgend einer alten Dame hinein, die ihn eitel mißverstand und auf einmal als eine Armschnalle mit Refsort an seinem Arme hing und die nichts von ihm erhielt als — Antworten. Mit durchfliegenden Blicken trat er in den hellen, wie aus Licht kristallisirten Saal voll Köpfe. Er antwortete eben, als er im Tumulte hinter sich das leise Wort vernahm: „ich höre ja den Bruder“ — und sogleich die leisere Widerlegung: „es ist mein Graf.“ — Er drehte sich um —

zwischen dem Lektor und der Mutter stand die liebe Liane, der verschämte, erschrockne blagrothe Engel im schwarzen Seidenkleide, das nur der blindevde Frühlingreif einer silbernen Kette überlief, und mit einem leichten Bunde im blonden Haar. Die Mutter stellte sie ihm vor und die zarte Wange blühte röther auf — denn sie hatte ja die gleichen Stimmen des Gastes und des Bruders vermengt — und sie sah die schönen Augen nieder, die nichts sehen konnten. Ach Albano, wie zittert dein Herz so sehr, da die Vergangenheit zur Gegenwart, die Mondnacht zum Frühlingmorgen wird, und da diese stille Gestalt in der Nähe noch allmächtiger wirkt als in jedem Traume! — Sie war ihm zu heilig, als daß er vor ihr über die scheinbare Heilung hätte lügen können; er schwieg lieber; — und so kam der wärmste Freund ihres Lebens zum erstenmale nur verhüllt und stumm zu ihr.

Der Lektor führte sie bald weg an ihren Sitz unter dem zweiten Lüfte — ihr gegenüber saß die Mutter (wahrscheinlich darum, damit die gute unwissende Tochter, die doch nicht immer die Augenlieder senken konnte, diese freundlich und mit Anstand gegen ein geliebtes Wesen heben durfte) — der deutsche Herr, als Bekannter, setzte sich ohne Weiteres zu ihrer Rechten, Augusti zur Linken — Zesara, als Graf, kam oben weit hinauf neben die höchste Dame. —

Der Fenster hol's! — das ist leider so oft mein eigner Fall! Ich behaupte oben den Ehrenplatz — und bemerke unten eine Meile von mir die Tochter, aber als Wypops nur halb und kann den ganzen Abend nichts machen. — Rangiert mich doch ungeschweuet hinunter zu ihr — ihr habt mit nichts weniger als einem aufgeblasnen Manne zu thun — warum sollen denn auch auf der Erde, wie im Himmel, gerade die größten Wandelsterne am weitesten von ihrer Sonne abhngen? —

Ich ziehe jetzt die Leser an des Ministers Tafel, nicht um ihnen die ministerialische, auf Habsucht eingepfropfte Pracht, oder seinen zwischen das Parallellineal der Etiquette eingesperreten Ehrentanz und auch dessen Familienwappen zu zeigen, das auf jedem Wärmsteller und Salzfaß und mit dem Eise und Senfe hergegeben wurde — und sei die Allgegenwart des Wappenwerks auf seinen Blumenstöpseln, Hemden, Bettschirmen, Pundstrawatten und Gedanken genug — sondern der Leser soll jetzt nur auf meinen Helben sehen.

Sehr sticht er hervor. Ueber einen solchen Ankömmling hat man in einer Residenzstadt noch früher, als er dem Schwager das Trinkgeld gegeben, schon alles mögliche Licht der Natur und der Offenbarung; neunzehn Anwesende waren als seine moralischen Schrittjähler an ihm fest gemacht. Die Kühnheit seines Wesens und sein Rang ersehten bei ihm die Welt; und diese vermiste man nirgends als darin, daß er keinen andern Antheil nahm als den stärksten, und daß er sich immer in allgemeine und weltbürgerliche Betrachtungen verlieh. Aber seht doch — o ich wollte, Liane könnt es sehen — wie die Rosenglut und das frühe Grün seiner Gesundheit unter den gelben Markenden des Jahrhunderts glänzt, denen wie Schiffen an der afrikanischen Küste der Jugend alles zusam-

menhaltende Pech abgestossen war — und wie ihn das Wangenroth der geistigen Gesundheit, ein zartes, immer wiederkommendes Eröthlen (aus Sorge um Lianen) schmückt, indefs mehre Weltleute am Tisch gleich der Baumwolle alle Farben leichter anzunehmen scheinen als die rote!

Er schaute und hörchte, wider die Ordnung des Bistenthums, zu sehr Lianen zu. Sie aß, unter dem höhern Rothe der Furcht, fehlzugreifen, nur wenig, aber unbefangen; der Lektor sperre ihr mit leichter Hand den kleinsten Irrweg zu. Was ihn wunderte war, daß sie ein so empfindliches und so leicht weinendes Herz mit einer so unbefangenen Heiterkeit des Angesichts und des Gesprächs bedeckte — — junger Mann, das ist bei den weichsten Mädchen, ohne Schmerzen der Liebe, kein Bedecken und Verstellen, sondern Genuß des Augenblicks und gewohnte Gefälligkeit! — Sie behielt so besonnen die (wahrscheinlich vorher gelernte) Rangordnung der bekannten Stimmen, daß sie ihre Antwort nie gegen eine falsche Stelle richtete. Sie blickte aber oft zu ihrer Mutter mit vollen Augen auf und lächelte dann noch heiterer, aber nicht um zu täuschen, sondern aus rechter herzlicher Liebe. —

Anlangend ihren Callat, so würde die beste und tafelfähigste Leserin, die ihn mischen sehen, mehre Gabeln davon nehmen. Ungemein gut ließ es, da sie erstner und röhler vor der blauen Himmels-Halbkugel aus Glas die Handschuhe abzog — mit weißen Händen und geschmeidigen Armen, ohne eine feine Falte, zwischen dem gläsernen Blau und seidenen Schwarz im Grünen arbeitete — bedächtlich nach dem Essig- und Delgestelle faßete und so viel zugeb, als ihre Übung (und der verzifferte Rath des Lektors; wenigstens scheint mir's so) gebot. — Beim Himmel! das Mädchen ist hier der Callat; und der eitle Minister, der sich nicht auf Gemälde verstand, hatte viel Einsichten in Dingen, die zu Gemälden taugten.

Die Mutter schien kaum auf die Blättermenge rei hinzusehen. — Dem Grafen schien die Ministerin heute nur Welt und keine fromme Strenge zu haben; aber er kannte noch nicht genug jene hellen Weiber, die Feinheit ohne Wig, Empfindung ohne Feuer, Klarheit ohne Kälte haben; die von den Schnecken die Fühlhörner, die Weichheit, die Kälte und den stummen Gang entlehnen, und die mehr Vertrauen verdienen und fordern als erhalten.

Nun trat Jesho als ein Engel unter drei Menschen im feurigen Ofen ein, aber als ein schwarzer. Dem Grafen war dessen Naheßigen und jedes Wort zu ihr ohnehin eine Kreuzigung — nur von ihr zu ihm mit dem Blicke zu gehen, war schon ein Zimmer, wenig verschieden von dem, den ich haben würde, wenn ich in Dresden einen Tag im Antiken-Olymp der alten Götter zubrächte und dann bei dem Herausgehen in ein Refektorium voll geschwollner Mönche, oder in ein Naturalienkabinet voll ausgestopfter Malefizanten-Bälge und einmarinierter Fötus-Ranker gerieth. — Indes wurde er doch dadurch beruhigt — nach meiner Meinung nur getäuscht, — daß der deutsche Herr nicht neben ihr lyrisch loberte, noch im Himmel oder außer sich war, sondern bei sich und ganz ge-

setzt und sehr artig. Auf keine Lauben, Graf, — frage die Landwirthe, — schießen die Habichte öfter nieder, als auf glänzende! —

Der deutsche Herr brachte jetzt eine Tabatiere hervor mit einem niedlichen Gemälde von Lilar und fragte Lianen, wie es ihr gefalle; ihm gefalle daran das Sentimentalische vorzüglich.

Der Lektor erschrak, bog sich dem Dosenstücke entgegen und jagte einige Urtheile voraus, die die Halbblinde in den ihrigen führen sollten; aber nachdem sie damit ein paar mal schief gegen die Lichte und nahe vor ihren Augen vorbeigefahren war, konnte sie selber das eigne fällen, daß das von der halbhuntergefunkenen Sonne angestrahlte Kind, das unter dem Triumphbogen eine Blumenkette in die Höhe zieht, nach ihrem Gefühle „so gar lieblich“ sei. Hier kam — und ich habe denselben Fall an einer halbblinden Frau von mächtiger Phantastie und offenem Kunstsinne bemerkt — die Anstrengung und der Kunstsinne oder das geistige Auge dem leiblichen auf halbem Wege entgegen. — Die Dose wurde wie ihr Tabal weiter präsentiert und stieg hinab zum Kunststrath Fraischdörfer — dem jetzt die Kunstliebe des neuen Fürsten und die Kunstgelehrtheit des neuen Günstlings neue Kronen aufsetzten; — er rügte nichts als das Blütenweiß: „der Frühling (sagt' er) ist wegen seines verdrüßlichen Weißes ein leeres Monodrama; ich habe Lilar nur im Herbst besucht.“ — „Wir können ja den Nachtigallengesang auch nicht malen, und hören ihn doch,“ sagte Liane heiter: er war ihr Lehrer, und jetzt in der malerischen Technologie sogar ihres Vaters seiner. Ueber allen ihren Kenntnissen und innern Früchten und Blüten war die Rose des Schweigens gemalt; daran hatte sie der gebieterische Vater überhaupt gewöhnt, und vor Männern besonders in welchen sie immer kopierte Väter furchtsam ehrte. —

Als die Landchaft zu Albano kam und er jene Frühlingnacht verkleinert vor sich hielt, wo ihm Lilar und der erste Preis so bezaubernd erschienen — und da er berührte, was die liebe Seele angerührt — und da in der seinigen alle Wohltaute zitterten: so griff wieder der Teufel einen dissonierenden Septimenakkord:

„Der Fürst, gnädiger Herr, (sagte der Minister zum deutschen Herrn) wurde gestern heimlich beigesezt; schon in acht Tagen haben wir das öffentliche Begräbniß. Wir müssen eilen, weil die Suspension der Hoftrauer so lange dauert, bis die Huldigung am Himmel fahrtstage vorüber ist.“ Ich bin zu feurig, mich über den ewigen Zeremonienmeister Froulay auszulassen, der auf der Sonne Laternenfeuer eingetrieben hätte und Brückenroll vor Park- und Felsbrücken; aber Albano, von so vielen innern Seiten- und Streiflichtern geblendet — erinnert an Lianens Trauer über den alten Mann, an seinen Geburtstag, an das Herz ohne Brust und an den Wahnsinn der Welt — war nicht im Stande, so sehr er sich vorgesezt, in Sanftmuth und Lammskleidern vor Froulay zu erscheinen, legte anzubehalten: sondern er mußte (und lauter als er meinte) gegen seinen Segennachbar, den Kirchenrath Schäpe, mit zu großer Jugendergrimmung — (die durch das nach der Bruderstimme sehnüchtige Zuhören Lianens

nicht kleiner wurde) sich erklären gegen viel — gegen das ewige todte Verlierleben der Menschen — gegen den **zeremoniellen Hohn** einer entseelten Gestalt — gegen dieses Darden an Liebe blos aus Borspiegeln derselben — — ach sein ganzes Herz brannt' auf seiner Lippe. . . .

Der redliche Schade, den ich oben einen Halunken genannt trat ihm mit mehreren Wielen bei. — Aber ich gar nicht, Freund Albano! du mußt erst noch lernen, daß die Menschen, in Rücksicht der Zeremonien, Moden und Geseze, gleich einem Zug Schafe, insgesammt, wofern man nur den Leitstamm über einen Stecken setzen lassen, an der Stelle des Stades, den man nicht mehr hinsält, noch aus Vorsicht auffpringen; — und die meisten und höchsten Sprünge im Staat thun wir ohne den Stecken. Aber ein Jüngling wäre mitelmäßig, der das bürgerliche Leben sehr zeitig lieb hätte; so gewiß auch er und wir alle über die Fehler eines jeden Amtes zu bitter richten, das wir nicht selber bekleiden.

Die Gesellschaft hörte schweigend zu und wunderte sich aus Artigkeit nur innerlich; auf Lianens Gestalt trat weicher Ernst.

Man stand auf — die Enge verschwand — sein Eifer auch; — aber ich weiß nicht, kam es von der Trunkenheit des Sprechens oder des liebenden Anschauens, oder von einem jugendlichen Ueberspringen der Bistenzdüne — (von Mangel an Lebensart kam's aber nicht her) genug das Faktum ist nicht zu leugnen (und ich thu' auch am besten, es geradezu zu geben), daß der Graf die arme alte, von ihm hergeführte Dame — Hafentrefser weiß selber nicht, wie sie heißt — sehen ließ und, ich glaube unbewußt, zum Führen Lianen nahm. — Ach diese! Was soll ich sagen von der magischen Nähe der geträumten Seele — vom leichten Aufliegen ihrer Hand, das nur der Arm des innern Menschen, nicht des äußern spürte — von der Kürze des Himmelswegs, der wenigstens so lang hätte sein sollen als die Friedrichsstraße? — Wahrhaftig er selber sagte nichts — er dachte blos ans abscheuliche Inhibitorial-Zimmer, wo ihre Scheidung vorfallen mußte — er zitterte unter dem Suchen eines Lautes. „Sie haben wol (sagte Liane leicht und offen, die gern die befreundete Stimme, zumal nach der warmen Rede hörte) unser Lilar schon besucht?“ — „Wahrhaftig nicht, aber Sie?“ sagt' er zu verwirrt. „Ich und meine Mutter wohnten gern in jedem Frühlinge da.“

Nun waren sie im Scheidezimmer. Leider stand er so mit ihr, die nichts sah, einige Sekunden fest und sah geradtaus, Willens etwas zu sagen, bis die Mutter ihn aufweckte, die für ihre, von dem ganzen Abend so genährte Liebe eifrig eine abgetrennte Stunde an Tochterherzen suchte. — Und so war alles vorbei, denn beide schwanden wie Erscheinungen weg.

Aber Alban war wie ein Mensch, den ein herrlicher Traum verläßt, und der den ganzen Morgen so innig selig ist, aber ihn nicht mehr weiß. — Und wie, steht ihm nicht Lilar offen und steht er's nicht gewiß, sobald nur Liane es auch sehen kann? —

Nie war er sanfter. Der aufmerksame Lektor

legte in dieser warmen fruchtbaren Saezeit einigen guten Samen ein. Er sagte, als sie mit einander noch in die Mondnacht hinausfahen, Albano habe heute fast blos sachliche und sperrige Wahrheiten vorgebracht, die nur erbittern, nicht erluchten. — Zu einer andern Zeit hätt' ihn der Graf befragt, ob er's wie Froulay und Bouverot hätte machen sollen, die einander ganz tolerant Thefes und Antitheses vortrugen, wie ein akademischer Respondent und Opponent, die vorher bei einander logische Bunden und Pflaster von gleicher Länge bestellen; — aber heute war er ihm sehr gut. Augusti hatte so delikat und lieblich für Mutter und Tochter geforgt — er hatte ohne Schwärzen und Schminken viel Gutes, aber nicht häufig gesagt, und man hatte seinem Auseinanderlegen ruhig zugehört — er hatte weder geschmeichelt noch beleidigt. Albano versetzte also sanft: „aber erbittern ist doch besser, lieber Augusti, als einwiegen. — Und wem soll ich denn die Wahrheit sagen als denen, die sie nicht haben und nicht glauben? — Doch nicht den andern?“ — „Man kann jede sagen, sagt' er, aber man kann nicht jede Art und Stimmung, womit man sie sagt, zur Wahrheit rechnen.“

„Ach!“ sagte Albano und blickte hinauf; unter dem Sternenhimmel stand wie eine Schutzheilige die Marmor-Madonna des Palastes sanft beglänzt — und er dachte an ihre Schwester — und an Lilar — und an den Frühling — und an viele Träume — und daß sein Herz so voll ewiger Liebe sei, und daß er doch noch keinen Freund und keine Freundin habe. —

Achte Nobelperiode.

Le petit lever des D. Spher — Streig nach Lilar — Waldbrücke — der Morgen in Arkadien — Chariton — Lianens Brief und Dankpsalm — empfindsame Reisen durch einen Garten — das Klostenthal — über die Realität des Ideals.

Ich bin in voriger Nacht bis gegen Morgen aufgefessen, — denn ich kann keinen fremden Dechiffreur darüber lassen, — um die Nobelperiode bis zum letzten Worte zu entziffern, so fest hielt mich ihr Reiz; ich hoffe aber, da schon das dünne Blätterstiel aus Hafentrefser's Hand so viel that, so soll jetzt das Blatt, wenn ich seine Adern mit Saffrath und gleichem Grün durchziehe, vollends Wunder thun.

Mit dem Grafen stand es seit dem letzten Abend betrübt. Denn die duldbare bescheidne Gestalt, die er gesehen, glänzte, wie der Vorsatz einer großen That, allen Bildern seiner Seele vor, und in seinen Träumen und vor dem Einschlafen ward ihre holde Stimme die Philomela einer Frühlingnacht. — Dabei hört' er noch immer von ihr

sprechen, besonders den Physikus, der jeden Tag weitere Fortschritte der Augenkur verkündigte und zuletzt Lianens Abreise nach Lilar immer näher stellte — (Von einer Geliebten aber hören, ist, sei es immer etwas Gleichgültiges, weit mächtiger als an sie denken) — Er hörte ferner, daß ihr Bruder sich seit der Ermordung ihrer Augen der ganzen Stadt entzogen, in welcher er nicht wieder erschienen will, als auf einem sogenannten Freudenpferde bei der Fürstenleiche; — — Und um dieses Eden, oder vielmehr um die Schöpferin desselben war eine so hohe Gartenmauer gezogen, und er ging um die Mauer und fand kein Thor.

Verhafteres kenn' ich nichts als das; aber in welcher Residenzstadt ist's anders? Schrieb' ich ja-mals einen Roman, (wozu es keinen Anschein hat) das behaur' ich öffentlich, vor nichts würd' ich mich so hüten als vor einer Residenzstadt und vor einer stiftsfähigen Helbin darin. Denn die Konjunktion der obern Planeten trägt sich leichter zu, als die hoher Amanten. Will Er ein Wort mit Ihr allein reden am Hofe oder beim Thee oder bei ihrer Familie, so steht der Hof, die Ehegesellschaft, die Familie dabei; — will Er Ihr im Park aufstehen, so reiset Sie, wie die äneidischen Kuriere, doppelt, weil man den Mädchen gern das Gewissen, wie die Natur alle wichtige Glieder, doppelt gibt, wie gutem Weine doppelten Boden; — will Er Ihr zufällig wenigstens auf der Gasse begegnen, so schreitet (wenn diese in Dresden liegt) ein saurer Bedienter hinterdrein als ihr Vestelg, Seelenforger, curatur sexus, chevalier d'honneur, Sokrates-Genius, Kontradiktor und Pestilenzarius — — Hingegen auf dem Lande läuft (das ist alles) die Pfarrtochter, weil der Abend so himmlisch ist, um die Pfarrfelder spazieren und der Kandidat braucht nun weiter nichts zu thun als Stiefel anzuziehen. — Wahrlich unter Leuten von Stande scheint der Mantel der (erotischen) Liebe anfangs ein D. Jansts Mantel zu sein, der alles zu überfliegen schwört, indes er bloß alles überdeckt; allein am Ende steht einem das Schreckhorn, der Pilatusberg und die Jungfrau vor der Nase.

Seliger Held! Am Freitage kam der Lektor und referierte, am Montage werde der Höchsteilige — nämlich dessen leere Särge — beigeseht und Roquairol reite des Freudenpferd — und Liane sei fast genesen, denn sie gehe mit der Ministerin morgen nach Lilar, höchstvermuthlich um einigen Trüben, mit einem Trauertrande umfaßten Gedenzetteln und Leichen-Erinnerungen zu entrinnen — und am Himmelfahrtstage darauf sei Huldigung und Redoute. . . .

Seliger Held! wiederhol' ich. Denn bisher, was befaßt du vom blühenden Tempe-Thal als die dürre Anhöhe, worauf du standest und in den Zauber hinuntersahest? —

42. Zykkel.

Am Mai-Sonnabend schwand um sieben Uhr jeder Dunkl aus dem Himmel, und die hellentweichende Sonne zog einem herrlichen Sonntage entgegen. Alldas, der dann endlich das ungesehene Lilar be-

suchen wollte, war Abends vorher so heilig-froh, als feiere er den Reichthabend vor dem ersten Abendmahle; — sein Schlaf war ein stetes Entzücken und Erwachen, und in jedem Traume ging ein bethörender Sonntagsmorgen auf, und die Zukunft wurde das dunkle Vorspiel der Gegenwart. —

Sonntags truh wollt' er fort, als er vor der halben Glasthüre des Physikus vorüber mußte: „Herr Graf, auf einen Augenblick!“ rief dieser. Da er eintrat, sagte der Doktor: „gleich, lieber H. Graf!“ und fuhr fort. — — Den Zeichnern, die in künftigen Jahrbüchern so aus mir schöpfen wollen wie bisher aus dem Homer, geb' ich folgende Gruppe des Doktors als einen Schatz: er lag auf der linken Seite; Salenus bückte mit einer kleinen Kragbürste den Rücken des Waters, indes neben ihm Boerhave mit einem weiten Kämme stand und solchen unaufhörlich steilrecht (nicht schiefe) durch die Haare führte. Er sagte stets, er wüßte nichts, was ihn so aufheiterte und öffnete, als Bürste und Kamm. Vor dem Bette stand van Swieten in einem dicken Pelze, den der Züchtling bei warmem Wetter und schlimmer Auf-führung tragen mußte, um darin sowol ausgelacht als halb gekocht zu werden.

Zwei Mädchen warteten in voller Sonntagszalla da und gedachten aufs Land zu einer Pfarrtochter und in die Dorfkirche; diese klopfte er erst von Glied zu Glied mit dem Hammer des Gesetzes ab. Er stellte seine Kinder, als Gegenfüßler römischer Belagter in Lumpen, gern in Mantelnetten und Quasten und galonniert auf die Pillory, besonders vor Fremden. Der Graf hatte sich schon längst der rothen Kinder wegen gegen das offene Fenster gefehrt; konnte sich aber doch nicht enthalten lateinisch zu sagen: „wär er sein Kind, er hätte sich längst umgebracht; er kenne nichts mehr beschämendes, als im Huze gestohlen zu werden.“ — „Desto tiefer (sagte Spher deutsch) greift es eben ein“ und holte bei dem Mädchen nur noch dieses nach: „ihr seid ein paar Gänse und werdet in der Kirche nur von eurem Lumpenframe schnattern — warum geht ihr nicht auf den Pfarrer Acht? Er ist ein Esel, aber für euch Eselinnen predigt er gut genug; Abends sagt ihr mir die Predigt ganz her.“ —

— „Hier ist ein Laxiertrank, Herr Graf, den ich Sie, da Sie nach Lilar gehen, der Landbau-meisterin zu geben bitte für ihre kleinen Kröten; aber nehmen Sie es nicht übel!“ — Beim Henker! das sagen gerade die Leute am häufigsten, die sich nichts übelnehmen. Der Graf — der ihm zu anderer Zeit verachtend den Rücken zugekehrt hätte — reckt es erröthend und schweigend vor dem Ketter seiner Liane zu sich, auch weil es für die Kinder seines geliebten Dians war, an dessen Gattin er Grüße und Nachrichten bringen wollte.

43. Zykkel.

Lilar ist nicht, wie so viele Fürstengärten, ein herausgerissenes Blatt aus Hirschfeld — ein todtler Landschafts-Figurant und Berier, und Miniaturpark — ein schon an jedem Hofe aufgesetztes und abgerissenes Schaugericht von Ruinen, Bildnissen

und Waldbäusern, sondern Lilar ist das Naturspiel und bukolische Gedicht der romantischen und gaukelhaften Phantasie des alten Fürsten. Wir kommen bald insgesammt hinter dem Helden hinein, aber nur ins Elysiun; der Tartarus ist ganz etwas anderes und Lilar's zweiter Theil. Diese Absonderung der Kontraste lob' ich noch mehr wie alles; ich wollte schon längst in einen bessern Garten gehen als die gewöhnlichen Hamäleonischen sind, wo man Cina und Italien, Lust- und Bebehnhaus, Einsiedelei und Palast, Armuth und Reichthum, (wie in den Städten und Herzen der Inhaber) auf Einem Teller reicht und wo man den Tag und die Nacht ohne Aurora, ohne Mittelstunde neben einander aufstellt. Lilar hingegen, wo das Elysiun seinen frohen Namen durch verknüpft Lustlager und Lusthaine rechtfertigt, wie der Tartarus seinen düstern durch einsame überschülte Schrecken, das ist mir recht aus der Brust gehoben. —

Aber wo geht jetzt unser Jüngling mit seinen Träumen? — Noch auf der romantischen einleitenden Straße nach Lilar, eigentlich dem ersten Gartenwege desselben. Er wanderte auf einer belaubten Straße, die samt auf Hügel mit offenen Baumgärten und in gelb blühende Gründe stieg, und die wie der Rhein sich bald durch grüne Felsen voll Epheu drängte, bald fliehende lachende Ufer hinter den Zweigen aufthat. Jetzt wurden die weißen Bänke unter Jasminblauden und die weißen Landhäuser vielfältiger, er kam näher und die Nachtigallen und Kanarienvögel (*) Lilar's streiften schon hieher, wie Land anliegende Vögel. Der Morgen wehte frisch durch den Frühling und das jüdicke Laub hielt noch seine leichten ätherischen Tropfen fest. Ein Fuhrmann lag schlafend auf seinem Leiterwagen, den die rechts und links abrupfenden Thiere sicher auf dem glatten Wege zogen. Albano hörte am stillen Sonntage nicht das Feldgeschrei der drängenden Arbeit, sondern die Ruhe-Glocken der Thürme; im Morgengeläute spricht die zukünftige, wie im Abendgeläute die vergangene Zeit; und an diesem goldenen Alter des Tages stand auch eines in seiner frischen Brust. —

Jetzt zuckten gabelschwänzige Rauchschwalben mit der Purpurbrust über das Himmelblau des wilden Simanders und kündigten mit ihren Wohnungen unsre an: als seine Straße durch ein zerbrotes altes offnes, von fetten dicken Blättern wie Schuppen behangnes Schloß durchwollte, an dessen Ein- oder Ausgange ein wegweisender rother Arm sich mit der weißen Aufschrift: „Weg aus dem Tartarus ins Elysiun,“ gegen eine nahe Waldung ausstreckte.

Sein Herz fuhr auf bei dieser doppelten Nähe so verschiedener Tage. Mit weiten Schritten drang er gegen den Elysiun's-Wald, den ein breiter Graben abzuschneiden schien. Aber er kam bald aus dem Buschwerke vor eine grüne Brücke, die sich in den Bogen der Riesenschlange über den Graben, aber nicht auf die Erde, sondern in die Gipfel schwang. Sie trug ihn durch die hereinblühende Wildniß von Eiden, Lanen-, Silber-

(*) Sie haben eine ganze Stube zum Winterleben, der man im Sommer bloß die Fenster aussetzt.

parreln, Frucht und Linden-Bispeln. Dann hob sie ihn hinaus in die freie Gegend, und Lilar warf ihm schon von Oben über die weite spizige Gipfelsaat den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen. Die Brücke senkte sich mit ihm wieder ins dunkel dämmernde Geniße und unter und neben ihm riefen und flatterten die Kanarienvögel, Singdrosseln, Finken und Nachtigallen, und die geätzte Brut schlief gedeckt unter der Brücke. Endlich hiez diese nach einem Bogengange wieder ans Licht — er sah schon die grüne Bergkuppe mit dem weißen Altar, woran er in einer jugendlichen Nacht gekniert hatte; und mehr jüdicke hinter sich die Decke und Scheidwand des Tartarus, einen hochaufgebäumten Wald — und wie er weiter trat, deckte sich ihm das Elysiun weiter auf — eine Gasse kleiner Häuser mit welschen Dächern voll Bäumchen lachte den Blick freudig und einheimisch aus der grünen Weltkarte von Tiefen, Hainen, Bahnen, Seen an — und in Morgen schlossen fünf Triumphthore dem Auge die Wege in eine weitausgespannte, wie ein grünes Meer fortwogende Ebene auf, und in Abend standen ihnen fünf andre mit geöffneten Lämpern und Bergen entgegen. —

So wie Albano die langsam niederschwebende Brücke herabging, so kamen bald brennende Springbrunnen, bald rothe Beete, bald neue Gärten im großen entwickelt hervor und jeder tritt schuf das Eden um. Volk Ehrfurcht trat er wie auf einen geheiligten Boden heraus, auf die gemeinte Erde des alten Fürsten und des frommen Vaters (*) und Dian's und Dianens; sein wilder Gang wurde wie von einem Erdbeben unwidlich gehalten; das reine Paradies schien bloß für Dianens reine Seele gemacht; und jetzt erst machte ihm die scheue Frage über die Schidlichkeit seiner hastigen Nachreise und die liebende Furcht, zum erstenmale ihrem genesenen Auge zu begegnen, den frohen Busen enge.

Aber wie festlich, wie lebendig ist alles um ihn her! Auf den Wässern, die durch Haine glänzen, ziehen Schwänen, in die Büsche schreitet der Fasan, Rehe blicken hinter ihm neugierig aus dem Walde, über den er gegangen war, und weiße und schwarze Tauben laufen emsig unter den Thoren, und an den Abendhügeln hängen rufende Schafe neben liegenden Lämmern; sogar der Turkeltaube zittert in irgend einem verhüllten Thale die Brust vom Languido der Liebe. Er schritt durch ein langes hochstaubiges Rosenfeld, das die Niederlassung und Pflanzstadt von Grassmücken und Nachtigallen schien, die aus den Büschen auf die wachsenden Graben hüpfen und vergetlich ausfliegen nach Würmern; und die Lerche zog oben über diese zweite Welt für die frömmern Thiere und fiel hinter den Thoren in die Saaten nieder.

Berausche dich immer, guter Jüngling, und kette deine Blumen so ineinander wie der Knabe, dem du zueilst! — Nämlich oben auf dem welschen

(*) So hiez überall der einiedlerische Emeritus, der da wohnende Hosprediger Spener, der mit dem edlen alten frommen Spener nicht nur von väterlicher Seite verwandt war, sondern auch von geistiger.

Dache, vor dessen Brustgelder Silberpappeln, von breiten Nebenblättern umgürtet, spielen, und das er in der Frühlingsnacht für eine Laube in Rosen angesehen, stand ein kerniger herübergebückter Knabe, der eine Dotterblumenkette niederließ und dem zu kurzen grünen Hinterseile immer neue Ringe einsteckte. „Pollux heiß' ich (verfest' er frisch auf Albans sanfte Frage), aber meine Schwester heißet Helena (*), aber das Brüderchen heißet Echon.“ — „Und dein Vater?“ — „Er ist gar nicht da, er ist weit draußen in Rom; gehe nur hinein zur Mutter Ehariton, ich komme gleich.“ — „An welchem schönern Tage und Orte, mit welchen schönern Herzen kommt' er in des geliebten Dians h. Familie kommen, als an diesem Morgen und mit dieser Brust?“

Er ging ins helle lachende Haus, das voll Fenster und grüner Jalousieläden war. Als er in die Frühlingssube eintrat: so fand er Ehariton, ein junges, schwächliches, fast noch jungfräulich aussehendes Weib von siebenzehn Jahren mit dem kleinen Echon an der säugenden Brust, sich wehrend gegen die kränzlich-lebhafteste Helena, die, auf einem Stuhle stehend, immer aus dem Fenster eine vielblättrige Nebenblüthe hereinzog und die Hülle um die Augen der Mutter gürten wollte. Mit zauberischer Verwirrung, da sie zugleich aufstehen, mit der Linken die besaubten Fesseln ohne Zerreißen abnehmen und den Säugling tiefer verhüllen wollte, trat sie dem schönen Jünglinge gebückt entgegen, kindlich-freundlich und feurig, aber unendlich schüchtern, nicht seiner standesmäßigen Kleidung wegen, sondern weil er ein Mann war, und so edel ausah, sogar ihrem Griechen ähnlich. Er sagte ihr mit einer zauberischen Liebe auf dem kräftigen Angesichte, die sie vielleicht nie so herrlich gesehen, seinen Namen und den Dank, den sein Herz ihrem Satten aufbewahre und Nachrichten und Grüße von dielem. Wie loberte an der furchtsamen Gestalt das unschuldige Feuer aus den schwarzen Augen! „War denn mein Herr (so nannte sie ihren Mann) sehr gesund und froh? — Und so sing sie jetzt unbefangen, wie ein Kind, ein langes Verhör bloß über ihren Satten an.

Pollux sprang mit seiner langen Kette herein — Alban nahm den Trank vom Doktor scherzend aus der Tasche und sagte: „das sollst du einnehmen.“ — „Soll ich's gleich auslaufen, Mutter?“ sagte der Heros. Hier erkundigte sie sich eben so unbefangen nach dem ausführlichen Recepte des Doktors und so lange, bis der kleine Säugling am Busen rebellierte und sie in ein Nebenzimmer über die Wiege trieb. Sie entschuldigte sich und sagte, der Kleine müsse schlafen, weil sie mit Lianen spazieren gehe, auf die sie jede Minute aufsehe.

Kinder lieben kräftige Gesichter; Alban wurde zugleich von Kindern und von Hunden geschägt; nur konnte er auf dem kindlichen Spielplatze nie mit der kleinen springenden Truppe agieren, wenn erwachsene Logen dabei waren.

„Ich kann sehr viel!“ sagte Pollux; — „ich kann auch lesen, Herr!“ verfest' dem Bruder Helena. „Aber doch nur deutsch; ich aber kann lateinische Briefe prächtig herlesen, Du!“ erwiderte ihr das

junge Männlein, und lief in der Stube nach Lectüre und Leseproben umher, aber umsonst. „Mann! warte ein wenig!“ sagte er und lief die Treppe hinauf in — Lianens Zimmer und holte einen Brief von Liane. — —

48. Byfel.

Albano wußte nicht, daß Liane ordentlich das obere so blühend beschattete Zimmer für sich innen habe, worin sie häufig — zumal wenn die Mutter in der Stadt zurückblieb — zeichnete, schrieb und las. Die kindliche Ehariton, vom Liebestranke der Freundschaft begeistert, wußte gar nicht, wie sie nur der schönen, lieblichen Freundin ihr Feuer so recht zeigen konnte; ach was war ein Zimmer? — In dieses immer offene kamen nun die Kinder, die Liane zuweilen lesen ließ; und so konnte jetzt Pollux aus dem einsamen den Bogen holen, den sie an diesem Morgen geschrieben. —

Als Albano während des Holens so allein im Wohnzimmer des fernem Zunftfreundes neben dessen stiller, blasser Tochter saß, die bald auf ihn, bald auf eine ihm noch aus Lianens Morgenzimmer bekannte Spielschäuferei hinsah — als das Morgenwehen durchs fühle Fenster das herrliche Getümmel hereintrieb — besonders als im lichten Ausschnitte des Fußbodens die sinnlichen Schatten des Wein- und Pappelaubes sich ineinander kräuselten — und als endlich Ehariton den Säugling mit einem eiligeren lautern Wiegenliede einsang, das ihm tönte wie ihr nachhallender Seufzer nach dem schönen Jugendlande: so wurd' ihm das volle, vom ganzen Morgen so angeregte Herz so wunderbar und — besonders durch das wankende Schattengefacht — fast bis zum Weinen bewegt; und das Kind blickt' ihm immer bedeutender ins Gesicht.

Da kam Pollux mit seinen beiden Quartblättern zurück und setzte sich nun selber auf seine Leseprobe. Schon die erste Seite komponierte zu Albans innern Klutern die Melodie; aber er errieth weder die Verfasserin noch das Datum des Briefes, außer später durch ein hin- und herspringendes Lesen. Die Blätter gehörten zu vorigen — nicht einmal Streusand begeugte ihre junge Geburt (denn Liane war zu höflich, einen zu brauchen) — ferner waren alle Namen anders; nämlich Julienne, an die sie gerichtet waren, hatte leider, in d'Argenson's bureau de decachetage d. h. am Hofe wohnhaft, verzifferte verlangt, und sie hieß mithin Elisa, Roquairof Karl und Liane ihre kleine Linda. Linda ist bekanntlich der Taufname der jungen Gräfin von Romeiro, mit welcher die Prinzessin am Tage jener für Roquairof so blutigen Redoute ein ewiges Herzen- und Korrespondenzbündnis aufgerichtet hatte; — Liane — vor deren reinen dichterischen Augen sich jedes edle weibliche Wesen zur Gebenedeieten und Heroine, der unurchtliche Edelstein zum durchsichtigen aufstellte und reinigte, liebte die hohe Gräfin gleichsam mit dem Herzen ihres Bruders und ihrer Freundin zugleich, und die sanfte Seele nannte sich, ihres Verthes unbekußt, nur die kleine Linda ihrer Elisa.

Auch die zarte ausgezogene Handschrift kannte Albano nicht; Julienne liebte die gallische Sprache

(*) Sie hatten als Zwillinge diese Namen.

bis zu den Lettern, aber Eianens ihre gleichen nicht den gallischen Sudel-Protokollen, sondern der reinlichen geründeten Handschrift der Britten.

Hier ist endlich ihr Blatt. O du holdes Wesen! wie lange hab' ich nach den ersten Lauten deiner erquickenden Seele gedürstet!

Sonntags-Morgen.

— Aber heute, Elisa, bin ich so innig froh und der Abendnebel liegt als eine Aurora am Himmel. Ich sollte dir wol das Gestrige gar nicht geben. Ich war zu bekümmert. Konnt' aber nicht meine liebe Mutter, die doch bloß meiner wegen hierher gegangen war, dadurch noch kränker werden, so leidlich sie auch eben deswegen sich gegen mich anstellte? — Und dann kam ja deine Gestalt, Geliebte, und all dein Schmerz und die harte Nachbarschaft (*) und unser letzter Abend hier, o alles das zog ja so klagend vor mein banges Herz! — Sieh, als wir vor dem Hause der lieben Chariton hielten und sie meiner Mutter die Hand mit freudigen Thränen küßte: so war ich so schwach, daß ich auch abgewandte vergoß, aber andre und über die Frohlockende selber, die ja nicht wissen konnte, ob nicht in dieser Stunde ihr theurer Freund in Rom erkrankt oder untergehe. —

Nun aber ist der dunkelgraue Nebel auf dem Blumengarten deiner kleinen Linda ganz verweht und alle Blüten des Lebens glänzen in ihren reinen hohen Farben vor ihr. — Nach Mitternacht wich die Migraine meiner Mutter fast ganz und sie schlummerte so süß noch an diesem Morgen. O wie war mir da! — Nach fünf Uhr schon ging ich in den Garten hinunter und fuhr über den Glanz zusammen, der im Thau und zwischen den Blättern brannte — die Sonne sah erst unter den Triumphthoren herein — alle Seen sprühten in einem breiten Feuer — ein glänzender Dampf umfloß wie ein Heiligenschein den Erdenrand, den der Himmel berührte — und ein hohes Wehen und Singen strömte durch die Morgenpracht. — — —

Und in diese aufgeschlossene Welt kam ich genesen zurück und so froh; ich wollte immer rufen: ich habe dich wieder, du helle Sonne, und euch, ihr lieblichen Blumen, und ihr stolzen Berge, ihr habt euch nicht verändert, und ihr grünet wieder wie ich, ihr duftenden Bäume! — — In einer unendlichen Seligkeit schwebt' ich wie verklärt, Elisa, schwach, aber leicht und frei; ich hatte die drückende Hülle — so war es mir — unter die Erde gelegt und nur das pochende Herz behalten, und im entzückten Busen flossen warme Thränenquellen gleichsam über Blumen über und bedeckten sie hell. — —

„Ach Gott, sagt' ich in der großen Freude schreckhaft, war es denn ein bloßer Schlaf, das unbewegliche Ruhen der Mutter?“ und ich mußte — lächle immer — eh' ich weiter ging, wieder zu ihr hinauf. Ich schlich athemlos vor das Bette, bog mich horchend über sie, und die gute Mutter schloß die immer leise schlummernden Augen langsam auf, sah mich müde aber lieblich an und that sie, ohne sich

zu regen, wieder zu und gab mir nur die liebe Hand.

Nun durst' ich recht selig wieder in meinen Garten gehen; ich brachte aber der immer heitern Chariton den Morgengruß und sagt' ihr, daß ich auf dem breiten Wege zum Altare (**) bliebe, sollt' ich etwan gesucht werden. — Ach Elisa, wie war mir dann! Und warum hatt' ich dich nicht an meiner Hand und warum sah mein bekümmertes Karl nicht, daß seine Schwester so glücklich war? — Wie nach einem warmen Regen das Abendroth und das flüssige Sonnenlicht von allen goldgrünen Hügeln rinnt: so stand ein zitternder Glanz über meinem ganzen Innern und über meiner Vergangenheit und überall lagen helle Freudenzähren. Ein süßes Nagen nahm mein Herz auseinander wie zum Sterben, und alles war mir so nahe und so lieb! Ich hätte der lispelnden Zitterpappel antworten und den Frühlinglüften danken mögen, die so kühlend das heiße Auge umwehten! Die Sonne hatte sich mütterlich warm auf mein Herz gelegt, und pflegte uns alle, die kalte Blume, den jungen nackten Vogel, den starren Schmetterling, und jedes Wesen; ach so soll der Mensch auch sein, dacht' ich. Und ich ging den Sandweg und schonte das Leben des armen Gräschens und der liebäugelnden Blume, die ja hauchen und erwaschen wie wir — ich vertrieb die weisen durstigen Schmetterlinge und Tauben nicht, die sich nebeneinander von der nassen Erdscholle zum Tranke bückten — o ich hätte die Wellen streicheln mögen — — diese Schöpfung ist ja so kostbar und aus Gottes Hand, und das noch so klein gekaltete Herz hat ja doch sein Blut und eine Sehnsucht, und in das Augen-Pünktchen unter dem Blatte kehrt ja doch die ganze Sonne und ein kleiner Frühling ein.

Ich lehnte mich, ein wenig ermattet, unter den ersten Triumphbogen, eh' ich zum Altare aufstieg; und sah hinaus in die glimmende Landschaft voll Dörfer und Baumgärten und Hügel; und der stimmernde Thau und das Läuten der Dörfer und das Glockenspiel der Herden und das Schweben der Vögel über allem füllte mich mit Ruh' und Licht. Ja, so ruhig und unbekannt und heiter will ich mein eilentes Leben führen, dacht' ich: redet mir nicht der Trauermantel zu, der vor mir mit feinen vom Herbst zerrißenen Schwingen doch wieder um seine Blumen flattert; und mahnet mich nicht der Nachtschmetterling ab, der erkaltet an der harten Statue klebt und sich nicht zu den Blumen des Tages aufschwingen kann? — Darum will ich nie von meiner Mutter weichen — bleibe nur die theure Elisa auch so lange bei uns als ihre kleine Linda lebt, und rufe sie ihre hohe Freundin bald, (***) damit ich sie sehe und herzlich liebe! —

Ich stieg den grünshattigen Berg hinan, aber mit Mühe; die Freude entkräftet mich so sehr — dent an mich, Elisa, ich werde einmal an einer großen sterben, oder an einem großen, allzugroßen Weh. Der Schneckenweg zum Altare war von den Farben des Blütenraubes gemalt, und droben wanden sich nicht gefärbte feste, sondern rege brennende Regen-

(*) So heißet jener Berg, den Albano in der bekannten Frühlingnacht gefunden.

(**) Linda de Rometro.

(*) Der Tartarus mit dem Waterbergen Julierens.

bogen durch die Zweige des Berges. Warum stand ich heute in einem Glanze wie niemals sonst? (*) Und als die Morgenluft mich wie ein Flügel anflatterte und hob, und als ich mich tiefer in den blauen Himmel tauchte, so sagt' ich: nun bist du in Elysium. — Da war mir, als sage eine Stimme: das ist das irdische und du bist noch nicht geheiligt für das andre. O feurig fast' ich wieder den Entschluß, mich von so manchen Mängeln loszuwickeln und besonders dem zu schnellen Bahne der Kränkung abzufagen, den ich andern zwar verhehle, womit ich sie aber doch verlege. Und da betete ich am Altare und sagte der ewigen Güte Dank und weinte unbewußt vielleicht zu sehr, aber doch ohne Augenschmerzen.

Zuletzt schrieb ich das hier beigelegte Dankgedicht, das ich in Verse bringe, wenn es der Fromme Vater gutheißet.

Dankgedicht.

So schau' ich wieder mit seligen Augen in deine blühende Welt, du Allliebender, und weine wieder, weil ich glücklich bin? Warum hab' ich denn gezagt? Da ich unter der Erde ging in der Finsterniß wie eine Todte und nur fern die Geliebten und den Frühling über mir vernahm: warum war das schwache Herz in Furcht, es gebe keine Hoffnung mehr zum Leben und zum Lichte? — Denn du warst in der Finsterniß bei mir und führtest mich aus der Gruft in deinen Frühling herauf; und um mich standen deine frohen Kinder und der helle Himmel und alle meine lächelnden Geliebten! — O ich wil' nun fester hoffen; brich immer der kechen Pflanze üppige Blumen ab, damit die andern voller reifen! Du führst ja deine Menschen auf einem langen Berge in deinen Himmel und zu dir, und sie gehen durch die Gewitter des Lebens am Berge nur verschattet, nicht getroffen hindurch und nur unser Auge wird naß. — Aber, wenn ich zu dir komme, wenn der Tod wieder seine dunkle Wolke auf mich wirft und mich weg von allen Geliebten in die tiefere Höhle zieht und du mich, Allgütiger, noch einmal frei machst und in deinen Frühling trägst, in den noch schöner als diesen herrlichen: wird dann mein schwaches Herz neben deinem Richterstuhle so freudig schlagen wie heute und wird die Menschenbrust in deinem ätherischen Frühlinge athmen dürfen? O mache mich rein in diesem irdischen und lasse mich hier leben, als wenn ich schon in deinem Himmel ginge! —

Wenn schon euch, ihr Freunde, die dunkelnde reine Gestalt ungesehen lieb und rührend wird, die sich ergeben freuen kann, daß doch die Wetterwolke nur Plagtröpfen, und keine Schloßen auf sie warf: wie mußte sie erst das bewegte Herz ihres Freundes erschüttern! — Er fühlte eine Heiligung seines ganzen Wesens: gleichsam als komme die Tugend in diese Gestalt verkörpert vom Himmel nieder, um ihn heiligend anzulächeln, und fliege dann

(*) Die Ursache ist, weil sie nach der Genesung noch kurzichtig war, und ein Kurzichtiger sieht den Thau glänzender.

leuchtend zurück und er folg' ihr begeistert und gehoben nach.

Er drang eifrig dem Knaben das Zurücktragen der Blätter ab, um ihr und sich, da sie jede Minute erscheinen konnte, die peinlichste Ueberraschung zu ersparen: doch beschloß er fest — was es auch koste, — wahr zu sein und ihr noch heute sein Leben zu weihen.

Der Kleine lief die Treppe hinauf, wieder herab, blieb lange vor der Thüre und kam herein mit — Lianen an der Hand, die weiß gekleidet und schwarz verschleiert war. Sie sah ein wenig betroffen umher, als sie mit beiden Händen den Schleier von ihrem freundlichen Gesichte zurückhob, hörte aber Charitons Wiegenlied. Sie kannt' ihn nicht, bis er sprach; und hier erröthete ihr ganzes schönes Wesen wie eine beleuchtete Landschaft nach dem Abendregen; sie habe die Freude, sagte sie, seinen Vater zu kennen. Wahrscheinlich kannte sie den Sohn durch Juliennens und Augusti's Malereien noch besser und von verwandtern Seiten; auch bewegte sich gewiß ihr schwesterliches Herz von seiner Bruderstimme; denn der Ruh und sogar Vorzug der Ähnlichkeit und Kopie ist so groß, daß sogar einer, der einem gleichgültigen Wesen ähnlich steht, und lieber wird, wie das Echo eines leeren Kufs, bloß weil hier, wie in der nachahmenden Kunst, die Vergangenheit und Abwesenheit eine durch die Phantasie durchscheinende Gegenwart wird.

Das immer leisere Einsingen der Mutter sagte das tiefere Einschlummern des Säuglings an und endlich verstummte das *Adinauendo*, und Chariton lief mit bligenden Augen der Hand Lianens zu. Eine heitere offene Freundschaft blühte zwischen den unschuldigen Herzen und verfrichtete sie wie der Wein die nahen Pappeln. Chariton erzählte ihr Albano's Erzählung mit der Voraussetzung der innigsten Theilnahme; Liane hörte gespannt aufmerksam der Freundin zu; aber das war ja so viel als blicke sie die nahe historische Quelle selber an.

44. Zytel.

Endlich reisete man in den Garten aus Pollur blieb ungen und nur auf Lianens Verheißung, ihm heute wieder ein Pferdestück zu zeichnen, als Schutzheiliger der Wiege zurück. Alban sagte zur höchsten Freude der Baumeisterin, die nun alles dem schönen Manne zeigen konnte, er habe noch wenig von Lilar gesehen. Wie reizend gingen vor ihm die befreundeten Gestalten neben einander! Chariton, wiewol eine Frau, doch griechisch-schlank, flatterte als die kleinere Schwester neben der Liantaille seiner ein wenig längern Liane fort; jene schien, nach der Eintheilung der Landschaftsmaler, die Natur in Bewegung zu sein, Liane die Natur in Ruhe. Als er wieder neben Liane trat, an deren linker Hand Helena lief — zur rechten die Mutter — so fand er ihr weich-niedergehendes Profil unbeschreiblich rührend und um den Mund Züge, die der Schmerz zeichnet, die Narben wiederkehrender Tage; indes das schöne Mädchen in der Sonnenseite des Vollgesichts, wie in ihrem leichten Gespräche, eine unbefangene beglückende

Heiterkeit entfaltete, die Albano, der noch an keiner Schulthüre eines weiblichen Philanthropins angefloßt, mühsam mit ihren weinenden Dichtkunst ausglich. Wenn die weibliche Thräne leicht fliehet, so entfaltet ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja noch öfter als jene nur Schein!

Er suchte aus Sehnsucht des durstigen Herzens das Händchen der Kleinen zu fassen, allein sie hing sich mit beiden auf Lianens Linke, entließ aber gleich und holte drei Trübblumen — wie sie, den Schmetterlingen ähnlich — und theilte der Mutter eine zu und Lianen mit den Worten zwei: gib dem auch eine! Und Liane reichte sie ihm ihn freundlich anschauend mit jenem heiligen Märchenbilde, der hell und aufmerksam, aber nicht forschend, kindlichtheilnehmend ohne Geben und Fodern ist. Gleichwohl senkte sie diese heiligen Augen heute mehrmals nieder; aber — das zwang sie dazu — auf Jofaras selbigem, obwohl von der Liebe erweichtem Gesichte ruhte ein physiognomisches Recht des Stärkern, er schien eine scheinbare Seele mit hundert Augen anzusehen, und seine beiden wahren loderten so warm, obwohl eben so rein, wie das Sonnenauge im Aether.

Die Trübblumen haben das Sonderbare, daß der eine sie riecht, der andere aber nicht; nur diesen dreieinigen Menschen thaten sich die Kelche gleich weit auf und sie erkreuten sich lange über die Gemeinschaft desselben Genußes. Helena lief voraus und verschwand hinter einem niedrigen Gebüsch; sie erwartete auf einer Kinderbank neben einem kindertische lächelnd die Ermachlenen. Der gute alte Fürst hatte überall für Kinder niedrige Moosbänke, kleine Gartenstühle, Tischchen und Scherben-Orangerien und dergleichen um die Ruhelage ihrer Eltern gestellt; denn er trug diese erquickenden offenen Blumen der Menschheit so nah' an seinem Herzen! — „Man wünscht so oft, (sagte Liane) in der patriarchalischen Zeit, oder in Arabien und auf Otaheiti zu leben; die Kinder sind ja — glauben Sie es nicht? — überall dieselben und man hat eben an ihnen das, was die fernste Zeit und die fernste Gegend nur gewähren mag.“ — Er glaubt es wol und gern; aber er fragte sich immer, wie wird aus dem todten Meere des Hofes eine so unbefleckte Aphrodite geboren, wie aus dem salzigen Seewasser reiner Thau und Regen steigt? — Unter dem Sprechen zog sie zuweilen ein ungemein holdes — wie soll ich's beziffern — Hm nach, das wiewol ein Cour-Donatschnizer, eine unsägliche Gutmüthigkeit verrieth; ich schreibe es aber nicht dazu her, damit den nächsten Sonntag alle Leserinnen diesen Interpunktionsreiz hören lassen.

„Das Nämliche (versetzte Albano, aber gutmeinend) gilt von den Thieren, der Schwan dort ist wie der im Paradiese.“ Sie nahm es eben so auf wie er's meinte, aber die Ursache war der fromme Vater Sprener, ihr Lehrer; denn auf Albans Frage über Lilians Fülle an schönen sanften Thieren antwortete sie: „der alte Herr liebte diese Wesen ordentlich zärtlich und sie konnten ihn oft bis zu Thränen bringen. Der fromme Vater denkt auch so; er sagt, da sie alles auf Gottes Befehl thun durch den Instinkt, so sei ihm,

wenn er die elterliche Sorge für ihre Jungen sehe, so, als thue der Allgütige alles selber.“ Sie stiegen jetzt eine halbbelaubte Brücke über einen langen von Pappeln umflatterten Wasserspiegel hinauf, worin Lianens Ebenbild, nämlich ein Schwan auf den Wasserringen schlief, den gebogenen Hals schön auf den Rücken geschlungen, den Kopf auf dem Flügel, und leise mehr von den Lüften gedreht als von den Wellen. „So ruht die unschuldige Seele!“ sagte Albano und dachte wol an Liane, aber ohne Ruth zum Bekennen. „Und so erwacht sie!“ setzte bewegt Liane dazu, als diese weiße vergoldete Taube den Kopf langsam von dem Flügel aufhob; denn sie dachte an das heutige Erwachen ihrer Mutter. —

Chariton wandte sich wie ganz aus hüpfenden Punkten zusammengesetzt immer fragend an Liane: „wollen wir dahin? oder dorthinein? oder hier hinaus? — Wäre nur mein Herr da! der kennt alles!“ — Sie hätte ihn gern um jede Quelle und Blume herumgeführt, und blickte dem Jünglinge so liebend wie der Freundin ins Gesicht. — Liane sagte ihr auf dem Kreuzwege an der Brücke: „ne glaube, das Flöthenthal dort mit der leuchtenden Goldkugel sei vielleicht am schönsten, besonders für einen Freund der Musik; auch werde man sie da suchen, wenn man ihrer Mutter die Harfe bringe.“ Sie hatte ihr mit dieser zurückkommenen versprochen. Sie mied alle Steige nach Süden, wo der Tartarus hinter seinem hohen Vorhange drohte.

Liane sprach jetzt über den Wettstreit der Malerei und Musik und über Herders reizenden offiziellen Bericht von diesem Streite; sie, wiewohl eine Zeichnerin, ergab sich, dem weiblichen und lyrischen Herzen gemäß, ganz den Tönen, und Albano, obwohl ein guter Klavierist, mehr den Farben. „Diese herrliche Landschaft, (sagte Albano) ist ja ein Gemälde und jede menschliche schöne Gestalt.“ „Wär' ich blind (sagte Chariton nach), so sah' ich ja meine schöne Liane nicht.“ — Sie versetzte: „mein Lehrer, der Kunstrath Fraischdörfer, setzte auch die Malerei über die Musik hinauf. Mir ist aber bei ihr, als hört' ich eine laute Vergangenheit oder eine laute Zukunft. Die Musik hat etwas Heiliges, sie kann nichts als das Gute (*) malen, verschieden von andern Künsten.“ — Wahrlich sie war selber eine moralische Kirchenmusik, die Engelstimme in der Orgel; der reize Albano fühlte neben ihr die Nothwendigkeit und das Dasein einer noch jarteren Reinheit; und ihm schien, als könne ein Mann diese Seele, deren Verstand fast nur ein feineres Fühlen war, verlegen, ohne es selber zu wissen, wie Fenstergläser von reiner Durchsichtigkeit oft zerstoßen werden, weil sie unsichtbar erscheinen. Er drehte sich, weil er immer um einen Schritt voraus war, mechanisch um, und nicht nur das blühende Lilar, sondern auch Lianens volle Gestalt leuchtete ihm auf einmal und neugestaltet in die Seele. — Nicht, sie an sein Herz zu drücken, war jetzt sein Sehnen, sondern dieses Wesen, das so oft gelitten, aus jeder Flamme zu reißen, für sie mit dem Schwerte auf

(*) Dieser Satz, daß die reine Musik ohne Text nichts Unmoralisches darstellen vermöge, verdient von mir mehr untersucht und ausgeführt zu werden.

ihren Feind zu stürzen, sie durch die tiefen kalten Höllenflüsse des Lebens mächtig zu tragen — das hätte sein Leben erleuchtet. www.digitool.com.cn

45. Zykel.

Sie sahen schon einige nasse Lichter der hohen oben herein springenden Fontainen des Föhrenthales hochschweben, als Liane wider Charitons Erwartung beide in einen unwegsamem Eichenhain mitzugehen bat — sie sah ihn so vergnügt und offenherzig dabei an und ohne jenen weiblichen Argwohn, mißverstanden zu werden! Im düstern Haine stand ein wilder Fels auf, mit den Worten: Dem Freunde Jesara. Die vorige Fürstin hatte diese erinnerte Alpe Albano's Vater setzen lassen. — Ergriffen, erschüttert, mit Schmerzen in den Augen stand der Sohn davor und lehnte sich daran wie an Gaspar's Brust und drückte den Arm an den scharfen Stein hinauf, und rief innigst bewegt; o du guter Vater! — Seine ganze Jugend — und Isola bella — und die Zukunft überfielen auf einmal das vom ganzen Morgen befürmte Herz, und es konnte sich der zudringenden Thränen nicht länger erwehren. Chariton wurde ernsthaft, Liane lächelte weich fort, aber wie ein Engel im Gebet. — Wie oft, ihr schönen Seelen, hab' ich in diesem Kapitel mein ergriffenes Herz bezwingen müssen, das euch anreden und stören wollte, aber ich will es wieder bezwingen!

Sie traten schweigend in den Tag zurück. Aber Albano's Wogen fielen nie schnell, sie dehnten sich in weite Ringe aus. Sein Auge war noch nicht trocken, als er in das himmlische Thal kam, in diesen Ruheplatz der Wünsche, wo Träume frei, ohne Schlaf, herumgehen konnten. Chariton — durch den Ernst viel geschäftiger — war nach einer Augenfrage an Lianen, ob sie es solle — nämlich das Spielentlassen gewisser Maschinen — voraus hineingeeilt. Sie gingen durch den weichenden blühenden Schleier; — und Albano erblickte nun vor sich den jugendlichen Traum von einem begaubernden, mit Düften und Schatten umstrickenden Zaubertale in Spanien lebendig auf die Erde herausgestellt. An den Bergen blühten Drangengänge, den Untersatz in die höhere Terrasse versteckt — alles was große Blüten auf seinen Zweigen trägt, von der Linde bis zur Kede und zum Apfelbaume sog unten am Bache oder bestieg oder begränzte die zwei langen Berge, die sich mit ihren Blüten um die Blumen der Tiefe wänden und sich miteinander bogen, um ein unendliches Thal zu versprechen — schießgestellte Fontainen an den Bergen warfen hintereinander silberne Regenbogen über die Bäume in den Bach — in Osten brannte der Goldglobus neben der Sonne, der letzte Spiegel ihres sterbenden Abendlichtes. — „Habe Dank, du edler Greis!“ wiederholte Albano immer.

Liane ging mit ihm am westlichen Berge bis zu einer überblühten Bank unter dem herüberflatternden Bogen, wo man die erste und zweite Krümmung des Thales und oben in Norden hohe Fichten und hinter ihnen eine Kirchturmpitze und unten eine Aurikel-Wiese überschauen kann, indes Chariton auf dem östlichen gegenüber hinter einer Mufensstatue — denn die neun Mufen glänzten aus dem

grünen Lempe — an Gewichten zu winden und auf Springfedern zu drücken schien. „Mein Bruder (brach Liane leise das Schweigen und strickte die Arbeit fort, die sie der Freundin abgenommen) wünscht recht sehr, Sie zu sehen.“ Die nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Berlegenheit, und er sagte: „schon in meiner Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch keinen Freund.“ Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Föhrentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehre flogen dazu — sie flatterten schön-verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Föhrentöne wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es aus, wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Herz sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühlinge — und die Nachtigallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrielen freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und wart sie weit in die Blumen hinein. —

Lianen entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einer ihr eignen Weise, indes sie den Kopf wie eine Mufe vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht bligend überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung auf, wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier, — gewiß nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano, mit einer innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit sich selber kontrastierend — an den Löckchen der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blode kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Jetzt eilte die Rutter ins Schweigen herüber und fragte recht freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Löne auf; und die liebe Griedwin erhob das, was sie oft gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit zu.

Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträuch des Thales herein und Liane sah den Wink und stand auf. Indem sie den Schleier hob und scheiden wollte, so fiel dem großherzigen Jünglinge sein Bekenntnis ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzt sagen,“ sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht, höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer,“ und sah Chariton an. Er verneigte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte als Liane ahnen konnte. „Der böse Poltur!“ sagte immer Chariton. — „O Gott, vergeben Sie mir diese Sünde der Unwissenheit!“ sagte Albano; sie hob den dunklen Schleier auf eine Tergie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blicke — vielleicht durch die Freude über die Wiberlegung der schlimmern Erwartung ver-

schüt; — er gehörte bloß an eine Freundin — und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen, — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergehend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, Du, diese Gute, Reine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingstauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer gelüdet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blühendweißen Lebensmai — die süßen Frühlingsthränen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweichten Sehnsucht und mit dem Erstlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Bonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann, und habe niemand so geliebt als dich! — O Diane, o Jesaro, so glücklich müssen euere schönen Seelen werden! —

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarbeitenden Zauberwelt, deren Töne und Fontainen wie die Wasser und Maschinen in dem einsamen Bergwerke rauschten; aber am Ende war etwas gewaltfames im einsamen Fortönen und Schimmern des Thales, worin er so allein zurückgelassen war. Hastig schritt er auf dem nähern Wege und mit Wasseradern beworfen, durch den Laubvorhang, und trat wieder in die freie Morgenerde Eilars hinaus. Wie sonderbar! wie fern! wie verändert war alles! In seine weit offene innere Welt drang die äußere mit vollen Strömen ein. Er selber war verändert; er konnte nicht in die Eichenmacht an das felsichte Ebenbild des Vaters treten. Als er über die in Zweigen stehende Brücke war, sah er auf dem breiten silberweißen Gartenwege die sanfte Gesellschaft langsam gehen, und er rief Lianen selig, die nun an ihr bewegtes Herz das mütterliche drücken konnte. — Die Kleine drehte sich oft tanzend um und sah ihn vielleicht, aber niemand wandte sich zurück. Durch die nachgetragene Harfe riß sich der Morgenwind und führte von den erregten Saiten Töne wie von Aeolsharfen mit sich weiter; und der Jüngling hörte wehmüthig dem zurückklingenden Fliehen wie von Schwänen zu, die über die Länder eilen, indes hinter ihm das leere Thal einsam in den stötenden Hirtenliedern der Liebe sprach und ihn wehende nachziehende Laute matt und dunkel erreichten. Aber er ging auf den Berg des Altars zurück; und da er über die helle Gegend schaute und noch die hellen weißen Gestalten gehen sah, ließ er seine ganze schöne Seele weinen. — Und hier schließe sich der reichste Tag seines jungen Lebens!

— Aber, ihr guten Menschen, die ihr ein Herz tragt und keines findet, oder die ihr die geliebten

Wesen nur in und nicht an dem Herzen habt, biß' ich nicht alle diese Gemälde der Sonne, wie die Griechen, gleichsam an den Marmorfärgen euerer umgelegten Borzeit ab? Bin ich nicht der Archimimus, der vor euch die zerfallenen Gestalten nachspielt, die euere Seele begrub? Und du, jüngerer oder ärmerer Mensch, dem die Zeit statt der Vergangenheit erst eine Zukunft gab, wirst du mir nicht einmal sagen, ich hätte dir manche selige Gestalten wie heilige Feiber verderben sollen aus Furcht, du würdest sie anbeten, und wirst du nicht dazusetzen, du hättest ohne diese Phönix-Bildnisse leichtere Wünsche genährt und manche erreicht? — Und wie wehe hab' ich dann euch allen gethan! — Aber mir auch; denn wie konnt' es mir besser ergehen als euch allen? —

Euer Schluß wäre demnach dieser: Da ihr schöne Tage nie so schön erleben könnt, als sie nachher in der Erinnerung glänzen oder vorher in der Hoffnung: so verlangtet ihr lieber den Tag ohne beide; und da man nur an den beiden Polen des elliptischen Schwölbes der Zeit die leisen Sphärenlaute der Musik vernimmt, und in der Mitte der Gegenwart nichts: so wollt ihr lieber in der Mitte verhuren und aufhören, Vergangenheit und Zukunft aber — die beide kein Wenich erleben kann, weil sie nur zwei verschiedene Dichtungsarten unsers Herzens sind, eine Iliad und Odyssee, ein verlorenes und wiedergefundnes Milton's-Paradies — wollt ihr gar nicht anhören und heranlassen, um nur taubblind in einer thierischen Gegenwart zu nisten. —

Bei Gott! Lieber gebt mir das feinste stärkste Gift der Ideale ein, damit ich meinen Augenblick doch nicht verschnarke, sondern verträume und dann daran versterbe! — Aber eben das Versterben wäre mein Fehler: denn wer die poetischen Träume ins Wachen (*) tragen will, ist toller als der Nordamerikaner, der die natürlichen realisirt; er will, wie eine Kleopatra, den Glanz der Thauperlens zum Labetrunk, den Regenbogen der Phantasie zum haltbaren über Regenwasser geführten Schwibbogen verbrauchen. — Ja, o Gott, du wirst und konntst uns einmal eine Wirklichkeit geben, die unsre hiesigen Ideale verkörpert und verdoppelt und befriedigt — wie du es uns ja schon in der hiesigen Liebe bewiesen hast, die uns mit Minuten beraubt, wo das Innere das Äußere wird und das Ideal die Wirklichkeit — aber dann mein, über das Dann des Jenseits hat dieses kleine Jetzt keine Stimme; aber wenn hienieden, sag' ich, das Dichten Leben würde und unsre Schifferwelt eine Schifferei und

(*) Es kann mir nicht vorgeworfen werden, daß in die Szenen meines Buchs wirklich erlebte wären, und daß man keine bessere zu erleben wünscht; denn in der Darstellung der Phantasie nimmt die Wirklichkeit neue Reize an, Reize, mit welchen auch jede anders zurückgewandene Gegenwart magisch die Erinnerung durchschimmert. Ich berufe mich hier auf die Empfindung des Personales selber, das im Litan handelt, ob es nicht in meinem Buche — wenn es anders darüber geräth — an den abgemalten Szenen, die doch seine eignen sind einen höhern Zauber findet, der den wirklichen abging, und der's freilich machen konnte — aber ganz mit Unrecht, — daß das Personale wünscht, sein eignes Leben zu — erleben.

jeder Traum ein Tag: o so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schwachen und auf jeder Sonne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen und wir würden — seufzen wie hier! —

Neunte Nobelperiode.

Kust der Hoftrauer — das Begräbniß — Noquivol — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Huldigung — Redoute — Puppenredoute — der Kopf in der Luft, der Cartarus, die Geisterstimme, der Freund, die Katakombe und die vereinigten Menschen.

46. Zyklet.

Die werdende Liebe ist die stillste; die schattigen Blumen in diesem Frühling meiden wie die im andern das Sonnenlicht. Albano spann sich tief in seine Sonntagträume ein und zog so gut er konnte das grüne Wohnblatt der Wirklichkeit in sein Gespinnste; nämlich den Montag, der ihm bei dem Paradebegräbniß des Fürsten den Bruder seiner Freundin zeigen sollte.

Dieses Trauerfest, wo der dritte, aber größte fürstliche Sarg sollte zur Ruhe bestattet werden, brach endlich an, und war schon durch das Vorfest wichtig gemacht, wo man die zwei ersten Särge sammt dem Greise beigesezt, wie man etwa Tugenden schon im Anfange eines Jahrhunderts beerdigt und erst am Ende desselben ihre leeren Namen, Gehäuse und Franzbände. Am Probe- und Vorbildbegräbniß des Höchsfeligen war noch dazu der alte fromme Vater Syner, sein letzter Freund, mit in die Gruft hinabgegangen, um sich das hölzerne und zinnerne Gehäuse des aufgelaufenen Gehwerks öffnen zu lassen und auf die kille Brust des lieben Schläfers noch dessen Jugend-Portrait und sein eignes mit der umgestürzten Farbenseite zu zecken, ohne zu reden und zu weinen; und der Hof machte viel aus dieser Morgen- und Abendgabe der Freundschaft.

Alles schwillt für den Menschen ungeheuer an, wovon sie lange reden müssen — alle Festiger Gesellschaften waren Sterbebeitragsgesellschaften und voll Leichenmarschälle — jedes Gerüste der benachbarten Zukunft war ein Trauergerüst und jedes Wort ein Leichensermon oder eine Grabchrift auf den blaffen Mann — Syher als Leibmedikus freute sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen — der Lektor hatte statt der verlegten Winterkleider die Hoftrauer schon an- und approbiert — der Hofmarschall hatte keine Minute Rast und der jüngste Tag, der die Gräber auf- aber nicht zumacht, war ihm heute schief gekommen — der Minister von Froulay, den der kalte

Lulgi willig alles machen ließ, war als Liebhaber alles altfürstlichen Pompes und als freischausprechender Direktor des gegenwärtigen so gut im Himmel als der Höchsfelige — die Weiber waren als Höchsfelige aus den Betten gestiegen, weil für diese fleißigen Gewändermalerinnen eine lange Befenkette von Rössen und von deren Trägern wol so schwer wiegt als für ihre Männer eine gekoppelte Sippchaft von Pferden.

Albano harrete ungeduldig am Fenster auf Lianens Bruder und liebte den Unsichtbaren immer heißer: wie zwei Flügel hoben und regten Freundschaft und Liebe in ihm einander verbunden auf. Die Trauerspuhle — nämlich der leere Sarg — war im Tartarus angelegt und wurde allmählig abgefühlet und man konnte das dunkle Trauerband nun bald bis in die Bergstadt spannen. Schon anderthalb Stunden vor Ankunft des Juges war der Salpeter der weiblichen Volksmenge an den Mauern und Fenstern angeschlossen. Sara, die Frau des Doktors, kam mit den Kindern und dem tauben Kadaver in Schoppes Zimmer herauf, dessen zweite Thür in Albano seines offen stand, und sagte liebäugelnd zum Grafen hinein: » hier oben wäre alles besser zu übersehen und Seine Gnaden würden verzeihen. « — » Bleibt nur zusammen da und molestiert mir den H. Grafen nicht, « sagte sie zurückgewandt zu den Kindern und wollte ins gräfliche Zimmer, auf dessen Schwelle sie der von Albano kommende Schoppe auffing und anhielt.

Sara war nämlich eine jener gemeinen Frauen die von ihren Reizen mehr selber hingerissen werden, als damit andre hinreißen — sie sezte bloß ihr Gesicht auf den Sessel und ließ es zünden und seugen und brennen, indes sie ihres Orts (im Vertrauen auf ihren faulen Heinz (*) des Gesicht) ruhig und kalt andre Dinge machte, entweder einfältiges Zeug oder bösen Leumund; und dann, wenn sie eine Kleidergabel der Weiber gewesen war, wie Artilla eine Göttergabel der Völker, so schauete sie auf und besah den Feuerschaden ihres Gesicht in den männlichen Tabatschwämmen umher. Besonders auf den reichen schönen Grafen hatte sie ein Auge — unter der Amors Binde. Ihr Kopf lag voll guter physognomischer Fragmente; und Lavaters Vorwurf, daß die meisten Physognomisten leider am ganzen Menschen nichts studierten als das Gesicht, konnte ihren reinen physognomischen Sinn niemals treffen.

Schoppe, leicht errathend, daß bei der Seelen- — käuferin der Gang ein Preßgang, das Weißzeug Jagtzeug, der Schawl eine Schlagwand sei und der Hals ein Schwanenhals für einen nahen Fuchs, faßte sie auf der Schwelle beider Stuben an der Hand und fragte sie: » nehmen Sie auch so viel Antheil an der allgemeinen Landesfreude und erwünschten Hoftrauer wie ich? Ihre Augen lassen dergleichen lesen, Frau Landphysikuffin. « — » Was für einen Antheil? « sagte die Physikuffin ganz dumm gemacht. — » An der Lust der Hofleute, die sich ohnehin wie die Urangutangs dadurch von den

(*) Oder Athanon, ein chemischer Ofen, der lange Zeit ohne Nachschüren fortarbeitet.

Affen unterscheiden, daß sie selten Freudenfrünge thun; wenigstens trommeln sie, wie junge Klavierriken, ihre trübsüßigen und ihre lustigen Stüchchen ungerührt hinter einander weg. Wenn nur dem Hoffstaate nicht Herbes die Trauer versalzt! — Wünschen Sie, daß die Lieben die schwarzen Freudenkleider, worin sie wie die Nepoten der in der leucktrischen Schlacht Gebliebenen, dem Jubel eines neuen Fürsten entgegengehen, umsonst angezogen haben? Wie? — Unglücklicherweise versetzte sie spöttlich: „Schwarz ist hier zu Lande Trauerfarbe, H. Schoppe.“ — „Schwarz, Frau Doktorin? (prallt er staunend zurück) Schwarz? — Schwarz ist Reisefarbe und Brautfarbe und Gallafarbe und in Rom Fürstenfinterfarbe, und in Spanien ist's ein Reichsgesetz, daß die Hofleute, wie in Marocko die Juden (*), schwarz erscheinen.“

„Pestalozzi, Madam — aber Malz, versteht Er mich denn?“ fuhr Schoppe herum und munterte den Menschen, der seine Trommel anhatte und sie heimlich unter dem Zuge rühren wollte, um etwas vom gedämpften Leichentrommeln zu vernehmen, zum Schlägel auf, damit er vom Diskurse profitierte. — „Malz,“ sagt er lauter, „Pestalozzi bemerkt ganz gut, daß die Großen unserer Zeit sich in Gesicht, Kleidung, Stellung, Wilderdienst, Aberglauben und Liebe zu Charlatanen den Pfaten täglich nähern; — es spricht für Pestalozzi, daß sie den Sinejen, die sich für die Freude schwarz und für die Trauer weiß anziehen, nicht bloß Tempel und Gärten und Fraßbilder, sondern auch eben dieses Freundenschwarz, abborgen.“

Unter den Kindern — wovon die unerzogenen allein noch nicht ungezogen waren — hoben sich Boerhave, Galenus und van Swieten am meisten durch eingelegte Arbeit und Handzeichnungen, die sie von den Anwesenden mit den Fingern auf ihr Butterbrod gravierten und Galenus wies seine satirische Projektion von der Mama sagend: schaut was Mama'n für 'ne lange Nas' an'setzt hab'.

Der Bibliothekar, der etwas ähnliches drehte, hielt sie, als sie hineinwollte indem er versicherte, er lasse sie nicht, bis sie sich ergebe; die Trauermarschfäule könne kaum einen Acker lang aus dem Tartarus heraus sein und geb' ihm Zeit genug. Er fuhr fort:

„Nechte Trauer hingegen, Liebe, macht immer wie der Jörn bunt oder wie der Schrecken weiß; j. B. die Kreaturen eines toten Papstes trauern violett, der französische König auch, seine Frau kastanienbraun, der venezianische Senat um den Doge roth. Allein Trauer können Sie so gut wie ich keinem Regenten versatten; dem Hohenpriester und einem Judenkönige (***) war sie ganz verboten; warum wollen wir der Dienerschaft mehr versatten als dem Herrn? — Und müßte ein Landesherz, Beste, der die kostbare Landtrauer zuließe, nicht offenbar die abgestellte Privattrauer aufwecken? Und könnt' er, indem er durch sein Crisium wie Cicero durch seines (***) zwanzig tausend Leute in Trauerhabit steckte, es verantworten, daß sein letzter Akt ein droll d'Aubaine, eine Bes-

raubung wäre, und daß das Sterdebette, worauf man sonst Bedienten und Armen Kleider vermacht, ihnen welche ausjüge? — Nein, Madam, das sieht wenigstens Regenten nicht ähnlich, die sogar durch ihr Sterben oft, wie Marcion (*) von Christi Höllensfahrt behauptete, einen Rain, Abfalom und mehre alttestamentliche Verdamme aus der Hölle bringen in den Himmel der neuen Regierung.“

„Sie ergeben sich noch nicht und der Kadaver steht mich an wie ein Vieh; aber bedenken Sie das: Perücken- und Zeugmacher haben häufig gekrönte Häupter angefleht, ihre Produkte zu tragen, damit sie abgingen; — ein Erb- und Kronprinz zieht sich gleich am besten frohen Huldigungs- und Regierungstage, woer den Vorfahrer absetzt, d. h. begräbt, kohlen schwarz an, weil die schwarze Wolke wenig taugt und wenig abgeht, und ein solches Exempel beschlägt auf einmal den ganzen Hoffstaat, sogar Vieh, Pauken, Kanzeln schwarz. Nur noch ein Wort, Liebe; wahrlich es kommt noch nichts als die Horschülerschaft. Eben deswegen wird der fürstliche Leichnam, der leicht die ganze Freude des Leichenbegängnisses stören könnte, vorher beseitigt und nur ein vakanter Kasten mitgeführt, damit der Zug keine andere pensees habe als anglaises (**). . . — O Traute, das letzte Wort: was sehen Sie denn am Stall- und Pagenfors? — Meinetwegen! auch ich freue mich, auf einmal so viele Menschen und den Fürsten mitten unter seinen Kindern so froh zu sehen.“ —

Aber je länger er die Prozeßion, dieses schlaffe Sautlerseil, woran man den leeren aber flatterten Cypressus - Kasten in die Familiengruft einließ, werden sah, desto zorniger wurde sein Spott. — Er raffte die Hypothese jedem beforten Gliede der schwarzen Kette an. — Er lobte es, daß man den Bal masque der neuen Regierung mit diesen langsamen Mennetwas eröffne und sich auf den Balzer der Vermählung und den Großvaterant der Huldigung ansichse. — Er sagte, da man sich und Thieren an Freudentagen gern alles leicht mache, wie daher die Juden am Schabbes sich und ihr Vieh nichts, nicht einmal die Hühner die angehangenen Lappchen tragen lassen: so seh' er gergern, daß in den Zeremonienwagen und im Paradekassen und auf den Klagerferden nichts säße, ja daß sogar die Schlepven der Trauermäntel von Pagen und die vier Leichentuchzirsel von vier handfesten Herren fortgebracht würden. — Nur tabelte er es, daß die Soldatella in der Lust das Gemehr verkehrt ergriffen, und daß sich gerade die Personen vom höchsten Range, Luigi, Froulay, Bouverot, da sie vom schnellen Leichentrunk auf einmal ins Freie kämen, sich wankend müßten auf beiden Seiten führen lassen. —

47. Zofel.

In Albano sprach ein anderer Geist als in Schoppe, aber beide begegneten sich bald. Dem

(*) Nach Dempriere.

(**) Sanhedrin. c. 2. Misch. 3.

(***) Cic. ad Quirit. post rehit. c. 5.

(*) Seine Sekte ließ durch Christi Höllensfahrt alle Böse aus der Hölle kommen, Abraham, Enoch, die Propheten zc. aber nicht. Tertull. adv. Marcion.

(**) So heißen schwarze Farben.

Grafen machten die Nachtgestalten aus Flor, die stillen Trauerfahnen, der Todtenmarsch, der schleichende Krankengang, das Sclodengeröse, die Todtenhäuser der Erde weit auf, zumal da vor seine blühenden Augen zum erstenmale diese Todtenriehe kamen; aber lauter als alles rief vor ihm etwas — das man kaum errathen wird — die Scheidungen des Lebens aus, der vom Leichentuch erklickte Trommelschlag; eine gedämpfte Trommel war ihm ein von allen irdischen Katafomben gebrochener Widerhall. Er hörte die stummen erwürgten Klagen unsrer Herzen; er sah höhere Wesen oben herunter schauen auf das dreistündige weinerliche Lustspiel unsers Lebens, worin das rothe Kind des ersten Akts im fünften zum Jubelgreif ermatet und dann erwachen und gebückt vor dem herablaufenden Vorhang verschwindet.

Wie wir im Frühling mehr an Tod, Herbst und Winter denken als im Sommer, so malet sich auch der feurigste kräftigste Jüngling öfter und heller in seiner Jahreszeit die dunkle entblätterte vor als der Mann in seiner nähern; denn in beiden Frühlingen schlagen sich die Flügel des Ideals weit auf und haben nur in einer Zukunft Raum. Aber vor den Jüngling tritt der Tod in blühender griechischer Gestalt, vor den müden ältern Menschen in gothischer.

Mit komische in Humor fing Schoppe gewöhnlich an und endigte mit tragischem; so führte auch jetzt der leere Trauerkasten, die Flöde der Pferde, die Wappen-Schabracken derselben, des Fürsten Berachtung des schwerfälligen deutschen Zeremoniels und die ganze herzlose Mummerei, alles das führte ihn auf eine Anhöhe, wohin ihn immer das Anschauen vieler Menschen auf einmal trieb und wo er mit einer schwer zu malenden Erhebung, Ergrimmung und lachenden Kummerneis an sah den ewigen, zwingenden, kleinlichen, von Zwecken und Freuden verirrt, betäubten schwachen Wahnsinn des Menschengeschlechts; — und seinen dazu.

Plötzlich durchbrach die schwarze Kette ein bunter glänzender Ritter, Koquairo! auf dem paradierehenden Freudenpferde, und erschütterte unsere zwei Menschen und keinen weiter. Ein blaßes eingestürztes Angesicht, vom langen innern Feuer verglast, von allen Jugendrosen entblöset, aus den Demantgruben der Augen unter dem schwarzen Augenbraunen-Ueberhange blühend, ritt in einer tragischen Lustigkeit daher, deren Linien-Seäder sich unter den frühen Runzeln der Leidenschaft verdoppelte. Welch ein Mensch voll verlebten Lebens! — Nur Hofleute oder sein Vater konnten dieses tragische Frohlocken zu einer schmeichlerischen Freude über die neue Regierung herabsetzen; aber Albano nahm ihn ganz in sein Herz hinein und wurde bleich vor inniger Bewegung und sagte: „ja, er ist!“ — D gnter Schoppe, er wird gewis unser Freund, dieser zerrissene Jüngling. — Wie schmerzlich lacht der Erde über diesen Ernst und über Kronen und Gräber und alles! Ach er starb ja auch einmal.“ — „Daran thut der Reiter recht (sagte Schoppe mit zuckenden Augen und tippte schnell nach Albano's Hand und dann an seinen eignen Kopf), „mit kömmt schon der Schädel da als ein enger bonsoir, als ein Licht-

tödter vor, den mir der Tod aufgesetzt — wir sind artige mit Silber überzogene Figuren in einem elektrischen Tanze begriffen und vom Funken spritzen wir auf, ich bewege mich zum Glück doch noch . . . und dort schleicht unsrer guter Lektor auch daher und zieht seinen langen Flor.“ — wobei freilich Augusti's bürgerlich-ernste Stimmung sehr gegen die menschlich-ernste des Bibliothekars abfiel.

Auf einmal sagte Schoppe verdrüßlich über die Rührung: „welche Mafferade wegen einer Masse! Lumperei wegen Lumpenpapier! Werft einen Menschen still in sein Loch und ruft niemand dazu. Ich lobe mir London und Paris, wo man keine Sturmglöckchen läutet und die Nachbarschaft rege macht, wenn der Undertaker einen Fingergeläuteten zu Bette bringt.“ — „Nein, nein, (sagte Zesara, voll Kraft zum Schmerz) ich lob' es nicht — wenn die heiligen Todten gleichgültig sind, dem werden es die Lebendigen auch — nein, ich lasse gern mein Herz in eine Thräne nach der andern zerreißen, kann ich nur des lieben Wesens noch gedenken.“ —

Wie traf die Nachbarschaft mit seinem Herzen zusammen! In einer Fisterne, wovor der Sarg des Sarges vorüberging, stand er abgetilbete Greis auf einem Pferde in Bronze und sah unter sich vorübergehen die abgefattelten Trauerpferde und das berittne Freuden-Ros — ein Taubhümmel machte mit seiner Glocke an den Thüren ein bettelndes Geläute, das er wie der Begrabne nicht vernahm — und war nicht der vergessene Fürst ungesehen und einsamer unter die Erde gelegt als irgend einer seiner Unterthanen? O Zesara, dir fiel es aufs Herz, wie leicht der Mensch vergessen wird, er liege in der Urne oder in der Pyramide — und wie man unser unsterbliches Ich wie einen Schauspieler für abwesend ansieht, sobald es nur in der Kulisse steht und nicht auf der Bühne unter den Spielern vollert. —

Aber legte nicht der graue Einstiedler Spener dem tiefem Einstiedler eine doppelte Jugend auf die gesunkne Brust? O jählet nicht in dieser frostigen Stunde des Gepränges die treue Julianne alle Töne des Leichengeläutes an ihren Tränen ab, diese arme durch Krankheit nur vom Zeremoniel, nicht vom Schmerz befreite Tochter, die nun den vorletzten, vielleicht den letzten Verwandten verloren, da ihr Bruder kaum einer ist? — Und wird Liane in ihrem Elysium nicht das Nachspiel des Schmerzes errathen, das so nahe vor ihr hinter den hohen Bäumen im Tartarus gegeben wird? Und wenn sie etwas vermuthet, o wie wird sie nicht so innig trauern! —

Dieses alles hörte der edle Jüngling in seiner Seele an und er dürstete heiß nach der Freundschaft des Herzens; — ihm war als wehe ihre Berg- und Lebensluft aus der Ewigkeit herab und treibe den Todtenstaub weg vom Lebenssteige und er sehe droben den Geminus die umgestürzte Fackel auf den kalten Busen stellen, nicht um das unsterbliche Leben auszuflößen, sondern um die unsterbliche Liebe anzuzünden.

Er konnte nun nicht anders, sondern mußte ins Freie gehen und unter dem fliegenden Getön des Frühlings und unter dem dumpf-jurückmurmeln-

den Todtenmärk die folgenden Worte an Lianens Bruder schreiben, womit er ihm jugendlich sagte: sei mein Freund!

www.libtool.com.cn
An Karl.

Fremder! jetzt in der Stunde, wo uns im Todtenmeere und in den Thronen die Siegessäulen und Thronen der Menschen und ihre Prüdencenfelder gedrohen erscheinen, frag Dich frei ein wahres Herz — und Deines antwort' ihm treu und gern!

Würde Dir das langste Gebet des Menschen erhört, Fremder, und hast Du Deinen Freund? Wachjen Deine Wünsche und Nerven und Tage mit seinen zusammen wie die vier Federn auf Libanon, die nichts um sich dulden als Adler? Hast Du zwei Herzen und vier Arme und lebst Du zweimal wie unsterblich in der kämpfenden Welt? — Oder siehst Du einsam auf einer frostigen verkümmerten schmalen Gletscherrippe und hast keinen Menschen, dem Du die Alpen der Schöpfung zeigen könntest, und der Himmel wölbt sich weit von Dir und Klüfte unter Dir? — Wenn Dein Geburtstagskömmt, hast Du kein Wesen, das Deine Hand schüttelt und dir ins Auge sieht und sagt: wir bleiben noch fester beisammen? —

Fremder, wenn Du keinen Freund hättest, hast Du einen verdient? — Wenn der Frühling glühte und alle seine Honigselche öffnete und seinen reinen Himmel und alle hundert Thore an seinem Paradiese: hast Du da schmerzlich aufgeblickt wie ich und Gott um ein Herz gebeten für Deines? — O wenn Abends die Sonne einfant wie ein Berg und ihre Glammen aus der Erde fuhren und nur noch ihr rother Rauch hinauszog an den silbernen Sternen: siehst Du aus der Vorwelt die verdrüberten Schatten der Freundschaft, die auf Schlachtfeldern wie Gefirne Eines Sternbildes miteinander untergingen, durch die blutigen Wolken als Riesen ziehen und dachtest Du daran, wie sie sich unvergänglich liebten und Du warst allein wie ich? — Und, Einsamer, wenn die Nacht, wo der Geist des Menschen, wie in heißen Ländern, arbeit et und reiset, ihre kalten Sonnen verkettet und aufdeckt, und wenn doch unter allen weiten Bildern des Aethers kein geliebtes theures ist und die Unermesslichkeit Dich schmerzlich aufzieht und Du auf dem kalten Erdboden fühlst, daß Dein Herz an keine Brust anschlägt als nur an Deine: o Geliebter, weinst Du dann und recht innig? —

Karl, oft zählt' ich am Geburtstage die wachsenden Jahre ab, die Federn im breiten Flügel der Zeit, und beobachte das Verrauschen der Jugend; da streckt' ich weit die Hand nach einem Freunde aus, der bei mir im Eharons Rachen, worin wir geboren werden, stehen bliebe, wenn vor mir die Jahreszeiten des Lebens am Ufer vorbeuläufen mit Blumen und Blättern und Früchten, und wenn auf dem langen Strom das Menschengeschlecht in tausend Wiegen und Särgen hinunterrieselt.

Nach nicht das bunte Ufer fliehet vorüber, sondern der Mensch und sein Strom; ewig blühen die Jahreszeiten in den Gärten des Gestades hin-

auf und hinab, aber nur wir rauschen einmal vor den Gärten vorbei und kehren nicht um.

Aber der Freund geht mit. O wenn Du in dieser Stunde der Gauselien des Todes den bleichen Fürsten mit den Jugendbildern auf der Brust ansehst und an den grauen Freund denkst, der ihn verborgen im Tartarus betrauert: so wird Dein Herz zerfließen und in sanften warmen Glammen in der Brust umherrinnen und leise sagen: ich will lieben und dann sterben und dann lieben: o Allmächtiger, zeige mir die Seele, die sich ehnet wie ich! —

Wenn Du das sagst, wenn Du so bist, so komm an mein Herz, ich bin wie Du. Zoffe meine Hand und behalte sie bis sie wehlt. Ich habe heute deine Gestalt gesehen und auf ihr die Wunden des Lebens; tritt an mich, ich will neben Dir bluten und streiten. Ich habe Dich schon früh gesucht und geliebt. Wie zwei Ströme wölken wir uns vereinigen und miteinander wachsen und tragen und eintrocknen. Wie Silber im Schmelzofen rinnen wir mit glühendem Licht zusammen, und alle Schlacken liegen ausgepfosten um den reinen Schimmer her. Lache dann nicht mehr so grimmig, daß die Menschen Irrlichter sind; gleich Irrlichtern brennen und fliegen wir fort im regnenden Sturm der Zeit. — Und dann, wenn die Zeit vorbei ist, finden wir uns wie heute und es ist wieder im Frühling. —

Albano de Cesara.

48. Byfel.

Wie herrlich — eh' dem innern Menschen, wie dem äußern im Alter, alle Pulsadern zu Knorren erstarren und alle Gefäße unbiegsam und erdig werden, und das moralische Herz wie das andre kaum sechzig Schläge in einer Minute thut, und eh' der alte scheue Narr sich bei jeder Nührung ein Stück seines Wesens aufhebt, das er kalt und trocken erhält und das aufpassen soll, wie benetzte Himbeerblätter stets auf der rauhen Seite trocken bleiben — wie herrlich, sag' ich, tritt dagegen vor dieser Spionen-Periode ein Jüngling, zumal ein Albano seine Bahn daher, wie frei, fest und froh! Und sucht gleich dreist den Freund wie den Feind, und tritt nicht an ihn, um zu kämpfen entweder für ihn oder wider ihn!

Damit entschuldige man Albano's feurigen Brief! Den andern Tag erhielt er von Roquairol diese Antwort:

„Ich bin wie Du. Am Himmelfahrtabend will ich dich suchen unter den Larven.“

Karl.

Dem Grafen stieg die Röthe der Kränkung über dieses gesuchte Verschieben der Bekanntschaft ins Gesicht; er wäre — fühlt' er — nach einem solchen Laute des Herzens, ohne ein todes Interim von fünf Tagen und ohne eine Pulldigungserdoote im doppelten Sinn, sofort zum Freunde gegangen und seiner geworden. Jetzt aber schwor er, ihm nicht weiter entgegenzulaufen sondern ihn nur zu erwarten. — Gleichwol verflatterte bald das gerührte Zürnen und er bewilligte dem ersten

Wältchen des so lange gesuchten Liebings immer schönere Wilderungen: — Karl konnte ja z. B. in dieses huldigende Getöse nicht gern die heilige Zeit des ersten Erkennens mengen wollen — oder die erste selbst-mörderische Reoute machte ihm jede zur begeisterten Aera eines neuen zweiten Lebens — oder er wußte wol gar um Albano's Geburtstag — oder endlich dieser glühende Mensch ging oder flog seinen eignen Pfad. —

Indes machte dessen Blut, daß sich der Graf sein eignes vorrückte als eine Sünde gegen seinen — Schoppe; er hielt das Sehnen in der Freundschaft nach der Freundschaft für Sünde; aber du irrest, schöne Seele! Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum unendlichen; nur die Liebe ist erfülltlich und immer dieselbe und wie die Wahrheit ohne drei Vergleichungsgrade, und ein einziges Wesen füllet ihr Herz. Auch hatten sich Albano und Schoppe bei einer so gegenseitigen Seelenwanderung ihrer Ideen und einer so nahen Verwandtschaft ihres Troges und Adels weit lieber als sie sich zeigten. — Denn da Schoppe überhaupt nichts zeigte, so konnte man ihn wieder nur mit dem Finger auf der Lippe, aber vielleicht desto stärker lieben. Albano war ein heißbrennender Hohlspiegel, der seinen Gegenstand nahe hat und ihn aufgesichtet hinter sich darstellt, Schoppe einer, der ihn ferne hat und ihn verkehrt in die Luft wirft.

Abends vor seinem Geburts- und dem Huldigungstage stand Albano einsam am Fenster und wog seine Vergangenheit — denn ein letzter Tag ist feierlicher als ein erster; am 31. Dezember überrechn' ich drei hundert fünf und sechzig Tage und deren Gata, am 1. Jenner den! ich an nichts, weil ja die ganze Zukunft durchsichtig ist oder in fünf Minuten aussein kann —; er maß, während über sein zu Ende gehendes zwanzigstes Jahr die Besperglocke läutete und die Besperhora in ihm anging, die A b s i d e n l i n i e (*) seines moralischen Wesens und sah an den aufgehürmten morgenden Tag hinauf, der volk hing entweder von Frühlingsregen oder von Hagelkörnern. Noch nie hatt' er so weich den Kreis geliebter Menschen überschauet oder durch die offenen Thore der Zukunft geblickt als ddamal.

Aber die schöne Stunde hörte Raß, der mit der Nachricht hereindrach, der hinkende Herr sei ins Wasser gesprungen. Aus dem Dachfenster sah man einen zurückkehrenden Dorf-Leichenzug um die Uferstelle gehäuft, wo sich Schoppe hineingerürzt. Mit fürchterlicher Wüthheit — denn Jörn war in Albano der Nachbar des Schreckens und Schmerzes — riß er den trägen Landhupfikus zur Hülfe mit fort und sogar durch harte drohende Worte; denn Cyher wollte auf einen Wagen paffen, auch mögliche Fälle von zu spätem Rettungsanhalten auseinanderlegen, und hatte überhaupt vielleicht die Hoffnung gern, den Bibliothekar auf den Anatomiertisch als Doktorshmaus der Wissenschaft aufzutragen.

Der Jüngling rannte mit ihm hinaus — durch

(*) So heisset die Linie, die man von der Sonnenferne zur Sonnennähe zieht.

Kornfelder — unter Thränen — unter Klüchen — mit geballter, mit aufgespreizter Faust, und immer mehr schwindelte sein Auge und brannte sein Herz, je näher sie dem dunkeln Zirkel zuliefen. Endlich konnten sie den Bibliothekar nicht nur sehen, sondern auch — hören; wohlbehalten drehte er ihnen den kraushaarigen Kopf aus dem Schilfrohr entgegen und hob zuweisen, weil er das Trauerkondukt haranguierte, feurig den behaarten Arm über die Wasserpflanzen.

Freilich war's so:

Sein Sorites war so lang' er lebte dieser: „er sei keine Steiß-, sondern eine Gesichtsgewurt und trage mithin Kopf und Nase hoch und empor (*), weil er müsse — nun kenn' er keine ächtere Freiheit als Gesundheit — jede Krankheit schließe die Seele trumm, und die Erde sei bloß darum ein allgemeines Stockhaus und eine la Salpetriere, weil sie ein Quetschhaus (***) sei — wer eine Aupfern-Schnecken-Bivern-Kur gebrauche, sei selber eine schleimige geschlängelte lebende Viper, Auster, Schnecke, und daher tödteten die fempferfreien Wilden die Siedlinge, und die kräftigen Sparter gaben keinem Patienten ein Amt, geschweige die Krone — besonders sei Stärke vonnöthen, um in unsern niedrigen Zeiten qualifizierte Subjekte auszuprügeln, weil seines Wissens die Faust mit einigem Inhalt die beste Injurienlage und acillo ex lege ddamari sei, die ein Bürger anstellen könne.“ —

Darum badete er Sommer und Winter eiskalt, so wie er eben darum in allem enthaltfam blieb.

Nun war er bei dem häßlichen Wonnemonatwetter bloß in seinem grauen Husarenmantel — daheim sein Schlafrock — und mit niedergetretenen Schuhen ans Wasser gegangen; zu Hause hatt' er sich vorher ordentlich ausgezogen, um am Gestade so gleich fertig zu sein. Die Trauerkompagnie, die ihn mit seinem schnellen Schritte am Wasser gehen und endlich alles zurückwerfen und hineinbringen sah, mußte glauben, der Mensch wolle sich ertränken, und rannte vereinigt seinem Badeorte zu, um ihn nicht zu lassen. „Ersäuf' Er sich nicht!“ schrie die Trauer-Negeri von weitem. Er ließ sie erst heran, um mit ihr näher aus der Sache zu reden: „Ich nehme noch Vernunft an, ob ich gleich schon im Wasser stehe; aber laßet euch auch bedeuten, lieben Kerle, ne indgemein, denn so hieß man zu Karls Zeiten die Christen! Ich bin ein armer Sakramenter, und erinnere mich kaum, wovon ich bisher lebte, so blutwenig war's. Was ich in der Welt nur anfing, dabei wußt' ich kein Segen, sondern Krebsgang hinten und vorn. Ich legte in Wien ein hübsches Magazin von Schnepfendreck an, aber ich setzte nichts ab, aus Angen an Schnepfen. — Ich griff's am andern Ende an und haufierte in Karlsbad für große Herren, die sonst auf jeden Bettel und Sessel ein Gemälde setzen, mit hübschen Kupferstichen für den Abtritt, damit sie da statt des bloßen gedruckten Papiers etwas

(*) Ein mit dem Gesichte zuerst in die Welt tretendes Kind kann später den Kopf nicht vorwärts biegen. Hausmutter V. Bd.

(**) So heisset das Svalidenhospital in Kopenhagen

Geschmackvolles hätten zum Verbräuche; behielt aber die ganze Suite auf dem Halbe, weil die Manier zu hart war, und nicht idealisch genug. — In London macht' ich Reden voraus (denn ich bin ein Gelehrter) für Menschen, die gebangt werden und doch noch etwas sagen wollen; ich trug sie den reichsten Parlamentärsrednern und selber Spitzbuben von Buchhändlern an, hätte aber die Reden beinahe selber gebraucht. — Ich hätte mich gern vom Bomieren genährt (*), aber dazu gehört Feind. — Ich suchte einmal bei einem gräflichen Regimente als Notenkopist unterzukommen, weil's bei der Wachtparade dumm aussieht, daß jeder einen musikalischen Lappen auf der Schulter hängen hat, den der andre vom Blatte spielt; ich wollte für ein wenig alle Musikanten an mir tragen und mit den Noten vor ihnen stehen, aber der Premier-Lieutenant (er sitzt zugleich in der Regierung und Kammer) glaubte, die Pfeifer würden lachen, wenn sie bliesen. — So ging mir's von jeher, theuere Kerstene; aber tragt nicht auf meinem theuern Mantel herum! — Zum Unglück schritt ich gar in die Ehe mit einer mit eingeschmolzenen Siegelin(**)ausgestatteten Wienerin, Namens Pränumerantia Elementaria Philantropa, (***) — ihr wisset nicht, was es zu deutsch heißt — einem wahren Höllenbesen, der mich wie einen Parforcehirschen hier ins Schilfrohr hereingehegt. Kerstene, ich blamiere mich im Wasser, wenn ich mit unserm Wehstande ganz heraus gehe; kurz meine Philantropa war vor der Ehe wie die Stacheln eines neugebornen Igels weich, aber in der Ehe, als das Laub herunter war, sah ich wie auf Bäumen im Winter ein Raben- und Teufels-Netz nach dem andern. Sie zog sich stets so lange an, bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an mir oder den Kindern gehoben war, zankte sie noch ein wenig fort, wie man sich noch fort erbricht, wenn das ewellicum und alles schon heraus ist — sie gönnte mir wenig, und hatt' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte mir die frische Erbe vorgerückt, die ich jeden Tag hätte hineinlegen müssen — kurz wir wollten beide verschieden hinaus, der Runknagel der Liebe war ausgezogen und ich fuhr mit den Vorberrätern ins Wasser herein und meine Pränumerantia hält mit den Hinterrätern zu Hause. — Seht, meine Weiber, darum thu' ich mir mein Leid an, — der Ugmann (†) hätte mich ohnehin bei der Kehle gegriffen —; spiegelst euch aber! Denn wenn ein Mann, der ein Gelehrter ist und darum, wie Ihr von sich nicht en noch wisset, als angestellter Aufseher, Lehrherr und Mentor des Menschengeschlechts herumgeht, vor seiner Frau ins Wasser springt und seine Euphorie und Hofmeisterstelle fahren läßt: so könnt ihr schließen, wozu Eure Männer, die sich

(*) In Darwins Zoonomie S. 529, wird einer angeführt, der vor Zuschauern es machte. In Paris that ein andrer dasselbe durch Luft, die er in den Wagen schickte.

(**) In Wien machte ein Institut aus allem Lack neuen und steuerte mit dem Ertrage Arme aus.

(***) So geschmacklos wollte Basedow eine Tochter zum Andenten des auf Pränumerantion erscheinenden Elementarwerks kaufen lassen. S. Schlichtegrou's Refrolog.

(†) So heißt an einigen Orten die Schwindsucht.

mit mir gar nicht messen dürfen in der Seltsamkeit, kapabel sind, falls ihr solche Pränumerantien, Elementarien und Philanthropien seid, wie ihr leider das Ansehen habt. — Aber (beschloß er plötzlich, da er Albano und den Doktor sah) scheert Euch fort, ich will ersaufen!" —

„Ach lieber Schoppe!" sagte Albano — Schoppe erröthete über die Lage — „Es will ein Handwurst sein!" sagte das weidende Leiden-Kondukt. — „Was ist denn das für eine Kinderlei?" fragte Sper nachzurnend über Albano's vorige Festigkeit und über den anatomischen Fehlschuß und nahm sich Genußthuung durch die Erzählung von dessen Toden. Schoppe erkannte, wie herzlich ihn der edle Jüngling, liebe und er wollte nichts sagen, weil er sich schämte, aber er schwur sich, ihn nächstens (nach seinem auch im stummen Denken bizarren Ausdrücke) in seine Brusthöhle einzulassen und ihm darin ein ganzes wildes Herz voll Liebe hängend zu weisen.

49. Byfel.

Der biau Tag, wo eine Himmelfahrt, eine Huldigung und ein Geburtstag gefeiert wurde, stand schon über Pestiz nach abgelegter Morgenröthe — zwei Pferde waren schon die Vorläufer von vieren, der niedrige Kuttschoc vom höchsten — der Landadel ging schon unbequem - frisiert in die Wirthstuben herab und kränkte sich über das gestohlene schönste Wetter zur Birkhahn - Galz, und der Stadtadel sprach noch ungepudert über den Tag, aber ohne wahren Ernst — der Hof-Mitrometer (*), der Hofmarschall war von allen seinen Fourniers umgeben — die Hof-Passageninstrumente (**), die Hofleute, hatten statt ihres halben Feiertages, wo sie nur Nachmittags frohnen, einen ganzen Werkeltag und standen schon am Waschtische — der Huldigungsspreibiger Schöpe glaubte fast alles von seiner Rede, weil er sie zu oft gelesen, und die Nähe der Publikation stöste ihm Rührung ein — kein Domino für den Abend war mehr zu haben, außer bei den Juden — — als ein Mann vor der Hausthüre des Doktors abstieg, der's unter allen mit der Huldigung am redlichsten und wärmsten meinte, der Direktor Wehrfrig. Es war ein Sohn und ein Vater einander in den Armen, ein feuriger Jüngling und ein feuriger Mann. Albano schien ihm nicht mehr der alte zu sein, sondern noch — wärmer als sonst. Er brachte von „seinen Weibern" wie er sie nannte, Glückwünschende Briefe und Angebinde für den Geburtstag mit; er selber machte nicht viel aus dem Tage oder vergaß ihn, und Albano hatt' ihn nur nach dem Erwachen ein wenig gefeiert. Diese Feste gehören mehr weiblichen Wesen an, die gern mit Zeiten liebend und gebend tändeln.

Der Titularbibliothekar marschirte auf ein Dorf, Namens Klosterdorf, hinaus, wo der Schalk mit seiner Familie nach einer alten Sitte den

(*) Ein Mitrometer besteht aus feinen in das Schöpf eingeschpannten Fäden, die zum Messen der kleinsten Entfernung dienen.

(**) Das Passageninstrument oder Kalmatorium beobachtet es, wenn ein Stern den höchsten Stand in seinem Laufe hat.

Fürsten mit der seinigen nachmachen und so als Kommissonär die Huldigung des benachbarten Umkreises eintreiben müßte; diese, sagte Schoppe, laß er sich noch gefallen, aber die andre wirke zu fatal auf seine Eingeweide. Der vom heutigen Tage gebendete und mit einer Amtrede vorn an die Ritterschaft postierte Direktor biß sich mit Schoppe herum: „Die Kammer und der Hof, sagt er, sind freilich von jeher wie sie sind; aber die Fürsten, lieber Herr, sind gut, sie werden selber ausgefogen, und dann scheinen sie auszusaugen.“ — „Wie etwan, versetzte Schoppe, die Leichen-Kampyren nur Blut von sich geben, indes sie es zu nehmen scheinen; aber das bring' ich dadurch wieder ein, daß ich den Regenten außer den fremden Sünden auch fremde Verdienste, Siege und Opfer ganz beimeße; hier sind sie die Pelikane, die ein Blut für ihre Kinder vergießen, das wirklich ihr eignes zu sein scheint von weitem.“ —

Alle gingen; Schoppe auf's Land; Wehrfrig in die Kirche mit der Prozession; Albano in eine Zuschauer-Loge am HuldigungsSaale; denn er wollte auf keine Weise in die Schleppe des Fürsten eingestrickt sein, nicht einmal als Besatz. Das Prunkgetümmel rauschte bald in den Saal zurück. — Die Ritterschaft, die Geistlichkeit und die Städte bestiegen die Schwurbühne. — Im Schloßhofe stand ein Fuß auf dem andern und eine Nadel konnte zwar zur Erde kommen, aber kein Mensch, um sie aufzuheben, jeder sah auf den Balkon herauf und fluchte früher als er schwur. — Der Fürst blieb auch nicht weg — der Thron, dieser graduierte und paraphrasirte Fürstenthron, stand offen und Fraischdörfer hatt' ihn mit schönen mythologischen und heraldischen Verkörperungen und Augenwerken decorirt. —

Dem Grafen gegenüber blühten die Hofdamen und darunter eine Rose und eine Lilie, Julienne und Diane. — Wie man das Auge von der frostigen starren Wintergegend zum blauen wendenden Himmel aufhebt, der unsre Frühlingabend ansah und worin die leichten Sommerwolken gingen und der Regenbogen stand: so blickte er über das glänzende Schneelicht des Hofes zur lieblichen Grazie des Lenzes hin, der unsre Erinnerungen wie Blumen hingen, und die nun so fern stand, so abgetrennt, so eingekerkert in den schweren Duh des Hofes! Nur durch die nahe Freundin wurde sie leise mit der grellen Gegenwart verschmolzen und versöhnt. —

Nun sängen schöne Amtreden an, die längste hielt der alte Minister, die kürzeste Wehrfrig; der Fürst ließ an seinem Dezember-Gesicht ohne aufzuhauen die warmen Lobreden vorüberstreichen; eine fehlerhafte Gleichgültigkeit! Denn das Lob vom Minister wie von andern Hofbedienten kann ihm noch bei der Nachwelt helfen, da nach Bako keines gültiger ist als das, so Bediente geben, weil sie ja den Herrn am besten kennen. —

Dann las der Obersekretär Heiderscheid Luigi's Stammtafel ab und beleuchtete den hohlen Stammbaum sammt seiner Baumtrübsnis und dem letzten blaßgrünen Aestchen; — mit gesunkenen Augen hörte Julienne dieses unter dem Bivat des Volks an; und Albano, nie von Einem Gedanken allein bezwungen, sah ihre Augen und konnte, so hart

auch der Regent zuhörte, sich des Leichengemäldes nicht erwehren, wie einmal d. h. sehr bald dieser ertloshne Mensch den Namen seines ganzen Stammes in die Gruft nachziehen werde; er sah das Wappen verkehrt einhauen und den Schild verkehrt aufhängen und hörte die Schaufeln, die den Helm zerstießen und dem Sarge nachwarfen. — Düstre Idee! die weiche Schwester hätte gewiß geweint, wäre sie nur allein gewesen! —

Zuletzt kam die Reife auch an die, an welche sie nie zuerst kommt, ob sie gleich die einzigen sind, die es mit solchen Zeremonien herzlich meinen; Heiderscheid trat auf den Balkon und ließ die wimmelnde laute Menge die Vorderfinger und den Daum austrecken und den Eid nachsagen. Diese immer bezauberte jauchzete Bivat — in den gebendeten Augen funkelte die Zuversicht einer bessern Regierung und die Liebe für einen Unbekannten. — Der Graf, den obnehin eine Menge feurig, so wie Schoppen trübe machte, glühte begeistert von Bruderliebe und Thatendurst; er sah die Fürsten wie Allmächtige auf ihren Höhen walten und sah die blühenden Landschaften und die heitern Städte eines weise regierten Landes aufgedeckt — er stellte es sich vor, wie er, wär' er ein Fürst, mit dem schlagenden Funken aus der Zepferspize in Millionen verknüpfter Herzen auf einmal belebend und erschütternd stralen könnte, indes er jetzt so mühsam einige nächste entzündete — er sah seinen Thron als einen Berg in Morgenlicht, der schiffbare Ströme statt der Lava in die Länder herabgiehet und die Stürme bricht, und um dessen Fuß Ernten und Feste rauschen — er dachte sich's, wie weit er von einer so hohen Stelle das Licht herumstreuen könnte, gleichsam ein Mond, der nicht die Sonne am Tag verbaut, sondern ihr fernes Licht aus seiner Höhe der Nacht zuwirft — und wie er die Freiheit, statt sie nur zu verteidigen, erschaffen und erziehen und ein Regent sein wollte, um Selbstregenten (*) zu bilden; „aber warum bin ich keiner?“ sagt' er traurig.

Ebler Jüngling! geben denn dir deine Rittgüter keine Untertanen? — Aber eben so glaubt der kleinere Fürst, ein Herzogthum wollt' er ganz anders regieren, und der höhere glaubt es von einem Königreich und der höchste von der Universalmonarchie.

Indes zogen sich den ganzen sonderbaren unruhigen Tag wilde Jüngling-Perspektiven vor ihm hin und her, und die alte Geisterstimme, der er heute entgegenging, wiederholte in ihm den dunkeln Zuruf: nimm die Krone! — Wehrfrig kam Abends mit rothem Gesichte vom feurigen Huldigungsmahle zurück und Albano nahm von ihm einen bewegten Abschied, gleichsam von der Ebbe und Windstille des Lebens, von der kindlichen Jugend; denn heute tritt er tiefer in die Wellen desselben. Schoppe kam zurück und wollte ihn vor das Loch seines Guckkastens haben, worin er die Vikariat-Huldigung in Klosterdorf in komischen Bildern vorbeischoß; aber diese stachen zu hart mit höhern ab und machten wenig Glück.

(*) Autarchen: denn Monarchen oder Einherrscher sind von Selbstherrschern etymologisch verschieden.

Nachts legte Albano seine schöne ernste Charaktermaske an, die eines Tempelherrn — zu einer komischen war seine Gestalt und fast seine Befinnung zu groß —; die letzte wurde noch feierlicher durch dieses Tottenkleid eines ganzen ermordeten Ritterordens. Nachdem er sich noch einmal die schauerlichen Gänge des Tartarus und die Begräbnisstätte des Fürstenherzens wegen des nächtlichen Verirrens beschreiben lassen: so ging er um zehn Uhr fort mit einer hochschlagenden Brust, welche die Nachtlarven der Phantasie und die Freundschaft und die Liebe und die ganze Zukunft vereinigt aufregten.

50. Zyklet.

Albano trat zum erkmale in die verkehrte Marionettenwelt einer Redoute wie in ein tanzendes Tottenreich. Die schwarzen Gestalten — die aufgeschlitzten Larven — die dahinter wie aus der Nacht blinkenden fremden Augen, die wie an jenem zerstäubten Sultan im Sarge allein lebendig blieben — die Vermischung und Nachäffung aller Stände — das Gleichen und Ringrennen des klingenden Tanzes und seine eigne Einsiedelei unter der Larve, das verfestete ihn mit seiner sparsparischen Stimmung in eine Zauber- und Geisterinsel voll Gaukeleien, Schattenbilder und Verwandlung. Ach das ist das Blutgerüst, dacht' er zuerst, wo der Bruder deiner Liane sein junges Leben wie ein Trauergewand zerriß; und er sah bange umher, als fürcht' er, Roquairol versuche wieder den Tod.

Unter den Massen fand er keine, worunter er ihn vermuthen konnte; diese geistlose Betterschaft von lebenden Rollen, die Läufer, die Fleischer, die Wöhren, die Altvordern &c., diese konnten keinen Geliebten Albano's verbergen. Einsam und umherblickend schritt er hinter den Reihen der Anglaise auf und ab; und mehr als zehn Augen, die gegenüber in der ringförmigen Finsterniß der Spigenmasse bligten — denn die Weiber lieben aus Offenherzigkeit die Massen nicht, sondern zeigen sich gern — folgten der kräftig und geschmeidig gebaueten Gestalt, die mit dem kühnen Helm und Federbusch, mit dem bekreuzten weißen Mantel und dem Panzerglanze auf der Brust einen Ritter aus der heroischen Zeit zu bringen schien.

Endlich ging eine verlarvte Dame, die zwischen unverlarvten plauderte, mit großen Schritten und Füßen auf ihn zu und faßte fest wie zum Tanze seine Hand. Er war äußerst verlegen über die Kühnheit der Aufforderung und über die Wahl der Antwort; gerade die Tapferkeit ist gern mit Galanterie vermählt, wie die Damascener Waffe außer der Härte noch einen ewigen parfümierten Geruch besitzt; — aber die Dame schrieb nur die Frage nach seinem Namen — v. C. — in die Hand; und nach dem Ja sagte die reizende leise: „Kennen Sie mich nicht mehr? — den Exerzientmeister von Falterle?“ Albano bezeugte, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Rolle, eine wahre Freude über den Fund eines Jugendgenossen. Er fragte, welche Maske der Oberst Roquairol sei; Falterle versicherte, er sei noch nicht da.

Nun gingen — da die Läufer, die Fleischer, Falterle u. s. w. nur die Schneeglöckchen dieser Redoutenfrühlings waren — schon bessere Blumen, Weischen, Bergismeinicht und Primeln auf oder herein. Für ein solches Bergismeinicht seh' ich einen hereinkommenden, hinten und vornen ausgewaschenen und wie ein Brennglas konvergen Kerl an, der bald das Hintergebäude öffnete und Konfekt aus dem Buckel ausschüttete und dann das Vordergebäude und Bratwürste gear. Hafenreiser aber schreibt, die Zwanzion sei schon einmal auf einer Wiener Redoute gewesen. Dann kam eine Gesellschaft deutscher — Spielkarten, die sich selber mischten und ausspielten und flachen; eine schönes Sinnbild des Atheismus, das ihn ganz ohne das Ungereimte darstellt, womit man ihn so gern beschmigte! — H. von Augusti erschien auch, aber im einfachen Kleide und Domino; er wurde (dem Grafen unbegreiflich) sehr bald der Polarstern der Länger und der regierende kartesianische Wirbel der Tanzschule.

Mit welchem elenden schwarzen Kommi- und Bettelbrod von Freude — dachte Albano, dem den ganzen Tag seine Träume, diese Tauben Jupiter's, Götterbrod zutrugen — kommen diese Menschen aus! — Und wie faßl und faßl ist ihr Feuer, ihre Phantasie und Sprache, (dacht' er dazu) ein wahres Leben unten in einer finstern Gletscherpalte! denn er glaubte, jeder müsse so angepannt und glühend sprechen und fühlen wie er. —

Jetzt kam ein hinkender Mann mit einem großen Glasfaß auf dem Bauche; — freilich war der Bibliothekar leicht zu kennen; er hatte — entweder weil er zu spät nach einem Domino schickte oder keinen bezahlen wollte — vom Leidenmantel. Verleiher etwas Schwarzes an und war von der Mafel bis auf das Schienbein mit gräulichen Massen besetzt, die er mit vielen Fingerzeigen weisend den Leuten antrug, die hinter entgegengekehrten agierten, z. B. langnasigen kurznasige. Er wartete auf den Anfang einer Hopsanglaise, deren Noten gerade auf der Spielwalze seines Kastens standen; dann fing er auch an; er hatte darin eine treffliche von Bestelmaier gehobelte Puppen-Redoute und ließ nun die kleinen Larven hupfen parallel mit den großen. Es war ihm um vergleichende Anatomie beider Maskeraden zu thun, und der Parallelismus war betrübt. Dabei hatt' er's noch mit Beimerken aufgepußt — kleine Stummen schwenkten im Rasten ihr Glöcklein — ein ziemlich erwachsenes Kind schüttelte die Wiege eines unlebten Püppchens, womit das Narrchen noch spielte — ein Mechanikus arbeitete an seiner Sprachmaschine, durch welche er der Welt zeigen wollte, wie weit bloßer Mechanismus dem Leben der Puppen nachkommen könne. — eine lebendige weiße Maus (*) sprang an einem Ketten und hätte viele vom Klub umgeworfen, falls sie es zerrissen hätte — ein lebendiger eingefargter Esaar, eine wahr erste griechische Komödie und Läuferische im Kleinen, verübte an der Tanzgesellschaft den Jungentodschlag ganz frei und distinguierte nicht — eine Spiegelwand ahmte die lebendigen Szenen des Kastens täuschend nach, so daß

(*) Spielet er damit auf die fürchterliche weiße Gestalt in meiner Vision von der Vernichtung an?

jeder die Bilder für wahre Puppen nahm. —

Auf Albano traf die **Schneide dieses komisch-tragischen Dolches** senkrecht genug, da ihm ohnehin das hüpfende Wachsfigurenkabinett der großen Redoute die Einamkeit des Menschen zu verdoppeln und zwei Jäh durch vier Gesichter zu trennen schien; aber Schoppe ging weiter.

In seinem Glaskränke stand eine Pharaobank und daneben ein Männchen, das den verlarvten Banquier in schwarzes Papier ausschchnitt, aber dem deutschen Herrn ähnlich; diese Schilderei trug er ins Spielzimmer, wo eine dankhaltende Masse — ganz gewiß Jesko — ihn hören und sehen mußte. Der Banquier sah ihn einigemal fragend an. Dasselbe that eine ganz schwarz gekleidete Masse mit einer sterbenden Larve, die das hippokratrische Gesicht vorstellte (*). Albano sah feurig nach ihr, weil ihm vorkam, es könne Noquairol sein, denn sie hatte dessen Buchs und Fackelauge. Die bleiche Larve verlor viel und verdoppelte immer den Verlust; dabei trank sie aus einem Federiele unmaßig Champagner-Wein. Der Lektor kam dazu; Schoppe spielte vor den zulaufenden Augen weiter; die bleiche Larve sah unverrückt und strenge den Grafen an. Schoppe nahm vor Bouverot seine eigne herab, — aber eine Unterzieh-Masse sah darunter — er zog diese aus — eiste Unterzieh-Masse der Unterzieh-Masse erschien — er trieb's fort bis zur fünften Potenz — endlich fuhr sein eignes höckeriges Gesicht hervor, aber mit Goldschlägergold bronziert und sich gegen Bouverot fast fürchterlich gleichend und lächelnd verziehend.

Die bleiche Larve selber schien zu kugeln und eiste mit weiten Schritten weg in den Tanzsaal; sie warf sich wild in den wildesten Tanz. Auch das bewährte Albano's Vermuthung, so wie ihr großer trogender Hut, der ihm eine Krone schien, weil er an dem männlichen Anzuge nichts höher schätzte, als Pelz, Mantel und Hut. —

Immer mehre Finger zogen die Lettern v. C. in seine Hand und er nickte unbefümmert. Die Zeit umgab ihn mit vielfachen Dramen und überall stand er zwischen Theatervorhängen. Als er mit dem unruhigen Kopfe und Herzen ins Bogenfenster trat, um zu sehen, ob er bald Mondschein für seinen Nachtag habe: so sah er über den Markt einen schweren Leichenwagen zwischen Fackeln ziehen, der einen Rittergutbesitzer seiner Familiengruft zufuhr; und der ungesürte Nachwächter rief dem schleichenden Todten den Anfang der Geister- und einer uns theuren Geburtsstunde nach. Mußte nicht sein getroffenes Herz es ihm sagen, wie der harte, feste, unaussprechbare Tod mit seiner Oletscherluft so scharf durch die warmen Szenen des Lebens rückt und alles, worüber er wegwacht, hinter sich rarr läßt und schneeweiß? — Ruht' er nicht an die erstarrte junge Schwester denken, deren Stimme jetzt seiner im Tartarus wartete? — Und als Schoppe mit seiner Puppen-Transportierung zu ihm kam und er ihm die Gasse zeigte und dieser sagte: „bon! der Freund Hain sitzt auf seinem Pürschwagen und guckt ruhig heraus als wolle der Freund sagen: bon! tanzt nur zu, ich fahre retour und bring' euch auch an Ort und Stelle“ —

(*) So heißt die Gestalt eines Sterbenden.

wie muß' es ihm so enge werden unter dem schwülen Biker! — In dieser Sekunde kam die bleiche Larve mit andern ins Fenster — er öffnete das glühende Gesicht der Kühlung — ein schneller Weintrunk und noch mehr seine Phantasie zeigte ihm die Welt in brennenden Oberflächen — die Larve beschauete ihr nahe mit einer ungewissen dunkeln Augenglut, die er am Ende nicht länger vertrat, weil sie eben so gut vom Haß als von der Liebe angezündet sein konnte, so wie Sonnenflecken bald Gruben, bald Gebirgen ähnlich scheinen. —

Elf Uhr war vorbei, er entwich plötzlich den heißen Blicken und dem freischwimmenden Getränke und begab sich auf den Weg zum Herzen ohne Brust.

51. Zyk. l.

Indeß er am Thore auf seinen Degen wartete, lief eine Gruppe neuer Massen, (meistens Repräsentanten der Leblosigkeit, z. B. ein Stiefel, ein Perückenstock u. s. w.) — in die Stadt, und sie guckten verwundert den fremden weißen langen Ritter an. Er nahm den Degen mit, aber nicht den Bedienten. Uebrigens ließ ihm sein Charakter bei aller Gefahr, worein der Besuch eines abgelegenen düstern Katakombenganges und das fremde Vorauswissen dieses Besuches ihn stürzen konnte, doch keine andre Wahl als die getroffene; nein, er hätte sich lieber morden lassen, als vor seinem Vater geschämt.

Wie stieg dein Geist empor, gleich einem Blize, der aufwärts gegen den Himmel hineinschlägt, als die große Nacht mit ihrem Heiligenscheine aus Sternen aufgerichtet vor dir war! — Unter dem Himmel gibt es keine Angst, nur unter der Erde! Breite Schatten legten sich ihm in den Weg nach dem Elysiun, den am Sonntag Ebautropfen und Schmetterlinge färbten. In der Ferne wuchsen feurige Zaden aus der Erde und gingen; es war der Leichenwagen mit den Fackeln in der tiefen Straße. Als er an den Scheideweg kam, der durch die Schloßruinen in den Tartarus fuhr: sah er sich nach dem Zauberbain um, auf dessen gewundner Brücke ihm Leben und Freudenlieder begegnet waren; alles war stumm darin und nur ein langer grauer Raubvogel (wahrscheinlich ein papierner Drache) drehte sich darüber hin und her.

Er kam durch das alte Schloß in einen abgeägten Baumgarten, gleichsam einen Baumkirchhof; dann in einen bleichen Wald voll abgeschälter Rutenbäume, die alle mit verblühten Bändern und verblähten Fahnen gegen das Elysiun sahen; — ein verdorrter Lusthain so vieler Freudentage. Einige Windmühlen griffen mit langen Schattenarmen dazwischen, um immer zu fassen und zu schwinden.

Ungestim lief Albano eine von Ueberhängen verfinsterte Treppe hinab und kam auf ein altes Schlachtfeld, — eine dunkle Wüste mit einer schwarzen Mauer, nur von weißen Gipfelpyren durchbrochen, die in der Erde standen, als wollten sie versinken oder auferstehen — ein Thurm voll blinder Thore und blinder Fenster stand in der Mitte, und die einsame Uhr darin sprach mit sich

selber und wollte mit der hin- und hergeführten eisernen Ruthe die immer wieder zusammenrinnende Welle der Zeit auseinander theilen — sie schlug drei Viertel auf zwölf Uhr und tief im Walde murmelte der Widerhall wie im Schlafe und sagte noch einmal leise den entfliegenden Menschen die entfliegende Zeit. Der Weg umlief im ewigen Kreise ohne Pforte die Gottesackermauer; Alban mußte, nach der Nachricht, eine Stelle an ihr suchen, wo es unter ihm draufete und schwante.

Endlich trat er auf einen mit ihm sinkenden Stein; da fiel ein Ausschnitt der Mauer um, und ein verkrüppelter Wald aus Baumklumpen, deren Stämme sich in Buschwerk einwickelten, war vor jeden Stral des Mondes gewälzt. Als er unter der Pforte sich umfah, hing über der schattigen Treppe ein bleicher Kopf gleich einer Büste des Nordfeldes und ging ohne Körper herab, und die verbluteten Todten schienen aufzuwachen und ihm nachzuläufen — Der kalte Höllenstein des Schauders zog sein Herz zusammen; er stand; — der Leichenkopf schwebte unbeweglich über der letzten Staffel.

Auf einmal sog das Herz wieder warmes Blut; er wandte sich gegen den unförmlichen Wald mit gezogenem Degen, weil er sein Leben neben dem bewaffneten Tode vorbeitrug. Er folgte in der Finsterniß der grünenden Thürme dem Getöse des unterirdischen Flusses und dem Wiegen des Bodens. Zum Unglück sah er sich wieder um und der Leichenkopf stand noch hinter ihm, aber hoch in den Lüften auf dem Kumpf eines Riesen. — Der höchste Schauder trieb ihn allzeit mit zugerückten Augen auf ein Schreckbild los; er rief zweimal durch den hallenden Wald: wer ist da? Aber als jetzt auf einmal ein zweiter Kopf neben dem ersten zu stehen schien: so klebte seine Hand an dem eiskalten Schlosse der Pforte der Todtenwelt gefroren an und er rief sie blutig ab. —

Er stoh und stürzte durch immer dichtere Zweige endlich hinaus in einen freien Garten und in den Glanz des Mondes; — hier, ach hier, als er den heiligen unsterblichen Himmel und die reichen Sterne im Norden wieder schimmern sah, die nie auf und untergehen, den Pol-Stern, und Friedrichs Ehre, die Bären und den Drachen und den Wagen und Rasthojeja, die ihn mild wie mit den hellen winkenden Augen ewiger Geister anblickten: da fragte der Geist sich selber, „wer kann mich ergreifen, ich bin ein Geist unter Geistern;“ und der Ruth der Unsterblichkeit schlug wieder in der warmen Brust. —

Aber welcher sonderbare Garten! Große und kleine blumenlose Beete voll Rosmarin, Raute und Yarus zerstückten ihn — ein Kreis von Trauerbirken umgab wie ein Leichengefolge gesenkt den krummen Platz — unter dem Garten murmelte der begrabne Bach — und in der Mitte stand ein weißer Altar, neben welchem ein Mensch lag.

Albano wurde gestärkt durch die gemeine Kleidung und durch den Handwerksbündel, worauf der Schläfer ausruhte; er trat ganz dicht an ihn, und las die goldne Inschrift des Altars: „nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ — Das Herz des Fürsten sollte hier zur Asche werden im Altare.

Ach nach diesen starren Szenen linderte es seine Seele bis zu Thränen, hier Menschenworte zu finden und einen Menschen Schlaf und die Erinnerung an Gott; aber als er gerührt dem Schläfer zusah, sagte ihm plötzlich die Schwesterstimme, die er auf Isola bella gehört, leise ins Ohr: Linda de Romeiro geb' ich dir. — Ach guter Gott! rief er und fuhr herum — und nichts war um ihn — und er hielt sich an die Altarede — „Linda de Romeiro geb' ich dir“ sagt' es wieder — fürchterlich packte ihn der Gedanke, der schwebende Leichenkopf rede neben ihm — und er riß am festen Schläfer, der nicht erwachte — und riß und rief noch gewaltsamer, als die Stimme zum drittenmale sprach.

„Wie? — (sagte der Schlaftrunkene) Gleich! — Was will Er? — Sie?“ — und richtete sich unwillig und gähnend auf, aber er fiel bei dem Anblicke des nackten Degens nieder auf die Kniee und sagte: „Barmherzigkeit! ich will ja alles hergeben!“ —

„Zesara!“ rief es im Walde, „Zesara, wo bist du?“ und er hörte seine eigne Stimme; aber kühn rief er nun zurück: am Altare! — Eine schwarze Gestalt drang heraus mit einer weißen Waffe in der Hand, und stochte im Mondlicht vor der bewaffneten; da erkannte endlich Albano den Bruder Lianens, nach dem er so lange gesucht — er schwenderte den Degen zurück und lief ihm entgegen — Roquairol stand stumm, bleich und mit einer erhabnen Ruhe auf dem Gesicht vor ihm — Albano blieb nahe stehen und sagte gerührt: „hast du mich gesucht, Karl?“ — Roquairol nickte stumm und hatte Thränen in den Augen und öffnete die Arme. — Ach da konnte der selige Mensch mit allen Flammen und Thränen der Liebe an die langgeliebte Seele stürzen und er sagte unaufhörlich: nun haben wir uns, nun haben wir uns! Und immer heftiger umschlang er ihn wie den Pfeiler seiner Zukunft und strömte in Thränen hin, weil ja nun die verschlossene Liebe so langer Jahre, und so viele zugerückte Quellen des armen Herzens auf einmal fließen durften — Roquairol drückte ihn nur zitternd an sich und leise mit Einem Arme, und sagte, aber ohne Festigkeit: „ich bin ein Sterbender und das ist mein Gesicht (indem er die gelbe Todtenmaske emporhielt), aber ich habe meinen Albano und ich sterbe an ihm.“

Sie verstrickten sich wild — das Mark des Lebens, die Liebe, durchdrang sie schöpferisch — der Boden über dem rollenden Erdenflusse wankte heftiger — und der Sternenhimmel zog mit dem weißen Zauberrauche seiner zitternden Sterne um die magische Stut —

Ach ihr Glücklichen! —

52. Byfel.

Einige Menschen werden verbunden geboren; ihr erstes Finden ist nur ein zweites und sie bringen sich dann als zu lange Getrennte nicht nur eine Zukunft zu, sondern auch eine Bergangenheit; — die letztere foderten einander die Glücklichen ungeduldig ab. Roquairol antwortete auf Albans Frage, wie er hieher komme, mit Feuer:

„er sei ihm diesen ganzen Abend gefolgt — er habe ihn am Fenster unter dem Leichengepränge so peiniglich-schmachtend, angeschauet und beinahe umarmen müssen — er sei schon vorhin dicht an ihm gestanden und habe auf seine Frage: „wer da!“ so gleich die Maske abgethan.“ — Jetzt griff wieder Albano's gefallner Arm straff durch das dünne Schattenspiel der Geisterfurcht, da er nun erfuhr, der zweifössi'ge Riese sei bloß vom optisch vergrößerten Wahne der Ferne einer so nahen Gestalt erwachsen, und der Leichenkopf habe auf der Treppe seinen Kumpf nur eingebüßt durch die finstern Klederbänge und durch die schwarze Bekleidung; sogar die harte Geisterzene am Altare schien ihm jetzt bezwinglicher durch den reichen Gewinnst der lebendigen Liebe.

Roquairol fragte ihn, welche Qual oder Freude ihn in der Rittersnacht hierher auf einen herrnhaften Sottesacker getrieben und wohin er den Menschen mit dem Degen abgeschickt. Albano war's unbekannt, daß hier Herrnhüter ruhen; und eben so hatt' er den wahrsehnlich aus Furcht des Gebrauchs verübten Diebstahl des Degens nicht bemerkt. Er antwortete: „meine todte Schwester wolle am Altare mit mir reden; und sie hat geredet;“ aber er fürchtete sich mehr, davon zu sprechen. Da änderte sich plötzlich Roquairol's Gesicht — er starrte ihn an und foderte Bethenerung und Erklärung — unter dieser schauete er in die Luft als wollt' er aus ihr durch Blitze Gesichter ziehen und sagte, indem er doch Albano ansah, eintönig: „Tode, Tode, rede wieder!“ — Aber nur der Todtenfluß redete unter ihnen fort und nichts weiter. Aber er warf sich vor dem Altare auf die Kniee und sagte vermessen und doch mit bebenden Lippen: „Spring' auf, Geisterpforte und zeige deine durchsichtige Welt — ich fürcht' euch Durchsichtige nicht, ich werde einer von euch, wenn ihr erscheint, und gehe mit und erscheine auch.“ — „O mein Suter, laße nach,“ bat Albano nicht nur aus Gottesfurcht, auch aus Liebe; denn ein Zufall, ein vorüberschießender Nachtvogel konnte sie ja durch ein Entsetzen tödten; — auch stand dieses Entsetzen nicht weit von ihnen; denn auf der erleuchteten Seite der Trauerbirken trat eine majestätische weiße alte Gestalt heraus. Aber da Roquairol, durch Wein und Phantase wahnsinnig, die sterbende Larve in die Lüfte reichte und gegen das Grab des Herzens sagte. „nimm dieses Gesicht, wenn du keines hast, alter Mann, und blicke mich an hinter ihr!“ so riß ihn Albano auf — die weiße Gestalt trat mit gebücktem Kopfe und gefalteten Händen in die Zweige zurück — der runde Thurm auf dem Schlachtfelde schlug die Stunde aus, und die träumende Gegend schlug sie murmelnd nach.

„Komme an mein warmes Herz, du heftige Seele, — o daß ich dich gerade an meinem Geburtstage in meiner Geburtsstunde erhalten durfte!“ — Dieser Laut schmolz auf einmal den immer wechselnden Menschen und er hing sich mit nassen Freudenaugen an ihn und sagte: — und bis in unsre Sterbestunden hinein! O sieh mich nicht an, du Unveränderlicher, weil ich so schwankend und gebrochen erscheine — in den Bogen des Lebens bricht sich und ringelt sich der Mensch wie der Stab im Wasser flattert, aber das Ich steht doch

fest wie der Stab. — Ich will dir folgen in andre Orte des Tartarus; aber erzähle auch die Geschichte.“

Diese Geschichte geben, hieß ein Allerheiligtes des Innern, oder auch einen Sarg dem Taglichte öffnen; aber glaubt ihr, daß Albano sich eine Minute bedachte? Oder ihr selber? — Wir sind alle bessere, offnere, wärmere Freunde, als wir wissen und zeigen; es begegne euch nur der rechte Geist, wie ihn die dürstende Liebe ewig fodert rein, groß, hell, und zart und warm, dann gebt ihr ihm alles und liebt ihn ohne Maß; weil er ohne Fehler ist. Albano fand in diesem Fremdlinge den ersten Menschen, der sein ganzes Herz mit gleichen Tönen erwiderte, das erste Auge, das seine schüchternen Gefühle nicht flohen, eine Seele, vor deren erster Thräne aus seinem ganzen künftigen Leben Blumen aufzubrechen, wie aus den trocknen Wüsten heißer Länder unter der Regenzeit; — daher gab die Liebe seinem starken Geiste nur die gleiche weite Bewegung eines Meeres, indes der obwol' ältere und länger gebildete Freund ein Strom mit Wasserfällen war.

Karl führte ihn in die sogenannte Katakombe, indes er der Geistergeschichte von Isola bella zuhörte, aber, von der vorigen erschöpft, mit fallender Furcht. Ein ödes verkohltes Thal voll offner verfallner Schachte sonnte sich grau im Mondschein; aus dem Wald kroch unter ihren Füßen der Todtenfluß hervor und sprang auf eine steinerne Treppe in die Katakomben hinein; beide folgten ihm auf einer daneben. Der Eingang trug als Stirnblatt ein altes Zifferblatt, wovon einmal der Donner gerade die Stunde Eins weggeschlagen: „Eins? (sagte Alban) Sonderbar! Gerade unsre künftige Stunde?“

Wie abenteuerlich zieht sich die Katakombe fort! Der lange Todtenfluß murmelt verfinstert tief hinein und blizt zuweilen unter dem silbernen Dampf, den das Mondlicht durch die Schachtlöcher hereintreibt — feste Thiere, Pferde, Hunde, Vögel, stehen tausend am finstern Ufer, nämlich ihre ausgepöflerten Häute — schmale von der Zeit geschleifte Leichensteine mit wenigen Namen und Gliedern sind das Pflaster — an einer hellen Nische lieft man, daß hier eine Nonne eingemauert gewesen — in einer andern steht das vererzte Skelet eines verschütteten Bergmanns mit vergoldeten Rippen und Schenkeln — an zerstreuten Orten waren schwarze Papierherzen arquebustirter Menschen und Blumensträuße armer Sünder gesammelt, die Ruthe, die einen Begründigten durch Bestreifen gedödet, eine gläserne Röhre mit einem Phosphorpunkt im Wasser, Westerkleidchen und andre Kinder-Kleider und Spielwaaren und ein Zwergskelet — —

Als ihm Roquairol's erklärende Worte, dessen Lebensweg immer in Grüfte hinab und auf Gräber hinaufstieg, das Leben immer durchsichtiger und flitterhafter schlugen: so fuhr Jesara nach seiner Art auf einmal kopfschüttelnd, die Brust vorhebend, in den Sand einstampfend und fluchend (was er leicht im Erschrecken und in großer Nührung that) mit den Worten auf: „beim Teufel! — Du zerdrückst mir und dir die Brust. Es ist ja nicht so! Sind wir nicht beisammen? Hab' ich nicht

deine warme lebendige Hand? Brennt in uns nicht das Feuer der Unsterblichkeit? Ausgebrannte Kohlen sind diese Gebeine und weiter nichts; und das himmlische Feuer, das sie zerlegte, hat wieder andres Brennholz ergriffen und lobert fort. — O, (seht' er wie getroffen dazu und trat in den Bach und blickte durch die Schachtöffnung zum reichen Diond empor, der vom Himmel herunterströmte, und seine großen Augen standen voll Glanz) „o, es ist ein Himmel und eine Unsterblichkeit — wir bleiben nicht in der dunkeln Höhle des Lebens — Wir ziehen auch durch den Aether wie du, du glänzende Welt!“

„Ach du Herrlicher (sagte Karl, dessen Seele aus Seelen bestand) ich will dich nun auch zu einer frohern Stelle bringen.“ — Sie waren kaum acht Schritte weg, als es sich hinter ihnen verdunkelte und ein oben hereingeworfener Degen aufrecht mit der Spitze in den Sand der Wellen fuhr. „O du höllischer Teufel droben!“ rief der ergrimmete Roquairol; aber Alban wurde weich über die eiserne Jungfrau der Sterbestunde, die so nahe an ihm die scharfen Arme zusammengeschlagen hatte. Sie faßten sich wärmer und gingen still und bange einem leisen Getöse und einem Strabhügel entgegen. Sie setzten sich auf ihn, gegenüber einem mit der quälenden Katakombe einen rechten Winkel bildenden Gang, den grünes Moos auslaubte und dessen Länge die zerbröckelten Funken von faulem Holz bezeichneten. Er verlor sich in eine offene Pforte und Aussicht ins — Elysium, von welchem nur die weißen Spizel einiger Silberpappeln zu erkennen waren, und in der Ferne sah man das Frühlingsroth der Mitternacht am Himmel blühen und zwei Sterne bligten darüber. Doch wurde die Pforte vergittert und bewacht durch ein Skelet mit einer Keulsharfe in der Hand, das auf ihr die dünnen Nollöne zu greifen schien, mit denen jetzt der Zugwind in die Höhle floß.

„Erzähle hier (sagte Karl an der schönen Stelle, und neugieriger durch den Mördermurf von Albans Degen), das heutige aus!“ Albano berichtete ihm redlich das Wort der Schwesterstimme: „Linda de Romeiro geb' ich dir.“ Er dachte im Geräusche seines Innern nicht an die Anekdote, daß ja Karl für eben diese als Knabe sterben wolle. „Die Romeiro? (fuhr dieser auf) Sei still! — O diese? — Spielender Scharfrichter, du Schicksal! Warum sie und heute? Ach Albana, für diese ging ich früh dem Tode entgegen (fuhr er weinend fort und sank ihm an die Brust); — und darauf ist mein Herz so schlecht geworden, weil ich sie verloren habe. — Nimm sie nur hin, denn du bist ein reiner Geist — die herrliche Gestalt, die dir auf dem Meere erschien, so siehst sie aus, oder jetzt noch schöner. — Ach Albano!“ — Dieser edle Mensch erschrak über die Verwicklung und über das Schicksal und sagte: „nein, nein, du lieber Karl, du denkst über alles ganz falsch.“

Plötzlich war es, als lönten alle Gestirne und ein melodisches Geisterchor dränge unsichtbar durch die Pforte herein; Albano war betroffen. „Nichts, laß es, (sagte Karl.) „Es ist das Skelet nicht; der fromme Vater geht im Flöthenthal und zieht jetzt seine Flöten, weil er betet — Aber wie sagst du, ich dachte über alles falsch?“ — „Wie?“ wiederholte Albano, und konnte im zauberischen Kreise dieser Nachtänge, die den Sonntagmorgen allmächtig wiederbrachten, nicht denken und reden. Wehten denn nicht die Silberpappeln an den Sternen hin und her, und Rosenwolken lagerten sich um den Himmel und das ganze Elysium zog offen vorüber mit den Lauten, die es durchschwebet, mit den Thränen, die es benetzt hatten, und mit den Träumen, die kein Herz vergißt, und mit der heiligen Gestalt, die ewig in seinem bleibt? — Die Hand ihres Bruders hielt er jetzt so fest; der Liebe und der Freundschaft, diesen zwei Brennpunkten in der Ellipse der Lebensbahn, war er so nahe: — ungestüm umfaßte er den Bruder mit den Worten: „bei Gott, sag' ich dir, die, so du genannt, geht mich nichts an — und sie wird es nie.“

„Aber, Albano, du kennst sie ja nicht?“ sagte Karl, viel zu hart fortfragend; denn der edle Jüngling neben ihm war zu blöde und zu fest, dem Verwandten der Geliebten — einem Fremden viel leichter — das Heiligthum seiner Wünsche aufzuschließen. „O martere du mich nicht, (antwortete er empfindlich; aber er setzte sanfter hinzu) „glaube mir doch das erstemal, mein guter Bruder!“ — Karl gab eben so selten nach wie er und sagte, obwol den Fragton verschluckend und recht liebend, doch dieses: „bei meiner Seligkeit, ich thu' es; und mit Freude — ein Herz muß herrlich-zelig und göttlich-glücklich sein, das ein solches entbehren kann.“ Ach, weiß denn das Albano? — Nur schweigend lehnt' er sich mit der Feuerwange voll Rosen an Lianens Bruder, verschämt das Erforschen scheneud; bloß als die schwindenden Rufe des Flöthenthal sich wie Seufzer in seiner Brust versammelten und ihn zu oft erinnerten, wie der Sonntagmorgen schloß, wie Liane wich und wie er ihr mit nassen dunklen Blicken vom Altare nachsah: so brach sein Auge, obwol nicht sein Herz, und er weinte heftig, aber schweigend an seinem ersten Freunde. —

Dann kehrten sie mit stummen Seelen nach Hause und schaueten sinnend den langen schwindenden Wegen der Zukunft nach; und als sie schieden, fühlten sie wohl, daß sie recht von Herzen liebten, nämlich recht schmerzlich. —

Am morgen darauf lag der fromme Vater an einer Erschütterung darnieder, die mehr selig als traurig war; denn er sagte, er habe in der Nacht seinen Freund, den verstorbenen Fürsten, weißgekleidet im Tartarus gehen sehen. —

E i t a n.

www.libtool.com.cn

3weiter Band.

Zehnte Lobelperiode.

Roquairols advocatus diaboli — der Feiertag der
Freundschaft.

53. Zykkel.

Nicht nach den Kinderjahren, sondern nach der Jünglingszeit würden wir uns am sehnlichsten umkehren, wenn wir aus dieser so unschuldig wie aus jenen herkämen. Sie ist unser Lebens-Festtag, wo alle Gassen voll Klang und Puz sind und um alle Häuser goldne Tapeten hängen, und wo Dasein, Kunst und Tugend uns noch als sanfte Göttinnen mit Liebfosungen locken, die uns im Alter als strenge Gött er mit Geboten rufen! — Und in dieser Zeit wohnt die Freundschaft noch im heiter offenen griechischen Tempel, nicht wie später in einer engen gothischen Kapelle.

Herrlich und reich schimmerte jetzt um Albano das Leben mit Inseln und Schiffen bedeckt; er hatte die ganze Brust voll Freundschaft und Jugend, und durfte die drängende Kraft der Liebe, die auf Isola bella an einer Statue, am Vater zurückprallte, nun ungebändigt und fröhlich auf einen Menschen stürmen lassen, der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingsstraumentwirft. Er konnte keinen Tag von Karl lassen — er deckte ihm seine Seele auf und sein ganzes Leben (nur Eianens Name stieg tiefer in sein Herz zurück) — alle Vorbilder der Freundschaft unter den Alten wollt' er nachbilden und erneuern, und alles thun und leiden für seinen Geliebten — sein Dasein war jetzt ein Doppelchor, er trank jedes Glück mit zwei Herzen, sein Leben schloß ein doppelter Himmel in lauter Aether ein.

Als er am andern Tage die befreundete feste Gestalt antraf, die ihm aus dem nächtlichen Spektakelstück der Geisterwelt übrig geblieben war, wie ein blasser Mond aus den weggelöschten Sternen der Nacht; und als er sie so kahlköpfig und bleich fand — wie die feurige Metna-Rauchsäule am Tage grau aufsteigt —: so sah er gleichsam den vorigen Selbstmörder vor sich stehen; freier; aber desto wärmer reicht' er dem einsamen Wesen, das nach dem Sprunge über das Leben nur noch auf seinem Grabe wie auf einem fernen Eiland wohnte, die Hand hinüber. Andere ziehen sie eben darum weg; der gestörte Selbstmörder, der das schöne feste Leben durchdrissen, kehrt aus seiner Todesstunde als ein fremder unheimlicher Geist zurück,

dem wir nicht mehr trauen können, weil er in seiner Ungebundenheit jede Minute das wegwerfende Spiel mit der Menschengestalt wieder treiben kann.

Daher sah Albano im chaotischen Leben des Hauptmanns nur die Unordnung eines Weiens, das einpakt und auszieht. Als er das erstemal in dessen Sommerstube trat, so hatt' er freilich darin eine Bedienten - eine theatrale Anziehstube und ein Offizierszelt auf einmal vor sich. Auf der Tafel lagen verworrene Völkerschaften von Büchern, wie auf einem Schlachtfeld, und auf Schillers Tragödien das hippokratisehe Gesicht von der Redoute, und auf dem Hoffalterer eine Pistole — das Bücherbret bewohnte die Degenkuppel neben ihrer Seifenkugel aus Kreide, ein Schokoladequerl, ein leerer Leuchter, eine Pomadebüchse, Fidi bus, das nasse Handtuch und die eingetrocknete Mundtasse — das Glashaus der ausgelassenen Standuhr, und der Wasch- und der Schreibtisch standen offen, auf welchem letztern ich mit Erstaunen umsonst nach Unterlage und Streufand suche — der Pudermantel lehnte sich in der Ottomane zurück und ein langes Halstuch ritt auf dem Ofenschirm, und das Hirschgeweihe an der Wand hatte zwei Federhüte aufs rechte und linke Ohr geschoben — Briefe und Bistentarten waren wie Schmetterlinge an die Fenstervorhänge gespießet. Ich wäre nicht fähig, darin ein Billet zu schreiben, geschweige einen Zykkel.

Gibt es aber nicht ein sonnenhelles, freisflattern-des Alter, wo man alles gerne sieht, was reisefertige Unruhe, Abbrechen der Zelte und Nomadenfreiheit verkündigt, und wo man mit Dank in einem Reisewagen haushielte und darin schriebe und schlief? Und hält man nicht in diesen Jahren gerade eine solche Studentenstube für geistiges Studentengut des Genies und jedes Chaos für ein infusorisches voll Leben? Man gönne meinem Helden diese irrende Zeit; es hielt ihn doch etwas Erles in seiner Natur zurück, aus einem Lobredner ein Nachahmer zu werden.

Wie nach einem weggeschmolzenen Nachwinter auf einmal die grüne Erdendecke in Blumen und Blüten hoch aufblüht, so fuhr in der warmen Luft der Freundschaft und Phantasie auf einmal Albano's Wesen üppig blühend und grünend aus. Karl hatte und kannte alle Zustände des Herzens; er erschuf sie spielend in sich und andern, er war ein zweites Sanenland, das alle Klimate von Frankreich bis Nova Sembla beherbergt, und worin eben darum jeder seines findet; er war für andere alles, wiewol für sich nichts. Er konnte sich in jeden Charakter werfen, wiewol ihm eben

darum zuweilen einkam bloß den bequemsten durchzusetzen. Die Surt-, Brust-, Schwanz- und Sattellriemen des höchsten, kleinstädtischen und bürgerlichen Lebens hatte sein Buzephalus längst abgesprengt; und wenn sich der Graf jeden Tag über den Sprach-Laufsaum des Lektors ärgerte, der alles richtig sagte, Kanaster statt Knaster, Justen statt Juchten, funzig statt fußzig und bardieren, (welches R ich selber für eine dumme Härte halte): so war Roquairol ein Freidenker bis zum renommierten Freiredner: und sprach nach seinem eignen Ausdruck, der zugleich das Beispiel war, „von der Leber und vom Maul weg.“ Dem Grafen flecte zu seinem Verdruss eine gewisse epische von Büchern anezogene Sprach-Würre an. Sie überdachten und verwünschten oft mit einander das erbärmliche Glanz-Leben, das man hätte wenn man, wie der Lektor, als ein wohlgenährter Staatsbürger von Extraktion dahin lebte, Konduite und einen saubern Anzug hätte, und hübsche nicht unebene Kenntnisse von mehren Fächern, und zur Erholung seinen Tischwein und Geschmack an trefflichen Maler- und andern Meistern, und wenn man zu höhern Posten avancierte, bloß um von da aus zu noch höhern aufzusteigen, und man so nach allem diesen sich früstet und gewaschen in den Sarg streckte, damit doch die gigantische Körperwelt ihren Pessiger auch der erhabenen Geisterwelt einhändige. — Rein, sagte Albano, lieber wirf eine schwarze Bergkette von Schmerzen ins platte Leben, damit nur eine Aussicht dasteht und etwas Großes. —

Aber Roquairol war nicht der, der er ihm schien; — die Freundschaft hat ihre Täuschungen wie die Liebe — und oft wenn er diesen liebestrunken hochherzigen Jüngling mit keuschen Mädchenwangen und stolzer Männerstirn, der ein solches Vertrauen auf seine wankende Seele setzte, und dessen Herz so weit offen stand und an dessen Phantastie sogar er die Heiligkeit beneidete, lang anblickte: so rührte ihn die Täuschung des Edeln bis zum Schmerz, und sein Herz drängte sich vor und wollte ihm mit Thränen sagen: Albano, ich bin deiner nicht werth. Aber dann verlier' ich ihn, seht' er allemal hinzu; denn er scheuete die moralische Orthodorie und die Entschiedenheit eines Mannes, der nicht wie ein Mädchen spielend zu erzürnen und wieder zu gewinnen war.

Und doch kam der wichtige Tag für beide, wo er's that. Wie hatt' er je der Phantastie widerstanden, da er nur durch Phantastie widerstand? — Ich thu' ihm halb Unrecht; höret den bessern Engel, der seinen Mund aufschloß.

Roquairol ist ein Kind und Opfer des Jahrhunderts. Wie die vornehmen Jünglinge unierer Zeit so früh und reich mit den Rosen der Freude überlaubt werden, daß sie wie die Gewürz-Insulaner den Geruch verlieren und nun die Rosen zum Sybariten-Polster unterbetten, Rosenfirup trinken und in Rosenöl sich baden, bis ihnen davon nichts zum Reiz mehr dasteht als die Dornen: so werden die meisten — und oft dieselben — von ihren philanthropischen Lehrern anfangs mit den Früchten der Erkenntnis vollgefüttert, daß sie bald nur die honigdicken Extrakte begehren, dann

den Apfelwein und Birnmooß davon, bis sie schließlich mit den gebrannten Wassern daraus zersetzen. Haben sie noch dazu wie Roquairol eine Phantastie, die ihr Leben zu einem Naphtaboden macht, aus welchem jeder Fußtritt Feuer zieht: so wird die Flamme, worein die Wissenschaften geworfen werden, und die Verzehrung noch größer. Für diese Abgebrannten des Lebens gibt es dann keine neue Freude und keine neue Wahrheit mehr und sie haben keine alte ganz und frisch; eine vertrocknete Zukunft voll Hochmuth, Lebensdel, Unglauben und Widerspruch liegt um sie her. Nur noch der Flügel der Phantastie zuckt an ihrer Leiche.

Armer Karl! — Du thatest noch mehr! Nicht bloß die Wahrheiten, auch die Empfindungen antizipierte er. Alle herrliche Zustände der Menschheit, alle Bewegungen, in welche die Liebe und die Freundschaft und die Natur das Herz erheben, alle diese durchging er früher in Gedichten als im Leben, früher als Schauspieler und Theaterdichter denn als Mensch, früher in der Sonnenseite der Phantastie als in der Wetterseite der Wirklichkeit; daher als sie endlich lebendig in seiner Brust erschienen, konnt' er besonnen sie ergreifen, regieren, ertönten und gut ausstopfen für die Eisgrube der künftigen Erinnerung. Die unglückliche Liebe gegen Linda de Romeiro, die ihn später vielleicht geköhlet hätte, öffnete so früh alle Ader seines Herzens und badete es warm im eignen Blute; er stürzte sich in gute und böse Zerstreungen und Liebeshändel, und stellte hinterher alles auf dem Papier und Theater wieder dar, was er bereuete oder segnete; und jede Darstellung höhnte ihn tiefer aus, wie der Sonne von ausgeworfenen Welten die Gruben blieben. Sein Herz konnte die heiligen Empfindungen nicht lassen, aber sie waren eine neue Schwelgerei, höchstens ein Stärkungsmittel (ein tonicum); und gerade von ihrer Höhe lief der Weg zu den Sumpfen der unheiligsten abschüssiger. Wie im dramatischen Dichter engelreine und schmutzige Zustände nebeneinander stehen und folgen, so in seinem Leben; er fütterte wie in Surinam die Schweine mit Ananas; gleich den ältern Giganten, hatt' er bebende Flügel und kriechende Schlangenfüße.

Unglücklich ist die weibliche Seele, die sich in ein so großes mitten im Himmel ausgespanntes Gewebe verfliegt; und glücklich ist sie, wenn sie sich unvergiftet durchdreiset und bloß die Bienenflügel beschmutzt. Aber diese allmächtige Phantastie, diese strömende Liebe, diese Weichheit und Stärke, diese eroberte Besonnenheit wird jede weibliche Psyche mit Gespinnsten überziehen, sobald sie nicht die ersten Häden wegschlägt. — Könn't' ich euch warnen, arme Mädchen, vor solchen Kunturs, die mit euch in ihren Krallen aufstiegen! Der Himmel unserer Tage hängt voll dieser Adler. Sie lieben euch nicht, aber sie glauben es; weil sie wie die Seligen in Ruhameds Paradies statt der verlorenen Liebes-Arme nur Fittige der Phantastie haben. Sie sind gleich großen Strömen nur am Ufer warm und in der Mitte kalt. —

Bald Schwärmer, bald Libertin in der Liebe, durchlief er den Wechsel zwischen Aether und Schlamm immer schneller, bis er beide vermischte.

Seine Blüten stiegen am laktierten Blumenstabe des Ideals hinauf, der aber fadenlos im Boden verfaulte. Erschreckt, aber glaubt es er stürzte sich zuweilen absichtlich in die Sünde und Marter hinab, um sich drunten durch die Wunden der Reue und Demuth den Schwur der Rückkehr tiefer einzuschneiden: wie etwan die Ärzte (Darwin und Sydenham) behaupten, daß stärkende Mittel (China, Stahl, Opium) kräftiger wirken, wenn vorher Schwächen de (Aderlaß, Brechmittel u.) verschrieben worden.

Äußere Verhältnisse hätten ihm vielleicht etwas helfen können und das Gelübde der Armut hätte ihm die beiden andern erleichtert; hätte man ihn als Neger verkauft, sein Geist wäre ein freier Weiser und ein Arbeitshaus ihm ein Purgatorium geworden. Daher gaben die ersten Christen den Beseffenen immer Geschäfte, z. B. Kirchenausgehen (*) u. s. w. Aber das müßige Offizierleben arbeitete ihn bloß noch eiller und fester aus.

So stand es in seiner Brust, als er an Albano's seine kam — Liebe schwelgerisch auffugend, aber bloß, um mit ihr zu spielen — mit einem unwahren Herzen, dessen Gefühl mehr lyrisches Gedicht als wahres dichtes Wesen ist — unfähig, wahr, ja kaum falsch zu sein, weil jede Wahrheit zur poetischen Darstellung artete und diese wieder zu jener — leichter vermögend, auf der Bühne und auf dem tragischen Schreibepult die wahre Sprache der Empfindung zu treffen als im Leben, wie Voileau nur Tänzer nachmachen konnte, aber keinen Tanz — gleichgültig, verschmähend und lech gegen das ausgeschöpfte stofflose Leben, worin alles Feste und Unentbehrliche, Herzen und Freuden und Wahrheiten zerschmolzen herumschwammen — mit ruckloser Kraft vermögend, alles zu wagen und zu opfern, was ein Mensch achtet, weil er nichts achtete, und immer nach seinem eisernen Schuhheiligen umblickend, nach dem Tode — an seinen Entschlüssen verzagend und sogar in seinen Irthümern schwankend — aber doch nur des Stimmhams, und nicht der Stimmgabel der feinsten Moralität beraubt und mitten im Brausen der Leidenschaft behend im hellen Lichte der Besonnenheit, wie der Wasserscheue seinen Wahnsinn kennt und davor warnt. —

Nur Ein guter Engel war nicht mit den andern entflohen, die Freundschaft. Zur Liebe konnte sich sein so oft aufgeblähtes und zusammengefallenes Herz schwer aufheben; aber die Freundschaft hatte er noch nicht verschwendet. Seine Schwester hatte er bisher befreundet geliebt, so brüderlich, so ungehemmt, so wachsend! Und jetzt tritt ihm Albano glänzend-gewaffnet entgegen! —

Anfangs spielt er auch mit ihm lügend wie mit sich, in der Redoute und im Tartarus. Er merkte bald, daß ihn der ländliche Jüngling vor eignen Stralen falsch und gelendet sehe, aber er wollte lieber den Irthum wahrnehmen als benehmen. Die Menschen — und er — gleichen der Quelle der Sonne neben dem Tempel des Jupiter Ammon, die am Morgen nur kalt war, Mittags lau, Abends warm, Mitternachts heiß; von den Tageszeiten hing er nun

so sehr ab — wie der rüftige gesunde Albano so wenig, der sich daher vorstellte, ein großer Mann sei den ganzen Tag vom Aufstehen bis zum Niederlegen groß, wie die Heraklifer dem Adler immer die Schwingen auspreizen — daß er selten am Morgen und meistens Abends zu Albano ging wenn die ganze Girandole seiner Kräfte und Gefühle brannte in dem Weingeist, denn er vorher aus Flaschen zugegossen. —

Aber kennt ihr die Arznei des Beispiels, die Heilkraft der Bewunderung und der seelenstärkenden Achtung? „Es ist schändlich von mir“ (sagte Roquairol); „ist er nicht so gläubig und offen und bieder? — Rein, die ganze Welt will ich belügen, nur seine Seele nicht!“ — Solche Naturen wollen die Verheerung der Menschheit durch Treue gegen Einen vergüten. Die Menschheit ist ein Sternbild, in welchem Ein Stern oft die Hälfte des Bildes malet.

Von dieser Stunde an stand sein Entschluß der herzlichsten Reichte und Buße fest; und Alban, vor welchem das Leben noch nicht in einen Brei der Verwesung zerließ, sondern sich fest und scharf und organisch zergliederte, und der nicht wie Karl klagte, daß ihn nichts recht erpacte und alles nur lustig umspüle, dieser sollte dessen kranken Wünschen Jugend wiederbringen, und mit dem unwandelbaren Sinn des reinen Jünglings und mit der Gefahr der Freundschaft wollte Roquairol sich zwingen, diesem das Wort der fruchttragenden Vereuung zu halten, das er sich selber zu oft gebrochen.

Lasset uns ihm folgen in den Tag, wo er alles sagt. —

54. Zykkel.

Einst kam Albano schon Vormittags zum Hauptmann, wo dieser sonst nach seiner Sprache noch „ein von gestern herabgebranntes Lichtstümpehen auf Stacheln“ war; aber heute stand er brandend arbeitend wechselnd am Pianoforte und am Schreibepult und war wie ein verdorrtes Infusionalierchen schon so früh der rege und alte, weil Wein genug aufgegossen war, nämlich viel. Voll Entzückung lief er dem willkommenen Freunde zu. Albano bracht ihm von Galterle die lindischen Blätter der Liebe (— denn der Exerzizeameister hatte nicht den Muth gehabt, sie ins Feuer zu werfen), die er aus Blumenbühl an das unbekannte Herz geschrieben. Karl wäre darüber fast bis zu Thränen gerührt worden, wär' er's — nicht schon vor der Ankunft gewesen. Der Graf mußte da bleiben — den ganzen Tag — und alles versäumen — es war sein erster unordentlicher Tag — komisch war's, wie sich der sonst so unbändige, aber einer langen Gewohnheit täglicher Anstrengungen dienstbare Jüngling gegen die kurze Meerstille, worin er keine Schiffe trieb, wie gegen eine Sünde sträubte.

Indessen war's himmlisch; der tiefstliegende Kindertag, der ihn sonst bestügelte, wenn das Haus voll Gäste war und er — wo er nur wollte, kam wieder herauf; die Gespräche spielten und besenkten mit allem, was uns hebt und bereichert; alle Kräfte waren ohne Ketten und im truntigen Tanz. Genialische Menschen haben so viele Festtage als andere Werkeltage, und daher ertragen jene so

(*) Simons christl. Alterthümer. von Marstana zc. p. 143.

schwer einen Trivial- und Schlendrian-Schalttag — und vollends an solchen Jünglingstagen! — Wenn ihm Karl tragische Gewitterwolken aus Schaffpeare, Goethe, Klinger, Schiller vorführte und sich das Leben kofosifalisch im dichterischen Vergrößerungsspiegel betrachtete: so stunden alle schlafenden Riesen seines Innern auf, sein Vater kam und seine Zukunft, selber sein Freund stand neu wie aus jener glänzenden phantastischen Kinderzeit herausgehoben da, wo er sich ihn in diesen Rollen vorgetragen, und in dem innern Helbenzug wurde sogar die Wolke, die durch den Himmel schwamm, und die über den Markt wegmarschierende Wachtruppe eingeschichtet. Zu groß erschien ihm der Freund, weil er, wie alle Jünglinge, noch von Schauspielern und Dichtern glaubte, daß sie wie die Bergleute immer die Metalle in den Leib bekommen, in denen sie arbeiten. Wie oft sagten beide in der Jüngling-Metapher: „das Leben ist ein Traum“ und wurden bloß froher und wacher dadurch! Der Greis sagt es anders. Und die schwarze Todespforte, an welche Karl so gern hinführte, wurde vor dem Jünglingsauge eine Glasthur, hinter welcher das helle goldne Zeitalter des verspäteten Herzens in unermesslichen Auen lag.

Mädchen, bekenn' ich — da ihre Gespräche zerstückter, faktischer und weniger berauschend sind — stehen statt eines solchen Eden-Parks einen hübschen holländischen Garten, gut zugeschnitten von Krebs- und Damenscheeren, und (nachmit-) täglich dargereicht von der schwarzen Stunde, die ihnen auf dem Kaffe- oder Theebrette, das schmale schwarze Bret einiger übeln Nachreden, ein paar neue dastigende Schawls, einen wohlgewachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vorbeigeht, und leglich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. — Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist ganz gut!“ sagt' er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus, Madam!“ (sagt' er, sich gegen Albano kehrend.) — „Bruder, wahre Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Späße nach einem rothen Schminckläppchen von ihnen, flugs schieben sie Dir die Angelhaken in die Rückenhaut (*). Der Haken sieben sind in meiner allein, wie du sie da siehst, seßhaft.“ Das unschuldige Kind Albano! Er nahm es für etwas moralisch-Großes, die Freundschaft von sieben Eheweibern auf einmal zu behaupten und wäre froh in Karls Fall gewesen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Vittoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenuntergang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchschichtigen Stirnlocken den großen schiefstehenden Hut

(*) Anspielung auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Lach zu angeln.

ab. Sie flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier — Agerinnien festlich puzte. Ein großes feurig-durchblindetes Weib schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumenbeet, hoch wie die Blumengöttin; es war die Konzipientin des rothen Blattes; sie war aber aufmerksamer auf den schönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blüdete das Rosenpalier des Abendroths. Sie brauerten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings die lebendigen Wellen — eine geflügelte Welt ruderte darin und die Vögel tauchten sich tief in die Blumen unter — hinter den Freunden brannte die Sonne, und vor ihnen lag die Blumenbühl Höhe ganz rosenroth. Oben wandten sie die Pferde gegen die Sonne, die hinter den Kuppeln und Rauchsäulen der stolzbrennenden Stadt in fernem hellen Gärten ruhte. Nahe gerückt lag die erleuchtete Erde um sie her und Albano konnte die weißen Statuen auf Lianens Dach lebendig unter dem blühenden Gewölk erröthen sehen. Er drängte sein Pferd an das fremde, um die Hand auf Karls Achsel zu drücken; und so sahen sie schweigend zu, wie die liebevolle Sonne die goldne Wolkentrone ablegte und mit dem flatternden Laubgewinde um die heiße Stirn ins Meer hinunterzog. Und als es dämmerte auf der Erde und glühte am Himmel und Albano sich hinüberneigte und seinen Freund ans brennende Herz herüberzog: so stieg das Abendgeläute in Blumenbühl herauf — und dort drunten,“ sagte Karl mit sanfter Stimme und kehrte sich hin, „liegt Dein friedlich Blumenbühl wie ein stiller Kirchhof Deiner Kindertage. — Wie sind die Kinder glücklich, Albano, ach, wie sind die Kinder glücklich!“ — „Sind wir's nicht?“ (antwortete er mit freudigen Thränen) „Karl, wie oft stand ich auf den Höhen an Abenden wie dieser und streckte inbrünstig meine kindischen Hände aus nach Dir und nach der Welt. — Nun hab' ich's ja alles. Wahrlich du hast nicht Recht.“ — Aber er, am braufenden Dorenklingen vertanget Zeiten krank, blieb taub gegen das Wort und sagte: „nur die Wiegenlieder, nur die zurücktöndenden Wiegenlieder schläfern die Seele ein, wenn sie heig geweinet hat.“

Stiller und langsamer ritten sie zurück. Albano trug eine neue Welt der Liebe und der Bönne in der Brust; und der Jüngling, — noch nicht ein Schuldner der Vergangenheit, sondern ein Saß der Gegenwart — sank, vom langen Jubel des Tags süß abgesspannt, in hellbunte Träume unter, gleichsam ein hoher Raubvogel still auf entjüct-offnen Schwingen hängend.

„Wir wollen die ganze Nacht bei Ratto bleiben“ sagte Karl in der Stadt.

55. Zykkel.

Sie stiegen in Ratto's italienischen Keller hinunter. Das Haus kam anfangs nach dem Anblicke der weiten Natur dem Grafen wie ein Fensterstück darüber gewälzt vor — wiewol ja jedes Stockwerk unter architektonischen Lasten liegt — aber das schwere Gefühl des unterirdischen Zwingers

vergaß sich bald, und sonderbar Klang in die welsche Grube das hohe Kaffeln der Wagen herein. Der Hauptmann bestellte **weinen! Punch royal!** — Wenn er so fortfährt in seiner guten Feuerordnung und immer ein volles Gefäß im Hause hat als Löschanstalt und die Schlangensprizen probiert: so kann mein Buch nie der Vorwurf treffen, daß man darin wie im Grandison zu viel Thee konsumiere, eher zu viel starkes Getränk geht auf. —

Schoppe saß im welschen Souterrain. Er liebte den Hauptmann nicht, weil sein unverdönlisches Auge an ihm zwei ihm herzlich unleidliche Fehler auswitterte, „das chronische Geschwür der Eitelkeit und ein unheiliges Schlemmen und Prassen in Gefühlen.“ Karl gab die Abneigung zurück; die heißesten Wellen seines Enthusiasmus setzten sogleich vor des Titularbibliothekars Gesicht Eisspieße an. Nur heute nicht! — Er trank so hinlänglich vom Königspunsch — wovon ein paar Gläser durch alle Köpfe des Briareus oder der lernaischen Schlange durchbrennen konnten —, daß er dann alles sagte, sogar das Fromme. „Bei Gott! (sagt' er, sich im Bethebe) „Leid' durch — Heraus schöpfen heilend) „da es doch Lumperei mit dem Besserwerden ist, so sollte man sich etwas vor die Stirn drücken, damit der gehegte Geist nur einmal losläme von seinen Tugenden und Sünden.“ — „Von Sünden? — (sagte Schoppe) Läufe und Bandwürmer der bessern Art werden allerdings aus meinem Gebiet auswandern, wenn ich mich kalt mache; aber die Schlimmen trägt mein innerer Mensch gewiß mit hinauf. Beim Henker! wer sagt Euch denn, daß dort der ganze hiesige Armesünder-Kirchhof einmal als eine unsichtbare Kirche voll Märtyrer und Sokratesse einziehen werde und jedes Bedlam als eine Loge zum hohen Licht? — Ich dachte heute an's andere Leben, als ich eine Frau auf dem Markte mit fünf Schweinchen sah, die sie jedes mit einem Strick am Bein vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische Strahlenbüschel auseinander fuhrren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern wenigen Kräften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im quintuplo stellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit ihrer Kuppel; wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Zerkel, (da die zweite Welt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen muß) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amhieren? — Auf größere unbeschreibliche Röthen, Lehnstrevel und Oppositionen mach' ich mich da gefaßt.“ Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe; er setzte sich über Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblichkeit geradezu, um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch, (sagt' er), glaubte feinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er mehre sieht, hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, die zweite Welt ist ein monte testaceo aus Menschen-Scherben. Der Mensch kann Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als er's hier schon that; wie ein Wirthshauschild ist sein Revers so bemalt wie sein Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur Segenwart; wenn wir noch so still schweben über unserm Schlamm, so jappeln wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen Flos-

sen und Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradiesgarten so herrlich anlegen, daß nur Götter hineingaffen, aber so wie in Fürstengärten, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns verklärte Leiber zu, die den Soldatenröcken gleichen; La schen und Kn o p f l ö ch er fehlen; welche Freuden können sie denn fassen? —“ Albano sah ihn staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? — Just das Gegentheil.“ So leicht wird der Phantasie alles, auch Laune.

Jetzt wurd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Billet. Er warf die Halsbinde um — a la Hamlet war er da geseßen — und sagte zu Albano, in einer Stunde flieg' er zurück. Unter der Schwelle stockt er noch sinnend, ob er weg solle: dann lief er rasch die Treppe hinan.

In Albano floß der Freudenbecher, worein der ganze Tag zugeschüttet hatte, mit dem glänzenden Schaume einer schalkhaften Laune über. Beim Himmel! Die Scherzhaftigkeit stand ihm so lieblich wie eine Nührung und er ging oft lange, ohne Sprechen, schalkhaft-lächelnd umher, wie schlummernde Kinder lächeln, wenn wie man sagt, mit ihnen Engel spielen.

Roquairal kam wieder mit sonderbar empörten Augen; er hatte mild in sein Herz hineingestürmt; er war schlecht gewesen, um zu verzweifeln und unten auf dem Abgrund knieend dem Freunde sein Leben zu bekennen. Dieser so willkürliche Mensch lag unwillkürlich auf den Windmühlen-Flügel seiner Phantasie geflochten und wurde bald von der Windstille gefesselt, bald vom Sturm umgeschleudert, den er zu durchschneiden glaubte. Er wurde nach dem Beispiele der Feuerfresser, jetzt ein Feuerfäuer, in der unruhigen Erwartung, daß Schoppe weiche. Dieser wich endlich, trotz Albano's Bitte, mit der Antwort: „kaufet die Zeit, sagte der Apostel, das heißt aber, fristet euer Leben länger; das ist die Zeit. Dazu fodern nun die besten Kaufbuden der Zeit, die Apotheken, daß der Mensch nach dem Punch royal zu Bette gehe und unmäßig schwinde.“ —

Wie wurd' es jetzt anders! — Da ihm Jesara freudig um den Hals fiel — da der Jugendrauch zu Liebemelodieen wurde, wie der Regen in der Höhle zu Derbyshire von ferne zu Harmonieen — da dem Grafen süß, wie man sich schlummernd verblutet, das ganze Innere, sein ganzes voriges Leben von der Lippe floß und alle Pläne des künftigen, sogar die stolzeften (nur der härteste nicht) — und da er sich, wie (nach der Burlignon) Adam im Unschuldstand, so krystallen-durchsichtig vor das befreundete Auge stellte, nicht aus Schwäche, sondern aus altem Drang und im Glauben, so müsse der Freund sein: so traten dem unglücklichen Roquairol Thränen der liebevollsten Bewunderung über die ungeschminkte Reinheit und über die energische, gläubige noch in nichts schwanfende Natur und über den fast zum Lächeln reizenden naiven hohen Ernst des rothwangigen Jünglings in die Augen. Er schluchzete an dieser freubetrunknen Brust und Albano wurde weich, weil er dachte, er sei es zu wenig und sein Freund so sehr.

„Hinaus, hinaus!“ sagte Karl; und das war lange Albano's Wunsch. Es schlug Ein Uhr, als

ste auf der engen Kellertreppe die Sterne des Frühlingshimmels oben an der Einfahrt des Schwantes bligen sahen. Wie frisch quoll die eingeathmete Nacht über die heißen Lippen! — Wie fest baute sie sich über die flüchtigen Zeltgassen der Stadt die Welt-Rotunda mit ihren festen Sternenreihen dahin! Wie erquickte und erweiterte sich das feurige Auge Albano's an den Riesenmassen des dämmernden Frühlings, an dem unter dem durchsichtigen Mantel der Nacht schlummernden Tag! Zephyre, die Schmetterlinge des Tags, flatterten schon um ihre lieben Blumen und sogten aus den Blüten und trugen Weihrauch für den Morgen ein, eine schlaftrunkne Lerche fuhr zuweilen in den stillen Himmel hinauf mit dem lauten Tage in der Kehle, über die dunkeln Auen und Stauden war schon der Thau gegossen, dessen Juwelenmeer vor der Sonne entbrennen sollte, und in Norden wehten die Purpur-Wimpel der Aurora, die gen Morgen schiffte. — Erhebend faßte der Gedanke den Jüngling an, daß nun dieselbe Minute Millionen kleine und lange Leben messe und den Gang der Minierraupe und den Flug der Sonne, und daß jetzt dieselbe Zeit durchlebt werde vom Wurm und von Gott, von Welken zu Welken, — überall. — „D Gott,“ rief er, „wie herrlich ist's, daß man ist!“

Karl klebte bloß mit dem hängenden schweren Gefieder des Nachtvogels an den heitern Gestirnen um ihn: „wohl Dir,“ sagt' er, „daß Du so sein kannst und daß die Sphinx in deiner Brust noch schläft. Du weißt nicht, was ich will. Ich kannte einen Eleuden, der sie recht gut schildern konnte. In der Brusthöhle des Menschen, sagt' er, liegt das Ungeheuer mit aufgehobenem MadonnenGesicht auf seinen vier Tagen und lächelt eine Zeitlang umher und der Mensch mit. — Plötzlich springt es auf, gräbt die Krallen in die Brust, zerschlägt sie mit dem Löwenchweif und den harten Flügeln und wühlt, drängt und tobt, und überall rinnt Blut an der zerrigten Brusthöhle. — Auf einmal legt es sich blutig wieder hin und lächelt wieder fort mit dem schönen MadonnenGesicht. O er sah ganz blutlos aus, der Elende, weil das Thier so von ihm zehrte und durstig an seinem Herzen leckte.“

„Gräulich! (sagte Albano) und doch versteh' ich Dich nicht ganz.“ — Der Mond hob jetzt sich und eine finster an seinen Seiten gelagerte Wolkenherde empor und zog einen Sturmwind nach, der sie unter die Sterne jagte. Karl fuhr wilder fort: „Anfangs hatt' es der Elende noch gut, er hatte noch derbe Schmerzen und Freuden, rechte Sünden und Tugenden; aber als das Unthier immer schneller lächelte und zerris und er immer schneller Lust und Pein, Gutes und Böses wechselte; und als Gotteslästerungen und Rothbilder in seine Gebete krochen und er sich weder bekehren noch verstocken konnte: da lag er in über Verblutung in der lauen, grauen, trocknen Nebelmasse des Lebens da und starb so durch das Leben fort.“

„Warum weinst Du? Kennst Du den Elenden?“ — „Rein,“ sagte Albano mild. — „Ich bin's!“ — „Du? schrecklicher Gott, Du nicht!“ — „D, ich bin's; und wenn Du mich auch verachtest, Du wirst was ich. . . . Nein, mein Un-

schuldiger, ich sag' es nicht. Sieh, jetzt steht die Sphinx wieder auf. O bete mit mir, hilf mir daß ich nicht sündigen muß, nur nicht m u s. Ich muß laufen, ich muß verführen, ich muß heucheln — ich heuchle jetzt —“ Jesara sah das starre Auge, das bleiche, zerrissene Gesicht und schüttelte liebend - entrückt ihn mit beiden Armen und stammelte gerührt: „das ist beim Allmächtigen nicht wahr; Du bist ja so sanft und blaß und unglücklich und unschuldig.“ —

„Rosenangeficht (sagte Karl), ich scheine Dir rein und hell wie der dort droben (*), aber er wirkt wie ich den langen Schatten gegen den Himmel hinauf.“ — Jesara ließ ihn los, sah lange nach dem erhabnen dunklen wie ein Leichenzug um das Eßium haltenden Tartarus und drückte bittere Thränen weg, die über die Erinnerung flossen, daß er darin seinen ersten Freund gefunden, der sich jetzt neben ihm auflöse. Da brach der Nachwind eine von der Waldraupe getödtete Tanne daraus ab und Albano zeigte stumm auf die niederbrechende; Karl rief erschrocken: „ja, das bin ich!“ — „Ach Karl, hab' ich Dich denn heute verloren?“ sagte der schuldlose Freund mit unenlichem Schmerz, und die schönen Sterne des Frühlings fielen wie zischende Funken in seine Wunde.

Von diesen Worte lösete sich Karls gespanntes Herz in treue gute Thränen, ein heiliger Geist kam über ihn und gebot ihm, die reine Seele nicht zu quälen mit seiner, ihr nicht den Glauben zu nehmen, ihr das wilde Ich und jede Eigensucht stumm zu opfern. Sanft leg' er sich an des Freundes Herz, und mit zauberisch - leisen Worten und voll Demuth und ohne Feuerbilder sagt' er ihm sein ganzes Herz — und daß es nicht böse sei, sondern nur unglücklich und schwach — und daß er nur so herzlich-aufrichtig gegen' ihn, der zu gut von ihm denke, habe sein müssen wie gegen Gott — und daß er schwöre bei der Stunde des Todes, zu werden wie er, ihm ewig alles zu bekennen, sich zu heiligen an ihm — „Ach ich wurde nur noch so wenig geliebt!“ beschloß er. — Und Albano der liebestrunkne, glühende Mensch, der gute Mensch, der an sich die heiligen Uebertreibungen der Reue kannte und der diese Bekenntnisse für jene hielt, lehrte begeistert in den alten Bund zurück mit Liebe ohne Maß. „Du bist ein warmer Mensch! (sagte Karl) Warum liegen denn die Menschen immer wie auf dem Bernhardt-Berg (***) einander erfroren an der Brust, mit steifem Aug, mit starren Armen? — O warum kamest Du so spät zu mir? Ich wäre anders geworden. Warum kam jene (***) so früh? — Dort im Dorfe brunten an der engen niedrigen Kirchthüre, da sah ich Sie zuerst, durch die mein Leben zur Mumie ward. Wahrlich ich spreche jetzt gefälscht. Man trug vor mir her, als ich heraus spazieren ging, einen leichen-weißen Jüngling auf einer Bahre in den Tartarus; es war nur eine Statue, aber sie war das Ebenbild meiner Zukunft.“

(*) Der Mond.

(**) Die unbekanntenen Erfrorenen werden von den Wädhern unbestritten an einander, ieder an die Brust des andern angelehnt.

(***) Linda de Romairo.

Ein böser Genius sagte zu mir: liebe die Schöne, die ich Dir zeige. Sie stand an der Kirchthüre von Kirchleuten umzingelt, die sich über die Kühnheit wunderten, womit sie mit beiden Händen eine silbergraue züngelnde Schlange annahm und wog. Wie eine kühne Göttin senkte sie die feste ebene Stirn, das schwarze Auge, die Rosenblüten ihres Angesichts auf den von der Natur platt getretenen Ditterkopf und spielte damit dicht an ihrem Herzen. „Kleopatra!“ sagt ich, obwol ein Knabe. Auch sie verstand es schon, blickte ruhig und kalt von der Schlange auf und gab sie zurück und wandte sich um. O an meine junge Brust warf sie die erkältende Leben-fressende Viper. — Aber wahrlich jetzt ist's vorbei und ich spreche ruhig. Nur in den Stunden, Albano, wo mir aus jener Nacht meine blutigen Kleider, die meine gute Schwester aufgehoben, zu Gesichte kommen, da leid' ich mehr und frage: „armer gutmeinender Knabe, warum wurdest Du denn älter? Aber wie gesagt, es ist ganz vorbei. Zu Dir, nur zu Dir spreche ein besserer Genius: liebe die Schöne, die ich Dir zeige!“ —

Aber welche Welt von Gedanken flog jetzt auf einmal Albano zu! „Er martert sich (dacht' er), mit dem alten Argwohn über Romeiro fort — ich will Herz gegen Herz öffnen und es dem guten Bruder sagen, daß ich ja seine Schwester ewig liebe.“ — Seine Wangen glühten, sein Herz kammte, er stand priesterlich vor dem Altare der Freundschaft mit der schönsten Gabe, mit der Aufrichtigkeit. „D jetzt, Karl, sagt' er, wäre sie wol anders gegen Dich — mein Vater reiset mit ihr und Du wirst sie sehen.“ — Er ging Hand in Hand schneller mit ihm einer dunklen Baumgruppe zu, um im Schatten die zart erröthende Seele zu öffnen. „Nimm mein theuerstes Geheimniß hin, (sing er an) — aber sprich nicht davon — und nicht mit mir — erräthst Du es nicht, mein erster Bruder? die Seele nicht, die ich so lange liebte wie Dich?“ — Leise, leise setzte er dazu: „Deine Schwester?“ und sank ihm auf den Mund, die ersten Laute wegzuküssen.

Aber Karl, im Aufruhr des Entzückens und der Liebe, wie eine Erde bei dem Aufgange des Frühlings, bändigte sich nicht; er preßte ihn an sich; er ließ ihn los; er umfaßte ihn wieder, er weinte selig, er drückte Albano's Augen zu und sagte neverschwichtert: Bruder! Vergeblich wollte Albano mit der Hand jede andre Silbe auf seinen Lippen erdrücken. Er fing vor dem betroffenen Jüngling — der unter der einsamen und poetischen Bücherwelt eine höhere Zartheit gewonnen, als die Wirklichkeit des Umgangs lehrt — Lianen abzumalen an, wie sie dulde und handle, wie sie für ihn sorge und rede und sogar verarme, um seine Schulden zu tilgen; wie sie ihn nie hart tadle, sondern nur mild bitte, und alles das nicht aus künstlicher Duldung, sondern aus heißer ächter Liebe, und wie doch das noch kaum das Beiwerk ihres Bildes sei. Er war in seiner reinern Begeisterung, als ihn dieser Abend zugelassen, darum so selig, weil er seine Schwester unter allen Menschen am meisten und uneigennützigsten und am freiesten von poetischer Schwelgerei und Willkür lieben konnte — ordentlich dadurch gestärkt, daß er einmal aus rei-

ner heiliger Liebe jauchzen dürfe, zog er die Hände wieder frei gemacht heraus, die bisher wie Nilos seine im Baum des Glücks und Lebens, den er zerreißen wollte, eingeklemmt gefangen waren; er athmete frische Lebensluft und Muth und der Plan seiner innern Vollendung war jetzt durch neues Glück und schönes Bewußtsein hold gegründet. —

Der Mond stand hoch, die Wolken waren vertrieben, und nie ging der Morgenstern zwei Menschen heller auf.

Elfte Sobelperiode.

Stichrahmen — Anglaise — cereus serpens — musikalische Phantasieren.

56. Byfel.

Freudig trug Roquairol am ersten Abende, da er seinen Vater verreiselt mußte, zum Freunde die Bitte, zur Mutter fortzugehen. Albano erröthete zauberisch über jene feurige Nacht zum erstenmale, die ihm das älteste Geheimniß abgetrunken; denn bisher hatten beide in den gemeinen Stunden des Lebens das Heiligthum nicht wieder berührt. Nur der Hauptmann konnte leicht und gern von Linda, so wie von jedem Verluste sprechen.

Liane erblickte ihren Bruder — den regierenden Schöpfer ihrer weichsten Stunden — allezeit mit herzlichster Freude, ob er gleich meistens etwas haben wollte, wenn er kam; vor Freude trug sie ihm das Buch, woraus sie der sitzenden Mutter vorgelesen, in der Hand entgegen. Sie und die Mutter hatten den ganzen Tag heiter und einsam mit gegenseitigem Ablösen im Sticken und Lesen verlegt; so oft der Minister verreisete, waren sie zugleich von Antriebe und Wissen-Charimari frei. Wie gerührt erkannte Albano das Morgenzimmer, aus dem er das erstemal das theuere Mädchen nur als Blinde in der Ferne zwischen Wasserbogen sehen sehen! Die gute Liane nahm ihn unbefangener auf, als er es durch Karls Einweihung in seine Wünsche bleiben konnte. Welche paradiesische Mischung von unberechneter Scheu und überfließender Freundschaft, Stille und Feuer, von Blödigkeit und Anmuth der Bewegung, von scherzender Güte, von schweigendem Wissen! Dafür gebührt ihr der herrliche Beiname Virgils, die jungfräuliche. In untern Tagen der weiblichen Krachmandeln, der akademischen Kraftfrauen, der Hoystänze und Doubliermarchschritte im platten Schuh kommt der virgilianische Titel nicht oft vor. Nur zehn Jahre lang (vom 14ten an gezählt) kann ich ihn einem Mädchen geben; später wird es manierterter. Dreizehn und flebzehn Jahre zugleich ist gewöhnlich ein solches holdes Wesen alt.

Warum warest Du so reizend-unbefangen, zarte Liane, als weil Du wie die Bourignon nicht einmal wußtest, was zu fliehen war, und weil Deine heilige Schuldblosigkeit noch das verdächtige Aus-

sähen der entlegenen Abfichten, das an die Erde gebückte Behorchen des kommenden Feindes und alle kokette Manifeste und Ausrüstungen ausschloß? — Die Männer waren Dir noch gebietende Väter und Brüder; und darum erhobest Du zu ihnen noch nicht stolz, sondern so freundlich das treue Augenpaar: —

Und mit diesem gütigen Blick und mit ihrem Lächeln — dessen Fortdauer oft auf männlichen Gesichtern, aber nicht auf jungfräulichen die Titelvignette der Falschheit ist — nahm sie unsern edeln Jüngling an, aber ihn nicht allein.

Sie setzte sich an den Stickerahmen; und die Mutter schiffte den Grafen bald in das kühle Weltmeer allgemeiner Gespräche ein, in das nur zuweilen der Sohn eine grüne warme Insel herauftrieb. Alban sah zu, wie Liane ihre mustösischen Blumenstücke wachsen ließ; wie die kleine weiße Hand auf dem schwarzen Atlasgrunde (Froulays Thorax soll an seinem Geburtsstige die Blumen anziehen) lag, und wie ihre reine Stirn, von gekräuselten Haaren durchsichtig überweht, sich vorbückte, und wie sich ihr Angesicht, wenn sie sprach, oder wenn sie neue seidene Farben suchte, mit dem höhern Feuer der Arbeit im Auge und auf der Wange besetzt aufrichtete. Karl streckte ihr zuweilen hastig die Hand entgegen. Sie reichte ihre willig hinüber, er legte sie zwischen seine beiden und wandte sie um, sah in die inwendige, drückte sie mit beiden und die Geschwister lächelten einander liebevoll an. Und da lächelte Albano allemal treuherrlich aus den Gesprächen mit der Mutter mit herein. Aber armer Held! — Schon an sich ist's herkulische Arbeit, neben einer feinen müßig zu sitzen, neben Sticken, Miniaturmalen u. s. w.; aber vollends mit deinem Geiste, der so viele Segel nebst einem paar Stürmen hinter drein hat, unthätig neben dem Stickerahmen zu afern und nicht etwa ein Herkules zu sein (das wäre leicht), welcher spinnet, sondern einer, der nur spinnen sieht — und das vor dem großen Frühling und Sonnenuntergang draußen — und noch dazu neben der wortkargen Mutter überhaupt ist's schon neben jeder eine Unmöglichkeit, ein erhebliches Gespräch mit der Tochter einzuleiten) — das sind schwere Sachen.

Er sah scharf gegen die gestickte Flora nieder: „Mich schmerzt nichts so sehr“ — sagte er, weil er überall philosophierte und weil ihn alles Bergbliche auf der Erde peinlich beklemmte — „als daß so viele tausend künstliche Zierrathen auf der Welt umsonst geschaffen werden, ohne daß sie je ein Auge trifft und genießt. Dir kann es ordentlich nahe gehen, wenn das grüne Blättchen hier nicht besonders angesehen wird.“ Mit derselben Trauer über fruchtlose ungenossene Pflanzungen der Mühe hielt er oft sein Auge nahe an den Tapeten-Baumschlag, an gebülmte Zeuge, an architektonische Verzierungen.

Liane konnt' es für einen malerischen Tadel des überladenen Nähgartens nehmen, den sie blos ihrem Vater zu Liebe so voll säete — denn Froulay, aus den Zeiten gebürtig, wo man noch mit dem Kleide die Tressen besetzte, knöpfte gern ein kleines Seiden-Herbarium an den Leib —; aber sie sagte nichts als lächelnd das: „Nun das Blättchen ist

dem bösen Schicksal ja entgangen, es ist angeschaut.“

„Was thut Bergehen und Bergblüchheit?“ (nahm Roquairol voll Gleichgültigkeit gegen den Lektor, der eben hereintrat, das Wort und voll Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Mutter, der wie dem Vater ihn nur die Bitten der Schwester zuweisen unterwarfen) „Genug, wenn etwas ist. Ueber der Wüste singen die Vögel und ziehen die Sterne und kein Mensch sieht die Pracht. Wahrlich überall geht in und außer dem Menschen mehr ungesehen vorüber als gesehen. Die Natur schöpft aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht; wir sind auch eine Natur und sollen schöpfen und ausgießen und nicht immer bekümmert dem wässrenden Nutzen jedes Strichregens und Regenbogens nachrechnen. — Sticke nur fort, Schwester!“ beschloß er ironisch.

„Die Prinzessin kommt heute!“ sagte der Lektor, und entzückt über die Hoffnung küßte Liane der Mutter die Hand. Sie sah oft und vertraulich von der Stickerei zu dem Hofmann auf, der sehr einheimisch zu sein schien, aber als ein feiner Mann eben so geehrt und ehrend war, als sieh' er zum erstenmale da.

Die Anmeldung der Prinzessin setzte den Hauptmann in eine reizende geleitete Freude; eine weibliche Rolle war ihm zur Gesellschaft so nöthig wie den Franzosen zur Oper, und eine Frau, die da war, unterstützte ihn so sehr im Dozieren, wie Kant ein Knopf, der fehlte (*). Er nahm, um seine Schwester von den Blumen abzuführen, einer Statue auf dem Spiegeltische den rothen Flor ab und warf ihn, wie ein kleines Morgenröth, den Lilien auf dem Gesicht der Stickerin über; — da gingen die Thüren auf und Julienne herein — Liane verwickelte sich in die kleine Morgenröthe unter dem Abheben derselben in Entgegenheiten. — Albano reichte ihr mechanisch die Hand zum Empfange des Schleiers — und sie gab ihm diesen und einen weiten lieben Blick dazu — — o wie glänzte seiner trinken!

Julienne brachte ein Gefolge von Scherzen mit. Der Hauptmann, der wie ein Feuerwerker, seinem Feuer alle Formen und Farben geben konnte, verstärkte sie mit seinen; und seine Schwester säete gleichsam die Blumen, mit welchen die Zephyretten der Scherze spielen konnten. Julienne sagte fast zum Ja Nein und zum Nein Ja. Nur gegen die Ministerin war sie ernst und nachgiebig, ein Zeichen, daß auf ihrer Disputier-Arena unter den Sandkörnern noch die Goldkörner lagen, indes für Philosophen die Arena der Preis und der Boden ist, zugleich das Schlacht-, März- und elyrische Feld. Den Grafen fixierte sie leidenschaftlich so kühn als nur Fürstinnen dürfen und pflegen; und als er ihr wieder ins braune Auge bligte, schlug sie es nicht nieder, sondern sie erinnerte ihn an ihren alten Besuch in Blumenbühl und fragte nach den Seinigen. Er machte jetzt gern etwas, das so feurig war wie sein Inneres — Lobeserhebungen. Es ist gegen den feinsten Ton, Personen — Sachen

(* Er soll lehrend immer auf die leere Knopfstätte eines Stübchens gesehen haben; und wurde irrt, als dieser sie besetzt hatte.

darf man — mit Heftigkeit zu loben oder zu tadeln. Zudem er mit dankbarer Erinnerung seine Schwester Madette malte; versank Julienne so ernst und tief in sein Auge, daß sie aufsprang und den Lektor nach den Touren der Anglaise fragte, die er in der Redoute vorgetanzt. Als er sein Bestes gethan im Nachhildern: sagte sie, sie habe kein Wort verstanden, man muß es lieber exekutieren.

Und hiemit werden plötzlich sämtliche Leserinnen von mir auf einen Hauball von zwei Paaren geführt. Sehet die Seelenschwestern neben einander wie zwei Flügel an Einer Taube harmonisch auf und nieder fliegen. Albano hatte erwartet, Julienne werde sich durch feuriges vielgelenktes Geplatter von dem stillen Schweben ihrer Freundin unterscheiden; aber beide wälzten gleich Wellen leicht neben und in einander und keine Regung war zu viel und keine zu schnell.

Daher wünscht' ich oft, die Mädchen tanzten völlig und immer wie die Grazien und die Horen — nämlich bloß mit einander, nicht mit uns Herren. Der jetzige Bund der weiblichen Wellenlinie mit dem männlichen Schwalbenzickzack sowol in der Bekleidung als in der Bewegung overschönert den Tanz nicht beträchtlich.

Liane nahm eine neue ätherische Gestalt an, wie etwa ein Engel unter dem Zurückfliegen in den Himmel seine holde irdische weglagt. Für die weibliche Schönheit ist der Tanzboden, was für unsere das Pferd ist, auf beiden entfaltet sich der gegenseitige Zauber, und nur ein Reiter holet eine Tänzerin ein. Glücklicher Albano! der du kaum von der dargebotenen Hand Lianens die Fingerspitzen anzufassen wagst mit deinen! du bekommst genug. Und siehe nur dieses freundliche Mädchen an, dessen Augen und Lippen die Charis so lachend für den Tanz erheitert, und das doch wieder so rührend erscheint, weil es ein wenig erblasket! Wie verschieden von jenen launischen oder ungelenten Stiefschwestern, die mit dem halben Rato von Ullia auf dem falligen oder gefpannten Gesicht, hupsen, abfallen und schleifen. Julienne flieht freudig hin und her, und es ist schwer zu sagen, vor wessen Augen sie am liebsten flattere, vor Lianens oder Albano's. —

Als es vorbei war: wollt' es Julienne wieder von vornen anfangen — Liane sah ihre Mutter an — und bat sogleich ihre Freundin lieber um Abkühlung. Es ist Vorwand! Eine Freundin ist gern einsam mit der Freundin; beide hatten sich vor andern nur mit Herzen unter dem Schleier lieb und trachteten nach der dunklen Laube, wo er fallen durfte. Liane hatte ordentlich eine liebende Angebuld, bis sie mit ihrer Nebensele, ihrem Zwillingsherzen zeugenfreie Minuten im Mai- und Abendgarten hatte pflücken können. Sie kamen verändert zurück, voll weichen Ernstes. Die schönen Wesen waren sich vielleicht im Innersten und im Stillen so ähnlich wie im Tanze und mehr als es schien.

Und so ging vor dem Jüngling ein schöngefirnter Abend vorbei! Haltet ihm aber zu gute, daß er diesen Blütenstrauß so fest drückte und fassete, bis er einige Stacheln darin herausfühlte. Sein Herz, dessen Liebe neben dem fremden schmerzlich wuchs, mußte dieses, ohne ein Zeichen der Antwort, zu

gleich höher und ferner finden. Ihre Liebe war Menschenliebe — ihr Lächeln galt jedem guten Auge — sie war so heiter — in Lilar kam sie leicht in Rührung und in allgemeine Betrachtungen; hier aber nicht — freilich sah sie recht theilnehmend auf den wild, liebenden Bruder hin, der seit jener Beicht-Nacht gleichsam mit Eichenwurzeln sich um den Liebling strickte; aber ihre halbblinde Liebe für den Bruder konnte ja im Trug des Widerscheins auf dessen Freund nachglänzen. — — Das Alles sagte sich der Bescheidne. Aber was er im vollen Maße der Entzückung genossen hatte, war die so steigende, helle, zarte, stäte Liebe seines Seelenbruders. — —

57. Zykcl.

Ueber Lianens stille Besinnung und Jesarens Zukunft werd' ich nie Ruthmaßungen anstellen, ob ich sie gleich vor ihrem Abdrucke wieder wegführen könnte. Ich erinnere mich, was wir herausbrachten, wenn ich und andere auf Hofenreffers offizielle Berichte über Sachen von Belang vorher die Hände deckten und nun mit bloßer Phantasie entwickeln wollten, wie es möchte gegangen sein — es war nicht brauchbar. Und natürlich! schon an und für sich haben die Weiber und spanischen Häuser viele Thüren und wenige Fenster, und es ist in ihr Herz leichter zu kommen als zu schauen. Vollends Mädchen! Ich meing, da die Frauen sowol physiognomisch als moralisch bestimmter, fecker entwickelt und gezeichnet sind: so will ich lieber zehn Mütter als zwei Töchter errathen, und mit hin abkopieren. Die körperlichen Portraitmater flagen eben so.

Wer die Nacht beobachtet, findet, daß sie die Zweifel und Sorgen, die er den Abend vorher über die Heldin seines Lebens aufgefangen, meistens bis gegen den Morgen hin todgemacht. — Albano schlug am Frühlingmorgen die Augen im Leben wie in einem Siegeswaggen auf, und die frischen Kasse stampten davor und er durfte ihnen nur den Zügel lassen.

Er stieg mit seinem Freund bei Lianen aus nach wenigen Jahren d. h. Tagen; der Minister war noch nicht zurück. Himmel! wie neu und blühenjung war ihre Gestalt und doch wechsellos ihr Betragen! Warum kann ich, dacht' er, nur ihre Bewegungen, nicht alle ihre Züge auswendig, warum kann ich dieses Antlitz nicht bis auf das kleinste Lächeln wie eine heilige Antike rein und tief in mein Gehirn abdrücken, damit sie in ewiger Gegenwart vor mir schwebt? — Darum Lieber: schöne und junge Gestalten sind eben dem Gedächtniß wie dem Pinsel schwer, und alte, schrofte, männliche beiden leichter. — Wieder mit Freunden und Seufzern füllte er sich durch ihr Schauen — und sie wurden größer durch den nahen Garten, worein sich der Junius mit seiner Abendpracht lagerte — o wenn ihm nur Eine Minute käme, wo seine ganze Seele begeistert reden dürfte! Draußen lag der junge feurige Frühling wie ein Antinous im Garten und sonnete sich, und der Mond stand, ungeduldig auf die schöne Juliussnacht, schon unter dem Morgenthor und traf noch den lebendigen Tag und die zögernte Sonne an. — — Aber die

Mutter schlug dem fragenden Blicke Lianens den Sonnenuntergang ab, — — „des ungesunden Serena wegen.“) Albano mit dem Herzen voll Männerblut fand diesen mütterlichen Verhakt um die kindliche Gesundheit sehr klein.

Der Thorschlus seines heutigen Erdens hätte sich nun in der nächsten Minute eingeläutet, wäre — der Hauptmann und der *cereus serpens* nicht gewesen.

Jener kam vom welschen Dache herab gelaufen und verkündigte, der *cereus* blühe diesen Abend um zehn Uhr auf, sage der Gärtner, und er bleibe da, „und du mit,“ sagt' er zu Albano. Alles, was nur die doppelten Gärten der schonenden Zärtlichkeit gegen Schwester und Freund zuließen, legt' er liebend ins Spiel, um diesen zu erfreuen. Liane bat ihn selber, das Blühen abzuwarten; sie war so entzückt über das nahe! — Ihre Seele hing wie Bienen und Thau an Blumen. Schon ihr Freund, der fromme Spener, der ein trunkenes Auge auf diese lebendigen Arabesken an Gottes Throne heftete, hatte sie mit diesen stummen immer schlafenden Kindern des Unendlichen befreundet; aber noch mehr ihr jungfräuliches Herz und ihr leidendes. Sind euch nie zarte weibliche Seelen begegnet, in deren Blütezeit das Schicksal kalte Wollen geworfen, und die nun gleich Rousseau andere Blumen als die der Freude suchten, und die in Thälern und auf Felsen sich ermüdeten und bückten, um zu summen und zu vergehen und von der gestorbenen Pomona zu flüchten zur jungen Flora? — Der Generalbas und das Latein, womit Herme's Mädchen zerstreuen will, weichen hier der weiten bunten Bilderschrift der Natur, der reichen Botanik.

Eine namenlose Zärtlichkeit für Liane kam in Albano's Seele am kleinen vierstigen Eftisch — ihm war, als sei er ihr jetzt näher und ihr Verwandter — und doch sagte er die Verwandte nicht, wenn sie die Mutter aus jedem Ernst, worein diese versank, mit Scherzen zurück lockte. — Draußen riefen die Nachtigallen die Menschen in die schöne Nacht; und keiner schmachtete mehr als er hinaus.

Für Seelenaugen ist das Himmel blau, was für körperliche das Erden grün, nämlich eine innige Stärkung. Als Jesara endlich aus den Ketten des Zimmers, aus diesem geistigen Hausarrest, los und ledig hinaustrat unter das freie Reich des Himmels und aller Sterne und auf der magischen Statuen-Olymp, nach welchem er so oft sehnsüchtig aufblickt: so schlug die gewaltsam zusammengezogene Brust elastisch auseinander; wie rückten die Sternbilder des Lebens in hellere Formen zusammen, wie waltete der Frühling und die Nacht! —

Der alte Gärtner, der bloß aus dankbarer Anhänglichkeit an „seelengute leutselige Fräulein“ mit seltener Mühe dem *cereus serpens* solche Frühblüthen abgeköpft hatte, stand schon als scheinbarer Beobachter der Blumen, in der That aber aufs größte Lob aufsehend, mit einem braunen, geackten, punktierten und ernstern Gesichte dro-

(*) Die Zeit des Sonnenuntergangs, welche die südlichen Länder so sehr fliehen.

ben, das mit keinem Lächeln zum Lobe aufoberte.

Liane dankte dem Gärtner, ehe sie an den Blüten war; dann lobte sie diese und seine Mühe. Der alte Mann wartete bloß, bis jeder andere von der Gesellschaft auch erlaunet war, darauf ging er schläfrig mit dem festen Glauben fort zu Bette, Liane werd' ihn morgenschonso bedanken, das er zufrieden sein müsse.

Der ausländische Nektarduft, der in fünf weißen gleichsam mit braunem Blätterwerk bekränzten Kelchen verste, ergriff die Phantasie. Die Wohlgerüche aus dem Frühling eines heißern Welttheils zogen sie in entlegne Träume hin. Liane strich mit leisem Finger, wie man über Augenlider gleitet, nur über die kleinen Duftvasen, ohne das volle Gärtchen von jarten Staubfäden, das sich im Kelche drängte, raubend anzustreifen: „Wie lieblich, wie so gar zart (sagte sie kindlich-froh). — Wie fünf kleine Abendsterne! — Warum kommen sie nur Nachts, die lieben schönen Blumen?“ — Karl schien eine brechen zu wollen. „D laß sie leben (bat sie) — morgen sind sie ohnehin todt. — Karl! so weilt so viel,“ setzte sie leiser dazu. „Alles!“ sagt' er barisch. — Aber die Mutter hatt' es wider Lianens Willen gehört: „solche Sterbege danken, (sagte sie) lieb' ich an der Jugend nicht, sie lähmen ihr die Flügel.“ — „Und dann (versetzte Liane, es mädchenhaft umkehrend) bleibt sie eben; wie der Kranich in Kleists Fabel, dem man die Flügel brach, damit er nicht fortjog mit den übrigen ins warme Land.“

Dieser heitere bunte Schleier des tiefen Ernstes war unserm Freunde nicht durchsichtig genug. Aber später hatte das gute Mädchen Mühe, so auszusehen, wie die sorgsame Mutter es wollte. Die betäubende Vorstellille der Erde, der Mond — und das ganze blendende Pantheon des Sternenhimmels — und die mit Nachtlichtern durchbrochne Stadt — und die majestätischen hohen schwarzen Aaleen — und auf Fluren und Wäden das milchblasse Lumen-Silber, womit sich die Erde in einen Abendstern einwänt — und die Nachtigallen aus fernem Gärten — rührte denn das nicht jedes Herz allmächtig an, das es weinend seine Sehnsucht bekennen wollte? Und das weichste, das jetzt unter den Sternen schlug, hätte vermocht, den Schleier ganz über sich zu ziehen? — Weinahe! Sie hatt' es vor der Mutter gemohnt, die Thräne, eh' sie wuchs, so zu sagen mit dem Auge abzutrocknen.

Sonderbar erschien sie in der nächsten Minute dem Grafen. Die Mutter sprach mit dem Sohn. Liane stand, fern von jenem, mit halb verwandtem, vom Monde ein wenig entfärbtem Gesicht neben einer weißen Statue der heil. Jungfrau und blickte in die Nacht. Auf einmal schauete und lächelte sie ihn an, gleichsam als erschien' ihr ein lebendiges Wesen im Aetherabgrund und die Lippe wollte reden. Erhabner und rührender war ihm noch keine Erdengestalt begegnet; das Gelände, in das er griff, ging hin und her (aber er selber regte es) und seine ganze Seele rief: heute, jetzt lieb' ich die Himmelsische am höchsten, am innigsten. So sagt' er neulich auch, und so wird er öfter sagen; kann der Mensch mit den unzähligen Wogen der Wo-

gen der Liebe Höhenmessungen anstellen und auf diejenige zeigen, die am meisten steigt? — So glaubt der Mensch stets, wo er auch sehe, in der Mitte des Himmels zu stehen.

Ach in dieser Minute wurd' er wieder überrascht, aber eben mit einem Ach. Liane ging zur Mutter und als sie an der Hand der Gefälligen ein kleines Schändern fühlte, drang sie in sie, aus der Nachtluft zu gehen und gab nicht eher nach, als bis sie mit ihr die Zauberstätte verließ.

Die Freunde blieben zurück. Nach Albano's Rechnung wär' es freilich nicht zu viel gewesen, hätte man sich in dieser offeneren Zeit, worin unsere heiligern vom gemeinen Tage bedeckten Gedanken auf dem Dache aufgehalten. Beide gingen eine Zeitlang schweigend auf und ab. Endlich hielt sie der Rauchaltar der fünf Blumen fest. Albano faßte zufällig die nahe Statue mit beiden Händen und sagte: „an hohen Orten will man gern etwas hinabstürzen — sogar sich oft. — Und hinein in die Welt, in weite ferne Länder möcht' ich mich auch stürzen, so oft ich in das Nachtroh dort schaue — und so oft ich unter Drangerieblüthen komme, wie unter diese. Bruder, wie ist Dir? — Der Himmel und die Erde breiten sich so aus: warum soll denn der Geist so zusammenkriechen?“ — „Mir ist eben so, (sagt' er,) und im Kopf hat der Geist überhaupt mehr Gelas als im Herzen.“ Aber hier ging er zart-errathend auf schönen Umwegen zur zufälligen Eröffnung über, warum seine Schwester so bald hinuntergeeilet.

„Bis zum Eigensinn (sagt' er) treibe sie die Aufmerksamkeit für die Mutter — das letztemer merkte sie, daß die Mutter das Erblassen unter dem Tanze sehe, sofort hörte sie auf — nur ihm zeige sie das ganze Herz und jeden Blutstropfen und alle unschuldigen Thränen darin — besonders glaube sie etwas von der Zukunft, was sie der Mutter sorgsam verdeckt.“ — „Sie lächelte vorhin für sich, (sagte Albano und legte auf seine Augen Karls Hand,) als sähe sie ein Wesen aus der Schleierwelt droben.“ — „Hast Du das, (versetzte Karl) auch gesehen? Und dann regte sie die Lippe? — O Freund, Gott weiß, was sie behört; aber das ist gewiß, sie glaubt fest, sie sterbe künftiges Jahr.“ — Albano ließ ihn nicht weiter sprechen, zu heftig aufgeregt drückte er sich an des Freundes Brust, sein Herz schlug wild und er sagte: „O Bruder, bleibe stets mein Freund!“

Sie gingen hinab. Im Zimmer, das an Lianens ihres stieß, fanden sie ihr Pianoforte offen. Wahrlich das war's, was dem Grafen fehlte. In der Leidenschaft (sogar im bloßen Feuer des Kopfes) greift man weniger nach der Feder als nach der Saite; und nur in ihr gelingt das musikalische Phantastieren besser, als das poetische. Albano setzte sich — indem er der Tommuse dankte, daß es vier und vierzig Ausweichungen gebe — mit dem Vorhaben an die Tasten, nun eine musikalische Feuertrömmel zu rühren und wie ein Sturm in die stille Arche zu brausen und ein helles Funkenheer von Tönen aufzujagen. — Er that's auch, und gut genug und immer besser; aber das Instrument bräunte sich. Er war für eine weibliche Hand gebaut und wollte nur in weiblichen Tönen,

mit Lauten-Klagen reden, als eine Freundin mit einer Freundin.

Karl hatt' ihn nie so spielen gehört und erstaunte über die Fülle. Aber die Ursache war, der Lektor war nicht da; vor gewissen Menschen — und darunter gehörte dieser — gefriert die spielende Hand, so daß man nur in einem Paar Blechhandschuhen hin und her arbeitet; und zweitens vor einer Menge spielt sich's leichter als vor Einem, weil dieser bestimmt vor der Seele hattet, jene aber zerfloßen. Und noch dazu, beglückter Albano! Du weißt, wer dich hört. — Die Morgenluft der Hoffnung umflattert dich in Tönen — das wilde Jugendleben schreitet mit rüstigen Gliedern und lauten Schritten vor Dir auf und ab — das Mondlicht, von keinem groben irdischen Lichte verunreinigt, heiligt das tönende Zimmer. — Lianens letzte Gesänge liegen vor dir aufgeschlagen und der anrückende Mondschein kann dich sie bald lesen lassen — und die Nachtigall in der Mutter nahem Zimmer kämpft, wie von der Luba ins Feld gerufen, mit deinen Tönen. —

Liane trat mit ihrer Mutter erst spät herein, weil das heftige Tongetimmel für beide etwas Hartes und Peinigendes hatte. Er konnte beide seitwärts am untern Fenster sitzen sehen und wie Liane die Hand der Mutter hielt. Karl ging in weiten Schritten nach seiner Sitte auf und ab und stand zuweilen an ihm still. Albano trat in dieser Nähe der stillen Seele bald aus der harmonischen Bildnis in mondheile einfache Stellen heraus, wo nur wenige Töne sich wie Grazien und eben so leicht verbunden hold bewegen. Der künstliche Wirrwarr unharmonischer Zerflachter ist nur der Vorläufer der melodischen Charitinnen; und nur diese allein schmiegen sich an die weicheeren Seelen an. Ihm war bis zur Täuschung als sprach' er laut mit Lianen; und wenn die Töne immer wie Liebende dasselbe wiederholten vor Innigkeit und Lust: meinte er nicht Lianen, und sagte ihr: wie lieb' ich Dich, o wie lieb' ich Dich? Fragt' er sie nicht, was klagest Du, was weinst Du? — Und sagt' er nicht zu ihr: blick in dies stumme Herz und flieh' es nicht, o Keine, Fromme, Meine!

Wie erröthete der Gute, als plötzlich der lieblose Freund ihm die Hände um die Augen legte, die bisher ungesehen im Dunkel vor Liebe übergeflossen waren! — Karl trat heftig zur Schwester und sie nahm selber seine Hand und sagte Worte der Liebe. Dann flüchtete sich Albano in die braufende Bildnis so lange, bis die Augen getrocknet waren für den beleuchteten Abschied — langsam ließ er die Wiege uners Herzens ausschwanken und schloß so mild und leise und verstummte ein wenig und stand langsam auf. — O in dieser jungen stummen Brust lebte alles, womit die herrlichste Liebe segnen kann!

Sie schieden ernst. — Niemand sprach über die Töne — Liane schien verklärt — Albano wagt' es in dieser Geisterstunde des Herzens nicht, mit einem Auge, das sich so kurz vorher gestillet hatte, lang' auf ihren milden blauen zu ruhen. — Ihre gefährte Seele drückte sie, wie Mädchen pflegen, bloß am Bruder durch eine heißere Umarmung aus. — Und dem heiligen Jüngling konnte sie

schwendend den Ton und den Blick nicht verhehlen, den er nie vergißet. —

Er erwartete oft in dieser Nacht und wußte nicht was sein Wesen so felig wiege — ach der Ton war es, der durch den Schlummer hqßklang, und das liebe Auge, das ihn noch in Träumen anblickte.

Zwölfte Lobperiode.

Froulays Geburtstag und Projekte — Extrablatt — Rabette — die Harmonika — die Nacht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erscheinung.

58. Zyklet.

Glücklicher Albano! du wärest es nicht geblieben, hättest du am Geburtstage des Ministers das gehört, was er da vorbrachte!

Schon seit geraumer Zeit war Froulay voll bedenkllicher gewitterhafter Zeichen, und jede Minute konnte — mußte man fürchten — der Donnerschlag aus ihm fahren; er war nämlich munter und mild. So drohet auch bei phlegmatischen Kindern große Munterkeit Ausbruch der Pocken. Da er Hausvater war und Despot — die Griechen hatten für beides nur das Wort Despot — so erwartete man von ihm als ehemaligem Wettermacher (*), er werde die gewöhnlichen Stürme und Ungewitter für die Familie besorgen. — Eheliche Gewittermaterie zum bloßen Trüben der Ehe kann nie fehlen, wenn man bedenkt, wie wenig sogar zum Scheiden derselben gehöret, z. B. bei den Juden bloß, daß die Frau zu laut schreie, das Essen anbrenne, ihre Schuhe am Plage der männlichen lasse u. s. w. Noch dazu war manches da, worüber gut zu donnern war: z. B. Liane, an welcher man die Mißthat des — Bruders heimsuchen konnte, weil dieser hartnäckig wegblieb und um keine Gnade bat. Man ist immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich ungehalten und lieber ein Land- als Strichregen. Ein Kind kann leichter eine ganze Familie versalzen als versüßen.

Aber Froulay verblieb der lächelnde Johannes. Ja trieb er's nicht — die Beweise hab' ich — so weit damit, daß er, da die Tochter der Prinzessin einmal beim Abschiede um den Hals fiel, anstatt ihr mit blinkenden Augen vorzuhalten, wie man Vertraulichkeiten bei Höhern nur annehmen, nicht erwidern, und sich eben da nicht vergessen müsse, wo sie sich vergessen — und anstatt ernst zu fragen, ob sie ihn so in seiner wärmsten Liebe gegen den Fürkan wider die dehors habe verstoßen sehen — daß er, sag' ich, anstatt dieses hagelnd und kirmend zu

(*) Tempestarii oder Wettermacher hießen im Mittelalter die Herenmeister, welche Ungewitter erregen konnten. Man brauchte in Kirchen Wettergebete gegen sie, und andere Herenmeister die jenen entgegenarbeiteten.

thun, diesmal bloß in die schönen Worte andrad: „Kind, Du meinst es zu gut mit Deiner vornehmen Freundin; frage Deine Mutter, sie weiß auch, was freundschaftliche Illakoms sind.“

Bloß Liane — obwohl so oft von dieser Reersille hintergangen — war voll unsäglicher Hoffnung und Freude über den häuslichen Frieden und glaubte Bestand, zumal in der Nähe des väterlichen Geburtstages, dieser Olympiade und Normalzeit, wornach das Haus vieles rechnete. Das ganze Jahr lauerte der Minister auf diesen Tag, um am Morgen, wenn die Wünsche kamen, das sichtbare Vergessen desselben nicht zu vergessen, sondern darüber zu erstaunen, — die Geschäfte machen, sagt' er — und um Abends, wenn die Gäste kamen — der Geschäfte wegen dimier' er nie, sagt' er — erstaunen zu lassen. Er war wechselnd der Anbeter und Bilderstürmer der Etiquette, ihre Ministerial- und Oppositionspartei, wie es gerade sein Schimmer gebot.

Liane drang so lange in den Bruder, bis er den Vater mit etwas zu erfreuen versprach; er machte dazu ein Familienstückchen, worein er die ganze Beicht-Nacht zwischen sich und Albano einschob, nur daß er Albano in eine Schwester verkehrte. Vern lernte Liane noch diese Rolle für den Geburtstag ein, ob sie gleich die blühende Weste lieferte.

Der Minister nahm die Beste, den Hauptmann und dessen Komödienzettel des abendlichen Spiels wider Bermuthen — gültig auf; da er sonst wie einige Väter desto lauter knurrte, je öfter ihn die Kritzer streichelten. Er tanzte wie ein Polack (*) ganz aufgeräumt mit seiner Familie dahin und verpackte die Peitsche fest unter den Pelz. Es ging ihm jetzt nichts Schlimmers im Kopfe herum, als bloß die Frage, wo das Liebhabertheater am besten, ob im Salon de lecture oder ob im Salon des bals domestiques aufzuschlagen; denn beide Säle waren ganz von einander und von andern Zimmern durch die Namen unterschieden.

Der Tag kam. Albano, dessen Einladung Karl ertrogen müssen, weil der Minister seinen Stolz haßte aus Stolz, brachte leider den Ton in seiner Seele mit, den ihm das leptomal Liane nach Hause gegeben. Seine Hoffnung hatte bisher von diesem Tone gelebt. O verdent's ihm nicht! Das lustige Nichts eines Seufzers trägt oft eine Scherwelt oder einen Orkus auf dem Ephemeren-Flügel. Alles Wichtige ist wie ein Fels auf einem Punkt zu stellen, wo es ein Kinderfinger drehen kann.

Aber der Ton war verflungen. Liane wußt' es gar nicht anders, als daß man unter der Bistramgemeinde — deren moralische Pneumatophobie (**) sie nicht einmal ganz kannte — vor jede betende Empfindung den Kirchengäßer halten müsse.

Togen, Parterre und Großgallerie wurden fuß um die gewöhnliche Schauspielzeit mit künstlichen Gratulanten verziert und ausgefüllt. Der

(*) Die polnischen Tänzer tragen immer eine Peitsche unter dem Pelze, damit die Tänzerin durch die Schläge entschuldigt ist, wenn sie mit ihm schreit. Oberfeld. Monatschrift, 1tes St. Jul. 1788.

(**) Geißerschen.

deutsche Herr rayte sehr hervor durch den reichen Troß seiner Verhältnisse. Von der Bistenkompagniegasse kann im Durchgehen nur angemerkt werden, daß in ihr und im antipblogistischen System der Saurestoff die Hauptrolle spielte, welchen aber weniger die Lunge als das Herz.

Als der Vorhang aus einander ging und Noquairol jene Nacht der Vergebung und Entzückung noch feuriger wieder vorbeiführte als sie gewesen war; als diese träumerische Nachdängung erst die rechte Wirklichkeit schien: wie glühend und tief brannt' er sich dadurch in seines Freundes Seele ein! (Outer Albano! Diese Kunst, sein eigener revenant, sein Berier- und Aker- Ich zu werden, und die Prachtausgabe des eignen Lebens nachzudrucken, hätte Dir kleinere Hoffnungen verstaten sollen!) — Der Graf mußte in der ernsthaftesten Sozietät, die je um ihn saß, ausbrechen in ein ungeschickliches — Weinen. Und warum legte Karl Albano's Worte in jener Nacht der zauberischgerührten Liane in den Mund und machte die Liebe durch so viele Reize groß bis zum Schmerz? —

Selber der deutsche Herr gab Liane, diesem weißen Schwan, der erröthend durch das Abendroth des Hübhus schwamm, mehre laute und dem Grafen verdrüßliche Zeichen des Beifalls. Der Minister war hauptsächlich froh, daß das alles zu seiner Ehre vorkam und daß die Pointe des letzten Aktes ihm noch einen ganz besondern epigrammatischen Lorbeerkranz auf den Scheitel werfen müßte.

Er überkam den Kranz. — Das Kinderpaar wurde von der anwesenden Erlanger Literaturzeitung und von der belletristischen sehr günstig rezensiert und mit Kronen überdeckt, mit edlen Märtyrerkronen. — Der deutsche Herr hatte und brauchte das laute Recht, die Krönung und den Kronwagen anzuführen. Niedriger Mensch! warum dürfen deine Käser-Augen über die heiligen Rosen, welche die Nührung und die Geschwister-Liebe auf Lianens Wangen pflanzt, nagend kriechen? — Aber wie noch viel munterer wurde der alte Herr — so daß er mit den ältesten Damen badinierte —, als er den Ritter sein Interesse an Lianen nicht phantastisch oder sentimentalisch, sondern durch stilles stetes Nähern und verständige Aufmerksamkeit, durch Scherz und Blicke und kluges Anreden und endlich durch etwas Entscheidendes herrlich an den Tag geben sah? — Der deutsche Herr zog nämlich den alten in ein Kabinet hinein und beide kehrten heftig-belebt daraus zurück.

Die einsame ins eigne Herz verfenkte Liane schäufte vom Gistbaum des Lorbeers weg zur erquickenden Mutter. Liane hatte mitten in den fürmischen Mühlgängen täglicher Membleen eine leise Stimme und ein zartes Ohr behaftet, und der Lumult hatte sie eingezogen und fast schen gelassen.

Die schöne Seele errieth selten etwas — eine schöne Seele ausgenommen —; so leicht ihr Ebenbild, so schwer ihr Gegenbild. Bouverots Annäherungen schienen ihr die gewöhnlichen Vor- und Seitenpas der männlichen Höflichkeit; und sein Ritter-Joblat erlaubte ihr nicht, ihn ganz zu verstehen: — prangen nicht die Lilien der Unschuld

früher als die Rosen der Scham, wie die Purpurfarbe anfangs nur bleich färbt und erst später roth anglüht, wenn sie vor der Sonne liegt? — Sie hielt sich diesen Abend der Mutter nahe, weil sie an ihr einen ungewöhnlichen Ernst wahrnahm. —

Als Froulay das Geburtstagskränzchen, worin mehre Stacheln und Stiele als Blumen steckten, oder das Dornenkränzchen von seinem Kopfe heruntergethan hatte und in der Nachtmüge unter seiner Familie stand: macht' er sich an das Geschäft, worauf er den ganzen Abend gesonnen hatte. „Läubchen“ (sagt' er zur Tochter und entlehnte einen guten Ausdruck aus der Bastille) (*) — „Läubchen, lasse mich und Gullemette allein.“ — Er entblöste jetzt das Obergebiss durch ein eignes Grinsen und sagte, er hab' ihr, wie er hoffe, etwas Angenehmes zu hinterbringen. „Sie wissen (fuhr er fort) was ich dem deutschen Herrn schuldig bin“ — Er meinte nicht Dank, sondern Geld und Rücksiht.

— Man will es sehr preisen an der Familie der Quinzier (**), daß sie nie Gold besessen; ich führe — ohne tausend andere Familien aufzustellen, von denen dasselbe zu beschwören ist — nur die Froulay'sche an. Gewisse Familien haben wie Spiegelglas durchaus keine chemische Verwandtschaft mit diesem Metall, wenn sie auch wollten; — wahrlich, Froulay wollte; er sah sehr auf seinen Vortheil (auf etwas anderes nicht), er setzte (obwol nur in Kollisionsfällen) gern Gewissen und Ehre bei Seite; aber er brachte es zu nichts als zu großen Ausgaben und großen Projekten, bloß weil er das Geld nicht als Endzweck des Geizes, sondern nur als Mittel des Ehrgeizes und der Thätigkeit suchte. Sogar für einige Gemälde, die Bouverot für den Fürsten in Italien gekauft, war er jenem noch den Kaufschilling schuldig, den er von der Kammer erhoben. Durch seine Schuldbriefe stand er wie durch Zirkelbriefe in ausgedehnten Verbindungen. Er hätte gern seinen Ehekontrakt in einen Schuldbrief umgeschrieben und mit der Ministerin wenigstens die innigste Gemeinschaft — der Güter gehabt; — denn unter den jetzigen Umständen gränzten Scheidung und Konkurs nachbarlich an einander —; aber, wie gesagt, manche Menschen haben bei den besten Krallen — wie der Adler des römischen Königs (***) — nichts darin. —

Er fuhr fort: „Jetzt höret die Gene vielleicht auf. Haben Sie bisher Beobachtungen über ihn gemacht?“ — Sie schüttelte. „Ich, (versezt' er,) schon lange und solche, die mich wahrhaft soulagierten; — j'avais le nez bon quant a cela — er hat reelle Neigung für meine Liane.“

Die Ministerin konnte keinen Erfolg errathen und bat ihn mit verdecktem Erstaunen zur angenehmen Sache zu kommen. Römisch rang auf seinem Gesicht der freundliche Schein mit der Erwartung, er werde sich sogleich erbofen müssen; er versezte: „Ist Ihnen das keine? Der Ritter meint es ernsthaft. Er will sich jetzt mit ihr heimlich verloben; nach drei Jahren tritt er aus dem Orden und ihr Glück ist gemacht. Vous êtes, Je l'espère, pour cette

(*) So nannten ihre Schieber die Gefangenen.

(**) Alexand. ab Al. V. 4.

(***) Um sich von dem Adler des Kaisers zu unterscheiden, der in beiden Fängen etwas hält.

«Is un peu sur mes intérêts, ils sont les vôtres.»

Ihr so schnell und tief getroffenes Mutterherz weinte und konnte kaum verhüllt werden. „H. v. Froulay! (sagte sie nach einiger Fassung) ich verberge mein Erstaunen nicht. Eine solche Ungleichheit in den Jahren — in den Neigungen — in der Religion (*)“ —

„Das ist des Ritters Sache, nicht unsere,“ versetzt er erquickt von ihrer entrüsteten Verwirrung und warf wie das Wetter in seiner Kälte nur feinen spizen Schnee, keinen Hagel. — „Was Lianens Herz anlangt, dieses bitt' ich Sie eben zu sondieren.“ — „O dieses fromme Herz? — Sie persistieren!“ — „Posito! desto lieber wird das fromme Herz sich fügen, um das Glück des Vaters zu machen, wenn sie nicht die größte Egoistin ist. Ich möchte die gehorsame Tochter nicht gern zwingen.“ — „N'épousez pas ce chapitre; mon cœur est en presse. — Es wird ihm das Leben kosten, das ohnehin an so schwachen Fäden hängt.“ — Diese Erwähnung schlug allezeit Jörnfever aus seinem Kiesel: „tant mieux, (sagt' er) so bleibt es bei der Verlobung! hatt' ich bald gesagt — sacre — —! Und wer ist daran schuld? So geht's mir mit dem Hauptmann auch; anfangs versprechen meine Rincer alles, dann werthen sie nichts. — Aber, Madame, indem er sich schnell und giftig zusammenfaßte und statt seiner Lippen und Zähne bloß die Schörwerkzeuge eines schlafenden Schoßhundes mäsig drückte, — „Sie allein wissen ja alles durch Ihren Einfluß auf Liane zu dreßieren und zu redressieren. Sie gehört Ihnen vielleicht noch eher als mir. Ich werde dann nicht bei dem Ritter kompromittiert. — Die Vortheile detailliert ich nicht weiter.“ Seine Brust wurde hier schön erwärmt unter dem Steirfelle der Ent-rüstung.

Aber die edle Frau stand jetzt unwillig auf und sagte: „Herr von Froulay! Bis jetzt sprach ich nicht von mir — Nie werd' ich es rathen, oder billigen, oder zulassen; ich werde das Gegentheil thun. — H. v. B. ist meiner Liane nicht würdig.“ —

Der Minister hatte während der Rede mehrmals mit der Lichtscheere ohne Noth über den Wachslütern zugeschnappt und nur die Flammenspitze geköpft; die fixe Luft des Jorns strich jetzt die Rosen seiner Lippen (wie die chemische die botanischen) blau an. — „Bon! — (versetzt' er). — Ich verzeihe; Sie können darüber reflektieren — aber ich gebe mein Ehrenwort, daß ich nie in irgend eine andere Partie konsentiere, und wäre sie (wobei er die Frau ironisch ansah) noch ansehnlicher (**) als die eben projektirte — entweder das Mädchen gehorcht, oder sie leidet — déclidez! — Mais je me fie à l'amour que vous portez au père, et à la fille; vous nous rendrez tous assez contents.“ Und dann zog er fort nicht als Gewitter, sondern als Regenbogen, den er aus der achten Farbe allein verfertigte, aus der schwarzen, und zwar mit den Augenbraunen.

Nach einigen mit der Mutter und — Tochter

(*) Bouverot war katholisch.

(**) Er meinte eine mit dem armen Lektor.

zürnenden Tagen reiste er als Luig's Geschicksträger nach Haarhaar zur fürstlichen Braut. Die bedrängte Mutter vertraute ihrem ältesten und einzigen Freunde, dem Lektor, das trübe Geheimnis. Beide hatten jetzt ein reines Verhältniß der Freundschaft gegen einander, das in Frankreich durch die höhere Achtung für die Weiber häufiger ist. In den ersten Jahren der ministerialischen Zwangsgehe, die nicht mit Morgenthau, sondern mit Morgenreif anbrach, flatterte vielleicht der Dämmerungsvogel, Amor, ihnen nach; aber später vertrieben die Ruder diese Sphinx. Ueber die Mutter wird oft die Gattin verschmerzt. Sie nahm daher mit der ihr eignen kalten und klaren Stärke alles Schwantende in ihrem Verhältniß gegen Augusti auf immer weg; und er machte ihr die Festigkeit durch die seinige leichter, weil er bei mehr Ehr- als Weiberliebe über sein Flechtwerk röthler wurde, als über das eines Korbes und irrig glaubte, ein Empfänger habe sich so zu schämen wie eine Empfängerin.

Der Lektor konnte voraussehen, daß sie auch nach ihrer Ehescheidung — die sie nur Lianens wegen verließ — schon darum unverbunden bleiben werde, um ihrer Tochter ein Akodialgut, Klosterdorf, für dessen Vorbehaltung sie nun einundzwanzig Jahre lang den Sturmbalken und Eichelwagen und Doyrelshafen des alten Ministers bloßgestanden, nicht zu entziehen. Ob sie einem so festen und zarten Manne, der in nichts von ihr abwich als in der Welt-Kälte gegen positive Religion, nicht ihre theuere Liane selber schweigend zubente, ist eine andere und schönere Frage. Eine solche Wechselgabe wäre einer solchen Mutter und Freundin würdig, die aus ihrem Herzen wußte, das Zart- und Ehrgefühl zusammen einer geliebten Seele ein fetteres Glück bereiten als die Genieliebe, dieser Wechsel von fliegender Hitze und fliegender Kälte, dieses Feuer, das wie das elektrische stets zweimal zertrümmert, bei dem Anfliegen und bei dem Abspringen. Der Lektor selber war jene Frage nicht auf; denn er machte nie unsichere, feste Pläne; und welcher wär' es mehr gewesen, als der einer solchen Verbindung bei seiner Armuth oder bei einem solchen Schwiegervater in einem Lande, wo, wie in Chursachsen, ein so wohlthätiges Gesetz (— für die Eltern) sogar eine vieljährige Ehe, die kein elterlicher Consens geschlossen, wieder abstellen kann? —

Mit nassen Augen zeigte die Ministerin ihm tie neuen Sturmwolken, die wieder über sie und ihre Liane heraufzogen. Sie konnte auf sein feines Auge für die Welt, auf seine stumme Lippe und auf seine gewandte Hand für Geschäfte bauen. Er sagte — wie immer — das hab' er alles vorausgesehen; bewies ihr aber, daß Bouverot kein Ritterkreuz — schon aus Habsucht — nie gegen den Chering vertauschen werde, welche Absichten er auch auf Lianen nähre. Er ließ sie, soweit er die Schonung für ihre wunden Verhältnisse ver- trug, es errathen, bis zu welchem Grade von Bereitwilligkeit für Bouverots Wünsche gerade Lianens zerbrechliches Leben den Minister loden könne, um es abzurnten, bevor es abblühe. Denn Froulay brachte Zumuthungen gegen die Ehre behender die Rehle hinab als Verletzungen seiner

Eitelkeit, wie der Wasserscheu leichter derbe Brocken als Flüssiges. Doch klang das alles der Ministerin nicht so unmoralisch hart als Leser aus den mittlern Ständen denken möchten; ich berufe mich auf die vernünftignern aus den höhern.

Augusti und die Ministerin sahen, man müßte in der Abwesenheit des Ministers doch etwas für Liane thun; und beide trafen wunderbar im Projekte zusammen. — Liane muß aufs Land in dieser schönen Zeit — sie muß ihre Gesundheit rüsten für die Kriege der Zukunft — sie muß den Besuchen des Ritters entzogen sein, die nun der Geburtstags vervielfältigen wird — der Minister muß sogar gegen den Ort nichts einzuwenden haben. — Und wo kann dieser liegen? — Bloss unter dem Dache des Direktors Wehrt, der den deutschen Herrn nicht ausstehen kann, weil er sein vergiftendes Verhältnis zum Fürsten weiß. Aber freilich sind vorher noch andere Berge zu übersteigen als der nach Blumenbüßl.

Selber der Leser muß jetzt über einen niedrigen hinüber; und der ist ein kurzes komi-tragisches Extrablatt

über den grünen Markt mit Töchtern.

Folgendes ist gewiß: jeder Inhaber einer sehr schönen oder sehr reichen Tochter verwahrt gleichsam einen Pittunter dem Dach, der ihm selber unbrauchbar ist und den er erst nach langem Ruhen einem Regenten (*) verkaufen muß. Genau und merkantilisch gesprochen sind Töchter eigentlich kein Handelsartikel — denn die elterlichen Großavanturhändler kann niemand mit jenen Erbdönerinnen und Ständel- oder Fratschlerweibern vermengen, deren Transitohandel man nicht gern nennt — sondern eine Aktie, mit der man in einer Südsee gewinnt, oder eine Scholle, womit man das Grundstück symbolisch (scortatlone) übergibt. Je ne vends que mes paysages et donne les figures par dessus le marché (**), sagte Claude Lorrain, wie ein Vater — und konnt' es leicht, weil er durch andere die Figuren in seine Landschaften malen ließ —; eben so werden nur die Ritterstige in den Kauf- oder Ehekontrakt gesetzt und die Braut, die auf jenen sitzt, darein gegeben. Eben so höher hinauf ist eine Prinzessin bloss ein blühender Zweig, den ein fürstlicher Sponsus nicht der Frucht wegen, sondern weil sich ein Wienenschwarz von Land und Leuten daran angelegt, abnimmt und nach Hause trägt.

Hat ein Vater — wie unser Minister — nicht viel, so kann er die Kinder, wie die Aegypter die Eltern (nämlich die Mumien davon) als Schuld- und Kaufpfänder oder Reichspfandtschaften, die man nicht einlöset, einsetzen.

Jetzt hat sich der Kaufmannsstand, der sonst nur fremde Produkte vertrieb, auch dieses Handelszweigs bemächtigt; mich dünkt aber, er hätte in seinem untern Kaufgewölbe Spielraum genug, ei-

genüßig und verdammt zu werden, ohne die Treppe hinaufzusteigen zur Tochter. In Guinea darf nur der Adel handeln: bei uns ist ihm fast aller Handel, außer dem kleinen mit den Töchtern und den übrigen wenigen Dingen, die auf den eignen Gütern wachsen, abgeschnitten und verwehrt; daher hält er so fest auf diese Handelsfreiheit, und die Noblesse scheint hier eine für diesen arten Handelszweig verbundene Hansa zu sein; so daß man gewissermaßen den erhabnen Stand mit dem erhabnern in eigentlichen Sinn vergleichen mag, den in Rom verkäufliche Leute bestiegen mußten (*), um gesehen zu werden.

Es ist eine gemeine Einwendung sogenannter gefühlvoller junger Herzen, daß dergleichen Verhandlungen die Liebe sehr sperren oder gar sprengen; indes ihr wol nichts so sehr vorarbeitet als eben dies. Denn ist nur der Handel geschlossen und vom Buchhalter (dem Pfarrer) ins Hauptbuch eingetragen: so tritt ja die Zeit ein, wo die Tochter ihr Herz bedenken und versorgen darf, nämlich die schöne Zeit nach der Heirath, die allgemein in Frankreich und Italien und allmählig auch in Deutschland als die schicklichere angenommen wird, wo ein weibliches Herz frei unter der Männerschaar erwählen kann; ihr Staat wird dann wie der venezianische aus einem merkantilischen ein erobernder. Auch den Gemahl selber unterbricht das kurze Handlungsgeschäft so wenig nach, als vorher in seiner Liebe; nur tritt jetzt — wie in Nürnberg dem Juden eine alte Frau — unferem immer eine junge nach. Ja oft fasset der eheliche Handelsmann selber Neigung für das heimgeführte Subjekt — welches ein ungememes Glück — und wie Moses Wendelssohn mit dem seidenen Waarenbündel unter dem Arm seine Briefe über die Emphyndungen ausstun, so meditieren bessere Männer unter dem Handel Liebesbriefe an den Handelszweig und handeln mit der Jungfrau — wie Kaufleute in Messina (**) mit der heiligen — in Compagnie; aber freilich solche profitable Verbindungen der Liebe mit Geschäften bleiben seltene Vögel und sind wenig zu präntendieren. —

— Das Vorige schrieb ich für Eltern, die gern scherzen mit — kindlichem Glück; ich will jetzt aus ihrem und meinem Scherz Ernst machen. Ich frage euch erstlich über euer Recht, moralischen freien Wesen die Neigungen oder gar den Schein derselben vorzuschreiben, und durch Eine Macht Handlung den giftigen Bleizerper über ein ganzes freies Leben auszustrecken. Cure zehn Lehrjahre des Lebens mehr machen so wenig einen Unterschied in der gegenseitigen Freiheit, als Talent oder sein Mangel. Warum befehlt ihr den Töchtern nicht eben so gut Freundschaft auf Lebenslang? Warum übt ihr bei der zweiten Ehe nicht dasselbe Recht? Aber ihr habt eben keines so verwerfen, ausgenommen in der minorennen Zeit, wo das Kind noch keines hat, zu wählen. Oder fodert ihr für die Erziehung zur Freiheit beim Abschiede als Ehrensold das Opfer der Freiheit? — Ihr thut als hättet ihr erzogen, ohne selber erzogen zu sein, indes ihr

(*) Plaut. Bach. Act. 4. Scen. 7. 4. 16. 17.

(**) 7ter Theil der neuen Sammlung der Reisebeschreibungen.

(*) Ich meine nicht (wie es etwa aus dem Verkauften scheint) Pitt den Minister, sondern Pitt den Diamanten, den der Vater des jetzigen dem Herzog Regenten von Frankreich verhandelte und für dessen Splitter er noch 12000 Dukaten bekam.

(**) Ich verkaufe bloss die Landschaften und gebe die Figuren zum Kauf darein.

blos eine schwere geerbte Schuld, die ihr an eure Eltern nie bezahlen könnt, an eure Kinder abträgt; und ich kenne hierin nur Einen unbezahlten Gläubiger, den ersten Menschen, und nur Einen insolventen Schuldner, den letzten. Oder schüßet ihr euch noch mit dem barbarischen unmoralischen römischen Vorurtheil, das Kinder als weiße Neger der Eltern feilbietet, weil die frühere erlaubte Gewalt über das nicht-moralische Wesen sich hinter der Allmächtigkeit seiner Entwicklung unbemerkt als eine über das moralische herüberschleicht?

Dürft ihr aus Liebe Kinder zu ihrem Glück, so dürfen sie später eben so gut aus Dankbarkeit euch zu eurem zwingen. Aber was ist denn das Glück, wofür sie ihr ganzes Herz mit allen seinen Träumen wegwerfen sollen? — Meistens eures; eure Beleuchtung und Bereicherung, eure Feindschaften und Freundschaften sollen sie mit dem Opfer des Innersten büßen und kaufen. Dürft ihr eure stillen Voraussetzungen zum Glück einer Zwangsbehe laut bekennen, z. B. die Entbehrlichkeit der Liebe in der Ehe, die Hoffnung eines Todesfalles, die vielleicht doppelte Untreue sowohl gegen den ehelichen Käufer als gegen den außerehelichen Geliebten? Ihr müßet Sunderinnen (*) voraussetzen, um nicht Räuber zu sein.

Thut mir nicht dar, daß Reingungehen oft schlecht und Zwangsbehen oft gut genug ausgefallen, wie an Herrnhutern, Germanen und Orientalen zu sehen. Nennt mir sonst lieber alle barbarische Völker und Zeiten her, worin, weil beide ja nur den Mann, nie die Frau berechnen, eine glückliche Ehe nichts bedeutet als einen glücklichen Mann. Niemand steht nahe genug dabei, die weiblichen Seufzer zu hören und zu zählen; der ungehörte Schmerz wird endlich sprachlos; neue Wunden schwächen das Bluten der ältesten. Ferner: am Mißgeschick der Reingungehen ist eben ihr Verwehren und euer Krieg gegen die Verehllichten schuld. — Ferner: jede Zwangsbehe ist ja meistens zur Hälfte eine Reingungehe. Endlich: die besten Ehen sind im mittlern Stand, wo mehr die Liebe, und die schlechtesten in den höhern, wo die Rücksicht bindet; und so oft in diesen ein Fürst blos mit seinem Herzen wählte, so erhielt er eines und er verlor und betrog es nie. —

Welches ist denn nun die Hand, in welche ihr so oft die schönste, feinste, reichste, aber widersträubende preßet? Gewöhnlich eine schwarze, alte, wolle, gierige. Denn veraltete, reiche oder steigende Libertins haben zu viel Kenntniß, Sättigung und Freiheit, um sich andere Wesen zu stellen als die herrlichsten; die minder vollkommenen fallen blos Liebhabern anheim. Aber wie niedrig ist ein Mann, der verlassen vom eignen Werth, blos vom fremden Machtgebot beschützt, sein Glück behandelnd mit einem gestohlenen, nun die unbeschränkte Seele von einer geliebten nachwehenden in ein langes kaltes Leben wegschleppen und sie in seine Arme wie in froßige Schwerter drücken und sie darin so nahe an seinem Auge blutend erbleichen

(*) Ich spreche mehr von Töchtern, weil diese die gewöhnlichsten und größten Opfer sind; die Söhne sind unblutige Weopfer.

und zucken sehen kann! — Der Mann von Ehre gibt schon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend; und der bessere Löwe, der thierische, lobnet das Weib (*); aber diese Seeleneinkäufer erpressen vom bezwungenen Wesen noch zuletzt das Zeugniß der Freiwilligkeit.

Mutter des armen Herzens, daß du durch Unglück beglücken willst, höre du mich! Geseht, deine Tochter härte sich ab gegen das aufgedrungene Glend: hast du ihr nicht den reichen Traum des Lebens zum leeren Schlafe gemacht und ihr daraus die glückseligen Inseln der Liebe genommen und alles was auf ihnen blüht, die schönen Tage, wo man sie betritt und das ewige frohe Umsehen nach ihnen, wenn sie schon tief im Horizonte mit ihren blühenden Gipfeln liegen? Mutter, war diese frohe Zeit in deiner Brust, so nimme sie der Tochter nicht; und war sie dir grausam entzogen, so denk' an deinen bittersten Schmerz und erb' ihn nicht fort.

Geseht ferner, sie macht den Entführer ihrer Seele glücklich, rechne nun, was sie für den Liebling derselben gewesen wäre, und ob sie dann nichts verdiene als den zu ihr von Einer Gefängnißhülle auf immer eingeschlossenen Kerkermeister zu ergötzen? — Aber so gut ist's selten; — du wirkst ein doppeltes Mißgeschick auf deine Seele häufen, den langen Schmerz der Tochter, das Erfalten des Satten, der später die Weigerungen fühlt und rüht. — Du hast die Zeit verschattet, wo der Mensch am ersten Morgensonne braucht, die Jugend. O macht lieber alle andere Tagzeiten des Lebens trübe, — sie sind sich alle ähnlich, das dritte, und das vierte und fünfte Jahrzehend — nur bei Sonnenaufgang lasset es nicht ins Leben regnen; nur diese einzige, nie umkehrende, unerseglische Zeit verfinstert nicht.

Aber wie, wenn du nicht blos Freuden, Verhältnisse, eine glückliche Ehe, Hoffnungen, eine ganze Nachkommenschaft für deine Pläne und Befehle opferstest, sondern das Wesen selber (**), das du zwingst? Wer kann dich rechtfertigen oder deine Thränen trocknen, wenn die beste Tochter — denn gerade diese wird gehorchen, schweigen und sterben, wie den Mädchen von La Trappe ihr Kloster niederbrennt, ohne daß einer das Gelübde des Schweigens bricht (***) — wenn sie, sag' ich, wie eine Frucht, halb vor der Sonne halb im Schatteten, nach außen hin blüht und nach innen kalt erbleicht, wenn sie, ihrem entseelten Herzen nachstrebend, dir endlich nichts mehr verhehlen kann,

(*) Plin. H. N. VIII. 16.

(**) Und das ist durchaus wahrscheinlich. D. Edward Hill berechnete, daß in England jährlich acht tausend an der unglücklichen Liebe — am gebrochenen Herzen, wie die Engländerinnen rührend sagen — sterben. Weder erwelset. das die vegetabilische Kost — und diese lieben gerade diese Wesen — die Schwindsucht nähre und daß die weiblichen sich zu dieser eignen. Noch dazu fallen die Zeiten der Sehnsucht, die schon ohne Festschlagen, wie das Heimweh zeigt, eine vergiftend-herumsiehende Wirtugel ist, in die Jugend ein, wo der Same der Brustkrankheiten am leichtesten aufgeht. O manche fallen in der Ehe unter falschen Auslegungen vor dem Lebtengel, dem sie vor ihr das Schwert geschärft und gegeben.

(***) Forsters Aufsichten. I. B.

sondern Jahre lang die Blässe und die Schmerzen des Unterganges mitten im Aufgange des Lebens herumträgt — und wenn du sie nicht trösten darfst, weil du sie zerstört hast und dein Gewissen den Namen Kindermörderin nicht verschweigt — und wenn nun endlich das ermüdete Opfer vor deinen Thränen daliegt und das ringende Wesen so bang und so früh, so matt und doch lebendurftig, vergebend und klagend mit brechenden und sehnfüchtigen Blicken peinlich verworren und streitend in den bodenlosen Todesflus mit den blühenden Gliedern unter sinkt: o schuldige Mutter am Ufer, die du sie hineingehossen, wer will dich trösten? — Aber eine schuldlöse würde ich rufen und ihr das schwere Sterben zeigen und sie fragen: soll dein Kind auch so untergehen? —

59. Zitel.

Es war ein romantischer Tag für Jesara, sogar von außen; Sonnensfunken und Regentropfen spielten blendend durch den Himmel. Er hatte einen Brief von seinem Vater aus Madrid bekommen, der auf den geordneten Tod seiner Schwester endlich das schwarze Siegel der Gewißheit drückte und worin nichts Aingehmes war, als die Nachricht, daß Don Caspar mit der Gräfin de Romeiro, deren Vormundschaft er nun schliesse, in dem Herbst (dem italienischen Frühling) nach Italien gehe. Zwei Löne waren ihm aus der Tonleiter der Liebe gerissen, er erfuhr nie, wie man einen Bruder liebe und eine Schwester. Das Zusammentreffen ihrer Sterbenacht mit der Lartarusnacht, dieses ganze Eintrassen in die heiligen Bilder und Wünsche seines Herzens empörte seinen Geist und er küßte zornig, wie ohnmächtig eine ganze antastende Welt Lianens Bild in ihm wegzurücken suche; und küßte wieder schmerzlich, daß eben diese Liane selber an ihr nahes Vergehen glaube. —

So fand ihn eine unerwartete Einladung von der — Ministerin selber — — Sonnensfunken und Regentropfen spielten auch in seinem Himmel. — Er slog; im Vorzimmer stand der Engel, der die sechs apokalypthischen Siegel erbrach — Rabette. Sie war ihm entgegen gelaufen aus Echu vor der Gesellschaft und hatt' ihn früher umarmt als er sie. Wie gern sah er ins bekannte redliche Angesicht! Mit Thränen hört' er den Namen Bruder, da er heute eine Schwester verloren! — —

Die Ursache ihrer Erscheinung war diese: als der Direktor das letztemal bei der Ministerin war, hatte diese mit leichter verdeckter Hand seiner Tochter „zur Kenntniß des leeren Stadtlebens und zur Veränderung“ — ihr Haus geöffnet, um künftig an seines für ihre Klossen zu dürfen. Er sagte, „er spedit' ihr den weiblichen Wildfang mit Freuden.“ Und da ihm in Blumenbühl Rabette Nein, dann Ja, dann Nein, dann Ja geantwortet und sie mit der Mutter noch vor Ritternacht eine Reichskammergerichts-Revision, einen Münzprobations-Tag über alles gehalten hatte, was ein Mensch vom Land anziehen kann in der Stadt: so pachte sie dort auf und hier — ab.

„Ach ich fürchte mich drinnen, (sagte sie zu Albano,) sie sind alle zu gescheut und ich bin nun so

dumm!“ Er fand außer dem Familienkleeblatt noch die Prinzessin und die kleine Helena aus Litar, dieses schöne Redaillon eines schönen Tages für sein gerührtes Herz. Unbeschreiblich ergriff ihn Lianens weibliche Annäherung an Rabette, gleichsam als theil' er sie mit ihr. Mit Leutseligkeit und Zartheit kam die Milde, die ohne Falch und Stolz war, der verlegnen Gespielin zu Hülfe, auf deren Gesicht die angeborne lachende und beredte Natur jetzt sonderbar gegen den künstlichen Stummern-Ernt abstach. Karl war mit seiner gewandten Vertraulichkeit mehr im Stand, sie zu umstricken als loszuwickeln; bloß Liane gab ihrer Seele und Zunge schon durch den Sticksahmen freies Feld; Rabette schrieb mit der Sticksadel zwar keine Zier- und Anfangsbuchstaben, aber doch eine gute Kurrenthand.

Sie gab — das Gesicht gegen das brüderliche gehandelt, um Ruth davon zu holen — von dem gefährlichen Wege und Umwerfen einen deutlichen Bericht und lachte dabei, nach der Sitte des Volks, wenn es sein Unglück erzählt. Der Bruder war ihr auf Kosten der Gesellschaft selber die Gesellschaft und die Welt; nach ihm allein strömte ihre Wärme und Rede hin. Sie sagte: sie könn' ihn aus ihrer Stube „Klavieren“ sehen. Liane führte beide sofort darein. Wie reich und erhaben über Rabettens Ansprüche ans Stadtleben war das jungfräuliche Hospizium ausgestattet von der Tulpe an — seiner blühenden, sondern einem Arbeitsdröschchen von Liane, wiewol jede Tulpe eines für den Frühling ist — bis zum Klavier, von dem sie gegenwärtig freilich nicht mehr verbrauchen kann als sieben Diskantasten für einen halben Walzer! Fünf mächtige Kleiderkästen — denn damit glaubte sie auszukommen und der Stadt zu zeigen, daß auch das Land sich kleiden könne — stellten ihm in ihren wohlbekannten Blumenbüden und Blechhändern gleichsam die alten Drucke (Intunabeln) der ersten Lebensstage vor; und heute erquickte ihn jede Spur der alten Liebeszeit. Sie ließ ihn seine Fenster suchen, aus deren einem der Bibliothekar einen soliden Blick auf einen Oassenstein heftete, um ihn immer zu treffen mit Ansuchen.

Hier einsam neben dem Bruder sagte Liane der Schwester das Wort der Freundschaft lauter und versicherte, wie sie sie erfreuen wolle und wie gut und wahr sie es mit ihr meine. O sehet in die Flamme der reinen religiösen schwefelichen Liebe mit keinem gelben Auge des Argwohns! Fasset ihr nicht, daß diese schöne Seele eben jetzt ihre reichen Glammen zertheile für alle Schwesterherzen, bis die Liebe sie zusammendrängt in Eine Sonne, wie nach den Alten die zerstreuten Blitze der Nacht am Morgen sich zu Einer dichten Sonne sammeln? — Sie war überall Auge für jedes Herz; wie eine Mutter vergaß sie nicht einmal die Kleine über Große; und sie goß — keiner streiche mir dies kleine Beispiel weg — der kleinen Helena die Tasse Kaffee, die der Doktor verbot, halb voll Sahne, damit er ohne Kraft und Nachtheil sei.

Die ungeduldige Prinzessin hatte schon zehnmal nach dem Himmel geschaut, durch welchen bald Lichtstrahlen bald Regenfäulen flogen — bis endlich aus dem verzehrten Wolkenfchmer das Blau in weiten

Feldern wuchs und Julienne die erfreuten jungen Leute in den Garten zum Anstoß der Ministerin entführen konnte, die ungen Lianen dem Sereln, fünf oder sechs Abendwindstößen und dem Waten durch das 1/19 Linie hoch stehende Regenwasser aussetzte. Sie selber blieb zurück. Wie war alles drunten so neu geboren, widerscheinend und lieblosend! Die Lerchen stiegen aus den fernen Feldern wie Töne auf und schmetterten nahe über dem Garten — in allen Blättern hingen Sterne und die Abendluft warf das nasse Geschmeide, die zitternden Throfen aus den Blüten in die Blumen herab und trieb süße Dufte den Bienen entgegen. Die Nyx des Jahrs, der Frühling, theilte sein holdes Schäferland unter die jungen Seelen aus. Albano nahm die Hand seiner Schwester, aber er hörte wie Töne auf und schmetterten vom Hause. Liane ging mit der Prinzessin weit voraus und labte sich am offenen Himmel der Vertraulichkeit.

Plötzlich stand Julienne mit ihr scherzend still, um den Grafen heranzulassen und zu fragen nach Briefen von Don Caspard und nach Nachrichten von der Gräfin Romeiro. Er theilte mit erglühendem Gesicht den Inhalt des heutigen mit. In Juliennens Physiognomie lächelte fast Neckerei. Auf die Nachricht von Linda's Reise versetzte sie: „darum erkenn' ich sie: alles will sie lernen — alles bereisen. — Ich wette, sie steigt auf den Montblanc und in den Vesuv. Liane und ich nennen sie darum die Titanide.“ Wie freundlich hörte diese zu mit den Augen ganz auf der Freundin! „Sie kennen sie nicht?“ fragte sie den Gepeinigten. Er verneinte heftig. Roquairol kam nach; „passez, Monsieur,“ sagte sie Platz machend und ihn fortwinkend. Liane blickte sehr Ernst nach. „La voici!“ sagte Julienne, indem sie an einem Ringe ihrer kleinen Hand durch einen Druck die Decke eines Bilnisses auffpringen ließ. — „Guter Jüngling! es war ganz die Gestalt, welche in jener Zaubernacht aus dem Lago magglore aufstieg, dir von den Geistern zugesickt! — „Sie ist getroffen!“ sagte sie zu dem erschütterten Menschen. „Sehr“ sagt er verwirrt. Sie untersuchte dieses widersprechende, „Sehr“ nicht; aber Liane sah ihn an: „sehr — schön — süß!“ (fuhr er fort) „aber ich liebe Kühnheit an Weibern nicht.“ — „D, das glaubt man den Männern gern, versetzte Julienne; keine feindliche Macht liebt sie an der andern.“

Sie gingen jetzt in der Kastanienallee vor der heiligen Stätte vorbei, wo Albano die Braut seiner Hoffnungen zum erstenmale hinter den Wasserstralen hatte glänzen und leiden sehen. Der hätte hier mit dieser vom Gegeneinanderarbeiten wunderbarer Verhältnisse bang-erhigten Seele gern vor dem nahen stillen Gangel niederknien mögen! — Die zarte Julienne merkte, sie habe ein bewegtes Herz zu schön; nach einem ziemlich lauten Schweigen sagte sie in ernstem Ton: „ein holder Abend! Wir wollen aufs Wasserhäuschen. — Liane wurde da geheilt, Graf! Die Fontainen müssen auch springen.“ — „D die Fontainen!“ sagte Albano und sah unbeschreiblich gerührt Liane an. Sie dachte aber, er meine die im Flöththal. Helena gebot hinter ihnen, zu warten und kam mit zwei Händchen voll gepflückter thauliger Aurikel nachgetrippelt und gab sie alle Lianen,

von ihr als der Kollatorin der Benefizien die Blumenpende erwartend: „auch die Kleine denkt noch an den schönen Sonntag in Liss!“ sagte Liane. Sie gab der Prinzessin ein paar und Helena nickte; und als Liane sie ansah, nickte sie wieder zum Zeichen, der Graf soll' auch etwas haben; — „noch mehr!“ rief sie, als er bekommen; und je mehr jene gab, desto mehr rief sie „mehr“ — wie Kinder in den Hyperpeln ihres Hanges zur Unendlichkeit pflügen.

Man ging über eine grüne Brücke und kam in ein niedliches Zimmer. Statt des vorigen Pianoforte stand ein gläsernes Heiligenhäus der Tommuse da, eine Harmonika. Der Hauptmann schraubte innen hinter einem Tapenthrüchden und sogleich fuhren draussen alle festgebundenen Springwasser mit silbernen Flügeln gen Himmel. O wie brannte die beregnete Welt, als sie hinaus auf die Höhe traten!

Warum warst du, mein Albano, gerade in dieser Stunde nicht ganz glücklich? — Warum stehen denn durch alle unsre Bündnisse Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Adern am reichsten, wenn es erwärmt wird? — Ueber ihnen lag der stille verwundete Himmel im Verband eines langen weißen Gewölbes — die Abendsonne stand noch hinter dem Palast, aber auf beiden Seiten desselben wallete ihr Purpurmantel aus Wolken in wellten Falten über den Himmel hin — und wenn man sich umkehrte nach Osten, zu den Bergen von Blumenbühl, so liefen grüne Lebensflammen hinauf, und wie goldne Vögel hüpfen die Irrlichter durch die feuchten Zweige und an die Morgenfenster, aber die Fontainen warfen noch ihr weißes Silber in das Gold. —

Da schwamm die Sonne mit rother heißer Brust goldne Kreise in den Wolken ziehend hervor und die gebogenen Wasserstralen brannten hell . . . Julienne sah Albano, neben welchem sie immer gleichsam gutmachend gelieben herzlich an, als ob es ihr Bruder wäre, und Karl sagte zu Liane: „Schwester, Dein Abendlied!“ — „Bon Herzen gern,“ sagte sie; denn sie war recht froh über die Gelegenheit, sich mit dem wehmüthigen Ernst ihres Genusses zu entfernen und drunten in der einsamen Stube auf den Harmonikaglocken alles laut zu sagen, was die Entzückung und die Augen verschweigen.

Sie ging hinab, das melodische Requiem des Tages stieg herauf — der Zephyr des Klages, die Harmonika, floh wehend über die Gartenblüten — und die Töne wiegten sich auf den dünnen Ästen des aufwachsenden Wassers, und die Silberlilien zersprangen oben vor Lust und Sonne in flammige Blüten — und drüben ruhte die Mutter Sonne lächelnd in einer Aue und sah groß und jählich ihre Menschen an. — „Hältst du denn dein Herz, Albano, daß es mit seinen Freuden und Leiden verborgen bleibt, wenn du die stille Jungfrau im Mondschein der Töne wandeln hörst? D wenn der Ton, der im Aether vertropft, ihr das frühe Berrinnen ihres Lebens ansagt und wenn ihr die langen weichen Melodien als das Rosenbl vieler zerdrückten Tage entfließen: denkst du daran nicht, Albano? — Wie der Mensch spielt! Die kleine Helena wirft mit Aurikeln nach den lodernen Wasseradern, damit sie eine mit aufschleudern;

und der Jüngling Zefara dückt sich weit über das Geländer und läßt an der schiefen Hand den Wasserstrahl auf sein heißes Gesicht und Auge abspirngen, um sich damit zu kühlen und zu verhüllen. — Durch seine Schwester wurde ihm der feurige Schleier geraubt; Rabette gehörte unter die Menschen, welche dieses tönende Weben sogar physisch zernagt — so wie wieder den Hauptmann die Harmonika wenig ergriff, der immer am wenigsten gerührt war, wenn es andere am meisten waren —; die Unschuldige war mit keinen Schmerzen weniger vertraut als mit süßen; die bitterfüße Behemuth, wovon sie in der müßigen Einsamkeit der Sonntage verfant, hatten sie und andere bloß für Berdrüßlichkeit gehalten. Jetzt fühlte sie auf einmal mit Erdröthen ihr rüstiges Herz wie von heißen Strudeln gefasset, umgedreht und durchgebrannt. Ohnehin war es heute durch das Wiederfinden des Bruders, durch das Verlassen der Mutter und die verlegne Bangigkeit vor Fremden und selber durch den sonnenrothen Blumenbüßler Berg hin und her bewegt. Umsonst kämpften die frischen braunen Augen und die überreife volle Lippe gegen den aufwühlenden Schmerz; die heißen Quellen rissen sich durch, und das blühende Angesicht mit dem kräftigen Rinn stand erröthend voll Thränen. Schmerzlich-verschämt und bange, für ein Kind gehalten zu werden, zumal da alle Rührungen der Andern unsichtbar geliebt waren, drückte sie das Schauptuch über das brennende Gesicht und sagte zum Bruder; „Ich muß fort, mir ist nicht wohl, es will mich erstickn,“ — und lief hinab zur sanften Liane. —

Dahin trage nur die schuen Schmerzen! Liane wandte sich und sah sie schnell und heftig die Augen trocken. Ach ihre waren ja auch voll. Da Rabette es sah, sagte sie muthig: „ich kann's ja nicht hören — ich muß heulen — ich schäme mich wol recht.“ — „O Du liebes Herz (rief Liane freudig ihr um den Hals fallend), schäme Dich nicht und blick' in mein Auge — Schwester, komme zu mir, so oft Du bekümmert bist, ich will gern mit Deiner Seele weinen und will Dein Auge noch eher abtrocknen als meines.“ — Ein überwältigender Zauber war in diesen Liebestönen, in diesen Liebesblicken, weil Liane wähnte, sie trauere über irgend einen verfinsterten Stern des Lebens. — Und nie hat die furchtame Dankbarkeit ein verehrtes Herz frischer und jugendlicher umarmet als Rabette Lianen.

Da kam Albano. Vom Auslösen des Biengeliebtes erwachend war er ihr nachgeilrt, ohne alle kalte und andere Tropfen von seinen feurigen Wangen zu wischen: „wie ist Dir, Schwester?“ fragt er eilig. Liane, noch in der Umarmung und Begeisterung schwebend, antwortete schnell: „Sie haben eine gute Schwester, ich will sie lieben wie ihr Bruder.“ Die süßen Worte der so innig gerührten Seelen, der feurige Sturm seines Wesens rissen ihn dahin und er umschloß die Umarmenden und drückte die verschwägerten Herzen an einander und küßte die Schwester; als er über Lianens bestürztes Wegbeugen des Kopfes erschraf und blutroth aufflammte. —

Er mußte entfliehen. Mit diesen wilden Erschütterungen konnt' er nicht vor Lianen und vor

den kalten Spiegeln der Gesellschaft bleiben. Aber die Nacht sollte so wunderbar werden wie der Tag; er eilte mit Lebensblicken, die wie zornige aussahen, aus der Stadt zur Titanide, zur Natur, die uns zugleich stillet und erhebet. Er ging vor aufgedeckten Mühlenrädern vorbei, um welche sich der Strom schäumend wand. — Die Abendwolken streckten sich wie ausruhende Riesen aus und sonnten sich im Morgenroth Amerikas — und der Sturm fuhr unter sie und die feurigen Zentimanen standen auf — die Nacht baute den Triumphbogen der Milchstraße und die Riesen zogen Fenster hindurch. — Und in jedem Elemente schlug die Natur wie ein Sturmvogel den rauschenden Flügel.

Albano lag, ohne es zu wissen, auf der Waldbrücke Lilar, worunter die Windströme durchrauschten. Er glühte gleich den Wolken von seiner Sonne nach — seine innern Flügel waren, wie die des Straußes, voll Stacheln und verwundeten ihn im Erheben — der romantische Geisterstag, der Brief des Vaters, Lianens Auge voll Thränen, seine Rühtheit und seine Banne und Reue darüber und jetzt die erhabne Nachtweil auf allen Seiten um ihn her, zogen erschütternd im jungen Herzen hin und her — er verührte mit der Feuerwange die beregneten Sipfel und fühlte sich nicht, und war dem tönenden fliegenden Herzen, der Nachtigall, nahe und hörte sie kaum. — Wie eine Sonne geht das Herz durch die blaffen Gedanken und löset auf der Bahn ein Sternbild nach dem andern aus. — Auf der Erde und an dem Himmel, in der Vergangenheit und in der Zukunft stand vor Alban nur Eins Gestalt; „Liane“ sagte sein Herz, „Liane“ sagte die ganze Natur.

Er ging die Brücke hinab und stieg die westlichen Triumphbogen hinauf, das dämmernde Lilar ruhte vor ihm. — Siehe da sah er den alten „frommen Vater“ auf dem Geländer des Bogens eingeschlummert. Aber wie anders war die verehrte Gestalt als er sie sich nach der des verstorbenen Fürsten vorgemalt! Die unter dem Luderhute reichvorkullenden weißen Locken, die weiblich und poetisch runde Stirn, die gebogne Nase und die jugendliche Lippe, die noch nicht im späten Leben einwelkte, und das Kindliche des sanften Gesichts verkündigten ein Herz, das in der Dämmerung des Alters ausruht und nach Sternen blickt. Wie einsam ist der heilige Schlaf! Der Todesengel hat den Menschen aus der lichten Welt in die finster überbaute Einsiedelei geführt, seine Freunde stehen draußen neben der Klause; drinnen redet der Finsiedler mit sich, und sein Dunkel wird immer heller, und Edelsteine und Auen und ganze Frühlingstage entglimmen endlich — und alles ist hell und weit! — Albano stand vor dem Schlaf mit einer ernsten Seele, die das Leben und seine Räthsel anschaut; — nicht nur der Ein- und Ausgang des Lebens ist vielfach überschleiert, auch die kurze Bahn selber; wie um ägyptische Tempel. so liegen Sphinxen um den größten Tempel, und anders als bei der Sphinx löset das Räthsel nur der, welcher kirbt.

Der alte Mann sprach hinter dem Sprachgitter des Schlafes mit Todten, die mit ihm über die

Morgenanen der Jugend gezogen waren, und redete mit schwerer Lippe den todten Fürsten und seine Gattin an. Wie erhaben hing der mit einem langen Leben übermalte Vorhang des veralteten Angesichts vor der hinter ihm tangenden Schäferwelt der Jugend nieder, und wie rührend wandelte die graue Gestalt mit dem jugendlichen Kranz im kalten Abendthau des Lebens umher und hielt ihn für Morgenthau, und sah nach Morgen und nach der Sonne! — Nur die Locke des Greises rührte der Jüngling liebend-schonend an; er wollte ihn — um ihn nicht mit einer fremden Gestalt zu erschrecken — verlassen, ehe der aufgehende Mond seine Augenlieder weckend berührte. Nur wollte er vorher den Lehrer seiner Geliebten mit den Zweigen eines nahen Lorbeerbaumchens bekränzen. Als er davon zurückkam, drang schon der Mond mit seinem Glanze durch die großen Augenlieder und der Greis schlug sie auf vor dem erhabnen Jüngling, der mit dem glühenden Rosenmond seines Angesichts vom Monde verkläret vor ihm wie ein Genius mit dem Kranze stand. „Zufuß! (rief der Alte) bist Du es?“ Er hielt ihn für den alten Fürsten, der eben mit blühenden Wangen und offenen Augen in der Unterwelt des Traums mit ihm gegangen war.

Aber er kam bald aus dem träumerischen Elysium ins botanische zurück und wußte sogar Albano's Namen. Der Graf sagte mit offner Miene seine Hände und sagte ihm, wie lange und innig er ihn achte. Spener erwiderte wenig und ruhig wie Greise thun, die alles auf der Erde so oft gesehen. Der Glanz des Mondlichts floß jetzt an der langen Gestalt herab und das ruhig-offne Auge wurde erleuchtet, das nicht sowol eindringt als alles eindringen läßt. Die fast kalte Stille der Züge, der junge Gang der langen Gestalt, die ihre Jahre aufrecht trug als einen Kranz auf dem Haupte, nicht als Würde auf dem Rücken, mehr als Blumen denn als Früchte, die sonderbare Mischung von vorigem männlichen Feuereifer und weiblicher Zartheit, alles dieses weckte vor Albano gleichsam einen Propheten des Morgenlandes auf. Dieser breite Strom, der durch die Alpen der Jugend niederbrausete, zieht jetzt still und eben durch seine Auen; aber werft ihm Felsen vor, so steht er wieder brausend auf.

Der Greis sah den jugendlichen Jüngling je öfter je wärmer an; in unsern Tagen ist Jugend an Jünglingen eine körperliche und geistige Schönheit zugleich. Er lud ihn ein, ihn in dieser schönen Nacht in sein stilles Häuschen zu begleiten, welches droben neben der Thurmspitze steht, die oben ins Höfenthal hereinsehauet. Auf den sonderbaren Irrwegen, die sie jetzt wandelten, verwirrte sich Ular vor Albano zu einer neuen Welt, wie nächtliche fliegende Silberwolken baueten sich die dämmernden Schönheiten in immer andere Reihen durcheinander, und zuweilen drangen beide durch ausländische Gewächse mit grellfarbigen Blüten und wunderlichen Düften. Der fromme Vater frag't ihm theilnehmend sein voriges und jetziges Leben ab.

Sie kamen vor einen dunkeln Gang in der Erde. Spener sagte freundlich Albano's rechte Hand und sagte, dieser führe zu seiner Bergwohnung hin:

auf. Aber bald schien es hinzugehen. Der Strom des Thales, die Rosana, flang noch herein, aber nur einzelne Tropfen des Mondlichts sickerten durch zerstreute mit Zweigen übersponnene Bergöffnungen durch. Die Höhlung sank weiter nieder — noch ferner rauchte das Wasser im Thale. — Und doch sang eine Nachtigall immer nähere Lieder. — Albano schwieg gefasset. Ueberall gingen sie vor engen Pforten des Glanzes vorbei, den bloß ein Stern des Himmels herein zu werfen schien. — Sie flogen jetzt zu einer fernem erleuchteten Zauberlaube hinab aus hellrothen und giftigen dunkeln Blumen, aus kleinen Fadenblättern und großem breiten Laube zugleich gewölbt, und ein verwirrendes weißes Licht, halb von hereinschäumenden Stralen lebendig verspritzt und halb aus Lilien nur als weißer Staub angeflogen, zog das Auge in einen trunkenen Schwimdel — Jesara trat geslendet hinein und indem er rechts nach dem einregnenden Feuer sah, fand er Speners Auge scharf links gefesst — er blickte hin und sah im Vorüberreifen einen alten Mann, ganz dem verstorbenen Fürsten ähnlich, in eine Nebenhöhle schreiten — seine Hand zuckte erschrocken, Speners seine auch — dieser drang eilig weiter hinab — und endlich glänzte eine blaue gefirnnte Öffnung — sie traten hinaus. . . .

Himmel! ein neues Sternengemölbe — eine blasse Sonne zieht durch die Sterne und sie schwimmen ihr spielend nach — unten ruht eine entzückte Erde voll Schimmer und Blumen, ihre Berge laufen leuchtend am Himmelsbogen hinauf und beugen sich herüber nach dem Sirius — und durch das unbefannte Land wandeln Entzückungen wie Träume, worüber der Mensch vor Freude weint.

„Was ist das? Bin ich in oder über der Erde?“ (sagte Albano erkannt und flüchtete das irrende Auge auf das Angesicht eines lebendigen Menschen) — „ich sah einen Todten.“ — Viel liebreicher als vorher antwortete der Greis: „das ist Ular, hinter uns ist mein Häuschen.“ Er erklärte den mechanischen Schein (*) des Hinabsteigens. „Hier stand ich nun schon so viel tausendmal und ergötte mich herzlichlich an den Werken Gottes.“ — Wie sah die Gestalt aus, mein Sohn?“ — „Wie der todte Fürst,“ sagte Alban. Betroffen, aber fast gebietend sagte Spener leise: „schweig wie ich bis zu seiner Zeit — er war's nicht — Dein Heil und vieler Heil hängt daran — gehe heute nicht mehr durch den Gang.“ —

Albano durch den ganzen sonderbaren Tag halb entrüstet sagte: „Gut, so geh' ich durch den Tartarus zurück. Aber was bedeutet das Beistehen, was mich überall verfolgt?“ — „Du hast (sagte der Alte, ihm liebend und erquickend auf die Stirn die Finger legend) lauter unsichtbare Freunde um Dich — und verlasse Dich überall auf Gott. Es sagen so viele Christen, Gott sei nahe oder ferne, seine Weisheit und seine Güte erscheine ganz absonderlich in einem Saeculo oder in einem andern — das ist ja eitel Trug — ist er nicht die unveränderliche ewige Liebe, und er liebt und segnet und

(*) Weiget in Jena erfand die Berkehrbrücke (pomp heterochilus), eine Treppe, wo der Mensch hinabzugehen glaubt durch Aufsteigen. Busch Handbuch der Erdkunde gen. 7. 2.

in der einen Stunde nicht anders als in der andern?" Wie wir die Sonnenfinsternis eigentlich eine Erdfinsternis nennen sollten, so wird nur der Mensch verfinstert, nie der Unendliche; aber wir gleichen dem Wolfe, das der Verfinsternung der Sonne im Wasser zusieht und dann, wenn dieses zittert, austrast: seht wie die liebe Sonne kämpft.

Albano trat in die Einsamkeit der reinlichen geordneten Wohnung des alten Mannes, nur des Blumen, weil in der heißen Asche seines Vulkan alles üppiger trieb und grünte. Spener zeigte von seinem Berg Rücken hinüber auf das sogenannte "Donner-Häuschen" (*) und rieth ihm, es diesen Sommer zu bewohnen. Albano schied endlich, aber sein bewegtes Herz war ein Meer, in welchem die Morgen Sonne glühend noch halb steht und in welches sich in Abend ein bleifarbiges Gewitter taucht und das glänzend schmilzt unter dem Sturm. Er sah aus der Tiefe nach dem nachblühenden Gerise hinauf; aber er hätte sich heute kaum gewundert, wenn dieser versunken oder aufgestiegen wäre. In jornig-muthigen Entschlüssen, für seine Liebe, wornach kalte Hände griffen, mit seinem Leben zu bürgen und zu opfern, schritt er durch den vom Berggrößerungsspiegel der Nacht zum schwarzen Riesen-Troß aufgezogenen Tartarus ohne alle Furcht; so ist die Geisterwelt nur ein Welttheil unserer innern, und das Ich fürchtet nur das Ich. Da er vor dem Altare des Herzens in der stummen Nacht, wo nichts laut war als der Gedanke, stand, so rieth ihm der fühne Geist einigemal, den alten Toten zu rufen und laut zu schreien bei seinem Herzen voll Staub —; aber als er zum schönen Himmel ansah, wurde sein Herz geteilt und es betete nur: o guter Gott, gib mir Liane! —

Es wurde finster; die Wolken, die er für glänzende in den Himmel herübergebogene Gebirge einer neuen Erde genommen, hatten den Mond erreicht und düster überzogen.

Dreizehnte Sobelperiode.

Roquairois Liebe — Philippica gegen die Liebhaber
— die Gemälde — Albano Albant — das harmonische tête-à-tête. — die Blumenbühler Reife.

60. Zytel.

Aus den Tropfen, welche die Harmonika aus Rabettens Herzen gezogen hatte, bereitet der alte Zauberer, das Schicksal, wie andere Zauberer aus Blut, vielleicht finstere Gestalten; denn Roquairois hatte es gesehen und sich über das Gefühl eines Herzens verwundert, das bisher mehr Arbeiten als Romane in Bewegung gesetzt hatte. Nun trat er ihr mit Antheil näher. Er hatte seit der

(*) Es hatte den Namen von seiner Höhe und von dem Stern Einschlagen des Blitzes.

Nacht des Schwarz sein Herz aus allen unwürdigen Ketten gezogen. In dieser Freiheit des Sieges ging er stolzer einher und streckte die Arme leichter und sehnüchtiger nach edler Liebe aus. Er besuchte jetzt seine Schwester unaufhörlich; aber er hielt noch an sich. Rabette war ihm nicht schön genug neben der zarten Schwester, eine Baudrose neben einer von van der Ruyfch; sie sagte sehr naiv, sie sehe mit ihrer Dorfcarde im weißen Linn wie brauner Thee in weißen Tassen aus. Aber in ihren gesunden noch nicht von tragischen Tropfen mattgebaigten Augen und auf den frischen Lippen glühte Leben, ihr kräftiges Mien und ihre gebogene Nase drohten und versprachen Muth und Kraft, und ihr aufrichtiges Herz ergriff und versieß entschieden und heftig. Er beschloß, sie zu — präsen. Der Talmud (*) verbietet, nach dem Preise einer Sache zu fragen, wenn man sie nicht kaufen will; aber die Roquairois feilschen immer und gehen weiter. Sie reifen eine Seele, wie Kinder eine Biene entzweie, um aus ihr den Honig zu essen, den sie sammeln will. Sie haben vom Aale nicht nur die Leichtigkeit, zu entschläpfen, sondern auch die Kraft, den Arm zu umschlingen und zu zerbrechen. —

Er ließ nun vor ihr alle blendenden Kräfte seines vielgestaltigen Wesens spielen — das Gefühl seiner Ueberlegenheit ließ ihn sich frei und schön bewegen und das sorglose Herz schien nach allen Seiten offen — er fettete den Ernst an den Scherz, die Glut an den Glanz, das Gröste ans Kleinste so frei, und die Kraft an die Milde. — Unglückliche! nun bist du fein; und er trägt dich von deinem festen Boden mit Raubschwüngen in die Lüfte und dann wirft er dich herab. Wie ein Gewächs am Gewitterableiter wirft du deine Kräfte reich an ihm entfallen und hinaufgrünen; aber er wird den Blitz auf sich und deine Blüten ziehen und dich entblättern und zerschlagen.

Rabette hatte einen solchen Menschen nie gedacht, geschweige gesehen; er drang gewaltsam in ihr gesundes Herz und eine neue Welt folgte ihm nach. Durch Lianens Liebe gegen den Hauptmann ging ihre noch höher auf; und beide konnten von ihren Brüdern in freundlichem Wechsel sprechen. Die gute Liane suchte der Freundin mancherlei beizubringen, was sich schwer festsetzen wollte, besonders die Mythologie, welche ihr durch die französische Aussprache der Götter noch unbrauchbarer wurde. Sogar mit Büchern suchte Liane sie zusammenzubringen; so daß Lektüre ihr eine Art von Wochen-Gottesdienst wurde, dem sie mit wahrer Andacht bewohnte und dessen Ende sie stets ergöhte. Durch alle diese Schöpfträder der Erkenntnis strömte Roquairois Liebe hindurch und half treiben und schöpfen. — Wie viele Eröffnungen liegen jetzt ohne allen Anlaß über ihr ganzes Gesicht! Das Lachen, womit sie sonst heiter war, kam jetzt zu oft und bedeutete nur ein unbeholfenes Herz, das leuzen will.

So stand ihr Verhältniß, als Karl einst scherzend hinter sie schlich und ihr die Augen mit einer Hand verdeckte, um ihr unter der Maske der brüderlichen Stimme sanfte schwelgerische Namen zu geben.

(*) Bese Regia. c. 4. m. 10.

Sie verwechselte die ähnliche Stimme, sie drückte inbrünstig die Hand, aber ihr Auge war heiß und naß. Da fand sie den Irrthum und stoh mit der bedeckten Abend- und Morgenröthe ihres Angesichts aus dem Zimmer. Jetzt schaute er Liane, die ihn darüber tadelte, näher ins Auge und auch ihres hatte geweint. Sie wollte ihm anfangs den Gegenstand der verschwägerten Nührung verhehlen; aber das fremde Rein war für ihn von jeher ein Hülfswort, ein Rückenwind, der ihn in den Hafen drachte. Liane wurde immer bewegter, endlich erzählte sie, daß Rabettens Berichte von Albano's Jugendgeschichte ihr die von der seinigen abgefordert und daß sie ihr die Sterbenacht auf der Redoute gemalt und sogar sein blutiges Kleid gemessen habe. „Und da weinte sie (sagte Liane) mit mir so herzlich, als wenn sie deine Schwester wäre. — O es ist ein liebes Herz!“ Karl sah beide wie zwei Auen mit einander verbunden, nämlich durch den Regenbogen, der auf beiden mit Tropfen aufsteht; er zog sie mit dankender Liebe an die Brust. „Bist Du denn glücklich?“ fragte Liane mit einem Ton, der etwas Trübes weißt.

Sie mußte ihr volles Herz aufschließen und ihm alles sagen — staunend hörte er, daß ihr die ganze Tartarus-Nacht, worin die unbekannte Stimme Linda de Romeiro seinem Freunde zugesprochen, bekannt geworden. Durch wen? — Sie schwieg unerbittlich; er beruhigte sich, weil es doch nur Augusti sein konnte, der allein es wußte. „Und nun glaubst du, du Herz von Himmel, (sagt' er,) ich und mein Seelenbruder könnten uns je raubend entzweien? O es ist all' anders, all' anders! — Er verflucht die Afergeister und den Zweck der Afferrei — o er liebt mich; und mein Herz wird am Tage glücklich sein, wo es seines wird.“ Der vielfache rührende Sinn dieser letzten Worte löste ihn in heilige Behmuth auf.

Aber sie nahm sich mitten in der herzlichsten Erziehung wie aus Frömmigkeit der Geister an und sagte: „Sprich nicht so von Geistererscheinungen! Sie sind, das weiß ich. — Nur nicht zu fürchten braucht man sie.“ — Sie hielt aber hier mit fester Hand den Schleier über ihren Erfahrungen fest; auch wußt' er längst, daß sie, ungeachtet ihres fast zuckend-weichen Gefühls, das sogar den Anblick der blauen Adern auf der Lilienhand wie eine Wunde scheuete, doch vor Todten und in den Geisterstunden der Phantaste unerwartet beherzt ersahen.

Hinter den Wellen so verschiedner Art, die jetzt sein Herz auf und ab trieben, war Rabette verdunkelt. Er brannte nun bloß nach der Stunde, wo er seinem Albano die sonderbare Berrätherei des Lektors sagen konnte.

61. Zykel.

Noch ehe der Hauptmann seinem Freunde Augusti's wahrscheinliche Berrätherei entdeckte, war Albano fast ganz mit dem Lehrpaar in Zwist. In einem Kreise voll Jünglingsbergen, die für einander schlagen und noch lieber sechten, fassen immer zwei unzerreißlich in einander und werden eins auf fremde Kosten.

Albano schied sich fest von jedem, dem Karl misfiel. Schoppe wurde ohnehin von wenigen lange geliebt, weil wenige einen ganz freien Menschen erdulden; die Blumenketten halten besser, denken sie, wenn Galeerenketten durch sie laufen. Er litt es daher nicht, wenn einer „mit zu enger Liebe sich so fest um ihn klammerte, daß er die Arme so wenig freibehielte als trag' er sie in Bandagen von achtzig Köpfen.“ Die sarkastische Lebhaftigkeit seiner Pantomime erkälte durch den Schein einer strengern Beobachtung den Hauptmann mehr als das gelassene Gesicht des Lektors, der eben darum alles schärfer ins stille Auge faßte.

Der gute Schoppe hatte einen Fehler, den kein Albano vergibt; nämlich seine Intoleranz gegen die weiblichen Heiligenbilder von Hausenblase, wie er sagte, gegen die sanften Irrungen des Herzens, gegen die heiligen Uebertreibungen, durch welche der Mensch ins kurze Leben eine noch längere Freude einwebt. Einst ging Karl wie auf einer Bühne mit untergesteckten Armen und niedergesenktem Kopfe auf und ab und sagte zufällig, daß es der Titular-Bibliothekar vernahm: „o ich würde noch wenig von den Menschen verstanden in meiner Jugend.“ Weiter sagt' er nicht; aber man schütte aus Scherz eine Mandel Hornisse, ein Schoß Krebs, eine Kanne voll Baldameisen auf einmal über die bibliothekarische Haut, und beobachte flüchtig die Wirkungen des Stehens, Kneipens, Beißens: so kann man sich doch einigermaßen vorstellen, was in ihm zuckte, inswol und aufsturr, sobald er die obige Phrasid vernahm. „Herr Hauptmann, (sing er tiefeinathmend an,) ich halte viel auf dieser rothigen Tölpelerte aus, Hungernoth — Pestilenz — Döse — den Stein — und die Narren von Pol zu Pol — aber Ihre Phrasid übersteigt meine Schultern. Hr. Hauptmann, Sie dürfen — ganz gewiß — die Nebenart mit Zug gebrauchen, weil Sie, wie Sie sagen, nicht verstanden werden. Aber o Himmel, o Teufel! ich höre ja dreißig tausend Jünglinge und Mädchen von Leihbibliothek zu Leihbibliothek alle mit aufgeblähter Brust, rings herum sagen und klagen, es fasse sie niemand, weder der Großvater noch die Pathen, noch der Konrektor, da doch das packpapierne Alltagspack selber nicht faßet. Aber der Junge meint damit bloß ein Mädchen und das Mädchen einen Jungen; diese können einander fassen. Aus der Liebe will ich wie aus den Kartoffeln vierzehn verschiedene Gerichte zubereiten; man scheer' ihr, wie dem Bären in Göttingen, das thierische Haar ab, kein Blumenbach kennt sie mehr.“

Herr v. Froulay, ich habe diese verdamnte Erhebung der Seelen bloß aus Niedrigkeit wol öfters mit den englischen Pferdegeschwänzen verglichen, die auch immer gen Himmel stehen, bloß weil man ihre Sehnen durchschnitten. Soll man nicht toll werden, wenn man alle Tage hört und alle Tage liest, wie sich die gemeinsten Seelen, die Lederreime und Trompeterfädchen der Natur, sich durch die Liebe über alle Leute erhoben denken wie Raugen, die mit angeknallten Schweinsblasen fliegen; wie sie sich ins Hasenlager und in die Stapelkammer der Liebe, in die andere Welt bestelen wie auf einen Bloßberg, und wie sie auf diesem Sinken

beerd in dieser theatralischen Anziehstube — die dann das Gegenheil wird — ihr Wesen treiben, bis sie kopulirt sind. Dann ist's vorbei. Phantasien, und Poesien, die ihnen jetzt erst recht dienlich wären, sind geholt! Sie laufen von ihnen weg wie Läufe von Todten, ob diesen gleich die Haare dazu fortsprossen. Vor der zweiten Welt grauset ihnen; und werden sie Wittwer und Wittwen, so machen sie ihre Liebchaft recht gut ab ohne Schweinsblasen und ohne das Federpiel und die spanische Wand der zweiten Welt. — So etwas, H. Hauptmann, bringt nun auf, und dann muß in der Hitze der Gerechte mit dem Ungerechten leiden, wie Sie leider hören. — —

Alban, der nie leichtsinnig vergab, sonderte sich schweigend von einem Herzen ab, das, wie er unrecht sagte, die Flammen der Liebe mit satirischer Galle auslöschte.

In der Kette der Freundschaft mit Augusti brach vollends ein Ring nach dem andern entzwei. Der Graf fand im Lektor den Kleinigkeitgeist, der ihm wirriger war als jeder böse — die Eleganz des guten Hofmanns — sein Anstand, selber in der Einsamkeit — seine Neigung, die kleinsten Mysterien so gut zu verwahren als die großen — seine Sucht, hinter jeder Handlung einen langen Plan aufzutreiben — sein Wahrheitsdurst nach ächten historischen Quellen am Hofe und in der Stadt — und seine Kälte gegen die Philosophie trocknete das Bild, das sich Albano von ihm aufgespannt, so aus, daß es einrunzelte und rissig wurde. Solche Unähnlichkeiten schlagen unter gebildeten Menschen nie zu offenen Feinden aus; aber sie legen heimlich dem innern Menschen ein Waffenstück nach dem andern an, bis er hartgepanzert da steht und los schlägt.

Nun war noch dazu der Lektor dem Hauptmann von Herzen gram, weil dieser der Ministerin viele bange Stunden und Lianen und sogar dem Grafen viel Geld kostete, und weil er ihm den Jüngling zu verdrehen schien. Die sonst gerade aufsteigende Flamme Albano's wurde jetzt durch die Hindernisse der Liebe nach allen Seiten gebogen und glühte wie Löthfeuer schärfer; aber diese Schärfe schrieb Augusti dem Freunde zu. Albano ersahnen denen, die er liebte, wärmer, denen, die er ertrug, kälter als er war, und sein Ernst wurde leicht mit Trost und Stolz vermengt; aber der Lektor glaubte, ihm sei dessen Liebe gestohlen von Karl.

Er versuchte mit gleichviel Feinheit und Freimüthigkeit, dem Grafen eine gute Karte von den Flecken zuzuspielen, die im Himmelkörper dieses Jupiters ausgefäet waren. Aber er zerriss jede Karte — Karls schmerzliche Bekenntnisse in jener Nacht löschten alle fremde Nachträge aus — und Albano's herrlicher Glaube, man müsse den Freund ganz decken und ihm ganz vertrauen, wehrte jeden Einfluß ab. Das ist eine heilige Zeit, worin der Mensch für den Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Priester ohne Fehl begehrt und — erblickt; und es ist eine zu harte, worin die so oft belagerte Brust sich an der fremden mitten im Liebestrunke des Augenblicks die kalte Nachbarschaft der Ebrechen weisagt! —

Da der Lektor überall sah, daß Alban über manche seiner Rügen an Karl, z. B. dessen Bild-

heit und Unordnung, darum kalt bleibe, weil er selber unter fremdem Tadel gemeinet zu sein glauben konnte, wie die Franzosen (nach Lichtenek) das Lob eines Fremden an Einheimische richten: so griff er statt der Ähnlichkeit eine vollendete Unähnlichkeit des Hauptmanns an, seinen Leichtsinns gegen das Geschlecht. — Aber damit verbarb er noch mehr. Denn in der Liebe war ihm Karl der höhere Feueranbeter und der Lektor nur der, den die Kohle dieses Feuers schwärzt. Augusti nährte über die Liebe ziemlich die Grundsätze der großen Welt, die er bloß aus Ehre nie in Thaten ausprägte, und gab nur den Erden-nahen Wolkenshimmel der Liebe zu; der Hauptmann aber sprach von einem dritten oder Freudenhimmel derselben, worin nur Heilige die Seligen sind. Augusti sprach nach der Sitte der großen Welt viel freier als er handelte und janzelten so offen als Speiß' er in einem — Brunnenfaal; Karl sprach mädchenhaft. Das jungfräuliche Ohr Albano's — das leicht in guten Bistenzimmern abfällt, und das in Studierstuben festhält — vereinigt mit seinem Mangel an der Erfahrung, daß sich eine zynische Zunge oft bei den enthaltsamsten Menschen, z. B. bei unsern postenreisenden Vorkahren, und eine asketische in bescheidenen Libertins aufhalte — beides mußte den reinen Menschen in einen doppelten Irrthum verwickeln.

So jagte in ihm Augusti immer mehr Sturmvogel auf. Beide standen oft nahe an völliger Trennung und Ausforderung; denn der Lektor hatte zu viel Ehre, um sich vor irgend etwas zu fürchten, und wagte mit kaltem Blut so viel als andere mit heißem.

Jetzt entdeckte Karl nun vollends seinem Freunde, obwohl mit aller Zartheit der Freundschaft, Lianens Bekanntschaft mit jener Tartarus-Nacht. — „Der sonst verschwiegene Lektor muß nähere Vortheile durch sein Plaudern suchen,“ schloß Albano, und nun sog sich die Kröte der Eifersucht, die im lebendigen Baume lebt und wächst ohne sichtbaren Eingang und Ausgang, in seinem warmen Herzen fest. Die unbeantwortete Liebe ist ohnehin die eifersüchtigste. Gott weiß, ob er nicht der Maschinendirektor der mit so vielen Nädern in einander gehenden Geisterkammern ist. Alles das sind Albano's verhüllte Schlüsse; offene Anklagen waren seinem Ehrgefühl versagt. Aber sein warmes sich immer ausprechendes Herz foderte eine wärmere Nachbarschaft; und diese fand er, wenn er dem frommen Vater folgte und nach Lilar ins Donnerhäuschen zog, — mitten unter die Blumen und Stiefel, um näher am Herzen der Natur gelagert schöner zu träumen und zu genesen.

Nur eine warme sonnen-helle Stelle war für ihn in Karls historischem Gemälde: es war die Hoffnung nämlich, daß vielleicht bloß die Irrthümer über sein Verhältniß zur Gräfin, aus denen der Bruder Lianen geholfen, ihr das bisherige immer gleich-kalte Benehmen gegen ihn vorgezeichnet haben. Auf diese sonnige Stelle warf Kasette ein Billet, worin sie ihm schrieb, sie reise Sonnabends zu ihren Eltern zurück, weil der Minister komme. Jene Hoffnung — diese Nachricht — die künftig ungünstigern Umgebungen — sein Ziehen nach Lilar, das alles entschied in ihm

den Vorlag, eine einsame Minute an sich zu reifen und darin vor Lianen den Schleier von seiner Seele zu werfen und von ihrer.

www.libtool.com.cn
62. Zyfel.

Sonderbar durchschnitten sich die Zufälle an dem Tage, wo Albano ins ministerialische Haus zum Abschiednehmen von Rabetten — und von Lianen, sagte in ihm eine zitternde Stimme — kam. Rabette winkt' ihn aus dem Fenster in ihr Zimmer. Sie hatte die Flurschlüssel ihres Anzugs in die Kästen zusammengelegt. Ueber ihr Inneres fuhr ein beugender Sturm hin und her; Karl hatte das Gleichgewicht ihres Herzens durch seine Wärme aufgehoben und es durch kein Wort der Belohnung wieder hergestellt. Gleich den Tauben flattert sie um das hohe Schadenfeuer; o möge sie nicht wie jene mit verkehrtem Gesieder entweichen und wieder kommen und endlich darin zerfallen! — Sie sagte, sie sehne sich zu den Ibrigen, seit sie gestern eine Herde Gänse durch die Stadt treiben sehen. Sie begleite am Sonnabend Liane und die Mutter, um der Einweihung der Kirche und der Besetzung des Fürstenpaares beizumohnen. Er bat sie so schnell und hastig, ihm heute im Garten eine einsame Minute mit der Freundin zuzubereiten, daß er ihre schöne Nachricht von Lianens Zurückbleiben und Aufenthalt bei ihr gar nicht hörte.

Leider fand er bei der Ministerin den Vorzeiger herrlicher Gemälde, der wie die Natur nicht nur den Anfang seines Lebzes, sondern auch das Ende seines Herbstes mit Siftblumen (*) machte, H. v. Bouverot. Dian hatt' ihm vier himmlische Kopien aus Rom gesandt; diese schlug er mit trockenem Kunstgaumen auf. — Liane empfing den Grafen wieder wie immer. War etwa Raffaels Madonna della Sedla, in deren vom Himmel gesunknes Palladium sich ihre jarte Seele eingesenkt, die Siegelbewahrerin ihres heiligsten Geheimnisses? Der alles vergessende Künstlereifer ließ ihr so hold! Ihre Sehnerven waren durch ihr langes Warten gleichsam weiche Fühläden geworden, die sich eng um schöne Formen schlossen. Gewisse weibliche Silber — wie dieses, regten ihre ganze Seele auf. Sie hatte nämlich in der Kindheit sich von den Heldinnen der Romane und überall von ungesehenen Weibern glänzende Sternbilder in ihren innern Himmel hingezeichnet, große Ideen von ihrem Muth, ihrem himmlischen Wandel, ihrer Erhabenheit über alles, was sie je gesehen, und sie hatte gleichviel Scheu und Sehnsucht empfunden, einer zu begegnen. Daher ging sie aus diesem kolossalischen Nymphäum ihrer Phantase so leicht geblendet und mit solcher feurigen Herzens-Achtung reinen Freundinnen und der Gräfin Romeiro entgegen. Gewisse Gemälde führten nun diese Altarsblätter wie Kopieen zurück. Die Gute dachte nicht daran, aber wol ihr Freund, daß man dieser liebend niedersiehenden Marie die Augen bloß lebendig zu regen und diese

(*) Bekanntlich sind die Frühlingblumen wegen der Rasse und des Schattens meist verdächtige; wie die Herbstblumen.

Sippen bloß mit Lauten zu erwärmen brauche — dann hatte man Diane.

Der deutsche Herr fuhr fort und legte nun Rafaels Joseph, der den Brüdern einen Traum erzählt, und den ältern Joseph, der dem König einen erklärt, neben einander und sang an, die drei Rafaelen in Worte zu übersetzen, und das mit so vielem Glück und nicht nur mit so vieler Einsicht ins Mechanische und Genialische, sondern auch mit einer so bestimmten Hervorhebung jedes menschlichen und moralischen Zug, daß — Albano ihn für einen Feindler hielt und Liane für einen sehr guten Menschen. Sie ergriff jedes Wort mit einem weit offenen Herzen. Als Bouverot den weisagenden Joseph malte, zugleich als kindlich, unbefangen, still und fehsensst und glühend und drohend: so stand das Urbild an ihrer Seite.

Dem deutschen Herrn entfuhr weiter viel Gedachtes über da Vinci's Christus-Knaben im Tempel, über die herrlich vollführte Verbrüderung und Einkindschaft des Knaben und Jünglings in Einem Gesicht. — Liane hatte die Kopie auch kopiert, allein sie und die Mutter verschwiegen es beschreiben. —

Aber endlich hörte Franziskus Albani mit seiner „Ruhe auf der Glucke“ die bisherige Ruhe. In dem er den Traumbauer der valerischen Träume machte und Rabette scharf auf dem mit dem offenen Buche neben Maria sitzenden h. Joseph dieses Bildes haßte: sagte Liane unglücklicher Weise: „ein schöner Albani!“ — „Ich dachte nicht, (sagte Rabette leise,) der Bruder ist viel schöner als dieser betonde Joseph!“ — Sie hatte Albani mit Albano verwechselt, ihre ganze Bildergalerie steckte in dem Gesangbuch, dessen Lieder sie mit goldenen rothen Heiligen auseinander sperrte. Die andern verkunden nichts — sie kannten ihn nur als Grafen von Jesara — aber Liane warf auf Rabette süßerröthend einen zärtlich kranken Blick und sah mit stummem Erbulden ein anderes Gemälde näher an. Nie hatte in Albano — in welchem sich die stärksten und die zärtlichsten Gefühle paarten, wie das Echo den Donner lauter und die Muffel leiser macht — die bitter süße Mischung von Liebe und Mitleiden und Schamröthe wärmer gearbeitet, und er hätte vor dem Mädchen zugleich knien und doch schweigen mögen.

Der deutsche Herr war fertig und sagte zu den Männern mit einer Miene voll Siez, „er habe doch noch etwas in der Tasche, was es mit den Rafaelen aufnehme; und er bitte sie, ins Nebenzimmer zu folgen.“ Unterwegs merkt' er an, wenige Worte seien mit so herrlicher Freiheit und jedem Muthwillen ausgeführt. Im Zimmer packt' er einen erzenen kleinen Satyr aus, gegen den sich eine eingeholte Nymphy wehrt. „Göttlich (sagte Bouverot und hielt die Gruppe an einem Faden, um den Kopf nicht abzugreifen) göttlich! Ich setze den „Satyr an den Christus!“ Wenige haben vom Erstaunen meines Helden nur einen mäßigen Begriff, als dieser auf einmal den Kritikus Tugend und Laster an einen runden Tisch ohne Rangfreigkeiten setzen sah.

Mit einem Feuerblick der Verachtung wandt' er sich ab und wunderte sich, daß der Lektor blieb.

Ihm scheint unbekannt zu sein, daß die Malerei wie die Dichtkunst sich nur in ihrer Kindheit auf Götter und Gottesdienste bezogen, daß sie aber später, als sie höher heran wuchsen, aus diesem engen Kirchhof herauschreiten mußten, wie eine Kapelle ursprünglich eine Kirche mit Kirchenmuffel war, bis man beides weg ließ und die reine Kunst behielt. Bouverot hatte die Achtung für reine Form in so hohem Grade, daß ihn nicht nur der schmutzige unästhetische Stoff, sondern sogar auch der frömmste, andächtigste nicht den Genuß verunreinigte; gleich dem Schiefer bestand er die beiden Proben, zu glühen und zu gefrieren, ohne sich zu ändern.

Albano hatte die Mädchen durch das Fenster in der Allee gesehen und eilte zum Abschiede von der Schwester hinunter und zu etwas Wichtigem. Er kam mit vollern Rosen auf den Wangen, als um ihn glühten, zu einer Stradant, wo Liane neben der Schwester hinter dem rothen Sonnenschirm mit halbgesenkten Augenlidern und seitwärts geneigtem Haupte ruhte — sankt in die Ernte des Abends versunken — sonnenroth übergoßen vom Schirme — im weißen Kleide — mit einem dünnen schwarzen Kreuzchen auf der zarten Brust — und mit einer vollen Rose; sie blickte unfern Geliebten so unbefangen an, ihre Stimme war so schwächerlich und alles so rein sorglose Liebe! Sie sagte ihm, wie sie sich freue auf seinen Jugendort und auf das Landleben, und wie Rabette sie überall hinführen werde — und besonders auf die Einweihungsrede, die am Sonntage ihr Weichvater Spener halte. Sie sprach sich ins Feuer durch das Gemälde, wie die große Brust des Greises der Klage und der Siegesgesang über dem Nischengehäuse des fürklichen Freundes groß bewegen werde.

Rabette hatte nichts im Sinne als die einsame Minute, die sie dem Bruder mit ihr geben wollte. Sie bat sie aufgeweckt, ihr noch einmal auf der Harmonika vorzuspielen. Albano pflichtete sich bei diesem Antrage einen mäßigen Strauß von — Baumlaub. Liane sah sie warnend an, gleichsam als wolle sie sagen: ich verderbe Dir wieder Deine Munterkeit. Aber sie blieb dabei. Albano überflog bei dem Eintritte ins Wasserhäuschen ein leichtes Erröthen über die letzte Vergangenheit und nächste Zukunft.

Liane machte eilig die Harmonika auf, aber das Wasser, das Kolophonium der Glocken, fehlte. Rabette wollte unten ein Glas am Springbrunnen füllen, um — beide allein zu lassen; aber der Graf kam ihr aus männlicher Unbeholfenheit, in eine Eist schnell einzugreifen, höflich zuvor und holte es selber. Kaum hatte endlich das liebliche gefällige Wesen feuchend die zarten Hände auf die braunen Glocken gelegt, als Rabette ihr sagte, sie wolle in die Allee hinunter, um zu hören, wie es sich von weitem anhöre. Gleichsam zum schmerzlichen Sonnenfisch einer zu schnellen und großen Lust fuhr sein Herz auf, er hörte den Siegeswagen der Liebe von ferne rollen und er wollte in ihn springen und dahin rauschen ins Leben. Die gläubige Liane hielt das Entfernen für einen Schleier, den Rabette über das in den Tönen süß brechende Auge werfen wollte; und zog sogleich

die Hände von den Glocken; aber Rabette küßte sie bittend, drückte ihr die Hände selber darauf und lief hinab. „Das treue Herz!“ sagte Liane; aber das arglose helle Vertrauen der Freundin rührte ihn und er konnte nicht Ja sagen.

Wenn in den Fluren Perseus ein Glücklicher, der auf der üppigen Aue tief unter den Nerven und Lilien und Tulpen schlief, vor dem ersten Abendrusse der Nachtigall selig die Augen aufschlägt in die laue stille Welt und in die bunte Dämmerung, durch welche einige Goldfäden der Abendsonne glühend fließen: so gleicht der Selige dem Jüngling Albano im magischen Zimmer, — die Jaloussfenster kroneten gedrochne Lichter, grüne zitternde Schatten aus, und es dämmerte heilig wie in Hainen um Tempel — nur tönende Biendchen flogen aus der lauten fernen Welt durch die schweigende Klausel wieder ins Gedächtnis — einige scharfe Sonnenstreife, gleichsam Blige vor Schlafenden wurden romantisch neben der Rose hin und her geweht — und in dieser träumerischen Grotte mit den rauschenden Walde der Welt wurde die Einsamkeit nicht einmal durch das Schattengewes eines Spiegels gestört. —

In diesen Zauber ließ sie die Töne wie Nachtigallen aus ihren Händen fliegen — die Töne wurden Albano wie von einem Sturme bald heller bald matter zugetrieben — er stand vor ihr mit gefalteten Händen wie betend und ruhte mit tausend Blicken der Liebe auf der niederstehenden Gestalt. — Einmal hob sie das heilige Auge voll Antheil zu ihm auf, aber sie schlug es schnell vor dem Sonnenblick des feigenen nieder.

Nun deckten die großen Augenlider unbeweglich die süßen Blicke zu und gaben ihr wie ein Schlaf den Schein der Abwesenheit — sie schien eine weiße Raiblume auf winterlichem Boden, die das Blutenglöckchen senkt — sie war eine sterbende Heilige in der Andacht der Harmonie, die sie mehr hörte als machte — nur die rothe Lippe nahm sie als einen feurigen Widerschein des Lebens, als eine letzte Rose mit, die den eilenden Engel schmückt — o konnt' er dieses Beten der Zukunft hören mit seinem Wort? —

Mit immer engern Kreisen faßten ihn die magnetischen Wirbel der Töne und der Liebe an. — Und nun, da das Ziehen der Harmonika wie das Wasserziehen der stehenden Sonne sein Herz aufleckte — und da die Blige der Leidenschaft über sein ganzes Leben fuhren und das Gebirge der Zukunft und die Höhlen der Vergangenheit beleuchteten, und da er sein ganzes Dasein in einen Augenblick zusammensaßte: so sah er einige Tropfen aus Lianens gesenkten Augen quellen und sie blickte heiter auf, um sie fallen zu lassen — da riß Albano die Hand aus den Tönen und rief mit dem herzerschneidenden Ton seiner Sehnsucht: „o Gott, Liane!“

Sie zitterte, sie erröthete, sie sah ihn an und wußte nicht, daß sie fortweinte und ansah und nicht mehr fortspielte. — „Nein, Albano, nein!“ sagte sie sanft und zog die Hand aus seiner und verhüllte sich — erschrak über den Stillstand der Töne — und ermannte sich, und ließ sie wieder langsam irdnen und sagte mit zitternder Stimme: „Sie sind ein edler Mensch — Sie sind wie mein Karl, aber eben

so heftig. — Nur eine Bitte! — Ich verlasse die Stadt eine Zeilang“

Sein Erschrecken darüber wurde Entzückung als sie den Ort bestimmte, sein Blumenbühl. Sie fuhr mühsam fort vor dem Erfreuten — ihre Hand lag oft lange auf der Disonanz im Bergeffen der Auflösung — ihre Augen schimmerten feuchter, ob sie gleich nichts weiter sagte, als das Folgende: „Sein Sie meinem Bruder, der Sie unaussprechlich liebt wie noch keinen, o sein sie ihm alles. Meine Mutter erkennt Ihren Einfluß — Ziehen Sie ihn — ich sag' es heraus — besonders vom hohen Spiele ab.“

Er konnte kaum das Ja verwirrt betheuren, als Rabette mit der fast unschicklich akzentuierten Botschaft hereilte, daß die Mutter komme. Wahrscheinlich hatte diese Rabettens Alleinsein gesehen. Albano trennte sich mit abgedrohenen Reiserwünschen von dem Paare und vergaß im Sturm, Rabettens Bitte um Besuche zu bejahen. Die begegnende Mutter schrieb sein Feuer dem brüderlichen Scheiden zu.

In dem er durch die Fülle der Jahrzeit eilte, dacht' er an die reiche Zukunft, an Lianens Stammeln und Verhüllen: brauchen nicht schöne weibliche Seelen wie jene Engel vor dem Propheten nur zwei Flügel zum Erheben, aber vier zum Verhüllen? — Das Meer des Lebens ging in hohen Wellen, aber überall leuchtete es auf seiner weiten Fläche und Funken tropften vom Ruder.

63. Zykkel.

Nach am Morgen darauf wurde freilich aus dem Abendrothe eines ganzen Himmels ein trübes Gewölke. Denn Liane ging dem Jüngling in so langen dichten Schleiern dahin. Irgend ein Geheimniß der Noth wirkt kalte Klostermauern zwischen nahen Herzen auf — das ist offenbar. Bis hieher bogen mancherlei Zufälle einige Blumen, die Liane verbüllend über das Herz gezogen, wie die Erdstochwerke in Städten durch Blumen und Reben das Einsehen in die Fenster abwehren, von der dunkelsten Ecke des Hintergrundes weg, in der etwan die Rückseite eines Brustbildes hing, das umgedreht vielleicht dem Grafen glich. Aber noch hängt das Bild mit dem Gesicht gegen die Wand. — Indes gleicht ein weibliches Herz oft dem Wurm; der geschickte Steinmetz thut tausend Schläge, ohne daß der parische Block nur in die Linie eines Sprunges reihe; aber auf einmal bricht er auseinander eben in die Form, die der geschickte Steinmetz so lange hämmernnd verfolgte.

Am Sonnabend, wo die Ministerin und das Freundinnenpaar nach Blumenbühl abreifen wollten, um das Begraben und Einweihen anzusehen, kam der Hauptmann nicht nur voll Freude — denn er hatte gern aus Liebe zu Rabetten für Lianen zwar nicht die Flügel aber doch die Flügeldecken machen und aus dreifachem Interesse gegen den Freund am Flugwerk spannen helfen — sondern auch voll Angst zum Grafen. . . . Aber ihr Wufen! warum sind in der poetischen Welt alle die Begebnisse selten so vielfach motiviert als häufig in der wirklichen?“

Seine Angst war bloß die, daß sein Vater früher

anfahre als seine Mutter ab — denn er kannte den Minister. Letzter wollte nach seinen Briefen Montags, Dienstag (spätestens am Sonnabend) anlangen; allein dies konnte — da Froulay gern die Seinigen im breiten Spielraum des Erwartens schwimmen ließ — noch gewisser drohen, daß er — weil er wie die Basler Uhren immer eine Stunde zu früh bloß in der Hoffnung ausschlug und kam, seine Leute über irgend etwas recht Häßlichem zu ertappen — in jeder Minute zum Hofthor hereinjage. Kam er angejagt, an diesem Vormittage oder in der Minute, wo der Beriente die Tochter in den Wagen hob und die Mutter schon darin saß: so war so viel durch tausend Schlüsse aus der Observanz gewiß, daß beide wieder hinauf mußten in die Zimmer — daß er alle Kisten und Schachteln wieder abpacken hieß und daß er die Landschafts-Direktors Tochter nach ihren zehn tausend Bitten — wiewol ihr schon die zweite auf der Lippe erfrörfreundlich mit ganz spasshafter Gleichmuth als einsame Konklavistin im zugemachten Wagen nach Hause würde ziehen lassen. Gewisse Menschen — und er ist ihr Generalissimus — wissen sich kein süßeres Labfal, als den Ihrigen die Gartenthüre irgend eines Arkadiens, wozu sie ihnen nicht die Reiseroute und die Landkarte aufgelegt, vor der Nase ins Schloß zu werfen und solche gerichtlich zu versegeln. Kurz vor einer Luftfahrt setzen ohnehin die meisten Eltern Galie ab; konnte Froulay vollends eine verriegeln, so war ihm das so viel als komm' er von einer roth und munter nach Hause. —

Nachmittags um 3 Uhr gingen unsere Freunde unter dem schönsten Himmel spazieren; alles war schon geordnet, Karl wollte morgen nachgehen, Albano erst, nach der allgemeinen Rückreise, am Montag (seine zarten Rücksichten und fremde harte Entschieden) — und es zog durch das ganze gewölbte Blau kein Rebel als Karls Besorgniß, die zweite Lokation der Fürkenleiche ziehe seinen Vater noch heute her — als er plötzlich herausfluchte: dort fahr' er. Er kannt' ihn an dem Tiger-Poßzug, und noch mehr an den lang vorgepannten Vorderpferden. Eine Fegfeuer-Lebensminute! — Der Wagen fuhr rasch die Straße herab — die Vorderpferde zogen noch länger ganz unförmlich voraus — man wunderte sich — endlich wurde die Ziehweite einen Aker lang — das schien ganz unmöglich — als Albano's Adlerauge keine lederne Verbindung zwischen dem Poßzug und zuletzt gar entdeckte, daß bloß ein fremder Kerl mit zwei Pferden zufällig vor dem Wagen herreite. Und in dieser Minute sahen sie den offenen Triumphwagen mit der weiblichen Dreieinigfeit langsam die Blumenbühler Höhe hinaufziehen und das vermengte Tulpenbeet der drei Sonnenschirme schimmerte ihnen lange zurück.

Vierzehnte Sobelperiode.

Albano und Kianc.

64. Zykcl.

In unserer innern Welt fliegen so viele zarte und heilige Empfindungen herum, die wie Engel nie den Leib einer äußern That annehmen können; so viele reiche gefüllte Blumen stehen darin, die keinen Samen tragen, daß es ein Glück ist, daß man die Dichtkunst erfunden, die alle jene ungeborenen Geister und den Blumenduft leicht in ihrem Limbus aufbewahret. Mit dieser Fass' ich, lieber Albano, deinen herrlich verduftenden Sonntag auf und halte den unsichtbaren Weibrauch fest für die Schneiderische Haut die Welt! —

Am Sonntage bezog er das Donnerhäuschen in Lilar. Der Lektor hielt sich mit der Hoffnung aufrecht, der Graf werde das Blumenparterre des neuen Genusses schon bald so platt und weik zusammentreten wie einen Kreuzweg. Es war ein schöner Morgen — vom Thau ganz beregnet — ein frischer Wind wehte von Lilar über das blühende Korn — und die Sonne brannte allein in einem kühlen Himmel. Auf der Blumenbühler Straße zog ein Menschengewimmel hinan und niemand ging lange allein; auf der Morgenhöhe sah er seinen Freund Karl mit dem gebognen Federbusch der Sonne entgegenprengen.

Lilars Lüfte flogen Drangenduft, ausathmend entgegen und wehten die Aische weg, die auf den glühenden Altarkohlen jenes ersten herrlichen Sonntags stand. Er ging die Brücke hinab und der früh geruzte Pollux trieb ihm einen aufgeblätternen Trutbahn entgegen. Eine Sœur servante des alten Speners kochte schon eine Stunde lang bei der Chariton, blos um ihn vorbeigehen zu sehen. Diese lief festlich, geschmückt aus dem Häuschen, das sich heiter mit allen Gestirnen dem ganzen Himmel öffnete, ihm entgegen und brach in der Berlegenheit der Freude mit der Hauptsache zuerst heraus, es sei nämlich droben im Häuschen alles schön und parat und ob er das Essen hinauf haben wollte. Sie wollte mitten im Gespräch Polluxen aus des Grafen — Fingern ziehen, aber er ließ ihn zum Kusse aufschweben und erntete damit jedes Herz, auch das alte hinter der Küchenflamme.

Indem er nach seinem Häuschen durch den westlichen Triumphbogen hinauszog, fühlt' er unbeschreiblich stark und süß, daß die holde Jugendzeit unser Welsh- und Griechenland ist voll Götter, Tempel und Lust — ach und welches so oft Gothen mit Tagen durchstreifen und ausleeren. —

Seine blühende Bahn lief endlich in die Tiefen- und Höhentreppe, die er mit Spener bestiegen — einzelne Tagesstreifen brannten sich dem nassen Boden ein- und färbten zerstreute Zweige feurig und golden. — An der mythischen Laube, wo vor ihm der todte Fürst in der Seitenhöhle geschritten war, fand er diese nicht, sondern nur eine leere Nische. Er trat oben heraus wie aus der Hüfte der Erde.

Ein Häuschen lag auf dem herumgebognen Berg Rücken. Drunten ruhten um ihn die Elephanten der Erde, die Hügel, und das sich in Blüten herrlich blühende Lilar, und er schauete aus seinen Fenstern in das Lager der Riesen der Natur.

Inzwischen konnt' er jetzt nicht auf dem Fensterstocke bleiben, oder neben der begeisterten Aeolis-harfe, oder im Augenkerker, den Büchern; durch Ströme und Wälder und über Berge zu schweifen verlangte die frische Natur. Das that er.

Es gibt zwischen den Alltags-Tagen des Lebens — wo der Regenbogen der Natur uns nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpen am Horizont erscheint — zuweilen einige Schöpfungstage, wo sie sich in eine schöne Gestalt ründet und zusammenzieht, ja wo sie lebendig wird und wie eine Seele uns anspricht. Heute hatte Albano diesen Tag zum erstenmal. Ach es gehen Jahre dahin und sie bringen keinen. Indem er so auf dem Berg Rücken auf beiden Seiten dahin wandelte, flutete der Nordost ihm immer voller entgegen; — ohne Wind war ihm eine Landschaft eine steife, festgenagelte Wandtapete — und mühlte das feste Land zum flüssigen um. Die nahen Bäume schüttelten sich wie Lauben süß-schauernd in seinem Bade, aber in der Ferne standen die Wälder wie gerüstete Heere fest und ihre Eispel wie Lanzen. — Majestätisch schwammen durch das Blau die silbernen Inseln, die Wolken, und auf der Erde schritten Schatten riesenhaft über Ströme und über Berge — im Thale bligte die Rosana und rollte in den Eichenhain. — Er trat ins warme Thal hinab, die Weiden schäumten und ihr Same spielte in seiner Wolkenlocke; er ihn die Erde befestigte — der Schwan reckte wolkig den langen Flügel, gepaarte Lauben ägten sich vor Liebe und überall lagen die Beete und Zweige voll heiger Mutterbrüste und Eier. — Wie ein herrlicher blauer Blumenstrauß schillerte in hohen Gräsern der Hals des ruhenden Pfauens. — Er trat unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfaßten und mit knotigen Wurzeln die Erde. — Die Rosana sprach allein mit dem brausenden Wald und fraß schäumend an Felsenstücken und am morschen Ufer — Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im mythischen Hain. — Er trat in den Fluß und ging mit ihm hinaus vor eine rege warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag und aus den Aehrenfeldern fuhren Lärden und an den Bergen trocken Menschensteige hinauf, die Bäume regten sich als Lebendige und die fernern Menschen schienen festzuwurzeln und wurden nur Schößlinge an der tiefen Kinde des ungeheuern Lebensbaumes. —

Die Seele des Jünglings wurde in das heilige Feuer geworfen, wie Abestpapier zog er sie ausgelischt und unbeschrieben heraus; ihm war als wiff er nichts, als sei er Ein Gedanke, und hier trat ihn auf eine wunderbar neue Weise das Gefühl an, das ist die Welt, du bist auf der Welt — er war Ein Wesen mit ihr — alles war Ein Leben, Wolken und Menschen und Bäume. — Er süßte sich von unzahligen Polypenarven ergriffen und zugleich mit ihnen verschlungen und doch fortrinnend im unendlichen Herz.

Trunken kam er vor seine Wohnung, von welcher

sich ihm der kleine Pollux den Berg herab entgegenrollte, um ihn zum Essen zu rufen. Im Häuschen wurde das was er meinte ausgesprochen von der Aeolsharfe am offenen Fenster. Indeß das Kind mit den Häufchen auf dem Klaviere nachdonnerte und die Vögel aus den Bäumen freudig darein schriegen: so fuhr der Weltgeist durch die Aeol's-Saiten jauchzend und seufzend, regellos und regelmäßig, spielend mit den Stürmen und sie mit ihm; und Albano hörte, wie die Ströme des Lebens laut rauschten zwischen den Ufern der Länder — und durch die Blumen- und Eichenadern — und durch die Herzen — um die Erde, Wolken tragend — und den Ström, der durch die Ewigkeit donnert, goß ein Gott aus unter dem Schleier — —

Albano kam mit dem unschuldigen vortanzenden Knaben zur fortlächelnden Mutter. Sogar hier zwischen den vier Wänden zogen ihn noch die Segel fort, die der große Morgen aufgebläht. Nichts fiel ihm auf, nichts schien ihm gemein, nichts fern, die Boge und der Tropfe im unendlichen Meere des Lebens verfloßen untheilbar mit den Strömen und Strudeln, welche darin gingen. Vor Chariton stand er wie ein glänzender Gott, und sie hätte gern entweder ihn verschleiert oder sich. Nie war die Menschheit in reinere Formen, die sein Wulst irgend eines Geburtslandes verkrüppelte, gesondert als in diesem Freudenkreise, worin die Kindheit, die Weiblichkeit und die Männlichkeit von Blumen durchwunden sich begegneten und sanft anfaßten.

Chariton sprach immer von Liane, nicht bloß aus Liebe zur Fernen, sondern auch zum Nahen; denn ob sie gleich mit jenen offenen Augen schaute, die mehr still abzuspiegeln als anzublicken, mehr einzulassen als einzuziehen scheinen, so war sie doch wie Kinder, Jungfrauen, Landleute und Wilde zugleich offenherzig-wahr und schlau. Sie hatte Albano's Liebe leicht erlauscht, weil überall den Weibern alles leichter zu verdecken ist, sogar der Haß, als sein Gegentheil. Sie lobte Lianen unendlich, besonders die unvergleichliche Güte, und „ihr Herr habe gesagt, wenige Männer hätten so viel Herz als sie, denn sie sei oft ohne alle Furcht Nachts mit ihr im Tartarus gewesen.“ Allerdings war das auch dem Grafen nicht erklärlich. Das Wunderbare ist der Heiligenschein eines geliebten Hauptes; eine Sonne zum Menschenantlig befähigt ergreift weniger als ein geliebtes zum Sonnenbild verklärt.

Sie, immer heißer erfreuet durch seine Freude, bot ihm an, ihn in Lianens Zimmer zu führen. Ein einfaches Zimmerchen — vom Weinlaube grün-dämmernd — einige Bücher von Fenelon und Herder — alle Blumen noch in ihren Wassergläsern, kleine sinesische Tassen — Juliennens Portrait und ein anderes von einer verstorbenen Jugendfreundin, welche Karoline hieß — ein unbeflecktes Schreibzeug mit englischem gepreßtem Papier — das fand er. Die heiligen Frühlingstunten der Jungfrau zogen vor ihm wie sonniges Gewölke thauend vorüber.

Zufällig berührte er ein Federmesser, als ihm Chariton Riefe zum Schneiden brachte, „weil man (sagte sie) so viel Noth damit hätte, seit ihr Herr weg sei.“ Denn eine Frau kann leichter jede Fe-

der führen — sogar die epische und kantische — als eine schneiden; und hier muß wie in mehr Fällen das stärkere Geschlecht dem schwachen unter die Arme greifen.

Albano wünschte noch das Arbeitszimmer seines Lehrers zu sehen; aber dieses schlug sie — ob sie gleich durch ein stundenlanges Zusammenessen nicht muthiger geworden — doch entschieden ab, weil es ihr Herr verboten habe. Er bat noch einmal; aber sie lächelte immer schmerzlicher und blieb bei dem freundlichen Nein.

Er verträumte nun den Rausch des Morgens im magischen Garten, auf dessen Wasser und Steige der Mond- und Widerschein der Erinnerung spielte. Wie treten aus den neun Millionen Quadratmeilen der gemeinen Erde doch einige poetische Länder heraus durch ein poetisches Herz! Auf dem Berg mit dem Altare, wo er sie unten einmal verschwinden sehen, wehte ihn, umflattert vom freieren Aether, das Nachmittagsgeläute von Blumenbühl an; und sein Kindheitsleben und die jetzigen Eysenen dort und Liane gaben ihm ein weiches Herz, und er überschaute mit dunklern Augen das verklärte Land.

Abends kamen frohe Kirchgänger aus Blumenbühl und priesen das Einweihen und Besetzen gewaltig. Er sah noch den frommen Vater drüben auf dem Berggründen stehen. Der Morgen, wo er einen ganzen Tag Lianen sehen und ihr vielleicht alles sagen konnte, überzog sein Leben mit einem ihn in prächtigen Regendogentreisen umschimmernden Morgenhau. Noch im Bette sang er vor Lust das Morgenlied der Ruderleute auf dem Lago magglore — die Sternbilder über Blumenbühl glänzten in das offene Fenster seines Alpenhäuschens herüber an das zukünftige Auge. — Als ihn der helle Mond und Flötentöne aus dem Thal wieder weckten: glühte das stille Entzücken unter der Aube des Schlafes noch fort und das größere drückte die Augen wieder zu.

65. Byfel.

Unter einem frischen Morgenblau ging er voll Hoffnungen, heute sein immer in weiße Nebel hineinlaufendes Leben aufzuhellen, jenen alten Weg, den er einmal (im drei und zwanzigsten Byfel) Nachts herwärts gemacht, um auf dem Berge Elysum und Liane zu sehen. Der ganze blühende Steig war ihm eine römische Erde, woraus er schönbemalte Vasen der Vergangenheit aufgrub; und je näher dem Dorfe, desto dreiter wurden die geheiligten Plätze. Er wunderte sich, daß die Lämmer und Hirtenknaben nicht, wie das Gras, länger aufgeschossen während seiner Entfernung, die ihm durch den Wächstum seines Herzens und den bunten Wechsel seiner Erfahrungen selber verlängert vorkam. Wie ein Morgentrunck von hellem Alpenwasser rann der alte Klang des Hirtenhorns in seine Brust; aber die enge Erstenbahn, worin er das Reitspferd des Direktors vor dem Absatteln getummelt, und selber der Schloßhof, sogar die vier Wände und das Deckengemälde des häuslichen Glücks kramten seiner treibenden Seele, die in die Erde und in den Himmel hineinwachsen wollte.

Wurzel und Gipfel ein; er war noch in den Jahren, wo man vom Klavichord des Lebens mit einem Fußtritt den Deckel hoch löstet, damit das harmonische Brausen überall vorwalle.

Wie verschmenderisch wurde im Schlosse sein Herz mit Herzen bedeckt und die jüngste Liebe durch alte überhäubt, von der leicht-weinenden Mutter Albine an bis zu den händgebenden alten Bedienten, die feinetwegen die verfeinerten Glieder behender bewegten! — Er fand alle seine Lieben — Liane ausgenommen — in Behrfrigidens Museum, weil dieser »junges Volk« und Diskursie lieb hatte und allzeit darauf bestand, daß man das Frühstück auf seinem Altentische auflegte, der, wie er sagte, so gut sei wie ein Frühstück-Lisch mit lactierten Fragen, die niemand ansehe. Albano plagte sich mit der Furcht, die Ministerin sei die Kirchenräuberin einer Göttin selber geworden und habe gestern Liane zurückgeführt — bis der Hauptmann die Unsichtbarkeit eilig erklärte. Die gute Seele hatte gestern die Bewegung ihres theilnehmenden Herzens mit Migraine büßen müssen. Ihr geliebter Lehrer Spener mit seiner erhabenen Seelen-Stille — die Augen, die nicht mehr über die Erde weinten, auf das befreudete Fürstenpaar gefenkt — mit dem Haupte unter dem kalten Polarkern der Ewigkeit stehend, das wie der Pol keine Sterne mehr auf- und untergehen sah —, ruhig und mit apostolisch in einander gelegten Händen allmächtig redend über den Schmerz und das Ziel des bleichen Lebens, begeistert die Herzen nahe an die meinende Rührung drängend, und doch sie mit erhabener Befänftigung zurückziehend vom höchsten Schmerz, damit nur das Herz weine ohne das Auge — und nun die Einsegnung der gepaarten Särge und der Kirche — o in der weichen Liane mußten diese Rührungen ja zu Leiden arten und alles was ihr Lehrer verschwie, wurde in ihr ausgesprochen. Noch dazu hatte sie nicht die gewöhnliche Kur, sich still zu halten, gebraucht, sondern alle Stiche hinter thätige Freude versteckt, um der fortretenden Mutter keine Schmerzen zu geben, obwol sich viel zu große.

In diese Erzählung trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleid mit einem Strauß von sineßlichen Köbchen — ein wenig blaß und müde — träumerisch-weich aufblickend — die Stimme leiser — die Wangenrosen zu Knospen geschlossen — und wie ein Kind jedes Herz anlächelnd — — du Engel des Himmels, wer darf dich lieben und belohnen? Sie erblickte den hohen Jüngling — — alle Lilien ihres stillen Angesichts wurden wider ihre Gewohnheit in ein himmlisches Morgenroth der Freude getaucht und ein zarter Purgur blieb an ihnen.

Sie fragte ihn offen, warum er gestern nicht zur Festlichkeit gekommen, und entdeckte ansegenlich, daß sie alle heute den frommen Vater, für welchen ihre Zwergrosen gebunden waren, besuchen würden. Er nahm gern die vierte Stimme im Konzert der Luftfahrt. Welcher herrliche hängende Garten mit seinen liebsten Blumen und Ausflüchten ist in die Abendstunden hineingebauet! Wie viel Glückliche bedeckt ein einziges Dach!

Die redliche Rabette, vor stillem Freuen stinker und geschäftiger, war unverdrossen Lianens Kran-

ken- und Roquairofs Löwen-Wärterin und die maaltresse de plaisirs, welche jeden mütterlichen Grundriß einer Lust noch um die Hälfte breiter machte, und das ganze Wesen war so glücklich! Ach ihr armes reines Herz wurde ja noch von keinem geliebt und darum glüht es mit den frischen Kräften der ersten Liebe so hell und treu vor einem mächtigen, das zu ihm segnend wie ein liebender Gott niederzukommen scheint und einen ganzen Himmel nachzieht! — Roquairol sah, wie reizend die arbeitsame Beweglichkeit im Spielraum ihres Eigenthums und ihrer Geschäfte das schwer niederhängende Laub verschlebe, das im Bisttenszimmer sich finstler über ihren Werth herzog; sie wurde sogar schöner durch das dunklere nette Hauskleid, nachdem er durch Predigten jede weiße Draperie ihrer brünetten Gestalt in den Kleiderstrank zurückgeschickt. Sie gehorchte der Mutter hierin nicht eher als bis er es verlangt hatte. Ja er hatte sie gestern dahingetracht, die Uhr, womit die stolze Ministerin sie beschenkt, wirklich an sich herumzutragen mit heißem Erörthen über den ungewohnten Schmuck. Indes wolt' er mit ihr gleichsam einen recht geschängelten Blumenweg zum Altare seines lauten Laß der Liebe nehmen — das stumme sagt' er hinlänglich —; er wußte, sie sitze sogleich ein, sobald er mit dem Muschelwagen der Venus vorkahre, wovor er eine Taube und einen Habicht vorgehant.

Wie herrlich flog der Vormittag dahin auf goldenen Flügeldecken und auf durchschichtigen Flügeln! Der geliebte Albano wurde in alle Veränderungen des Hauses eingeführt; die schönste war in seiner Studierstube, welche Rabette in ihre Pug-, Näh- und Studierstube umgekleidet hatte, die seit gestern wieder zum Gast- und Feststüchchen Lianens geworden. Wie gern trat er ans Fenster nach Abend, wo er so oft im Kristallspiegel seiner Phantase seinen unsichtbaren Vater und die Geliebte überirdisch erscheinen lassen! In die Scheiben waren von seiner Knabenhand viele L. und R. gezogen. Liane fragte, was die R. bedeuteten; — »Roquairol« sagte er, denn sie fragte nicht nach dem L. Unendlich süß floss die Betrachtung um sein Herz, daß doch seine Geliebte in der träumerischen Klausel seines ersten grünen Lebens einige blühende Tage verlebte. Liane zeigte ihm mit kindlicher Freude, wie sie alles, nämlich das Zimmer, redlich mit Rabetten theile in ihrer Doppelwirthschaft und Stuben-Kameradschaft, und wie sie ihre Wirthin selber zu ihrem Gaste gemacht.

Ich habe oft das schöne leichte Nomadenleben der Mädchen in ihren arfadischen Lebensabschnitten bewundert mit Neid; leicht flattern diese Flugtauben in eine fremde Familie und nähern und lachen und besuchen da mit der Tochter des Hauses ein oder zwei Monate lang, und man hält das Korullerreis für einen Familienzweig; — hingegen wir Stubentauben werden schwer versetzt und einheimisch, und reiten meistens nach einigen Tagen wieder zurück. Da wir als fröhere Materie schwerer mit dem Familienguß verschmelzen; da wir unsere Arbeiten nicht so leicht — weil uns Wagen voll Arbeitsgeräte nachfahren müssen — wie Mädchen ihre einweben in fremde, und da wir viel brauchen und — anspitzen: so ist

daraus unser Paufzettel sehr gut abgeleitet ohne unsern geringsten Nachtheil.

Nach einer halben Ewigkeit der Ankleidung — da in der Nähe der Geliebten eine Stunde der Abwesenheit länger dauert, als ein Monat in ihrer Ferne — traten die reisefertigen Mädchen im schwarzen Schmuck der Bräute herein. Wie reizend sahen Rabetten die Rosen im dunkeln Haar und der Spizensaum auf dem weißen Hals, und die furchtsamen Flammen ihres reinen Auges und die anfliegenden Erröthungen! — Und Liane — ich rede nicht von dieser Heiligen. Sogar der gute alte Direktor mußte, als ihn das fromme Angesicht unter dem bloß einfach und nonnenhaft herübergelegten weißen Kopfschleier von indischer, mit Goldblau besprengter Mousseline kindlich anblickte, seinem Wohlgefallen die Worte geben: wie eine Nonne, wie ein Engel! — Sie antwortete: „ich wollte auch einmal eine werden mit einer Freundin; aber nun nehm' ich den Schleier später als sie,“ setzte sie mit wunderbarem Ton dazu.

Sie hing heute mit zärtlicher Schwärmerei an Rabette, vielleicht aus tiefer Weichheit, vielleicht aus Liebe zu Albano und zu den Eltern; und vielleicht, weil Rabette durch die Liebe so gut und schön war, und weil sie selber nichts war als Herz. Sie hatte den heiligen Fehler zu schwärmerischer Vorstellungen von ihren Freundinnen — in welchen die eckern Mädchen leicht fallen und womit bloß Ehefrauen wenig befaßt sind — sonst noch höher getrieben; so konnte sie z. B. ihre Freundin Karoline, die ihr wie eine Romanheldin nur im romantischen Spielraum der Freundschaft und der schönen Natur begegnet war, sich anfangs gar nicht ohne Abbruch des poetischen Heiligenscheins mit Händen denken, welche die Nähnael und Platte und anderes Geräthe des weiblichen Alters führten.

Wer die zarteste Mitsreude fühlen will, der sehe nicht frohe Kinder an, sondern die Eltern, die sich über frohe erfreuen. Niemals blickte die blau- und rundäugige Albine — in deren Gesicht die Zeit manche Lebensstöße dreimal gestrichen hatte, worunter aber kein tief- und schwiegersmütterlicher Miston vorkam — öfter hin und her und segnender, als unter diesen — Paaren; denn das wurden sie nach der mütterlichen Sterndeuterei der Aberglauben und Perturbationen dieser Doppelsierne. — Der Vater, der die „Kopf- und Ohrenhängerei“ des jetzigen jungen Volks — gegen die Ehrensprünge seiner Kameraden hielt, wurde an den Hauptmann gefettet, der sich als Regisseur seines innern Theaters heute die Rolle eines frohen Jünglings zugeheilt hatte. Er gefiel ihm sogar durch die derben Kereblumen, die das verborgne Wehen von ihm losblätterte; denn da jedes Genie sein Grobian-Zibotikon, seine Knittelverse haben muß: so hatt' er — andere haben den Teufel, den Senfer, — den genialischen Handwerksgruß: Lump, sammt den Derivatis Lumperei u. s. w. Aber wie noch hinreißender nahm Albano alle weibliche Herzen durch die Stille weg, womit er wie ein ruhiger Nachkommer seine Früchte fallen ließ. Die Eltern schrieben diese weiche Haltung dem Stadtleben zu, als wäre nicht Karl länger in diese Malerschule

gegangen. Rein, die Liebe ist die italienische Schule des Mannes; und der kräftigere und höhere ist eben der höhern Zartheit fähig, wie auf hohen Bäumen sich das Obst milder und süßer ründet als auf niedrigen. Nicht an unnünftlichen Charakteren entzückt die Milde, sondern an männlichen; wie nicht an unweiblichen die Kraft, sondern an weiblichen.

Der gute Jüngling! — So unschuldig lobest dir — indes Karl es allzeit leider deutlich wußte, wenn sein Blick brannte und bligte — aus den Augen ein glühendes Herz, das es nicht weiß! Möge dein Abend das Samenorn einer blütenvollen Jugend werden! Der Wagen rollt vor, dir ungewiß, ob er ein Elias- oder Phaetons-Wagen wird, ob du durch ihn den Himmel erklimmst oder aus ihm fällst!

16. Bzfel.

Der Wagen flog durchs Dorf mit den vier jungen Menschen — wie thut unserm Jüngling die Weite des Himmels und der Erde wohl! Das Portal des Lebens, die Jugend, war mit Blumen und Lichtern behangen. Sie rollten unten am Berge vor der Vogelstange vorbei, der Zeigerstange eines Knaben-Arkadiens, vor der Wiege, wo er kindlich schlaftrunken nach dem hohen Himmel langte mit dem Knabenarm — und durch das ihm jetzt nur zu Gebüsch gesunkne Birkenwäldchen, das er an jenem goldenen Morgen so breit und lang gefunden — und vorbei vor den östlichen offenen Triumpfbogen, hinter denen das Meer des vielgestaltigen Nilars seine Reize wogen ließ — und hinter der Bergmauer des Flöthenthal schickten sie den Wagen zurück.

Sie gingen auf einer herrlichen Erde unter einem herrlichen Himmel. Rein und weiß schwamm die Sonne wie ein Schwan durch die blaue Flut — Fluren und Dörfer drängten sich dichter an die fernern niedrigen Gebirge — ein sanfter Wind trieb die grünen Aehrenwogen auf der Ebene umher — an den Hügeln ruhten Schatten unter den Schwingen weißer Wölkchen fest — und hinter den Gipfeln der Anhöhe zogen die Mastbäume der Rheinschiffe majestätisch weg.

Wie Albano so nahe neben der Geliebten ging, fiel das unter seinem Eten brennende Fegfeuer immer tiefer in den Erdfern zurück; voll Unruhe und Hoffnung warf er das feurige Auge bald auf den Sommer, bald auf den milden Hesperus-Stern, der so nahe an ihm aus dem Frühlingsäther schwimmte. Die Gute schien heute stiller, ernsther und unruhiger als sonst. Als sie durch ein überall offnes Laubwäldchen am Hügelgründe, der das Flöthenthal umzog, hingingen, sagte Liane plötzlich zum Grafen, sie höre Flöten. Raum konnt' er sagen, er höre nur ferne Turteltauben, als sie auf einmal sich wie zu etwas Wunderbarem sammelte — ihr Auge in den Himmel heftete — lächelte — und plötzlich sich nach Albano umfah und roth wurde. Sie rebete ihn an: „ich will aufrichtig sein, ich höre jetzt in mir Musik — (*) sehen Sie mir heute meine Schwäche

(*) Dieses Selbst-Ertönen — wie die Riesenpark bei

und Weichheit nach; es kommt von gestern.“ — „Ich — Ihnen?“ sagt er heftig; denn er, um welchen in Krankheiten nur brennende Wüster stürmten, wurde zur Verehrung eines Wesens begeistert, zu welchem gleichsam aus seiner höhern Welt in seinen Schmerzen wie goldne Sonnenstrahlen leise Töne reichen, die verhüllt durch die rauhe Tiefe gehen.

Aber Liane, wie um sein Feuer abzuwenden, kam auf ihre Freundin Karoline und sagte, wie sie ihr an solchen Tagen und zumal auf diesem Spaziergange immer vorschwebte. „Anfangs suchte ich sie auf, (sagte Liane,) weil sie meiner Linda gleich. Sie war meine Lehrerin, ob sie gleich nur einige Wochen älter war als ich. Ihr frommer, strenger, unerschrockener Charakter und ihre Willigkeit, sich freudig und stumm aufzuopfern, machte sie sogar, wenn ich es so sagen darf, in den Augen ihrer Mutter verehrungswürdig. Man sah sie niemals weinen, so weich sie auch war, bloß um ihre Mutter immer heiter zu machen. Wir wollten miteinander den Schleier nehmen, um beisammen zu bleiben; ich würde nicht alt werden, sagte sie, und ich müßte mein kurzes Leben froh und ohne Sorgen, aber auch in Zubereitung auf das andere verbringen. Ach sie ging selber voran! Die Nachtwachen am Krankenbette ihrer Mutter und der Schmerz über den Tod nahmen sie dahin. Sie empfing das heilige Nachtmahl, auf das wir uns miteinander zubereiteten, im Sterben allein. — Da gab mir der Engel diesen Schleier, worin ich ihr einst folgen soll. — O gute, gute Karoline!“ — Sie weinte unverhohlen und drückte bewegt Albano's Hand. „Doch hätte nicht davon anfangen sollen! — Dort kommt schon unser Freund; wir wollen recht heiter sein.“ —

Sie waren jetzt durch ein hohes Gebüsch, das nedend die umherschweifenden Landschaften auf- und zudeckte, nahe an die über das Flößenthal her-einschauende Thurmspitze gelangt, neben welcher eine einsame Kirche und Speners Wohnung lag, und unten in der Ebene das offene Dorf. Spener ging seiner Schülerin, — nach Greifensitte um andere unbekümmert — entgegen und ein junges Kehl lief ihm nach. Eine schöne Stelle! Kleine weiße Pfauen — freie Turkeltauben — eine Bienensklab mitten in ihrer Bienensflora — alles jagte den ruhigen Alten an, dem nun die ehrende Erde dient und der gleichgültig gegen sie, nur in Gott lebt. Er kam gegen die Erwartung eines kirchlichen Ernstes mit einem leichten Scherz über die bunte Reihe an und legte die segnenden Finger auf Lianens Stirn, die seine Enkelin zu sein schien, gleichsam eine zweite Baumbüte im Spätherbst des Lebens. Sie steckte ihm töchterlich, den Strauß der Zwergröschen an die Brust, und gab sehr Acht, ob es ihn besonders freue. Sie lächelte ganz heiter und alle ihre Thränen schienen verweht; aber sie glich dem beregneten Baum unter der wiederlachenden Sonne, die kleinste Erschütterung wirft den alten Regen vom stillen Laub.

verändertem Wetter unberührt anklingt — ist in Migraine und andern Krankheiten der Schwäche häufig; daher im Sterben; z. B. in Jakob Bohne schlug das Leben wie eine Konzertuhr seine Stunde von Harmonieen umrungen aus.

Der alte Mann erfreute sich über die Theilnahme der jungen Leute und blieb mit ihnen auf der blühenden und lärmenden Anhöhe, welche zwischen einer weiten Landschaft und zwischen den reichbeladen ins Elysium hineinlaufenden Berg-rücken thronte. Sie liebten ihn, da zu ihm, wie zu einem, der im Luftschiff aufsteigt, die Töne der Erde nicht so weit nachreichen als die Gestalten, mehr reden als hören, wie man Alte schonet.

Er sprach bald von dem, worin sein Herz athmete und lebte; aber in einer sonderbaren, halb theologischen, halb französischen, Wolfkanischen und poetischen Sprache. Man sollte von manchem Schwärmer's Poesie und Philosophie statt der Verbal-, Realübersetzungen geben, damit man sähe, wie die goldreine Wahrheit unter allen Hüllen glühe. Spener sagt in meiner Uebersetzung: „er habe sich sonst, eh' er das Rechte gefunden, in jeder menschlichen Freundschaft und Liebe gemartert. Er habe, wenn er inbrünstig geliebt wurde, zu sich gesagt, daß er sich selber ja nie so ansehen oder lieben könne; und eben so könne ja das geliebte Wesen nicht so von sich denken, wie das liebende, und wär' es noch so vollkommen oder so eigenliebig. Säh' jeder den andern an wie er sich, so gäb' es keine feurige Liebe. Aber jede fodere einen unendlichen Werth und sterbe an jedem unauf löslich und deutlich erkannten Fehl; sie hebe ihren Gegenstand aus allen heraus und über alle, und verlange eine Gegenliebe ohne Gränze, ohne allen Eigennuz, ohne Theilung, ohne Stillstand, ohn' Ende. Das sei ja das göttliche Wesen, aber nicht der flüchtige, sündige, wechselnde Mensch. Daher müsse sich das liebebrante Herz in die Geber dieser und jeder Liebe selber, in die Fülle alles Guten und Schönen, in die uneigennütige, unbegränzte Allliebe senken und darin zergehen und auflösen, selig im Wechsel des Zusammenziehens und Ausdehnens. Dann steht es zurück auf die Welt und findet überall Gott und seinen Widerschein — die Welten sind seine Thaten — jeder fromme Mensch ist ein Wort, ein Blick des Allliebenden; denn die Liebe zu Gott ist das Göttliche, und ihn meint das Herz in jedem Herz.“ —

„Aber — (sagte Albano, dessen frisches, energisches Leben aller mystischen Vernichtung widersträubte —) wie liebt uns denn Gott?“ — „Wie ein Vater sein Kind, nicht weil es das Beste ist, sondern weil es ihn braucht.“ (*) „Und woher (fragt er weiter) kommt denn das Böse im Menschen und der Sömmer?“ — „Vom Teufel,“ sagte der Greis und malte ununterbrochen mit verklärter Freude den Himmel seines Herzens aus, wie es immer umgeben sei vom allgeliebten Allliebenden, wie es gar kein Glück und keine Gaben von ihm begehre, (die man nicht einmal in der irdischen Liebe wünsche) sondern nur immer höhere Liebe gegen ihn selber, und wie es, indem der Abendnebel des Alters immer dichter um seine Sinne ziehe, sich im Lebensdunkel immer fester von den unsichtbaren Armen umschlungen fühle. „Ich bin

(*) Jrgend eine uneigennütige Liebe muß ewig gewesen sein. Wie es ewige Wahrheiten gibt, so muß es auch eine ewige Liebe geben.

bald bei Gott!" sagt' er mit einem Glanze der Liebe auf dem vom Leben erkältesten und unter den Jahren **eingredenden Gesicht**. Man hält' es ausgehalten, ihn sterben zu sehen. So steht der Montblanc vor dem aufgehenden Mond; die Nacht verhüllt seinen Fuß und seine Brust, aber der lichte Gipfel hängt hoch im dunkeln Himmel, als ein Stern unter den Sternen.

Liane hatte wie eine Tochter das Auge und die Hand nicht von ihm gelassen und jeden Laut schmachtend eingefosgen; ihr Bruder hatt' ihn mit mehr Freude als Alban gehört, aber bloß um den mythischen Heros ganz in den mimischen Berg Albos seiner Nachbildung reiner abzuformen, und Rabette hatt' ihn wie in einer Kirche unter gläubigen — Nebengedanken angeschauet.

Er entfernte sich jetzt ohne Umstände, um für seine Thiere zu sorgen, die er wie alles Unwillkürliche, z. B. die Kinder, wie aus der ersten Hand Gottes kommend liebte; alles sei göttlich, sagt' er, und nichts irdisch als das Unmoralische. Er konnte keine Bienen schwefeln, keine Blumen im Scherbenkäfig verdurken lassen, kein abgetriebenes, wundes Pferd ertragen und ging vor einer Fleischbank nur mit schauernden Gliedern vorüber.

"Wollen wir (sagte der Freund Karl) den herrlichen Abend auf der prächtigen Bergstraße einnehmen und dein Donnerhäuschen besuchen und jeden Leidenschaftlichen herunterwerfen in die Thäler hinein?" — Welche magische Nachbarschaft durchzogen sie nun auf dem gebognen Gebirge zum Donnerhäuschen! Zur Rechten gleichsam den Okeanos der Natur, zur Linken ihren Orient — vor ihnen das prangende Lilar in der Abendfeerei — der glänzenden Kokana in den Armen liegend — Nebhengold hinter Pappelsilber — und darüber den Himmel, gefüllt mit lebenstrunknen lärmenden Wesen — und der Sonnengott schreitet über seinen Abend weg und bückt sich ein wenig unter der Mitternacht, um in Osten das goldne Haupt zu erheben. Albano ging an Lianens heiliger Hand voraus. "O wie ist alles so schön! (sagt er.) Wie rauschet die aufgeblätherte Weltkarte mit langen Flüssen und Wäldern — wie sonnen sich die Morgenberge in fester Ruhe — wie steigen die Haine mit glühenden Stämmen die Hügel hinauf — man möchte sich in die rauchenden Thäler stürzen und in die kalten glänzenden Wellen — ach Liane, wie ist alles so schön!" — Und Gott ist auf der Welt" sagte sie — und in dir!" sagte er und dachte an das Wort des Greises, daß die Liebe Gott meine und er im Herzen wohne, das wir ehren.

Jetzt rollten ihm schon die großen Wogen entgegen, welche die Neolsharke im Donnerhäuschen schlug; und sein Genius flog vor ihm vorbei mit den Worten: sag' ihr darin dein ganzes Herz.

Vor der kleinen Hütte der gestrigen Träume ging sein stürmendes Herz auseinander; und die Sonne und die Erde schwankten vor den wilden Thränen. Da er hineintrat mit ihr in den süßlichen Rosenglanz der Abendsonne und in das Geistergetümmel der einsam miteinander redenden Töne: so faßte er Lianens Hände und drückte sie wild an seine Brust und sank vor ihr ohne Laut und geblendet nieder — Flammen und Thränen flogen über Au-

gen und Wangen — der Wirbelwind der Töne wehte in seine lodrende Seele — der milde Engel der Unschuld bückte sich weinend und bedend gegen den brennenden Sonnengott — und es schlängelte sich ein Schmerz wie eine bleiche Schlange durch die Rosen des milden Angeichts — und Albano stammelte: Liane, ich liebe dich — . . .

Da lehrte die Schlange um und faßte und bedeckte die süße Rosengestalt. "O guter Mensch, Du bist unglücklich, aber ich bin unschuldig." Sie trat erhaben zurück und bedend gegen den weißen Schleier über ihr Gesicht herab und sagte außer sich: "liebst du die Todten? Das ist mein Leichenschleier; im künftigen Jahre liegt er auf diesem Gesicht." — "Das ist nicht wahr" sagte Albano. "Karoline, antworte ihm!" sagte sie und sah starr in die brennende Sonne wie nach einer höhern Erscheinung. Fürchterliche V. inute! wie bei dem Erdbeben das Meer wogt und die Luft fürchterlich still ruht, so war seine Lippe neben der Verschleierte stumm und das ganze Herz ein Sturm — auf den Seiten wandelte eine schreckende Geisterwelt vorüber und der letzte endigte mit einem scharfen Schrei — die Schönheit der Erde verzerrte sich vor ihm und in das Abendgewöl waren breite Feuerfahnen gepflanzt und das Sonnenauge schloß sich blutend zu. —

Auf einmal saltete Liane wie bedend die Hände und lächelte und erröthete; da hob sie den Schleier von den göttlichen Augen und die Berklärte, vom Rosenwiderschein angestrahlt, sah ihn zärtlich an — und schlug das Auge nieder — und hob es wieder auf — und senkt' es nieder — und der Schleier fiel wieder vor und sie sagte leise: "ich will dich lieben, guter Albano, wenn ich dich nicht elend mache." — "Nun sterbe mit dir, sagt' er, was ist's?" — Und nun verhüllte die heilige Wolfe den Sonnengott, der flammend durch seine Sterne zieht! —

Seine Einsamkeit und Lianens Auflösung so vieler Wunder wurden durch den Eintritt Rabestens und Karls verschoben, welche beide mehr gerührt als beglückt schienen, sie durch die tröstende Nähe des Geliebten, er durch die sonderbare Lage und durch den zwingenden Abend; denn gewissen Menschen geht ein Sturm nach und sie müssen die Schritte, die sie thun, wider Willen schneller machen.

Als Albano wieder mit dem Friedensengel seines Lebens, mit der Geliebten, die mitten im Rauschen der Gefühle doch die Stimme ihrer Freundin hörte, allein vorausging auf den Fessentamm zwischen duftenden Tempelhälern in der dämmernenden Welt: so war ihm als habe sich sein Leben wie ein Adler durch eine Sturmwolke durchgearbeitet und der schwarze Sturm laufe unter seinen Flügeln weiter und der ganze Sternenhimmel brenne hell über seinem Haupt. Liane, jungfräulich edel und fest, gab ihm, eh' er eine Frage gethan, die Antwort: "Zonen muß ich nun ein Geheimnis sagen, was ich jedem und sogar meiner Mutter verberg, weil es sie beunruhigt hätte. Ich erzählte vorhin von meiner unbergelichen Karoline. Am Tage meines Abendmahls, das ich mit ihr empfangen wollen, ging ich Nachts von meinem Lehrer zur Mutter zurück, und zwar durch die sonderbare lange Höhle,

worin man niederzustiegen glaubt, wenn man aufwärts steigt. Mein Mädchen ging mit der Laterne voraus. In der romantischen Laube, wo ein Hohlspiegel steht, lehr' ich mich gegen den hereinströmenden Vollmond, aus Furcht vor dem wilden Spiegel, der den Menschen zu grausam verzieht. plötzlich hör' ich ein himmlisches Konzert, wie nachher öfters wieder in Krankheiten — ich denke an meine selige Freundin — und schaue voll Sehnsucht in den Mond. — Da sah' ich sie mir gegenüber, mit unzähligen Strahlen, — in ihren schönen Augen war ein zärtlicher Blick, aber doch etwas Auflösendes; der zarte, fast allein lebendige Mund glich einer rothen aber durchsichtigen Frucht und alle ihre Farben schienen nur Licht zu sein. Doch nur im blauen Auge und rothen Munde schienen der Engel Karolinen ähnlich. Ich könnt' ihn zeichnen, wenn man mit Licht malen könnte. Ich wurde gefährlich krank; da erschien sie mir öfter und erquickte mich mit unsäglich süßen Lauten — es waren keine rechte Worte — worauf ich immer in einen sanften Schlaf wie in einen süßen Tod versank. Einmal frag' ich sie — mehr mit innern Worten — ob ich denn bald zu ihr ziehe ins Reich des Lichts. Sie antwortete, ich stirbe jetzt nicht sondern etwas später, und sie nannte recht deutlich das künftige Jahr und sogar den Tag, den ich aber vergessen. . . . O lieber Albano! vergeben Sie mir nur einige Worte! Ich genas bald und trauerte über die lange schleppende Zeit.“

„Nein — (unterbrach Albano sie, dessen Gefühle wie Schwerter gegen einander schlugen —) ich ehre, aber hasse Ihr gefährliches Schreckbild. Phantasie und Krankheit sind die Eltern des lustigen Würgengels, der wie ein taubes Wetterleuchten sendend über alle Blüten der Jugend fliegt.“

Sie antwortete gerührt: „o du guter, frommer Geist! du hast mich nie betrübt, du hast mich stets getröstet, geleitet, froh und fromm gemacht. — Ein Schreckbild ist er, Albano? — Eben gegen alle Schreckbilder, gegen alle Geisterfurcht bewahrt er mich, weil er immer mit mich ist. Warum, wenn er nur ein Traumbild ist, erscheint er mir nie in meinen Träumen? (*) Warum kommt er nicht wenn ich will? Sondern blos in wichtigen Fällen; dann frag' ich ihn und gehorche sehr gern. Er ist mir heute, Albano, (setzte sie leiser und blöder hinzu) schon zweimal erschienen, unterwegs als ich die innere Musik hörte, und vorhin im Donnerhäuschen als die Sonne unterging, und hat mir lieblich geantwortet.“

„Und was sagt' er, Himmlische?“ fragte Albano unschuldig. — „Ich sah ihn unterwegs nur an und fragte nichts“ verlegte die Kindliche erröthend; und hier stand auf einmal ihre heilige Seele unwissend ohne Flor vor ihm; denn sie hatte im Donnerhäuschen von der unsichtbaren Karoline das Ja zu ihrer Liebe empfangen, weil jene ihr Geschöpf war und dieses ihre — Eingebung. Ja wol, Himmlische! du stehst vor dem Spiegel mit dem jungfräulichen Schleier über deiner Gestalt,

und wenn dein Bild feinen leise hebt, glaubst du dich noch verhüllt! —

Kein Wort spricht Albano's Verehrung eines so geheiligten Hergens aus, das verklärte Wesen so helle träumte — dessen goldne Blumen auf dem Gedanken des Todes, wie irdische auf Gottesäckern, nur höher wuchsen — das zugleich mit ihm unsichtbare Hände in zwei ähnliche Träume (*) gezogen — dem man sich schämte gemeine Wahrheiten zu geben für seine heiligen Irrthümer. — „Du bist vom Himmel, — (sagt' er begeistert und seine Freude wurde die im Auge zerschmolzene Perle, die den Durst des Menschenherzens löscht —) darum willst du wieder dahin:“ — „O ich weihe Dir, mein Freund, (sagte sie lächelnd — weinend und drückte seine Hand an ihr frommes Herz) das ganze kleine Leben, das ich habe, jede Stunde bis zur letzten, und vorher will ich dich auf alles zubereiten, was Gott schickt.“

Ob sie in des frommen Vaters Hütte traten, griff Albano nach des Freundes Hand und die Schwestern vereinigten sich. Die Freunde gingen eine Zeitlang stumm voraus; Karl blickte Albano an und fand den Frieden der Seligkeit auf seinem Angesicht. Als dieser sah, wie Liane das überfüllte Herz an das schwesternliche drückte: so wurde die Aufrichtigkeit und Freude in ihm zu stark, und er fiel ohn' ein Wort dem lieben Bruder der ewigen Braut ans Herz und ließ ihn stumm alles erathen aus den Thränen der Seligkeit. O er hätt' es doch errathen aus dem bräutlichen Blick der Liebe, den seine Schwester von seinem Freunde seltener wegzog, und aus der Innigkeit, womit sie Rabetten — gleichsam als würden beide bald einander verwandt, als würde selber der Bruder bald schöner sprechen, da er sie lange nicht mehr die kleine Linda hieß — an ihrem Herzen einweichte für das brüderliche. Bei dem frommen Vater versteckte sich der entzückte Blick wenig, den Albano gleichsam unter dem Thore der Ewigkeit stehend in die Himmel warf, die wie Westen hintereinander schimmerten; er war still, sanft, und in seinem Herzen wohnten alle Herzen. O liebe Eines rein und warm, so liebst du alle nach, und das Herz in seinem Himmel steht wie die wandelnde Sonne vom Thau bis zum Meere nichts als Spiegel, die es wärmt und füllt.

Aber in Roquairol fuhr sogleich, als er das himmlische Glück so nahe sah, der aufrührerische Geist seiner Vergangenheit und schlug epileptisch die Glieder des innern Menschen blutig — die unsterblichen Seufzer nach dem ewig fliehenden Frieden quälten ihn wieder, seine Fehlritte und Irrthümer und sogar die Stunden, wo er unschuldig litt, wurden ihm schmerzlich vorgerechnet — und da sprach er (und rührte jedes Herz, am meisten aber das der armen Rabette, das er sich zu erwärmen an sich preßte, wie nach der Sage der Adler die Taube, der dann sie nicht zerreißen.) Da sprach er edel von der Wüstenei des Lebens und vom Schicksal, das den Menschen wie den Vesuv zum Krater ausbrenne und dann wieder kühle Auen darein säe und ihn wieder mit Feuer fülle — und

(*) Darum vielleicht, warum der Dichter seine so bestimmt und oft angeschaueten Geschöpfe nicht in seinen Träumen unter den Bildern des Tages sehen sieht.

(*) Denn an seinem und ihrem Abendmahlstage hatt' er an ihren Tod durch das Gewitter geglaubt.

vom einzigen Glück des hohlen Lebens, von der Liebe, und von der Verlegung, wenn das Geschick mit seinen Winden eine Blume (*) reißend hin und her bewege und dadurch die grüne Rinde an der Erde durchschneide. —

Aber indem er so sprach, sah er die glühende Rabette an und wollte durch diese Erwärmungen gleichsam die feste Blumen-Knospe seiner Liebe gewaltsam sprengen und die Blätter unter die Sonne breiten — o ganz glücklich war doch der Verworrne und Sehnsüchtige auch heute nicht und er wollte weniger andere rühren als sich.

Wie selig-ahnend traten sie wieder heraus vor die Sphinx der Nacht, welche lächelnd mit sanften Sternensblicken vor ihnen lag. Singen sie nicht durch eine stille, dämmernde Unterwelt, leicht und frei, ohne die schwere, lebende Erde an den Füßen, und im weiten Elysiun flattert nur der warme Aether, weil ihn unsichtbare Psyphen mit ihren Flügeln schlagen? Und aus dem Flöthenthale jendet ihnen der Greis seine Töne als süße Liebesweife nach, damit das schwellende Herz an ihren Wunden selig blute. — Albano und Liane kamen vor eine Aussicht, wo die weite Morgenlandschaft mit den Lichtstreifen von blühenden Rohnfeldern und mit dunkeln Dörfern an die sanften Gebirge hinansieg, wo der Mond aufwachte und der Glanz seines Gewandes schon wie der eines Geistes durch den Himmel streifte — hier blieben sie auf die Luna wartend stehen. Albano hielt ihre Hand. Alle Gebirge seines Lebens standen im glühenden Morgenroth. „Liane, (sagt' er,) so unzählige Frühlinge sind jetzt droben auf den Welten, die herunter hängen; aber dieser ist der schönste.“ — „Ach das Leben ist lieblich und heute wird es mir zu lieb.“ — „Albano (setzte sie leise dazu, und ihr ganzes Angesicht wurde eine erhabne thränenlose Liebe, und die Sterne webten und stikten ihr Brautkleid) „wenn mich

(*) d. S. die Winterteeboje.

Gott fodert, so lass' er mich Dir immer erscheinen wie mir Karoline: o wenn ich dich nur so durch dein ganzes liebes Leben begleiten und trösten und warnen könnte, ich wünschte gern keinen andern Himmel.“

Aber als er die Fülle seiner Liebe und den zündenden Schmerz über den Todeswahn aussprechen wollte, so kam sein wilder Freund, der wie ein Besessener Lava- und Regenströme zugleich über die gläubige Rabette ausgießend ihr und sich das Herz nur voller, nicht leichter gemacht; da sah Karl die verherrlichten Menschen an und den blauen Horizont, wo schon der Mond seinen Schimmer zwischen den festen Raupspitzen und Gipfeln vorauswart, und blickte wieder in den Glanz der heiligen Liebe. — Da konnt' er sich nicht länger halten, sein qualvolles Herz stieg wie zu Gott auf zu einem ewigen Entschlus und er umfasste Albano und Rabette und sagte: Geliebter! — Geliebte! — behaltet mein unglückliches Herz! —

Rabette umflammerte ihn mitleidig wie eine Mutter das Kind und gab ihm heißweinig ihre ganze Seele hin. — Albano umschloß kauernd den Liebesbund. — Liane wurde vom Strudel der Sonne an die geliebten Herzen gezogen. — Ungehört riefen die Flöten fort, ungeschrien wehten die weißen Fahnen der Sterne darüber. — Karl sprach wahnsinnige Worte der Liebe und wilte Wänsche des Freudentodes. — Albano berührte betrad Lianens Blumenlippe wie Johannes Christus küßte, und die schwere Milchstraße bog sich wie eine Wunschelruthe hernieder zu seinem goldenen Glück. — Liane seufzte: o Mutter, wie sind deine Kinder glücklich! — Der Mond war schon wie ein weißer Engel des Friedens in das Blau geflogen und verklärte die große Umarmung; aber die Seligen merkten es nicht. Wie ein Wasserfall überdeckte sie drausend das reiche Leben und sie wußten es nicht, daß die Flöten schwiegen und alle Hügel glänzten.

Fünfzehnte Sobelperiode.

Der Mann und das Weib,

67. Zykkel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung sich motiviere und entschuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitet.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schönern darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen sein der den größten hatte, ein Allerglücklichster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen sein, und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigem Wege. — Ob ich's gleich wünschte, daß Albano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüten der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den weitesten Himmel in sich trug, den die enge Menschenbrust umspannen kann.

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttin stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugefalteten Berge und Gärten Lilars hinaus, und es war ihm, als säh' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgiripfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebaut. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten; — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Lianens Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin; — in seinen Muskeln glühte über-

flüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er.) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!“ Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehdret haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! In diesem mildverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und miteten in der Hülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterner Siftbaum und hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der großen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaß werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern ging sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schen die Rosenknospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschen-schlaf schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden Lustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange, (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monatag, und halb ein Monatszeiger, der die Sekunde weist, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Stralen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht, und wie ein Mensch, der an einem Frühlingmorgen von dem Frühlingmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug er nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, auf entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zuweilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von Lianen hörte. Wenn Liane

ein Buch gelesen, las er's nach; oft las er's zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen einander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das zeigten sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz einer höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angeficht. Die schönen Gebiete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt, nicht diese durch jene; er war von dem blassen, leisen Mondwagen der Hoffnung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entzückung gestiegen. Sogar auf den Ruder Schiffen hölzerner Wissenschaften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Waale und Laue zu Weinstöcken und Trauben aus. — Ging er ins Froulay'sche Haus: so kam er, weil er voll Toleranz hineinging, ohne Rosen derselben daraus zurück; der Minister, der mit einem Flore von heitern, blühenden Ideen auf dem Gesichte von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm reizende Ausfichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe Vermählungsfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut begehren werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen — weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten, — aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er hält' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That, mit so viel Jugend — Sommerwetter — Unschuld — Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft läßt sich wol schon unten auf der Erde etwas dem Aehnlichen zusammensetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelkarte, ein Elysium-Atlas, den man davon mappierte, würde wol nicht anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreuten Lustschlößern und Sommerhäusern, — ein Philanthropistenwäldchen in der Mitte — die Thaborberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln, — drüben die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen Hainen und Alzinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoicismus in sich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzückung das Maß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sei nur für Patienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichschwebenden Temperaturisten und Laktmesser hätten, es sei in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genügt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als sich (*).

(* Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das

Er brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge: der Mensch, sagt' er, ist frei und ohne Gränze, nicht in dem, was er machen oder genießen, sondern in dem, was er entbehren will; alles kann, er wenn er will, entbehren wolle n. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man bloß die Wahl, entweder in m e r oder nie zu fürchten; denn dein Lebenszeit steht auf einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden offene Geschosse auf dich. — Nur das tausendste (*) trifft; und in jedem Fall fall' ich doch lieber lebend als feig gebückt. Allein — beschloß er, um sogar sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit zu nichts Besserm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und nicht vielmehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher befaßt wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrakten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?“ fragt' er sich. Er hatt' es nicht

Ganze gut, aber nur darum, weil dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und Summe anhebt, so daß aus allen einzelnen Menschen nur die Stieber eines einzigen Riesen werden, wie der Suedenborgische ist. Aber insofern in dem einen Individuum ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern abhilft — so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und löset durch Vertiefung und durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur Kur der Zeit ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesez zwar langsamere Individuelle aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere aber allseitige und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer, daß — wie in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewigkeit die unendliche Kraft sei.

(*) Nach dem Ingenieur Vorrzur trifft wörtlich nur der tausendste Schuß des sternen Gewehrs — So ist's überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumentöpfe der Fenster, Blitze aus blauem Himmel, losgehende Windbüchsenhülle, Herzspolpen, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua tollana, Schwamm-Defecerei u. s. f. sind die ganze Natur — diese immer fortgehende zerquetschende Kokenitlen-Wühle — steht mit unjährligen geöffneten Parzenfcheeren rings um dich, und Du hast keinen Krost, als daß — demungachtet die Leute achtzig Jahre alt werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuer, Wasser, Ueberung- und Kriegsnothen, eine Diebs-Bende, Revolutionen, mit geringen Krallen und Fängen ein, und doch, du Reicher, wird der Arme — unter denselben Stoßvögeln hinreichend — am Ende so reich wie Du. Geh also süß durch die schlummernde Löwenherde rechts und links liegender Gefahren zum Brannen hindurch, nur werde sie nicht muthwillig auf: — Freilich zieht Einzeln ein Höllengott hinab, die nichts fürchten; aber auch Einzeln ein oberer Gott hinauf, die nichts erwarten; und Furcht und Hoffnung gehen hier unter in einer gemeinschaftlichen Nacht.

gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantase recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Dichtern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis, — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkauften. Die Schreckgespenster die ihm aus zwei Häusern, Groulays und Gaspards, drohend entgegen liefen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Obst stand er im Tartarus und fand in diesem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Widerschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichernde Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entfloßen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genenung täglich größer wurde.

Nur Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zersprang, dessen Möglichkeit er aber für einen sündigen Gedanken hielt, daß nämlich er und Liane durch Schuld, Zeit oder Menschen aufhören könnten, eigander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trogt' er sich der Zukunft: — O, wer sagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit seine Entzückung ausdrückte: die Parze kann unser Leben zerschneiden, aber sie komme und öffne die Scheere gegen das Band unserer Liebe? Den Tag darauf stand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

68. Zykkel.

Einst kam Roquairof ganz spät, um Albano mitzunehmen zur „Abendstern-Partie“ auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredet hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen seiner Liebe und Freude gern die Brunnenfassung ganz außerlesener Tage und Umstände; kount' er's machen, so erklärte er z. B. seine Liebe etwan an einem Geburtstage — unter einer totalen Sonnensfinsterniß — an einem Schalltag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Stuhlschiffen auf dem Eise — oder in einem Gebeinhaus; eben so zerfiel er mit andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchthale — im Frühlings- oder Winteranfang — in der Kuffisse des Liebhabertheaters — auf einer Brandstätte — unweit des Tartarus oder im Hidenthal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um seine frischen Gefühle erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er machte lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümer Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der Freude. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradiesesflüsse waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am heutigen wollt' er in den

flühenden Wirbel desselben springen. — Schon der Abendhimmel war so schön und rein und der Hesperus ging mit wachsendem Glanz seine hell-dämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhäuschens), um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundin zu führen, die im Fenster, mit dem glänzenden Auge am Hesperus, sinnend lag und an die vollen glühenden Herbstblumen dachte, welche nun in ihrem Leben so spät und so nahe neben der längsten Nacht aufgingen. Sie war heute über manches trübe. Sie hatte überhaupt bisher ihre Liebe mehr zu verdienen und zu rechtfertigen als zu genießen und zu vergrößern, und mehr mit ihr das fremde Herz als das eigne zu beglücken gesucht. Wie sehnte sie sich unbeschreiblich nach Thaten für ihn — nur Opfer waren ihr Thaten — und beneidete ordentlich ihre Freundin, die für Karl jedesmal doch ein — Getränk zu bereiten hatte. Da sie nichts weiter wußte, so trückte sie ihren Dienstleister durch größere töchterliche Liebe und Annäherung gegen Albano's Eltern und Schwester aus; und lernte sogar ein wenig kochen, welches ihr andere Ministers-Töchter, die nichts machen als Salat und Thee, mit Nachsicht und mit dem Gedanken verzeihen müssen, daß sie in Lianens Falle auch nichts anders machen würden, sondern eher ein Gericht mehr. Ja, sie hielt Rabette für tugendhafter, weil diese mehr in die Breite und Länge thätiger sein konnte; Rabette hielt wieder Lianen für besser, weil sie lieber betete; den ähnlichen Irrthum verdoppelten sie über die Brüder, Rabetten kam Karl sanfter vor und Lianen Albano, beiden nach Schlüssen aus ihren gegenseitigen Berichten.

So lang ein Weib liebt, liebt es in einem fort — ein Mann hat dazwischen zu thun; — Liane verwandelte Alles in sein Bild und seinen Rahmen; dieser Berg, dieses Stübchen, diese für ihn einmal gefährliche Vogelstange, wurden die Pastellstifte zu seinem festen Bilde. Sie kam immer darauf zurück, daß er etwas Besseres verdiene als sie; denn die Liebe ist Demuth; der Trauring prangt mit keinem Juwel. Es rührte sie, daß ihn ihr früher Tod betrübe. Da sah sie noch das von Blättern erblindete Mädchen, das er einmal unwissend sich ans Herz gedrückt (*); und sie fand sich mit dem Wize der Trauer auch darin der Blinden ähnlich, nicht bloß in der gleichen obwol kürzern Nacht, die einmal der Schmerz über ihre Augen geworfen.

So sanft wie ihr Ebenbild, der Hesperus, sich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand sie ihr Geliebter. Sie konnte nie sogleich aus ihrem Herzen heraus in die überraschende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langsam und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Brust. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abschied mitgegeben; eine weibliche Seele soll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächste drausen. Aber von jeher empfing Liane

(*) Titan I. B. 15. Zuset.

ihren Freund scheu und sanft, und anders als sie geschieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiste dieses zarte Warten, dieses langsame Leben des Augenlichs fast wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen stärker als sonst. Wie ein Paar fremde Kinder, die mit einander bekannt werden sollen und sich anlächeln und anrühren, standen beide freundlich und verlegen neben einander. Sie erzählte, daß sie von seiner Schwester sich sein Kindeswagstück auf diesem Berge erzählen lassen. Eine Geliebte kennt keine schönere, reichhaltigere Geschichte als die ihres Freundes. „O da schon, (sagt' er bewegt,) blick' ich nach Deinen Bergen! Dein Name ist wie eine goldne Inschrift an meine ganze Jugend geschrieben. Ach Liane, hast Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du mich noch nicht gesehen?“ —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete sie,) viel später!“ Sie meinte aber ihre Blindheit, und sagte, er sei ihr in dieser Abenddämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater saß, wie ein alter nordischer Königssohn, etwa wie Dio (*) vor gekommen, und sie habe ihn wie ihren Vater und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer waren die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „Und als Du sehen konntest?“ sagte Albano. „Das sagt' ich eben“, versetzte sie naiv. „Aber da Du meinen Bruder so liebtest, (fuhr sie fort) und so gut warst gegen Deine Schwester: so wurd' ich freilich ganz beherzt, und bin und bleibe nun Deine zweite Schwester — Du hast ohnehin eine verloren — Albano glaube mir, ich weiß es, ich bin gewiß zu wenig, zumal für Dich, — aber ich habe Einen Trost.“ —

Berührt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnte er sie nur heftig küssen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich fragen: welchen Trost? — „Daß du einmal ganz glücklich wirst“, sagte sie leise. „Liane, deutlicher!“ sagt' er. Denn er verstand nicht, daß sie ihren Tod und Lina's Verkündigung durch Geißer meinte. „Ich meine, nach Einem Jahre (versetzte sie,) nach den Prophezeiungen.“ Er sah sie stumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend ans Herz und lösete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich denn dann nicht, (sagte sie heftig,) gestorben und seh' aus der Seligkeit zu, daß Du belohnet wirst für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß recht sehr!“

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heftiger Jüngling! Aber Du fassst diese

(*) Am Hofe des Königs Claus bot sich der Königs-Jüngling Dio, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Gestalt als Beweis einer hohen Abkunft; so erkannte i. B. die Suandita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit seines Auges und Gesichts. Die Königstochter blickte prüfend in Dio's Flammenauge, und kam der Ohnmacht nahe; sie versuchte den zweiten Blick und war ohne Besinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling schlug daher das Augenlid nieder, enthüllte aber die Etern und sein goldnes Haar und seinen Stand. S. Der Deutsche und sein Vaterland, von Rosenthal und Karg, I, S. 166. 167.—

demüthige Seele doch nicht! — Heilige Demuth, einzige Tugend, die nicht vom Menschen, sondern von Gott geschaffen wird! Du bist höher als Alles, was du verbirgst oder nicht kennst! Du himmlischer Lichtstrahl, wie das irrliche Licht (*) zeigt du alle fremde Farben und schwebst unsichtbar ohne eine im Himmel! Niemand entheilige Deine Unwissenheit durch eine Belehrung! Sind deine kleinen weißen Blüten gefallen: so kommen sie nicht wieder, und um Deine Früchte deckt dann nur die Bescheidenheit ihr Laub.

Schmerzhalt zertheilte sich in Albano das Herz in Widersprüche, gleichsam in seines und in Lianens Herz. Sie war nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentglanz war nur ein fremder Neß, wie Götterbilder von weißem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als sie anbeten, sogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte sie neben weichen, beweglichen Gefühlen so feste Meinungen und Irrthümer, seine Bescheidenheit bekriegte so vergeblich ihre Demuth, und sein Ansehn ihren Geisteswahn. Das feindselige Gefolge, das dieser nachschleifte, sah er so deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachstellender Argwohn, daß sie ihn liebe, bloß weil sie nicht hasse, und daß sie immer eine Schwester statt einer Liebhaberin sei, drang wieder geschweifet auf ihn ein. So stritt hier Alles gegen einander, Wunsch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren sich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth so wenig als er. O wie zwei Menschen, ähnliche Wesen, einander fremd und ungleich werden, bloß weil eine Gottheit zwischen beiden schwebt und beide angläntzt!

Etwas blieb in ihm unharmonisch und unauflöslich; er fühlte es so sehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen schimmerte als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendstern der Sonne durch die Wolkenrojen nachdrang, worunter sie begraben war — da die Aehrenfluren dufteten und nicht rauschten, und die zugeschlossenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigall schlief, und da das Leben unten ein stiller Klostergarten war, und nur oben die Sternbilder als silberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu jittern und zu tönen schienen.

Er mußte Liane morgen wiedersehen, um sein Herz auszusimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf, beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, sogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abendstern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Auspielungen umgebaut. Anfangs wollt' er nicht schon morgen mitkommen; aber endlich sagt' er's zu, da Rabette versicherte, „ste errathe den feinen Herrn recht gut, aber er solle doch sie nur sorgen lassen.“

Als die Morgenröthe aufging, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschaffs-

(*) Denn was man Licht nennt, ist nur stärkeres Weiß. Niemand sieht Nichts den Lichtstrom, der vor der Erde vorbeid von der Sonne auf den Vollmond hinaufliehet.

garten“ war schon offen und Liane schon in der Laube. Ein Altentheil (so schien es) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, sie blickte mehr sinnend geradehin als betend empor; doch empfing sie ihren Albano so mild- und fremdlächelnd, wie ein Mensch einen eben ins Gebet hereintretenden Gast grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte sich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüsten müssen. Ein Mißverständnis, der schnell wiederkommt, wirkt, so oft er auch gehoben sei, immer wieder so irrend und neu, wie zum erstenmale. Er fühlte recht stark, daß ihn etwas Festeres als die erste jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer außer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für diese wieder eine erfinden will, im feurigen Verschmelzen ihrer Seelen löste.

Er fragte, was sie lese; sie stockte bedenkend; ein schnell heranfliegender Gedanke schien ihr Herz zu öffnen; sie gab ihm das Buch und sagte, es sei ein französisches Manuscript, nämlich geschriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehreren Jahren aufgesetzt — welche sie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Gesicht ein Klostergedanke, der ihr Herz zu verlassen suchte. — Was konnte Albano dieser Herzens-*Psalmistin* vorwerfen, wer kann einer Sängerin Antwort geben? — Eine Betende steht wie eine Unglückliche auf einer hohen, heiligen Stätte, die unsere Arme nicht erreichen. — Aber wie schlecht müssen die meisten Gebete sein, — da sie — obwol früher als Reize bezaubernd gleich dem Rosenkranz, der aus wohlriechenden Hölzern gemacht wird — später, im Alter, nur als Flecken und der Relequie oder dem Todtenkopf ähnlich wirken, womit eben der Rosenkranz aufhört! —

Ohne auf seine Frage zu warten, sagte sie ihm auf einmal, was sie unter ihrem Gebete gedreht habe; nämlich die Stelle in diesem: *o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincere etc.* da sie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verschwiegen habe. Sie setzte dazu, sie komme nun bald und dann werde ihr das verschlossene Herz aufgethan. „Rein (sagt' er fast zornig), Du darfst nicht, Dein Geheimniß ist auch meines.“ — Männer verhärtet oft das in der Prosa, was sie in der Poesie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrringer in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwas vom Minister Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er setzte eher offene Arme und Freudenfeste voraus — sondern weil seinem befreiten und befreienden großmüthigen Geiste Nichts veinlicher widerstand als die Ermägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für schmutzigen Lort zur Feuerung nachlegen, oder für Lörpe zum Kochen ansehen könnten — wie leicht dann sogar poetische Eltern sich oft mit den Kindern verwandeln in prosaische oder juristische, der Vater sich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigstens dann die Hofluft leibeigen mache, so wie nur der poetische Himmelsether frei — und welche Perturbazionen

seinem Hesperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Minister verstanden, der bei der Liebe nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligsten Empfindungen für Standesehen so brauchbar schienen, wie für Predigtämter das Hebräische, nämlich mehr im Examen als im Dienste. — So schlimm dacht' er von seinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr Herz widerstrebe schmerzlich dem Schweigen. Sie berief sich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieser war ganz Albano's Meinung: die Weiber (setzte er, nicht in der besten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt. — „Rein (sagte Liane entschieden), wenn mich meine Mutter fragt, so kann ich nicht unwahr sein.“ — „Gott! (rief Albano erschrocken aus) wer könnte auch das wünschen?“ Denn auch ihm war freie Wahrheit der offene Helm des Seelenaceß, nur sagte er sie bloß aus Selbstachtung und Liane sie aus Menschenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flasche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Nether war, Arrak. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erst am Abend trinken konnte; Rabette hatte gestern diese Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich, sagte der gesunde Albano oft zu ihm) sich zum Knechte der Sinnen und Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht eingebunden genug durch die Körper-Bande, und Du willst noch Ketten durch die Ketten ziehen?“ — Roquairol hatte darauf immer dieselbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch Wein von Blut. Sobald Du aus der Leibeigenschaft der leiblichen Sinne nie herauskannst und all Dein Bewußtsein und Dein Denken nur durch körperliche Dienstbarkeit, die auf dem Grundstück der Erde haftet, bei ihrem Adel bleiben: so seh' ich nicht, warum Du nicht diese Rebellen und Despoten recht zu Deinen Dienern brauchst? — Warum soll ich den Körper nur schlimm auf mich wirken lassen und nicht eben so wol vortheilhaft? — Albano blieb dabei, das stille Licht der Gesundheit sei würdiger als die Mothblöflamme eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenschaft, die unser Geist mit der ganzen menschlichen Mannschaft leide, sei ehrenvoller als der persönlich-krummschließende Arrest.

Indes heute konnte nicht einmal das spirituose geschwefelte Theewasser eine gewisse Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaschen, den das Nachtwachen bleicher wie den Grafen feurig gefärbt hatte. Es wollt' ihm nicht recht gefallen, daß der Herrschaftsgarten ganz in den Rahmen eines mannhohen Bretterverschlags eingezogen war, der weniger wie eine Billardsbände den Augapfel nicht hinaus, als wie eine Marktschreibebude nichts hereinflassen sollte und der freilich keine andere Aussicht gewährte als die eigne Ansicht; eben so wenig erhielt der Lustgarten dadurch seinen Beifall, daß die Kafentänke in der Laube, wo sie saßen, noch nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfassungswächse des Rockfleisches wehten — daß noch nichts Reifes da hing als ein Paar Maulwürfe in ihren

Hängsterebetten — das an einer Kugelbahn, worauf man in ein klingendes Mittelloch segelt, die schräge Retour-Rinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ als sie über das Ackerland der Bahu (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren, und daß nirgends Drangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da zum Glück die Gartenthüre offen stand, als eben auf einem Schiebekarren ein blühender Drangeriekasten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte diese Züge bloß satirisch vorzutragen, und damit die äußerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil Keine den Tadel ihrer körperlichen Mängel verträgt, es seien nun Kinder, Kleider, Kuchen oder Möbeln: (*) — so konnten sich seine Berg Höhen allmählig wieder entwickeln, und Rabette konnte noch ungemainer fröhlich sein.

Albano war in dieser Tags, gleichsam Kindheitsfrühe und in diesem Paradiesgärtlein seiner Kinderjahre heimlich froh — denn in der ersten Liebe kommt, wie in Shaffpeare's Stücken, nichts auf die Bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen Erkältung wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieses der Morgensterne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blige auf und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seligkeit.

Über die Liebe war größer als die Seligkeit.

69. Zytel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eilst selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blüthenzeit — die nie einen Blütenmond lang ist; — wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlichkeit und Schwächen; endlich hängt sie dich an den schwarzen Nesten sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Waigüssen, reizenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummigen aller halberfornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blütenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ist's vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Nährkens herzerhoben hören: „Es war eben in der schönen Blüthenzeit.“ — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Sessions- und Schreibetisch rechts und links für das Lesepult ar-

(*) Dieses wärmere, zartere, furchtsamere, immer gelobte, mehr in fremder als eigener Meinung lebende Geschlecht sticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig reizet, wie verlegende Thiere in warmen Bändern und Monaten vergiften, und in kalten nur verwunden. Daher bedente der Mädchenschulmeister, das eine Dösis, welche Satire auf den Knaben ist — der ohnehin der Meinung widerstehen soll — Wasquill wird, wenn sie seine Schwester einbekommt.

beiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erklärt ist, so fort schlössen; — und wirklich gib'ts zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Werden geht vielfarbiger und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit, wo das Herz unser Gott ist, schöner lenken, sie sollte mehr empor als hinweg fliegen. Er jürnte den andern Tag mit niemand als mit sich. Er riß sich durch solche kleine und doch engumschnürende Schmerzen durch, durch einen Zustand wie bei einem Erdbeben, wo ein unsichtbarer Dampf den verstrickten schweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregen lassen, sagt er, als in Thälern. Menschen von Phantasie söhnen sich leichter mit der ab- als anwesenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth schnitt durch die Laubnacht. Sein finsterner Holzweg wurd' ihm von den daren hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er legte seine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, schattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht er, wenn Du wiederkommst, wenn Alles vergangen ist und verändert — die Bäume gewachsen — die Menschen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirst Du Dich selig preisen, daß Du einmal in diesen Gängen so oft zum schönsten Herzen reisen durftest und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitging, wie dem Kinde der Mond durch alle Gassen nachzulaufen scheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch sein ganzes Wesen den langen, breiten Sonnenstreif, die fernsten Blumen seiner Phantasie thaten sich auf, alle Döne gingen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen außer ihm dufteten stärker und der Glockenschlag tönte näher; und beides sagt Ungewitter an.

So innig froh erschien er — und zwar ohne Roquairof, der überhaupt immer feltner kam — vor der Geliebten oben in seinem Kindheitsmusem, ihrem Gastzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz seiner Besuche war. In einem weißen Kleide mit schwarzem Besatz, wie in schöner Halbtrauer, saß sie am Zeichentisch mit schärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie slog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Gestalt zu führen, an welcher ihres wie in Mutterarmen hing. Sie erzählte, heute sei mit der Prinzessin ihre Mutter dagewesen und diese habe so viele Freude über ihre genesende Farbe gehabt, so unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie mußte sich, (fuhr sie fort.) von mir ein wenig zeichnen lassen, damit ich sie nur länger ansehen und etwas von ihr dabehalten konnte. Jetzt zeichn' ich das Gesicht weiter aus, es ist aber gar zu schlecht gerathen.“ Sie konnte ihre Phantasie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loswickeln. Freilich kann auf einem löchterlichen Herzen — oder

gar in ihm — kein schöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Geheule nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie sprach bloß von ihrer Mutter. „Ich sündige gewiß (sagte sie) — sie fragte mich so freundlich, ob Du oft kämst, aber ich sagte nur ja und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern hätt' ich ihr die ganze Seele offen hingeben!“

Er antwortete, die Mutter schiene nicht so offen zu sein, sie wüßte vielleicht schon Alles durch den Lektor, und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Segen Augusti erklärt' er sich sehr stark, aber Liane beschützte ihn eben so stark. Durch beides gewann der Falschmünzer der Wahrheit, nämlich der Argwohn — der, daß sie ihn wol liebe wie sie Alles liebe, da sie an alles Gute gleichsam lebendig anwachte — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute so warm und froh gewesen waren, immer mehr Prägstempel und Umlauf.

Sie ahnete nichts, sondern sie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mir's aber weh, (sagte sie,) wenn es recht ist? — Meine Karoline, Geliebter, erscheint mir auch nicht mehr und das ist wahrhaftig nicht gut.“ — Dieses Geisterweien zog immer für ihn so schweiß und grau herauf, wie eben draußen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckerien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, ging in eine gegen Lianens optischen Selbstbetrug über. Jener von Karolinen geschenkte Schleier, womit sie sich anfangs so erhaben eingekleidet für das Kloster der Gruft, dieser Reisklor für die zweite Welt, war diesem Herkules längst ein brennendes, mit Nessus Sistrilute getränktes Gewand geworden, daher sie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Bahn des Todes die Wahrheit desselben säe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den schlagenden Funken des Todes leicht lode, fiel wie eine Trauer in seine Liebesfeste ein. So sind alle fremde Meerwunder der Phantastie (wie dieser Sterbewahn) nur in der Phantastie (im Roman), aber nicht im Leben erwünscht, außer einmal auf phantastischen Höhen; aber dann müssen solche Schwanzsterne sich wie andere bald wieder aus unserm Himmel zurückziehen.

Er sprach jetzt sehr ernst — von selbstmörderischen Phantasieen — von Lebenspflichten — von eigenständiger Verblendung gegen die schönsten Zeichen ihrer Genesung, zu denen er das Verschwinden der optischen Karoline so gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzessin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm selten erfreuliche Spuren nachgelassen, hatte heute ihre Phantastie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Jaz und ihrem Grabe vorbei. Sie stand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Zulienne diesen Nachmittag schärfere Umrisse als sonst Mädchen von Mädchen geben — „es ist ein sehr gutes Mädchen“ sagt jedes von jedem — anvertrauet hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaspard bei ihrer Berachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortschreiten in männ-

lichem Wissen, ihre herrlichen, oft harten, mehr körnigen als blumigen Briefe, und am meisten ihr vielleicht nahes Hieherkommen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Rein Albano muß sie haben“ dachte immer dieses uneigennütige Gemüth und merkte, wenn die Prinzessin die Absicht demüthiger Vergleichungen gehabt, sie nicht, sondern erfüllte sie. Dabei fand die Gute so viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr Nebenbuhler ihres Geliebten und seines Freundes sein — daß sie selber ihren kräftigen Albano vormalen könne der stolzen Romeiro, und daß ja, trotz alles Widerstandes, doch alle Geister-Weissagungen einander eingreifend fasten und hielten. — Das alles sagte sie nun, weil sie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Gesicht.

Welchen knirschenden Biß in sein weichstes Leben that jetzt ein böser Genius! — Diese glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht sie. — glaubt' er. Er war recht nahe daran, sein wie von einem Gewitterschlag auf einmal in die Höhe brennendes Wesen auch so zu zeigen, nur die schuldlose, weiße Stirn mit frohen Rosen in den kleinen Locken, der kindlichhelle Ausblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angesicht, das schon bei einem mustaltischen Fortissimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegungen oder Lachen kränklisch durch das klopfende Herz erröthet, und sein verschämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann seine Allmacht und sein Geschlecht zum Erschrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schuggeister ein und er sagte bloß in jenem edeln Jorne, der wie eine Nührung klang: „o Liane, du bist heute hart!“

„Und ich bin ja so weich!“ sagte die Unschuldige. Beide waren bisher am Fenster vor dem aus Lilar hergeschwellten finstern Gewitter gestanden. Sie lehnte sich schnell um — denn sie konnte seit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen sie zu fliegen geschienen, keine mehr lange ansehen — und Albano's hohe Gestalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Gesicht und mit den Seelen-Augen stand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der spielenden Hand, die er frei ließ, sein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn sanfter an die Seiten, strich die gedrängte Augenbrahme glatter und sagte, als sein Blick wie eine Sonne stach, und sein Mund sich ernst schloß: „o freudig, freudig soll künftig einmal dies schöne Angesicht lächeln!“ Er lächelte, aber schmerzlich. „Und dann will ich noch seliger sein als heute!“ sagte sie, und erschraf, denn ein Blitz fuhr über sein ernstes Gesicht wie über ein zackiges Gebirge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegsflammen erleuchtet.

Er schied schnell; ließ sich nicht halten; sprach von Wetterkühlen, ging ins Wetter hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß sie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe gesprochen habe. Aus dem letzten Hause des Dorfs sprang ihm Raibette entgegen; über sein Gesicht fielen die Wetterbäche der verhaltenen Thränen herab; „was sehest Dir, was weinst Du?“ rief sie. „Du träumest!“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das sich plöpflich wie ein Rantelfisch erstickend über den ganzen Himmel hingeworfen

hatte. Er suchte sich unter den regnenden Bligen zuerst die besten Beweise zusammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, besonders allgemeine Menschenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundschaft — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigstens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er schließt immer fort — von der Gegenwart so gänzlich gefasset und gefüllt, von meiner so gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens so leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum stand ich so lange mit einer leidenden Brust voll Liebe neben ihr und sie sah nicht in meine, weil sie keine in der ihrigen fand. — Und so ist's so bitter, wenn der Mensch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelste doch nichts wird als zum letztenmal unglücklich.

Der Regen zischt durch die Blätter, das Feuer schlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb seine unsinnige Jagd. Das erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle, sondern außen am Bergrücken zu seinem hohen Donnerhäuschen hinaufflog: so sah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Lilar belasten, und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Bliz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zusammen bei dem Eintritt in sein Häuschen vor einem Schrei, den seine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn sie hatte einst, von der Abendsonne beglänzt, seine junge Liebe ätherisch wie Sterne eingeleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da sie hinausging über das leidende Leben.

70. Zykkel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöst in ein stilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irthümer. Wir Schwache! wenn das Schicksal uns bei unserer Scheinhinrichtung mit der Rute berührt, nicht mit dem Schwerte: so sinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, so auch die geistigen. Fühlt der neue, frische Morgen, so wie sie alle der bange Abend glühend schürt. Welcher von uns wickelte sich nicht an Abenden — dieser eigentlichen Geisterkunde der Plage, Haus- und Postergeister — in den Fäden, den er selber spann, den er aber für fremdes Fingergewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen seinen Schließer vor sich sah, nämlich sich? —

Albano sah auf dem ganzen gestrigen Kriegsschauplatz nichts mehr sehen als eine blasse, gute Gesellschaft in Halbtrauer, welche nach ihm mit unschuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber sah, wenn sie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menschen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch seine Forderungen an wirkliche Freunde stiegen, als sonst, wo er die höchsten an geträumte Wesen, die er immer gerade in die jedesmalige Form seines Herzens goß, nach Gefallen steigern konnte; und wie in ihm ein

niemand schonender Geist regiere, der jedem fremden die Flügel nach seinen eignen ausdehnen wollte, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopierten. —

Er hatte bisher von allen seinen Geliebten zu wenig Widerstand erfahren, wie Liane zu viel; beides schadet dem Menschen. Der geistige wie der physische wird ohne Widerstand der äußern Luft von der innern aufgeblasen und zersprengt, und ohne Widerstand der innern von der äußern zusammengequetscht; nur das Gleichgewicht zwischen innerer Wehr und äußerem Druck hält einen schönen Spielraum für das Leben und sein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die besten an den besten Männern feste, starke Ueberzeugung achten — diese an Weibern schwer und wollen Letztere nicht bloß zu ihrem Widerschein, sondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Witene, auch das Wort bejahend.

Albano bestrafte sich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Völkchen aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger seines Innern verschattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, sagt' er, so geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; ist ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwischen alle Harmonieen zweier Wesen wiederkehrend durchgedrungen, so schwillt er immer feindlicher an und überläßt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchste Liebe verwindet sich am leichtesten am kleinsten Unterschied. O, dann hilft es wenig, wenn der Mensch zu sich sagt: ich will mich ändern. Nur im schönsten, unverletzten Enthusiasmus setzt er sich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorsatzes fähig wäre, soll er sich zur Erfüllung desselben heben und kann es schwer.

Der Graf ging am Morgen wie gewöhnlich in seine Hörsäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erstern war es ihm schwer, nach den Sternen der Wissenschaften seine Instrumente und Augen festzurichten und zu visieren, da er auf einem solchen Meere von Bewegung ging. In den letztern fand er den Vektor kälter als sonst, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthsleute aufgeblasener. Er ging zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichsam der beleidigten Schwester genugzuthun. Karl sagte sogleich mit seinem tragischen schnellen Aufreißen des Vorhangs der Zukunft: "es sei alles entdeckt — — höchst wahrscheinlich!" So oft Liebende sehen, daß die seefahrende Welt ihre Kalypso's Insel — die doch frei auf der offenen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Segel darauf richtet: so verwundern sie sich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies so weite und niedrige Stadeten — so daß jeder Vorbeigehende hineinsehen kann — als ihres? —

Schon längst hatten, erzählt' er, die Doktor-Kinder immer etwas bei der Baumeisterin in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläser u. i. w.; gewiß als Geh- und Hörrohre Augusti's — dieser sei wieder der Oerngucker seiner Mutter — kurz

sein Vater sei wenigstens bei der Griechin gestern gewesen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet (*) von Rabette an ihn (Karl) gefunden, das er nach den Freiheiten der ministerialischen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück? (sagte Albano.) Ich werde meine Liebe vor der Welt rechtfertigen und ehren.“ — „Ich bezog es auf mich, (versetzt' er) denn nie war mein Vater freundlicher gegen mich als seitdem er meine letzten Briefe erbrochen. Er ist dielen Nachmittag in Blumenbühl, und wohl mehr meinet- als der Schwester wegen.“

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Mingänge unter sein Kindheitsland hindreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückselige Insel zu zerpfrenge — durst' er nicht seinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es schmerzte ihn jetzt, daß er so unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienst einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie sehnt' er sich nun nach dem abhüßenden und beschönenden Augenblick des ersten Wiedersehns, nach dem nächsten Morgen!

Er blieb bei seinem Freund wie bei einem Troste, und ging erst zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen schon einen Brief von heute!

D, guter Albano! warum kamst Du nicht? Wie viel hatt' ich Dir zu sagen! Wie hab' ich Freitag's deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du hast mich sehr vom Schmerz entwöhnt, so fremd und schwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröstlich: endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen bekommen gewesen und daß es gern ins Donnerhäuschen schlage. Warum bist Du doch da? Ich stürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehete Gott an, obgleich das Bette längst verjogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein spätes Gebet; aber ich sagte zu ihm, Du wußtest es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröstet, da ich die Sterne ansah, und der gebrochene Stral der Sonne zitterte in mir.

Aber am Morgen machte mich Rabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen sehen. Tausendmal hab' ich untersucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn sie sagt's — daß ich Dich mit meinen Sterbegeanken zu sehr betrübte? Nie mehr sollst Du sie hören, auch der Schleier ist eingeschlossen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er selber sagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung ist, wo ihm die Gestalten lieblicher werden. — Wahrlich ich bin ganz selig — denn Du sogar bist es, und hast doch so wenig an mir,

(*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano darcingeschlagen. Man sehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Bruder als Taktatur für die Schwester vorstehen müsse, die zu den Stücken will. Es sollte daher immer ein paar Paare geben, kreuzweise verschwistert und liebend.

nur eine kleine Blume für dein Herz, aber ich habe Dich. Lasse mir mein Grab, wie von einem Berg kommt bessere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verbraucht, und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerissen und fest auf dem wegfließenden Leben steht, wie ich oft bei Wasserfällen mit Rührung auf den zerspringenden, reisenden Fluten einen Regenbogen unverrückt und unverändert schweben sah! — O, ich wollte, die Nachtigallen sängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen singen! Deine Aelstarfe, meine Harmonika wünsch' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen alle als je. Sieh! sogar er ist gut. Meine Eltern schicken gewiß kein Gewitter in unser Rosenfest. Ich that ihm daher leicht dem Gefallen, — vergib es — ihm zu versprechen, daß ich keine fremde Besuche in einem fremden Hause — weil es unschicklich sei, sagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hause wegen der fürstlichen Vermählung; aber ich sehe dich bald. O vergib! Wenn mein Vater sanft spricht, so kann meine Seele unmöglich nein sagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sei nur in ewiger Freude! O Gott warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menschen solltest Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber

Wie beschämt' ihn diese vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn sie verkannt wird und die keine andere Schuld voraussetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! — Er konnte sie nun lieben als einen wehrenden Engel vor dem Paradiese, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber schwer ist's einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in diesem, Absicht von Instinkt, Ideen von Gefühlen rein zu sondern, und an diesem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unscheinbare Knospe ging zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete sich wie der Frühling rückweise aus; indef gewöhnlich von andern Mädchen ein Reisender, der sie besucht, sogleich beim ersten Abschiede Abends eine kleine vollständige Blumenlese aller ihrer Reize und Künste fortnimmt, wie ein Brocken-Passagier im Birthschaufe einen niedlichen Strauß überkommt, aus Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, sie sei nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, sondern als einstimmiger Mann dem Riesen des Schicksals nach. Im Garten herrschte Regenwetter, die Ausaat jedes starken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegschauplatz verdirbt.

Das verheißene Blättchen erschien: „Sei nur froh. Wir sehen uns sehr, sehr bald, und dann recht selig. Vergib mir! — ach, ich sehne mich am meisten.“ —

L.

Jetzt empfand er's, welche Tage es waren, die

sonst — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erscheinungen vorübergezogen wären und die nun wieder heraufsteigen sollten in Ofen als wiederkehrende Sterne! — warum schneidet sich erst das verlorne Gut wie ein scharfer Demant so tief ins Herz? Warum müssen wir erst etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von sich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Lianen versprochen worden.

71. Zyklo.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen stand und die Erde festlich geschmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano's Thüre ein leiser Finger, der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat so früh schon herein; Rabette und Karl riefen draußen einen lauten Gruß. An seiner jauchzenden Brust lag das schöne, vom Sehen blühende Mädchen mit seligen, hellen Augen, eine frisch-bethauete Rosenknospe. Es war sein schönster Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeolsharfe erklang, sah sie hin, erinnerte sich erröthend an den schönsten Bundes-Abend und hörte still zu, und trocknete das Auge, da sie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in diesen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne sich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über seine neulichen Irrthümer. Welcher süße Wettstreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erschrak und bekannte, daß sie ihn neulich nicht errathen — daß nur sie die Schuldige sei und daß sie jetzt schon besser sprechen wolle. Sie konnte sich über die verdeckten Schmerzen, die sie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Die Mahagoni-Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Polieren bedarf: so ist dieses Herz, fühlte Albano, der sich nun schwur, überall, auch wo er sie nicht errathe, zu sich zu sagen: sie hat Recht.

Sie lösete ihm das Räthsel ihrer heutigen Erscheinung mit jenen freundlichen Mienen, welche ein guter Mensch verdoppelt, wenn er etwas zu versüßen hat; — „Sie gehe nämlich heute nach Pestig zurück — aber spät, erst Abends, erst um die Ehezeit komme der Wagen und ihnen bleibe ein ganzer Tag; und sie hoffe nicht, daß ihr Vater diesen Umweg über Lissar für einen Bruch ihres Versprechens nehmen werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf suchte sie ihn über die friedlichen Absichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und stellte ihm seine Strenge, womit er sich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Ursache seiner Verbote, so wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeſte vor. Albano, so nahe am letzten Schwure, hielt ihn und sagte: sie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude bligte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Lust nicht kleiner. Karl, sonst so sehr dem Besuche ähnlich, der in den ersten Morgenstunden nach beschneiet ist, stand schon mit einem

warmen Sipsel da; er setzte sich ans Instrument und donnerte mit einem aufgeschlagenen Prestissimo von Haydn — diesem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und spielte zur Verwunderung der Weiber das Schmerze so leicht vom Blatte, daß er mehr hinein, als herausspielte und Vieles (z. B. den Daß) immer selber setzte, indeß Albano mit fast komischer Treue in der Musik eben so sehr die Wahrheit wiedergab als in jeder Geschichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menschen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Rossen fährt und der Laggott mit flügellosen. — „Aber wie sind nun unsere sieben Freudenstationen zu machen — (fragte Karl) denn der Tag liegt wie ein Gartenfaal mit lauter Fußgängen nach allen Seiten vor uns offen.“ — „Karl, ist es denn nicht einerlei, wo ein Mensch liebt?“ sagte Albano. — „Seliger, dessen Herz nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondfinsterniß, nicht einen Mondschein und keinen vorgelesenen oder nachgespielten Roman!“

„Zuerst muß ich meine Chariton sehen“ — sagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr Bruder sogleich auf), unser Essen in den gothischen Tempel nachtragen.“ — Er wollte an diesem holden Tage im zwölften Jahrhundert essen, und bei einem bänglichen, bunten Scheidenlicht und auf edigem, schwerem, dickem Geräth und gleichsam dunkel unter der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Gesichtern sitzen; denn so überlud er die vollsten Genüsse noch mit äußern Kontrasten, und genoß jede frohe Gegenwart am meisten in der nahen Beleuchtung und Abspiegelung der geschlossenen Eichel, die sie abmähte (*). „Gott bewahre und behüte, Freund!“ sagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Rosenfelder besser dazu, und siegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll ausgelesener Drangenblüten, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im leichten Verbande des gedrochnen Arms, dessen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zusammenfallen und Plagen der Rosenblätter hatte arbeiten müssen. Beide berichteten ein: „die Mutter sei noch nicht fertig und habe sie zuerst angezogen.“ — Aber schon nett und einfach wie zum Priesterin-Tanze um den Altar froher Götter sprang Chariton ihrer Liane entgegen und passete die schnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das ist, (sagte Roquair), nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil sie seine französische Bitte um dasselbe nicht verstanden,) meine Gemahlin sei

(* Ein solcher Charakter, (schreibt Hefenreffer dabei) wäre für Romane - Rogedue's erwünscht, weil diese, da er seiner Natur nach immer den Werth der Situation durch den zufälligen Ort derselben schaffen und heben will, unter dem Deckmantel seiner Persönlichkeit ganz der irdigen Fröhen und die Schwäche des Dichters in die Schwäche des Helden verkleiden könnten.“ Wird nicht, dieses ist, so viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, sehr treffend.

gestern —“ und er genöth ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liare freundlich vier Gäste des Mittags bei Ehariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Gesicht mit italienischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Rückenverlegenheit, sondern nur zungelose Freudigkeit war, welche ihren weißen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends sagte: „Du kannst ihr ja helfen Frau!“ „Das versteht sich!“ — sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war als wenn sie von der geliebten gedrückt würden, wenn sie für sie harte Arbeit angreifen durften. Verwünschte sie nicht so oft ihre unbedeute, stöckende Kehle, wenn Riquairol vor ihr seine feurigen Ströme brausen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künstlichen, schattierenden Scheidungen ausgeschmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Ehariton die erpedierende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liare wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling schaffen; aber da sie als ein Mädchen von Stande nichts Kochen konnte, sondern nur etwas backen, so wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die süße Gestalt nirgendwogern sah, als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugestanden, ganz spät und zehn Minuten lang mit den Augen und in seltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Dessert beschließen sollten.

Einem breitem Waldbach, oder einen schöner geschnitzten Zepher und Apfel hatte noch keine Küchen-Balkönigin oder gar schönere dames d'atour, als Ehariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun gingen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegensein, bald in der Zusammenkunft zu sehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. Wir wollen auf Gerathewohl (sagte Karl) im Hafen ausschiffen und zusehen, ob wir uns nicht treffen. — Albano ging mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpfen, auf die Brücke über den singenden Wald. Wem das Herz so ruhig-selig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrom fließt der Mensch ohne Ruder selig in seinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Nestorvalezenten mit seiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lootsmännchen und Leithändchen so gern. Himmel! woun sie sich so auf der herrlichen Höhe umfahen

und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel, und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erröbend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den „Zauberwald“ hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Ehariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in der Hand — diese ein wenig in die Küche. Er ging selig wie auf Flügeln und sagte: das Leben fährt heute auf dem Wagen gefirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu lassen, nämlich den sogenannten „verkehrten Regen,“ der bloß fünf Minuten lang und eigentlich nur bei Illuminazion regt. Er führte alle in den Wunderwald durch ein im Mittagschlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weiß auseinanderstehende Stämme sich nur die langen Zweige boten. Auf den Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er sie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder sprangen mit ihren Hoffnungen nach und setzten sich, vom Muthe der Erwachenen gedeckt, mit diesen auf bezeichnete Gitter- oder Kinderstühle, zwischen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl schnell im Zickzack, der hydraulischen und mechanischen Maschinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Versailles: — so konnten sie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der außen vorbeigehenden Rosane griff unter die Blumen herein, und trug eine schwere, reiche Welt — bald war das Wasser ein fester Spiegel, bald eine gemunbte wellenschlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein schwarzes Auge hinter Blätter - Schleiern — schmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inseln, kleine Hügel und Landzungen wohnten dazwischen, sie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Bergismeinicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien spielten wie Geschwister, von Fremden geschieden, beisammen, aber Rosen liefen durch alle. Jetzt hörten die Menschen murmeln und rauschen, die Seen neben ihnen wälzten; an einem abgerindeten, auf eine Insel eingespähten Maienbaum sungen oben die gelben Lannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge gliitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Wasserstrahlen wie fliegende Fische gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reifen von Quallen, diesen Wasser-Kindern, spielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Strahlen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Rosengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Wasserschlange hinauf — kriegend

schoffen aus allen Uter - Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel. — Plötzlich fanden sich die überflutheten Zuschauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Wasser hoch über sie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wandelnde Sonne brannte wie durch eine zersplitterte Zwiefelnwelt. — Die Kinder schrien erschrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtschmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben schüttelten sich an die Erde gedrückt in den Büschen — die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der nasse Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (sagte Albano,) aber nicht in uns. Ich bin heute recht still - froh, denn Du liebst mich und auch die ganze Welt ist freundlich. — Bist Du auch glücklich, Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher, und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es sagte.“ — Aber sie weinte schon. „Sieh! die Tropfen!“ sagte sie naiv, als er sie anblickte, und nahm seine vom Regenbogen angefeuchtete sanft von seinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, jähliches Auge, aber das andere stand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn darauf an, und nie schwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieser nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie gingen mitten über den freien Garten den Morgen-Parteien und Thoren zu. Wie lagen in der offenen Welt die Küsten der Zukunft so hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme seiner vollen Brust redete nur leise zu Lianen, auf deren seitwärts und gen Himmel geneigtem Angesicht ein stilles, frommes Danken lag; sein feuriger Blick regte sich nur langsam und ruhte an der schönen Welt, und er ging ohne hastiges Uberschreiten um die kleinste Landspitze. Die junge Nachtigall wogte den abgefütterten Schnabel am Zweige und schüttelte sich lustig, die alte sang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Kost — Und überall flogen und schrieben die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiße Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Grase — Selig floß der Schwan zwischen seinen Wellen mit dem weißen Bogen über den untergetauchten Augen, und selig schwebte die glänzende Tonmücke wie ein fester Stern unverrückt in den Lüften über einer fernem, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Numen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, suchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauschten Blumen nur gegen Blüten, und die Rose, die keine Dornen für sie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (sagte Albano,) wie lieb' ich heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte den Blumen einen Kuß geben und in die vollen Blumen mich drücken; ich könnte nicht dem langen Käfer da unten in den Weg treten.“ — „Sollte man, (ver-

setzte sie,) je anders fühlen? Wie kann ein Mensch, dacht' ich oft, der eine Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz einer Thiermutter so kränken und zerreißen? Aber wir vergeben den Thieren, sagt Spener, auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß uns zu ihm“ sagt' er.

Sie kamen außerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flöthenthal oben an dem mittagsbellens Häuschen des alten Speners an; aber da sie laut lesen und beten hörten, gingen sie lieber in großer Ferne vorüber, um in seinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie schaueten ins schöne, stille Flöthenthal und wollten eben hinein; endlich sprach es zu ihnen mit einer Flöte hinauf. Ihre Freunde schienen drunten zu sein. Die Flöte klagte lange einsam und verlassen fort, keine Schwestern und keine Fontainen rauschten darein. Endlich kuckte neben der Flöte eine scheue, zitternde Singstimme angestrengt daher. Es war hinter den langen Gehräuden Rabette. Sie rührte beide in die tiefste Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehüllichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorsams brachte. „O, mein Albano, (sagte Liane, sich entzünd an ihn schlingend,) welche Süßigkeit, daß mein Bruder glücklich ist und Seelenfrieden hat und durch Deine Schwester!“ — „Er verdient meinen, (sagt' er bewegt,) aber wir wollen sie beide nicht stören, sondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Rabettens Töne wurden oft zerschritten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küßen — oder von Rührung.

Als sie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünen Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltiam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit seinen und sagte: „das ist doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht aussieht — Bruder, aber wenn man so innig selig ist und Sphären vernimmt, so sind's solche Töne, wie man einmal zum Zeichen hörte, daß vom Marcus Antonius sein Schuggott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelsteine, medicinische Gifte, welche bloß in der Ferne glänzen, aber berührt und verschlungen uns zerschneiden. Aber Albano versetzte lächelnd: „Du Du Dich jetzt fürchtest, Lieber, so hast Du nichts zu fürchten; denn Du bist nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts.“ — „Bravo! (sagte Karl) Nun gehst in Eure Küche, Mädchen.“ Er ging in den sogenannten Tempel des Traums, drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano besuchte Lianens Frühlingsstübchen. Hier malt' er sich jenen Glanz-Donntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführt, und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd schimmern; aber diese überstrahlte sie. Draußen im Garten standen und glänzten, so schien es ihm, die reinen Säulen seines Himmels, die Träger seines Tempels, die Bäume; und Alles, was er hier neben sich sah, gehörte wieder zu seinem Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda selber —

jungfräulich erröthend über diese Nähe und über sein Erröthen — herein um ihn ins kühle Gzimmer hinabzuführen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu seinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tischreden — wodurch erst ein Essen ein menschliches wird — und zu den Scherzen — den feinsten Zwischengerichten, dem Streuzucker des Gesprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da sie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu steigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dian's Briefen und aus ihrer Lebensgeschichte und aus den Mundzetteln von Pollux Armbruch; sie suchte die Schneeballen zu schälen, hörte schalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin der das scherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verspann, und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meisten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieser Jupiter, den immer die Finsternisse so vieler Trabanten umflogen, konnte einen großen heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in sein Trauerspiel ging, zog er den Vorhang eines Lustspiels auf. Der guten Rabette war sein Anreden so viel wie sein Ansehnen, obwohl sie nur das Letztere erwiderte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein seliges Lächeln: einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tischgebet leichter als eine Tischrede.

Denn seine Liane war heute zu lieblich! So vergnügt und ermunternd schauete das süße Mädchen umher, mit so herzlichem Spiel die gesprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es sah und an ihren festen Sterbeglauben dachte, von diesem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt nur desto inniger gerührt wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum, — daß sie hier mit dem Scherze selber Scherz treibe bios um — nach ihrer neuen moralischen Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheide-Stunde zu verfügen, sowol die nächste als die letzte. Aber das war schwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Mensch so froh, weil die Heilige sich selber selig sprach! Und dann wurde wieder sie es mehr. So schlägt, wie zwischen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwischen theilnehmenden Herzen in wachsender Vielfältigung hin und her und wird unabsehlich.

72. Byfel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf schnellern Rädern heran, mehre Sternbilder der Freude gingen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächsten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende

Besper-Erde wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Mensch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergessen und sieht immer verneuet. In Albano stand der goldne Seitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er sagte ihr froh, wie oft er sie besuchen würde bei ihren Eltern und wie er diese gewiß befreundet zu finden hoffte. Liane malte alle seine Hoffnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ sie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes sich wiegte, auf dem festern Ernst ausruhen.

Wenn im Menschen Friede und Fülle ist, so will er nichts mehr genießen als sich, jede Bewegung, sogar die körperliche, verschüttet den vollen Nektartafelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins stille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da sie wie geschieden von der Welt, die um die Fenster hellglänzend und sich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einsam nebeneinander standen und sich ansahen — und da Albano's Seele war wie ein sonnenrunkenes Gebirge am Abend, licht, warm, fest und schön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hellrein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendstral berührt rosenroth glüht — und da diese einzigen Seelen gerade sich fanden in der weiten uneinigen Erde: so durchschauerte sie eine gewaltsame Freude wie ein Gebet, und sie stürzten sich ans Herz und glühten weinend und schaueten sich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten sich schnell die Flügelthüren eines begeisterten Konzertsales auf, und herausschlagende Harmonieen wehten vorbei und schnell gingen die Pforten wieder zu.

Sie setzten sich ans lustige Morgensfenster, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilas Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um sie war der Abend Schatten und Alles still und die Aetherharfe athmete leise. Sie sahen sich nur an und freueten sich ins Innerste hinein, daß sie einander liebten und bewährten. Wie entronnen blickten sie, von dieser Burg beschirmt, hinab in die rauschende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Wohn- und Tulpen-Löhe breiter und in die schwere, gelbe Ernte, — Die Silberpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Laubenflug rauschte eintauchend ins Blau hinein — und drüben standen unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater stand allein auf seiner Höhe, und reichte seinem Nehe weiche Aeste.

„So bleiben wir!“ sagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit seinen beiden an sein Herz. „Hier und dort!“ (sagte sie). — Albano, wie oft hab' ich gewünscht, Du wärest zugleich meine Freundin, damit ich mit Dir von Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Erde, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort?“ — Liane, ich bin glücklicher als Du, denn ich allein glaube an unser langes Leben hier“ sagte er auf einmal verändert.

Welche Ursache es nun sei — entweder die, daß der Mensch gar nicht gewohnt ist, in einer von

aller Zukunft und Vergangenheit abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu sein, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau ausfieht, und erst um den fernern Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirdisches Glück gibt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indes rohes wie das Taglicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Göttertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich sein als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen nichts mehr schuldig sein.

Daher, als Liane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festspaten schöner Tage mit keinem Trauertuche auszuschnitten: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgeschoben, geradezu: „Du beantwortest nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, soll ich theilen? — Du hast Deinen Schleier nicht? — Mich willst Du schonen wie einen Schwachen? Und dich allein drückt Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will auch Schmerzen haben und alle Deine, sag' Alles!“ —

„Wahrlich, nur mein Versprechen wollt' ich halten, (sagte sie,) und mehr nicht. Aber was soll ich denn zu Dir sagen, Lieber?“ —

„Du stirbst also gewiß nach einem Jahre, glaubst Du, Abergläubige? — Himmlische!“ sagte er.

„Wofern es Gottes Wille so ist, gewiß! (sagte sie) O mein guter Albano, was kann ich denn für meinen Glauben, der Dich auch so schmerzt?“ Und hier konnte sie ihre Thränen nicht mehr hindern und alle Kreuzigze der Erinnerung regten sich in der schönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben so gut könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eisberg in diesen frohen Sommer stürzen — Gott?“ wiederholt' er, sah auf, kniete hin und betete: o, Du allliebender Gott. . .“

„Und Du stirbst mir nicht!“ kehrt' er sich wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Gesähe seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter-güttern fort: „Rein, Du Allliebender! Tödt' nicht dieses schöne, junge Leben! Laß' uns beisammen lang' und fromm!“

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekanntem innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasien verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfenen Laß' bückte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weißen, gold-punkteten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben

wegschleppte, und sie sah es deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du harte Erscheinung, erhöre aber mich und mache nur Ich glücklich!“ betete sie, aber sie sah nichts mehr; und sie verbarg das von Qualen durchzogene Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sei da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?“ fragte Albano; der Feuerwagen der Entzündung war nun als ein finsterner Regen in seine offene Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?“ und unter dem geschlossenen Augenliede weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!“ sagte sie und stand auf, um zu gehen. „Bleibe!“ sagt' er und sie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!“ bat sie. „Nicht!“ sagt' er und hielt die Beziehende lang' an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da er die auf diese stille Gestalt getriebenen Leiden ansah, daß diese weißen Schwingen der Unschuld sich an seinen Rippen und Berghörnern voll Blut geschlagen. Er zog sie wieder an sich, eh' er sie und sein Heil entließ. Er sah ihr nach, wie sie langsam an dem sonnigen Berg, unter den Zweigen sich trocknend, hinunterschlich und gesenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags ging. Er schauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er stand am Morgenfenster und sah seine Kindeß-Berge jähern, weil er seine Augen zu trocken vergaß.

Sechzehnte Nobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Byfel.

Wolken wie die letzten bestanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus niederstinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treidhaus und stand daher nach der Sonnenfeier. Jeder Tag brachte eine neue Schußschrift für die ferne schöne Seele, bis sie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Abschied ihres Schweigens mit; später wurden Anstandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als sie immer gar nichts von sich hören und lesen ließ: so fing er an, in den obigen Schußschriften wieder nachzusehen und Manches darin auszustreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit einigen Tagen nach Haarhaar verreiset. Mit müden Händen hielt er den schweren, ausgetrunkenen Freudenbecher, der leer am schwersten wiegt. — Die wilden Hypothesen, welche der Mensch in

einem solchen Falle durch sich traben läßt — wie in diesem, z. B. die von Lianens Krankheit, Erhaltung, Gefängniß, Abreise — sind in ihrem Wechsel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben so großen Wildheit und Zahl der Pläne, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Hasses, der Duelle, der Verzweiflung.

Die harte, feststehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er stand seinem Schicksal so nahe wie der Mensch seinen Träumen; ohne daß er beider Gestalt erkennen oder vorbereiten kann. Er ging oft in die Stadt, deren sämtliche Gassen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichsten Throngerüste zusammentragen und nageln wollte, auf welchen sich die fürstliche Braut bei ihrem Eintrittskomplimente im Lande am weitesten umsehen konnte; aber er hörte nichts darin von der seinigen, als daß sie öfters mit dem Minister die Bildergalerie besuche.

Dadurch schienen zwei ängstlichen Hypothesen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beste, obwol Schwerste war, geradezu den Minister wie den Befehl zu besuchen, um da die schönste Aussicht zu haben. Er besuchte den Besuivud. In der That war dieser Vulkan nie stiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ sich über Vieles heraus, was das Vermählungsfest unmittelbar anging; auch suchte er seine Hoffnungen und Wünsche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieser auch die seinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Minister versetzte ungemein heiter, daß beide das „brave Fräulein von Wehrfriz“ eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ sich sofort aufs Lob dieser „unverdorbnen Natur“ ein. Albano ging bald, aber viel froher. Auf seinem Wege brannten doch einige Sassenlaterne.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Rennthierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie gestern nach Pestig — denn was ist für ein Landfräulein ein Weilenlauf anders als eine gerade Allemande? — und schüttete und schüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollständiger Hochzeitstag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. „Die Minister waren gegen mich so höflich gewesen, aber — nachher noch mehr gegen meine Eltern die Mütter — und sie haben den Hauptmann so sehr genannt und gelobt — kurz, sie wissen freilich Alles, mein herrlicher, herzlicher Bruder!“ sagte sie, — aber von Lianen mußte sie dem herrlichen Bruder nichts zu bringen, außer ihren Gesundheitspaß; ihr freudiges Auge hatte sich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir waren keine Minute allein, das macht's,“ setzte sie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Minister als Marschkommisarius der einrückenden Fürstin auf die Haarhaarer Straße versendet habe; doch verwies sie ihn auf die Illuminations-Nacht in Lilar, wo sie und Liane und bei-

derseitige Eltern dabei zu sein ausgemacht hätten. Du gutes Geschöpf! wer gönnt Dir nicht den bligenden Ring der Freude, den Du an deiner braun und hart gestottenen Hand ansiehst, und wer wünschet nicht gern, daß seine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlassenen der Bruder der vergangenen Feste an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausfagen, obwol nicht ihre Entzündung; er sagte — aber ohne sonderliche Rührung — daß der Vater wirklich ihm den Bruderfuß mit einer Kuffhand durch mehre Zimmer zuwerfe, ihn ganz besonders aus- und anzeichne und zu Geschäften freundlich verbrauche — und das Alles blos; seitdem er hinter die Liebe gegen Rabette und das stille Zunicken der Eltern gekommen sei; denn vom Herzen zwar sei bei dem Vater die Rede nicht, aber doch von Rabettens Weiberlehn, zumal da man ihm bei der romantischen Wechselreiterei seines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht sonst einmal die Merse bringe.

Mit einer seufzenden Brust, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl blos, daß er Liane gesund und still, aber keine Minute allein gefunden. Die Zusammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offenen, reichen Glück war — so glaubte Albano — die schöne, zarte Ursache, warum Karl mit so flüchtiger, kühler Freude über die ulerliche Einsegnung seines Seelenbundes weglief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnit' er ihn je mehr lieben, so that' er's, wenn Liane gar seinem Glück verloren wäre, blos um sich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundschaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieses Gewölke des Schweigens legte sich nun wochenlang und immer finstret um seine schönsten Höhen fest, und der Schuldlose ging unter dem Dunkel im Kreise von Widersprüchen umher. Wie mußte dieser Jüngling sich abarbeiten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtschaft mit ihm ausschlugen, da er doch mehr ihre vergessen als vergelten zu müssen glaubte, und daß sie zwei Herzen der politischen Herzlosigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß sie ihn wol mehr poetisch und fromm und mehr mit Flügeln umhalsset als mit Armen, und daß sie überhaupt an so lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum absondern und jene für diese halten könne — oder wenn er bald und am öftesten alle die Waffenspitzen gegen seine eigne Brustkehrte und sich fragte, warum er in der Freundschaft ein so festes Vertrauen habe und in der Liebe ein so wankendes. Dann führte ihn dieser Bortwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, blos um sich nach der Proselytenmacherei und Reformiersucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für seine eigne Gussform einzuschmelzen. Letztes könnit' er rügen; wie Holberg (*) bemerkt,

(*) Dessen moralische Abhandlungen II. 96.

daß die Männer Landgüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese sie reformieren wollten, aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichtshof der Zukunft schneller sein Bluturtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, ging er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Stalpel des Doktors weiter kein Herz studierte als was auszusprüngen und zu präparieren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als bloß der Lektor häufigere!

Er begriff wol, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weiche Herz gegen ihn versteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er forderte lech, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (sagt er zu sich) nicht meinet- sondern ihretwegen.“ Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt, — bloß um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Lektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenschirme stellte, theilte ungeteilt dem Grafen die Neugierkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftsdame. Sein alter eifersüchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte und schickte dem Bruder das Blatt zur Uebergabe. — Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruss gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen, — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiesel an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preisend auf die jüngste, aber angefeindete Prinzessin, Idoine — erklärte, sie besäße nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entschiedenen Charakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes Loos und Leben aussucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da sogar die Niemand liebende Fürstin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuschenden Ähnlichkeit mit Lianen.

„Hat diese nun mein Blatt?“ fragte Albano. Karl händigt es ihm wieder ein: „Bei Gott! (sagt er feurig und doch doppelsinnig) ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber Bruder, kannst Du nur eine Minute lang glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?“ — „Ich glaube gar nichts (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in Blättchen von der Größe der Buchstaben darauf). „Wollen nur wir (fuhr er mit gerührter Stimme fort) — bleiben wie wir sind, fest wie Eisen und biegsam wie Eisen aus Blut.“ Der gerührte Freund suchte folgenden Trost hervor:

„Erwarte doch nur den Illuminations-Abend (*) — da spricht sie mit Dir — sie muß durchaus erscheinen und Du sollst Dich wundern, in welcher Rolle und für wen.“ Er nickte kumm; er setzte sich ihre Rolle leicht aus ihrer Ähnlichkeit mit Idoine und aus ihrem angeblichen Hofamate zusammen; aber was half es seinem Glück?

Mit der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz abgeschickt, kam dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun nichts für und vor sich als die Zeit, die jetzt sein Gift wurde, und erst später, wie er hoffte, seine Arznei. Ueber sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt nichts Herr; er konnte hinaufsehen zu einer Nichtstätte, auf der Blut aufsprang, aber er konnte nicht an einen Pranger schauen, wo unter gift-schwerer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein wiederblühendes, verworrenes Gesicht auf die sundige Brust hing.

Karl näherte sich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen Räthsel; aber Albano, so sehr er sie wünschte, machte ihn irre durch Entgegentreten und suchte ihn nicht einmal anzuhören, geschweige auszufragen. So lag er auf harten, jugendlichen, schlächtigen Rosen — knospen, die eine einzige Stunde zu weiden Rosen aufschließen kann. Siege geben Siege — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Anlauf, doch eine auf die Ewigkeit verproviantierte Bergfestung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, sehnsuchtsam zusammengefaßter Seele warf er sich auf die theoretische Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu sehen. Die Sternwarte stand zwar auf einem Zwischenberge zwischen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er schickte seine Augen nur auf Sternbilder, nicht auf jene rosenrothen Stellen der Erde aus, wo sie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Wasser statt Hönig hätten saugen können. So ging er unter den Fest-Zurüstungen in Lilar dem langsamen Abend, wo ihn die Gegenwart der schönsten Seele entweder segnen oder zerstören sollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen seines Schicksals ausblickend, der sich immer bewegte, ungewiß, ob friedlich oder kriegerisch.

74. Zylfel.

Die Siegel von den inrotulierten Akten der bisherigen Geschichte zur Einsicht abzunehmen — oder die linden Fenster derselben ab- und die wahren aufreißen — oder so viele bedeckte Wege und Wagen ausdecken — oder endlich die ganze Sache — das sind lauter Metaphern — und die unabhängigen dazu — welche zu nichts dienen können als die lang erwartete Auflösung, welche sie beschreiben wollen, nur noch länger und verdrücklicher aufzuhalten; vielmehr, glaub' ich, wird besser der ganze Kriegs- und Friedensetat im ministeriellen Pallaste sogleich frei entblößet wie folgt:

Der Herr von Groulay war, wie schon gedacht, mit

(*) Bei der fürstlichen Vermählung.

einem belle-vue im Gesicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls diese Wendungen nicht mehr gesucht als ausgehakt scheinen) von Haarhaar nach Hause gekommen. Er sagte seiner Frau offen, was ihn bisher so lange aufgehalten und bezaubert — die künftige Fürstin, die für ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefaßt hatte. Er warf ein volles prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verstand — weiter lobt' er an Frauen nichts (*) — so wie einen schwachen Streifschatten auf der Seinigen ihren; und schätzte sich glücklich mit der Eroberung einer Person, deren feine, fortgesetzte Kofetterie (sagt' er), er seines Orts als Muster empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwidere, aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzun (***) so wahr behauptete: um die Liebe von Prinzessinnen zu behalten, so halte man sie nur recht hart und kurz. Im alten Manne schießet sonach, wie wir sehen, ganz spät — nicht ungleich den frischen Jähnen, — die oft Greise erst als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es ist mehr zu wünschen als zu hoffen, er werde dabei sonderlich den Lächerlichen spielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürsten fein und leicht zuzuschneiden: so ist er Sonnabends so müde, daß ihn kein Virgil und kein Gemitter bereuen könnte, — und hatt' er nicht mehr Schrikt e dahin als Virgils Hexameter Fuße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächste Höhle zu begleiten. Er thut's nicht. Eben so frei wie von sinnlicher Liebe bleibt er von sentimentalischer und weinerlicher, zumal da er besorgt, daß diese ihn am Ende in jene verflechte, weil sie wie ein Molton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtssteigend. Das Ironische und Stachelichte am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende so sauer als den Igel die ihrige. Er hebt also in Zukunft für die Fürstin nur eine kalte, politische, kofette, höfliche Liebe auf, wie sie wol selber hat und wie er braucht, um weniger sie als von ihr zu erobern, und zuerst den ganzen Fürsten. Ich verspreche mir Welt-Leser, die hoffentlich keine Beleidigung für diesen in Froulaps Neigung für jene finden; denn sobald nur einmal der Hofprediger die populierende Hand auf die Fürstin gelegt, so hat dieser Haushofmeister gleichsam den Schnitt (***) in die Pfauenhenne gethan, und sie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verspeiset werden.

Ich habe im zweiten Band schon die Besorgniß der Ministerin mitgetheilt, daß der Minister, wenn er (in diesem) wiederkäme und Liane nicht zu Hause fände, reisen würde; aber wider Erwarten

(*) Bei den Aegyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

(**) Mémoires secrets sur les régnes de Louis XIV. etc. par Duclos T. I.

(***) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebenen Vogel zc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürstlichen Tafel gewesen, damit er nicht wieder aufgesetzt werde, sondern sonst genossen.

genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorkluft-Bads schlug recht in seine Absicht ein, sie ins Dampfbad der Hofluft zu treiben. Er sagte der Mutter, es sei ihm nicht mißfällig, daß sie sich jetzt gar ausheile, da die neue Fürstin sie zu ihrer Gesellschaftsdame erlesen werde auf sein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zeyter oder ein Zeyterlein neben sich liegen sehen, ohne dessen Polarität für sich zu probieren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu stoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unsrigen — so schön täglich zu Gott dreimal für seine Freunde bat: so findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei seinem Gotte, dem Fürsten, täglich ein wenig für seine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Ministerin, zegen seine wechselnden Pläne nie im Entwerfen, sondern erst im Ausführen kitzgend, vertruug sich mit seinem neuesten leicht, weil er wenigstens mit dem alten der Bouerrotischen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinschaft zu stehen schien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängstliche Lektor — der das kleinste Bistenblatt an eine Judaische Geschichtskarte anklebte — vor ihr mit seinem Postschiff an, und stieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unfer beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch, warum fuhr' ich über den Mann her? Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien geschieht, verborgner bleiben als sonst ein einfacher? —

Ihr Erstaunen kann nur mit dem größten ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer sein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg, — um auf die Bedienten zu horchen, eingeschraubt hatte, und der jetzt Wanches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Augusti's leisen Hossippen nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Jezara mit den weitesten Waischen seines Nachtgarns aufgesicht. Kaum war der leise Lektor hinaus, so trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und forderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter seiner Würde, je seinen Argwohn — der sich auch in der freundlichsten und frohesten Laune seine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder sein Horchen nur mit einer Silbe oder Schamröthe zu verkleistern oder zu decken; die schönen Lilien der ungefärbtesten Unverschämtheit waren ihm nicht aufgemalt, sondern eingebrannt. Die Ministerin ergriff sogleich die weibliche Partei, die Wahrheit zu sagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairol's gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfrijzischen Hause, dessen Lantgut und Landschaftsdirektorat recht anpassend dem Schwiegervater angegossen waren. In-des hatte dieser in der Gattin Antlig den Trauerbrand um dieses frohe Notifikations-schreiben viel zu klar und breit gesehen, um nicht nach dem vortörenden Wort Jezara, das sein jarthöriger Blech-Sucher auch mit aufgefaßt, obwol vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr diesen Wolf in ihr Eden nachzuheben: sie hoffte sie daraus auf eine sanftere Art durch Gottesstimme und Engel zu bringen; und umging seine Frage.

Aber der Wolf rannte nun auf seiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht—so wurde dem Doktor Spher gesagt—forderte von diesem schnelle Hilfe und auch einige Nachrichten von seinem Nichtenmann, dem Grafen. Herr und Madam Spher waren ohnedies dem aufgeblasenen Jüngling so gram—durch ihre ausgeschickten vier Kinder, als enkans perdus in jedem Sinn, als vier Gehörknochen jeder Stadtsäge war viel von Blumenbühl und Lilar auf Awtjachten heimzubringen. — — Kurz die Gehörknochen griffen in fremde so gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit seiner Liliensflirn bei der Griechin nach einem Briefe an seinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig erbrach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anspielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Minister so viel waren, als hält' er mit seinen scharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das Fontervande getroffen. Ohne langes, knechtisches Kopieren des vorigen Siegels, setzte er das zweite auf den Brief und ging erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu seiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schug- und Stichblatt für das zweite Brieffiegel in Staatsfachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Minister oder als Vater zu stehe — wiewol dieser jenen, der Landesvater jeden andern Vater und seinen eignen dazu voraussetzt — das will ich nicht entscheiden, außer durch die eben hergesetzte Parenthese. Der Staat, der die Postferde vor die Briefe spannt, hat, scheint es, das Recht, diesen nicht sowol blinden als blind machenden Passagieren genauer unter das geschlossene Siegel-Bisier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sei es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Wödnch seine dem Prior — der amerikanischen Kolonist seine dem Holländer (*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen): — so kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besingung in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten wie Fracht-, Adel-, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist bloß, daß er die Briefe nicht eher vorbeikommt als zugepißt

(*) S. Klotenbrings gesammelte Aufsätze.

und zugesperzt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung auf- und zuzumachen, — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Koch mühsam die Schnecke aus ihrer Schale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufsteht.

Letztes ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Obervanz sei, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den Letzten Willen öffnet, auch jeden vorvorleszen, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erste desselben — und daß ein Fürst noch leichter Diener-Briefe in dieselbe Entzifferungskammer (und in ihr Vorzimmer, die Entzifferungskammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe ausgehen vor der Springwurzel: — so ist doch das Korkziehen der Briefe — das Koppelfiegel — das Bistariatsiegel — das mühsame Nachmachen des L.S. oder Loco Sigilli etwas sehr Bedrückliches und beinahe Abscheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch gesetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff ich, sein, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu schreiben: ein dazu eingesehtes Schau- und Stempelämthchen läse dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Petschafte, als Münzstempel für Privatmünzen, nicht mehr zulassen. Es schlug sich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpeltchierte, wie jetzt den Nachlaß der Verstorbenen, alsdann der Lebendigen ihren.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zensur möchte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main, nämlich Briefe, können, weil sie noch größere Geheimnisse austragen, nie eine größere Zensurfreiheit fordern als gedruckte Zeitungen genießen; besonders da jeder Brief jetzt so leicht ein umherrennender Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index expurgandorum) wäre dann für den Korrespondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Postmeister, daß sie treue Referendarien alles dessen werden, was sie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die sie vor deren Abgang auf die geistige Briefswage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, sie nach dem Leibnizischen Prinzip des nichtuntercheidenden Siegels weiter zu schicken.

Findet der Staat alle diese Wege, Briefe zu lesen und zu schließen, neu und hart: so mag er auf seinem fortfahren, sie aufzumachen.

Lachend slog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falschheit gegen ihn sei ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, bloß um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, verkehrt er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwischen woll' er der Heuchlerin und Betschwester und wer es sei, zeigen, daß sie nicht bloß eine Mutter habe, sondern auch einen Vater. — „Sie muß sogleich herein; Je la feral Camer (*), mais sans Vous et sans Mr.

(*) Camer oder zur Dame machen mußte der König

le Comtes, beschloß er mit Anspielung auf die Hofdamenstelle.

Aber die Ministerin fing — gemäß ihrer harten Berachtung gegen seine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als diesen Kalten, an, ihm zu sagen, daß sie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müsse als er — daß sie bloß im zu weit getriebenen und sonst nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offene Seele lieber ihr als sich geglaubt und sie bei so manchen Zeichen der Neigung Albano's nach Blumenbühl gelassen — daß sie aber ihm ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutschen Herrn, und daß sie, so wie sie Lianen kenne, des schönsten leichten Erfolges fast versichert sei.

Allerdings war ihm das unerwartet und — unglücklich, zumal nach dem vorigen Verschweigen; nur die feinste Männersele sondert in der weiblichen die zusammenlaufenden Gränzen der Selbsttäuschung und der willkürlichen Täuschung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zufalls und des Entschlusses; die Ministerin ohnehin gehörte unter die Weiber, die man erst lieben muß, um sie zu kennen, was sich sonst umkehret. Er akzeptierte auf der einen Seite gern das Bekenntniß der Bestimmung und Mitwirkung — bloß um es künftig als Waffe gegen sie zu wenden; — konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß sie also wieder (so sprach er stets) nach eigenem Geständniß über ihre Kinder aus Mangel an Argwohn sehlgesehen habe. Er behielt die Gewohnheit bei, auf eine offenerzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, durch diese Lücken, als hab' er sie selber gebrochen, gewaffnet einzubringen. Das Beichtkind, das vor ihm um Vergebung kniete, drückt' er tiefer nieder, und zog statt des Löschschlüssels den Hammer des Befehls her vor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einst aus schlechten Uebersetzungen kennen lernen, und der österreichischen goldnen Blies- Ritterschaft, die vielleicht das Original im Nachdruck liefert, es schuldig, die Ursachen anzugeben, warum nicht das Groulaysche Haus Freudenfeste — statt Hoftrauer — anfangen ließ bei dieser Annäherung ihres Ordenssohnes, eines spanischen Großen, der oft einen deutschen Fürstzepter als Elle an sich legt. — Denn jeder Spanier muß sich bisher darüber gewundert haben.

Ich antworte jeder Nation. Die Groulays hatten gegen die Verbindung erstlich nichts als die — Gewisheit der Trennung; da aus demselben Grunde, den mir die Bliesritter und Spanier entgegengekehrt, der alte Gaspard de Cesara auf keine Weise eine Brücke zwischen seinem Gottfard und der Jungfrau kann schlagen lassen. Zweitens konnte eben darum der Minister dieser romantischen Liebe eine viel ältere, weisere, die er für den deutschen Herrn und dessen Gelder und Liaisons trug, entgegenstellen, so wie des Bliesritters alten Groll. Drittens hatte die Ministerin außer denselben Gründen — und außer einigen für den Lektor viel-

leicht — noch einen ganz entscheidenden, und der war: sie konnte den Grafen nicht ausstehen: nicht bloß allein darum, weil sie eine harte Nehmlichkeit zwischen ihm und ihrem Sohne und sogar Gemahle ausfand im Stolze, im Aufbrausen, in genialischer Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöser Demuth und Gläubigkeit, sondern sie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausstehen, weil sie ihn nicht — leiden konnte. Wie das System der Prädestinazion einige Menschen zur Hölle verurtheilt, sie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: so nimmt eine Frau den Haß, zu welchem sie jemand einmal verdammt, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Person Tugenden dagegen sagen was sie wollen.

Im Friedensschlusse des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwischen den Eheleuten diese geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Watters und des Direktors wegen mit höflichster Achtung behandelt und bei Seite geschoben werden — und Liane sanft und langsam von Wehrfreigens Hause abgelöst — die ganze Scheidung des Verlöbnißes muß ohne elterliche Einmischung bloß durch die abspringende Tochter selber zu geschehen scheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Groulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem deutschen Herrn, den ganzen Zwischenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im August mehr an den Spieltischen der Bäder als zu Hause war.

So blieb es; und in dieses kalte, schauerliche Geplüß zog die freundliche Liane hinein, als sie an jenem lebenswarmen Sonntag das selige, offene Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Hegefeuer — kam sie edel an die Mutterbrust, ohne den fremden Ernst des Empfangs zu merken vor eigenem. Ihr leichtes Geständniß der Gartengesellschaft öffnete die harte Szene — fast in der Kulisse. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte sogleich auf den Donnerwagen steigen, um gegen das unbegreifliche Vergessen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu donnern; und doch hielt sie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um Lianen sogleich, da der Minister jede Minute kommen konnte, das Verschweigen der heutigen Gartengesellschaft aufzulegen. Nun warf sie den tiefsten Schlagschatten auf ihre bisherige stumme Falschheit gegen eine Mutter; denn sie verlegte die Säe- und Blütezeit dieser Liebe eigenmächtig schon in die Tage vor der Reise aufs Land. Wie erschraf die warme Seele über die Nothwendigkeit einer solchen Lieblosigkeit! Sie führte so weit sie nur konnte die Mutter den reinen, leichten Perlenbach ihrer Geschichte und Liebe hinauf und sagte Alles, was wir wissen, aber ohne sehr zu befriedigen, weil sie gerade die Hauptsache ausließ; denn aus Schonung gegen die Mutter mußte sie die erscheinende Karoline, die anfangs die Bilderstürmerin ihrer Liebe und dann die begeisterte Ruje und Brautführerin derselben gewesen, mit dem Todenschein der Zukunft in der Erzählung unsichtbar bleiben lassen. —

Sie hielt mit inbrünstigem Druck die mütterliche Hand unter immer frohern Versicherungen

vorher ein unverheirathetes Mädchen von Stande, eh' es nach Versailles an den Hof gehen durfte.

wie sie ihr hab' immer Alles sagen wollen; sie dachte hoffend, sie brauche nichts zu retten als ihr o f f n e s Herz. **D. Duchast** mehr zu retten, Dein warmes, Dein ganzes und lebendiges! — Die Mutter tadelte nun, ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts weiter als die ganze Sache, ihre Unschicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. „D, gute Mutter, (sagte Liane bloß immer sanft unter dem harten Abmalen des künftigen Albano), o! so ist er nicht, gewiß nicht!“ — Eben so sanft sah sie über das mit schwarzen Strichen vorgezeichnete Rein Don Gaspards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether hängender, blühender Grabhügel war: „ach, (sagte sie, ihre Erdeneile meinend), unsere Liebe ist so wichtig nicht.“ Die Mutter nahm dieses Wort und den ganzen sanften Widerstand für Vorspiele des leichten Sieges.

Jetzt ging Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpauke, Sturmglocke, Feuertrummel und Klapperschlange im Gürtel, um sich damit vernehmlich zu machen. Zuerst fragt' er — er hatte vergeblich gehorcht — ganz erhobet die Ministerin, wohin sie sein Ohr versteckt habe — (es war das blecherne Doppelohr, worin sich, wie in einem venezianischen Löwenkopfe alle Geheimnisse und Anklagen der ganzen Dienerschaft und Familie sammelten) — jetzt trauch' er's ein wenig, zumal seit den neuesten Avonturen der frommen Tochter da.“ — Die Siamer Aerzte fangen die Heilung eines Patienten damit an, daß sie ihn mit Füßen treten, welches sie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moralischen Vorfur; und begann daher, sich mit den gedachten Sprachmaschinen im Gürtel, deutlich zu erklären über umschlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebchaften hinter Bäterücken — (so daß kein Vater einen Band Liebesgeichte vorn mit der Profa-Borrede begleiten kann) — verfuhr vieles mit den stärksten politischen Gründen, die sich alle auf ihn selber und seinen Nutzen bezogen — und schloß mit einigem Berufen.

Liane hörte ihn ruhig und an solche, wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüsse schon gewöhnt, ohne andere Bewegung an, außer daß sie erst das niedergeschlagene Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mitleiden mit dem väterlichen Mißvergügen. In der Stille wurd' er am lautesten: „Sie sorgen dafür, Madam, (sagt' er), daß sie morgen Vormittags dem Grafen was sie von ihm hat sammt dem Abschied schickt, und ihm ihr neues Amt als eine leichte Entschuldigung notifiziert — Du wirst Hofame bei der regierenden Fürstin — ob Du gleich es nicht werth warest, daß ich für Dich arbeitete.“ —

„Das ist hart,“ rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter, und fragte jörnig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!“ Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte heraus schlagen lassen, die Höllensforte zu, und versicherte ihn, es sei genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber werde dafür Bürge sein.

Der Gesepprediger kieg seine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurückerufen herab, sein Ohr müsse morgen her, und soll' er's in allen Schranken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelendürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arznei. Sie ließen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

75. Zykel.

Ein harter, schwarzer Morgen. — Nur der amosohärische draußen war dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenflüge in Lindendickicht; der Himmelsdäpfer schien über die steinernen Gassen hoch wegzufattern, um im hellen, offenen Lilar sich tief in alle Gipfel und Spigen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu schillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Bisset in Grobquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am frühen Morgen, eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammerträge die zur Fruchtbarkeit nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezoogen, auf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen legt' er's auf anderthalb Bogen mehr auseinander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bot sechs Scheidungsgründe an, — erstlich sein verstimmtes Verhältniß mit dem Bliesritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sei sie seine Tochter und dieses das erste Dpfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachsichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und Sorge — sechstens send' er sie in die Festung *** zu seinem Bruder, dem Kommandanten, falls sie widerspenstig sei, um sie zu entfernen, zu bestrafen und zurechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schen' ihr drei Tage Zeit zur Bernunft. —

Sie gab stumm mit nassen Augen ihrer bißherigen Trösterin das schwere Blatt. Aber auf dieser wurde eine Richterin: „was willst Du thun?“ (sagte die Ministerin) — „Ich will leiden, (sagte Liane) damit Er nicht leide; wie könnt' ich so sehr gegen ihn sündigen?“ — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Befehrerung, oder aus Verstellung jenen Er für den Vater und fragte: „nich nennst Du nicht?“ — Liane erröthete über die Vertauschung und sagte: „ach, ich arme, ich will ja nicht glücklich sein, nur treu.“ — Wie hatte sie nicht in dieser Nacht waischen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und gemeint! Eine so schuldblose, von der heiligen Freundin im Himmel eingesegnete Liebe — eine vom frühen Tode so sehr abgefürzte Treue — ein so fester, mit hohem, fruchttragendem

Stiesel gen Himmel wachsender Jüngling, den nicht einmal Geisterstimmen aus seiner treuen Kindheißliebe gegen sie Unbedeutende schrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erste, größte Lüge gegen sein Herz empfinden würde — ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegscheide, an der sie nicht Steine, sondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle diese Gestalten nahmen sie an der Einen Hand, um sie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: „Sieh wie Du undankbar von mir gehst und ich habe so lange für Dich ertragen und gethan.“ Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Rosenthal der Liebe in die trockne, platte Erdsfläche eines Lebens zurück, worin sich nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte sie bittend zu den Sternen auf, ob sie sich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es sagten, wie sie sich opfern sollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne fanden freundlich, kalt und still am festen Himmel.

Aber als die Morgensonne wieder ihr Herz anstrahlte, schlug es hoffend und von neuem gefärt vom Entschluß, für Albano heute recht viele Leiden zu erdulden, ach, ja erst die ersten; konnte Karoline, dachte sie, eine Liebe bejahen, der ich untreu sein müßte? —

Raum war sie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter weg, so suchte diese, aber ernster als gestern, die Wurzeln dieses festen Herzens aus seinem fremden Boden zu rücken durch den längern Gebrauch der gestrigen Blumenhebe. Sie wurde in der vergleichenden Anatomie zwischen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an die zur ähnlichen Taille immer schneidender, bis Liane mit dem Mädchenwitz auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten lieben?“ — „quelle comparaison! (sagte die Mutter) Bist Du nichts Besseres als Sie?“ — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich,“ sagte sie ganz aufrichtig. — „Strittest Du nie mit dem wilden Jesara?“ fragte die Mutter. — „Nie, außer wenn ich Unrecht hatte,“ sagte sie unschuldig.

Erschrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß sie tiefere und stärkere Wurzeln als leichte Blumen schlagen auszuziehen habe: sie sammelte alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebelmaschinen auf Einen Punkt zum Sturze der stillen, grünen Myrte; sie entdeckte ihr des Ministers schwarzen Verlobungsplan mit dem deutschen Herrn, ihre bisherigen verwichenen Kriege und Eusejer darüber, ihren bisher zurückdrängenden Widerstand und die neueste väterliche Kriegelust, sie zur Festungsgefangenen bei seinem Bruder zu machen und dadurch wahrscheinlich den H. von Bouverot zum Festungsbelaegerer. —

Für einige Leser und Relikten aus dem schwerfälligen goldenen Zeitalter der Moral wird hier die Anmerkung gesetzt und gedruckt: daß eine besondere kalte, nichts schonende, oft grausame und empörende Offenherzigkeit über die nächsten Verwandten und über die zartesten Verhältnisse in den höhern Ständen so sehr zu Hause ist, daß auch die schönern Seelen — worunter doch

diese Mutter gehört — es gar nicht anders wissen und machen.

„O, Du beste Mutter!“ rief Liane erschüttert, aber nicht vom Gedanken an die Klapper und den Schlangentathem Bouverots oder an dessen Mordsprung nach ihrem Herzen — sie dachte so kaltblütig an sein Verloben wie jeder Unschuldige an sein Sterben auf einem Blutgerüste — sondern vom Gedanken an das lange Ueberbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher während tief unter ihren Blumen gestossen waren; sie warf sich dankend zwischen diese helfenden Arme. Sie schlossen sich nicht um sie, weil die Ministerin durch keine Woge und Brandung schneller Aufwallungen weich und locker auszusprechen war.

In diese Umfassung griff oder trat der Minister ein. „So!“ (sagt er schnell.) „Mein Ohr, Madam, (fuhr er fort,) findet sich unter den Domestiken durchaus nicht wieder vor; das hab' ich Ihnen zu sagen.“ Denn er hatte sich heute auf einen Befehl Sinai gestellt und der an dessen Fuß versammelten Dienerschaft in die Ohren gedonnert um seines zu erfragen, „weil ich glauben muß, (hatt' er ihr gesagt,) daß ihr mir's aus sehr guten Gründen gestohlen habt.“ Dann war er als Hagelschauer, wie ein Ruchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ sagt' er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte seine Faust, die er, wie der Papst den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und die latere Nunzius des Mundes den Küßen schickte.

„Sie bleibt ungehorsam“ sagte die strenge Frau. „So gleicht sie Ihnen ein wenig,“ sagt' er, weil der Mißtrauische die Ummarmung für eine Verschwörung gegen ihn und seinen Bouverot ansah. Nun borst sein Eis-Hella und flammte und floß — bald auf Tochter bald auf Frau — erstere sei gar erbärmlich, sagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weise allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch sein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er sehe (er zeigte auf seinen entsefelten Morgenpsalm) zwischen beiden Kollegien kommuniziert —; aber Gott soll' ihn strafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!“ bat er.

„Mein Vater — (sagte Liane, seit der Bouverotischen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie hassen konnte —) meine Mutter hat mir heute und gestern Alles gesagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit als die Eltern sonst an ihr vermisset und gefunden hatten, strahlte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur so lange treu verbleiben als ich lebe“ sagte sie. „C'est bien peu,“ versetzte der Minister, über die Redheit ersaumend.

Liane hörte jetzt erst ihr entflohenes Wort nach; da ergriff sie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den schönen und lächerlichen Entschluß, den alten Herrn zu rühren und zu befehlen durch ihre Geister- oder Traumseherei. Sie bat ihn um eine einsame Unterredung und

nachher — als sie schwer vergönnet war — darin um sein heiliges Versprechen, gegen die Mutter zu schweigen, weil sie fürchtete, dieser Liebenden, die dem Ausschlagen nahe rasselnden Uhrmacher ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komischen Miene — wobei er aussah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Borthalten geloben, weil nie, so viel er sich entsinnen konnte, das Wort von ihm, sondern bloß oft er vom Wort gehalten wurde. In solchen Menschen sind Wort und That dem theatralischen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, sonst im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verschiedene Arbeiter hervordringen. Aber Liane ruhte nicht eher als bis er ein wortfestes, offenes Gesicht — ein gemaltes Fenster — aufgetragen. Darauf fing sie nach einem Faustfuß ihre Geistergeschichte an.

Mit fortgesetztem Ernst, fest zusammengehaltenen Muskeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er sie, ohne ein Wort zu sagen, an der Hand und führte sie vor die Mutter zurück, der er sie mit einem langen Lob- und Dankpsalm auf ihre glückliche Mädchenschule überreichte; — „seine Knabenschule mit Karl sei ihm wenigstens nicht in diesem Grade geglüht“ sezt er hinzu. Zum Beweise theilt er ihr offenerherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Fassbinder Zypressenzweige zu Sonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verschweigen verheißt, weil er immer entweder sich wegwarf, oder den andern, meistens beide. Liane saß hochroth, heißwerdend, mit gesenkten Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis seiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Jornes flossen über ein theures Wesen und dessen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulierte fast die Geheute zum zweitenmal; wenn es glatteiset, gehen die Menschen sehr Arm in Arm. „Du hast nichts nach Lilar geschickt?“ — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubnis würd' ich's gewiß nicht thun“ sagte sie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's seine. — Er benutzte den Mißverständnis und sagte: „Du hast sie ja aber“ — „Ich will Alles gern thun und lassen, (sagte sie,) aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erscheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue.“ An diese milde Festigkeit, an diesen mit weichen Blumen überzognen Petri-Fels, stieß sich der Vater am härtesten. Dazu war der Uebertritt eines stolzen Liebhabers von eignen Wünschen zu den feindlichen, gesagt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, so unmöglich auf der Einen Seite, und das Gesuch um diese Veränderlichkeit, es mochte bemilligt oder abgeschlagen werden, überhaupt so heruntersetzend auf der andern, daß die betreffende Ministerin stolz aufstand, wieder fragte: „ist das Dein letztes Wort an uns, Liane?“ — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott sey mir gnädig!“ sich zornig wegwandte an den Minister und sagte: „thun

Sie nun was Sie für convenable halten, ich bin unschuldig.“ — „Nicht so ganz, ma chère, aber gut! (sagt er.)“ „Du bleibst von Morgen an in Deinem Zimmer bis Du Dich corrigierst und unsern Anblick würdiger bist“ kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf sie geworfenen Augen: Geloben an, worin meines Ermessens weit mehr Reverberierfeuer — Plagegeister — äzende, freisende Medikamente — Gehirn- und Herzbohrer versprochen wurden als sonst ein Mensch gebend haltend oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter August ist sehr hart und kein Erntemonatstag! — Du siehst in die Zeit hinaus, wo Dein kleiner Sarg steht, an welchem ein grausamer Engel die schönen um ihn herumlaufenden, noch frischen Blumenstücke der Liebe wegwischt, damit er ganz weiß, so rosenweiß wie Deine Seele oder Deine letzte Gestalt herübergetragen werde! —

Dieses Vertreiben von der Mutter in die Einde ihres Klosterzimmers war ihr eben so fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derselben, das sie heute erst zum drittenmal erlebte, obwohl nicht verdiente. Es war ihr als wenn nun nach der warmen Sonne auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont gesunken wäre, und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb diesen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und behend, und hatte — da sie jeden zusammenrinnenden Thautropfen schnell mit dem Zwergfinger aus den Augenwinkeln jagte, als sei es Staub, weil sie dachte, Nachts kann ich weinen genug — sehr trockne Augen; und das Alles, um der belasteten Mutter nicht zu neuer Last zu sein. Aber diese, wie Mütter so leicht, verwechselte die scheue liebende Stille mit dem Anbrüche der Verstockung; und als Liane in unschuldiger Absicht des Trostes sich Karolines Bild aus Lilar wollte bringen lassen, galt auch diese Unschuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen gestraft und erwiebert; nämlich mit der Erlaubnis, zu schicken. Nur foderte die Ministerin die französischen Gebete von ihr zurück, als sei sie nicht werth, diese ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie ist der Mensch kleiner als wenn er strafen und plagen will, ohne zu wissen wie.

Da jeder der regieret, er sitze auf einem Lehr- oder Fürstenthron, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner desselben den vorigen Gehorjam, sobald er ihn einmal aussezt, nicht als Mildebung seiner Schuld anschreibt, sondern als Vergrößerung; so that es die Ministerin auch gegen ihr von jeher so folgemes Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether, ohne Asche, Rauch und Kohle brannte, und desto mehr, und hielt sie für Schwadenfeuer, oder Feuerschaden, besonders da ihre eigne bisher fast nie mehr als ein vornehmes Kaminstück gewesen.

Liane stieg zuletzt, zu schwer zusammengedrückt, da jenseits der Wandtapete der heitere Tag, der schönste Himmel blühte, aufs welsche Dach hinauf. Sie sah, wie die Menschen vergnügt von kleinen Lustföhren und ritten; auf Lilar's Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger selig-langsam heim —

auf den Sassen wurde laut an den Festgerüsten und Himmelsbogen für die Fürstenbraut gemurmelt und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Uebungen der jungen Musik, die erwachsen vor sie treten sollte. Aber als Liane auf sich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande sehen sah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für sie geworden — diese Stelle, die noch an eine schönere, feltner Abblüte als des *cereus serpens* erinnerte — und o! diese kalte Einsamkeit, da ihr Herz heute zum erstenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Chorist ihres kurzen Freudengesanges war verstorben und Julienne seit einiger Zeit ihr unbegreiflich unsichtbar — nein, sie konnte die schöne Sonne, die so hell und weiß mit ihrem hohen Abendsterne sich tiefer wiegte, nicht niedersehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, sondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude stirbt im unbewohnten dunkeln Busen, wo sie keine Schwester antrifft und wird zum Gespenst darin! So deutet das schöne Grün, diese Frühlingsfarbe, sobald es eine Wolke malt, nichts an als lange Rässe.

Da sie bald in die Freistadt des Tages, in das Schlafzimmer trat, witterte sie draussen der Himmel; o warum jetzt, hartes Geschick? — Aber hier, vor dem Stillsitzen der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiser tönt, — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein schwerer Tag gefellert hat. — Auf dem Kopfkissen, als trüg' es den längsten Schlaf, ruhet dieses verblutete Haupt sanfter als an der Brust, die ihm seine Thränen zankend nachzählt; und es weinet sanft nicht über, nur um Geliebte.

Wie gewöhnlich wollte sie ihre mütterlichen Gebete aufschlagen, als sie erschrocken daran dachte, daß man sie ihr genommen. Da blickte sie heissweind auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochenen Herzen ihm ein Gebet, und nur Engel haben die Worte und die Thränen gezählt.

76. Zykkel.

Der Vater hatte die Zimmergefängenschaft zum strafenden Merkmal ihres Neins gemacht. Mit hohen Schmerzen sprach sie dieses stumme Nein, indem sie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuss der Mutter entsagte. Sie hatte in der Nacht oft das todt Bild ihrer rathgebenden Karoline flammend angeblickt, aber kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erschienen: kann ich länger zweifeln, schloß sie daraus, daß die göttliche Erleuchtung, die das Ja zu meiner Liebe gesprochen, etwas Höheres als mein Geschöpf gewesen, da ich sie sonst ihrem Bilde gegenüber mußte wieder bilden können?

Sie hatte Albano's blühende Briefe in ihrem Kulte und schloß es auf, um hinüberzusehen aus ihrer Insel in das entrückte Morgenland der wärmern Zeit; aber sie schloß es wieder zu; sie schämte sich, heimlich froh zu sein, da ihre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einmal wie sie aus schönen kam.

Grundlay ließ sie nicht lange allein, sondern bald

rufen; aber nicht um sie zu verhören oder loszusprechen, sondern um sie — wozu freilich eine ungeschminkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn so schwer wie seine mit dem türkischen Roth der Scham zu färben waren — zu seiner Malersprachmeisterin zu wozieren und sie in die fürstliche Gallerie mitzunehmen, um von ihr die Erklärung dieser Titeltupfer (für ihn) in diesem Privat-Stimmeninstitut so gut nachzulernen, daß er im Stande wäre — sobald die Fürstin sie besieht — etwas Bessers als einen Stummen bei den Schönheiten der Bilder und der bilderdienerischen Regentin vorzustellen. Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu gehörigen Lobe oder Tadel in sein ernstes Gehirn nachprägen, sammt dem Namen des Meisters. Wie erfreuet und vollständig gab sie diese Kallypädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Miene als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erst fand die Tochter die ersetzte Mutter unter den Speisebedienten sehr ernst und traurig; sie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küssen, und schlug das liebeströmende Auge nur scheu und wenig zu ihr auf. Das Diner schien ein Leichenessen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld seine Hochzeitmehnet getanzt und seinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskammof, so speißt er gewöhnlich ein Samalle und holte sich unter beißenden Tischreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, schärfere Gelust. Zanken stärkt und befeuert schon an sich, wie Pflaster sich bloß dadurch elektrifizieren können, daß sie etwas peitschen. (*)

Lächerlich und doch schmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten sollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Geschick vor lauter hellen Pakästen absetzen sollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzessin gehen und so glücklich aussehen wie die waren, die sie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht bloß, wenn er aufgeht; so wie eben diese Vornehmen sonst nur ingeheim hingerichtet wurden. Der über seine Vermählung lächerlich laute Fürst — der von den Spieltischen oder Kaperbrettern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane seit den neuesten Nachrichten nur schauernd liest — und die Prinzessin selber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerstreuten Zurüstungen zum Feste entschuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer spottete — alle diese Menschen und Zufälle konnten nur einer Liane, die so wenig errieth, so viel litt und so gern ertrug, nicht die unerträglichsten scheinen.

Ach, was war unerträglich als die eiserne Unveränderlichkeit dieser Verhältnisse, die Festigkeit eines solchen ewigen Bergschnees? Nicht die Größe, sondern die Unbestimmtheit des Schmer-

(*) Befete fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm, 1786.

zes, nicht der Minotaurus des Labyrinths, der Kellerkrost, die Eckfelsen und Gruben desselben ziehen und darin die Brust zusammen, sondern die lange Nacht und Bindung seines Ausgangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen und daher ungewohnte neue, deren letzter Augenblick über unsere Weissagung hinausliegt, drohender und schwerer vor als wiederkehrende, die als nachbarliche Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüstung finden.

So stand die stumme Liane im Gewöl, als die frohlockende Kabette mit der Brust voll alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief, diese Schwester des heiligen, weggerissenen Menschen, die Bundgenossin so glänzender Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von einer Ehrenwache, der Ministerin, begleitet, weil sie ja eine Gesandtin des Grafen eben so gut sein konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes. Die Listige suchte einige einsame Augenblicke mit Lianen durch das fühne Betteln um deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaschen; die Begleitung wurde auch zugestanden und sogar der Mutter ihre dazugethan. Liane fuhr den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottesacker eingesenkter Tage, Welcher Thränenstrom arbeitete in ihrer Brust herauf, da sie von der noch glücklichen Kabette schied! —

Diese hatte unschuldiger Weise dem Hause einen der größten Zankäpfel für das Abendessen dageslassen, den je der Minister für die Fruchtstühle mit seinem Äpfelpflücker sich geholet hatte: daher soupiert' er wieder en famille. Kabetten war nämlich ein dummes Wort über das sonntägige Beisammensein in Lilar entfahren; »davon, (sagte Froulay ganz freundlich) hast Du ja kein Wort merken lassen, Tochter.« — »Der Mutter folgt gleich.« (verlegte sie zu schnell). »Ich nähme auch gern Antheil an deinen Lustbarkeiten.« (sagt er, Grimm versparend). Ganz aufgeräumt setzte sich dieser Hölzknicht so vieler Thränen und abgehauener Blütenzweige, die er darauf hinabschwimmen ließ, an die Abendtafel. Nach seinem Verstärk-Öhr fragt' er zuerst Bediente und Familie. Darauf ging er ins Französische über — wiewol die Tellerwechsler eine grobe Uebersetzung davon für sich, eine verslo Interlunearls auf seinem Gesichte fanden, — um zu berichten, der vornehme Graf sei dagewesen, und habe nach Mutter und Tochter gefragt. »Mit Recht verlangt' er euch beide (fuhr der moralische Glacier fort, der gern das warme Essen kühlte) — Ihr verschweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinschaftlich gegen mich; aber warum soll ich Euch denn noch trauen?« Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht sagte; so hielt er sich ernstlich für moralisch, uneigennützig und sanft bloß darum, weil er auf alles bei den Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennesseln der Persiflage — auch botanische kommen in kaltem und feinigem Boden am besten fort — überdeckte er alle seine auf- und zugehenden Hummersheeren, wie wir Bachkrebse in Nesseln fassen, und nahm zuerst sein weiches Kind zwischen die Scheeren. Das sanfte, ergebene Lächeln desselben nahm er für Verachtung und Bosheit — Wie kommt diese Sanfte erklärlicher

Weise zu seinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypothese annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichsten werden, wornach sich die schwangere Mutter vergeblich sehnte, welches hier ein sanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger die Mutter an, um bei seinem Mißtrauen sie mit seiner Tochter zu entzweien, ja um vielleicht diese durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entschlüssen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er sich — denn der Egoist trifft die meisten Egoisten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbstliebe — gegen den Egoismus um und neben sich, und verbarg es nicht, wie sehr er Beide immer Egoistinnen (wie die alten Heiden die Christen Atheisten) innerlich schelte.

Die Ministerin, gewohnt mit dem Minister in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundschaft definiert — sagte bloß zu Lianen: Für wen leid' ich so? — Ach ich weiß es, antwortete Sie demüthig. Und so entließ er Beide voll tiefster Leiden und dachte nachher an seine Geschäfte.

Dieser allseitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen sollen. Der Minister ärgerte sich, daß er täglich den Beschmad der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über sein — Aeußeres. Er wollte am Vermählungsfeite — seiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, eine Venus à belles lasses sein. Von jeder macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zusammen zu kaufen, zu einem Diogenes-Aristipp verwachsen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, sondern der männliche Plagegeist der Ordnung und Redthaberei wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrocke sitzen lassen, gegen die Livree selber in Schwung zu setzen; noch gefährlicher war's — weil er zwischen zwei Spiegeln saß, dem Frisör- und dem großen Spiegel im Ofenschirm, — auf seine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am schwersten ward' er vom Puzer seiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Ueberbalgs vorschlagen — Sachets oder Riechhütle lieh er füllen und mit diesen die Schubhülle — und einen Moichuspflanzen-Topf in sein Fenster stellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von seinen Fingern) sondern weil er sie zum Einösen für diese durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Häute und englisches gepreßtes Zier-Papier auch für diese (wenn sie eine Billetdour-Feder ansetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerksamkeit als der Schnupstabaq, dem er sich anschaffte, aber nicht für die Nase, sondern für die Lippen, um solche roth zu reiben. — In der That, vor mancher lustigen Haut hätt' er sich ganz lächerlich gemacht, wenn sie ingeheim ihn aus seinem Souvenir die Haarzange und mit dieser aus seinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, letzteres hätte ausziehen sehen; und nur der Minister selber konnte ernsthaft dabei aussehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern

Weifen zu lächeln durchlächelte — die beste hielt er fest — oder wenn er die leichtern Würfe anprobirte, womit man sich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er sich werfen! — und wenn er überhaupt an sich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieses alten Freundes hatte sie so oft, wenn nicht eine Himmelsleiter, doch eine Grubenleiter, um daraus aus dem Abgrund zu steigen, genommen; hoffend brachte sie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er versprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu sprechen. Er ging zu ihr und erklärte zart seine Wissenschaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die scharfen Tagstralen, welche die duftende Nachtsviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund sprach sanft an dieses geschlagne Herz — und von seiner gleichen Liebe gegen sie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtsamer Maßregeln — und sagte, die beste sei es, wenn sie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunsche, den Grafen strenge zu meiden, nur so lange nachzugeben, bis er von dessen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längst über das neue Verhältnis benachrichtigen und fragen müsse, das Ja oder Nein dazu erhalten; sei es ein Nein, — was er aber nicht verbürge — so müsse Albano das Räthsel lösen; sei es ein Ja, so steh' er selber für das zweite ihrer Eltern; zugleich muß er aber auf ihr festestes Schweigen gegen diese über sein Anfragen, wodurch sie sich vielleicht compromittirt finden könnten, Anspruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd, wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, elf Tage nach der Vermählung höchstens!“ sagt' er rechnend. — Ja, guter Augusti! — „Ach, wir leiden ja Alle“ sagte sie und setzte vertraulich und aus weinender Brust hinzu: „es geht Ihm aber wohl?“ — „Er ist fleißig“ versteht er.

So brachte er sie, mit zwei Geheimnissen beladen und für jetzt eine Interims-Absonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber diese zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indes — nach seiner Rathhäuser-Manier — keinen andern als das gütigste Schweigen gegen den Minister über seine Einmischung, da dieser sein Verdienst dabei etwas für größer halten könnte als es wäre.

Dem Minister wurde die achtägige Besserung, und Enthaltung angefast. Er glaubte — sich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit seinen Waffen; auch ließ er sich die neue Frist und Lianens Entfremdung mit darum gefallen, um seine Tochter bei dem Vermählungsfestblühend und gesund als eine glänzende Pfauhenne an seine Geliebte und vor sich herzutreiben.

Roquairof kam jetzt von dieser zurück; und stralte ein paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme

mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde! ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter und nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwan, Karl!“ — so sah er „mit brausendem Ingrimme seine Schwester im offenen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen“ wie er sagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte fest: er schiebe all sein Glück hinaus, so lange seine liebe Schwester keines voraussehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfest auf eine romantische Invention, die Froulay nicht ahnete, als er schon ganz dicht an ihr stand: nämlich Idoine, (die Schwester der Braut) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürstin liebte sie unaussprechlich, sah sie aber nur selten, weil sie ihres starken, einmal zu einer Thron-Ehe nein sagenden Charakters wegen auf einem von ihr selber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe verbannt. Er legte nun dem Vater die poetische Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminationsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu diesem schönen Truge passe, die Fürstin mit dem Widerschein ihrer geliebten Schwester erfreuen könne.

Entweder machte den Minister die Liebe gegen die Fürstin kühner, oder der Wunisch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verstand. Wenn etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Tabak in die Friedensspeisehergab: so war es dieses Kollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubnis und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Dreß Bouverot und sagte „il m'est venu une idée très singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée, etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu ver-
gessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bere-
den gesucht. Die Mutter war gegen diese Nach-
spielerei aus Selbstbemustlein und Liane aus
Demuth; eine solche Repräsentation kam dieser
eine zu große Annäherung vor. Aber zuletzt gab sie
nach, bloß weil die schwesterliche Liebe der Fürstin
ihr so groß und unerreichbar geschienen, gleich als
pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so
sah sie immer nur das Spiegelbild nie sich schdn,
wie der Astronom denselben Abend mit seinem
rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und
erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft,
als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Viel-
leicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, näm-
lich eine schwiegertöchterliche, in Lianens Liebe für

die Fürsten-Bräut; weil diese einmal des Ritter Gasparos Feind hatte werden sollen. Die Weiber achten Verwandtschaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenstolz immer einige Ahnen älter wird als unserer.

So bereitete sie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Festes vor, das die künftigen Zpfel gleichsam am Neujahrsfest einer neuen Zobelperiode geben.

Siebzehnte Zobelperiode.

Fürstliche Vermählungs-Cerimon — Alars Illumination.

77. Zpfel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwapen zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn so lange war die Landtrauer suspendiert — die Glocken läuteten zu etwas Besserm als zum Grabe — es war wieder Musik erlaubt allen Spieluhren und Spielteuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da gewesen, oder der Hof verschlossen, der beständig spielte — und man konnte höhern Orts acht Tage ohne schwarzen Rand gehen und dekretieren — Nachher nach dem erfrischenden Zwischenakt, wo man das Orchester, Punsch und Kuchen genoß, sollte wieder aufgeräumter ans Weinen und Trauerspielen gegangen werden.

Der Fürst ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagenfahrt über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als die einzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feste nicht interessirten Leute. Der arme Luigi! Ich hab' es schon im ersten Band des Titans sehr deutlich gesagt, daß der fürstliche Bräutigam, der heute die Decke beschlägt, bloß ein *L a n d e s*. Vater sein kann, keiner für das Haus; unter seinem Fürstenthimmel ist wie auf der ersten Schachfelder-Gasse Alles zu machen und zu regenerieren, Offiziere, selber die Schachkönigin, aber der Schach nicht. Es wäre zu wünschen — da der Umstand das Fest ins Lächerliche schattiert, — der Bräutigam könnte manchen ihn auslachenden *a l t e n* Familien — die es so oft selber im heraldischen und medizinischen Sinne zugleich sind — zur Beschämung nur einige Dugend von den Prinzen um den Traualtar gestellet zeigen, die er in Kalabrien, Wallis, Asturien, in der *D a u p h i n é* — ganz Europa war ihm eine — sitzen lassen, kurz in so vielen *a k t i v e n* Erbländern, d. h. in den Erbinnen, nicht Erbschaften fremder Prinzen; — könnt' er das, so würd' er vergnügter in die heutigen Glückwünsche drein schauen, weil schon einige Duzende Erfüllung darneben ständen und zuhörten. Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in London, das 3000 Pfund kostet, die Marquisin in einen Thron verwandeln kann: so muß das die Fürstin

auch thun, ohne es wie diese rückwärts vermandeln zu können.

Ich will ihn daher auf den heutigen Tanzplatz der Freude gar nicht als Bräutigam, sondern immer — so wie man Krone sagt ohne gekröntes Haupt — bloß als Bräutigamsrock aufstellen und vorführen, um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt mit einer Brust voll Zorn, Verachtung und Bedauern neben diesem Opferthiere der schwarzen Staatskunst her und begriff bloß nicht, wie Luigi nicht den deutschen Herrn, diese gemiethete Art und diesen Wurzelheber seines Stammbaums, mit Einem Fersensioße weit von sich wegschlage. Guter Jüngling! ein Fürst macht sich leichter von Menschen los, die er liebt, als von solchen, die er recht lange haßt, denn seine Zucht ist stärker als seine Liebe. —

Der großherzige, nie eng immer weitbrüstige Jüngling fand heute in seiner feierlichen, schmerzlichen Stimmung alles Tragische, Edle und Unedle größer als es war. Er zeigte zwar nur ein feuriges Auge und heiteres Angesicht, weil er zu jung und schamhaft war, persönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter dem Auge, das sich nach der hohen Wetterkappe richtete, an der heute sein dunkles Gewölke aufeinandergehen oder zu ihm herunterkommen sollte, brannte der Tropf. Der heutige Abend, in den er so oft hineingesehen als in eine Hölle, und eben so oft als in einen Himmel, stand jetzt als ein verworrenes Mittel-ding von beiden so nahe, und doch hart an ihm! — Ein Gemimmel vermanter Gefühle begleitete ihn zu der (nach seiner Meinung unglücklichen) Braut seines — Vaters und dieses Fürsten.

Eine Viertel-Meile jenseits Jochenfließ fuhr schon ihr — Gibbon voraus, bekannt bei allen Naturforschern — nicht bei den Politikern — durch die langen Arme, welche bekanntlich dieser Molken-Besitzer und Affe trägt. Wo ist mein Gibbon, fragte die Fürstin gewöhnlich, (gesetzt, daß sie auch den englischen Namensvetter, den Geschichtschreiber mit langen Nägeln und kurzen Sägen gegen die Christen, in der Hand hatte,) denn sie verlangte ihren Langarm.

Endlich kam sie daher gesprengt — im Federbusch — im Reitrock — auf dem schönsten Engländer — eine große majestätische Gestalt, die unbekümmert um ihr obwol mit Verwandten betrachtetes Cour-Befolge lieber der blauen Morgensonne hinter einem aufsteigenden Pferd- und Schwanzhals hatte entgegen schauen wollen. Sie gab dem Bräutigamsrock anständig Gruß und Kuß, aber weder gerührt, noch verstimmt, noch verlegen, sondern recht frei und frank und froh, zu weit über die Sichelhaftigkeit ihres genealogischen Mißverhältnisses erhaben, ja sogar über jedes nothdürftige oder gebotene. In ihrem fort schön gebaueten — mehr als schön gezeichneten — Gesicht war bloß ihre Nase es nicht, sondern edig geschnitten und der regierenden Wochentätigkeit mehr Knochen als Knorpel entgegensetzt. Bei den Weibern bedeuten ausgezeichnete, regellose Nasen, z. B. mit tiefem Wurzel-Einschnitt, oder mit fontänen oder konvexen Biegungen, oder mit Facetten am Kneife u. s. w. weit mehr für das Talent als bei den Männern; und -- wenige ausgenommen, die ich

selber gesehen — mußte immer die Schönheit etwas dem Genie aufopfern, obwohl nicht so viel als nachher das fremde ihrer, wie wir Männer sämmtlich wohl leider gethan.

Der Graf wurd' ihr vom Fürsten vorgestellt; aber sie hatt' ihn — od sie gleich von ihm gehört und seinen Vater so lange gesehen hatte — nicht gekannt, sondern eher dem Bräutigamsrod ähnlich gefunden. Dem Rode konnte — oder sollte — diese blühende Aehnlichkeit nicht anders als schmeicheln. Die Aehnlichkeit erklärt den schönen Antheil ganz, den sie jetzt an Beiden nehmen mußte, weil zu einer Aehnlichkeit immer ein Paar Menschen gehören.

Sie sprach mit dem Sohne ohne alle Berlegenheit über den von ihr und ihrem Hofe mit einem (Blumen-) Korbe beschenkten Blies-Ritter und rühmte dessen Kenntniße der Kunst. „Die Kunst (sagte sie) macht am Ende alle Länder gleich und angenehm. Sobald sie nur da ist, denkt man an weiter nichts. In Dresden in der innern Gallerie glaubt' ich recht eigentlich, ich wäre im frühlichen Italien. Ja, wenn man dahin käme, würde man sogar Italien vergessen über Alles was man da hat.“ — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mich auch einmal im Rost der Kunst berauschen und durch sie glühen, aber für jetzt ist sie blos ein schöner, blühender Weinberg für mich, dessen Kräfte ich gewis voraus weiß, ohne sie noch zu fühlen.“ — Die Fürstin gewann so sehr seine Achtung, daß er ihr, als der Fürst einige Schritte ferner am Fenster die heranschwellende Flut des Festiger Gefolges befah, die Frage that, wie ihrem Kunstsinne bei den deutschen Ceremonien ihres Standes zu Nutze werde: „sagen Sie mir, (sagte sie leicht) welcher Stand unter uns nicht eben so viele hat, und wo nicht liberal Priestern und Advokaten mitspielen? — Sehen Sie einmal die Hochzeiten der Reichskädter an. Die Deutschen sind hier nicht besser und schlimmer als jede Nation, alte und neue, wilde und polierte. Denken Sie an Ludwig XIV. Der Mensch ist einmal so; aber ich ach! ihn freilich nicht darum.“

Der Fürst erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; und die Fürstin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Puzjungfern und Puzkästchen zusammen als Albano nach ihren Worten oder wir nach ihren Nasenthorpeln — die geistige Flügelknochen schienen — hätten erwarten sollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furchtsamkeit als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen aus dem Puzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergegeschlagene Gesichter.

Endlich erschien sie wieder, aber viel schöner. Es muß doch dem männlichen Weib mehr reizende Weiblichkeit, als wir denken, zugehören, da dieses durch den weiblichen Puz gewinnt, wodurch der weiblichste Mann nur verlore. „Der Stand (sagte sie zu Albano, eine große Offenherzigkeit in Meinungen zeigend, die leicht mit einer eben so großen Verschwiegenheit in Empfindungen besteht) drückt und beschränkt eine große Seele oft weniger als das Geschlecht.“ — Daß sie sich eine große Seele nannte, mußte den Grafen frappieren, weil er jetzt das erste Beispiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beispiele — vor sich sah, daß ausgezeich-

nete Weiber sich geradezu und weit mehr selber loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchdrucker-Hypphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürstenthümer, hielt schon das halbe Hohenfließ zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine umgelehnte Kröpel-Fuhre mit Dorf-Komödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologische Hausrath, den sie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürstin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten sich plötzlich die Passagiere und Auflader in Rufen, Musengötter, Liebesgötter und einen hübschen Hymen und setzten, im theatralischen Ornat und Apparat, die umrungene Braut unter poetisches Wasser, den Krieg der andern Götter gegen den Jungfernräuber Hymen vortragend. Der Musensohn, der die Sache versifiziert hatte, agierte selber mit als Musenvater. Ich darf sagen, daß diese eigne Erfindung des Ministers recht gut aufgenommen wurde sowol von Haarhaar als Hohenfließ.

Froulay trat geschmückt und gepudert, als streckte er sich auf dem Paradebette zwischen Trauergueridons aus, vor sie als Sprecher des Landes hin, das seinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem Bräutigamsrode zu bezeugen wünschte. Die Fürstin kürzte und schnitt alles Festflügen mit einer feinen Damen-Schere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehren überall her verschriebenen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem scherzeshalber Schoppe mit stand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menschen weglieB, wie er sagte, weil die Menschen nie lächerlicher ausfähen, als wenn sie etwas in Masse und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, stellt' er auf seinem Wagen die Hypothese auf, daß Alles thue man blos, um die Braut aus der besten Meinung wieder dahin zu treiben, wo sie hergekommen, theils um ihr die Bezier- und Bühnen-Ghe zu ersparen, theils um dem Lande den neuen Hofstaat. Ihr Ohr soll nur — nahm er an, als die auf die umstehenden Hügel aufgefahnen Kanonen sich mit seinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und drei Postmeister mit fünfzehn Postillionen dazu und daren stießen, welche nicht umsonst mit ihren besten Hörnern und Lungenflügeln aufgefessen waren — ihr Ohr soll sehr gehänselt und sie daran durch einen solchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man sogar leere Staatswagen mitschickt zum Kasseln, so wie im Anspachischen der Landmann die Hirsche blos durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von seiner Saat vertrieb (*). Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen und Trommeln, so wollen Staaten sich durch Erleuchtung und Schießen auseinander halten.

Sie fährt doch wie ich sehe weiter — sagt er unterwegs, wo er zuweilen selber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und

(*) Fürchterlich schreiet dieses wahre Geschrei der Menschheit im 4. Theil von Heg's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildsteuer gestükt.

wir müssen alle sonach nach; aber vielleicht ist das Ohr schon todt und ihr ist nur noch am Auge beizukommen. **Seht** (er rüchete ihm) in dieser Hoffnung die schreckigen Uniformen sämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen, — jetzt kommt noch, weißsagt' er freudig, gar der goldglitterne Ehrenbogen mit Basen und Pfeisern, durch den sie gerade durch muß, und scheucht man denn nicht Spagen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Kirichenbäumen? —

D (dacht' er, als sie durch war) wenn jener gothische Wütherich sich durch den entgegenkommenden Bittzug des Papstes von dem plündernden Einmarsch ins heilige Rom rückwärts lenken lassen: so schlägt's gewiß durch, daß ihr in der Borstadt die Waisenkinder mit ihrem Waisenvater bittend entgegentreten — dann die Schulmeister mit ihren Pagerieen — dann das Gymnasium und die Universitäts — was doch nur erst Gesechte mit Vorposten sind — — denn das Thor ist mit Infanterie besetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerschaft — die Hauptkirche wird von der Geistlichkeit, das Rathhaus von Magistrat bewacht — alle bereit, wenn sie nicht umkehrt, ihr in gewisser Entfernung als Schaarwachen und Observationschöre nachzuziehen — und halten sich nicht am Schloßthore sieben Brautpaare als sieben Bitten und Bußpsalme auf und tragen ihr auf einem Lasterstein von Atlas ein fatales Vereat - Karren (*), von mir selber verfaßt, ein Dekret vom 19. Juni entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

Recht! sagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Ueberstätt für die in den Schloßfenstern liegende Herrschaft zum zweitenmale den Schloßhof durchkreuzte — die verdoppelte Dosis soll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigsten ab, als gar oben — weil Gallia war — man sich lange verborgen und verschwiegen hielt und endlich der Fürst als Sieger, aber müde, von Hoffavaliens herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, sogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: so konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele spiegelte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unförmlicher zurück als sie war. Er hörte es, wie die fürstlichen Bettlern, sogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Bettler Luigi Glück zur Gesundheit, Vermählung und nächsten Zukunft wünschten, ob sie gleich durch ihren Freund — ein lebendiges Aufjessenspulver — ihm von diesen drei Dingen hatten so viel nehmen lassen, daß sie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieselben Hochzeitgesänge von allen Hof-

(*) Für ihn war's innerster Genuß, ein solches Hochzeitgebet ganz mit den Reimen, Flügen und Anrufungs- und Anrufungszeichen des ersten besten Neujahrsreimers der Welt zu schenken und das Bewußtsein seiner reinen obwol satirischen Absicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner schwülstiger oder zu slavischer Wendungen.

Fezizern, die wie ein Mussel, ein besonderes Bestreben äußerten, sich kurz zu machen. Er sah, wie der Fürst — obwol mit dem Gefühle, bald in seiner Zeit — oder Wassersucht zu ersaufen — alle Lügen leicht und kalt und schadenfroh dahinnahm — — O, müssen nicht die Fürsten, da er, selber lügen, weil sie ewig belogen, selber schmeicheln lernen, weil sie immer geschmeichelt werden? — Er selber konnte sich's nicht abgewinnen, nur den kleinsten Scherf eines lügenden Glückwunsches in den allgemeinen Lügen-Fißlus zu werfen.

Die Fürstin warf dem Grafen — so oft es ging und fast öfter — zwei Blide oder Worte zu; denn dieser Blühende erinnerte unter den Thron-Rüstenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an seinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einmal — weil er gleich allen Schwärmern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh, und weil ihn alle Menschen von bloßem Verstande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürstin ihm mit ihrem kalten witzigen Verstande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferpriester und Schächter — ein Wesen nur bedauern, das vielleicht jezt haßen muß, weil seine größte Liebe unterging. Wie viele edle Weiber, die es sonst für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil sie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingeebene Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrorenen Blüten steht dann im Herbst hoch, breit, grün und frisch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den schwülen Speisesälen in den frischen Vilar-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zurnend, halb liebetrunkenging Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher so manches Räthsel und sein theuerstes sich lösen sollte. Was steht der Mensch vor sich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irzhöhle heraustritt? Nichts als die offenen Eingänge in andere Labyrinth und bloß die Wahl darunter ist sein Wunsch.

78. Zykfel.

Am schönsten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchsichtig war, ließ der Fürst die müde Versammlung nach Vilar fahren, um besser mit seinen beiden Unsichtbarkeiten, mit der Illuminazion und mit Lianens Rolle, zu tragen. Wie schlug dem redlichen Albano das weiche Herz banger und sanfter, als er unter dem Herabrollen von der Waldbrücke ins wartende Volksgetümmel sich dachte: Sie ist auch diesen Weg in das Vilar gegangen, das ihr sonst so lieb gewesen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, dessen Eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und dessen andre grau verschwindet. Ach, vor Lianen hatt' es ohne Sonnenschein getregnet, als sie heute verborgen bloß in den Lampel

des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Wesen zu spielen, aber keines zu sein.

Noch brannte keine Lampe, Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach seinem Engel des Lichts. Sogar der Fürst selber, der die plötzliche Peterskuppel-Entzündung noch mit seinen Winken zurückhielt, sah dem an Höfen so seltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraschen. Die Fürstin hatte dem Minister die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erspart, denn sie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieser ganzen starken Weiberklasse gegen ihr Geschlecht gleichgültig, aber desto fester an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im treibenden, verdunkelten Getümmel seine Pflegeeltern und Kabinette, aber in diesem Laumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere seine Augen nur auf den selber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andre zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendjahren hängt kein schwarzer, nur ein bunter herab, und an allen ihren Schmerzen sind noch Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Musik. Der Fürst führte endlich seine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für seine Kabinette, nahm den brennenden Grafen mit. Am äußern Tempel ließ sich Nichts errathen, was seinem magischen Namen entsprach; bloß die Fenster gingen vom Dache dieses Pavillons bis auf den Boden nieder und waren statt von Rahmen und Fenstersteinen, in Zweige und Blätter gefasset. Aber als die Fürstin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, schien ihr der Pavillon verschwunden; man stand, schien es, auf einem einsamen von einigen Baumstämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perspektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von spielenden Träumen, waren Lilas Segenden untereinander gemworfen und die entgegengesetzten zusammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen stand der mit dem Altare und hart neben dem Zauberwald bäumte sich der hohe schwarze Tartarus auf — Ferne und Nähe verschlangen sich in einander — ein frischer Regenbogen von Gartenfarben und ein entfarbter Neb Regenbogen liefen nebeneinander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch sichtbar vor der blihenden Regenwand entläuft. Indeß die Fürstin noch in das träumerische Blendwerk versank (*): so trat wie aus der Luft Liane durch eine gläserne Seiten-Thüre in Idoines Lieblingsanzug, im weißen Kleide mit Silberblumen und in ungeschmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angestekt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und läspelte, als die Fürstin getäuscht Idolone! auérief, jätternd und kaum hörbar: „Je ne suis qu'un songe — (**).“ Sie sollte mehr sagen und eine Blume reichen; aber als die bewegte Fürstin fortrief: soeur chérie! und sie heftig in die Arme schloß, so vergaß sie Alles und weinte nur

ihre Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde vergebliche Schwärmen nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch blühend und so demüthig gewesen! —

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit, sondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so sang ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufgeschreckt hoch empor — im umgekehrten Regen spielte eine weiße, grüne, goldne und finstere Welt, und die Wasser- und die Jammenstralen flogen wie Silber- und Goldfahnen muthwillig gegeneinander an. — Und der Glanz des brennenden Edens umfing den Tempel des Traums, und der Widerschein legte sich in sein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürstin mit niedergeschlagenen, verschämten Augen in die helle, rege Sonnenstadt heraus, ins Getümmel der Musik und der frohen Zuschauer. Auf Albano schoß die stürmische Regenwand wie ein Strom; die entgegengesetzten verworrenen Rollen vor entgegengesetzten Menschen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in seiner Brust machten seinen festen Gang durc diesen Abend schwer.

Die Fürstin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Liane ließ sie nicht von sich. Der Minister farbte und steifte mit alten Galanterien den erotischen Sklaven auf; aber jedem schien er, da die Fürstin den Kredit nach dem Tode des Fürsten bestimmt, nur die Sitte der Minister nachzumachen deren Geist gern vom Vater und Dauphin — Alloque — zugleich ausgeht, um sich nicht zwischen, sondern auf zwei Fürsten-Stühle zu setzen. Sie schien indeß, seit seiner Maschinenrie mit Liane, ihn stolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter wie seinen Schwiegerohn Bouverot die Nähe derselben genug, und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth weiter nichts als daß sogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang, die Reize dieses Engels dunkel spüre.

Die Ministerin und der Lektor theilten sich leicht wechselnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürstin ließ sich durch die funkelnden Luftgänge, durch den in nassen Blitzen stehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr malerisches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten sie durch alle Gänge ihres welfen, kalten Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen stumm

(*) Zwischen zwei Fenstern stand immer ein Pfeiler-Spiegel und mengte seine zurückgepiegelte ferne Perspektive unter die der Fenster. Jedem Spiegel stand nur ein Fenster gegenüber, den Zwischenraum zwischen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

(**) Ich bin nur ein Traum.

wad fest zusammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern, ihm keinen wärmern Blick und Anflug wie jedem, aber auch keinen kaltern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, sondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute sanft: auch rächte sich der edle Mensch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürstlichen Kron- und Herzogswerberin.

Die Fürstin fing an, ihm unverständlich zu werden. Man kam vom Romantischen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht male; „weil er, (versetzte sie,) ohne den Amor nicht sein kann.“ — „Und die Ehe?“ — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen Freund; (sagte sie,) aber Amor ist ein Gott, nec deus intersit nisi dignus vindice nodus incidit (*).“ — „setzte sie dazu, weil sie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouwerot sagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelstinnig zu machen:

„— nec quarta loqui persona laboret (**).“

Niemand verstand das Letzte als der Lektor und die Fürstin.

„Warum sind an jenem Hause, (fragte sie,) keine Lampen, wer wohnt da?“ Sie meinte Spener's Haus. Liane beantwortete nur das Letzte und schloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für die Unsterblichkeit.“ „Was schreibt er?“ fragte die mißverstehende Fürstin; und Liane mußte eine christliche Erklärung geben, worüber die Unsläubige lächelte. Es erhob sich sogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm als sie brauchten um das Donnerhäschen zu umfressen. Die Fürstin fing an: „wir würden gegen unsern täglichen Schlaf eben so viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wissen, wie gegen den ewigen.“ — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus,“ griff Albano ein und kürzte die Religionsunrübten ab.

Die Fürstin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verstorbenen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß sich in einen Strom der Rede und Ruhung — ihren Augen war einer verboten, — der ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erschütterte die Erhabenheit dieser so weichen, arten Seele ihren Freund! So richteten sich im blauen, kleinen Mond und Abendsterne höhere Gebirge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeistert, aber nun nicht mehr.“ sagte Albano zu sich, und blieb hinter Allen zurück, weil seine Seele längst voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürstin zu mißfallen anfang.

Er stellte sich allein und sah dem rauschenden, leuchtenden Waffentanz der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne schwebten zu Einem Kranze ineinandergeschlungen, hoch in ihrem Aether über

den lauten Menschen fest und sangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, sagt' er sich, wälzen die Töne und die Lichter den Schmerz hin und her, in niemand weiter, in Ihr gar nicht; sie hat für Alle das alte erfreuende Liebesherz mitgebracht, für mich nicht; sie hat bisher nicht gelitten, sie blüht genesen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch seine Kämpfe keinen Tropfen Wasser in das dunkle Roth seiner Jugend gegossen; in Lianen konnten Wunden aus solchen Kämpfen nur wie jene der getrigten Aphrodite die weißen Rosen zu rothen färben.

Aber er nahm sich vor, ein Mann zu bleiben vor so vielen Augen und die Entscheidung um Lianens Einsamkeit abzuwarten. Er wechselte daher mit seinen Pflege-Verwandten aus Blumenwühl mehrere verständige Worte; — er sagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir?“ — er schredte ohne Willen den um einige neue Gesichter aus Haarhaar schwebenden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum lässest Du meine Schwester so allein?“ —

Aber so oft er hinüber sah zu Lianen, die heute in ihrem langen Schleier als die einzige ohne schwere dicke Galla-Hülle, gleichsam als eine junge athmende, weiche Gestalt unter steinernen angestrichenen Statuen ging, so verschämt beschämend, wie eine Zitternadel glänzend und bebend, so oft wälzten sich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leidenschaft wirft uns, wie die Epilepsie oft ihre Glenden, gerade an gefährliche Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kopf an einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus seinen Freuden-Wälzern daher und fragte ihn erschrocken, was ihn so erzürne; denn das Niederhücken hatte auf sein straffes, markiges Gesicht düstere, wilde Schatten geworfen; „nichts“ sagt' er und das Gesicht leuchtete mild, da er's emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtsame Rabette und wollte ihn in die Freude ziehen und sagte: „Dir fehlt was!“ — „Du,“ versetzt' er, und sah sie sehr jornig an.

„Geh in den finstern Eichenhain an Gaspards Felsen! (rief sein Herz) Dein Vater beugte sich nie; sei sein Sohn!“ Er schritt durch die Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finsterniß mit dem Kopfe am Felsen lehnte und die Töne neckend hereinspielten und er sich dachte, wie er eine so edle Seele geliebt hätte, o wie sehr: so war es, als sag' etwas in ihm: „jetzt hast Du Deinen ersten Schmerz auf der Welt!“

Wie bei dem Erdbeben Thüren springen und Blöden schlagen: so riß bei dem Gedanken: erster Schmerz, seine Seele auseinander und harte Thränen schlugen nieder. Aber er wunderte sich, daß er sich weinen hörte und trockenete erzürnt das Gesicht am kalten Moose ab.

Schwächer, nicht härter, trat er in das zauberische, mit glimmenden Edelsteinen beworfene Land heraus und unter die trunkener entgegenhüpfenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen stellen wollten, damit sie in weite Frühlinge des Lebens hinunterschaute! Hier auf diesem sonst seligen Boden sah er die zerrissene, zertratene Perle schnur seiner künftigen Tage liegen. „D, wie wir an diesem Abende hätten selig sein

(*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu lösen ist.

(**) Und ein Bierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da sind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

können "dacht' er und sah ins helle Laubhüttenfest, in das vergoldete aber lebendige Laubwerk — in den grünen umherirrenden Widerschein, vom Nachtwind gewiegt — und in das Lauffeuer brennender Gebüsche in den fließenden Wässern — auf den bogigen Triumphthoren standen Lichter wie herabgezogene Himmelswagen — und hinter ihm die schwarze Klostermauer des Tartarus, der erhaben in seinen Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte — und drüben die stillen, schlafenden Berge in der Nacht, und hier das laute Leben der Menschen, mit den Nachtschmetterlingen um die Lampen spielend! —

So erschafft sich in uns das Feuer selber den Sturmwind, der es noch höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und sagten ihm jeden Gedanken, den er tödten wollte. Wie der Mensch sich selber kehrt, so hört er sich selber oft vor dem Töne.

Jetzt ging Liane in einiger Ferne von der Menge mit Augusti. „Ich will mit ihr reden, so ist's aus,“ sagt' er zu sich. Als er neben ihr kämpfend und ringend ging: merkt' er wol, daß sie wieder unter fremde Zuhörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?“ sagte er mit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lectors Gegenwart und Kräfte verachtend. „Berslangen Sie nur heute keine Antwort, lieber Graf“ sagte sie zurückkehrend und nahm eilig Augustens Arm; aber er merkte nicht, daß sie es that, um nicht zu sinken. Hier warf er auf diesen einen Glammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden — verließ sie hastig und stumm — den süßesten Liebes-Wein hatte ein heißer Stral zu Eißig geküßt — und er verließ sich, ohn' es zu wissen, in den Traum-Tempel.

Er ging darin auf und ab, murmelte je ne sais qu'un songe; wurde aber bald vom Hasse der mitlaufenden Spiegel-Zäh hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umgeackerten Blumenbeete des Lebens so unentraglich war.

Im Tartarus fand er alle Anstalten des Schreckens sehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Ratakombenganges Roquairoi und Rabette entgegen. Roquairois flammendes Gesicht erlosch und Rabetten ihres lehrte sich rückwärts, da Albano heftig gegen sie hinschritt und, durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das Anwehen in seine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Bist Du ein Freund? — Bist Du kein Teufel? — Du hast mich auf diesen Abend verwiesen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!“ — Beide zitterten bestürzt und entfärbt; Albano schrieb das Erblicken und Abwenden ohne weiter nachzudenken ihrem Antheile an seiner Marter zu. Welche verwirrende, feindselige Nacht!

Er schweifte immer weiter, ihn peinigete das nachfliegende Freudenfeuer der Töne unäglich — lügende entgegenflatternde Tropfvögel der schönern wärmern Zone waren sie ihm — „Ich will ja bloß in mein Bette, sobald es nur still wird drinnen!“ — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarische Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar spielte darin fort —

da merkte er, daß er nur sich höre. Aber immer war ihm als müßte sich das lustige Geklingel wie im Don Juan auflösen in das Zetergetöse vor Geißlern.

Fürchterlich spitz lief ihm die Alee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond seines Himmels, der schon über sein kindisches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius seiner Vergangenheit schlich ungeschrien, den Freudenkranz bloß in der Hand, hinter ihm weg, indes er mit dem vor ihm gehenden schwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihn nachschleppte durch draufende Waldungen — durch schläfrige Dörfer — durch nasse, triefende Thäler. — Endlich sah Albano gen Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüten-Garten Gottes: „ich schäme mich vor Euch nicht, sagt' er, weil ich auf dieser Kugel weine und gepreßt bin vor Eurer Unermesslichkeit — droben steht Ihr alle weit auseinander — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geist doch nur eine kleine Stelle unter seinen Füßen, wo er glücklich oder elend wird. — Ist nur diese Nacht vorbei und ich ins Bette; morgen bin ich gewiß ein Mann und fest!“

Plötzlich hört' er mehrmals einen fast erbitterten Klage-Schrei. Endlich erblickt' er neben einem Flusse ausgestreckte weiße Arme oder Arme; er ging an die weibliche Gestalt: „ich bin leider Gottes blind, sagte sie; ich war auch mit bei der Illumination und bin irre gelaufen — ich kenne sonst Weg und Steg, drüben liegt unser Dorf, ich höre den Hirtenhund — aber ich kann den Steg über's Wasser nicht finden.“ Es war die erwachsene Blinde von der Sennenhütte. „Geht's noch lustig da zu?“ fragt' er unter dem Führen. „Alles aus,“ sagte sie. Am Rosana-Stege ließ sie sich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweisen.

Er kehrte durch die schönen schon vom Morgen thauenden Gebüsche auf eine Höhe vor Lilar — Alles war still drunten — wenige zerstreute Lampen flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Todes-Tigeraugen — er ging in das leere Land hinunter über das stumme platte Grab hinweg — seinen finstern, sinkend-leigenden Höhlengang hinauf — und in sein Bette hinein. „Morgen!“ sagt' er kräftig und meinte seine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Sobelperiode.

Gaspards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfensterriß.

79. Zykkel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindseliger fremder Geist die Menschen hinter Augenbinden hart widereinander und auseinander jagte: so wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer kalten Wolke sein Schlachtfeld mit funkelnenden

Augen überblicke, fast gelächelt haben über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darniederliegen. www.libtool.com.cn

In Blumenbühl drückt Rabette in einsamen Ecken gewalttham ihre Hände mit zitternden Armen ineinander und haucht die Kalkwand an, um die Thränen-Röthe wegzumatschen. — Aus Lilar kommt düster Albano, blickt die Erde, statt der Menschen an und auf der Sternwarte begierig den Himmel und sucht keinen Freund — Roquairof treibt Pferde und Reiter zusammen und macht sich außer Landes einen lustigen, trunkenen Abend — Augusti schüttelt den Kopf über Briefe aus Spanien und sinnt verdrießlich aber tief nach — Liane lehnt in einem Schlafstessel, geknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Angesicht, worauf nichts mehr blüht als die Unschuld — der Vater schreitet rothbraun auf und ab, sie antwortet nur schwach, indem sie die gefalteten Hände von Zeit zu Zeit ein wenig hebt — Vor dem Nachtgeist auf der Wolke geht die Menschen-Zeit schnell, als ein dahinfliegendes Flügel-Paar ohne Schnabel und Schweif; der Geist hat die ferne Woche neben sich, wo Albano Nachts auf der Sternwarte sieht, daß in der Blumenbühler Kirche ein Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgehobenen Händen knieet und daß ein alter Mann die feinigten auf ihre heitere, glänzende Stirn auflegt, die sich mit thränenlosen Augen gen Himmel richtet.

Der Geist sieht tiefer in die Monate hinab, vor Lust kreiset er sich um sich und grinset über alle umliegenden Wohn- und Lustörter der Menschen; oft lacht er um alle seine offenen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirscht er sie bedeckt unter dem Rippenfleisch . .

Seht weg — denn auch das steht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Gespenst unter die warmen Menschen und auf die feste Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen scheint.

Albano's Wunde, die seinen ganzen innern Menschen durchschneidet, könnt ihr am besten am Verbands messen, den er um sie zu bringen suchte. Aus dem Troste und Selbst-Truge wird unser Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag still vor ihrem Leichengeschrei als die Leiche; dann stand er auf und sagte so zu sich: »nur eines von beiden ist möglich, entweder sie ist mir noch getreu und nur die Estern zwingen sie jetzt — dann muß man diese wieder bezwingen und da ist gar nichts zu jammern — oder sie ist mir, aus irgend einer Schwäche etwan gegen die wüthigen und geliebten Estern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religiosität, Irthum und so weiter: dann seh' ich (fuhr er fort und suchte die beiden Füße tiefer und fester in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter nichts zu thun als nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, sondern ein eiserner Mann zu sein — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todeskälte auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern Schmerz.“ So bethört' er sich und

hielt das Bedürfniß des Trostes für die Gegenwart deselben.

Jeden Abend besuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einsamen, mageren, ewig rechnenden, weib- und kinderlosen Sternwärtel immer freundlich und unbefangenen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegszeitungen, Modejournalen und Poesien; und nirgends für sein Vergnügen Geld ausgebend, außer auf der Post an Bode und Zach. Aber funkelnd blickte das alte Auge unter den sparsamen Augenbraunen in den Himmel und poetisch erhob sich ihm Herz und Zunge, wenn er von der höchsten irdischen Stelle, dem lichten Himmel über der schwarzen, tiefen Erde, sprach — und von dem unübersehblichen Welt-Meer ohne Ufer, worin der Geist, der vergeblich überfliegen will, ermüdet sinkt und dessen Ebbe und Flut nur der Unendliche sehe unten an seinem Throne — und von der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dann keine Erdscheibe wie jetzt durchschneide, sondern der sich um sich selber ohne Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den stolzen Alzibiades durch die Erdkarte verkleinerte: so muß, wenn die Himmelskarte diese selber vernichtet, unser Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano schämte sich, an sich zu denken, wenn er aufsaß in die ungeheure aufsteigende Nacht über ihm, worin Tage und Morgenröthen sehen und ziehen. — Er erhob sich und seinen Lehrer, wenn er davon sprach, wie jetzt droben in der Unermesslichkeit Frühlinge und Paradiese junger Welten und donnende Sonnen und zusammenbrennende Erden durcheinanderfliegen und wir stehen hier unten als Taube unter dem erhabenen Orkan und der drausende Gewitterguß zeigt sich und in dieser Ferne nur als ein stiller, stehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es die Erde heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindselige Geist schon so lange erlebt. Es war schon sehr spät und der Himmel ganz heiter, die Nebelflecken drangen sich als höhere Marktflecken näher heran, der Himmel schien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verborgne Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen würde durch ihr Herz voll unaufhörlicher Gebete: als er plötzlich durch das niedersinkende Sternrohr in der Blumenbühler Kirche Licht erblickte — die Fürstengruft offen — Lianen am Altare knieend mit aufgehobenen Händen, — und einen alten Mann neben ihr, sie gleichsam einsegnend — — Fürchterlich standen die Kerzenflammen und Lianens Gesicht und Arme nach der Tiefe umgestürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erscheinen ließ.

Albano bat schauernd den Astronomen, dahin zu schauen. Auch dieser sah die Erscheinungen, ihm aber namenslose. »Es sind wol Leute in der Kirche' sagt' er gleichgültig. Aber Albano stürzte hinab — kaum konnte ihm der verwunderte Astronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinsternis nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie sich sein Herz unter dem Rennen und am weissen in Vertiefungen, worin

er die erleuchtete Kirche verlor, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. **Endlich!** **faber die weisen** Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirchthüre und rief: „aufgemacht!“ er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So ging er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch die schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die Geisterinseln waren ihm Erden — sein Wesen, seine Stadt Gottes brannte ab, fühl' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Blut, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß sie ihn gegen die Mittagszeit allein in Lilar zu sprechen wünsche. Er wurde diesmal nicht gegen den verdächtigen Boden erzürnet und sagte voll Bewunderung „Ja.“ Mit welchen Kühnen, abenteuerlichen Formen steigt unser Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verschwindet! —

80. Zykkel.

Lasset uns zu Lianen gehen, wo die Räthsel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte sie erst die grausame Anspannung nach, womit sie ihren Eltern das Versprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöseten Kräften sank sie darnieder, aber auch mit feuriger, erneueter Treue. „Womit (sagte sie sich immerfort,) hatt' es denn dieser edle Mensch verdient, daß ich ihm seinen ganzen Abend voll Schmerzen machte? — Wie oft sah er mich bittend und richtend an! — O, hatt' ich Dein schönes Haupt halten dürfen, da Du es schwer an die rauhe Fichten-Rinde lehnst!“ — Was sie in der schweren Mitternacht am wehmüthigsten gemacht, war sein stummes Verschwinden gewesen; wie oft hatte sie nach seinem außen mit Lampen erleuchteten Donnerhäuschen hinaufgesehen, wo innen nur Finsterniß am Fenster lag! Jetzt fühlte sie, wie nah' er ihrer Seele wohne; und sie weinte den ganzen Morgen über die Nacht und der Stral der Liebe stach sie immer heißer, so wie Brennspiegel die Sonne stärker vor uns legen, wenn sie gerade nach Regen niederblickt. Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde, vorhaltende Bestehn durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; — obwol der Vater mit nichts; da man bei ihm so wenig wie bei den ältern Lutheranern durch gute Werke selig wurde, sondern nur durch den Mangel derselben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der Nacht die neuesten Hoffnungen der Entsagung geschöpft hatten, konnte die Tochter keiner einzigen schmeicheln.

Wie oft dachte sie an Caspards Brief! — Ist er ein abgedrückter Pfeil, der mit der Wunde an der Giftpitze auf dem langsamen Weg von Spanien nach Deutschland ist, oder das freundliche Licht eines nie gesehnen Fixsternes, das erst auf der weiten Bahn zu uns herunter geht? —

Augusti hatte aber den Brief schon vor der Illuminationsnächterhalten, allein nur Urfragen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Hier ist er:

„Ich muß Ihre Aengstlichkeit sehr schätzen, ohne sie anzunehmen. Albano's Liebe für das J. v. Fr., an dem ich schon sonst so zu sagen eine gewisse Virtuosität in der Jugend recht gern bemerkte, stellet uns und ihn gegen den Einfluß der Geister-Maschinerie und gegen anderweitige Verbindungen sicher, die für seine Studien und sein warmes Blut wol bedenklicher wären. Nur muß man dergleichen Jugend-Spiele ihrem eignen Gange überlassen. Hält er an ihr zu fest: so mag er zusehen, wie sich die Sache entwickelt. Warum sollen wir ihm diese Freude noch verkürzen, da Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des schönen Wesens klagen? Im Spätherbste seh' ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird wol zu entrathen wissen. Versichern Sie das Froulay'sche Haus meiner besten Gesinnungen.“

G. d. E.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, da so wenig daran „offensibler“ war. Zwar Caspards mörderisch geschliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für diese arglose Friedensfürstin in der Scheide; — auch der Nordwind des Eyziasmus, der das Blatt durchsticht, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie konnte Caspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er that's mit langen, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem bedeckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte weinend bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wol! — Der Lektor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter (sagte sie,) so denkt, darf ich's denn weniger? Nein, guter Albano, nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so kurz, darum sei es ihm so lange erreulich und gewidmet als ich vermag.“

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieser unfähig war, hart genug zu sein, um dessen schwarz vergiftetes Ende in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung nicht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu sein, lieber höchstens zu ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte bloß in beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, voll keinem Bliß und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß sie ihre gemißbilligte Liebe hart herue, daß sie alle Strafen tragen, und Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle wie „cher pere“ fodern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Besara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folglose Enthalten sehr von labenden Erwartun-

gen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Gessen dahin geworfen, seinen weiten Mantel von sich geben als diesen: „Imbecille! Du heirathest den H. v. Bouwerot — er malt dich morgen — Du sitzt ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entsetzlichen langen Schritten zur Ministerin: „Sie bleibt (sagt' er,) in ihrem Zimmer bewacht, niemand darf zu ihr außer mein Schwiegersohn, — er will die Imbecille malen en miniature.“ — „Geh, Imbecille!“ sagte er außer sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, scharfes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen besondern Liebhaber ehelicher Lusttreffen wollte angesehen sein hatte sich schon fortgemacht. Der dreißigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Chemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnelt, welche das Anbeugen des Fisches ansagt. Er fragte, ob er nun wol Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines parteigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und verscherte nun, nach solchen Proben wären ihm weiter strengere Maßregeln zu verargen noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel, und mit dem Sigen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, höb' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouwerot wie ein Miniaturbild ist.

Die harte Tochter, gekränkt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sei unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von H. v. Bouwerot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquirte in der Mutter Namen der Vater dadurch, daß er einen Sessel an den Sekretair hinstellte und auf der Stelle den deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den Bliß eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedensprotokoll lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschlagen, und es fehlte bloß an jemand, der diktierte, als die Ministerin aufstand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ anspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes Gemüth. So gar ihr selber imponiert' er noch. Aus jener frühern theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem katholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines Charakters einen Hirtenstab, der vom Bischofsstabe sich bloß im bessern Holze unterschied, herübergebracht. Sie muß' ihm Lianens Verhalten zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht fassen und glauben, die sich sogar vor seinen alten Augen sollte fortge-

sponnen haben ohne sein Wissen. — „Ihre Excellenz (antwortete er endlich,) haben freilich gefehlet, daß Sie mir diese importante Begebenheit erst heute mittheilen. Wie leicht würd' ich Alles durch Gottes Hülfe zu einem segneten Ausgang geleitet haben! Es ist aber nichts verloren. Senden Ihre Excellenz das Fräulein noch diese Nacht zu mir, aber allein, ohne Sie; das muß geschehen; dann steh' ich für das Uebrige!“

Einwendungen und Bedenkllichkeiten würden bloß den Ehrgeiz und Jorg des Greises — welche beide unter dem Eis seiner Haare fortarbeiteten entzündet haben; sie sagte ihm also vertrauend Alles zu mit jenem Gehorsam, den sie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreise zum guten, frommen Vater auf. Sie fuhr bloß mit ihrem ergebenen Diadchen ab. Mit tiefbewegter Seele erschien sie vor ihrem Beichtvater. Sie eröffnete sich ihm wie einem Gott; er entschied eben so. Welch ein Anblick für ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenerische wäre diese demüthige, aber gefasste Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstrahl, am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüthe Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Alband entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlor, hatte auf der Sternwarte von den Sennern auf die hellen Kirchensenster geblickt, und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen, daß sie wahr wären und sein Leben entschieden.

Sie ging kalt über die Auen und Berge der alten Tage, die geleuchtet hatten, wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ als er sie aufgenommen. Auf dem Nachweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer aufsteht und, ihn für den höhern Richter achtend, entsefelt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern: wie der kalte Marmor einer Göttergestalt, stand sie bleich, thränenlos kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber sie ging hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott meiner Liebe entsagt. Der fromme Vater hat mich überzeugt.“ — „Und hatte der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?“ sagte Froulay. — „Ja, (sagte sie,) aber ich habe im Tempel geschworen zu schweigen, bis Alles die Zeit

entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem Allgütigen, mir es zu erlauben, daß ich Ihn seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es sage, daß ich aufhöre die Seinige zu sein, aber nicht aus Dankelmuth, sondern aus Pflicht; — das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann walle Gott weiter und ich werde Ihnen in nichts mehr ungehorsam sein.“

Der elende Vater, durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zusammenkunft blicken; aber die Mutter, in ihrer schönen Seele von der schönsten ergriffen, trat eifrig und verachtet dazwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Liane das Vater-Rein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt selig-weinend an sich; aber Liane weinte doch nicht so leicht an ihr, wie sonjt, aus Liebe, es sei, daß ihr Herz zu erhaben stand, oder daß es eben so langsam in die alte Lage wiedertam, als es aus ihr wich. „Habe Dank, Tochter, (sagte die Mutter,) ich werde Dir nun das Leben froher machen.“ — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum muß ich lieben“ sagte sie. — So ging sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, sie sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem stiegenden Tode bange wieder auf und meine dann froh, daß sie wieder lebe. Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abgehsetzten Tropfen flossen aus den offenen Augen fort und erweichten wie Thaumind das starre Leben. —

Ihr großen oder seligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier unter den armen Wolken des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es kleiner achtet als sein Herz; dann ist er so selig und so groß wie Ihr. Und wir sind alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Opfers erhebt und nicht niederdrückt, und weil wir glühende Thränen vergießen, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe und Freude. —

81. Zykkel.

Warm und glänzend trat die Sonne, die heute wie die Unglückliche verfinstert werden sollte, ihren Morgen an. Liane erwachte zum Begräbnis-Lage ihrer Liebe nicht mit der gekriegen Stärke, sondern weich und matt, aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr der friedlichen Zeit. Die Mutter, obwohl selber kränzlich, drückte sie schon frühe an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Liane blickt' ihr lieblich und sehnüchtig recht lang mit nassem Auge ins nasse und schwieg: „Was willst Du?“ — fragte die Mutter. — Mutter, liebe mich jetzt mehr, da ich allein bin;“ sagte sie. Dann band sie vor der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, den ausgenommen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie überzeigte gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder angäben, weil diese leichter in dunkle unzufärben wären.

Die Mutter suchte allmählig ihre Geisterphantasien, gleichsam das Todes-Woods, das an ihrem jungen, grünen Leben sauge, von ihr abzunehmen: „Du siehst, (sagte sie,) wie Dein Engel irren kann, da er Deine Liebe billigte, die Du nun mißbilligst.“ Aber sie hatte eine Antwort: „nein, der fromme Vater sagte, sie sei recht gewesen bis da er mir das Geheimniß sagte, und die Bibel sage, man müsse Alles verlassen der Liebe wegen.“ — So steigt denn dieses arme Geschöpf, wie man vom Paradiesvogel sagt, so lange im Himmel gerade empor, bis es todt herunterfällt.

Sie zeigte der Mutter fast eine fieberhafte Heiterkeit, einen Sonnenschein am letzten Tage des Jahres. Sie sagte, wie es sie erquide, daß sie nun mit ihrer lieben Mutter von ihren vorigen schönen Tagen frei reden dürfe — sie malte ihr Albano's glühendes, großes Herz und wie er die Opfer verdiene, und die „Perlenstunden,“ die sie zusammengelebt. „Im Grunde ist (sagte sie heiter, aber so, daß dem Zuhörer Thränen ankamen,) ja nichts davon vorbei. Erinnerungen dauern länger als Gegenwart, wie ich Blüten viele Jahre konserviret habe, aber keine Früchte.“ Ja, es gibt zarte weibliche Seelen, die sich nur in den Blüten des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwarte.

Jetzt, da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn ich ihn nur überreden kann, sagte sie, daß ich als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe.“ Ehe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zu recht, wenn sie wiederkäme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie stieg mit ihrem Arbeitskörbchen, worin die Briefe lagen, am Arme, in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schnülle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur detäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt, wie ein Sturmvogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geistlicher und sein Diener mit dem Krankenfeld für den Abendtrank der müden Menschen vorübergingen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfangs dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hingen, sagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gottes Willen nicht ins alte Todten-Schloß!“ (*) „Wohin denn aber? Er ist dahin bestellt,“ sagte die Mut-

(*) Wo der Fürst gestorben und sie erblindet war.

ter. — „Überall hin — in den Traumtempel — Er sieht uns schon, dort geht er auf den Thoren,“ sagte sie. „Gott der allmächtige sei mit Dir, und sprich nicht lange,“ sagte die weinende Mutter, als sie von ihr in den Tempel ging, in dessen Spiegeln sie der Trennung der unschuldigen Menschen zuschauen konnte.

Albano kam langsam oben in den Gängen daher, er hatte sein Auge von Thränen reingemacht und sein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebener Seefahrer in seine dunkeln Wolken hineingesehen, um zwischen ihren Nebelspitzen die Bergspitze eines festen grünen Landes aufzufinden! — daß er heute so viel, nämlich Alles verlieren sollte, so weit waren seine traurigsten Schlüsse nicht gegangen; ja er bewahrte so viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Vollyx nicht bedrohend sondern beschenkend zurückschaffte.

Endlich stand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten schönen Gestalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitskörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da schmolz sein Herz; die Blut der alten Liebe rauschte hoch in sein Leben zurück. „Liane, (sagt' er im sanftesten Ton und seine Augen tropften,) bist Du noch meine Liane? Ich bin noch wie sonst; und Du hast Dich auch nicht verändert?“ — Aber sie konnte nicht Nein sagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geschnitten und Thränen sprangen auf statt Blut. Seine gute Gestalt, seine bekannte Bruder-Stimme standen wieder so nahe an ihr und seine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heißer Sonnenblick streifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet, aber es lag fern von ihr. „Lag uns (fuhr er fort,) jetzt stark fein in diesem sonderbaren Wiedersehen — sage mir recht kurz Alles, warum Du bisher so schwiegst und so thatest — ich habe nichts zu sagen — dann sei Alles vergessen.“ — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand drückte sich nieder und zitterte dabei. „Zitterst Du oder ich?“ — sagt' er. „Ich, Albano, (sagte sie,) aber nicht aus Schuld; ich bin treu, o Gott, ich bin treu bis in den Tod.“ — Er sah sie irrend an: „Ihnen bin ich's, aber Alles ist vorbei“ rief sie verwirrt und verwirrend. „Nein — (setzte sie gebietend dazu, als er zufällig mit ihr aus der Perspektive des Traumtempels gehen wollte —) „nein, meine Mutter will uns sehen, dort aus dem Traumtempel.“

Er wurde roth über die mütterliche Wache, sein Auge bligte in ihres wider das „Ihnen“ und die heißen Blicke wollten aus ihrem bewegten Gesicht das aufhaltende Räthsel ziehen. Die Noth, gebot Kraft; sie fing an.

„Hier — (stammelte sie und konnte zitternd das Körbchen kaum aufbringen) — Ihre Briefe an mich!“ — Er nahm sie sanft. „Ich hab' Ihnen entsagt, (fuhr sie fort) meine Eltern sind nicht Schuld, wenn sie gleich unsere Liebe nicht wollten — ein Geheimniß betrifft bloß Sie und Ihr Glück — das hat mich bezwungen, daß ich von Ihnen schied und von jeder Freude.“ — „Ihre Briefe wollen Sie auch“ — — sagt' er. „Meine El-

tern“ — — sagte sie. „Das Geheimniß über mich“ — — sagt' er — „Ein Schwur bindet mich“ — sagte sie. — „Heute Nachts in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Priester“ — fragt' er. Sie deckte ihre Hand auf die Augen und wüßte langjam.

„O Gott! (rief er laut weinend). — Das ist's mit dem Leben und der Freude und aller Treue? — so? — Wie habt ihr gelogen (er sah seine Briefe an) von ewiger Treue und Liebe. — Wen habt ihr denn gemeint, ihr höllischen Lügner?“ — Er warf sie weg. Liane wollte sie aufheben, er trat stark darauf und sah die Erstarrene bitter an; — nun gerieth er in Sturm und zog wie ein Schöpf-rad unter dem Gießen schöpfend seine brausende, leidende Brust aus und hörte grausam gar nicht auf mit den Gemälden seiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte, seines Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über sein geheimnißvolles Glück, das er ja nicht wollte. Ihr Schweigen trieb ihn wider um. Ihr schnelles heftiges Athmen hör' er nicht.

„Quäle Dich nicht. Es ist nun Alles unmöglich“ antwortete sie bittend. „O, (sagt' er jörnig) die Aenderung will ich nicht wieder ändern; denn der Lektor und der Pfaffe würden wieder das ändern!“ — Er gerieth nun in die männliche Verstockung und Herzens-Starrsucht; der Strom der Liebe hing als ein gefrorener jactiger Wasserfall über den Felsen.

„Ich dachte nicht, daß Du so hart wärest“ sagte sie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich, (sagt' er) — ich rede wie Du handelst.“ — „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir so finster — o, zu meiner Mutter will ich gleich“ rief sie plötzlich; die zwei alten, schwarzen Spinnen, vom Schicksal herabgelassen, standen wieder über ihren schönen Augen und überzogen sie, ewig sinnend, immer dichter; und über die goldenen Streifen des Lebens wuchs schon grauer Schimmel her.

„Es ist die Sonnenfinsterniß“ sagt' er, das Erblinden der mattglänzenden Sichel des Sonnenviertels zuschreibend. Er sah oben im blauen Himmel den Mond-Klumpen wie einen Leichenstein in die reine Sonne geworfen — nicht einmal recht schattige, sondern entnerote Schatten lebten im ungewissen grauen Lichte — die Vögel flatterten schein umher — kalte Schauer spielten wie Geister der Mittagstunde im kleinen, matten Scheine, der weder Sonnen- noch Mondlicht war. Dunkel, dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen schwarz-marmornen Säulengang der Jahre schritten die Schmerzen als Pantherthiere heran und wurden hell gefleckt unter den weglauenden Sonnenblicken der Vergangenheit.

„Das paßt ja recht für heute, (fuhr er fort) eine solche schnelle Nacht ohne Abendröthe — Lilar muß heute zugedeckt werden — blick hinauf zum Mond, wie er sich schwarz über die Sonne gewälzt hat, sonst war er auch unser Freund — O, mach' es noch finsterner, ganz Nacht!“ —

„Albano, schone, ich bin unschuldig und ich bin blind, — wo ist der Tempel und die Mutter?“ rief sie jammern; die Spinnen hatten die nassen Augen voll Thränen zugenebt.

„Bei dem Teufel, es ist die Sonnenfinsterniß“

sagt' er, und schauete in das blind herumirrende bange Gesicht und errieth Alles; aber er konnte nicht weinen, er konnte nicht trösten. Der schwarze Tiger des grausamsten Schmerzes hing an seine Brust geklammert und er trug ihn fort. „Nein, nein, (sagte Liane) ich bin blind und bin auch unschuldig.“

Der frohe, beschenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nachgeführt, der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der stumme Mann kann nur nichts sagen“, sagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter! Mein Traum kommt, das Todtenglocklein läutet.“

Die Ministerin stürzte heraus. „Ihre Tochter (sagte Albano) ist wieder blind, und Gott strafe den Vater und die Mutter und wer daran schuld ist, am Elend.“ — „Was gibt es?“ rief der schnell heraustretende Spener, der vorhin das Zusammenwandelnd gesehen und zur Mutter gekommen war. „Eine Unglückliche, Euer Werk auch!“ versetzte Albano.

„Lebe wohl, unglückliche Liane!“ sagt' er und wollte scheiden; stand aber, und nachdem er das gefoltete schöne Gesicht, das mit den blinden Augen weinte, starr angeblickt, rief er: „Entsetzlich!“ und ging.

Lange lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den Augen, und als er sich endlich spä, ohne zu wissen wo er sei, wie aus einem Traume aufrichtete, sah er die ganze Landschaft von einem heitern Tage beleuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen Blau, und der verschlossene Wagen mit der Blinden rollte schnell über die Brücke des Waldes. Da sank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Sobelperiode.

Schoppe's Trostamt — Arkadien — Souveröts
Portraitmalerei.

82. Zykkel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelftern seines Lebens als eine Sternschnuppe in seine todtenstille Wüste hatte fallen sehen — da jede seiner Handlungen jetzt einen Skorpionstachel ausstreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurücksandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er sein allmählig bleich werdendes Gesicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: so mußten Menschen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennütigen, glauben, seine Brust werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmernten Lustschlöffer seiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und trostlos, er war's, weil er zum erstenmal einen Menschen und den besten elend gemacht — seine Geliebte blind; —

in diese Vertiefung seines Herzens flossen alle benachbarten Quellen des Leidens zusammen. Die kleinsten bunten Scherben seines Glückstropfes wurden gleichsam von neuem zer schlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme obwol täglich auf das Wasserhäuschen vor die heilenden Fontainen gestellt, doch immer ohne Lichtschein zurückgebracht werde und daß sie jetzt auf dieser Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen schließe, ehe sie noch einmal die Mutter angesehen.

Die Wunde des Gewissens wird keine Narbe und die Zeit kühlte sie nicht mit ihrem Flügel, sondern hält sie bloß offen mit ihrer Sense. Albano rief sich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück und da tröstete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfäulnis nicht ihre Augen aufoffern wollen, sondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Vergrößerungsspiegel des Erfolges zeigt uns das Schickal das leichte, spielende Gewürme unseres Innern als erwachsene und bewaffnete Crinnyen und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber ungehehen und mit saunten Mienen durch uns, weil sie, wie ihre Schwestern in Träumen, sich nicht aus dem Kreise der Brust verlaufen und nichts Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die schöne Seele entdeckt leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und Erd-Stürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wunden und Leiden aufführt, nämlich die Väter des Krieges — welches in der ganzen Geschichte öfter die Minister waren als die Fürsten — nur diese können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavaströme kommen lassen, bloß um — Ausichten zu haben. Sie düngen elyrische Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Rosenstock für eine Geliebte röther zu ziehen.

Das Erste was Albano that, als er in des Doktors' Hause ankam, war, daß er daraufzog in die ferne Thalstadt hinab, um weder den verdächtigen Lektor zu sehen, noch weniger den boshaften Doktor Spher über das Rejidiu der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit, zumal da er durch ein zweckmäßiges Betragen sich unter der Spherischen Familie selber hatte eine Oppositionspartei zu bilden gewußt, die ihn nicht mehr im Hause litt. Die bibliotekarische Wärme hatte mit des Lektors Kälte sehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Gründen; das feste Ausziehen nach Lilar und die leidenschaftliche Wildheit hatten ihn näher an Albano's Seite geschlossen: „ich dachte anfangs, (sagte Schoppe,) der junge Mann lasse sich zu nichts an als zu einem Altlichen, als ich ihn so in die Schule schreiten sah. Ich hielt oft den Mann im Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an Durst und Dunstfreis nichts einzuschicken gibt, für einen größern Trinker als ihn. Aber endlich greift er aus. Ein Jungling muß nicht, wie der alte Spener, Alles in der Vogelperspektive, von oben herab darstellen. Er muß anfangs wie Inzipienten in Schreib- und Malerstuben alle Züge ein wenig zu groß machen, weil sich die kleinen geben. Es giebt Donnerpferde, aber keine Donneresel und Donnerschafe, wie doch die Hofmeister und Lektoren gern hätten und gern

vor sich hertrieben, die wie die Billard-Marquiere kein offnes Feuer in der Pfeife leiden, sondern nur eines unter dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einsam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam selten und eiskalt zu ihm; und schwieg über die Leidende, ob er gleich immer um diese blieb. Da er selber das erste Bewebe zu dieser Blindheit einmal gesponnen: so mußte er, zumal bei seiner ungezähmten Feuerliebe für seine Schwester, den ordentlich hassen, der es wieder über sie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Desfo öfter ließ sich der Hauptmann zum deutschen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es ist die Frage — nämlich keine, — ob nicht seine Fähigkeit und Neigung, sich mit den unähnlichsten Menschen zu verflechten, bloße Kälte gegen alle Herzen ist, die er alle nur bereiset, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette schrieb dem Grafen mehre Klagezettel über den weidenden Hauptmann; in einem sagt sie sogar: „könn' ich Dich nur sehen, um einmal jemand zu haben, der mich weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich schon seit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieses Entweichen in sein Sündenregister ein, gleichsam als Enkel seiner Teufelskinder.

Die Fürstin vermocht' ihn zuweilen aus der Einsamkeit zu locken, wenn sie ihre leise Lockfesse an die schönen Lippen legte. Sie schien des Vaters wegen wahren Athel am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmt als gehaubt, rückt gern unter das franke Haupt das Ruhesissen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröstet gern und zart, oft zarter als das zu weibliche. Fast täglich besuchte sie ihre künftige Hofdame und Gesichtsschwester bei dem Minister und konnte daher dem Geliebten Alles sagen. In dem sie that als wisse sie nichts von Albano's Verhältnissen zur Blinden — schon das Bestellen verräth zarte Schonung gegen zwei Menschen auf einmal, sagte Albano: — so konnte sie ihm frei alle Krankenzettel der schönen Dulderin geben, so wie die Gutachten über sie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber ließ sie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weiblich-Meinlichen Abzug angedeihen, und wünschte nichts so sehr als ihre Herstellung und künftige Gegenwart.

„Ich bin fähig, für ein ungemeines Weib Alles zu thun, so wie Alles gegen ein gemeines,“ sagte sie und fragte ihn, ob ihm schon sein Vater über ihren Plan mit Lianens geschrieben. Er verneinte es, und bat sie darum; aber sie verwies ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müsse. Sie tadelte bloß Lianens Neigung, immer Fantaisie-Blumen in ihr Leben zu stecken und nannte sie eine reine Barockperle.

Aber aus allen diesen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter zu Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Trost, und das Todes-Urtheil, daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung gestohlen, noch immer eingemauert sei in die tiefste Höhle des Lebens, neben welcher bloß die tiefere des Grabes hell und offen liegt. Jedes sanfte, lin-

dernde, ihm von den Wissenschaften oder Menschen geschenkte warme Lüftchen ging über jene kalte Höhle und wurde für ihn ein scharfer Nott. D, hält' er sie aus seinen sinkenden Armen entlassen müssen unter schöne Tage, in ein langes, ewiges Paradies und sie hätte ihn trunken vergessen: das hält' er auch vergessen können; aber daß er sie hingestossen in ein kaltes Schattenreich und daß sie sich seiner erinnern muß aus Schmerz — nur das mußte er sich immer erinnern.

Schoppe mußte gegen alle diese Noth kein „Pflaster als (nach seinem schönen Wortspiel) das Steinpflaster,“ nämlich eine Flugreise. Wenigstens, schloß er, hören außer Lands die Fragen über das Befinden und die giftigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erspart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte seinem letzten Freund; und sie reijeten ins Fürstenthum Haarhaar ab.

83. Zytel.

Wer denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feldlazareth des Trostes — ein an-
uspasmodicum — eine Struwißche Noth- und Hülfstafel — eine gepulverte Zuchselunge gegen die Heftigkeit des Herzens u. s. w. gewesen und daß er auf jedem Weitenstein eine Trostpredigt gehalten, wer das denkt, den laßt er aus.

„Was thut es denn (sagt' er), wenn das Glück den jungen Menschen derb durchknetet? — Das nächstemal wird er den Schmerz, der ihn jetzt in der Gewalt hat, in der reinigen haben. Wer nichts getragen, lernt nichts ertragen.“ Was das Weinen anlangt, so war er, als ein Stoiker, wol am wenigsten davon ein Feind; Epiktet, Antonin, Rato und mehr solche, weniger aus Eis als Eisen gebildete Männer, sagt' er so oft, hätten sehr gern dem Leibe dergleichen letzte Delungen des Schmerzes eingeräumt, falls nur der Geist dahinter sich trocken erhalten hätte. Es ist ächte Trostlosigkeit, sagt' er. Trost zu wünschen und anzunehmen; warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein durchdauern ohne alle Arznei?

Allein seine Ansicht und sein Leben wurde ohne sein Zielen über den Grafen mächtig, den alles Große nur vergrößerte, wie es Andere verkleinert. Schoppe saß als ein Rato auf Ruinen, aber freilich auf den größten; wenn der Weise die Barometerhöhe am Aequator sein maß, in der selber der Tornado wenig verschiebt, so war er dergleichen. Zufällig riß er in einem Wirthshause dem Grafen durch den hamburgischen unparteiischen Korrespondenten, den er da vorfand, die verflochten Flügel auf. Schoppe las zwei weite Schlächten daraus vor, worin wie durch einen Erdfall Länder statt der Häuser versanken und deren Bunden und Thränen nur der böse Genius der Erde konnte wissen wollen; darauf verlas er — nach den Todtenmärschen ganzer Generationen und nach den aufgerissenen Kratern der Menschheit — mit festgesetztem Ernste die Intelligenz-Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein steigt und der Welt, die ihm sonst kondoliert, ansieht und betheuert: „Fürchterlich war der Schlag, der unser Kind von fünf Wochen“ — oder: „Im

bittersten Schmerz, den je“ oder: „Bestürzt über den Verlust unsers ein und achtzigjährigen Vaters u.“

Schoppe sagte, das sprech' er für recht, denn jede Noth, selber die alkemie, haufe doch nur in Einer Brust; und lag er selber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, so würd' er sich darunter aufsetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über seine Schußwunde halten; so habe Salvini bemerkt, daß ein Frosch, der in elektrischen Verbindungen stehe, so oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei diesem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tabelnd an, daß Matthison es als eine reiseforschende Notiz annotiere, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalnten helvetischen Hauptstadt Aventicum in den dünnern Streifen des Grafes den Abriss der Straßen und Mauern finden könne; indes ja offenbar dieselben stereographischen Projektionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wiese — jeder Berg sei das Ufer einer verschwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden sei ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles sei Gottesacker und Ruine auf der Erde — besonders die Erde selber; „Himmel, (fuhr er fort,) was ist überhaupt nicht schon vergangen, Völker — Fixsterne — weibliche Jugend — die besten Paradiese — viele Gerechtfame — alle Rezensionen — die Ewigkeit a parte ante — und jetzt eben meine schwache Beschreibung davon?“ — „Wenn nun das Leben ein solches Richtigkeits-Spiel ist, so muß man lieber der Kartenmaler als der Kartenkönig sein wollen.“

Ein kräftiger, stolzer Mensch — wie Albano — wird dann schwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngsten Tagen — wandernden Völkern — verstäubenden Sonnen sein Kleid ausziehen und sich oder dem Universum die zerrissene Ader vorzeigen, die auf seiner Brust ausblutet.

So stand es, als beide Abends eine halbhoffne Waldhöhe erstiegen, von der sie ein wunderbares Glorien-Land unter sich sahen, so freundlich und ausländisch als sei es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland; — es schien, so weit sie vor den Bäumen und vor der Abendsonne sehen konnten, ein aus der zusammentretenden Berg-Gefte unabsehlich nach Westen auseinanderlaufendes Thal zu sein — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umschlagende buntgemalte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abendlichtern, Gärten, Schafen und Kindern sondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweigerei ging im Wiesengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmable gekleidete Bäuerin und nebenher gingen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, diesen deutschen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und sie schwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blau aufgezogen. — Jetzt sahen die betroffenen Bände-

rer das nahe beschattete holländische Dorf unten, — wie aus zierlichen, bemalten Gartenhäusern zusammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufsteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Botenblech und Ranzen nachkommenden Amtsboten,) wie nennt Er das Dorf?“ — „Arkadien,“ versteht' er. — „Aber ohne alles dichterische Weißglühen und Kulminieren gesprochen, mein poetischer Freund, wie schreibt sich eigentlich die Driftschaft unten?“ fragte Schoppe wieder. Verdrüsslich antwortete der Amtsbote: Arkadien, sag' ich, wenn Er's nicht behalten kann — es ist ein altes Kammergut, unsere Prinzessin Idoine (Idoine) hält sich da auf Jahr aus Jahr ein für beständig — und macht da Alles nach eigenem Plaisir, was will man mehr?“ — „Ist er auch in Arkadien?“ — „Rein, in Grubügel“ antwortete der Bote sehr laut, schon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der seinen Freund bei der Botenrede in großer Bewegung sah, that ihm freudig die Frage, ob sie ein besseres Nachtquartier hätten treffen können als dieses, ausgenommen dieses selber im Raimond. Aber wie erstaunt' er vor Albano's Zurücksturz in die Vorhölle, die das Gewissen und seine Liebe anzündeten! Idoines täuschende Aehnlichkeit mit Liane war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt Du, (sagt' er in der Erschütterung durch den Abendzauber heftiger fortbedend) worin Idoine Ihr unähnlich ist?“ — Sie kann sehen, sagt' er selber dazu, denn sie hat mich noch nicht gesehen. O vergib, vergib, fester Mann, ich bin wahrlich nicht immer so — Sie stirbt jetzt oder irgend ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuerbrunst steigt's düster und in langen Wolken in meiner Seele auf — ich muß durchaus zurück.“

„Glauben Sie mir, (sagte Schoppe,) ich werde Ihnen einmal Alles sagen, was ich jetzt denke — gegenwärtig aber will ich Sie schonen.“ Auch das versing nichts, er lehrte um; aber am ganzen andern Reisetag blieb sein Leidenfisch, den Schoppe so glänzend geschauert hatte, naß und schwarz angelauten. Sie konnten erst Abends ankommen, da ein Zauberrauch von Zwielficht, Mondlicht, Dampf, Dunst und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei und er — entließ. Die blinde Liane allein sah er auf dem hohen welschen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild, ohn' einen Laut rann' er durch die tiefen Gassen — verlor den verbauteen Palast und lief grimmiger — er glaubte, er finde sie auf dem Steinpflaster zertrümmert — er sieht die weißen Statuen wieder, sie hält eine umschlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens steht mit dem Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Palaste ankam, stand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten sahen zusammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was gibt es denn. — Liane blickte (wie es schien) an den

Himmel worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Nord, und darauf herunter auf die Menschen; aber (sogleich) trat sie von den Statuen zurück. Der Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie steht. — „O, guter Mann, (sagte Albano,) was sagt Er?“ — „Sehen sie nur hinauf!“ — versetzt er und schritt emsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Grube in den Weg — Bouverot sah ihn ein wenig an: „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen“ sagt er wild und eilte davon.

34. Zykkel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstört heimgeführt wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblid der Jugend wie ein Menschenbild nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider wie die Mutter es weiffagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an, das zarter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bestummerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem Begräbniß der ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt,“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelch zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft, indem sie einander anblickten.

Zumeilen fuhr der Schmerz an sie herüber, das sie vielleicht ihre theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die

Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen. — Da liebte sie jählich wie aus dem Tode herüber und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetsglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen und die dunkeln Passionsblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Eufjern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genessende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt zerreißt. Aber, gute Liane, alle zwei und dreißig Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten länger an als die Windstille der Ruhe!

85. Zykkel.

Der Minister hatte, als sie aus Litar mit getödteten Augen heimgekommen, in sein rechtes eine Hölle, ins linke ein Fegefeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekts, um das Hofdamenamt der Tochter, diesen Vorbestekring am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Gang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unjählich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schickal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Pläne sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermonen-to hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen seine Weiber; er war ein Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half's? —

Biel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische Verwicklungen nach den Notigen zugeschnitten, die er aus dem Hauptmann gelodt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher wenig gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner Bibern-Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, — 80,000 Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich nichts weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und

vertragen sich gut. Der deutsche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild sei bei ihrer frappanten Ähnlichkeit mit Zoine **wie sie niemals liegen** wollen, zu manchem Scherze bei der Fürstin behülflich, aber noch mehr seiner „Flamme“ für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man sie ja zeichnen ohne ihr Wissen — und er werde unter das Bild schreiben *la belle aveugle* oder so etwas. Der alte Minister goutierte wie gesagt den Gedanken ganz. Wie die welschen Sängeriinnen eine sogenannte Mutter statt eines Passes auf ihren Reisen führen, so hielt er sich für einen solchen sogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wird's ohnehin wenig mehr, es liegt als todtes Kapital da und verzinst sich schlecht; ich kann den angehörten Pathempennig, den der deutsche Herr bei seinem Gevatterstand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Tasche stecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in seinem Schusse und Flusse bloß durch einen Flossrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, feisende, aber seelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; diese wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Bouverot freilich, ein Kobespierr und Bürgengel seiner Dienerschaft, hätte an Groulay's Stelle die Nürnbergerin ein paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizierten Frakturen versehen und dann auf die Gasse werfen lassen; aber der Minister — sein Herz war weich — konnte das nicht: Alles, was ihm möglich war, das war; er berief sie auf sein Zimmer — hielt ihr es vor, daß sie ihm sein Ohr aus Magdeburg gestohlen — blieb mit dem anwesenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand sich endlich gar genöthigt, die diebische Grobianin Knäuel und Fall aus dem Dienst zu jagen. Bei jeder Nachfolgerin hatte, als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Fürstin um eine Einladung für sich und die Ministerin zu Thee und Souper bitten — den Miniaturmaler bestellen — das neue Kammermädchen befehlen — und Alles recht anlegen.

Zwei Tiger höhnten, nach der Legende, dem Apostel Paulus das Grab; so scharret hier unser Paar an einem für eine Heilige, um so mehr, da ich sonst nicht absehe, wozu — wenn nichts gemacht werden soll als ein Bild — so viele Umstände. Aber den Vater könnt' ich fast entschuldigen; erslich sagte er ausdrücklich zum deutschen Herrn, die Jose könne seiner Meinung nach im Zimmer oder im anstößenden passir, falls etwan die Patientin etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Wann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Rieß angefaßt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Arcopag ohne den Anblick der Schmergen urtheilenden Themis um so natürlicher ist, da schon Vlderot (*) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie

sonst angeblich Juden und Heren Christen-Kinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute etwas zu thun, tiefer zu betauern, falls es stürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei demnoch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Groulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leidliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Wälderungen abgesehen — steckt wol manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverot's schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbübereien — sie hatte ihm Lianen's Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein lebendes hielt, vorsehen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Lusche abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helms, nämlich Albano's, geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebracht.

Er konnte, da kleine Resbenzen früher Thee trinken, schon so früh erscheinen als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als er die stille Gestalt im Sorgeskuhl erblickte, mit den entfärbten Blumenkelchen der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschlus, eine kälter gebietende Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gefogne Erbitterung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brusthöhlen, zugleich mit Metall und mit Darmsaiten, mit Härte und Wollust, bespannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverot's ganze Bergangenhheit und Lebens-Geschichtsbücher müßten — wie die von Herodot den neun Musen — so den drei Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farbenkästchen hin und fing hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Liane von ihrem sehr gebildeten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der *œuvres spirituelles* von Fénelon vorlesen. Jéfisso'n rührte der Erzbischof gar nicht — was er etwan von reiner Liebe (*sur le pur amour de Dieu*) vernahm, segt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ sich teuflisch entzünden durch das Bödtliche — was übrigens rührend war in Lianen's Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu malen hatte. Häßlich lekten seine vielfarbigen Panther-Augen gleich rothen, scharfen Tiger-Zungen über das süße, weiche Antlig! — „Liebe Justa, hör' auf, das Lesen wird Dir hauer, Du athmest so

(*) Dessen *Lettres sur les aveugles*.

kurz!“ sagte sie endlich, weil sie den Portraitmaler atmen hörte. Es war für ihn kein Opfer, sondern ein **Vorgehuf**, ein süßes Imbiß, den Ruf dieser jarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaukellung seines brennenden Herzens hinauszufegen bis er ihren Abriss mit den Oist-Linten auf das weiße Eisen durch die schnelle Dampfmaschine seiner Hand abpunktiert sah.

Endlich halt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa, (sagte sie,) die Sebetglocke läutet, Du kannst nichts mehr sehen. — Führe mich lieber zum Instrument.“ — nämlich zur Harmonika. Sie that's. Bouverot gab Justen einen Scheide-Wint — sie that's wieder. Der gelbe Gartenkanter lief nun auf die jarte, weiße Blume zu. — Der Kanter hörte ihren Abend-Choral nicht ohne Vergnügen und das betende Aufschlagen ihrer zerspörten Augen schien ihm eine recht malerische Idee, die der true Palator (*) dem Eisenrück einzuverleiben, beschloß, wenn's gehen würde.

„Schöne Stütin!“ rief er plötzlich mit Albano's gekohlner Stimme unter jene heiligen Löne, die einmal Albano in einer frohern Stunde, aber edler unterbrochen hatte. Sie hörte erschrocken auf, aber ungläubig an ihr Ohr in dieser Nacht. Das Staunen mißfiel dem Prospektmaler — denn ihr Gesicht war sein Prospekt — ganz und gar nicht; „erinnere Dich an diese Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er verwechselte es mit dem Wasserhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Justa! wo bist Du?“ rief sie ängstlich. — „Justa, kommen Sie her!“ rief er dazu nach. Das Mädchen folgte seiner Stimme und seinem — Auge. „Gnädiges Fräulein?“ fragte sie. Aber jetzt hatte Liane nicht den Muth, sie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu fragen. Mit dem Liebhaber französisch zu sprechen, ging nicht, da es die Zurscher verstand; daher verbot man auch in Wien in den Revolutionsjahren einkünftig diese Sprache, weil sie so zuversäufig eine gewisse Gleichheit — die Freiheit folgt — zwischen dem Adel und der Dienerschaft pekartig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem sie jetzt über den Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen schien, das seiner Charaktermasse einen freieren Spielraum anwies, die Sinnende an ihre Befehle für Justa; sie mußte sie nun Licht holen lassen.

„Inidèle, (sag er darauf an,) ich habe alle Hindernisse überwunden, um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erleben. Je m'en fante à tort peut-être, mais je l'ose (fuhr er fort heftiger durch sie gemacht) — O Cruelle! de grâce, pourquoi ces regards, ces mouvemens? — Je suis ton Alban et il t'atme encore — Pense à Blumenbühl, ce séjour charmant — Ingrate, j'esperais te trouver un peu plus reconnaissante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (sagt' er, um sie auszufragen) quand tu me pressas contre ton sein divin. . . .“

Eine reine Seele spiegelst, ohne sich zu beslecken, die unreine ab und fühlt unwissend die qualende Nähe, so wie Tauben, sagt man, sich in reinem

(*) Die beste Kammer.

Gewässer baden, um darin die Bilder der schwebenden Raubvögel zu sehen. Der kurze Athem, der manfende Sprachton, jedes Wort und ein unerklärliches Etwas trieben das schreckliche Geipent nahe vor ihre Seele, den Argwohn, es sei Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer sind Sie? Gott, Sie sind der Graf nicht. Justa, Justa!“ — „Wer wär' es sonst, (versetzt' er kalt,) der sich meinen Namen geben dürfte? Oh, je voudrais que je ne le fusse pas. Vous m'avez écrit, que l'esperance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée, mais j'adore encore le soleil, qui l'éclaire.“

Hier faßte er die Hand dieser verfinsterten, mit einem Drachen kämpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr seine weggenagten Fingernägel und die dünnen Finger und ein vorbeistreichendes Berühren seines Ordenskreuzes den wahren Namen. Sie riß sich schreiend los und lief weg ohne zu sehen wohin, und gerieth wieder an seine Hand. Er riß ihre heftig an die magern heißen Lippen hinauf: „ja ich bin es, (sagt' er,) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit seiner elourderie.“

„Sie sind schlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Justa! hilf mir denn niemand? — Ach, du guter Gott, gib mir meine Augen! (rief sie fliehend unwissend wohin und eingeholt.) Bouverot! Du böser Geist!“ rief sie abwehrend an Orten, wo er nicht war. Er, wie das Schießpulver, fühlend auf der Zunge und sengend und zerschmetternd, wenn ihn die Bier zündete, stellte sich in einiger Schlag-Breite von ihr, warf ein Maler-Auge auf das reizende Wallen und Beugen ihres aufgestürzten Blumenstors und sagte rubig mit jener Milde, die der ägenden und freßenden Milch der Schwämme ähnlich ist: „nur ruhig Schönlte! Ich bin es noch; und was half Ihnen Alles, Kind?“

Taumelnd vom Schlangenhauch der Angst fing die irre Natur zu singen an, aber lauter Ansänge. „Freude, schöner Götterfunken.“ — „Ich bin ein deutsches Mädchen.“ — sie lief herum und sang wieder: „Kennst du das Land.“ — „Du böser Geist!“ —

Jetzt bäumte sich die damit geschmeichelte Niessenschlange auf ihren kalten Ringen mit zuckender Zunge in die Höhe, um hinzuschleßen und zu schlachten: „mon coeur (sagte die Schlange, die immer in der Leidenschaft französisch sprach) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief sie) — Caroline! — O Gott, lasse mich sehen, O Gott meine Augen!“ — Da gab der Allliebende sie ihr wieder; die Qual der Natur, die lauten Anstalten des Begräbnisses öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entfloß sie aus der Warterkammer! Das getäuschte Raubthier rechnete auf Blindheit und Berirrung fort. Aber da Bouverot sah, daß sie leicht die Treppe zum weißen Dache hinaufstürze: so schickte er bloß das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit sie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verstellung. Er selber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrücklich und langsam aus dem Hause hinaus.

Zwanzigste Jobelperiodik.com.cn

Saspardo Brief — Trennungen.

86. Zykkel.

„Sie sieht wieder,“ rief Karl im Freudenrausche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne sich um alle kalte Verhältnisse der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindschaft war hinfalliger als seine Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eise, das bald zerfloß, diese auf dem Flüssigen, worauf er immer schiffte. Erröthend fragte Albano, wer der Augenarzt gewesen. „Gutgemeinter Schreck (sagt' er); — der deutsche Herr that als wollt' er sie malen, als meine Eltern auf Verabredung nicht da waren — oder malt' er sie wirklich — ich weiß jetzt Alles nur verwirrt — auf einmal hörte sie eine fremde Männerstimme und Schreck und Furcht wirkten natürlich wie elektrische Schläge.“ Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren unten auf dem Meerboden in sein stütendes Meer hinunterhörte: so hatt' er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeschichte errungen, um ihrem Bruder den Anlaß zu entziehen, ihr seine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Widersacher zu beweisen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geschichte in seiner Brust; und brach das Gespräch durch seine Reisedeschreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlasse und ein über Blumenbühl liegendes Bergschloß einer alten einsamen Edelswitwe beziehe. Auf dem reinen Lande sollte wieder Licht in ihr Leben einfallen und die mütterliche Hand sollte dessen nachdunkelnde Farben neu übermalen. Der Minister, der wie sonst alte Menschen und alte Haare schwer zu kräuseln und zu formen war, wurde in der letzten tiefen Fallgrube des Schicksals ganz muthlos angetroffen, so daß er Lianen, die auch darin gefangen war, nicht auffraß, sondern sie ziehen ließ. Die ganze Geschichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines Parks sehr verdeckt und umblümt. Nur der Lektor wußte sie ganz, aber er konnte schweigen. Er foderte im Namen der Mutter vom deutschen Herrn das Miniaturbild zurück; dieser gab an dessen Statt kalte, leere Lügen; doch konnte Augusti, von Mutter und Tochter gebeten, sich beherrschen und die Ausforderung, womit er für alles Rache nehmen wollte, ihnen opfern.

Unsern Freund traf jetzt, seitdem sein Gewissen über den Zufall des Erfolgs besänftigt war, der Schmerz über seine leere Gegenwart neu und unvermischt; die thenerste Seele ging ihn nichts mehr an; seine Stunden wurden nicht mehr harmonisch vom Glockenspiel der Dichtkunst und Liebe ausgeschlagen, sondern einformig von der Thurmuhr der Alltäglichkeit. Daher flüchtete er sich zu Männern und zur Freundschaft, gleichsam unter die ne-

ben dem Schutthaufen des Brandes noch grünen den Bäume; Weber floh er, weil sie ihn wie fremde Kinder eine Mutter, die ihres verloren, zu schmerzlich erinnerten. Wie heiter geht dagegen ein Simultanliebhaber, der nur Allerheilen- und Allerheiligenfeste feiert, ordentlich neugeboren umher, wenn er sich endlich aus einem fassenden Herzen glücklich ausgehenkt und er nun alle weibliche Gestalten wieder mit der Ansicht eingelöster Güter überzählen kann! Schon das Gefühl dieser Freiheit kann ihn ermuntern, sich öfter, um es wieder zu schmecken, einem weiblichen Herzen als Gefangenen zu überliefern.

Albano verliebte sich an Roquairois und Schopenhans Händen in wilde Männerfeste — die das Sphären-Echo der Freude auf der Heerpauke vortragen wollen; — es waren nach den Rosenfesten nur die Dornenfeste. So gibt es ein Verzweifeln, das sich mit Schwelgen hilft; wie z. B. in der Pest zu Athen — oder in der Erwartung des jüngsten Tages — oder in der Erwartung des Robespierischen Schlacht-Messers. Der Hauptmann ging tiefer in seine alte Verworfenheit und Wildniß zurück und zog, soweit er konnte, den unschuldigen Jüngling in seine Volksfeste mit sogenannten Muffensöhnen, in seine immerwährende Weinlese und auf seine Freuden-Werbdäfte nach, gleichsam als hab' er seinetwegen nöthig, den Freund ein wenig zu sich herabzubringen.

Albano bildete sich ein, mit diesen Dithyramben sei seine weinende Seele ganz eingesungen und er wiegte sie nur noch ein wenig fort. Indes wurden, wiewol er's nicht eingestehen wollte, seine jungen Rosenwangen so bleich wie eine Stirn und das Gesicht fiel wie eine Taste unter der zersprungenen Saite ein. Es war rührend und hart zugleich, wenn er lachend unter seinen Freunden und deren Freunden saß mit einem einfärdigen Gesicht — mit höhern, schärfern Knochen der Augen und der Nase — mit einem wildern Auge, das aus einer dunklern Knochentiefe loderte. Vor Ruß, zumal Roquairois seiner, worin das leidenschaftliche Wogen und Werfen unsers Schiffs mit dem tonkünstlerischen abgenügten Wechsel des Dämpfers und Donners zu lebendig arbeitete, entloß sein Ohr und Herz wie vor einer aufreibenden Sirene. Der abgebrochne Lanzenplitter der Wunde zog in seinem ganzen Wesen nagend herum. O, wie in den Kinderjahren, wenn ihm die Rosen-Wolke am Himmel gerade auf dem Berge aufzusiegen und so leicht zu ergreifen schien, das herrliche Gewölk weit in den Himmel zurückfuhr, sobald er den Berg erstiegen hatte: so stand jetzt die Aurora des Lebens und Geistes, die er nahe fassen wollen, so hoch und ferne droben über seiner Hand im Blau. Mühsam erreicht der Mensch die Alpe der idealischen Liebe, noch mühsamer und gefährlicher ist — wie von andern Alpen — das Herabsteigen von ihr.

Eines Tages kam Chariton in die Stadt, bloß um ihm endlich einen Brief ihres Mannes — denn Dian machte wie alle Künstler leichter und lieber ein Kunstwerk als einen Brief — zu überbringen, worin er sich freute, daß er Albano so bald sehen würde. „Er kommt also wieder?“ fragte der Graf. Sie rief betrübt aus: „Bei Leibe! — Ja das! — Nach seinem vorigen Schreiben bleibt er noch sein

Jahr.“ — „So verkeh' ich ihn nicht,“ sagte Albano.

Er wurde an demselben Abend auf herkulanische Bilderbücher — die mit Charitons Brief Eine Post genommen hatten — von der Fürstin eingeladen. Sie trat ihm mit jener erheiterten Liebesmiene entgegen, welche man vor einem aufspannt, der vor uns sogleich, wie wir hoffen, seinen grenzenlosen Dank aus dem Herzen ziehen wird. Aber er hatte nichts daraus zu ziehen. Sie fragte endlich betroffen, ob er heute keine Briefe aus Spanien erhalten. Sie vergaß, daß die Post gegen sein Haus höflich und eilig ist als gegen das Fürstenhaus. Da aber sein Brief schon gewiß in seinem Zimmer lag: so erlaubte sie sich, die Rolle der Zeit zu nehmen, welche Alles an den Tag bringt, und sagte, was im Briefe stehe, „daß sie nämlich im Herbst eine kleine Kunstreise nach Rom unternehme, auf der sie sein Vater begleiten werte und er diesen, wenn er wolle; das sei das ganze Geheimniß.“ — Es war das halbe; denn sie setzte bald darauf hinzu, daß sie der besten Zeichnerin in der Stadt am liebsten die Freude dieser Reise zuwende, sobald diese nur genee — Lianen.

Wie plötzlich das ganze Herz freudig erleuchtet wird, wenn nach einem langen finstern Regentage endlich Abends die Sonne sich unter dem schweren Wasser ein goldnes, offnes Abendthor wölbt darin rein-glänzend wie in einer Rosenlaube vor der widerscheinenden Erde steht, ihr einen schönern Tag ansagt und dann mit warmen Blicken verschwindet aus der offenen Rosenlaube: so war es unserm Albano.

Der schöne Tag war noch nicht da, aber der schöne Abend. Er ließ die herkulanischen Bilder unter ihrem Schutt und eilte so schnell als es die Dankbarkeit vergönnte, zum Blatte des Vaters zurück, der so selten eines gab.

Es war dieses da:

„Liebster Albano! Meine Geschäfte und meine Gesundheit sind endlich in solcher Ordnung, daß ich meinen Plan bequem ausführen kann, den ich mit der Fürstin vorgebe, eine kleine Kunstreise nach Rom noch im Herbst zu machen, zu der ich Dich einlade und im Oktober selber abhole. Die übrige Reisegesellschaft wird Dir nicht missfallen, da sie aus lauter tüchtigen Kunstlern besteht, H. v. Bouverot, H. Kunst-rath Fraischdrfer, H. Bibliothekar Schoppe (wenn er will). Leider muß H. v. Augusti als Lektor zurückbleiben. Dein Lehrer in Rom (Dian) erwartet Dich mit vieler Sehnsucht. Man hat mir geschrieben, daß Du die neue Hofdame der guten Fürstin, Fräulein v. Fr., deren ich mich als einer sehr braven Zeichnerin entsinne, besonders begünstigst. Es wird Dich daher interessieren, daß die Fürstin sie auch mitnimmt, zumal da ihr, wie ich höre, eine Gesundheitsreise so nöthig ist wie mir — Im Frühling, der ohnehin nicht die schönste Jahreszeit in Italien ist, kehrest Du wieder zu Deinen Studien nach Deutschland zurück. — Noch etwas im Vertrauen, mein Bester! Man hat meiner Mündel, der Gräfin von Romeiro, deine Geister - Visionen aus Pestig unverhohlen

mitgetheilt. Da sie nun den Herbst und den Winter während meiner Abwesenheit bei ihrer Freundin, der Prinzessin Julienne zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: so laß Dich es nicht frapieren, daß sie Deiner Bekanntschaft ausweicht, weil sich ihr weiblicher und ihr persönlicher Stolz durch den gaullerischen Gebrauch ihres Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gauller recht aufgefodert findet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernsthaften Zweck hat — wol kein schlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirst thun, was die Ehre gebietet und, ob sie gleich meine Mündel ist, sie nicht zudringlich aufsuchen. Alles bleibt unter uns. Adieu!

G. v. C.

Diese Aussichten — die erhebende, neben dem Vater so lange zu sein — die heilende, aus tiefer tiefen Asche herauszuwaten in ein freieres, leichteres Land — die schmeichelnde, daß das fränk, geplagte Herz im Bergschloße vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Genesung wieder finde, auch wol wieder gebe — diese Aussichten waren, was die Freuden der Menschen sind, sehr schöne Spaziergänge im Hofe des Gefängnisses.

Auf diesem frohen Spaziergange führte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht seiner, sondern seiner armen Schwester und seines Freundes wegen. Wie feindselig muß dieses fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächsten Kampf aller gegen einander rennenden Verhältnisse hüpfen! Noquair schien ohnehin die zu heftig liebende Kabette mit ihren einsamen Wünschen allein zu lassen; sie schickte wöthentlich ihre durch einen Einschluss an Albano — sonst war 's umgekehrt — briefliche Geisier und Thränen, die er alle kalt einsteckte, ohne von ihnen oder der Verlassenen zu sprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Kabetten abwägend — beklagte selber das ungleiche Loos seines überreichten Freundes, über dessen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte und dessen Psykes- und Donnerwagen ihm zu gut schien zu einem bloßen ehelichen Post- oder Kinderwagen. Erwürgend wird sich Alles durcheinanderschlingen, dacht' er, wenn er am Traualtar mit Kabetten knieend zufällig aufsieht und unter den Zuschauerinnen die unvergeßliche hohe Braut seiner ganzen Jugend findet und laut das entsetzende Ja ausstammeln muß!

Er war daher zweifelhaft; ob er ihm den Inhalt des Briefs entdecken dürfe, aber doch nicht lange; „soll ich dem Freund (sagt' er), verhehlen und vorkaufeln? Darf ich ihn als schwach voraussetzen und die Beschleunigung der Verhältnisse scheuen, die doch mit Ihr kommen?“ —

Sobald Karl zu ihm kam, sagt' er ihm zuerst die Abreise und sogar die Bitte um dessen Mitreise; bewegt von der ersten Trennung seines Jugendfreundes. Der Hauptmann — dessen Herz immer den Sangbogen der Phantastie zum Anschlag brauchte — war auf der Stelle nicht vermögend,

beträchtliche Empfindungen über den Abschied zu haben und zu malen. Du gab ihm Albano — über die Lippe kount' er's nicht bringen — den ganzen Brief.

Unter dem Lesen wurde Roquairois ganzes Gesicht häßlich, sogar in des Freundes Auge. — Er schleuderte dann ein so flammendes Zornauge gegen Albano, daß dieser es erwiderte unwillkürlich und unwissend. „D, wahrlich, ich versteh' Alles (sagte Karl). So mußt' es sich lösen. Warte nur bis morgen!“ Alle Muskeln an ihm waren rege, alle Züge irre, Alles bewegt, so wie im heftigen Gewitter kleine Wölkchen umeinander wirbeln. Albano wollte ihn fragen und halten. „Morgen, morgen!“ rief er und stürmte davon.

87. Bytel.

Am Morgen erhielt Albano einen sonderbaren Brief von Roquairois, zu dessen Verständniß einige Nachrichten von seinem Verhältnis mit Rabetten voraussetzen müssen.

Nichts ist schwerer, wenn man seinen Freund recht liebt, als dessen Schwester kaum anzusehen. Nichts ist leichter — nur das Umgekehrte ausgenommen — als nach der Entzauberung durch Stadtherzen die Bezauberung durch Landherzen. Nichts ist einem Simultanliebhaber, der Alle liebt, natürlicher als die Liebe gegen Eine darunter. Es braucht nicht erwiesen zu werden, daß der Hauptmann in allen drei Fällen auf einmal gewesen, da er zum erstenmale zu Rabetten sagte, sie habe sein sogenanntes Herz. Sie hätte freilich die Hamadryade in einem solchen Giftbaum, durch dessen Saft so viele Amors Pfeile vergiftet wurden, nicht so nahe anbeten sollen; aber sie und ihre meisten Schwestern werden von den männlichen Vorzügen gegen den männlichen Mißbrauch davon verblendet.

Anfangs ging manches gut; die reine Unschuld seiner Schwester und seines Freundes warf ein fremdes Zauberkraft auf den wibernatürlichen Bund. Das Vorzüglichste war, daß er als Konzertmeister seiner Liebe wenig mehr von Rabetten bedurfte als die — Ohren; Lieben war bei ihm Sprechen, und Handlungen sah er bloß für die Zeichnung unserer Seele, Worte aber für die Farben an. Es gibt eine doppelte Liebe, die der Empfindung, und die des Gegenstandes. — Jene ist mehr die männliche, sie will den Genuß ihres eignen Daseins, der fremde Gegenstand ist ihr nur der mikroskopische Objekt- oder vielmehr Subjekt-Träger, worauf sie ihr Ich vergrößert erblickt; sie kann daher leicht die Gegenstände wechseln lassen, wenn nur die Flamme, in die sie als Brennstoff geworfen werden, hoch fortlobert; und durch Thaten, die immer lang, langweilig und beschwerlich sind, genießt sie sich weniger als durch Worte, die sie zugleich malen und mehrern. Dingen die Liebe des Gegenstandes genießt und begehret nichts als das Glück desselben (so ist meistens die weibliche und esterliche), und nur Handlungen und Opfer thun ihr Genüge und wohl; sie liebt, um zu heglücken, wenn jene nur beglückt, um zu lieben.

Roquairois hatte sich längst der Liebe der Empfindung gewidmet. Daher mußt' er so viel Worte

machen. Ueberhaupt wurde sein Herz erst durch den Transport über die Zunge und Lippe recht feurig und trinkbar; am Rheinfalk war' er nicht von der besten nämlich gerührtesten Laune gewesen, bloß weil er zum Lobe desselben — da der Flug alles überdonnert — nichts hätte vorbringen können, vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach des Liebeserklärung war in verschiedene Kapitel abgetheilt.

Das erste Kapitel bei ihr versüßte er sich dadurch, daß sie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehörte. Er schilderte ihr darin große Stücke von der schönen Natur ab, mißchte einige nähere Rührungen dazu und küßte sie darauf; so daß sie seine Lippen wirklich in zwei Gestalten genos, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er wie gesagt nur ein Paar offene Ohren. In diesem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Heirath an; die Männer vermengen so leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derselben.

Er machte sich an sein zweites Kapitel und schwamm darin selig in den Thränen, aus denen er es zu schreiben suchte. In der That gewährte ihm diese Augenlust mehr wahre Freude als fast die besten Kapitel. Wenn er so neben ihr saß und trank — denn wie ein todes Fürsten-Herz begrub er gern sein lebendes in Kette — und nun anfang zu malen sein Leben, besonders seinen Tod, und seine Leiden und Irthümer vorher, und seinen Selbst- und Anabenmord auf der Redoute und seine weggestohene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er selber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Vater und Bruder so wenig mit Männerthänen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirsch- und Krokodilthänen — desto reicher in seine Trauer und Liebe, aber nicht so süß als bitter überfrönten. Das goß wieder neues Del in seine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeisters von Goethe die Besen, welche Wasser zutragen, nicht mehr regieren konnte. Poetische Naturen haben eine mitleidige; gleich der Justiz besolten sie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gedrochnen Glieder sogleich wieder ordnet, ja sogar vorher die Stellen der Quetschungen reuliert.

Der Mann sollte nie seinetwegen, ausgenommen vor Entzückung, weinen. Aber Dichter und alle Leute von vieler Phantasie sind Zauberer, welche — gerade als Widerspiele der verbrannten Zauberinnen — leichter weinen, obwohl mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück selber, um die armen Zauberinnen auf die schlimmste Wasserprobe zu setzen. Trauet nicht! Auf dem Maschinen-Giftbaum werden die Regentropfen giftig, die von seinen Blättern rollen.

Indes muß es nie verzwiegen werden, daß der Hauptmann in diesem zweiten Kapitel seinen Entschluß bestärkte, die gute und so weiche Rabette wirklich zu ehelichen; „du weißt (sagt er zu sich), was im Ganzen an den Weibern ist, ein paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männliche Narrheit, sie wie die Zins- und Deputatstiere ohne Fehl zu fodern, ist doch wol vorüber, Freund.“ —

Jetzt legt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutreten, worin er sprach. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz erquid' ihn dermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht halb todt lachen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und Feuer das Lachkraut am leichtesten; sie halten den komischen Heldenrichter noch mehr für ihren Helden, — und beweisen damit die Unschuld ihres Auslachens. Aber Roquairol liebte die lachende weniger.

In seinem vierten Kapitel — oder Sektir, oder Hunsposttag, oder Zettelkasten, oder wie ich sonst (lächerlich genug) statt der Zettel abtheile — in seiner vierten Zobelperiode, sag' ich, hielt' es, so zu sagen, härter mit ihm. Rabette wurd' es endlich gewohnt und satt, daß er immer abstieg und den zwischen den Nädern hängenden Theertopf der Thränenbrüse aufmachte, um den Trauerwagen zu theeren. Dieses Nühren und Bewegen wurd' ihm täglich saurer gemacht und vergället, er mußte immer längere und grössere Trauerspiele geben. Da fing er an zu merken, daß die Zunge des Landwädhens nicht eben die größte Landschaftsmalerin, Seelenmalerin und Silhouettrice sei und daß sie zu ihm wenig mehr zu sagen wisse als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel seltene Besuche; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicherweise gehörte die halbe Meile von Pestig nach Blumenbühl zu Rabettens Schönheitslinien und Stralen in der Stadt; in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichste Folge aus einem solchen Kapitel ist das fünfte, oder das Wechselkapitel, das einige Flammen noch durch den immer schnelleren Wechsel von Bormürfen und Versöhnungen aufbläset, so daß beide sich, wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er nichts und fuhr sie bloß an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Hoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebesgöttin wird man leichter kahl als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch-kahl. Zum Glück trieb er kurz vor dem Flammensonntag in Lilar (*) alle Vernachlässigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschnell, auf den Rücken gekehrt. Es ist wol wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Fötenthale geseßen — daß Rabette da beklommen und einsam gelungen — und daß er aufgelöset seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem lustigen, freien Dacheit-Lage — bei so vielem was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche) neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne dro-

ben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herrlichen Bunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitieren — — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzubolen, über seine Bergangenheit sich auszulassen (er glied den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein Bruchstück der Bergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich ging er nicht weit; er ließ wieder sein 5. Januars Blut flüssig werden, nämlich seine Augen, und also vorher sein eignes, und foderte dann der entzückten, im schönsten Himmel umhergeschleuderten Seele nichts Beringeres ab als — da sie vor dem zugeworfnen Schnupstuch verstummt wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfnen — ein schwaches Singen. Rabette konnte nicht singen, sie sagte es, sie weigerte sich, sie sang ewlich; aber sie dachte unter dem leeren Singen an nichts weiter als an ihn und sein wildes, naßes Gesicht.

Das schlimmste Kapitel unter allen, die er in seinen Roman brachte, ist wol das sechste, das er in der Illuminationsnacht in Lilar niederschrieb. Anfangs hatt' er die Stumme, glanzlose Zuschauerin einsam stehen lassen, indem er hinter dem Benudwagen voll fremder Götinnen nachließ und aufsprang. Allmählig kroch eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Loben folgte. Da Räßigkeit eine wahre stärkende Arznei des Lebens ist: so nahm er zu dieser kräftigen Arznei, um sie nicht in immer stärkern Dosen brauchen zu müssen, ungemiein selten die Zucht und gewöhnte sich durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan (*) die Gestalten durch Zullen; er trat mit leidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu sein, da er's bloß gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augen-Heer entführen, um bei ihr den Kuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der Wüste zu führen. Sie ungemiein liebend an sich drückend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkürlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katakombengang eingingen, der nur zwei Personen faßt, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Wagh an die Pforte gestellt, um so mehr, da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörererin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Gucklöcher des Grabes auch zu scheuen?

(*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Figuren und andere Gestalten malen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gesicht anfauchte. Lettres édifiantes etc., XII^e recueil.

(*) Wo Albano zum letztenmale stetig mit Lianen war.

Drinnen sprach er über die überall ausgestreckten Zeigefinger des Todes und daß sie hinwiesen, das Leben, so dumm es auch sei, nicht noch dümmere zu machen, sondern lustig.“ Er setzte sich mit ihr lieblosend — wie der Würzengel unsichtbar neben dem blühenden Kinde sitzt, das im alten Gemäuer spielt und dem er den schwarzen Skorpion in die zarten Hände drückt; — es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Aeolsharfe, in der ersten Bundesnacht gefessen, als ihm der Freund die Entfugung Linda's beschwor. Seine Zunge strömte wie seine Auge — Er war weich, wie nach dem Boltsglauben Leichen weich sind, denen Trauereinde nachsterben — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber sie hatte nicht wie er Wortströme zum Löschen — sie konnte nur seufzen, nur umarmen; und die Männer verständigten sich am leichtesten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — schneller sprangen Lachen und Weinen, Tod und Schmerz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moralische Gift macht die Zunge so leicht als physisches sie schwer — Die Armele die jungfräuliche Seele ist eine reife Rose, aus der, sobald Ein Blatt gezogen ist, leicht alle gepaarte nachfallen; seine wilden Küsse brachen die ersten Blätter aus — Dann sanken andere — Umsonst wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauschet zürnend im Orkus-Flusse der Katakombe herauf — Umsonst! — Der schwärzeste Engel, der gern foltert, aber lieber Unschuldige als Schuldige, hat schon vom Himmel den Stern der Liebe gerissen, um ihn als Mordbrand in die Höhle zu tragen. Der Wehrlosen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächst, steht auf dem langen Minengang, der unter Noquairois ausgedehnten Luftlagern wegläuft; und der schwärzeste Engel hat die Minen-Lunte schon angesteckt — Feuer, frisst der gierige Punkt sich weiter. Noch steht ihr Gärtchen voll Sonnenschein und seine Blumen wiegen sich — der Funke nagt ein wenig am schwarzen Pulver, plötzlich reißt er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zerprengt, zerstäubt, in schwarzen Schollen aus der Luft herab an ganz fernem Stellen — Und das Leben der Armen ist Dampf und Gruft. — —

Aber Noquairois ausgebreitete, weite und zusammengeurzelte Luft-Parke widerstanden dem Erd-Rose viel kräftiger. — Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeschleudert — aus dem Winnergange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die suchend sich verlaufen hatte, sondern stießen nur dem umherirrenden Albano auf, der sehr trauerte und tobte, ob er gleich diesen Abend nichts verloren hatte als — Freuden.

Lasset uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht das allein wird dieser Richter wiegen, daß sie, vom Blütenstaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, kumm-erstickt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantasie — da Weiber um so leichter vor der fremden und poetischen fallen, je seltner ihre eigene weht und ihnen das Festsehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens sterben

lieh, sondern das mildert am stärksten das Urtheil daß sie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männergeschlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen sie so kleine hat, und daß sie mit derselben Seele und in derselben Minute eben so leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und daß nur der fordernde und nehmende Theil schlecht sei, besonnen und selbstsüchtig?

Das letzte oder siebente Kapitel seines Räuberromans ist sehr kurz und widersprechend. Den dritten Tag besucht er sie in ihrem Garten, war zärtlich, vernünftig, nüchtern, zurückhaltend, als wär' er ein Ehemann. Da er sie voll Kummer fand, den sie doch nur halb aussprach: so kam er aus Angst für ihre Gesundheit mehrmals wieder; und als diese nicht im geringsten gelitten, blieb er — weg. Gegen Albano war er während besagter Angst demüthig; und nach derselben wie sonst, aber nicht lange. Denn als seine Schwester, die er vielleicht unter allen Menschen am reinsten liebte, durch Albano's Blindheit erblindete, warf er, eben wegen der Nehmlichkeit der Schuld, auf diesen einen wahren Haß und etwas Nehmliches auf alle dessen Verwandte. Rabette bekam jetzt nichts weiter von ihm als Briefe und Entschuldigungen, kurze Gemälde seiner wilden Natur, die freien Spielraum haben müsse, und die, einer fremden angeheftet, diese bloß eben so sehr mit der Kette zerschlagen und drücken müsse als sich selber. Alle Einwürfe Rabettens muß' er so gut zu heben, da sie nur in Worten, und nicht in Mienen und Thränen bestanden, daß er am Ende selber einfach, er habe Recht; und der von diesem stürzenden glatten Rainenbaum erschlagenen Raiblume blieb fast nichts übrig als das rechte letzte Wort, nämlich die kumme Lippe, die es dem Mörder nicht erst meldet, daß er das Herz getroffen und zerstört habe.

88. Zettel.

Hier ist Noquairois Brief an Albano:

„Einmal muß es geschehen, wir müssen uns sehen wie wir sind und dann hassen, wenn es sein muß. Ich mache Deine Schwester unglücklich, Du meine und mich dazu; das hebt sich auf gegenseitig. Du verzerrest Dich aus meinem Engel immer heftiger zu meinem Würzengel. Bürge mich denn, aber ich packe Dich auch.“

„Setz dich an, ich ziehe meine Maske ab, ich habe konvulsivische Bewegungen auf dem Gesicht, wie Leute, die genossenen Gift überstanden! Ich habe mich oft Gift betrunken, ich habe die Giftkugel, die Erdfugel verschluckt. Frei heraus! Ich jauchze nicht mehr, ich glaube nichts mehr, ich jammere nicht einmal recht tapfer. Ausgehöhlt, verkohlt vom phantastischen Feuer ist mein Baum. Wenn so zuweilen die Eingeweidewürmer des Ichs, Erbohung, Entzündung, Liebe und dergleichen wieder herum kriechen und nageln; und einer den andern frisst: so seh' ich vom Ich herunter ihnen zu; wie Polypen zerschneide und verkehr' ich sie, stecke sie in einander. Dann seh' ich wieder dem Zusehen

zu, und da das ins Unendliche geht, was hat man denn von Allem? Wenn andere einen Glaubens-Idealismus haben, so hab' ich einen Herzens-Idealismus, und jeder, der alle Empfindungen oft auf dem Theater, dem Papier und dem Erdboden durchgemacht, ist so. Wozu dient's? — Wenn ru jezt stürbest, sag' ich mir oft, so wäre ja Alles, da alle Radien des Lebens in den kleinen Punkt eines Augenblicks zusammenlaufen, weggewischt, unsichtbar, mir ist dann, als wär' ich nichts gewesen. Oft seh' ich die Berge und Flüsse und den Boden um mich an und mir ist, als könnten sie jeden Augenblick auseinanderflattern und verrauchen und ich mit. Das künftige Leben, da das anwesende kaum eines ist, und Alles, was daran hängt, gehört unter die Entzückungen, denen man zusieht; zumal unter einer in der Liebe.

Da Du so leicht jede Verschiedenheit von Dir für Entkräftung hältst: so sag' ich Dir gerade heraus: steige nur weiter, knete Dich nur mehr durch, hebe nur den Kopf aus den heißen Wogen der Gefühle höher, dann wirst Du dich nicht mehr in sie zerlaufen, sondern sie allein verwallen lassen. Es gibt einen kalten, festen Geist im Menschen, den nichts etwas angeht, nicht einmal die Tugend; denn er wählt sie erst und er ist ihr Schöpfer, nicht ihr Geschöpf. Ich erlebte einmal auf dem Meere einen Sturm, wo das ganze Wasser sich wüthend und jagig und schäumend aufriss und durcheinander warf, indes oben die stille Sonne zu sah; — so werde! Das Herz ist der Sturm, der Himmel das Ich.

Glaubst Du, daß die Romanen- und Tragödien-schreiber, nämlich die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menschheit, tausendmal durch- und nachgeißelt haben, anders sind als ich? Was sie — und die Weltleute noch reell erhält, ist der Hunger nach Geld und nach Lob; dieser fressende Magen-saft ist der thierische Keim, der hüpfende Punkt in der weichen Fluß-Welt und Fließ-Welt. — Die Affen sind Genies unter dem Vieh; und die Genies sind — nicht bloß vor höhern Wesen, wie Pope von Newton sagt — sondern auch hier unten Affen, im ästhetischen Nachmachen, in der Herzlosigkeit, Bosheit, Schadenfreude, Wollust und — Lügekeit.

Legte und Vorlegte beding' ich mir aus. Gegen die Longueurs im Lebens-Buche, das kein Mensch versteht, gibt's nichts als einige lustige Stellen, an die ich nicht mehr denke, sobald ich sie gelesen. Um nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich doch mir lieber Rosenfische als Dornenreißer unterstreuen. Die Freude ist schon etwas werth, weil sie etwas verdrängt, eh' man sich mit schwerem Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; so war ich; da sah ich Dich und wolltest Dein Du werden — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du vorwärts, Du wirst mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schwester lieben! Sie verzeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß am besten, wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und beraubt — wie jede Liebe sich gleich anderem Feuer an viel besserem Holze entzündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles holt, was er bringt. —

D, warum kann denn keine Frau nur soweit

und nicht weiter lieben als man haben will? Gar keine? — Reinetwegen; überall wollen schlafte Prediger und von jeder vergänglichen Lust abhalten durch die nachsahrende Unlust. Ist denn die Unlust nicht auch vergänglich? — Rabette meint es gut mit mir, aus demselben Grunde des Wunschens, warum ich's mit ihr und mir so meinte. Aber, weiß es denn Jemand, welche Zehntel-Stunden man mit einem fremden Herzen durchwaltet, das voll ist, ohne zu füllen und dessen Liebe man am Ende hasset — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches, und dem man sich jede Nührung zu enthüllen scheuet, aus Furcht, sie in Nührung der Liebe verwandelt zu sehen — aus dessen Zorn man den größern Zorn und aus dessen Liebe man den kleinern saugt? — Und nun vollends auf immer in diese Peinlichkeit die heitern Verhältnisse eingeschraubt, die uns sonst über die peinlichen emporkommen sollen — auf immer das lang gedrückte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferlich verkehrt, — das Herz in eine Brust und Larve — das Mark des Daseins in spitze Knochen — und doch bei allen Borwürfen der Kälte nur aus Schweigen gefettet, unschuldig und stumm auf die Folter gebunden — und das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Bahnsinn her, den man aus dem Tempel der Liebe sowol wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als so geliebt-nicht liebend! — Wer einmal in dieser Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in sie; das ist das neue Unglück. Berschmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht schwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindsamen Rede — oder Klavierphantasie — oder Vorlesung, oder Vorfingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Person eine von allen Göttern unterschriebene Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, so gleich darauf meine Liebhaberin würde, und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Lode dieselbe Gestalt, Schönheit und Fadel; für mich ist's eine Worfadel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längst war mir mein Leben eine tragische Misse; gern geb' ich dem Dolche einer Muse die Brust; eine Wunde ist fast ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine schöne Natur und folgt ihr, aber meine ist für sie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Gestalt; sie versteht mich nicht. Könnte sie es, so vergebte sie mir am ersten. D, ich habe sie wol mißhandelt, als wäre ich ein Schicksal und sie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminationsnacht führte ihre Sehnsucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glatts gepanzerten und glattgeschliffenen Hofgestirtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig, wie ein frisches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir saßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geschworen — In meinen Sinnen glühte der

Wein, in ihren das Herz — O, warum hat sie, wenn man spricht und strämt, keine andere Worte als Käse und macht einen sinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnsinnige Kühnheit, die mir die Phantastik und der Rausch einhauchen, und die ich kommen sehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtvandler. — Aber immer ist etwas in mir Hellblickendes, das selber das Juggarn des Wahnsinns strickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So sieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelett greift durch die Harfe — Aber umschlungen, vergittert, verbunkelt, geblendet vom Feuer-Geslechte der Lust, ach! ich weder Vernichtung noch Himmel, noch Dich und jenen Abend, sondern ich schlinge Alles durcheinander und ins Geslechte — Und so sank die Unschuld Deiner Schwester ins Grab und ich stand aufrecht auf dem Königsfarg und ging mit hinunter.

Ich verlor nichts — in mir ist keine Unschuld — ich gewann nichts — ich hasse die Sinnenlust; — der schwarze Schatten, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Lustbildern der Zauberklaterne nach; aber ist das Schwarze weniger optisch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schwester nicht; sie ist jetzt unglücklicher als ich, denn sie war glücklicher; aber ihre Seele ist unschuldig geliebt. Bewahrt lag ihre Unschuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der reinigen Pfirsichschale; der Kern selber zerstrengte in der nährenden, warmen Erde seinen Panzer und drängte sich grünend ans Licht.

Ich besuchte sie nachher. Alle ihre Seelenschmerzen gingen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für sie fühlte ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Nacht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in diesem dummen Stoppel-Leben, wo man in der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Behege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpressten Sinnenrausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden als er werth ist.

Nicht das, was ich gestern bei Dir gelesen, gibt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich ist ein willkürliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt sein, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Reflexen deines Innern, so leicht nachtheilig vergleicht und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigen Armen, opferst und ihre Augen und Freuden in den Dufus warfst. Ich tadle Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaft sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür Du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben schneller, seit ich weiß, daß Sie (*) kommt! Das Schicksal, das so oft

(*) Alida.

Gewicht und Räder spielt und den Perpendikel des Lebens mit eigener Hand auswirft, hebt den meiningen aus, und alle Räder rollen der seligen Stunde unbändig entgegen. Sie ist meine erste, meine reinste Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf sie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gausel-Liebe nichts fürchtet, was sollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe scheuen oder weigern? — Du Engel, Du Bürgengel, Du flögst herein in mein kahles, ebenes Leben, Du siehst und erscheinst, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen; o verweise nur so lange, bis ich vor Deinen Füßen mir mein Grab aufgewöhlet habe, während Du zu mir heruntersehst! —

Albano, ich schaue die Zukunft und greif ich vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schnüren und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt und dein Reifen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besetzt, nämlich ermorbet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüsch, in Nord-Wind-Feln brennen! — Wie es sei, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kalt-schwindende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und verstockt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter, hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

89. Zettel

„Mein Feind!“ rief Albano. Der zweite heiße Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein, und der Wetterfahrl brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Rumpf der vorigen Freundschaft war ihm Noquair vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Siftmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährdotig von Sinnenhefe und Herzen-Schaum — dieser Vertrag von Liebes- und Wollust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbstmord des Gemüths, der nur ein luftiges, umherschweifendes, sich wechselnd verkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt und das ein tapferer Mann schon zu hassen anfängt, weil er diesen weichen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das Alles erschien dem Grafen, der

ohne die Uebergänge und Mittelstufen der Gewohnheit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in **vieler Abenddämmerung** geföhret wurde, noch schwärzer als es war. Neben die flache Wunde, die sein Familienkölz in der gemißhandelten Schwester empfing, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit sich und Lianens Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. „Wohemich!“ knirschte er; auch die kleinste Aehnlichkeit schien ihm eine Verleumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische Selbst-Verdammnis zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs aufgesetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er, wenn die Phantasie mit ihren Abarakanten um ihn drausie, nicht recht was er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich fand als er schilderte: so jezt' er voraus, der Andere finde dann sogar noch weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sundigen Taumel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht, daß es mit dem Zeiger ging; in dieser Verwirrung wurd' ihm nicht gezeigt, wo Unschuld war.

Hätt' er vorausgesehen, daß seine brieflichen Beichten in feindlichen Winkeln an- und abtrahlen würden als einmahl's seine mündlichen: er hätte sie anders gerichtet.

Vor Erschütterung konnte Albano nicht fogleich den kurzen Scheidebrief — keinen Zehdebrief — an den Verlorenen schreiben, sondern jögerte in der Gewißheit, daß der Hauptmann nicht selber komme — als er kam. Denn Jögern verrug er nicht; körperliche und geistige Wunden nahm er als theatrale auf; zu sehr gewohnt, Menschen zu gewinnen, verwand er's zu leicht, Menschen zu verlieren. — Eine schreckliche Erscheinung für Albano; nur der aufgestellte lange Sarg des getödteten Liebings! — Daß nun über dieses kräftig-knochige Gesicht, sonst die Reste ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts sich krümmten, daß dieser Wund, den die Freundschaft so oft auf seinen gelegt, ein Pest-Krebs, eine deckende Rose des Zungenstorpions für die trauend-annahende gute Rabette gewesen, daß zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Raum hörbar war Gruß und Dank; stumm gingen sie auf und ab, nicht neben, sondern wider einander. Albano suchte seinen Jörn in die Gewalt zu bekommen, um nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und laße mich Deiner vergessen. Er wollte Lianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten und in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu leiden gerechten wollen werden lassen. — „Offen bin ich, steht Du — (sing Roquairol gemäßig an, weil seine Wallungen halb vertropft und verdriesen waren) — sei es auch und antworte dem Brief.“ — „Ich war Dein Freund — nun nicht mehr,“ sagte Albano erstickt. — „Dir hab' ich doch nichts gethan,“ versetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht viel reden (sagte Albano). Meine elende Schwester — Meine Unschuld an der Gräfin-Kommen — Meine elende, verworfne Schwester — O Gott! empör'

mich nicht — ich achte Dich nicht mehr und da geh!“ —

„So schlage Dich!“ sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb weintrunken. „Nein! (sagte Albano lauteinathmend wie zum Seufzer des Jorns) Dir ist nichts heilig, nicht einmal ein Leben!“ Dieser Jögling des Todes warf den eignen Lebentlagen und Freuden und Planen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte an die kranke, so leicht an fremden Wunden sterbende Liane; die Liebe war (hatt der Freund und schaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrauchte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

„Du mußt, (spottete wild der Hauptmann), Deines soll mir theuer sein!“ —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein besseres (sagt' er) — Verleumder, gegen Deine Schwester hab' ich nicht so gehandelt, wie Du gegen meine — ich habe sie nicht elend machen wollen, ich bin nicht wie Du! — Und ich schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich.“ — Aber der Höllenflug des Jorns, den er durch Liane in flaches Land hatte leiten und leichter machen wollen, schwoß davon wie unter Zaubrerhand auf, weil Roquairol's Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.

„Du fürchtest Dich,“ sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch zwei Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht, — und schlage mich nicht“ — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich bezwingen wollte.

Da trat Schoppe herein; „er fürchtet sich,“ wiederholte jener gewöhnlich. Albano gab erdthend mit drei brennenden Worten die Beschwichte. „Ein wenig müßest Ihr Euch vor mir schlagen!“ rief der Bibliothekar voll alten Haß gegen Roquairol's poetisches Blend- und Gauflerz. Albano schzend nach kaltem Stahl, griff unwillkürlich darnach. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer wüthender wehrt' er sich; und wie er so den jörnigen Affen des vorigen Freundes mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden Beeten der schönsten Tage ausgeackert war und in welchen er mit seinen Wunden getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Sturme auf ihn fruchtlos eindringte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den dunkeln Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanzen und geipielt, als er unter sich die sträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehrücke der Gesichter, worauf sonst beide Seelen zusammenkamen, stand hoch auseinandergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, jörntrunkner griff er den Währwolf der verschlungenen Freundschaft an — plötzlich hieb er ihm wie eine Taze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen Schonen und Fichten entflammt, mit Rabettens Namen die Rache rufen wollte und schrie: „Die Schwester, Albano!“ —

Aber Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte das eine Schwert dem andern nach, und Feuertröpfen stunden in seinem Auge und verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. „Albano!“ sagte jörnerschöpfend Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragt' er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, aber geh, noch bin ich

unschuldig, geh!" verfezte Albano, der hart das Gewitter des ersten Jorns über sich fühlte, das zwischen seine Gebirge eingelenkt, fortzuschlug. „Ins Teufels Namen geht! Am Ende werd' ich auch angefedt," fuhr Schoppe dazwischen. „In solchem Namen geht man gern!" sagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuskeln erfroren, und ging schweigend; aber Albano sah ihn längst nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, sondern, wie jede starke Seele, mit der gebückten Menschheit zugleich sich selber niedergebogen empfand, so wie große Thronen keine Knecht-Abzeichen in ihrer Nähe dulden (*).

Schoppe fing nun an, ihn an seine frühesten Weissagungen über Noquairol zu erinnern und sich das große Propheten-Quartett zu nennen — dessen unheilbare Mund- und Herzfäule zu rügen — dessen theatralische Festigkeit mit dem römischen Marmor und Porphyrt zu vergleichen, der außen eine Steinrinde habe, innen aber nur Holz (**). — anzumerken, dessen innere Besingung heiße wie die des deutschen Ordens, nur eine J u n g e — und überhaupt so heftig gegen alle Selbstzersehung durch Phantastie, gegen alle poetische Weltverachtung sich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wol eben den Eifer für einen Schuß gegen das laise Gefühl einer Neulichkeit nehmen konnte. —

Schoppe hoffte sehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernster und stiller; — er sah den rechtschaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und stumm an den Hals — und trocknete schnell das schwere Auge. O, es ist ein finsterner Trauertag, der Begräbnistag der Freundschaft, wo das ausgefetzte, verwaifete Herz allein heimgeht und es sieht die Todesense vom Todtenbette derselben schreiend über die ganze Schwöpfung fliegen:

Albano hatte anfangs noch heute nach Blumenbühl gehen und seine verlassene Schwester auf das Trauergerüste der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war sein Herz nicht stark genug dazu, seine eigenen Worte an die Schwester zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maß und ohne Tröster.

Ein und zwanzigste Sobelperiode.

Die Leseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

90. Zykkel.

Seit dem vertilzten Bunde und seit Caspards Briefe war Albano's Auge nach der schönsten Ruine der Zeit — wenn man die Erde selber ausnimmt,

(*) B. B. der deutsche kaiserliche Hof keine Bedienten-Livreen.

(**) In Rom scheinen Gebäude aus beiden zu bestehen, den aber nur den Anwurf davon.

— nach Italien gerichtet und sein verfezter Blick hielt an diesem neuen Portale seines Lebens fest, das ihn vor das Schönste und Größte, was Natur und Menschen schaffen können, führen sollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugoldner Himmel schon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor sie führte und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Mensch, der mit der Geliebten nach Italien reiset, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte diese Seligkeit, da alle Zeugnisse, die ihm über Lianens Genesung begegneten, diese versprachen. Den D. Spher — der Einzige, der für sie eine Grube öffnete und darin die Totenglocke goß und jedem schmur, mit den Blättern falle sie — sah er nicht mehr. Er wollte indes — sagt' er sich — bei der ganzen Mitreise nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So sah er sich immer in seinem Selbst-Spiegel, nämlich nur verschleiert; so hielt er sich oft für zu hart, wiewol er es so wenig war; so hielt er sich für den Sieger über sein Herz, als sein schönes Angesicht schon frante, blasse Farben trug.

Die Gegenwart stand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reise, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin schon unterwegs die Merkwürdigkeiten sind, zu welchen andere erst zichen! —

Die Fürstin war die Freundin. Seit Caspards Briefen an sie und an ihn, seit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte sie alles Gewölke um sich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe schien den barschen Jüngling, dessen stolze Offenheit so oft gegen den verdeckten Hofstolz und besonders gegen den offenen des Fürsten anerkannte, mild und recht zu nehmen; sie allein schien — da nichts seltener in und von Zirkeln errathen wird als schöne Empfindsamkeit, zumal von höfischen, zumal die männliche — sanft die feinsige auszusprechen und theilend fortzuzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener strengen, bedeutenden Achtung, die so selten die Menschen geben so wie fassen können, weil sie immer nur Liebe und Leidenschaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beste Hand zu legen. Alles was er war, setzte sie bei ihm bloß voraus; seine Vorzüge waren nur ihre Forderungen und seine Schutzbriege; sie machte seine Individualität weder zu ihrem Muster, noch zu ihrem Widerschein, beide waren Maler, keine Gemälde. Er hörte zwar oft, daß sie männlich-strenge sei, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß sie weiblich-grausam werde. Für das gewöhnliche Höflich-Gewürme, das sich auf seinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen gibt, war sie abstoßend und marternd; ob sie gleich, als Neu-Gekommene, hätte ein neugebornes Kind sein sollen, das den ältern Kindern Rosinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geistige Volkstücke aufgeführt werden, war sie unter den Sonntagkindern, die mehr Geister sehen als haben, ein

Montagskind, das sich einen zu finden wünscht, der — sei er immer nicht geabelt — doch ein Original von der *Kopie zu unterscheiden* weiß, sowohl am eigenen Ich als im — Bildercabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn sie ihr nichts zu sagen brauchten als: Gott befohlen!

Auf diese Weise erschien sie dem Grafen, seines Vaters täglich werthbar. Wie in einen warmen Sonnenschein des Frühlings trat er zum erstenmal in den schmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundschaft, die auch hier der Liebe zwei Schwüngen goß und formte aus den Wachsellen des geöffneten Honigs; es war aber bei ihm die Liebe gegen Fiane, der die Freundin am leichtesten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung schlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Klostergarten seiner vorigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn sie machte ihm so oft Raum, ihr nahe zu sein, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und die alles verrathende hohe Lage desselben vergönnen wollten. Aber etwas förde, bewachte, bekriegte beide, eine wie es schien nebenbuhlerische Nachbarin. Es war die sonderbare Julienne, die immer, wenn es anging, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürstin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam sie ihm nach; einigemal hatt' er von ihr Einladungen bekommen, wenn gerade die der Fürstin nachfolgenden, denen also jene, wie es schien, hatte zuvorkommen sollen. Was wollte sie? — Wollte sie von einem Jungling, den sie so oft durch ihre Männerverachtung und durch ihr jüngerliches blizschnelles Funken schlagen aufgebracht, etwan Liebe, vielleicht bloß weil er ihr freundliches Anblicken immer so warm erwidert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner Geliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiberähnlichkeit mit dem Elfenbein, dessen weiße Farbe so leicht zur gelben wird und das nur durch das Erwärmen wieder die schöne bekommt? —

Die Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem Abende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vorlesung sollte von Goethe's Tasso die Gemäldeausstellung geben. Schöne Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Bunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pembrolisches Cabinet und Antikencabinet. — Die Leserollen wurden von der Directrice, der Fürstin, so vertheilt, daß sie selber die Fürstin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Tasso — ein jungwängiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonso. Dieser Letztere — der Kunststücke Kunstwerken vorzuziehen wußte und die fürstliche Kammer jeder Kunstammer — stand wider sein Herz zum Einfahren in den Musenberg fertig da, von der Fürstin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetische Mode eingezwängt sah er freilich aus wie sonst eine Mißgeburt, die absichtlich mit angebornen Pluderhosen, Kopfpugen und dergleichen auf die Welt trat, um den modischen Welt-

lauf so zu verdammen wie ein Kaffel'scher Caffeelehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Eut — nicht gegen die Lesende, sondern gegen die vorgelesene Fürstin, aus Angewohnheit seines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürstin las die Rolle ihrer Rolle freilich sehr gut. Ihr artistisches Gefühl sagte ihr es — auch ohne Einblasen des zärtlichen, — daß in Goethe's Tasso — der sich meistens zum italienischen Tasso verhält wie das himmlische Jerusalem zum befreiten — die Fürstin fast die der Fürstinnen ist; nie ging der Muses- und Sonnengott schöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verschleierte Liebe glänzender entschleiert.

Der Minister las den auf Tasso und Albano einwirkenden Kraft-Professor Alphonso so gut weg wie ein reisender Trompeter die festen Noten auf seinem Hornel; in der That, er fand den Mann ganz verständig.

Die Prinzessin mochte im allgemeinen poetischen Konzert ungefähr einige Viertelstunden mit der Rippenstimme mitgesprochen haben, als sie plötzlich den schönen Band von Goethe's Werken, der diesmal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Ungestüm sagte: „eine dumme Rolle. Ich mag sie nicht!“ Alle Welt schwieg; die Fürstin sah sie bedeutend an; die Prinzessin diese noch bedeutender, und ging hinaus, ohne wieder zu kommen. Eine Hofdame las gelassen fort.

Für die meisten Anwesenden war dieses Zwischenschauspiel eigentlich das interessanteste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des letztern gern weiter nach. Die Fürstin, welche längst geglaubt, jene liebe den Grafen, freuete sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin. Albano, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, erklärte sich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion ihrer Leses-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen. Denn da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre Meinung wenig zudachte: so erschien auch die der Fürstin unwillkürlich; sobald eine Person ihren Haß entblößet, so kann die zweite schwer den ihrigen verstecken vor der dritten.

Als Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem Tisch:

„Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit eclat sendet sie nächstens den W. — zurück, um ihrer Tugend rühel zu geben und Dir zu imponieren. Fliehe sie! — Ich liebe dich, aber anders und ewig.“

Nous nous verrons
un jour, mon frere.

Wer schrieb's? — Nicht einmal über das Entree-Billet dieses Fehder-Billet's konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer schrieb's? — Julienne; dahin liefen wenigstens alle Wege des Wahrscheinlichen zusammen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die französische Unterschrift, die gerade unter dem Bilde seiner Schw-

ster, das ihm der Vater auf Isolla bella (*) gegeben, ebenfalls stand; aber Zufall war möglich. Er untersuchte jetzt diese neue Silberader seines Diamants- und Stammbaums auf dem Probierstein seiner ganzen Geschichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit seinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen gewesen und von beiden sein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts seines Vaters war da. Eben so leicht konnten Juliennens die Spuren dieses Irrwegs gewiesen sein. Dann würde ferner aus ihrer Schwesterliebe Licht auf ihren ganzen bisherigen Wendelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr warmer Blick, ihr Liebe-Bettrennen mit der Fürstin — ihr Briefwechsel mit seinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das sie eben so wie es schien erhügte gegen die Fürstin als erkälte gegen Lianen — am meisten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die sie sich nie weiter und offener entwickelte, Alles dieses gab Ansehen, daß es nur ein verwandtes Schwesterblut sei, was so oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn sie ihn zu lange unbewußt angeschauet. Er machte nach diesem Schritt so gleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß sie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberspiegel des Geistes-Besens zu blendern gesucht.

Was das Verhältniß der Fürstin gegen den Minister anlangt, so war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ sich eben so schwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine schlimme. Gewöhnliche Menschen geben leicht die gute dahin und halten die schlimme fest; weichere werden leicht verführt und schwer entzweit. Er war beiden ungleich. Bisher hatt' er sich der Fürstin Freundschaft mit dem Minister, ihre Landes-Visitationsreisen mit ihm und dergleichen so leicht aus ihrer männlichen Klugheit und Vorsicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufsicht haben wollte; und bei dieser Wahrscheinlichkeit, da der Minister sich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufseher gleich schickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Willel zu werfen schien.

91. Zyklet.

Die versprochne Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzel, die sich zwischen der Fürstin und dem Minister zugetragen; diese schick' ich hier voraus.

Der Minister war sehr bald von seinem Freund Bouverot, der mit seiner klebrigen Specht-Zunge das Gewürm aller Geheimnisse ungesehen aus allen mühen Thron-Rigen leckte, mit einem Verzeichniß alles dessen, was die Fürstin von Phönixasche und Schutt in sich verbarg, versehen worden; er hatte ihn belehrt, daß sie kalt wie ein erhaben-geschliffnes Eisküß, nie selber, sondern nur andere schmelzen wolle: daß sie zu den seltenern

Rosetten gehöre, welche wie die süßen Weine durch Wärme sauer werden, und nur durch Kälte süßer; und daß sie daher eine der schlimmsten Angewohnheiten — die jedem die ärgsten Händel mache — an sich habe. Es war nämlich folgende: sie hatte ein Herz und wollte es nie wie ein todt's Kapital in der Brust leiden, sondern es sollte sich verzinsen und umlaufen — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs von Tag zu Tag aufgewekter und heitrer, dann von Stunde zu Stunde — er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebgänge und kürzere Fußsteige in diesem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer-Biertelstunde auf seiner Repetieruhr vorauslagen, wo er anlangen würde in der Laube — es war ihm gar nicht unbekannt (sondern komisch), was es bedeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von diesen zum Händekuß, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er sich im Bisthonschen Kometenschweif ihres Ellen- und Neulangen Haars wie in einer Vogel-Schneuse, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaßen verfrickte, unhaftete und trummstahlos, daß er wußte, wie viel Uhr es geschlagen hatte auf seiner Repetieruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen schienen, fiel er selber wie aus beiden in einen Korb von ihr — das war der schlimme Punkt. — In der That, deutsche Prinzen aus den ältesten Häusern, die sonst alles versucht hatten, sahen sich unmoralisch, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was sie dabei denken sollten — denn die Fürstin wunderte sich öffentlich über solche Schensale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte aller Welt die Röhre und Höhe ihres Truthennen-Halses — und ließ einen solchen altfürklichen Versuch, oder wer's war, nie mehr vor ihr stolzes Angesicht.

Da Prinzen (in solchen Fällen) wissen was sie wollen: so breiteten sie freilich aus, sie wisse nicht was sie wolle; und oft erst lange nach einem Erb-Prinz kam der apaganirte Bruder desselben Hofes, und später der legitimierte. Gleichwol blieb dasselbe; nämlich sie blieb dem sphärischen Hohlspiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm steht, groß und aufgerichtet hinter sich malt, es aber, sobald es gar in seinen Brennpunkt tritt, unsichtbar macht, und dann darüber hinaus, ganz verfeinert und umgefürtzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber der Schwäche, bei welchem Darwin, Weiskard und andre Brownianer durch Reizmittel z. B. einen langsamern Puls erschaffen und eben daraus die Kur verheissen. Soweit Bouverot an den Minister! —

Aber dem Minister geschah damit ein unfälliger Gefallen. Denn Prinzen-Sünden schlugen gar nicht in sein Brodstudium ein. Als sie sich daher für die Nähe seines Verstandes und seiner kräftigen Physognomie entschieden und ihn zum Minister ihrer innersten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: so war's in ihm feierlich niedergelegt und beschworen, niemals, sie mochte immer die Güte selber sein, ihr Ehrenräuber zu werden aus ihrem Strohmittwe. Anfangs kam er wie alle Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diskursen davon; es wurde noch nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unversehens

(*) Titan I. Band. 5. Zyklet.

einen geheimen Blick voll liebender Zärtlichkeit auf sie hinschleife; auch mußte er sich sehnen. Jenen schloß er hin, Sehen trieb er auch auf; — und so stand er sich für ein solches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen: so wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Ministers unverhältnißmäßig rauher und sechender gemacht und die stärksten Forderungen, nämlich Gaben, verdoppelt, damit der arme Joseph schneller ihre Ehre ansehe und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen Köder werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er in ihrem Flughaar (für ihn giftiges Raupenhaar) webte und knöpfelte — er mußte Seuzjer- Seifenblaten aus seiner Pfeife austreiben — er mußte öfter außer sich sein, ja sogar (wollt' er sich nicht als einge heuchlerischen Schuft fortgejagt sehen) halb-sinnlich werden, obwohl noch dezent genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber nicht zu versuchen. Wenn er nur daran dachte, graufend, daß der kleinste Fehltritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich eben so gut fühlen und viertheilen als bezugern. Für einen Dritten, nicht für beide — diese litten — wär's vielleicht ein Fest gewesen, wahrzunehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogener seidner Strümpfe gleichen, welche für und durcheinander, wenn man sie ausgezogen (*) in gewisser Ferne hält, sich ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammenfallen, wenn sie einander betühren.

In die Länge fiel's freilich dem alten Staatsmann lästig, der tanzenden Pagerie der Liebesgötter als ihr Oberältester vorzuführen, in Cyriops's Triumphwagen eingespannt — einen Blumenkranz auf der Staatsperücke — in den Augen zwei Baulüstens Duellen — die Brusthöhle eine verschüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen oder das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapitol fahrend, um da nach römischer Sitte nicht sowohl zu opfern als geopfert zu werden. — Es sähete nichts als die Blaskläffen, die ihm zu Hause die Regierungs- und Kammerboten hinsiepten, den schwächten Mann wieder frisch und kühl, der ein schwächter werden wollte.

Er las mit ihr den Ratull, sie mit ihm die bessern Gemälde aus des Fürsten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, sie durch seine Latinität für ihre artistischen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchsetzen wollen, so werden sie, sobald die Hindernisse immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wagen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe: noch im-

(*) Sommer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe bei trockenem, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äußern bei dem untern Ende, den innern beim obern aneinander zieht, entgegengesetzt geladen, der weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einander auf und suchen sich; einander berührend, bangen sie platt und breit darnieder. *Schöners physik. Wörterbuch* I. B.

mer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewol eben aus ihrem eignen Motive der Abreise, mit deren Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte; — ihre Festigkeit für den Grafen nahm durch dessen Kufe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte Stärke kräftiger, und Schwäche kränker macht; — Groulay, als ein alter Mann, war, wie es schien, säßig ein ganzes Säkulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie gingen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Ansaß von Urath, Rutscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach nicht, sondern es ging so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Genäther gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strich mit seinem Deszendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne, ihr, der Fürstin selber sein Landesstinlein in die Arme zu legen. Gern lassen sich Fürsten herunter — an dünnen Raupensäden — (wie hinauf); sie schätzen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn sie wissen wol, wie wenig daran ist — dadurch etwas heben und so zu sagen hängen und stiefeln, durch das Fürstentum-Bein. Der Minister war als sogenannter „Allgevatler“ ohnedies invitirt. Der Herbsttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbstnacht stand unter einem glänzenden Vollmond. Hie wünscheten sich so sehr auf das Land, in die Quellen murrender Quellen, rauschender Sipsel und bläulender Schweigereien und Pächter hinein; — Hie — d. h. Hofleute, Hofdamen und diemende Kammerherrnskåde und andere — sehnen sich so sehr unter Menschen; wie Thiere der Dezember-Hunger, so treibt sie ein edler vom Thron-Gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß sie die Langweile süßen, sondern sie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der Abkürzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Kaum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß lebte, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreute sich in den fürstlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der Fürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber knüpfte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatler sah in einen verdammten langen Abend hinaus, worin er ihre Prozeßionsfabne würde herumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genuß des Konzerts, Spiel arrangirt; und zum Genuß des letzten hatte sich die Fürstin mit Groulay allein gesetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach Anatomen sein Herz — um zwei Zent-

war schwerer, als sie ihn fragte, ob er standhaft sei, vertrauen und für sie wagen könne. Er schwor, schon als Fürstin dürfe sie jede Aufopferung und Verehrung von seinem Doppelpfändner erwarten. Sie fuhr fort: sie hab' ihm heute wichtige Dinge über sich und den Fürsten anzuvertrauen; sie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein sprechen; er brauche bloß von der Gartenseite die kleine Treppe herauf an die Thür des Bibliothekszimmers zu gehen; diese sei aufgeschlossen; am postischen Bücherschrank sei links in der Wand eine Springsfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er sie erwarten sollte.

Sogleich fand sie auf, das Ja voraussetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden seines vierundsechziglöthigen Herzens berging, kann bloß seinen Todfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren sein. So viel lag mit langen, dicken, feineren Buchstaben wie auf einem Epitaphium geschrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, sonst noch größere Sünder als er, ruhig in den schönen, den Schlosshof formierenden Dienershäusern schnarphen dürfen, daß dann für ihn schuldlosen Schelm bald die Wolf, nämlich die Schäfersunde schlagen werde, wo er auf der blumigsten Aue unter das Schwärter-Messer knien müsse. Aber er that sich — jörnig, daß sein Glaube an weibliche und fürstliche Frechheit wahr rede — stille Schwüre aller Art, daß er, setze man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweisen, doch wirthschaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürstin suchte ihn den ganzen Abend weniger als sonst. Endlich empfahl er sich mit dem ganzen Hof, aber mit der Aussicht, nicht wie dieser unter Seiden-Matrazen sondern unter kalte Lauben zu schleichen. Er rückte auch, seiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekszimmer auf — fand die Springsfeder — ließ sie springen und trat durch die Tapetenthüre in das fürstliche — Schlafgemach. „Es ist also gewiß“ — sagt er und fluchte in seinem Innern herum wie er wollte, unter dem Liebesbrief-Beschwerer ganz dreit zerbrückt hinklingend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er sie schon und eine Kammerfrau, die auskleidete. Rechts klappte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er stand lang' im Zweifel, sollt' er in dasselbe treten, oder unter dem Lichtschirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während seines Passens und ihres Häutens hielt er Leseprobe oder Probekomödie seiner Rolle; jetzt kam er mit sich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu sehr pöufferte — um so mehr, da der Ort mehr gegen sie spräche als gegen ihn selber, indem jeder fragen müßte, ob er wol sonst würde hergekommen sein — in einem solchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwischen Satyre und Satyr bliebe, sich auf der Stelle umzusetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell schritt die Fürstin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr.“ rief sie der Kammerfrau zurück. „Diable! (schrie sie im Schlafzimmer, den langen Minister ersehend) wer steht da? — Hanne, Licht!“ — „Ciel! (fuhr sie ihn erkennend fort, aber französisch, weil Hanne

frines verstand) — Mais Monsieur! — Me voit donc compromise! — Quelle méprise! — Vous vous êtes trompé de chambre! — Pardonnez, Monsieur, que je sauve les dehors de mon seae et de mon rang. Comment avez-vous pu —“ Sie sagte Alles, vielleicht um die deutsche Zeugin zu blenden, mit jörnigem Akzente. Der Altgatter, der sich nach allen bisherigen Genüssen so fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verschluckt und dem sie nun im gedängligsten Kropfe Lebensgefahr drohen — schwieg nicht, sondern versetzte deutsch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, er habe eben wie sie befohlen die Bücher aus der Bibliothek in das helle Zimmer gelegt und sei im Herweg begriffen gewesen. Er ging sogleich durch die Tapete hindurch, sie aber konnte vor Schrecken schwer sich erhalten, ließ am Morgen den Arzt kommen und schickte ihr Befolge zurück. Froulay, — so sehr er ihre Romane den spanischen ähnlich fand, worunter, nach Zischers Behauptung, die besten die Gauner-Romane sind — wußte zuletzt selber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß thun, das sie hielt so streng sie konnte, aber nicht prenger. Am Morgen stiegen wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meisten vor fremden, um die Neuigkeit auszusprechen sammt dem Verbote der Fürstin, die Sache solatant zu machen, weil's sonst der Fürst erführe.

War je das vornehme Besitz in Massa glücklich: so wars an diesem Morgen. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, die nur so viel französisch verstanden hätte wie ein Jagdhund.

92. Zykcl.

Adamo vernahm das Gerücht, der Minister war ihm längst als eine kalte Seelen-Leiche verunreinigend erschienen; jetzt haßt' er ihn noch mehr als quälenden, blutsaugenden Todten. Für die Fürstin stand ihm bisher sein Herz. Sie war ihm ein blauer Taghimmel, worin Andern nur eine heiße Sonne blüht, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundschaft und der Seelentiefe sanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt seit dem Gerüchte, das, wie die Zauberer neben Moses, Ruß in ihren Himmel warf, stand sie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er schon von Natur, d. h. aus Stolz gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrscht und nicht zu beherrschen ist, wirkte mit frischem Feuer in ihm; er entschloß sich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürstin deren Nebenbuhlerin sein soll, auf sein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürstin seine Bitte um Vermittelung für Lianens Wittreue, d. h. für seinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürst zurück — die Prinzessin ließ sogleich anspannen — gegen Abend kam sie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltische, die spanische Gräfin Romeiro sei im Schlosse angelangt. Gerüchte sind wie Polypen; das Ber-

wunden und Zerföhren vervielfacht sie; nur das Zueinanderflecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Lindo's Ankunft schlang das Gerücht von Groulay's Ehrenraub in sich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, lehrte diese seine alte um. Linda, dieser ausländische Tropenvogel, flog seinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufstieg — Der Boden, wo er so viel Dornen und Blumen gefunden, sank bald hinter seinem Rücken mit allen Schwägen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verschwinden, diese Muse seiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch diese gewöhnlichen Zauberkräfte des Herzens war von Lindo's Nähe eine unüberwindliche Sehnsucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entschieden, die Fürstin an ihr früheres Versprechen, den Lebensbalsam einer südlichen Reise auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch sie noch früh genug, eh' die Bewirung des drängenden Augenblickes etwas vereitelt, die Ministerin zu bestimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenschen gewiß schwer einem fürstlichen Wunsch und einer Glücksperspektive widersehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: so war es sein Vorsatz und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster, bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offene Leben geht, oder dunkel-ingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. D, wieder zu kommen, sie im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprachgitter der Erdgruft — diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen bloß Folgendes wörtlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie heute auch aufs Observatorium, ich und meine gute Haltermann gehen dahin.“ Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geisteschwungfedern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Runzeln, hing der Fürstin schon seit Jahren unauflöslich an, Alles verschweigend und alle ihre „Steckdichne“ (Rendez-Vous) begünstigend, bloß weil sie sagte: meine Fürstin ist rein wie Gold und nur wenige kennen sie wie ich.

Günstiger konnte Albano's Wunsch kein Zufall kommen. Er stand am frühesten auf der schönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; seine glänzende Welt verschloß sich noch hinter die Erde, aber das angelassene Springwasser seiner Stralen hob sich in Anfängen heraus. Auf allen Bergspitzen schimmerte schon ein blaßes Licht, als fälle der ferne Morgen überirdischer Welten auf sie. Durch die Thäler kletterte sich noch das lichtscheue schwarze Erdenthier der Nacht aus und bäumte sich auf gegen die Berge. Das Bergschloß Lianens war unsichtbar und zeigte wie ein West-Stern nur ein

Licht. Möglich war der Herbststurm auf allen Gipfeln und das Schloß vom Monde silbern behaucht, und es regnete leuchtend an den weißen Wänden und in die weißen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blauer Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichsam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Oristes, der nur in der heiligen stillen Nacht die tiefe Erde betritt und da nichts sucht als die reine, süße Liane. —

Als Albano blickte und träumte und sich sehnte, kam die Fürstin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Professor brach sich vor Verehrung gegen sie fast entzwei, und ließ den Zir-Sonnen keinen astrologischen Einfluß auf sein gerades Sieben zu. — Albano und die Fürstin fanden sich mit einem Gewinnst gegenseitiger Wärme wieder. Aber die erste Frage der Fürstin war: ob er die spanische Gräfin gesehen. Gleichgültig sagt' er, von der Prinzessin sei er seit ihrer Ankunft eingeladen worden, sei aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert sie am meisten (fuhr die Fürstin fort); aber sie ist's ein wenig werth. Sie ist majestätisch gebauet, länger als ich, und schön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch ist sie mehr plastisch als malerisch schön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber sie hat Eigenheiten. Sie vertritt sich mit keinen Frauen, außer den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und jagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Sklavin eines Mannes würde; aber sie sucht sie der Kenntniße wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch recht hatte, Väterkeiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin nichts, nicht einmal Kinder und Schöphunte. Sie müssen sie sehen. Sie liefert viel, sie lebt bloß mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Puzze zu schließen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen.“

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Besprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gestellt und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bemerkte die helle sommerlaue Nacht — ging mit einigen Einleitungen in den Mond voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Mondflecken zu lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben ab — führte an den Krater Bernoulli („ich betiene mich Schröder'scher Namen“ sagt' er) — das höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen“ sagt' er) — den Landgrafen von Hesse-Kassel („den Berg Horb aber nennt ihn Hevel“ sagt' er) — den Montblanc — die Ringgebirge überhaupt, und schloß mit der listigen Versicherung, es gedrehe freilich der Warte noch sehr an Instrumenten.

Die Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen von Hesse-Kassel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es ist nur ein Flecken im Planeten, mein Kind!“ sagte die Fürstin. — „Und so ist's wol mit dem Montblanc droben auch nichts?“ fragte sie geküßelt. Die

Fürstin nickte und schaute ins Sternrohr; der magische Mond hing als ein Stück Tag-Weiß dicht am Glase: „Wie vergeht dein schönes blaßes Licht! und seine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft Gegenwart wird!“ sagte sie zum Erstaunen des Professors, der aus dem Weltkörper gerade erst in der Nähe des Saturns. „Sie ersucht' ihn um der Ring des Saturns. „Es sind eigentlich zwei, Ihre Durchlaucht; aber der Sternwarte fehlt zur Zeit noch ein Instrument, es zu sehen,“ sagt' er und zielt wieder nach Vorschuß.

Albano sah rund umher seine Lebensgärten glänzen vom warmen Schimmer eines Nachfrühlings; und sein Inneres erbebt süß und schmerzlich. Er nahm einen Kometensucher und flog unter den Gestirnen umher, nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das weiße Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten; das ganze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Paradieses.

Jetzt ging die Haltermann auf einen Wink zum Ausbruch mit dem Sternseher voraus hinab, um der Fürstin einen zeugenlosen, freien Augenblick zuzuwenden. Albano stand edel im Mondschimmer vor ihr, sein Auge war glänzend, seine Züge gerührt; sie faste seine Hand und sagte: „wir mißverstehen einander gewiß nicht, Graf!“ Er drückte die ihrige und seine Augen quollen voll. „Nein, Fürstin! (sagt' er sanft.) Sie geben mir Ihre Freundschaft. Ich verdiene sie nicht, wenn ich ihr nicht ganz vertraue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe meines offenen Vertrauens. Sie kennen vielleicht die Geschichte meines Glücks und meines Verlusts; Sie kennen den Minister.“ — „Leider, leider! (sagte sie) auch Ihre harte Geschichte, edler Mann, wurde mir bekannt.“

„Nein, (verlegt' er heftig,) ich war härter als mein Schicksal, ich drückte ein unschuldiges Herz, ich machte eine gehorsame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe sie verloren (fuhr er mit steigender Nührung fort und kehrte sich seitwärts, um Lianens schimmernde Wohnhöhe nicht zu sehen) und ertrag' es, wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbesitz. — Nur das Opfer darf dort drüben nicht gar verbluten bei der harten engherzigen Mutter. — O, die Honigtropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten sie heilen — Sie stirbt, wenn sie bleibt, und ich bleibe, um zuzusehen — Freundin! o, wie groß ist meine Bitte!“

„Sie sei Ihnen gern gewährt! Uebermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und bestimme diese gewiß für die Reise, in sofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu sein — bloß aus ächter Freundschaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Mysticismus und liebt gewiß nicht wie Sie; sie thut Alles für die Menschen bloß aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht.“ —

„Ach, so dacht' ich sonst auch; aber wen soll die Göttliche sonst lieben als Gott?“ sagt' er in sich und die Nacht verjunkte und für die Fürstin zu hyperbolisch — sein schimmerndes Auge hing fest am weißen Bergschloß, und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege seiner Augen hin und her; und der schöne Jüngling

meinte und drückte heftig der Fürstin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte sein Herz und stört' es nicht.

Endlich kamen beide die hohe Treppe herunter, wo sie der Astronom freudig erwartete und beiden gefand, wie sehr ihn, frei zu reden, ihre Anhänglichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, sondern auch ermuntere.

„Uebermorgen gewiß!“ mit diesen Worten schied die Fürstin, um dem sinnenden, vollen Jüngling Tröst und Träume mitzugeben.

Zwei und zwanzigste Sobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geister —
Schanntschäften.

93. Zykel.

Jetzt war Albano wieder auf die Lyons-Räder der Uhr geklopfen. Die Fahrt und Antwort der Fürstin sollte plötzlich Lichter in der dunkeln weiten Höhle aufstrahlen, in der er so lange gegangen war, ohne zu wissen, ob sie fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verschließe, oder ob sie mit glänzenden Bogen und unterirdischen Säulenhallen sich wölbe und fülle. Ueber Lianens Zustand hatten bisher zwei Hände, Augusti's und der Ministerin, den Schleier festgehalten; beides waren Menschen, die ungern auf die Frage antworteten, wie befinden Sie sich. Aber auf der Fürstin ließ er nun seine ganze Seele ruhen, seit dem astronomischen Abende; von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin so viel und mehr von seiner Liebe sprechen können als je gegen einen Freund. Allein ungern spricht der Mann vor einem Manne seine Empfindung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebsten vor einem Weibe. Indes hielt ihn die Fürstin durch die feinste Schmeichelei, die es gibt, durch entschiednes stilles Achten in Banden; dem wörtlichen Lobe war er eben so gram und gewachsen, als dem thätigen gewogen und zinsbar.

Bis zur Ankunft der Entscheidung verlief eine verworrene Zeit; wie ein Mensch, der in der Nacht reiset, hört' er Stimmen und sah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutstillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen, sondern dieser selber war ihm zugekommen mit bitter-süßen Thränen über die bittersten.

Letzter war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grünlich-bleichem Blick ohne Gruß. — Ueberall hört' er, daß jener umsonst Linda's und Juliennens Doppelthor besagere und berenne; dieses und Lianens Kranksein machte den tropischen Wilden gleichsam zum wildverwachsenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Absonderung — auf der Wahlstatt des Freun-

des — hielt es Albano für eine Wunde des Menschen, daß Karl nicht von ihm voraussetzte, — denn diesem Mangel schrieb er den Gassen-Grimm zu — er werde die Gräfin nicht zu sehen suchen.

Sogar im Bibliothekar schien seit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieser aber ging, seit es ihm in dessen Tiefen immer lichter geworden und er hinter dessen komische Larve hineingesehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund, — sein Herz so nahe an, zumal nach so vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt sich nach seiner Wohntheit, um keines Menschen oder gar abtrünnigen Freundes Liebe zu werben, von ihm geschieden; was denselben Jungling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgesetzt, und sein eigener Restant und Nachsommer geworden. Es fing damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verblies; den übrigen halben versang er daran mündlich. Statt zu lesen und zu schreiben ging er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er sonst schnell abmachte, Laufen, Verschlingen des Essens, Sprechen, Rauchen, Auffahren, das ging jetzt mit Klöppeln zwischen den Füßen und stand fast. Sein langsames Auffahren und sein zarter, leiser Schritt konnten Kennern seiner Vorzeit lächerlich vorkommen. Seinen großen, herrlichen Wolfshund, von dem er sich täglich zehnmal mit den Vorderpfoten umhalsen ließ und dessen am Helle aufgezojgne Brust er so gern auf seine drückte, wenn er mit ihm ein Langisches und Konfistorial-Kolloquium hielt, vernachlässigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wußte was er denken sollte. Wie wenig konnt' er sonst das Geschrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wol Menschen wie Hunde traktieren, aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören bloß weil er es, wie es schien, nicht hörte.

Wie er sonst oft zu Albano ging, um bloß auf und ab und fortzugehen, ohne ein lautes Wort — weil er sagte: »daran erkenn' ich eben den Freund, daß er mich oder sich nicht unterhalten, sondern bloß da sitzen will,« — so kam er jetzt noch stummer, berührte oft wie ein spielendes Kind zärtlich des lebenden Albano's Achsel und sagte, wenn dieser sich umfah: »Nichts!« Albano fragte indes der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entschleierte sie ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen standen wie offene Spiegel gegeneinander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickicht hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege seiner Zukunft stand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindseliger oder als ein guter ihm Lianens Entscheidung bringen sollte. Endlich kam aus dem finstern Wald ein Genius, aber der dunkle, und gab ihm dieses Blatt von der Fürstin:

»Lieber Graf! Wahr bin ich immer und schöne lieber nicht. Das kranke Gräulein v. F. ist

nicht mehr im Stande, eine Reise zu machen oder davon zu profitieren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute jeder Trost zuzusprechen wünschte: so hoff ich doch nicht nach dieser Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin."

Welcher finstere Wolkenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! So war also die geheime Freude, die er bisher nährte, der Vorbote des entseßlichen Schlags gewesen, das sanfte Lina vor dem Wasserfall (*). Daß gerade seine Liebe das glühende Schwert werden mußte, das durch Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer so, das schmerzt' ihn so! Aber kein Auge wurde naß; der Wermuth des Gewissens verbittert sogar den Schmerz.

Wenn der Mensch sein eigener Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder befehle; — Albano ging zu seinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe führte nämlich ein Tagebuch über »sich und die Welt,« worin sein Freund lesen durfte was und wenn er wollte; nur mußte er's vergeben, wenn er darin — da es durchaus so geschrieben wurde, als hätte niemand weiter — zornige Hächerschläge und noch dazu mit dem harten Ende wegriss. »Warum soll ich dich mehr schonen als mich?« sagte Schoppe. Zu diesem Du waren sie gekommen, ohne sagen zu können wann, so sehr sie sonst mit dieser Herzens-Kurtalie, mit diesem heiligsten Seelen-Dualis gegen andere geizten; »denn ich danke Gott (sagte Schoppe), daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie sagen kann, ja sogar, wenn die Menschen und Schelme darnach sind, zwischen jedem Komma Euer sowol Wohl- als Hoch- und Sonst- Geboren.«

Albano fand das Tagebuch aufgeschlagen und las mit Erstaunen dieses: »Amandus-Tag. Ein dummer und äußerst merkwürdiger Tag für den bekannten Jesus oder Hanus! (**). Ich kann mich schwer bereden, daß es der arme Donnerstag verdiente, hinter der langen Proserpina (***) nachzugehen und ihr endlich ins Gesicht zu gucken, auf die Stirn, auf den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein solcher Gott nun auf dem Plage geblieben wäre! — Als Pastor Aido stand er zum Glück wieder auf und ging davon. O Höllengöttin, Heil Himmelsfürmerin, du hast dich zu deinem Himmel gemacht, kann er dich je lassen?

Nachmittag's. Der Pastor wird sein eignes Haghaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gassen, um seine Jeanne d'Arc-en-Ciel (†) zu erblicken, und leidet genug. Aber Jesus, sind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute ging Freitag (†) mit

(*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer musikalischer Ton dem Fallen der Wasser voraus.

(**) Beides ist der Name des alten deutschen Donnergottes; er meint sich aber selber damit.

(***) Die Motoser nannten alle schönen Weiber Proserpina.

(†) So sollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

(††) Sein Albano.

der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südost — dreizehn Monatschriften in einer Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Berggrößerungsspiegel gottverklärt und poetisch so gut als einer.

S a b i n e n s t a g. Mit dem Pastor wird's ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Billetdour-Bekwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern, und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch die warm steht, schon poetische Sahne auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs gerathe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemeugt! — Wahrlich, der Hims (*) raffte ihn weg, Hesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich Sorge, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu schwer zu händigen von mir.

A b e n d s. Ist's nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehnd des Säkuls (er schämt sich ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effekt nachstunt, den der Autor im vierzehnten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stöhnt er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Kufen zurück und hat neue Nührung über die alte. So lächelt mich die Deklination cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie leicht und behend ich in den goldenen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

S i m o n J u d. Verdamm! Ein schönes Gesicht und ein falscher Mardor machen im Kurs von einem Jahre ein paar hundert Schelme, die sich blos im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Hesus feindet und ficht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Posamentierer, oder wie Selb- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer haffest; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Scloppius, die beiden Scallger und die fräfftigen Schlegel u. s. w. —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber gefessen, hatt' er retouchieret; eine Beilage als Inserat für das Pestitzer Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an:

„Endes-Unterschiedner, ein Portraitmaler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestitz gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu malen, was ihm sith. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt, wie er nieset, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.

Peter Schoppe.

No. 1778.“

Bermuthlich sollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem niesenden Maler zu sitzen. Albano

(*) So nannten die Wenden den Tod.

musste mitten im tiefen Schmerze erkaumen. Anfangs hatt' er nach seiner einfachen Natur geglaubt, er selber sei unter dem Janus verstanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft sagte Albano zuerst: „ich habe auch dein Tagebuch gelesen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Erklamations-Fleude zurück und sah glühend zum Fenster hinaus. „Was ist, Schoppe?“ fragte sein Freund. Er drehte sich um, sah ihn starr an, und sagte, die Gesichtshaut aus einander ringend, wie einer, der sich die Zähne pugt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod beißt: „ich liebe,“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, fliegend dabei, daß er noch so etwas an sich erleben müsse in seinen ältesten Tagen. — „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf ihn wissen — Einst vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schoß sitzen und ich auf ihrem — — Du bist so betrübt, Bruder!“ —

„Fliege froh in der Sonnenatmosphäre der Liebe! (sagte sein Freund in der Gewissenstrauer, die den Menschen einfach, still und demüthig macht) Ich werde dich nie fragen oder stören! Lies das!“ Er gab ihm das Blatt der Fürstin und sagte noch, während jener las, zu ihm: „Verflucht sei jede Freude, wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis sie lebt oder nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ versetzte Schoppe unwillkürlich-komisch. „Sei ernsthaft! sagte Albano. „Sonst konnt' ich's (sagte er weinend) seit ehegestern nicht mehr!“

Albano hieß indes Schoppens Absonderung von der Reisegesellschaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundschaft die köstlichste Freiheit. Von Hofmeister-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeister von vielen Kenntnissen und Lebensarten aus, wenn sie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. „Das Säkulum erzöge (sagte er), nicht ein Tropf — Millionen Menschen, nicht einer — eigentlich höchstens ein pädagogisches Siebengefäir leuchte nach, nämlich die sieben Alter des Menschen, jedes Alter ins nächste hinein — das Individuum gleiche sehr der ganzen Menschheit, deren Revolutionen und Verbesserungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schifaneberischen Zauberkiste durch einen Pulpius wären; indes schwebte doch um das tolle dissonierende Stück ein Mozartischer Wohlklang, worüber man den Vater und den Sprachmeister verwinde.“ —

„Woju schleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns zu Ratto!“ sagte Schoppe. Außerst ungern bequeme sich Albano dazu, er sagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn und eine schwüle Ahnung drücke seine Brust. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken seines eingestürzten Lustschloßes, die auf seiner Brust noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe vor Arkadien gehabt.

„Wir spielen beide nicht die besten verliebten

Figuren, indes ziehen wir in den Keller,“ sagt Schoppe unterwegs und legte seinen Liebling ganz ungewöhnlich bart auf die Holterleiter seines Spasses; sonst, als er nicht selber liebte, war er eines zarten, schonenden, ernstern Schweigens darüber so fähig, jetzt aber nicht mehr.

94. Zykkel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Gesichter. Albano und Schoppe stiegen miteinander auf jene reinen Höhen der Wulfsberge, wo wie auf physischen der Dunstkreis des Lebens leichter aufliegt und der Aether näher an die kürzere Luftsäule reicht. Auf ihrem Ararat trösteten sich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempelhältern. Nachdem Schoppe, durch die gemwitterhafte Luft von Punsch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Bligsunken seines Humors hatte im Zickzack und verkalkend durch das Weltgebäude schieben lassen: so trat rüchlich ein unbekannter, wie ein Totenkopf gänzlich kahl und sogar ohne Augenbraunen, aber welsch und rosenwangig an ihren Tisch und sagte mit eiserner Miene zu Schoppe: „Binnen heute und fünfzehn Monaten seid Ihr wahnsinnig geworden, Späßvogel!“

„Oho!“ fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zusammen. Albano wurde blaß. Jener faßte sich wider, starrete die widerwärtige Gestalt, die die welsche, aber rosenrothe Haut auf scharfen hohen Gesichtsknochen hin- und herrollte, scharf und mutig an und sagte: „wenn Ihr mich versteht, prophetischer Salgen- und Späßvogel, und nicht selber wahnsinnig seid: so bin ich im Stande darzutun, daß man sich sehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit.“ Hierauf bewies er — aber doch abgeköhlt, abgebrannt, und verlassen von seinem Wilder-Heer — — Wahnsinn wie Epilepsie gebe mehr dem Zuschauer als dem Spieler Schmerzen — denn er sei nur ein früherer Tod, ein längerer Traum, eine Tag- statt Nachtwandlung — — meistens geb' er, was das ganze Leben, Tugend und Weisheit nicht könne, eine *fortdauernde* angenehme Idee (*) — auch wenn er, was selten sei, eine peinliche Schmiege, so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden des Menschen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so wenig als den Traum, konnt' aber an andern weber das Reden in beiden, noch den Anblick davon ertragen. „Uns schaudert, sagte Albano) ein Mensch, der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden oder der wachend nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist es dasselbe.“

„Ich bin kein Philosoph;“ sagte gleichgültig der Kahlkopf, dessen vollendete glänzende Kahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe fragte erbittert, „wer er denn sei, quils und quild und ubi und quibus auxiliis und cur und quomodo und quando (**).“ — „Quando? — Nach fünf-

(*) Ein Engländer bemerkte, daß unter den firen Ideen des Irrenhauses selten die der Unterwürfigkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päpste, Gelehrte.

(**) Wann.

zehn Monaten komm' ich wieder — Quils? — Nichts, Gott braucht mich bloß, wenn er jemand unglücklich machen muß,“ sagte der Kahl und bat sich ein Glas und die Erlaubnis mit zu trinken aus. Albano sagte, es gern erlaubend, im Frage-ton, er sei wol erst angekommen? „Eben vom großen Bernhard,“ sagte der Kahl, aber widriger mit jedem Wort, weil sein altes Rosen-Gesicht ein Zickzack konvulsischer Verzickungen war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dastehen schien. Er ging ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz außer sich: „ich ergrimme immer mehr gegen ihn, wie gegen ein gräuliches, hüpfendes Fieberbild. Um Gottes Willen laß' und fort. — Es ist mir immer hinter mir als stoße mich eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn abmürge. Auch wird er mir immer bekannter, wie ein verwooseter Todfeind.“

Albano versetzte sanft: „Sieh, meine Abnung! — Aber nun ich Ihr nicht gehorcht, muß ich auch sehen, wo hinaus es geht.“ Seine mutige Natur, seine romantische Geschichte und Lage liehen ihn nicht wegrücken von einer so abenteuerlichen Perspektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Kahlen, da er wieder kam) schneidet Ihr so viele Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten ausfallen?“ — „Sie kommen (sagt' er) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aquatossana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ich's einem sechzehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es gibt wol nichts Gottloseres als Bistmischerie.“ — „Abichentlich!“ — rief Albano ergriffen von einem innersten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgepannt.

Jetzt trat eine arme, magere Fischerfrau, Kiqueur zu helen, herein, welche die Augen vor Scham und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; sie getraute sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach einigen Tagen wirklich ziehe, in seinem Vorspiele um Vorbilde vor ihr zuzuschauen. Kaum hatte sie der Kahl erblickt, als er sich das Gesicht bedeckte: „Es ist ein einziger Unschuldiger unter uns (sagt' er, ganz bleich und unruhig) — der Jüngling hier,“ indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit sechs Pferden vorüber. Schoppe sprang auf, fragte zweimal schnell den sinnenden Albano: „gehst du mit?“ fehrte sich zornig von dessen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und sagte wüthend: „Hund!“ — und fehrte sich um und ging fort. Am Kahlen regte sich keine Miene auf der bleichgebliebenen Haut, sondern nur die Hand ein wenig, als sei in ihrer Nähe ein Stiel zum Griff, aber er sah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel farb.

Albano ergrimmete über den Blick und sagte: „Mein Herr, dieser Mann ist ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Mensch; aber Sie haben ihn selber gegen sich erbittert und müssen ihn freisprechen.“ — Mit sanfter, schmeichelnder Stimme versetzte er: „ich kenn' ihn nicht erst seit heute, und

er kennt mich auch.“ — Albano fragte, ob er vorher mit dem **großen Bernhard** den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (versetzt er) Ich reise jährlich hin, um eine Nacht mit meiner Schwester zuzubringen.“ — „Meines Wissens sind nur Mönche da,“ sagte Albano. — „Sie steht unter den Erfrorenen in der Klosterkapelle (*), (versetzt er,) ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und sehe sie an und singe Horen.“

Sonderbar fühlte sich Albano während des Zuhörens verändert — was es nur dem Pünich zuschreiben konnte — es war weniger Rausch als Blut, eine fliegende Lohr brausete über seine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernsten Gränzen umher; nun war ihm als steh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit diesem bösen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (sagte Albano) — kann man Todte zitieren?“ — „Nein, aber Sterbende,“ — sagte der Kahl. — „Huh!“ sagte Albano bevend. — „Wen wollt Ihr sehen?“ fragte der Kahl. — „Eine lebende Schwester, die ich noch nicht gesehen,“ sagte glühend Albano. „Es kommt (sagte der Kahl,) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wisset, wo die Schwester an ihrem letzten Geburtstag war.“ — Zum Glück war Julienne, die er für seine Schwester nahm, an dem andern im Schlosse zu Lilar gewesen. Er sagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ sagte der Kahl.

In dieser Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockregen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier haß Du eine Waffe, denn Du bist gar zu tollföh — Stich ihn gleich durch, macht er nur Miene — Allerlei unbekannt Leute haben diesen Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — Mir ist, als sei mir vor der Bestie gar kein Leben gesichert, Deines, Ich res — Hüte Dich und komme!“

Sch o p p e.

„Erstlich ihn aber, ich bitte Dich.“

„Fürchtet Ihr Euch etwa,“ fragte der Kahl. — „Das wird sich zeigen,“ sagte Albano zornig und nahm den Stockregen und ging mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers gingen, sah Albano in einem Spiegel seinen eignen Kopf in einen Flammenring gefaßt. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahl ging voraus. Der Himmel war sternenhell. Dem Grafen war als hör' er die unterirdischen Wasser und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brausen. Raum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahl links selbein; die magere Tischlerin stand auf der Blumenbühler Straße ganz starr und sah vertieft eine Leiche ziehen, die unsichtbar vorüberging und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So schien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegener nach, die Geisterfurcht tödtet die Menschenfurcht. Beide gingen stumm nebeneinander. In der fernsten Tiefe

(*). Bekanntlich lehnen sie da unverweset aneinander.

schien es als schwebte ein Mensch, ohne zu schreiten, und rege zu sein, fest und langsam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weiße Haut, und eine unsichtbare Faust nach der andern zog sich aus dem Thon seines Gesichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Gesicht des Vaters des Todes (*) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um sich das dumpfe Gemurmel und Durcheinandersprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?“ fragte er. „Es ist alles still,“ sagte der Kahl. Aber das Gewimmel murmelte und lispele begierig und heiß fort als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling schauderte, die Thore des Schattenreichs standen weit offen in die Erde, Träume und Schatten schwärmten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half sich ein Knabe mit einem unförmlich-großen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine Rose, die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm sie, aber der Kleine nickte unaufhörlich, als woll' er sagen, er möge doch daran riechen. Albano that's — und plötzlich zog ihn die Theaterverfenkung des Lebens, ein bodenloser Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belastet erwachte, war er allein und ohne seine Waffe, in einem alten bestäubten gothischen Zimmer — ein mattes Lichtlein streuete nur Schatten umher — er sah durch das Fenster — Lilar schien es zu sein, aber auf die ganze Landschaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß bewölkt, und doch stachen sonderbar die Sterne durch. „Was ist das, steh' ich im Larventanz der Träume?“ fragt' er sich.

Da ging eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Gestalt mit unzähligen Schleiern auf dem Angesicht trat herein — stand ein wenig — und klopfte ihm an sein Herz. „Wer ist's?“ fragte er. Sie drückte ihn heftiger an sich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennst Du mich?“ fragt' er. Sie nickte. „Bist Du meine unbekannt Schwester?“ fragt' er. Sie nickte und hielt ihn mit festen Schwesterarmen, mit heißen Liebestränen, mit ungestümen Küßen an sich fest. „Rede, wo lebst Du?“ Sie schüttelte. „Bist Du gestorben oder ein Traum?“ — Sie schüttelte. — „Heißest Du Julienne?“ — Sie schüttelte. „Gib mir ein Zeichen deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben goldenen Ring auf einem nahen Tisch. „Zeige dein Gesicht, damit ich Dir glaube!“ — Sie zog ihn vom Fenster weg. „Schwester, bei Gott, wenn Du nicht lügst, so hebe die Schleier!“ — Sie wies mit dem ausgestreckten laugen unwidertelsten Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer fort, sie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von sich; endlich folgte er undkehrte sich seitwärts — Da sah er in einem Spiegel, wie sie schnell die Schleier aufriß und wie darunter die veraltete Gestalt erschien, deren Bild ihm sein Vater auf Isola bella mit der Unterschrift gegeben. Aber als er sich umkehrte, fühlt' er auf seinem Gesicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und sein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

(*). Der ihm auf Isola bella erschienen war.

Als er erwachte, war er allein, aber mit seiner Waffe und an der Waldstelle, wo er zum erstenmale eingeschlafen war. Der Himmel war blau, und die lichten Bilder schimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwischt — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der Hand — um ihn war kein Laut und kein Mensch. War alles der verwehte Wolkengug der Träume gewesen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja so lebendig an seiner Brust gebrannt; und die Schwesterthränen laggen noch auf seinem Auge. „Der wären es nur meine Bruderthränen,“ sagte sein verwirrter Geist, als er aufstand und in der hellen Nacht nach Hause ging. Alles war so still als schlafe das Leben noch fort — er hörte sich und fürchtete, es zu wecken — er schauete seinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieses dichte um uns gewickelte Bette spielt uns eben die Qualen und Freuden des Lebens zu. So wie wir schlafend unter herüberfallenden Bergen zu ersticken glauben, wenn das Deckbette sich auf unsere Lippen überschlägt, oder über fließendes Blutblech zu schreien, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es sich kühlend verschiebt: so wirft diese Erde, dieser Leib in den siebzigjährigen Schlaf des Unsterblichen Lichter und Klänge und Kälte, und er bildet sich daraus die vergrößerte Geschichte seiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, ist nur wenig wahr gewesen!

„Gott, warum kommst du so spät — und so blas?“ fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „D, frag' mich heute nicht!“ sagte Albano.

Drei und zwanzigste Tobelperiode.

Kiane.

95. Zytel.

Nie fuhr sich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung, und zwar darüber, daß er nicht geliebt war, um dem Rahlen, dem Schwungrad so vieler Geister-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er steckte inständig den Grafen an, doch bei der nächsten Erscheinung — zumal in Italien — dem Rahlen ohne Schonung die Larve abzuzerßen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu stark bewegt; daher sprach er ungerne und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfindungen sich ernster und übermächtiger regten als in Roquairol: so hatt' er nicht, wie dieser, Freude an ihrem Malen, sondern Scheu davor. Er suchte das kleine alte Schwesterbild auf, das ihm sein Vater auf der Insel gegeben; — welcher treffende Widerschein des nächst-

lichen Spiegelbildes! Dieses Alter-Roos an einer Schwester mußte, bloß um damit ihre Lehnlichkeit zu überdecken, durch Kunst gefäet sein. Die Bemuthung auf Julienne gab er nach dem Reim der Verschleierte und bei der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Nachrolle wieder auf und setzte die Höhen-Berechnung aller dieser unbegreiflichen Erscheinungen auf die Hüfte seines so nahen Vaters hinaus.

Ach über allen seinen Gedanken lag in Geierkreisen unaufföhrlich eine ferne dunkle Gestalt, der Würgengel, der auf die hülflose Kiane hungrig niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf dem Blumenbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürstin — gaukelte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen, worein sein Lebensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreckbild fort.

Ein neuer, einziger Entschluß stand jetzt in seiner Seele wie ein starrer Arm am Wege fest, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr —“ sagte der Entschluß — sie darf nicht in dem Wabne deines Jünnens und deiner alten Härte sterben — du mußt sie wieder sehen, um ihr abzubitten, und dann weinst du, bis ihr Grab aufgeht und sie wegnimmt.“ — „D, wie werd' ich dann, sagt' er zu sich, vor dem Sterbe-Throne dieses Engels mein hartes, stolzes, wildes Herz zerknirschen und alles, alles, womit ich die sanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit sie nicht zu sehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe, und damit doch ihr Herz vercheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, bescheide uns!“

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expeditionsstube der Nacht-Wunder, die so wahrscheinlich im gothischen Tempel anzutreffen sein mußte, suchen sollte; noch an diesem Tage wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Auf fallend bestand Schoppe auf dem Besuch von Lilar fort, und verlangte diesen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Reim verpanzert. „Verflucht! wozu laß' ich mich denn in diesen Thrärentöpfen kochen,“ sagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaspard, worin dieser auf heute Relais-Pferde von der Post verlangte, und mit einem Vorschlag von sich selber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfrischend wehte die väterliche Nähe über Albano's schwüle Wüste! — Gleichwol sagte er das zweite Nein; das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Kiane immer finsterner in ihre Wolke und er dachte dange an seinen Traum über sie auf Isola bella (*); und am Ende stuzte er argwöhnisch über das bedenkliche Zurückzerrn.

Und darin irrte er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von ferne Wache hielt

(*) Wo sie ihm in der Wolke zerfloßen war, als er sie umfassen wollte.

durch den kellovertretenden Schoppe, hatte diesem den aufgethürmten bleischweren Wollenbruch gezeigt, der sich nun gegen das Haupt des Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichsam diese poetische Härte für Lianens Nerven, noch Eisenwein gewesen, die nachher im weichen Wasser der Enttägung, Herbstruhe und Andacht schmolzen. Es gibt eine warme Windfülle, welche Menschen wie Schiffe zerläßt; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geistes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, löfete sie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und fuhrte sie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die schönen Frühlingstäfel ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Aether-Zephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie folglos am den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entfloßen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth. — Wie man selig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heiße Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Julienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane (*) zu stark. Wie stellte sich die Kranke unter diese glänzende Göttin herunter! Wie fand sie sich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Speuer, der nur vor Gott demüthig war, sie hindern können, zwei Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklartes herauszunehmen, die alte Demuth vor Menschen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch so oft abgerathen haben, sie schlang sich doch an einem Abende — wo sie Albano's Bezgiehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und sagte ihr mit gewöhnlicher Uebervallung, nur Albano verdiene sie. Linda antwortete bewundernd: sie fasse eine Liebe nicht, die sich selber vernichte; in Ihrem Falle würde sie sterben. „Und thu' ich's denn nicht?“ sagte Liane.

Julienne hat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu schonen. Liane schwieg unbefeidigt; aber der neue Wunsch ergriff sie nun, ihren verlorenen Albano noch einmal wiederzusehen und ihm ihre vorige Treue und seinen Zrrthum zu beweisen und ihm mit sterbendem Herzen ein neues großes zu vermachen. Sie war sehr offenerzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume, als die Freude eines solchen Wiedersehens

sein müßte, nicht ans franke Herz stecke. Aber sie versicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Carolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indes suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken, in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Voratz, nur im Nothfalle aller verlorenen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser, halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilderte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie entrißte sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die vableibende Linda entdeckte! Sie hatte schon längst die lange Unsichtbarkeit Rabettens untersucht. Denn diese arme Seele war seit ihrem Falle, seit dem Begräbniß ihrer Unschuld, durch keine Ritten und Befehle zu zwingen gewesen, vor die Freundin der ewigen Unschuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, seit ihr durch Linda's Ankunft und Besuche auch das kleinste schillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Qual dumpf am hereingezognen Leichenschleier ersticke. „Bruder, Bruder, (sagte Liane begeistert,) bedenke, was unsere armen Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle ihnen keine Hoffnung; auf Dir ruht jede;“ — „ach wie wird unser Vater zürnen!“ setzte sie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab- und Wegstoßen), welche diesmal die Gestalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und setzte an die Stelle der Wahrheit seine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Selbgenheit, mit der Gräfin zu sprechen, entbehrt — Lianens Krankensuhl. „Du mußt sterben (sagte er einmal im Enthusiasmus zu ihr); es ist gut, daß Dein Gewebe so zart ist, damit es das Durcheinandergreifen so vieler Fäden entzwei reißt — Was hättest Du bis in Dein siebzigstes Jahr nicht leiden können unter Menschen und Männern!“ Auch er glaubte — aus eigener Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, so wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinsternisse giebt.

So stand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finsternisse und die verschleierte Schwester sah; in dieser sprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, sie wurde schnell verändert und am frühen Morgen empfing sie schon das Abendmahl aus ihres Speuers Hand. Der Lektor bekam diese trübe Nachricht von der Ministerin um 9 Uhr Morgens. Darum such' er mit solchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verschwindenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaspards Bilet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nachricht an den Vater — diesen zu bereben, wenigstens auf einige Tage mit Albano vor' dem nahen Erdfall umzu-

(*) Ein Schwan kann mit dem Flügelschlag einen Arm zerbrechen.

kehren, damit dieser sinke, ehe ihn der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano bekannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm erspart wurde durch einen leuchtenden Boten aus Blumenbühl, der an Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden soll in aller Eile melden, daß das todtkranke Fräulein von Groulay noch heute mit Den en sel ben zu sprechen sehnsüchtig verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, dasselbige nach eigener Auslage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Patienten dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heutigen Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit einziehen wird in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gnaden als einen Christen wol nicht erst zu vermahren, daß wol ein sanftes, stilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieser herrlichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, mein Tod sei wie der dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer sich gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekto verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden
Unterthäniger
Joachim Spener,
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Erpressen: so bitte sehr um einige Zeilen Antwort.“

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — drückte leise dessen Hand — nahm den Hut — und ging langsam und mit trocknen Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Bergschloß.

96. Zykkel.

Schauernd lief er draußen um die Stelle vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer. Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothylühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverlezt beisammen — auf den übersponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Laue und Segel auf, womit er entfloß — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf

auf dem Enthauptungsblock — — Nichts sah er im weiten Himmelblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er suchte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhassten entstellten Blumenbühl vorbei — und draußen in dem tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führt. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltet; so verirrete sich der vom Schmerz verschleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander, mit wogenden Feldern und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schloß eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehrere Menschen-Autken; wenn sie sich umkehrten, (sagt' er.) so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mörder kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen, sagte zu ihm: „Fassung für Sie und Schonung für andere! Sie haben keinen Zwang Ihrer Unterredung als Ihr Gewissen“, und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und gebückt trat er leise hinein. In einem Krankenstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Strahlblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sei mir willkommen Albano!“ sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Seitenlächeln, und reicht' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Knie und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sei mir recht willkommen, mein guter Albano!“ wiederholte sie noch zärtlicher, in der Meinung, er hab' es das erstemal wol nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Ach zu, Liane!“ stammelte er noch leiser. Mühsam ließ sie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da schaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe seine feurigen nassen an; wie fanden beide ihr Angesicht von Einem langen Schmerz entfarbt und veredelt! Nothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der schweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war sie wiedergekommen und mit himmlischer Schönheit auf dem irdisch-verblühten Gesicht — Albano stand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen, Kranken, eingefallnen Angesicht die

Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebensglut.

„Gott, Du hast Dich verändert, Albano“ — fing sie nach einem langen Blicke an — „Du siehst ganz eingefallen aus — Bist Du so krank, Lieber?“ — fragte sie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die ihr weder der fromme Vater, noch der letzte Genius, der den Menschen erkaltet gegen das Leben und Lieben, eh' er es entrückt, aus dem Herzen nehmen konnten. — „D, wollte Gott! — — Mein, ich bin's nicht,“ sagte er und ersüchte aus Schonung den innern Sturm; denn er hätte so gern seinen Jammer, seine Liebe, seinen Todes-Wunsch ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine Nachtigall sich zu Tode schmettert und vom Zweige stürzt.

Ihr erkälteres Auge ruhte, sich erwärmend, lange auf seinem Angesicht voll unaussprechlicher Liebe und sie sagte endlich mit schwerem Lächeln: „So liebst Du mich also wieder, Albano! — Du hastest Dich auch in Lilar ganz geirrt. Erst nach langer Zeit wird mein Albano es erfahren, warum ich von Ihm gewichen bin, nur zu Seinem Wohl. Heute, heute an meinem Sterbetage sag' ich Dir, daß mein Herz Dir treu geliebt. — Glaub' es mir! — Mein Herz ist bei Gott, meine Worte sind wahr — Sieh! Darum hat ich Dich heute zu mir — denn Du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf Deine erste Jugendliebe herübersehen in Deinem künftigen langen Leben. — Heute wirst Du nicht böse über die kleine Linda, daß sie vom Sterben spricht — Siehst Du wol, daß ich damals Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!“

Er gehorchte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriß von ihr, der Linda's edeln Kopf vorstellte. Albano sah das Blatt nicht an. „Nimm es zu Dir,“ sagte sie; er that es. „Wie bist Du so willig und gut! (sagte sie) Du verdienst Sie — ich nenne Sie Dir nicht — als den Lohn Deiner Treue gegen mich. Sie ist Deiner würdiger als ich, Sie blüht wie Du, siehst nicht wie ich; aber thu' Ihr nie Unrecht — Deine Liebe zu Ihr ist mein letzter Wunsch — — Wirst Du mich betrüben, festes Gemüth, durch ein heftiges Nein?“ —

„Himmel - Seele! — (rief er und blickte sie bittend an und brachte ihr das Todtenopfer des ersüchten Neins) ich antworte Dir nicht — Ach vergib, vergib der frühern Zeit!“ — Denn nun sah er erst, wie demüthig, leise und doch innig die zarte, stille Seele ihn geliebt, die noch jetzt im zerfallenden Körper ganz wie an Lilar's schönen Tagen sprach und liebte, so wie die schmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (sagte sie ruhig und ohne Thränen, und ihre matte Hand wollte seine drücken) Reise glücklich in das schöne Land! — Habe ewigen Dank für Deine Lieb' und Treue, für die tausend frohen Stunden, die ich dort erst verdienen will (*), für Lilar's schöne Blumen... Die Kinder meiner Chariton haben sie mir aufge-

(*) Sie hielt ihr dieses Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erst das zweite für das thätige.

setzt (*). Je ne suls qu'un songe — — Was wollt' ich Dir sagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlasse meinen Bruder nicht! — D, wie Du weinst! Ich will noch für Dich beten!“ —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wissen es nicht, wie ihre lallende Zunge einschneide in die weit aufgerissenen Herzen. Die sanfteste Seele wußt' es nicht, wie sie ein Schwert nach dem andern durch ihren Albano stieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der schon die Frühlingwinde, die Frühlingdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr sein, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als sie es gesagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone sich begeistert auf, sie zog ihre Hand aus seiner und betete laut mit Inbrunst: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und lasse ihn glücklich sein, bis er eingeht in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, so schon' ihn, o Gott, und lasse mich ihm erscheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, du Allgütiger, sei Preis und Dank gesagt für mein frohes, stilles Leben auf der Erde, du wirst mir nach der Ruhe droben schenken den schönen Morgen, wo ich arbeiten kann... Bedeck mich früh aus dem Todesschlaf. . . . Bedeck mich, wecket! . . . Mutter, das Morgenroth (*) liegt schon auf den Bäumen.“ —

Da stürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menschen. Der todeschlaftrunkene Blick und das Irreleben sagten an, daß nun der kalte Schlaf mit offenen Augen komme. „Erscheine mir, Du bist ja bei Gott!“ rief Albano sinnlos. Umsonst wollt' ihn Augusti wegführen; ohne Antwort, ohne Regung stand er eingewurzelt fest. Liane wurde immer blasser, der Tod schmückte sie mit dem weißen Brautkleid des Himmels an; da hörte sein weinendes Auge auf, die Dual gefror, und das weite, schwere Eis der Pein füllte die Brust.

Unverrückt hing Lianens Blick an einer lichten Stelle des sanft bezognen Abendhimmels wie forschend und erwartend, daß der Himmel aufgehe und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle Stürme ihr Bruder jammernd herein: „geh' nicht zu Gott, ich seh' Dich sonst nie mehr — sieh mich an, segne, heilige mich, gib mir deinen Frieden, Schwester!“ — Sie war still in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Sie hält Dich für mich (sagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen Stimmen), und gibt Dir keinen Frieden!“ — „Stiehl meine Stimme nicht,“ sagte Karl zornig. — „D, laßet Sie in Ruhe,“ sagte die Mutter, aus deren gebückten Augen nur kleine, sparsame Thränen auf den Kranz der Tochter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel ausblickendes Haupt sie an sich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Auf einmal, als die Sonne die Wolken wie

(*) Hier und weiter redet sie zwar irre; aber sie weiß es doch, daß der Grabblumenkranz von Chariton's Kindern ist.

(**) Sie sieht das Herbstlaub.

Augenlieder aufschlug und hell herunterblickte, erschütterte sich die stille Gestalt; Sterbende sehen doppelt, sie sah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geschmiegt: „ach Mutter, wie groß und feurig sind seine Augen!“ — Sie sah den Tod am Himmel sehen. „Bedecket mich mit dem Leichenschleier, (Achte sie ängstlich) — meinen Schleier!“ Ihr Bruder griff nach ihm und deckte damit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die Sonne zog schonend wieder das Gewölke über sich.

„Denk an den allmächtigen Gott!“ rief ihr der fromme Vater zu. „Ich denke an ihn“ antwortete leise die Verhüllte. Die Aurora der zweiten Welt steht schwarz vor den Menschen, sie bedekten alle. Albano und Roquairof ergriffen und drückten einander die Hand, dieser aus Haß, Albano aus Qual, wie man in Metall knirscht. Das Zimmer war voll unähnlicher befeindeter Menschen, die der Tod gleich machte. Seitwärts sah Albano eine fremde hereingeschlichene ihm widrige Gestalt; es war sein unkenntlicher Vater, dessen große, düstere Augen scharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verschleierte weibliche Gestalten auf die dritte und sahen kein Gesicht und niemand ihres.

Liane spielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend stand im Zimmer und die Stille zwischen dem Blige und dem Donner Schlag. „Denke an den allmächtigen Gott!“ rief Spener. — Sie antwortete nicht — er sprach weiter: „an unsere Quelle und an unser Meer, er allein sieht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die Erde und die Menschen aus der Hand ensinken und alle Lichter des Lebens.“ — Nüchlich fing sie an und sagte ganz freudig: leise und schnell hintereinander, wie wenn der Mensch im Schlafe spricht, und immer entzückter und schneller: „Karoline — hier, hier, Karoline — das ist meine Hand — wie bist Du so schön!“ — Der unsichtbare Engel, der ihre erste Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, schimmerte wieder wie ein aufsteigender Mond über das ganze dunkle Sterben, und der Glanz verschmolz die kleine Mitternacht leise mit dem großen Frühlingmorgen der andern Welt.

Nun leuchte die verschleierte Nonne des Himmels ganz still an der Mutter — Der Todesengel stand unsichtbar und jörnig unter seinen Dpsfern — Mit großen Flügeln hing die Todes-Eule der Angst sich über die Menschen-Augen und hauchte mit schwarzem Schnabel in die Brust herab, und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Duster wälzten sich des Ritters melancholische Augen in ihren tiefen Höhlen zwischen der stillen Braut und dem stillen Sohne hin und her; und Gaspard und der Würgengel schaueten einander finster an.

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben spann, kannte das Zeichen, hielt innen und stand auf, und die Schwester mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten auf zu spielen und unter dem Schleier wurd' es still und unbeweglich.

„Dein Kopf ist schwer und kalt, meine Tochter,“ sagte die trostlose Mutter. Reißt den Schleier

weg,“ rief der Bruder; und als er ihn herunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber gestorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer herabgesunkenen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondschein der höhern Welt die fremde Gestalt, die groß aus den kleinen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoss mit dem blühenden Abendlicht, mit dem jugendlichen Rosen-Del ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelschwester, und das verklärte Antlig blühte wieder jung. Am Himmel schlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als sie durch sie zog, in lange rothe Blüten aus — und durch den hohen über die Erde geblähten Nebelfor glühten die tausend Rosen hindurch, die gestreut und gewachsen waren auf der Wolken-Bahn, worauf die Jungfrau über die Erde zu dem Ewigen ging.

Aber Albano, der verlassene Albano stand ohne Thränen und Augen und Worte unter den gemeinen Klagestimmen des Schmerzes im rosenrothen Abendfeuer des heiligen Verklärung-Zimmers, unter dem irdischen Getümmel neben der stillen Gestalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm der Schmerz ein Medusenhaupt, und er sah es noch an, als sein Herz schon davon versteinert war, und er hörte immer das finstre Haupt die Worte murmeln: „Wie bitter hatte die Todte in Lilar über den harten Albano geweint!“ — Ihr Bruder sagte auf seiner Holter viele grausame Worte zu ihm; er vernahm sie nicht, weil er dem grausamen Sorgenhaupt zuhörte.

„Sohn! (rief Gaspard Lesara ernst) Sohn, kennst Du mich nicht?“ Durch das schwere Leiden-Herz bligt ihm eine Lebens-Stimme; er blickt umher, und auf den Vater, ordnet sich erschreckend die Gestalt und stürzt auf seine Brust und raft nur „Vater!“ und immer wieder „Vater!“ — Er rief fort, ihn heftig wie ein Feind umfliegend und sagte: „Vater, das ist Liane!“ — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Qual. — „Komme zu dir, und zu mir, lieber Albano!“ sagte der Ritter. „D, ich will es thun, Sie ist nun gestorben, Vater!“ sagt er erstickt, und nun zerriff sein Schmerz am Vater wie ein Gewölke am Gebirge, in Eine unaufhörliche Thräne — sie strömte fort, als wollte sich die innerste Seele verbluten aus allen offenen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Qualen auf, wie ein Wollendbruch ein Schlachtfeld, er wurde trostloser und ungestümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (sagte Gaspard nach einiger Zeit mit stärkerer Stimme) willst Du mich begleiten?“ — „Gern, mein Vater!“ sagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit seiner Wunde — „Morgen will ich schon sprechen,“ sagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offenen Augen hingen geschwollen und blind an der warmen Abendsonne fest, die schon auf dem Gebirge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in seinem leisen, sanften Weinen — und er merkt' es nicht,

daß die Sonne unterging und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!“ sagt er kraftlos und bittend zum Ritter; und schloß sich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

Vier und zwanzigste Lobelperiode.

Das Fieber — Die Kur.

97. Byfel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer stumm. Der Vater überließ ihn der heilenden Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig, um ihn tröstend anzusehen und anzuhören. Endlich hörten sie ihn darin heftig beten: „Liane erscheine mir und gib mir den Frieden!“ Gleich darauf trat er stark und frei wie ein entketteter Riese heraus, mit allen Blut-Rosen auf seinem Gesicht — mit Wlügen in den Augen — mit hastigem Schritt. „Schoppe (sagt' er), komm mit auf die Sternwarte, es hängt am Himmel ein heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begraben; ich muß das wissen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn starr anschauete: „Erstarre nur nicht wieder, mein Vater!“ sagt' er, umarmte ihn nur leise und vergaß, was er wollte.

Schoppe holte den Doktor Spher. Albano ging wieder in sein Zimmer und langsam darin mit gesenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete sich tröstend zu: „warte doch nur bis es wieder ausschlägt.“ — Spher kam und sah und — sagte „es sei ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, sich für das Bett oder nur für eine Ader-Wunde zu entkleiden. „Wie (sagt' er schamhaft), Sie kann mir ja zu jeder Stunde erscheinen und den Frieden geben. — Nein, Nein!“ Der Arzt verschrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit diesen Krater vollzuschneien. Auch diesen Kühlungen und Frost-Zuleitern weigerte der Wilde sich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eignen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende aber bedeckte Zornfeuer der stolzen Brust verrieth: „Albano, nimm!“ — Da bejann und fügte sich der Kranke und sagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, spielte der wahnsinnige Körper seine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausschlagen der Stocken betend niederzuknien zwang: „Liane, erscheine doch und gib mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der sonst Zeichen-arme Schoppe mit einer langen Umarmung fest, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuspielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die

Kräfte dieser eisernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Ehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder trocken verzickten; — und fürchterlich erschienen ihm die Folgen, da Albano noch immer sein Selbst-Mordbrenner blieb und bei jedem Stunden-Schlage auf den Knien nach der himmlischen Erscheinung lechzte und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn, wie eine Menschheit, den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sei gar nicht in Furcht, auch liesse er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es mußte, was er den Menschen abzufodern und abzuleugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftfisch hatte empfangen lassen, immer mit Angewöhnung hing. Der Ritter beschäftigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide gingen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegen einander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf ging er zur Reisefährtin, zur Fürstin, gegen welche zwar sein aufreibender Stolz nicht Ein Blütenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich reinaufgefasst und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Frechheit des Geistes weit über sieches Grömmeln, Nachheucheln fremder Kräfte und buffertigen Zwiespalt mit sich selber setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Zynismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Witterreise; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julienne war unzugänglich. Daß sie es hatte sehen müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineinziehen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder und sie wäre gern dem Opfer nachgestürzt. Sie war gestern nicht im Stande, mit den zwei Verschleierten hinzugehen.

Jetzt eilte Gaspard zu einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzessin Doine. Diese hatte unmöglich so viel von ihrer Gesicht- und Seelen-Schwester in allen Briefen lesen können, ohne selber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureisen und die schöne Verwandtschaft zu prüfen; aber als sie im Schlier ankam im Schmerzensbause, hatte schon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufging, sah sie sich selber verloschen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbebild. Sie schwieg in sich selber gleichsam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Aehnlichkeit war so auffallend, daß Julienne

ke hat, wie der gebengten Mutter zu erscheinen. Idoine war zwar länger, schärfer gezeichnet und weniger rosenfarb (als Liane) in ihrer Blütenzeit; aber die letzte blasse Stunde, worin diese neben ihr erschien, machte die bleiche Gestalt länger und das Angesicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom scharfen Umriß weg.

Idoine sprach wenig zum Ritter und sah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen seine fast väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürsten) wunderbar erscheinen mußte, das oft Zeuge der ironischen Unbarmherzigkeit gewesen, womit er wurmfische, anbrüchige Herzen — halb eingepfarrt in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle —, scheue, weiche, empfindsame Sünder, innerlich bodenlose Phantasten, z. B. Roquairois, gern in einer langsamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürst achte dann, „er denkt gerade wie ich;“ aber Gaspard mach' es mit ihm eben so.

Auch die wankende, blasse Julienne schlich endlich herein, um ihn zu sehen. Man umging, so weit man konnte, ihrentwegen das offene Grab der Freundin; aber sie fragte selber nach dem kranken Geliebten derselben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meisten wichtigen Antworten sich ein eignes Phrasen-Buch des Nichts, besondere Rede-Gißblumen angeschafft hatte, dergleichen waren, „es geht so gut es kann,“ oder „man muß es erwarten,“ oder „es wird sich wol geben,“ — bediente sich der letzten Redeblume und versetzte: „es wird sich wol geben.“

Als er nach Hause kam, hatte sich nichts gegeben, sondern hoch war die Flut des Uebels gestiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette, — unvermögend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Schlag seine alte Bitte in den hohen versperreten Himmel rufend. Bis hieher hatte sein kräftiges, festes Gehirn die Vernunft wenigstens für alles, was Liane nicht betraf, fest zu behalten gewußt; aber allmähig ging die ganze Masse in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete sich sein Vater einmal, da er kniete und um die Erscheinung der Todten bat, mit dem ganzen Zorn und Donner seiner Persönlichkeit; „gib mir den Frieden!“ betete Albano sanft weiter und sah ihn sanft dabei ins Gesicht.

Schoppe nahm jetzt mit der Miene eines wichtigen Geheimnisses den Vater allein und sagte, er wisse ein unsehbares Mittel. Gaspard bezugte Neugierde. „Die Prinzessin Idoine (sagt' er,) muß nach erbärmlichen Kinderreien gar nichts fragen, sondern lech, wenn es eben schlägt und Er kniet, Ihm als der selige Geist erscheinen und den fatalen Frieden schließen.“ — Wider alles Vermuthen sagte der Ritter unmutig: es ist unschicklich. Umsonst sucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenseite zu rücken — bloß in die Winterseite zog er weiter hinein bei dem Anschein fremder Absicht; in eine sanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er sich selber. — Zuletzt

ließ Gaspard nach seiner Sitte über dem ewigen Grundeis seines Charakters so viel Treibeis oben genannter Phrasen schwimmen, daß Schoppe folg und zornig schwieg. Nach dem gingen die Ankaten zur Abreise fort, als sei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnsinnig aus den alten Liebe-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte ihm seinen Vorschlag, daheim zu bleiben, bekannt; er sagte, er habe nichts dagegen.

Nun fühlte Schoppe an seinem eignen zerrigten Gesicht den schneidenden Nord dieses von ihm sonst beschützten Charakters; „traue keinem langen, schlanken Spanier, sagte Kardanus mit Recht,“ (*) sagte er. —

Albano war krank und daher nicht trostlos. Er schöpfte aus der Lethe des Wahnsinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, wenn er kniete, spiegelte sich im Strom seine zerrissene Gestalt und ein wolkiger Himmel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre Namen mannten, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen, vor deren Klagen jetzt das heitere Saitenspiel ihrer Nienen taub und stumm lag — Er hörte nichts von dem Tode ihres Bruders, noch vom lauten (akustisch-gebauten) Schmerz ihres Vaters, oder von der starren in dumpfe Qual gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß die bleiche Charis in ihrem Krönungszimmer an einem Abende zwischen Lichtern zum letztenmal der Erde erscheinen werde, bekränzt, geschmückt und schlummernd — Ihm starb zwar in jeder Stunde eine unendliche Hoffnung, aber jede gearb ihm auch eine neue. —

„Armer Bruder, (sagte Schoppe am andern Tag im eblen Zorn) ich schwöre Dir's, Du bekommst heut' Deinen Frieden.“ — Der blasse Kranke sah ihn bittend an. „Bei Gott!“ schwur Schoppe und weinte beinahe.

98. Zykkel.

Schoppe hatte sich vorgefetzt, um den Ritter — der den Abend halb an den Minister und halb an Wehrfriß in Blumenbühl vertheilte — sich gar nicht zu bekümmern, sondern geradezu vor die Prinzessin Idoine mit der großen Bitte zu treten. Vorher wollt' er sich den Lektor dazu holen als Thürhüter oder Billeteur der versperren Hofsthüren und als Bürgen seiner Worte. — Aber Augusti erschrak unbeschreiblich; er versicherte, daß geh' unmöglich an — eine Prinzessin und ein krancker Jüngling — und gar eine ridiküle Geister-Rolle u. s. w., und der eigne Vater seh' es ja schon ein. Schoppe wurde darüber ein auffringendes Sturmfaß und ließ wenig Flüche und Bilder liegen die er nicht gebrauchte über den menschenmörderischen Widersinn der Hof- und Weiber-Dezens — sagte, diese sei schon gebildet und so blutig qualend wie eine griechische Jurie — sie binde an Menschen wie Köchinnen an Gänsen die

(*) Die Stelle heisset in Cardan. praecept. ad filios c. 16. so: Longobardo rubro, Germano nigro, He-trusco lusco, Veneto claudio, Hispano longo et procero, mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli considero nolite.

Halswunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht bescketen — und er sei so gut ein Courtisan, schloß er zweideutig als Augusti und lenne Dezen; „auch der Fürstin, die ihn doch so gern hat, darf ich's nicht vortragen?“ Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. „Zulienenn auch nicht?“ — „Auch nicht, sagt' er. — „Auch dem satanischen Satan nicht?“ — „Ein guter Engel ist doch dazwischen, (versetzte Augusti) den Sie wenigstens schicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Bliestritter von Jesara Verbindlichkeiten schuldig ist — die Gräfin von Romeiro.“ — „D, warum nicht gar?“ sagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menschen gehörig, die alles gern durch die dritte, sechste, fernste Hand nach einer der Fingersezung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte seine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen, und ihr Vermögen, in dieser „epineusen Affaire“ zu wirken, dem Nachdenker näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — schüttelte oftmals heftig den Kopf und stockte doch plötzlich — flog und schüttelte noch heftiger — sah mit scharfer Frage den Lektor an — endlich stand er fest — schlug mit beiden Armen nieder und sagte: „Der Donner und das Wetter hole die Welt! Nun gut, es sei! Ich will vor Sie — — Himmel, warum bin ich denn Ihnen so zu sagen so lächerlich, jetzt gerade mein' ich?“ — Gleichwol hatte der bössliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen versetzt. — Auf Schoppe's Gesicht stand die Wärme und Eile des Selbst-Siegers. Wie Menschen zugleich harthörig unter dem gemeinen Lebens-Getöse sein können und doch den feinsten musikalischen Lauten offen (*): so waren Schoppens innere Ohren verhärtet gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber durstig zogen alle weiche, leise Melodien der heiligern Seelen ein.

Der Lektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieser ihn — nahm stürmisch den Bibliothekar sogleich mit fort ins Schloß, weil eben jetzt die recht-erlesene Hofferien-Stunde sei, von 4 1/2 bis 5 1/2. Schoppe sagte, er sei dabei. Im Schloß befahl Augusti einem Diener, der ihn verstand, Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er that's; brachte Lichter nach; und Schoppe ging langsam mit seinem verdrüßlichen Befolge stummer, stinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, seiner Rolle und Zukunft nachrechnend. Seltsam fühlt' er sich jetzt betroffen von seinem jungen, frischen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben suspendierte; er erkannte sie an, hielt sie fest, sah sie an, sprach ihr zu: gehe nur ein wenig fort, rette ihn und dann komme wieder! —

Seine eigne Bervvielfältigung ekelte ihn: „müßet Ihr mich stören, ihr Jäh?“ sagt' er, und er legte sich's nun vor, wie er siehe vor der reichsten, hellsten Minute und feinsten Goldwage seines Daseins, wie ein Grab und ein großes Leben liege auf dieser Wage, und wie sein Ich ihm schwinden müsse wie die nachgemachten gläsernen Jähs umher. — — — Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den

Werth seines Entschlusses, sondern über die Seltsamkeit dazu.

Endlich gingen nahe Thüren auf und dann die nächste. — Da trat mit noch halb zurückgewandtem Kopfe eine große Gestalt herein, ganz in lange schwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen Laubgipfeln, stand auf der seidenen dunkeln Wolke ein üppigblühender schmuckloser Kopf voll Leben vor ihm, mit schwarzen Augen voll Blitze, mit dunkeln Rosen auf dem blendenden Gesicht und mit einer thronenden Schneestirn unter dem braunen Locken-Ueberhang. — Schoppen war, da sie ihn ansah, als liege sein Leben im vollen Sonnenschein, und er fühlte ängstlich, daß er sehr nahe an der Königin der Seelen stehe. „Fr. von Augusti (sag sie ernst an) hat mir gesagt, daß Sie eine Bitte für Ihren kranken Freund in meine Hände geben wollen. Sagen Sie mir solche klar und frei, ich werde Ihnen gern und bestimmt und offen antworten.“

Alle Rollen-Erinnerungen waren in ihm zu Boden gesunken und aufgelöst; aber der große Schutzgeist, der unsichtbar neben seinem Leben flog, stürzte sich mit feurigen Flügeln in sein Herz und begeistert antwortete er: „Auch ich! — Mein Ueband ist tödlich krank — er ist im Fieber seit gestern Abends — er liebte das verstorbene Fräulein Liane — er ist auf die Kreisgeier-Schwinge des Fiebers gebunden und wird hin und her gerissen — er stürzt bei jedem Stocken-Ausflug auf die Kniee und betet, dicht an der Blutseite der Phantasie liegend, immer heißer: erscheine mir und gib mir Frieden — er steht aufrecht und angekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der phantastischen Kreis-Flammen und lechzet, und brät und dorret sehr aus und krümmt sich nieder wie ich wol sehe. . .“

„D, Anissex donc! (sagte die Gräfin, welche den Venus-Kopf schauernd zurückgebogen und langsam geschüttelt hatte) „Fürchterlich! — Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzessin Idoine (sprach er zu sich kommend), kann sie erfüllen und ihn erretten, wenn sie ihm erscheint und ihm Frieden zusagt, da sie eine so nahe Aß — (*) Ros (*) Kopie und Nebensonne von der Verstorbenen sein soll.“ — „Ist das Ihre Bitte?“ sagte die Gräfin. „Meine größte,“ sagte Schoppe. „Hat Sie sein Vater hergeschickt?“ sagte sie. „Rein, ich; (sagt' er) der Vater, damit ich klar und frei und bestimmt sei, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Maler des niesenden Selbst-Portraits?“ fragte sie. Er verbeugte sich und sagte: „ganz gewiß!“ Als sie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entscheidung, machte sie ihm eine kurze achtende Abschiedsbeugung — und die einfache, erste Gestalt verließ ihn mitten in seinem trunkenen Nachschauen; und er war unwillig, daß die kindischen Spiegel umher der einzigen Göttin so viele Nachschatten nachzuschicken wagten.

Zu Hause fand er zwar den Wahnsinnigen, dessen Ohren allein nur in der Wirklichkeit fortlebten,

(*) J. B. der Kapellmeister Raumann.

(*) Er wollte Afonanz und Kofelante sagen.

wieder auf den Knien vor dem sechsten Stockenschlage; aber seine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen Himmel. Nach einer Stunde erschien der Lektor und sagte mit bedeutend-prober Miene: es gehe recht gut, er hole einen Ausspruch des Arztes über die Krankheit und dann entscheid' es sich darnach.

Dr. v. Augusti gab ihm mit hofmännischer Ausführlichkeit den bestimmtern Bericht: die Gräfin slog zur Fürstin, deren Achtung für den künftigen Reisegefährten sie kannte, und sagte ihr, sie würd' es in Idoine's Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürstin bedachte sich ziemlich und sagte, hierüber könne nur ihre Schwester entscheiden. — Beide eilten zu ihr, malten ihr alles vor, und Idoine fragte erschrocken, was sie für ihre Aehnlichkeit und ihre wohlwollende Reise könne, daß man sie so tief in solche phantastische Verwicklungen ziehen wolle. — In dieser Sekunde trat Julianne blaß herzu und sagte, sie habe schon seit dem Morgen Nachricht davon, das Erscheinen sei einer so guten Seele Pflicht. — Da antwortete Idoine, sich und alles bedenkend und mit Würde: es sei gar nicht das Ungewöhnliche und Unschickliche, was sie schrecke, sondern das Unwahre und Unwürdige, da sie mit dem heiligen Namen einer abgeschiednen Seele und mit einer flachen Aehnlichkeit einen Kranken belügen solle. — Die Gräfin sagte, sie wisse darauf keine Antwort und doch sei ihr Gefühl nicht dagegen. — Alle schwiegen verlegen. — Die gewissenhafte Idoine war im weichsten Herzen bewegt, das unter dem Gewichte einer solchen Entscheidung über ein Leben zitternd erlag. — Endlich sagte Linda mit ihrem Scharfsinn: es wird aber doch eigentlich kein moralischer Mensch getäuscht, sondern ein Schlafender, ein Tränmer, und Einbildung und Lüge soll ja an ihm nicht bestärkt, sondern besiegt werden. — Julianne nahm Idoinen mit sich, um ihr den Jüngling, den sie so wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich näher zu malen. — Bald darauf kam Idoine mit dem Ausspruche zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß gibt, daß ein Menschen-Leben daran hänge: so muß ich mein Gefühl besiegen.“ „Gott weiß es, (setzte sie bewegt dazu) daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wenn ich nur erst weiß was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit.“

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm unter vielen Wendungen gerade das schicklichste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam ein Blatt von Augusti: „Halten Sie sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die bewusste Person!“ — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu schonen, im Krankenzimmer statt der Wachlichter die magische Fänge-Lampe aus Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von Wiedergekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer-Gebeten vor der festen Todespforte zu knien, damit Ihr milder, barmherziger Geist sie aufreißt und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor 8 Uhr kamen in Sänsden die Fürstin und ihre Schwester. Schoppe wurde selber schau-

bernd von dieser auferstandnen Piane ergriffen. Mit funkelndem Auge und versperrtem Munde führt' er die schönen Schwestern in die Kuliße, auf deren Bühne draußen sie schon den Jüngling beten hörten. Aber Idoine's zarte Glieder zitterten vor der ungeübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geist sich verleugnen sollte; sie weinte darüber und der fromme schöne Mund war voll stummer Seufzer; oft mußte die Schwester sie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke schlug — fürchterlich — heiß flecte der Wahnsinnige drinnen um Frieden — die Junge der Stunde gebot — Idoine schickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete langsam die Thüre. —

Drinnen kniete mit gen Himmel gehobenen Armen und Augen ein schöner in der magischen Dunkelheit blühender Göttersohn im eisernen Jückerkreise des finstern Wahnsinns und rief nur noch: o Frieden, Frieden! — Da trat die Jungfrau begeistert, wie von Gott gesandt, hinein; weißgekleidet wie die Verkörnte im Traumtempel und auf der Bahre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet, weniger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im blauen Aether des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seligen, und erhaben, als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen wieder, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenblick erschreckte sie — leise und wandend sammelte sie: „Albano habe Frieden!“ — „Liane?“ schaute seine ganze Brust, und seine weinenden Augen bedeckte er darnieder sinkend. „Frieden!“ rief sie stärker und muthiger, weil sie nicht mehr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirdischer Geist die Menschen wieder verläßt.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin — blickend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen Meeren, der nach langem Schlaf an einem stillen rosenrothen Abend die Augen aufschlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und die schlagende Wellen-Bahn waltet als ein Rosen- und Flammenbeet in die Sonne, und das sprühende Gewölk zerpringt in stumme Feuertugeln — und die fernern Schiffe schweben hoch im Abendroth und schwimmen fern über den Bogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe, (sagt' er sanft) und nun will ich in Ruhe schlafen.“ Berklär, aber blaß stand er auf, legte sich auf das Bett und in wenig Minuten sank das matte so lange im heißen Fieber-Sande watende Gemüth auf die frische, grüne Rasenbank des Schlummers nieder.

Fünf und zwanzigste Lobelperiode.

Der Traum — die Reife.

99. Zykkel.

Spät fuhr der Blies-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreut das schlafende Gesicht, dessen Rosenknospen wie in feuchter warmer Nacht aufzudreschen schienen. Der Ritter zeigte sich sehr erheitert darüber und noch mehr der spät nachschauende D. Spher. Dieser fand den Puls nicht nur voll, auch langsam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; er fuhrte zugleich Chaudeson und mehre officinelle Beispiele an, das große Geistes-Leiden sich durch das Opium von innen, die Schlafsucht, sehr glücklich gehoben hätten.

Zulezt machte Schoppe den Vater mit Idoineß ganz Kurmethode bekannt. Stolz verseßte Saspard: "Sie wußten aber meine Meinung noch, Hr. Bibliothekar?" — "Gewiß, aber auch meine, sagte erbittert der betroffene Schoppe. Der Ritter ließ sich indeß in nichts weiter ein — ganz nach seiner Weise, über sein Ich, könnt' es auch noch so viel dabei gewinnen, nie nur das kleinste Licht zu geben — sondern ertheilte dem Freunde ein sehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe seinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er sproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Brust sich nun gleich einem freien Menschen nur langsam, aber stark bewegte! — Indes hielt Saspards gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen sollte, schon am Morgen mit schnaubenden, scharrenden Pferden vor der Thür, und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einflügen.

Der Arzt kam auch — pries Krists und Puls — fügte bei, der Weinsteinrahm (den er mit verschrieben) sei der Lebens-Rahm — und sagte dem Vater geradezu ins Gesicht, als dieser den Jüngling wecken wollte zur Abfahrt, „er habe in seiner Praxis noch niemand gekannt, der so wenig von kritischen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker sei hier ein Mörder und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt.“ —

Von Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater unwilliger; er dankte — wenn er des Ritters abspühlendes Ein- und Anströmen an dieses fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, das Albano nicht nur die Hitze, sondern auch die Härte eines Felsen hatte.

Der Ehre- und Kunstliebende Spher bewachte wie eine drohende Aeskulap-Schlange das Kopfkissen und wurde heiterer — Schoppe verblieb da, gefaßt gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des Sohnes Namen von jedem Abschied und trieb weiche Herzen nach Hause; denn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafenden nicht einmal sehen — weil ihm Thränen ein verbrieflicher kalter Staubregen waren. — Die Fürstin und ihr Gefolge fuhr schon mit den bunten Wimpeln

der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden Italien. —

Der Abend wurde nun unmiderrußlich zur Abfahrt angeßetzt, zumal da in der Nacht die einschummerte Liane in das Schlafgemach geführt werden sollte, das die Menschen nicht wieder öffnen.

Dem blühenden Endymion überdeckte schon Lächeln und Freuden-Glanz als ein vorlaufender Morgenstern seines wachen Tags. Seine Seele ging lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirdischen Schätze umher, die der Geist des Traums aufsperrt; indeß das gemeine Auge des Wahren blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geister-Eldorado stand. Endlich öffnete ein unbekanntes Sonne-Übermaß Albano's Auge. — der Jüngling erstand sogleich mit Kraft — warf sich mit der Entzückung der ersten Erkennung dem Vater an die Brust — und schien im ersten, träumerischen Rausche sich des vorbeigezognen Gewitters hinter seinem Rücken nicht zu erinnern, sondern nur des seligen Traums — und erzählte trunken diesen:

„Ich fuhr in einem weißen Kahn auf einem finstern Strom, der zwischen glatten, hohen Marmorwänden schoss. In meine einsame Welle gekettet, flog ich bange im Felsen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte sich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendestreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem eßen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir stand ein untoreinander gekrümmter Letze-Fluß und froch um sich selber herum. — Auf einem unübersehbaren Stopfesselde schossen unzählige Walfyren (*) auf Spinnenfäden rfeilschnell hin und her und sangen: „des Lebens Schlacht, die weben wir.“; dann ließen sie einen fliegenden Sommer nach dem andern unsichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder wohnte ein Mensch, er streckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer stand und hinüberblickte; aber die Kugeln ließen mit den Einstieblern um die Sonnensichel, und die Gebete waren umsonst. — Auch ich sehnte mich, Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgestrecktes Gebirge, dessen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig schimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüste des abgeplatteten Stroms. Da kam Sandland, und der Strom drückte sich durch eine enge Rinne mit meinem zusammengequetschten Kahne durch. Und neben mir ackerte ein Vflug etwas Langes aus; aber als es aufstieg, verdeckt es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine schwarze See.

Das Gebirge stand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchschnitt die hohen Eterne mit seinen Purpurbäumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menschen zogen über das Gebirge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz

(*) Walfyren sind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht diese weben und die Feinde bestimmen, die fallen müssen.

sehnte sich hinauf und hinüber. „Ich muß, ich will,“ rief ich rudernd. Mir schritt ein zorniger Riese nach, der die Wellen mit einer scharfen Mondschel abmähete; über mir lief ein kleines festes Gewitter aus der zusammengepreßten Dunstfugel der Erde gemacht; es hieß die Giftfugel des Himmels und schmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebirge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebirge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten, und seine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knospen in den tiefen Aether gefaßt. Das Wasser kochte — der Riese und die Giftfugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken standen wie aufgezojene Fallbrücken nieder und auf ihnen rauschte der Regen in Wellensprüngen herab — das Wasser und mein Schiffchen stieg, aber nicht genug. „Es geht hier (sagte der Riese lachend) kein Wasserfall herauf!“

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leise einen frommen Namen. — Plötzlich schwamm hoch im Himmel eine weiße Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende Thräne sank vom Himmel in das Meer und es brauste hoch auf — alle Wellen flatterten mit Glosfedern, meinem Schifflein wuchsen breite Flügel, die weiße Welt ging über mich, und der lange Strom riß sich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus seinem trocknen Bette auf und stand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebirge neben ihm — und wehend glitt mein Flügelsschiff durch grünen Rosenfchein und durch weiches Lönen eines langen Blumenduftes in ein glänzendes, unabsehbliches Morgenland. —

Welch ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgensonne ohne Thränen der Nacht sah von einem Rosenkranz umschwollen mir entgegen und stieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „die Freudenthränen der Liebe liegen drunten (sangen oben die Einsiedler auf den langen ziehenden Welten), und wir werden sie auch vergießen.“ Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich ging, folgte mir auf den Wellen hüpfend mein geschmücktes Schiffchen mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich ging in hohe Blütenwälder, wo der Mittag und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler voll Blumendämmerungen, und auf helle Höhen, wo blaue Tage wohnten, und flog wieder hinab ins blühende Schiff und es flog tief in Wellen-Blitzen über Edelsteine weiter in den Frühling hinein, der Rosensoane zu. Alles zog nach Osten, die Lüfte, und die Wellen und die Schmetterlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten oben; und ihre Riesen sangen herab: „wir schauen hinunter, wir ziehen hinunter, ins Land der Liebe, ins goldne Land.“

Da erblickt' ich in den Wellen mein Angesicht und es war ein jungfräuliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach flog mit mir bald durch Baien-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht, wodurch man die Sonne hinter leuchtenden Johannwürmchen sah — bald durch eine Däm-

merung, worin eine goldne Nachtigall schlug — bald wölbte die Sonne die Freudenthränen als Regenbogen auf, und ich schiffte durch, und hinter mir legten sie sich wieder als Thau brennend nieder. Ich kam der Sonne näher und sie fand schon im Aehrenkranz; „es ist schon Mittag,“ sangen die Einsiedler über mir.

Träge, wie Bienen über Honigfluren, schwammen im finckern Blau die Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebirge bog sich eine Milchstraße herüber, die sich in die Sonne senkte — helle Länder rohten sich auf — Lichtbarfen, mit Stralen bezogen, klangen im Feuer — Ein Dreiklang aus drei Donnern erschütterte das Land, ein klingender Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das weite Eden — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirtenlieder flogen durch die reine, blaue Luft, und noch einige Rosenwölkchen aus dem Gewitter tanzten nach den Eönen. — Da blickte weich die nahe Morgenfonne aus einem blauen Lilienkranze und die Einsiedler sangen oben: „o Seligkeit, o Seligkeit, der Abend blüht.“ Es wurde still und dämmernd. An der Sonne hielten die Welten umher still, und umrangen sie mit ihren schönen Riesen, ter menschlichen Gestalt ähnlich, aber höher und heiliger; wie auf der Erde die edle Menschengestalt in der finckern Spiegel-Kette der Thiere hinabfrucht: so flog sie droben hinauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott gesandt — Die Welten berührten die Sonne und zerfloßen auf ihr — auch die Sonne zerging, um in das Land der Liebe herabzusinken, und wurde ein wehender Glanz — Da streckten die schönen Götter und die schönen Götinnen gegeneinander die Arme aus und berührten sich, vor Liebe bebend; aber wie wogende Saiten vergingen sie Freude-jitternd dem Auge, und ihr Dasein wurde nur eine unsichtbare Melodie und es sangen sich die Töne: „ich bin bei Dir und bin bei Gott.“ — Und andere sangen: „Die Sonne war Gott!“

Da schimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unsichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde still und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Rosenlicht der aufgelösten Sonne bewegte sanft die Blumen.

Ich war allein, blickte umher und das einsame Herz sehnte sich sterbend nach einem Sterben. Da zog an der Milchstraße die weiße Welt mit dem Schleier langsam herauf — wie ein sanfter Mond schimmerte sie noch ein wenig, dann ließ sie sich vom Himmel nieder auf das heilige Land und zer-rann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann zog sich der Schleier in den Aether zurück, und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Götinnen, stand auf der Erde und im Himmel; aller Rosenglanz der wehenden Sonne sammelte sich an ihr und sie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unsichtbaren Stimmen redeten sie an und fragten: „wer ist der Vater der Menschen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schwester und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?“ Die Jungfrau hob fest das blaue Auge auf und sagte: „Gott ist's!“ — Und darauf blickte sie mich aus dem hohen Glanz

järtlich an und sagte; „Du kennst mich nicht Albano, denn Du lebst noch.“ „Unbekannte Jungfrau, (sagt' ich,) ich schaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maß in Dein erhabenes Angesicht, ich habe dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen.“ — „Wenn ich ihn nenne, so erwachst Du,“ sagte sie. „Nenn' ihn,“ rief ich. — Sie antwortete und ich erwachte.“

100. Byfel.

„Du kannst doch eine Nacht wachen und fahren?“ mit dieser Frage führte ihn der Vater eilig an den reisefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um besonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieser Nacht auf demselben Weg in die letzte Erbschaft des Menschen ziehen sollte. „Im Wagen sollst Du alles hören,“ versetzte Saspard auf des Sohnes sanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er sah noch Lianen in hoher Göttergestalt auf dem abendrothen von Freuden überbaueten Sonnenboden sehen, und sein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hülse der befreiten, liegenden Psyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verschwiegen, um nicht sein Herz durch eine Nachricht seines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten schönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und sagte nichts als: „wir sehen

uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abschiednehmenden Blickes vom herrischen Vater gewürdigt, bewegt von seinem warm nachgründenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernst breitete sich vor dem Genesenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn ging eben auf und der Gott der Zeit reichte sich als ein sanfter bligender Juwel in den schimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundenen Augen wurde der unwissende Jüngling von der Sonne seiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe hinweg und den großen ewigen Sternbildern der Kunst entgegen und in das göttliche Land, wo der dunkle Aether des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage sind. Kein Auge schauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein schwarzes Wagengefolge langsam mit aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich herunterging, um das stille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, mit seinen todten Wunden an den sanften Ort der Ruhe zu führen. Flammend rollte der Fackel-Wagen die Bergstraße, nach Italien hinan.

Thänenlos und weit ruhte Albano's Auge am schimmernden, unaufhörlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen einschöpfte und in Westen ausgoß; und seine kindliche Hand faßte leise die väterliche.

V o r r e d e.

Dieser Band beschließt den ganzen Titan, ohne weitere komische Anhänge, zu welchen der Verfasser schon sonst noch Zeit und Stoff zu finden schenket und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht die gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber selber für die ordentlichen komischen Anhänge zum Werke nehmen. Freilich ist am poetischen Schmetterlingsflügel der bunte lose Staub oft am Ende — näher befehen — wahres Befieder.

Weinigen, im Dezember 1802.

Jean Paul Fr. Richter.

S e c h s u n d z w a n z i g s t e J o b e l p e r i o d e.

Die Reise — die Quelle — Rom — das Forum.

101. Z y k l.

So lange die Nacht dauerte, schimmerten Albano's Traumbilder mit den Sternbildern fort, und erst vor dem hellen Morgen erloschen sie alle. Gaspard sagte ihm lächelnd, er sei auf dem Wege nach Italien. Unerwartet gefasset empfing er die Nachricht seiner Auswanderung; er fragte bloß, wo sein Schoppe sei. Als er hörte, er habe nicht mit gewollt: rückte ihm die Lindenstadt plötzlich über die Berge und Thäler nach, und sein letzter Freund stand mitten auf dem Markte, ganz allein, mit sich selber im Modierspiele begriffen, um ein treues starkes Herz zu stillen, das verschmerzen will und lieben. An diesem Freunde, den Albano nicht aus seiner Seele ließ, zog er sich wie an einer Jupiter's-Kette die ganze Bühne und Welt seiner Vergangenheit nach und jeder traurige Ort kam dicht an ihn. Ungelesen rollten die Städte, die Länder vor ihm vorbei. Die Wellen, die der Schmerz um uns auftreibt, stehen hoch zwischen uns und der Welt und machen unser Schiff einsam mitten im Hafen voll Schiffe. Schaudernd

fehret' er sich von jeder schönen Jungfrau weg; sie erinnerte ihn wie eine Klage an die erblaste; ewig aufgedeckt zog Lianens bleiches Angesicht — wie eine Leiche in Italien (*) — auf dem unendlichen Weg zum Grabe und nur unkenntliche Bekalten mit Larven gingen hinter ihr lebendig. So ist der Mensch und sein Schmerz; zum Widerspiele des Schiffsziehens, wo die Lebendigen den Todten mitschleppen, nimmt der Todte die Lebendigen mit und zieht sie weit nach in sein kaltes Reich.

Durch die Zeit wurde allmählig sein Schmerz entwickelt, nicht entkräftet. Sein Leben war ihm eine Nacht geworden, wo der Mond unter der Erde ist, und er glaubte nicht daran, daß Luna allmählig mit einem wachsenden Licht-Bogen wiederlehre. Keine Freuden, nur Thaten — diese entfernten Sterne der Nacht — waren jetzt sein Ziel. Er hielt es für Unrecht, die Thränen, die oft mitten im fremden Gespräche aus ihm drangen, daran vor dem Vater zurückzuhalten, weil dieser keinen Theil an ihnen nahm; doch zeigt' er ihm durch die Kraft seiner Gespräche und Entschlüsse noch den starken Jüngling. Nur der Vorwurf, den er sich über seine Schuld an Lianens Tod gemacht, hatte sich in den Frieden aufgelöst, den ihm Idoina gegeben, ob er gleich jetzt ihre Erscheinung nur für einen wachen Fiebertraum von Lianen hielt.

Sein Vater schwieg ganz über Idoinens Eintritt, so wie über alle unangenehme Erinnerungen, er sprach aber viel von Italien und von dem Kunstgewinn, den Albano da erbeuten werde, zumal durch die vorausgehende Gesellschaft der Fürstin, des Kunstrathes und des deutschen Herrn, die man bald einholen könne. Der Sohn wandte sich endlich mit der kühnen Erkundigung an ihn, ob er wirklich noch eine Schwester habe, und erzählte die Geschichte mit dem Rahlkopf. „Es könnte wol sein (sagte Gaspard unangenehm spasshaft), daß du noch mehr Brüder und Schwestern hättest als ich wüßte. Aber was ich weiß, ist, daß deine Zwillingsschwester Severina in diesem Jahre in ihrem Kloster gestorben ist. Wofür hältst denn du die Nacht-Geschichte?“ — Beinahe für einen Traum, verfeßt' er. Zufällig kam seine Hand hier in die Tasche und traf zu seinem Erstaunen auf den halben Ring, den die Schwester ihm geschenkt. Das Wunderbare trat dicht unter seine Sinne und jene Schauernacht ging schnell und kalt durch seinen Mithras. Er und der Vater befehen die Enden des zerschnittenen Rings, an deren jedem ein ab-

(*) Die Leiche geht aufgedeckt zum Begräbniß, ihre Begleiter folgen verummumt.

gerissener Namenszug aufhörte. „Es gibt aber nichts Wunderbares,“ sagte der Ritter. „Woher wissen wir alsdann, daß es etwas Natürliches gibt?“ sagte Albano. „Das Wunder (verfestete Caspard) oder die Geisterwelt wohnt nur im Geiste.“ — „Wir müssen uns (fuhr jener fort) auch bei den gemeinsten optischen Kunststücken auf etwas anderes als auf die Auflösung des Trugs der Phantasie in einen Trug der Sinne freuen, weil uns sonst nach der Auflösung das Zauberwerk mehr gefallen müßte als vorher. Das sind die Stellen und Pole der menschlichen Natur, worüber die ewigen Polarwolken hängen. Unsere Landarten vom Wahrheits- und Geisterreiche sind die Landartensteine, welche Ruinen und Dörfer abbilden; diese sind erlogen, aber doch ähnlich. Der Geist, ewig unter Körper gebannt, will Geister.“ — „Ungefähr so meint' ich auch,“ sagte Caspard.

Albano drang aber bestimmter auf dessen Urtheil über den Rahlkoff und die Schwester. „Von etwas anderem (sagte der Ritter ganz vertriehlich), für mich ist's ein sehr unangenehmes Gespräch. Nimm die Welt nach deiner Weise und sei ruhig.“ — „Lieber Vater, fragte Albano betroffen, klären Sie mich irgend einmal bestimmter darüber auf?“ — „Sobald ich kann,“ sagte kurz der Ritter, mit so scharfen und stehenden Blicken auf den Sohn, daß dieser ihnen wie Pfeilen ausweichend den Kopf eilig aus dem Wagen hinausbeugte: als er erst merkte, daß ihn der Vater gar nicht meine; denn noch blickte er so scharf in der vorigen Richtung fort, als sei er nahe daran, in seine alte Erröthung zu fallen.

Caspard's Wort über das Inwohnen der Geisterwelt im Geiste und sein Blick und der Gedanke an sein Erstarren gaben für Albano der Stunde und der Stille romantische Schauer. Drunten am Ufer des Stroms standen zusammengelaufene Menschen und einer eilte wie fliehend oder ansagend aus dem Haufen. Ein ferner Knabe warf sich auf einem Hügel nieder und legte das Ohr an die Erdkugel, um ihren rollenden Wagen etwan recht zu hören. Im Dorfe, wo sie Mittag hielten, läutete es unaufförllich. Ihr Wirth war zugleich ein Müller; das Loben der Wellen und Räder füllte das ganze Haus; und Kanarienvögel lärmten noch durch den Lärm hindurch.

Es gibt Augenblicke, wo die beiden Welten, die irdische und die geistige, nahe an einander vorüberstreifen und wo Erdentag und Himmelsnacht sich in Dämmerungen berühren. Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglassen: so wirft überall der Himmel auf die gemeine Fläche der Wirklichkeit seine leichten Schatten und Widerscheine. So fand es jetzt Albano. Der Ring und das schwärmerische Wort seines kalten Vaters hatten ihn wie Blitze geblendet. Unten an der Haushüre fand er ein Mädchen, das ein Waarenlager von Zitronen vor sich trug. Plötzlich und unangenehm brach das Geläute ab: er blickte zum Glockenturm und ein weißer Geier sah auf der Fahne. Bald kam der Glocken-Zieher selber, um etwas zu trinken, und fing mit starkem und doch nicht übel gemeintem Fluchen auf den Kammerherrn

an, der ihn seit drei Wochen läuten lasse und dem er bloß wünsche, daß solcher wie Er selber im vorigen Jahre, nur drei Tage lang orientlich hinter der seligen Tochter nachläuten müßte. Er ermahnte den Müller, „von den Zitronen zu kaufen, weil's gute wären, saftig, von dünner Rinde — und Er und der „Pfarrdube“ (*) kannten sie von dem Begräbniß des gnädigen Gräuleins her — und in vierzehn Tagen brauch' Er doch für die gesammte Geißlichkeit welche, als Brautvater!“ — Wie sind hier die Sitten? fragte Albano.

„Wenn nämlich jemand stirbt (sagte der Küster sehr ehrerbietig und freundlich), so bekommt der Pfarrer und meine Benigkeit eine Zitrone und so auch die Leiche. — Wird aber jemand getrauet, so bekommt die Geißlichkeit und so auch die Braut dergleichen. Das ist aber bei uns so Sitte, mein gnädigster Herr!“ —

Albano ging in den neuen Garten am Haus, in welchen die aufgedeckten Mühlenräder ihre Silberfunken warfen und welcher vom Glanze und Gerüche des offenen Wassers wie verschlungen war. Indem er in die schimmernden fliegenden Wirbel sah, schwebten die Zitronen, welche die Leiche sowohl als die Braut bekommt, vor dem bewegten Geiste. Die Rührung ist voll Steignisse; Liane sollte einst, dacht er, in das Zitronenland und in die niedrigen Wälder, wo der Schnee der Blüten und das Gold der Früchte zwischen Grün und Blau zusammenspielen, ziehen, und erquickt genesen; nun hält sie die Zitrone in der erkalteten Hand, und sie wurde nicht erquickt.

Er blickte umher und glaubte in einer fremden Welt zu stehen; im Himmelblau rauschte wie ein Geist ein unsichtbarer Sturm ohne Wolken — lange Hügel-Reihen funkelten bewegt mit rothen Früchten und rothen Blättern, aus den bunten Bäumen wurden glühende Aepfel geworfen und der Sturm flog von Gipfel zu Gipfel und herunter auf die Erde und rauschte durch den langen aufgewühlten Strom hinab. Wie wenn Geister um die Erde spielten oder auf ihr erscheinen wollten, so seltsam schien die helle Gegend bewegt und beleuchtet. Da war Albano unbewußt in eine dunkle Baum-Wildniß gekommen; darin hüpfte ungesehen, ungehört eine reine lichte Quelle aus der Erde auf die Erde — der Sturm draußen war still, nur die Quelle hörte man. — „Die Heilige ist mir nahe, (sagte sein Herz), ist die Quelle nicht ihr Bild, nicht ihrer ewigen Thränen Ebenbild, dringt sie nicht aus der Erde herauf, wo sie wohnt?“ Auf einmal sah er in seiner Hand — als hab' es ihm eine fremde darin gelegt — die Zeichnung von Linda's Kopf, welche Liane mit sterbenden Händen gemacht und gegeben hatte; aber seine Phantasie drückte gewaltfam dem Bilde die Aehnlichkeit mit der Zeichnerin auf, er sah Lianens sanftes Gesicht so klar auf dem Blatt.

Er ging wieder hinaus in die glänzende Welt. „Wie arm bin ich! (rief er.) Ich sehe Sie auf der goldnen Wolke, die von der Abendsonne nach dem Morgen zieht, ich sehe Sie in der kalten Quelle im Thal und auf dem Mond und auf der Blume — ich sehe Sie überall; und sie ruht nur an Einem

(*) So heißt z. B. in Ungarn der Dämon.

Ort. O wie arm! — Und er blickte zum Himmel und eine einzige lange Wolke zog darin eilig weiter. www.libtool.com.cn

102. Zykkel.

So flogen die Tage mit ihren Städten und Landschaften vorüber und in Albano's Leben spiegelte sich wie in einem Gedichte die Welt. Eine Kraft nach der andern, die ganze gebeugte Ernte seines Innern stand allmählig wieder auf und grunte tropfend; aber zu gleicher Zeit erstarrte auch der Dorn des Schmerzes. Während sein Auge und Geist sich mit der Welt und jeder Beute der Kenntniß erfüllte: so wohnte das böse Gespenst der Pein in der Ruine und drang hervor, wenn das Herz allein war, und ergriff es.

Er berührte Wien, wo er sich gefallen lassen mußte, einigen vornehmen Freunden Gaspard's vorgestellt zu werden, der ihm erst hier entdeckte, daß er nicht zu den *Cavalleros del Turone* gehöre, sondern ein österreichischer Bliesritter sei. „Wir ist es hier, (sagte Albano,) so sonderbar bekannt, woher kommt das?“ — „Von irgend einer ähnlichen Stadt, (sagte Gaspard,) wer viel reiset, kommt aus ähnlichen Städten in ähnliche.“ Täglich wurd' ihm der Vater lieber und verständlicher; und doch nicht vertrauter und näher; nach einem warmen Tage und vertrauten Gespräche mit Gaspard stand man in der nächsten Zusammenkunft darauf wieder im Vorzimmer seiner Bekanntschaft; wie bei strengen Mädchen fing nach jedem Bonnemondtag der geschmolzene Walfrost wieder von neuem einzufallen an. Das Alter achtet die Liebe, aber — ungleich der Jugend — wenig die Zeichen der Liebe. Indeß behielt Albano den Stolz, daß er sich dem Vater ganz und mit allen Verschiedenheiten sehen ließ, ohne den Sommer vor dem Winter zu verstecken.

Von Tag zu Tag fand Gaspard Briefe an sich auf den Posten, besonders von Pestig, wie Albano außen an den Post-Lettern erschah: denn es wurden ihm keine gegeben. Er wünschte immer mehr, der Fürstin nachzukommen, die nur noch eine Tagesreise von ihnen voraus hatte. Sie sahen schon die Riesen des Winters, die Schweizer- und Tyroler-Alpen, im Lager; die Götterföhne standen, mit Lauminen und Katarakten und Wintern bewaffnet, Wache um das göttliche Land, wo Götter und Menschen einander wechselseitig nachahmten. Wie oft blickte Albano, wenn Abends die Sonne sich glühend mit den beschneieten Alpenhöhen vermischte, schmerzlich ergriffen nach diesen Thronen hin, die er einmal ganz anders, viel goldner, so hoffend und so glaubend, von *Isola bella* angeschauet. — Die Höhen deiner Vergangenheit, sagt, er sich, sind auch weiß und keine Alphörner tönen mehr droben unter sonnenhellen Tagen und du bist tief im Thal!

Sie kamen noch vor dem Volkfeste einer verspäteten Weinlese vorüber. Der Ritter erkundigte sich nach allem mit der Wissbegierde eines Weinbändlers und mit der Kenntniß eines Wingers. So botanisierte er überall auf der Erde nach jedem Gräschen und Kraut der Erkenntniß. Albano verwunderte sich darüber, da er bisher ge-

glaubt, Gaspard suche und lange nach nichts als nach den Paris- und Hesperiden-Aepfeln der Kunst, weil er alle andre Früchte und ihr Fleisch und ihren Kern in seinem Stande weder zum Genießen noch zum Säen brauchen konnte.

Sie versanken in die Tiefen der Tyroler Gebirge. Die Höhen standen schon ins feste weiße Leichentuch des Winters gehüllt und durch die Thäler ging nur der kalte Sturm lebendig hin und her. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs zwischen den Stürmen und Alpen immer höher; und Rom's Bild breitete sich kolossalisch aus, je länger es sich ihm näherte. Gaspard ließ die Reise auf Flügeln gehen, um den Regenwolken des Herbstes vorzukommen.

In einer dunkeln Reise-Nacht arbeiteten sie sich gleichsam durch das Gebirge hindurch, gleich ihrem Gefährten, dem Adigo-Ström, der einen Riesenzellen aufreißt und in die milde Ebene stürzt und darin sanft weiter taumelt. Die Sonne erschien — und Italien.

Es hatte geregnet, eine laue Luft flatterte von den Zypressenhügeln durch das Thal und durch die Wein-Gehente der Maulbeerbäume her und hatte sich zwischen Blüten und den Früchten der Pomoranzen durchgedrängt — der Adigo schien wie eine geringelte Riesenschlange auf der vielfarbigen Landschaft an den Landhäusern und Olivenwäldern zu ruhen und Regenbogen an einander zu setzen. — Das Leben spielte im Aether — nur Sommervogel-schweiften in dem leichten Blau — nur der Bewusstenwagen der Freude rollte über die sanften Hügel.

Albano's volle Seele ergoß sich gleichsam in das breite Bette das ihn von der milden Ebene zu der prächtigen Roma führte! — „Wenn wir rückwärts reisen, (sagte Gaspard,) so erinnere dich an deinen Eintritt.“ — Sie hielten in einem Dorfe mit großen steinernen Häusern. Albano sah das warme außerhäusliche Leben um sich an, den unbedeckten Kopf, die nackte Brust und die blizenden Augen der Männer — das große Schaf mit Seidenwolle — das schwarze kleine muntre Schwein und den schwarzen Truthahn — als er plötzlich vom Balkon herab einen deutschen Gruß und seinen Namen hörte.

Es war die Fürstin, ihre Wagen standen seitwärts, Bouverot und Fraischdörfer bei ihr. Wie bringt es balsamisch durchs Herz, in fremden Lande, und sei es das schönste, den Bruder, die Schwester des rauhern wiederzufinden, gleichwie in der zweiten Welt den verwandten Erdenjoh! — Auch der Adigo, der vorher ihn im wilden Gebirge unter dem Namen Etich begleitet hatte, folgte ihm mit dem schönern in die Ebene nach. Die Fürstin schien ihm, er wußte nicht warum, milder, jungfräulicher geworden in Gestalt und Blick, und er warf sich seinen frühern Irrthum vor. Aber er beging einen spätern; über ihre stark gezeichnete Physiognomie stiegen hinter Wien die welschen schärfern empor und die schreienden Farben, worein sie sich gern kleidete, wurden von den italienischen überschrien. Ein fremder Boden ist ein Reduten- und Brunnensaal, wo nur menschliche Verhältnisse und keine politische walten, und in der Fremde ist man sich am wenigsten

Fremdling — alles berührte sich freundlich, wie fremde Hände sich suchen und fassen unter dem Steigen von Bergen. Wie verehrend sah Albano die Fürstin an! Denn er dachte: „Sie wollte die Erblaste mitnehmen in das heilende Eden. — O die Heilige würde ja an diesem Morgen glücklich sein und weinen mit dem blauen Auge vor Seligkeit.“ — Dann that es feines, aber nicht vor Seligkeit; und so sind die Feuerwerke des Lebens, wie die andern, immer an und auf Wasser gebaut. Da wurde in ihm der Schwur feierlich vor dem schönen Todtenhaupte Lianens abgelegt: „ich will der Freund ihrer Freundin recht sein!“ — Eine neue Rolle des Lebens spielt der Mensch am wärmsten und besten; über unsern Antrittspredigten schwebt der heilige Geist brütend mit Laubenflügeln — nur später liegen die Eier kalt. Albano, noch in keine Freundschaft eingeweiht als in die männliche, betete die weibliche an wie ein aufsteigendes Gefirn, und für diese fand er, wie für die männliche, weit mehr Opfer. Kräfte in seiner warmen Seele aufbewahrt, als für die Liebe. In der Freundschaft ist der Mann wie in der Liebe die Frau, — und umgekehrt —; nämlich mehr den Gegenstand suchend als die Empfindung für ihn.

Mit neuen vollen Segeln und Wimpeln — in geschmückten singenden Schiffen — mit günstigen Seitenwinden — flog die muntere Fahrt durch Städte und Auen.

Nichts hängt über einen langen Reise-Korso eine schönere Frucht- und Blumenkranz hin — für einen Wagen, der vorausgeht — als ein paar Wagen, die nachkommen. Welche Gemeinschaft der Freude und Gefahr im Nachtquartier! Welches Besprechen der Marsroute! Welche Freude über die nach- und vorkommenden, Avanturen, nämlich über die Berichte davon! Und wie liebt einer den andern!

Nur gegen Bouverot bewies Albano eine feste Kälte; aber der Ritter war freundlich. Albano, mehr unter Büchern als unter Menschen aufgewachsen, wunderte sich oft, daß ihm in jenen die Verschiedenheit der Meinungen so leicht vorüberging, die ihn unter diesen so scharf anfiel. Am Ende fragt' ihn einmal sein Vater: „Warum benimmst du dich gegen Herrn v. Bouverot so fremd? Nichts erbittert mehr als ein besonnenes stilles Hassen, das leidenschaftlichste weit weniger.“ — „Weil es mein Gesetz ist, (antwortete er,) die ewige Unwahrheit der Menschen in ihren Verbindungen zu fliehen und zu hassen. Aus bloßer Humanität sich Ungleichen gleich stellen, einem irgend einer Absicht wegen ein freundliches Gesicht machen, so sein gegen jemand, daß man es ihm nicht auf der Stelle herauszagen darf, das ist wol ganze Knechtschaft und verwirrt den Feinsten.“ — Wer nichts lieben will als sein Ebenbild, (versetzte Gaspard,) hat außer sich nichts zu lieben. Von Bouverot (setzt' er lachend hinzu,) ist doch ein braver Birth und Reise-Kompagnon.“ — Albano, der sogar Menschen widersehen konnte, die er verehrte, fragte nichts nach seinem Vater, sondern fand den deutschen Herrn nur desto verächtlicher.

Dieser, ganz zu Haber und Handel geboren, hatte sich nämlich tiefe Fußstapfen im Schnee des Ritters und der Fürstin — welche beide, wie

alle lange Reisende, ungemein geizig waren — dadurch gebahnt, daß er alle Wirthhe und Welsche das Patto berichtigend überfah und überlistete, und daß er sogar die Kunst verstand, zur rechten Zeit tief-grob zu sein, indem er vom Wirthhe sich umkehrend gegen die Fürstin wieder ein Mann von Welt war wie Fontenelle oder irgend ein Franzose, der in solchen Fällen länger rechnet und flucht, als zehrt. Der Bliesbitter, der, wie er gestand, nie so wohlfeil gereiset, bedeckte ihn daher mit dem Lorbeer, der hier überall wuchs, und sah so heiter aus wie niemals. Nur dem Sohne war der kalte, zornige, grobe Mensch ein Vulkan, der Schlamm und Wasser auswirft. Reitet einem gekrönten Haupte oder einem klassischen Autor, der auch eines ist, eine Weile vor und überhaupt Leuten, die Geld haben und nicht schonen, und erkargt ihnen nur täglich einige Goldstücke, wie werdet ihr beide Haupter froher oder dankbarer gesehen haben, als in diesem Fall! —

Überall wollte Albano aufsteigen, und in große Ruinen und in den Glanz der entfallenen Kleindien treten, welche den Velteroberern auf dem Wege nach Rom von den Triumphwagen verloren gegangen. Aber der Ritter rieth ihm an, seine Augen und Begeisterung zu sparen und aufzuheben für Rom. Wie schlug sein Herz, als sie endlich in der müßten Campagna, die voll Lava-Burste und den Horst der römischen Aelster, dieser über die Welt getriebnen Sturmvoegel lag, auf der Glaninischen Straße rollten! — Aber er und Gaspard fühlten sich wunderbar bekommen — den stehenden See einer schwülen Schwefelkluft glaubte man zu durchwaten, die sein Vater den Schwefelhütten zu Vaccang zuschrieb — er lechzete noch dem Schnee auf den fernen Bergen — der Himmel war schwarzblau und still — einzelne hohe Wolken flogen pfeilschnell durch die stille Wüste — ein Mann in der Ferne setzte eine ausgegrabene Urne wieder hin und betete, angstlich gen Himmel blickend, seinen Rosenkranz — Albano mankte sich nach den Gebirgen, denen die Abendsonne, wie aufgelöst in stehendem Glanz, zusank. — Auf einmal ließ der Ritter den Postillon halten, der heftig die Arme, da es unter dem Wagen noch fortrollte, gen Himmel warf und rief: Heilige Mutter Gottes, ein Erdbeben! Aber Gaspard berührte den sonnen-trunknen Sohn und sagte zeigend: ecco Roma! — Albano blickte hin und sah in tiefer Ferne die Kuppel der Peterskirche im Sonnenglanz. Die Sonne ging unter, die Erde bedte noch einmal, aber in seinem Geiste war nichts als Rom.

103. Zykkel.

Eine halbe Stunde nach dem Erdstöße wickelte sich der Himmel in Meere ein, und warf sie süd- und stromweise herunter. Die nackte Campagna und Heide verdeckte der Regenmantel — Gaspard war still — der Himmel schwarz — der große Gedanke stand einsam in Albano, daß er dem Blut- und Throngerüst der Menschheit, dem Herzen einer erkalteten Helden-Welt, der ewigen Roma zueile; und als er auf dem Ponte malle hörte, daß er jetzt über die Liber gehe: so war ihm, als sei die Vergangenheit von den Todten auferstanden und

er schiffe im zurücklaufenden Strome der Zeit; unter den Strömen des Himmels hört' er die alten sieben Bergströme rauschen, die einst von Roms Hügelu kamen und mit sieben Armen die Welt aus dem Boden aufhoben.

Endlich rückte das breitstehende Sternbild der Bergstadt Gottes in Nächte auseinander, Städte mit sparsamen Lichtern lagen hinauf und hinab, und die Glocken (für ihn Sturmglocken) schlugen vier Uhr (*); als der Wagen durch das Triumphthor der Stadt, die Porta del Popolo, rollte: so riß der Mond seinen schwarzen Himmel auf und goß aus der Wolken-Kluft den Glanz eines ganzen Himmels hernieder; da stand der ägyptische Obe-liskus des Thors wolkenhoch in der Nacht und drei Straßen liefen glänzend auseinander. So bist du (sagte sich Albano, als sie im langen Corso nach der zehnten Region fuhren) wirklich im Lager des Kriegsgottes; hier, wo er das Fest des ungeheuern Kriegsschwertes faßte, und mit der Spitze die drei Wunden in drei Welttheile machte. — Guß und Glanz durchflogen die weiten, breiten Straßen — zuweilen kam er plötzlich vor Gärten vorbei und in breite Stadtwüsten und Marktplätze der Vergangenheit. — Das Rollen der Wagen unter dem Rauschen des Regens glich dem Donner, dessen Tage dieser Helbenstadt sonst heilig waren, gleichsam der donnernde Himmel der donnernden Erde — eingemummte Gestalten mit kleinen Lichtern schlüpfen durch die finstern Straßen — oft stand ein langer Palast mit Säulen-Reihen im Feuer des Mondes, oft eine grave einsame Säule, oft eine einzelne hohe Fichte, oder eine Statue hinter Zypressen. Einmal, da weder Regen noch Mondlicht war, ging der Wagen um die Ecke eines großen Hauses, auf dessen Dache eine blühende lange Jungfrau mit einem aufblickenden Kinde an der Hand, eine kleine Handleuchte bald gegen eine weiße Statue, bald gegen das Kind selber richtete und so wechselnd die ganze Gruppe beleuchtete. Ritten in das erhobene Gemüth drang die freundliche Gesellschaft und brachte ihm manche Erinnerungen mit; besonders war ihm ein römisches Kind eine ganz neue und mächtige Idee.

Sie stiegen endlich aus bei dem Fürsten di Lauria, Gaspards Schwiegervater und altem Freund. Nah' an seinem Palast lag der Campo vacchino (das alte Forum), und auf die breiten Treppen und die drei Wunder-Gebäude des Kapitols schien der helle Mond; in der Ferne stand das Colosse. Zögernd ging Albano in das erleuchtete Haus, wovon der Wagen der Fürstin stand, und wandte schwer das Auge von diesen Höhen der Welt, wovon einst ein leichtes Wort wie eine Schneeflocke lange rollte und ewig wuchs, bis es in einem fremden Lande eine Stadt erdrückte mit der Schlaglaune.

Die Fürstin mit ihrer Gesellschaft sah erfreuet die neue kommen. Der alte Fürst Lauria empfing höflich und zurückhaltend seinen Enkel. Seine unzähligen Bedienten redeten fast alle Sprachen Europas durcheinander. Albano fragte sogleich den Ritter nach seinem Lehrer Dian, diesem auf den Römern geimpften Griechen; aber gerade an das

Menschliche hatte, wie immer die Großen, Gaspard nicht gedacht. Man schickte in dessen nahe Wohnung; er war nicht zu Hause.

Man speisete. Der Fürst bewirthete sogleich mit seinem Liebling-Schaugericht, mit dem politischen Weltlauf, und gab das Neueste von der französischen Revolution. Zeitungen waren ihm ewig-leiten, Nouvelles Antiken; er hielt alle Blätter Europas und daher zu jedem den deutschen, den russischen, den englischen, den polnischen Bedienten, der es ihm übersetzte. Bei seiner satirischen Ralle gegen alle Menschen und Sachen erwieh der politische und weltliche Eifer stärker, womit er gegen den Ritter die Franzosen beschirmte, der sie gelassen verachtete und sich nach seiner Weise sogar in schlechten Wortspielen auflassend den alten Römern das Forum und den neuern das Campo vacchino, und eben so den alten Galliern das Marsfeld und den neuern ein Märzfeld eingab.

Albano glaubte, so nah' am Forum ge' es seinen Scherz und jedes Wort müsse groß sein in dieser Stadt. Der kalte Lauria sprach warm für Gallien, wie ein Minister nur Völker, nicht Individuen achtend, und seine Meinung gefiel dem Jüngling.

Da lenkte die Fürstin den Strom auf Roms hohe Kunst. Graischdörfer zerlegte den Koloss in Stei-der und wog sie auf der engsten Wage. Bouvet sprach den Riesen in historisches Kupfer. Die Fürstin sprach mit vieler Wärme, aber ohne Bedeutung. Gaspard schmolz alle ein, gleichsam zu einem ioni-therischen Erz, und umfaßte alle, ohne gefaßt zu werden. Auf seiner kalt, aber stark aufdringenden Lebensquelle ließ er die Welt wie eine Kugel spielen und schweben.

Albano bewachte, mit allen unzufrieden, seine Begeisterung, den unterirdischen Göttern der Vergangenheit um ihn her nach alter Sitte opfern, nämlich mit Schweigen. Wohl hätt' er reden wollen und können, aber anders, in Dorn, mit dem ganzen Menschen, mit Strömen, die aufwärts fliegen und wüchsen. Immer sehnsüchtiger sah er an die Fenster nach dem Mond im reinen Regenblau und nach einzelnen Säulen des Forums; drassen glänzte ihm die größte Welt. — Endlich stand er zürnend und schwachtend auf und schlich hinunter in die dämmernde Herrlichkeit und trat vor das Forum; aber die Mondnacht, die Dekorationsmalerin, die mit unförmlichen Strichen arbeit, macht' ihm fast die Bühne unkenntlich.

Welch' eine dde, weite Ebene, hoch von Ruinen, Gärten, Tempeln umgeben, mit gestürzten Säulen-Häuptern und mit aufrechten einsamen Säulen und mit Bäumen und einer krummen Wüste bedeckt! Der aufgewühlte Schutt aus dem ausgegessenen Aschenkruge der Zeit — und die Schwerden einer großen Welt umhergeworfen! Er ging vor drei Tempel-Säulen (*), die die Erde bis an die Brust hinuntergezogen hatte, vorbei und durch den breiten Triumphbogen des Septimius Severus hindurch; rechts standen verbundene Säulen ohne ihren Tempel; links an einer Christen-Kirche die tief in den Bodensatz der Zeit getauchte Säulenreihe eines alten Heidentempels, am Ende der Siegbogen des

(*) Neun Uhr.

(*) Des Jupiter toaans.

Litus, und vor ihm in der öden waldigen Mitte ein Springwasser in ein Granitbecken sich gießend.

Er ging dieser Quelle zu, um die Ebene zu überschauen, aus welcher sonst die Donnermonate der Erde aufzogen; aber wie über eine ausgebrannte Sonne ging er darüber, welche finstere todte Erden umhängen. O der Mensch, der Mensch-Traum! rief's unaufhörlich um ihn. Er stand an der Granitküste gegen das Coliseo gekehrt, dessen Gebirgsrücken hoch in Mondlicht stand mit den tiefen Klüften, die ihm die Sense der Zeit eingehauen — scharf standen die zerrissenen Bogen von Nero's goldenem Hause wie mörderische Hauer daneben. — Der palatinische Berg grünte voll Gärten, und auf zerbrochenen Tempel-Dächern nugte der blühende Todtenkranz aus Ephen, und noch glühten lebendige Kanunkeln um eingesenkte Kapitaler. — Die Quelle murmelte geschwäbig und ewig, und die Sterne schaueten fest herunter mit vergänglichem Stralen auf die stille Walsäat, worüber der Winter der Zeit gegangen, ohne einen Frühling nachzuführen — die feurige Weltseele war aufgeflogen und der kalte zerstückte Kiese lag umher, auseinander gerissenen waren die Riesen-Speichen des Schwungrads, das einmal der Strom der Zeiten selber trieb. — Und noch dazu goß der Mond sein Licht wie äzendes Silberwasser auf die nackten Säulen, und wollte das Coliseo und die Tempel und alles ausfüllen in ihre eignen Schatten! —

Da streckte Albano die Arme in die Lüfte, als könnt' er damit umfassen und zerfließen wie mit Armen eines Stroms, und rief aus: „o ihr großen Schatten, die ihr einst hier srittet und lebet, ihr blickt herab vom Himmel, aber verachtend, nicht trauernd, denn euer großes Vaterland ist euch nachgestorben! Ach, hält' ich auf der nichtigen Erde voll alter Ewigkeit, die ihr groß gemacht, nur eine That eurer werth gethan! Dann wär' es mir süß und erlaubt, mein Herz zu öffnen durch eine Wunde und zu vermischen das irdische Blut mit dem heiligsten Boden und aus der Gräber-Welt wegzueilen zu euch Ewigen und Unvergänglichen! Aber ich bin es nicht werth!“ —

Hier kam plötzlich auf der *vla sacra* ein langer, tief in den Mantel gewickelter Mann daher an die Fontaine, warf, ohne umzublicken, den Hut hin und hielt den pechschwarzen, lockigen, fast steilrechten Hinterkopf unter den Wasserstrahl. Aber kaum erblickte er, sich aufwärts lehrend, das Profil des in seine Bilder versunkenen Albano: so fuhr er tropfend auf — starrte den Grafen an — staunte — warf die Arme hoch in die Luft — sagte: amico? — Albano sah ihn an. — Der Fremde sagte: Albano! — „Mein Dian! — rief Albano: sie nahmen sich heftig und weinten vor Liebe.

Dian begriff es gar nicht; er sagte italiänisch: Ihr seid es aber ja nicht, Ihr sehet alt aus. — Er glaubte so lange deutsch zu sprechen, bis er hörte, daß Albano italiänisch antwortete. Beide thaten und bekamen nur Fragen. Albano fand den Baummeister bloß bräuner, aber den Blic der Augen und jede Kraft im alten Glanz. Mit drei Worten erzählt' er ihm die Reise und die Begleitung. „Wie bekommt Euch Rom?“ fragte Dian heiter. „Wie das Leben, (versetzte sehr ernsthaft Albano,) es macht zu weich und zu hart.“ — „Sch

erkenne hier gar nichts wieder (fuhr er fort); gehöre jene Säulen dem herrlichen Friedenstempel?“

„Nein, (sagte Dian) dem Konfordinientempel; von jenem sieht dort nichts als das Gewölbe.“ „Wo ist Saturnus Tempel?“ fragte Albano. „In der St. Adrians-Kirche begraben; (sagte Dian, und setzte eilend hinzu) nebenan stehen die zehn Säulen von Antonins Tempel — drüben Litus Thermen — hinter uns der palatinische Berg und so weiter. Nun erzählt mir!“

Sie gingen das Forum auf und ab, zwischen den Bogen des Litus und Severus. Albano war — zumal neben dem Lehrer, der ihn in der Kinderzeit so oft hieher geführt — noch voll vom Strome, der über die Welt gezogen war, und das alles bedeckende Wasser sank nur langsam. Er fuhr fort und sagte: „Heute als er den Obelisk erblickt, sei ihm der leute, zarte Schein des Mondes ordentlich unpassend für die Riesenstadt erschienen; eine Sonne hält' er lieber auf ihrer weiten Fahne blißen sehen; aber jetzt sei der Mond die rechte Leichensackel neben dem Alexander, der zusammenfällt nur angerührt.“

— „Mit dergleichen Gefühlen kommt der Künstler nicht weit,“ (sagte Dian,) auf ewige Schönheiten schau' er, rechts und links. — „Wo ist (fragte Albano fort,) der alte Curtius-See — die Rednerbühne — die *pilla horatia* der Tempel der Vestia — der Venus, und aller jener einsamen Säulen?“ — „Und wo ist das marmorne Forum selber? (sagte Dian,) dreißig Spannen tief liegt's unter dem Fuß.“ — „Wo ist das große, freie Volk, der Senat aus Königen, die Stimme der Redner, der Zug auf das Kapitolium? Begraben unter den Scherbenberg. O Dian, wie kann ein Mensch, der in Rom einen Vater, eine Geliebte verliert, eine einzige Thräne vergießen und bestürzt um sich sehen, wenn er hierhertritt, vor dieses Schlachtfeld der Zeit, und hineinschauet ins Gebirgs haus der Völker? — Dian, hier wünschte man ein eisernes Herz, denn das Schicksal hat eine eiserne Hand!“ —

Dian, der sich nirgends ungerner als auf solchen tragischen, gleichsam ins Meer der Ewigkeit hinein hängenden Klippen aufhielt, sprang immer mit einem Scherze davon; wie die Griechen mischte er Tänze ins Truerspiel; „manches konservirt sich, Freund! (sagt' er,) dort in der Adrians-Kirche werden Euch noch von drei Männern die Knochen gewiesen, die im Feuer gewesen.“ — „Das ist eben (versetzte Albano,) das fürchterliche Spiel des Schicksals, daß es mit den zu Sklaven geichornen Mönchen die Höhen der alten Großen besetzt.“ —

„Neue Räder treibt der Strom der Zeit, (sagte Dian,) dort liegt Raphael zweimal begraben (*), Was macht Chariton und die Kinder?“ — „Sie blühen fort,“ sagte Albano, aber in traurigen Ton. „Himmel! (rief Dian mit allem Vater-Schrecken,) es ist doch so?“ — „Wahrhaftig, Dian!“ sagte Albano sanft. „Kommt noch (sagte Dian,) Liane oft zu Chariton? Und was macht denn die Holde?“ — „Leise versetzte Albano: „sie ist todt.“ — „Was, todt? — Unmöglich! Zroulars Tochter, Albano? Die Gold-Rose? O spricht!“ — rief er. Albano nickte bejahend. — „Nun du gutes Mädchen, (klagt'

(*) Der Leib im Vantbeau, der Kopf in der heil. Ludo-Kirche

er mit Thränen in den schwarzen Augen.) so freundlich, so liebreizend, so seine Zeichnerin! Wie ging's aber zu? Habt Ihr denn das holde Kind gar nicht gekannt?" "Einen Frühling lang (sagte schnell Albano). Mein guter Dian, ich will jetzt zum Vater zurück und antworte nicht mehr." — "O meinetswegen! — Ich muß aber mehr erfahren," beschloß Dian. Und so stiegen sie schweigend und eilend über Schutt und Säulentorjoh und keiner gab auf die große Rührung des andern Acht.

Sieben und zwanzigste Lobelperiode.

Peterskirche — Rotunda — Coliseo — Brief an Schoppe — der Krieg — Gaspard — der Korsje — Verwicklung mit die Fürstin — der Krankheit — Gaspards Bruder — Peterskuppel und Abschied

104. Zykkel.

Rom ist wie die Schöpfung ein ganzes Wunder, das sich allmählig in neue Wunder zergliedert, in das Coliseo, in das Pantheon, die Peterskirche, in Rafael u. s. w.

Mit dem Durchgang durch die Peterskirche fing der Ritter den schönen Lauf durch die Unsterblichkeit an. Die Fürstin ließ sich von der Kunst mit dem Männer - Kreise verbinden. Da Albano mehr von Gebäuden als von jedem andern Kunstwerk ergriffen wurde: so sah er mit heiligem Herzen von weitem das lange Kunst - Gebirg, das wieder Hügel trug — so trat er vor die Ebene, um welche zwei ungeheure Kolonnaden wie Korsje's laufen, ein Volk von Statuen tragend; in der Mitte steigt der Obeliskus und zu seiner Rechten und Linken ein ewiges Wasser auf, und von den hohen Stufen schaut die stolze Kirche der Welt, innen mit Kirchen besetzt, auf sich einen Tempel gen Himmel reichend, auf die Erde herunter. — Aber wie waren in der Nähe ihre Säulen und ihre Felsenwand ungeheuer aufgestiegen und flohen den Blick!

Er trat in die Zauberkirche, die der Welt Segen, Glück, Könige und Päpste gab, — mit dem Bewußtsein, daß sie wie das Weltgebäude sich immer mehr erweitere und entferne, je länger man in ihr ist. Auf zwei Kinder von weißem Marmor, die eine Weih-Nuschel von gelbem hielten, gingen sie hin; die Kinder wuchsen durch das Nahen, bis sie Riesen waren. Endlich standen sie am Hauptaltar und dessen hundert ewigen Lampen — welche eine Stille! — Ueber sich das Himmelsgewölbe der Kuppel, auf vier innern Thürmen ruhend, um sich eine überwölbte Stadt, von vier Straßen, worin Kirchen standen. — Am größten wurde der Tempel durch Sehen; und wenn sie um eine Säule traten, so lag ein neuer vor ihnen und heilige Riesen schaueten ernst herab. — Hier wurde dem Jüngling nach langer Zeit das große Herz gefüllt:

„in keiner Kunst (sagt' er zu seinem Vater,) wird die Seele so gewaltig vom Erhabenen angefaßt, als in der Baukunst; in jeder andern steht der Riese in ihr und in den Tiefen der Seele, aber hier steht er außer und dicht vor ihr.“ — Dian, dem alle Bilder deutlicher waren, als abstrakte Ideen, sagte: „er hat vollkommen Recht.“ — Fraischdörfer versetzte: „das Erhabene steht auch hier nur im Kopfe, denn die ganze Kirche steht doch in etwas größerem, nämlich in Rom und unter dem Himmel, wobei wir ja nichts empfinden.“ Auch klagt' er, „daß dem Erhabnen der Platz in seinem Kopfe sehr verengt werde durch die unwichtigen Schnörkel und Monumente, die der Tempel zugleich mit sich in ihn hineintreibt.“ Gaspard sagte, alles mit einem großen Sinne nehmend: „steht nur einmal das Erhabne wirklich da, so verschlingt und vertilgt es eben seiner Natur nach alle kleinen Zierden um sich her.“ Er führte zum Beweise den Münsterturm und die Natur selber an, die durch ihre Gräber und Dörfer nicht kleiner werde.

Die Fürstin genoß unter so vielen Kunstverständigen schweigend.

Das Ersteigen der Kuppel rieth Gaspard einem regen- und wolkenlosen Tage aufzusteigen, um die Welt - Königin Roma auf und von dem rechten Throne zu schauen; er schlug dafür sehr eifrig den Besuch des Pantheons vor, weil er es gern schon hinter den Eindrücken der Peterskirche wollte folgen lassen. Sie gingen dahin. Wie einfach und groß thut sich die Halle auf! Acht gelbe Säulen tragen ihre Stirn, und majestätisch, wie das Haupt des Homerischen Jupiters, wölbt sich sein Tempel! Es ist die Rotunda oder das Pantheon. — „O der Niedrigen, (rief Albano,) die uns neue Tempel geben wollen! Hebt die alten aus dem Schutte höher, so habt ihr genug gebaut (*).“ — Sie traten hinein; da wölbte sich ein heiliges, einfaches, freies Weltgebäude mit seinen hinaustretenden Himmelbogen um sie, ein Odeum der Sphärentöne, eine Welt in der Welt! — Und oben (**) leuchtete die Augenhöhle des Lichts und des Himmels herab und das ferne Flug - Gewölk schien die hohe Wölbung zu berühren, über die es wegschweif! — Und um sie her standen nichts als die Tempel-Träger, die Säulen! — Der Tempel aller Götter vertrag und verbarg die kleinlichen Mäze der spätern.

Gaspard befragte Albano über sein Gefühl. Dieser zog die größte Peterskirche vor. Der Ritter billigte es und sagte: „daß überall der Jüngling gleich den Völkern das Erhabene besser empfand und leichter finde als das Schöne, und daß der Geist des Jünglings vom Starken zum Schönen reife, wie der Körper desselben vom Schönen zum Starken; indes zieh' er selber das Pantheon vor.“ „Wie könnten auch Neuere (sagte der Kunstath Fraischdörfer,) etwas bauen, außer einige Berninische Thürlein?“ — „Dafür (sagte der verlegte Land-Baumeister Dian, der den Kunstath verachtete, weil dieser niemals eine gute Figur machte,

(*) Die Pantheon's - Halle scheint zu niedrig, weil es den Eitel ihrer Stufen der Schutt verbrigt.

(**) 27 Fuß hat die Dach - Deckung im Durchmesser.

als in der ästhetischen Richterstube als Richter, nie in dem Ausstellungsaal als Maler,) sind wir Neuern ohne Bitterreie in der Kritik härter, wenn wir auch in der Praxis sammt und sonders Lunte find.“ Bouverot merkte an: „die korinthischen Säulen könnten höher sein.“ Der Kunststrath sagte: „er wisse doch nichts dieser schönen Halbkugel ähnlicheres, als eine viel kleinere, die er im Herkulanum in Asche ausgedrückt gefunden — vom Wusen einer schönen Flüchtlingin.“ Der Ritter lachte und Albano trat unwillig zur Fürstin.

Sie fragte er um ihre Stimme über beide Tempel. „Hier Sophokles, dort Shakspeare; aber den Sophokles faßt ich leichter;“ versetzte sie und blickt ihm mit neuen Augen in das neue Angesicht. Denn die überirdische Erleuchtung durch das Zenith des Himmels, — nicht durch einen dunknigen Horizont — verkündete ihr das schöne bewegte Gesicht des Jünglings; und sie setzte voraus, der Heiligenschein der Kuppel hebe auch ihre Gestalt. Da er ihr antwortete: „sehr gut! Aber in Shakspeare steht auch Sophokles, aber in Sophokles nicht Shakspeare — und auf der Peterskirche steht Angelo's Rotonda!“ so ging plötzlich das hohe Gewölk, wie durch den Schlag einer Hand aus dem Aether, entzwei und die entrückte Sonne schauete, wie das Auge der durch den alten Himmel ziehenden Venus, die sonst auch hier stand, aus hoher Tiefe mild herein — da füllte ein heiliger Glanz den Tempel und brannte auf dem Porphyr des Bodens, und Albano sah betroffen und entückt umher und sagte mit leiser Stimme: „wie ist jetzt alles so verkärt an dieser heiligen Stelle! Raphaels Geist geht in der Mittagstunde aus seinem Grabe und alles, was sein Widerschein berührt, erglänzt göttlich!“ Die Fürstin sah ihn zärtlich an und er legte leicht seine Hand auf ihre und sagte wie überwältigt: „Sophokles!“ —

Am nächsten mondhehen Abende darauf bestellte Saspard Jackeln, damit das Coliseo mit seinem Riesen Kreis zuerst im Feuer vor ihnen stände. Dem Ritter, der nur allein mit dem Sohne düster im düstern Werke, wie zwei Geister der alten Zeit, umhergehen wollte, drang sich noch die Fürstin auf, aus zu lebhaftem Wunsch, mit dem edlen Jüngling große Minuten und wol gar ihr Herz und seines zu theilen. Die Weiber begreifen nicht genug, daß die Idee, wenn sie den männlichen Geist erfüllt und erhebt, ihn dann vor der Liebe verschließe und die Personen verdränge, indes bei Weibern alle Ideen leicht zu Menschen werden. —

Sie gingen über das Forum auf der via sacra zum Coliseo, dessen hohe zerspaltene Stirn unter dem Mondlicht bleich herniederschauete. Sie standen vor den grauen Felsenwänden, die sich auf vier Säulenreihen übereinander hinaufbaueten, und die Flammen schossen hinauf in die Bogen der Arkaden, hoch oben das grüne Gesträuch vergüldent; und tief in die Erde hatte sich das schöne Ungeheuer schon mit seinen Füßen eingegraben. Sie traten hinein, und stiegen am Gebirge voll Felsenstücke von einem Sitze der Zuschauer zum andern; Saspard wagte sich nicht zum sechsten oder höchsten, wo sonst die Männer standen, aber Albano und die Fürstin. Da schauete dieser über die

Klippen auf den runden grünen Krater des ausgebrannten Vulkan herunter, der einst auf einmal neuntausend Thiere verschlang und der sich mit Menschenblut löschte — der Flammenschein fuhr in das Geklüft und ins Genisse des Erheus und Lorbeers und unter die großen Schatten des Mondes, die wie Abgeschiedne sich in den Höhlen aufhielten, — in Süden, wo die Ströme der Jahrhunderte und der Barbaren hereingebungen waren, standen einzelne Säulen und geschleifte Arkaden — Tempel und drei Paläste hatte der Riese mit seinen Gliedern genährt und gefüttert, und noch schauete er lebendig mit seinen Wunden in die Welt. —

„Welch ein Volk! (sagte Albano) Hier ringelte sich die Riesenschlange fünfmal um das Christenthum — Wie ein Hohn liegt drunten das Mondlicht auf der grünen Arena, wo sonst der Kolossus des Sonnengottes stand — Der Stern des Nordens (*) schimmert gesenkt durch die Fenster und der Drache und die Bären bücken sich. Welch eine Welt ist vorüber!“ — Die Fürstin antwortete: „das zwölftausend Gefangne dieses Theater baueten und daß noch weit mehr darauf bluteten.“ „D die Baugesangenen haben wir auch, (sagt' er.) aber für Festungen; und das Blut fließet auch noch, aber mit dem Schweiß! Nein, wir haben keine Gegenwart, die Vergangenheit muß ohne sie die Zukunft gebähren.“

Die Fürstin ging weg, um einen Lorbeerzweig und blühenden Guldenlad zu brechen. Albano versank ins Sinnen — der Herbstwind der Vergangenheit ging über die Stoppeln — auf dieser heiligen Höhe sah er die Sternbilder, Rom's grüne Berge, die schimmernde Stadt, die Cesius-Pyramide, aber alles wurde zur Vergangenheit und auf den zwölf Hügeln wohnten, wie auf Gräbern die alten hohen Geister und sahen streng in die Zeit, als wären sie noch ihre Könige und Richter.

„Zum Andenken der Stelle und der Zeit!“ — sagte die kommende Fürstin, ihm den Lorbeer und die Blume gebend. — „Du Gewaltige, ein Coliseo ist dein Blumentopf, dir ist ja nichts zu groß und nichts zu klein!“ — sagte er und brachte die Fürstin in einige Verwirrung, bis sie merkte, daß er die Natur meine. Sein ganzes Wesen schien neu und schmerzlich bewegt und wie fern entrückt — er sah nach dem Vater hinab und suchte ihn auf — er blickte ihn scharf an und drückte heftig seine Hand und sprach diesen Abend über nichts mehr.

105. Zykkel.

Albano wurde wie eine Welt von Rom wunderbar verändert. Nachdem er so mehre Wochen zwischen Roma's Ruinen und Schöpfungen gelagert war — nachdem er aus Raphaels kristallenem Zauberbecher getrunken, dessen erste Züge nur kühlten, wenn die legten ein welches Feuer durch alle Adern führen — nachdem er den Bergstrom Michel Angelo's bald als Katarakte, bald als Aetherpiegel gesehen — nachdem er sich vor den letzten größ-

(*) Der Volkstern steht wie andere nördliche Sternbilder in Euben tiefer.

ten Nachkommen Griechenlands gebeugt und geheißigt hatte, vor dessen Göttern, die mit ruhigem heitern Anblick in die unharmonische Welt hereinblicken, und vor dem vatikanischen Sonnengott, welcher zürnt über die Prosa der Zeit, über die niedrige Pythionische Schlange, die sich immer wieder verjüngt — nachdem er lange so vor dem Vollmond der Vergangenheit im Glanze gestanden: so überzog sich auf einmal seine ganze innere Welt und wurde ein einziges Gewölk. Er suchte Einsamkeit — er hörte auf zu zeichnen und Musik zu treiben — er sprach wenig mehr von Roms Herrlichkeit — Nichts, wo der tägliche Regen aufhörte, besucht' er allein die großen Trümmer der Erde, das Forum, das Colosse, das Kapitolium — er wurde heftiger, ungeselliger, schärfer — ein tief eingesenker Ernst waltete auf der hohen Stirn und durch das Auge brannte ein düsterer Geist.

Gaspard schiedte unbemerkt seinen Blick allen geheimen Entfaltungen des Jünglings nach. Ein bloßer Nachschmerz über Liane schien sein Zustand nicht zu sein. Im nordischen Winter wäre diese Wunde nur zugefroren und nicht zugeheilt; aber hier, im Tempel der Welt, wo Götter begraben liegen, stärkte sich ein edles Herz und schlug für ältere Gräber. Die Fürstin, die unter dem Deckmantel des Vaters dem Sohne nachjagte, suchte er weniger als den alten kalten Lauria und den feurigen Dian.

In derselben Zeit sehnt' er sich schmerzlich nach seinem Schoppe; an dieser Brust, dachte er, hätte das Geheimniß der seinigen den rechten Ort und Trost gefunden. Es war ihm als hab' er seit dieser Abwesenheit in einem Fort mit ihm zusammengelebt und sich fester verbrütert. So wohnen und schmelzen die Geister im unsichtbaren Lande zusammen; und wenn sich die Leiber im sichtbaren wieder begegnen, finden die Herzen sich bekannter wieder. Leider hört' er, so viel auch sein Vater Briefe aus Pestiz bekam, keinen Laut von dem Freunde über die Berge herüber, den er in den dunkeln Verhältnissen einer wunderbaren verwirrenden Leidenschaft zurückgelassen. Er rechnete Schoppen, dessen Haß und Janß gegen alles Briefschreiben er kannte, das Schweigen nicht an; aber sein eignes Herz konnte' es nicht verlängern und er schrieb so an ihn:

Wir wurden schlafend von einander gerissen, Schoppe! Jene Zeit hat sich bedeckt und bleibt es. Sehr wach wollen wir uns wieder erblicken. Von Dir weiß ich nichts; wenn mir Kabette nicht schreibt, muß ich die brennende Ungebild bis zu unserer Zusammenkunft im Sommer umhertragen und leiden. Was ist von mir zu schreiben? Ich bin verändert bis ins Innerste hinab und von einer hineingreifenden Riesenhand. Wenn die Sonne über den Scheitelpunkt der Länder zieht, so halten sie sich alle in ein tiefes Gewölk; so bin ich jetzt unter der höchsten Sonne und bin eingehüllt. Wie in Rom, im wirklichen Rom, ein Mensch nur genießen und vor dem Feuer der Kunst weich zerschmelzen könne, anstatt sich schamroth aufzumachen und nach Kräften und Thaten zu ringen, das begreif' ich nicht. Im gemalten, gedichteten Rom, darin mag die

Ruse schweigen; aber im wahren, wo Dich die Dabelisten, das Colosse, das Kapitolium, die Triumpfbogen unaufhörlich ansehen und tadeln, wo die Geschichte der alten Thaten den ganzen Tag wie ein unsichtbarer Sturmwind durch die Stadt fortrauschet und dich drängt und heßt, o wer kann sich unwürdig und zusehend hinlegen vor die herrliche Bewegung der Welt? — Die Geister der Heiligen, der Helden, der Künstler gehen dem lebendigen Menschen nach und fragen jäh: was bist Du? — Ganz anders gehst Du aus dem Vatikan des Raphael und über das Kapitolium herunter, als Du aus irgend einer deutschen Bildergalerie und einem Antikenkabinett heraustriffst. Dort siehst Du auf allen Hügel alte ewige Herrlichkeit, jede Römeria ist mit Gestalt und Stolz noch ihrer Stadt verwandt, der Transteveriner ist der Sparter und Du siehst so wenig einen Römer als einen Juden stumpf; indes Du in Pestiz fast unculdum werden mußt schon gegen den Kontrast der bloßen Gestalt. Sogar der rubige Dian beauptet, die häßlichen Masken der Alten sähen wie deutschen Gassen-Gesichter, und ihre Faunen und andere Thiergötter wie edlere Hof-Gesichter aus; ihre Kopierbilder Alexanders, der Philosophen, der römischen Tyrannen wären, so scharf und profaisch sie sich auch von ihren poetischen Statuen der Götter abschnitten, den jetzigen Idealen der Maler gleich.

Thut es da genug, mit Augen voll Bewunderung und gefalteten Händen um die Riesen zu schleichen und dann weß und klein zu ihren Füßen zu verschmachten? Freund, wie oft trieb ich in den Tagen des Amuths die Künstler und Dichter glücklich, die ihre Sehnsucht doch stillen dürfen durch frohe leichte Schöpfungen, und welche durch schöne Spiele die großen Todten feiern, Archimimen der Heldenzeit. — Und doch sind diese Schweizerischen Spiele nur das Blockenspiel am Klavaleiter; es gibt etwas Höheres, Thun ist Leben, darin regt sich der ganze Mensch und blüht mit allen Zweigen. — Es ist nicht von den bängen engen Kleinthaten auf der Ruder- und auf der Ruhebank der Zeit die Rede. Noch steht an der Krönungsstadt des Geistes ein Thor offen, das Opferthor, das Jannuthor. Wo ist denn weiter auf der Erde die Stelle, als auf dem Schlachtfeld, wo alle Kräfte, alle Opfer und Tugenden eines ganzen Lebens, in eine Stunde gedrängt, in göttlicher Freiheit zusammenspielen mit tausend Schwester-Kräften und Opfern? Wo sind denn allen Kräften, von dem schnellsten Scharfblick an bis zu allen körperlichen Fertigkeiten und Abhärtungen, von der höchsten Großmuth und Ehre an bis auf die weichste Thraße herab, von jeder Betrachtung des Körpers an bis zur tödlichen Wunde hinauf so alle Schranken aufgethan für einen welt-eifernden Bund? Wiewol eben darum der Spielraum aller Götter auch dem Larvenaus aller Furien frei steht. Nimm nur den Krieg höher, wo die Geister, ohne Verhältnis des Gewinnkes zum Verlust, nur aus Kraft der Ehre und des Zwecks, sich dem Schicksal verdingen, daß es unter ihren Körpern die Leichen ausleste

und das Loos des Sieges aus den Gräbern ziehe. — Zwei Völker gehen auf die Schlachtabene, die tragische Bühne eines höhern Geistes, um ohne persönlichen Haß die Todesrollen gegen einander zu spielen — still und schwarz liegt die Gewitterwolke auf dem Schlachtfeld — die Völker ziehen hinein in die Wolke und alle ihre Donner, schlagen und düster und allein brennt die Todesfackel über ihr — es wird endlich Licht und zwei Ehrenpforten stehen aufgebauet, die Todespforte und das Sieghor, und das Heer hat sich getheilt und ist durch beide gezogen, aber durch beide mit Kränzen. — Und wenn es vorüber ist, stehen die Toten und die Lebendigen erhaben in der Welt, weil sie das Leben nicht geachtet hatten. — Wenn aber der große Tag noch größer werden, wenn dem Geiste das Kostlichste kommen soll, was das Leben heiligen kann: so stellt Gott einen Epaminondas, einen Rats, einen Sufaz Abdolch vor das geheiligte Heer — und die Freiheit ist zugleich die Fahne und die Palme — o selig wer dann lebt oder stirbt für den Kriegs-Gott und für die Frieden-Göttin zugleich. —

Laß mich das nicht durch Sprechen entweihen. Nimm aber hier mein leises festes Wort und leg' es in Deine Brust jurick, daß ich mir, sobald Sulliens wahrscheinlicher Freiheitskrieg anhebt, meine Rolle durchaus nehme in ihm, für ihn. Abhalten kann mich nichts, auch nicht mein Vater. Dieser Entschluß gehört zu meiner Ruhe und Existenz. Aus Ehrgeiz ergreif ich ihn nicht; obwol aus Ehrliche gegen mich selber. Schon in meinen frühern Jahren konnt' ich nie das platte Lob einer ewigen häuslichen Glückseligkeit genießen, was gewiß eher Weibern als Männern geziemt. Freilich Deine Stärke oder Gemüthsweise, alles Große ruhig aufzunehmen und die Welt still in einen innern Traum zu verschmelzen, hat wol niemand. Du schauest die Abendwolken an und hernach die Milchstraße und sagst kalt: Genöth! Kommst Du aber doch nicht zu tief in dieses Gefühl, in diese kalte Brust hinunter? Zwar will das Gift dieses Gefühls einen überall und gerade in Rom, diesem Kirchhof so ferner Völker, so entgegengesetzter Jahrhunderte, süßer als irgendwo verzehren; aber wüthest Du vom Vergänglichem ohne den Nebenstand des Unvergänglichem, und wo wohnt der Tod als im Leben? Laß verstieben und versteinen! es gibt doch drei Unsterblichkeiten, — wie wol Du die erste, die überirdische, nicht glaubst — die unterirdische (denn das All kann verstäuben, aber nicht sein Staub:) — und die ewig-wirkende darin; die, daß jede That viel gewisser eine ewige Mutter wird als eine ewige Tochter ist. Und dieser Bund mit dem Univerfum und mit der Ewigkeit macht der Ephemere Muth, in ihrer Flug-Minute das Blütenstäubchen weiter zu tragen und auszusäen, das im nächsten Jahrtausend vielleicht als Palmenwald da steht.

Ob ich mich meinem Vater entdeckte, ist mir noch zweifelhaft, weil ich es noch darüber bin, ob ich seine bisherigen Aeußerungen gegen die Neufrauten für scharfen Ernst zu nehmen habe

oder nur für die scherzhafteste Rülte, womit er sonst gerade seine Gottheiten — Homer, Raphael, Cäsar, Shakspeare — aus Ekel gegen den nachsorecherischen Götzendienst, den der Hölzel der wahren Hoheit wie der falschen erweist, im Runde führt. — Grüße meinen braven mannhaften Wehrfriß und erinner' ihn an unser Kundesfest am Zeitungstage der niedergerissenen Basilide. Lebe wohl und bleibe bei mir!

Albano."

An dem Abende dieses Briefes ging er mit seinem Vater in eine Conversation im Palazzo Colonna; — hier fanden sie die schwarzmarmorne Gallerie voll Antiken und Gemälde aus einem Kunst- und Gesellschaftszimmer in einen Fectboden verkehrt, alle Arme und Jungen der Römer waren in Bewegung und Kampf über die neuesten Entwicklungen der gallischen Revolution, und die meisten für sie. Es war damals, wo fast ganz Europa einige Tage lang vergaß, was es aus der politischen und poetischen Geschichte Frankreichs Jahrhunderte lang gelernt hatte, daß dasselbe leichter eine vergrößerte als eine große Nation werden könnte. Der Ritter allein gab sich lieber den Kunstwerken als dem leeren Gesechte seiner Nachbarschaft hin; endlich aber hört' er von weitem, wie Albano, gleich allen damaligen Jünglingen, der Himmel-Königin, der Freiheit jauchzend nachzog, unter den ewigen Freien und ewigen Sklaven mitgehend nach der damaligen Gleichheit: da trat er näher und merkte nach seiner Weise an: „die Revolution sei etwas sehr Großes; er finde indes an großen Werken, z. B. an einem Coliseo, Delistus, an dem Glor einer Wissenschaft, an dem Kriege, an der Höhe der Astronomie, der Physik weniger als andere zu bewundern, denn bloß die Menge in der Zeit oder im Raume schaff' es, eine beträchtliche Vielheit kleiner Kräfte. Aber nur große achte man (*). In der Revolution seh' er mehr jene als diese — Freiheit werde an Einem Tage so wenig gewonnen als verloren; wie schwache Individuen im Kaufsch gerade ihr Segentheils wären, so geb' es auch wol einen Kaufsch der Menge durch die Menge.“ —

Bouverot versetzte darauf: „das ist ganz meine Meinung auch.“ Albano antwortete recht sichtbar nur seinem Vater — weil er den deutschen Herrn tief verachtete und ihn ganz unwürdig des Genusses hoher Kunstwerke hielt, wofür er vornehmen Geschmack mitgebracht, obwol keinen Sinn — und sagte: „lieber Vater, die 12000 Juden ent-

(* Die Summe und das System elektrischer, galvanischer, chemischer, anatomischer Erfahrungen, die Laktik, ein corpus juris u. s. w. können uns wol in Erkennen setzen, aber die Menschheit selber erscheint nicht größer durch Riesengebäude, die von Millionen Elephante u. s. w. zusammengetragen werden; allein wenn Ein Elefant ein Gebäude trägt, wenn ein Individuum irgend eine Kraft in neuen Graden und Verhältnissen zeigt, Newton die mathematische Anschauung, Rafael die bildende, Aristoteles, Lessing, sichte den Scharfsinn, oder ein anderes die Güte, die Festigkeit, den Wig u. s. w.: dann gewinnt die Menschheit und ihre Schranken rücken hinaus.

warfen nicht das Colosse, das sie bauten, aber die Idee war doch irgendeinmal ganz in Einem Menschen, im Vespasian; und so muß überall den konzentrischen Richtungen kleiner Kräfte irgend eine große vorstehen und war' es Gott selber." — „Dahin, (sagte Caspard,) wo alles Göttliche verlegt wird, magst Du es denn auch verlegen." — Bouverot lächelte. — „Der gallische Rausch (versetzte Albano heftig) ist doch wahrlich kein zufälliger, sondern ein Enthusiasmus in der Menschheit und Zeit zugleich gegründet, woher denn sonst der allgemeine Antheil? — Sie können vielleicht sinken, aber um höher zu fliegen. Durch ein rothes Meer des Bluts und Kriegs wadet die Menschheit dem gelobten Lande entgegen und ihre Wüste ist lang; mit zerschnittenen nur blutig-klebenden Händen klimmt sie wie die Gensensjäger empor." — „Die Gensensjäger selber (sagte der Ritter,) thun das mehr, wenn sie von der Alpe her ab wollen; indes sind solche Hoffnungen reizend und wir wollen gern ihre Erfüllung wünschen." — „Signor Conte (setzte Bouverot dazu,) nannte sehr gut den Zustand einen Rausch. Man schläft ihn aus; aber am Morgen ist manches zerbrochen und zu bezahlen." — „Rausch? (sagte Albano.) Welches Beste ist nicht im Enthusiasmus geschehen, und welches Schlechteste nicht in der Kälte? — Welches, Herr von Bouverot? Ja es gibt einen gräßlichen, grimmigen Seelen-Frost, so wie einen ähnlichen, physischen, der wie die größte Hitze schwarz und blind und wund macht (*); so etwas wie die französische Tragödie, kalt und doch grau-sam." —

„Du nähert Dich dem Tragischen, Sohn, (unterbrach ihn Caspard und schügte den deutschen Herrn.) Wir dürfen von den Franzosen recht viel politische Sagazität erwarten, zumal in der Noth; das ist ihre Stärke. Darin kommen sie den Weibern bei. Auch sind sie, wie die Weiber entweder ungemein zart, sittlich und human, wenn sie gut sind, oder wie diese eben so grausam und roh, wenn sie außer sich kommen. — Es läßt sich weisagen, daß sie in einem Freiheitskriege, wenn er ausbräche, an Tapferkeit es allen Parteien zuvorthun werden. Das wird sehr blenden, da doch nichts seltener ist als ein feiges Volk. Man lernt die Kriegstapferkeit gemäsigt schätzen, wenn man sieht, daß die römischen Legionen gerade als sie feil, schlecht, slavisch und zur Hälfte freigelassene waren, nämlich unter dem Triumvirat, muthiger stritten als vorher. Für den unbedeutenden Nordbrenner Katilina stritten und starben die Bürger bis auf den letzten Mann und nur Sklaven wurden gefangen." —

Diese Rede drückte ein heißes Siegel auf Albano's Mund; es schien ordentlich als errathe ihn der Vater und mache sich die alte Freude, wie ein Schicksal einen Enthusiasmus zu erkälten und Erwartungen Lügen zu strafen, sogar trübe. Der beleidigte, sich selber ausbrennende Geist blieb nun fest vor Caspard und Bouverot zugebedt.

Aber seinem Dian zeigt' er alles am Morgen darauf; er wußte, wie dieser mit dem Arme eines

(*) In Grönland macht die heftige Kälte schwarz und blind.

Künstlers und Jünglings zugleich die Freiheitsfahne trug und schwang, und darum brach er vor ihm das dunkle Siegel seines bisherigen Trübniß auf. Er gestand dem geliebtesten Lehrer den großgewachsenen Vorfall, sobald der unheilige Krieg gegen die gallische Freiheit, der jetzt seine Pechstränge in allen Straßen der Stadt Gottes aushing, in Flammen schlage, an die Seite der Freiheit zu treten und früher zu fallen als sie. „Wahrlich, Ihr seid ein wackerer Mensch (sagte Dian). — Hätte ich mir nicht Kind und Regel aufgehalsset, bei Gott! ich jöge selber mit. Der Alte wie dergleichen, sieht viel und hört schlecht. Bittern soll er nichts und seine Besize von Barigello auch nicht." — Dem Kunstrath Fraischdröfer meint' er, den er mit Künstler-Eigensinn ewig verabscheute, weil der Kunstrath schlechter malte und besser kritifizierte als er. „Dian, Euer Wort ist schön gesagt, ja wol macht das Alter physisch und moralisch weit sichtbar für sich und taub gegen den andern (sagte Albano). — „Hab' ich gut gesprochen, Albano? Aber wahrlich so ist die Sache," sagt' er, sehr erfreut bei seinem Mißtrauen in seine Sprache, über das Lob ihrer Schönheit.

Nach einiger Zeit sagte der Ritter, gleich als setze er durch das Siegel hindurch, einige Worte, die den Jüngling auf allen Seiten griffen: „Es giebt (sagt' er,) einige wackerere Naturen, die gerade auf der Gränze des Genies und des Talentes stehen, halb zum thätigen, halb zum idealischen Streben ausgerüstet — dabei von brennendem Ehrgeiz. — Sie fühlen alles Schöne und Große gewaltig, und wollen es aus sich wieder erschaffen, aber es gelingt ihnen nur schwach; sie haben nicht wie das Genie eine Richtung nach dem Schwerpunkt, sondern stehen selber im Schwerpunkte, so daß die Richtungen einander aufheben. Bald sind sie Dichter, bald Maler, bald Musiker; am meisten lieben sie in der Jugend körperliche Tapferkeit, weil sich hier die Kraft am kürzesten und leichtesten durch den Arm ausdrückt. Daher macht sie früher alles Große was sie sehen, entzückt, weil sie es nachzuschaffen denken, später aber ganz verbrieftlich, weil sie es doch nicht vermögen. Sie sollten aber einsehen, daß gerade sie, wenn sie ihren Ehrgeiz früh einzulenken wissen, das schönste Loos vielartiger und harmonischer Kräfte gezogen; sowohl zum Genuß alles Schönen, als zur moralischen Ausbildung und zur Besonnenheit ihres Wesens scheinen sie recht bestimmt zu sein, zu ganzen Menschen; wie etwas ein Fürst sein muß, weil dieser für seine allseitige Bestimmung allseitige Richtungen und Kenntnisse haben muß." —

Sie standen gerade, als er dies sagte, auf dem Aventinischen Berge, vor sich die Cestius-Pyramide, dieses Epitaphium des Regier-Gottesackers, worin so mancher unausgebildete Künstler und Jüngling schläft, und nahe dabei der hohe Scherben-Berg (*) (monte testaccio), wovor Albano immer mit einem ekelhaften Gefühl schauerlicher Dämonen vorbeiging. Der Stoß der väterlichen Ideen gegen seine und die Verwandtschaft des Scherben-Bergs mit dem Fremden-Kirchhof machten, daß

(*) Wohin seit Servius Tullius Zeit alle Scherben geworfen werden.

Albano mehr sich als dem Vater antwortete, mit einem geschmolzenen Eisen-Tropfen des Unwüthens im Auge: „ein solcher namenloser Löwe der Bölker. — Aber man möchte sich doch lieber auf der Stelle tödten als erst nach einem langen Leben sich so namen- und thatenlos in die Menge eingraben.“ —

Seit seiner Einigkeit mit sich selber wurd' er glücklicher; mit Eifer that er sich schon jetzt zum Werk, seiner Natur gemäß, die wie im Samenfort, Stamm und Wurzel aus Einer Samenpflanze trieb, Gedanken und Thaten.

Er warf alles andere Treiben weg und studierte alte und neue Kriegskunst, wozu ihm Dian die Bücher und das Museum borgte und lieferte. Mit namenloser Entzückung und Erhebung durchlief er wieder die Sonnenarten der römischen Geschichte, hier auf dem ausgebrannten Sonnenkörper selber, und oft, wenn er ihre Entzündungen gezeichnet las, fand er eben in den Kratern, wo sie aufgegangen waren.

Dian gab noch dazu seine Kenntniß des kleinen Dienstes und sich gern zu körperlichen Übungen her; wenn er ihn vorher zu dem Gottesdienste unter Raphael's Kunsthimmel hinaufgezogen, wo Grazien wie Sternbilder im hohen Aether gehen; denn bei Dian war Leib und Seele Ein Guß, der weichste Augennerve und härteste Armmuskel Ein Band. Zuletzt führt' er, da ihm ein Wort viel saurer wurde als eine That, und da er lieber den ganzen Leib als die Zunge regte, dem Grafen einen rednerischen Kriegs-Genossen zu, einen korsischen Jüngling, lebendig wie aus lauter Mark des Lebens geformt.

Beide Jünglinge liebten und übten sich eine Zeitlang in romantischer Freiheit, ohne einander nur die Namen abzufragen. Sie fochten, lasen, schwammen. Der Korse vergötterte fast Albano's Gestalt, Kraft, Kopf und Muth, und goß sein ganzes Herz in eines, das er nicht ganz faßte; wie viele Mädchen nirgends als in der Liebe, so zeigte er nirgends als im Kriegsspiele Seele und Sinn. Albano's helles Gold spiegelte gefällig die fremde Gestalt zurück, ohne wie Glas dabei die eigne zu vernichten.

Einst wurde des Korsen Blut eine Flamme, die das ganze eigne Leben den Freunde beleuchtet zeigte und seinen einzigen Zweck und Durst, nämlich den nach Franzosen-Blut, „den er (sagt' er) im kommenden Kriege zu löschen hoffe.“ Wär' ihm Albano ähnlich gewesen, so hätten sie sich wie kämpfende Hirsche in die Beweihe tödtlich verwickelt; denn die störrische, unbiegsame Tapferkeit des Korsen — mehr eine sinnliche, so wie Albano's seine mehr eine geistige — litt kein Begegnwort. Gleich seiner Klasse begehrte er auf seine Rede ein recht starkes Zuwort von Albano; aber dieser sagte: „das ist eben das Große im Kriege, das man ohne leidenschaftliche Erbitterung, ohne persönliche Feindschaft alles kann und wagt, was der Schwächling nur durch sie vermag; wahrlich es wäre edler, in der Schlacht einen Geliebten als einen Gehassten zu tödten.“ — „Lolle Chimären! (sagte der Korse zornig) wie? Du willst die Franzosen tödten und sie doch lieben?“ — Albano's

Großmuth warf jede bange Larve ab und sagte: „mit Einem Wort, ich streite einst für die Gallier mit.“ — „Du, Falscher? (sagte der Korse) Unmöglich! — Segen mich?“ — „Nein, (versetzte Albano) ich bitte Gott, daß wir uns in jener Stunde nie begegnen.“ — „Und ich will ihn recht ansehen, (sagte der Korse) daß wir uns nicht mehr treffen als einmal mit dem Bajonet. Adio!“ So schied er entrüstet von ihm und kam nicht wieder.

106. Zykkel.

Unähnlich andern Vätern war Gaspard gegen Albano seit dem ersten Krieg über den Krieg noch wie sonst, ja fast besser; mit seiner alten Achtung für jede starke Individualität nahm er es heiter auf, daß so merklich des Jünglings Sonne in die Zeichen des Sommers trat und über die Erde sowol höher stieg als wärmer.

Er gab ihm den nächsten Beweis dadurch, daß er unter den allmäligen Anstalten zur Rückreise nach Neapel ihm einen ganz unerwarteten Wunsch der — Trennung bejahte. Nämlich Albano, der jetzt wie Epheu mit allen Blüten und Zweigen immer fester um und in alle Denkmähler der heroischen Vergangenheit ging, wollte nicht von Rom scheiden, ohne Neapel gesehen zu haben. Zu seiner Sehnsucht kam noch Dian's Begeisterung für das Tochterland seines Vaterlandes, für dessen Glanz des Himmels und der Erde, für dessen griechische Trümmer, die der Baumeister den römischen vordog. „In Rom (hatte Dian gesagt) habt Ihr nur Vergangenheit, hingegen in Neapel tapfere Gegenwart — ich begleit' Euch hin und her und wir gehen zusammen nach Haus. Denn eigentlich versteht Ihr Euch doch nicht recht auf das Schöne, sondern auf die Natur, auf das Heroische und den Effekt. Da ist Neapel der Ort.“ Der Ritter willigte — obgleich durch Albano's Erheiterung der ganze Zweck der Reise schon gewonnen war — ohne Zögern in den Zusatz einer zweiten unter der Bedingung, daß er nicht länger als einen Monat nachbleibe.

Aber dieser Zeit, wo sich seine innere Welt so harmonisch stimmen durfte, kamen feindliche Wistöne immer näher, die er in der Ferne noch für Wohlklang hielt. Aus seinem unbestimmten Verhältniß mit der Fürstin entwickelte sich langsam der Wistlaut, weil jedes unbestimmte mit Weibern sich endlich hart entscheidet, seltener zu Liebe als zu Haß.

Die Fürstin that und litt bisher alles, um ihm noch früher gefährlich zu werden als verständlich. Sie spielte Lianen so gut sie wußte nach, und nahm den Ronnenschleier einer religiösen Jungfräulichkeit aus ihrer Bühnen-Garderobe hervor, obgleich genialische Weiber meistens ungläubig sind wie genialische Männer gläubig. Sie machte ihn zum Vertrauten ihrer — Vergangenheit und gab die Geschichte derer, die für sie gestorben waren, oder doch verschmachtet, nach weiblicher Art mehr froh als reuig; nur das Verhältniß mit seinem Vater ließ sie schonend hinter einem rührenden Leichenschleier auferstehen, und ahmte überhaupt dem Sohne in der Achtung für den Ritter nach, den sie innerlich bitter haßte. Wenn Albano Kundenschaft

die Gegenwart vergaß und starr ins Opferfeuer der Vergangenheit und Kunst blickte und ihr auf den Bergen seiner Welt Flammen zeigte, die nicht auf ihrem Altar brannten, so begleitete sie ihn geduldig auf diesem Kunst-Bege und hielt nur, wo sie konnte, vor Stellen an, wo man einige Aussicht in die — Gegenwart hatte.

Er wurde täglich ihr wärmerer Freund, ohne sie nur zu errathen. Nur ein Mann — keine Frau — kann eine fremde Liebe gänzlich übersehen; die lang übersehene wird dann selten oder nie eine erwiderte. Albano war zu zart, um in der Geliebten seines Vaters und in der Frau eines Andern und in einer Freundin seiner eignen Geliebten diesen Wunsch einer Unschicklichkeit vorauszusetzen. Auch legt' er auf seinen Werth immer ein eben so kleines Vertrauen als auf sein Recht ein großes.

Sie zweifelte, aber verzweifelte nicht an einer wärmern Gesinnung. Ein Weib hofft so lange als ein zweites nicht mit hofft. Albano's nächtliche Besuche des Kapitols und Coliseo's wurden von nachgeschickten Augen immer seines edlen Charakters würdig befunden. Täglich lieber wurd' ihr der feste Jüngling durch sein neues Aufblühen und durch seine männliche Entwicklung. Zuweilen hoffte sie stark, von seiner freundschaftlichen Redlichkeit und von jener heroischen Schwermuth befreit zu werden, die ihr sonst aus seiner Ferne und Nähe zu erklären war. Dieses ihr ungewohnte Auf- und Niedersteigen auf ihren Wesen erschütterte ihre Gesundheit und ihren Charakter, und sie wurde wider Willen der Liane ähnlicher, mit deren Taubenglieder sie sich anfangs nur weiß schmücken wollen — der glänzende Sonnenregenbogen wurde ein Mondregenbogen — sie warf mit ihren starken Kräften die Hälfte ihres vorigen Selbstes weg, die Puz-, Kunst- und Gesellschafter — und sie wurde heftig getroffen, wenn eine Römerin mit südllicher Lebhaftigkeit oft hinter dem vorbeigehenden Grafen aufrief: wie schön er ist! — Schwer wurde sie für ihr früheres muthwilliges Lustspiel mit fremden Herzen und Leiden gezüchtigt durch das eigne; aber in solchen dunkeln Tagen wurzelt eben die Liebe mehr, wie man Bäume am besten an wolkigen imoßt.

Albano merkte ihre Veränderung; die reizende Schwermuth ihres sonst kräftigen Gesichts, dieser Widerschein ihres stillen Rebels, bewegte ihn zur theilnehmenden Frage über ihr Glück. Sie antwortete immer so verworren und verwirrend — zuweilen sogar bei Albano's Scharfsinn mit dem Glauben an dessen Verstellung und Lohheit — daß sie ihn in den sonderbarsten Irrthum führte.

Nämlich bei so großer Gewisheit, daß ein Erdschatten durch ihr ganzes jetziges Leben gehe und nicht rücke, mußte' er den Weltkörper dazu suchen; — dieser ward ihm Gaspard, den sie, wie er glaubte, noch liebe. Er führte diese Vermuthung leicht durch alle ihre frühern Gespräche und Blicke hindurch; — es war so natürlich, daß die früher durch einen Thron Getrennten sich jetzt im schönen Lande der freien Verhältnisse wieder zusammensehnten; — noch dazu hatte der Ritter nach seiner unerbittlichen Ironie ihren Schein, ihn zu suchen, auch mit Schein, nämlich mit Ernst aufgenommen

und sich daher immer zu ihrem Bewußte des Sohnes als Zufuß gesetzt und einen Nachwinter in den Frühling verlegt; — diesen doppelten Schein rief sich Albano zurück als doppelte Wahrheit. —

Da trat das Schicksal plötzlich unter seine neuen Schlüsse — sein Vater wurde bedenklich krank an einem entnervenden Frühlingsfieber unter dem Scirocco-Wind. „Nimm keinen besondern Theil (sagte Gaspard zu ihm) weder an meinen Leiden noch Aeußerungen; ich habe in solchem Zustande eine Erweichung, deren ich mich nachher schäme und doch nicht erwehre.“ Albano wurde von manchen unerwarteten Herzens-Ausdrücken des kranken Mannes bis zur wärmsten Liebe bewegt. Wenn die Ruinen eines Tempels wehmüthig begeistern, dacht' er, warum sollen es mich nicht noch mehr die Ruinen einer großen Seele? Es gibt Menschen, voll kolossaltischer Ueberreste, gleich der Erde selber; in ihrem tiefen schon erkalteten Herze liegen versteinerte Blumenbilder einer schönen Zeit; sie gleichen nordischen Steinen, auf welchen Abdrücke indischer Blumen stehen. —

Die Krankheit grub unter sich. Gaspard blieb ohne Theilnahme an sich selber; nur seine Geschäfte, nicht sein Ende, beschäftigten ihn. In seinem Schwiegervater Lauria hielt er geheim Unterredungen, um auf sein Leben das schwarze Gerichtssiegel schließend zu drücken. Ein Eid mußte fertig stehen, um nach seinem Todestagblick mit einem Brief zu Linda zu fliegen sein Sohn sollte einen selber erbreden und einen verfertigen an die Fürstin übergeben. Sehr hart und gebietend nahm er sich gegen diesen, als er von ihm in Eid beehrte, sogleich nach seinem Tode nach Peking abzureisen. Denn da Albano, der so gern Recht sah und dem alle diese den väterlichen Tod voraussetzenden Bedingungen schwer ankamen, jögern weigerte: so sagte Gaspard: „das sei so recht menschlich und üblich, fremde Schmerzen ungemein zu beklagen und redlich mitzufühlen, sie aber ohne Anstand zu schärfen, sobald das Beringte gethan werden solle.“ Albano gab das Wort an den Eid; und zeigt' es ihm nie mehr, wenn er weinte aus Kindesliebe.

Unerwartet erschien vor diesem Krankenbette Gaspards nächster und frühester Andernwanter, sein Bruder. Albano stand dabei, als das seltsame Wesen ankam und den Todfranken ansprach und zwei starre gläserne Augen, als wären sie eingesetzt, weit von dem wegdrehte, womit es redete — so phantastisch und doch voll kalter Welt gegen den sterbenden Bruder — mit hängender Gesichtshaut auf bedeutenden Gesichtsknochen — ein angerichteter falber Wahrwolf erst aus der thierischen Haut in die menschliche getrieben — gleich dem Würgengel, ein Würmenisch und doch ohne Leidenschaft. — Es streckte nach Albano die lange Hand aus, aber dieser, von etwas Unnennbarem abgestoßen, konnte sie nicht anfassen. Dieser Bruder sagte, er komme von Peking — übergab zwei Briefe darauß, einen an Gaspard, einen für die Fürstin — und fing an, einiges über seine Reisen zu sagen, was ungemein scharfsinnig, phantastisch, gelehrt, ungläublich und oft recht unverständlich schien. Einmal sagte Albano: „das ist geradezu unmöglich.“ Er fing die Erzählung wieder an,

machte sie noch ungläublicher und betheuerte, es sei so in der That. Darauf ging er fort, wie er sagte, nach Griechenland und nahm vom sterbenden Bruder den kühlsten Abschied.

Gaspard sagte jetzt zu Albano: „er möge nach seinem Tod diesen Sonderling, wenn er ihm nahe komme, recht wägen oder lieber meiden, da er mir ein wahres Wort sage, bloß aus reiner Freude an reiner Lüge ohne Eigennuz; noch mehr, (fuhr er fort,) weiche dem tiefen tödtlichen Skorpionkachel Bouverot's aus, so wie seinem betrügerischen Spiel.“ Albano wunderte sich über die Ansicht dieser Anekdote, (freudig über die moralische Schärfe,) da er bisher ganz andere Gesinnungen für Bouverot im Vater anzutreffen geglaubt.

Am Tage darauf fand er den Vater schon wieder auf der Treppe aus der Gruft. Der Eilbote wurde abgedankt — alle Briefe zurückgeföhrt — der Fürst Lauria stand heiter da —: „bloß eine fremde Krankheit hat meine geheilt,“ sagte der Vater. Der Brief, den ihm der Bruder aus Pestiz gebracht, hatte die Nachricht enthalten, daß sein alter Freund, der dasige Fürst, der letzten Stunde schnell zuweil, weil man seine Wasserfucht bloß für Embompolnt gehalten und ihn veräümet habe. — „Ich hoffe, (sagte Gaspard,) durch meinen Antheil so heilsam erschüttert zu sein, daß ich noch früh genug die Reise zur letzten Stunde der Freundschaft zu machen vermag.“ Er setzte dazu, daß dann diese Reise wieder Bahn zu Albano's seiner nach Neapel mache.

Da kam die Fürstin in der Bestürzung über den Brief, der ihres Gemahls Gefahr und ihre Abreise ansagte. — Gaspard antwortete mit einem verlangenden Winke zur Einsamkeit, den er dem Sohne gab. Sie blieben lange allein. Endlich kam die Fürstin verändert wieder und bat ihn fast stotternd, heute sie in die Opera sortia zu begleiten. Sie war bewegt und verlegten, ihre Augen schimmernd, ihre Züge begeistert; — auch den Vater fand er aufgeregt, aber wie gestärkt.

Hier schob ihm ein langer Mittagsthal durch den ganzen bisherigen Jrrwald, nämlich die bestätigte Vermuthung der Liebe seines Vaters, die jetzt durch die annahende Lösung der Ehefette der Fürstin und in der kränklichen Erweichung stärker ausgedrohen sei; daher Gaspard's Brief an die Fürstin, daher ihr Beisammenbleiben in Rom und auf dem Wege dahin u. s. w.

Nie liebte Albano seinen starken Vater mehr als nach dieser Entdeckung einer zärtern Gesinnung; und gegen die Fürstin wurde nun sein Herz aus einem Freunde auf einmal ein Sohn. Da er ohnehin von den fünf Treffern der menschlichen Erb-Liebe nur einen, den Vater, (keine Mutter, keinen Bruder, keine Schwester und kein Kind,) gewonnen: so war er so neu entzückt über den Gewinn einer Mutter. Was die Achtung thun, die Wärme sprechen und die Hoffnung verrathen durfte, das ließ er zu.

Es war eine Nacht, wo in Rom schon wieder der Frühling Blumen durch die Wolken des Winters warf. Im Schauspielhause gab man Mozart's Titto. Wie nimmt den Menschen auf fremdem Boden das waterländische Lied dahin, das ihm nachgezogen! Die Lerche, die über römischen Ruinen

gerade so singt wie über deutschen Feldern, ist die Taube, die uns mit ihrem bekannten Gesang den Delzweig aus dem Vaterland bringt. — Bis hier hatte Albano auf dem Alpenwege über Ruinen das Auge straff nur durch die länstige Kriegs-Laufbahn blicken lassen und es selten gen Himmel gehoben, wo die verklärte Liane war, und hatte gewaltsam jede Thräne darin zerstäubt. Aber jetzt hatte der kranke Vater den Vorhang des unterirdischen Bettes aufgezoogen, wo ihre Hülle schlief. Nun drang auf einmal der heße Strom der Läne, der durch seine Jugendländer, in seinen Paradiesen gegangen war, über die Gebirge herüber und rauschte mit den alten Wellen herab so nahe an ihm. Anfangs wehrte sich sein Geist gegen die alte eingeschlafne Zeit, die im Schlummer sprach; aber als endlich die Läne, die Liane selber erst vor ihm gespielt und gesungen hatte, über die Bahre der Gebirge herüber kamen und sich herunter hingen als glänzende Leppiche der goldnen Lage; als er daran dachte, welche Stunden er und Liane hier gefunden hätten aber nicht fanden: da lief der schwarze Gram wie ein böjer auspländernder Genius die Tonleiter hinauf, und Albano sah seinen entseßlichen Verlust best im Himmel sehen. Da kehrt' er das Auge nicht gegen die Fürstin, aber in der Weihe der Läne drückt er die Hand, an der einst die Verklärte hatte in diese Gefilde kommen sollen. Spät sagte er: „ich werde mich im reichen Neapel immer sehnen nach meiner einzigen Freundin und den Glücklichen beneiden, der sie begleiten darf.“ Sie kam in große Bewegung über diese neue Nachricht von seinem trennenden Abweg, und in eine noch größere über seine leidenschaftliche Veränderung, die sie mit der reichsten Ausseuer für ihre zartesten Hoffnungen, aus ihrer Abreise und sogar aus ihres Gemahls bevorstehender herzu-leiten wußte. Aber sie verberg die größere Bewegung hinter die kleinere. Beide schienen mit gegenseitigen Freuden und Irthümern aus einander. Albano wurde immer seliger durch den genesenden Vater; die Fürstin wurd' es durch den wärmern Sohn, und ihr Leben stieg aus dem Kriegsschiff ein fliegendes Friedensschiff über. So kamen beide immer dichter an den Vorhang, dessen Gemälde sie für die Bühne selber hielten, um desto mehr zu schauen, wenn er aufging.

107. Byfel.

Im Ritter war das vertrocknete Bette des Lebens wieder reichlich angequollen durch die Erschütterungen seines Herzens; — eben weil er in gefunden Tagen sich gleich Bergen durch Eis und Noos zusammenshielt, so stellte in franken, schien es, eine rechte innere Bewegung leichter die alte Kraft und Ruhe wieder her. Er rüstete sich zum Reisen, das am besten seinen eigenkinnigen Körper auf- und nachbaute. Die Fürstin verschob das ihrige von Tag zu Tag, bloß in der festen, feurigen Erwartung, Albano werde ihr das schönste Endwort ihres ganzen Lebens mitgeben auf den Weg. In Albano war die Sehnsucht nach — Spanien aufgewacht im blühenden Land, und Neapel, hofft' er, werde sie stillen. Der Frühling dämmerte schon in Rom und ging auf in Neapel — die Nächte durchsang

die Nachtigall und der Mensch — und die Wandelbäume blühten überall. Aber es schien als ob die drei Menschen mit dem Reisen auf einander warteten. Konnte die Fürstin von dem Herzen eilen, auf welchem ihr Dasein blühte und wurzelte, sie gleich einem abgerissenen Rosmarinzweig, dessen Wurzeln zugleich mit denen eines keimenden Weizenkorns doppelt in die Erde greifen? — Auch Albano wollte nicht die Stunde beschleunigen, die ihn zugleich von dem Vater und der Freundin in ferne Erd-Ecken warf, jene in den Nachwinter, ihn in den Vor- und Nachfrühling; — gerade jetzt am wenigsten; sein Geist hatte sich durch den Entschluß zum Kriege befriedigt und versöhnt mit sich, sein Portico war glänzend aufgebaut auf dem verschütteten Herkulanum seiner Vergangenheit.

Ein Brief von Pesiù entschied — der todtkranke Fürst schrieb an die Fürstin und bat um das Wiedersehen — der Brief war ein Feuer, das den gemeinschaftlichen Boden und wer darauf stand auseinander sprengte — die drei Verbündeten faßten den Schluß, an Einem Tage abzureisen, an Einem Morgen, so daß Eine Morgenröthe ihr Gold zugleich in drei Reisewagen würfe.

Noch etwas begehrte die Fürstin am Abend vor der Abreise, am Morgen Albano's Begleitung auf die Peterskuppel; sie wollte Rom noch einmal in die scheidende Seele fassen, wenn es Morgenroth und Morgenglanz bedeckten. Auch Albano wollte gern den Most einer feurigen Stunde trinken, der sich zu einem ewigen Wein für das ganze Leben aufhellt; denn er wußte nicht, daß die lebhafteste Fürstin — noch lebhafter durch Italien — nach langem Harren auf das schönste Wort von ihm, endlich jörnig sich in eine Abschiedsstunde wagte, in der es ihm entfahren sollte.

Früh vor Sonnenaufgang, wo in Rom noch mehre einschlafen als aufstehen, holte er sie ab; nur ihre treue Haltermann begleitete sie. Von der durchwachten Nacht glühte sie noch und schien sehr bewegt. Rom schlief noch; zuweilen begegneten ihnen Wagen und Familien, die eben ihre Nacht beschließen wollten. Der Himmel stand kühl und blau über dem dämmernden Morgen, dem frischen Sohn der schönen Nacht.

Der weite Zirkus vor der Peterskirche war einsam und stumm, wie die Heiligen auf den Säulen; die Fontainen sprachen: noch ein Sternbild erlosch über dem Obeliskus. — Sie gingen die Wendeltreppe von anderthalb hundert Stufen auf das Dach der Kirche und kamen aus einer Gasse von Häusern, Säulen, kleinen Kuppeln und Thürmen durch vier Thüren in die ungeheuere Kuppel, — in eine gewölbte Nacht — unten in der Tiefe ruhte der Tempel wie ein weites finsternes einsames Thal mit Häusern und Bäumen, ein heiliger Abgrund, und sie gingen nahe vor den mustischen Riesen, den farbigen breiten Wolken am Himmel des Doms vorbei. Während sie in der hohen Wölbung stiegen, blinkte immer röthler Aurorens Goldschaum an den Fenstern, und Feuer und Nacht schwammen im Gewölb' in einander.

Sie eilten höher und blickten hinaus, da schon ein einziger Lebensstral wie aus einem Auge hinter dem Gebirg in die Welt zuckte — um den al-

ten Albaner rauchten hundert glühende Wolken, als gebähre sein kalter Krater wieder einen Flammentag, und die Adler flogen mit goldenen in die Sonne getauchten Flügeln langsam über die Wolken. — Plötzlich stand der Sonnengott auf dem schönen Gebirg, er richtete sich auf im Himmel und riß das Netz der Nacht von der bedeckten Erde weg; da brannten die Obeliskus und das Coliseum und Rom von Hügel zu Hügel, und auf der einsamen Campagna funkelte in vielfachen Bindungen die gelbe Riesenschlange der Welt, die Iiber — alle Wolken zerließen in die Tiefen des Himmels, und goldnes Licht rann von Euskulum und von Tiboli, und von Rebhügeln in die vielfarbige Ebene, an die zerstreuten Villen und Hütten, in die Zitronen- und Eichenwälder — im tiefen Westen wurde wieder das Meer wie am Abend, wenn es der heiße Gott besucht, voll Glanz, immer von ihm entzündet und sein ewiger Thau.

In der Morgenwelt lag unten das große stille Rom ausgebreitet, keine lebendige Stadt, ein einsamer ungeheurer Zaubergarten der alten verborgenen Heldengeister, auf zwölf Hügel gelegt. — Der menschenlose Lustgarten der Geister sagte sich durch die grünen Wiesen und Zypressen zwischen den Palästen an und durch die breiten offenen Treppen und Säulen und Brücken, durch die Ruinen und hohen Springbrunnen und den Adonisgarten, und die grünen Berge und Götter-Tempel; die breiten Gänge waren ausgestorben; die Fenster waren vergittert; auf den Dächern blickten sich die steinernen Todten fest an — nur die glänzenden Springwasser waren reg und eine einzige Nachtigall seufzte als sterbe sie zuletzt. —

„Das ist groß (sagte endlich Albano), daß unten alles einsam ist und man keine Gegenwart sieht. Die alten Heldengeister können in der Leere ihr Wesen treiben und durch ihre alten Bogen und Tempel ziehen und oben an den Säulen mit dem Epheu spielen.“

„Nichts (versetzte die Fürstin) mangelt der Pracht als tiefe Kuppel, die wir auf dem Capitolium gar dazu sähen. Aber nie werd' ich diese Stelle vergessen.“

„Was wär' es sonst mit Allem? (sagt' er). Ohnehin gehen die flachen Gegenden des Landes ohne Merkmal vorüber, aus mancher langen Vergangenheit schlägt kein Echo zurück, weil kein Berg die breite Fläche stört! — Aber Rom und diese Stunde neben Ihnen leben ewig in uns.“

„Albano, (sagte sie) warum muß man sich so früh finden, und so früh trennen? Dort geht Ihr Weg neben der Iiber her, Gott gebe, in kein verschlingendes Meer!“

„Und dort geht Ihrer über die heißen Berge“ (sagt' er). Sie nahm seine Hand, denn sein Ton war so bewegt und bewegend. Göttlich leuchtete die Welt von den dunkeln Frühlingsblüthen bis zum hellen Capitol empor, und die Foren-Bloden lösteten herauf — die Freudenfeuer des Tags loderten auf allen Höhen — das Leben wurde weit und hoch wie die Aussicht — sein Auge stand unter der Thüräne, aber keiner trübten, sondern unter jener, wo es wie das Weltauge unter dem Wasser spänig glänzt und höhere Farben hat, welche die trocken-

Welt verzehrt. — Er drückte ihre Hand, sie seine. — „Fürstin, Freundin, (sagt' er) wie acht' ich Sie!“ — Nach dieser heiligen Stunde trennen wir uns — ich möchte ihr ein unvergängliches Zeichen geben und meinem Vater ein kühnes Wort sagen, das mich und meine Achtung ausdrücke und das wol manche Räthsel lösete.“

Sie schlug das Auge nieder und sagte bloß: „dürfen Sie wagen?“ — „D verbieten Sie es nicht! (sagte er.) So manches Götterglück ging durch eine jaghafte Stunde verloren. Wann soll denn der Mensch ungewöhnlich handeln als in ungewöhnlichen Lagen?“ Sie schwieg, den Morgenlaut seiner Liebe erwartend, und beide gingen im fortgesetzten Handdruck von der hohen Stelle herab. Albano's Wesen war eine bedende Flamme. Die Fürstin begriff nicht, warum er noch diesen Frühlingston verschiebe; er errieth sie eben so wenig, ungeübt die Weiber und deren halbe abgetheilte Wörter zu lesen, diese Bildergedichte halb Gestalt und nur halb Wort. — Gleichsam als wäre ein Adler aus seinem Morgenglanz herabgefallen und hätte als ein Raub-Genius die Flügel über seine Augen geschlagen: so hatt' ihn der leuchtende Morgen so sehr verblendet, daß er wagen wollte, jezt in der Abschiedsstunde zwischen seinem Vater und der Fürstin der Ritter durch ein Wort zu werden, das beiden die Scheidewand zwischen ihrer Liebe wegjögte. Vieles wandt' ihm seine Zartheit dagegen ein, aber gegenüber einem wichtigen Ziele verabscheute er nichts so sehr als zaghafte Vorsicht; und Wagen hielt er für einen Mann so viel werth als Gewinnen.

Die Fürstin, mißverstehend, doch nicht mißtrauend, folgte ihm in des Vaters Haus, mit einer Erwartung — kühner als seine —, er bekenne vielleicht gar dem Ritter die Liebe gegen sie. Sie fanden den Vater allein und sehr ernst. Albano fiel ihm, wiewol er dessen Abneigung gegen körperliche Herzenszeichen kannte, um den Hals mit den halb erstikten Worten des Wunsches: „Vater! Eine Mutter!“ — Zu diesem kindlichen Verhältniß hatte sich sein bisheriges gehoben und gereinigt. „Gott, Graf!“ rief die Fürstin über Albano bestürzt und entrüstet. — Der jonnfunfelnde Ritter ergriff voll Entsetzen eine Pistole, sagte: unglückliches — aber ehe man nur mußte, auf wen von drei Menschen er sie abdrücken wolle, sagte ihn seine Starrsucht und hielt wie eine umwindende Schlange ihn in der möderischen Lage gefangen. „Graf, verstand ich Euch?“ sagte die Fürstin wegwerfend gegen ihn, gleichgültig gegen den versteinernten Feind. — „D Gott, (sagte Albano, von der väterlichen Gestalt bewegt,) ich verstand wol niemand.“ — „Das konnte (sagte sie) nur ein Unwürdiger. Lebt wohl. Mög' ich niemals Euch mehr begegnen!“ — Dann ging sie.

Albano blieb, undeklammert, ob er nicht selber mit der Pistole gemeint sei, bei dem Kranken, der einer vornehmen Männer-Leiche gegenüber entgegenkarrte, die man eben zu schninken beschäftigt war. Allmählig rang sich das Leben wieder aus dem Winter auf und der Ritter setzte, wie Starrsüchtige müssen, die mit dem Worte „Unglückliches“ angefangne Anrede so fort: „Weib, von wem bist du Mutter?“ — Er kam zu sich und sah wach

umher; aber schnell rann wieder die Lava des Jorns durch seinen Schnee: „Unglücklicher, wovon war die Rede?“ Albano entdeckte ihm mit gerader unschuldiger Seele, daß er bei dem wahrheitlichen Tode des Fürsten auf eine Vereinigung zwischen beiden und auf das Glück, eine Mutter zu erhalten, sich die Hoffnung gemacht.

„Ihr junges Volk bildet euch immer ein, man könne keine ächte Liebe haben, ohne sie nach außen zu treiben und auf jemand zu richten,“ verlegte Gaspard und fing an, hart zu lachen und das „sentimentalische Mißverständnis“ sehr komisch zu finden; aber Albano fragte ihn nun sehr ernst nach dem Ursprunge des seinigen. Gaspard gab ihm diesen. Neulich in seiner Krankheit hatt' er bei der ersten Nachricht von des Fürsten naher Abblüte einen erbitterten Kampf mit der Fürstin, welche in dessen Todesfalle eine Regentenschaft — oder Vormundtschaft — begehrte, schon wegen der Möglichkeit eines Fürstenthums-Erben. Der Ritter sagt' ihr gerade zu, diese Möglichkeit sei eine Unmöglichkeit und er werde mit neuen ihr unbekanntem Beweisen sie ohne Weiteres angreifen. Er gab ihr geradezu zu verstehen, daß er sogar gegen den Fall gerüftet sei, wo ein augenscheinlicher Beweis des Gegentheils (ein Erbpriuz) ihm entgegengesetzt würde. Die Fürstin versetzte erbittert, sie errathe nicht, warum er für die Haarhaarsche Linie und Erbfolge sich im Geringssten mehr bekümmere und Sorge als für die Hohenschiefer. Er brachte sie bis zu Thränen, denn er konnte ohne Schonung ihr die grausamsten Worte wie Widerhaken tief ins Herz werfen; er hatte die vollendete Entschlossenheit eines Staatsmannes, der wie ein großer Raubvogel, das Opferthier, das er nicht bezwingen oder schleppen kann, an einen Abgrund treibt und mit den Flügeln hinunter schlägt, um es drunten besiegt zu finden. Ein Leben, das, so wie es fortrückt, gleich den fortrückenden Eletschern, alte Leichen aufdeckt! So wie der Glückliche seine Liebe eines Individuums wärmend über die Menschheit ausbreitet, so hält der Menschenfeind den stehenden Brenn- oder Frostpunkt seiner weiten Kälte gegen die Menschheit auf Einen großen Feind allein, indes vorher jede kleinere Beleidigung dem Einzelnen vergeben, und nur der gesammten Menschheit angeschrieben wurde.

Das war also jene geheime Unterredung, deren Spuren Albano für schönere Bewegungen genommen hatte als des Hasses. „Als Du nun (sagte der Ritter jezt gerade heraus, um mit der schneidenden Frechheit sein Hochgefühl zu strafen,) die kurz- und dunkelgefakste Anrede: Eine Mutter! hieltest, mußt' ich Dich für den Vater nehmen, und daraus magst Du leicht das Uebrige erklären.“ — „Vater, (sagt, er) das war schreiend unrecht gegen jeden; und schied mit drei heißen Wunden, vom Dreizack des Schicksals gerissen. Beim Abschiede erinnerte ihn Gaspard, sein Wort der monatlichen Zurückkunft zu halten, und fugte noch scherzend bei: der Alte, den man drüben schminke, sei ein deutscher Herr, womit er ehetem wol den Spaß getrieben, ihn eilig zu befehren (*).“

Noch in dieser Stunde reisete Albano mit seinem

(*) S. Titan B. I. S. 501. Sp. 2.

Dian aus dem erleuchteten Rom. Auf den Höhen und auf der Peterskuppel wogte herunter schwebend der blaue Himmel und lange Schatten schliefen noch, mit Thaumelen unfrängt, auf den Blumen; aber der selige Morgen war weit zurückgeflohen aus dem harten Tage. Beide begegneten vor dem Thore einer Kreis-Menge, die um einen schönen Ermordeten stand und statt unwillig über den Mörder, freudig über die Gestalt wiederholte: *quanto è bello (*)*! — und Albano dachte daran, wie oft man hinter ihm gesagt: *quanto è bello!* —

Acht und zwanzigste Fobelperiode.

Brief aus Pestuz—Mola — die Himmelfahrt eines Mönchs — Neapel — Ischia — die neue Göttergabe.

108. Zytel.

Ein kleines Licht in unserm Zimner kann uns gegen das Blenden des ganzen himmelbreiten Blizes schirmen; so braucht es in uns eine einzige fortleuchtende Idee und Tendenz, damit uns der schnelle Flammen- und Licht-Wechsel von außen nicht betäube. Hätte Albano nicht ein weit zu sehendes Ziel, einen Obeliskus in seiner Lebensbahn vor seinem Auge behalten: wie lange würde ihn die letzte Szene mit ihren durcheinandergreifenden Schmerzen verwirret haben! — Jetzt glied er den angezündeten Del- und Lorbeerblättern um ihn, deren Glammen so gut grünen wie sie selber.

Dian, der fremde Schmerzen wehtrieb, weil er leicht beweglich bald aus einem Zuschauer derselben ein Mitspieler wurde, machte Albano und sich durch seine feurige Theilnahme an jeder schönen Gestalt, an jeder Ruine, an jeder kleinen Freude heiter. Er hatte die schöne seltene Gabe, auf Reisen froh zu sein, jede Blume zu brechen, aber keine Distel; iudess der größere Theil mit der Schlafmütze unter dem Hute, von Stazion zu Stazion unter dem Fahren gährend und im murrenden Kriege mit jedem Gesichte ganze Paradiese wie Borhöllen durchziehet.

In den leeren pontinischen Sümpfen, worin nur Büffel gedeihen und die Menschen erbleichen, suchte Dian alles und auch seine Brieftasche hervor, um über das letzte Fischwasser des Kirchenstaats aus Petrus-Nachschichern zu kommen, ohne tödtlich einzuschlafen. Da stieß er mit einem neu-griechischen Fisch auf einen Brief an Albano, der in einen von Chariton eingeschlossen gewesen und den er in Rom in der Eile der Abreise zu geben vergessen; aber er lachte bald darüber und fand es gut, daß man in diesem „Teufelskthal“ etwas gegen den Schlaf zu lesen habe.

Es war folgender von Rabette:

„Herzliebster Bruder, man möchte wol wissen,

(*) Wie schön ist er!

ob Du noch ein bißchen an Deine Blumenblätter denkst, da Du in dem prächtigen Italien gewiß ganz in Deinem Esse bist, daß Du in unser aller Herzen lebst, daß weißt Du längst, und Du solltest nur wissen, wie lange wir alle bei Deinem Abschied um Dich geweinet haben, sowohl die Mutter als ich, und ein Gewisser (*) dankt jeztunder ganz anders von Dir als vordem. In diesem Winter fiel viel vor. Die Kaiserin hat sich von ihrem Gemahl geschieden und lebt auf ihrem Gute, zuweilen in Arkadien bei der Prinzesse Idoine, unser Fürst ist an der Wassersucht gefährlich krank und kann der Vater ein Stück Arbeit von der Landschaft dabei kriegen, wie er sagt. Dein Schworpe ist auf ein paar Monate verreiset mit Zurücklassung eines Briefes an Dich, den er dem Vater anvertrauet. Er hielt sich leztlich bei uns auf in Deiner Stadt und besuchte fleißig die Gräfin Komelro. Es ist Schwabe für ihn, denn er meint's gut, aber der Magister Behmeier und wir alle im Orte sind überzeugt, daß er in Arzen toll wird und er glaubt's auch und sagt, er bestelle deshalb sein Haus. Was die Gräfin Komelro anlangt, so ist sie mit der Prinzess (***) abgereiset, sie weiß nicht wo hin, man sagt, der Fürst hat' ihr zu deutliche attentions bewiesen und sie sei lieber fort nach Spanien. Andere reden von Griechenland, aber mich verichert der Schworpe, sie sei nach Rom zu ihrem Vormund, das will Du nun besser wissen als ich. Der Schworpe unternahm alles Menschensdyliche, sie zu gewinnen, theils durch Briefe, theils selber, umsonst. Keinen guten Blick konnt' er erlangen, so oft er sie auch bei cour anredet. Das alles hat' ich (wirft du es glauben?) aus seinem Munde, denn er ist wieder oft bei mir und vertraut mir sein ganzes Herz. Meines aber halt' ich fest zusammen, daß nur kein Bluttröpfchen darauf quillt, und Gott allein steht, wie es darin kragt und weint. Ach Albano, ein armes Mädchen, das gesund ist, muß viel ausstehen, es sterben kann. Oft kann mein Auge nicht länger trocken bleiben und ich sage dann, sein Reden thu' es, was doch theils auch wahr ist, Dir aber zeig' ich das dessous des cartes. — Nie,ummer kann ich mehr die Seinige werden, denn er hat nicht redlich an mir gehandelt, sondern ganz ruchslos und er weiß es auch. Es wird ihm auch kein Ruß gestattet und ich sag' ihm, er möge das nur nicht um Gottes willen für eine coquette Manier halten, ihn an mich zu ziehn. Die guten Eltern wissen nicht recht, was sie aus diesem Umgang machen sollen und ich fürchte, der Vater bricht los, dann hab' ich sehr bittere Tage. Aber soll ich das arme franke blasse Gemüth auch von mir verstoßen, soll die glühente Seele wie Rauch verduftend gen Himmel steigen und sich consumiren? Wenn will nicht das Herz zerspringen, wenn er bei einem Festin ist und sie seinetwegen sogleich beleidigt nach Hause zurückfährt, wie neulich geschah und er mir im vollen Zorn sagte: gut, gut, Linda, einmal wird

(*) Roquairol.

(**) Juliette.

Du doch um mich Dein Auge naß. Da weiß ich ja, daß er nichts Gutes meint und ich schon ihn aus Angst davor, sollen denn die zwei Geschwister in ihrer Blüte untergehen? Er wäre ihr längst nachgereift, wenn er nicht täglich hoffte, sie komme wieder. Ach könnt' ich mein liebendes Herz aus meiner Brust ausreißen und in ihre einsetzen statt des andern, damit sie ihn recht liebte mit meiner ganzen Liebe, Albano ich wollt' es gerne thun. Das Papier geht aber auf dieser Seite zu Ende und die Mutter will auf die andere einen Gruß schreiben. Lebe wohl, das wünscht

Deine treue Schwester
Rabette.

Wie geht es meinem theuersten Sohn? Ist er glücklich, noch fromm, und gesund? Denkt er seiner treuen Pflegeeltern noch? Das fragt und wünscht im Namen des Vaters, und in ihrem eignen

seine treue Mutter
Albine v. W.

P. S. Auch der alte Lehrer Wehmeler grüßet seinen Liebling in fernen Landen; und wir alle freuen uns auf seine Wiederkehr.

M.

P. S. Bruder, ich muß auch ein P. S. machen, Schoppe hat die Bewuste gemalt, und auch daraus entstanden Scenen. Aber ein Mehreres mündlich. Die Prinzesse Idoine fuhr diesen Winter oft zu unserer.

R."

Da Briefe sich mehr nach dem Orte, wo sie geboren, als nach dem, wo sie abzugeben werden, richten: so kommt oft, was als Same abging, schon keimend und mit Wurzeln an nach dem langen Wege und umgekehrt Blüten als trockner Same; und jedes Blatt ist eine Doppelgeburt von zwei fernen Zeiten, der Schreibenden und der Lesenden. So wurde jetzt Albano unter diesem hellern Himmel, auf diesem Boden einer größern Vorzeit und mit dem Geiste voll neuer Friesfedern weniger von Rabettens Brief, durch welchen die nordischen Winternebel zogen, erreicht und verfinstert. Die redliche Rabette, die linde Albine kamen ihm nur sanft über die fremden Berge und Lüfte nach und legten an seine heiße Stirn die fühlende Hand; sein alter Schoppe stand in alter Würde vor ihm und Liane schwebte wieder durch das hohe Blau. Segen den verwiterten Roquairol fühlt* er nicht einmal Mitleid, sondern eine harte Geringschätzung; und Lina's standhafter Sinn war recht nach seinem, wie der stolze Blick und Gang der Römerinnen. Jetzt dacht er über Manches heiterer als sonst und wünschte sogar, einmal jener Heroine ins Zauber-Gesicht zu schauen.

In F o n d i fing der neapolitanische Weltgarten an und sie fuhren auf dem Wege nach M o l a, in immer dichtere Blüten und Blumen. In fliegenden Blättern — vielleicht an seinen Vater, noch wahrscheinlicher an seinen Schoppe — sprach sich sein

Glück und seine Seele aus; sie bewahrte gleichsam einige entfällne Drangendblüten des schnell durchflognen Erens auf. Hier sind sie:

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir am Himmelfahrtstag in M o l a an; der eingeborne Dian war eben so überwunden von der grünenden Herrlichkeit, die er lange nicht gesehen, wie ich, und ich glaub' ihm noch nicht, daß es um Neapel schöner blühe und dufte. Ich ging gar nicht in die Stadt, denn die Sonne hing schon gegen das Meer. Um mich quillt der Blumenrauch aus Zitronenwäldern und Jesmin- und Narzissen-Auen — zu meiner Linken wirft der blaue Apennin seine Quellen von Berg zu Berg, und zu meiner Rechten dringt das gewaltige Meer an die gewaltige Erde an und die Erde streckt den festen Arm aus und hält eine glänzende Stadt (*), mit Gärten behangen, weit ins Bogen-Gewimmel hinein — und ins unergründliche Meer sind hohe Inseln als unergründliche Berge (**), hinein geworfen — tief in Süden und Osten greift ein schimmerndes Nebelland, die Küste von Sorrento, wie ein gekrümmter Jupiters-Arm, um das Meer, und hinter dem fernen Neapel steht der Besivius mir einer Wolke im Himmel unter dem Mond. „Fall' auf Deine Kniee, Glückseliger, (sagte Dian) vor der kostbaren Weite!“ O Gott, warum nicht ernstlich es thun? Wer kann denn im Aendelscheine das ungeheure Wellenreich anschauen wie dort das Regen sich in der Ferne stült und nur glänzt und endlich blau und golden mit dem Himmel verschwebt, und wie hier die Erde das weiche schwebende Feuer mit ihren langen Ländern in einen roßgen festen Erdschatten einschließt, wer kann den Feuerregen des unendlichen Lebens, den webenden Zauberkreis aller Kräfte im Wasser, im Himmel auf der Erde erblicken, ohne niederzuknien vor dem unendlichen Natur-Geiste und zu sagen: wie bist du mir so nahe, Unausprechlicher! — O hier ist er in der Nähe und Ferne, die Seligkeit und die Hoffnung schimmert von der Nebel-Küste her, und auch aus den nahen Quellen, die das Gebirge in das Meer hinuntergießt, und in der weißen Blüte über meinem Haupt. O ruhet denn nicht diese Sonne von brennenden Wellen umflattert, und das Blau droben und drüben und die erglühenden Menschen-Länder, die Wellen in der Welt, ruhet nicht diese Ferne das Herz und alle seine stolzen Wünsche heraus? Will es nicht schaffen und in die Ferne greifen und seine Lebensblüte vom höchsten Gipfel des Himmels reifen? Wenn es aber sich umsieht auf seinen Boden, auch da wieder ist der Gürtel der Venus um den blühenden Umkreis geworfen, hell grünt der hohe Myrtenbaum neben seiner kleinen dunkeln Myrte, die Orange schimmert im hohen kalten Graue und oben duftet ihre Blüte, der Weizen weht mit breiten Blättern zwischen dem Mandel- und Narzissen-Schmelze und ferne ist die Zypressen- und die Palme stolz; alles ist Blume und Frucht, Frühling und Herbst. Soll ich hin, soll ich her, das fragt das Herz in seinem Glück.

So ging mir die Sonne unter die Wellen hinab

(*) Gaeta.

(**) Die Insel Ischia mit dem Berg Epomeo so hoch wie der Besivius — Kapri u. s. w.

— die rothen Küsten flohen unter ihre Rebel — die Welt erlosch von Land zu Land, von einer Insel zur andern. In der letzte Goldraub auf den Höhen wurde verweht — und die Gebetsglocken der Klöster führten das Herz über die Sterne hinauf. —

O wie war meines so froh und so sehrend, zugleich ein Wunsch und ein Feuer, und in meinem Innersten sprach ein Dankgebet fort, dafür, daß ich war und bin auf dieser Erde.

Nie vergeß ich das! Wenn wir das Leben wegwerfen als zu klein gegen unsere Wünsche: gehören nicht diese zu jenem und kamen von ihm? Wenn die befränzte Erde solche Blüten-Äser, solche Sonnen-Gebirge um uns zieht, will sie damit Unglückliche einschließen? Warum ist unser Herz enger als unser Auge, warum erdrückt uns eine kaum meilenlange Wolke, die doch selber unter unermesslichen Sternen steht? Ist nicht jeder Morgen ein Frühlingsanfang und jede Hoffnung? Was sind die dichtesten Lebensschranken anders als ein Nebengebiet, um Reifen der Weinglut aufgebaut? — Und da das Leben sich immer in Viertel zerhackt, warum sollen es lauter letzte sein, nicht eben so oft erste, auf welche ein vollkräftiger Mond nachfolgt? — O Gott, sag! ich als ich durch die grünende Welt zurückging, die am nächsten Morgen eine glühende wird, nie lasse mich deine Ewigkeit irgend einer Zeit leihen, ausgenommen der seligsten; die Freude ist ewig, aber nicht der Schmerz, denn du hast ihn nicht geschaffen.

„Freund,“ sagte Dian unterwegs zu mir, da ich ihm meine innigste Bewegung nicht recht verhüllen konnte, „wie kann Euch erst sein, wenn ihr nach Neapel zurücksehnet etwa auf der Ueberfahrt nach Ischia! — denn man merkt's sehr, daß Ihr in Nordland geboren seid.“ — Lieber, sagt ich, jeder wird mit seinem Norden oder Süden gleich geboren, ob in einem äußern dazu — das macht wenig.

So weit sein Blatt über Nola. Aber eine wunderbare Begebenheit schien ihn über die letzte Versicherung desselben noch diese Nacht beim Wort zu nehmen. Im Hofe des Gasthauses sammelten sich viele Schiffer und Andere, alle stritten heftig über eine Meinung und die meisten sagten immer: es ist doch heute Himmelfahrt und Wunder hat Er auch gethan. „Himmelfahrt?“ dachte Albano und erinnerte sich seines Geburtstages, der an diesem Feste oft fiel. Dian kam herauf und erzählte lachend, das Volk drunten erwarte die Himmelfahrt eines Mönchs, der sie in dieser Nacht versprochen, und viele glaubten ihm darum, weil er schon ein Wunderwerk gethan, nämlich einem Todten auf zwei Stunden die Sprache gegeben vor ganz Nola. Beide wurden eins, das Werk mit anzusehen. Die Menge schwoll an — der versprochene Mensch kam nicht, der sie zu dem Orte der Auffahrt leiten sollte — alles wurde zornig mehr als ungläubig — endlich spät in der Nacht erschien eine Maske und gab mit einem Wink der Hand das Zeichen ihr zu folgen. Alles krömte nach, auch Albano und sein Freund. Der reine Mond schien frisch aus blauen Lüften,

der weite Garten der Gegend schlief in seinen Blüten, aber alles duftete, die schlummernden und die wachen Blumen.

Die Maske führte die Menge an die Ruinen von Cicero's Haus oder Thurm und zeigte aufwärts. Oben auf der Mauer stand ein zitternder Mensch. Albano fand sein Gesicht immer bekannter. Endlich sprach der Mensch: „ich bin ein Vater des Todes — der Vater des Lebens sei mir gnädig. — Wie es mit mir geht, weiß ich nicht — Unter Euch (legt er auf einmal in fremder, nämlich in spanischer Sprache dazu) steht einer, dem ich auf Isola bella am Charfreitage erschien und den Tod seiner Schwester kundthat; er reiste fort nach Ischia, dort trifft er seine Schwester an.“

Ergriffen und ergrimmt mußte Albano diese Worte hören, die Gestalt des Vaters des Todes auf jener Insel sah er jetzt recht klar auf der Ruine; und dessen Bersprechen, ihm an einem Charfreitage zu erscheinen, fiel ihm wieder ein. Er suchte sich jetzt an der Ruine hinaufzuarbeiten, um den Mönch zu packen. Ein Noleraner rief, da er die fremde Sprache hörte: der Mönch spricht mit dem Teufel. — Der Himmelfahrer sagte nichts darüber — er zitterte heftiger — aber das Volk mußte den, der es gesagt und schrie, der mit der Maske sei es, denn der sei nicht mehr zu finden. Endlich bat der Mönch bedend, sie möchten still sein, wenn er verschwinde, und für ihn beten, und nie seinen Körper suchen. Albano war ihm jetzt, von Dian ungesehen, nahe hinter dem Rücken. Da kam hoch im dunkeln Blau ein Zug Wachteln langsam geflogen. Der Mönch hob sich schnell und wankend auf — zerstreute die Vögel — rief in dunkler Ferne: betet — und schwand in die weiten Lüfte dahin.

Das Volk rief und jauchzte und betete zum Teufel, viele glaubten jetzt, der Teufel sei im Spiel. Hinter den Zuschauern lag ein Mensch mit dem Gesicht auf der Erde und rief immer: Gott sei mir gnädig! Aber niemand brachte ihn zu einer Erklärung. Dian, heimlich ein wenig übergläubig, sagte: hier steht ihm der Verstand still. Aber Albano erklärte, schon lange zucke und ziehe ein Geister-Komplot an seinem Lebensvorhang, allein irgend einmal greif er gewiß glücklich durch den Vorhang durch, und er sei fest entschlossen, sogleich von Neapel nach Ischia überzugehen, um seine Schwester zu suchen. „Wahrlich, (setzt er dazu,) in diesem Mutterlande der Wunderphantasie und jeder Größe glaubt man so leicht schöne gebende Wunder des Schicksals, wie in Norden entsetzliche raubende Wunder der Geister.“

Dian war auch für den frühesten Besuch der Insel Ischia, „weil sonst (setzt er dazu), wenn Albano in Neapel seine Briefe übergeben hätte und in die Ricermentl hinein oder auf den Possilippo und den Vesuv hinausgerathen wäre, dann sein Wegkommen sein würde.“

Am Tage darauf gingen sie von Nola ab. — Das schöne Meer deckte sich an ihrem Wege auf und zu, und nur der goldne Himmel verhällte sich nie. Neapels Freudenbecher berauschte schon von Fernen mit seinem Dufte und Geiste. Albano warf trunke Blicke auf die Campagna felice, auf das Coliseo in Kapua und auf den weiten

Garten voll Gärten und sogar auf die rauhe appi-
sche Straße, die ihr alter Name fünfter machte.

Aber er senkete nach der Insel Ischia, diesem
Arkadien des Meers, und dieser Wunderstelle, wo
er eine Schwester finden sollte. Sie konnten nicht
eher als Sonnabends in der Vornacht — wenn
andere Wachen und glänzendes Leben eine ist, be-
sonders eine welsche Sonnabend-Nacht — in Aversa
ankommen. Albano bestand darauf, in der
Nacht fortzureisen nach Neapel. Dian wollte noch
ungern. Zufällig stand ein schönes etwan vierzehn-
jähriges Mädchen im Posthause, sehr betrübt über
die verfehlt Post, und entschlossen, noch diese Nacht
nach Neapel zu gehn, um am heiligen Sonntag
noch früh genug nach Ischia zu kommen, wo ihre
Eltern waren. „Aus Santa Agata (sagte sie) komme
sie her, heiße nur Agata, und nicht Santa.“ „Wahr-
scheinlich ihr alter Spatz,“ sagte Dian, war aber
nun — bei feinem Umschweben jeder schönen Form
— selber recht zur Nachtreise aufgelegt, damit man
die Schwarzäugige, die freudig und hell in frem-
des Augenfeuer blickte, fortbringen könnte. Sie
nahm es lustig an, und schwätze vertraut wie ein
Naturforscher viel vom Epomeo und Bejuo, und
weissagte ihnen unzählige Freuden auf der Insel
und zeigte überall eine verständige Besonnenheit
weit über ihr Alter. Endlich flogen sie alle unter
die hellen Sterne in die schöne Nacht hinaus.

109. Zykel.

Albano fährt in der Beschreibung seiner Reise
so fort:

„Eine helle Nacht ohne Gleichen! Die Sterne
allein erhellten schon die Erde und die Milchstraße
war silbern. Eine einzige mit Weinblüten durch-
flochtene Allee führte der Prachtstadt zu. Ueberall
hörte man Menschen, bald nahes Reden, bald fer-
nes Singen. Aus schwarzen Kastanienwäldern
auf mondheilen Hügeln riefen die Nachtigallen ein-
ander zu. Ein armes schlafendes Mädchen, das
wir mitgenommen, hörte das Tönen bis in den
Traum hinab und sang nach und blickte, wenn es
sich damit geweckt, verwirrt und süßlächend umher,
mit dem ganzen Ton und Traum noch in der
Brust. Singend rollte auf einem dünnen leichten
Wagen mit zwei Rädern, ein Fuhrmann auf der
Deichsel stehend lustig vorüber. — Weiber trugen
in der Kühle schon große Körbe voll Blumen nach
der Stadt; — in den Fernen neben und dufteten
ganze Paradiese aus Blumenfeldern; und das Herz
und die Brust flogen zugleich den Liebestrank der
süßen Luft. — Der Mond war hell wie eine Sonne
an den hohen Himmel hinaufgezogen und der Ho-
rizont wurde von Sternen vergolbet — und am
ganzen wolkenlosen Himmel stand die düstere
Wolkenfäule des Bewußt in Ofen allein. —

Tief in der Nacht nach zwei Uhr rollten wir in
und durch die lange Prachtstadt, worin noch der
lebentige Tag fortblühte. Heitere Menschen füllten
die Straßen — die Balkons warfen sich Gesänge
zu — auf den Dächern blühten Blumen und Bäume
zwischen Lampen, und die Horen-Glöckchen ver-
wehrt den Tag und der Mond schien zu wär-
men. Nur zuweilen schlief ein Mensch zwischen
den Säulengängen gleichsam an seinem Mittags-

schlief. Dian, aller Verhältnisse kundig, ließ an
einem Hause auf der Süd- und Meeresseite halten,
und ging tief in die Stadt, um durch alte Bekannte
die Abfahrt nach der Insel zu berichtigen, damit
man gerade bei Sonnenaufgang aus dem Meere
herüber die herrliche Stadt mit ihrem Golf und
ihren langen Küsten am reichsten auffassete. Die
Ischianerin wickelte sich in ihren blauen Schleier ge-
gen Rücken, und entschlief am schwarzfandigen Ufer.

Ich ging allein auf und ab, für mich gab's keine
Nacht und kein Haus. Das Meer schlief, die
Erde schien wach. Ich sah in dem eiligen Schim-
mer (der Mond sank schon dem Pofilippo zu,) an
dieser göttlichen Gränzstadt der Wasserwelt,
an diesem aufsteigenden Gebirg von Palästen hin-
auf bis wo das hohe Sant' Elmo-Schloß weiß
aus dem grünen Strauße blickt. Mit zwei Armen
umfassete die Erde das schöne Meer, auf ihrem
rechten, auf dem Pofilippo, trug sie blühende Wein-
berge weit in die Wellen, und auf dem linken hielt
sie Städte und umspannte seine Bogen und seine
Schiffe und zog sie an ihre Brust heran. Wie eine
Sphinx lag dunkel das jadtige Kapri am Horizont
im Wasser und bewachte die Pforte des Golfs.
Hinter der Stadt rauchte im Aether der Vulkan
und zuweilen spielten Funken zwischen den Sternen.

Jetzt sank der Mond hinter die Ulmen des Pofilippo
hinab, die Stadt verfinsterte sich, das Getöse
der Nacht verklang, Fischer stiegen aus, löschten
ihre Fackeln und legten sich ans Ufer, die Erde
schien einzuschlafen, aber das Meer aufzuwachen.
Ein Wind von der Sorrentinischen Küste trieb die
stillen Wellen auf — heller schimmerte Sorrento's
Sichel vom Monde zurück und vom Morgen zu-
gleich wie silberne Fluren — Bejuo's Rauchfäule
wurde abgeweht und vom Feuerberg zog sich eine
lange reine Morgenröthe über die Küste hinauf
wie über eine fremde Welt.

Das war der dämmernde Morgen, voll von ju-
gendlichen Ahnungen! Spricht nicht die Landschaft,
der Berg, die Küste gleich einem Echo desto mehr
Silben zur Seele, je ferner sie sind? — Wie jung
fühlt' ich die Welt und mich, und der ganze Mor-
gen meines Lebens war in diesen gedrängt!

Mein Freund kam — alles war berichtigt — die
Schiffer angekommen — Agata wurde zur Freude
geweckt — und wir stiegen ein, als die Morgenröthe
die Gebirge entzündete, und aufgebläht von Mor-
genlüften flog das Schiffchen ins Meer hinaus.

Ehe wir noch um das Vorgebirg des Pofilippo
herumschifften, warf der Krater des Bejuo den
glühenden Sohn, die Sonne, langsam in den Himmel,
und Meer und Erde entbrannten. Neapel's halben
Erdgürtel mit morgenrothen Palästen, sein Markt-
platz von flatternden Schiffen, das Gewimmel seiner
Lanlhäuser an den Bergen und am Ufer hinauf
und sein grünender Thron von St. Elmo, standen
stolz zwischen zwei Bergen, vor dem Meere.

Da wir um den Pofilippo kamen, stand Ischia's
Epomeo wie ein Riese des Meers in der Ferne,
mit einem Wald umgürtet und mit kahlem weißem
Haupt. Allmälig erschienen auf der unermesslichen
Ebene die Inseln nach einander wie zerstreute
Dörfer und wild drangen und wateten die Vorge-
birge in das Meer. Jetzt that sich gewaltiger und
lebendiger als das vertrocknete vereinzelte starre

Land, das Wasserreich auf, dessen Kräfte alle, von den Strömen und Wellen an bis zum Tropfen, zusammenreifen und sich zugleich bewegen. — Unmächtiges und doch sanftes Element! grimmig schließest du auf die Länder und verschlingst sie, und mit deinen ausschöhlenden Polypenarmen liegst du an der ganzen Kugel. Aber du bändigst die wilden Ströme und zerschmilzest sie zu Wellen, sanft spielst du mit deinen kleinen Kindern, den Inseln, und spielst an der Hand, die aus der leichten Gondel hängt, und schickst deine kleinen Wellen, die vor uns spielen, dann uns tragen, und dann hinter uns spielen.

Als wir vor dem kleinen Mistra vorbei kamen, wo einst Brutus und Kato nach Cäsars Tod Schutz suchten — als wir vor dem zauberischen Baja und dem Zauberichosse, wo einst drei Römer die Theilung der Welt beschlossen, und vor dem ganzen Vorgebirge vorübergingen, wo die Landhäuser der großen Römer standen, und als wir nach dem Berge von Cuma hinabsahen, hinter welchem Cyprio Africanus in seinem Internum lebte und starb: so ergriff mich das hohe Leben der alten Großen und ich sagte zu meinem Freunde: „Welche Menschen waren das! Kaum erfahren wir es gelegentlich im Plinius oder Cicero, daß einer von ihnen dort ein Landhaus hat, oder daß es ein schönes Neapel gibt, — mitten aus dem Freudenmeer der Natur wachsen und tragen ihre Lorbeern so gut wie aus dem Eismeer Deutschlands und Englands, oder aus Arabiens Sand — in Wüsten und in Paradiesen schlugen ihre starken Herzen gleich fort, und für diese Weltseelen gab es keine Bohnung, außer die Welt. Nur bei solchen Seelen sind Empfindungen fast mehr werth als Thaten, ein Römer konnte hier groß vor Freude weinen! Dian, sage, was kann der neuere Mensch dafür, daß er so spät lebt hinter ihren Ruinen?“

Jugend und Ruinen, einstürzende Vergangenheit und ewige Lebensfülle bedeckten das mienenreiche Gestein und die ganze unabsehbare Küste — an die zerbrochenen Nischenkrüge todter Götter, an die zerstückten Tempel Merkurs, Dianens, spielte die fröhliche leichte Welle und die ewige Sonne — alte einsame Bruckenspieler im Meer, einsame Tempelsäulen und Bogen sprachen im üppigen Lebensglanze das ernste Wort — die alten heiligen Namen der elysäischen Felder, des Avernus, des todten Meers, wohnten noch auf der Küste — Felsen- und Tempelkrümmer lagen unter einander auf der bunten Lava — alles blühte und lebte, das Mädchen und die Schiffer sangen — die Berge und die Inseln standen groß im jungen feurigen Tage — Delphine zogen spielend neben uns — singende Lerchen wirbelten sich im Aether über ihre engen Inseln heraus — und aus allen Enden des Horizonts kamen Schiffe herauf und flogen pfeilschnell dahin. Es war die göttliche Ueberfülle und Vermischung der Welt vor mir, drausende Saiten des Lebens waren über den Seitenleg des Besuvus und Pösilips herüber bis aa den Epomeo gespannt.

Pösilich donnerte es Einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. Das Mädchen fragte mich: „warum werdet Ihr bleich? es ist nur der

Besuv.“ Da war ein Gott mir nahe, ja Himmel, Erde und Meer traten als drei Gottheiten vor mich — von einem göttlichen Morgensturm wurde das Traumbuch des Lebens rauschend aufgeblättert und überall las ich unsere Träume und ihre Auslegungen. —

Nach einiger Zeit kamen wir an ein langes den Norden verschlingendes Land, gleichsam der Fuß eines einzigen Bergs, es war schon das holte Ischia und ich stieg selig-trunken aus, und da erst dacht' ich an das Versprechen, daß ich da eine Schwester finden sollte.“

110. Zykkel.

Bewegt, gleichsam feierlich betrat Albano das kühle Eiland, es war ihm als webten ihm die Lüfte immer die Worte zu: der Ort der Ruhe. Agata bat sie beide, bei ihren Eltern zu wohnen, deren Haus am Ufer, nicht weit vom Vorkästchen (*), liege. Als sie über die Brücke gingen, die den grünen mit Häusern umwundenen Fels mit dem Ufer und dem Städtchen zusammenhängt: so zeigte sie freudig in Osten das einzelne Haus. Wie sie so langsam gingen und sich der hohe raute Felsen und die Häuserreihe im Wasser abspiegelte und wie auf den flachen Dächern die schönen Weiber, welche die Feuer-Lampen für den Abend ordneten, zu einander emsig herubersprachen und wie sie die wiederkommende Agata grüßten und fragten — und wie alle Gesichter so heiter waren, alle Gestalten so zierlich und selber die ärmste in Seite — und wie die lebendigen Knaben kleine Raketienginsel niederzogen — und wie der alte Vater der Insel, der hohe Epomeo, vor ihnen ganz in Weinlaub und Frühlingsblumen gekleidet stand, aus deren süßem Grün nur zerstreute weiße Lufthäuser beglückter Berganwohner schaueten: so war es Albano als sei ihm das lästige Gepäck des Lebens in die Wellen entfallen und die aufrechte Brust sauge weit den kühlen von Elythum her wehenden Aether ein; — über dem Meere drüben lag die vorige südmische Welt mit ihren heißen Küsten.

Agate führte beide ins elterliche Haus am östlichen Abhang des Epomeo und rief sogleich im lauten frohlockenden Empfang eben so laut: „Das sind zwei brave Herren, die ins Haus wollen.“ Der Vater sagte sofort: „Willkommen, Erzellenzen! Ihr sollt gern die Zimmer behalten, wenn auch nachher viele Badgäste kommen. Ihr findet nirgends besseres Quartier. Ich war sonst nur ein „Dreher“ in der Sapene-Fabrik; aber seit acht Jahren bin ich ein Winger und kann etwas geben. Wann war den irgend ein Dezember und März(**) besser als diesmal? Befehlt, Erzellenzen!“ — Pösilich meinte Agate; die Mutter hatt' ihr das Bearäbnis der jüngsten Schwester berichtet, zu dessen Feier, nach der Sitte der Insel, heute ein Freuden-Abend angeordnet war, weil man einander zur ewigen seligmachenden Beschäftigung einer Kindes-Unschuld durch den Tod Glück zu wünschen

(*) Borgo d'Ischia.

(**) Er meint die Traube, die dreimal des Jahres geerntet wird, im Dezember, März und August.

pflozte. Der Alte wollte erst recht ins Erzählen eingehen, als Dian seinen Albano bat, nach so langer Seelen- und Körperbewegung schlummern zu gehen bis Sonnenaufgang, wo er ihn wecke. Agata wies ihm sein kühles Zimmer an und er ging hinan.

Hier vor dem kühlenden See: Zephyr war das Einschlummern schon der Schlummer, und das nachklingende Träumen schon der Schlaf. Sein Traum war ein unaufhörliches Lied, das sich selber sang: der Morgen ist eine Rose, der Tag eine Tulpe, die Nacht ist eine Lilie und der Abend ist wieder ein Morgen.

Er träumte endlich sich in einen langen Schlaf hinab. — Spät, im Dunkeln, schlug er verjüngt wie ein Adam im Paradies das Auge auf, aber er wußte nicht, wo er war. — Er hörte fernes süßes Tönen, — unbekannte Blüthendüfte durchschwammen die Luft — er sah hinaus, der dunkle Himmel war mit goldnen Sternen wie mit feurigen Blüten bestreuet — an der Erde, auf dem Meere schwebten Lichter — Heere und in tiefer Ferne hing eine helle Flamme mitten im Himmel fest. Ein unbekannter Traum verirrte noch die wirkliche Bühne mit einer verschwundenen, und Albano ging durch das stille menschenleere Haus fortträumend heraus ins Freie wie in eine Geisterinsel.

Hier zogen ihn Nachtigallen zuerst mit Tönen in die Welt herein. Er fand den Namen Ischia wieder, und sah nun, daß das Schloß auf dem Felsen und die lange Dächer-Gasse der Ufer-Stadt voll brennender Lampen stand. — Er ging auf die erleuchtete von Menschen umlagerte Stelle der Töne zu, und fand eine ganz in Freudenfeuern stehende Kapelle. Einer Madonne und ihrem Kinde in der Nische wurde unter dem geschwägigen Rausche der Freude und Anrath eine Nachtmusik vorgespielt. Hier fand er seine Wirthsleute wieder, die ihn alle im Jubel ganz vergessen hatten, und Dian sagte: „ich häßt Euch schon geweckt, die Nacht und die Lust währt noch lange.“

„Hört und seht doch dort den göttlichen Vesuvio, der das Fest so recht gut mitfeiert,“ rief Dian, der sich so tief in die Wellen der Freude eintauchte, als irgend ein Isthianer. Albano sah hinüber nach der hoch im Sternenhimmel webenden Flamme, die wie ein Gott den großen Donner unter sich hatte, und die Nacht hatte das misenische Vorgebirge wie eine Wolke neben den Vulkan aufgerichtet. Reden ihnen brannten tausend Lampen auf dem königlichen Palaste der nahen Insel Prozita.

Indem er über das Meer hinblickte, dessen Rüsten in die Nacht verfunken waren und das unermesslich und finster als eine zweite Nacht dahin lag: so sah er zuweilen einen zerfließenden Glanz darüber schweifen, der immer breiter und heller floß. Auch zeigte sich eine ferne Jackel in der Luft, deren Lodern lange Feuer-Furchen durch die flimmernden Wellen zog. Es kam eine Barke näher mit eingezognem Segel, weil der Wind vom Lande ging. Weibliche Gestalten erschienen auf ihr, worunter eine nach dem Besuv gewandte von königlichem Wuchs, an deren rothem Seidenkleide der Jackelschein lang herunterfloß, das Auge fest hielt. Wie sie näher schiffen und das helle Meer unter den

schlagenden Rudern auf beiden Seiten aufbrannte: so schien eine Göttin zu kommen, um welche das Meer mit entzündten Flammen schwinnt und die es nicht weiß. Alle stiegen in einiger Ferne ans Land, wo bestellte Diener, wie es schien, dazu gewartet hatten, um alles zu erleichtern. Von der langen Gestalt nahm eine kleine mit einer Doppellorgnette versehene einen kurzen Abschied und ging mit einem ansehnlichen Gefolge fort. Die rothgekleidete zog einen weißen Schleier über das Gesicht und ging, von zwei Jungfrauen begleitet, ernst und einer Fürstin ähnlich, der Stelle zu, wo Albano und die Töne waren.

Albano stand nahe an ihr, zwei große schwarze Augen mit Feuer gefüllt und mit innigem Ernst auf dem Leben ruhend strakten durch den Schleier, der die stolze gerade Stirn und Nase verrieth. In der ganzen Erscheinung war für ihn etwas Bekanntes und doch Großes, sie kam ihm als eine Feenkönigin vor, die vorläufig sich mit einem himmlischen Angesicht über seine Wiege lächelnd und begabend hereingebückt und die nun der Geist mit alter Liebe wieder erkennt. Er dachte wol an einen Namen, den ihm Geister genannt, aber diese Gegenwart schien hier nicht möglich. Sie bestete ihr Auge mit Wohlgefallen und Aufmerksamkeit auf das Spiel zweier Jungfrauen, welche niedlich in Seide gekleidet, mit goldbesetzten seidnen Schürzen zur Tamburine einer Dritten anmuthig mit verschämt gesenktem Haupte und gesenkten Augen tanzten; die beiden andern von der Fremden mitgebrachten Jungfrauen und Agata sangen mit italänischer halber Stimme süß zur holden Lust. „Es geschieht alles (sagte ein alter Mann zur Fremden) in der That zur Ehre der heil. Jungfrau und des heiligen Nikola.“ Sie nickte langsam ein ernstes Ja.

Da stand plötzlich Luna, vom Opferfeuer des Besuv umspielet, drüben am Himmel, als die stolze Göttin des Sonnengottes, nicht bleich, sondern feurig, gleichsam eine Donnergöttin über dem Donner des Bergs — und Albano rief unwillkürlich: „Gott, der große Mond!“ — Schnell hob die Fremde den Schleier zurück und sah sich bedeutend nach der Stimme wie nach einer bekannten um; als sie den fremden Jüngling lange angeblickt, wandte sie sich nach dem Dionde über dem Besuv.

Aber Albano war von einem Gott erschüttert, und von einem Wunder geblendet; er sah hier Linda de Romeiro. Als sie den Schleier hob, strömte Schönheit und Glanz aus einer aufgehenden Sonne; zarte jungfräuliche Farben, liebliche Linien und süße Fülle der Jugend spielten wie ein Blumenkranz um eine Götterstirn, mit weichen Blüten um den heiligen Ernst und mächtigen Willen auf Stirn und Lippe, und um die dunkle Glut des großen Auges. Wie hatten die Bilder über sie gelogen und diesen Geist und dieses Leben so schwach ausgesprochen!

Als wollte die Zeit die glänzende Erscheinung würdig umgeben, so schön spielten Himmel und Erde mit allen Stralen des Lebens in einander — liebedürstig flogen Sterne wie Himmelsmetterlinge ins Meer — der Mond war über die ungestüme Erdflamme des Besuv weggezogen und be-

deckte mit seinem zarten Licht die frohe Welt, das Meer und die Ufer — der Epomeo schwebte mit seinen verflüchteten Wäldern und mit der Einsiedelei seines Gipfels hoch im Nacht-Blau — darneben lebten die singenden, tanzenden Menschen mit ihren Gebeten und ihren Fest-Kaketen, die sie in die Höhe warfen. — Da Linda lange über das Meer nach dem Besuv gesehen: rebete sie den stillen Albano, um seinem Ausruf zu antworten und ihr schnelles anblickendes Ummwenden nach ihm gut zu machen, selber an: „ich komme vom Besuv (sagte sie) aber er ist eben so erhaben in der Nähe als in der Ferne, was so selten ist.“ — Ganz fremd und geistermäßig klang es ihm, daß er diese Stimme wirklich hörte. Mit sehr bewegter Verseht' er: „aber in diesem Lande ist ja alles groß, sogar das Kleine durch das Große — diese kleine Menschenfreude hier zwischen dem ausgebrannten Vulkan (*) und dem brennenden — alles ist eins und darum recht und so göttlich.“ Zugleich an- und weggezogen, ihn nicht kennend, obwol vorhin von seiner Stimmen-Ähnlichkeit mit Roquairol getroffen, seinen einfachen Worten gern nachdenkend, blickte sie länger als sie merkte, das redliche, aber tropige und warme Auge des Jünglings an; antwortete nichts, wandte sich langsam ab und sah wieder still den Spielen zu.

Dian, der schon lange die schöne Fremde angesehen, fand endlich in seinem Gedächtnis ihren Namen und kam zu ihr mit der halb stolzen halb verlegnen Miene der Künstler gegen den Stand. Sie kannte ihn nicht wieder. „Der Grieche Dian, (sagte Albano) edle Gräfin!“ — Verwundert über des Grafen Erkennung sagte sie zu diesem: „ich kenne Sie nicht.“ — „Meinen Vater kennen Sie, (sagte Albano) den Ritter von Jesara.“ — „O dio!“ rief die Spanierin erschrocken, wurde eine Lilie, eine Rose, eine Flamme, suchte sich zu fassen und sagte: „wie sonderbar. Eine Freundin von Ihnen, die Prinzessin Julienne ist auch hier.“

Das Gespräch floß jetzt ebener. Sie sprach von seinem Vater und drückte als Bündel ihre Dankbarkeit aus: „es ist eine mächtige Natur, die sich vor allem Gemeinen bewahrt,“ sagte sie, sogleich gegen die vornehme Sitte schon theilnehmend von Personen sprechend. Den Sohn beylüchte das Lob auf einen Vater, er erhöhte es und fragte in froher Erwartung, wie sie seine Kälte nehme.

„Kälte? — (sagte sie lebhaft,) das Wort, haß ich recht; wenn einmal ein seltener Mensch einen ganzen Willen hat und keinen halben und auf seiner Kraft beruht und nicht wie ein Schalthier sich an jedes andere klebt: so heißet er kalt. Ist die Sonne in der Nähe nicht auch kalt?“ — „Der Tod ist kalt, (rief Albano sehr bewegt, weil er oft selber mehr Kraft als Liebe zu haben glaubte,) aber eine erhabene Kälte, eine erhabene Qual kann es wol geben, die mit Adlerklaue das Herz in die Höhe entführt, aber es zerreiße mitten im Himmel und vor der Sonne.“

Sie sah ihn groß an: „Ihr sprecht ja wie ein Weib (sagte sie); das allein hat ohne die Macht der Liebe nichts zu wollen und zu thun; aber es

war artig.“ — Dian, zu allgemeinen Betrachtungen verdoeben und nur zu individuellen tüchtig, unterbrach sie mit Fragen über einzelne Kunstwerke in Neapel; sie theilte sehr offen ihre eigenthümliche Ansicht mit, obwol ziemlich entscheidend. Albano dachte zuerst an seinen zeichnenden Freund Schoppe und fragte nach ihm: „bei meiner Abreise (sagte sie) war er noch in Pestis, ob ich gleich nicht begreife, was ein so ungemeines Weisen da will — es ist ein gewaltiger Mensch, aber verworren und nicht klar. Er ist sehr Ihr Freund.“ — „Was macht (fragte Dian halb scherzend) mein alter Gönner, der Lektor Augusti?“ — Sie antwortete kurz und fast über dessen vertrauliches Fragen empfindlich: „es geht ihm gut am Hofe.“ — „Benigen Naturen (wandte sie sich über Augusti fortgehend an Albano) geschieht so viel Unrecht des Urtheils als solchen einfachen, fühlen, konsequenzen wandte der feinigsten.“ Albano konnte nicht ganz Ja sagen; aber er erkannte in ihrer Achtung für die fremdeste Eigenthümlichkeit froh die Schülerin seines Vaters, der ein Bewußt nicht nach der glatten oder rauhen Rinde, sondern nach der Blüte schätzte. Nie zeichnet der Mensch den eignen Charakter schärfer als in seiner Manier, einen fremden zu zeichnen. Aber Linda's hohe Offenherzigkeit dabei, die feingebildeten Weibern so oft abgeht als kräftigen Männern Feinheit und Hülle, ergriff den Jüngling am stärksten, und er glaubte zu sündigen, wenn er nicht seine große natürliche gegen sie verdoppelte.

Sie rief ihre Jungfrauen zum Fortgehen. Dian ging fort. „Diese sind mir nöthiger, (sagte sie zu Albano) als sie es scheinen.“ Sie habe nämlich erzählte sie, etwas von der Augenkrankheit (*) vieler Spanierinnen, Nachts unendlich kurzschichtig zu sein. Er bat, sie begleiten zu dürfen, und es geschah; er wollte sie führen ihrer Anmerkung wegen, sie verbat's.

Unter dem Gehen stand sie oft still, um nach der schönen Flamme des Besuv's zu blicken. „Er steht (sagte Albano) in diesem Hirtengedicht der Natur als eine tragische Muse da und hebt alles wie ein Krieg die Zeit.“ — „Glauben Sie das vom Krieg?“ sagte sie. — „Entweder große Menschen (versehete er) oder große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magnet die feinigsten, wenn er lange nicht nach den rechten Welt-Ecken gefehrt gelegen.“ — „Wie wahr! — (sagte sie.) Was sagen Sie zu einem gallischen Krieg?“ Er bekannte seinen Wunsch für dessen Entstehung und die eigne Theilnahme daran. Er konnte, sogar auf Kosten seiner Zukunft, gegen sie nichts sein als offenherzig. „Eelig seid Ihr Männer, (sagte sie) Ihr grabt Euch durch den Lebens-Schnee durch und trefft endlich die grüne Saat darunter an. Das kann keine Frau. Ein Weib ist doch ein dummes Ding der Natur. Ich ehre ein paar Häupter der Revolution, besonders das politische Kraft-Ungeheuer, den Mirabeau, ob ich ihn gleich nicht lieb haben kann.“

(*) Taggesticht (Hemeralopie) ist gewöhnlich in heißen Ländern; der stärkste Grad ist, Nachts, sogar gegen Licht blind zu sein und erst am Morgen wieder sehend.

(*) Die Insel Istria selber.

Unter diesen Reden stiegen sie am Cyroes auf. Agata begleitete die beiden Gespielinnen ihrer frühern Zeit mit voller Zunge und hungrigem Ohre für so viele gegenseitige Neuigkeiten. Da er jetzt neben der schönen Jungfrau ging und zuweilen in das Angesicht blickte, das durch die geistige Kraft noch schöner wurde, zugleich Blume, Blüte und Frucht, saß das sonst umgekehrt der Korf durch das Besäht gewinnt: so richtete er strenge über sein bisheriges Betragen gegen dieses edle Wesen, ob er gleich wie sie aus Zartheit über das bisherige Gaukelspiel mit ihrem Namen, so wie über das Wunder des heutigen Begegnens schwieg. — Still gingen sie in der seltenen Nacht und Gegend. Auf einmal blieb sie auf einer Höhe stehen, um welche der Brautschatz der Natur nach allen Seiten in Bergen aufgehäuft war. Sie blickten im Glanze umher, der Schwanz des Himmels, der Mond, wogte fern vom Besuze im hohen Aether — die Riesenlange der Erde, das Meer, schlief fest in ihrem von Pol zu Pol reichenden Bette — die Küsten und Vorgebirge dämmerten nur wie Mitternachtsträume — Klüfte von Baumblüten stießen über von ätherischem Thau aus Licht, und unten in Thälern sanken finstere Rauchsäulen auf heißen Quellen und verwallten oben in Glanz — hoch lagen überall erleuchtete Kapellen und tief um das Ufer dunkle Städte — die Winde fanden still, die Rosendüfte und die Myrtendüfte zogen allein — weich und lau umfloss die blaue Nacht die entzückte Erde, um den warmen Mond wich der Aether aus und er sank liebestrunken mitten aus dem Himmel immer größer auf den süßen Erdenfrühling herein — der Besuz stand jetzt ohne Flamme und ohne Donner, weiß von Sand oder Schnee, in Morgen — im dunklern Blau waren die Goldkörner der feurigen Sterne weit auseinander gestät. —

Es war die seltene Zeit, wo das Leben den Durchgang durch eine überirdische Sonne hat. Albano und Linda begegneten sich mit heiligen Augen, und die Blicke löseten sich wieder sanft auseinander: sie schaueten in die Welt und in das Herz und sprachen nichts aus. Linda kehrte sich sanft um und ging still weiter.

Da rief auf einmal eines der nachgehenden geschwägigen Mädchen aus: „es kommt wahrlich ein Erdbeben, ich fühl' es recht, gute Nacht!“ — Es war Agata. „Gott geb' eines,“ sagte Albano. „O warum?“ sagte Linda eifrig aber leise. — „Alles was die unendliche Mutter will und gibt, ist mir heute kindlich-lieb, sogar der Tod — gehören wir nicht mit zu ihrer Unsterblichkeit?“ sagt' er — „Ja, das darf in der Freude der Mensch fühlen und glauben, nur im Schmerze srech er nicht von Unsterblichkeit, in solcher Seelenohnmacht ist er ihrer nicht würdig.“

Albano's Geist stand hier von der Fürstendank auf, um die hohe Verwandte zu grüßen und sagte: „Unsterbliche! und wär' es sonst niemand!“ Sie lächelte still und ging fort. Ein Herz war ein beschriebenes Abseßblatt ins Feuer geworfen, brennend, nicht verbrennend, das ganze vorige Leben losch weg, das Blatt glänzte feurig und rein für Linda's Hand.

Als sie die letzte Anhöhe erreichten, worunter

Linda's und Juliennens Wohnung lag und sie neben einander zur Trennung standen, da rief plötzlich unten das Mädchen: „ein Erdbeben!“ — Aus der Hölle heran rollte ein Donnerwagen in den unterirdischen Wegen — ein breiter Blitz schlug die Flügel am reinen Himmel unter den Sternen auf und zu — die Erde und die Sterne zitterten und aufgeschreckte Adler flogen durch die hohe Nacht. — Albano hatte die Hände der wankenden Linda ergriffen. Ihr Angesicht war vor dem Monde zu einer blaffen Götter-Statue aus Marmor verblüht. Es war schon vorbei; nur einige Sterne der Erde schossen noch aus dem festen Himmel ins Meer und wunderbare Wolken zogen unten ringsherum auf. „Bin ich nicht recht furchtsam?“ sagte sie weich. Albano schauete ihr lebendig und heiter wie ein Sonnengott im Morgenroth ins Angesicht und drückte ihre Hände. Sie wollte sie heilig wegziehen. „Gib sie mir ewig!“ sagte er heftig — „Kühner Mensch, (sagte sie verwirrt), wer bist Du? — Kennst Du mich? — Wenn Du bist wie ich, so schwöre und sage, ob Du immer wahr gewesen?“ — Albano sah gen Himmel, sein Leben wurde gewogen, Gott war nahe bei ihm, er antwortete sanft und fest: Linda, immer!“ — „Ich auch!“ sagte sie und neigte schamhaft das schöne Haupt an seine Brust, hob es aber sogleich wieder auf mit den großen feuchten Augen und sagte schnell: „gehen Sie jetzt! Früh Morgens kommen Sie, Albano! Adio, adio!“ —

Die Mädchen kamen herauf, Albano ging hinab die Brust gefüllt mit Lebenswärme, mit Lebensglanz — die Natur wehte mit frischeren Düften aus den Gärten her, das Meer rauschte unten wieder und auf dem Besuz brannte eine Amors-Fackel, ein Freudenfeuer — durch den Nachthimmel zogen noch einige Adler nach dem Monde wie nach einer Sonne — und an das Himmels-Gewölbe war die Himmelsteiter aus goldnen Sprossen von Sternen geklehnt.

Da Albano so einsam in der Seligkeit ging, aufgelöst in die Sonne der Liebe, in den Duft der Thäler, in den Glanz der Höhen, träumend, schwebend: so sah er Zugvögel über das Meer gegen den Apennin nach Deutschland fliegen, wo Liane gelebt. „Heilige droben, (rief sein Herz), du wolltest dies Glück, erscheine und segne es!“ Unerwartet stand er vor einer Kapellen-Nische, worin die heilige Jungfrau stand. Der Mond verklärte die blasse Statue — die Jungfrau besetzte sich unter dem Glanze und wurde Lianen ähnlicher — er knieete hin und heiß gab er Gott die Dankgebete und Lianen die Thränen. Als er aufstand, ärrten in Träumen Turkelstauben und schlug eine Nachtigall, die heißen Quellen dampften schimmernd, und er hörte das frohe Singen der fernern Menschen herauf

Neun und zwanzigste Lobelperiode.

www.libtool.com.cn

Julianne — die Insel — Sonnenuntergang —
Neapel — Vesuv — Kuba's Brief — Streit —
Abreise.

111. Byfel.

Nach einer langen Nacht wehte der frische Morgen, wo Albano die Schätze des seligsten Traums, die vom Monde geöffneten Blumen des Glücks, vor der Sonne wiederfinden sollte. Ihm jauchzete das Leben, da er die gesirigen Höhen, die vom Firnis des Lichtes überzogen glänzten, wieder besah; nicht zu einem Rosenfest, sondern zu allen Blumen- und Erntefesten auf einmal, zu Myrten- und Lilienfesten, zu Aehrenfesten und Blütenfesten ging die Sonne über den glücklichen Boden hervor, und wie ein Pfau mit seinem schleppenden Regenbogen in einen Blütenbaum hineinfliegt, so hob sich der junge Tag farbenschwer und mit Gärten beladen und voll Widerscheine auf die blauen Höhen und lachte kindlich in die Welt. — Albano sah jetzt von seiner Höhe unten das Zauber Schloss, worin sich gestern die mächtige Zauberin verloren.

Er kam unten an. Ein singendes Mädchen auf dem blumenvollen Dache, das auf ihn gewartet zu haben schien, zeigte, unter dem Fortsingen sich berüberbeugend, ihm das nahe Zimmer unter ihr, in das er gehen sollte. Er trat hinein; es war einsam — durch die Fenster aus gelbem Papier quoll ein wunderliches Morgenlicht — auf die hölzerne Stubendecke waren Figuren aus dem Herkulanum gemalt — in einer kampanischen Vase standen gelbe Schmetterlingsblumen und Myrtenblüten und zogen einen süßen Duftkreis um sich her. Die sonderbare Umgebung umschloß ihn immer enger, da er gar einige Bilder und Geräthe fand, die ihm bekannt vorkamen. Endlich erblickte er bestürzt auf dem Tische einen halben Ring. — Er nahm seinen halben hervor, den er im gothischen Zimmer in jener Geisernacht von der angeblichen Schwester bekommen und den er für den Zufall der Vergleichung immer bei sich trug. Er drückte die Halbzirkel in einander — plötzlich schlossen sie einfassend sich zu einem festen Ringe zu — Gott! dacht' er, was greift wieder ins Leben! —

Da wurde hastig die Thür geöffnet und die Prinzessin Julianne eilte lachend und weinend herein und rief, ihm zuliegend: „o mein Bruder! mein Bruder!“ — „Julianne (sagt' er ernst und innig) bist Du endlich meine Schwester wirklich?“ — „O lange genug ist sie es,“ versetzte sie und sah ihn zärtlich und fest an und lächelte ins Weinen. Dann umarmte sie ihn wieder, und sah ihn wieder an und sagte: „Du schöner Albano-Bruder! — So lange bin ich wie ein Mond um Dich herumgezogen und mußte kälter und weiter bleiben wie er; nun will ich Dich auch ausnehmend liebhaben, so recht zurücklieben und vorwärts dazu!“ — „Al-

mächtiger, (brach Albano weinend aus, da er sich so plötzlich von einem gebenden Arm aus der Wolke umschlungen fand,) das alles gibst Du mir auf einmal jetzt?“ — „Ach, (rief Julianne lebhaft,) weint' ich nur auch vor lauter Freude! Aber ich esse mein bitteres Stück Schmerz mit dazu! Lieber Bruder, Luigi schreibt mir gestern aus Pestig, ich sollte zurückeilen, sonst erleb' er schwerlich meine Wiederkunft. Dacht' ich das bei der Abreise? Es soll ich, was ich mit der einen Hand einnehme, mit der andern ausgeben.“ Albano schwieg dazu, weil er am Fürsten keinen Antheil nehmen konnte. Desto mehr erquickt' er sich mit frischer klarer Freude am offenen nebelnden Orient der frühesten Lebenslage, an dem Blicke auf diese junge reine Blume, die gleichsam in und aus der besten frischen Quelle seiner Kindheit wuchs und spielte.

„Aber Himmel! erkläre mir (sing Albano an) wie alles zuging.“ — „Jetzt, weiß ich, hebt das Fragen an (versetzte sie). Die östliche Himmels- summe sollst Du kurz haben — fragst Du noch mehr, willst Du ins Eheheimbuch gucken, so schlag' ich's zu und sage dir einige Lügen vor. Im nächsten Oktober, wol eher, kommt alles ans Licht. Zu allererst! Meine Mutter war und bleibt wahrlich rein und heilig bei dieser Verwandtschaft, bei dem allmächtigen Gott!“ —

„Wesh ein Räthsel! (sagt' er.) Bist Du die Tochter meines Vaters? Ist Luigi mein Bruder? Ist meine todtte Schwester Severina Deine Schwester?“ fragt' er.

Julianne. Frage den Oktober!

Albano. Ach Schwester!

Julianne. O Bruder! Traue der Tochter Melchisedek's. Ferner: ich war wol die erscheinende Schwester, die der Mensch mit dem kalten Kopfe Dir in Lilar zuführte; ich konnte nicht, ich mußte Dich haben, eh' Du ins Ausland entflocht. Das Alter, das ich damals im Spiegel hatte, war, wie Du siehst, nur vom Kunstspiegel (*) gemacht.

Albano. Wahrlich, ich dachte damals an niemand als an Dich. Nur wie kommt ein Kind wie der Kahlkopf und wie der Vater des Todes — der mir so unbegreiflich in Diola vorausgeschl, daß ich Dich finden würde. —

Julianne. Das ist unmöglich — Meinen Namen nennt' er?

Albano. Bloß dieser fehlte. Der Vater ist übrigens nach aller Wahrscheinlichkeit mit dem Kahlkopf Ein Mensch. Er fuhr dabei gen Himmel.

Julianne. Da bleib' er ja und der Andern mit. Geht und sieht mich oder Dich dieser dunkle Zauber-Bund etwas an, der in seinen falschen Wundern bisher immer durch seltsame wahre unterbrochen wurde? Ich kam damals in Lilar nur schuldig dazu und verhütete vielleicht etwas Furchterliches.

Albano. Bei Gott, ich muß fragen. Was ist denn sein Zweck, wer sein Leiter, sein Dixerer? —

Julianne. Vermuthlich der Vater der

(*) Es gibt metamorphische Spiegel, die junge Wesen veraltet darstellen.

Gräfin, denn er lebt noch unbekannt und ungesehen, hör' ich, obgleich Dein Vater Vormund ist. Erlaube, wenn Du zu Hause bist und lasse die Räthel, die sich ja für uns beide schon so freudig entwickeln, und erwarte die Oktober-Lüge.

Albano. Aber eins, geliebte Schwester, versage mir doch nicht, ein klares Wort über mein und Dein wunderbares Verhältniß zur edlen Gräfin! Nur das!

Zulienne. Hat Dir's denn schon mein Herz verläßt? — Die Herrliche! — Wohl ihr und mir und Dir! Dein erstes Wort der Liebe — die Söster setzen dies nun so fest — sollte das Werkwort zu dem meinigen an Dich werden, erst von der Geliebten durfst Du die Schwester empfangen. Was Gauller und Geister dazu und davon thaten, das weiß niemand besser als der — Oktober; was soll ich erst lange zwischen Lüge und Meineid auslesen? Ich that bloß alles, euch beide nur vor einander hinzustellen; das Uebrige wußt' ich voraus. Nichts gelang, — lauter erwürgender Wirrwarr — alles ging bergan — ich sah theuere Menschen (*) in einem unseligen Frühling entsetzliche Schmerzen säen, und dabei so voll Hoffnungen lächeln und konnte ihre unglücklichen Hände nicht halten — ich, die so gewiß allen Jammer voraus wußte. „Du du fromme reine Seele droben!“ sagte sie auf einmal mit zitternder Lippe zum Himmel hinauf — die Geschwister umfaßten sich sanft und meinten still über das unschuldige Opfer.

„Rein, (sagte Albano sehr warm,) kein Höllenbund konnte uns scheiden, wäre Sie nur bei mir geblieben oder doch auf der Erde.“ — „Sieh, Albano (sagte Zulienne, ihre frohern Lebenseifer wieder zusammenrufend, und öffnete alle dunkle Fenster) wie der Morgen-Hügel auf und ab prangt und waltet! — Lasse mich ausreden! Recht zum größten Glück erfuhr ich im Winter, daß Du nach Neapel gedachtest. Linda war schon einmal da gewesen, und ihre Mutter in den hiesigen Bädern. „Dir (sagt' ich zu ihr) thäten Ischia's Bäder so wohl als einer, reise mit, den trüben Vormund in Rom wollen wir gar nicht berühren und besuchen.““ Sie willigte leicht ein. Deiner wurde natürlich nicht gedacht, vorher aber oft genug in Briefen und sonst, wo ich Dich immer unmaßig lobte. — Und nun nous volci done. — Gestern erhielt ich in Neapel den traurigen Brief meines Bruders. Von Deiner Ankunft wußt' ich noch nichts. Ich ließ die Gräfin allein zu Deinem Ton-Fest gehen und eilte mit dem schweren Herzen heim. Da sie freudig kam, that sie ihres auf und sagte mir alles — und dann ich ihr alles. — Ach, Gott Lob (setzte sie ihm an den Hals fallend dazu,) daß wir nun endlich im Elysiun ausgefliegen sind und daß uns der morsche Charons-Kahn nicht hat ersaufen lassen. — Aber für ganz Europa, auch für Deinen Dian, bleibt auf unserer Verwandtschaft das Sekret-Insekel daran, merke!“ Er mußte noch einige Fragen thun; sie antwortete immer aufgeweckt, der Oktober, der Oktober! bis sie auf einmal wie erwachend ausrief: „o wie kann ich das so lustig sagen?“ aber ohne sich darüber zu erklären.

(*) Ihn und Liane.

„Jetzt will ich Dich, wie ichs bisher machte, zur Gräfin bringen, aber über einen kürzern Weg!“ sagte sie, nahm seine Hand, führte ihn hinaus, öffnete das Zimmer gegenüber, wo Linda wohnte, und sagte: „ich stelle Dir meinen Bruder vor.“ Hoch erröthend ging ihnen die edle Gestalt entgegen und umarmte ohne ein Wort die liebe Freundin. Als ihr Auge Albano wiederfand, wurde sie so betroffen, daß sie die Hand zurückziehen suchte, die er küßte; denn sie hatte gekernt kaum nur dämmernd sein schönes Auge und seine edle Stirn und den Mund der Liebe gesehen; und dieser blühende Mensch stand, von doppelter Nührung besetzt, so hell und still und ernst vor ihr, voll edler, rechter Liebe. Ihr Herz wäre gern an seines gefallen; wenigstens ihre Hand gab sie ihm in seine wieder und wünschte ihm Glück zu diesem Morgen. Die nahe Antwort: „und zum gekernt Abend,“ könnt' er nicht über die Lippe bringen, aus eigner verächtlicher Scheu, Lob zu geben wie zu nehmern. „Endlich ist der dritte Mann zum Reise-Kollegium gefunden (sagte Zulienne). Denn Du mußt in einigen Tagen gleich fort, nach Pestiz mußt Du mit, Albano. „Ich mit, Schwester? (sagt' er) ich wollte einen Monat bleiben, in einige Tage aber ist der Besuch des Beswos, Herkulanums und Neapels zusammengedrängt.“ — Er wunderte sich nachher selber über den süßen Gehorsam unter die schönen Befehle der Liebe, da er sonst zu sagen pflegte: „befiehl mir, zu befehlen; so gehorcht' ich nicht.“ — „Ich begleite meine Freundin, (sagte Linda,) so gern ich nach Griechenland gegangen wäre, dem ich schon zweimal so nahe bin.“ —

„Noch in dieser Nacht flieg' ich fort, (sagt' er) ich will nur wachen, sehen, leben, lieben.“ Zulienne fing schon mit Schwester-Sorgen für seine Gesundheit und seine Zwecke an — getheilt zwischen zwei Brüdern, hätte sie sich gern, wär' es nur möglich, beiden zugleich geopfert. — „Schla hat der gute Mensch auch noch nicht genossen, (sagte sie) das muß er heute haben.“

Albano fühlte bei dieser neuen weiblichen Liebe, das Weib sei das Herz in der schönsten Gestalt. In ihm klang ein Freudenlied: wach' ein Tag liegt vor dir, und welche Jahre! — Vom Ueberhang der doppelten Liebes-Blüten süß umschlungen und eingesponnen, sah er das Leben und die Erde voll Duft und Licht — über den Morgentau der Jugend war nun eine Sonne heraufgeführt und die dunkeln Tropfen stralten durch alle Gärten hinauf und hinab.

Er warf endlich einen Blick auf den Ort, der ihn umgab; Niobe's Gruppe, der Genius von Turin, Amor und Psyche, standen abgeköpft da, aus dem Kabinette eines Künstlers in Neapel entlehnt — die Wände waren mit seltenen Gemälden geschmückt, worunter der — niesende Schoppe war. Dieser allein drang mit der nordischen Vergangenheit heftig in sein erweichtes Herz und er sagte der Geliebten sein Gefühl. „Sie ziehen (sagte sie) der Kunst die Freundschaft vor, denn das Portrait ist das Schlechteste in meiner Sammlung; aber das Original verdient wol alle Achtung.“

Sie ging ins Kabinet und holte ein Miniaturbild von sich selber, das sie nach türkischer Sitte

darstellt, eingeschleiert und nur Ein Auge aufgedeckt. Wie neben der Scheiter-Dämmerung das offene **Seelen-Auge lebendig blickte** und traf! Wie die Flamme ihrer Nacht die Hülle der Wilde durchbrannte! — Linda nannte den Meister des herrlichen Bildes, eben diesen Schoppe und setzte dazu: er habe gesagt, hier müsse der Meister aus Gegengängigkeit selber ein Werk loben, das ihn so parteiisch und kräftig lobe, wie noch keine andere Werk von ihm. Sie erklärte diese Verschiedenheit seines Pinsels aus einer Ursache, die er ihr selber fast wörtlich gesagt: er habe nämlich in seiner frühesten Jugend ihre Mutter so lange geliebt, als er sie gesehen und hernach niemand weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie *con amore* gemalt und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!“ sagte Albano, und konnte sich kaum der Thränen aus Augen, die so oft glücklich waren, erwehren; aber nur aus heiligem Freundschaft-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ihn — wie ein Wetterstrahl durch den hellsten Himmel — die durch alles, durch Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief gewisse Vermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch verborgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig aber tief durch seine Stirn; und er überwand sich bloß durch seine jezige jüngere Frische des Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den freien Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Geliebte, aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwischen zwei solchen Phantasten — wie dieser Schoppe und Roquairol — nicht selber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda sagte: „Schoppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nordischen Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben selber,“ sagte Albano. Julienne blieb dabei: „ich liebe überall Regeln im Leben, bei beiden ist man nie ruhig und à son aise, sondern nur à leur aise.“ Sie fragte ihn geraoerzu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund, und ich spreche nicht mehr von ihm;“ sagt' Albano, dem des zernichteten Liebblings folternde Liebe gegen Linda und selber desselben Verwandtschaft mit Liane die Zunge band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwächlings leicht und ohne besonderes Gedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abichneues vor ihm darüber hin: sie vergaß in der Ferne eben so kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn heftig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Inselreise zu treffen. Albano schickte ein Blatt an Dian als Marschroute nach Neapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und festgegründetes Gemüth!“ — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt,“ sagt' er hinzu. — „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen haßet, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schön und zu ehren als Wurzel jedes Guten.“ — „Sie sind auch sehr gut,“ setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ich's, (sagt'

er) denn ich liebe recht; und nur ein vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz ungenüßig!“ —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Oder eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin was ich bin und werde schwerlich anders. Wenn nur der Mensch einmal einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache.“ — „Linda, (rief Albano) ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche Thaten sind, Ihre sind.“ Wenn sie so ihre Seele aussprach, verschwand vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne Saite verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit verwundet und bekräft für seine oft harte Kraft hauchte er — so ihn gleich jetzt das Leben, die Welt und selber das Land kühner, heller, feker und heißer gemacht — die unisonen Aeolus-Saiten dieser vielstängigen Seele nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann bezaubern, zugleich so mächtig und so zart — ein sanftes Sternbild aus nahen Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturmwolke voll Aurora — ein muthiger, heißer Jüngling, der so redlich dachte! — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte bloß wie er.

Er warf einen zufälligen Blick auf ihre Bibliothek. „Lauter Franzosen!“ sagte sie; er fand den Montaigne, das Leben der Guyon, den Contrat social und zuletzt Madame Staël, sur Influence des passions. Er hätte diese gelesen und sagte, wie ihm die Artikel über die Liebe, die Parteien und die Eitelkeit unendlich gefallen und überhaupt ihr deutsches, oder spanisches Feuerherb, aber nicht ihre französische kahle Philosophie, am wenigsten ihre unmoralische Selbstmordsucht. „Lieber Gott, (rief Linda) ist nicht das Leben selber ein langer Selbstmord? — Albano, alle Männer sind noch irgendwo Pedanten, die guten in der sogenannten Moralität, und Sie besonders — kantische Maximen, breite weite Fächer, Prinzipien müssen sie alle haben. — Ihr seid alle geborne Deutsche, recht deutsche Deutsche, Sie auch, Fremde. Hab' ich Recht?“ setzte sie sanft dazu, als begehre sie ein Ja.

„Nein! (sagte Albano.) Sobald einmal ein Mensch etwas recht ernstlich und ausschließend treibt und verlangt, so heißet er ein Phantast oder Pedant.“ — „O die ewigen Leser und Lektörinnen!“ rief Julienne, hereintretend, über sein Buch in der Hand aus. „Wie hat die Prinzessin eine Borrete und eine Note gelesen, (sagte Linda) wie ich noch keine weggelesen.“ — „Weiber, die Borreten und Noten lesen, sind bedeutende; bei Männern wäre höchstens das Gegenteil wahr. — „Wir können reisen, alles ist fertig,“ sagte Julienne.

112. Zykkel.

Wie wehte draußen — als sie in die festliche Welt kamen — das kühle Himmelblau herab statt der Erdenluste! Wie glänzte die Welt und der Tag — und die Zukunft! Wie schäumte im Lebenskelche der Liebestranz, für jeden der drei Menschen

aus zwei herauschenden Mitteln gemacht, glänzend über! —

Sie folgten dem Wege nach dem Gipfel des Epomeo, aber in ausreichender Freiheit und in einem Wechsel der Natur, der nirgends weiter auf der Erde so ist. Sie begegneten Thälern mit Lorbeer und Kirschen, mit Rosen und Primeln zugleich. — Es kamen kühle Schluchten mit reifen Drangen und Äpfeln ausgefüllt, neben heißen Felsen von Aloe und Granaten, und an die Gipfel des Kirsch- und Apfelbaums rührten oben die Wein- und Drangenblüten. — In den blühenden Klüften schlugen sichere Nachtigallen und aus den Ritzen schossen giftlose Schlangenköpfe ans Licht — Zuweilen kam ein Kloster in einem Zitronenwäldchen, zuweilen ein weißes Haus am Weingarten, bald eine kühle Grotte, bald ein Kohlgarten neben rothem Klee, bald eine kleine Aue voll weißer Rosenblumen und Narzissen, und überall ein Mensch, der singend, tanzend und anredend vorüberging. — Wechselnd deckten Höhen und Gärten das Land und das Wasser auf und zu, und lange schwimmerte oft das weite ferne Meer und seine Wolken-Rüste wie ein zweiter Himmel durch die grünen Zweige nach.

Sie kamen dem Hause des Einsiedlers auf dem Gipfel immer näher, auf bunten goldnen Schwungfedern des Lebens sich wiegend. Sie sagten einander zuweilen ein freudiges Wort, aber nicht was sich mitzuthellen, sondern weil das Herz nicht anders konnte und in Wort nichts war als ein freudiger Seufzer. Sie standen endlich auf dem Erden-Thron und blickten wie von der Sonne herunter. Rings um sie war das Meer gelagert, ins Blau des Horizonts verschmolzen — von Kapua her zog in der Tiefe der weiße Apennin um den Besuch und herüber auf der langen Küste Sorrento's fort — und vom Paustip an verfolgten die Länder das Meer bis über Mola und Terracina — auf der geöffneten Welt-Fläche erschien alles, die Vorgebirge, die gelben Krater-Ränder auf den Küsten und die Inseln rings umher, die der verhüllte fürchterliche Gott unter dem Meere aus seinem Feuerreich an die Sonne getrieben — und das holde Ischia, mit seinen kleinen Städten an den Ufern und mit seinen kleinen Gärten und Kratern, stand wie ein grünendes Schiff im großen Meer und ruhte auf zahllosen Wogen.

Da verschwanden drunten die Größen der Erde, nur die Erde allein war groß und die Sonne mit ihrem Himmel war's. „Wie sind wir glücklich!“ sagte Albano. Ja, ihr waret glücklich dort, wer wird es nach euch sein? — Sich auf dem Baum des Lebens wiegend, auf welchen schon sein Kindes-Auge so früh und sehnsüchtig geblickt, sagt' er alles was ihn erhob und ergriß: „daran erkenn' ich die Allgewaltige, jornig und flammend steigt sie aus dem Meerboden herauf, pflanzt ein brennendes Land und dann theilt sie wieder lächelnd an ihre Kinder Blumen aus; so sei der Mensch, Vulkan — dann Blume“ — „Was sind dagegen (sagte Julianne) alle Winterluftbarkeiten des deutschen Bonnemonte: Ist das nicht eine kleinere Schweiz nur in einem größern Senfsee?“ — Die Gräfin, durch ihr Spanien einheimischer in solchen Reizen, hielt sich meistens still. „Der Mensch (sagte sie

ist die Dreude und Hamadryade oder sonst eine Gottheit und besetzte Wald und Thal, und den Menschen selber besetzte wieder ein Mensch.“

Der Einsiedler erschien und sagte, ihr herausgefundenes Mahl sei längst angekommen; er lobte seine Höhe mit: „oft (sagt' er und machte Julianne lachen) raucht mein Berg wie der Beius und Badegäste sehen herauf und fürchten etwas, es ist aber, weil ich mein Brod hier oben backe.“ — Sie lagerten sich im schattigen Freien. Man mußte immer wieder auf die liebliche verkleinerte Insel hinabsehen, die mit ihren in Gärten gesäeten Gärten, mit ihren mit Herbstn durchflochtenen Frühlingen so ganz und nahe lag, ein großer Familiengarten, wo die Menschen alle beisammen wohnen, weil nicht Länder sich mit Ländern verwirren, und die Bienen und die Lerchen fliegen nicht weit über den Garten des Meeres hinaus. Gleich offenen stillen Blumen waren die drei Seelen neben einander, duftend fliegt der Blumenhaub hin und her, neue Blumen zu erzeugen. Linda verfant ganz in ihr großes tiefes Herz; der Liebe ungewohnt, wollte sie sie darin anschauen und genießen, indes kein Wort Albano's ihr entfloß, denn es gehörte zur Liebe im Herzen. Von Miße übergossen und sinnend war sie da, mit dem großen Auge halb unter dem niedergehenden Augentheil — nach ihrer Sitte immer lange schweigend wie lange stehend. Wie der Diamant eben so glänzt wie der Thautropfe, nur aber mit fester Kraft und auch ohne Sonne: war ihr Herz dem weichsten in jeder weiblichen Milde und Reine gleich und übertraf es nur an Stärke. Entzückt sah Julianne es an, wenn sie — etwa nach einem kindlichen Vergessen Albano's, weil ihr Redestrom sie von einer Welt in die andere gerissen — plötzlich und mit unbefangener Freude mit ihrer feingeformten Hand zu des Jünglings seiner zurückkehrte, dem ihr Händedruck nichts kleineres war als eine zärtlere Umarmung.

Sie nahmen den nähern Rückweg gegen Albano's Bohnung herab, die immer in ihrem Neben-Gebirge zu ihnen heraufschab. Man war noch so kurz bei einander — am Morgen reiste Albano. — Er sollte von Portici aus schreiben, ein Bote den Brief holen — „und er bringt mir auch einen,“ sagt' er; — „gewiß nicht!“ sagte Linda. Albano bat. „Sie wird sich schon ändern und schreiben,“ sagte Julianne. Sie verneinte. Allmählig liefen Schattensfurchen neben den schwarzen Lavaströmen den Berg hinab, und in den Pappeln sangen Nachtigallen schon ihre melodischen Dämmerung an. Sie kamen Albano's Hause nahe. Dian lief entzückt der Prinzessin entgegen. Albano bat ihn, ohne beide gefragt zu haben, eine Barke zu schaffen, damit man den Abend genieße. Gerade zu gewaltsamen Anträgen der Freude sagen die Mädchen am liebsten das Ja. Dian war sogleich mit einer zur Hand; mit seiner Freude hing er schnell an jeder fremden.

Sie stiegen alle ein, und fuhren unter die Sonnenblumen, die jeder Sonnenstral auf die Wellen-Beete immer dichter pflanzte. Albano vergaß — im jetzigen Feuer, gewohnt an die Sitten des warmen Landes, wo der Liebende vor der Mutter spricht und sie von ihm mit der Tochter, wo die Liebe keinen Schleier trägt, nur der Haß

und das Gesicht, und wo die Myrte in jedem Sinne die Einfassung der Felder ist, sich einen Augenblick vor Dian und nahm Linda's Hand; schnell entriß sie ihm sie, der Mädchen-Sitte treu, die den Arm verschont und den Finger und Fingerhut verweigert. Aber sie sah ihn künft an, wenn sie abgeschlagen.

Sie kamen auf ihrer Fahrt von Oken nach Norden wieder vor dem Felsen mit den Häusern und vor den Schiffen der Ufer-Borstadt vorüber. Alles war froh und freundlich — alles sang, was nicht schwagte — die Dächer waren mit Webstühlen feidner Bänder besetzt, und die Weberinnen sprachen und sangen von Dach zu Dach. Julianne konnte kaum das Auge von diesem südlichen Berge ablassen. Sie zogen weiter ins Meer, und die Sonne ging ihm näher zu. Die Wellen und die Lüfte spielten mit einander, jene wehend, diese wogend — Himmel und Meer wurden zu Einem Blau gewölbt und in ihrer Mitte schwebte, frei wie ein Geist im All, das leichte Schiff der Liebe.

Der Umkreis der Welt wurde ein goldner geschwollener Nehrenkranz voll glühender Küsten und Inseln — Gondeln flogen kugend ins Weite und hatten schon Fackeln für die Nacht bereit — zuweilen zog hinter ihnen ein fliegender Fisch seinen Wogen in der Luft, und Dian sang ihnen ihre bekannten vorübergleitenden Lieder nach. — Dort segelten stolz und langsam große Schiffe her, mit rothem und blauem Helmbusch gleich dem Himmel flatternd, und als Sieger dem Hafen zu. — Ueberall war Lebens-Rost ausgegossen und arbeitete brausend — So spielte eine göttliche Welt um den Menschen! „D hier an dieser großen Stelle, (sagte Albano) wo alles Platz hat, die Paradiese und die schwarzen Orkus-Ufer aus Lava — und das weiche Meer — und Bewußt graues Gorgonenhaut — und die spielenden Menschen — und die Blüten und alles — hier, wo man glühen muß wie eine Lava — dürfte man da nicht sich, gleich der heißen Lava umher in die Wellen begraben in seiner Blut, wenn man wüßte, es könne etwas vergehen von dieser Stunde, nur etwas von Andenken davon, oder ein Pulsschlag für ein Herz? — Wäre das nicht besser?“ — „Vielleicht,“ sagte Linda. — Julianne wurde durch die weiche Freude vor das ferne Krankenbette ihres Bruders gezogen und sagte lächelnd: „kann man es nicht wie die schöne Sonne drüben machen und unter die Wellen gehen und doch wiederkommen? — Schaut doch ihrem Untergange recht zu, nirgends ist er auf der Erde so.“ —

Die Sonne stand schon zu einem großen Goldschild gewachsen vom Himmel gehalten über den Ponzischen Inseln und vergoldete das Blau derselben — die weiße Krone aus Felsen-Strachen, Kapri lag in Blut und von Sorremo's bis Gaeta's Küsten war den Welt-Wauern dämmerndes Gold angefliegen — die Erde rollte mit ihrer Axe wie mit einer Spielwelle nahe an der Sonne und schlug aus ihr Stralen und Töne — seitwärts lagerte sich versteckt der Riesen-Vote der Nacht auf das Meer, der unendliche Schatten des Epomeo. —

Jetzt berührte die Sonne ihr Meer und ein goldner Blig zitterte durch den nassen Aether umher — und sie wiegte sich auf tausend feurigen Wellen-

Flügeln — und sie suchte und hing liebetrüchtig liebglühend an dem Meere und das Meer lag brennend alle ihre Blut — Da warf es, als sie vergehen wollte, die Decke eines unendlichen Blanzes über die erlassende Göttin — — Dann ward es still auf der Welt — eine bewegliche Abendröthe überfloß mit Rosen-Öel alle Wogen — die heiligen Untergang-Inseln fanden verklärt — die fernsten Küsten traten heran und zeigten ihr Roth der Entzündung — auf allen Höhen hingen Rosenkränze — der Epomeo glühte bis zum Aether hinauf, und an dem ewigen Wollenbaum, der aus dem hohlen Besir aufwächst, verglomm im Gipfel der letzte dünne Stranz.

Sprachlos wandten sich die Menschen von dem Westen nach dem Ufer um. Die Schiffer saßen wieder an zu sprechen. „Mache, (bat Linda ihre Freundin leise,) das Dein Bruder sich immer nach Abend wendet.“ Sie erfüllte die Bitte, ohne deren Grund so gleich zu errathen. Immer sah Linda in sein schön beglänztetes Angesicht. „Wilt ihn wieder, (sagte sie zum zweitenmal,) es dämmert zu sehr und meine Kranken Augen sehen ohne Licht zu über.“ Es geschah nicht; denn sie flogen so gleich ans Ufer. Die Erde zitterte ihnen da sie sie betraten, als ein Sangboden der seligen Stunde nach Albano war in sprachloser Rührung auf das geliebte Angesicht gebettet, das er bald wieder verlassen sollte: „ich schreibe Ihnen,“ sagte sie unangefodert mit einem so rührenden Widerruf der vorigen Drohung, daß er sich, war' er nicht unter fremden Augen gewesen, rantrunken auf ihre Hand, an ihr edles Herz gestürzt hätte. Das Schelten und das Ende eines harmonischen Tages war so schwer, worin der Ton jeder einzelnen Stimme wieder ein Dreiklang gewesen. Jetzt schied Dian schon. „Nicht einmal die Rosen des Abends (sagte Julianne) sind ohne Dornen.“ „Abgebrochen ist überall das Beste; wir wollen nach Hause,“ sagte Linda. Albano bat, daß er sie begleiten dürfe. „Wo zu?“ sagte Linda. — „Leise setzte sie ihrer Augen wegen dabei: „ich kann Euch kaum mehr sehen — indes kommt nur, ich höre doch.“ — „Schöne Veränderliche!“ sagte Julianne. „Ich verändere mich, (sagte sie); aber kein Anderer — nur bis zur Kapelle, Albano, Ihre schiffet morgen früh fort.“ — „Nicht einmal, heute noch vielleicht,“ sagte er.

Indem sie nun so langsam und immer langsamer den Berg hinan gingen und die Nachtigallen schlügen und die Myrtenblüten dufteten und die lauen Lüfte flatterten, und oben die ganze zweite Welt wie eine verbleichte Ronne durch die Silber-Sitter der Sternbilder heilig schauete: so überfloß jedes Herz von treuer Liebe, und der Bruder und die Schwester und die Geliebte nahmen wechselnd einander die Hand.

Auf einmal stand Linda an der Stelle der gestrigen Vereinigung und sagte: „hier soll Er gehen. Julianne!“ und zog schnell ihre Hand aus seiner und streifte leicht über seine Locken und seine Wangen, und dann über sein Auge und fragte: „Wie? in einen Traum verirrt.“ „Gleich (sagte Julianne), aber auf den italienischen Winter muß man doch, um nur heimzukommen, gar warten, auf den Mond.“ Da fiel der Bruder der jarten

Schwester, welche ihn dadurch die längere Gegenwart und der Freundin das Wiedersehen durch die stärkere Beleuchtung zubereiten wollte. „Das Herz und tief mit Thränen aus: „O Schwester! wie viel hast Du nicht für mich gethan eh' ich etwas thun oder Dir danken konnte. — Du reichst mir ja alles, jedes Glück, die höchste Seligkeit, o wie bist Du!“ — „Der Mond ist da! (rief sie) nun reise glücklich und scheide!“

Wie ein silberner Tag war der Mond auf die Gebirge heraufgetreten und die verklärte Geliebte sah des Geliebten blühendes Angesicht wieder. Er nahm ihre Hand und sagte: „Lebe wohl, Linda!“ — Sie sahen sich lange an, die Augen voll Seelen, und sie wurden sich fremder und höher — da drückte er, ohne zu wissen wie, die erhabene Jungfrau, wie ein seliger Geist eine Frühlingssonne, sich an das Herz — und er berührte das Heiligthum ihres Angesichts mit dem feinnigen und wie Vorkugelnrothen zweier Welten schmolzen ihre Lippen zusammen. Linda schloß die Augen und küßte zägend und nur ein einziges Leben und Glück rollte und alühte zwischen zwei Herzen und Lippen. Julienn umschlang leise die Umarmung mit ihrer und begehrte kein anderes Glück. Darauf schieden alle, ohne wieder zu sprechen, oder sich umzusehen.

113. Zykkel.

Albano slog mit der neuen Helligkeit, die jetzt in seinen Handlungen regierte, schon unter dem kühlen Morgenkern von dem glücklichen Boden davon. Er sagte dem Baumeister Dian sein ganzes Glück, weil er wußte, wie sehr der Mann noch ein Jüngling für die Liebe blieb: „bravo! (antwortete Dian). Wer kann ohne Liebe in Italien auskommen? Unser einer wenigstens nicht. Hoffentlich ist Euer prächtige Luno gegen Euch nicht so stolz wie gegen andere Leute: dann mag's wol ein Götterleben geben.“

In den Morgenlüften, von Sonne und Bogen angestrahlt, schwebt er gleitend auf dem blauen Spiegelmeer zwischen zwei Himmeln, und sein Auge war selig, wenn es nach dem Olymp, Epomeo, zurück sah, und war selig, wenn es wieder auf die hinauf- und hinabschimmernden Küsten, auf den langen ausgelegten Markt der Erde blickte.

Als sie unter den schimmernden Palästen, den Schiffen, vorbei an die stehenden Famen: trafen sie das Volk im Taumel eines Heiligen-Festes. Er vergrub gezwungen den blauen Tag und das Meer in Tempeln — in Bildersälen — in vierten Stockwerken, wo nach der Sitte einige Große wohnten, an welche er von seinem Vater Briefe abgab — und schöner in der unterirdischen finstern Gasse, die sich durch den blühenden Pocklippo wölbt.

Nur die Aussicht, daß er in der ersten nächsten Einsamkeit mit dem entrückten Herzen reden werde, beruhigte seinen immer aus der Gegenwart fliehenden Geist. Abends bestiegen sie die schönste Höhe über Neapel, das Kamaldolenser Kloster, wo er unter den Freuden der Aussicht in grauer Ferne hinter dem Pocklippo den hohen Epomeo sehen

sah. Er hielt sich nicht länger, sondern fing, an einer dichter umblühenden Stelle, die er sich dazu aussuchte, diesen Brief an Linda an:

„Endlich, edle Seele, kann ich zu Dir reden und Deine Insel wieder schauen, wiewol nur als eine aufgerichtete sonnenrothe Abendwolke am Horizont. Linda, Linda, o daß ich Dich habe und hatte! Dancert denn der zweitägige Götter-Traum noch herüber ins kalte Heute? Du bist jetzt so fern und kumm und ich höre kein Ja. Als ich in Rom auf der Peterkluppel in den blauen Morgenhimmel sah und das Leben um mich drausend schwoll, wie die Lüfte mich umwehten: so war mir als müßt' ich mich in ein fliegendes Königsschiff werfen und ein Ufer suchen, das unter dem liebsten Sternbild grünt; als müßt' ich wie eine Russtade hinabflattern durch den Himmel und mich drunten durch das steinige Leben reifen, dringend und zersärend und tragend. Und so ist mir jetzt wieder und noch stärker; ich möchte zu Dir hinüberfliegen und sagen: Du bist mein Ruhm, mein Lorbeerkranz, meine Ewigkeit, aber ich muß Dich verdienen; ich kann nichts für Dich thun, außer für mich. — In der alten Zeit waren geliebte Jünglinge groß, Thaten waren ihre Grazien und der Panzer ihr Feierkleid. — Heute als ich auf den Golf von Baja und auf die Ruinen hinüber sah, wo die Gärten und Paläste der großen Römer noch mit Trimmern oder Namen liegen; und als ich die alten trotzigen Riesen stehen sah mitten in Blumen und Drangen und in lauen Dufslüften, davon erquickt, aber nicht erweicht, mit der Hand den schweren Dreizack hebend, der drei Welttheile bewegte, und mit der markigen Brust entgegentretend dem Winter in Norden, der Blut in Afrika und jeder Wunde; da fragte mein ganzes Herz: bist du so? O Linda, kann der Mann anders sein? Der Löwe geht über die Erde, der Adler geht durch den Himmel, und der König dieser Könige habe seine Bahn auf der Erde und in dem Himmel zugleich. Noch war und that ich nichts; aber wenn noch das Leben ein feurer Rebel ist, kannst Du ihn übersteigen, oder festereisen und zerschlagen? Willst Du einmal, Du Uranide, einen Mann lieben, so tret' ich vor keinem zurück. Aber Worte sind an Thaten nur Sägespäne von der Herkuleskeule, wie Schoppe sagt. Sobald der Krieg und die Freiheit auf einander stoßen, so will ich Dich im Sturm der Zeit verdienen und Dir Thaten mitbringen und die unsterbliche Liebe.“

Hier steh ich auf der göttlichen Höhe des Klostergartens und blicke in ein grünes Himmelreich ohne Gleichen hinab. Die Sonne ist schon über den Golf hinüber und wirft ihre Rosenfeuer unter die Schiffe und ein ganzes Ufer voll Paläste und voll Menschen brennt roth — durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgemüthel schon herauf, und die Dächer sind voll geschmückter Menschen und voll Wuff. Ballons und Gondeln erwarten die göttliche Nacht zu den Gefängen. Und hier bin ich allein und bin doch so glücklich und sehne mich ohne den Schmerz. Aber wär' ich vor vier Tagen, Linda, wo ich Dich noch nicht kannte und noch nicht hatte, hier gestanden und hätte angesehen diesen Abend — das goldne Meer — das heitere Portici, das Sonne und Meer mit Flammen ansahen — den herrlichen

Besuv mit goldgrünen Myrten umwunden und mit dem grauen Aschen-Haupt voll Sonnenglut — und hinter mir die grüne Ebene voll Wolken aus Blütenstaub, die aus Gärten steigen und in Gärten regnen — und den ganzen webenden Zauberkreis freudiger Kräfte, diese in Licht und Leben schwimmende Welt: — dann, Linda, hätte ohne Dich durch die warme Seligkeit ein kalter Schmerz gezücht und im goldnen Abendlicht wären Erinnerungen mit Trauer-Larven gegangen.

O Linda, wie hast du meine Welt gereinigt und erweitert und ich bin nun überall glücklich. Du hast den schweren scharfen Pflug des Lebens, der mühsam an der Ernte arbeitet, in einen leichten Griffel und Pinsel verwandelt, der umherspielt, bis er eine Götter-Gestalt erschafft. Sah' ich heute nicht jeden Tempel und jeden Hügel froher, wie von Dir vergoldet, und jede Schönheit, sie mochte an der Statue, auf der Leinwand, oder auf der singenden Lippe oder auf den Girfeln blühen, prangte und duftete üppiger, und dann stog ich von der kleinen Blume auf zur blühenden Linda! —

Wie herrschet die dunkle Gewalt hinter der Wolke! Verkettete Befehle gibt sie uns mit, damit wir sie auf einer fräten fremden Stelle erbrechen. Gott, erst auf Ischia's Epomeo muß' ich meinen öffnen, da ging ein Augenblick über das Leben und gearb die Ewigkeit, der Schmetterling brachte die Göttin!

Der Abend geht unter und ich muß schweigen. Müßt' ich nur, wie der deinige ist! Mein Leben besteht jetzt aus zwei Stunden, deinen und meinen, und ich kann nicht mehr mit mir allein leben. — Dieser Tag sei Dir doch reich und mild entwiden und Dein Abend wie meiner! Die Sonne röthet nur noch den Besuv, ich schaue nun, ohne mit Dir zu sprechen, den großen Abend an, aber, o Gott, so anders als in Rom! Selig werd' ich mein Auge nur an Deine auslöschende Insel im Glanz-Getümmel des Abendroths heften und lange noch hinschauen, wenn schon Epomeo's Gipfel in der Nacht verwittert; und dann werd' ich heiter in das mit Lichtern umstellte Grab der Farben unter mir schauen — frohe Gesänge werden durch die Dämmerung ziehen — die Sterne werden lieblich schwimmern — und ich werde sagen: „, ich bin allein und still, aber unaussprechlich selig, denn Linda, hat mein Herz und ich weine nur aus Liebe, weil ich an ihres denke,“ und trunken werd' ich durch den Blütenrauch des Bergs hinuntergehen.“ —

Er kam langsam nach Neapel zu seinem Freunde Dian zurück; alle Fest-Lust, die ihm begegnete, das ganze Obeum der Sonne, in welchem das klingende Rad der Leier schwinbelnd umrollte, schien ihm bloß sein Nachklang zu sein, indes sonst erst den äußern sinnlichen Saiten des Menschen die innern nachklingen. Er wollte nur immer weiter, und noch — wenn es ginge — diese Nacht auf den Weg nach dem Besuv; für ihn gab es jetzt nur Eine Tageszeit, Das wärmere Klima sammt der Liebe und dem Rai schienen alle Frühlingwinde seiner

Kräfte zu wecken, sie wehten ungestüm ihm selber sogar bewußt; nur vor der Geliebten war er, noch münd von der Vergangenheit, bloß ein Zephyr, der die stäubende Blüte schont.

Am andern Tage wollt' er nun den Besuv besteigen und am Morgen darauf seinen Dian in Portici erwarten, wenn er vorher auf dem Vulkan die Sonne hatte aufgehen sehen.

114. Zykkel.

Seine Reise beschrieb er seiner Geliebten:

In der Hütte des Einsiedlers auf dem Besuv.

„Warum liegt nicht der Mensch an den Knieen und betet die Welt an, die Berge, das Meer, das All? Wie erhebt es den Geist, daß er ist und daß er die ungeheurere Welt denkt und sich! — O Linda, ich bin noch voll von dem Morgen; auch wohne ich noch auf der erhabnen Höhe. Gestern reifete ich am Morgen mit meinem Bartolomeo durch den reichen vollen Gartenweg nach dem heitern Portici, das sich an den Riesen anschmiegt wie Katana an den Aetna. Immer dieselbe groß durch dies erhabene Land ziehende epische griechische Verschmelzung des Ungeheuern mit dem Heitern, der Natur mit den Menschen, der Ewigkeit mit der Minute. — Landhäuser und eine labende Ebene gegenüber der ewigen Todesfackel — zwischen alten heiligen Tempelsäulen geht ein lustiger Tanz, der gemeine Mönch und der Fischer — die Stübke des Bergs thürmen sich als Schutzwehr um Weingärten und unter dem lebendigen Portici wohnt das hohle tote Herkulanium — ins Meer sind Lavaklippen gewachsen, und in die Blumen schwarze Sturmballen geworfen. Das Stragen war anfangs meiner Seele Erquickung, der lange Berg wurde der vollen Wolke ein Ableiter. Erst Nachts im ewigen Steigen kamen wir ohne Genuß der Abendsonnen, durch deren rothen Glanz auf der Asche wir schnell waten müßten, hier beim Einsiedler an; der Mond war noch nicht herauf. Deine Insel noch unsichtbar. Oft donnerte es unter dem Fußboden der Stube. Da ward' ich auf einmal vom Einsiedler schön an meinen alten Schoppe erinnert, indem er mir erzählte, daß einmal ein hinkender Reisender mit einem Bockhuhn hierüber gesagt: im Besuv sei der Stall der unaufhörlich polternden Donnerpferde. Das war nach allem gewiß nur Schoppe.“

In der Witternacht, meine Linda, als der Mond über den Arennin herüber war und mit einem entzückten langen Silberblick vom Himmel sah und ich an Dich dachte, stand ich auf und ging leise hinaus, um wieder zu sehen, wo Du wohnst, meine Linda. Draußen war es überall still, ich hörte gleichsam die Erde auf ihrer Bahn im Himmel donnern — die Schatten der Lindenbäume um mich schliefen fest auf dem grünen Rasen — Besud's Rauch stieg empor in die reine Luft — über das dampfende Meer hin glänzte wunderbar der Mond, und mühsam sucht' und fand ich endlich den einsamen Berg Deiner Insel, hoch ins Blaue gezogen, silbern blühend unter den Sternen um ihn her, eine schimmernde Tempeljinne für mein

Herz. — „Dort wohnt und schlummert Sie auf dem Thabor, eine Verklärte des Elysiums!“ sagte ich mir. — Um mich war Asche der Jahrhunderte, Stille des Sargs, und nur zuweilen ein Poltern, als wesse man auf jenen den Grabhügel — ich war weder im Land des Todes noch der Unsterblichkeit — Die Länder wurden Wolken — Neapel und Portici lagen verdeckt — das weite Himmelsblau umfing mich — ein hoher Nachtwind bog die Rauchsäule des Vulkan nieder und führte sie wechsellängend in langen Wolken durch den reinen Aether fort. — Da sah ich nach Ischia, und sah den Himmel, o Linda, ich bin aufrichtig, hör' es, daß ich die fromme Liane, die Dich so unendlich liebte, bat, jetzt um Dich zu schweben und Dir das Glück zu bereiten, das sie Dir sonst so gönnte. — Auf einmal wurden die Donner des Berges ganz still, die Sterne blühten heller; da schauderte mich die Stille und das Leben, und ich ging in die Hütte zurück, aber lange noch weint' ich vor Entzückung über den bloßen Gedanken, daß Du glücklich würdest.

Der Morgen ging auf; und mitten in seinem dunkeln Winter traten wir die Reise nach der Feuerschlucht und Rauchspalte an. Wie in einer abgekürzten dampfenden Stadt ging ich neben Höhlen um Höhlen, neben Bergen um Berge vorbei, und auf dem zitternden Boden einer ewig arbeitenden Pulvermühle dem Pulverturm zu. Endlich fand ich den Schlund dieses Feuerlandes, ein großes glühendes Dampfthal wieder mit einem Berg — eine Landschaft von Kratern, eine Werkstätte des jüngsten Tags — voll zerbrochener Weltstücke, gefrorner gebrochener Höhlenflüsse — ein ungeheurerer Scherbenberg der Zeit — aber unerschöpflich, unsterblich wie ein böses Geiſt, und unter dem kalten reinen Himmel sich selber zwölf Donnermonate gebährend.

Dunkelröthe steigt auf einmal der breite Dampf, wilder gehen die Donner in einander, heißer raucht die schwere Höllen-Wolke — plötzlich fährt Morgenluft herein und schleppt den flammenden Borhang den Berg hinab — Da stand die helle gutige Sonne auf dem Apennin, und der Somma und Ottaviano und Besuv blühten in Frieden-Glanz und die Welt ging langsam nach der Sonne auf mit Gebirgen, Inseln und Küsten. Der Ring der Schöpfung lag auf dem Meere vergoldet vor mir, und wie die Zauberstäbe der Stralen die Länder beruhigten, so fuhren sie lebendig empor. — Und der alte Königs-Bruder des Bejuvs, der Aetna, saß auf seinem goldenen Thron und schauete über sein Land und Meer. — Und wie Schnee rollte von den Gebirgen der lichte Tag in das Meer herunter, in Glanz zerrinnend, und floss über das weite glückliche Kampanien und in dunkle Kasanien-Thäler. — Und die Erde wurde unabsehlich und die Sonne zog im weiten Stralen-Netz die süßgefangne Welt im schönsten Aether weiter.

O Linda, da prangte Deine Insel ausgebreitet, stolz gelagert im Meer mit herunterfließendem Morgenrothe, ein hochmastiges Kriegsschiff — und ein Adler, der Vogel des Donnergottes, flog in die selige Weite, als trag' er mein Herz in seiner Brust zu Deinem Epomeo hin. — O ich möchte

ihm nach, sagte mein Geiſt. — Der heiße Boden that Donnerschläge und der Rauch umhüllte mich. — Ich möchte sterben, damit ich dem Adler nachflöge und jetzt in Ischia wäre. . . .

Hier hielt die heftig erregte Seele sich innen. Er ging oder glitt den Abhang nach Portici herab. In einem gegenseitig vorher festgesetzten Hause glaubt' er seinen Freund wiederzufinden. Aber er fand weder Dian noch den erwarteten Brief von Linda. Entkräftet von Sehen, Wachen und Blühen fiel er im kühlen, stillen Zimmer in einen Traumschlaf. Da er erwachte, stand die Mitternacht des italienischen Tags um ihn, die Siersta — alles ruhte unter dem heißen stillen Lichte — im Himmel war keine Lerche — die grünen Sonnenschirme neben seinem Fenster, die Fichten, standen ungerregt in der Erde und nur die Pappeln wiegten leise die neugeborne Blüte des Weins, die in ihren Armen lag — und der Ephen, der von Gypsels hing, schwankte ein wenig. — Solche Schattenzweige spielten einst in Litar in Ehariton's Zimmer, als er Lianen erwartete und damals an Italien dachte. — Der große ebene einfache Garten von Portici nach Neapel, ein von Wellen umspültes Garten-Gewebe von Dörfnern, Baumwäldchen und Lindhäusern, führte sein Auge über Blüten nach seinem Paradies im Meer. — Diese einsame stille Zeit voll Sehnsucht erweichte unendlich sein schönes Herz. Er endigte so den abgebrochenen Brief:

In Portici.

O meine Linda! Ich bin Dir wieder näher, aber die Ferne zwischen uns wird mir hier in der Stille so weit! O Linda, ich liebe Dich mit Schmerzen, in der Nähe, in der Ferne — o mit welchen verlör' ich Dich erst? — Warum bin ich denn Deiner Liebe so gewiß? Oder so ungewiß? Leise spricht Dein Herz zu mir. Leise Musik und Liebe ist einer entfernten gleich, — und die ferne auch wieder der leien. Hat mich der erhabne Säulenstuhl des Donnergottes neben mir so sehr erschüttert, oder denk' ich zu lebhaft an das hohle todte Herkulanum unter mir, wo Eine Stadt Ein Sarg ist: weinend und beklommen seh' ich über das Meer an die stille Insel, worauf Du wohnst. — O daß es so lange wird, bis wir uns sehen, daß Du nicht gleich jeden Gedanken aus meinem Herzen schörst und ich aus Deinem! Warum stellst mir das Ausbleiben Deines Briefs auf einmal größere Schmerzen, ach die größten vor die Seele? Warum denk' ich: die tiefsten Schmerzstriche auf unserer Stirn, die Runzeln des Lebens sind nur kleine Linien aus dem ungeheuern Bauriß, den der Weltgeiſt zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden seine Glücklinie schmerzhaft durchschneide? — Wenn diese Linie einmal durch unsere Liebe ginge — O vergiß den voreilenden Schmerz; in diesem Leben, dem Wechsel zwischen Strichgewittern und Sonnenblicken ist, er wohl erlaubt . . .

Hier unterbrach ihn die Freude und Dian in Begleitung eines Ischianers, der einen Brief von Linda brachte, um seinen mitzunehmen. Er las ihn heftig und gab seinem noch die Worte wie eine Freudenthräne mit: „Morbemorgen komm' ich auf die Insel. Was ist die Erde gegen ein Herz? Du bist mächtig, Du hältst mein ganzes blühendes Dasein empor in den Himmel und es stürzt auf Dich, wenn es stürzt. Lebe wohl! Ich fürchte wahrlich weder das heiße Del noch die Flamme der Pöbche.“ —
Hier ist Linda's Brief:

Wir beide leben sehr still, seit der artige Flüchtling auf Bergen und in Palästen umherischwärmte. Wir sprachen fast zu viel von ihm und liebten und noch dazu die schwagende Agata holen, um gar von seiner Reise zu erfahren. Ihre Julie ist voll Segen und Hülfe für Linda. Noch nie sah' ich eine so klare, bestimmte, scharf durchblickende und doch kalte Natur, die nur gebend liebt, mehr als liebend gibt. Sie wird zwar nie die Schmerzen fühlen, die Venus Urania ihren Erwählten schenkt; aber sie ist eine geborne Mutter und eine geborne Schwester; und ich frage sie zuweilen, warum hast Du nicht alle Brüder und alle Waisen?

Seit dem Erdbeben bin ich etwas kränzlich. Ich habe es vielleicht nicht gewohnt, zu lieben und so zu sterben. Ich nehme ein philosophisches Buch — denn Dichter greifen mich jetzt zu heftig an — und glaub' ihm noch zu folgen, wenn ich schon längst weggeflogen bin über das Meer. Ich lese jetzt das Leben der herrlichen Guyon, diese weiß wie man liebt — dieser göttliche Affekt gegen das Göttliche, dieses Selbst-Verlieren in Gott, dieses ewige Leben und Bestehen in Einer großen Idee — diese wachsende Liebe durch die Heiligung! Mir entfließt das Buch, ich schliesse die Augen, ich träume und weine und liebe Dich. O Albano, komme früher. Was willst Du jetzt an Bergen und Ruinen suchen? Kommen wir nicht wieder? Aber ihr zerstreuten Männer! Nur die Weiber lieben, es sei Gott, oder Euch leider. Die Guyon, die heilige Thérèse, die etwas profanische Bourignon, liebten Gott wie kein Mann (außer der heilige Genelon); der Mann geht mit dem höchsten Wesen nicht viel besser als mit dem schönsten um. Albano, hast Du eine andere Sehnsucht als ich, begehrst Du mehr auf der Erde als mich, mehr im Paradies als mich: so sag' es, damit ich aufhöre und sterbe. Wahrlich, wenn Du Deine Schwester unarmest, so bin ich eifersüchtig und möchte Deine Schwester sein, und Dein Freund Schoppe und Dein Vater und alles was Du liebst, und Dein Ich, wenn Du es liebtest, und Dein ganzer Himmel und Dein ganzes Du im Ich, Dein Ich im Du.

Ich will Euch einiges von meiner Geschichte erzählen. Still ging ich lange über die Erde — ich sah die Höfe, die Nationen und Länder und fand, daß die meisten Menschen nur Leute sind. Was ging es mich an? Man sage gar von nichts, das ist böse, sondern nur, das ist dumm — und denke nicht mehr daran. Was ich nicht liebe, existiert für mich auch nicht, und anstatt lange zu hasfen oder zu verachten, hab' ich's vergessen. Ich

wurde für stolz und phantastisch gekostet und konnt' es niemand recht machen. Aber ich bewahrte und nährte mein Inneres, denn kein Del darf ausgegeben werden, sonst erlischt das heilige Feuer des Lebens und Gott stirbt ohne Aufrechterhaltung. — Ich sah die Männer und fand immer bloß den Unterschied unter ihnen, daß die einen fein, verständlich und zart waren ohne Enthusiasmus und Gemüth, die andern sehr herzlich und enthusiastisch mit bornierter Rohheit, alle aber selbstsüchtig; wiewol sie, wenn ihr Herz voll war nicht im Abnehmen ist, eben wie der volle Wein die wenigsten Flecken zeigt. Neben den Lehren meiner großen Mutter, neben Ihrem großen Vater bestand Keiner. Ihren Roquairol konnte man weder lieben noch hassen noch achten noch fürchten, wiewol sehr nahe an alles dieses zusammen kamen.

Es machte viel auch, daß ich immer reiste; Reisen erhält oft kälter. Wenn ich nach der Schweiz und denke, daß ein großer Römer bald in Baja, bald in Deutschland, bald in Gallien, bald in Rom war, und daß ihm die Erde eine große Stadt wurde: so begreif ich leicht, daß ihm die Menschen zu Massen wurden. Reisen ist Befähigung, was uns Weibern immer fehlt. Die Männer haben immer zu thun und schiden die Seele auswärts, die Weiber müssen den ganzen Tag daheim bei ihrem Herzen bleiben. In der Schweiz legt' ich mir (so wie die Prinzessin Zouze eine kleine Dekonomie an und ich weiß, wie man über kleine Ziele, die man täglich erreicht, sich über das hohe tröstet, daß wie ein Gottes-Baum in der Höhe liegt.

Da kam ich gerade in dieser stillen Woche des Lebens an den Eisee in Montanvert. In den toresken Bergen, Ebenen, Klüften hatt' ich mich in Spanien satt gesehen, und an Eisbergen in der Schweiz. Aber ein Eismeer in dieser Höhe, ein einjames uraltes blaugrünes Meer von rothen Felsen umfanden, eine breite Wüste voll rears aufstehender Wellen im Sturm, die ein plötzlicher Tod, ein Medusenhaupt, so mitten im Leben starr und fest gemacht! Es schlug ein Gewitter, mit sonst fürchtbar, damals mit Flammen den Berg herauf, ich merkt' es kaum, meine Seele sinnend an der Stille eines versteinerten Sturms, an der Ruhe des — Eises! Ich erschrak, wie ich ungewöhnlich den Berg herab und in derselben Woche legt' ich das ökonomische Spielwerk der Seite und reistete fort.

Ich machte aber keine Wettergebete, sondern wohnte drunten ohne Klage in der Regenstille eines dunkeln kalten Daseins. Da brachte mich das Schicksal auf den Epomea und da wollten Götter, daß es sich änderte.

Aber nun muß es so bleiben. Wenn ein seltenes Wesen zu einem seltenen Wesen gesagt hat: Du bist! so sind sie nur durch und für einander. Die Psyche mit der Lampe wird es nicht fühlen, wenn die Lampe ihre Voten und ihre Hand um Herz ergreift und verbrennt, während sie selig den schlummernden Amor anschaut; aber wenn der entschlüpfende heiße Deltropfen aus der Lampe den Gott berührt und er aufwacht und ihr zornig entfließt auf ewig — auf ewig. Ach du arme Psyche!

— Was hilft dir der Tod im aufgelösten Eismeer?
 — Hat denn noch kein Mann den Schmerz der
 verlorenen Liebe empfunden, damit er wisse wie
 noch tausendmal härter er eine Frau verheere?
 Welcher hat denn Treue, die rechte, die keine Tu-
 gend und keine Empfindung ist, sondern das Feuer
 selber, das den Kern der Existenz ewig belebt
 und erhält? —

Ich bin krank, Albano, sonst weiß ich nicht, wie
 ich zu diesen trüben Ideen komme. Ich bin so
 rubig im Innersten; ich habe nur die Saiten,
 nicht die Stimmung gezeigt. Wir sollen nicht auf
 die Zukunft wirken und sehen, sondern auf die nächste
 Gegenwart. Erschene je die Zeit, — ich habewe-
 der Reue noch Geduld, — je die Zeit, wo Du mich
 nicht mehr und recht liebtest; ach ich würde stiller,
 stärker, kurzer sein als jetzt, und was gibt es wei-
 ter als entweder für den Geliebten sterben oder—
 durch ihn?

Komme bald, Holder! Es ist sehr schön um uns,
 es hat geregnet, alle Welt jubiliert und sieht die
 Sonnen-Tropfen und hat sich einen Himmel-Trant
 gesammelt; auch ich habe für Dich Tassen und Ba-
 sen in der Eile hinausgestellt. Komme, ich will
 Dir das Desblatt und den Wyrtenzweig bringen
 und um das Haupt Kosen und Viole winden.
 Komme, ich dachte sonst nicht, daß ich so oft nach
 dem Possippo sehen würde. —

L.

N. S. Auch die Nebenbuhlerin sieht nach dem
 Possippo und freuet sich auf dein Wieder-
 sehen. Doch übereile nichts. Adio, caro.

S.

Albano fand in diesem Charakter eine stille
 Rechtfertigung und Erfüllung aller Forderungen,
 die er früher bei Lianens Leben immer an
 ein geliebtes Wesen machen mußte; er nahm aber
 in der Unschuld seiner Liebe nicht wahr, daß gerade
 dieses Wesen die in seinem Briefe regierende
 Sehnsucht nach Krieg und Thaten nicht gefallen
 könne.

Er besuchte nun die unterirdische Stadt in ihrem
 Gottesacker, gleichjam neben der Sapius-Pyramide
 des Vulkan's. Dian ging mit ihm das Hertu-
 lanum als ein antiquarisches Lexikon durch, um
 ihm die ganze Haushaltung der Alten bis zum
 Wäsen hinauf aufzublätern; aber Albano war be-
 wegter als sein Freund von dieser mitten in der
 Gegenwart wohnenden Vergangenheit, von den
 stillen Häusern und nächtlichen Gassen und von
 den häufigen Spuren der fliehenden Verzweiflung.
 „Wären denn nicht diese Leute alle jetzt doch todt
 ohne den Besuch?“ fragt ihn Dian heiter im hei-
 tern Lande. „Ich frag' Euch lieber (fuhr er fort),
 ob ein Baumeister, wenn er aus dieser Kunstkam-
 mer oder Kunststadt gekommen, in Eurem Deutsch-
 land noch viel Lust haben kann, nach der größten
 Ruine der Erde die erbärmlichen winzigen für
 Eure Fürstengärten anzugeben?“ — Sie sahen in
 einem dunkeln Vorhaus eben eine irdene Masse
 an, die man in Gräber stellte, mit Lampen wie
 Augen darhinter. Da blickte ihn Albano starr an
 und sagte: „Sind wir nicht blißende Larven aus
 Erde am Grab?“ — „Pfui, die häßliche Idee!“
 sagte Dian.

Nach lange draußen im lebendigen Sonnenschein

gingen ihm dunkle Gedanken nach, neben dem
 glänzenden Portici stand der Besuch als Scheiter-
 haufen und der Todesengel darauf. Er dachte an
 Hamiltons Weissagung, daß das schöne Ischia einst
 auf der Mine eines Erdbebens sterbe. Selber
 Linda's Brief betrückte ihn mit dem bloßen Ge-
 mälde ihres möglichen Verlusts.

In Neapel besah er noch einige Merkwürdigkei-
 ten; dann schiffte er sich am andern Morgen nach
 dem Eden der Wellen ein.

115. Zyfei.

Und als sie sich wieder sahen und wieder saßen,
 waren sie entzückter und verbundener, als es jedes
 glückliche Herz vorausgesehen. Linda saß still und
 sanft, sah den schönen Jungling an und ließ ihn
 und die Schwester erzählen, die sich oft unterbrach,
 um beide zu küssen. Er sprach sehr erfreuet über
 Linda's Brief; Männer machen überall mehr aus
 dem Geschriebenen, als Weiber. Linda sprach
 gleichgültig: „Ach was! Ist's geschrieben und gelesen,
 so sei es vergessen. In Ihrem ist zuweilen auch
 ein nordischer faux brillant.“ — „Die Gräfin
 (sagte Julienne,) lobt niemand ins Gesicht, als
 sich.“ Linda ertrug mit eigner Gutmüthigkeit den
 Spott. Albano, ihr oft gefallen und missfällig,
 wo er nicht mußte, vergab' der Liebe so leicht.
 Der Freundschaft vergibt die beleidigte Eitelkeit
 schwerer.

„Zwar doch! (holte Julienne plötzlich unter dem
 Schleier der Lustigkeit zu einer ernsten Rede aus,)
 Dein Emigrier-Projekt nach Frankreich ist ein
 faux brillant. Kannst Du denn glauben, daß
 man es Dir zuläset, daß eine Prinzessin-Schwester
 von Hohenstieß dem Bruder Pässe zu einem demo-
 kratischen Feldzuge unterschreibt? Nimmermehr!
 Und gar kein Mensch, der Dich liebt!“ — Albano
 lächelte, wurde aber am Ende ernst. Linda war
 still und senkte das Auge. „Zeige mir (sagte er
 sanft wie nur mit halbem Ernst und Scherz) auf
 der Landkarte eine bessere Laufbahn!“ — „Einen
 bösern Laufgraben?“ (sagte sie spielend.) „Wol-
 kaum!“ Nun schwattete sie mit aristokratischen, weib-
 lichen und fürstlichen Farben zugleich, mit dreifar-
 bigen Farbenerden alle Flammen, Rauchwolken und
 Wellen ab, womit der Monte nuovo der Revolu-
 tion aus dem Grunde aufgestiegen war. Und
 setzte dazu: „lieber ein müßiger Graf als das!“
 — Er wurde roth. Von jeher war ihm das weibliche
 Binden der männlichen Kraft, das liebende Krumm-
 schließen zu Blumen herab, das ungerechte Umschmie-
 den des Liebe-Rings zum Galeeren-Ring so aufschre-
 kend und verhasst; — in einer Welt die nur eine
 Resvorche und ein Wallenball ist, nicht einmal
 Wes- und Maskenfreiheit zu behalten, ist stark,
 hatte einmal Schoppe gesagt und er nie vergessen,
 weil es aus seiner Seele in sie kam. „Schweizer,
 Du bist entweder nicht mein Bruder, oder ich
 Deine Schwester nicht, (sagt er,) sonst verständen
 wir uns leichter.“ Linda's Hand zuckte in seiner,
 und ihr Auge ging langsam zu ihm auf und schnell
 nieder. — Julienne schien vom Vorwurf des Ge-
 schlechts betroffen zu sein. Albano dachte an die
 Zeit, wo er ein Herz aus Wachs zerdrückte mit
 einem aus Eisen und sagte, heller und kälter: „Zu-

lenne, ich will gern kein Nein zu Dir sagen, wenn Du es nur für kein Ja ansehest.“ — Er konnte, fiel ihm ein, seinen Widerspruch leicht hinter die Zukunft verstecken, da ja noch kein Krieg in Europa entschieden war; aber er fand das nicht ehrlich und stolz genug. — „Quäle nicht!“ sagte Linda zu ihr. „Ja wol,“ (sagte Zulienne aufspringend,) ich darf ja nur an das und an das denken — was weiß ich!“ und sah sehr ernsthaft aus. „Noch zwei Tage (setzte sie dazu und suchte aus dem Ernst zu kommen,) können wir auf der Insel wie Götter, ja wie Götinnen, verleben; wiewol zu einem Gott taugt' ich allenfalls, nur zu keiner Göttin; diese muß länger sein; ich bin nur die Folie der Gräfin aus unendlicher Güte.“ Denn Zulienens Gestalt verlor durch die Nachbarschaft der majestätischen Linda.

Aber der Krieg der liebenden Menschen hatte sich durch keinen Frieden geschlossen und blieb darüber in seinen Waffen. Wie der Vesuv glühende Steine, so wirft der Mensch seine Vorwürfe so lange in sich empor und erhebt und verschlingt sie wechselnd, bis endlich eine glücklichere Richtung sie über den Rand hinaustrreibt.

In Albano arbeitete wol die Frage, was Linda's Schweigen zum kleinen Kriege über und wider den großen bedeute; allein er legte sie nicht vor. Der Unabänderlichkeit seines Entschlusses sich bewußt, war er milder gegen die Schwester, die er, glaubt' er, doch einmal sehr damit verwunden würde. So war er durch den kalten und warmen Wechsel des Lebens sanft geworden, wie ein Edelstein durch schnelles Erglühen und Abkühlen sich in Arznei verwandelt.

Schnell und schön gingen die letzten Freudentage über die Insel hinüber, die nach dem Regen wie ein deutscher Garten grünte. Die weiche fühle Luft — die Myrten- und Drangenbüsche — einzelne Glanzwolken am warmen Himmel — der Zauberrauch der Risten — die goldne Sonne am Morgen und am Abend — und die Liebe und die Jugend schmückten und krönten die einzige Zeit. Hoch brannte auf der blühenden Erde die Opferflamme der Liebe in den blauen stillen Himmel. Wie zwei Spiegel vor einander stehen und der eine den andern und sich und die Welt abmalt und der andere alles dies und auch die Gemälde und den Maler: so ruhten Albano und Linda vor einander, Seele in Seele ziehend und malend. Wie der Montblanc herrlich sich im stillen Edersee hinabspiegelt in einen blässern Himmel: so stand Albano's ganzer fester lichter Geist in Linda's ihrem. Sie sagte, er sei ein Reicher und Eder zugleich und habe, was so selten sei, einen ganz eignen Willen; nur woll' er, wie oft die Männer, noch mehr lieben als er liebe, und daher merk' er seine stille Erbsünde vor Selbstsucht nicht genug. „Begen nichts sträubt' er sich zorniger und aufgebrachter, als gegen den seßtern Tadel und er vergab ihn niemand als der Gräfin. Er widerlegte sie so stark er konnte; aber ihre Meinung wurde durch die beste Vertilgung nur eine Scheinleiche und trat ihm in der nächsten Stunde wieder lebendig entgegen.

Mit sich wurd' er durch sie näher bekannt als mit ihr selber. Er nannte sie die Uranide, weil sie ihm wie der Himmel zugleich so nahe und so

fern erschien; und sie hatte nichts gegen diesen vollen Lorbeerkranz. Es gibt eine himmlische Unergründlichkeit, die den Menschen göttlich und die Liebe gegen ihn unendlich macht; so ließen die Alten die Freundin die Tochter der Nacht aus dem Erebus sein. Wenn Albano so über den weiten reichen Geist Linda's hinsah — sie, zugleich ihrer Liebe lebend, und jede fremde beschränkt und doch gleichsam vom Wissens-Durste trunkenzugleich ein Kind, ein Mann und eine Jungfrau — oft hart und süß mit der Zunge, für und gegen Religion und Weiblichkeit und doch voll der jartesten kindlichsten Liebe gegen beide — glühend schmeltzend vor dem Geliebten und schnell erhartet bei kaltem Anrühren — ohne alle Eitelkeit, weil sie immer vor dem Throne einer göttlichen Idee stand und der Mensch nie eitel ist vor Gott, aber sich alles zutrauend und vor niemand demüthig, ohne doch sich oder andere zu vergleichen — voll männlicher fester Aufrichtigkeit und voll Achtung für Gewandtheit und listigen Welt-Berwand — ohne Eigennutz und kindlich über Frohe froh, über besondere Sorge und Achtung für Menschen — so beständig und unbiegsam, jenes in Wünschen, dieses im Wollen — aber ewig ihr Auge und Leben gegen die Sonne und den Mond des geistlichen Rechts gegen Würde und Liebe gerichtet, gegen das eigene und gegen ein geliebtes Herz: — wenn Albano das alles vor sich spielen und weben sah, so leb' er gleichsam auf dem einfachen, und doch unabsehbaren, dem beweglichen und doch allgewaltigen Meer, dessen Gränze bloß der klare Himmel ist, der kein hat.

An dem Himmel der drei Liebenden erschien endlich die Morgenröthe des Reisetages. Es wurde von beiden Freundinnen bestimmt, daß Albano in nur bis Neapel, wo ihre Leute ihrer warteten, begleiten — dann sie in Rom einmal zufällig — dann auf Isola bella zum seßtenmale zufällig haben dürfte; eine sehr unfreundliche Unterwürigkeit unter den Welt-Schein, auf welche aber Linda so stark als Zulienne drang und zu welcher selber Albano, durch seine Geburt mehr zum Staats-Zwange abgehärtet als ein bürgerlicher Jüngling von gleicher Seele, leicht das schmerzliche Ja unter dem schweren Schleier aller Verhältnisse bergab. Zulienne entschied über alle kleinern Misregeln: sie war auf der ganzen Reise die Geschäftsträgerin der Gräfin gewesen, die, wie sie sagte, nicht freigelegentlich habe, um sich einen Hut darauf zu lassen, so rasch, geldvergessen und träumend sei sie. Die Schwester war so munter und ganz heiter, sagte aber, alle fünf und dreißig heiße Quellen der Insel hätten nicht halb so viel für ihre Bezeichnung gethan, als eben so viele Freudenthränen, die sie zum Glück vergossen habe.

Sonderbar erschien alles um sie am Reise-Morgen; ein helles warmes Gewölk vertropfte über — die Sonne schien zwischen zwei Bergen dahin — die entzückten Eiländer sangen ein neues Volkslied unter der Regen-Ernte oder Tropfen-Lied — indes ihre Freunde eilig von den Wellen aus ihrem Freuden-Kreise weggezogen wurden. Agata kam, um sich zu fühlen, mit einer Schlange in der Hand am Ufer, und Albano fühlte dabei einen Schmerz, den er sich nicht zu erklären wußte. Seht man

der Epomeo den Wolken-Himmel aus einander und glänzende Wolken-Stücke zogen langsam ihnen voraus, nach dem Appenin, dem Norden zu, dem Wohnhimmel der Rebel, und schnell und leicht glitten die Schatten des Himmels über die wimmeln-den Wellenspielen.

„Immer (sagte Albano nach der nach Westen zurückschwimmenden Insel blickend) bestehn mit deinem Berg; nie reiße ein Unglück das schönste Blatt aus dem Buche der Seligen!“ — „Wie wird es mit uns allen sein, (sagte Linda) wenn wir einmal wiederkommen und den schönen Boden wieder suchen?“ — Da erblickten sie einen hochgewölbten Regenbogen, der halb auf der Insel und halb auf den Wellen stand, die ihn wie einen gewölbten bunten Wasserstral auf das Ufer auszuwerfen schienen. „Wir werden (sagte Julienne entzückt) durch den Bogen des Griekens eingehen.“ Bei diesem Worte verschwand der Regen und der Farbenkranz; und allein die Sonne glänzte hinter ihnen.

Durch den Jackeltanz der Wellen lief die Fahrt. Die Fernen glänzten und dampften herrlich. „Warum ergreifen die Fernen so mächtig die Seele, obgleich aus denselben Farben wie die Nähe gemalt?“ — sagte Albano. „Das ist eben die Frage,“ sagte Dian. Gewaltig lag das Meer wie ein Ungeheuer an den Küsten über ihren ganzen Weg nach Rom hin ausgestreckt und hob die Schuppen von Wellen auf und nieder. Albano sagte: „Da ich auf dem Besud das Gebirg' ansah und das Meer, so dacht ich daran, wie klein und falsch theilet der enge Mensch die zwei Kolossen der Erde in kleine benannte Glieder entzwei und thut als reiche nicht dasselbe Meer um die ganze Erde.“

Seine Freundinnen konnten, zu innig und trübe bewegt, nichts antworten, und vor den fremden Augen standen ihnen keine Worte, kaum Blicke frei. Als Albano wieder das Schlachtfeld der Zeit, die Ruinen-Rüste näher sah, die den Mann ewig fassen und heben — die alten Tempel und Thermen, wie alte Schiffe auf dem Lande stehend — hier einen niedergedrückten Niesentempel, dort eine Stadtgasse unten auf dem Meerboden (*) — die heiligen Gedächtnißsäulen und Leuchthürme voriger Größe leer und ausgeföhrt neben der ewig jungen Schönheit der alten Natur: so vergas er die Nachbarschaft seiner eignen Vergänglichkeits und sagte zu Linda, deren Auge er dahin gerichtet: „vielleicht errath' ich, was Sie jetzt denken, daß die Ruinen der zwei größten Zeiten, der griechischen und römischen, uns nur an eine fremde Vergangenheit erinnern, indes andere Ruinen uns nur gleich der Musik an die eigne mahnen, das dachten Sie vielleicht.“ — „Wir denken hier gar nichts, (sagte Julienne) es ist genug, wenn wir weinen, daß wir fort müssen.“ „Wahrlich, die Prinzessin hat Recht,“ sagte Linda und setzte wie unmutig über Albano und alles dazu: „und was ist das Leben weiter als eine gläserne Himmelspforte? Sie zeigt uns das Schönste und jedes Glück, aber sie ist doch nicht offen.“

Durch Zufälle fremder Umgebung waren sie gezwungen, sich mit kaltem Scheine zu verlassen und

nach der Gewohnheit des nackenden Schicksals eine große Vergangenheit mit einer kleinen Gegenwart zu beschließen.

Albano reisete so schnell sein Sinn es vermochte über die erhabne Welt um ihn her. Als er in Mola ankam, hört' er die seltsame Nachricht, daß man in Gaeta eine ganze lederne Kleidung mit einer Maske weit im Meere schwimmend gefunden, die des aufgefahnen Mönchs seine gewesen sein müsse und bei welcher man nichts so unbegreiflich gefunden als die Leerheit ohne einen todten Leib. — In Mola verduftete endlich die schöne Ithias-Insel, die hohe Himmelburg und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glücksonnen so lange über ihm geschimmert; und der letzte Stern des kurzen Frühlings ging hinab.

Das ist das Leben, das ist das Glück. Wie der spielende Mond, besteht es aus ersten und letzten Vierteln und langsam nimmt es zu und langsam ab — in seiner Hoffnung, in seiner Furcht —; ein kurzer Bliß ist der Vollmond der innersten Entzückung, eine kurze Unsichtbarkeit der Neumond der innersten Bede; — und immer hebt das leichte Spiel wie der Mond seinen Kreis von neuem an.

Dreißigste Lobelperiode.

Tivoli — Streit — Isola bella — die Kinderstube
— die Liebe — Abreise.

116. Zykkel.

Albano trat wieder bei dem Fürsten Lauria ab, der bisher in einem solchen Zustrom neuer Begebenheiten geschwommen war, daß er die Abwesenheit kaum innen geworden und sich über die Wiederkehr wundern wollte. Es war unterdessen der deutsche Krieg gegen Frankreich festgesetzt worden. Diese Bottschaft trug er seinem Entel voll von der freudigen Erwartung entgegen, welche große Szenen ein solcher Kampf entfalten müsse. Auch Albano wurde lange mit ihm von diesem hohen Strome gezogen, eh' er daran dachte, daß diese Nachricht anders und niederschlagender auf seine Schwester wirken würde als auf ihn. Aber das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria hineinsprach, spielte ihm einen leichten Sieg über die schwesterliche Liebe vor.

Er wollte den Freundinnen seine Ankunft sagen, als er vom Fürsten vernahm, daß beide, wie er von der Fürstin Altker, bei der sie wohnten, gehört, schon nach Tivoli gegangen. — Wie glücklich reisete er, die freundliche Absicht dieser Zwischenreise errathend, aus dem von Liebe und Frühling strahlenden Rom und sah eben so heiter nach der Zukunft, wo sein Leben sich blühend auseinander-schlug, als nach Tivoli, wo er zwei Herzen an eines zu drücken hoffte.

Er fand, da er in der Stadt Tivoli ankam, die

(*) Bei Vaja.

feurigen Mädchen schon entwichen nach der Kaskade. Wie ein Mensch im Tempe-Thal oder vor dem Genesee nur im unruhigsten Traum am Ufer vor den Wasserbildern des Himmels und der Erde vorübergeht, weil ihn die blühenden Urbilder rings umher umfangen und entzünden: eben so glitten die Felsen der bevölkerten Landschaft und der runde Besta-Tempel und die in einander fließenden Thäler vom römischen Thore an bis zum Tempel, diese glänzenden Reihen glitten nur als Traum- und Wasserbilder vor dem Herzen vorüber, worin eine Geliebte lebendig blühte und mit der Fülle einer Welt eine Welt verdrängte.

Er irrte unter dem Gewühle der Aussichten umher, ohne die schönste zu finden, als ihn ein kurzer blaßgelber reichgekleideter Mensch mit eingekrummtem Gesichte erblickte und mit dem seidenen Arm auf den Weg zur Kaskade zeigte ungefragt sagend: wenn er die Damen suche, so seien sie bei der großen Kaskade.

Albano schwieg, ging weiter, sah zwei und erkannte Linda an ihrer hohen Gestalt. Endlich sahen, fanden, umfaßten sich die drei Menschen, und der herrliche Wassersturm wehte in die Entzückung. Linda sagte zärtliche Worte der Liebe und glaubte stumm zu sein, denn das schöne Gewitter aus Strömen zerriss die zarten Silben wie Schmetterlinge. Sie hatten sich nicht gehört und standen, schmerzend nach ihren Lauten, umrungen von fünf Donnern, mit weinenden Augen voll Liebe und Freude vor einander. Heilige Stelle, wo schon so viele tausend Herzen heilig brannten und selig weinten und sagen mußten: das Leben ist groß! — Heiter und fest glänzt in der Sonne oben die Stadt über dem Wasser-Krater dahin — stolz schauet Besta's zerrissener Tempel, mit Mandelblüte bekränzt, von seinem Felsen auf die Strudel nieder, die an ihm graben — und ihm gegenüber spielt der strudelnde Anio alles auf einmal vor, was Himmel und Erde Großes hat, den Regenbogen, den ewigen Bliß und den Donner, Regen, Nebel und Erdbeben.

Sie gaben sich Zeichen zu gehen und das stillere Thal zu suchen. Wie klangen ihnen darin die Worte: Bruder, Schwester, Linda, wie neue Menschenlaute im Paradies! Hier, ehe sie den Hügel voll neuer Wasserstürze, Blitze und Farben bestiegen, suchten sie sich ihre Reisen und ihre Nachrichten einander zu erzählen. Julienne berichtete die frohe, ihr Bruder, der Fürst, gebe wieder Hoffnung der Genesung, seitdem er wachend, wie er betheuerte, seinen todtten Vater gesehen, der ihm längeres Leben versprochen. Die schöne Linda blühte im Paradies wie eine verhüllte Göttin, die ihren Geliebten auf der Erde lange suchte und endlich gefunden hat. Sie nahm oft seine Hand und drückte sie wider ihre Augen und Lippen und flüßelte kaum hörbar, wenn er mit ihr oder Juliennen sprach: „Lieber! — Freundlicher Mensch!“ — Ueber die Gegend schwieg sie; denn über jede sprach sie erst, wenn sie aus ihr gekommen war.

Julienne, über die brüderliche Genesung so froh, fing allerlei Scherze an, sagte, daß sie bewaure, aus Neapel ihrem Ludwig ein vergebliches

Spezifikum gegen sein Uebel gesandt zu haben und fragte endlich Albano: „kennst Du nicht einen Jüngling Namens Cardito, er will Dich kennen?“ — Er sagte nein, erzählte aber, ein kleiner jüngerer Mensch hab' ihn hier zu kennen gesehen und zur Kaskade gewiesen. Julienne fuhr auf und sagte, es sei entschieden der Haarbaarische Prinz, der auf Luigi's Tod und Thron so todsüchtig hoffe, er wohne in Tivoli im Hause des Herzogs von Modena und gehe gewißlich als ihrer aller Spion umher. Um sich selber nach diesem gehaltenen Wisklaut wieder auszusprechen, setzte sie die Frage über Cardito fort und sagte: „es ist ein sehr schöner derber Korke (der Prinz ist ja die lebendige Ungestalt) und er kündigt Dir gar ernsthaft den Krieg an.“

„Den soll er wahrlich haben,“ sagte Albano, der nun alles begriff; und — alles erzählte. Cardito war jener Korke, mit dem er früher sich über den gallischen Krieg entzweit hatte. „Bruder, daß ist noch Dein Ernst?“ sagte Julienne mit gebühnem Akzent. „Zeit besonders!“ sagt' er entschieden, um den Streit sogleich auszusprechen. Heftig drückte Linda seine Hand in ihre Augen, als wolle sie sie damit bedecken. „Nun, so verhandle Deinen Prozeß mit mir, so vernünftig Du kannst, und lasse Deine Rechtsgründe hören, aber laß mich erst auf den Hügel, damit man dabei auch etwas sieht,“ sagte die Schwester.

Auf dem Hügel — vor dem Grün des blühenden Thals, wo überall der Strom wie ein verwundeter Adler mit dem Flügel an die Erde schlug — vor den auf die Blumen herunterblühenden der Kaskatellen — fing Albano bewegt und begeistert an: „ich habe nur Einen Grund, liebe Schwester, — ich bin noch nichts — ich bin kein Dichter, kein Künstler, kein Philosoph, sondern nichts, nämlich ein Graf. Ich habe aber Kräfte zu machen, warum soll ich's nicht sagen? — Wahrlich wenn ein Da Vinci alles ist, oder ein Erichson, oder wenn ein Richelieu, ob er gleich den politischen Thron behauptet, doch noch den poetischen besessen will: soll ein anderer mit kleinern Wünschen nicht entschuldigt sein? — Und bei Gott! eigentlich will ein Mensch doch alles werden, denn er kann nicht anders; er sehnet und treibt sich dazu hin, und das innige versteckte Herz weint Blutstropfen, die keine Menschenhand abtrocknet, nur die hohen Eiserschranken der Nothwendigkeit halten ihn auf — Schwester, Linda, was hab' ich denn noch gethan auf der Erde?“ —

„Diese Frage; — und diese ist genug vor Gott,“ sagte Julienne, bewegt von der wund-vollen Erscheinung des Jünglings und von seiner schönen Stimme, welche zornig so klang wie gerührt. „Worte! was sind Worte?“ (sagt' er) O man schämt sich wol freilich, daß man etwas früher nur denken und sagen muß, eh' man's thut, obgleich der dürftige Mensch nicht anders kann, sondern jede That wie eine Statue vorher in elenden Wachs der Worte modellieren muß. Ach, Linda, liegen hier nicht überall um uns Thäler, statt der Worte und Wünsche? — Hab' ich nicht auch einen Arm, ein Herz, eine Geliebte, und Kräfte wie andere, und soll mit einem moribunden mürrischen spanisch- oder deutschen Grafenleben auf

der Welt gehen? — O meine Linda, streite Du für mich!

„Ich bin (sagte sie, scharf nach der großen Raskatella blickend, die hoch aus Bäumen herniederfürmte,) nicht von vielen oder beredten Worten und verstehe Sie auch nicht ganz. Ich muß mir immer die Worte in Ideen und Wahrheiten übersetzen und vermag es nicht allzeit. Bei Ihren Worten, Graf, denk' ich mir gar nichts. Wem die Liebe nicht allein genügt, der ist von ihr nicht erfüllt worden. Freilich so mit dem Herzen alles vergehend, wie wir, so konzentriert in Eine Idee des Lebens sind die Männer nie. Ach und so wenig ist der Mensch dem Menschen, ein Menschen-Bild ist ihm mehr und jede kleine Zukunft!“

„Auch Du Brutus?“ sagte Albano betroffen. „Würden Sie (fuhr er sich fassend fort) dem Elysiums-Leben auf Ischia eine Ewigkeit für einen Mann geben? Würden Sie ihn als Jüngling ins Kloster der seligsten Ruhe schicken? Gewiß nur als Greis. Jenes hieße den Baum mit dem Sipsel in die finstere Erde pflanzen.“

„Das ist wieder der Deutsche (sagte sie); nur immer recht Betriebsamkeit. Die ruhigen Neapolitaner, die Völker am Apennin, an den Pyrenäen, am Ganges, in Otaheiti, voll Genuß und Beschauung, sind diesem Spanier ein Greuel. Ich dünkte, wenn ein Mensch nur für sich etwas würde, nicht für andere, das reichte zu. Was große Thaten sind, das kenn' ich gar nicht; ich kenne nur ein großes Leben; denn jenen Aehnliches vermag jeder Sünder.“

„Wahrlich, das ist wahr (sagt' er); es gibt nichts erbarmlicheres als einen Menschen, der sich durch dieß oder das zeigen will, was ihm selber groß, selten und ohne Verhältniß zu seinem Wesen vorkommt, und ihm daher gar nicht angehört. Jede Natur treibt ihre eigne Frucht und kann es nicht anders; aber ihr Kind kann ihr niemals groß erscheinen, sondern immer nur klein oder gerecht. — Ist's anders, so ist ihr eine ganz fremde Frucht an den Zweig gegangen.“

„Albano wie wahr! Aber Ihr hattet sonst nie einen halben Willen, wie ist's?“ sagte Linda. „Jetzt auch nicht!“ sagt' er ohne Härte. Man ist am sanftesten, wo man am stärksten ist mit dem Entschluß. Er suchte nun seine eignen Worte — das Del und den Wind für sein Feuer — recht zu sparen und zu meiden; um so mehr, weil Worte doch gegen nichts helfen, sondern vielmehr das fremde Gefühl anstatt aus- nur anblasen; dabei wurd' er noch der häufigen Fälle eingedenk, wo er Linda mit einem einzigen Worte bei aller Unschuld zur Flamme aufgetrieben. Sie standen, und er schaute hin über das göttliche Land, als Linda, nach einem stummen Blicken in sein Angezicht, ungeachtet ihres scheinbar ruhigen Philosophierens, au einmal heftig seine Hand anfaßte und rief: „Nein, Du darfst nicht, bei meiner Seligkeit, bei allen Heiligen — bei der heiligen Jungfrau — bei dem Allmächtigen! — Du darfst, Du sollst nicht!“ Einen Raub gibt es, wogegen ewig der Mann unaufhaltsam entbrannt aufsteht und beging' ihn eine Göttin aus Liebe und böte sie dafür eine Welt von Paradiesen, es ist der Raub seiner

Freiheit und freien Entwicklung. Ja, daß es Liebe ist, aber despotische, zugleich Freiheit übende und raubende, das erbittert ihn nur noch mehr, und aus dem Nebel des Irrthums wird später das Gewitter der Leidenschaft. — Linda wiederholte; „Du darfst nicht.“ Er sah' ihr bewegtes glänzendes Antlitz an, dessen südlische Festigkeit doch mehr einem Enthusiasmus gleich als einem Jörn und sagte fest: „O Linda, ich werde wol dürfen und wollen!“ — „Nein, ich sage nein!“ rief sie. —

„Bruder!“ fing die Schwester an. „O Schwester, (rief er,) sprich sanft, ich bin ein Mann und habe heftige Fehler.“ Ihn zog der erhabene Krieg des Wassers mit der Erde und mit Felsen, das Durcheinanderfürmen der blitzenden Regengestirne umher wie an Flügeln in die Wirbel — die große Raskatella warf aus hohen Bäumen ihren Wolkenbruch heraus, und aus dem Himmel ohne Donner stäubte eine schimmernde Welt — und in Osten zeigte sich fern das Meer im dunkeln Schlaf und die untergehende Sonne drang glänzend in den Glanz herein.

„Gewiß werd' ich sanft reden, (sagte die Prinzessin, die viel empfindlicher und nachsichtiger als Linda, einige Mühe hatte, den Sprachton zu ihrem Versprechen zu stimmen. —) Es braucht nichts weiter als die Betrachtung, daß unser Streit zu früh ist; ich thue bloß die Bitte, ihn bis zum Oktober auszusetzen, und das Versprechen, daß er dann anders ausgeht.“ — „O es sei!“ sagte Albano. Linda nickte sanft und langsam und legte wider Erwarten seine Hand mit beiden an ihr Herz und sah ihn an aus großen Augen weinend, denen sonst Feuer gewöhnlicher war als Wasser. Ihn erschauerte der Anblick, daß diese kräftige Natur nur Festigkeit ohne Hassen und Zürnen hatte, und ihn erfrischte unendlich sein voriges geheimes Niederschlagen seiner auffahrenden Flammen.

Die Schwester wurde durch beide erweicht und eine Minute der zärtlichsten Liebe umschlang bald die drei Menschen mit Einer Umarmung. Die Hyperbeln des Jörns sind dem Menschen nie so ernst als die der Liebe, jene soll nur der andere glauben, diese glaubt er selber; alle hatte das Ausprechen ausgeheitert.

Wenn sonst eine vergangene kalte Minute den Liebenden, wie eine kalte Nacht den Bienen, noch die Blumen zuschließet, woraus sie den Honig nehmen, so war hier nach dem Sturm aus klarer blauer Luft der Himmel reiner und stiller, und die Ruhe wurde Seligkeit wie die Seligkeit Ruhe. Durch Albano war, obwol schnell, die Furie der Zucht gegangen, die ein umgekehrtes Sternrohr hält und dadurch den Menschen einen ganz fernem ausgeleerten Himmel ohne Sterne zeigt; aber nicht so durch Linda; sie hatte immer in Liebe und Hoffnung fortgesprochen und für ihr glühendes Herz gab es keine Stellen mit Eis. Darum war er jetzt so selig, und so beglückt vom Anschauen der kräftigen Natur! Eine hohe lange Thal-Kette, worin Wein und Del in Blüthenbüschen floßen, führte alle dem großen Rom entgegen. Eine Zeitlang durfte sie der Jüngling begleiten; endlich muß' er zu einer langen Entfernung Herz und Auge von den Geliebten reißen, als über die grü-

nen Thäler her schon die mächtige Peters-Kuppel herüberglänzte und die Zypressen, stolz nur von Zypressen umgeben, das Gold des Abends auf den Zweigen trugen, ohne sie zu regen. Alle hatten das Auge am schönen Kom, aber ihr Herz war nur auf Isola bella. wo sie einander wiederzusinden versprochen.

117. Zykkel.

Auf dem Wege nach Isola bella dacht' er seiner kriegerischen Stunde mit der heftigen Linda nach und dem Charakter dieser Kriegsgöttin. Er erschauert über die steile Höhe, über welche er sich vor wenigen Tagen so weit herübergebücht; da Linda so entschieden ist, nichts kennt als Leidenschaft oder Vernichtung. Und doch fand er jetzt in der Abkühlung ihre gebietende Forderung an seine Freiheit noch härter und sagt' es sich stark, das Weib dürfe nicht das heilige Gebiet der männlichen Entfaltung einengen oder beherrschen. Von der andern Seite war ja alles Liebe und deren Uebermaß — und je länger er reisete und verglich, desto einsamer und dunkler ward' es auf der Stelle seines Lebens, auf welche nur sie die große Flamme warf. Sie rückte ihm durch sein stilles Beschauen ihres Geistes im Geiste viel heller und näher als durch die Gegenwart vorher, weil jenes sie auf einmal in Harmonie, diese sie mit den einzelnen Dissonanzen ohne die Auflösung gab. Ihre Kraft der allseitigen Unparteilichkeit für alle Charaktere war ihm an einem Weibe eben so selten als groß erschienen; zumal da er selber diese Kraft mehr in der Achtung für sie und in dem freudigen freien Auffassen großer, erzentrischer, poetischer Erscheinungen, aber nicht aller und der platten und schlechten wirken ließ.

Gleich mächtig und gewachsen standen in ihm neben einander Liebe und Freiheit; nur durch einen neuen Entschluß wurden sie verbunden und versöhnt, sanft zu sein, nicht bloß stark, ihr sein Freiheitrecht und seine liebende Seele recht offen hinzulegen und das edle Wesen zu werden, das ihr gehört: bin ich nicht, wenn ich recht will? sagt' er.

In der höchsten Lebensfreude, in der Einigkeit mit sich und dem Schicksal, machte er seine Reise nach Isola bella so schnell, als hab' er da die Geliebte schon zu finden, nicht erst zu erwarten. Wie manches stand jetzt kleiner an seinem Wege, an das er das römische Maß und nicht das deutsche legte und wovor er nun, wie ihm sein Vater vorausgesagt, flüchtiger vorüberging! —

Endlich sah er die Kunst-Alpe von Isola bella in den Wellen stehen; und landete freudig mit seinem Lehrer in dem Kindheit-Garten an, wo er so viel erwartete und mit neuen welschen Lebens-Blüthen am Herzen aus dem gelobten Lande scheitern sollte.

Er wartete mehre lange Tage, sich sehnend und bangend nach den Freundinnen, ob ihm gleich der heitere Freund immer die Geschwindigkeit seiner Reise vorrechnete. Sein Entschluß, recht sanft zu sein, wurde immer unnötiger und unwillkürlicher. Die Insel selber lösete schon mit ihrem Frühlingen aus Düften und mit dem fernen Kranz aus Alpen die Seele auf. Im vorigen Jahre hat'

er sie mehr in Blättern als in Blüten gesehen. Es war ja sein Kindheitsland — an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmitternächtlichen Lebens-Fröhe heraus — hier hatt' er zuerst seinen Vater gesunken, und zuerzt Linda's Gestalt über den Wellen gesehen — hier findet und verliert er sie nach der längsten Trennung wieder für eine noch längere — und hier steht er im Thore zwischen Worten und Sünden. Das freie duftende Land voll Inseln, die Himmelsleiter des Lebens steigt ihm in den Aethern zurück und er geht herab in ein kaltes voll Zwang und voll Augen — seine Liebe wird gerichtet vom Vater, sie wird angefallen vom untergegangenen Freund. „Ihr Tage in Ischia (seufzte er,) ihr Stunden auf dem Schwund und in Livoli, könnet ihr umkehren? könnt ihr je wiederkommen und das unersättliche Herz von neuem überströmen, daß es trinken und sagen kann: es ist genug?“

Zu seinem Dian sprach er, gleichsam um sich und sein gränzenloses Sehnen zu entschuldigen, häufig von Chariton und ihren Kindern und fragt' ihn, wie es seinem Herzen dabei gehe: „sprecht mir nicht so viel davon, (sagt' er, nach seiner Weise mehr empfindend als errathend und verrathend,) wir sind noch so häßlich weit davon — man verdirbt sich die Reise ohne Grund — hab' ich sie alle aber... nun ei Gott!“ — Dann schwieg er, riß sich den Jüngling in die Arme und küßt' ihn nicht.

An einem blauen frischen Morgen stand Albano noch eh' die Sonne am Himmel aufgestanden war, auf der hohen umblüheten Terrassen-Pyramide, wo er einmal im Erwachen den theuern Vater ohne Abschied hatte entfliehen sehen — und blickte bewegt in den leeren weiten See hinab — und an die Gipfel der Eisberge umher, welche schon im Widerscheine der hoch herabziehenden Aurora blühten — und niemand war bei ihm als die Bergangenheit. Er blickte auf sich und in seine Brust und dachte: welche schon lange schwere Zeit ist seitdem durch diese Brust gezogen! Eine ganze Welt ist darin zum Traum geworden! Und das Herz schlägt noch frisch und fest darin! — Auf einmal sah er im lichten Morgen-Krauche des Sees ein Fahrzeug rudern. Langsam, träge walt' es, denn er sah es aus großer Ferne. Endlich glitt es, flog es, das Segel blühte auf im Morgenbrande und die grünen Wellen wurden ein umspielendes Lauffeuer wie damals in Ischia um Linda's Schiff. —

Linda war es und die Schwester. Sie sahen hinauf und grüßten winkend. Er rief in eiliger Bönne: „Dian, Dian!“ und lief die vielsachen Treppen hinab, ganz verwundert und entzückt über den ausgebreiteten Glanz, weil er unter der frohen Erscheinung den Ausgang der Sonne nicht gesehen, welche vor der Geliebten die schönen Flammen, die Morgenblumen gleichsam in den Weg des Wassers unterkreuzte.

„Seid Ihr's wieder, Ihr Söttlichen? O sprecht, weint vor Freude, daß ich selig werde und Euch habe! Kommt Ihr denn mit alter rechter Liebe wieder?“ so sprach er fort in bereiteter Traulichkeit, aus dem langen träumenden Warten geschöpft Linda sah mit heimlicher Engel-Lust, mit lieblich-

dem Widerschein in die hochspielenden Flammen seiner Liebe; und die Schwester genoss in süßer Regung die schöne Wilde auf beider Angesicht, welche an der Kraft so bezaubert wie Mondlicht an einem Gebirg. Reisebeschreibungen wurden von beiden Seiten angefangen, aber keine geendigt; Tag- und Insel-Ordnungen vorgelegt, aber keine gewählt. Julianne hielt ihm sein Wort und ihre Bedingung, daß er abends weiter ziehen müsse, ans Herz als eine kleine Kühlung gegen das Freudenfeuer darin; traurig sah' er zur freundlichen hellen Morgensonne auf, als steige sie nicht höher sondern schon tiefer.

Sie gingen nun in schönem Irren durch die Insel, überall blühte neben der Gegenwart eine stille Vergangenheit, unter der Rose ein Vergißmeinicht. Hier in dieser Grotte vor den aufhäufenden Wellen hatt' er einst mit seiner Schwester Severina gespielt und auf diesem Eiland wurde ihm der Tod verkündigt; „Aber Julie, Du bist meine Severina und mehr“ sagt' er; „ich denke (sagte sie sanft) eben so viel.“ — Nicht weit von der Arkade hatt' er zum erstenmal in das Angesicht seines Vaters geschaut: „o wann findest Du aber Deinen endlich? Sprich darüber, gute Linda!“ sagt' er. Sie erröthete und sagte: „ich werd' ihn finden, wenn das Schicksal es zuläßt.“ „Wann aber ist das?“ — „Ich weiß nichts,“ sagte sie zögernd sanft. Da rührte ihn Julianne winkend an und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammenreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum (*).“ Er blickte sie verwundert an, sie nickte sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht liebhaben, wenn andere Schwwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinden haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier mußt' ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeäfft.“ — „Mein Gott, (sagte Linda heftig) warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei, (sagte scherzend Julianne) ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den borromäischen Palast, der diesen Tag zum Glück

ohne die Bestürzung war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Besuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schlosswärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Ausschicht — denn die Kindheitszimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären staubige Kinderstuben und seit undenklichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit einem rostigen Schlüssel ein eingeroostetes Schloß auf. Sie traten ins besäubte hellkühle leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein Blumentopf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten sineisichen Rosenstöckchen, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Rüchse mit altmodischem Geschirr, eine gerollte glänzende Klaviersaite, ein deutscher Kalender von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen, ein ausgetrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag. Der Mensch steht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebensspindel fast noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt näher als die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Kräfte unsers Lebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig angeregt von der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben und auf seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder hinaus — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester gelebt, die aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantastie entwichen waren. — Er nahm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter, das keine Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit dem Zeiger ohne Gehwerk?“

Ueberrascht wurde Linda als sie von einem Glaslästchen einen Vorhang weggog und als ein engel-schönes Kind von Wachs darin in die hellen Augen Licht bekam. „Es ist die todte Severina,“ sagte Albano eilig, mit dem rauhen Beiwort „todt“ was Linda nicht gern litt. Immer mehr wurd' ihm in der heildunkeln Stube unheimlich — ein Sonnenstreif brannte selbstam durch das hohe Fenster herab — befeelter auferstandener Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Lianens konnten jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter standen die Gebirge draußen im Leben. Der sah die blühende Linda an, da kam sie ihm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie unter den Geistern und gehe wieder von hinnen. Sie sah ihn bedeutend an mit den Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“ „Weib,“ sagt' er mit starker Stimme auf deutsch, einem innerlichen Schrecken antwortend und faßte ihre Hand, „wir wollen zusammenhalten wie ein lebendiges Herz, wenn man es zerreißen will.“ Linda versetzte: „ich bleibe nicht länger, Julianne!“ Und man ging.

Auf der Schwelle kam es dem Grafen ein, in das Nebenzimmer zu schauen; er macht' es auf und fuhr zusammen, rief aber: „geht nur voraus,“ und ging hinein. Er hatte nämlich sich im Spiegel zweimal nachgespielt erblickt. Drinnen fand er sich in einer Nische in französischer Uniform stehen in Wachs, aber schon als Jüngling, und darneben, was die Thür bedeckt hatte, seinen Vater auch als Jüngling, altmodisch bekleidet, aber schön wie ein

(* Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeitstag kommen.

griechischer Gott; das warme volle blumige Gesicht war noch nicht im starren Leben überwintert und blühte noch liebend. Er stürzte tief ins Meer der Vergangenheit. Die kolossalischen Statuen draußen, und die beglänzte Gebirge hatten sich aus dunkeln Wellen aufgerichtet und standen in tropfendem Schimmer. Man rief draußen. Er blickte wieder in sein Gesicht, aber zornig. „Wozu zweimal, sagt' er und zerquetschte sein Gesicht, aber ihm war es wie Selbstmord und Betasten des Jchs. Die väterliche Gestalt gönnte er noch weniger der fremden unbewachten Stelle, aber sie war ihm zu heilig zur kleinsten Berührung.

Er ging zurück und schwebte über die Bilder, um nicht an Linda's Phantasie die großen wideripensigen Flügel anzumachen. Der grünende, blühende, glänzende Tag verschlang bald die kalten Schatten, die von Höhen und Gräbern der Vergangenheit hereingefallen waren. „Aber jetzt, (sagte Albano zu Linda) da Sie eben aus meiner Kinderstube gekommen sind, führen Sie mich einmal in die Ihrige.“ — „Ich will Dich nur erst bekränzen, da wir am rechten Orte sind,“ sagte sie und brach und band aus dem Lorbeerwald, durch dessen Gewimmel von lichten und dunkeln Wellen sie jetzt gingen, Zweige zum Kranz. Körperliche Geschäftigkeit gab dieser Jungfrau, welche leichter Töne und Farben und Ideen verknüpfte, ein besonders rührendes Ansehen von Kindlichkeit und natver Herablassung. Sie flocht die Krone, aber mühsam, verwechselte einmal den ähnlichen Erdbeerbaum mit dem Lorbeerbaum, that noch einen blühenden Myrtenzweig hinein und schmückte damit sein lockiges Haar, aber sehr ernst: „der Kranz geziemt Dir; die hohen Lorbeern oben am Gipfel wirst Du Dir schon einmal selber holen,“ sagte sie. Er glaubte, sie spiele unter dem Ernst, allein sie sah den Bekränzten freudig und prüfend an und lächelnd, aber wie eine Mutter, und sagte: — „So ist's recht! Was willst Du noch? Ich bring' es. Albano, ich habe in dieser Stunde eine ganz besondere und neue Liebe zu Dir, ich möchte für Dich viel thun, viel leiden. Mein Herz ist bewegt von überschwenglicher Liebe. Küsse mich nicht. Ich will Dir erzählen.“ Die schöne Weiblichkeit, die den Geliebten heißer und näher liebt, wenn sie zum erstenmale sein Eigenthum, seine Kindheitsörter, seine Wohnungen betreten, erfüllte unerkannt ihr starkes Herz. Er küßte sie nicht — er sah sie an und weinte in Liebe-Bonne — sie neigte sich herüber und sagte, aber heiter: „ich meine sehr schwer, Lieber! Ich will Dir das von meiner Kindheit erzählen, was Du verlangst. Von meinen ersten Kindheits-Plätzen ist mir wenig geblieben, vielleicht weil wir immer reiseten und weil ich auch mehr nach Menschen als nach Gegenden sehe — außer mein längster Aufenthalt in Valencia. — Vom frühen Reiten hab' ich wol meine Reise-Sucht. Am Ende liegt sie doch in mir. Aber Ihr glaubt immer, wie die Deutschen, das zu erlernen, was ihr eigentlich ererbt oder erschafft. Von meiner Mutter wurd' ich mehr als von jemand gehasset und geliebt. Jetzt bin ich klar über sie. Sie war ganz für die Kunst oder für die Kunstgeborenen, ob ich wol glaube, daß sie von den Göttern eigentlich für die Bühne ausersehen war.

Sie war alles in dieser Minute, nichts in der andern — Flüche und Gebete, Glaube und Unglaube, Haß und Liebe wechselten ab in dieser epischen Natur. — Sie hätte eine Welt verschwenken und eine stehlen können. — Sie drückte mich einmal an ihr Herz und sagte: wärst Du nicht meine Tochter, ich würde Dich stehlen oder tödten aus bloßer Liebe; — und das war, als ich gesagt hatte: ich liebe die Medea mehr als Kreusa! —

Indes war sie zu inkonsequent, um ganz geliebt zu werden; seinen unsichtbaren Vater lieb' ich weit mehr, ich dacht', er sei Gott der Vater. Ich bissete mir einmal ein, er müsse in Porta Cell (*) wohnen; stundenlang ging ich um den Todtengarten des Klosters und blickte sehnsüchtig durch die Palmen über die Rosen der Gräber. Ich hing an allem Lebendigen bis zum Schmerz; ein sterbender Kanarienvogel machte mich einmal krank, und die Todtenmesse glaubt' ich werde für ihn gelesen. Auch an Gott und Geistern hing ich trunken. Im Feuer, das ich im Dunkeln einmal aus dem Zuder schlug, bligten sie mir vorüber. Ich habe nie gespielt, sondern früh gelesen. Da ich sehr ernst war und meine Gestalt sich zeitig entwickelte, so wurd' ich früh als eine Erwachsene behandelt und ich begehrt' es auch. Niemand war mir ernst genug, außer der Vormund, der mit heimlicher Hand meine Entwicklung regierte. Vor Büchern und im Reisewagen da verging mein erstes Leben. Ich beneidete die Männer um ihr Wissen und ihre Freiheit, aber sie gefielen mir nicht, die Weiber noch weniger. Ich galt für stolz — und früher war ich's auch — und für phantastisch; ich nahm es nicht übel, und sagte: ihr habt euere Weisheit und ich meine. — — Durch Dian und Julienne wurde die Erzählung gekürt.

118. Zykkel.

Die erste einsame Minute, die Albano mit seiner Schwester fand, legte er zur Nachfrage über ihre lateinische Nachricht an, daß Linda's Vater gerade an ihrem Hochzeitstage erscheinen würde; aber sie verwies ihn auf seinen eignen, der ihm alles über Linda's ihren sagen könne — und bat ihn, „Linda zu schonen, nicht nur in ihrer Zartheit, sondern auch in ihrer eignen Ehe-Scheu, die sehr weit gehe. Sie konnte nicht einmal eine Freundin an den Traualtar begleiten, (setzte Julienne dazu,) sie nahmte diesen den Nichtplatz der weiblichen Freiheit, den Scheiterhaufen der schönsten freiesten Liebe und sagte, das Heldengedicht der Liebe werde dann höchstens zum Schäfergedicht der Ehe. Freilich weiß sie nicht, wohin solche Grundzüge endlich führen.“ — „Ich hoffe auch, daß Du ihr vertrauest,“ sagte Albano, sich diese Seltensamkeit anders und höher ableitend als seine strenge Schwester. Sie brach schnell ab, um ihm noch den Rath nach Pettig mitzugeben, die Furchen zu fliehen, die ins Innerste hinein falk, falsch, rathlos und selbstüchtig sei. „Sie hat etwas und zwar viel mit Dir vor, — und ihr Haß gegen die Gräfin kommt jetzt dazu — Linda faßet sie schwarz auf, aber doch laßt sie sich aus Heftigkeit durch alle hinrei-

(*) Eine sehr schöne Kartause bei Valencia.

ßen und benutzen, die sie überseht und voraussieht.“ Albano blieb bei seinem alten sanftern Urtheil über die *Gurjin* — um so mehr, da er Juliennens moralische Härte gegen diese genialische schon aus ihrem Mißurtheil über Lianen kannte; — aber er gab ihr das leichte Wort, sie zu fliehen, ohne ihr den Grund, nämlich ihre so hart entzauberte Liebe für ihn, zu sagen. Für sein Zartgefühl gab es keine größere Rohheit als dieses öffentliche Erbrehen und Vorlesen eines Liebesbriefs, als das männliche Auffangen und Ausrufen eines weiblichen Seufzers der Liebe durch ein Sprachrohr fürs Volk.

Alle kamen wieder zusammen — lagerten sich auf eine Stelle, die den See und die Alpen und die Blüten-Schatten gab — der Tag glühte sich ab und sank von Schönheit zu Schönheit zum Abend hinunter. — „Auf dieser feinen Insel (sagte Dian) fängt sich schon das nordische Wesen an und wir stehen bald zu Hause unter einem spizen Dach.“ — „Nun ja, (sagte Julienne,) aber endlich hat man's doch auch gern, wenn man wieder einen reinlichen Menschen, eine Blondine und einen Schatten sieht und ein paar Vögel hört (*).“ — „An Tivoli und Ischia und den Pofilippo denk' ich hier nicht, (sagte Albano,) ich denke an meine Kindheit und an die Alpen. — Druben am Ufer des Langsees (Lago Maggiore) mögen sich freilich die beiden Insel-Zuckerhüte nicht zum Besten darstellen, aber dafür stellt sich hier auf dem Zuckerhut das Ufer und der See desto besser dar, und für den, der auf dieser Seealpe steht, ist sie doch gemacht.“ — „Mir ist alles gleichgültig, (sagte Linda,) denn ich finde mich hier ganz wohl. Das Regenieren schöner Gegenden ist auch ein nordisch Wesen, weil man sie da nur aus Büchern kennen kann; der Italiäner, der sie hat, genießt sie wie die Gesundheit und ist sich nur der Entbehrung bewußt; deswegen ist er nicht einmal ein großer Landschaftsmaler.“

„Man sollte (sagte Dian) das prächtige Welschland noch auf der Gränze besingen, wenn man von dem Kastellan eine Gitarre besäme.“ Er ging und brachte eine. Nun fing er italiänisch zu improvisieren an. Er sang: „in Apollo wurde die alte Liebe nach dem vorigen Schäferlande auf der Erde und nach der verlorenen verhüllten Daphne wieder wach — er stieg vom Himmel, um beide zu finden — ihm hatte Jupiter den Diomus mitgegeben, der ihm das Häßliche zeigen sollte, damit er zurückfliege — als ein schöner lächelnder Jüngling ging er über die Inseln, durch die Ruinen der Tempel, durch ewige Blüten, vor göttlichen Gemälden einer unbefannten hehren Jungfrau mit einem Kinde und vor neuen Tönen vorüber, und zog wie über die Zauberreise einer schönern neuen Erde. — Bergelblich zeigte Momus ihm die Dionche und Seeräuber, und seine von der Zeit niedergeworrenen Tempel und ließ ihn spottend Ihermensäulen für Tempelsäulen nehmen — der Gott sah hinauf zum hohen kalten Olymp und sah herab auf dies warme Land, auf diese große goldne Sonne, diese hellblauen Nächte, diese ewigblühenden Düste, diese Zypressen, diese Myrten- und Lorbeerwälder

(* Die Sangvögel sind in Italien selten, weil man sie für die Küche auf dem Markt verkauft.

und sagte: hier ist Elysum, nicht in der Unterwelt, nicht auf dem Olymp — da gab ihm Diomus einen Lorbeerzweig von Virgils Grabe (*) und sagte: das ist deine Daphne. Jetzt erzürnte sich seine große Schwester Diane, sie gab Daphnen ihre Gestalt und Kleidung, als komme sie aus den Wäldern der Pyrenäen herüber; aber er erkannte die Geliebte und ging mit ihr in den Olympus zurück.“ — Als Dian das sang und die Lieder mit den Saitentönen fliegen ließ, so standen hoch drüben im Himmel die ewigen Glanz-Gebirge aus Eis, von den Bergen flatterten Quellen und Schatten in den hellen See, und der Abend bewegte sich entzündet und entzückt. Da ergriff der stille Albano die Saiten, senkte das Auge in den Bliz der Gebirge ein und fing erröthend an: „verweile, o Sänger, bei den hohen Geisfern, die auf das Schlachtfeld zogen, tödtend, jerbend — und die aufbaneten die ewigen Tempel der Menschheit — verweile bei den reinen Demanten, die glänzend und fest unter dem Hammer des Schicksals blieben — verweile bei der alten Zeit, bei dem Meere Roms, das einen Welttheil trug und die andern untergrub — aber fliehe vor der Zeit, die ihren Gipfel in ihren eignen Krater senkte. — Verweile, Sänger, auf der Höhe und schaue in den Garten der Welt herunter, der ein spielendes Menschenleben ist — die Ruine wird Zels, und der Zels Ruine — auf dem hohen Borgebirge duftet die Blüte, unten liegt das Meer mit offenem Rachen — über die Ezilla glänzen schöne Häuser und Gassen zwischen dem Lager erschrecklicher Felsen. — Und der Gott fliegt über das Land, und sieht das Kind auf der Tempelhäule am Ufer und die Göttertempel voll Dionche, die Sumpfe voll namenloser Ruinen und die Küste voll Blüten und Grotten — und die blühenden Myrten und Reben und die Feuerberge und die Inseln — und Ischia . . .“

Aber ihm entsank die bestürmte Gitarre und die Stimme, das Auge ging tief in den Himmel und in das Leben des Menschen ein, und er entfernte sich, um das laute Herz zu stillen. In der kühlenden Einsamkeit bemerkte er, wie weit schon die Sonne hinabgefliegen sei wie mit Amors-Flügeln durch einen kältern Himmel; — er kehrte schnell zurück, in der Abendröthe schlug seine Scheidestunde aus.

Als er wiederkam, war Linda allein — denn Julienne hatte seinen Dian unter dem Vorwande, das Bilderkabinet zu besehen, von den Liebenden weggezogen, denen heute ohnehin nur ein kürzester Tag des Glücks beschieden war — und die Geliebte sah ihn bedeutend an: „Dian sang eigentlich besser (sagte sie) und epischer, aber Euer lyrisches Wesen hab' ich doch auch sehr lieb.“ Sie blickte ihn wieder an, dann wieder, dann in sein Auge, dann umarmte sie ihn schnell und kein Laut erklang den plötzlichen Kus. „Wir wollen auf die Terrasse,“ sagte sie leise. Sie bestiegen die schöne Höhe der zehn Terrassen, welche mit Lorbeer- und Zitronenbäumen und mit Pyramiden und kolossalischen Statuen und mit der Aussicht auf das ferne von Dörfern und Alpen umzogene Ufer das Auge füllt und wo einst Albano seinen Vater hatt' ent-

(* Dian liebte den Virgil nicht.

fliehen sehen. „Du gefällst mir immer mehr, Albano, (sagte Linda,) ich glaube fast, Du kannst recht lieben; erzähle mir Deine erste Liebe, ich habe Dir auch erzählt.“ — „O Linda, (sagt' er,) wie viel begehrt Du! Aber ich bin wahr und sage Dir alles; Du wirst Sie lieben wie Sie dich liebte. — Sieh hier Dein Bild, das Sie sterbend machte und mir gab!“

Er reichte ihr die kleine Zeichnung und ihr Auge wurde naß. Darauf fing er leise und feierlich das Gemälde seiner ersten Liebe an — wie er Sie so früh noch ungetraut und in ersten Morgenstrahlen des Lebens verehrt und gesucht — und wie er Sie fand — und wie Sie glücklich machte und es nicht wurde — wie sanft Sie war und er so wild und hart — wie er seinen eignen Ungestüm des Herzens Ihr zumuthete — wie grausam er Ihre Entfugung aufnahm und wie Sie durch ihn unterging. Linda weinte mehr als gewöhnlich. „O ich habe hart gehandelt, gute Linda!“ sagt' er. „Nein, (sagte sie,) ich wein' über Euch beide.“ — „Ich habe große Mängel,“ sagt' er. „Alle vergeh' ich Dir, (sagte sie,) wenn Du nur lieben kannst; aber das liebliche Wesen hat auch sehr gefehlt und gegen die Liebe.“ — Sie hielt innen, dann fragte sie leise: „Albano, ist Sie noch in Deinem Herzen?“ — „Ja, Linda,“ sagte er. „O Du rettlicher und treuer Mensch, (rief sie begeistert und legte ihr Haupt an seine Brust und betete:) heiliger Gott, gib deinen Unsterblich'n alles, nur laß mir ewig dieses Menschen Brust, damit er recht geliebt wird, recht unaussprechlich, und damit ich nicht untergehe! — Willst Du, Lieber, (flüsternte sie plötzlich und richtete sich auf, ihn anblickend mit unendlicher Liebe und Hingebung,) daß ich in Lilar wohne, so gebiet' es mir.“

Dieses weibliche gehorchende Ergeben eines so freien mächtigen Geistes machte ihn sprachlos — wie ein Adler faßte ihn die Liebesflamme und hob ihn empor — er glühte an ihrem blühenden Angesicht und die Brautfackel der untergehenden Sonne schlug mit großen Flammen zwischen beide herein. „Linda, (sagte er endlich mit zitternder feierlicher Stimme an,) wenn wir es wissen könnten, daß wir uns je verlassen oder verläoren. — O Linda, (fuhr er mühsam fort, unter seinen Thränen und Küßen,) wenn das möglich wäre, es sei durch meine Schuld, oder durch das kalte Schicksal: wär' es dann nicht schöner, wenn wir uns in dieser Minute hinunterstürzten in den See und in unserer Liebe stürben?“ — Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein, welche Jünglinge und Jungfrauen zu den Göttern entführt; und die Lebens-Dämmerung war zu hellem Morgenroth entzündet. „Wenn Du das weißt, (sagte Linda,) so stirb jetzt mit mir.“ —

Da weckte beide Juliennens ferne Stimme — endlich kam sie selber mit Dian zum Abschied. Sie sahen erwachend, von der Sonne und Liebe geblendet umher und alles war verändert — die Sonne war versunken, der weite See mit Nebel. Schatten bezogen und die Welt erfaltet, nur die hohen Eisberge loderten noch rosenroth ins Blau, wie Gedächtnißsäulen der flammenden Bundes-Stunde.

Vor Albano's Seele stand noch das menschen-

trennende Schicksal, die kalte verhüllte Eisen-Sekel, deren Schleier auch feinern ist und den niemand hebt. Er wollte nun durchdringen und so gleich ohne feiges Zögern in den Winter hinunter. „O bis der Hesperus untergegangen, verzieh!“ flüsternte Linda. Er blieb; aber beide hatten keine Worte mehr, nur die Augen; die festgehaltenen Adler, die vorhin den himmlischen Benuswagen durch den Himmel gerissen, flatterten daran wild auf. Der Abendstern ging unter; der halbe Mond in der Himmelsmitte legte Strahlen als Zaubersäbe an die Erde an und verwandelte sie in eine heilige blasse Welt des Herzens. „Nur noch den großen Stern laß hinab!“ — sagte sie und sah ihn sehnsüchtig an. Er that's. Die Nachtigallen hüpfen tönend zwischen den Silberzweigen; nur die Menschen hatten Himmel und Liebe ohne Stimme.

„Nur noch ein Sternchen!“ bat sie; er gehorchte, schon vom Worte gerührt; aber sie entschied sich selber und sagte: „Nein, geh!“ — „Wir wollen, Dian!“ sagt' er. Dieser ging liebes-schonend die Terrassen voraus hinab. Hestig und lange lagen die beiden Geschwister einander am Herzen und wünschten sich ein heiteres unbekümmertes Wiederfinden. Linda gab ihm nur die Hand und sagte kein Wort; wie der stille Himmel der Nacht seine heiße Sonne bedeckt, so war ihr flammendes Herz verborgen; und da er ging, schloß sie, ohne nachzublicken, seine Schwester an die wallende Brust.

Glanz und Nacht und Duft besreueten die Himmelsleiter der Terrassen, die er herunter ging. Leise flog sein Schiff durch den Sternen- und Blüten-Schnee, der auf den Wellen wehte — die Nachtigallen der beiden Inseln klangen zusammen — die Schiffer sangen ihnen frohe Lieder zurück — die Drangendüste führte der günstige Wind dem Schiffchen nach; — aber Albano hatte Herz und Angesicht weinend nach der versinkenden Pyramide gewandt. Die Schwester hatte allein auf der Höhe nachgesehen, dann war auch diese verschwunden — die Nachtigallen riefen noch leise nach — endlich war alles verhüllt. — Er kehrte sich um nach den blaß-schimmernden Eisgebirgen, wie nach den Leuchttürmen seiner Fahrt, und vom Himmel dieses Tags war ihm nun nichts geblieben als die leitende Liebe, wie der Schiffer dem Magnete folgt, wenn die heiligen Sterne sich verborgen haben und ihn nicht mehr führen.

119. Zykcl.

Albano und Dian flogen über die deutschen Gefilde freudig so manchem theuern Herzen entlang und nichts wurde getäuscht als ihre — Furcht vor dem Abstände ihrer Reise-Länder. Statt des schwarzen Lavasandes und des verbrannten Bodens hinter ihnen deckte jetzt das helle frische Grün die Ebenen und kühlte das geblendete Auge. Die Wellen grüner Aehren-Fluren schlugen sich so lustig als die Wellen des blaugrünen Meers. In dichtern, längern, höhern Wäldern wehten neue Schatten, gleichsam schöne kleine Akente, die sich vor dem Tag verkrochen. Nach dem schwarzen Grün der

welchen Bäume kehrte das helle Lachende der deutschen Gärten zurück: und neue Vögel-Chöre wiegten sich in Wolken und in Wäldern und grüßten das Menschen- Herz und schickten ihm ihre leichte schuldlose Freude herab.

Von Frühling zu Frühling zog der glückliche Albano mit seinen Liebesträumen; wie hinter ihm eine südliche Blüte fiel, so trat sich vor ihm eine nördliche auf; und sein Reisewagen blieb auf dem bunten Wege und unter den Blüten-Schatten eines langen Gartens.

Endlich stand er vor dem Hause, wozu ihn der Garten führte, vor der Lindenstadt; so stand er auch im vorigen Jahre auf der Höhe vor ihr, zum Wolkenszuge der Zukunft aufsehend, ohne zu errathen, wozu das Gewölß sich bilde, ob zur Aurora, oder zum Abendgewitter. Wie viele alte Schmerzen streiften jetzt gleich Schatten von Wolken über die alte Gegend, über die Blumenbüßler Höhen und über die Häuser hinüber, als er die bekannten zuweilen mit Thränen bezeichneten Wege der Vergangenheit überschauete! Er ging jetzt, das bedacht' er, seinem Vater mit der Nachricht seines neuen Glücks entgegen — seinem abtrünnigen Freunde mit der geraubten Geliebten — mit alter und neuer Liebe seinem wiederkehrenden Schoppe, dessen Herz und Schicksal ihm jetzt zugleich so dunkel und so wichtig waren — und der sonderbaren Zeit und Stunde, wo die unterirdischen Wasser, deren Treiben und Rauschen er bisher so oftmals erfahren, auf einmal aufgedeckt, und mit allen Krümmungen und Quellen entblößet vor dem Taglicht liegen sollen — und der heiligen Stelle, wo er die Geliebte, die ihm jetzt auf dem deutschen Wege und in der Nähe der vorigen Schwierigkeiten noch größer und unerreichbarer erschien, als auf dem Epomeo in der Nachbarschaft alles Erhabnen am Himmel und auf der Erde, kühn ans Herz nehmen und schließen durfte auf ewig, ohne wieder zu fragen: wirst Du mich lieben? — Da dacht' er an ein Bild zurück, das er auf dem Besuv (*) gefunden und sagte zu Dian: „hinter dem Menschen arbeitet und geht ein langsame Strom, der glühend ihn verzehrt und zermalmst, wenn er ihn ergreift; aber der Mensch schreite nur tapfer vorwärts und schaue oft rückwärts, so entkommt er unbeschädigt. Mein geliebter Lehrer, so will ich's jetzt in meinen neuen bedenklichen Verhältnissen machen; wende Du mich aber nach der Lava um, wenn ich's in schönen Gegenden zuweilen vergessen sollte!“

„Erecht bessere, günstigere Worte! (sagte Dian.) Heil uns, die Götter sind schon gewogen! — Dort kommt Euer Vater den Schloßberg herauf und steht so lustig und glücklich aus wie ich ihn nie getroffen!“

(*) So schwer und langsam wälzt sich der breite Lavaström herunter, daß ein Mensch vor diesem glühenden Todesfuß, der alles verschlingt, fristet und zerschmilzt was er berührt, vorausgehen und die Berührung hinter sich sehen kann, ohne sich in die Gefahr einer eignen zu setzen.

Ein und dreißigste Fabelperiode.

Pestiz — Schoppe — Cheseu — Arkadien —
Idoine — Verwicklung.

120. Fabel.

Sapard hatte gegen seinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte der ersten Stunde, wie Briefe kälter anfangen als entigen. Erst als dieser Morgen Reis geschmolzen und es wärmer um ihn geworden, entdeckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Errothen mit gereifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit sich auf ewig geschlossen, und das ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (versezte der Ritter) der alte Zauberer am Ende noch durchgesetzt; freilich unter dem Beistand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, was Du mit ganzer Seele und auf immer ergreifst, niemals löse, das weißt Du noch vom vorigen Jahre aus einem ähnlichen Fall.“ Albano wurde über die bittere Erwähnung seiner ersten Liebe roth, hatte aber seit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu schweigen, wo er sonst jugendlich sprach. Sapard, heute froher und gegen ihn wärmer als sonst, fuhr doch, als er dessen Emyndlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiß' es gut! Wie der Siegelgräber das Warpen anfangs in Wad's, und erst dann in den Estesin sichts, so versucht der Mann das Seinige in mehr als Ein Herz zu graben, bis er endlich das feste hält. Man muß bekennen, Du hast nicht am schlimmsten ausgewählt in meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu.“

Albano drückte die Hand, die den süßen Knoten der Liebe noch fester zog und sagte im Rausche des Dankes: „Auch meine Schwester fand ich, die Prinzessin, aber ich thue an Sie keine Frage wie neulich, sondern rechne auf die Zeit.“ — „Spötter! (sagte Sapard und nahm, ihn abzufühlen, wie es schien, den grausamen Schein an als denk' er, der reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schwester den Spott der vielfachen Liebe zurückgeben wollen,) „schweige nur über alles im Innersten wie ich selber bisher; und verbirg dein Wissen dem Hofe; gib mir Dein Ehrenwort.“

Albano sagte, auch Juliennen hab' er's schon gegeben; er wurd' aber durch Sapards ganzes Betragen auf Schlüsse zurückgetrieben, die weder seinem Vater noch Juliennens Mutter sittliche Kränze aufsetzten.

Sapard setzte noch dazu, es sei für einen Mann ein Unglück, mit phantastischen Weibern — wie Albano schon seine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf einmal verwickelt zu sein, und rieth ihm, seinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthsel fort zu thun und sie ihrer eignen Auflösung zu überlassen; darauf legt' er ihm als eine Probe der dritten Phantasin die Frage vor, ob er schon wisse, daß die Gräfin ungeachtet seiner Vormundschaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erst an ihrem Hochzeitstage erscheinen wolle. Er be-

jagt' es. Gaspard fuhr nun fort: schon dieser Grund allein — damit Linda ihren Vater und sie alle endlich die Ruhe der Klarheit fänden — bestimme ihn für eine frühe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erschreckend vor der schnellen nahen Verwandlung seliger Stunden in selige Jahre und eben so unvermögend, sich seine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete bescheiden und mit uneigennützigem Rücksicht auf Linda's Ehe-Scheu: über die Zeit seines besiegelten Glückes dürfe und könne niemand entscheiden als Linda selber.

Gaspard war zufrieden: „Nur um einen Aufschub halt' ich bei Euch an (singt er noch bei); mein Freund, der Fürst, ist seinem Ende wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geister-Erscheinung gemacht, hat allmählig nachgelassen, und er fürchtet täglich die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden vorauszusagen versprochen. — In solcher Zeit taugt mir Euer Fest nicht. — Im Vertrauen gesagt, der arme Kranke hatte selber ein Auge auf die schöne Braut. — Es ist doch billig, ihn mit der größten Gewisheit seines Verlustes zu versöhnen. Seinetwegen verzich' ich auch meine Abreise.“

Wie wenn ein Mensch in das junge Paradies träte, und alle Vögel auf einmal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel und Geier und Lerchen umzögen ihn: so verworren fühlte sich Albano durch diese durchkreuzenden Ansichten erregt, und er merkte, hierin gäb' es keinen Verlaß und Vorhalt als auf sein eignes Herz und Linda ihres.

Gaspard schien ungeduldig auf das Wiedersehen der Gräfin zu sein, die er seine einzige Freundin nannte. „Ich glaube leider in Rom meinem Bruder nicht, (setzt er dazu) da er beiden Frauen in Neapel wollte begegnet sein. — Apropos, dieser ist vor einiger Zeit hier durch nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, nach Griechenland zu reisen — Du siehst, mit welcher poetischen Lust und Genialität er das reine Lügen treibt.“

Gaspard schied sehr warm von ihm mit den Worten: „Albano, ich bin mit Dir zufrieden, ich wär' es unendlich, wenn die Reinheit des Jünglings in den Mann überginge — noch hab' ich's nie gefunden.“ — Albano wollte gerührt betheuern und beschwören. „Darum (fuhr er mit einer leichten den Eid wegtreibenden Handbewegung fort) fandest Du mich so froh über Dein Glück, denn die Fürstin, Freund, hatte mir Deine Liebe schon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in Acht vor ihr, denn sie hasset Dich ohne Gränzen.“

Hart und schauerlich tritt, wie ein neues wunderbares Raubthier hinter dem Gitter, zum erstenmal ein rechter wenn auch waffenloser Haß vor ein gutes Herz. Albano beehrte keine Bekräftigung und Erklärung dieser traurigen Nachricht, denn der Fürstin Liebe und Irrthum, ihre Bekanntschaft mit seiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr stiller Ingrim gegen diese selber, waren ja für sie Flammen genug, um daran den stärksten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Ersuchen bei

dem für ihn unbedeutend in der Tiefe liegenden D. Sphe; und Gaspard wieder im Schloß nahe am Kranken Freund. Der Ritter stellte ihn schnell dem Hofe vor, der das Reise-Braun, den schärfern Augen-Blitz und die ganze letzte Entwicklung seiner großen Gestalt schnell bemerkte und bemerken ließ. Die Fürstin empfing ihn mit der leichtesten feinsten Kälte, gleichsam einer aqua tollana, die nur reines geschmackvolles Wasser scheint. Der Fürst saß im Krankenbette aufrecht mit verbrießlichem Gesicht vor berkulanischen Zeichnungen und ließ sich tarüber von Bouverot befehlen. Wie ein Gesicht, auf welchem in den spätern grauen Jahren des Lebens noch schöne Freudigkeit sich bilden kann, ein schönes Leben und schönes Herz verkündigt: so lächelt der Heilige nie himmlischer als auf dem Krankenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte sein Auge ab vom stehenden verzerrten Bruder seiner Schwester.

Schnmachend sah er nach dem vergangenen Hesperien zurück und auf die Paradieses-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die Schwester in Eden zeigen sollte. „Es wird Dir recht sein (hatte Gaspard gesagt), daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luig's gemacht, daß beide im alten Schloß zu Pilar wohnen, wo Du sie unbemerkt sehen kannst.“ Er begegnete dem Minister Froulay, und ihm kam entgegen der Lektor; mit beiden ging ein dunkles vielfaches Schattens-Befolge von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Hauptmann Roquairol nicht gesehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingstags.

Er trug so schnell er konnte sein stummes Herz — das eine Neolsharfe in der Windpille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die ertlichen Menschen zu begrüßen und die Blätter seines nächsten Seelen-Nachbars Schoppe zu lesen, nach dessen versprochener Wiederkunft er sich jetzt mehr als jemals sehnte.

121. Zykkel.

Es war ein blauer frischer Sommertag, da Albano nach seinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wissen, daß er's gerade an dem Jakobi- oder väterlichen Geburtstag thue, den er einmal in der Kindheit mit so seltsamen Vorkspielen seines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Pilars Walde hinüber lag überall noch der junge schimmernde Ehan der Kindheit unvertroknet von der Sonne Hesperiens; auch manche Thrärentropfen standen darunter auf Blumen; aber sein frischer genesender Geist wehrte sich jetzt gegen weiches Verschwimmen in die laue Verfllossenheit, diese Letze der Regenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beschlus, betroffen, weil er's an Zeuge und allem als Roquairols Freudenpferd erkannte. Ein Fest trug er in das Fest hinein, als er in die laute Vater-Stube voll Geburtstagswähler trat, blühend, rotwickelt, gerade, ein besetzter Mann mit entschlossenem Blick und Zug. Rabette schrie auf — Roquairol rief: „Aha!“ — und der alte Lehrer Behmeier: „Gott und mein Herr!“ — und seine Kindheit-Engel, die Eltern, umfaßten ihn und

ändert, und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tränen.

Aber verandert stand die fremde Jugend neben seiner. Rabettens Angesicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachsen, und sie hatte zwei graue Thränen statt der Augen; indessen lächelte sie sehr. Wie sein eignes Gorgonenhaupt erschien Roquairols Gesicht blaß und hart, gleichsam auf seinem Grabstein gehauen; nur schrofne Pfeiler standen in der Glut ohne die leichten Bogen der schönen Brücke. Zu Albano's Blüten-Stamme sahen Albine und Rabette unverwandt hinauf, er schien ein italienisches Gewächs zu sein, ein Neapolitaner, im täglichen Bade des Golfs genervig. Roquairol hatte sogleich seine Rolle in der Gewalt, leichter als Albano seine Wahrheit; er benahm sich gegen den, der ihm den Zauberstab des Lebens entzweigebrochen und als zwei Bettelstäbe hingeworfen hatte, mit der höchsten Höflichkeit, küßte ihn auf die Wange, hielt in dem leichtesten Ostfranzösischen Sprachton aus, zog die nächsten Nachrichten über Belschland ein und gab wieder die erheblichsten, so gut er sie, sagt' er, für einen Mann mit hesperischem Maßstab auftreibe, aus dem Lande zum Besten. Auch erzählte er, „daß des Ritters Bruder da gewesen, ein Mann voll Talente, zumal mimischer Art, und von der sonderbar-heftigsten Phantasie bei der höchsten Kälte des Charakters, vielleicht aber nicht immer wahr genug.“ — „Bei meinem Trauerspiel (setzt' er dazu) war' er Goldes werth. Lieber Bruder, sei bei dieser Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heißet: der Trauerspieler — Ich geb' es bald — Rabette kennt's.“ Sie nickte, Albano schwieg unter seiner Stut. Unter allen Rollen gelang dem Hauptmann die eines Weltmanns am reinsten; auch ist der Schein der Kälte leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in einem stolzen Abstände. Der gekränkten welken Rabette gegenüber konnte Roquairol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte seiner Gestalt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Verworrenes und die Wachskügel zu einem Klumpen gequetscht, fand Albano, und ihm war hier enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine niedrige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann stand auf, erinnerte noch einmal an seine Bitte für den „Trauerspieler,“ und sprengte auf dem Freudenpferde davon.

Hinter ihm schwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, von Albano's glänzender Gegenwart ein wenig scheu, getraueten sich nur schwer mit der alten einheimischen Vergangenheit hervor, indes der Pflegerater Behrfrig, in seinen Meinungen und Sitten fortgewachsen, noch in das alte Geschrei der Kanarienvögel und Hunde eingefuffet, gar keine Zeit kannte, dem Pflegeohne inwägen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl seiner Geburtstagsfeier sagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausschlug, im vorigen Du und Vaterwesen fortfuhr, sich über die Franzosen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegeohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch,

hofft' er, ein so großes Vergnügen zu machen wie sonst. Der Magistrat unterstützte vom weiten das Lob, ob er gleich nicht unterlassen konnte, sofort als sein Schüler Napel, Baja, Eumä ausgesprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Baja, Eumä auszusprechen. Albano war rein, wahr, menschlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in seinem selbstvergessenen Stolz.

Rabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus dem Basszimmer in ihres oder sein voriges aufzuwinden, um allein zu sein an seiner Brust. Als sie hineintraten, so fing sie sogleich mit den Worten: „Kennst Du die Stube noch, Albano?“ unendlich zu weinen an mit den so lange gesammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den feinigsten sein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundenvolle Vergangenheit auf. Sie griff selber zum Heilmittel, zum Erzählen — so sehr er auch vorschüzte, er wisse und errathe ja alles —; und berichtete die Augen trocknend, wie alles stehe — und „daß Karl viel bei seiner Mutter in Arkadien sei — daß der Minister noch gegen das einzige Kind den alten Bithrich mache und ihm nicht einen Heller mehr als sonst zuschieße, ob er gleich immer große und größere Schulden häufe, zumal seitdem seine Diane sie mehr im Stillen tilge — daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als die Gräfin — und daß Gott wisse, wohinaus das alles noch wolle.“ — Allem Fragen zuvorkommend, setzte sie dazu: „Er weiß schon jetzt alles, Dein ganzes Leben mit derselbigen Person — er thut dabei still und lustig, aber ich kenn' ihn genugsam.“ — „Ach! (seufzete sie in der Jammer-Fülle; und setzte sogleich mit derselben Stimme dazu:) „Du siehst mich an, nicht wahr, Du findest mich sehr mager gegen sonst?“ — „Ja wol, Arme!“ sagte er. „Ich trank viel Eßig feinetwegen, weil Karl schlankes Taislen liebt; und der Gram thut auch viel,“ sagte sie.

Albano wollte sie trösten mit der nähern Möglichkeit einer Verbindung Karls mit ihr, seit der entschiednen Unmöglichkeit jeder andern, und hol sich ihr gern zu jedem Vorwort und Zwangsmittel an —; „Er ist vor Gott und uns Dein Mann,“ sagt' er. „Das hat er nie (versetzte sie erröthend) „sein mögen, nämlich honnett; ich schrieb Dir ja, daß ich jetzt auch zu stolz bin dazu.“ — Nichts bestach ihn mehr als fittlicher Stolz: „So wirf ihn einmal weg auf immer!“ sagt' er. — „Ach (sagte sie bänglich,) „weiß ich denn, daß er kein Leid gegen sich selber vorhat? — Dann wirf' ich mir's ewig vor.“ Unwillkürlich mußte er mit dieser liebenden heiligen Furcht die Härte der Fürstin vergleichen, die es so froh und stolz erzählen konnte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres spröden Herzens und sofetten Gesicht geworden. „Was willst Du nun thun?“ fragt' er. „Ich weine (sagte sie,) ach Alban das ist ja genug. daß Du mir Gehör und Rath gegeben; ich bin wieder ganz heiter. Aber werde wieder sein Freund.“

Er schwieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter dem Vorwand, Rath zu suchen, nur Gehör verlangt. „Was ist das, fragt' er,

ein Blatt ihr zeigend,) „das ist völlig meine Hand und ich hab' es nie geschrieben?“ — Sie sah es an und sagte: „Rarl probiere oft so in den Händen bei ihr.“ Er wundert' ihn und er sagte: „Überall nur Nachspielen und Nachmachen! Aber wie kannst Du denken, daß ich ihm vererbe?“ — Einige Reisebeschreibungen auf ihrem sonst bücherarmen Nachtiisch fielen ihm auf: „Ich wollte doch wissen, (sagte sie,) wie es Dir etwan da und dort mochte ergehen und las deshalb das lange Zeug.“ — „Du bleibst meine Schwester!“ sagt' er und küßte sie herzlich. Sie fragte ihn noch viel und jubringlich über sein neues Verhältnis, aber er eilte wortkarg mit dem vollen Herzen hinab.

Das erste Wort drunten an den Landschaftsdirektor war die Bitte um das „deponierte Schöpvische Schreiben.“ Wehrfrig brachte den im Eisenkästchen der Schuldscheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er sagte, richtig ab. Raum hielt Albano die Thränen zurück, als er die krausen aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder sich befleckt, in der seinigen hielt. Da er nichts erbrach, so singen sie alle gutmüthig an, ihm seinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und Ansichten, die sich der Mensch über jeden höhern Geist so fest und froh erlaubt, mit allen seinen Thaten oder Farben vorzuschildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umris. Wehrfrig und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn er's nicht schon sei. Der Magister hielt mit seinem Hauptbeweise zurück, bis der Landschaftsdirektor die kleineren Nebenbeweise beigebracht.

Sein Leben unter diesem Schloßdache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — so gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides bezweckt.“ Wehrfrig schwur, er habe selber zugesehen, daß er die Literaturzeitung so gelesen, wie sie in einander Halbbogen-Weise steckte, und sagte, daß er's freilich weniger der Tölpelheit als einer Geistes-Abwesenheit zuschreibe, weil er wisse, mit welcher Lust er immer den Reichsanzeiger — den solcher selber für den Thorschlüssel der Reichsstadt Deutschland erklärt — in die Hand genommen und verständlich durchgegangen. Mitten in der Gesellschaft habe der Bibliothekar seine Hände angesehen mit den Worten: da sitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer ist aber solcher? — Gearbeitet hab' er sehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wisse, selten angesehen, leichter die allerschlechtesten von Bauern, z. B. ganze Traumauslegebücher. — Sein liebster Umgang sei ihm sein Wolfhund gewesen, mit dem er stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von dessen Wurren er ernsthaft behauptet, es klinge wie ein sehr ferner Donner. — Gern sei er vor dem Spiegel gesessen und habe sich in ein langes Geispräch mit sich eingelassen; zuweilen hab' er in die camera obscura gesehen, dann schnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unorthodox genug behauptet, die laufenden rothen Bilder der camera würden von der äußern Welt vergrößert, aber täuschend nachgeäfft. „Ein schlauer Vogel (setzte der Direktor dazu) blieb's bei alle dem; verschiedene meiner Bekannten auf den benachbarten Ritterhöfen ließen sich von ihm

malen, weil er's wohlfeil gab; er wußte aber immer etwas ins Gesicht einzuschneiden, daß einem die Physiognomie ganz lächerlich oder einfältig vorkam; und das hieß er sein Schmeicheln. Natürlich lag ihm in die Länge nichts Konnettes mehr.“

„Wär' es mir verstatet (singt Wehmeier an.) so würd' ich jetzt dem H. Grafen ein Faktum vom H. Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das ist wenigstens meine Meinung, so frappant ist als manches andere. Die Schulwohnung ist, wie Sie gewiß noch wol wissen, nicht an der Kirche.“ Darauf gab er in einer langen Erzählung diese: Einst sei in der tiefen Witternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauscht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied singen und orgeln hören — Darauf sei dieser laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf gestiegen und habe eine Kasualpredigt an sich selber mit den Worten angefangen: mein anächtiger Zuhörer und Freund in Christo — Im Exordium hab' er das stille leider so schnell vergangne Glück vor dem Leben berührt, obwol nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil fast den Eingang repetiere — Darauf einen Kanzelvers mit sich geungen und aus Hiob, Cap. 3., wo tiefer die Freude des Nicht-Seins zeigt, den höchsten Vers verlesen, der so lautet; „Wär' ich nicht glücklich? war ich nicht sein stille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe“ — Vorgekehrt hab' er sich: die Leiden und Freuden eines Christen; im ersten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hierauf hab' er, aber auf närrische Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelsprüchen, die Roth auf der Welt kurz zusammengedrängt, worunter er sehr unerwartet sonderbare Saden, lange Predigten, die beiden Pole, häßliche Gesichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit gezählt — Darauf sei er zum Trost im zweiten Theile vorgeschritten und habe die künftigen Freuden eines Christen beschrieben, welche, wie er lästerlich gesagt, in einer Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem Tode nach dem Tode beständen, in einer ewigen Befreiung vom Ich. Da hab' er, geräufelnd sei es zu hören gewesen, die benachbarten Todten unten in der Kirche und in der fürnlichen Gruft anzeret und gefragt: ob sie zu klagen hätten? „Ersteht, (sagt er) setzt euch in die Stühle und schlagt die Augen auf, falls sie nach sind. Aber sie sind trockner als euer Staub. O wie liegt die unendliche Vorwelt so still und schön gewickelt in den eignen Schatten, auf das Bette der Selbst-Milde weich gelegt, und hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wunde geht. Swift, alter Swift, der du sonst so sehr in der letzten Zeit nicht bei Verstand warst und an jedem Geburtstage das ganze Kapitel durchlasest, woraus der h. Text unserer Erntepredigt genommen ist, Swift, wie bist du nun so zufrieden und gänzlich hergestell, der das deiner Brust ausgebrannt, die Zahlperle, dein Ich, in der heißen Thräne des Lebens endlich zerbröckelt und zerlassen und diese steht allein hell da! — Und du habtest vor dem Kuster gepredigt wie ich.“ — Hier habe Schoppe gemeint und sich über die Nüchternheit Gott weiß vor wem, entschuldigt — Darauf sei er an die Nutzenanwendung gegangen und habe schärf auf Besserung des Zuhörers und Predigers ge-

brungen, auf lautere redliche Wahrhaftigkeit, Freundestreue, stolzen Muth, bittern Haß der Süßlichkeit, des Schlangengangs und weicher Unzucht — Endlich hob' er mit einer Bitte an Gott, daß er ihn, soll' er einmal Gefundheit oder den Verstand oder dergleichen verlieren, doch möge sterben lassen wie einen Mann, die Andacht beschaffen und sei auf einmal aus der Kirchthüre herausgeföhren. Er brachte mich (setzte Wehmeier dazu) fast um meinen Verstand durch Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr: Scheinleiche, was schleichst du ums Grab; und ich machte mich entfärbt und hurtig nach Hause, ohne ihm das Geringsste darauf versteht zu haben. Was sagen aber der Herr Graf? —

Albano schüttelte den Kopf mit Heftigkeit, ohne ein belehrendes Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Gesicht. Er nahm bloß schnell von allen Abschied und bat sie um Vergebung der Eile; — und suchte die Abend-Sonne und die Freiheit, um des edlen Menschen Brief und die Absicht seiner Reise zu lesen. Er schlug den alten Weg nach Lilar ein, wo er an der frohen südlichen Brust seines frohen Diens wieder die süßliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in diesem Schippe doch manches wilde Zeichen, gleichsam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieses Gestirns, einen Untergang und jüngsten Tag zu melden schien, den er zu seinem höchsten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der diese Welt anzündete, zuzuschreiben gewungen war.

122. Zykkel.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

„Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preise Deine Thränen und Flammen, die einander wechselnd unterhalten und nicht löschen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer so äußerst leeren Sache wie das Leben ist — ich möchte wissen wer's erfunden hat! — ausdauern kannst vor Wüstenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter sich haben, müssen sich oft mit den verdrüsslichsten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So sehr ich mich dagegen verpallidierte und mich festmachte, um nicht über jedermann zu steigen und als das Faktotum der Welt oben zu sitzen; so kam ich doch am Ende unvermerkt und stehend in die Höhe, bloß weil unter meinem langen Befehlen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Riesen immer tiefer aufstauete und zusammenkroch; und schauete nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz besetzt mit den Blutigeln des Welt-Stels.

Bruder, es wird aber in diesem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrüsslicher Brief geschrieben, der Dir über meine nahe Einpinnung und Verpuppung sagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Chrysolide, so kann ich mich nur schwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, setzen die

Deutschen hinzu, wenn sie sich deutlich erklärt haben. Es schwict und trifft sich besonders glücklich — was ich schätze wie einer —, daß gerade Ende des Jahrs Ende meines bisherigen väterlichen Vermögens ist und folglich, wenn Amsterdams aufgehört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als schwache chiromantische Wahrsagungen, und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten und mich so weich betten.

Was soll ich dann machen? Mich von den Herren Menschen Jahr aus Jahr ein beschenken zu lassen, dazu acht' ich sie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, sollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floh soll ich sein am dünnsten goldnen Kettlein, und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm springe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und sagt: saug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer so verächtlichen Erde, — keinen Lohn, keinen Befehl in diesem großen Bedientenzimmer erhaltend: — ferngesund, um kein Rittleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja würde man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuschlagen, es zu erknieen, so würd' ich das Herz zwar annehmen und es küssen, aber gleich darauf aufstehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt) ehe sie Zeit hätte, sich die Sache zu rekapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben so viel verdienen —, das könnt' ich (schlägt man mir vor) doch versuchen, ohne sonderliche Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That seh' ich hier aus meinem Centrum an drei hundert sechzig Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, so daß man lieber das Centrum zum Umkreis auszu-plätten oder diesen zu jenem einzuziehen versuchen möchte, um nur fortzustehen. Dienen, wie die Regimentköpfe sagen, wäre freilich das nächste am Herrschen. Du willst selber, wie Du schreibst, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen schwachen Septuaginta's gegen das gemeine Wesen der Welt, kündigte er den Riesenkrieg dem Pöbelaufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein sechstes Welttheilchen (auf einer Insel hält' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geistigen Knechte zu seiblichen zu machen: sei versichert, in diesem glücklichen Fall stellte ich mich am ersten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung, wie Händel zuerst Kanone in die Musik, so brachte man hier umgewandt zuerst Musik in die Kanonen. Räten wir nun sämmtlich zurück, wehte der heilige Landsturm wieder herwärts: so stände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiste zu opfern.

Mit der Franzmannschaft demnach stehst Du für

Deine Perion, wie Du schreibst, künftig für Einen Mann. Freilich hält mir's schwer, sonderlich von fünf und zwanzig Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Gezweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Sitter trocknete und dorrete. Wer nicht vor der Revolution ein stiller Revolutionär war — wie etwan Chamfort, mit dessen feuerfester Brust ich einmal in Paris an meiner schönes Feuer schlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rousseau — der spreize sich mit seiner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter seine Hautthür aus. Freiheit wirt, wie alles Söttliche, nicht gelernt und erworben, sondern angeboren. Freilich sitzen im Frank- und Deutschreich überall junge Autoren und Rusensöhne, die sich über ihren schnellen Selbst-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erkaunt, daß sie nicht früher ihr Freiheitsgefühl gefühlt, weiche Schwelme, die sich als ganze blasende Wallfische ansehen, weil sie einiges Fischbein davon um die Rippen zu schnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die tothe Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

Die jetzigen, zynischen, naiven, freien Naturmenschen — Franzosen und Deutsche — gleichen fast den nackten Honorazioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale sich baden sah; sie waren, wie gesagt, sehr nackt weiß und natürlich und Wilde, aber der schwarze Haarzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weißen Rücken. Einige große lange Menschen und Väter der Zeit, wie Rousseau, Diderot, Sidney, Ferguson, Plato, haben ihre abgetragenen Hosen abgelegt, und diese tragen ihre Jungen nach und nennen sich, weil sie ihnen so weit, lang und offen sitzen, deswegen Ohne-Hosen.

Zwar statt des Degens, könnte ich auch sehr gut das Federmesser ergreifen und als schreibender Cäsar aufstehen, um die Welt zu bessern und ihr und sie zu nugen. Es wird mir denkwürdig bleiben das Gespräch, das ich darüber mit einem deutschen allgemeinen deutschen Bibliothekar aushielt, als wir still im Thiergarten auf- und abgingen. „Jeder wuchere doch seinem Vaterland mit seinen Kenntnissen, die sonst vergraben liegen,“ sagte der deutsche Bibliothekar. Zu einem Vaterlande gehört zuvörderst einiges Land sagt' ich, der maltheiser Bibliothekar aber, der hier spricht, erblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinstern Sturm. Kenntnisse besitz' ich freilich genug und weiß, daß man sie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um sie einzupimpfen — der Schüler seiner Seite schlingt sie wieder nur ein, um sie von sich zu geben und so gibt sich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „Stirbt der Fuchs, so gilt' den Balg“ der glimmende Span, von Hand zu Hand, bis aber doch der Span in einer — meiner — verlöschet und verbleibt.

„Launig genug! (sagte der allgemeine Bibliothekar.) Mit einer solchen Laune verbinden Sie nur noch Studium schlechter Menschen und guter Muster, so bilden Sie ein neuen Rabener, der die Narren geißelt,“ — „Herr, (versetzt' ich ergrimmt,) ich würde die Weisen vorziehen und Euch den ersten Schlag versetzen. Weiße lassen

sich berichten und waschen, haben überall ihr Einsehen und sind gute Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutscher Kurzschned der dem Rusensford an den Puls greift, halte mir seinen vor und ich besüht' ihn gern. Aber der Welt-Kest Sir? Wer kann das Weltmeer abschäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht? Ist's nicht ein Jammer und Schade, daß alle genialische Menschen, von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig gelesen und studiert vom gelehrten Päd und Pächsel, ohne daß dieser sich im Geringsten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles, was in den kritischen Hundshütten neben jenen Lempelein Bade liegt, heraus und fragt sämtliche Bindspiele, Doggen und Packer, ob in ihren Seelen sich etwas anders bewege als ein potenziertes Magen, fast eines poetischen und heiligen Herzens? Im Bergkessel sehen sie den Wurst- und Brantseffel, im Laub die Schelle der Karte, und der Donner hat für sie — als ein größerer elektrischer Funke — einen sehr säuerlichen Geschmack, den er nachher dem März-Biere einflößet.“

„Spielen Sie an?“ „fragt' er. Sicher! — (sagt' ich.) Aber weiter, Bibliothekar, geist' mir beide wären so glücklich, uns auf dem Abzuge herumzudrehen und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie mit einem Hüttenrauche ganz verpöfcht unzuwehen und maustodt hinzuwurfsen: so kann ich doch nicht absehen, wo der Segen herauskommen will, weil ich außerdem, daß wir noch selber nebeneinander stehen und auch uns anzuhauchen baden, in allen Ecken umher Weiber sitzen sehe, welche die erste Welt von neuem hecken. —

Wester Püiterich *) voll Feuer. (fuhr ich fort,) kann aber das sehr zum satirischen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Rechte Laune ist da mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht — aber ach, nicht der seltsame Scherzmacher, sogar in Ihrer ungemeinen Bibliothek, dem Stachelichweinmanne in London (dem Sohne) gleichen, der bei dem Thierhändler Broof den Dienst hatte, den Fremden im wilden Viehstand und ausländischen Thiergarten herumzuführen, und der auf der Schwelle dabei anfang, daß er sich selber zeigte als Mensch betrachtet: — Bedenken sie es kalt und vorher! Noch schwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und lustig und etwan gegen eine gelegentliche Bremse; wird mir aber ein Buch daran gebunden wie in Polen an den Kub-Schwanz eine Wiege, so rüttelt das Thier die Wiege der Leser und gibt Lust, der Schwanz aber wird ein Knecht.“

„Zu solchen Bildern (sagte der Bibliothekar) wäre allerdings die gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und Ich erkenne nun selber die Satire nicht für ihr Fach.“ — „O so wahr!“ versetzt' ich und wir schieden glücklich.

— Aber ernsthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Mensch übrig (sowol an Aussichten als an Wünschen), dem das Säkulum so versalzen ist wie mir, und das Leben durch die Lebendigen — den

(*) Oder Püiter, die bekannte altdeutsche Göttergötter von Löcher, Flammen und Wasser.

die allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigen Holzes verdriestet — und die entzweielte Gemeinheit des deutschen Lebensheaters — und die noch größere des deutschen Theater-Lebens — und die pontinischen Sümpfe Rogebuischer ehr- und zuchtloser Weichlichkeit, die kein heiliger Vater austrocknen und fest machen kann — und der ermordete Stolz neben der lebentigen Eitelkeit umher, so daß ich mich, um nur Luft zu schöpfen, stundenlang zu den Spielen der Kinder und des Viehs hinstellen kann, weil ich doch dabei versichert bin, daß beide nicht mit mir kokettieren, sondern nichts im Sinne und liebhaben als ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes, einer nun übrig, den wie gesagt so vielerlei ansteht und vorzüglich noch der Punkt, daß Besserung schwer ist, aber Verschlimmerung ganz und gar nicht, weil sogar die Besten den Schlimmsten etwas weismachen und dadurch sich auch, und weil sie bei ihrer verborgenen Verwundung und Sänften- und Achselträgererei der Gegenwart wenigstens um Geld und Ehre tanzen und sich dafür gern vom feinsten Pöbel brauchen lassen, als Weinfässer zu Fleischfassern. — was hat ein Mann, sag' ich, Freund, in Zeiten, wo man wie jetzt im Druck aus Schwarz zwar nicht Weiß macht, aber doch Grau, und wo man, wie Katecheten sollen, gerade die Fragen auf Rein und Ja vermeidet, noch übrig außer seinem Hass der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Jorne über die Mißhandlung sowol als über die Gemüthundekten? Und wozu soll sich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an solchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben ist, ernsthaft entschließen?

„Merchand

Wohl zuverlässig steht gesunder Verstand und Vernunft (*mens sana in c. s.*) unter den zu würdigen Eltern des Lebens zunächst nach einem reinen Gewissen oben an. Ein Satz, den ich bei den Lesern dieses Blattes vorauszusetzen wage. Was sonst hierüber noch gesagt werden kann (sowol von als gegen Kantner), [so schreibt Campe statt Kantianer viel richtiger] gehört gewiß nicht hieher in ein ganz populäres Volksblatt. Unterzeichneter dieses ist nun in dem betrübten Falle, daß er hier genöthigt die Ärzte Aus- und Deutschlands befragt. — Mitleiden mit Leiden gebe, schicke die Antworten ein, — wann er (gerade heraus vor Deutschland!) ganz toll werden werde, indem der Anfang schon einen genommen.

Das Wann aber nicht das Ob liegt edeln Menschenfreunden zu beantworten ob. Hier meine Gründe, Deutsche! Abgesehen, daß mancher schon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig entscheidet — so sind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Verfassers bunter Stil selber, der weniger aus diesem Inzerat (in den überlegtesten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart eines sehr beliebten und geschmacklosen

Schriftstellers zu erkennen ist, wie denn ein buntes Uebermaß ganz wildfremder Bilder so gut am Kopfe, wie buntes Farbenspiel am Glase, nahe Ausföbung bedeuten — 2) die Befügung eines Epigubens (*), an die er immerfort denkt, was schlimme Folgen haben muß — 3) seine Liebe und sein Treiben Swift's, dessen Tollheit Gelehrten nicht fremd ist — 4) seine gänzliche Bergeßlichkeit — 5) seine häufige schlimme Verwirrung geträunter Sachen mit erlebten und vice versa — 6) sein Unglück, daß er nicht weiß, was er schreibt, bis er's nachgelesen, weil er gegen seinen Zweck bald etwas ausläßt oder bald etwas hinsetzt, wie das durchstrichene Manuskript leider am besten bezeugt — 7) sein ganzes bisheriges Leben, Denken und Späßen, was hier zu weitläufig wäre und 8) seine so unvernünftigen Träume. Nun ist die Frage, wann in solchen Verhältnissen (schlagen nämlich keine Fieber, keine Liebshäften dazu) vollständige Berrückung (*Idea fixa, mania, raptus*) eintritt. Bei Swift fiel's sehr spät, im Alter, wo er ohnehin schon an und für sich halb närrisch sein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wenn man betrachtet, daß einmal der Professor Büsch ausrechnete, daß seine Augen-Schwäche sehr gut, ohne seines Schanden, von Jahr zu Jahr wachsen könnte, weil die Periode seiner gänzlichen Erblindung über sein ganzes langes Leben hinausfiel, bloß auf sein Grab, so sollt' ich annehmen, daß meine Schwäche so stufenweise aufschwellen könnte, daß ich keine *petites maisons* brauchte als den Sarg selber; so daß ich vorher dabei heirathen und antieren möchte wie jeder andere rechtschaffene Mann.

Was ich hiermit bezwecke, ist bloß, mich hierüber mit irgend einem Menschenfreunde (er sei aber philosophischer Arzt!!) in Korrespondenz zu setzen. Meine Adresse hat die Expedition des R. Anzeigers. Näher bekannt mach' ich mich vielleicht körperlich und bürgerlich in eben diesem Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin suche. Pefsig, den Februar.

S — s L — d, L — r, G — l, S — e. " "

Albano, Du weißt unter welchem Gebüch mein Ernst liegt. Der Reichs- und Schoppens-Anzeiger hat acht Gründe für die Sache, die nicht nur mein Ernst sind, sondern auch mein Spaß. Seit der Kahlkopf mir nach einem Jahre den Aufgang meines tollen Hundsterns ansagte, sah ich immer die Aurora dieses Fix-Gehirns vor mir und sah mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es herausfagen. D ich hatte im Januar, Bruder, acht fürchtbare Träume hintereinander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und selber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gehirns durch den Geist jagte und ein reisender Strom voll Welten, voll Gesichter und Berge und Hände waltete — ich will Dich nicht damit ängstigen — Dante und sein Kopf sind Himmel dagegen.

Da wurd' ich verbrießlich über die Feigheit und sagte zu mir: „Hast bisher so lange gelebt und die reichsten Ladungen leicht ins Wasser geworfen, sogar diese und die zweite Welt, und dich von allem, und von Ruhm und von Büchern und Her-

(*) Des Kahlkopfs der ihm nach 14 Monaten Wahn aus prophezeite.

gen so rein entleidet, und hast nichts behalten als dich selber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel zu stehen vor der Sonne: auf einmal krümmst du dich unversehens vor dem bloßen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir jeder Fieber-Pulsschlag, jeder Hautschlag, jedes Giftkorn in den Kopf graben kann, und verschenkst auf einmal deine alte göttliche Freiheit — Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten soll; wer irgend etwas noch fürchtet im Universum, und wär' es die Hölle, der ist noch ein Sklave. "" —

Da ermannte sich der Mann und sagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Rebel und siehe! es war (man hätte sich gern auf der Stelle hingebettet) nur der längste Traum von dem längsten Schlaf, mehr nicht, was sie Wahnsinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irnhaus zum Scherz: so kann man den Traum haben, lästet es sich sonst alles so dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach sinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchspitze abgebrochen ist und an der Vergangenheit der Kopf abgehängt — wo der Mensch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland feister Ideen das regierende Haus allein ist und der Johann ohne Land, und er wie ein Philosoph alles macht, was er denkt — wo er auch seinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Augenwelt zieht, und Kälte, Hitze, Hunger, Nervenschwäche und Schwindsucht und Wassersucht und Armuth ihn nicht mehr antasten, und den Geist keine Furcht, keine Sünde, kein Irthum im Irnhaus — wo die dreihundert fünf und sechzig Träume jährlicher Nächte sich in einen einzigen, die flüchtigen Wolken in Ein großes Stut-Abendroth zusammengewebt —

Da sitzt etwas Böses! Der Mensch muß im Stande sein, sich seinen Traum, seine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishäufen der grimmigsten und der liebzigendsten wimmelt vor ihm — mit Verstand auszuklauben und zuzueignen, sonst kann er so schlimm fahren als wär' er noch bei Verstand. Ich muß nun besonders meine Anstalten treffen, daß ich einen liebreichen favorablen Str-Bahn finde und anerkenne, der gut mit mir umgeht. Kann ich's dahin bringen, etwan der erste Mensch zu sein im irrigen Hause — oder der zweite Diomus — oder der dritte Schlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig — oder die sechste kluge Jungfrau — oder die siebente weltliche Ehre — oder der achte Weise in Griechenland — oder die neunte Seele in der Arche — oder die zehnte Muse — oder der ein und vierzigste Akademiker — oder der ein und siebenzigste Dollmetscher — oder gar das Universum — oder gar der Weltgeist selber: so ist allerdings mein Glück gemacht und dem Lebens-Scorpion der ganze Stachel weggeschlagen. Aber was sieht nicht noch für goldnes edelsteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein sehr begünstigter Liebhaber sein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im Himmel ziehen sieht und hinausschauet und ruft: ich sehe nur Dein Sonnen-Auge, aber es genügt! — Kann ich nicht ein Verstorbenen sein, der voll Unglauben

an die zweite Welt in solche gefahren ist und nun da gar gar nicht weiß, wor er hinaus soll vor Ent? — O kann ich nicht — denn der kürzere Traum und das Alter verhindern ja schon — wieder ein unschuldiges Kind sein, das spielt und nichts weiß, das die Menschen für Eltern hält und das nun einen aus der bunten Blase des Lebens zusammengefallenen Thränen tropfen vor sich stehen hat und den Tropfen wieder mit der Pfeife geschickt zum flimmernden Farben-Weltfügelchen aufbläset?

Es ist eben Witternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, meine Wesper - Andacht zu halten.

Drei Wochen später.

Nota bene!

Gewissermaßen war ich seit Deiner Reise verdammst unglücklich bis diesen Morgen gegen 4 Uhr: — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entschluß, jetzt um 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgetrunken und ausgeföhrien, den Reisestab, dessen Stachel nach zwei Monaten in den Pyrenäen steht. O Himmel! mußte etwas Bestacheltes längst neben mir stehen, was ich so lange für einen Herrschin nahm, indes es die beste Spielwalze voll Stifte ist, aus der ich nichts Geringeres (ich drehte sie vor einigen Stunden) haben kann als das beste Hütengedack — unverfälschte Sphären- und Kreismaß zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer — einen ganzen lebendigen Boucanons Fibernspüler von Holz — und unerhörte Sachen, womit die Maschine nicht sich einen Bruch bläset, sondern einigen Spitzduben, wovon ich vorzüglich den Stahlspinne? —

O höre Jungling! Es geht Dich an. Ich wil Deinetwegen, was die Welt offenherzig nennt, jetzt sein, nämlich unverschämt, denn wahrlich ich rede lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger roth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine voll Feuer und Rosen, wo der alte Schorpe seines Orts auch jung genug war — wo der alte anschlägliche Vogel leicht herausbatte, wo der Hase liegt und die Häsinn — wo der Mann sich noch mit den bekannten vier Welttheilen in Güte setzte, oder auch eben so leicht wie ein Stier, mit dem Horn nach jeder Fliege stieß — wo er, jetzt ein Silberfahnen kühler Zeit, noch als ein warmer Goldfahnen im ganzen Weltchland auf- und abschnitt oder zog, und bald auf Buanorotti's Hofes saß, bald auf dem Koliseo, bald auf dem Aetna, bald auf der Peterskuppel, und vor Lust krächete, die Flügel schlug, und gen Himmel stieg. —

Es war nämlich dieselbe Zeit, wo der noch ungerufte Sturmvogel einmal in Livoli sich durch die Wasserfälle hin- und herschwang, kostbar selig war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Besta's Tempel — zum erstenmale — weiter nicht erblickte als — die Prinzessin di Laura, nachher mutmaß' ich, von einem Bliesritter weggeholt als sein güldnes Blies. Solche sehen — sich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — vom Gespann und Jügel sich abreißen — vor jene Göttin fliegen — sie in immer engern Kreisen umziehen, das alles war nicht eitel, sondern dreierlei. Ich mußte erst zu einem Paradiesvogel wachsen und mich färben, um in ein Pa-

radies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich **uden Portrait. Pinsel und die Silhouetten-Scheere** in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzessin und dem Fürsten erschien, muß' ich ihn selber malen und schneiden; seine Tochter war schon vermählt und heimlich abgereiset; denn dein Großvater weißagt, (anstatt wie andere ihr Treiben voraus,) seines nur hintennach und öffnet den Mund bloß zum — Hören.

Ich schnitt ihn schnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinahe drei Jahren stand ich auf der zehnten Terrasse der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräfin Cesara — Himmel und Hölle! welch ein Weib war Deine Mutter! Sie warf jeden in beide auf einmal, ich weiß nicht ob Deinen Vater auch. Schreiber dieses stand in seiner letzten ornithologischen Verwandlung vor ihr, als süßer Verhöhn (Thränen müssen die Perlen sein) und konterfeierte sie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner schon damals geschärften Bildung entsinn' ich mich klar — und Deine Schwester, die sogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber sein WachsBild, wonach ich ihn gleich achtzehn Jahre später in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schwester war noch wachern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir von weitem ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, stellte der Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, sagte, Du seiest hier im voraus subiert und schon ins Große getrieben, von der Flasche auf das Faß gefüllt, um Dich anzufeuern, damit Du erwüchsest. Man mußte Dir eine ähnliche Uniform, wie der Wachsmann trug, anziehen — ich weiß nicht welche — Du fodertest dann fed, um Deinen eignen Mikromegas schreitend, ihn heraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du, was Du geworden und magst wol wieder und mit mehr Recht so stolz auf den Kleinen herabsehen, wie der Kleine sonst zu dem Großen hinauf. Ich wollte nie Deinem Dheim diese Maschine der geistigen Streckbarkeit gutheissen; dabei hab' ich vor allen Wachs-M Marionetten einen so hassenden Schauder!

Mein einziger Zweck auf der schönen Insel war die Abreise von ihr und von der schönen Inselanerin, sobald ich diese abgemalt hätte. Dummes Jahrhundert, sagt' ich, will ich denn mehr von Dir? Sie saß mir gern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Gewitter halb im Regenbogen wohnhaft, sie ab und muß' ihr natürlich das Bild lassen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchstaben, die meinen damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der Stelle des Herzens unter die Wasser-Farben schrieb und versteckte, können für Dich ein Tetragrammaton, elf Sonntagsbuchstaben und Lesemütter (matres lectionis) Deines Daseins werden, falls ich glücklich nach Spanien komme und in Valencía am Bildniß die Färberei von meinen Buchstaben wegmischen und nun in dessen Herzen lesen kann: **L o w e u s s i o l d**. So dänisch hieß ich damals.

Dann ist die Gräfin Linda de Romeiro ohne

Gnade Deine Schwester Severina. Gott schenke nur, daß Du sie nicht vor diesem Brief etwan gesehen hast und geheirathet; sie soll, wie ich gestern hörte, nach Italien abgereiset sein.

Denn als ich die Gräfin Linda hier zum erstenmale sah, war mir auf dem Festiger Markt-Biereck als ständ' ich oben auf der Terrasse der Isola bella, und schauete die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum drei Schritte von mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne im Pfeilerspiegel der Zeit auf einmal das weiße Rosenbild Deiner verhüllten Mutter heraufgerissen worden dicht ans Glas heran und hinge davor nun rothblühend, so stand Linda vor mir! Denn die göttliche Ähnlichkeit beider ist so groß! Gar kein Arianisches Homousion, sondern ein ganzes orthodoxes Homousion ist hier zu glauben, würd' ich Dir gerne schreiben, hättest Du sonst die nöthige Kirchengeschichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in diesem Winter. Was sie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz dasselbe, was ich ihr hätte von dem Charakter der Prinzessin di Lauria berichten können. —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erscheinen, und doch ist er noch verschwunden wie ich höre —

Linda's Mutter hieß sich eine Römerin und Verwandte des Fürsten di Lauria —

In Spanien, wo ich zweimal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Cesara wohnen.

Trillionen Spinnfäden der Wahrscheinlichkeit spinnen sich zum Ariadnens-Strick im Labyrinth —

Eine neue unbekante Schwester wird Dir im gothischen Hause mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt —

Und zwar wird vom redlichen Kahlkopf, — dem fast mehr zum Christuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbst eine Hund geheissen — Dir's vorgepiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gebachter Anubis- oder Kahl-Kopf stand nun (der Himmel und der Teufel wissen am besten warum, aber ich glaub' es) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerksbursch am Fürstengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schwester zur Frau zu geben — falls ichs litte; aber sobald ich jetzt zugefegelt, brenn' ich nach Spanien auf, und in Linda's Bilderkabinet ein, suche nach einem gewissen Bilde ihrer Mutter, dessen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben lassen — und ist es das Bild von mir: so ist alles richtig und der Donner kann in alles schlagen —

Der Kahlkopf ist schon ein Fünftelbeweis — er gehört unter die wenigen Menschen, die schon, kaum Spinnen-dick, in ihrer Mutter Leib aus Bosheit pisten —

Vielleicht treff' ich Deinen Dheim, der mich hier, wie er sagte, wieder erkannte und der wirklich nach Valencía abgereiset ist (*) —

(*) Der Dheim hatte wieder gelogen, denn er war, wie man aus diesem Bande weiß, vorher nach Rom gegangen, wo er dem Ritter und der Fürstin die Festiger Briefe übergeben.

O Himmel, wenn mir's gelänge (aber warum nicht, da meine Zunge von Eisen bleibt und dieses Blatt in Eisen kommt) beim rechtlichen Wehrfried, dessen Herz ein alter Deutscher ist, und mit Recht stellt in der Jungfer Europa Deutschland das Herz vor?) ich schreibe, wenn mir's gelänge, das ich anbrennte an einem verfluchten Geheimnis einer Strohhür, risse alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opferthore, und ein starkes Licht siele herein auf die tapfere Linda und den tapfern Jungling, anleuchtend den nahen Rahlkopf (vielleicht noch jemand), der eten in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Duller- und Schlachtmessern in die Weiswäcker schieß herunterjeden will —

Wenn mir das einmal gelänge, nämlich im Erntemonat — denn da kam' ich in Pestiz wieder an und hätte das Bildniß in der Tasche — und ich hatte mich und zwei Unschuldige tapfer gerächt an Schuldigen: dann würd' ich mir's für sehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen und zu sagen: a ha, gar, Kopf weg! Wo zu gewis, da ja von keiner dummen Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede ist, sondern nur vom Vorzuge, das, was Sachverständige meinen Bestand nennen, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde stimmen müßten, weil sie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwohl als das Nachstück eines Menschen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs so gut über alles (nur den Fix-Bahn greife keiner an) führen wollte als einer, und dabei einen gestitteten guten Spaß (wahrlich die wahre Würze) einzukreuzen gewis nicht vergäße und, weil der Staat mich Tag und Nacht gerüßet und gefastelt finden sollte, ihm nach dem Beispiele der Berliner Irzhäuser, die einmal beim Feuer im Haus am besten löschten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Pässe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle seiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unsern Hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in diesem Schreiben.

• Schoppe.

Apropos! Stieh Dir der Rahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht sagen, wie ich taglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunsche, ihn künftig in der Tollheit niederzuknosen, wahren Abscheu und Gräuelt im Voraus einzupragen und eigen zu machen, damit nachher die etwanige That mir nicht als eine Späfrucht des vorigen vernünftigen moralischen Zustandes könne herüber zugerechnet werden in den andern.

• Vernichte diesen Brief!

Als Albano die feurigen Augen von dem Briefe aufhob, stand er vor Ular unter einem hochgebildeten Triumphbogen und die Sonne ging in Pracht hinter dem Elysiun unter. „Kennst Du mich nicht?“ fragte leise neben ihm Linda in Reiseländern weinend in heller Liebe und Bonne — und Julienne drängte sich, beiden Vorsicht zuwinfend, aus dem Eingangsbüsch des Hötenthals hervor

und rief zum listigen Scheine: „Linda, Linda, hörst Du denn die Hötlen nicht?“ — Und Albano hatte den schweren Brief vergessen.

123. Bytel.

Wie ein schnell mit hundert Flügeln aufrastendes Konzert, so schlug die schnelle Gegenwart aller Liebe und Freude über den verlassenen um den Freude bekümmerten Jüngling in schönen Hüten zusammen; und von der Entzückung getroffen, sah er Linda wieder wie auf Ischia; aber diese sah ihn wieder wie in einem andern Elysiun, sie war weicher, jarter, heißer, einderk seiner Vergangenheit in diesem Garten. Sie wollte gar nicht von ihrer eignen Reisegeschichte erzählen oder hören Albano bedeckte sein Geheimnis von Schoppe mit mächtiger aber zitternder Brust; nur seinem Vater brant' er sie aufzukun. Unaufhörlich hielt er sich die Unmöglichkeit einer Verwandtschaft vor und die Leichtigkeit, daß Schoppe die angebliche Schwester mit der wahren, mit Julienne, verwechsle; noch diesen Abend wollt' er den Vater fragen.

Er gab ihr das Ja desselben zu ihrem Bunde mit großer Freude, aber nicht mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte. Julienne nahm es wahr, daß nur eine Kaskatella statt der Kaskade heute aus ihm komme und suchte ihn lustig-lustig auszuholen, indem sie ihn leicht durch das ganz wichtige Personale seiner und ihrer Bekanntschaft durchantworten ließ. Sie hatte einige Reizung, am Theatervorhang zu weben und zu malen oder auch ein Soufflörlöcher in ihn zu stechen. Sie fing die Fragen von Ireoine an, — welche kurz nach seiner Ankunft ihren Rückweg aus der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen auf, — nach dessen Reise-Ziele sie forschte —, aber Albano hatte jene nicht gesehen, dieser, sagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine schöne, undigsame Marmorader der Festigkeit lief durch sein Wesen. Linda's schwarzes Auge war ein offenes, treues deutsches, und sah ihn nur an, um ihn zu lieben.

Aus dem Hötenthall kam der Rest der Gesellschaft, der Lektor u. a.; Julienne nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und sagte: „Hier ist kein Ischia; ohne mich könnt' ihr euch hier im Schloß gar nicht sehen; ich werde Dir's durch Deinen Vater allzeit sagen lassen, wenn ich da bin.“

Als er allein stand in Lilar, mit dem schweren Gedanken an Schoppe und Linda, und er die amüthigen Begenden und Stellen schöner Stunden übersah: so kam ihm auf einmal vor, als verjete sich in der Dämmerung das Elysiun wie ein reizendes Gesicht zu einem Hohn über ihn und das Leben — kleine böshafte Feen sitzen an den kleinen Kinder-Tischchen, als wären sie sanfte Kinder und sähen sehr gern Menschen und Menschenlaß — sie fahren auf als wilde Jägerinnen und rennen durch die Blüten — tausend Hände wenden den Garten mit Blütenbäumen um und richten sein schwarzes finstres Wurzel. Didicht wie Gipfel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Gorgonenhäupter und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts ist schön und sanft als der tapfere große Tartarus.

124. Zytel.

Indes ging Albano, da es der kürzere Weg zu seinem Vater war, hart und jörnig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Eharitons Häutchen, vor den Rosenlauben vorbei und über die Wald-Brücke, und kam bald im Fürstenschlosse bei seinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironischer Miene erzählte ihm dieser, wie der Patient von neuem schwelle, bloß weil er fürchte, der todt Vater, der ihm zum zweitenmal als Zeichen des Todes zu erscheinen versprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von dessen Verhältnissen, die Hypothese der seltsamsten Verwandtschaft, ohne etwa ausforschernde lange Fragen oder auch nur die kurze schnelle: „Ist Linda meine Schwester?“ zu thun aus Achtung für den Vater. Dieser hörte ihn ruhig aus: „Jeder Mensch (sagt' er erzurnt) hat eine Regen-Edel seines Lebens, aus der ihm das schlimme Wetter nachzieht; die meinige ist die Geheimnisträgerei. Von wem hast Du die neueste?“ — „Darüber muß ich schweigen aus Pflicht,“ verfest' er. „In diesem Falle (sagte Gaspard) hättest Du besser ganz geschwiegen; wer den kleinsten Theil eines Geheimnisses hingibt, hat den andern nicht mehr in der Gewalt. Wie viel glaubst Du, daß ich von der Sache weiß?“ — „Ach was kann ich glauben?“ sagte Albano. — „Dachtest Du an meine Erlaubniß Deiner Verbindung mit der Gräfin?“ sagte jörniger Gaspard. „Sollt' ich denn schweigen, und entwickelte sich nicht am Ende aus allen Geheimnissen die Schwester Julienne?“ — Hier sah ihn Gaspard scharf an und fragte: „Kannst Du auf das ernste Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch der Schein dagegen rede?“ — „Ich kann's,“ sagte Albano. „Die Gräfin ist Deine Schwester nicht; vertraue mir!“ sagte Gaspard. — „Vater ich th' es!“ (sagte Albano ganz freudig) und nun kein Wort weiter darüber.“

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und sagte, dieser neue Irrthum veranlasse ihn, jetzt ernstlich bei Linda auf ein Ja zur schnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derselben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, seine Erscheinung durchaus an einen Hochzeittag gebunden. Noch einmal ließ er den Sohn seinen Wunsch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypothese gekommen; aber umsonst, die heilige Freundschaft konnte nicht entheiligt oder verlassen werden, und seine Brust schloß, wie der dunkle Fels um den hellen Krystall, sich mächtig um sein offnes Herz.

So schied er warm und glücklich vom Schweigenden Vater. — In der harten Stunde des Briefs hatt' er nur eine künstliche Felsenpartie des Lebens überstiegen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont: — doch der vergebliche mühsolle Irrthum seines Schopps und dessen von Haßsen und Lieben verheerter Geist, der sich sogar im Ton des Briefes niederzubeugen schien, und die Zukunft eines Wahnsinns gingen wie ein fernes Leichengeläute in seiner schönen Segend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und still.

Bald darauf ließ die gütige Schwester Albano's an der Spieluhr seines Glücks, deren Wächterin sie war, wieder eine heiserliche Stunde schlagen und spielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und sich ausschellte, und wo nun, wie in der Schweiz, wenn eine Wolke sich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blicken. Er sah seine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Rose vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches stilles Flammen, nicht ein Hüpfen irrer stehender Funken. Er schloß, daß sein wortfester Vater die Bitte um eine priesterliche Verbindung ihr schon gethan und sogar ihre Befähigung bekommen. Julienne sagt' ihm, sie woll' ihn den nächsten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer sprechen; das macht' ihn noch gewisser und froher. Mit neuen noch jarter anbetenden Gefühlen schied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam, fand er niemand darin als Julienne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um schnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abwesenheit auf so viele Minuten eingeschlossen war, als die Fürstin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzessin zu kommen. Sie heirathet Dich nicht (hing sie leise an,) so sehr und so fein auch Dein Vater ihr bei dem ersten Empfang nach der Reise die Freude über das neue Glück seines Sohnes ausdrückte, für das er nun bloß nichts mehr zu wünschen brauchte, sagt' er, als das Siegel der Forderung. — Es war noch seiner verfilbert und vergoldet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf erwiderte sie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein Wille wären das rechte Siegel, jedes andere politische drücke Ketten und Sklaven auf dem schönsten Leben aus.“ —

Hart wurd' Albano von einer offenen Weigerung verletzt, die ihn bisher als eine stille und als Philosophie auftretende, nur wie wesenloser Schatten, unberührt umflossen hatte. „Das war nicht recht; spät konnte sie sagen, aber nicht nie,“ sagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund, (sagte Julienne,) darauf erinnerte sie Dein Vater freundlich an die bedingte Erscheinung des ihrigen, indem er sagte, daß er sehr wünschen müsse, ihr Glück aus seinen Händen in nähere zu übergeben. Keine künstliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten,“ sagte sie. Dein Vater fuhr ruhig fort und setzte dazu, er habe den schönsten Lebensplan für Euch beide in diesem Falle entworfen; im andern aber stehe seine Einwilligung in die Liebe nur so lange offen, als sein Hiersein, das mit dem Tode seines Freundes endige. Dann ging er gelassen fort, wie die Männer pflegen, wenn sie uns recht entrüstet haben.“

„Hesperien, Hesperien! (rief Albano jörnig.) Linda verdoppelt: doch ihr Nein?“ — „O leider! Aber Bruder?“ fragte trauend Julienne. „Laß mich (verfest' er,) ist es denn nicht ungerade, dieses ertelliche Antaßten der schönsten, zartesten Saiten, deren

Klang und Schwung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rufen? Ist's denn nicht **endlich, Göttergeschente zu Staats-Fölln und Partie-Geldern, ja wol Partie-Geldern herab-zuziehen?** — Gute Linda, nun stehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe zu Heu anschlägt — und wo es im Paradies keine andern Bäume gibt, als Gränzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie aufhören, es zu sein! —

Zulienne trat einige Schritte zurück, sagte: „Ich will Dich nur auslachen,“ that es und setzte ernst dazu: Sie also, willst Du, soll Dir den Tag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?“ — „Das folge gar nicht,“ sagt er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein hitziger Mann über die Hitze des andern klage und daß Albano schon in der Ruhe zu streng auf fremdes und eigenes Recht tringe; daß solche Leute dann in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten, wie ein Stiff, der in der Uhr zu genau paffet, erwärmt, sie durch seine Größe anhält. Jetzt bat sie ihn lieblich, das Auseinanderzupfen des „ganzen Wirrwarrs“ bloß ihren Fingern zu überlassen und sanft und still zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-sœur“ zwischen ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an, bat sie aber ernst, nur seine Pläne zu machen, weil er zu ehrlich dazu gegen Linda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.

Sie entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht, als zu einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin Zdoine in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere Dinge schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig nach und triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und überraschest Deine Linda.“ — Er sagte sehr entschieden Nein; weil er vor Zdoinens Ähnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte, daß Liane jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber, daß Zdoine diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegenwart der Ministerin die Flucht aus Scheu sonol der bitteren Erinnerungen als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Zulienne wandte boshaft ein: „Fürchte nur nichts für die Prinzessin; sie mußte, um vom verhassten Bräutigam nur loszukommen, allen Ihrigen eidsich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu wählen — und das hält sie, sogar bei Dir.“ — Er beantwortete den Scherz bloß mit der ernstesten Wiederholung des Neins. Nun so besteh sie darauf, versetzte sie daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten“ — einem vom Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenthum vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „Wer hat Dich von neuem mit einer Schwester beschenkt?“ Er sagte: „Das konnte mein Vater nicht von mir erfahren.“ — „Bruder, (sagte sie sanft,) ein Herr war's, der Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe“ und flog davon.

125. Zytel.

Am Morgen darauf fuhren beide Fremdbinnen nach Arkadien. Zulienne — obwol betrübter durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arkadien anzuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauerfächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Pufffächern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zukehrt, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Zdoine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewissheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Fall er komme, daß es dann Zdoine thue; denn sie wußte aus Zdoinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gesprächen gedacht, und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle, liebende Gegenwart, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden, als ein Gewölle aus der Vergangenheit hereinzuquellen voll trüber Ähnlichkeiten. Zulienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin sie umsonst länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Jüngling durch sie zu erinnern, zu schrecken, zu ähren oder zu strafen. Zulienens Liebe gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor Albano vielleicht so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben diese Liebe nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr diese schöne Flucht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige ist — auf die Prinzessin gegeben.

Der Reisetag war ein schöner Ernte-Morgen voll besöffelter Kornfluren, voll Rühle und Luz und Luß. Linda freuete sich lindlich auf Zdoine und sagt die Gründe in frohem Tone: „Nur weil sie Deinem Bruder das Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte und darum muthig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen zum Opfer des Thrones verhandelte — und weil sie die deutscheste Französin ist, die ich kenne, außer der Madame Recker. — Ja mir gehört sie ordentlich mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und diese such' ich von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu lernen. Dich liebt sie sehr, mich glaub' ich weniger, einem so reizenden Mittelstüde von Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich nicht ist.“

Beide kamen im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sich zur Aehrenlese verbündeten, und die Wagen schon den Sammlern der Garben entgegenfuhren — Nachmittags vor dem Mittagessen an Zdoinens Bruder, der künftige Erbsitz von Hohenfließ — der Zwerg in Livoli — sah aus dem Fenster, und Zulienne bedauerte fast die Reik. Zdoine flog ihr entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als Zulienne dieses große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt, die einst ihr Bruder so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angesicht hatte, so glaubte sie

jeht, da sie seine Schwester geworden, gleichsam als seine Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin Bianens zu empfangen; und sie mußte, wie allzeit seit diesem Tode, bei dem ersten Empfange innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen, (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter) besonders gegen Linda, deren fester, entschlossener, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trompete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenslies entfernte sich zum Glück bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchbrette, statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders und seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurd' er über Juliennens Rastfynn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Lüftlinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Miston schreiet —, und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte —, so verbrießlich und verstimmt, daß er leicht aufbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Lüftlinge halten es unter vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil sie diese zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine guten Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind; so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und Aether wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Roquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungsplans für Linda fand, weil diese die Ministerin für eine einseitige, enge, bängliche, un-nachgiebige Natur ansah. Idoine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereisen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienstgefällige Gesichter. Aus den fernen Zimmern des Schlosses hörte man bald Singen, bald Blasen. Wie am Vogel sich das glänzende Gefieder schnell und glatt in- und auseinander schiebt: so bewegten um Idoine sich alle Geschäfte; ihre ökonomische Maschine war keine plumpe knarrende Thurmuhr, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch einander. Herrnhutische und holländische Keilichkeiten hatten das Dorf zu einer glatten hellen Puzbude gewaschen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs

war die Erden-Diele sauber gefehrt — überall sah man reine, ganze, schöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr Arkadien-Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiedenen Sonntags-Tanzplätze der verschiedenen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vorüber, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Juliennens Jurcht, ihr Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink gewesen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge schöne Männer mit offner Stirn und ein wenig Jugendstolz. — Als man aus der Kirche war, sagte sie: durch diese jungen Männer regiere sie über den Ort und sie selber lenke sie sanft; nur junge seien mit Haß und Muth gegen den Schlandrian und mit Enthusiasmus und Glauben ausgerüstet. Sie setzte schmerzhaft dazu, nichts beherrsche sie, als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen sei, als an der andern, weil Erziehung Angewöhnung sei und diese ein Mädchen mehr als ein Knabe brauche, dem die Welt doch keine lasse; und sie habe einigen Gang, eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden sie ausgeweihte, geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern, schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgend ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte; „Ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verirrt das Beste in der Welt; nicht einmal ein richtiges Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.“ — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Montschein in jedem Lebensdunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „D was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staate. „Reisens bekamen es Schweizerfamilien, (sagte Idoine) die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Französinen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „Sie sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern von gewissem höhern Ton, zu denen kein Erebilon je hinaufgekomen, eine in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie in der Sittlichkeit wie in der Kunst Borurtheile des feinen Geschmacks und mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit

besonderer Liebe, weil es, sagte sie, nichts Schöneres gebe, als Heiterkeit auf einem alten Gesicht, und unter Landleuten sei es immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldenen Gegenwart und sagte: „Wie müßte dies alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da ist?“

„Was hat Ihnen (sagte Idoine scherzend) diese genommen oder gethan? Ich liebe sie; wo sind sie für und denn anders zu finden, als in der Wirklichkeit?“ — „Ich (sagte Julienne) denke an etwas ganz anderes; man schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu, indem sie den kleinen Finger auf's Herz aufsetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausspannte). Idoine, sagen Sie mir, wie kann man denn aus Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man aus Größte zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hineinsieht, wird der Staub und die Mücke am sichtbarsten. Gott ist ja unser aller Sonne.“

Die Erden-Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehblichen Ebene unter milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle schlug breit durch die schöne Purpurglut — an den Bergabhängen sangen Kinder neben den geweideten Heerden und ihre kleinern Geschwister spielten bewacht — die Abendglöcke, welche in Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag das sanfte Dörfschen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dies sanfte Land, kein Winter im schweren Eispanzer hereinschreiten; hier ziehen nur, dachte man, Frühlingwinde und Rosenwolken, keine Regen fallen, als Frühregen und keine Blätter, als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den Regenbogen halten nur Berggipfeln und Maiglöckchen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben schienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so frisch und neu, voll Ahnung und Gegenwart, ohne Blut und Glanz, und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehrenkräusen in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu durch diesen Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich, (sagte sie) daß er in allen arkadischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis steht nichts um sich, als Geräthschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtäbäumen war. Julienne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldsaub war der

Garten überweht — der laute Tag war gekämpft und das Leben friedlich, Dornzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Dort ist der einzige Ort, (sagte Idoine) wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließt, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher.“ — „Solchen christ-katholischen Zummertgedanken (versetzte Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich versteh' das nicht, (sagte Julienne) — ach Idoine, wenn es nun keine Unsterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'almerais“ (*) sagte sie leise zu ihr.

Nüchlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Freut!“ — dann spät „Leuch' dich!“ — endlich „Lebens!“ — „Das ist aus dem Gottesacker das Echo,“ sagte Idoine und suchte zur Rückkehr zu bereiten. „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie scherzend fort) sind wol zu stark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte sie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichsam als thü' es ihr weh, daß die Gräfin nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von Ferne stehen sehe. „Die Einkünfte klingt mir so bekannt,“ sagte Linda. „Roquairol ist's, nichts weiter; wollen wir fort!“ sagte Julienne; aber Linda bat zu bleiben, und Idoine willigte höflich ein.

Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klang — wieder Töne wie Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als sängen die vereinigten Schatten sie in ihrer stillen Woche unter der Erde nach, als regte sich der Leichenschleier auf der weißen Lippe, und aus den letzten Höhlen tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte an, Alphörner fingen auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des Loupiol feurig herüber als spielten die Abgeschiedenen noch hinter der Brustwehr des Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle Menschen tragen Leide oder Sterbende in der Brust; auch die drei Jungfrauen; Töne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Vergangenheit und erregen damit das Herz zu sehr.

Sie weintem, und keine konnte sagen, ob trüb oder froh. Die bisher so gemäßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an ihr Herz und ließ sie wieder sinken. Sie kehrten schweigend und einzig um. Idoine behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser des Todten-Echo's und Alphörner rauschten ihnen nach, obwohl ferne. Julienne entging es nicht, wie sehr Idoine ihr Gesicht, bloß um es ihr mit den großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der dicht verschleierte Linda zuwandte; und sie schloß darauf, daß Idoine vieles wisse und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch ihre schöne Aehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

„Was haben wir nun davon? (sagte Idoine spät und nahe am Dorfe.) Wir sehen's voraus, daß wir zu weich würden und geben uns doch hin. Darum nennen uns eben die Männer schwach.“

(*) Ich würde lieben.

Sie bereiten sich auf ihre Zukunft durch lauter Abhärtingen vor, und nur wir uns durch lauter Erweichungen.“ — „Was soll man denn machen, (sagte Julienne,) in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter?“ — „Nein, (sagte Idoine,) denn ich set' es an meinen Bäuerinnen; sie leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere. — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpfet — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber, so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir uns denken, ist's bloß, um ihnen noch gar zu helfen.“ —

Sie kamen ins Dorf zurück; es war voll geschäftigen Abendlärms, Kinder sangen Idoine entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern flöten und Lieder herauf. Idoine gab heitere Abendbefehle. „Wie doch (sagte, sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß mit Wasser; man halt' es still, so fließet es über.“

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gesehnet, um ihren Plan zu vollführen; jetzt, da sie Linda's Schweigen, Nüchternung und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausstreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lob's, das sie Idoine über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiffsziehen in einer verhassten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugentlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren legerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese wie eine Blume mit einem scharfen Eisensringe an ihren Grad peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre heutige Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr Sohn diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So viele stille Gedanken auch diese Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Idoine kam durch sie nicht aus der lebhaften Bewegung, worin die vorige Rede sie gesetzt, sondern mit einem edlen Zornen, das aus der schönen Jungfrau einen schönen Jüngling machte und ihr Winervens Helm aufsetzte, erklärte sie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Heftigkeit als durch fremde Besinnung aufzureizen war, diesen Krieg: gewiß sei nur ihre Abneigung gegen die „Priester“ an der zweiten Abneigung gegen die Ehe schuld — sei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte sich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu ster-

ben glaube, sei schon todt, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umsonst — wenn sogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geschehen soll (*), sie würden höchstens sich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben so viele wo nicht mehre unglückliche Liebeshändel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater sein ohne die Ehe und dieser müsse jene und sich durch die Eitte ehren. — „Ich bin eine Deutsche (beschloß sie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch; selig ist eine Frau wie Elisabeth und ein Mann wie Hög von Berlichingen, in ihrer heiligen Ehe.“ —

Auf einmal fand sie sich selber überrascht von ihrem Feuer und ihrem Strome. „Ich bin ja (setzte sie lächelnd hinzu) eine pedantische Predigerwitte geworden; das macht, ich bin die höchste Obrigkeit von dem Dörfchen, und lasse, da fast in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Ehelosigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen.“

„O, Mädchen (sagte Julienne lustig, weil sie Linda ernst sah,) sprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; sie ziehen sich gern aus einem Brautfranz Blumen.“ —

„Daraus, wissen Sie, könnt' ich mir wol keine nehmen,“ sagte Idoine, auf das eidlische Versprechen anspielend, welches sie ihren über ihre enthusiastische Kühnheit argwöhnischen Eltern geben müßten, nie unter ihrem Fürstenthum zu heirathen, was ihr nach ihrer scharfen Besinnung und Lage so viel hieß als Ehelosigkeit. — „Recht hatten Sie indeß, (verfolgte Julienne und wollte scherzhaft bleiben,) die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der sich auf einen Raßbaum setzt, der selber zieht, ich lobe mir einen hübschen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Nest annimmt.“

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, sondern ging allein, ohne ein Wort zu sagen, in den Garten und Mondschein hinunter.

„Die Gräfin (sagte Idoine zur Freundin, bekümmert über die Bedeutung des stummen Ernstes,) hat uns, hoff ich, nicht mißverstanden.“ — „Nein, (sagte Julienne mit freudigen Rienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht,) sie hat die seltenste Gabe, zu verstehen, und das häufigste Unglück, nicht verstanden zu werden.“ — „Das ist immer beifammen,“ sagte sie, sann nach, sah Juliennen an, endlich sagte sie: „Ich muß ganz wahr sein, ich wußte der Gräfin Verhältnis durch meine Schwester — Freundin, ist Er ihrer ganz werth?“ Eine Frage, deren Quelle die Prinzessin nur in rachsüchtigen Einflösungen der Fürstin suchen konnte.

„Ganz!“ antwortete sie stark. „Ihnen glaub' ich gern,“ versetzte Idoine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie sah die Schwester Albano's immer länger an — die großen blauen Augen schimmerten stärker — Winervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das sanfte Angesicht erschien lieblich, ruhig, klar, nicht stärker bewegt als es ein Gebet vor Gott erlaubt,

(*) Bei den Morlaken. S. Sitten der Morlaken. Aus dem Italiänischen. 1775.

und so wenig begehrend, wie eine Verkürzte, und doch immer himmlischer glänzend. — Juliennens schönes Herz fürchte auf, sie sah Liane wieder, als sei sie vom Himmel gekommen, den geliebten Menschen an einem neuen Herzen einzusegnen; sie sagte mit Thränen: „Du, Du hast Ihn einst den Frieden gegeben.“ — Idoine wurde überrascht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete sie: „gegeben“ — erschrocken und heftig drückte sie sich an die Freundin — sagte: „Ich liebte Sie schon lange“ und weiter sprachen sie nichts.

Schnell faßte sie sich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblindheit — und bat sie geradezu, ihr als ihre Freundin nachzugehen, ob sie gleich selber gern ihr dieses Verdienst abstellen würde, wenn sie dürfte. Julienne eilte in den Garten, fühlte es aber nach, daß Idoine ihr Du nicht erwidert hatte. Idoine mied das weibliche Du; ungleich den Orientalerinnen, welche vor Verwandten den Schleier weglassen, nahm sie, wie ihre Französinen, sogar in die Herzlichkeit die zarten Gesetze der Politesse herüber.

Julienne fand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube still, mit tief gesenkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf: „Sie liebt Ihn! (sagte sie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne, Sie liebt Ihn!“ — Diese konnt' ihr über das Aussprechen einer Wahrheit, mit der sie gerade aus Idoinens Armen gekommen war, nichts als ihr Erschrecken zeigen; aber Linda nahm es für Erstaunen und fuhr fort: „bei Gott! — Mein Blick hat sie aufgefaßt. O sonst war sie weit nicht so lebhaft und ernst und rührbar und weich — Ihre innerste Bewegung bei meinem Erblicken — und ihr Weinen bei Roquairois's Stimme, weil sie seiner gleich — und ihre lange feurige Hochzeitspredigt — und die Seelenblicke auf mich — o hat sie Ihn denn nicht im großen herrlichen Augenblick gesehen, da der Blühende weinend kniete und das göttliche Haupt gen Himmel hob und die Verkürzte und den Frieden herunterrief? — O daß sie es nur wagte, ihm beides vorzuspielen! Und kann sie das vergessen?“ —

Julienne kam endlich zum Worte: „so seg' es denn; ist Idoine aber nicht edel und fromm?“ — „Ich habe nichts wider sie und nichts für sie (antwortete Linda). Wenn aber Er sie nun sieht, wenn er die Fromme noch einmal der Verkürzten ähnlich findet, wenn die ganze erste Liebe umkehrt und über die zweite triumphiert? . . . Bei Gott! Nein, (setzte sie stolz und stark dazu,) nein, das duld' ich nicht; bitten will ich nicht, weinen nicht, oder resignieren, um ihn aber kämpfen will ich. — Bin ich nicht auch schön? Ich bin schöner, und mein Geist ist kühner geschaffen für seinen. Was kann sie geben, was ich ihm nicht dreifach biete? Ich will's ihm geben, mein Glück, mein Dasein, auch meine Freiheit, ich kann ihn so gut heirathen wie sie, ich will's. . . . O sprich Julienne! Aber Du bist eine kalte Deutsche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn schön? Bether' es mir doch. Bin ich der Verkürzten gar nicht ähnlich? Geh' ich nur so aus wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht seine erste Liebe, und seine

Liane und wäre auch gestorben? — Gute Julienne, warum sprichst Du nicht?“ —

„Laß mich nur sprechen“ sagte diese, wiewohl nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und gestrichelt von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtsein, daß sie einen Plan, Linda's Vortheile gegen die Ehe aufzulösen, angelegt, dessen Hülfsmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eifersucht vorgezählt worden; und daß sie einen Helsen auf der Spitze eines Helsen in Bewegung und in den Fall gebracht, den sie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war sie betäubt, ja erpamt von einem ihr fremden Ungefühle der Liebe, vor welchem sie den verhassten Trost gar nicht aussprechen durfte, daß Albano stets nach der Pflicht der Treue handeln würde. — Schön war sie überrascht von der gesüglichten Befehring zum Trauma. In Mit einiger Ungewissheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Vermuthung nur stürmischer geworden, fuhr sie fort: „ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Ende Deines Entschlusses zur Ehe — Unrecht hast Du sonst in allen Stücken. Freilich ist Sie jetzt erster; aber sie stand am Sterbebette ihres Gemahltes und sah sich in Lianen erblicken — das wüßte sehr. Ihn anlangend: so, hätt' Er Dich früh gesehen . . .“

„Sah er nicht früh das Bild 'auf dem Lap magglore, aber unähnlich wie er sagt?“ —

„So will ich Dir's denn gesehen, Wilde, (versetzte Julienne,) weil man Dich nicht überraschen soll, daß ich ihn gestern gebeten, mit zur Prinzessin zu reisen und daß er eben aus Rücksicht und Güte gegen alle Ähnlichkeiten mir es derb abgeschlagen; aber morgen erwartet er uns im Prinzenpalast.“

Verändert — weich — mit verkürzten Augen sagte Linda mit gesunkenem Stimme: „mein Freund liebt mich so sehr? — Ich lieb' ihn aber auch sehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm sagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach *isola bella* oder wohin er will, und bleiben beisammen. Du gahr Mond und Muß! Wie die Löwe und die Straßen so kindlich mit einander spielen! — Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unwürdig gewesen!“ — Hier war der Sturm des Herzens in süßes Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der scheidel-rechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und schwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne versetzte bloß: „Schön! nun wollen wir hinauf!“ weniger als sie zu schnellen Uebergängen fähig. Als sie oben die stille, helle, nicht begehrende Idoine wieder sah — die fest und heiter Handelnde — klagelos und hoffnungslos — nur den Wehrenkranz der Tugenden, nie den blumigen Brautkranz tragend — so viele weiße Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinne zusammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der seinen Reiz durch nasse wolfige Luft ungetrübt und ungebrochen trägt: so fühlte sie, Idoine sei ihr schmerzlicher verwandt als Linda, jene sei ihr ein Ideal und

Sternbild in ihrem Himmel über ihr, diese ein fremdes, das fern und unsichtbar in einer zweiten Halbugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben, fast bis in den Haß hinein, stärker als in irgend einer Frau, und sie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich sind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken schmücken, stehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und steigt mit unsichtbaren Strahlen, aber das fremde Licht verbleicht und seines wächst aus dem Schatten auf, bis zuletzt sein überirdischer Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet, und alle Herzen lieben ihn weinend und die Nachtigallen singen in seinen Strahlen.

Alles war nun bestimmt und gerndigt. Linda hielt sich in ihrer Ferne und blaß aus Besetz der gefelligen Artigkeit, das sie niemals übertrat. Idoine zog sich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe sanft zurück. Früh am dunkeln Morgen schieden sie, aber Julienne sagte es ihrer Freundin nicht, daß sie Idoinen, als sie von einander gingen, sich mit nassen Augen hätte wenden sehen.

126. Byfel.

Albano hatte während Linda's Abwesenheit von Roquairof die Bitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreisen, damit er in einigen Tagen sein Trauerspiel "den Trauerspieler" noch sehen könne. Gaspard, den er unwillig über Linda's Ehescheu antraf, gab ihm ein sonderbares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unsichtbaren Vater nichts stand als dies:

Ich genehmige Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du sie besiegelst, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünsche, die mit dem seinigen zusammenfloßen, hielten nun von seinem zarten Ehrgefühl den Verdacht der Selbstucht und Zudringlichkeit ab, wenn er sie um das schönste Fest seines Lebens bat. Er machte seinen Vater sehr zufrieden durch diesen Entschluß zu bitten. Gaspard theilt ihm geheime Kriegsnachrichten mit und sagte ihm scherzend, nun sei es bald Zeit, daß er für seine Freunde, die Neufranken, sechten helfe. Albano sagte, es sei sogar sein Ernst. Das hör' er gern von einem Jüngling — sagte Gaspard — der Krieg bilde für Geschäfte, und das Recht oder Unrecht desselben thue nichts zur Sache und gehe andere an, die ihn erklären.

Albano machte seine Reise, froh durch Erinnerung, noch froher durch Hoffnung. Er hatte jetzt den Muth, sich den Tag auszuendenken, wo Linda, eine Königin, in die glänzende Krone ihres Geistes den weichen Brautkranz schmiegte — wo diese Sonne als eine Luna aufgeht — wo ein Vater, den der seinige liebet, das hohe Fest unterbricht durch ein höchstes — und wo einmal zwei Menschen zu sich sagen dürfen: Nun lieben wir uns ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe und sonnenwarmen Seele kam er im Prinzengarten an.

Überall kam er viel zu früh nach seiner leidenschaftlichen Pünktlichkeit. Niemand war noch da als zwei — Abreisende, Roquairof und die Fürstin. Beide sah man jetzt oft und so öffentlich beisammen, daß das Scheinen Absicht schien. Roquairof ging ihm höflich entgegen und erinnerte ihn an das erhaltene Billet: "das ist der Schluß, Lieber, (sagt' er) wo ich nächstens spiele, die meisten Zurüstungen hab' ich schon getroffen, besonders heute. Deine treffliche Fürstin hat mir diesen Platz vergönnt." — "Sie kommen doch auch?" sagte diese zu Albano freundlich. "Ich hab' es ihm schon versprochen," sagte Albano, den mitten in seinem Frühling zwei Eiskeller anweheten. Das Fräulein v. Haltermann allein zeigt' ihm großen entschiedenen Zorn. "Gehen wir zu meiner Schwester vorher?" fragte Roquairof die Fürstin unter dem Wegführen. Albano verstand das nicht. Die Fürstin nickte. Sie nahmen von ihm Abschied. Fräulein v. Haltermann schien ihn zu vergessen. Sie entflohen, hielten oben auf einem von der ganzen blühenden Gegend umrungenen Berge neben einem Blumengärtchen still und rollten dann hinunter.

Der Himmelswagen mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den französischen Prinzengarten herein. Feurig drückten sich Albano und Linda einander an die Herzen, die sie sich — gleichsam zum zweitenmale für einander geschaffen und geschmückt durch das Schicksal — mit neuen Hoffnungen und Belsten heute noch einmal tausend geben wollten! — Alles war so glänzend um sie her, alles neu, selten, ruhig, die ganze Welt ein Garten voll hoher staterner Springbrunnen, welche vor der Sonne glanztrunken ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne zog ihn bei Seite, um ihm Linda's schönen Entschluß zu sagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des seinigen zuvor. Sie bestärkte ihn durch die ihrige, entzückt über das seltene Getriebe zusammengreifender Glückströber.

Als Albano wieder bei der Braut war, und sie bei ihm, fühlten sie eine neue Wärme des Herzens, keine von einer ausbrennenden dumpfen Blutkühle, die am Ende schwarz zerbröckelt, sondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen stille Strahlen macht und die die Menschen mit einem warmen milden Frühlingstag umgibt. Albano schob nicht auf und leitete nicht ein, sondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und sagte unter dem Lesen mit bedender Stimme: "Dein Vater bittet mit mir und für mich." — Linda's Thränen stürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: "Linda, sieh wie er Dich liebt!" — Albano nahm sie an sein Herz — Linda stammelte: „so nimm sie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir“ — „bis zu meiner letzten Stunde“ (sagt' er) — „und bis zu meiner, und gehst in keinen Krieg“ — sagte sie zärtlich-leise — er drückte sie bestürzt und stark ans Herz — „nicht wahr, Du versprichst es, mein Lieber?“ wiederholte sie.

„O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres“ sagte er. — „Nur ja, Albano, ja?“ fuhr sie fort. — „Alles wird sich durch unsere Liebe lösen“ sagt' er. — „Ja? Sage nur Ja!“ bat sie — er schwieg — sie erschrak: „Ja?“ sagte sie stärker. —

„O Linda, Linda!“ stammelte er — sie entsanken einander aus den Armen — „ich kann nicht“ sagt' er — „Menschen versteht Euch“ sagte Zulienne — „Albano sprich Dein Wort“ sagte Linda hart. — „Ich habe keines“, sagt' er.

Linda erhob sich beleidigt und sagte: „ich bin auch stolz — ich fahre jetzt, Zulienne.“ Kein Bitten der Schwester konnte die Staunende oder den Staunenden schmelzen. Der Zorn, mit seinem Sprachrohr und Höhrrohr, sprach und hörte alles zu stark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuspinnen. „D ihr Leute, und Du Hartnäckiger, (sagte Zulienne) geh ihr doch nach und stille sie.“ Aber der empfindlichen Sinnanlage seiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetscht; das ihm neue Aufahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt' ihn erschüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten, (sagte die Schwester außer sich,) dort liegt Deine erste Braut begraben und schöne erste zweite!“ — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane (sagte er kalt) wäre nicht so gewesen; begleite nur die Gräfin!“ „O die Männer!“ rief sie und ging.

Bald darauf sah er beide davon fahren. Allmählig zerfloh das wilde Meer des Zorns. Aber er hatte, fühlte er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, sie ihm mit solcher neuen Zärtlichkeit entgegengetreten — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontrast entrüstete darum beide so sehr — Er haßte schon an andern Menschen das Bitten, wie viel mehr an sich selber, und nie war er vermögend, einen Menschen, der ihn verfannte, zurecht zu weisen. Er sah jetzt um sich, alle prangenden Spingbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Lüfte verödet, und das Wasser murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab sein sollte. Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Zirkelbank sah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt' er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verflocht — thranenlos — mit einem im zurückgetriebenen Strom der Liebe erstickenden Herzen — hinschauend in die weite Zukunft, die zwischen Bergen in krumme Thäler ging und sich verstreute, ritt er düster nach Hause. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der voraus-eilende Dheim bei ihm abgegeben:

„Es ist richtig — Ich fand das bewußte Portrait — Ich bring' es in der Jagdtasche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich — Den Rahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — Ich bin sehr bei Sinnen. Dein seltsamer Dheim reisete lange mit mir. E.“

Zwei und dreißigste Fabelperiode.

Roquairol.

127. Fabel.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in schmerzhaftem Seelenschmerz zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einst Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben schien wie sie — sie war lange von der Fürstin umlagert und dann durch sie Zulienens für eine Entree beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano diesen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu warnen — sie war still geliebt nach ihrem Brautsturz, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruh und sogar Vergessen gebiete: — als sie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das sie in ihre Dienste genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch sterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfeld. Vergib das Gekern und beglücke das Heute. Ich habe meinen Vorsatz einer Entgegenreise wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu stürzen und Deinen Himmel auszuschnöpfen und meinen zu füllen. Ich kam nicht warten bis Zulienne wiederkommt; mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Pringengarten sein, wo Roquairol kein Trauerspieler endlich gibt. Komme diesen Abend — ich flehe Dich bei unserer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell ist, in die Tartarus-Höhle, deren Todengräber-Puß und Orkus-Ameublement Dir gewiß nur lächerlich sein wird, oder wenn es wolkig ist, in das Gatedes Hidenthals.“

Dein blindes Mädchen nimmt Du nur mit. Du kennst ja das Spionewesen, das gerade uns umstellt. Ich erwarte und begehre keine Antwort von Dir, sondern Schlag acht Uhr schleich' ich durch das Elysum, um zu sehen, wo die Göttin steht, der Himmel, die Sonne, die Seligkeit, Du.

Dein Albano.

Wie durch einen Wetterstrahl des Himmels war ihr ganzes Wesen geschmolzen zu weicher seliger Blut; denn sie glaubte der Handschrift, daß das Blatt von Albano sei — so unerwartet ihr auch an ihm eine so schnelle Umkehrung erschien; — ob es gleich von Roquairol geschrieben war. Laßt uns zurückgehen bis an die finstere Quelle des riesenden Höllensflusses, der seinen eiskalten Arm nach der Unschuld und nach dem Himmel ausstreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Fehlschickungen seiner unbändigen Wünsche ziemlich glücklich und gut geliebt; der Abendstern der Liebe, ob er wol für ihn mehr ab- als zunahm, stand doch noch nicht unter dem Horizont, sondern nur unter Bewölke. Aber sobald Linda mit Zulienne

und frühens bis eine Zeit erschien, in welche so viele Zähne eines doppelten Maschinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erschien die Zeit und er schrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls mit in den Plan gewebt. Sein Trauerspiel war von seinen Bekannten längst eingelernt, obwohl niemals einprobiert, weil er, wie er sagte, die Mitspieler selber, mit seiner Rolle mitten im Spiele überraschen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abschied zu nehmen, — weil ihn hier die Rührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er sich bei so vielen als ihn liebten. Bon Rabette schied er so stürmisch = weich, daß sie erschrocken zu ihm sagte: „Karl, das bedeutet doch nichts Böses?“ — „Jetzt ist alles böse an mir = sagt' er.

Durch Verwendung der Fürstin waren für sein Trauerspiel auf den nächsten Tag die bedeutendsten Zuschauer geworben, auch Gaspard und Justienne sammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürstin war seine Rolle verdeckt. Nur seinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, strich er aus der Zahl durch einen großen Zorn worin er ihn setzte, weil er ihn mit keiner andern als dieser Dornhede abzuhalten wußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beschworen bei ihrem Glück, bei seinem Glück, keine Zuschauerinnen seines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben seiner Flugmaschine durch den seltsamen Bruder des Ritters gekommen, der mit solcher Freude von der eisernen Maske seiner tragischen Maske hörte, daß er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunderbaren Spieler zuführen. „Alles ist besetzt“ sagte der Dichter. „Man mache ein Chor zwischen den Akten und geb' es Einem,“ sagte der Spanier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier führt' ihn in seinen Gasthof; innen im Zimmer rief schon eine thierisch = dumpfe Stimme: „Kommst Du denn schon wieder, mein Herr?“ sie fanden darin nur eine schwarze Dohle. „Man stelle den Vogel auf das Theater, er sei das Chor, er sage in halbem Gesang mezza voce bloß zwei, drei Zeilen her, die Wirkung wird kommen,“ sagte der Spanier.

Roquairol staunte über die langen Sprüche der Dohle. Der Spanier erbat sich einen längern von ihm, um ihn ihr vor seinen Ohren einzulernen. Roquairol gab ihm den: Im Leben wohnt Täuschung, nicht auf der Bühne. Der Spanier sagte anfangs bloß ein Wort zum Nachsprechen vor, dann wieder eins, wiederholte es dreimal, sagte dann mit den Fingern den Vogel ermunternd: „allons diablesse!“ und das Thier stotterte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieser komischen Thier-Larve etwas Fürchterliches, und nahm den Vorschlag, einige Chorzeilen zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen Bedingung an, — daß nämlich der Spanier seinen Neffen Albano den Abend vorher von Pestig entferne unter irgend einem Vorwand und dann mit ihm im Prinzengarten erscheine. Der Spanier sagte: „Herr Hauptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich werde mit ihm sei-

nem Freund Schoppe entgegenreisen, er will morgen Abends kommen; auch dieser wird mit gehen.“

Albano konnte in seiner verworrenen Stimmung gegen Linda und in der erwartungsvollen gegen Schoppe nichts so leicht annehmen als einen kleinen Reiseplan, um diesen geliebten Schoppe früher an der Brust zu haben. Justenne wurde in Gegenwart des kranken Fürsten von der Fürstin gebeten, sie zu Joine zu begleiten, die ihrer auf halbem Wege in einem Gränzschloß wartete, und den andern Tag in den Prinzengarten zurückzugehen. Sie weigerte sich. Der kranke angefüllte Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schwester erfüllte sie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda sehen wollte, berichtigt — So glühten Nachts in den Scheuern eines schullosen Dörchens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauset um die müden schlafenden Einwohner — die Räuber stehen auf den Bergen im Abendroth und schauen wartend herab, wann die Feuerwörter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glängen und mit ihnen rauben und worden werden, um zu ihnen herabzukommen.

126. Zykkel.

Linda las das Blatt unzähligemal, weinte reifer süßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergeben. Dieses Wehen der Liebe, das alle Blumen beugt und keine pflückt, hatte sie schon so lange gewünscht; und jetzt auf einmal, nach der nebligen Windhülfe des Herzens, ging es lebendig und frisch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte schwer acht Uhr erwarten. Sie half sich über die Zeit hinweg durch Wählen des Puzes, der zuletzt ganz in den Schleier, Hute, Kleide und allem bestand, was sie getragen, als sie ihren Geliebten zum erstenmal auf Ischia gefunden.

Sie steckte die Paradieses- oder Drangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr florirendes Herz und ging zur bestimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowol aus Haß gegen den Tartarus als aus Willigkeit gegen den Brief nahm sie den Weg ins Glöthenthal. Die Nacht war finster für ihr Auge, und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Lilarsberg mit dem Altare stand, wie der böse Geist auf der Finne des Paradieses, Roquairol und blickte scharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freudenpferd war unten im tiefen Gebüsch an ausländische Gewächse angebunden. Voll Ergrimmung sah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem Garten gehen; und oben im Donnerhimmel ein kleines Licht. Er verfluchte jede ätherische Seele, weil er entschlossen war, heute im Nothfall jeden Stürmer seines Himmels zu ermorden. Endlich sah er Linda's lange rothe Gestalt gegen das Glöthenthal zugehen und das Schwellen-Gebüsch aufziehen und dahinter verschwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, wärmte wie eine vergiftete Leiche. Hinter sich hörte er im langen Busch-Gewinde jemand nachheilen — er ent-

brannte und zog seinen Stockdegen, den er nebst einem Taschepistol bei sich hatte — endlich sah er eine häßliche Gestalt, einem bösen Geiste ähnlich, die ihm nachrannte — sie packte ihn — es war der Fürstin langarmiger Affe — Er durchstach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langsam, um keinen Verdacht zu wecken. Er schlich leise wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und versteckte den mörderischen Wetterstrahl in seine Brust. Er öffnete das hohe Pforten-Gesträuch des Hötenthals; alles war darin still und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein felsamer brausender Sturm und jagte die Wolkens-Heerde, aber auf der Erde war es leise und kein Blatt bewegte sich. „Ist jemand da?“ fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!“ jagte Roquairol, um durch seinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale sang Linda leise ein altes spanisches Lied aus ihrer Kinderzeit. Endlich wurde sie erblickt — die Riesenschlange that den giftigen Syryng nach der süßen Gestalt und sie wurde tausendfach umwunden.

Er hing an ihr sprachlos — athemlos — die Wolke seines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom seiner Liebe bisher leicht umhergelaufen war, schossen brausend zusammen und faßten und trugen Eine Gestalt — „Weine nicht, mein guter Mensch, wir lieben uns ja immer wieder,“ sagte Linda, und die jarte schöne Lippe gab ihm den ersten innigen Kuß. Da kreisete das Feuerrad der Entzündung mit ihm reißend um, und um den daraufgeflochtenen Kopf webten die Flammen-Kreise hoch auf. Aus Furcht erblickt zu werden, wenn er erblicke und aus Lust hatt' er die Augen geschlossen, jetzt that er sie auf, — so nahe an sich und in seinen Armen sah er nun die hohe Gestalt, das stolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebes-Augen. „Du Himmliche, (sagt' er,) tödte mich in dieser Stunde, damit ich sterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnst' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!“

„Albano, (sagte sie) warum bist Du heute so anders, so traurig und weich?“ —

„Renne mich (sagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Naheiti die Namen tauschen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Gekütern — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebst Du denn auch mein Inneres, Linda?“

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir.“

„Ach Du kennst mich nicht. Wann weiß es denn der Mensch, daß gerade Er, gerade dieses Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Gestalten werden umfaßt, nur Hüllen unarmt, wer drückt denn ein Ich ans Ich? — Gott etwa.“

„Und ich Dich“ — sagte Linda.

„O Linda, liebst Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verfliegen ist

— liebst Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? Ist denn Liebe die Entschuldigung der Liebe?“ —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebst. Bist Du die Giftblume, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch.“

Die Braut sank an seinen Hals. Er umklammerte sie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletscher, der durch Wärme immer weiter rückt und schmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit glänzenden, mit himmlischen Gesichtern, zeigten ihm aber in den Händen Furiennäcken.

„Du willst sterben aus Liebe; ich bin schon gestorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lang ich Dich schon liebte!“ antwortete er.

„Glühender (jagte sie) denk' an diese Nacht wenn Du einst Jodinen siehst!“ — „So seh' ich nur meine aufgestandene Schwester,“ sagt' er, aber soyleich über die entführte Wahrheit erschreckend. „Man sieht (setzt' er eilig dazu) das aufgestandene Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du sahen im Baja-Gold unter dem Meer die versunkenen Bogen und Thore, und wir schiffen nach lebendigen Städten weiter. — Ist mir doch auch Roquairol in so manchem so ähnlich und liebt Dich so sehr und so lange und stark auch einmal wie Liane?“ —

„Aber diesen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut.“

„Der arme Mensch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einst in die Tatarushöhle Dir Ungesehenen im Voraus entsagte aus Liebe gegen den Freund.“

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieses unheimliche Wesen?“ sagte sie lüffend.

„Heimlich möcht' ich's eher nennen“ versetzt' er, entbrennend in hassender Liebe, im Zwiespalt der Rache und Lust, und entschlossen, nun den Leichenschleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er schlug die schwarzen Adlerschwinge um das Opfer, und erstickte und erweckte Küsse, er riß die Drangenblüten von ihrer Brust und warf sie zurück. Liebe ist Leben und Sterben und Himmel und Hölle, (sagt' er,) Liebe ist Werd und Glut und Tod und Schmerz und Lust. — Kaligula wollte seine Jäsonia foltern lassen, um nur von ihr zu wissen, warum er sie so liebe — ich wäre das auch im Stand.“

„Höllischer Albano! trinke nicht mehr so! Du bist zu ungestüm, Deine Augenbraunen stürmen sogar mit — wie bist Du denn?“

„Alles auf einmal, wie ein Gewitter, voll Glut — und mein Himmel ist hell durch den Blitz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerstörung nach der andern, und es regnet warm auf die Blumen — und Himmel und Erde verknüpft ein stiller Bogen des Friedens.“

Jetzt sah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvögel, zwischen den Sternen und neben dem jormianen Blutauge des Mars schon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine lüffende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust. Fern stand der Leuchthurm des Bewusstens von dicken Wolken um-

zogen. Linda weinte zitternd und glühend an seiner Brust. „Sei mein guter Genius, Albano:“ sagte sie. „Und Dein odfer;“ aber nenne mich nur ein einzigmal Karl,“ sagt er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!“ sagte sie. —

Pfölich fingen im Thale die Flöten an, die der fromme Vater zu seinen Abendbeten spielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld riefen sie den Mord heran — da schmolz Linda's goldener Thron des Glücks und Lebens glühend nieder, und sie sank herab, und das weiße Brautkleid ihrer Unschuld wurde zerrissen und zu Asche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!“ sagte sie leise mit Thränenströmen. „Nur bis in meinen,“ sagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldenen Kugel auf dem Berge glomm schon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein eindügger Riese heraufdrang, den Sünder aus seinem Eden zu jagen. „Bleibe bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angesicht sehe,“ bat sie. „Mein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert schon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand,“ sagte er tragisch leise. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; sie fragte: „der Sturm ist so laut, was sagtest Du, Schöner?“ Er küßte wild ihre Lippen und ihren Busen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „Gehe morgen nicht (sagt er) in den Trauerspieler, ich sehe Dich, das Ende, hör' ich, ist zu erschütternd.“

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich seh' Dich ja morgen wieder nicht.“ Er preßte sie an sich — deckte ihre Augen mit seinem Angesicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde schon in den Morgen heraufgehoben — er ließ das Leben los, wenn er sie entließ — und doch zehrte jedes gestammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den gerissenen Bäumen, und die Flötentöne schlüpfen wie Schmetterlinge, wie schuldlose Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von solcher Gegenwart, war nahe daran, zu sagen: steh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke stellte sich dazwischen: das verdient sie nicht um Dich; nein, sie erfährt es erst in der Zeit, wo man den Menschen alles vergibt. — Noch einmal heftig hielt er sie an sich gedrückt, das Mondlicht fiel schon auf beide herein, er wiederholte tausend Worte der Liebe und Scheidung, stieß sie zurück, fuhr schnell um, und schritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen,“ sagt er vorübergehend zur Blinden. Linda sang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne sahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furiennästen nun auf den Gesichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf, und beide wollten ihn fassen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu, (sagt er) ich war wol glücklich, aber ich hätt' es noch mehr sein können, wär' ich ihr verdammter Albano gewesen“ — und schwang sich auf sein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzen-garten.

129. Byfel.

Albano und sein Oheim zogen dem angehängten Schoppe von Dorf zu Dorf weiter entgegen; der Oheim schob die Hoffnung wie einen Horizont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf, Schoppe's Stimme nahe neben sich zu hören — umsonst, der geliebte Mensch kam noch nicht an sein Herz, und schmachend sah Albano die Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den sein Theurer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederdrückte, und von dessen Anfsatz zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter den Menschen keine so fürchte als tolle. Von Romaro's Portrait schien er nichts zu wissen. Albano schweig verdrüsslich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menschen gehörte, die mit glattem feinem Gesicht und mit zugeschnaubter gehelmter Seele den fremden Widerspruch, ohne eigenen Widerspruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderungen um sich flattern lassen können, und für welche die fremde Rede nur ein stiller Thau ist, dessen kalter keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen dessen neue Unwahrscheinlichkeit über Schoppens Nähe und gegen sein eigenes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner sagt.

„Schoppe ist auf mein Wort durch einen andern Weg schon im Prinzen-garten,“ sagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an im warmen Genuße seiner frechen kalten Kräfte, der ihm nicht huldigte, zwischen scharfe langsam Eisfelder zu pressen.

Sie kamen vor dem Prinzen-garten unter lauter Wagen an, aus welchen die Zuschauer des heutigen Spielfestes ausstiegen. Albano fand schon unter jenen seinen Vater, die Fürkin und Julian; und unter den Mitspielern Bouverot, seinen alten Exerzierenmeister Falterle und die gelbgekleidete Kaufmanns-frau in rothem Schawl, die einmal weniger in als an Roquairol's Herzen gewesen, mit diesen selber. Der Hauptmann trat vor aller Welt sofort den bekannten Albano an und sagte mit gesuchter Leichtigkeit, das Spiel begimme bald, nur Dian mit seiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meisten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunst am wenigsten widerstehen; durch ihn wurde bald auch Chariton für das Spiel gewonnen, aber nicht ohne den Anstand, daß sie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als ihren Gemahl zu spielen hatte. Als Roquairol mit Albano sprach, so wurde seinem Gesicht, so wie einem geschwollenen oder gefrorrenen, das leichte Lachen schwer und das Aufheben der Augenlider; und innen drückte ein strafender begierender Geist den seinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus dessen Frühling er die helle Sonne weggerissen und geworfen, und dem er eine ewige Pestwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreden und im fruchtlosen Wunsche, der Schwester Julianne drei sanfte Worte für die ihm so lange verweh-

Linda mitzugeben, sah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Lianens letzten Garten rollen, da halten, und sie und Dian und Chariton aussteigen.

„Da kannst' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der sich vor den vielen Augen leicht in die Sehnsucht nach Dian einleidete; und jetzt fragst' er im Durst der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch?“ sagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Rebenklingeln jarter Blicke sich in seine verwebend — so schen und so liebevoll — und das Abendroth der Bereschämtheit zog, wie Frühlingsrösche in der Nacht, um ihren Himmel, und der weiße Mond der Unschuld stand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieser Verzeihung, warf sich seine süße Freude an ihrer Umkehrung als selbstüchtigen Stolz über sein Siegen vor und konnte in der schönen Verwirrung des Glücks kaum das süße Staunen regieren und das aufgeregte Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in sein Auge die Seele und gab sie der Geliebten. Vor Chariton mußte er sich verhüllen. Zu Dian und Linda sagt' er, als sie in die hinuntersteigende Sonne sahen, bloß das Wort: Sphia!

„Da liegt nun freilich, lieber Anastasius (sagte Chariton zu Dian,) meine gute Gräulein Liane begraben und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man sieht ja nichts als Blumen und Blumen; sie hat's aber so bestellt.“ — „Das ist sehr betrübt und hübsch, (sagte Dian,) aber laß es — weg bleibt weg, Chariton!“ und führte sie seitwärts fort, den Liebenden schonend. An Albano, der nichts überhörte und übersah, war die Erschütterung davon so sichtbar. Auch Linda nahm sie wahr. „Sprich nur aus Dein Beh, (sagte sie,) ich liebe sie ja auch.“ — „Ich denke an die Lebendigen (sagt' er, sich zusammensassend und blickte schen nicht auf den Blumengarten, sondern auf die sonnentrunke Abendgegend,) kann man denn genug auf der Erde vergeben und errathen? — Linda, o wie vergißst Du mir heute!“

„Freund, (sagte sie,) wenn Ihr sündigt sollt Ihr Vergebung empfangen; aber bis dahin seid noch still!“ Er sah sie bedeutend an: „hast Du nicht schon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßtest Du, wie ich in diesen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigst bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn alles sagen an diesem Orte?“ — Zum Glück hörte sie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Wirke und Thaten merkend — mehr mit dem geistigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den so nahe aufgesperrten Abgrund seiner Worte. So spielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzogenen Gewitterstange, aus welcher bei der kleinsten nähern Nähe die blitzende Sense des Todes fährt.

Beide gaulten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen-Grabe mit ihren Flammen in die fernern Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendstrahlen herauf und vergötterten die goldene Segend. Die

Töne waren einsame Schwingen, die sich ihr Herz suchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Strahlen sanken, die Töne stiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen, und jede Blume schwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten sich und die Erde begeistert an; die glänzende Welt erschien ihnen nur im Zauberspiegel ihrer Herzen, und beide selber waren darin leuchtende schwebende Bilder.

„Linda, ich will sanfter werden, (sagt' er,) bei der Heiligen schwör' ich's, in deren Garten wir stehen!“ — „Werd' es, Lieber, in Lilar warst Du es eben nicht!“ sagte sie. Er verstand es von dem Sturme gegen Liane: „Verhülle dies Andenken in Deine Liebe!“ sagt' er erröthend. Sie sah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unschuldig; wie die Pflüsch sich roth und glühend der Sonne zuehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus seinem, seines trank aus ihrem; der Himmel vermischte sich mit ihrem Himmel, die Purrsonne schimmerte aus dem warmen Liebesthau der Liebesaugen zurück. „Du dürft' ich Dich jetzt küssen!“ sagte Albano. „Ach dürftest Du es!“ sagte Linda. „So golden ging einft die Sonne auf dem Meere unter!“ sagte er. — „Und nachher gaben wir uns den ersten Kuß!“ sagte sie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter sehen“ sagt' er. „Ja wol, und länger an Tage, Nachts hab' ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort schon mein Auge unter“, sagte sie, als die Sonne versank.

Es war ein guter, sanfter Geist, oder Lianen ihrer — jener, der den Menschen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung giehet und der dem Abendstern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieser Geist war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem schrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldenen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgerissen hätte.

„Wer kommt dort so eilig?“ sagte Linda. „Mein Feind,“ sagte Albano. Roquairol hatte ihn vermisst und Linda's Ankunft vernommen; in der Höllenangst, daß sich an diesem Abende vor ihnen der gestrige aufdeckte, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Albano zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Mensch, halb Wild, trat er mit verworrenem dumpfen Kriege seines ganzen Wesens unter die melodischen Seelen und Freuden. Aber kaum, daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die schwarze Decke noch auf seinem Morde festliegen sah, so richtete sich in ihm der grimme Geist der Eifersucht auf: „sie ist nun meine Verlobte“ sagt' er sich; und die Sonnenfinsterniß verworrener Neue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über seine Stimmenähnlichkeit zürnend aus innerm Schauer, stand vor ihm wie ein Diamant, hell, glänzend, hart und schneidend, Albano aber sanft, im Nachtönen der Harmonie, auf dem Gottesacker der Schwester dieses Bruders und in einiger Verwirrung. In Roquairol schlich wieder der gestrige

unreine Argwohn herum, daß vielleicht Albano und Linda nicht mehr unschuldig seien.

Zornig bat er heute Linda sein Trauerspiel mit anzusehen. „Sie sagten mir (sagte sie zu Albano) es schließe so tragisch, ich bin davon keine Freundin.“ — „Er kennt es gar nicht,“ sagte Roquairol. „Nein,“ sagte Albano. — Wie die Schlange sah er auf das Paradies der ersten Menschen herab, sich froh demüßet, daß er ihnen vom Baume seines Erkenntnisses den Apfel reichen konnte, der sie so gleich daraus verjagte. „Zudem (fügte sie dazu) ich — ich Abends schlecht oder gar nicht.“ Roquairol stellte sich fremd dabei, scherzte über den Gewinn, den er als erster Liebhaber dabei habe, wenn sie ihn nur höre, und bat Dian, mitzubitten. Nicht angeborne, sondern erworbene Kälte ist der höchsten Falschheit mächtig, jene nur der Verstellung, diese auch noch der Anstellung, weil sie zugleich alle Wege und Mittel des Feuers kennt und nützt und sich auf dem Glatteis durch die Asche voriger Glut fest macht. Da endlich Albano ihr selber anrieth, an der tragischen Freude Theil zu nehmen, und ihren Freunden und Freundinnen drunten die schöne, reine ihrer Gegenwart zu gönnen: so willigte sie ein, verwundert über den Widerspruch.

Sie nahm Ehariton in ihren Wagen. Die Männer gingen voraus. Unterwegs sagte Roquairol zu Dian, der im Stücke Albano's Rolle zu spielen hatte: „sobald ich im vierten Akte besagt habe: auch die geistliche Liebe geht der sinnlichen entgegen und kommt, wie ein Seefahrer auf dem Wege nach Osten, endlich doch in den Ländern des Unterganges an, so fallen Sie ein.“ — Dian lachte und sagte: „ich fall' ein. In Italien aber fängt die Fahrt gleich südlicher und westlicher an.“ Albano schwieg verträglich und bereuete, daß er Linda zu diesem ungewissen Feste bereiten helfen. Die Fürstin warf einige schnelle Blicke der Verachtung auf die betrogne Linda, und diese antwortete darauf mit gleichen, ausgezeichnete Weiber verurathen ihr Geschlecht am weissen im feindlichen Zusammenstoßen mit ausgezeichneten.

130. Zytel.

Die meisten Zuschauer waren anfangs mehr der Zuschauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden sie vom Geheimniß und der seltsamen Bühne selber angezogen. Die Bühne war auf der sogenannten Schlummerinsel des Prinzen Gartens, welche mit einer wilden dicken Vermischung von Blumen, Gebüsch und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenseite zeigte einen offenen freien Vorgrund, auf welchem gespielt werden sollte, mit einer weissen Erhine auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Klüffen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenseitige Ufer, das von der Insel sich durch einen See abtrennte, der so breit war als ein mäsiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in der Mitte des Sees, wie eine Laterne, der Käfig der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuschauern zu nähern. „Ich bin in der That neugierig (sagte der Ritter zu seinem Sohne), woher

Er das Tragische nehmen wird.“ — „Doch! (sagte Roquairol, der bisher schweigend und unruhig und auf den Boden schauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergebung des Mitschulds ersuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, so kann ich den wahren sehr gut brauchen, wenn ich nur gerade so anfrage, daß sein Anfang mit der letzten Szene zusammentrifft.“

Endlich stieg er blas werdend in den Ehrens-Rachen, wie er sagte, und fuhr allein hinüber. Dann schifften die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren sich hinter die Bäume. Am hob sich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Insel die ewige Ouverture aus Mozarts Don Juan, wie ein unsichtbares Geisterreich, langsam und groß in die Luft.

„Diabliesse!“ rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatschte dabei zum Zeichen in die Hände.

„Nacht auf den Sarg (begann dumpf das Thier, begleitet von einzelnen lugubern Tönen des Orchesters) auf dem Gottesacker und zeigt zum letztenmale die Leichenbrust und Sein trocknes Augenlid, und dann drückt ihn zu auf immer.“

„Jetzt traten Lilia (Ehariton) und Carlos (Dian) heraus, zwei Liebende noch in der ersten Zeit der ersten Liebe — noch kein trüber Thränenregen verschweimte den goldenen Morgenstau — sie küßte sich so treu. Lilia freuet sich mit ihm, daß jetzt ihr Bruder Hjort von seinen Reisen kommt und einen Jugendfreund Carlos als ihren ewigen findet. „Vielleicht ist er auch recht glücklich,“ sagte Lilia. „D so gewiß (sagte Carlos), er ist ja noch alles.“ Zuweilen schwiegen beide im frohen Anblicken, dann gingen Töne aus dem verbüllten Abend der Insel und trugen die stumme Wonne in den Aether und zeigten sie ihnen schwebend und verklärt. Unter den Zuschauern breitete sich eine süße Theilnahme an Dians und Eharitons jarten aber mit südlicher Glut verwebtem Raaspielen ihrer schönen Wirklichkeit aus; man hörte und sah die Schreien. — Auf einmal entfloß Lilia hinter die Blumen-Gebüsch; denn ihr Feind Salera Carlos Vater, kam von Bouverot gespielt.

Salera verkündigte dem Sohne zürnend die Ankunft seiner Braut Athenais. Carlos offenbarte ihm jetzt das Geheimniß seiner früheren Liebe und zeigte sich gewaffnet gegen eine ganze Zukunft. Salera rief erbittert: „wäre Sie doch nicht schön, damit ich Dich zwänge und strafe! Aber Du wirst Sie sehen und mir gehorchen, und ich werde Dich hoch hassen.“ Carlos versetzte: „Vater, ich habe schon Lilia gesehen.“ — Salera ging mit zornigen Wiederholungen ab, und Carlos wünschte jetzt noch heftiger Hjorts Wiederkehr, um mit ihm die Schwester leichter zu entführen durch dessen Bereden und Begleiten zugleich. Hier schloß sich der erste Akt.

Der Bruder des Ritters rief zur Dohle: „Diabliesse!“ und scharrte zum Zeichen mit dem Fuße.

„Erscheine blaffer Mann (sprach das Thier), die Uhr wiegt die Zeit, Menich des Jammers, laute auf der stillen Insel an!“

Hjort trat blas geschmiert hervor mit offnem Brust, blickte das Grabmal an und sagte aus in-

nerster Seele: „Endlich!“ Die Musik spielte einen Tanz. „Ja wol Schlummerinsel — unser Tag endet sich mit Schlaf,“ sagt er dazu. „Jetzt kam sein Carlos: „Hiort bist Du todt?“ rief er im Schreden über die Leiche. „Ich bin nur bleich,“ sagt er. „O wie kommst Du so aus der schönen bunten Erde zurück!“ sagte Carlos. „Ausgeschöpft Karl — mit todtebornen Hoffnungen — meine Gegenwart ist von der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub ist gefallen — nicht einmal die schöne Natur mag ich mehr und Wolken wie Gebirge sind mir lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem Leben recht abgerutet — und doch muß ich in dieser leeren Brust einen Bürgengel herumtragen, der ewig gräbt und schreibt, und jeder Buchstabe ist eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennen's das Gewissen. Aber ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinsel, Karl!“

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde sein Leben — seine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortlegte, das Trinken — seine sich wiedergebärende Eitelkeit sogar mit ihrem Selbst-Geständniß — seine Weibersiege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll angelegener Nadel zerfallener Schiffe machten — seinen Hang, wie Karban Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen, wie schon als Kind den Prediger, oder im schönsten Spiel das Klavier zu zer schlagen, und in einem Enthusiasmus das Freckste zu denken —

„Sonst hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das versprach und log, eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen sie beide einander an und keines glaubt.“ Carlos antwortete: „Schrecklich! — Aber Deine Trauer ist ja selber Hülf und Gabe.“ — „Ach was! (versehrt er.) Der Mensch verdammt weniger das Schlimme als die vergangene Lage, worin er's beging, indes er es in einer frischen wieder neu und süß findet und fortzieht. — Was dort kalt liegt, das ist mein Bild (indem er auf die Sphinx zeigte), das bewegt sich lebendig in meiner blutigen Brust — hilf mir, ziehe das reisende Luthier heraus!“ —

Albano ergrimmt in Innersten über die frevelnde Wiederholung jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm (*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll, aber da er sich so sieht, ist er doch besser als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano), so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebsknoten an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Lugend! — Ein helles, ledes Reflektieren hat er doch,“ sagte Gaspard. „Nur weiche, ehrlose, zweideutige vielseitige Rattigkeit des Herzens hat er; sprich von Kraft und kann nicht die dünnste Luft Schlinge zerreißen!“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Hiort weich als antwortete er jenen,) ja, noch Eine Hülf gibt's. Wenn am Le-

ben eine frische Farbe nach der andern verschiefet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais gesehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitspielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Steh mir bei, Karl, (sagte Hiort,) denke, was Du mir geschrieben: Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit einander wachsen und tragen und eintrocknen (*).“ — So verständigten, verfesteten und erhoben die drei Menschen sich einander wechselseitig, alle hatten Ein Ziel, das gemeinschaftliche Glück. — Carlos beschwor ewigen Widerstand gegen seinen Vater, Hiort den Schutz seiner Schwester und rief: „Endlich gießet das leere Füllhorn der Zeit, das bisher nichts gab als Klänge, wieder Blumen aus — O die Weiber! Wie gemein und alltäglich sind fast alle Männer! Aber fast jede Frau ist neu!“ — Lächelnd sagte Gaspard: „das Umgekehrte sagen die Weiber von uns und sich.“ — Froh und friedlich schloß sich der zweite Akt.

„Diablesse!“ rief der Spanier und streckte seine Rechte hoch in die Luft.

„Flüchtig (hing die schwarze Dohle unter Tönen an) ist der Mensch, flüchtiger ist sein Glück, aber früher stirbt der Freund mit seinem Wort.“ —

Der dritte Akt drang sofort nach und hob durch die ununterbrochene Fortsetzung des Kunst-Zaubers — welche jedem Schauspieler und jedem gelehrten Kunstwerk gebührte — alles profaische kalte Erstaunen auf, sogar das über das wunderbare Sprechen der Dohle auf dem See. Eine große schöne stolze Frau erschien — Athenais, (von der Kaufmannsfrau, Roquairol's Nebengeliebte, gespielt) voll Hoffnung auf ihre alte Freundin Lilia, die sich „die kleine Athenais“ nannte, und süß nachträumend den Traum der vorigen Zeiten. Lilia sinkt in ihre Arme mit doppelten Thränen; in ihrer Hand trägt Athenais ja drei Himmel und drei Höllen. „Wie schön kommst Du wieder! — Mein armer Bruder!“ sagte Lilia leise. — „Nenn' ihn nicht, (sagte sie stolz, er kann für mich sterben, aber ich kann nicht für ihn leben.“ — Hier fliegt Carlos herein zu seiner Lilia — erstarrt im Fluge — fasset sich und nähert sich Lilia. Diese sagt: „Graf Salera — Athenais“ — er wurde blaß, diese roth. Eine peinliche enge

(* Eine Stelle aus Albano's Brief an Roquairol. Titan, I. S. 574.

(*) Titan, II. Seite 588.

Bewirrung verstrickte sie drei; jeder Honigtropfen wurde aus einer Dornhecke geholt. Lilia wird schauernd immer Rätter Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab. Beide Liebende sehen sich lange zitternd an: „Hab' ich Recht?“ fragt Lilia. „Hab' ich Schuld?“ sagt Carlos. „Nein, (sagt sie,) denn Du bist ein Mensch und, was noch schlimmer, ein Mann.“ — „Was soll ich denn thun?“ verfezt Carlos. „Du sollst (sagte sie feierlich) nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und dich umsehen und mich suchen im Garten — im Garten — unter den Beeten — tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief!“ — Sie eilte wie wahnsinnig davon und sang: „vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!“

Carlos stand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und sagte dumpf: „Du thust's, Gott!“ und ging ab — begegnete seinem Freund, der ungestüm und froh anrief: „Sie ist da!“ — eilte aber stolz weiter und rief nur zurück: „jetzt nicht, Hiort!“ Zu diesem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm, (sagte sie,) sieh das Grabmahl nicht an, wir sind beide zu unglücklich.“

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff sich zwischen Eis und Brand und nahm seine kalte Münze für warme — lobte männlich sie und väterlich den Sohn — und sagte wie in einem Schauspiel: da kommt er selber. „Hier stell' ich Dir, Sohn, (sagt er) Dein Glück vor, wenn du es verdienen kannst.“ Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunsch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit standen vor ihm, seine Sehnsucht und der Gedanke der Grausamkeit gegen diese Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die so nahe an ihrer Sonne stand, stegten über eine doppelte Treue — er sank aufs Knie vor ihr und sagte: „ich bin schuldblos, wenn ich glücklich bin.“ — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauses und Sohnes nehmen gewiß den innigsten Antheil an dem neuen Glück desselben durch Athenais.“ — So schloß sich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anspielungen mit dem erbitterten Wunsche des Endes entflammte und füllte, blos um Roquairol über dieses mörderische Rücken des tragischen Dolchs zur Rede zu stellen. „Der Patron (sagte lachend Gaspard) glaubt mich auch herein zu malen; ich wünsche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ghe der vierte Akt sich anfang, hob der Spanier die Linke empor und die schwarze Dohle sprach sogleich: „die Sünde straft die Sünde und den Feind der Feind; jaumlos ist die Liebe, jaumlos auch die Rache — Seht, nun kommt der Mensch, den sie nicht mehr lieben und bringt seine Wunden mit und seinen Zorn.“ Hiort stand da, wie vor seinem Grab, das seinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — sanfte Abend-Löne der Musik verschmolzen mit dem aufgelösten Leben: — „ach so ist's! (rief er aus tiefer, schmerzender Brust.) Wirf sie nur endlich weg, die zwei

letzten Rosen des Lebens (*) — zu viele Bienen und Stacheln stecken in ihnen — sie ziehen dem Blut und geben dir Gift — O wie ich liebte! Unmächtiger droben, wie ich liebte! Ach nicht Dich! — Und nun so sieh' ich leer und arm und kalt, nichts, nichts ist mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eigenes — das ist schon hinunter ins Grab — Der Docht ist aus meinem Leben gezeugen und es rinnt dunkel hin — O ihr Menschen, ihr dummen Menschen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hienieden? Schauet mich an, ich habe keine — Wol ein lustiges Farbensand der Liebe, ein Regenbogen zieht sich hin und stellt sich fest herüber unter uns wankende Wolken, als binde und trag' er sie — Spasbhust! er ist aus Wolke, und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, dann schlagen schwarze!“ —

Er schwieg — ging langsam auf und ab — sah ernst einem Waffen- und Lavrentanz innerer Speisen zu — stand still — die Schatten schwarzer Thaten spielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Bitterstral eines Gedankens hatte in sein Herz geschlagen — er tief auf und ab, schrie: „Töne her, gräßliche Töne her!“ — und die Hochzeitsmuffel aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Jetergeschrei des Eredens — „göttlich!“ sagte er und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erschienen verwickelt am vorübergehenden Unthier — „teuflisch!“ — das Rosen-Sein, das Blüten-Sein — nun ja! — ich wickle mich selber in die Larwine und rote hinunter — und dann herb' ich schön auf meiner Schlummerinsel,“ beschloß er sanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!“ rief er der kommenden Schwester entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert“ sagte sie. Er legte ihr die Bitte vor: sie sollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlauge“ der Insel jetzt Nacht unter dem Vorwand bereden, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimnisse über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (sezt er dazu) Carlos Stimme, mit ihr sag' ich ihr mein liebendes Herz, und dann, wenn sie mich liebt, nenn' ich mich Hiort.“ — Ist Deine Bitte Wahrheit?“ fragte die Schwester. „So wahr ich morgen noch leben will,“ sagt er. „So ist sie bald erfüllt, denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlauge — komme mir nur nach sieben Minuten nach.“ Sie ging; er sah ihr nach und sprach mit sich: „alle, bestelle den Himmel! Schöne Schlummerinsel, zugleich die Schlafstätte für das Brautgemach und für den ewigen Schlaf — O wie wenige Minuten stehen zwischen mir und ihrem Herzen!“ — „Du bist doch da?“ sagt er und sah nach seiner Pistole. — „Jetzt (rief er feierlich im Abgehen) ist's Zeit zur heil'igen That, dann wird das Leichentuch darüber geworfen,“ und ging schnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Wasser und die schwarze Dohle sprach leise: „Still ist das Glück, still ist der Tod.“

„Der Mensch (sagte Gaspard) hat etwas im ganzen Spiele wie wahren Ernst, ich stehe nicht dafür, daß er sich nicht wirklich vor uns allen tot-

(*) Liebe und Freundschaft.

schießt.“ — „Unmöglich (sagte Albano erschreckend) zu einer solchen Wirklichkeit hat er keine Kraft;“ indes vermochte er doch sich selber nicht recht von dieser dangen Möglichkeit loszudringen.

Verstört, ungestüm, mit losem Haar kam Hiort zurück und sagte leise: „es ist geschehen. — Ich war selig — niemand wird's nach mir.“ — „Bei der Selben und jetzt in der Nacht steh' ich für nichts,“ sagte Gaspard. Albano erröthete über die freche Vermuthung verschämt und noch mehr über Roquairois's Frevel erzürnt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute,“ rief er und ließ sich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich „Leichentrunk“ oder Wein; beides zum Verdrusse des Ritters, der das Trinken verabschute und die Musik vermied, weil diese oder beide weich machten.

Er legte sich auf den Rasen und die Pistole neben sich und sagte stammelnd: „so lieg' ich denn in der warmen Asche meines aufgebrannten Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte seine Doppellorgnette an die Augen fest und blickte funkelnd hinüber zu Linda.) Ich habe sie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; meine Tulphe, die sich nun am Abend über der Biene schliefet, damit sie im Blumenfelde sterbe — auf den Rosen meines Abends ruh' ich und sterb' ich — Ich schaue die Holde noch selig an — Ich kann nicht bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich streiche die Schuld mit Blut durch, aber mit Thränen kann ich nicht — Sollte sich am Ufer der Ewigkeit das, was die Zeit an diesem Ufer abspült, wieder anlegen: so hab' ich's dort schlimm, ich kann mich dort so wenig ändern als hier.“ —

Jetzt geschah in der Stadt ein Kanonenschuß um einen Desertör anzukündigen. Er nahm seine Pistole in die Hand: „Ja, ja, ein Schuß bedeutet einen Flüchtling — auch aus der Welt — D' wann hebt sich die scharfe Sichel (*) am Morgen und zerfchneidet das Leben! Ich bin so müde.“ Er sah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das schon leise donnerte, überzog die Pforte des Mond's. Er lächelte bitter:

„Auch diese kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geschick! Ich soll den Mond nicht mehr sehen — Nun, ich werde wol höher kommen als er und sein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuschauer und Zuhörer des Todes durch den Regen vertrieben — Ja! bist du aus, so bin ich aus!“ Er zeigte auf die Flasche.

„Wilde, gräßliche Töne aus der Tiefe herauf! — Mein blutiges Brautkleid her! Es ist Zeit, die abgehende Freude wirft einen langen, wachsenden Schatten hinter sich.“ Albano und Julienne erkannten erstarrt im kleinen Noche, den man ihm brachte, den mit Blut bespritzten, den er auf der Kéboute getragen, wo er als Knabe sich vor Linda ermorden wollen. „Sie sollen es auf meine kalte Brust legen,“ sagt' er, da er's von Gualterie empfing. Der Donner zog näher, die Blitze wurden glühender und aus Gewitter wuchs eine Wolke nach der andern. Er trank die Gläser schnell. „Schatten

kann mir jetzt nichts, (sagt' er) auch der Blitz nicht sonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in dieser Röhre steckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableiter.“ — Das eilende Wetter drängte ihn der Zuschauer wegen zum Ziele, und er wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über seine theatralischen Zurückungen.

„Nichts ist lustiger und passender als dies Gewitter, (sagte Gaspard) indes scheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergötzen.“ Die andern Zuschauer wurden von der Szene gepeinigt und doch riß sich keiner los. Den Mitspielern war befohlen, den Schluß als das Merkwort zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er sagte: „Die Todesschlange klappert in der Nähe — dort auf der Zukunft schwimmt die Leiche heran.“ — Man hörte, daß er durch einander sprach und aus dem Stegreif, vom Gewitter gequält. Er sah die Pistole an: „Dein Aufblick! so ist der Blick des Lebens gethan und wieder unter dem Augensied — Ein Funke, ein einziger Funke, so ist der Theatervorhang hinaufgelodert, und ich sehe die Zuschauer stehen, die Geister — oder auch nichts, und den weiten Aether der Welt füllt die ewige schwere Wolke — So steh' ich denn am todt'n Meer der Ewigkeit, so schwarz, still, weit, tief liegt's unter mir, ein Schritt und ich bin drinnen und sinke ewig — Meinetwegen! Ich schwamm ja vor der Geburt auch drinnen. — Nu nu — sagt' er, (indem es tröpfelte und er nahm das letzte Glas) der Regen will den armen Erkaltenden erkälten — Spielt jetzt etwas Sauftes, Schönes, ihr guten Leute!“ —

Darauf spannte er den Hahn des Gewehrs, stand auf, sagte weinend: „Lebe wohl, schönes und hartes Leben! — Ihr paar schönen Gestirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirst noch oft beb'n, aber der nicht mehr mit, der in dir schläft — Und ihr guten fern'n Menschen, die ihr mich liebtet, und ihr nahen, die ich so liebte, es geh' euch besser als mir, und verdammt mich nicht zu hart, ich krafe mich ja selber und Gott richtet mich sogleich — Lebe wohl, mein lieber beleidigter aber sehr harter Albano, und Du, Du bist in den Tod heiß geliebte Linda, vergeihet mir und beweinet mich!“ —

„Liane, lebst Du noch, so stehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich.“ Hier drückte er schnell das Gewehr an der Stirne ab und sturzte hin; einiges Blut floss aus dem zerspaltenen Kopfe, und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach seiner Rolle heraus und fing sie an: „Eben, mein lieber Hiort, besinnt sich mein Carlos;“ aber er fuhr zurück vor der Leiche, stammelte: „Mals! — Mon dieu! il s'est tué *re vera* — diable, il est mort — Oh! qui me payera?“ (*) — Linda sank ohnmächtig an Juliennens Busen, und diese stammelte: „D der Sünder und Selbstmörder!“ — Die Fürstin rief erzürnt: „Oh le traître!“ — Albano schrie:

(*) Aber! — Gott, er hat sich *re vera* umgebracht — Teufel, er ist todt! — D, wer wird mich bezahlen?

(*) Der Mond.

„Ach Karl! Karl!“ und fürzte in den See und schwamm hinüber — warf sich über die zertrümmerte Gestalt — und jammerte weinend: „D, hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schwester todt — und ich bin schuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergiß — Ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel!“ — „Sei doch ruhiger, (sagte Gaspard — der endlich im Rahne herübergelommen war, und der mit einer anatomischen Kälte und Neugier jede Verkümmelung ertrug —) er hatte auch seine Regimentsschulden und fürchtete die Untersuchung bei einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Respekt vor ihm haben, er hat seinen Charakter wirklich durchgeführt.“

Albano richtete sich auf und sagte in der Taubheit der Dual: „Wer sprach das? Ihr, jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!“ „Monsieur le Comte!“ sagte dieser trotzig. „Ich sag' es,“ sagte Gaspard zum Sohn. — „D mein Dian, (rief Albano und streckte die Hand nach diesem aus, der seine weinende Chariton selber weinend hielt.) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen.“

Zur bestürzten Fürstin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunstrath Fraischdörfer mit den Worten, die ableiten sollten: „Von der bloßen Seite der Kunst genommen, wäre die Frage, ob man diese Situation nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialischen Hamlet ein Schauspiel ins Schauspiel flechten, und in jenem den scheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, spielende Realität in reellem Spiel und tausendfacher, wunderbarer Messer! — Aber wie es jetzt regnet!“ — Der Fürstin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr gesagt — sie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „Oh monstre! homicide! — Mein armer, unschuldiger Gibbon! — Du Unthier!“ — Den Affen - Mord hatte sie gehört und schied untröstlich.

Auf einmal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond, und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraischdörfer wahrgekommen. Albano sah nun die todtten Augen und weißen, starren Lippen recht deutlich: „Nein, sie regen sich nicht,“ sagt' er. Da klang es wie aus Roquairo's Brust und eisernem Mund: „Seid still, ich werde gerichtet!“ Und sogleich fing die Dohle als Schluß - Chor des letzten Aktes an: „Der Arme ruht nun fest, und Ihr könnt ihn zudecken!“ —

Gaspard sah seinen Bruder sehr ernst an: „Bei Gott! (erwiderte dieser) so steht in seinem Stück.“

Der ganze Sternenhimmel klärte sich auf. Die Gesellschaft fuhr nach Hause. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

Drei und dreißigste Fabelperiode.

Albano und Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Duell — das Colhaus — Leibgebr.

131. Fyfel.

Albano wollte am Tage sich einkerzen, darauf bitter weinen und büßen, und sich nicht erquiden durch den Sonnenschein der Liebe; aber er fand abends folgendes von unbekannter Hand geschriebene Blatt auf seinem Tisch:

„Herr Graf! Man benachrichtigt Sie hiermit, daß Freitag's Nacht, da Sie verreiset waren, der sel. Hauptmann R. v. Froulay Ihre Kiste bei der Gräfin Romeiro durch alle Akte durch im Flöthenthal gespielt. Sie müssen sich der Nebenbühler wegen eine andere Stimme und der Gräfin Nachts Augen schaffen, wiewol es dieser nicht ganz unangenehm sein mag, sich auf diese Weise öfters in Ihnen zu täuschen. Lieben Sie wohl und künftig ein wenig bescheiden!“

Wleich starrte er das Todtengerippe an, das zwei Riesenhände gewaltsam aus blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen emporhielten. Aber das Feuer der Wein schoß schnell wieder auf und erleuchtete den Jammer rings umher. Mit schmerzlicher Gewalt, mit blutigen Armen mußte sein Geist den felsenschweren Becken den Leichenstein seines Lebens hin und herwerfen, um zu prüfen, ob er sich eintrüge in die Todtengruft: — in Roquairo's ganzes Spiel um Ende und Leben griff der Jammergedanke faßend ein — aber wieder nicht in Linda's Charakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in Lianen's letztem Garten zugebracht — und doch wieder sehr in ihre schnelle Veröhnung und in einzelne Worte — und gleichwol war vielleicht dieses vergiftete Blatt nur eine Frucht der rachsüchtigen Furstin, von deren Zorn über Roquairo's eignen und Affen - Mord ihm Dian erzählt hatte.

So schmerzlich bewegte er sich auf seinen Gedanken hin und her und entschloß sich, noch diesen Abend Linda aufzusuchen, wo sie auch sei: als er von ihr dieses Briefchen bekam:

„Komme doch diesen Abend zu mir ins Elfsium; er wird gewiß heiter sein. Jetzt lad' ich ein wie Du neulich. Du sollst mich auf die schönen Berge führen, und es soll mir genug sein, wenn Du nur sehen und genießen kannst. Julienne brauchen wir immer weniger. Dein Vater dringt auf unsere Verbindung durch Beschlüge, die Du heute hören und wägen sollst. — Komme unaussbleiblich! — In meinem Herzen stehen noch so viele scharfe Thränen über das böje Trauerspiel. Du mußt sie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde.“

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorene eber,“ sagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Kuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, hastig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böses Wetter, — blind und taub gegen sich und die Welt — und wie ein Mensch, der stirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabdraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte sich der Garten nicht wie neulich, sondern er verschwand ihm bloß. Er ging nahe an einigen verummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen schienen: „Unrecht ist's doch,“ (sagte einer davon,) er gehört auf den Anger wie jedes Vieh.“ Albano riefte hin, sah eine bedeckte Leiche, glaubte schauernd, es sei der Selbstmörder, bis er den zweiten Gräber sagen hörte: „Ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, sieht reputierlicher aus als mancher Mensch, und ich glaube, er stände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte.“ —

Eben da ihm der Gibbon der Fürstin, der hier begraben wurde, wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda, unweit des Traumtempels am Arme einer sehenden Kammerfrau. Sie grüßte ihn, nach ihrer Weise vor andern, nur leicht, sagte zur Frau: „Justa, bleib' nur hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab.“

Durch diese Einschränkung auf die Perspektive des Traumtempels schloß sie jedes schöne sichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte an ihr schon jene stille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Geliebten so wie zuweilen die Wildheit ihres süßen Wundes. Als er sie zitternd berührte und nahe neben sich wieder sah: so überfiel ihn dieses Wesen voll Macht mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er verzögerte nicht die Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends bei Dir?“ „Niemand, Guter; wann?“ versetzte sie. — „Im Hölenthal“ — stammelte er. „Mein blindes Mädchen,“ antwortete sie ruhig. — „Wer noch?“ fragte er. — „Gott! Dein Ton ängstigt mich; (sagte sie,) Roquairol brachte in jener Nacht den Affen um. Ist er Dir begegnet?“ —

„O schrecklicher Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiselt die ganze Nacht, ich war mit Dir in keinem Hölenthal“ — — „Sprich aus, Mensch, (rief Linda, ihn an beiden Händen mit Festigkeit ergreifend,) schrießst Du mir nicht die rückgängige Reise und kamst?“ — „Nichts, nichts, (sagt' er,) lauter Höllenlüge. Das todte Ungeheuer Roquairol brachte meine Stimme — Deine Augen — und so ist's — sage das Uebrige.“ — „Jesus Maria!“ schrie sie von der Schlagflut getroffen, worein die schwarze Wolfe zerris — und griff mit beiden Armen durch die Laubzweige des Laubengang und presste sie an sich und sagte bittend: „Ach Albano, Du bist gewiß bei mir gewesen.“

„Nein, bei dem Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige,“ sagt' er. — „Weiche auf ewig von mir, ich bin sei n e Wittwe!“ sagte sie feierlich. — „Das bleibst Du,“ sagt' er hart, und rief Justa aus dem Traumtempel.

„So lebt er fort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich sehe Dich nie mehr. Ich will Lebewohl zu Dir sagen. Sage Du Feines zu mir!“ sagt' er. Sie schwieg und er ging. Justa kam, und er hörte sie noch in der Laube beten: „Laß, o Gott, mir diese Finsterniß morgen, verschone mit deinem Tageslicht die schwarze Wittwe!“ Das Mädchen weckte sie auf, nahm sie an der Hand, und sie freuete sich am Arm derselben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal stand er wie hinaufgetragen auf einer jähen Felsenspitze, unten schlug ein schäumender Strom. Er kehrte sich um und sagte: „Du irrest dich, böser Genius; mich ekest des Selbstmords, er ist zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Besseres, und du sollst mich begleiten.“

Er verirrte sich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu sein und trieb sich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummerers sank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzengarten und die Schlummerinsel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähe Felsenspitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landschaft nicht.

Er sah den Himmel an und den Tag und sein Herz. „Ja, so ist denn das Leben und die Liebe (sagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, besonders wenn man eine Linda durch viele Zurüstungen haben soll! Lange steht es da mit einem dunten hohen Schauerüst, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderbarlich, und verspricht noch mehr als es schon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Ischia, ein Funke springt, die Formen reißen, es schweben weiße, helle Paläste und Pyramiden und eine hangende Sonnenstadt am Himmel — in der Nachtlust entfaltet sich gewaltig eine rege fliegende Welt zwischen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geist, selber ein Feuer zwischen Himmel und Erde, schwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wird's wieder Nacht und Wüste, und am Morgen steht das Gerüst da, dumm und schwarz.“ —

132. Zykkel.

„Krieg“ — dies Wort allein gab Albano Frieden; Wissenschaft und Dichtkunst steckten ihm ihre Blumen nur in seine tiefen Wunden. Er rüstete sich zur Reise nach Frankreich. Nur etwas verschob noch den Ausbruch, Schoppens Ausbleiben, den er mit seinen Rättseln erwarten mußte und, wo möglich, mit entführen wollte. Er hielt sich den ganzen Tag in Wäldern auf, um seinem Vater und Juliennen und jedem zu entgehen. Linda's unglückliche Nacht war tief in seine Brust hinabgesenkt, und nur er allein sah hinunter, kein Fremder. Er wünschte, daß sie selber gegen Juliennen schweige, weil diese nach ihrem frommen weiblichen Ordensregeln hiegegen keine Rücksicht kannte. In seiner Seele hatte jetzt die erste eiferfüchtige Aufbrausung einem schmerzlichen Mitleiden mit der betrogen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt da stand, Platz gemacht. Was ihn unendlich schmerzte, war das Gefühl der Demüthigung, mit

welchem die schöne Stolz nun, wie er glaubte, an ihn denken mußte, und das er bei seiner jetzigen bitteren **Verachtung Roquairols** desto stärker annahm. „Nie, nie, wenn sie auch meine Schwester wärte, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann sie wol blutend vor mir sehen, aber nicht gebengt,“ sagt' er sich. Zuweilen überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer mit einem schnellen Wirbelwind zwischen seine Umarmungen fuhr und alles auseinander drängte — bald ein Zorn gegen Linda, die nicht wie eine Liane gehandelt hatte, und die den Irrthum der Verwechslung durch ihren Grundsat, der Liebe alles zu vergeben, selber mit verschuldete — bald inniges Mitleiden, da sie ohne alle geistige Ähnlichkeiten nicht hätte verwechseln können, wie ihm das heimliche Gerücht des Gewissens sagte, und da sie nun allein dafür büßte, daß sie ihm, ihm sich opfern wollte.

Unausprechlich haßte er den todtten Verführer, weil durch seine That sein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen Deserteur, dessen Entwichen unter dem Trauerspiel laut geworden, sah er gefangen vor sich vorüber führen; aber der Hauptmann desselben war auf immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm Papiere von dem Todten zugestellt; aber er sah sie voll Abscheu nicht an. Sie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach-Sünden. Roquairol hatte nach der Freuden-Nacht den ganzen Morgen im Prinzensgarten schreibend verlebt, um die Erinnerung zu kolorieren, die allein ihn, schrieb er, belohnt und berebet habe, daß er nicht schon in der Nacht den fünften Lebens-Akt ausgepielt.

Der Lektor gab in Albano's Abwesenheit kleine Briefe von Juliennen ab, worin sie ihn um seine Erscheinung bat, und ihm Ort und Zeit im Schloß bestimmte, wohin sie aus Lissar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater schien sich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spur-Menschen ihn in weiten Kreisen umschlichen.

Einst stand er Abends noch unten an einem Waldhügel, als er oben einen herausschreitenden Wolf erblickte — der Wolf sah ihn, sprang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfhund — bald trat oben sein Freund selber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne schnell Geld und ging langsamer zu ihm herunter, als er zu ihm hinauf. „Ei, einen guten Abend, Albano,“ sagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er sprach, wenn er nicht schrieb, und lächelte dabei, aber mit so vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erschien. Albano presste ihn bestig ans Herz und vernahm die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingsmorgen, wo seine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reise-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe besah mit sichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Gestalt und zog gleichsam dessen schimmernde Flügel auseinander: „Du hast dich (sagt' er) recht gut gestreckt und angefärbt — hast Mai und August auf Einem Ast, wie ein Pome-

ranzenbaum.“ Albano hatte keine Freude darüber: „Erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder,“ sagte er. — „Ich dachte, Du erst Deines, ich bin müde bis zur Dummheit,“ sagte Schoppe, indem er sich setzte und seine Jagdtasche aufschloß. „Künftig (versetzte Albano). Was Du brauchst, will ich Dir sagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — ein Unglück trante uns — ich bin unschuldig, und sie ist groß — o Gott, sei heute damit zufrieden!“ Nie konnte er seinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. „Noch länger, (versetzte Schoppe), nur sage: seht es noch Elend, wenn ich die Beweise für eure Schwärze und Bruderschaft aus Spanien mitbringe und empfangt?“ — „Nein, (sagte Albano,) ich brauche über keine Vergangenheit zu erschrecken.“ — „Du gehst noch nach Frankreich?“ fragte Schoppe. „Norgen, wenn Du mitgehst,“ versetzte Albano.

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an Kunstgeist, wie Du aus Rom schreibst, sondern aus Ueberfluß daran gehst Du unter die Soldaten. Ich sah' es gern, wenn Du bedächtest, daß auch Dante, Cäsar, Cervantes, Horaz vorher dienten, ehe sie kostbar schrieben — nur Studenten lehren's um und dichten etwas Kurzes und Gutes und nehmen später Dienste. — Auf meine Reise zu kommen, so kostel's mich schon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich Deinen närrischen Dheim mit einem Bagage-Päck im Neste Ondres anderthalb Posten von Bayonne ertappte. Ich gestand ihm, ich ging nach Valencia, um die dässigen Seidenstrumpf-wirkerstühle zu zergliedern, meinen Tropfen Geld und eine Westentasche voll Balenz-Mandeln dabei zu genießen und die wenigen Professoren zu besuchen, die bessere Kompendien für dreitausent Realen geliefert (*). Er kamme vor mir gewiss an, sagt' er. Wir bestellten uns in Einen Gasthof in Valencia. Mir war an ihm gelegen, da er mich am leichtesten einführen konnte in Romero's Haus. Aber ich paßte da vierzehn Tage unsonst auf ihn. — Bei dem Haushofmeister fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich seinen dummen Schatten fünfmal mit der Bitte auschnitt, einem reisenden Maler das Bilderkabinet aufzusperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin suchte.

Jetzt war ich halb und halb entschlossen, schwanger zu werden und in diesem Habit alles für meine Sehnsucht zu fodern, was selber der spanische König keiner Schwangeren abschlägt (**). In Italien hat man das Kind auf dem Arm, um zu erbitten; in Spanien braucht' diese Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Dheim. Die Bilderkabinetthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren — eines dummen Küchenstückes — und schauete überall nach meinem Jagd-Portrait. Aber nichts war zu sehen — (Hier ist er ein hölzernes Futteral aus der Jagdtasche und

(*) So viel bekommt jeder Professor Preis-Geld für jede bessere Grammatik und jedes bessere Kompendium; so für jede Dissertation 50 Dukaten u. s. w. Ludwigs Zusatz zu Bourgotings Reise 2. Bd.

(**) Eine verlangte i. B. den König zu sehen; er trat so lange auf den Balkon heraus, bis sie betriedigt war.

legt' es vor sich und fuhr fort): bis ich's sah zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die Winter- und Hinterseite zumblickend. — Es war mein Pinjel-Rint, und seine Zurücksetzung ging mich an — verdrießlich und ruhig steckt' ich's bei — und schnappte im Rückenstück mitten in einem halben Itlis ab — — Sieh das Bildniß an! —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda stralte seinen Freund mit einem Strom von Geist und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum stammeln vor Bewegung: — Das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieses hier das Bild ist, das Du auf Isola bella von ihr gemacht? —

„Eben thu' ich's dar!“ (sagte er und schweuerte an einer Rose des Bildes auf der Stelle des Geistes.) Mein damaliger Paphos-Namē Lœwenskould steckt sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn schon unterwegs aufgefragt, so hättet ihr geylaubt, ich hätte mich erst unterwegs hineingeschrieben.“ — Wie vor einer schreibenden Geisterhand schauderte Albano zurück, als wirklich ein L und ö unter der Rose vortraten: — Weiter schab' ich (sagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich Ihr auf. — Albano goß nun vor seinem biedern Herzensfreund sein Herz aus; ihm durfte er sagen und einwenden, daß Julianne seine Schwester sei — „wogegen ich gar nichts habe!“ sagte Schoppe — und daß Gaspard eine künftige Heirath zwischen ihm und Linda genehmigt habe; — es ist kein Ausweg (seht' er dazu); ist sie seine Tochter, so bin ich nicht sein Sohn — ich kann sein heiliges Ehrenwort unmöglich zur Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheuren Lasterpfusle müßte man dann schauen!“ — „Anlangend das Wort und den Pfußl (sagte Schoppe ganz kalt), so lassen sich, wiewol ich überflüssig doch mit Deinem Vater vorher aus der Sache spreche und vorher mit der Gräfin, wahrcheinliche Beweise führen, daß der Rahlkopf, der, wie er mir selber beichtete, Deines Vaters Weßhelfer, Brant- und Bärenführer gewesen, kein Mann von den fröheften Sitten war, sondern daß er — obwol sonst in viele Sättel gerecht, den moralischen ausgenommen — seine Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein solcher Hund und Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatsheiliger gegen ihn ist und ein Kirchenvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht ausblasen sollen, das freilich mehr stank als glomm.“

Albano konnt' ihm seinen Schauder über die That nicht verhehlen. — „Ich kann nichts bereuen, höre!“ sagte Schoppe und berichtigte dieses: — „Schon in Valencla erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl so und so — ganz wie der Rahlkopf — angetroffen, der ein Wachsfignrenkabinett von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft spreche das ganze Kabinett und er siße selber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim warb und ließ ihm Geister dazu, und machte böse und fürchterliche Sachen daraus.“

„Einst in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem meinigen allerlei Stimmen durch

einander murmeln und sagen: — „Schoppe kommt auch zu uns.“ — Ich stand auf, das fremde Zimmer war zugeschlossen. Ich hör' es wieder, das teuflische: — „Schoppe kommt auch herein.“ — Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenster in die Murrel-Stube bei dem Mondlicht sehen. In Graus und Kraus saß sämmtliches Wachs drinnen und ließ sich hören, der wächserne Rahlkopf mitten darunter, ich suchte aber den lebendigen auf. Die Wachs-Bestien wechseln gegen einander ihre fixen Ideen aus und mich wechseln sie ein — „dort guckt unser Ehrenmitglied herein.“ — sagte der Wachs-Rahl. — Bei Gott! ich muß kurz sein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich wüthe, hole Geschoß und erjuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachgibt. Zum Unglück merkt' ich hinten in einer mondleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangeren von Wachs einen schwarzen Mantel, der sich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Rahlkopf, guckt. — „Schwarzer Bauchsprachmeister, (rief ich) schweige um Gotteswillen, ich seh Dich dort hinten und schieße hinein.“ — Ich hielt' für Bauchsprache.“

„Jetzt fing erst das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubisten mich betiteln — „Präsident (sagt' ich) ich bin bekavntlich ein Mensch und seh Dich ganz deutlich.“ — Es half nichts, der wächserne Rahlkopf versetzte vielmehr: — „Dort sitzt ja Bruder Schoppe schon.“ — und ich sah wirklich auch mich bostiert und poustiert alldort. — „Hier ist er auch zu haben.“ rief ich grimmig und schoß auf den Logenmeister hin, der blutend umflürzte.“

„Ich machte mich in dieser Stunde davon. — Dem Oheim kam ich später in den Wurf für kurze Zeit; er scheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich schlage selber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfignren-Direktor des fuhrenden Tollhauses aufgesessen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein.“ — „Du bist ein wilder, treuer Mensch, (sagte Albano mit so innigem Wunsch, ihn zu umarmen,) Du thust viel für andere und bist doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr lassen. Meine vorige Lebens-Zusel mit allen Blumen steht tief unter Wasser; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und schwimme mit. Wir reisen morgen nach Frankreich!“ —

„Morgen? (sagte Schoppe.) Ja wol! so geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Zesara.“ — „Sag' ihr (bat Albano), daß ich sie auch als Bruder, wenn ich's würde, nicht besuche, nicht aus Kälte, sondern weil ich ihr großes Gemüth verehere, sag' ihr's — und Gott helfe Dir.“ Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Lilar wandern lassen. — „Nein, begleitet mich, mein Herr; (sagte Schoppe ungestüm) ich habe den alten Kerl abgedankt trocken im Wald durch redliche Auszahlung des Geleite-Geldes und wäre jetzt allein vis-a-vis de mol.“ — „Ich verkeh' Dich nicht, (sagte Albano) wovor scheuest Du Dich?“ — „Albano (sagte er leise und wichtig, und seine sonst geraden Blicke schlugen scheu seitwärts, und seinen lächelnden Mund umzingelten unzählige große Falkenkreise,) der Ich konnto kommen, ja ja!“

Berwundert und fragend, wer das sei, blickte ihm Albano ins Gesicht. „Verflucht, (sagte Schoppe) ich errathe, Euch ganz gut, Ihr haltet mich nicht für achtlos so vernünftig als Euch selber, sondern für toll. Woll, komm herauf! Du Bekie warst häufig auf einsamen Wegen und Stegen mein Schirmvogt und Teufelbanner gegen den Ich. — Herr, wer zichten und seinen Generalbifur und Gehirndiener Schelling so oft aus Spas gelesen wie ich, der macht endlich Ernst genug daraus. Das Ich setzt Sich und den Ich sammt jenem Rest, den Diehre die Welt nennen. Wenn Philosophen etwas, z. B. eine Idee oder sich aus sich ableiten, so leiten sie, ist soust was an ihnen, das reflektierende Univerfium auch so ab; sie find ganz jener betrunfne Kerl, der sein Wasser in einen Springbrunnen hineinließ und die ganze Nacht davor stehen blieb, weil er kein Aufhören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf seine Rechnung schrieb. — Das Ich denkt Sich, es ist also Ob- Subjekt und zugleich der Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empirisches und ein reines Ich — die letzte Phrasé, die der wahnsinnige Swift nach Sheridan und Orford kurz vor seinem Tode sagte, hieß: ich bin ich — Philosophisch genug!“

„Und was schließest Du Furchtbares aus allem?“ sagte Albano mit innigster Trauer. „Alles kann ich leiden, (sagte Schoppe) nur nicht den Nicht, den reinen, intellektuellen Nicht, den Gott der Götter — Wie oft hab' ich nicht schon meinen Namen verächtelt wie mein Namen- und Thaten- Better Sclopplus oder Schoppe, und wurde jährlich ein Anderer, aber noch setzt mir der reine Ich merkbar nach. Man sieht das am besten auf Reisen, wenn man seine Beine anschauet und sie schreiten sieht und hört und dann fragt, wer marschirt doch da unten so mit? — Ewig retet er ja mit mir; sollt' er einmal leidhaftig vor mir auffahren: dann wär' ich nicht der letzte, der schwach wurde und todtensblag. Freilich braucht kein Hund Zahnpulver. Aber Kinder sollte man schminken, was stände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter so fo und lächle, weil ich nichts sage; man bricht Menschen wie Servietten auf Tellern in schönste, vielfte Formen, zu Schlafmugen, zu Pyramiten, zu Kreuzschabeln, Sapperment, Albano zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel die Folge? Ich sage nichts, verflucht, ich bin maudstül wie wenige — aber Zeiten können kommen wo etwa ein Herr annert, Menschen und Musknoten, Musknoten und Menschen, kurz und gut und schlecht, bald ist bei beiden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenn's nämlich schnell gehen soll. Das sind Gleichnisse, ich weiß wol, Bester, aber die Bäder kündigen das weiche Gebäc durch keineres oder ähneres im Lachen an, Menschen indes ihre härtesten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichsten, wozu Worte gehören.“

Stumm auf diese Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Lilar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieser ohne Licht und schwarz. „Sprich droben sanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!“ sagte sehr leise unten Albano scheidend und ließ ihn ins finstere Trauerschloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Regenwart!“

sagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

133. Byfel.

Lange erwartete Albano seinen Freund am andern Tag, niemand erschien, kein Mensch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin sei in der Nacht und Gaspard am Morgen abgereiset. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?“ fragt' er sich verlassen und allein. Vergeblich spürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal gesehen war er worden. „Ach Du, lieber Schoppe!“ sagt' er und schauerte über die Grausamkeit des Schicksals gegen sich. Als er so über sich und die stille dunkle Wüste seines Lebens hinsah: so war ihm auf einmal, als würde sein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnenbild siele auf den ganzen Wasserspiegel der verflohenen dunkeln Zeit; es sprach in ihm: „Was ist denn da gewesen? Menschen — Träume — blasse Tage — schwarze Nächte — Ohne mich hergeflogen, ohne mich fortgeflogen wie fliegender Sommer, den die Menschenhand weder spinnen noch befestigen kann. Was ist da geliebet? Ein weites Weh über das ganze Herz — aber das Herz auch — Es ist freilich leer, aber fest — ungerüttelt — heiß. — Die Geliebten sind verloren, nicht die Liebe, die Blüten sind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch, wünte noch die Vergangenheit; hat mir die Zukunft nicht gestohlen — Noch hab' ich die Arme zum Umfassen und die Hand, um sie ans Schwert zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — — Aber was untergegangen ist, wird wieder kommen und wieder fliehen, und nur das wird Dir treu bleiben, was verlassen wird, — Du allein. — Freiheit ist die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sklaven ist Freiheit im Kerker — — Nein, ich will sein, nicht haben. Wie, kann der heilige Sturm der Töne nur ein Stäubchen rücken, indes die roh bewegte Luft Nischenberge versezt? Nur wo gleiche Töne an Seiten und Herzen wohnen, da bewegen sie sanft und ungesehen. So klinge nur fort, frommes Saitenspiel des Herzens, aber wolle nichts ändern an der rohen, schweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht, nicht den Tönen.“

Hier fand ihn der Lektor Augusti, der mündlich von der Prinzessin Julienne inständige Bitten brachte, mit ihm in Gaspards Zimmer zu gehen, wo sie ihm die wichtigsten Worte über Schoppen zu sagen habe. Er ging leicht mit; über das bedeckte Schicksal seines Schoppe erwartete er am ersten bei ihr Aufschluß; auch sah er aus der kühnen Wahl des Voten, wie wichtig der armen Schwester seine Erscheinung sei.

In Gaspards Zimmer verließ ihn Augusti schnell, um ihn anzukündigen und — allein zu lassen. In seinem Leben ging jetzt ein langsamer Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne stürzte weinend herein, konnte nicht sprechen vor heftigem Herzen: „Du gehst fort?“ fragte sie. „Ja!“ sagt' er und bat sie sehr, weniger heftig zu sein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungestüm ansteckte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach spielen oder sezt. n konnte. Er

Nehe ihn noch bestiger, nur zu bleiben, bis Gaspard wieder komme. — „Kommt er wieder?“ fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht!“ sagte sie. — „Julienne, (verzieht er ernst!) o sei nicht so hart gegen Sie wie das Schicksal — und lasse mich schweigen!“ — „Ich hasse jetzt alle Männer und Dich auch (sagte sie). Das kommt aus poetischen Gemüthern heraus. — Welche rechtlichaffene Braut hätte sich so leicht von einem solchen Selbstmörder verblenden lassen, welche? — Aber ich sehe, du weißt nicht alles.“ — „Dient's aber zu was?“ fragte er. —

Sie fing, verwundert über diese Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihre Freundin Linda, die sie seit dem Abende des Trauerspiels nicht gesehen, wieder besuchen. Alle Zimmer in Litar waren dicht verhangen gegen den Tag. Julienne fand sie in der Finsterniß sitzend, mit niedergesenkten, halb offenen Augen, äußerlich sehr ruhig. Nur in langen Zwischenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reisende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und sie standen tief unter ihm still. „Bist Du es, Julienne? (sagte sie sanft.) Verzeih' die Finsterniß; Nacht ist für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu sehen.“ Die Brautfackel ihres Daseins war ausgelöscht, nun wollte sie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Verwunderung; sie gab keine Antwort darauf. „Ist's ein Unglück zwischen Dir und meinem Bruder?“ fragte Julienne, in welcher die Verwandtschaft immer wärmer sorgte als die Freundschaft. „Erwarte nur den Ritter, (antwortete sie) ich hab' ihn herbitten lassen.“

Er trat eben herein. Sie bat ihn, sich in diese kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen stand sie stolz vom Stuhle auf, die schwarzgekleidete lange Gestalt hob vor dem Ritter, den sie nicht sah, die großen Augen gen Himmel, ihr stolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, schlug das Tuch zurück und stand blühend von Todten auf und sie rebete den Ritter an: „Berehrter Gaspard, Sie versprochen es mir, so wie auch mein Vater, daß dieser an meinem Hochzeitstagemir erscheinen werde. Der Tag ist vorbei. — Ich bin eine Wittwe. Nun erschein' er mir.“

Hier unterbrach sie der Ritter: „Worbei? — O, ganz recht! Ist er denn etwas Geschickteres und Sittlicheres als ein Mensch?“ — und spottete wider seine Weise jörnig aufglühend, weil er glaubte, von Albano, dem er so lange vertraut, sei die Rede.

„Sie verkennen mich, (sagte Linda) ich spreche von einem Verstorbenen.“ Vor Julienne fuhr plötzlich Roquairo's Schatten, ferne Anklänge der Fürstin hatten ihn eingelautet: „Allmächtiger Gott, (schrie sie auf) des verfluchten Selbstmörders Spiel hat Wahrheit?“ — „Er spielte, was geschah, (sagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reife. Ich verlange nichts als meinen Vater.“ — Hier hielt Gaspard den von Starrsucht verfeinerten Arm wie von einem gezückten Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finsterniß machte die Erscheinung schwärzer und wilder — aber er brach

das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte sich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott: Der Vater ist da — Der wird alles so nehmen — wie es ist — Weiß' Er's?“ — „Wer?“ (fragte Linda.) — „Und was beschloß Er?“ — „Himmel! Albano nämlich.“ — Gaspard hatte in der Leidenschaft zugleich Cromwel's Blödsinn der Zunge und dessen Schlausinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, sogar der liebenden so gram und fern wie „der Dummheit, die ihm (wie er sagte) noch viel verhaßter sei als das gerade Laster.“ —

„Ich weiß nicht (sagte Linda.) Ich gehöre allein dem Todten an, der zweimal für mich gestorben ist. Sagt das meinem Vater. O, ich wär' ihm längst nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich stände nicht hier vor dem kalten bösen Tadel oder der christlichen Verwunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!“ —

„Noch diesen Abend seh' ich Sie wieder“ sagte Gaspard gefast und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne, (sagte Linda) jetzt verstehen wir uns nicht mehr so recht, wenigstens nicht bis zum höchsten Punkte, so wie wir früher über Ihre Belle-soeur differierten, und Sie an Ihr die Kofetterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unbillig fand.“ — „Das ist wol wahr, (sagte Julienne kalt) Sie sind so wahrhaftig poetisch, ich bin so prosaisch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich so grausam betrügt wie seine Regimentskaffe oder weil es sich genialisch so viele Freiheit läßt als seinem Regimente, oder weil es nach seinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauspieler nachläßt oder Briefe an mich Betrogene“ — — „That er das?“ fragte Albano. — „Sie vries es sogar als genialisch an ihm, (versetzte Julienne.) — Einen Solchen zu lieben, sagt' ich, oder solche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn so wohl als es gehen mag.“ Linda antwortete: „Ich hasse alle Wünsche;“ gab ihr die Hand, drückte sie nicht, schwieg still und sah in ihre Nacht. Sie wußte wenig vom leichten und schlaffen Abschied der verlorren Freundin.

Noch in derselben Nacht reisete Linda, nachdem sie ganz allein lange mit dem Ritter gesprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einsam ab, und niemand wußte, ob sie geweinet oder nicht.

Als Albano seine Schwester ausgehört hatte, sagte er mit sanfter, bewegter Stimme: „Schließe Frieden mit der Vergangenheit, sie kann der Mensch nicht stürmen. Der großen Unglücklichen lasse die Nacht, in die sie selber hineingezogen ist. — Weswegen wolltest Du mich aber so eifrig zu Dir haben? Besonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, so fleh' ich darum.“ — „Ich antworte Dir; (sagte sie weinend und verwundert) aber Bruder, behauere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks ist — Ich kenn' Euch Männer darin, man soll' Euch alle hasse und ich thu' es auch.“ — „Ich habe nichts Trübes vor, vor Gott bezug' ich's. Ihr Weiber, die ihr eure Hölle erst ausgehen wollt mit Thränen und ausbläsen mit Seufzern, begreift

nicht, das oft eine einzige Stunde Denken dem Manne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn **auf einmal aus der Hölle hebt**, und dann mag sie fortbrennen.“ — „So zeige mir (sagte sie weiperlich-tomisch) Deinen Flügel.“ — „Das ich (versetzt' er) nicht auf Menschen baue, sondern auf den Gott in mir und über mir. Der fremde Epheu geht um uns herum, an uns herauf, steht als ein zweiter Gipfel neben unserem und der ist dadurch verdorrt. Die Geister sollen neben einander, nicht auf einander wachsen. Wir sollten lieben wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen.“ —

„Recht gut, (sagte sie) wenn's Dir nur Ruhe schafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, so ist er zur Strafe ins Tollhaus gesteckt, aber hör' erst ordentlich. Er kramte ein Märchen von einer zweiten Schwester von Dir bei Deinem ohnehin durch so vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm diese neue Verstandes-Verwirrung hingeben lassen; aber Dein Dheim wurde gerufen, der ihm ins Gesicht sagte, er habe den Kahlkopf ermordet; und ihm wurde stolz die Wahl zwischen Gefängnis und Irrenhaus gelassen; so begab er sich in dieses. Bleibe, bleibe! Das Wichtigste kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich sehe, er ist Dein reiblicher Freund; und frei heraus zu reden, sogar Linda legte noch vor der Abreise eine Borsitte im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht bloß die närrische Reise nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur: vielleicht bist Du ihm das Leben schuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht gesagt.“

Sie fing nun an mit Idoine's mildthätigem festen Charakter, mit ihrem Arkadien und mit dem letzten Tage, da sie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblüht. Sie kam dann an sein Fieber- und Trauerbette neben Lianen's Bahre und auf des alten Schoppe's Neben und Laufsen und auf seinen schönen Sieg, da er die verklärte Liane eadlich in Idoine's Gestalt vor sein Auge gebracht, damit sie das Heil-Wort sage: habe Frieden.

Jetzt war er im Sturm und Zulienne in Frieden: „Darum (fuhr sie fort) halt' ich's für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel ist unschuldig — durch Gewissensbisse und selber durch seinen jezigen Ort kann er das, was er von Verstand noch hat, vollends verlieren — ganz unschuldig sag' ich; denn Dein Dheim, den ich längst haßte, und der nur erst vor Kurzem, aber vergeblich versuchte, meinem kranken Bruder geisternäßig und mordmässig zu erscheinen — er häßt' es auch bei Lianen wol gethan, wenn sie es erlebt hätte — dieser Mensch ist — warum darf ich's nicht ruchtbar machen, da sich alles geändert und umgeworfen — eine und eben dieselbe Person mit dem Kahlkopf und ein Rauchredner — Bruder!?“

Aber Albano war ihr schon entflohen.

134. Zytel.

Albano wollte seinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erst zu Schoppe eilen und dann zum Dheim. Aber als er an des letztern erleuchteten Zimmern vorüberging, erfaßte ihn ein

plötzlicher Zorn und er mußte hinauf. Der lange hugere Dheim ging dem aufgetragenen Jüngling mit der Dohle auf der Hand langsam entgegen. Albano warf ihm ohne Umstände seine Doppel-Rolle, sein himmelschreiendes Zerfäßen Schoppe's und die Wendwerfe gegen ihn selber mit Flammengaugen vor und forderte Antwort und Rache. „Ja ja, (sagte der Spanier seine Diablenflechte streckend,) ich habe die Pistolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden.“ — „Sie müssen sie haben“ sagte Albano. „Ich habe keine, den patre et illo et spiritu sancto testibus; es ist bald zwischen 11 und 12 und der Finstere steht hier.“ — „Himmel! wozu diese einfältige tragische Szenerie? O Gott, ist es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Mensch seid, (mit Grausen in seine Gesichtszüge blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend aussehen konnte) daß Ihr erschrecken, erröthen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie sich einst im Keller bei Ratt als Kahlkopf anstellten, ob wüßten Sie eine fürchterliche That von ihm?“ — „Niemand braucht etwas zu wissen, (versetzt' er) man sagt zum Menschen: ich kenne Deine verurtheilte That, der Mensch denkt zurück, er findet keine. „Aber was hatt' er Ihnen gethan?“ fragte Albano erschüttert. Er versetzte trocken: „Er hat zu mir gesagt: Du Hund! — Es schlägt 11 Uhr, ich sage nichts mehr als was ich will.“

Hier brachte der Spanier zwei Pistolen und einen Sack, wies ihm, daß sie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In dem Sack, jede in dem Sack, (sagt' er) wir loosen!“ Je kühner, je besser dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide an, und ersuchte Albano mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geschah. „Wir stehen zugleich, (sagte der Dheim) sobald es die zwanzig Viertel ausschlägt.“ — „Nein, (sagte Albano) schießet bei dem ersten Schlag, ich bei dem zweiten.“ — „Warum nicht?“ versetzte jener.

Sie stellten sich in den entgegengesetzten Zimmer-Winkeln einander gegenüber — mit den Pistolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im krummen Horchen die Augen zu. Als Albano in dieses geschlossene Büsten-Gesicht sah, kam ihm vor, als könnte es einem solchen Wesen gar keine Sünde begangen werden, geschweige ein Todtschlag. Häßlich murrten im leisen Zimmer fünf Stimmen durch einander, als kämen sie von den alten Philosophen-Büsten an den Wänden; der Vater des Todes, der Kahlkopf, die Dohle schienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als sei es der sogenannte Finstere. Sie sagten unter einander: „Finstere, nicht wahr, ich habe keine Unwahrheit gesagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räder des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Pantierthier am Strick — Ich schneid' es los — Ich zeige mit dem weißen Finger auf Ihn — Ich bringe den Nebel — Ich bringe den kältesten Frost — Ich bringe das Schreckliche.“

Hier that es den ersten Blodenschlag und der Spanier schoß ab — bei dem zweiten freuerte Albano — beide standen unverwundet da; Pulver-dampf zog umher, aber eine Zersplitterung erschien

nirgends, als sei die Kugel nur eine mit Quecksilber gefüllte gläserne gewesen. Mit grimmiger Berachtung sah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „Ich mußte,“ sagte der Dheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julienne abgeschickt, um einen wahrscheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (stammelte er) ist etwas geschehen?“ — „Es muß, (versetzte der Dheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen.“ Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer so spät noch abfeure. Albano staunte und konnte scheidend nur sagen: „Es sei! Aber fürchtet den Wahnsinnigen, den ich lossetzte!“ — „Ach thut's nicht!“ sagte der Spanier und schien zu fürchten.

Augusti begleitete ihn auf die Gasse und ließ ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der späten Nacht dem Hause des Jammers und dem gekrankten Herzen zu.

135. Zykkel.

Raum hatte Albano dem Irrenhaus-Inspektor, einem jungen glatten rothen Männchen, seinen Namen, den dieser schon kannte, und sein Besuch um Schoppes Freiheit sammt seiner Bürgschaft für ihn bekannt gemacht: so lächelte der Inspektor ungemein vergnügt ihn an und sagte: „still beobacht ich seit Jahren das ganze Haus — die kleinsten Züge haich' ich für ein künftiges philosophisches Publikum; und so legt' ich's sehr ernsthaft auch auf Herrn Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tölpelheit versprochen hätte; alle meine englischen und deutschen Werke darüber liest er vielmehr und bespricht sich mit mir über die Heilanstalten in Irrenanstalten. Ein Fichtianer kann er sein (aus seinem Ich schließ' ich's) und ein Humorist auch: ist nun schon beides schwer von Berücksichtigung zu trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zusammentreffen unserer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüssel zu seiner Stube gebe, das denken Sie sich selber!“ — „Wenn er kein Narr ist, (sagte seine Frau) warum zerschlägt er denn alle Spiegel?“ „Eben darum (versetzte der Inspektor), ist er aber einer so ist Dein Mann ein noch größerer.“

Keine Thür öffnete Albano je bekommenen als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder,“ rief er sogleich, um sich und ihm Schamröthe zu ersparen; aber als er den alten Löwen näher sah, fand er ihn in dieser Ganggrube ganz verwandelt, nicht zahm, wiechend, wedelnd, aber entweigeschlagen und mit zerbrochenen Tagen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtschaffen eingeräumt, verbunden mit Caspards unbarmherziger Berurtheilung, hatten seine stolze freie Brust mit giftiger Scham gefüllt und zerfressen. „Es geht mir hier wohl, nur verspür' ich mich unpaß,“ sagte Schoppe mit glanzlosem Auge und tonloser Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er schlang sich um den Kranken und sagte: „großmüthiger Mensch, Du gabst mir einst in

meiner Krankheit Genesung und Heil zurück und ich wußte es nicht und danke Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und trösten wie ich kann, dann reisen wir.“

„Glaubst du, mein Kriton, (versetzte er, durch den Balsam seines Wunden Stolzes gestärkt) daß ich etwan kein Sokrates bin, sondern wirklich heraußgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort ist eine dicke Kette.“ — „Erzähle mir alles, verschone niemand; aber ich sage Dir darauf ein Neugigkeit, an der sogleich Deine Kette schmilzt,“ sagte Albano.

„Ei! — Indessen ist der Ort hier seines Orts gut genug, wie gesagt ein torre del filosofo, qual de Voltaire und Shakspeare's Stroot und wie man sonst sagen mag und soll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an sprechen; und so fürcht' ich gar nicht, daß der Ich kommt. Ich werfe täglich fünf Brotkügelchen: bilden sie ein Kreuz, so bedeutet es — denke was du willst — daß ich mir noch nicht erscheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in diesem Anticyra über so manches Bahnbild so beruhigt worden — auch durch jene Bücher — sieh sie an, lauten Traktate über den Wahnsinn — daß ich, wenn's auch meinen Mordian (*) eben so wenig ansteckt wie mich, gern hier gewesen sein will. Mein Umgang ist freilich nicht ohne Gefahr, es ist das Inspektorat - Ehepaar, (ein Reim) die beide das hiesige Kerkerfieber tüchtig weghaben. Der Mann hat sich — und dadurch der Frau — die fixe Idee in den Kopf gesetzt, er sei unser zeitiger Inspektor und habe aufzuhelfen, aufzuleben und treffliche Bücher zu lesen, die in sein Amt einschlagen — jene Traktate sind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt seine Inspektorat-Idee zu breit vorgucken lassen, und das medizinische Kollegium steckte ihn mit seiner brauchbaren Idee herein, weil sie am Ende doch jeder Inspektor zum Amtieren haben muß, er sei toll oder nicht. Unter allen hier im Hause gefallen wir uns beide am meisten. Er sondierte mich zu meinem Vortheil, und ich kann ihn sehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich seinen faulen fixen Fleck nicht an. Bloß einen Abendsegen — weil sie kein Gebetbuch haben — improvisier ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurmäßig für das Paar sein könnten, wenn's wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieses Irrgartens vor den Patienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Hub von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrscht allgemeine Polemik und Skepsis wie in keinem andern Universitätsgebäude — — Es ist zum Tollwerden, sagte er leise zu mir, es ist zum Tollsein, sagt man in diesem Palais d'eglalte, versetzt' ich — Ich schneide ihm die Patienten in Schatten aus für sein Manuskript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen selber kindisch vorkommt, so haben die Tollen etwas, das ihnen selber toll erscheint — Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte schärfern Spas an mich. Ach was ist der Mensch, zumal ein geschickter, und wie dünn sind seine Stecken und Stäbe! — — Nährt

(*) Seinen Hund.

Dich etwas an mir, Albano? Etwas mein dummes blaßes Gesicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich gesehen, daß dieser umgeborene edle Mensch mit seinen Täuschungen und sogar mit seinem Stile, dessen Flügel auch geräbert waren, ihm die Thränen in die Augen treibe, sondern er sagte bloß: „Ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!“ — Schoppe hatt' es aber schon wieder vergessen, was er erzählen sollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geschichte bei der Gräfin, und jener fing an:

„Die Prinzessin Julienne sprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppen hinaufführte, um sagen zu lassen, Bibliothekar Schoppe sei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinstertes Gemach gelassen, worin ich ruhig auf und ab ging, auf Leute passend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „Die Finsterniß (sagt' ich) ist mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünscht, nur möcht' ich lieber irisch oder lettisch oder spanisch sprechen, weil ich nicht weiß, wer mich behorcht.“ — „Spanisch!“ — sagte sie ernst. Ich erzählte ihr, ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und so weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeschwärzt — lange darauf, neulich im Herbst, hält' ich Sie selber auf hiesigem Marktplatz angetroffen und für das Spiegelbild Deiner Mutter genommen, so ähnlich sei sie ihrer eignen — „Ich weiß nicht, fuhr sie hier mit hohem Stolz zwischen meine Narration, in wiefern Ihre Geheimnisse zu meinen werden können.“ — „Dadurch, (sagt' ich ernst) daß Sie mich nach Licht klingen lassen; denn ich halte das Portrait der Frau von Jezara und von Romeiro, zweier Namen Einer Person, hier in der Hand.“ — Sie faßte nichts, fragte nichts und ich sollte nicht klingen. Ich bekannte ihr, daß ich mich genöthigt sähe, mit der rhetorischen Schwachfigur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung der Erzählung nannte; und griff zur Figur. Aber sobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam, sagte sie: „Ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältnisse im Sinne.“ — „nein (sagt' ich), ein ewiges und hergestelltes hab' ich darin, auch seinen Gruß voll innigster Achtung mit.“ — Der Gruß schien ihr empfindlich zu fallen, gleichsam als halte man sie einer solchen Versicherung für bedürftig, und sie bat mich, Dich lieber wegzulassen. „Himmel! er ist Ihr Bruder, und hier ist das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia gestohlen bei mir und nur kein Licht!“

„Da wurde Licht gefodert. Als die Flamme die lange treffliche Gestalt in Gold einfaßte, sagte ich geradezu bei mir selber: „Sie war es so gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stammbaum zog, denn sie ist nicht ohne ihre Annehmlichkeiten.“ — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre hast, mein Blut müßte, wenn sie eine Gondel aber keinen Paradiesfluß dazu hätte, für sie schiffbar sein, ich trüge sie auf den Händen nicht nur, sondern, wie ein Nequilibrium, auf Nase und Mund, die Leidliche! Kaum sah sie das Bild, so rief sie „Mutter!“ und fuhr immer über die Augen, klagend, daß sie jetzt noch schlechter wärem als sonst. Ich hob wieder das Schaben an

und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Lowensklould aus, sogar mit dem Bei-satz, der mir entfallen war: Liebt sehr.“

„Der Entfall hieß so? (fragte sie). Sie sind? — Sie liebten sie auch?“ — „Schönheit ist eine Klippe, (versetzt' ich ernst) an der denn ein und der andere Mann zu scheitern sucht, weil sie voll Perlen und Austern ist.“ — „Freundlich bat sie mich um die deutlichste Wiederholung der Wiederholung, sie wolle besser aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt so schwer als Leben. Albano, Ihr hättet mich mit mehr Vorkenntnissen zu ihr schicken sollen. So aber wurd' ich halb verwirrt und nebelig, und als ihr unter meiner Schilderei der Langsee-Zufel etwas Raffes aus den Augen sprang, sank ich in den Tropfen hinein und erwach' beinahe darin und wurd' erst spät vom mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede fand sie auf, faltete die Hände und betete mit Beinen, als wenn sie dankte: „D Gott, o Gott! Du hast mich gekonnet!“ — Was ich doch nicht ganz sehe.“

Albano verstand's wohl, daß sie dem Schicksal für die zufällige Verspätung Schoppens dankte, welche sie mit der kurzen aber furchtbaren Bernwardigung Roquairois in einen Bruder verschonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtscheins aus. Wenn das Herz wie ein Arm eingeschlafen und schwer und fühllos zu bewegen ist, dem durch: und überläuft's das erwachende Glied sehr närrisch, wenn er's regt: „wenigst (sagt' ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenseite ist daum die Mondseite.“ — Er sprang auf seinen Vater über und fragte, zu er so gleich komme, ob sie oder ob ich ihm den Räthsel vorlegen sollte. „Oder lieber beide!“ — versetzt' ich kaum, da trat er roid ein.“

„Nun ist Salsard freilich und entschieden Du Dir und der Schwester angeborner Vater — die kindliche Liebe gegen ihn ist Dir nie zu verdanken — aber wenn ich zu Dir sagen wollte, er sei kein Väter kein Nashorn, kein Währ, und anderer Wolf, so thät ich's mehr aus feltener Politesse. Er schmaute mit einem guten Abend zu; ich ihm. Viele Meinungen gleichen dem Glas, glatt und gefchliffen und stumpf lange als man sie nicht zerdrückt, dann verflucht schandend und jeder Splinter scheid. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Geschick ward Wärrt Du weilläuferig mit ihm verwandt, so liest ich mich heraus. Denn sein Gesicht wurde von Nordschein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterkinn wie elektrische Spieße auf, besonders zwei steilrechte Angliedlinien. Aber wie gesagt bist du meines Wissens kein Sohn. „Mein Freund, (donnert' er los) mit welchem Rechte stehlest Ihr denn Gemälde?“ — „Das sollte mir (versetzte ich sanft) schwer anzufagen fallen; aber ein Unvermögen hab' ich einem ungerechten Truge zuzuhauen, ich fahr drein.“ — „Gräfin, sagt' er dampfend in drei Minuten sollen sie diesen Herrn genau kennen.“ — O nein, nein! Er brauchte ein andres Wort als Herr, aber ich greif ihn einmal dafür an die Brust und ständen wir auf den höchsten

Stufen des Gottes - Thrones und rängen im Glanz." — „Schoppe!" sagte Albano: „Erhöhe mich nicht!" versetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter slog mit einer Karte — wir alle schwiegen — „Nachsicht, Gräfin, (sagt' er) nur auf eine Minute lang;" — „Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, sie aber blickte schweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte sechzehnmal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „Bruder, sage bloß, was hat dieser Herr da hinter Valencia gethan?" — „Umgebracht, umgebracht," sagt' er schnell. „Unter welchen Umständen?" fragte dein Vater. Hier fing er an, die kleinsten bei meinem Nothschuß auf den Kahlkopf so unbegreiflich scharf vorzulegen, daß ich sagte: „das ist wahr!" — und selber fortfuhr und immer fragte: „nicht so?" — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „Aber Spaniard, sagt's bei Gott! woher wisset Ihr es denn?" — „Von mir" antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs feine."

„Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundschnauze und die Zunge voll Stein. „Als cou- victus und confessus (sing Dein Vater an) kön- net Ihr Euch nun Euer Schicksal prophezeien." — „Freilich (murmelte der Oheim, packte sein Schnupstuch aus und ein, sagte das Gemälde an und legt' es weg), prophezeien, prophezeien." — „Inzwischen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigestellt, ob Ihr bis zu näherer Unter- suchung statt des Gefängnisses, das Euch für den Mord und Diebstahl gehört, den gelindern Ort, das Irrenhaus, das Euch für Euer Reize gebührt, er- wäher wollt; wählet Ihr nicht, so wähl' ich." — „Ins Tollhaus, ins Tollhaus (rief ich), wahrer Geselligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Wuschzettel meines Ge- wissens steht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Roth — Gräfin, laßet Euch doch alles bestens auflären und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu besom- men, freilich dem Landesvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut besteht." — „Tritt weiter weg (sagte Dein Vater zu Deinem Oheim), die Tollheit ist ausgebrochen." — Da that der Hase achtzehn Sätze über Schwellen und Trepp- en hinüber. Ich vollzog mein eignes Marsch- und Sizreglement. Dein Vater wedelte mir noch mit einem lebenden Flammenblick nach; ich lud Gift in mein Auge und sah ihn unter der Thüre davon niederstürzen." —

Albano fuhr zusammen, fragte nach oem Wie. Da schwieg Schoppe, sann lange und sagte betrübt: „Das hat mir wol freilich nur geträumt, aber so meng' ich jetzt den Traum ins Wahre und umge- kehrt. Ich sollte mehr über Schoppe gerührt sein — er ist doch ein Greis, und Greise weinen gleich dem Eulenspiegel, wenn es bergab geht." — „Ich will Dich nun trösten, mein Freund (sagte Albano mit zerrissener Brust) ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen, und dann gehst Du gewiß mit mir; dieser Kahlkopf, unser Spöt- ter und Gaukler, ist nach dem heiligen Wort

meiner Schwester eine und dieselbe Person mit meinem Oheim, und ist ein Bauchredner."

Lange stand Schoppe wie todt, als hab' er nicht gehört, plötzlich stürzte er mit ausblühendem Ge- sicht, mit funkelfunden Augen auf die Kniee und stammelte. „Himmel! Himmel! Berrücke mich! — Das Weitere thu' ich" — Hier macht' er eine böse abwürgende Bewegung mit den Händen und sagte erstarrt: „Ich kann Dir folgen."

Jetzt konnt' er das wirklich, vorher aber kaum sehen. Und so führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betrübt in seine eigne Woh- nung.

136. Zykel.

Albano wandte nun alles an, was Freundschaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu ver- jüngen. Besonders suchte er den Steg, worüber alle seine Saiten gezogen waren und den der Ritter und sein Bruder vor Linda umgerissen hat- ten, wieder aufzustellen, nämlich sein stolzes Be- wußtsein, das an der grausamen Demüthigung so sehr darnieder lag. Wie nur reine Bruder-Achtung und heiliges Andenken einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz sanft erwärmen und beleben kann, so versucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anstifter des Un- heils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe selber sagte, sein Rückgrat nie wieder steilrecht und sein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war frisches Wasser für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durstiger Wunsch war, so gesund zu werden als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte und dann als ein Toller ihm die Beichte aller Streiche und Gauklereien auf einem Sterbe- bette, worauf er ihr zu legen dachte, abzupressen: „Dann (setzt' er jedesmal lächelnd hinzu) kann es mir wol egal sein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich ist mein erster Schritt."

Albano mußte dieses griechische Feuer des Zorns, das am Ende zur stärkenden Kur des durch De- müthigung erfrorenen Körpers wirkte, immer tiefer unter sich brennen lassen, da jedes Löschchen es nur nährte; nur muß' er wachen, daß er keine freie einsame Minute bekäme, um brennend zu entspringen und den Spanier aufzusuchen. Albano wich Tag und Nacht nicht von seinem Kanapee- Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einsam und sein Mordian schlief, (den er niemals weckte, weil der Hund, sagt' er, offenbar träume und da in idealischen Welten fliege und schnuppere, wovon auf den Gassen der wirklichen kaum eine Schatten - Spur zu mittlern sei) war er also allein mit dem stülen Thier (denn wach' es, so hatt' er Gesellschaft genug) und sein Blick fiel zufällig auf seine Beine oder Hände: so fuhr seine kalte Furcht über ihn her, daß er sich erheben und den Ich sehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er sich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nackt und fest um ihn. Albano opferte ihm leicht seine gesunden Nächte, konnt'

aber doch nicht alle Träume des Freundes, diese Serpenter, die sonst vor Lebendigen entfliehen und einsinken, von bannen treiben. Sie schlüpfen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einst gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er eben mit einer Hand die andere fing und sagte: „Wen hab' ich da, Mensch?“ — „O guter, bester Schöppe, (rief Albano halbzürmend) solche grundlose Spiele! Eben so gut könnte ein Finger den andern fassen!“ — „Ja freilich,“ versetzt' er. „Aber höre (sagt' er leise, und kauerte sich, bückte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger über die Nase hin in die Höhe), Du nanntest mich Schöppe — So heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht aussprechen, der Ich, der mich so lange sucht, hörts und fährt her — Ein langer Leichenstein liegt auf dem Namen. Schöppe oder Sclopplus konnt' ich mich sehr wohl nennen, weil mein vielmamiger Namensvetter und Namensvater (im Bayle steht alles) sich selber bald so, bald so hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Bergas, oder Grosippe, oder Krigsöder, Sotels, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular-Fürst von Athen und Herzog von Theden war durch ottomannische Kanzlei und Gnade, muß ich ganz zu vergessen scheinen, wenn ich Maltheiser-Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich sonst in Gasthöfe noch mit manchem Namen ein, der dem nachfolgenden Ich prächtig mitspielte und vormachte, z. B. Löwenfiond, Leibgeber, Graul, Schöppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund schenkte,) Sakramentier und einmal huleu — manche kann ich ganz vergessen haben — Der wahre ist (sagte er schein lispelnd) ein s oder s — s (*) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeschnitten und ich liege darin schon unter dem Grabe. — „Ich bin ich“ das waren zwar des alten hübschen Swift's Endworte, der sonst wenig sagte in seiner so langen Tollheit — Ich möcht' es aber nicht wagen, so bei mir zu sein. — Nu, getrost, die unendliche Weisheit hat alles geschaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott selber niemals zu sich sagt: Ich! Das Universum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand.“

Albano schauderte über den Sinn des Unsinns — Schöppe schien Eis — dann warf er sich plötzlich an die Bruder-Brust — beide sprachen nichts über die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glücklichen Hesperien an.

So bracht' er pflegend, schonend, lieblosend, gedulzig und einsam die Tage, die er gern zu seiner Flucht aus Deutschland verwendet hätte, mit dem kranken Freunde zu; und liebte ihn immer bestiger, je mehr er für ihn that und ausstand. Er wollt' es durchaus vom Schicksal nicht leiden, daß eine solche Welt voll Ideen ihrem Erdbbrand und

(*) S — s heißt Siebenkäse. Aus den Blumen, Frucht- und Dornenküden ist bekannt, daß Schöppe früher Siebenkäse sich genannt — Dann diesen Namen an seinen ihm bis zum Gesichte ähnlichen Freund Leibgeber abgegeben, von dem er den seinigen angenommen — und daß der Freund sich zum Schein ein Grabmal als Siebenkäse errichten lassen.

ein so freies Herz voll Redlichkeit dem letzten Schlage näher komme. Schöppe hatte in des Jünglings Herzen sogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, mutziger; und wenn Dian's Lebensgefühl Schönheit war, so hieß seines Freiheit, und er ging wie unser Sonnensystem, nach dem Befirne des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Spher; denn er habe schon, sagt' er, sich einem alten bekannnten Praktiker und Kriechphysikus anvertrauet, der Zeit. Er verfallte Spheren gern, ein Rezept aufzusetzen, es zu bringen, sah es willig durch, disputierte über den Inhalt, merkte an, es sei leichter ein Gesundheitsrath zu sein als einen Gesundheitsrath zu geben, und er sehe wol, daß er seinen Zustand trift; weil er ihn schwächend behandle, was bei Wahnsinnigen das Erste sei; aber er setzte dazu, er gehe eben keine Vernunft, sondern nur ein paar tapfere Schenkel zum Sehen und Stehen und ein Paar gestülpte Arme zum Zuschlagen, und übriges sei er ihm gram, weil er Hunde zerkschneide. Und Albano nahm zuletzt an: habe Schöppe nur Muskelkräfte zu einer getelligen Reise mit ihm wiedergewonnen, so stiehe der Wahnsinn-Traum, worin ihn die ungesellige gewiegt, leicht von selber hinweg.

Zimmer fuhr er den Arzt am meisten an. Einmal sagte dieser: „Folgen Sie, wenn nicht mir, der Ihrem zweiten Ich“ und zeigte auf Albano. „Im Teufel, (versetzt' er) mein zweites Ich, das mich Ihr selber sein — ich scheue mich genug davor — aber der da ist gewiß, das verhoff ich, kann mein sechstes, zwanzigstes oder dergleichen Ich.“

Indes blieb Spher bei der Meinung, seine schwache Schlaflosigkeit, die wechselnd die Tochter mit die Mutter seiner Fieberbilder, zumal des Raufkops sei, verripere die Kur und müsse schwächer bezwungen werden. Als einstmals Dian, zu seinen Freund Albano oft besuchte, dies vernahm, fragte er, warum man ihn nicht gerabeg mit der Nachricht, der Spanier sei aus Furcht vor ihm abgereiset, etwan nach Frankreich, täuschen und belügen wolle. Albano versetzte: „Wahrlich ich wollt' es gern sagen, aber ich kann's nicht, ich kann eben so gut Gott oder mir eine Lüge sagen wollen.“ — „Einbildungen! (sagte Dian) ich sag' ihm selber.“ — „Wessen ich mir auch gleich vom Esnard versehen habe,“ versetzte Schöppe auf der offizienelle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragt' er Albano: „Siz' ich jetzt nicht viel kühler und eifriger da? Und zwar seit der Raufkopf im Frankreich ist, bin ich fast so ein neuer Mensch. Freilich lug' ich, aber Dian log früher.“

Endlich entschloß sich der Arzt, ihm gerathen einen Schlaftrunk in fein Getränk zu mischen. Albano erlaucht' es. Schöppe bekam ihn; glück und phantasierte einige Minuten lang, endlich stieg der Nebel des Schlafs und überdeckte bald den Kranken.

Albano besuchte da nach langer Zeit das Orund der Erde und das Blau des Himmels wieder und seinen Dian in Nilar. Wie viel war seitdem verändert, durch einander, über einander gestürzt!

Wie viele Blätter waren wieder Knospen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn sonst erfreuet hatte, erstarrte jetzt als graues, schweres Wasser seine Brust, und er hatte außer seinen Lebensmuth fast wenig behalten. Bei Dian hört er von neuen Veränderungen, von des Fürsten nahem Sterben, von Idoine's nahem Kommen zur Schwester vor der Trauer. Wie wunderbar versfüßt schlug seine Seele aus ihrem Winter-Schlaf in den warmen Sonnenschein, den dieses Ebenbild Lianens um sein Leben legte, die Augen auf! — In mancher stillen Nacht neben Schoppens Geister-Lager war ihm schon, seitdem Zulienne ihn zum erstenmal die Erscheinung dieses Frientengels ohne den Schleier sehen lassen, die vorige Zeit und Liebe wie ein Himmel ferner Sterne wieder aufgegangen, und in dem Helldunkel der von Schlaf entkleideten Träume sah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Insel — hinter sich, oder vor sich, wußt er nicht — wo eine weiße abgewandte Gestalt Lianen gleich oder ähnlich, schwebte und als Nachhall sang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schwester Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdische aus dem stillen Spiegel der zweiten Welt und aus dessen unabsehblichen Fernen heraussträte wieder in den irdischen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier ginge?

Aber die Freundschaft foderte Raum für ihre Schmerzen, und diese Wolken-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgestürzt. Er war nicht im Stande, so sehr er's auch wünschte, von Schoppe eine Beschreibung jener Heilung-Nacht zu fordern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane gewesen; und doch war diese Gestalt der einzige lebendig-spielende Juwel im Todtenring an dem Skelett der harten Zeit, das vor ihm stand. Welche Lage! Was ihm die Gräber nicht wegschlangen, hatte die Erde dahin genommen, und Salspard, sonst sein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun seiner Phantasia mit fürchterlichen Höllen-Kräften und Waffen nach unten erschienen, auf einem Throne des Abgrundes sitzend. —

Desto milder umflog ihn nun, als er in Dian's Hause war, die stillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Anblick des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine gewesen, und die Verkündigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte sich den süßen und bitteren Schrecken ihrer Erscheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergehogne Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, so ist sie Lianens schönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erscheinen.

Unter diesem träumerischen Helldunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zusammengestoßen, kam er in sein Haus zurück. Ein scharfer Blitzstrahl schlug weiß über das träumerische Roth, sein Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangschlafs wild aufgefahren und wahnfinnig entstrungen, niemand wußte wohin. Der Arzt kam und sagte entscheidend, entweder hab' er sich ins Wasser gestürzt oder jeden andern,

er sei wild dahin gerannt und habe noch seinen Stockdegen mitgenommen. .

Vier und dreißigste Lobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim.

137. Zytel.

Da Schoppe seinen großen Degenstock mitgenommen: so vermuthete Albano, daß er als Bürgengel zum Spanien gegangen. Er eilte in den Gasthof des Oheims. Ein Bedienter sagte ihm, ein Rothmantel mit einem dicken Stocke sei da gewesen und habe vor den Herrn gewollt, aber man habe ihn auf des letztern Befehl ins Schloß geschickt, unterdessen sei der Herr nach dem Pringengarten abgereiset, um dem starken Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: „Wer ist der starke Bruder?“ „Der Herr Vater,“ versetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß. Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürsten, der es bald mit dem Paradebette zu vertauschen drohte. Eilige Diener begegneten ihm. Einer konnt' ihm sagen, er habe einen Rothmantel ins große Spiegelzimmer gehen sehen. Albano trat hinein, es war leer, aber voll seltsamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine Tapentheur dahinter stand offen, ein offnes Souvenir, Räder und weibliche Kleidungsstücke waren um einen wächsernen alten Kopf verstreuet. Ihn war, als seh' er etwas, was er schon gesehen, und konnte sich's doch nicht nennen. Plötzlich erblickte er in einem Eckspiegel tief hinter seinem jungen Gesicht sich noch einmal, aber mit Alter bedeckt, und dem wächsernen Kopfe ähnlich. Er blickte sich um, ein erhabener Spiegel-Zylinder schloß ihm gleichsam die Zeit auf und er sah in ihrer Tiefe sein graues Alter.

Schauernd verließ er das sonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Zulienens stieß ihm auf; sie konnte ihm sagen, daß sie den „Schatten-Schneider“ im rothen Mantel mit einem Perspektiv in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen sehen. Er eilte nach, da kam ihm Augusti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürsten, ihn noch einmal zu besuchen. „Jetzt unmöglich, ich muß erst den wahnfinnigen Schoppe wieder haben“ versetzt er. In seiner Brust lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürsten nur für die Maske seiner sprechächtigen Schwester. „Ich sah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl“ sagte der Vektor. Er flog davon. Am Thore wurde Augusti's Nachricht von der Wache bestätigt.

Auf der Blumenbühler Straße begegnete ihm der Wagen des Hofpredigers Spener, der zum Fürsten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hause, einer kranken alten Weichthochter wegen, eine Stunde lang gehalten, viel gesprochen.

ihn gesund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach seinem Wege, versetzte der Hofprediger: er sei nach der Stadt. Das schien ihm unmöglich, aber Speners Leute bestätigten es vom Grünrod. Albano sprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rod.

Er kehrte wieder um in sein eignes Haus, wo vielleicht ihn selber, dachte er, Schoppe suche und erwarte. Der Leibeigne des Doktors, der hagere Malz, sprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Augusti hab' ihn eben gesucht und der franke Herr sei zum alten Thor hinaus spazieren gegangen in einem neuen grünen Rod. Es war die Straße nach dem Prinzensgarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, sobald ihm des Spaniers gleiche Fund geworden. Draußen wurde sie durch Falterle bekümpft, welcher erzählte, er habe bei dem Austritt ihn eingeholt und sozgleich befragt: „Wohin so eilig Herr Bibliothekar?“ darauf sei er still gestanden, hab' ihn ernsthaft angesehen und die Antwort gegeben: „Wer sind Sie? Sie irren sich“ und sei fortgegangen. Albano fragte nach der Kleidung: „In grüner,“ versetzte Falterle. Jetzt war sein Weg entschieden. Der müßige Reiter konnte sogar bekräftigen, daß der Rhein früher denselben genommen.

Spät Abends kam Albano im Prinzensgarten an. Er sah einige Wagen an dem Hofe des kleinen Gartenschlosses. Endlich begegneten ihm Leute seines Vaters, die ihm sagen konnten, Schoppe sei ruhig, froh und lange in dem Garten mit einem Herrn von Hafentrefser aus Haarhaar umhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem Menschen hat er doch wieder einen Schutzgeist und Wänter“ dachte Albano, und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen, obgleich der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit seinem angegriffenen Herzen, das in dieser Landschaft nur von einem dunkeln Horizont umgeben war, jeder Gesellschaft und dem Lustschloß aus. Fern vorübergehend wagt' er es, einen traurigen Blick auf die Schlummerinsel zu werfen, wo Noquairöls Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan, neben der weißen Sphinx zu sehen war. „Still liegt endlich das unbändige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben; nur mit dem Grabe schloß sich der Janustempel deines Lebens zu, du gequälter und quälender Geist,“ dachte Albano voll Mitleiden, denn er hatte den Todten sonst so sehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit einem Lindenbaum ruhte seine sanfte Schwester, der freundliche, liebliche Friedenengel mitten im Kriegszetümmel des Lebens, Sie der ewige Friede, wie Er der ewige Krieg. Er beschloß hinauf zu gehen und allein oben bei der Himmelsbraut zu sein und auf dem den Blumen geweihten Boden das Beet aufzusuchen, unter welchem ihre Blumen-Arche sich vor den Stürmen zudeckt. Da er den Vorsatz nur dachte, so drangen Thränenfröme wie Schmerzen aus seinen Augen; denn die bisherigen Nachtwachen und Sorgen hatten ihn träumerisch aufgelöst und so manches Unglück in so kurzer Zeit dazu, das ihm das schöne feste Leben von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der noch mondlosen aber sternreichen Dämmerung, worin nur der Abendstern der Mond war, gleichsam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging: sah er aus dem Prinzensgarten ein Paar grau gekleidete Menschen heftig winken, als wollten sie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht sein vom Wachen glühendes und von Lebensrößen erschüttertes Gehirn ihm diese Gestalten wie aus einem Hohlspiegel vorfallern lasse.

Wie in einen griechischen dachlosen Tempel trat er in den heiligen Kloster-Garten der stillen Nonne, worin der Lindenbaum laut sprach und die stillen Blumen wie Kinder über der Ruhenden spielten und sich neigten und wiegen. Hoch und weit gingen die Sternbogen wie schimmernde Ehrenbogen über die kleine Erdenkugel her, über den geheiligten Ort, wo sich Lianens Hütle, das kleine Licht- und Rosenwölckchen, niedergelegt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in dem Aether gegangen war und aller Wolken nicht mehr bedürfte. Plötzlich erblickte der schaudernde Albano Lianens weiße Gestalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendstern und die Abendröthe gewandt; lange schaute er an der seitwärts gerichteten Gestalt die himmlisch-herabsteigende Antlitz-Linie an, womit Liane so oft als eine Heilige unbewußt neben ihm gestanden — und glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menschlichen Vergangenheit, ziehe das Luftbild aus dem Himmel hernieder und spiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und stumm. Hinknieend, wie vor der offenen Pforte des weiten langen Himmels voll Verkürzung und Gottheit, und aufgerissen aus den Erden-Thälern rief er aus: „Erscheinung, kommst Du von Gott, bist Du Liane?“ und ihm war als stier' er.

Schnell blickte die weiße Gestalt sich um und sah den Jüngling, sie stand langsam auf und sagte: „Ich heiße Zoline, ich bin unschuldig an der harten Täuschung, sehr unglücklicher Jüngling.“ — Da bedeckte er seine Augen, aus schneller Schmerz über die Wiederkehr der schweren kalten Wirklichkeit. Darauf sah er die schöne Jungfrau wieder an, und sein ganzes Wesen zitterte vor ihrer verkörperten Aehnlichkeit mit der Todten; er lächelte sonst Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, so öffnete sich ihr mildes Auge, so umgibt ihr feines Haar um das blendend-weiße, gefällige Angesicht, so war ihr ganzes schönes Gemüth mit Leben in ihr Antlitz gemalt — Nur stand Zoline größer da, wie eine Auserwandene, stolzer und länger ihre Gestalt, blasser ihre Farbe, deutender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er sie so schweigend und vergleichend anblickte, sich der Kühlung über den getäuschten Unglücklichen nicht erwehren und sie weinte, und er auch.

„Betrübt' ich Sie auch?“ sagte er in höchster Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter den Blumen lag, sagte unschuldig Zoline: „Ich weine nur, daß ich nicht Liane bin.“ Schnell setzte sie hinzu: „Ach diese Stelle ist so heilig, und doch ist der Mensch nicht genug.“ — Er verstand ihre Selbst-Müge nicht. Ehrfurcht und Offenberzigkeit und Begeisterung bemächtigten sich seiner, das Leben stand glänzend aus der engen, bange

Wirksamkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen und beide standen mitten unter ihnen: „Edle Fürstin, (sagt er) hier entschuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdsin weg — Idoine, ich weiß es, daß Sie mir einst den Frieden gegeben, und vor der verborgenen Hülle des Geistes, in dessen Sinne Sie sprachen, dank' ich Ihnen hier.“

Idoine antwortete: „Ich that es, ohne Sie zu kennen, und darum konnt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Nehmlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgegangen, so hätt' ich Sie nie mit einer so unbedeutenden, wie eine äußere ist, doch so schmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man schrieb mir, Sie wären nicht mehr in Vinkenstadt.“ — Sie suchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd' ich auch reisen. Ich suche zuerst immer mit dem Frieren des Grabes und der Wüste, der mein Leben stille macht.“ — „Ernstes Thätigkeit, glauben Sie mir, söhnet zuletzt immer mit dem Leben aus“, sagte Idoine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hülfe ihrer Schwester hatte sie das ganze graue Regenland seiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menschen.

Er sah sie hier scharf an; ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen sich über die ganzen großen Augen niedersenkten, machten sie einer entschlummerten Heiligen so ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arabien erinnert, wo der bunte Blütenstaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem schweren todtten Goldstaub des bloßen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feste Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte sie und rief: Nur sie könnte deine letzte wie deine erste Liebe sein — und sein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der stillen Seele aufgethan; aber ein ernster, harter Geist schloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Bürgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Rosenlippe Du an Dich drückst, diese berührt er mit der scharfen Schneide oder Giftspitze, und dann vergeht oder verblutet sie.“

Er sah schon den Glanz dieses Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Idoine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürstenstande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So standen beide geschieden neben einander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beschleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, sie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die grau gekleideten Menschen, die ihm zurückgewinkelt, ihre Bedienten gewesen, die ihr Einsamkeit zusichern sollten. Sie reichte ihm an der Gartenthüre die Hand und sagte: „Leben Sie glücklicher, lieber Graf; einst hoff' ich Sie so glücklich wieder zu finden als Sie sich machen sollen.“ Die Berührung der Hand wie einer sinnlichen, die sich aus den Wolken gibt, durch-

strömte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferstandene leicht und schwimmend schweben, und die hohe Ehrfurcht gebende Gestalt begeisterte sein Herz; — er konnte nicht sagen was er in sich besaß und bedeckte, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er kniete nieder, drückte ihre Hand an die Brust, sah weinend an den Sternenhimmel und sagte bloß: „Frieden, Allgütiger!“ — Idoine wandte sich eilig ab und ging nach einigen schnellen Schritten langsam den kleinen Hügel in den Prinzensgarten hinunter.

Nach wenigen Minuten sah er die Fackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der sie gern zu reisen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendstern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüst von Wolken sich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finsterniß des Herzens. Und als er den Leuchtatom anschauete, breitete er sich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannte er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche schweigen kann und leiden, weil sie nur Ein Stück kennt, aber nicht das eigene.

Er war erfreuet über das Ueberhüllen seiner Brust und über seinen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen in der Stadt. „So still (sagt' er halb betend halb laut) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr schönes Streben bleibe mir heilig und ihre Gestalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmel-Schwester — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt, und die Löwe neben den Fahnen in die Höhe wehen, und das Herz eifriger schlägt, um stärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran, und ich streite für dich; und wenn im Stummel ein unbekannter Bürgengel die giftige Schneide über die Brust zieht: so will ich im ermattenden Herzen dich festhalten, bis mir die Erde vergeht.“

Er sah sich nach diesem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens; er fühlte, Liane allein dürft' es wissen und sie werd' ihn segnen.

138. Zykkel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bögen des zerstörten Conventtempels seiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen: sondern er begab sich traurigträumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landschafts-Direktor Wehrfriz zu Pferd, der ihn suchte. „Herr Sohn, (sagt' er) es sind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe, die wichtigsten Sachen zu Händen gestellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhandigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Ruhe hab' ich bei Gott wenig, der Fürst ist diesen Abend mit Tod abgegangen vor Schred, weil jemand sagte, sein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen soll zum zweitemal zu erscheinen versprochen haben, sei im Spiegelzim-

mer zu sehen, was aber nur, hör' ich, was von Wachs gewesen. Es sind die Sachen, die ich auszuliefern habe: erstlich ein Perspektiv, womit Du Deine Mutter und Schwester gemalt sehen wirst (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigener Ausdrücke), zweitens ein geschriebenes Packet, adressiert an: Albano, erzogen bei Wehrfrig, das noch halb in einer zerschlagenen schwarzen Marmorstufe steckt, und drittens Dein Portrait." Das Portrait stellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — so viel die Sterne zu sehen gönnten —, indes er sich doch nie malen lassen. Die schwarze Marmorstufe und das Perspektiv brachten ihm die Prophezeiung seines Vaters auf Isola bella (*) vor die Seele: Ihm werde in einem Bilderkabinet eine weibliche Gestalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufschreiben, wo er die schwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perspektiv zu finden habe, dessen Okularglas ihm aus dem alten Bilde seiner Schwester ein junges kenntliches, und dessen Objektivglas aus dem jungen Bilde seiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängstliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeschichte der seltsamen Frucht. "Mit H. Schoppe geht es gut genug, antwortete Wehrfrig, er muß hier in der Nähe sein mit einem fremden Herrn." Albano fragte nach seiner Kleidung; diese wurde zu seinem Erstaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Raum hatte Wehrfrig die wunderbare Geschichte, wie Schoppe jene Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: so unterbrach Albano, der daraus die Auflösung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Kreuzkapelle zu begleiten, um welche mehre Laternen standen. Er hatte beide Medaillons immer bei sich, und war jetzt so begierig, das Angesicht seiner Mutter durch das Objektivglas zu sehen so wie das Papier zu lesen.

Bei der äußersten Laterne hielten sie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Gestalt hervor, worunter stand: nous nous verrons un jour, mon frere; er besah es durch das Okularglas: siehe, das alte Gesicht war das junge seiner Zulienne. Vertrauensvoll hielt er das altmachende Glas ans junge Bild, worunter stand: nous ne nous verrons jamais, mon fils, — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Gesicht erschien, dessen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indes keinen Zug.

Auf einmal hör' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neveu, mein Herr!“ Es war Albano's Oheim, der den schwarzgekleideten, wehlagenden Schoppe zu ziehen schien und Weinerlich den Neffen anredete: „Ach, Neveu! D ich sage die Wahrheit, nur Wahrheit pour jamais.“ Er sah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock trat näher, wurde ein Grünrock und sagte: „Herr Graf, täuschen Sie sich keine Minute, unsre Bekanntschaft beginnt mit einem gemeinschaftlichen Verlust.“ — „Mein Schoppe, (sagte Albano erschüttert) kennst Du mich nicht mehr?“ — „D wär' ich es jetzt! Ich

heiße Siebenkäs,“ versetzte der Grünrock und hob jammern die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle, (sagte der Spanier) ich will alles so wahrhaftig erzählen, daß es schon ist. So glaube nicht, daß der Fisiere kommt.“ — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzes stürzt' er danieder.

139. Zykkel.

Schoppens Geschichte war nach Wehrfrigs und des Oheims Aussagen diese: Er war auf dem Nothschlummer glühend aufgefahren, auf dem schraubenden Streitroß der Nachsucht gegen den Spanier wurd' er fortgerissen. Im Gasthof des letztern wies ihn der Bediente mit einer Lüge nach dem Schlosse. Hier gelangt' er, im verworrenen Getümmel um den leidenden Fürken, ungefragt, ungesehen in das Spiegelzimmer, wo et einmal die Gräfin Linda um Jdoines Frierenwort für den wahnfinigen Freund gebeten hatte. Als der Jpsinder Spiegel, der die langen Jahre des Altes auf das junge Gesicht gräbt und Roos und Schmutz der Zeit darauf schüttet, ihm sein Bild verräth entgegen warf, sagt' er: „Ho ho, der alte Ich steht wo in der Nabe“ und schauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel sah er ein Jdt-Bolk blicken. Er sprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Ring desselben rückte, schlug in der Wand eine Uhr zwischmal. Hier fiel ihm die Weissagung Caspards an, die sein Freund ihm anvertraut hatte, und alle Regeln, die diesem zur Lösung der Räthsel vorgeschrieben waren. In der Weissagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinet, aber ein Spiegelzimmer ist auch eines, nur flüssiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgsam den von Caspard gegebenen Regeln) den Spiegel herab, — fand und öffnete die Tapentheur in der Größe des Spiegel — die bälzerne weibliche Gestalt mit dem offenen Souvenir in der Linken und dem Erayon in der Rechten sah dahinter — er drückte (nach der Vorschrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Gestalt stand, unmerklich, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengesetzten Wand still, zeichnete darauf mit dem Erayon in der Hand eine Linie herab, er zog die Wandleiste auf — das Perspektiv mit der wächserne Abdruck des Sargschlüssels lagen in einem Fach dahinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur setzte den Erayon aufs Souvenir und schrieb: Sohn, gehe in die Fürstengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürstin Eleonore, so findest Du die schwarze Stufe. —

Wenn das geschehen, hatte der Ritter zu Albano gesagt, und die Marmorstufe doch nicht im Sarge gefunden sei: so soll' er den dritten Ring am Ringfinger drücken, worauf etwas geschehe, was er selber nicht vorauswisse. Schoppe versuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieses Fingers — die Figur blieb stehen — aber innen hing es zu rollen an — die Arme dehnten sich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte sich die ganze Gestalt durch einen mechanischen Selbstmord und ein alter Kopf von Wachs erschien.

(*) Litan I. Band S. 505. Sp. 2.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieses Nachtstück zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen sterbenden Höhlen-Saß Raum vorbereitete — offen gelassen. Ohne erst den wächsernen Schlüssel in einen eisernen zu verwandeln, erbrach er ungekümmt mit einem Arbeitseisen den Sarg und holte die Mar-morkruse und Albano's Portrait schnell heraus. Er zerschlug jene hinter einen Busch. Als er die Aufschrift las, untersucht er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber suchten sich wechselseitig umsonst. Indef traf er den rechtschaffenen Wehrkrieger an, durch welchen er allein eine so wichtige Beute abschneiden konnte; er selber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der jornigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzensgarten dem Ebenbilde Siebenkäs entziehend, ihm in die Hände gelaufen kam — Er ersarrte vor des Wahnsinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, seid Ihr hinter mir und vor mir, seid Ihr roth und grün?“ — und stürzte seitwärts in die alte Kreuzkappelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend anzurufen. Schoppe spannte seine Konturschwinge aus, schoß hinzu und schlug sie vor der Kapelle zusammen: „Dreh Dich um, Spaniard, ich fresse Dich von vorne.“ sagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir, — guter böser Geist, steh mir bei, o Finsterner!“ betete der Rahlkopf. — „Rutsche herum, Spitzdube, ohne weileren Spaß,“ sagte Schoppe, indem er mit dem gezogenen Stoddegen in der Luft von hinten ein Hufeisen beschrieb. Er drehte sich elend auf den Knien herum und der Kopf hing schlaff vom Halse herab. Schoppe fing an: „Nun hab' ich dich, Mißethäter, Du betest mich ohne Nutzen auf den Knien an — ich habe das Richtschwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgesprochen haben, steh' ich gegenwärtigen Stoddegen in Dich — denn ich bin ein Toller voll fixer Ideen.“ — „Ach Herr, (versetzte der Rahlkopf) Ihr seid gewiß sehr verständig und bei Verstand und bei sich, ich bitte zu leben, es ist so große Todsünde das Todtmachen.“ — Schoppe versetzte: „Von meinem Verstande ein andermal! In eckle hab' ich Dich schon erschossen, nun will ich die Todsünde und den Beweißenbis nicht umsonst herumtragen, sondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!“

„Schoppe, Schoppe!“ rief es jetzt einigemal von Fernen mit Albano's Stimme. Er sah sich schnell um, nichts war zu sehen. „Guter Schoppe, (fuhr es fort) lasse meinen Dheim gehen!“ Jetzt entbrannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu verfeinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinstechen wie in ein bleffiertes Pferd? Siehst Du denn nicht den höllischen verdammten Werd und Todtschlag vor der Nase, Deinen Pestwagen schon angepannt, das ausgepölkerte Gerippe des Todes in mein Fleisch gesteckt und jetzt die Sense heben? — Weichte, Spaniard, um Jesus Willen, beichte, fliege, eh' ich spieße, steche! Etwas präkavierst Du Dich doch da-

mit vor den Teufeln in der Hölle; bist sonst drüben ein ganz ruinierter Mann.“

„Wo stgt der Vater? Ich beichte ja wol,“ sagte der Spanier.

„Hier steht Dein Salgenpater, schau' die Schur,“ sagte Schoppe, vom gebückten tonfurierten Kopf den Hut abhüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finstere nicht, daß ich die Wahrheit sage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, wässert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtsohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtpater's und Beichtvater's genug, der Dich schon einwässern wird? Sage nur, Hund, alles, ich absolviere Dich und schlage Dich dann todt zur Pönitenz. — Sage an, Du Erdnungsmünze des Teufels, bist Du nicht der Rahlkopf, und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, dessen Figur voll Saß in Nola gen Himmel fuhr, und hatte'st Bauchrednerei und WachsBilderei und einige Spizbüberei bei der Hand?“

„Ja, Vater, Bauchrednerei und WachsBildnerei und den Spizbuben. Aber der böse Geist war überall dabei; ich sagte oft nichts, und es wurde doch gesagt und die Gestalten liefen.“ —

„Mordian. (sagte Schoppe darüber ergrimmt,) fass den Hund! — Noch läßt Du, Du Kloak ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimische Mumie, Dein Todtenkopf ohne Lippe und Zunge regt sich noch zur Lüge? O Gott, was sind Deine Menschen!“

„O Vater, nicht Lügen! aber der Finstere will sie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm angeflistet — Ich hab' ihn heute Abends gesehen, er sah wie Ihr aus nnd grün — H. Maria, o Vater, ich habe die Wahrheit gesagt, dort kommt er grün — o Vater, o Maria, und hat Eure Gestalt und ein feuriges Auge in der Hand —“

„Niemand hat meine Gestalt, (sagte Schoppe erschüttert) als der Ich.“

„D umguck! Der böse Geist kommt zu mir — absolviere — sich — ich will wegsterben!“ —

Schoppe schaute sich endlich um. Der schreitende Abgus seiner Gestalt bewegte sich her — das Feuerauge in der Hand stieg in das Gesicht — die Ich's-Larve war grün gekleidet — Böser Geist, ich bin doch in der Ohrenbeichte, du kannst nicht her, ich bin heilig“ rief der Spanier und sagte Schoppen. Ihn fastete der Hund. Schoppe starckte die grüne Gestalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe, (rief sie) ich suche Dich, kennst Du mich nicht?“

„Lange genug! Du bist der alte Ich — nur her mit Deinem Gesicht an meins und mache das dumme Sein kalt“ rief Schoppe mit letzter Mannskraft. „Ich bin Siebenkäs.“ sagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ sagt' er noch leise, aber dann brach der überwältigte Mensch zusammen und dieser reinigende Sturm wurde ein feufgendes, süßes Lüftchen. Mit weißwerdendem Gesicht, krampfhaft sich selber die starren Augen zuziehend stürzte er um, die spielenden Finger schienen den Hund noch anzulocken und die Lippen wollten sich zu einem Spottwort spizen, das sie nicht sagten. — Sein Freund Siebenkäs, der nichts errathen konnte,

hob weinend die kalte, festgeschlossene Hand an sein Herz, an seinen Mund und rief: Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Baduz steht ja neben Dir und sieht Dich in der Todesnoth, er sagt Dir tausend Lebemohl, Lebemohl!" —

Das schien durch die dem Leben noch offenen Ohren ins brechende Herz noch süße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — Der Mund hing ein kleines Lächeln an, von Lust und Tod zugleich gezogen — die breite Brust stieg noch einmal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens, und lächelnd blieb der Verstoßene auf der Erde zurück.

Nun hast Du hienieden geendigt, strenger, fester Geist, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Brust quoll noch eine sanfte, spielende Sonne und füllte es mit Rosen und Gold. Die Erdkugel und alles Irdische, woraus die flüchtigen Welten sich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas Höheres als das Leben suchtest Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unsterblichen, sondern den Ewigen, den All-Erken, den Gott. — Das hiesige Schein n war Dir so gleichgültig, das böse wie das gute. Nun ruhest Du im rechten Sein, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganze schmüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht steht unbedeckt, das Du so lange suchtest; und Du, sein Straf, wohnst wieder im Feuer.

Fünf und dreißigste Lobelperiode.

Siebenkäs — Reichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — Das Kron-Kennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte.

140. Bytel.

Lange lag Albano im einsamen finstern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter stürzte. Das sonst lebensfarbige männliche Gesicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenschnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Brust, als woll' er sie wärmen und schützen. Als Albano den nackten Degen sah: blickte er im Kreise umher; schauerte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem ersten Argwohn zwischen fremdem und Selbstmord und fragte leise: „wie starb er?“ — „Durch mich, (sagte Siebenkäs) an unserer Aehnlichkeit, er glaubte sich zu sehen, wie dieser Herr hier versichert.“ Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano lehnte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Widerschein der befreundeten Gestalt senkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundschaft untergegangen war. Siebenkäs schien sich in einer seltenen männlichen Haltung zu behaupten. Auch Albano, der jüngere

Freund, verbarg seinen Jammer, daß er so viel verloren und daß nun sein Waisen-Herz ausgezehrt sei wie ein hilfloses Kind in die Wüste des Lebens.

Behrfrig fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reise in die Stadt noch schicken sollte? „Nur? Ja jemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzensgarten.“ Er entsetzte sich vor der bleichen schwarzen Kirchhof-Landschaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenschein und Laubengänge und Himmelsforten voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O, der junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundschaft, beide waren ja vom Schicksal in die Gräber gegossen! —

Der Todte wurde in das neue Schloß des Prinzensgartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als sie allein waren, sah Albano erst, daß der Freund seines Freundes bett und wankte, und daß bis jetzt nur der Geist im Körper getragen. „Nun wir beide (sagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn sein Ende? Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen mit Laute des Armen vorübergehen. „O Gott, (sagte Albano) er starb nicht leicht, wenn der Wahnsinn der Monate zu Einer Minute wurde — reizen mußte der Höllenflus sein, der ein so festes Leben wegriß.“ — Siebenkäs nahm schwer den Glantz an dessen Wahnsinn an, weil der Todte so oft in seinen schönsten Momenten auf ähnliche Weise verkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreise begriffen gewesen, als ihn die wiederholte Berührung seiner Person mit dem Todten auf die Vermuthung geleitet, hier müsse sein lang entbehrt Leidgeber wandeln, wiewol er vor der ersten Erscheinung und Vergleichung sich fast fürchten mußten: „Denn, H. Graf, (sagt' er) Jahre mit Geschäfte, juristische vollends, ach das Leben selber ziehen den Menschen immer weiter herab, aufwärts aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? sagt' ich. Ich bin ja nicht mehr der ich war, und die physiognomische Aehnlichkeit möchte wol die einzige und feste noch geblieben sein. Aber auch diese war vergangen; der Selige sieht noch aus wie vor zehn Jahren. D, nur eine freie Seele wird nicht alt! Herr Graf, ich war sonst ein Mann, der einen und den andern Spas mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch, und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und dersei mehr — Ach Leidgeber, Leidgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der edelste, schärfste Kiesel darin glatt und stumpf.“ — „Zählen Sie mir jede Kleinigkeit seiner Vorzeit, (bat Albano) jeden Thautropfen aus seinem Morgenrothe zu, er war so sorg mit seiner dunkeln Geschichte!“ — „Und das gegen jeden (sagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal an wahren an Ort und Stelle gesammelten Datis beweisen, daß er ein Holländer ist wie Hemsterhuis und eigentlich Kees heißt wie Villants Affe, woraus er Sieben oder Seven gesezt; denn Siebenkäs ist sein erster Name. Aus der Amsterdamer Bank bezog er seine Intraden. An jedem Neujahrsabend

verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahrs; und wie seine clavis Leibgeberiana bekannt geworden, begreif' ich noch nicht. — Darauf erzählte er ihren ersten Namen-Wechsel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That seines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Abbotaten, dann ihren zweiten Namentausch, wo Siebenkäs sich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abschied in einem voigtländischen Dorf.

Als Siebenkäs hier stand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände dich erst bei Gott!“ und neigte sich weinend über den Todten. — Albano ließ seine Thränen stürzen und nahm die zweite todt' Hand und sagte: „Wir fassen treue, reine, tapfere Hände.“ — „Treue, reine, tapfere (wiederholte Siebenkäs und sagte mit einem Schoppischen Lächeln:) sein Hund sieht zu und bezeugt es einmal.“ Aber er wurde von der Bewegung blaß und sah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano sinkend sich auf dem kalten Gesicht, und Albano sagte: „Sei auch mein Freund, Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte. — Blaffer, Deine Gestalt sei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund.“

Albano riß jetzt das Fenster auf und zeigte ihm ein Grab in Orien und eines in Süden neben dem offenen dritten in der Nacht und sagte: „So weint' ich dreimal über das Leben.“ — Siebenkäs drückt' ihm die Hand und sagte bloß: „Die Parzen und Furien ziehen auch mit verbundnen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen.“ Er sah den seltenen schönen feurigen Jüngling mit innigster Liebe an; aber Albano, der nur wenig geliebt zu sein voraussetzte und den die Feuerzeichen eines Dian's und Roquairol's verwohnt, mußte es nicht, wie sehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

141. Byfel.

Am Morgen kehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Brust zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten Ebene seines Lebens sich den Berg selber vorheben. Nur Pestiß wieder zu sehen, wo alle Turniergenossen seiner glänzenden Tage verschwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabscheuete er; „Hat dieser sein Grab auf der Brust, so zieh' ich und scheide von niemand“ sagte er.

Da langte der verhaßte Dheim mit den Wagen voll Zauberstäbe an und sagte weinerlich, er geh' ins Karthäuser-Kloster, büße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, sowol mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nicht“ sagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit sagen, denn der Finstere thut mir nichts, ich denke, Cousin (versetzte der Spanier) — ist der da (seht' er leise mit einem scheuen Blick auf Siebenkäs dazu) nicht der Finstere, Cousin?“ Albano wollte nichts wissen und hören. Siebenkäs fragte ihn, wer der Finstere sei. „Es sei der unendliche Mann, (begann er) sehr schwarz und finster, und sei zum erstenmal vor ihn geschritten über das Meer her

als er an der Küste stand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er seine Baudreden wiederholt — er sei ihm sogleich erschienen mit einer Hand voll Drohungen, sobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten gesagt; daher hab' er sich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn sehr gefürchtet — aber jetzt, seitdem er sich ohne allen Schaden in der Kapelle befehret habe, sag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Karthäuser-Kloster gedenk' er's noch mehr.“

„In Klöstern wohnen sie sonst eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefordert, das immer der Wahrheit zuträglicher ist als dessen Bruch“ versetzte Siebenkäs. „O Keger, Keger!“ rief der Spanier so unerwartet zornig, daß Albano durch diese Menschlichkeit auf einmal von dessen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, so wie von dessen engerm Geistes-Umfang. Nun erst fragte er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um seine schnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf diese Frage einen Kasten herauftragen. „Fragt“ sagt' er. „Wie stieg aus dem Lago Maggiore Romeiro's Gesicht?“ sagte Albano. Der Dheim schloß auf, zeigte eine Wachsfigur und sagte: „Es war nur ihre Mutter.“ Albano schauderte vor dieser nahen Nebensonne seiner untergegangnen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtschaft, die ihm Schoppe eingeföhlet: „Bin ich ihr verwandt?“ fragte er schnell. Der Dheim versetzte bestürzt: „Es wird wol anders sein.“ Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Nola: „Er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer stand,“ sagte der Dheim. Albano wollte nichts weiter wissen; im Kasten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Gesichtshaut, blaues Glas, durch welches die Landschaften beschneiet erscheinen, seidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. s. w.; Albano wollte nichts mehr sehen.

„Böses Wesen! wer stiftete dich dazu an?“ fragte Albano. „Der starke Bruder, (sagte der Dheim, denn so nannte er den Ritter gewöhnlich) er gab mir zu leben und er wollte mich todtschießen; denn er lacht sehr, wenn die Menschen sehr hübsch betrogen werden.“ — „O, keinen Laut darüber (rief Albano peiniglich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Andern mit Thränen-Feuer und Gift ausprügte) — Unglücklicher! wie wurdest Du der? — „So? Bin ich unglücklich?“ fragte er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in seiner eignen Rolle bezeugnete, indes er in fremdem Namen, z. B. des Kahlkopfs, gut und lange sprechen konnte — er habe ein schwarz-graues und ein klaues Auge, seit der Mannbarkeit einen verborgnen Kahlkopf und ein besonderes Gedächtniß, und habe daher Schauspieler werden wollen, weil er nichts zu thun gehabt, denn er sei nie verliebt gewesen; aber so lang' er nicht improvisirt, sei es nicht gegangen. — Den Joseph Klark, der alle Bewachene nachmachen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher Person herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt — Da sei ihm der Finstere abends wieder in einem Nebel des Ufers über dem Wasser

entgegen getreten und habe wie aus dem Munde gemurmelt: „Peppo, Peppo.“ (*) schlud das wahre Wort zurück, ich will das andere schon aussprechen — Und von dieser Stunde an hab' er die Mundsprache gefonnt — Er habe damit Todte und Stumme und Sprachmaschinen und Papagenen und Schlafende und fremde Leute im Theater gut reden lassen, aber niemand in der Kirche, und das hab' ihn wol ergötzt — Ein unaufhörliches Echo hab' er oft auf Felsen gegeben, so daß die Menschen gar nicht wußten, wann sie fortgehen sollten. Er habe auch einmal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter unter einander reden lassen, in allen Sprachen, zum Erstaunen des alten Generals.

„Wo war das?“ fragte Siebenkäs. — Der Spanier kam zu sich und versetzte: „Ich weiß es nicht; ist es denn wahr? Omnes homines sunt mendaces, sagt die heil. Schrift.“ — „So wenig wahr (sagte Albano) als Euer finstere Geist!“ — „O Maria, nein (sagt er entschieden) — wenn ich etwas weisagte, so macht' er ja, daß es doch eintraf; dann erschien er mir und sagte: steht Du, Peppo, aber sage nur keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Mensch durch die Luft hin.“ — „Das sah ich auch (sagte Albano), er schwebte weiter ohne sich zu regen.“ — „Das war bloß einer (sagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortzuschwimmenden Rahne mit verstockten Beinen stand, und nichts weiter.“ — Da blickte der Spanier dieses Ebenbild der Leiche mit dem alten Graufen an, womit er es bisher heimlich für den finstern Geist selber gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „Sieh, dieses Wesen weiß es — und sagte zur Entschuldigung der Wahrheiten: „Die Sonne ist noch nicht untergegangen“ und eilte, ohne auf Menschen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuser-Kloster einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er sehen lassen.

„Ein fürchterlicher Mensch! (sagte Siebenkäs.) Als er vorhin einmal sich über etwas freuen wollte, sah er aus als greif' ihm ein Schmerz über das Gesicht — Und das er so dünn und hager dasieht, und seitab blickt und die Silben verschluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn.“ — „O, er ist der finstere Geist, den er sieht — zitieren Sie ihn nicht!“ sagte Albano, in eine ganz neue Welt weg eilend, die jetzt plötzlich vor seinen Geist gezogen war.

142. Zykkel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Rebel des Schmerzes verdeckte Papier, das Schorpe aus der Fürstengruft geholet, und an das Mutterbild, das er unter dem Mularglas hatte finden sollen. Eh' er anfang zu lesen, legt' er das Bild unter dem Glase dem Fremden vor, ob er's etwan zufällig kenne. „Sehr! Es ist die verstorbene Fürstin, Leonore, so weit ein Kurfersich vor dem Landes-

(*) Josephchen.

Besangbuch Nehalichkeiten voranzusetzen verstatet; denn sie selber sah ich nie.“

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapsel, aber er würd' es noch mehr, da er die Unterschrift „Leonore“ und folgendes in französischer Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wieder-gesehen (*) in Deinem B. (Blumenbüß); mein Herz ist voll Freude und Sorge und Dein schönes Bild schwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich Dich nicht um mich haben und täglich anblicken? Wie bin ich gebunden und geängigt! Aber von jeher schmiedete ich mir Fesseln und erbat andere, mich damit zu binden. Höre Deine eigne Geschichte aus dem Munde Deiner Mutter an; sie wird Dir aus einem andern nicht lieber und wahrhafter kommen.

Ich und der Fürst lebten lange in einer unfruchtbaren Ehe, welche unserem Better in Hh. (Haarhaar) immer lebhafter mit der Hoffnung der Entzession schmiedete. Spät vernichtete sie ihnen Dein Bruder L. (Luigi). Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf E. (Ezara) bewahrt die Beweise einiger schwarzen Handlungen (de quelques noirceurs), die Deinen armen ohnehin schwächlichen Bruder das Leben kosten sollten. Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „Man wird doch endlich über uns siegen,“ sagte Dein Vater. In Rom lernten wir den Fürsten di Lauria kennen, der seine schöne Tochter dem Grafen E. (Ezara) nicht eher geben wollte, bis er Ritter des goldenen Blies-Ordens geworden wäre. Der Fürst wirkte ihm diesen Orden am kaiserlichen Hofe aus.

Dafür glaubte die Ezara mir sehr dankbar sein zu müssen, eine femme fort décidée, se replante sur elle-même, son individualité exagératrice perça à travers ses vertus et ses vices et son sexe. Wir lernten uns lieben. Ihr romantischer Geist theilte sich dem meinigen mit, besonders in dem romantischen Lande. Dazu half mit, daß sie und ich uns im rechten Zustande der weiblichen Schwärmerei zugleich befanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder mit einem wunderschönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina oder wie man sie nachher nannte Linda. Hier machten wir den seltsamen Vertrag, daß wir, wenn ich einen Sohn gebäre, austauschen wollten; ich konnte ohne Gefahr eine Tochter erziehen, und bei ihr konnte mein Sohn ohne diejenige aufwachsen, die Deinem Bruder bei mir schon gedrohet hatte. Auch sagte sie, ich könne besser eine Tochter, sie einen Sohn leiten, da sie ihr Geschlecht wenig achte. Der Graf war es gern zufrieden, der Hh. Hof hatte ihm kurz vorher die älteste Prinzessin, um die er erworben, unter dem fröttischen Vorwande ihrer noch kindischen Jugend, abgeschlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der schönste Mann und aller Siege genohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den stolzen Hof bereit. Nur der Fürst billigte es nicht, er fand

(*) Titan, B. 1. S. 537.

eine Erziehung außer Landes u. s. w. ganz zweideutig und mistlich. Aber wir Weiber verweben uns eben desto tiefer in unsere romantische Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und—Julienne zugleich. Auf diesen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf sich vieles ganz anders und leichter sogar. „Ich behalte (sagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältst die Deinige; über Albano (so soll er heißen) entscheide der Fürst.“ Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter seinen Augen, bei dem rechtschaffenen W. (Wehrst) erzogen würdest. Indeß traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantastischen Rausche der Freundschaft nicht ganz abzumägen im Stande war. Jetzt wunder' ich mich nur, daß ich damals so muthig war. Die Dokumente Deiner Abstammung wurden nicht nur dreimal gemacht—ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Besiß gesetzt—sondern später wurdest du auch dem Kaiser Joseph II. als unser Fürstensohn präsentiert, und sein gütiges Blatt, das ich einst Deinen Geschwistern vertraue, entscheidet allein genug.

Der Graf nahm jetzt selber am Geheimniß thätigen Theil, indem er—sei es aus Liebe für seine Tochter, sei es aus Rache am H. Hofe—als Lohn des Antheils verlangte, daß einst Du und Linda ein Paar werden möchten. Hier trat wieder die Gräfin mit ihren Wundern und Phantasieen ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie sie jetzt es ist an Gestalt—Gewalt bewegt sie dann nie—aber Magie des Herzens, der Freewelt, Reiz des Wunders mag sie ziehen und schmelzen und binden.“ Ich weiß ihre eignen Worte. Ein sonderbarer Zauberplau wurde dann entworfen, dessen Grängen der Graf durch die Abhängigkeit, worin sein tausendkünstlerischer Bruder sich zu allem dingeu ließ, noch mehr erweiterte, so wie er den Plan dadurch annehmlicher machte. „Linda wird lange vorher, eh' Tu dies gelesen, Dir erschienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verkündigt sein—Wäge, möge Dein Geist sich in alles voll finden, und möge das schwere Spiel Dir Gewinn auf seinen aufgeschlagenen Blättern reichen!—Ich bin bange, wie soll ich es nicht sein?—O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöschen! Gestetzt hätte nun Hb. (Haarhaar) durch den bösen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebest. Und ich muß so froh sein, daß Du diesen giftigen Einflüssen entzogen lebst—Ja es scheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders absichtlich gern gesehen lassen, um desto stärker mit Deiner Auferstehung zu schrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem soll eine Mutter am Hofe vertrauen und misstrauen? Und welche Gefahr ist größer?—

Drei Jahre lang mußt' Du des Scheines wegen auf Isola bella mit Deiner scheinbaren Zwillingsschwester Severina, obwol unter den Augen des Fürsten, bleiben, indeß ich mit Juliennen nach Deutschland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, so gern es Deine Pflegemutter ge-

sehen hätte; Du würdest Deinem Vater zu ähnlich. Diese Kehnlichkeit kostete mich manche Thräne—denn darum durftest Du nie aus B. nach P. (Pestig), so lange der Fürst noch Jugendzüge trug—sogar die Portraits seiner Jugendgestalt mußt' ich darum allmählig wegstellen und sie dem treuen Spener zu bewahren geben—Ja dieser gelehrte Mann sagte mir, daß ein erhobener Spiegel, der junge Gesicht zu alten formte, bei Seite zu bringen sei, weil Du sogleich als der alte Fürst daständest, wenn Du hineinsähest—O, da mein guter, frommer Fürst in seinen matten Tagen allerlei unbewußt ausluderte, und mich über das sichere Schicksal des wichtigen Geheimnisses immer sorglicher machte: wie erschraf ich, als er einstens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewisse Tochter des Ministers v. Fr. dabei, eine sanfte, fromme Seele) geradezu und freudig sagte: „unser lieber Sohn, Eleonore, war gestern Nachts oben am Altar, er wird gewiß ein frommer Mensch, er kniete und betete schön, und ich sagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht dekouvrieren, nach Haus, nach Haus, mein Freund, es donnert schon nahe (*).“ Ich weiß, daß verschiedene über einen natürlichen Sohn des Fürsten schon Winke fallen ließen.

Die Gräfin C. (Cesara) ging mit S. (Severina) nach V. (Valencia) ab; gab sich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der Tochter den Namen L. (Linda). Der Prinz dl Lauria mußte der Erbschaft wegen mit seiner Einwilligung in dieses Spiel gezogen werden. Durch diesen Namenswechsel konnte alles so dicht zugehüllt werden, als es jetzt noch steht. Neun Jahre darauf starb die edle R. (Romeiro), und der Graf hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein in seinem Schutze und in seiner Vorforge.

Ich sah sie kurz nach dem Tode der Mutter hier (**); entfaltet sich die Blume ganz aus dieser vollen Knospe, so gehört sie als die vollste Rose an Dein Herz. Wäge nur das Geistespiel, das ich der Gräfin zu leichtsinnig zugeschworen, ohne Unglück vorüberziehen!—Soll' ich vor dem Fürsten auf das Sterbebette kommen, so muß ich noch Deine Schwester und Deinen Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz gesichert meine Augen zu schließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich als meinen Sohn in meine Arme schließen darf! Die Ahnungen meiner Hinfälligkeit kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theures Kind! Werde fromm und redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle unsere schwachen Hülfsmittel zum Besten!

Deine

treue Mutter

Eleonore.

N. S. Noch sehr wichtige Geheimnisse kann ich nicht dem Papier vertrauen, sondern stehend wird sie mein Mund in das Herz Deiner Schwester niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!

(*) 1. Band des Titans, S. 536. Sp. 1.

(**) 1. Band, S. 525. Sp. 1

143. Zykel.
www.libtool.com.cn

Albano stand lange sprachlos, schaute gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und sagte: „Du schickst den Griechen — ich soll nicht den Krieg — wohl an, ich habe mein Loos!“ Lebenslust, neue Kräfte und Pläne, Freude am Throne, wo nur die geistige Anstrengung gilt wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältnisse und Unwille gegen die Vergangenheit stürzten durch einander in seinem Geist. Er riß sich von seinem ganzen vorigen Leben los, die Seile des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Euridice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückschauen auf den vergangenen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfte, sagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offener Bahn um sein bisher verdecktes Recht und reise sogleich in die Stadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit seinen heiligsten Verhältnissen und Rechten noch mehr, und das Mißtrauen in seine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieser Bruder selber, der ihn bisher in einer so harten unbrüderlichen Maske umarmen konnte. „Wie anders war die treue Schwester!“ sagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich so manchem stolzen harten Geiste so vielen Dank schuldig werden für mein bloßes — Geburtsrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben so gut? — O, so muß' ich die arme Lotte droben (*) verkennen weil sie meinem geoffenbarten Stände in jener feindlichen Nacht am Altare ihr schönes Herz opferte! So muß' ich durch Vermuthungen und Vorzüge so manche rechte Seele verlegen! Wie unschuldig könnt' ich sein ohne dies alles!“ — „Beruhigen Sie sich, (sagte Siebenkäs mit feiner Rüge) die Stärke des Feindes wird zu dem Widerstande geschlagen und von der Niederlage abgezogen; und was wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde gewesen?“

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stande und vor dem Feuer der Leidenschaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erscheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er sie nicht voraussetzte. So gut es ging, suchte Siebenkäs — indem dessen innerer Mensch seine im grabe des Freundes starr gefrorenen Glieder allmählich wieder aufwickelte — den sanften Scherz wieder zu gewinnen und in diese Blumenketten den heftigen Jüngling einzuschließen: „Ich freue mich, (sagt' er) daß ich der erste bin, der zu Ihrem Geburts- und Krönungstage Wünsche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß Sie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Alban ist der bekannte Schutzheilige der Landleute. — Außer dem Haarhaarschen Prinzen, den der Ritter recht mit der Devise seines Ordensitters Philipp trifft: ante ferit quam flamma micet, ist wol niemand

(*) Er meinte Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Bestimmung einer unter lauter gisftigen Blumen aufgewachsenen Liebe zu entsagen nöthigte.

dabei zu bedauern als der Finanzstempelkneider, der jetzt nichts Neues zu schneiden erhält, da die Linie weiter regiert.“ Er setzte noch leicht hinzu, weil er den schweren Wälder- und Wolken tragenden Fels Gaspard nie gesehen: „Welches sonderbare Namenspiel, das noch wenige Cavalleros del Tuzone gespielt, ist es, daß er sich gerade de Cesara nennt, da, wie Sie wissen, die Spanier sich, wie die alten Römer, oft die Namen von ihren Thaten und Begegnissen zutheilen. So ist aus den Pièces Intéressantes T. I. überall bekannt, daß J. B. Orendayu sich den Namen la Pasz erkannte, weil er 1725 den Frieden zwischen Osterreich und Spanien unterschrieb, — mit einem dritten Namen, Transport Réal, taufte' er sich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. Cesara ist wol freilich mehr Zufall.“

Albano wurde durch solche geistige Aehnlichkeiten mit dem freien Schoppe erst recht seinem Herzen gezogen. Er nahm Abschied von ihm und sagte: „Freund unsers Freundes, wollen wir beisammen bleiben.“ — „Wahrlich, der Zweifel an der Entscheidung Ihres Schicksals, Prinz, (versteckte Siebenkäs) wäre allein dafür entscheidend, wenn nur mein Herz allein entschiede; aber —“ Albano suchte die Achsel wie entzündet, schwieg aber. „Er lange bleib' ich indes hier (fuhr jener sanfter fort) bis der Hügel auf dem Seligen liegt; dann steh' ich das hölzerne schwarze Kreuz auf ihn, und schreibe alle seine Namen daran.“ — „Wohl! So werd' es (sagte Albano)! Aber seinen Hund nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Mensch, noch jung an verlorenen Jahren, aber schon sehr alt an verlorenen Zeiten, und verstehe so gut wie mancher, den die Zeit bucht, was Menschen-Verlirten ist. Sonderbar ist's, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Toten wieder lebendig gehen und blicken. So kam ich auf Lianens Grabe ihr lebendiges Bild mit Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wissen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und regt, durch das meine Hand eben so wenig durchkann. Ich versichere Sie, sogar meine Eltern werden mir vorgepiegelt, meinen Vater kann ich in einem Zylinder Spiegel, und meine Mutter durch ein Objektivglas sehen. — Hier ist nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht steht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als sehr fest darin zu stehen. — Aber zu meinem alten Humoristen muß ich noch Adlo sagen.“

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgte ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen sah Albano das weiße Tuch von dem ernstern Gesicht, dessen feste Augenbraunen sich zu keinem Scherz mehr zogen und das eisern hinschlief ohne Zeit. Der Hund schien den kalten Menschen zu scheuen. Albano suchte durch scharfe, heftige, trockne Blide das Todtengesicht bis auf jede Falte tief abzubraden in sein Gehirn wie in Gyps, zumal da ihm der lebendigste Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er sich die schwere Hand auf die Stirn, die den Fürstehut tragen sollte, gleichsam um sie damit zu segnen und einzuweihen. Endlich bucht' er sich auf das Gesicht nieder und lag lange auf dem kalten

Rund; aber als er sich spät aufrichtete, weinten seine Augen und sein ganzes Herz, und er reichte dem Zuschauer bebend die Hand und sagte: „Nun, so lebe Du auch wohl!“ — „Rein, (rief Siebenkäs) ich kann das nicht, wenn ich gehe, — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!“ —

Da kamen Wehrfrig und Augusti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

144. Zettel.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er sich den Pflegerling seines Hauses innig ans Herz. Augusti übergab ihm mit ernster Höflichkeit und kurzem Glückwunsch folgendes Schreiben von Zulienne.

„Liebster Bruder! Nun kann ich Dich erst recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthränen und doch im andern frohe, da nun alle Vorken von Deiner Geburt genommen sind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Lektor ist abgeschickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von Bouverot soll er Dir sagen, dessen rothe Nase und aufgeboznes Kinn und geizige Grausamkeit gegen seine wenigen Leute und vielen Mäubiger, und dessen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen hasse — Inzwischen wird er jetzt durch Deine Erscheinung so recht bestraft. Freilich alles ist wie ich in Unordnung und Bestürzung. Ludwig's Testament wurde diesen Morgen nach seinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über diesen Bruder mitten unter dem Weinen jürnen; er war eigentlich hart gegen seine zwei Geschwister, gegen mich sehr auch, denn er hasste alle Weiber bis zu seiner Frau; die nur etwas taugt, wenn's ihr gut geht, und die Kunstwerke selber härtetet ihn ordentlich ab gegen die Menschen. Aber er ruh' in seinem Frieden, ach, den er wohl wenig gefunden! Diesen Abend muß er schon wegen seiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenbühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unserer eingeschlossenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du bist allein mein Trost in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das sehr an Dir klopfen will und weinen und reden, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles im Tanzsaal zu den Reigen bereit steht, keine kalten Gespenster und entsetzlichen Karven hindrängen lassen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich so froh und meine genug.

Zulie.“

Raum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Versprechen, diesen Abend in seinem Hause zu sein, gegeben, als dieser ohne weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zweifachen Besuchs vorzubereiten.

Der Lektor wurde um seine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern schien, bis Albano bat, ihm und seinem neuen

Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einschaltungen, die Albano später zukamen, diese:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfang — war bisher in verborgener Verbindung mit dem Haarhaar'schen erbüchtigen Prinzen gewesen und hatte in entschiedener Berechnung, durch diesen das längste Stück und sogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf dessen Wort hin sein mit Eheslosigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenskreuz eines Deutsch-Herrn abgehängt und an die Schwester dieses Prinzen, an Iddine, durch diesen selber, der ihm für die Aufhebung ihres ähnlichen Gelübdes (*) stand, ein Miniaturbild von ihr, das er im Fluge gestohlen haben wollte, sammt einem halben Bilderkabinett und mit vielen seinen Anspielungen auf seinen Wahl-Namen Jeshu als eines römischen Arkadiers und auf den Namen ihres Arkadiens übergeben lassen. „Oh la difference de cet homme au diable, comme est-elle peutilte?“ sagte ganz ungewöhnlich heftig Augusti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzessin ihres aus.“ sagte der Lektor. Within war's Lianens ihres, schloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geschichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforscht. —

„O ich Unglücklicher!“ rief Albano halb im Grimm und halb im Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze reine karge Liebe gegen ihn bezahlen müssen — die zum erstenmal blind wurde, weil sie seinen Vater so liebte (**), und zum zweitenmal, weil sie den Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang sich und sprach nicht darüber; die Vergangenheit war ihn, wie Bienen das Echo, schädlich. Siebenkäs bezeugte seine Freude über Bouverots Bestrafung durch das Fehlschlagen aller Pläne.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Absichten Bouverots zu unterstützen den Schein angenommen, bloß um ihn desto höher herabfallen zu sehen. „Mit welcher bitteren kalten langen Schadenfreude, (dachte Albano) konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die sein Tod dem feindlichen Hofe und dessen Anhängern graben würde, allen ihren Erwartungen zusehen und alle ihre Maßregeln von der Ehe der Fürstin an bis auf die Glückwünsche dazu freundlich aufnehmen, indes er die Fürstin und alles hasste! Und wie konnt' er diese lebenslange schweigende Kälte gegen mich behaupten? —“ Aber Albano bedachte zwei nahe Ursachen nicht, sein eignes stolzes Benehmen gegen den Fürsten und den gewöhnlichen Fürstengeiz, der sich vor Anapanen - Selbern scheue.

Gaspards Verhandlungen in Haarhaar, welche der Lektor nur mit einigen von Juliennen anbefohlenen Auslassungen gab, waren diese:

Mit eigener Lust und Stille sah der Ritter von jeher den Einwirrungen der menschlichen Verhältnissen zu und gab sie ihrer eignen Ausdeutung und

(*) Wie unter ihrem Stand zu heirathen.

(**) Liane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürsten auf die Brust ohne Herz die Rede hielt, krank und blind. 1. B. des Titans, S. 547.

Zerreiſung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Bruſt ſie alle dem Schläfer weg-raſte. Der alte Jörn über die ſtolze Verweigerung der Fürſtenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter den ſchimmernden Triumphthore ihrer Wünſche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürſten an bis auf die des Bruders Luigi, als eben ſo viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die ſie aus dem Siegeſthore wieder rückwärts trieben. Man erſtaunte mitleidig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche vorgeſtellt. Gaſpard trug ſehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joſeph II. nach. Auch dieſes wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf gekand er mit dem entſchloſſenen Jörn, mit deſſen Blickfunken er ſo oft plötzlich Menſchen und Verhältniſſe durchbohrte, daß er ohne weiteres das ganze Betragen des Hofes gegen Luigi's achtles Jahr und deſſen Reiſe-Zahre allen Höfen entſchleiern werde.

Hier brach man erſchrocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um ſich zu neuen nachmittägigen zu rüſten. In dieſen — welche der Lektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde von weitem der Wuſch eines fortdauernden nähern Bandes zwiſchen beiden Häuſern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verſtanden, deren Aehnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längſt als Anek-dote bekannt geweſen. Aber Gaſpards ganzem Entwurfe ſeiner vollſtändigen Genugthuung ſtand dieſer eingemiſchte ſchuldloſe Engel entgegen; er — der mit ſeinem hohen jactigen Beweiſ doch leicht durch das verworrene niedrige Gezwerg des Weltlebens ſlog — hieß gegen die Schranke ſeiner Vollmacht an, ſagte geradezu Nein, und man brach ent-rüſtet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Hafencreefer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Peſtig das übrige verhandeln ſolle.

So kamen beide an. Hafencreefer, eben ſo fein und kalt als redlich, erforſchte leicht alle Verhältniſſe der Wahrheit. Gaſpard theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen ſeine Tochter Linda — den Wuſch des fremden Hofes mit; aber er wurde beſtürzt über ihre Eröffnungen, welche ſo ſehr für Idoine ſprachen, als ihre biſherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüſtete ſie ihn noch im verworrenen Hell-dunkel ihres Zuſtandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm ſeine väterlichen Auslagen auf Albano einigermäßen zu erſtatten. „Der Spanier liefet keine Haushaltungsrechnungen, er bezahlt ſie bloß“ ſagt er, und nahm empfindlich Abſchied auf immer, um alle Inſeln der Erde zu bereiſen. Albano wußt er nicht mehr ſehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihm durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano urch die Entdeckung, daß er nur Linda's Vater und nicht ſeiner ſei, für kühne Zweifel an ſeinem Werthe zu ſtrafen und zu demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht ſeiner Entdeckung als Vater gegangen war, verberg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abſchied von

ſeiner vorigen Braut, der fürſtlichen Wittve. „Er halte es für Pflicht, (ſagte er ihr) ihr die neueſte Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermäßen ſich ſelber ſehr in den Gang der Sache habe verſtehen laſſen.“ Nie war ihr Blick ſolger und giftiger: „Sie ſcheinen (ſagte ſie geſaſſet) in mehr als einen Irrthum verſeitet zu ſein. Wenn es Sie ſo intereſſirt, wie Sie ſich denn überhaupt für dieſes Land zu intereſſieren ſcheinen, ſo mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu ſagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anſehen darf, dem ich nun gewiß entgegenſehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn Ihres geliebten verſtorbenen Fürſten jede Veränderung zu erſparen. Wenigſtens darf man vor der Entſcheidung der Zeit keine fremde Einmiſchung dulden.“ Gaſpard, über das Erwartete erjurnt, verſetzte darauf bloß ein unendlich ſtreches Wort — weil er leichter Geſchlecht als Staud zu vergeſſen und zu verlegen vermochte — und nahm darauf von ihr ſeinen höflichen Abſchied mit der Verſicherung, daß er gewiß ſei, die Beſtätigung dieſer ſonſt ſo angenehmen Nachricht, wo er auch ſein werde, zu erhalten, und daß es ihm dann leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öfentlich einige ſeltſame — gerichtliche Papiere entgegen ſetzen zu müſſen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie ſind ein wahrer Teufel!“ ſagte die Fürſtin außer ſich. „Vis-à-vis d'un ange? Mais pour-quoi non?“ verſetzt er und ſchied mit den alten Zeremonien.

Albano, deſſen Herz in allen dieſen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts ſagen. Aber ſein Freund Siebenkäſ äußerte ohne weiteres, „daß Gaſpard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen ſeinen Banken und Jögern, wie z. B. über die Heirat ſeiner Tochter und ſonſt, nichts dargeſtellt habe als den lebendigen Spanier, wie ihn Gundersing im 1. Theil ſeiner Otta ſo gut ſchildere.“ Augusti verwunderte ſich über dieſe Offenheit, indeß erſchien ſie ihm leidlicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meiſten frappieren würde, (ſetzte Siebenkäſ dazu, der, wie es ſchien, die Weltgeſchichte zum Nebenſach genommen) wäre das lange Verſchwiegenbleiben einer ſo wichtigen Abſtammung unter ſo vielen Theilhabern des Geheimniſſes, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wüßte, daß die Pulver-Verſchwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwiſſern wäre verborgen gehalten worden.“

Biel verwundet und durch ſich gereinigt ging Albano nach dieſen Erzählungen Nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Rühnheit. Er war ſich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle barten Seelen ihm ſtreitig machen wollten; aus dem hellen, freien Aetherkreiſe des ewigen Guten ließ er ſich nicht herabziehen in die ſchmutzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich, als was ein metallener Zepher regiert, eines, das der Menſch erſt erſchafft, um es zu beherrſchen, that ſich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volkmenge ſondern das Volksglück — höchste Gerechtigkeit war ſein Entſchluß, und Beförderung

alter Feinde, besonders des verständigen Groulay. — So sprang er nun zuversichtlich auf seinem bisherigen schmalen, nur von fremden Händen getriebnen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein ohne fremde Räder sich bewegen kann und statt des leeren, kahlen Wasser-Weges ein festes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit diesem Trost schied er von dem todten Schoppe und dem lebendigen Freund.

145. Zykel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Jirkus und die Bühne seiner Kräfte werden sollte, überschauen konnte, aber mit andern Augen als sonst: — Er gehört nun einer deutschen Heimath an — die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er sich einst bei der Krönung seines Bruders von den warmen Strahlen entwarf, womit ein Fürst als ein Gestirn Länder beleuchtet und besfruchtet kann, waren jetzt in seine Hände zur Erfüllung gelegt — sein frommer, von Landes-Enkeln noch gesegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn seiner Fürsten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Raß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingesunknen Menschen, zwar hart und unfruchtbar wie Felsen, aber auch hoch wie Felsen, an die vom Schicksal geopferten Menschen, welche die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchten wollten, ohne je eine Sehne darüber ziehen zu können. — Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Ballete in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?

Das Schicksal trieb jetzt wieder Spiele der Wiederholung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem seitwärts vom Pringengarten ablaufenden Wege davon; langsam rückte der Leichenwagen des Bruders mit seinen Todtenlichtern den Blumenbühler Berg hinan. „Den langsamen Wagen kenn' ich, wer ist der schnelle?“ fragte Albano den Lektor. „Herr von Cesara hat uns verlassen“ versetzt' er. Albano schwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Ritter geben wollte. Er hat den Lektor sehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu lassen, weil er lauter Umwege nähme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vaters Herzens ohne Brust besuchen. Als er durch die lärmvolle Vorstadt ging, sah ihn ein alter Mann lange starr an, stoh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: „der Alte geht um!“ Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des Fürsten gewesen, war blind und vor Kurzem wieder heil geworden; darum sah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volksfreude über Wechsel laut. In einem Hause war Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterspielern; insof die Landtrauer jeden Tanzsaal und jede Bühne verschloß. Aus Roquairois Stube sahen fremde lustige Musensohne heraus. Im Wirthshause des Spaniers hatte ein Knabe die Dohle an

einem Faden. Einige Leute hört' er im Vorbeigehen sagen: „wer hätte sich das träumen lassen?“ — „Sanz natürlich (versetzte der andere,) ich mauerte damals auch mit an der fürstlichen Gruft und sah ihn wie Dich.“ In der Bergstadt waren am Trauer-Schloß alle Fensterreihen hell beleuchtet, als gäb' es ein froheres Fest. Im Hause des Ministers waren alle finster, oben unter den Statuen des Dachs schlich ein einziges Lichtchen umher.

„Nein, (dachte Albano) ich brauche nicht nachzusinnen, warum sank ich nicht auch mit unter. D genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menschen sehnen; — wie Taucher schwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensschiff oder tragen die Anker.“ Draußen sah er die alte Leichenseherin auf dem Blumenbühler Wege stehen, die ihm einst bei der Begleitung des Kahlkopfs begegnete; sie schauete starr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als sie der Wirklichkeit zuschauete. Ueberall lagen in seiner Bahn die zuckenden Spinnfüße, welche der erdrückten Tarantel der Vergangenheit ausgerissen waren. Durch einen Flor sah er das Leben liegen, wiewol es kein schwarzer sondern ein grüner war.

Sehnsüchtig kam er im Tartarus, aber schauernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geistern nachzog, auf dem herrnhutischen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingesunkne, eingeschlafne Trauerbirken umstanden, der weiße Altar mit dem Vater-Herzen und der goldnen Inschrift schimmerte: „Nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ Vor dem in eine Brust von Stein geschlossenen Herzen, das sich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er sein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er seine Eltern würde geliebt haben und schwor sich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen sich noch in das tiefe Thal des Lebens richten. Er drückte den kalten Stein wie eine Brust an sich; und ging mit sanften Schritten weg, als ginge der Kreis neben ihm in seiner eignen ihm so ähnlichen Gestalt.

Er sah auf von seinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater abends am Pfingst- und Abendmahltag gefunden, wie zu einem Labor der Vergangenheit; und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er sich noch wol der Stelle (*), wo einst zwei Stimmen, seine Eltern, seinen Namen ausgesprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in seinem Kindheits-Dörfchen an und sah die Kirche wie das Wehrfrizische Haus von Lichtern erfüllt, obwol jene zu traurigem Zweck und dieses zum frohen der Gäste.

146. Zykel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungspegel einer schimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das

(*) Titan, 1r Bd. S. 519. Sp. 2.

Vater- und Mutterland heiliger Eltern, in diesem Seelenglanz fand er das Erziehungshaus, woein er trat, festlich und als einen Tempel, und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgespielt auf einer Bühne. Seine Mutter Albine und seine Schwester Rabette kamen mit ihren freudigen Mienen als höhere Menschen an sein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julianne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erstenmal öffentlich, in einer schweigenden Vermischung von Lust und Weh. Als sie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchturm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einzöge; da stürzte sie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu sagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Flötenuhr, deren mühsames Spiel von jeher seltenen Gästen dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kinbertage entgegen.

Eine weibliche lange schwarzgeleibete Gestalt mit einem seitwärts herabgehenden Sauleier, welche mit seinem Pflegevater sprach, wandte sich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauberstein fuhr wieder über seine heute so bewegte Seele, als wenn es Liano aus dem Himmel sei, mit Unsterblichkeit gerüstet, auf überirdische Kräfte stolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden sich mit gegenseitigem Erstaunen hier wieder. Julianne sah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anstalten sich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens über Idoines milbes Gesicht fliegen; es war aber bald unter dem Horizont, sobald Idoine es bemerkte, daß die Schwester unter dem Leichengeläute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und sie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand auffuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launischen Zornen, diesem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, sich durch scharfe lange Uebung von diesem sinken, aber stärksten Gift des Seelenglücks frei gemacht, bis sie zuletzt an ihrem Himmel stand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkenkreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte sich frei zwischen seinen Sternen und ohne irdisches Bangen; er nähete sich Idoinen — obwohl bei dem Bewußtsein der kämpfenden Verhältnisse ihres und seines Hauses — mit heiligem Muth: „Ihr letzter Wunsch im letzten Garten (sag' er) wurde vom Himmel gehört.“ — Mit jungfräulich-entschiedenem Sinn ging sie durch die Wildniß, worin sie bald Blumen bald Dornen auseinander zu beugen hatte, um weder verlegen noch verletzt zu werden; sie antwortete ihm: „ich freue mich von Herzen, daß Sie Ihre treue Schwester auf immer gefunden haben.“ Wehrfrij war über die Freimüthigkeit, womit sie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältnisse sprach, eben so erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren (erwiederte ihr Albano), um viel zu gewinnen“ und wandte sich an seine Schwester, als woll' er dadurch diesem Worte einen vieldeutigen Sinn verwehren.

Das Todtengeläute dauerte fort. Die seltsame, frohe und trübe Vermischung der irdischen Schicksale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Rabette kamen herauf, festlich, dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbniskirche. Julianne theilte sich zwischen zwei Brüdern, und nie hob sich ihr Herz romantischer auf, das zugleich in Thränen und in Flammen fand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der sie eine festere Stimme kannte als die heutige war, und deren süße Verwirrung ihr am leichtesten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offene Seele von dem Wiedersehen Albano's in Lianos Garten gemacht; auch das keine jungfräuliche Zurückstütern ihres heutigen Stolzes, da sie sich hier überall für eine auferstandene Liane, diese Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Juliannen nicht irrer, sondern gewisser.

„In einem schönen Abend (sagte Albano zu Idoinen) sah ich einst in Ihr schönes Arkadien herab, aber ich war nicht in Arkadien“ — „Der Name (versetzte sie und senkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) ist auch bloß Scherz; eigentlich ist's eine Alpe und doch nur mit Eichenhütten in einem Thale.“ Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julianne schweigend ihre Hand nahm und sie fortzog, weil jetzt das Leichengeläute mit traurigen einzelnen Stößen anklang, als Zeichen, daß die Todtenfeier angehe, deren Theilnahme Julianne ihrem schwächerlichen Herzen unmöglich abdingen ließ. „Wir gehen in die Kirche“ sagte Idoine zur Gesellschaft. „Wir wol' alle“ versetzte Wehrfrij schnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erstenmal an Idoinen drei kleine Watternarben, gleichsam als Erden- und Lebens-Spuren, die sie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Gestalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben seiner Schwester eben so majestätisch, nur härter gebauet, erschien als Linda, und deren heiliger Gang eine Priesterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt gewesen.

Raum waren beide verschwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Juliannens Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgedrängten Herzlichkeit, voll Wünsche, Freuden und Thränen auf sein Herz eindrangten. „Weißt meine Eltern“ sagte Albano. „Bravheit ist alles auf der Erde“ sagte der Direktor — „Ich that das Wenige wie eine Mutter (sagte Albine), aber wer konnte das wissen?“ Rabette sagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überhüchlich wie ihre Erinnerung. „Meine Schwester Rabette (sagte Albano) hat mir, als ich das erste mal nach Italien ging, die Worte auf eine Borse gestrickt mitgegeben: Bedenke unserer — Diese werd' ich Euch allen in jedem Schicksal erfüllen“ — und hier dankt er, obwohl zu verschämt-bekcheiden, um es zu sagen, an das, was er etwan als Fürst für seinen Pflegevater thun könnte, worunter die Zurückgabe von dessen heimfallendem Männer-Lehn zuerst gehörte. „So wird uns denn manches zeitliche Herzeleid —“ fing Albine an. „O was Herze, was

Leid (sagte Wehrfriz) heute wird alles richtig und glatt.“ Aber Rabette verstand die Mutter sehr wohl.

Alle begaben sich auf den Weg zum Trauer-Tempel. Sie hörten aus der Kirche die Musik des Liebes: „Wie sie so sanft ruhn“; in einiger Ferne verfluchten sich Waldhörner zu frohern Tönen. Rabette drückte Albano's Hand und sagte sehr leise: „Es ist gut mit mir geworden, weil ich alles erfahren habe.“ Sie hatte dem unglücklichen Roquairo, seitdem er ein vielfaches Glück und sich selber ermordet hatte, ihre ganze Liebe ins Grab zum Verwesen nachgeworfen, ohne eine Thräne dazu zu thun. Sie sprang auf Zdoine's Güte über, auf ihre Ähnlichkeit, „mit deren Erwähnung der Vater den Engel heute roth gemacht“ und auf ihr schönes Trösten Juliennens, die vor Albano's Ankunft unaufhörlich geweint. Albine lobte mehr Juliennen wegen ihrer Geschwister-Liebe. Rabette schwieg über diese; beide waren schmerzliche Nebenbuhlerinnen; auch hatte Julienne sie als Schlachtopfer des von ihr verachteten Roquairo's nach ihrem scharfen unerbittlichen System sehr kalt angesehen, indes Zdoine, welche, durch ihre größere Kenntniß der Menschen, Milde gegen die weiblichen Irrthümer des Herzens und Augenblicks mit Strenge gegen Männer verbinden lernen, nur sanft und gerecht gewesen war.

Als sie in die Kirche voll Trauerlampen traten, schlich sich Albano in eine unbeleuchtete Ecke weg, um nicht zu Hören und gestört zu werden. Am hellen Altare stand heiter der ehrwürdige Spener mit dem unbedeckten Haupt voll Silberlocken, der lange Sarg des Bruders stand vor dem Altare zwischen Lichter-Linien. Am Gewölbe der Kirche hing Nacht und die Gestalten verloren sich in das Dunkel, unten durchkreuzten sich Stralen und Schlagschatten und Mienschen. Albano sah wie eine Todespforte die eiserne Gitterthüre des Erbegräbnisses aufgethan, worein seine frommen Eltern gezogen waren; und ihm war als schreite noch einmal Schoppens brausender Geist hinein, um in das letzte Haus des Menschen einzubringen. Der Bruder rührte ihn nur wenig, aber die Nachbarschaft der stillen Eltern, die so lang für ihn gesorgt und denen er nie gedankt, und die unaufhörlichen Thränen der Schwester, die er in der Empor über der Todespforte sah, ergriffen heftig sein Herz, aus welchem die tiefen ewigen Trauertöne die Thränen, gleichsam das warme Blut der Trauer und Liebe fogen. Er sah Zdoine, mit ihrer halb rothen halbweißen Lankester-Rose auf der schwarzen Seide neben der Schwester stehen, sich gegen manchen vergleichenden Blick den Schleier über die Augen ziehend — Hier neben solchen Altarlichtern hatte einst die bedrängte Viane unter dem Abschwören der Liebe gekniet — Das ganze Sternbild seiner glänzenden Vergangenheit, seiner hohen Menschen, war hinunter unter den Horizont und nur Ein heller Stern davon stand noch schimmernd über der Erde: Zdoine.

Da erblickte den Jüngling sein Freund Dian und eilte herzu. Ohne viele Rücksichten umarmte ihn der Grieche und sagte: „Heil, Heil der schönen Veränderung! Dort steht meine Chariton, auch sie mochte

nach ihrer Sprache (*) grüßen.“ — Aber Chariton blickte unaufhörlich Zdoine wegen ihrer Ähnlichkeiten an. „Nun, mein guter Dian, ich habe manches Herz und Glück dafür hingezaht und mich wundert es, daß Dich mir das Geschick gelassen“ sagte Albano. — Darauf fragt er ihn als den Baumeister der Kirche nach der Beschaffenheit des Erbegräbnisses, weil er nachher sich wolle die Asche seiner Eltern aufdecken lassen, um wenigstens stumm und dankend hinzuknieen. „Davon (sagte Dian betroffen) weiß ich sehr wenig; aber ein grausamer Vorsatz ist's und wozu soll er führen?“ —

Die Musik hörte auf, Spener fing leise seine Rede an. Er sprach aber nicht von dem Fürsten zu seinen Füßen, auch nicht von seinen Geliebten in der Erdgruft, sondern von dem rechten Leben das keinen Tod kenne und das erst der Mensch in sich erzeuge. Er sagte, daß er, obwohl ein alter Mann, weder zu sterben noch zu leben wünsche, weil man schon hier bei Gott sein könne, sobald man nur Gott in sich habe — und daß wir müßten unsere heiligsten Wünsche wie Sonnenblumen ohne Gram verwecken sehen können, weil doch die hohe Sonne fortstrale, die ewig neue ziehe und pflege — und daß ein Mensch sich nicht sowol auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in sich pflanzen müsse, welche still sei, rein, licht, tief und alles.

Für manche Menschen - Brust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Gist-spitze abgebrochen. Auf Albano's steigendes Meer hatte sie glattes Del gegossen und um sein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden, und Zdoine's ihre hatten sich schimmernd gefüllet, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war um nicht in der süßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Einmal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze sie überirdisch und, wie auf eine Luna die Sonne unter der Erde, strale Viane aus der andern Welt auf ihr Angesicht und schmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenseits der Erde.

Nach dem Schlusse der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freundinnen, drückte seiner Schwester die Hand und bat sie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzumarten. Sie war getrübet und willig. Da sie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondschein auf der Erde verbreitet wie ein süßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat sie, statt zwischen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen stillen Gegenden zu schauen.

Alle trugen in ihrer Brust die heilige Welt des heitern Greises in die schöne Nacht hinaus. — Kein Wölkchen, kein Lüftchen reate sich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren sich in weiße Schatten und alle Berge standen im silbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (sagte Zdoine zu Albano und hatte schon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut ist mir! — Ach das

(*) Nämlich freue Dich.

Leben wird wie das Meerwasser nicht eher ganz süß, als bis es gen Himmel steigt.“ — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne herauf welche gutmeinende Landleute vor Albanos Erziehungsanstalt als Grüße brachten. „Wie kommt's, (sagte Julienne) daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendste Musik gefällig und rührend wird?“ — „Vielleicht weil unsere innere heller und reiner dazu miltönt,“ sagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmusik des Universums menschliche Kunst und menschliche Einfalt am Ende gleich groß sind,“ setzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn sie ist doch auch nur in uns“ sagte Idoine und sah ihm liebevoll und offen in die Augen, die vor ihnen zusanfen, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachsommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte sich seit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre süße Stimme war theilnehmender obwohl zitternder, die jungfräuliche Schen vor Lianens Hehlichkeit schien besetzt oder vergessen, so wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte sich unter Speners Rede ihr Dasein entschieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen, alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieses klare milde Auge unter der wolkenlosen reinen Stirn anschauete und den feinen vom unerschöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: so begriff er kaum, daß diese weiche Lilie, diesen leichten Duft aus Morgenroth und Morgenblumen aufgestiegen, der feste Geist behohne, der das Leben regieren konnte, so wie die zarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Brust der schmetternde Schlag.

Sie standen jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano sonst in den Träumen der Zukunft geschlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Insel mit ten im Schatten-Meere zweier Thäler. Die Lindenkäpfer Gebirge, das ewige Ziel seiner Jugend-

tage, waren vom Mond beschneiet und die Sternbilder standen bligend und groß auf ihnen hin. Er sah Idoine nun an — wie gehörte diese Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt nun ist vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit seinen heiligsten fernsten Sonnen das Erdenland anseht — wenn das Herz und die Nachtigall allein sprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher stiller Geist gesehen und verstanden, und am Tage nur ihr Keiz,“ dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (sagte die Schwester) hast Du hier in Deinen verlassenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinigen gesehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geschwiskern; denn Du hattest immer ein gutes Herz.“ Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unaussprechlicher Liebe an — und sein Auge ihres. — „Idoine, (sagt' er, und ihre Seelen schaueten in einander wie in schnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau) ich habe noch dieses Herz, es ist unglücklich, aber unschuldig.“ — Da verberg sich Idoine schnell und heftig an Juliennens Brust und sagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, so sei meine Schwester!“ —

„Ich kenne Dich, heiliges Wesen,“ sagte Albano und drückte Schwester und Braut an Eine Brust. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern, (betete die Schwester) o du Gott, so segne sie beide und mich, damit es so bleibe!“ Und da sie gen Himmel sah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elysium des ersten Knosps wohnten, so blickten unzählige Unsterbliche aus der blauen tiefen Ewigkeit — die fernsten Töne und die milden Stralen verwoben sich in einander — und das schlummernde Reich des Mondes erklang. — „Schauet auf zum schönen Himmel, (rief die freudetrunkne Schwester den Liebenden zu) der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter sind vorüber und die Welt ist so hell und grün — wacht auf, meine Geschwisker!“

In der Berliner Ausgabe der sämtlichen Werke Jean Paul's hat man die vier Bände, woraus befanntlich der Titan (ohne den Anhang) besteht, in fünf zerteilt. Gesah dies um eine „größere Gleichmäßigkeit“ der Bände zu erhalten, nämlich dieselben hübsch ebenmäßig — dünn zu machen, so ist diese Absicht vollkommen erreicht. Aber um so wunderlicher erscheint dann die Unterscheidung von Bänden und Bändchen, wie sie die fünf verschiedenen Titel geben; denn es heißt dort: erstes Bändchen, zweiter, dritter, vierter Band, fünftes Bändchen; so daß nach der neuen Eintheilung, der Titan aus drei Bänden und zwei Bändchen besteht! —

Da eigenmächtige Aenderungen in der Abtheilung eines Buches nur geeignet sind, bei Anführungen zu verwirren, so haben wir es vorgezogen, den Titan in seiner ursprünglichen Gestalt, nach der Einzel-Ausgabe in vier Bänden herzustellen.

Bei dem Römischen Anhang sind wir ebenfalls der frühern Ausgabe gefolgt, und nicht der neuen Anordnung, die, den Anfang des zweiten Bändchens ins erste herübernehmend, mit Jean Paul's eigener Vorrede (zum zweiten Bändchen) in Widerspruch steht,

Anmerkung des pariser Herausgebers.

Romischer Anhang

www.libtool.com.cn

JUM

Titans.

Erstes Bändchen.

Ankündigung des nachstehenden Pestiger Realblattes.¹

Den Verfassern des Pestiger Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reiseschreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spafsvogel, der unten an seiner Haubthüre in den Schnee pistete — der Gast schattete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus, wie der *Gesichte-Abriß*, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgeschalteten Bogen Papiere so lange raufen und fressen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umschau — Ist das aber recht? —

Es haben sich daher einige dem Publikum schon rühmlich bekannte Männer, die sich alle in der Note (*) nennen, zusammen gethan, um gemeinschaftlich bessere Ideen von Pestig als bereits im Umlauf sind, und zwar im satirischen Gewande zu verbreiten. Gleichwol so eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unserer Tagesschrift umreißen: so lassen wir doch wie jede gute Zeitschrift nachher alles hinein was kommt: Sphragistik — Heuristik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz- — Tanz- — Sprachwissenschaft — Rezensenten- und Repergeschichte, kurz alle Scibilla schlagen in unsern Plan ein; und sogar fremde, aber post- und ehrenvoll-freie Einsendungen (die an die Expedition des Pestiger Realblattes zu

adressieren sind) finden darin ihre Herberge.

Man observiert in Monatschriften wie in kritischen Journalen gern ein Einerlei der Rechtschreibung, oft sogar der Gedanken, häufig sogar des — Verfassers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir schreiben alle in einerlei Stil; und wir wollten anfangs das Namenzeichen unter den Aufsätzen weglassen, um die Literatoren in Schweis zu setzen und ihnen den Schlüssel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt sei. Allein solche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutschlands nur Sprachverwirrungen und Befechte an, so daß ein gelehrter Schlafrock erbittert und in einen Gährbottich umgesetzt, gegen den andern anspringt. Jeder Mitarbeiter setzt daher gern seinen Anfangsbuchstaben unter das Blatt und gibt den Rest zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe stilisieren ganz verschieden von der Blatt-Union, aber ganz gleich einander selber. Diese auffallende Gleichheit des Stils und einige andere Dinge bestärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich schon lange beschäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter ist als der leibhafte Leibgeber selber, der in den Blumen auf und davon ging. Ich wünschte sehr, darüber die Gedanken geschickterer Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1sten Jenner 1799 an erscheint regelmäßig ein Blatt, das wie die Läuferlinge zu Luthers Zeiten, den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, also das vom 2ten September das *Abisaloms-Blatt* u. s. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat solcher Tage ausgegeben; und wir hoffen, wir sollen nicht, wie andere Monatskribanten, sogleich nach den ersten Jahrgängen gezwungen sein, zu schließen. Da der coulourte Umschlag Zeitschriften abtheilt, wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Blaser, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ohren den Fleischer —: so soll jeder Monat des Realblattes den geschmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan selber hat; welches wir also, da wir das nicht wissen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlassen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wovon ich im Antrittsprogramm mit so vielem Froh-

(*) 1. Der Verfasser des Titans, zugleich der Redakteur.

2. D. Viktor.

3. Inspektor Stebenkäs.

4. D. Fenz in Scherrau.

Auch Schoppe und Leibgeber sollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkomm' ich durch Häsenerger und von diesem durch den Inspektor Aufsätze genug, so daß wir damit unser Tagblatt schmücken können.

locken sagte, daß ich darin vom Armesünderstuhl des historischen Lehrstuhls auffringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen, und lustig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6, 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigstgeliebte englische Leserinnen, laßet mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintensaß ersäufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das reinhistorisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge vermengen, einen Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaldeurs geben sah, das Trauer- und Lustspiel für ein einziges Stück nahm (wie etwa Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist ein rührendes Stück, nur war ich ganz erstaunt, daß sie so lustig ausgeht; vorn herein wollte ich fast weinen, aber zuletzt, da die Hündchen kamen, mußte ich doch lachen“ (*).

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Ruto oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den Du uns alle bringst, mußt Du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in Deiner Stadt die Gartensböde und Stärkemacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen: zeige vom Menschen nicht bloß das, womit der Schüz und Scorpion nur über unsere Halbfugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt fest sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Patruiani darthaten (**), der Satan — überhaupt ein bekannter maitre des basses oeuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstodwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeit-Schriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro; so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Wecker sind wir, die sogleich aufgeschmarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblickfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Varnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebensumlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, daß man kaum schleppen kann! Denn ein solches gar zu lesen, daß ist ohnehin jedem un-

möglich. Daher wie nach Romulus Tod hundert und fünfzig Patrizier ein Jahr lang jeden täglich zwölf Stunden wechselnd Könige waren (*): so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen, und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Bert: und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum, und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

Auf diese Weise geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geschrieben oder durchgelesen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Gesellschaft sagen sollen und wollen. —

Flachsenfingen, am Sylvestertage 1798.

J — n P — I, Redakteur.

1ster Jenner.

Neujahrblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Festes die Pressen nicht gehen, so wird kein Realblatt ausgegeben. Der Abschaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geschrieben, weil die Feder die Welt mit der Ranzelei vertauscht und nur für diese abschreibt. — Mich macht indeß die Betrachtung verdrießlich, daß Toaldo den ersten Jenner in seinen Weltertabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Mensch alle Tage eines Lebens leichter überlebt als (den letzten angenommen) den ersten — und daß eben so wie Realblatt zu fast und fast aufsieht — — ein ächtes frostiges Fest der Bescheidung!

J — n P — I.

2ter Jenner.

Ubel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, sind andern Gelehrten schon früher aufgesessen. Die beiden hinten an einander gewachsenen Rädchen in der hungarischen Grafschaft Comorra sehen in allen Büchern: daß sie einander bald fügen, bald prügeln, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wol jeder. Schätzbarer ist dem Arzte die schottische Mißgeburt zweier auf einander ablatier-

(*) Oeuvres de Racine T. I.

(**) Augustin. de haeres. I. 85

(*) Plutarch im Roma.

ter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein paarmal hatten, den Rest aber einmännisch, welches freilich in größeren Familien leichter metaphysisch umgekehrt ist. Indes dürfen dieses und das obige Naturspiel die kohärierenden Gebrüder Mensch (so schreiben sie sich), die in Kleinpestig eine Stunde von hier wohnhaft sind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unser größter Zergliederer, D. Sypher, hat diese anatomische Goldgrube und Ader in den Koppelwillingen schon so befahren und ausgeleert, daß einer, der nach ihm hinreiset, nichts weiter zu holen findet, als die psychologische. Nach Zeichnungen, die er mir geschickt, verwachsen und anisomioseren beide Menschen mit den Rückenwirbeln von den Lendenerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntnissen von ihnen auf den Weg.

Beide sind Literaten; der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studiert. Peter ist von Natur ein fester und vigilanter Mensch, läßt nie nach und treibt's am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtskeller in Kleinpestig hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volksladen, wo er, wie in Volksbüchern, alle populäre, wiewol diverse Sortimenten feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein schlimmer Vogel, ist ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man sie lernte, sondern eine Treppe höher, wo man auf sie fortbaute; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima that er's manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnastiken ein. Indes so oft ein Examen den fortschreitenden Peter höher hinaufschob, so rückte Seraph auch mit nach, weil er sein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn abfagen und auf seine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt sagt, der Vater hab' ein christliches Werk gestiftet durch sein Testament, worin er eine Requation und Aufschierung zwischen beiden Menschen herstellte. Denn da das Gebrüderpaar wie London in verschiedenen Grafschaften und Jurisdiktionen liegt, und da besonders der Tragikus seinem Naturell nach Petern immer mit Fechten auf Stos und Hieb und mit Manifesten und Inhibitivprozessen anpacken muß: so weiß man nicht, was geschiedter war, als daß der Vater jedem Mensch die gesetzgebende Gewalt einen Tag lang anweist, und Petern den ersten; revolutioniert der andere, so ist ein Quatemberzins seiner Erbporzion — und die Menschen sind bemittelt — eem regierenden verfallen. —

Als ich ankam, saß gerade der Amtskeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gasse ins Haus einen närrischen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedentopf, dreieckiger und runder

Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zusammen ihnen in die Gerichtsstube nach, wo mich Peter höflich anließ und Seraph wie ein großer Gefelle. Als das Paar einen Lesesessel mit zwei Pullen beschrifteten hatte — Seraph ritt das Heiligen-Bein, der Jurist weiter vornen — so wurde das Sündenkind verhört, das kein Weichkind werden wollte. Ein adelicher Baumschänder von Hof, der den Wald-frevel an der klein-blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indes sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hitze der Linie, nämlich der Schönheitslinie, in einem fort. Ein schlimmer Umstand war's immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Kaufschenebest fühlte: das verierte den Amtkeller oft in den kaltblütigsten Verhandlungen; können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikation ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Kaufsch zusehend in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zerfetzte Seraphen der Stamm- und Urtrauch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sänger zum Malefiz-Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtskeller sagte erbittert zum Gerichtsfroh: „schmeiß' die Kanaille ins Loch, bis sie beicht.“ Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumphen Wilson'schen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niederschlägt, als auf eine Franklin'sche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Genuß die merkantilische in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenkunden protokolliert. „Diese Pasquille“ (sagte der Amtskeller,) „krepieren mich am meisten, da der Bruder doch sonst ein Mensch ist, „der weich sein will.“ Ich bewies jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen; Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Vipern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift komme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regiments war. „Seraph (sagt' er,) sei kein Wirthschafter, er poche darauf, daß er an ihn festgewachsen sei und so gut müsse verpflegt werden, als ein Wein oder ein Arm von Peter; ja er drohe oft, sich todzu-

schießen, damit Peter das Amputieren hätte — er ächze oft an einem Buche in der aufgewecktesten Gesellschaft. **Hier sei Festengut gegen jedes Kind, vuff ihn aber rückwärts** — er mache unter dem Abendbegen oft Schlemperlieder, Flüche und Stachelschriften, und doch auch Psalmen, wenn's ihm gelegen sei — besonders schlecht würd' er, so heilig er thue, in puncto puncti beschlagen sein, falls man ihm's affordierte." Ueber letzteres wie über alles Unmoralische nahm ich mich seiner an, weil alles vom poetischen Enthusiasmus herkommt, wo die Extreme sich berühren; denn man wende wie Pausan das Gemälde eines galloppierenden Rausenpferdes um, so hat man das von einem vor sich, das sich im Kothe wälzt, — und weil überhaupt aus unmoralischen Poeten mehr Geist und Feuer zu pressen ist, wie Korn einen stärkern Brantwein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abshilderung der Genies kam Seraphen zu Puffe und er schrieb alles nach, um die Genies so gut lächerlich zu machen wie einen Amtskeller — denn das genialische Volk fällt gern seines Gleiches an, wie Jagdhunde, die unter allen Thieren (selber Hasen nicht ausgenommen) den Fuchs am liebsten jagen, ob er gleich ihr nächster Verwandter ist und vom schlimmsten Geruch.

So weit der Regimentstag des Juristen; jetzt kommt sein Leidenstag, wo er keine andere Hoffnung hat als auf die Auserstehung, die ihn von allen Niebern erlöset, von Absonderungswerkzeugen, von Haaren, vom Wagen und von seinem Bruder.

Am andern Tage war der Tragikus schon vor Sonnenaufgang mit dem Amtskeller in die schöne Natur hinausgewischt. Ich sah den Dualis auf einer Anhöhe stehen, wo Seraph den Kopf zwischen vier Beine unterstreckte, um durch das pittoreske Statio die herrliche Landschaft besser ins Kleine gemalt zu beschauen: der Amtskeller aber schämte sich der kindischen Stellung und dachte verdrüsslich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenstücke, die Thal- und Bergstücke und Baumschläge der Natur bereifen und die Gesänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war sehr Konfortativ — einen singenden Hirten aufzeichnen, der sein Vieh auswärt's grasen ließ; und als Seraph begeistert sich neue Bahnen brechen wollte durch — Wiesen, konnt' er sich dagegen setzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen.

Als die verketteten Diodkuren nach Hause kamen, sagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menschen von Verstand sind nicht begierig darauf, weil sie alles sich vorstellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen seines Herzens und seiner Poesie immer Hühner abgedrühlet und Eier hart gefotten werden sollen — wie Peter nicht mehr Gesänge ausstehen könne, als sonst nach Anzahl der Kammerherrnköpfe oder der Nägel im hollsteinischen Wappen im Gesangbuch standen,

(*) Diese drei Gesänge konnte jeder auswendig; darauf kam ein dünnes Gesangbuch, und dann ein dickes.

nämlich drei (*) — wie Seraphs tragische und lyrische Erzhigung immer in den Amtskeller durch das Steiglein gemilbert übergehe und diesen nur aufgeweckt und jovialisch mache — wie ihn Peter peinigende und anliegende, aus jeder dichterischen Frömmigkeit Ernst zu machen, nämlich wirkliche, ta doch in Nürnberg die Rechen pfe n i g. Schläger schwüren, keine M ü n z e r zu werden — wie er oft ein Trauerspiel unter Kaufkontrakten, Euhastazionen mache oder wie Peter unter dem tragischen Mitleid und Schrecken von dessen Verlesung sich Lachs verschreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Hellegabal die Nichtigkeitungen lieber käue als höre — wie er an die poetisch-illuminirte Weltart gewöhnt sich auf einmal finden solle, wenn die bloß schwarze der Wirklichkeit aufgeschlagen dahinge — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit ächter Satire sondern leider so — wie es verflucht schlimmer sei und noch schlimmer werden müsse, werde Peter vollends älter. . .

Und das ist wol gewiß; aber für das Ende eines Abel- und Seths-Blattes, dessen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als dessen Jubal, darf man wol die Frage aufheben: ist außer der Familie von Mensch noch ein so tolles Vantem vorhanden, wenn man etwan das ausnimmt zwischen Leib und Seele — zwischen Mann und Frau — zwischen Rezenten und Dichter — zwischen erster und zweiter Welt? Und wenn sie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, sie vorzuzählen?

S-d

3ter Jenner.

Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Strecken himmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochblatt kann ein denkender Mensch die Himmel betrachten und fortieren, da Enoch in den über uns fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glüht er auch auf der Fahre des Lichtstrahls fort, doch noch nicht über die Fixsterne der neunzehnten Größe hinaus sein kann, da ihr Stral noch nicht zu uns herunter ist —; aber schau, o Mensch, nicht bies in große weite Freudenhimmel hinauf, in Thronhimmel, Bettstuhlhimmel, Kutschenhimmel, sondern auch in das kleine Parafol über Dir, das von rethter Seite ist. Dann wirst Du leichter in kleinen holzersparenden Höllen, in einem tragbaren Laichen-Schwefelfuß und Tartarus fügen und aushalten.

Nach ich lebe zuweilen in bösen Stufen. Rinken aus den Stufenjahren; so leid' ich z. B. zu sein, daß ich schon, seit ich lateinisch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachhänge

muß, um mich nicht zu verschreiben — daß ich immer Rahagoni-Holz (sage statt Magahoni-Holz) — daß mir, eh' ich im Englischen perfekt war, immer ein eh nach dem s entfuhr, statt des h. — Andere Menschen tragen andere schwarze Stechnadeln und Trauerschnallen an ihrem Leben; sie erhalten in Baireuth die baireuther Zeitung ganz naß und grau aus der Presse — oder sie treffen, wenn sie aus dem Bette steigen, die Pantoffeln gegen das Bette zielend an und müssen verdrüsslich entweder sich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzu kommen — bei den besten vom Buchbinder kommenden Streitschriften müssen sie erst den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thierischen Leime anfliebt, und so fort.

Und so steht vor dem niedrigsten Opernhäuschen und Lustschloßlein ein Villetour, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen sollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortschritt in den Studien hindert, so hält noch mehr das verpöndende an den Dedikationsexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterlesen so auf, daß wenig Segen dabei ist. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß schon auf der Gasse daran denken, den Stubenschlüssel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinaustragen; und wollt' ich mir's abgewöhnen, so bezahlte sich das noch weniger, da ich den Schlüssel zehnmal in die Tasche zurückschieben würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in solchen seichten Neben-Armen der Höllenflüsse seine Ferse naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beschreibung davon liest —: der denke daran, daß eben so die Paradiesesflüsse kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer aufstreifen; worunter die mit gehört, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn sie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und sie erst im nächsten Lothblatte glücklich zu Ende spinnt.

K — P.

4ter Jenner.

Lothblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmeln.

Loth's Freudenhimmel vom Sa l z e seiner Frau an bis zur Tra u b e herab sind weder unsere noch unbekante.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verschluckt; kleine Freuden sind das Futter. Das Leben liebt, wie die Desterreicher, Diminutiven, (*) oder wie die Letten (nach Merkel) Diminutiven von Dimi-

(*) Ganz natürlich, da wir selber so klein sind. Denn (nach Moeber) gehen in einen Wassertropfen nicht mehr

nutiven der Diminutiven; darum, andächtiger Leser, (ich werde gemeint), gib scharf darauf Acht, ob Du froh bist, weil Du es sonst nicht innen wirst. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Universität gesehen, der morgens schon um neun Uhr ein sauberes Tisch Tuch auflegte — Converts, zwei Wasserflaschen und Biergläser abgemessen aufsetzte sammt wenigen Weingläsern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen sich an sein Hungertuch nagend setzten — der dann aufmerksam die Küchenzettel für die zu Hause speisenden Herren entwarf und so in milder An- und Abspannung seinen ergiebigen Tag verbrachte — diesen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm besser und anhaltender zu Mülhe war als dem Schurfürsten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkst. Dauert eine Lust Jahr aus Jahr ein, so ist sie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns bloß bei Ankunft und Abschied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt sich, wie das über uns, wenn es einige Wochen steht, ganz grau. Ja Du kannst mit süßen (und auch bitteren) Gefühlen auf die Welt gekommen sein, von denen Du gar nichts innen wirst, bloß weil sie nie nachgelassen. Würde und die schöne Lust, zu sein, nicht jede Nacht sieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, so schmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört.

Unser Lebensweg steht auf beiden Seiten so voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundere, wenn einer müde wird. Es summire doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er sich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht und wovon jeder sein eignes ephemeriſches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — Z. B. der Seher dieser Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchstaben, den er daran setzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem Exediten), so fällt ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunktionzeichen und den Kustos schlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von acht tausend Freuden zu, des unbeschreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieses Freuden-Sportularium und Ernteregister hier setzt — eine wahre kaum übersehliche Scherbenorangerie süßblühender Minuten!

Bei Lesern und Autoren ist die Drangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaschinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem morastigen ausgefahrenen Lebenswege schrauben wir Schrittzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es sonst denklich, daß so viele Männer und Gottesgelehrte über das Vergnügen wegsehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus

als zwei und eine halbe Million Infusionsthierehen; entgegen bloß auf unserem Wasser, oder Erdkugeln sind unserer schon an tausend Millionen heraus; und es ist noch Blas. Anmerk. der Redaktion.

gnügen wegesehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in dem Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnstadt — aus dem bloßen Schauen des Tischs — aus dem Anblick seines Handwerksgeräthes — aus dem, von Kofte grünen Thurn und aus grünen Faloufieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzosen, wenn man ein Demofrat, oder Allierte, wenn man ein Aristokrat ist — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J., (Jean Jacques) wenn man ein Student ist — aus durchschnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholisch-schön einander entgegenziehenden Brücken-Prozessionen, wenn man in Dresden ist — aus den geländerlosen Brücken, diesen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Residenzstadt ist wie — —

3 — 1?

5ter Jenner.

Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

Simeon ist ein sanfter segnender Name; Sonnabend (der heute ist) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen stillt, die unser Ufer hochspülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enoch- und Lothéblatte so launig geäußert, vielleicht weiter bei als es denkt. Wir sind alle Erdschnecken, die sich hinter die Erdscholle gegen den dahjenden Sonnensich anlegen; und darum zergehe keiner dem andern die Scholle, hinter der er lebt. — Jeder will zwar, das man den Lustwald des andern schone, aber nicht dessen Lustheide, indes er doch sein eignes Schwimel-Gärtchen respektiert wissen will; wie befehlen uns selber Gerechtigkeit gegen andere an, diesen aber — Grotzheit gegen uns, und des Jus aggratlandi (des Begnadigungsrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgestritten haben.

Die moralische Welt kann nicht weit und breit genug, die physische nicht enge genug sein. Münster (3) bemerkt, das die Griechen das künftige Elysium, je länger sie reiseten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus — oder hineinschoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade so brauchen die Leute immer mehr Platz und Länker für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfasser der vorigen Blätter fodert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl.

Ich brauche nicht einmal diesen, sondern es ist für mich so: wenn in Fabriken und auf Messen leicht zu sehen ist, das man der menschlichen Glückseligkeit jährlich neue Ingrebungen zumischt, neue Möbeln, neue Mondscheine, Bistitenkarten, Lücken, Länder und dergleichen, so das dieses süßende Marqgrafen- oder Rißlaßschlafpulver unser beunruhigtes Kinderleben, dieser ächte Mithridat, gleich dem offizinellen, schon zu Celsius Lebzeiten aus acht und dreißig Mitteln bestand, dann zu Neros Zeiten noch zwanzig neue überkam — fünf alte blieben weg — ja das Andromachus durch acht und zwanzig frische — nur noch sechs alte mairt er aus — die Bestandtheile dieser stärkenden Medizin hinauftrieb bis zu fünf und sebzehzig: — so bereitet hingegen der Verfasser dieses Blattes das Spejistikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Numien, aber doch aus Menschen; und zwar bloß aus ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an sein Ende.

8 — 1.

6ter Jenner.

Drei-Königsblatt.

Seht (*)

7ter Jenner.

Sfidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarredorfes Hukelum.

Literarische Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirschings Bibliothekenbeschreibungen — Literatoren und Bibliographen waren von jeher (besonders, wenn sie heftig gegen einander sochten) das im geistigen Sinn für mich, was Hunde im kulinarischen für erzgebirgische Bergknappen sind, nämlich Leibgerichte; ja ich halte mich unter dem Leien solcher Werke in der süßen Täuschung, als hätt' ich sie selber für das Realblatt verfertigt, und dann kommen sie mir sogar scherzhaft vor. Desto vergnügter geb' ich hier selber von den literarischen Sintern eines durch seinen Pfarer so berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrsamkeit fehlt, in Städte zu reisen und über deren Sprachschätze Produktkarten und Bodenregister aufzusetzen, ist es genug, wenn er im Stande ist, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was ausfließt und riecht wie ein

(*) Dieses ist kein satirischer (schon längst vermoofeter) Spaß, sondern ein ernsthaftes Faktum, dessen Bericht nicht hierher gehört.

Buch. So wird doch etwas gethan und über alle Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug durch meinen Gevatter, den Pfarrer Firlein, dessen Leben ich ihr gegeben und der ihr's selber gewidmet durch mehre gute Werke, die er seitdem erscheinen lassen (*). Dahin macht' ich im vorigen Sommer einen Abstecher. Dem Gelehrten muß es, — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig sein, wie mich meine Gevattern empfangen oder das Pathchen; ich thur' es daher bei Seite und ziehe nur die Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor sieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühselig seinen Wagen wegklettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszumwälzen. Segen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachhabender Sytes mit einem kleinen diensthabenden Jungen herum. Die Firleinschen waren außer sich vor Freude. (Ich war seitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezensenten). Der Pfarrer, sonst sein eigener leiblicher Epitomator, hatte sich wie Gold ausgestreckt und sah etwas bleich; die gute Thiennette sah so ältlich aus wie sonst. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeschossenes Pathchen auffinden, das zweimal einen wohlgelegten Schwarrfuß auf Verlangen machte, erst links, dann rechts. Der Wohlstand, die Heiterkeit und die Müßeln waren seitdem herangewachsen; und Firlein konnte mich fragen, ob ich glaube, daß in der Kammer die Kapitalien sicher ständen. Wie befriedigt und befestigt kommt ihr guten Menschen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer spizer zuzulaufen scheint! Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, euere Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der Höhe und tiefsten Gegend anlegen und graben muß?

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene *diner dinatoire* (**). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte, — er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen (***). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Festiger Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappiert über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Lorbeerastels sagte

(*) Indes ist sein neuestes, Hukelum subterranea, autore Firlein, meines Wißens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangischen gelehrten Zeitung. Ein Mautwurfsgangist ihm darin eine Rotafombe und nichts verächtlich.

(**) Man sagt *déjeuner dinatoire*, d. h. ein mittägliches oder mittagesendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein *souper déjeuner dinatoire*, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

(***) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

er: er zweifle fast, ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen Bauern, sagte Thiennette, sind hier grob und massig.“ — „Über hier ist etwas für solche Herren,“ sagt' ich, und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justizarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interims- und vorläufige Feuerchau in allen Häusern vorzunehmen, vorkommende Fregel getreu zu Protokoll zu bringen, und den Ortsschulmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und bei dieser Occasion (schloß ich) befeh' ich gelegentlich ihre Privatbibliotheken mit.“ —

Firlein gestand, so geh' es und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom Schulmeister: „Der Mann und die Frau sind ein aufgeblasenes Paar; ich schenkte ihr neulich eine abgelegte weiße Schürze; aber sie ließ sie aus Hochmuth in der Stadt vonso färben.“ — „Darüber sei still (versetzte Firlein); der Mann ist der Narr: ich schwör' es Ihnen, so lang' ich im Amte stehe, war der Flegel noch nicht dahin zu bringen, daß er seinem Bergefesten den Priestermantel nachgetragen hätte aufs Füllal.“ Aber den Müßlingen und dem Gränzwildpret zweier Stände ist Vernunft und Demuth nicht leicht. Wie der Apotheker gegen den Arzt hinschillert, der Kopist gegen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von Stand: so ist der Schullehrer eine der Pastoral-Hyperbel ewig sich nähernde Asymptote, der wieder der Küster sich nähern will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeisterreich mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; seine Frau ist auch ein Blumenpolype und will ihrer Seite wieder das Schulmeisterreich mit dem Bauernreich vernähen und man soll weit und breit davon reden.

8ter Tenner.

Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum.

Seit gestern, da man das Idorusbblatt ausgehen, ist der gebildete Theil der Stadt besonders auf das Erhardusblatt gespannt, woraus er ein Wehres zu schöpfen denkt.

In der That ist vielleicht in diesem Säkul nichts so wichtig als Bücher und deren Katastra. Denn es werden — gegen sonst — zu wenig Werke gemacht. Sonst lasen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt liest, oder andere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wachsen nicht verhältnismäßig so die Autoren. Zweitens; sonst hatten sich die regenferrenen Fichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnassus eingefressen den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens; jetzt klagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst

war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre **schießen** **hinein** **(Eisnadeln)** am literarischen Eis- und Rufenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Spazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Köpfe — Buchstaben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserm Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kann zwei Aufwärter der Bibliothek schlerven können, über die eine Schale einer Komtormage schlichtet und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von hundert Vigintios, Trigintio-Sextulos, Quadragesimos, Quinquagesimo-Sextos und Nonagesimo-Sextos aufbaut. Und welches jähre Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in See! —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Bogelfinte acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gefüllet waren, an einem alten Spinnet vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich immer um: als der Schulmeister, H. Halß, ein kurzer Mann mit breiten schwarzen immer auf- und abseigenden Augenbraunen hereinschritt mit einer Holzart in der Rechten, und mit dem prismatisch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrstunden den Kinder-Knieen als eine still schneidende Sägemaschine unterziehen wollte. Ich wurd' ihm so gleich durch meinen Auftrag einer Präliminar-Feuerschau verhaft: „das heiß ich (sagt' er) wunderbar angefangen; dann weiß es ja jeder Feuerrevolver voraus und man kriegt keinen einzigen Kujon beim Zell.“

Die wie ein Regiment stückweise im Dorfe einquartierte Schulbibliothek kommt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Lesegesellschaften jedes Mitglied ein Buch beisteuert: so kaufte von jeher jedes Mitglied der Hufelumschen A b c-Buchstabier- und Lesegesellschaft ein kleines Werk, das in sofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer selber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus ist, so trägt jeder Schulgenosß und Interessent der Bibliothek sein Exemplar wieder heim, nebst dem daran geketteten Griffel, und sorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir essen und lesen. Ich untersuchte indes die Katalogen dieser Universitätsbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers ist eine hohe, erstlich weil er sie zuletzt bezieht, zweitens weil seine Sitten akademisch sind — und fand zwei Hauptklassen von Werken reich, 1) die von theologischen Werken — namentlich manche (in Hufelum) seltene Bibelauflagen, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kansteinischen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Psalters, des Dekalo-

gus — 2) die von seltenen Erziehungschriften, nämlich Fabeln, nach denen ich mich sowohl in der ambrosischen Bibliothek in Mailand als in der Göttingischen mit so wenigem Erfolg umgesehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager schäpelt man nach dem Alter ihrer Schätze; die Hufelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulschriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Wolde am alexandrinischen Kodex vom berühmten dictum probans 1. Timoth. III. 1. E. bemerkt, daß es vom häufigen Betasten ganz ungeachtet sei: das muß ich den Gelehrten aus vom Seiler'schen Kateschismos berichten; das dictum dar' ist so abgelegt und beschmutzt und abgetrieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Halß die Frage nach der Lesestube dieser Lesesankt; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier- und A b c-Bank dazu. Ich setzte mich auf eine und zähl' ihm hinauszuhend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lehebengel“ ausstechen wollte — meine unjähigen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankbeine auspreizt: und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levet'schen Geburtsjahre muß in die Welt gezogen worden sein, weis' ja lang war, weiter aus.

Er behauptete mir, für das Schulhalten bedankt er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herläsen, weil er in keine zu sehen brauche und alle Ideen auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie erke Staatsbediente alle Soldatern des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit fassen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Raths- und Universitätsbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schießpulver, durch dessen Drahtleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießt. —

Den Gelehrten zeig' ich's an, daß auf Halßens Rekommandazion jährlich für 21 Großen Schulbücher in Hufelum angekauft werden. Freilich schlug ich den Großthuer mit der Geselege eines beträchtlichern Schulfonds nieder. „Das macht (sagt' ich) 1 Gulden fränkiß und etwas darüber und ist genug für den Ort. Aber er soll sich darum doch nicht mit manchem andern messen, z. B. mit Hof im Voigtland, das einen jährlichen Schulfond von dritthalben Gulden zur Erhaltung und Vermehrung seiner Schulbibliothek aufgeworfen.“ (*) Derlei Geldprästationen überlaß' Er, Freund, den Handelsstädten; diesen werden solche Charitativsubsidien der Wissenschaften nicht schwer. —

Ich bat Halßens nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek: und er that's.

(*) Hierstings Beschreibung der Bibliotheken, 2. B. — Indes ist jetzt die Kasse und Bibliothek durch den Erfer des daigen Rectors so verstärkt, daß das Obige nicht mehr paßt.

9ter. Semner.

www.fbtool.com.cn

Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w.

Indem er die Kirchthür aufstieß, versicherte er, „mit dem Pfarrer sei er gespannt, weil dieser die Bauern anders Suranzen sollte; und warum (fügt er dazu), setzt er sich dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche die Prager Schlacht auf der Orgel spiele, wo ich Kanonenschüsse mit der Rechten unten im Basse mache und das kleine Gewehrfeuer oben im Diskant?“ — „Sein eigener Haß (sagt ich) ist ganz juristisch und kanonisch von Ihm, H. Haß, denn nach dem geistlichen Recht (*) wird einer von Laien gegen Priester präsumiert.“ — Ich kam nun in den Zug, lauter Suchen zu entdecken, die er mußte. In der Kirche gestand ich ihm, Kröchen nicht Sonnen- und Mondstrahlen durch ein paar Glasthüren, die er Kirchenfenster nennen mußte, so könnte keiner des andern ansichtig werden, wiewol wir beide durch eine andere Öffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarq dem Dorfschickian meine Freude darüber so wenig, daß ich sagte, das wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich bestieg — aber zu schnell — die heilige Stätte und sah mich im gesprengelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und sprach lauter zum Schulmeister hinunter, um zu hören, ob es resoniere. Drogen war die letzte Sonntagssepfel offen und die summarische Erklärung, die zugleich zum Lesen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wol ausgelaufen ist. Da es mir so wohl bekam, wenn ich ein paar Konmata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinuntersprach: so fing ich zuletzt eine ordentliche Vakanz- und Kasualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmen, sondern auf folgender Stelle zu lassen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeister!

„Er müßte von Riesel sein, wenn Er mit nichts zu rühren wäre; aber ich muß erst wissen womit. Ich könnte der witzigen Alliteration wegen hier oben über das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich die Exordien unserer Konfessionsverwandten berühren — in der Pro-

(*) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelassen werden.

position stellt' ich die landesüblichen Propositionen vor — im ersten Theile hätten wir beide die ersten Theile zu betrachten — im zweiten die zweiten — im dritten die dritten — und jede Sub-Sub-Subdivision setzte und dividirte sich selber, so wie das neuere Ich sein eigener Dividend, Divisor und Quozient ist — in der Anwendung könnte, wenn Er nicht lachte, eine auf jede gemacht werden; aber Er lacht wol. . . .

Ich werde immer redelustiger und ich wollt' Ihn bis übermorgen aufpredigen, wenn er fest bleiben wollte. Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, miteinander heute betrachten die ungemeine Bosheit der Schulmeister. Ich bin nämlich, wie Er aus meinen Kniestücken in Lebensgröße sehen könnte — für hundert Kanzeln zu kurz, und ich hätte nie bei diesem körperlichen Pathos es zu einem homiletischen Pathos treiben können — da ich weder Hände noch Augen aus dem Kanzel-Krater heben konnte, — wenn mir nicht der Schulmeister allzeit eine h. Stätte in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf die Kanzel nachgetragen und untergestellt hätte.

Auf dem könnt' ich mich verlängern und mit Affekt das Nöthigste vortrefen gegen Affekten der Gemeinde.

Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer Gemeinde, deren Wahlherren und Konklavisten mich hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ablegte: so trug mir der Orts-Schulmeister, der meinem Rival den olympischen Kranz, nämlich die Perücke aufschänzen wollte, aus Bosheit statt eines Unterfages nichts hinauf als ein verdammt schmales von einem Zimmerholz abgeseigtes Blöckchen. Der giftige kanonische Satellit, mein lieber H. Haß, sah ganz wohl voraus, daß ich auf dieses enge Stockwerk niemals mehr würde betten können als Ein Wein. Das andere mußte so lange in die dünne Luft gehalten werden, bis der zeitige Träger und Atlas steif wurde — dann wurde dieser ausgestreckt und ich begab mich auf das Ferien-Wein — und so mußte der ganze Körper jede Viertelstunde ungepuckt und hin- und hergeladen werden.

„Ich hält' es doch verschmerzt, aber die Gemeinde wollte mich der närrischen Stellung wegen nachher nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen frischen Kernspruch und Fuß oft zugleich steifte — den Vorderfuß zwar in der Höhe, aber den Nachfuß unsichtbar in der Kanzel registierte — und da ich auf so kleinen R o s t r i s heftigen Affekt doch nicht nied und mehrmals im Elenchus vom Sinai abgilt und eintrocknete, wiewol ich in Kurzem wieder emporschwamm: so war's eine platte Unmöglichkeit, daß in der erbeiterten Kirche jemand anders einschlies als ein Wein ums andere an mir, und daß ich die Zuhörer in die Empfindung versetzte, die meine Füße verloren. Ich lehrte mich daher ganz wild gegen das Chor und sagte: andächtiger heillosler Herr Schulmeister. . . . Aber andächtiger gegenwärtiger H. Schulmeister, so verspringen wir uns von einer Predigt in die andere, und wir wollen lieber, ohne Digressionen, mit einander ein paar Minuten aufs Chor sitzen. Amen!“ —

www.libt10ter Jenner,

oder Paul-Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufsteigen: so ist's vielmehr eine neue Digression; denn ich soll den Lesern ja aus der ganzen Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekarisches war aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Kleinstift außs Drgel-Schnarrwerk gekrafftten Instruktionen nur dann von Bedeutung und hekulaneische Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hukelum von einem Erdbeben untergescharrret und von Antiquaren wieder aufgescharrret wurde. Hals sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Flachsfingern (noch vor der Reformation erbauet), und wies mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Noten hatte, auf die Drgelkasten, denen wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Defrotteur und Schuhpuzer musikalischer Stiefel gewesen, die es flink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Serippe von mehr Fäden und Holz wie Blumen; — mir war als sah ich den obgedorrtten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austeilt — und manche jugentlich aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) salb abgestattet waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die durren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saströhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Vergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreß“ hilt krumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanftbetenden Gelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer außs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schildere es mir dulcend vor, wie mancher heiß-athmende Busen hier frische Luft geholet, wie mancher lustende Seufzer, wie mancher beserrende Gebet hier aufgesliegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesunken Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute, einige Eterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen

Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftpumpe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die ledgende Brust in Haschen eines nichtigen Athems an Zukunfts stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staarwurte nicht mit der Staarzange operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinandrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekzimmer der Kirche mich zu begeben, zur Erreftantendank der Menschheit, zum untersten Schriftraum der segelnden Erde, in den Gottesader nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin graslet. Herr der Oberbibliothekar Hals, noch der Unterbibliothekar, der Todtengräber, haben, wie ich doch erwartete, Pantiranges Maske mit Glaskaugen und blebarnen Luiströhren (*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die ketene Bibliothek nimmt nichts Gedrucktes oder Papiernes auf, sondern sie ist, wie die der ältesten Völker, in beinharte Dinge geschrieben. Der Literator wird es zu gebrauchen wissen, daß die grüne blumige Bibliothek so viele gute und wader Biographien — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im herbario vivo das beschriebene Exemplar — als Beiträge zur Dorf- und Landesgeschichte liefert. Im Ganzen muß sie mehr als eine Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste betrachtet werden, sowol wegen der vielen Elegien und Reime, deren die meisten, wie die meisten altdeutschen, an den Sargräbern verwittern, als wegen der eisernen Blumengewinde an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckensücken an Brettern und wegen der steinernen Engel, denen, wie den menschlichen, nichts fehlt als das Leben. Ich fragte Hals, da er einige Totenköpfe bei Seite sies, warum er diese Büsten von Autoren, die ächter und ähnlicher wären als die gisernen in andern Bibliotheken, nicht in schöne Reihen ordnete. Er sagte mit seinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirchhof sei zu klein für so viele Eingepfarrte, er hab' es oft der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Lesen der Postille und Abends in der Schenk bei dem Lesen der Zeitung vorsieilig gemacht, — aber (fuhr er fort) die Schlingel wollen nicht stehen und so müssen sie's haben, daß wir sie hier an Heringe auf einander packen.“

— „Und das fehlte dir noch, unberührter Kirchhof in Hukelum!“ rief ich aus. Ich zielte da mit auf das, worüber ich nachgedenken hatte. Da ich nämlich so durch die vergessenen verschleierte Toten hindurchging, zuweilen ein schiefes oder umliegendes schwarzes Kreuz aufstellte, viele ruhige knarrende Metalthürchen aufzog, die eine eingebäigte lange Anrede an die vergeßliche Welt wahrten, und da ich so oft das „hier liegt A, hier schläft B, hier ruht C,“ durchlas, zumal über armen

(*) Für Bibliothekare gegen das Einziehen des Buchsands gemacht.

Säuglingen, deren weiche Gestalt früher zerfloß als sie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe selber im Grefall begriffene Steine trat: so trieb mir dieser parisiſche La Morne-Plag, wo die Untergegangnen ausgeſielet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?“, das ſchwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wol einen dieſer ſo genau beſchriebenen und eintrocknenden Menſchen jemand außer Hufelum? Weiß das übrige Deutſchland und Europa nur eine Silbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt oder die Redakteure gelehrter Zeitungen, oder Leibgeber? Und wer waret wol in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nicht begraben wird, durch den tiefen Schnee hierher? Sollten mich die Hufelumer nicht dauern?—Aber dann beacht' ich den Augenblick, daß wieder der Hufelumer ſeiner Seite auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgebern wenig kenne, —und (ſagt' ich heiter und ſchlug die Augen unther) hat er nicht ſo gut wie die gedachten berühmten Leute dieſen blauen Himmel um ſich — dieſe ſaſtgrüne Erde unter ſich — ein ganzes Menſchen-Herz in der Bruſt und ſeinen Gott droben — und kann es im weiten ſiehenden über die Welten gehenden Heere der Schöpfung eine Einſamkeit geben für irgend ein Glied? —

Ich nehme gern die Hand der Leſer, zumal der jungen, und führe ſie vor die mit Menſchenaſche gefüllten Gränzhügel dieſes Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuend erhebt; und ich ſperre gern mir und andern — da unſer Leben den in Kupfer geſtochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als ungelungen zeichnet — die metallenen Pförtchen auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf unſerer umgefallenen Bücher oder Freunde ſiehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paul-Einfiedels-Tage thun dürfte: wann denn ſonſt? — Sprech! —

11ter Jenner.

Hyginiußblatt.

Fortſetzung der Hufelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbspänner Faßmann. Seine unvollſtändige Kalendersammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; ſie ſtellet aber ſchwerlich den Kenner zufrieden; und das iſt betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürſten und Reichspröbſte und der Hoch- und Teuſchmeiſter den Wiſſenſchaften dadurch die Hand böten, daß ſie die vollſtändigſten Kollektionen veranſtalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's

— von alten Poſt-Drucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographiſchen Werken — von Choralbüchern: ſo könnten wir uns der Kollektionen erfreuen und ſie Durchreiſenden mit den Worten zeigen: „das thum unſere Fürſten für Literatur.“ — Von Feuerreveln traf Halß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberiſchen Büchersammlung fand ich noch nichts als die Bücherschränke, die ad Interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn- und Schüſſelſchränke genuzet wurden. Auch hier invigiſierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgerankte Juvvalide Starck, bei Treibern wohnhaft, hatte ſeine Regimentärsbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlaß und die in ſeinem — Abſchied beſtand. Ich ſchenkte dem armen Schelm einen Groſchen zu Nord und Todſchlag (*), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen ſoll.

In den Kenziſchen, Strobeliſchen und Hahrbaueriſchen Bibliotheken geriethen mir intereſſante Manuſkripte in die Hände und ich konnte ſie nicht leſen, weil die Schriftzeichen altperrſiſch waren und die Zahlzeichen arabisch. Die Inhaber der Manuſkripte, die Bauern, ſagten zwar mit Halßen, ich mügte gar nicht leſen können, es wären die Schreibbücher ihrer Vuben; allein hier ſoll die Gelehrten-Republik ſich ins Mittel ſchlagen und aburtheln, ob Hufelumer Bauern in Stande ſind, Handſchriften mit altperrſiſchen Schriftzügen (**), die ich ſelber nicht herausbrachte, ſowol zu ſchätzen als zu leſen. Nicht' ich damit Philologen und Humaniſten reizen, daß ſie in ihren Gerien aufbrechen wollten, um die Handſchriften mit altperrſiſchen Schriftzeichen zu beſichtigen und wo möglich, den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hufelum — da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylakt's Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei ſeiner Ueberſetzung des neuen Testaments ſo gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Univerſalerikon in zwei und ſechzig Folianten und nach Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chall de moribus hominum et principum praecipue inſtituendis Mslum persicum auf hundert und dreißig Blättern in 4to — kein Blatt davon vorſand; denn ich hatt' es ſonſt finden müſſen in Ställen und Etuben.

Die Feuerschau war dämäl ganz glücklich; ſie fand bei Strobel eine Feuerleiter ohne Sproſſen, Kenz hatte einen Feuerreimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte äämmtliche Frevel zu Protokoll.

Der Landkrämer Seirich überräſchte uns mit

(*) So heiſet in Kyriß ein Bier.

(**) Daß ſie altperrſiſch ſind, ſchloß ich am meiſten daraus, weil ſie von weitem deutſchen gleichen; nach Fulda aber, ja ſchon nach Worchow und Borhorna, ſind Deutſch und Perrſiſch nahe verwandt (s. B. in demſelben Komparatio, Genitiv. re.). Anlangend die Schriftzüge, ſo haben wir ſie von den Römern, dieſe von den Griechen, dieſe von den Phöniziern, dieſe von den erſten Menſchen, die nach Herder in Perſien wohnten.

dem größten Bücherschatz, zumal an Novitäten, wovon schon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeefäcke in Quars und Pfefferdüten in Oltav. Wie jetzt der Kalender der Taschbücher in Staaten, wo ein fremder verboten ist, auf der Kapsel derselben steht: so füttert Seirich gute Volksblätter bloß mit Waaren aus und versendet sie als Kapseln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Vossius seinen geliebten Lufan, stets in der Tasche und ziehen sie heraus, wenn sie Stühle haben und sich hinsetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarschaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpfet nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimenthändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und selber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm suchte, nichts an als defekte und manche gar nicht; ich setzte ihn zur Rede und sagte, ein Grossierer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in seinen Kram einschlagenden Werken ganz vollständig sei, durchaus mithalten, um die Adressen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerschau verfügte sich darauf zum Schneidermeister Richter und fand nichts zu bemerken als Halbes Beinfleiser, wovon der Protokollist durchaus eine Uhrtasche genähet haben will, um sie statt der Uhr zu tragen.

Da es fünfser wurde und Hyginiustag zu Ende ging; beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

12ter Jenner,

oder Reinholdsblatt.

Geschluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handschriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibnitz zc. — ich wollte, die eignen Handschriften würden schon so gesucht, wenn man noch am Leben wäre —; der Schultzeiß Ischariot Vogel setzt den Werth seiner Bibliothek in eine äußerst schätzbare Kollektion von eignen Handschriften (autographis) berühmter nicht sowol als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konfesse und Schuldverschreibungen gesucht. Große Sprachkenner wie Michaelis, Ernesti u. s. w., ziehen die Vogelschen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen solchen Kaffel die Bibliothek

der Reichen, wie den Plinius die der Armen nennen. Es haben mir Antleute eidlch versichert, der Schultzeiß hab' oft 1000 Thlr. und mehr für eine einzige Handschrift eines in seinen Augen großen Mannes hingegeben, ja mit einem ganzen Viertelhofe hab' er einem Hinterlassen Einen Bogen abgehandelt; mir wird's ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Vitell erinnere, der Anno 1455 seinen Meierhof fasthastete, um einen Livius zu kaufen. Der Kollektur der Handschriften läßt sie, so wie Herkulaneische Inschriften, von niemand abschreiben, ja er hält diese Urkunden ordentlich für heilig, wie auch Sidhorn alle alte Böcker die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlichdarüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die sie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Vogels und seiner Familie laut sagen, daß als ich bloß höflicher und bibliographischer Weise bei ihm um einige Autographa anhielt, um sie bei meinem Aldorsius (*) zu zeigen, und als ich ihm betheuerte, ich würde sie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf sie aufmerksam machen was nur eine diplomatische Ader hätte: — so machte der Dorfscheiß und seine Familie Wiene, mich aus dem Hause zu werfen und mit denselben Fingernägeln, worauf oft Hegarth Gefächler zeichnete, umgekehrt mir eines anzudeuten. Was sagen die Gelehrten dazu? —

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare so unbeding' auf eigne Handschriften erassen sind: so trag' ich hier in meinem und im Namen von nem der größten deutschen Köpfe unsere Handschriften den Kammerbeuteln bogenweise an für ein halbes Geld, und wir wollen sie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerschau schien mit dem reichen Vogel unter Einer Decke zu stecken, denn ich bemerkte, daß Halb — sein Haus - Advokat — das Ofenthürchen schnell zumachte und etwas ignorieren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es sogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweise vier bis fünf kohlen schwarz getrocknete Scheite zum Vorschein. Halb mußte den Frevler niederschreiben.

Auf dem Rückwege stieß mir mein Pathe an, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl aus der Teufels Papiere“ zusammengeleimt war. . . . hier steht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; laßt mich ein goldenes Wort sagen. Wie, ihr Ortobrigkeiten, Landesgubernien und Polizeicommissarien, hat der Rath in Spiessens Münzbelustigungen — der aber schon in Morhofs Polshistor steht — bei euch so wenig verfangen, oder vielmehr habt ihr's gar in beiden — noch nicht gelesen, daß ihr jeden Höfer und Pfennig-Mauschel zwingen sollt, euch vorher jedes Schniggen Rathsalter auf die Stube zu tragen, eh' er's zusammenpappet und ausgibt? Könnet ihr nicht eine öffentliche Rathsalter-Bibliothek anlegen? Könnten nicht alle deutsche Werke, die gerade so untergehen wie die alten römischen, von einem Poggius aus der Kam-

(*) Aldorsii Ideographia oder die Kunst, aus Handschriften den Menschen zu errathen.

bude errettet werden wie Quintilian, oder aus dem Keller, wie Livius? Zu Feuerscheiden werden oft Autoren eingesetzt und eingedolt; die ein viel höheres Licht geben könnten und die Bücher, worin der Buchbinder einbindet, sind oft besser als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen August mein Schneider ein Paar Hosen machen und maß er mich nicht mit einigen ins lange geschnittenen Blättern aus dem Schlegelschen Altheim und verkehrte diese Stirnmesser zu Hüftenmessern (Stenschen Altheim)? Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrscht in unserem Zeitalter gegen die neu- oder altgöttlichen Charaktere auf der Wälsche und auf Kartoffelsäcken in und außer Hufelsum und kein Sprachforscher sieht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptischen auf Mumien-Wickelbändern täglich thut; und noch keine namhafte Komittee forschte in einem Zwirnknaul den erheblichen Manuskripten nach, zu welchen die Ariadnes Faden von jenem etwas führen konnten; und Firlein wickelte gewiß nicht selten die Weichgrößen und Erntepredigt-Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld weith waren, als darin steckte.

Am meisten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon sowohl der Name der Autoren als der Magen der Zeitungsschreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autoren holen uns daraus unsere Unvergänglichkeit, und mit Einer gelehrten Zeitung zerdrückt man einen ganzen jappelnden Wurmschloß von Autoren und wir sind ausgeerntet. Sollte man nicht schon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Stribenten sich unsterblich und zu ihr geschrieben, und wer gar nicht? —

Der Bibliograph und der Protokollist traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mir's anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd geleeget ausfah, da es doch Sonnabend war, — hätte nicht das Stangengerüste des Ofens voll weißer Wäsche gehangen zum Zeichen, daß man morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige und heitere Mann saß und stemmte vor seiner Handbibliothek auf dem Tisch die Arme auf. Es war ein guter alter lutherischer Coder, eine deutsche kanonische Anthologie (das Gesangbuch, das Ehepfand von seiner Frau) und Arndts reines Christenthum; aus dieser Handbibliothek presste der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unsere Stäbter aus ihren Prunz-Büchereien und Lesebibliotheken. Der alte Vater mußte manche Stellen im Coder und der Anthologie wol so oft gelesen haben als Mad. Dacler die Wolken des Aristophanes, nämlich zweihundertmal! — obwol bloß, um seine eignen wegzujagen, — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angeklebte, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggeschewerten Ecke mit Dinte sehr fein nachliert hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauses an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Ernte: und zuweilen muß' er die Konfraternität nach Erfoderniß ein wenig ausklopfen.

Er erschraf nicht über die Ankunft der Feuerschau. „Gebranntes Rind fürchtet Feuer (sagt' er,) — wir sind schon einmal unglücklich gewesen — mein Sohn wird alles ordentlich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht will, so hilft alles nichts“ und sah nach dem angepöchten Feuersegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft-, Erd- und Wassersegen genagelt hätte. Dieses Vertrauen auf Gott erquickt einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrorenen Stadt voll Westleute und Weltweiser herkommt, wo in kein Kabinet eine Bibel mehr eindringt als höchstens ins Münzkabinet die Biblia in nummis.

Das Gericht machte nichts ausfindig; das verdros den Protokollisten. Er schlug vor, auf den Boden unter das Dach zu steigen und nach abgeschneuzten Kohlen des Kienholzes herumzujuchen. Lerch lächelte wie einer, der ein gut Gewissen hat und ein böses erräth. Auf der Treppe sah ich, daß Hals, der vor mir stieg, die Finger braun in die rechte Tasche steckte und ruhig aus ihr zog. Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm. — wir fanden nichts — er steckte die Hand wieder ein — an einer finstern Ecke schlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinschnellen — aber ich fing sie hinten weg und ließ ihn eine Viertelstunde vergeblich nach dem Feuersebel suchen, bis ich endlich losbrach: Vater, cur vexas nostrum Lerchium, Except carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diabol! — Er konnte nichts sagen, Latinität war seine Sache nicht. —

Wir blieben noch ein wenig, und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; es ist einmal nicht anders; dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als steinerne.

Da es finster wurde und Reihnoldstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gebatter Firlein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halsens schadensfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Rückwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hufelsumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wuzischen; eben so werden solche Wesen, glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvaterbank heißet, und zwischen den Gasfen die nach Rousseau und Shakespeare genannt werden, wol wenig distinguieren.

13ter Jenner.
www.libtool.com.cn
Hilariusblatt.

Hasteldorns Idylle auf das vornehme Leben,
(von H. Matthieu von Schlenes mitgetheilt.)

Russikalische Kinder und poetische Bauern existiren, aber nicht oft; es sind ungewöhnliche Fantastik-Blumen der Natur. Eine solche Blume ist der Wunder-Bauer Hasteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetischen Prosaisten Moser, Gessner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Kost arbeitet er oft Abends nach dem Acker auf einem Blatte, das er aus dem durchschossenen Kalender reißet, prosaische Zeypsen aus, die Ramlers versifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon gelesen. Ich theile eine — weder die beste noch niedrigste — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofes auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden seit der Viehpeste. Die Kenner auf den Musespferden werden, wie es scheint, wie die englischen auf Wettpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin schnell. Schon bei den Alten waren die geklügelten Götter nach Voss lauter diener de.

Die ausgesuchte Idylle betrifft eben den Hof selber. Hasteldorn konnte nämlich die schwere Pflugschaar, die Stallung, den Dreschflegel und den braunen Ernte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter so preisen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder ausladenden Hasteldorn aus ihrem Schloßfenster zusah, sich erquickte an der malerischen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den schönen Gemälden großer Dichter und Landschaftsmaler komme; so wünschte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu sein. Daher trifft er in seiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunstwerks selber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun besuchen wollen, sag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moralisch) etwas vom trojanischen Schwein auf den römischen Tafeln an sich habe, das zwar in sich ein Gericht nach dem andern verschloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachtigall war, aber äußerlich wie gesagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. C.

Schneide, o Muse, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und sie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein

Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunk, wie in den Judas mit dem Bissen, der Lenz fährt: so sitzen jene einträchtig an der langen Tafel und speisen nachgiebig; und die Degen, die sie führen, sind wie der Hahn und die Pulverpfanne an der Windbüchse, nur blind. Keiner will über den andern ragen, sondern wie Pflastersteine nur gleich sein für den Fürsten, der darauf tritt. — Gleichheit dieser ersten Menschen! Wie küßlich treten sie jetzt zusammen und helfen einem gefallenen Fächer vom Boden auf! — Wie janzlich ertragen sie fremde Meinungen! Wie lieben sie den Menschen und haben das Bild desselben überall stehen, als Statue oder als Kniestück oder an der Brust als Brustbild!

Was ihr Gesolge, der Bedienten-Schweif, schon verwandter mit den aus dem Paradiese Vertriebenen, mag etwas grob sein, wie der Schwanz des Kettigs am schärfsten beißt und der Schwanz des Fisches die meisten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem seitnen Palmblatt des Sonnenschirms und neben dem schönbemalten Ofenschirm kennen sie keinen Wechsel der Jahreszeiten. Wie die ersten Eltern, arbeiten diese ersten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitsförde sind weit entfernt von ihren Arbeitsförden. Keine Bedürfnisse, kein Hunger, kein Durst quälte sie, sondern immer gemächlich ruhen und sitzen sie wie die Wilden, tagelang und nachtelang und wissen keine Zeit; wie die Soldatennern (*) durchleben sie die erleuchtete Nacht und nehmen nichts zu sich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stokwinde des Lebens hören sie wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er fällt.

Nicht in der rohen, windigen, staubigen, schmerzlichen Natur verbringen diese Schäfer ihr dichtendes Leben, sondern in der schönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem schwarzen Spiegel guckt. Um sich zu entwöhnen von der rauhen wirklichen schauen sie die sanfte auf den Schwaugerichten und Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Eier auslaufen, durch gipfeln davon lassen. Eine kleine seidene Blume, ein wächserner Baum ersezt ihnen alles was draußen ist, wie dem eingesperrten Hirsching eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen die Erdrosseln nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt: so bleiben sie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne, und dann fallen sie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld ist unter den schuldlosen Arkadien, wie heilige Mönche tragen sie keines bei sich, und spielen scherzend nur um gefärbtes Olivenbein.

Und an den Schäferinnen thun sich jeden Abend die rothen und weißen Nachtviole der Schwanz und Unschuld auf, Lilien auf die Brust gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen; wie die Insektenweibchen nächtlich schwimmen, um die Männchen nachzulocken.

(*) Die Ortolanen werden immer mit Laternen gegeben, damit sie immer treffen.

Nie fliehe diese Unschuld und Freude aus dem
Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, son-
dern sie wachse!

H a f f e l d o r n a l l h i e r

14ter Jenner.

Felixblatt.

Preisauflage; und Ankündigung.

Die Pestiger Akademie setzt auf die beste Beant-
wortung der Preisfrage: welches sind die nützlich-
sten Preisfragen, die die Akademie für das künf-
tige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Be-
lohnung, nämlich das Akzessit zum Akzessit, falls
man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klassischen
Werkes.

Längst sagt' ich zu mir: „das Publikum hat
schon Werke mit Pränumerazion unterstützt, die
ihm kaum die ersten Bogen voll Namen lieferten;
sollte nicht ein Werk willkommen und Bedürfnis
sein, das ex professo für Pränumeranten geschrie-
ben wäre und nichts enthielte als die Namen der-
selben, da doch ein Leser so gut wie ein Schreiber
sich mit seinem Tauf- und Zunamen in den Druck
und auf die Nachwelt sehnt?“ — Ein solches Werk
erbieht' ich mich nun zu liefern, und schlage deshalb
hiezuhin den Weg der Pränumerazion ein. Die
Stärke desselben hängt von der der Pränumeran-
ten ab; und es kann immer fortgesetzt werden.
Der Titel heißet: Vollständiges Verzeichnis der
Pränumeranten auf das vollständige Verzeichnis
verfassen. Klassisch dürft' ich's nennen, weil nicht
solch Stil, Orthographie und alles darin richtig
wäre, sondern auch weil es wol jeder läse: wenig-
stens führt man lieber die Bücher, die jeder durch-
kauft, unter den klassischen auf als solche, die das
Kenntnis eingibt oft nur für eines; so wie nach
Semler kanonische Bücher nicht inspirierte Bücher
edeuten, sondern solche, die man in der ersten
Kirche öffentlich vorlas.

—

15ter Jenner.

Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen
sind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünstler Na-
mens L a u s u s verschimmelt jetzt völlig in Nürn-
berg; — das gewöhnliche deutsche Schicksal deutscher
Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Po-
temkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-
Häusern, die man in Moskau auf dem Markte ver-
kauft, und hospitierte lange in London bei einem Zim-
mermeister von Hospitälern, die man wie Reisekla-
stere zusammenlegt und nach Amerika verfährt.
Seit 17 Jahren hauset er nun in Nürnberg und
verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da
als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für
Kinder. Er schlägt sie aus Holz zusammen, das
er mit einer bekannten Stein-Kruste angeworfen;
und kann sie so eng aufschichten wie gedachte
Hospitäler. Noch aber hat der Figurist wenige
Städte abgesetzt — ein paar Residenzstädte aus-
genommen, die sich einige fränkische Edelleute nach
dem Zerbrechen ihrer Güter anschafften, um hinein
zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an
Gefach und Remisen für sein breites Waarenlager
von Reichs- und andern Städten. Der gute Lau-
sus kann dabei so gut verhungern wie der Possessor
eines unverkäuflichen Diamants, so groß wie ein
Straußenei. Jetzt will der nürnbergische Rath so-
gar seine Hütten-Hütte (*), das Schiffswerk seiner
Bauten, subhastieren unter dem Strohwisch und
seine Ortschaften versteigern.

Aber so weit soll es, hoff ich, mit einem Lausus
nicht kommen, so lang' es noch einen Fürsten gibt,
der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur ist
den wenigsten noch sein Sortiment bekannt. Fer-
tig hat er unter andern — ich will nur mit einigen
den Appetit reizen — in seiner Städte-Fabrik:
zwei Fabrikstädte — eine Hanserstadt — fünfzehn
Reichstädte mit und ohne Judengassen und Zug-
gereien — eine Residenzstadt, die er auch ohne die
Festung absetzt — und ein kleines Legstädchen.
An einer lateinischen Stadt, die Mauertuis an-
gerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübsche
Anfah-Städte (wie Flöten-Anfänge), diese kann ein
Fürst an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adels-
brief einer Stadt verliehen, stoßen, so daß das
Landtagsfähige Dorf der Vorjörung und die
Vorstadt wird. — Für mineralische Quellen, die
man erst entdeckt, will der Artist Badörter lie-
fern.

An Zahlungsstatt nimmt Lausus alte Städte an,
da man sie zu Ruinen und gothischen Gebäuden in
den englischen Gärten immer noch sucht.

Ich rede Laususen nicht unbedingt das Wort:

(*) Wie man sagt Arsenik-Farben, ic. Hütte.

aber nur eines zu seiner Zeit: wenn uns der gallische Friede so viel Städte kostete als der gallische Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unser Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Röln, Neu-Strasburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! —

S-8.

16ter Jenner.

Marzellusblatt.

Kenie auf Männer und Weiber.

Wir verehren das weibliche Geschlecht und tyrannisieren einzelne; so hat das gesammte gallische Volk das Majestätsrecht, die einzelnen sind Unterthanen und weiße Neger. Aber die geheime Ursache ist: die Weiber lassen sich wie die letzten römischen Kaiser zu Göttern machen und glauben selber keine; — es sind vergötterte Atheistinnen!

S-8.

17ter Jenner.

Antonblatt.

Kenie auf die Weiber allein.

Ihre dichterischen und artistischen Stralen behalten sie meistens so lange wie das Johanniswürmchen seine Kleinen; es zieht sie ein, wenn es Eier gelegt. Die Wasserpflanze senkt sich wieder zu Boden wenn sie Früchte angefüllt.

S-8.

18ter Jenner.

Priska'sblatt.

Kenie auf die Männer allein.

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, der's gelobt; diesen Gebrauch setzen die Männer bei den Weibern voraus. Bei der Uebergabe wird

juristisch verfahren; lasse dich (den Teufel, sag das Sprichwort, aber ich sage) den Mann bei einem Haare fassen, so bist du sein auf ewig. Denn, wie gesagt, die Uebergabe ist traditio symbolica; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Rest, mit dem ausgeschnittnen Spahn erhält man das Haus — Festucatio wird's genannt —; mit einer Schale das Grundstück — scotatio heißen wir's — ja ein bloßes Winken und Zeigen ist traditio longae manus.

S-1.

19ter Jenner.

Blandinensblatt.

Kenie gegen die Menschen.

Sie machen es mit der Tugend, wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide u der That mit beiden ab, große aber in Papier, die sie repräsentiert. — Unsern Schreib- und Druckpiern Adel der Seele in Romanen, Schauspielen und Moralen fachte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angeboren Erb-Adel des Innern verwechselt!

S-1.

20ter Jenner.

Fab. Seb. Blatt.

Erzählungs spiel.

Der Abend, wovon ich sprechen will, war nicht leicht einer unserer vergnügtesten in Nürnberg. Die Gesellschaft war so bunt gemischt wie Herbstlaub und eben so rauschend. Wir schnappten zu Schwalben unsere Abendkost nur im Durchwandern der Kreuzen weg; wir verachteten Sessel und Karren. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer so arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Partisierium auf den Tisch gestellt, das mit Feuer laßt, die Punsch-Zisterne. Da mußte durchaus von Spiritierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigstens weiß ich keinen größern Samen, als so von Flammen in allen Nerven durchfrohen und mit einem Zoen-Eierstock, der aus dem Schlüpf im Gehirn wimmelt, Stangenkeif aufsteigen an den Feuerpfahl einer Hofstapel geschickt, und wie eine verpuppete Raupe nichts regen zu können als unter dem Tisch die untere Hälfte. Das

doch halt' ich's fast für noch schlimmer zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieser Sonnenwende im Krebs ins Kopfkissen zu graben.

Ich schlug daher der Pfingstversammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungsspiel. Es ist bekannt, daß darin einer eine Geschichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreisen ihn sitzend) und daß er sie immer abbricht, um sich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu lassen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der sie oft ganz quer hinausbauet. Das Spiel will traktiert sein.

Man that Schreibern dieses die Ehre an, ihn einmüthig zum Novellisten zu erlesen. „Sehr wohl (sagt' ich), — ich war schon öfters und vor einem schlimmern Publikum mein eigner Cäsar, Callust, Rapin, Gibbon, Voltaire, Bossuet, Neufel, Schirach und Schmidt.“ — Ich steckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Historie ab und präparierte einige Kunstgriffe, um damit den Fremden, die mich aus der Historie herauslenken sollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren, außer mir und meiner Frau, Siebenkäs und die seinige — H. v. Köferiz — der Hospitalprediger Stiefel — eine berlinische Jüdin, deren feines, geistiges, brennendes, sentimentalisches Herz wie Vitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verflieg, so daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig sprach, aber viel ab und spekulierte — ein verdrüsslicher potengrübigter Finanzregistrator — ein Maler aus Dresden — eine redselige Schauspielerin, die ihm unlängst gefessen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübsche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen können — eine zerstreute Dame — ein dünn- und weißhaariges, blaueingiges, vom Schneider blaueingotenes Ordensritterchen, das unendlich an Langweile ausfrand und das sich diesen Abend durch die drei Horen und die Frau des 2ten Liebhabers und die zerstreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magister, der nie einen Hut aufgehabt — ein Kaspiadter Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, sich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu setzen, so wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf und abzugehen, weil ich sonst, wenn ich nach dem Kostüme des Spiels bei einem Zuhörer fest stehen mußte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus wurde. Ich hob denn endlich an.

21ter Jenner.

Agnesblatt.

Erzählungsspiel.

Als die flachsenfingische Fürstin in andern Umständen war als das Land, nämlich in gesegneten, und legtes ihre glückliche Niederkunft schon in alle Kirchengebete einschloß: hielt es der Hof für politisch — da man nicht wissen konnte, ob etwas daraus würde, — bei einem gewissen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der schweerausische war's) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborne Fürstenkind (denn das Geschlecht mußte man erst erwarten) vorläufig zu traktiren, bloß um mit diesem politischen Weltkörper mehr in Konjunktion oder doch Gedritterschein als in Opposition zu stehen. Sie wissen alle, wie sehr es hier flachsenfingischer Seits haperte und zugleich wieder pressierte. Ich (glaubte man ohne Grund) sei der schlaue Gast, der's durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geäußert, die venia aetatis könne Einen Prinzen eben so gut mit achtzehn Jahren als einem Jahre beschenken und mithin einen ungeborenen wenigstens mit der Pubertät; ja da ein König nicht sterbe (rex non moritur), so brauch' er auch nicht erst geboren zu werden, sondern sei schon vorher da; die nach den englischen Reichsgesetzen mitgegebene angeborene Mundigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wol die Hauptsache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten“ (versetzte er). Recht gut; aber da es doch beiden Ländern schwer zu bergen stand, daß ich anspannen ließ, so mußte ein Vorwand meiner Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn selber; jedermann weiß, daß man leichter 47000 Thlr. (*) zur Apotheose des Bettler Labré zusammenbringt als so viele Groschen zu der eines deutschen Autors, z. B. eines Lessing, — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein englischer Hahn oder Kengaul ist, und siegt, als wenn man ein Autor ist und es thut. Will aber doch der Schriftsteller der Nation ein Mausoleum, eine Statue oder so etwas abpressen: so lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reise selber in Deutschland herum und trage sich gleichsam im Bettelsack die Steine zu seinem Mausoleum zusammen. „Ins Gesicht (sacht' ich) können sie Dir die paar Pfund Sandstein, die jeder zu Deiner Statue zuzuschleßen hat, nicht verweigern.“ —

Und so fuhr ich als eigner und fürstlicher Geschäftsträger zugleich zum flachsenfingischen Fuchsthore hinaus. Aber denken Sie, H. Begazionssekretär, das erste was ich einholte und sah, war —

(*) So viel war nach Sorani schon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefordert.

„Rastadt“ sagte der Dieb. *

Aber mehr nicht als eine Viertelstunde; der Rest der Stadt war von Hütten überbaut und von Baumschlägen, Zaubersflöten-Vieh, Donner- und Regerg-Maschinen und was reisende Schauspieler so auf ihrem Wagen bei sich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regisseur eben unser hier sitzender H. Rob war, wollte zum Friedensfestein Stück, dessen Schauplatz in Rastadt lag, exekutieren und hatte schon diese Stadt, wovon die Viertelstunde über die Wagenleiter herüberfiel, aufgeladen vom Dekorationsmaler. Ihr fahrt zu langsam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große siegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man nur das Gegensegel des Friedens, und erst mit der Degenspitze das Hauptsegel auf.

Mehr Freude machte mir's, als mein Kutscher im Walde angehalten wurde, Mademoiselle (die Zübin) von —

— „einem Juden.“

Und der gab — Mademoiselle (die erste Hore)?

— „Ihnen sehr viel Safran.“ (Wie platt!)

Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutschen außerordentlich belesen gerade in den dicken Werken von Geschmack, also in meinen, wenig in dünnen, — und das bloß, weil er bei dem Bücher-Verleihen für seinen Groschen lieber sechs und dreißig Bogen als dreizehn, lieber ein vollsündiges als ein vollsüchtiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten sein schlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anspielen, sondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu dessen morgendlicher Rimes das Gewürz ver-schrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufsetzte. Ich steckte gern dieses Färbkraut des ländlichen Gebäcks in die Seitentasche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Tasche — vergaß mich und den Safran — und an diesem Rücken-Opium entschlief ich.

Wie erschraf ich bei dem Aufwachen, Herr Magister, über —

„über eine totale Sonnenfinsternis!“ (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Hasen als Pedanten und spielte doch durch jenen diesen, wie etwan die Vogelsteller einen Hasenbalg recht artig zu einem Tulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, Anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singstücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinsternissen geschieht — die Blumen des Tages halten sich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angesteckt — als auf einmal der Mond heraus schien und ich gar merkte, daß wol ich und der Herr Magister, aber nicht die Sonne verfinstert gewesen, wenigstens diese nicht von dem Monde, sondern von der Erde. Kurz es war bloß Nacht, H. Magister. — Da rief ich auf einmal, — was H. Ritter?

„Halt, Rasmus!“ (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Stajionsgeld in Dänemark gegeben, wo man statt Schwager Rasmus sagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich stapfe nach.“ (sagt' ich) aber was für eine Geborne war daran schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne- besann sie sich hastig.

Zu wohl! Die blinde Agnes saß am lichten Bad. Lieber Gott, ich vergesse den Abend nicht. Der Bach schimmerte weit in ein gebogenes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebäcke als bekränzte Birtschafstgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat, — — Hermine?

— „so hörtest Du, daß ihr eine Freundin im Mondschein aus Thomsons-Jahrzeiten vorlas.“

Und recht niedlich las sie, aber etwas leise. In meiner Stimme, der Physiognomie für Blinde, erkannte mich die Verhüllte leicht wieder und stellte mich ihrer Freundin vor, die sogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letzte schon einmal gesehen, Sie müssen wissen, wo, H. Hospitalprediger?

„In einem Kloster“ —

— das der Kaiser später aufhob. Die Vorprade eines infulierten Abtes, dem ich einen Vater zugewiesen, der die Messe unter allen jetzt lebenden Patribus am schnellsten lesen konnte (*), bahnte mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen, die sämtlich zu fett waren, nur die gefiel, die dabei noch nicht war, weil sie erst Novice war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergessen, daß das zarte blaße stille Gesicht allein einen bösen Teller voll Linsen vor sich hatte, um normiert zu werden; und habe seitdem keine angerührt, so wenig wie vorher.

So sonderbar sind wir Männer: ich wollte eher zwei Tage lang eine schöne Gestalt an fruchtbarer Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen sehen als das ansbellen, daß sie meinerwegen einen elenden Ackentuden oder ein Demuthskleid, einen Marterittel, oder einen sauern Gang von drei Meilen zu vermeiden hatte.

Erzähle Du den Rest, Hermine, Du hast ihn zu mir! —

„Du hast mir nichts weiter erzählt als daß die gute Agnes noch heiterer war als die Nonne und gern auf ihr Unglück kam, das Du nicht erwähnen mochtest.“ — Denn die Weiber, Liebe reden, und wir Männer Schweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unsers Lebens immer nur zuerst nach den Kupferstichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen schwarzen Flor bloß über die todtten Augen, aus Schonung für andere. Sie sah Dich immer an, wenn Du sprachst, aber sie suchte nur die Stimme. Du fragtest sie, was für sie der brittische Gewändermaler der Natur — Den eigner Ausdruck — oder überhaupt ein schöner Abend sei. Sie sagte, sie genieße einen heitern Tag so gut wie eine andere, die Lüfte wehen rein und frisch, die Vögel rufen heller, und der Bach und die Blätter rauschen besser darein — und

(* Die höhere katholische Geistlichkeit schäupf hier das Prestissimo, die Wechsigkeit, die zu allen Zeiten und in allen Ländern gehört, von den theatralischen an bis zum Hofstufos und zum hoc est corpus meum an von jenes Wort soll abgeleitet sein.

wenn das alles in ihre kausende Seele komme, so erfahre sich ihr Innerstes ohne zu wissen worüber.“

www.libtool.com.cn

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das schon durch natürliche Tage selig wird, recht reuig und schamroth über das Gemurmel fortgehen, womit so oft ein Paar gewölkte hindringt? Ich rede physisch und moralisch. — Aber die Blindheit — obwohl ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß sie befähigt und stillt; der Blinde ist ein von der Mutter Natur zur tiefen Ruhe finster eingebauetes Kind. Wie ein Mensch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhassten und die hassenden Gestalten und die voll Narben und Wunden stehenden drunter unter seinem dichten Gewölk. —

22ter Jenner.

Winzent-Blatt.

Erzählungsspiel.

Es ist ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch als wär' er prophetisch, daß das vorige Blatt gerade von der Agnes den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Klostergitter ihres Auges so fromm und jungfräulich stand; und ich merk' es erst spät.

Ich stand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauvieler Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier Jehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Kastrat auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Coubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände —; und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so dämpf' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich wol denken, so lang' ich Kob heiße. Todtgeschlagen wurd' ich da bei meiner Seele bei Einem Haare!“ — Und hier fing er an, uns gegen alle Spielars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Esbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rückfächten hin und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben — wie er aus Gewohnheit (weil sowohl er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spigbubenspeifchen) immer mehrere lange ver-

wilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner) und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelaunten wäre, — —

Ich lehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel“ — den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militär als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig auf, daß Scheerau mir als Gefandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebsherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die scheerauische heben, als ich darin unter den verlorenen Sachen fand — was, Madam Kob? —

„ein Herz.“ —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Findex war ein Kompens versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe dabei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wol nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne verlor, das gerade nur die unredlichen Findex wiederbrachten; bloß ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern kindischen bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierkrüge und der Stiefelknecht des Wirthshauses gelegt gewesen; sie trüg' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madam (zur Zerstreuten) —

„mit ausgestreckten Armen, wer?“

Eine Aktzige, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mausoleum, das den babylonischen Thurm verbaute, herum, es stand schon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina.“ —

So heißt das schöne Lustschloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Andruck von Sina ist, wie in Frankreich auf Schiefeln der der indischen Pflanzen. Die Verfertigung des Mausoleums und meiner Benignität nach Schweden ist psychologisch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten seinen schön glasurten Sarg fertig stehen hat; ich suchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reist' ich ziemlich eilig, Namfel (die zweite Hore) —

— „nach Baireuth und Anspach“ —

Von da, Beste (die dritte) —

— „nach Brandenburg“ (Die Guten waren nicht

eben in der Länderkunde fest, sondern hielten jene Städte oder Fürstenthümer gleichsam für nahe Dienerhäuser, **Bornwerke** und **Wirthschaftsgebäude** von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwedisch-Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum-Reise und noch auf der Diebsinsel rastete, fluchte ich über mein Verschlafen und über den Kutscher und ich sagte in der ersten Hitze zu ihm —, H. Praet (der Hamburger Kaufmann.)

„Er Himpelhampel!“

d. h. auf lateinisch, lieber Siebenfäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, radio primo anall spinoso!“^(*) —

Diese kurze aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu sagen morrhua Gade etc., schon nach fünf Tagen war, wo? Sie wissen, H. v. Köferiz; ich war —

— „beim Teufel und seiner Großmutter.“ —

So nennen einige das Scheerauische, wo ich anlangte, um Vermählung und Mausoleum zu neuzuzieren. — Aber, Theuere, nun sind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt noch der Fürsten-Fötus vermählt. —

Die Spielgesellschaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatischen Corps schon etwas Gewöhnliches ist, wieder von vornen anfang, nämlich umfrage.

23ter Jenner.

Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungspiels.

Das Scheerauische, Ihr Lieben (fuhr ich fort) ist ein völliger Garten, ein englischer oder sinesischer. Wie der Britte und Sineser seine Paläste und Tempel mit künstlichen Einöden umringt: so heben im Scheerauischen überall künstliche Wüsten die Landhäuser; Obstbäume werden in diesem so wenig als in jenen geduldet; und die halb-abgebrannten Häuser, die ein sinesischer Garten sparsam aufbringt, standen in diesem in Menge fertig.

In der Vorstadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle? (die Hore Dice.)

„Ein Junge mit einem Tiegel Gänsefett.“

Den ließ er darüber fallen; sogleich stiegen zu meinem Ersauern aus und von einer Niertsutsche eif gestickte Personen groß und klein, und brauchten das Strandrecht und salbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die nicht mit beiden versehen waren, blieben im Wagen und sahen neidisch auf die Elfer. heraus. Die redlichen Kinder und

(*) Die naturhistorische Definition des Rabtau oder Stoßfisches.

Stipendiaten des Tiegels saßen wieder auf und ein; sie waren mit dem Kutscher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Affesurankompagnie zumhinetreten, um das Einlaßgeld für seine Pferde zu tragen und so für sich selber den Thorjubel — wiewol er wie vor Leipzig nie höher steigt als ein Groschen Inseeratgebühr für den Mann — zu mahnen.

Mein Gesandten-Einzug geschah mit drei Wagen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahenten — hinten der mit Kasatt und Kasattlern — in der Mitte der mit dem diplomatischen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hospitalprediger, im Hofe?

„Ja, wol!“ — Ich mein' in welchem? — da man zu den sieben Wandern der Welt.“

Und vielleicht sah nie neben diesem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt weggingen, gleichsam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zusammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünftägigen Reise unter fremdem Namen mein Mausoleum hie und da auf Tapet gebracht. — hatte versichert, ich sei todt. — halte vorgestellt, es sei lange keiner da gewesen und habe gebettelt, Basedow sei der letzte gewesen — habe vermuthet, es bettle wahrscheinlich so bald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es im Krieg sagte jeder, alles sündentheur, und der Erlige ohnehin ein Mann ohne Geschmad. — Der Prinz von Palagonien (*), sagte ein guter Kopf, gönnt' ihm leichter eine Statue errichten.“ Wahrscheinlich, lieber will ich die Kammerzieler, diese Wenzelgelber, eintreiben, als die Rosen zum Lion-Modell eines Mausoleums oder nur zu einem Kupferstich.

Sollte man sich nicht lieber wünschen, sag' ich aufgedruckt, — was wol, H. Leiniger? —

„Einen Buckel zu haben“

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris (***) bloß von seinem Buckel lebte und vom Schreiben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Aktienhändlern der Mississippihandels darbielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich man fischer und krebset oft nicht so viel, wens man ein Wesen ist, das schreibt, als eines, auf das man schreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie gesagt, wieder auf; denn es war eine Universität da, dieser Erlisch, Bienen- und Wespenstand von Rezenten. An sprechende Universitäten inrotulieren Buchhändler die Bücherkräften; es sei nun, daß, so wie die Fachtmeister alda zugleich die Facht- und Trachtierkunst lehren, eben so die geistigen zugleich Disputier- und Rezensier-übungen; oder es sei (und das ist wahrscheinlicher), daß man den Pernalis-

(*) Dessen groteske Naturische Musait ist aus Erdon. bekannt.

(**) Hume's vermischte Schriften, dritter Band.

mus von den Mufensöhnen zu den Mufensvätern, von der Gasse auf — das Druckpapier telegirret hat, wo eigentlich sein Nest ist. Der Rezensent ist der Depositor, der dem Ankömmling Hörner abschlägt, und vorher aufseht, Bachantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermesser rasiert, ihn einen Esel nennt und ihn im ersten Jahre seinen Degen tragen läßt.

Wenn ich nun bloß zu einem der fünf Direktoren der Scheerauer gelehrten Zeitung ging — meinen Namen verleugnete, um ihn zu verewigen — ihnen Inzeratgebühren und zugleich das lügende Inzerat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungememe etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um nichts ein herrliches Mausoleum, ein Parabedette auf dem Intelligenzblatte das so lange danert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frak, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Kujon, du Spigdube — meinen Hut her — ach Gott, gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten Sie meine Schachtel und leihen Sie mir den Stock — ich will dem Hund weisen“ sagte der Braue und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Deposikum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spur' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollt' . . . Dort rutschet der rothe Schelm herum und narriert; von Wachs war nichts an ihm, wenn's nicht sein Herz ist.

Ich hatt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Küchlein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen. — Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreis anfiel. —

Hinterher erkun' ich mir stets besondere Ausbeuten meiner Beschlüsse: „jest hast Du'es ja (sagt' ich) — und brauchst keine Intelligenzblätter und Mausoleen und Statuen mehr und nichts.“ —

— Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen, als eine statua curulls, die wächst und die geht wie eine von Vulkan, und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche statuas pedestres, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein würde mehr durch Wahl als Erbfolge meines ganzen viergliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt heß' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des J. P. F. R. ausgeben; denn der kleine Hündling hat sie gemacht. —

Den andern Tag mach' ich mich hinauf zum Fürsten. Mit Verwunderung können Sie denken, Madam (die Zerstreute), nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart“ —

Nicht einen, sondern Einen; denn der andern, der mit Goldschlägerhaut nicht so fest angeleimet war, als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich leg' ihm die freundschaftlichen Gefinnungen meines Hofes vor; und seine Antwort war wie natürlich: Namsell? (Zrene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem was er hätte“ —

— welches sich zwar von selber verstand, aber doch den Wirth zu den sieben Wundern so wenig erfreuete, daß er mich ums septuplum übersezte, ob ich gleich gegen sein sept-lewa die Bolte schlug, die H. F. I. in seinem Taschenbuch für Reisende an die Hand gibt, und mich (nach dem Fischen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anstellte und in seinem Beisein zu einem Dritten zum Scheine sagte, ich würde bald wieder durchpassieren. Es half nichts; der Wirth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden, und sprach die deutsche Sprache, die wie jede, eine Tochter der hebräischen ist. Daher bekennet sich jeder nach seiner Art zu einem Jubentum und jadenzt als Korn- oder Bücher- oder Zuckerjude.

Im Schlosse hatt' ich am vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine besondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Kökeriz, seh' ich am Fenster —

„ein Frauenzimmer.“ —

Ich muß aber daß Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen und tastete mich durch die Thürschloßler leise zurück — das siebente ist meines, sagt' ich; — aber ich hatte am Tage leider ein blindes mitgezählt und kam also ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis-Bette denken sollte; schlief aber ein, und wurde erst wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn stand, wie H. v. Kökeriz gesagt, am Fenster fest. Ich sagte und versuchte vielerlei — sie blieb stumm und steif — ich schwur endlich fünf-

mal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es so fortgehe, ohne Anstand gegen die dehors verstoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzugehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle. (Eunomia)? —

— „in ein Glas“ —

barfuß — so that's; — war aber keines, sondern, Madam Kob? —

„wieder das Herz aus Diamant.“

Herrlich! — und zwar stand's mit der Spitze nach oben. Wir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieses glänzende Vorhängeschloß an ihrem innern Herzen, diese Leuchtkugel ins Wochenblatt einrücken lassen, wol auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres siebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwohl nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Novelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang, und das Manna schmeckte ihm, wie den Israeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigseim, dem andern wie Zümet, dem dritten wie Schnepfen, dem vierten wie Teufelsbrech. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden sein!

Die andere Novelle, meine Toiletenschachtel mit der generatio æquivoca betreffend, hatte der sieben Wunder-Wirth als das achte seinen Gästen anvertraut.

Am der Tafel, wo ich von der Eignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tischdecke geschieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Bester, (das Ritterchen)?

— „den Fächer.“ —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Diodofächer haben. Ich bat sie durch Anschauen um Anschauen und regte den Telegraph so lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich besäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Tasche; zu meinem Erstaunen reichte sie mir's wieder zu, sie habe, sagte sie, eines verloren, aber kein solches, und sah mich mit sonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das schreckt; — ich hielt sogleich mit allen fernern doppelsinnigen Anspielungen auf die Gestalt und den Ort des Fundes, die mir gleichsam in die Lippen strömten, zurück und führte, als sie auf meine ersten versezt hatte, die Liebe sei eine Follie, die Metapher juristisch so aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden seien die Augen verblüht — die Leute festgebunden beide verbiestest Zushauer — fallen in dieselbe Zeit — der dritte Grad sei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte, freien torturfrei — der Schein derselben (Verbal- und Realterrizion) gehe vor der Wirklichkeit voraus u. s. f.“ —

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun so soll's (schmur ich) der gute J. P. F. R.

haben“ nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Hofseelen, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft sogleich erharteten, Licht: „mein philanthropisches Aufnehmen des Ahnenbildes in der Schachtel habe das Herz der Dame gerührt und ermuntert; sie schaffe und steuere also auch eines als Alimientengeld für den Wurm.“ — Stehen die Sachen so? dacht' ich, Gott bewahre!

24ster Jenner.

Thimothy. Blatt.

Ende des Erzählungspiels.

Aber, H. Legationssekretär, ich fragte schon vorher, was sagten Ihre Durchlaucht zu meinem Auftrag?

(Ich wußte voraus, der Schifffreuer mache wieder Schelmstreich.)

„— bevor die Franzosen von der Stadt abgehen, sei an angenehmere Dinge wenig zu denken.“ —

Diese Satanasse standen freilich davor und waren befender da als Ihre Durchlaucht fort; damals stampften sie nicht nur wie Pompejus eigene Heere aus der Erde, sondern auch fremde in sie; die Kokarden-Federn waren die Flügel dieses reinen Distelkopfes und der Same zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manne verdrüßliche Stunde. Der Kammerherrnentsatz ging zum erstenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, so oft eine Bombe vom Kirchendach schmetternd abprallte. Der weibliche Hofstaat und die Regierung verfügten sich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirst es jetzt ehrlich sagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du liefest wieder herauf und holtest das arme Kind bei dem Wirthe.“ —

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zusammen über, — H. Maler?

„einen losgemachten Tiger“ —

ferner über, H. Registrator? —

— „und einen Bären dabei“ —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil.“ (Dieser große Naturforscher hielt dafür, das Krokodil sei ein reisendes Landthier.)

Sieben Menschen, der Büchsenspanner, der Kapelldiener, der Hofwirthschaftskopist und vier Aufwärter trugen an dieser Menagerie, die doch nur ausgestopft war, schwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinetts in der Kunschkammer gezündet und schon die allernürftlichen Braut- und Krönungshabite verzehrt, so daß man nur Gott danke, wenn man die ausländischen Wälge rettete.

Ich muß Ihnen gestehen, zuletzt gustierte der Hof den Keller mehr als ich gedacht hätte; aus der sauersten Boulette schmeckt doch das letzte Glas passabel und ist zu trinken, indes der Freudenkelch gewissen altdeutschen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man sie ausgefeert, ein aufspraffender Schwärmer schießt. Der Keller, sag' ich, kontentirte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninspektor darin herumgeschickt, der alle Kellerweinen auffraß, für ihn wahre Bouillongugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweifkur, womit nicht nur Wilde ihre Gäfte bewirtheten, sondern auch Höfe, ich meine zur Etiquette fehlt' es an Platz und Vorzimmer. Der weibliche Hofstaat wohnte im Kreuzgang dieses Fuchsbauers hinten, wir vornen. Den ganzen Tag mußte man Wachlichter brennen, welches die angenehme Täuschung nährte, man sei erst Abends um 7 Uhr aufgestanden. — Jeder konnte so viel Wein bekommen und stehen als er wollte, bloß der Kellermeister nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnst aber, der uns diese Unterveit zu einer mythologischen voll elysäischer Felber absetzte und besetzte, war der, daß uns oft vor Entsetzen die Haare so zu Berge standen, als wenn wir die künstliche Maschine auf dem Wirbel versteckt hätten, womit Garric als Hamlet seine in die Höhe zu sträuben zwang, wenn er das Geispenst salutirte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial-Hölle erlöset, die wie die Hölle der ungetauften Kinder ist, welche nach dem Schlußstein in völliger Abwesenheit aller Schmerzen und Freuden besteht: denn jeder hatte doch seine Angst, und diese brachte Interesse ins Schauspiel und schaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürstin hatte unter der Belagerung eine hysterische Laune, eine Peitsche, die allemal aus drei Launen dreidrähtig geflochten ist, aus weiblichen, aus fürstlichen und aus hysterischen.

Am meisten heiterte uns H. Kob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was spielten Sie (schrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzosen-Gesandten.“ —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden.“ —

Da seine Leute es gerade erst memoriert hatten: so gaben sie es ziemlich gut und der Hof ließ es dreizehnmal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegstrauerpiel mit Hören, zu denken. Dabei hatten wir noch, Alle. (Jüdin)? —

„die schönste Aussicht.“ —

Unten im Schwart; alle Bäume, sogar die ausländischen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauspieler von Dekorazion auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufstellen und aufeinander nageln, um eine größere Portativ. Natur zu genießen als der Hof je auf die Tafel setzen ließ als Schaugericht. Mondschein hatten wir wie Polar-Menschen den ganzen Tag, nämlich italienische Transparenten.

Und was sagten nun endlich — jetzt frag' ich zum drittenmal — Ihre Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Prast?

„Ja!“ —

aber freilich erst nach einem noch schlimmern An-

trage von den Franzosen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzessin als Geiseln requirirten. Simonides sagt: nur Gott versteht Metaphysik; und ich sage: nur der Teufel Politik — denn ein Franzos und Welscher ist doch mehr nicht von ihm als das Echo; — eben daher war ich meiner Rolle schlecht gewachsen. Glücklicherweise willfahrte der Fürst nach dem gallischen Antrage sogleich meinem schlaffenfingischen; es verräth aber mehr Weltkenntnis als Herzengüte, zu argwohnen, er habe das Geiseln-Paar mit dem ungeborenen Hymen verlobt, bloß weil es — in Gefahr stand, und wenn das friebliche Schwert sonst bei Vermählungen durch Gesandte trennend dazwischen lag, so sei jetzt das kriegerische verbindend dazugelegt.

Zum Glück hinderte die Franzosen was? — mach es geschickt aus, Siebenkäs! —

„Die Spitzbubenbande in Deinem Nachtquartier,“ eben die, die den H. Regisseur erwürgen wollte, als er rüß. Diese Teufel — da sie das Land so fahl fanden wie den Kopf eines Geiers und da niemand mehr abzurufen war als eben die Geier — halten an einem Netel-Morgen die äußersten Vorposten erschlagen und ersetzt, weil die Posten sie in der Ferne an Wiene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch euskand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, sie zogen bloß ab, weil sie wie Laubfrösche sich im leeren Raum nicht festhalten können. Metu vacuo motus sit, sagt der Scholastiker, das ist, der Soldat räumt gern ein ausgeräumtes Land und seine Bewegungen sind häufig peristaltische. — — Dann aber schloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel.“

Und dabei bleib' es!

J — n. P — L.

25ter Jenner.

Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Aigraine.

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitskraft (vls Inertiae), die doch das elendeste Wesen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen sich völlig entfaltet, unangegriffen verschimmelt: so geschieht's leiser in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kissen auf: so ist's als präsentiert' ich jetzt dem Universum das Vorzimmer, den Aufzugsaal, das Dembrokische Rabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was sich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, segelt auf dem Nervenfaß heran und steigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Repertorium) seine Spiel- und Schwertmagen, Namensvettern, Wand- und Thürnachbarn sammt den nachsetzenden Gegenfüßlern mit — so daß in we-

nigen Minuten, wenn ich mich umsehe, in den Gehirnkammern ausgepackt ist nicht viel mehr als die ganze Welt — alle Fürstentümer und Fürstentümer — *plac corpora ac desideria* — Titel aus den Handbänden, Adresskalendern und Meusele — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben so vielen Sprachen — *dicta probantia* und Epiphanius mit seiner Kuppel von achtzig bellenden Kegern — *Krokodil* — und andere Schlüsse des 18ten Jahrhunderts — *Wissensblätter* der Kardinaltugenden — *Kardinalkasser* in Person — *Nuntii* mit ihren *Nunziaturfreitigkeiten* — *Spizbuben* z. B. *Nikellist* — *Zubelmagister* — *Einfälle*, über die ich lachen kann — mehrere *Rechtswohlthaten* — *Hintere*, die nicht einmal an einer *medizeischen Venus* sitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben und sterbende Geister, die eigentlich todt sind — und der Teufel und die Negresse, seine Großmutter, oder die Jungfer Europa und die Leser und Ich selber und das Bewußtsein von dem allen. —

Der Makrokosmos hat sich auf den Mikrokosmos gesetzt und preßet ihn. — Dann kommt aber noch vollends was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Lustreisen — die *Wissensblätter* — die *Lolette* — die *Erzpyten* — die *Haubersche bibllotheca magica* (mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will), gar noch nicht einmal angeschlagen die namhaften *Universitäts* und andere *Bibliotheken*, die ich doch so gut durchsehen muß wie ein anderer.

Zu sich zu kommen bei solchen Tagen und wegzufahren über solche *Waarenballen* und umherliegende *Welten*, ist wol dem besten Kopfe nicht zumuthen, wenn er nicht etwas bekommt, was diese *Welten* sämmtlich wegstößt — *Kopfschmerzen*.

Dann geht's anders.

Hab ich einmal diese: so schreib' ich nicht und lese nicht (weil es nicht geht), sondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und sehe bei diesem stillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu seinen grünen Wiesen und zu den alten Schiffen, die längst versunken sind. Weniger die *Entschlüsse* als ihre Gründe werden erneuert, fest und lebendig gemacht, damit sie mich im *Strome des Handelns* mit junger Stärke tragen; denn die besten *Grundsätze*, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Gang, matt und unscheinbar zu werden und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren sein.

Daher bedauer' ich jene ewig fortbringenden fortstürmenden Männer, den *Minister*, den *Feldherrn*, den *Geschäftsmann*, die in ihrem *moralischen Kalender* keinen stillen *Charfreitag*, keinen *Aischermittwoch*, keinen *Ruhetag* anzustreichen haben und die ihre innern *Sabbatsschänder* sind. *Schnelle Ströme* sind die unreinsten, sie säubern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele *Hundertkerne* regieren, sich immer *Kanikularferien* von einem Tage bewilligen. Große *Krankheiten*, so wie die *stehende Ermattung* nach einem verschwelgten *Gestern*, dringen uns solche *Aischermittwoche* auf, die zuweilen das ganze Leben stichten und lenken. Die meisten verschieben

diesen *Mittwoch* auf die Zeit, wo sie ein ruhiges *Landhaus* oder graues *Haar* erlaufen haben: aber wozu eine *Ruhebank* erst dicht neben dem großen tiefen *Orte der Ruhe*? *Lieber unterwegs eine!* —

Nie fühlt man die *Seele* freier, alle *Kräfte* reger, das *Leben* vielseitiger und offener als an Tage nach dem *Abschluß* einer *langen Arbeit*, z. B. eines *Quartanten*, wo man keine neue wieder angefangen. Vielleicht bildet gerade das *stillere Leben* der *Weiber* ihre *reineren moralische Form*; so wie sich alle *regelmäßige Kristallisationen* nur in der *Ruhe* gestalten.

Was mir an der *Migraine* noch gefällt, ist, daß sie an der *männlichen Hornhaut* des *Herzens* so lange arbeitet, bis sie solche *herunter* hat und es nackt dahängt, so über alles *weich*. Ich möchte wissen, ob an allen *Männern* die *Migraine* die *langen kalten Salpeterminuten* so von ihrer *Rechtsseite* abträgt wie an mir; aber eigentlich und *physiologisch* gesehen soll' es die *Krankheit* *aktuell* thun, da sie unter die *schwächenden* gehört, zu immer *erweichen* und *rühren*. Welche *süße Stunden*, wenn man die *Stube* auf- und abgeht — *wehre Engel* des *Lichts* fliegen mit — und wenn das *Herz* ohne eine *Wunde* immer höher *aufflämt* und die *Brust* von solcher *namenloser* *Rührung* *schmettert*, daß man *froh* wäre, wenn man etwas hätte, was man *beweinen* könnte, — bis man *zuletzt* *etwas ähnliches* *austreibt* und sich dann *recht* *berstlich* *ergießt*! — Welche *Wiegensette* *hieltlicher* *Erinnerungen* werden *begangen*: — Welche *Entschlüsse* und *Sennenhütten* zeigt jetzt die *Phantazie* auf ihren *fernen Bergspitzen* rings umher *angebaut*: — Welche *hohe* und *freundliche* *Gefallen* werden uns nicht *herabgeschickt* und *kommen* zu den *Ruinen* jener *Schlösser* *nieder* oder aus *nahen Gärten* der *Regenwart*! — Hat man eine *Scheiter*, so verlangt man von ihr *seine Sachen* *leise* und *bittet*; hat man eine *Frau*, so *danke* man Gott, daß man eine hat. — Ein *bloßer Afford* auf dem *Flügel* ist jetzt eine *Haydn'sche Schöpfung*; was fällt mir vollends etwas *altes* oder *einfältiges* in die *Finger*, z. B. ich *liebte* nur *Zämenen*: so *bit* ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein *Kantianer* diese *Wichtigkeit* als *körperlich*; die *Härte*, von der sie *hilft*, ist ja auch *körperlich*. — Aber dieses *süße* *Manna* ist noch zugleich eine *Arzenei*. Kann denn ein *Kann* lange diese *Erweichung* *herumtragen*, ohne sein *eigens* *fliegendes Feld* *Nazareth* (*hospital ambulanz*) zu werden, da ihm ja alles wie *einem*, der auf der *warmen Badwanne* *steigt*, sogar die *Temperatur* der *lauen Alltäglichkeit* wie *Eis* *vorkommen* muß und da ihm dann nichts *gefallen* kann, als was die *Menschen* *lieben* und *ertragen* *lehrt* und was sie *schöner* *macht*? *War* es nicht vor *junger Jahren* an einem solchen *Migraine* *Nachmittage*, wo es mir auf einmal *einfiel*, die *unzähligen Irrthümer* und *Regerien* der *Menschen*, seit sechs *Sabbat* *taufenden* — in den *verschiedenen Welttheilen* und deren *Gilial* *Inseln* — bei den *verschiedenen Völkern* — bei den *verschiedenen Religionen* (denn ein *Franzose* *hundert vier* und *achtzig* *annimmt*, wovon *jede* *wieder* *hundert vier* und *achtzig* *Irrthale* haben kann) — bei den *achtzig* *Kopfen*

des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschreck über die Philosophen) nur in Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Rekonvalescent niedersetzte mit den Worten: „und doch willst du, hitziger Geselle, bei dieser Heerschaar von erratis Spektakel anfangen und Feuertrömmeln rühren über sechzehn oder siebenzehn Irthümer, die dir in der Literaturzeitung oder im Boigtland vorkommen? Bedenke dich!“

Gesetzt aber, die ganze kränkliche Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Chemaner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weiches Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Akhenie (*) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Chevogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkürlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar franke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leirruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft; und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das zwei Bestandtheile zeigt, einen festen, nie schmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüssigen, — den Quarziesel. (**)

3 — n P — l.

26ster Jenner.

Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ster Jenner.

Chryf-Blatt.

Fortsetzung der Clavis

(*) Daher die unendliche Weichheit in und nach historischen Zufällen, nach der Entbindung ic.

(**) Kopfsug und Kopfschmerz sind zwei B a n d - R a c h b a r n; ich will daher den Inhaberinnen von beiden sagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebessert war,

28ster Jenner.

Karls-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

29ster Jenner.

Valerius-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

30ster Jenner.

Adelgundens-Blatt.

Beschluß der Clavis (*).

1ster Jenner.

Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich schreibe sie zuletzt, damit man sie nicht zuerst lese. Ich lasse hier die Welt wieder frei, nachdem ich sie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Se-

auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgesetzt bloß das Destillat von Bitterke, warm und kalt und wenn mir's einfiel und ohne Nebenkur. — Personen, die die Migraine behalten aber mildern wollen, rath' ich im Zufalle an: Wärme — Essen — entweder Ruhe oder lange Bewegung — Fleischspeisen — alle stärkende, bittere Getränke; — und rathe a b: saure Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflösenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

(*) Auf allgemeines Verlangen hat man die Clavis

kunden in meinen Diensten gehabt (*), indes ich eben so viele Jahre und Monate in ihren gestanden. **Nur. Hoch. drei Worten** vergönne sie mir, nämlich sieben letzte.

Das erste ist die Freude, daß die Leser wie Kinder das Brod, das sie bei Tische nicht anbeißen wollten, haben nachessen müssen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunstgriffe werd' ich sie in meine künftigen Geißelgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erscheint kein Buch mehr ohne einen solchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausschicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieser anglisterten Kometenflug seinen Anhang, die allgemeine deutsche Bibliothek den theuersten, der Kalender den wohlfeilsten — Kobespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Meilen — die Prädikamente vier, Postprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leser, er wolle nicht schon jetzt — da ich kaum einen schwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüsse daraus ziehen, sondern warten auf den zwanzigsten Band. Das Opus will wie der Mond beurtheilt sein, der braunroth-geischwollen und benebelt aufsteigt, und dem man bloß eine halbe Nachtzeit zu lassen braucht, um ihn oben auf seiner erstletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane setzen sich leicht ins größte Ansehen gleich bei dem ersten Band, weil sie nicht für den andern Morgen sorgen, d. h. für den andern Band, sondern die Gegenwart genießen; weil sie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pausen desselben, die Epochen, weg — als zehntausend Pläne haben, die sie nach einander ausführen; so daß das Werk, wenn man es erst vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorstellt; so wie der Heerwurm sich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen scheint, wie wol er auf eine jolthohe Projektion von bloßen Schnaken-Larven (Larva tipulae) hinausläuft. Hingegen mein Essigschlängchen ist ganz, und wird doch zu einer Riesenschlange aufgefüttert — aber das ist eben so wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epischen Geschichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral ist, sondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographien, die der Unendliche schreibt, mehr Dichtkunst, mehr poetische Gerechtigkeit und Motivierung als in

besonders drucken lassen müssen. Da an den Philosophen wie am Fokus das Auge früher erscheint und zeitiger als das Herz; und da sie also mit der Poesie, die mehr für dieses als jenes sorgt, ungen verkehren: so glaubte man, sie würden, da sie sich des Titans und aller poetischen Hülfen fröhlich enthalten wie die ältern Philosophen der botanischen, gar nicht über die nährenden Fleischbrühtäfelchen der Clavis gerathen, wenn man sie ihnen nicht allein auftrüge.

(*) Es ist ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchstaben durchlesen kann, mithin eine mäßige Oktavseite in 16 Sekunden, also ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich 1 1/2 Alphabet stark an.

denen, die die Helden der erkern, wie arme Narren, in die Presse schicken. Eine göttliche Biographie ist noch dazu nicht nur ein kleines Kunstwerk, sondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir sind alle auf unsern Bahnen so verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen seiner Lebens-Epizykloide von der 88sten Potenz muß die Ellipse berechnen können, die die Menschheit um den ruhenden Unendlichen beschreibt; mit andern Worten, es kam einer (so kühn es klinge) aus den Vorfällenheiten seines Vormittags viel auf die nächsten in der Zeitung schließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortschaften der Saß verfochten, ein Dichter müsse wie eine Rucke nur auf durchdringlichen Florflügeln dahin fahren, auf seinen schwergepugten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leser, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Menschenpferd ist kein Packpferd; noch weniger darf ein poetischer Fittig wie der jenes Engels Augen haben, höchstens der Pfauenschwanz. — Darum kam ich nun neulich in der Zaubersföte von Rojan mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage: **aber die Oper, Leute? —** **Wuß hier nicht 1) das genialische Durcheinanderarbeiten aller Instrumente, dann das eben so große aller Schauspieler, 2) ihre optische und 3) akustische Mimit, dann 4) das poetische Stück selber und endlich 5) das Gepränge der Verzierung auf einmal gefaßt und genossen werden? Ein Gebäude auf den fünf Säulenordnungen wird euch leichter als Eine mit üppigem Laubwerk? Die fünf klugen Jungfrauen auf einmal lassen euch klüger als Eine thörliche? —** **Sprecht, Jenerer! Doch schreibt und fahrt glücklich nach Hause in dieser höllischen Kälte! —**

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte

das sechste gibt: so versicher' ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz-Erfindungstag für mich ist, sondern eine Kreuzes-Abnehmung. Ist nicht heute Virgils-Tag und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Bor-Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonnabend der Lichtmess. Schon mehre erfirerente Deutschländer müssen mit mir im Horung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schwülhigen Tagen gefunden haben. Hängt nicht schon das erste Frühlingslied im kalten Netzer, der erste flatternde Lerche? Klettert und schleift nicht jetzt ein Jaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und jirpet von heißen Stralen warm vergoldet sein Winter-Solo! — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldenen Schnitt, und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Dienentörbe ausgezogen, damit das lustige Immenvolk aus den schwülen schmalen Werkern wollständig auf das frische Grün, das nicht Blumen aber Sonnenstrahlen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm kriechen? — Virgil, dessen Namenstag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfallschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Sahrgrünen grünen ewig frische nach. —

Dieses Heute soll mich nach einem langen satirischen Zank- und Eiskrat wieder versöhnen mit der Zeit. Mein letztes und siebentes Wort sei: Friede! wie der es auch sagte, der die sieben Worte an einem schlimmern Holze gesprochen, als mein Schreibtisch ist.

Friede mit der Zeit! sollte man öfter in sich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unser Lebens irret, so sollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit scheint sich wie eine ägyptische oben zuzuspitzen, entweder enge und scharf, oder vollen-

det; aber wenn man sie ersteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erscheint, da muß es auch die Bahn gewesen sein, weil diese jenes war und jenes diese wird. Wir sind dir wol alle näher, Unendlicher, als wir es wissen; — denn Du nur kannst es wissen — ; und wir leben in Dir, nicht bloß v o n Dir, so wie unsere Erde mitten in der Atmosphäre des Sonnenkörpers (*) geht, indes sie nur von ferne um sein Licht zu ziehen scheint.

(*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunkelkreis der Sonne dar.

Romischer Anhang

www.libtool.com.cn

zum

Eitan.

Zweites Bändchen.

Vorrede.

Fast der ganze Romische Anhang wird von der Geschichte eines Reisenden nicht zu Wasser sondern zu Luft gefüllt. Da der wilde Mensch sie selber geschrieben und uns die Nutations- und Aberrationstafeln seines Erd- und seines Himmelskörpers auf seinem Luftschiff fest und offen hingelagt hat: so ersuch' ich weniger den Leser von Verstand als den andern, daß er zuweilen einen Unterschied mache zwischen den Meinungen des Luftfahrers Giannozzo und meinen eignen. Der ungestüme, durchreisende Giannozzo, satt seines prosaischen Jahrhundert's ohne Theokratie und eines Lebens ins Deutsche übersetzt — so recht erbittert von der allgemeinen freundlichen Auswechslung gegenseitiger Lüge und Tücke — recht feind dem schwankenden Halbblut aller Parteien, und dem schlaffen Bündnißknüpfen, das nur ein verdecktes Nestelknüpfen ist — sich ekelnd vor jeder Mattigkeit — anbetend jede derbe Kraft und die Hände ausstreckend nach dem Aether der Freiheit, — dieser Mensch, den die Sättigung an der tiefen Kerker- und Sassenluft aufgejagt in die Bergluft, und der nicht sowol zu viele schlimme Menschen gesehen als zu viele Menschen, dieser muß unter die Menge so dreinschlagen, daß er oft ganz falsch trifft. Aber sein Arm ist von meinem sehr zu trennen. Wie Fontenelle bemerkt, daß die Alten ihren Göttern nur Stärke gaben, ohne Gerechtigkeit: so nehm' ich jetzt an ihren neuern Anbetern so oft dasselbe wahr. Nach der Kraft gibt es nichts so hohes als ihre Beherrschung; der innere Mensch ist wie nach Platos Dichtung der äußere, in Mann und Weib gespalten; aber seine Vollendung besteht in der Wiedervereinigung der Macht

und Milde. Die Liebe gibt Stärke und die Stärke Liebe, aber die Liebe gibt am reichsten!

Gleichwol ließ ich den rauhen Seemann der Luft rein ausreden, unbekümmert um die prosaische Voraussetzung, daß der Verfasser immer in denke wie sein Held. Schon wenn diese Geschichte bloß eine Dichtung gewesen wäre, hält' ich ihr nicht ins Wort fallen dürfen; die Poesie kann ja eben als eine höhere Geschichte nur dadurch das Individuum zur Sattung der Menschheit erheben, daß sie unparteiisch vor ihm die Menschheit aneinander breitet und alle Kräfte derselben getrennt und ungeschwächt vor ihm spielen läßt. Allein es vollends die Fahrt nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern wirklich in ihr geschehen, so bin ich ganz gedenkt.

Worüber ich vielleicht schwerer zu rechtfertigen sein möchte — aber nicht vor der Partei der Leute, denen alles Kräftige Gift ist wie Quassia den Fliegen, sondern vor Giannozzo's Freunden, denen Menschen ohne allen poetischen und philosophischen Geist viel zu verhaßt sind — das ist, daß ich die Ausfälle auf die letztern, welche Giannozzo nur N. N. (Nikolaiten) nennt, fest genug ausmarte, in der unschuldigen Hoffnung freilich, vielleicht beide Parteien zu befechten und zu gewinnen. Was indeß so starke Ausfälle wie auf die allgemeine deutsche Bibliothek betrifft, von der er z. B. sagt, daß sie bei ihrer Grausamkeit gegen allen poetischen Geist den Homers-Kopf bloß aus rothem Lasse auf der Stirne führe, wie in Nürnberg's Häuser, welche Vieh einschachten dürfen, letzteres eben darum abgemalt über die Thüre setzen: so bekenn' ich unverholen, daß, wenn ich solche Ausfälle auf ein so gutes, altes, ganz in dem Geiste der meisten Journale und periodischen Schriften abgefaßtes Werk wegstreich, ich stets erbtig bin, mich zu verantworten.

Genug! — Vor der Luftschifferei erschein' ich noch selber ein wenig mit einer kleinen Abhandlung über das deutsche **Rezensurwesen**, von der zu wünschen wäre, sie gälte für ein Rezensur-Edikt. Sie soll nichts helfen — denn die kritischen Trompeten der Fama können ihren angeborenen Ton nicht lassen, so sehr sie sich auch blank schauern und Trompeterquasten anhängen; — sie soll auch den Parteien nichts helfen — denn ihr Krieg gegen Kritiker verfängt so viel wie sonst die Prozesse und Prozeffionen gegen Raupen und Ratten; — aber sie soll doch meinen Ekel am ganzen jezigen Wesen schwach ausdrücken, so wie die Gegner eben so hoffnungslos den ihrigen zu erkennen geben. Erbarmungswürdig ist's, daß jetzt durch das Zerspringen in zwei feindliche Hälften nur ganze corpora handeln statt der einzelnen individuellen Geister; wie langsam wird zur Wahrheit und Poesie wettgerannt, wenn die bei dem Hosenlaufen in Baiern (*) z. B. Köpfe wie Merkel und die allgemeinen deutschen Bibliothekare zusammen nur in Einem Paar über die Kennbahn steuern. Jeder stört den andern. Die Geister brauchen Freiheit, aber keine Gleichheit.

Ueber den gegenwärtigen Vorredner wird seit einiger Zeit fast mehr gesagt als gedacht; wie ein Schulknabe in den Schulkomödien der Jesuiten oft eine ganze deutsche Provinz zu spielen hat: so glauben einige rezensierende Männer auf dem Papier jetzt ganze deutsche Kreise auf einmal, ja sogar eine ganze Nachwelt vorzustellen. Das ärgert mich. Gleichwol werden mich meine Freunde anfahren und sagen, ich hätte mich schämen sollen, über solche Leute anders wegzugehen als schweigend aus Stolz; allein ich schütze vor, daß solche wahre Namen zum satirischen Individualistern trefflich passen, und daß man noch immer die zweite Auflage vor sich hat, wo man sie, weil sie dann verschwunden sind, für fingierte verkaufen und von neuem aufstischen kann.

Und nun geb' uns allen der Himmel in einer Zeit, wo eben so viel Blut fließet als kocht, kaltes und milbes und einige Artigkeit gegen einander!

Berlin, den ersten Ostertag 1801.

Jean Paul Fr. Richter.

(*) Von zwei Kennern hat jeder Ein Wein in Einer Gesamtkasse, und so laufen sie.

I.

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter.⁴

Ich sehe keinen Grund, warum ich diese kritische Gerichtsordnung länger vor der Presse in den Sekretär verstecke, da sie bereits ein Jahr lang unter den besten ästhetischen Mitarbeitern der belletristischen Zeitung, der Gotha'schen, der Leipziger und Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner „niedern Frais“ (so hör' ich gern mein neues kritisches Institut genannt) amtierem wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich besonders auf die neue Müsenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu schleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei sein als die Redakzion und makte mir — um so unparteilich wie andere Redaktöres zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

Art. 1.

Je älter der bessere Mensch wird oder je stiller und frömmere, desto mehr hält er das Angeborne für heilig, nämlich den Sinn und die Kraft; indes sich für die Menge das Erworbene, die Fertigkeit und die Wissenschaft überall prahlend vordrängt, weil dieses allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondschein treten die Sonnensterne verbüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelsterne halten immerfort ihr entlehntes Licht feil. Die frühern Völker, wo der Mensch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichen bescheidnern Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und sogar alles Unwillkürliche war ihnen heilig und Weissagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Kinder der Wahnsinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird blos von Menschen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menschheit empfing alle ihre akademischen Grade nur aus der Hand einzelner exzentrischer Geister-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, so wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Quecksilbertropfen laufen nicht in die Kraft einer einzigen zusammen; (*) aber ein einziger mächtiger Geist steht als der Abhang und das Ufer sämmtlicher Tropfen auf. Die

(*) Trotz des geselligen Lebens liegen ganze Völker, Sineser, Araber, die Wilden, wie Thiergeschlechter Jahrtausende unverändert auf Einer Stufe fest.

Menschheit wird wie das älteste Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Protestantismus — Leibnizens und Fichtens Idealismus — Kant's Kriticismus — Rousseaus Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten Einer Königin welche von tausend geschlechtslosen Arbeitensmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweit. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Genieße, nach denen man die Zeit wie nach Konjunkteln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indes setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Genies, die sie am Ende für ihr Eingebrautes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genies gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indes sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige (*) ist der Kreis der Gelehrsamkeit, über jene beide richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Granzscheidung an. Der große Sprach-, der Geschichts-, der Naturforscher u. c. gebieten in der Gesellschaft durch ihre Autorität — wiewol nicht der ähnlichen fremden; — aber der tief sinnigste Philosoph kann sein Glaube an der höhern innern Welt und der größte Dichter sein Schauen derselben nicht dem Widerspruch der plattesten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, sondern angeborener Sinn die Richterswaage bringt und halt, diesen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helben, aber doch einen großen Linguisten, Historiker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinste Kopf zuweilen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritischen Instituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivsentenzen sein, und wenn sie überall etwas über Bücherwerth lehren und entscheiden wollen: so dürfen sie keine andere Werke in ihren Gerichtsprengel ziehen als solche, wobei sich das — thun läßt, und das sind nur die gelehrten, wovon die Rezension zugleich die Selbstrezension des Richters ist. Die göttingischen gelehrten

(*)A. S. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder, zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Baukunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Fiktion nur im Grade verschieden.

Anzeigen sind gute Höllen- und Himmelrichter bei Mathematikers, Reisebeschreibers u. c.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten sie nicht über Dichter und (wenigstens sonst) über Philosophen, die ja schon ihr Titelblatt von ihnen erriert! Das Konjilium der Gelehrten ist insafällig im Anspruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialisches hat ein Papst öfter gegen das Konjilium Recht, z. B. über Shakspeare gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutschland.

Die genialische Sonne in ihrem Zwillingsscheide wird nur vom genialischen Auge erblickt — obwohl dunkel auf der Polsternhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat denn aber eine Werbetrommel und Regimentsfabrik für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Indufrikontoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Vaterland befaßt werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn jugendlichen, jeder sei ein Genies, so ist doch kein Genies die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltaires Urtheil über Shakspeare — Michel Angelos über Rafael — Kant's über Fichte — Schillers über Thümmel und Heine; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, so büßt die ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt dielekt schwankende Zeit- Welt zu einer rechtskräftigen Nachwelt, so daß sie in einem Jahrhundert Juririmsbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen: Majorität, die jeder gemeinen gebent und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen einzusammeln ist.

Art. 6.

Das gelehrte Fraisinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzuratheln übrig bleibe im poetischen und philosophischen Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze, was die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einzuräumen haben als jedes andere.

Ich kürze mich ab über die Kurrentphilosophie, weil ich gottlos Männer vor mir habe, die solche verehren, und der allgemeinen deutschen Bibliothek, diesem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialischen Zentripetalfräften schon entgegen wirkende Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphilosophie hat das Gute, daß sie die Aufklärung — die Volk — die heterodoxe — die Berlinische — die nützliche — die allgemeine deutsche bibliothekarische Philosophie ist; und das Böse dieser Philosophie besteht darin, Philosophie nöthig zu machen, indes die genialische (die Ficht-

(siehe und noch mehr die Jacobische) gleich der Regierung und der Erziehung sich überflüssig zu machen strebt. Sie hält sich für unparteilich und vom Sekteneißt frei, weil sie den Volkstänischen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden zu stiefen glauben, wenn sie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezensiert das Buch der Natur, indem sie dessen Form, Bogenzahl, Druckort und Berleger angibt. Auf dieselbe Art sind nun wieder diese Rezensenten des Universums leicht zu rezensieren; da sie mehr Quantitäten als (wie etwa Plato, Hemsterhuys) Qualitäten sind: so fallen sie in die Wage des Gelehrten und sind leicht zu taxieren. Doch über diese Philosophie behält sich der Redakteur eine kurze Auseinandersetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben so gibt's eine Kurrentpoesie, welche für Journalistika, Akademien und alle mythische Körper gehört, in denen meistens Kurrentseelen wohnen.—Sie ist eine transcendente Beredsamkeit oder eine Prosa der zweiten Potenz; wer die Franzosen, oder einen Wellert, Alringer, Mikolay oder andere Adelungische Dichter zu schätzen weiß und sich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geschäftsmann solche gegenheitsdichterische Haber-röhre gleichiam wie eltere Pfeifen austraucht: der wird hier am meisten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich diese Poesie durch meine Unter-Frais besonders distinguirt und weiter pouffert zu haben wünsche. Die sogenannte genialische ist so geschmacklos, öde und finster für tausend Geschäftsmänner wie Plato; aber ein Mensch verlangt doch immer seinen Bers, jeder seinen Laureaten, jedes Neujahr seinen Musenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Musenberg. Warum soll sich der Kanzlist, der gegen die Lebenssäure den weißen gesüchteten Kalk der Kurrentpoesie verschlucken will, bloß das darauf gestrichne Fressgemälde der höhern reichen lassen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigsten Poeten, weil dieser, er preise immerhin auf dem tiefsten Aesthen, stets höher nißt als der Leser, der unten auf den Wurzeln sitzt und hinauf horcht. Das poetische Gewölke, das der Almanach-Poet aus seinem Almanach-Parnas und Brocken brauet, sei nach so nasfalt und formlos, immer schauet doch ein Prosalisten-Strab am Fuße desselben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet; — wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlassen und drei oder vier zusammengefaltete Käferflügel gar noch nicht angeschrieben habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen sind, wenn man aus dem goldnen Almanach Kerbtier die Mufftblätter hervorholt und so nun Flug und Gesang neben einander über alles exzellieren läßt.

Art. 8.

Die Redakzion glaubt, daß solche Jactes a quibus, an welche sie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beschüpfung der Kurrent-Poesie im Stande sind den gebildeten festen Geschmack ganz an die Stelle des genialischen Sines zu heben. Hier ist's leicht, deutlich zu sein. Der Sinn (den ich weibliche oder passive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche

Gefühlsinn am ganzen Menschen und entscheidet die Anschauung nicht eines Buchs bloß, sondern des Universums, er sucht nur den poetischen Geist und findet ihn auch im poetischen Krüppelleibe; er achtet, ungleich dem Geschmack, alle Nationen und alle Variationen des Genies, zugleich Plato, Aristophanes, Dante, Lessing, Haman, Schakpeare; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er ist daher wie das Genie nur angeboren. Der Geschmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klassiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen sind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarschaft der Bilder, die Syntaxis (sowol die verzierte als die andere) kurz der ganze poetische Leib, den sogar der geist- und leibliche Hämling, Boileau (*) messen und wiegen kann, das ist eigentlich das anatomische Theater für den gebildeten Geschmack, der seinen abtheilenden Hatenbrecher nie richtiger ansetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poesie. Der Freiherr mit gebildetem Geschmack ist gebietend und beschämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie des Mangels an Erziehung zwingt, da sich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweisen lassen; hingegen wie wenig der Mangel an genialischem Sinn (ein Defekt der Art), so wie der an einem sechsten, achten empfinden werde, brauch' ich wol nicht zu sagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutschen Kritikern mit solchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Frais so unentbehrlich bleiben. Es ist für jeden guten deutschen Richter eine erfreuliche Erscheinung, zu finden, wie wenig eine gänzlich Veraubung alles genialischen Sinnes sogar einen merkklichen Grad von Witz und Geschmack und Muth ausschließt, wenn er Merks Geschäftsbriefe über die schöne Literatur vorbeckummt. Ich werde mit niemand streiten, der sie für eigenhändige Wund- und Kranzenettel einer feseelosen Seele ausgeben will; mir und vielen andern ist der Mann ein munterer Saugassen-kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath wegwegt und sammelt, so daß er allein in der Gasse übrig bleibt. Ich stoße mich nicht daran, daß er mit seinen Wappendriefen zuweilen außer seinen Kurrentschreibern sogar wahre Genies beschenkt und der Zwerg der Ritterburg ist, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne heraussteigt, daß darin ein Riese hause; ich mache dieses mehr zu einem Fehler seiner Zeit als seines Geschmacks; wär' er früher geboren, so wär' ihm der Vorsatz der Gottschedischen Regelmäßigkeit vor der Klopstockischen Regellosigkeit am wenigsten entwischt. (**)

(*) Das dieser erbärmliche Baumständer jedes achten poetischen Lorders in Frankreich, (i. B. des Rabelais, Montaigne, Quinault,) einmal für einen Dichter gelten konnte, — oder nur für ein Seitenstück Popsens, unter dem er — noch tiefer steht, als Pope unter dem Dichter — beweiset, daß das fabriholbne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungische mattgoldne der deutschen Literatur erreichte. Indes hat' er Geschmack, aber nicht Sinn für die Alten; so wie Voltaire keinen Sinn für Pascal, den er auf eine Weise rezensierte, die ewig das Muster aller Rezensionen genialischer Werke ist und bleibt.

(**) Es ist Schade bei seiner nützlichen Parteilichkeit

Art. 9.

Goethe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menschen ändere; aber — setz' ich dazu — wol die Bücher, zumal die Menschen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geistes-Wellen der Zeiten als meistens die Bücherwelt (und umgekehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller untereinander, unsichtbar bleiben muß? — Eben so scheint das Simultane (nicht bloß das Sukzessive) Publikum im Ganzen einen genialischen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelnen nicht merklich nachzuweisen vermöchte.

Denn endlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufsteigende Genie die Welt; die sämtlichen Kritiker niesen, die Nachahmer zeugen (*) und alles fühlt sich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der stillen Allmacht des Klima fort und wäscht die Mohren weiß. Die Winterfaat, welche der Verfasser der kritischen Wälder in seinen Jugendwerken auswarf, steht jetzt, obgleich damals mehre rohe kritische Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt sich jetzt oft der Schmitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band dieser Genius — der lange vor Goethe schrieb — zuerst die Schwingen der Prosa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube steigen. Die Repazition glaubt daher schwerlich, daß je ein Genius auf ewig in seiner Epimenides-Höhle einschliefe. Eine dürftige kalte Zeit sagte einmal zum großen Haman: a das! Aber jetzt dreht er seine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmählig vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildeten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialisches hinaus kann sich die Menschheit nie bilden, weil jenes diese selber schon ganz in sich trägt.

Ich habe durch diese Bemerkungen auf die für Franzherren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Regierung unter irgend einer genialischen Regierung geschrieben ist. Wie ein Gesandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius bloß seine Livreen mit und erst an Ort und Stelle steckt er die erforderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtianer zur

gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat So gekohet er z. B. im 10. Briefe gar, er wisse nicht, wo die Nacht — die geographische, hoff ich; denn die gekigte kann lebendig Jahre lang anhalten — nur ein paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anstatt privatim; indes er's doch im Gymnasium noch wußte, daß Nächte von dieser Länge schon auf dem Aetna-berge und von allen Längen bis zu der eines a l a d e m i s c h e n S e m e r e s gegen die Pole zu haben sind. — Seine Unwissenheit höherer Art, z. B. über fünf Männer, die er mehrmals erreicht, ist besser und erhält ihn vielmehr tapfer und stolz. Sehr wahr ist die Vergleichung Schillers und Goethes, (sie verrät den Kritikus) die er auf die verschiedenen Lettern baue, womit die Gedichte beider gesetzt sind; so wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Weistestler, die Amalthea und den Hesperus wie deren Verfasser in Eine Rangliste einträgt, der wichtige Kopf vorbildet, der leicht die unähnlichsten Ideen paaret.

(*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Nerven und auf die genitalia.

Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: so hatten seine mitgebrachten Livreen immer an ihm Menschen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elefantenzahne wird leicht eine ganze Zahnkiste von Kunstzähnen für eine ganze Generation gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philosophie und in der Dichtkunst — tritt gleichsam ein Erlaß- und Hall-Jahr ein, wo nicht gesät werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritischer Senat hält nun Wache, damit kein neuer Alt vom Rufenberg, kein Gegenpaß auf den alten besetzten Thronis hinauf laufe. Daher gleicht das anfängende Genie den deutschen Kaisern, die seit unter den drei Kronen, die sie aufbekamen, auch eine eiserne aus Reliquien - Nägeln erhielten, oder den Päpsten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verschiedenen Eichen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erste war (*). Man sah nur in die alten Polter - Winkel der allgemeinen deutschen Bibliotheken und aller guten Regiminen — Lessingische ausgenommen —: so wird man die Stercoraria und Eisenkränze liegen finden, womit der kritische Senat Wieland, Herder, Goethe, Klopstock unter den Krönungsfeierlichkeiten so gut er konnte, bedienen wollen. Jetzt sind die Männer freilich viel besser geiegt und bedekt.

Indes getraut' ich mir jenen Hang der Kritik, die ersten Kinder des Genies zu kreuzigen, we sonst nach der Sage die Juden jährlich die Erstgeburt, vollständig zu rechtfertigen. Die neuen Graus erlaube mir anzuwenden was ich in ein Stammbuch einschrieb: die Menschen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für den künftigen und sind daher nur über die Vergangenheit weise; eben so hat das Genie den kritischen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor sich. Kones kündigt sich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mittelstufe einer Dämmerung. Der Geschmack aber ist nie früher da als sein Gegenstand, sondern er reißt erst durch ihn fort. Das Gegentheil kommt uns so vor, weil wir oft ähnliche Werke schon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen ästhetischen Empfindlichkeit a parte ante selber zum Lebensgeiste des Werkes gehört, z. B. bei einem humoristischen, da macht dieses erst spät den Geschmack aus seinem Feind zu seinem Freund. Keinem Menschen kann Aristophanes gefallen — zum erstenmal. Dabei ist Nachahmer als herrliche mattgeschliffne Genie-Spiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu schätzen; der funfste Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, dieser das stärkere aus dem dritten und so fort, bis der ehrliche Weimer am Ende selber ganz fest nach der Sonne aufschauet. Daher ist es eine schöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Messe ihre Spiegel aufstellen und daß sie, wenn sie ihren Dienst bei einem Autor gehalten, mit der Spiegelwand weiter reifen und einen neuen

(*) Essai sur les moeurs etc. par Voltaire ch. XLVIII.

schwächen und reflektieren. Ist aber ein Autor allgemein geschätzt, z. B. Sophokles: so wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das sei zugleich der Schutzbrief für jeden Freiherrn, der ein Genie von Jahren und — Lesern befrängt.

Art. 10.

Kritiker, die als ästhetische Neptunisten die poetische Welt durch Wasser bilden lassen, werden ewig den Vulkanisten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialisches, ist zu wägen, aber wol Wasser. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigsten an dem Rücken- und Kurrent-Autor, — an die poetischen Blumen desselben heften sie die rechten Nummernhölzer, — sie messen die gerade gespannten Schönheitssinien, rügen streng, winken hier, wünschen dort und sagen, das Genie müsse feilen — das Genie erscheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilstaub die wie ein Magnet, und dankt in der Vorrede dafür für Armfeile der Rezension — die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen sich selber ganz rühmlich — und so gehen in der hohen Trivialschule die besten Promotionen aller Art vor sich sammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptunisten, und er ist — ganz gegen die Natur der Sache — selber so lange unsterblich als der freierte Unsterbliche, z. B. der sonst von den Leipziger Neptunisten gehobene Nikolay und Uringer.

Art. 11.

Die Redaktion steht es nicht ungerne, wenn ihre kritische Gerichtsdienerschaft einige unschuldige deutsche Hülsen aus den vorigen Instituten beibehält; sie nennt einige. Es ist eine, Dinge zu sagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfasser die Fortsetzung nicht wehren, seine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang ist fast so stark als der Band und eine von den lächerlichen Conterbarkeiten des Verf.) Denn die Menschen erquickt es mit einem leisen Gefühl ihrer Macht, wenn sie etwas lesen, was sie recht sehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben so unschuldige Hülfe halt' ich's, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte ist. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmasius (*) die alten ohne Absätze geschriebenen Exemplare mit Akzenten und Unterscheidungszeichen ausstatteten — die neuern näher als die orthographische Sesser-Aussteuer, die sie an den Handhaben der Parenthese in die erzepierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menschen entsetzen sich alle vor orthographischen und grammatikalischen Vorwürfen, weil diese unmittelbar den alten erniedrigenden Zwischenraum zwischen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redaktion sein, wenn ihre Gehülfen sich, wie in den bessern Instituten geschieht, vorzüglich mit elenden und unbekanntem Autoren

befingen, wie die ältere Jurisprudenz die Hässlichen und Jüngsten zuerst torquierte. Die drei Gründe dafür sind allen Redaktoren schon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in seinem Urtheil zugleich die Entscheidungsgründe vor sich trägt, zugleich sich und den Leser wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht liest, sind die Meinungen so sehr vereint; über mittelmäßige sind sie schwankend, über die besten entgegengesetzt. 2) Es läßt der bescheidene Richter gern das Publikum über das Meisterstück ausvotieren, bevor er sich fähig glaubt, ihm beizufallen; ganz so wie die untersten Rathsherrn in Rom (pedanli oder pedarli) sich nur auf die Seite stellen durften, wohin die meisten Stimmen gefallen waren. Er läßt wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Instituten der Rezensent desto elender war, je elender sein Autor, so wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demselben Loth probiert; und die literarischen Gerichtshöfe sind vielleicht noch die einzigen — das Kriegsgeschicht und die Jury ausgenommen — wo sich noch in schwachen Ueberresten die herrliche alte deutsche Sitte erhält, daß jeder, auch der unbedeutendste Autor, per pares, von seines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer so verehrten Gerichtsdienerschaft mehrerer Institute wol nicht zu sagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünscht die Redaktion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakspearische Kenntniß aller Herzenshalten und viel seine Weltkunde in sehr hohem Grade beimesse; — bloß weil man diese Vorzüge nicht finden kann, ohne sie selber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Institut zu gute.

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungswürdige Affekurranz-Kompagnie der Kurrentschreiberei und des französischen Geschmacks hier sogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielseitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheilen der jetzt herrschenden Institute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Rufenberg-Partei in Sold nehmen werde, die in demselben Journal die gallischen Sublimiergefäße wieder zerschlagen, welche die Kompagnie zusammenleimet. Nachtheil ist schwerlich zu befahren. Glücklicherweise gibt es in jeder Landstadt einige eldevant-Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten selber, welche zur nieberländischen Schule der Menschheit gehören und die jetzt, da einige aus der italienischen sich so oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben so heftig diese — aber weit uneigennütziger und mit schöner Hintansetzung ihres Ichs — vorrennen und an den Pranger stellen.

Es sind gute Affen, die um das Feuer des Genies, sich wärmend, sitzen, ohne Brennholz nachzulegen; es sind verkleinerte Kopieen oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies selber, wie denn die Aegyptier (nach Paw) auf eine ähnliche Weise die Minerva repräsentierten, nämlich durch einen Kä-

(*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

fer. Diese ästhetischen Franziskaner, welche an die unbedeckte Empfängnis jedes gothischen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Israeliten, daß ihnen das Nianna gerade so schmeckt wie sie es verlangen; sie können also jedem Redakteur, dem es absichtlich um eine übertriebene Lob- oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun ist die geistreichste Nachahmung von jenem Spiel der florentinischen Apathisten (*); die große Sibille oder der Sibillone hab' auf Gerathewohl ein Wort gesprochen oder geschrieben: sofort haben diese Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer ist gerechter in alle Sätel und gibt Antworten für die ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei wäscht der Franziskaner mit sinkender Seife den Rest der Welt, denn er kennt nichts gottloseres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur ist im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn selber (aus Satire, die sonst seine Sache eben nicht ist) zu spielen, da er seit Jahren für ein Idiotikon und Glossarium des Mönchslateins von den Wörtern „Tendenz, freie Reflexion, Religion, wunderbar, seltsam, phantastisch, göttlich“ — u. so viel zusammengetragen hat, daß er glauben darf, die jänische Sprache (**) so gut wie mancher schlechte Gauner zu verstehen.

Art. 13.

Noch ein Rodizill, das Intelligenzblatt der niedern Frais betreffend. Die Berleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutschen Bibliothek, in der Gothaischen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer gerade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unser Intelligenzblatt wird bloß dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändlerischen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachste Mittel ist, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes selber wieder bekannt zu machen.

Und das sind die Präliminarartikel, worüber ich die Gedanken der Montags-, Dienstags-, Mittwochs-, Donnerstags-, Freitags-, Sonnabendklubben aller gelehrten Zeitungen erwarte, es sei nun, daß sie den Allerheiligen- und Sonntagsklub der Genies berennen wollen, oder nur den Kanikularklub der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es ward mir nicht nur keinen einzigen Arbeitsgefellen an, sondern

(*) In dieser Akademie steht ein Knabe, die Sibille genannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß ein gefälliges Wort ansprechen. Jemand einer thut dann wipig dar, das sei die rechte Auflösung der Frage. Gordons Leben von ihm selber. 1. B.

(**) So nennt man in Schwaben die aus fast allen Sprachen zusammengeschleppte Spitzbüben Sprache. S. des fortgesetzte (durchaus vortreffliche) Durchsüßge. 1. B.

ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die sämmtlichen Institute sich meiner so mühsam angearbeiteten Vorschläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentschreiberei, unter der Hand selber bemächtigt und bedienten, und so mir die wenigen Redaktor-Groschen wegfisheten, die ich von meinen Projekte mit dem größten Rechte hatte ziehen mögen. Ob aber dieser Fischzug billig sei, das soll die Nachwelt aussprechen, die gewißlich ohne Ansehen der Person und zu einer Zeit strenge richtet wird, wo von uns allen kein Diebs- und kein Scherfingerring und kein Ancken und Name mehr übrig sein wird.

II.

Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Erste Fahrt.

Luftschiffs-Werst — die Seligkeit eines Gespenstes — Krippig.

Treffst ihr einen Schwarzkopf in grünem Mantel einmal auf der Erde und zwar so, daß er den Hals gebrochen: so tragt ihn in eure Kirchensucher unter dem Namen Giannozzo; und gebt ihr des Luft-Schiffs-Journal von ihm unter dem Titel: „Almanach für Matrosen wie sie sein sollten, heraus. Wahrlich, wär' ich ein säkularisierter Mensch, wie Shakespeare, ich riebe mich vor Anger auf, daß die Wochenmenschen, die Allermannseelen mich nur angreifen dürften mit ihren schmutzigen Augen; die ersten Christen, die Griechen, die Aegyptier hatten mit größerem Rechte Verbote der heiligen Bücher, als wir lesen Christen Verbote der unheiligen. Ich aber als ein schlechter Monatsheiliger mag mich allenfalls mit den Monatsrettigen, die unter mir grünen und feststecken, und mit den Rai-, Junius- und Juliuskläfern, über die ich hinfliege, und mit den Unterhaus-Gemeinen gemein machen und verunreinigen und kann ohne Schaden allgemein gelesen werden. Nähr' ich doch dabei die Hoffnung, daß ich die Allermannseelen recht damit in Aerger setze. Euch, ihr Brüder meines Herzens, aber laß ich den Matrosen-Almanach als einen Lebensbeder nach, woraus ihr den Labe- und Leichentrand nehmen sollt, wenn ihr lange Fldre aufseht und umbindest, bloß weil euer Giannozzo den Hals gebrochen. —

Könntest du doch jetzt unter meinem Luftschiff mithängen, Bruder Graul — dieser Name ist viel besser als dein letzter, Leibgeber —: er machtest gewiß die Sanktenthüren meiner Luft-Hütte weit auf, und hieltest die Arme ins kalte Netherbad hinaus und das Auge ins düstere Blau — Himmel! du müßtdest jetzt aufstumpfen vor Lust

darüber, wie das Luftschiff dahin saufet und zehn Winde hinterdrein und wie die Wolken an beiden Seiten als Marsch - Säulen und Nebel - Thürme langsam wandeln und wie drunten hundert Berge in Eine Riesenschlange zusammengewachsen mit dem Giste ihrer Lavaströme und Launinen zornig zwischen den Ameisen - Kongressen der Menschen liegen — und wie man oben in der stillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quäht und schwillt.

— Bruder Graul, hie mit sei dir mein Luftschiffs-Journal mit einiger Achtung zugeeignet! Mein Etat hier oben ist dieser:

Du entfinnst dich unserer chemischen Nächte in Paris; aus diesen hat sich für mich ein chemischer Tag abgeschieden; ich hab' ein Doppel-Azot (verzeih den Namen) ausgefunden, wodurch die Luftschifferei so allgemein werden kann, daß man die andere zu sehr verachten wird. Ausführlich und deutlich für jedes Kind will ich in zwei Minuten das ganze chemische Rezept sammt der mechanischen Verrichtung — da ich bei leichtem Winde sogar steuern kann — hieher schreiben bloß in der Absicht, daß mein Schiff wie ein Wassertropfen in die Gießgrube der schweren für Einen Ton und Bug in einander schmelzenden Glockenspeise der Menschheit springe — Wetter! wie wird die weiche Masse in tausend Zacken und Knäulen zerschleßen und alles hoch hinaus wollen. Nehmet also, ihr Leute, ein halbes Pfund. . . .

Des Herausgebers Hand am Rand. Aber in unserer alles entmastenden Zeit halt' ich gewiß mit Recht dieses Revolution - Rezept juruck, bis wenigstens allgemeiner Friede wird. Dem Chemiker geb' ich etwas, wenn ich sage: Giannozzo ist im Besitz einer ganz neuen noch einmal so leichten azotischen Luft — er extrahiert sie sogar oben, wenn der Eudiometer mehr phlogistische Luft ansagt — er läßt immer ein Naphtha - Glämmchen brennen wie unter dem Theekessel fladert — er treibt droben oft die Kugel höher, ohne das Abzugsgeld von Ballast auszuwerfen — er hat einen Flaschenkeller von Luft bei sich — die Kugel hat nur den Halbmesser anderer Kugeln, die nicht mehr tragen, zum Diameter — sie besteht (wie wir Leiber geben) schreibt, der sie gesehen) aus einem feinen aber unbekanntem Leder mit Seide überzogen (vermuthlich gegen den Blitz). — Aber nun ist's genug. So weit der Herausgeber.

Was sagst du zu diesem Rezept? — Dabei hält mich mein Leder-Würfel, der auf allen sechs Seiten Fenster hat, auch auf dem Fußboden, hier im obern Dezember, (der Juni drunten liegt über dreitausend Fuß tief) ganz warm wie eine zerbrochene Bouteille einen Surkenstengel. Ich warte sogar wie ein Paradiesvogel meinen Schlaf über den Wolken ab und ankere vorher in der Luft. Der gleichzeitige Marsch und Kontremarsch der Wolken hat es dir längst gesagt, daß fast immer entgegengesetzte Winde in verschiedenen Höhen streichen. Zwischen zwei feindseligen Strömen hält nun nach den hydrostatischen Gesetzen durchaus eine neutrale

ruhige Luftschicht still. Und in dieser schlaf' ich gemeiniglich.

Auf den ersten Gedanken der Auffahrt brachte mich das Wort revenant. Einer sprach es zufällig vor mir aus; ich dachte an das Himmelsglück, ein Gespenst zu sein — da that sich eine Pandora-Büchse, ein Aeolsschlauch von Phantasteen auf. Ihr Geister! wie gern wollt' ich Gränzensteine verrücken und unrechtes Gut einsammeln, wenn ich dadurch die Geister - Maskenfreiheit überkäme, daß ich in schrecklicher Gestalt umgehen und jedem Schelm, der mir gefiele, das Gesicht zu einem phsygnomischen Anagramm umzeichnen könnte. Bald würd' ich vor dem Oberkriegskommissar als ein sanfter Haifisch gähnen — bald einen wessens roué mitten in seinen Impedimentis canonis als eine Riesenschlange umhalsen wie den Laokoon — bald vor einem Sortiment von Bratenröden, das die Käserfresspigen schon in die braune Pastete setzt, aus diejer belebt und naß aussteigen als gräuliche Harrye — und fast täglich würd' ich kalt davon machen, daß ich diese statistischen, kleinstädtischen Achtehnjahrhunderter ohne Geister und Religion mitten in der Kammerjägererei ihrer Brodstudien, Brodtschreiberereien, und ihres Broddebens, mit etwas Ueberirdischem (ich fahre z. B. als ein Engel durch den Saal) aus der Irdbelude ihres abgeschabten Treibens und Glaubens hinaussprenge, so daß sie sich lieber für toll hielten und für krank und sogleich nach dem Kreisphysikus schickten. . . . Ach! das sind sanfte Idyllen-Träume!

Aber es geschah doch etwas, wenn ich füllte und in die Luft flog; es wurden mir doch, wenn ich so luftseefahrend weniger wie Homard durch die Kerker als um den großen Kerker aller kleinen reiste, Mittel und Wege gezeigt, besser auf die Menschen zu wirken, es sei nun, daß ich einige Steine meines Ballastes auf sie werfe, oder daß ich als herabkommender revenant wie ein Falke auf ihre Sünden stoße, oder daß ich mich ihnen unsichtbar mache und fest in solcher Luthöhe und Barometertiefe.

Vorgestern am ersten Pfingsttag, wo der h. Geist aus dem Himmel niederkam, verfügt' ich mich aus Leipzig in denselben und stieg. Vor dem Petersthore neben der Kirche spannt' ich meine azotischen Flügel aus — zum Glück in Einer Viertelstunde. Denn der Portier des Thors und der der Kirche (der Küster) schlossen einen Verein und suchten die Polizei aufzuwecken, um es mir verhärt zu wehren, damit ich nicht unmittelbar vor den langen Kirchenfenstern in die Höhe segelte und sie drinnen turbirte. Ich war aber bald über das zugesperrte Stadthor weggeflogen. Die Wache hatte vielleicht erwartet, daß ich mir es aufschließen ließe. Denn es ist da die gute Einrichtung, daß man die Thore, wie Janus seine, zur Zeit des Gottesfriedens in den Kirchen völlig sperrt, — damit die Zuhörer und noch mehr die Armenkatecheten darin nicht gestört werden durchs Schdr — und solche nur dann aufmacht, wenn Wagen kommen, damit die Passagiere eben so wenig dabei leiden —; und so läuft Einfuhr der Ermahnungen und der Menschen gut neben einander fort.

Aber, o ihr Senien, warum schenk' ich hier die-

sem etwas anti-genialischen Fleiß-Hansee-Athen — leider wollt' es sich auf dem Gefäß seiner Ebene mir gar nicht aus dem Gesicht verlieren — nur drei Worte über seine laktierte und getriebene Arbeit von Umgang, über seinen Mangel an Eisenschreibern und Ueberfluß an Eisenschreibern (*), und über den Handelsgesitt, der nie sagt: ich und du, sondern: ich et du? Warum laßt ich mich herab zu dieser Ebene? Erstlich, weil mich ihre galanten Gelehrten ergötzen, die stets einen schönen Mittelweg zu halten wissen, es sei von der scientia media der Philosophie die Rede, oder von den Mittelstimmen der Poesie; (***) und zweitens, weil sich die Stadt doch täglich einen frohen Tag macht und aufs Land geht. Sonst wächst an Handelszweigen mehr Holz' als Blute.

„Aber ich strecke meine Arme (an meinem innern Menschen und neuen Adam hängen beide), Dankbetend gegen dich aus, göttliche Sonne, und danke dir, daß ich dir näher bin und ferner von den Menschen, sowol von den Sachsen als von allen andern! — Ich will sterben, schlaf ich diese Nacht drunten. — Und doch möcht' ich an dem Steine liegen, wo du einschiffst, heiliger Gustav, und heute zu diesem Jakobs-Kopfkissen niederfahren!“ —

Das schrieb ich, da ich auf dem Schlachtfelde bei Lügen den Gedächtnisstein sah, den ausgeworfenen Ballast, als Gustav blutig höher fuhr; — aber die Winde wurden meine Sänftenräger und ich schlief über euerem Gewölke.

Mein Schiff hab' ich — da doch jedes so gut wie eine Locke oder seine Mannschaft unter der Linie eine Taufe haben will — den Siech-Kobel getauft.

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Käufekrieg im Fürstenthum Vierreuter.

In Luftschiff-Journalen muß Ordnung sein: ich fange wieder an. Vorgestern am Aufahrtstage war ich um die Welt nicht herunter zu bringen auf diese; vom unskäten Wehen ließ ich mich über Sachsen hin und her würfeln. Ich oder der neue Trabant um die Erde mochte ihnen drunten etwa die scheinbare Größe des alten haben. Mein Tischgebet verrichtete ich vor einem weichen Ei, das ich mir in Dintenwein (***) auftrug. Ich könnte ein

(*) Er meint wol die Eisenkuren. D. S.

(**) Offenbar verräth hier Giannozzo seine Unzufriedenheit mit dieser wohlhabenden Stadt, so wie seine individuellen Begriffe davon. — Ich kann mir leicht denken, daß es ihm darin nicht sonderlich erging; aber der Mensch legt oft die Eier, die man ihm — an den Kopf wirft. Leipzig zeichnet sich (wie vielleicht überhaupt Handelsstädte, z. B. Hamburg, London und die Belgischen) durch reichliches Wohlthun gegen Arme aus; auch den Vorwurf der Volkshöflichkeit, den er macht, getraut ich mir zur Hälfte abzutreiben, was bei dem Berliner Volke nicht anginge.

(***) Vin tinto, der beste Wein in Ungarben und fast dinstenschwarz.

plaisantes Leben hier oben führen, wenn ich mich nicht den ganzen Tag über alles erboste, was ich mir denke und finde. Schon drunten war ich oft im Stände, tagelang die Stube auf und ab zu laufen und die Faust zu ballen, wenn ich über die böse Zwei (die böse Sieben für mich) über Ungerechtigkeit und Aufblasing reflektierte mit mir die gräuliche Menge der Schnapphähne mit der Krähhähne vorsummierte, die ich in so vielen Ländern und Zeiten muß machen lassen was sie wollen, ohne daß ich den einen die Sporen, den andern den Kamm abschneiden, dort Köpfe, hier Häster einschlagen könnte. O Bruder Graul, kennst du auch den Ingrim, wenn der Mensch verächtlich, sich ein paar Sünckfluten oder jüngste Lage oder einen mäßigen Schwefelsphul wünscht, wie es wie ein fauler Hund mit anschauen muß, wie zahllose Blut- und Schweinsigel, Kirchenfalken und Staatsfalken — in allen Ländern, Departements und den drei Zeit-Dimensionen — ungekräft klingen, stechen, stoßen und rupfen; — wie sie, gleich dem grünen Wasserfrosch, der die bewohnten Schneckenhäuser verdaut, Häuser und Länder verdauen; — wie sie (die besagten Bestien) wie der Dohle des Phalaris sogar den Schrey des Menschen Schmerzes in das Brüllen einer wilden Thierstimme verkehren? — O könnte man nur eine Woche lang als ein hübsches volles Semitter über die Nasenköpfe ziehen und sie zuweilen berühren von oben herab, so wollt' ich nicht klagen!

Da ich vorgestern über ein Duzend Marktsteden und ein halbes kleiner Städte wegging, und durch manen gläsernen Fußboden und mein englisches Kriegsperspektiv herunterguckte in die Gärten und Büden und an die Fenster mitten unter die Bisten-Kommodien mit Hören hinein: so sagt' ich: ihr armen Sünder allzumal, wollte Gott, ich wäre ein Pfarrer! — Graul, du glaubst es nicht. Einer Stadt zu sehen, das passiert; aber eine ganz Sebzstädte-Bank, eine Austerbank, von oben zu überschauen, das chagriniert. Ich sah in zwei und zwanzig Gärten von mehreren Zwerghäusern einmal das Knicksen, Zappeln, Hundes, Pfauen-, Fuchschwänzen, Vornieren, Mailieren und Raffinieren von unzähligen Zwerghäusern, alle (was eben der wahre Jammer ist) mit den Ansprüchen Kleidern, Servicen, Meublen der Großstädter. — Hier in der einen Tanzkolonne die Sebzstädterinnen mit bleihaltigen Gliedern und Ideen, aber doch in gebildete Schwärs eingewandelt und in der griechischen Löwenhaut schwimmend, viele wie Hühner (*) und Offiziere mit Federbüschen kränzlich bewachsen, andere in ihren alten Tagen mit bunten Kleiderflügeln behangen als Denkfzetteln der jungen, wie man sonst gebräunte Pfauen mit ungerupften Flügeln in der Bratenschüssel servierte. — In der entgegenstehenden Kolonne die Elegants und Roués, wie sie keine Residenzstadt aufweist, die Marzissen-Jüngerschaft des Handels, des Militärs und der Justiz, deren modische Kräfte in schneller Hitze ausbult voll schwerer roher Krume, sprechend von Ton und schöner Welt, sehr dahnierend über die alte langhohlige in der Stadt;

(*) Nach D. Vallas entstehen Federbüsche auf Hühnerkupfen vom Weinsraß.

nicht gerechnet eine Sammlung gepudelter zarter Junker-Gesichter, die aus Billards und Schlößern vorgucken wie aus dem durchlöchernten Kaninchenberg weißköpfige Kaninchen. — Graul, über einen ganz vollen sächsischen Garten dieser Art, einen Kaninchengarten mit eleganten langhosiigen Thnehöfen besammet, streckt' ich im Zorn transitorisch meinen Arm aus wie Kantioppe ihren über ihren Sokrates unter der Hausthüre und goß es — *ius in paradisum* — auf die Lustpartie hinunter — mit Effekt, gebe der Himmel! Auf keine andere Weise als mit diesem Strichregen macht' ich meine erste Gastrolle in der chursächsischen Atmosphäre als Jagdtäufel.

Aber so ist die ganze ungeweihte Erde. Man denkt sich nur immer die eigene Stadt als das Sittal und das Wirtschaftsgelände zu einer entfernten Sonnenstadt; könnte man aber durch alle Gassen auf der Kugel auf einmal hinunter- und hinaufsehen und so immer dieselbe Gemeinhut der Alltäglichkeit auf beiden Kugelhälften finden, so würde man fragen: ist das die berühmte Erde? „Das Spuckkästchen drunten, das Pissbidorchen, das ist der Planet“ würd' ich einem Seraph antworten, der vor mir vorbeislog und mich bäte, ihn zurecht-zumessen.

Das ist eben meine zweite Hölle — oben gedacht' ich meiner ersten — daß ich so unzählige Narren, die wie Luftbetten, nach jeder Erniedrigung sich selber wieder heben — die Billionen, die sich den ganzen Monat die Huldigungsgerüste selber bauen — die Repetieruhren, die es immer wiederholen, wie weit sie vorge rückt — alle die Trommelsüchtigen in tausend Dörfern, Gerichtsstuden, Expeditionsstuden, Lehrsälen, Rathsstuden und Kullissen und Souffleurlöchern, welche lustig schmelzen können, ohne daß man ihnen mit dem Trofkar einen tapfern Stich geben kann, das ist meine Hölle, (*) daß ich so viele Windschläuche mir denken muß, denen ich nie bekommen kann, weil manche einen ganzen Erdmesser weit von mir liegen. — O Gott, nur Einen jüngsten Tag der allgemeinen Demüthigung — gern fahr' ich dann ab! —

Aber zurück zu meinen andern Fahrten! Gestern am zweiten Pfingsttag erwacht' ich über dem Fürstenthümlein Bierreuter (***) und wurde gerade auf dessen Haupt- und Residenzstadt hergetrieben. Ich beschloß, in beiden meinen Kaffee zu trinken. Kurz vor dem Pariser Thore dreht' ich beide Hähne meiner Kugel auf, sowohl den für die Ausfuhr leichter, als den für die Einfuhr schwerer Luft — und fiel wie ein Stoßvogel innerhalb der Wache nieder. Aber das machte diese dumm und wild, sie rief den Thor-Katecheten und dieser wollte durchaus wissen, wer ich wäre, ferner

(*) Diese Ueberrechnung, wodurch Giannozzo verweist, mildert andere. Gerade die Vorstellung des aufblasenen Heers, dem man doch Schwimmbalgen und Schwimmschuhe nicht ausziehen kann, läßt uns jeden dastehenden Stolzen, der mit dem *W i a d e* segelt, den er macht, und gegen jeden Cetera, der von der Luft lebt, die andere ausathmen, als Einen Thoren mehr, viel leichter ertragen. D. 5.

(**) Der wahre Name aber heißet, wenn anders die Zensur nicht Sternchen dafür setzt, * * * * *

meine Geschäfte, mein Logement und die Zeit meines Weibens. Ich entgegnete ihm ganz höflich, er würde Recht haben, groß zu fragen, so wie die Schildwache, den schiefen Schlagbaum gerade zu ziehen, und sich davor grummig zu positionieren — da kleine Fürstenthümer und deren Residenzen, wie kleine Juwelen leichter zu verlieren wären, — wenn ich draußen in einem Wagen vor dem Thor säße und es ansähe; allein jetzt sei ich ja, wie er sehe, darüber weg und schon einpassiert. Er gab durchaus nicht nach, ich auch nicht. Der Wehrstand, in den ich mich setzte, lockte den halben Wehrstand der Wachtstube um mich, Haustruppen im eigentlichen Sinn, die nie außerordentlichen Lärm in der Welt gemacht außer vor ihren eignen Ohren, wenn sie eben Gurken aßen. Du sagtest einmal, Graul, du getrauest dich, wenn du am Gränzwappen ständest, über das ganze Fürstenthum leicht wegzupflizen, so schmal lauf' es fort. Ich gab der Landmacht um mich herum etwas ähnliches zu verstehen, indem ich sie fragte, ob man hier — so wie eine gewisse Stadt vor einem blinden Thore eine lebendige Wache hätte — nicht eben so gut vor wahre Thore blinde oder gemalte Wachen stellen könnte, die man gar nicht abzulösen brauchte.

Da sich darauf die Landmacht rüstete, mich ernsthafter zu berennen: ließ ich bloß meinen grünen Mantel ein wenig auseinanderfallen; sogleich schlug ich den Heerbann aus dem Felde — mit einer Kröte. Im ganzen Fürstenthum Bierreuter steht nämlich kein Orden in größerem Ansehen als der französische oder neufränkische, den der Fürst selber gestiftet, damit er zum Großmeister erhoben würde von sich. Nach der Analogie von Deutschmeistern und deutschen Herren nennt er sich Frankmeister, und die Ritter Frankherren. Wir tragen (denn er mußte mich in Marseille auch zu einem machen) im Knopfloch an grünem Bande eine goldne Kröte, — wenn's nicht bloß ein Frosch sein soll — (da sie so groß ist wie der am Hiedelbogen); vermuthlich soll die Kröte auf die französische Lilie, (der Sage nach,) der Nachflor der Kröte, hinführen.

Es ist gar nicht zu sagen — wenn man nicht im Kammerkollegium sitzt — um wie viel Zolle der Bierreuterische Ordensgeneral durch die Erfindung seines Frosch- oder Krötenordens dem Lande die Geldgurte weiter und voller gemacht, — bloß weil er aus beiden kein Goldstäubchen hinausfliegen* ließ in fremde Länder für fremde Titel. Erstlich der Fürst selber, der, denk' ich, den besten und daher theuersten Titel verlangen darf, legt — anstatt sich einen, z. B. das übertheuerte blaue Rosenband aus England zu verschreiben, eine wahre Staats-Aderlassbinde — ein inländisches Fabrikat um den Leib, das ihm keinen Heller kostet, sondern nur ein Wort, und er steht so gratis als Groß- oder Frankmeister des Krötenordens fertig vor Europa da. Oder verlangt man, daß ein Herr, der das ganze Jahr Titel und Bänder an alle Welt, oft an die größten Tropfen und Ausländer ausgeworfen, sich selber zu nichts freieren und durch kein Selbstband zeigen soll, wie er sich ehre? —

Zweitens: da die Menschen auf dem schlaffen Seile der seidnen Bänder am liebsten tanzen: so

können in Ländern, die mit Metallfäden bezogen werden sollen, gar nicht Basler Ordensbandfabriken genug errichtet werden, damit man die Menschen und ihr Geld bei der Ehre fasse! Der Großfisch setzte mich und meine Injurien in Sicherheit und Achtung und darauf in den Gasthof, wo ich sogleich nach dem Barbier und nach dem Hofmarschall schickte, um durch beide den Zutritt zur Cour zu erwerben. Ich und der Fürst waren uns einander ehemals in Marseille in den Kulissen des Théâtre des Variétés aufgestoßen und sehr bekannt geworden. Die Wahrheit zu sagen wollt' ich dem Hofe Verdruss machen und mich nachher wieder in die Luft. Ich wurde angenommen: aber da ich im Verzug und Anstandsjaale auftrat unter den Frankenherrn ohne Courflagge und Courrunder, ohne Haarbeutel und Degen: so mußte ich mich ein wenig auf dem Rücken und von der Seite ansehen lassen. Endlich erschien unjer Frankenstein mit seiner Meisterin. Ich wurde ihm präsentiert wie ein lebender Wechsel auf die Vergangenheit, aber nicht außerordentlich honoriert und akzeptiert; — die Arnie, womit er sonst jugendlich an sich drückte, waren — der eine durch das feste Falken des gewichtigen Zepters, der andere als Trageballen und Atlas des Thronhimmels — ganz steif geworden und die weichen Hände sehr kalld. Er konnte die Ellenbogen so wenig um mich zusammenzuschlagen als ein Begleiter seine hölzernen. Ich führte ihn leise auf einige Lavenalla zurück, besonders auf ein Infognitohaus in Marseille, das eigentlich das wahre Théâtre des Variétés war, wo ich ihn mehre Sonntage Vormittags damit außer Fassung brachte, daß ich ihn daran erinnerte, wie gerade jetzt (in diesen etwas apokryphischen Horen) auf allen Kanzeln seines Landes in den Kanonischen werde um das Vergnügen und die Tugend des Landesherrn gesehet werden und besonders darum, daß er gesund wiederkomme: — er ging darauf allemal ans Fenster des Theaters und hatte Gedanken.

Aber heute brach er ab mit einem gezwungenen Lächeln. — Serenissima sah stolz über die drei Plätze meines Körpers hin, wo ich mich als eine bloße Henne darstellte mitten unter so vielen Courhähnen mit Kamm und Sporen — nämlich ohne Haarbeutel und Degen. Sie ist eigentlich die Goldschamuschlägerin des zeremoniellen Aushaus und Knistergoldes; ihre Courparole Von hätte den Adam, ihren Urherrn, als einen tafelnfähigen von wenig oder gar keinen Ahnen — weil Prädamenten schwer zu dokumentieren sind — von ihrem Tisch Tuch verjagt. Sie wußte von den Römern, daß Sklaven oder (in der Sprache des Mittelalters) Leute frei wurden, wenn sie mit dem Herrn äßen.

Endlich machte sich der Hof zum Marsche ins Tafel- oder Stummenzimmer mobil, und wir Kammer- und Frankenherrn, — meistens Leute, die nichts zu essen haben außer im Pratenroth, und die sich mit dem Degen an der Seite den Weg bahnen zur Schüssel — und sämtliche Minister des Ländchens drangen in keilförmiger Ordnung voran und die fürstliche Familie schleifte leicht hinten nach. — Die Langeweile, als die Königin des Balles, war bald hinten, bald vornen und flog

wie eine muntere Hausfrau unter den Säßen umher.

Vier und vierzig Worte wurden zur Tafel geliefert und an fünf und vierzig tausend Souffler — ich hatte Zeit zum Zählen der Lieferungen als der größte Souffler-Lieferant. O ihr Deutschen, warum sprecht ihr so wenig, zumal am Hofe und volends die Bierreuter? Sprechen ist Baden, Schweigen nur Schlaf. Wenn man in Reiz die Satisfaktion hat zu erfahren, daß jeder Barbier und Schneider einen zweiten zum Fremden mitbringt, um während er rasiert oder misst, ein Sprechmitglied, einen Turniergenossen der Rebeubung zu haben — und daß sogar der Souffler sich noch einen Zungenableiter und Wiltlauer im Kasten hält: so weiß man nicht, was man in Deutschland zu dem allgemeinen Zungenkrebs und Zeprenkrebs — nur der letztere ist eine Krankheit bei Menschen — sagen soll, und das ist eben nicht deutsch und stumm. Sobald der Deutsche mit seiner Historie fertig ist — denn wie der Britte sein Frühstück ohne gedruckte Zeitung, so genießt überall der Mensch nichts ohne mündliche: — so kommt er gar nicht wie der Franzose erst recht ins ästhetische und philosophische Sprechen hinein, sondern er ist schon fertig mit allem.

Nur die drei Minister — so schreibt man Präsident, wenn's mit großen oder Anfangsbuchstaben stehen soll — hatten den Muth, (weil man sie haben mußte) zuweilen ein weißes und langweiliges Wort zu sagen. Leute von Jahren und von hohen Aemtern exerzieren überall das Servitut der Langweiligkeit dieser Figurantin der Weisheit. Die Menschen machen es mit sich, wie die Vogelfänger mit dem Hasenbalsg, sie füllen ihn zu einem Eulenkopf um (wie er auf Minervens Panzer sein könnte): dann fangen sie das leichtfertige Gevögel.

— Und dem fliegt Giannozzo so gern an der Spitze vor. Ich verfiel da wieder auf meine alten Hotel-Spaß. Ich glaubte nämlich ein neues Leben in die Gs-Konsultia zu bringen, wenn ich mich stellte, als entflohe meines. Anfangs ließ ich einige nicht schreckliche Zuckungen über das Gesicht weglaufen; man sah sie sehr aufmerksam an; ich trug noch ein Paar harte nach — und sank unmerklich in die Ohnmacht. Ich wurde von einem Käferschwarm von Bedienten aufgefangen und umschnurrt. Da ich wieder auf den Sessel zum Besinnen kam, fand ich zu meiner Lust der Diskurs allgemein. Ich mußte jeden aus der Anstalt des Rezidivs herausziehen, damit man mich nicht sitzen ließe. So oft nun wieder Mattigkeit einfiel und Tafeljammer: so lehnt' ich mich zurück und spielte auf meinem Gesicht mit matten Kränzeln und Anfangsbuchstaben von Versterben, aber ein schwacher Zickzack von Wienen reichte hin, alle zu befeelen und mich wieder aufrecht zu setzen. Die fahlstypifigsten Hofleute wollen sich — wie sie mir abermals schmeichelten — keines so amüßlichen Diners entsonnen haben als dieses durch meine mimischen Konfigurationen war. Ich selber wurde überhaut allgemeiner gesucht, weil ich aus der Luft herabgefahren war und man mich wieder auffahren zu sehen hoffte. Abends im Novitätentempel — so hieß als Widerspiel des Antikentempels ein schlech-

ter Speisesaal im Park — bracht' ich gar etwas in der Tasche mit, was die Gäste in so viel Feuer und Panclung setzen sollte als die Pucelle oder jede andere Mäse und was ich auf dem Kirchturm, den ich deswegen zum Spas bestiegen, eingeseckt hatte; es waren ein paar Fledermäuse.

Es fiel darauf ein Land- und Lufttreffen zwischen den Froschritten und Fledermäusen im Saale vor, daß der offizielle Bericht durchaus bekannt zu werden verdient, den ich an auswärtige Mächte davon aufgesetzt unter dem imposanten Titel:

Frosch- und Mäusekrieg im Novitätentempel zu Bierreuter.

Als der Schelm GiannoZZo eben vor dem warmen Suppenteller saß und jeder andere auch: schlüpf' er heimlich mit der Linken in die Tasche und holte unter der Chauve-souris-Maske des Schnupstuchs unbemerkt (weil der Hof auf die Löffel sah) seine Fledermäuse hervor und ließ solche unter der Tafel los. Wenige Sekunden darauf ging die Luftpartie à la guerre an, die zweite Hofdame sah zuerst als Vorpost und enkant perdu die fliegenden Drachen oben fahren und rief nicht „wer da,“ sondern wußt' es sogleich und schrie bloß perdu, weil sie enkant ausließ. Die andern Damen riefen in zwei Sprachen: Himmel! — wenige Herren: Hölle! die meisten beides. Auf dieses Kriegsgeschrei sprangen viele der meisten Krötenritter von ihren Sesseln auf und wieder darauf hinauf und zogen ihre Hof-Kauser, um sich mit den Mäusen auf Hieb und Stoß zugleich und sogleich einzulassen. Die schwere Kolonne, deren Baden und Bauch am Hofpol wie Wasser im Frost Konver geworden waren, erwartete den Feind auf dem Fußboden und hielt die Hüften-Bajonnette vor. — Das Bedientenvolks-Aufgebot rannte aufgebracht umher, die meisten schlugen mit der Fahne der Serviette, womit sie den Teller gehalten, nach den fliegenden Corps, wenige mit den breitgedrückten Halbfündern von Tellern. — Wlos ihr Chef, der alle ernste hinter Stühlen grau gewordene Haushofmeister, stand vom Schrecken halb erwürgt und von seinem Verstande verlassen da und versuchte gegen beide Unglücksvögel einige schwache Luftstreiche mit dem Säbel des Trenchiermessers, die man jedoch als Kommandoschwefelungen auf der vortheilhaftern Seite nehmen konnte. — Nur der Generalissimus und Frankenmeister nahm mit einem unbegreiflichen Muth, (der ganze Hof ist hier der Nachwelt der beste Bürge) noch ganz gefasset fünf oder sechs Löffel Suppe zu sich, während diese schon eine soupe dansante geworden, und das Treffen allgemein, die Ministers aufgestanden und die meisten Weiber und Kammerjunker schon entflohen waren. — Für einen Mann dieses Muths war es, auch wenn er nicht der Commandeur des Froschordens wäre, wol nichts weiter als was sich von ihm präsumieren läßt, daß er den Löffel weglegte und sich, mit nichts als einem Hasenbrecher in der Hand armiert, mitten ins dickste Gefecht mit dem Flügelwerk begab. — Von dem Schelm GiannoZZo muß man doch das Gute sagen, daß er die Fürstin als die Schachkönigin deckte als Thurm, vor ihr auf einem Stuhl posiert und mit einer Sabel die

Mäuse parierend; ja es schreibt den Schelm in die Rubrik großer Helden ein, daß er vermögend war, mitten unter den Schwertern zu rathen, das Treffen ein Schifferstechen und dergl. zu nennen und seinen eignen Krötenorden nur wenig zu schonen.

Da nun der selber zu seiner prätorianischen Kohorte abreisende Frankenmeister sich an die Spitze der Frosch- und Krötenmäuler setzte: so wirkte er wie Jiskas Haut auf der Trommel, auf sein Heer: es entstand ein Handgemenge ohne Gleichen, die Krötenritterschaft nahm sich zusammen und das Flugstechen fing nun erst, da die Ritter bisher öfters vom Geflügel überflügelt worden und der Uebermacht gewichen waren, recht erbittert und glücklich an. — Wahrlich das jezige Geschrei der Weiber — das Blinken der Stofsgemehre — das Flattern der Fahnen und Mäuse, das Sturmlaufen der Froschmäuler — das Stehen der drei Minister, die den Flug der Vögel beobachteten als Augure — der erwürgte kinnlose Haushofmeister mit dem Messer, der noch schwenkte — das alles zusammen formierte ein Schauspiel, dergleichen man im Novitätentempel zwar kein braveres aber auch kein terribleres je gesehen hat, ausgenommen etwan sein Ende. Denn der Ordens- und Obergeneral war so glücklich, den rechten feindlichen Flügel mit dem Hasenbrecher unter sich zu bringen und solchen wirklich zu erstößen; worauf sich sogleich — weil in derselben Zeit der Schelm GiannoZZo den linken Flügel an dem rechten der Maus in geschickter Stedweite mit seiner Sabel aufspießte und so alle Gefahr vorüber war — der sämmtliche Hof in corpore zu dem Siege und der Maus hinzubränzte und jeder ihm wie an einer Geburtstags-Cour seine Glückwünsche abstattete. Aus dem lebendigen Gefangenen an der Sabel und dessen Krummschließer wurde, wie es schien, weniger gemacht, und der besagte Schelm mit seinem Vogel schien nur den rothen Adler zu tragen an ihr, Serenissimus aber den schwarzen.

Ende des berühmten vierreuterischen Kriegs.

Nach den Krötenritterspielen stand die Luft wie ein langes Morgenroth über der Tischgenossenschaft. Sie wollte noch ein Abendroth dazu haben, nämlich meine Auffahrt in der Nacht; und ich wurde daher allgemein geachtet, wie es Menschen pflegen. Ich sah oft „liebenswürdige herrliche Gesellschaft,“ die es darum waren, weil sie wie Föhne krähen, oder fünf Kartenkünste machen konnten, oder weil sie einen Pudel mit hatten, der halben Menschenverstand besaß; so wurden meine beiden besten Kugeln, die im Kopf und die in der Brust bloß durch die aerostatische gehoben. — Zur Belohnung bat ich den Hof, nach meiner Auffahrt eine Stunde lang Acht zu geben, ich würde oben unter den Sternen dreimal den Novitätentempel umkreisen und mich senken.

Ich ging ins Wirthshaus und fuhr auf und — davon.

www.librioonline.it
Dritte Fahrt.

Das Fisch = Eden — das Saturnianer = Land —
das Dörschen Dorf.

Den wahren Himmel auf Erden, sagt' ich oft, befehlt wol niemand als ein Seefisch. Wär' ich einer, i. B. ein Haiisch, so könnt' ich unter dem Eishimmel des Nordpols hervordringen, vor der kalten Zone vorbei schwimmen, dann vor der gemäßigten und am Gleichor halten und wie andere Normänner Menschen rauben — und dann meine Reise um die Welt fortsetzen. — Ich hätte überall etwas zu fressen, nämlich meine Wasser-Sassen, die Stodfische, und wo ich fröre oder schwitzte, säh' ich mein gemäßigtes Klima unter den Flossfebern, in das ich untertauchen könnte. Welchs herrliche, freie weite Reich worin wir Hai- und andere Fische neben einigen gestrandeten Welttheilen und Inseln, wovon die wenigsten schwimmen, leben ohne Blig und Ueberschwemmung, ohne Dürre und Miswachs und ohne Fischweuche! —

Fast wie einem solchen Fisch im Wasser war mir gestern Nacht in der Luft, als ich heraus kam aus dem Novitätentempel. Welche lustende Freiheitsluft gegen den Kerkerbrodem unten! Hier ein rauschendes Nachtlust-Weer, drunten ein morastiges Krebsloch! Ich machte die Säntfenster dem frischen Luftzug auf und blies vor Lust mit meinem Posthbrnden hinaus. Drunten auf meinem zurückgelassenen Meerboden stieg ein Dieb in eine Kirche ein — unweit davon stieg ein Mönch aus einem Kloster als Selbstdieb heraus — in den Wald liefen Wilddiebe — auf dem Felde Wächter gegen das diebische Wild — ferner Reisende — Sentimentalisten u. s. w. Was ging mich das tiefe Volk an? — Ich ging zu Bette.

Saussure klagt schon über die Schläfrigkeit auf Höhen: auf meiner gedeihen die Wohnköpfe noch besser. Ich erwachte erst, da ich schon über dem Saturnianerlande schwebte. Es verdient seinen schönen Namen, da wirklich Saturns goldnes Alter sich da noch aufhält. Der Hof, der Hofprediger und die Kammer sagen es dem Fürsten an Geburtstagen, weil sie das Land mehr bereisen und kennen als er. Wenn je ein saturnianisches Luststrum so auf der Erde weilt, wie Hesiod es beschreibt — jagen sie und schlagen den alten Sängor auf, — eines wo die seligen Menschen ohne Ackerbau ohne Gold und ohne Fleischessen lebten: so ist's hier in unser Land verstedt; wo ist, fragen sie, hier mühsamer Bau des Landes, das alle seine Gaben freiwillig gebiert, die freilich nicht von jedem zu genießen sind? Wo wird weniger Blut vergossen und Fleisch gegessen als da, wo fast gar kein Viehstand ist? — Und was das Gold anbelangt, das eben in goldnen Zeitaltern erweislich nur im Namen steckt, so haben wir die ächtesten Papiere in Händen, um das Alibi desselben zu dokumentieren; denn das Blei, das unlegiert im Lande rouliert, ist eben die rechte Gedächtnis- und Krönungsmünze des Saturns, den die Chemiker

einmüthig zum Namenszug dieses Metalles aufgestellt. In andern Ländern wird oft eine Regierung die glückliche unter dem Saturn genannt, weil dieser, wenn nicht seine Landeskinder, doch seine apapanigierten Prinzen vor Liebe aufpassen suchte.

Mittags futterte ich im saturnianischen Dorfe „Dorf“ sowohl, mich (freilich mager genug) als das ganze Dorf für 2 Thaler 48 5/8 Kreuzer. Sämmtliche Dörfer kamen vor Ersinnen über die Mildthätigkeit eines so reichen Herrn — ta der goldhaltige Paktolus sonst nur von unten, wo er entspringt, hinauf fließet, ich aber gerade verschenkte, als der Graf zu Wiedrunfel als seinen Antheil für Niederisenburg Gränzan zum Kammerzieler (*) gibt — und über den famosen Geldhaufen von dritthalb Thalern, der in lauter Albus vor ihnen lag, — ich sage, sämtliche Dörfer kamen theils vor Ersinnen darüber und theils vom Getränk halb von Sinnen. —

Abends fraß ich in Wien.

Ich mag heute nichts mehr schreiben.

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul = Pferd — h. z. Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben — das schlimme Rotonden = Koch

Der Siechfobel stieß noch vor Tags vom Land ab, weil ich erst in Wien gewesen. Ein fataler satirischer Südwind trieb mich aber so, daß ich gerade mit dem „Wiener Schub“ (**), dem Verbunden-Florilegium, parallel fahren mußte. Destrreich frankiert dieses Provinzial-Konjunktum an Baiern — dieser Kreis akzeptiert die östindische oder europäische Kompanie von Selbststranigen als Transitogut und verführt es nach Schwaben — Schwaben behalt die Wissen, die wie ein Steppenfeuer den Kreis unter sich ordentlich vertheilt und beizet, so daß nachher die Kolonisten und Emigranten einzeln zusammen gesudt und aufgehangen werden. Schwaben kann man, insofern die Metastase der Krankheitsmaterie des Reichsförperts dahin geschieht, nach der Analogie der Ordenslandarten, die ein Benediktiner-, ein Jesuitententland ic. haben, als ein Bagabundendeutschland mapieren.

Da der Wind mehr gerade ging als der Schub: so konnt' ich bald divergieren und bei einem Postmeiner einkehren, dessen Sohn zu nichts taugt als zu seinem Aufseher. Er ließ mich sein englisches Pferd im Stall beiehen und betausen, das sich auf Hutabziehen, Tortansellen, Rüssen, Berbeugen versteht. Ich setz ihn zu Rede, warum er nicht

(*) Fabri's Geogr. für alle Stände 1. Bd. 1. S. Seite 538.

(**) Jährlich geht von Wien ein solcher Salzkarrenstrich wie andre Vogelstriche zweimal ab.

dem guten Vieh die Erziehung seines Sohnes anvertraue, damit dieser den Fuchs als seinen Oberhof- und Konduitenmeister und Schulfuchs richte. Der Mann ist selber nicht weit her; sonst könnt' er das Kunst- und Rufenferd, das sich so allmählig tod' anstellen kann, auch in die Tragödienproben des Pestizer Theaters reiten, damit die Akteure vom Fuchse sterben lernten, um zu leben.

Der ganze Tag verdiene überhaupt gar nicht, daß man ihn durchlebte; und am Abend ärgerte mich noch dazu der Abend. Kurz vor Sonnenuntergang sah ich die Stadt Milanz (*) kaum noch sechs Meilen entfernt, wie kann im Neste pernoctieren, sagt' ich, da ich mit so gutem Rückenwinde darauf loslegte. In der Nähe des Parks, über welchen weg ich in die Stadt fahren mußte, ging im Mondenszimmer H. v. Fahland (schon ein fataler Name!) mit einem ganz schwarz eingekleideten weiblichen Herzen. Ich kenne — und segelte ich über der höchsten Wolke — Fahlanden am Gange der Arme gleich; er ist in Milanz Zensor des ästhetischen Fachs. Gott geb' ihm noch heute eine höllische Nacht! O ihr schwachen Weiber, welche von euch, wenn man die gute alte immer treu und jungfräulich bleibende Abbeville (**) aus Billigkeit ausnimmt, hält das größte Feuer aus, das man auf sie gibt, nämlich das poetische? Puffert nicht hinter eurer falschen Brust aus Wachs — wie jetzt symbolisch Mode wird — ein ähnliches Herz aus Wachs, das sich nur fest und unverändert erhält in der Kälte, das aber vor der männlichen und poetischen Flamme herunter rinnt, die mit der Spitze gen Himmel zeigt, obwohl Grundfläche und Nahrung auf der Erde aufsteigend? —

Die sinnlichen, ehrlichen Roués in Frankreich hatten sonst drei hundert fünf und sechzig Weiber in Einem Jahre, aber doch nach einander; aber die poetischen Rouants (diese Seelen-Radbrecher) haben eben so viele auf einmal zu derselben Zeit und heißen das Simultanliebe, über welche J. V. in seinem Heperus unverantwortlich leicht weggeht. Ich, Giannozzo, Bierreuterföber Grosch- und Frankenritter, muß zwar in manchen Punkten so gut auf meine Brust schlagen als in unzähligen auf fremde Rücken, und es wird niemand, dem ich oft in Paris oder Wien begegnet bin, auf meinen Grabstein hypothekarische Versicherungen einhauen lassen, daß ich ein Tugendspiegel gewesen; aber wahrlich ich beging allzeit meine Todsünde und damit Schabab; nie hingegen, nie blieb ich ein armes dummes Herz mit Aether auf und ließ den Globen an meinem Faden bald hoch bald niedrig fliegen und that zuletzt einen derben Schnitt hinein, daß es mir als ein welfes Häutchen vor die Füße niederfiel nach langem Ziehen, Schwellen, Weinen, Irren und Zagen, und seiner und meiner satt. —

„Aber du, Fahland, Fahland, hast du nicht acht Bräute in vier Städten und heirathest die neunte

in der fünften? Und was hast du so spät im Park mit der schwarzen Schleier-Tule vor?“ so sagt' ich oben und sah zu (mit dem Kriegsperspektiv), was er machen wolle.

Auch wußt' ich's voraus. Er steckte ein Buch in die Tasche, ganz entschieden einen Roman und wol gar von dem aus. F. e. u. t. W. a. n. g. e. n. (*) gebürtigen Jean Paul; pagina Jungt amicos, d. h. eine oder ein paar Seiten aus einem Zahlen-Buch populieren Seelen und ihre Leiber, oder Kuppelpeize. Asserit A, negat B, verum universaliter ambae; d. h. er bejaht Liebe, sie verneinet sie, aber beide nur so ins Blaue hin, aus dem ich eben hernieder sah. Beide gingen wie mein Rückenwind, wie es schien, einer Rotonda zu, in welche virgends einzuschauen ist als durch ein großes Loch von oben. Fahlands Zeigefinger war eine Hand im margine für das Buch der Natur; sein Herz hatte wie ein Hühnerauge Gefühl für das schöne Wetter, und er fuhr mit den Räucher-Schnadeln seiner Empfindungen in alle Schönheiten der Natur, in Sterne und Käfer. Fahland, wie seine ganze Diebesbande, hält das Abendroth und ganze Haine bloß als Springwurzeln an das weibliche Herz, damit dieses Vorleschloß der Person aufspringe; mit der Erzkugel und einigen Himmelskugeln und der zweiten Welt beeren sie die Schlinge für das dumme Schneusvögelein vor.

Es charmierte mich, daß der Zensor im ästhetischen Fache auf der empfindsamen Reise zur Rotonde verblieb, ich half oben dem schwachen Wind mit Rudern nach als dessen Vorkpann. Der Zensor ließ schon die Korkurenflamme, das weiße Schnupstuch, flattern und trocknete seinen Augarfel; die Schwarze steckte die weiße auf und trocknete damit auch. — O guter Himmel, treibe sie in die Rotonde und mich oben gerade über das Loch! — Man nehme solchen Zensoren in ästhetischen Fächern das Unglück und also die Klage darüber: so hat man ihnen ihr Liebesglück genommen; wie an dem Räuchersteden der Speck der Schweine, die in die Buchmast gegangen, so tropfen Tropfen dieser Art unaufhörlich und höhnen sich das Herz aus, worauf sie fallen. Ich habe ein Mandel davon beiderlei Geschlechts aufgerechnet, das jetzt ganz verdrüsslich und erkaltet wird durch zärtliche Musik, bloß weil das Mandel die besten erotischen Qualen längst verschmerzt hat und sich also aller Verluste verlustig sieht, denen etwa in klagenden Arien nachzuweinen wäre.

Das Schnupstuch, — dieses Geisfertüchlein bärtiger Kinder — ist die beste Herzensfloßfeder, die ich je an solchen Fischen gesehen; die Mädchen sind wie Kalf, den der Fresskomaier so lange bearbeiten und bemalen kann als er naß ist. O warum bin ich nicht der Teufel oder seine Großmutter, um solche Neystunisten — die zu Vulkanisten zu erbärmlich sind — abzuholen und abzutrocknen in der Hölle? —

(*) Solche Wortspiele oder Spielworte, die der Handwerksruß von Giannozzo's Gewerkschaft sind, hab' ich niemals außerordentlich hoch angefaßt. Auch hab' ich oben eine ganze lange molante Stelle weggeschliffen, wo er bloß gegen die Lesefrauen und die Schremsäulen farnet, die ich ihnen hin und wieder aufgerichtet. D. S.

(*) Auf den Karten heisset sie *****

(**) Semper lidelis hieß diese Stadt wegen ihrer Unterthanentreue, und Jungfer, weil sie nie erobert worden.

Der halbe Mond stand mitten auf der Himmels-
wölbung wie ein türkischer. Das Paar sah sich nicht
um, sondern nur nach dem Mond, der wie ein
Zuwelenschmuck über dessen Haaren stand; es nahm
also gebendet mich und meinen nur noch hundert
Schritte von ihnen gehenden Weltkörper nicht
wahr. Es war so wind- und landstill, daß ich
Fahlanden hinauf hören konnte, da er sagte: „die
Gewalt des ungeheuern Schicksals, Edle, etwan?
— Nein, dagegen bin ich löwenstark, sobald nur
mein Herz an deinem klopf.“ Dieses Zusammen-
klopfen möchte schwerlich — ohne verrenkte Grup-
pierung — thulich sein, es mußte denn eines
von beiden Herzen rechts vorgeschoben werden.

Endlich besah er den Mond und fragte ihn — oder
den bekannten Mann im Mond, wenn er nicht
den Mann unter demselben meinte, nämlich mich
— ob er (der Mond, oder der Mondmann, oder
ich) vielleicht so still und heilig glänze, weil er mit
ihm schwelge und leide und wandle. „Ich will
dich aber allein und abgefordert anschauen, du
Heiliger, in deinem Tempel; komm du mit, du
Heilige!“ Mit diesen Worten, womit er sich
und das einsame Befestigen des Mondes durch das
Rotonden-Spundloch introduzierte, war er mit
der Schwarzen in den Tempel hinein. — Ich fuhr
oben nach.

Matrosen wie sie sein sollten, wofür dieser Al-
manach geschrieben, braucht die unsägliche Mühe
nicht langweilig abgemalt zu werden, die sich ein
Luftschißer geben muß, wenn er den geizigen
Wind, — die wagrechte Ferne — die keilrechte —
das Definieren beider Luftbahne — und den Bogen,
den er halb sinkend halb wie eine Bombe zwischen
beiden Fernen beschreibt — gerade so berechnen
will, daß er zuletzt auf einmal (die Bahne sind
ganz aufgedreht) in das Rotondenloch hinein
schießt. Verdamm! ich schob freilich so und
ankerte; aber nie verfluchter. Ich blieb mit mei-
ner Sänfte im Introitus stecken, der sie zwischen
den beiden Thürgriffen so in der Mitte hing, daß
ich nicht aufmachen und mich durch Auswurf eini-
ges Ballastes wieder aus dem Schweißloch heben
konnte; — ich hatte meinen Ballon gleichsam als
eine Peterstüppe auf diesen Tempel gebaut.

Vor allen Dingen sucht' ich mehre Bannstralen
aus meinem Souffleurloch auf das mäusehille
Paar hinunter zu schleudern, eh' es davon lief,
und drückte mich in der Sänfte so aus: „O mein
Hr. Zensor im ästhetischen Fach, der Passagier,
der hier in der kläglichen Fassung über Ihnen
schwebt — ich meine nicht meines Geistes, sondern
des Raufforbes seine — kennt Sie sehr gut und
hat in der Luft alles gehört und behorcht. Sie
Heuchler! — Springt man so um mit Händlein,
wie ganz gewiß das schwarze da unter mir in der
Rotonde ist? Braucht man das Herz zum Diebs-
baumen — den Pegasus zum Schießpferd gegen
diese einfältigen Trappen — und die schöne Nacht
zum Nachtgarn und den Sternenhimmel zum Zer-
schnippsel? Hr. Federhüg! Stellet ihr Spitz-
buben nicht den Mond als Tellerfalle der Nym-
phen auf und den Regenbogen als Sprengel? —
Ich vermische die Anspielungen, aber ich frage jetzt
den Teufel nach Stil, Herr Zensor, aber nicht
morum! — Und die Thränen-Stückgießerei! und

das eigne Herz, das Ihr so zerschneiden vorhat
wie es sonst die Hosen der Vorfahren waren. —
— Magdalene sündigte doch, um zu weinen, aber
ihr weinet, um zu sündigen, eine teuflische Anti-
these, aber im Handeln! — Wollte Gott, ich
könnte mich nur aus der verdammten Schießbahn,
in die ich bloß hinein feuern muß, hinaus machen.
— Sie sollten mich kennen lernen. — Warum te-
fendiert sich niemand drunten? — Wo steht zu
denn, Kiler Spitzbube? —

Aber da ich zufällig einen Blick über den Hof
warf, stieg das begoffene Paar schon weit von mir
und meiner Hängefangel über einen moosigen
Hügel hinüber. Ich schlug daher — weil ich nicht
die ganze Nacht in dem Predigt-Eingang sitzen
wollte — ein Sänftenfenster ein und froh aus
Dach heraus und war im Zorn gleichsam ein aus
Haus gesetzter rother Hahn. Erst nach langem
Loben kommt' ich mit dem Park-Inspektor erfahren,
der mich gern, da er mich so sitzen sah, anklagt
und herunter holte. —

Fünfte Fahrt.

Hr. v. Gehrischer — Die Mülanger — Plan zu
einem Galgen-Jubiläum sammt der Jubelred.

Wer könnte einen Tag lang unter den Mülan-
gern aushalten, wenn er nicht sein Kajüte-Fenster
zum Glaser schiden mußte? Herrin Gehrischer,
einem Hotel-Bekanntem, dem ich in Europa we-
nigstens dreisigmal entgegen kam, that ich die
Ehre an, sein Gast zu sein zu gleicher Zeit mit
zweölf andern. Niemand kann nach jemand wei-
ger fragen, als wir beide nach einander. „Guz-
nozzo ist ein sehr plananter Hanswurst, gewiß nicht
ohne Talent, aber dabei malizios und immoral-
nent!“ sagt er; ich sage, von Gehrischer ist der
Stellvertreter der Menschheit. Aus seinem Kopf
voll Sprache und Kenntnissen — aus seinem Stamm-
buch voll großer Namen — aus einem Bilderka-
binet, einem Musikzimmer, einem Bücherstall und
Geldkassen, aus allen diesen Perlen der Mensch-
heit seht er doch nur eine abgeschabte passive Figur
wie einen Rußtaucher zusammen, der nur an dem
die Kerne reicht, ein Ding, das (seines Gleichen
ausgenommen) nichts macht, kein Werk, kein
Glück, kein Unglück, nicht einmal einen Streich.
Durchstreicht diesen lebendigen Gedankenstrich, der
merkt die Korrektur nicht, weil der längere Strich
noch da ist. Wie gesagt, er ist der Lachenspiegel
der Menschheit. — Hell steigt der Genius vom
Himmel nieder und das Gewölke erglänzt weit,
wenn er es durchdringt; und der ätherische Geist
berührt die Erde: da verwandelt sich alles — die
Felsen gehen auf und zeigen stille große Gefallen
— auf die Leinwand und die Mauern fällt der
Widerschein von fernen Göttern und ihren Him-
meln — alle Körper erklingen, Schnee, Holz und
Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber
die dumpe Menschenheerde hebt ein wenig den
Kopf von der Weide verwundert auf und blickt

sich wieder und grafet weiter; nur einige werden geheiligt und knien verklärt.

Was die Mülanger anlangt, so treibt dieses ruhige Ebor und Käuzelag kein Gott von der Gemeinheit; wollt Ihr sie aber näher taxieren, ohne Euch um mehr als drei Pfund zu verrechnen? Kommt mit mir zum großen Ball, den Gehrischer ihnen heute gab. Ganz Mülanz von Stand ist da, ob er gleich etwas darin setzt — das ist sein einziger Posses-Titel des Werths — daß er, wie die alten deutschen Bücher, ohne Titel bleibt. Wie es einen gelehrten Adel gibt, so gibt's einen goldenen, der für den tafelfähigen offene Tafel halten kann.

Sie kamen, sahen und stegten — über alles was sie erwartete auf den Tischen. Himmel! es waren aufgeklärte Achtzehnhunderter — sie standen ganz für Friedrich II., für die gemäßigte Freiheit und gute Erholungs-Lektüre und einen gemäßigten Deismus — und eine gemäßigte Philosophie — sie erklärten sich sehr gegen Geisteswahnungen, Schwärmerei und Extreme — sie lassen ihren Dichter sehr gern als ein Stillistikum zum Vortheil der Geschäfte und zur Abspannung vom Soliden, sie genossen die Nachtigallen, wie die Italiäner andere, als Braten und machten mit der Myrte, wie die spanischen Bäcker mit der andern, den Ofen heiß — sie hatten die große Sphinx, (*) die uns das Räthsel des Lebens aufgibt, todtgemacht und führten den Ausgestopften Balg bei sich und mußten es für ein Wunder halten, daß ein anderer eines annimmt. — Semie, sagten sie, verwerfen wir gewiß nie, nur feil's — und nur für Ein Ding brennt ihr frohtiger Geist, für den Leib; dieser ist solid und reel, dieser ist eigentlich der Staat, die Religion, die Kunst und diesem diene die Berliner Monatschrift. —

O wie mir dieses blankgeschauerte Blei der vorjerten Alltäglichkeit, dieses destillierte Wasser, dieser geschönte Landwein ein Gräuel ist! — Ich bin hnebin schon längst die leichte Menschheit durcherwartet und ein Risanthrop der Köpfe weit mehr als der Herzen (***) geworden, weil am Ende jeder Kopf uns mit seinem Ufer und seinem Meerstrunde erschüttert und erschreckt; aber nun gar hr allgemein-deutsch-bibliothekarischen Menschen, hr Kopiermaschinen der Kopieen, die ihr niemals ahnet und nichts errathet als Ebenbilder, wie selig seid ihr; denn wenn Madame des Houleres in ihren Jdylen schon einen moutou glücklich

(*) Bekanntlich und Ledis das getödtete Thier auf einen Fiel, u. s. w.

(**) Denn das Herz ist unendlich und ewig-neu. Wir können uns an den größten Schönheiten und Wahrheiten überfättigen und ihnen Heiß und Umriß durch den heuß zerdrücken; aber keine schöne That kommt uns verttet oder zu oft, und über den moralischen Zauber und heuß herrschet keine Zeit. Diese seltenhärtende Unveränderlichkeit bauet sich nicht nur auf die Stränglosigkeit es freien Herzens, sondern auch auf die eigne Einrichtung unserer Natur, daß wir die moralische Schönheit ad Freiheit und das Verdienst nur außer uns finden und so l i e b e n können, in uns aber nur moralische Wahrheit und Nothwendigkeit antreffen und billigen. Ich werde einmal diesem, unsern ganzen innern Menschen ad Lebenslauf durchziehenden, Unterschied näher nachsigen. A. d. S.

licher preiset als einen Menschen: wie muß es erst einer sein, der beides zusammen ist! —

Doch fehlt es den Mülanzern nicht so sehr an ungemeinen Menschen, daß nicht von Zeit zu Zeit einige gemeine aufständen, welche mit der Fichtischen Schule Klagen über den Ueberfluß an Trivialität repetierten; selber auf dem Gehrischer'schen Balle hopteten drei dergleichen Titus-Köpfe mit; so mangelt es auch in Piemont an Hunten nicht, an welchen eben so gut Kröpfe sitzen als an den Piemontesern, noch in Asien an Affen mit Pocken der Menschen.

Morgen — das ist das einzige Erfreuliche — feiert in einer langen bürgerlichen, kanonischen, militärischen, adelichen Prozeßion Mülanz seine Belehnung mit der Stadtgerechtigkeit vor 100 Jahren. Da nun die Deutschen nichts Seelenloseres, Langweiligeres, Kälteres, Kanzeimäßigeres, Schlaftrödigeres haben als — ihre Komparativen ausgenommen — ihre Jubiläen, Prozeßionen, Krönungs- und andere Feierlichkeiten: so sitz' ich noch so spät in der Nachmittagsnacht, wo ich dieses schreibe, ein wenig auf und verfaße etwas Spöttisches, das ich, wenn ich morgen absichtlich durch mein publikes Ab- und Aufsegeln dem Jubel dazwischen komme, auf den langen Zug herunter werfen kann, adressiert an den Magistrat des Orts und lautend wie folgt:

Flüchtiger Plan zu einem Jubiläum des Mülanger Galgens.

Eine Stadt und ein Galgen sind — nicht bloß topographisch — so nahe an einander, daß alle Kriminalisten diesen nur für die fernste Pforte und Vorpost derselben ansehen; sein Pfaster-Dreizack ist die trinomische Wurzel der städtischen Sittlichkeit, und bildet die drei Staatsinquisitoren, auf denen alles ruht.

Wer einen Galgen sieht, erfreuet sich, weil er weiß, daß eine Stadt fogleich nachkommt nach diesem dreibälligen Telegraph oder sechseckigen Bierzeichen derselben.

Daher glaubt ein ganz fremder Herr — der morgen schon über die jubelnde Kette hinfährt — den Antheil, den er am untern Jubel nimmt, nicht am schlechtesten dadurch an den Tag zu legen, daß er auch zu einem Jubiläum des Galgens — dieses so nahen Balkenvorsprungs und Heiden-Vorhofs der Jubelstadt — der Orts-Obrigkeit als Andenken folgenden schlechten Borriß hinterläßt und herunter wirft:

Die Prozeßion zum Jubelgebäude formiert sich unten am Rathhause und bricht in folgender Stufenfolge auf: Zuerst gehen die Spezial-Inquisiten, weiß gekleidet und in der von der Realterrizion beizubringenden Meinung, man knüpfe sie auf; ja den reißten kann man wirklich dazu nehmen. — Hinter ihnen kommen sämtliche General-Inquisiten beiderlei Geschlechts; die Hand- und Faustzeichnungen der seit 100 Jahren in eckige Gehangnen hängen ihnen als Medaillons auf der Brust. — An diese schließen sich an (es soll ihre Ehre nicht verfehren) die bisherigen Statisten im Pranger, da dieser von den größten peinlichen Geißlern nie für etwas anderes angesehen wurde als für die Stifthsütte und Sakristei zu dem

auf der nordischen Säulenordnung stehenden Jubel-Pantheon.

Dicht hinter ihnen stehen die Ziskale und Defensores, mit langen Papierrollen in der Hand, gleichsam als wollten die Eclen an diesem feierlichen Tage amtieren, nämlich anklagen und vertheidigen.

Es wird das Einerlei unterbrechen, wenn zwischen den Statisten und den Advokaten ein Artillerietrain von 300 Festungs-Karren auffährt, worauf die Kriminalakten des Säkulum aufgeschichtet liegen. Die Bagagewagen können — wenn die Abkunft auszumitteln ist — von den Defizienten der Ruhe gezogen werden, deren Haut sonst über diesen Jubelweg gezogen wurde.

Die malefizische Obriqkeit seh' ich jetzt dahin ziehen. —

Berurtheilte Gassenlehrer laufen von Zeit zu Zeit zwischen alle und fegen gewandt — sie wollen den Jubel heben.

Nach der Freiherrschafft erwart' ich das peinliche Offizialat, die matress des hautes oeuvres und die matresses — einige alte corpora delicta — Diebsdaumen — zerbrochene Stühle und Bänke — Brecheisen und was, beim Henker! sonst noch als Attribut etwan schmücken und ergreifen kann. Denn soll ich alles vorreißen; so ist man dumm.

Der Freidienerschaft tritt die Schuldienerschaft auf die Ferse — dieser die Geistlichkeit — dieser der Magistrat — und am Ende was Beine hat und einen Begriff davon, was Galgen-Jubiläen bedeuten. —

Es würde vernünftig und symmetrisch sein, wenn dem vordern abfolgenden aus den Spitzbuben formierten Pole der Jubel suite hinten einer Korrespondenz wolle, der anzöge, aus Hazardspielern gemacht, so daß (wenn ich zierlich reden darf) der lange Jubelstab an beiden Enden magnetisch geschlagen wäre, in der Mitte aber indifferent: allein die Spieler werden nicht aus der Mitte wollen.

Unaufhörlich hört man läuten mit dem Armen-sünderglöcklein, aber nicht mit allen Glocken.

Längst der Zug am Galgen an, so windet sich die Blumenkette als ein Kränzchen um ihn und nimmt ihn in die Mitte unter unaufhörlichem Rufen: er lebe! Die Stadt-Soldateske gibt drei Salven. Oben zwischen den drei Pfeilern hält auf einer Leiter schon der Galgenvater, der die Jubel-Leute längst erwartete, um sie mit folgender Jubelrede zu empfangen, die ihm wahre Ehre macht:

Iheuerste Jubelseele!

Die wichtige Stätte, wo ich stehe, ist das Thema meiner Kasualrede. Wir haben uns alle versammelt, um die drei Pfeiler, zwischen denen ich rede, als die Eckpfeiler unserer Sittlichkeit, als die Raryatiden, welche das Staatsgebäude halten, zu ehren durch ein jubelndes Betragen. Wie leicht wird uns allen Redlichkeit und Achtung des Eigenthums durch den täglichen Anblick dieser Hermes-Säulen, dieser führenden Wolken- und Feuer säulen der Kinder Israels! Alle Stadtkirchen scheinen nur die Siliate zu dieser Rotunda mit drei Thürmen zu sein, welche, wie eine Zita-

reke, für die Stadt und deren allgemeine Sicherheit und Tugend wacht. Bei der ausgebreiteten Gierde, gleich Schwängern zu stehlen, — welche sie auf uns von Kindern und Wilden vererbt — hat uns ein öffentlicher Ort wohl, wo Männen hängen, die anders als die ägyptischen bei Sismaklern unsere Gesezprediger und kreres terribles sind.

Ja sogar beinharte Seelen, wie solche, die ich an der Spitze des Jubelfondukt's markieren ich setzen sich in fromme um, wenn sie dieses ohne Bethaus betreten und da ihre Andacht verrichten. Wenn ich nachher die Matrifel der büßenden Bruder verlese, die seit hundert Jahren hier ihr recht's Erbegräbniß gesucht und gefunden haben: so wird man nicht sieben finden, die zum Land führen; alle andere wurden nach den gewöhnlichen kriminalistischen Pönitengen — ich meine die Ohrenbeichte des Spezialverhörs, das Orpels (aber von fremder Hand), das Kerzenhalten (als in fremder) — hier in dieser peinlichen Mühsang umgekehrt und wiedergeboren, wandten sie auf der Stelle um; schlugen den rechten nach Weg ein, der freilich in wenig Minuten aus war, und wurden unter dem Beten, wie Popoia, (*) identisch emporgezogen. — So konnten sie leicht als Geseze ad valvas (hujus) templi affigiert werden.

Diese Wiedergeburt erfolge nun wovon sie will — es sei davon, daß alle Höhen wie die Kapuzen der Menschen läutern, oder daß das Lint worin der Badgast hängt, den Wasserbädern gleiche, welche auch den innern Menschen abwaschen (*). — so würd' es alten Sündern von Stande aus so gut thun und sie eben so gut umschmelzen als man sie in eine Kapuzinerkutte vor dem Strick steckte, wenn man bloß den Strick vom Kapuzen nähme und sie daran hier vor ihrem Entfestigte; und wer sollte ihnen das nicht mit wünschen? —

Betrachtet diesen Dreijack, der das Land beherrscht, und zählt unter den Wulanzern, die er seit einem Säkulum bei Ehren erhalten, besonders drei Klassen, die Gallierer, die Nachdrucker und die Spieler. Der Dreijack macht, daß die Kapuzentier-Firma — ob sie gleich die Reichgeseze (***) sonst unter die Diebe rubrizieren — nicht wie viele an Chausseen mit Pistolen und auf Leitern an Festungen stehen muß (was doch immer so äußerst möglich für Ehre und Leben ist), sondern zu Hause bleiben und auf die anständigste und sicherste Weise im Schloß und Comtoir die Seelenkraft, welche die Philosophie das Begehrungsvermögen nennt, sich entwickeln kann; indem sie durch eine dem Papst-Adel ähnliche Papier-Kaperei ein Handelsfreund von jedem wird; Freund sagen sie mit den Brüdern des Wohlflangs wegen statt Dieb. Nach einiger Zeit läßt der fallierte Handelsfreund anknallen in Häuser einzubrechen, sie bloß fallen, und anstatt viele fremde Kaufsäulen aufzusprengen, schlägt er bloß seinen eignen zu. Nun hat er (der Staat)

(*) Von ihm und andern erzählt man, daß sie sich während der Andacht in die Höhe schwebte.

(**) Wie man sonst glaubte, daher sie auch Eckelbäder hießen.

(***) Quifors's peal. Recht. S. 95.

merkt es mit Wohlgefallen, wie schon der alte Deutsche und fast alle Wilde Raub außer Lands vergönnten), wie ein inländisches Lotto fremdes Geld und Gut ins Land gezogen. Er wartet noch eine kurze Zeit, bis der Gerichtshof ihm die hulla compositionis (*), gleichsam den Retour-Kapereibrief ausgefertigt, und dann zieht er sich — er mußte denn noch einmal in die See als Algierer stehen — mit dem besten Vermögenszustande und allgemein geehrt sammt seiner Familie zurück und verzehrt wie ein Krokodill den Raub auf dem Lande. Welchem Gallier unter uns ist daher nicht der Galgen venerabel? —

Auch der Nachdrucker hält sich an dessen drei Herkulessäulen. Man reiße dieses tertium comparationis ein, so läuft der Schelm von Weib und Kind, und rennt in den Speffarter Wald und raffet Diebheuten auf, statt Diebbüchern. Wie viele Nachdrucker — die sonst gestohlen hätten — haben sich bisher redlich und unter dem Schutze des Staats, der sie wie die Geier um London zu schonen befehlt, blos durch das lachende Intestat-Erben der Verleger, deren Verleger sie sind, — Erben sag' ich mit den Zigeunern, welche des Wohlklangs wegen das Stehlen so nennen — sammt ihrer Familie so gut ernährt, daß sie statt eines blos vom Ehrensolde gebauten Maierischen Hauses (***) ein größeres vom Unehrensolde errichtetes von Trattnerisches in die Gasse stellen konnten! Ich sage, wie viele thaten das blos aus Ehrliche, um nicht als Seiltänzer am straffen vertikalen Seile da aufzutreten, wo ich es sage! —

Dieser Vortheil wäre aber nicht beträchtlich genug, da dem deutschen Staate am Hängen oder Zehen von vier oder sieben Spitzbuben wahrlich wenig gelegen sein kann — denn höher beläuft sich schwerlich die Zahl der Ecken von L. bis Z., welche die Druckerchwärze zum Bier- oder Siebenräuereifig (***) machen — vortheilhaft genug wäre, die ganze Kaperei, sag' ich, wenn nicht sämmtliche Leser, Erde in ganz anderem Sinn als Trattner, ich Pfeifen aus diesem Rohre schnitten; aber das Bichtige ist eben, daß alles mitstiehlt.

Die Beute, welche der Total-Plagiarius durch Ersparen des Ehrensolds und der Assekuranzprämie macht, repartieren die sämmtlichen Käufer unter sich, deren Räuberhauptmann er ist. Obgleich auf jeden Käufer zweiter Drucke nur wenige Groshen Erbporzion fallen — so daß von einem so geringen Verkaufspreise ihrer Ehrlichkeit nicht aller Instriech von Schande weggehen will — so wird doch das gestohlene Gut durch die Wiederholung — wenn man sich die ganze Bibliothek aus der Nachdruckerei verschreibt — sehr verstärkt und noch außer diesem durch den Zweck gestempelt, die eigne schöne Seele auf die fremde schöne, die nachgedruckt worden, zur Vererbung zu impfen. Denn man wählt nur einen geliebten moralischen Ehrensoldner oder Autor zum Befehlen, wie man in Nitri nur zur Geliebten Kleinigkeiten, Rippen etc. raubt.

(*) Diese Wulle erlaubt gegen 6 bis 7 Prozent die Echtheit des gestohlenen Guts.

(**) Der Philosoph Meier bekam in Halle eines für ein Buch.

(***) In Italien heißet der Vinaigre de quatre vours, vinaigre de sept voleurs.

So wächst der Lorbeer der Literatur an Galgenpfeilern wie an Parnassen hinauf.

Endlich, wer gab uns, wer bildete uns so viele und so gute Hazardspieler als die angeregten Pfeiler? Die deutsche Geschichte sagt uns, daß der Adel sonst vom „Sattel oder Stegreiff“ lebte, nämlich vom Rauben unter freiem Himmel. Das Reich schränkte es durch die drei Pfeiler auf eines zwischen den vier Pfählen ein, welches man Pharaon, Vingt-un, Creps u. s. w. heißet. Daher man blos bürgerlichen Menschen Hazardspiele nie vergönnen kann, weil sie die Rechte der Raubschlösser nie befeßen. In Spaa müssen sogar Juden, wenn sie als Banquiers und Croupiers auftreten wollen, sich unter der Hand eigenhändig zu Michaelisbrütern erheben. Mit den Galgen brüder man zu Wieszeiten, wo so sehr gespielt und gestohlen wird, zugleich die Spielische ein, und der abgesetzte Banquier müßte soyleich aufsitzen und in dem nächsten Hehlwege reiten, um dem Viehhändler nach der Geldkage zu greifen. — Nein, lieber laßet uns Galgen und Ehrlichkeit behalten und dabei ein Spiel Karten.

Und überhaupt — was soll ich erst lange eintheilen — steigen meine drei Säulen mit ihren Fruchtgehängen durch alle Stockwerke des Staatsgebäudes! — Allgemein hat man conscientiam dudiam, Gewissens-Skepsin — Hunger und Sättigung herrschen in vernünftiger Regierungsform über die Welt — alle Stände haben wenig, wollen viel: — und doch wird wenig gestohlen! Denn die Gedächtnißsäulen stehen da und machen aus allgemeiner Noth allgemeine Tugend; sie halten jeden von uns zu einem bloßen Nahrungszweig von dem im Ganzen verbotenen Baume an, zum Vorkorn, zum Liquidieren, zum Handel und Wandel, zum kleinen Rußhandel mit Aemtern, Kindern, Rechten — in dem wie der menschliche Körper aus lauter Gefäßen gebaueten Staatskörper arbeiten, wie in jedem geschwächten, die einsaugenden stärker als die ausdünstenden; alle Klassen stehen daher da. Man hat die Stadtklassen, die Heilandsklassen, die Regimentsklassen, die Steuerklassen — die Beamten bitten Gott um Ehrlichkeit, (*) wenn die Jahre kommen, wo sie zu leben haben — der breite Weg Rechtsens bedeckt, wie in Ungarn die breiten Straßen, das fruchtbare Land — die Residenzraubvögel steigen höher, um zu stoßen — alles gedeiht, die Welt ist ehrlich und satt und der Galgen ist der allgemeine Protektor.

Gehangen daran werden freilich von Zeit zu Zeit mehre Galgen-Schneußvögel, wie wir denn da unten am heutigen Jubeltage einen ganzen dergleichen Flug vor uns haben; aber auch dem Fluge kann man diese Freitreppe zum Hängbette von sehr annehmlchen Seiten zeigen, und ich als Geistlicher, der über alles trösten soll, und der hier ein betrübtes Kondukt vor sich hat, wo die Leiche und der Leidtragende Eine Person formieren, bin zu einem Trostsermon verpflichtet. Bedenkt also, ihr Spezial- und andere Inquisiten — damit tröst' ich euch — daß alles sterben muß und mithin irgendwo, also

(*) Augustin betete: da mihi castitatem, sed non modo, d. h. verteihe mir Keuschheit, aber nicht gleich.

auch auf dieser Handels-Freundschaftswinkel — zieht die ungeheuren Korperationen in Erwägung, welche schon vor euch hier ihre eignen Anker und Schluswignetten geworden, auch die nach euch — beherzigt, daß es ja noch schlimmer wäre, wenn man euch lebendig spießte, schunde, oder in Del fütte — erwägt, daß ihr weniger euer Leben (das läuft hinter dem Sperrstrich fort) als eure Armuth hergibt, weil ja der Staat so wie er in Blozheim in Oberelß unter zwei gleich edeln Jünglingen, die Ausrufen werden wollen, gerade dem ärmsten den Kranz und die Schaumünze überreicht, eben so unter zwei gleich großen Aspiranten gerade den armen diese drei Gedächtnißsäulen einnehmen läßt — macht euch recht tröstliche Bilder von der Sache (denn wie Young sagt, nicht der Tod, sondern dessen Bild und Pomperschreck, das Läuten, die Prediger, das Herausführen), nennt sie mildernd eine Pfänderstrafe, einen bloßen mors civilis, einen kosmischen Untergang, eine Apokopesis, ein Calando, scheinbare Selbst-Funeralien wie Karls V., die freilich, wie ja auch bei Karl, am Ende reell ausgehen — und wenn ihr noch andere aus Leichenreden erinnerliche mir zu lange Salben darüber streicht, z. B. von Kürze des Lebens und Hängens, vom Prüfungskund, von der Mehrheit der Welten — : so werdet ihr es gelassen ertragen, daß andere (was so viele erst mühsam von sich erringen) euch hängen.

Nun laßt uns diesen Salben verlassen, wenn wir mit einander gerufen haben: er lebe, denn er läßt leben.

Darauf prezeffert man wieder zurück. — Nachts ist die geschmackvollste Stadt- und Galgen-Erleuchtung — frugales Gastmahl von den Henkergeldern (es kann ein Spießdube zu deren Ersparung auf freien Fuß gelassen werden) — den Hausarmen wird viel gereicht — dabei Kanonen-Salven — Gesundheit-ausbringen — Ball bis in die späte Nacht oder länger . . . Verdamm! soll ich euch denn alles vorpfeifen? —

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo.

Heute bei Zeiten macht ich den Sieckfobel segelfertig, um zur rechten über den langweiligen Jubelstrang wegzugehen. Als die Prozession vorn und hinten auf den Rauvenfüßer war, lichtete ich die Anker, und das Schiff erreichte nach 5 Sekunden seine höchste Schnelle. Den Jubelplan hing ich aus meiner Hängematte an einem Faden heraus, den ich immer länger werden ließ. Weg war der Mülanzer Jubel — die Stadt sah den Kobel an — die Feierlichkeit wurde von der Neugier aufgefressen — mein Rutter wogte im hohen Blau,

mein Plan fant — die Prozessionskrampen schritten zwar vor, aber mit aufguckenden Köpfen, blinzelnde und singende unter ihnen verfluchten Noten und Text und verließen beide hundertmal — es war sehr erbärmlich, der Mangel an Nahrung, der Frost gegen den Zweck, die Nachfahrt meiner Himmelfahrt und das beschwerliche Fortfüßen dabei — das niederschwebende Jubelprogramm spannte die Blicke und Muskeln — ich schnitt es ab — wie als man sich unten um dasselbe zusammenballte, wickelte mich ein Sturm in seinen Mantel mit entfloz mit mir.

Viertelhalbtausend Fuß tief rannte die weite Erde — ich glaubte festzuschweben — unter mir dahin, und ihr breiter Keller lief mir entgegen, worauf sich Berge und Holzungen und Klüfte, Marktschiffe und Thürme und künstliche Ruinen und wahre von Römern und Raubadel, Straßen, Jägerhäuser, Pulvertürme, Rathhäuser, Betenhäuser, so wild und eng durch einander hermarra daß ein vernünftiger Mann oben denken mußte, das seien nur umher gerollte Baumaterialien, zu man erst zu einem schönen Park aus einander ziehe.

Auf der Fläche, die auf allen Seiten ins Klätsche hinaus floß, spielten alle verschiedenen Theate des Lebens mit aufgezogenen Vorhängen zugleich — einer wird hier unter mir Landes vertrieben — drüben desertiert einer und Glocken läuten heran zum fürstlichen Empfang desselben — hier ist das brennend-farbigen Wiesen wird gemähet — dort werden die Feuersprizen probiert — englische Reiter ziehen mit goldnen Fahnen und Schabracken aus — Gräber in neun Dorfschaften werden gehauen — Weiber knieen am Wege vor Karren — ein Wagen mit Weimarschen Kompanien kommt — viele Kammerwagen von Bräuten mit besonnenen Brautführern — Paradeplätze mit Rollen und Musikern — hinter dem Gedüßte fällt sich einer in einem tiefen Vertenbad, und dem dabei zusehenden Kniegalgen zu urtheilen — lange Föhren mit vielen Wagen ziehen unten über breite Ströme und ich oben gleichfalls, aber ein Föhrgeld — ein Schieferbedeker besteigt den Steithurm und ein sentimentalischer Pfarrer geht aus dem Schallloch, und beide können (das laß ich viertelhalb tausend Fuß hoch observieren, weil die dünne Luft alles näher herantreibt) sich mit genug über das 100 Fuß tiefe Volk unter sich verwandern und erheben — Gartendiebinnen mit Primavissen stehen in Prangern wie Heilige in Karren sehr umrungen — einer auf Knieen und hinter der Binde muß drei Kugeln seiner dreifarbigten Farbe wegen in den Pelz auffangen — ein für die Kirme angepuztes Dorf sammt vielen wüthigen Verkäufern und Käufern dazu — katholische Sauffahrten von schlechtem Gesang begleitet — ein lahrender, trabender Bahnkinniger muß eingefangen werden — fünf Mädchen ringen entsprechend die Hände, ich weiß nicht warum — über hunderte Windmühlen heben im Sturm die Arme auf — die blühende Erde glänzt, die Sonne brennt auf den Strömen zurück, die muntern Schmetterlinge unten sind nicht zu sehen und die hohen Lerchen nur dünn zu hören, oder ich täusche mich sehr — das Leben hier schweigt und ist groß und breit

fast — Gott weiß welcher gewaltige böse oder gute Geist hier in dieser stillen Höhe dem Treiben grimmig-grinzend oder weinend-lächelnd zusieht und die Lagen ausstreckt oder die Arme, und ich frage eben nichts nach ihm . . .

Da setzt sich zwei streitende Geier wie Wetterhähne auf meine Rotonda setzen und horsteten: so setzt ich mich auch als Outside-Passenger (*) auf meine Sänfte herans, mich an den Strick des Schiffes klammernd; allein da ich so im wilden ewigen Szenenwechsel fünf Stunden lang hingefahren war über eine Religion und Landschaft und Reichsstadt nach der andern, über eine Saat von Wölfen, wovon wie Blumen das eine um 5 Uhr Morgens, das andere um 9 Uhr, das dritte um 2 Uhr zum Tage erwacht und der Sonne aufgeht, oder auch dumm einschlief — und als so auf dem langen Farbenklavier des Lebens alle finstere und lichte Farben vor mir laufend aufgehüpft waren: so wurde mir auf meinem alles zusammen spinnenden Weberstiffe miserabel, leer und wehmüthig zu Muthe; ein giftiger Stechapfel von Schmerz, von der Größe meines Herzens, ritzte meine Brust und ich niesete sehr nahe am Weinen — weinte aber nicht. — — Nein, nein, glaube nicht, Paternosterschaur von Welten über mir, daß ich geträufelt und weinerlich je aufschauen und sagen werde: ach dort droben! — O das Dort-roben werden auch Sieckföbel umschiffen und die Schiffskapitaine darin werden Kalender genug machen über ihr nur anders verrenktes Personale unter ihnen und werden zur Erde sagen: wahrscheinlich tout comme chez nous!

Ein Mensch wie ich — zumal wenn ihm der lange Sturm die Halsvenen lange zugeschnürt und den Kopf bluttrunken und schläfrig gemacht — steigt lieber und geschiedter in sein Wachthäuschen zurück und schläft den Rauch des Vethers aus. Aber närrisch wurd' ich geweckt! — die Frejatte war auf einen Felsen gestossen — meine Kajüte war mit goldnem Feuer gefüllt — draussen stand eine Finsterniß aufrecht. — Ich war am Brocken gestrandet, die schwarze Flut der Nacht schlug an das Gebirge und die Abendflamme der Sonne schob über sie streifend aus der Tiefe herauf.

Ich sprang ans Land und knüpfte meinen unruhigen Kutter an das Brockenhäuschen fest. Der Philosoph (**) erklärt es, warum mir dieselbe Höhe hier auf dem festen Lande erhabener erschien als in der Luft. Im Häuschen fand ich einen vergessenen Quartanten vom Brockenbuch, der mich durch die Eitelkeit, Heuchelei und Leerheit der Menschen wieder in meinen gewöhnlichen Grimm und Ekel und dadurch in den Stand setzte, noch so spät eine kurze Vorrede davor auf den leeren Revers des Titelblattes in des Teufels Namen zu schreiben, eines Fakultisten, der, ob er gleich bei seinen Lebzeiten nur anonym in den gelehrten Instituten arbeiten will, doch als der Kurator und Nutritor des gelehrten Deutschlands und der größte Polygraph seine anerkannten Verdienste behält.

(*) So heißt in England der, der oben auf dem Ruffen-Himmel fährt.

(**) Dieser antwortet, weil er mit dem Brocken als Götze, aber nicht mit der durchsichtigen Atmosphäre, die Höhe messen konnte. D. S.

In primatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch.

Als Zensur hab' ich bloß zu versichern, daß in dieser Reisebeschreibung von mehreren Verfassern, betitelt: das Brockenbuch, nichts vorkommt, was gegen die Ehre und das Interesse meines Obersten, Beelzebubs, laufen könnte, wenn man nicht so unbillig sein will, bloße poetische Gesinnungen für wirkliche zu nehmen. Als Privatgelehrter und Vorredner wünscht ich einen und den andern meiner Mittheiler auf den vortheilhaftern Standpunkt für dieses Stamm- und Phrasenbuch zu setzen. Vielen von uns — und nicht eben den schlechtesten — muß es anfangs wunderbar und anständig vorkommen, daß gerade in unserem Kirchenstaat, unserem Nonnenkloster und Altare und unserer Kanzel (*) so nahe d- und theistische Gesinnungen in Manuscript frei geäußert werden, Floskeln von Anbetung Gottes, Reinheit der Empfindung, Erhebung über die Welt, kurz die gefaltete Sprache jener noch immer nicht ausgerotteten Puritaner oder Katharer, die bekannter unter dem Namen Religiosisten sind. Allein der Billige erwägt, daß es doch offenbar Dichter oder poetische Profaisier sind, welche in dieser Lieberkonfanz so sprechen. Die Poesie aber muß frei sein und bloße Form, und es muß ihr — wenn man sie nicht, wie einige Teufel von mehr Herz als Kopf, zum Stoff verfürpern will — jede Empfindung, auch die allerstichteste darzustellen, zugelassen sein. Ist es nicht unbillig, darum von bloßen Darstellungen auf das Herz zu schließen und den Dichter nicht von dem Menschen abzusondern, da man doch in weit schwierigeren Fällen Werke wie das des Petronius (nach Livius) lesen und (nach Bayle) sogar schreiben kann ohne den geringsten Einfluß auf das Herz? Sind denn die gebildeten Europäer Nordamerikaner, welche die Träume der Nacht am Tage zu realisieren suchen?

Wo so etwas — hielte nicht eine so glückliche Scheidewand zwischen Phantastie und Handeln fest — mehr zu befahren gewesen wäre, das wäre bei den Theologen gewesen, welche aus demselben Grunde, warum Pomponius Lätus und Hemon de la Fosse (**) durch das Bewundern der alten Autoren endlich zu wirklichen Heiden umschlugen und den Göttern opferten, sich täglich in die Gefahr gaben, durch das ewige Leien und Loben der Bibel und des biblischen Personale und durch den täglichen Umgang mit ersten Christen (vermittelt der Kirchengeschichte) zuletzt die Gesinnungen selber anzunehmen, in denen sie auf Kanzeln und Pulven webten und lebten, und so mit dem nun seit so vielen Jahrhunderten abgereiften ersten Christentum auf einer Retourfuhr zum allgemeinen Erstaunen wieder zu kommen; allein die Sachen sind besser abgelaufen und der eigne Charakter der Exegeten und Kirchenhistoriker hat sich so festzuhalten gemußt, daß bis diese Stunde ein erster Christ über-

(*) Der Teufel meint die sogenannte Teufels-Kanzel, den Heren-Kongress u.

(**) Lepier war Schulmeister unter Ludwig XII, man muß ihn am Ende seiner klassischen Regerien wegen verbrennen. Essais historiques sur Paris par Saint-foix.

haupt so selten erscheint als ein Steinbock. Um auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an unseiner vorliegenden Niederkonfession zurückzuführen, so ist es eine meiner schönsten Erfahrungen, daß die meisten von ihnen — sie mögen hier oben empfunden und gestungen haben was sie wollen — sobald sie wieder ins Halberstädtische herunter sind, wieder zu sich kommen und ihren armen alten Adam, der wie Antäus oben in der Luft ganz verwelkte und einruzzelte, auf der Erde lustig heraus füttern. Die organischen Feen der poetischen Bergpredigt fahren gänzlich unten aus einander, wenn die vornehmen Reisenden sich in unsere Antichristenheiten (*) zerstreuen und wir ihnen die Reiche der Welt viel anziehender in den Tiefen zeigen können als auf Tempelzinnen. In der That sollten Teufel sich mehr bedenken, ehe sie über die Menschen, die doch ihre adoptierten Kinder sind, herfahren und sie für Tugend-Puritaner erklären, bloß weil sich einer und der andere auch in erhabenen Empfindungen im Vorübergehen scherzweise versuchen will. O wie ungerecht! Greifen sie sich denn darum sofort in den Kerkel auf immer ein und zieht er damit wie mit Hitzblättern und Höckern im Halberstädtischen und unter Reußen und Preußen rändig herum? Wir wenigstens sind solche Ueberbeine des Erhabenen weder in Bordellen, noch Kaffeehäusern, noch Spieltischen an solchen Reisenden zu Händen gekommen. Die Schlange wechselt zwar oft die Haut, aber nie die nützlichen Stitzjähne. Die Sache ist, mit den Menschen ist es wie mit den Zibethklagen; wie diese stets einen von andern geschätzten, ihnen aber verdrißlichen Zibeth in ihrem Beutel hecken, so setzen und häufen jene heimlich in ihrem Herzbeutel einen gewissen Religionsfond an, der drückt und weh muß. Der Holländer zieht alle drei Tage seine eingebaute Kage am Schwänze ein wenig vor und schöpft mit einem Eßfel den kostbaren Gümeth-Unrath heraus; gleicher Weise tritt von Zeit zu Zeit der Dichter auf das Theater und auf das Papier und sondert sogenannte tugendhafte Empfindungen ab und der Leser mit; darauf wird ihnen wieder ganz leicht und sie sind nach der Ausschöpfung zu allen Streichen tüchtig. Der Tyrann vergießet seine Kogebuischen Thränen in der Frontloge und der Küstling auf dem Parterre, nachher geben beide heim, und jener lockt den Unterthanen, dieser seiner Herzenskönigin ganz andere ab. Genies sind daher vollends des Teufels lebendig, wie andere es später sind.

Ganz besonders interpunktir' ich hier das bekannte In puncto puncti. Wie Aristoteles vom Gros verlangt, daß es dem unthätigen Theil desselben den reichsten Sprachschmuck anlege, der wegleibt, wo Charaktere und Handlung regieren: so ist da, wo keine Handlung ist — es sei im Leben oder in der Liebe — die reichste poetische tugendhafte Dikzion nicht nur erlaubt, sondern sogar nöthig; und dann muß man weiter gehen. Was nun besonders die Weiber betrifft, welche wie der Gott Anubis halb zu den obern, halb zu den untern Göttern gehören: so muß ihnen auch so geopfert wer-

(*) Christenheiten nennt man die zwanzig Bannbechancien im Erzstift Trier.

den wie diesem, nämlich doppelt, auf einmal wie jenem weiße und schwarze Hunde; der Mann, der an ihren Altar tritt, muß ein Herz darauf andbreiten, worin nach einer richtigen Vermischungsrechnung, Ruchlosigkeit und Sentimentalität in beide Kammern geschickt vertheilt sind. Von dem Sentimentalen kann nun ein großer Theil auf den Bergen geholt werden.

Mit diesen wenigen sehr oft abschweifenden Reflexionen hab' ich gegenwärtige Brockenkonfessionen und Zeugenrotuln der Brocken-Schönheiten den Teufeln übergeben wollen. Ist der Stil oft nicht der beste, so bedenken sie, daß sie jeder den heidnischen Drafeln und den christlichen Heren keinen bessern eingeeben haben, wenn sie nicht gar hier der vielen Lügen wegen wieder die Väter derselben sind. Ueber die Rapport- und Passagierzettelschreiber in diesem Grund- und Lagerbuch sag' ich nichts, da sie selber nichts sagen und sagten. Im Brockenhäuschen.

Ein Teufel.

Ich trat jetzt trübe und wild auf den Brocken heraus. Die Sterne brannten den Himmel hinauf und schimmerten um das düstere Gebirge. Der Nebel der alten Zeiten that sich auf und ich sah darin unten auf der weiten Ebene die unzähligen Scheiterhaufen glühen, welche bloß Unschuldige jernagten. Um mich lagen aufgethürmte Felsenklöße wie Quader niedergebrodener Riesenschlöffer; und das Rennthiermoos der kalten Zone bedeckte als Schimmel der Erde das alte nackte Berghaupt. Der Sturm schnaubte um mich und mein flatterndes Schifflein herum und fuhr wild unter die Sterne hinaus und schien sie zu rütteln. Mein Haar bäumte sich wie eine Wähne, aber im Innersten war mir groß und düster und ich wünschte, jetzt erschiene mir der Teufel, ich fühlte mich so erhaben und kalt wie er. Aber o wie hohl klang mir in der Stille das Leben! — Drunten liegen die müden Wachslarven auf dem Hinterkopf, hier oben steht eine reflektierende aus dem Hals, sagt' ich und griff über mein Gesicht, um solches wie eine Larve abzunehmen und zu besehen. In der Mitternacht dämmerte ein langes Morgenroth und wollte erfreuen, aber ich lachte darüber, daß ich und das auch wieder einen flüchtigen Freudenmorgen und Trost vorpiegelte; da war mir plötzlich, als sei die ganze Welt und mein Leben in einem Paar Träumen weggetropft, und das Ich sagte zu sich selber: ich bin gewiß der Teufel; schrieb ich nicht vorhin? —

Jetzt packte auf einmal eine seltsame Erscheinung mein ganzes Wesen an. Eine weiße flatternde Figur sprang den Berg herauf. Fünfzehn Schritte von mir stand sie still. Die Augen waren geschlossen, das Haar schwarz, die Augenbraunen vorstig, die Nase gebogen groß, die Arme haarig, die Bärenbrust unbedeckt und der — Nachtwandler (*) im Hemde. Endlich faßt er dieses am Herrentanzplatz wie eine Schürze mit beiden Händen und sing eine närrische Menuet mit sich selber an; erkehrte sich um, ein schwarzer Schlangenzopf wuchs lang hinab; er fuhr wieder herum und sprang und

(*) Wahrscheinlich aus dem 1/4 Meile davon liegenden Brockenwirthshaus.

wollte zärtlich munaudieren. Mir wurd' er so verhaßt, daß ich ihn hätte hinunterwerfen mögen. Endlich rann' er, die Arme emporgehoben, davon. Mich schauderte dieses tragisch-komische Konterfei und Fieberbild des Lebens und die äußere Nachäffung meiner Gedanken.

Aber ich konnte nun auf diesem wie ein Alp drückenden Berge nicht mehr dauern, sondern fuhr in meine Cäpste, schnitt sie los und schwamm ins weite lebendige Nachtmeer hinaus. — —

Siebente Fahrt.

Das große Bett der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen.

— Aber zwischen Himmel und Erde wurd' ich am einsamsten. Ganz allein wie das letzte Leben flog ich über die breite Begräbnißstätte der schlafenden Länder, durch das lange Todtenhaus der Erde, wo man den Schlaf hinlegt und wartet, ob er keine Scheinleiche sei. Die großen Wolken, die unten auf einander folgten, waren der kalte Athem eines bösen Geistes, der in Finsternis versteckt lag. Ein Haß gegen alles Dasein kroch wie Fieberfrost an mir heran; ich sagte wieder, ich bin gewiß ein böser Geist. Da riß mich ein zweiter Sturm dem ersten weg und schleuderte mich über unbekannte entlaufende Länder fort.

Plötzlich zog ich über eine anmuthige Ebene voll zerstreuter Laubbäume ganz mit Affen des Lebens, mit Körvern bedeckt, die sich wie Mittagesschläfer warmer Länder zum Schlummer ausstreckten. Neben einem Feuer lagen ihre Kleider — da sah ich einen Mann, der einen in seinem Arme hängenden Leichnam entkleidete. — O Hölle, es war dein Boden, es war ein unbegrabnes Schlachtfeld! — Ich warf Steine auf das Ungeheuer — ich brüllte ihm aus den Lufften: Teufel! Teufel! zu — ich wurde in einen eiskältern Himmel aufgezuckt — — und der Drfus des Nord's flog zurück und blühende Weinberge flogen daher.

Aber der Erdengräuel hatte durch ein giftiges Fieber meine Herzmuskeln gelähmt; und ich senkte mich erschöpft tiefer der Wärme entgegen und ließ von Grimm und Wachen matt die vergeblichen Augen unter ihre Augenlieder kriechen.

Wie sonderbar und hold verträumt' ich den äußern Traum! „Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst Eine Gasse aufgedeckt!“ Er rief es im Traum; dann wiederholte es bloß sinnlose Worte: Pompeji — Hesperien — warme Blütenwälder — und dunkle Wellen der Luft liefen über mich hinüber.

Ein helles Glänzen weckte mich. Wo wohn' ich? jagt' ich. Ich glitt warm angeweht auf einem unabsehblichen silbernen aus den zu zartem Schaum gefchlagenen Sternen zusammenwallenden Meer's weiter — ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtluft — alle Fenster meiner Hütte

schimmerten — ich war ganz erleuchtet. — Ich schiffte in dem über die Nachterde hingedeckten Wolfenhimmel, in dessen Flut der aufgezogene Mond wie ein Schwan mit seinem Glanzgefieder alle Bogen durchstralend stand, eh' er herausflog ins Blaue.

Statt wie ein Wasservogel länger über der weissen Fläche wegzustreifen, riß ich meine Luftbahn auf und tauchte mich unter in die lichte Flut der zusammenspringenden Naphthaquellen — So ging es selig dahin — in der weissen busenwarmen Nacht — Ich wußte nicht, welches Land unter mir grüne — Ich wühlte mich noch tiefer in den silbernen Dampf — Ein paar mal wälzte sich der Blütenrauch von Gärten herauf — Einmal fuhren Walchhörner wie Blitze durchs Gewölk und tanzten nahe vor mir wie Geister in der Luft. — — Lange war es still — Wieder klingelte ein Glockenspiel, also aus einer zugedeckten Stadt unter mir — Dann wurd' es kuhl — Das Meer zerriß in lange Berge und weite Spalten schaueten auf die Erde. — —

Ich senkte mich zu den lauten festschwebenden Lerchen hernieder und endlich zu den Nachtigallen in Zweigen, und berührte einen unbekanntem Boden zwischen schlafenden Blumenbeeten — mit Felsen unter Erheu — von Orangeblüten weiß, die der Morgenwind statt der Früchte abschüttelte — mit Rasensitzen in elysäische Felder hinausgerichtet — und ringendes Morgenroth und Mondlicht durchschnitten einander und vergossen wunderliches Licht auf der Zaubersätte — In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lusthäusern vorbei; an runden, heitern, mit Wein überspannenen Bergen flogen Segel hin, und überall zeigte ein durchsichtiger Kastanienwald eine freudige Welt. Ich wurde von dem dunkeln Paradies wie von einem stummen Rinde angelacht; alles, was unbefannt um mich lag, glich einem alten erinnerten Wiegenlied, nicht einer kunstgärtnerischen Georgika. — So hold und neu! — Gebe nur Gott, sagt' ich, daß ich wieder von dannen fahre, ohn' es von einem gehört zu haben, wie das Land sich schreibt! —

Die Weinberge wurden immer heller unter dem feurigen Morgenduft gefärbt. Ein Mohr in türkischer Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke. Da ich mich jedem Rocke zu begegnen hütete, der eine Erkennung nicht auf dem Theater, sondern des Theaters nach sich ziehen konnte, so wick ich fernem Tritten ins ausländische Buschwerk unter Nachtigallen aus. Endlich trat die Sonne wie ein Rufengott in den Morgen und nahm die Erde als ihr Saitenspiel in die Hand und griff in alle Saiten.

Ich war ein anderer Mensch, ich küßte den Blüten den Thau lehzend und liebend at. Da hört' ich italienische Verse munter weggesungen. Eine große weibliche Gestalt, glühend wie der Morgen, mit ledem Schritt, dunklem Haare und schwarzem Auge kam umherblickend und singend über die Brücke nach und hatte, wie es schien, den Mohren voran geschickt. Ich ging auf die glänzende Heldin zu, sie stand wohlgeleitet wartend. Welcher Sonne schauete ich geradezu in den Jugendglanz aller Reize! Ich sagte italienisch, ich käme heute vom

Brocken und bäte sie, mir alles zu sagen, nur nicht wie sie oder die Gegend heiße, die ich vor mir sähe. Sie sah messend und lächelnd mich und besonders meinen grünen römisch umgeworfenen Mantel an: „Ihr seid, sagte sie italienisch, aus Rom der Maler —?“ „Giannozzo!“ sagt' ich. „Giannino?“ sagte sie lächelnd. „Der!“ sagt' ich (*) und machte sie mit meiner Luftföhre bekannt. Ich bat sie ernsthaft um ein Frühstück durch den Mohren, um wirklich niemand hier zu sehen und zu hören als sie. Sie befahl ihm französisch, es auf den Pharus zu bringen, *vite*, sagte sie, *et ne pas qu'ou!*

„Ihr gefället mir damit, (sagte sie unter dem Ersteigen der außen laufenden Wendeltreppe des Pharus,) Ihr liebt die Poesie; nichts außer ihr ist schön, die Jugend ist auch eine.“ — Ich sagte nur wenig Böses von denen, die aus den Blumen der Poesie immer eine Blutreinigung kochen und von denen, welche die der Freuden nur wie Leseseichen in ihre Akten und Handelsbücher legen.

Oben auf dem Pharus schauete man in eine ausgedehnte Welt hinaus, die sich tief in Südosten mit Gebirgen schloß, wahrscheinlich den schweizerischen. Der Mohr brachte mir Wein. Teresa — denn einen Taufnamen muß' ich haben — sprach von der Liebe, und von ihren Brautführerinnen, der Malerei und der Musik, so groß und so frei wie wenige Männer. Welch eine schöpferische, gerüstete Zeit zieht daher, welche das große, dumpfe Nonnenkloster des weiblichen Geschlechts abbrechen und die finstern Mönchschleier von den schönsten Augen reißen wird. — Sie blickte oft nach Norden und ich sah sie dann recht an. Welche schöne, dunkle Augen, — halb unter dem sanften Augentriebe ruhend — gegen die Gewohnheit der schwarzen nur in einem sanften Glänzen bleibend, das wezer wuchs noch fier und das nur ein heller Thau zuweilen dünn überzog! — Sie entdeckte mir offenbar, wornach sie so nordlich sehe und abweiche — ihr Geliebter wollte diesen Morgen kommen.

„Liebt nur recht, Schöne, (sagt' ich,) und so recht über alle Beschreibung! Aber gebt mir eine von Ihm!“ Ich würde nachher, seht' ich dazu, einen Pommeranzenzweig mit einer Frucht abreißen und ihr ihn, wenn ich den Geliebten auf meiner Höhe sähe, herabwerfen zum Zeichen. Ihr göttliches Auge glänzte nicht feuriger, nur feuchter. Es war, beschrieb sie ihn, ein rothgekleideter Jüngling auf einem Knappen, mit einem grünen Reitknecht auf einem Schimmel. Ich holte drunten einige mit Was gefüllte Kügelchen von Goldschlägerhaut und ließ sie als Wetterhähne und Leuchtflugeln auffliegen, um den obern Wind über der Windhülle zu erforschen. Zum Glück weht' er sehr südlich und trieb mich der Reithahn des Jünglings entgegen. Ich sagt' ihr alles. „Run geht!“ sagte sie. Meine Waisfregatte war schnell zum Auslaufen ausgerüstet und hing nur an einem Geländer mit einem darum geschlungenen Reithähnenfest. Mein Herz schwamm, bezaubert, im Glanze der Schönheit und des romanti-

schen Morgens. „Rehmt Euch doch recht in Acht, Giannino!“ sagte sie. Ich stieg unter dem sol aufarbeitenden Bucenaurus ein und ließ sie das Retten lösen. Da zog ich ihr drei Rosen aus der Brust und bückte mich zur gebückten heraus und flog mit dem Raube eines Flammekusses von den üppigen, vollen Lippen, in den Himmel hinauf. Adio, caro! rief sie nach; Adio, carissima, rief ich herab.

Göttlicher Morgen! Göttliches Weib! Ich schwebte schon in den kalten Monaten der Luft, und blickte durch das Glas nach Norden; aber ich entdeckte nichts. Die Teresa stand wie eine Warmgöttin auf dem Pharus, aber kein Zweig fiel für sie aus der Höhe.

Mit ihren frühen Rosen an den heißen Lippen und mit dem Fernglatze an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme. — Entschuld als die Blühende dem bewaffneten Auge nur noch ein weißer Schatten hinter mir war; entsetzt ich damit viele Meilen von mir einer rothgekleideten Menschen auf einem Hügel, und neben ihm eine leere Pferde weidend. Mein Auge wurde auf da es sich auf zwei getrennte, einander von Bergen verdeckte Menschen richten konnte, beide schmähten und träumend, er die bellige Zukunft in Euthra suchend und sie ihre in Norden; indes für mich wie für einen Gott alles nur Gegenwart war. Ich riß ein Blatt aus diesem Buch, schrieb darauf: „Eile, Jüngling, die schöne Teresa wartet Deiner auf dem Pharusthurm,“ band es an den Pommeranzenzweig, und warf es, da ich über seine Augen wegzog, die sich schon lange auf das allein immer schneller fliegende Wölkchen im großen Blau gehalten, über ihm aus, und die Frucht riß das kalte Blatt der Liebe steilrecht herunter.

Ich wandte mich um — die schöne Teresa auf dem Pharus war verschwunden — der Jüngling sprengte die Hügel hinab und kehrte den Kopf häufig gegen das eilige erfreuende Wölkchen. Er liebt, liebt Ihr Glücklichen! —

Die Knospe meines Rosentags blätterte sich weiter auf. Um 10 Uhr senkt' ich mich in Paris nieder. Die junge, erst vor einigen Wochen verheirathete Frau führte mich zu meinem alten Freund Dian, der sich im Hötenthal aufhielt. Wir tranken taxer wieder. Er sah mich nicht glühend; „Im Winter, (sagt' ich,) ist bei dem Volke die größte Armut; nur der warme Geist ist ein reicher. Aber hier ist's zu heiß; ich kühle meinen Wein oben im Himmel.“ — „Run auf!“ rief ich und fuhr aus dem prächtigen Garten davon, den leider noch keiner unserer erbärmlichen Reisefribrenten nur mit Einem Dintentropfen abgemalt.

Um 12 Uhr sank ich in Gantais bei Bainten zum Essen nieder. Blühendes, tönendes, schallendes Thal! — Wiege der Frühlingsträume! Weiser Insel des Wendlichts! Und deine Eltern, die Berge die in dich hereinblicken, sind so reizend wie der Kind in seinem Kranz. Fort von der Luft zu der Luft!

Um 6 Uhr sank ich im Saifertsdorfer Thale zum Goutieren nieder. Es war schon ein Jökulthals Thal voll Schatten; das Abendlicht lief als vergoldetes Leistenwerk um die Berge. Stilles, ro-

(*) Giannozzo heißt der große Hans; Giannino Hänschen; indes scheint er recht absichtlich eine gewisse Dunkelheit über diesen Morgen zu werfen. D. p.

des Thal! da umschliefest, wie ein geschmückter bräutlicher Busen, mit Blumen und Hügel'n das Herz eng und süß, und es pocht feuriger im schönen Befangniß. Fort, fort, der Südost fliegt gerade über Börlig.

Mit der Sonne sank ich da in den wechselnden Garten, dessen Ausichten, wieder Gärten sind. Da war mir, als gehe die Sonne eben auf; alle Tempel bligten wie von Morgenlicht—erfrischender Thau überquoll den Boden und die Morgenkieder der Lerchen flogen umher. — Lange, sonnentrunke Perspektiven ließen wie glänzende Rennbahnen der Jugend, wie Himmelswege der Hoffnung hin — das goldne Alter des Tags, der Morgen, schien meinem schönen Wahne umzukehren. Ach kein Morgen und keine Jugend stehet von Todten auf ohne eine Nacht. Die langgegliederten Schatten standen wie angelandete Geister der Nacht an den Ufern und überfielen bald die verlassene Welt. Aber ich sehnte mich nach meiner Sonne zurück und stieg wieder auf, um ihr nachzusehen, wie sie hinter die letzten Gebirge fällt. Droben sah ich sie zehnmal und jedesmal schneller untergehen — und ich flog immer wieder durch das Abwerfen der Erdenlast vor ihr sterbendes Gesicht — auf der ganzen Erdoberfläche lag schon schwarzer Schlaf — ich gab der Erde den letzten Stein zurück — da sah mich tief unter dem Himmel das erloschne Sonnenangezicht recht bedauernd an, als hätt' ich meinen letzten Freudentaumel gehabt (*) — und unversehens begruben es niedrige Wolken oder Berge. Soleich warf hinter mir der Brocken den letzten salben Rosenkranz des todt'n Brauttags weg und sah düster in die Welt; und der Himmel wurde zusehens unter meinen Augen mit Sternensflocken weiß überschneiet. Teresa, rief ich, dein Abend glüht jetzt heller als dein Morgen! — Meiner ist blaß und der Morgen ist vorbei.

Achte Fahrt.

Recher — Selbstdefenstion — Spöhr — Scharweber — juristischer Nutzen der Elektrizität.

Morgens um 10 Uhr. Achte Fahrt schreib' ich nur, um abzuthellen, denn ich meines Ortes sitze jetzt an einem Orte — gestern um diese Zeit trank ich in Lilar, — fest, wo ich nirgends, daß ich wüßte, hinzufahren vermöchte, ausgenommen zum Teufel etwan. Freilich will ich's Euch erzählen, — was soll ich Geschiederes anfangen? — so gram ich Millionen bin. Aber warum war ich gestern nicht unfähig unmaßig und stürzte nur Freudenbecher in mich, anstatt mich in Heibelberger Freudenässer? Denn ich konnt's haben. Konnt' ich nicht zu Kinderbällen, unter dem Vorsitz der Mädchen-Schulmeister, herunterschiefen — und auf eine Insel in der Elbe zur Sieste — und zum musikalischen Karrenschieber Zeblerke(**) unter mir — und mitten unter eige heilige Familie auf einer Waldhöhe,

(*) Welche sonderbare Ahnung! D. S.

(**) Ein in Deutschland reisender Künstler, der mit

wo bunte Schawls an jungen Bäumchen wehten, der alte Vater rauchte und mit den dichterischen Augen auf den Welten des Frühlings lag, und die schöne Tochter am wegschatternden Kaffeefeuer blühte und die Mutter über einige muntere kleine Springinsfelder Wache hielt? Aber ich wollte in das sanfte Leben der arabischen Kelyler nicht die Gährung des meinigen gießen. — Wo bin ich? —

Leider hier! Ich flog gestern Nachts lange irre und wollte, endlich müde, auf Erden in einem Wirthshaus schlafen. Leider wollte der angebliffene Wohnölkuchen, der Mond, gar nicht herauf und ich konnte von der Stadt, wohinunter ich gedachte, nichts als die Talglücker erkennen. Ich sank ihr demnach langsam und guter Dinge zu, ohne zu merken, daß ich mich dem verfluchten Mülanz, dem ich den Galgenjubel nachgelassen, in den Schooß setzte. Da ich nur sehr gemach — um mit den gläsernen Säntendiehlen auf nichts aufzustoßen — niederging und oft im Sinken hielt: so kam ich vor einem hellen Fenster im vierten Stock vorbei, durch welches ich den Senior Zahland neben einem Bette knien sah, wovon nichts Schlafendes ersichtlich war als ein weißes Händchen, das der Väter hielt. Der Chemiker machte über die Brennbarkeit weiblicher Diamanten seine Versuche. Ich drückte leicht das Fenster (an dessen Kloben mich hestend) auf und wollte seine auf dem Sessel schlafenden Strümpfe und andere, zum Untern seiner Karten gehörige Kleider herausziehen, um ihn vor der Welt ins erbärmlichste Licht zu setzen; — und es gelang auch — aber indem ich seine Effekten in die Säntie hinein hatte, schrie der Diamant-im-Bette: ein Räuber! (er war da, aber neben dir, dummer Junel!) — und unter mir riesen drei Nachtwächter dasselbe aus. Hätt' ich nur noch drei Pfund Steine übrig gehabt — von meinen sentimentalischen Ausichten in die Abendsonne — so konnt' ich mich heben; jetzt fiel ich sammt der Zahlandischen Verlassenschaft dem Nachtwächtertrio in die Arme und Spieße.

Ich werde mich Curet wegen nicht noch ärgern und meine nächstliche Galle wiederfüen dadurch, daß ich Euch weikläufig meine Thätlichkeiten, die ich an den Nachtwächtern bloß mit dem Posthörchen verüben konnte, das Anrücken eines neuen Kontingents, mein wüthiges Faustkämpfen und endlich mein gefängliches Abführen ins Rathhaus sehr aus einander malte.

Ist's Euch nicht zur Lust genug, daß ich da noch sitze in der Haft? — Man verschloß mich hier oben in diesen Saal, weil drunten alles besetzt ist durch den Wiener Schub, der mir endlich redlich nachkommen. Eine hübsche Ehren- oder Schandwache vor der Saalthüre sieht auf mich. Verdammt! allerdings ist es sehr komisch; aber das ist eben verdammt. Mein Schiff und Geschir' seh' ich neben mir in einer fest verriegelten Kammer.

Eben läßt mich der Mülanzer Stadtrath auf 11 1/2 Uhr vor seine Sesson einladen.

Das Blut kocht mir auf; aber ich will einen Winter hineinwerfen und es kühlen; ich will mit der Konsulta scherzend umspringen; ich will überhaupt wie die konkrerte de la Passion jede

einem Karren, indem er ihn schiebt, eine Janitscharenmusik macht. D. S.

meiner Leidensgeschichte in ein Possenspiel einfließen. Diese erdarmungswerthen Aufklärer, die wie eine frohliche Höferin vor ihrem Richtelein gekrümmt sitzen, das den Käusern ihre Äpfel und Pfeffernüsse zeigen soll, diese Ackerferde der Natur, wie werden sie horchen, wenn ich lächle und gelassen bleibe und sie auf- und herumziehe? — Sollten sie mir einen Eid antragen — nur der Teufel gab' es ihnen ein: — so würd' ich in meiner gedachten Kälte um die Eidesverwarnung anhalten, und sobald sie aus wäre, ersuchen, mich stärker zu verwarnen, weil noch nichts durchschlug, und zuletzt würd' ich dastehen noch stärkerer Verwarnungen gewärtig zum Meinen bereit. Himmel! es laufen hier vierzig Wege zum Scherz. Ich bin ein Honorarior. „Als solcher, (kann ich ganz schufest sagen.) seh' ich auf, daß man bei Schwüren, wozu man mich treibt, die Thüre zumache. Als solcher macht' ich mir von jeher auf einen Hausarrest Hoffnung, indes ein anderer sich mit öffentlichem behilft. Als solcher erwartete ich von allen Gerichten stehend eine gerichtliche Einladung zum Sigen, und unterscheid' es von einer gerichtlichen Ladung zu sitzen. Der Honorarior dringt jede Stunde darauf, schriftlich vernommen zu werden anstatt mündlich (*); ich dringe eben so und will hiemit nicht gehört sein, sondern gelesen, und sage kein Wort weiter.“ D es kann mir noch mehr einfallen: wer prophezeit die Späße des Menschen! — Gleich bei dem Eintritt — Angesichts der Sitzung — drück' ich, als bestück' ich, dem Knorpelfisch, dem hageren Rathdiener nichts in die Hand als meine. Herrlich, jetzt schlägt's! —

Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr. Verdammst sei der Mensch summt seinen armen Hundten von Vorfällen — und die Mülanzer Schafshäupter und alles! Nur in der Luft dreitausend Fuß hoch sind noch Minuten von einem guten Tage zu haben. D ich könnte jetzt auch droben unter den Raben und Lerchengeiern sein! — „Nun wird Er, denkt die würdige Lesewelt, ordentlich anfangen, und Seine Fatalitäten artistisch genug vom Händedruck des Knorpelfisches an bis zum Zornscham des Stadtynδικus Spöhr vorzutragen, damit es uns königlich ergöze.“ — Nein, etle Lesewelt der Schreibewelt, noch sind wenig Anstalten gemacht, dich zu dieser Buchpartie zu laden, zu die- Armbrustschiefen auf mich auf der Stange. — — Freilich überlegt man wieder flüchtig, daß es mir auf dieser Lesewelt unmöglich an Seelen fehlen werde, die ich durch mein Referat eben so sehr erbittere als den Mülanzer Schöppenstuhl. — — Ja, ja, ich seh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzustatten:

Die Session war schon lange zu Tisch gefessen, als ich mit meinen Hummerscheeren erschien als letztes Gericht. Der Stadtynδικus Spöhr, der sich nicht wie ein Scharfrichter ehrlich richtet, sondern unehrlich, und dessen Gesicht die Schwefelpaste von den Nebephyssognomien ist, die er in die Justizwaage geworfen, zeigt schon durch das nachgebliebene Aeußere, daß er schon aus dem Spiegel diejenigen kenne, die er zu richten hat; so ist in Nürnberg ein Schwein oder Rind an diejenigen

Häuser gemalt, welche das Recht haben, eines einzuschlachten. Hr. Spöhr hob mit der Spielstange seines Sohnes an, und hatte das corpus delicti, die Strümpfe und Halbleider dazu vor sich liegen. „Hr. v. Zuhland ist Ihr Sohn: rief ich zweideutig, denn ich sah die niedrige Zweideutigkeit, daß er besagte corpora seinem Sohne zuschlage, um die Ehre seiner — Tochter zu retten. Jetzt wurde der Spöhrische Kopf ein mit Eides- und Kleiderräubern feuender Brückenstorf — und meiner ein vorrennender Sturmloch. D es ist etwas ganz anderes, eine gedachte Schlechtigkeit mit Beleidigung, — diese ist scherzhaft zu handhaben — und dann eine gegenwärtige vor der Nase. Hi jeder lebendigen Schlechtigkeit fuhl' ich, daß meine Anthropophobie oder Kollerader gegen die Menschen, die zuweilen an Tagen wie gestern auf der Haut verschwindet, noch ihr altes schwarzes Blut treiben und strogen könne.

Dazu trat noch der zweite Rathmann Schwarzweber — als stolzer, fetter Mitschreiber an der Mülanzer Monatschrift und Kantianischer Erlanger Rezensent der Taschenbücher bekannt — mit Klage mich als den Staatspassivquanten (im Gegenjubel) an, als den Privatinjurierten des privilegierten Nachdruckers loel und zweier süßigen Handelsleute und endlich als den Harpunier und halben Knöchler der Nachwachter. Ich fragte nach nichts mehr, nicht einmal nach mir — warum soll der Mensch nur etwas wagen dürfen, was nicht eben so gut viel und alles? — Ich sagte zum Rathsmännlein, das mich schon früher einmal referiert hatte: „In der hiesigen Dezemberchrift mit in der Erlanger Literaturzeitung möget Ihr lautereten und pfeifen als ein treuer Hofsekretärskübelbewahrer (*) des Beschnitts und der Satire: die Siebmacher verkertigen ohnehin zugleich zum meln: aber, Feind Schwarzweber, Ihr werdet bei ächten Satire mehr aufpassen als ihr Gegenstand denn als ihr Richter; (**) richtet höchstens da, es Ihr nicht wie hier einen Namen unterschreiben, sondern nur einen unterhöhlen müßt. Gott halt' Euch mehr Gaben bescheeren sollen, Schwarzweber, damit Ihr eher wüßtet, was Ihr wolltet, oder der andere in Satiren; Himmel, würde nicht die Heiligkeit des satirischen Feuers beschmutzt, wenn es nur als der Namenszug einiger Schwelme, eines Nachdruckers und Bankbrüchigen brennen wollte? Nein, die Kunst braucht die einzeln Menschen nur als Farbenförner, nicht als Urbilder. Es ist wenn ich die heutige Satire aufschriebe, jetzt ich Euern Namen nur statt eines fingierten hinein.“

Dieser Grimm behagte aber den Narren; sie schritten zum Protokoll und nahmen mich für einen zu nah aufstoßenden Hasen, den der Jäger erst anlaufen läßt, bevor er ihn anplagt. Schwarzweber fragte lächelnd meinen Namen und Stand — ich nannte mich nur den Edelmann Diannogo und beharrte dabei; „aber ich würde mir (sagt ich) wenn einer von ihnen stifts und degenfähig wäre.

(*) Bekanntlich eine Charge am englischen Hofe. D. H.

(**) Ob dieses Rathsmännleinchen und dessen Requisitionen fingiert sind oder nicht, darf ich nicht entscheiden, weil ich die Literaturzeitungen nicht ordentlich genug las, sondern so wie sie vor an Cassino's im Durchstreifen in die Hände gerathen. D. H.

ein wahres Vergnügen daraus machen, solchen zu ersuchen.“ Der Becker des Protokolls rollte jetzt unverkämmt ab, um meine Antworten ganz unbedürftig; antwortet' ich z. B., ich hätte von Jahrlands Ein- oder Ausleitung bloß einen Steckbrief verfassen und diesen dem Intelligenzblatt vertrauen wollen: so fragte der Rathmann weiter: „an wen ich ferner meine gestohlenen Sachen gewöhnlich absetzte.“

Ein Pferd auf dem Markte, das sich trotz Hieb und Stoß aufbäumte, befreite meine knirschende Seele. Ritterliches Thier, dacht' ich, wenn der niedrige Hund, gepeitschet, heult und wedelt und dient: so trogest du stumm und blutig und bist nur der Milde folgiam. Ich schwieg wie ein Pferd, sobald ich mein Honorazoren-Privilegium schriftlicher Antworten im Ernste — und nicht mehr im Späße, o wie verwünsch' ich auch das! — reden lassen.

Aber nun hast' ich hier ohne eine Ritze zur Flucht und mit langen Ausblicken auf ein verfluchtes Leben, zumal bei meiner Offenherzigkeit.

In den Schwefelhöhlen und Hundsgrotten ersticket man, wenn man sich bückt; an Gerichts- und andern Höfen, wenn man sich aufrichtet.

Den Tag darauf. Ich kontiniere das Bestern. Die Aussicht auf heute war bloß, daß ich würde geärgert werden wie ein Truthahn, den man schlachten will. Das Auswanderungsverbot war an alle Wände meines Nothstalles angeschlagen. Würgt' ich die Wache nieder, so stand ich an der Hausthüre im aufsteigenden Knoten und der Gerichts-Pöbel ging mit mir herauf. Durchs Fenster auf das Steinpflaster konnt' ich springen — drei Stockwerke hoch. Meinen jetzt fixen Wandstern, den Sieckobel, sah' ich hundertmal durch die Fugen an; konnt' ich dazu kommen, — welches platt unmöglich war, wenn ich nicht die Thüre in Brand steckte, was ich fast wollte — so füll' ich meinen Kobel halb inners, halb außerhalb des Fensters und entfuhr.

Jede Noth liegt so lange als Inkube fesselschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann; fängt das Arbeiten dagegen an, so höret der Alp auf. In solchen Nothen fallen einem nichts ein als wieder andere; habe die Weine im Zegefeuer, so kleben die Augen an der Hölle. Sogriß's mich z. B. unsäglich an, daß ich — indeß elende Schreiber, wie Aelian und Pausanias auf dem Schneeballen und Pfabenfürbis, den sie ihren Kopf nennen, einen immer grünen Kranz herumtragen — künftig so wenig unsterblich werde als der Altonaer Postreiter. — Lauter Zukunft verinigte mich als Gehülfe der Gegenwart: 1874 und 1882 schleicht die Venus wieder durch die Sonne und es ist ganz unmöglich, daß du den Vorgang observierst, sagt' ich.

Aber da Abends um 11 Uhr ein majestätisches Gewitter kam, das ordentlich zu gut und zu erhaben war für die Werkstoffstadt: so flog der göttliche Befehle in mir auf, allemal, während der Donner auf seiner Heerpauze fürchterlich wirbelte, an die Kammerthüre wie ein Sprengblock mit dem ganzen Leibe anzurennen und sie etwan einzustößen. Ich rannte vor — ich setzte nach jedem Blitze zu meinem Erdstoß an — die Wache rechnete

mich zum Donner und sang ihr Wetterlied — und endlich schlugen zwanzig solche Pralltriller durch. Aber jetzt das schnelle halbe Zullen meiner Schnellkugel — das Befürchten der Wache, mit der ich freilich bei der Wuth meiner Arbeit wenig Umstände wurde gemacht haben — das hundüble Fortfüllen, als ich die Kugel zum Fenster hinaus gehangen — das Reissen des Sturms — das Anleuchten der Blitze — das Verkündigungsfest des heraufziehenden Nachtwächters — das Hereinstürmen ins Gefängniß — die Hölle des Losschneidens — das Aufzucken — das Nachschießen kleinerer Trabanten und Kugeln d'atour aus Büchsenläufen — das betrunken an alle Dächer gehende Antaumen des noch nicht vollen Luftspringers — das hebende Auswerfen der Möbeln — und das Eintauschen ins dicke, triefende, sprühende Gewölke — das alles soll bloß denen, die aus dem fröhlichen, brennenden Doulon rannten, den Höllenweg nach dem Hafen ein wenig wieder auftrischen.

Doch möcht' ich den Spaß fast wieder erleben, denn es war keiner, sondern etwas Rechtes.

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard — der Bühnen-Messer — Kosija.

Die Erde war mir jetzt ein Meersboden voll ungefalter Seethiere, zu welchem ich mit meiner Täucherglocke gar nicht mehr herunter wollte, ob ich gleich neue Möbeln einzukaufen hatte. Nur einmal landet' ich auf einem Saatsfeld, um frisches Gesäen einzunehmen. Ich ging sehr hoch und konnte, als ich über Kasselheffen (*) schiffte, bloß dessen Wifromegas, den Herkules, sehen, aber weder Menschen, noch Vieh, noch Feldbau. Pernetz schreibt sechs Fuß Sehweite vor, für ein Gesicht, das gemalet sein will; und so ist für meinen Pinjel die Erde nach Verhältniß gerade in der rechten Entfernung von meiner Zeichensfeder.

Es machte meine Liebe zum Erdkreis nicht fetter, daß in einem mir unbekanntem Sätzchen am hellen Mittage ein Haus in vollen Flammen und doch die Zuschauer bloß das Feuer besprechend, nicht begießend, da standen und keine Feuerglocke ging. (***) Es nagte und leckte schon an einem na-

(*) Es ist schwer zu begreifen, was er damit haben will, daß er den Namen umkehrt so wie damit, daß er weiter unten Vertin, wovon er offenbar spricht, den Namen Kosija schenkt, der einem Vertlein im Güter - Kreis in Steiermark gehört.

(**) Von solchen schiefen Seitenblicken wimmeln alle Reifehistorien zu Wasser und zu Land. Es ist ja offenbar, daß das Feuer in einem Residenzstädtchen brannte, wo man nicht eher Feuerlärm und Unfällen machen konnte, als bis es der fürstlichen Familie vorher geschmächtig angezeigt worden, weil sonst Schreck derselben die unmittelbare Folge vom Trömmeln wäre, zumal Nachts. Allein da doch auch dieses spätere Notifizieren das Zusammenfahren der Familie nur verzögert, nicht erspart: so war' es vielleicht vernünftiger angefangen

hen Sparrwerke. Der Bauherr des letztern dauerte mich sehr; dieses gewaltsame Festhalten an der Schwelle der Laufbahn hatte mich mehr tyrannisiert, als das Krümmen des Schießens am Ziele derselben.

Jetzt ging der Luft-Kayer gegen die Festung Blasestein zu; ich beschloß, die Besatzung zu allarmieren. Gerade über ihr setzt' ich mich tiefer in der windstillen Region fest und blies den Marsseiler Marsch herunter. Himmel! nun würde das Reichsfriedensprotokoll, die Festung, ein Kriegsschauplatz, — alles was wehrfähig war rückte ins Freie aus, und die Festung that einen Ausfall in die Festung selber, in völliger Bereitschaft, den Feind über sich nachdrücklich zu empfangen. Der Kommandant ließ mir durch ein Sprachrohr zurufen, mich der Festung Blasestein nicht weiter zu nähern, sonst müß er schiefen lassen. Ich warf an einem Stein die französische Antwort herab:

„Herr Kommandant! ich kenne Ihre Pflicht recht gut, aber ich kenne auch die meinige. Meine Schiffsmannschaft sieht bis auf den letzten Mann, falls Sie es wagen, uns zuerst feindselig zu behandeln. Sie sehen aus dem Stein, an den ich die Antwort gebunden, daß wir mehr Wachteln (*) zu tapfern Kernschüssen geladen haben als der Wachtelbischof auf Kaprea (**), indeß Sie, mein Herr, Ihre Kanonen und Mörser gar nicht gegen uns steilrecht nützen können, sondern sich bloß auf kleines Gewehrfeuer zurückgebracht sehen, das bis hieher mehr zum Lauf- als Flugschießen gebraucht, nicht viel thun kann. Aber ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß meine Flotille Sie weder angreifen, noch die Festung entern oder berennen soll, da sie bloß als Observationsflotte hier stehen will. Empfangen Sie, mein Herr, x. x. x.“

Jean Jean.

Bürgerkapitain des Siechfobels.“

Ich sah, daß der Kommandant einen kurzen Kriegsrath mit seinem Stabe hielt. Endlich hörte ich wieder das Sprachrohr, und die Antwort der Festung war, ich sei ein Schlingel und möchte mich so leicht fortspähen, ohne länger zu spionieren. Ich replizierte durch den Stein: „Herr Kommandant, eine halbe Stunde Zeit bitte ich mir zu einer entscheidenden Antwort aus. Empfangen Sie, mein Herr, x. x. x.“ — So lange wollt' ich alles, was die stehende Sommerkampagne mitmachte, mit aufwärts gehaltenen Läufen, die gleichsam das Gewehr vor mir präsentierten, unten stehen sehen. Ich setzte Folgendes auf: „Schlingel, mein Herr ist ein Titel, den weder das Völkerrecht noch die große Nation an ihren Schiffkapitains gewohnt ist; ganz Europa ist aber Zeuge, daß Sie mir ihn beigelegt. Sich und der Ungeschliffenheit schreiben Sie es nun zu,

wenn man ihr — besonders im ersten Schlafe — die ganze Roth verhehlt und alles bloß leise löscht, und nur durch stille Weckankalten mit den Händen von Bettel zu Bettel die Leute zusammenbrächte, besonders da ich nicht sehe, in wiefern die Familie dabei interessiert ist, so lange das Schloß nicht brennt. D. P.

(*) Dreipfundige Handgranaten.

(**) Das Wachtelbisthum hat diesen Namen, weil die jährlich zweimal darüber ziehenden Wachteln viel eintragen.

wenn die große aber geschlossene Nation Ihren Blasestein vom Kaiser zum Kaufpfand verlangt und dann schleift. Ich sehe, daß die Festung sich vor mir fürchtet; vertheilen Sie Hozenus Todesbetrachtungen auf alle Tage unter Ihre Garnisonisten; diese beleben; der Krieger wird dreist, wenn er daraus immer zu sich sagt: (Jetzt sah ich hinunter, die Besatzung observierte in Einem fort den Briefschreibenden Kobel, der sie bloquierte;) „ich will stets mein Ende bedenken, damit es mir wohl gehe; jede Kugel, jeder Spieß soll mir zurufen, ich treffe dich, und wenn ich meine sterblichen Glieder wieder beschau, will ich mir vorhalten, wie leicht sie weggeschossen sind. Gedenke des Todes, Soldat!“ — Wie gesagt, das stärkt. Indes sollen Sie meiner Scherensflotte wegen für keinen Heller Belagerungsmünzen machen müssen; ich segle jetzt ab, nachdem ich Ihren ganzen Blasestein genau genug befehen und abgezeichnet habe. Empfangen Sie x.“

Ich schickte den Brief-Stein oder die Brief-Wachtel sammt einem Fluge anderer hinab und der Drilokobel fuhr höher hinan und hinweg, unter dem entschlossenen Nachfeuern der ganzen Besatzung. —

Der Tempel der Natur war voll ruhiger Loslossen gelagert, aber der Mensch stieg klein und kleinlich auf ihnen herum; er steht in diesem Tempel wie die römischen Deputat-Juden in dem christlichen, wo sie niesen, husten, scharren, um nur dem Befehlen zu entkommen. — Aber warum hab' ich das Unglück auf meiner ganzen Fahrt, daß kein Norroost bläset, der mich über die Schweiz führte?

Diese hehre heilige Gegend konnt' ich wenigen, am wenigsten dem daher fliegenden Frosch, der sich gerade wie ein anderer im dünnern Lufttraum aufbläset, nämlich dem erbärmlichen Luft-Stylian Blandhard vergönnen, der für Geld seinen Kaufhandel nahe an der Erde trieb, und der jetzt mit dem tiefen Segenwinde daher fuhr. Ich, zu einem Luft-Treffen fertig, stieß wie ein Falk auf sein Schiff, sah' es aber led nur langsam sinken; der Sünder hatte manches an sich, was er hätte brechen mögen, den Hals kaum gerechnet. Wä' einer diesem Windschiffer einmal hinter einer Windbüchse nachschauen! —

Als ich über das Lauer Kommodienhaus wog, dankt' ich dem Himmel, daß ich nicht davon sah als dessen Zeitmesser an den Mauern. Wie Wasseruhren an den griechischen Festen (nach Aristoteles) den wetteifernden Bühnenstücken die Dauer ihrer Aufführung zumasen: so stunden nicht tragbare, sondern tragende Wasseruhren, die Lauer Herren, gegen die Wand des Hauses gebogen, und die Länge der Szenen war aus der Länge ihres Standes leicht zu ermessen.

Häglich spät ging ich in Rossija nieder in der Judenstraße (keiner Judengasse), bloß um meine Schaukel zu amenbliren. Doch muß' ich mich noch Abends mit dem Birth überwerfen, der durchs wissen und nachher notifizieren wollte, zu welchem Thore ich einpuffert sei, weil man den Thorzettel mit seinem Nachtzettel konfrontiere. Da ich nun zu gar keinem hereingekommen, so ließ er mich offiziell visitieren, um zu wissen, ob ich nicht den

König betrage. — Am andern Tag rief ich und ein Drache, den ein Junge als meinen Statisten und Nantius de latere emporschiedte, neben einander in die Luft; die Straße war etwa mit einer fünf Schuh hohen Lawaschicht von zuschauenden Kosjer-Köpfen überschüttet, welche immer weiter flog. Kosja wollte mich mit meinen alten Freunden — mit seinem Freiheitsgeiste — und seinem Gesellschaftstone so verstricken wie sonst; aber der Südsüdwest blies, und ich war des bewohnten Landes satt und so durstig nach dem leeren, reinen Meer.

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichschlag — H. van der Haft — der Staat ein Industrie-Komitoir — Kleiderordnung für Bücher.

In diesem Ich-Besteh, in diesem Leibe, braucht man, man ziehe immer die reine Seelust des Luftsees ein, doch stets seinen Thaler Geld. Welcher Luft-Schiffs-Herr von Bedeutung wäre nicht bei einem Südsüdwest, der in die Dflsee trug, gerade über Ulrichschlag wegsegelt, wenn er nicht leider darin gerade einen Großheim hätte, dem er einen Prima-Wechsel präsentieren kann? — Diese dumpfe, wühlende, in der Wulkmühle der Arbeit dampfende Stadt — wovon ganze Saffen an Einem Knochen, an Einer Silberstange nagen und haben — taub gegen Freude und heiß dahin rennend wie ein Gaul, dem man eine bleierne Kugel ins Ohr gesetzt, und in den Gehirnkammern von einer gedrückt — diese fleißige Stadt und Menschen-Holländerei hatte das Glück, meinen Großohm zu behaufen, den Hrn. van der Haft, einen edeln Banquier, der aus dem Geld nicht viel macht, sondern nur wieder Geld, und der das „nach Belieben“ auf den Komdienszetteln übersetzt in „tel est notre plaisir“ und daher weniger gibt als der Geringste.

Ich wäre aber beinahe in die zugesperrete Judengasse — einen brütenden, summenden Schwarm von Menschen — gefahren, hätten mich nicht glücklicher Weise zwei Juden (*), welche Hand in Hand abbliesen und abjangen, um sich wechselseitig zu decken, seitwärts hinaus gezogen und gelassen, durch die Doppeljonate und das doppelte Ausruhmzeichen. Im Bechter-Biertel lief ich im Gashof zum Biellstraß ein. Den Morgen darauf trug ich meinen Wechsel ins Franeker, wo mein Dheim wohnt.

Es verlegte meine Phantaste magisch ins schöne Holland, wo zwar die Bestger unreinlich, aber die Besitzungen so äußerst reinlich sind, da die Magd vom Haus, als ich über die neugewaschene Hausflur gestiefelt wegschreiten wollte, mich aufging und mir sagte, ich müßte mich aufsetzen, sie

(* So Angst und wacht auch in Rowno in Polen (nach Schulz) ein Nachwächter - Duallid aus Furcht zusammen.
D. S.

trage mich zum gnädigen Herrn ins Zimmer. Ich ritt als närrischer Zentaur, ohne Bügel und Zügel, auf dieser Filial-Rosinante vor die Studenthür meines guten Schwertmagens hin und sah ab. Ein altes, lächelndes, rundes, voll Radien gestrichenes, wie ein Dotter im dicken Einweiß einer Perücke schwimmendes Gesichtlein, auf einem Körperlein festhaft, nahm mir mit vielen Höflichkeiten den Prima-Wechsel aus der Hand und fragte mich — ich hatte mich nicht genannt — ob die Zahlung an Ordre zu stellen sei; „ich bin Hr. Giannozzo selber und Sie mein Hr. Großohm,“ sagt' ich. Er bewillkommte ohne Erstaunen seinen Urneffen, sagte sogleich darauf, der Wechsel a uso sei hier erst nach 3 Respit-Tagen und 14 Ufo's-Tagen zahlbar, er woll' ihn aber (er dachte, ich würde sein Gast) ohne einigen Abzug noch heute „vergnügen“. Als ich ihm freilich sagte, ich bliebe im Biellstraß, that es ihm leid.

Während der Zahlung a vista schritt ich im Zimmer auf dem Kreuz-Trottoir und breiten Stein zweier Wollendecken auf und ab, konnt' es aber nicht von mir erhalten, daß ich nicht über den wollenen Firrsteig austrat ins junge Holz. Ich strich das Geld ein und zauberte mit der Uebergabe des Wechsels. Was mich wundert, ist die allgemeine Ehrlichkeit der Menschen; so sehr es scheint, als wenn sie einander ordentlich nicht traueten — da ihnen Wort und Schrift noch keine hypothekarische Versicherung der Bezahlung scheinen — so sah' ich oft mit meinen Augen, daß der eine das Kapital dem andern und dessen Gewissen zuweisen 3, 4, und mehr Minuten anvertraute ohne das Papier ausgewechselt zu haben. Wären die Menschen weniger ehrlich: so müßte man fordern, daß der, der einen persönlichen Wechsel bejahlte, indem er mit der einen Hand den Wechsel zurückholte, mit der andern das Geld hinreichte, weil er das Papier ja sonst unbezahlt muthig fressen könnte. Wir ehren uns selber durch dieses Vertrauen. Freilich geben edle Seelen — z. B. mein Großonkel — Summen Selbes — da dieses dem Gifte so ähnlich, und wie dieses in großen Portionen gefährlich ist und nur in kleinen officinell — wie Materialhändler, dieses Gift-Metall oder Metallgift nur gegen obrigkeitliche Vermisse und Scheine aus; aber das ist gutes Herz, der andere soll sich nicht damit vergiften durch die große Portion.

Ich ritt wieder über die Hausflur hinüber, eingeladen zu einem Eß-Zubiläum oder Eß-Quinquennell auf morgen; denn von fünf zu fünf Jahren gibt er ein Eßen. — Ich komme jetzt davon. Man seh' es einem Urneffen nach, wenn er selber seinem Schwertmagen — zumal von dessen Tisch-tuch herkommend — mehres nachsieht und dessen Filzigkeit, so gut er kann, schön anstreicht; denn, in der That, ein alter Mann, der immer noch tiefer ins kalte Alter hineinsegelt, gleicht zu sehr den Schiffen, die nach Norden gehen, welche stets mehr Borrath laden müssen als die, welche nach heißen Ländern laufen. Gräbt nicht das ganze Jahrhundert nach den beiden besten Heilmitteln der Säure und der Kälte? das ist aber Kalk und Phlogiston; und beides macht nach den Chemikern glücklicherweise die einzigen Bestandtheile des Sol-

des aus. Wer ist nun sauerer und kälter als ein Graupfopf? —

Es gibt kostbare Sackmahle, wo man wie in der Poesie mehr auf Horn als Stoff, mehr auf Löffel und Schüsseln invitirt ist, als auf ihr Eingetrachtes; mir und der Ulrichschlager Kaufmannschaft wurde vom Dhm das feinste Steingut, fünf herrliche Schüsseln von Silber vorgelegt, und zuletzt wurde ein niedliches Dessert-Bestek von Gold aufgetischt. Noch länger als das Lichtuch war das Tischgebet; und kein Handelsmann schämte sich wie ein Weltmann, das Wort Gott oft zu brauchen. — Nein, ich knirsche die Zähne über die gewinnstüchtigen Heuchler, die Menschen, welche bei ihren Bergwerken; bei ihren Votteriedevisen(*) Gott wie einen Fürsten zu Bevatter bitten, damit er ihnen ehrenhalber ein Patenzgeld in die Windeln schreibe — welche bei dem Allerheiligsten wie wir bei einem Titularrath immer seinen Titel anbringen, um ihm zu schmeicheln und abzubetteln. Wär' ich der liebe Gott, so sollten mir die Holländer, die vorher, eh' sie mit ihren Heringsbüusen auslaufen, eine Predigt und ein Lied anhören und um Heringe feuschen, nicht einen Schwanz fangen. O das größte Sammelfurium von Widerspruch, Wahnsinn, Habsucht und Tücke ist ein menschliches, gedrucktes Gebet! — Nur du, heiliger Fenelon, konntest beten, denn du liebtest Gott.

Ein Ulrichschlager klagte über die Handwerkernisbräuche und brachte bei, daß der Professor Hausen erwies, daß schon einer mittelmäßigen Stadt — wie unferer z. B. sagt' er, — bloß durch den blauen Montag in 1 Jahr netto 13,541 Thlr. 16 Gr. vor die Hunde gehen. — O wenn ich diese Saite höre! — „Meine Herren! (sing ich an) das ist erst nur Eine Staats-Bankerut-Quelle und mehr nicht. Aber ringsum springen die Quellen wie Böde. Außer der Gesundheit wird durchaus nichts häßlicher verschwendet, als ihr Surrogat, die Zeit. Welche entseßliche Summen kostet einem Land der Schlaf, da es durch strenge Schlaf-Erdite leicht dahin zu bringen wäre, daß es nicht mehr schlief, als jeder Nachtwächter! — Werken wir nicht jährlich wieder 13,541 Thlr. 16 Gr. zum Fenster hinaus, daß wir den Sonntag feiern am — Tage, da wir wie andere Völker Nachts in die Kirche gehen könnten, wo die Dunkelheit die Andacht, und die Schlaf-Karenz die Buße nicht verderben würde? — So muß auch nicht als etwas Kleinliches aus der Unkosten-Rechnung alles das ausgelassen werden, was das Land jährlich an zwei Personen einbüßt durch Balbieren, indes mit dem Barte der Staat wüchse — und durch Donnerwetter, weil dabei nur Gebetbücher ergriffen werden — und durch stehende Tischgebete, die man ja sitzend still in sich unter dem Käuen verrichten könnte — und durch fremde Pafagierte, denen der Staatsbürger durchs Fenster nachsieht, da jeder Narr, der in der Stadt nichts verzehrt und nur durchpassirt, um dieselbe reiten könnte — und besonders durch das allgemeine Müßiggehen und Faulpelzwerk der linken Hand und zweier Füße. Was Nicolai zu allem diesem sagt, möcht' ich wissen. Abgerechnet die wenigen Spin-

ner mit zwei Händen, — oder die Krüppel, die einen guten Fuß schreiben, nicht eigenhändig (m. ppr.), sondern eigenfüßig (p. ppr.) — oder die Wilden, welche mit den Füßen sehen, und außer den langen Fingern und Diebsdaumen noch lange Diebsgehren haben und in einem andern Sinn Rauber zu Fuße sind: so thun gerate drei Bierstel am Menschen nichts und er hängt voll Faulthiere; Supperment! kann nicht die Hand oben und der Fuß unten ein paar Handwerke zugleich treiben? Ist der Lanzmeister, indem er unten mit den Füßen das Seinige thut, nicht zu gleicher Zeit der größte Spieler oben auf dem Geigelein? Und könnte einer, der von oben herab Feiseur, Strider, Bollenträger, Formirer wäre, nicht zugleich von unten hinaus ein Käufer, Fußlanger, Tretat-Bantler und Orgel-Balgentreter sein? — Wahrschein, der Staat könnte durch ein strenges Beschneiden aller dieser Es-, Bet-, Fuß- und Gliederferien dahin hinaufgearbeitet und gezogen werden, daß er ein ordentliches großes Raspel- und Arbeits-Haus würde, überall mit emsigem Sitz- und Greif-Gleich ausgevolktert, alle darin schwinzeln, feuchend, karitätschend, scheuernd und wüthend, ohne sich nur umzugucken und ohne sich zu scheren um Luft und Liebe und Himmel und Hölle. — Ulrichschlager! Ihr seid fast die Leute dazu.

Ich werde sogleich fortfahren bei ihnen, ich will nur erst ein solches Arbeitshaus herzlich zu 10,000 Teufeln wunschen und in die Hölle (eine solche Borchölle) und vorher unter dasselbe einen hübschen Weinengang zum Aufsprenzen.

„Anlangend das Geld, (fuhr ich fort) dieses Herz des innern Menschen, so bedaur' ich seit Jahren die Staaten, die es verschlingen und verschuten. Die besten schneiden ihren Festungs-Cassen nur das Kaffeewasser ab; aber warum lassen sie zu, daß der Kaffee seine Repräsentanten ins Unterhaus schiekt, Zichorien, Eickeln, Rüben und den Satan? Warum stopft man — dieselben Gründe schreiben — der Glückseligkeitslehre nur Eine Duelle zu? Warum wird Thee, Wein, Gleich Bier, Gebäckes so frei zugelassen? Desgleichen Obst, Gemüse und alles nur Leckerhafte, da gesundes Brod seinen Mann ernährt? — Mit alle diesem könnte ja gehandelt werden nach Auswärts und ein hübscher Pfennig Geld ins Inland gespielt — alle edeln Holländern die französischen Bücher, nur speidiert und verlegt, ohne das geringste Konsumm — Ulrichschlager! würde dann nicht das Staatsgähnde ein großer blanker Silberschrank und alle Unterthanen Preziosa für den Fürsten, die er angreifen könnte in der Noth?“ —

Ein genießender Mensch nimmt mich zwar nicht ein, weil der Genuss das selbstsüchtige Selbst entblöset, aber ein sich Freuender erfreuet mich, weil die Freude ein reiner Netzer ist, worin alle Sphärentöne klingen und fliegen können. Madam Helvetius wünschet, es gäbe Flüsse von Brei, damit nur der Magen in Rubestand käme; wer würde dann an ihren Ufern wohnen? Offenbar Diabeiler, Griechen, Italiäner, Hindus, zu denen die Gron- und Feuerländer, und andere Thürmer aus den beiden Hungertürmen der Pole herübergucken könnten.

(*) Beide haben Namen, wie z. B. Gottstiff, Gottes D. S.

Van der Haft und die übrigen Hafte fanden — ein paar Detail-Händler ausgenommen — meine Grundsätze ganz durchdracht, aber fast zu strenge und schwer ausführbar. — Der Grosontel nahm mich nach dem Essen — er hatte 2 1/3 Glas Wein im alten Kopf — freundlich bei Seite und bat mich, ihm ohne Scheu sub rosa zu entdecken, auf was ich eigentlich mit meinen aeronautischen Versuchen hinzwedte. „Ich? (sagt' ich,) auf Nichts, auf Spaß!“ — „Ernsthaft, Nefse! Höhenmessungen, astronomische oder meteorologische Versuche, Untersuchungen der Wolken, können Sie mir ohnehin eingestehen, aber greifen ihre mühsamen Reisen nicht mehr ins praktische Leben?“ — „Wahrlich, bloß zur Lust leb' ich, oben und aus Ekel am Unten.“ — „Und deßhalb setzen Sie Ihre Gesundheit in der kalten, feinen Luft zu?“ — „Herr, die setzt jeder Schuster, jeder Autor, jeder Stubensitzer zu; denn um ganz gesund zu leben, muß man leben wie ein Vieh, wie ein Bär oder -Hirsch.“ — „Und wenn Euch eine Gewitterwolke an sich zieht?“ — „Darauf dacht' ich oft; dann wär's aus; aber ich werde wol mein Ziel vorher fassen — warum will ichs meinem guten Grossohn nicht sagen? Ich reise als geographisch-militärischer Luft-Spion, nehme dann in Schwaben französische Dienste, und verjuche mein Glück, wenn mich keine Kugel trifft.“ — „Das hör' ich gern, Nefse!“ sagte der Narr. — — O die Blinden! dem Wagen darf man — sie erlauben's — alles opfern, die Jahre, das Blut, sogar ein Stück Tugend; aber dem Herzen, der Lebensfreude nichts als was jener vom Opferaltar ungefressen übrig läßt, und die heilige Psycho ist euch nichts als der Futtermarschall, Erzfückenmeister und Erbvorschneider, ach, der Küchenjunge des Wagensack! Geht, ich will wieder hinauf! —

Ich könnte heute im Bieftraß keine Zeile mehr in mein Seebuch schreiben, aber hereinheften will ich ein herpassendes Aufwandsgeßes, das ich im Namen des Fürsten Saturns (sein Land kam oben vor) als erpeterender Sekretair abgefasset.

Kleiderordnung für sämtliche einwohnende Bücher unsers Landes.

„Wir x. x. x.“ werden mit änkertem Mißfallen den Luxus innen, der in unsern Staaten unsich frisset. Bettler prunten schon in kousleurten humoristischen Habiten, aus einem theuern Gehäde von allen Zeugen genäht, als wandelnde Farbenpyramiden wie Motten einher, indes ihr Stand ihnen juruft, gleich Grazien und Würmern bloß den spartischen Schleier der allgemeinen Zucht um sich zu schlagen; wir wollen aber hoffen, daß es nur ausländische Bettler sind, welche freilich die spartische Nationalkleidung unsers Landes nicht angeht.

Wlein bei den Büchern ist der Kleiderluxus eben so klar als enorm. Geistliche, andächtige Werke, die sonst im bescheidenen Priester-Druat und Trauermantel einher wandelten, kleiden sich wie Secken nach englischem Schnitt und tragen Treffen und reden doch von Gott. — Juristen-Kinder gingen sonst wie die Schweine, nämlich in deren Lezer, oder auch in Schaffskleidern, oder ein

hölzerner Staphander war der Rock der Gerechtigkeit und ihre vier Hufen waren mit Eisen beschlagen; jetzt springen sie uns als Halbfranzosen, als Verhühner entgegen, und wollen gleichwol Leute en longue robe vorstellen. Es sind die alten Folianten gar nicht mehr, ob sie gleich ihre Sprache reden.

Die Verzte gehen in Marmor, anstatt wie sonst in Halbtrauer, — die historischen, die philosophischen Werke tragen sich wie sie wollen — Andere sind im demlnéglige brochiert — Einige laufen türkisch oder im türkischen Papier — Die sogenannten Monatschriften haben zwar nichts an sich als die Haut, tätowieren sich aber diese bunt — — Viele Romane kleiden sich so ausschweifend, z. B. in drap d'or, daß sie sich immer in Lieberdöcke und Staub- und Pudermäntel stecken müssen.

Den ärgsten Unfug verführen aber die Neujahrshausierer und Gratulanten, die Almanache. Diese zusammen gedachten Kinder schlagen ihren guten dürftigen Eltern, die selten etwas Ganzes anhaben, wenig nach, sondern schämen sich ihrer und treten in goldenen Siletts, in Seidenröcken, oder als patres purpurati (in Maroquin) daher und schnalzen als Goldschleien durch die Finger. Diese Kreaturen sind ordentliche Schalthiere, sitzen immer in Rinden- oder Wachthäuschen, Säufen, elastischen Korsets, oder kleinen Selbstrepositorien (*), woraus man sie erst kriegt und lockt, wenn man sie an ihrem bunten Schärpen oder Ordensbände kuppft.

Wir x. x. können nun nicht länger zusehen, daß das Gold und die Farbe, die sonst der Chryso-graph und Rubrikator in die Bücher anbrachte, jetzt, wie oft bei den Besitzern, nur außen an ihnen klebe — daß gutes Leder, das so sehr zu Hosen, Troismeln und Schreibtiseln den Menschen dienen kann, von Büchern getragen werde — daß das beste, stärkste Papier statt nützlicher patriotischer Waaren Bücher einfasse, die ja selber um jene Waaren gehören — und daß dieses gottlose Wesen so steige wie in London. — Sondern es soll jetzt von uns verordnet werden, daß die sämtlichen Bücher-Schneidermeister, anstatt Tuchlieferanten zu sein, bei ihrer Hestnadel bleiben und nur Buchhefter, aber nicht Buchbinder sind, wie sie immer in den Nachrichten an die Buchbinder heißen. Die Rationalkleidung aller Werke soll natürlich und wie die der Zeitungen und vernünftigen Monatschriften sein, nämlich entweder ein Schmutzittel vornen und das Ende und Bergleder (das Register) hinten, oder höchstens die beiden weißen Buchbinder- oder Hemd-Blätter.

Bloß diejenigen Werke, die an den Hof zur cour en robe gehen wollen, oder sogenannte Dedikations-exemplare, sollen die gewöhnliche Buch-Toilette machen und in goldgestickten Anzügen und in feiner weißer Wäsche erscheinen, worauf der Hofbuchbinder, der grand maître de la garde robe der Bücher vorzüglich zu sehen hat. Denn da das Widerspiel der Biber, wovon die einsamen ein schmutziges abgerissenes Fell, die geselligen aber ein feines nettes haben, sowol von den Menschen als den Büchern gilt: so ist gerade

(*) Futteralen.

ein Hof der Ort, wo sich das feine Kleid eines guten Buches am besten konserviert, zumal vom fürstlichen Wappen gedeckt, und wo Niemand Hand an das schöne Gold seines Bauches legt. x. x. x.

Ich dürftete nach dem Meer; und sehe, ein Sturm arbeitet jetzt draußen, der mich noch heute über seine Wüste führen kann.

Erste Fahrt.

Das Meer und die Sonne.

Im Norden dämmerte die Sonne hinter den Drakaden — rechts nebelten die Küsten der Menschen — als ein stilles, weites Land der Seelen stand — das freie Meer unter dem leeren Himmel — vielleicht streiften Schiffe wie Wasservögel über die Fläche, aber sie liefen zu klein und weiß unter dem Schleier der Ferne — Erhabene Wüsten! über dir schlägt das Herz größer! — Auch du gehst fort, bleiche Sonne, und als ein weißer Engel hinab ins stille Kloster der Eismauern des Pols und ziehest dein blühendes auf den Bogen golden schwimmendes Brautgewand nach dir und hüllst dich ein! — Die Blasse im Rosenleide: wo ist sie jetzt? Wird sie in ein warmes, reges Auge schwimmern zwischen den Eisdauern? — Ich schaue herab auf den finstern Winter der Welt! Wie stumm und unendlich ist's da unten! Das allgewaltige fortgestreckte Ungeheuer regt sich in tausend Stedern und runzelt sich, und nichts bleibt groß vor ihm als sein Vater, der Himmel! — Großer Sohn! führest du mich zum Vater, wenn ich einmal zu dir komme?

Welcher Goldblick! Im Abendroth glüht Aurora an. Was reißt so schnell das schwarze Leichentuch vom Wasser-Orkus weg? — Wie brennen die Länder der Menschen wie goldne Morgen! Du kommst du schon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, so jung und rosenroth, und willst wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menschen? — Glühe nur heraus, Außerbliche! — Ich stehe noch kalt und bleich an meinem Horizont und gehe noch hinunter zu dem dunkeln Eise; aber werd' ich auch wie diese, o Gott, wärmer und heller aufgehen und wieder einen heitern Tag durchlaufen in deiner Ewigkeit?

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Sörgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P.

Jetzt würd' ich vielleicht nach der Schweiz gelangen, wenn der Wind nur noch drei Tage so südlich fortbliese. Es schadete nichts, daß ich bloß auf einen einzigen, mit meinem Luft-Marktschiff einen Wind-Markt, die Universität St. Sörgen*) bezog. Unter der Niederrfahrt flog ich vor einem hohen Fenster vorbei, wodurch ich den berühmten Deutschland-Kenner Langheinrich, der schneckenmäßig jedes passierte Städtchen mit seiner reisehistorischen Dinte beschleimt, feiß auf einem Sessel sitzen sah, ich weiß aber nicht — denn er steht schon als densus de porte vor der allgemeinen D. Bibliothek — ließ der Harttraber sich abzeichnen oder einreisen. Beiläufig! warum verschleudert man ein ganzes heraldisches Figuren-Kabinet von so vielen Oekonomien, Philologen, Juristen als Mittelblatts-Vorzimmer für Krümmens Enzyklopädie, die allg. D. Bibliothek u. s. w.? Die Physiognomen und Maler wollen mit diesen emfigen aber so gemeinen Gesichtern wenig verkehren, da ohnehin auf allen Wochen-Märkten solche physiognomische Waare umsonst zu haben ist. Der Liebhaber und Freund will gern den Kopf besonders haben zum Genuss, ohne den schweren Band. So hab' ich z. B. nur eine ganze Suite solcher Köpfe aus großen Werken geschnitten und führe die Suite bei mir; gelang' ich nun einmal zum ruhigen Stillstehen — welches jeden Morgen nach der ersten Tasse schwarzen Kaffee geschieht — so zieh' ich meinen Kopf hervor, krage dessen Projektion recht tief dem meinigen ein und thue dann meinerseits auch für die Kehreite etwas. So werd' ich ewig durch Köpfe von Kopf gehoben und verfeinert und gehe dann leicht als gesämter Honig aus der Welt.

Ich lief zu keinem einzigen Genie in St. Sörgen. Mein Stolz würde sich dagegen aufbäumen, wenn ich vor den Ehrensessel der sogenannten Genies auf unsichtbaren Regenwurmfüßen mich hinziehen wollte, da er und ich das egoistische Puhzen und Blasen und sogar die mündliche Leerheit dieses fliegenden Korps seit Jahren kennen; von ihnen ist wenig mehr zu holen als das Weiber- oder Kunstlehn, der Körper, von einem andern obwol unberühmten Mann aber sehr oft ein geschiedtes Wort, so wie nur unberühmte Leute, deren literaturbriefliche Rezensionen die Antwort des Freundes ist, die besseren Briefe schreiben. Aber ich hospitierte sehr in St. Sörgen. Ich freute mich den ganzen Tag, daß öffentliche Lehrer das Jus Archivi*) haben und ich ihnen also Sachen

(*) Entweder es ist ** oder **, aber gewiß nicht ** Den Reiseschreiber Langheinrich weiter unten kurz D. S.

(**) Nach diesem Jus machen Dokumente des Krümmens auf Beweiskraft, auch wenn sie besetzt, ohne Datum, aber

glauben durfte, die sie gar nicht erwiesen. In drei philosophischen Hörsälen sonderte ich besser ab, nämlich mein Leib, der Appetit würde geschärft und das Muskelenspiel zumal auf dem Gesichte frisch befeuert (*) — welches alles das zuverlässige Zeichen war, daß ich noch mit gemäßigtem und unschädlichem Tiefstn wirtschaftete und die Wahrheit bezte, so wie die drei Lehrstuhl-Statisten ebenfalls; wären wir vier syllogistischen Figuren mit starkem und unnatürlichem zu Werke gegangen, so hätten die teils nicht natürlichen Dinge mehr gelitten als gewonnen, und wir wären nach Hause gekommen ganz verstopft, gesichtsfallig, muskelschwach und halb aufgelöset. Warum halten aber Kreis- und Stadtphysici bloß bei sich, und nicht auch bei philosophischen Adjunkten darauf, daß nie länger und tiefer philosophiert werde als es dem Magen Freude macht? — Stille Narren in Bicetre flechten in ihren guten Stunden Strohschachteln; leere, feste Wortformen sind dergleichen und jeder Philosoph wird sie flechten, der seinen Museen und Zuhörern mehr geben als nehmen will.

Nachher hospitiert' ich weiter herum bei den Philologen, Historikern und Aesthetikern. Ein alter Prorektor gewann mich durch das komische Licht, das er auf sich warf, da er den Ovid von der Liebe ernsthaft und murrend durchging, ohne — als bleicher Bleicher der klassischen alten Wäsche und Dezennien lang den Schimmel der Varianten und Konjekturen mähdend — in seinem Leben mehr thörichte Jungfrauen gelandt zu haben als die fünf Direktrices davon in den vier Evangelisten. — Aber wird ein gefetzter Schulmann, der unter den Hetären bloß mit der babylonischen und unter den idealischen Madonnen bloß mit seiner Hausherrin und der Wickelfrau im Vorbeigehen verkehrte, nicht ordentlich verschwendet, wenn ihn Redaktöre nöthigen, im Schlafrock und Schlafkranz durch Zimmer voll junger in Verse oder doch zu Papier gebrachter Liebender mit der Rezensionsfeder hinter dem Ohre invigilierend zu marschieren und das allgemeine Knien, Anbeten, Liebeserklären, Brennen aus dem Munde und Küßwerfen in allen Stuben genau zu examinieren und so zu sagen zu Fredenzen — wie abgeschmackt und widrig schmeckt's dem alten Ranne! — und nachher Tabellen davon einzureichen? — Warum setzen dem Schulmann die Flammen, denen er in seiner Wirklichkeit entrann, noch auf dem Papiere nach?

Vor den deutschen Kathedern fand ich wieder, was ich sonst in den deutschen Büchern verfluchte, nämlich ihre Liebe zu Bindwörtern; sie schlichten Reifen in Gestalt eines Jasses auf einander und dann haben sie ein Faß. Die Segler stellen zwischen jedes Wort ein sogenanntes Spazium; die Deutschen verlangen auch wohlthuende Spazia zwischen den Gedanken und nehmen dazu Worte und Perioden. Einen, der mit seiner Sache auf einmal heraus pläzt, sehen sie ganz verblüfft und

erschrocken an; und fährt er gar fort und springt wieder von Bergspitze zu Bergspitze, ohne erst ordentlich hinab und hinauf zu schleiden: so verlieren sie den Sipsel Springer sogleich aus dem Gesichte und erholen sich lieber an ihrem Reichsanzeiger, worin kein Mensch von vornen anfängt, sondern eher. Indessen hat der Fehler sein Gutes; der deutsche Autor und der Schon, die beide das Wasser nur in sich ziehen, aber nicht durchlassen, machen eben dadurch Quellen.

In meinem Wirthshaus fand ich um einen berühmten deutschen Romanschreiber, dessen Autorschaft eine lange deutsche Uebersetzung seines französischen Geschlechts-Namens ist, einen Bogen Manuskript geschlagen, dessen ganz artige Sentenzen durchgestrichen waren; ich schälte ihn ab, um ihn hinter die zwölfte Fahrt zu heften (*).

Legtlich hospitiert' ich auch bei vier St. Görgnerinnen, Professorinnen; schon das akademische Gerücht, daß sie über die St. Görgner Lehrstühle hielten, konnte mich überzeugen, daß eine Universität — wenigstens in Rücksicht ihres friedlichen kollegialischen Lebens — dem Saße nicht ungleich sei, worin man sonst einen Vatermörder ertraufte, und in welchem ein Hahn, eine Schlange, ein Hund und ein Affe (oder in dessen Ermangelung eine Katze) noch außer dem Mörder als Amtswürder beisammen hauseten.

Ich ging etwan drei Stunden später ab als der langweilige Langheinrich, der sich einsetzte, um der Sigwelt außer dem Kouterfei seines Gesichts auch eines von den Ländern in die Hand zu geben, die er für würdig hielt, daß er darin stallen ließ. Ich sah ihn unten auf einer weiten Ebene fahren. Als sein Postillon zufällig den Dessauer-Diarich blies, legt' ich mein Hörnchen an und repetierte wie ein Wiederhall den Marsch schwach und stark drei und zwanzigmal. Langheinrich steckte den Kopf heraus und übersah die leere Ebene, aus welcher das unbegreifliche Echo aus nichts akustisch herzuleiten war: indes verleierte er das merkwürdige Ereigniß der Reisebeschreibung ein, um den Physiker zu befragen, was er sich bei dem drei und zwanzigmaligen Wiederholen da wo alles platt ist — moralisch ließe sich's eher glauben — zu denken habe.

Das folgende ist das gedachte Manuskript.

Ich beschwöre es, daß es kein einziges Land gibt — worin einem Fürsten eine treue, alles berichtende Ambassade vom ersten und letzten Range so nöthig und ersprießlich wäre — als sein eignes.

(*) Wunderbar! Das Blatt ist wie ich sehe aus dem Manuskript zu meinem Jubelsenior. Es ist mir aber lieb, daß erst der Fahrt angeheftet, weil doch damit den Kritikern ein wenig gewiesen wird, wie hart ich mich selber jenseit und wie viel ich ausstreich, was ein anderer drucken ließe. Mit diesen ausgestrichenen Manuskripten wird indes (so hör' ich) ein ansehnlicher Handel getrieben und sie werden von Radfahrern häufig gesucht, welche die Striche wegradieren und die Blätter als neue eigne Arbeit, wieder mit der übrigen geschicht vermisch, zum zweitenmal den Lesern geben. D. S.

bloße Kopieen sind, bloß durch ihren Ort Anspruch. Struvsens Redenstunden, 6. Theil.

(*) Nach Platners Anthropologie thut ein mäßiger Grad des Tiefstns die oben gedachten guten Wirkungen auf die Gesundheit, so wie ein größerer die bösen. D. S.

Wenn die Weiber von Weibern reden, so zeichnen sie besonders an der Schönheit den Verstand, und am Verstande die Schönheit aus, am Pfau die Stimme, das Gefieder an der Nichtigkeit.

Die Frau spielt auf der Bühne besser in einer Rolle, wo sie sich zu weinen stellt, als in einer wo sie zu weinen hat.

Die Menschen verrathen ihre Absichten nie leichter und stärker, als wenn sie sie verfehlen.

Der Scherz ist unerschöpflich, nicht der Ernst.

Dem sentimentalischen Heuchler lasse nicht lange Reden zu, weil er sich durch diese erweichen will. Manche können nur weinen, wenn sie reden.

Keine Versprechungen werden schwerer und später gehalten als die, bei welchen die Zeit der Erfüllung nicht bestimmt ist. Daher geben viele oft dem Freunde das geborgte Geld nicht zurück.

Man glaubt seine Fehler dadurch wieder gut zu machen, daß man sie sogleich hinterher bereuet; warum setzet man denn nicht voraus, daß der andere seine auch bereue, und daß er sie auch damit entschuldige?

Berschwiegenheit wird darum so schwer, weil sie oft gar keine Gränzen der Dauer kennt. Eine fünfzig Jahre lang dauernde gute Handlung wird dem Menschen gar zu sauer.

Unsere Begierde verschluckt, wie der Armpolype, mit der Beute zugleich die eignen Arme, die diese ergreifen.

Wie Geruch zum Geschmack so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart.

In der Jugend ist die Hoffnung ein Regenbogen und in den grauen Jahren nur ein Nebenregenbogen des ersten.

Die Reformatoren vergessen immer, daß man um den Stundenzeiger zu rücken, bloß den Minutenzeiger zu drehen brauche, oft den Terzienzeiger.

Gleich dem jüngsten Tage verwandelt uns die Poesie, indem sie uns verklärt, ohne uns zu verändern.

Nur im Leiden sieht man über seine Fehler zu Gerichte, wie man nur im Finstern Bläschen in großen Spiegeln untersucht und findet.

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herruleis — cal de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu.

Ich fliege gerade den Schweizer-Bergen zu; nur treten die wie feindliche Parteien umherstreifenden Gewitterwolken, die meinen Globus attrahiren, ihn zu häufigen Konjunktionen mit der Erde nieder. Heute Morgens ging ich ins Bad Herruleis herab, wo ich jetzt sitze. Die invalide beau monde, die eben den Brunnen umrang, lief mit den Bednern zu mir heran. Ich machte kalt vor ihnen allen — wie etwan vor einer zuschauenden Wiederläufer-Herde — meine Sachen zurecht. Eine hübsche Sammlung von Gesichtern! Jedes war an seinen Eigenthümer als das schwarze Läflein angeschlagen, das im Hauptspital zu Wien am Bette eines Kranken hängt und worauf dessen Klystiere, Zuckungen, Husten, Stühle und Durst verzeichnet sind! Der größere Theil davon gehörte noch dazu nicht zu den dienenden, sondern regierenden Brüdern, welche in irgend ein Theilchen von diesem Welttheilchen ihren Kranken- und Fürstenaußel eingesetzt haben. So wird regiert, der Krankenswärter vom Siedling, der Blinde vom Hunde, die Frau vom Manne. Denn seitdem die Weiber männlich, und die Männer weiblich werden, wie in Aachen Hirten-Mädchen pfeifen, die Knaben aber nur singen, seit dieser Dynastie regiert ein Weib beinahe sich selber mehr als einen Mann, weil List und Schwäche lieber befehlet als Stärke, und leichter beherrscht als Recht.

Obgleich die Frage ist, was mehr plagt, ob die Schwere oder die Blendung einer Krone, ob die Handschwielen oder die Rückenstriemen vom Zerber: so können die Menschen doch nicht einmal einen Ball, ein Essen, ein Schiefen durchführen, ohn' eine Balkönigin, einen Es-, Opfer-, Schützenkönig, die Bizkönige nicht einmal angeschlagen. Kurzschichtige Langhalse schreien über die Augenbraunen eines Monarchen, welche so wie sie finster nieder- oder heiter aufwärtsgehen, eine Welt senken oder heben; aber zeigt mir in der Geschichte nur einen

republikanischen Boden fünf Kubiffuß breit, wo nicht dieselben Augenbraunen wüchsen! Jeder Diktator, jeder Generalissimus in Rom oder Paris hat Haare über dem Augenknochen, an deren einem Ländel über den Abgrund hängen (*). Glaubt ihr Menschen denn etwa, daß ihr nicht kleinlich und Opferthiere des Zufalls wäret und daß ihr nicht Gott tausendmal dankt, wenn ein anderer aus Höflichkeit sich in eurem Namen — entschließt? — Warum achtet ihr die Gewohnheit so sehr, diese Geschäfte und Waffenträgerin der Willenslosigkeit, und den Gebrauch, diesen Kurator des abweisenden Geistes? — Kommt ihr und die Krösche nicht um, aus euren stehenden Leichen in frisches immer reges Flußwasser geworfen? — Duldet ihr nicht höchstens nur ein Original wie Label nur Einen Juden, und Millionen Kopisten, anstatt umgekehrt so viele Originale und wenige Kopisten? — Und brütet nicht jedes Original gerade sein Gegentheil aus, den Nachahmer und Affen, und sitzt daher nicht in den deutschen und kritischen Wäldern der gemeine Affe — der Schweineschwanz-Affe — der Hundskopf — der weiße Bartaffe — der schwarze — der mit dem flügelähnlichen Bart — der Hutaffe — der blau — der weismäulige — der Gibbon — unzählige Paviane — und noch mehr Meeresthore? Endlich da die auslaufende Menschheit wie eine Sanduhr doch nur wiedergeht durch Umkehren: wenden sich nicht die Menschen wie zusammengegeschichtete nach Amerika adressirte Soldaten in Schiffen wieder zu gleicher Zeit und in Masse um, so daß dabei mehr eine Reformazion herauskommt als Reformierte? — Ich bescheide mich daher gern, daß die sattelfesten steifgesteiften Deutschen mir auf alle jene weit von einander entlegenen Gleichnisse von ihrer Sattelfestigkeit nur mit wahren Abscheu nachgesprungen sind.

Jetzt ist's Witternacht; man glaube nicht, daß ich einen ganzen Tag, den ich hätte verfahren können, im Schwitzbad Herrenleis würde verlesen haben, wenn nicht die westliche Deklination des Winds gewesen wäre; womit ich mich noch besonders beruhige, ist mit der Hoffnung, daß ich vielleicht (man gönne mir den frommen Traum) den Schwitzbadort, nämlich den geadelten Theil davon, in einen mehr als gewöhnlichen Grimm und Harnisch gebracht.

Und zwar als Hochzeitprediger. Ich fand nämlich viele alte Bekannte, einen böheimischen Grafen, einen von der berlinischen Legations-Periniere, einen Landhofrichter und unsern alten Saufaus mit dem Stern (**). Ich sprach mit dir, lieber Graul!

Hier ist nun die allgemein gelobte Fürstin Can-

(*) Allerdings ist die Unterordnung der Vielheit unter die Eins, sogar in den Demokratien obwol tempora (aber nur tempora) ist auch jede despotische da; allein eben darum sobert — mithin bereitet — die praktische Vernunft ein ganz anderes Menschen-Reich, wo man nichts bis Eins zählt oder bis 5 oder bis 500, sondern bis ins Unendliche und wo keine andere Vernunft regiert als die eigne. Ist denn dieses moralische Reich unmöglich, weil es bloß moralische Mitglieder voraussetzt? Kann das in der größern Zahl unmöglich sein, was in der kleinern schon wirklich war? D. h.

(**) Mir unbekannt.

D. h.

dide, für welche man gern alle Tage etwas anstellte, geschweige an ihrem Geburtstag. Um dir nur ein Beispiel der allgemeinen Berehrung zu geben, so erzähl' ich dir, daß sie die heilige Gartenschaukel Candidens Steiß (cul de Candide) heißen, seitdem sie darin geseffen. Es kam von einem französischen Späße her. Der belagte Saufaus machte, da sie in der Schaukel aufgejozen wurde, um hinauszufliegen, den sehr guten Caletmbour: elle se leve le cul premier, mais c'est la première fois (*); dadurch versiel ein anderer darauf, die Schaukel einen Pariser cul de Herrenleis zu nennen; bis endlich der sämmtliche Adel sich leicht vereinte, die Prinzessin und die Schaukel durch den obigen Titel zu verewigen. Eine Fürstin, oder ihr Mann, oder ein Genie huste, niese, stolpere an irgend einer Bank oder Alpe in einem Park u. s. w.: so verewigt die Alpe die Sache und sich und nennt sich nun Nepomuzena's, oder Nepomuk's zc. Husten, Niesen zc. So purzelte zum Beispiel im Park zu Brüssel Peter der Große aus dem Wein, wovon er gefüllt herkam, in das dazu gehörige Wasser in einem steinernen Becken; seitdem steht der Vorfall oder Fall ans Becken geschrieben. So weist uns Leipzig im Paulinums-Zwinger — vorher lag der Tropf in der Pauliner Kirche — Tegels Knochen vor; wozu freilich kommt, daß einer Stadt, die mit so vielen Baaren handelt, ein Mann nicht gleichgültig bleiben kann, der den Ablass dazu verkauft.

Die schöne Fürstin nun und ihren Geburtstag hielt der gefamunte Badadel für werth, daß er an demselben eine böheimische Bauern-Hochzeit ihr in bäuerischen Verkleidungen vorstellte; ich erbot mich zum Hochzeitvater, ich konnte meinen grünen Mantel als den nürnbergischen Kopuliersmantel brauchen. Der Zug zog — einige Bäuerinnen waren Lilien und Engel — die Bauerngarmitur sah freilich mehr wie eine Schnur gedörter Birnen aus, es waren Krebse in der Mäuse, nämlich unter dem Schein der Schalenpanzer nur eierweiche Naturen — Die Prinzessin wurde schön überrascht, aber nur von keinem Einfall; denn die Masken konnten nicht einkleiden als sich; bloß der Saufaus hatte einen, als Brautvater; die Bauern blieben höflich und stumpf. Die Hof-Deutschen halten die Anziehung schon für die spaßhafte Bühne. Lange Libertinage macht nur die Weiber klüger, aber die Männer dummer; die jungen Leute zünden sich wie Brantwein an und ihr Geist brennt weg; bloß Titel und Zeichen ihres vorigen Verstandes tragen sie noch auf dem Gesichte fort, wie leere Bouteillen auf Tafeln die silberne Ordenskette ihres Inhalts. Aber wie schlecht müssen die Großen sein, da sie nicht einmal das Gefühl ihrer steigenden Entkräftigung bessert!

Die langweilige Szene wurde mit Ergebung und Applaus gar durchgespielt. Ich lernte in Wien im Sperl, im Galen, im Mondschein — es sind Schenken — mehr „Saal- oder Tanzmischer“ kennen, denen der Birth für jede Nacht vierzig Kreuzer gibt, welche sie mit feinen Süssen

(*) Es heißt zugleich: sie steht unrecht auf, aber erk zum erstenmal; und: sie erhebt sich mit dem h. jersk.

D. h.

verlangen; solche Freudentänze hat nun mein Babel schon an Höfen für Pensionen u. s. w. zu machen gelernt.

Damit nur was passierte, sag' ich, ich wäre der Hochzeitretner und wünschte wol anzufangen. Ich stieg auf den cal de Candide, sah, darin aufgesteckt, an der um mich verammelten gelben, welschen, gedunsenen, süßkanten, platten, Verzierbauern-Rassa fast ironisch hin und her und sagte so viel ich noch davon weiß mit jynischer Barfreiheit dieses:

Theuere Dorfgemeinde!

Ich will euch und das Brautpaar heute bloß froh machen, und weise des Endes bloß stärker auf die Vorzüge hin, die euer sonst veräxeter Stand so sehr vor dem vornehmen voraus hat. Denn ihr schäzget sie nicht genug. Bedenkt ihr oft genug, ihr Kerngesundnen, was ihr für Baumarkt unter eurer Rinde, und was ihr für Blüten an euren Zweigen tragt? Seht euch alle an und dann haltet euch in Gedanken einen Augenblick gegen die Großen in Städten und Baddörfern, die ihr etwa kennt — damit ihr den Unterschied merkt, — ach wie erbärmlich müde, rosenfals, gelbblätterig sehen die Armen aus! Ich bete oft für sie. Mehre haben sich, so wie sich Scharfrichter ehrlich richten, zur Tugend hinauf gesündigt, z. B. zur unwillkürlichen Enthalttsamkeit, da ihnen als Moralisten freiwillige lieber wäre; einige sterben den ganzen Tag und leben ein wenig im Schlafe; die meisten zerfahren.

Euch, ihr festen, unschuldigen Landleute und Böhmeier, sind das freilich ganz andere böhmische Dörfer als ihr bewohnt: euer gesundes Lebenslicht haben noch keine sanften Frühlingsluften ausgebläsen oder schneller brennen lassen. Wie, ihr steht den herrlichen, keden, freien, nusskulösen, brustbreiten, eingewurzeltten, augenfeurigen Wilden so nahe (nur seid ihr gebildeter) und wisset nicht, was ihr damit habt?

Hört, euch neidet der Bornehme; zuerst um eure Anlagen zur Sünde und dann zur Tugend. Er betrachtet eure starken Häuste, womit ihr so leicht tod machen könnt — so wie erschaffen — und erwägt dann sein Nichts. Ja er beneidet das gesunde Thier wie euch, und wünscht, das menschliche Steißbein, das nach den Anatomen das güldne A B C und der Ansatz zum thierischen Schweife ist, wäre weiter fortgesetzt. Wie Mönche bewohnen sie die fruchtbarsten Gegenden Europas, mit dem „Gedenke des Todes“ auf der Brust. Ich sag' euch, so wie Bornehme in Frankreich die Rechtschreibung ihrer Werke gern vom Sezer und Korrektor annehmen, so würden sie die moralische Orthographie ihres Lebens von ihrem Reichwater und Leichenreodner mit Vergnügen empfangen, wär's ihnen nur vorher vergönnt, ein recht unorthographisches zu führen.

Nicht einmal das Kleinere, eure Tugenden ent-rinnen dem Neide der Großen, gute Böhmeier! Die armen Reichen und Bornehmen, die noch immer eine gewisse Passion für die Tugend nicht verlassen will, und die vielmehr auf diese erpicht sind wie Spinnen und Mäuse auf Russl, müssen sich aus Unvermögen aufs A n s c h a u e n dieser Grazie

auf Bühnen, Bildern und romantischen Papieren einziehen; aber wie gerne wären sie gleich euch im Besi z derselben, wenn sich's geben wölte! Ihr wisset kaum, was ihr habt, Zuhörer! — Kränk-heit gebiert Furcht; aber diese, die sonst die Götter erschuf, vernichtet jetzt das Göttliche. Es ist entsetzlich bis zum Ekelhaften, wie weit ein Gemüthschwächling sich an andern nicht sowol ver-sündigen kann als an sich, und es ist ordentlich Jammersehade, daß er ein Ich hat; so sind auch Leute in physischer Ohnmacht wegen Lähmung der Schließmuskeln nicht in der besten Lage, sondern in ähnlischer. — Daher sagt und weht kein Wind von einigem Stande mehr scharf Ja oder Nein, sondern er bläset (wie die Winde Nordostwind u.) Janeinja oder Neinjanein; so wie auch einige deutsche Gelehrte anfangs sagen „Allerdings“ dann „Freilich“ — dann „Indeß“ — dann „Insofern“ — dann „Biewol“ — dann „Demungeachtet“ — endlich „Billeicht.“ — Daher sind die Großen so hart und kalt gegen eure Roth; denn Kranke sind es gegen jede außerhalb ihres Bettes.

Seid indeß nicht unbillig gegen den Höbern; wenn ihr euren Rock ausjögert, würdet ihr vielleicht nach dem Sprichwort als Bauern, die Edelente geworden, am schärfsten überren. Ihr habt freilich mehr Schmach für Essen als für Runke und Poesken; aber ihr übertrefft wieder den Adel an Adel und Zufriedenheit. Ihr seid keine Demianer — Edelmänner — (meine heilige Stätte schandet zu sehr) — keine Athelinge — Delinge (*) — Stat-junker — Gottesjunfer (**); aber Leute oder Litz — Gotteshausleute — Halbfreie — Dreiwirtsh-freie — Halbspänner — Rossfäthen — Das fatale Schankeln! — Ihr habt zwar nichts mit dem Edelmann gemein als das Aßern mit dem polnischen; aber ihr seid doch keine Badgäste, sondern gesunde Badwirths — Ihr seid wenn nicht zu Rittern, doch zu Bauern geschlagen — Ihr lebt unter dem Zepier der schönsten Landesherren und begehrt heute ihren Geburtstag an einem Hochzeitstage. — Ihr seid (das bedenkt) arbeitjam, stark, jung, froh, led, fest, feist —

Das Schwingen der Kanzel nöthigte mich, ohne Amen herauszuspringen. Man lachte und murte um nichts besser; ich wußt's vorher. Man dankte mir; ich fragte nichts darnach. Morgen entfahr' ich gewiß, der Wind dreht sich nördlicher. Diese Langweile füllet mit stehendem Nezwasser den Bass meines Herzens. Sogar die derben Ulrichschläger muß ich neben diesen Herrenleitern wieder vorzie-hen. Wie miserabel!

Wierzehnte Fahrt.

Letzte. —

Der Wind geht so frisch und gerade, daß ich Abends sehr gut auf einer Alpe aussteigen kann.

(*) Alte Worte für Edelmann.

(**) St. hießen sonst die Patriazer. G. die canonici.

wenn ich den ganzen Tag nur hier oben schreibe und weise. Ich thue das, mein Schiff ist ein ordentliches schweres Proviantschiff, Speis und Trank hebt indes sogar mit der Zeit den Menschen und sein Schiff.

In meinem Innern ist aber noch schwüles Wetter von den vetalichen Träumen zurück, an denen ich die ganze Nacht wie auf heißer, schlüpfriger, zurückreisender Besuvasäße mich vergeblich zu einer festen, ebenen Stelle hinaufarbeitete. So träumte mir, ein kohlschwarzer Hahn stehe und frage auf meiner blutigen Brust, um sich mein Herz auszuscharren. — Ferner, mein Posthörndchen schrie durch vier Träume hindurch wie lebendig und gepieigt in den höchsten, schärfsten Tönen und glühte hellroth von einem heißen Athem, den ein Traum ganz leise „das stille Ding“ nannte. Sogar du, mein lieber Graul, wurdest unter diese Wännen des Wachens geschickt; ich lief dir entgegen, aber du konntest dich durchaus nicht umwenden, du mußtest mir bloß wie eine Gliederpuppe die herumgedrehten Arme rückwärts entgegen recken und drücktest mich sehr warm an deinen Rücken und Jopf und sprachst die Worte ohne vielen Neus: „Spas bleibt Spas — so der liebe Mensch. — Giannozzo, aber so komm doch zu mir!“ Aber du siehest mich nicht um dich herum, sondern stricktest mich fester an und riefest doch lauter: Giannozzo, wo lebst du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!

Vielleicht find' ich dich in der Schweiz, guter Graul, wenn du gehalten was du geschrieben.

Eben seh' ich unter mir allerlei laufende Anzeiger, die mir wie die Inschrift einer Sassenede sagen, wo ich bin; mehre Konzertisten des Wiener Schubs arbeiten schon als Solospiele in den Wäldern und spielen eigne Sachen; ich stehe also über Schwaben.

Wie grünen die Weinberge! Wie glänzet der Neckar! — Aber immer mehr ist mir, als hätt' ich diese Ebenen schon in alten Träumen durchwandelt.

Sa ich habe Recht; jetzt zieh' ich über den unbekanntnen Zauber- und Morgengarten, wo das schwarze Auge der großen Teresa neben mir glänzte, und wo ich aus ihrer Brust die Rosen zog. Hier nimm sie wieder, Teresa, ich werfe sie in deine Lustgefilde zurück. Ach du stehst jetzt nicht auf dem Pharosthurm. Nie werde deinem großen Geiste der Flügel verwundet! —

Am Horizont wächst ein Vulkanen-Halbzirkel von jactigen Gewitterwolken auf. Ich höre von weitem donnern. Auf den Gletschern wohnt der schöne lange Blitz der Mittagssonne, und ich werde, hoff' ich, früher an den Bergen hängen als das Wetter.

Wahrlich seh' ich jetzt den Münster und, wie ich glaube, den Strassburger Telegraphen, dessen Zeigefinger des Todes fast erhaben und schauerlich ist; wie eine Parze regt er seine Scheere, — die Zunge der Völkermäge, der in- und deklinierende Kompaß der Zeit.

Der Donner roset immer näher und voller heran, und doch stehen die weißen Wettergebirge noch so niedrig im Himmel. — O Teufel, er kommt

aus einer Schlacht! — Soldatenhaufen sprengen über Hügel, — Landleute rennen — ein Dorf brennt als Backfeuer — in einem Garten seh' ich todtte Pferde, und ein Kind trägt einen abgerissenen Arm fort.

Nun seh' ich die Ebene und die Rauchkumpfen, die die brennende Hölle aufstreibt. Wie mich hünge-lüftet! Mein Wind läuft gerade über das dunkle, breite Sterbebette der Völker; und da will ich mich in den entzündeten Schwaden senken und mitschäumen wie der elende Mensch. — Ich höre nur die dumpfen Arttschläge, womit der Tod sein Schlachtvieh trifft, aber noch keine Stimme des Viehs. — Ringsum im Blauen liegen die Gewitter des Himmels ruhig an der Erde und schauen gerüstet zu bis sie aufstehen und auch in die Schlacht ziehen. — Was willst du auf meiner Kugel, schwerer niederdrückender Räuber? Hast du ein Kind von einer stillen Alpe geholt (*) und willst es hier verzehren wie Direktoren ein Hirtenland? Fort, du bist der schwarze Hahn, der diese Nacht nach meinem Herzen grub — O wie hoch ist seit zwei Minuten der Jammer gewachsen!

Entsetzlich! — Jetzt darf sich sie recht hassen, die Menschen, diese lächerlichen Kanze und Weisheits-ögel im Hellen, die sogleich zerrupfende Raubvögel werden, sobald sie ein wenig Finsternis gewinnen. Nur mit Schießpulver thun sie alles; nur damit reinigen sie die Kerkerluft der Länder; damit machen sie die Wunde, die ihnen das wüthige Thier gebissen, weiter und heil. Jahrhundert lana arbeitet die Habsucht in ihrer Silberhütte, und dann ist endlich in den Giftfängen zurer Herzen so viel Arsenik angelegt, daß mit dem Hüttenrauch alles was lebt und blüht, fahl und fahl zu machen ist. Himmel! wie zog heute der Edelstein der zweiten Welt die Spreu von Seelen gierig an! Und unten stand der Teufel und hatte einen kleinen Markt mit Gliedern für Leute aufgeschlagen, (z. B. Fürsten und Direktoren,) die an ihre Heiligen gern Botivlieder hängen wollen, um für ihre salvierten zu danken.

Ein Windstos warf mich vöglisch mitten über die wolkige Brandstätte, voll Waffenglanz; ich riß die Lusthähne auf und vergrub mich in den Dampfe worin nur das Bastlißenaug des Todes seine heißen Silberblie auf- und zuthat. — Ich war nicht nahe und tief genug am Blinken der Bajonette — am Feuerregen des Geschüzes — am Blutregen auf der Erde — an den Stimmen der Pein — an der weißen Gestalt des Verblutens — Nur die sanfte Musik, die Heroldin des Seufzers aus Liebe und der Thräne aus Freude, mußte unten im Jammer sprechen wie ein Hofn, und die Heerpauke der Karthausen schlug mit Erdstößen in die weichen, guten Töne und die Trommel-Wirbel des kleinen Geschüzes gingen fort. — O Gott! — der Schmerz ging drunten auf und ab und trat unsere Gesichter mit Füßen und begrub den Todten nur unter Sterbende — mein Herz dröhnte —

(*) Er steht den Lämmern, der in der Schweiz oft Kinder raubt. D. S.

da hört' ich das Wiehern der guten, unschuldigen Pferde — Jetzt wurd' ich auch von der Wuth gepackt, denn ich bin ja auch einer von denen drunten, und schleuderte grimmig und gerade alle Steine, die ich hatte, auf die ringende vom Erdbeben eines bösen Geistes zum Kampf-Bahnstun unter einander geschüttelte Masse — — Mög' ich nur kein unschuldigtes Pferd getroffen haben! — (*)

Da hob mich der Gewicht-Verlust plötzlich ins hohe Blau hinauf.

Wie glänzte die Sonne in ihrem stillen Himmel so ruhig und kalt über der schwülen irdischen Hölle, als wären die Kriegsfeuer der Menschen nur franke fliegende Funken vor ihrem großen Auge. Ich sah mich um nach dem Schlacht-Gewolke und mein Auge weinte jornig, da ich mir die Thränetropfen der Völker dachte, die sich sur hinein leuchtende Kronen als ein stolzer Triumph- und Siegesbogen zusammenwölben. Ach das Schlechteste an der Menschheit oder Unmenschheit ist, daß kein Mensch, kein Fürst, keine Zensur, und sei sie auch noch so tyrannisch oder unverschämt, die bitterste Rüge des Krieges verwehrt, und daß doch die Ehre und die Dauer desselben darum nicht kleiner wird.

Wunderbarer Tag! Hell ziehen schon die schimmernden Schweizergebirge mit ihren Tiefen und Zinnen vor mir heran und schütten den Rhein weg; aber hinter mir wachsen eilig die Gewitterwolken in den Himmel herauf und schweigen grimmig; die Lüfte gehen immer langsamer und bewegen mich kaum.

Jetzt regt sich nichts mehr. Vor welcher Welt schweb' ich still! Vor mir donnert der Rhein, hinter mir das Wetter — die Stadt Gottes mit unzähligen glänzenden Thürmen liegt vor mir — tief in der Ferne stehen auf ewigen Tempeln weiße helle Götterbilder, und der hohe König der Götter, der Montblanc, und der auf die tiefe Erde herabgeworfene Rhein steigt als ein weißer Riesengeist wieder auf und hat den himmlischen Regenbogen um und schwebt silbern und leicht.

Was ist das? Kommt mein Schicksal? — Scharrt der schwarze Hahn? — Ich wollte mich jetzt tiefer senken vor die Herrliche auf der alten ruhenden neuen Welt; aber ich konnte nicht, die Verbindung zwischen den Luftbahnen ist durch das schnelle Aufreißen in der Schlacht zertrennt; ich kann mich bloß, wenn ich nicht durch Windflöße eine Alpe erreiche, eh' mich das Gewitter ergreift, durch das Aufschlagen der Kugel erretten.

Jetzt trägt mich ein Windstoß ganz nahe vor die göttliche Sfanzwelt. Aber schon arbeiten die Wolken, lauter als der Strom, die schwarze Wolfenschlange hinter mir ringelt sich aus einander und zischt und schillert schon neben mir in Ofen — Der Sonnenwagen geht schon tief im Erdenstaube. Wie fliegen die Goldadler der Flammen überall, um die Sonne, um die Eiskuppeln, um den zerknirschten Rhein und um die giftige

(*) O Giannozzo, der Bahnstun, womit du verwunden wirst, in eben der gräuliche, der die Völker gegen einander treibt!
D. S.

Wolke, und ruhen mit aufgeschlagenen Flügeln an grünen Alpen aus — Ich glaube, ich soll heute sterben, das große Gewitter wird mich fassen. Es sterb' ich gern; Verhüllter über mir; vor dem Angesicht der Berge und der Sonne und des gewühten Blaues weicht gern mein Geist aus der dunkelklemmenden Hütte und fliezt in den weiten, freien Tempel. Ich drücke die sonnenrothe Stunde und die gebirgige Welt noch tief ins braufende Herz, und dann zerbrech' es woran es will.

O wie schön! In Morgen rauschen Donner und Gluten, und auf ihnen hängt statt des Regenbogens ein großes, stilles Farbenrad, ein flammiger Ring der Ewigkeit aus Juwelen — die warme, kunte Sonne glimmt nicht weit von den Gewitteradern — Noch sonnen die goldgrünen Alpen ihre Brag und herrlich arbeiten die Lichter und die Rächte in den auf einander geworfenen Belten der Schweiz durch einander; Städte sind unter Wolken, Gletscher voll Blut, Abgründe voll Dampf, Wälder finster, und Blitze, Abendralen, Schnee, Tropfen, Wolken, Regenbogen bewohnen zugleich den unendlichen Kreis.

Jetzt gähnet ein Wolken-Rachen vor der Sonne: noch seh' ich einen Sennenhirten mit dem Alhorn, dessen Töne nicht herüberreichen, am purpurnen Abhang unter weißen Rindern, und ein Hirtenknabe trinkt an seiner Ziege den Abendtrank. — Wie lebt ihr still im Sturme des Seins! — O die schwarze Wolke frisst an der Sonne! — Das erhabene Land wird ein Kirchhof von Riesengräbern, und nur die weißen, hohen Epitaphien der Gletscher glänzen noch durch. — —

Ich bin geschieden von der Welt — die unendliche Wetterwolke überdeckt die Schweiz und alles — unter dem schwarzen Leichentuch regnet es laut unten auf der Erde — es blitzt lange nicht und zögert fürchterlich. — Sterne quellen oben heraus und mir ist als schwämmen ihre matten Spiegelbilder als silberne Flocken auf dem düstern Grund — Ha! der Wind kehret um und treibt mich mitten über die stumme gefüllte Mine, deren Lunte schon glimmt. Wie düster! Ach unter der Wolke werden noch Bergspitzen in sanftem goldnem Abenscheine stehen.

Kein Blitz, nur Schwüle! — Aber ich merk', die Wolke zieht mich zu sich. Ach! jetzt wölbt sich auf einmal zuehens ein zweites Gewitter über mir; beide schlagen dann gegen einander und ergreift mich, jetzt versteh' ich's —

Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib' ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerichmettert.

Run gerathen schon die Enden der Gewitter an einander und schlagen sich. — wie höllenisch! — Oho! jetzt riß es meinen Charonskahn in den brauenden Quaal hinab! — Ich sehe nicht mehr — Was ist das Leben — die feigen hochdenkenden Menschen drunten singen jetzt gewis zu Gott, und die Erbärmlichen werden gewis jeden vermahnen bei meinem Leichnam — Wie es hinauf und hinab schlägt — In Wörlig war mein letzter Tag, das ahnete ich ja — Himmel! der heutige Traum hat ja mich und mein Ende klar geträumt; er soll auch ganz wahr werden, und ich will jetzt mit meinem Posthörndchen wüthig ins Wetter blasen, wie ihr Drogart drunten im Don Juan, und

den Heuchlern auf dem Boden den Andruch des jüngsten Tages weiß machen —
 Adio, Graul, ja wol kannst du mich nicht auf der Brust umarmen.....

Giannozzo's Freund (Graul oder Leibgeber) ertheilte mir — weil sein Herz noch zu matt war vom Schmerze — nur mit einfachen Worten folgenden Bericht von dem Tode des großherzigen Jünglings:

„— Inzwischen braucht die Welt alles das gar nicht zu wissen; er heiße ihr Giannozzo und damit gut. Es ist eine besondere Schickung, daß dieser mein zwar nicht ältester, doch kräftigster Freund mir zweimal begegnete, ohne daß er's wußte. Denn ich war der tanzende Nachtwandler, den er auf dem Brocken in der Menwet gesehen; und auf meinem Wege nach Bern — wo ich meinen Elavis

gemacht — stand ich gerade am Rheinfluß zu Schafhausen, als er oben blies. Das Gewitter wüthete fürchterlich und nahe an der Erde und stürzte zugleich mit dem Rhein herunter. Wirklich vernahm ich und noch einige ein sonderbares, aber unharmonisches, abgestoßenes, schneidendes Tönen droben aus dem finstern Wolkengewölbe. Endlich durchbrach dieses ein schmetternder Schlag: Unweit von uns flog die zerschlagte Kugel und die Sänfte daran auf einer Wiese nieder. Ich erkannte sogleich meinen theuern Freund. Sein rechter Arm und sein Mund waren weggerissen, das Horn zum Theil geschmolzen, seine langhängenden Augenbraunen auf den hohen Augentnochen kahl weggebrannt und sein Gesicht sehr zornig verzogen; alles andere aber unverfehrt. Ich spreche die vernünftigen Worte nach, die mir sein Traum in den Mund gelegt: „Giannozzo, wo lebst du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!“

CLAVIS

www.libtool.com.cn

F I C H T I A N A

820

LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum I. komischen Anhang des Titans.)

Vorrede.

Der Clavis ist ursprünglich das letzte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es schädlich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzusetzen — so könnt' ich deren fünf für dasselbe binden; indes namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erste und größte ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; besonders darin, daß es den sichtsichen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stützen soll, umzubrechen sucht. Indes kann sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinnlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von dessen Lorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute Handeln oder Actuosum Almini, mehr mit theoretischer, nicht bloß mit praktischer Vernunft einbringen sollen; und ich würde mich wundern, daß dieses wie alles, was mein unmündiger Infant gesagt, nicht schon von mehreren erwachsenen gekrönten Köpfen als Jacobis seinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher diese Philosophie selber mehr in den Ohren als in den Köpfen gewesen. Im Reiche des Wissens kommt — anders als im physischen — der Schall immerfrüher an als Licht. Man lasse die sichtsiche Philosophie einmal heller und ent-

wölft dastehen (*): so wird das nackte Eis diesen Montblancs allmählig unter wärmern Strahl als seine sind, weich und niedrig werden, und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich sagte, das Kind mehr hätte bestehen können, ist dieses: der so zu sagen idealische Idealismus Fichtes lebt und webt dergestalt im Absoluten, daß — da sich im Centrum seines existierenden Universums die Existenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Bestimmungslosigkeit aufhebt — daß um gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Existenz geht (so wenig als rückwärts aus dieser ins Absolute) ohne die unermesslichen dogmatischen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuation, sagt Jacobis — ist in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wissenschaftslehre und von jeder Philosophie, insofern sie rein oder absolut wäre; — was aber außer der des unendlichen Genies keine ist, weil unsere hellesten Laternen immer mit idealistischen Echölzern Schatten werfen, oder in einer dem absoluten, empirischen und Nicht-Ich gemäßern Metapher, weil jeder der drei Ichs die den Akkord erklären helfen, schon einen in sich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußstein oder der Boden eines Lehr- und Lustgebäußs realistisch ist, macht es unserm

(* Sch a d will dazu das Seinige beitragen: er ist deutlich genug und jedem sichtsichen Kopfen anzureichen; nur widerholet er die erlaubten philosophischen Wiederholungen zu oft und als Beweise und zu sehr ohne Ordnung; — Ordnung, sagen schon die Detonomen, ist das beste Futter; für uns Philosophen aber ist sie immer das ganze.

Sinne wahr. Durch Steifen Stücke (*) täuscht und die Philosophie am besten.

Die zur Erklärung des Bewußtseins ertrugte Ob-Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Akzidenzen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (dir sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein zur Allgegenwart) allgemein abspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit — würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen ablängen; so daß zuletzt nicht sowohl Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimmt, weil Nichts schon das Alles ausschließt — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar größer als das des Denkbaren.) Within ist das absolute Ich, (dieses unbestimmt Unbestimmte, diese logische Nachgeburt und absolute Mutter der Ob-Subjektivität), ich sage, dieses Ich, diese vollendete Antwort auf die heißeste ewige Frage des Menschengeistes ist ganz die kühnste Frage selber, oder das von allen Skeptikern geforderte, also vorausgesetzte anonyme X, die letzte, aber transszendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Forderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und so zu sagen aus dem Durst so viel Trank bereitet als man vonnöthen hat.

Wird der fichtische Gott — das absolute, sich wie Errißthron selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner bewußte Bewußtsein des Bewußtseins rationalisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläßliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit setzte oder schuf das Nothwendige (das Nicht-Ich) bloß um den Widerstand zu haben, ohne welchen ihr ein zweiseitiges Segen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da

zwischen beiden gar kein Verhältnis denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln bloß um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, sondern auch bei dem Bösewicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes herannehmen) frei handelst der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Satz ist der Zweckbegriff, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie frei sein kann, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Reubekehrten — sich im Nothwendigen oder Wirklichen realisieren will durch Besitzung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas Unbesiegt nachlassen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewußtseins, und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum auseinander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nichtseiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer, eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissenschaftslehre ist die philosophische Rechnung des Unendlichen. Ist man nur einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Größen in die der unendlichen und unerklärlichen hinausgestiegen: so verliert man in einer ganz neuen Welt, in der man sich vermittelt der bloßen Sprache — denn weder Begriffe noch Anschauungen langen herauf oder halten in diesem Aether aus — wie auf einem Fausts Mantel leicht hin und her bewegt; so daß das Unerklärliche so zu sagen ein Besen ist, über welchen die Hexe, nach dem Volksglauben, nicht wegschreiten kann, auf dem sie aber hoch über der Erde durch die Lüfte reitet.“

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsetzen zu dürfen, ist das es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzunehmen vor dem neuesten philosophischen Ordensritter, der den Geiserglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Centrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind, schonen lieber das System als den Mann und entlehnen nicht ohne Verstand die Kriegskunst von den Römern, statt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — selber wenn er

(*) So heißt der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

Vater und Sohn zerhackt, kaueriert, verschlact, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Zeiten sind wir ja fast alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts steckt schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selbst diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese belgische Unart, ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich bloß mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und sollt' ich's nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Rimeßts oder gar den Diasprmus.

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkrantz kann dem armen Rucklein gerade ein Strohkrantz erwachsen: nämlich aus dem für Leidgebers Zusammenschütten des Spases und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Regent sein Laab mit bringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen läßt, und daß er Spas verstehe und d a d u r c h den Ernst.

Einen vierten Krantz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heißet es häufig Idealismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen nur bekannte große Publikum zu sein; um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverständes herumgegeben wird, schmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieser neu-platonischen, erstchristlichen, japanisch-jesuitischen Affommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dastehen im Finstern lesend und mich doch weiter fortmartern, weil der Autor — halb v e r s i n f e r n d halb a n f l i e g e n d, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrießlich klammert noch aufpassend wofür. (*)

(*) Vieles davon gilt. gegen Fichtes "Bestimmung des

Aber den fünften Lorbeerkrantz, den ich für meinen guten Kestling und Dauphin gepflückt und gewunden, — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren.

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe, weist du, sind nur die Nachfahrer unserer Gedanken; ja ich habe dich früher oder länger geliebt Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfing ich die von der Schmeibet damaszierte Waffe, an der die gegen das Leben gezeichneten Fergliederungsmesser der Zeit zerstritten; Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem mitten auf der Brust, und der Philosoph Einem, wie die Seligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen mein Heinrich? —

Weimar, den 7. März 1800.

J. P. Fr. Richter.

Protectorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier selber eines auffertigen, um nicht von meinen Freunden so mißverstanden zu

Menschen" die mit mir vorachtern von J. zurückzuziehen. Ohne Kenntnis der Wissenschaftslehre bieten die ersten Abschnitte unverständlich; und der dritte, der am meisten populär sein soll, gar mißverständlich. Der populäre Leser findet S. 208 zc. 330 zc. Realismus und 286 zc. Idealismus und doch wieder im nächsten Heft den das Gegentheil; und nun gar S. 292 zc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Vertiefung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an und mit der andern ausbleiben und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

zu werden; als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wissenschaftslehre so günstigen Clavis Leibgeberiana nicht auch zu den Fichtischen schließe. Daher schick ich dem Clavis einen Privatbrief vom Verf. und einige exercitationes über das Philosophieren insgemein, gleichsam als einen Eisbock voraus, um den ersten Stoß seines Systems zu schwächen. Will mich einer dann noch unter die Wissenschaftslehrer werfen, so verjuch' er's; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wol jedem Deutschen aus meinen „Blumenstücken“ bekannten Leibgebers zur Wissenschaftslehre, ist eine ganz natürliche Entwicklung seiner seltenen Natur. Die Fichtischen Schlegel machen deswegen im Athenäum so viel aus seiner Denk- und Schreibart, — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrscheinlich war er schon damals verdorben, und mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blizmühl — ich weiß nicht wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesezt und Fichten studiert, aber bloß um nach seiner Art darüber zu späßen. Allein ich seh', es erging ihm in der Folge wie dem Rotterdamer Bürgermann Bredenburg (*), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehens vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsazes, die Wissenschaftslehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Stil ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser eigentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine Exercitationes.

Hamburg.

„Auf dem Dreckwalle No. 40. bei H. Samson Herz, dem ich zwei Punschläfer abgenommen, muß deine Antwort an mich, lieber Biograph, abgegeben werden unter der Adresse: an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefolterten hageren Schweiz, der man jezo selber Bernhardtshunde schicken sollte; denn die gallischen Schirmer und Ketter (***) haben sie bis auf die Knochen abgejauiet. Wenn man mit der fünf Herren-Leiche (****) der Freiheit ein paar Gassen mitgezogen, so verflucht man am Ende alles. Das ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach große n Zielen mit fleinen Menschen. Indeß mag der allgemeine Wettlauf nach Wahrheit und Freiheit doch an einen ähnlichen

(*) Bayle's Dictionnaire, Art. Spinoza. not. M.

(**) In der Jagd bekannte Hunde. — Die Bernhardtshunde verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Wunden auf dem S. Bernhardtberg zur Erquickung und Leitzung Berirrer ausgesandt werden.

(***) Man kennt die Nürnbergger Achtherrn, Dreiherrn-Leichen.

H. d. S.

reichen, den ich mehrmals in Greenwich gesehen, wo Matrosen Kämme, Pfeifenköpfe, Lajchemesser ic. aufs Spiel sezen und vorher zwei — Läufe auf den Tisch, und dann ängstlich abwarten, welche Lauf — ob die Kennerin des Gegners oder die eigne — zuerst den Tischrand erlaufe.

„Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und habe in Bern (um nur den Jammer und die Quetschwunden unter der herübergestürzten gallischen Lauwine nicht länger anzusehen) tief philosophiert und beiliegenden Clavis im Feuer gemacht.“

„Ein gewisser Professor Schad soll, wie ich höre, die Goldbarren meiner Wissenschaftslehre für das Volk ausmünzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, Fichte, die Schlegel, Schelling, Hülsen, Schad und Studenten können das kritisch-fichtische Dintensaß — wie Luther seines gegen den Teufel — gar nicht oft genug an der Wand ausleeren, wenn das Scheibenschwarz so wenig daraus wegzukragen sein soll, als das noch haftende Lutherische. Noch haben wir nicht einmal dreißig tausend Zuhörer; und doch liegt der große Johann Duns, der gerade so viele in Dyford hatte, mit seiner Philosophie unter und im Staub und ist Staub. Ich gedenke aber noch die Zeit zu erleben, daß meine fichtische Wissenschaftslehre von Nachtwächtern (statt der historischen Epochen, die man ihnen abzusingen angerathen) vorgetragen wird — und in Kalendern für den gemeinen Mann — in Spaspredigten am Dierstontag, die noch in Spanien existieren — in Speisepredigten in Kefektorien — in gut dazu eingerichteten Komödien (*) — und sogar von Kempel's hölzernem Schach-Turken, der mit seinem Stäbchen geschickt auf die dazu erforderlichen Lettern weisen mag. — Eine schwache und wohlverdiente Belohnung für den Philosophen, der den ganzen Tag sich lebendig anatomiert und — wie man besondere Hunde für die Experimente in der Hundegrutte hält — zugleich die Grotte und sein eigener Hund ist, den er stündlich in der Todesluft des Idealismus erstickt und in der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt.“

Die Vernunft als solche, kann wie der Träumer, wie sie auch sich plage und kneife und vom Träumen träume, nicht aus sich heraus; sie kann wie die Lufttröhre in sich nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, Geist) ausgenommen. Es mußte also nach dem zermalmen den Kant, der noch große Stücke, wie die Dinge an sich übrig ließ, der vernichtende Leibgeber aufstehen (denn ob ich Fichten moralisch postuliere, daß wird sich im Clavis zeigen), der auch jene verfallte und nichts sehen ließ als das weiße Nichts (nilhilum album, wie die Chemiker den feuerbeständigen Zinkalk nennen), nämlich die ideale Endlichkeit (der Unendlichkeit. Brächte man auch jene gar weg und Fichte gibt einen Wink dazu (**): so bliebe nur das

(*) Comenius stöste die Geschichte der Philosophie in Komödien ein, (wie Jesuiten die Grammatik); meines Bedenkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie sowohl als der Philosophen rein zu geben.

H. d. S.

(**) Fichte sagt popular (und eben darum unverständlich.)

sch war z e Nichts übrig, die Unendlichkeit, und die Vernunft brauchte nichts mehr zu erklären, weil sie selber nicht einmal mehr da wäre; — das erst, dunkt mich, würde der ächte philosophische Fohismus sein, nach welchem sämtliche Schulen und wir alle so ringen.

Nimm hier den Anfang, den Bart meines Clavis, Biograph, und gib der Welt den Schlüssel. Ich bin darin nicht sowol darauf aufgelaufen, die Beweis e als die Resultate meines Leidgeberianismus solchen Lesern, die in meiner Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, Leipzig 1794 bei Gabler, und in dem schwierigeren Grundriß des Eigenthümlichen der W., eben daselbst 1795 wieder aus noch ein wissen — und vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht kann man annehmen, daß es mich nicht kaviert — in der leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs (*), wie die Kantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwol implizite. Indem ich nämlich die Resultate konsequenter und so stelle, daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter Wahnsinn sind: so zeig' ich wahren gebornen Philosophen, was sie aus dem leider so allgemeinen Menschenverstand, der sie ewig verziert und pfezt, zu machen haben, sobald er im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu einem Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und meinen Augen gänzlich zu einem negativen Probiereisen der Systeme herab, so daß, was er nicht für toll erklärt, uns nicht rein philosophisch ist — nur umgekehrt gilt's nicht, und ein Gedanke kann sehr toll sein ohne darum vernünftig zu sein; — wir akzeptieren daher recht gern Cicero's Lob: es sei nichts so narriß, was nicht einmal ein Philosoph verfochten hätte; nur muß er erlauben, daß es blos von unsern Tagen der philosophischen Vollendung gelte. Eben so bemerkt Wendeborn, in England wäre zugleich die weiste Vernunft und die meisten Tollhäuser; und so sind Falken nur so lange zur Baiz, zu gebrauchen als sie die Verrückung behalten, in die man sie durch Schlaflosigkeit gezwungen hat. —

Und damit gut! Wenn mein Schlüssel sich nicht absondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn lebenslang tragen als Kammerherrnschlüssel, Löseschlüssel, Dieterich u. dergl.

Behab' dich wohl, Biograph! Mein fichtischer papierner Drache, den du nun in die anti-fichtische Wetterwolke auffahren lässest, kann dir, weil du darunter stehst mit der Schnur, ein paar Donnerschläge auf den Scheitel zuwenden; stecke sie ein!

„mit Einem Hauch“ kann unser Geist das Universum ins Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heißt das: unser absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Segen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob auch das Subjekt oder das bewusste Ich, mitbin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewol es stets wird oder handelt.

A. d. S.

(*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgefest, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger.

— Apropos! Entfinnest du dich keines kümmerigen Menschen mit einem Hintfus und einer feiwärts-geschneuzten Nase, der dich in Weimar besuchte und gleich beim Eintritt sagte, er sei begierig, den Mann von Person kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kupfer gestochen? Sind' nach! Die Noblesse schiffte gerade unten vor deinem Edhause in einer langen Schlitten-Linie vorbei und du sahst der Kälte wegen durchs Fensterglas mit dem Augenglas. Fällt dir nicht ein, daß ein Hintfus an deinem wie das Jahrhundert fast sechs Oktaven langen, aber doch erbärmlichen Klaviere trommelt, und daß er das Gleichniß machte? Sagt' er nicht, er komme direkte aus Jena, und habe da nicht bloß tie alten septem miracula Jemae, den Fuchsburn, das Weigelsche Haus &c. sondern auch die neuen eben so großen gesehen? Und lenktest du nachher nicht das Gespräch auf die Charaktere in deinen Werken und hobest aus ihnen gerade Leidgebers seinen preisend heraus und schwurest dem Hintfus bescheiden, (freilich sollte dadurch, hoffest du, ein besonderes Licht auf dich als Maler fallen), du würdest dich ordentlich scheuen und bücken vor dem prächtigen, freien, festen Charakter, wenn er vor dir stände? —

„Ich war der Fuß.“

Leidgeber.

Ueber dieses alles verlästet mein Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich geh daher ungefümt

die Exercitationes über das Philosophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leidgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, und durch einen strengen Beweis, daß seine Lehre Wahnsinn sei, für die zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Beweis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft; — und sobald man's durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter, eines davon nach den Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes aber herrliches Buch darüber geschrieben, wie mißlich und leer das metaphysische Differenzieren und Integrieren blos darum sei, weil es durchaus polnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgemein aufs Trockne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich blos eine Zeichenmeisterin der äußern Wahrnehmungen; die spätern in ernen empfinden von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Duktitäten — diese einzigen physiognomischen Fragmente der Sinnewelt — fast den ganzen Sprachschatz aus; die Qualitäten — mit andern

Worten die Kräfte, die Moden der Erscheinung, und nur im Bewußtsein, nicht im Begriff gegeben — diese Seelen werden immer nur in feine Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Bäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich ein mehr dynamische als atomistische. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspannt und darauf die transzendente Kettenrechnung treiben will: so weist ihm die bloße Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren und differenzieren zu können, wie die atomistische Schule und die Empyropädisten thaten. Der Rechner erpreßt durch diese Verwandlung der Seelenlehre in Erdbenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie — ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gericht wöge und mäge, statt es durchzusehen. Z. B. Die einzige optische Metapher Ein-Worbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine kunstliche erspart hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner, die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber dazu nie gelangen, nicht einmal approximieren (*) kann; und da die philosophische Dynamik nicht wie die mathematische, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kann: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Zerrweg zurück, oder er weist bald eine ausgeblasene hehle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu schließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu setzen, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben halb Malereien, eine tischenpielerische Nachahmung der generallo aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch. —

Das verwandte dritte aber beste Kunststück ist, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache wie in der Mathematik, Zentrität des

(*) Man nehme z. B. das sichtliche Wort Begränzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchsten Abstraktion und Ausbägung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäumung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten u. Will ich durch diese lebendigen Wörter das Verhältnis des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: so merk' ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ich's mit jenem Wort: so merk' ich's weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die wohlthänigste und die kritische Schule sind im Besitz der reichsten Kabinette leerer Konventionen. — So ist das sichtliche Zurückgehen der Thätigkeit in sich selber eine Quantitätsmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

Zeichens und Objektes statt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn diese geben doch etwas von der Sache — sondern wirkliche nichts malende Schnupftuchnoten der Befruchtung sind: so ist für den Philosophen, der immer das Ei früher ausbläset als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er erklärt durch Einschmelzung in eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung (*) nur als Kreise der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierung mit Atomen, diese logische Algeber heisset nun Philosophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenriß — dann wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehrere Objekte aufnehmen, und man z. B. den Geschmack als einen feineren Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen, bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben bloß durchsichtig als ein weites lustiges Nicht-Ich da steht — dann braucht man noch einen Schritt, so ist auch dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grabe wie „Zinfernisch vom Licht“ (***) verschieden, das Angeschauete ist die Anschauung, und diese das Anschauende oder Ich — und dann ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ichs.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern nicht erinnern und phantastieren, so merken wir es nicht sogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde innen werden, daß er sie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie; mit einem abgepiegelten Basilisken zur Falkenbäize des dasstehenden. Aber die richtige Philosophie wie die Jacobische weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Zittrum sei, das zwar den Trank reinigen, aber nicht schöpfen kann, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besinnen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es gibt Wahrheiten (und das sind die wichtigern) die weder der Kopf noch das Herz aufschließet — allein, sondern beide zusammen; am Vol macht die Rüste, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend ist's, wie wenig selber der Philosoph sich der bloßen sylogistischen Kette anvertraue,

(*) „Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahrnehmung desselben eben so gut dargesteht werden als das Bewußtsein außer dem Bewußtsein, das Leben außer dem Leben, die Wahrheit außer der Wahrheit.“ Jacob's Humae über den Glauben. S. 140.

(**) Grundlage der ges. Wissenschaftslehre S. 78 — 80

wenn man die sonderbare Beobachtung macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigene Autorität annimmt. Man soll mich sogleich verstehen. Lange Rechnungen fasset der Mathematiker so gewiß auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß er's beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, mußte schon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothese der Wiederholung greifen. Ferner: Fichte sagt in seiner Einleitung in die Wissenschaftslehre, es sei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er sie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logischen Einmaleins versichert nicht die Richtigkeit seiner Anwendung. Der Schwache, aber vernünftige Kopf muß ein kleineres Vertrauen auf seine Anwendung dieses Einmaleins als auf die fichtische setzen, und also dieser gegen seine glauben. — Eben so vertraut weiter der Philosoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Historiker &c.; und — zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kann zwar ein genialischer Scharfsinn sich an seiner Schlusskette über das Sein eines ganzen Welttheils wegsetzen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe, und ein herrlicher Kopf sei; und er ist also seine eigene Autorität.

Was ergibt sich aus diesem allen? Erstlich daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens daß, da wir bei der sinnlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wol abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung und Hoffnung, mehrere werthen eher die logische Regel erfüllen als einer (*), (da die Wahrheit an und für sich bloß die Wiederholung des Irrthums setzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitsrechnung, sag' ich, in der menschlichen Natur unbewußt einen angeborenen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unsers Dunstkreises und unsers Gehirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Großes ewig in der Regel und nicht in der Annahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, stauend über das allgemeine Licht darin, bloß weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Rathsessel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren den Köpfen hat

(*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, so ist er ein anticipirtes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eigenen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das Kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher mechanischer und fäßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne; Kuranden und Panisten; das tieffinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefinn handhaben und abbeten; indes seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Bilde, — ich darf wieder die kritische nennen — diesen Regenten und Rabobs über 2000 Wokabeln (*), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschwerten sich die Heschaffen oder doch Rhinopten (**), unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die Kantianischen (nicht die Kantischen): und in der That dürfen Staarespazienten klagen, daß sie die Staaarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Kagen (***) noch ein drittes Augenlid verliehen, das sie gegen das Taglicht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. —

Dieses kurze Protektorium ist, hoff ich, für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Etzision des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwol erquicht es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollsten freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobi's Darstellung des Epanoismus — aus welcher durch ein kleines Kochieren und Versetzen des ens reale (†) der Theil der Wissenschaftslehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspinn und eingesponnen wird — oder leichter mit Reeb's Abriss der Jchs-Lehre (††). --

(*) Ein indischer Rabob nannte sich einen Herrn von zwei tausend Wörtern; und fragte den französischen Konsul; - von wie viel Wörtern ist dein König Herr? — Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor katen. Lamberg's Tagebuch eines Weltmanns. S. 111.

(**) Jene und Scaminen sehen aus, diese durch die Nase.

(***) Nicolai's Pathologie B. V. S. 194.

(†) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre. S. 47.

(††) S. dessen Vernunft gegen Vernunft &c. in der Unbreitischen Buchhandlung 1797. S. 72 &c. Dieser scharf- und tiefstunige Kopf, der kräftig an- und um fasset und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niebhammers Journal 1795 im sechsten Heft einen

Aber wenn solche Männer wie Leibgeber und viele transszendente renomirte Genieser zur Wissenschaftslehre schwören: Dann ist's Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Wahrlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unaufhöflichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Bewirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's strecket seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hypozöismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus befehlen, indest die andern den Geist in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Bergötterung der Kunst und Phantastie, weil die Bilder der letztern so reel sind als alle ihre Urbilder — das poetische keinen Ernst unterscheidende Spiel und die Erdtötung (statt Belebung) des Stoffes durch die Form — die jakob-böhmische Bilder-Philosophie (*), worin wie in den gothischen Kirchen durch Uebermalen der Fensterscheiben eine erhabene Dunkelheit entstehen soll — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Bahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der materische Standpunkt für alle Religionen (**), wie ihn der Dichter für die mytho-

logische hat und der Mater für die katholische — die Stofflose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die bloß mit ihren Strahlen, ohne wechselseitige Anziehungskräfte die Erden um sich lenken soll — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert als der edle Fichte er-räth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — was sagen alle diese Zeichen uns an als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (benn die zwölf Jünger des neuesten Idealismus sind keine zwei- und siebenzig kantischen, sondern vortreffliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jeko schmelze und daß die Waldwasser herabirinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündflut? —

Wahrlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheure Zuschüsse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehblichen Kombinationen der Chemie, Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müsse (*): der kann sich, wenn er ein Neptunist ist, nur trösten durch das Schicksal ähnlicher Fluten, die am Ende doch versiegen und nichts zurüchließen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgesprungne Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Bahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystall-Gewölbe hielten und die Sonne für eine rücdende Öffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Ritze und Fuge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und vollendeten Kreise bricht und brennt! —

Zusatz: „Unmöglichkeit eines spekulativen Beweises fürs Dasein der Dinge“ geschrieben —, zweitens den Freunden oder der metakritischen dadurch, daß er eden das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl ihn hiemit und setze — was es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfahlen, der gern in seinem Brief an Fichte auf diesen edeln Philosophen hingewiesen hätte, war er ihm nicht erst später durch Herberg bekannt geworden. — Wen nun Reeb und Jacobis nüberretreffliche stehende Beilage im Spinoza und dessen litteras laudatas an Fichte nicht von der Wissenschaftslehre, von der chirographischen Philosophie zur hypohelarkischen treiben: der verdient — wenn er sie nicht erkunden — nur dann Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehört hat.

(*) J. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parviate Verankerung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianismus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihrer Vorliebe für griechische Muster die Anerkennung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschlicße. Ueberhaupt gehört gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen selber an, das Talent der Uebersezung und das verwandte noch seltnerere der Kritik, welche trotz einiger griechischer Vorliebe doch liberaler, umfassender und über die transzöische Geschmacksmitologie erhabener ist als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rügt, ist, wenn man ihre junische Härte ausnimmt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könnten manchen Widersacher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde werden gar sagen, nichts — von jenen (J. B. der so angefochtene Satz der drei Säkulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könne und wie sehr sie dies das treu wiederholt haben was Kant, Fichte, Goethe längst gesagt.

(**) Ich meine die sonst vortrefflichen Reden über die Religion für gebildete Berächter derselben. Er gibt

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionsviere den Voujusz Pylatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß) fortgegangen war,

dem Worte Religion eine neue, unbestimmte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

(*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anderes zu bemerken als einen Streikum, wie ich in meinem Brief an Hans Paul gezeigt habe.

ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, dem ich gesehn und kreuzigen lieb. Jetzt laß ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Diktator und der Sekreuzigte zugleich bin (S. 9), ja sogar der Vater des letztern (S. 3 — 6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst. (*) Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ich's kann, so kann ich die Wissenschaftslehre selber setzen und machen, welches ein rein-vollendeter Zirkel ist.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmiecke und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Bau-rißen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zapfen. Dieses Zapfen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft (**). Jede hat ihr Zapfen als Handhab e.

§. 3.

Ich, absolutes, reines. Siehe Aseitab.

§. 4.

Immanentes Nomenon. S. Aseitab.

§. 5.

CAUSA SUI, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitab.

§. 6.

Aseitab. Diese und absolutes oder reines Ich (S. 3) und unbedingte Realität (S. 5) und immanentes Nomenon (S. 4) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich sachlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber segnende, d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingte die absolute Realität — ihre Tochter, — doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt kausierenden Ich (***) . Seht man das Kind außerhalb derselben, so macht man es zur Mutter seiner Mutter, und man verpflanzt und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgeforderte Wesen, welches absurd.

§. 7:

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas. nichts

(*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel mal 3 machen sollte ic. Leibn. Theod. II. §. 186.

(**) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre 1794. S. 95. 96.

(***) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftslehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Heed ic. S. 76 ic. 88 ic.

Existierendes. Um nun doch ein Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das Nicht es selber sein: so muß es sich selber als solches entgegensetzen aus absoletter Kausalität; dadurch wird es bestimmt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stellt sich et was vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen setzt ein Borgestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub. ein Objekt. Dieses Borgestellte nennen nun die Weichkinder der gedachten Kantfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf gesprochen, der Ficht- oder Leibgenianismus nicht. Aber den Leibnizianern, den Kantianern und den Insurrectionisten geb' ich ihn fest schuld.

Die Erstern machen durch die harmonia pre-stabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existirt, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktentafel oder Bruttotafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unter Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixrasche der Dinge an sich? —

Endlich werf ich sogar den Insurrectionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung brüht, und da sie diese als die Ursache und Ursache früher setzen müssen als das Bewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realistieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus (*); mithin wäre sein Idealistieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftslehre eine Umkehrung desselben, wiewol man sie eben so gut dessen Metastase heißen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Subjekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseitab, die Selbst- und Mitlauter (***) in der absoluten Lust (***) der Ichheit.

Soglich existirt mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem

(*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 87.

(**) Denn jeder Befehl setzt auch einem Konsonanten wie dieser jenen voraus, der Ton irgend ein Verhältnis der Zunge, Lippe ic.

(***) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit. Cic. de N. D. I. 1.

Vorbedachte die leere Deklamation über seine lange Dauer (*) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Richten als Beschauer, und mit jenen verginge also dieser; was übrig bleibt, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundenen Wissenschaftslehre recht gut weiß, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kann, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion. Auf dieser glaub' ich die Füße zu haben; was unten am Fuße meines Nißo steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich — das sich selber schlechthin gleich ist, und in welchem alles Ein und dasselbe Ich ist, und worin nichts zu unterscheiden ist, denn es ist Alles und Nichts, weil es für sich nicht ist, (***) — dieses Ich, das Robinet (***) unter dem Namen Gott ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schafft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt. . . . Hier wird nun die Höhe so schwindelnd und dünn- lustig, daß keine Begriffe (†) und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der bloßen Sprache ohne jene, weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der läret sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine, welche das absolute Ich zuwingt durch Werden oder unbestimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite, die es gleichzeitig aber durch Sein, (††) obwohl endlich führt.

(*) Die Stelle in den Appellation, wo er sagt, das Ich überdauerer Nichtstrafen ic.

(**) Wissenschaftslehre, S. 231.

(***) De la Nature, T. II.

(†) Denn vom Schaffen haben wir als Geschaffne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kennt sich nicht, als endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wollte.

(††) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata: offenbar increata. Denn das Sezen ist so ewig als das Seyende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobis Synoga, zweite Auflage, S. 27). — Weilläng! Ich finde die so verkannte scholastische Philosophie der jetzigen und meinigen so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. J. B. Man sehe in des Gramers fünften Fortsetzung des Bogenfußes den (sehr schwachen) Kreis der Scholastik. J. C. wenn Marcus S. 456 sagt, „Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Substanz der Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauungs- und Denkformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so seh' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ich's that. Eben so lese man P. 364 die jetzt nachgeborenen Einwürfe Gaunitius gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen

Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Sezen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschranken des absoluten um nichts begrifflicher als die so oft getadelte Schöpfung aus nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln), als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserm Denken, sondern bloß in unserm Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre: ihr Sehen ist nicht bloß ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß(*) erblicke — — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transzendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Certant des Tycho de Brahe von Herel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappt mich selber — (sagt, ich, als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblüete, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nagel man mir beschneit) daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (S. 8) und Gott (S. 3) und die Weltwelt (S. 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hätt' ich nicht verfehlen sollen, ohne darauf zu kommen, nach zehn Bisthums Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindheber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend sich auf einmal als König findet. Welch ein Wesen, das, sich ausgenommen (denn es wird nur, und ist nie) alles macht, mein absolutes alles gebärendes, fehlendes, lammendes heftendes, brechendes, werfendes, sezendes Ich.“ (**)

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füßen im Wasser bleiben, sondern ging barfuß und tropfend auf und ab: „Ueberschlage doch einmal, sagt' ich, in Pausch und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (sezt bis ins achtzehnte Jahrhundert herein) was in beiden ist — die Welten — was auf diesen ist — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritischen Schule — und sämtliche Bibliotheken!“ — und mithin auch die paar Bände die Fichte geschrieben, weil ich ihn erst sezen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen will — Und zweitens

Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiter, S. 498 ic.) als selber bei uns.

(*) Weides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. doct. vanit. gent. I.

(**) Die drei letzten Partizipien sind aus der Jägerrei.

weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden muß, was er vom andern liest, er meinen Clavis, ich seine Druckfaden. Daher nenn' ich die Wissenschaftslehre kein Werk und den Leidgeber nicht einmüßig, gesetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibniz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So gibt es auch eben so viele philosophische Messiasse (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

§. 13.

Vieltötherei oder Viel-Icherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus, eben so scharf als es der sichtsche gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensieren, und heraus bekennen, daß er, als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehrere Wesen glauben kann als sein eigenes, weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert wird, worüber man fragte und socht, das Dasein des vorgestellten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen, und noch dazu die unendlichen—vervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs (*), primae causae, causae sul allorumque, unbedingte Reali- und Aseititäten oder Gottheiten—z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestitzer, Irosen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten—diese höchsten Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimirte Kopien des meinigen laufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Vollkommenheit und Wirksamkeit, frag' ich, als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, find' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesetzten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewirkte Figuren dieser unendlichen Hautelisse-Lapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und geb' ich's zu, so können sie, diese meine eignen Emanationen und Drillings- oder vielmehr Sertillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Hecker und Derivatium und Adjektivum herabsetzen, zum Stifchen in der Muffe ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können (***) würde repetiert und bejaht. —

Hierauf versetzt mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue, er könne nicht sein—nach seiner Bermannt—, allezeit das was er in seiner Sittenlehre (***) und überall drucken lassen: er

(*) Das Absolute schließt zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

(**) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib II. distinct. 6. anführt.

(***) Da heißt es noch S. 214: „Ohne was es über-

müsse nämlich durchaus fremde Ichs, obwohl nur heraldische Figuren im gemalten Nicht-Ich, noch davon ablösen und belebt und beleibt heraus treten heißen, bloß um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postulirt Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern was ich mit der Pfeife im Munde ihm sagte, als wir in Jena zusammen die Stube auf- und abgingen, und dann selber zu entscheiden, ob er sei.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesetz als dieses setzt nichts außer sich voraus, keine Existenz; so wenig einen Gott als Gegenstand, wie einen Gott als Gesetzgeber. Das reine Ich kann gegen sein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtsein) und eben so wenig gegen ein empirisches oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikation gegen eine Modifikation eine Pflicht hat—daher findet auch Fichte im Stifchen die Stellen der Exponenten des transszendenten Begriffs. — Der Passivklausener, der infularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer sammeln als irgend ein Generalissimus an der Spitze eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, daß alles wiff' er vielleicht noch etwas besser als ich selber.

Drittens: postulirt er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er sie also auch so extramundan wie sein eigenes haben: so muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dann ist und Fichtens allen der alte graue Schneeklumpen des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hitze und Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesetzt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springkord:

Ich Leidgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwas Kantianer und Anti-Leidgeberischen) vom Hungertode (etwas als Buchhändler oder als vopierender Fürst) erretten, mithin soll ich's; d. i. (nimmt er an) ich träume(*), daß die 70 K's nichts im Wagen

haupte keine Pflicht geben könnte, ist absolut wahr, und es ist Pflicht, dasselbe für wahr zu halten.“ Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie—wenn gerade die entgegengesetzte Moral moralisch wäre; die zweite kann—da doch niemand Bewußtliche wegen Meinungen hat—nicht heißen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen—2) zu handeln als sei es wahr—3) zu wollen, es sei wahr—4) in der Noth lieber der Bermannt als der Selbstflucht zu widersprechen, lieber ein Skeptiker als Bösewicht zu sein. Denn Wollen und Glauben sind inkommensurable Größen und zwischen beiden ist ein Übergang noch schwerer als Befug den von historischen Wahrheiten zu notwendigen farb.

(*) Nur für unbedulfsame Leser erlaube ich an die Fichtische (am Ende Leibnizische und Kantische) Vorstellung ganz populär, daß es so viele Uniderta gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar geschaffenen Exponen-

haben als Magenfast; diese träumen glücklicher-
weise dasselbe, bios damit wir sämmtlich ein Reli-
gionsercizium der Moral (einige osetische und
kanonische Horen erhalten. Will ich nun den
siebzig Schelmen etwas zumenden: so träumt mir
das wirkliche Zumenden, und ihnen das Empfangen;
in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf
unsere Betten mit Vulkan's Brezeln und Stricken,
nichts Reelleres mit einander getheilt als den
Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wolt' ich
gegen diesen Sag im Felde stehen. Primo (man
soll es nicht mit dem ersten Erslich oben ver-
wirren), wie soll den L. (ich), der außer aller objek-
tiven Konnexion mit den siebzig Jüngern lebt, je
ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt
in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen?
Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuss
wie sonst die Jäger, zum jenenfischen Fenster hinaus
und bin mir eines erlegten Rebbocks im Harzwald
gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür
haften daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und
Hungerns im 1sten Säkul und hienieden habe, die
siebzig Dollmetsher aber ihren Hunger und
meine Mißthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul
und auf dem Hundstern träumen.

Befest, ich setze mich hin und postuliere moralisch
von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum
der Träume und Träume: so werd' ich nur leider
um mich keine Exekutions-Macht ansichtig, welche
außerhalb und zwischen und Götter-Zohs und Ve-
nerabile's als Kreisauschreibender Direktor träte
und für einen Parallelismus und ein sensorium
communis der Träume nur in etwas sorgte; —
ich sehe und höre niemand. (*)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem
Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt:
so können wir wenig damit machen. Ringsum
bin ich mit meinem Nicht-Ich umgeben, in das
auch das todte Wachfigurenkabinet menschlicher
Gestalten eingebauet ist. Diese Wachfiguren und
Ahnenbilder könnt' ich eigentlich zerbrechen und
zerreißen wie andere Charaktermasken (denn sie
sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute
Freiheit oder Ichheit.). Das fremde entsprechende
absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun;
es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-
Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich
so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen als
es fremde begegnende und sogleich setzende Ichs
gibt. Dennoch soll ich, da durch keine Konsekra-
tion (**) ein Gott in diese Statuen zu bringen ist,
blos ein Vergehen an diesen Statuen wie eines

weil hinaus kann in die des andern, und das diese
Betten gerade die prästabilierte Harmonie oder Aehn-
lichkeit unter einander haben als wäre nur Eine und
wir alle darin. A. d. S.

(*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fich-
te's kann wol eine optimistische Harmonie zwischen
meinem Ich und Nicht-Ich einführen, aber nie zwischen
ihm und fremden Ichs und Nicht-Ichs und deren mora-
lischen Weltordnungen.

(**) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen;
dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Stawen-
dungen (da 1 Gott in mehreren Statuen wohnen mußte),
die der Protektan gegen die Wirkung einer ähnlichen
Konsekration in den Posten macht.

an den römisch-kaiserlichen (*), für ein Majestäts-
verbrechen halten; ich soll wie Heren durch das
Bild das ferne Original zu treffen; wie Katho-
liken, durch das Heiligenbild den Heiligen und
Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin (**) wirk-
lich sagt, in den Bildern sei schon für sich etwas
Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das
soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber
(wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller
ein — seinen Berth und Himmel muß es aus sich
selber spinnen —; es wird mir auch nicht zuge-
muthet; bios ein übender Gliedermann meiner
Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schau-
mensch vor mir sein, den ich auf der Bühne be-
schenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat,
nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei
profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit
macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren,
diesen Widerstand (das Nicht-Ich): sie gleicht dem
Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte,
sich Wechsel ausstellte, sie oft protektierte und sich
nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte;
blos zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ich-
heit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich
dann mit den Theologen; del (l. e. aseltatis vel
ameltatis) benediceere est benefacere; kurz
das innere Handeln macht alles aus, und das
äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich wie ein schlechter Akteur,
auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib)
oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in
Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren
Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als be-
seelen, sobald ich mir nur recht evident, recht an-
schaulich zu machen wüßte, daß ich ihr Steinmeh
bin; ich kann's aber nicht und ich will auch die
Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln
sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner
Leidgeberei. so oft ich edle oder große Aufopfe-
rungen für andere mit vielen äußerlichen Anstäl-
ten mache — was doch kürzer abzutun wäre, da
blos mein Ich moralisch volltugieren soll — fast wie
jener Handelsmann im Montaigne vor, der, um
ein Lavement zu nehmen, die Werkzeuge und alle
Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ
und alles dann ein wenig besah, worauf sogleich,
ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die
Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als ge-
rade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies auf-
getragen hatte.

Wie tens. Mit welchem Rechte setz' ich noth-
wendig fremde Unmoralität? Nach welcher All-
wissenheit des Unbedingten außer mir kann meine
absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer
fremden absoluten nicht blos errathen, sondern so
gewiß als den eignen setzen, so daß sie moralisch
darnach handelt (***)?

(*) Tac. Ann. I. 73. 84. Sueton. Tiber 58 und
überall.

(**) de imag. Sancti. II 21.

(***) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leidgeber
seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewißheit
fremder Moralität und Immoralität ist nur ein sinn-
liche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die

Nimmt man aber keine fremden Sünden an: so sind die optischen nur moralische Vollgierpferde meiner Uebung; doch hapert's auch da. Wahrlich das Buchstabieren, dem Heineke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transzendente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht so wol als gar der Univerfa fatal zu Muth. Denn jeder Hofpauker, jeder Woretschneider und Weiserh, kurz, tausend Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber-Arsenik- und Wellenmütten daher, und jeder trägt seinen geschaffnen Himmel und seine Erde mit Thieren und allem, seinen für ihn spielenden Welt-Guckkasten auf dem Wagen vor sich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich setze und schaffe — d. h. reise — trifft sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnismäßige Menge neuer Aseitäten oder Ameitäten finde; sechs tausend hundert ein und siebenzig Götter oder porte-dieu's (*) konnt' ich anno 1788 in Weimar und vier tausend dreihundert vier und vierzig dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerksbursche) setzen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Götter-Volkmenge? — Wär' es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und göttliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt voizierte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dann kann die Volozion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz man gewiß ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich tritt sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Hochartiges Hierozoikon würde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände (**) auch objektiv postulieren — das ist leicht

kenntliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, helset nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese kenntliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner größern oder andern Gewisheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den andern.

(*) So heißt der dürftige Priester, der in Paris die göttliche Hostie zum Kranken trägt. U. d. S.

(**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir etwa nur die bloße Brauchbarkeit für vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spas zerstücke und verflümme: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue: zerschneid' ich ein Pferd von Bowerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen

geschrieben, aber welche Schlussfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet als ich je Wilms war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schoofkage ist die Mutter ihrer Göttinn und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Hase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß, ist selber eben so göttlich als ihr Gras, und von ihr und von dem Wezpriester wird die Hostie nur gesetzt — dann geh's in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopeen genannt werden darf (vom Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, endlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen. (S. 3—8.)

Das hole der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehrere und plattere Götter und Laren als der Papst selber.

Im Artikel Fetischerei (*) hab' ich eine Probe gegeben, wie fomisich ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule, und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche rationale und irrationale Welt aller Dinge — das Weberischiff aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-Strichels — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen: — so ist er gewiß der Mann, der am ersten bekennt, daß er nicht existirt, gleichgültig gegen den kläglichsten Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kann; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Existenz gewiß genug ist) schon zu meinem Vortheil auf seine Kosten auslegen will.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götterader machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnitt. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen: aber doch nur von außen; innen schnitt ich Geschäfter.

Sah ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämliche Regierungskanzellisten, Kontoristen, Rentebediante, Kassenschreiber an der Schreib-Galerie mit ihrem

als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Witteln herabsetzt, wurde folgen, daß ich mit großem Unrecht aus einem ausgehöhlten steinernen Elefantem in Europa als aus dem häßlicheren Original in Afrika Scheiben ausschneiden würde; und zwei kalte Kritiker und Anthropositen, mit denen ich sonst sagten auch keck, sie ließen es folgen. U. d. S.

(*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

Rielen rudern, so fragt' ich: diese sämmtlichen göttlichen Wesen, erprobte ~~Schiffszimmermänner~~ einer so schönen im Univerſum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen ſie nun jezt (daß Univerſum konſervieren ſie bloß) nichts mehr machen (und noch dazu ſo verdrießlich) als Zahlen, die nach andern Philoſophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah ich die zwölf Reichskammergerichtsboten, ſo ſagt' ich: ihr guten zwölf Götterboten und Apoſtel im eigentlichen Sinn, eure Schöpfungen ſind, euren Stil ausgenommen, gut genug von den Geſtirnen an bis auf euren Stock herab, aber erſchafft nur nicht ſo viel Zeit in Weßlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beißeiger und Kammerzieler ſeyn.

Sah ich einen Rittergutsbeſitzer: ſo ſagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, biſt du der Vater keines Ururgroßvaters und des ganzen Stammbaums, ſo wie die produzierende Klaſſe dein Produkt iſt; du darſt ſtolz ſeyn, aber bloß nach der Wiſſenſchaftslehre (S. 6—8).

Sah ich einen Fürſten: ſo mußſt' ich ſagen: „Schöpfer deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der ſein Amerika ſchafft und iſt, Generalliſſimus aller Heere, Nutritor aller akademischen Nutritoren! Da dein absolutes Ich die opera omnia des Univerſums, wie Sehner die ſeinigen, zugleich macht, druckt, ſticht und verkauft; da wir ſämmtlichen Götter an deinem Staatswagen, wie die griechiſchen an dem des Gottes der Liebe als Deichſelgäule ziehen: ſo brich entweder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein Alt trägt, das Kreuz weg, oder erſchaffe einen Prinz von Wallis oder unendlichen Sohn, der die Welt erlähmt und ein Lamm iſt und das Kreuz trägt — wie ſagt, alles dreht ſich um den Erbprinzen.“

Sah ich eine Fürſtin: ſo ſagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja ſie ſind wie die Erde matres deorum, die Gottegebärerinnen, nämlich unſere.

Sah ich einen Philoſophen aus unſerer Schule: ſo gab ich ihm einen tapfern Schlag auf die Achſel und ſagte: „Kneph! lieber Kneph! (*) (denn deine wiſſenſchaftslehrende Zunge leat das Ei, das Ich, den hüpfenden Punkt der Welt) du biſt zwar allwiſſend und ein göttlicher Autodidaktes und lieſeſt wenig, weil du nichts darin findeſt als was du hineinlegſt, du ſiegeſt lieber auf deinem Schreibſtuhl und ſagſt da mit Beſpaſſan! ut puto deus ſo, ja wenn du als Examinandus mehr ſchwigteſt als ſprächeſt, ſo wär' es nur, weil du dem Examinator, wie uns im Traum begegnet, alles liebeſt, was du hätteſt; aber ich bitte dich, warum haſt du ſchon das 20ſte Jahrhundert geſchaffen und wandelſt darin aufgeblaſen neben der Nachwelt auf und ab? Das iſt zwar rein philoſophiſch, aber nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern höchſten Weſen am 18ten Säkulum fort: ſehen wir denn nicht eine ganze Ewigkeit vor uns, Säkula zu machen?“

(*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt, habe aus ſeinem Mund ein Ei gegeben, worin ſie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

Sah ich Salgenſtriche in Ordensbändern, Völkermörder, Länder-Diebe, Bluttrunkbolde, zerschneidende eiſerne Jungfrauen der keuſchen, oder Mädchen-Septembriseurs: ſo wurd' ich ein Manichäer und Sterkoraniſt und ſagte: „Hier ſtehen der Ariman und der Drosmodz für Einen Mann. Fichte's Gott und Erhard's Teufel haben da communicatio idiomatum. Die Sache iſt ſaum zu erklären, geſetzt auch man habe die Deduktion des uns angeborenen Böſen in Fichte's System meiner Sittenlehre, 1798 bei Gabler, geſehen. Wenn das absolute oder göttliche Ich ſündigt und ein teuſliches wird, ſobald es zu Verſtande und zu einem Nicht-Ich kommt (ein intelligentes wird): was ſoll man von Verſtand, Aufklärung, Schöpfung und dergleichen halten?“ —

Sah ich einen Seher mit wasserſüchtigen Beinen, der meinen Leibgeberianismus ſetzte: ſo erlaub' ich mir ein etwas ſades Wortſpiel und ſagte, warum ſetzt der kranke Herrgott und Demiurgos bloß das Sehen des Sehens.

Hätt' ich meine Frau geſehen: ſo würd' ich das Univerſum betrachtet und mich als deſſen Patrize, ſie als die Matrize genommen haben, und ſagt: ein leiſliches Pantheon, worin bloß zwei Götter ſtehen, der Mars und die Venus (*), und den Reſt repräsentieren.

Ging ich vor einem Diebe am Salgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeſognen Gottes und Nachtvogels: ſo mußſt' ich berechnen; moraliſch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieſes Nicht-Ichs-Fragment des entwiſchten Diebesgottes zu poſtulieren; und doch hing die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moraliſchen Weſen inſgeſammt ſo viele Exemplare vom gehangenen Leibe ſehen und auflegen als unſerer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangene causa ſul ſetzte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Papſt mit ſegnete, ſo erklärt' ich ihn nicht für den Statthalter Chriſti, ſondern für dieſen ſelber. Denn es war mir leicht, ihn als ſolchen nach den Merkmalen die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen, der Papſt hatte ſein ordentliches absolutes Ich — alſo die göttliche Natur, — ſein empiriſches — alſo die menſchliche Seele, — ſein Nicht-Ich — alſo den Körper. — Ein ſolcher Gottmensch iſt aber von Petrus und Judas an wol jeder Cardinal—Fürſtbischof — Jeſuitengeneral — Konſiſtorialrath — Pönitenzpfarrer — wie, bin ich nicht ſelber ein ſolcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus: ſo verbarg ich's freiſtich nicht, wie ſehr ich mich wunderte, daß deſſen Götter und erſte Urſachen den Autoren ſo gleichen, deren Werke klüger ſind als ſie ſelber; ich meine, daß die Tollen einen ſo herrlich geordneten Makrokoſmos ſetzten, und doch ihren eignen Mikrokoſmos verhungten: warum iſt der Gott, ſagt' ich, wieder ſo auffallend partiell für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah ich meinen älteſten Freund: ſo ſagt' ich nichts als: Ich-Ich.

Sah ich Fichte; — da ich der Raſtor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine

(*) Nur dieſe beiden ſtanden im römischen.

alternierende Unferblichkeit von Segen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amts, Auguste.

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Bethsemane-Garten. Davon weiß ich Theopaschit und Patripassianer ein Passionslied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott volens oder ob er volens (*) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sagen: volens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine vier Maestoso's! —

Mein erstes Maestoso ist, ich s'he — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein ziehe meine unsichtbare Unermesslichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Nether zu einem Blige, und habe dann das empirische ziemlich verständig. Ich, das hier schreibt, freiere aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die stahlische Seele (anlma Stahlh) ihre Körper-Baute. Das meinten sowol die Griechen, wenn sie die Macht zur allgemeinen Gottes-Gebälerin machten, als die Aegypter, wenn sie den Raufmurf bloß seiner Blindheit wegen (***) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauet vor mir (absolut genommen), vor dem in mir wohnenden gräßlichen Dämogorgon(***). Mein zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrtem Deutschland sehen mehre Bogen voll Nationalgötter die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher, den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ich); aber ich weiß nicht, was ich dachte, daß ich meinen eignen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beißen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber fasset mein gedachtes Ich von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesezt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in vierzig Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden; entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Parteilichkeit ist also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten

(*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

(**) Plut. quaest. Cov. 4. 5.

(***) Ein fürchterlicher demosther Kreis, der in dem Erdcentrum auf einer kleinen Angel stit, der alles machte, selber die Götter, und den man nicht nennen durfte. Kamler.

Menschwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (S. 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blaffen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heitres Wortspiel zu heben — in sofern richtiger Leibgeber zu heißen verdiene, als Seelforger. —

Man will mich zwar damit trösten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefstnigste Weltweise bin, den Deutschland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Segner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957 1/2 Nächte, nämlich dreißig Jahre an seiner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein 1/4 Jahr dazu (Denn Lesen ist Machen); aber desto mehrere Jahre, um seine Wissenschaftslehre zu erkünden. Dieses schwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder popular zu reden, laß es. So überstieg einer den andern. Meinen in vierzehn Tagen kaum erfundenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenanntes Lesen in zwei Stunden. Aber so ist's ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer ohne daß man weiß warum und wodurch (*), alle Entwickelungen voriger Ichs (**), die Reichthümer mehre Jahrhunderte, allezeit in wenigen Jahren und Stunden erschafft; der letzte wird (im eigentlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehre Gotttheiten statuiert als seine eigne. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man tausend Maestoso's statt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Gott so repräsentiert wie etwan nach dem Klement von Alexandrien in Thesbien ein Kioz und in Samos ein Bret die Himmelskönigin Juno — hat inwischen nicht nur die Natur sammt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen, (fährt sogar fort (**)), sondern die herrlichen mathematischen und andern Werke über sein Nachwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heigt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig seine Werke und Produkte. Gleichwol ist dem Kalfaktor auf keine Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelang's dennoch und fasset er endlich Eulers Analysis oder Ernekis oder

(*) Diese Unbegreiflichkeit trifft und straft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annehmen; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch größer wird, oder sie läßt sie beiderseits alternieren zwischen beiden, d. h. man sezt sich zwischen zwei Stühle.

(**) Denn eine vergangene Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesetzt (Grundriß des Eigentümlichen der W. S. 106). — so wenig auch bei dem edelsten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist; aber schon durch die Sichtliche Mehrheit des Ichs wird sie postuliert, und sie wird dadurch noch objektiver als selber der Raum (diese Substanz des Nicht-Ichs).

(***) Denn nach den Kartesisanern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in Einem fort geschaffen werden; nach Drigenes wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt — welches dasselbe ist.

Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen, und erfindet (wie mehrere Philosophen) erst nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnenhieren, die zu laufen scheinen, indes sie wirklich giesen (*). Ebdier zu sprechen, er und jeder Lernende gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekanntschaft, welcher dem Iden nackten Hinterkopfe einen netten falschen Iyos anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt ich oben, ich sei ein großer Philosoph als Sichtig oder Leibgeberist und man neune mich, wie den großen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irrefragabills. Ich gehe noch weiter und setze sogar dazu, daß mich oder Sichten nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber) der mir widerspricht, dadurch am gewissen zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Sichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen sie, als wären sie physisch Nüchterne, leichter eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urogroßmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ich's so weit bringe wie Alchamir Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namensunterschrift von sechszehntausend für einen Gott erklären lassen: so bald ein System wie in Neapel die opera dumia (weil jeder Narr philosophirt (**)) fünf und vierzigmal hinter einander gegeben, nachgesungen, umgearbeitet, verarbeitete wird? Die Kukuk führen machen dann kalt gegen den wahren Kukuk. Nach zwanzig Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wildfremde Systeme eingengelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach hundert Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Mitglied anlangt, so werden wol wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegskänften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingesezt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle.)

(*) z. B. in Valermo scheinen Thiere, welche die a Welttheile charakterisiren sollen, aus dem Wasserbeden zu laufen, das sie füllen.

(**) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er will. Der Philosoph wird in seinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Wänterwels vortreffliche Apodiktik. diesen haltbaren Felsen unter dem jezigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik gelesen. — Die Leichtfertigkeit des Philosophierens kommt daher, daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, in denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet; hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen.

H. d. S.

gebunden, entmannt und entthronet wird. Lava-ter (*) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen; wenn er allda (wie er ziemlich erweist) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs ingesammt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Parteilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnismäßige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg ausf Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unsers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber, denn dieser Schatten verfinstert und verkaltet das illiputische intelligente Ich wahrlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit, wie Fichte will, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinken scheint. Sind denn zu meinen freien Religionserzizien so viele nicht versuchende Sterne, Welttheile sammt ihren Inseln, die vorigen Jahrhunderte, Kaiser, Moose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn ein Sloane das Dasein Gottes aus dem Magen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Frosch — Stengel aus Risgeburten — und Schwarz aus dem Teufel (**): ist denn wieder umgekehrte eben so leicht das Dasein dieser Fündlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme, besonders den letztern den Teufel; nämlich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überall, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensetzt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs von der Uebermacht der sinnlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu groß gesetzt?

Welches Verhältnis hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rückwärts und vorwärts hinaudreichende Entwicklung des astronomischen und historischen Nicht-Ichs: (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglicher ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, inhulische Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sigh' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und lasse mich so gut ich kann (***) herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich

(*) dessen Ansichten in die Ewigkeit, II. Brief 12.

(**) S. Derhans Astrotheologie.

(***) Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objectiv ist u. unendlich, insofern sie gegen es selber. Aber diese Endlichkeit oder Begrenzung ist unendlich, weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann. Grundriß d. g. Wissensch. S. 242.

als meine nachsprechenden Creaturen? Sene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes beehrte Kolloquium zu halten, bloß dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Akente, — diese waren doch wie gesagt ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post läßt sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! (*)

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der sichtsiche Leidgeberianismus läßt mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers oder die Spinne jenes Gefangnen. Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche Pallium, das vier Finger breit liegt, verlobert nun vollends; und man behält nichts zum Lieben übrig als sein Lieben. Wahrlich ich wollte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir segten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sieht wie ich in ihrem dicht verschlossenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigste Jahrhundert und den Uranus, wenn ich die Erde und das achtzehnte träume, und ist und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

Unser Thun und Einsehen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht;

(*) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welcher freitende Drei-Klang!) D u o a l l e geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

ich setze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegels — obwohl dieses unendliche Wiederholen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte sollen als das Wiederholen — und wir leben so kärglich als jene im »Verkündiger« angezeigte Raze, die ein britischer Geizhals bloß ankraut sie zu füttern, mit fetten Riemen übertrich, und die sich selber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermessliche Nichts um seine Sittlichkeit der auch schlecht und frohig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dann bloß eine Zimmermannsche Mojonmaschine, die man bewegt um sich zu bewegen. Existiert vollends, wie ich leider nur gar zu sehr bejorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, so stand es wol noch mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Entschuldigungs, der mir zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Kosmologie, Botanik, Insektologie besteht bloß im alten Grundsatz: erkenne dich selber — Ich bin nicht bloß, wie Bellarmin sagt, mein eigener Erbsen, sondern auch mein eigener Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrod für einen hungrigen philosophischen David) setzt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb' und Bewunderung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Berier-)Brust als die von mir geballten Mädchen aus Schnee — Hund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulsschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewusst meines höhern Nichtbewußtseins — In mir den stumm, blind verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon, und ich bin er selber — So komm' ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört sie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn



3 2044 098 672 488

www.libtool.com.cn